Bayreuther Zeitung

auf

das Jahr 1847.

Redigirt

von

Carl Burger.

Im Verlage der Geheime Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Des neuen Jahres erster Morgen
Ist wiederum erwacht;
Was wir an Wohl, an Weh, an Sorgen
Empfanden, liegt in Nacht.

Das Dunkel der Vergangenheiten
Nahm auf in seinen Schooß,
Was uns an Schmerzen, wie an Freuden
Zutheilte unser Loos.

Wie lachte nicht des Jahres Segen
Auf Flur und Feld uns an,
Der Ueberfluß schien allerwegen
Auf Berg und Thal und Plan.

Da kam die Erndte-Zeit heran,
Der Hoffnung Aussicht fiel,
Die Furcht vermehrte noch den Wahn
Und sah nur Weh am Ziel.

Da kam die Spekulation,
Vermehrte noch die Noth,
Sie sann nur auf Gewinn und Lohn
Und kleiner ward das Brod.

Doch Er, der Allerbarmer, kann
Selbst segnen in der Noth,
Er sorgt, daß auch der arme Mann
Noch find't sein Stücklein Brod.

Er macht die Herzen mild und weich,
Sie theilen Spenden aus,
Sein Auge blickt auf arm und reich,
Er segne jedes Haus.

Und flieht der Sorge banger Schmerz
Zu Ihm mit frommem Sinn,
Dann füllt Vertrauen unser Herz,
Die Noth selbst wird Gewinn.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 1. Freitag, 1. Januar **1847.**

Deutschland.

Die Gränzboten charakterisiren die Vorgänge im Großherzogthum Hessen in folgendem Artikel: Was sie im Großherzogthum Hessen wollen, versteht ein einfaches Menschenkind nicht. Da ist ein Land, welches bisher zufrieden mit seiner Regierung war, bis diese auf den Einfall kommt, es durchaus noch zufriedener zu machen und ihm zu Weihnachten ein neues „verbessertes" Gesetzbuch zu schenken. Vergebens schreien die Rheinhessen: Wir bitten dringend, uns in unserer bisherigen Zufriedenheit zu lassen, da wir mit ihr sehr zufrieden sind. Die Regierung behauptet, sie könne das nicht zugeben, die jetzige Zufriedenheit sey eigentlich gar nicht begründet gewesen, und es sey durchaus ihre Pflicht, Zufriedenere zu bilden, selbst wenn die Zufriedenen darüber unzufrieden werden sollten. Und nun beginnt sie das Land plötzlich dergestalt in die höchste Zufriedenheit hineinzuregieren, daß sie in dem lustigen Rheinlande ihre Narhallafeste einstellen und die ernsthaftesten Mienen annehmen. Ist das nicht wie Jemand, den man lachen machen will und ihn so lange kitzelt bis er zu keuchen anfängt? Das Regieren scheint bei vielen Staatsmännern eine ererbte Passion, wie die Jagd eine ist. Da es keine Wölfe und Bären mehr auszurotten gibt, so jagt man, um nur in der Uebung zu bleiben, Spatzen und Kaninchen; da es nichts zu Gesetzgebern mehr gibt, soll man die „Mängel" des Code Napoleons umsetzen. Vergebens schreit das Volk: Wir ertragen gern die Kaninchen und die Spatzen des Napoleon, wenn uns nur das Feld nicht umgewühlt wird, das wir seit fünfzig Jahren besitzen. Die Jagdpassion antwortet quod non: Das Vertreiben der Spatzen ist eine Hauptaufgabe einer pflichtbewußten Regierung und es ist mit einer gänzlichen Umwühlung des Ackers gar nicht zu theuer erkauft. Was für Saat aber aus diesen Furchen emporschießt, wird erst die Zukunft lehren.

(N. Kur.)

Hamburg, 19. December. Es läßt sich nicht läugnen, daß hier in einem großen Theile der Bevölkerung eine gereizte Stimmung herrscht; bei den letzten Verhandlungen der Bürgerschaft mit dem Senate hat dieselbe entschiedenen Ausdruck gefunden, ohne daß die Spannung beseitigt wäre. In vielen Dingen wird mit nächstem Jahre ein anderes System der Stadtverwaltung Platz greifen. —

Bremen, 20. December. In unserm Hafen liegen einige Schiffe segelfertig, um mit Auswanderern theils nach Baltimore, theils nach New-York abzugehen; sie werden aber doch erst, wenn auch das Thauwetter anhalten sollte, nach Verlauf von acht Tagen in See stechen können. Die Auswanderung hat keinen Augenblick nachgelassen und dauert auch jetzt fort, natürlich schwächer als in der günstigen Jahreszeit. So viel wir wissen, sind alle von hier mit Auswanderern befrachtete Schiffe glücklich in amerikanischen Häfen angekommen; nur über ein Fahrzeug schwebt man in Ungewißheit, und muß das Schlimmste befürchten, falls dasselbe nicht etwa nach Westindien verschlagen worden ist. Ich meine den am 28. August von Bremerhafen mit 128 Auswanderern unter Segel gegangenen Dreimaster „Marie Albine", der am 26. November, bis wohin unsere letzten Nachrichten lauten, an seinem Bestimmungsorte New-York noch nicht angelangt war. Das Schiff war gut, der Kapitain tüchtig.

Großbrittanien.

London. Ein irischer Friedensrichter hat an den Herzog Wellington ein Schreiben über den Nothstand in der Grafschaft Cork gerichtet, den er in folgender Weise skizzirt: „In der Voraussicht, daß ich von schrecklichen Hungerscenen Zeuge seyn würde, versah ich mich mit so viel Brod, als 5 Leute verschleppen konnten, und war bei meiner Ankunft in dem Dörfchen erstaunt, es anscheinend ganz unbewohnt zu finden. Ich trat in mehrere der Hütten, um mich näher davon zu überzeugen. Die Scenen, die sich mir hier darboten, kann keine Zunge, keine Feder der Wahrheit nach auch nur annäherungsweise schildern. In der ersten dieser Hütten lagen in einem Winkel sechs verhungerte, geisterhafte, allem Anschein nach leblose Geschöpfe auf etwas faulem Stroh zusammengekauert, die insgesammt nichts weiter auf sich hatten, als eine zerrissene Pferdedecke, die ihre Körper oberhalb der Knie unbedeckt ließ. Ich näherte mich ihnen mit Entsetzen und merkte aus einem leisen Gestöhn, daß sie noch am Leben waren — sie lagen im Fieber, 4 Kinder, 1 Weib und ein Wesen, das einst einem Manne ähnlich gewesen. Es ist mir unmöglich, die Einzelnheiten anzuführen. Ich füge blos hinzu, daß ich binnen einigen Minuten von wenigstens 200 solchen Geschöpfen — wahren Gespenstern, die man nicht mit Worten zu beschreiben vermag — umringt war. Der größere Theil litt in Folge des Hungers oder der Krankheit an einem Delirium. Das dämonische Geheul gellt mir noch jetzt in den Ohren. Während meiner Anstrengung, mich aus diesem Pestgedränge herauszufinden, wurden mir beinahe alle Kleider vom Leibe gerissen und endlich fühlte ich von hinten einen Griff nach meinem Halstuche, als ich mich deshalb umdrehte, erblickte ich ein Weib mit einem neugebornen Kinde auf ihrem Arm, die zu ihrer ganzen Bedeckung nichts hatte,

als um ihre Lenden einige Fetzen eines schmutzigen Rockes. Am nämlichen Morgen öffnete die Polizei ein Haus in der Nähe, das seit mehreren Tagen geschlossen geblieben war und fand darin zwei erfrorene Körper auf dem Lehmboden liegen und halb von den Ratten aufgezehrt." Auf dieselbe Weise geht der Brief weiter fort. Der Schreiber ersucht den Herzog von Wellington, diese Jammerscenen der Königin mitzutheilen, damit solcher Noth ein Ende gemacht werde; er fordert ihn auf, sein Geburtsland retten zu helfen und sich am Ende seiner glorreichen Laufbahn einen Lorbeerzweig zu erringen, auf seinem Grabmal werde dann stehen: „Servata Hibernia" (das gerettete Irland.)

Die unglückliche Wellington-Statue, scheint es, kann nicht zur Ruhe kommen, und der Scherz des Punch, der sie den „ewigen Juden unter den Statuen" genannt hat, wird zur Wahrheit. Eben wurden nämlich die Ausgrabungen auf dem Paradeplatz vor der Generalität, wo das Fundament für dieselbe gelegt werden sollte, auf höhern Befehl wieder zugeschüttet! Ein Blatt bemerkt, daß es wohl dem greisen Herzog selbst kein angenehmes Gefühl erregen müsse mit anzusehen, wie die ihm zugedachte berittene Apotheose in Bronze keine feste Urständ finden kann, sondern als ein leidiges „nuisance" oder „incumbrance" (Beschwerliches oder im Wege stehendes) von einer Stelle Londons zur andern geschoben wird. Gewiß, in den schönen Künsten sind die Engländer nicht so glücklich, wie in den nützlichen.

Bekanntmachung.

In einem Walde, ohnfern Großschloppen, Königl. Landgerichts Kirchenlamitz, wurden im Verlaufe des Monats September heurigen Jahres unter andern folgend beschriebene, vom Eigenthümer noch nicht recognoscirte Gegenstände aufgefunden:

1) ein weiß vorstattenes Goller mit braun ledernen Knöpfen;
2) ein blau leinener Sack, ehemals Schürze;
3) ein blau, gelb und roth gestreifter halb baumwollen, halb leinener Schurz;
4) 2 Abschnitte, halb baumwollenen Zeuches, blauer Grundfarbe und röthlichen Streifen;
5) ein leinener blauer Schurz ohne Bänder, mit weißer Kalkfarbe bespritzt, gleichsam beim Tünchen verwendet;
6) 2 weißleinene abgeschnittene Hosenbeine und eine dergl. Tasche, muthmaßlich Futter gewesen;
7) 2 blau und braun gestreifte Schurzbänder;
8) ein Strumpfband von Baumwollenzeuch, außen lilla und innen roth und lillastreifig, dann lilla eingefaßt, auf der einen Seite mit einem dünnen, ehemals lillafärbigen Bändchen.
9) ein Paar Infanterie-Commisschuhe mit abgeschnittenen Sohlen und Absätzen, durch ein blaues Band zusammengehalten, darinnen ein Paar Stiefeleisen und 6 Stück Stifte, bereits abgenützt.

Diese scheinbar von den Schäften abgetrennten Stiefelvordertheile lassen sich bei näherer Besichtigung als militairische Infanterie-Commisschuhe erkennen.

10) ein Paar Mannsstiefel-Abschnitte, mit Nägeln auf den Absätzen;
11) ein irdener, circa 5 Maas haltiger, noch ganz neuer Topf, brauner Farbe u. dgl. Glasur im Innern; darin circa eine Maas Schmalz, hellgelber frischer Farbe. Dieser Topf war umwunden mit
12) einem blau und weiß baumwollenen Halstüchlein mit 2 blauen Randstreifen, eine Nürnberger Elle im Quadrate groß, dann darüber
13) ein schwarzbaumwollenes abgetragenes beschmutztes Halstuch;
14) ein Schnappmesser, mit braun gebeizter hornener Schaale, abgenützt.

Wer hierüber Aufschluß zu geben vermag, wird aufgefordert, baldigst bei unterfertigtem Gerichte Anzeige zu erstatten.

Kirchenlamitz, den 2. December 1846.

Königliches Landgericht.
Beck.

Anzeigen.

Ein Kragen von schwarzem Atlas, mit Pelz besetzt, wurde auf dem Wege vom Friedrichsthor über den neuen Schloßplatz nach dem Gasthause zur Sonne verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Theater-Anzeige.

Freitag den 1. Januar 1847: **Was wir wünschen!** Festprolog von Bernhard Görwitz, gesprochen von Fräulein Holmau. Hierauf: Zum Erstenmale: **Die Herrin von der Elfe.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Blum.

Sollte Herr Kassier Ritter, da die Zeit nur kurz ist, um die Liste überall circuliren zu lassen, vor der ersten Vorstellung nicht zu Jedem der Titl. Theilnehmer des III. Abonnements kommen können, so ersuche ich Diejenigen, welche demselben Abonnement beizutreten wünschen, sich in meiner Wohnung zu melden, um sich in die Abonnement-Liste eintragen zu lassen, wo sie die Abonnements-Billets gleich in Empfang nehmen können.

Zu einem zahlreichen Besuch macht zugleich seine ganz ergebenste Einladung E. Harprecht.

(Berichtigung.) In Nr. 309 unseres Blattes lese man in der ersten Anzeige statt: „gemäßiget", „gemüssiget."

Fremden-Anzeigen.

Am 30. Dec.

Sonne: HH. Kflte. Peters v. Frankfurt, Reinhard v. Nürnberg, Erwing v. Leipzig. Freifr. v. Erigen, Oberlieut.-Gattin u. Freifr. v. Redwitz v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Dachen, Kfm. v. Nürnberg. Schlüsly, desgl. u. Lorsch, Priv. v. Zürich. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Meinhardt v. Zeppernfeld, Saltro v. Kissingen, Röbel v. Aschaffenburg.

Schwarzes Roß: HH. Lober, Kfm. v. Amberg. Höffer, desgl. v. Augsburg. Seybold, Fabr. v. Nürnberg. Göß, Mühlbesitzer v. Oberlangenstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 2. Sonnabend, 2. Januar 1847.

Deutschland.

München, 27. December. Die vorgestrige Aufführung von Haydns „Schöpfung" war eine großartige. Jenny Lind hatte die Partie des „Gabriel" übernommen, und auch die andern Solopartien waren (durch Dem. Hetzenecker und die HH. Härtinger und Kindermann) trefflich vertreten. Die Mitglieder unsrer Hofkapelle hatten, in dankbarer Anerkennung der liebenswürdigen Gefälligkeit, mit welcher Fräulein Lind in drei Concerten mitgewirkt, einen silbernen Kranz fertigen lassen, den ihr Kapellmeister Lachner am Schluß der zweiten Abtheilung aufs Haupt setzen wollte. Die bescheidene Künstlerin verhinderte jedoch diesen öffentlichen Akt der Huldigung, indem sie sich schnell entfernte und selbst außer dem Gesichtskreise des Publikums nur mit Mühe bewogen werden konnte, das Geschenk anzunehmen. —

München, 28. Januar. Jenny Lind ist diesen Morgen nach Wien abgereist. Sie wird bei ihrer Rückkehr von da wieder in München einsprechen, und hat einen Theil ihrer Reiseeffekten hier gelassen. —

München, 29. December. Sicherem Vernehmen nach soll sich eine süddeutsche Regierung sehr ernstlich für die zollfreie Einfuhr des Reises, und zwar, wie man glaubt nicht ohne Erfolg, verwenden. — In dem vom Kgl. Obersthofmeisterstab ausgegebenen Programme bezüglich der Aufwartungen am Kgl. Hofe am Neujahrstage ist das neugebildete „Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten" bereits eigen aufgeführt, und zwar nach dem Ministerium des Innern und vor dem Finanzministerium. Unter dem neuen Ministerium sind — als zur Aufwartung zugelassen — benannt: die Oberkirchenräthe, der geheime Sekretär, das protestantische Oberkonsistorium und das erzbischöfliche Domkapitel. Die Reihenfolge der sechs Ministerien ist nunmehr, nach dem erwähnten Programme, die folgende: 1) Ministerium des Kgl. Hauses und des Aeußern, 2) Kgl. Justizministerium, 3) Kgl. Ministerium des Innern, 4) Kgl. Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten, 5) Kgl. Finanzministerium und 6) Kgl. Kriegsministerium. (Nürnb. Kor.)

Augsburg, 30. December. Vor dem Schluß des Jahres hat unsere Stadt noch einen schweren Verlust erlitten: unser erster Bürgermeister, Dr. Carron du Val, ist einem nervösen Fieber erlegen, das — eine Folge seines rastlosen Berufseifers — dem sonst so kräftigen Mann ein frühes Grab bereitete. (Er war erst 53 Jahre alt.) Die Theilnahme ist allgemein, die Trauer tief, denn der Verewigte war im ausgedehntesten Sinne ein treuer Vorstand der Stadt, von eiserner Thätigkeit — täglich sah man ihn bis spät in die Nacht seinen Geschäften obliegen — voll Bewußtseyn der Würde seines Amtes, stets eingedenk, wie er gegenüber einer confessionell gemischten und leider nur zu häufig gespaltenen Bevölkerung gleichwägende Gerechtigkeit zu üben und sie festzuhalten habe trotz aller oft erfahrenen Mißkennungen, die sein Innerstes erschüttern, sein Herz bluten machen konnten, aber seinen festen Willen, seinen edlen Sinn für Recht und Billigkeit nicht zu beugen vermochten. Ja so tief durchdringt, seit der Tod dem trefflichen Manne nahe getreten, diese Anerkennung die Herzen aller Bürger vielleicht ohne Ausnahme, daß jeden Tag die schmerzliche Kunde von der immer drohendern Entwicklung der Krankheit den Lippen aller das Wort entriß: wer wird ihn zu ersetzen im Stande seyn! (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 30. December. Auch von hier aus ist schon vor einiger Zeit eine Vorstellung fast sämmtlicher ausübender Aerzte an das Kgl. Ministerium des Innern gegen die Freigebung der ärztlichen Praxis abgegangen. — Gestern Nachmittag wurden die Einwohner hiesiger Stadt durch zweimaligen Feuerlärm erschreckt. Das erste Mal wurde das Dach und das Mittelgebäude einer Brauerei ein Raub der Flammen. Der zweite Feuerlärm war glücklicherweise ein blinder und lediglich durch einen Irrthum veranlaßt. Die zweckmäßige und wirksame Einrichtung unserer Löschanstalten hat sich auch bei diesem Anlaß bewährt. (N. Kor.)

Das „Journal de Francfort" schreibt: Wie man vernimmt, protestirt die bayerische Regierung gegen die Erhöhung des Ausgangszolles für Getreide, um so mehr, als sie selbst die nach Tyrol bestimmten Früchte mit einer nur geringen Abgabe belegt. Sollte unsere Regierung auf ihre Forderung nicht eingehen, so beabsichtigt Bayern, als Repressalie die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Tyrol gänzlich zu verbieten. Diese Maaßregel dürfte für jenes Land von traurigen Folgen seyn, da es z. B. das Salz aus Bayern zu einem weit billigern Preis beziehen, als es sich dasselbe bei sich selbst verschaffen kann. (A. A. Z.)

Breslau, 13. Dec. Die „Allg. Oderzeitung" berichtet über die bereits mehrfach erwähnte Klostervisitation: „Die seit Jahren von geistlichen und weltlichen Behörden amtlich geführten Klagen und Beschwerden über den Zustand der barmherzigen Brüder-Klöster unserer Provinz und die wiederholten, allgemeinen, bekannten, schweren Excesse einzelner Glieder dieser Klöster haben unsern Hochwürdigsten Fürst-

bischof veranlaßt, eine kanonische Generalvisitation gedachter Klöster zu veranstalten. Das Ergebniß derselben war ein trauriges; und Kraft seines Amtes als Oberhirt hat der Herr Fürstbischof Veränderungen in jenen Klöstern eintreten lassen, die durch jenes Ergebniß als unumgänglich nothwendig zum Heile der armen Kranken und der Ordensgesellschaft erschienen. Daß jene Veränderungen weise und gut getroffen worden sind, wird die treue, gewissenhafte und vermehrte Pflege der Kranken ohne allen Unterschied der Konfession in den gedachten Klöstern sattsam beweisen. Die entlassenen Beamten, Hausleute und Handwerker waren zum Theil katholisch, zum Theil protestantisch: ihre Entlassung war durch die Nothwendigkeit schon längst geboten. Unwahr ist es, daß den Brüdern der Austritt aus dem Ordensverbande freigestellt worden sey; die Brüder sind durch feierliche Gelübde vor Gott und vor der Welt gebunden; keine Macht vermag dieselbe zu lösen; Austritt aus dem Kloster ist daher Bruch des Gelübdes."

Die mysteriöse Nachricht, welche kürzlich durch die öffentlichen Blätter ging, daß sich der Fürstbischof von Breslau veranlaßt gesehen habe, das Kloster der barmherzigen Brüder in Breslau zu reinigen, indem die bisherigen Bewohner desselben translocirt und durch andere ersetzt wurden, scheint, wie die „Magdeburger Zeitung" wissen will, dadurch einiges Licht zu erhalten, daß jene barmherzigen Brüder sich stark zum Dissidentismus hingeneigt haben sollen.

Der „Dresdener Verfassungsfreund" und nach ihm die „Zeitung für Preußen" berichtet von zwei wichtigen Maaßregeln, welche die Regierung in Posen beabsichtigt. Einmal sollen die Kreiskommissäre und Schulzen, welche nach der damaligen Einrichtung fast alle Polen und deßhalb nicht besonders geneigt sind, gegen die Umtriebe ihrer Nationalen einzuschreiten, durch Gendarmerie-Offiziere und Gendarmen ersetzt, und zweitens soll der polnische Adel durch Errichtung einer besonderen Erziehungsanstalt für den Militär- und Civilstaatsdienst empfänglicher gemacht werden.

Düsseldorf, 26. December. So eben kehren die mit dem Mittagszug der Eisenbahn von hier nach Elberfeld abgegangenen Reisenden zu Fuß hieher zurück, da sich kurz vor der ersten Station Geresheim ein Unglücksfall ereignet und die Weiterfahrt, sowie überhaupt die fernern Fahrten für heute unterbrochen hat. Eine der Schienen scheint sich nemlich von den Unterlagen gelöst zu haben und so die Ursache gewesen zu seyn, daß die Lokomotive auf dieser Stelle plötzlich aus dem Geleise sprang und mit dem Tender und dem ersten Personenwagen von dem 7 — 8 Fuß hohen Damm hinabstürzte. Die nächsten drei Waggons wurden gleichfalls aus den Schienen gerissen, erhielten sich jedoch, da die Ketten in Folge der Erschütterung gesprungen waren, glücklicher Weise noch auf dem Damm. Der Führer der Lokomotive fiel bei dem Sturze unter den Kessel und wurde bedeutend, jedoch nicht lebensgefährlich, verbrannt; der auf dem Decksitz des herabgestürzten und ganz zertrümmerten Waggons befindliche Kondukteur wurde mit zerschmettertem Hinterkopfe todt vom Platze getragen. Die in dem Wagen befindlichen Reisenden, größtentheils vom Musikkorps des fünften Uhlanenregiments, kamen bis auf drei oder vier, die schwere Verletzungen erlitten, mit geringern Kontusionen und der Zertrümmerung ihre Instrumente davon. Seit dem Bestehen der Eisenbahn ist Dieß der erste bedeutende Unfall auf derselben, und die Ursache muß, wie bereits oben angedeutet worden, ein unglücklicher Zufall gewesen seyn, da sonst bei dem Betriebe mit großer Vorsicht verfahren wird. Die Direktoren sind sofort an Ort und Stelle geeilt, um die Arbeiten zur Instandsetzung der Bahn und die Untersuchung und Feststellung der Veranlassung zu leiten. (N. Korr.)

Dresden, 14. December. Die Einverleibung der freien Stadt Krakau in den österreichischen Staatskörper scheint von besonders günstiger Einwirkung auf das Schicksal des vormaligen Dictators Tyssowski zu seyn, denn wie bestimmt versichert wird, soll derselbe mit nächstem Frühjahre seiner Haft entlassen und mit Pässen zum Fortkommen versehen werden (Schl. Z.)

Leipzig. Die D. Allg. Ztg. bemerkt, daß die Einverleibung Krakau's in die österreichischen Erblande ein Ereigniß sey, welches Leipzig mehr berühre, als es vielleicht den Anschein habe, und fährt dann fort: „Es handelt sich zunächst darum, den nachtheiligen Folgen zu begegnen, welche Krakau's Einverleibung mit sich führen muß. Die kleine Republik war wegen ihrer Verbindung mit mehreren großen Handelsstraßen für den Handel mit Fremden von nicht geringer Wichtigkeit. Der von Leipzig nach Krakau bewirkte Waarenabsatz betrug jährlich füglich 1 Mill. Thlr. Obgleich nun diese Summe einen großen numerischen Werth eben nicht hat, so ist dieser Ausfall doch um so empfindlicher, da Rußland uns schon durch die Aufhebung durch die Handelsfreiheiten von Bessarabien und in jüngster Zeit von Taurien nicht geringen Schaden zufügte. Ob dieß nicht auch bald mit Odessa der Fall seyn wird, muß die nächste Zukunft lehren." —

Hannover, 20. December. Gestern Abend endlich ist der lange Kampf um die neue Prozeßordnung in der Volkskammer entschieden; die Opposition, weil ihre Bemühungen auf zeitgemäßere Gestaltung des Entwurfs mißlangen, auf dessen gänzliche Verwerfung hinarbeitend, erlag in letzter (namentlicher) Abstimmung einer Mehrheit von 5 Stimmen (37 gegen 42). Wenige Tage vorher hatte die ritterschaftliche Kammer den Entwurf gegen 8 Stimmen genehmigt; auch dort erklärten sich die Justizbeamten dagegen. Petitionen um Ablehnung dieses das alte Prinzip der Heimlichkeit und Schriftlichkeit festhaltenden Entwurfs sind bis zum letzten Augenblick eingelaufen von Advokaten und juristischen Vereinen, aus Städten und Landgemeinden. Alles scheiterte an dem festen Willen und der Abneigung des Justizministeriums auf diese Neuerung einzugehen. Gesetz ist nun freilich der Entwurf noch nicht. Da die Beschlüsse beider Kammern bedeutend abweichen, so hat er die Probe der

ausgleichenden gemeinschaftlichen Konferenzen noch zu be sehen. (Allg. Z.)

Mannheim, 22. December. Neuerdings rufen die erweiterten Bezüge und die veränderte Bewegung des Fruchthandels (rheinaufwärts statt rheinabwärts) ganz eigenthümliche Erscheinungen hervor. So sind z. B. in Ludwigshafen Muster von Erbsen aus Ostindien und Bohnen aus Malta von London bezogen worden, die hier ihre Rechnung finden und, da es für dieses Jahr zu spät ist, im Frühjahr wahrscheinlich in größeren Quantitäten eintreffen werden.

(Rundschau.)

Italien.

Rom, 19. December. Wetter-Extravaganzen, wie die der letzten Woche, gehören in unsern Breitengraden zu den atmosphärischen Seltenheiten. Die Ruinen der Kaiserpaläste, der Tempel, des Colosseums, der Triumphbögen sind seitdem dick übereist, und die weite Ebene Latiums von den Gebirgen bis ans Mittelmeer starrt unter einer fußhohen Schneedecke, welche die Strahlen der Mittagssonne abzuthauen viel zu unmächtig sind. Schrecken und Entsetzen verbreiten die wiederholten Orkane an unserer nahen Westküste. Zwölf Landhäuser stürzte die Wuth des Luftelements theilweis oder ganz nieder, nicht ohne Einbuße von Menschenleben, und fast täglich treiben Trümmer von gescheiterten Schiffen ans Gestade. In einer Correspondenz der römischen Staatszeitung vom 15ten d. berichtet uns ein Augenzeuge, die Verwüstungen und Schrecken des Orkans vom 7. December in dem nahen Nettuno; der in verflossener Nacht dürfte von noch traurigern Folgen gewesen seyn. (Allg. Ztg.)

Rom, 21. December. Heute Vormittag fand ein geheimes Consistorium im Pallast des Quirinal statt, wo der Papst nach einer kurzen Anrede der Versammlung die Präkonisation von zehn Bischöfen für die katholische Christenheit mittheilte, worunter für Deutschland wichtig ist, die des Monf. Georg Oettl, zum Bischoff von Eichstädt, sowie die Verleihung des heiligen Palliums für den Erzbischof von München und Freising, Monf. Graf v. Reisach.

(Augs. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. December. Der Winter ist überall, selbst in sonst bevorzugten Gegenden, mit Strenge eingetreten. In Marseille, Draguignan, im Languedoc, Dauphiné, Lyonnais, Roussillon und Bearn liegt tiefer Schnee. Im kleinen Fürstenthum Monaco fürchtet man für die Citronen-Ernte. Paris und dessen Umgebungen sind von einer Ueberschwemmung bedroht. Die Ebenen von Bezon, Chatou und Poissy begannen sich mit Wasser zu bedecken. Der Munizipalrath der Hauptstadt hat wieder 150,000 Fr. zur Unterstützung der Armen verwilligt. —

Nachdem ein Theil der französischen Presse unaufhörlich mit Rußland kokettirt, namentlich das Girardin'sche Blatt eine Allianz mit dieser Macht stets als das letzte Ziel der Hofpolitik hat durchblicken lassen, ergreift sich endlich das J. des Débats diese Frage offen zu besprechen, und schließt mit folgenden Worten: „Eine einzige Macht mag sich über dieses Attentat (die Einverleibung Krakau's) gegen die Treue der Verträge und die Civilisation freuen, und diese Macht ist Rußland. Zur Ausführung seiner Plane in Polen, und sonstwo, ist es nothwendig, daß Europa in völlige Verwirrung gerathe und die Gewalt herrsche über das Recht. Für Preußen und Oesterreich war die Aufhebung Krakau's ein ungeheurer Fehler, für Rußland allein ein glücklicher Zug, ein Gewinn, ein Erfolg. Es brauchte Mitschuldige, so hat es sie. Wenn es keine Verträge mehr gibt, desto besser, das will Rußland. Aber vor allem liegt ihm daran, daß Frankreich und England sich nicht nähern. Die Allianz dieser beiden freien Völker ist das einzige Hinderniß, das es ernstlich fürchtet. Desselben Tags, da Frankreich und England sich unwiederbringlich überworfen hatten, würde Rußland einen Freudeschrei ausstoßen, der Gipfel seiner Wünsche wäre erreicht, Civilisation und Recht hätten ihre Schutzwehr verloren. Sollte uns auch die russische Allianz eine Provinz werth seyn, so würden wir nie vergessen, daß man solche Geschenke von einer solchen Macht nur empfängt, wenn man sich in ihre Vasallenschaft begibt. Krakau wird ein theures Geschenk werden! Wir denken, man wird jetzt die Taktik der Anhänger der russischen Allianz bei uns kennen — Frankreich und England unwiderruflich trennen und ganz Europa unter einander rütteln — das ist ihr Zweck. Man darf auch begreifen, warum wir, trotz des vorübergehenden Zwistes mit England, fest bleiben in unserm alten Glauben an die englische Allianz. Die englische Allianz oder die Isolirung — eine dritte ehrenhafte Wahl für Frankreich kennen wir nicht." So entschieden hatte sich das J. des des Débats noch nie gegen Rußland ausgesprochen, aber freilich geschieht dieß erst, nachdem die Verhältnisse eine Allianz wenigstens vorläufig unmöglich gemacht haben. —

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 17. December melden, daß sämmtliche Minister am 16ten nach einem Ministerrath ihre Entlassung eingereicht, die Königin aber dieselbe entschieden abgelehnt und ihren Willen dahin ausgesprochen habe, das Kabinet solle bis nach Zusammentritt der Kortes bleiben. — Ein Brief aus London in der Opinion meldet: Der Besuch Lord Palmerstons beim Grafen Montemolin habe hauptsächlich bezweckt, denselben für sich und seine ganze Familie zur Entsagung auf seine Thronansprüche zu vermögen. Alsdann würden er und seine Brüder nach Spanien zurückkehren dürfen und in ihre vollen Rechte, Titel und Besitzungen als Infanten wieder eintreten. Nur Don Karlos würde noch eine Zeit lang im Auslande verweilen müssen. Der Graf sollte auch eine der Königin nahverwandte italienische Prinzessin (Neapel?) heirathen. Eine Antwort darauf vor Berathung mit seinen Verwandten abzugeben, hat der Graf abgelehnt. (N. Kur.)

Nürnberg, 29 December. Gestern früh 6 Uhr begab sich ein Wärter der Gasbeleuchtungseinrichtung für die Werk-

stätten der Staatseisenbahn in das Gebäude, in dem zwei abgesonderte Gazometer sich befinden, mit einer Laterne. Wahrscheinlich war der eine Gazometer nicht fest genug verschlossen, und daher das Gas ausgeströmt, denn dieses entzündete sich mit einem Knall, der Wärter wurde zu Boden geworfen und die massiven Seitenwände einer Abtheilung des Hauses nach außen gedrückt. Der Wärter kam mit einigen Quetschungen davon, weiteren Schaden verübte die Explosion nicht. (N. Kur.)

Bremer Blätter theilen aus französischen Journalen mit, daß das Hamburger Schiff Ajax von 170 Tonnen unweit Cap Vincent am 5. December um 6½ Uhr Abends von dem französischen Regierungsdampfboot Cacique von 450 Pferdekraft in Grund gesegelt wurde. Von der Mannschaft des Ajax, sechs Personen, wurden nur vier durch die Boote des Cacique gerettet. —

(Merkwürdige Naturerscheinungen.) Aus Ehingen und Ulm wird gemeldet, daß man am 25. Dec. Nachmittags, 20 Min. nach 2 Uhr, ein dumpfes, donnerähnliches Getöse vernommen habe, wobei Viele eine leichte Erderschütterung bemerkt haben wollen. Aus Biberach, 26. December, wird dem Schw. Merkur geschrieben: Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde hier in den obern Stadttheilen und in den nahe gelegenen Ortschaften Rißegg und Rindenmoos ein vertikaler Erdstoß, einer Explosion von einer Kanone, in andern Häusern dem Zusammenstürzen von Holzhaufen ähnlich, verspürt. Dabei klirrten in frei stehenden Wohnungen außer der Stadt die Fenster und frei stehende Gegenstände in den Zimmern. Der Barometerstand war = 26. 1,4''', der Thermometer + 2°, der Himmel umwölkt, Westwind. Der Erdstoß kam von Nordost und ging nach Südwest. Abends stieg die Kälte auf 0. Den 23sten hatten wir einen Barometerstand von 24. 7,4'''.

Ueber die neuentstandene warme Quelle in Nauheim (Kurh.) schreibt die Kass. Ztg: Während in der Nacht des 21. December ein orkanartiger Sturm wüthete und mehrere Personen um Mitternacht wirkliche Erdstöße wahrzunehmen glaubten — das Barometer zeigte gegen Morgen den auffallend tiefen Stand von 26'' 9''' — hat sich in der Nähe des Kurbrunnens durch die circa 600' tiefe Röhre des seit 4 Jahren verlassenen artesischen Bohrversuchs Nr. VII. eine neue prächtige Soolquelle Bahn gebrochen, die an Wärme, Salz- und Gasgehalt unserem berühmten Sprudel gleichkommt, an Mächtigkeit denselben um mehr als das Fünffache übertrifft. Der Wasserstrahl wird mit solcher Gewalt aus der Tiefe des Bohrlochs emporgeschleudert, daß der Schacht bis zum Rande mit wogendem und spritzendem Schaume angefüllt ist, aus dessen Mitte sich noch eine 4—5' hohe und 3' im Durchmesser haltende Schaumpyramide erhebt. Außer dem Geyser auf Island dürfte keine ähnliche Erscheinung existiren. Der Abfluß der Quelle ist so bedeutend, daß er einem kleinen Mühlbache gleicht. Außer dem zunächst gelegenen Kurbrunnen, dessen Wasserspiegel sich ein wenig gesenkt, bemerkt man an keiner der andern artesischen Soolquellen eine verminderte Ergiebigkeit. (N. Kor.)

List knüpft an die Aeußerungen des „Spectator": „Das Brod kann bei uns theuer seyn, ohne daß wir eben Hunger zu leiden brauchen" folgende Bemerkung: „Der Spectator" hat damit auf einen der wichtigsten Vortheile hingewiesen, den industriereiche Länder vor den industriearmen voraus haben. Die letztern mögen noch so viele Sorgfalt auf den Ackerbau verwenden, tritt allgemeine Theuerung ein, so werden sie doch zuerst Mangel leiden. Industrie- und handelsreiche Länder sind durch ihren Kapitalreichthum in den Stand gesetzt, Getreidevorräthe zu halten und aus allen Ländern der Erde Zufuhren zu bewerkstelligen. Je mehr sie an Lebensmitteln zuführen, um so mehr werden sie später Manufakturwaaren ausführen. Blos ackerbautreibende Länder haben in Jahren allgemeiner Fruchtbarkeit keine Gelegenheit zum vortheilhaften Absatz ihrer Erzeugnisse, weil alsdann die industriereichen Länder selbst Ueberfluß an Getreide erzeugen; in Jahren des eigenen Mißwachses aber besitzen sie keine Mittel, ihr Deficit von Außen zu decken. Nur ein Land, das neben dem Ackerbau auch eine reiche Industrieproduktion besitzt, hat die Mittel, den Ueberfluß der fruchtbaren Jahre aufzuspeichern, um damit das Deficit der Mißjahre auszugleichen."

Fremden-Anzeigen.

Am 31. Dec.

Deutsches Haus: HH. Bausback, Forstamtsactuar v. Arzberg. Nägele, Sections-Ingenieur v. Culmbach.

Anker: HH. Baumann, Kaufm. v Altenburg. Fischer, desgl. v. Aachen. Kißkalt, Priv. v. München. Robison, Prof. v. England. Kraus, Fabr. v. Mkt. Ippersheim.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. Frank, desgl. v. Dresden. Müller, Bürger v. Bamberg. Hübner, Flößer v. Weißenbrunn.

Weißes Lamm: HH. Schmidt, Künstler v. Lengenfeld. Debert mit Gehilfen, desgl. v. Schillingsfürst. Schmidt, Melber v. Tiegersfeld. Rung, Bürstenhändler v. Remberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 3. Sonntag, 3. Januar **1847.**

Deutschland.

Bayreuth, 26. December. Hr. Dekan Friedrich, von Sr. Heil. dem Papste als Dompropst in Bamberg ernannt, hat von Sr. K. Maj. unterm 18ten d. Mts. die allerhöchste Bestätigung erhalten. —

München, 30. December. (N. Korr.) Nachdem der neuernannte Bischof von Eichstätt, Hr. Georg v. Oettl, im geheimen Consistorium am 21sten d. von Sr. Heil dem Papste präkonisirt worden ist, wird dessen Weihe durch unsern Hrn. Erzbischof in der hiesigen Frauenkirche Mitte Januars stattfinden. — Einem bayerischen Blatte wurde dieser Tage von hier geschrieben: „man hoffe, daß trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten der ganze Bahnzug zwischen Nürnberg und Hof längstens in zwei Jahren fahrbar seyn werde.“ Hiezu sey bemerkt, daß nach dem zwischen Bayern und Sachsen ꝛc. am 14. Januar 1841 abgeschlossenen Vertrag jene Bahn, resp. der gegenseitige Anschluß, schon 1847 vollendet seyn muß und, soweit dieß Bayern betrifft, auch vollendet seyn wird. Da, wie kaum mehr zu bezweifeln, die Königl. sächsische Regierung den Ausbau der Bahn in ihrem Lande übernehmen wird, so darf man wohl annehmen, daß auch von dort aus die Bestimmungen des erwähnten Vertrags ihren Vollzug erhalten werden.

Ansbach, 30. December. S. M. der König hat in Rücksicht auf die intensive und extensive Bedeutsamkeit des Wirkungskreises der K. Eisenbahnbaukommission in Nürnberg anzuordnen geruht, daß diese schon bisher dem K. Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete Behörde in ihrem organischen Dienstverhältnisse den übrigen Central-Verwaltungsstellen und beziehungsweise den Kreisregierungen gleichgestellt werde und vermöge dieser Coordinirung im Allgemeinen, dieselben Geschäftsbefugnisse und Beziehungen mit den entsprechenden Geschäftsformen einzunehmen habe, welche jenen Centralstellen zustehen. (N. Kur.)

Würzburg, 27. December. Ehegestern starb dahier ein in hoher Achtung stehender Ehrenmann. In den Befreiungskriegen hatte er dem Tode oft und keck auf dem Felde der Ehre in's Auge gesehen, schied aber später vom Militärdienste. Er war ein freisinniger, edler Mann, dem nichts Menschliches fremd und der für seine Freunde und Bekannte jeden Opfers fähig war. Der letzteren hatte er auch unter dem geistlichem Stande, bat diese aber, ihn auf dem Todtenbette nicht mit Zudringlichkeiten zu belästigen und ihn ruhig sterben zu lassen. Als nun gestern die Trauerflöre und sonstiges Leichengepränge vor des Verstorbenen Thüre kamen, erstaunten seine Freunde, die ihm die letzte Ehre erzeigen wollten, daß der Trauerzug nicht vor sich ging. Der Leichenzug ging, zum großen öffentlichen Scandale wieder auseinander; und heute wird einer der ersten Ehrenmänner unserer Stadt ganz stille, wie ein Selbstmörder, verscharrt, ohne daß ein Geistlicher mitgeht. Das ist nun seit einigen Wochen schon der zweite Fall (das erste Mal wurde ein Doctor ebenso begraben). (Fr. Merk. a. d. Fr. J.)

Berlin, 23. December. Wie sehr die Verleihung von Orden in neuerer Zeit auch zu einer bloßen Formsache geworden seyn mag, so gibt die Verleihung höherer ausländischer Orden an inländische Staatsmänner noch immer einen nicht zu übersehenden Fingerzeig für die richtige Auffassung dieses oder jenes politischen Factums und für die Würdigung der Verhältnisse, wie sich dasselbe nach und nach zur Wirklichkeit gestaltet habe. Von diesem Standpunkte aus dürfte in diesem Augenblick die Nachricht nicht ohne Interesse seyn, daß der Kaiser von Rußland dem Minister unserer auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Canitz, den Alexander-Newski-Orden verliehen hat, worüber der deßfallsigen Publikation in kurzem entgegengesehen werden darf.

Wie uns mit Bestimmtheit versichert wird, hat der General-Steuer-Direktor Kühne schon vor mehren Monaten eine detaillirte und sorgsam ausgearbeitete Denkschrift dem Staatsministerium eingereicht, worin er die Wichtigkeit der Handelsverbindungen mit Krakau für Preußen ausführlich darlegt und durch Zahlen nachweist, und worin er demgemäß auf die Nothwendigkeit aufmerksam macht, diese Interessen des preußischen Handels bei einer etwaigen Einverleibung Krakaus in den österreichischen Kaiserstaat gehörig zu wahren und zu schützen. Es scheint fast, als ob diese Denkschrift damals nicht in hinreichendem Maaße beachtet worden sey, daß man vielmehr damals diese materielle Seite der Sache über den andern politischen Zwecken, die man dabei verfolgte, einigermaßen übersehen habe. Die ganze Wichtigkeit auch dieser Interessen scheint erst sattsam erkannt worden zu seyn als die Einverleibung Krakau's bereits offiziell ausgesprochen war, und nun von allen Seiten der preußische Handelsstand einen Hülferuf ertönen ließ. Allein fast hat es den Anschein, als ob der preußische Bevollmächtigte bei den deßfallsigen Verhandlungen jetzt hinterher einen etwas schwierigen Stand habe, und man zu den Concessionen sich österreichischer Seits nicht recht verstehen wolle, die man vielleicht gern bewilligt haben würde, als es noch darauf ankam, erst die Zustim-

mung Preußens zu dem ganzen Act zu erlangen. Wenigstens lauten in diesem Sinne die neuesten aus Wien von dem Regierungsrath von Kamptz hier eingegangenen Nachrichten.

Vom Main, Ende December. Aus Berlin hört man, daß in der That an ein Publikationspatent gedacht wird, welches Mitte Januars gewisse, längst in Aussicht gestellte Erweiterungen in's Leben rufen soll; als die wichtigsten Attribute der Stände (oder der ständischen Ausschüsse) werden bezeichnet: das Steuerrepartirungsrecht, die Garantie der Staatsschulden, die Bewilligung (wahrscheinlich: die Gutheißung) neuer Steuern. (Nürn. Korr.)

Posen, 26. December. Am 14ten d. Mts. ward ein Mensch von dreißig Jahren auf dem Flur eines Hauses der Wasserstraße erfroren gefunden. Da der Ort, wo der Leichnam gefunden wurde, neben einer Destillation ist, so ward eine Untersuchung angestellt, ob vielleicht dem Manne zu viel Branntwein gereicht worden sey. Derselbe hatte aber nur für drei polnische Groschen (sechs Pfennige) Branntwein getrunken, und war dem Schenker schon vorher so aufgefallen, daß er sich in ein Gespräch mit ihm einließ und so erfuhr, daß der Verstorbene vergeblich fortwährend einen Dienst gesucht, nicht gefunden und jetzt seit drei Tagen nichts gegessen habe. Es ist eine entsetzliche Noth unter den Armen, man sieht Leute, die im vorigen Jahre kräftig und gesund waren, kaum kenntlich, zerlumpt, mit wunden Füßen und abgezehrten Gesichtern die Straßen durchwandeln, Viele ohne eigentliches Obdach. Denn wenn sie vielleicht einen Silbergroschen haben, so suchen sie durch Branntwein den leeren Magen zu betäuben. Es ist gewiß nicht uninteressant zu erzählen, auf welche Weise die Aermsten dies bewerkstelligen: sie lassen sich eine gehörige Quantität des stärksten Spiritus geben und schütten eine Hand voll Schießpulver in das Glas, das Getränk gehörig umgerührt nennen sie einen „tüchtigen Schnaps", nach dessen Genuß sie sich an irgend einen offenen Ort legen, um ihr Elend zu verschlafen. — Wir haben viel Wohlthätigkeits-Anstalten und es wird auch viel für die Armen gethan, aber sollte es nicht gut seyn, wenn man Schlafhäuser für die Obdachlosen baute, damit sie ein warmes Nachtquartier im Winter hätten, ohne sich dasselbe durch ein Verbrechen verdienen zu müssen? Es soll Niemand vagabondiren oder er wird aus Strafe eingesperrt, wo nun aber sollen viele, die wir in Posen herumschleichen sehen, und trotz aller Bitten keine Arbeit (oft für bloße Station) erhalten können, sich ein Obdach verschaffen? und dann sollen sie noch für ihr Unglück mit Arrest bestraft werden? Das scheint doch gar zu hart. Wenn die Mittel nicht ausreichen, allen Armen zu helfen, so sorge man wenigstens dafür, daß sie nicht erfrieren. —

Die in der Zeitung für Preußen Nr. 333 erzählte Nachricht, daß einer der Brüder Rymarkewicz verhaftet und hierher gebracht, ist aus sehr ununterrichteter Quelle geflossen. Da es sicher ist, daß die für den jungen Polen angegebene Person schon seit 6 Wochen verhaftet ist, so wird unsere Berichtigung gewiß Jedem einleuchten, wenn wir sagen, daß Jemand, der vor 2 bis 3 Wochen Paris verlassen hat, bestimmt versichert, beide Rymarkewicz in Paris gesprochen zu haben. Da der Reisende von der schon vor seiner Abreise aus Krakau verbreiteten Nachricht von der Gefangennehmung eines Rymarkewicz gehört, so erkundigte er sich bei seiner Anwesenheit in der französischen Hauptstadt expreß nach den beiden Jünglingen. Auch erkennt der hier ansässige Vater in dem Gefangenen nicht seinen Sohn. (B. Voss. Z.)

Wien, 28. December. Ueber den Gesundheitszustand des Erzherzogs Palatin laufen noch immer die beunruhigendsten Gerüchte ein. Zwar hat die Wiener Zeitung bis jetzt noch keine Bülletins über das Befinden des hohen Kranken gebracht; man betrachtet jedoch seinen Zustand als ziemlich hoffnungslos. Der Krankheitsanfall soll ganz von derselben Beschaffenheit, wie der letzte, eine Verknotung der Eingeweide, seyn. — Zur erläuternden Berichtigung der Angaben eines Ihrer Frankfurter Korrespondenten muß ich bemerken, daß von einer Konversion der fünfprocentigen Staatsschuld in eine vierprocentige um so weniger die Rede seyn kann, als bei dem Abschlusse des letzten 5procentigen Anlehens die Staatsregierung sich in einem deßhalb besonders veröffentlichten Zirkulare verpflichtete, bis zum Jahre 1856 keine derlei Konversion eintreten zu lassen. Was den Abschluß eines Lotterie-Anlehens betrifft, worauf der sonst scharfblickende Berichterstatter hindeutet, so glauben wir, daß, so bequem diese Form auch seyn mag, die großartigen Rückzahlungen, welche dadurch im Laufe der Jahre bedingt erscheinen, ein rücksichtswürdiges Hinderniß bilden. Ueber die Modalität des neuen Anlehens läßt sich vor der Hand nichts bestimmen; das Bedürfniß selbst ist wohl unbestreitbar; nur hat sich die Umsicht unseres Finanzpräsidenten in so weit ein freies Terrain zu sichern gewußt, als von einem momentanen Drange noch keinesfalls die Rede seyn kann. (N. Korr.)

Mainz, 23. December. Zur vollkommenen Reinigung des ganz versandeten Hafens zu Bieberich hat die herzogl. nass. Landesregierung einen Dampfbagger in Thätigkeit gesetzt, der 40,000 fl. kostet. Mainz fürchtet sehr, und nicht mit Unrecht, das Gelingen des vorgemeldeten Unternehmens. Sein Hafen, der in den letzten Jahren viel von seiner Lebhaftigkeit verloren hat, wird dadurch noch mehr verödet werden, weil Güter, vom Niederrhein kommend und für die Taunus-Eisenbahn bestimmt, alsdann in Masse zu Biebrich gelöscht werden würden, ohne, was zum Theil jetzt noch der Fall ist, Mainz zu berühren.

Mainz, 26. December. Es ist die Meinung vielfach verbreitet, als würde die eingetretene bedeutende Steigerung der Victualien bis zur Ernte nicht nur andauern, sondern im Gegentheile noch weiter gehen. Diese Ansicht vermögen wir keineswegs zu theilen, und halten uns demnach für verpflichtet, dem Publikum die Gründe mitzutheilen, welche, nach unserer Meinung, bis zur Evidenz darthun sollen, daß schon im Laufe des Frühjahrs, wenn wir nicht einen besonders langen Winter bekommen, die Preise der Brodfrüchte

nothwendig nachgeben müssen. Die Ernte in Roggen (das läßt sich nicht in Abrede stellen) war am ganzen Rhein eine äußerst geringe; dagegen war die Ernte in Waizen und Gerste eine gute Mittel-Ernte in Quantität, und eine ausgezeichnete in Qualität, so daß Niemand darüber klagen konnte, der nur einigermaßen mit diesen Verhältnissen vertraut war, und nicht etwa aus egoistischen Gründen das Gegentheil behauptete. Wenn wir nun in Erwägung ziehen, daß nur Weizen nach der Schweiz und dem Elsaß aus unseren Gegenden exportirt wurde, und daß dieser Export gänzlich aufhören mußte, seitdem die Staaten des Zollvereins einen bedeutenden Ausgangszoll auf Früchte legten; wenn wir ferner erwägen, daß von Holland aus sehr viele Ladungen nach dem Oberrheine auf dem Wege sind, welche bei wieder eröffneter Schifffahrt sehr bald eintreffen werden, so wie, daß von Nordamerika, nach vor uns liegenden Briefen aus New-York, ganze Massen von Früchten und Mehl zur Versendung nach Europa bereit liegen: so glauben wir um so mehr Ursache zu haben, uns vollständig beruhigen zu können, als von Waizen und Gerste bei unsern großen Bauern noch sehr beträchtliche Vorräthe lagern. Bis jetzt hielten diese mit dem Verkaufe noch zurück, da sie immer höhere Preise erwarten; kommt aber erst das Frühjahr und mit ihm die Sendungen aus Holland und die höchst bedeutenden Transporte aus Nordamerika, dann müssen die Preise nothwendig nachgeben, und dann werden unsere reichen Bauern mit ihren Vorräthen auf den Markt kommen und das Ihrige dazu beitragen müssen, die Preise immer mehr zu drücken. Die jungen Saaten stehen vortrefflich und lassen nichts zu wünschen übrig.

(Frankf. Journ.)

Aus Norddeutschland, 26. December. Mit Ausnahme von einigen kleinen Concessionen, Vergütungen u. s. w. hat es Hrn. v. Kamptz nicht gelingen wollen, für die ihm übertragene Mission rücksichtlich des schlesischen Handels mit Krakau zu einem günstigen Resultat in Wien zu kommen. — Es bestätigt sich vollkommen, daß die russische Regierung im Begriffe steht, die russischen Grenzzollstädten an die polnische Grenze zu verlegen, so daß der bisherige, wenn auch nur spärliche Zwischenhandel mit einem Schlage vernichtet zu werden droht. Es handelt sich hier um ein eben so trauriges wie wichtiges Ereigniß für Altpreußen und Schlesien; und obschon auf diplomatischem Wege Versuche, das Uebel abzuwenden, eingeleitet seyn sollen, so ist keine Hoffnung vorhanden, das System zu modifiziren. — Aus Oesterreich läuft die erfreuliche Kunde ein, daß man von dort aus einen deutschen Postverein zu gründen beabsichtige, und daß ein hoher Beamter, der bekanntlich schon mit großem Erfolg für postalische Arrangements gewirkt hat, bereits die Unterhandlungen mit verschiedenen deutschen Staaten begonnen. (Nürn. Korr.)

Frankreich.

Paris, 26. December. Uebermorgen verläßt der König der Belgier Paris und begibt sich direkt nach London; er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an die Königin Victoria und mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, um die durch die spanische Heirath zerstörte entente cordiale wieder anzuknüpfen. Zwei gewichtige Vermittler, die ihm vorangegangen sind, haben bereits das Terrain geebnet. Graf St. Aulaire, der erste derselben, hatte den Auftrag, seine alten intimen Verbindungen mit den Tories zu benützen, um diese von einer Koalition mit den Whigs in der spanischen Frage abzuhalten, während Baron James v. Rothschild nach London gesandt ward, um auf die City und die Börse zu wirken und die materiellen Interessen, in England noch mächtiger als in Frankreich, für die Erneuerung der Allianz mit Frankreich zu stimmen. König Leopold hat nun die Aufgabe übernommen, die Königin, den Herzog von Wellington und andere Notabilitäten zu gewinnen und man schmeichelt sich, bis zur Eröffnung der Kammern es mindestens so weit gebracht zu haben, um in der Thronrede der freundschaftlichen Verhältnisse zu England in Ehren gedenken zu können. Die Eröffnung bleibt auf den 11. Januar festgesetzt, und im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten sind eine Menge von Beamten beschäftigt, Abschriften der diplomatischen Korrespondenz über die spanische Heirath und die Einverleibung Krakau's zu fertigen, die den Kammern sogleich vorgelegt werden soll. Die Adressedebatte wird allem Anschein nach lebhaft seyn, da Graf Molé das Aeußerste thun wird, um das verlorene Terrän wieder zu gewinnen, und auf den Beistand sämmtlicher Oppositionen rechnet. Aber sämmtliche Oppositionen zusammen haben nur 174 Stimmen, während das Ministerium über eine kompakte Masse von 285 Deputirten disponirt, also 111 Stimmen Majorität hat. Auch ist die russische Allianz, auf der Graf Molé reitet, jetzt noch viel unpopulärer, als es die englische war. — Schlüßlich kann ich Ihnen aus verläßlicher Quelle die bestimmteste Versicherung geben, daß die Behauptung, als sey die Entdeckung der kommunistischen Verschwörung in Berlin das Werk der französischen Polizei und der hiesigen preußischen Gesandtschaft, jedes Grundes entbehrt und eine leere Erfindung ist. (N. Korr.)

Englische Behandlung der Armen. Im Limmeriker Arbeitshause wurden zwei Kinder, weil sie sich bei Tische um eine Kruste Brod gezankt hatten, in das Loch gesteckt. Der Direktor vergaß die beiden Kinder, und nach zwei Tagen fand man die Kleinen — todt sich umschlungen haltend!

(Die passendste Tracht.) Eine Mutter, die an ihrem Söhnchen nichts als Schönheiten sah und in ihn ganz vernarrt war, brachte ihrem Gatten einst das Modenjournal und fragte: Sag doch Männchen, was für eine Tracht wäre wohl für unsern Karl am passendsten? — „Eine Tracht Prügel!“ antwortete trocken der vernünftige Vater.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 24. December 1846, Nr. 30,807 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 12. Januar 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Rathhause zu Hof nachstehende Eisenbahnbau-Materialien im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben werden, nämlich:

1) 300 Schachtruthen rauhe Kalkbruchsteine,
2) 200 Quadratruthen zugerichtete Kalk-Vorsatzsteine,
3) 100,000 Stück Backsteine,
4) 54 Schachtruthen Granit-Quader,
5) 200 Quadratruthen Granitplatten,
6) mit den Lieferungen ad 1 und 2 eine entsprechende Quantität gebrannter Bruchkalk.

Das Bedingnißheft liegt vom 30. December 1846 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 13. Januar 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 11. Januar 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 29. December 1846.

Der Stadt-Magistrat.
Laubmann.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Ein fehlerfreies Pferd — Stute, dunkelkastanienbraun, 9 Jahre alt — zum Reiten sowohl als zum Fahren brauchbar und bei vielem Temperamente sehr verlässig, ist zu verkaufen; ebenso eine ganz neu aufgerichtete Chaise und ein eleganter Schlitten nebst dazu gehörigem Geschirre. Das Nähere bei der Expedition.

(Lotto.) 420ste Ziehung in Nürnberg.

37. 63. 64. 25. 72.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Samstag den 9. Januar d. Js.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 3. Januar 1847: **Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern.** Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Babo.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Jan.

Sonne: HH. Smith mit Gemahlin, Priv.; Barrot, desgl. v. London. Rhein, Kaufm. v. Preuß. Minden.

Deutsches Haus: HH. Scheda u. Rösch, Fabr. v. Würzburg. Lemy, Kaufm. v. Magdeburg.

Anker: HH. Kflte. Buchner v. Kitzingen, Senf v. Leipzig, Geißler v. Nördlingen, Kaab, Geschäftsführer v. Weidenberg. Mangs, Fabr. v. Auerbach. Stein, Priv. v. München.

Löwe: HH. Habinger, Gerichtsdiener v. Langenstadt. Baier, Fabr. v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 4. Dienstag, 5. Januar **1847.**

Deutschland.

Berlin, 23. December. Ueber die bekannte **Verhaftungsangelegenheit** lesen wir in der „Trier'schen Zeitung": „Die Presse hat über diesen Vorfall die ernstesten Betrachtungen anzustellen. Wir sehen hier Polizeigewalt in einer Ausdehnung, wie wir sie bisher noch nicht gekannt haben. Vierzig Personen werden ohne Unterschied ihrer Schuld oder Unschuld in einem Wirthshause gefangen genommen, und wenn die Hälfte derselben auch wieder entlassen wurde, so hat sie sich doch die gröbste Behandlung gefallen lassen müssen, denn der Polizei-Kommissarius, welcher die Verhaftung zu vollziehen hatte, war gleich mit den Worten in die Thüre getreten: „Wer sich rührt, kriegt Backpfeifen, daß ihm Hören und Sehen vergeht." Von den dann noch verhaftet gebliebenen 20 Gesellen hat die Mehrzahl ferner wieder entlassen werden müssen, es ist also keine Schuld an ihnen gefunden worden. Und deßhalb haben sie Tage lang bei Wasser und Brod mit Dieben und andern Verbrechern im Gefängnisse zubringen und des Nachts auf der bloßen Diele schlafen müssen! Das ist, wird die Polizeibehörde selbst zugestehen, hart, äußerst hart, und wir stoßen hier auf einen Mangel unseres Rechtszustandes, der nicht oft genug hervorgehoben werden kann. Es fehlt uns die Habeas-Corpus Akte Englands. Nur auf dem Wege des Gesetzes, d. h. auf Anordnung des zuständigen Gerichts, dürften wir unserer Freiheit beraubt werden können, und es müßte Gefängnisse geben, die der Gesundheit nicht nachtheilig sind."

(N. Korr.)

Berlin, Ende December. Es liegt nicht an dem Willen des Königs, daß der Nationalwunsch noch nicht in Erfüllung gegangen — so vernimmt man aller Orten. Wenn irgend Jemand so ist es ihm darum zu thun, das Volk auf eine Stufe zu erheben, auf welcher es zum Träger der Stellung befähigt seyn wird, welche die Politik und das Schicksal Preußen in der europäischen Gesellschaft angewiesen hat. Nur die Hindernisse, auf welche die allerhöchste Absicht bisher gestoßen, sollen die lange Zögerung erklären. Es ist nicht Frankreich allein, welches die Auszeichnung genießt, von einer Fronde geschichtlich reden zu dürfen. So etwas erlebt man auch anderwärts, und ein Staat, in welchem der Organismus der Königsmacht in einem Beamtenheere so trefflich ausgebildet ward wie der preußische, muß allerdings viele Potenzen zum Widerstand gegen eine so prinzipiell abweichende Ordnung der Dinge enthalten. Man vernimmt auch, daß, bevor das Verfassungswerk seinen Schlußstein empfangen könne, noch eine sehr delikate Frage definitiv entschieden, und daß diese Entscheidung gegen allen künftigen Widerspruch gesichert seyn müsse. Es sey dieß die Frage inwiefern die agnatische Zustimmung zur Gültigkeit einer Verfassungsänderung unbedingt nothwendig, oder ob sie überflüssig sey. (A. Z.)

Königsberg, 23. December. In der hiesigen Ressource, welche bekanntlich die verschiedensten sozialen und politischen Fragen zu behandeln pflegt, kam vorgeßern ein interessanter Fall zur Sprache, nämlich: die Geschichte eines Mannes, der, Familienvater und arbeitsfähig, keine Arbeit finden kann und dem Hungertode verzweifelnd entgegensieht. Er geht zum Ortsvorsteher, der gerade beim Mittags-Essen sitzt, und fleht um Hülfe; dieser will sich für ihn an die vorgesetzte Behörde wenden; bis deren Antwort eingetroffen, wäre aber der Mann mit den Seinigen verhungert; da ergreift er den dampfenden Braten vom Tische des Ortsvorstehers und geht damit fort. Nun wird gefragt: ist der Mann straffällig? Die sehr bewegte Gesellschaft sprach den Mann durch das Organ ihrer Redner moralisch frei und gewann auch die Ueberzeugung, daß eine Jury ihn freigesprochen hätte, was zu interessanten Debatten über die Jury im Allgemeinen Veranlassung gab. (H. N. Z.)

Elberfeld. Die Nachrichten über die Lage der hiesigen Weber lauten sehr traurig. Ein Correspondent aus Elberfeld in der **Aachener Ztg.** versichert, daß es Fabrikanten gebe, die $\frac{2}{3}$, ja $\frac{3}{4}$ ihrer Weber entlassen hätten. Ein einziges Elberfelder Haus habe an 600 Stühle eingestellt. Wenn man die Zahl der eingestellten Stühle annähernd auf 3000 angebe, bleibe man gewiß noch hinter der Wahrheit zurück, und da ein Stuhl durchgängig $2\frac{1}{2}$ Mann beschäftige, so seyen an 8000 Menschen außer Verdienst und Brod gesetzt. Ein Webergeselle, ein fleißiger und geschickter Weber, der trotzdem keine Arbeit erhalten konnte, wurde auf einem Söller auf einer Schütte Stroh erfroren gefunden u. s. w. Die **Elberfelder Ztg.** meldet: daß in der 15ten Sitzung des Gemeinderaths von Elberfeld ein Bericht an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz über die gegenwärtige Arbeitslosigkeit der Fabrikarbeiter verlesen und genehmigt. Der Bericht schreibt die Nahrungslosigkeit dem Mißwachse und der Theuerung der Lebensmittel zu. Besonderes Gewicht legt er auf die Beschirmung des inneren Marktes im Zollverein gegen die fremde Confurrenz, und widerlegt dann die Einwürfe, welche der Freihandel gegen das Schutzsystem erhebt, mit Gründen, die in Form und Inhalt aus des

seligen List handelspolitischem Nachlaß herrühren. Dem Einwurfe, daß die inländische Fabrikation durch Schutzzölle eingeschläfert werde, begegnet der Bericht mit einem schlagenden Beispiele aus der Erfahrung. Trotz der 30 Thaler, welche der Centner gewalkter Wollenwaaren als Eingangssteuer in den Zollverein zahlen muß, und durch welche diese Einfuhr beinahe prohibirt wird, hat sich die inländische Fabrikation gewalkter Wollenwaaren so emporgeschwungen, daß sie jetzt an Billigkeit des Preises und an Qualität des Stoffes die aller anderen Nationen überflügelt. Nordamerikanische Kaufleute haben den englischen Fabrikanten die deutschen Wollentücher mit dem Bemerken übersandt, sich dieselben zum Muster zu nehmen, indem die englischen Tücher nicht mehr verkäuflich seyen. —

Wien, 30. December. Dem Vernehmen ist die zuerst von Oesterreich ausgegangene Postreform für sämmtliche deutsche Bundesstaaten endlich definitiv beschlossen. Preußen hat eingewilligt und es werden zu diesem Behufe Berathungen aller deutschen Bundesstaaten und zwar in München stattfinden. Abgeordnete aller deutschen Fürsten werden sich in München zu einer Art Kongreß versammeln und Berathungen über diese wichtige Reform pflegen. — Der hier in den Krakauer Handelsverhältnissen unterhandelnde preußische Hofrath von Camptz verweilt noch hier. Es heißt Preußen habe entschieden das Einziehen der preußischen Post in Krakau verweigert. Bekanntlich hat die preußische Konsularpost sogleich nach der Besitzergreifung ihre Adler eingezogen und die Post aufgelöst. Das preußische Ministerium soll sich auf gewisse Privilegien stützen, welche es sich schon bei Errichtung des Freistaates Krakau für diese Stadt auf immer vorbehalten habe. (N. Kur.)

Aus Obersachsen, 28. December. Im Laufe weniger Wochen ist in öffentlichen Blättern von drei vorgekommenen Duellen berichtet worden, die alle je ein Menschenleben als Opfer gefordert haben. Sind uns nun auch über die Anlässe zu denselben keine nähern Angaben bekannt geworden, so werden wir doch die Muthmaßung aussprechen dürfen, daß sie geringfügig gewesen seyen. Also meist Geringfügigkeiten halber setzt man das Leben aufs Spiel, bringt sich um Zeit, was namentlich bei Studirenden so sehr zu beklagen ist, versetzt Angehörige in Trauer und sich selbst, wenigstens bisweilen, in eine Lage, daß Angehörige wie der Verwundete, Beide mit gleicher Sehnsucht Beendigung der Leiden durch den Tod herbeiwünschen. Nur ungern erinnern wir an die Qualen, die der unglückliche Jüngling in Königsberg, dem die Nase ganz abgehauen wurde, während acht Tagen bis zu seinem Tode zu ertragen hatte. Zwar kommen so traurige Beispiele verhältnißmäßig nur wenige vor, dennoch aber gibt es ihrer noch genug, und fast jede Universität wird während eines Zeitraums von einigen Jahren beklagenswerthe Fälle aufzuweisen haben. Und alle diese Mahnungen, was haben sie bis auf den heutigen Tag gefruchtet? Ist die unselige Verirrung ausgerottet oder auch nur gemindert? Noch vor zwei Jahren sind auf einer Universität binnen einer Woche über 30 Duelle vorgekommen, und schwerlich ist es seit dieser Zeit bemerkbar besser geworden, obgleich auf mehren Hochschulen die Studirenden zum Zwecke der Abschaffung des Duells zusammengetreten sind. Es ist von Aeltern und andern Angehörigen schweres Unrecht, daß sie weiter nichts thun als das Geschehene beklagen, da Manchen die Möglichkeit zum Handeln gegeben ist. Und eben so unrecht ist es von Seiten solcher Universitätslehrer (wir haben vorzugsweise die Studirenden im Auge), die, einer großen Achtung und Verehrung genießend, bedeutenden Einfluß auf die Gemüther haben, daß diese zur Verminderung des Uebels nichts thun oder genug gethan zu haben meinen, wenn sie etwa eine Rede halten oder gar nur eine trockene Erörterung des Unrechts geben, dergleichen wir selbst in Halle einmal hörten. Noch gibt es manche Andere, denen solche Pflicht obliegt, von denen aber nur die Vorstände und andere ehemalige dazu besonders geeignete Mitglieder von Studentenvereinen erwähnt werden mögen. Das sind Männer, die mit der Denkweise der Studirenden vollkommen vertraut sind. Warum geschieht nun von Seite Solcher nichts? Sie selbst werden zugeben müssen, daß nur Bequemlichkeit und Scheu vor einiger Mühe sie vom Handeln zurückhalte. Hätten die bezeichneten Männer und Andere, welche der Studentenwelt noch näher stehen, gethan, was sie zu thun schuldig waren, und auf die rechte Weise gethan, so müßte es längst viel besser stehen. Gesetzt aber auch, es werde von diesen Seiten her ferner gehalten, wie es bis jetzt gehalten worden ist, so ist die Zeit doch kaum mehr so fern, wo auch dieser Irrweg verlassen werden wird. Vielleicht geht aus der Mitte der Studirenden selbst der Umsturz der alten Sitte hervor. An Anlässen dazu pflegt es nicht zu fehlen, und ein solcher, wie in diesem Jahr auf keiner andern Universität, ist vor kurzem den Studirenden zu Königsberg auf erschütternde Weise gegeben worden. Hoffen wir, daß die Jünglinge jener Hochschule aus eignem Antriebe Einrichtungen treffen, die ihnen eine Ehre sind und sie selbst, wie Die, welche nach ihnen kommen werden, vor ähnlichem Loose bewahren, wie es Maclean und dessen Gegner gefallen ist. (D. A. Z.)

Frankfurt, 21. December. In der diplomatischen Welt tauchen ängstliche Gerüchte auf über die bevorstehende Ausführung längst gehegter Pläne für die Türkei und für die Donaugebiete. Die Ereignisse müssen es lehren, ob jene Gerüchte einen Grund haben, oder ob sie blos bezwecken, England und Frankreich zu versöhnen und die Aufmerksamkeit des am Meisten dabei betheiligten Oesterreichs zu erwecken.

Spanien.

Auch Spanien liegt unter Schnee und Eis begraben. Die Straßen sind unwegsam, die Posten bleiben zwei, drei und vier Tage in Rückstand. Die Regierung hat daher, nach der Gaceta vom 22. December, die Eröffnung der Cortes vom 25sten auf den 31sten d. Mts. vertagt. Die Wahlen sind jetzt beendigt, und im Allgemeinen so ausgefallen, daß man ein Drittheil Opposition rechnet. Die Gesammtzahl der Mitglieder des Congresses ist 335. —

Großbrittanien.

London, 26. December. Abermals hat ein Regiment Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Irland bereit zu halten, nämlich das in Portsmouth stehende 12te Regiment („Prinz Albert“); seine Einschiffung dürfte in den ersten Tagen Januars erfolgen. Ein neuer Beweis, daß die Regierung den Zustand jenes Unglückslandes als bedenklich ansieht. Die englischen Zeitungen könnten jetzt stehende irische Rubriken anlegen mit den Ueberschriften: Tod durch Hunger, Tod durch Frost, Diebstähle, nächtliche Einbrüche, Mordversuche, Brodunruhen. —

London, 26. December. Die Berichte aus Irland behalten ihre schauerliche Färbung. Das mild gewordene Wetter hatte bei eingetretenem Ostwind, wie aus Dublin vom 23. December bemerkt wird, sich wieder in Frost umgesetzt und die Entbehrungen der Armen von dieser Seite wieder gesteigert. In Dublin selbst fand am 23. December eine vom Lordmayor berufene Versammlung in der Musikhalle statt, um ein Centralcomite zur Beihülfe für die Kirchspielcomites zu bilden, welche zur Unterstützung der Bedürftigen während dermaliger Theuerung und Noth errichtet worden. Der katholische Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, Daniel O'Connell, mehre andere Parlamentsmitglieder und viele der angesehensten Bürger von Dublin waren anwesend. Der Erzbischof beantragte nach einer vorausgeschickten Schilderung der in mehren Theilen der Hauptstadt herrschenden Noth als Resolution: „Daß die dermalige beunruhigende und beispiellose Noth der Armen dieser Stadt von jedem Bürger gebieterisch fodert, sein Aeußerstes zur Milderung derselben und dadurch dem Fortschreiten einer Menge von Uebeln Einhalt zu thun, die außerdem der Hungersnoth folgen müssen und auf Untergrabung der socialen Ordnung und alle Schrecknisse pestartiger Krankheiten hinausgehen würden.“ Nach Annahme derselben folgte die zweite für Constituirung eines Centralhülfsvereins für Dublin zur Sammlung und Verwendung von Unterstützungen. Eine schließlich eröffnete Subscription brachte sofort eine ansehnliche Summe zusammen. Dan. O'Connell gab 100 Pf. St. Zu einem seltsamen Auftritte gab ein Anwesender Veranlassung, der an O'Connell die Aufforderung richtete, der Repealrente zum Besten der Armen zu entsagen, worüber ein gewaltiger Tumult entstand, der gegen eine Viertelstunde anhielt. O'Connell antwortete mit einer von Repeal überfließenden Rede.

Polen.

Warschau, 24. December. In der Absicht unserer Regierung liegt es unverkennbar, durch die Verbesserung der Lage der Bauern sich in denselben mächtige Verbündete gegen die unzufriedenen und unruhigen Köpfe unter dem Adel zu verschaffen. Diese Absicht zeigte sich in den in diesem Sommer publizirten Kais. Ukasen, durch welche die Willkür der adeligen Grundherren sehr wesentliche Einschränkungen erlitt. Am unverkennbarsten stellt sie sich jedoch in einem heute publizirten, vom $\frac{1}{13}$ November datirten, vom Fürsten-Statthalter, dem wirklichen Geheimrath Storozenko und dem Staatssekretair Staatsrath Le Brun unterschriebenen Erlasse des Administrationsraths heraus. Es werden durch denselben eine Menge Mißbräuche und Willkürlichkeiten, welche sich die Grundherren gegen die Bauern herausnahmen, eine Menge kleiner Dienste, deren Größe und Zeitdauer ganz von dem Gutdünken des Gutsherrn abhing, ohne daß dieser dem Bauer auch nur das geringste Aequivalent dafür zukommen ließ, mit einem Mal abgeschafft. Freilich werden die Gutsherren Ach und Weh über diese Maaßregel schreien, sie werden dieselbe für einen gewaltsamen Eingriff in ihre Rechte, eine ungerechte Schmälerung ihrer Einkünfte ausgeben. Und geht man von der Ansicht aus, daß Jahrhunderte hindurch üblich gewesene Observanzen in Rechte und Pflichten überzugehen pflegen, so könnte man jenen Klagen der Domanialbesitzer nicht gerade Unrecht geben. Auf der andern Seite aber erfordert es die Menschlichkeit, daß eine Jahrhunderte hindurch in unwürdiger Abhängigkeit von der Willkür einzelner Besitzer befindlich gewesene Menschenklasse endlich von dieser emanzipirt werde, und da muß man in der That auf die Stimme der Menschlichkeit mehr Gewicht legen als auf sogenannte historische Rechte. Die Aufhebung derselben wird immer den Schein eines Gewaltstreichs an sich haben; wie läßt sich aber anders ein Augiasstall veralteter Mißbräuche gründlich reinigen als durch einen einzigen energischen Coup? Zu einer Abwickelung dieser Verhältnisse auf dem allerdings bessern strengen Rechtswege gehören geordnetere Zustände und mehr Bildung und Wohlstand der Bauern, als bei uns zu finden. —

---

nuar 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 11. Januar 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 29. December 1846.

Der Stadt-Magistrat. Laubmann.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Gulden, Sektions-Ingenieur.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt gebe ich hiemit meinen nahen und fernen lieben Verwandten und Bekannten die Trauerkunde von dem am vorletzten Tage des abgeschiedenen Jahres Vormittags ¼11 Uhr erfolgten Tode meines theueren mir unvergeßlichen Gatten

Carl Benedict Adolph Rentsch,

gewesenen Bürgers und Waagmeisters dahier.

Es war derselbe geboren am 6. April 1784 zu Heusdorf im Weimarschen, wo sein Vater Pfarrer war, und die Zeit seiner irdischen Wallfahrt war also 62 Jahre, 8 Monate und 22 Tage. Wer den dahin Geschiedenen näher gekannt hat und es weiß, wie fromm und kindlich sein Sinn, wie groß seine Treue war, die er bewiesen hat unter allen Verhältnissen, wie in seinem irdischen so in seinem himmlischen Berufe, wie groß seine Liebe war zu Christo dem Heilande und seine Liebe zu seinem Miterlösten und wie gerne er Arme auch unterstützte, wer dann auch weiß, daß keine Ehe zufriedener und glücklicher geführt werden könne, als die, in der ich mit ihm seit 1825 gelebt, wer das weiß, der wird die Größe des Schmerzes ermessen können, den ich gefühlt, als ein solcher Gatte ohne vorausgegangene Krankheit plötzlich, in Folge eines Schlagflusses, sterbend in meine Arme sank, und nur die Tröstungen der Religion und die Hoffnung, einst in einem besseren Leben mit dem selig dahin Geschiedenen wieder vereinigt zu werden, können mich bei solchem Schmerze aufrecht erhalten.

Hierbei kann ich nicht unterlassen, Allen, die auch bei dieser Gelegenheit meinen seeligen Gatten und mir so viele, mir so wohlthuende Beweise von Liebe und Theilnahme gegeben haben, herzlich Dank zu sagen. Gott lohne es ihnen!

Bayreuth, den 2. Januar 1847.

Christiana Rentsch, geb. Kämpf.

Anzeigen.

Feiner Mascat-Lünel bei

Johann August Bock.

Maximilians-Strasse C.-Nr. 5 ist ein Quartier 3 Treppen hoch zu vermiethen, bestehend in vier heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses.

(Mittheilung.) Denen resp. Herren Abonnenten für die Sonnenhalle mit musikalischer Unterhaltung im Opernhause theile ich ergebenst mit, daß mir nach Ansuchen die Erlaubniß von der Magistrats-Polizeibehörde versagt wurde. Ich bitte Dieselben um gütige Nachsicht bis zu eintretender Frühlingszeit, bis wo ich andere Veranstaltung treffen werde oder schuldigen Ersatz leiste. Von der Solidität meines Versprechens können Sie sich in der größtentheils fertigen Arbeit stündlich bei mir überzeugen, und bitte, mich desfalls außer Schuld zu setzen.

Mit ergebenster Hochschätzung bleibe ich

Denenselben verbunden

Carl Fischer.

(Offerte für Zündhölzer-Fabrikanten!) Da unsere Schneidemaschinen für Streichhölzchen im Gange sind, so bieten wir schöne eckigte Hölzer, das Hunderttausend zu Einem Gulden franco ab hier an. Jedoch wird bemerkt, daß nicht unter einer Million und nur gegen baare Bezahlung abgegeben wird. Bayreuth, den 30. December 1846.

Ammon & Fischer.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. Jan.

Sonne: HH. Kflte. Tschorery mit Frau v. Bern, Tiefenbach v. Mühlhausen im Elsaß.

Deutsches Haus: HH. Jung, Mauthbeamter v. Regensburg. Fauner, Dr. phil. v. Naumburg. Kauflte. Spannaus v. München, Kleinhans v. Augsburg, Strauß v. Altenkundstadt. Raum, Drechsler v. Plech.

Anker: HH. Kflte. Krauß v. Nürnberg, Friedrich v. Frankfurt. Eilenburg, Fabr. v. Erlangen.

Schwarzes Roß: HH. Bauer, Fabrik. v. Ansbach. Kauflte. Schmidt v. Erfurt, Stöckel v. Stuttgart.

Löwe: HH. Leuber, Kfm. v. Würzburg. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Traube: Hr. Freidhöfer, K. Landgerichtsdiener v. Seßlach.

Am 3. Jan.

Sonne: HH. v. Grosch, Ober-Inspektor v. München. v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangerstadt. Lüders nebst Familie, Domainenrath v. Nassau. Kauflte. Lamarose v. Beaune, Dorn v. Gräfenberg, Heinz v. Hanau.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Hellborn v. Wien, Illing v. Frankfurt. Dolles, Fabr. v. Gera.

Anker: HH. Feuerbach, Priv. v. Frankfurt a. M. Dr. Puihn, Königl. Landgerichts-Arzt v. Burgkundstadt. Schulz, Lithograph v. Braunschweig. Kauflte. Dürschmidt v. Bamberg, Meyer v. Mainz, Träger v. Landshut.

Löwe: HH. Benker, Forstgehilfe v. Langweil. Habinger, Gerichtsdiener v. Langenstadt. Bühl, Fabr. v. Coburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 5. Mittwoch, 6. Januar 1847.

Deutschland.

München, 1. Januar. Wie alljährlich am Neujahrstag hat Se. Maj. der König auch heute mehreren verdienten Männern höchsteigenhändig Ordens-Dekorationen ertheilt. Wann auch die Namen der in der Provinz Dekorirten bekannt seyn werden, theile ich Ihnen die Liste ungesäumt mit. Mit Vergnügen bemerkte man bei der heutigen großen Cour allenthalben das heitere Aussehen des Monarchen, der sich mit vielen der Aufwartenden überaus leutselig und huldreich unterhielt. — Das neueste Regierungsblatt bringt die Matrikel der Advokaten, welcher zufolge sich in München 32, in den acht Kreisen des Königreichs etwa 350 befinden. (Allg. Ztg.)

München, 2. Januar. Seine Majestät der König hat geruht, den Oberpostrath Ludwig Frhrn. v. **Brück** zum Ministerialrath im Ministerium d. K. Hauses und des Aeußern zu befördern. Derselbe behält seine bisherigen Funktionen als Verweser des Eisenbahndirektoriums ꝛc. bei. Wie man vernimmt, ist der Propst des Kollegiatstifts bei St. Cajetan, Dr. Georg **Reindl**, zum Domdechant an hiesiger Metropolitankirche, und an seiner Statt der Kanoniker des genannten Kollegiatstiftes, Dr. Ignatz **Döllinger** (Universitätsprofessor, Abgeordneter zur Ständeversammlung ꝛc.) zum Propst zu St. Cajetan befördert worden. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 3. Januar. Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß der Eintritt der wohlfeilern Brodtaxirung, welche mit dem morgenden Tag beginnen sollte, aus Veranlassung der K. Regierung von Mittelfranken vorläufig und bis auf Weiteres suspendirt wurde. (N. Kur.)

Wien, 22. December. Rothschild, der seit längerer Zeit in Paris verweilte, gedenkt am 24sten d. Mts. hier anzukommen, und es wird sich alsdann bald herausstellen, unter welchen Bedingungen der Abschluß des neuen Anlehens von 40 Millionen vor sich gehen dürfte; denn daß ein solches Anlehen nothwendig sey, unterliegt gar keinem Zweifel. Das wahre Barometer des Finanzbedürfnisses liegt in der Parallele der Einnahmen und der Ausgaben des Staates, und wie sehr auch Baron von Kübek in sehr vielen Dingen ins Unglaubliche spart, und die steigende Ziffer des Einnahme-Betrages bei manchen Steuern in Rechnung zu bringen ist, so entsteht durch fortschreitenden Bau der Staats-Eisenbahnen und namentlich durch die galizischen Zustände gleichwohl ein Mehraufwand, der sich durch keine Palliativmittel verhüllen, sondern dem sich einfach nur durch Einziehung einer neuen Staatsschuld abhelfen läßt.

Leipzig, 31. December. Entschiedenheit der Gesinnung ist jetzt ein Modewort und gewiß ein Wort von herrlichem Klange. Indeß ergeben wir uns an den noch so schönen Klang keines Wortes, bevor wir nicht wissen, was darunter natürlicher- und vernünftigerweise zu verstehen ist und wieder was darunter öfters verstanden wird. Was nun Diejenigen, welche jenes Wort am meisten im Munde führen, darunter verstehen, wissen wir nicht, weil gerade diese Herren es nicht lieben, über den rechten Sinn ihrer Klangworte klare und bestimmte, runde und entschiedene Erklärungen zu geben, bei denen man sie festhalten kann, sich vielmehr in einer gewissen Elasticität der Begriffe gefallen. Uns scheint die Entschiedenheit der Gesinnung, als achtbare Erscheinung, zuvörderst ein Klarseyn über Das, was man im Ganzen und Einzelnen will, vorauszusetzen und dann in jener Ueberzeugungstreue zu bestehen, welche unverrücklich an Dem hält, was man als wahr und gut und recht erkannt hat, sich offen und männlich dazu bekennt und dafür wirkt, wo man kann. Ueber Das, was man im Allgemeinen will, darüber ist die Entscheidung für den Redlichen leicht: er muß vor Allem seine Pflicht wollen, gegen Gott und Menschen. Die zu kennen ist auch lange nicht so schwer, wie sie in allen Beziehungen zu erfüllen. Wo aber diese Stimme der Pflicht nur das Ziel bezeichnet, nach dem man streben soll, in Betreff der Mittel aber einen Spielraum der Wahl läßt, da wird der Redliche überall Das wollen und für Das streiten, was er als recht, gut und wahr erkennt. Er wird das Beste für Vaterland und Menschheit, für Zeit und Zukunft, und wieder nur auf dem besten Wege wollen. Er wird es aber vernünftigerweise nur nach Grund und Maaß der gegebenen Zustände wollen und wird die Verhältnisse nehmen wie sie sind, nicht wie sie seyn müßten, um irgend ein bestehendes Ideal zu verwirklichen. Was nun aber das beste Mögliche und zu ihm der beste mögliche Weg sey, das für das Einzelne aller Fragen des politischen und gesellschaftlichen Lebens zu erkennen, es mit Rücksicht auf die unabweisbaren Forderungen des bestehenden Rechtsstandes, auf die Wirklichkeit der Menschen und der Verhältnisse, auf die Verflechtungen des innern und äußern Staatslebens, auf die Ansprüche der Gegenwart und der Zukunft, auf Pflichten und berechtigte Interessen zu erkennen, ist sehr oft eine ungemein schwierige, ist in vielen Fällen für Viele eine unauflösbare Aufgabe und keineswegs Jedermanns

Beruf, der sich damit abgibt. Wer sich einbildet, über das Alles sehr leicht entscheiden zu können, der verräth, daß er die Sache nicht versteht oder leicht nimmt. Immer wird man sich sagen müssen, daß man in diesen Dingen vielfachem Irrthume ausgesetzt ist und nicht schnell fertig seyn darf mit dem Urtheile, nicht unbedingt und absprechend in ihm. Man wird sehr sorgfältig und gewissenhaft seyn müssen und sich niemals besserer Belehrung verschließen dürfen. So lange man aber eine so vorbereitete Ueberzeugung festhält, soll man mit ganzer Treue für sie wirken und in keinerlei Weise mit ihr und seinem Gewissen kapituliren. Wer nun eine so entschiedene Gesinnung hat, der kann nie Parteimann seyn; denn die Partei, jede Partei ist eben parteiisch, sieht auf ihrer Seite nur Licht, auf jeder andern nur Schatten, ist stets aus Parteieifer in Gefahr, in Gleichgültigkeit in der Wahl der Mittel zu verfallen, ordnet die Ueberzeugung ihrer Glieder dem Parteiinteresse unter, hat mehr Meinungen und Vorurtheile als wahrhaft begründete Ueberzeugungen und ist intolerant, eingenommen und verdächtigend gegen Jegliches außer ihr. (D. Allg. Ztg.)

Stuttgart, 2. Januar. Eine aus 14 Freunden des verstorbenen Dr. List bestehende Kommission macht im Schw. M. unter der Aufschrift: „an das deutsche Vaterland“ auf eine Pflicht Deutschlands gegen denselben aufmerksam. „Um der Nation zu dienen, bemerkt sie u. A., entsagte er jedem andern Dienste. Um die nationale Industrie im Großen zu vertheidigen, entsagte er jeder Privatindustrie. Dabei schmolz sein Vermögen zusammen und er hat den Seinigen nichts hinterlassen, als seinen Namen. Bedarf es wohl mehr als der einfachen Bekanntmachung dieser Thatsache, um seiner Wittwe und seinen Töchtern die Theilnahme der Nation zuzuwenden? Die Unterzeichneten haben eine Sammlung eröffnet, deren Ertrag die Zukunft der Familie vor materiellen Sorgen sichern soll. Es ist bereits verabredet, daß gleichzeitig in mehreren deutschen Städten Gesellschaften zu dem gleichen Zwecke sich bilden und mit uns in Verbindung treten werden, u. s. w.“ — Unangenehm berührt uns dabei, daß den „patriotischen Gebern“ die Veröffentlichung ihrer Namen zugesichert wird.

Weimar, 29. December. Einer älteren Verordnung zufolge darf im Großherzogthume kein Advokat vor einem Gerichte oder Kollegium praktiziren, wo sein Vater Richterstelle verwaltet. Nunmehr ist jene Verordnung dahin ausgedehnt worden, daß künftighin keinem Anwalt die advokatorische Praxis vor solchen Gerichtsbehörden — mit alleiniger Ausnahme der kollegialisch eingerichteten — gestattet seyn soll, bei welcher ein Ascendent, Descendent oder Bruder, ingleichen der Schwiegervater oder ein Schwiegersohn desselben Richterstelle bekleidet. Die Sache ist offenbar gut gemeint, scheint aber, abgesehen von dem moralischen Präjudiz, das darin liegt, den vorgesetzten Zweck nicht vollständig zu erreichen. Dazu gehörte eine viel größere, aber freilich unmögliche Ausdehnung auch auf die sozialen Freundschafts- oder Abneigungsverhältnisse, ein Eingehen in das Privatleben u. s. f., eine Gründlichkeit, welche in der That nur zu gehässig wäre. Die Justizpflege in der öffentlichen Meinung möglichst zu heben und zu sichern, und diesen Zweck hat man bei der fraglichen Maaßregel eingestandener Maaßen im Auge gehabt, dazu gibt es ein sehr einfaches Mittel, die Oeffentlichkeit. Dieses Mittel hat sich, selbst die Gegner der Oeffentlichkeit werden dies nicht leugnen, überall bewährt. Wir selbst hatten früher Gelegenheit, auffallende Beispiele davon zu beobachten. So haben z. B. in einer Stadt in der bayer. Pfalz zwei der angesehensten Advokaten, intime Freunde in politischer und sozialer Beziehung, die meisten Prozesse unter sich auszutragen. Ja, das Vertrauen ihrer Committenten geht so weit, daß sie z. B. vor einiger Zeit bei einem wichtigen Prozesse, (es betraf eine sehr große Summe) von den Parteien zu Schiedsrichtern gewählt wurden, wohlgemerkt, nachdem der Prozeß bereits einige Jahre gedauert und sie selbst denselben geführt hatten. (N. Kur.)

Frankfurt a. M., 30. December. Die Königin von Spanien hat dem Baron A. M. v. Rothschild, dem Senior des Rothschild'schen Gesammthauses, welcher vor kurzem seine goldene Hochzeit feierte, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen verliehen. — Das hiesige Staats-Aerar bringt fortwährend namhafte Opfer, um durch wohlfeilere Getreideabgabe die Wirkungen der jetzigen Theuerung für die ärmere Classe weniger fühlbar zu machen. Nur auf diese Weise konnte bisher der Preis des 6pfündigen Laib Brodes auf 26 kr. erhalten werden, während dasselbe z. B. in dem ½ Stunde entfernten kurhessischen Städtchen Bockenheim 28 kr. kostet. (Allg. Ztg.)

Hamburg, 26. December. Die „Weser-Ztg.“ berichtet u. A.: „Auch Hamburg hat in diesem Jahr eine größere Anzahl Auswanderer befördert, als in irgend einem der früheren. Zu Anfang Novembers waren es 4797 und wird die Zahl bis Jahresschluß ohne Zweifel 5000 übersteigen. Größerer Zuwachs ist noch zu erwarten, insofern die Auswanderungslust auch mehr und mehr über die nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes sich verbreitet und Hamburg für diese den nächsten Einschiffungsplatz darbietet. Die meisten der von hier Ausgewanderten gingen nach den Vereinigten Staaten, zwei Schiffe sind nach Brasilien, eines nach Neuholland gesegelt. Bisher war die Auswanderung nur als ein untergeordnetes Geschäft betrieben worden; es scheint aber, daß man jetzt vereinte Anstrengungen versuchen will, um dasselbe zu heben und für die Interessen der Rhederei besser auszubeuten. Mehrere unserer angesehensten und reichsten Häuser, wir nennen nur die HH. Merk und Godoffroy, sind zusammengetreten und über einen gemeinschaftlichen Plan übereingekommen, wornach eine geregelte deutsche Auswanderung nach Brasilien eingeleitet und organisirt werden soll. Wie weit von den deutschen Regierungen die Sache begünstigt werden würde, steht noch dahin. Auf Preußen sind keine zu hohen Erwartungen zu stellen. Die Mission des Hrn. v. Abrantes ist in Berlin offenbar mißverstanden

worden und man ist sehr unbefriedigt voneinander geschieden. Dazu kommt, daß die preußische Regierung mit Maaßregeln umgehen soll, die Auswanderungsfreiheit seiner Unterthanen überhaupt zu beschränken."

Kiel, 29. December. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Korps der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, der letzte Rest unserer alten Landstände, Schritte für die Sicherung unserer Landesrechte zu thun und zwar beim Bundestage. Dies wäre dann das letzte legale Mittel, welches zur Aufrechthaltung unserer unabhängigen Existenz etwa noch geschehen könnte, wir müssen aber gestehen, daß unsere so gewaltig legale Opposition bisher noch sehr wenig und gefruchtet hat, so sehr sie auch gepriesen werden mag. Wir verlieren täglich mehr Terrain für diese gesetzliche Opposition, die Polizei, die Censur, die authentischen Interpretationen des Ständegesetzes lassen uns bald gar keinen Raum mehr dazu übrig. Und wird auch unsere so gerühmte Gesetzlichkeit von der Regierung als Gesetzwidrigkeit und Pflichtwidrigkeit gescholten, was nützt dann Alles? (N. Kur.)

Italien.

Rom, 21. December. Gegen alles Erwarten und zur größten Mißstimmung von ganz Rom ist es nun doch bestimmt, daß der seitherige Gouverneur von Rom in dem Consistorio des kommenden Mittwoch den Purpur empfangen wird. Pius IX. soll nur nach langem Kampfe zu diesem Entschlusse gekommen seyn und denselben nur deßhalb gefaßt haben, weil das erstmalige Abweichen von einem so uralten Herkommen die Person des Monsignore Marini gar zu sehr beschimpft hätte. Da nun der zu ernennende Cardinal fast gänzlich von jedem Einflusse entfernt bleibt, so ist doch am Ende das Beste erreicht, und es war gewiß höchst weise von Sr. Heiligkeit, die fast als einen „coup d'état" oder als einen „coup de main" zu bezeichnende unbedingte Absetzung des Gouverneurs nicht zu vollziehen. Im römischen Publikum ist man über diese Rücksichtsnahme sehr erzürnt und man erdreistet sich sogar, öffentlich die Cardinalsernennung als den ersten faux pas des Papstes zu bezeichnen. — Es coursiren Carrikaturen, welche die gleichzeitige Ereirung eines „Sbirrenchefs" und eines „Scharfrichters" als nöthig darstellen. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. December. In Kronstadt ist die Rhede und das Vorwasser schon seit länger als zwei Wochen mit starkem Eis bedeckt. Hier haben wir seit mehrern Tagen bei heftigen Winden aber gelinder Temperatur starke Schneefälle, die dermaßen die Straßen anfüllen, daß sie Fahrenden und Fußgängern das Fortkommen ungemein erschweren. In Folge eines heftig brausenden Windes stieg das Wasser am Sonnabend in der Newa und in den Canälen gegen Mittagszeit auf 3 Fuß 6 Zoll, fiel aber wieder am Abend; dennoch ertönten zur Warnung Nothschüsse von der Festung. Nach dem glänzenden Siege, den der Generallieutenant Fürst Bebutow am 5. November gegen den Insurgentenhäuptling Schamil bei dem befestigten Dorfe Kutaschi im nördlichen Daghestan davongetragen, scheint der diesjährige Feldzug gegen die Bergvölker beendet zu seyn, und wir dürften für die Dauer des Winters keine weitern Bulletins von bedeutenden Treffen mehr zu erwarten haben. (Allg. Ztg.)

Nord-Amerika.

Boston, 29. November. Man schreit über die große Nationalschuld, die der Krieg erzeugt, und der große Haufe glaubt wohl mit Recht, daß keine Schulden besser seyen, als ein Krieg. Sollten diese Texas-Rangers in die Mexikaner einfallen, so werden sie, wie sie schon gethan, eine schonungslose Metzelei anfangen. Sobald General Henderson in der Schlacht von Monterey seinen Texanern gestattete, das Gefecht im Handgemenge zu betreiben, dauerte es etwa eine halbe Stunde, bis die Mexikaner Quartier verlangten. Die Metzelei soll ohne Gleichen gewesen seyn. Selbst die Offiziere haben sich über die Wuth und die Tapferkeit ihrer seit drei Tagen in fortwährendem Gefecht ermüdeten Truppen entsetzt. Man spricht davon, daß unter ihnen ein Bund bestehe, den General Santa Anna zu fangen, mit dem Zusatze, daß man ihm nicht das zweite Mal aufs Wort glauben und ihn lebendig entkommen lassen würde. Diese Nachricht wird geflissentlich in den Zeitungen verbreitet, so wie auch, daß Texas mehrere andere Regimenter solcher Rangers zu stellen sich erboten, und daß das Erbieten angenommen worden sey. Diese Leute sind beritten, fechten aber zu Fuß und zu Pferde. Ihre Bewaffnung ist eine Büchse, zwei Pistolen im Gürtel, ein Bowiemesser und ein Säbel. Sie sind alle ausgezeichnete Schützen im Reiten wie zu Fuß; auf ihren Büffeljagden üben sie sich und stehen schwerlich einer Truppengattung in der Welt nach. —

Aus Düsseldorf schreibt man: Der Bergsturz zwischen Oberwinter und Remagen ist nicht, wie gemeldet wird, Folge des starken Drucks des sinkenden Basaltberges, da, wie hier anwesende Augenzeugen versichern, jener Berg noch wie früher dasteht, sondern wahrscheinlich durch eine vulkanische Eruption veranlaßt worden, welche Ansicht auch in dem fortwährend aufsteigenden Rauche ein Bestätigung zu finden scheint.

Nachtrag

zu dem Verzeichniß derjenigen hiesigen Bewohner, welche durch Leistung von Beiträgen zum Besten der Armen, die Gewohnheit der Neujahrs-Gratulation für den Jahreswechsel umgehen wollen, und deßhalb Karten gelöset haben.

Herr Buck, Stadtkantor.
„ Kroher, Leihhauskassier.
„ Wuchinger, K. Postsecretair.

Bayreuth, den 2. Januar 1847.

Der Armenpflegschafts-Rath der Königl. Kreis-Hauptstadt Bayreuth.

von Hagen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 24. December 1846, Nr. 30,807 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 12. Januar 1847 Vormittags 9 Uhr bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Rathhause zu Hof nachstehende Eisenbahnbau-Materialien im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben werden, nämlich:

1) 300 Schachtruthen rauhe Kalkbruchsteine,
2) 200 Quadratruthen zugerichtete Kalk-Vorsatzsteine,
3) 100,000 Stück Backsteine,
4) 54 Schachtruthen Granit-Quader,
5) 200 Quadratruthen Granitplatten,
6) mit den Lieferungen ad 1 und 2 eine entsprechende Quantität gebrannter Bruchkalk.

Das Bedingnißheft liegt vom 30. December 1846 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 13. Januar 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 11. Januar 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 29. December 1846.

Der Stadt-Magistrat.
Laubmann.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Für die reichlichen Geschenke, womit wohlthätige Menschenfreunde am Christtage die Kleinkinder-Bewahranstalt erfreuten, dankt

Bayreuth, den 5. Januar 1847.

Der Frauen-Verein.

Da Donnerstag den 7. Januar mein Benefiz stattfindet, so erlaube ich mir hierdurch ein hohes und verehrliches Publikum im Voraus darauf aufmerksam zu machen und meine ergebenste Einladung vorauszuschicken. Ich glaube den Wünschen der verehrlichen Theaterfreunde im Allgemeinen zu entsprechen, wenn ich zu meiner Einnahme ein gutes Lustspiel wähle, wie es den jetzigen Theater-Verhältnissen am besten anpassend ist. Die Einfalt vom Lande, auf welches Stück meine Wahl gefallen, wird den Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen und keinen Theaterbesucher unbefriedigt lassen. Einer weiteren Anpreisung will ich mich enthalten.

Sollte ich so glücklich gewesen seyn, den verehrlichen Theaterfreunden einiges Interesse abgewonnen zu haben, so darf ich wohl getrost die Bitte wagen, dieser Benefiz-Vorstellung Ihre Theilnahme zu schenken und mir und meiner Familie durch einen recht zahlreichen Besuch Ihr Wohlwollen zu beweisen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Curtze.

E. Nr. 62 ist in der mittleren Etage ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

In dem Hause Nr. 352 auf dem neuen Schloßplatz ist in dem Hintergebäude ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen. Auf Verlangen können auch Meubels und Bett dazu gegeben werden.

Nr. 60 am Markt ist ein kleines Quartier für eine stille Familie oder ledige Person auf Lichtmeß zu vermiethen.

Im Hause Nr. 17 sind mehrere Quartiere sogleich oder zu Lichtmeß zu vermiethen.

Täglich zweimal Vormittags 5 und 10 Uhr Gelegenheit nach Kulmbach à Person 36 kr.; einzig und allein bei

Wittwe Grotz im Rennwege.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 6. Januar 1847. **Die Bekenntnisse** oder: **Die Bekanntschaft im Bade.** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. — Hierauf: **Die Wiener in Berlin.** Liederspiel in 1 Akt von Holtey.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Jan.

Sonne: HH. Kflte. Dietz v. Eisenach, Mempel v. Reichenbach, Klauser v. Kitzingen, Löffler v. Köln. Sanders mit Tochter, Priv. v. Wiesbaden.

Deutsches Haus: HH. v. Strauß u. v. Bauer, Part. v. Altenburg. Kflte. Weck v. Schönthal, Urbach u. Herrmann v. Bamberg, Weroldsheimer v. Gunzenhausen, Rosenfelder v. Dettenheim. Déhmaré, Privatier v. Leipzig. Stenkel, Forstamts-Aktuar v. Nürnberg. Moser, Verwalter v. Ansbach. Frln. Thoma, v. Falkenstein.

Anker: HH. Heiß, K. Landrichter v. Stadtsteinach. Kflte. Jacobi v. Augsburg, Mernhardt v. Zepsenfeld. Lorenz, Fabr. v. Zwota.

Schwarzes Roß: HH. Brüller u. Hesert, Kflte. v. Leipzig. Braun, Fabr. v. Nürnberg. Wolfner, desgl. v. Ansbach.

Traube: HH. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Tittus, Maurer v. Kronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 6. Donnerstag, 7. Januar **1847.**

Deutschland.

Aus Preußen, 29. December. Die seit zwei Jahren fast jeden Monat sich erneuernden Gerüchte über die bevorstehende Kundmachung eines Reichstagsgesetzes haben dießmal die höchste Wahrscheinlichkeit für sich. Trotz der Abwesenheit einiger Prinzen, deren Meinung und Rathschläge über die Sache zu vernehmen man dem König von einigen Seiten gleichsam zur Pflicht machen möchte, scheint die Verwirklichung dieser Lieblingsidee der preußischen Nation schon in der nächsten Zeit eintreten zu sollen. Als die nächste Veranlassung dazu werden wirklich die finanziellen Verhältnisse angegeben, da eine hohe Person, die sich durch frühere, in Beziehung auf die Modalitäten künftiger Finanzoperationen gemachte Versprechungen gebunden fühlt, bereits aus ihrer Privatschatulle bedeutende Vorschüsse (man spricht von 8 bis 12 Millionen) zu Staatszwecken gemacht haben soll, und eine weitere Verzögerung der erwähnten constitutiven Maaßregel sich daher kaum als möglich zeigen dürfte. (Allg. Z.)

Berlin, 29. December. Ich melde Ihnen, daß es mit einer ganz Deutschland umfassenden Postreform endlich Ernst zu werden scheint. Alle Bundesstaaten sind bereits auf die Sache eingegangen und ein Congreß, welchen alle deutschen Staaten mit ihren Abgeordneten beschicken werden, soll im Laufe des Jahres 1847 zu Stande kommen. Als Congreßort wird München bezeichnet, andere Stimmen hatten sich für Dresden erklärt. (Allg. Ztg.)

In mehreren Blättern kann man von einer neuen Hoffnung lesen, die man sich in Preußen macht, und deren Verwirklichung eine wahre Wohlthat für das Publikum seyn würde, nämlich von der auf Erleichterung des Paßwesens. Die Schlesische Zeitung schreibt aus Berlin: „Man spricht hier viel von einer höhern Orts beabsichtigten Paßreform, die dem Publikum das Reisen in den deutschen Bundesstaaten sehr erleichtern soll.“ Die F. O. P. A. Z. sagt hierüber, daß einmal der Zwang einen Paß zu lösen, sodann der Zwang den Paß an allen Orten, wo sich der Reisende 24 Stunden aufhält, der Polizeibehörde vorzulegen, in eine angemessene Freiheit, die Last in eine Annehmlichkeit verwandelt werden soll. Beide Arten von Zwang ließen sich weder mit dem Geiste der Zeit noch mit den veränderten factischen Verhältnissen ferner vereinigen; auch bedürfe die Paßgesetzgebung schon deßhalb einer Revision, da sie durch ministerielle Zusätze und Instruktionen aller Art einen kaum noch zu übersehenden Umfang erlangt habe, und daher — schon in Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Pässe — schwer zu handhaben sey.

Berlin, 31. December. Wir erfahren, daß des Königs Maj. von den mehrfachen Unordnungen und dadurch herbeigeführten Unglücksfällen auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn Veranlassung genommen haben, eine genaue Untersuchung des Zustandes dieser Bahn und ihres Betriebes durch eine besondere Commission, der ein Mitglied des hiesigen und des Breslauer Magistrats zugeordnet werden soll, angeordnet haben. Wir hoffen, unsern Lesern über das Resultat dieser Untersuchung demnächst zuverlässige Mittheilung machen zu können.

In Halle hat am 27. December das 50jährige Doktorjubiläum des Professors Wegscheider, des „Altmeisters der protestantischen Freunde,“ stattgefunden. In einem eigenthümlichen Verhältniß zu den mancherlei Zeichen der Theilnahme und Verehrung, welche dem Jubilar bei dieser Gelegenheit dargebracht wurden, steht ein an Wegscheider's Ehrentag eingetroffenes Schreiben des Ministers Eichhorn. Denn wenn zwar in demselben die gewissenhafte Treue anerkannt wird, mit welcher derselbe alle die ihm anvertrauten Universitätsämter verwaltet, so wie die redliche Ueberzeugung, in welcher der Jubilar nach Wahrheit geforscht und solche nach besten Kräften zu fördern gesucht habe, so wird doch mit Bezug auf die gelehrte und kirchliche Stellung Wegscheider's von dem Briefsteller die Ansicht ausgeausgesprochen „daß der Geist, welcher früher der Behandlung der Theologie die fast allgemein vorherrschende Richtung gab, als weder die Forderungen der Wissenschaft, noch die Bedürfnisse des kirchlichen Lebens befriedigend, der neueren theologischen Entwickelung habe Raum geben müssen.“

Köln, 24. December. Die Zeit unserer Wintervergnügen ist da. Der Fasching wird in gewohnter Weise begonnen werden, wenngleich von oben herab den Vorstehern der verschiedenen Karnevalsgesellschaften angedeutet worden ist, daß man sich aller Anspielungen auf die August-Vorfälle zu enthalten habe. Diese Ereignisse waren aber an und für sich zu ernster und trauriger Art, als daß sie in den Bereich des tollen Faschings gehörten. Auch ohne diese Weisung würde der ächte Kölner in dieser Angelegenheit den ihm innewohnenden Takt des Schicklichen nicht verletzt haben. Uebrigens darf man versichert seyn, daß die Vorversammlungen der verschiedenen Karnevalsgesellschaften von Seiten der Behörden der strengsten polizeilichen Kontrole unterworfen seyn werden, welche längst schon dem freien Humor, dem Witz und der Satyre die Flügel gestutzt hat, und dennoch freut man sich der Zeit, wo sich wenigstens ein Schein der freien

Rede geltend, wo unter dem buntscheckigen Narrenkleide das Herz sich wenigstens ein Mal halb Luft machen kann.

Unkel, 28. December. Der Bergsturz gegenüber, der auch dem Weiler Birgel droht, zieht täglich eine Menge Fremder aus allen Himmelsgegenden herbei, welche die cyclopischen Trümmerhaufen anstarren. Mehrere Hunderte von Arbeitern sind indessen beschäftigt, unterhalb der Trümmermasse eine Hülfs- und Nothstraße anzulegen. Dieselbe kann in einigen Tagen schon fertig seyn, wohingegen Monate erforderlich seyn würden, wenn die alte Straße, welche 40 Fuß hoch voll Trümmer lastet, geklärt werden sollte. Unter diesen Umständen können die betreffenden Handelsleute, die durch die förmliche Sperre des Verkehrs in Verlegenheit standen und stehen, sich beruhigen und der Abhülfe als nahe bevorstehend entgegensehen. —

Stuttgart, 29. December. (Fr. Journ.) Nur noch wenige Tage und wir stehen wieder in dem Saale, auf welchen unser ganzes Würtemberg diesmal mit banger Sehnsucht und Hoffnung blickt. Die Vertreter aller Stände des Landes sollen außerordentlicher Weise zur Berathung dringender Gegenstände, zur Erledigung von Fragen zusammentreten, von welchen das Volk Abhülfe des immer beengender und drückender werden Nothzustandes zu erlangen hofft. Denn verhehlen wir es uns nicht, es ist gar Manches in unserm Staatshaushalt im Laufe der Zeit und dem Drange veränderter Verhältnisse wurmstichig und unbrauchbar geworden, das jetzt durch eifriges und gemeinsames Zusammenwirken von Regierung und Ständen ausgebessert oder neu hergestellt werden muß, soll nicht das Ganze Schaden leiden und der herrschende und immer allgemeiner werdende Nothstand des Volkes in einer Weise gesteigert werden, daß er am Ende ernste Verlegenheit bereitet. Von unsrer wohlwollenden Regierung dürfen wir zwar erwarten, daß sie Alles aufbieten werde, das Uebel an der Wurzel anzufassen und durchgreifend zu helfen, wie auch allein geholfen werden kann. Allein bei dem Geschäftsgange, wie derselbe in unserm modernen Staatensysteme allgemein geworden ist, dürfte es kaum wahrscheinlich seyn, daß die Regierung so genau von Allem unterrichtet ist, da viele Beamte die falsche Ansicht haben, Alles unter möglichst günstigem Gesichtspunkte darstellen zu müssen, ja da Viele derselben sich so sehr vom Volke entfernt und abgesondert halten, daß sie, obgleich unter ihm lebend, doch nicht wissen, wie es mit demselben steht und wie es denkt. Deßhalb ist es sehr wünschenswerth, daß beide Theile, Regierung wie Stände, einander mit gegenseitigem Vertrauen entgegenkommen, daß letztere bei ersterer nicht an dem guten Willen für das Bessere zweifeln und daß erstere nicht sogleich an eine systematische Opposition und Opposition à tout prix glaube oder an Böswilligkeit, wenn die Stände nicht in Allem mit der Regierung einverstanden sind oder den Stand der Dinge oft mit schwärzern, aber leider wahrheitsgetreuen Farben malen, als die Regierung sie nach den Berichten ihrer Untergebenen zu betrachten gewohnt ist. Soll etwas Ersprießliches zu Tage gefördert werden, so thut, wie gesagt, gegenseitiges Vertrauen und einige wohlwollende Nachgiebigkeit von beiden Seiten noth, so wie daß man veraltete Vorurtheile schwinden lasse. Es muß geholfen werden in der Geldfrage durch Papiergeld und durch Errichtung einer Landes-Credit- und Wechselbank; das Volk muß geschützt werden vor Wucher durch umfassende Gesetze, an denen es noch fehlt; damit alle Stände, die arbeiten, auch leben können. Der Zustand der Presse, der bei uns gedrückt ist, muß jedenfalls erleichtert werden, damit die Regierung die ganze nackte Wahrheit auch über die Willkürlichkeiten ihrer Beamten erfahre, die weit häufiger und in auffallenderer Weise vorkommen, als man von dem human regierten Würtemberg erwarten sollte; es thut eine gründliche Revision des Steuerwesens, sowohl des Staats als der Gemeinden noth, soll die in der Verfassung zugesicherte Gleichheit Aller vor dem Gesetze auch in Wahrheit bestehen; und Oeffentlichkeit unserer Gerichte, soll das Vertrauen zu den Gerichten ein vollkommenes seyn. Ueber die einzelnen Punkte weiter zu sprechen, wird sich demnächst Gelegenheit genug geben.

Hannover, 29. December. In der verflossenen Nacht ist der Finanzminister Hr. v. Schulte nach kurzem Krankenlager in hohem Alter (76 Jahren) gestorben. Dieser Beamte, aus einer alten Adelsfamilie und mit dem ganzen Stolze eines Aristokraten vom alten Schlag, hat unter den wechselndsten Verhältnissen gedient. Georg III., Jerome von Westfalen, Wilhelm IV. glorreichen Andenkens, und König Ernst August konnten über ihn und seine Dienste verfügen. Hr. v. Schulte ist Mitglied des Ministeriums gewesen, das bei der Entstehung des Staatsgrundgesetzes im Amte blieb. Er ist der zweite aus diesem Ministerium, den der Tod abruft; General v. Alten, der Kriegsminister, ist schon vor mehreren Jahren gestorben. Ueber Hrn. v. Schulte's Nachfolger verlautet noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls aber wird wieder ein Adeliger Minister, da Hannover nie dem Beispiel anderer deutschen Staaten, wie Bayerns, Badens, Preußens, Würtembergs gefolgt ist, wo das bürgerliche Talent sich den Weg zu den höchsten Posten bahnen kann. Eine Laufbahn, wie die Rothers in Preußen, Herdegens in Würtemberg, die sich von untern Stellen, Dank ihrem Wissen, ihrem Fleiße und ihrer Redlichkeit, zu den höchsten Stellen in der Finanzverwaltung emporgeschwungen haben, ist hier noch nicht vorgekommen. —

Schweiz.

In Freiburg ist von neuen Volksversammlungen in radikalem Sinne die Rede. Die Berner Ztg. meldet aber vom 29. December Folgendes: Auf die Anzeige des Oberamtmanns Dupaquier, daß auf nächsten Freitag eine Volksversammlung nach Boll zusammenberufen sey, versammelte sich der Staatsrath und beschloß: Es seyen alle Volksversammlungen, groß und klein, auf das Strengste verboten. Ebenso das geringste Zusammenrotten von Männern, zu irgend welchem muthmaßlichen politischen Zweck. Die Berner Zeitung fügt jedoch bei, daß die Versammlung am 1.

Januar 1847 doch in Voll stattfinden werde und zwar eine sehr große. Die Liberalen erklären jenen Beschluß für verfassungswidrig und gewaltthätig. Konservativer Seits wird die „Nobelgarde" fleißig eingeübt. Man fürchtet Kollisionen.

Italien.

Rom, 26. December. Aus Palermo eingetroffene Briefe vom 22sten d. melden, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern sich dort sehr zu gefallen scheine, auch daß das Klima sich sehr wohlthätig für sein Wohlbefinden zeige. Man lobt des deutschen Prinzen Leutseligkeit gegen Jedermann, und ist hoch erfreut darüber, daß er sich als Mitglied in das große Stadtkasino hat aufnehmen lassen, wo er Abends in Begleitung eines Herrn seines Gefolges regelmäßig erscheint. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Aus dem Elsaß, 29. December. Der Geschäftsgang im Elsaß hat sich in der letzten Zeit wieder gebessert und wir nehmen mit jedem Tage mehr wahr, daß die Bank in Strasburg höchst gedeihlich auf den Handel wirkt. Dieselbe weist für ihr fünfmonatliches Bestehen am Schlusse dieses Jahres eine Bewegung von etwa 36 Millionen Frs. nach und hat wenigstens für 21 Millionen Fr. Wechsel diskontirt. Das Comptoir in Mühlhausen hat zwar durch das Strasburger einigen Abtrag erlitten; allein dennoch betragen die daselbst erzielten Resultate beinahe die nämliche Summe, wie im vorigen Jahre. — Die Arbeiten an den Eisenbahn- und Kanalbauten konnten diese Woche trotz der heftigen Kälte wieder in Angriff genommen werden, da die Schneefälle aufgehört haben. Die Posten treffen wieder regelmäßig ein; indessen haben die Herren Postmeister während der Zeit, wo die Verbindungen erschwert waren, gezeigt, daß sie mit der Regierung nicht zufrieden sind weil ihnen keine Entschädigung für ihren durch die Eisenbahnen erlittenen Nachtheil geleistet wird. Sie haben sich dadurch einigermaßen gerächt, daß sie nur eine nothdürftige Zahl von Relaispferden lieferten, wodurch sehr häufig Verspätungen in der Ankunft der Posten eintraten. Es scheint jedenfalls billig, daß etwelche Entschädigung geleistet wird. (Frank. Journ.)

Spanien.

Paris, 28. December. Wie im Kirchenstaate, so beschäftigt sich der Papst auch rücksichtlich Spaniens mehr mit der Politik als mit der Kirche. Er hat wohl endlich die Königin anerkannt, auch sehr schnell die Dispensationen zu ihrer und ihrer Schwester Vermählung ertheilt; aber für den spanischen Klerus hat derselbe bisher noch so viel wie nichts gethan. Die Zahl der Bischofssitze, die entweder ganz erledigt oder von ihren Prälaten verlassen worden sind, beträgt über sechzig. Was unter solchen Umständen von der geistlichen Verwaltung zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Ungestört beuten auch die revolutionairen Finanzmänner, unter denen sich bekanntlich hochstehende Celebritäten befinden, die geistlichen Güter und die wenigen Revenuen aus, die man dem Clerus entweder gelassen oder wiedergegeben hat. Die Cortes hatten endlich die Rückgabe der noch unverkauften geistlichen Güter an den Clerus decretirt. Doch dieses zum Vortheile der Geistlichkeit erlassene Gesetz wurde zu ihrem Verderben angewendet. Diese retradirten Güter wurden nämlich zu einem weit größern Ertragswerthe taxirt, als sie wirklich hatten, und zu solcher Höhe den Geistlichen angerechnet. Man hat Beispiele, daß Güter, welche kaum 30,000 Realen einbringen, von den spanischen Finanzmännern der Geistlichkeit zu einem Ertrage von 300,000 Realen überwiesen worden sind. Diese Güter sind auch nicht mehr ganz beisammen, viel ist davon verschleudert und veräußert worden. Wenn die Regierung so mit den Pfarrern verfährt, die zur Abhaltung des Gottesdienstes unentbehrlich sind, so kann man leicht denken, was das Loos der armen Klostergeistlichkeit ist, die, aus ihren Klöstern vertrieben, in den Ruhestand versetzt worden. Die Cortes wiesen ihr 1837 Pensionen zu. Allein die leidigen Finanz- und Spekulationsmänner haben dieses Almosen so zu vernichten gewußt, daß die armen Religiosen in den verflossenen zehn Jahren kaum eine zweijährige Pension erhalten haben. Sie machen nämlich die Erhebung der Pension davon abhängig, daß der betreffende Ordensgeistliche durchaus gar keinen Unterhalt aus Privat- oder öffentlichen Mitteln, an Gnadengehalt, Honorar oder Almosen bezieht. Dies soll von den Pfarrern attestirt werden. Diese weigern sich aber, solche Atteste auszustellen, weil das geringste Almosen, welches ein solcher armer Mönch bezieht, ihn um seine Pension bringt. Daher wäre es wohl nöthig, daß der Papst die Politik einen Augenblick ruhen ließe und sich um den schrecklichen Zustand der Kirche in Spanien kümmerte. (D. A. Z.)

Belgien.

Die Rhein- und Moselzeitung enthält ein Schreiben aus Brüssel, wornach in der glänzenden Hauptstadt Belgiens selbst die Noth unter den ärmeren Volksklassen eine furchtbare Höhe erreicht hat; noch nie sah man die Straßen Brüssels so von Bettlern besetzt, als in diesem Winter. Auf dem Boulevard-Botanique, dem Café de Boulevard gegenüber, starb am hellen Tage eine arme Frau vor Frost und Hunger. Sie hatte ein blasses Kind im Arme, hatte sich ermattet hingesetzt, brach dann zusammen, und war todt. Der Leichnam der Bettlerin wurde in das Armengrab, das kleine blasse Kind in das Hospital getragen. — Man fürchtet, wenn dieß nicht schon geschehen ist, daß die Fabriken zu Gent sich genöthigt sehen werden, zu feiern, und ihre Arbeiter zu entlassen. Einige haben bereits zu diesem äußersten Mittel greifen müssen. Für die Fabriken in den wallonischen Provinzen gelten dieselben Befürchtungen. Mehrere Hüttenwerke sind bereits außer Thätigkeit gesetzt. An grellen Gegensätzen wird es nicht fehlen, wenn der vierzehntägige Besuch des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in Brüssel, der dem J. de Bruxelles zufolge im künftigen Monat stattfinden soll, den gewöhnlichen Schweif von Hoffestlichkeiten nach sich ziehen wird. —

Großbrittanien.

London, 28. December. Die Berichte aus Irland lauten täglich trauriger. Sogar in Dublin ist das Elend groß und Jammergestalten, die jeden fühlenden Menschen mit Grausen erfüllen müssen, durchziehen die Straßen. In der Grafschaft Cork raffen Krankheiten und Mangel so viele Personen hin, daß man kaum Särge genug verfertigen kann; an einzelnen Orten ist die Sterblichkeit und Armuth so groß, daß man die Leichen ohne Sarg in gemeinschaftliche Gräber versenkt. Selbst da, wo das Volk durch Arbeiten beschäftigt wird, herrscht bei der Lebensmitteltheuerung und starken Kälte eine betrübende Noth.

Rußland.

St. Petersburg, 22. December. In seinem dem Kaiser jüngst vorgelegten Compte rendu vom Jahr 1845 sagt der Minister des Innern über die bemerkenswerthen Erscheinungen der seinem Ressort untergeordneten tolerirten fremden Religionen im Laufe beregten Jahres: „Die Bekennerzahl aller in unserm Kaiserstaate tolerirten christ- und nichtchristlichen Confessionen belief sich in demselben auf 8,658,725 Individuen. Von ihnen gehörten zur römisch-katholischen Kirche 2,699,427, zur armenisch-katholischen 20,230, zur armenisch-gregorianischen 346,002, zur lutherischen 1,669,456, zur reformirten 40,893, zur mosaischen 1,166,570, zur mohammedanischen 2,320,576, zu den verschiedenen heidnischen Sekten endlich 395,571. — Kirchen, Kapellen, Bethäuser, Metscheds und andere der Gottesverehrung gewidmete Gebäude, außer den Klöstern, wurden im ganzen Reiche 11,542 gezählt. Die meisten davon besaßen die römisch-katholische, 2378, die armenisch-gregorianische 925, die lutherische 920, die mosaische 643, die mohammedanische 6163, die verschiedenen heidnischen Sekten 429. — Geistliche dieser Confessionen wurden gezählt: der römisch-katholischen 2037, der armenisch-katholischen 52, der armenisch-gregorianischen 2432, der lutherischen 441, der reformirten 33, der mosaischen 1020, der mohammedanischen 18,807, der verschiedenen heidnischen Sekten 4100. Der römisch-katholische Cultus zählte 117 Manns- und Frauenklöster, in ihnen Mönche und Nonnen 1743; der armenisch-gregorianische 26 Klöster, Mönche und Nonnen 146. Zur orthodoxen griechischen Kirche gingen von den fremden Confessionen 17,201 Individuen über, und zwar 3021 Katholiken, 14,000 Protestanten. Die lutherische gewann 229, die katholische 26 neue Anhänger. In der lutherischen Kirche Rußlands kann als das bemerkenswertheste Ereigniß angesehen werden, daß eine große Anzahl Bauern des Gouvernements Livland plötzlich den Wunsch bezeugten, in die orthodoxe Kirche aufgenommen zu werden, 14,000 dieser Individuen traten auch in einigen Monaten zu ihr über. Als aber Ew. Maj. befahlen, die heilige Firmelung nicht früher als in einer halbjährigen Frist nach dem von jedem Individuum bezeugten Wunsche zu vollziehen, traten zu ihr nur noch 2500 Personen über. (D. A. Ztg.)

Nord-Amerika.

New-York, 2. December. In verflossener Nacht ist hier der erste Schnee gefallen. Die anhaltenden Nordwestwinde und mehrere sehr heftige Stürme, welche den atlantischen Ocean bewegt haben, haben die Ueberfahrten von Europa sehr erschwert. Gestern sind hier die Meta von Bremen mit 110 Passagieren, der Patrick Henry von Liverpool mit 350, der St. James mit 50 Passagieren angekommen. Die Meta war 60 Tage unterwegs gewesen und hatte 10 Todte an Bord gehabt, der Patrick Henry 33 Tage und hatte 7 Todte gehabt, der St. James von London 35 Tage.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 5. Jan.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Frank v. Graßlangheim, Röder u. Biandt v. Kulmbach. Püls, Rechtspraktikant v. Lichtenfels. Silbermann u. Strauß mit Sohn, Hdlslte. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Merkl v. Dresden, Buchmann v. Nürnberg, Riedel v. Mannheim. Meyer v. Stuttgart.

Schwarzes Roß: HH. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Niedermayer, Fabr. v. Augsburg. Schönhof, Hdlsm. v. Altenkundstadt, Schrauter, desgl. v. Hellfeld.

Löwe: HH. Lottes, Pfarrer v. Wonnsees. Kflte. Friedmann v. Burgkundstadt, Lust v. Redwitz.

Traube: HH. Dezer, Bäckermstr. v. Weidenberg. Reichenberger, Drahtfabr. v. Kretschenreuth.

Weißes Lamm: Hr. Popp, Fabr. v. Gefrees.

Brandenburger Haus: Fr. Sauerbach, Bürgerin v. Frankfurt a. M.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 7. Freitag, 8. Januar **1847.**

Deutschland.

Bayreuth, 7. Januar. Dem Königl. Regierungs- und Medicinalrath Dr. **Marc** dahier wurde das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael allergnädigst verliehen. —

Berlin, 1. Januar. Folgendes Ministerial-Rescript ist an den Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ergangen: „Der Vorstand des hiesigen katholischen Dissidentenvereins hat in einer Vorstellung vom 25. October 1846 darüber Beschwerde geführt, daß der ehemalige Vikar Ronge aus Breslau bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin polizeilich gehindert worden ist, an einer Versammlung des Vereins Theil zu nehmen. Auch hat der Vorstand in einer an den Hrn. Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten gerichteten, von diesem zur ressortmäßigen Verfügung hierher mitgetheilten Eingabe vom 4ten v. Mts. gebeten, dem rc. Ronge künftighin das Halten von Religionsvorträgen und die Vornahme geistlicher Akte bei dem hiesigen Verein allgemein zu gestatten. Ich eröffne dem Vorstande hierauf, daß ich so wenig jene Beschwerde für begründet erachten als diesem Gesuche stattgeben kann. Die Bestimmung, daß der rc. Ronge sich in der Verrichtung geistlicher Funktionen auf die ihm näher bezeichneten Vereine der Provinz Schlesien zu beschränken habe, ist nach reiflicher Erwägung aller Umstände im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung ergangen, und es hätte nicht erst der mannichfachen Ungehörigkeiten und Excesse bedurft, zu welchen das frühere Umherreisen des Ronge wirklich bereits geführt hat, um die Behörden von der Nothwendigkeit einer solchen Anordnung zu überzeugen. Die fragliche Bestimmung ist deshalb auch nicht allein in Bezug auf den rc. Ronge getroffen; es ist vielmehr ganz allgemein angeordnet worden, daß die Religionslehrer der Dissidenten nur bei denjenigen Vereinen fungiren dürfen, zu welchen sie wegen fortgesetzter Ausübung dieser Funktionen in ein dauerndes Verhältniß getreten sind; daß die Behörden sich aber in Betreff des rc. Ronge zu besondern, die Aufrechthaltung ihrer Anordnungen sichernden Vorkehrungen veranlaßt finden, daß namentlich bei der letzten Anwesenheit in Berlin dem Ronge die Theilnahme an der beabsichtigten Versammlung des hiesigen Vereins überhaupt untersagt worden ist, daß dies zu Protokoll geschehen, und daß endlich Anstalten getroffen worden sind, um ihn nöthigenfalls factisch an der Theilnahme zu verhindern: dies wird dem Vorstande nicht weiter befremdend erscheinen können, wenn derselbe erwägt, daß der rc. Ronge den ausdrücklichen Bestimmungen der Obrigkeit bereits mehrfach offen zuwidergehandelt hat. Bei dieser Sachlage darf der hiesige Verein in der fraglichen Maaßregel — zu welcher die Veranlassung in der Persönlichkeit der Mitglieder und in ihrem bisherigen Verhalten in keiner Weise liegt — weder eine Kränkung noch eine Abweichung von den in der allerhöchsten Ordre vom 30. April getroffenen Bestimmungen erblicken. Diese letztern haben selbstredend die polizeilichen Behörden von ihrer Pflicht nicht entbinden wollen, dem Dissidentenwesen gleichwie allen übrigen in die Oeffentlichkeit tretenden Bestrebungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und die im Interesse des Gemeinwohls nöthig erscheinenden Maaßregeln auch in Betreff ihrer anzuordnen. Zu solchen Anordnungen aber gehörte diejenige, über welche der Vorstand ohne Grund Beschwerde geführt hat. Berlin, 28. Dec. 1846. Der Minister des Innern **Bodelschwingh**." (D. Allg. Z.)

Köln, 31. December. Der in der Assisensitzung vom 24. November durch discretionaire Gewalt des Präsidenten vor die Schranken geforderte und in Bezug auf versuchte Bestechung eines Beamten unvereidet vernommene, sehr bekannte Licentiat der Philosophie, **Lasalle**, ist, um den wahrscheinlichen Folgen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, über die sich das öffentliche Ministerium hat Akt ertheilen lassen, zu entgeben, von Deutz, wo er sich in Begleitung der Gräfin **von Hatzfeldt** aufhielt, verschwunden und befindet sich sicheren Nachrichten zufolge jetzt in Paris, wahrscheinlich um mit seinem Freunde, dem steckbrieflich verfolgten Dr. **Mendelssohn** zu berathen, mit welchen neuen Artikeln in Bezug auf die traurige v. H. Familienangelegenheit die öffentlichen Organe nun überschwemmt werden und in wie weit überhaupt die Presse in dieser Sache noch gemißbraucht werden soll. Das hier verbreitete Gerücht, als sey besagter M. in diesen Tagen unter Verkleidung hier und in Deutz anwesend gewesen, entbehrt sicherem Vernehmen nach aller Begründung. —

Düren, 30. December. So eben ist es den Bemühungen der Justiz gelungen, einem in diesen Tagen verübten gräßlichen Raubmorde auf die Spur zu kommen und einen der Thäter zur Haft zu bringen. Man hatte nämlich in dem hiesigen Schlachthause einen Leichnam aufgehängt gefunden, der offenbare Spuren des Mordes an sich trug. Auch schienen die Kleider, womit der Leichnam bekleidet war, dem Erschlagenen nicht anzugehören, sondern erst später angezogen zu seyn. Da der Erschlagene von Niemanden erkannt wurde, so wurde die Leiche behufs der Rekognition

auf dem Stadthause öffentlich ausgestellt. Hier wurden nun die Stiefel und der Kittel desselben von einer Trödlerin als bei ihr gekauft anerkannt und der Käufer namhaft gemacht. Eine bei diesem, einem Ziegelbäcker, veranstaltete Untersuchung führete zu der Ausführung eines Paars neuer Stiefel und eines noch neuen Mantels, so wie einiger anderen Kleidungsstücke, die bereits der Trödlerin zum Verkauf waren angeboten worden. Da noch mehrere Umstände den Ziegelbäcker verdächtig machten, so wurde derselbe sofort verhaftet und die Untersuchung gegen denselben eingeleitet.

Wien, 31. December. Vorgestern ist der Herzog von Bordeaux mit seiner erlauchten Gemahlin hier eingetroffen. — Hr. v. Kamptz wird im Januar Wien verlassen und nach Berlin zurückkehren. — Der sardinische Gesandte, Hr. v. Ricci, ist vor mehrern Tagen hierher zurückgekehrt. Wir hören, daß die zwischen Sardinien und Oesterreich bestehende Handelsdifferenz ihrer Beilegung noch nicht näher gerückt ist. — Der Gesundheitszustand des Fürsten-Staatskanzlers ist der erfreulichste; das diplomatische Bankett, das Se. Durchl. alljährlich beim Eintritt des neuen Jahres zu geben pflegt, wird daher wie sonst stattfinden; die Einladungskarten dazu sind bereits vor einigen Tagen ausgeschickt worden. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. December. Heinzen hat sich nun nach dem Kanton Basellandschaft gewendet, wo er, wie es scheint, bereitwillige Aufnahme gefunden, indem derselbe von da aus eine Erklärung in die Nationalzeitung von Basel vom 23sten d. Mts. einrücken läßt, vermittelst welcher er die Autorschaft „des deutschen Tribuns" anerkennt, aber die Beschuldigung von sich abzuwälzen sucht, daß er „Aufruhr und Fürstenmord" gepredigt habe. (Nach andern Nachrichten soll Baselland Heinzen den Aufenthalt gekündigt haben.) (Fr. O.-P.-Z.)

Italien.

Der Constitutionnel bringt aus Ravenna vom 12. December einen Bericht über die ziemlich stürmischen Manifestationen, wodurch die mehrbesprochene Säkularfeier des 5. December dort begangen worden. Die Evviva's, welche zuerst Pius dem IX., Balbo, d'Azeglio, dem italienischen Fortschritt in der italienischen Freiheit gehalten, arteten zuletzt in so laute Demonstrationen für Krakau und gegen die drei Mächte aus, daß man sich genöthigt sah, durch Einziehung von vier der Haupträdelsführer dem Tumulte ein Ende zu machen. Die Verhafteten wurden nach Imola geschickt, dabei jedoch vom Prolegaten mehreren angesehenen Bürgern die Zusicherung gegeben, daß keine weiteren Verhaftungen stattfinden und auch jene vier bald wieder in Freiheit gesetzt werden sollten.

Großbrittanien.

London, 29. December. Die amtliche Gazette vom heutigen veröffentlicht die Verfassungsurkunde für die Colonie Neuseeland. G. Grey Esq. ist zum Statthalter und Oberbefehlshaber derselben sammt den umliegenden Inseln ernannt. Ferner: Oberstlieutenant Sir J. G. Le Marchant zum Gouverneur und Befehlshaber der Insel Neufundland und ihrer Dependentien. —

Der Astronom Sir W. Hamilton hat, wie die Dublin Ev. Post meldet, der K. irischen Akademie der Wissenschaften in ihrer letzten Sitzung als beinahe gewiß angekündigt, daß ihm die Entdeckung der Centralsonne des Weltsystems gelungen. Dieß wäre die wichtigste astronomische Entdeckung dieses Jahrhunderts, obwohl seit dem Anfang desselben sechs neue Planeten gefunden worden sind. (So berichtet die uns vorliegende neueste Nummer der Literary Gazette; indessen, dem Expreß zufolge, scheint Sir W. Hamilton nicht sich selbst, sondern dem Prof. Mädler in Dorpat jene Entdeckung vindicirt, oder vielmehr sie bestätigt zu haben.) —

Englische Blätter enthalten endlich die mit Spannung erwartete Botschaft des Präsidenten Polk, datirt Washington 8. December. Dieses, wie gewöhnlich, enorm lange Aktenstück (es füllt 9 enggedruckte Spalten der Times) beginnt mit beruhigenden Versicherungen. „Zu keiner Zeit sind alle Elemente des Nationalwohlstandes so vollständig im Lande entwickelt gewesen, als sie es gegenwärtig sind. Ueberfluß hat die Mühe des Landmanns gekrönt." In Bezug auf Krieg und Frieden heißt es darin: Mitbürger vom Senat und Repräsentantenhaus! Es ist eine Quelle freudigster Empfindung, zu wissen, daß die Verhältnisse der Vereinigten Staaten mit allen andern Nationen, eine einzige Ausnahme abgerechnet, den freundschaftlichsten Charakter tragen. Aufrichtig anhängend der Friedenspolitik, welche unsere Regierung frühe angenommen und standhaft verfolgt hat, habe ich das sorgsamste Verlangen unterhalten, Freundschaft mit allen fremden Mächten zu pflegen und kommerzielle Verbindungen zu nähren. Geist und Gewohnheit des amerikanischen Volkes sind günstig zur Erhaltung solcher internationalen Harmonie. Im Beharren bei dieser weisen Politik zeigt sich vor allem die unbedingte Pflicht, daß wir unsere nationalen Interessen vor jeder Beeinträchtigung, unsere nationale Ehre vor jeder Verletzung bewahren müssen. Diese Rücksichten sind um jeden Preis zu beobachten: hier gilt kein Vergleich, keine Versäumniß; ängstlich ist darauf zu halten. — An diese Stelle der Botschaft knüpft sich die Darlegung der Ursachen, welche zu dem Krieg mit Mexiko geführt haben. Es wird die Ansicht Derer widerlegt, die der Regierung vorwerfen oder Schuld geben, sie habe sich muthwillig eingelassen in einen weitaussehenden Krieg. Die Botschaft geht zurück bis zur Entstehung des Freistaats Mexiko und weist nach, wie derselbe oft und vielfach die Interessen nordamerikanischer Bürger verletzt und sich dem Verlangen gerechter Entschädigung stets widersetzt oder entzogen habe. Mexiko wird als der beleidigende, die Union als der langmüthig zusehende, zuletzt aber über jedes Maaß von nachsichtiger Geduld gereizte Theil hingestellt. Nach der Annexation der Republik Texas glaubte Mexiko seine jedes völkerrechtlichen Motivs entbehrenden Ansprüche durch Waffengewalt geltend machen zu können. In dieser Weise war es

Mexiko, das inmitten seiner innern Zerwürfnisse doch nicht gescheut hat, den Vereinigten Staaten den Handschuh hinzuwerfen. Die Union mußte ihn nothwendig aufheben. Dies der Ursprung des Krieges. Mexiko hat ihn angefangen; Nordamerika befindet sich in dem Zustand gerechter Abwehr; daß der Schauplatz der Feindseligkeiten auf mexikanischen Boden kam, lag in der Natur der Verhältnisse, dieweil der Streit über Texas und dessen Begrenzung entstanden war. Es wird dann der Waffenthaten am Rio Grande, der Siege bei Palo Alto, Resaca, de la Palma und Monterey, der Wegnahme von Santa Fe], des Zuges nach Californien und der Erfolge gedacht, welche die Flotten der Union im stillen Ozean, wie im Golf von Mexiko gehabt haben. Auch der unfruchtbar gebliebenen Friedensvorschläge geschieht Erwähnung, sowie des Umstands, daß man der Rückkehr Santa Anna's nichts in den Weg gelegt, vielmehr den Kommandanten der Blokadeeskadre angewiesen hat, den Exdiktator (als er von Cuba nach Veracruz segelte) unbehindert landen zu lassen. Es wird unterstellt, Santa Anna werde sich, nachdem eine neue Revolution den kriegslustigen Paredes gestürzt habe, leichter als dieser zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen bequemen. Inzwischen muß der Krieg ernstlich fortgesetzt werden — selbst nachdem die bewaffnete Macht der Union die Provinzen Neu-Mexiko, Neu-Leon, Coahuila, Tamaulipas, sammt den beiden Californien militärisch occupirt hält, eine Länderstrecke, so groß als die ursprünglichen 13 Staaten — und dazu gehört vor Allem — Geld. Dieses unabweisbare Bedürfniß bildet den Uebergang der Botschaft zu den finanziellen Verhältnissen. Die Einfuhr in dem Rechnungsjahr, das mit dem 13. Juni 1847 schließt, betrug (in runder Summe) einen Werth von 121 Mill. Dollars; der Geldwerth der Ausfuhr wird zu 113 Millionen angegeben. Die Schatzeinnahme im Jahr war an 29¼ Mill. Dollars, worunter nicht weniger als 26,712,667 Dollars aus den Zöllen und über 2½ Mill. von verkauften Ländereien zur Ansiedelung. Die Staatsschuld der Union (die mit den Schulden der 31 einzelnen Staaten nichts gemein hat) belief sich am 1. December 1846 auf 24¼ Mill. Dollars; sie war am 3. März 1846 nur 17¾ Mill.; der Anwuchs in neun Monaten war also etwa 6½ Mill. Dollars. Zur Fortsetzung des Kriegs mit Mexiko wird eine neue Anleihe von 23 Mill. Doll. in Aussicht gestellt. Die Union führt mit Mexiko keinen Eroberungskrieg; sie wird also beim künftigen Frieden die in Besitz genommenen Provinzen wohl wieder räumen. Inzwischen enthält die Botschaft einen Wink, der schließen läßt, man werde sich den Ersatz der Kriegskosten bedingen; da nun diese in mächtigem Verhältniß mit jedem Tage zunehmen und Mexikos Finanzen in erschöpftem und anarchischem Zustand sind, so dürften zuletzt wohl namhafte Gebietsabtretungen stipulirt werden.

Griechenland

Athen, 20. December. Wie tief die Hoffnungen der Opposition gefallen sind, auf ehrlichem Wege gegen das Ministerium durchzudringen, davon liefert uns die „Elpis," eines ihrer Hauptblätter, einen neuen Beleg. Sie läßt sich aus München schreiben, das österreichische Kabinet habe den drei Schutzmächten den Vorschlag gemacht, unsere Constitution durch die bayerische zu ersetzen, und zur Sicherung dieser Maaßregel Griechenland durch österreichische Truppen zu occupiren. Frankreich soll diesen absurden Vorschlag bereitwillig aufgenommen, England aber, wie natürlich, ihn zurückgewiesen haben. Der Courrier d'Athenes, das für das Ausland berechnete Oppositionsblatt, unterließ nicht von dem großen Eindrucke dieses Vorschlags, an den kein vernünftiger Mensch hier glaubt, zu sprechen und, ohne für die Wirklichkeit desselben einzustehen, die Wahrscheinlichkeit, daß er gemacht worden sey, durchblicken zu lassen. Die Quelle, aus welcher die Elpis ihre Nachrichten schöpft, ist hier Niemanden unbekannt, auch der Zweck dieser Lügen ist mit Händen zu greifen. Was aber die Erfinder derselben nicht bedenken, ist, wie ungeschickt sie den Kabinetten selbst das Mittel in die Hand liefern, ihre Umtriebe zu durchschauen. Die Kabinette, die am besten wissen, daß an diesem Vorschlage kein wahres Wort ist, können die böswillige Absicht einer solchen ins Volk hinausgeworfenen Nachricht nicht verkennen, und müssen die Leute verachten, die sich eines so elenden Hebels bedienen, um die Unwissenheit der einen und die Eitelkeit der andern zur Aufregung des Landes, das nur durch Beschwichtigung der Leidenschaften und durch Ordnung gedeihen kann, zu mißbrauchen. (Allg. Z.)

Portugal.

Coimbra, 17. December. Die von dem Ministerium Saldanha verfügte Verwandlung der Lissaboner Bank in „eine Bank von Portugal" bestätigt offenkundig, daß jene Privatanstalt durch Bankerott zu seyn aufgehört hat. Man weiß nicht, was größer, ob die Unwissenheit oder die Unverschämtheit, mit dem Eigenthum und der Existenz so vieler tausend Familien ein solches Spiel zu treiben. Die neue Bank, ohne die Mittel, ihre früheren Scheine im Werthe von 3000 Contos de Reis (etwa 6 Mill. fl.) einzulösen, wird ermächtigt, aufs neue Scheine bis zu 5000 Contos auszugeben, ohne jedoch das Publikum durch einen baaren Zuschuß sicher zu stellen; und damit kein baarer Crusado irgendwo zurückbleibe, sondern alles in Papier aufgehe, was etwa noch an Metall vorhanden, erhielt die neue Bank ferner das Recht, Scheine von 5 und 2½ Crusaden auszugeben, während der geringste Schein bis jetzt von 10 Crus. war. Man erschrickt, wenn man die Folgen dieses Plünderungssystems erwägt. Die hiesige Stadt ist bereits so sehr befestigt, wie sie es nie zuvor gewesen; es sind nahezu an 2000 Guerrilhas und Nationalgarde hier bewaffnet und für alle Fälle bereit. Den Civilstaatsdienern ist man am laufenden Jahr nun bereits 10 Monate Gehalt schuldig, ohne daß sie Aussicht hätten, vielleicht nach langer Zeit etwas bezahlt zu erhalten; sie leben meist in großem Elend. Die Verbindung mit Lissabon ist fortwährend unterbrochen;

seit drei Monaten kommen weder von dort noch vom Ausland Briefe hier an! (Allg. Ztg.)

Durch das Dampfboot „Royal Tar“ hat man in England eine Lissaboner Post vom 20. December erhalten. Die Unzufriedenheit in der Hauptstadt war aufs höchste gestiegen, alle Geschäfte lagen darnieder, die Bank emittirte fort und fort neues Papiergeld, das baare Geld aber ging alles zur Armee ab, und die Folge war eine rasche Entwerthung der Banknoten. Was noch schlimmer: kleine Banknoten von 1200 Reis Werth (= 5 Shilling oder 3 fl.) sollten alsbald in Umlauf gebracht werden, und die Folge wird seyn, daß ein Uebel, worunter bisher nur die reicheren Classen litten, die unteren Stände mittreffen wird. Die Noth ist hoch gestiegen, die Beamten haben, seitdem Saldanha ins Feld gerückt, keinen Heller von ihrer Besoldung mehr bezogen, und viele anständige Leute betteln jetzt auf den Straßen. —

Im Londoner Universitätshospital wurden kürzlich mit vollständigem Erfolg zwei chirurgische Operationen, darunter die Amputation eines Beins, vorgenommen, nachdem man die Patienten durch Aetherdämpfe betäubt hatte. Die Dämpfe wurden vermittelst eines besonderen Apparates eingehaucht. Sobald sie ihre volle Wirkung erreicht, schritt man unmittelbar zur Operation. Keiner der beiden wußte, als er wieder zu sich kam, daß etwas mit ihm vorgenommen sey. Bei kleineren Operationen, z. B. Entfernung einer Geschwulst, wurde das Verfahren auch schon in Amerika angewandt. Daß zu gleichem Zwecke auch das Magnetisiren des Patienten in manchen Fällen mit Erfolg angewandt worden, ist schon früher erwähnt. In Calcutta wurde auf diese Weise im vorigen October in dem Eingebornen-Hospital einem 27jährigen Hindu Namens Hurrumundu Lalla eine ungeheure Skrotalgeschwulst abgenommen, welche sieben Fuß im Umfange und zwei Fuß um den Hals maß. Der Patient wurde magnetisirt, bis er in einen vollkommen kataleptischen Zustand verfiel, und die Operation dann in sechs Minuten vollzogen. Die Masse wog eine halbe Stunde nach ihrer Entfernung, 103 Pfund und muß mit dem darin enthaltenen Blut und Lymphe acht Stein gewogen haben. Der Patient blieb während jener Zeit still und bewegungslos, und es war kein Zeichen vorhanden, daß er sich eines Schmerzes bewußt war. Der Puls verschwand in Folge des großen Blutverlustes, kam aber allmählig wieder; an der gänzlichen Genesung des Kranken zweifelt man nicht. Der operirende Arzt war ein Dr. Esdaile; die Thatsache selbst ist, wie englische Blätter versichern, durch so viele Zeugen beglaubigt, daß nicht der leiseste Zweifel aufkommen könne. (N. Kur.)

Wer im Kanton Wallis noch nicht volle fünfundzwanzig Jahre alt ist, darf nicht rauchen, auch nicht, wenn er schon Ehemann ist, da es vorgekommen, daß junge Leute eine Frau genommen, um frei rauchen zu dürfen.

Bekanntmachung.

Die für das Monat November 1845 unausgelösten Pfänder von Nro. 1952 bis 2965 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 21sten d. Mts.

Vermittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 6. Januar 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

Frohsinn.

Sonnabend den 9ten dieses Monats:

größere Tanz-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Einheimisch-Fremden kann eine Theilnahme an derselben im Hinblicke auf §. 28 der Gesellschafts-Gesetze nicht gestattet werden. Bayreuth, den 6. Januar 1847.

Die Vorsteher der Gesellschaft.

3000 Gulden sind im Ganzen oder getheilt gegen I. Hypothek, 4 procentige Verzinsung, sowie hinlängliche Sicherheit im Stadt- oder Landgerichtsbezirke Bayreuth von Lichtmeß dieses Jahres an auszuleihen. Näheres bei der Expedition.

Aechte Preßburger Zwieback sind täglich frisch zu haben bei Bäcker Dolhopf in der breiten Gasse, der Schmidt'schen Eisenhandlung gegenüber.

Täglich zweimal Vormittags 5 und 10 Uhr Gelegenheit nach Kulmbach à Person 36 kr.; einzig und allein bei

Wittwe Groß im Rennwege.

Theater-Anzeige.

Freitag den 8. Januar 1847: **Des Goldschmieds Töchterlein.** Altdeutsches Gemälde in 2 Acten von C. Blum. Hierauf: **Des jungen Werthers Leiden,** oder: **Die Macht der Liebe.** Posse in 1 Act mit Gesang von Mühling.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Jan.

Sonne: HH. Saßmann, Kfm. v. Berlin. Ellers, Commissionär v. Erfurt. Scherer mit Gemahlin, Fabr. v. Genf. Lämmerhirt, Oek. v. Buttstädt.

Deutsches Haus: HH. Stangenberger, Priv. v. Berlin. Röberlein, Kfm. v. Frankfurt. Klappenbach, Hammerbes. v. Schnep. Schmidt, Pfarrer v. Arzberg.

Anker: HH. Wösch, Finanz-Rechnungs-Commissär v. Ansbach. Kflte. Hutschenreuther v. Hohenberg, Walther v. Mainstockheim, Berger v. Coburg. Singer, Maler v. Darmstadt.

Löwe: HH. Nestel, Kfm. v. Würzburg. Steinhäußer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Gehn, Oek. v. Elermannstadt.

Adler: Hr. Friebeck, Panoramabes. v. Wien.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 8. Sonnabend, 9. Januar 1847.

Deutschland.

München, 3. Januar. Für den nunmehrigen Dompropst in Bamberg Hrn. Dekan **Friedrich** wird der Hr. Pfarrer A. **Höfer** in Untergünzburg als der erste Ersatzmann in die Kammer der Abgeordneten treten. (N. W. Z.)

München. Am K. Polizeigebäude ist jetzt auch eine Gedenktafel zur Bezeichnung der Stelle angebracht, wo früher der Willprechts- oder Schäfflerthurm gestanden. — Unmittelbar vor der Cour am Neujahrstage wurde ein Balken unterhalb des Fußbodens im großen Thronsaale durch eine der eisernen Röhren der Luftheizung brennend; durch schnelle Hülfe wurde jedoch dem Weitergreifen des Feuers Einhalt gethan. — In der Maschinenfabrik des Hrn. v. Maffei sind abermals zwei Lokomotive der Vollendung nahe, welche für die würtembergische Staatsbahn bestimmt sind.

München, 6. Januar. Ein gestern Abend von Wien hier angelangter Kurier brachte dem K. Hofe die erfreuliche Nachricht, daß Ihre K. K. Hoh. die Frau Erzherzogin Hildegard am 3ten d. von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist. Der Kurier hatte den Weg von Wien hieher in 44 Stunden zurückgelegt. Der neugeborne Erzherzog ist der fünfte Enkel unserer erlauchten Majestäten. — Mit vielem Bedauern vernimmt man, daß sich Hr. Generalmajor und Brigadier v. Baligand seit mehreren Tagen unwohl befindet. (N. Korr.)

München, 8. Januar. Am ersten Tage des neu eingetretenen Jahres hat aus unserer Mitte ein edler Geist den Flug in die Heimath erhoben. Electrine Freifrau v. **Freyberg**, geb. Stunz aus Straßburg, wurde durch den Tod einer liebenden Familie, sie verehrenden Freunden, und der edlen Kunst der Malerei entrissen. Wenige ihrer Werke sind zwar in die Oeffentlichkeit gekommen, diese wenigen aber sprechen rühmlich, wenn auch nicht genügend, den hohen Kunstberuf, die Meisterschaft und das innige Gemüth ihrer Urheberin aus. Die ganze Bedeutsamkeit der Leistungen der Verstorbenen konnte nur jener ganz würdigen, dem das Glück geworden war, in ihre Häuslichkeit zu gelangen. Von den Wänden ihrer Gemächer zeugen zahlreiche Gemälde, Zeichnungen, Skizzen und Cartons von der ächten Kunstweihe der edlen Frau. Ein Künstler, den viele den größten seiner Zeit nennen, sagte von ihr: „Sie übertrifft die Angelica Kauffmann, und ist überhaupt als das bedeutendste Kunsttalent, das noch unter dem Frauengeschlechte sich hervorgethan, zu betrachten.“ (Allg. Ztg.)

Bamberg, 5. December. S. M. der König hat den Domdechant Dr. F. Brenner dahier zum Ritter des K. bayer. Civilverdienstordens ernannt.

Augsburg, 6. Januar. In dem Augenblick, wo unser Blatt in die Presse gehen soll, kommt uns noch die freudige Nachricht zu, daß Se. Maj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden hat, der Wittwe Dr. Friedrich Lists eine lebenslängliche Leibrente von vierhundert Gulden und jeder der beiden unverheiratheten Töchter eine Leibrente von jährlich zweihundert Gulden, bis zu ihrer Verehelichung oder sonstigen Versorgung, zu bewilligen. Zugleich ist das hier zusammengetretene Comite, das den Zweck hat, der List'schen Familie einen Beweis nationaler Dankbarkeit für die Verdienste Lists zu geben, allergnädigst genehmigt. (Allg. Ztg.)

Mehrere Wirthe in Niederbayern haben die Erlaubniß zur Verleitgabe des Biers um den Ganterpreis (4¾ und 5 kr.) nachgesucht und von der K. Regierung erhalten. (N. Kur.)

Zweibrücken, 30. December. Dem Vernehmen nach soll die Bitte um Zusammenberufung einer Generalsynode abschlägig beschieden worden seyn. (A. Abd.-Z.)

Berlin, 2. Januar. Wie die D. A. Z. wissen will, wäre der Staatsanwalt ermächtigt worden, jeden, der ohne dazu berechtigt zu seyn, einer „öffentlichen“ Gerichtssitzung beiwohne, in polizeilichen Anklagestand zu versetzen. (N. Kur.)

Breslau, 2. Januar. Nach Privatnachrichten aus guter Quelle, welche am 28sten hier eingingen, ist die zum 10. Januar in Aussicht gestellte Einverleibung Krakaus in den österreichischen Zoll-Verband bis auf Weiteres wieder hinausgeschoben und die definitive Entschließung darüber noch vorbehalten. — Vom 1. Januar 1847 ab ist der Postdebit der Breslauer und der Schlesischen Zeitung dem K. preußischen Oberpostamte zu Krakau österreichischer Seits untersagt. — Von der böhmischen Gränze hört man, daß 5 Pascher in einer Nacht im Schnee ums Leben gekommen sind. In der Gegend von Schömberg fand man 2 Reisende todt, und beinahe aus jedem Ortsreviere der Sudeten hört man von dergleichen Unglücksfällen. Das starke Wintergewitter in der Nacht zum 21sten v. Mts. war in Bad Altwasser am heftigsten zwischen 12 — 1 Uhr, und mit einer Erderschütterung begleitet.

Aus Niederschlesien, 28. December. Die Vossische Zeitung vom 28sten d. Mts., Nr. 302, enthält ein amtliches Inserat der Direktion der niederschlesisch-märkischen

Eisenbahn. Wir müssen es für eine bittere Verhöhnung des reisenden Publikums halten, daß die genannte Direktion sich anmaßt, eine Traueranzeige statt einer Anklage ihrer eigenen Administration zu geben. Wir haben nicht gebraucht von den HH. Eisenbahnbeamten zu vernehmen, daß Hr. Justizrath Kunowski ein Mann war, „dessen ausgezeichnete Eigenschaften stets die allgemeinste und gerechteste Anerkennung gefunden haben, und dessen Verlust gewiß von Jedem, der ihn gekannt hat, mit schmerzlicher Theilnahme empfunden werden wird.“ Was soll uns diese Brüstung und breite Auseinandersetzung menschlicher Gefühle und eines späten Bedauerns? Die Direktion überlasse es der verwaisten Familie, den sämmtlichen Advokaten Berlins, den vielen Mandanten des Verblichenen, ihre Trauer auszudrücken und damit einen Schrei des Entsetzens, der Anklage gegen die gewissenlose Administration zu verbinden, die ihre schwere Schuld unter dem Deckmantel des Mitleids beschönigen will. Die Direktion sage uns lieber, die wir auf diese Unglücksbahn angewiesen sind, wie es kommt, daß seit wenig Wochen der fünfte Unfall ungestraft vorkommen konnte; sie sage uns, warum ein vier- statt eines sechsrädrigen Postwagens gebraucht wurde; ein Postwagen, der von der Anhalt'schen Bahn als untauglich anerkannt, noch diese Strecke befuhr; warum die Schaffner, statt auf den Wagen den ihnen gesetzlich vorgeschriebenen Platz einzunehmen, sich in die Wagen bequem verkriechen; warum trotz des Hülferufs des Dieners des Verunglückten der nächste Schaffner nur bremste und nicht an der Schnur riß? Sind die zahlreichen Klagen des Publikums in allen schlesischen Blättern noch nicht genügend gewesen, die Direktion aus ihrer Lethargie und ihrem Dünkel zu wecken, und an welche Behörde soll man sich denn wenden, wenn täglich aller Reisenden Leben der größten Gefahr ungestraft ausgesetzt wird? Man denke an die unglücklichen Reisenden, die vor wenig Wochen 20 Stunden in einem Packwagen ohne Hülfe zubrachten, an die Wagen, die beinahe zur selben Zeit zusammenstießen, an den ordnungslosen Zustand, in dem die Bahn während des großen Schnees gelassen ward, indessen auf allen übrigen Bahnen schleunige Vorkehrungen getroffen wurden. Man denke endlich an den schauderhaften Tod des armen Justizraths Kunowski. Es ist nicht wahr, daß der Zug sehr bald zum Stehen gebracht wurde, sondern der Reisewagen wurde beinahe 200 Schritt geschleift, und scheint es doch fast, als ob die Direktion sich ein Verdienst daraus mache, daß zufällig ein Arzt mitfuhr. Wenn die ausübende und die controllirende Gewalt sich nicht in einer Hand befänden, wenn statt dem Eisenbahnwesen völlig fremde und unkundige Personen tüchtige sachkundige Beamte zu Bahnhofs-Inspektoren ohne Rücksicht auf adelige Geburt angestellt würden, wenn nach jedem Unfall eine scharfe Untersuchung eingeleitet und das Resultat dem Publikum bekannt gegeben würde, wenn mehr Eifer, mehr Einsicht, mehr Achtung vor den Klagen des Publikums stattfänden, wenn aus sträflicher Nachlässigkeit und übel angewandter Sparsamkeit schadhafte Wagen nicht mehr verwendet würden, wenn bei strenger Ahndung Niemand seinen Platz während der Fahrt aus Bequemlichkeit verlassen dürfte; wenn es endlich wie in andern Ländern verboten wäre, in Reisewagen mitzufahren, hätten wir die früheren und namentlich den letzten Unfall nicht zu beklagen, und hätten nicht uns selbst zu bedauern, die wir einer Direktion unser Leben anvertrauen müssen, die sich begnügt, Traueranzeigen ihrer selbst verschuldeten Unglücksfälle zu publiciren. (Allg. Ztg.)

Magdeburg, 1. Januar. In einem Kreise der Provinz Sachsen sind im vorigen Jahre nicht weniger als 178,980 Hamster gefangen und getödtet worden.

Köln, 1. Januar. Ueber die von uns gestern mitgetheilte Mordthat in Düren schreibt das Frankf. Journal: „Die Leiche war bekleidet und trug mehrere große Schnittwunden, aber gar keine Blutspuren an sich; die klaffenden Wunden waren vielmehr rein ausgewaschen. Die gerichtlichen Nachforschungen begannen sofort und schon vorgestern wurden zu Düren drei Männer in Haft genommen, welche allem Anscheine nach die That begangen haben. Einer derselben wohnt dem Schlachthause gerade gegenüber und seine Tochter, eine feile Dirne, soll den Ermordeten, der Schullehrer zu Gymnich war und angeblich 500 Thaler bei sich hatte, ins Haus gelockt haben, wo er von den Mördern förmlich abgeschlachtet und die Leiche, welche gar kein Blut mehr in sich trug, sodann in andere Kleider gesteckt wurde. So viel sollen die bisherigen Ermittelungen herausgestellt haben. Der eine der drei Kerle entfloh anfangs Denen, die ihn festnehmen wollten, wurde aber bald eingeholt und in Gewahrsam gebracht. Ein Einwohner von Düren, der an dem gedachten Hause am 23. December Abends zu der Zeit, wo der Mord muthmaßlich verübt worden ist, vorüberging und ein aus dessen Thüre hervorstürzendes Mädchen, welches jedoch sogleich von einem Manne wieder hereingezogen ward, ausrufen hörte, daß sie so etwas nicht mit ansehen könne, soll die Entdeckung der Mörder veranlaßt haben, da ihm dieser anfangs wenig seinerseits beachtete Vorgang wieder einfiel, als er von der im Schlachthause vorgefundenen Leiche erzählen hörte. Die Stiefel des ermordeten Schullehrers soll man in erwähntem Hause unter einem Bett gefunden haben. —

Eine Kasseler Correspondenz des Frankf. Journ. stellt das von einer Zeitung verbreitete Gerücht, daß gegen mehrere Deputirte, welche zur Oppositionsseite der aufgelösten Ständeversammlung gehörten, eine Untersuchung wegen Gotteslästerung eingeleitet worden, als eine lügenhafte Mystifikation dar. Lasse doch die Regierung die Verhandlungen vollständig, somit auch die Diskussion über die Dissidenten und den Bericht des Rechtspflegeausschusses drucken und in besondern Abdrücken für 15 Sgr. beziehen; wären Gotteslästerungen darin, so würde sie sich wohl hüten, zu ihrer Verbreitung auf diese Weise beizutragen. —

Schleswig, 27. December. Wie es heißt, soll der K. Commissär der jetzt aufgelösten schleswigschen Ständever-

sammlung sich entschieden erklärt haben, dieselben Funktionen in den bevorstehenden Versammlungen zu Itzehoe und hier nicht übernehmen zu wollen. Man behauptet sogar, daß er seine jetzige Stellung, als Präsident der Regierung, niederzulegen beabsichtige, und bezeichnet ihn in diesem Falle als bestimmt zur Bekleidung des diesseitigen Gesandtschaftsposten in Wien.

Italien.

Die Ruhe der italienischen Halbinsel befindet sich nach glaubwürdigen, und deshalb zugegangenen Mittheilungen aufs neue bedroht, und vielleicht ist der Augenblick nicht mehr weit entfernt, wo sich jene bedauernswürdigen Aufstandsversuche wiederholen dürften, deren stäte Erfolglosigkeit sich die Anstifter derselben zur Lehre hätten dienen lassen sollen, um nicht, ohne nur ihren Zweck zu erreichen, abermaliges Unglück anzurichten. Wer diese Urheber sind, ist vielleicht zu errathen; doch vermag man sie nicht mit hinlänglicher Bestimmtheit zu ermitteln, um ihr frevelhaftes Vorhaben im voraus zu vereiteln, indem man sie selber unschädlich macht; allein so viel weiß man schon jetzt, daß alle Fäden des schlimmen Intriguen-Gewebes in Marseille zusammenlaufen.

Polen.

Aus dem Großherz. Posen, 26. December. (W.-Z.) Seit einige Tagen bin ich von Warschau und aus dem Königreich Polen zurückgekehrt, mit Gefühlen, die ich Niemanden beschreiben kann. Armes Polen! Was dem Reisenden überall entgegentritt, ist der Zustand einer völligen Demoralisation des Landes, so daß, wenn es überhaupt ein Unglück ist für ein Volk, seine Selbstständigkeit verloren zu haben und unter fremder Herrschaft zu stehen, die Polen unter dem preußischen Scepter sich dennoch eines Zustandes zu erfreuen haben, der ihnen von den Brüdern im russischen Reiche gar sehr beneidet wird. Vor Allem genießt die Provinz Posen freierer geistiger und leiblicher Verkehrs-Verhältnisse, diese aber fehlen im Königreich gänzlich; aller Verkehr stockt, und das Land demoralisirt sich dadurch hauptsächlich, daß alle Bande des Vertrauens gelöst sind: man fürchtet Alles und glaubt gar nichts mehr, weil man hinter jeder Nachricht eine Maske vermuthet. So habe ich denn viele Gutsbesitzer auf ihren Landsitzen als völlige Einsiedler gefunden und sie meinten, daß sie selbst den Gebrauch der Sprache verlernen und dem Verkehre völlig absterben müßten, weil es gefährlich sey, bei den überall regen Denunciationen, sich über irgend etwas zu äußern. Niemand ist in seiner Existenz auch nur einen Tag sicher, denn in der nächsten Nacht kann er abgeholt und für immer den Augen der Seinigen spurlos entrissen werden. Durchaus unwahr ist, was man in Deutschland vermuthet hat, daß der Zustand des Bauern sich durch die letzten Bestimmungen verbessert habe, der Bauer ist jetzt erst vollkommen schutz- und rathlos. Dabei sind alle Quellen der Bildung systematisch verstopft; wer auf seinem Gute etwa sich einfallen läßt eine Schule zu errichten, wird denunzirt und wenn er sie nicht aufhebt gestraft. Die Gymnasien und Schulen im Königreich sind alle aufgehoben und man setzt an deren Stellen nur gouvernementale Industrieschulen, die absichtlich nichts leisten. Hier sagt man, daß solche Anstälten höchstens Tambours bilden können. Wer seine Kinder ihnen anvertraut, muß auch auf den Verkehr mit ihnen verzichten, selten, daß er sie sehen kann. Früher konnte man diesem Uebelstande noch durch Gouverneurs und Gubernanten begegnen, jetzt ist es bei der Strenge der russischen Censur über sie kaum mehr möglich dergleichen zu haben. Genug, die geistige Bildung der Nation geht einem vollkommnen Ruin entgegen. Am schlimmsten sind unter diesen Umständen die Gerichte bestellt. Der Bauer kann weder lesen noch schreiben, noch seine Gedanken richtig ausdrücken und der Richter vernimmt ihn, schreibt was er will, und der Bauer kann nicht einmal beurtheilen, ob er so oder so gesprochen: er unterschreibt und ist somit vollkommen in den Händen des Richters. Viele Gerüchte sind im Umlauf über gänzliches Aufhören des Königreichs Polen. Von den Maaßregeln selbst aber erfährt natürlich Niemand etwas; soll ich dem Augenschein trauen, so ist die Aufhebung noch nicht so nahe wie man befürchtet, obgleich sie factisch längst vollzogen ist.

Von der polnischen Gränze, 24. December. Nach Berichten aus Tiflis bis zum 15ten d. hatten die Kriegsoperationen im Kaukasus trotz der vorgerückten Jahreszeit und des bedeutenden Schneefalls in den Gebirgen noch keine Unterbrechung erlitten. Der glänzende Sieg, welchen die Russen im nördlichen Dagestan den russischen Bülletins zufolge über Schamyl errungen, hatte den Müridenhäuptling nicht im Geringsten entmuthigt, denn bereits wenige Tage nach dem Gefechte bei Kutaschi, welches die Russen, beiläufig gesagt, mehr als 1500 Mann kostete, war ein Tschetschenzenhaufe von 3 bis 4000 Mann über den Terek gegangen, hatte die daselbst befindlichen Krepostcn aufgehoben und bis in der Nähe der Stadt Kislar vordringend, eine Menge Beute mit sich ins Gebirg geschleppt. Gleichzeitig war ein anderes Corps von Schamyls Heer an der Sundscha bis in die Umgebung von Grosnaia vorgedrungen und hatte überall Schrecken und Verwüstung verbreitet. Erst nach einem hartnäckigen Kampfe war es der bedeutenden Besatzung dieser Festung und herbeeilenden in der Umgegend stationirten Truppen gelungen, die Feinde zurückzutreiben. Der Verlust soll auf beiden Seiten nicht unbedeutend gewesen seyn.

---

den mittelst der optischen Gläser einen eigenen Reiz, der die Erwartungen vollkommen befriedigt. —

Bayreuth, am 2. Januar 1847.

Subhastations-Patent.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth

wird in der Nachlaßsache des zu Unterhöchstädt verstorbenen Hauptmanns Freiherrn von Waldenfels zum Zwecke der Erbregulirung das zum Nachlasse gehörige, im Landgerichtsbezirke Selb gelegene, mit der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Classe versehene allodiale Rittergut Unterhöchstädt wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt, da das im Licitationstermine vom 14ten v. Mts. gelegte Gebot die Genehmigung nicht erhalten hat. Bietungstermin wird auf

Mittwoch den 17ten künftigen Monats Februar
Vormittags 10 Uhr

zu Bayreuth im Commissionszimmer Nr. 9a angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dieses Rittergut außer den Schloß-, Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen bedeutende, von den Grundholden zum gerichtlichen Protokolle anerkannte Dominikalien als Pertinenzien enthält; daß dasselbe nach Abzug der Lasten auf den reinen Werth von 34,472 fl. gerichtlich gewürdiget wurde; bei der Schätzung allenthalben fünfprocentige Verzinsung angenommen, resp. jeder einzelne Betrag mit 20 zu Kapital erhoben wurde; daß ferner die Schätzungs-Verhandlung jeder Zeit in der Registratur dahier eingesehen werden kann und der Besitz dieses Rittergutes wegen der erleichterten, einfachen und fast kostenfreien Verwaltung auch für eine Gutsherrschaft geeignet erscheint, welche nicht ihren Wohnsitz dortselbst zu nehmen geneigt ist; indem auch zur Verpachtung der einzelnen Bestandtheile sehr vortheilhafte Gelegenheit gegeben ist.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Pöhlmann, v. n.

Schöpff.

Anzeigen.

Verkauf von Leinengarn.

Die hiesige Maschinen-Flachsspinnerei hat mir den Detail-Verkauf ihrer Flachs- und Werg-Garne für die Stadt und Umgegend übertragen.

Indem ich dieses zur Anzeige bringe, bemerke ich, daß ich bei Abnahme von ganzen Päcken um den Fabrikpreis, im Einzelnen aber auf's Billigste verkaufe.

Joh. Matth. Kolb.

Durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth ist zu beziehen:

Conversations-Lexikon
zum Handgebrauch
oder
encyclopädisches Realwörterbuch
aller
Wissenschaften, Künste und Gewerbe.
4te Auflage. Leipzig 1845. 46.
212 groß Lexikonformat-Bogen stark.
Preis nur 3 fl. 36 kr.

☞ Der eigentliche Ladenpreis dieses durchaus vollständigen, bis auf die neueste Zeit fortgeführten Conversations-Lexikons ist 10 fl. 48 kr. und sind nur noch wenige Exemplare zu obigen billigen Preis zu erhalten.

Durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth sind fortwährend zu beziehen:

A. Münchner fliegende Blätter
Preis per Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr.

B. Stuttgarter Musterzeitung
Preis ½jährig 54 kr.

Haus-Nr. 133 in der Ochsengasse parterre ist eine Wohnung zu vermiethen.

Frisches Schwarzwild à Pfund 32 kr.
in der Sonne.

Zu den „fliegenden Blättern" werden einige Mitleser gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Im Hause Nr. 17 sind mehrere Quartiere sogleich oder zu Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Jan.

Sonne: HH. Graf Hirschberg, Gutsbes. v. Bruck. Kflte. Hofreiter v. Regensburg, Hübner v. Kitzingen, Müller v. Mainz. Lenz, Registrator v. Meiningen. Hellmann, K. Advokat v. Weismain.

Deutsches Haus: HH. Baron v. Stenkel, Forstamts-Aktuar v. Nürnberg. Meißner, Gastw. v. Düringstadt. Kalkowsky, Apotheker v. Mainz. Kflte Berghof v. Hamburg, Frank v. Großlangheim, Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Danner, Priv. v. Leipzig. Beymüller, Dr. med. v. München. Kflte Bernhard v. Lüneburg. Hammerbacher v. Gera.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Kreder v. Nürnberg, Hönigsberger v. Floß. Hartmann, Priv. v. Ansbach. Reindel, Fabrikant v. Nürnberg.

Traube: HH. Dollhopf, Färbermeister v. Kulmbach. Pöllath, Schuhmacher v. Kulmain.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 9. Sonntag, 10. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 8. Januar. Der Oberhofmeister Sr. Maj. des Königs, K. Kämmerer und geh. Rath Karl Graf von **Rechberg und Rothenlöwen**, starb vergangene Nacht nach kurzem Krankenlager im Alter von nicht ganz 72 Jahren. Er war seit 1839 Kapitular des Hausordens vom heil. Hubertus, dann Ritter und Kapitular des St.-Georgen- und verschiedener auswärtiger Orden. (N. Korr.)

Regensburg, 6. Januar. Wie verlautet, ist dem K. Regierungsdirektor K. d. F. Hrn. **Windwart** dahier der Civilverdienstorden der bayer. Krone und dem K. Regierungs- und Kreisbaurath Hrn. **Nadler** das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen worden. (R. Ztg.)

Aus Preußen, 31. December. Das neue Gesetz über das Civilproceßverfahren vom 21. Juli ist nach Maaßgabe des Schlußparagraphen desselben (§. 39) mit dem 1. December in Wirksamkeit getreten. Alle vor dem 1. December insinuirten Klagen sollen in der Instanz, in welcher sie sich befinden, nach den bisherigen Vorschriften erledigt werden, nach beendigter und auf den übereinstimmenden Antrag der Parteien aber auch schon im Laufe der Instanz die neuen Vorschriften eintreten. Das geheime Obertribunal in Berlin, als höchste Instanz, hat in Bezug auf dieses Transitorium unterm 11. December durch Plenarbeschluß folgende zwei Sätze aufgestellt: 1) Die Präsentation der Anmeldung des Rechtsmittels bei dem Richter erster Instanz — je nachdem dieselbe vor dem 1. December 1847, oder erst an oder nach diesem Tage erfolgt ist — entscheidet über die Einleitung des Verfahrens, indem in dem ersten Falle das alte Verfahren bei dem Richter erster Instanz, in dem andern das neue Verfahren bei dem geheimen Obertribunal eintritt. 2) Wenn eine Partei vor dem 1. December ein Rechtsmittel einlegt, hiernächst aber die Gegenpartei am oder nach dem 1. December ihrerseits ebenfalls ein Rechtsmittel einlegt, so tritt das neue Verfahren ein und muß das etwa schon eingeleitete ältere Verfahren umgeleitet werden. (D. A. Ztg.)

Ein schon vor längerer Zeit angeregtes Projekt, das die Interessen des Zollvereins sehr nahe berührt, taucht jetzt wieder auf und soll, dem Vernehmen nach, einer ernstlichen Berathung unterworfen worden, nämlich die Anstellung von Konsuln des Zollvereins in den Haupthandelsplätzen. An dem allerdings noch wichtigeren Vorschlage der Anstellung von Gesandten des Zollvereins soll man Anstand genommen haben und sich einstweilen auf die von Konsuln beschränken wollen. (Berl. Bl.)

Berlin, 1. Januar. Das Jahr 1846 schloß dunkler und geheimnißvoller, als irgend eines seit 1830 und 1831, denn man wird sich erinnern, auch das stürmische Jahr 1840 hatte, als es abgelaufen war, bereits wieder die ruhige und sichere Miene seiner unmittelbaren Vorgänger und Nachfolger. Zwar erwartet Niemand, daß die in den nächsten Wochen zusammentretenden Parlamente von Frankreich und von Großbrittanien den Frieden, den die Kabinette dieser Länder beibehalten wollen, in Krieg verwandeln werden; aber Niemand wird verkennen, daß die Krakauer Angelegenheit, neben den sehr unschuldigen, offenen und parlamentarischen Protestationen aus Paris und London, auch viele heimliche, wiewohl keinen officiellen Charakter tragende Demonstrationen zur Folge gehabt hat, deren Wirkungen früher oder später in der apenninischen Halbinsel und anderwärts sichtbar werden dürften. — Auf einem Ball, den der englische Gesandte, Graf v. Westmoreland, in der Sylvesternacht gegeben, hat man die brittische und die französische Diplomatie so herzlich mit einander gesehen, als glaubte man bereits officiell an die interessanten Umstände der Königin Isabella, von denen Graf Bresson hierher geschrieben, der noch immer mit Berlin, wo er bekanntlich zuerst sein Talent als Ehestifter an den Tag gelegt, in sehr lebhafter Correspondenz steht. — Den hier auf der Hausvogtei sitzenden Polen, die ihrem politischen Proceß nunmehr entgegensehen dürfen, nachdem Hr. Staatsanwalt Wentzel aus Posen zurückgekehrt, ist die Lektüre politischer Blätter gestattet, doch einstweilen auf die der Allgem. Preuß. Ztg. beschränkt worden. — Es versteht sich von selbst, daß von den Verfassungs-Publikationen, die einige Berliner Correspondenten wieder einmal auf den 1. Januar 1847 angekündigt hatten, heute nichts erfolgt ist. (Allg. Ztg.)

Berlin, 1. Januar. Die Staatsbank wird mit dem ersten Januar eine Anzahl neuer Comptoire eröffnen, welche vorläufig mit den Regierungshauptkassen in Düsseldorf, Aachen, Trier, Koblenz und Frankfurt verbunden werden sollen, so daß die dort angestellten Rendanten zugleich als Beamte der Seehandlung, im Namen derselben, Depositogeschäfte machen und Geld auf Unterpfand vorstrecken können. Der Geldmarkt hat sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert; alle Aktien sind gestiegen, manche sogar um 10 bis 15 pCt. Vornämlich hat auch das Gerücht dabei geholfen, daß es im Werke sey, den Handel mit Quittungsbogen

in Zeitkäufen für die inländischen Bahnen wieder frei zu geben. Dies ist jedoch schwer zu glauben, wenn man bedenkt, welche Opfer das Gesetz vom 24. Mai gekostet hat. Dem Aktienschwindel wurde damit ein Todesstoß gegeben, aber welche große Zahl von Privatleuten büßte dabei ihr Vermögen ein! Jetzt sind die schlimmen Folgen zum guten Theil beseitigt.

Zu den traurigen Folgen der Noth dieses Jahres gehört es, daß vor einigen Tagen auch hier ein Todesfall durch Verhungern vorgekommen ist, was man bisher nicht für möglich hielt. Ein hülfloser alter Mann, der von der Armenpflege monatlich mit einem Thaler unterstützt wurde, verhungerte in seiner Kammer. Mitleidige Hülfe kam ihm zu spät.

Es bestätigt sich jetzt immer mehr, daß der General-Prokurator bei dem Appellations-Gerichtshofe, Hr. Berghaus, den Rücktritt aus dem Staatsdienste der Versetzung nach Berlin, als General-Advokat bei dem rheinischen Revisions- und Cassationshofe, vorgezogen hat.

Der Generallieutenant v. Schaper ist am 22sten d. in Torgau mit Tode abgegangen. —

Berlin, 2. Januar. Die allgemeine Postconferenz für die deutschen Bundesstaaten, von der wir vor einigen Tagen berichtet haben (Nr. 6 d. Bl.), wird, wie ich so eben erfahre, in Dresden abgehalten werden. (Allg. Ztg.)

Die Breslauer Ztg. vom 31. December will wissen, daß bereits eine amtliche Anzeige von dem bevorstehenden Vorrücken der russischen Gränzzollstätten an die preußisch-polnische Gränze erfolgt sey (?), und daß sich daran sehr lebhafte und ziemlich energische Vorstellungen knüpfen sollen.

Köln, 1. Januar. Die hiesigen Armen haben durch die Suppen- und Heilanstalten große Erleichterungen in diesem strengen Winter, eine dieser Anstalten speiste in den letzten Tagen fortwährend an 2000 Einwohner. Die Gesellschaft, welche diese Anstalt gründete, ist am 29sten v. Mts. durch die Regierung bestätigt worden, so daß sie jetzt wohl für immer Bestand haben dürfte. — Die Karnevalssitzungen haben begonnen. Diesesmal sind wie im verwichenen Jahr drei Gesellschaften aufgetreten, welche ihre Sitzungen halten. Ob der Fasching selber Züge im Freien haben wird, ist noch zweifelhaft. Wünschenswerth wäre allerdings, daß so wenig Gelegenheit als möglich zu Schwelgereien geboten würde. — Der Bergsturz, welcher in vorvoriger Woche die gegenüberliegende Rheinansicht veränderte, zieht noch fortwährend große Schaaren von Schaulustigen heran, unter andern viele Maler und Zeichner, welche denselben in allen Ansichten aufnehmen. Die Eile thut hier freilich nicht Noth, indem die Erscheinung noch wohl Jahrhunderte anhalten wird. Zwei Gebirgshäupter, der Birgelerkopf wie der Mollenkopf sind durch den Bergsturz gespalten, in der, dem Rheine zu liegenden Hälfte losgebrochen, und in drei Haupttерassen niedergerutscht. Die oberste Terasse zeigt einen ganzen Wald, der mehre hundert Fuß weit herunter gewandert ist, die zweite Terrasse wunderbar zerklüftete Basaltfelsen. Erst die dritte Terrasse hat sich auf die Landstraße gelegt und dieselbe etwa 40 Fuß überschüttet, so daß an Ausgraben nicht zu denken.

Magdeburg, 31. December. Schon während der Weihnachtstage sind bei hiesigen Einwohnern — einigen Handwerksmeistern, einem Volksschullehrer und sogar bei einem alten Bürger, der sich seit Jahren in ein hiesiges Stift eingekauft hat — Haussuchungen vorgenommen worden; auch einige Verhaftungen haben stattgefunden und man nennt einen Schneider- und einen Buchbindermeister, die sich in diesem Augenblicke in dem Stockhause befinden. In wiefern alle diese Maaßregeln mit den Berliner Verhaftungen zusammenhängen, weiß man im Publikum zwar nicht genau, doch heißt es allgemein, daß die Verhafteten mit einigen der in Berlin zur Untersuchung gezogenen Handwerker befreundet seyen, und vielleicht auch brieflich verkehrt hätten. Gestern aber steigerte sich die Aufregung des Publikums, als man erfuhr, daß bei dreien unserer Buchhändler die Polizeibehörde die Handlungsbücher in Beschlag genommen habe, um daraus zu ersehen, ob und an wen dieselben verbotene Bücher verkauft hätten. Die drei Buchhändler, welche ihre Bücher nur nach angedrohter Anwendung von Gewalt und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie lediglich der Gewalt wichen, herausgegeben, haben gleich den meisten anderen Personen, die in diesen Tagen von der Polizeibehörde behelligt worden sind, bereits Beschwerde eingelegt. Im Allgemeinen ist man hier der Ansicht, daß das Endresultat dieser mit einem so großen Aufwande von außerordentlichen Maaßregeln begonnenen Untersuchung ein ähnliches seyn werde, wie das der Berliner Verhaftungen.

Wien, 5. Januar. Dem Vernehmen nach ist von der Regierung der Bau einer steinernen Brücke, ähnlich der Pes[illegible]brücke über die große Donau beschlossen. — Vorgestern Mittags wurde Fürst Metternich während des Diners plötzlich unpäßlich und hütet seitdem das Bett. Die vergangene Nacht war ruhig und man hält die Krankheit für unbedeutend. — Der Taufpathe des neugebornen Erzherzogs ist dessen Großvater, der Nestor der deutschen Helden, Erzherzog Karl Ludwig.

Krakau, 31. December. Die Errichtung der Zolllinie würde in den hiesigen Erwerbsverhältnissen eine bedeutende Aenderung hervorbringen. Bekanntlich war ein Haupterwerbszweig der hiesigen Einwohner der Schmuggelhandel mit den aus Preußen hier zollfrei eingeführten Waaren in das russische Polen und wieder nach Preußen zurück. Ein solcher nächtlicher Gang brachte dem Bauer so viel ein, daß er recht bequem 14 Tage davon leben konnte. Natürlich werden nun viele von den Schmugglern brodlos werden, wenn sie sich nicht noch bei Zeiten auf eine redlichere Erwerbsquelle legen. Es wird dies freilich sehr schwer halten, da diese Leute an regelmäßige Arbeit keineswegs gewöhnt sind, und diese ihnen auch nicht die Einnahme gewähren kann, welche ihnen jenes gefährliche Handwerk brachte. Wir dür-

fen daher in dem angenommenen Falle mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß diese Art Leute für die nächste Zukunft die Umgegend unserer Stadt unsicher machen wird, bis endlich die Wachsamkeit der Behörden sie in sichern Gewahrsam bringt. (D. A. Z.)

Würtemberg. Am 5. Januar wurde der außerordentliche Landtag von dem Minister des Innern im Namen des Königs mit folgender Rede eröffnet: „Durchlauchtigste, Durchlauchtige, Erlauchte, Hochgeborne, Hochwohlgeborne, Hochwürdige, Hochzuverehrende Herren! Seine Majestät der König haben mich allergnädigst beauftragt, den von Höchstdemselben auf die Bitte des ständischen Ausschusses angeordneten außerordentlichen Landtag zu eröffnen. Die Erscheinungen, welche seit dem letzten Landtag auf dem Geldmarkt vorgegangen sind, und insbesondere die gesteigerte Nachfrage nach Cirkulationsmitteln, welche hauptsächlich durch den Wetteifer aller Staaten in Aneignung des vollkommensten der Kommunikationswege veranlaßt wurde, haben eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes herbeigeführt und hiedurch die Vollmacht unzulänglich gemacht, welche Sie Ihrem Ausschusse zu Anschaffung der für unsere Eisenbahnbauten nöthigen Geldsummen ertheilt haben. Es ist daher eine neue Verabschiedung hierüber nöthig geworden. Nach der Absicht Seiner Königlichen Majestät bildet dieser eben so wichtige als dringende Gegenstand die Aufgabe der gegenwärtig versammelten Stände; weitere der ständischen Mitwirkung bedürfende Angelegenheiten werden bei der Nähe des bevorstehenden ordentlichen Landtags diesem vorbehalten. Die ununterbrochene und möglichst rasche Fortsetzung des einmal begonnenen Werkes der Eisenbahnen ist eine Nothwendigkeit, welche auch von Ihnen schon auf dem letzten Landtag anerkannt worden ist. Die Regierung darf daher Ihrer fernern verfassungsmäßigen Mitwirkung hiebei vers[illegible]eyn und sieht dem Ergebniß Ihrer dießfälligen Berathungen mit Vertrauen entgegen. Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich den außerordentlichen Landtag für eröffnet.“ — Se. K. H. der K. Prinz Friedrich, zur Zeit Interimspräsident der Kammer der Standesherrn, erwiderte darauf: „daß der seit zwei Jahren an den größern Börsen eingetretene Geldmangel die Unzulänglichkeit der dem ständischen Ausschusse ertheilten Vollmachten vollkommen erkläre; indem die Regierung einen außerordentlichen Landtag einberufe, thue sie auf's Neue die Absicht kund, die verfassungsmäßigen Rechte der Stände zu wahren und verpflichtete diese zum tiefsten Danke.“ Hiemit schloß der Akt, bei welchem als neue Ständemitglieder anwesend waren: Staatsrath Frhr. v. Wächter-Spittler, neuernanntes lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren; dann die neugewählten Mitglieder der zweiten Kammer: Obertribunalrath v. Ege für Eßlingen Dr. Rob. v. Mohl für Tuttlingen und Landwirth Deusch für Urach. Der Abgeordnete für Wangen (Oberjustizrath Wiest, dem noch der Urlaub abzugehen scheint) war nicht abwesend; die Wahl für Rottweil ist noch im Ausstande. (Schw. Merk.)

Hamburg, 2. Januar. Der hiesige „Correspondent“ enthält heute folgendes bemerkenswerthe Schreiben aus Oldenburg vom 24. December: „Die Stagnation, die seit langer Zeit schon in den diplomatischen Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Angelegenheit eingetreten ist, macht eigentlich jede Correspondenz in dieser Beziehung unmöglich, wenigstens überflüssig. Jedoch fangen seit kurzem an in den verschiedenen Zeitungen Gerüchte aufzutauchen, die eine Widerlegung nöthig erscheinen lassen. Namentlich wird viel von Mittheilungen des russischen Kabinets an das Kopenhagener gefabelt. Bald heißt es, dieselben sprächen sich in einem, alle dänischer Seits gethanen Schritte approbirenden Sinne aus, bald sollen sie dagegen Aufforderungen enthalten, sich mit den größeren deutschen Mächten über den einzuschlagenden Weg zu verständigen. Aus bester Quelle dagegen können wir versichern, daß mit der officiellen Note, die durch Hrn. Evers in Kopenhagen übergeben wurde, weder officielle noch confidentielle Communicationen von St. Petersburg aus in dieser Angelegenheit erfolgt sind. Was über eine von russischer Seite angerathene Verständigung mit deutschen Mächten gesagt wird, ist in so fern richtig, als gleich anfangs eine Verständigung mit erbberechtigten Agnaten als conditio sine qua non empfohlen ward. — Weiteres ist von dort aus nicht geschehen und dürfte auch kaum eher geschehen, als eine neuerdings in Aussicht gestellte weitläufigere Denkschrift des dänischen Kabinets zur Motivirung der gemachten Ansprüche und der bisher gethanen Schritte an die auswärtigen Höfe versandt seyn wird.“

Dänemark.

Kopenhagen, 27. December. Man ist hier in den höchsten Kreisen sehr ungehalten über das Auftreten der schleswigschen Stände und namentlich soll das rücksichtlose Verhalten des Herzogs von Augustenburg große Mißstimmung erregen. Es finden noch fortwährend Berathungen darüber statt, welche Maaßregeln demnächst in den Herzogthümern zur Anwendung gebracht werden sollen. Die Stimmen im Staaatsrath sind darüber getheilt; indem mehrere Mitglieder desselben für ein versöhnliches System stimmen, während die übrigen für strenge Aufrechthaltung und Durchführung der einmal proklamirten Grundsätze sich aussprechen. Der König selbst will um jeden Preis das Prinzip festgehalten wissen, daß die Unabhängigkeit und Verbindung der Herzogthümer unter sich nur durch ihre Verbindung mit dem dänischen Gesammtstaate bedingt seyn. Dieser Gesichtspunkt wird sonach in der nächsten Zeit jedenfalls der leitende Gedanke der dänischen Politik seyn. Die ultra-dänische Partei will ebenfalls strenge Maaßregeln gegen die deutschthümlichen und Absonderungsbestrebungen der Herzogthümer; die Regierung soll diese durch alle zu Gebote stehenden Mittel wo nur immer möglich bekämpfen und niederhalten, zugleich aber durch Verleihung einer gemeinschaftlichen Constitution ein festes und dauerhaftes Band um sämmtliche Provinzen der dänischen Monarchie zu schlingen suchen. Diese Ansicht hat auch

im Staatsrathe ihre Vertheidiger und der Kronprinz selbst soll sich ihr in Betreff der Verfassungsfrage zuneigen, der König aber hat dieselbe für unpraktisch erklärt, wie er denn überhaupt einer Erweiterung der ständischen Institutionen und jeder Einschränkung der Kronrechte durchaus abhold ist.

(Mannh. Journ.)

Großbrittanien.

London, 1. Januar. Der Dämpfer „Caledonia" hat Nachrichten aus New-York vom 16. December überbracht. Der Präsident Polk hat das Senatsmitglied Bagby zum Gesandten am französischen Hof ernannt. Vom Kriegsschauplatze in Mexiko wird berichtet, es würden zu Tampico Anstalten getroffen, eine Expedition vorzubereiten, die gegen Vera-Cruz zu operiren bestimmt seyn würde. — Der Handel in New-York war sehr belebt. — Am 13. December hatte daselbst im Tabernacle eine religiöse Zusammenkunft von Deutschen statt; sie bestand aus etwa 200 Dissidenten, welche eine förmliche Trennung von der römischen Kirche beschlossen. Es scheint diese Bewegung der des Separatismus in Deutschland ähnlich zu seyn. Es erklären jene Dissidenten, unter welchen sich auch ein katholischer Priester befindet, ihre kirchlichen Verhältnisse der primitiven katholischen Kirche gemäß, wie sie durch Jesus Christus und dessen Apostel aufgerichtet worden, herstellen zu wollen; sie wollen sich weder der protestantischen Kirche, noch einer protestantischen Secte anschließen. (Frankf. Journ.)

Nord-Amerika.

Erst am 31. December Morgens langte das Dampfboot Caledonia mit einer Post von New-York, Boston und Halifax in Liverpool an. Die verschiedenen Segelpaketboote hatten dießmal so vortrefflichen Wind zur Herüberfahrt, daß sie dem Dampfschiffe nahebei den Vorsprung abgewannen. Zwar reichen die Nachrichten der Caledonia um ein paar Tage weiter, bis zum 16. December, sie fügen aber unserer gestrigen (resp. vorgestrigen) Post wenig neues hinzu. Saltillo ist von den Amerikanern genommen. (Allg. Ztg.)

In der Berl. Voss. Ztg. liest man folgende höchst originelle Anzeige: „Ich vergebe alle meine Feinde und will bitten für die Feinde: die mich ohne Grund gehaßt und mich verläumdet; die warmen Herzen meiner Wohlthäter nicht bitten und mich aus meiner Wohnung Köpnicker Straße 99 verdrängt haben. Ich wohne jetzt nach Wunsch bei einem freundlichen Wirth an der Friedrichsgracht Nr. 23 zwei Treppen hoch. Bobbe."

Anzeigen.

(Empfehlung.) Allen Herren Pfarrvorständen, allen Magistraten und Kirchenverwaltungen bringe ich zur Anzeige, daß ich das Geschäft des verlebten Orgelbauers Heidenreich zu Bayreuth, durch Ehelichung dessen Wittwe, an mich gebracht habe. Schon seit zwei Jahren führte ich dieses Geschäft als Werkführer, und habe als solcher hier in Oberfranken nicht blos bedeutende Reparaturen, sondern auch eine große, ganz neue Orgel erbaut. Ich bitte daher, das meinem Herrn Vorfahrer geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, und verspreche dagegen, jede Arbeit gewiß nach dem möglichst billigsten Preise zu verfertigen, und für selbe Garantie zu leisten.

Bayreuth, am 9. Januar 1847.

Joseph Mühlbauer, bürgerl. Orgelbauer.

Eine Brosche ist gefunden worden. Dieselbe kann im Hause Nr. 176 neben dem Opernhause drei Treppen hoch abgeholt werden.

Aechte Preßburger Zwieback sind täglich frisch zu haben bei Bäcker Dolhopf in der breiten Gasse, der Schmidt'schen Eisenhandlung gegenüber.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 10. Januar 1847. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: **Der Vetter.** Original-Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Manuscript.)

An die verehrlichen Theaterfreunde.

Der früheren Aufforderung zufolge, war es mein sorgsamstes Bestreben, den Wünschen der geehrten Theaterfreunde nachzukommen, und ich habe keine Mühen und bedeutende Kosten gescheut, um mir dieses so allgemein Sensation erregende Stück „Der Vetter von R. Benedix" anzuschaffen. Allein das Honorar desselben ist so bedeutend, daß es mir ganz unmöglich ist, dasselbe anders als außer Abonnement zu geben, um so mehr, da das jetzige Abonnement gegen die früheren über 300 fl. geringer ist, und hoffe ich, keine Fehlbitte um einen gütigen zahlreichen Zuspruch zu thun, da Jedermann, der das Theater besucht, es in der fröhlichsten und heitersten Stimmung verlassen wird.

In der angenehmen Hoffnung einer recht zahlreichen Theilnahme unterzeichnet sich hochachtungsvoll

E. Harprecht,
Direktor des hiesigen Theaters.

Fremden-Anzeigen.

Am 8. Jan.

Sonne: HH. Halbreiter, Kfm. v. Bremen. Lorenzen, Professor v. Stockholm.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Göß v. Schweinfurt, Sägmüller v. Nürnberg. Sennell u. Decker, Studenten v. Erlangen.

Anker: HH. Singer, Hofrath v. Leipzig. Kauflte. Seitz v. Regensburg. Dom v. Lobenstein, Eger v. Würzburg, Seybold v. Preßburg, Müller v. Frankfurt a. M. Deinlein, Hopfenhändler v. Plech. Frln. Gübitz, Metzgermeisterstochter v. Weidenberg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Erfurt, Blum v. Frankfurt. Zinn, Conditor v. Bern. Held, Oek. v. Feugendorf.

Löwe: HH. Gahlt, Kfm. Nürnberg. Lutz, Mechaniker v. Freudenstadt. Augustin, Lohgerber v. Wassertrüdingen.

Adler: HH. Seidel, Webermstr. v. Marktleuthen. Holzmann, Strumpfwirkermstr. v. Weidenberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 10. Dienstag, 12. Januar 1847.

Deutschland.

Bayern. Nebst den in München anwesenden Personen haben außer München Ordensdekorationen erhalten: Vom Verdienstorden der bayerischen Krone. Großkreuz: der bisherige Königl. bayerische Gesandte in Wien Graf v. Jenison-Wallworth. Kommenturkreuz: Der Bischof von Augsburg v. Richarz. Ritterkreuz: Der Festungsbau-Direktor Major Hildebrandt in Ulm; der Vorstand der Eisenbahnbau-Commission Pauli in Nürnberg; der Vorstand der Ludwig-Kanalverwaltung Hartmann in Nürnberg; der Regierungs-Finanzdirektor Dr. Windwart in Regensburg; der Domdechant Brenner in Bamberg. Vom Verdienstorden des hl. Michael. Großkreuz: Der Präsident Frhr. v. Leonrod in Eichstätt; der Präsident v. Schmitt in Amberg; der K. bayer. Gesandte in Petersburg Frhr. v. Malzen. Kommenthurkreuz: Der K. bayerische Gesandte in Rom Graf v. Spaur; der K. Minister-Resident v. Gasser in Athen; der General-Lieutenant und Divissionär Fürst von Thurn und Taxis in Ansbach; der Regierungspräsident v. Fischer in Augsburg; der Regierungspräsident Graf Fugger-Glött in Würzburg; der Appellationspräsident v. Silberhorn in Bamberg; der Appellationsdirektor Stautner in Amberg. Ritterkreuz: Der Legationsrath Wendland in Paris; der Appellationsdirektor Papius in Aschaffenburg; der Apellationsdirektor Dr. Riedl in Eichstätt; der Regierungsrath Geiger in Regensburg; der Kreismedicinalrath Dr. Marc in Bayreuth; der Kreisbaurath Nadler in Regensburg; der Professor Edel in Würzburg; der Forstmeister Frhr. v. Scheben in Waldsassen; der Oberzollinspektor Rumpler in Würzburg; der Landrichter Schell in Scheßlitz; der Rentbeamte Wolf in Amberg und der Frhr. Ferdinand v. Schäzler in Augsburg. (Allg. Ztg.)

München. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten d. Mts. wurde in der Herzogspitalkirche das Bildniß der Mutter Gottes seines Schmuckes beraubt. Da man alsbald Verdacht auf mehrere sicherheitsgefährliche Individuen hatte, so wurden sogleich zwei Gendarmen beordert, dieselben festzunehmen; bei der Arretirung entsprang jedoch einer der Burschen mit einem großen Theil des Gestohlenen. (A. Abdz.)

Berlin. In Berlin ist am 6. Januar der Generalstabsarzt und Chef des Militär-Medizinalwesens, Leibarzt des Königs; Geh. Obermedizinalrath und Direktor der militärärztlichen Bildungsanstalten, Dr. Joh. Wilhelm v. Wiebel, im 80sten Jahre seines Lebens und im 63sten seines dienstlichen Wirkens gestorben.

Dem „Frankfurter Journal“ berichtet man aus Köln vom 31. December. „Das päpstliche Rundschreiben bringt in Rheinland Westphalen einen unerwarteten Eindruck hervor, indem darin diejenige Lehre, welche von den Hermesianern bisher verfochten worden ist, nachdrücklich als die katholische Lehre ausgesprochen wird. Ich beschränke mich darauf, hier die päpstlichen Lehren so mitzutheilen, wie die „Kölnische Zeitung“ dieselben veröffentlicht hat: 1) Der Glaube steht über der Vernunft; 2) zwischen Glauben und Vernunft kann kein Zwiespalt obwalten, weil beide aus einer und derselben Quelle, der unwandelbaren ewigen Wahrheit — aus Gott — stammen; 3) Glaube und Vernunft unterstützen sich gegenseitig in der Weise, daß die ächte Vernunft die Wahrheit des Glaubens beweist und vertheidigt, der Glauben aber die Vernunft von allen Irrthümern frei macht und sie durch Erkenntniß der göttlichen Dinge auf eine wunderbare Weise stärkt und vollendet; 4) die menschliche Vernunft muß, damit sie in einer so hochwichtigen Sache nicht betrogen werde und irre, die Thatsache der göttlichen Offenbarung sorgfältig erforschen, um dadurch zur Gewißheit zu gelangen, daß Gott gesprochen hat, und Ihm dann, wie der Apostel sehr weise lehrt, einen vernünftigen Gehorsam zu schenken. Ist das aber geschehen, so muß der göttlichen Offenbarung geglaubt werden, und selbst die Vernunft fordert es, sich bei dem zu beruhigen und fest ihm anzuhangen, was von Gott, der weder betrügen, noch betrogen werden kann, geoffenbart worden ist; sie muß nach Beseitigung aller Schwierigkeiten und Zweifel dem Glauben vollständigen Gehorsam leisten, wenn es für sie feststeht, daß alles das, was der Glauben den Menschen zu glauben und zu thun vorschreibt, von Gott selbst herrührt.“ Der Hermesianismus ist somit in ein neues Studium eingetreten.

Die „Aach. Ztg.“ schreibt über die in Magdeburg stattgefundenen Verhaftungen: Bis jetzt sind drei Handwerksmeister zum Untersuchungsarrest gebracht. Der eine soll in Paris gewesen und im Briefwechsel mit einem Kompromittirten in Berlin gestanden, sodann im Besitz einer Akte gewesen seyn, die den Verdacht seiner Mitgliedschaft an einem gewissen Bunde erweckt hat, besonders durch den Ausdruck in derselben: „Inhaber ist zur Zahlung verpflichtet, wenn Noth vorhanden.“ Diese Akte hat sich aber, wie es heißt, als eine Aktie zur Anlage einer Kegelbahn in einem nahen Dorfe erwiesen.

Wien, 6. Januar. Die Schießbaumwolle ist nunmehr bis zur Publizirung weiterer Vorschriften in Betreff der Er-

zeugung derselben verboten worden. — Die Eisenbahnen des Nordens und Südens werden demnächst in einem gemeinsamen Ausgangspunkte, am Mauthgebäude in der Vorstadt Landstrasse, verbunden. Diese Verbindungsbahn wird den Charakter einer K. K. Staatsbahn haben und einstweilen nur mit Pferden befahren werden. Das Band der Eisenschienen wird sich somit selbst durch das Innere der Residenz schlingen. (N. Korr.)

Aus Rheinhessen, 2. Januar. Je mehr die Veränderung unserer bisherigen Gesetzgebung, durch die Stände des Großherzogthums, fortschreitet, um so deutlicher spricht sich die Gesinnung der Bevölkerung Rheinhessens, namentlich der Stadt Mainz darüber aus. Um parlamentarisch zu sprechen, kann man sagen, daß die Lage von Tag zu Tag bedenklicher wird. Eine immer tiefer eingreifende, über alle Stände sich verbreitende Mißstimmung ist das erste und auffallendste Zeichen der Lage für alle diejenigen, welche nicht absichtlich blind seyn wollen. Diese Mißstimmung zeigt sich in allen möglichen Formen und bei jeder Gelegenheit.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die herkömmlichen Neujahrsreden, so weit sie der Moniteur heute mittheilt, sehen im Ganzen ihren Vorgängern ziemlich gleich, nichtsdestoweniger fällt Manches auf, was darin steht, und Manches, was darin übergangen wird. Die Rede des diplomatischen Corps zeichnet sich besonders durch eine Kälte aus, die der Höhe unsers Barometers nichts nachgiebt. Letzterer ist seit einigen Tagen auf 0 Grad unter dem Gefrierpunkt gesunken, eine Bewegung, die hier eben so ungewöhnlich als unwillkommen ist. Die Antwort des Königs auf diesen kalten Gruß athmet eben nicht mehr Wärme. Die Anrede des Reichskanzlers und Präsidenten der Pairskammer ist eine Zusammenstellung von all den Phrasen, wodurch Hr. Pasquier seit 16 Jahren den Verdiensten Ludwig Philipp's und der Revolution huldigt. Der König wählte eine dieser Phrasen zur Unterlage einer wahrscheinlich wohlgemeinten Lection für alle und jede Fürsten Europas: „Wie Sie richtig bemerkt, war die große Aufgabe, die ich zu lösen hatte, der Bund der Monarchie mit der Freiheit; es handelte sich darum, die Völker fühlen zu lassen, daß sie der Monarchie bedürfen, und den Fürsten und den Königen zu beweisen, daß die Monarchie der Freiheit bedarf. Weil man diesen Grundsatz mißkannte, weil man einerseits glaubte, die Freiheit wäre mit der Monarchie, anderseits die Monarchie wäre mit der Freiheit unverträglich, ward Frankreich in die Stürme der Revolution hingerissen. Möge Gott die andern Nationen davor bewahren! Möge unser Beispiel die Völker und Könige überzeugen, daß die Monarchie und die Freiheit neben einander leben und gedeihen können, daß sie es aber nur unter der Bedingung gegenseitigen Vertrauens können.“ Wir haben gegen den Gehalt dieser Worte nicht das Geringste einzuwenden, doch will es uns bedünken, daß, wenn Ludwig Philipp sich an die europäischen Fürsten zu wenden und ihnen einen wohlgemeinten Rath zu geben hat, ihre Vertreter die natürlichen Organe seyen, durch die derlei Rathschläge den Monarchen am sichersten zukommen könnten. (D. A. Z.)

Paris, 4. Januar. Die neuerlich über die Kanalisirung der Landenge von Suez gepflogenen Erörterungen eines französischen, eines englischen und eines österreichischen Ingenieurs haben insoferne zu einem günstigen Resultat geführt, als der Plan von denselben für ausführbar erkannt worden ist und auch die Berechnung der Kosten in einem Maaße sich herausstellt, daß darin kein Hinderniß für eines der größten Werke unsers Jahrhunderts gefunden werden könnte. Der Kanal soll für Dreimaster schiffbar gemacht werden. Zur Bestreitung der Vorauslagen haben 30 Beförderer des Unternehmens 150,000 Francs zusammengeschossen, und man will die Geldkräfte für den Bau in einer Weise aufbringen, daß Agiotage dabei beseitigt bleibt. In wenigen Wochen werden die drei Ingenieure an Ort und Stelle in Aegypten zusammenkommen, um die Sache weiter zu führen und namentlich die Unterhandlungen mit dem Vicekönig einzuleiten. (A. Z.)

Paris, 5. Januar. Ganz unvermuthet ist gestern Abend um 11 Uhr der König der Belgier mit einem Extratrain der Nordbahn, der Brüssel erst um 1 Uhr Mittags verlassen hatte, wieder hier eingetroffen. Die Königin, seine Kinder und sein ganzer Hofstaat begleiten ihn, und die in den Tuilerien eilig getroffenen Vorkehrungen scheinen auf einen längeren Aufenthalt hinzudeuten. Diese unvermuthete Wiederkehr in einem Augenblicke, wo man den König bereits in London glaubte, macht natürlich großes Aufsehen und dürfte den Zustand der Börse noch mehr drücken. Was ich aus verläßiger Quelle darüber erfahren habe, ist Folgendes. Der König Leopold hatte Paris am 31. December verlassen, um sich nach einem 24stündigen Aufenthalte in Brüssel nach London einzuschiffen; allein am 1. Januar Abends trafen Depeschen seines Gesandten in London ein, die seinen Entschluß plötzlich änderten. Der Gesandte hatte eine Unterredung mit Lord Palmerston gehabt und aus dessen Munde vernommen, daß der Besuch des Königs zwar stets gerne gesehen werden würde, daß er aber, falls er sich auf eine Vermittlung der zwischen England und Frankreich bestehenden Differenz beziehen sollte, gänzlich zwecklos wäre. Die Sachen wären zu weit gediehen, als daß ein Rückschritt möglich sey, und die spanische Frage sey jetzt nicht mehr Angelegenheit des Whigministeriums, sondern der englischen Nation, deren Parlament sich binnen Kurzem darüber aussprechen werde. Auf diese Mittheilung hin gab der König seine Reise auf und eilte, durch Lord Palmerston's schroffes Benehmen verletzt, sogleich nach Paris, wo er nun in ziemlich bezeichnender Weise einen längern Aufenthalt nehmen wird. Es scheint somit jede Hoffnung auf eine Ausgleichung verschwunden, und die Differenz wird wohl erst durch die parlamentarischen Debatten in beiden Ländern geschlichtet (?) werden. — Die französische Session eröffnet sich in dieser Hinsicht unter sehr günstigen Auspizien für die Regierung.

Die Pairskammer, deren meiste Mitglieder sich bereits täglich im Konferenzsaale des Luxemburg versammeln, ist entschlossen, das Ministerium auf das Kräftigste zu unterstützen und durch eine auffallende Demonstration der Deputirtenkammer den Weg zu zeigen, den diese im nationalen Interesse zu gehen habe. Die Adresse-Diskussion der Pairskammer wird durch Beschleunigung der Arbeiten der Kommission, wie man berechnet, schon am 14ten beginnen und am 16ten beendet seyn, so daß die Nachricht von dem Adresse-Votum noch vor Eröffnung des englischen Parlaments in London eintreffen kann. Die ganze Kammer, ohne Ausnahme, wird die Politik des Kabinets in der spanischen Heirathsfrage einmüthig unterstützen, der Herzog von Broglie, der Vice-Präsident Barthe und andere bedeutende Männer, ja selbst der legitimistische Herzog von Noailles werden dafür sprechen und die Adresse mit allen weißen ohne eine schwarze Kugel (?) angenommen werden. In der Deputirtenkammer sind die Auspicien ebenfalls günstig, da eine vollständige Zerwürfniß in den Reihen der Opposition eingetreten ist. Nicht nur daß die Legitimisten, der traditionellen Familien-Politik Ludwig XIV. huldigend, in der spanischen Heirathsfrage für das Ministerium votiren werden, so ist auch in der Linken selbst eine Spaltung eingetreten. Herr Thiers beabsichtigte aus der spanischen Heirath aus dem Bruche der entente cordiale eine Kabinetsfrage zu machen; aber die Herren Dufaure und Billault erklärten ihm geradezu, sie und ihre Freunde würden in diesem Punkte das Ministerium unterstützen. Der Thiers'schen Diktatur müde, schlossen sich ihnen die Herren Tocqueville, G. de Beaumont, Lanjuinais und Andere an, und Thiers sieht sich auf wenige Anhänger beschränkt. Das Kabinet kann also mit großer Festigkeit auftreten und wird es auch thun. — Die Königin ist unpäßlich (sie leidet an einer Erkältung), doch wird der heutige Damen-Empfang jedenfalls Statt finden; die Gesundheit des Königs ist sehr gut und zeigt keine Nachwirkung der ermüdenden Neujahrsaudienzen. (N. Korr.)

An die Schießbaumwolle haben die Franzosen noch nicht recht angebissen, wiewohl sie die Ehre der Erfindung derselben ansprechen; um so geneigter scheinen sie jedoch, eine andere deutsche Erfindung nach Frankreich zu verpflanzen und einem Deutschen diese Verpflanzung anzuvertrauen. Die Erzeugung der Waldwolle, welche in Oesterreich und Preußen mit Erfolg unternommen wurde, soll nächstens in großartigem Maaßstabe hier versucht werden. Der Herzog v. Decazes und einige Notabilitäten der Pariser Bank stehen an der Spitze des Unternehmens und beabsichtigen, in der Nähe der Hauptstadt eine große Fabrik zur Erzeugung dieser Wolle anzulegen; die Leitung derselben würde, wie es heißt, Hrn. Friedland, Direktor der Gasbeleuchtungsanstalt in Prag, anvertraut werden, der bereits bei einer solchen Fabrik in Oesterreich betheiligt war und das besprochene Unternehmen hier angeregt hat. —

Spanien.

Madrid, 31. Dec. (Auf außerordentlichem Weg.) Die Königin hat so eben in Person die Session der Cortes eröffnet. Ihre Maj. wurde mit zahlreichen Acclamationen empfangen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten von allen Punkten her gut. (Fr. Journ.)

Portugal.

Die neuesten Nachrichten bestätigen die bereits gemeldete Niederlage Bomfim's bei Torres Vedras. Indeß war es nur ein Theil der Aufständischen, welcher hier Saldanha gegenüber stand. Das Antas hatte nämlich eine Division von gegen 2000 „zusammengerafften Leuten", 250 Reitern und 1200 Freiwilligen von Santarem aus gegen Lissabon detaschirt. Auf die Nachricht davon hatte Saldanha sein Lager verlassen und war jenem gefolgt, worauf auch Das Antas marschirte und Saldanha zwischen sich und Bomfim nahm. Saldanha's Lage war sonach höchst schwierig. Indeß griff er Bomfim am 22sten an und siegte nach hartnäckigem Kampfe und beiderseitigem großen Verluste. Man schlug sich vom Morgen bis 5 Uhr Abends. Bomfim, F. de Villareal, Gen. Celestino, Graf d'Avilley, M. de Albuquerque und 200 Offiziere sind gefangen, 1000 bis 1200 Mann ergaben sich. Das Antas stand nur 4 Meilen von dem Schlachtfelde. Der Graf Taipa wurde abgesandt, um ihn von den Vorgängen zu benachrichtigen und entging dadurch der Gefangenschaft. Die Lissaboner Bevölkerung ist sehr niedergeschlagen. Niemand stimmte in den Jubel der aus dem Kampfe zurückkehrenden Leibwache ein. — Man glaubt, daß dieses Ereigniß den Kampf nur verlängern werde. Am Tage nach dem Siege fielen die Bankscheine um 5 pCt. — Die Nachrichten aus dem Norden bestätigen den Rückzug des Bar. Cazael von Oporto.

Nürnb. Kur.

Griechenland

Athen, 13. December. Die osmanische Regierung setzt ihr Verfolgungssystem gegen die Griechen fort. Neuere Nachrichten aus Kydonia und Mitylene melden, daß über 300 Griechen, nur weil sie griechische Pässe bei sich geführt, eigenmächtig ins Gefängniß geworfen worden seyen. Die Vorstellungen der griechischen Consuln wurden von den osmanischen Behörden nicht nur nicht beachtet, sondern sie selbst, die Consuln, also öffentlich anerkannte Beamte, waren barbarischen Beleidigungen ausgesetzt, die eine schleunige und exemplarische Genugthuung erfordern. Ein feindliches Schicksal scheint den osmanischen Staat gewaltsam seinem Untergang entgegenführen zu wollen; denn es ist kaum zweifelhaft, daß ein solches Verfahren endlich einen Bruch zwischen den Griechen und Türken herbeiführen müsse, und eben so wenig kann es einem Zweifel unterliegen, welche Folgen ein solcher Bruch bei dem gegenwärtigen traurigen Zustande der Türkei nothwendig haben werde. Die halbofficielle Zeitung, der Volksfreund, die kürzlich wiederholt die osmanische Regierung aufforderte, ihr Verfahren gegen die Griechen zu ändern, bemerkt bei dieser Gelegenheit Folgendes: „Sollte nun aber die gedachte Regierung, statt auf unsern guten Rath und die gesunde Vernunft zu hören, im

ihrer Verblendung beharren und fortfahren, unsere griechischen Brüder zu verfolgen und zu mißhandeln, in der trügerischen Hoffnung, daß Griechenland, das sich heutzutage in einem krampfhaften Zustand in seinem Innern und nach außen befinde, nicht im Stande sey, für sich allein die gebührende Genugthuung zu fordern — sollte, sagen wir, die osmanische Regierung fernerhin von dieser falschen Meinung sich leiten lassen, die nur durch irrige und unbegründete Voraussetzungen hervorgerufen worden seyn kann, so können wir sie versichern, daß, wie krampfhaft auch unser Zustand im Innern und nach außen seyn mag, wir uns doch jedenfalls in der Lage befinden, die Türken die Macht der griechischen Nationalität empfinden zu lassen. Haben wir gleich keine Flotte, wie die osmanische, so haben wir doch 40,000 vortreffliche Matrosen, die mit Hülfe der 1000 Handelsschiffe, welche über das mittelländische Meer verbreitet sind, ihren Feinden die gebührende Achtung vor den Nationalrechten der Griechen, wie früher, so auch jetzt abtrotzen können. Ist auch unser Landheer klein und weniger gut organisirt, so wird doch dieser Mangel durch die anerkannte Tapferkeit und die Vaterlandsliebe von 50,000 Männern ersetzt, die, beherrscht von dem Gefühle der Uebermacht und auf jedem Schritt im ganzen Umfange der europäischen Türkei von den Sympathien ihrer gesammten Glaubensgenossen ohne Ausnahme ermuthigt, eine Regierung von Grund aus zu vernichten vermögen, welche nicht durch ihre eigene Kraft, sondern nur durch die Eifersucht der europäischen Mächte gehalten wird." (D. A. Ztg.)

München, 6. Januar. Unsere heurige Dreikönigs-Dult ist nicht besonders von Kaufleuten besucht, und es scheint, daß bei dem gegenwärtigen Nothstand die Detailhändler wenig Geschäfte machen dürften. — Dieser Tage wurde einem der hier anwesenden arabischen Künstler von der K. Polizeibehörde ein junges Mädchen von ungefähr 16 — 17 Jahren abgenommen, welches er von Wien mitbrachte und womit er seither im Konkubinat lebte. Die Prostituirte wurde von ihrer Mutter, die übrigens das arme Geschöpf selbst an den Kabylen gleichsam verhandelt hatte, reklamirt, worauf derselbe angehalten wurde, die Rückreise per Eilwagen zu bezahlen, was er auch mit der größten Bereitwilligkeit that. Die Polizei hat nun die Unglückliche, nebst dem über diesen Gegenstand aufgenommenen Protokoll, an die betreffende Behörde zur weitern Verfügung überliefert. (A. Abdz.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Jan.

Deutsches Haus: HH. v. Klenkhardt, Gutsbes. v. St. Gallen. Mack, Dr. med. v. Würzburg. Zrenner, Kaufm. v. Hannover. Urbach, desgl. v. Bamberg.

Anker: HH. Lang, Großhändler v. Leipzig. Kaufleute Baumann v. Brüssel, Kümmel v. Nördlingen, Reuter v. Berlin.

Löwe: HH. Füllweber, Holzhdlr. v. Kronach. Wendel, Glasermeister v. Küps.

Am 10. Januar.

Sonne: HH. Ritter v. Hauptner, Gutsbes. v. Brand. Pfeiffer, Stallmeister v. Zelle. Meinhold, Kaufm. v. Braunschweig.

Deutsches Haus: HH. Wiernstein u. Rieblich, Priv. v. Stadtamhof. Mehrlein, Fabrikbes. v. Gera.

Anker: HH. Achenbacher, Kaufm. v. Wien. Schreiter, Hammerbesitzer v. Tröstau. Gottschlicht, Schauspieler v. Würzburg. Ott mit Bruder, Hopfenhdlr. v. Vilshofen. Fräul. Schreiter mit Schwester, Hammerbes.-Tochter v. Schwarzenhammer.

Schwarzes Roß: HH. Schindler, Studiosus v. Erlangen. Krausner, Fabr. v. Nürnberg. Fiedermayer, Kaufm. v. Eichstädt. Espenhahn, Goldarbeiter v. München.

Adler: Hr. Meininger, Kaufm. v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 11. Mittwoch, 13. Januar **1847.**

Deutschland.

Erlangen, 2. Januar. In diesen Tagen ist das Verzeichniß der Studirenden hiesiger Universität ausgegeben worden. Es weist eine Zahl von 364 nach, so daß sich gegen das vorige Jahr eine Vermehrung von 29 ergeben hat. Von diesen 364 studiren 184 Theologie, 138 Jurisprudenz, 33 Medicin und Pharmacie, 9 Philosophie und Philologie. Ausländer befinden sich darunter 7. Erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, daß die Zahl der Studirenden an der hiesigen Universität vom Jahr 1835 an fortwährend im Steigen begriffen war und sich seit jener Zeit von 249 successive auf 364 gehoben hat. Noch erfreulicher aber als die steigende Frequenz ist es, daß diejenigen, welche der hiesigen Universität kürzere oder längere Zeit angehört haben, sey es als Lehrer oder als Studirende, derselben fast ausnahmslos mit besonderer Liebe und Anhänglichkeit zugethan sind. Dieß hat sich recht deutlich bei ihrem Jubiläum im Jahr 1843 gezeigt, nicht allein in der zahlreichen und begeisterten Theilnahme ehemaliger Lehrer und Zöglinge an diesem Feste, sondern auch in der Stiftung eines Jubiläums-Stipendien-Fonds. Gegenwärtig hat das Collatoren-Collegium, dem die Verwaltung dieser Stiftung obliegt, die erste statutenmäßig angeordnete Mittheilung an das Publikum über den Zustand derselben veröffentlicht. Sie befindet sich in Nr. 363 des „Korrespondenten von und für Deutschland" vom 29. December 1846. Nach derselben ist das Stiftungskapital auf 8520 fl. 58 kr. angewachsen, so daß die Jahresrente zu vier Procent 340 fl. 50 kr. beträgt, und die fortwährende Theilnahme an diesem wohltätigen Institute berechtigt zu der Erwartung, daß die Summe von 10,000 fl., welche zu erzielen ein Theil der Jahres-Revenuen stiftungsmäßig admassirt werden soll, bald erreicht seyn wird. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Januar. Die Einführung des neuen Gerichtsverfahrens in den Provinzen der Monarchie soll noch keineswegs so nahe bevorstehen, wie man allgemein glaubte annehmen zu dürfen. Auch das Prinzip der Oeffentlichkeit wird fürs Erste wohl nicht in seiner ganzen Verwirklichung erscheinen. Bei der bedingten Oeffentlichkeit, welche nur für die Justizbeamten existiren soll, ist jetzt die Frage aufgeworfen, was denn eigentlich unter dem allgemeinen Ausdrucke „Justizbeamten" zu verstehen sey, namentlich ob auch die Subalternen der Gerichte, die Schiedsmänner und die Mitglieder des diplomatischen Corps Zutritt haben. Dabei soll man sich allgemein entschieden haben, daß die Schiedsmänner und Subalternen Zutritt haben müssen; zweifelhaft ist die Sache in Rücksicht auf die Gesandten. Diese sind nämlich theilweise auch Justizbeamte. Sie sind befugt, notarielle Akte im Ausland aufzunehmen, und es werden diese Akte von allen Gerichtsbehörden als völlig gerichtliche respektirt, sie üben auch die Justiz über ihr Gesandtschaftspersonal aus. Sie sind also eigentlich Justizbeamte und müssen auch meistens zu den Juristen von Fach gerechnet werden. (D. Allg. Ztg.)

Die „Beiträge zur praktischen Polizei" erwerben sich dadurch ein Verdienst, daß sie auf die schädlichen Folgen aufmerksam machen, denen unsere Arbeiter und Arbeiterinnen für elenden Lohn in den Zündholzfabriken ausgesetzt sind. Jungen Mädchen, welche in Schwefelholzfabriken gearbeitet haben, hat mehrfach wegen Knochenfraßes der Unterkiefer herausgenommen werden müssen. Bei den Arbeitern, welche den Phosphordämpfen ausgesetzt sind, stellen sich nicht nur mehr oder minder starke Affectionen der Respirationsorgane ein, sondern auch solche des Zahnfleisches und der Kinnbackenknochen, welche letztere in Knochenbrand übergehen und manchmal mit dem Tode des Kranken endigen. Die Krankheit wird durch die Phosphordünste verursacht, welche die Athmosphäre füllen. So viel Elend, um — ein Zündhölzchen zu Stande zu bringen!

Pastor Uhlich in Magdeburg veröffentlicht unterm 31. December in der Magdeburgischen Zeitung Folgendes: „Die Abendstunden zur religiösen Belehrung, welche seit dem October in meinem Hause stattgefunden haben, sind mir polizeilich verboten worden. Auf meine Beschwerde bei der Regierung ist mir der Bescheid geworden, daß bis nach ausgemachter Sache dieses Verbot gültig sey, und ich dies meinen Gästen von der Kanzel oder durch die Zeitung bekannt machen solle. Letzteres geschieht hiermit."

Ueber die in Königsberg getroffenen Polizeimaaßregeln schreibt die Elb. Ztg.: Man entdeckte bei dem Schneider H. eine Menge verbotener und einige polnische Bücher. Die Bücher sind Privateigenthum des Schneiders und ihm wird natürlich nichts geschehen können. Dagegen hat man bei der bei dem Elementarlehrer B. angestellten Hausvisitation eine ausgedehnte Correspondenz gefunden, die ein sicheres Zeugniß dafür ablegt, daß er einen großartigen Buchhandel mit dergleichen Büchern bisher getrieben hat, und daß von ihm weit über Tausend Exemplare an das Ende der preussischen Welt, das heißt nach Memel u. s. w. verschickt wor-

den sind. Der Lehrer wurde sogleich verhaftet und sitzt noch, jedoch in anständigem Gewahrsam. Wie man hört, werden seinetwegen Verhaltungsbefehle von den höheren Behörden erwartet. Auch fand eine Haussuchung bei einem hiesigen Journalisten Statt, über die die ganze Stadt die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt, denn gedachter Journalist gehört gerade zu der Zahl derjenigen, die dem status quo huldigen. Die Polizei mag aber ihre guten Gründe dazu gehabt haben. — Der Polizeirath Schulz aus Danzig ist hier eingetroffen und hat das Sicherheitsbureau bereits übernommen. —

Köln, 7. Januar. Die Köln. Ztg. schreibt: Wie begründet die in neuerer Zeit so oft und vielseitig angebrachten Klagen über die Gefährlichkeit des Waffentragens der Soldaten außer dem Dienste sind, beweist ein Fall, der sich gestern Abends in unserer Stadt zugetragen und überall, wo sich heute die Kunde davon verbreitet, die gerechteste Entrüstung erregt hat. Zwei sehr achtbare hiesige Bürger hatten gestern Abends kurz nach 7 Uhr eben das Pastoratgebäude von St. Martin im Capitol verlassen, als sie, in ruhigem Gespräche begriffen, plötzlich und unversehens von vier oder fünf Soldaten angefallen und mit blanker Waffe mißhandelt wurden. Der eine der beiden Männer, Rath beim hiesigen K. Landgerichte, erhielt einen Hieb, der so gewaltig war, daß er durch den Hut und das dichte Haupthaar drang und den Schädel stark verletzte. Hoffentlich wird es bald gelingen, die Thäter zu ermitteln, die nach Verübung des schändlichen Anfalles die Flucht ergriffen haben.

Düren, 5. Januar. Mehrere Blätter haben in diesen Tagen Berichte über einen hier vorgefallenen Fund eines Menschen gebracht, der eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Sie haben hinzugefügt, daß der Mörder bereits entdeckt sey und ihn sogar bezeichnet. Der im hiesigen Schlachthause gefundene Todte bleibt aber noch immer räthselhaft. Noch ist er nicht erkannt, obgleich fast Jeder das Gesicht schon gesehen haben will; auch hört man nicht, daß irgendwo Jemand vermißt werde. Daß das viele Blut auf einem Heuboden zu Blatzheim, welches man am 22sten v. Mts. zur selben Zeit entdeckte, wo hier die Leiche gefunden wurde, zu letzterer in Verbindung steht, wird durch die dabei gefundenen abgerissenen Hosenstrippen dargethan, welche ganz und gar zu den abgerissenen Enden der Hosen passen sollen, mit welchen die Leiche bekleidet war. Man weiß jetzt, daß dieses Blut schon am 21sten v. Mts. von dem Heuboden herabzuträufeln begonnen hat, ohne jedoch damals beachtet zu werden. Die Obduktion der Leiche hat, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ergeben, daß der Tod nicht durch Verblutung, sondern durch das Erhängen herbeigeführt worden. Die vorgefundenen Schnittwunden sollen nicht so bedeutend seyn, daß der Verstorbene, nachdem er zuerst in Blatzheim sich die Wunden beigebracht, und dort lange blutend gelegen, sich nach Düren geschleppt und dort den Erhängungstod durch die eigene Hand gefunden habe. Für einen Selbstmord, der in dieser Weise ausgeführt worden, soll namentlich sprechen, daß die Schnittwunde am linken Arm viel tiefer ist als die am rechten, ferner daß gar keine Spuren eines stattgehabten Kampfes vorhanden sind und daß der Unglückliche während längerer Zeit vor dem Tode keine Nahrung zu sich genommen zu haben scheint. — Die Verhaftung eines in der Nähe des Schlachthauses wohnenden hiesigen Tagelöhners soll dadurch herbeigeführt worden seyn, daß ein Trödler die Stiefel des Todten für dieselben hält, welche er vor etwa 6 Wochen dem Verhafteten verkauft habe, während letzterer von einem solchen Kaufe nichts wissen will. — Hoffen wir, daß bald entweder durch Aufklärung dieses Widerspruches ein schrecklicher Verdacht beseitigt werde, oder, sollte ein Verbrechen begangen worden seyn, durch weitere Entdeckungen die Frevler entlarvt werden.

Wien, 7. Januar. Es bestätigt sich, daß Entwürfe zu einer allgemeinen Zehent- und Robotablösung in allen Provinzen der Monarchie ausgearbeitet worden sind und das Patent über die letztere schon in der nächsten Zukunft erscheinen wird. —

Krakau, 5. Januar. Schon vor einigen Tagen gelangte hierher die Nachricht von einer Begebenheit, die so überraschte, daß man sie anfangs für unwahrscheinlich hielt. Dieses Bedenken hielt auch mich davon ab, sie früher mitzutheilen; jetzt aber, da sie so oft und mit solcher Bestimmtheit wiederholt worden und noch andere Anzeichen sich kund gethan, die sie nun als unwiderleglich feststellen, ist dieses verschwunden und ich theile sie hiermit als sicher verbürgt mit. In dem benachbarten Königreich Polen ist seit einigen Tagen längs der Grenze unsers ehemaligen Freistaats und auch längs der zunächst gelegenen galizischen Grenze ein bedeutendes russisches Corps unter dem Oberbefehle des Generallieutenants Rüdiger aufgestellt. Die Stärke des Corps wird auf 10,000 M. angegeben. Der Stab desselben befindet sich in Michalowice, einem Grenzort an der Straße nach Warschau, wohin auch in der jüngsten Zeit die hiesige russisch-polnische Post verlegt worden ist. Welchen Zweck die Zusammenziehung einer so bedeutenden Truppenmasse, ohne daß irgend eine sichtliche Veranlassung vorangegangen, haben mag, ist natürlich nicht bekannt. Es ist daher den mannichfaltigsten Conjecturen Raum geboten. Einige meinen, diese Truppenzusammenziehung wäre behufs der Rekrutenaushebung in den angrenzenden Kreisen vorgenommen. Doch leuchtet das Unwahrscheinliche dieser Annahme sehr leicht ein, indem zu einer bloßen Rekrutenaushebung bisher bedeutend geringere Mannschaften verwendet wurden und ausreichten. Von österreichischer Seite wird übrigens diese Truppenzusammenziehung durchaus nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet. Sie hat zu einer ähnlichen Gegenmaaßregel veranlaßt, indem längs der polnischen Grenze unsers Gebiets ebenfalls Militär postirt wird. Diese Maaßregeln haben natürlich in unserer, im vergangenen Jahre von außerordentlichen Ereignissen schon ohnedies stark heimgesuchten Stadt eine große Spannung erregt. Mit Besorgniß sieht man der nächsten Zukunft entgegen, von der man eine Lösung dieses und ge-

botenen Räthsels erwartet. Der genannte General Rüdiger ist übrigens eben Derselbe, welcher mit seinem Corps im März vergangenen Jahres zuerst in unsere Stadt einmarschirte. Bei den Krakauern hat er sich insofern Anhänglichkeit erworben, als er seinen Truppen den strengsten Befehl ertheilte, sich jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten und den Einwohnern der Stadt und ihres Gebiets so zuvorkommend als nur immer möglich entgegenzukommen. Schon damals fand eine strenge Absonderung der russischen Offiziere von den österreichischen statt, die während der ganzen Dauer der Anwesenheit der russischen Truppen verblieb. (D. A. Z.)

Dresden, 6. Januar. Schon in den letzten Tagen des alten Jahres brach sich in den höhern Kreisen der Residenz eine Nachricht Bahn, die, wenn auch nicht officiell bekannt, doch von genau unterrichteten Männern bestätigt und überall gleichlautend mitgetheilt wird. Diese Nachricht, welche Jeder mit achtungsvoller Freude vernimmt, liefert einen neuen Beweis, welche hohe Achtung der Regierung Sachsens auch von den größern Mächten gezollt wird, und welches unbedingte Vertrauen diese Regierung sich durch ihre eben so taktvolle als streng rechtliche Handlungsweise sowohl bei allgemeinen als einzelnen schwierig verwickelten Angelegenheiten erworben hat. Jeder mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nur oberflächlich bekannte Zeitungsleser wird sich des Gerüchts erinnern, welches alle deutschen, englischen und französischen Zeitungen durchlief, dem zufolge der bei der letzten Krakauer Revolution stark betheiligte Advokat Tyssowski auf seiner Flucht durch Preußen sich, hier angelangt, der Regierung freiwillig überliefert und von dieser als politischer Gefangener auf den Königstein zur Haft gebracht, aber nicht an Oesterreich ausgeliefert wurde. Oesterreich begnügte sich im gegenwärtigen Falle damit, Tyssowski's Haft in einer sächsischen Festung zu genehmigen, und sandte zur Beschleunigung der Untersuchung der gegen Tissowski laut gewordenen Anschuldigungen einen seiner höhern Justizbeamten als Commissär hierher, der im Vereine mit einem von Sachsen dazu bestimmten Justizbeamten dieser Vernehmung mit dem Verhafteten sich unterzog. Die Untersuchung ist nun beendet und Tyssowsky ist der Freiheit zurückgegeben worden, jedoch unter der Bedingung, seinen künftigen Aufenthalt außerhalb den Staaten der österreichischen Monarchie zu nehmen. Er wird daher von hier aus nach Triest reisen, wo seine Gattin ihn erwartet, und sich von dort aus nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben. Mit dieser Entscheidung über Tissowski langte aber auch zu gleicher Zeit von Seiten der österreichischen Regierung nebst werthvollen Geschenken an den sächsischen Commissar, Appellationsrath Dr. Erttel, und den Polizeipräsidenten v. Oppell noch eine besonders ausgesprochene Danksagung für die Art und Weise, wie durch Vermittelung Sachsens diese Untersuchung der Tyssowski'schen Angelegenheit geleitet und beendet worden sey, hier an. Offen und ohne Rückhalt hatte sich Tyssowski, als er sich der sächsischen Regierung überlieferte, dem Edelmuthe seiner Richter anvertraut und der strengsten Wahrheit gemäß bis in die kleinsten Details Alles zu Protokoll gegeben, was ihm bei jener unglücklichen Revolution zur Last gelegt werden konnte. Der edelmüthigen Verwendung Sachsens für den Verhafteten, sowie insbesondere dem unermüdlichen Bestreben unsers wackern Polizeipräsidenten, welcher Alles aufbot, um das Schicksal jenes Verhafteten, der sich seinem Vertrauen gänzlich hingab, milder zu gestalten, sowie dem Gepräge der reinsten Wahrheit, welches alle Bekenntnisse Tyssowski's trugen, verdankt dieser nun seine wiedererhaltene Freiheit, und daß Oesterreich diesen Gnadenakt vollzog, ist zugleich ein erfreuliches Zeugniß von dem guten Vernehmen beider Regierungen und ein überwiegender Beweis, wie hochgeachtet Sachsens Regierung den übrigen Mächten gegenüber dasteht und welch unbedingtes Vertrauen es durch die Rechtlichkeit und den richtigen Takt seiner Handlungsweise sich begründet hat. (D. A. Z.)

Schweiz.

Freiburg. Ein Privatbrief aus Freiburg vom 6. Januar berichtet: Heute früh beschloß der Staatsrath: 1) auf künftigen Samstag (9ten) den großen Rath einzuberufen, um demselben einen Dekretsentwurf mit Strafbestimmungen gegen Abhaltung von Volksversammlungen vorzulegen; 2) auf der Stelle das erste Bataillon einzuberufen und alle andern Truppen aufs Piquet zu stellen. Die Berichte aus den Gemeinden des Bezirks Estavayer, denen die Regierung bekanntlich 48 Stunden Bedenkzeit gegeben, lauten nicht günstig; Emissäre von Murten und aus dem Kanton Waadt durchstreifen diese Gegend; auch will man bemerkt haben, daß seit einigen Tagen eine außerordentliche Anzahl Handwerksgesellen (deutsche) ihre Wanderbücher nach Payerne und Yverdon visiren lassen. Privatberichte, die beinahe offiziell lauten, schildern die Stimmung der vorörtlichen Regierung nichts weniger als freundlich; von allen Seiten hört man, es müsse jetzt losgehen.

Neuestes. Ein Extrabulletin der „Berner Zeitung“ enthält Folgendes: „Murten, 6. Januar, Abends 8½ Uhr. Die Revolution ist ausgebrochen: Alles ist hier unter den Waffen. Von der Landschaft treffen jeden Augenblick neue Schaaren Bewaffneter ein; die Bezirke Boll, Greierz, Stäffis ꝛc. sind gleichfalls in vollem Aufstande. Heute Abend ist das hiesige Schloß von einer Schaar Bewaffneter gestürmt, der Oberamtmann verhaftet und die Herausgabe der Kanonen erzwungen worden. Die Stadt ist illuminirt; um Mitternacht soll der Aufbruch gegen Freiburg erfolgen.

Lausanne, 6. Januar. Die hiesige Regierung ist in das Begehren von Freiburg um Gestattung des Durchmarsches von Truppen nicht eingetreten.

Bern, 6. Januar. Abends 10 Uhr. Auf die erhaltenen Nachrichten über die ausgebrochenen Unruhen in Freiburg hat der Regierungsrath zur Deckung der Grenzen das erste Auszügerbataillon und die erste Scharfschützenkompagnie aufgeboten.“ (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Gestern hielt der König einen Ministerrath, worin der Wortlaut der Thronrede festgestellt wurde. Ein auf die Einverleibung Krakau's bezüglicher Paragraph ward einstimmig angenommen. — Der **Esprit public** will dem Könige bei der Neujahrsempfangsfeierlichkeit Kränklichkeit und Altersschwäche angesehen haben, während die Hofblätter den König als noch sehr rüstig und gesund darstellen. Der **Courrier** läßt einen diplomatischen Kurier aus Wien und Berlin nach dem andern eintreffen, um Antworts-Noten Betreffs Krakau's zu überbringen.

(N. Kur.)

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Januar. Auffallend ist die jetzt stattfindende Rekrutenaushebung. Sie unterscheidet sich von den frühern gar sehr, bei denen in der Art verfahren wurde, daß die einzelnen Gouvernements und von diesen die Bezirke, aufgefordert wurden, eine gewisse Anzahl waffenfähiger junger Männer zu stellen. Jetzt wird Jeder, der nur einigermaßen tauglich und der nicht durch den Staatsdienst oder sonstige Privilegien von der Wehrpflicht entbunden ist, ausgehoben, sodaß selbst junge Leute von 15 Jahren hiervon nicht ausgenommen bleiben. Diese allgemeine Aushebung hat vor kurzem die Gubernialregierungen zu der Anfrage bei dem Fürsten-Statthalter veranlaßt, ob die Söhne derjenigen Beamten, die in solchen Rangklassen sich befinden, denen Adelsrechte zukommen, von der Rekrutenaushebung auszunehmen seyen. Die Antwort darauf war: daß nur die Söhne derjenigen Beamten nicht zum Militairdienste zuzuziehen seyen, die die Rechte des Erbadels besitzen, und von den Gutsbesitzern Diejenigen, deren Adel gemäß den Verordnungen vom Jahr 1836 im Betreff der Adelsrechte anerkannt ist. —

Die Berlinische Zeitung schreibt: „Nach einem uns gütigst mitgetheilten Privatschreiben aus Petersburg verheirathet sich daselbst der Sohn eines preußischen Edelmanns von streng protestantischen Grundsätzen mit einer Russin und findet, auf ausdrücklichen Wunsch der Braut, die Trauung in der dortigen protestantischen Kirche statt. Dies ist um so bemerkenswerther, als die junge Dame die Nichte des Beichtvaters des Kaisers ist, und das Ereigniß nicht geeignet, die in der letzten Zeit häufig ertönenden Klagen über die Intoleranz der griechischen Kirche zu bestätigen. Möchten nur recht viele solche faktische Widerlegungen jene Klagen ganz entkräften." —

Anzeigen.

Der ächte Gesundheits-Taffet von **Friedr. Gotth. von Schütz** in Nürnberg, welcher sich seit einer Reihe von Jahren gegen Gicht, Rheumatismus, Podagra, Geschwulsten, Hals- und Kopfschmerzen, erfrorne Glieder 2c. stets heilsam bewährte, und von vielen berühmten Aerzten älterer und neuerer Zeit dafür anerkannt und empfohlen wurde, ist fortwährend in großen und kleinen Abschnitten unter Beilage der Gebrauchs-Anweisung ächt zu haben bei **F. C. Bayerlein.**

Ressource-Gesellschaft.

Donnerstag den 14ten d. Mts. Abends 7 Uhr:

musikalische Unterhaltung,

zu welcher außer den Mitgliedern und deren Angehörigen keinen Dritten der Zutritt gestattet werden kann.

Bayreuth, den 12. Januar 1847.

Die Vorsteher.

Im Hause 221 in der Ziegelgasse ist ein Quartier auf Lichtmeß zu vermiethen, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, zwei Kabineten, Küche, versperrtem Hausplatz, Mitgebrauch des Waschhauses und Mang, Keller, Boden; auch kann ein Theil des Gartens dazu gegeben werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubel sind sogleich zu vermiethen bei Drechslermeister **Weigel.**

Haus-Nr. 134 ist 2 Treppen hoch ein Quartier auf Ziel Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.

Haus-Nr. 139 ist ein Quartier 2 Treppen hoch sogleich oder auf Ziel Walburgi zu vermiethen.

(Lotto.) 1461ste Ziehung in München:

72. 25. 89. 56. 54.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Dienstag den 19. Januar d. Js.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 13. Januar 1847. Auf vielseitiges Verlangen zum Erstenmale wiederholt: **Werner**, oder **Herz und Welt.** Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Jan.

Sonne: HH. Kflte. Mertens v. Köln, Grube v. Reuß a. R., Lüdersen v. Lüneberg. Klappenbach, Priv. v. Ilmenau.

Deutsches Haus: HH. Schornagel, Gutsbes. v. Bamberg. Genny, Kfm. v. Ingolstadt. Rothlauf u. Hallenstein, Part. v. Wien.

Anker: HH. Buchmann, Kfm. v. Regensburg. Bükel, Priv. v. Elberfeld. Mayer, Fabr. v. Neumarkt, Lutz, desgl. v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Hausmeister v. Amberg. Kflte. Putzel v. Altenkundstadt, Weil v. Hüttenbach, Riestler v. Coburg. Müller, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Leybach, Kfm. v. Mainstockheim. Metzlein, Fabr. v. Redwitz.

Traube: HH. Sintzel, K. Forstmstr. v. Horlach. Rützel, Gastw. z Meier, Schlossermstr. v. Guttenberg. Friedmann, Weinhdlr. v. Rehweiler. Rauscher mit Frau, Früchtenhdlr. v. Schwarz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 12. Donnerstag, 14. Januar **1847.**

Deutschland.

Berlin. Die Falkson'sche Eheangelegenheit, meldet die Berliner Zeitungshalle, gibt dem hiesigen Publikum von neuem Stoff zur Besprechung. Wie es heißt, sind von dem Königsberger Oberlandesgericht mehrere Fragen hierher gesandt worden, welche dem hiesigen ersten Rabinatsassessor (Hrn. Oettinger) zur Beantwortung vom talmudisch-casuistischen Standpunkte vorgelegt werden sollen. Dieselben zerfallen dem Vernehmen nach in zwei Theile, in eine Hauptfrage und in mehrere Nebenfragen. Erstere soll des Inhalts seyn: „ob ein Jude oder eine Jüdin sich den christlichen Ehegesetzen unterwerfen könne?“ letztere sind aus dem Talmud und den casuistischen Ritualschriften späterer Rabbiner, theilweise aus Eisenmengers „Entdecktes Judenthum“ entnommen. Der Rheinische Beobachter hat dieser Angelegenheit einen längeren Artikel gewidmet, worin er in Bezug auf einen die Gültigkeit dieser Ehe behauptenden Artikel der Vossischen Zeitung auf folgende Stellen des allgemeinen Landrechts aufmerksam macht: Theil II. Titel I. §. 170. „Wer um die Gesetze des Landes unwirksam zu machen, in fremden Landen sich trauen läßt, hat, außer den übrigen rechtlichen Folgen der Nichtigkeit oder Ungültigkeit einer solchen gesetzwidrigen Ehe, auch noch eine fiscalische Strafe von zehn bis dreihundert Thalern verwirkt.“ Theil II. Titel I. §. 36. „Ein Christ kann mit solchen Personen keine Heirath schließen, welche nach den Grundsätzen ihrer Religion sich den christlichen Ehegesetzen zu unterwerfen gehindert werden.“ §. 933. (945) „Ehen, welche wegen obwaltender Verbotsgesetze niemals bestehen können, heißen nichtig.“ §. 939 (951) „Nichtig sind solche, wo der Unterschied der Religionen ein gesetzliches Ehehinderniß ausmacht“ und §. 950 (962) „die Fortsetzung nichtiger Ehen ist der Richter zu dulden nicht befugt.“

Berlin, 5. Januar. Das Strafgesetzbuch für den preußischen Gesammtstaat ist als Handschrift gedruckt im December v. J. den Sachverständigen noch einmal vorgelegt worden, um dadurch Vorarbeiten für die Berathungen des Staatsrathes, die, wie es scheint, im Februar anstehen, zu erlangen. Die meisten Wünsche der Stände, namentlich die Bedenken der Rheinlande, sind, wie wir hören, in reichem Maaße berücksichtigt worden. Namentlich ist von keiner Prügelstrafe mehr die Rede; und vor Allem zeichnet sich dieser Entwurf durch Kürze (ungefähr 450 §§.) aus. Ob das Gesetzbuch später noch einmal den Ständen vorgelegt werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Berlin, 8. Januar. Aus Warschau ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß auf kaiserlichen Befehl wirklich Polen aufgehört hat und dem russischen Kaiserreich einverleibt worden ist. In Warschau herrschte in Folge dieser Nachricht Trauer und Bestürzung. Eine Kommission arbeitet nur noch daran, die Finanzverhältnisse zu ordnen; sobald diese damit zu Stande ist, wird die öffentliche Bekanntmachung erfolgen. (Wir geben diese Nachricht so, wie wir sie erhalten, ohne sie verbürgen zu wollen. Die Berliner Blätter vom 8ten melden die Einverleibung noch nicht.)

(N. Korr.)

Ein höchst folgenreiches Ereigniß dürfte die Aufkündigung aller Kapitalien seyn, welche die polnische Bank in Warschau auf Hypotheken ausgeliehen hat. Eigene Landschaftskreditinstitute wie in den preußischen Provinzen gibt es nemlich im Königreich Polen nicht, und die Warschauer Bank, die sich einer außerordentlichen Soliditität erfreut, hat bisher große Summen mit wahrer Liberalität auf ländlichen Grundbesitz hergeliehen. Auf solche Weise sind die Landgüter im Königreich der Mehrzahl nach der Bank bis über die Hälfte ihres wahren Werthes verschuldet. Wodurch nun plötzlich die polnische Bank in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, alle diese Hypothekendarlehen aufzukündigen, ist unbekannt; jedenfalls aber geräth, sofern die Maaßregel nicht zurückgenommen wird, die Hälfte der Gutsbesitzer in die größte Verlegenheit, denn wo wollen dieselben in der gegenwärtigen Geldklemme die erforderlichen Kapitalien auftreiben, um ihre Verpflichtungen gegen die Bank zu erfüllen? Besteht demnach die Bank auf Rückzahlung, so werden alle stärker verschuldeten Grundbesitzer sich insolvent erklären müssen, und ihre Besitzungen werden in die Administration der Bank übergeben. Daß ein solches Ereigniß für die russische Regierung von der allerhöchsten Wichtigkeit seyn würde, leidet keinen Zweifel, denn mit der Verarmung des polnischen Adels hört dessen politischer Einfluß auf seine Landsleute auf. (O.-P.-A.-Z.)

Köln, 7. Januar. Ueber den in Nr. 11 dieser Blätter gemeldeten bedauerlichen Vorfall vernehmen wir noch folgendes Nähere: Der Königliche Landgerichtsrath Ludowigs wurde, aus einer Versammlung kommend, auf der Straße von vier Soldaten angefallen und mit gezogenen Säbeln gefährlich verwundet, worauf die Soldaten eilig die Flucht ergriffen. Eine ihn begleitende Person war dem Anfall glücklich entkommen. Der Angriff scheint dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß die Soldaten Hrn. Ludo-

wigs für einen Bürger hielten, mit welchem sie kurz vorher in Streit gerathen waren und der sich ihnen durch die Flucht über jenen Platz entzogen hatte; es wird Dieß wenigstens vermuthet. Dieser Vorfall wird nicht verfehlen, das Augenmerk der höchsten Behörden in Berlin auf das Benehmen der Soldaten gegen die Einwohner zu richten, und sie bewegen, etwaigen Beschwerdeschriften der Bürger Vertrauen und Berücksichtigung zu schenken. Bei der gestrigen Parade gab der erste Stadtkommandant, Graf von Kanitz, sämmtlichen Truppenabtheilungen seinen gerechten Unwillen über diese, die ganze Garnison kompromittirende That zu erkennnen und ordnete gleichzeitig Säbelschau an. So mußte gestern das 28ste und heute das 25ste Infanterie-Regiment zu diesem Behufe antreten. Ob die Militärbehörde durch diese Untersuchung auf die Spur der Thäter gekommen, darüber verlautet bis jetzt noch nichts. Wir halten uns überzeugt, daß sie Alles anwenden wird, was zur Entdeckung führen kann. Vielleicht wird auch den Soldaten anbefohlen werden, ohne besonderen Urlaub ihre Kasernen nicht zu verlassen, wie Dieß im vorigen Jahre bei der Pionierabtheilung auf ein halbes Jahr geschah, als zwei Pioniere sich der tödtlichen Verwundung eines Arbeiters schuldig gemacht hatten. — Ein anderer bedauerlicher Fall hat sich gestern in Deuz zwischen einem dortigen Einwohner, Namens Never, und dem Lieutenant Friedrichs ereignet. Letzterer hatte bei einer dritten Person Beleidigungen gegen Ersteren ausgesprochen, in Folge davon dieser augenblicklich zu Thätlichkeiten überging. Der Offizier suchte durch seine Waffe den Angreifer zurückzuweisen, was jedoch der herbeieilende Wirth verhinderte und denselben zwang, die Wirthsstube zu verlassen. Der Wirth selbst hatte eine leichte Wunde davongetragen. (N. Korr.)

Stuttgart, 9. Januar. In der heutigen zweiten Sitzung der Kammer der Abgeordneten entwickelte der Abgeordnete Oberamtspfleger Barchel von Waiblingen seine Motion, „das zum Bau der Staatseisenbahn erforderliche Kapital aus den eigenen Mitteln des Staats unmittelbar zu bestreiten.“ In seinem Vortrage suchte er unter näherer Bezeichnung und Würdigung dieser Mittel darzuthun, wie verderblich für das Land die Kontrahirung weiterer verzinnslicher Schulden wäre, welche den ohnedies genug belasteten Steuerpflichtigen noch mehr belasten, den Gewerben das Brod entziehen, den Zinsfuß in die Höhe treiben würden; darum stellte er am Schlusse den Antrag: Die Regierung um Einbringung eines Gesetzentwurfs zu bitten, wornach 1) dasjenige Kapital, welches der Bau der Staatsbahnen noch erfordere, aus dem Grundstock bestritten und zu dem Ende a) alle diejenigen Grundstücke und Staatsgewerbe, welche nach einer neunjährigen Durchschnittsberechnung nicht über $3\frac{1}{2}$ pCt. ertragen haben, mit Ausnahme der Staatswaldungen, verkauft, b) alle finanzkammerlichen Zehenten nach dem Durchschnittsertrag von $18\frac{2}{3}\frac{2}{8}$ im 20fachem Betrage ablösbar erklärt werden und 2) daß unter dieser Voraussetzung nach und nach 5 Millionen Gulden unverzinsliches Papiergeld in Umlauf gesetzt, solches aber, wie es neben dem übrigen Bedarf des Staatsbahnbaues die Einnahmen ad a und b zulassen, wieder eingezogen und vernichtet werden solle. Diese Motive fanden vielfachen Anklang und wurde der Druck derselben, so wie ihre Ueberweisung an die Geldfrage-Commission mit großer Majorität beschlossen. (N. Kur.)

Schweiz.

Freiburg. Die Freiburger Insurrektion scheint bereits ihre Endschaft erreicht zu haben. Dießmal haben aber nicht, wie seither fast regelmäßig in der Schweiz, die Insurgenten, sondern die Regierung die Oberhand behalten. Der Correspondent der (konservativen) „Eidgenöss. Ztg.“ schreibt vom 7. Januar: „Gestern Abends kam der Regierung plötzlich der Bericht, daß Insurgenten von Murten, von dem Pays de Broie und von Bulle im Anmarsch gegen die Stadt seyen. Im ganzen Kanton wurde gegen Mitternacht Sturm geläutet, nur in der Hauptstadt nicht, wo die nach und nach einrückende Mannschaft sogleich auf den am Meisten bedrohten Punkten vertheilt wurde. Die ganze Nacht durch kam mit außerordentlicher Schnelligkeit und frohen Muthes die Mannschaft des Auszuges, der Landwehr und des Landsturmes. Starke Rekognoscirungen meldeten zwar die Ankunft der drei revolutionairen Colonnen, indessen erschienen sie nicht, und bei Tagesanbruch erfuhr man ihre plötzliche Rückkehr nach Hause. Uebrigens war keine derselben so stark, als man angegeben hatte; jede höchstens 250 Mann, die von Murten und von Boll jede mit zwei Vierpfündern. Auf die Nachricht, daß auf halbem Wege nach Murten die Insurgenten Position gefaßt hätten, wurden Nachmittags 1 Uhr ein Bataillon Infanterie, eine Kompagnie Scharfschützen und eine halbe Batterie Sechspfünder abgeordnet, kamen aber bald wieder zurück, da man bestimmt erfahren hatte, daß die Murtner schon um 11 Uhr in Murten wieder eingerückt seyen. Gegenwärtig befinden sich über 2000 Mann in der Stadt, ohne die starken Vorwachen zu rechnen. Morgen dürfte eine Besetzung einiger der revolutionirten Gemeinden stattfinden. Die Berner Regierung hatte heute Abend ein Bataillon und zwei Kompagnien in Neuenegg an der Kantonsgrenze. Einige radikale Führer, die heute Nacht mit den Insurgenten ausgezogen waren und heute in aller Stille wieder heimkehrten, sind verhaftet worden.“ So weit die Nachrichten aus der Stadt Freiburg. (Weiteres morgen.) (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Das Journal des Débats erklärt sich mißgestimmt über die Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten, dem etwas spät vor seiner Verantwortlichkeit wegen des mexikanischen Kriegs zu bangen scheine. Dieser Krieg errege in Europa großes Interesse, nicht gerade der Mexikaner wegen, die man kaum bedauere, daß sie wegen der Fehlgriffe ihrer Häupter im schönsten Klima so jämmerlich lebten, während sie doch in den Freiheitskämpfen eines bessern Looses werth zu seyn scheinen. „Allein einstimmig beklagt man die Verirrung der Vereinigten Staaten. Mit Eifer sieht man sie unbekannten Geschicken entgegen eilen und

ohne Grund eine Politik aufgeben, bei der sie durch Achtung des Gesetzes und einen dauerhaften wohlbefestigten Frieden glänzten und wunderbares Wachsthum genossen. Präsident Polk hat gut suchen sich zu rechtfertigen. Durch die kriegerische Thatsache, in der er die Initiative ergriffen, wird seine Präsidentschaft der Föderalverfassung einen moralischen und vielleicht materiellen Streich versetzen, von dem sie sich, wie zu besorgen ist, nie wieder erholt." —

Die Times bemerkt nach Pariser Mittheilungen, daß Manche das Deficit im französischen Budget auf 200 Mill. Fr. anschlagen. Die Regierung habe durch vermehrten Aufwand für die Armee, die Unkosten wegen der Loireüberschwemmung, den Ankauf von Getreide wesentliche außerordentliche Bedürfnisse. Der Silbervorrath der Bank von Frankreich soll auf 66 Mill. Fr. geschmolzen seyn und Hr. Hottinger, einer der Direktoren, der dieser Tage in London war, dort andere Mittel zu ihrer Unterstützung gesucht haben, als Hrn. Rothschild's Anträge darboten, die gar zu lästig für die Bank gewesen wären. —

Paris, 7. Januar. Die Wochenschrift „Union Médicale" enthält in ihrer ersten diesjährigen Nummer folgende interessante Mittheilung: „Als bei der Neujahrsaufwartung die medizinische Fakultät ihre Anrede vollendet hatte, trat der König näher zur Deputation und sagte: „Nun, meine Herren, Sie, die Sie Aerzte sind, sagen Sie mir, was Sie von meiner Gesundheit halten?" Die Deputation verneigte sich ehrfurchtsvoll. „Nein, nein," sprach der König, „sehen Sie mich wohl an. Einige sagen, ich leide an Gries, Andere: ich habe Stein und müsse mich der Litholritie unterziehen; wieder Andere sprechen vom Podagra und ich weiß nicht wie vielen andern Krankheiten. Ich versichere Sie, meine Herren, und Sie selbst können sich überzeugen, daß all' Das aus der Luft gegriffen ist und ich mich vollkommen wohl befinde." Diese Worte, deren Richtigkeit wir verbürgen können, wurden mit der größten Heiterkeit gesprochen, und in der That durfte die medizinische Facultät dem König zu seinem guten Aussehen, seiner reinen und gesunden Gesichtsfarbe und allen sonstigen Zeichen der blühendsten Gesundheit aufrichtig Glück wünschen. Diese kleine Szene wurde offenbar nicht unabsichtlich herbeigeführt, und so glauben wir Niemandens Mißfallen zu erregen, wenn wir sie unsern Lesern erzählen. Unter allen Einwohnern des Königreichs ist der König vielleicht Derjenige, der die Regeln zur Wahrung der Gesundheit am Strengsten beobachtet. Er steht zu allen Jahreszeiten um 5 Uhr auf, arbeitet bei frischen Kräften und deshalb mit Leichtigkeit, nimmt ein einfaches Frühstück und macht dann einen langen Spaziergang; sein Mittagessen besteht regelmäßig in einem halben Huhn mit Reis, sein Getränke ausschließlich in Wasser. Nur nach Tisch trinkt er ein halbes Glas alten Bordeaux. Er schläft auf einer einzigen Matratze in einem Feldbett und nie länger als sechs Stunden. Es ist bekannt, daß Ludwig Philipp eigene medizinische Ansichten hat; seine Mittel sind jedoch sehr unschuldig. Gleich Sydenham kann er seinen ganzen therapeutischen Apparat in dem Knopfe seines Stockes tragen; die Lanzette und das Opium sind seine großen Heilmittel."

Italien.

Monsignor J. Luquet, Bischof von Hesbon in part., hat so eben eine französische Uebersetzung der von dem Pater Augustin Theiner in Rom in italienischer Sprache geschriebenen Geschichte sowohl der griechisch-russischen Kirche als der in neuerer Zeit stattgefundenen Bekehrung der unirten Griechen in Rußland und Polen herausgegeben. Die Schrift ist mit großer Bitterkeit und Schärfe abgefaßt und läßt keinen Zweifel darüber, daß der päpstliche Stuhl jetzt die Differenzen mit Rußland in keiner Weise milder betrachte, als unter dem Pontifikate Gregor's XVI. In Paris, wo man jetzt über den Stand dieser Frage wahrscheinlich noch besser unterrichtet ist, als in Wien und in München, knüpft man darum auch keine großen Hoffnungen an die immer noch in Rom stattfindenden Unterhandlungen zur Ausgleichung jener Differenzen. Bekanntlich hat der Kaiser von Rußland bald nach seiner Rückkehr von Rom, wo er die berühmte Unterredung mit Gregor XVI. gehabt, eine Spezialkommission unter dem Vorsitze des Grafen von Nesselrode ernannt, die das Verfahren, das mehrere Beamte in den westlichen Provinzen des russischen Reiches gegen die Katholiken beobachtet hatten, einer Prüfung unterwerfen und zugleich einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der katholischen Kirche in Rußland abstatten sollte. Nachdem diese Kommission ihre Arbeiten beendigt hatte, ist der Graf Bludow, den die Organe der katholischen Geistlichkeit in Frankreich als einen geschworenen Feind des Katholizismus darstellen, nach Rom gereist, um mit dem päpstlichen Stuhle ein Konkordat abzuschließen. In Begleitung des Grafen Bludow befindet sich Herr Hube, der zwar (wir referiren hier ebenfalls nach französischen Quellen) für einen guten Katholiken angesehen wird, auch ein wohlgesinnter Mann und ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter ist, aber nicht Energie genug besitzen soll, um seine Ueberzeugungen zu vertheidigen und sich den geheimen Wünschen der russischen Diplomatie zu widersetzen. Unter diesen Umständen soll daher das Zustandekommen des Konkordates noch sehr weit im Felde seyn. (M. f. d. L. d. A.)

Großbrittanien.

London, 2. Januar. Die Königin und Prinz Albert, der Herzog und die Herzogin von Cambridge nebst dem Prinzen Georg und der Prinzessin Marie, begaben sich am Neujahrstage Vormittag in Windsor nach der neuen Reitbahn, wo die üblichen Königl. Almosen an bald 700 Arme aus Windsor und dem Nachbarkirchspiel Clewer vertheilt wurden. An 500 Familien erhielten Fleisch, Brod, Plumpudding und Anweisungen auf 1 Centner Steinkohlen; auch 140 Paar wollene Bettdecken und eine Menge warmer Kleidungsstücke, sowie Kartoffeln wurden von Mayor, Geistlichkeit, Magistratsmitgliedern und Gemeindevorständen, sowie von Mitgliedern des Frauenhülfsvereins von Windsor vertheilt. Die Empfänger defilirten zu der westlichen Thür herein und verließen mit dem Empfangenen das Reithaus durch die öst-

liche Thür, über welcher die Königin auf der Gallerie Platz genommen hatte und vor der die Beschenkten sich beim Abgange zu verneigen hatten. Prinz Albert kostete den zu vertheilenden Plampudding und erklärte ihn natürlich für trefflich. Das Reithaus war zu dieser etwas prunkend erscheinenden Almosenspendung mit grünen Gewächsen aus den Königl. Gewächshäusern ausgeschmückt.

Aus Irland bringen die bis zum Jahresschlusse gehenden Nachrichten nur fortwährende Bestätigungen des herrschenden und zunehmenden Elends. Die Noth in der Grafschaft Mayo ist bisher der Gipfel davon gewesen, und man schreibt nun, daß in Connaught, in den Grafschaften Galway und Roscommon sich Alles dahin wende, einen gleichen Nothstand zu erreichen. Die unabsehbaren Folgen, welche aus der Vernachläßigung der Bestellung der Felder für eine künftige Ernte erwachsen müssen, bewegen die Leute dennoch nicht, dazu zu thun, sondern den gewissen Erwerb bei den öffentlichen Arbeiten vorziehend, lassen kleinere Pächter den Acker brach liegen und andern fehlen vielfach die Arbeiter. In der Grafschaft Wexford hat sich endlich eine Versammlung von Grundbesitzern und Pächtern dieser wichtigen Sache angenommen und deshalb an den Lordlieutenant eine Vorstellung gerichtet, worin sie bitten, Maaßregeln zu ergreifen, welche die ländlichen Arbeiter von den öffentlichen Arbeiten wieder zu ihrem eigentlichen Berufe zurückführen und so die Bestellung der Felder möglich machen. Sie führen freilich mit an, daß dort der Arbeiter 15 Pence täglich verdienen könne, die er auch in jetziger Theuerung brauche, während der Landwirth nur 10 Pence zu geben gewohnt und im Stande war.

Am 31. December Nachmittags zwischen 3 — 4 Uhr brach in London in den Irongate Wharf genannten Speichern an der Themse und unmittelbar neben dem Tower und den St. Katharinen Docks gelegen, denen die Rückseite zugewendet war, eine Feuersbrunst aus, welche die Speicher Katharine's Wharf, St. Andrew's Wharf und daran stoßende Gebäude von 212 Fuß Länge und beinahe 70 Fuß Tiefe in Asche legte. Eine Brigg und zwei andere zum Laden vor dem Werft liegende Schiffe, die der Ebbe wegen nicht von der Stelle gebracht werden konnten, verbrannten zum Theil mit. In den Speichern lagerten Mehlvorräthe, trockene Güter aus Schottland und dem nördlichen England, sowie Spiritus, Terpentin, Talg und Salpeter, welche dem verheerenden Elemente furchtbare Nahrung darboten. Man war einige Zeit für die St. Katharinen-Docks besorgt, so wie für die nahen Towerspeicher. Das Irongate Wharf war als eins der Hauptdepots aus englischen Häfen anlangender und nach englischen Häfen zu versendender Waaren bekannt, welches Geschäft ein Hr. Coleman daselbst betrieb. Nach dem Bericht im Morning Chronicle würden 200,000 Pfd. St. den Schaden noch nicht decken. Eigenthümer der Gebäude ist die St. Katharinendocks-Compagnie. —

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Jan.

Sonne: HH. Riesenhammer, Gutsbes. v. Zelle im Hannöverschen. Friedlein, prakt. Arzt v. Wallenfels. Kflte. Haas u. Bode v. Nürnberg, Franz v. Schweinfurt, Kiesewetter v. Glauchau.

Deutsches Haus: HH. Kutz, Pfarrverweser; Schorr, Kfm. v. Nürnberg.

Anker: HH. Zimmerer, Schlossermeister v. Herzogenaurach. Sandner, Verwalter v. Buch. Zeltner, Geometer v. Salzburg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Herrmann v. Würzburg, Redler v. Nürnberg, Manner v. Leipzig. Neus, Oekonom v. Amberg.

Löwe: HH. Friedmann, Kaufm. v. Rehweiler. Schlör, Gutsbes.; Will, Schreinermeister v. Volksbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 13. Freitag, 15. Januar **1847.**

Deutschland.

Die Allg. Ztg. enthält einen Aufruf zu Beiträgen für List's Familie, unterzeichnet von HH. Regierungspräsident Fischer, Frhrn. v. Schäzler, K. Forster, L. Sander, Hofrath v. Kerstorf und Dr. G. Kolb; worin es im Wesentlichen heißt: „Wir können dem Manne, der am gebrochenen Herzen gestorben, keine Minute der traurigen Zeit zurückkaufen, in der er endlich, todtmüde, die Arme sinken ließ, aber wir entsprechen den sehnsüchtigen Wünschen seiner letzten Stunden, wenn wir eine liebevolle Hand der Familie reichen, die ihm einst über das Meer an die Küste der neuen Welt gefolgt ist und alle Wechsel und Stürme des Lebens in freudiger Hingebung mit ihm getragen hat.... Unser Zweck ist nur die Abtragung der Verzugszinsen eines Kapitals, das der Nation ein Mann geliehen, in dessen verschwenderischem Geisteshaushalt die Sorge für sich selbst die letzte war. Bedeutende Menschen, die sich ihrer Zeit und ihrem Volke hingegeben, haben nie anders gehandelt. Wenn aber das männerreiche England, wenn das leidenvolle Irland die großen Anwälte ihrer Interessen zu lohnen wissen, noch ehe diese aus der Welt gehen, so ist Deutschland noch nicht so fruchtbar an Männern von gleichem Verdienst, daß es befürchten dürfte, arm zu werden, wenn es anfängt, gegen sie Nationaldankbarkeit zu üben. In einem Volke, das sich seiner bewußt wird, durchdringt dieses Gefühl alle Schichten der Gesellschaft, und es konnte uns daher kein freudigerer Beweis jenes deutschen Selbstbewußtwerdens zukommen, als daß an demselben Tage, an welchem König Ludwig der Familie List's jene großmüthige Unterstützung gab, ein einfacher Schönfärbermeister aus München uns einen Dukaten sandte, mit einem rührenden Briefe, wie er, der an List's Nationalökonomie sich gebildet und erbaut habe, nicht der letzte seyn wolle unter Denen, die ein Zeichen der Liebe auf sein Grab legen. In solchem Sinne richten wir diesen Aufruf an das gesammte deutsche Volk, und namentlich auch an die Bewohner des Landes, in welchem der Verewigte nach langem Umherirren eine gastliche Stätte gefunden. Die Gaben sollen an das Bankhaus J. L. Schäzler in Augsburg addressirt und Behufs der öffentlichen Rechenschaftsablegung mit dem Namen des Einsenders, dessen Anfangsbuchstaben oder einem Motto versehen werden.

Köln, 8. Januar. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß in diesen Tagen dem Hrn. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz eine Königl. Kabinets-Ordre zugegangen ist, welche in Berücksichtigung der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel verordnet, daß bis zur nächsten Ernte in allen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der Rheinprovinz den Armen-Verwaltungen und Privat-Vereinen, welche eine billigere Beschaffung von Brod oder unentgeldliche Vertheilung desselben zum Zwecke haben, die Mahlsteuer von Roggen und Roggenmehl, die sie zu den angedeuteten wohlthätigen Zwecken verwenden, wiedererstattet werden soll. Auch ist eine Verfügung ergangen, wonach von allen Brodfrüchten, welche aus der Rheinprovinz nach Frankreich ausgeführt werden, eine Ausgangssteuer von 25 Procent des Werthes erhoben werden soll. Gewiß wird diese Nachricht von einer so zweckmäßigen und wohlthätigen Maaßregel allgemein gerechte Freude veranlassen und wird es die verdiente Anerkennung finden, daß die hohen Provinzial-Behörden in richtiger Würdigung des vielseitig herrschenden Nothstandes eine so weise Verfügung erwirkt haben. (Köln. Z.)

Köln, 9. Januar. Eine der Kopfwunden, welche der Landgerichtsrath Ludowigs bei dem gestern erwähnten Angriff erhalten, ist so gefährlich, daß die ihn behandelnden Aerzte die Trepanation unerläßlich finden. Die Thäter sind bereits entdeckt. Unter den fünf angreifenden Soldaten hatte man einen Uhlanen bemerkt, und da deren nur vier beim Landwehrstamm hier stehen, so ist die Ermittelung dadurch erleichtert worden. (N. Korr.)

Elberfeld, 6. Januar. Heute war die erste Versammlung einer nicht unbedeutenden Anzahl hiesiger Bürger, um einen gemeinschaftlichen Plan zur Auswanderung nach Amerika zu entwerfen. Obgleich die größere Zahl dieser Theilnehmer ihr reichliches Auskommen hat, so glauben dieselben doch, daß es bei der gewaltig wachsenden Bevölkerung Europas für die Zukunft äußerst schwierig werden dürfte, ihren Unterhalt mit einiger Zuverlässigkeit, namentlich für ihre nächsten Descendenten, gewinnen zu können.

Breslau, 7. Januar. Wenn es auch übertrieben ist, was die römischen Stimmen rücksichtlich der hiesigen Dissidenten-Gemeinde behaupten, nämlich daß dieselbe in der Auflösung begriffen sey, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß ihr Zustand keineswegs ein erfreulicher ist. Die letzte öffentliche Aeltesten-Versammlung bewies dies. Von den Gemeindevorstehern, den bei den Dissidenten so viel geltenden Organen der Gesammtheit, war nur die Hälfte erschienen, woraus man mit Recht auf eine große Lauheit rück-

sichtlich der Interessen der Sache, die sie vertreten, schließen mußte. Als die Jahresrechnung gelegt werden sollte, ließ sich der Kassirer, ebenfalls nicht erschienen, entschuldigen, daß er dies für jetzt nicht vermöge. Die Ursache dieses Uebelstandes lag aber nicht in der Schuld des Gemeindebeamten, sondern an der Mehrzahl der Gemeindeglieder. Es wurde nämlich zugleich angezeigt, daß die monatlichen Beiträge, aller freundlichen Erinnerungen ungeachtet, von sehr vielen Gemeindegliedern nicht eingegangen seyen, folglich auch die Jahresrechnung nicht geschlossen werden könne. Der Vorstand decretirte nun zwar eine neue freundschaftliche Ermahnung, allein dieselbe wird bei den vielen Proletariern, die größtentheils den Dissidenten zufielen, weil „sie dort Alles umsonst hatten", jetzt und in der Zukunft so wenig nützen als früher. Was unter diesen Umständen aus vielen Dissidentengemeinden werden wird, sobald die Unterstützungen der Protestanten und Communen aufhören, ist uns schwer vorauszusehen. Daher ist es wenigstens menschenfreundlich, daß das Comité directoire jetzt bekannt macht, es möchten sich der separatistischen Sache nur solche Candidaten der protestantischen Theologie widmen, die auf keine äußerlich gute Lage und Versorgung Anspruch machten, denn Beides gewähre der Separatismus nicht. Begeisterung für die Sache müsse sie beseelen und zu allen Opfern geneigt machen. Man darf wohl annehmen, daß sich wenige dergleichen Begeisterte finden werden. (D. A. Ztg.)

Aus Königsberg vom 5. Januar schreibt man der Berlinischen Zeitung: „Endlich haben wir auch Nachrichten über die Expedition, die im Frühlinge v. Js. nach der Mosquitoküste abging, erhalten. Dieselbe ist dort glücklich angelangt, und bei ihrer Landung, die bei S. Juan vor sich ging, von einem englischen Bevollmächtigten empfangen worden. Referendar Gerkowcko, der Führer der Expedition, ist mit noch drei Andern in S. Juan geblieben, die Uebrigen sind tiefer ins Land gedrungen, um sich dort anzubauen. Freundschaftlich sind sie von dem 16jährigen Könige der Eingeborenen aufgenommen worden, der ihnen bis zur Vollendung ihrer Wohnhäuser Hütten eingeräumt hat. Der Boden des Landes soll fruchtbar seyn, und die neuen Ankömmlinge haben bereits Kaffee, Reis, Zuckerrohr und Taback gepflanzt. Sie hoffen reichlich mit ihren Lebensmitteln bis zur nächsten Ernte auszukommen. Auf der Reise sind drei Kinder gestorben." —

Wien, 9. Januar. Den folgenden auswärtigen Verlagshandlungen ist der Debit in sämmtlichen K. K. Staaten unbedingt verboten worden: 1) Gustav Mayer in Leipzig, der, wenn wir nicht irren, kürzlich die „Briefe einer polnischen Dame, verlegt hat, 2) Keil in Leipzig, Verleger des revolutionären magyarischen Volksbuchs „népkönyv", welches allgemein als eine Art Fortsetzung des ehemals bei Otto Wigand erschienenen anta-urbér betrachtet wird, 3) Hoffmann und Campe in Hamburg, wegen seiner Beharrlichkeit im Verlegen der Schriften Schuselka's. Die Buchhändler der österreichischen Monarchie werden durch ein besonderes Cirkular aufgefordert, sich des Vertriebs aller mit diesen Firmen versehenen Werke zu enthalten, widrigenfalls sie die kostspielige Konfiskation derselben riskiren. Man betrachtet die Leistungen jener Presse in Betreff Oesterreichs als incendiarisch. (N. Korr.)

Pesth, 8. Januar. Seit gestern hat die Lage des Erzherzogs Palatins eine ungünstige Wendung genommen. Die frühern Zustände sind noch heftiger zurückgekehrt, und man hegt für das Leben Sr. K. K. Hoheit die größten Besorgnisse. Es wird heute wahrscheinlich ein Bülletin erscheinen. (N. Korr.)

Stuttgart. Se. Maj. der König hat dem in Stuttgart zusammengetretenen List-Comité die Summe von zweitausend Gulden aus Staatsmitteln zuweisen lassen. Die Unterzeichner des Aufrufs vom 30. December sprechen in dem Schwäb. Merkur ihren ehrfurchtsvollsten Dank für diese großherzige Anerkennung nationalen Verdienstes aus. —

Das Mannh. Journal vom 10. Januar fügt der Anzeige von der der Familie List durch König Ludwig von Bayern gewährten Leibrente folgende Worte hinzu: „Wie wir schon vor einigen Tagen vernahmen, ist auch die badische Regierung nicht abgeneigt, den Antheil, den jeder deutsche Staat dem großen Verstorbenen schuldet, zu übernehmen. List war kein Bayer, auch nicht in bayerischen Diensten, was also König Ludwig hier thut, das thut er als Deutscher." —

Ueber Soldatenexcesse in Mainz schreibt die Elberfelder Zeitung aus Mainz vom 2. Januar: „Ein förmliches Treffen ist gestern Abend von 6 bis 8½ Uhr von einer Abtheilung österreichischer Soldaten gegen preußische Infanterie in und bei der Kaserne der Letztern am Graben geliefert worden. Die Erstern waren mit ihren an den Fäusten festgebundenen Bayonneten bewaffnet und sollen einen preußischen Offizier nebst drei oder vier Soldaten sehr übel zugerichtet haben. Die Ursache dieses blutigen Begehens war ein Streit in einem Brauhause. Nur mit Mühe gelang es, die Ruhe wieder herzustellen." —

Rendsburg, 1. Januar. Der Jahreswechsel wurde hier dieses Mal nicht, wie seit Jahren üblich, von unserer Liedertafel auf dem Altstädter Markt durch Gesang und Reden gefeiert, da Letzteres gegenwärtig verboten ist. Der Zweck des Verbots aber wurde dieses Mal nicht erreicht. Das Volk, gewohnt, um Mitternacht die Liedertafel auf dem Markte zu finden, hatte sich sehr zahlreich versammelt. Als es sich nun in seinen Erwartungen getäuscht fand, gab es seinen Unmuth laut zu erkennen, wobei es zu den verschiedenartigsten Manifestationen und Demonstrationen kam. Man schrie, man pfiff, redete, brachte Hochs, brachte Pereats aus, dabei wurde die Menge immer zahlreicher und der Skandal am Ende so arg, daß die Polizei sich genöthigt sah, ein Piquet von 16 Mann zu requiriren. Als aber das Militär auf dem Markte ankam, erreichte der Tumult erst recht

seinen Höhepunkt. Es hatte stark geglatteist, so daß weder Soldaten noch Nachtwächter dem Haufen sich mit gehöriger Sicherheit nähern konnten, was zu allerlei Neckereien Veranlassung gab. Erst nach 2 Uhr Morgens war die Volksmasse zur Ruhe gebracht, nachdem noch spät in der Nacht mehrere nicht unverfängliche Pronunciamentos laut geworden waren.

Das Kieler Correspondenzblatt berichtet unterm 5. Januar aus Kiel: „Am 3. Januar wurde von dem hiesigen Militair auf Wilhelminenhöhe, einem nahe bei der Stadt belegenen Wirthshaus, ein arger Exceß verübt. Weil am Neujahrstag einige der hier in Garnison liegenden Jäger auf Wilhelminenhöhe mit den zahlreichen dort anwesenden Ellerbeckern in Streit gerathen waren, wobei zwei Jäger nicht unbedeutend verwundet wurden, verabredeten sich die Soldaten des 5ten Jägercorps, am vorigen Sonntag in großer Anzahl wieder dorthin zu gehen, um sich zu rächen. Es fanden sich ungefähr 60 — 80 Soldaten in Civilkleidung dort ein, welchen die dort wieder anwesenden Ellerbecker an Zahl lange nicht gewachsen waren, weshalb diese Letztern bei der Ankunft der Soldaten sich sogleich entfernten. Dagegen wurden andere, zufällig dort anwesende Personen, sowie die Leute des Wirths von den wüthenden Soldaten gemißhandelt und Mobilien, Fenster, Kronleuchter, Gläser rc. im Wirthslokale zertrümmert. Man wird von Seiten der Militairbehörde eine strenge Untersuchung dieses Excesses erwarten dürfen. Ein Detachement, welches heute von hier nach Ratzeburg marschiren sollte, hat auch bereits Gegenbefehl erhalten, ohne Zweifel, weil es nicht für unwahrscheinlich gehalten wird, daß diese Mannschaft bei dem Scandal betheiligt gewesen ist.“ —

Schweiz.

Ueber die Vorgänge außerhalb Freiburg, auf Seite der Insurgenten, berichtet der (radikale) Verfassungsfreund: „Die Kolonne, welche von Murten aufbrach, gelangte bis über Courtepin, wo sie mit einem Vorposten des Landsturms zusammentraf, der aus 12 bis 14 Mann bestand und sich nach Verlust eines Todten zurückzog. Hier machte die Kolonne Halt und erwartete Nachrichten von dem Vorrücken einer Kolonne aus dem Oberamt Stäffis. Es waren aus dem Broyeland einige Hundert Mann aufgebrochen, aber der größere Theil unbewaffnet, nur mit Stöcken versehen; sie gelangten bis in die Nähe von Gumbschen, wo sie auf den bewaffneten Landsturm des deutschen Bezirks stießen und mit Verlust von 8 oder 12 Gefangenen sich zurückziehen mußten. Da die Kolonne von Murten, wahrscheinlich weil die Boten vom Landsturm aufgefangen worden, ohne Nachrichten von den übrigen blieb, zog sie sich wieder auf ihren Bezirk zurück und besetzte Murten, das sich, wie uns ein Durchreisender versichert, auf alle Eventualitäten gefaßt macht und die Leitung seiner Angelegenheiten in die Hände eines Komité legt. Allgemein ertönt die Stimme: Entweder Freiburgs Austritt aus dem Sonderbunde oder Murtens Trennung von Freiburg!“ — Von dem Schicksale der beiden andern Insurgentenkolonnen gibt die Berner Zeitung folgenden Bericht; „Auch die Kolonne von Stäffis, ungefähr 200 Mann stark, machte sich nach einem unbedeutenden Kampf mit einem Haufen Landsturm wieder heim. Von der Kolonne von Bulle fehlt sichere Kunde; es heißt, daß dieselbe von einer Kompagnie Regierungstruppen zerstreut worden.“ „Jedenfalls — fügt die B. Z. hinzu — ist der Schlag voreilig geschehen, ohne Ordnung und Muth von Seite der Murtner und Stäffiser ausgeführt, und eine günstige Wendung kaum mehr zu hoffen.“ — Ein Freib. Korrespondent der N. Z. Ztg. klagt: „Der entscheidende Moment unserer Krisis ist vorüber; die liberale Sache verliert dadurch in unserm Kanton die schönsten Vortheile ihrer Gegenwart und Zukunft.“ — Der Luzerner „Zeitung für die kath. Schweiz“ wird aus dem Kanton Freiburg vom 6ten d. Abends geschrieben: „Der Aufruhr ist offenbar eine anderswo verabredete Verrätherei; denn im Augenblick, wo er ausbrach, rückten schon Berner Truppen an die Grenze. Leute, die von Freiburg kamen, wurden von denselben angehalten, untersucht und wie Gefangene nach Bern transportirt, wo sie von Ochsenbein in selbsteigener Person verhört wurden. Bern hat zahlreiche Truppen aufgeboten.“ (N. Korr.)

Luzern. Die Z. f. d. k. Schw. meldet: „In Luzern ist man auf die Ereignisse vorbereitet und trifft die erforderlichen militärischen Maaßregeln. Auch die Urstände und Zug waren zum Voraus von dem Nahen der Freiburger Revolution unterrichtet und sind heute (8ten) von dem Einbrechen derselben angemessen in Kenntniß gesetzt worden.“

Dem Schriftsteller Heinzen ist die nachgesuchte Aufenthaltsbewilligung im Kanton Bern nicht ertheilt worden.

Dänemark.

Kopenhagen. Ein Vereinsausschuß fordert zur Unterzeichnung für ein Standbild Tycho de Brahe's auf, dessen Kosten auf 20,000 Bankthaler angeschlagen sind. Der König hat seine Unterstützung zugesagt, für die Vollendung des Modells durch Prof. Bissen gibt der Kunstverein 2000 Bankthaler her. Ein norddeutsches Blatt bemerkt: „Die Aufforderung ist vom 24. December datirt, dem Tage, an welchem vor 300 Jahren ein Mann geboren wurde, der dadurch berühmt geworden ist, daß er zu Gunsten der Kirche ein Weltsystem erfand, und die ewige Wissenschaft zu Gunsten der Theologie beugen wollte.“ (Und der deutsche Kepler, der größer aber auch unglücklicher war, als der dänische Hofastronom, und an dem Deutschland ein so unverzeihliches Unrecht nachträglich gut zu machen hat? Ein Theil desselben wird gesühnt durch die im Werk befindliche Herausgabe seiner Schriften.)

Großbrittanien.

London, 7. Januar. Man gibt die Zahl der Verhungerten in Irland durchschnittlich auf 30 per Tag an, eine

Zahl, welche leider nicht übertrieben scheint. So sollen vorige Woche in Skibbereen allein 70 Personen verhungert seyn. Hr. O'Connell stellt das Verlangen, daß die Staatsschuld um 40 Mill. Pf. St. vermehrt werde, um Irland aufzuhelfen. Habe man doch für die Negersklaven 20. Mill. ausgegeben. (N. Kur.)

Spanien.

Die Nachrichten von den karlistischen Bewegungen im Norden bestätigen sich. Der Hauptsitz derselben scheint Katalonien zu seyn. Hier vermehren sich die Banden von Tag zu Tag und die Proklamation des Grafen von Montemolin dringt trotz der Bestrebungen der Behörden zu allen Klassen der Bevölkerung. Weniger erfolgreich sind die absolutistischen Umtriebe in Vitoria und Tolosa. Doch soll sich die Regierung veranlaßt gesehen haben, bedeutende Truppencorps nach den baskischen Provinzen zu senden. (N. Kur.)

Anzeigen.

Sollte Jemand an meine sel. Frau Schwiegermutter, die vor Kurzem verstorbene Rectors-Wittwe M. B. Zehelein aus Kulmbach, eine Forderung zu machen gehabt haben, welche noch nicht befriedigt worden ist, so bitte ich, mir dieselbe innerhalb der nächsten drei Wochen kund zu geben.

Bayreuth, den 12. Januar 1847.

Dr. Held, K. Studienrector.

In Nr. 66 am Markt ist im Hintergebäude ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, 1 Speisekammer, heller Küche, Boden, versperrtem Hausplatz, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses und der Mange, von Walburgi an zu vermiethen.

In der Ludwigsstraße sind zwei meublirte Zimmer mit Alkof täglich zu beziehen. Nr. 356 im ersten Stock das Nähere.

---

800 Gulden sind zu Walburgi auf erste Hypothek zu verleihen. Nr. 356 im ersten Stock das Nähere.

Ein aufrechtstehender Wiener Flügel wird zu verkaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. Januar 1846. Zum Erstenmale: **Bürgerlich und romantisch.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Jan.

Sonne: HH. v. Diersen, Gtsb. v. Walk in Liefland. Kflte. Bang v. Berlin, Spiegel v. Leipzig, Bernstein v. Schenkenau, Achenbach v. Mainz, Starke v. Mannheim. Sigismund, Kanzleirath v. Naumburg.

Deutsches Haus: HH. Burkhardt, Kfm. v. München. Brauwarth, Fabr. v. Halle.

Anker: HH. Kaufltе. Akermann v. Bern, Kießiel v. Würzburg. Vetter, Dr. med. v. Dresden. Meyer, Hdlsm. v. Plech.

Traube: HH. Dörnhöfer, Bäckermeister; Müller, Chirurg v. Wonnsees. Gebr. Daumerkel, Rothgerbermstr. v. Pressath. Schütz, Oekonomssohn v. Buckendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 14. Sonnabend, 16. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 11. Januar. In der heute stattgehabten Staatsrathsitzung, in welcher Se. Maj. der König präsidirte, wurde der neuernannte Staatsrath v. Vetterlein feierlich eingeführt. — Der ehemalige Dekan und Pfarrer zu Gundelfingen nunmehriger Domprobst zu Bamberg, Dr. Friedrich, befindet sich seit einigen Tagen hier. Durch die Ernennung Friedrichs zu der fast ein Jahr erledigten Stelle bietet sich demselben nunmehr ein ausgebreiteter Wirkungskreis dar, und man hofft, daß er die Lücke, welche durch seine größtentheils kränklichen Kollegen um so fühlbarer geworden war, bei seiner bekannten Thätigkeit in jeder Hinsicht ausfüllen werde. — In unserer Haupt- und Residenzstadt befinden sich gegenwärtig 85 Civil-, 32 Militär-, 7 Zahn-, 5 Land- und 16 Thierärzte; 15 Chirurgen; 3 Magistri Chirurgiae; 3 approbirte Bader, 16 Apotheker und 51 Hebammen. — Vergangenes Jahr wurden bei uns im Ganzen 1081 Gratulations-Enthebungskarten gelöst, für welche eine Summe von 1311 fl. erzielt wurde, welche der Armenpflegschaftsrath nach Abzug der Regiekosten an den hiesigen Holzverein übermachte. (Augsb. Abd. Ztg.)

Das Kgl. Ministerium des Innern hat im Einverständniß mit dem K. Finanzministerium gestattet, daß die Quittungen über Zahlungen aus Gemeindekassen für den Ankauf und die Beifuhr von Speisegetreide zur Unterstützung des ärmeren Publikums auf die Dauer der dermaligen außerordentlichen Theuerung vom Stempel freigelassen seyn.

Bamberg, 11. Januar. Dr. Schönlein, der größte Gönner unserer öffentlichen Königlichen Bibliothek, erbat sich für sie, wie für die einst preußische Universität Erlangen, von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Exemplar der Werke Friedrichs des Großen, welche vielleicht auf 30 — 40 Bände sich belaufen. Auf die vor 3 Wochen erhaltene Nachricht der Genehmigung wurde sogleich Sr. Maj. der schuldigste Dank erstattet. Heute trifft folgender Brief des Königl. preuß. Generaldirektors der Museen, B. v. Olfers, an den K. Bibliothekar Jaeck dahier mit einer 40pfündigen Kiste portofrei ein. „Es gereicht mir zum Vergnügen, Ew. Wohlgeboren dem Befehle Sr. Majestät des Königs gemäß ein Exemplar der nur zu Geschenken bestimmten Prachtausgabe von den Werken Friedrich's des Großen, Band I — III. (welche bisher erschienen sind) für die Königliche öffentliche Bibliothek dortselbst zu übersenden. Die große Zuvorkommenheit, womit die Benutzung der literarischen Schätze dieser Anstalt immer, auch den auswärtigen Gelehrten zugestanden wurde, hat nicht wenig dazu beigetragen, derselben diese Königliche Gabe zu erwirken. Gerne benutze ich den Anlaß, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung hinzuzufügen.“ Berlin, den 5. Januar 1847. Olfers. Diese 3 Bände sind auf schönem Pergamente gedruckt, und so prächtig eingebunden, daß kein ähnliches Werk auf der K. Bibliothek ist. Je zahlreicher die Bände noch werden, je neuer ein großer Theil ihres Inhaltes erst aus den K. Archiven fließt, desto ehrenvoller und nützlicher ist dieses kostbare Geschenk auf die fernste Zukunft. Daher alle Bamberger in den lebhaftesten Dank des Königlichen Bibliothekariats für Se. Majestät den König von Preußen einstimmen, und zugleich da für dem edlen Vermittler dieses theuren Geschenkes verbunden bleiben werden. (Fränk. Merk.)

Berlin, 9. Januar. Die Sache unserer Volksbibliotheken hat bekanntlich ein unerwartetes Geschenk erhalten, indem der Verein für wissenschaftliche Vorträge, welchen man früher scherzweise den Verein zur „Hebung der höheren Volksklassen“ nannte, aus den Ueberschüssen seiner Einnahme 4000 Thlr. überwiesen hat, um vier Stadtbibliotheken in vier Lokalen höherer Bürgerschulen anzulegen. Jeder Einwohner, welchem ein Communalbeamter eine Bürgschaft ausstellt, soll nun zur Entnahme von Büchern berechtigt seyn. Zu wünschen ist, daß man bei der Auswahl sorgfältig zu Rathe gehe und eine Commission von Männern bilde, die mit vorzüglicher Literaturkenntniß ein uneigennütziges Interesse für die Sache verbinden. Den ersten Anreger, Hrn. Ferdinand Schmidt, sollte man nicht vergessen. Andere Städte, wie Breslau, Görlitz, Magdeburg, Weimar, sind schon im Besitze solcher Volksbibliotheken. Der Vorschlag zu dieser Verwendung der Ueberschüsse soll von Friedr. v. Raumer ausgehen, der Stadtschulrath Schulze an die Spitze der Commission getreten seyn, und man will beschlossen haben, gute Volksschriften auszusetzen. (D. A. Z.)

Berlin, 9. Januar. Wir theilten vor längerer Zeit in diesen Blättern mit, daß von dem Besitzer des hiesigen galvanoplastischen Instituts, Baron E. v. Hackewitz, die Erfindung, Kanonen auf galvanoplastischem Wege herzustellen, gemacht worden sey. Mehrere Blätter sahen diese Nachricht für eine gewöhnliche Zeitungsente an, sie blieb aber dessenungeachtet eine Wahrheit. Es wurden dem Hrn. v. Hackewitz für sein Geheimniß 12,000 Thaler aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt, und vor einiger Zeit versuchte eine Commission die Prüfung seiner Erfindung. Es wurde eine galvanoplastische Kanone mit dreifacher Ladung

abgeschossen; da sie aber beim dritten Schusse zersprang, so soll man gegen die Acquisition dieser Erfindung Bedenken tragen. Hr. v. Hackewitz wird sich jetzt, wie wir vernehmen, nach England wenden. (D. A. Z.)

Berlin, 10. Januar. Für den Augenblick nimmt die in den Provinzen entstandene Noth die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Die hier anwesende Deputation der Rheinprovinz soll hierüber die eindringlichsten Vorstellungen gemacht und namentlich Hr. Diergardt aus Viersen eine sehr inhaltvolle Audienz bei Seiner Majestät dem Könige in Gegenwart der Kabinetsminister und des Ministers des Innern gehabt haben, in welcher er denselben eine unverhohlene Schilderung der Stimmung in der Rheinprovinz gegeben hat. In dem Gladbacher Kreise sind allein 10,000 Weber brodlos und die Fabrikanten sehen sich völlig außer Stande, dem Elende, das aus dieser Arbeitslosigkeit entsteht, zu steuern. So kommt also auch in unsern Fabrikdistriften dieselbe Erscheinung zu Tage, die wir in England sich mit jedem Jahre immer furchtbarer gestalten sehen. Die maaßlose Produktion schafft maaßloses Elend. So wenig, wie dort, wird aber auch bei uns der Staat im Stande seyn, demselben abzuhelfen, und es ist daher auch völlig verfehlt, wenn die rheinischen Fabrikanten jetzt 2½ Mill. zur Unterstützung für die Arbeiter verlangen. Diese würden ihnen augenblicklich unter den Händen zerrinnen und das Elend nach kurzer Frist dasselbe seyn. Bei der Arbeit müssen wir beginnen, wenn wir die Fabrikation und die Gewerbe und mit ihnen das Volkswohl sicher stellen wollen. Wir müssen der Arbeit die Möglichkeit verschaffen, ihre Produkte 1) in rationeller Weise abzusetzen und 2) sich andern Zweigen zuwenden zu können, sobald eine Stockung in einigen von ihnen entsteht. Wir haben also mit Einem Worte die Arbeit zu organisiren. (N. Korr.)

Berlin. Aus Leipzig hat man hier sehr bedenkliche Nachrichten über den gegenwärtigen Stand des deutschen Buchhandels erhalten, und man meint, daß er vor der nächsten Ostermesse noch große Krisen erleben werde. Derjenige, welcher die Verhältnisse des deutschen Buchhandels genauer kennt, hat sich wohl schon seit längerer Zeit sagen können, daß er auf dem Wege, welchen er eingeschlagen, immer mehr einem gründlichen Ruine entgegengeht. Zu einem langjährigen, ganz unsichern Creditgeben, wozu der Verlagsbuchhändler gezwungen ist, gesellt sich der leichtsinnige Spekulationsschwindel noch, den die Verleger selber treiben. —

Köln, 11. Januar. Abermals hat sich hier ein Konflikt zwischen Bürgern und Militär erhoben. Das hiesige Offizierkorps hat sich nemlich veranlaßt gefunden, plötzlich aus dem Kasino auszuscheiden, und diesem Beispiele werden wahrscheinlich auch die übrigen Beamten folgen. Veranlassung zu dieser bedauerlichen Trennung hat die von Seiten eines Offiziers in Vorschlag gebrachte Aufnahme eines seiner Kameraden in diese Gesellschaft gegeben, die, ohne daß die mindeste persönliche Ursache vorhanden war, bei der Ballotage zum Nachtheil des Vorgeschlagenen ausfiel. — Der Landgerichtsrath Ludowigs liegt noch immer an seiner Wunde darnieder, aber auch der Thäter ist verhaftet und wird der Strenge des Gesetzes nicht entgehen. Allgemein zeigt sich gegen den Verwundeten von Seiten des Militärs und der Bürger große Theilnahme. (N. Korr.)

Posen, 8. Januar. Daß unser Polizeipräsident v. Minutoli kürzlich die Rettungsmedaille erhalten, ist in öffentlichen Blättern gemeldet worden. An demselben besitzen wir in der That einen ganzen Mann, der überall selbst thätig ist, wo es gilt, und den die Natur so glücklich organisirt hat, daß er nach allen Richtungen hin seine Kräfte entwickeln kann. Die beregte Dekoration hat er sich dadurch erworben, daß er mit eigener Lebensgefahr vor einiger Zeit einen Hautboisten des 19ten Regiments vom Ertrinken gerettet hat. Auf einem Dienstgang in einer hiesigen Vorstadt vernahm er den Hülferuf eines dem Ertrinken nahen Menschen; kaum nahm Hr. v. Minutoli sich die Zeit, den Rock abzuwerfen, und sprang sofort in den Fluß, um den Unglücklichen zu retten, der sich jedoch so fest an ihn anklammerte, daß er dadurch selbst in Lebensgefahr gerieth und kaum im Stande war, dem Ufer zuzuschwimmen; indessen gelang die That glücklich. (D. A. Z.)

Die Constanzer Seebl. melden, daß die Bestrebungen sowohl der badischen Geistlichkeit als des Volkes um Kirchenverbesserung kein Resultat erzielt haben. Zahlreiche Kopien einer Gesammtpetition waren namentlich in allen Theilen des Landes mit Unterschriften bedeckt und an die erzbischöfliche Kurie in Freiburg eingesandt worden. Die Kurie nahm jedoch diese Bittschriften nicht mit der erwarteten Würdigung auf. Keine Bitte ward erhört und sogar den betheiligten Geistlichen zu verstehen gegeben, daß man ihr Verhalten mißbillige. Drohungen und Versprechungen wirkten so weit, daß sich keiner der Letztern, auch solche, die dem Fortschritt entschieden huldigen, mehr getraute, während des ganzen Petitionssturms und später seine Stimme für Kirchenverbesserung zu erheben. —

Hamburg, Anfangs Januar. Je mehr sich die alte Hansestadt seit dem Brande äußerlich zu einer neuen Stadt entfaltet hat, desto mehr erwacht auch in staatlicher und kirchlicher Hinsicht das Streben, ein neues Hamburg zu bauen, und wenn dieser Neubau so großartig, licht und frei ausfällt, wie es der materielle ist, so wird der große Brand, der mit vielen engen und schmutzigen Gassen und Gäßchen auch viel altreichstädtisches Zopfthum verzehrte, von den Nachkommen als ein glückliches Ereigniß gepriesen werden. Das Streben nach einer Reform der Verfassung ist nebst der Nothwendigkeit auch durch das Beispiel Lübecks mächtig angeregt worden und spricht sich sehr freimüthig in den Lokalblättern aus. Lebendig befördert wird es vorzüglich in dem Advokatenverein und in dem von Dr. Gallois präsidirten Verein nicht-erbgesessenener, also politisch rechtloser, Bürger. Das nächste Streben geht natürlich dahin, das Privilegium der Erbgesessenen zu sprengen und die Theilnahme

an der Gesetzgebung und Besteuerung zeit- und sachgemäß allgemeiner zu machen. Dabei erinnert man sich an den 13ten Artikel der deutschen Bundesakte und verlangt auch für die Landbewohner des Freistaates, die jetzt noch völlig nach Grundsätzen des Absolutismus beherrscht werden, politische Rechte. (N. Korr.)

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 9. Januar. Die Krankheit des Palatins hat neuerdings eine so gefahrdrohende Wendung genommen, daß Bülletins ausgegeben werden, wenn sich freilich noch manche beruhigende Andeutung findet. Jedeß hält man die Krankheit für lebensgefährlich. Erzherzog Stephan ist durch Kurier dringend nach Ofen beschieden worden. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 9. Januar. In einem vorgestrigen Ministerrathe, in welchem die Thronrede diskutirt wurde, soll die gewöhnliche Phrase des Königs: „Ich fahre fort, friedliche Versicherungen der auswärtigen Mächte zu erhalten u. s. w." in folgenden Satz umgeändert worden seyn: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten lassen auf die Erhaltung des Friedens hoffen u. s. w." Die Stelle wegen der Montpensierschen Heirath soll sehr selbstgefällig, die wegen Krakaus Einverleibung sehr energisch (?) lauten. — In Lencloitre (Vienne) haben, durch die hohen Getreidepreise veranlaßt, ernste Scenen offenen Aufruhrs statt gehabt. Die Nationalgarde und die Gendarmerie würden von dem wüthenden Volkshaufen aus dem Felde geschlagen, die Verkäufer von Lebensmitteln mißhandelt, ihre Vorräthe auf die Straßen geschüttet u. s. f. Man sah sich genöthigt, von Poitiers Militär zu requiren. — Der Pariser Stadtrath hat 5 Mill. Fr. zur Errichtung von Getreide- und Brodhallen votirt. — Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, den Bau der Bahn von Dizier nach Gray auf Staatskosten zu übernehmen, da sich wegen der Geldklemme keine Konzessionsbewerber einstellten. (N. Kur.)

Nord-Amerika.

New-York, 15. December. Ronge's Ansichten sind von Deutschland ausgewandert und nach Amerika übergesiedelt. Gestern hielten die deutschen Dissidenten ihren ersten öffentlichen Gottesdienst im Tabernakel, das von Dissidenten und neugierigen Zuhörern überfüllt war. Nachdem die Versammlung unter Begleitung der Orgel eine Hymne gesungen hatte, trat im Amtskleide der lutherischen Prediger auf; ihm folgten zwei junge Leute, die ihm eine Bibel überreichten. Er drückte sie ans Herz, und begann dann eine Rede, die ihren Eindruck nicht verfehlte. Bei der unbeschränkten Gewissensfreiheit, die hier herrscht, bei dem Grundsatze, daß der Staat sich in die Religionsangelegenheiten nicht zu mischen hat, bei dem Glück, das die meisten Sekten hierzulande sehr leicht machen, können die Dissidenten hier schnell gedeihen. Der Prediger, der die Anrede hielt, war früher Mönch in einem Franziskanerkloster und soll ein Mann unbescholtenen Wandels seyn. (Allg. Ztg.)

Die Demokraten in Pennsylvania haben dem Hrn. Webster bei seiner jüngsten Festrede einen bösen Streich gespielt. Es ist bekannt, daß Webster, der jetzt durchgehends für ein hohes Zollsystem ist, im Jahre 1823 — wenn ich in der Jahrzahl nicht irre — eine Rede zu Gunsten unbeschränkter Handelsfreiheit in Boston hielt, die zu seinen besten gezählt wird. Als er nun vor wenigen Wochen bei dem Festessen, das die Whigs ihm in Philadelphia gaben, eine Rede für den Schutz der Fabriken rc. vor einem höchst zahlreichen Auditorium hielt, waren die Berichterstatter aller Zeitungen anwesend und die Setzer und Drucker in die Zeitungsbureaux consignirt, damit sogleich, nach Beendigung der Rede, Extrablätter abgedruckt und ausgegeben werden könnten. Die Redaktion, die ihre Extras zuerst aussandte, war die des demokratischen Blattes „Pennsylvania." Die Blätter fanden reißenden Absatz, die Zeitungsbuben in den Straßen riefen: Extra! Extra! Websters Rede, und die ganze Welt kaufte; aber welch' Erstaunen — die Rede war diejenige, die er in Boston über unbeschränkte Handelsfreiheit gehalten hatte. —

Hr. Whitney, der die große Eisenbahn in die Oregon-Wüstenei projektirt hat, um die Ansiedelungen am Columbiaflusse zu erleichtern, und den Engländern jede Möglichkeit auf weitere Ansprüche nach Ablauf des Charters der Hudsonsbay-Compagnie zu benehmen, ist so eben von einer Reise nach dem Westen zurückgekehrt. Es ist ihm gelungen, die öffentliche Aufmerksamkeit für sein Unternehmen überall zu gewinnen. In Wheeling, Cincinnati, Columbus, Louisville wurden öffentliche Versammlungen gehalten, Beschlüsse zu Gunsten der Eisenbahn angenommen, und der Gouverneur von Ohio hat dieselbe offiziell in seiner Jahresbotschaft seinem Staate empfohlen. — Der Westen überhaupt geht sehr rasch vorwärts und gedeiht, ohne unter der Bürde einer Schuldenlast, wie sie die ältern Staaten tragen, seufzen zu müssen. Der Credit von Ohio, Kentucky rc. ist durchaus gut; und die neuen Staaten, wie Wisconsin, z. B. suchen in den Constitutionen, die sie sich geben, schon von vorneherein dem Uebel vorzubeugen. In der Constitution des genannten Staates heißt es, daß eine Staatsschuld nur mit Bewilligung von zwei Dritteln in beiden Häusern contrahirt werden könne, und daß sie nie die Summe von 100,000 Dollars übersteigen dürfe. Die Botschafter der Gouverneure in den einzelnen Staaten dringen fast alle darauf, daß die schimpfliche Repudiation aufhöre und jeder Staat alles aufbiete, seine Schulden in Capital und Interesse zu tilgen. —

Mexico.

Privatbriefe aus Mexiko, die das letzte Postdampfboot mitgebracht, melden, daß Hr. Bankhead, der brittische Gesandte daselbst, von dem Befehlshaber des vor Veracruz liegenden nordamerikanischen Geschwaders eine Zuschrift empfangen, worin er um seine Vermittlung bei der mexikanischen Regierung angegangen ward, um diese zur Wiedereröffnung der Friedensunterhandlungen mit den Vereinigten

Staaten zu vermögen. Diese Nachricht kommt aus glaubhafter Quelle. Santa Ana, heißt es darin weiter, machte freigebigen Gebrauch von seinem eigenen Vermögen zur Besoldung und Unterhaltung seiner Armee, welche täglich schlagfertiger wurde. Dar „Avon", das nächste englische Dampf-Paketboot, sollte die 2 Millionen Thaler der beiden nach Tampico unterwegs befindlichen Conductas laden; die nordamerikanische Besatzung der Stadt, sagte man, würde sich der Verschiffung nicht widersetzen. —

Neisse, 6. Januar. In der vergangenen Nacht ist in Seifersdorf ein Akt der Verzweiflung ausgeübt worden, der wahrhaft gräßlich ist. Ein sonst unbescholtener Mann hat nämlich seine Frau und sein Töchterlein mit der Holzaxt im Bette erschlagen, weil er keinen Ausweg mehr wußte, sich und die Seinigen zu ernähren. Dieser Unglückliche hat sich heute Morgen dem hiesigen Kriminalgerichte gestellt und sein Verbrechen mit allen Einzelnheiten erzählt. Der Unglückliche ist vollkommen gefaßt, hofft recht bald hingerichtet zu werden und gibt außerdem an, daß er sich nur deshalb nicht entleibt habe, weil ihm sonst der Himmel verschlossen gewesen wäre. Der Verzweifelte traf, gänzlich abgehungert, in einem höchst beklagenswerthen Zustande hier ein. (Br. Z.)

In der Démocratie pacifique vom 20. December findet sich folgende Stelle: „Wir sprachen vor einigen Tagen einen Amerikaner, der uns von der kunstreichen Art, die Sümpfe auszutrocknen, erzählte, die in Neworleans angewendet wird. — Diese Arbeiten, bemerkte Einer von der Gesellschaft, werden wohl von den Negern ausgeführt? — Nein, war die Antwort, die Arbeiten bei der Trockenlegung sind sehr ungesund, zuweilen tödtlich, man würde zu viele Sclaven dabei einbüßen, und Sclaven sind ein Kapital. Wir kommen besser zurecht, indem wir dabei deutsche und irische Ansiedler verwenden, die die Arbeit für ein geringes Entgelt thun!!"

Anzeigen.

Sollte Jemand an meine sel. Frau Schwiegermutter, die vor Kurzem verstorbene Rectors-Wittwe M. B. Zehelein aus Kulmbach, eine Forderung zu machen gehabt haben, welche noch nicht befriedigt worden ist, so bitte ich, mir dieselbe innerhalb der nächsten drei Wochen kund zu geben.

Bayreuth, den 12. Januar 1847.

Dr. Held, K. Studienrector.

Die Unterzeichnete verpachtet oder verkauft ihre dahier besitzende, das an der Hochstraße von Bayreuth nach Eger liegende, im besten Betrieb stehende reale Schmiedgerechtigkeit mit oder ohne Oekonomie, und ladet Pacht- und Kauflustige ein, sich am 20. Januar d. Js. bei ihr einzufinden.

Schirnding, Landgerichts Wunsiedel, den 8. Januar 1847.

Margaretha Oertel, geb. Leupold.

Harmonie.

Tanz-Gesellschaft:

Montag den 18. Januar;
Montag den 1. Februar.
Anfang: 6½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Großer Ball

am Montag den 15. Februar.
Anfang: 7½ Uhr.

Während der Fasten werden einige musikalische Abend-Unterhaltungen gegeben werden.

Bayreuth, den 14. Januar 1847.

Die Vorsteher der Gesellschaft.

Liederkranz.

Samstag den 16ten d. Mts.: musikalische Abend-Unterhaltung im Gesellschafts-Lokale.

Die Vorsteher.

Maximilian-Straße E. Nr. 5 ist ein Quartier zu vermiethen.

In dem Testament der am 28. December 1846 verstorbenen Amtskellers-Wittib Franziska Hannbaum, gebornen Eulenhaupt, sind die etwa hinterlassenen ehelichen Nachkommen des vor mehreren Jahren zu Bayreuth oder Ansbach gestorbenen Ingenieur-Offiziers Hannbaum — dessen Vater war fürstlich Bamberg'scher Major — mit Dreihundert Gulden Legat bedacht. Wenn eheliche Erben zur Zeit noch am Leben sind, so haben sich dieselben bis zum 31. Januar 1847 durch eine gerichtliche Legitimation bei dem Testamentar, dem quiesc. K. Rechnungs-Commissair Veith dahier (zu Würzburg) zu rechtfertigen. Nach Verlauf dieses Termines wird die Testamentariats-Rechnung geschlossen und auf dieses Legat keine Rücksicht genommen.

Würzburg, den 10. Januar 1847.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Jan.

Sonne: HH. Ludwig, Kaufm. v. Koblenz. Damm, Bürger v. Karlsbad.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Meyer v. Berlin, Hahn v. Altenkundstadt. Gotthardt, Maler v. Augsburg. Müller, Buchbinder v. Emskirchen. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Frhr. v. Waldenfels, Bau-Inspektor v. Hof. Frhr. v. Horwath, Part. v. Wien. Grunthaler, Kfm. v. Leipzig. Fleißner, Fabr. v. Münchberg. Rupprecht, Hopfenhdlr. v. Hersbruck.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Hausmeister; Müller, Kfm. v. Amberg. Herrmann, desgl. v. Würzburg. Meltheim, Handelsm. v. Dachau. Jadert, Geometer v. Dresden.

Löwe: HH. Kflte. Friedmann v. Rehweiler, Frank v. Weimar. Börger, Wegmstr. v. Kulmbach. Rieblich, Zimmermstr. v. Kronach. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 15. Sonntag, 17. Januar **1847.**

Deutschland.

Bayern. Der Verwaltungsrath des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonal hat zur Anzeige gebracht, daß die Mitglieder, welche gegen das Verfahren desselben protestirten und die Einzahlungen bis zu ausgemachter Sache zurückgehalten haben, sofort aus dem Vereinscomplex zu streichen und aller resp. Vortheile verlustig seyen. Eine diesfallsige Verwahrung ist bereis von Bamberg aus an den Verwaltungsrath gelangt. (N. Kur.)

Berlin, 9. Januar. So eben geht das Gerücht — lesen wir in den „Berliner Jahrbüchern für Erziehung und Unterricht", welche immer ein reichhaltiges Material für das preußische Schulwesen brachten und so eben mit ihrem Januarhefte das neue Jahr begonnen haben —, so eben geht das Gerücht, daß die 45,000 Thlr., welche jüngst dem Lehrerstande bewilligt wurden, als bleibende Zulage aus Staatsmitteln bewilligt seyen. Einem Pensionsgesetz für höhere Lehrstellen, das im vorigen Jahre emanirt worden, wird gewiß ein entsprechendes für die niedern Schulen folgen. In Nassau, Waldeck, Sachsen-Meiningen und einigen andern deutschen Ländern ist Aehnliches im Werke. Mit Erwartung blicken die Lehrer des preußischen Staates auf den diesjährigen Zusammentritt der Provinzialstände, denen die neuen Provinzialschulordnungen vorgelegt werden sollen. Die Commissionen zur Entwerfung derselben sind aus den wohlwollendsten und tüchtigsten Beamten der Provinzialschulkollegien zusammengesetzt worden, und es läßt sich nur Gutes davon erwarten. —

Münster, im Januar. Der landwirthschaftliche Centralverein hat beschlossen, zunächst behufs Urbarmachung bisher unbebauter Gründe (sind etwa noch 700,000 M.), so wie für sonstige landwirthschaftliche Verbesserungen von Erheblichkeit einen Meliorationsfonds zu bilden. Der Plan hat vorläufig die Genehmigung des Königl. Oberpräsidii erhalten und der Verein demgemäß eine Aktienzeichnung eröffnet. Es wird eine Zinsengarantie (3½ pCt.) von Seiten des Staats vorausgesetzt, und die auf jeden Inhaber lautenden Obligationen sollen auf gewisse Zeit unkündbar seyn. Wir hoffen, daß das Unternehmen besonders wohlthätig zur Minderung des Proletariats wirken wird; die Masse der zu kultivirenden Haidestriche wird zahlreiche fleißige Hände in Anspruch nehmen, und, richtig und angemessen vertheilt, einer Menge Familien ein kleines Besitzthum und genügenden Ertrag darbieten. —

Magdeburg, 9. Januar. Eine erfreuliche Erscheinung sind unsere Bürgerversammlungen, wie sie auf streng gesetzlichem Wege ihre wahre Bestimmung, auch den weniger gebildeten Bürger auf den Standpunkt sowohl der Urtheilsfähigkeit wie des Interesses für die städtischen Angelegenheiten zu stellen, mit Glück und Eifer verfolgen. Ein glücklicher Wendepunkt ist für diese Versammlungen eingetreten, seitdem zwei Männer von Gediegenheit, der Professor P. und der Fabrikant B., an ihrer Spitze stehen. Blicken wir auf die Ausschreitungen, welche an andern Orten in derartigen Versammlungen stattgefunden haben, so erkennen wir in der Haltung unsers Vereins ein schönes Zeichen für die hiesige Gesinnung. (D. Allg. Ztg.)

Von der Oder, 9. Januar. Unsere preußische Regierung kann es nun einmal den polnischen Enragés nicht zu Danke machen. Das erfährt sie jetzt beim Polenprozeß. Hört man die Polen, so haben sie das größte Recht, über den Despotismus der preußischen Justiz zu klagen. Weil die posenschen Verschworenen in Berlin gerichtet werden sollen, so heißt das, sie ihren natürlichen Richtern entziehen; daß sie seit fast einem Jahr im Gefängnisse gehalten werden, ehe man ihr Schicksal entscheidet, heißt ihre Qualen verlängern. Daß man diese Staatsverbrecher nach Berlin sendet, um sie vor den ersten Gerichtshof des Staats zu stellen und ihr Schicksal von der Einsicht und erprobten Gerechtigkeit der ausgezeichnetsten Richter entscheiden zu lassen; daß man alle Umstände reiflich erwägt, um ja keinem dieser meist in flagranti ergriffenen Verschwörer auch nur das geringste Unrecht zu thun, das wird an der preußischen Regierung bitter getadelt. Allerdings wünschen viele Deutsche, denen das Schwert des Damokles über dem Haupte hing, ebenfalls, daß man mit den auf der That ergriffenen Revolutionairs kürzer verfahren wäre und die großen auf ihren Prozeß verwendeten Kosten für die jetzt darbenden und hungernden, jedenfalls würdigern Armen verwendet hätte, die wenigstens Preußen nicht mit dem Umsturz und die Deutschen mit einer Sizilischen Vesper wie die Polen bedroht hätten; aber sollen diese Verbrecher deshalb nach dem kurzen russischen Verfahren gerichtet werden? Das wollen doch ihre polnischen Freunde gewiß nicht. Warum tadeln sie also die preußische Regierung? Soll sie weniger human seyn? Allerdings würden die Tadler es gern sehen, wenn durch eine Amnestie ohne Ausnahmen den Revolutionärs zu einem neuen Aufstandsversuche Lust gemacht würde. (D. Allg. Ztg.)

Der Ehesenat des Königsberger Gerichts hat sich in der

Klage gegen die Falkson'schen Eheleute, was die formellen Gründe betrifft, für die Beklagten entschieden. In Hinsicht der materiellen Gründe wird das vom Staatsanwalt eingeforderte Gutachten des Konsistoriums und des Oberlandesrabbiners noch erwartet. Während die Verhandlungen über die Zulassung einer Ehe zwischen einem Juden und einer Christin veranlaßt durch den oben angeführten Fall des Dr. Falkson, noch in Frage schweben, sind bei den Berliner Behörden schon mehrere Gesuche um die Genehmigung solcher Ehen eingelaufen. Nach den in Preußen zu Recht bestehenden Gesetzen glaubt man indeß nicht, daß eine solche Genehmigung erfolgen wird.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Wien, 9. Januar: „Hr. v. Kamptz ist auf dem Punkte abzureisen: die Schmuggler werden finden, unverrichteter Sache; Dem ist aber nicht so. Alles, was dem rechtmäßigen und rechtlichen Handel gewährt werden konnte, ist Herrn v. Kamptz auf die loyalste und zuvorkommendste Weise zugestanden worden. Der vollkommen uneingeschränkte Transit, Entrepots für die Waaren des Zollvereins rc., kurz Alles, was die Handelsberührungen mit dem Zollvereine auf diesem Punkte erleichtern und fördern konnte, ist bereitwillig angetragen worden. Die weiteren Ansinnen mußten entschieden abgelehnt werden, und eine auf Rechtsgrundsätze basirte Regierung wie die preußische wird diese Ablehnung nicht übel deuten können. Die offiziellen und unzweifelhaften Erhebungen haben aktenmäßig erwiesen, daß der Schleichhandel und nicht der ehrliche Verkehr die Mehrheit jener Summen in Umlauf gebracht hat, die der schlesische, zumal der Breslauer Handelsstand, als ihm rechtlich zukommenden Erwerb fordert. Der Verlauf der Unterhandlungen wird die preußische Regierung überzeugt haben, daß man österreichischerseits herzlich gern bereit gewesen ist, jedes mögliche Zugeständniß zu machen, was irgend zu machen war, daß aber keine Hoffnung vorhanden seyn konnte, die hiesige Staatsverwaltung zur Sanktion eines unrechtmäßigen, völkerrechtswidrigen Handels zu bewegen, selbst wenn dieser Handel auch zunächst der österreichischen Fabrikation zu gut kam. Und so ist es. Die Mailänder und Wiener Fabriken hätten viel gegründetere Ursache, über Beschränkung zu klagen, als der preußisch-schlesische Handelsstand; denn die Hauptartikel des Schmuggels waren zum großen Theile Mailänder Seiden- und Wiener Shawlwaaren. Diese kamen in Ballen als Transit nach Krakau; dort wurden sie auseinander gepackt und in einzelnen Stücken über die russische, größtentheils aber über die preußische Grenze eingeschwärzt; doch wurden Stücke wieder in Ballen geordnet und gingen als Zollvereinswaaren nun in ungestörter Ruhe ihren Weg. Auf diese Weise allein ist zu begreifen, wie eine Stadt von 30,000 nicht übertreichen Einwohnern, die nicht viel, und eine Landbevölkerung von etwa 100,000 Bauern, die gar nichts von dergleichen Waaren brauchen, einen Umsatz von 4—5 Millionen Thalern bewirken konnte, wie man von Breslau aus behauptet."

Pesth, 10. Januar. Die gestern gehegten Hoffnungen auf Besserung in dem Zustande des Erherzogs Palatins haben sich nicht bewährt, und man hat heute für das Aufkommen des hohen Kranken wenig Aussicht. Die Diarrhöe hat schreckhaft überhand genommen, und die erfahrendsten Aerzte sprechen sich dahin aus, daß man leider einer baldigen Auflösung entgegen zu sehen habe. Das heute ausgegebene Bülletin lautet auch keineswegs tröstlich, indem es darin heißt: „In den Abendstunden (am 9. Januar) waren Se. K. K. Hoheit in höherem Grade leidend, indem die ganz tonlosen Unterleibseingeweide, trotz aller angewandten Mittel, durchaus zu keiner Lebensthätigkeit belebt werden konnten, daher auch die Nacht schlaflos und in Unruhe zugebracht wurde. Heute (den 10ten Morgens 9 Uhr) keine günstige Veränderung." Für Abends 6 Uhr wird ein zweites Bülletin versprochen. (N. Korr.)

Jena, 11. Januar. Heute um 11 Uhr starb Frau Karoline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld, im 86. Lebensjahre, die letzte Theilnehmerin des schönen, Weimar verherrlichenden Dichterlebens. Als Verfasserin von „Agnes von Lilien" führt sie Schiller in die Schriftstellerwelt ein, wogegen sie, nahe befreundet mit Schiller, ihrem Schwager, dessen Biographin ward. Ausgestattet mit den edelsten Gaben des Geistes und den reinsten Tugenden des Herzens hat sie mit den ausgezeichnetsten Männern der vergangenen Zeit, wie Göthe, Herder, Humpoldt, Dalberg, Schlabrendorf, in näherer Verbindung gestanden. Außer mehren andern Schriftwerken hinterläßt sie eine Biographie des Fürsten Primas v. Dalberg. Wer sie kannte, zollte ihr Verehrung und freute sich ihres vielumfassenden, doch anspruchlosen Geistes, ihrer für alles Edle und Schöne begeisterten Gesinnung. (D.A.Z.)

Schweiz.

Zürich, 10. Januar. Der Verfassungsfreund, der gestern noch eine Murtenerschlacht zu erwarten schien, schreibt heute: „Die Stadt Murten soll gestern von einem freiburgischen Bataillon, einer Compagnie Artillerie und einer Compagnie Scharfschützen besetzt worden seyn. Wahrscheinlich erfährt Stäfs ein gleiches Schicksal und einige Zeit lang dürfte die Gewalt herrschen." Sodann tröstet sich derselbe mit der Zukunft, was freilich für die Unglücklichen, welche jetzt in die Hände der siegreichen Regierungsgewalt gefallen sind, ein schlechter Trost ist. Privatberichte, die wir mit der gestrigen Tagpost erhielten, bestätigen die Besitznahme von Murten durch die Regierungstruppen, ohne daß irgend welcher Widerstand sich zeigte. Es sollen daselbst auch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden seyn. —

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Das „Journal des Debats" theilt mit, daß der König sich am nächsten Montag um Mittag in den Palast der Deputirtenkammer verfügen wird, um die Session der Kammern zu eröffnen. — In der gestrigen Sitzung des Ministerrathes verlas Hr. Guizot den von ihm ausgearbeiteten Entwurf zur Thronrede. Es wird versichert,

mehrere Paragraphen hätten zu einer sehr lebhaften Diskussion zwischen Hrn. Guizot und den Ministern des Innern und des Handels Veranlassung gegeben; man sey genöthigt gewesen, die stehende Phrase in Bezug auf die erfreulichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten diesmal nicht einzuschalten; man habe sie durch einige Worte ersetzt, welche die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens aussprächen; dieser Paragraph habe den Ministerrath am längsten beschäftigt, und man sey zuletzt über folgende Fassung desselben übereingekommen: „Trotz der diplomatischen Schwierigkeiten, welche sich erhoben haben, haben wir Grund, die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes noch zu hoffen.“ Wie es ferner heißt, würde die Thronrede von finanziellen Maaßnahmen sprechen, welche durch die Ueberschwemmungen und durch die Nothwendigkeit, die gute und rasche Ausführung der bereits votirten Eisenbahnlinien zu sichern, unerläßlich geworden seyen. Diese Angaben scheinen zu dem abermaligen Rückgange, welcher gestern an der Börse in den französischen Renten eingetreten, viel beigetragen zu haben. Die Spekulanten, schon durch die Geldklemme in Besorgniß gesetzt, sind es jetzt noch mehr durch die diplomatischen Schwierigkeiten, welche die bevorstehende Session sehr stürmisch machen zu sollen scheinen. —

Paris, 11. Januar. So eben, Mittags 1 Uhr, begab sich der König der Franzosen mit den Prinzen zu Wagen und in Begleitung des sämmtlichen Generalstabes der französischen Armee unter dem Vorritte der Lanziers und des berittenen Antheiles der Pariser Nationalgarde nach dem Palaste Bourbon, um dort in gewöhnlicher Weise die Kammern zu eröffnen. Das heitere, trockene Wetter hatte zahlreiche Haufen von Zuschauern zu diesem immer noch nationalen Ereignisse herbeigelockt, und viele Tausende von Soldaten der Linie sowohl als der Nationalgarde bildeten Spalier auf den Straßen, um dem Könige die neugierige Menge vom Leibe zu halten. Bei'm Eintritt in den Sitzungssaal der Deputirtenkammer empfing ihn ein lang dauernder und allgemeiner Lebehochruf, welch' lauter und sprechender Beweis von Zuneigung und Anhänglichkeit den König sichtbar rührte. Nachdem er so auf dem Throne, umgeben von seinen Söhnen, Platz genommen hatte, bedeckte er sein Haupt und verlas mit ruhiger und für sein Alter noch erstaunlich kräftiger und lauter Stimme die Thronrede. Mehrere Stellen derselben, namentlich die Frankreichs Stellung zum Auslande überhaupt und zu Spanien insbesondere betreffenden, so wie den Schluß trug er mit begeisterter und erhöhter Stimme vor und veranlaßte hiedurch, so wie durch den Inhalt der betreffenden Stellen die Versammlung zu wiederholtem lang andauernden und kräftigen Beifallsrufe. Nach Beendigung der Thronrede vereidete der Minister des Innern die neu eingetretenen Deputirten, worauf der König, nachdem er allseitig sehr freundlich gegrüßt, in Begleitung seiner Söhne und der hiezu gewählten Deputation, so wie unter dem unablässigen Rufen: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe die Herzogin von Orleans!“ sich nach den Tuilerien zurückbegab. (N. Korr.)

Spanien.

Madrid, 3. Januar. Im Senate hat der Marquis von Viluma in seiner Antrittsrede als Präsident die Versicherung gegeben, er werde die Diskussionen mit Unparteilichkeit, Freiheit und Toleranz für alle Meinungen leiten. — Die Verhaftung des Hrn. Olozaga und deren wahrscheinliche Folgen beschäftigen fortwährend sehr ernstlich die öffentliche Aufmerksamkeit. Widersprechende Gerüchte sind in diesem Betreff im Umlauf. Man scheint indeß allgemein zu erwarten, daß sich der Congreß gegen die Zulassung des Hrn. Olozaga aussprechen werde; es heißt, die Progressisten würden an der Abstimmung nicht Theil nehmen, um sich nicht gleich schon im Anfange einer Niederlage auszusetzen. Man versichert, Hr. Olozaga habe eine Petition entworfen, welche der Kammer mitgetheilt werden solle; er verlange darin, wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden, damit er sich nach Frankreich zurückbegeben könne, bis seine Angelegenheit von den Cortes in gesetzlicher Weise entschieden sey. — Die Correspondenzen aus Vittoria und Tolosa bestätigen, daß die Carlisten auch in den baskischen Provinzen Vorbereitungen zu einer Schilderhebung treffen.

Der „Heraldo“ berichtet, daß nach der Niederlage der portugiesischen Insurgenten bei Torres-Vedras der Marschall Saldanha seine Streitkräfte in drei Colonnen getheilt habe; die eine sollte den Grafen Das Antas verfolgen, die zweite Coimbra besetzen, und die dritte in Gemeinschaft mit dem Baron Cazal gegen Oporto operiren. Das ministerielle Blatt fügt hinzu: Wir hoffen, ganz in Kürze die vollständige Pacifikation Portugals melden zu können. —

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Januar. Unter den im Jahre 1846 wegen Trunkenheit in Polizeihaft genommenen 605 Personen befanden sich 180 Frauenzimmer (1842, 76; 1843, 96; 1844, 160; 1845, 157). Es sind 1846 in der Hauptstadt 22,134 Reisende angekommen. —

Großbrittanien.

London, 7. Januar. Es sind mit dem Dämpfer „Clyde“, welcher die neueste westindische und mexikanische Post überbracht hat, Nachrichten aus Tampico vom 22. November und aus Vera-Cruz vom 2. December eingetroffen. Die amerikanischen Behörden haben, wie man vernimmt, erklärt, daß fortan die Blokade der mexikanischen Häfen auf's strengste gehandhabt werden solle. Santa Anna hat in den mexikanischen Journalen ein Schreiben veröffentlicht, worin er die letzte Convertirung der mexikanischen Bonds desavouirt. Eine aus sechs Kriegsschiffen bestehende amerikanische Flotte lag vor Tampico, die Ankunft von Truppen aus den Vereinigten Staaten erwartend, welche zu einem

Angriffe auf Alvaredo bestimmt waren. Eine andere Flottenabtheilung sollte gegen Vera-Cruz agiren. Santa Anna hatte zu San Luis Potosi ein 25,000 Mann starkes Heer zusammengezogen; er beabsichtigtigte, daselbst das von dem General Taylor befehligte Vereinigte-Staaten-Heer zu erwarten. In Vera-Cruz war am 2. December das Gerücht im Umlauf, Santa Anna sey mit 10,000 Mann von San Luis Potosi vorgegangen und habe ein amerikanisches Corps von 5000 Mann, welches von Saltillo Besitz genommen hatte, genöthigt, sich nach Monterey wieder zurückzuziehen. Die mexikanische Regierung machte große Anstrengungen, um einen entscheidenden Schlag zu führen. Der Präsident General Salons hat ein Anlehen von zwei Millionen Dollars decretirt, dessen Rückzahlung nach zwei Jahren mit einem jährlichen Zinsgenuß von 5 pCt. von dem Clerus gewährleistet wird. General Taylor hatte einen Versuch gemacht, mit Santa Anna für die Wiederherstellung des Friedens zu unterhandeln. Santa Anna gab indeß die stolze Antwort, es könne keinen Anerbietungen Gehör geschenkt werden, so lange ein amerikanischer Soldat sich auf mexikanischem Gebiet befinde oder ein amerikanisches Kriegsschiff einen mexikanischen Hafen blokire. (Fr. Journ.)

Nürnberg, 11. Jan. Auf der Landstraße von Fürth hieher wurden gestern Nachmittag zwei vor einem geladenen Wagen gespannte Pferde durch die heranbrausende Lokomotive scheu und rissen den Wagen mit dem gleichgiltig darauf ruhenden Fuhrmann in den, zum Glücke mit Schnee angefüllten Graben, welchem letztern Umstand es allein zuzuschreiben ist, daß der Fuhrmann mit nur einigen tüchtigen Quetschungen davon kam. Alle Warnungen zur Vorsicht helfen bei diesen Leuten nichts. — In dem drei Stunden von hier entfernten Marktflecken Feucht fanden vor einigen Tagen zwei unwillkührliche Vergiftungen mittelst Arsenik statt. Die Herrschaft: — so erzählt man sich — war ausgegangen, die zurückgebliebenen zwei weiblichen Dienstboten wollen diese schöne Gelegenheit, nach ihrer Art, benützen, kochen Kaffee und als sie den Zucker dafür nicht nach entsprechendem Bedarf vorfinden, durchsuchen sie die Kasten, wo sie endlich eine Düte entdecken, die, nach ihrer Meinung diesen süßen Stoff enthält. Sie greifen, nicht eben sparsam zu, und nach wenigen Minuten wüthet der Tod in ihrem Innern. (A. Abdz.)

Berlin. Am 9ten Abends gegen 6 und 7 Uhr warf sich auf der Anhaltischen Eisenbahn bei Ankunft des Personenzuges, ungefähr ½ Meile vom hiesigen Bahnhofe entfernt, ein junger Mann auf die Schienen. Er fand den gewünschten Tod augenblicklich, denn der Kopf war ihm gänzlich zerrissen und der rechte Arm und der rechte Fuß zerbrochen. Seine Kleidungsstücke fand man zusammengelegt auf der Bahn vor. —

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 17. Januar 1847. Auf allgemeines Verlangen zum Erstenmale wiederholt: **Der Vetter.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. Jan.

Sonne: HH. Kflte. Mempel v. Reichenbach, Kreiß v. Hanau, Seguin v. Mühlhausen. Unverzagt, Fabr. v. Apolda. Mad. Knittel mit Bedienung v. Ollmütz.

Deutsches Haus: HH. v. Winterling, Banquier v. Mainz. Sendel, Kfm. v. Nürnberg. Lucas, Maschinist v. Köln.

Anker: HH. Baumgartner, Priv. v. München. Kflte. Käppel v. Frankfurt, Weidinger v. Bremen, Schuberth v. Ellingen.

Schwarzes Roß: HH. Trautner, Priv.; Reindel, Fabr. v. Regensburg. Pitroff, Hdlsm. v. Wiersberg. Baumann, Student v. Erlangen.

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr. v. Gefrees. Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Rauh, Schuhmacher v. Lochau. Rötling, Melber v. Pottenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 16. | Dienstag, 19. Januar | 1847.

Deutschland.

München, 14. Januar. Das heil. Pallium für unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof ist aus Rom am Sonntag hier angetroffen, die Inthronisirung des hohen Kirchenfürsten dürfte demnach nächstens stattfinden.

München, 14. Januar. Die Redoute, welche unser Münchener Strauß, Musikmeister Streck, gestern Abend im K. Odeon veranstaltete, war so zahlreich besucht, daß die großen Säle die Menschenmenge nicht fassen konnten, so daß selbst die ganze Stiege von Zechenden besetzt war, welche keinen andern Raum zu finden vermochten. Auch an Masken fehlte es nicht, wobei die „Fliegenden Blätter" gehörig benutzt worden; die HH. Eisele und Beisele, der Staatshämorrhoidarius, die Lord Lincoln'sche Familie rc. erregten große Heiterkeit.

Nach der Allg. Ztg. bestätigen Briefe aus Palermo, daß Se. Königl. Hoh. der Kronprinz gesonnen ist, gegen Ende d. Mts. zum Besuche seines Königl. Bruders nach Athen abzureisen.

Se. Maj. der König hat die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung eines Frauenvereins für Beförderung der Seidenzucht in Bayern, unter dem besondern Schutze Ihrer Maj. der Königin, zu ertheilen geruht. Der Hauptverein besteht in München, wo Ihre Maj. die Vorsteherinnen rc. wählt; außerdem wird in jedem Kreise ein Kreisverein gebildet.

Bayreuth, 18. Januar. Der Königl. Landgerichts-Assessor Gengler in Forchheim wurde zum Landrichter in Pottenstein ernannt. —

Von der Spree, 13. Januar. Der für alle vier Jahre angeordnete Garnisonwechsel der preußischen Armee soll nicht auf die Regimenter desselben Armeekorps beschränkt seyn, sondern auf die verschiedenen Regimenter der Armee in der Weise ausgedehnt werden, daß dieselben, ohne Rücksicht auf das Armeekorps, zu welchem sie gehören, alle 4 Jahre ihre Kantonnirungen ändern. Dadurch wird natürlich ein ganz anderes Verhältniß herbeigeführt werden, als dasjenige ist, welches sich an einen bloßen Garnisonwechsel innerhalb einer und derselben Provinz oder eines und desselben Armeekorps-Distrikts knüpfen würde. Jedenfalls wird diese Einrichtung dazu dienen, die Regimenter in nähere Beziehungen zu der Monarchie zu versetzen, indem sie dieselben von den Lokalinteressen abzieht. (N. Korr.)

An der Universität Berlin soll, wie die „Düsseld. Ztg." wissen will, ein Lehrstuhl für Gefängnißkunde errichtet und dem Professor Tellkampf, früher in Amerika durch seine Bemühungen um Verbesserung des Gefängnißwesens bekannt, übertragen werden. —

(Berichtigung.) Die „Spen. Ztg." nennt die Angabe der „Allg. Ztg.," daß eine hohe Person 8 bis 12 Millionen aus ihrer Privatschatulle vorgeschossen habe und Dieß eines der Motive für Ertheilung einer reichsständigen Verfassung sey, eine „lächerliche Zeitungslüge."

Magdeburg, 7. Januar. Die heutige Magdeburger Zeitung enthält folgende Mittheilung: „Der zweite Prediger an der Katharinenkirche hieselbst, Hr. Uhlich, benachrichtigt in der Zeitung vom 2ten d. seine „Gäste", daß „die Abendstunden zu religiöser Belehrung", welche seit dem October v. Js. in seiner Behausung stattgefunden haben, ihm polizeilich verboten worden seyen. Zur Würdigung dieser Anzeige und ihrer Wahrhaftigkeit wird hierunter für diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessiren sollten, die unterm 20sten v. Mts. an den rc. Uhlich erlassene polizeiliche Verfügung vollständig wiedergegeben. Es ergibt sich aus derselben, daß die Zusammenkünfte bei dem rc. Uhlich, so lange sie die Erbauung und „Belehrung" der Mitglieder der Katharinengemeinde beabsichtigten, polizeilich nicht beschränkt oder verboten, vielmehr als eine „dankenswerthe" seelsorgerische Thätigkeit angesehen worden sind, daß sie jedoch, als die Zusammenkünfte zu öffentlichen Volksversammlungen wurden, als an die Stelle der Erbauung und Belehrung Polemik, Agitation und Aufregung trat, als ungesetzlich verboten worden sind, und es auch ferner bleiben werden. Magdeburg, den 5. Januar 1847. Der Polizeidirektor der Stadt Magdeburg und Landrath von Kamptz. —

Die Magdb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Die in dieser Zeitung von hier aus, unterm 7ten d. Mts. mitgetheilte Nachricht, daß die hier zusammengetretene neue freie Gemeinde ihre Zusammenkünfte im Judentempel halten würde, im Fall ihr der Gebrauch der Nikolaikirche verweigert werden sollte, beruht auf Unwahrheit. Die neuentstandene Gemeinde hat bis jetzt beim israelischen Vorstande um die Erlaubniß zum Gebrauche der Synagoge noch gar nicht einmal angehalten, noch viel weniger hat die Judenschaft ihren Tempel jener Gemeinde bereitwillig angeboten. Philipp Solmitz, Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde."

Wien, 14. Jan. So eben ist durch Estafette die Nachricht eingelaufen, daß Se. K. K. Hoh.

der Erzherzog Joseph, Palatin des Königreichs Ungarn, gestern den 13ten d. um 9 Uhr Morgens an gänzlicher Desorganisation des Unterleibssystems Todes verblichen ist. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge soll sein Sohn, der Erzherzog Stephan, einstweilen zum Generallieutenant des Königreichs ernannt werden, was darauf hindeuten möchte, daß dessen Kandidation durch den nächsten Reichstag hierorts gewünscht wird. —

Wien, 14. Januar. Ein eben aus Ofen eingetroffener Kurier bringt die Nachricht, daß S. K. K. der Reichspalatin Erzherzog Joseph mit Tod abgegangen ist. Derselbe war geboren am 9. März 1776. Ihre K. K. Hoh. die Erzherzoge Karl Ferdinand, Leopold und Franz Joseph werden heute Abend nach Ofen abreisen. Unter den muthmaßlichen Kandidaten für die Palatinswürde hat namentlich der Erzherzog Stephan die Stimme eines großen Theils der Nation für sich. Nach der ungarischen Verfassung muß der Palatin ein geborner Ungar seyn und der König kann den Ständen drei Kandidaten vorschlagen, aus welchen dieselben wählen. Sollte der Vorschlag von den Ständen nicht angenommen werden, so müssen sie den König um einen neuen Vorschlag von drei Kandidaten bitten. (N. Korr.)

Der Nachricht aus Krakau, daß im benachbarten Königreiche Polen längs der Grenze des ehemaligen Freistaats und auch längs der zunächst gelegenen galizischen Grenze ein russisches Korps aufgestellt sey fügt die „Weser-Ztg.“ nach einem Privatbriefe aus Berlin hinzu, daß auch preußische Truppenabtheilungen mit Nächstem aus den Provinzen Preußen und Pommern an die polnische Grenze vorrücken sollen, woraus man schließe, daß noch immer nicht alle Besorgnisse für die polnischen Landestheile verschwunden seyen. Auch der „Breslauer Zeitung“ schreibt man aus Posen von Garnisonsveränderungen, welche in Folge nöthig gewordener stärkerer Besetzung des Großherzogthums anbefohlen worden seyen.

Stuttgart, 12. Januar. Heute ist in den beiden städtischen Kollegien die Berathung der Verwahrung wegen des ertheilten ungnädigen Bescheides in den Sachen der eingereichten Beschwerde gegen die Handhabung der Zensur zu Ende gebracht worden und soll morgen an das Ministerium des Innern abgehen und sodann dem „Merkur“ und „Beobachter“ zum Abdruck zugesandt werden. (Ulm. Schnellp.)

Stuttgart, 14. Januar. Als in der heutigen Kammersitzung der Abgeordnete Mack in die Wiest'sche Urlaubsverweigerung zur Sprache brachte, wiederhallte der Saal von einstimmigen Beifallsbezeigungen; Niemand sprach für die Regierung, und als Duvernoy bemerkte, daß die Protestanten in dieser Sache eben so dächten, wie die Katholiken, erhoben sich fast alle Abgeordneten zum Zeichen ihrer Beistimmung von ihren Sitzen. (N. Korr.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 13. Januar. Die blutigen Händel, welche an den Abenden der ersten Tage dieses Monats in Mainz zwischen österreichischen und preußischen Soldaten der dortigen Garnison stattgefunden, sind, wie die Untersuchung ergeben, lediglich durch gewöhnlichen Wirthshausskandal, der seinen ersten Grund in einer Liebesaffaire hatte, veranlaßt worden. Leider werden sie für nicht wenige Individuen sehr traurige Folgen haben. Es sind dabei zwanzig Verwundungen, worunter mehrere sehr schwere, (sieben auf österreichischer, dreizehn auf preußischer Seite.) Ein Preuße blieb todt auf dem Platze. (Nürnb. Korr.)

Frankfurt, 14. Januar. Heute findet die Eröffnung der dießjährigen Session der Bundesversammlung unter dem Vorsitze des preußischen Bundestagsgesandten statt. Was in letzterer Zeit in öffentlichen Blättern in Bezug auf mehrere Fragen, welche den Berathungen der Bundesversammlung angeblich unterbreitet werden würden, ausgestreut worden, hat weder eine äußere, noch eine innere Gewähr für sich. — Neuerdings verbreitet sich das Gerücht, daß der gegenwärtig in Wien weilende Graf von Münch-Bellinghausen seine Stellung als Bundespräsidialgesandter noch im Laufe dieses Jahres mit einer anderen hohen Funktion in der nächsten Umgebung des Kaisers von Oesterreich selbst vertauschen werde. Dießmal erhält diese Angabe einige Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß der Staatskanzler Fürst von Metternich seit Kurzem zu wiederholten Malen von einem Unwohlseyn befallen worden, welches, obwohl nicht ernste Besorgniß erweckend, doch immerhin geeignet seyn soll, den berühmten Diplomaten die mitwirkende Thätigkeit eines so bewährten Staatsmannes als wünschenswerth erkennen zu lassen. (N. Korr.)

Schweiz.

Aus den Urkantonen, 9. Januar. Die Urkantone Uri und Unterwalden sind bald wieder auf dem Culminationspunkte der Aufregung angelangt wie im Jahr 1799. Immer findet ein vernünftiges Wort schwerer Gehör; von billiger Vermittelung zwischen den streitenden Extremen u. dgl. darf man vielfach gar nichts mehr hören lassen. — Dank dem unsinnigen Treiben des Radicalismus und seinem revolutionären Andrängen gegen die gesammte innere Schweiz! Wie man alle die sich nicht als „Stockrothe“ beweisen, zu verdächtigen und wirkungslos zu machen sucht, mag Ihnen der Umstand beweisen, daß man in Unterwalden und Uri, ja theilweis sogar in Zug (?) manche Offiziere, die sich etwa erfrecht haben, gegen die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Luzern sich mißbeliebig zu äußern, mit dem neuen Jahr bestmöglich entweder ganz zu entfernen, oder wenigstens in die Landwehr zu versetzen gesucht hat, indem man nur alles recht „zuverlässige“ Leute haben will. So ist in Unterwalden eine Reihe intelligenter Offiziere bereits definitiv entlassen und dafür lauter Bauern gewählt worden; in Uri harrt ein ähnlicher Commissionalbeschluß nur noch der Entscheidung des Kriegsraths. Auf die Nachrichten aus Freiburg wurden sofort in allen drei Ländern die Truppen aufs Piket gestellt und verreisten die schon längst bezeichneten Mitglieder des Kriegsraths nach Luzern. Alles war bereit, sich auf den

ersten Ruf desselben zu erheben, und wäre es zum Kampf gekommen, so würde es, wofern mich nicht alles trügt, unmenschlich hergegangen seyn. So hörte ich gestern und heute wiederholt die Worte: „Wenn wir uns noch einmal mit den Radicalen schlagen müssen, so wollen wir keinen Pardon, werden aber auch keinen geben!“ (Eidg. Z.)

Die Z. Z. schreibt: Hr. Alt-Staatsanwalt Frölicher ist im Rechthalte, zwei Stunden von hier, ergriffen und auf eine wirklich unbarmherzig empörende Weise behandelt und nach Freiburg ausgeliefert worden. Sein Sohn ist ebenfalls gefangen; alle Gefängnisse sind überfüllt von Männern der Opposition, welche irgend einer Theilnahme verdächtigt werden, die man um ihr ganzes Ansehen bringen möchte, welche man am hellen Tage durch bewaffnete Landjäger durch die Hurrah und Bravo schreiende Menge von Volk und Geistlichen durch die Straßen in das Gefängniß führen läßt. Ein Mitglied des großen Rathes aus dem Greyerzer Lande wurde vor dem großen Rathssaale arretirt und sodann eingesperrt. — Allem Anscheine nach werden wir auf ähnliche Weise, wie in Luzern, die Justiz erfahren. — Alle Bezirke haben sich freiwillig unterworfen und sind militärisch besetzt.

Italien.

Palermo, 31. December. Auf den 24sten d. war uns die Ankunft eines Postdampfschiffs von Neapel aus amtlich und feierlich verheißen. Das Dampfschiff blieb aus, Sturm und Unwetters halber, sagte man — andere Schiffe jedoch gingen und kamen. Acht Tage verflossen seither; in Neapel dachte man wahrscheinlich, es läge wenig daran, die Sicilianer wissen zu lassen, was in der übrigen Welt vorgeht. Heute endlich haben wir, nach vollen 14 Tagen Unterbrechung, wieder eine Post vom festen Lande! In der Zwischenzeit war freilich die See ziemlich stürmisch gewesen — so will es die Jahrszeit — warum versteht man sich nicht darauf? Segelschiffe liefen aus und ein, von und nach verschiedenen Richtungen. In dem heute zu Ende gehenden Monat sind nur zwei Posten von Neapel, statt der verheißenen acht, nach der zweiten Hauptstadt des Reiches versendet worden und dort angekommen, und ebensoviel gingen zwischen Neapel und Messina, bestimmt — wenn's die See erlaubt — mehrere Punkte der Küste Calabriens zu berühren. — Dieses ist die Pünktlichkeit der neapolitanischen Postverwaltung, und dieses auch die Menge der Dampfschiffverbindungen, welche unlängst einer Ihrer Correspondenten von Neapel so sehr anrühmte. Diese Verhältnisse verdienen gerügt zu werden, denn noch weiß die Welt nicht wie Sicilien behandelt wird in seinen materiellen Interessen (von den geistigen gar nicht zu sprechen), und gar mancher Kaufmann des festen Landes, an Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit des Postenlaufs gewohnt, ist erstaunt und klagt die Saumseligkeit seiner Correspondenten in Sicilien an, da er solange auf Antwort, oft in den wichtigsten Angelegenheiten, warten muß. — Wir sehen Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen von Bayern beinahe jeden Abend die neue große Gesellschaft besuchen. Uebrigens wird das nun seit einigen Tagen wiedergekehrte heitere Wetter auch zu Ausflügen in der Umgegend benützt. Man bemerkt mit Vergnügen, daß sich Se. Königl. Hoh. der besten Gesundheit erfreut. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 11. Januar. Die Independance klagt bitter über die schlechte Verwaltung der Nord-Eisenbahn, vorzüglich über den Theil derselben in der Nähe von Paris. So günstig auch das Wetter sey, die Reise dauere fast 14 Stunden. Man verliere stets viel Zeit, so daß die Unfähigkeit oder Pflichtvergessenheit der Beamten ersichtlich sey. Die Verwaltung suche außerdem die sich ereignenden Unglücksfälle zu verheimlichen. Am 4ten d. Mts., wo der König und die Königin mit einem Special-Convoi gegen 8¼ Uhr abgefahren sey, so daß die Abfahrt des gewöhnlichen Zuges bis 8½ Uhr verzögert worden, habe bei St. Denis in der Nähe von Paris ein Zusammenstoß dieser beiden Züge gegen 8½ Uhr Abends stattgefunden. Die Reisenden, welche sich auf dem zweiten Zuge, der gegen den ersten angestoßen, befunden, haben den Stoß stark empfunden, und die Gräfin de la Fontaine sey so verletzt worden, daß die Aerzte für ihr Leben besorgt waren, und der Graf de la Fontaine von Löwen eilig nach Paris geeilt sey.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. (Aus der Kammer.) Die Wärme, mit welcher der König heute aufgenommen worden ist, bildete einen auffallenden Contrast zu der Temperatur draußen, das Thermometer steht unter dem Gefrierpunkt. Ludwig Philipp kann mit dem Empfang, der ihm geworden, zufrieden seyn. Allgemein wurde bemerkt, wie er den Paragraphen über die Heirath des Herzogs von Montpensier mit besonderer Lebhaftigkeit sprach, besonders den Schluß, worauf einige Stimmen zuerst Beifall riefen, in welchen die Kammer dann einfiel. Auch da, wo von der Einverleibung von Krakau die Rede ist, sprach der König besonders langsam und mit Nachdruck das Wort Verletzung der Verträge hervorhebend. Lord Normanby war auf der diplomatischen Tribüne zugegen unter den andern Botschaftern und Gesandten und seine Anwesenheit wurde eben so bemerkt, als die der Herzogin von Montpensier an der Seite der Königin, wo sie alle Blicke auf sich zog durch die Einfachheit und die Anmuth ihrer Erscheinung. Vom Unterrichtsgesetze, von der Postreform, der Herabsetzung der Salzsteuer ist keine Rede. — Nachschrift. Die Hoffnung, daß die vom König ausgesprochene Ueberzeugung von Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens eine günstige Rückwirkung an der Börse hervorbringen werde, ist, wie ich so eben höre, nicht in Erfüllung gegangen. Einen Moment besserten sich zwar die Curse der Rente und der Eisenbahnaktien, um aber bald wieder zu sinken. Die Schwierigkeiten der finanziellen Lage halten alle Gemüther in Spannung. (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

Aus Irland erwähnen wir bloß den einen Zug, daß in der Grafschaft Cork in der letzten Woche durchschnittlich alle Tage 25 Menschen Hungers gestorben sind! Hunderte anderer sterben an Krankheiten, die eine Folge des herrschenden Elends sind. Unterdessen werden, einer Aufzählung im Globe zufolge, große Frachten Pökelfleisch, Schinken u. s. w. aus den irischen Häfen nach England ausgeführt.

Anzeigen.

Von dem Portraite des Herrn Pfarrers

Dr. Layritz

noch Exemplare à 18 kr. bei Büttner in St. Georgen.

Liederkranz.

Mittwoch den 20sten d. M. Abends 7 Uhr: Produktion im Saale zur goldnen Sonne. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet. Der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der auf Namen lautenden Karten statt.

Bayreuth, den 18. Januar 1847.

Die Vorsteher.

Durch die in jüngster Leipziger Neujahrs-Messe gemachten sehr vortheilhaften Einkäufe, und nachdem ich dadurch mein bekanntes

Tuch- und Schnittwaaren-Lager

wieder auf das Vollständigste assortirte, bin ich in den Stand gesetzt, zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Insbesondere empfehle ich eine große Auswahl der so beliebten gestreiften und faconirten

Buckskin-Tuche,

welche ich zu äußerst billigen Preisen abgebe.

Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um gütigen Besuch

Moritz Gutmann,
am Markt Nr. 93.

Die zweite letzte Aufstellung des optischen

Panorama,

Paris von Osten, Paris von Westen, Hauptansicht von Wien, St. Christoph bei Rio Janeiro, Ollmütz, Venedig, London, Oporto, sind bis einschlüssig Sonntag den 24sten d. Mts. täglich von 9—12 und 2—7 Uhr Abends im goldnen Adler zu sehen. Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

In dem Testament der am 28. December 1846 verstorbenen Amtskellers-Wittib Franziska Hannbaum, gebornen Eulenhaupt, sind die etwa hinterlassenen ehelichen Nachkommen des vor mehreren Jahren zu Bayreuth oder Ansbach gestorbenen Ingenieur-Offiziers Hannbaum — dessen Vater war fürstlich Bamberg'scher Major — mit Dreihundert Gulden Legat bedacht. Wenn eheliche Erben zur Zeit noch am Leben sind, so haben sich dieselben bis zum 31. Januar 1847 durch eine gerichtliche Legitimation bei dem Testamentar, dem quiesc. K. Rechnungs-Commissair Veith dahier (zu Würzburg) zu rechtfertigen. Nach Verlauf dieses Termines wird die Testamentariats-Rechnung geschlossen und auf dieses Legat keine Rücksicht genommen.

Würzburg, den 10. Januar 1847.

Ein seidener Regenschirm ist stehen geblieben bei

Nadlermeister Heuberger.

Vorige Woche wurde Nachts auf dem Schloßberglein ein neues Stückchen Wollenzeuch gefunden. Gegen die Insertionsgebühren bei der Redaktion.

Zu den „fliegenden Blättern" werden einige Mitleser gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Maximilian-Straße E. Nr. 5 ist ein Quartier zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 19. Januar 1847: **Der Fabrikant.** Schauspiel in 3 Akten von E. Devrient.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Jan.

Sonne: HH. Pfister, Gutsbes. v. Unterstürmig. Warlitz, Pfarrer v. Cöln. Kflte. Rosseeux v. Frankfurt a. M., Kell v. Neustadt a. A. Fräulein Micheler v. Amberg.

Deutsches Haus: HH. Helk, Kaufm. v. Hanau. Roth, desgl. v. Kitzingen. Hofmann, Liquerfabrikant v. Fürth. Munz, Seiler v. Würzburg.

Anker: HH. Kauflte. Schneider u. Schneider v. Münchberg. Zimmermann v. Nürnberg. Knoll, Scribent v. Münchberg.

Schwarzes Roß: HH. Dreßel u. Oppler, Priv. v. Nürnberg. Müller, Kaufm. v. Würzburg. Schreuter, Hdlsm. v. Hollfeld.

Am 17. Januar.

Sonne: HH. Hawlischek, Gutsbes. v. Görz. Fasbender, Mechanikus v. Neuhaus bei Prag. Harten, Kaufm. v. Bingen. Gärtnerk, desgl. v. Frankfurt a. M.

Deutsches Haus: HH. Roth, Kfm. v. Kitzingen. Bayly, desgl. v. Nisch-Nep-Novgorod in Rußland. Hedwig, Negotiant v. Klagenfurth.

Anker: HH. Eberhardt, Kaufm. v. Karlsruhe. Kißler, Fabr. v. Schneeberg. Roth, Hopfenhdlr. v. Vilshofen.

Löwe: HH. Friedlein, Kaufm. v. Würzburg. Lang, Bäckermstr. v. Kronach. Semmelmann, Oekonom v. Schney.

Traube: HH. Heerdegen, Commis v. Weiden. Bauer, Schneidermeister v. Auerbach. Tummner, Schuhmachermstr. v. Bergnersreuth. Wild, Seifensieder v. Kemnath.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 18. Donnerstag, 21. Januar 1847.

Deutschland.

München, 16. Januar. Unser Erzbischof Karl August wird künftigen Sonntag, den 14. Januar in der Metropolitankirche aus der Hand des apostolischen Nuntius Monsg. Morochini, welcher das Hochamt pontifiziren wird, das heilige Pallium empfangen. Am darauf folgenden Montag Morgens wird sodann der feierliche Einzug und die Inthronisation unseres hochwürdigsten Oberhirten stattfinden. Derselbe besucht an jedem Vorabend sowie an Sonn- und Feiertagen Morgens den Beichtstuhl, wo Jedermann Zutritt hat, und soll sich vorgenommen haben in der ersten Jubiläumsmesse täglich zu predigen, um das Volk zur würdigen Feier desselben vorzubereiten. (A. P. Z.)

München, 16. Januar. Der Domkapitular und erzbischöfliche Generalvikar, Dr. Windischmann, macht im Auftrag Sr. Exc. des Erzbischofs von München-Freising der katholischen Gemeinde der Erzdiözese bekannt, daß bezüglich des bereits ausgeschriebenen Jubiläums-Ablasses, welchen Se. Heil. der Papst Pius bei Gelegenheit seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl verliehen hat, derselbe den 24sten d. Mts. um die Vesperzeit beginnen, und den 14. Februar mit der Vesper schließen solle. — Se. Maj. der König hat geruht, den Lieutenant K. Curtius vom Regiment König in gleicher Eigenschaft zur hiesigen Gendarmerie-Compagnie zu versetzen. (A. Abdztg.)

Die Bildung eines Oberkirchenrathes in München als besondere Ministerialsektion hat, laut dem „Frankf. Journal“, unter den Protestanten in der Pfalz große Freude erregt, weil nun die Aussicht vorhanden ist, daß die vereinigte Kirche, und resp. das Consistorium zu Speyer, direkt unter den Oberkirchenrath gestellt werden können, wodurch sicherlich auch der Frieden für die Pfalz am ersten zu erzielen wäre, da es augenscheinlich eben nicht naturgemäß sey, daß eine vereinigte Kirche unter einem lutherischen Oberconsistorium stehe, und da aus diesem Verhältnisse auch natürlicher Weise nur fortwährende Konflikte, Eifersucht und Reibungen entstehen könnten, wie bisher schon seit der Vereinigung im Jahre 1818 ohne Unterlaß daraus entstanden sind.

Bayreuth, 20. Januar. Der K. Landgerichtsarzt Dr. Fischer in Waldsassen erhielt das Stadt-Physikat Bayreuth. —

Berlin, 9. Januar. Die Veröffentlichung des sogenannten Toleranzedikts steht nahe bevor. Die bereits im preußischen Landrecht ausgesprochenen Grundsätze von Gewissensfreiheit und Religionsduldung sollen durch dasselbe eine neue Bekräftigung und Stütze finden. Auch die Conflicte über gemischte Ehen zwischen Juden und Christen und noch andern Confessionen werden wahrscheinlich dadurch auch ihre Erledigung finden. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Köln, 14. Januar. Die Geschichte von dem Morde in Düren, welche anfangs die Gemüther so sehr ergriffen hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden, und hat namentlich der Ermordete nicht einmal recognoscirt werden können. Indessen wird die Sache jetzt auf eine Weise erzählt, welche einen weit weniger grausamen Charakter hat, indem man behauptet, man habe eine Leiche, die irgend entwendet worden, in dem Schlachthause aufgehängt. Dazu sey die Veranlassung gewesen, weil man schon lange eine Verlegung des Schlachthauses gewünscht habe; nun diese aber nicht erfolgt sey, so sey man in der Ueberzeugung, daß dieses Gebäude zu seinem Zwecke nun nicht mehr gebraucht werden könne, auf jenen sonderbaren Einfall gerathen. In der That spricht für diese Annahme, daß die Leiche ohne Blut gewesen, trotz der tiefen Einschnitte; eben so auch die Erklärung der Aerzte, daß der muthmaßlich Erhängte seit drei Tagen nichts mehr gegessen gehabt habe und nicht an den Wunden gestorben sey, und daß bis jetzt Niemand vermißt worden ist, und der Lehrer von Gymmenich, den man als den Ermordeten glaubte gefunden zu haben, sich wohl und gesund befindet. (Fr. Journ.)

Köln, 15. Januar. In Folge des Durchfallens der beiden Offiziere haben sich nicht nur sämmtliche Offiziere und Mitglieder des Casino's streichen lassen, sondern neben andern Beamten auch diejenigen Mitglieder, welche dem Appellhof angehören, und zwar in Folge eines gemeinschaftlichen Beschlusses. Die Mitglieder, welche dem Landgerichte angehören, sind jedoch dem Beschlusse nicht beigetreten. Der Oberprokurator Leue, der kühne Verfechter unserer Gesetze, hat sich dagegen gerade jetzt als Mitglied vorschlagen lassen. Es hat hier das Publikum schmerzlich berührt, daß eine so große Anzahl von Bürgern sich bei dieser Parteisache auf die Seite der Offiziere geschlagen hat. Man kann es freilich ungerecht nennen, daß man einem Offizier das entgelten will lassen, was andere gethan haben; indessen sieht man, daß das Militär in solchen Fällen immer als Gesammtkörper den Einzelnen in Schutz nimmt. In Oesterreich ward vor einigen Monaten gegen einen General wegen gemeiner Vergehen mit aller Strenge verfahren. So was aber findet in der preußischen Armee nicht statt. Da, wo Vergehen, von Offizieren begangen, nicht mehr zu leugnen waren, fanden

knüpft daran folgende zweite Proposition: „Wenn aber die Gewährung unseres Gesuchs zunächst auch einer momentanen Störung der gewerblichen Verhältnisse abhelfen würde, so wäre damit der Noth im Volke noch nicht gesteuert; vielleicht kaum auf kurze Zeit vorgebeugt. Daß diese Noth vorhanden ist, wird in allen Klassen der Gesellschaft anerkannt; sie lastet am Schwersten auf dem Stande der Handwerker, dessen Kraft durch gegenseitige und auswärtige Concurrenz gelähmt wird und der in nicht sehr ferner Zeit einem Bauernstande gegenüberstehen wird, welcher kaum in günstigen Jahren einen Markt bietet, durch einige Fehljahre aber in Folge der durch die steigende Bevölkerung veranlaßten Zerstückelung des Grundbesitzes seinem Ruin ebenfalls entgegengeht.

Wir wünschen deßwegen, daß die bürgerliche Existenz eines Standes, der in einer längst dahin geschwundenen Zeit der Träger deutscher Bildung war, durch Mittel geschützt und gesichert werde, welche dem von äußeren Glücksumständen, weniger begünstigter, aber dabei fleißigen und geschickten Handwerker einen lohnenden Ertrag seiner Arbeit bleibend gewähren, ohne seine staatsbürgerliche Stellung zu gefährden. —

Stuttgart, 16. Januar. Unsere Kammersitzungen fangen an, sehr an Interesse zu gewinnen; ja sie werden zum Theil höchst stürmisch, wobei freilich der Umstand sehr bemerkenswerth ist, daß der Ministertisch beständig unbesetzt bleibt. In der 3. Sitzung führte die Urlaubsverweigerung für den Abgeordneten Wiest eine höchst stürmische Debatte herbei und heute in der 5. Sitzung der Zustand unserer Presse und die Handhabung der Censur. Besonders zeichnete sich dabei der Abg. Römer aus, welcher den Minister in Anklagestand zu versetzen drohte; wenn nicht bald ein genügende Erklärung darüber erfolge, daß die verfassungsmäßige Preßfreiheit wenigstens in innern Landes-Angelegenheiten, was ja sogar den Bundesbeschlüssen nicht entgegen stehe, hergestellt werde. Aber die Berufung auf den Bund sey nur Schein, denn die Regierung über die Censur mit List aus. Kein Redner wagte der Censur das Wort zu reden und die größte Entrüstung sprach sich in der Kammer aus, die am Ende beschloß, die Regierung um baldige genügende Erklärung über diesen Gegenstand zu bitten. In der gestrigen Sitzung stellte Wiest den Antrag, die Regierung zu bitten, der Kammer über den Stand der Unterhandlungen mit dem heil. Vater wegen Wiederbesetzung des erledigten Bischofssitzes Auskunft zu geben und den Gang dieser Unterhandlungen zu beschleunigen. — Daß Rechtskonsulent Dr. Murschel, der hier in so großer Achtung steht, trotz aller Umtriebe gegen ihn, in Rottweil, mit einer Majorität von 158 Stimmen zum Abgeordneten gewählt wurde, erregte hier, in Eßlingen, in Rottweil, kurz im ganzen Lande großen Jubel. Beglückwünschungsdeputationen gehen von allen Seiten ein und vorgestern brachte der hiesige Liederkranz dem beliebten Volksmann ein Ständchen vor dem Bürgergesellschaftshause, dessen Vorstand er ist. Je schroffer unsre Regierung seit einiger Zeit auftritt und ihre Volksthümlichkeit verliert, desto energischer wird allgemein der Widerstand und macht sich laut in jeder Weise Luft. (N. Kur.)

Ulm, 15. Januar. Seit Michaelis 1846 erscheint im Verlag der Hofbuchdruckerei in Rudolstadt unter der Redaktion von G. Fröbel und mehrer gut renomirter Mitarbeiter eine „Allgemeine Auswanderungs-Zeitung“ Preis: 2 fl. 6 kr., halbjährlich. — Es ist dies gewiß ein zeitgemäßes Unternehmen, das alle Anerkennung verdient, und es sollte dieses Blatt von allen Behörden, von allen Gemeinden, wo häufig Auswanderungen vorkommen, zur Warnung und Belehrung ihrer Ortsangehörigen gehalten werden. — Sie enthält rücksichtlich der verschiedenen Reise-Routen jede wünschbare Auskunft und authentische Berichte von schon länger Ausgewanderten aus allen Ländern, in denen sich unsere Landsleute schon ein neues Vaterland gesucht haben. Jeder, der sich für diese Sache interessirt, wird dieses Blatt nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Hamburg, 9. Januar. Unsere Censur, über die früher in schleswig-holsteinischen Angelegenheiten bitter geklagt worden, bessert sich sehr. So bringen hiesige Volksblätter eben zwei Spottlieder: „Sleswig-Holsteen gjern verslungen“, und „Wat is den Dän sin Vaaderland?“ Zugleich ist hier ein „Politischer Katechismus“ für das schleswig-holsteinische Volk von Theodor Bracklow erschienen, der in mehr als kräftiger Weise verfaßt ist und besonders all die Momente hervorhebt, durch welche die Rechte Schleswig-Holsteins verletzt worden sind und fortwährend verletzt werden. Es heißt, der dänische Gesandte werde durch keinen Diplomaten ähnlichen Ranges wieder ersetzt werden.

(D. Allg. Z.)

Ueber die Kieler Vorfälle haben wir nachträglich mitzutheilen, daß Hr. v. Scheel seit seiner Ankunft in dieser Stadt jeden Abend 20 Mann Militär in seinem Hause hatte, so wie, daß in der Nähe fortwährend anderes Militär und die ganze Polizeimannschaft versammelt war. Am 13ten, wo sich der allgemeine Unwille durch ein Charivari Luft machte, fand man sich bemüßigt das Haus durch die ganze Garnison abzusperren. (W.-Z.)

Schweiz.

Basel, 11. Januar. Ueber Heinzens Schicksal enthalten Stellen aus seinen eigenen Briefen Folgendes: In Zürich wurde ich mit viel Energie fortgejagt, und zwar als ich schon weg war. Das Schlimmste aber war, daß diese Energie in Form eines Requisitionsschreibens, dem Züricher Beispiel zu folgen, alsobald durch sämmtliche 22 Kantone lief. Als ich sofort nach Baselland („das freieste Ländchen der Erde“) kam, wurde ich sofort weiter spedirt. In Solothurn, Aargau, Thurgau einen Versuch zu machen, wäre nach solcher Erfahrung vergeblich Mühe gewesen! da jene Kantone, wenn auch zu den Liberalen gehörend, dem Ansinnen von Zürich nicht widerstanden hätten. Das wußte ich und reiste daher nach dem mächtigen Bern. Hier sind es aber die bestehenden Verhältnisse (man müßte ein halbes Buch schreiben,

um sie alle auseinander zu setzen), denen ich weichen muß. Es wird mir höchstens gestattet werden, zu warten, bis in Zürich mein Kram verkauft ist und meine Familie hierher kommen kann, um — weiter zu reisen. Ich werde dann noch in dem gebildetsten Theil der Schweiz den Versuch machen, ob auch dort in Bezug auf das Schicksal eines fremden Flüchtlings die bestehenden Verhältnisse mächtiger sind, als die Grundsätze der Freiheit. Mißglückt der Versuch, so geh ich in die Urkantone, wo man am großmüthigsten ist, indem man Leute meiner Art unentgeltlich in ihre Heimath befördert.

Italien.

Neapel, 6. Januar. Am 4ten Abends fing der Vesuv nach längerer Pause wieder an, große Feuersäulen in Zwischenräumen von wenigen Minuten emporzuschleudern; in derselben Nacht brach darauf, ungefähr 60 Fuß unterhalb der höchsten Spitze des neuen Auswurfskegels, ein breiter, prachtvoller Lavastrom hervor, welcher nach 24 Stunden bereits das Plateau erreichte, wo man gewöhnlich die Pferde warten läßt.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Die Unordnungen, welche vergangenen Sonnabend und Sonntag in Rennes statt hatten, gaben, obwohl den ersten Berichten nach blos zu den Cravallen gehörend, die jetzt in Frankreich bei den hohen Getraidpreisen nicht selten sind, gleich zu der Vermuthung Raum, sie möchten nicht frei von einem politischen Anstrich seyn, da bekanntlich die Bretagne der Hauptheerd der legitimistischen Partei in Frankreich ist. Neuere Nachrichten bestätigen dieß auch, indem bei dem Tumulte manche Rufe vorkamen, die zu mehr als zur Plünderung der Getraidevorräthe aufforderten. Die Aufregung ist noch nicht vorüber und immer zeigen sich noch Zusammenrottungen, über die aber die Polizei nicht Herr wird. (Fr. Merk.)

Großbrittanien.

London, 13. Januar. Die Besetzung Tampicos so wie anderer mexikanischer Häfen durch die Nordamerikaner wird ernster Anlaß zum Zerwürfniß mit England werden. Der brittische Konsul zu Tampico hat der Regierung angezeigt, daß durch einen Befehl aus Washington vom 30. Juni v. J. die brittische Flagge von Tampico sowohl als allen anderen mexikanischen von den Nordamerikanern besetzten Häfen ausgeschlossen sey. Die britischen Schiffe dürfen provisorisch weiter nichts, als außerhalb der Barre Anker werfen. (Fr. Merk.)

In der Nähe von Kirchheim K. Landgs. Würzb. hat sich am 27ten d. ein gar seltener Gast — ein Wolf von bedeutender Größe, blicken lassen.

Bayreuth, den 9. Juli 1846.

Publicandum.

Die ledige Dienstmagd Elisabetha Barbara Margaretha Catharina Schmidt von hier hat sich im Jahre 1806 von hier weg und soweit aktenmäßig bekannt ist, nach Berlin begeben, seit 1813 aber von ihrem Aufenthalte und ihrer Person nichts mehr hören lassen.

Auf den Antrag der Verwandten derselben werden die gedachte Elisabetha Schmidt oder ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Monaten oder längstens in dem auf den

8. Juni 1847 Vormittags 9 Uhr

angesetzten Termin persönlich oder schriftlich vor dem Kreis- und Stadtgericht dahier zu melden, widrigenfalls die Elisabetha Schmidt für todt erklärt und ihr im stadtgerichtlichen Depositorio befindliches, aus der v. Brettin'schen Conkursmasse flüssig gewordenes Vermögen im Betrage zu 76 fl. 30 $\frac{3}{4}$ kr. denjenigen ihrer Verwandten, denen es nach gesetzlicher Erbfolge gebührt, nach Abzug der Kosten ohne Cautionsleistung ausgeantwortet werden wird.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der K. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.
Weber, Accessist.

Anzeigen.

Ich warne Jedermann, der Bötin Fischer von der Eremitage auch nur in jeder Art auf meinen und meiner Gattin Namen Etwas zu borgen, indem wir durchaus für keine Zahlung haften. Römerleithen, am 19. Januar 1847.

Ernst, K. Revierförster.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Färberei zu erlernen, findet eine Stelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Nr. 451 ist ein Weinkeller und ein Getreidboden auf Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Jan.

Sonne: HH. Vogel, K. Advokat v. Wunsiedel. Louvain, Kfm. v. Viviers.
Deutsches Haus: HH. Bellr, Ingenieur v. Frankfurt. Fellloth, Priv. v. Ludwigsburg. Gebr. Lauterbach, Oek. v. Alladorf.
Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Kiste. Rusler v. Offenbach. Gebr. Desch v. Frammersbach. Hübner, Fabr. v. Nürnberg. Haubel, Oek. v. Amberg.
Löwe: HH. Gießer, Kaufm. v. Reichenbach. Müller, Flößer v. Kronach.
Weißes Lamm: HH. Jahreis, Fabr. v. Zell. Beyer, Privatmann v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 17. Mittwoch, 20. Januar 1847.

Deutschland.

München, 15. Januar. Die „Münchener historisch-politischen Blätter", die sich bekanntlich unlängst auf das entschiedenste für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, so wie für Preßfreiheit ausgesprochen haben, bringen in ihren neuesten, dem Januarhefte, einen Aufsatz über die Vielschreiberei unserer Zeit. Der Schreiber derselben meint, gewiß einer der heilsamsten Wünsche für die deutsche Nation oder Confussion beim Beginn eines neuen Jahr wäre, daß die unsägliche Schreiberei endlich einmal minder, statt mehr werde. „Schon auf der Schule" heißt es unter andern in diesem Aufsatze" macht der Schreibergeist seine Uebermacht geltend, der Student ist zufrieden, trägt er die Dictate seines Professors nach Hause. Tritt er alsdann aus dem Universitätsverband in das sogenannte Philisterium, so wird er in der Regel entweder ein Acten- oder ein Bücherschreiber. Eine Nation aber die es sich, wie die deutsche, zur Aufgabe macht, alljährlich so und so viel Millionen offizielle Actennummern, und alljährlich zweimal so und so viele tausende von Büchern zu schreiben, wo sollte sie die Zeit finden zu Thaten, die dem selbstdenkenden Geist entsprungen, und in der Erfahrung des Lebens und in der lebendigen Mittheilung durch das Wort gereist wären. Von seinen rückständigen Aktenfaszikeln umschanzt und in den Aktenstaub gebannt, muß der Staatshämorrhoidarius froh seyn, wenn er die vorschriftsmäßige Anzahl Nummern expedirt hat. Geht es so fort, wie bisher, meint dann der Verfasser weiter, so fehlen uns bald die Lokale, um alle die Aktenstöße aufzubewahren. — Als Tag der Weihe des neuen Bischofs von Eichstädt, Hr. Oertl, ist vorläufig der 31ste d. Mts. festgesetzt. Die Weihe wird durch unsern neuen Erzbischof Grafen von Reisach, unter Assistenz der Bischöfe von Passau, Regensburg und Augsburg stattfinden. — Aus Ulm vernimmt man, daß trotz der kalten Jahreszeit an dem Festungsbau auf bayerischer Seite noch fortwährend mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt sind. — Bei der ziemlich starken Kälte, die wir dermalen haben, gehen die Geschäfte auf der Dult äußerst flau. (Fr. Mrk.)

Berlin, 15. Januar. Die Stadtverordneten haben beschlossen, einen Bürger höher zu besteuern, welcher das Amt eines Bezirksvorstehers auf wiederholte Aufforderung abgelehnt hat. (Sp. Z.)

Königsberg, 10. Januar. Die Verhaftung des Lehrer B., der noch immer nicht freigelassen ist, nimmt die Theilnahme der Bürger im hohen Grade in Anspruch. In verflossener Woche haben 132 Bürger dem Magistrate eine Beschwerdeschrift über diese Verhaftung eingereicht, und Justizkommissär Crelinger las dieselbe am 8ten d. Mts. in der Stadtverordnetenversammlung vor, worauf einstimmig von den Versammelten beschlossen wurde, die Beschwerdeschrift sofort abzusenden. (Voss. Ztg.)

Posen, 12. Januar. Am 9. Januar hat ein abscheulicher Mordanfall in unserer Nähe bei dem an einem großen See gelegenen Städtchen Rogasen stattgehabt. In der Schenke von Studziniec, ganz nahe bei der Stadt, traf ein Gendarm einen fremden, ungewöhnlich großen und starken Mann, dessen Aeußeres ihm Verdacht einflößte, weshalb er ihn aufforderte, sich zu legitimiren. Der Unbekannte reichte ihm die verlangten Papiere hin, die jedoch der Gendarm, nachdem er sie durchgelesen, für ungenügend erklärte. Kaum hatte Letzterer dies ausgesprochen, als jener ein Doppelterzerol auf ihn anlegte und ihn gerade vor den Kopf schoß, so daß er zusammenstürzte. Alle Anwesenden wurden vom Schreck gelähmt, nur ein Bauer sprang auf den Bösewicht zu, um ihn zu ergreifen, doch schnell feuerte er auf diesen den zweiten Schuß ab, wodurch es ihm gelang, sich frei zu machen und die Eisfläche des nahen großen Sees zu gewinnen, an dessen jenseitigem Ufer ein kleines Wäldchen liegt, dem er rasch zueilte. Inzwischen wurde er von allen in der Schenke anwesenden Personen, denen sich noch viele Individuen aus der Stadt selbst zugesellten, verfolgt, und da der See eine große Ausdehnung hat, noch früher eingeholt, als es ihm gelingen wollte, das Wäldchen zu erreichen. Als der Mörder an seiner Rettung verzweifelte, blieb er plötzlich stehen, entledigte sich seiner Oberkleider und kniete auf dem Eise nieder. In der rechten Hand hielt er ein zweites Terzerol und in der linken zwei lange blitzende Dolche, womit er Jeden, der sich ihm nähern würde, ohne weiteres zu erschießen oder zu erstechen drohte; es gelang ihm auch wirklich, die Menge dadurch in einer gewissen Entfernung von sich abzuhalten. Jetzt rief er laut in polnischer Sprache aus, daß man ihm vergönnen möge, zu beten, und daß er sich dann selbst den Tod geben wolle. Aber während er noch mit lauter Stimme betete, wurde er von einem auf ihn gehetzten Hunde an der Schulter gepackt und niedergerissen, und alsbald sprang ein schon bejahrter Bürger, der mit einem Säbel bewaffnet war, auf ihn und lähmte seinen rechten Arm durch einen kräftigen Hieb. Glücklicherweise versagte das Terzerol, welches der Bösewicht auf den alten Mann abdrückte. Alsbald erhielt er auch einen zweiten

Schlag mit einem starken Knittel über den linken Arm, wodurch auch dieser entwaffnet wurde, und jetzt gelang es den herzugesprungenen Personen, sich des Verbrechers zu bemächtigen und ihn geknebelt in die Stadt zu führen. Er ist ein Pole und nennt sich Anton v. Babynski. Deutsch versteht er angeblich nicht. Er will die polnische Revolution vom Jahre 1830 in einem polnischen Uhlanenregimente mitgemacht haben und nach deren Beendigung nach Frankreich emigrirt seyn. In seiner Tasche fand man Landkarten von den beiden Regierungsbezirken Posen und Bromberg, woraus man schließen möchte, daß er ein Emissair der polnischen Propaganda in Frankreich sey. Der Gendarm ist nicht todt, wohl aber schwer verwundet; da jedoch die Kugel, die noch nicht aus der Wunde herausgebracht ist, nicht den Schädel, sondern nur die Gesichtsknochen verletzt zu haben scheint, so geben die Aerzte die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, noch nicht auf. (D. A. Ztg.)

Dresden, 13. Januar. (D. A. Ztg.) Ich muß meiner mitgetheilten Nachricht über die Tyssowski'sche Freisprechung noch einige nachträgliche Erklärungen hinzufügen, die zur genauern Verständigung dieser Angelegenheit eben so nothwendig als nicht uninteressant sind und die uns von glaubwürdigen Personen als der Wahrheit gemäß versichert werden. Tyssowski kam hier im Laufe des vergangenen Jahres zu Anfange des Monats Februar an und wählte das Hotel zur Stadt Wien zu seinem Aufenthalte, wo er sich unter dem Namen Chevalier de Thoudt aus Tischendorf ins Fremdenbuch eintragen ließ und zwar nicht ohne Geldmittel, jedoch ohne alle nöthige Legitimation war. Natürlich erregte dieser letztere Umstand die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde, und da der verdächtige Fremde, um über seine Person nähere Aufklärung zu geben, den Chef der Polizeibehörde zu sprechen verlangt hatte, so begab sich der Polizeidirektor v. Oppell in das Hotel und trat mit dem Distriktswachtmeister in die Wohnung des angeblichen Chevalier de Thoudt. Tyssowski richtete anfänglich an Hrn. v. Oppell die Frage: ob er ein Polizeicommissair sey, und als dieser ihn in diesem Wahne ließ, entgegnete er, daß er den Chef zu sprechen verlange und wo möglich ohne Zeugen. Auf einen Wink des Polizeidirektors entfernte sich der Wachtmeister, und Hr. v. Oppell, auf welchen Tyssowski keinen unangenehmen Eindruck gemacht zu haben schien, erklärte ihm, er sey Derjenige, welchen er zu sprechen verlange, hoffe aber auch, nun von ihm ohne Umschweife zu erfahren, wer er sey. „Ich bin der Dictator Tyssowski", entgegnete Jener und theilte nun, indem er um Schutz und Theilnahme bat, offen und ohne das Geringste zu verschweigen, dem Polizeidirektor Alles mit, was seit dem Uebertritte der Revolutionsarmee auf das preußische Gebiet bis zu seiner Ankunft in Dresden ihm begegnet war und mit seinem Schicksal in Verbindung stand. Als Tyssowski mit 12—13,000 Mann sich dem preußischen Armeecorps überlieferte, übergab er zuerst seinen Degen und sein Pferd, ein Gleiches thaten seine Reiter. Als er hierauf, ohne näher von dem kommandirenden preußischen General erkannt zu seyn, zu dem Krakauer Infanteriebataillon trat, es über die Brücke eines Flusses, welcher die Gränze bildete, führte und ihm zurief, die Waffen niederzulegen, rief ein Pole, als er ihn ohne Degen auf seine Infanterie zukommen sah: „Wie Dictator! Du ohne Waffen!" worauf allerdings die Aufmerksamkeit des preußischen Generals sich auf ihn richtete, der ihm näher ritt und indem er ihm sein Bedauern aussprach, zugleich hinzufügte; er hoffe die Ehre zu haben, ihn in Neisse alle Tage als Gast bei sich zu sehen. Ohne sich lange zu besinnen, ging er, waffenlos und ohne weitere Abzeichen, den geringsten seiner Unglücksgefährden gleichend, unbemerkt von dem commandirenden General an dessen Seite durch die Colonnen der preußischen Regimenter, die seine Entfernung nicht hinderten, und so Tag und Nacht seine Weiterreise durch die preußischen Staaten fortsetzend gelangte er, selbst ohne in Berlin Verdacht zu erregen, glücklich hierher nach Dresden. Der Polizeidirektor v. Oppell, dem das traurige Schicksal des Unglücklichen nahe ging, gab ihm vor der Hand den Rath, keinem Menschen eine Mittheilung über seine Person zu machen, eben so wenig briefliche Verbindungen zu eröffnen, und erstattete nun Bericht an die höchste Behörde, worauf man mit dem österreichischen Kabinet deshalb in nähere Verhandlungen trat. Dieses scheint zwar anfangs die Auslieferung seines Unterthans verlangt zu haben, ging aber später auf den Vorschlag Sachsens ein, Tyssowski auf den Königstein in sichere Haft zu bringen und einen Commissair herzusenden, der mit dem von Sachsen deshalb gewählten Commissair, dem verdienstvollen und wackern Appellationsrath Erttel, die Untersuchung leitete. Das Resultat dieser eben so schwierigen als höchst delicaten Angelegenheit war, wie schon gemeldet, die Freilassung des ehemaligen Dictators von Krakau und die von Oesterreich höchst ehrenvoll ausgesprochene Zufriedenheit über die Leitung und Beendigung dieser Untersuchung. Außer dem Polizeidirektor v. Oppell und dem Appellationsrath Erttel erhielt auch der Commandant des Königsteins, General Birnbaum, ein sehr werthvolles Geschenk, sowie auch mehrere Unterbeamte nicht unberücksichtigt gelassen wurden. Tyssowski wird nun unter Bedeckung durch Oesterreich nach Trest geführt und auf einem österreichischen Schiffe nebst seiner Gattin nach Nordamerika eingeschifft. —

Schweiz.

Zürich, 13. Januar. Die Freiburger Regierung behandelte die Theilnehmer an den letzten Aufstandsversuche menschlich. Die Gefangenen wurden nicht nur vor Mißhandlungen kräftig geschützt, sondern die neun von Murten sogar in einem Familienwagen nach der Hauptstadt abgeführt. Es soll ihnen auch gestattet worden seyn, auf ihre Kosten sich Betten und Speisen zu verschaffen. Die Truppen, welche sich in Murten befanden, sind größtentheils abgegangen, um den Bezirk Stäfis, der von waadtländischem Gebiet umschlossen ist, zu besetzen. Es geschah dies ohne vorherige Anzeige an die Regierung von Waadt. Die waadtländischen Behörden von

Peterlingen begnügten sich aber mit einer Protestation dagegen. — Man versichert, daß die französische Gesandtschaft, sobald sie von den Ereignissen in Freiburg Kenntniß hatte, dem Vorort erklärt habe, daß, wenn Berner oder Waadtländer den Kanton Freiburg mit den Waffen beträten, französische Truppen das Pruntrut (ehemalige Bisthum Basel) und andere Gränzpunkte besetzen würden. (Schw. M.)

Italien.

Wie englische Blätter melden, hat Pius IX. die alte Sitte, das Kreuz auf dem Pantoffel des Papstes zu küssen, gewöhnlich der Fußkuß genannt, abgeschafft, und läßt sich statt dessen die Hand küssen.

Ein Schw. Bl. meldet über das feierliche Leichenbegängniß des Grafen Gonfalonieri in Mailand: Sehr zahlreich strömte das Volk zusammen; auch die vornehme Gesellschaft fand sich zahlreich ein. Zweiundachtzig Kutschen zählte man auf dem Platze vor der Kirche St. Fedele und der größte Theil der Damen trug Trauerkleider. Vor vierundzwanzig Jahren wurde derselbe Gonfalonieri, den jetzt eine große Volksmasse und die Blüthe der Gesellschaft zur ewigen Ruhestätte begleitete, am Pranger ausgestellt. Erstaunen und Unwillen erregte bei dem Leichenbegängnisse die Gegenwart des berüchtigten Polizeikommissärs, der seiner Zeit die Verhaftung des Verblichenen leitete und welcher jetzt die Leute musterte und bei den Kutschern nach den Namen der Herrschaften sich erkundigte.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Die legitimistischen Blätter finden an der Thronrede nichts zu loben, als die Gewandtheit der Feder, welche sie niedergeschrieben. Nur Hr. Guizot, bemerkt die Quotidienne, kann diese Rede geschrieben haben, diese Rede, so schlau und fein mit dem Anschein der Einfachheit. Ja sie ist Hrn. Guizot's Werk und, wir gestehen es, sein bester Anspruch auf die Leitung der Geschäfte in dieser Zeit der Feigheit und Heuchelei, wo alle Kunst eines Staatsmanns darin besteht, nicht seine Gedanken in klare Ausdrücke zu kleiden, sondern trügerische Worte in die Welt zu schicken. — Die ministeriellen und halboffiziellen Blätter sind mit der Thronrede natürlich ganz zufrieden. Allein mit welcher Rede seit 1830 waren sie es nicht? Sie finden, daß die politischen Verhältnisse des Landes befriedigen und die Rede diese Lage mit Offenheit und ohne Rückhalt ausdrückt. — Wie gewöhnlich, ist man auch über das Maaß des Beifalls, welches die Thronrede ärntete, nicht einig; die ministeriellen Blätter rühmen den warmen, lauten Enthusiasmus, die Opposition will nichts davon gehört haben. Ein Theil der Majorität, bemerkt der Constit., applaudirte wie immer. Es gibt ja einige Leute, welche ihre geringe Zahl durch Lärm und Fanatismus zu ersetzen suchen. Diese haben laut geschrieen. Auch ist der Ruf: Es lebe der König! vor Anfang und am Schlusse der Rede herkömmlich. Er gilt aber blos der Person. Andere Akklamationen sind ein Zeichen der politischen Zustimmung und diese waren sehr spärlich, aber, wie gesagt, um so stürmischer.

Großbrittanien.

London, 9. Januar. Die immer zunehmende Noth in Irland und Schottland hat endlich doch eine Subscription in England für das hungernde Volk hervorgerufen. Freilich thut die Regierung in beiden Ländern ihr möglichstes entweder durch öffentliche Arbeiten oder durch Vorschüsse an einzelne Eigenthümer für die Verbesserung ihrer Güter, um das Volk mit einträglicher Beschäftigung zu versehen. Auch strengen sich manche Gutsbesitzer oft über Vermögen an, um ihre armen Sassen nicht Hungers sterben zu lassen; in vielen Gegenden des Landes haben sich Unterstützungsausschüsse gebildet, und alle Klassen haben durch Gaben oder eine freiwillige Steuerumlage denselben die Mittel verschafft, einen Theil der Noth zu mindern. Ja, selbst die Nothwendigkeit starker Getreideinfuhren und des Mahlens von Getreide liefert ungewöhnliche Beschäftigungen. Aber alles dieses reicht nicht hin. Es gibt arme Gegenden, wo man fast keine Einwohner findet, als die elenden Bewohner armseliger Hütten, ohne Betten oder sonstigen Hausrath, die jahraus und -ein von nichts anderm zu leben pflegten als den Kartoffeln, welche sie auf ihrem kleinen Grundstück zogen, und von dem Ertrag eines Schweines, das sie mit denselben mästeten. In solchen Gegenden nun finden sich jetzt gar keine Lebensmittel, aber auch keine Leute, die den Armen Arbeit gewähren, oder zu deren Unterhalt etwas sammeln könnten. Solchen nun denkt man durch die hier eröffnete Subscription zu helfen, und man wird es trotz den täglichen Gegenvorstellungen der Times, da die Subscription nach drei bis vier Tagen bereits 20,000 Pf. St. übersteigt. Um indessen nicht das Geld in die Taschen von Gutsherren, Repealers und Priestern fallen zu lassen, und um nicht die Preise der Lebensmittel in Irland durch Ankäufe an Ort und Stelle zu vertheuern, oder auch nur Zeit zu verlieren, sollen alle eingehenden Gelder sogleich in Lebensmitteln angelegt und, sowie eine Schiffsladung bereit ist, nach der bedrängten Gegend abgeschickt werden. Dieß ist eine Wohlthat, die nicht zu hoch angeschlagen werden kann: sie rettet Menschen vom Hungertode, und muß den engherzigen Demagogen den Mund stopfen, die alle Bemühungen der Regierung mißkennen, und fortwährend deren gerechte Bedingung, die erforderlichen Gelder an die Gutsherren nur als Vorschüsse zu geben, als einen Plan darstellen, den Boden Irlands zum Besten Englands in Beschlag zu nehmen!

(Allg. Ztg.)

Bayreuth, am 2. Januar 1847.

Subhastations-Patent.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird in der Nachlaßsache des zu Unterhöchstädt verstorbenen Hauptmanns Freiherrn von Waldenfels zum Zwecke der Erbregulirung das zum Nachlasse gehörige, im Landgerichtsbezirke Selb gelegene, mit der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Classe versehene allodiale Rittergut Unterhöchstädt wieder-

holt zum Verkaufe ausgesetzt, da das im Licitationstermine vom 14ten v. Mts. gelegte Gebot die Genehmigung nicht erhalten hat. Bietungstermin wird auf

Mittwoch den 17ten künftigen Monats Februar
Vormittags 10 Uhr

zu Bayreuth im Commissionszimmer Nr. 9a angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dieses Rittergut außer den Schloß-, Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen bedeutende, von den Grundholden zum gerichtlichen Protokolle anerkannte Dominikalien als Pertinenzien enthält; daß dasselbe nach Abzug der Lasten auf den reinen Werth von 34,472 fl. gerichtlich gewürdiget wurde; bei der Schätzung allenthalben fünfprocentige Verzinsung angenommen, resp. jeder einzelne Betrag mit 20 zu Kapital erhoben wurde; daß ferner die Schätzungs-Verhandlung jeder Zeit in der Registratur dahier eingesehen werden kann und der Besitz dieses Rittergutes wegen der erleichterten, einfachen und fast kostenfreien Verwaltung auch für eine Gutsherrschaft geeignet erscheint, welche nicht ihren Wohnsitz dortselbst zu nehmen geneigt ist; indem auch zur Verpachtung der einzelnen Bestandtheile sehr vortheilhafte Gelegenheit gegeben ist.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Pöhlmann, v. u.
Schöpff.

Todes-Anzeige und Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, den quiesc. Stadtkämmerer **Neuper**, in ein besseres Jenseits abzurufen, indem derselbe am 15ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in Folge eines organischen Herzfehlers nach vollendetem 71sten Lebensjahre sanft und ruhig entschlief.

Indem wir diesen uns unersetzlichen Verlust unsern verehrten Verwandten und Freunden anzeigen, und den Verblichenen Ihrem stillen Andenken, uns aber Ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft empfehlen, fühlen wir uns zugleich gedrungen, für die ehrenvolle uns so tröstliche Theilnahme, welche sich bei der Beerdigungsfeierlichkeit des theuern Verstorbenen aussprach, unsern tiefgefühlten öffentlichen Dank hiermit abzustatten.

Bayreuth, am 18. Januar 1847.

Friedrich Neuper.
Henriette Neuper.

Anzeigen.

Durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth ist zu beziehen:

Der Schulbote aus Franken.
Herausgegeben
von einem Verein praktischer Schulmänner.
Redigirt von
J. P. Scheuenstuhl.
Jährlich 12 Hefte, à 9 kr.

Ein junger Mensch von guter und ehrlicher Erziehung kann bei mir nach Umständen mit und auch ohne Lehrgeld Annahme finden.

L. Seliger,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Nr. 451 ist ein Weinkeller und ein Getreidboden auf Lichtmeß zu vermiethen.

Mittwoch den 20sten d. Mts. früh um 10 Uhr wird der Bock angezapft.

Kolb, Brauer.

Jägerstraße Nr. 652 ist ein gut meublirtes Logie stündlich zu vermiethen.

E. Nr. 466 in der Judengasse zwei Treppen hoch ist ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, einer Küche, zwei Kammern, Keller-Abtheilung und Mitgebrauch der Waschstube. Bei Bäcker **Mann** sen. in der Opernstraße das Nähere.

Theater-Anzeige.

Freitag den 22. Januar 1847. Abonnement suspendu. Im Saale zur goldenen Sonne. Zum Vortheil für **August** und **Bertha Schubert**: **Die Verwandtschaften, oder: Die Rückkehr aus Indien.** Lustspiel von August von Kotzebue.

Hohe, Verehrungswürdige!

Vielseitig dazu aufgefordert, haben wir zu unserem Benefize eines der gediegensten Lustspiele der alten Schule gewählt, und sind wir überzeugt, daß sich unser eifriges Streben, Ihnen einen genußreichen Abend zu verschaffen, durch diese Wahl realisiren wird, und sehen hoffnungsvoll einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

Mit Hochachtung
August und Bertha Schubert,
Schauspieler.

Fremden-Anzeigen.

Am 18. Jan.

Sonne: HH. Bär. v. Redwitz, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. v. Melbers, Hofkriegs-Rath v. Prag. Eisenhieth, Inspekt. v. Schweidnitz. Kaufleute Bocke v. Nürnberg, Schwabacher v. Würzburg, Lenz v. Göppingen, Ufes u. Zschille v. Chemnitz.

Deutsches Haus: HH. Herberich, Privatier v. Augsburg. Kflte. Cavallie v. Mannheim, Körner v. Offenbach, Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Geißler v. Leipzig, Dötsch v. Cöln. Drinlein, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. Holzhey, K. Pfarrer v. Trebgast. Müller, Kfm. v. Regensburg. Billner, dsgl. v. Mannheim. Gräfner, Fabr. v. Uffenheim.

Traube: HH. Rall, Posthalter v. Thiersheim. Reiner, Bürgermstr.; Röder, Schreinermstr.; Döderlein, Oekonom; Fr. Leikeb, Verwalterin v. Arzberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 19. Freitag, 22. Januar **1847.**

Deutschland.

Nürnberg, 16. Januar. Seit einiger Zeit wird in unsern Mauern die Sicherheit des Eigenthums in bedenklicher Weise gefährdet. Nicht allein, daß häufige Entwendungen von Utensilien an frei stehenden Wagen mit einer an Frechheit gränzenden Berechnung am hellen Tage vorfallen, auch nächtliche Einbrüche in größerem Maßstabe wurden bereits versucht, die jedoch glücklicher Weise durch die sehr thätige und von unserm wackern Polizeiaktuar Röder mit vieler Umsicht und Energie geleitete Polizeimannschaft vereitelt und wobei auch die Haupträdelsführer aufgehoben wurden. — Wie überall, so gibt es auch hier unter den Armen einzelne Individuen, die sich zu keiner Arbeit bequemen wollen, die jeden rechtlichen Erwerb von sich weisen und lieber ihr Brod vor den Thüren erbetteln, als daß sie sich durch eigene Kraft eines verdienen. Diese auf die niederste Stufe herabgesunkenen Menschen sind es zunächst, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, und es möchte wohl von größerem Interesse seyn, sich mit ihrer Besserung oder doch Unschädlichmachung nachhaltig zu beschäftigen, als sie — wie dieß der Fall ist — manchmal auf Wachen einzusperren, dann wieder ihrer einmal gewöhnten Lebensweise zu überlassen. — Noch immer bildet ein in der „Mittelfränkischen Zeitung" veröffentlichter Aufsatz, in welchem die Armenpflege mit schlagender Ironie eine Lektion erhält, das Tagsgespräch. Der Verfasser hat es trefflich verstanden, eine beißende Satyre zu schreiben, ohne im Mindesten persönlich zu werden, wenn man auch gar wohl weiß, auf welche Personen und Verhältnisse er es abgesehen hat. — Wüßte man Letzteres aber auch nicht — die Ge- und Betroffenen hätten sich durch den zu Tag gelegten Eifer — selbst verrathen. (A. Abdz.)

Berlin, 15. Januar. Wir leben jetzt in der Zeit des Carnevals. Bachantische Nächte, wüste Tage sind an der Ordnung. Die Spalten unserer Zeitungen sind überfüllt von den Maskenballankündigungen, Abendunterhaltungen 2c. Es singt die Garcia, es tanzt die Cerrito! Es gibt noch ein lustiges Berlin, ein Berlin, welches nur an sein Vergnügen denkt, aber das arme, hungernde, frierende Berlin zupft alle Tage an dem bunten Carnevalsflitter! Bei uns ruft das Volk nicht wie in der römischen Kaiserzeit nach Brod und nach Schauspielen; die Wohlhabenden, die Reichen rufen nach Schauspiel und sind sehr erbittert über die erhöhten Theaterpreise, das Volk drängt nach Armensuppen und an die Bäkkereien für Arme. Die haute volée unserer Residenz scheint in diesem Winter nicht jenen gesellschaftlichen Luxus entfalten zu wollen, in welchem sie sich sonst so gern bewundern ließ, es sagt ihr vielleicht ein richtiger Takt, daß es gut sey, die allzu schneidenden Gegensätze zu vermeiden. Die Noth im Volke ist wirklich groß, man sucht ihr allerdings auf alle mögliche Weise entgegen zu wirken, aber man kann nicht über wohlgemeinte Palliativmittel, die dem Einen geben, was sie dem Andern nehmen, hinauskommen. Dabei wird die Kälte immer strenger. Es ist eine schwere Zeit, und die Sorge umschwebt nicht blos den Staatsmann und den Communalbeamten, sondern auch jeden Menschenfreund. Der Verein für wohlfeiles Brod breitet sich aus und wirkt nach Kräften Gutes, aber selbst gegen sein edles, anerkennenswerthes Streben hat sich der Egoismus, dieser große Vampyr unserer Tage, in Bewegung gesetzt. Mehrere Bäcker in Berlin sind nämlich sehr erzürnt, daß der Verein für billiges Brod ihrem Interesse, wenn auch im Allgemeinen nur in geringem Maaße, entgegenwirkt, und sie sollen bereits eine Sistirung der Armengelder angedroht haben. Da hätten wir denn ein vortreffliches Beispiel von dem Geiste des modernen Bürgerthums! Das gewöhnliche Bäckerbrod für 5 Sgr. wiegt jetzt nur 3 Pfd. 12 Loth, während der Verein für 5 Sgr. jetzt 4 Pfd. 14 — 20 Loth Brod liefert, und das ist allerdings für den Haushalt unserer Proletarier ein bedeutender Unterschied. Wir dürfen indeß nicht vergessen, daß auch in der Bourgeoisie humane Elemente zum Vorschein kommen; die deutsche Bourgeoisie hat vielleicht nur deßhalb noch mehr Humanität, weil sie weniger politische Macht hat als diejenige Englands und Frankreichs.

Ein Bäcker S. in der Rosenthalerstraße liefert jetzt für 5 Sgr. ein Brod, welches noch größer ist als das des Vereins, denn es pflegt 4 Pfd. 30 Loth bis 5 Pfd. 2 Loth zu wiegen. Der Zudrang zu seinem Laden ist so groß, daß er neulich an einem Tage sieben Mal backen mußte. Man sieht aus dieser Thatsache, was unsere Bäcker können, wenn sie wollen und wenn sie sich durch Begnügung mit einem geringern Verdienst für das Wohl ihrer Mitbürger thätig zeigen mögen. Aber der seltene Mann wird, wie wir fürchten, wohl allein stehen bleiben. (D. A. Z.)

Berlin, 17. Januar. Am Freitag den 15ten soll vom Kriegsministerium genaue Auskunft darüber verlangt worden seyn, ob hinreichend Offiziere vorhanden wären, um drei Armeekorps marschfertig machen zu können, und wie viele nöthig wären, im Falle die ganze Armee auf den Kriegsfuß gebracht werden sollte. Man bringt Dieß mit den Truppenbewegungen in Rußland zusammen. (N. Korr.)

temberg, der überlebenden Wittwe. Erzherzog Stephan stammt aus der zweiten Ehe. (Nürnb. Korresp.)

Stuttgart, 11. Januar. Die Theurung der Lebensmittel ist hier auf einen höchst bedenklichen Grad gesteigert worden. Man vernimmt daher höchst ungerne, daß von Seiten der Staatsbehörden den Ständen auf jetzigem Landtage *keine* Gesetzesvorlagen zur Abstellung des Wuchers gemacht werden sollen, denn würde der Lebensmittelhandel in gebührende Schranken eingezwängt, so könnten, das glaubt man allgemein, bei den, wie sich bei jedem Markte zeigt, großen Vorräthen die Preise nicht so hoch sich gesteigert haben. Der niederen Hofdienerschaft ist daher von Sr. Maj. dem König schon seit einiger Zeit eine Theuerungszulage geworden, die nur bei dem Hofhalte Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, deren Leute ungemein hoch besoldet sind, nicht nöthig seyn dürfte. Für die Staatsdiener soll, einer kürzlichen Aeußerung des Kammerpräsidenten auf diesem Landtage zufolge, durch entsprechende Zulagen gesorgt werden; für das Volk aber ist bis jetzt noch gar nichts Ersprießliches geschehen, denn die Armenunterstützungen sind rein verlorenes Geld, das besser angewendet werden könnte, wenn der Fortdauer oder Wiederkehr des Uebels nicht durch umfassende Maßregeln abgeholfen oder vorgebeugt wird. Diese Maßregeln lassen sich aber nur durch eine andere Korngesetzgebung, namentlich Taxation der Früchte und völliges Ausfuhrverbot finden, so lange die Preise nicht ein gewisses Minimum erreicht haben.

Schweiz.

Genf. Eine der grellsten Bestimmungen des neuen Verfassungsentwurfs scheint uns die des Art. 133 und 134 welche also lauten: Keine gemeinnützige oder wohlthätige Stiftung, welche unter Collectivnamen auftritt, kann ohne Genehmigung des großen Raths entstehen. Alle unter der bisherigen Verfassung und Gesetzgebung gegründeten oder anerkannten Stiftungen sollen binnen einem Jahre eine neue Genehmigung einholen. In einer Zeit also wo jeder hergelaufe Bursche politische Vereine zu gründen und den Staat zu unterwühlen das Recht hat, ist Wohlthätigkeit und gemeinnützige Gesinnung unter Censur des großen Raths gestellt, ja diese Bestimmung wird sogar rückwirkend auf bereits bestehende Stiftungen angewandt. Hätte Isaak Iselin bei Stiftung der gemeinnützigen Gesellschaft den damaligen großen Rath von Basel anfragen müssen, tausend Bedenklichkeiten wären ihm entgegengehalten worden, und die Stiftung wäre unterblieben. Es ist das eine armselige Demokratie, welche sich vor dem Einflusse fürchten muß, den gemeinnützige und wohlthätige Bürger ausüben können, dagegen den Einfluß der Lumpen und Schreier nicht hoch genug anschlagen kann. (E. Z.)

Graubünden. In Felsberg, schreibt die „Churer Zeitung,“ häuft sich Elend auf Elend; Felsengefahr, jahrelange Viehkrankheiten und noch bedeutende Sterblichkeit unter den Menschen, herrührend von Nervenfieber und Seitenstich, welche beide Krankheiten seit ein paar Wochen in dem unglücklichen Orte hausen. Nebenbei herrschen, was bei so bewandten Umständen begreiflich ist, Verwirrung, Rath- und Thatlosigkeit in dem armen Felsberg.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Januar. Die vielfachen sehr groben Irrthümer, welche über unser Land in den auswärtigen Zeitungen die Runde machen, veranlassen mich, wieder den Berichtiger zu machen. Vor einiger Zeit brachte eine deutsche Zeitung die Nachricht, daß unsere Bank alle Hypotheken gekündigt hätte und stark drückte. Nicht lange darauf veröffentlichte dieselbe Zeitung einen langen Artikel, in dem mit der grenzenlosesten Unkenntniß unsere Verhältnisse auseinandergesetzt wurden, daß durch jene Kündigung der Hypotheken von Seiten der Bank die materielle Existenz vieler redlichen Grundbesitzer Polens in Frage gestellt werde. Es wurde dabei bemerkt, daß die Bank das einzige Institut bei uns wäre, von welchem unsere Grundbesitzer Darlehen entnehmen könnten, und die Existenz unsers landschaftlichen Creditinstituts völlig in Abrede gestellt. Letzteres ist jedoch eine sehr dreiste Unwahrheit, da es in der That nicht begreiflich ist, wie ein Institut, ich will nicht sagen ignorirt, sondern so vollständig weggeläugnet werden kann, wie es in jenem Artikel geschieht; ein Institut, von dessen Existenz jeder Curszettel der der deutschen Börsen Zeugniß gibt. An der ganzen erwähnten Nachricht ist nur so viel wahr, daß unsere Bank wirklich einige Hypotheken gekündigt hat; doch legt man hierauf bei uns wenig Gewicht, da es an der Tagesordnung ist, daß ein Institut, welches Geld ausleiht, hier und dort fällige Kapitalien kündigt. Eben das Creditinstitut hält unserere Grundbesitzer aufrecht, dessen große Vortheile unsere Regierung wohl zu würdigen gewußt hat, indem die Rücksichtnahme auf dasselbe mit in die Waagschale der Bedenken fiel, die von der vollständigen Aufhebung der Selbstständigkeit Polens abriethen. (D. Allg. Ztg.)

Warschau, 10. Januar. Auf Kaiserlichen Befehl ist das Königreich Polen zum 13ten Kreise der Land- und Wasserverbindung des Kaiserreichs erklärt worden. Hierin ist die Ursache des längeren hiesigen Aufenthaltes des Generals Kleinmichel vor einiger Zeit zu finden. (Bresl. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 12. Januar. Die Königin-Wittwe Adelheid liegt seit einigen Tagen auf ihrem Landsitze Cashiobury Park krank, jedoch ohne Gefahr. Auch die verwittwete Frau Herzogin Gloucester ist unbaß.

In Lord John Russells Familie ist ein „elopement“ (Entführung) vorgefallen: seine Stieftochter aus erster Ehe, die ehrenw. Miß Lester (Tochter des verstorbenen Lord Riblesdale) hat sich von Hrn. Maurice Drummond, drittem Sohne des reichen Bankiers Charles Drummond, entführen lassen, jedoch nicht nach Gretnagreen, sondern der Abwechs-

lung zu lieb, über den Canal nach Frankreich. Dort wurden die Flüchtlinge eingeholt und, noch unvermählt, nach England zurückgebracht; doch werden sie, heißt es, auf minder romantische Weise zu demselben prosaischen Ziele gelangen. Die Miß ist 20, der Entführer 22 Jahre alt. Der Premier entdeckte das „untoward event" (unerwartete Ereigniß) am letzten Freitag, als er eben mit Lord und Lady Grey und andern fashionablen Gästen bei Tafel saß; er legte sogleich Messer und Gabel nieder. (Die ordentliche Trauung ist seitdem erfolgt.)

Griechenland.

Athen, 3. Januar. Die Kammer beschäftigte sich mit den Gesetzentwürfen über die griechischen Consulate und über die zu gründende Colonie deutscher Auswanderer. Allein viele Feiertage und der vorgeschriebene Gang der Unterhandlungen in diesem gesetzgebenden Körper haben über den letztern Gesetzesentwurf noch keinen Bescheid möglich gemacht. Feste und Landpartien, Tafeln und Spazierfahrten, Aufwartungen und Bälle wechseln täglich in unserm athenäischen Leben seit Prinz Luitpold in unsern Mauern, unter unserm attischen Himmel wohnt. Der Hof machte mit dem geliebten Gaste Fahrten nach Pentelikon, in die Mesogea an den südöstlichen Abhang des Hymettus, nach Eleusis und Phyle, einem der herrlichsten Punkte auf dem Wege von Attika nach Böotien. Am verflossenen Donnerstag war großer glänzender Ball bei Hofe, und den darauffolgenden Samstag, gestern, gab der K. bayerische Gesandte Hr. v. Gasser zu Ehren des K. Prinzen von Bayern einen glänzenden Ball, den der König und die Königin mit Prinz Luitpold in ihrer Mitte mit ihrer Gegenwart beehrten; sie verweilten in größter Heiterkeit bis 3 Uhr Morgens. (Allg. Ztg.)

Anzeigen.

(Lotto.) 1082ste Ziehung in Regensburg:
8. 52. 65. 85. 89.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Donnerstag den 28. Februar d. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 20. Jan.

Sonne: HH. Siegwart, Sekretär v. Coblenz. Kaufleute. Berger v. Mainz, Fetzau v. Chemnitz, Schmidt v. Entlebuch, Pöhlmann v. Redwitz.

Deutsches Haus: HH. Hopfenmeyer, Kaufm. v. Kalrlindach. Hümer, Kunstgärtner v. Strößendorf. Hawlitschetze, Polytechniker v. Trier. Kröckhardt u. Sohn, Fabrikbes. v. Plauen.

Anker: HH. Parsch, Lehrer v. Wölsau. Seitz, Fabr. v. Bischach. Geyer, Gerbermstr. v. Wunsiedel. Ort, Hopfenhändler v. Fitzhofen. Meyer, Oekonom v. Haag.

Schwarzes Roß: HH. Brunn, Fabr. v. Regensburg. Herrmann, Kaufm. v. Würzburg. Lüstner, desgl. v. Nürnberg. Mad. Götz, Mühlenbesitzerin v. Oberlangenstadt.

Löwe: HH. Friedmann, Kaufm. v. Altenkundstadt. Krautwurst, Kleidermachermstr. v. Coburg. Seitz, Metzgermstr. v. Rothenkirchen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 20. Sonnabend, 23. Januar 1847.

Deutschland.

München, 14. Januar. Ein trauriges Neujahrsgeschenk bietet uns die benachbarte Schweiz in ihrer neuesten Revolution dar. Wir erfuhren in Bayern den voreiligen Jubelruf der Anstürmenden und das Wehgeschrei der Zurückgeschlagenen über Verrath fast in gleicher Stunde. Wer all die Eigenthümlichkeiten kennt, die das häusliche und öffentliche Leben des Schweizers zieren und verunstalten, den mag es wohl kaum befremden, daß sich derselbe in den engsten Grenzen so wenig wie in den weitesten der rohen Gewalt zu entschlagen vermag. Der Wunsch, daß nur die Majoritäten im Kanton und in der Eidsgenossenschaft herrschen sollen, drängt sich allüberall mehr hervor; aber wie die Majoritäten zu schaffen seyen auf gesetzlichem Wege, davon will Niemand etwas wissen. Erst Umtriebe und Intriguen gegen einander, so lange sich unter Vielen eben ein Stillschweigen bewahren läßt, und dann Trotz gegen Trotz mit Faust, Stock und Büchse, sodaß der kleinste Krawall nicht ohne Opfer von Menschenleben vorüber gehen kann. Uebrigens hat weder der Sieg in dem einen noch die Niederlage in dem andern Kanton bis zu dieser Stunde in der Hauptsache irgendwie zur Entscheidung geführt, was gerade das Traurigste am Ganzen ist. (D. Allg. Ztg.)

München, 18. Januar. Wie man hört, wären die Verhandlungen über den Anschluß der bayerischen Staatseisenbahnen an die der österreichischen noch zu keinem Resultate gediehen, da sich unsere Regierung entschieden für die Anlegung einer Bahn von Salzburg über Bruck nach Triest als den kürzesten Weg zur Erreichung des Meeres ausgesprochen haben soll: dagegen wird von Seite Oesterreichs gewünscht, daß dieselbe über Wien geführt werde. (A. Abztg.)

München, 19. Januar. Die Ihnen gestern mitgetheilte Nachricht über die Ausführung zweier Bahnlinien von hier nach Triest, scheint sich nach glaubwürdigen Gerüchten bestätigen zu wollen, da das große Interesse, welches durch die Ueberlandpost hervorgerufen, dabei in besondere Rücksicht gezogen wurde; denn wenn das deutsche Eisenbahnnetz vollendet seyn wird und die Route von Triest bis Ostende dadurch den jetzigen Zufällen enthoben ist, so wird der Weg über Triest für immer den Sieg über die Marseiller Route davon tragen. — Der Bau der Bahn von Bamberg über Würzburg und Frankfurt, bei welchem die Erdarbeiten, wie ich Ihnen bereits früher gemeldet, schon in nächstem Frühjahre auf allen Punkten beginnen werden, soll längstens in fünf bis sechs Jahren vollendet seyn. Man wird dann den Weg von München nach Frankfurt in 17 Stunden, von Wien nach Frankfurt, wenn die Eisenbahn zwischen München und Wien fertig ist, in etwa 36 Stunden und von Triest nach Frankfurt in weniger als 40 Stunden zurücklegen können. — Der Chef des K. K. lithographischen Instituts zu Wien, Major Kohl von Kohlenegg, hat ohnlängst auf einer Reise, auf der Standesherrschaft Lank, drei Stunden von Laibach einen Steinbruch entdeckt, dessen aus Mergelschiefer bestehende Steinplatten nach angestellten Versuchen die in unserem Königreiche gebrochenen Solenhofer Platten vollkommen ersetzen sollen. Sollte die weitere Untersuchung, womit der K. K. Bergassessor Rößler in Klagenfurt beauftragt ist, ein günstiges Resultat herausstellen, so würden nicht unbeträchtliche Summen unserm Staate entzogen werden, besonders da sich im vergangenen Jahre der Preis unserer Steinplatten um das Dreifache erhöht hat. (A. Abdztg.)

Die K. Generalpostadministration hat durch Herabsetzung des Passagiergeldes auf vielen Eilwägenrouten, so wie durch mehrere andere zweckmäßige Bestimmungen, neuerdings bewiesen, daß auch sie dem, durch die Erfahrung bewährten Grundsatze huldigt: durch billige Gebühren die Frequenz und folglich auch die Einnahme der Postkasse zu vermehren. Auf dem also betretenen Wege so energisch wie umsichtig fortschreitend, wird die genannte Behörde, dem Vernehmen nach, auch bei der Zeitungsbeförderung dem Beispiele der meisten Länder folgen und statt der bisherigen Zeitungsporto-Berechnung nach Rayons eine für das ganze Königreich gleichmäßige Beförderungsgebühr eintreten lassen, so daß Zeitungen und Journale, welche bis an die äußerste Grenze des Reiches gehen, nicht mehr als diejenigen zahlen würden, welche nur auf wenige Stunden weit vom Verlagsorte versandt werden. (Landbote.)

Augsburg, 19. Januar. Wie im vorigen Jahre, gibt auch morgen die Augsburger Liedertafel, welche ihre Kräfte nur wohlthätigen oder geselligen Zwecken weiht, eine Gesang-Produktion im hiesigen Börsengebäude, deren Ertrag zu Austheilung von Holz unter die Armen bestimmt ist. Möge dieser lobenswerthe Zweck reichlichen Segen bringen!

Berlin, 17. Januar. Die Allg. Preuß. Zeit. bringt einen fast sechs Folioseiten füllendenden Artikel mit der Ueberschrift: „W. Marr. Heinzen. Freiligrath.“ Derselbe besteht hauptsächlich in Auszügen aus den letzten Schriften der drei Genannten, zu dem Zwecke zusammengestellt, um den „Zusammenhang revolutionärer Umtriebe“ nachzuweisen. „Nur zu oft, bemerkt die A. P.

Z., habe man diesen Zusammenhang aus einzelnen vieldeutigen Worten oder einzelnen, nicht sicher zugestandenen Thatsachen kombiniren müssen. Dieses undankbare Geschäft nehme aber die Propaganda ihr („uns“) nunmehr selbst ab, indem sie die offensten Selbstbekenntnisse zu ihren taktischen Mitteln rechne. Besonders offen spreche sich W. Marr aus, nach den Bekenntnissen seiner jüngst herausgegebenen Schrift, eines der Häupter der Propaganda des jungen Deutschlands in der Schweiz: welche im Jahre 1845 theils durch eine gerichtliche Untersuchung in Neuchatel, theils durch einen Machtspruch der radikalen Regierung des Kantons Waadt zur Auflösung gezwungen worden. Es verlohne sich wohl der Mühe, aus den eigenen Worten dieser durch ihre Freiwilligkeit besonders werthvollen Geständnisse Marr's sich klar zu machen, was diese Propaganda sey und was das deutsche Volk von ihr zu erwarten habe.“ Nunmehr werden folgende Punkte aufgestellt und mit Auszügen aus den Schriften der drei Genannten belegt: 1) Das junge Deutschland in der Schweiz, oder die Propaganda, betrachtet als Aufgabe ihrer ganzen Thätigkeit, den Umsturz der jetzigen sozialen Zustände vorzubereiten, die Gemüther mit Haß gegen die bestehenden Zustände zu erfüllen und für eine Revolution empfänglich zu machen. 2) Die Propaganda ist eine geheime Verbindung, welche aus vielen selbstständig wirkenden, aber in Einen Mittelpunkt verbundenen Gesellschaften besteht und von einem noch geheimeren, ihr selbst unbekannten Ausschuß überwacht und geleitet wird. Die einzelne geheime Gesellschaft heißt eine „Familie“ und in dieser liegt das wahre Leben der Propaganda; denn die „Familie“ ist es, die nach eigenem Ermessen die Neulinge zur Aufnahme vorbereitet und aufnimmt, die den Verhältnissen gemäß sich ausdehnt oder zusammenzieht, die mit anderen Gesellschaften korrespondirt und nur in so weit an den Mittelpunkt — das Zentralbureau — geknüpft ist, als sie sich an die letzten Grundsätze der Propanda überhaupt hält und administrative Beziehungen es wünschenswerth machen. Der geheime Ausschuß übt eigentlich nur eine moralische Macht und dient mehr dazu, wenn günstige Umstände sich ausbeuten lassen, dies zu thun und die Ausdehnung der Propaganda vorzubereiten, kurz, die Seele der Propaganda zu seyn und sie zu lenken, während sie sich selbst zu lenken glaubt. 3) Die Mittel der Propaganda bestanden hauptsächlich in diesen „Familien,“ in Verbreitung ihrer Lehren durch Reden, Diskussionen, Zeitschriften, popularisirten Ausgaben von Feuerbach's Schriften, Festen, Rundreisen u. s. f. 4) Das Feld der „Handwerkervereine“ gehörte nicht ausschließlich der Propaganda, sie mußte es ursprünglich mit den Kommunisten theilen und wurde selbst noch in ihrem eigenen Antheil durch freilich schwache Einwirkung Andersgesinnter, vorzüglich aber durch die Einwirkung des deutschen Liberalismus in allen seinen Nüancirungen von den „teutonischen Eichelfressern“ bis zu dem „Bourgeois-Liberalismus“ unserer Tage paralisirt und zuletzt gar von dem politischen Radikalismus der waadtländer Regierung zertrümmert. 5) Die Gegenmittel gegen diesen „babylonischen Thurm“ waren die „Offenheit“ und innere Szission der Revolutionaire, Schwäche an Geldmitteln und die noch nicht verdorbene Natur des deutschen Handwerkers. Daher das Mißlingen. Uebrigens dürfe man die Sache doch nicht zu gering anschlagen. Ein gewaltiges Prinzip habe die Propaganda getragen, ein Prinzip, das Segen und Fluch in sich fasse, aus dem das Vereinswesen und anderes Große der Zeit herausrolle, das aber zum Ungeheuer werde, wenn man nicht Acht habe. (Marr selbst scheine gar nicht zu wissen, was er verbrochen, sonst wäre er nicht nach Deutschland zurückgekehrt.) 6) Die Umtriebe, in welche Marr verwickelt, seyen seit dem August 1845 eine todte Sache, weil die waadtländer Regierung die Propaganda zersprengt habe. Allein in der nämlichen Art und mit ähnlichen Kunstgriffen seyen an von Marr bezeichneten Orten Deutschlands Pamphlete u. a. Flugschriften oder fliegende Blätter geheimnißvoll verbreitet worden. Endlich hätten noch einige Schriftsteller, deren Konnex mit den „Bougeois-Liberalen“ deutlich auf der Hand liege, einen über das Prinzip der Propaganda hinausgehenden Fortschritt versucht. Diese zweite Phrase der Revolution bestehe darin, daß Männer wie Heinzen und Freiligrath, bereits zur Revolution selbst, zur Realisirung ihrer Ideen aufgerufen hätten. Folgen Belege aus ihren Werken, darunter „um den Kranz patriotischer Tugenden auch mit der Schönheit zu schmücken,“ eine Probe von Freiligraths Poesie, nach der Melodie des „ça ira“:

„Frisch auf denn, springt hinein, frisch auf! Das Deck bemannt!
„Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm! Sucht Land und findet Land.
„Ihr fragt erstaunt, wie mag es heißen?
„Die Antwort ist mit festem Ton:
„Wie in Oesterreich, so in Preußen
„Heißt das Schiff: „„Revolution!““
„Heißt das Schiff: „„Revolution!““
„Es ist die einzige richtige Fähre,
„D'rum in die See, du kecker Pirat!
„D'rum in die See und kapre den Staat,
„Die verfaulte schnöde Galeere! —*—

„Doch erst bei schmetternden Drommeten
„Noch eine zweite wilde Schlacht!
„Schwarzer Brander, schleudre Raketen
„In der Kirche scheinheilige Jacht,
„In der Kirche scheinheilige Jacht!
„Auf des Besitzes Silberflotten
„Richte kühn der Kanonen Schlund!
„Auf des Meeres rottigem Grund
„Laß der Habsucht Schätze verrotten.“

Die Allg. Pr. Zeit. schließt wie folgt: „Klarer kann man nicht sprechen; es ist so klar, daß der gesunde Sinn Aller von solchen verbrecherischen Worten sich mit Ekel abwenden muß. Vielleicht haben sie die gute Folge, daß namentlich

die, so sich berufen glauben, Deutschlands Entwickelung zu beschleunigen, die Reinheit ihrer Mittel von neuem prüfen, und daß jeder Staatsbürger in seinen politischen Handlungen noch mehr darauf achtet, welche Keime er pflegt, damit er nicht unbewußt an seinem Verderben und dem seines Volkes arbeitet, während er für Wahrheit und Recht, für Freiheit und Volkswohl zu wirken glaubt." (Nürnb. Kur.)

Wien, 15. Januar. Berichten aus Pesth vom 13ten zufolge war der Eindruck, den der Hintritt des Erzherzogs Palatinus auf alle Klassen der dortigen Bevölkerung machte, sowie ihn nur ein großes öffentliches Unglück hervorbringen konnte. Eine tiefe Trauer lagerte sich über die ganze Stadt, alle Geschäfte, alle öffentlichen Angelegenheiten stockten, jede Lust wurde verbannt, und mit den Klagen des patriotischen Edelmanns mischten sich die Thränen des schlichten Handwerkers, des bedürftigen Arbeiters, der in dem hohen Verblichenen seinen Vater, seinen Beschützer verloren. Man muß die Leutseligkeit, den hohen Sinn, den alles überschauenden Geist gekannt haben, mit welchem der Dahingeschiedene eben so unermüdlich die wichtigsten Staatsgeschäfte, die Verhältnisse des Landes und die der beiden Nachbarstädte, wie die Angelegenheiten und Nöthen des einzelnen Bürgers behandelte, um die Gefühle der Trauer zu begreifen, welche sein Tod über alle Einwohner Ofen-Pesths verbreitete. Ueber die letzten Augenblicke des Unvergeßlichen vernimmt man, daß als am 11ten d. der Krankheitszustand der Art war, daß jede Hoffnung schwinden mußte, Se. K. K. Hoheit auf eigenes Verlangen mit den heiligen Sterbesakramenten versehen wurde. Hierauf ließ derselbe seine in Schmerz aufgelöste Familie näher treten, richtete einige tiefrührende, erhebende und christliche Worte an dieselbe, segnete sie und küßte die Erzherzogin Elisabeth mit den Worten: „dieß für meinen geliebten Stephan!" Am 12ten trat in dem Zustand des hohen Kranken einige Erleichterung ein. Er richtete ein Schreiben an Se. K. K. apostol. Maj. mit eigenhändiger Unterschrift, und ließ hierauf dem Vernehmen nach die am 11ten d. stattgehabte Verlobung seiner durchl. Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, mit dem Herzog Ferdinand v. Modena officiell anzeigen. An demselben Tag hatte der hohe Kranke auch die unaussprechliche Freude, den so sehnlichst erwarteten Erzherzog Stephan umarmen zu können. Nach dieser erschütternden Zusammenkunft schwanden auch die bisher von der väterlichen Liebe aufrecht gehaltenen Lebenskräfte des Leidenden zusehends, und am 13ten Morgens um 8½ Uhr, als eben der von dem Palatin gewünschte Reichsprimas v. Kopácsy ins Sterbezimmer trat, hauchte er seine Seele aus. (Allg. Ztg.)

Bezüglich der vor Kurzem erwähnten eigenthümlichen Krankheits-Erscheinung bei Zündhölzchen-Arbeitern sind von der österreichischen Regierung sehr zweckmäßige Anordnungen erlassen worden, für deren genaue Befolgung jeder Inhaber eines derartigen Etablissements verantwortlich ist. Diese Vorschriften haben theils die entsprechende Einrichtung der Fabriklokalitäten, theils ein der Gesundheit der Arbeiter angemessenes Verhalten derselben bei der Fabrikation zum Gegenstande. —

Leipzig, 11. Januar. Unsere Neujahr-Messe nimmt im Ganzen, insbesondere aber für den Kleinhandel, einen kläglichen Verlauf. Die besten Geschäfte sind noch in Leder gemacht worden, von welchem bedeutende Vorräthe auf dem Platze waren. Dagegen waren die Geschäfte in Tüchern nur flau, und sie erreichten die Preise der letzten Michaelismesse nicht. —

Die D. Allg. Z. enthält nachstehende Erklärung: „Mehrere öffentliche Blätter enthalten die von schlecht unterrichteten, jedenfalls aber sehr leichtsinnigen Correspondenten herrührende Nachricht: daß ich bei einem in Leipzig ausgebrochenen Bankerott (der Firma Weber) mit einer höchst bedeutenden Summe betheiligt sey. Wenn nun weder ein Bankerott oder auch nur eine Zahlungseinstellung der bei dieser Gelegenheit genannten Firma stattgefunden hat, so folgt daraus von selbst, daß die Verluste nur in den Köpfen jener Correspondenten vorhanden sind. F. A. Brockhaus."

Darmstadt, 15. Januar. Nachdem in den letzten Tagen die Ausladungen des von der großh. Staatsregierung aus Holland bezogenen Kornes beendigt worden, wird mit dessen Ausfuhr nach den entlegeneren Gegenden des Großherzogthums bereits begonnen. Nach Großsteinheim am Maine (Hanau gegenüber), dem für den südöstlichen Theil von Oberhessen nächstgelegenen Speicher, gingen in den letzten Tagen etwa 2000 Malter ab. Im Augenblicke sind 1000 Malter unterwegs nach Friedberg und zur Abfuhr einer Partie weiterer 1000 Malter dahin und von 1500 Maltern nach Alsfeld sind bereits die nöthigen Akkorde angeordnet. Aehnliches ist bezüglich noch anderer Punkte des Großherzogthums in Kurzem zu erwarten. —

Frankreich.

Der Maire von Straßburg hatte alle Tanz-Belustigungen an öffentlichen Orten — mit Ausnahme des Sonntags — untersagt und auch die für Feiertage wurden beschränkt, dagegen hat man für eine Erweiterung der Lesesäle, in welchen Handwerker und Taglöhner an Sonn- und Festtagen unentgeldlich Zutritt erhalten, gesorgt. Die Noth auf dem Lande wächst mit jedem Tage. Man hat seit Jahren nicht so viel von Verbrechen aller Art gehört. Es heißt sogar, daß eine außerordentliche Assisensitzung werde anberaumt werden müssen. —

Rußland und Polen.

Auf höchsten Befehl sind alle in neuerer Zeit im südlichen Rußland neu angelegte und künftig noch anzulegende hebräische Kolonien unter die Jurisdiktion des Ministeriums der Reichsdomainen, unter dessen Verwaltung das ganze auswärtige Kolonialsistem in Rußland steht, gestellt worden.

Organisirte Comités sind jetzt beauftragt, auf den herrschaftlichen Gütern die ökonomische Lage der Bauern, wie deren Lebensweise ihrer genauen Prüfung zu unterwerfen und

demgemäß zu ihrer bessern Organisation ein Statut zu entwerfen.

Rußlands Adel zählt in vielen Gouvernements dermaßen verarmte Individuen, daß nach einer offiziellen Darlegung des Ministers des Innern, der eine darauf bezugnehmende Untersuchung voranging, sich in 29 Gouvernements 21,148 adelige Grundbesitzer finden, deren ganzer Besitzstand sich nur auf 25 und weniger leibeigene Bauern beschränkt; ja es finden sich in diesen Gouvernements mehre Familien, die nur eine halbe, ja eine Viertel = Desätine Land ohne Bauern besitzen. Zur möglichsten Aushilfe dieser so sehr verarmten Edelleute hat die Regierung nun beschlossen, sie unverzüglich auf Kronländereien in den Gouvernements Simbirsk und Tobolsk überzusiedeln. Bei dem gänzlichen Unvermögen zur Erziehung ihrer Kinder soll allemal einer von den Söhnen in den Bataillons der Militär = Cantonisten erzogen werden.

Zu den bemerkenswerthesten hiesigen Naturerscheinungen gehören die Anomalien unserer Witterung, denen zufolge wir im Laufe eines Tages mehrmaligem Temperaturwechsel unterworfen sind. Nicht selten steht am Morgen das Thermometer auf 12° Kälte, sinkt am Nachmittag auf 5° und zeigt schon bei Anbruch der Nacht auf Thauwetter; damit vereint sind die heftigsten Winde aus Südwest.

Eichstädt, 16. Januar. Heute Nacht 12½ Uhr durchtönte Feuerruf die Straßen unserer Stadt und es war im herzoglich Leuchtenberg'schen naturhistorischen Kabinete (Naturalienkabinet), wo ein Brand entstanden, der den Untergang nicht nur eines schönen Gebäudes, sondern auch einer reichhaltigen und werthvollen Sammlung für das Gebiet der Naturwissenschaft hätte herbeiführen müssen, wenn er nicht rechtzeitig entdeckt und vor seinem völligen Ausbruche unterdrückt worden wäre. Beides ist jedoch zum Glück eingetreten; der sorgsamen Ueberwachung des im Gebäude wohnenden herzogl. Conservators, der um selbe Zeit noch wach, durch ein vernommenes leises Knistern sich zur Weckung des Dieners und eifrigsten Nachforschung veranlassen ließ und durch diese Thätigkeit der Gefahr auf die Spur kam, ist die rechtzeitige Entdeckung derselben, sowie der Vorzüglichkeit unserer städtischen Löschanstalt die Unterdrückung des Brandes vor völligem Ausbruche und in dem kurzen Zeitraum von 2 Stunden zu verdanken. (Ldb.)

Die Köln. Ztg. meldet unterm 18. Januar: Bei dem gestern Mittags von Aachen abgefahrenen gemischten Güter- und Personenzuge ereignete sich auf der rheinischen Bahn, unfern der Station Buir, der Unfall, daß der Kessel der Lokomotive sprang, während der Zug noch im Gange war, wodurch die Maschine augenblicklich zur Seite der Bahn geworfen wurde, der Tender, der noch weiter lief, ebenfalls umfiel und die beiden vorderen, mit Gütern beladenen Wagen auf den Tender liefen und hierdurch aus dem Geleise kamen und beschädigt wurden. Nur der Lokomotivführer, welcher mit der verunglückten Maschine umfiel, hatte Brandwunden und eine, jedoch nicht gefährliche, Verletzung am Kopfe davon getragen; in den hinter den Güterwagen angehängten Personenwagen ist Niemand beschädigt worden; die Explosion wurde darin kaum bemerkt. —

Fremden-Anzeigen.

Am 21. Jan.

Sonne: HH. Cramer, Geheime Hofrath v. Hannover. Kaufl. Buschmann v. Eupen, Steinhardt u. Hofmann v. Frankfurt a. M.
Deutsches Haus: HH. Baron v. Adelsheim, Part. v. Barmen. Kann, Kaufm. v. Redwitz. Müller, desgl. v. Schweinfurt. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt.
Anker: HH. Kauflte. Körner v. Neustadt. Eißmilch v. Amorbach. Breit, Hopfenhdlr. v. Plech. Mad. Hutschenreuther v. Hohenberg. Fräul. Scheidemantel v. Erlangen.
Löwe: HH. Müller, Posthalter; Winter, Gutsbes. v. Nordhalben. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 21. Sonntag, 24. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 19. Januar. Unser verehrter Finanzminister, Graf v. Seinsheim Exc., liegt seit mehreren Tagen leidend darnieder, doch ist alle Hoffnung zu dessen baldiger Wiederherstellung vorhanden. In Speyer befindet sich der Generalmajor und Brigadier der 4ten Armeedivision, Frhr. v. Horn, einer der ausgezeichnetsten Offiziere unseres Heeres, in einem sehr bedenklichen Gesundheitszustand, doch ist gestern die Nachricht hier eingetroffen, daß in seinem Befinden einige Besserung eingetreten. (Nach der Mittelfr. Ztg. ist er bereits mit Tod abgegangen.) Dieser Tage starb hier im Alter von 77 Jahren der Glasmaler Sigmund Frank aus Nürnberg. Bekannt als einer der Männer, die durch eifriges Forschen dazu beitrugen, mehrere verloren geglaubte Kenntnisse im Bereiche der Glasmalerkunst aus frühern Zeiten in die unsrige überzupflanzen, wurde er im Jahr 1818 nach München berufen, um an der Gründung der hiesigen Glasmalereianstalt theilzunehmen. Wenn nun auch die hohe Ausbildung, welche dieses Institut in neuerer Zeit erlangt, das Werk späterer Künstler ist, so bleibt Franks Verdienst doch immer anerkennens- und beachtenswerth. (Allg. Z.)

Köln, 15. Januar. Der Prozeß der Gräfin Hatzfeld gegen ihren Gemahl ist von dem Oberlandesgericht in Arensberg angenommen und das Abweisungsurtheil des Ehrenbreitsteiner Landgerichts dadurch umgestoßen worden. Das Dekret ist übrigens in einer Sprache abgefaßt, welche die Verhältnisse des Standesherrn nicht im mindesten schont; es hält sich, wie recht und billig, nur an die Sache. Ueber die Meyendorf'sche Episode äußert es sich unter Anderem folgendermaßen: „Mag man die Verschreibung an die von Meyendorf als ein Liebesgeschenk oder als ein Darlehen betrachten, so ist es in beiden Fällen unerklärlich, wie Beklagter, wenn er noch über 500,000 Fr. zu disponiren hatte, dazu kam, dafür eine Hypothek auf seine Güter zu bestellen. Im ersten Falle, den Klägerin behauptet, ist aber eine solche Summe jedenfalls eine alles Maß übersteigende Gunstbezeigung für Liebeserweisung einer Frau, auffallend durch den Nebenumstand, daß ein Mann von solchem Vermögen auf die Stipulation einer so bedeutenden Conventionalstrafe (200,000 Fr.) sich nur einläßt.“ (F. J.)

Königsberg, 14. Januar. Das im Herbste des Jahres 1845 mit Stückgütern, die in dem hohen Betrage von 80,000 Thlr. versichert waren, nach London befrachtete, einer Danziger Rhederei gehörige Schiff Adolf Ottomar ging kurz nachher in der Nordsee spurlos verloren. Die Assecuranzkompagnie in London, von der die Versicherungssumme sogleich reklamirt wurde, erhielt indessen Nachricht, daß der Untergang des Schiffes wahrscheinlich absichtlich veranlaßt worden sey, und sendete einen Agenten zur nähern Nachforschung der Sache hierher. Es hat sich in der Folge herausgestellt, daß schon hier und später in Pillau eine unverhältnißmäßig große Menge Steine als Ballast eingenommen worden waren; einer der Matrosen der damaligen Bemannung, der in der Nacht, wo das Schiff gesunken, die Wache gehabt hatte, gab aber zur Sache an, dem Capitain und dem Steuermanne des Schiffes sey von einem hiesigen Kaufmann eine bedeutende Summe versprochen worden, wenn sie das Schiff anboren und sinken machen würden. Der in Folge dieses Geständnisses verhaftete Capitain gab später die Richtigkeit der Aussage des Matrosen zu. Jetzt soll es dem Agenten der Assecuranzkompagnie, der kürzlich wieder hier war, gelungen seyn, die vollständigen Beweise herbeizuschaffen, daß die Ladung wirklich werthlos gewesen sey. Der Steuermann, welcher sich in London aufhält, hat dem Vernehmen nach ein mit obigen Aussagen übereinstimmendes Geständniß abgelegt. (D. Allg. Z.)

Münster, 12. Januar. Wenn es löblich und heilsam ist, gute Rathschläge zu ertheilen, so ist es edel und großherzig, in ihrer Befolgung mit gutem Beispiele voranzugehen. Dieß kann man von dem Oberpräsidenten unserer Provinz Westfahlen, dem Staatsminister Flottwell, sagen, der in seiner Bekanntmachung in Betreff der Linderung des Nothstandes alle aufgefordert hat, an der Verzehrung möglichst zu sparen, zugleich aber selbst, dem Adel und den Beamten ein nachahmungswerthes Beispiel gebend, beschlossen hat, die regelmäßig von ihm im Winter gegebenen Bälle und großen Gesellschaften in dieser Saison nicht stattfinden, vielmehr die Gelder, welche für dergleichen Festlichkeiten ausgesetzt worden, zu Gunsten der Armuth verwenden zu lassen. Daselbe geschieht von dem commandirenden General Hrn. v. Pfuel. (Allg. Ztg.)

Wien, 11. Januar. In dem Dorfe Pertochlsdorf in der Umgebung der Hauptstadt hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und den Soldaten des dort stationirten K. K. ungarischen Infanterie-Regiments Prinz Wasa stattgefunden. Die Veranlassung war eine Rauferei in der Schenke, und als die Patrouille nicht nur die betheiligten Soldaten, sondern auch eine Anzahl Bauern verhaftete und in die Caserne abführte, rotteten sich viele Dorfbewohner zusammen, um das Thor der Caserne zu erbrechen, und bei

dem dadurch herbeigeführten Kampfe zwischen dem Militär und den Bauern sollen einige sehr bedeutende Verwundungen vorgekommen seyn. — Ein neuerlicher Vorfall im hiesigen Irrenhause hat wieder den schlagendsten Beweis von dem schon häufig getadelten Zustande unserer Irrenanstalt geliefert, die jüngst von Dr. Mahie mit grellen, aber treuen Farben geschildert wurde. Ein Tollsinniger hat nämlich in einem Anfalle von Raserei einen andern, in derselben Zelle befindlichen Irren mit einer aus dem Fußboden ausgerissenen Kelheimer Steinplatte erschlagen, während doch die gewöhnlichste Vorsicht verbietet, Rasenden eine Gesellschaft zu geben, die deren Willkür blosgestellt ist. —

Wien, 18. Januar. Wie bereits gemeldet, ist der Erzherzog Stephan durch allerhöchste Entschließung zum Statthalter (locumtenens) des Königreichs Ungarn ernannt worden. Er wird daher höchstens noch einmal nach Böhmen zurückkehren, um dort seine Angelegenheiten zu ordnen, und sodann seine Residenz in der Königl. Burg zu Ofen aufschlagen. Wer möchte nach so unzweideutiger Kundgebung der Absichten der Regierung noch zweifeln, daß sie seine reichstägliche Erwählung zum Palatin um so mehr wünscht, als ihm die Sympathie der Nation, namentlich von Seite des in politischer Hinsicht berechtigten Theils derselben, der hohen und niederen Aristokratie, entgegenkommt? So wie sein seliger Vater, gilt der Prinz als ein Beförderer der Interessen des besonnenen Magyarismus, und es wird sich hieraus erklären lassen, weßhalb dieser Zauber der Volksthümlichkeit dort, wo der Magyarismus nicht freundlich, sondern scheel angesehen wird, z. B. in Kroatien und Slavonien, sich minder wirksam erweisen dürfte. Jedenfalls steht dem hoffnungsvollen Prinzen großes staatsmännisches Geschick, das er bis jetzt auch in Böhmen zu erproben Gelegenheit hatte, zu Gebot, und man darf einer rühmlichen Amtsführung desselben entgegensehen. Durch seine jetzige Ernennung zum Statthalter wird der wichtige Posten eines Landeschefs von Böhmen vacant; Dasselbe gilt von der Stelle des galizischen Gouverneurs. Nachdem Graf Stadion sein Hoffommissionsgeschäft vollendet, befindet er sich wieder seit Kurzem zu Brünn. (N. Korr.)

Leipzig, 14. Januar. Die vielbesprochene Ausweisungs-Angelegenheit des Schriftstellers Dr. Wilhelm Jordan hat nunmehr nach anderthalbjähriger Schwebe ihren faktischen Abschluß erreicht. Unter der Androhung, daß man ihn im Falle längeren Bleibens per Schub über die Gränze bringen werde, hat man ihm aufgegeben, binnen acht Tagen seinen Wohnort Lindenau und Sachsen zu verlassen. Ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen bei dieser Sache ist es übrigens, 1) daß Jordan gleichzeitig a) vom Landgericht die Weisung erhielt, Lindenau und Sachsen zu verlassen, b) dem Kriminalamt durch Handgelöbniß versprechen mußte, Lindenau und Sachsen nicht zu verlassen; 2) daß ihm gegenwärtig an einem und demselben a) vom Kriminalamt eröffnet wurde, daß er in Betreff seiner Betheiligung an den Augustereignissen, für die er in erster Instanz zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt war, in zweiter Instanz freigesprochen sey, b) vom Landgericht dagegen, daß seine Verweisung, die man bekanntlich wegen seiner Betheiligung an den Augustereignissen über ihn verhängte, nunmehr ohne Widerruf in der angegebenen Weise in Ausführung zu bringen sey. —

Dem (dritten) Hauptberichte über die Wirksamkeit der Anstalt für die Arbeitsnachweisung in Leipzig im J. 1846 zufolge hatten sich 353 Arbeiter (119 männliche und 234 weibliche) neu angemeldet; Gesuche nach Arbeitern hatten 5023 (nach männlichen 1733, nach weiblichen 3290) statt; ausgeführt wurden 4965 Arbeitsbestellungen (1708 von männlichen, 3257 von weiblichen Arbeitern.) Die ausgeführten Arbeiten umfaßten 111 verschiedene Beschäftigungen. Der Gesammtverdienst hierfür hat 5978 Thlr. betragen.

Schweiz.

Luzern, 15. Januar. Heute ist der Kriegsrath der sieben katholischen Stände unter Vorsitz des Schultheißen Sigwart Müller hier versammelt. Wie man vernimmt, werden nebst den bereits von Basel und über den St. Gotthard angekommenen Munitionsfrachten nächstens neue beträchtliche Sendungen Kriegswaffen für die innere Schweiz anlangen: die Gebirgsschweiz trifft alle Maaßregeln, um sich in einen Vertheidigungszustand zu setzen, welcher der revolutionairen Partei Achtung einflößen wird. — Berichte aus Tessin melden, daß die radikale Partei daselbst mehr und mehr Boden verliert; seit dem Neujahr erscheint nun auch ein conservativ-katholisches Blatt „Il Confederato Ticinese" unter Leitung des talentvollen Advokaten Sommazzi. Es ist außer Zweifel, daß Oesterreich wie an Graubündten so auch an Tessin eine freundnachbarliche Aufforderung erlassen hat, von der revolutionairen Kriegspartei sich loszusagen. Staatsrath Franscini soll deßwegen eine Mission nach Mailand gehabt haben, und Zwangsmaaßregeln von Seite der Lombardei werden als nahe bevorstehend angekündigt. Die unnatürliche Stellung Tessins als ganz katholischer Kanton gegen die Interessen und Rechte der katholischen Mitstände ist jedenfalls nicht auf die Dauer haltbar, bereits hat sich der Staatsrath zu einer gemäßigteren Richtung hingeneigt, und auch der große Rath ist in seiner letzten Sitzung diesem Beispiel gefolgt; die ultraradicalen, kirchenstürmerischen Motionen wurden alle theils verworfen, theils verschoben. — Die Regierung von Luzern hat beschlossen, im Einverständniß mit den sieben katholischen Ständen ein öffentliches Dankfest für die glückliche Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung im Kanton Freiburg abzuhalten, das Dankfest wird in der katholischen Schweiz am Festtag der heil. Lichtmeß abgehalten. (Allg. Ztg.)

Italien.

Venedig, im Januar. Die Staatsverwaltung geht damit um, die bei der Meersaline zu Stegno in Dalmatien bestehenden Frohndienste gänzlich abzuschaffen, und würde jedenfalls damit sehr weise handeln, falls es ihr wirklich Ernst ist, die Frohnen überhaupt, auch im Verhält-

niß der Gutsherrschaft zu ihren Unterthanen, allgemach in angemessener Weise aufzuheben.

Türkei.

Smyrna, im December. Bei Gelegenheit der Steuereintreibung zu Scalanuova wurden wurden neulich zwei österreichische Unterhanen sowie der zu ihrem Beistande herbeigeeilte Dragoman des dortigen österreichischen Viceconsulats von einem Trupp türkischer Soldaten gemißhandelt. Da die vom Viceconsul daselbst beim Mudir angebrachte Beschwerde unbeachtet blieb, so that der hiesige österreichische Generalconsulatsverweser die energischsten Schritte beim Gouverneur von Smyrna und dem eben hier mit der osmanischen Flotte anwesenden Kapudan-Pascha, um für die dem österreichischen Namen zugefügte Beleidigung eclatante Genugthuung zu erhalten. Diese wurde dadurch ertheilt, daß Mohamed-Ali-Pascha ein eignes Dampfboot mit einem türkischen Obersten und dem Flottendolmetsch nach Scalanuova absendete und die Angelegenheit mit Strenge untersuchen ließ, worauf dem Viceconsul öffentlich für die erlittene Unbill Abbitte geleistet, der Mudir und ein Mitglied des Municipalraths abgesetzt, die Bestrafung der schuldigen Beamten und Offiziere vorbehalten ward und die an jener Mißhandlung betheiligten Soldaten festgenommen wurden. Außerdem ward die österreichische Flagge von der im dortigen Hafen befindlichen Goelette mit 21 Kanonenschüssen begrüßt und dem österreichischen Viceconsul von den türkischen Abgeordneten ein feierlicher Besuch abgestattet. (D. A.)

Der Magistrat der Stadt Hof hat an Se. Maj. den König ein Gesuch um Dispensirfreiheit für die homöopathischen Aerzte daselbst übergeben, da bei dem ausgebreiteten Vertrauen zu ihnen, besonders seit ihren ausgezeichneten Leistungen in der letzten Schleimfieber-Epidemie, den unbemittelten Bewohnern und den Wohlthätigkeitsanstalten Hofs ein namhafter Vortheil dadurch zugehe.

In Hamburg ist ein, in englischer Sprache abgefaßter Aufruf zu Beiträgen für die verhungernden Irländer erschienen. Unterzeichnet ist derselbe von sechs Engländern. Der stolze und reiche Britte läßt sich also herbei, für seine unglücklichen Landsleute auf dem Festlande betteln zu gehen!

Paris, 15. Januar. Das Verfahren, durch Einführung von Aetherdämpfen in den menschlichen Körper, denselben gegen die schmerzhaften Eingriffe von chirurgischen Operationen unempfindlich zu machen, erregt gegenwärtig allgemeine Theilnahme, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden vielleicht Ihren Lesern folgende Notizen hierüber von Interesse seyn: „In Amerika wandten die Zahnärzte schon seit längerer Zeit die Inhalationen von Salpeteräther an, ehe sie ihre schmerzhaften Operationen unternahmen. Die Wirkung der Aetherdämpfe besteht im Herbeiführen eines Rausch ähnlichen Zustandes mit theilweiser Aufhebung des Bewußtseyns, ähnlich wie bei der Weingeist- oder Opiumvergiftung. Der Hauptunterschied zwischen beiden Zuständen ist nur der, daß die Aetherdämpfe ungemein flüchtiger Natur sind und in der kürzesten Zeit aus dem menschlichen Organismus wieder entweichen und damit ihn ihrer Wirkung entziehen. Diese ist auf verschiedene Individuen verschieden. Bei einigen ist vollständige Bewußt- und Empfindungslosigkeit vorhanden, bei andern bleibt ein gewisser Grad der Perception: sie wissen z. B. was der Operateur macht, daß er den Zahn packt und auszieht, sie fühlen das Instrument als einen fremden Körper, haben aber keinen Schmerz. Nachfolgende unangenehme Zufälle sind nicht beobachtet worden; höchstens etwas Kopfschmerz und Mattigkeit. Manchmal dauerte das Aushauchen der Aetherdämpfe auch nach Verschwinden der Betäubung noch eine zeitlang fort und war für die Umgebung der damit Behandelten unangenehm. Das Manöver, den Organismus mit Aetherdämpfen zu imprägniren, ist leicht und einfach. Man bringt in einen gewöhnlichen Apparat zu Inhalationen, der genau schließt, Schwämme, die mit Aether getränkt sind. Ein elastisches Rohr mit Mundstück führt die Dämpfe an den Mund des Kranken, der durch dasselbe ein- und ausathmet. Die Nase muß durch eine eigene Pincete geschlossen werden. In 2 — 15 Stunden ist der Kranke betäubt. Dieser Zustand währt einige Minuten, während welcher die Operation beendet wird. In Nordamerika und England hat man das Mittel bereits öfter mit bestem Erfolg angewandt. Hier in Paris hat Malgaigne, Chirurg im Hospital St. Louis Versuche damit angestellt, die in Kurzem folgende sind: Ein junger Mann von 18 Jahren, welcher eine in Eiterung übergegangene Zellgewebsentzündung am Beine hatte, wurde den Aetherinhalationen unterworfen. Nach 2 Minuten kataleptische Betäubung. Es wurde ein großer Einschnitt gemacht. Nach 2 Minuten erwachte der Kranke: man sagte ihm, daß man ihn operiren wolle. Ich lasse es mir gefallen, sagte er, wenn es nothwendig ist. Er wußte nicht, daß es schon geschehen war. Ein Italiener brauchte 5 Minuten Inhalationen, um betäubt zu werden. Es wurde ihm eine Geschwulst am Halse herausgeschnitten, ohne daß er Schmerzen hiebei empfand. Eine junge Frau wurde durch 8 Minuten lange Inhalation betäubt und ebenfalls ohne Schmerzen von einer Geschwulst am Halse befreit. Ein Mann, dem auf der Eisenbahn das eine Bein zerschmettert war, brauchte 15 Minuten lang Inhalationen. Dann wurde er operirt. Nach seinem Erwachen versicherte er, während der Operation nur einen leichten Schmerz, etwa wie durch den Stich mit einem Federmesser hervorgebracht, empfunden zu haben. Eine junge Frau, die am Schielen operirt werden sollte, brauchte die Inhalationen 10 Minuten ohne Erfolg. Ebenso konnte Roux im Hotel Dieu zuerst keinen Erfolg erzielen — freilich hatte er aber vergessen, die Nase des zu Betäubenden zu verschließen. Nach der geringen Erfahrung, die man über das beschriebene Verfahren hat, und die bald vermehrt seyn wird, kann man sich den Besitz eines Mittels versprechen, das ohne schädliche Folgen zu haben die Leiden vieler unglücklichen Kranken, die sich einer Operation unterwerfen müssen, bedeutend erleichtern und der operativen Chirurgie jenen Abscheu

benehmen wird, der oftmals ihrem nothwendigen Einschreiten eine Grenze setzte, zum großen Nachtheil des Patienten.

(Fr. Merk.)

Anzeigen.

Nachricht
für
Auswanderer nach Nord-Amerika.

Die Unterzeichneten expediren vom März anfangend regelmäßig am 1sten und 15ten jedes Monats Schiffe nach Nord-Amerika ab.

Dieselben sind von anerkannter Tüchtigkeit, mit guten Lebensmitteln reichlich versorgt und bieten alle Vortheile und Bequemlichkeiten dar, welche ein Seeschiff gewähren kann.

Nähere Auskunft ertheilt unser Agent, Herr Joh. Georg Kolb in Bayreuth, und stellt jeder Zeit, die bei den Königl. Behörden gültigen Schiffskarten zu den billigsten Preißen aus.

Wir können jedem Auswanderer nur wohlmeinend rathen, sich zeitig mit solchen Karten zu versehen, da die voriges Jahr auf's Gerade wohl hier eingetroffenen, wochenlang auf Gelegenheit warten oder 70 fl. und noch mehr Gulden per Kopf für einen Schiffsplatz bezahlen mußten.

Bremen, Januar 1847.

Lüdering & Comp.,
Schiffs-Rheder, auch Badisch-, Hessisch- und Nassauischer Consul.

Mittwoch den 27sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr findet in dem Hause des Kaufmanns Köhler dahier, Nr. 16, Versteigerung mehrerer Möbel, Kleider, Effekten rc. aus dem Nachlasse des verlebten Königl. Kämmerers und Generalmajors Freiherrn von Waldenfels statt.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß aus diesem Nachlasse noch ein paar Wagenpferde, ein viersitziger Wagen und eine Droschke zu verkaufen sind.

Das Königl. Lotto-Comtoir des Unterzeichneten befindet sich von heute an in dem Hause des Herrn Strumpfwirkermeisters Trautner auf dem Markte.

Bayreuth, den 21. Januar 1847.

Hunger.

(Wohnungs-Veränderung.) Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung in der Opernstraße verlassen und die auf dem Graben Nr. 612 bezogen habe, und empfehle daher mein Kamm- und Büffelhorn-Dosenfabrikat unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung, und bitte um geneigten Besuch.

Joh. Stelzner, Kammmachermeister.

(Logis-Vermiethung.) Im Hause Nr. 109 in der Kanzleistrasse ist die Belle-Etage, bestehend aus 9 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, zwei Vorplätzen und Gang, Stallung auf 4 Pferde, geräumige Wagen-Remise und Holzlege nebst Boden und Keller und mehreren Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Ziel Walburgis d. Js. zu beziehen. Die näheren Bedingnisse sind bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Nächst dem Eremitager Thor ist auf das Ziel Walburgi eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Kammer, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses. Auf Verlangen kann auch Stallung zu drei Pferden dazu gegeben werden. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere daselbst Nr. 250.

Im Rentamt zu Markt-Schorgast werden am Freitag den 29. Januar Vormittags 10 Uhr

zwei Pferde,
eine zweispännige Chaise,
ein Oekonomie-Wagen,
ein Pflug und andere zur Oekonomie gehörige Gegenstände, dann
einiges Hausgeräthe

meistbietend verkauft.

Im ehemalig von Reitzenstein'schen Hause in der Jägerstraße ist auf das Ziel Walburgi ein großes Logie mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Heute Sonntag den 24sten d. Mts. von Nachmittags 4 Uhr anfangend das Johannes'sche Sextett bei Kolb.

Theater-Anzeigen.

Sonntag den 27. Januar 1847. Zum Erstenmale: **Die beiden Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen.** Charaktergemälde aus dem 15ten Jahrhundert in 5 Akten, nach dem englischen Plan von Dr. Töpfer.

Montag den 28. Januar 1847. **Abonnement suspendu.** Zum Vortheile des Schauspielers Theodor Pegelow: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Aufzügen, frei nach dem Französischen von Dr. Töpfer.

Fremden-Anzeigen.
Am 22. Jan.

Sonne: HH. Raab, Doctor v. Bamberg. Lendheim, Gutsbes. v. Dornburg. Kflte. Reander v. Frankfurt a. M., Müller v. Landshut, Stephenson v. Hamburg.

Deutsches Haus: HH. Stoppel, Maler; Spitzbarth, Priv. v. München. Zöbisch, Kaufm. v. Augsburg. Mollwitz, Gastwirth v. Würzburg.

Anker: HH. Bikel, Kaufm. v. Magdeburg. Krumm, Fabr. v. Neustadt. Keller, Geschäftsführer v. Prag. Daroffsky, Priv. v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Kaule v. Offenbach, Fischler v. Augsburg, Roth v. Nürnberg. Blener, Oekonom v. Bamberg.

Traube: HH. Flöhl, Schlosser v. Haag. Westphal, Hopfenhändler v. Artelshofem

---

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 22. Dienstag, 26. Januar 1847.

Deutschland.

Nürnberg, 22. Januar. Die für Beleuchtung unserer Stadt mittelst Gas beabsichtigte Aktiengesellschaft ist — nachdem die vertragsmäßigen Einzeichnungen unter der festgesetzten Totalsumme (⅓ des Kapitals) zurückblieben — nicht zu Stande gekommen und dadurch die für diesen Fall vorgesehene Uebernahme der Herstellung und Unterhaltung dieser Anstalt für alleinige Rechnung des Unternehmers in Wirksamkeit getreten. — Mit dem Baue selbst soll, dem Vernehmen nach, beim Eintritt günstiger Witterung begonnen und in der Weise fortgefahren werden, daß nach 3 bis 4 Monaten die für das Jahr 1847 bedungenen 400 Flammen hergestellt seyn werden. — Die Kaution von 15,000 fl. haben die Unternehmer längst schon erlegt. (N. Kur.)

Nürnberg, 23. Januar. (Frequenz der Kgl. Staatseisenbahnen.) Im Monat December haben die K. bayer. Staatseisenbahnen folgende Ergebnisse geliefert: I. München-Donauwörth: a) Personenzahl: 18,066; Einnahme davon: 14,521 fl. 15 kr.; b) Frachtgüter: 44,518 Ctr. 37 Pfd.; Einnahme davon: 6875 fl. 14 kr.; c) Einnahme von Bagage, Equipagen und Vieh: 2435 fl. 52 kr. — in Summa 23,832 fl. 21 kr. II. Nürnberg-Neuenmarkt: a) Personenzahl: 28,027; Einnahme hievon: 15,174 fl. 36 kr.; b) Frachtgüter: 51,676 Ctr. 26 Pfd.; Einnahme hievon: 8567 fl. 54 kr.; c) Einahme von Bagage rc.: 1202 fl. 46 kr. — in Summa 24,945 fl. 16 kr. Sonach wurden auf beiden Bahnstrecken zusammen für 46,093 Personen 29,695 fl. 51 kr., für 96,194 Ctr. 63 Pfd. Frachtgüter 15,443 fl. 8 kr., für Bagage rc. 3638 fl. 38 kr., in Summa 48,777 fl. 37 kr. vereinnahmt. (N. Korr.)

Das Kreis-Intelligenzblatt von Mittelfranken enthält eine Verordnung der Regierung dieses Kreises, wodurch die von den Nürnberger Behörden gegen die Kiefernekrose der Zündhölzchenarbeiter ergriffenen medicinalpolizeilichen Maaßregeln gutgeheißen und veröffentlicht und diejenigen Behörden, in deren Bezirk Zündholzfabriken bestehen, beauftragt werden, die Fabrikbesitzer zu deren pünktlichem Vollzuge anzuweisen. Zugleich wird bemerkt, daß seit deren Einführung in Nürnberg keine neuen Erkrankungsfälle der bezeichneten Art vorgekommen seyen. —

Köln, 17. Januar. Vorgestern ist der Oberst und Kommandeur des vierten Dragonerregiments, Leopold v. Wodtke, beschuldigt, den minderjährigen Franz Boltermann am Abend des 4. August v. J. durch Säbelhiebe mißhandelt zu haben, von dem hiesigen Landgerichte in Kontumaz verurtheilt worden, dem Mißhandelten jährlich 150 Thlr. auszuzahlen oder die runde Summe von 1000 Thalern, nebst allen Gerichtskosten und Auslagen für die Heilung des Verwundeten. Der Oberst ist schon seit einigen Monaten beurlaubt, wird aber am 1ten künftigen Monats wieder hierher zurückkehren. (Br. Z.)

Breslau, 19. Januar. Aus dem Gebirge erhalten wir mit jedem Tage immer betrübendere Nachrichten über die Lage der dortigen Weber und Spinner. Man hat zwar seit Jahren ihnen eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, es wurden Sammlungen für sie veranstaltet, man bemühte sich, das Handgespinnst zu befördern, in der Meinung, die Maschinenspinnerei trage den größten Theil der Schuld an der Verarmung unter den mit der Leinenverfertigung sich beschäftigenden Klassen; doch alles Dies wirkte nur momentan, die Lage unserer Weber und Spinner hat sich hierdurch in nichts gebessert. Jeden Tag kann man bei der Erdmannsdorfer Spinnerei die bleichen, vom Hunger darniedergebeugten Gestalten der Spinner erblicken, wie sie flehentlich bitten, damit ihnen ihr Garn abgekauft werde. Und leider kann ihren Bitten nur selten gewillfahrt werden, da die seit vielen Jahren für die schlesische Leinenindustrie so ungünstigen Conjunkturen es unmöglich gemacht haben, alle Leinenprodukte unserer Provinz abzusetzen. Die Spinner sind daher jetzt froh, wenn sie nach tagelangem vergeblichen Umherlaufen endlich einen Käufer finden, der ihnen aus Mitleid den Strähn für 1½ Sgr. abkauft. Es ist hieraus leicht erklärlich, daß die Noth unter ihnen groß ist, und zwar jetzt um so mehr, als die öffentliche Wohlthätigkeit für sie sehr erkaltet ist und ihnen fast keine Unterstützung mehr zufließt. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht zwar der Graf Schaffgotsch, der auf seinen Besitzungen in jedem Dorfe auf eigne Kosten Gemeindebäckereien hat errichten lassen, aus denen den Nothleidenden zu überaus billigen Preisen Brod abgelassen wird; doch trifft diese Wohlthat nur einen kleinen Theil der hungernden Gebirgsbewohner. (D. Allg. Ztg.)

Die Gaunerei scheint jetzt auch in unsere Provinzstädte einzudringen. Zu verschiedenen Juwelenhändlern hierselbst, schreibt man uns aus Merseburg, kamen zwei junge Leute, welche sich für adelige Studenten ausgaben. Adelig, und zwar aus einer namhaften Familie, war wenigstens Einer von ihnen, aus Halle waren Beide, jedoch gehörten sie nicht der Universität an, wie sich späterhin zeigte. Sie ließen sich verschiedene kostbare Gegenstände vorlegen, kauften jedoch

nichts und wußten heimlich etwas zu entwenden. Der Diebstahl wurde jedoch noch zur rechten Zeit bemerkt und man traf die Thäter noch auf dem Merseburger Bahnhofe, wie sie eben mit der Eisenbahn nach Halle abfahren wollten. Sie wurden festgenommen und man kann sich denken, daß ein solcher Diebstahl nicht allein wegen seiner Neuheit, sondern auch wegen des Standes, dem mindestens der eine der Betheiligten angehört, großes Aufsehen erregt. —

Dresden. Der außerordentliche Landtag wird am 21. oder 22sten d. durch eine Kommission im Namen des Königs eröffnet werden. Am 18. Januar fanden vorbereitende Sitzungen beider Kammern statt. Für die I. Kammer hat der König den Frhrn. v. Friesen zum Präsidenten ernannt, und als Diejenigen, welche für die Stelle des Vizepräsidenten vorgeschlagen werden, hat die Kammer zuerst den Bürgermeister Hübler, dann den Frhrn. v. Welck und den Oberappellationsrath v. Criegern erwählt. Die II. Kammer hat vier Mitglieder vorzuschlagen, aus denen der König den Präsidenten und den Vicepräsidenten ernennt. Der frühere Präsident Braun erhielt gleich bei der ersten Abstimmung 61 Stimmen von den 66 Abstimmenden, und dann wurden nach mehrmals wiederholten Skrutinien die Abgg. Georgi (mit 39 Stimmen), v. Thielau (mit 37 Stimmen) und v. d. Planitz (mit 34 Stimmen) erwählt. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, 11. Januar. Im neuen Jahre hat sich die höchste Salonsgesellschaft in unserer Stadt von Tag zu Tag zusehends vermehrt und die alte Carnevalsbegeisterung flammt wider Erwarten in brillanten Bällen und Festen nach und nach wieder auf. In den ersten englischen Salons sieht man seit einigen Tagen unter andern hohen Fremden den Grafen von Syracus, Bruder des Königs von Neapel. — Aus dem Portofolio di Malta ersehen wir, daß die englische Regierung endlich den dringendsten Vorstellungen des Gouverneurs von Malta, die Quarantainegesetze für den dortigen Welthafen zu mildern, nachgegeben hat. Das Portofolio macht bekannt, daß alle aus Konstantinopel und dem eigentlichen Orient, mit Ausnahme Syriens und Aegyptens, zurückkehrende Reisende und Kauffahrteischiffe künftighin mit drei Quarantainetagen in Malta loskommen, vorausgesetzt, daß sie eine Woche vorher auf dem hohen Meere reisend zubrachten. Dasselbe Blatt wünscht mit Recht dem europäischen Handel, daß dieselbe Maaßregel auch recht bald auf die aus Algier, Tripolis, Fez und Marokko über Malta nach den italienischen Häfen im Adriatischen Meere und nach Triest segelnden Schiffe ausgedehnt werde, um so mehr, da jene Gegenden seit langem gar nicht wie der Orient von der Pest heimgesucht wurden.

Das seit einigen Monaten vacante Legationssekretariat der hiesigen preußischen Gesandtschaft soll nach der Versicherung von Bestunterrichteten sehr bald in dem Legationsrath Alfred v. Reumont einen neuen Chef erhalten. Früher stand ihm Frhr. v. Canitz vor. Hr. v. Reumont versah den Posten bereits vor Jahren interimistisch und erwarb sich in seiner Stellung wie wenige seiner Vorgänger bei allen deutschen Landsleuten ohne Unterschied die höchste Achtung, die ihn bei seiner Abreise von hier ins Vaterland mit den herzlichsten Wünschen begleitete. — Als der Papst vor einigen Tagen aus der Kirche der Zwölf Apostel, in welcher er einer geistlichen Funktion assistirt hatte, nach dem Palaste des Quirinals zurückfuhr, ward sein Wagen plötzlich von einigen Hundert Studenten umringt, deren Sprecher sich dem Schlage näherten. Er ließ anhalten und ersuchte die Jünglinge, näher zu treten. In einer sehr freisinnigen und kurzen Sprache baten dieselben, der Papst möchte die außerordentlich vielen Vacanztage annulliren, wenigstens für die Studentenschaft aufheben, an welchen statutenmäßig die römischen Bibliotheken ihnen wie allen Andern bisher geschlossen waren. Der Papst nahm die in einem ihm übergegeben Schreiben weiter auseinandergesetzte Bitte sehr gnädig auf, belobte mit der ihm eignen höflichen Beredtsamkeit den Studientrieb der jungen Männer und bedauerte (es war ein trüber Regentag), daß sie sich so bösem Wetter ausgesetzt hätten. Die römischen Lokalblätter machen viel Aufhebens von dieser Szene. (D. A. Z.)

Frankreich.

Das Journal des Debats braucht zur Darstellung der neuesten Getreide-Unruhen nicht weniger als zwei seiner Riesenspalten. In dem Departement in de l'Indre besonders war die Plünderung mit „beunruhigender Kühnheit" fortgesetzt worden. Von allen Seiten wurde militärischer Schutz requirirt. In dem Hauptorte des Departements, Châteauroux, und in Buzançais hatten die bedauerlichsten Vorfälle Statt. Der Maire, der Friedensrichter und 60 der angesehensten Bürger von Buzançais hatten die „Schwachheit" gehabt, auf den Vorschlag der Meuterer einzugehen, welche beabsichtigten, die bedeutenden Grundbesitzer zur Unterzeichnung eines Versprechens, ihr Getreide zu 3 statt zu 7 Fr. zu verkaufen, zu veranlassen. Es wurden im Namen des Stadtraths betreffende Käufe gemacht. Die Meuterer ließen nun einen kleinen Trupp zurück, um das von ihnen angehaltene Getreide zu bewachen und zogen dann in Masse vor die Wohnungen Aller, von denen sie wußten, daß sie Vorräthe hatten. Viele Bürger sahen sich genöthigt, die von den Stadtrathe angenommene „Uebereinkunft" zu unterzeichnen. Man nahm ihnen dann noch Brod, Fleisch und Wein. Einige widerstanden und versteckten sich, um der Wuth des drohenden Haufens zu entgehen. Ein Gutsbesitzer setzte sich zur Wehr, tödtete einen seiner Verfolger und verwundete den Andern; wurde aber von der Menge auf die schauderhafteste Weise getödtet. Seine Leiche hatte keine menschliche Form mehr. Dann wurde sein Haus demolirt. Darauf wurden eine Mühle und mehrere Häuser geplündert, überall unter den fürchterlichsten Drohungen, unter Gewaltthaten gegen die, welche sich widersetzten. Auch Geld wurde geraubt. Die Meuterer theilten sich wiederholt in die Geldsäcke; der Antheil des Einzelnen machte 25, 50,

ja selbst 100 Fr. aus. In Villedieu wurde am 13ten ein Schloß geplündert und Alles, Möbel, kostbare Bilder u. s. f. zertrümmert. Andere Besitzer entgingen nur dadurch der Gefahr, daß sie Alles hergaben. Auf den Schloß La Saura brachen Meuterer den Weinkeller auf und tafelten bis tief in die Nacht. Die requirirten Soldaten fanden sie berauscht auf den Betten und Stiegen u. s. f. liegen und nahmen sie gefangen. — Am 16ten endlich brach in Chateauroux selbst der Aufstand aus. Er war voraus verkündigt worden und das sehr beträchtlich verstärkte Militär war Anfangs im Stande, die sich bildenden Gruppen zu zerstören. Aber gegen Mittag kam es zum förmlichen Aufruhr, dessen Führer Eisenbahnarbeiter mit ihren Werkzeugen waren. Der Maire forderte die Massen auf, sich zu zerstreuen; ein Hagel von Steinen, zerbrochenen Flaschen u. s. f. war die Antwort. Viele Soldaten und ein Civilbeamter wurden verwundet. Hierauf befahl der General Rigny der Kavallerie, die Meuterer anzugreifen und zu zerstreuen, was ohne Blutvergießen gelang. Die Stadt ist seitdem wie im Belagerungszustand. Soldaten bivouakiren auf den Hauptplätzen, Patrouillen cirkuliren nach allen Richtungen, die Nationalgarde ist konsignirt u. s. f. Leider hatte die Unterdrückung dieses Aufstandes nicht die gehoffte Wirkung. Die Meuterer verbreiteten sich nach allen Seiten. Kein Eigenthum wurde mehr geachtet. Allenthalben zwang man die Gutsbesitzer, die „Uebereinkunft“ von Buzançais zu unterzeichnen. Der Marquis v. Lancosme mußte nebstdem alle sein baares Geld hergeben, um die Plünderung seines Schlosses zu verhüten. Man hofft, sagen die Debats, daß in diesem Augenblicke die zahlreichen Verstärkungen von Infanterie, Kavallerie und Artillerie eingetroffen seyn, und die Ruhe hergestellt haben werden.

Die Getreideunruhen haben sich jetzt schon in den Departements der Mayenne, der Sarthe, der Vendee, Ille et Vilaine, Cotes du Nord, Pas de Calais, Nord, Nièvre, Dordogne, Indre gezeigt, und fast überall ist die freie Circulation des Getreides unterbrochen, und es ist die höchste Zeit, daß die Regierung umfassende und energische Maaßregeln ergreift, ehe diese Unruhen allgemein werden und in Schlimmes ausarten.

Ein Brief von der spanischen Gränze meldet, daß Herr Olozaga von der spanischen Regierung aus der Citadelle von Pampeluna unter Bedeckung an die Gränze gebracht worden ist, und daß er am 12ten d. Abends in Bayonne ankam, wo er in Freiheit gesetzt ward. (Nürnb. Kur.)

In Berlin ist am 19. Januar ein vereideter Makler wegen Betrugs durch Unterschlagung zur Entsetzung vom Amte, Verlust der Nationalkokarde, vierundachtzigtausend Thaler Geldstrafe (oder im Nichtzahlungsfalle 8 Jahre Strafarbeit) und außerdem zu 1 Jahr Strafarbeit verurtheilt worden. —

Die Regensburger Ztg. erzählt unter dem Titel: „Irlandismus an der böhmisch-bayerischen Grenze“: Am 16ten d. Mts. fuhren drei bayerische Bürger von Vohenstrauß zur Schranne nach dem nahen Hosdau in Böhmen. Auf dem Rückwege fanden sie im Walde einen Baum über den Weg gefällt, um die Passage zu sperren. 24 Mann Böhmen verlangten das „Weggeld“ und nahmen den Bayern all ihr Getreide im Werth von 140 fl. ab. Sonstige Gewaltthätigkeiten begingen sie nicht, nur auf das Getreide hatten sie es abgesehen. Die Nachforschungen der Behörden hatten bis jetzt keinen Erfolg; nur 2 Strich Getreide wurden im Walde versteckt gefunden.

---

auch nicht Maskirte Antheil nehmen können. Dabei wird von den Mitgliedern des hiesigen Theaters und andern Theilnehmern aufgeführt:

Um 9 Uhr.

Die Weiber von Weinsberg.

Pantomime mit Gesang. Musik von F. A. Witz.

Um 10 Uhr.

Die sieben Hansen.

Komische Scene.

Die berühmten Reisenden Baron Beisele und sein Hofmeister Eisele, welche von Wien hier eingetroffen sind, werden ebenfalls Theil an dieser Maskerade nehmen.

Preis des Billets 24 kr. Gallerie 12 kr. Anfang um halb 8 Uhr. Koch.

Donnerstag den 28sten d. Mts. Abends halb 7 Uhr: Produktion des Gesangvereins.
Bayreuth, den 25. Januar 1847.
Die Vorsteher.

Der unterzeichnete Agent von H. August Heineken, Schiffsmäklers und alleinigen Expedienten der Paketschiffe in Bremen, empfiehlt Auswanderern dessen

Schiffs-Gelegenheiten

nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston in Texas und noch nach andern Häfen Amerika's.

Ermächtigt, die nur einer strengrechtlichen Beförderung angemessenen billigsten Preise zu stellen, mache ich zugleich auf die zweckmäßige Einrichtung und Tüchtigkeit der Bremer Schiffe, deren guten Ausrüstung, so wie auf die von Seite Bremens zur Sicherstellung der Passagiere erlassenen obrigkeitlichen Verordnungen aufmerksam, und bitte zur Vermittlung von Ueberfahrtsgelegenheiten um so bälder sich an mich zu wenden, als jetzt die Preise am niedrigsten stehen und eine nicht ferne Steigerung derselben in Aussicht steht.

Ernst Chr. Kißling, im Rennweg Nr. 232.

In der Kanzleistrasse Nr. 109 ist im Hintergebäude ein Quartier mit 3 heizbaren Zimmern und 4 Kabinetten, die Aussicht im Garten, Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses, Bodens, der Mange und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

E. Nr. 62 ist in der mittleren Etage ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

(Logis-Vermiethung.) Im Hause Nr. 109 in der Kanzleistrasse ist die Belle-Etage, bestehend aus 9 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, zwei Vorplätzen und Gang, Stallung auf 4 Pferde, geräumige Wagen-Remise und Holzlege nebst Boden und Keller und mehreren Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Ziel Walburgis d. Js. zu beziehen. Die näheren Bedingnisse sind bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Wegen eintretenden Jahrmarkts ist das optische

Panorama,

Wien, Paris, London, Rheinfall, Prag, Zuckerernte, Oporto, Venedig; — Malta, Ollmütz, Corfu, Moskau im Gasthaus zum goldenen Adler täglich 9 — 12 und von 2 — 7 Uhr zu sehen. Eintrittspreis 6 kr. Dienstleute und Kinder 3 kr.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich Frühbeck aus Wien.

---

700 Gulden werden zu Lichtmeß auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

J. G. Bär,

Leinwandfabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich bevorstehenden Lichtmeß-Markt wieder mit seinen schon bekannten Leinenwaaren, als Leinwand, weiße und buntgedruckte Taschentücher, dann Tisch-, Tafel-, Hand- und Kaffeetücher in großer Auswahl. Besonders macht er aufmerksam auf eine Partie ächten weißen Zwirn.

Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der obern Reihe an der Ressource.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Jan.

Sonne: HH. Schwindl, K. Regierungs-Direkt. v. Bayreuth. v. Stengel, Forstmeister v. Bamberg. Kflte. Weber v. Hersbruck, Liebisch v. Stettin.

Deutsches Haus: HH. Menzel, K. Bezirks-Ingenieur v. Bayreuth. Selicour, Kfm. v. Saarlouis. Hollaus, Jaidl u. Geschwisterte Margreiter, Sänger v. Zillerthal.

Anker: HH. Sperber Priv. v. Dresden. Hahn, desgl. v. Würzburg. Meyer, Kfm. v. Frankfurt.

Adler: Hr. Gächer, Ddiem. v. Stadtroda.

Am 24. Januar:

Sonne: HH. Albrecht mit Familie, K. Post-Sekretair v. Hof. Kflte. Brennfleck v. Sulzfeck a. M., Wenzlein v. Naumburg, Harrille v. Lyon, Schmidt v. Langenau, Mayer v. Berlin. Biertümpfel, Fabrikant v. Neustadt a. Harz.

Deutsches Haus: HH. Seeberger, Kaufm. v. Regensburg. Freitag, Part. v. Innsbruck. Lobewitz, Priv. v. Köln.

Anker: HH. Lang, Großhdlr. v. Leipzig. Lierheimer, Kfm. v. Regensburg. Kupfer, Maler v. Dresden.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schaller v. Kronach, Lüster v. Leipzig. Lang, Priv. v. Bamberg. Denzler, desgl. v. Regensburg.

Löwe: HH. Gleußner, Kfm. v. Nürnberg. Kolb, Fabr. v. Neustadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 23. Mittwoch, 27. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 11. Januar. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bankstatuten zur öffentlichen Kenntniß, daß die von dem Ausschusse der Bankaktionaire in seiner heutigen Versammlung angenommene Dividende und Superdividende vom II. Semester 1846 mit 13 fl. 30 kr. für jede Aktie und 1 fl. 7½ kr. für jede Promesse bei den Bankkassen in München und Augsburg gegen die entsprechenden Coupons von nun an erhoben werden könne. Zugleich eröffnet die Bankadministration den Aktienbesitzern, daß die Ausgaben von neuen Aktien-Couponsbögen ungefähr zu Anfang des zweiten Quartals laufenden Jahres vor sich gehen und eine besondere Ausschreibung das Nähere hierüber bekannt machen werde. —

Der Nürnb. Korresp. enthält nachstehende Bekanntmachung: Dem kommerzirenden Publikum dient zur Kenntniß, daß die General-Verwaltung der K. Eisenbahnen mittelst hoher Verfügung vom 30sten v. Mts. Nr. 4722 die Einrichtung eines provisorischen Gütertransports für die Stadt Fürth in der Art genehmigt hat, daß vorerst Colli unter einem Zollcentner von Fürth aus auf die Königliche Bahn in nördlicher Richtung und von da nach Fürth versendet werden dürfen, welche Einrichtung mit dem kommenden 1. Februar in das Leben treten wird. Nürnberg, den 21. Januar 1847. Königliches Bahnamt. Haenlein.

Berlin. Eine Kabinetsordre bestimmt, „um die Vorschriften der Censurgesetze mit denen der ständischen Gesetzgebung wegen der Veröffentlichungen über die Verhandlungen der preußischen Ständeversammlungen in Einklang zu bringen,“ daß die Vorschrift unter Nr. 3 §. 1 der Verordnung vom 30. Juni 1843 nicht lediglich auf Zeitungen und Zeitschriften angewendet werden, sondern für Schriften aller und jeder Art und auch für solche Veröffentlichungen maaßgebend seyn soll, welche zu einer andern Zeit als während der Dauer der Ständeversammlungen erfolgen. Gleichzeitig wird festgesetzt, daß der Debit solcher Schriften, deren Inhalt dieser Bestimmung zuwiderläuft, zu verbieten ist, ohne Unterschied, ob dieselben der inländischen Censur unterlagen oder nicht.

Köln, 19. Januar. Mit Verlangen sieht hier die wohlgesinnte Bürgerschaft einem Garnisonswechsel entgegen, der jetzt auch von öffentlichen Blättern bereits glaubhaft in Aussicht gestellt wird. Die seit den beklagenswerthen August-Ereignissen obwaltende Mißstimmung gegen Einzelne droht sich zu verallgemeinern und nimmt einen immer leidenschaftlicheren Charakter an. Was irgend eine Person im Militär jetzt verschuldet, wird bei solcher Gemüthsverfassung dem ganzen Stande zum Vorwurf gemacht. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Freiburg. Die „Eidgenössische Zeitung“ meldet vom 18. Januar. Gestern fand hier eine ergreifende Feier statt. Da es Sonntag war und sich ungefähr 2500 Mann in der Stadt befanden, wurde die militairische Messe auf offenem Platze gelesen. An der Mauer der Frauenkirche war ein Altar von Tannenzweigen errichtet, umgeben von Fahnen der Schlachten bei Grandson und Murten, den Kantonal- und eidgenössischen Fahnen, Waffentrophäen und Kanonen; vor demselben zwei Bänke für die Regierung und den Stab; die Truppen unterm Gewehr mit Sack und Pack bildeten drei Viertheile eines Vierecks. Der Bischof in vollem Ornat verrichtete selber die heilige Handlung und hielt eine kurze Rede, nicht eben im Sinn und Styl wie bei ähnlichen Gelegenheiten in Luzern, sondern mit Dank gegen die Vorsehung, Lob von Regierung, Volk und Truppen, Empfehlung der Mäßigung und Eintracht. — Einer der Hauptführer des Aufstandes, Duruz, hat sich freiwillig gestellt.

Italien.

Rom, 14. Januar. Gestern Nachmittag als sich zahlreiche Zuhörer in der Kirche S. Andrea della Valle versammelt hatten, wo der Pater Ventura eine seiner prunkreichen Predigten abhalten sollte, erschien ganz unerwartet an seiner Statt der Papst. Er erklärte, daß es ihn dränge, die Gefühle der Freude und Erkenntlichkeit, die er auf dem Herzen habe, zum Ausdruck zu bringen. Danken habe er wollen für die Theilnahme, welche man ihm beim Jahreswechsel bezeugt; für ihn sey es unaussprechlich rührend gewesen, sein Volk so in Liebe vereint vor sich zu sehen, besonders aber habe es ihn ergriffen, als das Volk seinen apostolischen Segen (Gott sey Preis ꝛc.) mit einem lauten eintönigen Amen beantwortet habe. Daran knüpfte er eine ebenso einfache als schöne Bemerkung an, daß man den Namen Gottes nicht unnütz im Munde führen solle, sprach dann von der wahren und höheren Bedeutung der Fastengebote, durch welche die Kirche den Geist frei zu machen suche, indem sie ihn von der Knechtschaft des Fleisches zu entbinden mahnte, und belehnte die ganze Versammlung mit der Mission, diese seine Worte allerwärtshin zu verbreiten. Worauf er mit einem ebenso einfachen als ergreifenden Dankgebet schloß.

So hat sich also auch das vielfach verbreitete Gerücht bewahrheitet, Pius IX. werde predigen. Daß er diesen Entschluß werde ausführen können, hielt ein Jeder für unmöglich. Schon zitterte man vor dem Zudrang, der leicht vielen Menschen das Leben kosten könne, dann suchte man sich durch die Vermuthung zu helfen, er werde sein Hirtenwort nur an die Geistlichen richten, die geniale Weise der Ausführung seines Vorhabens vermochte aber keiner zu errathen. Da sehen wir ihn plötzlich prunk- und geräuschlos unter der Menge stehen und diejenigen zum Apostelamt berufen, welche eben noch nur gegängelt zu werden verlangten. Mancher unter ihnen wird freilich durch eine so einfache kurze Anrede weniger enthusiasmirt worden seyn, als durch des Pater Ventura glänzend rhetorische Vorträge, aber auch darin leistet der außerordentliche Mann Wunder, daß er, während er die Freigeister zur Religion zurückführt, alle religiös Gesinnten aber der Einfachheit des Evangeliums wieder zu gewinnen weiß. — „Daß das Licht von hier aus kommen sollte," sagt mancher der Aelteren kopfschüttelnd, „wer hätte das geglaubt?" (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 19. Januar. (Thronrede.) Die Königin hat heute das Parlament mit folgender Rede eröffnet: Mylords und Gentlemen! Mit der tiefsten Sorge habe ich bei Ihrer abermaligen Versammlung Ihre Aufmerksamkeit auf die Theuerung der Lebensmittel zu lenken, welche in Irland und in Theilen von Schottland herrscht. In Irland besonders war der Verlust der gewöhnlichen Nahrung des Volkes die Ursachen von ernsten Leiden, Krankheiten und — sehr vermehrter Sterblichkeit unter den ärmern Klassen. Gewaltthätigkeiten sind häufiger, hauptsächlich gegen das Eigenthum gerichtet worden, und die Durchfuhr der Lebensmittel ist in einigen Theilen des Landes unsicher geworden. In der Absicht, diese Uebel zu lindern, ist eine sehr große Anzahl von Leuten gemäß einer in der letzten Session durchgegangenen Parlamentsakte verwendet worden und haben dieselben Lohn erhalten. Einige Abweichungen von dieser Akte, welche von dem Lordlieutenant von Irland autorisirt worden sind, um nützlichere Beschäftigung zu befördern, werden, wie ich vertraue, Ihre Sanktion erhalten. Es sind Mittel angewendet worden, um in Distrikten, welche von den gewöhnlichen Quellen der Zufuhr am weitesten entfernt sind, den Druck der Noth zu vermindern. Gewaltthätigkeiten wurden, in so weit es möglich war, vom Militär und der Polizei unterdrückt. Es ist für mich befriedigend, zu bemerken, daß in vielen der am schwersten heimgesuchten Distrikte die Geduld und Resignation des Volkes höchst exemplarisch gewesen ist. Der Ausfall der Ernte in Frankreich und Deutschland und andern Theilen von Europa hat die Schwierigkeit, angemessene Zufuhr von Lebensmitteln zu erhalten, vermehrt. Es wird Ihre Pflicht seyn, in Betracht zu ziehen, welche weitere Maaßregeln zur Erleichterung der bestehenden Noth erforderlich sind. Ich empfehle Ihnen, in ernste Betrachtung zu nehmen, ob durch die Vermehrung der Leichtigkeit der Korneinfuhr aus fremden Länder für eine beschränkte Periode und durch freiere Zulassung von Zucker in die Brauereien und Branntweinbrennereien der Vorrath von Lebensmitteln nicht auf wohlthätige Weise vermehrt werden kann. Desgleichen habe ich Ihre ernste Betrachtnahme auf die permanente Lage Irlands zu lenken. Sie werden in der Abwesenheit politischer Aufregung eine günstige Gelegenheit wahrnehmen, die sozialen Uebel, welche auf diesem Theile des Vereinigten Königreichs lasten, einer leidenschaftslosen Erwägung zu unterziehen. Verschiedene Maaßregeln werden Ihnen vorgelegt werden, welche, wenn von dem Parlamente angenommen, geeignet seyn dürften, den Wohlstand der großen Masse der Bevölkerung zu heben, den Landbau zu befördern und den Druck jener Mitwerbung um die Uebernahme von Grund und Boden zu vermindern, welcher die reiche Quelle des Verbrechens und Elends gewesen ist. Die Vermählung der Infantin Luisa Fernanda von Spanien mit dem Herzog von Montpensier hat eine Korrespondenz zwischen meiner und der franz. und spanischen Regierung veranlaßt. Die Aufhebung des Freistaats Krakau schien mir eine so offenbare Verletzung des Wiener Vertrags, daß ich befohlen habe, daß ein Protest gegen diesen Akt den Höfen von Wien, Petersburg und Berlin, welche daran Theil genommen, übergeben werden solle. Abschrift dieser verschiedenen Aktenstücke wird Ihnen mitgetheilt werden. — Ich hege die vertrauensvolle Hoffnung, daß die Feindseligkeiten am La Plata, welche den Handel so lange unterbrochen haben, bald zu Ende seyn werden; und meine Bestrebungen werden, in Verbindung mit denen des Königs der Franzosen, diesem Ziele ernstlich zugewendet seyen. Im Allgemeinen flößen mir meine Beziehungen zu den fremden Mächten das vollste Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens ein. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich habe das Budget so vorbereiten lassen, daß es mit gebührender Rücksicht auf Sparsamkeit den Anforderungen des öffentlichen Dienstes genüge. Mylords und Gentlemen! Ich habe befohlen, jede erforderliche Vorbereitung zu treffen, um die Akten der letzten Parlamentssession, zur Herstellung von Lokalgerichtshöfen für kleine Schuldforderungen, in Wirksamkeit zu setzen. Es ist meine Hoffnung, daß die Geltendmachung der Civilrechte in allen Theilen des Landes, welch diese Akte angeht, durch diese Maaßregel wesentlich erleichtert werden wird. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit Maaßregeln, welche Ihnen behufs der Verbesserung der Gesundheit in Städten werden vorgelegt werden, ein Gegenstand, dessen Wichtigkeit anzuerkennen Sie nicht ermangeln werden. Tief durchdrungen von der Erinnerung an die Segnungen, welche nach einer Jahrszeit der Trübsal dieser Nation von der allwaltenden Vorsehung so oft verwilligt worden sind, vertraue ich diese wichtigen Gegenstände Ihrer Sorgfalt an, fest überzeugt, daß Ihre Diskussionen von einem unparteiischen Geiste

werden geleitet werden; und in der Hoffnung, daß die gegenwärtigen Leiden meines Volkes durch Ihre berathende Weisheit werden erleichtert und seine künftige Lage wird verbessert werden können.

Der österreichische, russische und preußische Gesandte hatten gestern eine lange Konferenz mit Lord Palmerston, wie man glaubt, bezüglich der Antwort des Fürsten Metternich auf den englischen Protest. (N. Kur.)

Die Regierung hat in Beziehung der Fabrikation gährender Getränke Versuche mit Zucker anstellen lassen, die sehr befriedigend ausgefallen seyn sollen. Es handelt sich um den schon erwähnten Plan: bei der jetzigen Theuerung der Kornfurcht den Zucker als theilweises Surrogat für Korn in Brauereien und Branntweinbrennereien anzuwenden. Die Times citirt in dieser Beziehung ein eben in London erschienenes Schriftchen. Hiernach soll Zucker und Molasse mit der Gerste im Verhältniß von 1 : zu 4, oder 1 : zu 5 gemischt werden können, und den Wohlgeschmack des Biers noch erhöhen. Da in England in jährlichem Durchschnitt 4,500,000 Quarters Malz gebraucht werden, so würden dadurch gegen 1,125,000 Quarter Gerste erspart. Ein Quarter Malz gilt im Allgemeinen als = 180 Pfund Zucker oder 260 Pfund Molassen; das also zu ersetzende Quantum Malz würde daher 92,000 Tonnen Zucker betragen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Januar. Die hiesigen Blätter berichten von einer glänzenden Waffenthat der Besatzung der Festung Golowin, die am 10. December in der Früh von etwa 6000 Mann Ubichen, in deren Lande die Festung liegt, einem dreifachen Sturm erfolgreichen Widerstand leistete und den Feind zurückschlug. Alle diese in der neuesten Zeit gemeldeten Siege der Russen beweisen — auch ihre volle Richtigkeit zugestanden — doch immer, daß die Gebirgsvölker die Offensive ergriffen: so bei dem neulichen Einbruch Schamyls, dessen Corps, gewiß übertrieben, sogar auf 15,000 Mann angegeben wurde, wie jetzt bei dieser neuesten Waffenthat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 10ten künftigen Monats Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Hertling circa 564 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klafter an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben. Hiebei wird bemerkt, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 26. Januar 1847.

Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparniße in die hiesige städtische Spar-Kasse auf das Ziel Lichtmeß 1847 sind:

Dienstag der 2te,
Donnerstag der 4te,
Samstag der 6te und
Dienstag der 9te k. Mts.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder Nachmittags von 2 bis 4 Uhr angenommen werden.

Bayreuth, den 24. Januar 1847.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

Donnerstag den 28sten d. Mts., musikalische Abend-Unterhaltung, zur Unterstützung einer armen Familie, bei Herrn Friedrich Küneth.

H. G......r.

Steinkohlen-Niederlage in Kulmbach.

Für die Bewohner von Kulmbach, Bayreuth und Umgegend haben wir bei

Herrn Johann Adam Eberlein zum Anker in Kulmbach

Eine Niederlage

von

Stockheimer Steinkohlen

errichtet und denselben ermächtigt, sowohl desfalls eingehende Briefe für uns entgegen zu nehmen, als auch in unserer Abwesenheit, den Verkauf der Kohlen zu den beigesetzten Preißen gegen Baarzahlung für unsere Rechnung zu beschäftigen, wobei sich derselbe gleichzeitig bereit erklärt hat, die weitere Beförderung von Kohlen an entfernt wohnende Abnehmer mittelst eigenen Fuhrwerkes, gegen Aufrechnung billigen Frachtlohns besorgen zu wollen.

Bei Bestellungen von ganzen Wagenladungen können Abnehmer eine der nachstehenden Gruben bestimmen, aus welcher Kohlen gewünscht werden, nämlich:

1) Grube Bernhardt oder Maschine.
2) Sct. Catharina oder untere Waissengrube.
3) Adam Friedrich oder obere Heimsgrube nebst Brandschacht.
4) Franz Ludwig oder untere Heimsgrube.

Preiße per Bergkübel:

reine Schmiedkohlen franco Kulmbacher Bahnhof	— fl. 38 kr.
„ „ in Kulmbach an das Haus geliefert	— fl. 39 kr.
„ „ vom Lager	— fl. 40 kr.
beste Heizkohlen franco Kulmbacher Bahnhof	— fl. 18 kr.
„ „ in Kulmbach an das Haus geliefert	— fl. 19 kr.
„ „ vom Lager	— fl. 20 kr.
reine Schmiedekohlen per Faß à circa 3 Centner franco Kulmbacher Bahnhof	3 fl. 6 kr.
reine Schmiedekohlen per Faß à circa 3 Centner vom Lager	3 fl. 9 kr.

Kronach und Hochstadt, den 18. Januar 1847.

Pfretzschner und Pfaff.

Aus den Kreuz- und Querzügen des Barons Beisele und seines Hofmeisters Dr. Eisele.

Neues Abonnement auf die Fliegenden Blætter.

Mit **Anfang Januar 1847** hat der **IV. Band** (1847. 1. Semester) **der Fliegenden Blätter** begonnen. Wir ersuchen die verehrlichen Abonnenten um Erneuerung ihrer Bestellungen bei den resp. Buchhandlungen, damit in der regelmässigen Zusendung keine Störung eintritt.

Die **Fliegenden Blätter** erscheinen in einer Auflage von **10,000 Exemplaren** regelmässig jede Woche. — Der Preis des Bandes resp. Semesters ist nach wie vor

3 fl. 36 kr. R.-W.

München, im December 1846.

Braun et Schneider.

In Bayreuth zu beziehen durch die

Buchner'sche Buchhandlung.

E. Nr. 466 in der Judengasse zwei Treppen hoch ist ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, einer Küche, zwei Kammern, Keller-Abtheilung und Mitgebrauch der Waschstube. Bei Bäcker Mann sen. in der Opernstraße das Nähere.

Hs.-Nr. 142 hinter dem Rathhause ist das mittlere Quartier, in einer Stube, Stuben- und großer hellen Hauskammer, Küche, Holzlege, Boden und Keller bestehend, auf Walburgi zu vermiethen.

Schön ausgehechelter Flachs und Werg ist billig zu haben bei Johann Beyer, Seilermeister, Maximiliansstraße Nr. 6, dem Königl. Kreis- und Stadtgericht gegenüber.

Nr. 109 ist ein gutes Fortepiano billig zu vermiethen.

Ein Stadel mit Barnett und großem Boden ist zu verpachten. In Nr. 356 das Nähere.

---

700 Gulden sind auf erste Hypothek zu Lichtmeß zu verleihen. In der Expedition das Nähere.

In der Kanzleistrasse Nr. 109 ist im Hintergebäude ein Quartier mit 3 heizbaren Zimmern und 4 Kabinetten, die Aussicht im Garten, Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses, Bodens, der Mange und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27. Januar 1847: **Das Glas Wasser, oder: Wirkungen und Ursachen.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe übersetzt von Scherenberg. (Frau Görwitz, Herzogin von Marlborough, als Gast.)

Fremden-Anzeigen.

Am 25. Jan.

Sonne: HH. Graf Johann v. Horvath mit Gemahlin u. Dienerschaft v. Paris. Schrön, rechtskundiger Rath v. Hof. Kfltte. Melbers v. Lüneburg, Lippmann v. Aachen, Bachmann v. Magdeburg.

Deutsches Haus: HH. Hurlebusch, Kfm. v. Frankfurt. Weimann, Apotheker v. Erfurt. Naumann, Chirurgus v. Meiningen.

Anker: HH. Engerer, Kfm. v. Würzburg. Schmidt, Priv. v. Berlin.

Traube: HH. Stöcker, Flößer v. Wallenfels. Westphal, Gastwirth v. Fora. Bengler, desgl. v. Sitzing. Fr. Fink, Revierförsters-Gattin v. Warmensteinach. Frau Forster, Obleßr. v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 24. Donnerstag, 28. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 23. Januar. In dem Befinden unsers Hrn. Finanzministers ist seit gestern eine entschiedene Besserung eingetreten, so daß seine baldige Genesung keinem Zweifel zu unterliegen scheint. Wie allgemein geehrt und beliebt Graf Karl v. Seinsheim in unserer Stadt ist, bezeugt die Theilnahme, welche jetzt während seines Unwohlseyns Alt und Jung in allen Ständen bethätigt. Se. Maj. der König erfreute den Leidenden zu verschiedenenmalen mit einem Besuch. Bis zu dessen Wiederherstellung hat der Ministerialrath v. Weigand das Porteseuille des Finanzministeriums übernommen. — Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung, die Uebereinkunft mit der Königl. sächsischen Regierung wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und dergl. Frevel betreffend.“ — Gegenstand vielen Interesses, namentlich von Seite unserer Physiker, ist der 17 Pfund schwere Meteorstein, der neulich in der Gegend von Mindelheim niederfiel und welchen die K. Regierung von Schwaben und Neuburg dem Königl. Ministerium des Innern einsandte. So viele Aërolithen auch die Sammlungen der K. Akademie der Wissenschaften bewahren, so ist dieser doch erst der dritte, von dem amtlich konstatirt ist, daß er in Bayern zur Erde gefallen. (Allg. Ztg.)

Regensburg. Der Regierungsassessor Alexander Freiherr v. Bechtolsheim ist zum Rath bei der K. Regierung von Oberfranken und der Regierungsassessor K. G. Lippmann zum Rath bei der K. Regierung von Niederbayern befördert worden. (Rgsb. Ztg.)

Der K. Kreisforstkommissär I. Kl., von Oelhafen zu Ansbach, wurde zum Forstmeister zu Eichesdorf ernannt.

Die meisten protestantischen Gemeinden des Kantons Dürkheim haben bereits ihren Anschluß an die Beschwerdeschrift der Edenkobener Versammlung nach München an Se. Majestät den König abgehen lassen; die verschiedenen Adressen sind mit mehr denn 500 Unterschriften bedeckt; in jeder Gemeinde sind die Mitglieder der Presbyteriums wie der Ortsvorstand mit unterzeichnet, und wenn es je eine Angelegenheit gab, welche die Gemüther Aller ergriffen und selbst die Gleichgültigkeit aus ihrer Theilnahmslosigkeit aufgerüttelt hat, so ist es diese Angelegenheit der vereinigten protestantischen evangelischen Kirche der Pfalz. Daß auch die Regierung die Sachlage erkannt haben mag, kann am besten daraus gefolgert werden, daß bis jetzt den gemeinsamen und öffentlichen Schritten, an denen sich fast alle Ortsvorstände der protestantischen Gemeinden, die Presbyterien, viele Geistliche von unabhängiger und edler Gesinnung und sonstige Angestellte betheiligten, um lauten und öffentlichen Protest gegen den bisherigen Mißbrauch der geistlichen Gewalt einzulegen, sowie bei dem Könige um landesfürstlichen Schutz vermittelst Einberufung einer außerordentlichen Generalsynode zu bitten, auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt wurde. (Fr. J.)

Berlin, 22. Januar. Obwohl die Nachricht von den Truppenbewegungen an der russischen Grenze von Krakau her in Abrede gestellt worden ist, so wird die Richtigkeit derselben hier doch noch vielfach behauptet, und es ist hier fast allgemein die Ansicht verbreitet, daß der kürzlich ergangene Befehl über den Wechsel unserer Garnisonen hiermit in Zusammenhang stehe. Rußland ziehe seine Truppen zusammen, erzählt man sich, um nächstens nach Süden zu wirksam zu werden, vielleicht ist aber dieses nur ein Gerücht, um die die Rüstung zur Behauptung der Einverleibung Polens, die doch möglicher Weise zu Kollisionen mit den übrigen europäischen Mächten führen könnte, zu verdecken. So viel scheint indessen gewiß, daß auch Preußen gerüstet dastehen will; wenigstens wird mit der größten Bestimmtheit versichert, daß kürzlich die Anfrage aus dem Kabinet an den Kriegsminister ergangen sey, in wie kurzer Zeit und mit welchen Kosten die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen sey (vergl. Bayr. Ztg. Nr. 19). — Hr. v. Boyen wird dieses Amt übrigens nicht mehr lange verwalten. Es gilt jetzt für gewiß, was schon seit längerer Zeit in den Zeitungen als Gerücht erzählt wurde, daß derselbe seinen Abschied genommen habe, weil er sich mit der Form der Reichsverfassung, welche jetzt publicirt werden soll, nicht einverstanden erklären kann, resp. den Umfang der Rechte, die man den Reichsständen einzuräumen beabsichtigt, nicht für genügend hält. Als seinen Nachfolger bezeichnet man allgemein den Grafen Dohna in Königsberg. — Auch Hr. v. Savigny wird, wie es heißt, sein Ministerium nächstens niederlegen, da die Kommission zur Revision der Gesetzgebung, welcher er vorsteht, aufgelöst werden soll. Ihre Ansichten gelten für antiquirt, seitdem das Prinzip der mündlichen und öffentlichen Gerichtspflege zur Geltung gekommen ist, und es ist daher auch natürlich, daß dem Justizminister Uhden, welcher dieses Prinzip vertritt, die weiteren Arbeiten zur Revision der Gesetzgebung übertragen werden. — Prutz ist für die Fortsetzung seiner Vorlesungen auf Hindernisse gestoßen, hofft indessen,

setze achtet. Orleans und das Loiregebiet, kaum einer furchtbaren Ueberschwemmung entronnen, sind dem gräßlichsten Hunger preisgegeben, und von der obern wie von der untern Loire strömt die Bevölkerung nach Orleans und verlangt Nahrungsmittel, wo keine mehr zu haben sind. In dieser Stadt und in mehreren andern ist der Hectoliter Weizen auf einmal um 2 und 3 Fr. gestiegen; er kostet in Orleans 37 Fr. 33 Cent., und der Sack Mehl 98 Fr.; in Paris auch steigt das Getreide furchtbar, und der Sack feines Mehl wird zu 96 Fr. verkauft; man befürchtet, daß dieß nicht das äußerste sey. Vor einigen Monaten erwiderte das Ministerium auf alle Warnungen, die Theuerung sey nur künstlich und die Magazine der Getreidehändler hinlänglich gefüllt, um alle Noth abzuwenden; heute aber ist kein Zweifel mehr möglich; die Speicher sind geleert, der Mangel augenfällig, und jeder Einwand beseitigt, denn die Händler, die den höchsten Preis erreicht haben, und einem Gesetze der freien Einfuhr entgegensehen, würden losgeschlagen haben. Und vielleicht ist selbst die Gegenwart noch nicht, was am meisten zu befürchten steht; was wird in 9, 10 Monaten werden, wenn der Himmel keine übermäßig gesegnete Erndte spendet? Die gepriesenen Vorräthe des vorigen Jahres (1845) sind bei näherer Betrachtung verschwunden, die behauptete Hinlänglichkeit des laufenden (1846) durch die Wirklichkeit widerlegt, und wenn es schon jetzt schwer werden sollte, im Ausland sich zu versehen, wo die Conkurrenz und Verbot entgegentreten, um wie vielmehr, wenn Frühjahr und Sommer über diesen drangvollen Zustand hingeflossen sind? Unterdessen, wie der M. Herald mit bitterer Galle sagt, sind die französischen und englischen Journale mit einer endlosen Polemik über die Heirath einer schönen, jungen Prinzessin aus Spanien angefüllt; Irland ist halb ausgehungert, und und in den reichsten Provinzen Frankreichs droht brodlose Verzweiflung mit Raub und Todtschlag; mittlerweile halten die beiden politischen Vorkämpfer Frankreichs und Englands ein schulgerechtes Turnier von Sätzen und Gegensätzen, eine Rhetorik und Dialektik über eine politisch-diplomatische Streitfrage... Wer wird das in 20 Jahren nur glauben wollen? (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 19. Januar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Hatherthon die Antwort auf die Thronrede. Er beklagte die Lage Irlands, überging die Heirath Montpensier und tadelte die Einverleibung Krakaus „nicht blos als ein Verbrechen, sondern auch als eine Thorheit der größten Art,“ gegen welche alle betheiligten Mächte hätten protestiren sollen. Im Unterhause kündigte Hr. Hume einen Antrag auf Suspendirung der Zahlung der 100,000 Pf. pr. Jahr an, die England zur Zeit an Rußland zahle, zu dem Zwecke, daß der Wiener Vertrag unverletzt erhalten werde. Lord C. Howard, welcher die Adresse beantragte, überging gleichfalls die spanischen Heirathen und sprach sein äußerstes Erstaunen aus, daß eine so offenbare Verletzung der Heiligkeit der Verträge, wie die Krakauer Einverleibung, habe stattfinden können. (N. Kur.)

London, 21. Januar. Der französische Gesandte hatte vor der Eröffnung des Parlaments eine lange Unterredung mit Lord Palmerston. Die Gesandten der drei nordischen Höfe hielten, nachdem ihnen der §. der Thronrede bezüglich Krakau's mitgetheilt worden, eine verlängerte Konferenz. Dieser Umstand erklärt, weßhalb sie der Eröffnung des Parlaments nicht beiwohnten. — Die gestrige Sitzung des Unterhauses war ohne besonderes Interesse. Oberst Sibthorpe meinte: Er könne gegen die Minister, als Verfasser einer so faden Thronrede, die nicht eine Silbe gebührender Remonstration gegen Frankreich wegen der spanischen Heirathen enthalte, während sie wegen der Einverleibung Krakau's den Mund voll nehme und Kühnheit affektire, nur Verachtung auszusprechen. Die Adresse wurde angenommen. (N. Kur.)

(Neueste Experimente mit Schwefeläther bei chirurgischen Operationen.) Der Londoner „Herald“ vom 15. Januar enthält Folgendes: Guy's Hospital war gestern überfüllt von Aerzten der Hauptstadt und der Umgegend, die Zeuge seyn wollten von dem Erfolge zweier chirurgischen Operationen unter dem Einflusse des neuen Verfahrens des Naphtaeinathmens. Der erste Fall betraf einen Knaben von 12 oder 14 Jahren, an dem die Operation des Steinschnitts gemacht werden sollte. Als er in den Operationssaal gebracht und wie gewöhnlich gebunden war, bot ihm Herr Robinson, der Erfinder des Apparats, das Rohr zum Einathmen an. Anfangs sträubte er sich, doch durch einen Handgriff wurde das Rohr in den Mund geführt, die Nase geschlossen, und in zwei Minuten erklärte Herr Robinson den Patienten für vorbereitet. Die Operation wurde alsdann begonnen und in einer Minute vollzogen. Nachdem der Knabe ins Krankenzimmer gebracht war, besuchten ihn die Chirurgen, und als ihm der Stein gezeigt wurde, sagte er: „Den haben Sie mir gewiß nicht herausgenommen, Das weiß ich, denn ich fühlte nichts davon.“ Der zweite Fall war noch außerordentlicher. Als der Kranke, ein Mann mit angeborenem Bruche, in den Operationssaal gebracht war, nahm er 5 bis 6 Minuten hindurch die Naphtaeinathmung. Herr Key begann darauf die Operation, und der Patient war 15 bis 16 Minuten unter dem chirurgischen Messer. Als er von den Umstehenden gefragt wurde, ob er Schmerz gefühlt habe, antwortete er: „Nicht im Mindesten. Ich habe jene Herren da draußen angesehen.“ Er bezog sich auf eine Menge von Herren, die, als sie keinen Zutritt erhalten konnten, zu dem oberen Lichtfenster des Amphitheaters Zuflucht genommen hatten. Nach den Zeugnissen der operirenden Aerzte waren die Resultate vollkommen befriedigend. —

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 10ten künftigen Monats Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-

Regiments Hertling circa 564 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klafter an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben. Hiebei wird bemerkt, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 26. Januar 1847.

Anzeigen.

Bitte um Prüfung des 1sten Hefts:

Schuberth's Omnibus für Pianoforte,

Auswahl ansprechender Musikstücke leichter Gattung zum Nutzen und Vergnügen. Inhalt: Jacob Schmitt Sonatine; Burgmüller Cäcilien-Walzer; Lindpaintner Fest-Marsch aus Lichtenstein.

Monatlich 2 Hefte à 18 kr. im Abonnement, (einzeln 54 kr.) und mit dem 24sten Heft eine

Bildniss-Prämie 1 Thlr. an Werth, unentgeldlich.

Es erscheint in gleicher Weise ein Omnibus für Gesang, worüber der Prospectus abzufordern.

Das 1ste Heft von beiden ist vorräthig bei G. A. Grau in Hof, G. A. Grau in Wunsiedel und in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth.

Sonnabend den 30. Januar findet in dem Saale zur goldenen Sonne eine allgemeine Maskerade statt, an der aber auch nicht Maskirte Antheil nehmen können. Dabei wird von den Mitgliedern des hiesigen Theaters und andern Theilnehmern aufgeführt:

Um 9 Uhr.

Die Weiber von Weinsberg.

Pantomime mit Gesang. Musik von F. A. Witz.

Um 10 Uhr.

Die sieben Hansen.

Komische Scene.

Die berühmten Reisenden Baron Beisele und sein Hofmeister Eisele, welche von Wien hier eingetroffen sind, werden ebenfalls Theil an dieser Maskerade nehmen.

Eintrittspreis: Billets zum Eintritt im Saale sind bis Nachmittags 4 Uhr zu 24 kr., Abends an der Kasse zu 30 kr. zu haben. Gallerie 12 kr. Kassa-Oeffnung um halb 7 Uhr. Anfang des Balles halb 8 Uhr.

Koch.

Kunst-Verein.

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, sind von 11 bis 1 Uhr wieder mehrere Gemälde ausgestellt.

Bayreuth, den 23. Januar 1847.

Der Vorstand.

Nr. 15 am Markt ist ein Quartier zwei Treppen hoch auf Walburgis zu vermiethen.

Schiffs-Expeditionen von Bremen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Listen über den Abgang der Schiffe, welche vom 1. März an alle 14 Tage stattfindet, sowie die Preise und übrigen Bedingungen zur Ueberfahrt sind bei unserem bekanten Agenten in Bayreuth, bei Herrn H. M. Wilmersdörffer, einzuholen, und ersuchen wir die resp. Auswanderer sich rechtzeitig an diesen zu wenden.

Bremen, 10. Januar 1846.

F. J. Wichelhausen & Comp.,
Schiffs-Eigner und Befrachter.

In der Kanzleistraße Hs.-Nr. 111 ist in der obern Etage ein Quartier für eine kleinere Familie zu vermiethen und bis Walburgis d. Js. zu beziehen.

In der Judengasse Nr. 480 ist eine Stiege hoch ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in Stube, Stuben, nebst Hauskammer, Küche, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mange. Das Nähere beim Eigenthümer.

J. G. Bär,

Leinwandfabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich bevorstehenden Lichtmeß-Markt wieder mit seinen schon bekannten Leinenwaaren, als Leinwand, weiße und buntgedruckte Taschentücher, dann Tisch-, Tafel-, Hand- und Kaffeetücher in großer Auswahl. Besonders macht er aufmerksam auf eine Partie ächten weißen Zwirn.

Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der obern Reihe an der Ressource.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Jan.

Sonne: HH. Reinhardt, Kaufm. v. Magdeburg. Elligmüller, desgl.; Beck, Gastwirth v. Bamberg. Hahse, Priv. v. Erbendorf.

Deutsches Haus: HH. Baron v. Turteltack, Negotiant v. Dresden. Heupoch u. Greiner, Priv. v. Sonnenberg. Wich, Holzhändler v. Rodach. Kflte. Six v. Bamberg, Fezheim v. Regensburg, Fischer v. Elberfeld.

Anker: HH. Galster, Gutsbes. v. Augsburg. Kflte. Fischer v. Nürnberg, Körner v. Königsberg, Leuchs v. Emskirchen.

Schwarzes Roß: HH. Bosch, Kaufm. v. Leipzig. Müller, desgl. v. Chemnitz. Ernst, Priv. v. Banz. Schrauter, Oblsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Thurnauer, Kaufm. v. Burgkundstadt. Kümmel, desgl. v. Fürth. Schneider, Conditor v. Nürnberg.

Adler: Hr. Sänger, Gerbermeister v. Pöseneck.

Weißes Lamm: HH. Zeiler, Seilermeister v. Redwitz. Pahlberg, Oblsm. v. Garstbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 25. Freitag, 29. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 24. Januar. Unser hochwürdiger Erzbischof Graf v. Reisach empfing diesen Vormittag aus den Händen Sr. Exc. des päpstlichen Nuntius, der in der Metropolitankirche pontificirte, das Pallium. Nachmittag verkündete das Geläute der Glocken die Feier des morgigen Tages: die Inthronisirung des genannten Kirchenfürsten. Das dießfalls erschienene Programm enthält im Wesentlichen Folgendes: der Hr. Erzbischof begibt sich von der Ludwigskirche, wo ihm die cappa magna und der Hut gereicht wird, im Gefolge des Clerus der St. Ludwigspfarre und der Alumnen nach der Stiftskirche vom heiligen Cajetan, an welcher ihn das Metropolitankapitel mit dem gesammten Clerus der Stadt- und Vorstadtpfarreien empfängt. Nachdem er in dieser Kirche die festlichen Pontificalkleider angethan, tritt er unter den Traghimmel, und nun setzt sich der Zug nach der Metropolitankirche in Bewegung, während die Cantoren die Antiphonen Sacerdos et pontifex etc. und ecce sacerdos magnus etc. singen. Am Haupteingang der Cathedrale empfängt Se. Exc. aus der Hand des Dompropstes das Aspersorium, und wird von demselben incensirt. In der Kirche selbst empfängt Se. Exc. unter dem Thronhimmel, beim Spiele der Orgel, von den Dignitairen, Canonikern und Vikarien des Capitels mittelst eines Handkusses das Homagium, und ertheilt darauf den erzbischöflichen Segen. (Allg. Ztg.)

Bamberg, 27. Januar. Unsere Stadt hat einen großen Verlust erlitten. Gestern Nachmittags halb 3 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager der Königliche Bibliothekar Heinrich Joachim Jaeck an den Folgen einer heftigen Lungenentzündung in einem Alter von 69 Jahren. Er war geboren zu Bamberg am 30. October 1777, widmete sich nach vollendeter Schulbildung dem Studium der Theologie, trat sodann ins Kloster der Benediktiner zu Langheim, wo er bis zu dessen Auflösung in Folge der Säcularisation verblieb. Später und zwar im Jahre 1803 ward er Königl. Bibliothekar an der hiesigen Bibliothek, und hat sich in dieser seiner Stellung durch seine Humanität und Bereitwilligkeit, so wie durch seine Uneigennützigkeit in den Herzen sämmtlicher Bewohner seiner Vaterstadt ein gewiß unvergeßliches Denkmal gesetzt. Seinem Eifer und seiner Geschäftsthätigkeit verdankt dieses Institut zum größten Theile nicht nur seinen Bestand, sondern seine mit sehr wenig Mitteln erzielte innere Vermehrung an den werthvollsten Werken. War Jaeck gerade auch kein produktives Talent, so war er doch von einem nie rastenden Streben nach Wissenschaft beseelt, und hat in manchen Fächern, namentlich in der Spezial-Geschichte und Staatskunde, Literaturgeschichte, dann der Länder- und Völkerkunde werthvolles geleistet. Nach seiner eigenen Angabe gab er 226 größere und kleinere Schriften in Druck, darunter auch eine neue illustrirte Bibelübersetzung. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse und Vervollkommnung seiner Ausbildung hat Jaeck auf eigene Kosten bedeutende Reisen durch Oesterreich, Oberitalien, Frankreich, England, die Niederlande und Deutschland gemacht, sich mit allen größeren Bibliotheken des Auslandes in einige Verbindung gesetzt, und mit seltener Uneigennützigkeit der hiesigen Bibliothek einen Schatz der interessantesten und prachtvollsten Druckschriften rc. erworben, und er konnte mit Recht von sich sagen: daß er das frohe Bewußtseyn mit ins Grab nehme, auf die fortschreitende Bildung der Menschheit durch den liberalsten Zugang zu unserer Anstalt den wohlthätigsten Einfluß geäußert zu haben. Sind seine Nachfolger von gleicher Liebe zur Ordnung, Thätigkeit und Reinlichkeit beseelt; wirken sie durch ihr eigenes Beispiel von Uneigennützigkeit und mannichfaltigen Opfern für die Anstalt in gleichem Maaße auf die Zeitgenossen, daß diese die Bibliothek mit ihrer offiziellen Gunst, oder mit Geschenken an Geld und Büchern ebenso wie bisher unterstützen, so wird der wohlthätige Einfluß in der Zukunft noch größer werden, des Verlebten Andenken aber gewiß lange Zeit im Herzen seiner Vaterstadt fortleben. — Wie wir aus guter Quelle wissen, hinterläßt Jaeck eine von ihm selbst verfaßte Biographie sammt Nekrolog, welche demnächst erscheinen wird. Wir enthalten uns deßhalb aller näheren Angaben. (Fr. M.)

Aus Königsberg vom 17. Januar, wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Wegen der vollständigen Einverleibung Polens in Rußland haben der hiesige Magistrat, die Stadtverordneten und die Kaufmannschaft eine Immediateingabe an den König gerichtet und auch die Gefährdung ihrer mercantilen Interessen, die durch eine solche Einverleibung, durch die Aufhebung des Code Napoleon, dessen Handelsrecht bekanntlich im Herzogthume Warschau Geltung hat, sofort entstehen könnte, im voraus hingewiesen. Man folgte hierin der Aufforderung, die Interessen und Wünsche auszusprechen, weil man aus den schlesisch-krakauer Handelsverhältnissen ersehen, wie schwierig ein nachträgliches Arrangement in solchen Angelegenheiten ist. Auf diese Immediateingabe antwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß er von einer solchen Einverleibung Polens

nichts wisse, sich aber darnach erkundigen werde. — Eben verbreitet sich die Nachricht, daß die französisch-reformirte Gemeinde, deren Kirche von ihr selbst geschlossen ist, auf ihr Gesuch um Bestätigung ihres Glaubensbekenntnisses von dem Minister abschlägig beschieden worden.

Die Elberfelder Zeitung berichtet: Sicheren Nachrichten zufolge habe Amerika so viel Getreide erzeugt, daß die ganze Handelsmarine der Erde nicht hinreiche, den Ueberschuß in einem Jahre nach Europa zu fördern. Es liegen in New-York allein über 500 Millionen Scheffel Korn zur Ausfuhr bereit, die, wenn der Frost nun eben die Verschiffung zuläßt, die Preise des Korns noch mehr als um die Hälfte vermindern muß.

Vom Rhein, 18. Januar. Wie wir so eben erfahren, hat Heinzen für den wahrscheinlichen Fall, daß ihm der fernere Aufenthalt in der ganzen Schweiz unmöglich gemacht wird, sich entschlossen, durch Frankreich sofort nach England zu ziehen und sich dort wo möglich nach Nordamerika einzuschiffen. Nun aber hat man auf dem französischen Gesandtschaftsbureau zu Bern Anstand genommen, ihm den Paß zu visiren, und der zu Zürich wohnende französische Botschafter, an den sofort recurrirt wurde, hat ebenfalls die Verantwortlichkeit nicht übernehmen wollen, sondern sich nach Paris gewandt.

Stuttgart, 23. Januar. Heute Nachmittag wurden wir von einem großen Unglücke bedroht. Se. K. Hoh. der Kronprinz kehrte mit seiner hohen Frau Gemahlin im Schlitten von der Villa zurück. Auf dem Wege zwischen Berg und Stuttgart wurden die muthigen Pferde scheu und flüchtig, so daß der Kutscher nicht nur ihrer nicht mehr Meister war, sondern auch auf die Deichsel herausgerissen wurde. Im rechten Augenblicke noch sprangen zwei von Stuttgart herkommende Männer an den Schlitten, hängten sich auf beiden Seiten an denselben, fiengen die Leitriemen auf und rissen die Pferde herum auf die Steinhaufen, damit sie anprallen sollten, was denn auch wirklich geschah und sie zum Stehen brachte. (Ulm. Kr.)

Wien, 18. Januar. Allmählich verstummt die Polemik über Krakau: sie hatte das Gute, durch den Ausdruck der verschiedensten Meinungen, den Gegenstand so ins Klare zu stellen, daß selbst der weniger Unterrichtete und der Unbefangene das Urtheil begründen könnten, daß die Aufhebung dieses kleinen Freistaats durch die Ereignisse von vornherein bedungen war — und obwohl die englischen und französischen Parlamente sich dieser Thatsache mit Leidenschaftlichkeit bemächtigen werden, so ist doch zu erwarten, daß wenig Neues darüber gesagt wird. Erfreulicher ist es, wahrzunehmen, wie die Welt im Vertrauen auf allgemeinen Frieden der Ausdehnung der großen commerciellen Ideen sich hingibt und wie alle Staatsmänner die Initiative darin ergreifen. Unsere Regierung, die zu allem Guten fördernd an die Spitze tritt, hat dem neuen großen Projekt wegen des Durchstichs der Landenge von Suez die größte Aufmerksamkeit zugewendet, und der hochverehrte Hofkammerpräsident Baron Kübeck weiht diesem für ganz Deutschland so hochwichtigen Gegenstand, der im engsten Zusammenhang steht mit der Bedeutung Triests für die Verbindung mit dem Orient, seine bekannte Energie. Die Auslagen zu den Vorstudien der damit betrauten drei Ingenieurs (ein englischer, französischer und deutscher) sind bereits gedeckt, und es ist für den hiesigen Gewerbsverein schmeichelhaft, daß er eingeladen wurde, daran Theil zu nehmen; der leitende Gedanke bei dieser Einladung war übrigens, das große Werk, wenn es, was kaum zweifelhaft, zu Stande kommt, der Agiotage (dieser partie honteuse unserer Zeit) zu entziehen. — Nach den Geldfragen des Tages, die durch die Ankunft des Barons von Rothschild zu größerer Lebhaftigkeit erwuchsen, kömmt eine Abendunterhaltung, wie sie durch die Gastspiele der Fräulein Lind auf dem Theater an der Wien uns gegenwärtig zu Theil wird, höchst erquickend. Diese reichbegabte Künstlerin hält den Enthusiasmus selbst in einer Oper und Rolle (Tochter des Regiments) rege, die man unter ihrer Sphäre hielt, allein sie hat diesen Part durch Gesang und Spiel ganz umgewandelt. Es ist gewiß, eine Lind ist noch nicht da gewesen. (Allg. Ztg.)

Galizien.

Lemberg, 12. Januar. Die vielen Fälle von Widersetzlichkeit, welche sich unsere Bauern gegen die Grundherrschaften haben zu Schulden kommen lassen, haben überhaupt einen nachtheiligen Einfluß auf das Verhältniß von Herrschaft und Gesinde, Arbeitgeber und Arbeiter, Meister und Gesellen, Lehrherrn und Lehrlinge ausgeübt. Es ist seit den Ereignissen des vorigen Frühjahrs ein Geist der Widerspenstigkeit in die untern Volksklassen gedrungen, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Das frühere Vertrauen, mit dem die Untergegebenen ihren Vorgesetzten entgegenzukommen pflegten, hat abgenommen, und wir finden an dessen Stelle nicht selten ein fast ängstliches Mißtrauen. Die untern Volksklassen scheinen bei uns jetzt theilweise zu der Ansicht gelangt zu seyn, daß ihre Vorgesetzten, Arbeitgeber ꝛc. sie auf jede Weise zu übervortheilen suchen. Unsere Behörden haben dieses Mißverhältniß wahrgenommen und darauf hingewiesen, daß alle Streitigkeiten, die aus dem Dienst- und Lohnverhältnisse hervorgehen, von den betreffenden Polizeibehörden zu schlichten sind.

Großbrittanien.

London, 19. Januar. Nachdem die Eröffnung der Session des Parlaments durch die Königin stattgefunden, zeigte Hr. Tufnell im Namen des ersten Lords des Schatzes an, daß derselbe am nächsten Dienstag beantragen werde, daß sich das Haus zum Comité bilde, um Verfügungen in Betreff der Gesetze über die Getreide-Einfuhr und in Betreff der Schifffahrts-Gesetze in Erwägung zu ziehen; am darauf folgenden Montag werde der edle Lord dem Haus die Lage Irlands darlegen. Hr. Hume kündigte an, er werde heute über acht Tage die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verletzung des Wiener Vertrages durch die Aufhebung des Frei-

staates Krakau lenken und einen Antrag stellen für Suspendirung der jährlichen Entrichtung von 100,000 Pfd. St., welche England an Rußland zahle, dafür, daß dieser Vertrag unverletzt erhalten werde. Lord C. Howard beantragte sodann die Antwortsadresse (eine Umschreibung der Thronrede) und wurde von Hrn. Ricardo unterstützt. Hr. P. Scrope und Hr. S. O'Brien hielten hierauf Vorträge über den in Irland herrschenden Nothstand; sie behaupteten, die Regierung habe keine wirksamen Maaßregeln ergriffen, um demselben abzuhelfen. Bei Abgang der Post antwortete diesen Rednern Hr. Labouchere, Staatssekretär für Irland. — Im Hause der Peers wurde die Antwortsadresse (ebenfalls ein Wiederhall der Königlichen Rede) von Lord Hatherthon beantragt und von Lord Carew unterstützt.

Nach dem „Morning-Herald" würde von der Regierung eine sofortige Suspendirung der Schiffahrtsgesetze in Bezug auf die Einfuhr von Lebensmitteln auf fremden Schif- aus allen Theilen der Welt vorgeschlagen werden. (Fr. J.)

Oberhaus vom 19. Januar. Lord Stanley: Er könne auf den Stand der auswärtigen Beziehungen Englands so lange nicht mit Befriedigung blicken, als England nicht mit Frankreich wieder, er sage nicht blos auf freundschaftlichem Fuße, sondern im Verhältniß herzlichen Zusammenwirkens stehe. Das Zusammenwirken keiner europäischen Macht sey für England so wesentlich, als das Frankreichs. (Hört!) Die Uebereinstimmung dieser beiden Mächte scheine ihm für die Erhaltung des allgemeinen Friedens höchst wichtig und er könne den geänderten Ton, der sich in ihren Wechselbeziehungen seit 8 Monaten zeige, nur bedauern. Was die Heirath Montpensier betreffe, könne er den Ton, in welchem die bezügliche Korrespondenz zwischen Frankreich und England geführt worden, in vieler Hinsicht gleichfalls nur bedauern. Bis zur Periode des Ministerwechsels schienen die wechselseitigen Mittheilungen von wechselseitigem Vertrauen inspirirt gewesen zu seyn. Da habe noch eine befriedigende Lösung erwartet werden können. Später seyen traurige Vorwürfe an die Reihe gekommen: Doppelzüngigkeit, heimliches Verfahren, Verstümmelung öffentlicher Dokumente u. s. f. Den Utrechter Vertrag betreffend, sey er weder mit Lord Palmerston, noch mit Hrn. Guizot einverstanden. Er glaube nicht, daß die Heirath das Interesse Englands auf schädliche Weise berühre, aber auch die Art, wie diese Heirath zu Stande gebracht worden, unterliege Einwürfen. In dieser Art liege für England eine Geringschätzung und Unhöflichkeit, welche wohl nicht stattgefunden hätte, falls Lord Aberdeen Minister geblieben wäre. Mit der unglücklichen Veränderung in den Beziehungen zu Frankreich scheine ihm auch die Krakauer Maaßregel in Verbindung zu stehen. Das sey das zweite Mißgeschick, welches dem Minister des Aeußern widerfahren sey. Der Marquis v. Lansdowne: Die Politik des vorigen und die des jetzigen Ministeriums gegen Frankreich sey dieselbe gewesen. Uebrigens hoffe er, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern nicht aufgegeben seyn, sondern vielmehr fortbestehen werde; daß beide keinen Geist der Opposition, sondern den der Freundschaft nähren würden. Der Augenblick werde der glücklichste seines Lebens sein, wo er für England eine Gelegenheit sehen werde, den Grund zu einem größeren Vertrauen zu legen als jetzt offenbar zwischen beiden bestehe. Lord Brougham: Die spanischen Heirathen seien für das Volk von England, Schottland und Irland so gleichgültig, wie eine Heirath auf dem Planeten Leverrier. Krakau betreffend, finde er den Passus der Thronrede zu stark. Der Minister spreche davon, wie von einem Verbrechen. Man dürfe aber einem fremden Staate kein Verbrechen vorwerfen, wenn man nicht entschlossen sey, weiter zu gehen und jenem Wort wichtige Folgen zu geben. Uebrigens seyen die Gründe der drei einverleibenden Mächte durchaus haltlos. Die Garanten seyen so gut bei Krakau betheiligt, als die nordischen Kontrahenten. (N. Kur.)

Griechenland.

Athen, 10. Januar. Nachdem Prinz Luitpold von Bayern in den letzten Tagen seines kurzen Aufenthaltes in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin das Schlachtfeld von Marathon und die Ruinen des Minerventempels auf dem Vorgebirge Sunium besucht hatte, verließ derselbe vorgestern Morgens 9 Uhr das Königl. Schloß zu Athen, und fuhr an der Seite seines Königl. Bruders, begleitet von der Königl. bayerischen Gesandtschaft und gefolgt von einer reichen Schaar berittener Offiziere, nach dem Hafen Piräus. Unter dem Gruß der Kanonen aller im Hafen liegenden Kriegsschiffe bestieg der Prinz das griechische Dampfschiff „Otto", das den Prinzen nach Palermo zu bringen bestimmt ist. Nach den herzlichsten Umarmungen verließ der König das Dampfschiff und kehrte nach Athen zurück. Wenige Minuten darauf flog das Schiff den Hafen hinaus, aber noch lange sahen wir die Rauchsäule des Dampfers, der in der Richtung gegen Hydra hinzog, welche Insel Prinz Luitpold zu besuchen beabsichtigt. Von Seite des Hofs wurde dem Prinzen als Reisecavalier der Marine- und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs, Hr. Miaulis — ein Sohn des heldenmüthigen Seekriegers, der seine Erziehung größtentheils, wie viele andere junge Griechen, in München erhielt, und daher von seinem dortigen Aufenthalt dem Königlichen Prinzen noch bekannt war — beigegeben. Der Oberststallmeister des Königs, General Gardikiotis Grivas, der K. Hofmarschall Admiral Kriesis und der Adjutant Sr. Maj. General Vassos erhielten das Commenthurkreuz des Königl. bayerischen Kron-Ordens, Letzterer noch überdieß eine reich mit Brillanten besetzte goldene Dose. Der Prinz zögerte auch nicht für jede ihm von Seite eines Privaten gewordene Aufmerksamkeit und Ehrerbietungsbezeugung seine Anerkennung auf Königliche Weise auszusprechen. Das Dienstpersonal wurde reich beschenkt, und mancher dürftige deutsche Landsmann ging mit erhörter Bitte von dannen. So hat nach allen Seiten hin der Prinz von Bayern Freude verbreitet und angenehme Erinnerungen zurückgelassen. Als Episode in unserm immer rasch bewegten Leben theile ich Ih-

nen eine Tagsgeschichte mit, die vielleicht auf andere Weise an Sie gelangend der Sache mehr Werth beilegen würde, als sie in Anspruch nimmt. Als Prinz Luitpold aus der Quarantaine getreten war, hatten sich eine Anzahl berittener Offiziere in Piräus eingefunden, um den Wagen des Königs und des Prinzen nach Athen zu begleiten. Unter diesen befanden sich auch die Generale Grivas, Chrysiotis, Planutas und Hadschi Petros; da sie aber nicht gehörig costümirt waren, und besonders ihre Ordensdekorationen nicht trugen, so bedeutete ihnen Bassos, der dem Prinzen beigegebene Adjutant, daß sie an dem begleitenden Gefolge nicht theilnehmen könnten, und dieselben begaben sich daher allein auf einem andern Weg nach Athen zurück. Tags darauf wurden alle hohen Würdenträger zur Königl. Tafel geladen, unter diesen auch die genannten Generale. Sie ließen sich entschuldigen unter verschiedenen Vorwänden, ritten aber zur Tafelzeit nicht bloß in der ganzen Stadt herum, sondern auch an dem Königl. Schloß vorüber. Zu dem darauf folgenden großen Hofball erhielt keiner dieser Generale eine Einladung. Hadschi Petros aber glaubte keiner speziellen Einladung zu bedürfen, sondern meinte, es verstände sich von selbst, daß er auf den Hofball ginge, oder von demselben wegbliebe, wie es ihm beliebe, was manche andere auch zu thun gewohnt sind. Er erschien; wenige Minuten darauf sah man den Stadtkommandanten im Gespräch mit Hadschi Petros, und Letzterer verließ stillbescheiden den Saal. Des andern Tags bat der General Hadschi Petros beim König um Audienz, in welcher er des Vorgefallenen wegen die Königl. Gnade und Verzeihnng ansprach, die ihm auch unbedingt zu Theil ward. Abends erschien er auf dem Kammerball. (Allg. Ztg.)

Der Theaterdirektor Röder in Nürnberg erklärt in der „Mittelfränkischen Zeitung" vom 21. Januar, wie er sich nothgedrungen sehe, dem Publikum bekannt zu machen, daß der Besuch des Theaters seit Beginn der Herbstsaison, trotz aller von ihm gebrachten Opfer zur Herstellung eines tüchtigen Personals und eines Repertoirs, leider in keinem Verhältnisse zu den Kosten der ganzen Anstalt stehe und er sich dadurch gezwungen sehe, mitten in der sogenannten besten Theaterzeit das Unternehmen aufzulösen, wenn er nicht in einer kräftigen Theilnahme von Seiten des Publikums eine neue Stütze finde. (Er soll Eisele und Beisele geben.)

(Augsb. Abdztg.)

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 10ten künftigen Monats Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Hertling circa 564 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klafter an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben. Hiebei wird bemerkt, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 26. Januar 1847.

Anzeigen.

In meinem Hinterhause sind auf Lichtmeß und Walburgis 2 kleine Quartiere, jedes zu 20 fl., an einzelne Personen oder ganz kleine Familien zu vermiethen.

G. Reintsch.

Ein aufrechtstehender Wiener Flügel wird zu verkaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater-Anzeige.

Freitag den 29. Januar 1847. Abonnement suspendu. Zum Vortheil der Schauspielerin Caroline Jentscheck: **Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.** Drama in 3 Abtheilungen und 4 Akten aus dem Französischen übersetzt von Angely.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. Jan.

Sonne: HH. Maisel, Professor v. Trier. Hübschmann, Oekonomiebes. v. Schönhof bei Halle. Kflte. Schroff v. Constanz, Schneider v. Elberfeld, Kulp u. Heidenheimer v. Offenbach, Henle v. Regensburg.

Deutsches Haus: HH. Mack, Kfm. v. Altenkundstadt. Stübinger, desgl. v. Altenburg. Lechner, Fabrikbes. v. Hulte.

Anker: HH. Kflte. Renner v. Weimar, Baymond v. Breslau, Herrmann v. Hof. Helger, Architekt v. Bamberg. Käffer, Gerichtsdiener; Gugel, Bäckermstr. v. Herzogenaurach.

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Gongler, Handlsm. v. Regensburg. Schmidt, Kfm. v. Erfurt.

Löwe: HH. Weigoldt, Kfm. v. Schmalkalden. Krauß, Fabr. v. Redwitz.

Traube: Hr. Brenner, Bierbrauer v. Betzenstein. Frau Scharf, Gastwirthin v. Kulmain.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 26. Sonnabend, 30. Januar **1847.**

Deutschland.

Nürnberg, 27. Januar. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Kgl. privilegirten Ludwigseisenbahn (Nürnberg-Fürth) waren 881 Aktien durch 149 Stimmen vertreten. Zunächst erstattete der Direktor, Hr. Mainberger, den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des vorigen Jahres, wonach sich eine Gesammteinnahme von 58,376 fl. 25 kr., eine Gesammtausgabe von 27,289 fl. 29⅞ kr., sohin ein Reinertrag von 31,086 fl. 55⅛ kr. ergeben hat. Hievon fallen statutengemäß dem Reservefond 10 Prozent mit 3108 fl. 55⅛ kr. zu; von den übrigen 27,978 fl. sollen 24,780 fl. als Dividende (14 Prozent) vertheilt und der Ueberschuß von 3198 fl. theils zur Deckung der auf der vorjährigen Generalversammlung außerhalb des Etats genehmigtem Postulate verwendet; theils gleichfalls dem Reserve- und Betriebsfond zugewiesen werden. Die Generalversammlung ertheilte hiezu ihre Zustimmung. Anlangend den Verkehr des verflossenen Jahres, so wurden zwischen Nürnberg und Fürth 495,821, auf der Bahnstrecke von Fürth bis zur Kreuzung mit der Kgl. Südnordbahn 32,507, und nach Muggenhof und zurück 727, sonach im Ganzen 529,055 Personen befördert. Gegen das vorige Jahr hat ein Mehrertrag von 1580 fl. 43 kr. stattgefunden, während andrerseits in Folge bedeutender Reparaturen und Neuanschaffungen auch die Voranschläge der Ausgaben überschritten werden mußten. Die Verwaltung und Beschlüsse des Direktoriums und Ausschusses wurden einstimmig gutgeheißen. Der Etat für 1847 stellt sich nach dem Vortrage des Direktors, wie folgt, dar: Einnahmen 53,000 fl., Ausgaben 26,198 fl., Ueberschuß 26,802 fl., so daß nach Abzug der 10 Prozent für die Reserve abermals 14 Prozent Dividende in Aussicht gestellt sind. Dem Dienstpersonale wurde, wie im vorigen Jahre, wieder eine Theurungszulage, und zwar dießmal im Betrag von 500 fl., bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die Verlängerung des Vertrags mit dem Inspektor Korte auf weitere drei Jahre dem Direktorium anheimzugeben. — Der hiesige Magistrat ist heute in Kenntniß gesetzt worden, daß Se. Maj. der König geruht hat, zur Abordnung einer Deputation der Stadt Nürnberg an das Königliche Hoflager Behufs Uebereichung eines Gesuchs um Errichtung eines Freihafens am Ludwigkanal in Nürnberg die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen. In die Deputation wurden gewählt: die HH. Bürgermeister Bestelmeyer, Handelsgerichtsassessor Zahn, Marktvorsteher Fuchs, Mitglied der Handelskammer und Landwehroberst Clericus. (N. Korr.)

Es ist nun definitiv beschlossen, schreibt man dem „Frankfurter Journal", daß **Bayern** sich an die **österreichische Triester Bahn** anschließt, indem es einen Schienenweg von München nach Salzburg baut. Die vorläufigen Unterhandlungen sind beendigt, die Linie bietet keine besonderen Schwierigkeiten dar, welche durch die Ingenieurs nicht besiegt werden könnten. Es wird mit Anfang des Frühjahrs mit den Vorarbeiten begonnen, denen dann ungesäumt die speziellere Aufnahme der Linie folgen kann. Mit der Bestimmung der östlichen Bahn nach Salzburg ist nun ausgesprochen, daß von Nürnberg nach Regensburg bis an die Gränze kein Schienenweg gezogen wird; doch bietet die neubelebte Donauschifffahrt dieser Stadt Entschädigung.

(Augsb. Abdztg.)

zu zweifeln, daß **Berlin**, [illegible] Januar. Es ist nicht länger mehr daran Preußens eine Vervollkommnung durch Vereinigung der acht provinzialständischen Versammlungen in Berlin erhalten wird, die unter dem Namen Generalstände von zwei zu zwei Jahren stattfinden sollen. Der König soll das Berufungsedikt am 2. Januar unterzeichnet haben; so werden wir denn im April die Generalstände, bestehend aus 568 Abgeordneten, zum erstenmal hier sich versammeln sehen und Niemand wird zweifeln, daß Preußen damit einigen Vorschritt macht.

Am 24. Januar ist in **Berlin** das Krönungs- und Ordensfest begangen und es sind dabei an acht Personen (worunter der Gesandte in Paris, Frhr. v. Arnim) Sterne zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, an 20 (worunter die HH. v. Bonin, Friccius, Göschel, Götze) der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, an drei derselbe ohne Eichenlaub, an 65 (worunter die Professoren Bekker, Gurlt, Homeyer, Lachmann, v. Lancizolle, Lejeune-Dirichlet, Ribbeck, Riedel, Schmidt, Tholuck und Geheimrath Wendt in Dresden) der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, an 13 (worunter Direktor Grotefend in Hannover, Dr. Herrmann in Kiel, Leverrier in Paris, Mädler in Dorpat, Dr. v. Tschudi zu St. Gallen und Zachariä in Göttingen) solche ohne Schleife, an 192 (worunter Dr. Blanc in Halle, die Professoren Heydemann, Huber, Kopisch, Panofka) der rothe Adlerorden vierter Klasse; ferner 19 Johanniterorden (worunter der K. bayer. Reichsrath v. Niethammer), ein militairisches Ehrenzeichen

zweiter Klasse und 105 allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. —

Die „Kölnische Zeitung" schreibt, des Artikels in der „Pr. Allg. Ztg." über Marr, Heinzen und Freiligrath gedenkend: „Würde man durch Freiheit der Presse und volksthümliche Institutionen der liberalen Opposition ein legales Feld eröffnen, so wäre in ihr selbst die kräftigste Schutzwehr gegen die extremen zu finden. Wenn in Frankreich nach der gewaltsamen Erschütterung von 1830 die republikanische Partei, die doch unendlich mehr Ausbreitung im Volke hatte, als diese Verzweiflungspartei bei uns, gänzlich unterlegen ist, so braucht man vor den Gefahren, welche das Gesellschaftsgebäude von den Angriffen der letztern zu besorgen hat, nicht zu zittern. Allerdings ist es zu beklagen, daß eine Menge einzelne Existenzen durch diese Wühlereien mit ins Verderben gezogen werden; doch auch davon trägt eine große Schuld die politische Dürre unserer Zustände, von der sich viele begabte Geister verzweifelnd abwenden."

Oesterreich. Die „Gazeta Krakowska" bringt nunmehr die offizielle Bekanntmachung des K. K. Hofkommissärs Grafen von Deym über die Einbeziehung Krakau's und seines Gebietes in den österreichischen Zollverband. Dieselbe findet, wie bereits früher nach Privatmittheilungen aus Wien gemeldet, am 29. Januar d. J. statt. Von diesem Tage an treten demgemäß alle in Galizien hinsichtlich des Zollgefälls bestehenden Gesetze auch für das Krakauer Gebiet in Kraft. Der Zollämter werden neun errichtet, und zwar ein [illegible] und Wegrzce und sechs Hilfszollämter. Wegen der Einführung der Verzehrungssteuer und anderer indirekter Gefälle so wie wegen der Staatsmonopolsgegenstände im Krakauer Gebiete sollen die nöthigen Verfügungen erst später folgen. Einstweilen ist die Einfuhr der Gegenstände, die in Galizien zu den Staatsmonopolen gehören, als: Salz, Schießpulver, Tabak rc. nur gegen besondere Bewilligung gestattet. In Berücksichtigung der bisherigen Handelsverhältnisse in dem Krakauer Gebiete sollem dem Waarenverkehr daselbst auch nach der Einführung des Zollgefälles noch folgende besondere Begünstigungen zu Statten kommen: a) Alle Waaren, welche aus dem Auslande über die Zollinie des Krakauer Landestheiles auf gesetzlichem Wege hereinkommen, sollen, wenn sie als Durchfuhrgüter zollamtlich behandelt und wieder über ein im Krakauer Gebiete gelegenes Zollamt unter genauer Beobachtung der Zollvorschriften in das Ausland gebracht werden, von jedem Durchfuhrzolle frei seyn. b) Diese zollfreie Behandlung wird selbst in dem Falle zugelassen, wenn die Einlagerung der eben bemerkten Durchfuhrgüter in die zu Krakau befindlichen zollamtlichen Magazine in Anspruch genommen und durch selbe die Durchfuhr unterbrochen oder ausgesetzt wird. Die Verpflichtung der Nachsteuer für die im Krakauer Gebiete befindlichen ausländischen Waaren wird auf Zucker, Kaffee, Gewürze, Weine, Branntweine, Baumwollengarn, Baumwollenzwirn und Bobbinet beschränkt und erfreut sich sonst noch mancher Erleichterungen.

In der Allg. Ztg. wird in Bezug auf das Befinden des Fürsten v. Metternich „aus der besten Quelle" versichert: „daß der Staatsmann, der so lange auf die Geschicke der Welt thätigen und heilsamen Einfluß genommen, sich auch jetzt noch des besten Wohlseyns in jeder Beziehung erfreut, daß er ununterbrochen mit einer fast unbegreiflichen Thatkraft und Rastlosigkeit (fast täglich von 9 Uhr früh bis Mitternacht) sich seinen hohen Pflichten widmet, und daß demnach alle Gerüchte über dessen schwankende Gesundheitsumstände u. s. w. gänzlich aus der Luft gegriffen sind."

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Vorgestern Abends ereignete sich ein Unfall, welcher zu dem traurigen Ball des Fürsten Schwarzenberg unter Napoleon das Seitenstück hätte werden können, wenn nicht glücklicherweise die Pompiers schnell herbeigeeilt wären. Die Herzogin Galliera, Tochter des sardinischen Botschafters, gab einen glänzenden Ball, wozu mit dem Rahm der Pariser Gesellschaft auch der Herzog von Montpensier sich eingefunden hatte. Als die Tänze am belebtesten waren und alle Säle von geputzten Damen wimmelten, brach plötzlich in den innern Gemächern Feuer aus, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die ganze Gesellschaft in Rauchwolken gehüllt wurde. Sie können sich die Verwirrung denken, welche da herrschte. Der Herzog von Montpensier war einer der ersten, welcher, bis die Pompiers herbeieilten, die Löschungsanstalten organisirte. Er ließ Leitern herbeiholen [illegible] die Draperien und Vorhänge des [illegible]zimmers der Herzogin Galliera, worin das Feuer eigentlich seinen Herd hatte, herunter zu reißen, damit die Flammen keine Nahrung hätten. Er selbst riß einen großen Theil der Draperie herunter, und leitete das Ganze so gut, daß die Pompiers des Feuers bald Meister wurden. Der Schrecken hatte indessen die Tänzerinnen verjagt und das Fest war damit zu Ende. —

Paris, 22. Januar. In der Stadt Périgueux hat sich ein Konflikt zwischen der geistlichen und weltlichen Behörde ergeben, welcher in der dortigen Gegend eine große Aufregung hervorgerufen hat und heute bereits in der Pairskammer zur Sprache gebracht worden ist. Die Veranlassung dazu gab der Tod des dortigen Advokatenseniors, Hrn. Feytaud, der, ein ehemaliger Priester, in der Revolution unter dem konstitutionellen Bischofe der Dordogne als Generalvikar fungirt hatte. Da die bürgerliche Konstitution des Klerus durch die Bullen Pius' VI. als Schisma erklärt worden, so verweigerte der Bischof von Périgueux dem Verstorbenen das kirchliche Begräbniß. Nach verschiedenen fruchtlosen Vermittlungsversuchen endete die Sache damit, daß die Behörde die Kirche mit Gewalt öffnen und den Sarg unter militärischer Bedeckung in derselben beisetzen ließ. Der Bischof und sein Kapitel haben im „Conservateur de la Dordogne" einen ausführlichen Bericht über den Stand der Angelegenheit und die zwischen der Municipal- und der kirchlichen Behörde stattgefundenen Unterhandlungen veröffentlicht. Man ist auf den weitern Verlauf sehr gespannt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 21. Januar. Die nominelle Einverleibung des Königreichs Polen in den russischen Kaiserstaat, welcher die faktische schon längst vorausgegangen, rückt ihrem Ende, was man auch dagegen anführen mag, immer näher; nur geht man dabei Schritt für Schritt vorwärts. Die große Sensation, welche Krakau's Einverleibung in die österreichische Monarchie erregte, hat die Einverleibung des Königreichs Polens, die für den Anfang dieses Jahres festgesetzt war, weiter hinausgeschoben. Bis sie ausgesprochen werden wird, wird sie wie bisher immer mehr vorbereitet. Von diesem Gesichtspunkte muß man die Operationen der polnischen Bank in Warschau, ihre Kündigungen der Capitale ansehen. Man will vorläufig die Finanzen und den Credit Polens mit dem Rußlands verschmelzen, bis man auch die Zollgrenze aufheben und damit den letzten Rest einer Trennung oder Unterscheidung Polens von Rußlands vernichten wird. Jetzt haben wir erst die Vorposten des russischen Zollsystems an der Grenze, dann werden wir die Hauptmacht desselben selbst vor unsern Thoren sehen. Doch ist vorauszusehen, daß der dießfallsige Widerstand Frankreichs und Englands größer seyn wird, als der bei Krakau sich zeigende. Uebrigens ist nicht zu bezweifeln, daß eine combinirte Opposition der vier Großmächte gegen Rußland die beregte Einverleibung zu verhindern wohl im Stande seyn würde. (D. A. Z.)

Großbrittanien.

Aus Lancashire klagt ein Bericht im Expreß sehr über Stillstand in der Fabrikation. Die Maschinenfabriken in Preston empfänden denselben lebhaft, indem alle von Spinnereien eingegangenen Aufträge zurückgezogen worden wären. Wo sonst 100 Arbeiter beschäftigt wurden, wären es nur vier oder fünf. Mehrere große Etablissements hätten ganz aufgehört zu arbeiten; selbst in den Gießereien arbeite man kürzere Zeit als gewöhnlich. In Wigan lassen große Fabriken nur vier Tage arbeiten, in Blackburn bleibt es bei der schon angenommenen kürzern Arbeitszeit für den ganzen Monat, aus Bradford wie aus andern Orten wird über die täglich wachsende Bedrängniß der arbeitenden Classen geklagt.

Die 10 Proc. vom Anlagecapitale neuer Eisenbahnentwürfe, welche beim Schatzamte deponirt werden müssen, um sich wegen Concessionirung des Unternehmens ans Parlament wenden zu können, betragen von den für jetzige Session angemeldeten Eisenbahnbills 4,200,000 Pfd. St.

Prinz Ludwig Napoleon ist von London zum Besuche beim Marquis und der Marquise von Londonderry nach Wynward abgegangen. —

Brasilien.

Die zu Darmstadt erscheinende neue Zeitschrift: „Der deutsche Auswanderer“, redigirt von F. Haas, Dr. Künzel und Dr. Malten, enthält eine Mittheilung von Dr. Lallemant, Hospitalarzt in Rio-Janeiro, worin den stets sich erneuernden Werbungen gegenüber auf das dringendste vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt wird. „Es kann mich immer jammern, heißt es darin, wenn so eine ganze Ladung armen Volkes ankommt und oft nicht links noch rechts hin kann. Es ist Niemandes Schuld, wenn es ihnen schlecht geht, oder wenn sie der mühsamen Arbeit und der Ungunst des Bodens unterliegen. Die Regierung bei uns thut ganz gewiß, was sie kann; aber was soll sie mit allen den Leuten? Der Privatmann hilft sich mit seinen Negersclaven viel besser; mit diesen Afrikanern kann unser deutsches Volk nie konkurriren. Besonders geht es den Kindern schlecht. Alles ist hier so ganz verschieden von dem Leben der Armen in Deutschland.“ —

Prag, im Januar. Der Vater des Dichters Moriz Hartman ist sammt seiner Familie nur durch einen wunderbaren Zufall vom Gifttode gerettet worden; denn als die Hausmagd bemerkt hatte, daß die Summe von 2000 fl. in einem Schranke verborgen liege, hielt sie mit ihrem Geliebten, einem Fabrikarbeiter, Rücksprache, wie sie sich wohl am leichtesten dieses Geldes bemächtigen könnten. Der Mann gab ihr ein Pulver, das er ihr in die Suppe zu thun rieth, worauf die ganze Familie in einen tiefen Schlaf versinken und es ihnen leicht seyn werde, mit dem Gelde zu entweichen. Die Magd that, wie ihr gerathen worden, und schon stand der verhängnißvolle Suppennapf auf dem Tische, als der Hausvater zur Züchtigung eines Kindes die auf der in jüdischen Häusern über dem Tische hängenden Ampel liegende Ruthe herabriß, wobei das metallene Gefäß mit herunterstürzte und den Suppennapf zertrümmerte. Eine im Zimmer befindliche Katze, die von der am Boden verschütteten Suppe leckte, bekam alsbald Zuckungen und verendete. Dadurch aufmerksam gemacht, wurde die Sache näher untersucht, und das Ergebniß der Erhebungen führte zu der Verhaftung der Schuldigen. (Köln. Ztg.)

Auf der Hamburger Bahn hätte sich, wie die Stettiner „Börsennachrichten“ melden, in diesen Tagen durch Ruchlosigkeit leicht ein großes Unglück zutragen können. Mit dem letzten Zuge von Hamburg eintreffend, bemerkt der Lokomotivführer unweit Berlin, daß eine Signallaterne des Lichts ermangelt. Irgend ein Hinderniß besorgend, bringt er den Zug schleunig zum Stehen und begibt sich mit einigen andern Beamten nach der nächsten Bahnwärterhütte. Hier findet man den Bahnwärter gebunden und geknebelt am Boden liegen, die Bahn aber auf mehrere Ellen Länge ihrer Schienen beraubt. Die Unthat soll von Hamburger Schiffern begangen worden seyn, welche sich durch die Eisenbahn in ihrem Brode gefährdet glaubten und dafür Rache nehmen, vielleicht auch die Bahn in Mißkredit bringen wollten. Der Thäter soll man bereits habhaft seyn.

Fremden-Anzeigen.

Am 28. Jan.

Sonne: HH. v. Enhuber, K. Stadtgerichts-Assessor v. Amberg. Kflte. Sevin v. Leipzig, Popp u. Bocke v. Nürnberg, Sachs v. Berlin. Menzlein, Hofrath v. Riga. Schmidtner, Oekonom v. Landshut, Wagner, Kellner v. Constanz.

Deutsches Haus: HH. Hoffmann, Banquier; Meinhardt, Kfm. v. Mainz. Strouß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Bürkner, Priv. v. Dresden. Kauflte. Heißinger v. Mannheim, Ströbel v. Leipzig, Mengert v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Schnader, Caplan v. Bamberg. Melchior, Kfm. v. Weissenstadt. Schleicher, desgl. v. Nürnberg. Bauer, Priv. v. Regensburg. Lüstner, Geometer v. München.

Löwe: HH. Ziegler, Kfm. v. Wunsiedel. Koib, Flößer v. Kronach. Dolhopf, Bäckermstr. v. Heilsbronn.

Weißes Lamm: HH. Jahreis, Fabr. v. Zell. Stephanitz, Hdlsm. v. Tambach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 27. Sonntag, 31. Januar **1847.**

Deutschland.

München, 27. Januar. Wie ich eben höre, sind die Landrathsabschiede für 1847 bereits in der Druckerei, so daß dieselben im Laufe der nächsten Woche erscheinen dürften. Die Landrathsversammlungen für das laufende Jahr werden dem Vernehmen nach in den ersten Tagen des Mai stattfinden. — Der hochwürdige Herr Erzbischof von München-Freising, Graf v. Reisach, hat am Tage seiner feierlichen Inthronisirung einen umfassenden Hirtenbrief erlassen, in welchem der religiösen Bewegungen der Gegenwart mehrfach Erwähnung geschieht. (N. Korr.)

Regensburg, 27. Januar. Gemäß Finanzminist.-Reskr. vom 9ten d. hat Se. K. Maj. mit Rücksicht auf den Abschn. 3 §. 12 des Landtags-Abschiedes vom 23. Mai v. Js. befohlen, daß eine Revision des Gewerbsteuer-Gesetzes vom 15. April 1814 auf dem verfassungsmäßigen Wege durch Bearbeitung eines — den Ständen des Reiches bei ihrer nächsten Versammlung vorzulegenden Gesetzentwurfes alsbald vorbereitet, jedoch auch schon für jetzt die Beseitigung dringender Beschwerden durch eine nach dem seitherigen Gesetze zu gestattende Revision der Besteuerung einzelner Gewerbe thunlichst herbeigeführt werde. Demnach werden Diejenigen, welche sich durch die dermalige Gewerbesteuer-Anlage beschwert erachten, aufgefordert, dieses längstens bis zum 14. März l. Js. bei ihren Distrikts-Polizeibehörden anzumelden. (N. Kur.)

Landshut, 24. Januar. Heute verschied dahier der allgemein geachtete Hr. Dr. Franz Xaver v. **Grüll**, Appellationsgerichtsrath und Ritter des Civilverdienstordens im 82sten Lebensjahre. —

Bamberg, 21. Januar. In dem benachbarten Städtchen Lichtenfels werden demnächst die barmherzigen Schwestern Behufs der Krankenpflege in dem dortigen Spitale eingeführt werden. Auch für das hiesige Krankenhaus war bereits vor mehreren Jahren die Aufnahme der barmherzigen Schwestern in Vorschlag gebracht worden, aber auf vielseitige Opposition gestoßen. Durch ihre Einführung in Lichtenfels wird man jetzt Gelegenheit erhalten, das Wirken des Ordens einer näheren Prüfung zu unterwerfen. (M. J.)

Berlin. Wie dringend nothwendig es ist, endlich auf eine Verbesserung unserer Straßen-Polizei nachdrücklich hinzuwirken, zeigt z. B. auch folgender Vorfall. Eine anständige Frau, wird, wie dies jetzt oft geschieht, als sie mit ihrem kleinen Söhnchen sich Abends nach Hause begeben will, von einem ihr unbekannten Manne, der sich zum Begleiter aufdringen will, wiederholt belästigt. Endlich erscheint ein anderer, anständig gekleideter Herr, welcher sie in Schutz nimmt und sich erbietet, sie nach Hause zu begleiten. In ihrer Hülflosigkeit nimmt sie dies mit Dank an, und der Fremde geht mit bis zu ihrer Wohnung. Dort dankt sie ihm verbindlich, der bereitwillige Beschützer erklärt aber, so ginge das nicht, er habe sich nicht umsonst versäumen können, er bekomme mindestens 20 Silbergroschen für seine Begleitung. Da die arme Frau in ihrer Bestürzung sich nicht anders zu helfen wußte, hat sie in der That dem Unbekannten die 20 Sgr. gezahlt, um nicht einer befürchteten Brutalität ausgesetzt zu seyn. Offenbar war der letzte dienstfertige Begleiter ein Gehilfe des erstern, und zwischen beiden dieser neue Industriezweig verabredet. Die Klagen der Damen über Ungebührlichkeiten selbst bei Tage nehmen überhand.

Im Laufe dieser Woche kommen zwei sehr wichtige, peinliche Fälle zur öffentlichen Verhandlung, beide aber in denselben Vormittagsstunden an demselben Tage, den 20sten d. Mts., so daß die Freunde des öffentlichen Gerichtsverfahrens sich werden theilen müssen, aber im Zweifel bleiben werden, welcher Verhandlung sie den Vorzug einräumen möchten. Bei der ersten Abtheilung des Criminalgerichts wird nämlich der gegen den Bauer und Wildhändler Maaß, der jetzt von seinen Wunden wiederhergestellt ist, verübte Versuch des Raubmordes, wider den Wildhändler Hannemann, und bei der Abtheilung des Criminal-Senates des Kammergerichts für schwere Verbrechen eine sehr weitläuftige Sache wegen ausgedehnter Wechselfälschungen wider den Handlungsdiener R. verhandelt werden. Mit der letzteren wird zugleich ein im Kammergerichtsgebäude neu ausgebauter, großer, heller und einen bedeutenden Zuhörerraum umfassender Saal für das mündliche Verfahren eröffnet werden.

Berlin, 24. Januar. Leider muß man jetzt immer wieder auf den herrschenden Nothstand zurückkommen, denn er drückt alle unsere Verhältnisse. Das Ministerium und das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg haben allerdings erklärt und gefunden, daß der Bodenertrag des verflossenen Jahres kein allzu schlechter gewesen sey, aber das Landes-Oekonomiekollegium stellt doch den vorjährigen Kornertrag um 30 Proc. unter die gewöhnlichste Erndte, und überhaupt mag es jetzt wenig darauf ankommen, was und wie viel gewachsen ist, es handelt sich nur um Das, was noch da ist, um Das, was ausgeführt worden, und dieses Letztere ist außerordentlich bedeutend. Hier in der Residenz des preußischen Staats stehen wir jedenfalls jetzt unter sehr bedenklichen Verhältnissen, denn so viel sich ermitteln läßt, können

die jetzt noch vorhandenen Vorräthe an Korn und Mehl die Berliner Consumtion nur noch zwischen 8 — 14 Tage befriedigen. Es sind allerdings eben so bedeutende als nothwendige Zufuhren aus der Lausitz erwartet worden, aber der plötzliche Schneefall verhinderte die Ankunft derselben und nun bleiben sie ganz aus, denn von Magdeburg und Leipzig aus wurde unterdessen der Auftrag gegeben, sie um jeden Preis anzukaufen. Dieß ist ein außerordentlich schwerer Schlag. Die Dampfmühlen der Seehandlung bei Potsdam mahlen allerdings fortwährend, aber für wen? — für England. Denn die Seehandlung hat nach England Lieferungskontrakte und muß nun, trotz der ungünstigsten Verhältnisse des Inlandes, dahin liefern. Hülsenfrüchte sind allerdings noch in ziemlicher Quantität vorhanden, aber auch hierin steigen natürlich die Preise; auf den Wochenmärkten hierselbst wurden jüngst für die Metze Kartoffeln 5 Sgr. gefordert, der gewöhnliche Preis für die Metze ist jetzt 3 Sgr. (sonst 9 Pfennige). Aus Schlesien kommen sehr traurige Berichte hierher, wir können aber versichern, daß durch die Seehandlung sehr große Quantitäten Reis angekauft worden sind, welche nach Schlesien geschafft werden sollen, um daselbst den dringsten Bedürfnissen abzuhelfen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so haben heute drei Berliner Stadtverordnete Audienz bei dem König, um über den herrschenden Nothstand Vorstellungen zu machen. (D. A. Z.)

Breslau, 23. Januar. Der zwischen dem Königl. Oberlandesgerichte und dem fürstbischöflichen Consistorium obschwebende Competenz-Conflikt soll bereits Seitens des ersteren durch die energische Wahrnehmung derjenigen Rechte und Befugnisse, welche es in Preußen als Repräsentant der Gerichtsbarkeit des Staats besitzt, beendigt seyn, nämlich durch Vollstreckung der auf Beitreibung einer festgesetzten Ordnungsstrafe und Anfertigung der Geschäfts-Uebersichten gerichteten Exekution. — In jüngster Zeit hatten wir hier zwei Feuersbrünste, einen Raubmord in einer belebten Straße gegen Abend, und einen Diebstahl, durch den das mineralogische Kabinet der Universität seine meisten werthvollen Schätze verloren hat. (B. Voss. Ztg.)

Posen, 23. Januar. Seit längerer Zeit sind politische Verhaftungen von Bedeutung hier nicht mehr vorgekommen, um so größer war das Aufsehen, das die Arretirung eines der angesehensten Edelleute der Provinz, des Hrn. von Ostrowski, und dessen sofortige Abführung nach Berlin hier in allen Gesellschaftskreisen, vorzüglich den polnischen, hervorrief. Was ihm zur Last fällt, ist freilich nicht bekannt, jedenfalls aber läßt sich voraussetzen, daß seine Verhaftung eine Folge der bekannten Vorfälle in unserer Provinz sey. (D. Allg. Ztg.)

Posen, 23. Januar. Während an andern Orten sich gegenwärtig ein gespanntes Verhältniß zwischen dem Militär und der Civilbevölkerung kund gibt, herrscht bei uns fortdauernd die innigste Harmonie, und in allen Zirkeln sieht man Fracks und Uniformen gemischt. Wir können uns nur darüber freuen, denn unsere Armee ist unser Stolz, und eine Spannung mit unserm Militär könnte für uns nur nachtheilige Folgen haben. Wir verdanken diese Harmonie hauptsächlich der persönlichen Liebenswürdigkeit unserer höchsten Militärs, namentlich des kommandirenden Generals v. Colomb, dessen ächte Humanität auf das ganze Offiziercorps dergestalt zurückwirkt, daß wir nirgend einer verletzenden Anmaßung begegnen. Ebenso gehen unsere Civilchefs ihren Untergebenen überall mit nachahmungswürdigem Beispiel in freundlicher Zuvorkommenheit voran.

Wie verlautet, sind unsere Juden mit der von der städtischen Behörde in Antrag zu stellenden bedingten Emancipation keineswegs zufrieden; sie fordern unbedingte Gleichstellung, wobei sie sicherlich ungleich besser daran seyn würden als die Christen.

Stuttgart, 22. Januar. Der ruhige Bürger unsers Landes sieht mit einigem Bangen der nächsten Zukunft entgegen. Die jüngsten Erlasse der Regierung in Betreff der Petitionen um Preßfreiheit, zu welchen heute noch ein Rescript des Geheimenraths kommt, das den versammelten Ständen in der heutigen Sitzung die Eröffnung macht, „man könne der auf dem Landtag 1845 beschlossenen Verweigerung der Censurkosten keine Folge geben", ferner das seit heute auftauchende Gerücht, der Abg. Schweikhardt arbeite in diesem Augenblick an einer Motion, welche den Minister des Auswärtigen in Anklagestand zu versetzen beabsichtige; das Vorhaben unserer städtischen Collegien endlich, gegen die neueste Kundgebung des Ministeriums eine wiederholte Beschwerde vor die Kammer zu bringen: alle diese für uns bis jetzt so ungewohnten Dinge haben die Gemüther nicht wenig beängstigt, und schon spricht man von der Möglichkeit einer Auflösung der Stände, wenn bei denselben die Censurfrage wirklich noch einmal zur Debatte kommen sollte. Uebrigens haben der Stadtrath und Bürgerausschuß in Weinsberg neuerdings ebenfalls eine Petition eingesendet, worin sie sich der vielbesprochenen Bitte der Stuttgarter und Ulmer Collegien in Preßsachen anschließen und Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen verlangen. (D. A. Ztg.)

Hamburg, 24. Januar. Dem Heimathlosen ist denn nun eine Heimath geworden, wenn auch nur eine provisorische! Man kennt die Geschichte des Hannemann, welcher von Hamburg nach Altona, von Altona nach Hamburg, von hier wieder zurück, von dort nach Hannover geschickt wurde, und viele Wochen im Gefängniß saß, zur Strafe, weil er keine Heimath hatte, denn sein Geburtsland, Hannover, wollte ihn nicht anerkennen, weil er zu lange entfernt geblieben, Hamburg wollte ihn nicht dulden, weil er ein Fremder war, obschon er Jahre lang hier gearbeitet, und Altona eben so wenig! So war denn dieser arme Mensch zur Heerstraße verdammt, bis endlich der Bundestag sich seiner in Folge vielfacher Petitionen annahm und der Stadt Altona den Befehl zugehen ließ, den ꝛc. Hannemann aufzunehmen; durch diese Veranlassung ist es auch gekommen, daß jetzt für dergleichen Fälle ein Gesetz vorbereitet wird. — Die vielen Fallissemente und der Geldmangel machen so ziemlich das Tagesgespräch aus; der Fall eines bedeutenden Colonialwaaren-Geschäfts hat nicht gerade Erstaunen, wegen

seiner Bedeutsamkeit im Betrage aber Aufsehen erregt. Ein anderer Fall ist folgender: der Chef eines sehr bedeutenden Hauses mußte seine Zahlungen einstellen, und da er glaubte, nicht ferner mit Ehren leben zu können, erschoß er sich auf dem Grabe seiner Gattin! (B. Voss. Ztg.)

Vom Main, 25. Januar. Ich verfehle nicht, Ihnen folgenden Vorschlag mitzutheilen, den in diesen Tagen ein praktischer Finanzmann äußerte, um den Nothstand und die Unruhen zu beseitigen, die durch die Getreidevorräthe und den Wucher erzeugt wurden. Gefiele es den hohen Regierungen, durch ein vielverbreitetes deutsches Blatt öffentlich bekannt zu machen, daß im Interesse des Gesammtvaterlandes in einer Woche in sämmtlichen deutschen Staaten die Vorräthe, die aufgespeichert, oder auf dem Transport sind, sowohl von Mehl, Korn rc. als auch von Kartoffeln, Hülsenfrüchten u. s. w. aufnehmen zu lassen (was viel leichter wäre, als die alle drei Jahre stattfindende Aufnahme der Seelenzahl in den Zollvereinsstaaten), so würde sich schnell und sicher herausstellen, daß kein Mangel in den oben angeführten Produkten besteht, und die hohen Regierungen würden die Gewißheit und die Ueberzeugung finden, daß sie mit Ruhe dem nächsten Sommer entgegen sehen könnten; mancher Wucherer aber würde mit Schrecken gewahr werden, daß die großen, in Zahlen ausgedrückten Vorräthe ihm nicht gestatten, auf Kosten seines Beutels dieselben noch länger auf dem Lager zu halten, und so wären die deutschen Regierungen im Stande, in allen Ländern schon durch den nummerirten Vorrath zu imponiren, ohne in den Fall zu kommen, zu Zwangsverkäufen, wie Viele wollen, ihre Zuflucht nehmen zu müssen. (Fr. J.)

Schweiz.

Freiburg. Der hiesige „Narrateur" bestätigt es, daß das deutsche Gericht alle Aufruhrbetheiligten in erster Instanz aburtheilen wird. Hr. Advokat Müßlin ist als Verhörrichter bezeichnet. Am 21. Januar sind die letzten Truppen aus Murten in Freiburg angelangt; sie führten noch einen Gefangenen bei sich. Aus Greierz sind drei neue Gefangene eingebracht worden. — Der „Narrateur" veröffentlicht in seiner letzten Nr. das vom gr. Rath gegen die Volksversammlungen erlassene Gesetz. Von der gepriesenen Milde können wir wenig bemerken. Die, welche Volksversammlungen veranlaßt, präsidirt oder deren Abhaltung begünstigt haben, werden entweder mit 2 — 6jähriger Zuchthausstrafe oder mit 4 — 12 jähriger Verbannung aus der Eidgenossenschaft bestraft, wozu in beiden Fällen eine Buße von 100 — 150 Frk. hinzukommt, wenn Unordnungen daraus entstanden sind, welche die öffentliche und individuelle Freiheit gefährden.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Mit dem letzten westindischen Dampfboot Cambria hat Santa Anna zehntausend (?) Caperbriefe dem Hrn. Penaveda, mexikanischen Generalkonsul in Belgien, übermacht, um sie auf dem europäischen Continent solchen Rhedern zu vertheilen, welche Lust haben sollten, auf nordamerikanische Kauffahrer Jagd zu machen. Die hiesige Legation der Vereinigten Staaten, davon unterrichtet, hat sogleich bei Hrn. Guizot Schritte gethan, und in Folge davon erließ gestern der erste Seeminister in einem Cirkular an sämmtliche Hafenpräfekten die Weisung, sie sollten darüber wachen, daß kein französischer Unterthan direkt oder indirekt an den Feindseligkeiten Mexico's gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika theilnehme. Doch soll es dem Hrn. Penaveda gelungen sein, in Antwerpen und Ostende etwa hundert Caperbriefe schon an Mann zu bringen.

Paris, 23. Januar. Die in Folge der hohen Getreidepreise im Centrum und Nordwesten Frankreichs, zusammen in 14 Departements, ausgebrochenen Unruhen scheinen jetzt, nachdem die Regierung an allen bedrohten Punkten Militär zusammengezogen hat, ihrem Ende entgegen zu gehen. Leider sind denselben nicht wenige Menschenleben zum Opfer gefallen, und anstatt, daß die Getreidepreise den Bestrebungen der Tumultuanten gemäß, gewichen wären, hat gerade das Gegentheil Statt gehabt, indem die Zufuhr an jene Orte aufhörte, wo das Eigenthum auf so gefährliche Weise bedroht war. Die Deputirtenkammer hat gestern ein Gesetz, das die Einfuhr fremden Getreides nur mit einer ganz geringen Abgabe belastet, einstimmig angenommen. Dieselbe ist gegenwärtig meist noch mit innern Angelegenheiten, Commissionswahlen rc. beschäftigt, und die öffentlichen Sitzungen sind ohne Interesse. (Fr. Merk.)

Belgien.

Brüssel, 23. Januar. Man liest im „Impartial" von Brüge: Die Armuth West-Flanderns ist gränzenlos. Nie hat sich unsere unglückliche Provinz in einem beklagenswerthern Zustande befunden. Man kann sagen, daß die Hälfte der Bevölkerung verarmt ist. Durch den Untergang der Leinen-Industrie ohne Arbeit und folglich brodlos, wandern Tausende Unglücklicher durch Städte und Dörfer, eher Leichen als Menschen ähnlich. In Thielt, Teubelele und Wynghene sterben alle Tage mehrere Arbeiter den Hungertod. Man spreche uns nicht mehr von Irland in unsrem eigenem Lande.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Januar. Schekib-Effendi reist heute mit dem Lloyd-Dampfboot über Triest auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien ab. Er wird aber vorerst von Triest wieder zurück über Ankona nach Rom noch einen Abstecher machen, um den Papst wegen seiner Thronbesteigung von Seiten der Pforte zu begrüßen und die Herstellung einer (zunächst commerziellen) Verbindung zwischen der Pforte und dem römischen Stuhl einzuleiten. So wird also nun das Haupt des Islams mit dem Oberpriester der katholischen Kirche ein Bündniß schließen. — In dem zwischen Rußland und Persien bestehenden Vertrag ist bekanntlich bestimmt, daß alle Häfen des kaspischen Meeres blos von russischen Kriegsschiffen besucht werden dürfen, aber nicht von persischen. Nur Asterabad war zu Gunsten Persiens ausgenommen. Rußland hat nun aber von Persien verlangt, daß auch diese Ausnahme aufhöre. Persien widerstand einige Zeit, als aber Rußland endlich mit Krieg drohte, gab es nach, und

so ist nun die russische Flotte unbeschränkter Herr auf dem ganzen kaspischen Meere. (A. Ztg.)

Bayreuth, am 2. Januar 1847.

Subhastations-Patent.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

wird in der Nachlaßsache des zu Unterhöchstädt verstorbenen Hauptmanns Freiherrn von Waldenfels zum Zwecke der Erbregulirung das zum Nachlasse gehörige, im Landgerichtsbezirke Selb gelegene, mit der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Classe versehene allodiale Rittergut Unterhöchstädt wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt, da das im Licitationstermine vom 14ten v. Mts. gelegte Gebot die Genehmigung nicht erhalten hat. Bietungstermin wird auf

Mittwoch den 17ten künftigen Monats Februar
Vormittags 10 Uhr

zu Bayreuth im Commissionszimmer Nr. 9a angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dieses Rittergut außer den Schloß-, Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen bedeutende, von den Grundholden zum gerichtlichen Protokolle anerkannte Dominikalien als Pertinenzien enthält; daß dasselbe nach Abzug der Lasten auf den reinen Werth von 34,472 fl. gerichtlich gewürdiget wurde; bei der Schätzung allenthalben fünfprocentige Verzinsung angenommen, resp. jeder einzelne Betrag mit 20 zu Kapital erhoben wurde; daß ferner die Schätzungs-Verhandlung jeder Zeit in der Registratur dahier eingesehen werden kann und der Besitz dieses Rittergutes wegen der erleichterten, einfachen und fast kostenfreien Verwaltung auch für eine Gutsherrschaft geeignet erscheint, welche nicht ihren Wohnsitz dortselbst zu nehmen geneigt ist; indem auch zur Verpachtung der einzelnen Bestandtheile sehr vortheilhafte Gelegenheit gegeben ist.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Pöhlmann, v. n.

Schöpff.

Anzeigen.

(Wohnungs-Gesuch.) Eine Wohnung, bestehend aus 7 — 8 Zimmern, welche übrigens auch in 2 Stockwerken vertheilt seyn dürfen, wird gesucht. Die Expedition gibt Auskunft.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Der Schulbote aus Franken.
Redigirt im Verein mit Mehreren
von
J. P. Scheuenstuhl.
Monatlich 1 Heft, à 9 kr.

Studenten-Literatur.

In der Brodtmannschen Buchandlung in Schaffhausen ist so eben vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und Oesterreichs, in Bayreuth in der Buchner'schen zu haben:

BURSCHICOSES
WOERTERBUCH
oder
Erklärung aller im Studentenleben vorkommenden Sitten, Ausdrücke, Wörter, Redensarten und des Comments, nebst Angabe der auf allen Universitäten bestehenden Corps, ihrer Farben und der Kneipen.
Ein
unentbehrliches Hand- und Hilfsbuch
für
Lyceisten, Gymnasiasten, Penäler, Polytechniker, Forstpolaken, Cantons- und Realschüler, Maulthiere, Füchse und Studenten, die forsche Häuser werden wollen, diesen zur Erlernung, und alten, ausgesoffenen Burschen und einphilistrirten Häuptern zur Erinnerung an's sel. Burschenleben.
Von
J. VOLLMANN, Dr. rei cneip.
Zwei Theile.
Complett 34 Bogen. Preis 2 fl. 30 kr.

(Lotto.) Die 421ste Ziehung in Nürnberg:
37. 82. 6. 20. 11.
Die nächste Ziehung geschieht zu München den 6. Febr. h. Js.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 31. Januar 1847: **Der Heirathsantrag auf Helgoland.** Charaktergemälde in 3 Akten von L. Schneider.

Fremden-Anzeigen.

Am 29. Jan.

Sonne: HH. Kaufllte. v. Schorn v. Nürnberg, Séré v. Leipzig, Zängel v. Weissenstadt, Blenfel v. Sahr, Auerbach v. Frankfurt a. M., Forster v. Braunschweig, Pinot v. Stuttgart. Lenze, Hofrath v. Breslau. Zirges, Buchhdlr.; Frln. Zirges v. Leipzig.

Deutsches Haus: HH. Lutz u. v. Schirmer, Part. v. Frankfurt a. d. O. Schaurt, Prof. v. Wien. Minderlein, Kfm. v. Augsburg.

Anker: HH. Kauflte. Reuter v. Glauchau, Bing v. Hechingen, Hornschuh v. München, Dünkelsbühler v. Fürth. Baumann, Buchbindermstr. v. Wunsiedel. Frln. Türk v. Coburg.

Schwarzes Roß: HH. Hillmann, Verwalter v. Frankfurt. Dicke, Fabr. v. Würburg. Langner u. Zurr, Konditors v. Aachen.

Löwe: HH. Kümmel, Kfm. v. Fürth. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Traube: HH. Brasch, Sänger v. Zempelburg in Posen. Meier, desgl. v. Kempen in Posen. Stirnweiß, Gendarm v. Velden.

Rothes Roß: HH. Arneth, Bäckermstr.; Fleischmann, Handelsm. v. Burgkundstadt. Reinharth, Maler v. Aufseß. Gebr. Eisemann, Händler v. Steppach. Scheelhorn nebst Frau, Handschuhhändler v. Stum.

Beilage

zu Nro. 27 der Bayreuther Zeitung.

Anzeigen.

(Empfehlung.) Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum bringen wir zur ergebensten Anzeige, daß wir unsere selbstgefertigten Kleider aller Gattung zu sehr billigen Preisen während des Lichtmeßmarktes verkaufen, besonders beachtungswerth ist eine schöne Auswahl Sommerröcke von 2 fl. 18 kr. bis 9 fl.

Die Bude befindet sich in der Hauptreihe, Eingang oben links.

Bayreuth, den 29. Januar 1847.

Kleider-Magazin der Schneidermeister.

Mein in der jüngsten Leipziger Neujahrmesse reich assortirtes Schnittwaarenlager, worunter eine Parthie Poil de chèvres à 12 kr. per bayrische Elle, empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Bedienung.

Leopold Würzburger
neben dem Rathhause.

Von delicaten Braunschweiger Cervelatwürsten hat wieder eine frische Sendung erhalten

Adolph Grünewald.

Ein sechsjähriges, 16 Faust 1 Zoll großes, kräftiges, fehlerfreies Pferd, — Wallach, kastanienbraun mit Stern, Hannoveraner Raçe, — wird billig verkauft. Näheres im Hause des Hrn. Chr. Fr. Schüller vor dem Ermitager Thor über eine Stiege.

Für eine stille Familie ist Maximiliansstraße Nr. 93 eine freundliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten auf Walburgis d. Js. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Daß ich die hiesige Lichtmeß-Messe mit einem reichhaltigen assortirten Lager von 9 Kreuzer Stücken beziehe, macht ergebenst bekannt

Christ. Kümmel aus Fürth.

Meine Bude ist mit Firma versehen vis à vis von Hrn. M. Gutmann.

In meinem Hinterhause sind auf Lichtmeß und Walburgis 2 kleine Quartiere, jedes zu 20 fl., an einzelne Personen oder ganz kleine Familien zu vermiethen.

G. Reintsch.

Wegen eintretenden Jahrmarkts ist bis einschlüssig Donnerstag den 4. Februar das

Panorama,

Wien, Paris, London, Rheinfall, Prag, Zuckerernte, Oporto, Venedig; — Malta, Ollmütz, Corfu, Moskau im Gasthaus zum goldenen Adler täglich von 9 — 12 und 2 — 7 Uhr zu sehen. Eintrittspreis 6 kr. Dienstleute und Kinder 3 kr.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich Frühbeck aus Wien.

Neueste wichtige Erfindung von J. P. Goldschmidt in Berlin,

eines prismatisch-magnetischen Schärfapparats.

Das Schleifen der stumpfen Rasir- und Federmesser auf Steinen, ist von nun an unnöthig. Die chemisch-elastischen Streichriemen erfüllen die wichtigsten Bedingungen eines Schärfmittels, indem die sogar gewaltsam abgestumpften Rasir- und Federmesser, sowie chirurgisch-anatomische Schneideinstrumente den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit wieder erhalten und geschieht dies in einer solchen Schnelligkeit, daß ein paarmaliges Auf- und Abstreichen hinreicht und der Zweck ist vollends erfüllt. Der Grad der Schärfe, welchen die stumpfesten Schneideinstrumente erhalten, ist der Art, daß der zartfühlendste Bart nie ein Messer auf dem Gesichte verspüren wird. Jeder Qual, über die beim Rasiren so oft geseufzt wird, ist man enthoben. Diese Streichriemen haben nicht nöthig, daß man sie vor Ablauf von 10 bis 12 Jahren erneuert, noch irgend eine Schmiere darauf legt, da die chemischen Substanzen mit dem Leder unablöslich zusammengearbeitet sind.

NB. Durch öffentliche Belobung und 3 Patente, welche der Erfinder auf Verlangen vorzuweisen hat, ist jede irrige Meinung beseitigt. Der Preis ist festgestellt: mit Holzgestellen 36 kr., 1⅓ fl. und 1¾ fl., mit Stahlgestell à Stück 2 fl., 2½ fl. bis 3 fl.

Nur während des Marktes im Gasthof zur goldnen Sonne Eingang im alten Anker, 1ste Etage.

J. P. Goldschmidt.

Das Spritzen! Kritzeln! Einschneiden und Hackenbleiben! in das Papier schwindet nun für immer.

SONST. **JETZT.**

Das Metallschreibfedern-Lager in 95 Sorten

besonders der neu erfundenen

Platina Silbersteel und Broncefedern mit Elasticität

in allerhöchster Vollkommenheit

von John Mitschels aus London und Birmingham

empfehlen wir auch hier zum ersten Male unser seit 11 Jahren in England, Frankreich und Deutschland bestehendes Fabrikat in reicher Auswahl, besonders 63 Sorten Federn für

Bureaux, Comptoirs, Militair- und Schul-Anstalten.

Sowohl en gros als auch en detail das Groß (zu 144 Stück) von 15 kr. an bis die Allerfeinsten à 1 fl. 48 kr.

NB. Wiederverkäufer oder bei Abnahme von Partieen erhalten 10 pCt. Rabatt, Proben unentgeltlich.

Verkaufslokal im Gasthof zur Sonne, Eingang im alten Anker, 1ste Etage Zimmer Nr. 25.

Der Agent von **J. Mitschels.**

Bitte genau zu achten, denn so etwas kommt niemals wieder!!!

Durch den Todesfall eines auswärtigen Handlungshauses sind mir von dessen Erben 4 Kisten Waaren übertragen worden und sollen dieselben auf hiesiger Messe gänzlich ausverkauft werden, mit dem Auftrage:

☞ **auf jedes Gebot zu reflektiren.** ☜

Cravatten, 40 Sorten, à 18 — 54 kr. Werth 42 kr. bis 2 fl.
Cravatten mit Brustbedeck, zu 1½ — 2½ fl. Werth 2 — 5 fl.
Herren-Shawls, zu 30 kr. bis 2½ fl. Werth 1½ bis 5 fl.
Chilpse z. Selbstb., zu 36 kr. bis 2½ fl. Werth 1½ fl. bis 5½ fl.
Gummitragbänder, zu 9 — 24 kr. u. h. Werth 18 kr. 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.
Taschen- u. Halstücher, zu 1½ fl. bis 2½ fl. Werth 2½ — 6 fl.
Regenschirme, Stück 1 fl. 12 kr. bis die feinsten in Seide 5½ fl.
Unterbeinkleider u. Unterjacken zu 45 kr. bis 1½ fl. Werth 2—3 fl.
Negligee-Mützen, zu 1 fl. bis 3½ fl. Werth 2 — 7 fl.
Reisetaschen, Jagdtaschen, Springriemen an Hosen.
Rasirmesser, ächt engl. zu 30 kr. bis 1½ fl. Werth 1 bis 3½ fl.
Brieftaschen, große Auswahl Uhrketten, Schnupftabacksdosen in 30 Sorten, Operngucker, doppelte u. einfache, und Fernrohre, sämmtlich aus Paris, mit Augenconservirungsgläsern. Einlege-Sohlen mit Gummiplatte. Einlagen in Tücher.

Kgl. privileg. Patent-Schnupftabackdosen!

eine ganz neue Natur-Erfindung, worin sich im Sommer und Winter der Schnupftaback immer feucht hält, pr. Stück 1 fl., 1 fl. 24 kr. und 2 fl. 12 kr.

☞ 50,000 St. **Cigarren**, ächte abgelagerte Havanna, Domingos, Cuba, Lasama, Amaribo Pertoriko Cigarren, 100 St. 1 fl. 12 kr. bis 1½ fl., 250 St. 2 fl. 42 kr. bis 5 fl. Der Werth ist doppelt so viel.

Winter Paletots, Haus- und Schlafröcke,

à Stück von 2½ fl. an bis 8½ fl. Werth 5 fl. bis 17½ fl.

Chemisch-elastische Streichriemen v. J. P. Goldschmidt,

mit Holzgestellen zu 36 kr. 1 fl. 20 kr. 1 fl. 45 kr., mit Stahlgestellen 2 fl. 42 kr. und 3 fl. 30 kr.

Aecht englische Stahlschreibfedern,

das Gros zu 144 Stück 12 kr., die allerfeinsten 1 fl. 42 kr. 1 Dtz. 3 bis 12 kr.

Für Damen Gemälde-Brochen v. Louis Bermont aus Paris.

Sämmtlich ächt in Feuer vergoldet mit Barockfassung und unter eigener Leitung des Hofmalers Sr. Maj. des Königs gemalt, welche sich besonders zu Geschenken eignen, zu 47 kr. bis 5 fl. 30 kr.

Verkaufslokal im Gasthof zur Sonne, Eingang im alten Anker, 1ste Etage.

Der Agent von **J. Mitschels.**

(Anzeige und Empfehlung.) Ich erlaube mir, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtige Messe wieder beziehe mit meiner schon bekannten schönen Auswahl aller Arten Messer und Scheeren 2c. Besonders empfehle ich alle Gattungen Tischmesser u. Gabeln, feine, hohlausgeschliffene, ächt englische, sowie selbstverfertigte Rasirmesser und Streichriemen, Licht- und Lampenscheere, Reißzeuge, sowie noch viele in dieses Geschäft einschlagende Artikel. Ich empfehle dieselben unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung zur geneigten Ansicht und Abnahme. Meine Bude befindet sich in der Hauptreihe und ist mit meiner Firma versehen.

Jos. Landgraf,
Messerfabrikant aus Bamberg.

Der Unterzeichnete gibt hiermit einem verehrten Publikum die Nachricht von seiner Ankunft und zugleich auch davon, daß er alle Arten von Augengläsern, Brillen u. dergl. zu verkaufen hat; ferner kurze und lange Perspektive, welche mit doppelten Objektivgläsern gefertigt sind, um die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen. Auch hat er große und kleine Mikroskope, welche von 10 bis 1000 Mal vergrößern, so wie Hohl- und Landschaftsspiegel u. dgl. m. — Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der obern Reihe vis à vis dem goldenen Adler.

M. Sachs, Optikus aus Maroldsweisach.

Bei Schuhmachermeister **Eger** nächst der Stadtkirche ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 28. Dienstag, 2. Februar 1847.

Deutschland.

München, 28. Januar. Auf die Eingabe der Kgl. Posthalter an Se. Maj. den König bezüglich einer günstigeren Bezahlungsweise als die jetzt übliche, hat Allerhöchstderselbe hinsichtlich einer, der Fourage-Theuerung derselben entsprechenden Regulirung der Fahrgebühren der K. Poststallhalter zu verordnen geruht, daß alle Posthalterei-Verhältnisse in Betreff ihrer Bezüge für den Beförderungsdienst einer sorgfältigen Prüfung zu unterstellen und deren fernere Gebühren nach Maaßgabe der allergnädigsten Bewilligung zu reguliren seyen. Im Vollzuge dieser allerhöchsten Anordnung wurden unter Anderem nachfolgende Bestimmungen bekannt gemacht: I. Der Normalzahlenfuß, welcher bei Regulirung der Fahrgebühren der K. Poststallhalter nach den bisherigen allgemeinen Zahlungs-Normen zur Grundlage diente, wird auch ferner noch in bisheriger Weise: 1) für die tägliche Dienstleistung zu 56 kr.; 2) für die nicht tägliche Dienstleistung zu 1 fl. für's Pferd und 4 Stunden in Anwendung gebracht. II. Die normale Haber-Theuerungs-Zulage wird ohne Rücksicht auf die Entfernung: 1) für den täglichen ständigen Dienst in der Größe verabreicht, wie sich derselbe nach dem vollen Mehrbetrag des Normal-Haberpreises über fünf Gulden für 24 Schäffel jährlich für jedes im täglichen ständigen Dienst verwendete Pferd berechnet. Für eine derlei Dienstleistung, die ein volles Quartal nicht bestanden hat, kann nur der für die Zeit der Dienstleistung treffende Theil der Quartals-Gebühr in Ansatz gebracht werden. 2) Für die im nicht täglichen Dienst verwendeten Pferde ist diese Zulage im Verhältniß der ganzen Pferdezahl, welche im Quartal bei allen Fahrten eines Poststalls außer der regelmäßigen Bespannung abgegeben wurden, gegen den auf ein Pferd im täglichen Dienst resp. auf 90 Dienstleistungen treffenden Betrag zu bestimmen, so daß für 30 nicht täglich verwendete Pferde $\frac{1}{3}$, für 40, $\frac{4}{9}$, für 60, $\frac{2}{3}$ und für 90 der volle Betrag dieser Gebühr in Aufrechnung zu bringen ist. (Augsb. Abdztg.)

Die „N. Würzb. Zeitung" spricht von neuen Kunstschöpfungen in Bayern; an dem Burgfelsen von Donauwörth und auf der Donaubrücke von Straubing sollen für Maria von Brabant und Agnes Bernauer Monumente errichtet werden. —

Der Königl. Rath der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, Bosonowsky, ist laut der Würzb. Zeitung in Ruhestand versetzt und seine Stelle dem Landrichter Frhrn. v. Zu-Rhein in Kissingen verliehen worden. —

Zu Regensburg ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar der auch als Abgeordneter zur Ständeversammlung und Sekretair der zweiten Kammer bekannte K. Regierungsdirektor, R. d. F., Hr. F. Windwart im 55sten Lebensjahre nach längerem organischen Leiden an plötzlich eingetretener Lungenlähmung mit Tod abgegangen. —

Nürnberg, 30. Januar. Der Nürnb. Kur. enthält als Eingesandt: Die im vorigen Monat in mehreren öffentlichen Blättern besprochenen Vorschläge des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten in Nürnberg zur Erzielung wohlfeilen Brodes sind von der K. Regierung einer reiflichen Erwägung unterzogen worden und haben zur Ueberzeugung geführt, daß der Magistrat, beseelt von dem Wunsche, den wahrhaft großartig bewährten Wohlthätigkeitssinn der Einwohner der Stadt Nürnberg noch zu übertreffen, die vorhandenen Mittel zur Linderung des Nothstandes zu sehr überschätzte. — Weder die Kornvorräthe des städtischen Getreidemagazins, noch die von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst zur Verfügung gestellten Schuldentilgungsfonds würden hinreichen, um der gesammten Einwohnerschaft, dem Reichen und Wohlhabenden, gleichwie dem Armen und Unbemittelten, ein wohlfeiles Kornbrod zu verschaffen; denn hiezu wären nach angestellten Berechnungen täglich 94 Schäffel und sohin bis zur nächsten Ernte, oder bis zum Ablauf des Monats August, 22,560 Schäffel Korn erforderlich, und wollte man das Opfer zur Erzielung eines wohlfeilen Brodes nur auf 4 fl. vom Schäffel anschlagen, so würde sich schon ein baarer Verlust von 90,240 fl. für die Gemeindekasse entziffern. Es ist daher geradezu unmöglich, die Abgabe von wohlfeilem Brode, welche die Regierung bereits unter'm 21. December v. Js. genehmigt und angeordnet hat, auf die gesammte Einwohnerschaft der Stadt Nürnberg auszudehnen, vielmehr muß dieselbe in Absicht auf ihre Nachhaltigkeit lediglich auf die Armen und Unbemittelten, welche sich darum melden, beschränkt werden. Hierauf ist der Magistrat Nürnbergs von der K. Regierung wiederholt beauftragt worden, die Anmeldungen unverweilt aufzunehmen und allen Unterstützungsbedürftigen die erforderliche Anweisung zum Brodempfange auszufertigen.

Berlin. In höhern, besonders frommen Kreisen wird mit Bestürzung von der Lage eines vornehmen Theologen (v. G.) gesprochen, in die ihn ein eben erfolgter Richterspruch versetzt hat. Hingerissen von einer aufbrausenden Ge-

worden seyn, sich ohne Zögern auf seinen nunmehrigen Posten zu begeben. (N. Kur.)

Köln, 26. Januar. Dem General-Prokurator oder vielmehr General-Advokaten Berghaus ist sein Gesuch um Pensionirung abgeschlagen worden, und ihm zugleich die Weisung zugegangen, sich unverzüglich an seinen neuen Posten zu verfügen.

Posen, 25. Januar. Aus der Provinz meldet man, daß die Saaten durchaus befriedigend stehen und die beste Hoffnung erwecken.

Wien, 16. Januar. Dem Vernehmen nach dürfte der Staatsrath Baron Werner zum Stellvertreter des Bundestags-Präsidenten Grafen Münch-Bellinghausen bei dessen jedesmaliger Abwesenheit von Frankfurt ernannt werden. Das hiesige Corps diplomatique hält diese Ernennung für gesichert. Graf M.-B. bleibt nach wie vor Präsident, allein zur Erleichterung der Geschäfte beim Fürsten Metternich dürfte er sodann immer längere Zeit hier verweilen und sich nur in drängenden Fällen nach Frankfurt begeben. (N. Kur.)

Krakau, 23. Januar. Zu der beschleunigten Einverleibung unsers ehemaligen Freistaats in das österreichische Zollgebiet mag auch Folgendes beigetragen haben. Vor drei Wochen ungefähr hat nämlich eine Versammlung der Mehrzahl der hiesigen Handwerker unter dem Vorsitz eines Schlossers, Namens Kossowski, in der hiesigen Tuchhalle stattgefunden, in der nach langen Debatten die Ueberzeugung ausgesprochen wurde, daß der Handwerkerstand Krakau's unter den jetzigen politischen Verhältnissen dieser Stadt bei einer Einverleibung derselben in das österreichische Zollgebiet nur gewinnen und im Gegentheil nur verlieren müsse. Von den Kaufleuten, von denen auch einige bei jener Versammlung zugegen gewesen, traten nur wenige dieser Ansicht bei, doch war die Majorität der Versammlung dafür. Es wurde demnach der Beschluß gefaßt, den Kaiserl. Hofkommissair Grafen v. Deym von diesem Wunsche des Handwerkerstandes in Kenntniß zu setzen und gleichzeitig die Bitte hinzuzufügen, diesen Wunsch recht bald zu verwirklichen. Graf Deym schickte auch sofort eine Estaffette nach Wien ab, welche jene Bitte unsers Handwerkerstandes dem Hof überbrachte. (D. A. Z.)

Krakau, 25. Januar. Eine Deputation von hiesigen Kaufleuten und solchen Gewerbtreibenden, die ihre Rohprodukte von nun an versteuern müssen, welche vorgestern bei dem Kaiserl. Hofkommissair Grafen Deym war, um ihn um seine Fürsprache bei Hofe Behufs einer angemessenen Aenderung der Zollverordnung zu bitten, hat, wie leicht begreiflich, fast gar nichts erwirkt. Das einzige, was ihnen der Hofkommissair Tröstliches sagen konnte, war, daß es ihnen freistände, die noch nicht abgesetzten Waaren, welche sie seit der Besitzergreifung aus Preußen bezogen, an die Absender zurückzuschicken, ohne daß ihnen die Zollbehörden hierin irgend ein Hinderniß in den Weg legen sollten. Man erwartet nun, was die nach Wien abgegangene Deputation für einen Bescheid bringen wird. Mehrere hiesige Kaufleute versichern, daß sie lieber ihre Waarenlager ganz und gar der Regierung übergeben, als sich der im §. 9 der Zollverordnung enthaltenen Bestimmung unterwerfen wollten. Andere suchen durch Verkäufe à tout prix ihre Waaren bis zum 29. Januar loszuwerden, damit sie bei der ihnen unvermeidlich scheinenden Insolvenz ihren Gläubigern einigermassen annehmbare Bedingungen stellen und so später wieder ein neues Geschäft beginnen können. (D. Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 21. Januar. Nach der Präsidentenwahl im Congresse gab das Ministerium Isturiz seine Demission. Die Königin beauftragte sofort den Herzog von Sotomajor mit der Bildung einer neuen Verwaltung. Hr. von Sotomajor bot dem Hrn. Bravo-Murillo das Portefeuille des Justizdepartements an, welches derselbe annahm. Er wandte sich hierauf an Hrn. Mon, um ihn dazu zu bewegen, das Finanzportefeuille zu behalten; Hr. Mohn lehnte das Anerbieten ab. Diese Weigerung würde, wenn Hr. Mohn auf ihr beharrte, Alles wieder in Frage stellen. Die Königin ließ sodann Hrn. Mon rufen und suchte, wie es heißt, ihn zu veranlassen, auf sein Widerstreben zu verzichten. Wie es heißt, würden die Hrn. Arrera, General Pavia und Sotello in das neue Cabinet eintreten. Der Herzog von Sotomajor, bekannter unter dem Namen Marquis von Casa-Yrujo, ist Botschafter von London. Er gehört, wie auch Hr. Bravo-Murillo, zur gemäßigten Partei. (Frkf. J.)

Großbritannien.

London, 25. Januar. Die „Times“ theilen in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe neuere Nachrichten aus Lissabon mit, die bis zum 20. Januar reichen. Saldanha's Heer, welches in zwei getrennten Divisionen von Coimbra aus gegen Oporto vorgegangen war, stand bereits in der Nähe des südlichen (linken) Ufers des Douro, an dessen Mündung auf dem rechten Ufer Oporto gelegen ist. Sein Uebergang über den Douro sollte alsbald erfolgen, und man war der Meinung, daß kaum ein Versuch gemacht werden würde, denselben zu verhindern. Es schien, als würden die Insurgenten alle ihre Kräfte für die Vertheidigung Oporto's sparen, das die Junta und Das Antas, welcher am 7ten daselbst angelangt war, für einige Zeit mit Vorräthen zu versehen bemüht waren. Es war eine vollständige Coalition zwischen den Miguelisten und den Demokraten zu Stande gekommen, und miguelistische Emissaire durchstreisten die Provinz Minho, um Mannschaften zur Vertheidigung Oporto's anzuwerben. Nach den Bedingungen dieser Coalition soll, wenn der Aufstand obsiegt, die Königin Dona Maria des Thrones verlustig erklärt und später von den Cortes die Frage entschieden werden, ob die Krone von des Marquis von Loulé (des Oheims der Königin) Sohn, als Don Pedro V., oder von Don Miguel getragen werden solle. In Lissabon zweifelte man übrigens nicht daran, daß die Sache der Königin siegen werde. (Fr. J.)

Hof, 24. Januar. (Eingesandt.) Gestern Abend hatten wir hier das Vergnügen, Fräulein Zirges von Leipzig,

eine Schülerin des dortigen Herrn Musikdirektors David, in einem von ihr veranstalteten Concerte als Violinistin kennen zu lernen. Die Concertgeberin trug 3 Piecen von Artot, Prume und David vor, in denen sie durch einen Grad von technischer Ausbildung — ihr Staccato wird man kaum von den ersten Violinisten besser hören —, durch nie fehlende Reinheit und liebliche Zartheit des Tons, besonders aber durch einen wahrhaft seelenvollen Vortrag dem freilich nicht zu zahlreich versammelten Publikum einen seltenen Genuß gewährte. Es ist der jungen äußerst talentvollen Künstlerin, deren Name sehr bald und allgemein neben den gefeiertsten Virtuosinnen unserer Tage genannt werden dürfte, überall eine recht lebhafte Theilnahme zu wünschen, die ihr auch vermöge ihrer liebenswürdigen Anspruchlosigkeit nirgends versagt werden wird. Möge die treffliche Künstlerin uns recht bald wieder mit ihrem Besuch erfreuen. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Payne's Universum

Ansichten der schönsten Gegenden, merkwürdiger Städte, Baudenkmale, Portrait's und interessante Genre-Bilder. Monatlich ein Heft mit 4 Stahlstichen. 24 kr.

Heute Dienstag den 2. Februar im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne in Bayreuth

Concert der Violinistin
Hortensia Zirges von Leipzig,
Inhaberin der Ehren-Medaille des Königl. Athenäum's in Paris.

Subscriptions-Billets à 24 kr. sind in obigem Gasthaus, Zimmer Nr. 3 und in der löbl. Buchner'schen Buchhandlung zu bekommen. — Der Eintrittspreis an der Cassa ist 30 kr.

Das Programm des Concerts wird beim Eintritt im Saal übergeben.

Der Unterzeichnete ladet hierdurch die verehrlichen Mitglieder des Liederkranzes auf nächsten

Sonnabend den 6ten d. Mts.

zu einem maskirten Ball im Lokal der goldenen Sonne, mit dem Bemerken ergebenst ein, daß für Maskenzüge, welche eigens einstudirte Tänze aufführen, gesorgt ist, und daß auch Nichtmaskirte Zutritt haben.

a) Tanzende Herren, welche subscribiren zahlen 24 kr.
Preis an der Casse . . . . 30 kr.
b) Damen und nicht tanzende Herren . . . 12 kr.
c) Personen auf der Gallerie . . . . . 9 kr.

Billets sind bei Herrn Ritter, so wie in der Wohnung des Unterzeichneten von heute an zu haben.

Bayreuth, am 1. Februar 1847.

Karl Geißer, Stadt-Musikus.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Putz- und Stickereiwaaren-Geschäft nebst allen dahin einschlagenden Artikeln errichtet habe, und bitte alle geehrten Damen, mich recht fleißig mit Ihrem gütigen Besuch zu beehren, das mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch stets neue geschmackvolle Arbeiten, und möglichst billige Preiße, Ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Bayreuth, den 1. Februar 1847.

Emilie Wagner,
am Markt Nr. 23.

Mein in der jüngsten Leipziger Neujahrmesse reich assortirtes Schnittwaarenlager, worunter eine Parthie Poil de chèvres à 12 kr. per bayrische Elle, empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Bedienung.

Leopold Würzburger
neben dem Rathhause.

(Zu verkaufen.) Im Hause Nr. 92 steht ein moderner Sekretair von Nußbaumholz, mit bequemster innerer Einrichtung, so wie auch ein großes Madonnenbild, Pastellgemälde, von einem anerkannten guten Meister, mit vergoldetem Rahmen, um ganz billigen Preis zu verkaufen.

Fremden-Anzeigen.

Am 30. Jan.

Sonne: HH. Kopezky, Leibjäger v. Coburg. Kfltе. Rockstroh v. Regensburg, Garner v. Barmen, Gottschalk v. Berlin, Eisenstädter v. Frankfurt a. M., Specht u. Lehmann v. Augsburg.

Deutsches Haus: HH. Michel, Kaufm. v. Schmalkalden. Beurghelg, du Costu u. Kuczbensky, Studenten v. Erlangen. Fr. Wiegand, Handelsfrau v. Tann.

Anker: HH. Barsch, Priv. v. Kaiserslautern. Körner, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Brand, desgl. v. Würzburg. Kick, Pdlsm. v. v. Nürnberg. Ort, Hopfenhändler v. Viehhofen.

Löwe: HH. Deußing, Kaufm. v. Schmalkalden. Zächert, Fabr. v. Regensburg.

Am 31. Januar 1847.

Sonne: HH. v. Heil, K. Rittmeister v. Regensburg. v. Großschedel, K. Oberlieutenant v. Bayreuth. König, Kaufm. v. Nürnberg. Müller, desgl. v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Bunzel, Kürschner v. Altenkundstadt. Lust, Drechslermeister v. Nürnberg. Zillerer, Kaufm.; Köppel, Priv. v. Amberg.

Anker: HH. Kflte. Stern v. Nürnberg, Heim v. Würzburg, Heuloth v. München.

Schwarzes Roß: HH. Papst, Aufschläger v. Bamberg. Schleicher mit Familie, Kaufm. v. Nürnberg. Rothner, desgl.; Schleif, Oekonom v. Amberg. Frl. Zimmermann v. Neumarkt.

Löwe: HH. Krauß Gebrüder u. Friedmann Gebrüder, Kaufleute v. Burgkundstadt. Vogel, Schreinermeister v. Erlangen.

Traube: HH. Eger, Müllermeister u. Magistratsrath v. Wallenfels. Philipp, K. Forstamts-Aktuar v. Kronach. Rothhaft, Forstgehilfe v. Wiesau. Schauer, desgl. v. Warmensteinach.

(Mit einer Beilage.)

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Beilage
zu Nro. 28 der Bayreuther Zeitung.

Anzeigen.

Julius Schaarschmidt
aus Kändler bei Chemnitz
empfiehlt sein wohlassortirtes
Strumpfwaaren-Lager
als: Unterbeinkleider für Herren und Damen, Unterziehgoller, von allen Sorten Ball- und Winterhandschuhen, Nachthauben für Erwachsene und Kinder, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Er verkauft en gros et en détail zu den niedrigsten Fabrikpreisen und bittet um zahlreichen Zuspruch.

☞ Seine Bude ist in der Hauptreihe und mit obiger Firma versehen.

Heinrich Wültner aus Bielefeld
empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinen-Lager zur gegenwärtigen Messe wieder.

Verkaufslokal wie gewöhnlich im schwarzen Roß.

Im Hause Nr. 374 bei der Hauptkirche ist Parterre eine Stube, Küche, Kammer ꝛc. zu vermiethen.

Beim Bäckermeister Carl Wolff ist auf Lichtmeß ein kleines Quartier vorn heraus zu vermiethen.

Nr. 263 vor dem Eremitager Thor ist ein Quartier, bestehend in 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Boden und allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Eine Stube nebst Küche, zwei Kammern, Holzschlicht und Keller ist auf Walburgi in dem Hause Nr. 72 zu vermiethen.

Muskaten-Wein bei Joh. August Bock.

Christian Seitz,
Drechslermeister aus Nürnberg,
empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager in allen Sorten Porzellain-, Meerschaum- und Holzpfeifen nebst Cigarrenspitzen und einer großen Auswahl Spazierstöcke. Der Verkaufsplatz ist in der Hauptreihe mit Firma versehen.

Auch werden daselbst alle Sorten Meerschaumköpfe sehr schön und gut in Wachs gesotten.

Bei Schwabacher in der Friedrichsstraße ist eine Parterre-Wohnung von 4 heizbaren Zimmern mit Küche, Kammern, Keller ꝛc. auf Walburgi zu vermiethen.

Auch kann darin ein offener Laden errichtet und große Gewölbe mit vermiethet werden.

Badische 35 fl. Loose sind billig und Pläne gratis zu haben bei S. Schwabacher dahier.

Avis important aux Dames.
Grande Exposition de Châles et Soieries en tous genres
à l'Hotel du Soleil d'or, Chambre Nr. 27 au premier sur le devant.

Mr. Ducase et Comp. de Paris ont l'honneur d'informer le public qu'ls vients d' adresser á la foire, un Assortiment Considérable de Châles et Soieries les plus riches et les plus modernes. — Les personnes qui visiteront ce Magasin auront lieu d' être surprises plus que jamais du bon gout ainsi des prix de ces Marchandises.

Große Ausstellung
Pariser und Lyoner Shawls, so wie Seidenstoffe etc.
aus der Fabrik von J. Ducase.
Im Gasthof zur goldenen Sonne, 1. Stock Nr. 27,
welche zur gegenwärtigen Messe zum gänzlichen Ausverkauf bestimmt, zu den außerordentlich billigen Fabrikpreisen verkauft werden.

Shawl-Tücher,	1ster Größe,	Fantaisie gewirkt von 6 bis 12 fl.
detto	detto	und Qualität, Rennaißance in allen Farben und geschmackvollsten Mustern ganz Wolle von 12 bis 30 fl.
detto	detto	in Cachemir und Ternaux, in den reichsten und mannigfaltigsten Farben von 25 bis 150 fl.

☞ Lange Shawls, garantirt ganz Wolle und Cachemire nach den neuesten indischen Dessins, in ganz großer Auswahl von 50 bis 250 fl.

Seidenstoffe.

Satin chine, Satin turc, Gros d'Orleans, de Naples, de Berlin, Satin la Reine, Satin broché, das Kleid von 18 bis 25 fl.

Moirés, robes de societés les plus nouveaux à 30 fl. das Kleid.

Mantelets, visites, Marquises, écharpes etc.
Gasthof zur goldenen Sonne, 1ster Stock Nr. 27.

Neueste wichtige Erfindung von J. P. Goldschmidt in Berlin,

eines prismatisch-magnetischen Schärfapparats.

Das Schleifen der stumpfen Rasir- und Federmesser auf Steinen, ist von nun an unnöthig. Die **chemisch-elastischen Streichriemen** erfüllen die wichtigsten Bedingungen eines Schärfmittels, indem die sogar gewaltsam abgestumpften Rasir- und Federmesser, sowie chirurgisch-anatomische Schneideinstrumente den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit wieder erhalten und geschieht dies in einer solchen Schnelligkeit, daß ein paarmaliges Auf- und Abstreichen hinreicht und der Zweck ist vollends erfüllt. Der Grad der Schärfe, welchen die stumpfesten Schneideinstrumente erhalten, ist der Art, daß der zartfühlendste Bart nie ein Messer auf dem Gesichte verspüren wird. Jeder Qual, über die beim Rasiren so oft geseufzt wird, ist man enthoben. Diese Streichriemen haben nicht nöthig, daß man sie vor Ablauf von 10 bis 12 Jahren erneuert, noch irgend eine Schmiere darauf legt, da die chemischen Substanzen mit dem Leder unablöslich zusammengearbeitet sind.

NB. Durch öffentliche Belobung und 3 Patente, welche der Erfinder auf Verlangen vorzuweisen hat, ist jede irrige Meinung beseitigt. Der Preis ist festgestellt: mit Holzgestellen 36 kr., 1½ fl. und 1¾ fl., mit Stahlgestell à Stück 2 fl., 2½ fl. bis 3 fl.

Nur während des Marktes im Gasthof zur goldnen Sonne Eingang im alten Anker, 1ste Etage.

J. P. Goldschmidt.

Nur bis Donnerstag Abend findet der Verkauf statt.

Bitte genau zu achten, denn so etwas kommt niemals wieder!!!

Durch den Todesfall eines auswärtigen Handlungshauses sind mir von dessen Erben 4 Kisten Waaren übertragen worden und sollen dieselben auf hiesiger Messe gänzlich ausverkauft werden, mit dem Auftrage:

☞ auf jedes Gebot zu reflektiren. ☜

Cravatten, 40 Sorten, à 18 — 54 kr. Werth 42 kr. bis 2 fl.
Cravatten mit Brustbedeck. zu 1¼ — 2½ fl. Werth 2 — 5 fl.
Herren-Shawls, zu 30 kr. bis 2½ fl. Werth 1½ bis 5 fl.
Shilpse z. Selbstb., zu 36 kr. bis 2½ fl. Werth 1½ fl. bis 5½ fl.
Gummitragbänder, zu 9 — 24 kr. u. h. Werth 18 kr. 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.
Taschen- u. Halstücher, zu 1½ fl. bis 2½ fl. Werth 2½—6 fl.
Regenschirme, Stück 1 fl. 12 kr. bis die feinsten in Seide 5½ fl.
Unterbeinkleider u. Unterjacken zu 45 kr. bis 1½ fl. Werth 2—3 fl.
Negligee-Mützen, zu 1 fl. bis 3½ fl. Werth 2 — 7 fl.
Reisetaschen, Jagdtaschen, Springriemen an Hosen.
Rasirmesser, ächt engl. zu 30 kr. bis 1½ fl. Werth 1 bis 3½ fl.
Brieftaschen, große Auswahl Uhrketten, Schnupftabacksdosen in 30 Sorten, Operngucker, doppelte u. einfache, und Fernrohre, sämmtlich aus Paris, mit Augenconservirungsgläsern. Einlege-Sohlen mit Gummiplatte. Einlagen in Tücher.

Kgl. privileg. Patent-Schnupftabackdosen!

eine ganz neue Natur-Erfindung, worin sich im Sommer und Winter der Schnupftaback immer feucht hält, pr. Stück 1 fl., fl. 24 kr. und 2 fl. 12 kr.

☞ 50,000 St. **Cigarren**, ächte abgelagerte Havanna, Dominges, Cuba, Lafama, Amaribo Portoriko Cigarren, 100 St. 1 fl. 12 kr. bis 1½ fl., 250 St. 2 fl. 42 kr. bis 5 fl. Der Werth ist doppelt so viel.

Winter Paletots, Haus- und Schlafröcke,
à Stück von 2½ fl. an bis 8½ fl. Werth 5 fl. bis 17½ fl.

Chemisch-elastische Streichriemen v. J. P. Goldschmidt,
mit Holzgestellen zu 36 kr. 1 fl. 20 kr. 1 fl. 45 kr., mit Stahlgestellen 2 fl. 42 kr. und 3 fl. 30 kr.

Aecht englische Stahlschreibfedern,
das Gros zu 144 Stück 12 kr., die allerfeinsten 1 fl. 42 kr. 1 Dtz. 3 bis 12 kr.

Für Damen Gemälde-Brochen v. Louis Bermont aus Paris.

Sämmtlich ächt in Feuer vergoldet mit Barockfassung und unter eigener Leitung des Hofmalers Sr. Maj. des Königs gemalt, welche sich besonders zu Geschenken eignen, zu 47 kr. bis 5 fl. 30 kr.

Verkaufslokal im Gasthof zur Sonne, Eingang im alten Anker, 1ste Etage.

A. Sachs aus Berlin.

Nur bis Donnerstag Abend findet der Verkauf statt.

Das Spritzen! Kritzeln! Einschneiden und Hackenbleiben! in das Papier schwindet nun für immer.

SONST. JETZT.

Das Metallschreibfedern-Lager in 95 Sorten
besonders der neu erfundenen

Platina Silbersteel und Broncefedern mit Elasticität
in allerhöchster Vollkommenheit
von John Mitschels aus London und Birmingham

empfehlen wir auch hier zum ersten Male unser seit 11 Jahren in England, Frankreich und Deutschland bestehendes Fabrikat in reicher Auswahl, besonders 63 Sorten Federn für

Bureaux, Comptoirs, Militair- und Schul-Anstalten.

Sowohl en gros als auch en detail das Groß (zu 144 Stück) von 15 kr. an bis die Allerfeinsten à 1 fl. 48 kr.

NB. Wiederverkäufer oder bei Abnahme von Partieen erhalten 10 pCt. Rabatt, Proben unentgeltlich.

Verkaufslokal im Gasthof zur Sonne, Eingang im alten Anker, 1ste Etage Zimmer Nr. 25.

Der Agent von **J. Mitschels.**

Bayreuther Zeitung.

Nro. 29. | Mittwoch, 3. Februar | 1847.

Deutschland.

Augsburg, 29. Januar. Die Polizeibehörden des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg sind wiederholt angewiesen worden: der Verwendung der Kartoffeln zum Branntweinbrennen durch hiezu nicht Berechtigte mit allem Nachdrucke entgegenzutreten — die Aufkäufe von Kartoffeln nach dieser Richtung hin scharf überwachen zu lassen und zu dem Ende namentlich die Vorsteher in den Gemeinden mit passenden Weisungen zu versehen. Diese Letzteren dürften sich auch darauf erstrecken: die Angehörigen der Gemeinden gegen jeden voreiligen Hausverkauf ihrer Kartoffel-Vorräthe überhaupt und in soweit zu warnen, als sie nicht den eigenen Bedarf zur Nahrung und zur Aussaat für sich und die ärmere Einwohnerklasse gedeckt wissen. Ein vorzügliches Augenmerk werden umsichtige Landwirthe und für ihre Ortsangehörige pflichtmäßig besorgte Gemeinde-Vorsteher auf Sicherung des Bedarfs an gesunden keimfähigen Saatkartoffeln richten, da die weniger vermögenden Gutsbesitzer bei dem theilweise verminderten Erndte-Ergebnisse des verflossenen Jahres sich unter dem Einflusse der übrigen Zeitverhältnisse um so leichter bestimmen lassen möchten, ihre Vorräthe aufzuzehren und die Staatsregierung hier nicht wie beim Getreide im Besitze von Vorräthen sich befindet, woraus der Bedarf für die Aussaat entnommen werden könnte.

(Augsb. Abdztg.)

Aschaffenburg, 25. Januar. Nach Nachrichten aus München gedenkt Se. Maj. der König keine Reise nach Italien zu machen, sondern sich recht zeitig zum längern Aufenthalt nach Aschaffenburg zu begeben. — Auf Anregung der hiesigen städtischen Behörde trat ein Verein von Damen und Herren zusammen, um zum Besten unserer Stadtarmen eine dramatische Vorstellung im Theatergebäude zu geben. Gestern fand diese aus so edelm Sinne hervorgegangene Vorstellung auch statt. Es wurde der Löwe von Kurdistan von Auffenberg gegeben. Das Haus war überfüllt. (N. Kur.)

Köln, 25. Januar. Das eingetretene Thauwetter vermindert die Besorgniß vor einem fortdauernden Steigen der Lebensmittelpreise. Auf den Preis der Kartoffeln hat es bereits großen Einfluß geübt, indem dieselben jetzt zu 1 Thlr. per Zentner angeboten werden, während noch vor 8 Tagen das Pfund zu 6 Pfennig berechnet wurde. Die Brodpreise werden demnächst auch Reduktionen erleiden, denn nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen liegen zwischen Amsterdam, Rotterdam und hier 121 mit Frucht beladene Schiffe segelfertig, die gleich nach Abgang des Eises ihre Reise hieher und nach dem Oberrheine antreten werden. Die Aussicht auf Ermäßigung der Preise des Brodes ist um so mehr gegründet, als in Rotterdam und Amsterdam noch ziemliche Vorräthe liegen und in Antwerpen dieser Tage über 30 Seeschiffe mit Frucht angelangt sind. Die Zufuhren von Antwerpen, welche den ganzen Winter über dauerten, versahen unsere Gegend regelmäßig mit dem erforderlichen Roggen. Wenn der mehrfach ausgesprochene Wunsch, daß sämmtliche Regierungen eine amtliche Aufnahme der Fruchtbestände in allen Gemeinden anordnen möchten, sich realisirte, so dürfte dem Fruchtwucher bald ein Ziel gesteckt seyn. (N. Korr.)

Dresden. Die Anträge, welche die Regierung in Bezug auf die sächsisch-bayerische Eisenbahn an die Stände gebracht hat, bestehen laut der Leipz. Ztg. in Folgendem: Die Stände sollen die Regierung zum Abschluß einer Uebereinkunft ermächtigen, wonach die Eisenbahn-Kompagnie ihr Eigenthum an den Staat abzutreten hat, dagegen die Aktien bis Septbr. 1855 mit 4 Proz. verzinst, hernach aber gegen 3prozentige, nach einer noch festzusetzenden Bestimmung auszuloosende Staatspapiere umgetauscht werden. Ferner begehrt die Regierung die Ermächtigung zum Ausbau und Betrieb der Bahn auf Staatsrechnung. Diese Anträge sind in einer Denkschrift niedergelegt, welche so eben den Ständen zu beschleunigter Prüfung mitgetheilt worden ist.

Krakau, 25. Januar. Die heutige „Gaz. Krak." enthält drei neue Bekanntmachungen des K. K. Hofkommissärs; durch die erste wird das österreichische Münzsystem in Krakau eingeführt (die in Umlauf befindlichen ausländischen Münzen werden bis letzten December 1847 bei den öffentlichen Kassen angenommen); die zweite führt den Spielkarten-, Kalender- und Zeitungsstempel ein; durch die dritte Verordnung wird vom 29. Januar an die zollfreie Einfuhr von Getreide aus dem Auslande bis auf Weiteres bewilligt.

Die Schrift: „Das Polen-Attentat," als deren Verfasser sich ein Offizier des westgalizischen Armeekorps bezeichnet, entwirft in der Einleitung ein Bild von dem Adel, dem Clerus, dem Bürger und Bauer und dann von den Pestbeulen des Landes, dem Mandatär, dem Juden und dem „Troß." Von dem Mandatar sagt er: „Der nachsichtige Leser denke sich ein dem Katheder, der Krämerbude, der Aktuaren- oder Praktikantenwürde, den ersten Weihen, der Hofmeisterei, selbst mitunter dem Soldatenrock entsprungenes Subjekt, halb Taugenichts, halb etwas weit Schlimmeres noch, und er hat das Material zu jenem Beamten, welchem der polnische Cavalier die Gewalt überträgt. Bauern-

sofort befördern zu können. Beide Bills erhielten die erste Lesung. Lord Stanley äußerte, daß er nicht glaube, es werde dem Plane des edlen Marquis opponirt werden. Dagegen dürfte die Maaßregel wegen des Zuckerverbrauchs in Brennereien und Brauereien nicht auf die Bereitwilligkeit zählen, die sie gefunden haben würde, wenn sie nur temporair beabsichtigt worden wäre. Namentlich wünsche er zu wissen, ob derselbe geneigt seyn werde, einen Specialausschuß zur Erörterung der davon zu gewärtigenden Folgen zu bewilligen. Der Marquis of Lansdowne erklärte, daß er zur Zeit noch nichts darüber sagen könne. Auf eine zweite Anfrage wegen der Maaßregeln für Irland bemerkte er, daß am 26. Januar dieselben mitgetheilt werden und so umfängliche Vorlagen darüber erfolgen würden, daß sich das Haus vollkommen über alle Umstände werde unterrichten können, bis die betreffenden Bills aus dem Unterhause herausgelangen würden. Die Lords vertagten sich dann bis zum 25. Januar. (D. Allg. Ztg.)

(Vermuthliche Witterung des Jahres 1847.) Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. Otto Eisenlohr in Karlsruhe, dessen Wettervoraussagungen für das Jahr 1846 im Ganzen richtig eingetroffen sind, eine im November 1846 angestellte Berechnung der Witterung des Jahres 1847, „um — wie er sagt — bei der fortdauernden Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel durch die besonders günstigen Aussichten, welche dieses Jahr gewährt, zur Beruhigung des Publikums beizutragen.“ Wir lassen die Vorherbestimmungen unsers Gewährmannes, den schon großen Theiles vergangenen Winter übergehend, im Auszuge folgen, diejenigen, welche das Ausführlichere lesen wollen, auf die in Karlsruhe erschienene Broschüre verweisend. Frühling: Bei meist hohem Barometerstand und häufigen N. O. Winden größtentheils schön, warm und trocken. Die Wärme nimmt von der Mitte des März an fortwährend zu, und wird durch keine bedeutende Abnahme unterbrochen, daher auch keine gefährliche Nachtfröste zu befürchten sind. Sommer: Bei nicht besonders hohem Barometerstand anfänglich und eben so gegen das Ende ziemlich kühl mit starken Regen; in der Mitte aber mehrere Wochen lang anhaltend heiß und trocken. Herbst: Bei meist hohem Barometerstande und häufigen N. O. Winden größtentheils hell und trocken, aber nicht besonders warm; gegen das Ende baldigen Eintritt des Frostes. Ganzes Jahr: Barometerstand — bedeutend höher als gewöhnlich; Temperatur — nicht viel über der mittlern; Wind — mehr N. O. Wind als gewöhnlich, wenig Stürme; Himmel — viele helle Tage; Niederschläge — nicht viel Regen, auch nicht viel Schnee, im Sommer ziemlich viel Gewitter; Regenmenge — sehr gering. Vermuthliches Gedeihen der Kulturpflanzen: Sehr häufig folgt auf ein vorzügliches Weinjahr ein sehr reiches Fruchtjahr. Im Jahre 1847 ist aber mit besonders großer Wahrscheinlichkeit eine nicht nur vollkommene, sondern eine ungewöhnlich reiche Erndte an Getreidfrüchten zu erwarten. Als Weinjahr wird 1847 zu den mittelmäßigen gehören. Futterkräuter und Kartoffeln werden bestens gedeihen. Alle Obstbäume, hauptsächlich aber Kernobst lassen einen reichen Ertrag hoffen.

Anzeigen.

Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses auf Walburgi zu vermiethen.

Zwei Stuben nebst Kabinet und sonstigen Bequemlichkeiten sind auf Ziel Walburgi zu vermiethen, bei Mack, Wagner an der Dammallee.

Nr. 500 in der Erlangerstraße sind im Hinterhause 2 Quartiere, das eine mit einer Werkstelle für einen Feuerarbeiter sogleich, das andere auf Walburgi zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem sind täglich 4 Uhr Nachmittags warme Servilat- und Hamburger Würste fertig, auch Braunschweiger, Preßburger Wurst, Schinken, geräuchertes Rindfleisch und Würste zu haben. Außer diesem giebt es immer Voressen, aber Mittag und Abend Braten, auch wird Fleisch ausgewogen. Für gute Suppe per Portion 2 — 3 kr. ist immer gesorgt. Dienstag und Donnerstag Bratwürste. Ich sichere ächte und gute Waare, und bitte gehorsamst um recht vielen Zuspruch. J. Georg Schmidt, Opernstraße.

Heinrich Wültner aus Bielefeld

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinen-Lager zur gegenwärtigen Messe wieder.

Verkaufslokal wie gewöhnlich im schwarzen Roß.

Avis important aux Dames.

Grande Exposition de Châles et Soieries en tous genres

à l'Hotel du Soleil d'or, Chambre Nr. 27 au premier sur le devant.

Mr. Ducase et Comp. de Paris ont l'honneur d'informer le public qui'ls vients d' adresser á la foire, un **Assortiment Considérable de Châles et Soieries** les plus riches et les plus modernes. — Les personnes qui visiteront ce Magasin auront lieu d' étre surprises plus que jamais du bon gout ainsi des prix de ces Marchandises.

Große Ausstellung Pariser und Lyoner Shawls, so wie Seidenstoffe etc.

aus der Fabrik von J. Ducase.

Im Gasthof zur goldenen Sonne, 1. Stock Nr. 27, welche zur gegenwärtigen Messe zum gänzlichen Ausverkauf bestimmt, zu den außerordentlich billigen Fabrikpreisen verkauft werden.

Shawl-Tücher, 1ster Größe, Fantaisie gewirkt von 6 bis 12 fl.

detto detto und Qualität, Rennaißance in allen Farben und geschmackvollsten Mustern ganz Wolle von 12 bis 30 fl.

detto detto in Cachemir und Ternaux, in den reichsten und mannigfaltigsten Farben von 25 bis 150 fl.

☞ Lange Shawls, garantirt ganz Wolle und Cachemire nach den neuesten indischen Dessins, in ganz großer Auswahl von 50 bis 250 fl.

Seidenstoffe.

Satin chine, Satin turc, Gros d'Orleans, de Naples, de Berlin, Satin la Reine, Satin broché, das Kleid von 18 bis 25 fl.

Moirés, robes de societés les plus nouveaux à 30 fl. das Kleid.

Mantelets, visites, Marquises, écharpes etc.

Gasthof zur goldenen Sonne, 1ster Stock Nr. 27.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 3. Februar 1847. Zum Erstenmale wiederholt: **Ein deutscher Krieger.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Febr.

Sonne: HH. Kflte. Drexel v. Aachen, Rauh, Schwed u. Ochs v. Frankfurt a. M. Eßler, Priv. v. Eger.

Deutsches Haus: HH. Herlen, Kfm. v. Brixenstadt. Stollmann u. Keller, Priv. v. München. Gebr. Silbermann u. Strauß mit Sohn, Hdlslte. v. Altenkundstadt. Hagen, Stud. v. München.

Anker: HH. Kflte. Schmohl v. Würzburg, Gütemann v. Redwitz, Oppenheimer v. Burgkundstadt, Einsiedel v. Lichtenberg, Frohn v. Konradsreuth, Bär v. Eibau, Küspert v. Schönwald, Zeitelhardt u. Prehl v. Spielberg. Roder, K. Rentbeamter v. Lichtenberg. Handelslte. Fritzsch v. Limbach, Hack v. Unterimbach, Wunschel v. Wunsiedel, Glas v. Redwitz. Brei, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. v. Bürde, Gutsbes. Dresden. Kflte. Wültner v. Orlinghausen, Rauh mit Bruder v. Altenkundstadt, Ottensoßer v. Bayersdorf, Holger v. Leipzig. Küspert u. Küspert Hdlte. v. Schönwald. Bauer, Geometer v. München. Burger, Revierverweser; Fierlein, Forstgehilfe v. Bischoffsgrün.

Löwe: HH. Kflte. Krauß, Gebrüder, u. Friedmann 3 Gebrüder v. Burgkundstadt, Kümmel v. Fürth, Deußing u. Weigeldt v. Schmalkalden, Ludwig v. Schöneck, Bretzfelder v. Burgkundstadt, Oppenheimer v. Küps. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Böllert, Hdlsfrau v. Nürnberg.

Adler: HH. Hdlslte. Klauer v. Sand, Krieger v. Ernstthal, Wubert v. Kemberg, Frank v. Freiberg. Schlegel, Tuchmachermstr. v. Krimitzschau. Triest, Seifensiedermstr. v. Wainreth.

Traube: HH. Pöhlmann, Eisenbahn-Akkordant v. Goldkronach. Reichenberger, Drahtfabr. v. Kretschenreuth.

Weißes Lamm: Hr. Jahreis, Fabr. v. Zell.

Rothes Roß: HH. Kflte. Bechler v. Lengenfeld, Oppenheimer v. Burgkundstadt, Knott v. Steinbach, Mergenbaum mit Frau v. Hildburghausen, Frank u Metzger v. Weidnitz. Fabrikanten Tröger v. Münchberg, Kern v. Zell, Tröger v. Schwarzenbach, Köhler v. Streitau, Hettler, Braun u. Grümmler v. Münchberg. Oppenheimer, Lebküchner; Müller u. Kraft, Tuchmacher v. Burgkundstadt. Handelsleute Sperner v. Laibach, Gerhardt mit Frau v. Rüglersreuth. Friser, Schuhmacher v. Wildenreuth.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 30. Donnerstag, 4. Februar **1847.**

Deutschland.

München, 30. Januar. Von den 15,000 fl., welche Se. Maj. der König jedem Kreis zur Unterstützung der Schullehrer zugewiesen, erhielten auch die israelitischen deutschen Lehrer, mit Ausnahme der Religionslehrer, ihren gebührenden Antheil, so wie sie alljährlich momentane Unterstützungen aus Kreismitteln, und diejenigen, welche Vorbereitungslehrer sind, so wie die Schullehrlinge selbst, eine Remuneration und beziehungsweise eine Unterstützung aus den deßfalls angewiesenen Kreisfonds erhalten. Dieß zur Berichtigung der in öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachricht, daß die israelitischen Lehrer bei der Theuerungszulage nicht bedacht worden seyen. — Einem großem Mißstand an der München-Augsburger Eisenbahn wird nunmehr dadurch abgeholfen werden, daß mit Beginn des nächsten Frühjahrs das zu beiden Seiten der Bahnstrecke liegende und dem Staate gehörige Terrain, von je 12 Fuß, zu einer sogenannten Gangsteige hergestellt wird. (A. Abdztg.)

Nürnberg, 1. Februar. Wir hören und lesen in neuerer Zeit von so vielen Fallimenten, daß das Bestreben nahe liegt, der allgemeinen Ursache dieser traurigen Vorkommnisse nachzuforschen. Eine solche glauben wir in den außerordentlichen Verlusten gefunden zu haben, welche seit dem Jahre 1845 durch Eisenbahnaktien veranlaßt wurden, und glauben die Beweise dafür am eklatantesten durch Ziffern führen zu können. So standen nach dem Leipziger Coursblatt vom 28. März 1845: Leipzig-Dresdner-Eisenbahnaktien auf 142, vom 27. Januar 1847 dieselben auf 124¼; Sächs.-bayerische 102½, dieselben jetzt auf 83; Sächs.-Schles. 117, jetzt 103¼; Chemnitz-Ries. 104½, jetzt 63¼. (N. Kur.)

Wie man aus Regensburg vernimmt, wird die Zahl der Regierungsdampfboote für die Fahrten zwischen Regensburg und Linz heuer vermehrt, zugleich aber auch der Versuch gemacht werden, auf der obern Donau, wenigstens zwischen Regensburg und Donauwörth, regelmäßige Fahrten einzurichten. Mit den Arbeiten zur Entfernung der die Schifffahrt noch immer erschwerenden Hindernisse in den Stromheiten der Donau und des Mains wird überall, wo es thunlich ist, thätigst fortgefahren. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 23. Januar. Es heißt, daß ein schon lange gehegter und vorbereiteter Plan, die geistlichen Angelegenheiten aus dem bisher bestehenden Kultusministerium gänzlich auszuscheiden, jetzt zur Verwirklichung kommen solle, indem Hr. v. Savigny dann ein neu organisirtes Ministerium der Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten übernehmen werde, Hr. Eichhorn aber zum Kabinetsminister und gleichzeitig zum Präsidenten eines hier in Berlin zu begründenden Oberconsistoriums bestimmt sey. Die Idee eines solchen Oberconsistoriums, in dem eine höchste Kirchenbehörde für die ganze Monarchie und eine Centralisation aller geistlichen Angelegenheiten des Landes geschaffen werden soll, soll hier längst angeregt und erwogen seyn, und in den kirchlichen und religiösen Zeitvorgängen, die eine allgemeine Regierungsnorm in der Behandlung derselben wünschenswerth machten, ihre erste Aufforderung erhalten haben. Man vernimmt Hinsichts der beabsichtigten Einrichtung besonders die charakteristische Bestimmung, daß in dieser obersten Kirchenbehörde mit der protestantischen Kirche zugleich die katholische ihre gleichmäßige und simultane Vertretung finden solle, und daß demgemäß das Oberconsistorium aus zwei Glaubenssenaten bestehen werde, die selbstständig unter zwei Direktoren verschiedener Confession zu arbeiten hätten. Das beabsichtigte Toleranzedikt sollte zugleich eine Art von religiöser Grundgesetzakte für diese neue Centralvertretung des Kirchenregiments werden, und man will meinen, daß die Verzögerung dieses Erlasses mit der Einrichtung der neuen Behörde zusammenhänge. (A. Abdztg.)

Es ist den Bemühungen der Polizeibehörde in Breslau gelungen, schon am 21. Januar die Thäter des am 18. Januar im Mineralienkabinet der dortigen Universität verübten Diebstahls zu ermitteln und zur Haft zu bringen, auch den größten Theil der gestohlenen Gegenstände, beinahe fünfhundert Stück, wieder zu beschaffen. —

Breslau, 25. Januar. Aus dem Gebirge, z. B. von Reinerz, meldet man, daß die Noth unter den Webern immer größer werde. Dazu kommt noch, daß in einigen Gegenden, z. B. Hirschberg, ein solcher Wassermangel herrscht, daß polizeilich bereits aller unnöthige Verbrauch von Wasser, z. B. zum Scheuern der Stuben und Treppen, streng verboten worden ist.

Köln, 27. Januar. Heute wurde in feierlicher Sitzung das neue Justizjahr eröffnet. Der neue Generalprokurator Nikolovius versicherte bei dieser Gelegenheit, er habe in Berlin der Rheinprovinz seine Theilnahme dadurch zu erkennen gegeben, daß er in Betreff der Kölner Augustereignisse am Hofe einer richtigeren Ansicht Eingang verschafft habe. Der Versuch, in Berlin eine Constabler-Wache nach dem Vorbilde der Kölner Bürger-Wache zu bilden, scheint aller-

tirtenkammer ausgearbeitete Adresse-Entwurf in dem auf den Krakauer Vorgang bezüglichen Paragraphen noch weiter geht, als der betreffende Paragraph der Thronrede. Der Adresse-Entwurf erklärt: daß die durch jenen Act erfolgte Verletzung der Verträge von 1815 Frankreich von den Verpflichtungen entbinde, welche es in eben diesen Verträgen eingegangen. Es ist nicht wohl wahrscheinlich, daß das Commissionsmitglied, welches mit der Abfassung des Entwurfs beauftragt war, Hr. Vitet, dessen politische Wohlgefälligkeit allbekannt ist, ohne eine besondere Instruktion von Seiten des Ministeriums es gewagt haben würde, von einer Verletzung der Verträge zu sprechen, während doch der König sich eines so schroffen Wortes nicht bedient hatte, und nun gar so offen zu erklären, daß durch jenen Act Frankreich aller weiteren Rücksichtnahme auf die Verträge von 1815 enthoben sey. Hr. Vitet hat, wie versichert wird, bei der Abfassung dieses Paragraphen den Rath des Hrn. Guizot eingeholt und befolgt. (Fr. J.)

Der „Courier de Marseille“ vom 23. Januar berichtet von einem Pistolenduelle, welches am Tage zuvor in dem Thale Grenet, bei Endoume, zwischen dem Grafen von Schlippenbach, Kammerherr des Königs von Preußen, und dem Grafen S. Theotoky, einem Hofbeamten des Königs von Griechenland, stattgefunden. Nachdem die Duellanten zweimal gegen einander abgefeuert, schritten die Secundanten ein und brachten eine Aussöhnung zu Stand. Die Herausforderung war in Italien erfolgt, ein Vollzug des Zweikampfes aber in jenem Lande durch dessen strenge Gesetze gegen die Duelle verhindert worden. Die Marseiller Polizei hatte zwar Kunde von dem Vorhaben der beiden Gegner erhalten, doch war ihre Wachsamkeit getäuscht worden.

Großbrittanien.

London, 25. Januar. Im Hause der Lords wurden gestern die Bills in Betreff der Getreide-Einfuhr und der Suspendirung der Schiffahrtsgesetze zum dritten Male gelesen und angenommen. — Im Unterhaus zeigte gestern Hr. Hume an, daß er seine Motion in Bezug auf den Krakauer Vorgang auf den nächsten Donnerstag aussetze. Lord John Russell lenkte sodann die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gegenwärtige bedrängte Lage Irlands. Er beantragte, daß ihm gestattet werden möge, zwei Bills einzubringen, durch welche die von dem Lordlieutenant von Irland bis jetzt zur Unterstützung der ärmeren Klassen getroffenen Maaßregeln gutgeheißen und der Regierung die erforderlichen Mittel zur Hebung der Agricultur in Irland zur Verfügung gestellt würden. (Frankf. Journ.)

London, 25. Januar. Mit der westindischen Post hat man von den Azoren die Kunde erhalten, daß auf der Insel St. Michael ein Septembristen-Aufstand ausgebrochen war, dem jedoch die andern Inseln sich nicht anschließen zu wollen schienen. —

Belgien.

Brüssel, 26. Januar. Die gestrige Sitzung unseres Gemeinderaths verdient Erwähnung. Es kamen nämlich die neuerrichteten Wärmesäle zur Sprache. Mitglied Rauvet meinte, gegen diese Neuerung protestiren zu müssen, weil sie alles obdachlose Gesindel in die Residenz locke und die Sicherheit der Bürger und des Eigenthums somit in hohem Grade gefährde. Zudem seyen die Schilderungen der Tagespresse bezüglich des Elends übertrieben und erinnerten an die „spanische Schule.“ Gegen diese herzlose Sprache erhob sich Herr Bartels (einer der jüngern Gemeinderäthe) mit Energie; erklärte, daß die Schilderungen des Elendes weit unter der Wirklichkeit ständen und vertheidigte die Einführung von Wärmezimmern, die, beiläufig gesagt, nicht dem Gemeindesäckel, sondern der Milde von Privatpersonen, namentlich Zeitungsredaktoren, ihren Ursprung verdanken; also der Stadtkasse gar nichts kosteten. Ganz Brüssel wisse, daß in Folge der jüngsten Kälte Mütter mit ihren Kindern auf den Straßen erfroren gefunden worden seyen, daß also ein steinhartes Herz dazu gehöre, gegen die Wärmelokale zu protestiren, die übrigens nichts als Ofenwärme und ein hartes Lager den Zufluchtsuchenden gewährten. Er bedaure, daß nicht auch Speise und Trank verabreicht würde. Die Theorie, daß die Faulheit und der Bettelsinn dem (heutigen) Menschen angeboren seyen, sey im höchsten Grade abgeschmackt u. s. w. u. s. w. Sein Kollege, Herr Rauvet, könne ruhig seyn; das Eigenthum werde in Brüssel, der Wärmesäle halber, keinen schärferen Angriffen als sonst ausgesetzt seyn. — Es bedarf keiner Versicherung, daß die unbarmherzige Protestation Rauvet's mit Glanz durchfiel. — Vorige Nacht schliefen in den Wärmesälen des hiesigen hallischen Thores und der Nordseite der Stadt nahe an 700 Personen.

---

† Bayreuth, 3. Februar. Fräulein Zirges aus Leipzig hat in einem gestrigen Concert ihren vorhergegangenen bedeutenden künstlerischen Ruf glänzend bewährt. Die Technik ihres Spiels in jeder Beziehung und durch alle Nüançen ist vollendet, die Reinheit unvergleichlich und die Leichtigkeit, mit der die schwierigsten Passagen überwunden werden an und für sich, besonders aber für dieses Alter, außerordentlich. Der Vortrag von Prume's Mélancolie rangirt zu den besten Meistern, — man kann das Instrument nicht zarter, seelenvoller, aber auch zugleich nicht mit mehr ausdauernder Kraft behandeln hören! — Zählte auch das Publikum aus mannigfachen Ursachen nicht zu den besonders zahlreichen, so war es desto empfänglicher und mehrfach durch einen künstlerischen Genuß hingerissen, der wahrlich in Bayreuth zu den Seltenheiten gehört; jedenfalls kann Fräulein Zirges für ein künftigesmal sich jener Theilnahme versichert halten, die der wahren Kunst gebührt, leider! aber heut zu Tage vielfach dieser entgeht, und unbegreiflicherweise dagegen oft den gewöhnlichsten Bänkelsängereien zu Theil wird.

Bayreuth. (Eingesandt.) Dem Vernehmen nach wird der hiesige Liederkranz im Laufe der nächsten Woche eine Faschings-Produktion geben, und in derselben die „Burschenfahrten“ (ein Cyclus von 12 Bildern aus

dem deutschen Studentenleben, componirt von J. Otto, mit Deklamation von J. Otto d. j.) zur Aufführung bringen. Die ausgezeichnete Composition, welche mit großem Fleiße einstudirt wird, so wie überhaupt die getreue Schilderung und die muntere Haltung des Ganzen versprechen einen recht genußreichen Abend. —

Bekanntmachung.

(Das Gepäck der Eilwagens-Reisenden in specie Garantietaxe betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. December v. Js. wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die K. Postanstalten von den Eilwagensreisenden für die besondere Versicherung ihres Gepäcks vom 8. Februar l. Js. anfangend für jedes Hundert des deklarirten Werthes nur mehr 6 kr. als Garantietaxe zu erheben haben.

München, den 30. Januar 1847.

General-Administration der Königlichen Posten.

von Goeb.

Tauber.

Anzeigen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist auch in dem vergangenen Jahre in ihrem Versicherungs-Geschäfte wachsend fortgeschritten, wenn gleich auch ihr, wie so vielen andern Unternehmungen, die allgemeine Noth der Zeit fühlbar geworden ist, indem weniger Anmeldungen einliefen, mehr Personen aus der Versicherung schieden, und mehr Todesfälle sie betroffen haben, als in den früheren Jahren. — Die nachstehenden Angaben dienen zum Belag dafür: Das Jahr 1845 schloß mit 5817, mit der Summe von Sechs Millionen, 884,200 Thalern versicherten Personen. Rechnet man hierzu die im Jahre 1846 aufgenommenen 544 Personen, versichert mit 663,900 Thalern, und zieht die im Laufe desselben verstorbenen und ausgeschiedenen Personen und deren Versicherungs-Kapital davon ab, so stellt sich am Schlusse 1846 der Bestand auf **6120 Personen**, versichert mit **Sieben Millionen, 221,200 Thalern**. — Die Todesfälle belaufen sich auf 124 Personen, versichert mit 128,100 Thalern, und übersteigen das Jahr 1845 an Kopizahl um 32 Personen und an eingebüßtem versicherten Kapital um 37,900 Thlr.

Hat sich nun gleich das Jahr 1846 gegen die Jahre 1844 und 1845 weniger ergiebig bewiesen, so verspricht es doch immer noch einen günstigen Abschluß.

Die für das Jahr 1842 zu erklärende Dividende wird nach Abhaltung der diesjährigen General-Versammlung bekannt gemacht werden.

Zur fernern Theilnahme an der Gesellschaft lade ich ein geehrtes Publikum ein, zugleich bemerkend, daß Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare von den Herren Agenten der Gesellschaft, so wie von dem Unterzeichneten, im Geschäfts-Bureau, Spandauer-Straße Nr. 29, und vom 1. April d. Js. ab im Gesellschafts-Hause an der Spandauer Brücke Nr. 8 bereitwilligst und unentgeldlich verabfolgt werden. Berlin, den 30. Januar 1847.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden. Bayreuth, den 2. Februar 1847.

Fr. Carl Dilchert,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Für eine stille Familie ist Maximiliansstraße Nr. 93 eine freundliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten auf Walburgis d. Js. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In der Ludwigsstraße Nr. 356 ist ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabineten, einer Bodenkammer und Mitgebrauch des Waschhauses.

Nr. 660 in der Jägerstraße ist das untere Quartier zu vermiethen.

Nr. 48 in der Maximiliansstraße ist eine freundliche Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. Febr.

Sonne: HH. Se. Exc. v. Staff-Reitzenstein, General-Lieutenant v. Konnersreuth. Koch, Aktuar v. Burgleizfeld. Scherrer, Pfarrer v. Kirchenlamitz. Trautner, K. Rentamtmann; Krembs, K. Landrichter v. Kemnath. Krug, Kaufm. v. Hof. Mad. Reishofer, Negotiantin v. Straßburg.

Deutsches Haus: HH. Buchner, K. Revierförster v. Sparneck. Schmidt, desgl.; Wiggall u. Witzbad, Privatiers v. Kulmbach. Habermann, Kadet v. Dillingen. Schebetka, desgl. v. Krummbach. Eber, Holzhändler v. Rebach. Iglauer u. Bachmann, Kaufl. v. Altenkundstadt. Stübinger mit Sohn, Posthalter v. Kasendorf. Hagnes, Student v. München.

Anker: HH. Kettmanner, Polizei-Commissär; Bennewitz, Faktor v. Kulmbach. Walter mit Frau u. Schwester, Drechslermstr. v. Nürnberg. Röderer, Musiker v. Böhmen. Gütemann, Kaufm. v. Redwitz. Heuschmann, desgl. v. Aschaffenburg. Schertel, Hdlsm. v. Schönbrunn. Müller, Hdlsm. v. Wunsiedel. Ort, Hopfenhändler v. Pühhofen. Willenburg, Kaufm. v. Cöln.

Schwarzes Roß: HH. Mathes, Aufschläger v. Köps. Seiz, Student v. München. Hertner, Fabr. v. Regensburg. Kstte. Schönhof v. Altenkundstadt. Hähnlein v. Aufseß. Füsner v. Leipzig. Dogenius v. Stuttgart. Danger v. Eger.

Löwe: HH. Schneidet, Kaufm. v. Würzburg. Hiller, Hdlsm. v. Hollfeld. Pickert, Tuchmacher v. Kulmbach.

Traube: HH. Schuler, Hdlsm. v. Schlatt in Hechingen. Mages, desgl. v. Neunkirchen. Krauß, Schnittthändler v. Deuniz. Sittersbergers, Ord. d. S. Fr. Franziskaner v. Marienweiher.

Schwane: HH. Rögner, Lebküchner; Hollerung, Seilermstr. v. Arzberg. Brand, Hdlsm. v. Gotha.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 31. Freitag, 5. Februar **1847.**

Deutschland.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, aus Rücksicht der fortherrschenden Theuerungsverhältnisse und insbesondere des hohen Standes der Getreidepreise die den in geringeren Besoldungen stehenden unmittelbaren Staatsdienern, Offizieren und Militairbeamten für die Monate November, December und Januar verliehene momentane Unterstützung und resp. Theuerungszulage in der nemlichen Weise noch auf weitere zwei Monate, nemlich für Februar und März 1847, zu erstrecken. (A. Abdztg.)

Nürnberg, 2. Februar. Morgen wird sich die vom hiesigen Stadtmagistrat, dem Gemeindekollegium, dem K. Handelsgerichte und der Handelskammer von Mittelfranken in den Personen als den HH. 2ten Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Bestelmeyer, Kaufmann und K. Handelsappellationsgerichts-Assessor Zahn, Kaufmann und K. Landwehroberst Clericus berufene Deputation nach der Residenz begeben, um sich bei der von S. M. dem König bewilligten Audienz, wegen Erklärung des hiesigen Kanalhafens zum Freihafen, vorstellig zu machen. (N. Kur.)

Berlin, 31. Jan. Die D. A. Z. schreibt: Wir sind eine Berichtigung schuldig. In einem Artikel über den Berliner Nothstand war von uns (Nr. 27 d. Bl.) mitgetheilt worden, daß die Königl. Seehandlung trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse Mehl nach England liefern müsse, da sie vor längerer Zeit Contract dahin gemacht habe. Obgleich wir unsere Quelle nach der Stellung des Mannes, von dem jene Notiz uns mitgetheilt wurde, für durchaus glaubwürdig halten durften, so beeilen wir uns doch zu bemerken, daß die Behauptung eine durchaus grundlose ist. Um so schuldiger sind wir diese Selbstberichtigung der Königl. Seehandlung, je mehr man in verschiedenen öffentlichen Kreisen immer geneigt ist, Angriffe gegen das Seehandlungsinstitut zu richten. (D. Allg. Ztg.)

Eine neuere preußische Verordnung, die bei dem Bau von Eisenbahnen und bei anderen öffentlichen Bauten beschäftigten Handarbeiter betr., enthält sehr anerkennenswerthe und der allgemeinen Beachtung würdige Bestimmungen, durch welche ebensowohl der materiellen Lage dieser nur zu lange sich selbst und fremder Gewinnsucht überlassenen Klasse, als auch ihrer sittlichen Haltung Vorschub geleistet werden soll. Die Lücke, welche in dieser Beziehung in der Gesetzgebung besteht, die Demoralisation, welche unter den Arbeitern in bedauernswerthem Grade nicht nur um sich griff, sondern auch von der Habsucht wenn nicht förmlich gefördert, so doch gewissenlos ausgebeutet wurde, die Gefahren, welche aus diesen Mißständen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht selten erwuchsen, werden keinem aufmerksamen Beobachter entgangen seyn. Der Zweck der Abhülfe ist ein doppelter: Den Arbeiter zu schützen, damit er nicht dem Interesse der Gesellschaft, zu deren Gemeinbestem seine Kräfte, oft seine Gesundheit, und selbst seine erste Jugend verwendet sind, geopfert werde und zweitens die Gesellschaft gegen die Nachtheile zu wahren, welche aus der Entartung eines ihrer Theile immer auf sie selbst, als ein Ganzes, zurückwirken. In der einen wie in der andern Hinsicht scheint die fragliche Verordnung Zweckmäßiges zu leisten. Wir heben einzelne, ihren Geist bezeichnende Bestimmungen hervor: Die Aufnahme der Arbeiter geschieht durch „verpflichtete" Bauaufsichtsbeamte. Männliche Arbeiter sind nur nach vollendetem 18. Jahre, Frauenspersonen nur ausnahmsweise und dann in gesonderten Arbeitsstellen zuzulassen. Der Arbeiter erhält eine Arbeitskarte in Form der Wanderbücher. Jeder Arbeiter muß beim Beginn der Arbeit über deren Bezahlung genau in Kenntniß gesetzt werden. Bei Affordarbeiten werden eigene Akkordzettel, die Bezeichnung der Arbeit, den Inhalt derselben nach Schachtruthen und so fort, den Preis enthaltend, ausgestellt, deren Einsicht dem Arbeiter täglich nach vollendeter Arbeit zusteht. Den Aufsehern und Schachtmeistern ist jedes Kreditgeben an die Arbeiter durch Lieferung von Bedürfnissen, mit Ausnahme des einfachen Geldvorschusses, untersagt. Aufseher oder deren Familienglieder dürfen keinen Schankverkehr oder Handel mit Bedürfnissen der Arbeiter betreiben. Bei den Affordarbeiten haben die Arbeiter einer jeden Schacht zwei Mann aus ihrer Mitte zu wählen, welche gemeinschaftlich mit dem Schachtmeister alle Angelegenheiten der Schacht, dem Aufsichtspersonale gegenüber, verhandeln. (Also eine Art prud 'hommes.) Aus einer Schacht dürfen niemals mehr als drei Personen zum Empfange der von der Bauverwaltung an den Schachtmeister zu leistenden Zahlung oder zur Anbringung von Beschwerden sich einfinden. Alles Hazardspiel ist den Arbeitern strenge verboten. Arbeiter, welche sich Veruntreuungen, Vergehen, die eine Kriminalstrafe nach sich ziehen, Trunkenheit, Widerspenstigkeit u. s. f., nach erfolgter Annahme zur Arbeit zu Schulden kommen lassen, werden sofort entlassen. Arbeiter, welche auf ihren Antrag oder zur Strafe entlassen werden, erhalten baldmöglichst ihre Bezahlung. Bei allen Eisenbahnbauten werden Krankenkassen eingerichtet, wozu die Arbeiter wöchentliche Beiträge, jedoch

nicht über einen Silbergroschen zu leisten haben Ersparnisse der Arbeiter, ihren Familien übersandt, genießen Portofreiheit. Bei jeder Bahnabtheilung wird ein Baurendant bestellt, welcher auf Verlangen diese Versendungen zu besorgen oder Ersparnisse gegen Quittung zu deponiren hat. Für Aufbewahrung, Rückzahlung, Versendung, wird dem Arbeiter nichts in Abzug gebracht. Die Bauverwaltung haftet unter allen Umständen für solche Depositen. An Sonn- und Festtagen darf nur wenn Gefahr im Verzuge ist gearbeitet werden. Auch die Ablöhnung der Arbeiter darf nur ausnahmsweise an diesen Tagen stattfinden. (N. Kur.)

Königsberg, 28. Januar. Die Einverleibung Polens in den hermetisch verschlossenen russischen Koloß würde allerdings den hiesigen Handelsverhältnissen sehr nachtheilig seyn, und welchen Werth die hiesige Handelswelt auf den Handel mit Polen, aber nur als Polen, legt, ist daraus zu ersehen, daß, während bei der letzten polnischen Insurrektion im Volke die Sympathien für dieselbe schliefen, bei dem Kaufmannsstand allseitig der Wunsch laut wurde, daß das Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang haben möge. Der freie Handel mit Polen würde Königsberg zu einer der reichsten Städte machen und ihr den Ruhm der alten Hansa verschaffen. (D. Allg. Ztg.)

Münster, 27. Januar. Diesen Morgen ereignete sich in einem hiesigen Weinhause ein Vorfall, der leicht gefährlich hätte enden können. Der wegen öffentlicher atheistischer Reden und Verspottung von Religionsgebräuchen aus dem Justizdienst entlassene Referendar Müller aus Hamm, welcher, auf seiner Uebersiedlungsreise nach Nordamerika begriffen, sich seit gestern hier aufhält, um von seinen hiesigen Bekannten Abschied zu nehmen, suchte sich nämlich an dem hiesigen Husarenlieutenant v. K., der den Lieutenant v. W. wegen Umgangs mit dem zugleich mit Müller wegen desselben Vergehens entlassenen Referendar Erdmann denunzirt hat, zu reiben, v. K. zog seinen Säbel, ward jedoch von den Anwesenden an dem Gebrauch seiner Waffe gehindert. Die Scene endete dem Vernehmen nach damit, daß man den anscheinend angetrunkenen Müller etwas unsanft an die Luft setzte. —

Würtemberg. Oberjustizrath Wiest hat sich wegen des Urlaubs nochmals unmittelbar an den König gewendet. Das umgehend vom 21. Januar erfolgte Königl. Rescript lautet dahin: Se. Maj. sehe sich nicht veranlaßt, von einer einmal gefaßten wohlerwogenen Entschließung abzugehen. (Ulm. Kr.)

Heidelberg, 26. Januar. Schon seit Jahren, belehren uns badische Blätter, nährte Prof. Morstadt einen kläglichen Groll gegen Prof. Mittermaier, der in den letzten Tagen zum Ausbruch kam. In die Einzelheiten der Morstadt'schen Intriguen und des ganzen Handels einzugehen, wäre ein trauriges Geschäft; es sey nur erwähnt, daß Morstadt in einem hiesigen Blatte Mittermaier fälschlicherweise beschuldigte, seine im Universallexikon gedruckte Biographie selbst verfaßt zu haben. Mittermaier und mit ihm seine Collegen v. Vangerow und Zöpfl erklärten nun aus dem Spruchkollegium der Juristenfakultät, dessen Präsident oder Ordinarius Mittermaier seit wenigstens zwanzig Jahren gewesen, austreten zu wollen, solange Morstadt dessen Mitglied sey. Die Studirenden glaubten Mittermaier eine Ehrenerklärung schuldig zu seyn, und brachten ihm 200 Köpfe stark den 25. Januar Abends einen Fackelzug, dem sich auch die Bürgerschaft anschloß. Mittermaier dankte in herzlichster Weise für diese gerade im gegenwärtigen Moment so wohlthuende Anerkennung, und sagte unter anderm: er habe es sich stets zur heiligsten Aufgabe gemacht, die jungen Freunde durch seine Lehre und seinen Rath für die schweren Prüfungen und Pflichten des praktischen Lebens, die ihrer warten, geschickt zu machen, damit sie dort geistig und unabhängig und frei für ihr besonderes und des großen Vaterlandes Wohl und Ehre zu arbeiten vermöchten. Auf diese Anrede folgte ein dreimaliges Hoch. Was Mittermaiers Absicht betrifft, aus dem Spruchkollegium auszuscheiden, so sieht man einem Beschlusse des Ministeriums entgegen, der, wie man hofft, zu Mittermaiers Genugthuung ausfallen wird. —

Hamburg, 27. Januar. Die immer steigende Noth hat endlich zu kräftigen Abhülfsmitteln geführt. Es hat sich ein Aktienverein gebildet, um armen Familienvätern wohlfeilere Lebensmittel zu schaffen; die Mittel der bestehenden öffentlichen Armenanstalten haben Zuschüsse erhalten, die zahlreichen hiesigen Privatvereine und namentlich auch die Freimaurerlogen thun des Guten viel. Das eingetretene Thau- und Regenwetter läßt mit der Oeffnung der Elbe einen Aufschwung der Arbeit und ein Sinken der Fruchtpreise hoffen. Unangenehme Sensation hat es erregt, daß ein Verein hiesiger Engländer durch einen öffentlichen Aufruf die hiesige Wohlthätigkeit für Irland in Anspruch genommen. Bei der jetzt hier drückenden Noth ist wohl das Wort: Jeder ist sich selbst der Nächste, nicht als egoistisch zu verdammen, und bei dem Miscredit, in welchem die Britten beim hiesigen Volke stehen, sollten sie jedes Hervortreten meiden. Der Volkshaß gegen die Engländer geht so weit, daß man einen dickthuenden und anmaßenden Menschen einen „großbrittanischen Kerl" nennt. —

Der eben erschienene Commissionsbericht der vaterstädtischen Sektion der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe: „Ueber die Aufgabe der Hansestädte gegenüber dem deutschen Zollverein, sowie in Bezug auf eine allgemeine deutsche Handelspolitik", ist ganz geeignet, die Aufmerksamkeit Deutschlands und das sorgfältige Insichgehen der Hansestädte zu veranlassen. Hamburg empfindet bereits, daß sich in Betreff der Handelswege durch die Eisenbahnzüge ein neues Stadium entwickelt. Das Geschäft des verflossenen Jahres ist weit unter dem des Jahres 1845 geblieben, besonders hat die Ausfuhr deutscher Fabrikate bedeutend abgenommen. Es wird klug seyn, sich schon durch die ersten Symptome des Uebels zu zweckmäßigen Gegenmitteln leiten zu lassen. Die Lage Hamburgs ist allerdings eine sehr günstige, und es mag lange angehen, auf die Gunst dieser Lage

zu sündigen, aber die Geschichte lehrt, daß Handelsstädte von noch vortheilhafterer Lage in Armuth versunken sind, weil sie sich durch ihren Reichthum zu lange zu stolzer Abgeschlossenheit verführen ließen.

Die wesentliche Lebensfrage eines Handelsstaats, die Finanzfrage, gibt längst keine recht tröstlichen Resultate mehr, und alle Verhüllungen des jährlich anwachsenden Deficits sind nicht mehr im Stande, den scharf richtenden Blick der öffentlichen Kritik von unserm Staatsheiligthum abzuhalten. Soeben ist von einem nicht erbgesessenen Bürger eine Schrift über unsere Finanzzustände und die Verfassung erschienen, worin zu beweisen gesucht wird, daß gerade in dem wichtigsten Zweig unsers Staatshaushalts, im Schiffahrts- und Hafendepartement, sehr nachtheilig gewirthschaftet werde. (D. Allg. Ztg.)

Aus Norddeutschland, 28. Jan. Endlich scheint es mit dem großen deutschen Postverein Ernst zu werden. Von Seiten Oesterreichs, welches in der Postreform des eigenen Landes allen Continentalstaaten voranging, ist der Antrag zu einer allgemeinen deutschen Postkonferenz gestellt worden. Der ausgezeichnete Mann, der an der Spitze der dortigen Finanzverwaltung steht, bewährt sich in der Leitung und Förderung der materiellen Interessen so ganz im Einklang mit den Bedürfnissen der Zeit und ist, ohne alle büreaukratische Beschränktheit, so wohl bewandert in den praktischen Geschäften, daß man unzweifelhaft erkennt, wie derselbe dem wahrhaft sachverständigen Rath, auch ohne Rang und Titel, vollen Einfluß auf seine Maaßregeln gewährt. Freilich ist Hr. v. Kübeck seinem Beruf in voller Höhe gewachsen, er hat im subalternen Dienst von Unten auf gedient, und es ist in Oesterreich von jeher Staatsmaxime gewesen, daß vor allen andern der Posten eines Finanzministers kein Gegenstand der Experimentalpolitik seyn dürfe, sondern Einheit und Stätigkeit der Verwaltung, so wie einen ausschließlichen sachgemäßen Repräsentanten verlange. Der deutsche Postkongreß soll sich in Dresden versammeln und zwar, wie es den Anschein hat, im Laufe dieses Jahres. Eine Centralpostverwaltung einzurichten, wäre die würdigste Aufgabe des Congresses und man könnte, natürlich mutatis mutandis, sich die Anstalt der Reichspost mit dem Grundsatz einheitlicher Verwaltung und Rechnung recht wohl zum Vorbild nehmen. Unterdeß thun wir gut, unsere Erwartungen auf ein, den deutschen Zuständen mehr entsprechendes Maaß zu beschränken und mögen von dem Postkongreß nicht mehr verlangen, als eine Vereinbarung hinsichtlich gemeinschaftlicher administrativer Grundsätze und eine Ausgleichung der Portosätze. Wir zweifeln nicht, daß Oesterreich, welchem das Verdienst der Initiative gebührt, auch die Annahme seines Tarifs in Antrag bringen werde. Die öffentliche Meinung darf ihn durchweg unterstützen, da er der niedrigste von allen auf dem Continent bestehenden Tarifen. Nach zwei durch die geographische Entfernung bestimmten Ansätzen beträgt er je 4 und 10 kr. C. M. für den einfachen Brief. Indeß hat Oesterreich bereits erklärt, in eine Herabsetzung auf 4 und 8 kr. eingehen zu wollen. Dränge dieser Antrag durch, so wäre Ursache zu allgemeiner Zufriedenheit vorhanden. Wir hätten zwar noch keine englische Pennypost, aber doch eine Verbesserung und Reduktion, die ihr sehr nahe käme, denn 4 kr. C. M. sind etwa gleich 1½ Pence. Schließlich sprechen wir den Wunsch aus, daß man auf dem Dresdener Postkongreß auch der Zeitungen gedenken und für ihre Spedition wohlfeilere und regelmäßigere Einrichtungen treffen möge. Wie in Frankreich müßten auch in Deutschland für ein unverändert gleichmäßiges Porto alle deutschen Zeitungen durch alle deutschen Postämter bezogen werden. (N. Korr.)

Vom Main, 27. Januar. Nach den Mittheilungen in verschiedenen Blättern möchte man in Versuchung gerathen, zu glauben, daß eine bemerkliche Aufregung wegen der Berathung der zweiten Ständekammer des Großherzogthums Hessen in der Provinz Rheinhessen, namentlich in Mainz, sich kundgegeben habe. Eine solche Aufregung kann jedoch allein von Solchen bemerkt worden seyn, welche durch eine von ihren Privat- oder Partei-Meinungen gefärbte Brille sehen. Im Allgemeinen herrscht in Rheinhessen und auch in Mainz eine Ruhe, die bisher noch nicht in einer Art gestört worden, welche das Gesetz zu bestrafen sich veranlaßt gefunden hätte. Der Bürger sowohl in den Städten, als auf dem Lande ist unter den gegenwärtigen materiellen Bedrängnissen zu sehr mit dem Fortkommen seiner Familie und seines Gewerbes beschäftigt, um zu politischen Spekulationen oder Erörterungen Neigung in sich zu finden. Die einzelnen sogenannten Bürgerversammlungen in Mainz sind durchaus inoffensiv gewesen und haben wenig oder keine Besorgniß erregt. Die überwiegende Zahl der Bevölkerung vertraut der Weisheit der Stände und der Regierung. Sie hält an der Ueberzeugung fest, „daß ohne ein übereinverstandenes Zusammenwirken dieser beiden Autoritäten, denen allein das Recht der Berathung in Staatsangelegenheiten und der Gesetzgebung zusteht, in einem konstitutionellen Staate, wie das Großherzogthum Hessen, durchaus nichts festgestellt und in Ausführung gebracht werden kann." (Fr. J.)

Schweiz.

Freiburg, 29. Januar. Der Staatsrath hat am 27. Januar, gestützt auf eine Petition von 180 Bürgern, mit 8 gegen 3 Stimmen den Stadtrath von Freiburg abgesetzt und die Wahl neuer Stadträthe auf künftigen Sonntag angeordnet. Die „Bern. Ztg.", welche dieses meldet, klagt dabei, daß bei dem herrschenden Terrorismus an freisinnige Wahlen nicht zu denken sey. — Eine Corresp. des „freien Worts" schreibt die zahlreichen neue Verhaftungen den Geständnissen zu, welche die Untersuchung schon zu Tage gefördert; als ferner verhaftet werden auch die Advokaten Folly, Savary und Colland genannt. Als Grund der Absetzung des Stadtraths gibt dieses Blatt an, weil derselbe sich der Regierung stets feindlich erwiesen und bei den letzten Ereignissen nicht nur zur Verhinderung des Unglücks nichts ver-

kehrte, sondern sogar durch einen großen Theil seiner Mitglieder den Aufruhr mehr oder weniger begünstigte.

Frankreich.

Aus London wird geschrieben, daß die Stellung Lord Palmerston's einigen seiner Collegen gegenüber immer schwieriger werde, und daß er sich schwerlich werde behaupten können; Lord Grey habe sich nämlich entschieden für eine Wiederherstellung der guten Beziehungen mit Frankreich erklärt, und auch mehrere ander Mitglieder des Kabinets seyen nunmehr der Ansicht, daß Lord Palmerston in seinen an Hrn. Guizot in Bezug auf die spanischen Vermählungen gerichteten Noten zu weit gegangen sey; in Folge davon sey ein ernster Zwiespalt im Kabinet entstanden; zudem nähere sich die unter der Leitung Sir Robert Peel's stehende Fraktion der konservativen Partei wieder immer mehr den Tories und es sey wenig wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Verwaltung, sobald einmal die dringenderen materiellen Fragen in Bezug auf Irland und die herrschende Noth erledigt seyen, nicht die Majorität für sich haben werde.

Anzeigen.

Nach dem Rücktritt des Herrn Julius Münch sen. dahier von der Verwaltung der Agentur der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank zu München — wurde dieselbe — dem Unterzeichneten übertragen.

Indem er dies zur Kenntniß der Betheiligten bringt, bittet er sich in Zukunft recht häufig seiner Vermittlung bei Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anträgen zu bedienen und einer prompten und pünktlichen Besorgung im Voraus gewiß zu seyn.

Bayreuth, 1. Februar 1847.

Sophian Kolb, Agent
der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt
und der Renten-Anstalt der Hypotheken- und
Wechselbank zu München,
der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. zu
Gotha,
für Rgb. M. Sloman in Hamburg, Auswanderung nach Nordamerika betr.

Ein sechsjähriges, 16 Faust 1 Zoll großes, kräftiges, fehlerfreies Pferd, — Wallach, kastanienbraun mit Stern, Hannoveraner Raçe, — wird billig verkauft. Näheres im Hause des Hrn. Chr. Fr. Schüller vor dem Eremitager Thor über eine Stiege.

Im Hause Nr. 440 an der Dammallee ist die obere Wohnung mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer rc. auf Walburgi zu vermiethen.

Ein Garten mit Gartenhaus im Kreuz am Mühlbach gelegen ist zu verpachten. Haus-Nr. 501.

Ein Garten mit bewohnbarem Gartenhaus an der Dammallee, ist von Lichtmeß d. Js. an zu vermiethen. Näheres Haus-Nr. 501.

Ein kleines freundliches Quartier ist von Lichtmeß d. Js. an zu vermiethen. Haus-Nr. 501.

Eine Stube nebst Küche, zwei Kammern, Holzschlicht und Keller ist auf Walburgi in dem Hause Nr. 72 zu vermiethen.

Da Unterzeichneter gesonnen ist, nach Nordamerika auszuwandern, so beabsichtiget er:

1) einen halben Hof mit Wohnhaus, Stadel, Backofen, Hofraith und Schorgärtlein, ferner mit einem Nebengebäude, dann $\frac{1}{2}$ Tagw. Grasgarten, 18$\frac{3}{8}$ Tagw. Feld, 8 Tagw. Wiesen und 1$\frac{1}{8}$ Tagw. Huth, worauf jährlich 6 Klafter Gerechtholz bezogen werden;
2) einen unbezimmerten Viertelhof, wozu 7$\frac{1}{2}$ Tagw. Feld und 2$\frac{1}{8}$ Tagw. Wiesen gehören.
3) Walzende Stücke, nemlich:
 1 Tagw. Feld, der Förensberg, dann 3$\frac{3}{8}$ Jauchert 64 □Ruthen Gemeindetheil, theils Wiesen, theils Holz,

an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu Verkaufstermin auf den 2. März l. Js. Vormittags in loco Pettendorf anberaumt wird. Pettendorf, den 2. Februar 1847.

Georg Hempfling.

Theater-Anzeige.

Freitag den 5. Februar 1847. Letzte Benefiz-Vorstellung. Zum Vortheil des Schauspielers Wilhelm Heß: **Hans Sachs, oder: Kaiser Maximilian I. in Nürnberg.** Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Febr.

Sonne: HH. v. Gauß, K. W. Revierförster v. Mößingen. Kflte. Weishaar v. Jestetten, Munding v. Meskirch. Fräulein v. Schiller v. Lindau.

Deutsches Haus: HH. Löhner, Kfm. v. Nürnberg. Hohenner, desgl. v. Meiningen. Ellner, Rechtspraktikant v. Bamberg. Scheler, Schneidermstr. v. Kulmbach. Wich, Holzhdlr. v. Rodach.

Anker: HH. Cefferer, Kfm. v. Frankfurt. Wittmann, desgl. v. Nürnberg. Hdlslte. Vetter, Schricker u. Seifert v. Wunsiedel, Hofmann, Gebrüder v. Röslau.

Schwarzes Roß: HH. Streit, Priv. v. Wunsiedel. Prell mit Schwester, Fabr. v. Selb. Händel, Verwalter v. Schwarzenbach a. S. Herold, Bürgermstr. v. Gefrees. Seiz, Meßner v. Kemnath. Kflte. Mack v. Altenkundstadt, Busch v. Würzburg, Stein v. Amberg.

Löwe: HH. Klauß, Kfm. v. Memmingen. Dolhopf, Bäckermstr. v. Heilsbronn. Frau Kern, Gastwirthin v. Kirchleus.

Goldener Hirsch: HH. Keller u. Pöllab, Hdlslte. v. Rögel. Schobert, Händlerin v. Himmelkron.

Traube: HH. Ernstin, Pfarrer v. Steinach. Kißling, Lehrer v. Hochstall. Schott, Gymnasist v. Trunsdorf.

Weißes Lamm: HH. Hdlslte. Metesch u. Staubacher v. Krain, Pappenberg u. Sauerwald v. Hiltfeld. Kobbel v. Goldkrenach, Mödling v. Pottenstein. Schmit v. Tügersfeld, sämmtl. Melber. Beyer, Oekonom v. Untersteinach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 32. Sonnabend, 6. Februar 1847.

Deutschland.

München, 1. Februar. Morgen findet wie alljährig am Tage Mariä Lichtmeß in der Allerheiligen-Hofkirche die Kerzenweihe statt, welcher Se. Maj. der König, begleitet von dem großen Cortége beiwohnen wird. Eine Prozession wird diesmal nicht statthaben. — Dem „Fränkischen Merkur“ ist aus noch nicht bekannten Ursachen der Debit der bayerischen Posten abermals entzogen worden. — Heute Nachmittag wurde die Leiche des am 29sten v. Mts. verstorbenen pens. Generallieutenants Ritter v. Zentner, ehemaligen Festungskommandanten von Forchheim, mit den ihr gebührenden militärischen Ehren zu Grabe geleitet. — Von der beabsichtigten Herabsetzung oder theilweisen Aufhebung des diesseitigen Ausgangszolls des Getreides nach der Schweiz ist es wieder still. Es soll sich nämlich in Würtemberg das Bedenken erhoben haben, daß durch eine solche Maaßregel die Preise für den Augenblick noch mehr in die Höhe getrieben würden. (Augsb. Abdztg.)

Augsburg, 2. Februar. Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. der König von den Ergebnissen der auf allerhöchsten Befehl eingeleiteten Erhebungen über die Hagelbeschädigungen des verflossenen Jahres Kenntniß genommen und zur Unterstützung der Betheiligten in den Regierungsbezirken Oberbayern, Oberpfalz und Regensburg, dann Schwaben und Neuburg außer den bereits im Juli v. Js. für die hülfsbedürftigen Beschädigten im oberpfälzisch-regensburgischen Kreise aus der Staatskasse vorschußweise vorläufig bewilligten 10,000 fl. weitere 90,000 fl. in der Art bewilligt, daß die hieraus fließenden Unterstützungen vorerst die Eigenschaft von unverzinslichen Vorschüssen behaupten, jedoch die Eigenschaft der Schenkung annehmen sollen, wenn auf dem nächsten Landtage die Beistimmung der Stände hiezu erfolgen wird und jeden der genannten drei Regierungsbezirke 30,000 fl. zugetheilt werden. Außer diesem beträchtlichen Beitrage aus der Staatskasse bleibt der Ertrag der in allen Regierungsbezirken — da wo nicht Hagelbeschädigungen vorkommen, auf allerhöchste Anordnung vollzogenen Sammlungen mit 49,326 fl. 54 kr. den betheiligten Hagelbeschädigten zugewendet und es treffen auf die Hagelbeschädigten des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg im Ganzen nahe an 51,000 fl., welche unter dieselben demnächst zur Vertheilung kommen solle, mit besonderer Rücksichtsnahme darauf, daß den vorzugsweise schwer beschädigten und hiedurch mit dem häuslichen Untergange bedrohten Familien durch möglichst ergiebige Beträge wirklich geholfen werde.

(Augsb. Abdztg.)

Das Kreis-Intelligenzblatt für Mittelfranken enthält folgende Bekanntmachung, die Abgabe von Samen- und Speisegetreide betr.: „Mehrfache Anfragen veranlassen die unterfertigte Stelle, sämmtlichen K. Rentämtern bekannt zu machen, daß hinsichtlich der Unterstützung der Unterthanen mit Samen- und Speisegetreide das lithographirte Ausschreiben vom 28. Februar v. Js. auch für das laufende Verwaltungsjahr volle Anwendung findet und daß bei vorhandenen Vorbedingnissen mit diesen Abgaben sofort begonnen werden dürfe. Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer der Finanzen.“

Die Speyerer Ztg. schreibt: Wir vernehmen mit Vergnügen, daß an einigen Orten unsers Haardtgebirges die Getreidepreise etwas herabgegangen sind. Aus Zweibrücken berichtet man, daß der Handelsmann A. Frank aus Saargemünd in Kurzem eine so ausnehmend große Quantität überseeischer Früchte auf die Märkte des Westrichs bringen werde, daß bis zur Ernte kein Mangel mehr zu fürchten sey. — Eben so wird aus Bergzabern gemeldet: Man glaubt, daß die Preise der Brodfrüchte gegen das Frühjahr hin, wenn wir keinen zu langen Winter bekommen, bedeutend sinken werden: 1) weil auf Früchten, die nach der Schweiz und Frankreich gehen, ein bedeutender Ausgangszoll liegt; 2) von Holland aus sehr viele Schiffe mit geladenen Früchten nach dem Oberrhein auf dem Wege sind, welche bei wiedereröffneter Schifffahrt bald eintreffen werden; 3) von Nordamerika aus ganze Massen von Früchten und Mehl zur Versendung nach Europa bereit liegen; 4) an Weizen und Gerste bei unsern großen Bauern noch beträchtliche Vorräthe liegen; 5) die jungen Saaten vortrefflich stehen.

Berlin, 30. Januar. Der große Nothstand, welcher sich jetzt in unserer großen Stadt geltend macht, fällt nicht blos mit seiner ganzen Last auf den bunt zusammengewürfelten Haufen, der sich auf jede Art und Weise von dem Abfall der Gesellschaft zu nähren sucht, sondern noch schlimmer auf unsern Gewerbstand. Auswärts, wo man die Folgen der Gewerbfreiheit in ihrer ganzen Nacktheit nicht so unmittelbar wie hier vor Augen hat, wird man sich dies kaum erklären können. Ein soeben erschienenes Werk, auf welches wir überhaupt aufmerksam machen: („Berlin in seiner neuesten Zeit und Entwickelung“, von Friedrich Saß) da es die Zustände unserer großen Stadt nach den verschiedensten Richtungen hin schildert, gibt auch über die Gewerbverhältnisse Berlins interessante Aufschlüsse, um so wichtiger jetzt, da sie den großen Nothstand, der in den Gewerben herrscht, erklären. Durch eine statistische Tabelle wird gezeigt, daß

Berlin im Ganzen 21,748 Meister und 21,499 Gesellen, dazu 5009 Lehrlinge hat. Nach der Berechnung Dieterici's („Der Volkswohlstand im preußischen Staate") käm durchschnittlich im ganzen preußischen Staate auf 39 Menschen ein Meister und auf 50 Menschen ein Geselle; in Berlin ist diese Durchschnittszahl hoch überschritten worden, denn hier muß man bereits auf 18 Menschen einen Meister und beinahe eben so auf 18 Menschen einen Gesellen rechnen. Diese Data werden die Abundanz des Gewerbbetriebs in Berlin und die unverhältnißmäßige Zunahme desselben hinlänglich nachweisen können. Der Verfasser geht alsdann ins Specielle und zeigt, daß von den Berliner Tischlern nur ein Drittel im Stand ist, Gewerbsteuer zu zahlen, und daß zwei Drittel dieses Handwerks als gewerbliche Proletarier betrachtet werden müssen. Von den selbstständigen Seidenwirkern Berlins kann sogar nur ein Achtel Gewerbsteuer zahlen, sieben Achtel sind Proletarier. Das Seidenwirkerproletariat gibt der Verfasser (indem er auf jeden nicht steuernden Seidenwirker eine Familie von vier Köpfen rechnet) in Berlin auf 5448 Menschen an. Das Tischlerproletariat würde nach ähnlicher Berechnung (zwei Drittel des Standes) 5600 Menschen betragen. Zwei Drittel der Berliner Tischler sind Proletarier, und gerade zwei Drittel arbeiten auch für die Meubleshandlungen, wie der Verfasser nachweist. Hier sieht man deutlich die Verbindung zwischen großer Fabrikation und Handwerkerproletariat. Der Verfasser hat sich bei Berliner Tischlern speziell erkundigt, diese sagen geradezu: „Die armen Tischler sind nicht mehr im Stande, den nöthigsten Lebensunterhalt dabei zu erwerben." Und: „Um den Bedingungen der Meubleshändler zu genügen, muß der Tischler aus leichtem und schlechtem Material immer einerlei Arbeit machen und sich fabrikationsmäßig dazu einrichten." Die Verhältnisse der Schuhmacher in Berlin sind nicht besser, wie Saß nachweist. Sie werden durch den Ueberfluß ihrer Arbeitskräfte, aber auch durch Elemente ruinirt, mit denen sie von vornherein gar keinen gewerblichen Wettkampf eingehen können. Nach den Meistern, die Saß befragt hat, überschwemmen die Schuhmacher aus den kleinen Städten, welche, weil sie billiger leben, auch billiger arbeiten können, Berlin mit ihrer Arbeit. Die Berliner Händler senden die Leisten dahin und bekommen die fertigen Stiefel und Schuhe wagenweise vor die Thür geliefert. Saß führt die Worte einiger kleinen Meister an: „Mit diesen Leuten können wir kleinen Meister nicht konkurriren.... Es werden die zugeschnittenen Stiefel nach den Zuchthäusern gebracht und dort für einen sehr geringen Preis angefertigt." Daß ein kleiner Bürger, der Steuern bezahlen und seine Familie ernähren muß, mit einem Zuchthäusler nicht konkurriren kann, den der Staat erhält, versteht sich von selbst. Das Schuhmacherproletariat, auf zwei Drittel des Standes taxirt, wird von Saß auf 8000 Menschen angenommen. Mit den Schneidern ist es nicht besser. Die meisten von den 4000 selbstständigen Schneidern Berlins gerathen auf die Stufe des Proletariats unter der aussaugenden Despotie der Kleiderhandlungen. Dazu kommt noch, daß die Kleidung für das Militair nicht blos von Soldaten in Militairwerkstätten besorgt wird, sondern daß den uniformirten Meistern und Gesellen auch noch erlaubt ist, bürgerliche Kleidung anzufertigen. Saß rechnet drei Viertel der Berliner Schneider zu den Proletariern. Das gibt ein Schneiderproletariat von 12,000 Köpfen. Schrecklich sieht es ferner aus um die Weberei in Berlin. Man rechnet in Berlin 5000 Webstühle, die allermeisten Weber haben nur Einen Webstuhl, mit dem sie täglich höchstens 6 — 8 Groschen verdienen können. So erhalten wir hier ein Weberproletariat von 20,000 Menschen. Bei allen diesen Berechnungen hat Saß aber die Gesellen noch gar nicht mitgerechnet, von denen doch sehr viele Familien haben. Wenn solche Details dazu beitragen, sagt er dann, daß die Berliner Gewerbsverhältnisse in ihrem wirklichen Zustande, nämlich in ihrer Verbindung mit Proletariat und Pauperismus betrachtet werden, so haben sie, so ungenügend sie sonst immerhin seyn mögen, ihren Zweck erfüllt. Durch diese Darstellung derselben sollte kein Vorwurf nach irgend einer Seite hin gemacht, es sollte nur das mächtige Prinzip, welches die Gegenwart beherrscht, in seiner Wirklichkeit nachgewiesen werden. (D. Allg. Ztg.)

Wien. Am 28. Januar sind auf der zweiten chirurgischen Klinik die ersten Versuche der Wirkung des Schwefeläthers bei Operationen von Professor Schuh vorgenommen worden, und zwar die Amputation des Oberschenkels. Die Operirte spürte gar keinen Schmerz und schien nach meisterhaft vollendeter Operation wie nach einem langen Rausch zu erwachen. Den 29. Januar wurde von Prof. v. Wattman die Resektion des Unterkiefers unternommen. Wer die Schwierigkeit dieser Operation kennt, ihre lange Dauer, die nothwendig durch die Lage gesetzten Hindernisse bei Einathmung des Aethers, der mußte fühlen, daß hier die Wirksamkeit der neuen schmerzstillenden Methode einer schweren Prüfung unterzogen wurde. Dieß geschah in Gegenwart vieler ärztlichen Notabilitäten Wiens. Trotz einiger unangenehmen Zwischenfälle, als Brechen der Säge, und der 40 Minuten dauernden Operation, bewährte sich vollkommen der Schwefeläther. Nach dreitausendjährigen Hin- und Hertappen in der Medicin kennt man heute zwei Anzägen zur Bestimmung des ärztlichen Handelns: Hinwegräumung der Hindernisse, welche die menschliche Natur in ihren Hilungstrieben stören, und Linderung der Leiden. Und da ist das aus Amerika gekommene Mittel von unschätzbarem Wethe. Ja die Folgen davon sind in ihrer Sphäre so unberechenbar, wie es jene wohlthätigen Veränderungen waren, welche die Dampfkraft, gleichfalls von Nordamerika herübergekommen, zur Folge hatte. So viel ist gewiß, die nachtheiligen Folgen, „wenn welche da sind", dieses schnell vorübergehenden Rausches, stehen in keinem Verhältniß zur heftigen Erregung des Organismus durch namenlose Schmerzen. Selbst manche Operationen, als die Einrichtung bei Luxationen, dürften gerade durch diese Aufhebung des Willens leichter ausführbar werden und dadurch gelingen. Doch die Akten sind nicht geschlossen, jedes Aussprechen voreilig. (Allg. Ztg.)

Das J. des österr. Lloyd sagt in einem Schreiben aus

Brody vom 16. Januar über den Rückgang der Getreidepreise: Es kommt immer mehr an den Tag, daß die Getreidebesitzer ihre Vorräthe zurückgehalten und die Preise außer allem Verhältniß zum Ertrag der letzten Ernte hinaufgeschraubt haben. In Folge Dessen hatten viele Spekulanten namhafte Mengen Getreide im Innern Rußlands aufgekauft und starke Lager von Körnerfrüchten gebildet, was unsere Produzenten veranlaßte, ihre Ansprüche herabzustimmen und häufiger am Markt zu erscheinen. Die Kornmagazine in Brody und an der russischen Grenze sind gefüllt, und die aus Rußland zuströmenden Transporte müssen, aus Mangel an Raum, in Raziwilow aufgespeichert werden. — Aus Pesth wird demselben Blatt geschrieben: Ueber den Stand der Wintersaaten lauten die Nachrichten durchaus gut; es ist jetzt erwiesen, daß es an Vorräthen von alter, sogar zwei- und dreijähriger Frucht nicht mangelt.

Donaufürstenthümer.

Galacz, 11. Januar. Während der letzten griechischen Weihnachtsfeiertage (7. und 8. Januar) war Galacz der Schauplatz tumultuarischer Auftritte, deren Tendenz gegen die hiesige israelitische Glaubensgemeinde gerichtet war, und die in eine dem neunzehnten Jahrhundert zur Schande gereichende Judenverfolgung ausarteten. Veranlassung zu den Ruhestörungen gab die Gewohnheit der Moldauer, am zweiten Weihnachtsfeiertage den Karneval mit einem Mummenschwanz zu eröffnen. Ein trunkener Pöbelhaufe ließ seinen Muthwillen auf handgreifliche Weise an vorübergehenden Juden aus, und allsogleich, als geschehe es in Folge einer Verabredung, verbreitete sich, ohne irgend eine Veranlassung von Seite der Israeliten, eine bis zur Verfolgungswuth gesteigerte Erbitterung gegen letztere, die sich in Thätlichkeiten der rohesten Art Luft machte. Nicht nur wurden alle Juden, die sich auf den Straßen zeigten, verhöhnt und mißhandelt, die Pöbelhaufen stürzten sich auch auf die Judenwohnungen, warfen alle Fenster ein, vernichteten die vor den Häusern aufgestellten Waarenbuden, schlugen die Thüren ein, plünderten oder zertrümmerten die Geräthschaften und mißhandelten die Bewohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Gegen Abend wuchs die Zusammenrottung auf einige Tausend an, die theils Zuschauer und Aufhetzer abgaben, theils sich selbst an den Freveln betheiligten. Unter der Menge gewahrte man auch gewisse Banditengesichter, welche der Elite jener Unruhestifter angehörten, die, im vorigen Jahre aus Griechenland und Konstantinopel vertrieben, die Donaufürstenthümer mit ihrer Gegenwart beglückten, und die bekanntlich zu allem, nur zu keinem ehrlichen Geschäft zu gebrauchen sind. Unter solcher Leitung wurde das Gesindel immer frecher. Um 10 Uhr Abends zog ein Haufe vor das israelitische Bethaus, erbrach die Thüre, mißhandelte die Schuldiener, zertrümmerte die Fenster und alle Geräthschaften, raubte was sich werthvolles vorfand, zerschnitt und zerfetzte alle Religionsbücher und legte Hand an die Thora, die zerrissen und deren Blätter in den Tabernen als Trophäen herumgezeigt wurden. Am Morgen des dritten Feiertags (8. Januar) war der Tumult am heftigsten. Schon bei Tagesanbruch wurde die Synagoge zum zweitenmal von Zerstörung und Tempelschändung heimgesucht. Die Zusammenrottungen wurden immer bedenklicher, und der Fanatismus artete selbst in Grausamkeiten aus; alle Juden, die sich blicken ließen, wurden auf das ärgste mißhandelt, die Unglücklichen wurden selbst aus ihrem Verstecke hervorgerissen und unter die Füße getreten. Einige Griechen erbrachen eine Judenwohnung, rissen ein kleines Kind aus den Armen seiner Mutter und zerschmetterten es auf dem Straßenpflaster, ein Greis, der die Mörder abwehren wollte, wurde tödtlich verwundet. Allenthalben wurden Wohnungen und Buden aufgebrochen, die Geräthschaften darin zertrümmert. Raub und Diebstahl war bei dem Frevel nicht müßig, und es stand zu befürchten, daß das Gesindel Feuer anlegen und eine allgemeine Plünderung beginnen würde. Leider ergriffen die moldauischen Behörden von Galacz nicht bei Zeiten die geeigneten Maaßregeln, um diesen skandalösen Auftritten Einhalt zu thun. Die Haltung der Polizei war unentschlossen, sonst hätte durch zweckmäßige Verwendung der vorhandenen bewaffneten Macht das Uebel gleich im Beginne erstickt werden können. Den erfolgreichen Bemühungen der Consuln von Oesterreich und Großbrittanien ist es vorzugsweise zu danken, daß den Freveln ein Ziel gesetzt und die Ruhe am Abende des zweiten Tages nach Anbruch des Tumultes wiederhergestellt werden konnte.

Die Londoner Medical-Gazette theilt wiederum zwei höchst merkwürdige Fälle mit, in denen sich der Schwefeläther aufs Neue in außerordentlicher Weise wirksam zeigte. Mittelst Einhauchung desselben wurde es nämlich im Middlessex-Hospitale möglich, bei einem 68 Jahre alten Manne eine Stein- und Blasen-Operation mit dem glücklichsten Erfolge vorzunehmen, die unter andern Umständen sowohl eine der schmerzhaftesten als ihrem Ausgange nach ungewissesten gewesen wäre. Zweitens gelang durch diese, für die leidende Menschheit unschätzbare Erfindung am 25. Januar bei einer 27 Jahre alten, verwachsenen Putzmacherin der Kaiserschnitt vollkommen. — Der Schwefeläther fängt nun an, seine Wohlthaten auch auf die Hausthiere auszudehnen; es scheint, daß er von jetzt ab in der Thierarzneikunde eine sehr wichtige Rolle spielen wird. Die Times gibt in diesem Bezuge einen interessanten Bericht über zwei vortrefflich gelungene Operationen, die in der Königl. Thierarzneischule von Camden-town an einem Schaafe und an einem Pferde vorgenommen wurden.

(N. Kur.)

Ein Presbyterianer in England verließ jedesmal das Zimmer, wenn Hume der berüchtigte Zweifler, dessen Grundsätze ihm tief verhaßt waren, eintrat. Einst, da er sich eben auch entfernen wollte, faßte ihn Hume bei der Hand und sprach: „Bleiben Sie immer da, denn einmal müssen wir doch ewig beisammen seyn und ich fürchte nur zu sehr, daß

wir an einerlei Ort der Verdammniß kommen, ich aus Mangel an Glauben, Sie wegen Mangel der Liebe.

Anzeigen.

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Den bei der VI. Jahresgesellschaft Betheiligten diene zur Nachricht, daß dieselbe im December 1846 mit einem Einlagskapital von 126,475 fl. abgeschlossen worden ist.

Die Einzahlungen zur VII. Jahresgesellschaft werden am 1. Februar l. J. eröffnet und es wird dabei wie in den früheren Jahren den in den ersten 6 Monaten Eintretenden eine kleine Zinsvergütung gewährt, welche im Februar mit 1 fl. 30 kr., im März mit 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli mit 15 kr. vom Hundert an der Einlagssumme gleich in Abzug gebracht werden darf. — Bei den Nachzahlungen in die 6 älteren Gesellschaften findet eine solche Zinsvergütung nicht statt.

Der dießjährige oder siebente Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung das erforderliche Material dazu besitzt, dem Drucke übergeben werden. Um nun in dieser Beziehung keine Verzögerung zu veranlassen, werden die Erben der im Laufe des Jahres 1846 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle so bald wie möglich bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

München, 28. Januar 1847.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Franz Xaver Riezler.

Bayreuth, 3. Februar 1847.
Sophian Kolb, Agent.

Nach dem Rücktritt des Herrn Julius Münch sen. dahier von der Verwaltung der Agentur der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank zu München — wurde dieselbe — dem Unterzeichneten übertragen.

Indem er dies zur Kenntniß der Betheiligten bringt, bittet er sich in Zukunft recht häufig seiner Vermittlung bei Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anträgen zu bedienen und einer prompten und pünktlichen Besorgung im Voraus gewiß zu seyn.

Bayreuth, 1. Februar 1847.

Sophian Kolb, Agent
der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt und der Renten-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank zu München,
der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. zu Gotha,
für Rob. M. Sloman in Hamburg, Auswanderung nach Nordamerika betr.

Eine Stube mit Kammer rc. ist auf Walburgi zu vermiethen im Hause Nr. 150.

Ein Garten mit Gartenhaus im Kreuz am Mühlbach gelegen ist zu verpachten. Haus-Nr. 501.

Ein Garten mit bewohnbarem Gartenhaus an der Dammallee, ist von Lichtmeß d. Js. an zu vermiethen. Näheres Haus-Nr. 501.

Ein kleines freundliches Quartier ist von Lichtmeß d. Js. an zu vermiethen. Haus-Nr. 501.

Nr. 338 in der Schrollengasse ist eine aus 12 Piecen bestehende Wohnung im Ganzen oder getheilt auf Walburgis zu vermiethen, wovon 3 Piecen sogleich und auch Einzelne meublirt bezogen werden können; es kann auch Stallung, Remise und Garten dazu gegeben werden.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 in einander gehenden heizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgis zu vermiethen und Näheres beim Hausbesitzer zu erfragen.

In der Friedrichsstraße Nr. 435 sind auf Walburgi zwei Quartiere zu vermiethen, eins zu 48 fl., das andere zu 28 fl., beide haben alle sonstige Bequemlichkeiten.

In der Ludwigsstraße Nr. 358 ist ein Logie mit Meubels am 1. März zu vermiethen. Das Nähere parterre.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Febr.

Sonne: HH. Frhr. v. Aufseß zu Aufseß. v. der Wald, Gutsbes. v. Baden. Krauß, Verwalter v. Euquenberg. Löwenfels, Kaufm. v. Mailand. Meyer, desgl. v. Crefeld.

Deutsches Haus: HH. Zeitler, K. Bau-Conducteur; Sieber u. Möller, Priv. v. Bamberg. Klingenstein, Kfm. v. Magdeburg.

Anker: HH. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. Reichel, desgl. v. Röslau. Breinacher, Kfm. v. Augsburg. Güsler, desgl. v. Weimar. Bütterlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Medik, Gastwirth v. Röslau.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Würzburg. Bauer u. Melzer, Fabrikanten v. Regensburg. Schwab, Schieferdeckermstr. v. Bamberg. Schneider mit Frau, Bilderhdlr. v. Pirmasens.

Löwe: HH. Sieger, Fabr. v. Neuburg. Strauß, Buchbinder v. Kemnath.

Weißes Lamm: HH. Rosenhauer mit Sohn, Holzm.; Rosenhauer, Kammmacher v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 33. Sonntag, 7. Februar **1847.**

Deutschland.

München, 2. Februar. Se. Hoh. der Prinz von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. unser Königin, ist mit seiner durchl. Gemahlin zu einem Besuch nach Reuß-Greitz abgereist und begibt sich von da später nach Altenburg. — Nicht uninteressant dürfte in statistischer Hinsicht die Notiz seyn, daß der Gesammterlös der auf den letzten 18 Schrannen in München vorhandenen Fruchtsorten die Summe von 3,7000,000 fl. übersteigen. Bemerkenswerth ist, daß auf diesem Getreidemarkt jeder Handel mittelst eines einfachen Handschlages abgeschlossen wird und Betrug oder Uebervortheilung fast nie vorkommen. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 5. Februar. Auch in unserm städtischen Krankenhause sind durch Hrn. Prof. Dr. Dietz chirurgische Operationen, nach Einathmung von Schwefeläther, vollzogen worden. — Vorzüglich gelang ein solcher Versuch mit einem jungen Menschen, der bald in eine Art von Gefühllosigkeit versank und nach zurückgekehrtem vollen Bewußtseyn von der indessen vorgenommenen Operation nichts das Mindeste empfunden zu haben erklärte. — Nach Herstellung eines, nach der Intention des Hrn. Prof. Dietz anzufertigenden verbesserten Apparats werden größere Versuche in dieser Beziehung angestellt werden. (N. Kur.)

Berlin, 29. Januar. Der Königl. Polizei-Präsident, v. Puttkammer, widerspricht unterm Gestrigen in einer veröffentlichten Erklärung der Angabe der „Berliner Zeitungshalle", daß auf den hiesigen Märkten der Preis der Kartoffeln polizeilich bestimmt würde. Nach den Königl. preuß. Gesetzen wäre die Bestimmung der Verkaufspreise, wie überall, so auch auf den Märkten, dem freien Uebereinkommen überlassen. Nur habe die Polizei die Rechte des Eigenthums und des freien Verkehrs zu schützen. (Fr.J.)

Berlin, 31. Januar. Bekanntlich sind die beiden bis jetzt in Berlin existirenden Leihhäuser Königliche Institute und von der Seehandlung eingerichtet worden. Es soll aber jetzt eine gemischte Deputation von Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern zusammentreten, um einen Antrag zu erwägen, der auf die Errichtung eines städtischen Leihhauses neben den beiden bestehenden Königlichen gerichtet ist. Falsch ist es übrigens, wenn man in den Journalen lesen muß, daß noch immer in den Königl. Leihhäusern und bei den Privatpfandleihern ein ungewöhnlich starker Versatz sey. Die Sache verhält sich in der That ganz anders, obgleich durchaus nicht günstiger, und die Leihinstitute haben jetzt ziemlich stille Tage. Die Armuth hat allmählich Das versetzt, was sie noch zu versetzen hatte, es ist ihr nichts zum Versetzen übrig geblieben. Darum haben die Leihinstitute jetzt Ruhe vor der Armuth. In der Regel löste der kleine Gewerbsstand von dem Wochenverdienste Das wieder ein, was in der Woche versetzt worden war, nur um es in der nächsten Woche wieder hinzutragen, jetzt ist dieser traurige Wechsel zwischen Besitz und Versatz zu hohen Zinsen schon Vielen unmöglich geworden, die Leihinstitute behalten Kisten und Kasten voll, und die Privatpfandleiher leiden natürlich ebenfalls an ihrem wucherischen Verdienste.

Bei der fortdauernden Weigerung der Justizkommissäre, als Vertheidiger vor Gericht zu erscheinen und den mündlichen Verhandlungen beizuwohnen, und um den vielerlei daraus entspringenden Inconvenienzen zu begegnen, hat, nach dem „Publicist", jetzt das Criminalgericht beschlossen, die als Vertheidiger erwählten oder bestellten Justizkommissäre zu den Audienzterminen bei einer Ordnungsstrafe bis zu 10 Thlr. vorzuladen, diese Strafe auch demnächst festzusetzen und unnachsichtlich beizutreiben, sofern das Außenbleiben nicht durch unaufschiebliche und bescheinigte Hindernisse gerechtfertigt wird. Die gesetzliche Verpflichtung zur Uebernahme von Vertheidigungen ist für die Justizkommissäre vorhanden, und es konnte deshalb nur die Frage bleiben, ob die neue Form des Criminalprozesses, die das persönliche Erscheinen des Vertheidigers und das oft stundenlange Ausharren in den Audienzterminen erfordert, den Justizkommissären billigerweise zugemuthet werden kann? Das Criminalgericht aber ist jedenfalls in seinem Rechte, wenn es glaubt, nicht auf die Billigkeit, sondern auf das Gesetz Rücksicht nehmen zu müssen. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 1. Februart. Das neueste Postamtsblatt enthält eine Instruktion über die Beförderung und Taxirung der Sendungen unter Kreuzband, aus Preußen nach England und umgekehrt. Solche Sendungen unter 2 Loth sind sowohl hin- als herwärts auf preuß. Gebiet mit der Briefpost oder der anderweiten schnellsten Postgelegenheit zu fördern; von mehr als 2 Loth nur dann, wenn es auf der Adresse ausdrücklich verlangt ist; von mehr als 2 Pfund jedesmal per Fahrpost. (Wegen der Porto-Erhebung müssen wir auf das gedachte Blatt selbst verweisen.) Nach einer andern Bekanntmachung sind von jetzt ab alle portofrei zu befördernden Packete von nicht postzwangspflichtigem Gewichte stets nur mit den Güterzügen abzusenden; ausgenommen sind Packet-Sendungen in Allerh. Königl. und Prinzlichen Hof-

staats-Angelegenheiten, wenn deren Aufgabe zu spät erfolgt, um noch mit dem Güterzuge befördert werden zu können. — Eine dritte Bekanntmachung setzt fest, daß 12 Centimes bei der Post gleich einem Silbergroschen zu rechnen seyen. — Eine vierte ordnet an, daß von jetzt an bei Packet-Sendungen nach dem Krakauer Gebiet besondere Inhalts-Deklarationen erforderlich sind, wie bei Sendungen in die übrigen K. K. österr. Staaten. (Berl. Voss. Ztg.)

Dem Vorstande der städtischen Ressource in Breslau ist ein Schreiben des Oberpräsidenten des Inhalts zugegangen: „Es sey in Erfahrung gebracht worden, daß in der Bürgerressource Vorträge über Gegenstände aller Art gehalten werden sollten. Das Oberpräsidium finde sich dadurch veranlaßt, die Direktion der Ressource im Voraus darauf aufmerksam zu machen, daß es, wenn dergleichen Vorträge wirklich gehalten werden sollten, genöthigt seyn würde, dieselben durch einen Polizeibeamten beaufsichtigen zu lassen, und daß, wenn sich dabei Ungehörigkeiten irgend einer Art ergeben sollten, die Auflösung der Gesellschaft unmittelbare Folge seyn werde." (S. Z.)

Posen, 1. Februar. Eben, früh um 8 Uhr, ist der Mörder des Gendarmen Kromorkiewicz, der sich bekanntlich Anton v. Babynski nannte, auf unserm Kanonenplatz, also innerhalb der Stadt, erschossen worden. (D. A. Z.)

Münster, 30. Januar. Heute Morgens wurde der kürzlich in den öffentlichen Blättern vielfach besprochene Oekonom und Literat Fraling auf Requisition des Ministers des Innern von dem hiesigen Landrath zu Protokoll vernommen, ob er die Zeitungsberichte über seine Behandlung während seiner polizeilichen Haft in Berlin selbst geschrieben oder doch veranlaßt habe. Fraling hat Beides verneint, aber zugleich eine ausführliche Schilderung über die ihm widerfahrene Behandlung zu Protokoll gegeben, in der er das in jenen Berichten Mitgetheilte nicht nur bestätigt, sondern noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben erklärt hat. Es steht demnach eine strenge Untersuchung über die von Fraling angegebenen Thatsachen zu erwarten. [Fraling war bekanntlich unter den Personen, welche vor einigen Wochen in Berlin als „Kommunisten" verhaftet wurden.] (Rh. B.)

Darmstadt, 30. Januar. Der Wahlbezirk Schotten hat an die Stelle des verstorbenen Abg. Fresenius den Dr. legens und Stadtgerichtsassessor Seitz in Gießen zum Abgeordneten gewählt. Am 30. Januar sollte die Abgeordnetenwahl in Worms stattfinden, die allem Vermuthen nach auf den Frhrn. Heinrich v. Gagern oder den Advokat-Anwalt Zitz fallen wird. — Aus der am 23. December 1846 abgehaltenen Sitzung der ersten Ständekammer verdient nachträglich erwähnt zu werden, daß der großherzogl. Regierungscommissär Dr. Breidenbach erklärte: die Absicht der Staatsregierung gehe auf gänzliche Beseitigung der Körperstrafe; worauf H. v. Hombergk äußerte: die Intention des Ausschusses sey ebenfalls hierauf gerichtet. Jedoch bemerkte Hr. v. Breidenbach im Verlauf der Debatte: ein unbedingtes Verbot körperlicher Züchtigung könne er nicht empfehlen, da gegen manche Subjekte, ohne Furcht vor dieser Disciplinarstrafe, nichts auszurichten seyn möchte; nur dürfe kein Criminalrichter ohne Vorwissen seiner vorgesetzten Behörde die Strafe anwenden. (Allg. Ztg.)

Darmstadt, 31. Januar. Die an dem vorgestrigen Abend an dem Hause des Kaufmanns Hrn. B., der außer einem Spezereiladen zugleich auch eine Lederhandlung besitzt, durch einen Haufen Arbeiter verübte rohe Gewaltthat, als Folge eines in dem „Hausfreunde" erschienenen, von den Meuterern nicht richtig verstandenen Artikels, hat unter der Bürgerschaft, wie bei Allen, die mit ihr gleiche Gesinnung hegen, eine große Entrüstung hervorgerufen, welche in einem heute ausgegebenen, mit vielen Unterschriften versehenen Druckblatte besonders ausgesprochen wurde. Es ist darin mit klaren Worten gesagt, daß die reichlichen Unterstützungen von Seite des Stadtvorstandes nur bei Erhaltung der Ruhe und Ordnung fortdauern könnten, und daß das Gegentheil unvermeidlich erfolgen müßte, wenn diese Bedingung nicht erfüllt würde. Bei der Abgabe jenes Druckblattes an eine große Anzahl hiesiger Bürger wurden diese zugleich zu einer auf heute Nachmittag um 4 Uhr anberaumten Versammlung in dem Saale des Darmstädter Hofs eingeladen. Wie man übrigens vernimmt, so soll bereits eine hübsche Anzahl der Ruhestörer vom Abend des 29sten d. zur Haft gebracht worden seyn. Der gewaltthätige Auftritt, heißt es, sey hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, daß den Arbeitern von einem ihrer Aufseher der betreffende Artikel des Hausfreundes kurze Zeit vorher vorgelesen worden sey. Genau genommen, so hat unser Mitbürger B. in seinem so sehr angefochtenen Artikel des Hausfreundes nicht mehr und nicht weniger gesagt, als was der römische Geschichtschreiber Tacitus über das Armenwesen bemerkt (Annal. II. 38). Dort heißt es: „Wenn alle Armen hierher kommen und sich gewöhnen, für ihre Kinder Geld zu betteln, wird der Einzelne nie genug erhalten und der Staat doch in Erschöpfung gerathen. Alle Thätigkeit muß erschlaffen, die Trägheit begünstiget werden, wenn Niemand in sich selbst den Grund der Furcht und Hoffnung sucht, und sorglos dann immer mehr auf fremde Hülfe rechnet: zu träg zu eigenhändigem Erwerb, machen sie sich Andern beschwerlich." Diese unbestreitbare Wahrheit sollte in der jetzigen Zeit bei der Unterstützung der Armen ganz besonders berücksichtiget werden. (Fr. J.)

Mainz, 30. Januar. Heute hat die Fahrt der Dampfschiffe zwischen hier und Mannheim wieder begonnen. Ein Boot der Kölnischen Gesellschaft ist von Mannheim hier angekommen und wieder dahin abgegangen. Morgen wird das erste Schiff von Köln aus hier erwartet. Der Preis des Roggens ist bereits gefallen.*) — Von den Aktionären der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ist eine neue Einzahlung (die zweiten zehn Prozent) eingefordert worden. — Es heißt, in Worms wolle man Hrn. v. Gagern Solln zum Deputir-

*) Auch in Wetzlar sind auf dem Fruchtmarkte am 28. Januar die Fruchtpreise bedeutend gewichen.

ten wählen. Derselbe war bekanntlich schon früher, namentlich auf dem „merkwürdigen" Landtag von 1833, Mitglied der Ständeversammlung. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, 21. Januar. Die Nahrungsmittelnoth und die Theuerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse ist bei uns seit zwei Tagen sehr gewaltig eingetreten, und ein Edikt der Regierung privilegirt die von den Verkäufern angezeigten hohen Preise. Es war mit Gewißheit vorauszusehen, daß die im Verborgenen lauernden Feinde des neuen Governo diese ihren Planen so günstige Chance nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden für einen neuen Versuch, das abergläubische Volk zu bethören. Und wirklich waren von ihnen Vorbereitungen getroffen, dem Papste bei seinem Erscheinen im Publikum eine möglichst unwillkommene Aufnahme zu bereiten. Doch ward der Plan vereitelt; denn als Pius IX. am 18. Januar aus der Sanct-Petersbasilika, wo er dem Hochamte assistirt hatte, nur von Wenigen begleitet durch den Borgo nuovo nach dem Quirinal zurückkehrte, wurde er in allen Straßen und auf allen Plätzen mit den freudigsten Evvivas begrüßt. Dabei fragen sich indessen die Leute ängstlich, welches Ende die Theuerung nehmen werde. Da des vorhandenen Saatkorns nur äußerst wenig ist, so hat die Regierung den bedeutendsten Grundbesitzern aufgegeben, so viel als möglich Kartoffeln zu pflanzen, eine Frucht, die in Italiens schwerem Boden bekanntlich beiweitem nicht so gut gedeiht, als in dem leichtern nordischen. Eine sehr entschiedene Verstimmung im Volke hat unter diesen Aussichten eine mit außerordentlicher Consequenz und Strenge gegen die in den Straßen Roms herumvagirenden Bettler durchgeführte Polizeimaaßregel der Regierung hervorgerufen. Wenn auch nicht so groß als die Zahl der Lazzoroni in Neapel, so war doch die Menge der sehr anständig gekleideten Bettler und Beutelschneider in Rom bisher groß genug, um die Geduld des Fremden und Heimischen auf Plätzen, vor Gallerien, in Kirchen und wo immer durch oft freche Plackerei auf eine harte Probe zu stellen. Die Polizei kam noch zu rechter Zeit auf den Gedanken, diese Gäste vor der höher steigenden Theuerung aus Rom wegzuschaffen, denn die meisten dem einträglichen Bettlerhandwerk hier Ergebenen sind Provinzialen. In weniger als einer Woche wurden ihrer über 1000 entweder auf Karren unter militairischer Escorte in die Heimath entsendet oder in ein Zwangsarbeitshaus abgeliefert. Die an dergleichen energisches Durchgreifen nicht gewöhnten Italiener sehen darin Härte und sprechen: „La carità verso i poveri è morta" (christliche Liebe und Wohlthat gegen die Armen erstarb). Indessen wird jeder Vernünftige dem neuen Governatore von Rom, Monsignore Grasselini, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit für dergleichen Maaßnahmen Dank wissen. Nicht viel günstiger stimmt man in einigen der hiesigen Kreise über die Verordnung der Regierung ab, daß die in Rom befindlichen Galeerensträflinge (gegen 2000) in Zukunft nicht mehr aus ihren Gefängnissen zu öffentlichen Zwangsarbeiten auf der Passeggiata des Monte Pincio oder zu den Ausgrabungen auf dem Foro oder in den Thermen ausgeführt, vielmehr in ihren Zellen unter strenger Zucht zu Handarbeiten aller Art angehalten werden sollen. Die Regierung geht dabei von dem Grundsatz aus, daß jene Individuen durch ihr verbrecherisches Leben sich unwürdig machten, vor der beendigten Strafzeit auch nur zuweilen in der menschlichen Gesellschaft wieder zu erscheinen. (D. Allg. Ztg.)

Palermo, 18. Januar. In der Nacht vom 14ten auf den 15ten lief das griech. Dampfschiff Otto hier ein, und wir sahen früh am Morgen Se. K. Hoh. den Prinzen Luitpold von Bayern fröhlich und wohlgemuth ans Land steigen und sich zum Kronprinzen seinem erl. Bruder begeben. Am 16ten in der Nacht schiffte sich Prinz Luitpold wieder ein, und der Dampfer richtete seinen Lauf nach Neapel. Der Kronprinz genießt fortwährend die beste Gesundheit; wir sehen denselben oft ausfahren und die Merkwürdigkeiten Palermo's und der Umgegend besichtigen. Das Wetter ist hierzu einladender geworden. — Auf Olivuzzo haust mit fürstlichem Glanze die Fürstin Wittwe Butera, den Armen Palermo's und der ganzen Umgegend Trost und Hülfe reichlich spendend. — Wir haben im Postenlauf von Neapel schon wieder Unterbrechung, die neue Organisatinn ist nicht besser als die alte. (Allg. Ztg.)

Florenz, 17. Januar. Gestern wurde ein Erlaß bekannt gemacht, wonach der Großherzog von Toscana jede Einfuhrsteuer — die ohnehin sehr niedrig gestellt ist — auf Cerealien, mögen sie auf dem Land- oder Seeweg eingeführt werden, bis zum Ende des künftigen Juni gänzlich aufgehoben hat. Auch andere Regierungen Mittel-Italiens haben Reglements bezüglich des Handels der Cerealien erlassen. So bestimmte der Herzog von Lucca mittelst eines Dekrets vom 1. Januar, daß von jenem Tage an jeder Sack von auszuführendem Weizen oder türkischem Weizen mit 3 Lire belastet werden sollte. In Rom wurde durch eine Notifikation vom 3. Januar die Ausfuhr von Getreide und türkischem Weizen bis auf weitere Verfügungen untersagt. Dieselbe Maaßregel soll, so sagt man, in Bälde auch in Modena genommen werden. Toscana erklärte durch ein Cirkular vom 7. Januar, es wolle auch ferner die seit 80 Jahren beobachteten Principien der Handelsfreiheit und Concurrenz wahren, und empfahl den Behörden die Sicherheit der Märkte und die Freiheit der Contrakte zu überwachen. Zugleich ward den Gonfalonieri eingeschärft, in denjenigen Theilen des Großherzogthums, wo es an Arbeit fehle, solche zu fördern. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Ich schreibe Ihnen in Mitte eines heftigen Gewitters, das — eine außerordentliche Erscheinung in dieser Jahreszeit — eben um 4½ Uhr Abends mit heftigem Donner, Blitz und Hagel, der aber schnell wieder in Regen übergeht, über Paris hereingebrochen ist. Ich schreibe Ihnen von dem Stande der Meinung über das Verhalten des Ministeriums in den spanischen Heirathen; derselbe hat

sich seit voller Bekanntwerdung der durch Lord Palmerston vorgelegten Dokumente wesentlich geändert, und viele, die bisher unbedingte Vertheidiger Guizots waren, sind nun bedenklich geworden. Schon sind Gerüchte von der Wahrscheinlichkeit des nahen Eintritts des Grafen Molé in der Verwaltung an Hrn. Guizots Stelle in Umlauf. — Die Nachrichten aus dem Departement de l'Indre lauten günstig. Mobile Colonnen durchziehen dasselbe und sichern die Ruhe, überall ist die Nationalgarde reorganisirt, jene von Chateauroux versieht noch immer den Dienst in Gemeinschaft mit der Linie, doch ist das Hauptquartier, das bisher im Stadthause daselbst errichtet war, seit Sonntag aufgehoben. Noch immer werden Verhaftungen vorgenommen, und im Februar soll unter dem Vorsitz des Hrn. Mater, Präsidenten des Königl. Gerichtshofes zu Bourges, eine außerordentliche Sitzung der Assisen zu Aburtheilung der Theilnehmer an den begangenen Vergehen und Verbrechen abgehalten werden. Hr. Mater und Hr. Didelot, dieser Generalprokurator am Königl. Gerichtshofe zu Bourges, welche beide Deputirte sind, aber in Folge dieser Vorgänge nach dem Departement de l'Indre abgegangen waren, sind hier zurück und bestätigen die Wiederherstellung der Ruhe. Nur im Bezirk le Blanc bemerkt man noch einige Banden, die aber verfolgt werden. Die fünf Getreidemärkte des Departements sind jetzt wieder stark mit Getreide befahren, und an einigen konnte am letzten Samstag nicht einmal der ganze Vorrath abgesetzt werden. (Allg. Ztg.)

Paris, 29. Januar. Die Nachrichten, welche die Regierung über die neuesten politischen Zustände in Madrid erhält, sind durchaus nicht erfreulicher Natur. Der Herzog von Montpensier wollte mit seiner Gemahlin der Königlichen Schwester einen Besuch demnächst abstatten; allein Graf Bresson rieth ab, und so unterbleibt derselbe einstweilen. Die Beziehungen zu England haben sich auch in den letzten Wochen nicht verändert. Palmerstons persönliche Abneigung gegen Guizot gibt sich in jedem Schritte unverhohlen kund. — Zwischen unserm Kabinet und der niederländischen Regierung findet seit einiger Zeit ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Es handelt sich um eine Durchsicht, beziehungsweise Erweiterung des unterm 25. Juli 1840 abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrags. — Eine amtliche Aufnahme aller Getreidevorräthe im Lande wird demnächst angeordnet werden. (Allg. Ztg.)

„Zeus" vermuthliche Witterung im Februar 1847: Vom 1. bis 3. gelind, trüb, Regen, am 4., 5. kälter, auch Regen oder Schnee, am 6., 7. heller, Duft, Reif, Eis, vom 8. bis 10. wieder regnerisch oder auch Schnee, am 12. bis 14. Aufheiterung, Eis; am 15., 16. gelind, Duft, ziemlich hell, leicht etwas Regen, vom 17. bis 20. wieder kälter, Duft, Aufheiterung, vom 21. bis 23. trüb und stürmisch mit Regen oder Schnee, am 24., 25. wärmer, heller, vom 26. bis Ende mild, auch zu Regen geneigt. Im Allgemeinen vorherrschend gelinde Witterung, doch einige Mal mäßige Kälte, ziemlich viel Regen, wenig Schnee.

Bekanntmachung.

Die für das Monat December 1845 unausgelößten Pfänder von Nr. 2975 bis 3992 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 25sten d. Mts.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 5. Februar 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

Bei Schuhmachermeister Eger nächst der Stadtkirche ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Kanzleistrasse Nr. 115 ist die mittlere Etage und 1 Zimmer in den Mansarden zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer, über 2 Treppen, zu erfahren.

Bei Häfnermeister Seiler in der Erlangerstrasse ist in den Mansarden ein Quartier für eine stille Familie auf Walburgi zu vermiethen.

Nr. 338 in der Schrollengasse ist eine aus 12 Piecen bestehende Wohnung im Ganzen oder getheilt auf Walburgis zu vermiethen, wovon 3 Piecen sogleich und auch Einzelne meublirt bezogen werden können; es kann auch Stallung, Remise und Garten dazu gegeben werden.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 7. Februar 1847: **Das Glas Wasser** oder **Wirkungen und Ursachen.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Scherenberg. (Frau Görwitz, Herzogin von Marlborough, als Gast.)

Fremden-Anzeigen.

Am 5. Febr.

Sonne: HH. Baron v. Stupplin v. Emmishofen. Lichtenfels, Kfm. v. Leipzig. Maurer, desgl. v. Carlsruhe.

Deutsches Haus: HH. Bausback, Forstamts-Aktuar v. Arzberg. Penthel, Priv. v. Nürnberg. Wiesel, Fabr. v. Reutlingen. Bär, Kfm. v. Augsburg. Herrmann, desgl. v. Regensburg.

Anker: HH. Kfltе. Keller v. Schwarzenbach, Dinkelsbühler v. Fürth, Amon v. Kaufbeuern. Lang, Großhändler v. Leipzig. Jamer, Priv. v. London. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Ender v. Mannheim, Krepner v. Würzburg. Müller, Priv. v. Nürnberg. Lindner, Fabr. v. Plauen.

Löwe: HH. Oppenheimer, Kaufm. v. Küps. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Schauer, Forstgeh. v. Gösbach.

Weißes Lamm: HH. Gebr. Jahreis, Hdlslte. v. Kottenau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 34. Dienstag, 9. Februar **1847.**

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Ein vom 3. Februar datirtes Bulletin zeigt eine heftig aufgetretene Erkrankung der Königin an. — Das soeben ausgegebene vierte Stück der Gesetzsammlung bringt die so lange besprochene Preußische Verfassung, datirt vom 3. Februar, die wir hier folgen lassen:

Patent, die ständischen Einrichtungen betr. Vom 3. Februar 1847.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Seit dem Antritt Unserer Regierung haben Wir der Entwikkelung der ständischen Verhältnisse Unseres Landes stets Unsere besondere Sorgfalt zugewendet. Wir erkennen in dieser Angelegenheit eine der wichtigsten Aufgaben des von Gott Uns verliehenen Königl. Berufes, in welchem Uns das zwiefache Ziel vorgesteckt ist: die Rechte, die Würde und die Macht der Uns von Unsern Vorfahren ruhmreichen Andenkens vererbten Krone unversehrt Unsern Nachfolgern in der Regierung zu bewahren, zugleich aber auch den getreuen Ständen Unserer Monarchie diejenige Wirksamkeit zu verleihen, welche, im Einklange mit jenen Rechten und den eigenthümlichen Verhältnissen der Monarchie, dem Vaterland eine gedeihliche Zukunft zu sichern geeignet ist. — Im Hinblick hierauf haben wir, fortbauend auf den von Unsers in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät gegebenen Gesetzen, namentlich auf der Verordnung über das Staatsschuldenwesen vom 17. Januar 1820 und auf dem Gesetze wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823, beschlossen, was folgt: 1) So oft die Bedürfnisse des Staats entweder neue Anleihen, oder die Einführung neuer, oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfodern möchten, werden Wir die Provinzialstände der Monarchie zu einem Vereinigten Landtag um Uns versammeln, um für erstere die durch die Verordnung über das Staatsschuldenwesen vorgesehene ständische Mitwirkung in Anspruch zu nehmen und zu letzterer uns ihrer Zustimmung zu versichern. 2) Den Vereinigten ständischen Ausschuß werden Wir fortan periodisch zusammenberufen. 3) Dem Vereinigten Landtag und in dessen Vertretung dem Vereinigten ständischen Ausschusse übertragen wir: a) in Beziehung auf den ständischen Beirath bei der Gesetzgebung diejenige Mitwirkung, welche den Provinzialständen durch das Gesetz vom 5. Juni 1823, §. 3, Nr. 2, so lange keine allgemeine ständische Versammlungen stattfinden, beigelegt war; b) die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 vorgesehene ständische Mitwirkung bei der Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, soweit solche nicht der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen übertragen wird; c) das Petitionsrecht über innere, nicht blos provinzielle Angelegenheiten. Alles Dies nach näherer Vorschrift der Verordnungen vom heutigen Tag: über die Bildung des Vereinigten Landtags, über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse, und über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen. — Indem Wir sonach über die Zusagen Unsers höchstseligen Herrn Vaters Majestät hinaus, die Erhebung neuer sowie die Erhöhung der bestehenden Steuern an die im Wesen deutscher Verfassung begründete Zustimmung der Stände gebunden und dadurch Unsern Unterthanen einen besondern Beweis Unsers Königl. Vertrauens gegeben haben, erwarten Wir mit derselben Zuversicht auf ihre so oft erprobte Treue und Ehrenhaftigkeit, mit welcher Wir den Thron unserer Väter bestiegen haben, daß sie Uns auch bei diesem wichtigen Schritte getreulich zur Seite stehen und Unsere — nur auf des Vaterlandes Wohl gerichteten — Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden, damit denselben unter Gottes gnädigem Beistande das Gedeihen nicht fehle. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem K. Insiegel. Gegeben Berlin, 3. Februar 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm.

Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags. Vom 3. Februar 1847.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, nach vernommenem Gutachten unseres Staatsministeriums, im Verfolg unseres, die ständischen Einrichtungen betreffenden Patents vom heutigen Tage, über die Bildung des Vereinigten Landtags, wie folgt: §. 1. Wir werden die acht Provinziallandtage Unserer Monarchie zu einem Landtage vereinigen, so oft dazu nach Inhalt unseres vorerwähnten Patents vom heutigen Tage ein Bedürfniß eintritt, oder wenn wir es außerdem wegen besonders wichtiger Landesangelegenheiten für angemessen erachten. Ueber den Ort der Versammlung des Vereinigten Landtags und deren Dauer, sowie über die Eröffnung und die Schließung derselben werden wir für jeden einzelnen Fall besondere Bestimmungen treffen. §. 2. Wir ertheilen den Prinzen unseres Königlichen Hauses, sobald sie nach Vorschrift unserer Hausgesetze die Großjährigkeit erreicht haben, Sitz und Stimme im Stande der Fürsten, Grafen und Herren

auf dem Vereinigten Landtage. Außerdem bilden den Herrenstand desselben: die zu den Provinziallandtagen berufenen vormaligen deutschen Reichsstände (Fürsten und Grafen), die schlesischen Fürsten und Standesherren und alle mit Virilstimmen begabten oder an Collectivstimmen betheiligten Stifter, Fürsten, Grafen und Herren der acht Provinziallandtage. Die Prinzen Unseres Hauses können für einzelne Verhinderungsfälle einen andern Prinzen des Hauses mit Führung ihrer Stimmen durch eine von Uns zu genehmigende Vollmacht beauftragen. Von den übrigen Mitgliedern des Herrenstandes steht Denjenigen, welche sich auf den Provinziallandtagen durch Bevollmächtigte vertreten lassen dürfen, diese Befugniß in gleicher Weise auch für den Vereinigten Landtag zu. In Ansehung der Organisation und Verstärkung des Herrenstandes behalten wir uns weitere Entschließung vor. §. 3. Die Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte und Landgemeinden der acht Provinzen unserer Monarchie erscheinen auf dem Vereinigten Landtage in gleicher Zahl wie auf den Provinziallandtagen. §. 4. Dem Vereinigten Landtage übertragen wir die im Artikel II. der Verordnung über das Staatsschuldenwesen vom 17. Januar 1820 vorbehaltene ständische Mitwirkung bei Staatsanleihen, und sollen demgemäß neue Darlehen, für welche das gesammte Vermögen und Eigenthum des Staats zur Sicherheit bestellt wird (Artikel III. der Verordnung vom 17. Januar 1820), fortan nicht anders als mit Zuziehung und unter Mitgarantie des Vereinigten Landtags aufgenommen werden. §. 5. Wenn neue Darlehen von der im §. 4. bezeichneten Art zur Deckung des Staatsbedürfnisses in Friedenszeiten bestimmt sind, so werden wir solche ohne Zustimmung des Vereinigten Landtags nicht aufnehmen lassen. §. 6. Wenn dagegen im Fall eines zu erwartenden oder bereits ausgebrochenen Kriegs zur Beschaffung des nöthigen außerordentlichen Geldbedarfs die in Unserm Staatsschatz und sonst vorhandenen Reservefonds nicht ausreichen und deshalb Darlehen aufgenommen werden müssen, die Einberufung des Vereinigten Landtags aber von Uns in Berücksichtigung der obwaltenden politischen Verhältnisse nicht zulässig befunden werden sollte, so soll bei Aufnahme jener Darlehen die ständische Mitwirkung durch Zuziehung der Deputation für das Staatsschuldenwesen ersetzt werden. Den zu dem gedachten Zweck unter Zuziehung dieser Deputation aufgenommenen Darlehen steht ebenfalls diejenige Sicherheit zu, welche im Artikel III. der Verordnung vom 17. Januar 1820 den Staatsschulden beigelegt ist. §. 7. Ist ein Darlehen in der im §. 6 bezeichneten Weise aufgenommen, so werden wir, sobald Wir das Hinderniß der Berufung des Vereinigten Landtags für beseitigt erachten, denselben zusammenberufen und ihm den Zweck und die Verwendung des Darlehens nachweisen lassen. §. 8. Außerdem hat der Vereinigte Landtag: a) nach Art. IX. der Verordnung vom 17. Januar 1820 Uns die Candidaten für die bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden erledigten Stellen vorzuschlagen, und b) nach Art. XIII. derselben Verordnung die Rechnungen der Hauptverwaltung der Staatsschulden auf Grund der durch die Deputation für das Staatsschuldenwesen zu bewirkenden vorläufigen Prüfung abzunehmen und Uns mittels besonderer Gutachten zur Decharge vorzulegen. Wenn der Vereinigte Landtag nicht versammelt ist, werden diese Geschäfte durch den Vereinigten ständischen Ausschuß besorgt. §. 9. Ohne die Zustimmung des Vereinigten Landtags werden wir die Einführung neuer Steuern oder eine Erhöhung der bestehenden Steuersätze weder im Allgemeinen noch in einer einzelnen Provinz anordnen. Von dieser Bestimmung bleiben jedoch die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle, sowie diejenigen indirecten Steuern ausgenommen, deren Sätze, Erhebung oder Verwaltung den Gegenstand einer Uebereinkunft mit andern Staaten bilden; auch hat jene Bestimmung auf die Domainen und Regalien, ohne Unterschied, ob die Verfügungen darüber die Einkünfte oder die Substanz betreffen, sowie auf Abgaben zu Provinzial-, Kreis- oder Communalzwecken keine Beziehung. §. 10. Für den Fall eines Krieges behalten Wir uns vor, außerordentliche Steuern ohne die Zustimmung des Vereinigten Landtags auszuschreiben, wenn Wir dessen Zusammenberufung in Berücksichtigung der obwaltenden politischen Verhältnisse nicht zulässig befinden sollten. In diesem Falle werden Wir aber, sobald es die Umstände gestatten, spätestens sogleich nach Beendigung des Kriegs, dem Vereinigten Landtage den Zweck und die Verwendung der erhobenen außerordentlichen Steuern nachweisen lassen. §. 11. Wird der Vereinigte Landtag zu einer der in den §§. 4 — 10 bezeichneten Angelegenheiten einberufen, so sollen demselben jederzeit der Hauptfinanzetat und eine Uebersicht des Staatshaushalts für die Zeit von einer Versammlung zur andern zur Information vorgelegt werden. Die Feststellung des Hauptfinanzetats, sowie die Bestimmung über die Verwendung der Staatseinnahmen und der dabei sich ergebenden Ueberschüsse zu den Bedürfnissen und zur Wohlfahrt des Landes verbleibt ein ausschließendes Recht der Krone. §. 12. Wir behalten uns vor, den nach dem Gesetze vom 5. Juni 1823 erforderlichen ständischen Beirath zu den Gesetzen, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten oder andere als die im §. 9 bezeichneten Veränderungen in den Steuern zum Gegenstande haben, wenn diese Gesetze die ganze Monarchie oder mehre Provinzen betreffen, in dazu geeigneten Fällen von dem Vereinigten Landtage zu erfordern, welcher denselben mit voller rechtlicher Wirkung zu geben befugt ist. Sollten Wir Uns bewogen finden, ständischen Beirath über solche Aenderungen der ständischen Verfassung zu erfordern, welche nicht, als die Verfassung einer einzelnen Provinz betreffend, von dem Landtage dieser Provinz zu berathen sind, so werden Wir ein solches Gutachten nur von dem Vereinigten Landtag einfordern und bleiben diesem alle auf dergleichen Aenderungen bezügliche ständische Verhandlungen ausschließend vorbehalten. §. 13. Dem Vereinigten Landtage steht das Recht zu, Uns Bitten und Beschwerden vorzutragen, welche innere Angelegenheiten des ganzen Staats oder mehrer Provinzen betreffen, wogegen Bitten und Beschwerden, welche

allein das Interesse der einzelnen Provinzen betreffen, den Provinziallandtagen verbleiben. §. 14. Wenn der Vereinigte Landtag über eine Proposition wegen Aufnahme neuer Staatsanleihen (§. 5) oder wegen Einführung neuer Steuern oder Erhöhung der bestehenden Steuersätze (§. 9) zu beschließen hat, so tritt der Herrenstand mit den übrigen Ständen zu gemeinschaftlicher Berathung und Beschlußnahme zusammen. In allen andern Fällen erfolgt auf dem Vereinigten Landtage die Berathung und die Abstimmung des Herrenstandes in abgesonderter Versammlung. §. 15. Jedem Mitgliede des Herrenstandes steht auf dem Vereinigten Landtag eine volle Stimme zu. Wenn jedoch nach §. 14 der gegenwärtigen Verordnung der Herrenstand mit den übrigen Ständen zu Einer Versammlung sich vereinigt, so gebührt den, dem Herrenstande des Vereinigten Landtags angehörenden Theilnehmern an Curiat- und Collectivstimmen nur diejenige Stimmenzahl, die ihnen auf den Provinziallandtagen zusteht. §. 16. Die Beschlüsse werden in der Regel durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bitten und Beschwerden dürfen nur dann zu Unserer Kenntniß gebracht werden, wenn sie in beiden Versammlungen (in der Versammlung des Herrenstandes und in der Versammlung der Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte und Landgemeinden) berathen sind und sich in jeder derselben mindestens zwei Drittheile der Stimmen dafür ausgesprochen haben. Wenn die gedachten beiden Versammlungen oder eine derselben bei Begutachtung eines Gesetzes sich gegen das Gesetz oder einzelne Bestimmungen desselben mit einer geringern als der oben bezeichneten Majorität erklären, so soll auch die Ansicht der Minorität zu Unserer Kenntniß gebracht werden. §. 17. Hält bei einem Gegenstand, in Hinsicht dessen das Interesse der verschiedenen Stände oder Provinzen gegen einander geschieden ist, ein Stand oder eine Provinz durch einen nach Vorschrift des §. 16 zu Stande gekommenen Beschluß sich verletzt, so findet eine Sonderung in Theile statt, sobald eine Mehrheit von zwei Drittheilen dieses Standes oder dieser Provinz es verlangt. In solchem Falle beräth jener Stand oder jene Provinz für sich besonders und gibt ein besonderes Votum oder Gutachten ab; die daraus hervorgehende Meinungsverschiedenheit wird demnächst Uns zur Entscheidung vorgelegt. Auch für andere Fälle behalten Wir Uns vor, von jedem der vier Stände oder jeder der acht Provinzen des Vereinigten Landtags, wenn Wir es für angemessen erachten, abgesonderte Gutachten zu erfordern. §. 18. Für den Herrenstand des Vereinigten Landtags sowohl wie für die Versammlung der Abgeordneten des Ritterstandes, der Städte und Landgemeinden werden Wir einen besondern Marschall ernennen, welcher die Geschäfte zu leiten und in den Versammlungen den Vorsitz zu führen hat. Jeder dieser beiden Marschälle wird in Verhinderungsfällen durch einen in gleicher Weise zu ernennenden Vicemarschall vertreten. Wenn nach §. 14 der gegenwärtigen Verordnung der Herrenstand mit den übrigen Ständen zu Einer Versammlung sich vereinigt, so gebührt die Geschäftsleitung und der Vorsitz dem Marschall und dem Vicemarschall des Herrenstandes. §. 19. Der Vereinigte Landtag steht mit den Kreisständen, Gemeinden und andern Körperschaften, sowie mit den ihn vertretenen Ständen und einzelnen Personen in keinerlei Geschäftsverbindung, und dürfen dieselben den Abgeordneten weder Instruktionen noch Aufträge ertheilen. §. 20. Bitten und Beschwerden dürfen bei dem Vereinigten Landtage von Andern als von Mitgliedern desselben weder angebracht noch zugelassen werden. §. 21. Bitten und Beschwerden, welche von Uns einmal zurückgewiesen worden sind, dürfen nicht von der nämlichen Versammlung und späterhin auch nur dann erneuert werden, wenn dazu neue Gründe sich ergeben. §. 22. Bei allen Berathungen des Vereinigten Landtags oder einzelner Stände oder Provinzen desselben (§§. 14 bis 17) können unsere Staatsminister und außerdem diejenigen unserer Beamten, welchen Wir dazu für die Dauer solcher Versammlungen oder für einzelne Sachen Auftrag ertheilen, gegenwärtig seyn und, so oft sie es nöthig finden, das Wort verlangen. An den Abstimmungen nehmen dieselben keinen Theil, sofern sie nicht als Mitglieder des Vereinigten Landtags dazu berechtigt sind. §. 23. Der Geschäftsgang auf dem Vereinigten Landtage wird durch ein von uns zu vollziehendes Reglement geordnet werden. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. Gegeben Berlin am 3. Februar 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. (Forts. folgt.)

Wien, 1. Februar. In der österreichischen Monarchie werden laut einer allerhöchsten Entschließung die Frohnen in der gesammten Monarchie im Prinzip aufgehoben, die Ablösungsmodalitäten festgesetzt, die Geldmittel dazu ermöglicht. Das lange ausführliche Publikandum der Regierung findet sich im Amtsblatte. (Allg. Ztg.)

Briefliche Mittheilungen aus Wien stellen mehrere gemeinschaftliche Maaßregeln Oesterreichs und des Zollvereins zur Förderung des Handels und Verkehrs in Aussicht, durch welche eine nicht unbedeutende Annäherung des Ersteren an den Letztern bewirkt werden würde. Einem anderen Gerüchte zufolge dürften die deutschen Handelsverhältnisse in der nächsten Zeit auch bei der Bundesversammlung in Anregung gebracht werden. (M. J.)

Frankreich.

Straßburg, 2. Februar. Das Kriegsministerium hat dem Befehlshaber der im Elsaß in Besatzung liegenden fünften Militairdivision auf telegraphischem Wege die Weisung ertheilt, sämmtliche Beurlaubte aller Waffengattungen unmittelbar unter die Fahnen zu rufen. Man weiß bis jetzt nicht, ob diese Maaßregel bei der ganzen Armee in Ausführung kömmt, allein es ist dieses mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Der zunächst liegende Grund dürfte in den auf mehreren Punkten des Landes sich kundgebenden Theuerungsunruhen, von welchen wir glücklicherweise im Elsaß nichts verspüren, zu suchen seyn. — Die Pariser Mallepost ist

auch gestern um 10 Stunden zu spät angekommen. Die Messagerien trafen abermals früher als der Courier ein. Die Posthalter werden hoffentlich auf gesetzlichem Wege angehalten werden können, ihren Obliegenheiten nachzukommen und ihren „Eisenbahnkrieg" nicht länger zum Nachtheile des Publikums fortsetzen dürfen. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze. Aus sicherer Quelle bestätigt sich, daß die russische Regierung alle Einfuhrverbote nach Transkaukasien aufgehoben, den Einfuhrtarif dahin sehr ermäßigt, und den Transit durch diese Provinz ganz freigegeben habe. Diese Nachricht ist für den deutschen Handel von großem Interesse. (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 30. Januar. Die Zufuhren von Lebensmitteln aus Nordamerika dauern in ungeheuerm Maaßstabe fort. Im Ganzen kamen vom 18. — 26. Januar in Liverpool an fremden Lebensmitteln an: 113,576 Fässer Weizenmehl; 20,209 Fässer Kornmehl; 122,558 bushels, 16,207 sacks, 10,076 bags *), 100 Fässer Mais; 60,092 bushels, 2866 sacks, 574 bags Weizen: 674 sacks Roggen; 728 Fässer, 181 Kisten Brod; 927 Tönnchen (kegs), 116 Kufen Butter; 6367 Kisten, 1036 Fässer Käse; 911 Drittelspipenfässer, 498 Tonnen, 374 Säcke Reis; 4500 Quarter, 166 Säcke, 456 Fässer Bohnen; 1756 Fässer Ochsen- und Schweinefleisch; 250 Fässer Schinken; 400 Päcke Zwiebel; 8196 Tönnchen, 617 Fässer Schmalz; 60 Päcke Speck rc. Immer lauter weissagt man gar manchem Spekulanten auf höhere Preise einen schlimmen Ausgang.

*) Sacks und bags sind beides Säcke von verschiedenem Maaße; bushel ist der nordamerikanische Schäffel.

Die Register von Lloyds zeigen den Verlust einer großen Anzahl von Schiffen während der letzten Stürme an der Westküste von Irland an; leider war der größere Theil derselben mit Korn beladen. —

Bekanntmachung.

Vom Chevaulegers-Regimente Kronprinz werden demnächst bei den Rentämtern Kulmbach, Gefrees und Wunsiedel Haber-Quantitäten von 300 bis zu 1000 Schäffel in Empfang genommen werden.

Fuhrwerksbesitzer, welche diese Transporte übernehmen wollen, werden daher eingeladen, künftigen Samstag den 13ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr Behufs der Akkordsabschlüsse auf der Rechnungskanzlei genannten Regiments zu erscheinen. Bayreuth, den 6. Februar 1847.

Anzeigen.

Donnerstag den 11. Februar:

Tanz-Unterhaltung.

Anfang 6½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Bayreuth, den 5. Februar 1847.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Ressource-Gesellschaft.

Sonntag den 14ten d. Mts. Abends 7½ Uhr:

Ball.

Bayreuth, den 8. Februar 1847.

Die Vorsteher.

Liederkranz.

Dienstag den 9ten d. Mts. Abends halb 7 Uhr:

Faschings-Produktion im Saale zur goldenen Sonne. Der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der auf Namen lautenden Karten statt.

Bayreuth, den 8. Februar 1847.

Die Vorsteher.

Ball-Westen und seidene Ball-Flips bei Oscar Wagner.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 in einander gehenden heizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgis zu vermiethen und Näheres beim Hausbesitzer zu erfragen.

Eine goldene Broche mit einer kleinen weißen Camée auf schwarzem Grunde ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese bei der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Nr. 338 in der Schrollengasse ist eine aus 12 Piecen bestehende Wohnung im Ganzen oder getheilt auf Walburgis zu vermiethen, wovon 3 Piecen sogleich und auch Einzelne meublirt bezogen werden können; es kann auch Stallung, Remise und Garten dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Febr.

Sonne: HH. v. Mainburghausen, Gutsbes. v. Staad. Schlumber, Ober-Ingenieur v. Wien. Kflte. Iextel v. Nürnberg, Mahr v. Neuenburg. Walther v. Apolda.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Deuerling v. Bamberg, Degel v. Stuttgart. Gipika u. Longre, Part. v. Prag. Alberti, Priv. v. Zürich.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schneider v. Gereut, Müller u. Reindel v. Nürnberg. Fikenscher, Scribent v. Thurnau.

Traube: HH. Philipp, Forstamts-Aktuar v. Bayreuth. Reichenberger, Drahtfabr. v. Kretschenreuth. Kunst, Schneidermstr. v. Weiden. Fr. Friedhöfer, Gerichtsdieners-Gattin v. Seßlach.

Am 7. Februar:

Sonne: HH: Kauflte. Hellmann v. Würzburg, Engelhard v. Nürnberg. Williame Wilmersdörfer v. Mainz, Gebr. Kaufmann v. Oelsdorf. Brand, Vergolder v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Göß v. Schweinfurt, Hebel v. München. Eymeß, Commissär u. Revisor v. Augustenthal. Künnel, Apotheker v. Passau. Euter, Drechsler v. Appenzell.

Anker: HH. Kflte. Lorenz v. Zwota, Giesler v. Köln, Fillinger v. Frankfurt a. M., Bayer v. Neustadt. Betzold, K. Doktor v. Bayreuth. Frln. Engert v. Mainz.

Löwe: HH. Fabrikanten Holzkamp v. Oerlinghausen, Schleger mit Frau v. Nürnberg. Benker, Forstgeh. v. Langweil.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 35. Mittwoch, 10. Februar **1847.**

Deutschland.

Würzburg, 6. Februar. In der Nacht von gestern auf heute ist dahier der Brigadier der 4ten Armeedivision und Generalmajor v. Greis im Alter von 68 Jahren mit Tod abgegangen. Er war einer der würdigsten Veteranen der bayerischen Armee, hatte von der Pike auf gedient und sich auf dem Felde der Ehre den bayerischen Max-Josephs-Orden erworben. Deßhalb wird er auch mit den Ehren, die einem Generallieutenant gebühren, zur Erde bestattet werden. (N. Korr.)

Die Kreis-Intelligenzblätter bringen ein Ministerialreskript folgenden Inhalts: Nachdem die Funktionszulagen des Dienstesalters der Lehrer und Professoren an den Studienanstalten gemäß §§. II. und III. der allerhöchsten Entschließung vom 28. September 1845 nach einmal ertheilter allerhöchster Bewilligung, und in so lange nicht die allerhöchst vorbehaltene Wiedereinziehung verfügt wird, den Charakter ständiger Funktionszulagen haben, so sind von denselben, auf so lange überhaupt deren Bezug dauert, auf Grund des Art. III. der allerhöchsten Entschließung vom 28. Januar 1814 die vorschriftsmäßigen Wittwenfondsbeiträge zu entrichten.

Berlin, 3. Februar. (Fortsetzung und Schluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen preußischen Verfassung.)

Verordnug über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse. Vom 3. Febr. 1847.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen, nach vernommenem Gutachten Unsers Staatsministeriums, im Verfolg Unsers, die ständischen Einrichtungen betreffenden Patents vom heutigen Tage, über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse, wie folgt: §. 1. Die ständischen Ausschüsse der Provinziallandtage treten zum Vereinigten ständischen Ausschuß in der ihnen durch die Verordnungen vom 21. Juni 1842 gegebenen Einrichtung zusammen. Die vormals reichsunmittelbaren Fürsten in der Provinz Westfalen, sowie die in der Rheinprovinz sind berechtigt, aus ihrer Mitte je zwei Mitglieder zu dem Vereinigten ständischen Ausschuß abzuordnen, welche an dessen Verhandlungen in Person oder durch Bevollmächtigte aus Mitgliedern des Herrenstandes des Vereinigten Landtages Theil nehmen können. Außerdem soll dem Vereinigten ständischen Ausschuß aus jeder der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern und Posen ein von und aus den zu Viril- oder Collektivstimmen berechtigten Mitgliedern des ersten Standes zu wählender Abgeordneter hinzutreten. Für die Provinz Pommern nimmt der Fürst zu Putbus, so lange derselbe der einzige Berechtigte der angegebenen Art bleibt, diese Stelle ohne Wahl ein. Die Wahl der übrigen Ausschußmitglieder erfolgt auf dem Vereinigten Landtage nach Maaßgabe der Verordnungen vom 21. Juni 1842 durch die Vertreter der einzelnen Provinzen, in der Zwischenzeit von einem Vereinigten Landtage zum andern aber, wie bisher, auf jedem Provinziallandtage. §. 2. Der Vereinigte ständische Ausschuß wird, so oft ein Bedürfniß dazu eintritt, längstens aber vier Jahre nach dem Schlusse der jedesmaligen letzten Versammlung desselben, oder, wenn inzwischen ein Vereinigter Landtag stattgefunden hat, innerhalb derselben Frist nach dem Schlusse des letztern von Uns einberufen. §. 3. Den nach dem allgemeinen Gesetze wegen Bildung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823 erforderlichen ständischen Beirath zu den Gesetzen, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten, oder andere als die im §. 9 der Verordnung vom heutigen Tage über die Bildung des Vereinigten Landtags bezeichneten Veränderungen in den Steuern zum Gegenstande haben, werden Wir, wenn diese Gesetze die ganze Monarchie oder mehrere Provinzen betreffen, der Regel nach von dem Vereinigten ständischen Ausschusse erfordern und ertheilen demselben hierdurch die Befugniß, solchen mit voller rechtlichen Wirkung abzugeben. Die Vorschrift im Artikel III. Nr. 2 des angeführten Gesetzes findet durch gegenwärtige Bestimmung ihre Erledigung. Wie Wir aber in der, die Bildung des Vereinigten Landtags betreffenden Verordnung vom heutigen Tage bereits vorbehalten haben, auch von diesem dergleichen Gutachten in dazu geeigneten Fällen zu erfordern, so wollen Wir Uns gleichfalls vorbehalten, Gesetze der erwähnten Art, welche die ganze Monarchie oder mehrere Provinzen betreffen, ausnahmsweise auch den Provinziallandtagen zur Begutachtung vorzulegen, wenn dies aus besondern Gründen, namentlich der Beschleunigung wegen, räthlich erscheinen möchte. §. 4. Der Vereinigte ständische Ausschuß hat in Vertretung des Vereinigten Landtags die im §. 8 Unserer Verordnung vom heutigen Tage über die Bildung des Vereinigten Landtags bezeichneten, das Staatsschuldenwesen betreffenden Geschäfte zu besorgen. §. 5. Das Petitionsrecht steht dem Vereinigten ständischen Ausschusse in demselben Umfange zu wie dem Vereinigten Landtage. Ausgenommen hiervon bleiben jedoch alle Anträge, welche Veränderungen in der ständischen Ver-

fassung bezwecken. §. 6. Sollten Wir Uns bewogen finden, dem Vereinigten ständischen Ausschusse Mittheilungen über den Staatshaushalt zu machen, so sollen dieserhalb die Vorschriften des §. 11 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags volle Anwendung finden. §. 7. Die Leitung der Geschäfte und den Vorsitz auf dem Vereinigten ständischen Ausschusse führt ein von Uns zu ernennender Marschall, welcher in Verhinderungsfällen durch einen in gleicher Weise zu ernennenden Vicemarschall vertreten wird. §. 8. Der Vereinigte ständische Ausschuß berathschlagt als eine ungetheilte Versammlung. Die Beschlüsse in demselben werden, der Regel nach, durch einfache Stimmenmehrheit gefaßt. Bitten und Beschwerden dürfen nur dann zu Unserer Kenntniß gebracht werden, wenn sich mindestens zwei Drittheile der Stimmen dafür ausgesprochen haben. Wenn der Vereinigte ständische Ausschuß sich bei der Begutachtung eines Gesetzes gegen das Gesetz oder einzelne Bestimmungen desselben mit einer geringern als der oben bezeichneten Majorität erklärt, so soll auch die Ansicht der Minorität zu Unserer Kenntniß gebracht werden. §. 9. Die Provinziallandtage dürfen den einzelnen Ausschüssen keine Instruktionen und Aufträge für den Vereinigten ständischen Ausschuß ertheilen. §. 10. Die Vorschriften der §§. 17, 19, 20, 21, 22 und 23 der Verordnung vom heutigen Tage über die Bildung des Vereinigten Landtags finden auch auf den Vereinigten ständischen Ausschuß volle Anwendung. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. Gegeben Berlin, am 3. Februar 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg.

Verordnung über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen. Vom 3. Februar 1847.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c., verordnen nach vernommenem Gutachten unsers Staatsministeriums, im Verfolg Unsers, die ständischen Einrichtungen betreffenden Patents vom heutigen Tag, über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen wie folgt: §. 1. Zur Ausübung der im §. 6 der Verordnung vom heutigen Tag über die Bildung des Vereinigten Landtags vorbehaltenen Mitwirkung bei der Aufnahme von Staatsanleihen für Kriegszeiten sowie zur fortlaufenden ständischen Mitwirkung bei der Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden soll „eine ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen" gebildet werden. §. 2 Diese Deputation besteht aus acht Mitgliedern, von denen aus jeder der acht Provinzen eines von den Ständen dieser Provinz, und zwar jedesmal auf die Dauer von sechs Jahren zu wählen ist. Die Wahl geschieht auf dem Vereinigten Landtag, in der Zwischenzeit von einem Vereinigten Landtage zum andern aber auf den einzelnen Provinziallandtagen nach Vorschrift des Reglements über das Verfahren bei ständischen Wahlen vom 22. Juni 1842. Sie darf nur auf Personen gerichtet werden, welche Mitglieder des betreffenden Landtags sind. Wenn einer der Gewählten diese Eigenschaft vor Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode verliert, so scheidet derselbe auch aus der Deputation aus. Wird jedoch sein Ausscheiden dadurch herbeigeführt, daß er nicht wieder zum Landtagsabgeordneten gewählt worden, so bleibt er bis zum nächsten Landtage Mitglied der Deputation. Für jedes Mitglied der Deputation werden zwei Stellvertreter gewählt, deren einer dasselbe in Behinderungsfällen sowie im Fall eines in der Zwischenzeit von einem Landtage zum andern eintretenden Abganges zu ersetzen hat. Wegen der Wahl dieser Stellvertreter gelten die hinsichtlich der wirklichen Mitglieder ertheilten Vorschriften. §. 3. Die Mitglieder der Deputation werden bei ihrer Einberufung auf die Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten vereidet. §. 4. Zum Wirkungskreise der Deputation gehören, außer der ihr im §. 6 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags übertragenen Mitwirkung bei Aufnahme von Kriegsanleihen, folgende Geschäfte: 1) Die Deputation hat nach Vorschrift des Art. 14 der Verordnung vom 17. Januar 1820 gemeinschaftlich mit der Hauptverwaltung der Staatsschulden die eingelösten Staatsschuldendokumente in Verschluß zu nehmen und deren Deposition beim Kammergerichte zu bewirken. 2) Sie hat die Jahresrechnung über die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, nachdem dieselbe zuvor von der Oberrechnungskammer revidirt worden, zu prüfen und das darüber von dem Vereinigten Landtag oder dem Vereinigten ständischen Ausschusse, bei dessen nächstem Zusammentritte nach Art. 13 der Verordnung vom 17. Januar 1820 an Uns zu erstattende Gutachten vorzubereiten. 3) Sie ist befugt, bei Gelegenheit ihrer Versammlungen außerordentliche Revisionen der Staatsschulden-Tilgungskasse und der Controle der Staatspapiere vorzunehmen. §. 5. Die Deputation für das Staatsschuldenwesen wird regelmäßig ein Mal im Jahr, außerdem aber, so oft das Bedürfniß es erfordert, zusammenberufen; die Einberufung geschieht durch den Minister des Innern. §. 6. Die Deputation erwählt bei ihrem jedesmaligen Zusammentritt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, welcher dem Minister des Innern angezeigt werden muß. Zu einem gültigen Beschlusse der Deputation ist die Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern erforderlich. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. Gegeben Berlin, am 3. Februar 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 3. Februar. Aus sicherer Quelle erfahre ich soeben, daß der hiesige Schriftsteller Dr. Eduard Meyen, ohne Zweifel in Folge der hier stattfindenden Untersuchung wegen sogenannter communistischer Handwerkerverbindung, heute Morgen um halb 8 Uhr durch den Polizeirath Gesellius in seiner Wohnung verhaftet und auf die Hausvoigtei in

Untersuchungsarrest eingeliefert worden ist. In einem gestern stattgefundenen, auf jene Untersuchung bezüglichen Verhöre waren der Candidat Behrends und der Buchdrucker Krause gefragt worden, ob Dr. Meyen nicht das „Weberlied" von Heine vorgetragen habe. Obgleich dies geläugnet wurde, so mag doch hier vielleicht der Grund für die neue Verhaftung zu suchen seyn. (D. Allg. Ztg.)

Das Mannh. Journ. meldet: Sicherem Vernehmen zufolge ist beim Bundestag darauf angetragen worden, die deutschen Auswanderungsgesellschaften, welche sich am Mittelrhein gebildet haben, mit einer Summe von 400,000 Thalern zu unterstützen. Auch sind Unterhandlungen im Gange, um ein kräftiges Zusammenwirken derselben, namentlich des Texasvereins und des in Darmstadt gebildeten Nationalvereins, zu erzielen.

Aus dem Kreise Solingen, 2. Februar. Neuerlich aus Amerika eingelaufene Briefe haben viele Einwohner der begüterten Klasse zur Auswanderung bestimmt, so daß aus der Gegend von Wald leicht 50 — 60 Familen, von denen die meisten über tausend Thaler Baarschaften gebieten können, in die neue Welt ziehen. Die meisten dieser Europamüden ziehen bereits in die durch Vorgänger gegründeten Niederlassungen, wohingegen sich wieder andere den Elberfelder Kolonisten anzuschließen gedenken.

Mainz, 4. Februar. Bei einer Ergänzungswahl des Stadtraths in Castel, die im November v. Js. statthatte, wurde auch ein Israelit, Hr. S., zum Gemeinderath gewählt. Nachdem man lange Zeit auf die Installirung der Neugewählten, 5 an der Zahl, gewartet, wurden dieselben vor einigen Tagen zum Einweisungsakt eingeladen. Während der hiermit beauftragte Bürgermeister die vier Christen einfach auf das Gelöbniß der Treue gegen den Großherzog, die Verfassung und die Gesetze beeidete, wurde von dem Israeliten gefordert, Treue dem Großherzoge, der Verfassung and den Gesetzen und Verordnungen, und zwar den bestehenden, wie den noch zu erlassenden, zu geloben und außerdem den Judeneid zu leisten. Hr. S. verweigerte, mit Berufung auf die bestehenden Gesetze, den Eid, protestirte gegen jedes Formular, das von dem gegen seine christlichen Collegen beobachteten verschieden wäre, und erklärte, daß er bereit sey, auf die zehn Gebote zu schwören, sobald den christlichen Mitgliedern des Gemeinderaths aufgegeben würde, auf das Evangelium den Eid zu leisten. Er drückte seine Verwunderung darüber aus, daß noch vor einigen Tagen bei seiner Installirung als Vorsteher der israelitischen Gemeinde das einfache Gelöbniß hingereicht habe, während man ihm jetzt solche Zumuthungen stelle. Schließlich verlangte er noch Abschrift der betreffenden kreisräthlichen Reskripte und des ihm vorgelegten Installations-Formulars. Den Tag darauf wurde Herr S. auf das Gemeindehaus beschieden und seine Weigerung, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, zu Protokoll genommen, wobei er die Gründe dieser Weigerung in das gehörige Licht stellte. Als er nun zur Unterzeichnung des Protokolls aufgefordert ward, verweigerte er diese mit der Erklärung, zu derselben sich nicht eher verstehen zu können, bis er die Abschrift der verlangten Dokumente in Händen habe. Diesem, zu Recht begründeten Verlangen wurde bis heute nicht entsprochen, und steht der Ausgang der Sache, dem man hier, wie in Castel, gespannt entgegensieht, zu erwarten. (Fr. Journ.)

Schweiz.

Freiburg, 31. Januar. Dem liberalen Streben unserer Stadt hat man den Tod geschworen und am heutigen Tage den Todesstoß gegeben. Die verdienstvollen und beinahe durchgängig sehr achtbaren, dem letzten Aufruhr fremd gebliebenen liberalen 12 Mitglieder unseres Stadtrathes sind nämlich heute sammt und sonders durch Conservative ersetzt worden. Die Geschichte möge mit blutiger Schrift den Tag bezeichnen, an welchem es einer Regierung beliebt hat, in Folge einer Petition von nicht einmal 200 Männern die Vorgesetzten einer mehr denn 1000 Bürger zählenden Stadt zu entsetzen, und an welchem durch die Benutzung aller denkbaren Mittel es der Minorität gelungen ist, sich zur Majorität zu stempeln. Diese Tage sind der 27. und 31. Januar 1847. Diesen Absetzungsakt bezeichnete sogar ein bei der Regierung sehr beliebter conservativer Angestellte als einen coup d'état, als einen unerlaubten, unrechtlichen Gewaltact. So ist sie denn dahin die Blüthe unseres Gemeinwesens.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. In einer weit ernstlichern Lage als Hr. Guizot soll sich sein College, der Minister des Handels und des Ackerbaues, befinden; im Conferenzsaale sprach man sich allgemein gegen seinen Mangel an Voraussicht und Umsicht in Bezug auf die Getreidebedürfnisse des Landes aus und tadelte ihn nicht minder wegen der Maaßregeln, die er ergriffen, als wegen derer, die er zu ergreifen unterlassen. Selbst die Freunde des Hrn. Cunin-Gridaine sind in Verlegenheit, ihn zu vertheidigen, und können zu seiner Entschuldigung nichts Besseres anführen, als daß Niemand thätiger und sorgfältiger sein Amt verwalte, als eben er. Da jedoch gute Absichten noch nicht den ganzen Umfang der Befähigung zum Minister ausmachen, so erwartet den bedrängten Minister ein Sturm, welchem er wahrscheinlich unterliegen wird, dem er sich sogar von vornherein gern entzogen hätte, wenn eine eingereichte Entlassung ihn davor zu retten geeignet gewesen wäre. —

Schweden.

Nach einem Schreiben aus Stockholm vom 20. Jan. wurden daselbst an diesem Tage zwei wichtige Verordnungen verkündigt: Abschaffung des Zunftzwanges und vollständige Freigebung des Handels- und Gewerbsbetriebs.

China.

Aus China ist die wichtigste Mittheilung die von einem großen Brand in der Stadt Namhung, woselbst eine überaus große Masse Thee von den Flammen zerstört worden ist. Einige schätzen den Verlust auf 15,000, Andere sogar auf

30.000 Kisten. Jedenfalls wird dieses Ereigniß auf den Theemarkt nicht ohne Einfluß bleiben. —

(Warnung an Auswanderer.) „Wird der Congreß die Gräuel des Einwanderungstransports abzustellen suchen?“ Unter dieser Ueberschrift enthält der New-York-Sun folgende Betrachtungen: „Keine Zeit sollte der Congreß verlieren, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Passagierzahl nach dem Tonnengehalt, auf einen Mann fünf Tonnen, beschränkt würde. Das Elend, in welchem die Emigranten bei ihrem Eintreffen in unsern Häfen sich befinden, macht ein solches Gesetz durchaus nöthig. Bei solcher Ueberfüllung mit engzusammengedrängten, im Wust verkommenden armen Menschen kommen Schiffe z. B. von Liverpool hier an, um sogleich ihre Menschenladungen an Hospitäler und Armenhäuser abzuliefern. Viele dieser Unglücklichen versiechen und sterben schon unterwegs. Wenn nicht unverzüglich Maaßregeln ergriffen werden, um diese Art und Weise, Menschen wie Waare zu behandeln, durch gesetzliche Verfügungen zu zügeln, so werden wir noch Gräuel erleben wie man, davor schaudernd, von den Schwarzentransporten aus Afrika in den Schiffsräumen erzählt. Das ganze Geschäft des Emigrantentransports bedarf einer vollständigen Umwälzung. Kein Kranker sollte an Bord gelassen, keinem Schiff ohne einen Arzt abzureisen erlaubt werden. Mittellose und verarmte Menschen sollten der Fürsorge und Unterstützung ihrer eigenen Verwaltungsbehörden überlassen bleiben, und ihnen verwehrt werden, sie aufs Meer hinauszuschaffen, um darin umzukommen! Wird der Congreß diesem Gegenstand entsprechende Maaßregeln nehmen?“

Bayreuth, 9. Februar. (Eingesandt.) Nächsten Freitag den 12ten d. Mts. sollen „Die Carlsschüler“, Schauspiel in 5 Aufzügen von H. Laube, zur Aufführung gebracht werden. In Dresden, wo vor einigen Wochen dies Stück zuerst gegeben wurde, war der Beifall so stürmisch, daß die Schauspieler, welche darin mitwirkten, mehrere Minuten schweigen mußten, bis die Zuschauer sich wieder beruhigt hatten. Wir verfehlen also nicht, alle Theaterfreunde hierauf aufmerksam zu machen, indem der Inhalt des Stückes, den Anfang des poetischen Wirkens unsers größten deutschen Dichters Friedrich Schiller enthält. Da die Hauptrollen in den Händen unserer beliebtesten Akteurs sich befinden, so darf das Publikum noch auf einen angenehmen Genuß rechnen. — Mit nächstem wird auch noch ein Stück von Herrn Bernhard Görwitz im Königl. Opernhause unter dem Titel: „Vier Augen“, Drama in 5 Abtheilungen, gegeben werden. Der Stoff ist nach der Sage der weißen Frau bearbeitet und spielt in hiesiger Gegend, theilweise auf der Plassenburg bei Culmbach und in Himmelkron, somit dürfte dies Drama, als Lokalstück betrachtet, für das hiesige Publikum von großem Interesse seyn.

Anzeigen.

(Lotto.) 1462ste Ziehung in München:
20. 85. 79. 39. 41.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Dienstag den 16. Februar d. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 8. Febr.

Sonne: HH. Dr. Lunkenbein, K. Advokat v. Hof. Kflte. LaBonte v. München, Roth v. Lahr, Winter v. Köln, Dejenstieur v. Paris. Schmissild, Mechanikus v. London.

Deutsches Haus: HH Bar. v. Langsalm v. Karlsruhe. Mapp, Kfm. v. Kulmbach. Strauß, Handelsmann v. Altenkundstadt. Dorn, stud. med. v. Jena. Pavnir, Conditor v. Coburg. Stern, Maler v. München.

Anker: HH. Kflte. Michaelis v. Hildburghausen, Schneider v. Münchberg, Koch v. Burgschlegenfeld Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. Zabler, Priv. v. Amberg Fleischner, Kfm.; Götzler, Maler v. Regensburg. Mayer, Taubstummen-Lehrer v. Bamberg.

Löwe: Hr. Hofmann, Hdlsm. v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 36. Donnerstag, 11. Februar 1847.

Deutschland.

Würzburg, 6. Februar. Unsere heutige Schranne zeigte sich sehr stark befahren. Dieser Umstand sowohl als ein bedeutender nach dem letzten Getreidemarkte eingestellter Vorrath hatte zur Folge, daß die Getreidepreise eine erfreuliche Erniedrigung, welche bei dem Weizen einige Gulden beträgt, fanden. Uebrigens lassen alle aus der Umgebung eingelaufenen Nachrichten erwarten, daß vielleicht schon in kürzester Zeit der Stand der Preise sich um ein Drittheil reduziren werde. Auch reichliche Ladungen des heutigen Getreidemarktes wurden eingestellt.

Berlin, 3. Februar. Nicht ohne Beunruhigung hat man im Publikum die über das Befinden Ihrer Maj. der Königin veröffentlichten Bülletins gelesen. Die Krankheit soll einen nervösen Charakter angenommen haben, was natürlich in dieser Jahreszeit um so bedenklicher ist. Inzwischen hofft man, daß Ihre Maj., die früher bereits mehrere ernstliche Krankheiten glücklich überwunden, auch von der gegenwärtigen bald wieder genesen seyn werde. — Das Falliment des Handlungshauses Gebrüder Dybrenfurth in Breslau, das zugleich eine Commandite in Manchester hat und hauptsächlich in englischen Manufakturarbeiten arbeitete, von denen es einen großen Theil in dem jetzt dafür versperrten Krakau absetzte, hat hier bereits den Bankerott einiger kleinen Handlungen nach sich gezogen. Der Betrag der Passiven wird für nicht minder bedeutend gehalten als bei dem Schiller'schen Fallimente, doch soll das Ganze noch nicht zu übersehen seyn. Leider sind in Folge der Krakauer Veränderungen noch mehrere andere Bankerotte in Schlesien zu befürchten. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Februar. Im Laufe des Tages ist ein Nachlaß des Fiebers und eine Verminderung der Brustbeschwerden bei Ihrer Majestät der Königin eingetreten. Berlin, 4. Februar 1847, Abends 7 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm. — Ihre Majestät die Königin haben nach Mitternacht einige Stunden mit Unterbrechung geschlafen; diesen Morgen aber, beim Erwachen, trat wieder quälender Hust n ein, jedoch ohne Steigerung des Fiebers. Berlin, 5 Februar 1847, Morgens 9 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, sind von Weimar zurückgekehrt. (Berl. Voss. Z.)

Auf der hiesigen Stadtvogtei, unserm jetzt fast immer überfüllten Gefängnisse, sind jetzt mehrere zweckmäßige Verbesserungen vorgenommen worden. Man hat daselbst eine Badeanstalt und eine Ungezieferbrennerei eingerichtet. Die Badeanstalt befindet sich in dem Kellergeschoß neben dem Eingange; jeder eingebrachte Gefangene soll in ihr gebadet und gereinigt werden. Neben derselben ist eine kleine mit Eisen beschlagene Kammer, worin mittels Heizung durch Wasserdämpfe eine Hitze bis zu 90 Grad entwickelt werden kann, welche also die des siedenden Wassers noch übersteigt. Es darf von nun an kein Kleidungsstück in die Stadtvogtei einpassiren oder von dem Leib eines Gefangenen auf den eines andern kommen, welches nicht eine bestimmte Zeit hindurch in dieser Kammer gelegen hat; dadurch wird das Leben des Ungeziefers und die Brut desselben vernichtet.

Der Bau einer deutschen Flotte, schreibt die „Berliner Spener'sche Zeitung", der vor einiger Zeit mit so bedeutender Zustimmung von Seiten des ganzen Vaterlandes besprochen wurde, ist keineswegs aufgegeben und tritt wieder in den Vorgrund, seitdem sich die Einnahmen des Zollvereins fast um das Doppelte gegen den frühern Stand vermehrt haben.

Königsberg, 29. Januar. Die Freisprechung des Dr. Jakoby, welche unter den gegenwärtigen Umständen als ein Ereigniß von höher Bedeutung zu betrachten ist, hat in unserer Stadt die allgemeinste Freude erregt. Die gestrige Sitzung des Tribunals gehört zu den interessantesten und bedeutendsten, welche wohl je bei einem preußischen Gerichtshofe stattgefunden haben, denn höchst wichtige Incidenzpunkte kamen zur Erörterung und zur Entscheidung. Die Berathung dauerte Vormittags von 9 bis 3 Uhr und Abends von 5 bis 8 Uhr; in der Vormittagssitzung wurde die Anklage wegen Majestätsbeleidigung und in der Abendsitzung die Anklage wegen frechen und unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze erledigt. Der Kriminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichtes hatte bekanntlich Jacoby als erste Instanz auf Grund seiner beiden Schriften: „Das Königliche Wort Friedrich Wilhelms III." und „Preußen im Jahre 1845" sowohl der Majestätsbeleidigung als auch des frechen und unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze für schuldig erkannt und zu zwei- und einhalbjähriger Festungsstrafe verurtheilt (Wes. Z.)

Stuttgart, 7. Januar. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 5ten wird die aus dem Kommissions-Antrag abgeleitete Frage des Präsidenten: Soll — unter Vorbehalt der Erledigung der Frage über Aufbringung der Mittel — an den durch das Gesetz vorgezeichneten Eisenbahnen rasch und entschieden fortgebaut werden? durch Zuruf bejaht. — Auf die Frage über den Stand der Unterhand-

lungen mit Bayern wegen des Eisenbahn-Anschlusses erwidert der Minister dem Abgeordneten Wiest, daß er auf Verlangen bereit sey, hierüber in geheimer Sitzung Aufschluß zu geben. Auf dem Einlauf eine Petition der Gemeinde-Parzelle Aichhalden um Preßfreiheit. (N. Kur.)

Stuttgart. Noch immer gehen bei der Ständeversammlung aus einzelnen Städten des Landes Petitionen um Preßfreiheit ein. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. Februar hat der Abg. Wiest den Finanzminister um Auskunft, ob die, sicherem Vernehmen nach, vom Bundestage eingekommene Entscheidung über die Zwangsablösungsfrage, d. h. über die bekannte Streitigkeit mit einzelnen Standesherren über die Verbindlichkeit zum Eingehen auf die Allodifikationen und Ablösungen nach den gesetzlichen Normen bald verkündet werde, worauf Minister v. Gärttner erwiderte: er habe sich gedacht, daß der Abgeordnete von Saulgau die erste Anwesenheit eines Ministers zu dieser Anfrage benützen werde; er könnte bitten wegen der Verschiedenheit der Ressortsverhältnisse die Anfrage fallen zu lassen, er wolle aber beifügen, daß ein solcher Bundesbeschluß wirklich eingekommen sey und der Berathung der Staatsregierung unterliege. Wiest drückt über diese offizielle Antwort seine Freude aus und wünscht, daß der betreffende Bundesbeschluß bald verkündigt werden möchte. (Stuttg. Bl.)

Leipzig, 7. Februar (2 Uhr Nachmittag). Abermals ist der Verkehr auf unsern Eisenbahnen unterbrochen; der Zug der Magdeburger Bahn, der gestern Nachmittag um 3 Uhr hier ankommen sollte, ist heute Vormittag ¼12 Uhr eingetroffen; der Personenzug von Magdeburg, der heute Vormittag ankommen sollte, ist noch gar nicht da. — Der Güterzug von Dresden, der gestern um 10 Uhr von dort abgegangen, ist zwischen Oschatz und Dahlen verweht. Der Postzug, um 2 Uhr von Dresden abgegangen, ist dagegen bis nahe vor Leipzig bei Borsdorf durchgekommen, wo er aber beide Gleise verweht gefunden hat, deshalb wieder nach Wurzen zurückgekehrt und noch nicht hier eingetroffen ist. — Der Zug der sächsisch-bayerischen Bahn, der gestern Nachmittag um 4 Uhr hier ankommen sollte, ist noch nicht eingetroffen, wir erhalten von dieser Bahnverwaltung folgenden Bericht: „Der gestern Mittag halb 12 Uhr abgegangene Zug blieb zwischen hier und Kieritzsch (2½ Stunde von hier) sitzen und wurde nach Trennung des Zugs Nachmittag 3 Uhr nach Kieritzsch geschafft, die von Zwickau und Reichenbach abgegangenen Züge waren bis Altenburg gekommen. Heute Morgen 5 Uhr sind von hier 80 M. Schutzen requirirt worden, um die Bahn bis Kieritzsch frei zu machen, welchen von Kieritzsch aus entgegengearbeitet wird; von Altenburg nach Kieritzsch zu ist ein Detaschement von 100 M. Soldaten ausgerückt, um die Bahn da frei zu machen, und hofft man, daß dieselbe bis zum 4 Uhr-Zuge frei seyn wird. Von Altenburg aufwärts ist die Bahn ganz frei und der Zug von Kieritzsch soeben (2 Uhr) in Altenburg angekommen." Daß bei dieser Lage der Dinge heute Vormittag keine Züge von hier abgegangen, bedarf keiner Erwähnung. Alle heute hier eingetroffenen Zeitungen und Correspondenzen sind durch andere Transportmittel befördert worden. Die Frankfurter Posten sind ebenfalls noch nicht eingegangen. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 2. Februar. Wir können als ganz bestimmt melden, daß bis 1. April der Verlag der „Karlsruher Zeitung" an die Cotta'sche Verlagshandlung übergeht. Die Uebernahmsbedingungen sind jedoch nicht sehr lockend, denn dieselbe hat zu zahlen an den ehemaligen Besitzer, Hrn. Macklot, 500 fl. jährlich, an die frühere Eigenthümerin auch 500 fl., für einen ersten Redakteur 2000 fl., für einen zweiten 1000 fl. Diese Zeitung erhält dann den Titel: „Badische Staatszeitung", und es ist zu vermuthen, ja fast gewiß, daß die „Karlsruher Zeitung" noch fortbesteht. Hr. Macklot erhielt als Entschädigung den Verlag des „Regierungsblattes." Gewiß eine hübsche Entschädigung! Alles ist auf die badische Staatszeitung, wie natürlich, sehr begierig, zumal Hr. Eichne die Redaction übernimmt. —

Wiesbaden, 28. Januar. Auf unserm bevorstehenden Landtage wird auch die Preßfreiheitsfrage zur Sprache kommen. Die Freiheit der Presse hatte bei uns wie in allen deutschen Landen vor Auflösung des Reichsverbandes thatsächlich bestanden. Schon deßhalb konnten sich unsere beiden nassauischen Landesherren veranlaßt fühlen, unterm 4. und 5. Mai 1814 ein Gesetz zu erlassen, „die illimitirte Preßfreiheit betreffend"; sie hatten aber einen höheren Grund dazu; im Eingange dieses Gesetzes sagen sie selbst: „Wir sehen die Entfesselung der öffentlichen Meinung sammt der wiedererlangten Freiheit, dieselbe zu verbreiten, unter die größten, folgenreichsten und vortheilhaftesten Gerechtsame, in deren Ausübung die verschiedenen Stämme des deutschen Volkes wieder eingesetzt worden sind." Sie hatten nicht erst die Fürstenkongresse und die Bildung des deutschen Bundes abgewartet. Das Gesetz war einmal gegeben und wird in der bald darauf erfolgten Landesverfassung vom 1. und 2. September als ein in Kraft bestehendes erwähnt: „Wir haben den Augenblick erlangter Befreiung von dem Uebergewicht fremden Einflusses dazu benutzt — auch die vormalige Freiheit des Buchhandels und der Druckerpressen — Unseren Unterthanen zurückzugeben." — Durch die Bundesbeschlüsse vom 20. September 1819, die auch zeitig genug bei uns veröffentlicht wurden, ward unsere Preßfreiheit beschränkt, aber nicht aufgehoben. Wir brauchen also nicht von neuem um Preßfreiheit einzukommen, das Streben unserer Deputirten wird sich darauf beschränken, die hohe Landesregierung dringend zu bitten, die schon so oft von vielen Ständekammern beantragt Aufhebung der Bundesbeschlüsse vom 20. September 1819 zu bewerkstelligen. Nachdem die Censur sich nirgend mehr einer rechten Fürsprache zu erfreuen hat, so läßt sich erwarten, daß unsere Herrenbank ihr nicht das Wort reden wird. (Augsb. Abdztg. a. d. Mannh. J.)

Frankfurt a. M., 2. Februar. Die Arbeiten an unseren Eisenbahnen werden nun bald von neuem in Angriff genommen werden können. Die Pfeiler der Mainbrücke für die Main-Neckarbahn ragen bereits alle über den Strom

hinaus. Der Gütertransport auf dieser Bahn wird aber schon im nächsten Monat beginnen. Die Main-Weserbahn hofft man gegen Ende des nächsten Jahrs vollendet, oder doch zum großen Theil dem Betrieb eröffnet zu sehen; jedenfalls muß bis dahin auch das Thor an der Gallusstraße, dessen Unentbehrlichkeit schon längst sich erwiesen, errichtet seyn. Die von hier nach Offenbach in Arbeit begriffene Bahn wird in wenigen Monaten fahrbar werden. Es heißt zwar, es sey Hessen-Darmstadt gelungen von Bayern zu erwirken, daß die Bahn von Aschaffenburg, statt nach Frankfurt, über Dieburg unmittelbar nach Darmstadt geführt werde; noch steht jedoch zu hoffen, daß auch hiebei das allgemeinere Interesse, welches die direkte Verbindung der bayerischen Bahn mit den vielen hier zusammenlaufenden Verkehrungswegen heischt, den Sieg über Partikularinteressen erhalten werde. Die Concession für Anlage einer Bahn von hier nach Homburg ist zwar schon seit fast einem Jahr Hrn. M. v. Haber bewilligt; noch haben indeß die Arbeiten an derselben nicht begonnen, und es möchte wohl zu wünschen seyn, daß sie jedenfalls nicht eher beendigt würden, als bis die Spielhölle zu Homburg, die noch immer zur Schmach von Deutschland geöffnet ist, irgendwie ihren Untergang gefunden. Hat man doch endlich die Hoffnung selbst in Baden, diesen Scandal, der dem ganzen dortigen Leben einen widrigen Beigeschmack gegeben, aufhören zu sehen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Die Discussion über die Adresse beginnt zwar heute, es ist jedoch kaum wahrscheinlich, daß die allgemeine Erörterung des Entwurfs von besonderm Interesse seyn und der sogenannte parlamentarische Kampf früher beginnen werde als bei Gelegenheit des §. 3 und des dazu vorgeschlagenen Amendements der HH. Dufaure und Billault. Dasselbe hat, wie versichert wird, einen doppelten Zweck: es ist einerseits gegen Hrn. Thiers gerichtet, der die Politik des Hrn. Guizot für den Bruch mit England verantwortlich machen will, andererseits gegen diesen selbst. Die Erfinder oder Schöpfer des neuen linken Centrums wollen zuvörderst gegen die Möglichkeit irgend eines Zugeständnisses zum Behufe der Wiederherstellung einer französisch-englischen Allianz Verwahrung einlegen, nebenbei aber auch der ganzen Kammer einen Anlaß bieten, den Wunsch für diese Wiederherstellung auszusprechen. Allein ein solcher von der Kammer ausgesprochener Wunsch ist unter den obwaltenden Umständen und nach Dem, was zwischen Lord Palmerston und Hrn. Guizot vorgefallen, eine Art mittelbarer Aufforderung an den Letztern, sich zurückzuziehen. Dies ist die doppelte Bedeutung, der doppelte Zweck, den man in dem Amendement sieht; ob die Urheber desselben wirklich in diesem zweifachen Sinn es vorgeschlagen, wird einestheils die Art und Weise, wie sie es unterstützen, anderntheils die Haltung zeigen, die Hr. Guizot dagegen annehmen wird. Einstweilen kann man nicht läugnen, daß die Abfassung jenes Zusatzes zum §. 3 jenen doppelten Zweck voraussetzen läßt: „Wenn, lautet das Amendement, durch dieses Ereigniß (die Heirath des Herzogs von Montpensier) ein Zwiespalt zwischen Ihrer Regierung und der eines benachbarten Volks sich gezeigt, so ist Frankreich berechtigt, darauf zu zählen, daß die freundlichen Beziehungen wieder zurückkehren werden, ohne daß weder seine Interessen noch seine Würde darunter zu leiden hätten.“ Indem nun die Kammer in ihrer Adresse von der Wiederherstellung der „freundlichen Beziehungen“ spräche, würde sie feierlich den Wunsch dafür aussprechen, was zwar kein wesentliches, aber ein formelles Zugeständniß wäre, indem die Vertreter der Nation ausdrücklich einen solchen Wunsch ausgesprochen hätten; allein wenn dieser Wunsch nicht ein leeres Wort seyn soll, so faßt er nothwendigerweise den in sich, daß Hr. Guizot entlassen werde, da in dem Augenblick und vielleicht für die ganze Session keine Aussicht auf einen Kabinetswechsel jenseit des Kanals vorhanden ist, Hr. Guizot aber weder mit Lord Palmerston noch mit Lord Normanby in freundlichem Verkehre bleiben kann. (D. Allg. Ztg.)

Paris, 4. Februar. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war die stürmischste, welche während dieser Session noch Statt gefunden. Nachdem die Opposition erklärt, daß sie die Diskussion bez. der Heirathen später wieder aufnehmen werde, wurde der §. bezüglich Krakau's einstimmig angenommen und mehrere Amendements verworfen. Großes Interesse erregte die Rede des bekannten Legitimisten Abbé Genoude, der zum ersten Male, aber sehr gut sprach. (N. Kur.)

Man liest in der Gazette des Tribunaux: Seit einigen Tagen war ein vages Gerücht verbreitet, daß mit politischen Motiven zusammenhängende Verhaftungen Statt gefunden hätten. Es wurden sogar mehrere Namen genannt, die bereits in den früheren Prozessen der republikanischen Partei vorgekommen waren. Es hieß, diese Verhaftungen hätten insbesondere in den Vorstädten Statt gehabt. Aus den Benachrichtigungen, die wir eingezogen, geht hervor, daß in der That fünfzehn Individuen, welche sämmtlich zu derjenigen Kategorie der republikanischen Partei gehören, deren Verstand und Triebe die Lektüre der kommunistischen Schriften in Verwirrung bringt, unter verschiedenen Anschuldigungen, die aber sämmtlich sehr ernster Art sind, verhaftet wurden. Diese Individuen, die meistens zu den am wenigsten aufgeklärten Klassen gehören, hatten ihrer Association die charakteristische Benennung, Gesellschaft der Materialistischen gegeben. Das Ziel welches sie sich gesetzt, war, durch alle Mittel die Grundsätze in Anwendung zu bringen, die in jenen Schriften entwickelt werden, in denen ausgesprochen wird, daß das Eigenthum die Frucht des Diebstahls sey.

In **Marseille** ist die Nachricht eingetroffen, daß das Regierungsdampfschiff Etna am 20. Januar bei Tenez an die Küste geworfen und gescheitert ist; Reisende und Mannschaft wurden gerettet. —

Spanien.

Madrid, 29. Januar. Das neue Ministerium ist endlich gebildet. Es besteht aus: Herzog v. Sotomayor, Präsident und Aeußeres; Bravo Murillo, Justiz; Seijas Lozano, Inneres; Roca de Togores, Unterricht; Santillon, Finanzen; Pavia, Krieg; Baldasano, Marine.

Rußland.

Nach einer Mittheilung im „Frankf. Journal lagen in Odessa am Schluß des vorigen Jahres 900,000 Tschetwert (mehr als 1¼ Mill. Malter) Weizen und Korn zur Ausfuhr nach West-Europa bereit, wovon ein Theil nach der Rheingegend gebracht werden und in den nächstkünftigen Frühjahrs-Monaten die Preise ansehnlich drücken dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Januar. Am 16. Januar wohnte der Sultan einer Sitzung des obersten Reichsrathes bei, in welchem, dem Vernehmen nach, die Abstellung des öffentlichen Sklavenverkaufs in Konstantinopel zur Sprache kam. — Die Cholera hatte, nach Berichten aus Mossul vom 27. December, in gedachter Stadt und deren Umgebung gänzlich aufgehört. Die von der Regierung zur Beobachtung dieser Krankheit hingesendeten Aerzte waren damals noch nicht daselbst eingetroffen. —

Ein Offizier der Pariser Garnison stund mit einer jungen Dame von außergewöhnlicher Schönheit in sehr intimen Verhältnissen. Er besuchte am 29. Januar mit ihr den großen Opernball und begleitete die geliebte Dame nach Hause. So vergnügt die Dame war, so sorgenvoll schien der Offizier, und auf ihre Frage erklärte er ihr seine schlechte Stimmung dadurch, daß er kaum Hoffnung hätte, sich je mit ihr verheirathen zu können, da seine Eltern ihre Einwilligung versagten, und ihn sogar zwängen, Paris zu verlassen. Die Geliebte erschrack heftig und schien bald die traurige Wahrheit zu begreifen. Sie begleitete den Offizier bis zur Hälfte der Stiege, eilte dann schnell wieder hinauf, und stürzte sich aus dem Fenster der fünften Etage auf das Pflaster des Hofs, wo sie nach wenigen Minuten starb. —

Einige junge Leute in Paris wollten dieser Tage sich das Vergnügen eines Schwefelätherrausches bereiten, mußten aber den Versuch theuer mit heftigen Nervenzufällen bezahlen, die eine ernstliche Krankheit zur Folge hatten.

Bayreuth, 10. Februar. (Eingesandt.) Der hiesige Liederkranz hat in seiner gestrigen Faschings-Produktion die „Burschenfahrten" gegeben. Text und Musik, von Jul. Otto, ist ein Cyclus, wahr, treu und schön gezeichneter, prächtig colorirter und trefflich gelungener Bilder aus dem deutschen Studentenleben. Für die zweckmäßige Anordnung und sehr gute Durchführung des Ganzen gebührt dem Direktor und allen Mitgliedern des Liederkranzes, welche mitwirkten, lobende Anerkennung. Es wurde hierdurch allen Anwesenden eine recht angenehme, sehr erheiternde Abendunterhaltung gewährt. Die Chöre wurden mit großer Präcision, die Partieen des Präses, des Füchsleins, der Sekundanten, der Manichäer, besonders aber des Wichsiers trefflich und ganz dem Zwecke entsprechend vorgetragen. Die geeigneten Costüme, in welchen die Sänger auftraten, gaben dem Ganzen mehr Reiz und Natürlichkeit und die Deklamatorien, welche mit dem Gesange wechselten, innern Zusammenhang und schöne Abwechselung, und letztere müssen in Bezug auf Poesie und Vortrag gleich ausgezeichnet genannt werden. Möchte es doch den aktiven Mitgliedern des Liederkranzes gefallen, diese Produktion vor Fastnacht zum Besten der Armen auch für Nichtmitglieder gegen Entrée noch einmal zu geben! An zahlreichem Besuch und reicher Einnahme würde es gewiß nicht fehlen. Sollte dieser Wunsch realisirt werden, so möchte es gut seyn, wenn der Tag der Produktion ungesäumt bekannt gemacht würde, damit auch Auswärtige derselben beiwohnen können.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Febr.

Sonne: HH. Frhr. v. Redwitz, Gutsbes. v. Wildenroth. Dr. v. Feilitsch, K. Advokat v. Hof. Bar. v. Briedbach-Fürrerheim v. Frankfurt a. M. Kflte Carlo Eberle v. Verona, Krüger v. Bremen, Walther v. Plauen, Binswanger v Leipzig. Bischoff, Fbr. v. Würzburg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Zöllner v. Augsburg, Kanna v. Magdeburg. Wenker, Fabr. v. Halle.

Anker: HH. Kflte. Müller v Würzburg, Wenkert v. Mannheim, Berthold v. München, Metzner v Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Gebr. Desch v. Frammersbach, Lütte v. Ulm Müller, Fabr. v. Nürnberg. Ebert, Priv. v. Coburg.

Löwe: HH Witteroff, Bürgermeister; Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Wenzel, Fabr. v. Nürnberg.

Weißes Lamm: HH. Köhler mit Sohn, Privatm. v. Walschenfeld. Dimlein, Scribent v. Schwürbitz. Kleinhenz, Bäcker v. Stangenroth. Schmit, Melber v. Pottenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 37. Freitag, 12. Februar **1847.**

Deutschland.

München, 5. Februar. Die neuesten Briefe aus der Schweiz lassen wenig Hoffnung übrig, daß der jüngste Sturm gegen Freiburg der letzte seyn werde, durch welchen der innere Friede in der Eidsgenossenschaft gestört worden ist. Im Gegentheil liest man, daß es vielleicht nur einer geringfügigen Veranlassung bedürfen werde, um gerade da den Kampf aufs Neue entbrennen zu lassen, wo er jüngst so ganz aussichtslos versucht worden zu seyn schien. Dabei nähren die allseitigen Grenz- und Verkehrshemmnisse, in denen sich die einzelnen Cantone gegenseitig zu überbieten suchen, den ohnehin nur wenig verhehlten Groll. So gering ist der Eindruck, welchen der Ernst der Zeit dort übt, wo vielleicht gerade die meisten Ursachen gegeben sind, sich durch ihn an das Rechte mahnen zu lassen. Alle Parteien wissen nur von Freiheit zu reden, während keine vom Kampf und von Umtrieben ablassen will, bis sie die Gegner niedergeworfen. Darüber gehen Handel und Gewerbe zu Grund, und statt auch in dieser Beziehung die wahre Quelle des Uebels zu erforschen und zu verstopfen, überläßt man sich maaßlosen Klagen und Beschwerden über die Regierungen der Nachbarländer und über die von denselben angeblich aus rein politischen Gründen befolgten Systeme des Absperrens und Ausschließens. Nicht unwerth der Beachtung scheint zu seyn, daß mehrere schweizer Blätter unter diesen Umständen Veranlassung nahmen, auf das alte Thema von einem Anschlusse der Eidsgenossenschaft an den Deutschen Zollverein zurückzukommen. (D. Allg. Ztg.)

Nürnberg, 2. Februar. In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbsvereins legte der erste Direktor desselben, Bürgermeister Binder, den Bericht über die seitherigen Leistungen und die nächsten Hoffnungen dieses gewiß bald segensreichen Vereins, der Mitglieder aus allen Ständen zählt, vor. Die zahlreichen Anwesenden konnten entnehmen, daß das patriotische Unternehmen unserm Gewerbswesen die neuesten Forschungen und Entdeckungen der Wissenschaft ersprießlich zugänglich zu machen, bereits beginnen, Früchte zu tragen, und daß durch vereintes Zusammenwirken aller sich darbietenden Mittel und Wege es gelingen werde, den Nürnberger Manufakten den frühern großen Ruhm wieder zu verschaffen. Die städtischen Behörden greifen dem Verein kräftig unter die Arme; da das bis jetzt benützte Lokal nicht die nöthigen Räume gewährte, so wurde ein ehemaliges Kloster, Eigenthum der hiesigen Kirchenverwaltung und bis jetzt theilweise als Schulgebäude benützt, gemiethet, für welches jährlich 310 fl. von denselben bezahlt werden. Es wird dort ein größeres Laboratorium errichtet. Die vielfältigen Versuche mit Brennmaterial in verschieden construirten Oefen führten bis jetzt zu keinem befriedigenden Resultate bezüglich der Ersparniß: Torf und Steinkohlen sind, verglichen mit den Holzpreisen, welche durch die Concurrenz mittelst des Canals sehr ermäßigt wurden (die Klafter 3½ Schuh langer Scheite gilt gegenwärtig 10 — 12 fl.) zu theuer, als daß sie zur Zimmerheizung allgemein gebraucht werden könnten. Die bei der Anwesenheit der Naturforscher von dem Gewerbverein veranstaltete Industrieausstellung trug 350 fl. Eintrittsgeld ein, welches der Magistrat diesem zur Verwendung übergab; es wurde diese Summe zur Unterstützung eines jungen talentvollen Mannes verwendet, der sich im Auslande in der Holzschneidekunst ausbildet, ein Kunstzweig, der hier ganz brach liegt, obwohl er tief in viele Gewerbe eingreift. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Gewerbscommissair Reisch der Verschönerung der Oberfläche der Manufakte, unter diesen vorzugsweise denen von Metall, da hier jährlich Millionen verschiedener Gegenstände daraus fabricirt werden, denen aber mitunter sehr das Gefällige fehlt, um höhere Preise zu erzielen. Die ausgestellten Produkte, welche entweder eine Umänderung erlitten oder von Reisch selbst hervorgerufen wurden, zeigen, daß der richtige Weg zum Ziele eingeschlagen ist, und daß die Electricität bei der Verschönerung der Metallwaaren eine noch wichtige Rolle spielen wird. So sind viele Gegenstände von Metall durch die galvanische Formung mit einem überraschenden Glanz überzogen, der den des Opals an wechselnder Spiegelung übertrifft und gegen Oxydation schützt. Bereits haben mehrere unserer Metallarbeiter das bis jetzt neue Verfahren sich eigen gemacht und verschiedene damit überzogene Gegenstände in den Verkehr und Handel gebracht. Ueberzeugende Versuche wurden noch gemacht mit der Verplattinirung von Messing- und Kupferwaaren, der Contactversilberung und Vergoldung für mancherlei Luxusgegenstände. Die Galvanographie lieferte höchst gelungene Vervielfältigung von Kupferplatten und Holzschnitten, sowie auch in dem neueren Industriezweig der Galvanoplastik praktische Unterweisung ertheilt wird. Zur weiteren Lösung der gesteckten Aufgabe sind 20 Gegenstände der hiesigen Gewerbe bestimmt und 20 Produkte zu erschöpfenden Versuchen vom Auslande bezogen worden. Ist in einem halben Jahre unter beschränkenden Verhältnissen schon so viel Erfreuliches geschehen, so darf man hoffen, [illegible] der Männer von Fach

und Gelehrte aller Zweige der Wissenschaft umfassende Verein erstarkt, bald jenen erfreulichen Einfluß auf unser vielseitiges Gewerbswesen erringen wird, der dessen Umgestaltung allmählich herbeiführt. Es ist dieß ein weites Feld, aber die Bearbeitung schwierig, denn man hat mit herkömmlichem Schlendrian und Vorurtheil zu kämpfen, diese kann nur die praktische Demonstration niederschlagen. (Allg. Z.)

Nürnberg, 9. Februar. Die von hier nach München abgegangene Deputation hatte am vergangenen Freitag Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. Sicherem Vernehmen nach ist ihre, im Namen der Stadt vorgetragene Bitte, wegen Erklärung des hiesigen Kanalhafens zum Freihafen, unter den huldvollsten Aeußerungen bewilligt worden. (N. Kur.)

Aschaffenburg, 8. Februar. Heute Nachts verschied der vormalige Professor des Forstlehr-Instituts, Forstmeister Stephan Behlen, bekannt als Herausgeber vieler forstlichen Zeitschriften und Werke. — Heute frühe brachen aus dem Militär-Arrest-Lokale zwei Inhaftirte aus und entflohen, darunter ein Gensdarme, der wegen eines Gelddiebstahls aus dem Postwagen in Untersuchung ist. Ein dritter Arrestant wurde noch an der Flucht gehindert. (N. Kur.)

Berlin, 4. Februar. In Folge der vom Prof. von Raumer zur Nachfeier des Geburtstages Friedrichs des Großen in einer öffentlichen Sitzung vom 28sten v. Mts. gehaltenen freisinnigen Rede, will der Senat der Akademie nun in Berathung ziehen, ob es nicht gemäß wäre, wenn man die Reden, welche in allen öffentlichen Sitzungen der Akademie gehalten werden, zuvor noch einer Prüfung unterwerfe. Eine solche Censur würde freilich einer Akademie der „freien“ Künste und Wissenschaften wenig entsprechen. (F. O.-P.-Z.)

Münster, 4. Februar. In einem kleinen Landstädtchen unserer Diöcese, Dekanats Borken, in Werth, hat sich ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Der römisch-katholische Pfarrer Klösters hat am 1. Februar, nachdem er die heilige Messe gelesen hatte, mit seiner Jagdflinte sich erschossen. Eine Deputation des Bucholter Gerichts und ein hinzugeeilter Arzt aus der Nachbarschaft haben den schrecklichen Selbstmord an Ort und Stelle untersucht. Die benachbarten Geistlichen werden ihm am heutigen Tage beerdigen.

Aus Preußen, 3. Februar. Unsere Festungslinie gegen den Osten geht ihrer Vollendung immer mehr entgegen, indem nun auch die Befestigung der Stadt Lötzen in Preußisch-Lithauen mit Eifer angegriffen wird. Dieser Platz bildet dann mit Königsberg, Pillau und Memel eine Vertheidigungslinie unserer östlichen Provinzen und gewissermaßen Deutschlands überhaupt gegen einen Einfall von Rußland. Strategisch könnte man zwar diese sämmtlichen Befestigungen für überflüssig erklären, da Preußen, beziehungsweise Deutschland durch die Annäherung der russischen Grenze bis an Schlesien und Posen tournirt und Ostpreußen, ja selbst Westpreußen bis an die Weichsel dadurch schon vor dem Ausbruch eines Kriegs mit Rußland umgangen ist. Allein da Ostpreußen von einem kräftigen Menschenschlage bewohnt ist und seinerseits die Rußland so gefährlichen altpolnischen Provinzen flankirt, so kann Letzteres, wenn es nicht über eine ungeheuere Ueberzahl von Truppen gebietet, was Preußen und Oesterreich gegenüber schwerlich der Fall seyn dürfte, nicht auf Breslau oder Posen marschiren und Ostpreußen unbeachtet in der rechten Flanke liegen lassen. Es muß sich durchaus auch gegen Litauen zu wider preußische Einfälle und vorkommenden Falls gegen eine dann zu versuchende Insurrektion der Polen und Lithauer decken, was nur durch einen Angriff auf Ostpreußen geschehen kann. Gelänge dieser und drängen die Rissen selbst bis an die Weichsel vor, so würde die in ihrem Rücken liegende besagte Festungslinie ihre Macht durch Detaoirungen, Blockaden oder Belagerungen bedeutend schwägen. Lötzen sperrt zwar keine Hauptstraße, aber bei seiner Lage zwischen Seen wird es schwer seyn, es völlig einzuschießen und zu blockiren. Jener Theil Lithauens, voller Landeen, wird sich dann überhaupt gut zu einem Volkskriege eignen, welcher den Rücken eines vorgedrungenen russischen Heeres sehr belästigen würde. Insofern erwirbt sich Preußen durch die Befestigung von Lötzen einen neuen Anspruch auf den Dank Deutschlands, indem es die Gefahr von dem gemeinsamen Vaterland immer ferner hält. (D. Allg. Ztg.

Leipzig, 4. Febuar. (¼4 Uhr Nachmittags.) Obgleich unsere Eisenbahnen allmählig wieder fahrbar werden, so fehlen uns doch noch von allen Routen sämmtliche Zeitungen und Briefe, die heute eintreffen sollten. Auf der sächsisch-bayerischen Eisenbahn ist, nachdem in vergangener Nacht zwei Lokomotiven von Altenburg nach Leipzig Bahn gebrochen hatten, der Verkehr wieder eröffnet.

Stuttgart, 3. Februar. Die confessionellen Zerwürfnisse, welche mehrere Jahre hindurch in der Oberamtsstadt Biberach (dem Geburtsorte des Dichters Wieland) geherrscht, haben bekanntlich unsere Regierung veranlaßt, den Dekan Kauzer, welchen sie seiner Intoleranz wegen für den Urheber halten zu müssen glaubte, von da an einen andern Ort zu versetzen, namentlich deßhalb, weil er sich einige Male geweigert hatte, gemischte Ehen einzusegnen. Sein Abzug von Biberach im Sommer war ein wahrer Trauerakt für die ganze Umgegend, denn nicht nur seine städtischen Pfarrkinder, sondern auch eine große Anzahl katholischer Bauern gaben ihm mit in Blumen bekränzten Wagen eine Strecke Wegs das Geleit und erwiesen ihm bei dieser Gelegenheit überhaupt so viele und so außerordentliche Ehrenbezeizungen, wie wir sie bisher wohl in Italien, nicht aber in Ländern zu sehen gewohnt waren, deren Einwohner zum größern Theile protestantisch sind. Nicht zufrieden mit dieser Demonstration, hat sich nun auch, offenbar in stiller Uebereinkunft, trotz mehrfacher Ausschreibung von Seite des katholschen Kirchenraths, bis jetzt noch kein katholischer Geistlicher als Nachfolger für den Versetzten gemeldet, und das Dekanat ist zur Stunde noch verwaist. In diesem Augenblicke lasen die Katholiken des Ortes nun gar noch eine Petition an den König circuliren, worin um Zurückberufung des Pfarrers Kauzer gebeten wird. Diese Petition soll bereits mehrere

Hundert Unterschriften zählen. Wenn nun auch kaum zu erwarten ist, daß der König (ebensowenig wie bei der vom Oberjustizrath Wiest unmittelbar eingereichten Bitte um Gestattung des Urlaubs zum Zweck des Eintritts in die Kammer) auf das Gesuch eingehen wird, so bereitet es der Regierung nichtsdestoweniger große Verlegenheiten, denn die katholischen Ständemitglieder werden daraus Veranlassung nehmen, bei geeigneter Gelegenheit ihre ganz ungegründeten Klagen über Zurücksetzung wiederholt vorzubringen. — Die Petitionen um Preßfreiheit mehren sich mit jeder Woche; neuerdings sind dergleichen wieder von Nürtingen und Eßlingen eingelaufen. (D. A. Z.)

Stuttgart, 6. Februar. Die Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in den Ministerien tauchen immer wieder von Neuem auf und werden selbst in solchen Kreisen wiederholt, die ihnen anfänglich keinen Glauben schenken wollten. Man geht bereits so weit, die Männer namhaft zu machen, welche an die Stelle der Abtretenden kommen würden, und stützt sich dabei auf so seltsame Anzeigen, daß wir in der That kaum wissen, ob wir die Leichtgläubigkeit mehr beklagen, oder die Hoffnungen mehr bewundern sollen, denen sich ein und der andere Theil unserer Bevölkerung mit so vieler Zuversicht hingibt. Der Zurücktritt des Finanzministers v. Gärttner ist allerdings sehr wahrscheinlich, auch wäre Herr Finanzkammerdirektor v. Werner in Reutlingen, welchen das Gerücht als seinen Nachfolger bezeichnet, wohl der Mann, der in diesem kritischen Zeitpunkt den wichtigen Posten auszufüllen vermöchte. Aber es heißt unsere Zustände gänzlich mißkennen, wenn man den katholischen Kirchenrath v. Linden an die Stelle des Ministers des Innern kommen lassen will. Letzterer (Herr v. Schlayer), heißt es weiter, werde in das Justizministerium treten, und Herr v. Prieser, welcher bisher das Ressort der Rechtspflege verwaltete, vorläufig ohne anderweite Verwendung zurücktreten müssen. Als Grund seines Ausscheidens aus dem Justizministerium gibt man eine Einmischung in die Rottweiler Wahl an, die zur Oeffentlichkeit gelangt sey. (N. Korr.)

Mannheim, 6. Februar. So eben wird die auf den Antrag der großh. hessischen Regierung gegen Hofrath und Prof. Welcker erhobene Anklage wegen Injurien gegen genannte Regierung vor dem hiesigen großh. Oberhofgerichte verhandelt. Bekanntlich dient das Buch von Welcker und W. Schulz: „Inquisition, Kabinetsjustiz und Censur im verderblichen Bunde" derselben zur Grundlage und das großh. bad. Hofgericht zu Rastatt hat dieselbe abgewiesen, der großh. bad. Staatsanwalt aber gegen dieses Erkenntniß appellirt. (Mannh. Abdztg.)

Hamburg, 2. Februar. Mit nächstem werden wir denn auch eine, wenigstens theilweise deutsche Dampfschifffahrt nach London erhalten; es werden schon die Dampfschiffe gebaut, welche mit der großen General-Steam-Navigation-Company die Konkurrenz wagen und von hier auf London fahren wollen; eines derselben gehört dem hiesigen Rheder R. M. Sloman, dem Besitzer der acht Hamburg-Newyorker Packetschiffe und dem Begründer der hanseatischen Dampfschiff-Compagnie, deren Schiffe zwischen hier und Hull gehen. Der Plan einer transatlandischen Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Westindien scheint dagegen vorläufig nicht ins Leben zu treten. — Von Ludolf Wienbarg, der auch wieder in Hamburg lebt, soll nächstens ein Werk über das dänische Königsgesetz erscheinen. — Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß es mit der vielbesprochenen, langersehnten Reform unsers Polizeiwesens sich wieder in die Länge zieht. Ganz sicher erwartete man die demnächstige Vorlegung des ausgearbeiteten Gesetzesvorschlages, allein nachdem derselbe bei den Oberalten erhebliche Bedenklichkeiten fand, hat sich dann der Senat veranlaßt gesehen, denselben zurückzuziehen und den Oberalten den Vorschlag zu vorläufiger Prolongation der bisherigen Polizeiordnung zu machen.

In der vaterstädtischen Section der patriotischen Gesellschaft ist am letzten Montage wieder über die Einführung einer Repräsentativ-Verfassung berathen; zugleich wird das Thema mit großer Energie fast täglich in den vaterstädtischen Blättern verfochten. Allein es scheint noch sehr weit hin, bis man dieser Erörterung wird eine praktische Bedeutung zuschreiben können.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Mit der Einberufung der Beurlaubten steht der Gesetzentwurf über 4,591,384 Fr. zur Verstärkung des Effektivbestandes der Militairdivisionen in Beziehung, der jetzt der Kammer vorliegt und in einigen Bureaux lebhafte Anfechtung erlitten hat. Man warf der Regierung vor, durch Mangel an Voraussicht die Tumulte in den Provinzen mit verschuldet zu haben, und nun des Budget zu belasten, um sie zu unterdrücken.

Paris, 5. Februar. Hr. Mayendie macht im J. d. Debats bekannt, daß in den letzten Tagen eben so ernste als betrübende Thatsachen seine Ansicht von der Gefährlichkeit der Aether-Einathmung bestätigt hätten. (N. Kur.)

In Nantes hat man beschlossen, von der Regierung die Autorisation zu einer Anleihe von 100,000 Fr. zu verlangen, um den außerordentlichen Anforderungen der Gegenwart entsprechen zu können. —

Großbrittanien.

Man hat die Hoffnung keineswegs aufgegeben, obgleich die Times das neulich meldete, die an der Insel Whigt kürzlich an den Strand gerathene Kriegsdampfsloop Sphynx wieder flott zu machen, und trifft vielmehr dazu sehr umfängliche Anstalten. Von Portsmouth wollte heute der Hafenadmiral Sir Charles Ogle selbst zur Inspektion derselben sich an Ort und Stelle begeben, Winden und Taue sowie andere Hilfsmittel waren bereits in Menge dahin abgesendet, dabei mehrere sogenannte Kamele, d. h. ringsum wasserdicht verschlossene große Kähne, welche bei Ebbe unterhalb der Radhäuser der Shynx befestigt werden sollen und den Tiefgang des außerdem erleichterten Schiffs bedeutend vermin-

dern, wodurch man sie über die Untiefen und Riffe zu bringen hofft. Vier Dampfer, der Porcupine, Afrikan, Rottler und die Retribution, von 800 Pferdekräften, werden vorgespannt werden.

Aus Dublin wird vom 29. Januar geschrieben, daß die Reaktion bei den Getreidepreisen langsam, aber sicher zu wirken beginne; der letzte Markt sey in allen Sorten mit Ausnahme von Gerste zum Malzen flau gewesen und man habe wieder mit 1 Schill. niedriger keine bereitwilligen Käufer gefunden. Auf Weizen betrage der Abschlag seit acht Tagen nunmehr 4 Schilling. Von Mullingar wird sogar berichtet, daß Hafer, der vor acht Tagen auf 25—27 Schill. das Barrel gehalten wurde, mit 18 Schill. verkauft worden, Mehl von 27—28 Schill. der Ctr. auf 20 Sch. gefallen sey. Es scheine in der That, als wäre das Aergste der Theuerung überstanden worden. —

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 2. Februar. Die von Ihrer Zeitung zuerst gebrachte, dann von der natürlich jetzt sehr perplexen Krakauer Zeitung als falsch bezeichnete, später jedoch von allen Seiten her bestätigte Nachricht von der Versammlung starker Massen russischer Truppen im Königreiche Polen gibt, wie billig, zu den verschiedensten Muthmaßungen Veranlassung. Warum versammeln sich diese Truppen? Welche kann ihre Bestimmung seyn? Haben sie innere oder äußere Feinde herbeigerufen? Da der letzte polnische Aufstand im Königreiche Polen gar nicht zum Ausbruche gekommen ist, obgleich dasselbe zu jener Zeit verhältnißmäßig nur schwach besetzt war, so ist es nicht denkbar, daß ein solcher Ausbruch jetzt bei der Anwesenheit mehrerer Truppen und nachdem das benachbarte Galizien und Posen beruhigt und gut besetzt ist, zu fürchten wäre. Oder will Rußland in der ganzen Verwaltung und Verfassung des Königreichs die letzten Veränderungen vornehmen, letztere vollends ganz aufheben, und fürchtet es, dabei auf einen Widerstand zu stoßen, den es durch Entwickelung großer Streitkräfte im Aufkeimen ersticken will? Aber ein solcher Widerstand ist nach allen genommenen Maaßregeln und nach Allem, was man von der Stimmung der Polen vernimmt, durchaus nicht zu fürchten. Also innere Feinde provociren die Versammlung einer solchen Heeresmacht nicht. Sind es demnach äußere Feinde und welche? Daß diese die Nachbarn Rußlands, Oesterreich und Preußen, nicht seyn können, liegt theils in der bisherigen Politic dieser Mächte, theils darin, daß in diesen Nachbarstaaten, an deren Grenzen sich die russische Armee aufstellt, nicht Ein Mann mobil gemacht wird, nicht Ein Regiment an die Gränze rückt. Gilt es demnach eine Demonstration gegen den französischen, beziehungsweise englischen kräftigen Protest wider die Einverleibung Krakaus in den österreichischen Kaiserstaat? Zwar ist es durchaus nicht wahrscheinlich, daß aus diesen Protesten ein ernstes Mißverständniß, am wenigsten ein Krieg entstehen könnte; allein bei der Energie des Kaisers Nikolaus ist es wohl denkbar, daß er die von ihm vorzüglich ausgegangene Krakauer Maaßregel den westlichen Großmächten als eine nöthingenfalls durch Waffengewalt aufrecht zu erhaltende darstellen will. Worüber wir uns wundern, das sind die sonst so leicht feuerfangenden Franzosen. Als 1811 sich einige russische Divisionen an der Grenze des Herzogthums Warschau sammelten, fragte ihr damaliger Autokrator sogleich nach der Ursache dieser Zusammenziehung. Als 1839 nach der Julirevolution etwas Aehnliches geschah, fürchteten die Franzosen sogleich eine neue Invasion. Heute sehen sie den Anmarsch einer russischen Armee an Deutschlands Grenze ruhig an. Nach unserm Dafürhalten können sie dies. Aber bei ihrer politischen Beweglichkeit bleibt es immer zu verwundern, daß sie deshalb nicht bereits Feuer gefangen und Guizot interpellirt haben. (D. Allg. Ztg.)

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Febr.

Sonne: HH. Graf Hirschberg, K. Kämmerer u. Gutsbesitzer v. Bruck. Kflte. Kaufmann v. Dielsdorf, Kremling u. Kerkhof v. Crefeld. Kürzel, Fabr. v. Crimitschau.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Brauwarth v. Nürnberg, Wiß u. Wendel v. Altenburg.

Anker: HH. Kflte. Deininger v. Zweibrücken, Häffner v. Augsburg, Sulzbecker v. Hanau, Preiß v. München.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Rosenfeld v. Dornitz, Richter v. Regensburg, Götze v. Linz, Rauscher, Fabr. v. Nürnberg.

Adler: HH. Kflte. Ullmann v. Hundersingen, Frank v. Bettenhausen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 38. Sonnabend, 13. Februar 1847.

Deutschland.

München, 4. Februar. Während aus unserer Oberpfalz, die doch voriges Jahr von Mißwachs und von wiederholten Elementarverwüstungen heimgesucht worden ist, nur wenig von außerordentlicher Noth verlautet, gehen von eben daher betrübende Nachrichten über das tiefe Elend in den benachbarten böhmischen Landestheilen ein. Zahlreiche Bettlerschaaren ziehen von Ort zu Ort, und nicht überall scheinen sie sich mit den geringen Spenden zu begnügen, die ihnen freiwillig gereicht werden können. Zunächst wird wohl in der wiederkehrenden guten Jahreszeit selbst Hülfe kommen; aber durch welche andern Mittel soll für eine längere Zukunft kräftige Fürsorge getroffen werden, wenn man sich nicht zu dem einer Colonistenausführung im größten Maaßstabe entschließen will? Diese Frage muß sich uns willkürlich aufdrängen, da sich, wie schon seit Jahren immer gegen Winterausgang, soeben wieder Stimmen für eine möglichst kräftige Auswanderung aus Bayern und Schwaben nach den Donauländern zu erheben beginnen. Das traurige Loos fast aller schwäbischen Auswanderer, die im verwichenen Sommer dem Rufe nach Ungarn und Siebenbürgen gefolgt sind, mag diesseits als Warnung und Abmahnung dienen. Aber was könnte wohl hindern, aus dem übervölkerten und hungernden Böhmergebirge zahlreiche Colonien dorthin zu führen, wo man mit deutschen Bauern so gern Einöden und Moräste in tragbare Gründe umwandeln möchte? Die hoffentlich immer seltener werdenden Ausnahmen von Auswanderungen nach Ungarn abgerechnet, oder nach Polen, oder auch nach Brasilien, wendet sich übrigens allen vorläufigen Nachrichten gemäß auch der heurige Auswanderungsstrom aus Süd- und Mitteldeutschland wieder den Vereinigten Staaten zu. —

Augsburg, 9. Februar. Gestern Morgen verstarb dahier der K. Kämmerer und Generallieutenant J. B. Graf v. Waldkirch, Ritter des K. Milit. Max-Joseph- und mehrerer anderer Orden. —

Berlin, 4. Februar. Sie haben keinen Begriff davon, welches Aufsehen gestern Abend die Allg. Preuß. Zeitung mit den Gesetzen über unsere neuen ständischen Einrichtungen machte. Wie lange diese Gesetze auch schon angekündigt und in ihrer Wirkung anticipirt waren, so hat doch gerade der Umstand, daß die Erwartung, die mehreremal auf bestimmte Tage sich gerichtet hatte, so oft getäuscht worden war, ihrer Publikation die volle Wirkung der Ueberraschung verliehen. Gestern erst vom König unterzeichnet, obwohl seit längerer Zeit schon in der Druckerei der Gesetzsammlung zum Druck vorbereitet, wurden sie auch sofort in der Allgemeinen Preuß. Zeitung veröffentlicht. Wir haben nunmehr dreierlei Ständeversammlungen: die acht Provinziallandtage in ihrer bisherigen Einrichtung; den durch Abgeordnete des Fürsten- und Herrenstandes verstärkten ständischen Ausschuß und den neu ins Leben gerufenen „Vereinigten Landtag,“ der außer den 581 Mitgliedern der Provinziallandtage auch noch die Prinzen des Königl. Hauses und die in den einzelnen Provinzen an Collectivstimmen betheiligten Stände in sich aufnimmt. Von dem sonach aus 617 Mitgliedern bestehenden „Vereinigten Landtag“ werden 80 den Herrenstand, also eine Art von Oberhaus oder Pairskammer bilden, dessen Verstärkung und Organisation Se. Maj. sich noch vorbehalten hat. Für jetzt ist die Anzahl der Mitglieder des Herrenstandes, vereinigt mit der der Abgeordneten der Ritterschaft, ungefähr ebenso stark wie die der Abgeordneten der Städte und der Landgemeinden, welche zusammen 306 Vertreter zählen. Hiedurch wird für das gesammte Land dasselbe Verhältniß hergestellt, das sich jetzt bereits in den meisten Provinzen findet (z. B. Brandenburg, Pommern, Schlesien), während dagegen in der Rheinprovinz von 80 Abgeordneten 50 den Städten und Landgemeinden, in Westfalen von 72 Mitgliedern 40 den Städten und Landgemeinden, und in Preußen von 96 Mitgliedern 50 den Städten und Landgemeinden angehören. Bei abgesonderter Wirksamkeit des Herrenstandes werden bei dem „Vereinigten Landtage“ die 306 Abgeordnete der Städte und Landgemeinden nur 231 Abgeordnete der Ritterschaft sich gegenüber haben. Wie man übrigens vermuthet hat, beschränken sich die neuen Gesetze hauptsächlich auf Ausführung der von dem König Friedrich Wilhelm III. in der Verordnung vom 17. Januar 1820 über das Staatsschuldenwesen und in der Einleitung des Gesetzes über die Provincialstände vom 5. Juni 1823 gemachten Zusagen. Neu ist im wesentlichen nur, dabei aber von außerordentlicher Bedeutung, die durch §. 9 des Gesetzes über den Vereinigten Landtag ertheilte Zusage, daß ohne Zustimmung derselben keine neuen Steuern eingeführt und die bestehenden Steuersätze in keiner Weise erhöht werden dürfen. Es dieß jedenfalls ein Zugeständniß, für welches das Land Ursache hat, seinem Könige dankbar zu seyn, indem sich hieran schon, sowie nicht minder an die genaue Ueberwachung des Staatsschuldenwesens durch die Stände, eine sehr wichtige Controle der Verwaltung durch die Vertreter des Landes knüpft. Jedenfalls dürfen wir also den 3. Februar 1847, an welchem

es 34 Jahre geworden, daß Friedrich Wilhelm III. seinen berühmten, von so mächtigen Erfolgen begleiteten Aufruf an sein Volk erließ, als den Anfang einer neuen Aera für das preußische, wie hoffentlich auch für das gesammte deutsche Volk betrachten. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Februar. Wie die neuesten Vorgänge im Schooße der freien Gemeinden, diese offenen Lossagungen von den christlichen Sakramenten und diese Verläugnung des biblischen Christenthums mehr und mehr die Richtung dieser Seite der religiösen Bewegung ausdecken und in ihrer Flachheit und Nichtigkeit erscheinen lassen; so giebt uns der vor kurzem erschienene Absagebrief des Professors Regenbrecht an den Vorstand der Dissidentengemeinde in Breslau einen merkwürdigen Einblick in die Zerrüttung der glaubenslosen Reformbewegung auf dem Gebiete der katholischen Kirche und bestätigt von neuem, daß die Anklagen, welche schon seit lange gegen das Treiben des Hrn. Ronge und seiner Genossen erhoben wurden, nur zu sehr begründet waren. Das ausscheidende Vorstandsmitglied der Breslauer Gemeinde klagt über die wüste Verwirrung bei den Berathungen und erwähnt, in der letzten Versammlung habe nicht die Berechtigung und Einsicht, sondern die Kraft der Lungen und rohen Fäuste den Ausschlag gegeben. Der Vorsteher trage seine Mißachtung und Unkenntniß des Statuts zur Schau und sey nicht im Stande, die Berathungen zu leiten. Der bei der Gemeinde angestellte Reformator bleibe bei seiner innern Leerheit jedem äußern Einflusse preisgegeben und schmücke sich mit fremden Federn. „Wie soll die Gemeinde, ruft Hr. Regenbrecht zum Schluß aus, die erhabene Mission des Separatismus erfüllen, wenn die Führer und Leiter derselben fast allen religiösen Interesses bar und ledig sind!“

(D. Allg. Ztg.)

Breslau, 31. Januar. Das Projekt, eine Verbindung des oberschlesischen Hütten- und Grubenreviers unter einander und mit der oberschlesischen Eisenbahn herzustellen, hat die höhere Genehmigung erhalten, mit der Modifikation, daß die Aufbringung der Kosten nur auf dem Wege der Privateinigung zu geschehen habe, und von der Bildung einer Aktiengesellschaft abgesehen werden müsse. Der Breslauer Zeitung zufolge haben die Gebrüder Oppenfeld die Herstellung dieser Bahn allein übernommen. Die Arbeiten dazu dürften zeitig im Frühjahr in Angriff genommen werden. — Ferner berichtet dieselbe Zeitung von einem neuen Unfall, der sich auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zugetragen und einen von Sorau nach Breslau bestimmten Güterzug betroffen hat. In der Nähe von Liegnitz trennt sich aus bis jetzt völlig unerklärter Veranlassung die erste Lokomotive von der zweiten, unter Beschädigung derselben, bewegt sich, obschon gebremst worden, auf dem Planum etwa 150 Schritte vorwärts, springt dann über den Graben auf die jenseitige Böschung, und stürzt hier mit dem Tender derselben um, der letztere so, daß die Räder nach oben gekehrt sind. Der Feuermann bleibt auf der Stelle todt, theils erdrückt, theils verbrüht; wie durch ein Wunder kam der Lokomotivführer ohne Verletzung davon. Derselbe ist nicht im Stande, auch nur eine Vermuthung, was den Unfall verursacht habe, anzugeben. —

Breslau, 4. Februar. Ein hiesiger Gymnasiallehrer trug in unserm Handlungsdienerverein naturhistorische Betrachtungen vor, erklärte oft und eindringlich, daß er nur das Bekannteste, von den tüchtigsten Meistern Geprüfte dem Standpunkte der Wissenschaft gemäß vorführe. Dennoch konnte er den Verdächtigungen öffentlicher Klatschblätter nicht entgehen. Wurde ihm doch vorgehalten, wozu das führen könne, wenn man jungen Leuten vorsage, daß unsere atmosphärische Luft keine einfache Flüssigkeit sey. Mit einer in dieser Angelegenheit anhängig gemachten Injurienklage ist er abgewiesen worden. Das Handlungsdienerinstitut hat übrigens jüngst die Weisung erhalten, die Vorträge des Dr. Stein über Geschichte aufhören zu lassen, und ist im Falle der Weigerung mit Auflösung der ganzen Anstalt bedroht worden. Dies wäre freilich ein nicht geringer Verlust für unsere Stadt, da diese höchst wohlthätige, seit mehr als 100 Jahren bestehende Anstalt außer einem sehr werthvollen Gebäude noch ein Kapitalvermögen von mehr als 20,000 Thlr. besitzt.

Prag, 4. Februar. Die gestrige Sitzung des hiesigen Gewerbvereins hatte ein ganz außergewöhnliches Interesse durch die Verhandlung eines Gegenstandes, welcher nicht allein Böhmens Industrie, sondern eine allgemein deutsche Sache betraf, und zu gleicher Zeit Principien, wenn auch nur indirekt, berührte, auf welchen Handel und Industrie überhaupt basirt sind. Es war nämlich von Friedr. List die Rede. Schon in einer frühern Sitzung war des Hinscheidens unseres großen Nationalökonomen und seiner mannichfachen Verdienste in Pietät gedacht; gestern überraschte Dr. Kreutzberg die Versammlung mit einem Vorschlag, welcher seinem Antragsteller ebensosehr, als derjenigen Versammlung, worin er zur Sprache kam und Anerkennung fand, zur Ehre gereicht. „List, sagte der Sprecher, dessen Verdienste um Deutschlands Handel und Industrie und um die Blüthe böhmischer Gewerbsthätigkeit insbesondere so allgemein anerkannt sind, daß sie keiner weiteren Beweisführung bedürfen, ist gestorben auf österreichischem Boden, in jenem Vorlande der Alpen, welche er am Tage düstern Geschicks aufsuchte, um scheidend aus diesem Leben noch einen letzten scheidenden Blick von dem Felsenthrone der Alpen aus auf die Gauen seines blühenden undankbaren Vaterlandes zu werfen.“ Dem Hingeschiedenen an dem Orte seiner Ruhe ein bescheidenes Denkmal zu errichten, sey der Vorschlag, welchen er dem böhmischen Gewerbverein mache, und für dessen Ausführung er nicht so sehr die Mittel als den guten Willen und den Schutz desselben in Anspruch nehme. Nicht ein großes glänzendes Denkmal sey es (fügte er bei), welches er in Kufstein errichtet wünsche, sondern es handle sich vielmehr darum, daß die Anerkennung des großen Todten von einer gewerblichen Corporation Oesterreichs auf diese Art sich äußere, weil eine andere Art der Aeußerung unsere staatlichen Verhältnisse kaum erlauben dürften. — Was die Aus-

führung des Denkmals betreffe, so würde unser Akademiedirektor Ruben, dessen „Columbus“ jetzt in München so viele Bewunderer findet, die Zeichnung desselben entwerfen und der Guß, so wie dessen Kosten von einem der Besitzer unserer großen Eisenwerke hergegegeben werden. Der Vorschlag des Dr. Kreutzberg fand, wie leicht zu denken, eine vielseitige Anerkennung, und wurde der nächsten Direktorenversammlung zur Begutachtung überwiesen. (Allg. Ztg.)

Aus dem Herzogthum Nassau vom 3. Februar wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Von dem diesseitigen Consulate zu Amsterdam ist, mit Hinsicht auf die ungeheuern Fruchtvorräthe, deren Absendung nach Europa sich in den atlantischen Seehäfen der nordamerikanischen Union vorbereitet, die amtliche Anzeige gemacht worden, daß Bestellungen auf Korn das Malter zu 10 Gulden in Amsterdam zu empfangen und bis zu Ende März oder Anfang April zu effektuiren seyen. In Folge dieser Anzeige, beziehungsweise Anerbietens des Consuls ist zu Wiesbaden und, wie wir hören, auch in andern Städten des Herzogthums eine Unterzeichnungsliste für die Betheiligung von Privaten bei jenen Bestellungen eröffnet werden. —

Ungarn.

Pesth, 2. Februar. Das große, prachtvolle deutsche Theater ist nicht mehr: heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brach Feuer aus, und in wenigen Stunden war es ganz eine Beute des verzehrenden Elementes. Vom Theater selbst wurde nichts mehr als die kahlen Mauern gerettet; doch blieben die damit verbundenen Nebengebäude, meist zu Magazinen und Privatwohnungen verwendet, größtentheils verschont, ebenso die Abtheilung an der Donau, worin sich der prachtvolle Redoutensaal befindet. Der innere Theil des Theaters aber, als: Bühne, Parterre, Logen, Gallerien, Seitengänge, Dekorationen und Cortinen liegen in Asche. Das Schieferdach des Hauses über der Theaterabtheilung ist gänzlich niedergebrannt oder eingestürzt, das Dachgesimse fiel an mehreren Stellen herab und aus einigen Fenstern des dritten Stockes schlugen Flammen heraus. Jetzt, beim Abgang der Post, ist man des Feuers so ziemlich Meister. Ueber die Entstehung des Brandes hat man bis diesen Augenblick nur Muthmaßungen. Einige schreiben es dem neuen Heizapparat zu, der nach der Methode des Gärtners Hoibrenk in Wien soeben hergerichtet worden; andere meinen, es sey durch das bei der gestrigen Vorstellung der Oper „Zampa“ gebrauchte bengalische Feuer entstanden; noch andere wollen es als ein Werk der Bosheit ausgeben, da das deutsche Theater bei uns so viel erbitterte Feinde zählt; indeß läßt sich in diesem Augenblick, wo noch das Feuer nicht ganz getilgt ist, durchaus nichts darüber mit Gewißheit sagen. Die Theaterbibliothek, die Garderobe, so wie die Archive der städtischen Verschönerungs-Commission, die sich ebenfalls in dem Hause befinden, wurden gerettet. Auch vermißt man kein Menschenleben, was bei der enormen Höhe des Gebäudes, den engen Treppen und schmalen Gängen als ein unerwartetes Glück begrüßt werden darf. Das Theater war nicht versichert. — Die bei weitem die Mehrheit bildende deutsche Bevölkerung Pesths darf sich wohl mit Zuversicht der Hoffnung überlassen, daß durch diesen Brand die Zukunft ihres Theaters nicht beeinträchtigt werden wird. Nur möge diese Bevölkerung etwas mehr Eifer für ihre Sache an den Tag legen, als dieß bei andern Dingen der Fall zu seyn pflegt. —

Italien.

Rom, 26. Januar. Wie hart auch die vielkantigen, scharf gezeigneten Eigenthümlichkeiten der Engländer in und außer dem Salon sonst mit dem Präjudiz römischer Exclusivität zusammenstießen, so gehen doch jetzt beide Elemente je länger je mehr einen friedlichen Gang neben einander hin. Gern glauben wir, ohne viel gegenseitige Sympathien; doch aber hat sich der hohe römische Adel in allem Ernste für englische Nationalvergnügungen zu begeistern angefangen und die Fürsten Odescalchi und Chigi haben sich nun ein für alle Mal an die Spitze der im vorigen Pontificat von der Regierung verbotenen, jetzt stillschweigend ignorirten englischen Pferderennen und Huntings gestellt. In unserer sonst so stillen Campagna tobt nun Tag ein Tag aus dieses verbundene Römer- und Engländerthum in Foxhuntings und Steeplechase. Lord Chesterfield hat seinen Landsleuten 80 Spürhunde dazu für den ganzen Winter zur Verfügung gestellt, und da denken denn die Meisten an die Hetzpeitsche und nur ausnahmsweise bekümmern sich Einige aus diesem so zahlreichen Publikum um die römischen Kunstschätze der alten und neuen Zeit und um all das Andere, durch welches sonst der Aufenthalt in Rom einem wahrhaft gebildeten Geiste werth und theuer wird. Der Beginn unsers diesjährigen öffentlichen Carnevals ist auf den 6. Februar angesetzt, sein Ende auf den 16. Februar. Den Vorbereitungen darauf nach zu schließen, wird er uns bei dem andauernden Enthusiasmus des Volks für Pius IX. eine Reihe der ausgesuchtesten und glänzendsten Festtage bringen.

Großbrittanien.

London, 3. Februar. Das Oberhaus war ehegestern nur kurze Zeit versammelt. Eine Menge Ankündigungen von Anträgen wurden gemacht. Lord Brougham übergab eine schottische Bittschrift gegen die Bill über den Gebrauch von Zucker in Brennereien, worin ausgeführt war, daß, so lange Spiritus aus Zucker 4 Sch. 2 P. und aus Getreide 4 Sch. 10 P. in Schottland die Gallone besteuert seyn, der letztere außer Gebrauch kommen müsse. Das Landinteresse war der Geist dieser Bittschrift. Lord Brougham übergab außerdem eine Bittschrift des Mayor und vieler angesehenen Bewohner von Liverpool, welche über den Andrang irischer Armen Beschwerde führen, indem in 14 Tagen nicht weniger als 11,104 Arme aus Irland und an Einem Tage 1100 in zwei Dampfschiffen angelangt wären. Die Bittsteller sprachen die Ueberzeugung aus, daß Tausende in Irland sich nach den Häfen bettelten, um in England und wo möglich in Liverpool Unterhalt zu suchen, und daß das Parlament daher einschreiten und ein Gesetz annehmen werde, um Irland zu nöthi-

gen, gleich England für seine Armen selbst zu sorgen. Der Marquis of Westmeath trat zur Vertheidung der irischen Grundbesitzer auf, Lord Brougham erklärte aber, daß denselben kein Vorwurf habe gemacht werden sollen. — Im Unterhause wurde D. O'Connell jun. als Mitglied für Dundalk vereidet und nahm seinen Sitz ein. Viele Privatbills wurden zum ersten Male verlesen. Das neue Mitglied O'Connell und andere irische Mitglieder reichten Bittschriften um Abhülfe der Noth in Irland ein. Unter vielen Anzeigen von Motionen war eine von Hrn. Grattan auf einen Nachweis der in Irland nicht sich aufhaltendenden irischen Grundbesitzer, ihres dortigen Einkommens und dortigen Aufwandes. Auf die Anfrage von Capitain Polhill erklärte Lord Morpeth, Präsident des Wald- und Forstdepartements, daß in Uebereinstimmung mit einem deshalb bestehenden Comité beschlossen worden sey, das Reiterstandbild des Herzogs v. Wellington vom Triumphbogen auf dem Constitionhill wieder abzunehmen und anderswo aufzustellen.

Rußland.

Petersburg, 30. Januar. Während bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in Rußland noch gar keine Privat-Wohlthätigkeitsvereine bestanden, mit Ausnahme des Ordens der in Wilna schon seit lange bestehenden barmherzigen Schwestern, zählt man deren jetzt im Kaiserstaate 73. Ueber alle führt die Oberinspektion der Minister des Innern, 52 werden ganz aus Mitteln von Privatpersonen unterhalten, 23 aber mit größern oder mindern Unterstützungen der Regierung. Die meisten bestehen in den westlichen und Ostseeprovinzen, in den letztern zehn. Sie bildeten sich dort auf Verwendung der katholischen und protestantischen Kirche aus. In den eigentlichen russischen Gouvernements haben sie bis jetzt noch wenig Anklang gefunden. Die Wirksamkeit dieser Vereine beschränkt sich keineswegs auf Religion, Nationalabstammung oder heimathlichen Ursprung der aufzunehmenden Individuen; jeder ihrer Fürsorge Bedürftige findet hier Aufnahme.

Der gegenwärtige Centralpunkt unserer Kaukasusheilquellen ist das erst in neuester Zeit angelegte Städtchen Pätigorsk. Der sehr ungünstigen Witterung, besonders der ununterbrochenen Regen wegen, die dort schon mit Beginn des August eintraten, fiel die vorjährige Curzeit dort sehr schlecht aus. Die meisten Curgäste verließen das Städtchen ungewöhnlich früh, sich nach andern Mineralquellen des Kaukasus wendend, die sich einer bessern Witterung zu erfreuen hatten. Die Zeugnisse kundiger Aerzte schreiben den Kaukasusquellen die energischsten, fast ans Wunderbare grenzenden Heilkräfte gegen die verschiedenartigsten Krankheiten zu und stellen sie dieser Eigenschaften wegen in die erste Ordnung der europäischen Mineralbäder; dennoch ist ihre Frequenz immer noch sehr unbedeutend. Ich muß hierbei bemerken, daß Rußland in allen seinen Theilen außerordentlich reich an mannichfaltigen Mineralquellen, fast jedes Jahr werden deren noch neue entdeckt, die Heilkräfte der meisten lassen den sie benutzenden Kranken nichts zu wünschen übrig; dennoch werden sie von den Inländern immer noch wenig begünstigt, nur die Armen und Unvermögenden besuchen sie, die Vermögenden wenden sich den ausländischen zu. Die Manie für alles Ausländische, die Gleichgültigkeit für die besten inländischen Institutionen, ein alter bekannter Charakterzug der russischen Aristokratie, erhält sich in ihr noch fortdauernd und wird ihr nicht so bald abzugewöhnen seyn, ungeachtet der Kaiser energisch Alles dafür aufbietet. Diese Gleichgültigkeit spricht sich bei ihr auch charakteristisch bei dem Besuche der Bäder des Inlandes aus.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Febr.

Sonne: HH. Vogel, Justiz-Commissair v. Wunsiedel. Schäfer, Verwalter v. Arenenberg. Kflte. Langbein v. Stuttgart, Fallier v. Frankfurt, Eichmann v. Aachen, Honsberg v. Cremscheid. Ferrant, Fabr. v. Nancy.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Cohn v. Luxemburg, Dachert v. Kitzingen. Eberhardt u. Sartorus, Priv. v. Hof.

Anker: HH. Kflte. Michelies v. Fürth, Streibel v. Pechhofen, Mann v. Frankfurt a. M.

Löwe: HH. Kiebel, Kfm. v. München. Fleischmann, Hausmeister v. Bamberg. Jäger, Fabr. v. Herit.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 39. Sonntag, 14. Februar **1847.**

Deutschland.

Bayern. Die erledigte Stelle des Regierungs- (Finanz-) Direktors in Regensburg ist dem Oberrechnungsrathe v. Lottner und diese dem K. Regierungsrathe Burkardt von der K. Regierung von Oberfranken verliehen, der Rechnungskommissär Ott bei der Regierung von Oberbayern zum Assessor bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg ernannt und der Rentbeamte Maurer zu Neunkirchen auf das Rentamt Erlangen versetzt worden.

Augsburg, 8. Februar. Am 6sten d. trafen von München drei barmherzige Schwestern hier ein, welche nach dem längst gestellten Antrage der hiesigen katholischen Bürgerschaft und hierauf erfolgter allerhöchster Genehmigung bestimmt sind, ein Filial-Institut dieses Ordens in Bayern für Augsburg zu bilden. Zwar gestatteten die hiesigen confessionell paritätischen Verhältnisse nicht, nach dem Beispiele anderer großen Städte die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern in dem allgemeinen Krankenhaus einzuführen. Dagegen werden sie ihre Wirksamkeit in dem seit 38 Jahren aufgehobenen, nunmehr aber wieder hergestellten „Bach'schen Seelenhaus" zur Aufnahme und zum Unterhalt von 8 im Alter etwas vorgerückten Jungfrauen bestimmt, welche auf Verlangen und nach Bedürfniß der Bürger in deren Häusern gegen verhältnißmäßig geringe Vergütung Krankenpflege zu leisten haben, entfalten.

Berlin, 7. Februar, Morgens 10 Uhr. Ihre Maj. die Königin haben eine ruhige Nacht und einige Stunden erquickenden Schlafes gehabt. Die kritischen Erscheinungen dauern fort, und mit ihnen macht sich eine fortschreitende Ermäßigung des Fiebers und der Brustbeschwerden bemerklich. Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Berlin, 9. Februar. Ihre Majestät die Königin haben im Allgemeinen eine ruhige Nacht gehabt, mehrere Stunden geschlafen, und wurden nur einige Male durch trockenen Husten belästigt. Diesen Morgen ist der Husten unter Erleichterung gelöst und das Fieber mäßig. Berlin, 8. Februar 1847. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Berlin, 8. Februar. Das Potsdamer Amtsblatt enthält folgende, am 1sten d. Mts. von dem Finanzminister erlassene Bekanntmachung: „Da es nothwendig befunden worden ist, die Erhebung des, nach der Bekanntmachung vom 31. December v. Js. an der diesseitigen Grenze gegen Frankreich angeordneten Ausgangszolles von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und anderen Mühlenfabrikaten, nicht weiter auf die Ausfuhr zu Lande zu beschränken, so wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Verpflichtung zur Entrichtung des gedachten Ausgangszolles fortan auch dann eintritt, wenn die Ausfuhr der genannten Gegenstände über die preußische Grenze gegen Frankreich zu Wasser erfolgt."

Einer Verfügung vom 28sten v. Mts. in der neuesten Nummer des Postamtsblattes bestimmt, daß in Zukunft das Briefporto stets erst in die Karten eingetragen werden muß, bevor es auf die Adressen verzeichnet wird. Eine andere Verfügung vom 31sten v. Mts. schaft die den Post-Cassen-Beamten bisher gewährte Tantieme von Brief-, Zeitungs- ꝛc. Bestellgeldern ad 3½ pCt. ab.

Von der betreffenden Behörde ist uns folgende Mittheilung zur Bekanntmachung zugegangen: In dem Abendblatte der Berliner Zeitungs-Halle vom 2. Februar d. Js. befindet sich unter der Rubrik: „Unglücks-Zeitung" ein von hier datirter Artikel, wonach der Gastwirth Hoehne von hier, im Zimmer Nr. 13 des Stadtvoigtei-Gefängnisses hierselbst, von einigen Mitgefangenen ermordet gefunden und daß bei der Entstellung des Körpers, welcher kaum noch kenntlich gewesen, es wahrscheinlich sey, Hoehne sey erwürgt und habe sein Hülferuf deshalb nicht zu den Ohren der wachthabenden Polizeibeamten dringen können. Diese Thatsachen sind eine reine Erdichtung. Die vorgenommenen Ermittelungen haben ergeben, daß in dem Polizei-Gefängnisse, woselbst Hoehne eine gegen ihn erkannte Strafe abgebüßt hat, keine Schlägerei vorgefallen, daß Hoehne wegen Körperleiden, womit er schon beim Strafantritte behaftet gewesen, des Arrestes entlassen und in seiner Behausung an Lungenentzündung verstorben ist, und daß an dem Körper keine Spuren einer erlittenen Mißhandlung wahrzunehmen sind.

Ein hiesiger achtungswerther Bürger von einem Besuche in Belzig zurückgekehrt, giebt uns Nachricht von der segensreichen Wirksamkeit der in jenem Städtchen bestehenden Armenbeschäftigungs-Anstalt. Er hatte Gelegenheit zu sehen, wie die Hülfsbedürftigen sich drängten, Flachs zum Verspinnen zu erhalten, um durch das freilich etwas höhere als sonst gebräuchliche Spinnerlohn sich ihren Unterhalt zu verschaffen; mit Vergnügen bemerkte er, daß der Empfang des Flachses ihnen nicht weniger Freude zu machen schien als der Empfang des verdienten Lohnes. Ferner war er Augenzeuge, wie die Weber das gesponnene Garn kauften und mit verhältnißmäßig guten Preisen bezahlten. Das Prinzip des Vereins: den Armen lieber lohnende Arbeit, als Almosen zu geben, verdient die weiteste Verbreitung, und dessen

Thätigkeit zahlreiche Nachahmung, da auf solche Weise der gänzlichen Verarmung und der Bettelei am erfolgreichsten entgegengewirkt werden kann.

‡ Berlin, 10. Februar. Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben durch das die ständischen Einrichtungen betreffende Patent vom 3ten d. Mts. und die dazu gehörigen Verordnungen vom gleichen Tage die Absicht ausgesprochen, nicht nur, so oft die Bedürfnisse des Staats neue Anleihen oder die Einführung neuer, oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfordern, sondern auch wegen anderer wichtigen Landes-Angelegenheiten die Acht Provinzial-Landtage Unserer Monarchie zu einem Landtage zu vereinigen. Die während eines langen und gesegneten Friedens völlig geordnete Finanz-Verwaltung bedingt keineswegs die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung; da aber einige wichtige, zur Berathung des Vereinigten Landtages geeignete Gegenstände vorliegen und Wir überdies das Bedürfniß fühlen, das wichtige Ereigniß der Bildung regelmäßiger ständischer Central-Versammlungen auch dadurch zu bezeichnen, daß Wir die getreuen Stände Unserer Monarchie um Uns versammeln; so haben Wir beschlossen, den Vereinigten Landtag in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am Sonntag, den 11. April dieses Jahres, in Person zu eröffnen, und beauftragen das Staats-Ministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen und die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Gegeben Berlin, 8. Februar 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm.

(Berl. Voss. Ztg.)

Breslau, 5. Februar. Die so ungünstigen Conjunkturen, welche seit einigen Monaten den Handel und die Industrie Schlesiens betrafen, üben jetzt eine sehr bedenkliche Rückwirkung auf die Lage unserer arbeitenden Classen aus. Hierzu kommen noch die jetzt so überaus hohen Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel, und man kann sich nun leicht ein Bild von der drückenden Noth unserer Besitzlosen entwerfen. Eine enorme Höhe hat diese in unserm Gebirge erreicht, die ganz besonders dadurch veranlaßt seyn soll, daß unsere Fabrikbesitzer eine nicht geringe Anzahl Arbeiter haben entlassen müssen. Das Gerücht gibt dieselben auf tausend an, unter denen, wie eine gestern hier angelangte Nachricht berichtet, eine sehr bedenkliche Stimmung herrschen soll. Man erzählt sogar, daß bereits bedeutende Haufen in die Stadt Reichenbach, in deren Nähe bekanntlich sehr bedeutende Fabrikanlagen sich befinden, eingefallen seyen und dort Gewaltthätigkeiten verübt hätten. Was hieran wahr oder unwahr seyn mag, kann ich bis jetzt noch nicht entscheiden; Das aber steht fest, daß gestern eine Abtheilung Militair aus Schweidnitz nach Reichenbach marschirt ist, daß ferner einige Personen aus Reichenbach gestern Briefe erhalten haben, in denen sie aufgefordert wurden, eiligst nach Hause zurückzukommen, indem dort die Sachen sehr bedenklich ständen. Auch hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß die erste Eskadron des hier garnisonirenden Kürassierregiments den Befehl erhalten habe, sich marschfertig zu halten.

Tilsit, 2. Februar. Die Zahl der unehelichen Geburten in Mitau ist im Verhältniß zu den in den größern Orten Preußens nicht eine geringe zu nennen. Daß aber die unehelichen Geburten nur allein der evangelischen Gemeinde angehören, ist ein arger Schandfleck, der jedes Gemeindemitglied entrüsten muß. Es ist leider nur zu wahr, daß unsere evangelische Christen in ganz Rußland in keiner bessern Verfassung anzutreffen seyn werden. Welche Mittel Seitens des Gustav-Adolf-Vereins sind also dort anzuwenden? eine pekuniäre Unterstützung würde dem tiefern Versinken in die Unmoralität nur die Hand bieten. — Ueber den Grenzhandel ist vor der Hand nur von einem großen Transport junger Weibsbilder zu berichten, die in dieser Woche eine sogenannte Seelenverkäuferin von hier nach Petersburg abführte. Das scheint hier so der ergiebigste Handel für das niedere Gelichter zu seyn, da dergleichen Transporte sich alljährlich sehr oft wiederholen. Die Transportführende von dieser Woche ist eine hier wohnende Wittwe L., welche nach ihrer Rückkehr für die nächste Sommerfahrt wieder eine Schaar arbeitsscheuer, meistens in verbotenem Umgange entsittlichter Frauenzimmer um sich versammeln wird, um sie auf den Glanz und die Pracht, die ihrer in der großen Czarenstadt warten, vorzubereiten. Daß Rußland den Preußen diese Waare so bereitwillig, ja mit großen Opfern abnimmt, dagegen aber — es ist hier wenigstens noch nie zu hören gewesen — eine gleiche hier niemals eingeführt, berechtigt zu dem Glauben, daß hier die Demoralisation schon im Abnehmen, dort aber noch immer im Steigen begriffen ist. (Es läßt sich leider noch ein anderer Schluß ziehen, der für die Preußen weniger ehrenvoll ist.)

Aus Oesterreich, 4. Februar. Wenn wir bei unsern jetzt so interessanten Verhältnissen zu Italien die Freunde und Feinde Oesterreichs in diesem Lande zählen, so scheint es freilich, daß in dem nichtösterreichischen Theile Italiens die Völker sämmtlich uns und mit uns dem Deutschthum mehr oder weniger feindselig entgegenstehen, wie sich dies erst neulich bei dem genuesischen Jubiläum bekundet hat. Dagegen können wir unter den Regierungen vornehmlich auf die von Toscana rechnen. Mit unserm Kaiserlichen Haus in nächster Verwandschaft stehend, war es vorauszusehen, daß die toscanische Regierung in die antiösterreichischen Manifestationen, die sich in Piemont, besonders aber im Kirchenstaate kundgegeben haben, nicht einstimmen werde. Ein Gleiches hätte man auch von den Einwohnern Toscanas erwarten sollen. Unter einem milden Scepter lebend, schon längst der Bildung der neuern Zeit zugänglich, durch verbesserte Institutionen beglückt, hatten sie nicht Ursache, wie die Einwohner besonders des Kirchenstaats eine gänzliche Umgestaltung ihrer Staatseinrichtungen und ihrer Gesetzgebung zu wünschen. Auch blieb Toscana unter den politischen Stürmen der neuern Zeit in Italien ruhig. Dennoch hat die bekannte genuesische Denkfeier auch in den Thälern des Arno

Widerklang gefunden, und Freudenfeuer sind auch auf den toscanischen Bergen emporgelodert. Man kann daraus sehen, wie weit verbreitet die jungitalienische Bewegung ist und wie sie auch diejenigen Staaten ergreift, die ihr bisher verschlossen zu seyn schienen. Die wohlwollende Gesinnung der toskanischen Regierung bürgt indessen dafür, daß Oesterreich in derselben immer einen unerschütterlichen Freund mitten unter den Unzuverlässigen und Gegnern hat. Toscana aber liegt mitten in Italien. Durch das ebenfalls befreundete Modena können österreichische Truppen ohne Aufsehen aus der Lombardei nach Toscana, also ins Herz Italiens rücken. Dort halten sie vorkommenden Falls Ober- und Unteritalien aus einander und beherrschen den Papst, da sie vor Roms Thoren stehen und die Hälfte seiner Staaten tournirt haben.

Wien, 7. Februar. Unsere Börse bietet unter den jezzigen Umständen einen merkwürdigen Contrast mit den Londoner und Pariser Börsen dar. Während dort der Escompto auf eine bedenkliche Weise erhöht wurde, ist hier ein Geldüberfluß ersichtlich, wie seit langem nicht mehr. Die Wechsel auf die ersten Häuser Rothschild und Sina werden mit 3½ Proc. gesucht. Eine der Ursachen dieses seltsamen Zustandes der Dinge scheint diese große Geschäftsstille in der Agiotage, welche durch die letzten Maaßregeln des Finanz-Präsidenten v. Kübek gänzlich paralysirt ist, zu seyn. Die kleinen Agioteurs sind so zu sagen beseitigt, weil sie jeden Tag den Ankauf von Industrie-Papieren durch das Kammerpräsidium zu fürchten haben und die größern von gleicher Furcht beseelt, brauchen um so weniger den Escompto-Credit in Anspruch zu nehmen. So ist es natürlich, daß unser Geldmarkt sich plötzlich regelte (N. Kur.)

Stuttgart, 8. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über das Papiergeld verhandelt. Die Mehrzahl der Kammermitglieder und der Finanzminister sprachen sich gegen Papiergeld aus. Am Schlusse ward die Frage: Soll auf diesem Landtage beschlossen werden, sofort Papiergeld zu kreiren? mit 48 gegen 40 Stimmen verneint. — Im Jahre 1836 waren für das Papiergeld nur 20 Stimmen gewesen; die Analogie läßt annehmen, daß es, wieder in Anregung gebracht, durchgehen wird. (Würt. Bl.)

Hinsichtlich der Bischofsangelegenheit schreibt man der „Oberrheinischen Zeitung", daß Oesterreich seine Vermittlungsrolle in der Sache übernommen habe und den heiligen Stuhl bestimmen wolle, den gewählten Domkapitular v. Ströbele als Bischof von Rottenburg zu bestätigen. -- Die öffentliche Sicherheit der Landstraßen fangt an sogar in der Nähe der Residenz gefährdet zu werden.

Frankfurt a. M., 6. Februar. In unserer Ober-Postamts-Zeitung unterwirft Jemand den Antrag des Hrn. Dr. Kugler auf Abkürzung der Verjährungsfrist für manche Arten von Klagen einer sehr umfassenden und in mancher Beziehung recht gründlichen und einsichtigen Prüfung. Er kommt zu dem Ergebnisse, daß die vorgeschlagene Aenderung wenigstens für die hiesigen Verhältnisse nicht angemessen seyn würde, wie denn in der That der beste Theil seiner Gründe aus den hiesigen Verhältnissen entnommen ist. Einiges hat auch wohl allgemeinere Bedeutung. So, wenn dem von der anderen Seite etwas unbedacht vorgebrachtem Grunde: man müsse, um das den Wohlstand gefährdende ungebührlich lange Borgen und die übel angebrachte Rücksicht auf Erhaltung der Kundschaft zu beseitigen, den Creditor durch das Gesetz, bei Vermeidung völliger Einbuße seiner Ansprüche, zur Klagerhebung nöthigen, entgegengehalten wird: „Wir müssen vor Allem offen bekennen, daß uns ein solch mittelbarer Zwang zum Prozeßführen sehr wenig mit den Prinzipien eines Staats im Einklange zu stehen scheint, dessen Grundbasis und Lebenselement die bürgerliche Freiheit, d. h. der Grundsatz möglichst ausgedehnter individueller Selbstständigkeit bildet. Wie, man sollte dem Handwerksmann gegen seinen Kunden, dem Kaufmann gegen seinen Abnehmer von Amts wegen das Schwert des Gesetzes aufdringen, indem man deren Nachsicht mit dem Verlust ihres guten Rechts bedroht? Man sollte ein neues Bevormundungssystem in das Innere jeder Hütte, jedes Kramladens, jeder Werkstätte und jeder Apotheke einführen und zum Bürger sprechen: Wofern du deine Miethleute nicht auf Zahlung der Miethe — mit welcher Klage schon der Form nach der Antrag auf Räumung des Lokals verbunden ist — ausklagst, wofern du nicht binnen kurzem den Betrag deiner Forderung für gelieferte Arbeit oder Bäcker-, oder Spezereiwaaren oder Arzneien durch die Gerichte eintreiben lässest, so verlierst du dein ganzes Guthaben, und das von Rechts wegen und zu deinem eignen Besten, dieweil der Staat so verhindern will, daß du aus Gründen der Menschlichkeit, der Billigkeit oder der Klugheit allzu lange Credit bewilligst, dadurch deinen eignen Credit einbüßest und am Ende gar „einem der vielen hier ihr Unwesen treibenden, oft gar nicht so schlimm aussehenden, sondern sich den Anschein von hülfespendenden Menschenfreunden gebenden Wucherer" in die Hände geratheſt!? Wir dächten, eine solche bis in den dritten und vierten Fall hinaus calculirende, fernsichtige Sorgfalt um die Vermögensumstände des in der Regel wohl auch schon selbst sein Interesse berechnenden und keineswegs auf den Kopf gefallenen Kaufmanns oder Meisters möchte denn doch, bei den besten Absichten, und vielleicht gerade durch diese, viel zu weit über die Pflichten und, was hier damit gleichbedeutend ist, über die Befugnisse einer Regierung hinausführen. Eingreifen in das Detail des bürgerlichen Privathaushalts mittels gesetzlicher Vorschriften, das, wir müssen es geradezu heraussagen, scheint uns des Guten zu viel und mithin vom Uebel zu seyn. Dem Wirkungskreise der Obrigkeit fehlt es, wie uns bedünken will, bereits nirgend an Ausdehnung und Mannichfaltigkeit, und der große Montesquieu ruft bedeutungsvoll aus: „Il ne faut pas trop regner!" (man muß nicht zuviel regieren.)

Hamburg, 4. Februar. Das hier seit 1521 ziemlich unveränderte strenge Staats-Lutherthum wird von den kirchlichen Bewegungen der Zeit mehr und mehr beunruhigt, und leicht kann es sich fügen, daß Hamburg, welches erst vor

ganz kurzer Zeit, gezwungen durch die Bundesakte, den Reformirten Duldung gewährte, nebst den so gefürchteten Dissidenten auch noch freie Protestanten innerhalb seiner Thorsperre beherbergen muß. Einer der Pastoren der Michaelispfarre, Dr. Geffcken, der bei der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins gewesen, hat eben einen Bericht über dieselbe in einem Sendschreiben an den Lübecker Hauptverein veröffentlicht. Er hat für Rupp gestimmt, bereut aber jetzt, sich nicht jeder Abstimmung enthalten zu haben, da ihm die ganze Verhandlung unberechtigt scheint. — Unser Juristenverein entwickelt eine Thätigkeit, an der sich mancher ähnliche, eigentlich unähnliche Verein ein Muster nehmen könnte. Er theilt seine Aufgaben in ächt patriotischem Bewußtseyn in solche, die Hamburg speciell, und solche, die das ganze liebe Deutschland betreffen. In letzterer Beziehung kommen nächstens Verhandlungen über ein allgemein deutsches Seerecht an die Tagesordnung.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Hr. Thiers hatte in seiner Rede über die Lage, in welche Frankreich durch die spanischen Vermählungen gebracht worden, eine große Mäßigung beobachtet; er wollte die Schwierigkeiten dieser Lage nicht noch steigern. Der Vortrag, welchen Hr. Guizot in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt, um das von ihm in jener Angelegenheit eingehaltene Verfahren zu rechtfertigen, scheint dagegen nicht geeignet, eine Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen ihm und Lord Palmerston herbeizuführen. Hr. Guizot sprach kaum jemals mit größerer Beredtsamkeit. Er zeigte ein größeres Entgegenkommen den nordischen Mächten gegenüber, als je, nie aber eine größere Schroffheit gegen das brittische Kabinet, als diesmal. Als Hr. Guizot die Rednerbühne verließ, war die Ansicht allgemein, ein gutes Einvernehmen zwischen den Kabinetten von London und Paris sey von nun weniger, als jemals möglich, so lange Lord Palmerston Minister und Lord Normanby Botschafter sey. Hr. Guizot behandelte namentlich den Lord Normanby mit einem ungewöhnlichen Stolze. Er bemerkte in Bezug auf die Depesche dieses letzteren, worin ihm eine Zweideutigkeit in seinen Aeußerungen darüber, daß die Vermählung der Infantin Luisa nicht gleichzeitig mit der Vermählung der Königin Isabella vollzogen werden solle, vorgeworfen wird: „Wenn ein Botschafter mir die Ehre erzeigt, zu mir zu kommen und Fragen an mich zu richten, so befinde ich mich doch sicher nicht in einem Verhöre. Ich habe nur die Wahrheit zu sagen, aber ich antworte nur, insoweit es dem Interesse meines Landes und der Politik, die ich vertrete, angemessen ist.“ Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß Hr. Guizot gestern einen wahren Triumph feierte. Die brittische Allianz war niemals populair in Frankreich, und die öffentliche Meinung hatte seither dem Kabinet wenig Dank dafür gewußt, daß es sich dem brittischen Ministerium so gefügig zeigte. Nachdem Hr. Guizot seine gegen Lord Palmerston so trotzige Rede beendet hatte, drängte sich denn auch fast die Hälfte der Kammer zu ihm hin, um ihn zu beglückwünschen, und unter den Deputirten, welche ihm auf solche Weise ihre Anerkennung zollten, bemerkte man Mitglieder aller Parteien und aller Meinungsnüancen. Nach dem Eindrucke zu urtheilen, den der Vortrag des Hrn. Guizot auf die Kammer hervorbrachte, kann Hr. Thiers als geschlagen angesehen werden. —

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung ist die Errichtung einer Anhaltstelle bei Mainroth zwischen den Stationen Burgkundstadt und Mainleus genehmigt worden.

Demgemäß wird

vom 15ten dieses Monats anfangend

jeder Bahnzug zur Aufnahme und Absetzung von Personen und ihrem Gepäck bei dem Bahnwärter Nr. 88 nächst Mainroth anhalten. Bamberg, den 10. Februar 1847.

Königliches Bahnamt.

Dr. Löhner.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Febr.

Sonne: HH. Kflte. Ghom v. Frankfurt, Kußler v. Schliengen, Reinhardt v. Nürnberg. Grüner, Fabr. v. Eger. Mad. Schaffner v. Constanz.

Deutsches Haus: HH. Kauflte. Steininger v. München, Zimmermann v. Kursk in Rußland. Hänsling, Part. v. Dresden. Dörré, Bäcker v. Leipzig. Mayer, Sailer v. Halle.

Anker: HH. Stern, Kaufm. v. Langenzenn. Panzer, desgl. v. Zwota. Mayer, Hopfenhdlr. v. Plech. Lottes, Viehhdlr. v. Oelsnitz.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Würzburg, Küstner v. Frammersbach, Bergmann v. Regensburg. Leybold, Privatmann v. Bamberg.

Löwe: HH. Haberseller, Fabr. v. Fürth. Kelb, Flößer v. Kronach. Kügel, Gemeinde-Vorsteher v. Unterweilersbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 40. | Dienstag, 16. Februar | 1847.

Deutschland.

München, 10. Februar. Der neuernannte hochw. Bischof von Eichstädt, Hr. v. Oettl, hat gestern den im Artikel 15 des Concordats vorgeschriebenen Eid der Treue in die Hände Sr. Maj. des Königs abgelegt. — Der dießjährige Karneval bewährt sich bis zu seinem Ende in der höhern Gesellschaft als ein lebhafter. Außer einem großen Hof- und einem Kammerball, dann zwei Dejeuners dansants fanden größere Bälle bei Ihrer K. H. der Frau Kurfürstin, bei dem K. sardinischen und dem K. preußischen Gesandten, bei dem Minister des Aeußern und dem Grafen Arco-Steppberg statt, sowie noch solche bei den Grafen Bassenheim, Tascher und Drechsel in Aussicht stehen. In kleinern Kreisen boten die wiederholten Abendunterhaltungen bei Ihrer K. Hoh. der Kronprinzessin und Sr. K. H. dem Herzog Maximilian heitere und interessante Genüsse dar. (Allg. Z.)

⊙ Bayreuth, 14. Februar. Der praktische Arzt und Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses, Herr Dr. Jahn dahier, war der erste, der sich von Nürnberg einen sehr zweckmäßigen Apparat zur Anwendung des Schwefeläthers hat kommen lassen und gestern in Gegenwart des Königl. Herrn Regierungs- und Medicinal-Raths Marc, so wie des Herrn Hofapothekers Meier einen Versuch damit anstellte, der gelungen ist. Einem Maurergesellen, der seit 2 Monaten an heftigen Zahnschmerzen gelitten und wenige Nächte geschlafen hatte, wurde ein Zahn schmerzlos herausgenommen, und gedachter Geselle bemerkte, daß er während des Einathmens des Aethers sich in einer so angenehmen Stimmung versetzt sah, wie er noch nie eine empfand. Die Versuche werden mit der nöthigen Vorsicht, die allerdings dringend nothwendig ist, fortgesetzt werden, und die Resultate sollen zur öffentlichen Kenntniß kommen. —

Aus Oberfranken, 11. Januar. Während von mehreren Seiten behauptet wird, die Herstellung der Ueberbrückungen des Göltschthales und des Elsterthales werde mindestens noch einen Zeitraum von fünf Jahren in Anspruch nehmen und es werde demnach die sächsisch-bayerische Eisenbahn erst im Jahr 1852 in ihrer ganzen Länge dem Betriebe übergeben werden können, glauben wir aus ziemlich verläßiger Quelle versichern zu dürfen, daß in weit kürzerer Zeit der fragliche Ausbau zu erwarten steht. Bekanntlich soll im Herbste dieses Jahres bayerischer Seits die Bahnstrecke von Neuenmarkt bis Hof eröffnet werden. Da man nun in Sachsen von Plauen bis an die Reichsgränze bis zu besagter Zeit den Bahnbau herzustellen gedenkt, so dürfte wahrscheinlich auch die bayerische Bahn bis zur Grenze ausgebaut werden. Ob nun bayerischer Seits der Betrieb bis Plauen geleitet werden wird, oder ob man sächsischer Seits den Aufwand für die Betriebseinrichtung der Plauen-Hofer Bahnstrecke nicht scheut, möchte im Ganzen für das handeltreibende und reisende Publikum gleichgiltig seyn. Es bleibt für dasselbe nur dringend zu wünschen, daß es die fragliche Bahnlinie möglichst bald benutzen könne, da man sich immer mehr von den Vortheilen, welche die Eisenbahnen dem allgemeinen Verkehre gewähren, überzeugt. Erfreulich ist es übrigens in jeder Beziehung, daß in den letzten Tagen, wo bekanntlich durch den starken Schneefall der Postenlauf sehr häufig unterbrochen worden ist, eine solche Unterbrechung namentlich auf der dießseitigen Strecke der K. Ludwigs-Süd-Nordbahn nicht stattgefunden hat, daß von Neuenmarkt auf der schiefen Ebene bis Münchberg sich nur wenig Schneewehen zeigten und daß, nach allen Wahrnehmungen, auch von Münchberg nach Hof die projektirten Schneeblenden hinreichen werden, um eine Unterbrechung der Bahnfahrten zu verhüten. Die vollste Anerkennung verdienen sohin die Bestrebungen der Bahnbaubehörde, den Betrieb rechtzeitig vor Störungen durch Elementar-Ereignisse sicher zu stellen, während die Anordnungen der obersten Betriebsverwaltung für solche Fälle von der größten Umsicht zeugen und die Ausführung mit sichtbarem Eifer geleitet und überwacht wird. — Die Vorarbeiten für die K. Ludwigs-Westbahn, namentlich diejenigen für die Vermessungen und Grunderwerbungen, sollen, dem Vernehmen nach, schon ziemlich vorwärts geschritten, zum Theil auch schon beendigt seyn. So ist denn für die arbeitende Klasse Ober- und Unterfrankens in Bälde eine neue Erwerbsquelle zu erwarten. Möge auch diese neue großartige Schöpfung unserm Vaterlande zum Segen gereichen! (N. Korr.)

Privatnachrichten aus Würzburg zufolge soll dortselbst der würdige Kommandant der IV. Armeedivision, Generallieutenant Max Freiherr v. Zandt, bedenklich erkrankt seyn. (M. pol. Ztg.)

Augsburg, 12. Februar. Gestern und vorgestern war der Himmel dunkel umhüllt und warf unter anhaltend wehenden Westwinden so starke Massen Schnee herab, daß der Verkehr selbst in der Stadt erschwert, nach Außen aber zum Theil ganz unterbrochen war. Der gestrige Vormittagszug der Donauwörther Eisenbahn blieb zwei Stunden von hier stecken, und die Nachmittagsfahrten mußten selbst nach München ganz eingestellt werden, da man sich bald über-

zeugte, daß es ganz unmöglich sey, die auf der Bahn liegenden Schneemassen hinwegzuschaffen. Heute ist jedoch die Eisenbahn-Kommunikation wieder hergestellt, indem selbst die Nacht zu Beseitigung der Hindernisse verwendet wurde. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 11. Februar. Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht ruhig, aber weniger anhaltend geschlafen. Im Fieber und in den übrigen Krankheits-Erscheinungen ist eine nur langsam fortschreitende Abnahme bemerklich. Berlin, 10. Februar 1847. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Die „Allgemeine Preußische Zeitung enthält nachstehende Erklärung: Ausländische und inländische Blätter beschäftigen sich seit einigen Wochen wieder sehr eifrig mit Veränderungen, welche in dem Personal unserer Ministerien und höheren Staatsbeamten, so wie in der Departementsvertheilung, bevorstehen sollen. So wenig im Allgemeinen dergleichen Erfindungen Beachtung verdienen, so erscheint es doch gerade jetzt — wo zum erstenmal der Vereinigte Landtag berufen ist — zeitgemäß, die Versicherung zu geben, daß alle diese Erzählungen jedes Grundes entbehren.

Die „Rhein- und Mosel-Ztg." erzählt in einer Korrespondenz aus Posen: es scheine sich zu bestätigen, daß die hauptsächlichsten Anzeigen und Denunciationen über die letzten polnischen Aufstände in Krakau, Galizien ꝛc. von Paris ausgegangen seyen; die französische Regierung und namentlich Hr. Guizot befolge, wie zur Zeit Napoleons, das Auskundschaftersystem der Salons, deren es mehrere gebe, welchen das französische Ministerium Unterstützung biete, damit der Wirth oder die Wirthin in Stand gesetzt seyen, recht viele Fremde bei sich zu empfangen; die ersten Notizen, wodurch man auf die Polenbewegung aufmerksam gemacht worden, stammten aus den Salons der dramatischen Schriftstellerin Mad. Ancelot.

Münster, 8. Februar. Nach den Aeußerungen eines der höchsten hiesigen Militärs ist das ehrengerichtliche Erkenntniß gegen den Lieutenant Korff vom fünfzehnten Infanterieregiment ungewöhnlich hart ausgefallen. Die Hauptanklagepunkte waren: Umgang mit dem ehemaligen Lieutenant Annecke und kommunistische und atheistische Gesinnung und Lektüre. Der Spruch lautet auf Entfernung aus dem Offizierstande, und es ist demselben allerhöchst die Bestimmung beigefügt, daß Korff, verpflichtet, in der Landwehr als Gemeiner fortzudienen und unter Paßkontrole gestellt werden solle. (Düsseld. Ztg.)

Aus Norddeutschland, 8. Februar. Hr. Billault hofft, daß die Völker jenseits des Rheins, wenn nur Frankreich proklamire, daß seine Politik künftig eine Politik des Friedens, des Wohlwollens, des Schutzes der Unabhängigkeit der Völker und der Entwickelung ihrer Institutionen seyn werde, ihre Regierungen nöthigen würden, die französische Allianz zu adoptiren und Frankreich dadurch aus seiner fatalen Isolirung zu befreien. Einmal angenommen, daß die „Völker jenseits des Rheins" ihre Regierungen zu irgend etwas, und besonders zu einer Allianz mit Frankreich nöthigen wollten und könnten, woran, unsers Erachtens, noch sehr viel fehlt, so ist auch sonst den Illusionen des Hrn. Billault zu antworten: daß Niemand mehr bloßen Proklamationen und am wenigsten französischen Proklamationen glaubt und daß der Eindruck der Erfahrungen, welche alle Nationen, deren die Franzosen sich jemals angenommen haben: Italiener, Niederländer, Spanier, Schweizer, Ungarn, Polen, Schweden, Deutsche, durch alle Jahrhunderte der französischen Geschichte und zum Theil noch in der neuesten Zeit machen mußten, sich nicht durch ein paar nothgedrungene Kammerreden verwischen läßt. Und nun vollends nach Vorgängen, wie sie sich nur eben noch in der spanischen Heirathsgeschichte offenbart! Man weiß zu gut, wie falsch, unzuverlässig und selbstsüchtig die Franzosen sind, wie freundlich und einschmeichelnd sie sich einzunisten wissen und wie brutal und habsüchtig sie sich zeigen, sobald sie die Herren spielen können, wonach die sie vor allen Nationen auszeichnende und sie selbst zur wahren Freiheit unfähig machende Herrschsucht sie rastlos treibt. Man wird ihm ferner zu antworten haben, daß die „Völker jenseits des Rheins" den Schutz ihrer Unabhängigkeit von ihrer eignen Kraft, nie vom Auslande, am wenigsten von Frankreich, das sich ihn jederzeit so theuer bezahlen ließ, erwarten. Ebenso, daß sie ihre Institutionen nicht von den Franzosen entwickeln lassen mögen, diesen vielmehr rathen, lieber erst ihre eigenen Institutionen zu entwickeln, wobei sie auch bei den „Völkern jenseits des Rheins" Manches finden können, was ihnen mangelt, z. B. weit liberalere Wahlgesetze, weit freisinnigere Gemeindeordnungen, weit unabhängigere Behörden und Beamten, eine weit gewissenhaftere Staatsverwaltung, bei geringern Abgaben ein Gleichgewicht im Budget ohne schwebende Schuld und geheime Fonds, immer noch weit mehr Achtung vor der persönlichen Freiheit und weniger Staatspolizei als in Frankreich zu finden ist, weit größere Handelsfreiheit, eine wohlfeile Volkspresse, welche trotz der Censur die Presse weit wirksamer macht, als die französische ist, guten Schulunterricht, uncorrumpirte Volksvertretung ꝛc. (D. Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, 2. Februar. Am 8ten d. läuft der Termin ab, bis zu welchem die Entwürfe wegen Anlegung der Eisenbahnen eingereicht seyn müssen. Wie man mit Gewißheit versichert, wird eine englische Gesellschaft, an deren Spitze jedoch Inländer stehen müssen, den Bau der Bahn von der neapolitanischen Gränze bei Ceprano bis hier und von hier bis Ankona übernehmen. Man bringt Lieutenants Waghorn letzte Anwesenheit hiermit in Verbindung; er soll in Neapel die Anlegung einer Eisenbahn von Brindisi bis Neapel im Interesse derselben Compagnie betrieben haben. Die Bahn von Ankona bis Bologna soll von Capitalisten beider Städte gesichert seyn. Durch letztere Straße wird Nord- und Süd-Italien in direkte Verbindung treten. Nur von dem Weg von hier nach Civitavecchia hört man nicht, ob es

Unternehmer finde oder nicht. — Aus Recanati wird folgende Nachricht mitgetheilt, welche an die Grausamkeiten des Mittelalters und an den Haß der Nachbarstädte erinnert, und sehr mit der geträumten italienischen Einheit der Liberalen contrastirt. Mehrere Einwohner von Loreto hatten sich nach Recanati begeben und im Theater einen Schauspieler ausgezischt, was die Einwohner übel nahmen und als eine schimpfliche Beleidigung ihrer Stadt ansahen. Blutige Rache sollte nun an den abfahrenden Gästen aus Loreto genommen werden, die jedoch durch die Schnelligkeit ihrer Pferde den sie verfolgenden Steinwürfen entgingen. Indessen kamen drei junge Menschen aus Loreto des Wegs, die ganz unschuldig an dem Vorgegangenen waren, über diese fiel die Menge her, so daß zwei davon gräßlich verstümmelt auf dem Platze blieben. Der dritte dieser Jünglinge kam so schwer verwundet nach Loreto, daß er dort sein Leben aushauchte. Einige hundert Einwohner von Loreto bewaffneten sich auf diese That mit dem Vorsatz, nach der Nachbarstadt zu ziehen, um sich zu rächen, als ein Brodkarren von dort eintraf, dessen Führer sich zum Glück in ein Haus flüchten konnte, bis es dem Bischof der vereinten Diöcese durch seinen frommen Eifer gelang, die Gemüther zu besänftigen.

Neapel, 30. Januar. Die Hoffnung auf einen großartigen Ausbruch unsers Vulkans verringert sich bei den Fremden von Tag zu Tag. Seit dem 4ten d. brechen am alten Kraterrande, da wo der neue Auswurfskegel diesen berührt, unaufhörlich frische Lavaströme mit großer Kraft hervor, und stürzen sich in das sogenannte Atrio di Cavallo hinter dem Eremiten. Der Vulkan strotzt von innerer Gluth, aber dennoch entleert er sich nur langsam. In 24 Tagen ist eine ungeheure Masse Lava ausgestoßen worden. Die Westseite des Berges gewährt Abends einen prachtvollen Anblick; fünf, sechs lange Feuerströme mit vielen kleineren Armen, die sich im Zickzack durchkreuzen, sind in steter Bewegung, feuriges Geröll und nicht selten umfangreiche Feuerblöcke fortschiebend und fortschleudernd. Eine gluthrothe Wolke schlängelt sich über diesem Netz von Lavabächen den Berg hinan, oben zu seltsamen Gebilden, die wie in auflodernden bengalischen Feuer hervortreten, sich verdichtend. Wenn der untere Theil des Berges in tiefe Nacht oder in dunkle Wolken eingehüllt ist, dann erscheint dieses 3000 Fuß über der Meeresfläche spielende Feuerwerk wie ein glänzendes wunderreiches, aber ringsumher Verderben drohendes Meteor. Der Hauptführer Salvatore in Resina kann nicht Pferde und Esel genug herbeischaffen, um alle Neugierigen zu befriedigen. Bei Tag und bei Nacht ist der Berg voll Leben und Verkehr. Nur durch die Asche kann man jetzt hinauf und wieder herab. Der Lavasteig der letzten fünf Jahre ist verschüttet, und bildet an manchen Stellen einen Wall von kohlschwarzen frischen Lavaschlacken und Lavaspitzen. An verschiedenen Stellen, wo die Strömung irgendeinen pittoresken Anblick darbietet, z. B. wo er in einer Vertiefung verschwindet und kurz darauf wieder hellerglänzend hervorbricht, lagern Gruppen von Fremden Eier kochend, Orangen schälend und den Lacrymae Christi oder gar dem sogenannten Vino famoso, des Hrn. Ruggiero zu Portici, tapfer und fröhlich zusprechend. —

Plan
zu
einer deutschen Niederlassung in Amerika
für das Jahr 1847.

Die Auswanderergesellschaft, zu deren Bildung der Unterzeichnete in mehreren öffentlichen Blättern (s. Augsburger Allg. Zeitung Nr. 273 und 277, Frankfurter Journal 274 und 278 und Weserzeitung Nr. 852 und 857) aufgefordert hat, soll aus 60 bis 80 Familien bestehen, welche zusammen ein Kapital von 50000 fl. rhn., 30000 Thlr. Preuß. oder 20000 Dollars amerikanisch haben müssen. Sie soll zusammengesetzt seyn:

1) aus 8 wissenschaftlich Gebildeten: einem Pfarrer, Schullehrer, Ingenieur, Arzt, Apotheker, Chirurg, Jurist und Forstkundigen;
2) aus 20 Handwerkern: einem Bäcker, Brauer, Böttiger, Holzdreher, Gärtner, Glaser, Maurer, Metzger, Müller, Sattler, Schmied, Schneider, Schuhmacher, Seifensieder, Spengler, Schreiner, Uhrmacher, Wagner, Ziegelbrenner und Zimmermann;
3) aus 40 Bauern oder Landwirthen.

Jeder der sich Meldenden muß neben seinen Geräthschaften wenigstens 400 fl. oder 230 Thlr. für sich und 300 fl. oder 190 Thlr. für jedes seiner Angehörigen baar übrig haben und gerichtlich nachweisen können. Bei einer Anzahl von Bewerbern wird unter sonst gleichen Umständen dem Vermögenderen der Vorzug gegeben.

Die Gesellschaft kauft sogleich nach ihrer Ankunft in Amerika nach dem zuvor eingeholten Rathe der deutschen Unterstützungsgesellschaft in Cincinnati im Staat Ohio ein unangebautes großes Stück Land, wozu Jeder zu gleichen Theilen Geld zusammenlegt. Das Land muß im Anfange stückweise und gemeinschaftlich urbar gemacht und bewirthschaftet werden. Später wird es unter die einzelnen Besitzer gleichmäßig ausgetheilt. Alle öffentlichen Gebäude, Kirche, Schule, Spital und ein gemeinschaftliches Gasthaus mit Schießstätte und sonstigen Anlagen wird ebenfalls durch gemeinschaftliche Kosten und Arbeit errichtet. Wer eine Bierbrauerei, eine Fabrik oder eine Handlung in der Kolonie anlegt, soll keine Conkurrenz zu fürchten haben unter der Bedingung, daß er auch anderen Capitalisten freie Betheiligung an seinem Unternehmen gestattet. Der Preis unentbehrlicher Lebensbedürfnisse wird jedoch innerhalb der Niederlassung durch Gemeindebeschluß regulirt.

Die Bedingungen der Aufnahme in die Gesellschaft sind folgende:

1) Jeder Mann ohne Unterschied des Standes oder Vermögens trägt durch Feld- oder sonstige Handarbeit, das weibliche Geschlecht durch häusliche Arbeiten nicht allein zu seinem eigenen Unterhalt, sondern auch zum Bestehen der ganzen Niederlassung bei, falls Jemand nicht vorzieht, sie durch einen bezahlten Arbeiter verrichten zu lassen.

2) Die öffentlichen Arbeiten werden durch einen gemeinschaftlich erwählten Vorstand geleitet, welchem sich Jeder unterwerfen muß.

3) Es wird eine Ordnung gemeinschaftlich festgestellt, nach welcher die Wohlhabenderen die weniger Bemittelten im Nothfalle unterstützen, wogegen dieser Jenem eine näher zu bestimmende Entschädigung leisten muß.

Diejenigen unter den Auswanderern des künftigen Jahres, welche Mittel und Lust haben, diesem Unternehmen beizutreten, werden ersucht, recht bald in frankirten Briefen an den Unterzeichneten

1) ihre Namen nebst Profession oder sonstigen Charakter,
2) ihr Alter und die Zahl ihrer Familie,
3) ihr Vermögen und ihre Heimath

genau anzugeben, damit sobald als möglich die nöthigen Vorbereitungen zu einer gemeinschaftlichen Ueberfahrt und zur vorläufigen Wahl eines passenden Ansiedlungsortes getroffen werden können. Erlangen, den 14. October 1846.

Carl Krafft.

Vorstehender Plan ist in der Augsb. Allg. Zeitung Nr. 299, Frankfurter Journal Nr. 292 und Weserzeitung Nr. 871 abgedruckt, und drückt diejenigen Grundsätze aus, nach welchen eine deutsche Niederlassung in den Vereinigten Staaten nach meiner Ueberzeugung glücklich gedeihen kann. Einzelne Abänderungen daran, welche durch die Umstände nöthig gemacht werden, können erst durch gemeinsame Uebereinkunft getroffen werden. Ich habe noch zu bemerken, daß bei Gelegenheit der förmlichen Aufnahme in die Gesellschaft, welche erst bei unserer Zusammenkunft am Einschiffungsplatze stattfinden kann, jeder Theilnehmer zum Behufe gegenseitiger Sicherheit nicht allein einen gerichtlichen Nachweis über sein Vermögen, sondern auch ein obrigkeitliches Leumundszeugniß und ein ärztliches Gesundheitsattest beizulegen hat.

Erlangen, den 28. October 1846.

Carl Krafft, ordinirter Pfarramtscandidat.

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung ist die Errichtung einer Anhaltstelle bei Mainroth zwischen den Stationen Burgkundstadt und Mainleus genehmigt worden.

Demgemäß wird

vom 15ten dieses Monats anfangend

jeder Bahnzug zur Aufnahme und Absetzung von Personen und ihrem Gepäck bei dem Bahnwärter Nr. 88 nächst Mainroth anhalten. Bamberg, den 10 Februar 1847.

Königliches Bahnamt.

Dr. Löhner.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Wunsiedel werden in der Kaufmann J. G. König'schen Verlassenschaftssache dahier auf Antrag der Erbsinteressenten die hiezu gehörigen Spezerei-Farbwaaren, Rauchtabacke, Band und Schnittwaaren, Eisenwaaren, Möbel, Bettzeug, Zinn, Kupfer und Porzellain dem öffentlichen Verkauf gegen Baarzahlung unterstellt.

Zu diesem Zweck werden folgende Termine im Kaufmann König'schen Hause am Marktplatz dahier angesetzt, am

Montag den 22. Februar Vormittags 9 Uhr

für die Spezerei-Farbwaaren und Rauchtabacke,

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 23., 24. und 25. Februar Vormittags 9 Uhr

für die Band- und Schnittwaaren,

Freitag, Sonnabend und Montag den 26. und 27. Februar und 1. März Vormittags 9 Uhr

für die Eisenwaaren,

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 2., 3. und 4. März Vormittags 9 Uhr

für Möbel, Bettzeug, Zinn, Kupfer und Porzellain, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiermit vorgeladen werden. Wunsiedel, am 25. Januar 1847.

Königliches Landgericht.

v. Wächter.

Anzeigen.

Eine Stube mit Stubenkammer ist auf Walburgis zu vermiethen bei Schobert.

In dem Hause der Schuhmacherswittwe Hübsch nächst der Stadtkirche ist über zwei Stiegen hoch ein hübsches Logis für 36 fl. zu Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Febr.

Sonne: HH. Bar. v. Redwitz mit Familie, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. Bar. v. Redwitz, desgl. v. Küps. v. Enhuber, K. B. Stadtgerichts-Assessor v. Amberg. Herrmann, Revierförster v. Neumarkt. Kflte. Wanner v. Frankfurt, Wunderlich v. Amsterdam, Knorr v. Hamburg, Lindenberg v. Remscheid, Krug v. Hof, Weisweiler v. Ruit.

Deutsches Haus: HH. Bar. v. Gräf, Gutsbes. v. Heilbronn. Eger, Professor v. Regensburg. Cohn, Kfm. v. Lahr. Ströbel, Bildhauer v. Berlin. Schulze, Seiler v. Baruth.

Anker: HH. Lampert, Kfm. v. Schwarzenbach. Baßing, desgl. v. Altdorf. Ritzinger mit Familie, Sänger v. Wien. Pfuerst, Kaffeetier v. Stettin.

Traube: HH. Fiedler, Müllermeister; Meier, Lohnkutscher; Kunst nebst Sohn, Schneidermstr. v. Weiden.

Am 14. Februar:

Sonne: HH. Bariet mit Gemahlin, K. Advokat v. Eschenbach. Kflte. Kluge v. Hof, Getschalk v. Mainz.

Deutsches Haus: HH. Kaufleute. Correggio v. Fürth, Möller v. Nürnberg., Strauß v. Altenkundstadt. Behrlenz, Priv. v. Schweinfurt. Schneider, Metzgermeister v. Kulmbach.

Anker: HH. Kflte. Goldschmidt v. Mainz, Güsler v. Darmstadt, Leininger v. Hamburg.

Schwarzes Roß: HH. Eichler u. Müller, Kflte. v. Nürnberg. Schunck, Konditor v. Zürich. Börger, Studiosus v. Erlangen. Firnstein, K. Forstwart v. Bayenfels.

Löwe: HH. Benker, Forstgehilfe v. Langweil. Hoffmann, Oek. v. Ludwigsstadt. Schwarz mit Frau, Bilderhdlr. v. Pirmasens.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 41. Mittwoch, 17. Februar **1847.**

Deutschland.

Augsburg, 11. Februar. Da mehrere Sicherheitsstörungen in einigen der nächstgelegenen Kgl. Landgerichte um Augsburg vorgefallen, so wurde dem Vernehmen nach eine dreitägige Streife unter persönlicher Leitung des Kommandanten der K. Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg trotz der schlechtesten Witterung von der Gendarmerie-Mannschaft gehalten, welche ein sehr ergiebiges Resultat lieferte. (Augsb. Abdztg.)

Nach der Augsb. Postztg. ist der Assessor bei der Kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Karl Vetterlein, zum geh. Sekretär im K. Finanzministerium befördert worden.

Berlin, 4. Februar. Mit Bezug auf die in den Verordnungen über die ständischen Einrichtungen vorbehaltene fernere Organisirung und Vermehrung des Herrenstandes vernehmen wir, daß der König beschlossen habe, namentlich in den Stamm-Provinzen der Monarchie eine große Anzahl von Familien mit Collektiv-Stimmen zu beleihen, in der Art, daß dieselben berechtigt seyen, aus ihrer Mitte ein Mitglied in die Curie des Herrenstandes abzuordnen. (Köln. Z.)

Die Mitglieder der K. Akademie der Wissenschaften haben am 6. Februar, wie man vernimmt, eine Berathung darüber gepflogen, auf welchem Wege diese gelehrte Körperschaft den mißfälligen Eindruck zu beseitigen habe, den die bei der diesjährigen Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen von Hrn. Friedrich von Raumer in Gegenwart Sr. Majestät, des Prinzen von Preußen und vieler anderen hohen Personen gehaltene Rede gemacht haben soll. Alexander v. Humboldt soll sich entschieden dagegen ausgesprochen haben, daß diese Rede, wie einige Mitglieder beantragt hatten, von der Akademie desavouirt werde, und diese Ansicht Humboldt's soll auch den Sieg davon getragen haben. Dagegen ist Boeckh beauftragt worden, in einem Schreiben an Se. Majestät die loyalen Gesinnungen der Akademie gegen ihren erhabenen Beschützer auszudrücken. (Hann. Ztg.)

Berlin, 10. Februar. Die Zusammenberufung des Vereinigten Landtags auf den 11. April hat hier große Sensation gemacht. Wir werden also bald eine außerordentlich wichtige Versammlung, die erste ihrer Art in Preußen, in den Mauern der Residenz versammelt sehen. Wenn, was diese Zusammenberufung betrifft, in allen höhern und gebildeten Kreisen natürlich das politische Interesse vorwiegt, so fängt die Sache doch auch schon an, auf unsern kleinen Bürgerstand zu wirken, und ganz besonders aus dem Gesichtspunkte der ökonomischen Spekulation. Eine solche Versammlung von über 600 Männern, alle den wohlhabenden und reichen Sphären angehörig, in Berlin zusammentretend, das muß unsern Bürgern ja wieder einmal eine goldene Zeit geben, wie sie etwa die Gewerbausstellung brachte. Ich erwähne dies übrigens nur, um zu zeigen, wie bei jedem großartigen Umschwunge gleich wieder der kleine Erwerb und die kleine Speculation vorzugsweise ihre Interessen ins Auge fassen.

Es verbreitet sich das Gerücht, der verhaftete Dr. Eduard Meyen sey als krank aus der Hausvoigtei nach der Charité gebracht worden. Leidend war derselbe bereits seit längerer Zeit vor seiner Verhaftung. Dem Schicksale, welches ihn jetzt ganz unerwartet betroffen hat, darf man um so größere Theilnahme zollen, als Jedermann, der Dr. Meyen nur einigermaßen kennt, sich überzeugt hält, daß seine Principien aller Propagandenmacherei, aller geheimnißvollen Conspiration ꝛc. durchaus direkt entgegenstehen. Dies wird sich auch wohl in der Untersuchung herausstellen, in welche er verwickelt worden ist, und seine Freilassung nach richterlichem Spruch ist nicht zu bezweifeln. Seine Krankheit aber in der Lage, worin er sich jetzt befindet, wäre namentlich zu bedauern.

Aus Schlesien, 9. Februar. Die Beendigung des Streits zwischen dem Fürstbischof von Breslau und dem dortigen Oberlandesgericht über das Aufsichtsrecht des Letztern über die Gerechtigkeitspflege des Erstern hat von neuem den Unterschied herausgestellt, welcher bei der Behandlung der Conflikte zwischen der weltlichen und der römisch-geistlichen Macht bei uns stattfindet. Statt der langen Verhandlungen unserer Administrativbehörden mit den römischen in solchen Fällen verfahren die Gerichtsbehörden kurz und kräftig. Dem römischen Spruche: Rom hat gesprochen, die Sache ist entschieden! setzen sie den preußisch-deutschen entgegen: Das Gesetz spricht, und der Streit ist entschieden! Da nun nach unsern Gesetzen der Staat das ausschließliche Aufsichtsrecht über die Gerechtigkeitspflege im ganzen Lande hat, so kann ein römischer Gerichtshof sich nicht anmaßen, von der preußischen Justiz eximirt zu seyn. Das war zwar vor 200 Jahren in Polen so, wo der päpstliche Nuntius eine eigne Justiz dort übte, allein selbst die Polen duldeten die daraus nothwendig hervorgehende Unordnung vor 100 Jahren schon nicht mehr, so große Freunde der Confusion sie sonst auch waren. Demnach verfuhr unser Oberlandesgericht ganz gesetzlich und zweckmäßig, daß es das gesetzlich Verlangte, aber vom bischöflichen Gerichte Verweigerte ohne weiteres mittels Execution beitrieb. (D. Allg. Ztg.)

Von der posenschen Grenze, 8. Februar. Wenn es auch eine ziemlich allgemein bekannte Wahrheit ist, daß sich die Polen sehr glücklich zu schätzen haben, welche unter dem preußischen Scepter leben, so kann doch bei der unter den Polen gewissermaßen national gewordenen Verblendung dieß den unserigen nicht oft genug wiederholt werden, damit sie um so mehr gegen die Einflüsterungen der Emissäre der Revolution unempfindlich bleiben. Diesen Dienst hat neulich ein preußischer Pole seinen Landsleuten geleistet, als er, von einer Reise aus dem russischen Polen zurückkehrend, diesen ein Bild von dem Zustand ihrer Volksgenossen im Königreiche Polen aus eigner Anschauung entwarf und dasselbe durch die Presse allgemein bekannt machte. Nach diesem Augenzeugen bringt der russische Pole vom höchsten bis zum niedrigsten sein Leben in steter Furcht zu. Ueberall von den Beamten der Regierung bewacht, schließt er sich gegen seine Nachbarschaft ab. Mißtrauisch gegen Jedermann, meidet er Besuche und Gespräche. Die geistige Bildung wird ganz vernachlässigt, und wenn das russische Ministerium der Volksaufklärung (das einzige dieser Art in Europa) in Rußland nichts zu thun hat, so ist seine Wirksamkeit in Polen auch in nichts zu bemerken. Auch die letzten Maaßregeln über die Regulirung der Bauernverhältnisse sind so illusorisch wie die des Ministers der Aufklärung. Darum athmete der preußische Pole, nachdem er dieses Elend angesehen, erst frei wieder auf, als er die russisch-polnische Grenze hinter sich hatte. Ist man nun auch bei den polnischen Enragés von der vorjährigen Russomanie ziemlich schnell wieder zurückgekommen, und ist auch bei unsern Polen von einer Sehnsucht nach dem russischen Regiment etwas nicht zu verspüren, so waltet doch die Antipathie gegen Preußen bei vielen Posenern noch fort, und diesen kann es nicht oft genug vor die Augen gestellt werden, wie glücklich sie gegen ihre russischen Landsleute sind. Dieser Zweck ist auch durch die besprochene Bekanntmachung jenes Reisenden erreicht worden.

Aus Oesterreich, 8. Februar. Der unruhige Zustand der päpstlichen Legationen fängt nun an, auch Oesterreich zu berühren, da jüngst auch in Ferrara ein Aufstand ausbrach. Wenn dies in Bologna und an andern Orten früher geschah oder drohte, so konnten wir dies ruhig mit ansehen, mußten es sogar, weil eine Einmischung unsererseits sogleich eine Intervention Frankreichs, wie 1831 in Ancona, nach sich gezogen hätte, was wir möglichst vermeiden, weil eine solche bei dem dermaligen aufgeregten Zustand Italiens unübersehbare und traurige Folgen nach sich ziehen könnte. Allein bei einem Aufstand in Ferrara verhält sich dies anders. Zufolge des Wiener Friedens hat Oesterreich in Ferrara das Besatzungsrecht, und der Papst sowie seine Behörden haben hier nur die bürgerliche Verwaltung. Wenn nun ein Festungscommandant überhaupt keinen Aufstand an dem ihm anvertrauten Orte dulden darf, so kann dies der österreichische in Ferrara noch weniger. Er befindet sich nicht im Vaterlande, sondern unter einer fremden Bevölkerung; die Italiener überhaupt, besonders die päpstlichen Unterthanen, sind den Oesterreichern nicht hold, wie sie dies neulich bei dem genuesischen Jubiläum offen gezeigt haben. Wer bürgt dafür, daß sie mit einer Sicilischen Vesper gegen die Deutschen umgehen? Demnach müßte vorkommenden Falls der österreichische Commandant von Ferrara dort Aufruhrversuche, wenn es nicht anders möglich wäre, mit Waffengewalt unterdrücken. Hoffen wir, daß es der Weisheit und dem politischen Takte des Papstes gelingen werde, hier einen Conflikt zwischen seinen Unterthanen und unserm Militär zu verhindern. (D. Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, 1. Februar. Mehrere starke Gewitter kühlten die schwüle Sciroccoluft bedeutend ab. Das klingt im Januar sonderbar, hat aber seine buchstäbliche Richtigkeit. Nach heftigen Stürmen, Kälte und Schneegestöber hatten wir eine Reihe der mildesten glänzendsten Vorfrühlingstage: vor der Villa reale wimmelte es von armen Mädchen und Frauen, welche duftende Veilchen und Rosen verkaufen, und solche den in stolzen Wagen vorüberrauschenden Damen in den Schooß werfen; die Gärtner ordnen die Beete, auf denen bereits Hyacinthen, Narzissen und Crocus emporstreben, der Posilippohügel läßt aus dem Grau der Feigenbaumäste und Rebstöcke, welche die emsigen Weinbauern binden und beschneiden, schon die weißen Mandelblüthen wie zerstreute Schneepolster hervorschimmern, und ein blaugrauer Duft schwebt als niemals täuschender Bote wärmerer Tage über Capri's Felseninsel und Sorrento's Landzunge. —

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Die Regierung soll entschlossen seyn, sehr bald nach Beendigung der Adreßdebatte in der Deputirtenkammer derselben den Gesetzentwurf über die Gelder zu geheimen Ausgaben vorzulegen.

Der Times wird aus Paris geschrieben, daß die Herzogin von Montpensier in wenigen Monaten Mutter seyn werde. Da die Königin Isabella eine delicate Constitution besitzt und noch keine Hoffnung auf Thronerben vorhanden zu seyn scheint, so könnten aus diesem Ereignisse Folgen erwachsen, die man auf beiden Seiten des Kanals ins Unendliche vertagen zu können gehofft hat.

Bei dem dieser Tage im Pavillon Marsan vom Herzoge von Nemours gegebenen Balle, wo auch der König sich einfand, ward allgemein bemerkt, daß der Marquis of Normanby Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit war. Der König unterhielt sich wiederholt mit ihm, und beim Souper erhielt der Botschafter seinen Platz an der Tafel der Damen, welche Gunst er nur mit dem Fürsten de Ligne und dem Herzoge von Nemours theilte, welcher die Honneurs an dieser Tafel machte. Dessenungeachtet scheint es nicht, als werde England sich so leicht versöhnen lassen, und Graf d'Haussonville, der mit einer vertraulichen Mission nach London gegangen war, ist von da mit wenig befriedigender Auskunft zurückgekommen. Außerdem hat Hr. Guizot durch seine rücksichtslosen Aeußerungen in der Deputirtenkammer das Uebel ärger gemacht. Lord Normanby soll auch sehr

entrüstet darüber seyn, daß derselbe die Zuverlässigkeit seiner Depeschen über die Besprechungen, die er mit Hrn. Guizot gehabt, in Zweifel zu stellen versuchte, und sagt unverhohlen, daß er in denselben völlig genau berichtet habe.

Paris, 9. Februar. Wenn irgendwo in der Welt ein großes politisches Ereigniß vollbracht wird, so ist es immer von Interesse zu hören, welchen Eindruck dasselbe im Ausland hervorbringt. So erhalten wir jetzt das vorläufige Urtheil des J. des Débats über das preußische Patent vom 3. Februar. Es theilt die bezüglichen Verordnungen mit folgenden einleitenden Bemerkungen mit, die freilich das Wesen der neuen Verfassungsentwickelung nur oberflächlich berühren: „Der König von Preußen hat auf der Bahn der seinem Volk seit so langer Zeit versprochenen repräsentativen Institutionen endlich einen ersten Schritt gethan. Es ist nur ein Anfang, man muß hoffen, daß das Uebrige nachkomme. Die neue Reform hat einen mehr administrativen als politischen Charakter. Der vereinigte Landtag wird künftig berufen werden, um zum Votum von Steuern oder Anlehen mitzuwirken. Er wird einen Antheil haben an dem, was man bei den constitutionen Nationen die Gewalt der Börse nennt. So wie dieses Reformprojekt ist, kann es nicht betrachtet werden als allen Hoffnungen entsprechend, welche Preußen seit länger als 30 Jahren unterhält, es kann nur ein Pfand seyn der Erfüllung der Verheißungen des Königthums, und in dieser Beziehung verdient es Aufmunterung." —

Nord-Amerika.

Das Segelpaketboot „Yorkshire" hat New-Yorker Nachrichten vom 16. Januar nach England überbracht. Nachdem es sich bestätigt, daß der mexikanische Congreß die Unterhandlungsanträge Amerika's verworfen — er soll sich auch für Santa Ana's Präsidentschaft erklärt haben — machte der Washingtoner Congreß neue Anstrengungen zur Fortsetzung des Kriegs. Die Regierungsbill zur Bildung von zehn neuen Regimentern wurde vom Repräsentantenhaus bewilligt. Der Antrag, einen Generallieutenant der Republik aufzustellen, ist dagegen verworfen. Erhöhung einiger Zollsätze des Tarifs wird als wahrscheinlich angedeutet. — Vom Kriegsschauplatz folgendes. Die Bewegungen mexikanischer Truppen jenseits Monterey waren erfolglos. Der Versuch, das Corps des Generals Wool in Parras zu überrumpeln, mißlang, denn dasselbe hatte sich bereits in Saltillo vereinigt. Weitere Verstärkung war aus Monterey zu ihm gestoßen. General Patterson hatte Victoria besetzt. Generalmajor Scott sollte den Oberbefehl des amerikanischen Heers übernehmen. Das mexikanische Geschwader im Golf war bei Laguna de los Terminos, an der Küste von Tobasco, mit Kanonen und Munition weggenommen worden. In Californien hingegen scheinen die bei St. Angelo stehenden amerikanischen Truppen wirklich eine Schlappe erlitten zu haben. — Auf einer der brittisch-westindischen Inseln soll ein Aufstand freier Neger stattgefunden haben. —

Einem unbemittelten Fuhrmann von hier, Vater einer zahlreichen Familie, der sich mit einem Pferde nothdürftig nährte, fiel in voriger Woche sein Pferd, ermattet durch die Schneemassen auf dem Bindlacher Berg, wodurch dieser Mann seiner Erhaltungs-Mittel beraubt wurde. Möchten mildthätige Herzen in dieser schweren Zeit ein Scherflein beisteuern, damit dieser Mann eine Beihülfe bekäme, sich zur Erhaltnug der Seinigen wieder ein Pferd verschaffen zu können. Frau Bäckermeisters-Wittwe Wolf in der Friedrichsstraße wird jede milde Gabe gerne sammeln.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 11. Februar 1847.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth
werden

Dienstag den 23sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. XI. mehrere Hausgeräthschaften, silberne Löffel, goldene Ringe, Ketten und Kleidungsstücke gegen baare Bezahlung verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Weber.

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung ist die Errichtung einer Anhaltstelle bei Mainroth zwischen den Stationen Burgkundstadt und Mainleus genehmigt worden.

Demgemäß wird

vom 15ten dieses Monats anfangend

jeder Bahnzug zur Aufnahme und Absetzung von Personen und ihrem Gepäck bei dem Bahnwärter Nr. 88 nächst Mainroth anhalten. Bamberg, den 10. Februar 1847.

Königliches Bahnamt.
Dr. Löhner.

Anzeigen.

Schrollengasse Nr. 340 ist ein schönes Quartier nebst Garten auf Walburgis zu vermiethen.

Die Sängerfamilie Ritzinger

aus Wien gibt heute Mittwoch die letzte Abendunterhaltung bei Herrn Ott.

Auf einem Gutsrest, welcher laut gerichtlichen Vertrags für den Kaufschilling von 2950 fl. käuflich übernommen wurde, werden stündlich 1500 fl. rhein. zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Mobiliar-Feuerversicheranstalt

der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1846.

Netto-Versicherkapital Ende 1845	fl. 139,005,591. 30 kr.	
Netto-Zugang in 1846	„ 15,830,126. 45 „	
Laufendes Netto-Versicherkapital Ende 1846		fl. 154,835,718. 15 kr.
Gesammt-Einnahme in 1846		fl. 524,290. 17 kr.
Brandschaden in 1846 gezahlt		„ 228,817. 6 kr.
Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen	fl. 955,036. 52 kr.	

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbnen Rückversicher-Haftung:

1) Zurückzustellendes für die über 1846 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obiger fl. 154,835,718. 15 kr., dann für noch angemeldete Brandschäden von fl. 8000; . . . . fl. 155,123. 16 kr.

2) Reservefond neben 1 (in 1846 um fl. 33,000 erhöht,) . . . . . . fl. 201,500. — kr.

3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt, ... fl. 3,000,000. — kr.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehn aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neurer Zeit die Brandverheerung gar manchen Ortes erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet seine Dienste:

C. H. Helmreich in Auerbach,
J. L. Hertlein in Erlangen.
Jos. Hofmann in Bamberg,
Sophian Kolb in Bayreuth,
M. Mackert in Stadt-Cronach,
Heinr. Meyer in Hof,
Wm. Schaupp in Bamberg,
C. Schmidt in Wunsiedel.

Ein freundliches Quartier ist zu vermiethen; Hs.-Nr. 618 über 2 Treppen hoch.

Hs.-Nr. 142 hinter dem Rathhause ist das mittlere Quartier, in einer Stube, Stuben- und großen hellen Hauskammer, Küche, Holzlege, Boden und Keller bestehend, auf Walburgi zu vermiethen.

Theater-Anzeigen.

Freitag den 19. Februar 1847. Im Königl. Opernhause. Vorletzte Vorstellung. Zum Erstenmale: **Der ewige Jude.** (Zweiter Theil.) Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen und einem Epilog nach Eugen Sue von Carlschmidt.

Sonntag den 21. Februar 1847. Im Königl. Opernhause. Letzte Vorstellung. Zum Erstenmale: **Vier Augen.** Vaterländisches Drama in 5 Abtheilungen von Bernhard Görwitz. **Nach der ursprünglichen Sage von der weißen Frau.** I. Abth.: Das Fest auf Plassenburg. II. Abth.: Ein Maskenscherz. III. Abth.: Der Todesengel. IV. Abth.: Eine Büßerin. V. Abth.: Die weiße Frau.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. Febr.

Sonne: HH. Frhr. v. Bechtolsheim, K. B. Reg.-Rath v. Bayreuth. Kflte. Winkelhof v. Bremen, Müller v. Brugg, Zentgraff v. Basel.

Deutsches Haus: HH. Pfuff u. Strobel, Priv. v. Bamberg. Gruber, Kfm v. Hamburg. Kömmerer, Fabr. v. Zittau,

Anker: HH. Kflte. Seuffert v. Prag, Köller v. Berlin, Krauß, v. Stuttgart.

Schwarzes Roß: HH. Kaufleute. Rasche v. Leipzig, Leisner v. Chemnitz, Hirschmann v. Fürth. Bauer, Bürger v. Amberg.

Löwe: HH. Meußel, Kfm. v. Nürnberg. Haberseller, Fabr. v. Fürth.

Weißes Lamm: HH. Oblslte. Rosenhauer v. Gefrees, Saberwald mit 3 Konsorten v. Hiltfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 42. Donnerstag, 18. Februar **1847.**

Deutschland.

München, 11. Februar. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den K. Oberstkämmerer, Grafen v. Sandizell, zum K. Obersthofmeister, dann den K. Hofmusik-Intendanten Frhrn. v. Poißl zum K. Oberstkämmerer, den zweiten Ceremonienmeister Grafen Pocci zum K. Hofmusik-Intendanten und den frühern Hofmarschall der Königin Karoline, Grafen Yrsch, zum Ober-Ceremonienmeister allergnädigst zu ernennen. —

München, 13. Februar. Die A. A. Zeit. schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, dürfen wir zu den vorhandenen drei Bänden der „Gedichte König Ludwigs" bis zur Michaelismesse einen vierten Band erwarten, dem wir mit Spannung entgegensehen. —

In wenigen Wochen wurden in und um Brückenau 8 Füchse erlegt, die beim hellen Tage Kinder und Hunde gebissen hatten, welches, obgleich die Sektion derselben kein bestimmtes Resultat lieferte, sehr verdächtig scheint und eine Krankheit unter diesen Thieren, die in diesem Reviere sehr zahlreich seyn müssen, vermuthen läßt, weßhalb polizeiliche Maaßregeln angeordnet wurden. (W. A.)

Berlin. Prof. Runge macht in der Voss. Ztg. zur Warnung für alle Diejenigen, welche die Aethertrunkenheit als ein Mittel benutzen, um Leidende schmerzlos von ihren kranken Gliedmassen zu befreien, darauf aufmerksam, daß, wenn man in einem Zimmer von gewöhnlicher Größe etwa ½ Pfund Schwefeläther ausgießt, das ganze Zimmer mit Aetherdunst erfüllt wird, und nun eine Art Knallluft entstanden ist. Wer also mit einem brennenden Lichte ein solches Zimmer betritt, kann auf der Stelle erschlagen werden, eben so die Anderen, die sich darin befinden.

Von der Spree, 11. Februar. Man ist in Preußen, in Betreff der Koncentrirung russischer Truppen, sehr ruhig, läßt die Gründe gelten, die russischer Seits für dieselbe geltend gemacht werden und die ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, und kümmert sich nicht darum, ob der Kaiser von Rußland nebenbei durch die Zusammenziehung, wie er es liebt, eine nachdrückliche Demonstration gegen die französische Deputirtenkammer an den Tag legen will. Dieselbe würde nur kostspielig seyn, und um so kostspieliger, weil überflüssig; denn die französischen Redner erheischen eine so drohende Haltung nicht. Wenn man nun doch in Preußen, wie in Oesterreich, sehr ruhig ist ob der Thatsachen im russischen Polen, so erklärt sich Solches hinlänglich durch das gute Einverständniß der nordischen Mächte in Betreff Polens, und daß man in der That nicht bestreiten kann, daß dieselbe Propaganda, deren Treiben Anlaß zu der Einverleibung Krakau's gegeben hat, auch zu den militärischen Maaßregeln Rußlands berechtigt. Man will die letzteren hie und da in Beziehung zu der preußischen Verfassung bringen. Thörichteres ließe sich nicht denken, ja es hieße Geschichte, Volk und König verkennen, könnte man einen solchen Theatercoup gegen diese drei wichtigen Faktoren unternehmen. Gutunterrichtete behaupten einstweilen, daß namentlich die Robotablösung in Galizien und die Uebersiedelung vieler der angesehensten polnischen Familien aus Galizien nach dem Königreiche Polen der unmittelbare Grund dieser Maaßregel sey.

(N. Korr.)

Köln, 8. Februar. Unsere heutige Kölnische Zeitung enthält den Hirtenbrief, welchen der Erzbischof Johannes v. Geisel bei Gelegenheit der herannahenden Fasten an seine Diöcesanen erlassen hat. Er benachrichtigt sie darin u. a. auch von einem Schreiben des Papstes an ihn (vom 25. November v. Js.), worin der heilige Vater die feste Anhänglichkeit der Kölner Diöcesanen an die Kirche anerkennt, u. a. in folgenden Worten: „Es gereicht Seinem väterlichen Herzen zum hohen Troste, daß die Priester und Gläubigen der Erzdiöcese Köln, unter dem Beistande der göttlichen Gnade, sich durch die verderblichen Bestrebungen der heutigen Feinde der Kirche nicht beirren, noch durch die Täuschungen der neuen Sektirer verlocken lassen, sondern mit um so größerem Eifer unerschütterlich im Glauben fest stehen und in ihrer alten innigen Anhänglichkeit an den heiligen apostolischen Stuhl treu beharren." — Vorgestern wurden hier drei Brüder Klein aus dem Oberbergischen zum Tode verurtheilt. Nach einem Wirthshausstreit lauerten sie ihrem Gegner auf, wohl nur in der Absicht, ihn durchzuprügeln, schlugen aber so derb zu, daß sie ihn erschlugen. —

Köln, 11. Februar. Heute Mittag 12 Uhr begann der Fasching auf dem hiesigen Markte auf eine wahrhaft kannibalische Weise, indem das Werfen mit Schneeballen zu den gewöhnlichen Karnevalsscherzen zutrat. Eine Menge Fensterscheiben wurden an den schönsten Läden des Marktes zertrümmert und so nach der Polizei gezielt, daß dieselbe sich in die Privatwohnungen, die sich gerade öffneten, zurückzog. Der neue Polizeidirektor soll ebenfalls der Kanonade nicht entgangen seyn. —

Elberfeld, 9. Februar. Der Commerzienrath Hr. Croon in Gladbach hat am 4ten d. folgendes Cirkular ver-

lesen: „Des Königs Majestät haben zu genehmigen geruht, daß bei der jetzigen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, verbunden mit der gleichzeitig eingetretenen Stockung des auswärtigen Handels, auch durch unmittelbaren Zutritt der Staatsfonds für die mögliche Beschäftigung der arbeitenden Klassen mitgewirkt werden dürfe und in Folge dessen hat das hohe Finanzministerium beschlossen, dem Verein von Fabrikbesitzern, welcher es sich zur Aufgabe stellte, müssigen Arbeitern Beschäftigung und Verdienst zu geben, durch eine Unterstützung von 12,000 Thaler zu Hülfe zu kommen und die Verwendung dieses Betrages in die Hände eines aus den betheiligten Fabrikanten zu bildenden Ausschusses zu legen.“ Herr Croon fordert nun zur Wahl dieses Ausschusses auf den 8ten d. auf. —

Bielefeld, 7. Februar. Gestern Morgen sind die drei Landwehr-Offiziere Gante, Schnelle und Sewening vor den hiesigen Major v. Glyszczinsky geladen mit dem Befehle, ihre resp. Offiziers-Patente mitzubringen. Dort wurde ihnen eine Königliche Kabinets-Ordre vorgelesen, durch welche sie ihres Offiziers-Patents verlustig erklärt wurden, somit in den Stand der gemeinen Wehrleute zurücktreten; als Grund wurde ihre Weigerung, den Antrag auf erneuertes Ehrengericht über sich, eventuell auf ihre Verabschiedung zurückzunehmen, angeführt, weil sie durch diesen ungesetzlichen Schritt zu erkennen gegeben, daß sie ihre Stellung als Offiziere nicht zu würdigen wüßten. Nur einer der Herren hat das wehrpflichtige Alter überschritten, von den beiden andern muß einer noch zwei, der andere noch fünf Jahre dienen und man ist sehr gespannt darauf, ob man sie auch während dieser Zeit als Wehrmänner zu den Uebungen heranziehen wird. Der vierte der bei dieser Gelegenheit betheiligten Offiziere, Herr Coesfeld, hat, wie er erzählt, auf eine Aeußerung und Belehrung des hiesigen Landwehrmajors, in wie fern ein preußischer Landwehroffizier, unbeschadet seiner Stellung, dennoch Ansichten haben dürfte, die den gouvernementalen entgegengesetzt seyen, seinen Antrag auf Erneuerung des Ehrengerichts so gut wie zurückgenommen, und erwartet einen günstigeren Entscheid. Das Urtheil des hiesigen Publikums über diese Angelegenheit fällt größtentheils zu Gunsten der drei Offiziere aus. Dasselbe ist schon seit einiger Zeit sehr aufgeregt.

Stolzenau an der Weser, 9. Februar. So eben erhalte ich glaubwürdige Nachrichten von Schlüsselburg, die höchst traurige Schilderungen der dortigen Verwüstungen entwerfen. Wasser und Eis ist den Einwohnern zum Theil durch die Fenster gegangen und die Verheerungen, welche in der Marsch angerichtet worden, sind entsetzlich.

In Halle wird, wie die K. Z. meldet, eine Adresse an den König vorbereitet, welche, unter der Form eines Dankes an den Monarchen, die Freude hiesiger Einwohner über die erlangte Erweiterung der ständischen Verfassung aussprechen, zugleich aber die Hoffnungen andeuten soll, welche für weitere politische Entwickelung an jenes Ereigniß sich knüpfen. Bereits ist die Fassung der Adresse einem besondern Comité übertragen und nach der jetzt schon kund gewordenen Theilnahme zu schließen, wird dieselbe, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, baldmöglichst an den Ort ihrer Bestimmung abgehen können. —

Breslau, 10. Februar. Nach dem hiesigen Handelsblatte beläuft sich die Passivmasse des Handlungshauses, welches vor Kurzem mit seinen Zahlungen ins Stocken gerieth, nicht, wie vielfach angegeben worden ist, auf 6 bis 800,000 Thlr., sondern auf nicht volle 400,000 Thlr. Es sollen die meisten betheiligten Hamburger und Berliner Häuser sich bereit erklärt haben, auf alle Bedingungen eines Arrangements einzugehen, was auf schnelle und günstige Regulirung dieser Angelegenheit schließen läßt. Die Curatoren sind die Herren Commerzien-Rath Friedländer, E. Heimann, Lehfeldt und C. A. Milde. — Ein katholischer Pfarrer in einer Kreisstadt Oberschlesiens ließ sich für eine an einem zum mittleren Bürgerstande gehörigen Brautpaare ohne Ceremonie vollzogene Trauung 5 Thlr. 14 Sgr. bezahlen. Der Bräutigam wandte sich hierauf unter Einreichung der Liquidation Beschwerde führend an das fürstbischöfliche General-Vikariat-Amt zu Breslau. Es wurde in Folge dessen die Liquidation nur auf 2 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. festgesetzt und der Pfarrer verpflichtet, seinen Parochianen den zuvielgeforderten Betrag mit 2 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. doppelt zurückzuerstatten. —

Thorn, 4. Februar. Die Bauern in Polen hatten die Verheißungen des Kaiserl. Ukases vernommen; natürlich, daß ihnen das alte drückende Robotverhältniß nicht mehr zusagte und, da die Verheißungen nicht sofort in Erfüllung gingen, ihr Sinn feindselig gegen die Grundbesitzer und argwöhnisch gegen die Beamte wurde. Der unruhige Sinn der Bauern, der sich in Excessen äußerte, mußte dem Gouvernement Ungelegenheiten bereiten, denen man nunmehr auf eine sehr praktische Weise zu begegnen weiß. An mehreren Orten, wahrscheinlich an denjenigen, wo man den Mißmuth der Bauern kennt, werden dieselben einzeln zum Herrn gebracht, wo sie ein gerichtliches Dokument unterzeichnen müssen, des Inhalts: daß sie in ihrem alten Scharwerksverhältniß bleiben wollen; der Opposition gegen diese Forderung wird sofort dadurch ein Ende gemacht, daß der sich Weigernde nicht eher fortkommt, bis er das vorgelegte Dokument unterzeichnet. Dies Verfahren erscheint den deutschen Bauern in Polen sehr hart, die, obwohl sie sehr verwahrlost, dennoch etwas intelligenter sind als der eigentlich polnische Bauer. Die ersteren, die deutschen Bauern besonders, sind der Ansicht, daß das gegen sie ergriffene Verfahren, durch welches man sie zwingen will, in ihren alten Verhältnissen zu beharren, durchaus gegen den Willen des Kaisers ist. Da sie nun in Warschau kein Gehör finden oder keins zu finden glauben, so wollen sie von hier aus in einem Schreiben dem Kaiser ihre Noth klagen; da sie indessen in ihrem Schreiben ihre Namen nicht zu unterzeichnen wagen, aus Furcht, daß sie für ihre Klagen harte Strafe treffen würde, so werden sie wohl in ihren alten Verhältnissen blei-

ben müssen und die Hoffnung, ihren Brüdern in Preußen gleich zu werden, aufgeben. — Der Handelsverkehr nach Polen von hier aus ist noch immer lebhaft. Ein sicheres Zeichen dafür ist, daß sich so viel preußisches Geld zur Zeit hier befindet, daß beim Umsatz desselben gegen polnisches Geld nur ein halb pCt. gezahlt, ja daß es von polnischen Kaufleuten sogar al pari gegen polnisches umgesetzt wurde. Die Zufuhr ist sehr lebhaft, da die gelinde Frostwitterung derselben sehr günstig ist. Im großen Publikum herrscht dennoch Geldmangel, da die Theuerung der Lebensmittel noch immer wächst. —

Wien, 11. Februar. Es wird versichert, daß man sich geeigneten Orts mit der Errichtung des von Sr. Maj. dem Kaiser bereits bewilligten Ober-Censurkollegiums beschäftige. — Vergangenen Sonntag erhielt der preußische Gesandte Graf Arnim zuerst die Nachricht von der in Berlin promulgirten Ausdehnung der landständischen Verfassung mit der Bildung der Kammern. Er theilte diese sogleich dem Fürsten Metternich mit. Der österreichische Beobachter enthielt hierauf sämmtliche Aktenstücke, sowie die Erläuterung der preußischen Staatszeitung hierüber. — Wir sind seit einigen Tagen in den niedern Vorstädten, indem das Eis stehen geblieben ist, mit einer Ueberschwemmung bedroht.

(Nürnb. Kur.)

Aus Wien schreibt man uns die wenigen aber bezeichnenden Worte: Die Nachrichten aus Berlin machen großes Aufsehen. — Ein anderer Wiener Berichterstatter bespricht die dortigen Preßverhältnisse und meint: „wie gering auch der Fortschritt in dieser Hinsicht im Auslande erscheinen möge, in Wien werde er richtig erkannt und gewürdigt. Es sey Vieles besser geworden. Man solle nur die belletristischen Blätter ansehen.“ Wir enthalten uns als unnöthig jeden Kommentars. (N. Kur.)

Aus Baden, 9. Februar. Es stehen in der nächsten Zeit ausgedehnte Verordnungen in Betreff der Auswanderung zu erwarten, in denen namentlich dafür gesorgt werden soll, daß den Auswanderern eine genügende Gewährschaft für sichere und gute Beförderung geboten und das Agenturwesen gehörig geordnet wird. Zugleich hofft man, daß noch einige Consuln in überseeischen Häfen ernannt werden. — Die Ober-Direktion der Posten und Eisenbahnen beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit vielfachen Verbesserungen, welche mit dem Beginne des Frühlings-Dienstes eingeführt werden sollen.

Schweiz.

Luzern, 9. Februar. Gestern wurde Mannschaft aufgeboten. Nachts war die ganze Nobelgarde unter den Waffen. Als um 11 Uhr einige Herrn von einer Hochzeitsfeier im nahe gelegenen Kriens zurückkehrten, mußten sie vor dem Thore warten, bis eine Verstärkung der Wache herbeigeholt war, und dann, als man endlich öffnete, ihre Namen angeben. Patrouillen durchstrichen die Straßen. Sogar Studenten waren bis 12 Uhr auf der Wache. Heute ist alles wieder auf dem Friedensfuß.

Luzern, 11. Februar. Diesen Nachmittag wurde das Urtheil des Kriminalgerichts in der Leuen-Prozedur eröffnet. Michel Achermann ist zum Tode verurtheilt: die Rosa Felix, Mutter des Jakob Müllers, zu achtzehnjähriger Zuchthausstrafe mit Halsring und Schnabel; Anton Müller, Bruder des Jakobs, in contumaciam zu öffentlicher Ausstellung und lebenslänglicher Kettenstrafe; Hauptmann Corragioni, Amtsrath Hüsler, Lorenz Schmidli sind von der Instanz losgesprochen, die letztern beiden aber wegen Theilnahme am Freischaaren-Zuge jeder zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Alt-Oberrichter Bühler wurde in Beziehung auf den Leuenmord ebenfalls von der Instanz absolvirt, hingegen wegen Theilnahme am Freischaarenzuge zum Tode mittelst Erschießens in contumaciam verurtheilt, ebenso Lieutenant Brunner. Ludwig Ineichen ist von der Instanz absolvirt. Venanz Reinert ist polizeilich mit zwei Monaten Arbeitshausstrafe belegt; Wirth Troller endlich einfach losgesprochen. Das Kriminalgericht verordnete die Freilassung der Losgesprochenen und Abends 4 Uhr verließen Hauptmann Corraggioni und Amtsrath Hüsler unter Zudrang einer großen Menge Volks, welches seine Theilnahme bezeugte, das Gefängniß. Corragioni befindet sich heute grade 16 Monate und Hüsler nur 4 Wochen weniger eingekerkert.

Frankreich.

Vom franz. Oberrhein, 11. Februar. Mit den Getreidevorräthen sieht es seit einigen Tagen besser aus und man vernimmt von allen Seiten ein merkliches Sinken der Preise. Vielfache Verhaftungen von Müllern und Unterhändlern, welche die Landwirthe abgehalten hatten, ihr Getreide auf den Markt zu bringen, mußten im Laufe dieser Woche vorgenommen werden. Die Stadt Straßburg läßt nun Einkäufe für städtische Rechnung machen. Die Saaten stehen allenthalben vortrefflich, was nicht wenig zur Beruhigung für die Zukunft beiträgt. Die zur Zeit Napoleons bestandenen Vorrathsspeicher sollen nun, wie man vernimmt, abermals allenthalben eingeführt werden. Das Geschäftsleben hat sich seit einigen Wochen vielfach gebessert. Die Geldvorräthe der Bank in Straßburg nehmn durch die starken Baarsendungen aus Frankfurt a. M., Mannheim und Karlsruhe wieder außerordentlich zu. Auch das Comptoir in Mühlhausen erhält große Zuschüsse von Basel. Der Umstand, daß im Handel seit acht Tagen wieder zu billigeren Bedingungen discontirt wird, läßt voraussehen, daß die Bank recht bald wieder ihren Zinsfuß herabsetzt.

Großbrittanien.

London, 9. Februar. Aus Irland fortwährend dieselben Nachrichten: Hungertod und Unruhen. Die Bäcker von Cork hatten Samstag der Polizei die Anzeige gemacht, daß, wenn ihnen nicht genügende Beschützung gegen die sich

immer wiederholenden Plünderungen sowohl ihrer Läden als der von ihnen ausgesandten Wagen mit Brod zu Theil würde, sie sich genöthigt sehen würden, eine Zeit lang nicht zu backen. Aus Limerick, Clare und Tipperary werden wieder Gewaltthaten aller Art berichtet. In Limerick bereiten sich übrigens selbst die kleinsten Pächter, wenn sie nur noch 10 bis 20 Pfd. aufbringen, für das Frühjahr zur Auswanderung nach Amerika vor. — Die Times schreiben über die preußische Verfassung: Zweifelsohne ist die Einführung des Repräsentativ-Systems in Preußen eines der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit. Welches auch die Form sey, die das Berliner Kabinet bei Erfüllung der höchsten Funktionen organischer Gesetzgebung adoptirt hat und welche Vorsicht auch immer gebraucht seyn mag, um die Anwendung und Thätigkeit politischer Gewalten zu reguliren, deren wirkliche Kräfte und Richtung selbst denen noch unbekannt sind, die sich ihrer in Kurzem bedienen werden; diese Betrachtungen sind gegenüber der förmlichen Anerkennung einer Volksgewalt in Dingen der Landesregierung Seitens einer der großen absoluten Monarchien Europa's nur Nebensache. Diese eine Thatsache, diese klare Ueberzeugung, die lange genug aufgeschoben und streitig gemacht worden, wird jetzt mit einem Male nicht blos in dem preußischen, sondern im ganzen deutschen Volke das ernste und energische Gefühl seiner Macht und seiner Rechte wach rufen. Folgt eine Ermahnung an das deutsche Volk, die leeren Kämpfe für Partei-Interessen (in dem Munde der Times gleichviel bedeutend mit Bestrebung für nationalen Handel und Gewerbfleiß) aufzugeben und die bleibenden Interessen des ganzen Landes (Freihandels) zu bedenken. (Nürnb. Kur.)

Bekanntmachung.

Vom
Königlichen Landgerichte Wunsiedel
werden in der Kaufmann J. G. König'schen Verlassenschaftssache dahier auf Antrag der Erbsinteressenten die hiezu gehörigen Spezerei-Farbwaaren, Rauchtabacke, Band- und Schnittwaaren, Eisenwaaren, Möbel, Bettzeug, Zinn, Kupfer und Porzellain dem öffentlichen Verkauf gegen Baarzahlung unterstellt.

Zu diesem Zweck werden folgende Termine im Kaufmann König'schen Hause am Marktplatz dahier angesetzt, am

Montag den 22. Februar Vormittags 9 Uhr
für die Spezerei-Farbwaaren und Rauchtabacke,

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 23., 24. und 25. Februar Vormittags 9 Uhr
für die Band- und Schnittwaaren,

Freitag, Sonnabend und Montag den 26. und 27. Februar und 1. März Vormittags 9 Uhr
für die Eisenwaaren,

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 2., 3. und 4. März Vormittags 9 Uhr
für Möbel, Bettzeug, Zinn, Kupfer und Porzellain, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiermit vorgeladen werden. Wunsiedel, am 25. Januar 1847.

Königliches Landgericht.
v. Wächter.

Anzeigen.

In dem neuerbauten Hause Nr. 402 ohnweit des Friedrichsthors ist das mittlere Quartier, bestehend aus vier heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, versperrtem Gang und Guß, einer Mang und dergleichen Bequemlichkeiten, zwei Bodenkammern, Waschküche, Keller und versperrtem Hof, an eine stille Familie auf Jakobi zu vermiethen.

Und in demselben Hause eine Treppe höher, ist noch ein heizbares Zimmer mit zwei Kammern und ein kleines Küchlein auch auf Jakobi zu vermiethen; es kann aber auch auf Verlangen zu dem mittlern Quartier gegeben werden. Das Nähere bei der Eigenthümerin in der Post parterre.

Theater-Anzeigen.

Freitag den 19. Februar 1847. Im Königl. Opernhause. Vorletzte Vorstellung. Zum Erstenmale: **Der ewige Jude.** (Zweiter Theil.) Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen und einem Epilog nach Eugen Sue von Carlschmidt.

Sonntag den 21. Februar 1847. Im Königl. Opernhause. Letzte Vorstellung. Zum Erstenmale: **Vier Augen.** Vaterländisches Drama in 5 Abtheilungen von Bernhard Görwitz. **Nach der ursprünglichen Sage von der weißen Frau.** I. Abth.: Das Fest auf Plassenburg. II. Abth.: Ein Maskenscherz. III. Abth.: Der Todesengel. IV. Abth.: Eine Büßerin. V. Abth.: Die weiße Frau.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Febr.

Sonne: HH. Graf Hirschberg, K. Kämmerer v. Bruck. Welß, Schloßguts-Verwalter v. Freiburg. Kflte. Kahlo v. Frankfurt, Berger v. Merane, Göste v. Potsdam, Fries v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Sendel v. Frankfurt, Stöber v. Würzburg.

Anker: HH. Gebr. Bernstein, Gutsbes. v. Wien. Hollenbacher, Großhändler v. Genf. Baier, Kfm. v. Würzburg. Galle, Lehrer v. Dresden.

Löwe: HH. Byltiner, Bgeck u. Legg, Kflte. v. Berlin. Marthes, Priv. v. Regensburg.

Traube: HH. Heß, Oblsm. v. Kirchenlaibach. Wagner, Oek. v. Selb.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 43. Freitag, 19. Februar **1847.**

Deutschland.

Die Allg. Ztg. meldet mit dem Datum „München, 14. Februar" folgende Veränderungen im K. Ministerium: „Wie man heute aus sicherer Quelle vernimmt, ist Se. Exc. der K. Minister des Innern, Hr. v. Abel, mit dem Charakter eines Staatsraths im außerordentlichen Dienst in Ruhestand versetzt. Se. Exc. der Minister des Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray, soll morgen eine Reise nach Neapel antreten. Für die Dauer seines mehrmonatlichen Urlaubs hat Se. Maj. der König dem Hrn. Staatsrath v. Maurer das Portefeuille dieses Ministeriums übertragen." — Vom 15. Februar: „Der Minister des Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray, der gestern die Ehre hatte, zur Tafel Sr. Majestät des Königs gezogen zu werden, wird erst morgen oder übermorgen seine Reise antreten. Hr. v. Abel nahm diesen Vormittag von dem gesammten Personal des Ministeriums des Innern Abschied. Hr. Ministerialrath v. Voltz hielt eine aus den Herzen Aller gesprochene Anrede, welche der hochverehrte Scheidende mit Worten erwiderte, die tiefergreifend Thränen aus den Augen der ihn aufrichtig verehrenden Versammlung entlockten. — Da JJ. EE. die Minister der Justiz, der Finanzen und des Kriegs einen Urlaub von vier Wochen erhielten, so wurden durch Se. Maj. den König für den ersten dem Staatsrath v. Maurer (der zu gleicher Zeit das Portefeuille des Ministeriums des Hauses und des Aeußern erhielt), für den zweiten dem Ministerialrath v. Weigand, und für den dritten dem Generallieutenant Frhn. v. Hertling interimistisch die betreffenden Portefeuilles übertragen." — Die Augsb. Abz. schreibt: Das Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten ward während des Urlaubs des Justizministers Frhrn. v. Schrenk von Sr. Majestät dem K. Staatsrath v. Freyberg übertragen.

München, 14. Februar. Aus verlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Verlegung des hiesigen Bahnhofes an die Stelle der Schießstätte höchsten Orts nunmehr definitiv beschlossen ist. Die Bahnlinie wird vom Hirschgarten an allmälig abschüssig in veränderter Richtung auf der linken Seite des jetzigen Bahnhofes vorbei an das Eck der Salz- und Schützenstraße münden; bis in zwei Jahren wird Alles vollendet seyn. — Neuerlich hören wir auch, daß die Terränuntersuchungen bezüglich Fortsetzung, resp. Verbindung der Triestiner Bahn über Salzburg mit der bayerischen Staatsbahn künftiges Frühjahr wieder aufgenommen werden sollen. (N. Korr.)

Würzburg, 11. Februar. Vor kurzem ereignete sich der seltene Fall, daß ein Einwohner des benachbarten Zell, nach 16jähriger Abwesenheit in den holländischen Colonien, in sein Vaterland zurückkehrte. Wir nennen diese Rückkehr selten; sie ist es in der That. Von 450 Deutschen, die mit ihm nach Batavia verschifft wurden, ist er der einzige, der sein Vaterland wieder sah; alle andern rieben die Kämpfe mit den Eingebornen und das tödtliche Klima auf. Und wie kehrte er zurück, mit siechem Körper von beständigem Fieber befallen, ohne das Geringste zur Sicherung seiner Existenz, als eine Pension von --64 Gulden jährlich. Der eben Erwähnte diente unter Chassé und in Ost- und Westindien.

Berlin, 12. Februar. Einer unserer verdientesten Staatsmänner ist aus unserer Mitte geschieden. Am 11ten ist der Königliche Geheime Staats-Minister a. D. Herr v. Ladenberg, 78 Jahre alt, gestorben. Er hat seine langjährige Laufbahn durch eben so erfolgreiche als anhaltende, dem Staate geleistete Dienste bezeichnet, die seinen Namen in dankbarem Andenken erhalten werden. Friede seiner Asche!

Berlin, 13. Februar. Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht mehrere Stunden und zwar anhaltender als in der vorigen geschlafen, wurden jedoch einige Male durch trockenen Husten belästigt. Diesen Morgen ist der Husten wieder gelöster. In den übrigen Krankheits-Erscheinungen ist keine Veränderung zu bemerken. Berlin, 12. Februar 1847. Morgens 9½ Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Es ereignet sich in diesem Winter der ungewohnte Fall, daß die ärmeren Leute, welche wegen geringfügiger Vergehungen zu Gefängnißstrafen verurtheilt sind, sich zu deren Verbüßung förmlich drängen. Sonst hatte man immer Mühe, derartige Verurtheilte zur Strafhaft zu bringen; es wurden in der Regel alle möglichen Einwendunden erhoben, es wurden alle nur immer zulässigen Instanzen durchgegangen, und die Zeit, wo eine Untersuchung in der Strafvollstreckung schwebte, dauerte immer sehr lange. Das ist, wie gesagt, jetzt ganz anders, und den Grund dazu kann man nirgend anders suchen, als in der zeitigen Nahrungslosigkeit. So gestellte sich am 6ten d. Mts. ein armer Schuhmachermeister, wegen schriftlicher Beleidigung der Bezirks-Armen-Commission in erster Instanz zu sechswöchiger Gefängnißstrafe verurtheilt, mit der Erklärung, daß er bei diesem Erkenntnisse sich beruhigen, auf das Recht der Appellation verzichten, dagegen aber darauf antragen wolle, ihn auf der Stelle zum Arrest anzunehmen. Man fragt ihn nach der Ursache sei-

ner Dringlichkeit, und er antwortete unter hervorstürzenden Thränen: Er habe seit gestern nichts gegessen, seine Frau liege seit 7 Monaten krank und er habe fünf Kinder zu Hause, für die er keine Nahrung beschaffen könne; er bitte deshalb recht inständig, ihn nur ja sogleich seine Strafe antreten zu lassen, damit er sich sättigen könne, denn betteln wolle er nicht, seine Frau und Kinder aber der Fürsorge der Armen-Direktion zu empfehlen. — Das Bettler-Strafgesetz vom 6. Januar 1843 ist in seiner Anwendung oft sehr streng. Es wurden kürzlich nach diesem Gesetze zwei Menschen zu mehrmonatlicher Strafarbeit verurtheilt: der Eine, weil er in einer Apotheke um Salbe für seine schlimmen Augen, der Andere, weil er bei einem Schuhmacher um Lederabfälle gebeten, die dieser sonst wahrscheinlich fortgeworfen haben würde, wovon er ein Paar Pantinen sich anfertigen wollte —, denn Stiefel sich kaufen, dazu hatte er kein Geld. Apotheker und Schuhmacher erfüllten gern das Verlangen dieser Bedürftigen; die Aufmerksamkeit der Gendarmen aber führte sie in den Arrest. Sie haben freilich gebettelt; aber für solches Betteln gibt es, denken wir, große Entschuldigung, und eine Einsperrung von drei und vier Monaten, mit einer polizeilichen Nachhaft von doppelt oder dreifach so langer Dauer, scheint uns dafür außerordentlich hart.

Breslau, 10. Februar. Es scheint, als ob sich eine ernste Zeit gestalten wolle, wenigstens deuten die Nachrichten, die mich heute schon wieder zu einer Mittheilung nöthigen, darauf hin. Kaum ist das für ganz Deutschland hochwichtige Patent vom 3. Februar, der Schöpfer des preußischen „Vereinigten Landtags" und der „ständischen Deputation" für das Staatsschuldenwesen zur öffentlichen Kenntniß gelangt, so knüpfen sich daran so bestimmt und vielseitig wiederholte Kriegsgerichte, daß ich sie nicht übergehen darf. Es ist in Ihrem Blatte neulich der Nachricht widersprochen, daß sich bedeutende Truppenmassen in Polen der Stadt Krakau gegenüber zusammenzögen, nun wird aber von der preußisch-russischen Gränze dasselbe gemeldet. Ein heute aus Warschau angekommener Reisende berichtet sogar, daß man dort die Garderegimenter aus St. Petersburg erwarte. Sind diese Gerüchte wirklich gegründet, so sind die Nachrichten von der Mobilmachung des 2ten und 5ten Armeekorps (in den Provinzen Pommern und Posen) mehr als wahrscheinlich. Der Chef des Generalstabs in Posen ist bereits nach Berlin abgereist, und man will wissen, daß diese Reise unternommen worden, um sich von höchster Stelle die nähern Instruktionen einzuholen. Endlich erblickt man darin ein merkwürdiges Omen, daß das allerhöchste Patent an Einem Tage vollzogen und publicirt wurde (allerdings eine bis jetzt bei der Veröffentlichung von Gesetzen noch nicht dagewesene Eile) — und zwar an demselben Tage, an welchem vor 34 Jahren der hochselige König den Aufruf an sein Volk ergehen ließ.*) — Von der Gränze Schlesiens aus dem österreichischen Städtchen Braunau erhalten wir eine sehr betrübende Nachricht. Dort soll nämlich ein preußischer Getreidehändler (ein Jude) mitten auf dem Markte von Bürgern und Bauern angehalten und deßhalb gemißhandelt worden seyn, weil er eine bedeutende Menge Getreide, das er in der Umgegend aufgekauft hatte, nach Preußen überführen wollte. Sämmtliche Getreidesäcke, welche mehrere Wagen anfüllten, sollen aufgeschnitten, und selbst eine herbeigeeilte Magistratsperson thätlich verletzt worden seyn. — Zum Schlusse die erfreuliche Nachricht, daß das in neuester Zeit mehrfach genannte Handlungshaus Dyhrenfurt die Krisis wahrscheinlich überstehen wird. Die betreffenden Handlungshäuser in Hamburg und Berlin haben als Creditoren der genannten Firma erklärt, daß sie die vorgeschlagenen Arrangements bewilligten und den zur Zahlung der Wechsel und Buchschulden (letztere mit 75 Procent) proponirten Indult zugeständen. Ueberhaupt beträgt die ganze Passivmasse, wie gestern schon gemeldet, nur 400,000 Thaler. Natürlich hat diese Gestaltung der Dinge zur Belebung unserer merkantilen und industriellen Welt nicht wenig beigetragen. (Allg. Z.)

*) Wir theilen diese Gerüchte mit, weil sie wegen ihrer weiten Verbreitung und langen Dauer Erwähnung verdienen; wir gestehen aber, daß wir alle diese Sagen für unbegründet halten. Noch kam uns von keiner unserer unterrichteten Quellen eine Andeutung zu, daß ernsthaftere Wolken über den nordischen Kabinetten aufgezogen wären, wenn auch über Einzelnes Meinungsverschiedenheiten und vorübergehende Mißstimmungen sich ergeben haben mögen. (Anm. der Allg. Ztg.)

Leipzig, 14. Februar. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde im hiesigen Schützenhause einer von den Stadtverordneten Rob. Blum, Karl Loewe und Dr. Rud. Rüder berufenen Versammlung eine „feierlichste Verwahrung" gegen alle etwanigen Beschlüsse der dermaligen angeblich verfassungswidrig zusammengesetzten Ständeversammlung vorgelegt und an deren Schlusse die Bitte ausgesprochen, die II. Kammer möge sich für incompetent erklären und die sofortige Berufung einer „verfassungsmäßigen" Kammer beantragen. Es waren nur wahl- und stimmberechtigte Bürger Leipzigs geladen; über 1000 erschienen und 790 unterzeichneten nach sehr kurzer Verhandlung den Protest, welcher gar nicht ausliegen, sondern heute noch an die Kammer befördert werden soll. (D. Allg. Z.)

Mainz, 13. Februar. Unser Carneval, der durch sein öffentliches „Nichtbegehen" von Seite der großen Faschings-Gesellschaft beinahe einen politischen Anstrich erhalten hat, wird diesmal ziemlich geräuschlos vorübergehen. Es wird keinen großen Fastnachtszug geben, wie in früheren Jahren, kein Narren-Schauspiel im Theater, keinen Narren-Jahrmarkt in der Fruchthalle, keine Aufführung lustiger Narren-Tänze auf den Maskenbällen; Alles wird sich auf den Jocus der unteren Stände in Straßen, Tanz-, Speise- und Wein-Wirthschaften beschränken. Die höhere Klasse wird es bei ihren Familien-Vergnügungen bewenden lassen; der Mittelstand wird sich in kleineren Kreisen oder auswärts zerstreuen. Die öffentliche Meinung hat diese Enthaltsamkeit vorgeschrieben, welche streng beobachtet wird. Heute Abend versammeln sich die vorzüglichsten Mitglieder der alten

Carnevals-Gesellschaft im Gasthause zum Stern in Weizenau. Der heutige Maskenball im Casino wird nichts desto weniger stark besucht werden. Im Theater wollte der Direktor Löwe morgen, als am Fastnachts-Sonntage, einen großherzogl. hessischen Hofopertänzer von Darmstadt als Affe in einem analogen Stücke auftreten lassen. Es wurde ihm jedoch von vielen Seiten geschrieben, daß, wenn er sein Vorhaben in Ausführung bringe, man das Theater an diesem Tage nicht besuchen werde. Hr. Löwe fand sich dadurch veranlaßt, statt des beabsichtigten Stückes auf morgen den „bösen Geist" Lumpaci-Vagabundus anzukündigen.

Aus dem Herzogthume Bremen, 9. Februar. Mit großer Freude haben wir vor einiger Zeit gelesen, daß die gegenwärtig versammelten Stände in Hannover abermals der so sehr beklagenswerthen Lage der Volksschullehrer ihre Aufmerksamkeit geschenkt und darauf gedrungen haben, daß endlich einmal von den bloßen Worten zur That geschritten und Hand ans Werk gelegt werde. Auch in unserm Herzogthume ist die Lage und Stellung der Lehrer in den meisten Dörfern und kleinern Ortschaften so bedauerungswürdig, wie nur irgend möglich. Es ist keine Fabel, wenn wir erzählen, daß diese unglücklichen Menschen bei einem Gehalte von 8 bis 12 Thalern für den ganzen Winter oft nicht blos die Begünstigung genießen, einen Reihetisch zu haben, sondern auch jede Nacht ihre Schlafstätte wechseln müssen; es ist keine Fabel, daß vor einiger Zeit ein Hauptlehrer einen Gehülfen suchte, der sich auch zugleich den häuslichen und ländlichen Geschäften mitunterziehen müsse, also Unterlehrer, Haus- und Ackerknecht in einer Person seyn sollte; es ist Thatsache, daß die Schullehrer sich für den Sommer als Schiffsknechte, Torfstecher, Rinderhirten; Ackerknechte u. s. w. verdingen und noch dazu an manchen Orten die Verpflichtung haben, des Sonntags (von 6 bis 8 Uhr Morgens) Schule zu halten. Eine große Menge von den Leuten, welche im Sommer den Torf nach Bremen bringen, sind von den Bauern zu diesem Zwecke gedungene Schullehrer. Für den Winter werden sie dann wieder als Lehrer angenommen, und zwar von den einzelnen Ortschaften wie Knechte förmlich gemiethet; sie stehen auf Kündigung und müssen sich oft, um nur nicht zu darben, die schmählichsten Bedingungen gefallen lassen: von denen oben einige erwähnt sind.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Nachricht, daß Lord Normanby jede amtliche Berührung mit Guizot abgebrochen habe, weil sich Letzterer geweigert, die von ihm gemachte Geschichtserzählung der Szene wegen der spanischen Heirathen en même temps öffentlich, d. h. in der Kammer zurückzunehmen, hat einen panischen Schrecken an der Börse verbreit. Noch wagt man nicht, an alle die Folgen zu denken, die nothwendig hieraus entstehen können. Die Spannung ist fieberhaft. Heute oder morgen Abend erwartet Normanby Verhaltungsbefehle aus England, die ihm sagen werden, ob er seinen Posten zu verlassen hat oder nicht. (N. Korr.)

Paris, 11. Februar. Man behauptet, die Königin Viktoria habe in einem eigenhändigen Schreiben an den König die Entfernung des Hrn. Guizot verlangt, indem sie die, in seiner letzten Rede an die Deputirtenkammer gegen ihren Repräsentanten in Paris enthaltenen Aeußerungen als eine persönliche Beleidigung betrachte. (?) Dieser Schritt soll bei Hofe eine große Bewegung hervorgerufen und den Hoffnungen des Hrn. Duchatel, der neuerdings als entschiedener Gegner Guizot's auftrete, frische Nahrung gegeben haben. Was Lord Normanby selbst betreffe, so sey es Thatsache, daß er jeden Verkehr mit Hrn. Guizot abgebrochen habe und nur auf die Erlaubniß seiner Regierung warte, um Paris mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal zu verlassen. (N. Korr.)

Großbrittanien.

London, 10. Februar. Aus Dublin wird unterm 8ten geschrieben: Die Berichte lauten wo möglich täglich trauriger. Am Schlimmsten steht es gegenwärtig in der Grafschaft Sligo, wo in letzter Woche bei 15 Leichenschaufällen durchgängig das Urtheil der Geschworenen dahin ausfiel: „Tod durch Verhungern". Unter den 1200 Insassen des Sligoer Armenhauses stehen 500 auf der Krankenliste. Auf der Stufenleiter des irischen Elends erblicken wir sodann zunächst die beiden Grafschaften Waterford und Clare. Die Brodunruhen in Cork dauern fort. In dem heutigen Repealmeeting ward ein Brief O'Connell's aus London verlesen, worin der Befreier erklärt, daß die Hoffnung auf vom Parlament zu erhaltende wirksame und umfassende Hilfe sich täglich vermindere. Die von der Regierung vorgeschlagenen Maaßregeln wären zwar gut, aber noch lange nicht zur Hälfte ausreichend. Er werde am Montage seine Ansichten über die zur Rettung Irlands nöthigen Maaßregeln entwickeln.

Auch „Daily-News," unterzieht heute die preußischen Verfassungspatente einer Besprechung. Es findet zwar, daß die gemachten Zugeständnisse nicht von bedeutendem Umfange seyen, fügt aber hinzu, daß der Akt den Keim viel größerer Dinge enthalte, „als was bescheiden und schüchtern veröffentlicht worden." Klein sey die Flamme, welche mittels der Patente vom 3. Februar auf dem breiten Heerde preußischer Nationalität angezündet worden; indeß solches vestalisches Feuer könne nur in kleinen und rückgängigen Staaten erlöschen; die Deutschen hätten Ausdauer, Einsicht und Willenskraft und zugleich numerische Stärke genug, um es zu bewachen und brennend zu erhalten. Sie hätten das Beispiel ihres eigenen Volksstammes in den Bewohnern Englands vor sich, mit denen sie nun auf würdigeren Gebieten als denen des Monopols und der Prohibition wetteifern könnten. Mit der preußischen Verfassung, meint das englische Blatt, sey die lange schwebende Frage gelöst, ob Preußen russisch oder deutsch seyn, ob es dem autokratisch beherrschten Czarenreich als Anhang und Zugabe dienen oder das Haupt und der Vorkämpfer des konstitutionellen Deutschlands seyn solle; die „Schwäche", welche der König von Preußen durch die Zustimmung zu der Einverleibung von

Krakau begangen, sey durch die neueste Maaßregel gesühnt. Nun könne Preußen sowohl dem östlichen Nachbarn als Frankreich gegenüber mit ganz anderm Nachdruck auftreten, und die Entfaltung der deutschen Fahne werde ganz Polen in Einem Nu dem freien Preußen zuwenden. — Wir haben die Mittheilung des vorstehenden Artikels für nothwendig erachtet, weil er zeigt, in welcher Weise ein Organ der englischen Freihandelsmänner und radikalen Bourgeoisie die Bedeutung der preußischen Verfassungserweiterung aufzufassen geneigt ist. (N. Korr.)

Rußland und Polen.

Drei Wochen, nachdem der Kaiser bei Kowno durch das Eis gebrochen war, erschienen dort zwei englische Baumeister, die sogleich Vermessungen anstellten, um über den dortigen Strom eine Hängebrücke zu erbauen. Dieser Bau soll mit dem nächsten Frühjahre beginnen und ist auf 8 Mill. R. S. veranschlagt. (Kön. Ztg.)

In Riehen, Kantons Basel, ist ein Brunnen, der seit undenklichen Zeiten der „Hungerbrunnen" genannt wird. Dieser hat die merkwürdige Eigenschaft, daß er nur in theuren Zeiten läuft, hingegen in fruchtbaren Jahren trocken ist. Im gegenwärtigen Jahrhundert lief er zum erstenmal anno 1816, dann blieb er trocken bis 1845, wo er wieder zu laufen anfing und lief bis vor etwa 3 Wochen, wo seine Quellen anfingen zu versiegen. Die Riehener glauben nun steif und fest, daß das Jahr 1847 ein fruchtbares werde, denn der „Hungerbrunnen" habe aufgehört zu laufen. —

Anzeigen.

(Lotto.) 1083ste Ziehung in Regensburg:
41. 29. 56. 54. 82.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Donnerstag den 25. Februar d. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Febr.

Sonne: HH. Zeerneiß, K. R.-Rath v. München. Kflte. Haymann v. Frankfurt a. M., Habermaas v. Stuttgart.
Deutsches Haus: HH. Kauflte. Fradenek, v. Klagenfurth, Hochgesang v. Elberfeld. Graichen, Partikulier v. Weimar. Trautwein, Priv. v. Prag.
Anker: HH. Kflte. Silbermann v. Grätz, Henninger v. Altenburg, Wehner mit Frau v. Leipzig. Brink, Priv. v. Nürnberg.
Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Erfurt, Herrmann v. Würzburg. Weber, Gendarme v. Schönficht.
Löwe: HH. Barthel, Lehrer v. Waischenfeld. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Böller, Fabr. v. Ingolstadt.
Traube: HH. Fuchs, Töpfer; Kiesling, Oek. v. Kirchenlamitz. Steibl, desgl. v. Auerbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 44. Sonnabend, 20. Februar 1847.

Deutschland.

München, 15. Februar. Unsere drei letzten Faschingstage haben gestern mit einer Faschingsproduktion des philharmonischen Vereins, welcher Se. Maj. der König und Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert beiwohnten, auf die stereotype Weise begonnen. Heute fand wie alljährig der Metzgersprung und am Nachmittage Jugendball im K. Odeon statt; der bereits angekündigte Maskenzug, welcher vom Prater ausgehen sollte, unterblieb jedoch der eingetretenen ungünstigen Witterung halber. Heute Abend ist im K. Hoftheater Maskenball, auf welchem mehrere geschmackvolle Charaktermasken erscheinen sollen. Zum Schlusse werden wir morgen Vormittag im K. Hoftheater die viel erwähnte Lokalposse „Baron Eisele und sein Hofmeister Dr. Beisele in München" von unserem Feldmann über die Bretter gehen sehen. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 14. Februar. Ihre Maj. die Königin haben den Wunsch geäußert, daß der für die hiesigen Armen zum 6ten angekündigte, dann verschobene Ball, in den nächsten Tagen Statt habe. Bei dem glücklichen Fortgang der Genesung Ihrer Majestät, soll nun das Fest am Dienstag den 16ten gegeben werden. Möge der Erfolg den edlen Absichten der Königl. Beschützerin unserer Wohlthätigkeits-Anstalten erfreulich entsprechen.

Die Bestattung Sr. Excellenz des am 11ten d. verstorbenen Ministers Hrn. v. Ladenberg geschieht nicht hier am Ort. Die Leiche ist gestern in aller Stille nach Halle gebracht worden, woselbst die Beerdigung stattfinden wird. Die Familie des Dahingegangenen besitzt zu Halle ein Erbbegräbniß, in welchem auch schon die Gemahlin des Hrn. Ministers ihre Ruhestätte gefunden hat.

Berlin, 16. Februar. Ihre Maj. die Königin haben die Nacht ruhiger und durch Husten weniger belästigt zugebracht. Diesen Morgen ist weniger Fieberbewegung bemerkbar. Berlin, 15. Februar 1847, Morgens 9½ Uhr. Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Die Verfügung des Justizministers Uhden wegen Aufnahme jugendlicher Verbrecher in die an einigen Orten bestehenden Anstalten zur Erziehung und Besserung verwahrloster Kinder ist eine Erweiterung des bisher hierorts beobachteten Verfahrens, in einzelnen Fällen jugendliche Verbrecher dem Vereine zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder zu überweisen, was zuerst laut einer Kabinetsordre von 1825 mit zwei wegen Diebstahls zur Strafarbeit verurtheilten Knaben geschehen war, unter dem Vorbehalt nachträglicher Vollstreckung der Strafe, falls die Besserung nicht erreicht würde. Inzwischen sind ähnliche Besserungsvereine auch in den Provinzen entstanden und mehrere werden muthmaßlich entstehen. Die erfreuliche Erfahrung, daß jene vorläufige Unterbringung jugendlicher Verbrecher sich als zweckmäßig bewährt hat, ist Beweggrund der K. Kabinetsordre vom 2. December v. Js. geworden, nach welcher diejenigen Obergerichte, in deren Bezirk geeignete Erziehungs-Anstalten der Art bestehen, einzelne jugendliche Verbrecher mit jedesmaliger Genehmigung des Justizministers (die in dringenden Fällen auch nachträglich eingeholt werden kann) darin unterbringen dürfen, und demnächst, je nachdem der Versuch der Besserung ohne Erfolg bleibt oder Besserung erzielt wird, entweder die Vollstreckung der Strafe verfügt oder wegen Begnadigung Allerhöchsten Orts berichtet werden soll. —

Köln, 12. Februar. Heute Nachmittag versammelten die Hauptleute der verschiedenen hier stehenden Truppengattungen die Unteroffiziere ihrer Kompagnien und befragten sie, ob sie irgend einem in der Stadt bestehenden Vereine, welches seine Tendenz auch immer seyn möge angehörten. Wenn Dieß der Fall, so müßten sie sofort ausscheiden, und es sey auch keinem erlaubt, an irgend einem Vereine Theil zu nehmen. Dieß Verbot wurde mit der Androhung der schärfsten Strafen gegen die Zuwiderhandelnden ausgesprochen.

Die Allgemeine Preußische Zeitung gedenkt einer zu Leipzig erschienenen Schrift: „Die neuen ständischen Gesetze Preußens vom 3. Februar 1847", mit dem Bedauern, daß sie sich auf eine Diskussion mit deren Verfasser nicht einlassen könne, da sich derselbe nicht auf den Boden des gültigen Gesetzes gestellt habe, während sie antworten werde, wo auf diesem Boden gefragt sey. Sie knüpft die Bemerkung an: „Diese Schrift ist nicht verboten, was uns zu der Meinung veranlaßt, die Staatsregierung wolle gerade in den ständischen Angelegenheiten eine möglichst freie Bewegung der Presse gestatten und es geschehen lassen, wenn die Extreme sich ausscheiden."

Stuttgart, 12. Februar. Nach einer mehr als siebenstündigen Debatte, welche das Ministerium gerne in geheimer Sitzung geführt gesehen hätte, worauf aber die Kammer nicht einging, wurden (wie das hiesige „Tageblatt" mittheilt) in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, nach erstattetem Bericht der Commission für Begutachtung der gegen die Theuerung zu ergreifenden Maaßregeln, folgende Beschlüsse gefaßt: 1) über die von der K. Staatsregierung

bis jetzt ergriffenen Maaßregeln zur Tagesordnung überzugehen; 2) gegen die K. Staatsregierung die Bereitwilligkeit auszusprechen, derselben von den Ueberschüssen der Etatsjahre 18⅔⅞ mit 3,654,468 fl. 24 kr. im Ganzen zu Abwendung der Noth 2,552,000 fl. zu verwilligen, welche Summe auch nach Umständen nach dem Ermessen der Regierung überschritten werden könne, worüber aber auf dem nächsten ordentlichen Landtage den Ständen Nachweisung zu geben sey. Davon ist a) etwa eine Million für Aufkauf von Getreide im Ausland, b) 252,000 fl. als Extrazuschüsse an den Centralwohlthätigkeits-Verein, c) zur Vermehrung von öffentlichen Arbeiten in den von den Eisenbahnbauten ferner liegenden Distrikten 800,000 fl., d) für Anlegung vermehrter Kulturen, Waldwegen 500,000 fl. zu verwenden. Ferner wird dem Ministerium empfohlen, die außerordentlicher Weise verwilligten 895,000 fl. für Straßen schnell aufzuwenden, Früchte aus den Staats-Domainen billig abzugeben, für gesunde Saat-Kartoffeln zu sorgen, wo sie nothwendig sind, die Suppen-Anstalten zu begünstigen und für Aufhebung des Reis-Zolles zu sorgen.

Schleswig, 7. Februar. Im Volke, auf dem Lande wie in den Städten, heißt es, daß die Ritterschaft sich den Bart wachsen lasse, indem sie sich vorgenommen, ihn nicht zu scheeren, bis die Rechte des Landes anerkannt worden wären. Daran knüpft sich auch die Aeußerung, daß, insofern keine dem Lande, dem Rechte und der Billigkeit entsprechende gerechte Entscheidung, also der zweite Weg von der Landesregierung eingeschlagen werden sollte, man Titel, Orden und Schlüssel niederlegen und nach Kopenhagen zurückschicken werde.

Der „Alt. Merkur“ meldet: „Unterm 29. Januar haben Se. Majestät den II. Bürgermeister in Flensburg, H. P. Hansen, in Gnaden entlassen.“

Allen Censoren des Landes ist die angemessenste Weisung zugegangen, der Addresse der Ritterschaft die Aufnahme in öffentliche Blätter nicht zu gestatten.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Lord Normanby hat Antwort von Lord Palmerston erhalten. Letzterer billigt Normanby's Verfahren gegen Guizot ganz und wird ihm binnen Kurzem neue Verhaltungsbefehle zugehen lassen. Bis dahin wird Normanby in Paris bleiben und seine Gattin fortfahren, der Fashion Theezirkel zu geben.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 9. Februar äußerte der Minister des öffentlichen Unterrichts, daß die Regierung noch im Laufe dieser Session zwei Gesetze, das eine über den Primär-, das andere über den Sekundär-Unterricht einbringen werde.

Der „Siècle“ will wissen, der König sey mit Guizot's scharfem Auftreten in der Adressedebate sehr unzufrieden; Hr. Guizot werde abtreten müssen und Graf Molé berufen werden, ein neues Kabinet zu bilden.

Der preußische Gesandte, Baron v. Arnim, hat alle Pariser Blätter, die Urtheile und Bemerkungen über die neuen ständischen Einrichtungen enthielten, durch einen Kabinetskourier an den Minister v. Canitz nach Berlin gesandt.

Der Erzbischof von Paris hat eine Maßregel ergriffen, die lebhaften Widerspruch erwecken und zu einer sehr heftigen Journal-Polemik führen wird. Durch einen Hirtenbrief vom 20. Januar befiehlt er, daß der erste Religionsunterricht (der Katechismus) nicht mehr in den Schulen, Pensionaten u. s. w., sondern allen Kindern gemeinschaftlich in der Pfarrkirche ertheilt werden solle. Die Kinder sollen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten nach in drei Klassen abgetheilt, und nur Jene, die diesen allgemeinen Unterricht in der Kirche genossen haben, als zur ersten Communion und zur Firmung geeignet betrachtet werden. Der Religionsunterricht des kleinen und großen Katechismus, den Priester bis jetzt in Pensionen, Erziehungsanstalten und bei Privatpersonen ertheilten, wird aufgehoben und den Priestern dessen Ertheilung untersagt; große Pensionate von 150 Zöglingen dürfen einen Almosenier haben; ebenfalls solche Pensionen von 100 Zöglingen, die über einen Kilometer von der Pfarrkirche entfernt liegen. In den Familien und Privathäusern darf nur Erwachsenen der erste Religionsunterricht ertheilt werden. Die Almoseniers der großen Pensionen können nicht zugleich Pfarrer oder Vikare seyn, stehen unter der Aufsicht des Pfarrers, in dessen Kirchspiel die Pension liegt, und ihr Gehalt wird nicht durch sie selbst, sondern durch den Erzbischof in Uebereinkunft mit dem Inhaber der Erziehungsanstalt geregelt. Es ist dieß eine Einführung der in Oesterreich und Süddeutschland sogenannten „Christenlehre“, wird aber in Frankreich schwerlich Glück machen.“

Paris, 13. Februar. Das Ministerium Soult-Guizot erhielt gestern bei der Abstimmung der Deputirtenkammer über die Antwortsadresse eine Majorität von 164 Stimmen; 248 Stimmen erklärten sich für Annahme der Adresse, 84 gegen dieselbe. Die Opposition hat also seit der Verwerfung ihres anti-ministeriellen Amendements abermals einen Abfall erlitten. —

Auf der Nordbahn soll dieser Tage ein wichtiger Versuch gemacht werden; man wird nämlich auf Ansuchen des Kriegsministers eine aus 126 Mann und 130 Pferden bestehende Eskadron von Valenciennes nach Paris transportiren.

Straßburg, 9. Februar. Die K. bayerische Regierung hat Hrn. Alfred Hummel an die Stelle seines verstorbenen Vaters zum Consul in unserer Stadt ernannt. Das französische Exequatur ist bereits erfolgt. —

Vom franz. Oberrhein, 11. Februar. Es ist zu bedauern, daß seit einigen Tagen der Winter in seiner ganzen Härte wieder bei uns eingekehrt ist und die Schneefälle sogar so bedeutend sind, daß die im Laufe dieses Winters schon so häufig unterbrochenen Verbindungen abermals gestört sind. Die Posten kommen sehr verspätet an oder bleiben gar aus. Das Elend und die Noth in dem Vogesendepartement über-

steigt alle Grenzen und nur mit Anstrengung gelangt man hier und da in einzelne Ortschaften, so sehr hat sich daselbst der Schnee aufgethürmt. (Fr. J.)

Portugal.

Wir haben kürzlich ein Paktes zwischen den Septembristen und Miguelisten über gewisse Bedingungen, unter welchen sie den Kampf gegen die Regierung der Königin gemeinschaftlich führen wollen, erwähnt. Die Allg. Ztg. meldet jetzt ferner, daß seitdem jene beiden Parteien übereingekommen sind, Dom Miguel geradezu als König zu proklamiren und zu bestimmen, daß, wenn er ohne Nachkommen stürbe, der älteste Sohn des Marquis von Loulé (der Marquis ist mit einer Tante der Königin vermählt) König werden solle. Zugleich wird eine Konstititution versprochen, welche gegründet werden soll, „auf die alten Gesetze dieses Landes." „Diesem Programm gemäß (fährt der Bericht in der Allg. Ztg. fort) ist das Kommando der revolutionären Truppen zwischen Das Antas, dem Septembristen, und Alvaro Xavier das Povoas, dem alten wüthigen Miguelisten, getheilt worden. Jener soll an der Spitze der bewaffneten Insurgenten in Porto bleiben, dieser die Bildung der Guerillas in Beira, zur Beunruhigung der Königlichen Truppen, durchsetzen. Die Aufständischen hatten, um die Bewaffnung des Landvolkes in Gang zu bringen, in England 13,000 Gewehre gekauft und viele Kriegsmunition, und Alles lag eingeschifft, zum Abgang aus der Themse nach dem Douro bereit, als das englische Gouvernement, vom portugiesischen Gesandten Torre de Moncorvo aufmerksam gemacht, augenblicklich die Beschlagnahme verfügte. Die Aufständischen wollen um jeden Preis Dom Miguel im Lande haben, um die Sympathien, welche für sie selbst so schwach sind, auf dieses fürstliche Haupt zu koncentriren. Wenn, wie kaum zu bezweifeln, Dom Miguel erscheint, so wird dieß Ereigniß nach dem Inhalt des Quadrupelvertrags den Casus foederis eintreten machen, welcher Großbrittanien wie Spanien und Frankreich ermächtigt, zu Gunsten der Königin einzuschreiten. Dann mag aber Frankreich und noch mehr Spanien zusehen, was aus diesem unheilvollen Spiele wird! Dann werden die Verbündeten endlich einsehen, daß sie nicht mit eifersüchtigen Intriguen nützen, sondern mit einem rückhaltlosen redlichen Zusammenwirken. Dom Miguel hat in Portugal ebenso wenig Chancen für sich, als Don Karlos und Montemolin in Spanien, aber das Gespenst der iberischen Republik reibt sich frohlockend die Hände."

Brasilien.

Da mit der Rückkehr des Frühjahrs wahrscheinlich auch die Auswanderer-Anwerbungen für Brasilien und zurückkehren dürften, so bringen wir zur Warnung aus uns gütigst mitgetheilten Briefen folgendes zur allgemeineren Kenntniß: „Rio de Janeiro, 29. October 1846. Es ist ein Unglück, daß so viele deutsche Auswanderer herüberkommen; denn sie müssen alle untergehen, wenn sie nicht aus dieser Provinz weggeschafft werden. Es ist nämlich viel zu heiß für sie, sowohl um im Felde zu arbeiten, als selbst auf den Gebirgen bei Pedropolis, wo außerdem die starken, kalten Morgennebel, mit denen die schnell hervorbrechende brennende Sonne oft plötzlich wechselt, sowie die Feuchtigkeit des tiefen lehmigen Waldbodens bei den oft mehrere Tage anhaltenden Gewitterregen, mit schlechtem Obdach verbunden, einen jeden den Wechselfiebern unterwerfen. Ohne Ausnahme sind alle diese Leute auf eine himmelschreiende Weise betrogen, indem der Lohn nicht nur außer allem Verhältniß zu der Arbeit steht, die unter dem ungewohnten Himmelsstriche ihre Kräfte weit übersteigt, und sie im glücklichsten Fall etwa 4 bis 5 Jahre am Leben läßt, sondern auch höchst unregelmäßig mit Abzügen und gewissenlosen Gegenrechnungen oft lange Zeit gar nicht ausgezahlt wird. Auch die vielgerühmte Colonie von Pedropolis ist ihrer gänzlichen Auflösung nahe, indem sich kaum noch die Hälfte der dahin Gebrachten dort befindet. Von den Verschwundenen ist ein Drittel begraben, ein anderes irrt auf dem Lande und in den hiesigen Straßen umher, und der Rest ist theils auf eigene Kosten, theils durch gütige Verwendung des Kaisers, der sich gegen die Deutschen menschenfreundlich beweist, weiter gebracht worden. Nun wollen alle nach Rio-Grande, und darin haben sie Recht, denn nur dort können sie ihre Gesundheit wieder erlangen (sie leiden fast alle an Wechselfiebern) und haben die Gewißheit, durch ihrer eigenen Hände Arbeit vorwärts zu kommen. Die zuletzt Angekommenen kamen alle vom Rhein, von Antwerpen und Dünkirchen, und sind großentheils von einem schändlichen Schwindler in Köln, einem Gastwirth, angeworben worden, der ihnen goldene Berge versprochen hatte. Jetzt sitzen sie nun hier, zum Theil auf Kriegsschiffen, und warten auf die vom Governo versprochene Fahrt nach Rio Grande; theils brechen sie Steine auf dem brennenden Felsen der Insel das Cobras, um sich wo möglich Geld zur Erreichung ihres Zieles zu verdienen. Die Leute sind in Köln und Antwerpen gräulich ausgezogen und unterweges erbärmlich, ja empörend beköstiget worden. Sie erhielten nämlich, wie sie mir selbst sagten, einen Zwieback, sage einen Zwieback auf den ganzen Tag; und müssen nun noch von hier bis Rio Grande 40 Millreis bezahlen, welche sie wenigstens zur Hälfte sparen konnten, wenn sie direkt nach Rio Grande gegangen wären. Viele haben jetzt gar nichts mehr und können nicht einmal Arbeit finden, oder stecken noch auf den Schiffen, wo es von Ungeziefer wimmelt. Auch Hr. K...... aus Bremen hat einige und achtzig Leute herüber geschickt und gar nichts dafür gethan, sie hier unterzubringen. Dieß ist um so unverantwortlicher, da er aus seiner langjährigen Bekanntschaft mit Brasilien wissen sollte, daß die Leute hier nicht Arbeit finden würden, und ihm überdieß bekannt war, daß sie außer dem Ueberfahrtsgelde von 55 Thlrn. à Person, das sie ihm bezahlten, nichts weiter hatten, um die Reise nach Rio Grande zu machen. Die Leute behaupten außerdem, sie seyen in Bremen nur unter der Versicherung an Bord gegangen, daß sie nach Rio Grande

geschafft würden. K...... sagt, er habe den Leuten nur versprochen, sie nach Brasilien (!) zu liefern, das beiläufig eine Küstenausdehnung von 800 deutschen Meilen hat: doch zeigen sich hier einige Widersprüche, und von verschiedenen Personen wird ganz anders geurtheilt.

(Unfälle auf Eisenbahnen.) Die „Brem. Zeitung" bringt folgende Tabelle über die von 1842 — 1845 auf den Eisenbahnen vorgefallenen Unglücksfälle, die beweist, daß im Ganzen doch das Fahren auf Eisenbahnen doch zehn- und zwanzig Mal ungefährlicher ist, als z. B. mit Post, Omnibus oder Lohnkutscher.

Todesfälle auf der Eisenbahn.

	Günstigstes Jahr	Ungünstigstes Jahr	Durchschnitt.
Belgien	1 von 806,000	1 von 257,000	1 von 441,000
England	1 von 947,000	1 von 167,000	1 von 339,000
Frankreich	1 von 3,302,000	1 von 254,000	1 von 1,443,000
Deutschland	1 von 8,089,000	1 von 1,248,000	1 von 5,527,000

Verwundungen auf der Eisenbahn.

Belgien	1 von 389,000	1 von 123,000	1 von 227,000
England	1 von 1,279,000	1 von 90,000	1 von 404,000
Frankreich	1 von 2,201,000	1 von 38,000	1 von 790,000
Deutschland	gar keiner	1 von 832,000	1 von 5,762,000

Rechnet man die Todesfälle und Verwundungen zusammen, so stellt sich heraus, daß im günstigsten Jahre in Deutschland von 8,089,000 Eisenbahn-Fahrgästen, nur einer beschädigt oder getödtet wird, im ungünstigsten Jahre einer unter 499,000; im Durchschnitt von vier Jahren aber nur einer von 459,000, in England einer unter 194,000, in Belgien einer von 143,000. Unter diesen Umständen können wir es uns schon gefallen lassen, daß auf unseren Bahnen etwas weniger schnell gerast wird, als z. B. auf den englischen, auf welchen durchschnittlich um ein Drittel schneller gefahren wird.

Bekanntmachung.

Am kommenden Dienstage den 23. Februar Nachmittags 1 Uhr werden circa 19 Scheffel Korn, 20 Scheffel Gerste und 68 Scheffel Haber auf den Getreidespeichern der hiesigen I. und II. Pfarrstelle öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich hoher Consistorial-Genehmigung, versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Strichsbedingungen werden am Termin bekannt gegeben werden. Kirchenlamitz, den 16. Februar 1847.

Königliche Pfarramts-Verwesung.

Tillmann.

Todes-Anzeige.

Allen verehrten Gönnern, Freunden und entfernten Verwandten mache ich die Trauer-Anzeige von dem Ableben des geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des gewesenen Bürgers und Flaschnermeisters

Johann Heinrich Kehrer.

Nachdem selbiger seit längerer Zeit kränkelte und weder die umsichtigste ärztliche Behandlung, noch die treueste und aufmerksamste Pflege sein Uebel heben konnte, wurde er am 14ten d. Mts. aus dieser Zeitlichkeit im 53sten Lebensjahre abgerufen. Schwer empfinden wir seinen Verlust, aber der Herr, der seine Leiden hienieden gelößt hat, er wird uns vereinigen jenseits, wo das Auge nur Freudenthränen des Wiedersehens weint. Für die vielseitige Theilnahme und die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen wir unsern innigen tiefgefühlten Dank. Bayreuth, den 18. Februar 1847.

Magdalena Kehrer, geborne Maisel, und sämmtliche Hinterbliebene.

* * *

Mit dieser Trauerkunde verbinde ich die Anzeige, daß ich das Geschäft meines verewigten Gatten wie seither mit aller Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit fortführen werde, mit der ergebensten Bitte, daß das dem Verewigten geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen werde.

Magdalena Kehrer.

Anzeigen.

In Nr. 84 ist ein Garten, dessen Ausgang sowohl in die schwarze Allee, als durch das Haus auf den Markt führt, zu verpachten. Auch ist daselbst ein Quartier zu 14 fl. ständlich zu beziehen.

Zu der am 28. Februar statthabenden Ziehung der grossherzoglich badischen fl. 35. Loose sind noch Loose zu haben bei

S. M. Wilmersdörffer, Friedrichsstrasse Nr. 453.

Theater-Anzeige.

Die auf Sonntag den 21. Februar angekündigte Vorstellung, **Vier Augen**, kann wegen des heiligen Buß- und Bettags erst Montag den 22sten stattfinden.

E. Harprecht.

Fremden-Anzeigen.

Am 18. Febr.

Sonne: HH. Kflte. Loschge v. Erlangen, Stein v. Frankfurt a. M. Ringelmann v. Bamberg, Reinhardt v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Bauernfeind, Prof.; Engelhardt, Dr. med. v. Mannheim. Breitkopf, Kfm. v. Cöln. Strauß, Oblsm. v. Altenkundstadt. Rothmar, Drechsler v. Sommerach. Wasmund, Buchbinder v. Treptow.

Schwarzes Roß: HH. Desch, Kfm. v. Frammersbach. Müßler, Fabr. v. Nürnberg. Bauer, Bürger v. Bamberg.

Löwe: HH. Zahn u. Reichenberger, Kflte. v. Erbendorf. Koschner, Fabr. v. Coburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 45. Sonntag, 21. Februar **1847.**

Deutschland.

München, 17. Februar. Von Seite der hohen deutschen Bundesversammlung ist unserer Regierung der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, das gesammte Material zur Armirung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt in ihren Militairwerkstätten zu München und Augsburg anfertigen zu lassen. Dieß ist hauptsächlich die Ursache, daß eine neue (zweite) Ouvriers-Compagnie gebildet wird. — Der Hr. Oberstlieutenant Aidner, der von Seite Bayerns der Commission attachirt wurde, die im Auftrage des deutschen Bundes in Mainz die Schießbaumwolle zu prüfen hat, befindet sich zu diesem Zweck noch fortwährend in genannter Stadt. Es sollen, wie es heißt, im Schooße der Commission verschiedene Ansichten über die Anwendbarkeit der Schießbaumwolle für militairische Zwecke herrschen. — Der Herr Bischof von Eichstädt, Georg v. Oettl, ist heute von hier abgereist und wird morgen seinen feierlichen Einzug in Eichstädt halten. (N. Korr.)

München, 17. Februar. Se. Maj. der König haben, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, vermöge Allerhöchsten Erlasses vom 16ten d., bis Allerhöchstdieselben einen Verweser des Ministeriums des Innern ernannt haben, die Besorgung der Geschäfte des genannten Ministeriums dem K. Ministerialrath v. Voltz, als ältestem Ministerialrathe, zu übertragen geruht. In gleicher Weise wurde der Ministerialrath des Justizministeriums v. Haller beauftragt, bis zur Ernennung eines Verwesers des Ministeriums des Innern für kirchliche Angelegenheiten die Geschäfte dieses Ministeriums zu besorgen. —

Berlin, 9. Februar. Unter allen andern Interessen nimmt namentlich auch die neue, gewünschte Organisation des Vormundschaftswesens unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Das allgemeine Landrecht habe das natürliche Band zwischen den Unmündigen und der Familie mehr als nöthig gelockert. Dieses Band müsse wieder hergestellt und statt der allzu amtlichen Handhabung der vormundschaftlichen Pflichten das unmittelbare lebendige Verhältniß der unmündigen zu ihrer Familie und ihren Verwandten und damit die warme und wahrhafte Fürsorge für ihr leibliches und geistiges Wohl gesetzlich und ausführbar gemacht werden. Wo aber die Familie oder in ihr eine zur Vormundschaft geeignete Person fehle, da trete die Gemeinde naturgemäß an ihre Stelle. Die Ausübung der Vormundschaft durch die Familie sey die ursprünglich altdeutsche Weise und durch das französische Recht auch in die deutschen Rheinprovinzen zurückgebracht worden. Wenn also von der Verbesserung oder Umgestaltung unseres Vormundschaftswesens die Rede sey, so werde man zunächst an die französisch-rheinische Einrichtung des Familienraths zu denken haben.

Das Königl. preuß. Hauptbank-Direktorium veröffentlicht in der Allg. Preuß. Ztg. unterm 28. Januar den Status der preuß. Bank. Hiernach bestehen die Aktiva aus 8,508,475 Thlr. Staatsschuldscheinen, aus 3,015,126 Thlr. in andern Werthpapieren, aus 633,800 Thlr. an Grundstücken, 15,244,973 Thlr. in Wechseln, 9,802,055 Thlr. Lombard-Forderungen, 275,518 Thlr. hypothekarische Forderungen, 63,772 Thlr. Forderungen an Kommunen und Behörden, 398,501 Thlr. Buchforderungen und 12,228,264 Thlr. Kassenbestände, insgesammt 50,170,486 Thlr. Aktiva. Die Passiva bestehen aus 24,654,869 Thlr. Depositenkapitalien, 363,980 Thlr. rückständigen Zinsen, 6,000,000 ausgefertigten Banknoten, 6,000,000 Thlr. vom Staat gegen Deponirung von Staatsschuldscheinen erhaltenen Kassenanweisungen, Guthaben von Staatskassen rc. 8,464,332 Thlr., insgesammt 45,483,183 Thlr. Passiva.

Berlin, 12. Februar. Man versichert als ganz gewiß, daß bei Berathung des neuen Strafgesetzbuches die Nothwendigkeit der Prügelstrafe nicht anerkannt worden sey, und daß diese Strafe demzufolge aus der Zahl der Criminalstrafen für die Zukunft verschwinden werde. In den Sitzungen des Criminalgerichts hören wir fast so oft, wie ein Vertheidiger auftritt, daß dieser auch gegen die Prügelstrafe sich ausspricht und den Gerichtshof darum angeht, auf diese Strafe das Erkenntniß nicht zu richten.

Unsere Judenreformer haben sich jetzt in einer „Reform-Ztg." ein Organ gebildet, worin die „Genossenschaft für Reform im Judenthum" ihre „Ansichten entwickeln und vertreten" will. Dazu hat ein Jeder das Recht. In der ersten Nummer setzt Hr. Stern, der Heros unter unsern Judenreformern, auf acht langen Seiten auseinander, was die Genossenschaft für Reform im Judenthum ist, richtiger: was sie nicht ist.

Berlin, 14. Februar. Wie die öffentlichen Blätter gemeldet haben, hatte der Gendarm Komorkiewicz, als er bei der Ergreifung des polnischen Emmissairs von Babinski hinterrücks durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet war, sobald er die Besinnung wieder erhalten, sich beharrlich mit den Anordnungen zur Habhaftwerdung des von Babinski beschäftigt. Se. Maj. der König haben nun, wie wir aus-

sicherer Quelle erfahren, in Anerkennung des treuen Eifers, womit dieser Gendarm seine Diedstpflichten erfüllt hat, der Wittwe desselben eine lebenslängliche Pension von fünf Thalern monatlich bewilligt, auch die Aufnahme der Kinder in das Potsdamsche große Militair-Waisenhaus, so weit solche nöthig befunden wird, zu befehlen geruht.

Breslau, 13. Februar. In einem meiner frühern Schreiben habe ich bereits von den Mängeln, welche sich bei der Ausübung der Polizei in Schlesien wie besonders in Breslau gezeigt haben und immer noch zeigen, gesprochen und dabei vorzüglich die Willkür eines hiesigen Polizeiinspektors hervorgehoben. Schon damals habe ich einige allgemeine Belege zu dieser meiner Beschuldigung geliefert. Eine vor kurzem stattgefundene Thatsache liefert einen neuen Beleg hierzu, die ich weniger wegen der im Grunde genommen dem größern Publikum durchaus unwichtigen und gleichgültigen Person jenes Beamten mittheile, als besonders deshalb, weil sie einen interessanten Beitrag zur Charakteristik des Mißverhältnisses liefert, welches zwischen der Polizeigesetzgebung selbst und der ausübenden Polizei, wie wir sie bei den Subalternbeamten wahrnehmen, sich selbst jetzt noch zuweilen herausstellt. Der Vorfall ist kurz folgender. Ein Dienstmädchen machte vor einigen Tagen in einem hiesigen Spezereiladen verschiedene Einkäufe, zu deren Bezahlung sie dem betreffenden Handlungsdiener ein schwarzgelbes Thalerstück gab. Dieser sah das Geldstück sofort für ein falsches an, ließ deshalb einen Polizeisergeanten rufen und das Mädchen verhaften. Der Polizeiinspektor G., der davon sofort benachrichtigt wurde, fragte das Mädchen, woher sie das Geldstück habe, und erhielt zur Antwort, daß sie dasselbe in einem Aschenhaufen auf dem Herd in der Wohnung ihres Brodherrn, eines verabschiedeten Majors, gefunden. Diese Aussage war für den Polizeiinspektor hinreichend, auf jenen Major den Verdacht der Falschmünzerei zu werfen, und sofort, ohne zuvor die erforderliche Autorisation vom Polizeipräsidenten einzuholen, in Begleitung mehrerer Sergeanten und Gendarmen bei ihm eine Haussuchung vorzunehmen. Diese fand statt, ohne daß darauf Rücksicht genommen wurde, daß der Major krank und deshalb bettlägerig war, ja ohne ihm den Grund, weshalb er diese polizeiliche Maaßregel zu erleiden habe, anzugeben. Nachdem nun endlich Alles durchsucht war und sich durchaus nichts Verdächtiges gefunden, verlangte der Polizeiinspektor, daß der Major sich über seine Person legitimiren solle. Dieser mußte nun deshalb aufstehen, um sein Patent aus einem Schreibtische zu holen, und bei dieser Gelegenheit eine sehr genaue Visitation seines Körpers und der wenigen Kleidungsstücke, die er auf dem Leibe hatte, ertragen. Da ging nun endlich dem Gepeinigten die Geduld aus, und er fragte nach der Ursache dieser Behandlung. Jetzt erst wurde sie ihm von dem Polizeiinspector genannt und das Dienstmädchen als seine Anklägerin bezeichnet. Auf sein Verlangen wurde diese herbeigeholt, und da gestand sie, daß sie jenes Geldstück nebst noch einigen andern in einem Haus, in dem es unlängst gebrannt hatte gefunden, aus Besorgniß aber, daß die deshalb wegen Diebstahls bestraft werden könnte, die Aussage in der angegebenen Art gemacht. Eine nun endlich angestellte Untersuchung des Geldstücks ergab, daß es sowie die andern gut war, und nur von dem Feuer eine etwas schwarzgelbe Färbung erhalten hatte. Dergleichen Fälle gehören hier übrigens nicht zu den seltenen, sie geben uns aber leider den Beweis, daß unsere persönliche Sicherheit, wenn sie auch nach den Gesetzen sich eines ziemlichen Schutzes erfreut, doch der Willkür eines unbedeutenden Subalternen, der, ohne vorher gehörig zu prüfen, aus dem geringfügigsten Umstande einen Verdacht gegen uns faßt, ausgesetzt bleibt, sobald nicht die höhern Behörden einem solchen Mißbrauch energisch steuern. (D. Allg. Ztg.)

Ein Bericht, welchen der hiesige Anzeiger über die Zahl derjenigen Personen, die im vorigen Jahr in hiesiger Stadt und deren Polizeibereich durch gewaltsamen Tod endeten, erschienen ist, gibt uns diese als sehr bedeutend an. Es sind im Ganzen 83 derartige Fälle zur polizeilichen Kenntniß gelagt, in denen 30 Personen durch Selbstmord und die übrigen durch Unglücksfälle das Leben verloren. Von den 53 verunglückten Menschen sind allein 16 bei den verschiedenen hier stattgefundenen Feuersbrünsten ums Leben gekommen. Die traurigen Consequenzen, welche einerseits aus jener großen Zahl der Selbstmorde auf den Zustand unserer Gesellschaft, andererseits aus jenen zahlreichen Verunglückungen im Feuer auf eine hier herrschende große Sorglosigkeit und Nachlässigkeit bei Feuersbrünsten gezogen werden können, mag sich der Leser selbst aus den angegebenen Thatsachen entwerfen. (D. Allg. Ztg.)

Ober-Glogau, 10. Februar. Zwei junge Mädchen von hier hatten sich im vorigen Jahre nach Krakau in ein Nonnenkloster begeben. Jetzt, nach Beendigung des Noviziats, werden sie von der Priorin nicht nur nicht zum Profeß zugelassen, sondern auch von derselben aus dem Kloster gewiesen, weil sie Ausländerinnen (Preußinnen) seyen. Die Angehörigen werden sich daher in diesen Tagen nach Krakau begeben, um sie zurückzuholen.

Münster, 13. Februar. Obgleich schon eine Menge Versetzungen und Entlassungen in dem 7ten Armeekorps, besonders in der 7ten Artilleriebrigade, bekannt geworden sind, so haben dieselben doch ihr Ende noch nicht erreicht, und die nächste Zukunft wird uns noch manche derartige Neuigkeit bringen. Daß Lieutenant v. Korff (vom 15ten Infanterieregimente) von dem Kriegsgericht verurtheilt worden, haben die Zeitungen schon berichtet, nicht aber, daß Lieutenant v. Beust (vom 17ten Infanterieregimente) freigesprochen worden ist; und dennoch ist der Letztere noch nicht frei, da wegen verweigerten Duells erst noch ein Ehrengericht über ihn gehalten werden soll. Noch nie waren so viele Offiziere in Untersuchung, als jetzt, seit der Organisation der Ehrengerichte. Premierlieutenant v. Willich, der nach Colberg versetzt ist und bisher Compagnieführer war, verliert nicht nur durch diese Versetzung monatlich 20 Thaler Zulage

als Compagnieführer, sondern er wird auch im Avancement zurückgesetzt. —

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Sie klagen über Unregelmäßigkeiten im Postgange. Wir können hier dasselbe Lied anstimmen. Die Allg. Zeitung kommt uns sehr ungleich zu, schon längst nicht mehr zur gewöhnlichen Frühstunde (von 10 Uhr bis Mittag) und bleibt diesen Winter öfter aus als es in mehrern Jahren zusammen geschehen war. Auf unsere Beschwerden antwortet man an der Postverwaltung von Paris: le journal n'est pas arrivé. So sehr auch sonst über das hiesige Centralamt geklagt wird, so glaube ich doch nicht, daß man diese Antwort wagen würde, wenn nicht in der Ankunft der deutschen Blätter seit längerer Zeit eine große Unpünktlichkeit eingerissen wäre. — Wie es heißt, wird der Justizminister, der Paris verlassen hat, nicht wieder an seinen Posten zurückkehren. Ist er krank? Das gerade nicht, obschon er eine große Nervenerschütterung, wie etwa nach einem heftigen Schrecken, im Moment einer „unangenehmen" Ueberraschung an verfänglichem Orte, erlitten hat. Aber warum hat er Paris verlassen? Aus demselben Grunde, aus dem er höchst wahrscheinlich nicht wieder in das Ministerium der Justiz und des Cultus eintreten wird, obschon ihn keine wirkliche Krankheit davon entfernt hält. Man soll sich höchstens Orts sehr streng geäußert haben über die Ursachen, die dem plötzlichen Reisebedürfniß des Ministers in einer so wenig passenden Jahreszeit zum Grunde liegen, und die allerdings mit dem strengen Beruf eines Wächters der Gesetze im Allgemeinen, wie der Sittlichkeitsgesetze und des Cultus insbesondere einen ärgerlichen Contrast bilden.

Ein Journal enthält nachstehende Mittheilung, die jedoch noch der Bestätigung bedarf: „Man sprach heute viel von einer telegraphischen Depesche aus Bayonne, welche berichtet habe, daß in Folge eines von der Regierung Isabellens gefaßten raschen Entschlusses dem Don Enrique die Weisung ertheilt worden sey, Spanien sofort zu verlassen; Don Enrique sey nach Barcelona abgereist, wo er sich einschiffen werde; darüber, nach welchem Lande er sich wenden würde, habe noch nichts verlautet. Die telegraphische Depesche meldete auch, wie man versichert, die Ausweisung eines von Hrn. Bulwer protegirten brittischen Agenten, eines Gefährten und Freundes Don Enrique's; es wäre dieser Agent von den guardias civiles bis an die französische Gränze geleitet worden." — Der „Constitutionnel" bringt dieselbe Nachricht in folgender Fassung: „Die Regierung hat, wie uns versichert wird, gestern durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß der Infant Don Enrique auf Befehl der Königin Madrid verlassen hatte, um sich nach Barcelona zu begeben, wo er sich einschiffen sollte; diese Maaßnahme stehe jedoch nicht in Verbindung mit der Vermählung des Prinzen; sie wäre die Folge wirklicher oder angeblicher Manöver, in welche der Prinz sich eingelassen hätte, den Rathschlägen eines Engländers, Namens Misley, folgend, welcher selbst über die französische Gränze gebracht würde, während der Infant sich nach Barcelona verfügt." — Der hier erwähnte Hr. Misley, welcher sich seit einiger Zeit in der Umgebung des Infanten Don Enrique befand, ist nicht ein Britte, sondern ein Italiener, aus dem Herzogthume Modena.

Paris, 11. Februar. Die Stellung des Ministeriums wird mit jedem Tage schwankender. In dem Maaße als von Seite des Hofes daran gearbeitet wird, die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zu England um jeden Preis zu bewirken, in demselben Maaße tritt die persönliche Autorität des Königs gegenüber dem Hrn. Guizot schroffer und gebietender auf. Daß sich Guizot über seine Lage nicht täuscht, habe ich Ihnen schon neulich mitgetheilt. Er selbst hat seine Entlassung geboten, wenn um diesen Preis das herzliche Einverständniß erkauft werden kann. Die Schritte, welche bei dem Herzog v. Broglie geschahen, um ihn zur Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten zu vermögen, sind zwar bis jetzt nicht ganz ohne Erfolg geblieben, allein die Bedingungen, welche von diesem Staatsmanne an den Eintritt ins Ministerium geknüpft werden, sind äußerst anspruchsvoll und in gewisser Beziehung übertrieben. Das Gerücht, Guizot habe eingewilligt, den Grafen Flahault in Wien zu ersetzen, ist durch nichts begründet. Der Minister hat vielmehr erklärt, daß er sich eine zeitlang gänzlich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen gedenke, zumal sein Gesundheitszustand ihm dieses als gebieterische Pflicht auferlege. —

Man schreibt uns aus Paris: Sollte der Bruch mit England wirklich noch ernster werden, sollte er zu offenbar feindseligen Demonstrationen führen, sollten die drei nordischen Großmächte sich wirklich von England bestimmen lassen, eine, wenn auch nicht aktiv-, doch passiv-feindliche Haltung gegen Frankreich anzunehmen, so könnte dies allerdings zu einem Ministerium Thiers führen. Vor der Hand sind indeß alle diese Gerüchte über den Rücktritt Guizots, über ein Ministerium Broglie oder Duchatel nur mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Unter welchem Vorwande soll ein Minister abtreten, der in einer die auswärtige und die innere Politik ausdrücklich vollkommen billigenden Adresse eine Majorität von 164 Stimmen davonträgt und die Stimmenzahl seiner Gegner auf 84 schmelzen sieht. Die Kammer schenkt ihm ihr volles Vertrauen, soll ihm der König das seinige entziehen, aus welchem Grunde und auf welche Weise? Das hieße die Königliche Prärogative ohne Nutzen auf's Spiel setzen und den König selbst für alle Eventualitäten der Zukunft verantwortlich machen. — Herrn Guizot kann nichts erwünschter seyn, als jetzt zu fallen und zwar nach einem so glänzenden Siege und gleichsam als Opfer Englands. Seine ganze sechsjährige Unpopularität würde damit von der Tafel der öffentlichen Meinung weggelöscht seyn und er so stark werden, daß seine Nachfolger ihm in drei Monaten wieder Platz machen müßten. Und wer sollte sein Nachfolger seyn — denn von einem blos transitorischen Ministerium Broglie oder Duchatel verlohnt es nicht der Mühe zu sprechen. Herr Thiers? — er ist noch nicht reif, seine Zeit ist noch nicht

gekommen. — Graf Moleé — er ist längst überreif — seine Zeit ist vorüber. — Wer sonst? Die Herren Billault — Dufaure mit ihren 28 Stimmen — oder der ganz allein stehende Lamartine? — Es ist Niemand da, — und Guizot ist und bleibt der unentbehrliche Mann der Gegenwart; — die Majorität glaubt ihm blind, — ein Wort von ihm reicht hin, sie zum Ja oder zum Nein zu bestimmen — mit seinem Rücktritt desorganisirt sich diese Majorität und es braucht Jahre, um sie wieder zu organisiren. (N. Kur.)

Straßburg, 13. Februar. Eine Weisung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ordnet nun die nöthigen Untersuchungen bezüglich des Baues der Eisenbahn an die bayerische Gränze an. Die mit derselben beauftragte Commission hat ihre Arbeiten bis zum 15. März zu vollenden, damit der betreffende Gesetzesentwurf in den Kammern alsbald zur Erörterung und endlichen Beschlußfassung komme. — Die Schneefälle waren in den letzten Tagen so beträchtlich, daß auf verschiedenen Punkten des Elsasses alle Fahr- und Postverbindungen unterbrochen sind. Die Fahrten auf der Eisenbahn zwischen Mühlhausen und Thann mußten abermals (schon zum drittenmal in diesem Winter) eingestellt werden. In dem nahen Vogesen-Departement kann man nur mit großer Mühe nach einzelnen Dörfern gelangen, weßhalb denn auch die Noth und das Elend daselbst unbeschreiblich sind. Sowohl die französischen als die deutschen Posten sind fortwährend in bedeutendem Rückstande. —

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. Die Hinrichtung der Gebrüder Jansens, zweier junger kräftiger Männer, die wegen Mord und Brandstiftung von den hiesigen Assisen zum Tode verurtheilt worden, zog gestern Morgen neun Uhr eine ungeheure Menge Menschen, die Berichte geben ihre Zahl auf 30,000 an, auf den hiesigen Rathhausplatz. Bedeutende Truppenabtheilungen waren abgeordnet, um die Ordnung aufrechtzuhalten und die Guillotine vor dem Andrange der Schaulustigen zu sichern. Die Verurtheilten bezeigten weder Reue noch Furcht, als sie das Blutgerüst bestiegen.

Rußland.

Petersburg, 6. Februar. Wie man bestimmt vernimmt, hat die höhere griechische Geistlichkeit in den Ostseeprovinzen von höchster Seite die gemessene Ordre erhalten, sich bei dem Uebertritte dortiger Nationalen zur orthodoxen griechischen Kirche durchaus keiner Ueberredungen oder anderer Verführungsmittel, von denen sie bisher nicht freigesprochen werden durfte, bei strenger gesetzlicher Ahndung zu bedienen. Die im December 1845 in dieser Beziehung ertheilte Ordre von einer anzuberaumenden halbjährigen Frist der sich für diesen Uebertritt Anmeldenden bis zur Firmelung soll fortdauernd streng aufrecht erhalten werden.

Petersburg, 9. Februar. Mit dem Hofe von Sachsen-Altenburg tritt unser Kaiserhof durch die bestimmt ausgesprochene Vermählung des Großfürsten Konstantin (geb. 21. September 1827) mit der Prinzessin Alexandra (geb. 8. Jul. 1830) in nahe Verwandtschaftsbande, die im Sommer des nächstfolgenden Jahres geknüpft werden sollen. In wenigen Monaten aber erwartet man schon die Prinzessin, um hier den Unterricht in dem griechischen Glauben und in der Landessprache zu erhalten.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Febr.

Sonne: HH. Kaufltе. Finking v. Barmen, Wilmersdörfer v. Mainz, Wurzbach v. Aschaffenburg, Burg v. Frankfurt a. M., Gebhart v. Kempten. Clochus, Pfarrer v. Emskirchen.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Sebastiany v. Bamberg, Killinger v. Kaufbeuern. Eichelberger, Ingenieur v. Wien. Hofrichter, Priv. v. Ingolstadt.

Anker: HH. Kflte. Brundthaler v. Berlin, Seibold v. Preßburg, Kellner v. Windsheim, Springer v. Bayersdorf. Passing, Priv. v. Königsberg. Jennette, Hdlsm. v. Kaufbeuern. Koch, Rendant v. Burgschleggenfeld.

Löwe: HH. Ernst, Weinhdlr. v. Abtswind. Wich, Holzhdlr. v. Neuensorg.

Weißes Lamm: HH. Hardmüller, Priv. v. Mähren. Popp Fabr.; Rosenhauer, Hdlsm. v. Gefrees. Wolf, desgl v. Carlsberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 46. Dienstag, 23. Februar 1847.

Deutschland.

München, 19. Februar. Wie man vernimmt, ist durch allerh. Dekret von heute der Regierungspräsident von Niederbayern, Hr. v. Zenetti, zum Staatsrath im ordentlichen Dienst und zum Ministerverweser des Innern ernannt worden; Hr. v. Zenetti weilt seit gestern hier, wird heute Abend wieder nach Landshut abgehen und nach kurzem Aufenthalt daselbst zum Antritt seines hohen Postens hieher zurückkehren. — Gestern Abend verschied nach kurzem Leiden der Medizinalrath Dr. Fuchs, ein hier allgemein geachteter Arzt. (N. Korr.)

Laut Nachrichten aus Florenz, 13. Februar (in der A. Z.), war Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Luitpold kürzlich, in Folge einer Erkältung von einem Unwohlseyn, welches eine Brustentzündung befürchten ließ, befallen worden, befand sich inzwischen bereits wieder auf dem Weg der Besserung.

Das K. Regierungsblatt Nr. 5 enthält eine Bekanntmachung, „die München = Aachener = Feuer = Versicherungs-Gesellschaft" betr.; dann unter den Dienstes = Nachrichten folgende: „Se. Maj. der König haben unterm 16. Februar l. Js. geruht, den bisherigen Minister des Innern, Staatsrath Carl v. Abel, die von ihm nachgesuchte Enthebung von der Leitung Allerhöchstihres Ministeriums des Innern, unter dem Ausdrucke Allerhöchstihrer vollen Anerkennung der von ihm während seiner langjährigen treuen und anhänglichen Dienstesleistung erworbenen Verdienste, allergnädigst zu ertheilen, ihn zugleich als Staatsrath im ordentlichen Dienste in zeitliche Quieszenz zu versetzen, und denselben zu Allerhöchstihrem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste zu ernennen."

Der bisherige Minister des Innern, Hr. v. Abel, wird bis zum Frühjahr in der Hauptstadt verweilen, und sich sodann auf sein Lehngut Stamsried begeben.

Augsburg, 19. Februar. Auf die Vorstellung des hiesigen Magistrats, auch für den künftigen ersten Bürgermeister einen Jahresgehalt von dreitausend Gulden (bestehend in zwei Dritteln Dienst = und einem Drittel Funktionsgehalt) aussetzen zu dürfen, ist jetzt die allerhöchste Genehmigung hierzu eingetroffen. Zufolge Dessen wird nunmehr der durch Dr. Carron du Val's Tod erledigte Posten unter diesen Bedingungen demnächst zur Bewerbung ausgeschrieben werden. — Der zweite Bürgermeister, Herr Konrad Heinrich, begeht dieser Tage das 25jährige Jubiläum seines Wirkens als Rechtsrath und Bürgermeister bei der hiesigen Magistratsbehörde. Wie man vernimmt, wird ihm von Seite der Bürgerschaft eine Ehrendodation zugestellt werden. (N. Korr.)

Würzburg, 18. Februar. Nachdem, dem J. = Bl. zufolge, die Erfahrung gezeigt, daß in einzelnen Gemeinden das aus den K. Speichern abgegebene Getreide nicht immer den wirklich bedürftigen, sondern zunächst nur den bemittelten Einwohnern und solchen zugewendet wurde, welche gleich Zahlung leisten können oder voraussichtlich in Bälde zu zahlen im Stande sind, während die minder Vermögenden, aber der Unterstützung Bedürftigeren bei der Getreidevertheilung nicht selten leer ausgingen oder wenigstens verkürzt wurden: hat die K. Regierung angeordnet, daß in jeder Gemeinde, welcher solcher Getreidabgaben bewilligt werden, ein verpflichteter Vertheilungskommissär aufzustellen ist. Derselbe hat der Getreidevertheilung beizuwohnen und zu sorgen, daß nur den wirklich Bedürftigen Speisegetreid, nach Verhältniß ihres Bedarfs, zugetheilt werde. Zu dem Ende sind von den Gemeindebehörden, benehmlich mit den Armenpflegschaftsräthen, Vertheilungslisten anzufertigen und in denselben die einzelnen Beträge festzustellen, über deren Repartition sodann der Vertheilungskommissär zu wachen hat. (N. Kur.)

Aus der Pfalz wird der Kölnischen Zeitung geschrieben, daß dort das Auswanderungsfieber immer stärker, und namentlich in der Gegend von Alzey, Worms, Osthofen, Oppenheim, Wörrstadt um sich greife, daß selbst eine nicht geringe Zahl Israeliten sich zum Hinüberzuge nach Amerika rüste, und daß sich unter den zur Auswanderung entschlossenen Familien nicht eine befinde, welche man geradezu arm nennen könne, indem die meisten derselben ein Vermögen von 4 bis 5000 fl. hätten. Ein wohlhabender Familienvater aus der Nähe von Armsheim, befragt warum er mit einem so bedeutenden Vermögen auswandern wolle, gab zur Antwort: er könne zwar für einen bemittelten Mann gelten, aber er habe neun Kinder, auf deren jedes nach seinem Tode nicht ganz 1500 fl. kommen würde. Damit würden sie hier zu den Unbemittelten gehören und nicht hoffen können, soviel zu erwerben, um ohne drückende Nahrungssorgen zu leben; er ziehe es also vor, zu retten, was er noch retten könne, in Nordamerika ein großes Heimwesen mit verhältnißmäßig geringer Ausgabe zu erwerben und den Seinigen eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. „Unter solchen Verhältnissen," setzt die Kölnische Zeitung hinzu, „wo jährlich nicht allein Hunderte von Menschen, sondern gleichzeitig Hunderttausende, ja Millionen Gulden das Land verlassen, um in weiter Ferne mit Sicherheit und Erfolg angelegt zu wer-

den, dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse für die Regierungen seyn, sich ernstlich mit den Ursachen zu beschäftigen, welche allein den Auswanderungstrieb anregen und von Jahr zu Jahr verstärken." —

Berlin. Fast in allen Staaten der Gegenwart hat man seit einiger Zeit mit mehr oder weniger Eifer dahin gestrebt, daß die Vertheilung der Beiträge zu den öffentlichen Lasten in ein besseres Verhältniß zu der Beitragsfähigkeit der verschiedenen Klassen und Vermögensstufen der Bewohner gesetzt, namentlich die ärmeren Klassen erleichtert und dafür die wohlhabenden stärker herangezogen würden. Die Aufmerksamkeit lenkte sich natürlich zunächst auf die Verzehrungssteuern, welche den Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erhöhen. Das denkwürdigste Beispiel ihrer Herabsetzung oder Abschaffung haben uns in neuester Zeit Englands Gesetzgeber aufgestellt; eine gleiche Anerkennung verdient die gegenwärtige Römische Regierung. Bei uns in Preußen sind die Blicke seit geraumer Zeit auf die Mahl- und Schlachtsteuer gerichtet. Eine vollendete Thatsache ist die seltene Uebereinstimmung der Ansichten amtlicher und nichtamtlicher Personen darin, daß das Wesen der Mahl- und Schlachtsteuer mit einer gleichen und gerechten Besteuerung nicht vereinbar ist, weil der gleiche Steuersatz desto ungleicher ist, je ungleicher das ihn zahlende Einkommen, und daß es daher rathsam ist, jene Steuer, als eine auf der großen Masse am stärksten lastende, abzuschaffen und durch eine andere zu ersetzen. Die von den wenigen Vertheidigern der fraglichen Steuer gewöhnlich angeführten Gründe sind unerheblich. Man hört wohl die Leichtigkeit rühmen, mit welcher sie erhoben werde; sie werde in jedem einzelnen Falle und in so geringem Betrage entrichtet, daß der Zahlende selbst es nicht bemerke. Indessen diesen Grund kann man kaum ernsthaft nehmen; täglich auch nur ein Silbergroschen, macht im Jahre doch richtige 12 Thlr. 5 Sgr. Ferner wird der hohe Ertrag der Mahl- und Schlachtsteuer als Grund der Beibehaltung geltend gemacht; man könne sie nicht entbehren, weil keine andere Steuer eine gleiche Summe aufzubringen vermöge. Wenn aber eine der Wohlfahrt nachtheilige Steuer viel abwirft, so liegt darin keine Rechtfertigung derselben, sondern ein starker Grund mehr, sie abzuschaffen; denn je mehr sie einbringt, desto ausgebreiteter und fühlbarer sind auch ihre unverwünschten Wirkungen. Was die Unentbehrlichkeit betrifft, so kann die Entschädigung des Staats und der Gemeinden, selbst bis zur vollen Höhe, auf anderem Wege bewerkstelligt werden; hält man sich nämlich an die wirklich Zahlungsfähigen, läßt man die Vermögenden im Verhältniß zu ihrem Vermögen steigende Steuersätze entrichten, so wird die unzweckmäßige Steuer mehr als ersetzt seyn.

Berlin, 17. Februar. Die Gründung einer Fürsten- und Herrenkammer hat unter unserm Adel einen großen Eindruck hervorgebracht, da durch diese Königl. Bestimmung unser Adel in zwei scharf begrenzte Klassen geschieden wird. Wie man hört, sollen nun Gesuche von Seite des der zweiten Kammer zugewiesenen Adels einlaufen, welche die Aufnahme in die Fürsten- und Herrenkammer bezwecken. Diesen Gesuchen wird jedoch nur so weit Genüge geleistet werden können, als es sich mit dem nothwendig aufrecht zu erhaltenden Gleichgewicht vereinigen läßt. Bis jetzt ist die Fürsten- und Herrenkammer durch vier neue Mitglieder vermehrt worden. Die Aufnahme eines fünften neuen Mitgliedes, nämlich des Grafen von Redern, soll, wie man hört, bevorstehen.

Wien, 16. Februar. So wenig Bestimmtes über die nähere Beschaffenheit der jetzt bei unserem Kabinette schwebenden Verhandlungen verlautete, so ist doch gewiß, daß sie zum größten Theile den verwickelten Zuständen der Schweiz gelten. Dahin einschlagende Kommunikationen werden zwischen Rom und Frankreich gepflogen. Vermuthlich handelt es sich um den freiwillig erfolgen sollenden Rücktritt der Luzerner und Freiburger Jesuiten, sobald sich die Majorität der Tagsatzung gegen ihr Bestehen in der Schweiz ausgesprochen habe. Mindestens scheint Frankreich diese Ansicht lebhaft zu vertreten. — So eben wird das bereits früher erwähnte Nachdrucksgesetz veröffentlicht. Es umfaßt ausdrücklich alle deutschen Bundesstaaten. Das Ausland wird nur auf dem Reziprozitätsfuße behandelt werden. Politische Blätter sind verpflichtet, die Quelle, woraus sie schöpften, zu nennen; anderweitige Journale dürfen während eines Jahres höchstens zwei Druckbogen Nachdruck aus einer und derselben Quelle schöpfen, wenigstens scheint die betreffende Stelle nicht anders gedeutet werden zu können. Auch der Schutz des dramatischen Eigenthums ist ausgesprochen und währt 10 Jahre nach dem Tode des Autors oder des sonst berechtigten Eigenthümers fort. Ist jedoch das betreffende Werk gedruckt oder gestochen, so steht der Aufführung kein Hinderniß im Wege. — In dem juridisch politischen Leseverein zu Wien ist von mehreren Verehrern List's eine Subskription in Anregung gebracht worden. (N. Korr.)

Stuttgart, 13. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte Minister v. Gärttner: daß die Frage über die Aufhebung des Zolls von Reis schon Gegenstand der Verhandlungen des Zollvereins gewesen sey, und daß er glaube, daß, falls die Getreidepreise noch weiter steigen, dieser Zoll aufgehoben werde. (Schw. M.)

Tübingen, 13. Februar. Um einen Begriff von den ungeheuern Schneemassen auf der Alp zu geben, wird in der Ulmer Chronik der unerhörte Fall angeführt, daß der Ulm-Tübinger Eilwagen, der um 12 Uhr von Ulm abgeht und Abends 9 Uhr in Tübingen ankommt, statt am 12. Februar Abends 9 Uhr, erst am 13. Februar Abends 4 Uhr in Tübingen, also 19 Stunden zu spät eintraf und im ganzen 28 Stunden gebraucht hatte.

Dresden, 17. Februar. Auf der heutigen Registrande der II. Kammer erschien eine Beschwerde der Buchdruckerei von F. A. Brockhaus in Leipzig gegen das Ministerium des Innern wegen einer unterm 13. Januar erlassenen Verordnung, die den Druck censurpflichtiger Schriften in ungari-

scher Sprache verbietet. Der Abgeordnete **Brockhaus** bevorwortete die Beschwerde und bemerkte dabei: Gern würde er bei diesem außerordentlichen Landtage der Uebergabe und Bevorwortung einer Beschwerde überhoben gewesen seyn, aber seine Pflicht nicht zu erfüllen glauben, wenn er diese Eingabe nicht mit einigen Worten einführe. Was auch gegen das Gesetz über die Angelegenheiten der Presse vom 5. Feruar 1844 gesagt werden könne, und wie viel es auch zu wünschen übrig lasse, so sey es doch ein Gesetz, das genau die Rechte und Pflichten der Staatsregierung wie der Staatsbürger festsetze. Ein Gesetz aber dürfe nicht einseitig durch Verordnungen abgesondert oder illusorisch gemacht werden. Dies sey aber mit dem Preßgesetze durch eine Verordnung vom 13. Januar 1847 geschehen, durch welche das Ministerium des Innern den Druck von censurpflichtigen Schriften in ungarischer Sprache gänzlich verbiete. Es heißt hier: „Mit Rücksicht auf die durch mehrfache Erfahrungen herausgestellten Schwierigkeiten einer gehörig zu controlirenden Censur ungarischer Schriften, in Verbindung damit, daß ein zu diesem Geschäfte völlig geeigneter zuverlässiger Censor nicht einmal zu finden seyn würde, und in Betracht der hieraus allenthalben für die Regierung sich ergebenden Inconvenienzen, werde von Censureinrichtungen für diesen Zweck völlig abgesehen, und es seyen hiervon die auf ungarische Drucke eingerichteten Druckereibesitzer mit der Anordnung in Kenntniß zu setzen, daß sie sich hinfort des Drucks censurpflichtiger ungarischen Schriften zu enthalten haben.“ Das sey doch sehr radical, und wenn in ähnlicher Weise die Angelegenheiten der Presse behandelt würden, werde bald mit den Klagen über die Presse diese selbst verstummen. Die Consequenz der Verordnung sey wirklich höchst gefährlich. Mit demselben Rechte könne man auch den Druck polnischer Schriften verbieten, dann den Druck von Schriften in französischer oder englischer Sprache, zuletzt gar Schriften aus gewissen Zweigen der deutschen Literatur. Im Auslande, wo man Leipzig als einen Hauptpunkt des literarischen Verkehrs betrachte, werde diese Verordnung einen sehr nachtheiligen Eindruck machen, und man werde nicht begreifen, wie sie trotz des Gesetzes möglich gewesen sey. Er hoffe, daß die Kammer sich der Presse in dieser Angelegenheit annehmen und sie als so wichtig und dringend ansehen werde, um in der Deputation und in der Kammer berathen zu werden, insofern das Ministerium nicht, wie er hofft und was jedenfalls das Beste seyn werde, die Verordnung wieder zurücknähme. Die Beschwerde wurde, da der Abgeordnete Brockhaus sie zu der seinigen machte, an die dritte Deputation verwiesen. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 15. Februar. Die Besorgniß vor großem Wasser war leider nicht ungegründet; es regnet seit der letzten Nacht, und die ungeheuern Schneemassen verwandeln sich rasch in Wasserstraßen. In unserer Stadt selbst kann man heute kaum fort, und man darf sich nicht wundern zu hören, daß der gestern Abend um 7 Uhr von hier nach Darmstadt abgegangene Localzug bei Langen im Schnee stecken blieb und erst heute früh um 6½ Uhr in Darmstadt ankam. **Die Passagiere mußten in den Wagen übernachten.** Alle Posten sind wenigstens um einen Tag im Rückstande, die Pariser Güterpost um mehrere. Dieser Uebelstand wirkt ungünstig auf die Börse. —

Schweiz.

Luzern, 14. Februar. Die Staatszeitung ärgert sich auch gar sehr, daß bei der Entlassung von **Corraggioni** eine Volksmenge ihn vor dem Zuchthause erwartete und unter Freudenbezeigungen nach Hause begleitete. Die öffentliche Meinung sieht halt den Corraggioni, ungeachtet des ergangenen Urtheils, auch nicht für **verdächtig** des Mordes. Hingegen bemerkt auch die Staatszeitung, daß Herr Verhörrichter Ammann mit **Grimm** gesprochen habe. Hinsichtlich der Mißhandlungen, welche Corraggioni erlitten und die man nicht läugnen kann, sucht man sich damit zu rechtfertigen, daß auch ein Mal vor dreizehn Jahren ein gewisser Johann Bättig mißhandelt worden seyn soll. Die Schwäche der Rechtfertigung beweist die Begründetheit und Schwere der Anklage. —

Bern. Die süddeutschen Staaten haben sich endlich geeinigt, und die Schweiz erhält als Resultat einer Mission von fast drei Monaten zollfreie Einfuhr von 1500 bayerischen Scheffeln auf sechs Wochen! .... Der Vorort hat bereits die Licenzscheine versandt. Zürich erhält 160 Scheffel wöchentlich oder etwa 240 Malter. —

Italien.

Neapel, 5. Februar. Am 3ten d. war der erste große Ball bei Hof, zu welchem 1200 Personen eingeladen waren. Der Trauer wegen erschienen alle Damen in Weiß, die Herren in Schwarz. Der König unterhielt sich in heiterer Stimmung sehr viel mit seinen Gästen. Das Fest dauerte bis 6 Uhr Morgens und war in jeder Beziehung, auch was Beleuchtung und Bewirthung betrifft, ein Königliches zu nennen. Die Gesandten Englands und Rußlands werden mit großartigen Festen dem Beispiel des Königs folgen. Der russische Gesandte, Graf Potozki, wird Neapel im März mit seiner Familie verlassen und sich nach St. Petersburg begeben, wohin ihn der Kaiser zu einem neuen Wirkungskreise berufen. Graf und Gräfin Potozki haben sich in Neapel allgemeine Liebe und Achtung erworben; der Wohlthätigkeitssinn der Gräfin, der in aller Stille und Geräuschlosigkeit viele edle Früchte trug, mag bei ihrem Abschied nicht verschwiegen bleiben. Die Gesandten Spaniens, Frankreichs und Oesterreichs (ein falsches Gerücht vom Tode des Fürsten Schwarzenberg zu Venedig durchlief zwei Tage lang die Stadt) sind abwesend. Der preußische Gesandte, Baron v. Brockhausen, eröffnete mit einem glänzenden Ball die Reihe der Carnevalsfeste. Durch ihn erhielten kürzlich der König von Neapel und die Bibliothek des Museo Borbonico ein prachtvolles Geschenk des Königs von Preußen, die ersten Bände der Werke Friedrichs des Großen, an welchen man hier mit Recht die hohe Stufe der Vollkommenheit bewundert, auf welcher die Buchdrucker- und Kupferstecherkunst, und auch die Buchbinderkunst in Deutschland steht.

Rom, 28. Januar. Obgleich schon mehrere Entwürfe

zu einer Municipalverfassung von Rom vorliegen, hat der heil. Vater dennoch auch die Conservatoren des Capitols aufgefordert, ihr Gutachten darüber einzureichen. Die Herren haben nun eine Commission ernannt, bei welcher sogar Unterbeamte und Officiere der capitolischen Miliz Sitz und Stimme haben, um sie über diese für Rom so wichtige Angelegenheit zu hören. Eine andere gemischte Commission tritt morgen zusammen, um über die nächtliche Beleuchtung von Rom durch Gas zu berathen, da jetzt mehrere Vorschläge zur Ausführung dieses Unternehmens eingereicht sind. — Von Mund zu Mund geht wieder eine von jenen edlen Handlungen des heil. Vaters, die seine ganze Herzensgüte beurkundet. Der Papst hatte nämlich nicht sobald erfahren, daß eine arme Wittwe, nach dem Tod ihres Mannes, mit mehreren Kindern der gränzenlosesten Armuth ausgesetzt sey, als er in Begleitung des Monſ. Corboli Bussi, Unterstaatssekretairs, beide als einfache Priester gekleidet, die Wohnung der Unglücklichen aufsuchte und Trost und Hülfe spendete. Er wurde erkannt und hatte Mühe, sich den Segenswünschen der Nachbarn zu entziehen. —

Rom, 6. Februar. Ueber Dom Miguels plötzliche Abreise und Plane sind hier die verschiedensten Gerüchte in Umlauf; Gewißheit wird erst die nächste Zukunft bringen. Personen, die mit diesem Prinzen während seines vieljährigen Aufenthalts hier in Verbindung standen, versichern, daß er äußerst leutselig, vielbelesen in allen Fächern der Staatswirthschaft und Staatswissenschaft sey. Was seinem Charakter gewiß zur Ehre gereicht, ist die Anhänglichkeit seiner Dienerschaft, die ihn nicht verließ, selbst als ihm alle Mittel fehlten. Die hiesigen Handwerker haben immer mit der größten Bereitwilligkeit für ihn gearbeitet, indem sie bezahlt wurden, sobald ihm Gelder eingingen. — Der Graf v. Syracus, den man in Neapel schwer erkrankt sagte, lebt hier in der besten Gesundheit, und hat in diesen Tagen ein glänzendes Fest gegeben. — Die Nobelgarde des Papstes erhält statt der Hüte Helme nach preußischem Zuschnitt, gleich dem sardinischen Militair. Auch sind diesem Corps gleiche Rechte mit den Truppen bewilligt, Schnurrbärte ꝛc. — Der Carneval eröffnete sich zum Leidwesen der jungen Welt heute bei Regenwetter. — Der Dichter Herwegh ist aus Paris hier eingetroffen. —

Großbrittanien.

Die Nachrichten aus Dublin vom 11. Februar beklagen den Wiedereintritt strengerer Witterung und die davon bedingte Zunahme der Drangsale der Armen. Als ein Zeichen der großen Noth wird mit angeführt, daß selbst in der Nähe der Stadt Castlebar viele Verstorbene ohne Särge begraben wurden; an einem andern Orte ward eine Sammlung begonnen, um Särge anzuschaffen. Sollte man nicht glauben, daß lieber der letzte Pfennig zur Erhaltung der noch Lebenden verwendet werden müßte? Von mehren Getreidemärkten wird leider gemeldet, daß die Preise wieder im Steigen waren. In welcher Art Fieber und Seuchen die Sterblichkeit mehren, erhellt z. B. daraus, daß in dem Armenarbeitshause von Lurgan in den ersten Wochen des Januar 95 Personen gestorben sind. Die Anstalt kann kaum 800 Menschen aufnehmen. Ob es dem in Dublin als Abtheilung der Centralhülfscommission gebildeten Centralgesundheitsrathe gelingen wird, diesen unglücklichen Verhältnissen wirksam Einhalt zu thun, steht dahin. Gewaltthätigkeiten werden wie gewöhnlich zahlreich begangen. Zwei vorzugsweise brutale Unthaten meldet das Limerick Chronicle. Sieben Bewaffnete brachen nämlich in das Haus des Verwalters eines Gutsbesitzers, der sich durch Treue gegen seinen Herrn auszeichnen soll, schlugen ihn zu Boden und verwundeten ihn durch zwei Schüsse; seine mit einem Kind in den Armen sich dazwischen werfende Frau wurde mit dem Flintenkolben über den Kopf gehauen und noch ein anderes Weib zu Boden geschlagen, welches die Unmenschen um Erbarmen anrief. In der Stadt Askeaton wurde ein betriebsamer und Niemandem zu nahe tretender Mann, David Fitzgerald, sammt seiner Frau in seinem, keine 20 Schritte von der Polizeikaserne gelegenen Hause ermordet. Mit der eigenen Holzaxt haben die Mörder beiden die Schädel gespalten, um sie zu berauben, wie es scheint, da man alle Behältnisse erbrochen und leer fand.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Febr.

Sonne: HH. Graf v. Steurza, G. Bojar, mit Gefolge v. Moldau. Herrmann, Praktikant v. Augsburg. Kaufltе. Gerber v. Bern, Löwenbaar v. Fürth, Oertel v. Erlangen.

Deutsches Haus: HH. Keßler, Kfm. v. Magdeburg. König, desgl. v. Bamberg, Dorry, Part. v. Dresden. Stoll, Fabr.; Sieder, Priv. v. Reichenbach. Dost, Student v. Erlangen.

Anker: HH. Krauß, Kfm. v. Prag. Weiler, desgl. v. Walzburg.

Am 21. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Mußillien v. Höchstadt, Ritter u. Frank v. Stuttgart, Müller v. Wachenheim.

Deutsches Haus: HH. Zehten nebst Frau, Priv. v. Bamberg. Friedrich von der Lehmermühle, K. K. österr. Lieutenant v. Wien. Ludwig, Prof. v. Würzburg. Kflte. Weisler v. Straubing, Sonntag v. Elberfeld.

Anker: HH. Kflte. Brückner v. Hof, Engert v. Würzburg; Meyer, Maurermstr.; Brey, Hopfenhdlr. v. Plech. Künzel, Metzgermstr.; Schaller, Bierbr. v. Regnitzlosau. Weiler, Fabr. v. Zwickau.

Schwarzes Roß: HH. Kauflte. Schönhof v. Altenkundstadt, Müller v. Nürnberg, Füster v. Augsburg. Nailmann, Maurermstr.; Fuchs, Schmiedmstr.; Taubermerkel, desgl. v. Pressath.

Löwe: HH. Lurz, Mechanikus v. Freudenstadt. Zahn u. Reichenberger, Kflte. v. Erbendorf. Keiler, Fabr. v. Memmingen. Schmidt, Maler v. Nürnberg.

Traube: HH. Nippel mit Frau, Hammergutsbes. v. Hopfau. Beck, Sattlermstr.; Lauber, Zimmermstr. v. Kemnath. Heiß, Kfm. v. Steinfels. Westphal, Hopfenhdlr. v. Fura. Mösel, Herzogl. Oberjäger v. Kainach. Spengler, Herzogl. Revierjäger v. Trumsdorf. Steuer, Herzogl. Revierförster v. Freienfels.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 47. Mittwoch, 24. Februar 1847.

Deutschland.

München, 20. Februar. Nach Briefen aus Palermo vom neuesten Datum (8. Februar) erfreut sich Se. K. Hoh. der Kronprinz fortwährend des besten Wohlseyns, und gedachte die schon früher erwähnte Reise nach Griechenland demnächst anzutreten, von wo Se. K. Hoh. nach Bayern zurückkehren wird. (A. Z.)

Nach der „Aschaffenburger Zeitung" wird Se. Maj. der König dieses Jahr frühzeitiger als je auf dem dortigen Schlosse eintreffen.

Se. Maj. der König hat dem Vernehmen nach den bisherigen Dekan Börsch von Kaiserslautern zum Consistorialrath an Dr. Rust's Stelle ernannt.

München. Ein am 19. Februar erschienenes Regierungsblatt (Nr. 5) enthält unter den Dienstesnachrichten: der Forstmeister Moser zu Wunsiedel ist unter allerhöchster Zufriedenheits-Bezeigung definitiv quiescirt; den Advokaten v. Leistner in München und Sand zu Erlangen ist der gegenseitige Tausch ihrer Stellen gestattet. —

München, 20. Februar. Se. Maj. der König hat geruht, im Militair-Sanitätspersonal folgende Veränderungen eintreten zu lassen, und zwar zu befördern: zum Regimentsarzt zweiter Klasse im Infanterieregiment Wrede, den Bataillonsarzt erster Klasse, Dr. Golch, vom Infanterieregiment Gumppenberg; zum Bataillonsarzt erster Klasse den Bataillonsarzt zweiter Klasse, Dr. Bachmann, im Chevaulegersregiment Kronprinz; zu Bataillonsärzten zweiter Klasse die Unterärzte erster Klasse, Dr. Henle im vierten Jägerbataillon und Dr. Betzel vom Infanterieregimente König bei der Leibgarde der Hatschiere; dann zu Unterärzten erster Klasse die Unterärzte zweiter Klasse, Dr. Kifinger von der Kommandantschaft München im Infanterieregiment König, Dr. Heynemann von der Kommandantschaft Landau im Infanterieregiment Wrede und Dr. Hirschinger vom Kadettenkorps im Infanterieregiment Prinz Johann von Sachsen; endlich neu zu ernennen: die DD. Baumüller aus Bayreuth bei der Kommandantschaft München, Löhr aus Passau im Kadettenkorps, Handwerker und Hildenbrand, beide aus München, bei der Kommandantschaft Landau. (N. Korr.)

Berlin, 14. Februar. Einen angenehmen Eindruck hat es gemacht, in der Preußischen Zeitung die, dem Anscheine nach, aus dem Ministerium des Innern gekommene Erklärung zu finden, daß in Bezug auf den vereinigten Landtag die Discussionen der Presse, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie mit dem der Sache gebührenden ruhigen Ernst stattfinden, in keiner Weise gehindert werden würden. In der That scheint auch, was die Politik des Inlandes betrifft, die Censur seit einiger Zeit mit großer Milde gehandhabt zu werden, wogegen sie in Bezug auf ausländische Politik weniger nachsichtig ist. So ist z. B. seitdem die bekannten Artikel der Breslauer Zeitung über die Krakauer Ereignisse des vorigen Jahres die Beschwerden des österreichischen Kabinets hervorriefen, den inländischen Zeitungen nicht mehr gestattet worden, über das Verfahren der Oesterreicher in Krakau, sowohl vor als nach dieser Einverleibung in den Kaiserstaat, ihre Ansichten in der frühern Weise auszusprechen. Hieraus ist indessen nicht zu schließen, daß unsere Regierung ihre Reklamationen gegen die Art der Einverleibung Krakaus in den österreichischen Zollverband aufgegeben. Vielmehr findet in dieser Beziehung auch jetzt noch immer ein sehr lebhafter Notenwechsel statt, der hoffentlich für den Handel Schlesiens, der in Folge jener Maaßregel außerordenlich gelitten manche Erleichterung noch herbeiführen wird. — Es wird versichert, daß unter den dem vereinigten Landtage vorzulegenden Gegenständen außer einer Proposition in Bezug auf die Vollendung des preußischen Eisenbahnnetzes, besonders in den östlichen Provinzen des Staats, auch mehrere, eines Theils die Freiheit, andern Theils aber die Verantwortlichkeit der Presse in inneren politischen Angelegenheiten betreffende Vorschläge sich befinden werden.

Aus der in Königsberg angestellten polizeilichen Untersuchung ergibt sich, daß eine Zeit lang ein regelmäßiger Vertrieb verbotener Schriften dort stattgefunden, der seinen Mann ganz gut ernährte. Die Selbstcensur, welcher die dortige städtische Ressource unterworfen worden ist, darf als eine mildere Maaßregel der höhern Behörde betrachtet werden, denn die untergeordnete Behörde hatte auf polizeiliche Censur angetragen. Das Königsberger Taschenbuch für 1847 ist verboten worden und der Herausgeber auf flüchtigem Fuße. In diesem Buche befindet sich das Schreiben über die Krakauer Frage, welches einem bekannten Beamten zugeschrieben wird, der Dieß aber öffentlich desavouirt.

Königsberg, 12. Februar. Der hiege Festungsbau ist den ganzen Winter hindurch nicht unterbrochen gewesen, sondern es ist selbst bei der an mehreren Tagen stattgefundenen Kälte von 15 bis 18 Grad R. gearbeitet worden und zwar namentlich bei dem Aufschütten neuer Erdwälle, welche Arbeit bei der in die Erde gedrungenen Kälte natürlich etwas schwer von statten ging, aber doch durchschnittlich, selbst in den kürzesten Tagen, einen Lohn von 6 bis 9 Sgr. pro Mann

und Tag abwarf. Der ganze Festungsbau hat sich jetzt auf eine Strecke von beinahe einer halben Meile ausgedehnt. Er hat jetzt 3½ Jahre gedauert und eine Ausgabe von circa 1¼ Million Thaler erfordert, indem der im Etat ausgeworfene Betrag von 300,000 Thlr. pro Anno nicht erheblich überschritten ist.

Posen, 17. Februar. Was ich in meinem vorigen Berichte nur andeuten, aber nicht verbürgen konnte, daß nämlich in hiesigen Kirchen öffentliche Seelenmessen für den hingerichteten Babynski gelesen worden, ist außer allem Zweifel. Am 8. Februar, also acht Tage nach Babynski's Hinrichtung, wurden in der dicht am Kanonenplatze gelegenen St. Adelbertskirche solche Seelenmessen gelesen, nachdem vorher junge geputzte Mädchen und Damen auf der Richtstätte selbst eine stille Andacht verrichtet haben sollen. Die jungen Mädchen haben darauf, wie versichert wird, einen eignen Trauergesang abgesungen ꝛc. Am 12. Februar war eine ähnliche Demonstration in einer andern Kirche, wobei das Gedränge ungeheuer war, indem namentlich auch die Armen schaarenweise herzuströmten, weil von zwei Damen eine Summe von angeblich 300 Thlr. in kleinen Münzen an dieselben vertheilt wurde. Die Polizei soll nun wegen dieser fast provocirenden Seelenmessen eingeschritten seyn; man spricht sogar bereits von Verhaftungen, obgleich dies noch nicht verbürgt werden kann. Uebrigens ist es gewiß, daß Babynski am Abend vor seiner Hinrichtung ausgesagt hat, es sey seine Absicht gewesen, unsern Polizeipräsidenten, in dem er ein Haupthinderniß des Gelingens der Plane der Propaganda erblickt, zu erschießen. Hrn. v. Minutoli mag es unangenehm seyn, darüber zu sprechen, doch haben der zugegen gewesene Dolmetscher, ein höherer Polizeibeamter, sowie der Gefangenwärter und die anwesenden Wachen es aufs Bestimmteste versichert; indessen ist es ein willkürlicher Zusatz, daß noch eine Anzahl Verschworener in gleicher Absicht nachkommen würden. —

Nordhausen, 14. Februar. Was von mehrern Seiten in Betreff der hiesigen freien protestantischen Gemeinde befürchtet wurde, ist endlich zu Tage gekommen. Unser Magistrat hatte der Gemeinde bis zur Zeit ihrer staatlichen Anerkennung Privatversammlungen zur Besprechung ihrer Angelegenheiten gestattet, vorausgesetzt, daß in denselben kein gottesdienstlicher Cultus abgehalten würde. Diese Versammlungen wurden zahlreich besucht, denn die junge Gemeinde zählt bereits 450 Mitglieder; es fand die strengste Festhaltung der gezogenen Gränzen statt; gestern Abend erhielt der Vorstand der Gemeinde ein Reskript der Erfurter Regierung, in welchem alle derartigen Versammlungen untersagt und für den Fall der Nichtbeachtung ein polizeiliches Einschreiten angedroht wurde. Man fügte sich sofort, unterzeichnete jedoch eine Protestation.

Die Deutsche Allgemeine und Schlesische Ztg. melden die Anwesenheit des Generals Rüdiger, Kommandanten der an der österreichischen und preußischen Grenze zusammengezogenen russischen Truppenmassen, in Krakau. Beide Blätter sprechen auch von Verstärkung und großer Thätigkeit der österreichischen Truppen auf krakauischem Gebiete. Die D. A. Z. sagt: „Wir erhalten hier (in Krakau) jetzt von Zeit zu Zeit gar ansehnliche Truppenverstärkungen aus den übrigen Staaten der österreichischen Monarchie, die theils hier bleiben, theils an die preußische und polnische Grenze marschiren. Wie es heißt, soll auch ein Theil der hier schon seit bald einem Jahre garnisonirenden Truppen nach demselben Bestimmungsort abgesendet werden. Möglich ist es, daß sie überhaupt Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Es durchziehen jetzt weit zahlreichere Patrouillen als früher unsere Stadt und ihr Gebiet. Die Zahl der Posten ist fast verdoppelt worden, ein Theil der Garnison ist stets Tag und Nacht in ihren Quartieren konsignirt und muß sich jeden Augenblick gefaßt machen, unter die Waffen zu treten.“ Der Korrespondent der Schles. Ztg. will „aus sicherer Quelle“ wissen, Graf Castiglione habe den Befehl gegeben, daß das in Krakau garnisonirende Militär sich jede Minute schlag- und marschfertig halten solle; nur die eine Hälfte desselben dürfe jede Nacht schlafen, und überhaupt sey den Offizieren wie den Gemeinen die größte Pünktlichkeit, Wachsamkeit und Sorgfalt im Dienste zur strengen Pflicht gemacht worden.

(N. Korr.)

Frankfurt a. M., 18. Februar. Heute nehmen unsere Ohlenschlager'schen Dampfboote ihre Fahrten zwischen hier, Mainz und Bingen wieder auf, und auch die Schiffe der bayerischen Dampfschiffahrtsgesellschaft treten sofort wieder in Dienst. Main und Rhein sind nunmehr aufs neue ganz frei von Eis. Hoffentlich wird auch die Segelschifffahrt bald beginnen können; denn glücklicherweise werden sich, wie es bis jetzt wenigstens den Anschein hat, die Befürchtungen, welche man wegen einer bedeutenden Ueberschwemmung hegen zu müssen geglaubt hatte, nicht verwirklichen. Für den commerziellen Verkehr, der so lange in tiefer Winterruhe befangen war, wird nun auch wieder eine befriedigendere Wendung anhaltend eintreten. Namentlich im Fruchthandel sieht man einer großen, regen Lebhaftigkeit entgegen. In den niederländischen Häfen lagern höchst beträchtliche Quantitäten Getreide, die zur Versendung nach den süddeutschen Staaten bestimmt sind; in einigen Wochen schon dürften demnach die Verhältnisse auf unsern Getreidemärkten eine andere günstigere Gestaltung annehmen, um so mehr, da allenthalben die Wintersaaten aufs erfreulichste gedeihen und die Berichte aus den Häfen der Vereinigten Staaten auch für die nächsten Monate die belangreichsten Zufuhren nach dem westlichen Europa in sichere Aussicht stellen. — Das Projekt, eine stehende Brücke bei Mannheim über den Rhein zu bauen, hat, in öffentlichen Blättern kaum erst angeregt, in Mainz den Wunsch laut werden lassen, daß auch auf diesem Punkt ein derartiges Verbindungsmittel hergestellt werden möchte. Wie es heißt, wird der Stadtrath von Mainz diesen Gegenstand demnächst einer förmlichen Berathung unterziehen. Man hofft in Mainz, die Staats-

regierung werde einem diesfälligen Unternehmen die wirksamste Unterstützung zu Theil werden lassen. —

Die „Weser-Zeitung“ schreibt: In einer der letzten Sitzungen des Bundestags hat der Gesandte einer süddeutschen Macht, von welcher nicht selten freisinnige Anregungen am Bunde ausgegangen sind, den Antrag gestellt, daß die Bundestagsverhandlungen in solchen Fällen, wo dieselben Angelegenheiten von einer allgemeinen Bedeutung beträfen und keine besonderen Gründe entgegenständen, wiederum wie früher durch den Druck bekannt gemacht werden sollten. In den ersten Jahren des Bundes galt bekanntlich die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen als Regel, und nur solche, bei denen sie von der Bundesversammlung nicht statthaft gefunden wurde, waren ausgenommen. Allmälig ist die Ausnahme zur Regel geworden, bis diese Beschränkung der Publikation der Protokolle durch den Bundesbeschluß vom 1. Juli 1824 bekräftigt wurde. —

Schweiz.

Die N. Z. Z. enthält Betrachtungen über die Leuen Prozedur in Luzern, worin es heißt: Neben Jakob Müller selbst, der bereits vor länger als einem Jahre hingerichtet wurde, ist Michel Achermann die hervorragendste Person in dem schauerlichen Drama. Laut dem ergangenen Urtheile, welches den Achermann zum Tode verdammt, muß man annehmen, daß, wenn irgend Jemand auf den Entschluß des Jakob Müller, den Rathsherrn Leu zu tödten, einwirkte, es Achermann war. Es ergibt sich wirklich aus den bisher gedruckten Akten, daß dieser den Müller fortwährend antrieb, die That zu vollziehen. Kaum ist aber die That geschehen, so geht er hin und zeigt den Jakob Müller bei der Behörde an, um 2000 Fr. zu verdienen. Laut einem Dekret des Gr. Raths von Luzern sollen ihm die 2000 Fr. ausbezahlt, zugleich aber, laut gerichtlichem Urtheile, der Kopf abgeschlagen werden. Welche auffallende Erscheinungen von verschiedener Seite! Eine auffallende Erscheinung in dem denkwürdigen Prozesse bildet sodann die Stellung des Altregierungsraths Baumann in demselben. Dieser wird laut und öffentlich der Theilnahme am Morde beschuldigt, man schreibt ihn aus, erläßt Steckbriefe und bewirkt seine Verhaftung im Großherzogthum Baden. Als die Auslieferung wegen Mangels an Grund verweigert wird, hält die Regierung von Luzern sich tief verletzt und will sogar den Staatsvertrag mit Baden brechen. Nun zeigt sich aber aus den veröffentlichten Akten auch nicht die geringste Spur einer Theilnahme Baumanns, sein Name verschwindet ganz, und es geschieht zuletzt seiner Person mit keinem Worte mehr Erwähnung. In der That seltsam.

Großbrittanien.

London, 14. Februar. Bei der dem Parlamente vorgelegten Correspondenz über Krakau befindet sich als Antwort des Fürsten von Metternich auf die Palmerston'sche Protestation vom 23. November eine gleichlautende und gleichdatirte Note mit der unterm 4. Januar d. Js. an Herrn Guizot erlassenen, welche an den Grafen von Dietrichstein gerichtet ist und den Protest abweist. Sie ist jedoch hier von einem Auszug, einer Art Denkschrift an denselben vom 9. Januar gefolgt, worin es heißt: „Bei Abfassung der vorigen Depesche (vom 4. Januar) haben wir sorgfältig Alles vermieden, was eine Diskussion unter befreundeten Höfen über Fragen anregen konnte, die dem Gewissen eines jeden Kabinets angehören. Ich betrachte es dessenungeachtet als meine Pflicht, auf einige Erklärungen, hervorgerufen durch Lord Palmerston's unterm 23. November an Lord Ponsonby gerichtete Depesche, hier einzugehen. Sie enthält einen Protest des brittischen Kabinets gegen die Auflösung des Staats Krakau; eine Erklärung, daß dieses Kabinet die Competenz der drei Mächte zur Fassung eines solchen Beschlusses und zur Ausführung ohne Mitwirkung der übrigen Unterzeichner der Wiener Congreßakte auf eigne Autorität nicht anerkenne, sowie endlich Zweifel, ob die Höfe nicht hätten in ihrer Macht Mittel finden können, die Ruhe in Krakau ohne dessen Auflösung als Staat zu sichern. Ich fühle mich nun, Herr Botschafter, in keiner Weise geneigt, in dieser Depesche mehr als früher auf eine Diskussion der Rechtsfrage zwischen unserm Kabinet und dem Ihrer brittischen Maj. einzugehen. Die drei Mächte würden nie gehandelt haben, wie sie gethan, hätten sie nicht die volle Ueberzeugung des gänzlichen Rechts ihres Verhaltens. Was sie für nothwendig hielten zur Begründung ihrer Ueberzeugung zu sagen, haben sie den Höfen von London und Paris schon gesagt. Ich nehme aber keinen Anstand, Sie zur vertraulichen Mittheilung an den ersten Staatssekretair der hier folgenden kurzen Darlegung zu instruiren, die mehr im Einzelnen die Rechtsgrundsätze entwickelt, welche die drei Mächte geleitet haben.[1] Davon ausgehend, daß Rechte und Pflichten aus Verträgen über die denselben in dem contrahirten Uebereinkommen gesetzten Grenzen nicht hinausgehen können, glauben wir Alles berührt zu haben, was erforderlich ist, um dem Urtheil des brittischen Kabinets über den von den drei Mächten eingehaltenen Weg an die Hand zu gehen.“ Es werden sodann der von Lord Palmerston bezweifelten Nothwendigkeit des Schrittes der drei Mächte gegenüber die seit 16 Jahren geübte Nachsicht gegen Krakau's Verletzungen der Bedingung seiner staatlichen Existenz, der Neutralität nämlich, dargelegt, sowie die gegenseitige Stellung der drei Schutzmächte und Krakau's, die Rechte und Verpflichtungen der drei Schutzmächte gegen einander aus ihren Verträgen, endlich die möglichen Prätensionen der Unterzeichner der Congreßakte erörtert. Die Resultate sind, daß Krakau seine Existenz als Freistaat verwirkte, daß die drei Mächte als freie Contrahenten der Verträge über Krakau sie eben so frei aufheben konnten, und daß die Congreßakte sie daran nie behindern kann, dieselbe daher auch nicht verletzt wurde. Die Unterzeichner derselben besitzen nur das Recht zur Vermittelung auf Anrufen uneiniger Contrahenten, welcher Fall nicht vorliegt, daher sie nur auf Benachrichtigung von dem gemeinsam Abgeänderten Anspruch haben, und dieser Form ist genügt worden. —

Rußland.

Petersburg, 13. Februar. Ein höchstes Manifest im gestrigen Gesetzbulletin zeigt die Geburt eines Prinzen, Sohns des Herzogs von Leuchtenberg, an, der nach den Gebräuchen der griechischen Kirche den Namen **Eugen** erhalten. —

Aus Besigheim in Würtemberg wird unter'm 18. Februar gemeldet: In der verflossenen Nacht hat sich hier ein erschütterndes Ereigniß zugetragen. Heute früh wurde auf dem Kirchhofe die Tochter einer angesehenen hiesigen Bürgerfamilie erschossen gefunden, neben ihr der Mantel eines jungen Mannes, des Bauführers bei dem nun beendigten Schleußen- und Kanalbau, der wegen seines guthmüthigen Charakters allgemein beliebt war. Ihn selbst fand man fast gleichzeitig in seiner Miethwohnung ebenfalls erschossen. Unglückliche Liebe, der äußere Umstände hemmend in dem Weg standen, sollen die Ursache dieser beklagenswerthen That seyn, und man glaubt, daß der junge Mann zuerst seine Geliebte erschossen und in seinen Mantel gewickelt und dann sich selbst entleibt hat.

In der Gemeinde St. Antoine, im Departement des Doubs (in Frankreich) hat sich ein seltsamer Vorfall ereignet, der leicht die schrecklichsten Folge hätte haben können. Drei Stiere geriethen auf der Weide in einen Kampf miteinander; der Schwächere entfloh, und wurde von den beiden anderen verfolgt; der Flüchtling rettete sich — in die Schulstube, in welcher eben der Lehrer mit allen Kindern beisammen waren! Vergeblich macht der Lehrer den Versuch, das Thier hinauszuscheuchen; es faßte ihn vielmehr, und warf ihn über einen Tisch. Und jetzt begann eine furchtbare Scene. Die beiden anderen Stiere waren nachgestürzt, und griffen den ersten an, und in der Schulstube selbst, in welcher vierzig Kinder sich befanden, begannen die furchtbaren Kämpfe von Neuem. Man kann sich den allgemeinen Schrecken, das Angstgeschrei der Kinder, die sich unter Tische und Bänke flüchteten, welche aber durch den Kampf der Thiere umgestürzt und zertrümmert wurden, denken! Zum Glück gewann der Lehrer seine Fassung wieder, und ergriff die Kinder einzeln, zog sie unter den Füßen der kämpfenden Thiere hervor, und warf sie durch ein Fenster in den Garten, Wunderbarerweise ist keines derselben ernstlich verunglückt, sondern nur einige haben leichte Contusionen erlitten.

Man schreibt unter dem 15ten d. aus **Berlin**: Der Schwefeläther hat seine Feuerprobe bestanden! — Heute wurden in der Charite sechs vom Geheimrath Jüngken geleitete Versuche mit der Einathmung des Aetherdampfes bei gesunden und kranken Personen angestellt. Alle Operationen gelangen. Die Krone und jedenfalls den bestimmtesten Beweis für die erstaunliche Wirksamkeit des neuen Mittels bildete aber der letzte Versuch. Es galt bei einem Kranken, welcher an einer weißen Gelenkgeschwulst des Kniees litt, die bereits in den umliegenden Knochen den sogenannten Knochenfraß erzeugt hatte, durch die Anwendung des Glühschwammes auf den leidenden Theil eine mächtige Entzündung daselbst hervorzurufen, um so den Zerstörungsprozeß von den inneren Gebilden nach Außen abzuleiten. Nach Anlegung des Apparats verfiel der Patient sofort in einen betäubenden Schlummer, in welchem der Glühschwamm angezündet, auf die Haut gebracht und durch einen Blasebalg im Glühen erhalten wurde. Das Ganze dauerte 5 Minuten, während welchen der Kranke auch nicht die allergeringste Empfindung an den Tag legte. Nach vollendeter Operation erwachte er, stammelte mehrere Male die Worte: „bewußt, bewußt!" und brach dann in ein lautes Weinen aus. Erst nach längerer Zeit kehrte seine Besinnung zurück und nun bat er um sofortige Anlegung des Knieschwammes, er fühle sich vollkommen dazu aufgelegt; mit welcher Freude bemerkte er hernach, daß die Operation schon vollzogen war!

Anzeigen.

Allen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine vorgehabte Reise nach Nordamerika wegen eingetretener Hindernisse **nicht** antreten kann.

Bayreuth, den 23. Februar 1847.

J. Böhner.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. Febr.

Sonne: HH. Kraußold, K. Stadtgerichts-Direkt. v. Ansbach. Fuchs, Dr. med. v. Kulmbach. Dr. Stumpf, Anwalt; Dr. Frensdorf, prakt. Arzt v. Bamberg. Kflte. Zimmermann v. Zweibrücken, Neubauer v. Frankfurt, Braun v. Coburg, Lederer v. Marktbreit. Lug, Pfarrer v. Mupperg. Madame v. Liebschütz mit Fräulein Tochter v. Carlsruhe.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Krauß v. Schweinfurt, Stark v. Lindau. Raub, Priv. v. Regensburg. Schuster, Drechsler v. Fürth.

Anker: HH. Meyer, Banquier v. Würzburg. Böschel, Priv. v. Leipzig. Kflte. v. Stephani v. Frankfurt a. d. O., Seligman-Mohler v. Wunfurth, Leipold v. Berlin, Adler v. Mechenried. Gerst, Hdlsm. v. Zeckendorf. Adler, desgl. v. Mechenried.

Löwe: HH. Ohmann, Kfm. v. Leipzig. Zeußer, Priv. v. Nürnberg. Mohret, Flößer v. Kronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 48. Donnerstag, 25. Februar 1847.

Deutschland.

Wie der Kölnischen Zeitung aus Münster vom 13. Februar geschrieben wird, erhält der Bankdirektor Bacmeister einstweilen sein halbes Gehalt monatlich ausgezahlt und hat auch alle Aussicht, wieder im Staatsdienst angestellt zu werden, wenn auch nicht wieder in der Bank. An der öffentlichen Kasse fehlt nichts, und mit den Privatgläubigern wird ein Abkommen getroffen werden. Es handelt sich demnach nur noch um seine Reise ohne Urlaub, die wahrscheinlich nicht bestraft werden wird. —

Von der österreichisch-russischen Gränze, 13. Februar. Der Zweck der russischen Truppenversammlungen an der österreichischen und preußischen Grenze des Königreichs Polen fängt nun an sich deutlicher herauszustellen. Man konnte sich anfangs über die Tendenz derselben keine Rechenschaft geben, theils weil Polen jetzt pacificirt ist, theils weil die Nachbarstaaten Rußlands, Oesterreich und Preußen, sich bisher militairisch ganz ruhig verhielten. Indessen ist diese Ruhe, was Oesterreich betrifft, jetzt unterbrochen worden. Die Regierung trifft Maaßregeln, welche auf eine mögliche Mobilmachung der Armee hinweisen. Es ist nämlich dem Lande der Ankauf von Remonte- und Artilleriepferden angekündigt; die Preise sind für die verschiedenen Gattungen der Pferde für die schwere und leichte Reiterei, für das Geschütz und Gepäck festgesetzt und das Publikum ist eingeladen worden, solche zum Verkaufe zu stellen. Unstreitig deutet dies darauf, daß man sich auch in Oesterreich bereit halten will, möglichen Drohungen und Angriffen gewisser Mächte gerüstet entgegenzutreten. Dies ist bei Oesterreich fast nothwendiger als bei Rußland. Letzteres kann Krakau's wegen höchstens mit Frankreich in Collission kommen und hat sich daher gegen Westen hin fertig zu halten, was es denn auch thut. Oesterreich dagegen ist offenbar auch im Süden, in Italien bedroht. Die Stimmung der Italiener ist bekannt; daß der Papst durch seine Reformen den unruhigen Geist seiner Unterthanen nur für einen Augenblick besänftigt hat, daß dieser aber immer wieder in neuen Unruhen sich zeigt, bestätigt sich von allen Seiten. Hat der revolutionaire Geist sich nicht bereits in dem von uns besetzten Ferrara gezeigt und uns dadurch gleichsam herausgefordert? Liegt es nicht in der Natur der Sache, daß, wenn die vom Papst in Italien erregten Hoffnungen nicht in dem Umfang erfüllt werden, in welchem es die ultraliberale Partei wünscht, die getäuschten Erwartungen sich um so erbitterter gegen ihn kehren werden und ein großer Ausbruch der Leidenschaften dort erfolgen wird? Dies Alles nöthigt auch Oesterreich, sich kampfgerüstet zu halten, darum jene Complettirung der Reiterei und Mobilisirung des Geschützes. Was Preußen betrifft, so ist dort wohl noch Alles ruhig; allein sein bekanntes Wehrsystem setzt es in den Stand, in wenigen Tagen eine große Armee auf die Beine zu bringen. Bekanntlich ruft auch Frankreich seine Beurlaubten ein, es scheint also, als wenn es von den östlichen Truppenmärschen nun auch Notiz nähme. —

Krakau, 17. Februar. Die Damen unserer Stadt haben dem größten Theile nach die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie noch nicht verschmerzen können. Auch sie bestätigen die seit der Aufhebung der Selbstständigkeit des polnischen Reichs so oft beobachtete Erfahrung, daß gerade die Frauen den Funken der Vaterlandsliebe als moderne Priesterinnen der Vesta nähren und ihn zu einer hellodernden Flamme anzuschüren suchen. Mit der Aufhebung der Republik Krakau halten sie nun auch das ganze frühere Polen für todt. Sie machen es daher mit ihm wie überhaupt mit ihren verstorbenen Lieben, sie gehen zu seinem Grabe und schmücken daßselbe. Wir sehen daher jetzt täglich viele schöne Wallfahrerinnen zu dem großen Grabdenkmale des polnischen Reichs, dem Koscinszkohügel, wandeln und daselbst Thränen des Schmerzes vergießen. Die Vaterlandsliebe ist auf diese Weise ein religiöser Cultus geworden, und wer kann ihn gefühlvollen Seelen verdenken. Zur Schmükkung dieses Denkmals ist neuerdings ein Comité von Damen zusammengetreten, welches zu dem angegebenen Zwecke Sammlungen veranstalten will. Wir wollen nicht hoffen, daß diese durchaus unschädliche Aeusserung des Patriotismus von Seiten der Behörden Hindernisse erfahre. Laßt immerhin die Gräber der Todten schmücken; es ist dies ein Beweis, daß man an ihrer Auferstehung bereits verzweifelt. — Die Rüstungen dauern noch fort, die Russen sollen noch immer Verstärkungen erhalten; doch haben wir immer noch kein Licht über den Zweck dieser Maaßregeln. —

Dresden, 20. Februar. Die II. Kammer hielt gestern Abend eine öffentliche Sitzung, in welcher das Dekret, die Sächsisch-Bayerische Eisenbahn betreffend, auf der Tagesordnung stand. Die Hauptberathung begann in der heute Vormittag 10 Uhr abgehaltenen öffentlichen Sitzung und wurde vom Staatsminister v. Zeschau durch einige Bemerkungen zu dem Separatvotum v. Thielau's eröffnet. Der Minister sah sich nämlich, da im Eingange des Separatvotums gegen die Ministerien des Innern aus den Jahren 1834, 1839

und 1842 Vorwürfe ausgesprochen waren, zu einer Recht-
fertigung derselben veranlaßt, und bemerkte unter Anderm,
daß die Regierung mit auswärtigen Regierungen Verträge
abzuschließen ohne ständische Mitwirkung nicht im Stande
gewesen sey. Im Jahr 1839 hätten die erheblichsten Gründe
vorgelegen, den Bau der Eisenbahnen auf Staatskosten nicht
zu unternehmen und das Ministerium berufe sich in dieser Be-
ziehung auf den Deputationsbericht vom Jahr 1839, wo der
Separatvotant selbst damals die nämliche Ansicht ausgesprochen
habe. Leicht sey es, wenn eine Angelegenheit nicht nach den
Wünschen aller gehe und wenn Schwierigkeiten sich herausstel-
len, die Schuld davon der Regierung zur Last zu legen. In
jetziger Zeit freilich möchte sich die Regierung daran gewöh-
nen. Aber er müsse darauf hinweisen, daß die Regierung
in allen diesen Angelegenheiten mit Zustimmung der Stände
gehandelt habe und daß einzelne Modalitäten ihrer Betheili-
gung an der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn zum Theil von
den Ständen selbst ausgegangen seyen. Er bedauere, wenn
man jetzt die Angelegenheit von 1834 wieder aufnehme und
aus Umständen, die sich damals nicht voraussehen ließen,
eine Reihe von Vorwürfen aufzähle. Seine Vertheidigung
gelte übrigens nicht seiner Person, sie gelte Männern, welche
in der Sache wirksam gewesen und gegenwärtig nicht in der
Lage seyen, sich hier zu vertheidigen. Nach längerer Debatte
und einer kurzen Zwischenverhandlung über die Fragestellung
beantragte Abg. Todt, mit Namensaufruf abzustimmen,
weil er für angemessen halte, in dieser Angelegenheit etwas
bedächtig zu Werke zu gehen; „es gilt eine Abstimmung,
durch welche Millionen fließend gemacht werden sollen wie
Wasserbäche." Der Präsident stellte hierauf die Frage auf
den Antrag: „Die Kammer wolle der hohen Staatsregierung
Vollmacht ertheilen, mit der Sächsisch-Bayerischen Eisen-
bahnkompagnie die Uebereinkunft zu treffen, daß die gedachte
Compagnie ihr Eigenthum an den Staatsfiscus abtrete; da-
gegen die Gesellschaftsaktien noch bis mit Monat September
1855 mit vier vom Hundert verzinst, hernach aber gegen 3
Proz. Zinsen tragende Staatspapiere, für deren Tilgung $\frac{1}{3}$
Proz. der Schuld und die durch die Rückzahlung entstehenden
Zinsersparnisse regelmäßig zu bestimmen sind, umgetauscht
werden; endlich die Kompagnie sich als nach §. 7 b ihrer Sta-
tuten für aufgelöst erkläre". Dieser Antrag wurde mit 52 ge-
gen 17 Stimmen angenommen; mit Nein stimmten: Vice-
präsident v. Thielau, die Abgg. Erdenbrecher, Kokul, Schaff-
rath, Hauswald, Heyn, Miehle, Todt, Müller, Leuner,
Beyer, Hensel II, Heuberer, Huth, Haden, v. Ronnow
und Naundorf. (D. Allg. Ztg.)

Braunschweig, 2. Februar. Seit einigen Jahren
hat auch hier eine früher unbekannte Marktschreierei während
der Messen ihre zudringlichen, oft märchenhaften Waaren-
Anpreisungen durch öffentliche Blätter und Straßen-Anschläge
ausposaunt. Namentlich werden häufig sogenannte „Aus-
verkäufe von Leinen und Damastwaaren" aus den seltsam-
sten Gründen angekündigt, zu denen das Publikum durch
Beifügung angeblich sehr niedriger Preise anzulocken versucht
wird. Vielfältige Erfahrungen haben gelehrt, daß jene
Waaren den Anpreisungen meistens keineswegs entsprechen,
und nicht selten ist es vorgekommen, daß angeblich rein lei-
nene Gewebe nur aus einem Gemische von Leinen und Baum-
wolle, ja selbst aus letzterem Stoffe allein bestanden, und
denselben nur durch künstliche Zurichtungen ein gutes, oft
sehr täuschendes Aussehen gegeben wurde. Mittelst derar-
tiger reellen kaufmännischen Verfahrens unwürdiger Speku-
lationen, wurden bisher nicht wenige leichtgläubige Käufer
durch die sich bald ausweisende Unbrauchbarkeit der Waare
auf eine arge Weise übervortheilt. Ueberdem ist ein solches
Verfahren begreiflich von hohem Nachtheile für den soliden
Leinenhandel. Allgemeinen Beifall fand daher ein kürzlich er-
gangener Erlaß der hiesigen Polizei-Direktion, wodurch das
Publikum zur Vermeidung gefährlicher Täuschung auf jenes
Treiben aufmerksam gemacht wird. Höchst wünschenswerth
ist es jedoch, daß diese Behörde es bei jener Warnung nicht
bewenden lassen, vielmehr gegen solche Aufschneiderei in ihrer
Befugniß und Verpflichtung liegende noch kräftigere Maaß-
regeln ergreifen möge. Wo durch schädliche Vorspiegelungen
und absichtlich unrichtige Angaben über die Beschaffenheit
der Verkaufsgegenstände ein Betrug des in gutem Glauben
handelnden Käufers beabsichtigt und herbeigeführt wird, liegt
eine Gesetzwidrigkeit vor, die gefährlicher ist, als der Ver-
kauf nach falschem Maaße und Gewicht; so wenig der Käu-
fer seinen Groschen für einen Thaler ausgeben darf, kann es
auch nicht dem Verkäufer frei stehen, unbrauchbare, verfälschte
Waare in den Handel zu bringen. Die allgemeine Aufmerk-
samkeit hat sich in diesen Tagen mit so stark ausgesprochener
Indignation auf dieses Unwesen gerichtet, daß dessen Abstel-
lung nicht ausbleiben kann und wird. Uebrigens muß be-
merkt werden, daß die hiesigen Geschäftsleute sich von dieser
unehrenhaften Praktik fern halten.

Frankfurt, 15. Februar. Wie die Lpz. Z. meldet,
war die kirchliche Bewegung schon früher im Schooße der
Bundesversammlung angeregt worden und man hatte da-
mals zwar die „politischen Beziehungen" derselben erkannt,
aber doch geglaubt, eine weitere Entwicklung abwarten zu
müssen, bevor diese Angelegenheit in ernste Berathung ge-
nommen werden könne. In dieses Stadium sey sie nun ge-
treten und es handle sich weniger um Unterdrückung als viel-
mehr darum, ihre politische Bedeutung in Betracht zu ziehen.
Wie wenig man aber geneigt sey, der kirchlichen Bewegung
als solcher etwas in den Weg zu legen, gehe aus ihrer un-
gehinderten Entwickelung hier am Sitze des Bundestages
hervor. Den einzelnen Regierungen sey es überlassen wor-
den, andere Maaßregeln zu ergreifen. (N. Kur.)

Frankfurt a. M., 15. Februar. Die vielseitigen An-
forderungen, welche in letzterer Zeit an den Wohlthätig-
keitssinn der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft gemacht
wurden, haben dieses Gefühl eher vermehrt als geschwächt.
Hierin wird in der That in Frankfurt Großartiges geleistet.
Alle Vereine der Kunst waren thätig, durch Leistungen ver-
schiedenster Art für bedrängte und verschämte Arme Summen

aufzubringen. — In neuerer Zeit ist hier ein altes reichsstädtisches Institut in Gefahr, vom Geiste der Zeit über den Haufen geworfen zu werden; es ist dieses das Collegium der 14 Quartiermajore. Diese hatten das Recht, jedem Hausbewohner 4 kr. bis resp. 18 und 24 kr. pr. Monat abfordern zu lassen. Ein sogenannter Leibschütze empfing diese Gelder, die sich in manchen Quartieren von 400 bis auf 11 und 1200 fl. jährlich beliefen. Hiervon mußten diese Majore die Hälfte an das hiesige Kriegszeugamt abliefern, die andere Hälfte war das Gehalt der Majore, um die Seelenzahl und die Wohnungsveränderungen in ihren resp. Quartieren von Zeit zu Zeit dem obengenannten Amte anzuzeigen. Obgleich dieses Alles jetzt und früher als Mißstand bezeichnet wurde, so bedurfte es dennoch eines speziellen Antrags in der gesetzgebenden Versammlung, um dieses alte verrostete Institut abzuschaffen. Diese Majore wurden aus dem Officiercorps der Landwehr ernannt: also ein Sporn für diese, zeitlebens Officier zu bleiben, um vielleicht einmal im Alter diese Majorswürde zu erlangen. Judenofficiere, deren es einige wenige von je her gab, waren immer von der Zahl der Vorgeschlagenen bei den Wahlen ausgeschlossen. Ueberhaupt wird die Judengemeinde hier von Staats wegen immer nur als eine fette Gans betrachtet, die man rupft, der man aber nie Theil an einer Staatsfütterung gibt; auch hat sie nicht den geringsten Genuß bei allen Wohlthätigkeitsanstalten, und somit hat sie ihre zahlreichen Armen selbst zu unterhalten, während große Abgaben alljährlich in das Aerarium fließen. Auch zum Cultus und zu den Schulanstalten erhält sie nicht das Geringste vom Staate.

Ein Vorfall im nahen Darmstadt, wo ein Jude sein Kind der Beschneidung entzog, macht hier viel Gerede. Denn der hiesige Senat hat hierin die Initiative in ganz Deutschland zuerst ergriffen und ein Gesetz promulgirt, wonach es dem Willen der Eltern anheimgegeben ist, ob sie diese Ceremonie vollführen lassen wollen oder nicht. Die großh. hessische Regierung hat auf die Beschwerde des dortigen orthodoxen Rabbiners Dr. Auerbach ganz ähnlich dem hiesigen Senatsdekretum geurtheilt, und geschieht dieses der Darmstädter Judenschaft doppelt zu Gefallen, da man ihr den obigen Rabbiner seiner Zeit gegen ihren Willen aufgezwungen hat.

Das hiesige Montagskränzchen hat unter seinen Bekannten und Freunden in der Bürgerschaft die Idee einer confessionell-freien Schule in Anregung gebracht. Wir wünschen dieser Sache den besten Fortgang, bedauern aber sagen zu müssen, daß diese Hoffnung nicht sobald in Erfüllung gehen dürfte. (D. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Die Debats bringen einen weitern Artikel über die preußische Verfassung, in welchem sie bereits in das Stadium des, wenn auch gemäßigten, Tadels übergehen. Für die Bedürfnisse der Gegenwart sey diese Verfassung wenig, für die Zukunft dagegen und als persönliche Konzession des Königs betrachtet, sey sie weit mehr, sey sie etwas, dem das Uebrige folgen müsse. In den Händen einer großen Bevölkerung gebe es keine kleinen Freiheiten, sobald nur die Macht der Intelligenz und der Disziplin zu der Macht der Zahl hinzutrete. Uebrigens scheinen uns die Debats mit wenig Takt zu Werke zu gehen, wenn sie schließlich erinnern, daß die franz. Generalstaaten im Jahre 1789 lange nicht die Befugnisse gehabt hätten, welche jetzt dem preußischen Landtage zugestanden seyen. Freilich fügen sie mildernd hinzu, damals fehlte auch jene sichere Aussicht auf eine friedliche Entwickelung, welche Frankreichs schmerzliche Erfahrungen allen Völkern eröffnet haben. — Die Epoque nimmt Lord Palmerston gegen den Vorwurf in Schutz, als beabsichtige er, um die spanische Schlappe auszugleichen, die beiden Prätendenten Graf Montemolin und Dom Miguel in ihren Reaktions-Versuchen zu unterstützen. Es sey allerdings möglich, daß er mit ihnen „gespielt" habe, um der franz. Regierung bange zu machen; aber Ernst sey es ihm gewiß nicht gewesen und eine solche Koketterie sey unter den obwaltenden Umständen wohl „verzeihlich." — Gal. Mess., der sich plötzlich zum Friedensboten umgewandelt hat, findet, daß der gemäßigte Ton der Epoque von „guter Vorbedeutung" ist. — Die Seine ist bedeutend gestiegen.

Die Debats enthalten einen Brief aus Konstantinopel, worin gemeldet wird, daß nicht nur der russische Gesandte bei der Pforte eine Anfrage an den Divan wegen der angeblichen Rüstungen in der Türkei gerichtet, sondern daß auch die preußische Regierung von ihrem Gesandten genaue Nachweise über den Stand der Militärkräfte der Pforte, die Anzahl und die Beschaffenheit der jetzt unter den Fahnen befindlichen Mannschaft, den Zustand der Arsenale und Magazine, eine Liste aller Offiziere verlangt habe. Vorzüglich aber sey den Gesandten aufgetragen worden, in Erfahrung zu bringen, welche von den Offizieren der türkischen Armee sich geneigt zeigen würden, sich einer fremden Sache zu widmen, ob sie durch Corruptionsmittel hiefür gewonnen werden könnten, und von diesen Offizieren sollte eine monatliche Liste mit besonderen Noten über jeden eingesandt werden. Der Korrespondent bemerkt, daß wenn man diese Thatsache mit den letzten Schritten Rußlands zusammenhalte, und besonders die Complizität in Betracht ziehe, die diese beiden Mächte an einander binde, so sey man geneigt, darin mehr als ein blos zufälliges Zusammentreffen zu sehen. (Vielleicht liegt in dieser Nachricht auch ein Fingerzeig über die Motive, die so schnell und so unvermuthet zu einer Ausgleichung der Differenz zwischen England und Frankreich führten.)

Spanien.

Ueber den Vermählungsplan des Infanten Don Enrique und dessen Entfernung aus Madrid wird der Allgemeinen Preußischen Zeitung geschrieben: „Der Vater des Infanten, die Königin und der König hatten ihre Einwilligung zu seiner Vermählung mit der Schwester des Grafen v. Castella, die Hofdame bei der verstorbenen Mutter des Infanten gewesen war, ertheilt. Die Königin Christine hatte erklärt, sich nicht in die Angelegenheit mischen zu können, weil sie

selbst eine nicht standesmäßige Ehe eingegangen wäre. Am 7. Februar stellte sich aber der General Pezuela, Generalcapitain von Madrid, von seinen Adjutanten begleitet, bei dem Infanten ein und überreichte ihm einen schriftlichen Befehl der Königin, in welchem ihm vorgeschrieben wurde, sich ohne Zeitverlust reisefertig zu machen. Während der Infant seine Anstalten zur Abreise traf, eilte der Graf v. Castella zu ihm und bestand in Gegenwart des Generals Pezuela darauf, der Infant solle zuvor seine Vermählung vollziehen. Allein der Generalcapitain, der vermuthlich auf diesen Fall schon vorbereitet war, ließ den Grafen v. Castella auf der Stelle in Haft nehmen und den Infanten Don Enrique unter der Obhut des Obersten des Cavallerieregiments Maria Christina nach der Citadelle von Barcelona abführen. Für jetzt erfährt man nur, daß die Minister am 6. Februar Abends der Königin die Nothwendigkeit vorstellten, die Vollziehung der von dem Infanten beabsichtigten Heirath zu verhindern, und den erwähnten Befehl von ihr auswirkten. Das Ereigniß ist um so überraschender, als die Vermählung der 23jährigen Schwester des Infanten mit dem 17jährigen Kinde des Grafen v. Altamira am 10. Februar im Palaste der Königin stattfinden soll.“ —

Portugal.

Aus Lissabon bringen Berichte bis zum 10. Februar die Bestätigung des Todes von Macdonnell, des Hauptanführers der Miguelisten. Er ist bei Rabo de Chobo unweit Villareal am Tage nach der Niederlage durch Vinhaes überfallen und mit einigen seiner Officiere niedergemacht worden. Mehrere Gefechte der Königl. Truppen mit den Insurgenten haben unter meist günstigem Ausgange für die erstern stattgefunden. Bei Thomar wurde ein Guerilla von 70 M. mit Verlust von zwölf Todten zersprengt. Die Insurgenten haben jedoch auch Vortheile erfochten und bei Alcacar do Sal in Alemtejo den Major Ilharco mit 130 M. gefangen genommen. In Aranca wurde dagegen ein kleiner Insurgentenhaufe, welcher sich der öffentlichen Kassen bemächtigen wollte, vom Volk angegriffen und zum Theil entwaffnet. Das Finanzministerium war noch immer nicht permanent besetzt. Die bei Torres Vedras gefangen genommenen Befehlshaber der Insurgenten sind wirklich nach Angola abgeschickt worden, und die Dem widersprechenden bisherigen Nachrichten in spanischen Blätterrn sind also falsch.

(Eingesandt.) Vor einigen Monaten war die ganze Bevölkerung von Obergrombach in Bewegung. Als nämlich der Erzbischof von der Firmelung zurückkehrend, den Ort passirte, schmückten die israelitischen Einwohner ebensowohl als ihre katholischen Nachbarn ihre Häuser. Hingegen räumten die christlichen Einwohner desselben Ortes, nachdem sie sich ein neues Gotteshaus gebaut hatten, ihren israelitischen Mitbürgern ihre alte Kirche ein, woraus sich diese eine prächtige Synagoge machten. Bei der Einweihung derselben schmückten die Christen ihre Häuser, der Pfarrer und der ganze Stadtrath schlossen sich dem Zuge an, alle Einwohner ruhten von ihrer Arbeit und selbst nicht das Rollen eines Wagens durfte die Feier stören.

(Berichtigung.) In der gestrigen ersten Anzeige lese man statt dem Namen „J. Hildberger“ „J. Wildberger“.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Febr.

Sonne: HH. Bar. v. Aufseß, Gutsbes. v. Aufseß. Zerreiß, K. B. Regierungsrath v. Regensburg. Kflte. Meister v. Wien, Löhr v. Frankfurt a. M., Naue v. Leipzig, Eidinger v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Harles, Kfm. v Nürnberg. Kern, desgl.; Schuhmacher, Part. v. Augsburg. Beck, Buchbinder v. Königswarth.

Anker: HH. Kauflte. Braun v. Marktbreit, Cahn v. Mainstockheim, Reinhart v. Bamberg. Müller, Fabr. v. Neumarkt. Stranz, Maler v. Desden.

Schwarzes Roß: HH. Menzler, Kfm. v. Leipzig. Kirchhof, Fabr. v. Münchberg. Bauer, desgl. v. Regensburg. Seiz, Pfarrmeßner v. Kemnath.

Löwe: HH. Zächerl, Fabr. v. Regensburg. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Adler: HH. Triest, Seifensiedermstr. v. Mainroth. Schuster, desgl. v. Kemnath.

Traube: Hr. Pinzer, Müllermstr. v. Nagel. Fr. Engelhardt, Rothgerbersgattin v. Himmelkron.

Weißes Lamm: HH. Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Boistel, Weber v. Schlögel.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 49. Freitag, 26. Februar 1847.

Deutschland.

München, 22. Februar. Heute Morgen ist J. K. H. die Frau Herzogin Max in Bayern von einer Prinzessin glücklich entbunden worden; Mutter und Tochter befinden sich nach Umständen ganz wohl.

Die A. Abendztg. schreibt: Die gestern mitgetheilte Nachricht, die Beförderung des Lieutenants Nußbaumer betr., welche uns von sonst zuverlässigen und achtbaren Personen zugekommen war, bestätigt sich nach eingeholten näheren Erkundigungen nicht.

Augsburg, 23. Februar. In der letzten Zeit verbreiteten sich in München und hier die seltsamsten Gerüchte über Gefahren, welche Se. K. Hoh. der Kronprinz zu bestehen gehabt hätte 2c. Es ist wohl Zeit, dergleichen Sagen entgegenzutreten. Wie schon vorgestern unsere Münchener Correspondenz erwähnte, waren direkt aus der Umgebung Sr. K. Hoh. aus Palermo vom 8. Februar die befriedigendsten Nachrichten über das Wohlbefinden des Kronprinzen eingetroffen. Briefe aus Palermo vom gleichen Tage, welche die Redaktion der Allg. Ztg. erhielt, besagen, daß man den Prinzen häufig in dem dortigen Casino und auf Spazierritten erblicke. Der Correspondent fügt kein weiteres Detail bei, was der beste Beweis ist, daß sich in dem dortigen stillen Aufenthalt nichts Besonderes zugetragen. Ebensowenig wissen unsere HH. Correspondenten in Neapel, Rom, Livorno, Florenz etwas außergewöhnliches aus Sicilien zu melden. Aus Neapel wird uns bloß wiederholt, daß man von der baldigen Abreise des Kronprinzen nach Griechenland vernehme. Ein gestern aus Athen eingetroffener Brief vom 7. Februar bestätigt, daß man in der nächsten Zeit Se. K. Hoh. dort erwarten dürfe; das aus Sicilien nach dem Piräeus zurückgekehrte griechische Dampfschiff Otto hatte diese bestimmte Meldung dahin gebracht. (Allg. Ztg.)

Berlin, 22. Februar. Ihre Majestät die Königin haben die ganze Nacht ruhig geschlafen, und da Allerhöchdieselben in die Rekonvalescenz eingetreten sind, so werden keine Bülletins mehr veröffentlicht. Berlin, 21. Februar 1847, Morgens 9½ Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Posen, 18. Februar. Die der hiesigen Regierung zugegangenen sehr zahlreichen Gesuche von Einwohnern aus der hiesgen Provinz um Ueberlassung von Land bei Gelegenheit der bevorstehenden Dismembration von Domainen im Großherzogthume Posen haben unsere Behörde zu der Erklärung veranlaßt, daß der König die Dismembration einiger Domainen in den Provinzen Preußen und Posen und im Regierungsbezirke Cöslin in Pommern an bäuerliche Akerwirthe aus Anlaß der in neuerer Zeit mehrfach stattgefundenen Auswanderung diesseitiger Unterthanen in andere Welttheile angeordnet habe. Hiernach müssen bei den gedachten Dismembrationen zunächst die Bewerber um Ackernahrungen aus solchen Gegenden, in welchen die Lust zur Auswanderung sich regt, berücksichtigt werden. Nur für den unwahrscheinlichen Fall, daß aus den erwähnten Gegenden, d. h. den westlichen Provinzen des preußischen Staats, nicht die erforderliche Zahl geeigneter Bewerber sich melden sollte, würden Ackerwohnungen an bäuerliche Wirthe auch aus andern mehr bevölkerten Gegenden des Staats überlassen werden. Es maß jedoch ein jeder Bewerber ein disponibles Vermögen von 800 — 1200 Thlr. nachweisen. Kleinere Grundbesitzungen für Büdner zu bilden, liegt nicht in der Absicht, daher die Anträge um Verleihung solcher kleinern Grundstücke gar keine Berücksichtigung finden können.

Dresden, 20. Februar. Nach mehrtägigem anhaltenden Thauwetter wurde die Elbe in der Nacht vom 18. zum 19. Februar ober- und unterhalb der Brücke von ihrer Eisdecke befreit, während von Laubegast bis nach Pirna und weiter hinauf noch kein Aufbruch des Eises erfolgt war, eben so nach Meißen zu. Durch fünf freie Pfeiler der Brücke strömte das Wasser auf der Seite der Altstadt, die Pfeiler nach der neustädter Seite zu waren noch von einem Theile der Eisdecke geschlossen und der Wasserstand war höchstens 1 Elle über 0 und fiel wechselnd wieder tiefer herab. Allein anders gestaltete sich dies im Laufe des gestrigen Tages, bald zeigte ein stark eintretender Eisgang, daß auch von oben her der Fluß vom Eise gänzlich frei sey und das Wasser stieg bis heute Mittag um 12 Uhr auf 6 Ellen über 0. Der Schutz, welcher sich in Laubegast gebildet und zu vielfachen Befürchtungen Veranlassung gegeben hatte, war der wachsenden Wassermasse gewichen und ohne Nachtheil für die Umgegend fortgetrieben worden. Ueberhaupt läßt sich die sichere Hoffnung aussprechen, daß wir von den Calamitäten eines gefahrbringenden Wasserstandes diesmal verschont bleiben werden, da bei der freien Strömung des Flusses auch das später folgende Eger- und Moldaueis keine bedeutendere Steigerung befürchten läßt. Sehnsüchtiger als je sieht man dem Wiederbeginn der Schifffahrt entgegen und erwartet von derselben ein Fallen der Getreidepreise, sowie überhaupt das nahende Frühjahr mit Bestimmtheit eine günstigere Veränderung der Theuerungsverhältnisse herbeiführen wird.

Aus Norddeutschland, 18. Februar. Nachdem sich die Franzosen durch ihre intrigante, ganz im alten Geschmacke gehaltene Diplomatie um die Freundschaft Englands gebracht haben und demnach von neuem in ihre frühere Isolirung gekommen sind, fangen sie doch nachgerade an, sich in solcher Lage unheimlich zu fühlen und sich nach Bundesgenossen umzusehen. Und von neuem sind es die „guten Deutschen", auf deren Unkosten sie sich, wie so oft schon, aus der Verlegenheit reißen wollen. Da sie jedoch die Abneigung des österreichischen, preußischen, überhaupt jedes deutschen Kabinets vor einer Allianz mit Frankreich kennen, richten sie ihre hoffnungsvollen Blicke auf die deutschen Völker. Diese, das wollen sie sicher wissen, sollen mit ihnen sympathisiren; beim Anblicke des gallischen Hahns, meinen sie, werde das deutsche Volk sich in Masse zu ihren Gunsten erheben. Worauf gründet sich diese ihre Hoffnung auf Gesinnungen, von denen wir in Deutschland selbst keine Spuren erblicken? Glauben sie etwa, wir haben ihre Erklärung ihres Wahlspruchs: Krieg den Pallästen, Friede den Hütten! vergessen? oder ihre Contributionen, Requisitionen, das Leben ihrer Armeen „vom Lande", die Verwüstungen ihrer Bivouacs ꝛc.? Noch lebt die Generation, welche dies Alles in ihrer Kindheit und Jugend gesehen; wie können die Franzosen glauben, daß wir uns nach einer Wiederholung von alle Dem sehnen! Doch vielleicht hoffen sie, daß die verschiedenen Oppositionen, die sich in den deutschen Kammern und in der deutschen Presse kund geben, sich mit ihnen vereinigen werden. Aber welcher vernünftige Deutsche würde sein Heil von Frankreich und für diesen Preis erkaufen wollen? Nur die Partei, welche einen allgemeinen Umsturz wünscht, würde als Mittel dazu die Franzosen willkommen heißen, aber wie schwach ist diese Partei! Vergebens würden diese von der Besorgniß am Rheine wegen Verlustes mancher aus der französischen Zeit überkommener Einrichtungen zu ihrem Gunsten hoffen. Selbst der Verlust dieser Institutionen, wenn er anders möglich wäre, würde durch eine französische Invasion für einen zu theuern Preis beseitigt werden. Oder hoffen die Franzosen etwa viel von den hier und da sich kundgebenden Reminiscenzen an den Ruhm der Veteranen der „großen Armee", die in Mainz sich vereinigen, denen man in Mannheim ein Denkmal errichten will? Mögen diese ehrwürdigen Ueberreste von so vielen Tausenden Tapferer, die unter französischen Adlern Rußlands Frost getödtet, Spaniens Sonne verbrannt hat, immerhin in der Vergangenheit leben, das deutsche Volk läßt ihnen ihre wehmüthige Erinnerung, wünscht aber die Zeiten, die sie hervorriefen, nicht zurück. Und wenn in Mannheim den mit den Franzosen gezogenen und gefallenen badischen Kriegern ein Denkmal errichtet wird, was beweist dies für Frankreich!

Italien.

Rom, 8. Februar. Ueber die bei Cesena in der Romagna zu Ende vorigen Monats stattgefundenen Auftritte, zu deren Beschwichtigung die bewaffnete Macht einschreiten mußte, kann ich dem davon schon Bekannten noch Folgendes aus einer gestern hier eingetroffenen offiziellen Nachricht ergänzend hinzufügen. Im Hafen von Cesena oder vielmehr an dem dortigen Ausladeplatze standen zehn mit verschiedenen Getreidearten beladene große Kähne, bestimmt, ihre Ladungen in das Innere des Kirchenstaats zu verführen. Unerwartet erschienen Haufen von bewaffneten Landleuten, die unter Trommelschlag im Sturmschritt auf die Barken loseilten und sie plünderten. Während ein Theil mit Fortschaffung des Getreides beschäftigt ist, zerstreut sich der übrige Haufe in der Campagna, um die dort in den Magazinen befindlichen Getreidevorräthe wegzunehmen. Die sie vertheidigenden Hüter werden gemißhandelt und fliehend verwundet. Da ertönte in Cesena die Sturmglocke: die Bürgerschaft trat unter die Waffen und trieb im Vereine mit der Polizeiwache die umherschweifenden Freibeuter zu Paaren, wobei es auf beiden Seiten Verwundete und Todte gab. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß jene Haufen von Landleuten durch die Emissäre der Gegner der neuen Regierung zu diesem Tumult aufgehetzt worden, wobei die augenblickliche Noth von den Einen zum Vorwand und Anlaß, von den Andern zur Entschuldigung ihrer That vorgeschoben wird.

Rom, 13. Februar. Mehr als sonst schenkt das Publikum dem diesen Morgen bekannt gemachten Quadragesimal-Edikte seine Aufmerksamkeit, weil dieß in allen seinen Theilen zu der von Pius IX. unlängst in Sant *Andrea della Valle* an das Volk gerichteten öffentlichen Ansprache in ein sehr enges pastorales Verhältniß gebracht ist. Nach Andeutung der höhern Beziehungen jener Enthaltungsgebote der katholischen Kirche bemerkt der Generalvikar Cardinal Patrizzi in dem Erlaß, daß Se. Heiligkeit die alte stricte Norm, die Quadragesimalzeit zu beobachten, gern zu repristiniren gewünscht, doch aus Rücksicht auf die andauernde außerordentliche Theuerung nicht allein die frühern Indulde bestätige, sondern sie sogar erweitere. Und somit ist dermalen auch den Klostergeistlichen beiderlei Geschlechts, die nicht etwa besondere Gelübde binden, der Genuß von Fleischspeisen während der Quadragesima verwilligt. Nur sechs Tage (Aschermittwoch, die Vigilie des St. Josephsfestes, die der Verkündung Mariä, die drei letzten Tage der heil. Woche) wird streng gefastet. „Wir ermahnen (schreibt der Cardinal Patrizzi weiter) alle im Herrn, sonderlich die durch ihre gesellschaftliche Stellung ausgezeichneten, während dieser Zeit geräuschvolle Gesellschaften, Musik- und Tanzfeste einzustellen; es würde durch sie in unserer Stadt auch bei den Winterfremden Verwunderung und Anstoß gegeben werden. Wir hoffen, daß die heil. Quadragesima in diesem Jahre und das Gesetz und die Regel des Fastens in den bezeichneten Tagen besser beobachtet werden als sonst. Der heil. Vater wird daran erkennen, daß er zu seinen Kindern nicht vergeblich gesprochen, daß sie sich vielmehr seiner verehrungswürdigen Worte noch wohl erinnern. Vor allem kommen wir seinen frommen Wünschen entgegen, welche darauf gehen, daß wir jene Kälte und Gleichgültigkeit ab-

legen, daß wir die Zeiten unterscheiden und die schuldige Achtung dem zollen, was Gottes ist und unserer Seele Heil."

Florenz, 17. Februar. Der Krankheitszustand Ihrer Kaiserl. Hoh. der Prinzessin Luitpold hatte während kurzer Zeit zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gegeben, inzwischen ist jetzt die Miliara (eine Art Friesel) glücklich zum Ausbruch gekommen, und bei einem weitern günstigen Verlauf der Krankheit dürfte keine Gefahr mehr vorhanden seyn. Die hohe Kranke wird mit unermüdlicher liebevoller Sorgfalt von ihrem durchlauchtigsten Gemahl sowie der großherz. Familie gepflegt.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 11. Februar enthält das vom 8. Februar dartirte Königl. Dekret über die Zustimmung zu der Vermählung der zweiten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, der Infantin Donna Luisa Teresa de Bourbon, mit dem Granden erster Klasse, Don José Osorio de Moscoso y Carbajal, Conde de Tramara und Herzog v. Sessa, einem Sohne des Don Vicente Pio Osorio de Moscoso, Marquis de Astorga, Conde de Altamira und Herzog v. Montemar, Granden von Spanien erster Klasse. Die Vermählung hat am 10. Februar im Königl. Palaste stattgefunden.

Der Phare des Pyrenées meldet die am 10. Februar erfolgte Ankunft des Infanten Don Enrique in Barcelona. In Madrid ward gleich nach der Abreise des Infanten der Graf Castella, der verhaftet worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Verhinderung der nicht standesmäßigen Vermählung des Infanten wird indeß von den Blättern aller Farben gutgeheißen. Viele argwohnen aber auch, daß bei dem eifrigen Wunsche der Königin-Mutter, den Infanten von Madrid fern zu halten, die ganze Sache eine für diesen jetzt erreichten Zweck angelegte Intrigue gewesen seyn möge. Die Königin Christine war auf einige Tage nach Tarancon gegangen, von wo sie am 10. Februar nach Madrid zurückgekehrt ist. Ein Stallmeister der Königin, der einzige Sohn des Marquis v. Zambrano, verunglückte am 8. Februar, indem er neben dem Wagen der Königin herritt. Sein Pferd überschlug sich und der Reiter blieb auf der Stelle todt.

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Februar. Ueber Begebenheiten aus unserm politischen und socialen Leben kann ich nicht immer wohlverbürgte Thatsachen mittheilen; oft sind es auch nur Gerüchte, die hier bei verschlossenen Thüren und nur im Vertrauen verbreitet werden, die ich berichte. Woran das liegt, brauche ich nicht näher auseinanderzusetzen; meine Schuld ist es aber gewiß nicht, wenn ich mitunter für die Wahrhaftigkeit der von mir mitgetheilten Thatsachen nicht einstehen kann. So auch heute. In einem vertrauten Kreise habe ich erfahren, daß in diesen Tagen hierselbst mehrere Emissäre der polnischen Propaganda aufgefangen und in die Citadelle gebracht worden seyen. Es ist dies gar nicht unwahrscheinlich, nur wäre es unbegreiflich, wie eben die polnische Propaganda unter den jetzigen Verhältnissen, wo unser Land stark mit Truppen besetzt ist und die Behörden eine so große Wachsamkeit an den Tag legen — wie sie unter diesen Umständen einige ihrer Mitglieder einem gewissen und noch dazu zwecklosen Untergange preisgeben kann. Einen Aufstand jetzt hier vorbereiten ist ein durchaus unüberlegtes, wo nicht wahnsinnig zu nennendes Unternehmen. Ich wünsche gar sehr, daß diese Zeilen der Propaganda zu Gesicht kommen mögen, damit sie für jetzt wenigstens von einem so thörichten Vorhaben absehe und nicht unnütz Menschenleben opfere. Wenn mir hierbei Jemand den Einwand machen wollte, daß es ja lediglich von dem Willen der beauftragten Emissäre abhänge, sich Gefahren auszusetzen oder zu entziehen, indem sie ja dem ihnen gegebenen Auftrage durchaus nicht Folge zu leisten brauchten, so kennt man nicht das strenge Subordinationsverhältniß der Mitglieder der Propaganda. Wen das Loos dazu einmal bestimmt hat, in die polnischen Provinzen zu reisen, der muß dies unter jeder Bedingung thun, da er sonst von Seiten der übrigen Mitglieder zum Tode verurtheilt, und diese Strafe ihn gewiß, wo er sich auch aufhalten mag, ereilen würde. Hierin findet auch der Umstand seine Erklärung, daß, abgesehen von der glühenden Vaterlandsliebe, so Viele sich diesen gefahrvollen Missionen in die polnischen Provinzen unterziehen und alle Klugheit und Vorsicht anwenden, um diese auszuführen. Man mag nun über die Wiederherstellung eines polnischen Reiches urtheilen wie man will (ich für meine Person halte es für todt und von der Geschichte gerichtet), man kann bei der Wahrnehmung, daß eine solche beharrliche Energie und Todesverachtung jene Männer beseelt, ihnen durchaus die Achtung nicht versagen, die ihnen gebührt, und auch gleichzeitig sich des wehmüthigen Gefühls darüber nicht erwehren, daß alle diese Bestrebungen vergebens sind, alle diese Thätigkeit, die, auf andere Zwecke gerichtet, vielleicht Großes hervorbringen würde, nutzlos entwickelt wird.

Mit größerer Bestimmtheit wird dagegen die Nachricht verbreitet, daß im Gouvernement Augustowo ein Bauernaufstand ausgebrochen sey. Sollte dies etwa ein Resultat der Bestrebungen der Emissäre seyn, wie es bezeichnet wird? Ich zweifle daran, da jener Aufstand leicht auch als Folge der daselbst herrschenden Noth eingetreten seyn kann. Augustowo ist ein von ungeheuern Wäldern, Sümpfen und Seen bedeckter Landstrich, in dem nur wenig Ackerbau getrieben werden kann, so daß durch diesen selbst in guten Jahren nicht der für die Bewohner erforderliche Bedarf erzeugt wird. Treten nun Mißjahre ein, wie die drei letzten es waren, so macht sich unter den dortigen Bauern in der Regel vor allen andern im Königreiche Polen zuerst die Noth bemerkbar und erreicht, wie es jetzt seit beinahe anderthalb Jahren der Fall ist, eine furchtbare Höhe, die mitunter Veranlassung zu den scheußlichsten und furchtbarsten Verbrechen wird.

Der erwähnte Aufstand soll eben gegen den Adel gerichtet seyn und bis jetzt weiter nichts als eine Plünderung der Getreidekammern und sonstigen Aufbewahrungsörter von Nahrungsmitteln bezwecken. Von sonstigen Excessen oder gar von dabei vorgefallenen Mordthaten wird nicht berichtet.

(D. Allg. Ztg.)

Portugal.

Aus Oporto melden Nachrichten vom 9. Februar, daß Marschall Saldanha noch immer 11 Leguas davon in Agueda sein Hauptquartier hatte; General Cazal stand in Viana und die Insurgenten unter Das Antas befanden sich 8 Leguas von Oporto und 3 von Viana in Barcellos. Die Blockade des Duero wird von einer Königl. Fregatte und zwei Briggs so unvollständig gehandhabt, daß täglich Schiffe aus- und einlaufen. Vor der Barre befanden sich die zwei brittischen Fregatten Amerika und Thetis und im Duero die Kriegsdampfer Gladiator, Polyphemus und Bloodhound, sowie die Brigg Nautilus, zum Schutze brittischen Eigenthums und brittischer Unterthanen. Uebrigens herrschte vollkommene Ruhe und Sicherheit in Oporto, die Stadt war mit Lebensmitteln reichlich versorgt. Eine Vereinigung der Junta und Miguelisten besteht nicht und wird auch nicht erfolgen, wenngleich einige als Miguelisten bezeichnete Personen bei der Junta Dienste genommen haben. Man erwartete das Verbot der Ausfuhr von Mais in Oporto und Viana durch Dekrete der Königin dort und der Junta hier.

Nord-Amerika.

Das Postdampfboot „Hibernia" lief am 16. Februar Morgens in Liverpool ein; es hatte die Ueberfahrt von Halifax in Neu-Schottland in 13½ Tagen zurückgelegt, und seine Nachrichten aus New-York reichen bis zum 31. Januar incl. Wiewohl hienach diese Post um neun Tage neuer ist als die vorige, ist doch wenig politisch Neues zu berichten. — Das wichtigste in der Union war die außerordentliche Bewegung im Korn- und Mehlhandel, welche die ganze Ostküste in eine fieberhafte Aufregung versetzt hat. Im Hafen von New-York allein wurden auf einmal 67 der größten Schiffe mit Korn für England befrachtet; der Leviathan „Henry Clay", der am 6. Februar nach Liverpool absegeln sollte, wird allein 2000 Tonnen (20,000 Centner) mitbringen. Auch in New-Orleans wurden 74 Schiffe nach Europa befrachtet. Kurz, der Ausfuhrhandel in Lebensmitteln aller Art war noch nie so schwunghaft. Die Schiffsfrachten sind enorm gestiegen; 7 bis 7½ Shilling ward in New-York für das Faß Mehl nach England bezahlt. Dabei bestätigt sich vollkommen die Besserung des Wechselcurses auf England; er stand zu 106¼. — Für die nothleidenden Irländer wird in der Union fleißig gesammelt, namentlich unter den eingewanderten Irländern. —

Anzeigen.

Liederkranz.

Sonnabend den 27sten d. Mts. Abends 8 Uhr: musikalische Unterhaltung im Gesellschaftslokale. Die Vorsteher.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Febr.

Sonne:: HH. Kflte. Fränkel v. Würzburg, Becher v. Leipzig, Bauer v. Stuttgart.

Deutsches Haus: HH. v. Löw, Banquier v. Mainz. Scharnagel u. Rückel, Bierbrauer v. Bamberg. Kflte. Zelt v. Frankfurt a. O., Langheinrich v. Hanau, Mack u. Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. v. Loßow, v. Hof, Keilig v. Rodewisch, Heinz v. Leipzig. Bömly, Schauspieldir. v. Heidelberg.

Schwarzes Roß: HH. Kauflte. Schönhof v. Altenkundstadt, Müller v. Würzburg. Heinlein v. Wiesburg, Zimmerer u. Belker v. Dannreuth, sämmtl. Oek.

Löwe: HH. Bscherer, K. Forstwart v. Wallenfels. Weiß, Lehrer v. Preßig. Ernst, Kfm. v. Abtswind.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 50. Sonnabend, 27. Februar **1847.**

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Nach China sind von hiesigen Tuchfabrikanten seit Eröffnung der fünf Häfen Geschäfte gemacht worden, die, wenn auch nicht ein glänzendes, doch ein ziemlich erfreuliches Ergebniß und den Beweis geliefert haben, daß die deutsche Tuch-Industrie mit jener anderer Nationen dort noch immer wetteifern kann. Die ersten Geschäfte haben zwar nur 6 bis 7 Procent Gewinn abgeworfen, der Hauptgrund dieses geringen Gewinns lag aber darin, daß die in Scinde bestehenden Retouren hier nicht so gut, als man anfangs glaubte, errichtet werden konnten.

Berlin, 17. Februar. Nach Dem, was wir aus glaubwürdiger Quelle zu vernehmen Gelegenheit gehabt, sind die noch auf der Magdeburger Citadelle befindlichen Schriftsteller **Held**, **Buhl** und **Edgar Bauer** in einer Lage, welche ihnen vollen Anspruch auf Theilnahme gibt. Seit sie unfreiwillige Bewohner der Citadelle geworden, hat sich der früher ganz leidliche Zustand namentlich für sie in einer Weise verschlimmert, daß er dem strengsten Gefängnisse nichts nachgibt, wiewohl das Gesetz einen wesentlichen Unterschied zwischen Festungshaft und Gefängniß macht und letzteres bei Bestimmung der Strafe als noch einmal so hart wie die Festungsstrafe betrachtet wird. Da es nicht unsere Absicht ist, Anstoß zu erregen, so vermeiden wir es, Einzelheiten, die uns berichtet werden und von denen einige sehr schroff klingen, anzuführen. Vorzüglich scheint die Verhütung alles literarischen Verkehrs Gegenstand der Ueberwachung zu seyn. So werden Briefe, die im Entferntesten solchen Verdacht erregen, vom Commandanten erbrochen und alle an die Inhaftirten ankommenden Bücher auf's Genaueste kontrolirt. Denn den gefangenen Schriftstellern ist durch eine Ministerialverfügung alles und jedes Schriftstellern untersagt. Ein herbes Geschick, namentlich für diejenigen, die mit ihrer Feder Familien zu ernähren haben, was bei zweien von ihnen der Fall ist. Diese müssen mit fünf Thalern monatlichen Unterhaltungsgeldern, die ihnen vom Staate geliefert werden, ihren und ihrer Familie Unterhalt bestreiten. Besondere Theilnahme dürfte Edgar Bauer's Schicksal erregen, der noch 2½ Jahr auf der Citatelle zu verbringen hat und vor Kürzem wegen Verlustes der Nationalkokarde in eine schlechtere Klasse versetzt worden ist. (Köln. Ztg.)

Königsberg, 18. Februar. Seitdem der Fragekasten der hiesigen städtischen Ressource unter Censur des Vorstandes gestellt ist, gibt sich bei dem Besuch derselben eine gewisse Lauheit kund, denn man darf nicht mehr darauf hoffen, dort Scandal zu erleben oder Pikantes zu hören, das die Gaumen der modernen Liberalen allein kitzeln kann. Der Königsberger lebt von Scandal, er ist ihm so nöthig wie das liebe Brod, und jede seiner Handlungen muß Aufsehen erregen, zumal wenn sie pekuniäre Opfer erfordert. So hatten die Königsberger für politische Demonstrationen viel Geld übrig, wenn sie hoffen durften, Mann für Mann in den Zeitungen zu prangen; für alte verdiente Krieger, die, krumm und lahm geschossen, mit dem eisernen Kreuz auf der Brust in den Straßen betteln, hat man aber kaum einen Pfennig oder ein Stück trocknes Brod. Man wird auf dieses Thema unwillkürlich durch die gestern in der städtischen Ressource vorgefallenen Debatten geführt. Walesrode schlug nämlich vor, der Frau des englischen Consuls Walker in Blewfield, die sich dort so treu unserer erkrankten Landsleute angenommen hat, nächst einem Dankschreiben einen Schmuck aus vaterländischem Bernstein zu übersenden. Das fanden aber sehr Viele unzweckmäßig und übertrieben, da sich ja unter den Ausgewanderten nur sehr wenige Königsberger befunden hätten. An demselben Abende wurde die Errichtung eines Arbeitsnachweisungsbureau beschlossen, und es wurden zu diesem Behufe sogleich Beiträge gezeichnet. Wenn man die Summe von 600 Thlr. zusammengebracht hat, soll dieses Bureau sogleich in der Nähe des Schlosses eröffnet werden. — Die Sicherheit des Eigenthums ist in der Stadt und auf dem Lande gleich gefährdet; ein Gendarm verhaftete in voriger Woche eine Bande von fünf Kerlen, als sie gerade gestohlenes Getreide nach der Stadt transportirte; von ihr sind wahrscheinlich die mehrfachen Getreidediebstähle auf den verschiedenen Gütern, von denen man kürzlich hörte, verübt worden. Der Leute harrt eine schwere Strafe; kann und wird der Richter darauf Rücksicht nehmen, daß Noth und Hunger die Aermsten vielleicht zu dem Verbrechen trieben? In der Stadt hat man zwei Diebeshöhlen, die eine davon in einem anständigen Haus entdeckt, in welcher letztern eine ganze Schleife voll gestohlener Sachen gefunden wurde.

Posen, 17. Februar. Die Untersuchungen wegen der Veranstalter der Todtenmessen zu Ehren des Hingerichteten v. Babynski werden fortgesetzt; aber obwohl Jedermann darüber mit sich einig ist, daß die in vergangener Woche gehaltenen Trauergottesdienste nur für den Erschossenen sind, so hat sich bis jetzt in keiner Weise etwas Bestimmtes feststellen lassen, denn der eine der Vorgeladenen erklärt, daß der Gottesdienst zu Ehren seines Großvaters, der andere, daß

er für einen Verwandten, der dritte, daß er für irgend einen Bauer Namens Anton abgehalten worden sey. Die Regierung ist hier wirklich in einer schwierigen Lage, da, so weit wir davon unterrichtet, die Priester verpflichtet sind, Messen zu lesen für irgend eine ihnen nur nach den Vornamen benannte Person, ohne mehr nachzuforschen.

Wien, 20. Februar. Das Staats-Anlehen ist im Betrage von 40,000,000 fl. C.-M. definitiv abgeschlossen worden, und wird von den Häusern Rothschild, Sina, Arnstein, vermuthlich zum Kurse von 104, übernommen. Die Spekulation hat sofort die fünfprocentigen Metalliques von 107 auf 108 hinaufzutreiben gewußt. Ueber eine fernere Summe von gleichem Betrage soll außerdem noch unterhandelt werden, doch in solcher Weise, daß zur Realisirung derselben erst nach Verlauf von zwei und mehr Jahren geschritten werden dürfte. Dieser zweite Theil des Anlehens vom Jahre 1847 ist daher einstweilen noch mit dem Schleier des Finanzgeheimnisses verhüllt. Ein holländisches Haus B.... hatte vortheilhaftere Bedingungen geboten, allein die Garantie des ungarischen Reichstags beansprucht, was natürlich den Antrag scheitern machte. — Die Wassergefahr gestaltet sich bei uns immer bedrohender. Der Donaustrom ist von hier bis Preßburg mit ungeheuren Eismassen bedeckt. Die Spuren der gestrigen Ueberschwemmung sind bereits überwunden; aber die Vorsichtsmaaßregeln haben sich verdoppelt. Auf höchsten Befehl ist für die Verproviantirung der Armen in der Leopoldstadt Sorge getragen worden. Die Trains der Nordbahn passiren die Donaubrücke nicht mehr, sondern gehen direkt von Floridsdorf ab. Die Communikation mit Preßburg ist gänzlich gesperrt. — Binnen Kurzem wird das Offizierkorps verpflichtet werden, sich den Schnurrbart wachsen zu lassen. Die treffende Entschließung ist bereits erfolgt. (N. Korr.)

Hannover, 21. Februar. Der constitutionelle Geist hat doch Fortschritte in unserm Lande gemacht. Es ist nur wenige Jahre her, als Stimmen der II. Kammer für endliche Entfesselung der Presse nicht blos in ihrem Bereiche nur schwachen Widerhall fanden, sondern auch von der I. Kammer völlig unterdrückt wurden. Damals mochte die Ritterschaft das Wort Preßfreiheit nicht hören. Heute richtet sie in Gemeinschaft mit der Volksvertretung einen Vortrag über die Presse an die Regierung. Zwar nicht von gleicher politischer, aber desto höherer moralischer Bedeutung ist der Ausspruch der Stände über das Glücksspiel, und auch hier wird der Nachdruck von unausbleiblichem Erfolge seyn, womit die Vertreter eines ganzen Landes sich gegen die verderblichste Anstalt erklärten, mit deren Ausrottung Deutschlands meiste Staaten schon zu lange gezögert haben. „Je entschiedener und allgemeiner die öffentlich Stimme in neuerer Zeit sich gegen die Spielbanken erhoben hat, sodaß sogar die hohe deutsche Bundesversammlung die Angelegenheit in ernste Verhandlung gezogen hat, desto größern Widerspruch hat die für das Königl. Ministerium des Innern in Anspruch genommene Befugniß zur ausnahmsweisen Gestattung von Glücksspielen bei Ständen finden müssen, und haben sie sich, schon zur Vermeidung des sehr ungünstigen Eindrucks, zur Streichung eines solchen Vorbehalts dringend verpflichtet gehalten. Stände theilen aber auch ihrerseits in der Sache selbst das tiefe Bedauern über das moralische und physische Verderben, welches sich erfahrungsmäßig an die Leidenschaft des Spieles und an die Spielbanken knüpft. Königl. Regierung wird mit Ständen anerkennen, daß eine etwas größere Frequenz und ein größerer Ertrag von Badeanstalten, Pferderennen 2c. nicht länger mit so unberechenbaren Opfern erkauft werden dürfe, wie denn in dem größten deutschen Bundesstaat (Oesterreich) das gänzliche Verbot der Spielbanken selbst an den Bädern, und zwar ohne Nachtheil für dieselben, längst bestanden hat. Stände zweifeln nicht, daß auch das kräftige Beispiel eines einzelnen mittlern deutschen Staats, wie das Königreich Hannover, den besten moralischen Eindruck hervorbringen, sehr bald zur Nachfolge auch anderer gleichsuchende Regierungen führen werde, und daß ein so rühmwürdiges Beispiel den auf gemeinsame deutsche Maaßregeln gegen das Uebel gerichteten Bestrebungen beim hohen deutschen Bund einen glücklichen Erfolg um so mehr sichern würde. Stände schließen ihre Bemerkungen über diesen wichtigen Punkt mit dem angelegentlichen Gesuche, „daß Königliche Regierung beim hohen Deutschen Bunde ferner auf ein endliches allgemeines Verbot aller Glücksspiele kräftig hinwirken wolle.“

Kassel, 18. Februar. So eben wird eine Verordnung veröffentlicht, wonach der Betrieb der Branntweinbrennereien im ganzen Lande für die Dauer von drei Monaten eingestellt werden muß. Man rechnet, daß in Kurhessen täglich an Getraide und Kartoffeln so viel zur Fertigung von Branntwein verbraucht wird, als 400,000 Seelen, also mehr als die Hälfte der Bevölkerung, zu ihrer Ernährung bedürfen.

Vom Rhein, 21. Febr. Mit Erstaunen lesen wir die dem New-York-Herald entnommene und auch in die deutschen Blätter übergegangene Nachricht, daß der Senat zu Washington den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten-Staaten ratifizirt. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet. Nicht mit dem Zollverein, sondern mit Hannover haben die Vereinigten-Staaten einen Handelsvertrag abgeschlossen, und wir fügen mit Bedauern hinzu, daß dieser Vertrag, wenigstens für die nächsten Jahre, dem Anschluß Hannovers an den Zollverein ein neues Hinderniß hinzufügt.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, 18. Februar. Der Sonderbund gewinnt mit jedem Tage mehr Consistenz. Durch die jüngste Revolution ist nun auch noch der Canton Freiburg, in welchem die Liberalen noch am meisten Hoffnung hatten, vollständig dem Sonderbunt verfallen! Die freisinnige Partei ist jetzt in den sieben Cantonen total vernichtet, jede Opposition hat aufgehört, die ehemaligen Führer derselben sind landesflüchtig, oder sitzen im Gefängnisse. Während die Liberalen in den andern Cantonen schlafen, sind die

Herren des Sonderbundes beständig auf der Lauer. In letzter Zeit haben sie in kriegerischen Rüstungen Unglaubliches geleistet. Sie fanatisiren das Volk nicht nur, sondern schaffen auch Kanonen und Pulver und Blei herbei. Der Kriegsrath hält häufige Sitzungen. Der General der Sonderbundstruppen, ein Protestant, soll ein wackerer Haudegen seyn. In mehreren Zeitungen liest man, die Sonderbündler beabsichtigen einen Angriff auf das benachbarte Aargau. Das ist jedoch eine unbegründete Behauptung. Der Kriegsrath in Luzern wird seine defensive Stellung nicht verlassen, denn er wäre sonst einer sichern Niederlage gewiß. Man wird aber wahrscheinlich versuchen, die Liberalen zu einem Einfalle zu verleiten, um so ein Einschreiten der fremden Mächte herbeizuführen. Die Sonderbündler dürften sich aber mißrechnen, die Liberalen, besonders die Aargauer, sind nicht mehr so schlaglustig und überdies errathen die Klügern unter ihnen die Schliche ihrer Gegner. Die Ansicht Heinzen's, daß der Sonderbund ein Pfahl sey, den — — in's Fleisch der Schweiz hineingetrieben, gewinnt immer mehr Anhänger. So viel ist nun auch dem Blindesten klar. Faktisch ist die Schweiz bereits getrennt, um nicht zu sagen getheilt. —

Großbrittanien.

London, 18. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die zweite Lesung der Bill für Beschränkung der Arbeitszeit in den Fabriken auf zehn Stunden mit einer Majorität von 195 Stimmen gegen 87 genehmigt.

Den „Times“ wird aus Lissabon geschrieben, daß die Anwesenheit brittischer Kriegsschiffe im Douro (bei Oporto) der Regierung der Königin Donna Maria Besorgnisse einflöße; das Lissaboner Cabinet habe zwar noch keine officielle Protestation aus diesem Anlasse erhoben, jedoch sein Mißvergnügen hierüber in ganz unzweideutiger Weise ausgesprochen; man sey nämlich in Lissabon der Meinung, daß die Junta von Oporto durch die Anwesenheit jener Schiffe werde ermuthigt werden, längeren und energischeren Widerstand zu leisten, da sie sicher sey, an Bord der britischen Fahrzeuge eine Zufluchtsstätte zu finden.

Meldungen aus Haiti vom 28. December (in den „Times“) theilen mit, daß man daselbst eine abermalige Revolution besorge; mehrere Führer des letzten Aufstandes, die sich nach den Gebirgen geflüchtet, hätten einige Rüstungen gemacht, um in die Cayes einzufallen; es werde zwar ein solcher Aufstandsversuch, wenn er stattfinde, ein neues Blutvergießen herbeiführen, aber voraussichtlich ohne Erfolg seyn, da die gegenwärtige Regierung der Republik sehr populär sey.

Nord-Amerika.

Newyork, 30. Januar. Heute Morgen um neun Uhr feierte eine große Anzahl von Bewohnern Newyorks (der „Herald“ gibt die Zahl auf 15,000 an) auf der Schiffswerfte der HH. Westervelt und Mackay das grandiose Schauspiel, den „Washington“ seiner seitherigen Fesseln entledigt, in majestätischer Ruhe und Würde dem ihm bestimmten Elemente zuschreiten zu sehen. Der rühmlichst bekannte Commodore Perry war des Lobes über den Prachtbau voll, er bemerkte, daß er nie ein Schiff schöner zu Wasser habe liegen sehen. Einen höchst erfreulichen Eindruck hat es hier allgemein gemacht, daß deutsche Staaten der Sache auch ihrerseits, in Anerkennung der entgegenkommenden freundlichen Gesinnungen des hiesigen Gouvernements, ihre thätige Mitwirkung verliehen haben, und wenn Bremen dabei als zunächst betheiligt selbstredend voranging, so hat das liberale, uneigennützige Verfahren der preußischen Regierung freudig überrascht, und nicht weniger hat es volle Anerkennung gefunden, daß die Stadt Frankfurt a. M. im gleichen Sinne, als ächt deutsche Stadt handelnd, sich angeschlossen hat. Andere Staaten werden jetzt sicher nicht nachbleiben wollen, und sonach doppelt Heil der deutsch-amerikanischen Dampfschifffahrt, sollte sie Veranlassung zu einem vereinten Handeln im gemeinsamen deutschen Handelsinteresse geben!

Vom Kriegsschauplatze reichen die Nachrichten bis zum 12. Januar. General Taylor's Vorhut unter General Quitman soll in der Nähe von Viktoria auf ein starkes mexicanisches Truppencorps unter Caneles gestoßen seyn und demselben eine Schlacht geliefert haben. Näheres über dieses angebliche Zusammentreffen fehlte noch. Von den Haupthäfen der Union, von Newyork, Boston, Baltimore und Philadelphia wurden fortwährend viele schwere Geschütze und von Neuorleans Proviant nach dem Kriegsschauplatze, namentlich nach der Mündung des Rio Grande abgeschickt, wo General Scott sich befindet, der von dort aus die Bewegungen der Armee und der Flotte leitet. Daß ein Angriff auf San Juan de Ulloa bevorstehe, bezweifelte man in Neuorleans nicht länger, man meinte jedoch, daß darüber noch mehrere Wochen verstreichen würden. In Tampico hat General Shields die bürgerliche Gewalt den städtischen Behörden genommen und sie amerikanischen Commissären übertragen. Aus Californien fehlen alle Nachrichten vom General Kearney, seit er Santa Fé verlassen hat.

---

* Bayreuth, 25. Februar. (Anwendung des Schwefeläthers bei einer chirurgischen Operation.) Der Kranke litt in beiden Augen an pannusartiger Aufwulstung und Wucherung der Bindehaut, welche über die Hornhaut vorzuschreiten drohte. Dieß Uebel war vor zehn Tagen, mittelst Excision — nach Scarpa — aus einem Auge entfernt worden; da jedoch die Ausführung dieses Verfahrens mit sehr heftigen Schmerzen verbunden war, würde sich der Kranke schwerlich entschlossen haben, die Excision auf dem andern Auge, wo sich noch dazu größere Härte in der krankhaften Entartung zeigte, vornehmen zu lassen, wäre es nicht möglich gewesen, eine schmerzlose Operation zu versprechen, Dank sey es der Erfindung des Amerikaners Jackson, über welche uns der Corresp. v. u. f. D. gerade vor 1 Monat, am 24. Januar 1847, die erste Nachricht mit dem schließlichen Beifügen bringt, daß sich eine ärztliche Autorität (Reisinger?) im Augsburger Tag-

blatt gegen das ganze Verfahren erklärt, und glaubt, dasselbe werde bald wieder der Vergessenheit anheim fallen. Die Operation wurde während der Einathmung des Schwefeläthers — bei Operationen im Munde, z. B. Zahn ausnehmen, Operation der Froschgeschwulst u. dgl. kann nur die Nachwirkung des Aethers benutzt werden — glücklich vollzogen. Nach 8 Minuten des Einathmens — am 25sten z. 3 Uhr 8 Minuten verfiel der Kranke in einen soporösen Zustand, und es wurde von da ab das eigenthümliche Schnarchen gehört, welches den Beginn der Erlahmung verkündet. Nach 13 Minuten des Einathmens wurde der Kranke sehr unruhig, und mußte von etlichen Männern gehalten werden. Dies dauerte nur 2 Minuten. Hierauf — nach 15 Minuten — trat der zur Vornahme der Operation günstige Moment ein. Nach 8 Minuten war dieselbe vollzogen, wobei ein Aufenthalt von 2 Minuten durch plötzlich eingetretene krampfhafte Verschließung der Augenlieder veranlaßt worden war. Diese krampfhafte Verschließung war muthmaßlich in Folge des Aetherathmens eingetreten, denn bei der Excision am andern Auge, welche ohne Schwefelätherathmen vorgenommen worden war, hatte sich dieß unangenehme Symptom nicht gezeigt — ein bei Augenoperationen sehr zu beherzigender Umstand! Nach Vollendung der Operation wurde der Apparat sogleich entfernt, und es trat nach und nach, etwa 5 — 8'' später, ein modificirtes Bewußtseyn wieder ein. Der Kranke wußte nicht das Mindeste davon, daß mit ihm etwas vorgegangen war, er glaubte während der letztverflossenen Spanne Zeit von 4 Männern spazieren geführt worden zu seyn; außerdem waren ihm nur angenehme rauschartige Eindrücke geworden. Nach Verlauf ¼ Stunde lag er immer noch mit lächelndem Munde im Zustand fröhlicher Ekstase zu Bette, lobte sein Befinden, und hatte, etwas Brennen in der Operations-Wunde ausgenommen, durchaus kein unangenehmes Gefühl. Der Puls schlug sehr langsam, **40 mal** in der Minute. Die Respiration war frei, tief, sehr langsam. Die Percussion ergab an jeder Stelle der Brust einen normalen Ton; die Auscultation ließ außer Schleimrasseln und schwacher Bronchophonie nichts auffallendes erkennen. Vor den Ohren war Sausen zugegen; die Temperatur des Kopfes nur wenig erhöht, die der Extremitäten kühler, als gewöhnlich, sonst im ganzen Körper nirgends eine abnorme Empfindung wahrzunehmen. Um ½ 5 Uhr erhielt der Operirte das volle Bewußtseyn wieder, der Puls war jedoch noch langsam, der Kopf wüst. Um ½ 6 Uhr war der Kopf ganz frei, der Puls auf 75 Schläge in der Minute gestiegen, Alles wieder in Ordnung.

Diese Operation mit Zuhülfenahme des Schwefelätherathmens, ein abermaliger Beleg für die Unschätzbarkeit der Jackson'schen Erfindung, wurde verrichtet vom Kreis- und Stadtgerichtsarzt Dr. **Fischer** unter Assistenzleistung des Wundarztes **Heunisch II.**

Anzeigen.

(Danksagung.) Für die viele Theilnahme während der langwierigen Krankheit und für die so zahlreiche, ehrenvolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Königlichen Postmeisters,

Herrn Joseph Andry,

sagen den innigsten Dank und empfehlen den Dahingeschiedenen einem frommen Andenken

Bayreuth, den 26. Februar 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zur gründlichen Vorbereitung für die Aufnahme in die Königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule für Oberfranken dahier, können stündlich noch einzelne Knaben in der Arithmetik und deutschen Sprache in billigen Privatunterricht genommen werden.

Darauf reflektirende Eltern, Vormünder oder Pflegeeltern erhalten nähere Auskunft täglich Vormittags von 8 — 11 Uhr im Gewerbschulgebäude parterre.

Beim Häfnermeister **Tröger** auf dem Graben sind 2 Quartiere zu Walburgis zu beziehen.

Im Hause des Kaufmanns **Bernhard Mayer** in der Friedrichsstraße ist im Hauptgebäude die mittlere Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Boden, Mitgebrauch des Waschhauses und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten mit Stallung und Wagenremise auf Jakobi zu vermiethen.

1200 fl. werden als erste Hypothek auf ein Anwesen, welches ein Steuerkapital von 15,345 fl. hat, und um 39,000 fl. erkauft worden ist, aufzunehmen gesucht.

Offerten unter F. B. in W. beliebe man an die Expedition einzusenden.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Febr.

Sonne: HH. Kflte. Beer v. Frankfurt, Ebinger v. Worms, v. Bavier v. Chur, Pommer v. Magdeburg, Gaffen de St. Martin v. Paris, Scheuer v. Fürth. Großmann, Fabr. v. Arburg. Herzog, desgl. v. Schönewörth.

Deutsches Haus: HH. Kaufltе. Hellermann v. Eschendorf, Stöckel v. Leipzig. Zeuner, Priv. v. Hof. Feger, Fabr. v. Altenburg.

Anker: HH. Kerkel, K. Forst-Amts-Aktuar v. Kronach. Kflte. Leypold v. Nürnberg. Meinel v. Cöln. Silbermann v. Kronach. Meichel, Priv. v. Weidenberg. Daubzer, Oek. v. Lettenhof.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Hagen v. Regensburg, Schmidt v. Nürnberg, Rauh v. Altenkundstadt. Reindel, Fabr. v. Regensburg.

Löwe: HH. Loffier, Gastw. v. Ludwigsstadt. Marquart, Forstgeh. v. Bamberg. Lotthalz, Zeugmacher v. Berneck.

Weißes Lamm: HH. Badberg, Hdlsm, v. Hilkfeid. Meschel, Maurer v. Berneck.

Traube: HH. Hofmann, Hdlsm.; Hofmann, Knopfmacher v Auerbach. Frln. Fuchs, Metzgerstochter v. Pressath.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

# Bayreuther Zeitung.

Nro. 51. Sonntag, 28. Februar 1847.

Deutschland.

München, 24. Februar. In Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin, so wie der hier anwesenden höchsten Herrschaften hat diesen Mittag im Palais des Hrn. Herzogs Max in Bayern die feierliche Taufe der neugebornen Prinzessin stattgefunden. Taufpathin war J. M. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, deren Stelle die Frau Herzogin von Leuchtenberg K. H. vertrat; die Neugeborne erhielt den Namen Charlotte. (N. Korr.)

München, 24. Februar. Heute hier angekommenen Briefen aus Palermo vom 12. Februar zufolge wird Se. K. Hoh. unser Kronprinz am 10. März von Messina nach Griechenland überfahren. — Der am hiesigen Hof, sowie an den Höfen von Stuttgart und Karlsruhe beglaubigte K. niederländische Minister-Resident, Hr. v. Gevers, ist hier eingetroffen. (Allg. Ztg.)

Nach einem höchsten Rescripte aus dem K. Ministerium der Finanzen vom 1sten d. Mts. an die K. Generalzoll-Administration hat Se. Maj. der König den tarifmäßigen Eingangszoll auf Brod längs der bayerisch-böhmischen Vereinsgränzlinie bis zum Schlusse des Monats September d. Is. auf privative Rechnung des K. bayerischen Staates sistiren zu lassen geruht. —

Würzburg, 23. Februar. Gestern Vormittag fand in der protestantischen Kirche dahier eine plötzliche Störung durch einen wahrscheinlich wahnsinnigen Menschen statt, welcher bei Beginn der Beicht den Herrn Dekan Fabri unterbrach und sogar sich thätlich an ihm vergreifen wollte.

Berlin, 22. Februar. In mehreren öffentlichen Blättern ist die Rede davon gewesen, daß bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung von einem Mitgliede derselben ein Antrag auf Errichtung eines Erziehungs-Hauses gemacht worden sey. Aus guter Quelle erfahren wir darüber, daß allerdings ein Stadt-Verordneter, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch bessere Erziehung der künftigen Generation den großen Uebelständen in unserer bürgerlichen Gesellschaft abgeholfen werden könne, die Errichtung eines besondern Erziehungs-Hauses beantragt hat. Er war, wie wir hören, dabei vorzüglich von der Ansicht ausgegangen, daß für die zahlreiche Klasse unglücklicher Kinder, deren Eltern noch leben, aber die Erziehung derselben auf eine empörende Weise vernachlässigen, ja jene arme Wesen oft durch die schändlichsten Mißhandlungen zu physischen und moralischen Krüppeln machen, noch viel zu wenig gesorgt sey. Leider soll er seinen Antrag in Erwägung der jetzt so viel in Anspruch genommenen beschränkten Finanzen der Stadt und mit Rücksicht auf die bald erwartete Errichtung der Pestalozzi-Stiftungen zurückgenommen haben, weil er sich überdies überzeugt haben soll, daß die Sache keinen genügenden Anklang finde. Dies ist gewiß um so mehr zu bedauern, als die Sache von der höchsten Wichtigkeit erscheint und von den Pestalozzi-Anstalten nach deren beschränkten Fonds immer nur eine sehr partielle Einwirkung zu erwarten ist. Der in Nr. 5 und 6 des diesjährigen „Publicisten“ mitgetheilte Fall von der empörenden mehrjährigen Mißhandlung eines unglücklichen Knaben durch eine unmenschliche Stiefmutter ist nur eins der vielen entsetzlichen Beispiele von dem Elend, in welchem viele bedauernswerthe Kinder zu Krüppeln werden und umkommen; noch viel zahlreicher sind die Fälle der größten moralischen Verwahrlosung. Wie heilsam nun für solche unglückliche Kinder die Errichtung eines besondern Erziehungs-Hauses wäre, leuchtet ein; die so viel jetzt gerühmte Erziehung in Familien, so trefflich sie der Idee nach ist, gestaltet sich in der Praxis oft so übel, daß keine Verbesserung des Zustandes der armen Kinder eintritt, denn aller Vorsicht und Controle ungeachtet sind die Familien, in welche man sie hingiebt, oft noch solche, wo die Kinder verwahrlost werden. Was die Fonds zur Begründung einer solchen Anstalt betrifft, so sollte die Commune das, was sie irgend beschaffen kann, mit Freuden bewilligen; weil sich vorhersehen läßt, daß das dazu angelegte Kapital sich reich verzinsen muß, indem dadurch vieler Verarmung und vielen Verbrechen vorgebeugt werden kann. (Berl. Voss. Ztg.)

Dem Vernehmen nach soll eine Anweisung und resp. Verordnung im Werke seyn, wonach bis auf Weiteres alle arbeitsfähige Bettler in Berlin zwar sofort aufgegriffen, aber nicht mehr in das Arbeitshaus und die Gefängnisse abgeliefert, sondern gegen angemessene Zahlung zwangsweise zur Reinigung der Straßendämme verwendet werden sollen. Bei der jetzt so überhand nehmenden Menge solcher Bettler dürfte dadurch bald sehr gründlich unserm Schmutz ein Ende gemacht werden, weil dann unausgesetzt täglich auch auf den Dämmen gekehrt werden würde. Nebenbei würde, wenn, wie zu erwarten steht, eine reichliche Zahlung bewilligt wird, unsere Armen-Verwaltung dabei nicht wenig gewinnen, indirekt auch die Sicherheitspflege Vortheil haben und die Ueberfüllung der Gefängnisse aufhören.

Münster, 18. Februar. Im November v. J. meldete sich der Exlieutenant Anneke zur Aufnahme in die größtentheils aus jüngern Beamten bestehende Gesellschaft „der Cercle“,

fiel aber mit 37 gegen 27 Stimmen durch, worauf die Minorität austrat und eine neue Gesellschaft bildete. Gestern nun ließ der Chefpräsident des hiesigen Oberlandesgerichts den Präsidenten der Gesellschaft zu sich rufen, eröffnete ihm, daß dieselbe wegen Verdachts kommunistischer Tendenzen denunzirt sey, und ersuche ihn, wo möglich, darauf hinzuwirken, daß die Gesellschaft sich auflöse, wenigstens aber darauf, daß die juristischen Mitglieder, welche die Mehrzahl bilden, sofort austräten. Als Gründe des Verdachts kommunistischer Tendenzen hatte die Denunciation die Thatsachen angeführt, daß die Gesellschaft hier überall „Kommunisten-Klubb" genannt werde und einzelne Mitglieder, darunter Anneke und der eine Zeitlang der Redaktion des Gesellschaftsspiegels vorstehende Literat Schnake, häufig bei einer hier lebenden Schriftstellerin zusammenkämen, welcher man den Beinamen „Kommunistenmutter" beigelegt habe.

Aus Niederschlesien, 19. Februar. Der Provinz Schlesien ist bei der mittels Patents vom 3. Februar d. Js. ins Leben gerufenen neuen Einrichtung der Vereinigten Stände ein glückliches Loos gefallen. Sie repräsentirt nämlich bei der diesfallsigen Versammlung durch ihre Abstimmung mehr als den sechsten Theil des ganzen Landes oder der acht Provinzen. In der Herrenkammer behauptet sie durch die Zahl ihrer Fürsten und Herren den ersten Rang. Sie sendet deren nämlich nicht weniger als fünfundzwanzig aus ihrer Mitte zur Versammlung und Abstimmung, sodaß es Schlesien leicht seyn wird, hier seine Ansichten und Stimmen geltend zu machen. Allein auch in der zweiten Kammer ist unsere Provinz genügend repräsentirt. Einundachtzig Deputirte vertreten sie. Vereint werden also beide Kammern mehr als den sechsten Theil der preußischen Stände aus Schlesien gebildet sehen. Dieses Verhältniß ist nur ein gerechtes; denn Beides, die Volkszahl wie der Wohlstand Schlesiens, erheischen eine verhältnißmäßige Repräsentation. Dazu kommt noch eine andere gewichtige Ursache. Schlesien zahlt, verglichen mit andern preußischen Provinzen, ein weit größeres Steuerquantum. Es trägt nämlich außer der Klassen- und Gewerbs- sowie der Accisesteuer (letztere in den größern Städten) eine sehr bedeutende Grundsteuer, welche dem Lande bei der preußischen Besitznahme von Friedrich dem Großen mit dem Versprechen aufgelegt wurde, daß es von andern neuen Steuern nun befreit seyn sollte. Da also Schlesien dem Staate verhältnißmäßig sehr viel contribuirt, so ist es nur gerecht, daß es bei einer neuen Staatsmaaßregel, welche wie die der Vereinigten Stände so wesentlich auch die finanziellen Lasten des Landes ins Auge faßt, auch vornehmlich mit zu sprechen hat. —

Prag, 20. Februar. Die Allg. Preuß. Ztg. schreibt über die nunmehr öffentlich bekannt gewordene Entschließung zur weitern Ausdehnung unserer Staatseisenbahnen auch in westlicher Richtung, durch den Bau von hier über Pilsen und Eger nach Hof zum Anschlusse an die bayerische Staatsbahn. Die nöthigen Aufnahmen zu dieser Linie werden schon mit dem Eintritte der besseren Frühjahrswitterung und dann der Bau selbst sofort beginnen nach Vollendung des riesigen Karolinenthaler Viadukts. —

Stuttgart, 24. Februar. Gestern wurde der seit dem 5ten v. Mts. versammelte außerordentliche Landtag von dem Minister v. Schlayer, als Kgl. Kommissär, geschlossen. Sie haben, bemerkte derselbe, die Geschäfte zur Zufriedenheit des Königs erledigt, indem Sie den ständischen Ausschuß durch eine neue Vollmacht, ohne Beziehung künstlicher Mittel, in den Stand setzten, dem Geldbedürfniß unserer Eisenbahnbauten Genüge leisten zu können. Der König dankt Ihnen für den Eifer, mit welchem Sie Ihre Aufgabe erfüllt haben, und für den Geist strenger Rechtlichkeit, der sichersten Grundlage des öffentlichen Kredits, von welchem Ihre Berathungen geleitet wurden. — In der Sitzung am 22sten kam die Auswanderung und der Wunsch einer geregelten Leitung derselben zur Sprache. Mehrere Anträge, welche im Interesse der Auswanderer eine besondere Fürsorge an den Ein- und Ausschiffungsplätzen beabsichtigen, sowie den Antrag Varnbüler's: der Regierung zur Erwägung zu geben, ob nicht im Verein mit andern deutschen Regierungen Kommissäre in die hauptsächlichsten Auswanderungspunkte, insbesondere in Deutschland, zu schicken seyen, um den Auswanderern über die Wahl der Auswanderungsorte und die Art der Reiseeinrichtung schleunige Auskunft ertheilen zu können, durch Zuruf angenommen. Römer sprach den Wunsch aus, die Auswanderung nicht über die Grenzen Deutschlands hinaus zu begünstigen, sondern vielmehr für eine zweckmäßige Organisation der Arbeit zu sorgen.

In der letzten Sitzung wurde auch die Antwort der Regierung auf die Bitte der Kammer in Betreff der Preßverhältnisse verlesen. Sie lautet: Liebe Getreue! In einer unterthänigsten Eingabe vom 21. Januar 1847 habt ihr um eine beruhigende Erklärung über die Angelegenheiten der Presse noch auf dem gegenwärtigen außerordentlichen Landtage unter der Bemerkung gebeten, daß ihr weder die Verfassungsmäßigkeit noch die Zweckmäßigkeit der Censur anzuerkennen vermöget und der Hoffnung euch hingeben zu dürfen glaubet, daß endlich euren wiederholten Gesuchen um Aufhebung jener bestehenden Einrichtung werde entsprochen werden. Hierauf geben Wir Euch Folgendes gnädigst zu erkennen: Indem wir die Censur überhaupt ausüben lassen, thun wir damit nichts, als wozu Wir, bei der bestehenden Bundesgesetzgebung, gegenüber dem Bunde verpflichtet und nach §. 3 der Verfassungsurkunde unzweifelhaft berechtigt sind. Wenn sich diese Censur insbesondere auch auf die inneren Landesangelegenheiten erstreckt, so ist dies eine nothwendige Folge der in Würtemberg verkündeten Bundesbeschlüsse von 1819 und 1824, welche nach ihrer Geschichte, ihrem Wortlaut und ihrem Geiste, so wie nach der Auslegung, welche die Bundesversammlung selbst ihnen bei verschiedenen Gelegenheiten mit voller Bestimmtheit gegeben, jene Ausdehnung der Censur allerdings mit Nothwendigkeit gebieten. — Eine Aenderung der Censur im Allgemeinen oder in dieser besonderen Beziehung wäre daher nur mittelst einer Aenderung der Bun-

desgesetzgebung über die Presse möglich. Darüber aber, was von Unserer Seite zu Herbeiführung einer Aenderung dieser Gesetzgebung geschehen ist und fernerhin geschehen wird, behalten Wir Uns vor, der Ständeversammlung auf dem nächsten ordentlichen Landtage Kenntniß zu geben.

(St. Bl.)

In Würtemberg ist die zollfreie Einfuhr von Reis, nach Maaßgabe der unter den Zollvereinsregierungen bestehenden Vereinbarungen, bis Ende September 1847 gestattet.

Mainz, 18. Februar. Unser nunmehr beendigter Carneval entsprach ganz den trüben Zeitverhältnissen, in denen wir uns befinden: er war düster, gedrückt, lethargisch, wie die Stimmung der Bevölkerung; man erkannte das heitere Fest nicht wieder. Wenn der Carnevalsverein, indem er auf jede Faschingsveranstaltung verzichtete, dieses Ziel erreichen wollte, so hat er es vollkommen erreicht. Sonderbarerweise vermochte aber auch das Volk nicht, sich einen Carneval auf eigene Faust zu improvisiren, wie das sonst der Fall war, ehe man noch von einem Carnevalsverein etwas wußte. Daraus folgern wir, daß es in diesem Jahre durchaus an dem Muthe zur Carnevalslust fehlte, und daß die politischen Zustände in Rheinhessen es nicht allein waren, welche den Carneval verscheuchten, sondern die Zeitverhältnisse im Allgemeinen, welche diese ungewöhnliche Faschingsunlust hervorriefen. Wie kann man aber auch con amore carnevalistisch gesinnt seyn, wenn man alle Welt mit Noth und Bedrängnissen kämpfen sieht? Denn nicht der Reiche macht hier den Carneval, sondern der Mittelstand und der Proletarier; der Reiche unterstützt die Lust nur durch seine Geldmittel, und diese Unterstützungen werden diesmal der Armuth und der Noth zugewendet. Die Straßen, die sonst von Menschen fluten, waren an den drei Carnevalstagen diesmal öde und leblos; keine Maskenzüge sah man, ja kaum einzelne Maskirte, die aber mehr lärmten, als daß sie es zu einem gesunden Scherze brachten. Die Maskenbälle im Theater und die Faschingspossen auf der Bühne zogen nicht an und der leichte Scherz auf den Redouten war wie verbannt. Die großen Gasthöfe am Rheine, die sonst in den Carnevalstagen von Fremden überfüllt sind, blieben diesmal leer, und vergebens luden sie die Mainzer zu den gewöhnlichen Faschingsbankets, denn man wußte, daß diese dieselbe Physiognomie tragen würden wie die Faschingslust auf den Straßen und im Theater. Für den Gewerbstand mag das Alles vom größten Nachtheile gewesen seyn, aber es war unter den jetzigen Verhältnissen nicht anders zu erwarten. Erst am Aschermittwoch fanden die Faschingsfreunde auf der neuen Anlage Gelegenheit, sich einigermaßen zu entschädigen in einer Versammlung, wo humoristische und ernste Reden gehalten und Lieder gesungen wurden, wo man sich bei einem originellen Häringsmahl divertirte und in den schönen Erinnerungen früherer und künftiger Faschingstage schwelgte. In unsern Faschingsannalen wird somit der Fasching von 1847 eine traurige Rolle spielen. —

Nord-Amerika.

Aus Washington wird der Weser-Zeitung Näheres über die letzten Vorgänge im Congresse und die Differenz mit General Taylor geschrieben. Bewilligt wurde vom Congresse eine fernere Anleihe direkt oder durch Verausgabung von Schatzanweisungen von 23 Millionen nebst Erneuerung von 5 Millionen bereits ausstehender Tresorscheine, sowie eine Verstärkung der Armee durch zehn Regimenter regulairer, auf fünf Jahre oder die Dauer des Kriegs anzuwerbender Truppen. Der Sold der gemeinen Regulairen und Freiwilligen ist von 7 auf 10 Doll. pr. Monat erhöht und außerdem allen Unteroffizieren und Gemeinen, welche am Kriege Theil nehmen, eine Schenkung von je 80 oder 160 Ackern Landes, je nach der Dauer ihres Dienstes, zugesichert worden. Die auszugebenden Schatzanweisungen, zum Nennwerthe von 50 Doll. und darüber, tragen Zinsen, jedoch nicht über 6 Proc., und sind in ein und zwei Jahren einlösbar, oder können gegen 6proc. nach zehn Jahren zahlbare Stocks eingetauscht werden. Als Tilgungsfonds ist der Ertrag aus dem Verkaufe der öffentlichen Ländereien speziell verpfändet. Im Felde stehen gegenwärtig nach amtlichen Ausweis 25,000 M.; eine Verstärkung von neun Regimentern, gegen 8000 M. zählend, ist auf dem Weg, und die zusätzlichen zehn regulärer Regimenter ꝛc. werden die Armee im Felde auf nahe an 50,000 M. erheben.

Ein unangenehmes Intermezzo hat über die Motive zur Creirung eines Generallieutenants und das Verlangen der Administration nach einem ihr volles Vertrauen besitzenden Obergeneral ein rechtfertigendes Licht geworfen. Ein unbedachtsamer Freund des Generals Taylor zu Neuyork (man bezeichnet General Gaines, einen tapfern, aber unbesonnenen Haudegen, der bekanntlich wegen seines voreiligen und gesetzlosen Verfahrens im Beginne des Kriegs durch die Versetzung nach dem Norden unschädlich gemacht werden mußte) hat einen an ihn gerichteten Privatbrief vom General Taylor veröffentlicht, worin dieser sich über mangelhafte Unterstützung von Seiten der Administration in seinen Operationen beschwert und sich selbst überhaupt nicht undeutlich als dem Kriege nicht beipflichtend erklärt. Dies hat im Senate Hrn. Benton Veranlassung gegeben, zur Vertheidigung der Absicht des Präsidenten bei Creirung eines in besserm Einverständnisse mit der Regierung und nach gemeinsamem Plane unabhängig von derselben zu handeln befähigten Oberbefehlshabers das Wort zu nehmen. Wie diese im gegenwärtigen Augenblick äußerst unglückliche Disharmonie geschlichtet werden wird, erwartet man mit Spannung. General Taylor, der durch die Unvorsichtigkeit seines Freundes entweder politisch todt ist oder von nun an als Candidat der Opposition für die Präsidentschaft auftritt, wird wahrscheinlich ehestens heimkehren und dem General Scott den Oberbefehl überlassen, wenn nicht der im Congreß zu Grabe getragene Generallieutenant noch wieder zum Leben erweckt wird und im Felde erscheint, um als Demokrat den beiden Whigs, Taylor und Scott, ihre Lorbeerkronen zu entreißen; denn mi-

litairischer Ruhm führt beim amerikanischen Volke direkt zum Präsidentenstuhle, und in General Taylor bereitete sich die Whigpartei ihrerseits einen den Demokraten gefährlichen Jackson vor. —

Montjoie, 20. Februar. Am Donnerstag wurde unsere Stadt von einem ähnlichen Naturereigniß, wie Oberwinter, betroffen, nur, daß es bei uns leicht noch gefährlichere Folgen hätte haben können. Gegen Abend löste sich ein Theil des Berges, an welchen unsere Stadt gelehnt ist, ab und eine ungeheure Masse Erde und Steine stürzte herab in die Roer, ein Fabrikgebäude zertrümmernd, ein anderes Haus beschädigend. Der Fluß, der einige Zeit durch die Steinmassen gedämmt war, stieg anfangs furchtbar, brach sich jedoch bei der starken Strömung nach einiger Zeit wieder Bahn. Wenn in dem Fabrikgebäude nicht ein Arbeiter den Berg zeitig genug sich in Bewegung hätte setzen sehen, so daß es auf seinen Ruf allen im Hause Befindlichen möglich war, sich zu retten, so hätte man noch den Verlust vieler Menschenleben zu beklagen gehabt. —

Bekanntmachung.

Zur Wieder-Verpachtung zweier Keller-Abtheilungen, Lit. E. und L. im alten Schlosse dahier, von welchen die Pachtzeit Ende März 1847 abläuft, wird Termin auf

Freitag den 5. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsichtnahme der Pacht-Objekte Tags vor dem Termine stattfinden kann.

Bayreuth, am 25. Februar 1847.

Königliches Rentamt.

Maurer.

Anzeigen.

Zur gründlichen Vorbereitung für die Aufnahme in die Königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule für Oberfranken dahier, können stündlich noch einzelne Knaben in der Arithmetik und deutschen Sprache in billigem Privatunterricht genommen werden.

Darauf reflektirende Eltern, Vormünder oder Pflegeeltern erhalten nähere Auskunft täglich Vormittags von 8 — 11 Uhr im Gewerbschulgebäude parterre.

Einladung

zu einer außerordentlichen, außer der meinigen am 7. Februar 1845 bei 25 Grad Kälte, dahier noch nie produzirten großen

Wasserkunst-Vorstellung,

welche der unterzeichnete Lehrer der Schwimmkunst nächsten Sonntag den 28. Februar l. Mts. bei der hiesigen Main-Allee-Scheere zu geben die Ehre haben wird.

Die Vorstellung wird kurz nach 3 Uhr beginnen.

Honorationen werden ein ihnen beliebiges Schaugeld zahlen; außerdem zahlt die Person drei Kreuzer; Kinder werden um zwei Kreuzer zugelassen.

F. A. Jawant.

Im Hause des Kaufmanns Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße ist im Hauptgebäude die mittlere Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Boden, Mitgebrauch des Waschhauses und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten mit Stallung und Wagenremise auf Jakobi zu vermiethen.

Im ehemaligen v. Reitzensteinischen Hause in der Jägerstraße ist ein Logie, bestehend in fünf heizbaren Zimmern, Kochstube, Gewölbe, Hauskammer, Holzlege auf sechs Klafter Holz, Keller und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann aufs künftige Ziel Walburgi bezogen werden; auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden.

Ferner kann in demselben Haus ein sehr schönes Garten-Logie, bestehend in einem Zimmer nebst Kammer, Küche, Keller und Stallung stündlich oder auf Walburgi bezogen werden.

(Lotto.) 422ste Ziehung in Nürnberg:

3. 22. 6. 65. 68.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Dienstag den 9. März d. Js.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Februar 1847. Außerordentliche Vorstellung zum Vortheile der Gesellschafts-Mitglieder. Zum Erstenmale wiederholt: **Vier Augen.** Vaterländisches Drama in 5 Abtheilungen von Bernhard Görwitz. „Nach der ursprünglichen Sage von der weißen Frau."

Da die heutige Vorstellung zu unserm Vortheile bestimmt ist, so verfehlen wir nicht, zu einem zahlreichen Besuch zu dieser letzten Vorstellung unsere ganz ergebenste Einladung zu machen.

Die Mitglieder der Gesellschaft.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Febr.

Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Gutsbes. v. Küps. Kaufleute Schauer v. Offenbach, Balling v. Frankfurt, Matill v. Bühl, Porzelius v. Bayreuth, Teichmüller v. Löbnitz, Siebmann v. Lenzburg, Pöhr v. Baden.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Eger v. Schönthal, Störger v. Cöln, Bergle v. Augsburg.

Anker: HH. Kaufltе. Müller v. Landshut, Geibel v. Augsburg, Gottschalk v. Frankfurt a. M. Pöppel, Priv. v. Berlin. Jawant, Wasserkünstler u. Schwimmlehrer v. Darmstadt.

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Müller, Conditor v. Würzburg. Schmidt, Kfm. v. Erfurt. Wächter, desgl. v. Frankfurt. Köppel, Bäckermstr. v. Münchberg.

Löwe: HH. Hanft, Kaufm. v. Langenstadt. Gebrüder Burger, Holzhändler v. Au.

Traube: HH. Pierazki, Kaufm. v. Danzig. Ertl, Hdlsm. v. Schmalnohe. Hammer, Posthalter v. Thumbach. Busler, Verwalter v. Kühlenfels. Westphal, Hopfenhdlr. v. Artelshofen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 52. Dienstag, 1. März **1847.**

Deutschland.

München, 26. Februar. Se. Majestät haben geruht, dem Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Frhrn. v. Hohenhausen, vom 1. März an das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übertragen. (N. Korr.)

München, 26. Februar. Durch allerhöchstes Signat vom gestrigen ist der seitherige K. Polizei-Oberkommissär, X. Mark, zum Direktor der K. Polizei befördert worden. (Augsb. Abdtg.)

München, 27. Februar. Hr. Staatsrath v. Zenetti ist gestern aus Landshut wieder hier eingetroffen und wird nächsten Montag die Leitung des K. Ministeriums des Innern übernehmen. — Das K. Regierungsblatt Nr. 8, das in den nächsten Tagen erscheint, wird mehrfache Ernennungen bringen. — Mit Bedauern vernimmt man, daß Meister Schwanthaler abermals krank darnieder liegt. (N. Korr.)

München. Mit dem nächsten Frühjahr beabsichtigt die K. bayr. Dampfschiffahrts-Anstalt die Zahl ihrer Boote, welche die Verbindung zwischen Linz und Regensburg unterhalten, um einige neue zu vermehren und ihren Fahrten gleichzeitig eine größere Ausdehnung nach der oberen Donau zu geben. Ebenso soll eine baldige und durchgreifende Korrektur des Flußbettes vorgenommen werden. (A. Abdz.)

□ Bayreuth, 1. März. Aus dem Landraths-Abschiede für Oberfranken vom 12. Februar 1847 pro 18$\frac{46}{47}$ entnehmen wir folgende Stellen: Wir haben die seit einiger Zeit eingetretene Steigerung der Preiße des Getreides und der dadurch erzeugten Bedrängnisse Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet und durch umfassende Maaßregeln nach Kräften dem Uebel zu steuern, und Unsern getreuen Unterthanen, wo es immer Noth thut, Hülfe zu bringen, getrachtet. — Wir haben, was die möglichste Abwendung und Linderung der durch die ungewöhnliche Theuerung der Brodfrüchte und der Erdäpfel erzeugten Bedrängnisse zu erheischen scheinen, vorlängst angeordnet und zum Gegenstande Unserer besonderen fortwährenden Aufmerksamkeit gemacht. — Auch die Bedürfnisse des oberfränkischen Kreises sind dabei Unserer Vorsorge nicht entgangen, und Wir hoffen, daß es Uns mit dem göttlichen Beistande gelingen werde, zu erreichen, was Unserem Herzen vor Allem angelegen ist. — Indem Wir übrigens dem Landrathe über die Gesinnungen, welche er in seinen hiemit verabschiedeten Verhandlungen gegen Uns an den Tag gelegt hat, so wie über den darin bethätigten warmen Berufseifer mit Vergnügen Unsern Wohlgefallen zu erkennen geben, verbinden Wir hiemit Unsere Königl. Huld und Gnade. —

Berlin, 25. Februar. Von verschiedenen Seiten hört man, daß die Abgeordneten aus den Provinzen, wie z. B. aus Schlesien und Rheinland, welche zur Eröffnung des Vereinigten Landtages am 11. April in unserer Residenz erscheinen werden, schon jetzt dafür Sorge tragen, eine nähere Gemeinschaft hieselbst unter sich festzuhalten, um nicht durch den Strudel der Zerstreuungen, wie sie das vielfach bewegte Residenzleben bietet, von der Verfolgung ihrer ernsten Aufgaben abgezogen zu werden. Es muß wohl der Wunsch der Abgeordneten aus den verschiedenen Provinzen sehr nahe liegen sich gegenseitig persönlich und näher kennen zu lernen, und weil dieses auf befriedigende Weise bei der Größe der Stadt, der durch die Geschäfte höchst beschränkten Zeit der Abgeordneten nicht anders gut geschehen kann, als wenn sie sich an bestimmten Orten zu einer gewissen Zeit treffen können, so sollen zu diesem Zwecke schon jetzt die geeigneten Vorbereitungen getroffen werden. (N. Kur.)

Die Voss. Ztg. gibt „aus guter Quelle" folgenden Bericht über die Art, wie sich der Prinz von Preußen bezüglich der neuen Verfassung ausgesprochen: Obgleich er, bis vor etwa Jahresfrist, eine reichsständische Verfassung nicht für zweckmäßig gehalten, so habe er sich seitdem doch von der Nothwendigkeit einer ständischen Zentralversammlung überzeugt, weil mit acht Provinzial-Ständeversammlungen, wie sich diese in den letzten Jahren gestaltet, sich nicht regieren lasse, indem keine Einheit erzielt werden könne. Nur in der Art und Weise der Ausführung hätten in der letzten Zeit Meinungsverschiedenheiten stattgefunden; auch diese aber seyen zu seiner Freude jetzt völlig beseitigt, und die sämmtlichen anwesenden Königlichen Prinzen hätten unter seiner Mitwirkung ihr Einverständniß mit den neuen Gesetzen vom 3. Februar erklärt. Jetzt, nachdem die ständische Verfassung gegeben sey, werde er sie mit derselben Festigkeit und Beharrlichkeit vertheidigen, wie er früher seine abweichende Meinung vertreten habe.

Die Berufung des Oberkonsistorialraths Nitzsch in Bonn an die durch Marheineke's Tod erledigte Lehrstelle an der Berliner Universität ist von Sr. Maj. dem König bestätigt worden; als Nachfolger des Ersteren bezeichnet man den Konsistorialrath Dorner in Königsberg. (Rh. B.)

Wien, 24. Februar. Am Sonntag traf ein Kurier bei J. K. H. der Großfürstin Helena allhier ein und brachte ihr eine Einladung ihres Gemahls und des Kaisers, für im Laufe

des nächsten Monats nach Warschau zu begeben, um mit der Kaiserl. Familie, die gegen den 20. März alldort eintreffen wird, zusammenzukommen. — In den diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, daß das preußische Kabinet ein für die deutschen Bundesstaaten ausgearbeitetes allgemeines Preß-Gesetz, zu welchem die meisten deutschen Bundesfürsten bereits ihre Einwilligung gegeben, vorlegen werde. Es heißt ferner, dieses Projekt sey unserm Hof mitgetheilt und derselbe eingeladen worden, demselben beizutreten. Nach einer weitern Version sey Preußen jedenfalls gesonnen, in dieser Angelegenheit am deutschen Bundestage die Initiative zu ergreifen. (N. Kur.)

Dresden, 24. Februar. In der heutigen Sitzung der II. Kammer gaben die nächstfolgenden Deputationsanträge, welche sich mit dem künftigen Direktorium der Bau- und Betriebsverwaltung an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn beschäftigen, zu einer ziemlich langen Debatte über das bisherige Direktorium Veranlassung. Zuerst bemerkte Abg. Todt, der im Ganzen der Deputation beistimmte und sich freute, daß sie diesen wichtigen Punkt nicht übersehen habe, die Anträge würden doch zu nichts helfen, wenn nicht eine ganz neue Ordnung der Dinge eingeführt werde. Rücksichtlich der nachfolgenden Bemerkungen verwahrte sich der Redner dagegen, das er es nicht mit dem gegenwärtigen Direktorium persönlich zu thun habe, da ihm nicht in den Sinn komme, jetzt, wo die Sache einmal so weit gediehen, demselben noch einen Stein „über den Zaun hinüber" nachzuwerfen. Im Allgemeinen fand er für nöthig, daß erstens das große Heer der Beamten reducirt, zweitens eine sorgfältigere Auswahl unter denselben getroffen, und drittens eine strengere Ueberwachung der Arbeiter gehandhabt werde. An manchen Stellen der Bahn gebe es fast mehr Beamte als Arbeiter, namentlich berief er sich auf die große Zahl und die hohe Besoldung der Ingenieure und bemerkte, daß von diesen Beamten sehr viele gar nicht viel und nicht wenige sehr wenig zu thun hätten, Tausende seyen unnützerweise durch das, wie sich nachher zeigte, zur Zeit noch unnöthige Auspumpen des Baugrundes, Tausende durch das unnöthige Hin- und Herschaffen des Materials vergeudet worden. Man habe eine Cementmühle angelegt, die längst wieder ins Stocken gerathen sey, weil man sich überzeugte, daß der Cement von Leipzig um 2 Thlr. auf den Centner billiger bezogen werden könnte, als man ihn selbst herstellte. Im Volke habe sich der Glaube verbreitet, als wäre die sächsisch-bayerische Eisenbahn eine allgemeine Versorgungsanstalt; Leute, die mit ihrem Gewerbe auf halbem Wege stehen geblieben wären, Kaufleute, die mit dem Soll und Haben nicht zurechtkommen konnten und zuletzt nicht hatten, was sie haben sollten, Leute, die zwangsweise in unsern Landesanstalten servirt hätten, und ähnliche Menschen wären an der Bahn angestellt. Natürlich gebe es auch ehrenwerthe Ausnahmen, die er gern anerkenne. Zu diesen Uebelständen komme die mangelhafte Beaufsichtigung; wenn auch einmal ein Mitglied des Direktoriums eine Inspectionsreise mache, würde es von Schacht-, Schirr- und andern Meistern so umschwärmt, daß ihm gar nicht beizukommen sey. Hierbei werde es aber den untern Beamten möglich, sich allerhand Ungebührnisse zu erlauben; ihm sey Einer vorgestellt worden, der als gewöhnlicher Arbeiter an dieser Bahn angefangen habe, und jetzt ein Mann von 20 bis 30,000 Thlr. sey, so daß ungefähr auf jedes Jahr ein Ministergehalt käme. Namentlich würden bei den Lieferungen und Accorden durch das Dazwischendrängen der untern Beamten außerordentliche Betrügereien verübt. Der Redner nannte ein Beispiel, wo ein Schachtmeister von einem Bürger 100 Thaler borgen wollte, weil er einen vortheilhaften Accord zur Sandlieferung an einem Schleusenbau einzugehen im Begriffe stand; er habe den Bürger zur Theilnahme eingeladen, der ganze Accord habe auf 1100 Thlr. gelautet und der Schachtmeister hätte gemeint, daß 800 Thlr. dabei zu verdienen seyen; der Bürger habe das nicht begreifen können, allein wie wäre es zugegangen? Der Schachtmeister hätte 15 bis 20 Arbeiter von der Bahn verwenden wollen, die aus dem allgemeinen Säckel mit bezahlt werden sollten; das Geschäft sey nicht zu Stande gekommen, weil der Bürger nicht darauf einging, man sehe aber doch aus diesem Beispiele, wie der Betrug an dieser Bahn zum System geworden sey. Der Redner führte noch ein anderes, eben so auffallendes Beispiel einer Sandlieferung an und bemerkte, daß die Schachtmeister viele Arbeiter zu ihren eignen Arbeiten verwendeten und wegschickten und daß die Arbeiter dies auch wieder für sich benutzten. Er wisse, daß solche Leute drei bis vier Tage zu Hause geblieben und sogar auf Taglohn gegangen wären, und wenn die Woche um gewesen, hätten sie aus dem allgemeinen Säckel das volle Wochenlohn erhalten. Für ganz besonders nachtheilig halte er das Monopol der Schachtmeister in Bezug auf den Handel mit Nahrungsmitteln; trotz des ergangenen Verbots werde das Trucksystem doch geübt, theils durch die Frauen der Schirr- und Schachtmeister ꝛc., theils indem sie den Schank verpachteten oder durch Andere auf ihre Rechnung ausüben ließen; dieses habe, was er am höchsten anschlage, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Moralität. Die Arbeiter würden theils durch die gebotene Gelegenheit, theils durch das schlechte Beispiel, theils durch den indirekten Zwang verdorben. Denjenigen, welche am häufigsten in der Schnapsbude sitzen, werde immer durch die Finger gesehen; so Einer könnte ungestraft fünf oder sechs Karren versäumen, um seinen Rausch auszuschlafen, während der ordentliche Arbeiter, der das Seine zusammennimmt, nicht eine Karre versäumen dürfe. Auch sey die Aufsicht sehr mangelhaft und das an der Eisenbahn stationirte Militair scheine nicht auszureichen. An der thüringischen Bahn, wo die Einrichtung getroffen sey, daß die Bahn fortwährend auf allen Baustellen vom Militair begangen werde, solle dieselbe weit besser seyn; eben so sehr gefalle ihm die dort getroffene Einrichtung, daß die Arbeiter an der Bahn selbst warmes Essen bekommen könnten, wodurch sie mehr vom Schnapstrinken abgehalten würden. Er habe die angeführ-

ten Beispiele von den achtbarsten Männern, von Geistlichen, Rittergutsbesitzern und Staatsdienern. Allerdings gebe es auch gute Beamte an der Bahn, allein diese müßten unter den schlechten mit leiden, und es habe sich allgemein die Ansicht festgesetzt, daß bei dieser Bahn Accorde ohne Hinterthür und ohne Schleichwege nicht geschlossen werden könnten. Hier sey ein Feld, wo die Regierung Vieles thun könne und solle, namentlich durch Beschränkung der Beamten und eine andere Besetzung des Direktoriums, denn sollten die Personen bleiben und nur die Sache einen andern Namen erhalten, dann würde auch das jetzige System bleiben. Mit diesen Bemerkungen beabsichtige er übrigens nicht blos, der Regierung an die Hand zu geben, welche Verbesserungen sie bei Uebernahme der Bahn vorzunehmen habe, er wünsche auch, daß seine Bemerkungen, noch ehe die Regierung die Bahn übernimmt, durch diese Verhandlungen zur Oeffentlichkeit kommen, denn er habe dem gegenwärtigen Direktorium, welches jetzt die Leitung noch fortführt, ein wohlgemeintes: „Nachbar mit Rath;" zurufen wollen.

(D. Allg. Ztg.)

Mannheim, 24. Februar. Nach dem Vorgang mehrerer deutschen Städte hat sich auch hier in diesen Tagen ein Verein gegründet, dessen Streben auf gegenseitige gründliche Belehrung und Verständigung in Sachen der Religion gerichtet ist. Er hat sich gebildet aus Bekennern jeder Confession, sowohl Männern als Frauen, und bereits ein als Manuscript gedrucktes Programm ausgegeben, worin es heißt: Eine neue, sogenannte freie Gemeinde bilden, wollen wir nicht, aber wir fühlen das Bedürfniß in uns, ein gründlicheres und tieferes Verständniß der religiösen Bewegungen, in welchen wir mitten drin stehen, nicht mehr blos auf unsere eigene Art und Weise, sondern im Verein mit Anderen durch gegenseitige Besprechung und Belehrung zu suchen. In dieser Absicht treten wir — indem ein Jeder nach wie vor in der Kirche oder Religionsgesellschaft, in welcher er bisher war, verbleiben mag — zu einem Verein oder einer Gesellschaft zusammen, welche sich die Aufgabe stellt, abwechselnd, sowohl durch gegenseitige Besprechungen, als besonders durch regelmäßige Vorträge aus dem ganzen großen Gebiete der religiösen Entwickelung der Menschheit, in ihrer nothwendigen Verbindung mit allen übrigen Zweigen des Wissens, so wie auch durch Circulation darauf bezüglicher Schriften, diesem Bedürfniß entgegen zu kommen, d. h. zum richtigen, allseitigen, auf die Geschichte der Vergangenheit gegründeten Verständniß der religiösen Bewegungen zu verhelfen und dadurch seine Mitglieder religiös mündig, die schon Mündigen und Freien aber ihrer Freiheit vollständig und gründlich bewußt zu machen. (M. Abdz.)

Vom Main, 24. Februar. Der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas hat eine förmliche Umgestaltung seines ganzen Geschäftsganges vorgenommen. Ferner ist durch Beschluß des amerikanischen Kongresses die Vereinskolonie zur Comal-County, d. h. Provinz, erhoben worden, mit dem Rechte, daß hier alle Verhandlungen, selbst die des Gerichtes und der Urkunden, in deutscher Sprache abgefaßt werden. (M. J.)

Schweiz.

Bern, 21. Februar. Aus Wimmis wird von einem entsetzlichen Unglück berichtet. Eine Schneelawine vom Niesen soll den 19ten d. 15 mit Holzschlagen beschäftigte Männer fortgerissen und unter sich begraben haben. 13 wurden noch am gleichen Abende gefunden und sind theilweise gräßlich verstümmelt, die zwei andern sind am 20. Februar todt ebenfalls ausgegraben worden. —

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 20. Februar ist auch in Lecco ein Lebensmittelaufstand ausgebrochen, und von den herbeigeeilten Bergbewohnern aus der Umgegend Leccos soll eine Anzahl mit Früchten beladener Schiffe geplündert worden seyn. —

Frankreich.

Paris, 23. Februar. Der König der Belgier ist gestern, wie es heißt, auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs der Franzosen, hier angekommen. Man sieht neuen „Versöhnungsmaaßregeln" entgegen. — Gestern war das Wetter so schön (17° Wärme) und die Promenaden so lebhaft wie im Mai. Man sah keine Dame ohne ihren Sonnenschirm. — Die Wittwe des Vaters der Homöopathie, Frau Hahnemann, steht in diesem Augenblick vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht, in dem sie angeklagt ist, medicinische Praxis getrieben und Arzneien verabfolgt zu haben, ohne hiezu gesetzlich bevollmächtigt zu seyn. Noch ist das Urtel nicht gefällt. Das neue Medicinalgesetz wird die betreffende Strafe bedeutend verschärfen. — In Cloyes (Eure und Loire) fand am 17ten d. eine förmliche Schlacht zwischen dem Volke und Militair nebst Gendarmerie statt. Die Polizei hatte einen Haufen herumziehender Bettler (17 Personen) arretirt und in die Bürgermeisterei abgeführt. Dies verdroß die Menge und es bildeten sich hie und da Gruppen. Die Gefangenen sind unsere Brüder und Schwestern! riefen viele Stimmen. Wir wollen sie frei haben! Die Behörden, von einer Militairabtheilung unterstützt, wollten diesem Antrage nicht willfahren. Da wurde die Masse drohender und rückte mit Steinen, Stöcken und allerhand Werkzeugen bewaffnet, gegen die Truppen, die auf Befehl des Unterpräfekten bereits scharf geladen hatten. Im Augenblick, wo der Kampf beginnen sollte, stürzten sich drei Communalräthe vor den Präfekt und beschworen ihn, die Gefangenen freizulassen. Dieß geschah und die Menge verlief sich. — Die Berichte aus der Departements lauten nichts weniger als beruhigend. In Saint Agrève, Annonay und mehrern andern Ortschaften des Südens hat die bewaffnete Macht wieder aufgeboten werden müssen, um Plünderungen und Gräuelscenen Einhalt zu thun und die Hungrigen zu Paaren zu treiben.

Griechenland.

Wie der A. A. Z. aus Athen, 14. und aus Konstantinopel, 10. Februar weitläufig geschrieben wird, hätte nicht viel gefehlt, daß die neulich erwähnte „Paßgeschichte"

ein ernstliches Zerwürfniß herbeigeführt und „Kreuz und Halbmond, falls nicht die Diplomaten rastlos vermittelt, gedämpft und beschwichtigt hätten, in eine Fehde gerathen wären, deren Ende man nicht so leicht hätte vorausbestimmen können.“ (Nebenbei bemerkt, mag die Diplomatie, nämlich die englische, auch seiner Zeit gehörig geschürt haben.) Wie bekannt, drehte sich die Sache darum, daß der türkische Gesandte Mussurus den Paß des Adjutanten des Königs nicht visirt und der König ihm deßfalls auf dem Ball gesagt hatte: Ich hätte geglaubt, daß die Garantie des Königs mehr Achtung verdiene, als man gezeigt hat. Hierauf hatte Hr. Mussurus, aber erst nach zwei Stunden, nachdem er sich mit dem englischen Gesandten berathen und von diesem unterrichtet worden war, wie er es aufzunehmen habe, den Ball verlassen. — Hier ist offenbar die griechische Regierung die gekränkte; und nun tritt die türkische auf, will es auch seyn und verlangt Genugthuung. Kaum erfuhren nämlich die türkischen Minister den Hergang, als sie mit ungewöhnlicher Eile in Berathung traten und den Beschluß faßten: Ein Dampfboot der türkischen Regierung soll nach dem Piräeus abgehen, dort 24 Stunden verweilen, die anberaumt werden, damit H. Kolletis Hrn. Mussurus besuche und ihm im Namen des Königs sein Leidwesen über das Geschehene ausdrücke, ferner damit der griechische Premier von Sr. hellenischen Majestät ein Schreiben an den Sultan erlange, worin das Bedauern des Königs über den Vorfall ausgesprochen wäre. Würde dieß in 24 Stunden nicht erreicht, so habe die Gesandtschaft der Pforte Athen zu verlassen und nach dem Verlauf von drei Monaten sollten, wenn bis dahin vom griechischen Hof keine Genugthuung erfolgte, dem hellenischen Geschäftsträger hier seine Pässe ausgefertigt und aller diplomatischer Verkehr mit Griechenland aufgehoben werden. (Ein zweiter Korrespondent der Allg. Zeit. will gar wissen, die Pforte habe nichts geringeres verlangen wollen, als daß der König von Griechenland dem Gesandten selbst Entschuldigungen mache, und zwar binnen 24 Stunden; wo nicht Krieg.) Die Gesandten der Großmächte in Konstantinopel scheinen nun der Pforte im Allgemeinen beigepflichtet und nur gestrebt haben, den Bedingungen derselben alles für den griechischen Hof Verletzende zu nehmen. Graf Stürmer habe dann, im Namen der übrigen Gesandten mündlich mit dem Divan verhandelt und erreicht, daß der großherrliche Beschluß folgendermaßen abgeändert wurde: Das türkische Dampfboot wird sich drei mal 24 Stunden im Piräus aufhalten, innerhalb welcher Hr. Mussurus den Besuch des Hrn. Kolettis erwartet, in welchem dieser das Bedauern des Königs über den Vorfall auszudrücken und einen Brief des türkischen auswärtigen Ministers mit einer schriftlichen Entschuldigung des Geschehenen zu beantworten hat. Wie nun die Allg. Ztg. weiter berichtet, hatte die erste Antwort der griechischen Regierung auf die türkische Note zwar versöhnlich, aber höchst bestimmt gelautet und Herr Mussurus in Folge davon seine Pässe abgeholt. Ihren letzten Nachrichten zufolge scheint er auch abgereist zu seyn. Sie berichtet nämlich als das Neueste: „Nach der Abreise des türkischen Gesandten hätten sich die Repräsentanten der fremden Mächte in Athen versammelt, und alles angewendet, um das griechische Kabinet zur Nachgiebigkeit zu bewegen. In Folge dieser Bemühungen sey beschlossen worden, daß Hr. Kolettis einen Brief an den Reisessendi, König Otto aber ein Schreiben an den Sultan richte.“ (Allg. Z.)

In der Kammgarn-Spinnerei der HH. Merz et Comp. in Augsburg hatte am Montag eine Arbeiterin das gräßliche Unglück, dem Kammrade unvorsichtig zu nahe zu kommen, von demselben alsbald ergriffen und an die Decke geschleudert zu werden, so daß sie schwer verletzt wieder herunter fiel. Die Unglückliche starb auf dem Weg ins Krankenhaus und hinterläßt 4 unerzogene Kinder, wovon das jüngste 1 Jahr alt ist. -- Dieser Fall ist eine neue schreckliche Warnung in Fabriken sich nicht von seinem Beruf zu entfernen und jede Berührung von Maschinentheilen, bei denen man nicht beschäftiget ist, strenge zu meiden. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. Febr.

Sonne: HH. Uso v. Künsberg, Gutsbes. v. Obersteinbach. Kaufite. Leithaus v. Bremen, Wöhler v. Nürnberg. Templin v. Hamburg. Silligmüller v. Würzburg, Marold v. Pforzheim, Lehmaier v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Sieber, Part. v. Dresden. Helfritsch, Kfm. v. Leipzig. Cohn, Maler v. Wien. Herrmann, Bierbrauer v. Stuttgart.

Anker: HH. Neumann, Kaufm. v. Stuttgart. Lang, desgl. v. Aschaffenburg. Deinlein u. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech.

Löwe: HH. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg.

Am 28. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Dr. Meyer v. Augsburg. Keller v. Reutlingen, Wolfrum v. Schauenstein, Mannheimer v. Fürth, Wildenau v. Nürnberg. Behr v. Stuttgart. Schmidtnert, Verw. v. Hohenberg.

Deutsches Haus: HH. Mengert, Dr. med. v. Breslau. Silbermann u. Kaiser, Priv. v. Würzburg. Steger, Kfm. v. Rothenburg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Schwarzes Roß: HH. Eber, K. Landgerichts-Funktionär v. Eschenbach. Holzhey, K. Pfarrer v. Trebgast. Wiesler, Fabr. v. Augsburg. Bung u. Selte, Conditors v. Aachen.

Traube: HH. Völckel, Uhrmacher v. Eschenbach. Peter, Forstwart v. Leupoldsdorf. Zehrer, Forstgehilfe v. Horlach. Sauer, desgl. v. Bernheck.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 53. Mittwoch, 3. März **1847.**

Deutschland.

München, 27. Februar. Se. Maj. der König hat geruht, dem Präsidenten der Regierung von Oberbayern, Staatsrath v. Hörmann, seinem Ansuchen zufolge, den Ruhestand zu ertheilen, und an dessen Stelle den Präsidenten der Regierung von Mittelfranken, Frhrn. v. Andrian-Werburg, hieher zu versetzen, an des letztern Stelle aber den Ministerialrath im Ministerium des Innern, v. Voltz, zum Präsidenten der Regierung von Mittelfranken zu ernennen. — Wie man vernimmt, ist Graf v. Seinsheim seinem Ansuchen gemäß seiner Stelle als Finanzminister enthoben, verbleibt jedoch Staatsrath im ordentlichen Dienst. Das Portefeuille des Finanzministeriums, sowie jenes des Innern für kirchliche Angelegenheiten, ist dem bisherigen Präsidenten der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Frhrn. v. Zu-Rhein, übertragen, und an dessen Stelle der bisherige provisorische Minister der Justiz und des Innern für geistliche Angelegenheiten, Frhr. v. Schrenk, zum Regierungs-Präsidenten in Regensburg ernannt. — Wer die neueste Geschichte von Bayern kennt, kennt auch die rühmliche Stelle, welche die Namen Maurer, Zu-Rhein und Zenetti darin einnehmen — der erste ein Staatsmann, der in der Gesetzgebung Griechenlands die wohlthätigsten Spuren seiner Wirksamkeit zurückgelassen, und seitdem im bayerischen Staatsrath den Geist und die Freisinnigkeit der Ansichten bewährt hat, die das ganze wissenschaftliche Deutschland in ihm hochachtet; Frhr. v. Zu-Rhein, bekannt als einer der ausgezeichnetsten Redner der Kammer der Reichsräthe, welcher Selbstständigkeit der Gesinnung und besonnene Freimüthigkeit mit seiner Stellung als höherer Regierungsbeamter und mit der treuesten Hingebung für seinen König nie unvereinbar gefunden; Herr v. Zenetti endlich, derselbe der in der jüngsten Ständeversammlung das Ministerium des Innern in einem der schwierigsten Momente mit versöhnender Haltung und weiser Mäßigung vertreten, ein Mann über dessen tiefe Bildung und edlen Charakter so sehr nur Eine Stimme herrscht, daß selbst die Blätter des Auslandes, in denen jetzt die buntesten und widersprechendsten Berichte über bayerische Vorgänge zu finden sind, unumwunden Zeugniß dafür ablegen. (A. Z.)

Aus **München**, 25. Februar schreibt man der N. W. Z.: Hr. Johann Baptist v. Zenetti, Commenthur des Verdienstordens vom h. Michael und Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone, Kgl. Staatsrath, geboren den 3. August 1783 zu Wertingen in Schwaben, ist der jüngste Sohn eines geachteten Bürgers und Kaufmanns allda. Er vollendete seine Studien als Jurist mit Auszeichnung und nahm den Raths-Acceß bei der Königl. Regierung des Oberdonaukreises zu Ulm und Eichstädt, woselbst er Frln. Josephine v. Mieg, Schwester des verlebten K. Bundestagsgesandten v. Mieg, kennen lernte und ein Band anknüpfte, das später ihn beglücken sollte. Es war dies in den Jahren des russischen Feldzuges, nach dessen Beendigung bald der Ruf des Vaterlandes für Erringung der Freiheit gegen Frankreichs tyrannische Herrschaft erscholl. Weder gewählter Beruf, noch Bande des Herzens konnten damals Hrn. Zenetti abhalten, auf eigene Kosten als Hauptmann in einem Jäger-Corps zu dienen. Als die erfolgte Verdrängung Napoleons ihn zur Arbeit des Friedens zurückführte, konnte es sich nicht fehlen, daß die hohen Beweise von Treue für König und Vaterland die verdiente Anerkennung fanden, indem er im Jahre 1816 zum Königl. Regierungsrath in Speyer ernannt wurde. Das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, das Seinige beizutragen, einer neuen Regierung in den wiedereroberten Provinzen des Oberrheins Achtung und Liebe zu erwerben, rechtfertigte er vollkommen; denn sein langjähriges Wirken daselbst belohnte nicht nur die ehrende Anerkennung der höchsten Stellen, sondern auch die dankbare Liebe und Verehrung der Bevölkerung des Kreises. Von gleichen Erfolgen waren seine Dienste als Regierungsrath zu Augsburg, als Regierungsdirektor zu Passau, als Ministerialrath in München, als Regierungspräsident zu Landshut begleitet. Die ehrende Anerkennung Sr. Majestät und die vertrauensvollste Liebe der seinem amtlichen Wirken untergebenen Bevölkerung waren allenthalben die Früchte der Thätigkeit eines Mannes, der nie Beförderungen und Ehrenzeichen suchte, dem sie aber als Lohn seiner Rechtlichkeit und Tüchtigkeit zu Theil geworden. Ein makelloses und glückliches Familienleben, wahre Religiosität, unerschütterliche Redlichkeit sichern ihm ebenso die Hochachtung der Menschen, als Vaterlandsliebe, gereifte Geschäftserfahrung, Milde mit Muth und Entschlossenheit, wo es gilt, gepaart, dessen segensreiche Wirksamkeit in der hohen Stellung, zu der ihn die Gnade Sr. Majestät berufen, verbürgen.

Berlin. Der Justizminister Uhden hat beim Könige eine Deklaration des Gesetzes dahin nachgesucht, daß es künftig keinem Angeklagten mehr gestattet seyn solle, die bedingte Oeffentlichkeit der Verhandlung auszuschließen. Dieser Antrag ist, wie man hört, von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden und damit wäre denn in dem Entwickelungsgange

des neuen Prozeßverfahrens wiederum ein wichtiger und folgenreicher Schritt geschehen.

Neueren Nachrichten aus den Russischen Provinzen zufolge, gehen die Truppenbewegungen, die schon so allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, nicht sowohl in dem Königreiche Polen selbst, sondern vielmehr im Rücken des an der Grenze unter dem General Rüdiger aufgestellten Armeecorps vor sich und nehmen ihre Hauptrichtung nach dem Pruth und dem Dniester. Man bringt dies mit dem lebhaften Notenwechsel in Verbindung, der seit neuerer Zeit zwischen der Pforte und dem Wiener Kabinet; so wie dem Fürsten von Serbien gepflogen wird. Die ungemeine Thätigkeit, welche in Serbien herrscht, so wie die Anwesenheit des Exfürsten Michael in Bukarest und des Fürsten Jephrem in Pesth, sodann die Abgeneigtheit, die man bei einem sehr gepriesenen Staatsmanne gegen die in Serbien augenblicklich bestehende Regierung voraussetzt, Alles dies giebt wohl Aufklärung darüber, welche Umstände den Bestrebungen der Russen zum Deckmantel dienen müssen.

Ueber einen Vorfall, welcher zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß russische Beamten sich auf preußisches Gebiet einen nächtlichen Ueberfall erlaubt hätten, wird aus Gumbinnen vom 18. Februar geschrieben: „Am 16. Januar gegen 1 Uhr früh erfolgte durch mehrere Personen ein Einbruch beim Eigenthümer Szillis in Nimmersatt, welche fünf dort abgelegte Waarencollis entwendeten. Auf dessen Hülferuf des rc. Szillis nach seinem nächsten Nachbar soll einer der Diebe, welcher den Szillis am Herausgehen aus seiner Wohnung hinderte, zu diesem in russischer Sprache gesagt haben: „Schrei nur, schrei, es wird dir doch nichts helfen." Hieraus will Szillis den Schluß ziehen, daß der Einbruch von russischen Soldaten verübt worden sey. Nach dem Abzuge der Räuber fand Szillis auch noch ein Jagdgewehr mit Perkussionsschloß, welches bereits der Polizei ausgeliefert worden ist, und einen eisernen Spannnagel, mittels welchem der Einbruch verübt wurde, vor. Eingezogenen Erkundigungen zufolge ruht der Verdacht wirklich auf russischen Soldaten, die, veranlaßt von einem ihrer Vorgesetzten, welcher durch Formirung von Beschlagnahmen Beförderung hoffte, die That ausgeführt haben sollen. Bei derselben sollen auch Szamaiten behülflich gewesen seyn, und einer der Letztern, Namens Schlei aus Kunigischken in Rußland, der dort als großer Denunziant bekannt ist, soll als Anführer der Bande festgesetzt seyn."

Wien. Die Stelle eines Präses der beiden akatholischen Consistorien in Wien ist durch Entschließung vom 13. Februar dem Regierungsrath Frhrn. v. Werner verliehen worden. —

Dresden, 25. Februar. Der Eisgang der Elbe hat leider in der Gegend von Riesa und Strehla in einem Umkreise von mehreren Stunden nicht unbedeutende Ueberschwemmungen und Verheerungen herbeigeführt und mehreren Dörfern und Rittergütern argen Schaden zugefügt. Die aufgeschichteten Eismassen, welche sich von Strehla an bis zum Dorfe Nünchritz hinauf, also mehr als drei Stunden weit gesammelt hatten und der andrängenden Wassermasse des Stroms widerstanden, zwangen denselben, aus seinen Ufern sich über die nahgelegene Umgegend zu ergießen. Die Ortschaften Röderau, Holzhof, Moritz, Lorenzkirchen, Gohlis, Zschepa, Gröba und Promnitz wurden unter Wasser gesetzt, und nur mit Lebensgefahr gelang es den Bewohnern derselben, ihr Vieh vor den hereinbrechenden Fluthen zu retten und in entfernter gelegene Ortschaften zu bringen. Bei Nünchritz wurde der Damm von der mit Eismassen bedeckten Strömung zerstört, nachdem diese aufgeschichteten Eisgebirge über sechs Stunden den anströmenden Wogen des oberhalb freigewordenen Flusses widerstanden. Noch gestern ging ein starker Arm dieser dort aus ihrem Bett gedrängten Elbe durch den Viadukt bei Röderau, während eben noch gestern das Dorf Promnitz und das Dorf des Rittergutes Gröba ganz unter Wasser gesetzt waren. Am stärksten ist der Schloßgarten zu Gröba von der Verwüstung der Eisfluthen heimgesucht worden, und der Besitzer dieses Ritterguts, Rittmeister v. Rissing, kann den erlittenen Schaden leicht auf mehrere Tausend Thaler anschlagen. Noch empfindlicher aber trifft es mehrere arme Elbschiffer, deren Kähne von starken Eichenpfosten wie Splitterwerk zertrümmert wurden, während rings umher die Felder drei Viertelstunden weit von den Ufern der Elbe mit Eisstücken bedeckt sind.

Aus Schleswig-Holstein, 19. Februar. Mehre deutsche Blätter haben vor nicht langer Zeit die Nachricht enthalten, man habe in Kopenhagen auf den Rath eines deutschen Hofes beschlossen, mildere Mittel gegen die Herzogthümer anzuwenden. Diese Nachricht schien uns, die wir mit den Kopenhagener Verhältnissen und Persönlichkeiten genau bekannt sind, von vorn herein sehr unwahrscheinlich, und gegenwärtig sehen wir uns in den Stand gesetzt, zu erklären, daß dieselbe durchaus falsch war. Aus guter Quelle können wir versichern, daß man in Kopenhagen keinen Augenblick daran gedacht hat, das System, welches auf die Erlassung des Offenen Briefes folgte, zu verändern; im Gegentheil scheint man daselbst geneigt, dieses System noch um Vieles zu schärfen. Man hat bisher nur gewartet, bis die Wahlen der Abgeordneten vorüber seyen, um alsdann mit strengen Maaßregeln hervorzutreten. Die Einleitung zu denselben ist damit gemacht, daß an die Redaktion des Itzehoer Wochenblatts der Befehl von dem Regierungspräsidenten ergangen ist, keine Artikel politischen Inhalts in dieses Wochenlatt aufzunehmen. Das Itzehoer Wochenblatt, welches seiner schleswig-holsteinischen Gesinnung wegen bekannt ist, wird im ganzen Lande, besonders von den Landleuten, gelesen, und es ist daher schon lange den gegenwärtigen Machthabern ein Dorn im Auge gewesen. Dieses Verbot wird man demnächst auf alle Tage- und Wochenblätter der Herzogthümer erstrecken, mit Ausnahme der drei dänisch gesinnten Blätter, der Dannevirke, des Apenrader Wochenblattes und der Flensburger Zeitung. Auf solche Weise be-

absichtigt man, die gesammte Presse der Herzogthümer in Fesseln zu schlagen, und ist dies erst geschehen, so wird man an verschiedenen Stellen neue Blätter errichten, die das Publikum in dänischem Sinne bearbeiten sollen. So hat unter Andern ein gewisser Mohns den Auftrag oder die Erlaubniß erhalten, vom 1. April an ein derartiges Blatt in der Stadt Schleswig herauszugeben. Das Geld zur Unterhaltung dieses Blattes wird, wie man allgemein glaubt, aus derselben Quelle fließen, aus welcher der „Beobachter am Sunde" und ähnliche Blätter bezahlt werden.

Italien.

Ueber den gestern erwähnten Aufstand in Lecco theilen wir noch Näheres mit: Die Bas. Ztg. meldet über die Kornunruhen in der Lombardei: Aus Mailand vom 20. Februar: Ein gestern von Lecco angelangter Expresser brachte die Nachricht von einem schrecklichen Aufruhr von Bergbewohnern. Es wurden 300 Mann Kavallerie abgeschickt, die aber erst an Ort und Stelle kamen, nachdem bereits Alles vorbei war. Die Briefe von Lecco sind trostlos. Ueber 6500 Bauern überfielen Lecco gestern gegen Mittag und machten sich über 15 Schiffe her, die sich am Landungsplatz befanden, und in einem Nu waren 700 Säcke theils geraubt, theils in den Straßen zerstreut, und theils in den See geworfen. Der See selbst wimmelte von Schiffen voll bewaffneter Bauern, welche ganze Schiffsladungen anhielten und leerten. Der Lärm tobte noch am Abend, und man verlangte Truppen für die Sicherheit des Orts, weil den Kornhändlern und den Spediteuren Benini und Geronini mit Tod gedroht war, welche, nachdem sie ihre Familien aufs Land gesandt hatten, ihre Häuser verrammelten, um die Magazine zu retten. — Der Schaden ist unberechenbar, es handelt sich um ungefähr 10,000 Säcke verschiedenen Korns, welche, außer andern Waaren in die Hände der Aufrührer gefallen sind. Alles ist in Verzweiflung, indessen ist das Geschehene nicht zu ändern, einstweilen ist wieder Ruhe eingetreten. — Die N. Z. Z. schreibt: Wir vernehmen aus guter Quelle, daß man die zuversichtliche Hoffnung hegen dürfe, daß das lombardische Ausfuhrverbot nur kurz vorübergehend seyn werde.

Die Herzogin von Parma und Piacenza, welche früher die Ausfuhr von Getreide mit 4 ƒ belegt hatte, hat nun ein förmliches Ausfuhrverbot erlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Februar. Seit zwei Wochen ist der hiesige Sclavenmarkt aufgehoben und das Gebäude niedergerissen, um selbst das Andenken daran zu vertilgen. Achmed-Fethi-Pascha, Schwager des Sultans und Gouverneur von Topschana, hat jedem seiner Untergebenen 100 Prügel androhen lassen, wenn er einen Christen mit dem früher so beliebten Worte „Giaur" beschimpfte. Die Ausübung der Justiz und die Auslegung der zweideutigen, meistens barbarischen Gesetze wird ungebildeten fanatischen Priestern entrissen, indem man eine Rechtsschule stiftet und ein neues Gesetzbuch schreibt. Molière'sche Lustspiele („Le malade imaginaire" und „Tartuffe"), von Fuad-Effendi, dem ersten Dragoman der Pforte, ins Türkische übersetzt und von den jungen Musikern des Sultans im Theater des Serails aufgeführt, erregen die lebhafteste Theilnahme des Hofes. Deutsche Kunst endlich findet an den Ufern des Bosporus eine neue Heimath; wenn die Regierung die Bahn des Fortschritts, die sie so rüstig betreten hat, nicht wieder verläßt, so möchte der türkischen Nation, so weit sie auch für den Augenblick in fast jedem Zweige zurück ist, dennoch eine bessere Zukunft bevorstehen.

Egypten.

Die Breslauer Zeitung meldet aus Wien vom 21. Februar das Uebereinkommen von Oesterreich, Frankreich und England mit der Pforte, den beschlossenen Durchstich der Landenge von Suez noch im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen. Nach den getroffenen Verabredungen übernimmt Oesterreich die Küstenaufnahme, die Regulirung des Hafens und die Einmündung bis zur Wüste, von der egyptischen Seite angefangen; Frankreich die Herstellung durch die Wüste und England den Hafen und die Herstellung aller nöthigen Bassins und Werke in Suez. Der österreichische Lloyd und die ostindische Compagnie werden die Dampf- und andern Schiffe und die Materialien liefern. Schon im April wird der Ingenieur Negrelli mit 12 Ingenieurs nach Egypten abgehen, um der von französischen Ingenieurs bereits begonnenen Nivellirung der Wüste beizuwohnen. Die Passage von Suez soll nach ihrer Vollendung als europäisches Gemeingut erklärt werden. —

Fürth, 26. Februar. Am Dienstag spielte ein Mädchen des hiesigen Maurermeisters Gran mit einem Ball. Der Ballen entglitschte ihren Händchen und rollte auf der Straße fort, das Kind hascht darnach und kommt unter die Räder eines vorüber fahrenden Wagens; — nach kurzer Zeit hatten die Eltern ihr geliebtes Kind als Leiche.

(Ueber Schwefeläther.) Da die Operationen mittelst Schwefeläther in neuester Zeit so eine große Rolle überall spielen, so wollen wir unsern geehrten Lesern die Ansichten des Herrn Geheimen Raths Dieffenbach, (eine Autorität wohl ohne Fragzeichen?) welche dieser große Theoretiker wie Praktiker hierüber in einer seiner öffentlichen Vorlesungen in Berlin laut werden ließ, hier mittheilen: „Nicht ohne Zagen, meine Herren, entschließe ich mich, zu den eigentlich so lockenden Versuchen, denn wer vermag einestheils die Menge des Aetherdunstes zu bestimmen, die den Kranken nicht der augenblicklichen Gefahr der Erstickung durch Lähmung der Lungen vom Gehirn aus unterwirft? Andererseits frage ich Sie, meine Herren, wodurch unterscheidet sich dieser Zustand von Unempfindlichkeit von der, die jeder Wein-, Bier- oder Branntweinrausch vom Magen aus hervorbringt? Bis jetzt wenigstens haben wir ja doch die schweren Verwundungen bei Betrunkenen, bei denen sie eben gar nichts oder wenig fühlen, für viel gefährlicher gehalten als die eines Nüchternen, und würde man nicht einen Arzt, der einen Betrunkenen operiren wollte, für unwissend oder ge-

wissenlos erklären? Ist es ja doch genügend durch die Erfahrung festgestellt, daß gerade bei Betrunkenen schwere Verletzungen die gefährlichsten Nervenzufälle nach sich ziehen. Allerdings gaben ältere Wundärzte den Kranken vor der Operation einen Schlaftrunk, um ihre unbeholfenen langsamen Operationen den armen Kranken weniger empfindlich zu machen; doch die lebensgefährlichsten Zufälle brachten zum Heil aller Operirten dieses Verfahren bald zum Sturz." So empfahl denn Dieffenbach für die Versuche die größte Behutsamkeit, indem er darauf hinwies wie nöthig sie sey bei unserer Unkenntniß von den Grenzen, über welche hinaus die Einathmung von Aetherdämpfen gefährlich, ja tödtlich werden könnte. (Bamb. Tgbl.)

Bekanntmachung.

Zur Wieder-Verpachtung zweier Keller-Abtheilungen, Lit. E. und L. im alten Schlosse dahier, von welchen die Pachtzeit Ende März 1847 abläuft, wird Termin auf

Freitag den 5. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsichtnahme der Pacht-Objekte Tags vor dem Termine stattfinden kann.

Bayreuth, am 25. Februar 1847.

Königliches Rentamt.

Maurer.

Anzeigen.

Für Auswanderer.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel vorräthig:

Der richtig sprechende Amerikaner, oder gründliche Anweisung in kurzer Zeit die englische Sprache zu erlernen. Ein treuer Helfer für die Hand nach Amerika Auswandernder. Mit beigefügter Aussprache des Englischen. gr. 8. geh. 27 kr.

Hat derjenige, welcher über's Meer seiner künftigen Heimath zueilt, festen Entschluß, das Englische zu erlernen und begiebt sich mit Ernst daran, so ist obiges Buch ein so treuer Helfer, daß es dem Erlernenden nicht fehlen kann, in kurzer Zeit sich mündlich unterhalten zu können. Dem Buche sind die Fahrpreise von Bremen nach Texas und den Vereinigten-Staaten, sowie auch eine Tabelle der Geldcourse, beigefügt.

Harmonie.

Sonntag den 7ten d. Mts.:

musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang: 6½ Uhr.

Bayreuth, den 1. März 1847.

Die Vorsteher.

Mein Lager ist für das Frühjahr wieder mit den **„feinst niederländer, wie mittelfeinen Tuchen"** bestens assortirt.

Oscar Wagner.

Schwarzer Lustre, sowie **Westen** in dem neusten Geschmack sind eingetroffen bei

Oscar Wagner.

Lehrlings-Stelle.

Für eine Spezerei-Handlung wird ein auswärtiger junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse hat, in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Im Hause des Kaufmanns Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße ist im Hauptgebäude die mittlere Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Boden, Mitgebrauch des Waschhauses und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten mit Stallung und Wagenremise auf Jakobi zu vermiethen.

Von heute an ist bei dem Unterzeichneten auf westphälische Art zubereiteter roher Schinken in Portionen zu 6 und 9 kr. zu haben. Da ich hiedurch dem vielfach geäußerten Wunsch nachkomme, so sieht recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

Bayreuth, den 1. März 1847.

Christian Seyß, Hartselger.

2000 fl. sind gegen pupillarische Sicherheit im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirk stündlich zu verleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(Anerbieten.) Diejenigen Herren von der Handlung verschiedener Branchen, so Engagements suchen, können sich in freien Briefen an unterzeichnetes Geschäfts-Bureau wenden, durch dessen ausgebreitete Verbindungen sehr oft Vacanzen zu besetzen sind.

Concessionirtes Geschäfts-Bureau von Hof-Commissair G. Florey in Leipzig.

100 fl. werden gegen hypothekarische Sicherung zur II. Stelle aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. März.

Sonne: HH. Kflte. Scheuer v. Fürth, Jung u. Beck v. Frankfurt, Zentgraff v. Leipzig.

Deutsches Haus: HH. Baron v. Stürmer, Gutsbes. v. Eger. Kauflte. Heller v. Nürnberg, Großkopf v. Regensburg, Gotthardt v. Augsburg. Faulhaber, Drechsler v. Gerolzhofen.

Anker: HH. Kauflte. v. Lossow v. Hof, Paßing v. Würzburg, Müller v. Frankfurt a. M., Aufmann v. Hanau, Wildberger, Priv. v. Bamberg. Lederer, Hopfenhdlr. v. Hersbruck.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Kfm.; Düster, Fabr. v. Nürnberg. Käppel, Bäckermstr. v. Münchberg.

Löwe: HH. Meining, Fabr. v. Meiningen. Pfändner, Scribent v. Schmeilsdorf. Benker, Forstgehilfe v. Langweil.

Traube: HH. Pezold nebst Familie, K. Forstwart v. Wolfsberg. Pezold, Oekonomiebes. v. Markt Leugast.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 54. Donnerstag, 4. März **1847.**

Deutschland.

München, 28. Februar. Ein von gestern datirtes, jedoch erst diesen Abend erschienenes Regierungsblatt, bringt eine „allerhöchste Verordnung, die oberste Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend", in Folge deren das unterm 15. December 1846 gebildete Ministerium von nun an die Benennung „Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten" zu führen hat. Ferner enthält es außer den Ihnen bereits gestern gemeldeten Veränderungen im Personale des hohen Staatsdienstes die Dienstesnachricht, daß Se. Maj. der König unterm 24. Februar geruht haben, Allerhöchstihrem Staatsrath im ordentlichen Dienste, Georg v. Maurer, die Verwesung des Justizministeriums zu übertragen. Die erwähnte K. Verordnung besagt, daß Se. Maj. sich bewogen gefunden habe, dem unterm 15. December 1846 gebildeten Ministerium für kirchliche Angelegenheiten eine den Interessen des Cultus und Unterrichts entsprechende Ausdehnung und Einrichtung zu geben. „Der Wirkungskreis des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten umfaßt: I. alle auf Religion und Kirchen sich beziehenden Gegenstände, insbesondere die im §. 6 der Verordnung vom 15. December 1846 aufgeführten. II. Alle Gegenstände der Erziehung, des Unterrichts, der sittlichen, geistigen und künstlerischen Bildung und die dafür bestehenden Anstalten, namentlich: a) die Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste; b) das Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates; c) die Universitäten nebst dem theologischen Ephorate zu Erlangen; d) das Conservatorium für Musik; e) die Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen; f) die Erziehungsinstitute; g) das deutsche Schulwesen und die Schullehrerseminarien; h) die Blinden- und Taubstummeninstitute, die Kleinkinder-Bewahranstalten und das Institut für krüppelhafte Kinder; i) die polytechnischen, sowie die Gewerbs- u. landwirthschaftl. Schulen, die besondern Baugewerks- u. Handelsschulen; k) die landwirthschaftl. Centralschule in Schleißheim; l) die Forstschule in Aschaffenburg, letztere beide Anstalten in Gemeinschaft mit dem Finanzministerium nach den darüber erlassenen besondern Bestimmungen; m) die besondern medicinischen Lehranstalten; n) die Central-Veterinärschule in München; o) den Central-Schulbücherverlag. III. Die oberste Curatel der für die Zwecke des Cultus und des Unterrichts vorhandenen Stiftungen benehmlich mit dem Ministerium des Innern in systematischen und principiellen Gegenständen. Die über den Wirkungskreis der Ministerien im allgemeinen, dann über den Geschäftsgang bei denselben durch die bestehenden Verordnungen, insbesondere durch jene vom 9. December 1825 gegebenen Vorschriften finden auch bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Anwendung. Insbesondere sind hiernach die Gränzen seiner Zuständigkeit in allen Gegenständen des ihm zugetheilten Wirkungskreises zu bemessen, und es hat jederzeit in allen den Wirkungskreis anderer Ministerien berührenden Fragen das geeignete Benehmen mit denselben zu pflegen. Die katholischen Kirchenangelegenheiten sind ebenso wie die katholischen Schulangelegenheiten den katholischen Oberkirchen- und Schulräthen, und die protestantischen Kirchen- und Schulangelegenheiten nach Vorschrift des §. 14 des 2. Anhangs zur 2. Verfassungsbeilage den Oberkirchen- und Schulräthen protestantischen Glaubensbekenntnisses zu übertragen." — Gestern starb hier, 73 Jahre alt, der Domcapitular Dr. Hortig, Mitglied der historischen Klasse unserer Akademie, ein durch seine theologischen und humoristischen Schriften rühmlich bekannter Gelehrter. (A. Z.)

Berlin, 14. Februar. Der Schwefeläther hat nun auch die Berliner Kritik überstanden. Der berühmte Operateur Dieffenbach sträubte sich anfangs gegen die Anwendung desselben, hat jedoch weiterhin dieses Mittel bei mehrern von ihm ausgeführten Operationen bewährt gefunden; nur räth er zur Vorsicht. Unter andern wurde ein Knabe, der noch nie geistige Getränke zu sich genommen, bei dem ersten Versuch der Einathmung in einem Grade ohnmächtig, daß man ihn schnell wieder der Luft aussetzen mußte; nachdem man das zweitemal zur Inhalation geschritten, gelang die Operation, Ansetzen der durch Skropheln zerstörten Nase aus der Stirnhaut, vollkommen und bei völliger Empfindungslosigkeit des Kranken, obgleich das Annähen der neuen Nase allein 10 Minuten dauerte. Einen besondern Triumph errang das Verfahren, indem zwei in der Jüngken'schen Klinik am 18. Februar veranstaltete Versuche bewiesen haben, daß dasselbe auch bei Augenoperationen seine schmerzstillende Wirkung nicht versagt. (Allg. Ztg.)

Berlin, 25. Februar. Um zu zeigen, welche Stellung man in gewissen Kreisen der polnischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen nach allen vorhergegangenen Ereignissen noch heute einzunehmen für gut befindet, möchte es nicht ohne Interesse seyn, einige von Augenzeugen uns zugekommene Mittheilungen wiederzugeben, welche nähern Aufschluß über die in Posen begangene Todtenfeier zum Gedächtniß des Meuchelmörders Anton Babynski enthalten.

Diese Feier fand am 8. Februar in der St.-Adalbertskirche an Stelle der gewöhnlichen täglichen Frühmesse statt, und war Tags zuvor von dem Geistlichen nach der Messe ausdrücklich angekündigt worden. Doch wurde nicht der volle Name des Babynski, sondern nur der Vorname Anton genannt. In Folge dieser Ankündigung hatte sich eine Menge Volks der niedrigsten Klassen eingefunden, während andererseits eine Anzahl polnischer Edelleute, vornehmlich Damen, zum Theil vom Lande herbeigeeilt, die Kirche erfüllten. Hier wurden gleichzeitig zwei Messen gelesen, nach deren Beendigung ein weißgekleidetes junges Mädchen mit dem von Babynski zur Richtstätte getragenen Crucifix, welches eigends zu diesem Zweck aus der Franziskanerkirche geholt war, im Arme vor den Altar trat. Neben das junge Mädchen wurde ein hoher Oleanderstock gestellt und mehrere Damen sangen ein Lied, welches sie auf besondern Blättern bei sich führten. Sobald das Lied beendigt war, traten viele der Anwesenden dem Altar zu und brachen sich ein Blatt von dem Oleandersträuche, während gleichzeitig eine Collekte eröffnet wurde, die dem Vernehmen nach binnen kurzem über 100 Thlr. eingetragen haben soll. Das gesammelte Geld ward von drei Damen und einem Herrn aus der Aristokratie in Portionen zu 10, 7½, 5 und 2½ Sgr. mit der Aufforderung an das anwesende Volk vertheilt: für die Seele des Märtyrers Anton Babynski beten zu wollen. Hierdurch aufs höchste aufgeregt, stürzte das Volk aus der Kirche und begab sich in Masse auf die Richtstätte, wohin auch mehrere Damen aus den höhern Ständen folgten und gemeinschaftlich mit der Menge an der Stelle, wo Babynski den Tod erhalten, beteten, während Einzelne aus dem Haufen sogar die Pappeln küßten, welche den Kanonenplatz umgeben. Fragen wir nun, wem galt dieses Opfer der Liebe und Dankbarkeit, so geben uns die einfachen unbestreitbaren Thatsachen selbst die Antwort: einem Meuchelmörder, der hinterlistig sein Opfer überfiel und einem Diener der von Gott gesetzten Obrigkeit in der Ausübung seiner heiligen Berufspflicht umbrachte. Und ein Verbrecher dieser Art wird von Polen nicht blos aus der Hefe des blinden fanatisirten Volks, sondern aus den Ständen, welche noch stets auf die Anerkennung ihrer Urtheilsfähigkeit und ihrer Ehrenhaftigkeit großen Nachdruck gelegt haben, als ein Märtyrer ihrer Sache gefeiert und damit als ein berechtigter, ruhmreicher, verehrungswürdiger Verfechter dieser Sache anerkannt? Daß es dahin mit dem polnischen Patriotismus und dem polnischen Ehrgefühle kommen könnte, hätten wir selbst den maaßlosesten Ausschreitungen eines blinden Eifers, selbst den abgeschmacktesten Erscheinungen einer eiteln Demonstrationswuth nicht zugetraut, und wir würden auch heute noch nicht glauben, was sich zugetragen, wenn nicht die Thatsache selbst den Unglauben Lügen strafte. So bleibt uns denn nichts übrig, als uns vor der Macht der Thatsache zu beugen, aber zugleich von der Ehrenhaftigkeit des edlern Theils der polnischen Nation zu erwarten, daß sie auf alle Weise bemüht seyn werde, den Schandfleck zu tilgen, welcher dem polnischen Namen durch die am 8. Februar in Posen abgehaltene Feier zur Verherrlichung eines gemeinen Verbrechers angehängt worden ist. (D. Allg. Ztg.)

Der Berlinischen Zeitung wird aus **Minden** vom 23. Februar geschrieben: „In dem drei Stunden von hier gelegenen Dorfe Wulferdingsen fand ein Einwohner am 18. Februar Abend, als er sich zu Bette legen wollte, sein Bett nicht vor und bemerkte, daß ihm dasselbe durch eine Fensteröffnung gestohlen war. Bei den Einwohnern dieses Dorfes besteht ein guter rechtlicher Sinn; auch kann dasselbe den wohlhabendsten hiesiger Gegend beigezählt werden. Der Diebstahl erweckte schon am folgenden Tag in jedem Haus Unwillen und jeder Einwohner forschte nach dem Diebe. Am 20. Februar versammelten sich Mehrere, um der vom Gerede als Thäter bezeichneten Personen sich zu bemächtigen. Die Versammlung wurde größer, die Menschen hielten sich größtentheils im Wirthshaus auf, wo sie geistige Getränke zu sich nahmen und demnächst die verdächtig scheinenden Personen, eine Frau und einen Mann, aus ihren Wohnungen holten, um sie der Polizeiobrigkeit zu überliefern. Zugleich verbreitete sich unter den Versammelten die Kunde, daß der in der Nähe wohnende Jude durch den Zusammenlauf in Schreck gesetzt sey und das gestohlene Bett aus seiner Wohnung in ein anderes Haus getragen habe. Mehrere aus der Versammlung hatten sich nach dessen Wohnung begeben, um auch diesen in Sicherheit zu nehmen. Polizeibeamte waren noch nicht da. Die Bauern hielten die gesetzliche Strafe bei der guten Behandlung im Zuchthause zu Herford für zu gelind und glaubten, erst selbst einen Denkzettel geben zu müssen, damit die Thäter nach der Entlassung aus dem Zuchthause sich ein ähnliches Verbrechen nicht wieder zu Schulden kommen ließen, und fingen nun in ihrer Aufgeregtheit an zu schlagen. Dem Juden, da der Hehler nicht besser sey wie der Stehler, ist der eine Arm abgeschlagen. Die Frau hatte während des Transports aus ihrer Wohnung so viel bekommen, daß sie kraftlos geworden war, und wurde nun in einen kleinen, durch das gegenwärtige Thauwetter etwas angeschwollenen Bach geworfen, doch so, daß die Brust und der Kopf aus dem Wasser standen; so ist sie am folgenden Morgen gefunden und von Mitleidigen ins Haus genommen und zwar verpflegt, aber gleich darauf doch gestorben. Dem verhafteten Manne war so sehr zugesetzt, daß er den Kopf hängen ließ; dies wurde, da die Versammelten mit den Anzeichen des Todes unbekannt, für Verstellung gehalten und er mit kräftigen Ohrfeigen beladen. Als auch Das den Kopf nicht in die Höhe richtete, um ihm ins Auge schauen zu können, ist sein Gefühl durch einige Schläge auf die Schienbeine probiert, worauf er noch einige (man sagt drei) Mal Athem geholt und dann todt niedergesunken ist. Das Jammern und Wehklagen seiner Frau und Kinder ist unbeschreiblich. Das kleine Besitzthum am Gebirge, ein Häuschen und etwa zwei Morgen Land, nährt diese Unglücklichen nicht und ihr Broderwerber ist fort! Die Justiz ist über diese Verbrechen in Thätigkeit; die beiden

Leichen sind gestern der Obduktion übergeben. Wie man sagt, soll man den wirklichen Dieben erst jetzt auf die Spur gekommen seyn." —

Magdeburg, 19. Februar. Nachdem der Antrag auf Kriminaluntersuchung derjenigen Handwerker und Buchhändler, welche die hiesige Polizei nach vorgenommener Haussuchung als kompromittirt erachte, vom Kriminalgerichte als nicht angethan abgewiesen worden, wandte sich das Polizei-Direktorium im Appell an das Oberlandesgericht. Wie wir jetzt aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, hat das Oberlandesgericht ebenfalls keinen Grund zu einem solchen Verfahren gegen die Beschuldigten finden können. — Die Raumer'sche Rede für Friedrich den Großen hat hier in Magdeburg große Sensation erweckt; man sieht sie in allen Händen, man will sogar an Raumer eine Adresse absenden. — Die Wahl eines hiesigen Stadtsuperintendenten erwartete seit fast zwei Jahren die Bestätigung der kirchlichen Behörden. Durch höchsten Erlaß ist diese Bestätigung versagt worden. Der Gewählte hätte früher in den Versammlungen protestantischer Freunde Vorträge gehalten. Das Konsistorium hat nun einen alten hiesigen Prediger zum Superintendenten und einen jungen streng orthodoxen Prediger zu seinem Adjunkt bestimmt. Das Regierungskollegium, dem die Wahl zur Bestätigung unterliegt, hat diese mit Ausnahme einer Stimme verweigert, da es, wie es scheint, die Folgen für den kirchlichen Frieden in hiesiger Gemeinde fürchtet. Der bezeichnete jüngere Prediger ist als ein eifriger Kanzel-Polemiker bekannt. — Uhlich ist eine Erklärung abgefordert worden, ob er nach der vorgeschriebenen Ordnung auf die kirchlichen Symbole taufen, konfirmiren werde oder nicht. Man glaubt, daß an seine Antwort sich eine Entscheidung für seine Person knüpfen werde; sollte sie aber bei dieser Gelegenheit noch nicht erfolgen können, so glaubt man, würde das Konsistorium die Veranlassung zu einer Entscheidung in Uhlichs literarischen Erzeugnissen, namentlich in seinen „17 Sätzen" finden. Zugleich haben eine beträchtliche Menge Mitglieder aus Uhlichs Gemeinde in einem eigenen Schriftstück sich gegen die Anwendung der Symbole bei kirchlichen Handlungen und für die von Uhlich befolgte Praxis erklärt. Alle diese Vorgänge auf kirchlichem Gebiet sollen nun den Oberpräsidenten und den Oberbürgermeister Hrn. Francke veranlaßt haben zu persönlichen Vorstellungen am geeigneten Orte in Berlin. Von ihrer Reise erzählt man sich die erfreulichsten Resultate, vielleicht, weil man sie wünscht.

Leipzig, 22. Februar. Die hiesige studentische Welt ist durch einen Anschlag am schwarzen Brette vor kurzem in große Aufregung versetzt worden. In Folge mancherlei Straßenunfugs, wie es hundert Mal vorgekommen ist und vorkommen wird, so lange es junge Leute mit heißem Blute gibt, fand sich der akademische Senat gemüssigt, durch erwähnten Anschlag den Studirenden zu befehlen, daß sie künftig sich nicht nur aller Excesse zu enthalten, sondern auch die von ihnen besuchten Restaurationen um zehn Uhr zu verlassen und sich ruhig nach Hause zu verfügen hätten. Abgesehen von der Einführung einer Polizeistunde für die Studirenden, die mit diesem Verbote geschaffen wird, fühlte sich die gesammte studirende Jugend am meisten dadurch verletzt, daß gegen alles Herkommen genannter Anschlag in deutscher Sprache abgefaßt war. So lange die lateinische Sprache bei allen übrigen Gelegenheiten, bei Prüfungen und öffentlichen Feierlichkeiten beibehalten werde, so lange, meint sie, sollten auch die Anschläge am schwarzen Brette nicht allein einer Ausnahme unterliegen.

Weimar, 23. Februar. Vorgestern wurde der diesjährige Landtag eröffnet; nachdem früh die gewöhnliche Landtagspredigt stattgefunden hatte. In dieser Rede, welche bei dem Unwohlseyn des Generalsuperintendenten Dr. Röhr von dem Oberkonsistorialrath Dr. Horn gehalten wurde, fand besonders die Stelle vielen Anklang, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, daß im Staatsdienste nicht nach dem Vorzuge der Geburt und des Standes, sondern nach Fähigkeit, Einsicht, Geschäfts- und Charaktertüchtigkeit verfahren werden möge. Gestern sollte nun die erste Sitzung des Landtags mit der Wahl der beiden Gehilfen des Landmarschalls beginnen, als sich ganz unerwartet ein Fall ereignete, welcher vielleicht sich noch bei keiner Versammlung der Vertreter eines Volks zugetragen hat und nicht so leicht wieder vorkommen dürfte. Der Landmarschall Frhr. v. Riedesel erklärte nämlich, nachdem er die Versammlung freundlich begrüßt, daß er sich durch Gründe bewogen fühle, seine Stelle niederzulegen. Obgleich es bekannt war, daß der Landmarschall schon früher den Wunsch geäußert, sich von dieser Stelle zurückzuziehen, so ahnte doch Niemand, daß er diesen Entschluß so plötzlich zur Ausführung bringen und die versammelten Landstände so ganz unerwartet in die Verlegenheit setzen werde, ohne Führer zu seyn und daher nicht zu wissen, auf welchem Wege sie jetzt mit der Staatsregierung verhandeln sollten. Heute ist nun durch einen großherzogl. Commissär zur Wahl eines neuen Landmarschalls und dann auch zu der der beiden Gehilfen geschritten worden, und fiel die erstere auf den herzogl. altenburgischen Regierungsrath v. d. Gabelentz und letztere wieder auf die beiden frühern Gehilfen, geheimen Hofrath Dr. Kieser, Abgeordneten der Landes-Universität, und den Kanzler der hiesigen Regierung, Geheimrath v. Müller. Frhr. v. d. Gabelentz hat beim letzten Landtag in der Oppositionspartei gestanden und damals bei der Diskussion über den Etat sich entschieden gegen den Militäraufwand ausgesprochen, aber dabei von einer gewissen Seite her so starken Widerspruch gefunden, daß er die Sitzung und Weimar sofort verließ, ohne bei dem vorigen Landtage wieder zu erscheinen. Man erwartet von diesem Direktionswechsel für den Landtag einen neuen, freiern Aufschwung, und Viele glauben behaupten zu können, daß, wenn man, wie es unter dem verewigten Großherzog Karl August geschah, ihm noch einmal Vereinigung des Kammer- mit dem Landschaftsvermögen und die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen anböte, man beides nicht wie damals ablehnen würde. Von einigen neugewählten Abgeordneten, na-

mentlich von dem Advokaten Dr. v. Wydenbrugk aus Eisenach, macht man sich große Erwartungen. (D. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 23. Februar. Unstreitig ist die erste Pflicht einer Regierung, dafür zu sorgen, daß die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werde, und jede Maaßregel, die sie zu diesem Zwecke faßt oder zu fassen von den gesetzgebenden Körpern die Mittel verlangt, kann nur der Parteigeist tadeln oder verweigern. Allein es ist immerhin ein schlimmes Zeichen, ein Beweis von moralischer Schwäche oder eines tiefliegenden Grundübels, wenn mitten im Frieden eine Regierung sich in der Nothwendigkeit sieht, das normale Maaß der öffentlichen Gewalt zu erhöhen, um das Eigenthum zu schützen und einen ungestörten Verkehr sicher zu stellen. Nach diesem Grundsatze verdient die Vermehrung der Linientruppen und der Gendarmerie, welche das Ministerium verlangt und die Deputirtenkammer gestern genehmigt hat, eben so viel Lob als Tadel: Lob, denn man sieht voraus, daß bei der fortwährenden Theuerung des Getreides die Unruhen, die vor einiger Zeit stattgefunden, sich wieder erneuern können und sich um so wahrscheinlicher erneuern werden, als das Volk bei schönem und heiterm Wetter zu Krawall und Emeuten leicht aufgelegt ist, besonders wenn äußere drückende Verhältnisse diese gewissermassen rechtfertigen. Wenn aber jede Empörung gegen die Gesetze, jeder gewaltsame Eingriff in das persönliche Eigenthum an und für sich ein Uebel ist, so ist die Plünderung des Getreides, welche die betreffenden Unruhen zum Ziele hatten, ein um so größeres Uebel, da sie das Uebel, welches sie hervorgerufen, nur steigern können und so zu sagen bleibend machen, indem sie die Einfuhr des Getreides und den Verkehr desselben hemmen. Dem vorzubeugen war die Pflicht der Regierung, und wenn sie es auf keine andere Weise thun konnte, als daß sie die öffentliche Gewalt vermehrte, so darf man ihr deswegen weder die nöthigen Mittel noch die Billigung ihrer Voraussicht versagen. Allein eine andere Frage ist es, ob sie Alles gethan hat, was geeignet gewesen wäre, die Theuerung den unbemittelten und armen Volksklassen erträglich zu machen und den Folgen derselben zuvorzukommen. Die Antwort auf diese Frage kann keineswegs zu ihren Gunsten ausfallen. Sie hat die Maaßregel zur Beförderung der Getreideeinfuhr viel zu spät ergriffen und seit 16 Jahren nichts gethan, was den mißlichen Zustand der arbeitenden Klassen hätte im mindesten verbessern können. Auf die äußern Angelegenheiten und die Parteikämpfe richtete sich die alleinige Sorgfalt der Regierung; als Mitschuldige an dieser Verwahrlosung der socialen Zustände hat sie allerdings die eben so redselige als um das Volk gleich unbekümmerte Opposition, diese Mitschuld aber kann sie nicht rechtfertigen, sie bleibt nichtsdestoweniger dafür verantwortlich, daß die Arbeit unter normalen und günstigen Verhältnissen kaum hinreicht, um die nothwendigsten Bedürfnisse zu decken, und daß die arbeitenden Klassen daher nichts erübrigen, wodurch sie in Fällen einer Mißernte gegen die Noth geschützt wären. Wohl sind sociale Reformen eine schwierige Aufgabe, das muß jedoch nur ein Grund mehr seyn, um ihnen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken als dem ewigen Parteigezänk; noch hat aber die Regierung auf keine Weise gezeigt, daß ihre Sorgfalt nach dieser Seite hin gerichtet sey.

Todes-Anzeige.

Die ganze Größe unseres unersetzlichen Verlustes fühlend, erfüllen wir die traurige Pflicht, auswärtigen Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht zu geben, daß unsere theuere und geliebte Mutter,

Frau **Christiane Fischer**, geb. **Weinl** aus Erlangen, hinterlassene Wittwe des Oberpostmeisters Fischer zu Bayreuth, nach einem dreiwöchentlichen schmerzhaftem Krankenlager an einer in Folge eines Unterleibsleidens eingetretenen Lungenlähmung am 1. März Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr sanft entschlief.

Wir bitten, der theuren Entschlafenen ein liebevolles Andenken zu bewahren und uns stille Theilnahme zu schenken.

Bayreuth, 3. März 1847.

Louise Köhler, geb. Fischer,
Jeanette Fischer, } zu Bayreuth.

Amalie Rau, geb. Fischer,
Geh. Rath Rau, als Schwiegersohn, } in Heidelberg.

Karl Fischer, Kaufmann,
Hedwig Fischer, geb. Heuser, als Schwiegertochter. } in Barmen.

Anzeigen.

Wer an der verstorbenen Schneidermeisters-Wittwe Will eine rechtliche Forderung zu machen habe, wird hiemit ersucht, solche bei Unterzeichnetem binnen 14 Tagen einzureichen.

Bayreuth, den 1. März 1847.

Peter Kögler.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. März.

Sonne: HH. Kflte. Reichenheim v. Berlin, Maier v. Hof, Bachmann v. Kriegshaber, Scheele v. Barmen, Aufholz u. Bayer v. Frankfurt, Enslin u. Fries v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Rose, Priv. v. Bamberg. Kflte. Enkel v. Altenburg, Correggio v. Leipzig. Kern, Fabr. v. Regensburg.

Anker: HH. v. Feilitzsch, Gutsbes. v. Feilitzsch. Trkfa mit Gattin, Tonkunst-Lehrer v. Prag. Kflte. Stöker v. Mainstockheim, Stern v. Mainz, Werner v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Rüger, Vikarius v. Bischofsgrün. Kflte. Herrmann v. Würzburg, Büschler v. Leipzig. Fr. Bergmann, Fabrikantin v. Bamberg.

Löwe: HH. Piller, Fabr. v. Niederkreibitz. Wenzel, desgl. v. Schönheide. Heller, Oblsm. v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 55. Freitag, 5. März **1847.**

Deutschland.

München, 24. Februar. Zu dem im Lokale der hiesigen Akademie der Künste zu wohlthätigem Zweck ausgestellten Bilde des Malers Flüggen aus Köln gesellte sich in den letzten Tagen ein zweites, das von Benno Adam, einem Sohn des bekannten Schlachtenmalers Albrecht Adam, herrührt und allgemeinen Beifall findet. Es zeigt uns dieses Gemälde das Bildniß des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Wrede in Lebensgröße und ganzer Figur, für dessen Sohn, den Fürsten Karl Wrede, gefertigt und für das Schloß in Ellingen bestimmt. Der Künstler wählte den Moment aus der Schlacht bei Hanau, wie eben die bayerischen Chevaulegers auf die herandringende französische Cavallerie ausfallen. Der Marschall selbst, in befehlender Haltung, einen Schimmel reitend, steht im Vorgrunde. Wenn wir erwägen, daß Adam bisher nur Darstellungen von kleinen Dimensionen uns vorführte, so müssen wir gestehen, daß sein dermaliges Debüt ein freudig überraschendes ist. Durch diese Werke, so wie durch jene von Folz, Albrecht Adam und viele andere, die in der neuesten Zeit zur öffentlichen Beschauung kamen, erhält man einen Begriff von der hier herrschenden regen und fruchtbaren Kunstthätigkeit. In der That, man muß staunen, wenn man sieht, welches Streben und Schaffen in allen Kunstwerkstätten der hiesigen zahlreichen Kunstgenossenschaft statt hat. Schöpfungen weltgeschichtlicher Begebenheiten in kolossalen Dimensionen sind vollendet oder werden vorbereitet, Genrebilder der verschiedensten Arten und Tendenzen entstehen, Landschaften aus den entgegengesetzten Hemisphären tauchen auf und führen den Beschauer auf den Aetna, den Berg Athos, an die Ostsee, nach Athen und Syrien, nach Scheveningen und Venedig rc. Ebenso ist das Feld der Bildniß- und Architekturmalerei sehr fruchtbar und treibt die schönsten Blüthen. Auch im Gebiete der Plastik ist man überaus thätig, und in gleichem Maaß und Verhältnisse fördern die nachbildenden Künste gutes, ja ausgezeichnetes zu Tage. Wenn wir nun auch gern gestehen, daß etwa die Hälfte, vielleicht noch mehr, von dem was im Laufe eines Jahrs hier entsteht, außerhalb München, ja selbst außer den Gränzen unsers deutschen Vaterlandes Aufnahme und Erwerber findet, so ist doch nicht zu verkennen, daß selbst hier eine bedeutende Summe alljährlich (etwa 30,000 fl. allein durch den Kunstverein) zur Förderung der Kunst verwendet wird. Gedenken wir aber vor allem, was König Ludwig in dieser Beziehung gethan und thut, welchen direkten und indirekten Einfluß seine mit Ernst und Geist geleiteten und verfolgten Bestrebungen geübt, so ist es begreiflich, daß hier Werke hervorgingen, denen ein Fortleben für Jahrhunderte gesichert ist, und die wohl unbestreitbar als Vorläufer und erregendes Element von dem, was in unserm Vaterland in neuerer Zeit großes in der Kunst geschaffen wurde, zu betrachten sind. Daß in München, solange König Ludwig lebt, die Kunst ein Asyl haben und Förderung finden wird, kann mit Gewißheit angenommen werden. (Allg. Ztg.)

München, 2. März. Ueber einige bedauerliche Vorgänge des gestrigen Tages theile ich Ihnen, um falschen Gerüchten vorzubeugen, Folgendes mit: Im Laufe des Vormittags brachten gegen 200 Studirende dem Professor Lassaulx, welcher seit gestern nicht mehr liest, an dessen Haus ein Vivat, zogen dann lärmend und schreiend fort und wichen nur dem Zureden dazu gekommener Professoren. Nachmittags um 3 Uhr zog wieder ein Haufe Studenten durch die Theresienstraße, es flogen einige Würfe von Eisschollen gegen ein dort befindliches Haus, es sammelten sich immer mehr Menschen und bald waren die Theresienstraße und alle anstoßenden Straßen mit Menschen bedeckt. Zur Räumung der Straßen mußte Militär requirirt werden; die Masse zerstreute sich wohl, es zog aber ein Trupp in die Residenzstraße. Abends 7 Uhr wurden fünf Fensterscheiben eingeworfen. Die dortige Gegend wurde besetzt und die Menge vertheilte sich in einzelne Truppen, die lärmend und schreiend bis 11 Uhr die Straßen der innern Stadt durchzogen, und einzelne Fensterscheiben und Laternen wurden eingeworfen. Von 12 Uhr an war Alles ruhig; auch sind heute die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, jedes Zusammenstehen von mehr denn 10 Personen verboten rc. Unter den 26 Verhafteten befinden sich 6 Studenten, darunter einige Theologen. Die Studentenverbindungen blieben den Vorgängen ganz fremd. (N. Kor.)

München, 2. März. Unsere Stadt war gestern Abends Zeuge eines sehr strafbaren Unfugs. Es hatten sich von Nachmittags 4 Uhr an zahlreiche Menschenhaufen in der Theresienstraße gebildet, die durch Schreien und Pfeifen einen ziemlichen Spektakel machten, so daß die Gendarmerie und eine Abtheilung Infanterie herbeigerufen wurde, um die Straße abzusperren, was ohne Mühe gelang. Indessen dauerte das Schreien und Pfeifen fort bis zum Abend. Gegen 6 Uhr war auch eine Eskadron Kürassiere angelangt, die dann in Abtheilungen die Straße auf- und abritten. Die Pöbelhaufen, nachdem sie in der Theresienstraße genug Spektakel gemacht hatten, zogen dann gegen 7 Uhr durch verschie-

dene andere Straßen der Stadt. Auch wurden in einigen Häusern Fenster und Laternen zerbrochen. Es wurden mehrere Arrestationen vorgenommen. Auch heute Vormittag sieht man wieder viele Leute in der Theresienstraße stehen. Ich theile Ihnen diese Vorgänge mit, wie ich sie von der Ferne beobachten konnte, und glaube dadurch übertriebenen Gerüchten, die sich vielleicht nach Außen verbreiten könnten, vorzubeugen. (N. Korr.)

Berlin, 21. Februar. Dem „Rheinischen Beobachter" wird von hier aus das allerunterthänigste Schreiben mitgetheilt, welches die Akademie der Wissenschaften dahier wegen der bei der Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen von Hrn. v. Raumer gehaltenen Rede, welche in gewissen Kreisen Anstoß und Aergerniß erregt hatte, an Se. Maj. den König gerichtet hat. Professor Böckh ist Verfasser dieses Schreibens. Es lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Königliche Majestät haben Allerhöchstdero allerunterthänigster und allergetreuester Akademie der Wissenschaften so viele hohe Zeichen der Huld und Gnade gegeben, daß sie sich erkühnt, Allerhöchstdenselben auch jetzo in einer sie schmerzlich berührenden Angelegenheit zu nahen. Ew. Königliche Majestät haben auf die schonendste Weise, welche Allerhöchstdero sämmtliche Handlungen bezeichnet, zu erkennen geben lassen, daß die am 28. Jan. d. Js. von unserm Sekretär v. Raumer zur Feier des Jahrestags Friedrichs II. Majestät vorgetragene Einleitungsrede durch Ton und Haltung Allerhöchstdero Mißfallen erregt habe, Ew. Königl. Maj. jedoch die Akademie von aller Schuld an dem dabei vorgekommenen Unangemessenen oder Ungeziemenden allergnädigst freisprechen. Indem Ew. Königlichen Majestät für diese huldvolle Aeußerung unser innigst gefühlter Dank dargebracht wird, wagen wir es zugleich, das tiefste Bedauern über diesen beklagenswerthen Vorfall und unsere Mißbilligung alles Dessen auszudrücken, was Ew. Königlichen Majestät Ungnade veranlaßt hat, glauben aber, ohne hierdurch das Geschehene entschuldigen zu wollen, in tiefster Ehrfurcht hinzufügen zu dürfen, daß der Vortragende nicht mit sträflicher Absicht, sondern nur durch unvorsichtige Ausführung des Gegenstandes und Wahl des Ausdrucks gefehlt habe, gleichmäßig sein größtes Bedauern über den unglücklichen Erfolg erkläre und jede Zurechtweisung ohne Widerrede hinnehme, wie es sich, einem Vater, einem Könige gegenüber, gebühre. Allerhöchstdieselben mögen zugleich der Akademie, deren edelster Schmuck und höchster Ruhm es ist, der Gnade des hochherzigsten Königs sich zu erfreuen, huldreichst gestatten, die sichere Ueberzeugung auszusprechen, daß in Zukunft niemals durch irgend ein Versehen oder unrichtige und leichtsinnige Beurtheilung der Verhältnisse und Umstände von Seiten eines ihrer Mitglieder das Königliche Gemüth verletzt oder sonst ein Aergerniß gegeben werden könne. Die wir in tiefster Unterwürfigkeit ersterben Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste und allergetreuste Akademie der Wissenschaften. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder nach der Anciennetät.) Berlin, am 4. Februar 1847."

— Zugleich hat Hr. v. Raumer an die Akademie den Antrag gestellt, die Reden, die er künftig etwa noch öffentlich zu halten haben würde, einem Ausschuß der Akademie zur vorherigen Prüfung vorzulegen, und die Akademie hat diesen Antrag angenommen. Dagegen wurde der Antrag des Hrn. Alex. v. Humboldt, die Reden sämmtlicher vier Sekretäre, wie es in Paris geschieht, vorher der Censur eines comité de lecture zu unterwerfen, als die Freiheit der Wissenschaft beeinträchtigend, abgelehnt. (Fr. J.)

Köln, 25. Februar. In der vorgestrigen Monatsversammlung des Central-Dombau-Vereins-Vorstandes wurde die bis dahin eingegangene Gesammt-Einnahme zu 185,220 Thlr. angegeben, wovon nach Abzug der bisherigen Ausgaben und der für 1847 an den Erzbischof v. Geissel bereits gezahlten 10,000 Thlr. noch 19,561 Thlr. baar verfügbar sind. In der nämlichen Versammlung wurde der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, da er 100 Thlr. eingezahlt hat, zum Ehrenmitgliede des Vorstandes für 1847 proklamirt. Es ist jetzt entschieden, daß das Fest der 600jährigen Grundsteinlegung zu unserem Dome, nachdem einige Personen vergebens darzuthun versuchten, daß diese Grundsteinlegung erst im Jahre 1251 stattgefunden habe und daß also die Feier bis zum Jahr 1851 verschoben werden müsse, im Jahre 1848 mit großem Pompe vor sich gehen wird. — Der Wasserstand des Rheines betrug heute Mittag nur 17½ Fuß und die Werfte sind völlig vom Wasser frei. Die Schiffbrücke ist seit vorgestern aufgefahren und die Güterschiffe können, da der Leinpfad nicht mehr überschwemmt ist, ihre Fahrten stromaufwärts, die eine Zeit lang unterbrochen waren, wieder fortsetzen. — In dem am 22. Februar in einer Versammlung des Administrationsrathes der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft erstatteten Berichte wird als zuverlässig angegeben, daß die Eröffnung der Bahn von Deutz (Köln) bis Hamm schon Anfangs Mai erfolgen werde. Die Fahrt von Köln bis Berlin wird alsdann, da zwischen Hamm und Hannover eine Eilpostverbindung projektirt ist, in etwa 36 Stunden zurückgelegt werden. Der Bericht spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß die für die ganze Bahn mit allem Betriebsmaterial erforderliche Gesammtsumme das Gesellschaftskapital nur um den gleich anfangs in Aussicht gestellten Mehrbetrag von höchstens 1,200,000 Thlr. übersteigen werde. Im Jahr 1846 sind auf der eröffneten Strecke zwischen Deutz und Düsseldorf während des ganzen Jahres und auf der Strecke zwischen Deutz und Duisburg vom 8. Februar bis zum 31. December im Ganzen 675,828 Personen befördert, die eine Einnahme von 183,842 Thlrn. ergaben. Der erst im September eröffnete Gütertransport gewährte einen Ertrag von 8455 Thlr., so daß die Gesammteinnahme sich bisher auf 196,321 Thlr. belief. Rechnet man die Ausgabe mit 102,108 Thlr. ab, so stellt sich ein reiner Ueberschuß von 94,213 Thlr. heraus. —

Minden, 21. Februar. Auch in unserer Nachbarschaft wird die Auswanderungslust wieder rege. Namentlich in Holzhausen, Vennebeck und andern Orten rüstet man sich,

um mit dem Beginn des Frühlings nach Nordamerika auszuwandern. Unbewegliche Habe und von der beweglichen, was nicht mitzunehmen ist, wird bereits veräußert, um mit kleinen und größern Fonds in der neuen Welt sich und den Seinigen ein Eigenthum zu verschaffen, irgend ein Geschäft beginnen zu können. Wie manches Kapital, wie manche fleißige Hand wird dadurch dem heimathlichen Boden wieder entzogen! Trügen uns die Erscheinungen nicht, so dürfte die Zahl der Emigranten in diesem Jahre noch größer werden, als im vorigen. Wenn dieser Völkerstrom noch länger fortdauert, wird dem Lande das innerste Mark, der wahre Lebensaft entzogen, wird der Verband weggerissen, der die schneidenden Gegensätze bisher noch vermittelnd auseinanderhielt, wird auf der einen Seite nichts mehr zurückbleiben, als Kapitalisten, auf der andern Taglöhner und Bettler.

Stuttgart, 25. Februar. Heute bin ich der Bote des Unglücks, das dennoch als ein wahres Glück durch den unerwartet gnädigen Ausgang betrachtet werden kann. Unser neugebautes Theater stand in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Gestern Abend wurde Lindpaintner's neueste Oper „Lichtenstein" gegeben. Der dritte Akt hatte eben begonnen, wo Herzog Ulrich in der Nebenhöhle sich befindet; Maria von Lichtenstein kam mit einer Fackel in die Höhle herab, dem Herzog eine Botschaft von ihrem Vater, dem Ritter von Lichtenstein, zu bringen. Plötzlich entstand große Unruhe auf der Bühne; ein dichter Qualm drang durch den Souffleurkasten und den Fußboden hervor; Leute, die nichts in der Scene zu thun hatten, liefen ängstlich über die Bühne, bald verstummte sogar der Gesang von Madame Palm-Spatzer und der Vorhang fiel; denn es war Feuer auf der Bühne ausgebrochen. Durch eine kaum glaubliche Unbedachtsamkeit sind die eisernen Röhren der Wasserheizung, welche auf unserer Bühne eingeführt ist, mit Holz überkleidet und eine solche Holzüberkleidung hatte Feuer gefangen, das sich riesenschnell weiter verbreitete. Einen Augenblick stand das neue mit so großen Kosten hergestellte und erst seit 6 Monaten eröffnete Haus in Gefahr, von dem wüthenden Elemente verzehrt zu werden; aber die schnelle Hülfe und die Besonnenheit eines Arbeiters thaten noch bei Zeiten den Flammen Einhalt, und so konnte nach nur kurzer Unterbrechung, während welcher bereits Se. Maj. der König, verschiedene Personen seiner Umgebung, der Intendant und der Stadt-Direktor auf der Bühne erschienen waren und die Lösch-Anstalten überwacht hatten, der Vorhang wieder, ohne daß bedeutender Schaden angerichtet war, in die Höhe gehen und das Stück zu Ende gespielt werden. Das Publikum war im ersten Augenblicke nicht wenig bestürzt und Viele drängten sich bereits dem Ausgange zu, was unabsehbares Unglück hätte herbeiführen können; denn so schön und geschmackvoll die Zuschauer-Räume und überhaupt der innere Anblick des Saales und der Bühne ist, so unzweckmäßig ist die weitere innere Einrichtung des Gebäudes, dessen Treppen und Gänge so eng sind, daß kaum zwei Personen nebeneinander zu gehen vermögen, daher bei einem Gedränge das Unglück groß wäre; so daß schon jetzt wieder 80,000 fl. für Abänderungen und Verbesserungen der ganz fehlerhaften Construktion des erst im vorigen Jahre errichteten Gebäudes bestimmt sind. —

Karlsruhe, Sonntag, 28. Februar Nachts. Diesen Abend 5½ Uhr brach im Theater Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß jetzt, gegen 9 Uhr Abends, das ganze große Gebäude niedergebrannt ist. Das Feuer soll durch die Gasbeleuchtung in der Loge Sr. K. Hoh. des Großherzogs ausgebrochen seyn, zum Glück früher, als die Aufführung beginnen sollte, so daß Se. K. Hoh. noch nicht anwesend, auch wahrscheinlich das Theater noch nicht sehr gefüllt war; dennoch sind mehrere Menschen verunglückt. (Das Karlsruher Theater liegt in der Nähe des Schlosses neben den Orangerie-Gebäuden und ist in seinem Innern vor nicht langer Zeit sehr geschmackvoll hergerichtet worden. Das Stück, das zur Aufführung bestimmt war, ist: Der Artesische Brunnen, eine Zauberposse, welche wahrscheinlich viele Zuschauer angezogen hatte. —

Kiel, 24. Februar. Morgen ist in Kiel die Ständewahl der adeligen und größeren Gutsbesitzer Holsteins. Dieselben wählen 9 Abgeordnete und 9 Stellvertreter; im Ganzen werden 18 Männer morgen hier zu wählen seyn. Das Einzige, was wir mit Bestimmtheit vorhersagen möchten, ist, daß der Graf Reventlow von Preetz einstimmig zum Abgeordneten gewählt wird. Er war bisher vom Könige delegirtes ritterschaftliches Mitglied der Ständeversammlung, hat als solches aber resignirt, eben so wie der geh. Konferenzrath von Bülow von Bothkamp. Dagegen sind die beiden anderen delegirten Mitglieder der Ritterschaft in Holstein, Graf Reventlow von Farve und Graf Reventlow von Jersbeck, wider ihren Willen entlassen, und haben gegen diese Entlassung, zu der dem König das Recht nicht zusteht, protestirt. Sie betrachten sich deßhalb trotz ihrer Entlassung, noch fortwährend als delegirte ritterschaftliche Mitglieder der Ständeversammlung, und werden als solche auch auf dem nächsten Landtag erscheinen. Aus diesem Grunde sind sie natürlich nicht wählbar, sonst würden sie morgen ohne Zweifel gewählt werden.

(Auswanderungs-Angelegenheit.) Die in Newyork bestehende deutsche Gesellschaft hat im Januar d. Js. folgende Bekanntmachung ergehen lassen: „Der Verwaltungsrath der deutschen Gesellschaft in Newyork sieht sich genöthigt, nachdem, ungeachtet mehrfacher Veröffentlichung des Zweckes dieser Gesellschaft, solcher dennoch in Deuschland häufig gänzlich verkannt oder auch wohl absichtlich falsch dargestellt wird, hiedurch eine kurze Darstellung des Wirkungskreises der Gesellschaft zu geben, sowohl um manche in Deutschland verbreitete falsche Ansichten zu widerlegen, wie auch sich gegen die höchst unbilligen Forderungen einzelner Gemeinden zu verwahren, welche sich nicht gescheut haben, ihre Armen auf Gemeindekosten, jedoch ohne alle Mittel zum weiteren Fortkommen, hieher zu schicken, mit dem Versprechen, die deutsche Gesellschaft werde sie bei ihrer Ankunft in Newyork

mit offenen Armen empfangen und für sie sorgen, — ja selbst den Leuten zu diesem Zwecke einen vom Bürgermeister ausgestellten Brief an den Verwaltungsrath mitzugeben, gleichsam als ob sie ein Recht dazu hätten! Die deutsche Gesellschaft in Newyork ist ein Wohlthätigkeitsverein, dessen Wirkungskreis sich anfänglich nur auf die Unterstützung hier ansäßiger Deutschen, die durch Krankheit oder Unglück zurückgekommen, beschränkte, der aber, seit die Einwanderung hier so bedeutend zunahm, sich auch das Ziel vorsteckte, den Einwanderer möglichst gegen Betrügereien, denen er namentlich bei seiner Ankunft so sehr ausgesetzt ist, zu schützen und ihm durch guten Rath und Anweisung zu seinem Fortkommen behilflich zu seyn. Keineswegs aber ist die deutsche Gesellschaft im Stande, dem Einwanderer auch das zu seiner Reise ins Innere oder seinem ersten Unterhalt nöthige Geld zu geben, da der Fond der Gesellschaft auch jetzt noch nur dem ersten Zwecke, der Unterstützung hier ansäßiger nothleidenden Deutschen, gewidmet werden kann und dazu nur in beschränktem Maaße ausreicht. Auch ist es gewiß nicht unbillig, zu erwarten, daß ein Einwanderer nicht schon bei seiner Ankunft seinen neuen Mitbürgern zur Last falle und wenigstens im Besitz der nothwendigsten Mittel zur Weiterreise ins Innere oder zum ersten Fortkommen sich befinde. Damit derselbe nun nicht um diese oft nur sehr beschränkten Mittel betrogen werde, macht der Verwaltungsrath der deutschen Gesellschaft jeden Einwanderer darauf aufmerksam, sich besonders vor allen Wirthshausagenten und Mäklern (sogenannten Runners) in Acht zu nehmen, und sich sogleich bei Ankunft an den Agenten der deutschen Gesellschaft, Herrn C. Allstädt, zu wenden, welcher Jedem, der es wünscht, mit Rath und Anweisung an die Hand gehen wird. Alle Bemühungen desselben geschehen unentgeltlich, und es ist demselben nicht erlaubt, irgend eine Bezahlung von Einwanderern dafür anzunehmen. Das einzige Geschäftslokal der Gesellschaft ist unter dem Namen: „Agentur der deutschen Gesellschaft", in der Nähe der Landungsplätze der meisten Packetschiffe, bekannt, und außer dem oben benannten Agenten in Newyork, welcher sich durch ein vom Präsidenten und Sekretär unterzeichnetes Dokument als solcher legitimiren kann, ist weder hier noch in Deutschland irgend ein Agent von der Gesellschaft angestellt, und Jeder, der sich als solcher ausgeben sollte, als Betrüger zu betrachten."

Anzeigen.

Für Auswanderer nach Texas.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel vorräthig:

Texas. Ein Handbuch für deutsche Auswanderer. Mit besonderer Rücksicht auf diejenigen, welche ihre Ueberfahrt und Ansiedelung durch Hülfe des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas bewirken wollen. gr. 8. 2te mit einer illuminirten Karte vermehrte Auflage. broch. 1 fl. 12 kr.

Den zum Verlassen seiner Heimath entschlossenen Deutschen das Land zu beschreiben, welches gegenwärtig hauptsächlich und mit Recht die Auswanderer anzieht, so wie ihn auf die vortheilhaften Bedingungen aufmerksam zu machen, unter denen der erwähnte Verein es übernimmt, Kolonisten nach Texas überzuführen und anzusiedeln: dies ist der Zweck vorliegenden Handbuches.

Bei der am 27. Februar zu Karlsruhe stattgehabten 5ten Serien-Verloosung der großh. bad. 35 fl.-Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen worden: Nr. 659, 707, 714, 797, 1047, 1109, 2615, 2739, 2741, 2927, 3282, 3287, 3347, 3388, 3804, 3809, 4017, 4157, 4214, 4361, 4516, 4524, 4709, 4748, 5270, 5419, 5631, 6408, 6615, 6747, 7005, 7056, 7198, 7353, 7438, 7828, 7842, 7881, 7893, 7947.

Lehrlings-Stelle.

Für eine Spezerei-Handlung wird ein auswärtiger junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse hat, in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

---

100 fl. werden gegen hypothekarische Sicherung zur II. Stelle aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

In der Maximiliansstraße Nr. 16 ist die mittlere Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, Küche, und allen sonstigen Bequemlichkeiten; auch kann Stallung für Pferde dazu gegeben werden. Näheres beim Kaufmann Köhler am Brandenburger Thor.

Die wegen ihrer Dauerhaftigkeit so empfehlenswerthen Roßhaar-Cravatten sind à 24 kr. per Stück zu haben bei

S. Karpeles.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. März.

Sonne: HH. v. Au, Gutsbes. v. Geisberg. Currle, Priv. v. Breslau. Beer u. Wahler, Kflte. v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Lehner u. Arnold, Fabrikanten v. Nürnberg.

Anker: HH. Kflte. Ullmann v. Coblenz, Güsler v. Bern, Koch v. Heidelberg. Zimmermann, Fabr. v. Cöln. Krauß, Baumeister v. Münchberg.

Schwarzes Roß: HH. Ruppert, Fabr. v. Augsburg. Phoebus, Gelehrter v. Magdeburg. Bergmann, Vorsteher v. Hirschaid. Metzler, Schneidermstr. v. Schwarzenbach a. W. Müller, Dekonom v. Cunreuth.

Löwe: HH. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. Liel, Maler v. Nürnberg.

Traube: HH. Schauer, Marktschreiber; Stocker, Flößer v. Wallenfels. Klinger, Lehrer v. Bernstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 56. Sonnabend, 6. März **1847.**

Deutschland.

München, 1. März. Die Allgemeine Zeitung von gestern berichtet in einem Artikel von München, daß der Staatsrath und Regierungspräsident v. Hörmann auf sein Begehren quiescirt worden sey. Diese Nachricht ist indessen dahin zu berichtigen, daß derselbe von Sr. Königl. Majestät seine Quiescenz erhalten habe. (Allg. Ztg.)

München, 2. März. Aus doppelter Rücksicht: einmal weil es Pflicht der Journalistik ist bedeutendere Vorfälle zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und dann auch weil Schweigen der Uebertreibung und der böswilligen Lüge Thor und Thür öffnen würde, liegt es uns ob zu berichten, daß hier gestern Straßenunruhen stattgefunden, welche militärisches Einschreiten erheischten. Mehrere junge Leute ließen sich nämlich dazu verleiten, oder wähnten sich dazu berufen, gestern Vormittags ihr Mißfallen über eine stattgehabte Veränderung im Lehrpersonal der hiesigen K. Universität durch Gassenlärm an den Tag zu legen. Der Pöbel schloß sich, um zu toben und zu lärmen — einige anständige Leute aus Neugierde — der Menge an, welche bald durch Militair zerstreut wurde. Abends wiederholten sich die Unruhen, indem Volkshaufen pfeifend, schreiend und hie und da Laternen einwerfend, die Straßen durchzogen. Es ist keine leere Vermuthung, es ist sicher gewonnene Ueberzeugung, welche aus uns spricht, wenn wir sagen, daß jeder gebildete Bürger Münchens diese sich wohl nicht wiederholenden Excesse voll Unwillen wahrnahm und sehnlich wünscht, daß strenge Nachforschungen stattfinden mögen, um die Aufwiegler der Menge aus der schwarzen Verborgenheit ans hellste Tageslicht und zur Rechenschaft zu ziehen. (Ldbte.)

München, 2. März. Das Gerücht erhält sich, daß der Königl. Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Hr. v. Abel, zum Gesandten in Brüssel bestimmt ist. — Vorausgegangene Auftritte von Studirenden (die jedoch wie man hört keiner der anerkannten Verbindungen angehören) am K. Universitätsgebäude und dessen Umgebung haben am gestrigen Tag und Abend sehr bedauerliche Excesse herbeigeführt. Es hatte sich nämlich eine bedeutende Anzahl von Individuen, der untern Volksklasse angehörend, zusammengerottet, die, begleitet von einigen hundert Straßenjungen, heulend und pfeifend durch die Stadt zogen und sträflichen Muthwillen, namentlich durch Zerschlagen von Fenstern und Laternen verübten. Dem Einschreiten der Polizeibehörden unter Anwendung der ihnen zu Gebote stehenden Mittel gelang es, dem Tumulte ohne weitere Folgen ein Ende zu machen, so daß gegen 9 Uhr Abends die Ruhe in den Straßen hergestellt war. Sehr beruhigend wirkt eine heute erfolgte Bekanntmachung, daß alle Maaßregeln getroffen sind, jedem Versuche einer neuen Ruhestörung kräftig zu begegnen. Welche anklagende Andeutungen die Münchener Blätter enthalten, zeigt Ihnen ein Blick in dieselben. Wären diese Anklagen auch nur einem kleinen Theile nach begründet, so wäre unbegreiflich, daß nicht von der Seite, gegen welche sie gerichtet scheinen, ein offenes Wort zur Beschwichtigung der Gemüther der irregeleiteten Massen gesagt wird. Jeder, dem der Ruf und die Geltung Bayerns am Herzen liegt, hat die Pflicht in solchen Momenten sich selbst und alle Meinungsverschiedenheit zu vergessen, auf daß unangetastet bleibe, was ohne Gefahr für Alle nie aus der ernsten Stille der Kreise, in welchen die Staatsangelegenheiten ihre Berathung finden, dem Scherbengerichte des Pöbels preisgegeben werden darf. Hat die Krone irgendeine unkonstitutionelle Maaßregel angeordnet? Wer könnte, im Angesicht der Verfassung und der Geschichte des bayerischen Staatsraths, dieß auch nur einen Augenblick behaupten? Inconstitutionell, ja beispiellos scheint uns nichts als die rasche Bekanntwerdung eines Dokuments, das schon an und für sich selbst alle Gränzen überschreitet. Doch wollen wir, da die Schuld jener Verbreitung mit einem wohl unlösbaren Schleier bedeckt ist und vorerst Niemand in die Schuhe geschoben werden darf, nicht unbedacht Mißtrauen und Verdacht nähren und schüren, oder gar kirchliche und confessionelle Fragen an Conflikte knüpfen, die damit auf der Welt nichts zu schaffen haben. Nur das möchten wir versichern, daß — die Leistungen des frühern Ministeriums mögen im Einzelnen so groß gewesen seyn als sie wollen — kein Billiger und Verständiger ohne Vertrauen und Beruhigung auf die neuen Rathgeber blicken wird, welche die Wahl des Königs um sich gestellt. Wer aber weiß, was dieser König aus München gemacht, wie er es, von einer unbeachteten deutschen Residenz zu einem der bewegtesten und schönsten Sammelpunkte aller Gebildeten Europa's umgewandelt; wer weiß, wie diese schreienden Volksmassen fast alles, was sie haben und sind, jenem von Jugend an begonnenen Schaffen dieses Fürsten verdanken, ja daß sie bei jeder neuen Straße, jedem Denkmal, fast jedem edlen Gebäude, das ihnen entgegenblickt, sich sagen müssen: das hätte sich nicht erhoben, nicht so erhoben, wenn König Ludwig nicht gekommen wäre; wer weiß, daß dieser König mitten unter die Millionen seiner Unterthanen treten darf und fragen: wer von euch hat unermüdlicher an Bayerns Erhebung, an Mün-

chens Schmuck und Reichthum gearbeitet als ich — wer das alles weiß, der vertraut auch sicher darauf, daß die aus unglücklichen Verwickelungen aufgestiegenen Nebel rasch sich lösen, und dann alle, die jetzt entzweit sind, die Hand sich bieten werden zum gemeinsamen Werke, dem fröhlichen Gedeihen des Vaterlands, über das nur ein paar flüchtige Stunden die Wolke hingezogen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 23. Februar. Es ist gegenwärtig nun bestimmt, daß der Fürst von Solms-Hohensolms-Lich das Präsidium der ersten Versammlung der vereinigten Stände (wir hören nämlich, daß in der Folge bei offiziellen Bezeichnungen die Curie des Herrenstandes als „erste Versammlung" und die der anderen Abgeordneten als „zweite Versammlung" werde bezeichnet werden) und Hofmarschall von Rochow auf Stülpe das der zweiten Versammlung übernehmen werde. Richtig ist es, wie dies anderweitig bereits in den Zeitungen berichtet wurde, daß das erstere ursprünglich dem früheren Minister des Innern, Grafen v. Arnim-Boitzenburg, war angetragen worden, derselbe es aber entschieden abgelehnt habe. Es lassen sich gegenwärtig die Schwierigkeiten dieser beiden Aemter noch schwer übersehen, besonders die für die Leitung der „zweiten Versammlung"; denn da der Präsident oder, wer in diesem Falle genannt wird, der Landtags-Marschall nicht wie in den meisten sonstigen landständischen Versammlungen aus mitwirkender Wahl der Majorität der Abgeordneten hervorgeht, sondern vom Könige völlig selbstständig ernannt wird, so läßt es sich schon im voraus ermessen, wie oft derselbe in Differenzen mit den von der Kammer vertretenen Ansichten kommen wird. Wir können überdies hierbei nicht unbemerkt lassen, wie sich diese Schwierigkeiten noch dadurch vermehren müssen, daß die Gesammtheit der Abgeordneten an eine eigentlich parlamentarische Debatte noch nicht gewöhnt ist. — Zu den zahlreichen Schriften und Broschüren, die gegenwärtig bereits durch die Verordnungen vom 3. Februar hervorgerufen worden sind, wird sich in kurzem eine neue wichtige und umfangreiche gesellen. Wie wir nämlich vernehmen, ist der Ober-Landstallmeister v. Bülow-Cummerow mit der Ausarbeitung einer über 20 Bogen starken Schrift beschäftigt, worin er die Zustände der preußischen Monarchie beim Beginne dieses Jahres nach allen Seiten zu schildern gedenkt und worin er, nachdem er die materiellen und handelspolitischen Verhältnisse allseitig beleuchtet hat, die neuen Verordnungen über die Fortbildung unserer politischen Institutionen einer gründlichen und umfangreichen Kritik unterzieht. Bei dem Rufe, den der Verfasser als Schriftsteller auf diesem Gebiete sich erworben hat, wird dieselbe ein großes Aufsehen zu machen sicherlich nicht verfehlen.

Berlin, 27. Februar. Es besteht hier in Berlin für die östlichen Provinzen des preußischen Staats ein Centralverein für die Besserung der Strafgefangenen. Unabhängig von diesem Verein und dem Lokalausschusse desselben ist noch eine Commission in Thätigkeit, die sich „zur Fürsorge für entlassene Sträflinge" nennt und an deren Spitze der Prediger Blanck steht. Nach dem „Publicist" hat nun dieser Verein vom Polizeipräsidium das Zugeständniß erhalten, daß die unter seiner Fürsorge stehenden Personen nicht ferner durch polizeiliche Recherchen und Nachfragen bei ihren Arbeitgebern und in ihrer Schlafstelle verfolgt werden sollen, sondern daß die Polizeibeamten in allen die Führung der polizeilichen Aufsicht betreffenden Angelegenheiten zunächst an den Vorsteher der Commission sich wenden werden. Wir hoffen von dieser humanen Concession des Berliner Polizeipräsidiums außerordentlich gute Folgen, denn durch mannigfache Beobachtungen hat sich uns die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß die Polizeiaufsicht, der jetzt in Berlin über 10,000 Menschen unterworfen sind und deren Zweck ist, das Verbrechen zu verhüten, nicht selten die Veranlassung zu neuen Verbrechen und nach der ersten Rückfälligkeit zu einer vollständigen Verbrechercarrière wird. Man muß es gesehen haben, wie widerwillig unser bürgerliches Leben gegen einen Menschen verfährt, der unter polizeilicher Aufsicht steht, wie er dadurch in seiner Arbeitsthätigkeit beschränkt und wie schwer es ihm meist auch wird, ein elendes Lager für die Nacht, eine Schlafstelle zu finden, da die Vermiether, selbst wenn sie auch sonst keine Bedenken hätten, sich nicht leicht zu den polizeilichen Visitationen verstehen mögen, denen sie ausgesetzt sind, wenn sie an Individuen vermiethen, welche der polizeilichen Aufsicht verfallen sind. So ist bei unsern Schlafstellenvermiethern fast durchschnittlich die erste Frage geworden: ob Derjenige, welcher miethen will, unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist? Ist dies der Fall, so wird ihm für gewöhnlich die Thür gewiesen. Daß auf diese Weise gerade durch die „polizeiliche Aufsicht" mancher Anlaß zum Verbrechen gegeben werden kann, wird jeder Unbefangene einsehen, und so hofft man denn von der neuen Stellung, welche die genannte Commission zwischen der Polizei und den entlassenen Sträflingen in ihrem Verhältnisse zur Gesellschaft einnehmen wird, außerordentlich viel Gutes. Daß die Polizei dem Vereine zum Theil ihre Befugnisse übergibt, verdient besondere Anerkennung. Der Fürsorge der Commission fallen auch die aus den Strafanstalten Entlassenen anheim, indem es ihre Aufgabe ist, für diese Arbeit und Unterkommen zu suchen. Dies hat bis jetzt immer sehr schwer gelingen wollen, weil es an einer nähern Verbindung mit den Arbeitgebern fehlte, und man hat es deshalb den Unglücklichen fast immer selbst überlassen müssen, sich Arbeit zu suchen. Da ihnen dies aber nur selten gelang, weil sie keine Zeugnisse und keine Empfehlungen hatten, auch entkräftet und abgerissen waren, so blieb das gewöhnliche Ende, daß sie dem Verbrechen sich von neuem in die Arme werfen mußten. Diesen Uebelstand hat die Commission erkannt und hatte zu ihrer Conferenz am 18. Februar Einladungsschreiben an die Altmeister der hiesigen Gewerbe ergehen lassen. Diese hatten sich zwar nicht Alle, aber doch in ziemlicher Zahl eingefunden, und die versammelten Meister sollen dem Vorsteher der Commission, Prediger Blanck, versprochen haben, dem Vereine mit Rath

und That beizustehen, die Sache in den nächsten Gewerksversammlungen zur Sprache zu bringen, sie ihren Mitmeistern ans Herz zu legen, über den Erfolg aber bis zur nächsten Conferenz Bericht zu erstatten, auch demnächst weitere Vorschläge zu machen. Diese Bereitwilligkeit von Seiten der Meister ist nicht minder erfreulich als die Bereitwilligkeit von Seiten der Behörde. Die Wirksamkeit des Vereins ist aber auch auf die Beaufsichtigung und Besserung jugendlicher Verbrecher gerichtet, die das 18te Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Diesen jungen Sündern werden besondere Pfleger bestellt, welche sie beaufsichtigen und in den Conferenzen der Commission darüber Bericht erstatten. Die Pfleger gehören meist dem Lehrerstand an. Ihre Berichte enthielten viel schlimme, aber auch wieder viel gute Erfahrungen, welche jene vollständig aufwiegen. Zu den schlimmen Erfahrungen gehörte namentlich, daß mancher unverbesserlich scheinende Knabe, nach der Meinung der Pfleger, seiner eignen Eltern wegen zu keiner Besserung gelangen kann. Namentlich waren es die Mütter, denen die schwere Schuld beigemessen ward, daß sie den Kindern nicht nur mit bösem Beispiele vorangingen, sondern daß sie dieselben sogar zu Verbrechen ausdrücklich anreizten. Es leuchtet die Nothwendigkeit ein, in solchen Fällen den verbrecherischen Eltern die Erziehung ihrer Kinder gänzlich abzunehmen. Wenn aber tüchtig organisirte, vom Wohle des Volks ohne Nebenzweck beseelte Vereine, unterstützt, wie wir es in diesem Falle sehen, von der Humanität der Behörden und des Bürgerthums, sich in einen kühnen Kampf gegen die unsere Gesellschaft durchwühlenden socialen Uebel begeben wollen, dann glauben wir, wenn auch keine radikale Purifikation, so doch mannichfach gute und lohnende Resultate erwarten zu können. —

Posen, 25. Februar. Die Untersuchungen wegen der Todtenmessen für Babynski haben dazu geführt, daß einige Aeltern veranlaßt worden sind, diejenigen ihrer Kinder, die bei der Festlichkeit mitgewirkt haben, auf das Land zu schikken. Eben so hat jene Dame, welche nicht ohne schriftliche Vorladung vor der Polizei erscheinen wollte und deshalb von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags belagert wurde, sich nach Schrimm begeben müssen. — In diesen Tagen wird ein Schreiben des Herrn Erzbischofs im Druck erscheinen, in welchem er, nach Erwähnung, daß ihm von den Behörden Anzeige kirchlicher Demonstrationen gemacht sey, dieselben untersagt, jedoch das Beten in keiner Weise verbietet, sobald es den Ritualgesetzen gemäß stattfände. (Schl. Z.)

Hannover, 25. Februar. Die Regierung hat dem Beschlusse der hohen Ständeversammlung, zur Linderung der Noth der Volksschullehrer alsbald bedeutende Geldmittel zu verausgaben, zugestimmt, und es wird endlich diesem ehrenwerthen Stande Hilfe werden. Der Abgeordnete Wachsmuth hat das Verdienst, diese gerechte und wohlthätige Maaßregel durch seine Anträge hervorgerufen zu haben. In ihrem Schreiben über diese Angelegenheit gibt die Regierung noch die Versicherung, daß den Behörden wiederholt empfohlen sey, der Ausführung des Schulgesetzes von 1845 eine besondere Thätigkeit zuzuwenden.

Karlsruhe, 1. März. Grausenerregend sind die Berichte über das Unglück, welches die zahlreich versammelten Zuschauer betraf, es sollen gegen 20 Personen auf der eiligen Flucht in den engen Gängen erdrückt worden seyn, wovon die Hälfte bereits gestorben ist; noch mehrere fanden ihren Tod in den Flammen, oder unter dem niederstürzenden Mauerwerk; man spricht von 70 Leichen, die bis jetzt aus dem Schutt hervorgezogen worden sind. Das Feuer soll in der Loge der Frau Markgräfin ausgebrochen seyn. Die nähere Veranlassung ist noch nicht ermittelt.

Unser Karlsruher Korresp. schreibt: Besonders auf der Gallerie bot sich ein herzzerreißender Anblick dar. Die Ausgänge hatten sich gesteckt, viele sprangen ins Parterre hinab, andere in den drei Stockwerk hohen Theaterhof. Viele kamen jämmerlich zu Grund. Ein bis jetzt noch unbekanntes Individiuum blieb im Herausspringen mit der Fußbekleidung an einem Haken hängen und verbrannte Angesichts alles Volks zum Skelett. Die Zahl der Erstickten und Verbrannten ist groß, doch wahrscheinlich sind die gestern Abend kursirenden Angaben sehr übertrieben; sonst wäre das Unglück schaudereregend. Viele von der oberen Gallerie noch glücklich Heruntergekommene, geben die Zahl der noch Zurückgebliebenen auf 50 bis 60 Personen an. Im Leichenhause liegen bis jetzt 16 zum Theil nur noch aus unkenntlichen Stummeln bestehende Cadaver. (N. Kur.)

Vom Main, 27. Februar. Hoffentlich wird man endlich in Deutschland von der sogenannten Dreifelderwirthschaft zurückkommen, welche in Deutschland von Karl dem Großen seiner Zeit eingeführt wurde, als dasselbe freilich noch wenig bevölkert war. Es ist dies um so unerklärlicher, da man sich schon seit geraumer Zeit mit so ausgezeichnetem Erfolg in Holstein, Mecklenburg, Schleswig, Belgien, England u. s. w. von der Vorzüglichkeit der Wechselwirthschaft hinlänglich überzeugt hat. Diese Angelegenheit wäre eine sehr wichtige und ernste Aufgabe für unsere deutschen landwirthschaftlichen Vereine. Anfänglich mögen sie freilich gegen gar manches Vorurtheil anzukämpfen haben; doch ist die Sache bei den hohen Preisen der Lebensmittel äußerst wichtig, zumal Deutschland von der Natur hauptsächlich auf den Ackerbau angewiesen zu seyn scheint; denn es müßte nicht nur seinen eigenen Bedarf hinlänglich erzeugen, sondern auch andere Länder damit versehen können, zumal in England, Frankreich, Belgien u. s. w. zollfreie Einfuhr gestattet wird, was Deutschland einen weit sicherern Ertrag abwerfen würde, als gar manche überseeischen Geschäfte in Manufakturwaaren, wodurch öfters unsere deutschen Fabrikanten und Kaufleute namhafte Verluste erleiden. Noch zur Stunde steht bei den in Canton seßhaften Deutschen im eigentlichen Sinne des Wortes Gut und Blut auf dem Spiele, da die dortigen Chinesen gegen die Europäer bekanntlich sehr erbittert sind. Die Wechselwirthschaft ist auch schon darum um so nothwendiger, da in

den meisten Bundesstaaten die Bevölkerung seit dreißig Jahren um beinahe mehr wie die Hälfte angewachsen ist.

(Fr. Journ.)

Italien.

Rom, 18. Februar. Vor etwa zehn Tagen wurde die nächste Umgebung des Papstes nicht wenig in Schrecken gesetzt, als sich plötzlich einige leise Symptome der Fallsucht, woran Pius IX. in seiner Jugend gelitten hatte, wieder einstellten. Durch schnell angewandte ärztliche Hülfe beschwor man das Unwohlseyn des Papstes, ohne daß er genöthigt gewesen wäre, das Bett zu hüten. Doch wurde, um die Bevölkerung Roms nicht in Angst zu setzen, beschlossen, den unangenehmen Vorfall möglichst geheim zu halten, so, daß man erst seit ein paar Tagen durch gewisse nicht zu verhütende Indiskretionen von dem Unwohlseyn Sr. Heiligkeit erfahren hat. Da inzwischen das Volk den Papst seitdem täglich ausfahren gesehen hat, so ist der Eindruck jener Nachricht im voraus gemildert. Als nächste Ursache des plötzlichen Unwohlseyns wird angegeben, daß er am nämlichen Tage aus Sinigaglia die betrübende Nachricht erhalten hatte, sein Bruder Gaetano Mästei, der in jener Seestadt lebt, sey vom Schlag gerührt worden. Da Pius IX. überhaupt seiner ganzen Familie mit besonderer Liebe zugethan ist, so soll diese Nachricht ihn so tief betrübt haben, daß seine ganze Constitution davon erschüttert ward. —

Bekanntmachung.

Die für das Monat Januar 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 4004 bis 5083 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 25sten d. Mts.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 3. März 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

Liederkranz.

Sonnabend den 6ten d. Mts. Abends 8 Uhr: musikalische Unterhaltung im Gesellschaftslokale. Die Vorsteher.

Ich habe eine Parthie alten Varinas zum Verkauf übernommen, den ich zu annehmbaren Preißen abgeben kann.

Carl Degen jun.

In einer Spezerei-Handlung wird ein junger Mensch mit Lehrgeld aufzunehmen gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition.

Ein meublirtes Zimmer mit Alkof auf der Sonnenseite ist gleich zu beziehen. Zu erfahren in Nr. 356.

Ein Stadel mit 2 Barnett und 2 großen Böden ist auf Walburgi zu verpachten. Nr. 356 das Nähere.

(Kauf-Gesuch.) Eine einspännige Chaise und ein fehlerfreies gesundes Pferd, zwischen 5 und 10 Jahren alt, Wallach, starker Mittelschlag, das sich sowohl zum schweren als leichten Zug eignet, werden zu kaufen gesucht. Näheres bei Müllermeister Bauer in der Ziegelgasse.

Da die Fabrikation meiner **Streichzündhölzchen** in vollkommener Güte bereits begonnen, so bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß das Tausend um 4½ kr. bei Herrn Karl Kießling jun. auf dem Markt zu haben ist und empfehle dieselben, so wie sehr zweckmäßige **„geruchlose Tabackzünder"** zur gefälligen Abnahme. Bei Bestellungen von größern Quantitäten tritt der Fabrikpreis ein.

August Bayerlein.

Die wegen ihrer Dauerhaftigkeit so empfehlenswerthen Roßhaar-Cravatten sind à 24 kr. per Stück zu haben bei

S. Karpeles.

Herr Fabrikbesitzer Franz Hartmann zu Kirchenlamitz hat mich beauftragt, sein in der hiesigen Töpferstrasse liegendes, vor 15 Jahren neu erbauetes Wohnhaus, welches 5 heizbare Zimmer, zwei Stubenkammern und mehrere Bodenkammern, zwei Küchen, ein Gewölbe und einen Keller enthält, dann ein Nebengebäude, in welchem sich eine Wagenremise, eine gewölbte Stallung, mehrere Kammern und Böden befinden, nebst einem in der Nähe dieser Realitäten liegenden Gemüse-Gärtchen im Wege der Versteigerung zu verkaufen.

Kaufsliebhaber lade ich ein, sich am Mittwoch den 14. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr in dem feilgebotenen Wohnhause einzufinden, woselbst der Zuschlag bei einem nur einigermassen billigen und annehmbaren Gebote sofort erfolgen wird.

Wunsiedel, am 1. März 1847.

Advokat Vogel.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. März.

Sonne: HH. Kramer, Direktor v. Phillipsburg. Kflte. Brüll v. Fürth, Ballier v. Waldsassen, Weißenbach v. Aachen.

Deutsches Haus: Hr. Scherer, Kfm. v. Fürth.

Anker: HH. Kflte. Schlenzing v. Barmen, Tauber v. Offenbach, Reger v. Leipzig. Ort, Hopfenhdlr. v. Plech.

Löwe: HH. Schlör, Gutsbes. v. Bolsbach. Kolb, Holzhdlr. v. Langenstadt. Lenkert, Odlsm. v. Cursdorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 57. Sonntag, 7. März 1847.

Deutschland.

München. Jeder Wechsel eines Ministeriums muß, schon an und für sich, in dem denkenden Staatsbürger, dem treuen Unterthan, dem Freunde des Vaterlandes die Frage nach dem „Woher und Wohin“ ernst und mächtig anregen. Denn wie man auch die Lehre von der Verantwortlichkeit der Minister auffasse, so wird sich vor Allem die Ueberlegung geltend machen, welch schwere, folgenreiche Aufgabe die Männer, welche das Vertrauen des Königs zu seinen ersten Rathgebern berufen, zu lösen haben. Ihr Rath ist seinem Willen der nächste, sie sind die unmittelbaren Vollstrecker seiner Befehle. Welcher Einfluß der persönlichen Ueberzeugung und des Charakters! In wie verschiedenem Lichte läßt die Verschiedenheit der Ansicht, bei gleich redlichem Willen, die Verhältnisse erscheinen und wie verändert [illegible] die Ausführung derselben Willensmeinung je nach der Persönlichkeit. — Aber eine besondere Bedeutung erhält die Bildung des neuen Ministeriums durch den Umstand, daß zugleich das erst vor Kurzem von dem Ressort des Innern getrennte Departement des Kultus eine Ausdehnung auf alle Theile der Volksbildung erhalten hat; und wir glauben nicht zu irren, wenn wir, in den Zeiten, in welchen wir leben, auf diesen Zweig der Gesammtverwaltung die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich gerichtet glauben. Aus diesem Grunde schien es uns, bei Betrachtung der neuen Verhältnisse, die erste Aufgabe, ein objektives Urtheil über die Grundsätze und Denkungsweise des Mannes zu bilden, dessen Leitung das neugebildete Ministerium für kirchliche Angelegenheiten und Unterricht übergeben ist. Wir glaubten dieselben nirgends besser auffinden zu können, als in den Aeußerungen des Frhrn. v. Zu-Rhein, damals II. Sekretär der Kammer der Reichsräthe, während der letzten Ständeversammlung, namentlich in jenen ernsten Tagen, wo die Ueberzeugungen sich so scharf von einander trennten, und wo man, wie er selbst sagte (in der Sitzung am 26. Januar) „mit Deuteleien und Deutungen so gerne bereit war, die Resultate strengster Gewissensprüfungen eidgetreuer, dem König und Vaterlande redlich ergebener Männer zu verdächtigen.“ Hier fanden wir einen Mann von streng verfassungsmäßiger Gesinnung, von gleicher Gerechtigkeit nach beiden Seiten; der die Religion eben so hoch hält, als er sie von wahrer Humanität und geläuterter Aufklärung nicht zu trennen vermag. Doch hören wir ihn selbst. „Ich ehre gewissenhaft jede Freiheit, so auch insbesondere die der Kirche; habe aber eben so gewissenhaft jede Beschränkung anzuerkennen, welche positive Gesetze, welche die von König und Ständen, von der Gesammtnation gleichmäßig beschworne Verfassung dieser, oder jener individuellen Freiheit auferlegen.“ Dem Staate soll also gegeben werden, was des Staates, der Kirche, was der Kirche ist. Was innere Fragen einer Konfession betrifft, das soll heilig und unantastbar seyn. „Wer wollte sich unterfangen, an das Internum irgend einer Konfession zu tasten, welches unsere beschworne Verfassung selbst im 50. § der 2. Beilage mit ihrem schirmenden Bollwerke umfängt.“ Aber die gleichen Rechte der Kirchengesellschaften müssen gewahrt, die wechselseitige gleiche Achtung, die sie sich schuldig sind, ihr friedliches Zusammenleben gesichert werden. Gleichmäßiger Schutz des Staates für die Kirchengesellschaften. Wahrung des konfessionellen Friedens! „Sobald eine [illegible] Corporation in Bayern sich bilden wollte, welche diese staatsgrund[illegible] oder ihr Wirken zu Nichte machen dürfte, welche Störung des konfessionellen Friedens beabsichtigt, und fortgesetzte Befehdung, ja selbst Austilgung des andersgläubigen, gleich berechtigten Religionstheils als ihren Hauptzweck anerkennt, dann möchte der Zeitpunkt gekommen seyn, wo der Staat mit aller Entschiedenheit aufzutreten verbunden ist“ u. s. f. Dem geistlichen Stande volle Achtung und Rücksicht. „Ich ehre den geistlichen Stand, wie jeder rechtliche Mann ihn ehren muß und ehren wird. Wehe dem, der es wagen könnte, frevlen Muthes die Würde dieses hohen Standes anzutasten.“ Aber Mißbilligung aller Aufregung, aller Herbeiführung von Zerwürfnissen. „Daß ich gegen ein solches Beginnen nur eingenommen seyn konnte, weil ich in einem Augenblicke, wo vor nicht langer Zeit erst der Friede der Konfessionen in der nahen paritätischen Kreishauptstadt durch unkluges Auftreten von Geistlichen beider Konfessionen gestört — war, allen Grund hatte, zu befürchten“ u. s. f. Der reine Geist der Religion und Sittlichkeit soll nicht durch Mißgriffe getrübt, jeder unlautere Zusatz zu dem reinen Gold der Religion fern gehalten werden. „Kann ich hier nur den Wunsch aussprechen, daß die geistlichen Oberbehörden von ihrem durch §. 39 des Religionsediktes ausdrücklich ihnen vorbehaltenen Rechte der Wahrung des reinen Geistes der Religion und Sittlichkeit Gebrauch machen und durch entsprechende Anordnungen solche und ähnliche Mißgriffe beseitigen möchten“ u. s. f. „Die Art und Weise, wie auf das Gemüth der Zuhörer gewirkt werden will, — — Anwendungen psychologischer Kraftmittel, mit welchen

ein wohldenkender Mann, der es mit den heiligen Lehren unserer Religion, mit der reinen Moral, welche die Dogmen der katholischen Lehre durchdringt, eben so ernstlich nimmt, wie mit der Erhaltung einer geläuterten Volksaufklärung nimmermehr einverstanden seyn kann." „So wird gewiß jeder gute Katholik es nur beklagen müssen, daß das reine Gold der Christuslehre, mit dem unlautern Zusatze versehen, statt in vollwichtiger Münze in blendenden Schaupfennigen verprägt worden." Der Humanität, der „geläuterten Volksaufklärung", von welcher eben die Rede, wird gleichfalls ihr volles Recht in folgenden Andeutungen zuerkannt: „Mein fester Glaube ist, daß in der Zeit nur das bestehen und zeitgemäß sich entwickeln könne, was der Zeit entspricht." „Kein Zauberdrache brütet mehr finster über den Goldschachten der Kultur; die Neuzeit hat ihn bezwungen und sich dienstbar gemacht; dampfend und funkensprühend saust er über die Wogen und auf Schienenstraßen daher, und bringt den verbundenen Nationen vom fernen Colchis das goldene Vließ allgemeiner, tiefeingreifender Weltbildung." — So finden wir in den eigenen Worten des Frhrn. v. Zu-Rhein die Bemerkung der Allg. Augsb. Zeit. bestätigt, wenn sie sagt: „daß der Minister des Kultus und Unterrichts Bildung mit Humanität vereint; daß er dem Wahlspruche seines Königs folgt, der bei allen Gelegenheiten gegen alle seine Unterthanen zu üben entschlossen sey, und nach beiden Seiten das Uebermaaß, als seiner Seele fremd, ablehne." Wahrlich, daß das Vertrauen Sr. Maj. des Königs einen Mann von solchen Grundsätzen für das neue Ministerium berief, muß die Bekenner beider Konfessionen, und zwar doppelt in unseren vielbewegten Zeitläuften, mit Beruhigung, mit freudiger Zuversicht erfüllen; muß den warmen Dank aller hervorrufen, welche die christliche Religion als die reine Lehre der Liebe und des Friedens erfassen, welche es mit König und Vaterland, ohne Nebenabsichten oder Vorbehalt, ehrlich und wohl meinen. (N. Kur.)

München, 3. März. Wie ich Ihnen bereits gestern gemeldet, haben die Behörden die geeigneten Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um wiederkehrenden Exzessen vorzubeugen; außer einigem Schreien und Pfeifen von Individuen aus der unteren Volksklasse, was wiederholt Arretirungen zu Folge hatte, wurde gestern Abend die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört und man hofft, daß heute die Zusammenrottungen gänzlich unterbleiben. — Heute Vormittag brachten die bei der mehrerwähnten Demonstration betheiligten Studenten einem Privatdozenten, Dr. Prantl, als er den Hörsaal verließ, ein Pereat, weil er sich mißbilligend über deren Betragen geäußert hatte. — Se. Excellenz unser neuer Kriegsminister, Generalmajor v. Hohenhausen, ist gestern hier eingetroffen und im Gasthofe zum „Bayerischen Hof" abgestiegen. Derselbe hatte heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem König. (Augsb. Abendztg.)

Wien, 1. März. Aus ganz verläßlicher Quelle kann ich Ihnen folgende wichtige Nachricht mittheilen. Die Kosten unsers Militairbudgets sind während der letztverflossenen Monate so namhaft gestiegen — um 10 bis 12 Mill. Gulden — daß man nunmehr ernsthaft auf eine Reduktion derselben bedacht ist. Oesterreich dürfte daher mit einem Systeme vorangehen, das sich früher oder später für alle europäischen Staaten als ein unabweisliches herausstellen wird — es wird nämlich entwaffnen. Zu diesem Behufe soll eine gemischte Commission gebildet werden, aus Repräsentanten der verschiedenen Hofstellen bestehend, und unter ihrer Leitung soll das Entwaffnungsgeschäft seinen Fortgang nehmen. Es versteht sich von selbst, daß man alle erdenkliche Rücksicht darauf nehmen wird, den militairischen Elementen jene Beweglichkeit zu sichern, die im Falle eines, allerdings nicht wahrscheinlichen, Kriegs erforderlich wäre. — Die Ausgabe der neu zu kreirenden 5proc. Metalliques wird nicht vor dem Verlaufe zweier Monate stattfinden. (N. Korr.)

Karlsruhe, 2. März. Leider sind die Ihnen gestern mitgetheilten Nachrichten von dem hiesigen Theaterbrande nur zu wahr. Mit jeder Stunde wächst die Zahl der Vermißten und läuft die Liste derselben schon nahe an siebzig. Ueberall Trauer und Bestürzung. Die Straßen nach dem Friedhof, um die ausgegrabenen schrecklich verstümmelten Leichname zu sehen, welche im dortigen Leichenhause zur Schau ausgestellt sind, wimmeln von Menschen. Fast alle die jetzt erkannt gewordenen Opfer fielen unter und vor den Ausgängen der obersten Gallerie des sogenannten Paradieses. Mit dem Schreckensrufe „Feuer" wurde die Gasleitung gesperrt und alle Räume des Hauses in undurchdringliche Finsterniß versetzt, was die allgemeine Verwirrung vermehrte. Das Feuer entstand in der markgräflichen Loge, wo ein Vorhang an der Gasflamme Feuer fing. Die meisten der Verunglückten sind nicht des eigentlichen Flammentodes gestorben, sondern von dem Qualm betäubt und erstickt worden. Die Rettungsmannschaften, der durch Extrazüge herbeigeholten Feuerspritzen von Rastatt, Ettlingen und Durlach verdienen den wärmsten Dank; besonders das neu errichtete Pompierkorps aus letzterer Stadt. (N. Kur.)

Die Gallerie war schon gedrängt voll Menschen; auch das Parterre war bereits ziemlich gefüllt, die Logenreihen jedoch zum Glück noch fast leer, sonst hätten sich die Paradiesler wegen Stockung in den untern Corridors nicht mehr retten können. Fünf Personen zählt man jetzt, die lebendig verbrannt, zum Theil schon verkohlt, herausgeschafft worden sind; zwei davon waren vom vierten Range aus ins Parterre gesprungen, lagen aber gleich zerschmettert; ein Soldat rettete sich dadurch. Bei 40 Personen erhielten Brandwunden oder wurden im Gedränge zertreten und zermalmt; bei 50, meistens Bediente und Mägde, deren Sonntagsvergnügen stets hier das Theater ist, werden noch vermißt; auch das Nebengebäude, worin sich die Theaterrequisiten befanden, ist bis auf die Mauern abgebrannt. Es war ein fürchterlich schönes Schauspiel. Zum Glück wehte der starke Wind von Nordost und trieb die Flammen nach der Seite der Orangerie und des botanischen Gartens; hätte Süd oder

Südwest so heftig geweht, so läge das ganze Residenzschloß jetzt auch schon in Asche. Der Theaterplatz ist voll brennender Balken, Möbel, Coulissen, Kisten rc., die man noch hinausschleudern konnte; die Garderobe ist gleich abgebrannt; von der Theaterbibliothek wurden nur 3 Bände von Kotzebue und — Auffenberg's sämmtliche Werke gerettet!

Unter den Verunglückten nennt man eine ganze Familie, die gerade von Ludwigsburg ankam, und eine englische, welche sich in den Gängen verirrt hatte, dann besonders viele Weiber und Kinder. Bei der Polizei sind bis jetzt gegen 70 Personen angezeigt, die bloß in Karlsruhe vermißt werden, also sind die Fremden hierin noch nicht inbegriffen. Die meisten Leichname sind zu Asche verbrannt, von manchen findet man nur die Arme und Beine, welche nun auf dem Kirchhofe ausgelegt sind.

Folgendes Privatschreiben des Stuttg. Tagebl. scheint sehr übertrieben: „Das ganze Theater war voll von Menschen, gleich nach halb sechs Uhr waren schon mehrere hundert Menschen todt, andere, die noch lebten, stürzten von oben aufs Parterre herab, wo man noch 60 Leichen fand, hunderte wurden theils ganz, theils halb erdrückt und viele liegen noch im Schutt begraben. Das Elend ist nicht zu beschreiben. Von den Leuten unsers Geschäfts (Gehülfen der Macklot'schen Buchdruckerei) sind vier zu Asche verbrannt. Auch unsrer Wohnung drohte Gefahr, das Feuer wurde von Minute zu Minute ärger; mit zitternden Händen retteten wir noch das Beste. Man ließ wegen des Feuerregens, der die ganze Stadt überschwemmte, Niemand mehr auf der Straße gehen, denn die Menschen fingen auf der Straße an zu brennen. Allgemein herrscht Jammer und Wehklagen. Ich komme eben vom Kirchhof her; da liegen die Verbrannten herum, man kann sie nicht erkennen; der Anblick ist so schauerlich, daß ich ihn nicht zu schildern vermag. Eltern suchen ihre Kinder, Frauen ihre Männer, ein Jammer zum Erbarmen; einzelne ganze Familien sind um ihr Leben gekommen. Es brennt heute (den 1. März) Vormittags um 10 Uhr noch."

Die neueste Karlsruher Zeitung vom 2. März erzählt: „Das Feuer ist nicht in einer Loge des zweiten Ranges, sondern in einer der Hoflogen im ersten Rang ausgebrochen, und zwar unmittelbar nachdem das Gaslicht in derselben angezündet worden war. Die deßfällige nähere Untersuchung ist noch nicht beendigt; jedoch ist bereits so viel gewiß, daß nicht eine Gasröhre gesprungen, sondern durch einen Luftzug das Gaslicht gegen die Draperie der Loge getrieben worden ist. Die außerordentlich rasche Verbreitung des Feuers erklärt sich ganz natürlich aus der innern Bauart und Dekorirung jedes älteren Theatersaales. Durch den schnell überhandnehmenden Rauch wurde leider die unter den Zuschauern herrschende Bestürzung, Verwirrung und Rathlosigkeit auf den höchsten Grad gesteigert, so daß von der dritten Gallerie viele Leute beiderlei Geschlechts und vom verschiedensten Alter sich nicht mehr retten konnten, erstickten und dann verbrannten. Die Zahl der bis jetzt bei der Polizei als vermißt angezeigten Personen beträgt — wir sagen es mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes — gegen 70. In der ganzen Stadt herrscht die größte Trauer und die innigste Theilnahme an dem bedauernswerthen Geschicke so vieler Familien. Se. K. Hoheit der Großherzog, obgleich seit einigen Tagen unwohl, hatte sich doch für einige Zeit auf die Brandstätte begeben, um durch seine Gegenwart zur Ausdauer bei den Löschanstalten aufzumuntern. Der Großherzog hat heute geruht, durch die geeigneten Behörden der hiesigen und benachbarten Einwohnerschaft, sowie dem Militär und der Gendarmerie höchstihre Anerkennung und den lebhaftesten Dank für die eben so eifrig als unermüdlich geleistete Hilfe ausdrücken zu lassen."

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 24. Februar. Heute ging hier durch einen Reisenden, der direkt von Warschau kommend, vollkommen glaubwürdig ist, die sichere Nachricht ein, daß es mit der Zusammenziehung von bedeutenden Truppenmassen in Polen seine volle Richtigkeit hat. Es sind nicht allein von Petersburg sondern auch aus dem Innern Rußlands Regimenter in Polen eingerückt, so daß sich die Anzahl der Truppen leicht auf 200,000 Mann belaufen kann. Die Durchmärsche durch Warschau geschahen meist bei Nacht, wo die Einwohner alle in tiefen Schlaf versunken waren, auch wurde von Seiten des Militärs die größte Behutsamkeit und Stille beobachtet. Ein hoher Befehl ordnet an, daß alle polnischen Festungen in Kriegs-Zustand versetzt werden sollen. Natürlich würde man von demselben nichts wissen, wenn nicht wirklich Anstalten getroffen worden wären, durch Ansammlung von Munition, Proviant, Ausbesserung der Befestigungen rc., denselben auszuführen. (N. Kur.)

Innsbruck, 19. Februar. Am 12ten d. Mts. schlugen mehrere Bergarbeiter am Eisenstein, Landgerichtsbezirk Fügen, um 8 Uhr Vormittags ihren Rückweg nach Hause ein. Sie bildeten zwei Abtheilungen, von denen eine, aus 25 Personen bestehend, einen höher gelegenen Weg, die andere aber, 22 Personen stark, den tieferen Weg ging. Nach einer Strecke von ¾ Stunden bemerkte erstere Abtheilung, daß von dem nahen Joche eine Schneelawine sich losreiße; mit dem Ausrufe: „Rette sich, wer kann!" stäubte die erschrockene Menge auseinander, doch zu spät, denn in demselben Augenblicke wurden alle 25 Personen von der blitzesschnellen Lawine zu Boden geworfen. Jene, welche sich aufzuraffen im Stande waren, versuchte zum Theil die Rettung der Ueberschütteten, zum Theil eilten sie um Hilfe, die auch von Seite der andern Abtheilung der Bergarbeiter treulich geleistet wurde. Nach ermüdender, den ganzen Tag fortgesetzter Arbeit gelang es, alle vom Schnee Hingestreckten bis auf drei von der erstickenden Last zu befreien; doch für fünf Unglückliche kam diese Befreiung zu spät, denn diese waren schon verschieden, oder endeten bald darauf ihr Leben.

Eben so waren alle Mittel fruchtlos, die am folgenden Tage endlich aufgefundenen drei Arbeiter ins Leben zu rufen. Sieben der Verunglückten sind unverehelicht, der achte aber hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern.

(Ueber Schwefeläther und dessen neuere Anwendung.) Bei den vielfältigen Versuchen, welche gegenwärtig Aerzte mit Schwefeläther zur Beseitigung des Schmerzes bei Operationen veranstalten, ist es nicht zu wundern, daß das dadurch so nahe berührte Publikum sich sehr lebhaft dafür interessirt. Die Journalistik hat das Thema ergriffen, und jeder Tag bringt uns in allen allgemeinen und lokalen Blättern wiederholte, weiter nichts sagende Mittheilungen, als daß dieser oder jener Arzt, Wundarzt und Zahnarzt es auch erprobt habe. Gewiß wird es aber jetzt an der Zeit seyn, anderen Neuigkeiten diese ätherischen Stellen einzuräumen, um so mehr, da wohl kein Arzt mehr in Deutschland existirt, der nicht schon Versuche damit gemacht hat. Häufig hört man übrigens, selbst viel unter dem gebildeten Publikum, die irrigsten Begriffe über chemische Zusammensetzung und Wirkung des Schwefeläthers, wodurch Manche leicht in großen Nachtheil für ihre Gesundheit kommen könnten, und zwar um so leichter, wenn selbst Wundärzte, welche doch wenigstens genauere Kenntniß der gröberen Umrisse der Chemie haben sollten, aus Unwissenheit solche Irrthümer zu verbreiten, ja sogar zu begründen suchen. So hört man z. B., daß Schwefeläther aus Schwefeldämpfen und Weingeist, oder daß er aus einer Mischung von gleichen Theilen concentrirter Schwefelsäure und Alkohol bestehe und durch Destillation gewonnen werde und hört von der Wirkung des Schwefels und der Schwefelsäure im Schwefeläther sprechen. Ich erlaube mir nun darauf hin, darüber für Diejenigen, welche über die Zusammensetzung des Schwefeläthers keine nähere Kenntniß haben, folgende Mittheilung zu geben. Im gereinigten Schwefeläther ist keine Schwefelsäure und kein Schwefel enthalten; derselbe ist eine eigenthümliche ternäre organische Verbindung von 4 Th. Kohlen-, 10 Th. Wasser- und 1 Th. Sauerstoff, welche von Liebig Aethyl-Oxyd genannt wird. Er wird aus Weingeist, der aus Schwefeläther (oder Aethyl-Oxid) und Wasser (2 Th. Wasserstoff und 1 Th. Sauerstoff) zusammengesetzt ist, durch warme Destillation mittelst der Einwirkung der Schwefelsäure gewonnen und heißt bloß dieser gebräuchlichen Methode der Anwendung wegen Schwefeläther; dieselbe hat nämlich die Eigenschaft, mit dem Weingeiste zusammengebracht, diesem unter großer Erhitzung seinen Wassergehalt zu entziehen und in sich aufzunehmen, daher denn das flüchtige Aethyl-Oxyd (Schwefeläther) frei wird und aus dem Ballon, in welchem die Mischung von 5 Th. Weingeist von 90° und 9 Th. rectifiz. Schwefelsäure enthalten war, in die vorliegende Retorte entweicht. Weingeist und Wasser, mechanisch noch mit fortgerissen, befinden sich dann mit ihm gemischt und werden durch die Reinigung entfernt. Ist in dem Ballon kein überschüssiger Weingeist mehr, so geht auch schwefelige Säure mit über, ist aber auch nur mechanisch, nicht chemisch mit dem Schwefeläther gebunden. Der in den Apotheken vorräthige ist von diesen Verunreinigungen chemisch rein. Schwefeläther kann indessen auch durch andere Körper, ohne daß Schwefel, wie in der Schwefelsäure, dabei vorhanden ist, gewonnen werden, wie z. B., wird Kohlenwasserstoff mit einer hinreichenden Menge Wasser verbunden, so bildet sich Schwefeläther und Alkohol. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 5. März.

Sonne: HH. Frhr. v. Bechtolsheim, K. B. Kämmerer u. Regierungs-Rath v. Bayreuth. Kflte. Pommer v. Magdeburg, Burger v. Marktbreit, Kirscheimer v. Altenburg. v. Jacobsky, Student v. Prag.

Deutsches Haus: HH. v. Meyer, Priv. v. Linz. Bausback, Forst-Amts-Aktuar v. Arzberg. Kalunda, Handlungs-Agent v. Prag. Kflte. Wolf v. Frankfurt, Neumann v. Mainz. Mad. Dollhopf, Landrichters-Gattin v. Lauf.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Würzburg. Bauer, Fabr. v. Ansbach. Fey, Maler v. Kemnath. Stengler u. Meyer, Dek. v. Hersbruck.

Löwe: HH. Koch, Glasermeister v. Thundorf. Schmidt, Kappenmacher v. Stadtsteinach. Hiller u. Wenzel, Fabr. v. Schönlinde. Kaufmann, Dek. v. Hildburghausen.

Adler: HH. Renner, Webermstr. v. Wetzelshof. Hdlslte. Meinel v. Klingenthal, Veit mit Sohn v. Bockenau, Gebrüder Kraus v. Altenkundstadt.

Weißes Lamm: HH. Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Popp, Fabr. v. Gefrees. Wolf, Hdlsm. v. Carlsberg. Müller, Schlosser v. Burgkundstadt. Döring, Bürgerstochter v. Gefrees.

Traube: HH. Spitzbart, Priv. v. Landshut. Löser, Scribent v. Lichtenfels.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 58. Dienstag, 9. März 1847.

Deutschland.

München, 4. März. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt den Abschied für den Landrath der Pfalz, dann zum Vollzug der Verordnung vom 27. Februar „die oberste Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend" die Dienstesnachricht, daß der in jüngster Zeit bei der Regierung von Schwaben und Neuburg verwendete Oberkirchen- und Schulrath Mehrlein, der bisherige Oberschulr. Dr. Faber und der bisherige Ministerialass. Max Neumayr als Räthe ernannt sind. — Vorgestern Abends versuchte neuerdings eine Rotte nichtswürdiger Bursche und Straßenjungen durch Lärmen und Pfeifen den Frieden der Stadt zu stören, doch ward durch zweckmäßiges Einschreiten des Militairs alsbald die Ruhe hergestellt, die seitdem nicht mehr unterbrochen wurde. Es bedarf übrigens kaum der Versicherung, daß bei diesen unseligen Auftritten unter der Bürgerschaft und im gesammten gebildeten Publikum nur Ein Gefühl sich aussprach, das der Entrüstung. — Der zum Ministerverweser des Kriegsministeriums berufene General v. Hohenhausen ist bekannt als ein sehr gebildeter Officier, der durch alle Rangklassen mit Auszeichnung gedient, und der die Armee und ihre Bedürfnisse kennt. Mit diesen Vorzügen verbindet er einen ebenso unbescholtenen als humanen Charakter. — Wie man heute vernimmt, ist der Regierungsrath v. Braunmühl seiner Funktion als Ministerialkommissair der hiesigen Universität entbunden, und solche dem Ministerialrath v. Zwehl übertragen worden. Legationsrath A. Wendland ist aus Paris hier eingetroffen. (Allg. Z.)

München, 4. März. Die A. Postzeitung schreibt: Um von gewisser Seite her gemachten Insinuationen zu begegnen, sey bemerkt, daß unter den Tumultuanten nur ein Einziger sich fand, der angeblich sich dem Studium der Theologie widmet. Die Professoren der Universität haben sich aufs trefflichste benommen und von den Studenten erlangt, daß sich keiner derselben weiter an den Tumulten betheiligte, wie denn auch das erstmalige Hervortreten derselben zunächst durch die begeisterte Huldigung bestimmt war, die sie dem von der Universität scheidenden, in jeder Hinsicht ausgezeichneten Professor und Ephor Dr. v. Lasaulx bringen wollten, die auch nur nach einer andern Richtung hin auf kurze Zeit die Gränze der Besonnenheit überschritt. Was hiebei von, wie man es nennt, jesuitischen Motiven gefabelt wird, ist gänzlich bodenlos. Wer immer gefehlt haben mag, den wird auch sicher seine Strafe ereilen; dieß kann Allen zur Beruhigung dienen. — Hr. v. Abel wird sich nächstens nach Stammsried begeben, und nach Ostern den neuen Gesandtschaftsposten in Brüssel antreten.

Der N. Landbote bemerkt zu der neulichen Angabe der A. Postz.: „Eine große Anzahl Studenten brachte demselben (Prof. Lassaulx) vor seiner Wohnung ein Vivat": „Die A. Postz. wählt den Ausdruck Vivat als Bezeichnung für einen Auftritt, den jeder Gutgesinnte Exceß nennt." — Auch wir haben Privatbriefe aus München gelesen, in welchen die obigen Angaben der A. Postz. wesentlich modifizirt und u. a. die Personen namentlich bezeichnet werden, welche die Studenten belehrten, daß es ein alter Brauch mit sich bringe, dem scheidenden Lehrer ein „Vivat" zu bringen u. s. f. (N. Kur.)

München, 4. März. Der gestrige Abend ist ohne alle Störung vorübergegangen, auch ist ein großer Theil der Personen, welche in Folge der stattgehabten Vorfälle verhaftet wurden, wieder entlassen worden. — Gestern und heute machten die Beamten der K. Stellen ꝛc., so wie das Officierkorps den neuen Chefs ihre Aufwartung; Se. Exc. der Minister der Finanzen, Frhr. v. Zu-Rhein, hielt bei dieser Gelegenheit eine gehaltvolle Anrede, in der er seine Mißbilligung über die obwaltende Stimmung ausdrückte, welche jedoch die feste Anhänglichkeit des neuen Kabinets an König und Vaterland in nichts zu erschüttern vermöchte. Sodann machte Se. Exc. auf eine baldige Verwirklichung der großartigen Pläne Seiner Majestät des Königs, in Bezug auf Handel und Industrie aufmerksam, wodurch das materielle Glück Bayerns mehr und mehr begründet werde, und schilderte überhaupt die Zukunft unseres Staates bei dem nunmehr begonnenen Fortschritt, als eine in jeder Hinsicht glückliche. — Das gestrige Concert der Mitglieder unserer K. Hofkapelle war nicht so zahlreich besucht, als dieß gewöhnlich der Fall ist. Vom K. Hofe war Niemand anwesend als Se. K. Hoh. der Prinz Adalbert; auch fehlte dießmal unsere haute volée beinahe ganz. — Wie der „Bayerische Volksfreund" berichtet, so soll auf Befehl Sr. Maj. des Königs auf dem Odeonsplatze dem Tonsetzer Gluck ein Standbild errichtet werden und der Bildhauer Brugger mit der Ausführung bereits beauftragt seyn. (A. Abdz.)

Dasselbe Blatt schreibt: Schon vorgestern war das K. Hoftheater ziemlich besucht. — Die Studirenden haben den Vorstellungen ihrer Professoren Gehör gegeben und sich schon vorgestern von der ungezügelten Masse getrennt, welche einer reiferen Denkweise nicht fähig ist. Um daher jeden Verdacht von sich zu lenken, hatten die Studirenden sich aus der Stadt entfernt und kehrten Abend einzeln in ihre Wohnun-

gen zurück, so daß die erste Aufwallung einer leicht vorüberziehenden Gewitterwolke glich. Es wären sonst diese Vorfälle auch unerklärlich bei jener freudigen Stimmung, welche die neuesten Veränderungen im Staatsdienste bei allen intelligenten Einwohnern der Hauptstadt so wie in ganz Bayern, hervorgerufen haben. — Fürs Erste wird eine Verstärkung unserer Garnison in der Art stattfinden, daß für jede Kompagnie 30 Mann weiter einberufen worden sind. — Was man von der Abreise der Prinzessin Alexandra meldete, ist unbegründet. — Se. Durchl. der Fürst Carl von Wrede ist aus Mondsee, wie man vernimmt in Privatangelegenheiten, hier eingetroffen; dessen beide Söhne machen schon im zweiten Jahr hier ihre Studien.

Koblenz. Die Rhein- und Moselzeitung vom 25. Februar enthält nachstehendes: „An ein hiesiges Handelshaus wurde von Antwerpen aus geschrieben, daß in ähnlicher Weise, wie das Repräsentantenhaus in Washington Maaßregeln ergriffen, um die Einwanderung der Proletarier aus Europa möglichst zu verhüten, so auch die belgische Regierung nunmehr den Befehl erlassen, daß keinem Auswanderer in Belgien die Durchreise gestattet werde, wenn er nicht 200 Fr. oder 53 Rthlr. für jeden Erwachsenen und 150 Fr. oder 40 Rthlr. für Kinder unter 16 Jahren an der Gränze baar vorzuweisen im Stande sey. Diese Verordnung ist durch die traurigen Erfahrungen des vorigen Jahrs hinlänglich motivirt, indem Leute ohne Subsistenzmittel und ohne bestimmte Verträge sich aufs Gerathewohl zur Ueberfahrt nach Amerika anschickten, welche dann, in den Hafenstädten angelangt, von den Behörden in ihre Heimath wieder zurückgeschickt werden mußten."

Karlsruhe, 3. März. Daß unmittelbar nach der Entstehung des Feuers der große Hahnen an der Gasleitung abgesperrt wurde, um das weitere Zuströmen des Gases zu vermeiden, wirkte entsetzlich verderblich. In einem Augenblick erloschen die Hunderte von Flammen, die bisher das Theater in allen Räumen erleuchtet hatten; im Innern des Saales gab zwar die lodernde Flamme Helle genug, aber in den Gängen, auf den Treppen und Böden, hinter den Coulissen war egyptische Finsterniß, und durch diese sollte sich die in Schrecken gesetzte Menge hindurchdrängen. So stürzten die Leute übereinander weg, die Kräftigeren suchten sich zu retten, die Schwächeren und Unbeholfeneren verunglückten. Doch fehlte es auch nicht an rührenden Zügen der Aufopferung. Zwei Brüder waren zusammen im Parterre; der ältere zog den jüngern mit sich heraus; doch als er aus dem Menschenknäuel sich glücklich ins Freie hinausgedrückt hatte, vermißte er den kleinen Bruder, der sich bisher hart an ihn gehalten hatte; er stürzte schreiend zurück und beide kamen nicht wieder. Ein Soldat, der auf der obersten Gallerie Wache stand, wollte sich retten, lehnte sein Gewehr, das ihn gehindert hätte, an die Wand, und war bereits an einer Säule bis zur nächsten Gallerie herabgeklettert, da fiel es dem jungen Mann ein, daß ein Soldat sein Gewehr nicht lassen solle; er kletterte nochmals hinauf, holte das Gewehr, trat mit demselben die Reise nochmals an und rettete sich und sein Gewehr auch wirklich. Traurig ist das Loos eines Lokomotivführers. Er hatte auf den Abend Dienst, nach Bruchsal zu fahren, und führte noch zuvor seine Frau, zwei Töchter und ein Dienstmädchen ans Theater. Als er am andern Morgen zurückkam, waren sie sämmtlich verloren. Das Dienstmädchen einer hier verheiratheten Dame aus Stuttgart war zum erstenmale im Theater und verbrannte auf der obersten Gallerie. Bis jetzt ist die Zahl der angemeldeten Vermißten bis gegen 120 gestiegen, und noch stündlich kommen Anfragen nach Personen von auswärts, die zum Theil mit der Eisenbahn hieher gekommen waren, um ins Theater zu gehen, und nicht wiederkehrten. Gegen vierzig Verwundete liegen theils im Spital, theils in dem Theater benachbarten Häusern, wohin sie im ersten Augenblick gebracht worden, und bis jetzt gastlich, zum Theil als ganz unbekannt, verpflegt werden. (S. M.)

Das schnelle Umsichgreifen des fürchterlichen Theaterbrandes hat seine Ursache, theils in der schlechten Bauart des Theatergebäudes selbst, welches mit Ausnahme der Ringmauern ganz aus Holz aufgeführt war, (ja selbst diese waren an vielen Nebenmauern, wie z. B. gerade am Theatereingang, mit Balken durchzogen) —, theils in der Weise, wie man die übernommene Reparation des Theaters ausführte. Um nämlich oben an der dritten Gallerie zwischen Plafond und Seitenwand eine angemessene Rundung herauszubringen, wurde mit vielen Centnern Werg diese herausgepolstert, was den ungeheuern Qualm verursachte. Der Plafond selbst bestand aus Zeug von Leinwand oder Bercal, ebenso die Abscheidungen zwischen der mittleren Hofloge und den beiden Nebenlogen, von wo der Brand seinen Ausgang nahm. Die schmalen, steilen hölzernen Treppen wurden während der Aufführung aus alter Gewohnheit für das Publikum nicht einmal alle zugänglich gemacht, so ließ man z. B. diejenigen der rechten Seite, welche vom Corridor auf die zweite und dritte Gallerie führen, (vielleicht um Billetteinnehmer zu sparen), abgesperrt. Auch die beiden unmittelbar an den Prosceniumslogen auf die Bühne führenden Seitentreppen waren für Rettung unzugänglich. Eben so waren auch viele Nebenausgänge stets abgeschlossen. Dadurch, daß plötzlich alle Gaslichter durch Verschließen der Hauptröhre verlöschten, fanden sich Viele, die mit der Lokalität nicht vertraut, und vielleicht zum erstenmale im Theater waren, nicht mehr zurecht, gelangten zum Theil auf die abgesperrten Gänge oder in die Abtritte und gingen auf diese Art jämmerlich zu Grunde. So verbrannte z. B. ein Mensch, welcher in einem der letzteren schon auf die Fensterbrüstung gestiegen war, elendiglich in der Luft, weil die Nachdringenden sich an seine Füße festklammerten und so die zur Rettung angestellte Leiter nicht erreichen konnte. Er verbrannte bei vollem Bewußtseyn und lange hing er so da, bis das Herabfallen seiner verkohlten Leiche endlich von diesem fürchterlichen Schauspiel befreite. In der zwar gut gemeinten Absicht, aber in dem hier höchst unsinnig angebrachten Gedanken, den Luftzug zu verhindern, soll sogar der Ausgang des Parterrs auf kurze Zeit verschlossen worden seyn. Viele retteten sich

von oben nur dadurch, daß sie von Gallerie zu Gallerie heruntersprangen und hierdurch weit schneller den Ausgang ins Freie erreichten. So sprang z. B. die Schildwache der dritten Gallerie herab, brachte Tschacko und Gewehr mit, und stand unmittelbar darauf beinahe die ganze Nacht durch auf dem Posten. Der andere Posten, als einer der letzten, wählte den Weg der Treppe und gelangte über viele Todte wegspringend ebenfalls mit Tschacko und Gewehr zum Ausgang. Zu bemerken ist: daß diejenigen, welche den Entschluß faßten, zu den Fenstern hinauszuspringen, meist unbeschädigt alle mit dem Leben davon kamen. So sprang z. B. ein Dienstmädchen aus dem dritten Stock, fiel auf ein Dach und von hier sprang sie wieder herab — zweien Schauspielern in die Arme, welche letztere sich überhaupt bei dem Brande sehr gut benommen und manches Leben gerettet haben sollen. Auch ein Unteroffizier der Artillerie rettete sich auf diese Weise. Von hinten am Mantel auf einige Augenblicke festgehalten, fiel er auf ein Dach, welches etwas weiter unten vorsprang, von da glitt er weiter herunter auf den Boden, ohne irgend wo verletzt zu seyn, so auch ein Jude mit seinem Kinde. Das schon vor der Entstehung des Brandes entwichene, im Theaterraum verbreitete Gas trug ebenfalls sehr viel zur schnellen Verbreitung der Flammen und zum Ersticken der Menschen bei. Aus dem Kronleuchter züngelten gleich Anfangs hohe Flammenstrahlen an den Plafond hinauf und setzten ihn in Brand. Auffallend ist, daß oft Weiber da sich retteten, wo Männer im nämlichen Augenblick ihre Rettung aufgaben; so ist ein Unteroffizier des 1sten Regiments umgekommen, obwohl ihn sein Mädchen am Boden noch fortziehen wollte, ja sogar als sie seine Hand mit der eines Andern verwechselt, und Letztern befreit hatte, noch einmal in die Gefahr zurückgekehrt seyn soll. Das Mädchen kam unbeschädigt, jedoch trostlos — ohne ihren Bräutigam zurück.

Karlsruhe, 4. März. Heute Abend 5 Uhr hatte die feierliche Bestattung der bis jetzt herausgegrabenen Reste der beim Theaterbrand Verunglückten in acht Särgen statt; diese wurden in zwei große Gräber versenkt. Es hatte sich ein unabsehbarer Trauerzug von Civil und Militär auf dem Rathhause und Marktplatze um 4 Uhr versammelt und zog um 4½ Uhr ab, voraus Militairmusik, die sich freiwillig dazu erboten hatte. Den Zug eröffneten die drei Geistlichen, der kathol. geistl. Rath Gaß, der protest. Dekan Sachs, der die Rede hielt, und der Rabbiner Willstätter; nach diesen folgten die leidtragenden Verwandten, Angehörigen und Herrschaften, sodann die Staats- und städtischen Behörden, darauf der hiesige Sängerbund, die Innungen mit beflorten Insignien und Militair. Einige Leute, die beim Theaterbrand gerettet wurden, trugen die Särge an die Gräber, wo sie mit einem Chor von Posaunen empfangen wurden („Alle Menschen müssen sterben ꝛc.“). Nach der Rede des Dekan Sachs sang der Sängerbund den ersten, dritten u. siebenten Vers des Grabliedes: „Ruhe sanft bestattet.“ Darauf folgten die Gebete der Geistlichen und endlich ein Schlußchor: „Trocknet eures Jammers Thränen“ mit Musik und Gesang. Die Theilnahme war außerordentlich groß, der Gottesacker wahrhaft überfüllt. In der Waldhornstraße, zwischen der langen Straße und dem Kirchhofe waren Kreppguirlanden über die Straße gespannt.

Bayreuth, 8. März. Die Musik-Produktion in der Harmonie-Gesellschaft am 7ten d. zeichnete sich durch sehr glücklich gewählte Stücke und Pünktlichkeit der Vorträge aus. Die kunstsinnigen Zuhörer verfolgten dieselbe mit ungetheilter Aufmerksamkeit.

Die Freiherren v. Rotenhan in Franken haben in der gegenwärtigen Zeit der Noth auf die rühmlichste Weise wieder ihre milde Hand aufgethan. Die Armen ihrer Herrschaft haben nicht nur mit dem Eintritte des Winters doppelte Unterstützungen an baarem Gelde erhalten, sondern es wurde ihnen auch das erforderliche Brennholz geschenkt. Für alle Dürftigen und Armen aber, welche spinnen und weben können, wurde Flachs und Werg angekauft, damit sie während des Winters nicht ohne Arbeit und Verdienst bleiben mußten. Außerdem haben die Herren von Rotenhan vor Kurzem den Armenpflegschaftsräthen und Gemeindeverwaltungen eröffnet, daß sie sich entschlossen haben, ihre Vorräthe an Korn und Gerste auf ihren sämmtlichen Rittergütern und Oekonomien zum Besten der Armen und Bedürftigen in ihrer Herrschaft in der Weise zu verwenden, daß jeder Scheffel um drei bis vier Gulden wohlfeiler bis zur Ernte abgegeben werden soll, als der jedesmalige Schrannenpreis ist. Zugleich haben sie aber auch an mehreren Orten in ihrer Herrschaft Brodbäckereien für solche Arme errichtet, welche nicht im Stande sind, Getreide zum Brodbacken zu kaufen.

(N. Korr.)

(Ueber Schwefeläther und dessen neuere Anwendung.) [Schluß.] Was nun den Werth desselben für den Heilzweck anbelangt, so kann man darüber noch nicht ganz abschließen, trotz dem, was auch Alles schon darüber gesagt ist, indem die Folgen der Einathmung nach Constitution, Temperament, Alter, Geschlecht und Zeit der Einwirkung ꝛc. doch sehr individuell erscheinen. Ich habe Betäubung nach ½ bis erst nach 20 Minuten entstehen und bloßes Hinsinken, wie in der Ohnmacht, sowie heftiges Aufgeregtseyn, ja in einem Falle bei einer nervösen Dame Convulsionen und Schreikrämpfe mit Asthma, nach 1½ Minuten Einwirkung, eintreten sehen. Hier, wie bei den andern Fällen, war keine Erinnerung von dem Vorgefallenen, und diese Dame namentlich fühlte sich, trotz dem starken Anfalle, ganz wohl, was nach dem gewöhnlichen Eintritte ihrer Krämpfe nie der Fall war. Die Empfindung ist nicht absolut aufgehoben, sondern nur mehr oder weniger bedeutend vermindert; der Blutlauf wie die Athmung weniger beschleunigt und die Pupille in der Regel erweitert. Der Zustand erscheint als eine Hinneigung zu Scheintod, ausgezeichnet durch gänzliche Willenlosigkeit und Schlaffheit der Muskulatur, in den Fällen, welche einer Ohnmacht ähnlich sind, während da, wo Bewußtlosigkeit mit Muskelreizung, welche sich in unwillkürlichen Bewegungen kund gibt, vorhanden ist, ein hö-

herer Grad der Einwirkung stattzufinden und besonders die bewegende Nervenfaser in gleichzeitigen Reizungszustand versetzt zu haben scheint. Die nächste Ursache ist Anhäufung des venösen Blutes in dem Gehirne und den Lungen, wahrscheinlich durch das Vermögen des Aethers hervorgerufen, die Lebensenergie der Gehirn- und Nerventhätigkeit herabzustimmen, durch deren Einfluß das Blut in seinen Gefäßen fortgeführt wird. Französische Physiolgen haben diese Anhäufung oder Stockungen des Blutes durch Untersuchungen an Thieren auch erwiesen. Der höhere Grad der Einwirkung, mit gleichzeitiger Muskelreizung tritt bei sehr sensiblen Personen nach kurzer Zeit, bei robusten nach längerer Zeit der Einwirkung ein. Ob das Rückenmark, als Mittler des bewegenden Prinzips, dabei viel oder nur wenig venös überfüllt ist, werden weitere Untersuchungen herausstellen. Je länger die Einwirkung, desto länger dauert die Berauschung, in welche man versetzt war. Ich beobachtete sie von fast keiner Nachdauer bis zu einer Dauer von fünf Stunden, wobei gleichzeitig Eingenommenheit des Kopfes bis zu heftigem Kopfschmerz. Durch schwarzen starken Kaffee wurde ein solcher Zustand bedeutend erleichtert. Bei zu lange fortgesetztem Einathmen kann Apoplexie, Schlagfluß entstehen. Ein Arzt in M. hat den Schwefeläther zur Erleichterung und Beseitigung der Schmerzen bei Geburten empfohlen; ich halte ihn aber sowohl für die Geburt als auch für die Stillung des Kindes, für Wochenbett, ja für das Kind selbst für unpraktisch, selbst für gefährlich. Nur bei einigen operativen Eingriffen und nur unter gewissen Umständen dürfte die Anwendung Entschuldigung finden.

In den Händen gewissenhafter Aerzte erscheint die Anwendung des Schwefeläthers bei chirurgischen Operationen auf jeden Fall fördernd und nutzbringend, für den Kranken erleichternd; nicht befugten Personen aber sollten die Regierungen dieselbe streng untersagen, und Wund- und Zahnärzten nur nach speziell abgelegter Prüfung erlauben.

Dr. med. et chir. Pauli, L. Hess. Hofrath.

Bayreuth, den 9. Juli 1846.

Publicandum.

Die ledige Dienstmagd Elisabetha Barbara Margaretha Catharina Schmidt von hier hat sich im Jahre 1806 von hier weg und soweit aktenmäßig bekannt ist, nach Berlin begeben, seit 1813 aber von ihrem Aufenthalte und ihrer Person nichts mehr hören lassen.

Auf den Antrag der Verwandten derselben werden die gedachte Elisabetha Schmidt oder ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Monaten oder längstens in dem auf den

8. Juni 1847 Vormittags 9 Uhr

angesetzten Termin persönlich oder schriftlich vor dem Kreis- und Stadtgericht dahier zu melden, widrigenfalls die Elisabetha Schmidt für todt erklärt und ihr im stadtgerichtlichen Depositorio befindliches, aus der v. Brettin'schen Konkursmasse flüssig gewordenes Vermögen im Betrage zu 76 fl. 30¼ kr. denjenigen ihrer Verwandten, denen es nach gesetzlicher Erbfolge gebührt, nach Abzug der Kosten ohne Cautionsleistung ausgeantwortet werden wird.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der K. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Weber, Accessist.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Donnerstag den 11ten d. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden in meiner Wohnung in der Opernstraße verschiedene Effekten, als: eine goldene Erbsenkette, Ringe, silberne Vorleglöffel, Salzmetzchen, silberbeschlagene Tabackspfeifen, goldene und silberne Uhren, Kupfer, Zinn, Messing, Gläser, 2 große Spiegeln mit Nußbaumrahmen und ein dergl. mit Kirschbaumrahm, Kupferstiche unter Glas und Rahm, Commode, Kanapée, Sesseln, ein Bücherschrank und ein Schlüsselschränkchen von Kirschbaumholz, ein Speiseschrank, ein Porzellanschrank, Bettstätten, Mannskleider, Frauenhalstücher, Hausgeräthe, dann Bücher verschiedenen Inhalts, als: Regierungsblätter von 1806 bis 29 und 42 bis 44, 7 Bände Intelligenzblätter, Döllingers Repertorium, Leisers Meditat., 2 preuß. Gerichtsordnungen, Rotteck's Weltgeschichte in 3 Bdn., Schiller's Werke u. a. m. gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden versteigert. Die Bücher kommen Freitags Mittag 2 Uhr zum Verstrich.

Fikenscher, Taxator.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. März

Sonne: HH. Kflte. Puscher v. Nürnberg, Spänlein v. Erfurt, Bartel v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Maurer, Kfm. v. Schweinfurt. Seitz, Geschäftsführer v. Weissenburg. Steinbieger, Gastgeber v. Adelsdorf.

Anker: HH. Dottlow, Kaufm. v. München. Berger, desgl. v. Hildburghausen.

Schwarzes Roß: HH. Schrücker, Verw. v. Brand. Gunzner, Conditor v. Leipzig. Köster, Student v. Prag. Küßner, Fabr. v. Regensburg.

Löwe: HH. Frank, Kfm. Frankfurt. Titus, Lehrer v. Effelter. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Kolb, Holzhdlr. v. Langenstadt.

Am 7. März.

Sonne: HH. Götz, K. bayr. Lieutenant v. Würzburg. Kauflte. Schreiner v. Brünsberg, Steinbrecht v. Magdeburg, Weißhaar v. Istetten.

Deutsches Haus: HH. v. Hartenstein, Part. v. Würzburg. Braunstein, Lehrer v Ansbach. Kflte. Porzelius v. Bayreuth, Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Lang v. Köln. Ziegler v. Hamburg. Seibold v. Preßburg, Kuhn v. Nürnberg. Ulm, Priv. v. Pommersfelden. Lied, Gastwirth v. Scheßlitz.

Schwarzes Roß: HH. Holzhey, K. Pfarrer v. Trebgast. v. Stettner, K. Forstwart v. Reichenbach. Hoffmann, Kfm. v. Aschaffenburg. Grimm, Konditor v. Durach. Rüth, Fabr. v. Regensburg. Müller, desgl. v. Nürnberg.

Traube: HH. Rippel, Hammergutsbes. v. Hopfau. Böhner, Fabr. v. Nürnberg. Schmutzer, Dek. v. Kirchenthumbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 59. Mittwoch, 10. März **1847.**

Deutschland.

München, 26. Februar. Die Allg. Zeitung vom 22. Februar veröffentlicht eine allen Merkmalen nach offizielle Korrespondenz aus München, die sich zur Aufgabe gemacht hat, alle jene Maaßregeln zusammenzustellen, welche theils auf direkten Befehl des Königs, theils von den betreffenden Behörden nach dem Sinn und nach dem unmittelbaren Beispiele Sr. Maj. seit den jüngsten zwei Jahren in Vollzug gesetzt worden sind, um zunächst den öffentlichen Dienern die schwere Last der Gegenwart zu erleichtern und dann im allgemeinen einem Uebermaaß der zeitlichen Noth möglichst vorzubeugen. Diese Korrespondenz gelangte zur Kenntniß des hiesigen Publikums in einem Augenblick, wo, man kann dieß mit Recht sagen, die allseitige Aufmerksamkeit des letztern durch ein angeblich von vier Königlichen Ministern an die Person des Monarchen gerichtetes Memorandum in Anspruch genommen wurde, welches urplötzlich nicht in Hunderten, sondern in Tausenden von Copien in alle Klassen der Bevölkerung verbreitet worden war. Es ist diese Verbreitung des fraglichen Aktenstückes eine zu unläugbare Thatsache, als daß Sie es nicht gern gestatten sollten, zwischen demselben und zwischen Ihrer obenangeführten Korrespondenz aus München durch einen unbefangenen und unparteiischen Katholiken in skizzirten Andeutungen eine Parallele ziehen zu lassen. Der Verfasser der öffentlichen Korrespondenz läßt nur Thatsachen und Ziffern sprechen, und thatsächlich wie in Ziffern hat derselbe unbestreitbar dargethan, daß, gleichwie Bayern, zu seinem Glück, bis jetzt von den materiellen Zeitübeln unter allen deutschen Staaten am wenigsten heimgesucht worden, so in Bayern gleichwohl verhältnißmäßig das meiste zur Abwehr wirklicher Noth geschehen ist, oder mit andern Worten, Bayern hat nach der fraglichen Korrespondenz die sichersten Bürgschaften für die Zukunft, und Bayerns König, dessen Namen ruhmvoll die Nachwelt nennen wird, erscheint gemäß jener thatsächlichen Beweisführung wie ein unversiegbarer Born des Segens für das Land. Was soll nun der unbefangene Leser denken, liest er den schroffen Gegensatz davon in dem erwähnten Memorandum? Daßselbe läßt die öffentlichen Zustände in Bayern als die düstersten erscheinen; es kennt nur Abgründe, an denen wir alle stehen sollen, es mahlt uns nicht blos die Zukunft, sondern selbst die Gegenwart mit Farben, so grell, als wäre eine revolutionäre Katastrophe bereits im Anbruch. Woher dieser entsetzliche Contrast? Viele Fragen drängen sich da auf einmal dem unbefangenen Beobachter auf. Zunächst: ist das Memorandum ächt oder unächt? Wir enthalten uns gern jeder Erörterung darüber, da man im Bejahungsfalle sich zu der traurigen Pflicht berufen erachten müßte, die ungeziemende Sprache und die Verbreitungsmöglichkeit scharf ins Auge zu fassen. Aber welchen Zweck kann der oder können diejenigen gehabt haben, welche dieses Memorandum so hastig und in solcher Menge unter die Massen zu bringen gewußt haben? Um ihnen nicht den schweren Vorwurf geflissentlicher Appellation an öffentliche Demonstrationen aufbürden zu müssen, wollen wir uns mit der Antwort begnügen, daß sie wohl lediglich jener so häufig vorkommenden Bereitwilligkeit gehuldigt haben mögen, d e m j e n i g e n Publikum, welches sich nun einmal an dergleichen Dingen zu weiden pflegt, eine ganz außerordentliche Freude zu bereiten. Ernster aber müssen wir bei dem wichtigsten Punkte verweilen, bei dem, was das Memorandum im schneidendsten Gegensatze zu dem Inhalt Ihrer offiziellen Correspondenz vom 20. Febr. zur Parole des Tages erhebt — bei der unumwunden hingestellten Behauptung, daß sich ganz Bayern, und besonders die Haupt- und Residenzstadt München im Zustande offenbarer A u f r e g u n g befinde. Aufregung — ja Aufregung im vollsten Sinn des Wortes, das ist nunmehr gerade seit einem Decennium das Losungswort, um welches sich alle und jede Opposition in Bayern dreht, und es verlohnt sich wohl der Mühe, diesem Gespenst ein wenig näher ins Auge zu sehen. Nachdem im Jahr 1837 vom Rhein her die ersten Impulse zur „Erweckung des confessionellen Bewußtseyns" gegeben worden waren, währte es nicht mehr lange bis zum Rufe der Opposition in Bayern über Aufregung unter dem protestantischen Theile der Bevölkerung. Als im Jahr 1843 der Abgeordnete Baron Rotenhan mit Dr. Harleß an der Spitze der protestantischen Abgeordneten die Kniebeugungsfrage an die Kammer brachte, abermals der nämliche Ruf über Aufregung nicht nur unter den Protestanten des Königreichs, sondern auch unter allen jenen Katholiken, die des Landes Wohl und Heil nicht lediglich von den Ultras her erwarten. Endlich im verwichenen Jahre, als die Abgeordneten Bauer und Wagner die protestantischen Beschwerden auf ständischem Wege an die Krone zu bringen suchten, und auf anderer Seite der berüchtigt gewordene Adressensturm angefacht wurde, weithin durch die Reihen derselbe Ruf ertönend! Und gegen wen war in allen diesen Fällen der bedeutungschwere Ruf gerichtet? Gegen das geheiligte Haupt des verehrten Monarchen gewiß nicht! Es war der Nothschrei der sich gedrückt wähnenden Partei gegen die vermeintlich obherrschende Par-

tei! Aber jetzt? Aber der heutige Ruf? Das constitutionelle Deutschland, im verfassungsmäßigen Leben noch so jung, beruft sich gerne, und nicht mit Unrecht, in allen principiellen Fragen auf die alten Erfahrungen des verfassungsfreien Englands. Dort nun, wie wir es erst in jüngster Zeit erfahren haben, werden parlamentarisch unmöglich gewordene Kräfte ihren siegreichen begünstigten Gegnern gegenüber zu oppositionellen Gewalten, ohne daß die über den Parteien thronende und unantastbare Macht je ins Spiel gezogen würde! Warum findet gerade dieses maaßgebende Beispiel keine Nachahmung bei uns? Weil die jetzt sich gedrückt wähnende Partei weder im Siege noch bei einer Niederlage Mäßigung kennt. Ja es herrscht gegenwärtig, nicht im Lande, wohl aber hier in München eine unverkennbar große Aufregung, die in ähnlichen Fällen überall übliche Aufregung der Coterien, leider aber gegen sonstige Wahrnehmungen hier mit dem Unterschiede, daß sich diese Aufregung nicht auf die Coterien als solche beschränken will, sondern von der, wie gesagt, dem Gesetz der Mäßigung nur ungern sich beugenden Partei auch den Massen mitgetheilt wird, so daß sie ihre Schranken überschreitet, selbst auf die Gefahr hin sich mit dem Koth des heraufbeschwornen Straßenauflaufs zu beschmutzen. Noch voll von dem Gedanken an schwer errungene Siege können und mögen sie das Gefühl, einmal die Ueberwundenen zu seyn, nicht ertragen, können und mögen daher auch mit der Wiederaufnahme des Kampfes auf parlamentarischem Felde nicht warten, bis ihnen die neuen Gegner die Spitze bieten werden. Daher nehmen sie die Zuflucht zu einem Phantome, das in erschreckender Gestalt und gegen alle gesetzliche Ordnung dem Publikum vorgeführt wird, das aber der Ruhige und Parteilose nicht sieht, daher zu fürchten gar nicht in Versuchung kommt. (Allg. Ztg.)

München, 6. März. Wie man sagt, wird Hr. Staatsrath v. Abel sich demnächst nach seinem Landgut Stamsried und zu Anfang nächsten Monats nach Brüssel begeben. — Dem Vernehmen nach hat der (im Alter vorgerückte) Regierungspräsident von Mittelfranken, Frhr. v. Andrian-Werburg, der bekanntlich zum Regierungspräsidenten von Oberbayern ernannt ist, Se. Maj. den König um die Gnade gebeten, in seinem dermaligen Wirkungskreise bleiben zu dürfen. (Allg. Ztg.)

Das Regierungsblatt vom 22. Februar enthält unter den Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die zwei im Kreis-Medicinal-Ausschusse zu Bayreuth erledigten Funktionen ärztlicher Mitglieder dem Dr. med. Georg Fischer, K. Kreis- und Stadtgerichtsarzte zu Bayreuth, und dem praktischen Arzte Dr. Eduard Kölle alldort zu übertragen. Ferner den Forstmeister zu Waldfischbach, Wilhelm Zehelein, auf sein Ansuchen auf das Forstamt Wunsiedel zu versetzen, und dessen Stelle dem Revierförster zu Ebrach, Heinr. Christoph Pausch, provisorisch zu verleihen.

Berlin, 3. März. Der Minister v. Bodelschwingh wurde als tapferer Kämpfer in den Freiheitskriegen bei Leipzig, wenn wir nicht irren, durch einen Schuß, der die Lungen schwer verletzte, verwundet, und hat in Folge dieser Wunde schon oftmals an Brustentzündung gelitten; auch jetzt liegt er an einer Lungenentzündung leider schwer darnieder, und die Krankheit, welche gestern schon gehoben schien, hat seit vergangener Nacht einen ernsteren Charakter angenommen. Die geschicktesten Aerzte unserer Residenz sind an seinem Krankenlager versammelt, und von ganzem Herzen wünschen wir, daß ihre Kunst hier von glücklichem Erfolg seyn möge, denn wohl zu keiner Zeit hat wohl die Regierung wie das Land seiner Staatsweisheit mehr bedurft, als jetzt, wo die Zusammenberufung der Landstände in naher Zukunft bevorsteht.

Köln. Die hiesige K. Regierung hat eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt: die zunehmende Theuerung des Brodgetreides und namentlich der in vielen und großen Landestheilen so beträchtliche Ausfall in der Kartoffelernte macht es rathsam, auf Maaßregeln zu denken, durch welche einem strichweise möglichem Mangel an Nahrungsmitteln, der gegen die Erntezeit am empfindlichsten sich äußern würde, vorzubeugen sey. Einige Abhülfe würde geleistet werden können, wenn die Landwirthe, Feld- und Gartenbesitzer veranlaßt würden, in diesem Frühjahr außer dem zeitigen Einlegen von Frühkartoffeln, wo solche beigeschafft werden könnten, eine vermehrte Aussaat von frühreifenden Gewächsen vorzunehmen 2c.

Wien, 3. März. Ueber das neue Staatsanlehen liest man seit einigen Tagen in mehreren Wiener Correspondenzen verschiedene Angaben und Daten, die sowohl in Bezug auf den Betrag als die übrigen Umstände ungenau sind. Aus bester Quelle kann ich Ihnen nun nachträglich die nähern Modalitäten desselben mittheilen. Der Betrag des neuen mit den drei Bankierhäusern Rothschild, Sina und Arnstein und Eskeles unter solidarischer Garantie abgeschlossenen Anlehens beläuft sich (nicht wie irrthümlich angegeben wird auf 40, sondern wie ich Ihnen bereits unterm 18. Februar berichtete) auf 80 Millionen Gulden fix, zu dem Curse von 105, wodurch die ganze von den genannten drei Bankierhäusern an den Staatsschatz zu zahlende Summe sich auf 84 Millionen stellt. Nach Wahl der unternehmenden drei Häuser steht es ihnen frei, entweder für die ganze Summe 5proc. Metalliques, oder zur Hälfte 5proc. und zur Hälfte 2½proc. Metalliques auszugeben. Die Einzahlung geschieht in 65 monatlichen Raten und beginnt mit dem 1. Juni d. J. (Allg. Ztg.)

Wien, 3. März. Ich melde Ihnen, daß man hier mit allem Ernst an eine Truppenreduktion denkt, um dem Staatsschatz neue Ersparnisse zu gewinnen, und so der Beförderung der Industrie und der Entwicklung des Nationalwohlstandes alle vorhandenen Staatsmittel zuwenden zu können. Zur zweckmäßigen Verwirklichung der erwähnten Reduktion soll eine gemischte Commission errichtet werden. Eine andere erfreuliche Aussicht gewährt dieser Plan in Bezug auf das Vertrauen, das die Regierung in die Erhaltung

des Weltfriedens setzen muß, da man nicht annehmen kann, daß das umsichtige Oesterreich in einem zweifelhaften Augenblick zur Vollziehung solcher Maaßregel schreiten würde. *)

*) Trotz aller gegentheiligen Behauptungen bleiben die schlesischen Blätter dabei, daß in Polen, namentlich in Warschau, sich große Truppenmassen ansammeln. (Allg. Ztg.)

Wien, 1. März. Nachrichten aus Venedig melden, daß der dortige englische Consul sich mit einer Beschwerde an den englischen Generalkonsul zu Mailand und an den hiesigen englischen Botschafter gewendet habe, weil 4 Schiffe, die mit Getreide für die englische Regierung befrachtet waren, an der österreichischen Küste des adriatischen Meeres von den Behörden des Küstenlandes an der Abfahrt verhindert worden seyen. Auch die Verwaltung des jetzigen Schweizer Vororts soll hier Schritte machen, um die Aufhebung oder Milderung der Beschränkungen zu bewirken, denen die Ausfuhr von Lebensmitteln nach der Schweiz unterworfen worden ist. Zugleich soll der hiesige Repräsentant der Schweiz an die hiesige Regierung die Anfrage gerichtet haben, ob die Maaßregeln an der Grenze des Kantons Tessin — die daselbst geschehene Verstärkung des österreichischen Militaircordons — nur vorübergehend oder ob sie auf längere Zeit berechnet seyen? Nach den in Varese, Como etc. vorgekommenen Volksunruhen aus Veranlassung des gedrückten Standes der Lebensmittel ist nicht anzunehmen, daß die österreichische Regierung die bereits in Bezug auf die Ausfuhr ergriffenen Maaßregeln mildern werde. — Der hiesige schwedische Gesandte, Frhr. v. Hochschild, der den schwedischen Hof auch in der bayerischen Hauptstadt vertritt, und, wie es scheint, durch eine Irrung, auch der hiesige belgische Gesandte, Hr. O'Sullivan, haben dieser Tage von dem bayerischen Minister des Aeußern, Grafen v. Bray, die Notifikation erhalten, daß ihm von Sr. Maj. dem König ein mehrmonatlicher Urlaub ertheilt worden sey, und Staatsrath v. Maurer die provisorische Leitung des Aeußern übernommen habe. Hr. v. O'Sullivan ist indessen für München nicht beglaubigt; die Missionen, die er in der Letztzeit nach Bayern hatte, waren ganz specieller Natur. — Seit mehreren Tagen befindet sich der Prinz August von Würtemberg hier, wie es heißt, um der Großfürstin Helene seine Aufwartung zu machen. Der Prinz wohnt heute einem Festessen bei, welches ihm zu Ehren Se. Durchl. der Fürst-Staatskanzler gibt und zu dem auch Frhr. v. Linden mit Gemahlin eingeladen worden ist. —

Folgender Privatbrief aus Karlsruhe scheint uns, wenn er auch nicht durchgehends neue Details enthält, durch die Lebhaftigkeit der Färbung und namentlich das Individuelle der Auffassung ein erhöhtes Interesse darzubieten. Wir theilen denselben unverändert mit: Meine jüngere Schwester hatte die Rolle des Schalk zu spielen, und so ging Alles, außer mir und meiner Mutter ins Theater. Ich las der Mutter etwas vor. Plötzlich stürzt mein jüngster Bruder, von 12 Jahren, der so viel Entschlossenheit hatte, aus dem Theater heraus zu retiriren und sich schnell nach Hause zu begeben, zur Thüre herein und schreit: Mutter, um Gottes Willen im Theater brennt's, 'sist nicht mehr zu retten. Die Haare standen uns zu Berg, meine Mutter stürzte beinahe zum Fenster hinaus, ich eilte so schnell als möglich die Treppe hinab und ins Theater. Welche fürchterliche Verwirrung! Die Menschen strömten schaarenweise und in dichten Massen aus dem Theaterhof, ein dicker Rauch hinterher. Und fast alle meine Angehörigen noch d'rin! Ich drang hinein und bemerkte meine beiden Schwestern, die eine im Kostüme, die sich kaum von der Bühne retten konnte, mit Hinterlassung ihrer Kleider. Sie eilten sogleich auf mein Geheiß nach Hause. Jetzt, mein Vater! Ich traf ihn gerade, als er auf die Bühne wollte, um meine Schwestern zu holen, was ihm den unvermeidlichen Tod gebracht hätte. — Das Glück wollte, daß ich meine Schwestern schon gesehen hatte. — Auf einmal hörten wir fürchterliches Geschrei und wir waren Augenzeugen, was kein Mensch im Stande ist, zu beschreiben. Alle Fenster auf der dritten Gallerie waren vollgedrängt mit Menschen, schichtenweise lagen sie aufeinander, und die Flammen schlugen fürchterlich über ihren Köpfen heraus. Leitern wurden angesetzt, sie reichten nicht. Da stürzten sie sich 4 — 5 Stockwerk hoch herab, theils auf den Steinboden, theils auf ein nahgelegenes Dach, — Kinder, Frauenzimmer, Männer drängten und stießen einander herab, einige wurden wunderbar erhalten, obgleich ihnen alle Haare und Kleider vom Leib gebrannt waren, andere waren schon halb verbrannt, indem sie unten ankamen; schaudererregend besonders war der Anblick eines Mannes, der im Herabspringen hängen blieb und so langsam verbrennen und verbraten mußte. Er schrie herab: Ach Gott, ach Gott, sie halten mich an den Füßen! wahrscheinlich die schon am Boden lagen und sich halb todt an ihm festklammerten. Von dem Allen aber ist es unmöglich, sich eine Vorstellung zu machen. Mein Vater wurde ohnmächtig, — da kommt mein Vetter gesprungen, der so eben unsere Großmutter, die im Gedränge zu Boden stürzte, hervorgezogen und so aus dem Parterre gerettet hatte, und schrie mir zu: Um Gottes Willen, der Fritz muß verbrennen, er ist auch im Theater, was ich gar nicht wußte. Aber wo? Ich schrie nach einer Laterne, und wir sprangen mit einander durch das Portal die Treppe hinauf gegen die Logen zu. Aber ein schrecklicher schwarzer Qualm hüllte mich plötzlich ein, die Laterne ging mir aus, ich war am Ersticken und fiel die Treppe hinab, wo die nachfolgenden mich auffingen. Kaum war ich wieder im Freien, so war das Feuer schon so furchtbar, daß schon die Decke und die Gallerien eingestürzt waren. Und dieß Alles war das Werk von 10 — 15 Minuten, nachdem der Brand angefangen hatte. — Und fast alle Menschen waren noch auf der dritten Gallerie zusammen gedrängt — keines zu retten — und mein armer unglücklicher Bruder auch dabei. Wir hatten es den andern Tag durch den Billeteur erfahren. Immer hatten wir noch Hoffnung, immer glaubten wir, er wäre entweder über Land oder unter der Menschenmenge, ich lief die ganze Nacht herum, aber er kam nicht wieder. Nur in

dem allgemeinen Jammer, in dem allgemeinen Schmerz kann sich unserer etwas lindern, sowie durch das Bewußtseyn, daß keine Rettung für die Unglücklichen auf der Gallerie möglich war. Ewig unverzeihlich ist es, die Gasbeleuchtung in einem alten großen dürren Theater, mit engen Gängen und Treppen wie das unserige, einzuführen, da das Feuer wie Blitze durch die Luft schoß, und so an allen Orten zugleich zündete. (N. Kur.)

Italien.

Rom, 16. Februar. Der Theatinermönch Ventura, an dessen Stelle der Papst, wie die Zeitungen verkündigt haben, gepredigt hat, ist nicht nur hier als ausgezeichneter Kanzelredner bekannt, der stets eine große Zuhörerschaar um sich versammelt, sondern auch als Schriftsteller in gewissen Kreisen sehr beliebt, besonders durch das unter dem Titel: „Ueber die Schönheiten des Glaubens", in mehrere Sprachen übersetzte Erbauungsbuch. Er war einige Zeit General des Theatinerordens und ist einer der feurigen Sicilier, welche gewöhnlich erst Sicilier und dann erst katholisch sind. Er ist daher jedenfalls für politische Zwecke sehr brauchbar, und man erwartet, daß er bestimmt ist, unter dem jetzigen Papst eine bedeutende Rolle zu spielen. Es ist auffallend, welche genaue Verbindung zwischen der politisch-religiösen Zeitschrift l'Univers religieux und der sicilischen Geistlichkeit besteht, obwohl sie von Seiten der Regierung verboten ist, welche jetzt noch in den Jesuiten die eigentlich treu ergebenen Unterthanen sieht. Uebrigens hat der Papst die Sympathie von ganz Italien, man dürfte vielleicht sagen, von dem jungen Italien für sich; denn wenn er seine Regierung im Kirchenstaate consolidirt und dem Grundsatze folgt: Alles für das Volk und durch dasselbe, was durch das Volk geschehen kann, so wird Italien darin die Möglichkeit sehen, wieder Ein Volk bilden zu können, worauf die berühmte Schrift von d'Azeglio über die letzten Ereignisse von Rimini hindeutet, welche die Italiener als eine Proklamation des jungen Italiens ansehen. Der Bruder dieses piemontesischen Marquis ist der gelehrte Jesuit Taparelli in Palermo. Bei solchen Verbindungen kann man sehr wohl annehmen, daß in Italien die katholische Religion eine andere als in Deutschland ist; darum machen die Diplomaten, welche dies nicht beachten, hier so viele Fehler.

Unser hiesiger Prätendent Dom Miguel hat wieder ein Mal eine Umwälzung, aber wie gewöhnlich, vergeblich veranlaßt; wenn er sich selbst an die Spitze zu stellen wagte, würde er noch einige Achtung genießen, allein seit er die Gelegenheit versäumte, sich in Ostindien ein eigenes Königreich zu bilden, sieht man in ihm nichts als den ersten Almosenempfänger in Rom. Da noch nicht bekannt ist, welche Bewandniß es mit diesem miguelistischen Königreich in Goa hat, wir aber jetzt keine Veranlassung haben, die diesfallsigen Verhandlungen zu verschweigen, sind wir in den Stand gesetzt, darüber folgende Auskunft zu geben. Während des Carnevals 1839 hielt sich zu Rom ein in Geschäften wohlerfahrener Portugiese auf, der zwar kein Anhänger Dom Miguels war, aber befürchtete, die portugiesischen Besitzungen in Ostindien, wo er bedeutende Verbindungen hatte, dürften mit der Zeit England anheimfallen und die katholische Religion der dortigen Einwohner möchte gefährdet werden; dieser Mann machte dem Dom Miguel den Vorschlag, sich zum unabhängigen Könige dieser Kolonie zu machen, da er bei seiner Bekanntschaft mit den dortigen Verhältnissen für den Erfolg stehen könne. Dom Miguel theilte diesen Plan seinem Agenten in Petersburg mit, welcher dort sehr geneigtes Gehör fand, indem dadurch das Legitimitätsprinzip unterstützt und der Einfluß Englands in Asien einigermaßen geschwächt worden wäre. Die Antwort des Petersburger Hofs sollte in Konstantinopel geholt werden, welches der gedachte Rathgeber Dom Miguel's auf der Reise nach Ostindien berühren mußte. Bei der Abschiedsaudienz sollte das Nähere verabredet werden, und dem Charakter seines eventuellen Monarchen nicht trauend, drang der unternehmende Mann auf die Bestimmung des Orts und der Zeit, wo er mit Dom Miguel zusammentreffen sollte. Allein dieser entgegnete entschieden: „Ich werde erst dann nachkommen, wenn ich in Goa zum König ausgerufen seyn werde; gehen Sie daher hin und bereiten Sie mir Alles vor." Noch entschiedener aber antwortete der Unterhändler: „Wenn Ew. Königl. Hoh. sich an die Spitze stellen wollten, könnte ich für Alles stehen; allein da Sie nichts wagen, werde ich meine Freunde nicht blosstellen; was ich versprochen habe, werde ich halten, auf meine Kosten in Konstantinopel die Antwort holen, aber für Sie thue ich ohne Sie weiter keinen Schritt." Das war ihm auch recht, er fuhr am Nachmittag auf die Saujagd in die Campagna. (D. Allg. Ztg.)

Fremden-Anzeigen.

Am 8. März

Sonne: HH. v. Schaumberg mit Frln. Tochter u. Dienerschaft, K. B. Kammerherr u. Gutsbes. v. Kleinziegenfeld. v. Escher, Fabriksbes. v. Vereinsstaad. Landmann, Kfm. v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Wimmer, Auditor v. Bamberg. Sinsel, Kfm. v. Marktbreit. Sutor, Seiler v. Eichstädt. Helnold, desgl. v. Dörzbach. Fr. Aufhammer, Putzmacherin v. Bamberg.

Anker: HH. Kflte Güsler v. Wien. Engel v. Regensburg, Reineck v. Cassel. Hutschenreuter, Forstprakt. v. Hohenberg.

Schwarzes Roß: HH. Dietrich, K. Forstamts-Aktuar v. Kronach. Kauflte. Gebr. Brunner v. Frammersbach, Herrmann v. Würzburg. Oster v. Chemnitz. Küspert, Fabr. v. Selb.

Löwe: HH. Strauß, Kfm. v. Friesen. Gebr. Förtsch, Müllermstr. v. Höflas.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 60. Donnerstag, 11. März **1847.**

Deutschland.

München, 6. März. Wie wohl aller Orten, haben auch hier die Nachrichten über den Theaterbrand in Karlsruhe wie Schauder und Entsetzen so auch die innigste Theilnahme hervorgerufen. Möchte doch bei Aufführung neuer Theatergebäude das hiesige zum Muster genommen werden, wo breite steinerne Treppen, weite Corridore und zahlreiche Ausgänge jede Sorge entfernen, es könne bei einem entstehenden Unglück ein Menschenleben gefährdet werden. Beim Brande von 1823, der während der Vorstellung ausbrach, waren alle Räume des gefüllten großen Hauses binnen wenigen Minuten entleert, und nicht Ein Mensch ward verletzt. Bekanntlich wurde das Haus auf Königl. Specialbefehl in allen Theilen dem vorigen gleich hergestellt, das der leider zu früh verstorbene treffliche Oberbaurath v. Fischer gebaut hatte. (Allg. Ztg.)

München, 8. März. Gestern gab sich unter dem intelligenten Theile unserer Bevölkerung eine Art Gegendemonstration kund, welche die Gesinnungen gewiß des größten Theiles des bayerischen Volkes repräsentirte. Als nämlich Se. Maj. der König in die Hofloge trat, um der Vorstellung der Oper C. Broschi beizuwohnen, wurde Allerhöchstdemselben, als ein Zeichen der Dankbarkeit für die Aenderung des bisher in der Staatsregierung befolgten Systems, ein mehrfaches donnerndes Hoch gebracht. Der Empfang war so stürmisch und herzlich, daß wir uns nicht erinnern, einem ähnlichen beigewohnt zu haben. (N. Kur.)

Die Redaktion der Allg. Ztg. wird zu der Erklärung ermächtigt, daß der in Nr. 52 derselben, vom 21. Februar l. Js. aus dem Nürnberger Korrespondenten übergegangene Correspondenzartikel aus München, als sey von Seite der hohen deutschen Bundesversammlung der bayerischen Regierung der ehrenvolle Austrag geworden, das gesammte Material zur Wehrhaftmachung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt in ihren Militairwerkstätten zu München und Augsburg verfertigen zu lassen, unrichtig sey, indem zur Zeit über die Besorgung der Ausrüstung der genannten Festungen noch nichts beschlossen, sowie auch über die Bildung einer zweiten Ouvrierskampagnie zur Zeit noch keine Bestimmung getroffen ist.

Die Regensburger Zeitung schreibt: „Die Zeit, in welcher wir leben, sie bildet unstreitig eine Uebergangsperiode, allüberall blinkt hinter dem noch dichten Schleier der Zukunft ein heller Morgen hervor, sollte auch sein Vorabend heiß und schwer uns werden. So mancher alte Bau wird fallen, so manche Hand, die noch für vergangene Jahrhunderte arbeitet, wird sich mit einemmale gelähmt fühlen, aber neue kühne Säulen werden sich erheben, tausend Herzen werden froher schlagen, tausend Hände reger weden, und der große Sieg der Prinzipien des Rechts und der Wahrheit wird ein preiswürdiger seyn. Daß unser geliebter König, dem wir in allen Beziehungen vertrauen dürfen, zu den zahllosen erhabenen Akten seiner Regierung auch noch den der Gesetzgebung fügt, daß er hiedurch all den Großthaten einer segensvollen Regierung die schönste Weihe gibt, wie innig danken wir es dem erleuchteten Monarchen! Seine deutsche Gesinnung, sie wird nicht länger die Zersplitterung des Rechts in seinem deutschen Volksstamme dulden, nicht länger den Nothruf seiner treuen Beamten, seines biederen Volkes vernehmen wollen. So mögen sich denn alle, die Beruf oder Neigung leitet, zu dem schönen Werke vereinigen, auf daß ein jeder sein Scherflein beitrage zur Verbreitung und Befriedigung der nationalen Wünsche und Bedürfnisse, und der Dank unsrer Nachkommen wird der dauernde Lohn unserer Anstrengungen werden.“

Im Intelligenzblatt für die Oberpfalz werden die Vorschläge des Hrn. Prof. Fürnrohr: 1) die Kartoffelfelder nicht mit thierischen Dünger zu begeilen, sondern 2) statt des thierischen Düngers die sogenannte grüne Düngung anzuwenden; 3) die Holzkohle zur Verbesserung des Bodens und als Ersatz aller andern Düngungsmittel bei Kartoffelfeldern zu gebrauchen, der Beachtung der Landwirthe empfohlen. (N. Kur.)

Von der Oder, 4. März. Der Fortschritt, welchen Preußens Staatsleben durch das von der Weisheit des Königs ins Leben gerufene Institut der Vereinigten Landtage gemacht, und welcher mit Recht die Aufmerksamkeit des Auslandes im höchsten Grad auf sich zieht, gibt diesem Veranlassung, die Erwartung auszusprechen, daß sich mit dem veränderten Staatssystem in Preußen auch die preußische Politik ändern werde. In Frankreich hat man die Möglichkeit einer Allianz mit Preußen in Aussicht gestellt und von einem Bündnisse zwischen letzterm und England hat man mehrfach gesprochen. Was eine Allianz Preußens mit Frankreich betrifft, so hat dieselbe nichts weniger als die Wahrscheinlichkeit für sich. Die beiderseitigen Antipathien sind noch zu stark, Preußen kann seine an Vernichtung gränzende Unterdrückung durch Frankreich, dieses den Abfall Preußens im Jahr 1813, welcher der Anfang vom Ende seiner Weltherrschaft war und den Feind zwei Mal nach Paris führte,

zu wenig vergessen, überdies sind die beiderseitigen Interessen am Rhein zu verschieden, als daß diese Staaten sich verbünden könnten. Dagegen hat eine Allianz zwischen England und Preußen um so mehr für sich. Die Regierungsformen beider Staaten nähern sich einander immer mehr; die Handelspolitik Englands wird immer liberaler. Die neuern Ereignisse drängen sogar immer mehr auf dieses Bündniß hin. Das herzliche Einverständniß zwischen England und Frankreich ist wahrscheinlich für immer dahin, denn nach den spanischen Intriguen kann England kein Vertrauen mehr in die französische Politik setzen; letztere hat sich zu sehr entlarvt. England aber kann unmöglich isolirt bleiben. Wie groß nämlich sein Ansehen und seine Macht auch immerhin seyn mögen, auf dem Continente wird es bei seiner geringen Landmacht nie etwas Großes vermögen, wenn es nicht wenigstens eine der Großmächte des Continents zum Bundesgenossen hat. Daher in neuern Zeiten seine Allianz mit Frankreich. Nachdem diese unmöglich geworden, ist England genöthigt, dieselbe anderswo zu suchen. Und wo fände es mehr natürliche Anknüpfungspunkte als bei Preußen? England und Preußen vereint würden zur Erhaltung des Weltfriedens eben so viel wirken können, als bisher die englisch-französische Allianz. Wenn aber, wie verlautet, das bezeichnete Bündniß ins Leben träte, welches würde fortan das Verhältniß Preußens zu Rußland und Oesterreich seyn? Wir glauben nicht, daß das bisherige freundschaftliche Verhältniß zwischen den benannten Staaten ein wesentlich verändertes werden würde. Auch bisher hat eine völlige Uebereinstimmung zwischen ihnen rücksichtlich ihrer Staatseinrichtungen nicht geherrscht. Preußen hat in seinen polnischen Landestheilen andere Bahnen eingeschlagen als Rußland und Oesterreich. Die Handelssysteme dieser drei Staaten sind nicht nur ganz ungleich, sondern sogar feindlich gewesen. Die Presse, die bürgerlichen, die agrarischen Institutionen waren dort überall weit von einander verschieden. Es ist daher nicht abzusehen, warum, wenn bisher bei aller Verschiedenheit das festeste Zusammenhalten zwischen den drei nordischen Mächten stattfand, jetzt eine Trennung zwischen ihnen nöthig werden sollte, wenn Preußen sich England eng verbände, und weil das preußische Staatssystem sich vom Absolutismus immer weiter entfernt. Haben wir doch längst faktisch liberale Institutionen gehabt, deren die Franzosen bei ihrem papierenen Liberalismus noch heute entbehren. Unser neuer naturgemäßer Fortschritt in der Realisirung der wahrhaft liberalen Ideen wird uns daher, wenn auch freilich nicht den Beifall des eisigen Nordens, so doch den Beifall des einen und die Billigung des andern Theiles unsers deutschen Vaterlandes erwerben und zuwege bringen. (D. Allg. Ztg.)

Aus Schlesien, 25. Februar. Viel wird über unsere Wilhelms-Nordbahn gesprochen und geschrieben. Sie mündet bekanntlich bei Kosel in die Oberschlesische und soll sich bei Oderberg an die Ferdinand-Nordbahn anschließen. Nun heißt es, und Correspondenzartikel aus Wien in den Breslauer Zeitungen sprachen es bereits aus, es werde jene Bahn mit der hiesigen schon im nächsten März in Verbindung kommen. Man kann über solche täuschende Berichte nur lächeln, muß aber doch unwillig werden, wenn man bedenkt, wie sehr sie das Publikum irreführen. Denn selbst auf unserer Seite würde es mit aller Anstrengung nicht möglich seyn, zu der angegebenen Zeit bis nach Oderberg die Bahn fahrbar zu machen, und auf der österreichischen ist man damit noch viel mehr zurück. Von Seite Oesterreichs nimmt man offenbar Anstand, hier den Anschluß vor der Vollendung der Triester Bahn zu bewirken, da sonst auf die norddeutschen Bahnen geleitet werden könnte, was man dem Zuge von Triest und Wien erhalten wissen möchte. (Allg. Ztg.)

Lieberose, 1. März. Am 24sten vorigen Monats fand im Hause eines hiesigen jüdischen Kaufmanns die Beschneidung dessen ungefähr acht Tage alten Kindes statt; da die Wunde des übrigens sehr starken und kräftigen Knaben unaufhörlich heftig blutete, so äußerte die Mutter, die sich von vornherein dieser Ceremonie widersetzt hatte, lebhafte Besorgniß, und verlangte, daß die Hülfe eines Arztes in Anspruch genommen werde, trotzdem wurde solche erst Abends 7 Uhr nachgesucht, und da beide Aerzte auf das Land geholt waren, so erschien solcher erst um 9½ Uhr Abends im Krankenhause; die angewendeten blutstillenden Mittel hatten zwar den besten Erfolg, ihre Hülfe war jedoch vergebens, da schon Anzeichen des nahen Todes sich einstellten, der auch bald darauf erfolgte. Das Kind hatte sich verblutet. Dankbar erinnert man sich bei diesem Unglück, dessen Urheber, vermöge der Toleranz gegen diese blutige Ceremonie wohl straflos bleiben muß, der Verfügungen der großherzogl. hessischen und Frankfurter Behörden, wornach den Rabbinern jeder den Eltern auferlegter Zwang untersagt, und es hinführo in den freien Willen der letztern gelegt ist, sich oder vielmehr ihre Kinder jener Ceremonie zu unterwerfen.

In Triest ist, wie die Köln. Ztg. schreibt, vor einigen Tagen in Begleitung von zwei Polizeibeamten der aus dem Krakauer Aufstande bekannte Diktator Dr. Tyssowski angekommen und hat sich nach kurzem Aufenthalt, nachdem er noch im Kriminalgebäude das feierliche Gelöbniß abgelegt hatte, niemals wieder freiwillig den Boden Europa's zu betreten, auf dem Schiffe „Vulkan" nach Nordamerika eingeschifft. Tyssowski ist ein Mann von 30 Jahren, ernsten Wesens, und hat Anlagen zur Schwärmerei. Die Szene des Wiedersehens zwischen dem Gefangenen des Königsteins und seiner ihn hier erwartenden Gattin soll herzzerreißend gewesen seyn. Die österreichische Regierung hat Tyssowski nicht blos die Geldmittel zur Ueberfahrt geboten, sondern demselben noch eine namhafte Summe bei dem österreichischen Gesandten in Washington, Hrn. v. Gerold, anweisen lassen, um die Ankömmlinge vor plötzlicher Noth zu schützen.

Stuttgart, 6. März. Von den hiesigen Bankhäusern wurden die neuen Papiere im ersten Momente zu 98 bis 98½ abgegeben, später, zum Theil aus zweiter Hand zu 99 und über 99. Die Nachfrage war, sowohl von Stutt-

gartern, die theilweise im Auftrage von Ausländern kauften, als aus andern Theilen des Landes, so stark, daß hier unter pari nichts mehr zu erhalten seyn dürfte. Auch in Frankfurt, wo das neue Anlehen zu 99 an die Börse gebracht worden, sind, nach Briefen von dort, sogleich bedeutende Summen gekauft worden.

Kassel, 2. März. Der Schw. M. meldet: Heute Morgen soll man am Residenzschloß ein Plakat, welches verbrecherische Drohwerke enthalten habe, angeschlagen gefunden haben. Man begreift nicht, wie troß der Schildwachen der Anschlag unbemerkt hat angeheftet werden können. Der Thäter soll bis jetzt noch nicht entdeckt seyn. — Da auf dem im December v. J. aufgelösten Landtag die Opposition so stark war, daß sie entschieden die Mehrheit bildete, so daß die meisten vorgelegten Gesetze durchfielen, so sollen bei den neuen Wahlen alle der Regierung zu Gebote stehende Mittel, um eine ihr ergebenere Ständeversammlung für den neuen Landtag zu gewinnen, angewendet werden. Es wurde zu dem Ende ein Reskript des Ministeriums des Innern an die Provinzialregierungen erlassen, von denen die Landräthe besondere Instruktionen erhielten, um im Sinne der Regierung auf die Zusammensetzung der Wahlkollegien einzuwirken. (Eben so scheinen die neulich gemeldeten zahlreichen Haussuchungen u. s. f. keinen andern Zweck zu haben, als mißliebige Personen von der nächsten Ständeversammlung durch Kriminalprozedur fern zu halten. Desgleichen bestätigt es sich, daß man eine konservative Zeitung zu errichten beabsichtigt.)

(N. Kur.)

Italien.

Rom, 22. Februar. In seiner letzten Audienz vor seiner heimlichen Abreise hat sich Dom Miguel dem Papst unter vielen Versprechungen zu einstigen Gunsten des portugiesischen Klerus geoffenbart, und Dom Miguel's Sache auf portugiesischem Boden würde gewiß nicht wenig dadurch empfohlen und gefördert werden, wenn man nur in Rom sich nicht irgendwie gegen ihn erklärt. Denn wie Pius IX. in Italien höchst beliebt ist, so schwärmt man für ihn in Portugal, wo er aus den Jahren 1824 und 1825 her persönlich bekannt ist und viele Freunde hat. Der portugiesische Gesandte beim Vatican, Ritter Migueis de Carvalho de Brito, hat dem Cardinal-Staatssekretär Gizzi eine Note eingereicht, in welcher er um amtliche Auskunft über die Entfernung Dom Miguel's bittet. Die Antwort darauf ist noch nicht erfolgt.

Die Besuche des Papstes in den Klöstern und andern geistlichen Stiftungen dauern fort; Pius IX. will sich mit eignen Augen überzeugen, wie die Leute hinter ihren Mauern leben. In vergangener Woche erschien er auch in der vatikanischen Bibliothek, wo er von dem Oberbibliothekar Cardinal Lambruschini, sowie von den Custoden Monsignore Lauriani und Molza empfangen und auf seine vielen Fragen über die literarische und finanzielle Verwaltung jener großartigen Anstalt unterrichtet ward. Er begab sich darauf in das vatikanische Archiv, in welchem ihn Monsignore Marini orientirte. Von der außerordentlichen Liberalität des Papstes gegen Wissenschaft und Kunst darf man mit Zuversicht erwarten, daß die vatikanische Bibliothek, sowie das Archiv des Vatikans inländischen und fremden Gelehrten in der Zukunft unter weniger beschränkenden Bedingungen zur Benutzung geöffnet werden, als dies bisher der Fall war.

Wir haben einen sehr kalten Februar. Als ich diesen Morgen auf der breiten spanischen Treppe den Monte Pincio hinaufstieg, sprach mich ein dort wachestehender päpstlicher Soldat, an dem ich vorübereilte, mit den Worten an: „Signor, ho freddo, ci vuole l'acquavita!“ (Mein Herr, mich friert, bezahlen Sie mir ein Glas Branntwein!) Und der Mann war nicht ohne sehr warme Kleidung. Dabei hören wir immer wieder und wieder von Schiffbrüchen, die in Folge der letzten Orkane besonders an der italienischen Westküste vorkamen. Am 9. Februar scheiterte ein römisches Kauffahrteischiff aus Ancona unweit Neapel, mit Namen I due Amici, nicht, wie man im ersten Schrecken glaubte, der Ercole. Unweit Messina in den Gewässern von Canzirri erlitt am 13. Februar eine römische Brigantine ebenfalls Schiffbruch und verlor fast ihre ganze Ladung, ein Verlust, durch welchen mehrere hiesige bedeutende Handlungshäuser empfindlich berührt wurden.

Die Debats melden unter dem 25. Februar aus dem Kirchenstaate: In Ancona wurden dieser Tage zwei Priester, welche das Volk aufzuwiegeln suchten, verhaftet, und unter sicherer Bedeckung nach Rom geschickt. In Sinigaglia wurde ein Priester, welcher gegen den Papst predigte, verhaftet und da man ihn für verrückt hielt, in die Irrenanstalt gebracht. — In Faenza drangen die Bewohner der Vorstädte in die eigentliche Stadt ein und griffen die für liberal bekannten Einwohner an. Diese mußten sich selbst vertheidigen, da das Militär sich erst nach dem Kampfe einfand, in welchem 6 Personen getödtet und 11 verwundet wurden. 25 Verhaftungen fanden statt. — Die Einwohner von Faenza haben übrigens den Behörden auch eine Protestation gegen das Verfahren der österreichischen Garnison überreicht. Diese hatte sich nämlich unversehens des Walls der Stadt bemächtigt und daselbst eine Hauptwache und Schießscharten eingerichtet. Man besorgt, daß, wenn die Oesterreicher diese Stellung nicht aufgeben, es leicht zu Unruhen kommen dürfte. (N. Kur.)

□ Bayreuth, 9. März. Einsender dieses glaubt den Freunden vaterländischer Industrie einen erfreulichen Dienst zu erzeigen, wenn er über die in hiesiger Stadt bestehende Fabrik nach eigener Anschauung Mittheilung macht, wo Seidenstoffe seltener Art verfertigt werden, und die gerade in der Nähe des Betriebs vielleicht weniger bekannt ist, wie im fernen Ausland, wo die Fabrikate gesuchte Aufnahme finden. Es ist dieselbe des Fabrikanten Herrn Jakob Neustädter, welche mittelst zweckmäßiger technischer Einrichtung auf eine wirklich großartige

Weise betrieben wird. In einem besonders dazu eingerichteten Fabrikgebäude werden auf einer bedeutenden Anzahl, nach besondern Grundsätzen vorgerichteten Maschinen-Webstühle, verschiedenartige, vorzüglich Seidenstoffe, schönster und mannichfachster Art fabricirt. Um sich von dem Gesagten selbst überzeugen zu können, hält es nicht schwer, da die Gefälligkeit des Unternehmers Jeden, der Interesse für die Sache hat, die verschiedenen Werkstätten öffnet, um diese merkwürdige Fabrikation zu sehen, die um so mehr überrascht, da man ein so ausgedehntes Unternehmen, in einem der vaterländischen Industrie noch so fremden Fabrikationszweig wohl nicht erwartet, und kaum begreift, wie es möglich war, in so kurzer Zeit ein so vielfach verzweigtes Geschäft zu errichten und die bedeutende Erweiterung zu geben, wie es nur dem rastlosesten und unermüdetsten Fleiß gelingen konnte. Besonders bemerkenswerth ist, daß die erforderlichen Arbeiter, deren keine geringe Anzahl, aus der Klasse der Baumwollen- und Leinenweber zur Fertigung dieser mit Gold und Silber durchwirkten Seidenstoffe herangebildet worden sind, was kaum glaublich erscheint, wenn man die schönen, reichen und geschmackvollen Stoffe unter deren Händen bilden sieht. Der Geschäftsbetrieb hat dabei noch gar mannichfaltige Abtheilungen, wodurch ziemlich alle verwandte und viele andere Gewerbe, Künstler und mit Geschick befähigte Personen hier und auswärts, Beschäftigung und Verdienst erlangen, so daß ein mittelbares und unmittelbares Betriebspersonale von mehreren hundert Arbeitern angenommen werden kann, deren Erzeugnisse zum größten Theil nach dem Auslande in Umsatz gebracht werden. Dieses verdienstvolle Werk, wodurch reichlicher Erwerb und Beschäftigung nach verschiedenen Richtungen zugewiesen und der Hauptertrag davon aus dem fernen Auslande bezogen wird, verdankt man dem intelligenten Unternehmer, welcher dasselbe speziell leitet, und der schon bei Anlaß der vor 2 Jahren in Berlin abgehaltenen Gewerbausstellung der Zollvereinsstaaten eine Auszeichnung erhielt, und auch im vorigen Jahr bei der dahier abgehaltenen städtischen Industrie-Ausstellung rühmenswerthe Proben vorlegte. Möge dessen Fleiß und Fähigkeit mit demselben Erfolg, wie seither, belohnt werden, damit dieses schöne und nutzbringende Unternehmen eine ergiebige Erwerbsquelle der arbeitenden Klassen und eine Zierde der Stadt, im zunehmenden Flor, erhalten werde; diesen Wunsch wird Jeder hegen, welcher wie Einsender und viele Sachverständige, sich vom Thatbestand zu überzeugen, Gelegenheit hatte, und der an den Fortschritten vaterländischer Industrie sich erfreut.

Anzeigen.

Die Verloosung in der Kleinkinder-Bewahranstalt ist auf den 30sten d. Mts. Nachmittags festgesetzt, welcher die Aufstellung der Geschenke im Lokale der Gewerbschule am Vormittage desselben Tages vorausgehen wird, um denen, die daran Interesse finden, die Besichtigung derselben möglich zu machen. Demzufolge werden diejenigen Damen, welche durch eine frühere Aufforderung in diesem Blatte sich zu Arbeiten oder anderweitigen Geschenken veranlaßt fühlten, gebeten, dieselben bis zum 27sten l. Mts. im Gebäude der Anstalt gefälligst abzugeben. Bayreuth, den 9. März 1847.

Der Vorstand des Frauenvereins.

(Kauf-Gesuch.) Eine einspännige Chaise und ein fehlerfreies gesundes Pferd, zwischen 5 und 10 Jahren alt, Wallach, starker Mittelschlag, das sich sowohl zum schweren als leichten Zug eignet, werden zu kaufen gesucht. Näheres bei Müllermeister Bauer in der Ziegelgasse.

Grabdenkmale

vorräthig angefertigt, zur gefälligen Ansicht und Auswahl bei Unterzeichnetem. Auch werden daselbst Bestellungen für neu anzufertigende Monumente, sowohl für hier als für auswärts, mit jeder beliebigen Bildhauerarbeit und Inschrift auf Sandstein und Marmor, nebst Vergoldung, angenommen und unter Zusicherung solidester Bedienung pünktlich ausgeführt.

Bayreuth, Rennweg Nr. 248.

Stahlmann, Steinhauer und Maurermeister.

Ein Sekretair von Nußholz, einige Schränke, Kommode, sind billig zu verkaufen bei

C. Tröger, Schreinermeister.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. März.

Sonne: HH. Kflte. Müller v. Bieberach, Budde v. Mannheim, Brockhaus v. Iserlohn, Clarmbach v. Elberfeld, Wahnung v. Schönheide, Blechschmidt v. Leipzig.

Deutsches Haus: HH. Mitzler, Gutsbes. v. Eger. Kauflte. Schäfer v. Nürnberg, Schullenburg v. Magdeburg, Deuringer v. Kempten, Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Nürnberger, Stadtkämmerer v. Kulmbach. Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Kflte. Hellmann v. Mainz, Weigel v. Carnstadt, Friedrich v. Neustadt.

Schwarzes Roß: HH. Schuster, Kfm. v. Nürnberg. Hoffner v. Chemnitz. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Schmidt u. Wüße, Conditoren v. Dresden. Bär, Landgerichtsdieners; Neuner, Landgerichtsdienersgeh. v. Selb.

Löwe: Hr. Hofmann, Hdlsm. v. Weischenfeld.

Adler: HH. Gächer, Hdlsm. v. Stadtroda. Seubel, Webermeister v. Marktleuthen.

Weißes Lamm: HH. Schnapfauf mit Sohn, Silberarbeiter; Baumann, Schuhmacher v. Stammbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 61. Freitag, 12. März 1847.

Deutschland.

München, 8. März. Wie man vernimmt, hat Se. Majestät der König geruht, den Regierungsdirektor in Regensburg (Kammer des Innern) Freiherrn v. Godin zum Regierungspräsidenten von Oberbayern, an dessen Statt den hiesigen Regierungsrath (Kammer des Innern) Frhrn. von Welden zum Regierungsdirektor (Kammer des Innern) in Regensburg, und den Landrichter in Wolfrathshausen, Grafen von Reigersberg, zum Regierungsrath (Kammer des Innern) in München zu ernennen. — Der Flügeladjutant Sr. Maj., Major Frhr. von Hunoltstein, begibt sich morgen in Auftrag des Königs nach Athen. — Unser allgemein geachteter Künstler, der berühmte Clarinettist Heinrich Bärmann, wurde dieser Tage von Sr. Maj. dem König durch Verleihung der goldenen Ehrenmedaille des K. Verdienstordens der bayer. Krone ausgezeichnet (A. Z.)

München, 8. März. Wie von einer gewissen Partei Alles aufgeboten wird, auf die neuesten Veränderungen in unserm höhern Beamtenkreise ein ungünstiges Licht zu werfen und die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, zeigt ein Münchener Correspondenzartikel in der Luzerner Zeitung, einem Blatt, welches die Interessen dieser Partei, selbst auf Kosten der Wahrheit, zu vertreten sucht; denn nicht genug, daß dieser Artikel eine Masse von Unrichtigkeiten und Gehässigkeiten in Bezug auf Obiges enthält, sondern man sucht darin auch wiederholt falsche Gerüchte über das Befinden Sr. K. Hoh. des Kronprinzen zu verbreiten. Unter Anderem kommt auch folgender höchst sonderbarer Passus darin vor: „Abels Abtreten muß man, abgesehen von den unseligen Beweggründen, als ein deutsches Unglück beklagen."

(N. Kur.)

München, 8. März. Ich sehe mich in den Stand gesetzt, Ihnen die Anrede an die Studirenden mitzutheilen, mit welcher der derzeitige Dekan der philosophischen Fakultät, Hofrath und Prof. Dr. Thiersch, die philosophischen Kurse am 5. März geschlossen hat. Nachdem der Redner erwähnt, wie noch die Besorgnisse nicht völlig gehoben seyen, wie noch Tags vorher durch Anschlag von unbekannter Hand die Studirenden zur Versammlung an bestimmt angegebenen Orten eingeladen worden und wie demnach die Vermuthung bestehe, daß, wenn auch nicht unter den Studirenden, doch außer und hinter ihnen sträfliche Einwirkungen versucht würden, fuhr er fort: „Ich kann nicht schließen, ohne Ihnen die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und Das, was Sie sich selbst, dem Vaterland und dem König schuldig sind, zu sorgfältiger Erwägung und Beachtung für jetzt und zumal zu einer Zeit an das Herz zu legen, wo im Finstern schleichende Böswilligkeit auf mehr als Eine Weise versucht hat, die Studirenden zur Standarde der Unruhen zu mißbrauchen und durch ihre Hand die Fackel bürgerlicher Zwietracht unter das Volk schleudern zu lassen. Die würdige Haltung, welche Sie nach dem ersten Tage der Aufregung, in die ein Theil von Ihnen gerathen war, jenen Bestrebungen entgegengesetzt; die Gewissenhaftigkeit, mit der Sie Ihre Zusage gehalten haben, hat es uns möglich gemacht, die Wolken zu zerstreuen, welche sich über unserer Universität gesammelt hatten, und die Semester der beiden philosophischen Jahreskurse zu glücklichem Ende zu führen. Dieser Gesinnung bleiben Sie treu, welches auch die Tage seyn mögen, denen wir vielleicht noch entgegengehen! Sie werden ihr treu bleiben, wir sind Dessen gewiß! Bestimmt, einstmals die Vertreter unserer höchsten Interessen in Kirche und Staat zu werden, sind Sie entschlossen, Achtung und Ehrfurcht vor dem Gesetze, das Sie einst zu schirmen haben, und jene Gesinnung in sich zu nähren, die auf das öffentliche Wohl und auf seine Bedingungen als auf das höchste Ziel menschlichen Bestrebens gerichtet ist. Sie werden, Sie können eben so wenig vergessen, daß über allen Zerwürfnissen und über allen schwierigen Lagen unserer Heimath immer ein und derselbe Leitstern geleuchtet und aus Gefahren sichere Rettung gewährt hat: es ist die Liebe zum Vaterland und zu dem Herrschergeschlecht das seit langen Jahrhunderten seinen Thron schmückt. Sie werden eben so wenig in der Aufregung, in den Bewegungen des Augenblicks die lebendige Erinnerung an Dasjenige schwächen lassen, was der Monarch, der jetzt die Krone ruhmreicher Ahnen trägt, ist und Rühmliches gethan hat. Er war es, der zur Zeit der Unterdrückung und der Unterjochung von Deutschland, in Jahren, die Ihrer Geburt vorangingen, der fremden Gewaltherrschaft den männlichen Muth und die unabhängige Gesinnung eines edlen Herzens entgegenstellte und schon damals, in der Zeit der Schmach und Knechtschaft, den Plan zu jener Halle deutscher Heldengröße entwarf, die jetzt auf den Strom der Donau stolz herniederblickt. Er war es, der hierauf, nachdem durch Muth und Aufopferung Ihrer Väter die Freiheit von Deutschland errungen war, während friedlicher Zeiten unter uns einem fernen, um sein Daseyn kämpfenden Volke zuerst unter den Fürsten die hilfreiche Hand bot und durch menschliche Theilnahme an den Schicksalen des Wiegenlandes menschlicher Bildung den Grund zu jenem Throne legte, den jetzt ein Zweig seines Stammes

schmückt. Er hat, auf den Thron seiner Väter erhoben, die große wissenschaftliche Anstalt, der Sie Ihre Pflege verdanken, in seine Nähe gebracht und in diesen glänzenden Hallen angesiedelt. Er hat unter uns der Kunst eine Heimath gegründet, die ihren Ruhm weit über Bayern hinaus verbreitet, und hat dabei das Wohl des Landes in einer Weise gepflegt, daß er das Wohl des ganzen deutschen Vaterlandes damit in Verbindung brachte, und für die Einigung von Deutschland für den Schirm unserer höchsten Güter: ruhige Eintracht und Entwicklung nationaler Macht, Großes geleistet hat. Noch im letzten Jahre, als Deutschland in seinen nördlichen Grenzen durch fremden Uebergriff bedroht war, hat Er sein entschiedenes und gewichtvolles Wort für Schleswig-Holstein in die Waagschale gelegt, in welcher die Geschicke jener wichtigen Grenzmark deutscher Unabhängigkeit gewogen werden. Auch sollen wir wohl erwägen, daß der König gerade in diesen Tagen durch Gründung eines eigenen Ministeriums für Kultus und Unterricht und dadurch, daß Er einen Mann von anerkannter Humanität, Bildung und Thatkraft an dessen Spitze berief, in deutlicher und bedeutsamer Weise erklärt hat, wie Er der Pflege der Wissenschaften und der studirenden Jugend seine besondere Königliche Huld und Sorgfalt zuwende. Dessen gedenkend, können wir mit erhöhten Hoffnungen und freudigem Gefühl der Zukunft und der Entwicklung der intellektuellen Interessen von Bayern entgegengehen, und uns unter dem Rufe trennen: „Es lebe der König!" (N. Korr.)

Die Weser-Ztg. enthält folgende Charakteristik der neuen bayerischen Minister: Aus den neuen Ministern hat der in allen Details des Innern gründlich und vielseitig ausgebildete Herr von Zenetti die in der bewegten Zeit nothwendige Mäßigung, Ruhe und Geduld in der letzten Ständeversammlung rühmlichst erprobt. Der neue Finanz- und Kultminister Freiherr v. Zu-Rhein, in den meisten wissenschaftlichen Fächern ausgebildet, in den meisten mit schöpferischem Glücke versucht, auch in der Journalistik, auch in der Poesie, — ein Feind aller Kastenvorurtheile, wie aller religiösen Aversionen, wird auf seinem Posten höchst schätzbar seyn, in hellem Blicke, liebenswerther Heiterkeit und ritterlichem Freimuth. Der neue Kriegsminister-Verweser Baron v. Hohenhausen, einst im Hofstaate des Kronprinzen, ein rechter Bayard aus der russischen Heerfahrt, Freund des Bürgers wie des Soldaten und reich an Gemüth. Georg Ludwig v. Maurer ist ein höchst populärer Namen in Deutschland, ein Wächter der Justiz, ein Ritter des altgermanischen, öffentlichen Verfahrens, Feind aller Tendenzprozesse und Inquisitionen. Sohn eines evangelischen Predigers im kurpfälzischen Dorfe Erpoldsheim, 1790 geboren, ursprünglich aus einem angesehenen Schweizergeschlechte, ward er zuerst in Heidelberg unter Thibaut, Heyse, Martin, Klüber und Zachariä, dann aber in Paris gebildet, wo er 1812, 1813 und 1814 durch Leoreton's Gunst die dortigen ungeheuern (auch deutschen) Schätze rastlos studirte. Er wurde später Staatsprokurator in Mainz und Zweibrücken, 1818 Appellationsrath, zuletzt noch Präsident der Assisen, 1823 Staatsprokurator in Frankenthal. 1826 zog ihn der Durst nach Wissenschaft an die neuerrichtete Universität in München, 1829 erhielt Maurer einen höchst ehrenvollen Ruf an Eichhorn's Stelle nach Göttingen, blieb aber in München und wurde noch vor dem Umschwung von 18 3/7 wirklicher Staatsrath, in der Folge auch Reichsrath. Noch ist in Griechenland sein Name hoch in makellosen Ehren, als Wiederbringer der Gerechtigkeit und des Gesetzes in so kurzer Frist. Seine öftere Verwesung des Justizministeriums hat eben in Bezug auf selbes die öffentliche Erwartung mächtig auf ihn hingezogen. Wenn unter den zeitgenössischen geschichtlichen Rechtsgelehrten Europa's Georg Ludwig v. Maurer unbestritten mit in der ersten Reihe steht, zog in seinem klaren und einfachen Vortrag die ruhige Würde wissenschaftlicher Erörterung ganz besonders an. Was das Quellenstudium und die Buchgelehrsamkeit dieses noch in kräftigster Mannesblüthe stehenden Staatsmannes betrifft, so setzen der Reichthum und die Gediegenheit desselben billig in Erstaunen, worauf er zumal seine Geschichte des altgermanischen und namentlich altbayerischen öffentlichen Gerichtsverfahrens zu Deutschlands schönster Erwartung gegründet hat.

Breslau, 5. März. Mehrere Fabrikanten in Langenbielau bei Reichenbach hatten sich in Betracht der bedrohlichen Verhältnisse mit dem Gesuche an das Ministerium gewandt, die kleine Besatzung, welche seit den bekannten Unruhen in der Kreisstadt stand, wieder dorthin oder nach dem Fabrikorte selbst zu verlegen, da die vorhandenen Polizeimannschaften bei etwa zu befürchtenden Exzessen nicht hinlänglich seyn dürften. Das Ministerium hat die Petenten jedoch abschlägig beschieden, weil andere Ortschaften eine solche Sicherheitsmaaßregel mit gleichem Rechte ebenfalls beanspruchen könnten. Die Besorgniß, daß durch die arbeitslosen Klassen fremdes Eigenthum gefährdet werden könnte, sey von den Fabrikanten am besten dadurch zu beseitigen, daß sie ihre Arbeiter nicht entließen, sondern auch fernerhin noch beschäftigten, was um so billiger erscheine, als sie diesen ihren Wohlstand verdankten. Im Uebrigen lasse die jetzige zweckmäßig eingerichtete Polizeiverwaltung dergleichen Vorfälle nicht befürchten, und es sey demnach lediglich Sache der Armenverwaltung, für die Nothleidenden Sorge zu tragen. Diese Ansicht des Ministeriums hat sich jedoch nicht gerechtfertigt, da sich bereits am 1. März gegen 300 Weber rc. aus Ensdorf und den umliegenden Ortschaften zusammenrotteten, welche es jedoch nicht sowohl auf die Fabrikanten, als vielmehr auf die Gutsbesitzer abgesehen zu haben schienen. Nachträglich sind drei Individuen verhaftet und geschlossen abgeführt worden. Daß übrigens solche Vorfälle mit der Behauptung der Preuß. Allg. Ztg., die Noth im Gebirge sey noch gar nicht so groß, sondern werde nur übertrieben dargestellt, nicht ganz im Einklange stehen, bedarf keiner nähern Erörterung. (N. Korr.)

Lemberg, 26. Februar. Ein Jahr ist jetzt vergangen, seit unser Land der Schauplatz der bekannten anarchischen

Gräuelscenen gewesen. Die frühere Ruhe und Ordnung unserer Verhältnisse wurde durch dieselben tief erschüttert und hat bis heute noch nicht vollkommen hergestellt werden können, wenigstens nicht in unsern westlichen Kreisen, von wo eben jetzt abermals Gerüchte über angeblich ausgebrochene Unruhen, die bereits zu blutigen Scenen geführt hätten, zu uns kommen. Es heißt nämlich, im Sandecer Kreise wäre ein förmliches Treffen zwischen Bauern und Soldaten vorgefallen. Daß Hungersnoth dort herrscht und zahlreiche Haufen Bauern herumziehen, um durch Raub und Plünderung sich Lebensmittel zu verschaffen, ist Thatsache, daß also Conflikte mit Militair stattgefunden haben können, nicht unwahrscheinlich. Das Nähere an jenen Erzählungen dagegen halten wir für Ausschmückungen des Gerüchts. In Folge jener Plünderungszüge haben aber, wie aus den Städten des Westen berichtet wird, fast alle Gutsbesitzer, die sonst auch den Winter auf ihren Besitzungen zu verleben pflegten, sich theils in die nächsten Kreisstädte, theils hierher, theils nach Krakau begeben. —

Aus Nassau, 3. März. Durch landesherrliches Edikt vom 1. März wird die Eröffnung der diesjährigen Versammlung der Landstände auf den 20. März festgesetzt. Womit sich diesmal die Stände hauptsächlich zu beschäftigen haben werden, ist noch nicht bekannt. In Bezug auf Gesetzgebung war in der Rede, womit der Herzog persönlich den vorjährigen Landtag eröffnete, unter Anderm die Erklärung enthalten, es sey zu Befriedigung des besonders gefühlten Bedürfnisses einer vollständigen Sicherung des Grundeigenthums und eines verbesserten Hypothekenwesens eine eigne Commission niedergesetzt worden und bereits in Thätigkeit getreten, um eine Gesetzvorlage hierüber auszuarbeiten. Sollte dieser Entwurf schon fertig seyn, dann würde die bevorstehende Ständeversammlung eine schwierige Aufgabe zu lösen haben. (D. Allg. Ztg.)

Der Ober-Postamts-Zeitung wird aus dem Rheingau vom 27. Februar geschrieben: „Nicht geringe Aufmerksamkeit erregt im Herzogthum Nassau ein im Laufe dieses Monats an sämmtliche Civildiener erlassenes Regierungsrescript, worin die Staatsdiener zu geschlossenem Zusammenhalten ermahnt, vor dem Schuldenmachen und regelmäßigen Wirthshausbesuche — namentlich sofern daselbst „gemischte" Gesellschaft anzutreffen sey — gewarnt werden und zugleich Verhaltungsregeln über Urtheile und Aeußerungen in staatlichen Dingen erhalten. Eine specielle Standesehre der Staatsdienerkörperschaft wird nachdrücklich geltend gemacht und principiell gleichsam als Motiv jenen Anweisungen unterlegt. Sodann ist das vielfach abgekommene Tragen der Uniform mit stehendem Kragen, sowie des ganz in Vergessenheit gerathenen dreieckigen Dienst-hutes anempfohlen."

Frankreich.

Paris, 4. März. Die sardinische Regierung hatte bereits vor einiger Zeit den Entschluß gefaßt, in den Haupthandelsrichtungen Piemonts Eisenbahnen zu bauen; und zwar sollten diese Eisenbahnlinien in solcher Art hergestellt werden, daß die allgemeinen Interessen der italienischen Halbinsel dadurch gefördert werden würden. Durch die geringe Sympathie, welche dieses Projekt bei einer andern Macht Italiens fand, ließ sich die sardinische Regierung nicht entmuthigen, und sie wird nun, wie man vernimmt, sofort zur Ausführung ihres Eisenbahnnetzes schreiten. Als gewiß wird mitgetheilt, daß die Arbeiten auf einer Linie beginnen sollen, welche den Hafen von Genua mit den auf dem anderen Abhange der Alpen gelegenen Gegenden, in Savoyen und der Schweiz, in Verbindung setzen würde. Dieser Schienenweg würde sich insbesondere durch einen Tunnel von einer beispiellosen Länge, der unter dem Berge Cenis durchgeführt werden würde, auszeichnen; es würde dieser Tunnel nicht weniger als 12,000 Metres lang seyn. Die Alpen würden dann aufhören, ein Hinderniß für die Beziehungen zwischen Gegenden zu seyn, welche diese Gebirgskette gleichsam wie eine ewige Schranke zu trennen schien. Dieses Projekt ist sicher ein ganz großartiges. Es würde freilich eine sehr bedeutende Summe kosten, aber eines jener Unternehmungen seyn, die eine Regierung unsterblich machen, und in seiner Art würde es das herrlichste Unternehmen seyn, das nur je in Angriff genommen worden. Auf anderen Eisenbahnlinien gibt es wohl schon Tunnels von großer Länge. Die Eisenbahn von Avignon nach Marseille bietet deren mehrere dar; einer derselben, der Nerthe-Tunnel, ist über 4000 Metres lang. Der Paris-Straßburger Schienenweg wird, oberhalb des Thales von St. Quentin, einen Tunnel von fast 5000 Metres haben. Der berühmte Tunnel des Canales von St. Quentin, in den kein Schiffer sich wagen wollte, als der Canal dem Verkehre eröffnet wurde, zählt über 6000 Meters. Bis jetzt hatte noch Niemand für einen Canal oder eine Eisenbahn einen Tunnel von 12 Kilometres auch nur in Vorschlag gebracht; aber nur aus dem Grunde nicht, weil noch kein Ingenieur bis jetzt eine mit den Alpen zu vergleichende Schranke sich gegenüber gehabt. Hr. Colomes, welcher Studien zum Zwecke einer französisch-spanischen Eisenbahn gemacht, schlug (und er hat noch nicht darauf verzichtet) einen Tunnel durch die Pyrenäen, in dem Gavarnie-Thale vor, der eine Länge von 9600 Metres haben würde. Zum Baue des Tunnels durch den Berg Cenis würden, nach den seitherigen Verfahrungsweisen, wenigstens zehn Jahre erforderlich seyn. Es sind jedoch, wie man versichert, dem Könige von Sardinien neue Verfahrungsweisen vorgeschlagen worden, welche diesen Zeitraum um die Hälfte zu verkürzen gestatten würden. Das Projekt eines Tunnels durch den Berg Cenis wird an Kühnheit nur durch ein anderes Projekt dieser Art übertroffen, welches aber von seiner Verwirklichung noch weit mehr entfernt ist, nämlich durch ein Projekt, welchem Herr Garella in seinem Plane für die Durchstechung der Meerenge von Panama eine Stelle eingeräumt hat; der Canal, welchen dieser geschickte Ingenieur zu diesem Zwecke herzustellen vorgeschlagen, würde sich auch durch einen Tunnel von einer Länge von 5350 Metres hin-

ziehen; da jedoch Schiffe bis zu 1200 Tonnen den Canal passiren würden, so müßte der Tunnel von Panama wenigstens eine Höhe von 37 Metres von dem Bette des Canals bis zu dem in die Felsen eingehauenen Gewölbe und eine Breite von 21 Metres haben. Ein Eisenbahn-Tunnel dagegen braucht nur eine Höhe von 7 bis 8 Metres und eine noch weit geringere Breite. In commercieller Beziehung würde der Tunnel durch den Berg Cenis nicht weniger Interesse darbieten. Zu jeder Jahreszeit könnten dann die Waaren und die Reisenden zwischen Genua und Chambery oder Genf befördert werden, ohne Besorgniß vor gefährlichen Schneefällen. Die Herstellung einer solchen Verbindung würde ein großes Glück für Genua seyn. Andererseits aber würde sie eine bedeutende Conkurrenz für Marseille zur Folge haben, dem Genua einen Theil seines Verkehres, wohl nicht ohne einigen Vortheil, würde streitig machen können. —

Großbrittanien.

London, 2. März. Im „M. Chronicle", dem Organ Lord Palmerston's, liest man heute: Das Publikum wird mit Befriedigung vernehmen, daß die persönlichen Differenzen zwischen Lord Normanby und Hrn. Guizot freundschaftlich und in einer für die Ehre und die Gefühle beider Parteien befriedigenden Weise beigelegt worden sind.

Prinz Albert hat, wie der „Globe" anzeigt, das Amt eines Kanzlers der Universität Cambridge angenommen. Erst gestern war ihm die amtliche Anzeige der auf ihn gefallenen Wahl durch eine Deputation des Universitäts-Senats zugegangen.

Ein Hr. Mickle aus Camden (New Jersey) wendet die Schießbaumwolle in seiner Fabrik in ganz eigenthümlicher Weise an. Er setzt durch sie seine Maschinen in Bewegung. Der Apparat ist ganz wie der bei der bei der gewöhnlichen Dampfmaschine; nur gebraucht er zwei Cylinder, wovon der eine innerhalb des andern angebracht ist. Die Schießbaumwolle wird durch Elektrizität entzündet, die er auf eine neue Art erzeugt und anwendet. Man kann jede beliebige Kraft erreichen. Der Apparat ist sicherer als die gewöhnliche Dampfsmaschine und 1 Person reicht zur Bedienung hin. (N. Kur.)

Todes-Anzeige.

Am 5. März Nachts halb 12 Uhr schied plötzlich in Folge unvermuthet eingetretener Lungenlähmung und in einem Alter von 66 Jahren aus unserer Mitte eine treue Gattin, eine zärtlich liebende Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Appellationsgerichts-Expeditorin

Christiane Teicher.

Unser Trost ist, daß, wenn auch die Zahl der innigstliebenden Gattinnen und in der in Liebe sich wahrhaft aufopfernden Mütter auf Erden abgenommen hat, dagegen die Zahl der Jesu und seinem trostreichen Evangelium ergebenen Seelen im Himmel, dem Orte des Wiedersehens, vermehrt und der Dahingegangenen bei ihrer Beerdigung eine so liebevolle und ehrende Theilnahme kundgegeben wurde.

Mit dieser Anzeige, welche wir den lieben Anverwandten, verehrten Freunden und schätzbaren Gönnern machen, verbinden wir die Bitte um ein frommes Andenken für die Verklärte und um stilles Beileid für uns.

Bamberg, Lahm, Ruhla, Sulzheim, Wien,
den 9. März 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Ausgezeichnete Streichhölzchen 4½ kr. per Tausend bei
Wilhelm Höflich.

---

50 Ctr. Domingo-Caffee, à Pfd. 22 kr., 60 Ctr. neue türkische Zwetschgen, à Pfd. 12 kr., 800 Hüte feiner Zucker, à Pfd. 24 kr., sind angekommen und werden zur Abnahme empfohlen von A. Köhler, am Brandenburger Thor.

Bei dem starken Witterungswechsel mache ich aufmerksam, daß bei mir **Barometer** und **Thermometer**, die gut gehen, um billigen Preis immer zu haben sind, und auch mangelhafte reparire ich. Christoph Wippenbeck,
in Eckersdorf bei Bayreuth.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. März.

Sonne: HH. Kflte. Schöpf v. Nürnberg, Hamm v. Wipperfurth, Kühnreich v. Hückeswagen, Lickefeld v. Frankfurt a. M., Mayer v. Mainz, Brödelmeyer v. Stuttgart.

Deutsches Haus: HH. Mister Grassettes und Mentelis mit Dienerschaft, Rentier v. London. Kaufleute. Porzellius v. Bayreuth, Haustein v. Dormitz. Krall, Commis v. Freullingen. Spindler, Buchdrucker; Gottfried, Gerichtsdiener v. Kulmbach.

Anker: HH. Kflte. Jabreis v. Münchberg, Sieger v. Würzburg, Körner v. Prag, Lang v. Leipzig. Hager, Lehrer v. Münchberg. Eißer, Sattlermstr. v. Creußen. Schmitt, Oek. v. Seußling. Utzmann, desgl. v. Schlammersdorf.

Schwarzes Roß: HH. Kauflte. Feder v. Kronach, Müller u. Gostmann v. Frammersbach. Ruppert, Fabr. v. Donauwörth. Eckstein, Buchbindermstr. v. Marktschorgast. Schrauter, Handelsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Schneider, Kfm. v. Kitzingen. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Meif, Holzhdlr. v. Höflas. Weihmann, Gerichtsdiener v. Kulmbach.

Traube: HH. Steppert, Priv. v. Amberg. Süß, Webermstr.; Müller, Oek. v. Lorenzreuth. Gruber, Landgerichtsdiener v. Weidenberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 62. Sonnabend, 13. März 1847.

Deutschland.

München, 9. März. Während JJ. KK. Majestäten am Sonntag im Theater enthusiastisch begrüßt wurden, kam an demselben Abend in's Publikum noch überdieß die freudig überraschende Kunde, daß Se. Maj. der König die Untersuchung über die traurigen Vorfälle niederschlagen zu lassen und ferner zu befehlen geruhte, daß die wenigen noch in Polizeihaft befindlichen Gefangenen entlassen werden. — Einem Signate Sr. Maj. des Königs vom 10. Mai v. Js. zufolge hat bekanntlich am 24sten kommenden Monats das 3te Jägerbataillon von Bamberg nach Aschaffenburg, von da das Infanterie-Regiment Zandt nach Landau aufzubrechen und nach dem Einrücken dieses Regiments in seiner Garnison von dort das Wrede'sche nach Germersheim abzumarschiren. Zufolge dieses Garnisonswechsels wird durch eine Bekanntmachung vom 7. März l. Js. das Infanterie-Regiment Zandt der Brigade in der Pfalz und das 3te Jägerbataillon der 4ten Armeedivision vom Tage ihres Abmarsches an zugetheilt, und die Commandantschaft Bamberg dem 4ten Armeedivisionskommando untergeordnet. (A. Abdz.)

Berlin, 1. März. Beruhigend wirken die Nachrichten, daß unter den Mitgliedern des Königlichen Hauses, welche bisher, in ehrenwerther Anhänglichkeit an das altpreußische Prinzip, dem konstitutionellen offenbar widerstrebt hatten, eine vollkommene Sinnesänderung eingetreten ist. Daß diese Seitens des Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, erfolgt ist, lehrt uns ein offenbar aus offiziellen Mittheilungen geflossener Aufsatz in unsern Zeitungen. Man ist überzeugt, daß dieser Prinz, der, fest, an seinen Grundsätzen haltend, nur nach schweren innern Kämpfen zu der neuen Ueberzeugung übergetreten, nun mit derselben Charakterfestigkeit sie vertheidigen wird. — Immer betrübender werden dagegen die Nachrichten über die Opfer des Krakauer Ereignisses. In Breslau fiel das zweite große Handlungshaus Dyhrenfurth, dessen Fall noch viele Nacherschütterungen gewärtigen läßt. Ja selbst bis Tilsit hinauf erstreckt sich die Dröhnung. Die dortigen Fischer und Fischhändler verlieren in Krakau ihren Hauptmarkt für den Neunaugenfang. Daß aus Schlesien auch bei den Vereinigten Landständen klagende Stimmen darüber ertönen werden, ist vorauszusehen, auch wenn das Unglück nicht in dem Maaße groß und erschütternd wäre als alle Privatnachrichten von daher es vorstellen. (A. A. Z.)

Berlin, 6. März. Man will wissen, daß jetzt höhern Orts eine neue Organisation unseres ganzen Advokaten-Wesens bevorstehe, vorzüglich soll man die größere Selbstständigkeit unserer Advokatur und die Anordnung von Disciplinar-Kammern beabsichtigen, was Beides gewiß zweckmäßig wäre, da gerade das neue Verfahren es vorzüglich nothwendig erscheinen läßt, sowohl dem Richter- als auch dem Advokaten-Stande eine größere Unabhängigkeit zu sichern. Ueberdies hat sich oft, und auch neuerlich, herausgestellt, daß häufig bei den Advokaten selbst über ihre Collegen Dinge zur Sprache kommen, welche den höhern Behörden unbekannt bleiben, so daß von ihnen nicht selten eine strengere Controle zu gewärtigen seyn möchte, als von jenen. Die neue Verordnung über das Advokaten-Wesen soll nur noch dadurch verzögert werden, daß man über die künftige Stellung der Referendarien noch nicht ganz einig ist, doch dürfte es sich als nothwendig ergeben, diese den Justiz-Commissarien wenigstens auf eine gewisse Zeit zum Behuf ihrer Ausbildung zuzutheilen. Die Advokaten sollen dazu durch ein besonderes Gesetz verpflichtet werden, dafür aber, wie man versichert, die Berechtigung erhalten, in minder wichtigen Sachen sich durch die ihnen als Gehilfen überwiesenen Referendarien vertreten zu lassen. Daß eine unserer Advokatur verliehene selbstständigere Stellung, verbunden mit einer Disciplinar-Kammer und einer collegialischen Constituirung, wesentlich dazu beitragen würde, den ganzen Stand zu heben, bedarf keiner Ausführung. (Berl. Voss. Z.)

Das Breslauer Handelsbl. schreibt: Die Zustände an unserem Platze haben sich auch in den letzten Tagen nicht besser gestaltet. Fallissements kommen häufiger, als jemals vor, und wenn sie auch theilweise nicht von Bedeutung, so zeigen sie doch, wie gedrückt die Verhältnisse sind.

Königsberg, 2. März. In Danzig ist der merkwürdige Fall vorgekommen, daß bei der neulich stattgefundenen Wahl der Aeltesten dortiger Kaufmannschaft auch ein Jude als Aeltester gewählt wurde. So lange Danzig steht, ist ein solcher Fall noch nicht dagewesen.

Als eine wahrhaft Königliche Handlung bezeichnet die Kölnische Zeitung, daß der König von Preußen ein angesehenes Breslauer Handlungshaus, welches in Folge der Aufhebung Krakaus als selbstständigen Freistaats zu fallen drohte, nicht nur gerettet, sondern auch dem Oberpräsidenten von Schlesien bedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt habe, um drohenden ähnlichen Fallissements schleunigst vorzubeugen.

Stuttgart, 8. März. Die von einem hiesigen jungen Bürger (Hrn. M.) angeregte Versammlung zu einer

Besprechung wegen Gründung eines bürgerlichen Pompierkorps, welche gestern Abend stattfand, war zahlreich besucht. Hr. M. wies zu Begründung des Nützlichen und Nothwendigen eines solchen Instituts auf den neuerlichen großen Theaterbrand in Karlsruhe hin, erwähnte der nützlichen Erfolge, die mehrere deutsche und nichtdeutsche Städte bei vorgekommenen Brandfällen durch ähnliche Einrichtungen erreicht haben, und führte namentlich die Organisation der französischen Pompierkorps, wie solche beinahe in jeder größeren Stadt bestehen, als nachahmungswerth an. Der angeregte Gegenstand fand Beifall, so daß sich ein großer Theil der Anwesenden sogleich zur Theilnahme einschrieb. Eine nähere Besprechung über etwaige Uniformirung, Statuten 2c. wurde auf spätere Versammlungen vorbehalten.

Karlsruhe, 6. März. In der Stille des hohen Alters, doch erst seit wenigen Jahren zurückgezogen, ist gestern Abends 6 Uhr in seinem 82sten Jahre ein edler Mensch, mit theilnehmendem liebevollem Herzen, ein reichbegabter, immer strebender Geist, ein ausgezeichneter, in Kenntniß und Erfahrung hochgebildeter Staatsmann, ein ehrenhafter treuer Diener seinem fürstlichen Hause, und seinem Vaterlande ein frommer Weiser, sanft und ruhig aus diesem Leben geschieden. Der Mann, auf den alle diese Züge passen, ist der älteste badische Staatsminister (seit 1809) Frhr. Sigismund v. Reizenstein. Sein bedeutendes Wirken in der Geschichte der Entwicklung Badens seit einem halben Jahrhundert, leider freilich mit einer längern Unterbrechung, verdient eine genaue, ausführliche Darstellung, und wird sie ohne Zweifel erhalten. Aber den innigen, warmen Nachruf des Lebewohls wollen wir nicht säumen dem klaren, freundlichen Geiste in seine lichtern Regionen nachzusenden, und den Kranz des irdischen Dankes, den ihm Fürst und Vaterland längst gewidmet haben, auf sein frisches Grab legen.

Kurhessen. Dem Frankf. J. schreibt man aus Hanau: „Man hatte hier gehofft, die bekannte Verordnung über einen abgesonderten Begräbnißplatz für die Dissidenten werde nicht in Ausübung gesetzt werden, weil sich die öffentliche Stimme in ganz Deutschland zu stark dagegen erhoben hatte. In der That unterblieb diese Ausübung auch, wiewohl sich Gelegenheit dazu darbot. Vor Kurzem aber wurde unserem Bürgermeister dem Vernehmen nach höheren Orts eine Strafe von 2 Thlr. wegen jener Versäumniß diktirt."

Schweiz.

Genf, 2. März. Den großen Rath, wie er jetzt zusammengesetzt ist und von der radikalen Majorität auf alle Weise gedrückt wird, bedrohte vorige Woche ein großer Unfall. Fazy-Pasteur gab seinen Abschied ein. Dieser merkwürdige Mann hat als Agitator seit Genfs Restauration 1814 eine bedeutende politische Rolle gespielt. Sein unruhiger Geist drängte ihn immer zur Opposition gegen die Regierung, selbst da, wo er mit sich nicht im Klaren war. Er gab jedoch bei seiner vorherrschenden Redlichkeit diese Haltung nach der November-Insurrektion 1841 für einige Zeit auf, bis er bei seiner politischen Wandellustigkeit dem Radikalismus wieder so nahe trat, daß dieser ihn als einen Wiedergewonnenen betrachten konnte. Als solcher wurde er in den neuen großen Rath gewählt, und saß einige Zeit mit Auszeichnung auf dem Präsidentenstuhl. Da beschloß er gegen die das Genferthum zerstörenden Hauptpunkte des neuen Verfassungsprojekts anzugehen, und dafür eine unabhängige Stellung zu gewinnen. Er gab als Präsident seinen Abschied, und trat mit der vollen Kraft langer Erfahrung und mit würdiger parlamentarischer Beredsamkeit gegen das Projekt auf, das vorzüglich nach der Inspiration seines Vetters James Fazy von der Verfassungskommission ausgegangen war. Nun wurde der Radikalismus täglich heftiger und bissiger gegen ihn, nicht nur im Saale des großen Raths, sondern auch von den Tribünen, welche seine besten Reden mit Schreien, Grunzen und ähnlichen Kraftäußerungen unterbrachen. Fazy-Pasteur hatte vorige Woche den Muth, sich darüber energisch gegen den Präsidenten zu äußern, der, ein Verehrer des provisorischen Regierungshaupts, dem seiner Partei erwünschten Tribünenunfug, nie ernsten Einhalt that. Es kam dabei zwischen beiden zu starken Aeußerungen, in deren Folge ersterer nun auch als Mitglied des großen Raths seinen Abschied gab. Bei der höchst aufgeregten Stimmung der Minorität war es von James-Fazy klug, mit versöhnenden Worten auf eine Deputation an Fazy-Pasteur anzutragen, um ihn wo möglich zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. Glücklicherweise hat sich dieser erbitten lassen. Die herrschende Partei scheint jedoch Recht, Ordnung, Redesfreiheit, unabhängige Meinung immer mehr aus dem Sitzungssaal verdrängen zu wollen. Bei der erneuten Debatte über das Conseil général wurde es in der ihm von der Verfassungskommission gegebenen weniger drohenden, weniger gefährlichen, mehr gemäßigten Gestalt vom großen Rath angenommen. Bei dieser Abstimmung zeigte sich ein merkwürdiges Zusammenhalten des Radikalismus mit dem Katholicismus, eine monstruose Allianz, auf welche ersterer seit der Insurrektion durch alle seine Schritte hinzuarbeiten, und dadurch im Lande wie im großen Rath Boden zu gewinnen gesucht hat. (Allg. Ztg.)

Luzern, 5. März. Der große Rath hat gestern das über M. Achermann wegen Betheiligung am Morde des Hrn. Leu sel. gefällte Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Zu dieser Begnadigung sah sich die Behörde aus zwei Gründen veranlaßt: 1) machte Achermann die erste Anzeige gegen den Thäter Müller, und 2) soll Achermann als ein lebender Zeuge des von einer gewissen Seite so hartnäckig in Abrede gestellten Meuchelmords aufbewahrt bleiben. Das Obergericht hat die übrigen vom Criminalgericht gefällten Urtheile in der Leu-Procedur bestätigt, mit Ausnahme desjenigen gegen Alt-Oberrichter Bühler, welcher wegen Anstiftung zum Morde vom Obergericht zum Tode verurtheilt worden ist. Altoberrichter Bühler hält sich im Kanton Baselland auf, wo er das Bürgerrecht erworben, und schwerlich eine Auslieferung zu gefahren hat. — Die vom Criminalgericht gleichfalls in vor-

letzter Woche gefällten Schlußurtheile in der December- und April-Procedur sind vom Obergericht noch nicht behandelt, und konnten daher dem großen Rath, welcher gestern seine ordentliche Frühlingssitzung schloß, nicht vorgelegt werden. — Die Staats-Rechnung für 1845 zeigt eine Mehreinnahme von 35,070 Fr., und überdies eine Zunahme des Inventars von 97,997 Fr.; hierin liegt der beste Beweis, daß der Freischaarenkrieg, welcher in diese Finanzperiode fällt, die Staatskasse des Kantons Luzern keineswegs ruinirt hat, wie so oft von gegnerischer Seite behauptet werden wollte. (Allg. Ztg.)

Italien.

Turin. Die sardinische Regierung hat die Wiedereröffnung der Heerstraße befohlen, welche, über den Mont Genèvre, Col de Sestrières und Fenestrelles führend, den Süden Frankreichs von Briançon her mit den schönsten Provinzen Oberitaliens verbindet. Diese Straße, welche in großem Maaßstab von Napoleon erbaut wurde, seitdem aber an vielen Stellen verfallen war, ist jetzt hergestellt worden; ihren vollen Nutzen wird diese Herstellung aber erst dann bewähren, wenn Pignerol und Turin durch eine Eisenbahn verbunden sind.

Chambery, 25. Februar. Der Erzbischof von Savoyen hat ein Gesuch um Vermehrung der Primärschulen an den König gestellt, da von 531,726 Savoyarden nur 329,036 lesen können; ebenso waren von 100 Confirmanden nur 60 des Lesens kundig. —

Frankreich.

Paris, 6. März. Die Stimmung in den Vorstädten von Paris beginnt beunruhigend zu werden, — seit einiger Zeit findet man im Faubourg St. Antoine häufig Mauranschläge, die zum Aufruhr auffordern, um „eine gleiche Vertheilung der Güter zu erlangen“, — außerdem findet man häufig Pakete von Petarden mit Lunten, und mehrere Hausbesitzer haben kleine Höllenmaschinen mit brennbaren Stoffen gefunden, die durch die Kellerlöcher hineingeworfen waren und sich entzünden sollten. Die Polizei ist sehr thätig und hat schon mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch in der Umgegend von Paris, der sogen. Banlieue, ist der Geist der Bevölkerung nicht der beste, — die ärmere Klasse auf dem Lande glaubt fest an das, von Uebelwollenden ausgesprengte Gerücht, die gegenwärtige Theuerung sey eine künstliche, durch die Getreidespekulanten herbeigeführt, und die Regierung begünstige diese Machinationen, wofür sie den Gewinn mit den Spekulanten theile. Solche Gerüchte, über deren Unsinn jeder vernünftige Mensch lacht, machen auf das unwissende und leichtgläubige Landvolk großen Eindruck.

Das Urtheil über die Theilnehmer an den Getreide-Unruhen in Buzançais ist am 4. März gesprochen worden. Bienvenne, Michol und Belluat, die Rädelsführer und Mörder des Gutsbesitzers Chambert, die ebenfalls schwer Belasteten Arroux, Brillant-Godeau, Rouet-Bezart und Billault zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, alle andern Angeklagten, mit Ausnahme des losgesprochen Louis Bezard, zu mehrjähriger Zuchthaus- oder Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Spanien.

Madrid, 28. Februar. Es heißt, die Karlisten hätten die Stadt Martorell besetzt. Die Regierung trifft allenthalben Vorsichtsmaaßregeln. — Das Eco del Com. schreibt: Es ist jetzt gewiß, daß der Herzog und die Herzogin von Rianzares Spanien mit ihrer zahlreichen Familie verlassen werden. Ereignisse, die wir für sehr ernst halten, veranlassen eine Unmasse von Commentaren. Indeß halten wir es für besser, davon abzusehen und bitten unsere Leser, das Gewicht des Stillschweigens, wozu wir uns für den Augenblick verdammen, zu ermessen. — Der Clamor meint, die Abreise der Königin in diesem Augenblick werde böswillige Leute zu der Behauptung veranlassen, es sey ihr vor Allem darum zu thun, „ihre Person und ihre Interessen vor kommenden Ereignissen in Sicherheit zu bringen.“ (N. Kur.)

Niederlande.

Niederländische Blätter sprechen von der Verlobung der Prinzessin Charlotte, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, mit dem präsumtiven Kronprinzen von Sachsen, Albert, Sohn des Herzogs Johann. Der junge Prinz, 1828 geboren, ist 19 Jahre alt, die Prinzessin 16 Jahr. Bekanntlich sind die Mutter des Prinzen und die Königin von Preußen Zwillingsschwestern. — In Niederland wird auch für die Iren Geld gesammelt, mit solchem Erfolg, daß ein nordholländisches Blatt, De Tyd, anzeigt, zu dem Behuf bereits 13,541 fl. empfangen zu haben. —

Die „Landbötin“ schreibt: „Als ein Beweis, daß es an Vorräthen inländischen Getreides gewiß nicht mangelt, mag der Umstand gelten, daß auf der Münchener Schranne vom 27. Februar d. Js., bei einer Zufuhr von fast 15,000 Schäffeln, nur eine höchst geringe Quantität fremden Getreides (man sagt beiläufig 500 Schäffel) vorhanden waren. Auch verlautet aus ziemlich verlässiger Quelle, daß große Getreidevorrathbesitzer und Fruchtfahrer daran sind, ihre Vorräthe nunmehr loszuschlagen, weil sie glauben, daß nach einmal eröffneter Flußschifffahrt die Fruchtpreise in Folge der Ankunft großer Massen fremden Getreides um ein Bedeutendes herabgehen werden.“

Für Auswanderer!!

Im Verlage der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** ist folgendes, allen Auswanderern nach Amerika gänzlich unentbehrliches Werk in **vierter** durchaus vermehrter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuestes vollständigstes

Hand- und Reisebuch

für Auswanderer
aller Klassen und jeden Standes
nach den Vereinigten Staaten von

Nord-Amerika,

Texas, Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo Thomas in Guatemala, Santa Maria in Pennsylvanien und den Mosquitoküsten.

Eine Schilderung des politisch-geographischen, sittlichen, wissenschaftlichen und commerciellen Zustandes der Union und der einzelnen Staaten; eine getreue und ausführliche Darstellung der Vor- und Nachtheile, welche die einzelnen Classen, Geschäftsbranchen und Stände, als: Landwirthe, Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Gelehrte, Künstler, Adel, Militair, Israeliten ꝛc. daselbst zu erwarten haben, und ob dieselben ihr Fortkommen mit Sicherheit finden können. — Ferner nützliche und nöthige Vorschriften für Aus- und Einwanderer, Reiseregeln, Kosten der Ueberfahrt, der einzelnen Landungsplätze, Rathschläge, sich vor den so häufig vorkommenden Betrügereien, besonders beim Landankauf, zu bewahren, Rath beim Landankauf, so wie beim Ansiedeln, und Angabe der vorzüglichsten Reiserouten, von den Landungshäfen in das Innere des Landes.

Von

Traugott Bromme.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit einer Karte.
28 Bogen stark. Preis geb. 2 fl. 6 kr. oder 1 Thlr. 5 Sgr.

Ferner ist daselbst erschienen:

Der kleine amerikanische Dollmetscher.

Leichtfaßliche Anleitung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthige Kenntniß der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4te Aufl. 5 Sgr. oder 18 kr. rhl.

**Reise-Karte
der Vereinigten Staaten**
von Nord-Amerika, Texas, Oregon, Mexiko ꝛc.
Mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahnen, Kanäle, Staatsstrassen, Chausseen ꝛc.
Preis in Futteral 12 Sgr. 42 kr. rhl.

Todes-Anzeige.

Nach einer $3\frac{1}{2}$ wöchentlichen Krankheit starb am 5ten d. Mts. unser ältester guter Sohn

Heinrich Christian Friedrich Vogel,

Schüler an der K. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule, nach nicht ganz zurückgelegtem 16ten Lebensjahre an den Folgen einer Eider-Ergießung in das Gehirn.

Für die große Theilnahme während der Krankheit, so wie bei der am 8ten d. Mts. erfolgten Beerdigung unseres geliebten Sohnes, welche für uns Trost in den schweren Leiden war, sagen wir dem Herrn Vorstand und den Herren Lehrern an der hiesigen technischen Anstalt, dann unseren verehrten Verwandten und Freunden unseren tiefgefühlten, innigsten Dank und empfehlen uns deren fernerem gütigen Wohlwollen.

Bayreuth, den 10. März 1847.

Die tiefttrauernden Eltern:
Johann Michael Vogel, Zimmermeister.
Johanna Henrietta Vogel, geb. Hertel.

Grabdenkmale

vorräthig angefertigt, zur gefälligen Ansicht und Auswahl bei Unterzeichnetem. Auch werden daselbst Bestellungen für neu anzufertigende Monumente, sowohl für hier als für auswärts, mit jeder beliebigen Bildhauerarbeit und Inschrift auf Sandstein und Marmor, nebst Vergoldung, angenommen und unter Zusicherung solidester Bedienung pünktlich ausgeführt.

Bayreuth, Rennweg Nr. 248.

Stahlmann, Steinhauer und Maurermeister.

(Lotto.) 1463ste Ziehung in München:

44. 66. 12. 51. 2.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Donnerstag den 18. März d. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. März.

Sonne: HH. Sir Hark Tomschend mit Sohn u. Dienerschaft, Rentier v. London. Dr. Stotte, prakt. Arzt v. Schweinfurt. Kflte. Saalfeld v. Glauchau, Jansen v. Leipzig, Edel v. Bamberg, Herrlein v. Frankfurt a. M.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Krieger v. Stuttgart, Oelschlägel v. Ansbach, Röder v. Nürnberg. Ziel, Goldarbeiter v. Nürnberg.

Anker: HH. Kflte. Warnecke v. Leipzig. Deininger v. Braunschweig, Reinstein v. Würzburg. Edelmann, Priv. v. Hof. Eißenbeiß, Adjunkt; Millitzer, Advokat v. Naila. Krauß, Fabr.; Hofmann, Vorsteher v. Meierhof. Pöhlmann, Metzgermstr. v. Sparneck. Lochner, Gastw. v. Fleißnitz. Schram, Hopfenhdlr. v. Plech. Bauer, Oek. v. Plößen.

Schwarzes Roß: HH. Hagen, Lehrer v. Pittersdorf. Böster, Kfm. v. Mannheim. Lunzner, Fabr. v. Regensburg. Schumann, Rentamtsgeh. v. Neukirchen. Müller, Bergprakt. v. Bischoffsgrün, Wölfel, Wirth v. Dochstädt.

Löwe: HH. Schlör, Gutsbes. v. Volsbach. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Kranz, Gerichtsdiener v. Hollfeld.

Weißes Lamm: HH. Webermstr. Schneider v. Stammbach, Goller v. Sauerhof. Frisch v. Guttenberg. Klausner, Gerichtsdiener; Kuffer mit Sohn, Oek. v. Guttenberg.

Traube: HH. Sauer, Forstgeh. v. Gößweinstein. Steger, desgl. v. Weidensees. Burkhard, Landgerichtsdiener v. Pottenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 63. Sonntag, 14. März 1847.

Deutschland.

München, 10. März. Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Präsidenten der Regierung von Mittelfranken, Frhrn. v. Andrian, seiner Bitte zufolge an diesem Posten zu belassen und den zum Präsidenten genannter Regierung designirten Ministerialrath v. Voltz zum Staatsrath im ordentlichen Dienst zu ernennen. (A. Z.)

Aus Franken, 7. März. Das Frankf. Journ. enthält über die merkwürdige schiefe Ebenene der bayerischen Süd-Nord-Eisenbahn Folgendes. Die Bahn verläßt das Thal der Schorgast bei Neuenmarkt und zieht sich auf den südlichen Abhängen der das Lauber- und Pusterthal begränzenden steilen Anhöhen mittelst einer 18,462 Fuß langen schiefen Ebene, deren Steigung 1 auf 40 beträgt, zu dem höchsten Punkt bei Marktschorgast. Diese Stelle bildet die Wasserscheide zwischen Main und Saale und liegt 1,243 Fuß über dem Niveau des Bamberger Eisenbahnhofs. Diese Strecke wird nach amerikanischem System gebaut, das doppelt so viele Curven verlangt, als das englische; die für die schiefe Ebene bestimmten Locomotiven sind 450 bayer. Centner schwer, die anderen für den Dienst im Fichtelgebirge zu verwendenden wiegen 340 Centner. Um das Gewicht der schwereren Maschinen zu vermehren, kommt der Tender auf die Maschine selbst; von den acht Rädern werden immer vier gekuppelt. Die gewöhnlichen auf unseren Staats-Eisenbahnen gebrauchten Locomotiven haben ein Gewicht von 260 Centner; eine aus der Maffei'schen Fabrik in München kostet, inclusive der Transportkosten, 27,000 fl., eine von Karlsruhe 25,000 fl., eine aus Mühlhausen, ohne Eingangszoll, 24,100 fl. Alle Personen- und Gütertransport-Wagen werden in den großartig angelegten Maschinen-Werkstätten in dem Bahnhofe gefertigt. Zum Betrieb der Bahnstrecken zwischen Augsburg und Donauwörth, Nürnberg und Neuenmarkt sind 24 Locomotiven angeschafft.

Würzburg, 10. März. Dem Vernehmen nach haben die Redemptoristen die Missionen für Franken abgesagt. (N. W. Z.)

Köln, 5. März. Wir befinden uns zu unserm Bedauern abermals in der Lage, über einen in verwichener Nacht stattgefundenen Angriff Seitens dreier Militaire auf mehrere Bürger berichten zu müssen. Erstere, nämlich ein Offizier und zwei Fähndriche, hielten auf der Hochstraße einen Mann, Namens Meyer, an und suchten, wie man nicht anders unterstellen kann, ihn durch Verhöhnung zu reizen. Meyer versuchte vergeblich den Angreifenden zu entweichen, bis bald darauf mehrere Bürger unter dem Ausrufe hinzukamen: „Da sind jene Drei, die uns attaquirt haben.“ Es entspann sich nun ein Streit, der dahin führte, daß die Militairpersonen von ihren Waffen Gebrauch machten, so daß die Bürger nach der Straße „die Höhle“ fliehen mußten. Hier kamen den Flüchtlingen einige Bauernbusche, mit Knitteln versehen, zu Hilfe, warfen sich den verfolgenden Militairen entgegen, zwangen sie zum Rückzuge und entwanden ihnen zwei Degen und Einem den Waffenrock. Diese Gegenstände sind der Polizeibehörde überliefert worden. Bis jetzt sind die Namen der drei Militärpersonen noch nicht genau bekannt geworden. (N. Körr.)

Posen, 6. März. Wir haben kurz hintereinander vor wenigen Tagen zwei Beispiele gesehen, in welchen Mörder sich selbst eines seit Jahren begonnenen, von Niemand entdeckten, jedenfalls nicht verfolgten Mordes angeklagt haben, um endlich Ruhe zu finden vor dem inneren hart peinigenden Ankläger, dem Bewußtseyn der unseligen That. — Ein gewisser Hieronymus Kalisch hatte ein Vergehen in der hiesigen Strafsektion mit 2 Jahren Festung abzuleisten. Plötzlich verlangte er den die Aufsicht führenden Offizier zu sprechen und erzählt dem Erstaunten unter vielen Thränen der Reue Folgendes: „Vor zwei Jahren war der K. von dem Herrn, in dessen Dienst er damals stand, nach Rogasen geschickt worden, um einen Auftrag dort auszurichten. Einen auf dem Wege befindlichen Wald durchwandernd, findet er in demselben einen Mann liegen, der durchaus keine Lebenszeichen von sich giebt. Die Eile des Geschäftes erlaubte ihm keinen weiteren Aufenthalt, er geht erstaunt über das Gesehene nach Rogasen. Als er nach einigen Stunden zurückkehrt, findet er den Mann, ohne Aenderung seines Zustandes, an derselben Stelle, es ist derselbe immer noch vollständig unbeweglich. Da kommt der Geist des Bösen über ihn, und ohne sich eigentlich von der That Rechenschaft geben zu können, versetzt er dem leblos daliegenden Körper einige Schläge auf den Kopf und nachdem er den Unglücklichen für gewiß todt ansieht, beraubt er ihn um einige 20 Thaler, welche derselbe bei sich führt und schleppt nachher den Körper in eine nahe gelegene Schonung, wo er ihn in eine Grube wirft und bedeckt. Niemand sah die That, auch erfolgten, wie wir hörten, keine Nachforschungen nach dem Gemordeten, aber eine unendliche Gewissensangst bemächtigte sich des Mörders, die ihm weder Tag noch Nacht Ruhe läßt, und

ihn endlich im Gefängniß (wegen anderer Ursache), wo er den Todten vor sich stehend und ihn anklagen sieht, zu dem Entschluß brachte, es möge daraus erfolgen was da wolle, die That zu gestehen. Gestern ward er zur weitern Untersuchung der angegebenen Thatsachen nach Rogasen transportirt. Sehr merkwürdig ist bei dieser ganzen traurigen Geschichte die Strenge, mit welcher K. gegen sich selbst verfuhr, indem er z. B. erklärte, daß allerdings der von ihm Beraubte schon todt gewesen seyn könne, daß er selbst aber dies nicht glaube, da er, nachdem er erst nach mehreren Stunden an der Stelle, wo der Mensch lag, zurückgekehrt sey, denselben zwar in derselben Lage, aber die Glieder noch beweglich gefunden habe. Auch ein anderer bei der Strafsektion eingestellter Mann, der in Folge seines Geständnisses am 2ten d. nach Schrimm transportirt ward, hat sich freiwillig, rein aus Gewissensdrang dazu getrieben, zu zwei Mordthaten, die er vor einigen Jahren schon ausgeführt, bekannt. Er hat nämlich bei einem Streite um den Lohn seinen Meister in einen Brunnen geworfen und ein andermal einen Gesellen, gegen den er in einem Wirthshause mit Unglück gespielt hatte, verfolgt, auf der Straße eingeholt, ermordet und sowohl das Geld, welches ihm derselbe beim Spiel abgenommen, als auch das, was er als Eigenthum besaß, geraubt.

Stuttgart, 8. März. Gestern Abend ist hier durch eine Besprechung vieler Bürger und Einwohner hiesiger Stadt im Lokale des Männer-Turn-Vereins der Grund zur Errichtung eines bürgerlichen Pompierkorps gelegt worden, dessen völlige Constituirung schon in den nächsten Tagen zu erwarten steht. Der Männer-Turn-Verein ist demselben zwar nicht völlig beigetreten, da er bereits die Verfolgung desselben Zweckes mit zur Aufgabe seiner Wirksamkeit gemacht und derselbe sich bereits mit städtischen Feuerspritzen eingeübt hat, um im Falle eines Unglücks nachdrücklich helfend thätig seyn zu können; allein beide Vereine werden darum doch vorkommenden Falls sich gegenseitig beistehend und unterstützend auftreten. In der Absicht des neuen Pompierkorps liegt es noch besonders, größere Sicherheit beim Retten und Bergen geretteter Gegenstände zu bieten, und so viel möglich das Militair entbehrlich zu machen, über das bei solchen Anlässen auch hier schon öfters Klage geführt wurde, wie dies neulich in Karlsruhe der Fall gewesen. — Für unser Hoftheater hat das Unglück zu Karlsruhe, in Verbindung mit dem hier gedrohten Unglück, die Ergreifung verschiedener Vorsichts- und Vorbeugungs-Maaßregeln herbeigeführt. Die hölzernen Schläuche bei unserer Luftheizung sind entfernt und durch eiserne ersetzt worden; in den Gängen und auf den Treppen werden in Zukunft neben der Gasbeleuchtung auch noch Oellampen während der Vorstellungen brennen; die Zahl der Thüren soll vermehrt, verschiedene Noththüren und einige weitere Treppen angebracht, so wie überhaupt dafür gesorgt werden, eine schnelle Entleerung des Theaters so viel als möglich zu erleichtern, wofür hier bisher, trotzdem, daß unser Theater ganz neu ist, weniger noch gesorgt war, als in Karlsruhe, was besonders durch die engen Gänge jetzt noch sehr schwer seyn dürfte. — Die Zahl der Diebstähle mehrt sich hier in sehr bedrohlicher Weise und der Bettel nimmt hier so ungeheuer überhand, daß alle Vorsicht und Ueberwachung der Polizei nur wenig dagegen vermag; täglich hört man von zahllosen Diebstählen, die allerdings meist höchst unbedeutend, aber um so mehr als Ausfluß der herrschenden Noth zu betrachten sind. Gestern wurden einem hiesigen Bürger und Schwertfeger 700 fl. mittelst Einbruchs entwendet. — Dabei erzählen unsere Blätter täglich Beispiele, wornach die herrschende Theuerung hauptsächlich darin ihren Grund hätte, daß die meisten unserer reicheren Bauern und Gutsbesitzer beharrlich mit ihren Vorräthen zurückhalten, welche noch als höchst bedeutend und so geschildert werden, daß an Mangel nicht entfernt zu denken ist. — Die Regierung ist gegenwärtig mit Revision unserer Gewerbe-Ordnung und mit Erörterung der Frage beschäftigt, inwiefern den Gewerben durch Erweiterung der Gewerbefreiheit und Aufhebung des Zunftzwanges zu helfen sey.

Karlsruhe, 4. März. So wie wir hier erst mit der Nase darauf geführt werden mußten, um einzusehen, daß hölzerne steile Treppen, enge Winkelgänge, abgeschlossene Ausgänge und ungeschickte alte Lampenputzer für eine mit Gas beleuchtete Theaterbaracke gefährlich werden können — ebenso hat uns nun hoffentlich die eigene Wahrnehmung klar gemacht, daß wir in hiesiger Residenz eigentlich keine Löschordnung, sondern nur eine Feuerunordnung haben, der, so Gott will, nun auch endlich der Stab gebrochen werden wird. Nur durch dieses Chaos der Unordnung, wo alles commandiren wollte und alles den Kopf verlor, war es möglich, daß auch Vorfälle stattfanden, welche nun Erbitterung und Reibungen zwischen Soldat und Bürger wecken, und die zu Thätlichkeiten überspringen können, wenn diesem unseligen Zwiespalt nicht mit Entschiedenheit entgegengearbeitet wird. Daß der mit der Courtoisie nicht immer so ganz vertraute Soldat bei einer so drohenden Gefahr und einem so beispiellosen Unglück oft ernste Worte braucht, um die Neugierigen zurückzuweisen und die Säumigen zum Löschen anzuhalten, daß er, als ernste Worte erwidert und ihm ein „Ochs, Esel, Rindvieh" in den Kauf fiel, nun zum Gewehrkolben griff, daß ferner mit dem Faullenzer mancher müdgeschaffte Bürger verwechselt wurde, der nur von der Arbeit abließ, um sich zu erholen, und nun, als er sich zurückgewiesen sah, grob wurde und absolut hier seinen Kopf durchsetzen wollte; dieß sind Mißgriffe, die nur bei einem solchen Embryo von Löschordnung vorkommen können, als wir so glücklich sind, zu besitzen. Thatsache ist es, daß zwar sehr viele Einwohner beinahe das Unmögliche leisteten, Thatsache ist es aber auch, daß sehr viel Müßige umherstanden, welche vorzogen, ihre sonntäglichen Kleider zu schonen und in Behaglichkeit ihre Cigarre zu schmauchen. Daß aber hier gehandelt werden mußte, darüber wird wohl Niemand im Zweifel seyn. Diese beklagenswerthen Vorfälle, welche die Einigkeit zwischen Soldat und Bürger ernstlich bedrohen, hatten gestern Abend 6 Uhr eine Berathung von Seite

einiger letztern im badischen Hof zur Folge (seither handelte es sich auch um Errichtung eines Pompierkorps.) Wie verabredet, fanden sich auch Unteroffiziere der Garnison um diese Zeit ein, die durch die Wirthszimmer gingen und die Berathenden dadurch reizten und störten; außen aber auf der Straße standen Landleute mit Stöcken bewaffnet, und nur durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörde wurden weitere eigentliche Excesse verhindert. Immer finden sich Leute, die den Keim der Zwietracht zu nähren sich Mühe geben; doch für dießmal war ihre Hoffnung vereitelt, und beinahe die ganze Stadt versammelte sich heute Nachmittag 4 Uhr, um die Ueberreste der bei dem Theaterbrand Verunglückten zu ihrer Ruhestätte zu begleiten. Heute Abend patrouillirt Mannschaft durch die Straßen, um Unfug zu verhindern! So ist oft Friedsamkeit und Haß seltsam in des Menschen Brust gepaart, und die ernsten Mahnungen zur Menschenliebe und Eintracht läßt er flüchtig an sich vorüberziehen. —

Karlsruhe, 7. März. In dem heutigen Tagblatte geben sechsunddreißig Personen dem Hrn. Moritz Reutlinger (einem Israeliten), welcher dieselben bei dem Brande am 28. Februar durch Geistesgegenwart und muthige Entschlossenheit vom Flammentode errettete, ihren innigsten Dank zu erkennen. — In der K. Z. wird die Unterstellung, als wären die Verunglückten meist durch das ausgeströmte Beleuchtungsgas erstickt, widerlegt; es wird nachgewiesen, daß, wenn auch alles Gas der Gasanstalt sich in das Theater ergossen hätte, es zwar einen großen Gestank verursacht, aber darum noch keinen Menschen erstickt hätte. Wohl mögen die Meisten erstickt seyn, aber nicht durch das Beleuchtungsgas, sondern durch den Rauch und die bei der Verbrennung der Vorhänge, des Wergs, Papiers und Holzes gebildeten Gase. Selbst die Entzündung der Vorhänge hätte eben so gut unter denselben Umständen bei einer Oellampe erfolgen können. — Die in der polizeiamtlichen Bekanntmachung genannten 62 Verunglückten sind leider jedenfalls nicht alle, sondern nur die beim Polizeiamte Angezeigten; nach allgemeiner Versicherung sollen es deren jedenfalls mehr seyn.

Hamburg, 3. März. Bald hätte ein frostiger Nachwinter die Elbe abermals geschlossen und so die warme Lebenshoffnung von Tausenden erstarren lassen; aber was die Sonne noch nicht vermochte, das leisteten rüstige Menschenkräfte, und so blieb das Fahrwasser offen, Dampfschiffe brausen ab und zu, und eben heute beginnt wieder die regelmäßige Packetschiffverbindung mit Amerika. Der Seeverkehr soll in diesem Jahre besonders lebhaft werden. Mehrere angesehene Häuser bereiten neue Unternehmungen vor. Namentlich soll die Ausfuhr einheimischer Gewerbserzeugnisse befördert und so der hiesige Handwerkerstand zur Theilnahme an unserm Weltverkehr gebracht werden, während er bisher größtentheils nur für den Hausbedarf arbeitete. — Es gibt schwerlich eine zweite große Stadt in Deutschland, die so häufig von Feuersgefahr geschreckt wird, wie das durch eine furchtbare Feuertaufe neugeborene Hamburg. Es ist als ob der Flammendämon nicht gebändigt werden könnte, seit er einen so gewaltigen Triumph gefeiert. Fast immer aber brechen die Flammen in dem alten Stadttheil aus, und man könnte dadurch auf den Gedanken gebracht werden, Alt-Hamburg wünsche sich den Flammentod, damit es nicht neben dem stolzen und prächtigen Neu-Hamburg in seiner mittelalterlichen Aermlichkeit dastehen müsse. Und in der That, wenn man neben der aus der Asche entstiegenen Neustadt die alten Quartiere betrachtet, unter denen es Schmutz-, Jammer- und Lasterhöhlen gibt, die an St. Giles in London und an die Cottages von Manchester erinnern, so kann man sich kaum des Wunsches erwehren, daß eine wohlthätige Flamme dieses Elend verzehren und einem neuen Leben Licht und Luft schaffen möchte. Einstweilen aber kommen wir bei all diesen kleinen Feuersbrünsten mit dem Schrecken davon; aber ein Feuerlärm in Hamburg ist auch in der That der schrecklichste der Schrecken. Da wird trompetet, geläutet, getrommelt, geschossen, und unsere privilegirten Ruhestörer und Schlafverscheucher, die lärmwüthigen Nachtwächter, rennen durch die Straßen, schnarren wie toll mit ihren Raspeln und brüllen Feuer! Feuer! als ob ihnen die Pelzmütze auf dem Kopfe brennte. — Die verwickelten diplomatischen Staatskünste der größten Reiche können nicht mehr Aufregung und Federkriege veranlassen als bei uns in dem kleinen Freistaate die Staatswasserkunst. Die Kunst besteht darin, der Stadt Hamburg, die, obwohl recht eigentlich im Wasser gebaut, doch Wassermangel hat, Wasser zum Trinken, Feuerlöschen und Kanalreinigen zu schaffen; der Streit herrscht darüber, daß diese Kunst mehr kostet, als die Voranschläge versprachen. So ist also diese Wasserstraße zur Finanzfrage geworden, und es paßt in vieler Beziehung auf sie das derbe Wort Schlosser's: „Die neue Finanzwissenschaft, dieses traurige Produkt des 18ten Jahrhunderts, besteht in der Kunst, ohne Geschrei zu erregen und offenbare Gewalt zu üben, das Geld der Unterthanen ganz in der Stille in die Kasse der Regierung zu ziehen.“ In dieser Kasse aber bleibt das Geld auch nicht, sondern geht fort wie Wasser. Dies ist eine allgemeine Staatswasserkunst.

(D. Allg. Ztg.)

Ungarn.

Aus und über Erlau wird uns wiederholt von den großen Wohlthätigkeitsspenden berichtet, worin der hochwürdige Erzbischof-Patriarch Ladislaus Pyrker jetzt, wie immer, sich auszeichnet, und zwar schon seit dem Beginn der Noth, die auch Ungarn so hart heimgesucht. Täglich wurden Hunderte von Armen auf seine Kosten mit Suppe &c. gespeist. Jene Noth treibt die Landesbewohner hie und da zu Schreckensthaten, wie man sie sonst nur gewohnt ist in den Berichten alter Chroniken über langdauernde Belagerungen zu lesen. Unter anderm trug sich, der Pesther Zeitung zufolge, ein entsetzlicher Vorfall in Ofen zu. Ein Handwerksgesell war nicht mehr im Stande, seine zahlreiche Familie vor Hunger und Elend zu schützen. Er geht mit zweien seiner Kinder

zur Donau, ergreift nach kurzem furchtbaren Seelenkampfe das jüngste und wirft es in den Strom. Der Elende kann es jedoch nicht ertragen, das Kind mit dem Tode ringen zu sehen; er springt ihm nach, um es zu retten. Das ältere Kind am Ufer erhebt ein Schmerzensgeschrei: es wolle kein Brod mehr verlangen, nur solle sich der Vater nicht umbringen. Ein Müller rettete den Verzweifelten vom Tod in den Wellen, das arme Kind aber sinkt unter. Der unglückliche Vater wurde ins Gefängniß gebracht, der übrigen Kinder wird sich die Behörde annehmen.

Einen noch entsetzlichern Vorfall meldet die Schlesische Zeitung aus Galizien. „Eine Bauernfamilie, aus sechs Personen bestehend, litt an allen auch den unentbehrlichsten Lebensmitteln Mangel; Betteln und Stehlen waren noch ihre einzigen Erwerbsquellen. Das älteste der Kinder, ein Bursche von 17 Jahren, benutzte eines Tages die Abwesenheit der Eltern, ergriff seinen jüngsten Bruder von 3 Jahren, tödtete ihn und kochte das Fleisch! Auch die Mutter soll davon gegessen haben. Der Brudermörder und Bruderfresser ist bereits nach Tarnow abgeliefert."

Nürnberg, 10. März. Vor einigen Tagen wurde unfern Erlangen ein Holzfrevler von einem Kgl. Forstbediensteten erschossen. Der Erstere, in Begleitung von noch zwei anderen seiner Genossen, umringte mit diesen den Bediensteten, und der Erschossene drang auf den Letztern mit aufgehobenem Beil drohend ein, der die vorgehaltene Flinte in der äußersten Nothwehr abdrücken mußte. Der Getödtete soll wegen anderer Handlungen schon auf der Plaßenburg und im Zuchthaus gewesen seyn. Er und seine beiden Genossen haben sich diesen Winter der ärgsten Holzfrevel schuldig gemacht, und es tragen diejenigen Personen, welche denselben das Frevelholz abgekauft haben, allerdings Verantwortung, hiedurch den Holzfrevel zum unerlaubten Erwerbszweig gesteigert zu haben. (N. Kur.)

Erlangen, 10. März. Gestern Nachmittags wurde in der hiesigen Entbindungsanstalt an einer Gebärenden, nachdem dieselbe durch Einathmen von Schwefeläther nach Verlauf von 4 Minuten in vollkommen bewußtlosen Zustand gebracht war, eine äußerst schwierige Zangenoperation mit Erhaltung des Lebens des Kindes vollführt, ohne daß die Entbundene sich des ganzen Vorganges irgend bewußt geworden wäre oder während der Operation den geringsten Schmerz geäußert hätte. (N. Korr.)

In Crimmitzschau ereignete sich am 4. März d. Js. der seltene Fall, daß eine Frau mit vier wohlgebildeten und gesunden Kindern, sämmtlich weiblichen Geschlechts, niederkam.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. März.

Sonne: HH. v. Stromaier, Prof. v. Lindau. Dr. Stolle, prakt. Arzt v. Schweinfurt. Lang, Kunsthdlr. v. Kreuzlingen. Butzel u. Victor Butzel v. Scheßlitz, Wolfrum v. Hof, sämmtl. Part. Kflte. Dippel v. Nürnberg, Spatz v. Aschaffenburg, Meyer v. Leipzig, Benheck v. Berlin.

Deutsches Haus: HH. Köhler, Kfm. v. Nürnberg. Stark mit Familie, Verwalter v. Sommerhausen. Schleyer, Priv. v. Wien.

Anker: HH. Silbermann, K. Kreis- u. Stadtger.-Protokollist v. Bayreuth. Grinnert, Priv. Dresden. Liniche, Kfm. v. Leipzig. Franke, desgl. v. Magdeburg. Regetsberger, Forstgehilfe v. Schwan.

Schwarzes Roß: HH. Küstner, Kfm. v. Offenbach. Wolfinger, desgl. v. Chemnitz. Schmidt, Student v. München. Held, Vorsteher v. Affalterthal. Kirner, Fabr. v. Regensburg. Bauer, Lehrer v. Neudrossenfeld.

Adler: Hr. Wirth, Bäckermstr. v. Stambach.

Traube: HH. Pöllmann, Gastwirth v. Pressath. Gähring, Gerichtsdienersgehilfe v. Gräfenberg.

Weißes Lamm: HH. Rosenhauer mit Sohn, Hdlsm. v. Gefrees. Rüger, Privatmann v. Kaibitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 64. Dienstag, 16. März **1847.**

Deutschland.

München, 11. März. Wie man vernimmt, ist der Professor des bayerischen Staatsrechts an hiesiger Universität, v. Moy, vom 1. April an zum Rath am Appellationsgericht in Neuburg ernannt.

München, 11. März. Die A. Z. schreibt: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist die Mission des Majors von Hunoltstein, der vorgestern nach Athen abgereist ist, nicht wie einige Blätter melden an Se. k. Hoh. den Kronprinzen Maximilian, sondern an Se. Maj. den König Otto gerichtet und soll mit der neulichen Ankunft des Legationsraths Wendland aus Paris in München zusammenhängen.

Man schreibt aus Florenz, 6. März. Das Befinden J. Kais. Hoh. der Prinzessin Luitpold ist fortwährend das erwünschteste, und läßt binnen kurzem eine vollkommene Wiederherstellung erwarten. (A. Z.)

Augsburg, 11. März. Schon seit geraumer Zeit wird auf der hiesigen Eisenbahnstation ausschließlich Torf als Heizmaterial verwendet, und hat sich hiezu auch als sehr brauchbar bewährt, daß man denselben sogar den ganzen Winter über, und während der so bedeutenden Schneeanhäufungen auf dem Schienenwege, benützen konnte. Diese Feuerung, welche man hauptsächlich den Bemühungen der hiesigen Bahninspektion verdankt, hat auch bereits ihre sehr wohlthätigen Folgen geäußert, indem die Holzpreise in unserer Gegend diesen Winter bedeutend niedriger gegen frühere Jahre standen und von den größeren Waldbesitzern mehrfach die Klage gehört wird, daß sie bei den Versteigerungen auffallend niedrige Angebote erhalten. Wenn erst die nöthigen Vorkehrungen in München getroffen sind, wird auch dorten die Torfheizung ihre Anwendung finden. (Augsb. Abdz.)

Kaufbeuren, 8. März. Heute am frühen Morgen hat unter uns ein Herz aufgehört zu schlagen, das in seinem Leben stets für Wahrheit und Recht geglüht und jedem Fortschritte des Geistes mit ganzer Seele gehuldigt hat. Der ehemalige Landtagsabgeordnete Chr. Fr. Heinzelmann, Großhändler und Mitbesitzer der hiesigen Baumwollspinnerei, ein Mann von entschiedenem Talent, reichen Kenntnissen, vielseitiger Bildung und liebenswürdigem Charakter hat seine irdische Laufbahn beschlossen. Wir glauben nicht mehr zu thun als dem Verdienste gebührt, wenn wir Sie bitten, dem Andenken dieses edlen und würdigen Mannes einige Zeilen Ihres Blattes zu widmen, da sein Name in weiten Kreisen gekannt, und er selbst von allen denen hochgeehrt und geliebt war, die den lebendigen und regen Geist und sein bis zum letzten Krankenlager jugendlich rüstiges Wesen, wie die reichen Gaben gekannt haben, mit denen er geschmückt war. Er gehörte als Mitglied der Kammer der Abgeordneten, während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit entschieden, der freisinnig constitutionellen Seite an, wo er mit Beredsamkeit, Geist und Talent stets eine solche Haltung verband, daß auch Männer, welche in ihren politischen Ansichten nicht mit ihm übereinstimmten, seinen aufrichtigen und warmen Eifer für die Sache, die er vertrat, anerkannt haben. Er nahm sehr lebhaftes Interesse an allen Vorgängen der Politik, und war auch wohl vertraut mit allen bedeutenden Erscheinungen auf dem Gebiete der schönen Literatur, der Geschichte rc. Seine Intelligenz in Handelsangelegenheiten wurde von der Regierung dadurch auf das ehrenvollste anerkannt, daß er bei Errichtung einer Handelskammer für Bayern, zu deren Mitgliede erwählt ward, und seine Stimme stets für bedeutend in diesem Gremium gegolten hat. Die hiesige Gemeinde verliert in ihm ihren größten Schmuck, seine Familie ihre Krone, das Vaterland einen seiner achtungswerthesten Bürger. Möge die Erde ihm leicht seyn! (A. Z.)

Von der Iller, 8. März. Verlässiger Kunde zufolge wird an dem Weiterbau des bayerischen Eisenbahnnetzes für das bevorstehende Baujahr der Strecke von Donauwörth über Nördlingen und Schwabach nach Nürnberg die größte Thätigkeit zugewendet werden, um so bald als thunlich die schon vollendeten Ringe im Süden und Norden mit einander zu verbinden. Dem Trakte von Augsburg nach Kaufbeuren steht im kommenden Herbste die Eröffnung bevor; aber von da an nach Lindau wird nur an den schwierigsten Stellen, an der Brücke bei Kempten, an den Wasserbauten bei Immenstadt, am Tunnel in Staufen und am Rentershoferdamme gearbeitet werden. Sind diese, mehr Zeitaufwand fordernden Arbeiten vollendet, dann steht dem schnellen Ausbau der Bahn nichts im Wege. Man hat sich sowohl hiebei auf gleiche Weise von der Klugheit wie von weiser Sparsamkeit leiten lassen, indem die Erfahrung gezeigt, daß derlei Erdarbeiten wenn lange Zeit vollendet aber unbenützt da liegend, vielfach Schaden erleiden und wiederholten Nachbaues bedürfen; andererseits läge das auf sie verwendete Kapital zu lange als ein todtes da, was bei der Größe des Aufwandes eine nicht unbedeutende Summe auswerfen würde.

Das Regensburger Tagblatt schreibt: „Ja, die letzten Veränderungen in den höchsten Stellen haben nach einer Seite hin allerdings große Bestürzung erregt. Aus der Nationalfreude hierüber könnten sich die Bestürzten —

wenn sie wollten — entnehmen, daß ihre dreißigjährigen Anstrengungen zum Besten des Rückschritts sehr wenig Anerkennung finden. Die neuen Minister treten unter einer sehr günstigen Stimmung in's Amt. Ohne übertriebene Erwartungen, ohne unbillige Forderungen vertraut ihnen das Volk gläubig sein Schicksal. Ihre genaue Kenntniß und öffentliche Billigung freisinniger Institutionen; ihre Bildung, bewährte Toleranz und wohlwollende, ehrenhafte Gesinnung sind im Lande bekannt. Gewiß ist, daß sie zeitgemäße Entwicklung aller Staatseinrichtungen, möglichste Förderung der materiellen Interessen, Gewährung aller Mittel zu einer gesunden, freien und tüchtigen Volksbildung für ihre Aufgabe halten und sich nicht dazu hergeben werden, nichts zu seyn, als die Helfer oder gar nur die Werkzeuge einer Partei, deren letzter, einziger, ewiger Zweck herrschen ist — herrschen um jeden Preis."

Berlin. Nachdem die Bildung der Menschheit seit der ältesten Zeit von Osten nach Westen vorgerückt war, hat sie in neuerer Zeit begonnen, von Westen nach Osten zu schreiten. Gerade wie Europa auf Asien, so wirkt Amerika auf Europa, und das westliche Europa auf das östliche zurück. Dieß Verhältniß tritt in der Staatsverfassung am deutlichsten zu Tage. Während der nordamerikanische Bundesfreistaat das äußerste westliche Glied in der Kette der Staatsbildung darstellt, wird in den westeuropäischen Staaten die Verschmelzung „der Monarchie und der Freiheit", wie Ludwig Philipp in der letzten Thronrede sagte, durchgearbeitet. Schon hat auch das mittlere Europa begonnen, seine Mittelstellung zwischen dem Westen und Osten zu verlassen. In Italien werden die von der römischen Reform ausgehenden Strahlen die ganze Halbinsel durchdringen. Deutschland, ausgezeichnet durch Geistesbildung, macht seinen Entwickelungsprozeß durch, um Versäumtes nachzuholen und sich aus untergeordneter Weltstellung emporzuschwingen. Selbst Oesterreich, sonst der ängstliche Hort und Hüter des Bestehenden, ist durch eine böse Erschütterung zu dem ersten kräftigen Reformschritte, der Ablösung der Frohnen und Dienste, bewogen worden. Rußland, mit einem Fuße in Europa, mit dem andern in Asien stehend, verharrt noch in rücksichtsloser Verfolgung eines mechanischen Systems, für welches die Masse des Volkes nicht Zweck, sondern Werkzeug ist.

Inmitten dieser Verhältnisse hat Preußen, die vorzugsweise deutsch-europäische Weltmacht, durch die Centralisirung seiner ständischen Einrichtungen eine neue stärkere Stellung eingenommen; die Gesetzgebung vom 3. Febr. und die durch sie angebahnte Entwickelung wird Preußen eine weiter reichende Macht und einen gewichtigeren Einfluß auf Deutschland und das übrige Europa verschaffen. Je mehr ein Staat sich seiner Bestimmung: Recht und Gemeinwohl nähert, je volksthümlicher seine Verfassungsform und Gemeindeordnung sind, je kräftiger seine Gesetze Wohlstand und Freiheit schützen, desto befriedigender wird seine innere und äußere Lage seyn. Mag man nun über unsere neuen ständischen Einrichtungen urtheilen wie man will, so wird doch Niemand läugnen, daß sie die Erziehung und Heranziehung der Bürger zum öffentlichen Leben befördern müssen, daß sie das Einwachsen des Volkes in den Staat, die Vertrautheit und Einheit zwischen beiden vorbereiten. Davon hängt aber auch unmittelbar die Bedeutung und Wirksamkeit eines Staates für das Ausland ab.

Der Schlesischen Zeitung wird aus Berlin geschrieben, daß dort der mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossene Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher, kaufmännischer Betrüger rc. eingetroffen sey, womit der socialen Betrügerwelt, die sich bis jetzt nach jenen Freistaaten stets ungestraft geflüchtet, der härteste Schlag versetzt worden sey.

Karlsruhe, 9. März. Das feierliche Leichenbegängniß Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Freiherrn v. Reizenstein hat gestern Nachmittag um 3 Uhr stattgefunden. Die Theilnahme war ungewöhnlich groß, indem nicht bloß alle Klassen von Staats- und Hofbeamten in Zivil- und Militär, sondern vor Allem auch die Bürgerschaft sehr zahlreich den Zug begleiteten und den Zoll der Hochachtung und Verehrung darbrachten. Von der Universität Heidelberg waren drei berühmte Lehrer und der gegenwärtige Kurator erschienen, um den Verstorbenen zu Grabe zu geleiten, der einst ihre jetzt so blühende Anstalt selbst vom Grabe errettet und fortan ihr die kräftigste Stütze war. — Wie gestern in der katholischen Pfarrkirche, so fand schon am vorgestrigen Sonntage in den drei hiesigen evangelischen Kirchen für die bei dem Theaterbrande am 28. Februar Verunglückten ein Trauergottesdienst statt. —

Mannheim, 8. März. Obergerichts-Advokat Dr. Hecker hat seine Stelle als Abgeordneter der zweiten Kammer niedergelegt. Unzufriedenheit mit dem Gang unserer politisch religiösen Entwickelungs-Geschichte scheint der Hauptgrund dieses unerwarteten Entschlusses gewesen zu seyn.

Aus Tyrol berichtet das „Konv.-Blatt" zur „Frankf. Ober-P.-A.-Zeitung": „Bekanntlich starb der Künstler Eßlair vor einigen Jahren zu Innsbruck und wurde in dem benachbarten Dorfe Mühlau ehrenvoll in die Erde gesenkt. Der König von Bayern bestimmte ihm einen schönen, einfachen Marmor, auf welchem Dolch und Maske und der Name „Eßlair" kunstvoll eingegraben, und der von München nach dem Bestimmungsorte transportirt worden, um das Grab des Künstlers zu schmücken. Jetzt schreibt man, daß die Bauern Tyrols diesen Grabstein zertrümmerten, „weil der König einen Komödianten in die geweihte Erde begraben und ihm ein heidnisches Denkmal gesetzt habe." Nun kann es nicht mehr wundern, daß einst die Subscription für das Schillerdenkmal in Tyrol verboten wurde."

Belgien.

Brüssel, 7. März. Gestern früh sind diejenigen Armen, welche der Hunger aus Flandern weg nach der Hauptstadt getrieben hatte, und die seit vielen Wochen in den hiesigen Wärmsälen, namentlich in dem an der „Porte de Hal" eine Zufluchts- und Schlafstätte, und mittelst wohlthätiger Beiträge von Seite verschiedener Privatpersonen eine täg-

liche Suppe gefunden hatten, nach ihrer Heimath zurückgeschickt worden. Es mochten ihrer ungefähr 1000 seyn. Sie wurden von der „Porte de Hal" aus unter Bedeckung von nahe an 100 Gendarmen und Polizeisoldaten nach der Eisenbahn gebracht, die sie umsonst (vielleicht im doppelten Sinne dieses Worts) nach Hause beförderte. Man hatte jedem dieser Armen ein Kleidungsstück und ½ Fr. baares Geld gegeben. Ihre nächsten Bestimmungsorte sind Wetteren, Gent, Deynze und Courtray. Den Communalbehörden dieser Orte sind für sie Geldunterstützungen zugestellt, auch ist die Anweisung gegeben worden, die Ankommenden auf den Eisenbahnstationen in Wagen abzuholen. Die hiesige Polizei hat Befehl, jeden Bettler, den sie von heute ab in den Straßen trifft, unerbittlich festzunehmen. — Am Freitag Abend hat die Polizei in Antwerpen eine Menge aufrührerischer Anschläge, worin außerdem einige angesehene, reiche Bewohner und Speculanten der Stadt mit der Rache des Volks bedroht wurden, heruntergenommen. Zu Unruhen ist es nicht gekommen, obgleich sich in den volkreichen Stadtvierteln Zusammenrottungen bildeten, die sich aber gegen 11 Uhr Abends verliefen. In Lüttich flößt die Stimmung der Arbeiter noch immer Besorgniß ein. In Folge der auch in Verviers wegen Steigens der Brodpreise stattgefundenen Unordnung und des Zusammenrottens der Fabrikarbeiter sollte gestern aus Lüttich ein Bataillon Infanterie nach Verviers abgehen.

Schweiz.

Briefe aus Bern melden, daß die angeordnete Untersuchung und Verzeichnung der vorräthigen Lebensmittel bedeutend hinter den frühern Erwartungen zurückgeblieben ist. Bei Bauern, die als Wucherer verschrieen und angeklagt waren, den Ertrag von zwei und drei Jahren noch angehäuft zu haben, fand man nicht die Hälfte der letzten Ernte mehr vor. Einzelne besitzen allerdings noch ziemliche Vorräthe, allein drei Viertheile des Kantons haben wenig, in den Gebirgsgegenden fast nichts. Eine neuer Beweis, daß die Speculation wohl einzelne Momente der Theuerung benutzen, aber auf längere Zeit keine Theuerung hervorbringen kann. — Berner Blätter erwähnen einer Schneelawine in der Hütten am Riesen, durch welche 13 Menschen verletzt und 2 getödtet wurden. Jene Personen wurden nicht durch die Lawine selbst, sondern durch den ungeheuern Luftdruck ergriffen, welcher sich wie ein furchtbarer Orkan mit dumpfem, immer näher heranrollendem Donner ankündete, und vor welchem die armen Arbeiter nicht wußten wohin sich zu flüchten. Die einen liefen den Abhang hinunter, andere hin und her, oder klammerten sich an den Bäumen und Gesträuchen fest. Als die Lawine an ihnen vorüber durch den Tobel hinab brauste, wurden erstere, die sich flüchteten, seitwärts oder den Abhang hinunter geschleudert, die andern, die sich festhielten, aufgehoben und wieder niedergeschmettert, zwei durch das furchtbare Gewicht der stürzenden Bäume, hinter denen sie sich geborgen, zerdrückt, dabei zersplitterten die größten Tannen und wurden geknickt wie Schilfrohre, die stärksten Buchen aber eben in Folge ihres größern Widerstandes mit den Wurzeln ausgerissen und unter donnerndem Krachen zu Boden gestürzt. —

Italien.

Rom, 22. Februar. Seit einigen Tagen weilt der im vorigen Pontifikat wegen seiner viel besprochenen und vielgelesenen politischen Schrift: „Gli ultimi fatti della Romagna" aus dem Kirchenstaat vertriebene Marchese Massimo Azeglio (Tochtermann des berühmten Manzoni, Verfasser des „Ettore Fieramosca" und "Niccoli dei Lapi") aufs Neue unter seinen Freunden in Rom. Gleich den Tag nach seiner Ankunft veranstalteten ihm zu Ehren die Nobili ein prachtvolles Bankett in ihrem Casino, und am 13. Februar hatte dieser früher hier so anrüchige liberale Schriftsteller eine Privat-Audienz beim Papst, die dem Papst so interessant und wichtig ward, daß er sie auf eine Stunde ausdehnte.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. März 1847, Nr. 32,276 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 12. April 1847 Nachmittags 2 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale Lichtenfels nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten und Lieferungen im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheiz-Lokal, Werkstätte und Werkführers-Wohnung auf dem Bahnhofe zu Lichtenfels, der Einfriedigung und der Lauf- und Putzgräben, zusammen die II. Abtheilung, dann Bahnhof-Hochbauten bildend, und enthaltend:

Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten, einschließlich des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	19,379 fl. 30 kr.
Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,648 fl. 30 kr.
Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	3,746 fl. 38 kr.
Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu .	5,863 fl. 51 kr.
Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,525 fl. 44 kr.
Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,904 fl. 34 kr.
Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu .	675 fl. 42 kr.
Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu . .	634 fl. 34 kr.
Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu .	348 fl. 13 kr.
Gesammt-Betrag	35,727 fl. 16 kr.

Ferner: die Lieferung des zu den vorbenannten Bauten über den schon vorhandenen Vorrath noch weiter erforderlichen Steinmaterials, bestehend aus

390 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Versetz-Steine,
3 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Halb-Quadern,
14½ Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Stufen- und Schwellen-Steine,
8500 Quadratfuß Pflaster-Schaalen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. März 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten, ausgeschieden für Handwerker und Lieferungs-Objekte, falls nicht auf die ganze Arbeit resp. Lieferung abgeboten wird, längstens bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, am 12. März 1847.

Königl. Bayer. Landgericht. Eschenbach. — Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.

Balbier, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Donnerstag den 18ten dieses Vormittags 10 und Nachmittags 2 Uhr werden in dem Hause des Herrn Regierungs-Assessors Keim über zwei Stiegen Canapée, Sesseln, Commode, runde Tische, ein großer Ausziehtisch mit harter Platte, Kleider, Speis- und Küchenschränke, Bettstellen von polirtem Kirschbaumholz, 2 Tischbettstellen, Spiegeln, ein noch ganz neues Fortepiano mit vorzüglich gutem Ton, 2 Haus- und eine Stockuhr, Zinn, ein kleiner kupferner Kessel, Waschgeschirr, Laugenstich und mehreres Hausgeräth gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Mittwoch den 17ten d. Mts.: Produktion des Gesangvereins. Anfang Abends halb 7 Uhr. Bayreuth, den 15. März 1847.

Die Vorsteher.

Neueste Kleiderstoffe
in Mousseline-laine, Cachemire und Seide bei
J. Würzburger jun., Ecke der Operustrasse.

Nr. 338 Schrollengasse sind Quartiere mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Es können auch Meubels, so wie Stallung, Remiße und Garten dazu gegeben werden.

In der Ochsengasse Nr. 122 sind bis Walburgi 2 kleine Wohnungen zu vermiethen.

Carl Traub in Bremen, von der Regierung seit 32 Jahren angestellter und beeidigter Schiffsmakler, befördert fortwährend feste, sichere und schnellsegelnde Schiffe nach Newyork, Baltimore, Neu-Orleans, Galveston rc., welche mit hohen geräumigen Zwischendecken und eleganten Cajüten versehen, zur Aufnahme von Passagieren ganz geeignet und zur Ueberfahrt alle erforderliche Bequemlichkeit gewähren.

Anmeldungen zur Ueberfahrt geschehen schriftlich oder persönlich bei dessen von der Königl. bayerischen Regierung bestätigten Agenten

Wilhelm Schüller in Bayreuth.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. März.

Sonne: HH. Kflte. Meurer v. Leipzig, Jagenohl v. Neuwied, Stöcker u. Bockmühl v. Elberfeld, Sierel v. Pforzheim, Mackert v. Würzburg. Frick v. Kaufbeuern, Schmidt u. Eleckel v. Nürnberg. Fr. Schlink, Gastwirthin v. Vorchheim.

Deutsches Haus: HH. Buch mit Sohn, Gutsbes. v. Unterrosbach. Liebschütz, Kfm. v. Karlsruhe.

Anker: HH. Kflte. Hornschuh v. Kitzingen, Seliva v. Köln, Stillkrauth v. Augsburg. Poderwitz, Maurermeister v. Hof. Bauer, Gastw. v. Küps. Bauer, Flößverwalter v. Au. Wicklein v. Kathrau, Potzel v. Reitsch, Wicklein v. Tännich, sämmtl. Oekonomen.

Löwe: HH. Dünches, Maler v. München. Schmelzing, Kirchner v. Marktzeuln. Leffler, Bäcker v. Staffelstein. Rupp, Holzhändler v. Redach.

Am 14. März:

Sonne: HH. Dr. Schuster, prakt. Arzt v. Redwitz. Schuberth, Forstamts-Aktuar v. Lichtenfels. Kflte. Winandy v. Amsterdam, Clavel v. Ludwigsburg, Leonhard v. Mühlhausen, Arens v. Remscheid.

Deutsches Haus: HH. v. Diesteck, Part. v. Bonn. Holzmann mit Gemahlin, Gutsbes. v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Kfm. v. Pretzfeld. Arneth, Schullehrer v. Kronach. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Hübner, Landgerichtsdiener v. Kronach. Fr. Stepper, Forstamts-Aktuars-Gattin v. Nürnberg.

Anker: HH. Bar v. Künsberg, Rittergutsbes. v. Schmeilsdorf. Schneider, Kfm. v. Münchberg. Brußel, desgl. v. Leipzig. Müller, Post-Accessist v. Nürnberg. Häfner, Priv. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Rosenfeld v. Dermitz, Rosenfeld v. Uhlfeld, Zeiler v. Berchheim. Schmidt, Priv. v. Vorchheim. Mehl, Gastwirth v. Neunkirchen. Linck, desgl. v. Wernsdorf. Händel, Verwalter; Händel, Forstgehilfe v. Schwarzenbach.

Löwe: HH. Fischer u. Ammon, Gastwirthe v. Schwürbitz. Deller, Hdlsm. v. Hollfeld. Fleischmann, Kleidermacher v. Mrkt. Zeuln.

Traube: HH. Fugmann, Landgerichtsdiener v. Lichtenfels. Weidner, Metzgermstr. v. Hof. Stöcker, Flößer v. Wallenfels.

Weißes Lamm: HH. Hamerich, Gerichtsdiener v. Banz. Paulus u. Loos, desgl.; Glenk, Bürger v. Pegnitz.

Im Verlag der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 65. Mittwoch, 17. März **1847.**

Deutschland.

München, 13. März. Die Wichtigkeit der ostindischen Post hat schon oft Veranlassung gegeben, die beiden Eisenbahnlinien von Boulogne über Paris nach Marseille und von Ostende durch Deutschland nach Triest, welche in kurzer Zeit die europäischen Verbindungsstraßen dreier Welttheile seyn werden, auf die Waagschale der Vergleichung zu legen, und es hat bald diese, bald jene den Ausschlag gegeben. Daß die deutsche Ueberlandspost die kürzeste ist, haben die Probefahrten bewiesen, daß sie es jetzt und künftig bleiben wird, mag folgende Uebersicht eines Mannes vom Fache anschaulich machen. Die Bahn durch Frankreich, welche in mehrere Abschnitte und Gesellschaften zerfällt, enthält von Boulogne nach Marseille eine Länge von 1160 Kilometer oder 145 deutsche Meilen mit einem Kapitalaufwand von 420 Mill. Franken oder 168 Mill. Gulden, wovon 418 Kilometer = 52 deutsche Meilen im Laufe dieses Jahres, die übrigen 742 Kilometer = 93 deutsche Meilen aber erst im Jahre 1851 fertig seyn werden. Die deutsche Linie von Ostende nach Triest enthält dagegen nach den gemachten Plänen und Entwürfen eine Länge von 215 deutschen Meilen mit einem Kapitalaufwand von 127 Mill. Gulden, wovon 117 deutsche Meilen im Laufe dieses Jahres fertig seyn werden. Aus dieser Vergleichung geht hervor, daß auf der deutschen Linie mehr als die Hälfte, auf der französischen etwas mehr als ein Drittel im Laufe dieses Jahres fertig seyn wird; daß auf der deutschen noch 98 und auf der französischen noch 93 deutsche Meilen zu bauen sind; daß also beide Linien im Jahre 1850 gleichzeitig ausgebaut seyn können, denn die betheiligten Regierungen werden in Anbetracht des hochwichtigen Zweckes Alles aufbieten, um zuerst die große Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Verbindung von England durch Deutschland nach Ostindien und China herzustellen. Wenn man im Durchschnitt 5 Meilen auf die Stunde rechnet, so wird die französische Linie in 29 und die deutsche in 43 Stunden durchlaufen seyn. Dagegen beträgt der Seeweg von Alexandria nach Marseille 1,421 Meilen und nach Triest 1,194 Meilen und nimmt man den Durchschnitt von 10 Seemeilen auf die Stunde, so ergeben sich nach Marseille 142 und nach Triest 119 Stunden. Wenn man endlich annimmt, daß man von Boulogne nach London nur 5 und von Ostende dagegen 8 Stunden braucht, so erhält man dennoch das Facit, daß man von Alexandria nach London über Marseille 176, über Triest aber nur 170 Stunden braucht. Hiermit wäre herausgestellt, daß die ostindische Post über Deutschland die kürzeste ist; daß sie die sicherste ist, braucht keine Erörterung, denn im Falle eines Krieges schützt England durch Malta und Corfu und durch seine hölzernen Mauern den Seeweg nach Triest, nicht aber nach Marseille oder durch das Mittelmeer und den Ocean; und sollte auch die Fahrt längs dem Rhein und durch Belgien gefährdet seyn, so bietet die Eisenbahn über Wien, Dresden oder Breslau, in Verbindung mit dem großen deutschen Eisenbahnnetz, die Benützung aller Häfen von Rotterdam bis nach Stettin. (N. Kur.)

Der Rechnungs-Commissair bei der Regierungs-Finanz-Kammer von Oberfranken, Wilhelm Keyl, ist zum Rentbeamten in Gräfenberg ernannt worden.

Berlin, 8. März. Dem Gerüchte nach dürfte die erste Kammer des Ver. Landtags nicht in der Opposition gegen das Patent vom 3. Februar zurück bleiben, wie man voraus sehen zu müssen glaubte. Es wird hier viel und angeblich aus glaubwürdiger Quelle behauptet, daß zwei der nächsten Agnaten der Krone, schon während der Verhandlungen über Erlaß des Patents, sich gegen dasselbe erklärt und daher ausgesprochen haben: sie vermöchten die Nothwendigkeit einer Verfassungserweiterung in Preußen nicht zu erkennen, im Fall man jedoch eine solche ertheilen zu müssen glaube, würden sie stets dafür stimmen, alsdann etwas Umfassendes zu geben. Die zu ertheilende Verfassung müsse alsdann ein vollständiges Zweikammersystem einsetzen und Steuerbewilligungsrecht, Theilnahme an der Gesetzgebung, Oeffentlichkeit, Versammlung der Reichsstände von zwei zu zwei Jahren und Preßfreiheit der Nation garantiren. Man will nun wissen, daß einer dieser Prinzen dieser Erklärung in der ersten Kammer wiederholen werde, was, wenn dies wirklich der Fall wäre, allerdings leicht bewirken könnte, daß ein Theil der Mitglieder derselben ihr beitritt und eine Opposition sich erhebt, welche man am wenigsten von dieser Seite erwarten durfte. (B. Z.)

Der Rheinische Beobachter meldet aus Berlin: „Auf die von dem ehemaligen evangelischen Prediger Wislicenus zu Halle geführte Beschwerde über die von Seiten des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für einen zur Aufnahme in die Monatsschrift „Kirchliche Reform" bestimmten Aufsatz: „Die wahre innere und äußere Freiheit und der Weg zu ihrer Verwirklichung" hat das Obercensurgericht für Recht erkannt, daß die Beschwerde als unbegründet zu verwerfen sey, weil der Aufsatz „auf Umstürzung aller bestehenden socialen Verhältnisse, vor Allem der staatsrechtlichen Verfassungen jeder Art gerichtet ist, die Voraussetzungen

aber, welche sich darin concentriren, daß die positive Religion ein Hinderniß sey für die Erreichung eines vollkommenen menschlichen Zustandes, mit den Hauptgrundsätzen der Religion im Allgemeinen und des christlichen Glaubens insbesondere im Widerspruche stehen". Ebenso ist Hr. Wislicenus mit einem andern Aufsatze: „Skizzen der von Hrn. Ronge zu Hamburg gehaltenen Rede", zurückgewiesen worden." —

Berlin, 10. März. Ihr Darmstädter † Korrespondent scheint es in Nr. 67 zu tadeln, daß man in der dortigen II. Kammer, welche zwar wenig Scandal, aber eine desto nützlichere Wirksamkeit darbietet, unter dem jetzigen kräftigen und pflichtgetreuen Präsidenten öfters das Verfahren eingeschlagen hat, solche Gesetzartikel, die zu beseitigen die Mehrheit der Kammer entschlossen ist, ohne Sang und Klang fallen zu lassen. Er würde es lieber sehen, scheint es, wenn man ihnen und ihren Urhebern noch einige Standreden hielte, vielleicht die Gelegenheit benutzte, um, wie in manchen andern Kammern geschehen ist, an solche Punkte allgemeine Tiraden gegen das ganze deutsche Regierungssystem, überhaupt gegen alles Mögliche und noch einige andere Dinge zu knüpfen. Wir können jenes Verfahren nicht anders als sachgemäß erkennen und sollten denken, man müßte froh seyn, wenn man unpassende Anträge zurückgewiesen hätte, auch ohne dabei Herzensergießungen angebracht zu haben. Thaten sind besser als Worte, und das viele Schwatzen ist die Hauptkrankheit der Zeit und ihres eben deshalb so schwächlichen politischen Lebens. Die Verfassungen sind nicht dazu da, um sich durch sich selbst wieder zu vernichten, sondern um als die Grundlage eines würdigen politischen Lebens zu dienen, und dazu gehört: daß man sie dazu benutzt, wozu sie gegeben sind, nicht aber zur Aufregung und gegenseitigen Verbitterung. (D. Allg. Ztg.)

Breslau, 9. März. Der Bresl. Ztg. wird von der galizischen Grenze geschrieben, daß die Russen in der Nähe von Brody eine Festung erbauen, die von dem gleichnamigen Dorfe den Namen Zurink führe, und augenscheinlich gegen die österreichische Grenze gerichtet sey; von Seite Oesterreichs werde bei Solliecze in der Nähe von Czernowitz wahrscheinlich gleichfalls ein fester Waffenplatz errichtet, und würden noch im Laufe dieses Frühjahrs einige Offiziere dahin abgehen, um das Terrain genau aufzunehmen, das zur Anlage der Fortifikations-Werke dienen solle.

Aus Königsberg vom 8. März wird der Berlinischen Zeitung geschrieben: „Gestern Nachmittag fand in der freien evangelischen Gemeinde die erste Trauung statt. Der Akt wurde aller polizeilichen, an Bräutigam, Braut und Prediger ergangenen Ermahnungen und Abmahnungen ungeachtet, nachdem das einzige scheinbare Hinderniß, der Mangel eines Heirathsconsenses für den aus Sachsen gebürtigen Bräutigam, durch die Erklärung beseitigt war, daß seiner bereits nachgesuchten Naturalisation nichts im Wege stehe, in der Wohnung eines Gemeindevorstehers im Beiseyn des Vorstandes und der Gemeindeältesten vollzogen. Der Justizrath und Notar Keber verlas einen Civilkontrakt der beiden Brautleute, kraft dessen sie sich gegenseitige Wahrnehmung aller Rechte und Pflichten einer rechtsgültigen Ehe zusicherten, auch abgesehen von der kirchlichen Trauung, der sie sich jedoch als einem durch die Landesgesetze noch gebotenen und ihrer Ueberzeugung nicht widerstrebenden Gebrauche gern unterziehen wollten. Darauf traute sie Rupp nach einer einleitenden Betrachtung."

Hannover, 9. März. Gestern wurde die Gewerbeordnung von der II. Kammer zum dritten Mal angenommen. Die überraschende Schnelligkeit der dritten Berathung wird nur daraus erklärlich, daß die städtischen Deputirten (die Gegner des Entwurfs) schon nach den ersten paar Paragraphen erklärten, daß sie, von der Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen überzeugt, keine Anträge weiter stellen wollten. Nur ganz am Schluße trat noch einer dieser Städter mit dem Wunsch auf, daß die Herausgabe der Zeitschriften und Journale von der lästigen Concessionspflicht entbunden wäre. Dieser Antrag, den die Kammer zum Beschluß erhob, war wohl weniger für als gegen das Gesetz berechnet; wie sehr der Minister des Innern das Gesetz zu publiziren wünscht, eben so schwer wird er unbeschränkte Freiheit für die Herausgabe von Tageblättern, selbst wenn er wollte, gegen das Kabinet durchsetzen. Sehr zweckmäßig war ein anderer, gleichfalls noch am Ende der Berathung gefaßter Beschluß: Tänzern, Kunstreitern, wandernden Schauspielern ꝛc. jedesmal die Erlaubniß zu ihren Produktionen zu versagen, wenn sie Kinder unter 14 Jahren zum Zweck ihrer Leistungen mit sich führen. Damit bleibt z. B. dem verderblichen Gewerbe einer Mad. Weiß wenigstens für unser Land eine gesetzliche Schranke gesetzt. Die Kammern hoffen nun bis Ostern ihre Mission zu erfüllen. — Aus den neuesten Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß die Regierung in Rücksicht der theuern Zeit den gering besoldeten Gymnasiallehrern eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren wünscht. Die Stände werden hier eben so gern wie bei den Volksschullehrern helfen. (D. Allg. Ztg.)

Bremen, 9. März. Das ganze oldenburger Land scheint allmählig von der Bewegung ergriffen zu werden: was noch nie geschehen: auch auf der Geest hat es sich geregt, indem im oldenburgischen Stadtrathe der Antrag auf eine Petition um eine ständische Verfassung gemacht worden ist. Da es jedoch nöthig schien, demselben eine ausführliche Berathung zu widmen, so ist vom Vorstande bestimmt, daß nächstens eine eigene Zusammenkunft dazu angesetzt werden soll. Da die Stadt Oldenburg eine von den deutschen Städten ist, wo die größte Intelligenz herrscht, kann man von dem dort begonnenen Aufschwung erwarten, daß er nachhaltig seyn wird, und bei dem großen Einflusse der Residenz auf das gesammte Land können die weitern Wirkungen nicht ausbleiben. Dieses ist einmal gewohnt, auf die Hauptstadt zu blicken, und ahmt gewiß das neue Beispiel nach. So wird die Bewegung ein Centrum haben, das ihr bis jetzt gemangelt hat. Freilich ist es bei der bedeutenden Verschiedenheit

der Bevölkerung und der Interessen sehr schwierig, eine Constitution einzuführen, allein auch andere Staaten von nicht einfacherer Zusammensetzung sind vorangegangen. Im Oldenburgischen bestehen jetzt gar keine Stände. Im Altoldenburgischen sind der Adel und die Städte niemals zu einer landständischen Einigung zusammengetreten, da die Grafen, reich und sparsam, keine außerordentlichen Steuern forderten und also keinen Anlaß zu einer Verbindung gaben; in den neu erworbenen, vormals münsterschen Landestheilen sind die Stände weggefallen, und auch die Jeveraner haben ihre Deputirten eingebüßt. Daß im Lande gar kein oder äußerst wenig Adel vorkommt und Bürger und Bauer Alles bedeuten, hat seine Vortheile wie seine Bedenken für das Verfassungswerk.

Bremen, 10. März. Hier ist heute folgende Aufforderung erschienen: „Denjenigen, die durch den Brand des Theaters in Karlsruhe so viel verloren, möge durch die Theilnahme und den Beistand aller deutschen Theater Hilfe werden, und somit ergehe denn die Aufforderung, eine Vorstellung dafür zu geben. Bremen, obgleich weit vom Schauplatze des Unglücks entfernt, warte nicht ab, bis die Nachbarstädte ihre Kunsthallen zu diesem schönen Zwecke geöffnet haben, sondern es gehe mit gutem Beispiele voran, und sein Beispiel wird Segen bringen. Das Theater hat den Kummer verursacht, die Theater mögen nun auch Trost bringen! Diese Theilnahme im deutschen Vaterlande wird das Gräßliche mildern, sie wird den Bekümmerten an dem hohen Aschenhügel der Ihrigen eine süße Beruhigung gewähren, manchem Armen, mancher Waise eine segensreiche Hilfe bringen, und die Raisonnements und langen Zeitungsartikel werden einen würdigen, uns Alle ehrenden Schluß bekommen.“ —

Italien.

Rom, 5. März. Der bisherige Nuntius in Paris, Monf. Fornari, ist von seinem Posten nach Rom zurückberufen und wird nach seiner Rückkunft nebst einem hohen französischen Geistlichen die Kardinalswürde erhalten. Die zu diesem Behufe bereits auf den 23. Februar angesagte Congregation ist bis nach seiner bald zu erwartenden Ankunft verschoben worden. Die erledigte Stelle in Paris wird der gegenwärtige Nuntius in Neapel, Monf. Garibaldi einnehmen, der mit den französischen Verhältnissen vertraut ist, da er bereits zur Zeit der Julirevolution als Internuntius in Frankreich thätig war. — Die durch französische Berichte als so bedenklich und gefahrdrohend ausposaunten Unruhen in Censano waren höchst unbedeutend und die Ruhe war ohne Schwierigkeiten schnell und auf einfache Weise wieder hergestellt; daher wir es für unnöthig hielten, jene Auftritte zu erwähnen. Mit den angeblich kommunistischen Ideen, welche sie veranlaßt haben sollen, hat es allerdings seine Richtigkeit, insofern man nämlich die Furcht vor bevorstehendem Mangel an Lebensmitteln unter dieser Kategorie aufführen will. Es ist aber diese Furcht durch die Vorkehrungen der Regierung glücklicherweise als völlig beseitigt anzusehen. — Theils um einer Menge von Leuten bei der jetzigen größeren Theuerung ihre Erwerbsquellen nicht zu entziehen, theils aber auch aus anderen, einer weisen Wohlfahrtspolizei vollkommen genügenden Gründen ist den sämmtlichen hiesigen Theatern verstattet worden, ihre Vorstellungen während der Fastenzeit fortzusetzen, was als der erste Fall in der Geschichte der hiesigen Theater angeführt zu werden verdient. Mehrere Opern (von Donizetti 2c.), welche die politische Aengstlichkeit des frühern Governo nicht aufzuführen gestattete, werden in Kürze über die hiesige Bühne gehen. — Wir sehen ebenfalls in Bälde der nähern Bestimmung der Gränzen einer vernünftigen und liberalen Preßfreiheit entgegen. — Ueber ein Ereigniß, das die ganze civilisirte Welt in Staunen setzen wird, die Beseitigung der Lamennais'schen Differenzen, herbeigeführt durch die von Lamennais bei Sr. Heiligkeit bereits eingeleiteten Schritte, hoffe ich Ihnen demnächst zuverlässige Mittheilungen machen zu können. Die Sache ist bis jetzt noch als Geheimniß behandelt worden. Unter Pius IX. scheint wahr werden zu sollen, was einst jener römische Dichter ausrief: Omnia jam fient, fieri quae posse negabam. (N. Korr.)

Frankreich.

Rouen, 6. März. Folgende Geschichte macht hier Aufsehen. Ein Polizei-Commissair hatte gehört, daß ein Mann Hundefleisch als Nahrungsmittel für Menschen verkaufe. Er begab sich in seine Behausung und fand in der That mehrere abgeschlachtete Hunde, eine Menge Hundefelle u. s. w. Während der Commissair den Mann darüber befragte, drang ein nicht unangenehmer Geruch von gebratenem Fleisch in seine Nase. Er ging dieser Witterung nach und kam in die Küche, wo man so eben einen Hundebraten bereitet hatte. Vielleicht war in den andern Töpfen noch ein Hundefricassee, Cotteletten u. s. w. zu entdecken. Der Commissair hielt sich indessen an den Braten und inquirirte deßfalls. Der Hundeschlächter erwiderte, er habe niemals Hundefleisch verkauft, allein er bereite dasselbe für seinen eigenen Haushalt. Da der Commissair keinen Beweis für den Verkauf hatte und kein Gesetz vorhanden ist, welches Jemandem den Genuß eines Hundebratens verbietet, so stand er von seiner Untersuchung ab. Ob er eine Einladung zu Mittag bei dem Verdächtigen nur aus Pflichtgefühl oder aus Gründen des Appetits abgeschlagen hat, darüber sind authentische Meldungen nicht vorhanden.

Großbrittanien

Die beabsichtigte Aufhebung der bisherigen Strafe der Transportation ist nur für die männlichen Verbrecher vorgeschlagen; dazu verurtheilte weibliche werden auch noch ferner nach Vandiemensland geschafft werden.

Die Admiralität hat Befehl gegeben, die Anwerbung von 1500 Seeleuten für den Königl. Dienst zu beginnen; jede Werbestation wird durch eine aufgepflanzte Flagge des Vereinigten Königreichs bezeichnet seyn.

Aus dem in der Jahresversammlung der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer vorgelesenen über deren Wirksamkeit erstatteten Bericht erhellt, daß die Gesellschaft

seit 40 Jahren besteht und seither im Ganzen 70,926, im vorigen Jahr aber 2529 Personen aus ihren Mitteln unterstützt hat. Die Ausgaben deshalb betrugen 2606, die Einnahmen 2490 Pf. St.; das Deficit ward aus den bleibenden Fonds der Gesellschaft gedeckt. Die Direktion war voriges Jahr genöthigt, die Zahl der Pensionaire, welche wöchentlich 5 Schill. beziehen, von 85 auf 80 zu vermindern; außerdem empfingen 90 Pensionaire wöchentlich 2 Schill. und 142 Ausländer erhielten einen Beitrag zur Bestreitung der Heimkehrkosten. —

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze wird unterm 5. März der Breslauer Zeitung geschrieben: „Nach einer neuern Bestimmung ist den russischen Militairs jüdischen Glaubens das Avancement zum Offizier gestattet. Auch sollen nach einer höhern Anordnung die längs der Gränze wohnenden Edelleute mit weniger als zehn Unterthanen ihren Wohnsitz verlassen und in den tiefer in Rußland liegenden Gouvernements Ländereien erhalten.“ —

Türkei.

Konstantinopel, 24. Februar. Der Sultan begab sich im Laufe des heutigen Vormittags, ungeachtet des eingetretenen Schneegestöbers, in Begleitung sämmtlicher Portenminister und Großwürdenträger, auf den in der Nähe von Pera gelegenen Bauplatz der neu aufzuführenden medicinischen Akademie, um den Grundstein zu derselben zu legen. Der Hekim-Pascha, Ismail-Effendi, hielt bei diesem Anlasse eine den Umständen angemessene Rede.

(Abd-el-Kader todt.) Das Stuttgarter Tagbl. schreibt: Das K. Forstamt in Bönnigheim zeigt an, daß nach so eben eingelaufener revieramtlicher Anzeige am Nachmittag des 10ten d. Mts. in der Nähe von Kleeborn ein Wolf geschossen worden sey. Ob nun noch weitere solche Thiere im Lande spuken, muß sich jetzt bald zeigen, oder ob der nun endlich geschossene dasjenige Thier war, das für sich allein vermochte, unsere Jäger und unsere Schäfer so sehr in Athem zu halten. Angeschossen wurde das Thier von einem armen Waldschützen, und zwar auf 80 Gänge; der erste Schuß that indeß die gewünschte Wirkung noch nicht, ebenso wenig der zweite; erst beim dritten wurde das Thier erlegt. Unser Abd-el-Kader wäre also beseitigt — wenn nicht ein anderer noch spukt — wie bald es den Franzosen mit dem ihrigen gelingen wird, das wissen die Götter. — Der Beobachter schreibt: Fast unwillkürlich wird man bei diesem Begebniß an die Schiller'sche Romanze „Der Kampf mit dem Drachen“ erinnert. In allen Orten, durch welche das Wild geführt wurde, stand das Volk auf, um des Feindes ansichtig zu werden, welcher Jägern und Schäfern schon so viele schlaflose Nächte gemacht hat.

„— Tausend Stimmen werden laut:
Das ist der Lindwurm, kommt und schaut,
Der Hirt und Heerden uns verschlungen,
Das ist der Held, der ihn bezwungen!“

Es ist ein ungemein schönes Exemplar, männlichen Geschlechts, groß, stark, sehr wohl gemästet, 74 Pfd. schwer. In der Größe ist er etwa wie ein großer Metzgerhund; der oben ungemein breite Kopf und der dicke gedrungene Hals machen, fast wie beim Stiere, den unwillkürlichen Eindruck wilder Stärke. Den Zähnen nach zu schließen, mag das Alter des Thieres zwischen 6 und 8 Jahren seyn. Die Ruthe ist klein, nicht viel größer als die eines Fuchses. —

(Eingesandt.) Für eine sehr arme, gichtbrüchige Frau, Wittwe eines geachteten Schuhmachermeisters dahier, die, seit fast 38 Jahren leidend, nun schon sieben Jahre lang auf einem schmerzhaften Krankenbette liegt und jeder Hülfe und Unterstützung entbehrt, da sie eben ihrer langen Krankheit wegen in dem Gedächtniß der Menschen verschollen ist, wird der Beistand der durch ihren edlen Wohlthätigkeitssinn so bekannten Einwohner hiesiger Stadt in Anspruch genommen. Die Redaktion der Bayreuther Zeitung ist gerne erbötig, auch die kleinste milde Gabe für die Unglückliche dankbar in Empfang zu nehmen.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. März

Sonne: HH. Ritz, Postassistent v. Amberg. Osta, Bürgermstr.; Düring, Magistratsrath; Löser, Stadtschreiber v. Lichtenfels. Kflte. Frank v. Leipzig. Edel v. Bamberg. Gracelly v. Lucarno.

Deutsches Haus: HH. Betzold, Kfm. v. Speyer. Schmidt, Hopfendlr. v. Hersbruck. Hoffmann, Gürtler v. Ansbach.

Anker: HH. Kaufllte. Krauß v. Augsburg, Gottschalk v. Frankfurt a. d. O., Mann v. Dettelbach. Seitz, Priv. v. London. Giesler, Lehrer v. Dresden. Albert mit Sohn, Oek. v. Strößendorf. Büttner, desgl. v. Effeldich.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Herrmann v. Würzburg. Stillger v. Leipzig. Gränzer, Forstgeh. v. Lindenhardt. Rust, Scribent v. Bamberg.

Löwe: HH. Fritz, Priv. v. Amberg. Wagner, Lehrer v. Strullendorf. Hoffmann, desgl. v. Banz. Horter, Gastw. v. Redwitz.

Edler Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Roth, Flößherr v. Tamberg. Hemmerlein, Landgerichtsdiener; Bücher, Landgerichtsdienersgeh. v. Forchheim. Albrecht, Oek. v. Leutenbach.

Weißes Lamm: HH. Schilling, Priv. v. Kreussen. Jahreis mit Schwester, Fabr. v. Zell.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 66. Donnerstag, 18. März 1847.

Deutschland.

Augsburg, 15. März. Gestern lief hier von der Garnison Dillingen die Nachricht ein, daß der Oberstkommandant des dortigen Chevauxlegers-Regiments (Herzog Maximilian), Hr. Christian Oertel, Ritter des preußischen rothen Adlerordens dritter Klasse, nachdem er kurz vorher noch ganz rüstig und gesund ausgeritten war, an einem plötzlichen Schlaganfall verschieden ist. Die Armee verliert an ihm einen der tüchtigsten und geachtetsten Offiziere.

(N. Korr.) Wir stellen hier einige beachtenswerthe Aeußerungen auswärtiger Blätter über die jüngsten Ereignisse in Bayern zusammen. Die Brem. Ztg. sagt über das Memorandum und dessen Veröffentlichung: „Wenn die im Memorandum herrschende Sprache ohnehin eine solche ist, wie sie sich Unterthanen, selbst in den höchsten Würden, gegen einen konstitutionellen Monarchen nimmermehr erlauben dürfen, so sollte man natürlich um so mehr zu der Vermuthung und Ueberzeugung berechtigt seyn, daß es als das größte Geheimniß bewahrt worden und nur in die Hände gekommen sey, für die es ausschließlich bestimmt war. Allein weit entfernt! Während sonst alle, selbst die unbedeutendsten Staatsangelegenheiten in ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt waren, eine bis an's Fabelhafte grenzende Scheu vor Oeffentlichkeit grundsätzlich war und vor dem Publikum gewiß nichts verlautete, was nicht ausdrücklich für dasselbe bestimmt war, wurde dieß Memorandum mit einer wirklich an's Wunderbare grenzenden Schnelligkeit und Sicherheit nicht nur in ganz Bayern, sondern selbst in dem würtembergischen katholischen Oberland u. s. w. verbreitet. Welche Räthsel und wo der Schlüssel zu deren Lösung? Ein namhafter und unparteiisch urtheilender Mann äußerte hierüber etwa Folgendes: „Wie ich diese Schrift las, stieg in mir unwillkürlich der Gedanke auf, dieselbe könne nur mit der Absicht der Veröffentlichung geschrieben worden seyn, denn sie huldigt den Vorurtheilen unseres Volkes zu stark und ist zu grob ausgeführt, als daß sie allein für Eine Person berechnet gewesen seyn sollte." — Die Weser-Ztg. läßt sich „aus Franken" schreiben: „Laßt die Confessionen aus dem Spiel," mit diesem in unserem Franken so erhobenen, so oft vergeblich erhobenen Rufe betritt jetzt die „Allgemeine Zeitung" den Kampfplatz, nachdem auch ihr das Schloß des Mundes, welche sie lange genug getragen, geöffnet ist. So sehr wir zu allen Zeiten diesem Rufe beigestimmt haben, so schlecht scheint uns der gegenwärtige Augenblick für eine Friedenspredigt nach den Worten dieses Textes geeignet. Wer hat denn die Confessionen ins Spiel gebracht? Wer Anders als die Männer, die jetzt, nachdem sie zehn Jahre lang nach einem mit nur zu fester Hand geleiteten System eine durchaus konfessionelle Politik ausgeübt haben, unter die Wucht der endlich befreit aufathmenden Volksmeinung sich beugen müssen. Daß diese Meinung des Volks, welche auch nichts Anders will, als daß „die Confessionen aus dem Spiel bleiben," zu vollem Ausdruck und zu voller Geltung komme, dazu ist der gegenwärtige Augenblick, wer möchte nicht glauben nach wunderbarer Fügung der Vorsehung, gegeben. Diese Meinung mit Nachdruck auszusprechen, das Feld rein jäten zu helfen, damit die Pflanze des konfessionellen Friedens nicht mehr erstickt von dem unter den Weizen gesäeten Unkraut wachsen könne, Das ist vor Allem die Pflicht der Presse. Jetzt wieder vertuschen und mit diplomatisch klug gewählten Redensarten die öffentliche Meinung spalten, damit die alte Parteiherrschaft bald wieder von Neuem aufgerichtet werden könne, heißt den Beruf der Presse und die Pflicht des Patrioten zugleich verkennen. Das „laßt die Confessionen aus dem Spiel" in diesem Moment und in dem gegenwärtigen Kampfe ist in der That wie jene Censurerlaubniß, welche den Don Carlos aufzuführen gestattete, nur habe die anstößige Liebe des Stiefsohnes zur Stiefmutter „aus dem Spiele" zu bleiben." (Schluß folgt.)

Der Senat der Universität Würzburg hat folgende Verfügung erlassen: Bezüglich des Honorarienwesens an den bayer. Universitäten tritt fortan die allerhöchste Entschließung vom 20. November v. Js. in Wirksamkeit, vermöge welcher Folgendes angeordnet ist: 1) Das Honorar wird nicht mehr erlassen, sondern dessen Entrichtung nur gestundet. 2) Die Stundung kann auch theilweise bewilligt werden. 3) Auf die Stundung hat allein jener inländische Studirende Anspruch, welcher seine wahre und volle Armuth durch ein gerichtliches Zeugniß zu beweisen vermag. Dagegen soll diese Begünstigung verlieren, wer hinsichtlich seines Fleißes und sittlichen Betragens oder wegen einer Lebensweise Tadel verdient, die das Aufbringen von Mitteln zu andern nicht nöthigen Ausgaben nachweist. Die Stundung bleibt für den Inländer in Wirksamkeit, bis derselbe entweder a) zu einer Anstellung im öffentlichen Dienste oder zu einer geistlichen Pfründe, b) zu besseren Vermögensumständen gelangt ist. Von da an geschieht die Abzahlung der Schuld in Jahresrenten zu 10 pCt. des Jahreseinkommens des Schuldners, sofern sich dieser nicht freiwillig zu größern Leistungen verstehen sollte. Von den sub a) bezeichneten Individuen wird im er-

sten Jahre ihrer Anstellung eine Ratenzahlung nicht gefordert. 4) Die Erben des vor Ablauf der gesetzlichen Frist verstorbenen Schuldners sind zur Zahlung in dem Maaße verpflichtet, als der Rücklaß hiefür ausreichende Mittel bietet. 5) Ausländern kann die Stundung unter obiger Voraussetzung gleichfalls gewährt werden; jedoch nur längstens bis zum vollendeten fünften Jahre nach ihrem Abgange von der inländischen Hochschule. 6) Wer nun um Stundung überhaupt nachsucht, hat sein desfallsiges Gesuch sogleich bei der Immatrikulation zu übergeben, wobei bemerkt wird, daß die bereits im Wintersemester 18$\frac{46}{47}$ vorgelegten Vermögenszeugnisse auch für das kommende Sommersemester 1847 Geltung haben; übrigens sind die dießmal zu fassenden Beschlüsse auch nur für das genannte Sommersemester giltig. In Zukunft dagegen erstreckt sich die Giltigkeit derselben auf ein ganzes Jahr, und zwar von einem Wintersemester zum andern; es müssen daher beim Beginne eines solchen jedesmal die Zeugnisse erneuert vorgelegt werden. 7) Jeder Studirende, dem die Stundung zugestanden wurde, hatte für jedes Semester einen eigenen Interimsrevers auszustellen. Beim Abgange von der Universität aber wird jedem Restanten der betreffende Schuldbetrag im Abgangszeugnisse vorgemerkt; vor Aushändigung dieses hat sich derselbe zu seiner gesammten Honorarienschuld nach einer allerhöchst vorgeschriebenen Formel gerichtlich zu bekennen.

Berlin, 12. März. Gestern hatte man den militairischen Anblick, einige Mann des ersten Garde-Regiments mit einem neuen Gepäck nach dem Schlosse marschiren zu sehen, um Sr. Maj. dem Könige vorgestellt zu werden. Wie verlautet, sollen für den Fall eines günstigen Ergebnisses der darüber angestellten Prüfung, das siebente und achte Armee-Corps, welche in diesem Jahre große Königsrevue haben, auf solche Weise ausgerüstet werden. Der äußere Anblick schien jedoch der Neuerung nicht recht günstig. Die ganze Packung befand sich am Hintertheil des Körpers. In der Mitte der Tornister, oben auf ihm der Mantel, hinten an ihm das Kochgeschirr und tief unter ihm an zwei langen Riemen die Patrontasche. Abgesehen von dem Gedrückten dieses Anblicks, kommt aber noch der praktische Uebelstand in Betracht, daß somit die ganze Tragelast sich wieder nach hinten senkt, während sie nach mechanischen und physiologen Grundsätzen zu beiden Seiten des Körpers gleichmäßig vertheilt seyn muß. Ungleich zweckmäßiger würde daher wohl das bereits mehrfach angewandte Virchow'sche Gepäck erscheinen, doch soll bei der jetzigen großen Calamität der Kostenpunkt der allgemeinen Einführung desselben hinderlich im Wege stehen.

Die Berlinische Zeitung schreibt aus Berlin: „Man versichert, daß den hiesigen Nachtwächtern nicht nur Hunde, sondern auch Seitengewehre gegeben und solchergestalt dieselben vollkommen wehrhaft gemacht, auch in Absicht des Rechts zum Waffengebrauche den Wachen gleichgestellt werden sollen."

Von der Spree, 12. März. Es bestätigt sich das zuerst von französischen Blättern mitgetheilte Gerücht, der Kaiser von Rußland werde in Betreff Polens eine durchgreifende, wenigstens in der Form nicht antinationale, Maaßregel verfügen. Der Großfürst Michael wird zum Vicekönig von Polen ernannt werden mit derselben Vollmacht und Berechtigung, wie sie bis 1830 dem verstorbenen Großfürsten Konstantin zustand. Jedenfalls wird der Großfürst Michael nicht die öffentliche Meinung gegen sich haben; seine Individualität und sein persönlicher Charakter sind tadellos. Daß durch diese Beförderung der polnischen Nationalität Vorschub geleistet werden solle, wird man indeß nicht glauben können; vielmehr wird man dieselbe nur als einen klugen Schritt für die Russifizirungspläne und die slavischen Absichten der Regierung halten dürfen. Mit diesem Schritte wird ein Konkordat bezüglich der katholischen Kirche in Polen verbunden und demnächst neben den zu erwartenden Bischöfen in Polen auch ein päpstlicher Nuntius nach Warschau delegirt werden. Vorstehende Nachricht beruhet auf zuverlässiger Mittheilung.

(N. Korr.)

Dem Vernehmen nach hat sich soeben in Halberstadt eine zahlreiche (angeblich bereits mehrere Hundert Mitglieder zählende) freie protestantische Gemeinde gebildet, welche den Bruder des Hallenser Wislicenus zum Geistlichen gewählt hat.

Aus der Provinz Sachsen, 3. März. Die Hallischen Studentenuntersuchungen werden ernsthafter. Man hatte in Leipzig bei einer Untersuchung Papiere aufgefunden, welche auf das Daseyn von Studentenverbindungen in Halle schließen ließen. Es fanden deßwegen hier Haussuchungen statt, man steckte zwei Studenten wochenlang aufs Carcer und verhörte mehr als fünfzig ihrer Commilitonen. Bis hierher hatte die Sache in so fern nichts Auffallendes, als die Verbindungsuntersuchungen in Halle niemals aufhören; sie beginnen bei manchen flotten Burschen am Tage der Immatrikulation oder werden noch fortgesetzt, wenn sein Triennium vorüber ist. Nun aber verbreitet sich die Nachricht, der Universitätsrichter habe ermittelt, mehrere von denen, die anfänglich in dem Verdacht standen, einer studentischen Verbindung anzugehören, wären Mitglieder einer radikalen, revolutionairen, atheistischen, communistischen Verbindung, (?) und er drohe, die Untersuchung an das Criminalgericht abzugeben.

Kiel, 8. März. Der Prinz Friedrich zu Augustenburg, welcher sich auf seinem Gute Nör, in der Nähe von Kiel, aufhält, unterzieht sich den größten Einschränkungen, nachdem er durch Niederlegung der Statthalterschaft und des höchsten Commando's in den Herzogthümern eine Einnahme von 18,000 Rthlr. preuß. jährlich eingebüßt hat. Aehnlich handeln auch einige andere Herren, welche, um ihren Grundsätzen getreu zu bleiben und die gemeinsame Sache der Schleswig-Holsteiner nicht zu verläugnen, den Staatsdienst verlassen haben. Schwerlich hat es jemals eine Zeit gegeben, in welcher sämmtliche Stände, von den Prinzen des Augustenburg- und Glücksburgischen Hauses bis zum einfachen Bürger und Bauern, von einem so einmüthigen Geiste,

was unsere öffentlichen Angelegenheiten betrifft, beseelt gewesen sind, wie in der gegenwärtigen Zeit. (Br. Ztg.)

Italien.

Rom, 5. März. In mehreren Orten der Provinzen ist es der Polizei gelungen Komplotte zu entdecken, deren Mitglieder, Geistliche und Laien, aus religiöser Besorgniß oder Unduldsamkeit gegen die jetzige Regierung sind. Durch die der Behörde in die Hände gefallenen Papiere soll sie dem ganzen Getreibe dieser Partei auf die Spur gekommen seyn und mehrere Verhaftungen haben vornehmen lassen. — Der heilige Vater hat in Mitte des vorigen Monats den Befehl zur Entwerfung der Statuten eines neuen Ordens gegeben, der an alle Religionsbekenner vertheilt werden kann und durch welchen hauptsächlich die Belohnung wahren Verdienstes beabsichtigt wird. Wie man nunmehr vernimmt, soll dieser Orden, ein Stern mit der Devise Virtuti et Merito, in zwei Klassen getheilt werden. Die erste Klasse verleiht dem Inhaber erblichen Adel, die zweite persönlichen Adel. Zugleich mit diesem Orden ist die Wiederherstellung des lateranensischen Ordens zur Sprache gekommen. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, 8. März. Die Schilderungen der zumal in einzelnen Gegenden von Irland herrschenden Noth und ihrer Folgen sind fortwährend grauenvoll. Skibereen ist bereits mehrmals als der Schauplatz des größten Elends genannt worden. Es gibt dort unter der noch übrigen armen Bevölkerung keinen gesunden Menschen mehr. In dem Schreiben eines Midshipman auf dem Königl. Dampfschiffe Tartarus, welches an der irischen Küste mit Transport von Lebensmitteln beschäftigt ist, heißt es von Glendore, das vor sechs Monaten noch 2500 Einwohner zählte, daß es jetzt fast verödet sey, indem, was nicht gestorben, wo möglich fortgezogen war. Auf den Inseln Ennisfirkan und Clare fehlte es nach Aussage eines Geistlichen oft an Leuten, die noch Kräfte genug besaßen, um die Gestorbenen zu begraben, und während er sich bei einem Sterbenden befinde, werde er meist schon zu andern gerufen. In East Skull starben täglich 40 — 50 Menschen. Man sieht zehn- bis zwölfjährige Kinder, die das Ansehen abgemagerter alter Frauen haben, und findet nicht selten Leichen an den Straßen und Hunde, die sie benagen.

(Leihkassen.) Ueber die Wichtigkeit dieses Instituts, namentlich in einer Zeit, wo die Preise der ersten Lebensbedürfnisse so hoch gestiegen sind, macht der Schw. Merk. folgende beherzigenswerthe Bemerkungen: Jeder Ort sollte eine Kasse erhalten, aus welcher an gerade bedrängte Familien Anlehen von 1 fl. bis zu 20 fl. gemacht würden. Wer das häusliche Leben der Aermeren, der nicht bettelnden, aber so gerade nur das Nöthigste verdienenden Volksklasse nicht genauer kennt, kann sich kaum eine Vorstellung machen, um welch kleine Summe es sich oft bei ihren Sorgen und Nöthen handelt. Die gegenwärtige Theuerung vermehrt aber die Zahl Solcher, die kleiner Anlehen bedürfen, wohl um das Zehnfache. Einsender wohnt in einem Orte, wo nur 10 bis 12 Familien eigentlicher Almosen bedürfen, aber von einer Leihkasse, welche im vorigen Jahre im Betrage von nur 500 fl. errichtet wurde, entlehnten nicht weniger als 86 Bürger. In größeren Städten möchte freilich das Verhältniß das umgekehrte seyn; auch reichen da in der Regel nicht so kleine Anlehen zu, als auf Dörfern, wo die Meisten doch ihre Nahrungsmittel bauen und selbst gegenwärtig das Vieh mit seiner Milch aushilft; desto mehreren Dorfbewohnern aber fehlt es an baarem Geld, und einige Gulden werden oft schwer genug aufgebracht, um hohe Zinsen zu bieten oder selbst ein Sonntagskleid zu versetzen. Wir sind überzeugt, daß es eine der wohlthätigsten Einrichtungen wäre, wenn in jedem Dorfe eine Leihkasse bestünde. Der Aufwand wäre zudem klein und Verlust beinahe keiner zu fürchten, denn der Gemeinderath, der die Anweisung zu einem Anlehen zu geben hätte, kennt auf Dörfern den Vermögenszustand eines Jeden fast bis auf den Kreuzer hin. Bei der obenerwähnten Leihkasse mußte bei einem Einzigen der Bürge mit ein Paar Gulden eintreten, und auch dies nur in Folge eines außerordentlichen Umstandes. Das Wünschenswerthe solcher Leihkassen geht schon aus den guten Geschäften hervor, welche gewisse Privatleihkassen machen, ob sie gleich, wenn man die Abzüge am Anlehen rechnet, 7 bis 8 pCt. nehmen. So wucherisch dieser Zins ist, so gibt es Leute genug, die froh sind, daß ihnen nur geholfen wird. Es gibt noch größeren Wucher, dem nur durch örtliche Leihkassen gesteuert werden kann. Diese würden in der That eine nicht unergiebige Quelle des Pauperismus verstopfen; denn ist ein bedrängter Bürger einmal genöthigt, zum Wucherer seine Zuflucht zu nehmen, so kommt er selten mehr aus seiner Gewalt, so lange er noch etwas hat. In der gegenwärtigen Noth aber wären solche Leihkassen um so wünschenswerther, als solche, die sich in Verlegenheit befinden, wenn sie einmal einen Pfandschein machen und das Geld auswärts suchen müssen, lieber gleich nicht entlehnen, als nur das durchaus Unentbehrliche; ja sie müssen dies zum Theil, weil sie gegen Verpfändung 25 — 50 fl. leichter erhalten, als nur 10 — 15 fl. Die größere Summe wird dann doch aufgebracht, und die Heimzahlung verzieht, weil sie natürlich schwer aufgebracht wird, die Schuld wird eine bleibende und erst bei einem Verkauf bezahlt, während die kleinere Schuld von Ersparnissen getilgt worden wäre. Eine örtliche Leihkasse könnte und müßte selbst Heimzahlungen machen lassen, in einzelnen und selbst in halben Gulden. Die Mittel zu solchen Leihkassen könnten am füglichsten die Stiftungen des Orts darbieten; Verarmungen zu verhindern, liegt ja gewiß ebenso in ihrem Zwecke, als die schon Verarmten zu unterstützen. Theilweise könnten jedoch diese Leihkassen zugleich als Sparkassen benützt werden, indem sie die kleinsten Ersparnisse annehmen und auf die angedeutete Weise wieder ausleihen würden.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. März 1847, Nr. 32,276 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 12. April 1847 Nachmittags 2 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale Lichtenfels nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten und Lieferungen im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheiz-Lokal, Werkstätte und Werkführers-Wohnung auf dem Bahnhofe zu Lichtenfels, der Einfriedigung und der Lauf- und Putzgräben, zusammen die II. Abtheilung, dann Bahnhof-Hochbauten bildend, und enthaltend:

Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten, einschließlich des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	19,379 fl. 30 kr.
Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,648 fl. 30 kr.
Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	3,746 fl. 38 kr.
Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu .	5,863 fl. 51 kr.
Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,525 fl. 44 kr.
Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,904 fl. 34 kr.
Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu .	675 fl. 42 kr.
Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu . .	634 fl. 34 kr.
Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu .	348 fl. 13 kr.
Gesammt-Betrag	35,727 fl. 16 kr.

Ferner: die Lieferung des zu den vorbenannten Bauten über den schon vorhandenen Vorrath noch weiter erforderlichen Steinmaterials, bestehend aus

390 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Versetz-Steine,
3 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Halb-Quadern,
14½ Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Stufen- und Schwellen-Steine,
8500 Quadratfuß Pflaster-Schaalen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. März 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten, ausgeschieden für Handwerker und Lieferungs-Objekte, falls nicht auf die ganze Arbeit resp. Lieferung abgeboten wird, längstens bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, am 12. März 1847.

Königl. Bayer. Landgericht. Eschenbach.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Balbier, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung im vergangenen Jahre in dem Korrespondenten von und für Deutschland erkläre ich und im Namen meiner Frau nochmals, daß wir an Niemand etwas zahlen, wenn auf unsern Namen etwas geborgt oder genommen seyn sollte.

Koch.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 17. März eingegangen: 1 fl. —

Fremden-Anzeigen.

Am 16. März.

Sonne: HH. Dumeier, Hüttenbeamter v. Rheinköllerhütten a. Rhein. Kflte. Eger v. Bamberg, Krafft v. Bieberach. Ebler v. Potsdam, Fränkel v. Leipzig, Pickert v. Frankfurt a. M., Döderlein v. Würzburg. Feldmüller v. Walzhuth.

Deutsches Haus: HH. Renner, Kfm. v. Dresden. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Fischer, Landgerichtsdiener v. Bamberg.

Anker: HH. Kflte. Stöcker v. Rüdeshausen, Narbitz v. Nürnberg, Bayer v. Neustadt. Gloster, Pfarrer v. Emskirchen. Schmalzreich, Kaplan v. Kirchenbingarten. Stern, Priv. v. Berlin. Groh, K. Forstwart v. Halbstadt. Daniel, Schmiedmstr. v. Bamberg. Baumann, Bierbrauer; Löhr, Müllermeister v. Bamberg. Elling, Vorsteher v. Buch. Frühauf, Lythograph v. Bamberg. Schmidt, Dek. v. Seußling.

Schwarzes Roß: HH. Jahn, Gutsbes. v. Zeidelwaid. Loßner, Kfm v. Mannheim. Schmidt, desgl. v. Nürnberg. Herbig, Lehrer v. Aldorf. Drechsel, Scribent v. Hof. Kaiser, Praktikant v. Geroldsgrün. Linckel, Landgerichtsdiener; Distler, Landgerichtsdienersgeh. v. Naila.

Löwe: HH. Friedmann, Kfm. v. Bergkundstadt. Wöttel, Lehrer; Wolfschiedler, Bierbrauer v. Buttenheim. Rheinfelder, dsgl. v. Bamberg. Lenz, Maler v. Schney.

Traube: HH. Diener, Gutsbes. v. Trabitz. Strohofer, Musikmeister v. Amberg. Freidhöfer, Landgerichtsdiener v. Seßlach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 67. Freitag, 19. März 1847.

Deutschland.

München, 15. März. Se. Maj. der König befinden Sich seit einigen Tagen etwas unwohl, so daß Allerhöchstdieselben Ihre Appartements nicht verlassen, doch kann man sich der freudigen Hoffnung hingeben, daß diese Unpäßlichkeit rasch vorübergehen wird. (Münch. Bl.)

(Schluß des im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels.) Die Freiburger Zeitung, ein Blatt von katholischer Färbung, urtheilt über das Regierungssystem der abgetretenen Minister: „Selbst die erbittertsten Gegner der früheren Minister haben nicht umhin gekonnt, ihren Talenten für die eingenommene Stellung volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und dem Verf. d. bekannte Männer, die mit ihnen im persönlichen Verkehr standen, übrigens einer durchaus verschiedenen Geistesrichtung angehörten, haben auch nicht an der Redlichkeit ihres Wollens gezweifelt. Daß sie sich um Bayern nicht geringe Verdienste erwarben, ist keine Frage, und ebenso gewiß ist es, daß ihnen das deutsche Vaterland manchen Dank schuldig ist, z. B. rücksichtlich ihrer Bemühungen für den Zollverein. Nichts desto weniger bestand und besteht nicht bloß in Bayern, sondern in ganz Deutschland und sogar über dessen Grenzen hinaus eine große, wenn gleich in sich selbst mannigfach motivirte Antipathie gegen die von dem Ministerium Abel befolgte Handlungsweise. Und wie wir glauben, mit Recht; denn wenn wir auch nicht alle gegen dasselbe vorgebrachten Beschuldigungen oder diese nicht in der Ausdehnung anzuerkennen vermögen, die man ihnen mitunter gegeben hat, so bleibt doch Grund genug, sich entschieden gegen dasselbe auszusprechen. Dahin rechnen wir, um nicht bei'm Allgemeinen zu bleiben, z. B. die beengende Deutung, welche es der bayer. Constitution gegeben, und die Hr. v. Abel, selbst früher der liberalen Partei beigerechnet, schon in den 30er Jahren sich nicht scheute, laut und unzweideutig vom Ministertisch aus zu verkünden, ferner die einseitige Förderung gewisser religiöser und kirchlicher Zwecke durch, wie uns scheint, nichts weniger als geeignete Mittel, wohin wir die Errichtung der vielen Klöster, zumal der Redemtoristenklöster, die Gestattung der einheimischen Missionen, die Zumuthung der Kniebeugung der Protestanten u. A. rechnen. Welche Verwickelungen und Widersprüche dadurch erweckt worden sind, welche Härten die Verfolgung dieser Grundsätze und Interessen gegen Andersdenkende in allen, selbst den höchsten Regionen des Staatslebens im Geleite hatte, ist noch in Aller Erinnerung. Eben so wenig können wir den Druck billigen, der unter der Abel'schen Verwaltung auf der Presse gelastet hat, noch uns damit einverstanden erklären, daß für Aufbesserung der niederen Stellen nicht mehr geschah" u. s. f.

München, 14. März. Welche Bedeutung für das konstitutionelle Deutschland der bayerische Ministerwechsel hat und welchen Einfluß derselbe auf Entwickelung volksthümlicher Ideen und vaterländischer Interessen, auf endliche Wiederherstellung bewußter Selbstständigkeit und höherer Einheit üben wird. Das begreifen allerorts die Besten und preisen es laut in verschiedener Weise. Jetzt sind die Augen von ganz Deutschland auf München gerichtet — nicht um von dort lustige Mährchen und eitle Fabeln aufzufangen, sondern um Blut und Saft zu neuem Leben aus Königlichem Born zu schöpfen; jetzt blickt jeder Vaterlandsfreund auf die Bergeswarte, von der herab dem kränkelnden, furchtsamen, bedrohten Deutschland schon oft die Zusage fürstlicher Hilfe, der Aufruf zu männlicher Gesinnung und edler Thatkraft erschollen ist. Was geschehen ist, Dieß hat wohl jedes Ohr vernommen: und die frische Rührigkeit, welche seitdem alle Organe der Oeffentlichkeit durchdringt, zeugt von der ausstrahlenden Lebenskraft des Gewordenen, beurkundet, wie ersehnt war, was plötzlich eintrat. Die nächste Veranlassung zu dem eingetretenen Ministerwechsel wie zu Dem, was damit zusammenhängt, waren allerdings die Staatsrathssitzungen vom 8. und 9. Febr. Allein der Grund lag tiefer; das in ihnen gezeigte Benehmen war nur die Frucht eines Baumes, dessen Wurzeln der Königliche Gärtner längst in ihrem wahren Wesen erkannt hatte. In jenen Sitzungen und in der zweiten ausschließlich war verfassungsgemäß (Edikt I. §. 3. c.) ein subjektiv freies Gutachten hinsichtlich einer Indigenatsverleihung abgefordert worden, möge es dafür oder dawider lauten. Man gibt dieses, beantragt aber in der Majorität weitere Untersuchung und bestreitet verfassungswidrig dem Könige das Recht, nach eingeholtem Vernehmen ein derartiges Dekret erlassen zu dürfen. Warum Dieß? Es sollte eben hier dieselbe, jeder Selbstständigkeit, sey es des Volkes, sey es des Fürsten, abholde Thätigkeit geltend gemacht werden, welche früher bei der bekannten Auslegung des §. 44 der X. Verf.-Beil. geübt worden war — nur daß sie sich dießmal nach Oben, wie damals nach Unten kehrte. Allein dieses Wagniß sollte an dem entschiedenen Willen und weisen Blick des Monarchen scheitern. (Schluß folgt.) [N. Korr.]

Nürnberg, 17. März. Sicherm Vernehmen nach ist in dem hiesigen Collegium der Gemeindebevollmächtigten

die Oeffentlichkeit der Sitzungen und Verhandlungen beantragt und dieser Antrag mit fast einmüthiger Zustimmung aufgenommen worden. Eine eigens gebildete Commission wird die geeigneten deßfallsigen Vorschläge ausarbeiten, welche der Königl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. (N. Korr.)

Berlin, 11. März. Von dem Staatsanwalte des Königl. Kammergerichts sind in dem Polenprozeß nunmehr die Anträge wegen Versetzung in den Anklagestand erhoben worden. Die Anklagekammer bildet die Abtheilung des Criminalsenats für schwere Verbrechen, welche den Kammergerichtsrath Nicolovius als Vorsitzenden und den Kammergerichtsrath Strietborst und Kammergerichts-Assessor Oppenheim zu Beisitzern zählt. Diese sind zur Förderung der Sache und bis über sämmtliche Anträge auf Versetzung in den Anklagestand entschieden ist, von ihren sonstigen Geschäften dispensirt worden. Die gesammten Spezial-Akten befinden sich in dem neuen Staatsgefängniß, woselbst ein eignes Büreau zur Bearbeitung dieser Sachen eingerichtet ist, da der Transport der Akten, die aus nahe an 1000 (?) Bänden bestehen sollen, nicht gut möglich wäre. Die Mitglieder der Anklagekammer werden daher auch dort ihre Sitzungen halten. Die erforderlichen Büreau-Beamten hat man aus der Zahl der bei der Immediat-Untersuchungs-Commission beschäftigt gewesenen entnommen, da sie mit dem Inhalt der Akten vertraut sind. Es werden somit gewiß, obgleich die Sache nach Möglichkeit beschleunigt wird, noch Monate vergehen, ehe der Prozeß zur mündlichen Verhandlung kommt. Denn nachdem die Beschlüsse über die Versetzung in den Anklagestand gefaßt sind, reicht erst der Staatsanwalt die Anklageschriften selbst ein, und nach deren Mittheilung an die Angeklagten erfolgt erst die Anberaumung der Termine zum mündlichen Verfahren. Allem Vermuthen nach werden die Anklageschriften gedruckt werden. Es verlautet übrigens, daß die mündlichen Verhandlungen stenographirt und durch die Allgemeine Preußische Zeitung werden offiziell mitgetheilt werden. Die Zahl der Angeklagten wird sich, wie man hört, auf etwa 300 Personen belaufen, von denen man etwas mehr als die Hälfte bereits im Staatsgefängniß detinirt, die übrigen aber, so weit sie verhaftet sind, nach und nach werden hierher transportirt werden. — Es ist eine sehr traurige Erfahrung, die namentlich jetzt bei den mündlichen Verhandlungen der Gerichte, noch viel häufiger als früher, hervortritt: diejenige der falschen Zeugnisse. Wo es sich irgend um ein Verbrechen handelt, das eine bedeutendere Strafe nach sich zieht, da sieht man die Angeklagten jetzt alle Mittel in Bewegung setzen, um die Ueberführung von sich abzuwenden. Obenan unter diesen Mitteln steht der Beweis des Alibi, d. h. der Beweis, daß der Angeklagte zur Zeit der That an einem andern Orte sich aufgehalten. Dieser Zeugniß-Unfug hat auch sogar schon neue Wortbildungen in der Gefängnißsprache hervorgebracht, da man dergleichen Zeugen „Alibisten" und ihr Gewerbe „Alibiren" nennt. — Die Denunciationen, welche von Herrschaften gegen ihre Dienstboten beim Staatsanwalt eingehen, sind in beständiger Zunahme begriffen. —

Heilbronn, 8. März. Von hier schreibt man, daß es an diesem Tage in der Stadt einer Völkerwanderung im Kleinen gleichgesehen, indem lange Züge mit theils bekränztem Wagen und unter großer Begleitung ihrer Verwandten und Bekannten durch die Stadt nach dem Landungsplatze der Dampfboote zogen. Es waren 240 Personen, größtentheils aus dem Oberamt Weinsberg, die auf dem Dreimaster Newhampshire in Antwerpen nach New-York sich einschiffen wollen, um jenseits des Oceans sich eine neue Heimath zu suchen. Unter denselben befinden sich keine armen Leute, im Gegentheil viele ziemlich vermögliche; was sie zur Auswanderung treibt ist allein der Wunsch, ihrer Familie und Nachkommenschaft eine sorglosere Zukunft zu gründen. Die Agenten in Heilbronn können kaum noch Schiffe genug für Auswanderungslustige auftreiben, indem bei ihnen allein im Laufe dieses und des nächsten Monats noch bei 2000 zum Abgange accordirt seyn sollen. Fast täglich bringt der Schwäbische Merkur neue Berichte über Auswandernde. Neulich erfolgte die Einschiffung einer Anzahl Europamüder so eilig verworren, daß ein Kind am Lande zurückblieb. Wohlthätige Menschen nahmen sich seiner an, während seine Eltern der neuen Welt zusegelten.

Hamburg, 10. März. Nachdem es gestern bei Tag wiederholt gehagelt und geschneit hat, begann gegen Abend ein orkanähnlicher Sturm aus Norden mit solcher Gewalt zu toben, daß namentlich in solchen Gegenden, die dem Winde freien Zutritt gestatten, eine Passage fast unmöglich war und mehrfach Menschen umgeworfen und zur Seite geschleudert wurden. Nachts fiel das Thermometer auf 10 Grad unter Null und bei noch fortdauernder strenger Kälte ist schon wieder die Elbe mit Eis angefüllt.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Moniteur algerien" vom 5. März meldet die Unterwerfung Ben Salems, des Oberhauptes der Kabylen des Jurjura: „Seit einiger Zeit war eine sehr wichtige Unterhandlung mit dem allbekannten Khalifa des Emirs Abd-el-Kader, Sid-Ahmed-ben-Taieb-ben-Salem eröffnet. Es hatte dieser Häuptling der die Gebirge Kabyliens bewohnenden Stämme sich unlängst zu mehreren Zusammenkünften mit dem Capitän Ducros, dem Chef des arabischen Bureaus von Aumale, verstanden. Endlich entschloß er sich, als der Generalgouverneur auf seiner letzten Umreise nach Aumale kam, zu einem entscheidenden Schritte. Am 27. Februar fand sich Ben Salem in Aumale ein, begleitet von allen angesehenen Häuptlingen des Landes, welche sich auf dem westlichen Abhange des Jurjura bis an die schneebedeckten Höhen dieser großen Gebirgskette erstreckt. Ben-Kassem-Oukassi, welcher sich mit diesen Häuptlingen auf den Weg gemacht hatte, kam, da er unterwegs erkrankte, nicht mit bis Aumale; aber er sandte seinen Bruder, der in seinem Namen erklärte, daß er im voraus Allem beistimme, was zwischen dem Marschall und dem Khalifa verein-

bart werden würde. Die Namen Ben Salems und Ben-Kassem-Oukassis, die bei allen Aufständen stets eine so wichtige Rolle gespielt, sind in ganz Algerien so bekannt und angesehen, daß die Unterwerfung dieser beider Männer ein Ereigniß genannt werden muß. Dieser Umstand, wie auch die jüngst eingetretene Unterwerfung der Stämme in den Umgegenden von Bougia, die Schritte, welche unlängst ein großer Stamm der Gegend von Collo in Constantine gethan, um sich der französischen Herrschaft zu fügen, und die neuerdings stattgehabte Ausdehnung unseres Einflusses in den Distrikten von Setif thun zur Genüge dar, welch' außerordentlichen Fortschritt wir wieder in Algerien gemacht. Es ist dieser Fortschritt so bedeutend, daß noch vor sechs Monaten Niemand ihn auch nur im entferntesten hätte ahnen können. Algier, welches vor sechs Monaten nur 18 Lieues von feindlichem Land entfernt war, wird fortan friedlich herrschen inmitten eines unterworfenen Lands, dessen nächste Gränze bis auf fünfzig Lieues im Osten weiter hinausgerückt ist. Vielleicht werden auch die übrigen Kabylenstämme, nun in großer Minorität, die noch in einer feindlichen Haltung verkehren, durch dieses Beispiel der mächtigsten Häuptlinge und Stämme des Landes mit fortgerissen werden. Viele Gründe lassen dies hoffen. Jedenfalls könnten diese armen und wenig zahlreichen Stämme nicht mehr gefährlich für uns seyn, umgeben, wie sind, von den mächtigen Genossenschaften, welche die Autorität Frankreichs anerkannt haben. Sämmtliche Häuptlinge des Sebaou-Thales der westlichen und südlichen Abhänge des Jurjura sind gegen den 10. März in Algier erwartet, um die in Aumale vereinbarten Arrangements zu regeln und über die Organisation, die ihrem Lande gegeben werden soll, ein definitives Uebereinkommen zu treffen. Es könnte demnach weniger als jemals unserer politischen und militärischen Lage die finanzielle Krisis zugeschrieben werden, die leider in Algier und auf mehreren anderen Küstenpunkten fortdauert. Sie hängt mit andern Ursachen zusammen, die hier aufzuzählen zu weit führen würde. — Die verschiedenen Berichte, die aus dem Westen eingetroffen, sprechen von dem Mordversuche, der gegen Abd-el-Kader unternommen worden, als von einer nicht zu bezweifelnden Thatsache. Der Emir wäre so schwer verwundet worden, daß er einige Zeit lang nicht würde zu Pferd steigen können. (Fr. J.)

Großbrittanien.

London, 10. März. Die französischen Oppositionsjournale behaupten, die französische Kriegsmarine befinde sich in einer sehr verwahrlosten Lage und sey in einer zunehmenden Decadenz begriffen. Der „Sun" wird dadurch zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Wir hoffen, daß weder die Regierung, noch das Volk Großbrittaniens sich durch derartige Behauptungen täuschen lassen und zu irgendwelcher Reduktion unserer Seestreitkräfte verleiten lassen werde. Jene Journale übertreiben die angebliche Schwäche der französischen Marine in solchem Grade, daß man fast annehmen sollte, daß ihren Artikeln irgendeine hinterlistige Absicht zu Grunde liege. Welches nun auch diese Absicht sey, so viel ist gewiß, daß sie England verlassen muß, seine Marine eher zu vermehren, als zu verringern." (Fr. Journ.)

(Hamburger Großmuth.) Als Hamburg durch sein großes Brandunglück betroffen wurde, betrugen die Sammlungen in Würtemberg für die verunglückten Landsleute viele zehntausende. Da nun im Jahre 1846 ein großer Theil der Landschaft von Hagel und Mißwachs getroffen wurde und das Elend durch dieß und Anderes über die Maaßen stieg, faßte der gutmüthigen Schwaben Einer das Herz, sich an die „Börsenhalle" zu Hamburg mit der bescheidenen Bitte um eine Collekte zu wenden, in Hoffnung, der Millionenstadt schwere Goldtonnen seyen zu solcher Zeit nicht ganz verriegelt. Die Antwort ließ auch nicht lange auf sich warten. Aber was war ihr Inhalt? Natürlich Geld und wiederum Geld und abermals Geld! — Jawohl — dreifach Geld! denn es fielen heraus drei preußische Thaler — sage —: 5 fl. 15 kr. für die Hagelbeschädigten in Würtemberg. — Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen über solchen Lohn, den die schwäbische Gutmüthigkeit draußen erndtet, bemerkt der „Stuttgarter Beobachter".

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vom 10. März 1847, Nr. 4905 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen für den Bedarf von Sandsteinen der unterfertigten Behörde im Wege

allgemeiner schriftlicher Angebote

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben werden, nämlich:

der Bedarf an Decksteinen für die Bekrönung der Stützmauern an der schiefen Ebene im I. Arbeitsloose, der Abtheilungen B. und C. der unterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion zwischen den Profilen Nr. 16 und Nr. 29,

jener an Bruch- und Versetzsteinen, dann an Pflasterbauten für die Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt im Bezirke der K. Eisenbahnbau-Sektion Culmbach, für die Hochbauten der Bahnstation Marktschorgast im Bezirke der unterfertigten Sektion

und zwar nach folgenden Lieferungs-Loosen abgetheilt:

I. Lieferungs-Loos umfassend:

a) an Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 189,96 Schachtruthen oder 582 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt sammt Bruchzoll,

b) zu der I. Abtheilung der Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt

35 Sch. Ruthen zu 7zölligen Pflasterwürfeln zugerichtete Bruchsteine,

14 Sch. Ruthen Halbquader,

133 Sch. Ruthen Versetzquader und Stufensteine,

12 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

II. Lieferungs-Loos umfassend:

c) an Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 326,40 Sch. Ruthen oder 1000 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt,

d) zu der II. Abtheilung der Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt
 70 Sch. Ruthen zu 7zölligen Pflasterwürfeln zugerichtete Bruchsteine,
 36 Sch. Ruthen Halbquader,
 476 Sch. Ruthen Vorsetzquader und Stufensteine,
 130 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

III. Lieferungs-Loos umfassend:

e) An Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 382,54 Sch. Ruthen oder 1172 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt,

f) zu den Hochbauten der Bahnstation Marktschorgast
 48 Sch. Ruthen Bruchsteine zur Hintermauerung,
 130 Sch. Ruthen Halbquader,
 40 Sch. Ruthen Vorsetzquader und Stufensteine,
 9 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

Die Bedingnisse, Detail-Verzeichnisse des Bedarfs nebst den etwa erforderlichen Zeichnungen liegen vom 15ten laufenden Monats an bei der unterfertigten Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens und nach Loosen getrennt, bis Mittwoch den 30sten l. Mts. März Abends 6 Uhr bei der unterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion oder bei der K. Eisenbahnbau-Sektion Culmbach oder auch bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg übergeben seyn, an welche auch erste zur Beschlußfassung eingesendet werden, deren Beschluß den Submittenten seiner Zeit wird eröffnet werden.

Münchberg, den 13. März 1847.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.
Preu.

Anzeigen.

Es können mehrere Jünglinge in der deutschen und lateinischen Sprache, dann im niedern und höhern Rechnungswesen gegen billiges Honorar in Unterricht genommen werden. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Harmonie.

Sonntag den 21. d. Monats:

musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 6½ Uhr.

Bayreuth, den 17. März 1847.

Die Vorsteher.

Mr. John Haynes, ein geborner Engländer, der sich hier längere Zeit aufzuhalten gedenkt, wünscht in seiner Muttersprache, sowie in der französischen Unterricht zu geben. Näheres in seiner Wohnung im Brandenburger Haus.

Neue Paletot-, Beinkleider- und Westenstoffe sind eingetroffen bei

Jacob Würzburger sen,
Kanzleistrasse 109.

Im Hause des Unterzeichneten kann bis Anfang des Monats September l. Js. die mittlere Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen, einer Speisekammer, wozu zwei Holzlegen, ein Keller, ein Boden, Mitgebrauch des Waschhauses und Mangantheil gehören, bezogen werden; dabei bemerke ich jedoch, daß das Miethegeld erst vom Ziel Martini an berechnet wird.

A. F. Keim am Friedrichsthor.

Ein Garten mit Gartenhaus an der Dammallee ist zu verpachten. Näheres Hs.-Nr. 501.

In der Maximiliansstraße Nr. 16 ist die mittlere Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten; auch kann Stallung für Pferde dazu gegeben werden. Näheres beim Kaufmann Köhler am Brandenburger Thor.

Bei dem Unterzeichneten ist Malz zu verkaufen.

Conrad Popp zu St. Georgen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 18. März eingegangen: 24 kr.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. März.

Sonne: HH. Bar. v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Guttenberg. Bar. v. Hanstein, K. K. Oesterr. Kadet v. Eger. Kflte. Kollmann v. Halver, Rottebom v. Cöln, Kober v. Halle, Kirscheim v. Altenburg, Perl v. Graitz, Joly v. Paris.

Deutsches Haus: HH. Hartlaub, Kfm. v. Schweinfurt. Zöllner, Geschäftsführer v. Nördlingen. Reuter, Gerichtsdiener; Frank, Gerichtsdienersgeh. v. Weismain.

Anker: HH. Kflte. Welker v. Breslau, Dickas v. Würzburg, Meinhardt v. Dresden, Rietzler v. Frankfurt a. M. Ruß, Forstkandidat; Reichel, Geschäftsführer; Tritschel, Polizeikorporal v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH. Hänsling, Kfm. v. Nürnberg. Bayer, Fabr. v. Regensburg. Krieger, Hdlsm. v. Ernstthal. Hauf, Landgerichtsdiener v. Hof.

Löwe: HH. Fäschlein, Cand. med. v. Würzburg. Frühauf, Lythograph; Wierrer, Conditor v. Bamberg. Dünches, Maler v. München.

Traube: HH. Zahn, Kaufm. v. Erbendorf. Reichenberger, Drahtfabr. v. Kretschenreuth.

Weißes Lamm: HH. Panzer mit Tochter, Hdlsm. v. Mitterteich. Rosenhauer mit Sohn, desgl. v. Gefrees. Rödling, Melber v. Pottenstein. Tiner, Student v. Trabitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 68. Sonnabend, 20. März **1847.**

Deutschland.

München, 14. März. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Am 10. Februar verweigerte der Minister des Aeußern und Kgl. Hauses, Graf v. Bray, die Unterschrift des ihm vorgelegten Kgl. Dekrets: Dieß stand in seiner Befugniß; sein Entlassungsgesuch aber ward in eine viermonatliche Urlaubsbewilligung verwandelt. Am 11. Februar wird nun ohne weitere Veranlassung das vielbesprochene Memorandum, eigenhändig von dem damaligen Minister des Innern, Hrn. v. Abel, geschrieben und von den drei Ministern der Finanzen, des Kriegs und der Justiz mitunterzeichnet, dem Könige übergeben, mit der Bitte um Entlassung, wenn ein solches „verfassungswidriges" Dekret ausgestellt werden sollte — dessen Abfassung und Ausstellung weder in der Kompetenz der Unterzeichner lag, noch ihnen entfernt nur zugemuthet worden war — mit Hinzufügung von leider bekannt gewordenen Sollizitationen. Der eigenhändige Autor erhält hierauf nach 24stündiger Bedenkzeit am 13. Februar seine Entlassung, die Unterzeichner drei- bis vierwöchentlichen Urlaub. Zu einstweiliger Leitung der einzelnen Ministerien wurden v. Maurer, Frhr. v. Freyberg, v. Weigand, Frhr. v. Hertling berufen, alle schon früher mit diesen Geschäften betraut. Der einzige Frhr. v. Freyberg entschuldigte sich mit Unwohlseyn. Zu gleicher Zeit aber hört man von höchst wunderlichen ominösen Reden, die in höheren Kreisen umlaufen: man müsse durch Achtserklärung jedes etwa eintretenwollenden Ministers jedes andere Ministerium unmöglich machen, so den König in die äußerste Verlegenheit setzen und ihn zwingen, zum alten zurückzukehren. Gleichzeitig dankte, wie Frhr. v. Freyberg, so Regierungspräsident v. Fischer für die Ehre des ordentlichen Staatsraths und Verwesers des Ministeriums des Innern; dieser hohe Beamte war damals gerade hier, verkehrte aber nur in geweihten Kreisen und lehnte von Augsburg aus den Antrag ab. Hierauf trat v. Zenetti in jene Stelle sofort ein. So hatte sich rasch ein Ministerium gebildet, und zwar ein solches, das in anderem Sinne als das bisherige zu handeln berufen war, dessen Glieder in ihren Eigenschaften und Gesinnungen die Gewähr tragen, daß sie dem erklärten, so oft ausgesprochenen Willen des Königs redlichst entsprechen werden. Diese Wendung der Dinge führte von der andern Seite zu extremen Schritten: man hört in Kreisen, wie wir sie oben näher bezeichnet, Reden von mehr als kühner Art mit auffallender Beherztheit sprechen, man verbreitet ein in allen Fällen wohlzuverwahrendes Aktenstück, macht es zum Pamphlet und gibt, wenn auch nur mittelbar, Gelegenheit, durch massenhafte Ausstreuung das äußerste herbeizuführen. „Appell an die Faust der rohen, geistiger Klarheit allzeit abgeneigten Menge, sagt der Fragmentist, ist anerkanntermaßen ultimo ratio und Programm dieser mächtigen und mit Recht gefürchteten Partei." Nun mußte das suspendirte Ministerium ohne Weiteres zusammenstürzen. Denn außer dem sicher gelegten Orginal waren nur vier ursprüngliche Besitzer einer Abschrift denkbar. Schneller als irgend eine gedruckte Flugschrift war dieses Blat, in hundertfältigen Exemplaren abkopirt, allerorts zu sehen und zu hören. Die eingeleitete Nachforschung ist, wie man sagt, bis an Pforten angelangt, aus denen leider nicht immer Friede und Segen hervorgedrungen sind. Die alsdann erfolgten neuen Ernennungen sind bekannt, sind eben so freudig aufgenommen worden, als gerechter Unwille dem Anschlag des ersten März unverzüglich das Urtheil gesprochen hat. Es erübrigt nur, hinzuzufügen, daß der König, dem man in seinem ernsten großen Beruf, das Wohl und Heil des bayerischen, das Glück des ganzen deutschen Volkes zu mehren und zu fördern, gewaltselige Hindernisse hat bereiten, dessen Entschiedenheit und bewundernswerthe Energie man zu Parteizwecken hat mißbrauchen wollen, fest entschlossen ist, jedem Versuch zur Rückbewegung mit Königlicher Gewalt vorzubeugen, auf daß er sein Liebstes, sein Volk, sein Vaterland vor Schmach und Verderben bewahre. (N. Korr.)

Von der böhmisch-schlesischen Gränze, 10. März. Die D. A. Z. schreibt: Die zu Schlesien gehörige Grafschaft Glatz steht in kirchlicher Hinsicht unter dem Erzbischof von Prag. Wenn der Letztere nun auch in unserem preußischen Antheil seiner Diöcese den Protestanten und unserer Regierung keine Veranlassung zu Beschwerden gibt, so hat es doch hier einen üblen Eindruck gemacht, daß dieser Prälat in Böhmen den Protestantismus angegriffen hat, wiewohl auf der andern Seite die Humanität der österreichischen Regierung den Freund des Lichts und der Duldung erfreute. Um in Böhmen geschichtliche Kenntnisse zu verbreiten, hatte die patriotische Gesellschaft Malice ceska einen „Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte" herausgegeben, worin unter anderm Mißfälligen Sokrates der weiseste der Menschen genannt und die Lehren der Hussiten aufgeführt waren. Auf diesfallsige Klage des Erzbischofs antwortete die Hofstelle: „Das Prager erzbischöfliche Consistorium möge sich nicht damit befassen, wahrheitsliebende Männer, die sonst friedliche Unterthanen wären, zu verdächtigen und

zu denunziren, sondern vielmehr darauf hinarbeiten, daß eine bessere Aufklärung unter das Volk Böhmens komme, damit es nicht genöthigt wäre, zu protestantischen Schriften seine Zuflucht zu nehmen." Ein anderes Mal hatte ein evangelischer Geistlicher eine Leichenrede im Sterbehause gehalten, und sich bei der Anzeige des Sterbefalls an den katholischen Dechanten „evangelischer Pastor" unterzeichnet. Auch dies wurde bei der Hofstelle denunzirt und um ein diesfallsiges Verbot von Seiten des Prager Consistoriums angehalten. Aber hier erhielt letzteres ebenfalls einen abschlägigen Bescheid dahin, daß kein Grund vorhanden sey, solche zur Förderung religiöser Gesinnungen dienliche Erbauungs- und Trostreden zu untersagen, und daß kein Gesetz vorhanden sey, welches den Namen „evangelische Confessionsverwandte" verbiete.

Aus dem Erzgebirge, 13. März. Wir sind wieder ganz in Schnee begraben, und noch schneit es immer fort. Ein so später und so schneereicher Winter ist nicht nur für die Gebirgsbewohner sehr drückend und hemmend, sondern muß auch für die Bewohner der größern Flußthäler und insbesondere des Elbthales aufs neue Besorgniß erwecken und deshalb zu zeitigen Vorkehrungen gegen die Gefahr großer Ueberschwemmung auffordern. Wenn jetzt, wo so bedeutende Schneemassen im Gebirge angehäuft sind und der Boden seit dem letzten Thauwetter schon ganz mit Wasser gesättigt ist, ein schnellwirkendes Thauwetter eintritt, was in so später Jahreszeit vielleicht nicht durch Nachtfröste unterbrochen wird, so entsteht nothwendig große Gefahr für alle Uferbewohner; es können sich leicht Scenen des Jahres 1845 wiederholen. Leider kann es nicht anders seyn, als daß mit Verminderung der Wälder und Austrocknung der Sümpfe in den Gebirgen die Extreme der Flußwasserstände fortwährend zunehmen. Wälder und Sümpfe dienen als Regulatoren des Wasserlaufes, sie verhindern nicht nur durch Beschattung das zu schnelle Austhauen des Schnees, sondern auch den zu schnellen Ablauf des Thau- oder Regenwassers. Je mehr man sie beseitigt, desto mehr müssen nothwendig die momentanen Ueberschwemmungen und in trockenen Zeiten das Seichtwerden der Flüsse zunehmen. Wie ist dem Uebel abzuhelfen?

Aus Waldeck, 10. März. Dem herrschenden Nothstande sind wohl nirgend verhältnißmäßig mehr und wirksamere Abhülfsmaaßregeln entgegengesetzt worden, als von der diesseitigen Regierung, was dankbar anerkannt werden muß. Zu den bisherigen schon bekannten Maaßregeln dieser Art, dem Verbote des Verbrauchs der Kartoffeln zum Branntweinbrennen, dem Erlasse der Brandkassenbeiträge, der Aussetzung der Erhebung von Strafgeldern und der Exaktion der Strafarbeiten, kommen, vermöge einer neuern Regierungsbekanntmachung vom 6. März, noch folgende hinzu. Zunächst und hauptsächlich sollen, um den bedürftigen Unterhanen Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienste zu verschaffen, mehrere (sieben) öffentliche Bauten (Chausseen) in Angriff genommen werden, wozu die bedeutende Summe von circa 80,000 Thlr. für das laufende Jahr bestimmt ist. Dabei wird, um den Arbeitern am Straßenbau die Anschaffung ihres Nahrungsbedarfs zu erleichtern, die empfehlenswerthe Anordnung getroffen, daß da, wo es die Umstände erfordern und gestatten, auf Kosten der Wegbaukasse Beköstigungsanstalten eingerichtet werden, in welchen den Straßenarbeitern geeignete Kost zu thunlichst wohlfeilem Preise gewährt werden soll. Ferner wird den Unterbehörden aufgegeben, die Ausführung der nöthigen Communalbauten, namentlich der Vicinalwege, zu veranlassen und zu überwachen. Den Communen selbst, welchen bei den dermalen eingetretenen außerordentlichen Umständen ihre Verpflichtung, die Ortsarmen zu erhalten, gegenwärtig eine Last auferlegt, zu deren Tragung ihnen für den Augenblick eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erforderlich wird, werden aus einem aus landesherrlichen und landschaftlichen Kassen gebildeten Fonds Geldvorschüsse zu gedachtem Zwecke zugebilligt, wie denselben auch Unterstützung bei Anschaffung von Brodfrüchten zugesagt wird. Als das beste und wirksamste Mittel aber erkennt außerdem die Regierung den freiwilligen Zusammentritt der bemitteltern Staatsgenossen zu Hülfsvereinen, die es sich zur Aufgabe stellen, durch Rath und That die Mittel und Wege zu finden, dem arbeitsfähigen Mann Arbeit und Verdienst, den wirklich Hülflosen dagegen die nothwendigste Lebensnahrung zu verschaffen, und verbindet daher damit, daß sie selbst die Maaßregeln ergreift, die ihrerseits zweckmäßig und nothwendig waren, den Aufruf zu Bildung solcher Hülfsvereine. Wenn alle Regierungen eine gleich umsichtige und große Thätigkeit verwendeten und verhältnißmäßig gleich große Opfer brächten, dann wäre wohl zu hoffen, daß es gelingen würde, das weitere Vorschreiten des Nothstandes zurückzuhalten, bis die neue Getreide- und Kartoffelärnte hoffentlich eine günstigere Wendung der Dinge von selbst herbeiführen wird.

Italien.

Der „Augsburger Postzeitung" wird aus Rom vom 4. März geschrieben: „Eine eigenthümliche Scene ereignete sich jüngst auf der Treppe des Quirinals. Eine holländische Dame (Protestantin) wußte sich durch ihre Gesandtschaft die Erlaubniß zu erwirken, beim Ausgehen des Papstes vor dessen Füße hintreten zu dürfen. Als sie desselben sichtbar wurde, trat sie mit männlicher Entschlossenheit vor ihn hin, verlas eine in französischer Sprache abgefaßte Adresse und bat, nachdem sie mit großer Beredtsamkeit die Freude der Protestanten über die Erhebung Sr. Heiligkeit zum Stuhle Petri geschildert, im Namen derselben, er möge geruhen, das Protektorat über die Protestanten zu übernehmen! Der heil. Vater mußte die Dame nolens volens anhören; sie hatte ihm förmlich den Weg versperrt."

Rom, 7. März. Durch die Wachsamkeit der Behörden ist man einem schändlichen Komplott hier in Rom auf die Spur gekommen. Auf die desfalls geschehenen geheimen Mittheilungen an die Behörde in Ancona hat man dort sogleich bei einigen übelberüchtigten Subjekten unerwartet Haus-

suchung gehalten, und unter den daselbst vorgefundenen Papieren auch die Korrespondenz mit den in Rom sich befindenden Verbündeten in Beschlag genommen und durch Stafette hierher gesendet, worauf hierselbst drei Dominikaner aus dem Konvente della Minerva und fünf seit Kurzem hier angelangte Fremde (keine Italiener) festgenommen wurden. In Ancona ist der gesammte Klubb, bestehend aus einigen Dominikanern, Karmeliten und weltlichen Personen arretirt worden. Daß die Unruhen, welche in Cesena, Ferrara und Ravenna angezettelt, aber durch das kräftige augenblickliche Einschreiten der Bürger, die sich ohne vorgängige Aufforderung bewaffneten, unterdrückt wurden, damit in unmittelbarer Verbindung stehen, ist als ausgemacht anzunehmen. Nur bezahlter und verführter Pöbel ließ sich dazu brauchen. Der Monſ. Besondi, **Prolegato straordinario** von Ravenna, dankte in einer unter'm **24.** Februar erlassenen Bekanntmachung den Bürgern der Stadt für den kräftigen Eifer, mit dem sie von freien Stücken die Rotte zerstreut, das von derselben in Beschlag genommene Getreide (das die Regierung aus Vorsorge hatte herbeischaffen lassen) ihr entrissen und die Ruhe wieder hergellt haben. Die Leitung der Dinge mag unter solchen Umständen allerdings für Viele ihre großen Schwierigkeiten haben, doch keineswegs für einen Mann wie Pius IX., der mit Weisheit, Kraft und unerschütterlicher Beharrlichkeit die hohe Aufgabe seines Lebens verfolgt und dessen erhabenes Herrschertalent sich gerade in dem siegreichen Kampfe mit solchen Zerwürfnissen auf's Herrlichste bewähren wird. Er ist der Mann des Volks, die Herzen aller Edlen schlagen ihm freudig entgegen, er ist der Stolz Italiens, das durch ihn seine Wiedergeburt zu feiern hofft, und das leuchtende Vorbild aller Regenten, die das wahre Wohl des Staates in der freien Entwickelung der Volkskraft und im geistigen und moralischen Fortschreiten der Menschheit erblicken. — Daß der Marchese d'Azeglio Rom zu seinem künftigen steten Aufenthaltsorte bestimmt hat, ist gewiß. Ebenso glaubt man hier, daß der seit Jahren in Brüssel als Verbannter lebende große Denker Gioberti zurückkehren, und zu Ostern Rom und Se. Heiligkeit begrüßen wird. (N. Korr.)

Neapel, 6. März. Wir empfingen diesen Morgen aus Palermo die Nachricht, daß der Kronprinz von Bayern am 3ten im besten Wohlseyn von Palermo nach Messina abgereist ist, wo ihn ein Dampfschiff zur direkten Fahrt nach Griechenland erwartete. In Neapel verlautete nichts von den in Ihrer Zeitung erwähnten Gerüchten über Gefahren oder sonst außergewöhnliche Ereignisse, die den Prinzen betroffen hätten, im Gegentheil war immer nur von dem friedlichen und geräuschlosen Leben desselben die Rede. (Allg. Z.)

Ein Mehlhändler Berlins ist neulich auf eine eigenthümlich schlaue Idee gekommen, um die Steuerbeamten am Thore zu täuschen. Er rüstete nämlich zwei mit Mehl beladene Wagen aus, welche sich einander völlig gleich sahen. Wagen, Pferd, Geschirr, Kutscher, Anzug des Kutschers alles war sich so ähnlich wie ein Ei dem andern. An einem Tage und zu einer Stunde, in der immer bedeutender Steuerverkehr am Thore ist, fuhr nun der Wagen Nr. 1 im Thore vor und verlangte seine Abfertigung. Während der Steuerbeamte mit dem Fuhrmann in das Büreau hineinging, fuhr langsam und leise der Wagen Nr. 2 heran und stellte sich dicht hinter den Wagen Nr. 1. Der Kutscher des Wagens Nr. 2 nahm dann den Wagen Nr. 1 und fuhr mit solchem ruhig in die Stadt hinein, nachdem er den Wagen Nr. 2 noch ein Paar Schritte gerade auf die Stelle hatte vorrücken lassen, wo vorher der Wagen Nr. 1 stand. Als der Steuerbeamte nachher mit dem Fuhrmann wieder aus dem Büreau herauskam, hielt er natürlich den Wagen Nr. 2 für den Nr. 1 und er ließ den Wagen Nr. 2 ruhig in die Stadt fahren, ohne zu ahnen, daß schon ein anderer Wagen inzwischen eingefahren war. Späterhin wurde der Betrug aber doch einmal entdeckt.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. März 1847, Nr. 32,276 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 12. April 1847 Nachmittags 2 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale Lichtenfels nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten und Lieferungen im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheiz-Lokal, Werkstätte und Werkführers-Wohnung auf dem Bahnhofe zu Lichtenfels, der Einfriedigung und der Lauf- und Putzgräben, zusammen die II. Abtheilung, dann Bahnhof-Hochbauten bildend, und enthaltend:

Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten, einschließlich des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	19,379 fl. 30 kr.
Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,648 fl. 30 kr.
Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	3,746 fl. 38 kr.
Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu .	5,863 fl. 51 kr.
Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,525 fl. 44 kr.
Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu .	1,904 fl. 34 kr.
Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu .	675 fl. 42 kr.
Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu . .	634 fl. 34 kr.
Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu .	348 fl. 13 kr.
Gesammt-Betrag	35,727 fl. 16 kr.

Ferner: die Lieferung des zu den vorbenannten Bauten über den schon vorhandenen Vorrath noch weiter erforderlichen Steinmaterials, bestehend aus

390 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Versetz-Steine,
3 Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Halb-Quadern,
14¼ Schacht Ruthen zu 100 Kubikfuß Stufen- und Schwellen-Steine,
8500 Quadratfuß Pflaster-Schaalen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. März 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten, ausgeschieden für Handwerker und Lieferungs-Objekte, falls nicht auf die ganze Arbeit resp. Lieferung abgeboten wird, längstens bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 10. April 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, am 12. März 1847.

Königl. Bayer. Landgericht. Eschenbach.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Balbier, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Dienstag den 23sten d. Mts. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden in meiner Wohnung in der Opernstraße Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Taschenuhren, ganz neue Frauen- und Herrenkleider an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Fikenscher, Taxator.

Liederkranz.

Sonnabend den 20sten d. Mts. im Gesellschaftslokale: musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang Abends 8 Uhr.
Bayreuth, den 19. März 1847.
Die Vorsteher.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Schieferdeckerarbeiten, so wie Neubauten und Reparaturen übernehme. Reelle Bedienung und dauerhafte Arbeiten lassen mich gütige Aufträge erwarten.

Wilh. Hildebrandt, Schieferdeckermeister, wohnhaft im K. Opernhause.

(Auktions-Anzeige.) Mittwoch den 7. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr und die darauf folgenden Tage Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in dem Hause des Herrn Staatsraths Vetterlein Kanapée und Sesseln von Mahagoni, Nuß- und Kirschbaumholz, mit Sammt, Seide und Wollenzeug bezogen, Sekretaire, Commode, runde, Spiel- und Ecktische, Etagère, Bettstellen, Schränke, Rococo- und Renosance-Sesselgestelle, große Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Leuchter von Bronze und Glas, Wandleuchter, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gläser, Waschgeschirr und Hausgeräthe aller Art an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

J. Wertheimber
(neben dem Opernhause)
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl der **neuesten**
Châles und Kleiderstoffe
zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung der **billigsten Preiße.**

Dreihundert Eimer brauchbare gepichte Bierfässer, welche in Augenschein genommen werden können, sind zu verkaufen, wozu Kauftermin auf Dienstag den 23. März Nachmittags anberaumt wird.

Andreas Mann sen., Bäckermeister.

Am 23sten d. Mts. geht ein leeres Geschirr nach Bamberg, womit Personen billig reisen können, bei

Lebermann.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 18. März eingegangen: 1 fl. — 30 kr. — 30 kr.

Fremden-Anzeigen.
Am 18. März.

Sonne: HH. Bunte, Kgl. Advokat v. Wunsiedel. Wißner mit Fräul. Tochter, Fabr. v. Lobenstein. Eschenbach, desgl. v. Oberröslau. Hoffmann, Kfm. v. Magdeburg. Hofmann, desgl. v. Augsburg.
Deutsches Haus: HH. Dahler, Kfm. v. Würzburg. Schmidt, Gutsbes. v. Weismain. Fräul. Emmerich v. Nürnberg.
Anker: HH. v. Marrées u. Berger, Priv. v. Wien. Sir Jobsen, Rent. v. London. Schonburg, Kfm. v. Leipzig.
Schwarzes Roß: HH. Michl, Gutsbes. v. Unersdorf. Osler, Kfm. v. Leipzig. Steiner, desgl. v. Chemnitz. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld. Lober, desgl. v. Bamberg.
Traube: HH. Rötzer, Lithograph v. Nürnberg. Zweier, Oek. v. Bierett.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 69. Sonntag, 21. März **1847.**

Deutschland.

München, 16. März. Der K. Gesandte an den Höfen von Brüssel und dem Haag, Hr. v. Abel, ist heute nach seinem Gute Stammsried abgereist, wo er etwa 14 Tage verweilen, und dann nach seinem Posten sich verfügen wird. — Nach der Abreise des österreichischen Gesandten Grafen v. Senfft-Pilsach hat der Legationssekretair Hr. v. Zwierzina die Führung der Mission übernommen. — Am 13ten fand bei dem Herzog Max eine der glänzendsten Abendversammlungen dieser Saison statt, welche auch durch die Gegenwart Ihrer K. Hoh. der Kronprinzessin verherrlicht wurde. Bekanntlich sind diese Abendcirkel bei Sr. K. Hoh. immer reich an geselligem und Kunst-Interesse. Dießmal hörte man unter anderm eine humoristische Vorlesung Saphirs, welche mit beifälligster Heiterkeit von der Versammlung aufgenommen wurde.

Aus München wird der Rhein- und Moselztg. geschrieben: Staatsrath v. Abel habe auf die strengste Untersuchung rücksichtlich der Verbreitung des Memorandums angetragen, bis jetzt habe aber diese Untersuchung keine sichern Resultate ergeben. Wenn die Weser-Ztg. in einem die jüngsten Vorgänge beleuchtenden Artikel sagt: „Hr. v. Abel sey sonst nie vor der Verantwortlichkeit einer Maaßregel zurückgewichen, sobald sie seinen Zwecken und Interessen entsprochen,“ so muß dieser Stelle, die einen Schatten auf die Intregität des genannten Staatsmannes werfen könnte, entgegengetreten werden. Hrn. v. Abels System und die Art, wie er es geltend machte, mußte viele Gegner finden, keiner seiner Gegner aber hat je daran gedacht, gegen seine Integrität auch nur den leisesten Zweifel zu erheben. Er tritt nach langjährigen Diensten ohne anderes Vermögen als den Besitz des Gutes Stammsried, das er von der Gnade seines Monarchen erhalten, von der Ministerstelle zurück. — Die Bremer Zeitung enthält in ihren Nummern vom 13. und 14. März einen umfassenden gutgeschriebenen Artikel „zur Erläuterung der Vorgänge in München.“ Er verfolgt dieselbe Richtung, welche die überwiegend große Mehrzahl der deutschen Blätter eingeschlagen hat: das Memorandum wird entschieden mißbilligt, und der Wunsch ausgesprochen, daß das neue Ministerium sich halten und der Presse die unumgänglich nothwendige Erweiterung, wie sie ihr anderwärts nicht versagt worden, erwirken möge. Zu den Organen, welche die Partei der gefallenen Verwaltung übernehmen, gesellen sich einige Brüsseler Blätter, während ein anderer Theil der belgischen Journalistik auf die entgegengesetzte Seite sich stellt.

München, 17. März. Se. Majestät der König sind von Ihrem Unwohlseyn zur allgemeinen Freude, so weit hergestellt, daß Allerhöchstderselbe wieder das Freie besuchen können. — Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den zum Gesandten an den Höfen von Brüssel und Haag dessignirten Staatsrath, Hrn. Karl v. Abel, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Kgl. sardinischen Hofe zu ernennen. — In mehreren auswärtigen Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß Ihre Maj. die verwittwete Frau Herzogin von Braganza sich für mehrere Jahre nach Frankfurt begeben werde und dort das Mühlens'sche Haus gemiethet habe. An diesem Gerüchte ist kein wahres Wort, sondern Ihre Maj. wird einige Zeit auf Besuch hier bleiben und sich dann wieder nach Portugal begeben. Ebenso grundlos ist die Nachricht, daß der russische Thronfolger in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg im Laufe dieses Sommers zum Besuch nach München komme, wohl aber hat, wie verlautet, Ihre K. Hoh. die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg eine Einladung nach St. Petersburg erhalten.

München, 15. März. Sicherm Vernehmen nach ist die Nachricht durchaus ungegründet, als ob der österreichische Gesandte in drei Wochen zurückkehren werde; seine Reise ist auf unbestimmte Zeit; derselbe hat den größern Theil des Gesandschaftspersonals mitgenommen. (A. Postz.)

München, 17. März. In einem Correspondenzartikel aus Bayern in Nr. 71 des Mannh. Journ. kommt unter Anderm der Passus vor, daß man jetzt von verschiedenen Seiten her die Klage vernehme, daß Briefe in sichtbar verletztem Zustande an die Adressaten gelangten. Aus diesem Passus, so wie aus dem ganzen Inhalt des Artikels geht die Unterstellung hervor, daß man nunmehr das Briefgeheimniß höheren Orts verletze. Wäre dem wirklich so, so würde dieses Verfahren schon längst zu den Ohren des hiesigen Publikums gelangt seyn, da das Mitwissen der betreffenden Postbeamten bei Begehung eines solchen schmählichen Aktes nicht umgangen werden könnte und die Pflicht der Verschwiegenheit in Amtssachen dieser Beamten sich laut der Verordnung vom 27. März 1817 nicht bis dahin erstreckt. Solche Correspondenzen werden aber seit der neuen Gestaltung der Dinge in unserem Vaterlande täglich in das Ausland geschleudert, Correspondenzen, die den Schein zur Schau tragen, als huldigten sie dem begonnenen Fortschritt,

während dem sie doch so nebenbei, als Zugabe, durch dergl. schamlose Lügen die Leiter unserer neuen Staatsregierung zu verdächtigen suchen. Wir sind fest überzeugt, daß selbst unter unserem letzten Ministerium, wo man Alles aufgeboten hat, mißliebige Zeitungsreferenten auswärtiger Blätter zu entfernen, eine Verletzung des Briefgeheimnisses nicht vorgekommen ist, viel weniger jetzt, wo erst am 28sten v. Mts. in Nr. 9 des „Post-Verordnungs- und Anzeigeblatts" in einem Artikel die Sicherung des Postgeheimnisses betr., den Beamten bekannt gegeben wurde, daß insbesondere in der allerhöchsten Verordnung vom 27. März 1817 als ein unverletzlicher Grundsatz ausgesprochen sey, daß sämmtliche Postbeamte aller Grade das dem Postinstitute anvertraute Geheimniß der Briefe heilig zu halten haben. (N. Kur.)

Berlin, 13. März. Auf den bekannten Brief der Akademie an den König hat Seine Majestät vor einigen Tagen eine Antwort ertheilt. Die Akademie wird wegen ihrer Loyalität, welche sich auch in ihrem Schreiben wieder finde, belobt, die Ursache des Mißfallens als eine an sich unbedeutende geschildert, Hrn. v. Raumer werden Lobsprüche über seine Verdienste als Gelehrter und seine gute Gesinnung ertheilt, welche Seine Majestät seit vielen Jahren kenne; als eigentlicher Grund des höchsten Mißfallens dagegen wird erwähnt, daß die anstößige Rede sofort auch gedruckt erschienen sey und die böswillige Presse Dieß in ihrer Weise zu ärgerlichen Entstellungen benutzt habe. Zuletzt wird der Akademie die Wiederkehr der Königlichen Huld zugesichert und volle Vergessenheit des Geschehenen ertheilt. Ob die Akademie oder der „Rheinische Beobachter" dieß Schreiben veröffentlichen wird, ist noch unentschieden. Dagegen hat, wie man hört, der gelehrte Körper sich bei dem ressortirenden Minister darüber beschwert, daß sein Brief den Spalten jenes Blattes übergeben worden sey. Der Herr Minister hat den Versicherungen, daß er nichts davon wisse, das Versprechen einer Untersuchung hinzugefügt. Hr. v. Raumer soll der Akademie seinen Rücktritt als Sekretär und Mitglied angezeigt haben, nach Erscheinen des Königlichen Briefes hat dieselbe jedoch den Beschluß gefaßt, ihn zum Verbleiben in seinem Amte einzuladen, und die Versicherungen ihrer ungeschmälerten Hochachtung hinzugefügt. (Brem. Z.)

Vom Rhein, 16. März. Die „Rhein- und Mosel-Ztg." will „aus guter Quelle" unterrichtet seyn, daß der König von Preußen dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten von Metternich den Verfassungsentwurf vor seiner Verkündigung in extenso vorgelegt und so die Zustimmung seiner hohen Verbündeten eingeholt habe. Es darf aus noch besserer Quelle versichert werden, daß diese Angabe ganz ungegründet ist, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden mag, daß das Berliner Kabinet die befreundeten Kabinette von Petersburg und Wien auf die Erweiterung der landständischen Verfassung Preußens vorbereitet hat. (N. Korr.)

Düsseldorf, 13. März. Wie bekannt, ist die Fruchtausfuhr nach Frankreich zu Land und zu Wasser dermalen gesetzlich verboten. Um dieses Gesetz zu umgehen, wird, wie man uns berichtet, das Manöver angewendet, daß man die Frucht vorerst nach Holland bringt und sie von dort aus, etwa von Lobith, mit Scheinen versehen, durch preußisches Gebiet nach Frankreich transitiren läßt. Da unser Gouvernement direkt dagegen nicht einschreiten kann, weil Holland, wollte man die Ausfuhr dorthin verbieten, Repressalien ergriffe, und weil andererseits man den Rhein nicht versperren kann, indem alsdann auch andere Zufuhren ausbleiben, so sollten in dieser Zeit der Noth alle Wohlgesinnten es sich zur Pflicht machen, dahin mitzuwirken, daß dergleichen schmählichem Treiben auf andere Art ein Ziel gesetzt werde.

Elberfeld, 12. März. Hier ist man den Verbreitern falscher, täuschend nachgemachter Goldstücke auf die Spur gekommen. Es befindet sich darunter ein Kassengehülfe auf dem hiesigen Büreau der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Krakau, 12. März. Trotz der großen Anstrengungen unsers Wohlthätigkeitsvereins tritt bei uns das Elend immer mehr in seiner Nacktheit hervor, und die Noth bei der ärmern Volksklasse ist in immer größerer Zunahme begriffen. Nicht blos von den hier ansässigen Armen und denen unsers Stadtgebiets wird die Wohlthätigkeit mit jedem Tage immer in Anspruch genommen: die Zahl der Bettler in unsern Straßen wird noch durch zahlreiche Schaaren abgezehrter, von Hunger gebeugter und gebleichter Gestalten vermehrt, die aus Galizien herüber kommen. Durch die am 9. März stattgefundene Entlassung einer bedeutenden Anzahl politischer Gefangener ist übrigens die Zahl unserer Bettler nur noch vermehrt worden. Die Entlassenen, denen die Vergünstigungen der vor einiger Zeit ihnen gewährten Amnestie jetzt zu Theil geworden, gehören meistentheils den niedersten Ständen an. Durch längere oder kürzere Gefangenschaft aus ihren gewohnten Verhältnissen gerissen und dann meist ohne das geringste Vermögen sehen sie sich, zumal in der jetzigen Jahreszeit, gänzlich außer Stande, etwas zu ihrem Lebensunterhalte zu erwerben; es bleibt ihnen demnach nichts Anderes übrig als zu betteln.

Außerdem sind dieser Tage hier zwei neue Verhaftungen politisch Verdächtiger vorgekommen, worunter sogar ein junges Mädchen. Worin ihr Vergehen bestehen soll, ist nicht bekannt, durch das Gerücht werden sie der Absicht der Ermordung eines hochgestellten Beamten beschuldigt.

Wie erzählt wird, soll der Erzherzog Karl in einiger Zeit bei uns eintreffen, man sagt, zur Abnahme des Eides der Treue an das österreichische Kaiserhaus. Bis jetzt ist bekanntlich ein solcher Akt, welcher gewöhnlich bei der Besitzergreifung eines jeden Landes beobachtet worden ist, hier noch nicht vorgenommen worden. Die Besitzergreifung bestand einfach in der Verlesung des Kaiserl. Erlasses und allmähliger Einführung österreichischer Institutionen und in Umwandlung der einheimischen in letztere. Daß übrigens der hiesigen Einwohnerschaft noch nicht alle Pflichten und Lasten auferlegt worden sind, die ein Unterthan der österreichischen Monarchie zu leisten hat, mag wahrscheinlich an dem Umstande liegen, daß ihr noch nicht der Unterhaneneid abgenommen ist. So ist bis

heutigen Tags bei uns noch nichts von einer Militärdienstpflicht laut geworden, obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Einwohnerschaft des ehemaligen Freistaats eben so wie die Einwohner der übrigen österreichischen Provinzen dieser Pflicht unterworfen werden. Bis jetzt sind mehrere junge Leute freiwillig in das Militär eingetreten; in Betreff einer Aushebung ist aber durchaus noch nichts von Seiten der Behörden veröffentlicht worden.

Frankfurt am Main, 14. März. Der Beschluß unsers gesetzgebenden Körpers für Oeffentlichkeit seiner Sitzungen wird nun demnächst verwirklicht werden, nachdem die diesfallsigen Anträge der Commission, welche mit der Berichterstattung über die auf diesen Gegenstand bezügliche Mittheilung des Senats beauftragt war, genehmigt worden sind. Man ist gegenwärtig mit der Anordnung der durch diese Aenderung nothwendig gewordenen neuen Einrichtungen in dem seitherigen Sitzungssaale des gesetzgebenden Körpers beschäftigt. Es bietet dieses Lokal keine sehr ausgedehnte Räumlichkeit dar, so daß nur für ein Auditorium von etwa 70 Personen Platz erübrigt werden kann, also für eine der Mitgliederzahl der gesetzgebenden Versammlung selbst fast gleiche Zahl. Der Zutritt wird nur gegen Karten gestattet seyn, die vor jeder Sitzung von dem Sekretariat auf vorheriges Ansuchen vertheilt werden. Für jede Sitzung aber werden den Stellvertretern der von dem Wahlkollegium aus der Bürgerschaft gewählten 45 Mitglieder der Legislatur Karten zugestellt, so daß demnach nur etwa 25 Plätze zu anderweitiger Vergebung übrig bleiben, und diese letztern werden vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, nur an hiesige Bürger verabfolgt werden. Es erscheint dies sehr wünschenswerth, da zunächst nur unsere Bürgerschaft ein unmittelbares Interesse an den Verhandlungen der Legislatur hat, und es deshalb (von andern Gründen abgesehen) nicht billig seyn würde, den zur Verfügung stehenden Raum an Fremde zu überlassen, welche mehr nur ein Interesse der Neugier zu diesen Sitzungen führen könnte. Wenn diese Oeffentlichkeit in numerischer Hinsicht auch keine sehr ausgedehnte ist, so ist doch dem Prinzip der Oeffentlichkeit Geltung verschafft, und darauf war es bei diesem Anlasse vornehmlich abgesehen.

Italien.

Rom, 6. März. Schon vor mehrern Monaten schrieb ich Ihnen, daß der Prinz Carl von Capua auf Malta angekommen, und eine Aussöhnung mit seinem Bruder, dem König beider Sicilien, endlich zu erwarten sey. Nach Briefen aus Neapel, die heute eingetroffen sind, ist der Prinz wieder in Gnaden von dem König angenommen. Seine Gemahlin, die frühere Miß Penelope Smith, erhält den Titel Herzogin von Mascali in Sicilien, und ist hoffähig. Der Prinz erhält eine jährliche Apanage von 60,000 Ducati und außerdem als Rückstand 150,000 Ducati. Seine Kinder, als Prinzen, erhalten 6000 Ducati jährlich, und die Töchter bei ihrer einstigen Verheirathung eine Aussteuer von 30,000 Ducati. Es ist ein Hofbeamter nach Malta abgeschickt, um den Prinzen nach Neapel in die Arme des Königs zu führen. In Neapel hat dieser Gnadenakt des Königs in den höhern Regionen freudige Sensation hervorgebracht. — Der Herzog von Bracciano, Don Marino Torlonia, hat nun das Herzogthum Bracciano dem Fürsten Livius Odescalchi, Herzog von Syrmien, im Contraktpreis zurückerstattet; nur dem festen Willen dieser beiden Ehrenmänner ist es zuzuschreiben, daß sie nicht in einen endlosen Prozeß verwickelt sind. Fürst Odescalchi wird in Zukunft den Titel Herzog von Bracciano wieder annehmen und Don Marino sich Herzog Torlonia, so wie Herzog von Poli und Gua Dagnolo nennen, welcher Titel ihm vom Papst bestätigt ist. (Allg. Ztg.)

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vom 10. März 1847, Nr. 4905 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen für den Bedarf von Sandsteinen der unterfertigten Behörde im Wege

allgemeiner schriftlicher Angebote

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben werden, nämlich:

der Bedarf an Decksteinen für die Bekrönung der Stützmauern an der schiefen Ebene im I. Arbeitsloose, der Abtheilungen B. und C. der unterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion zwischen den Profilen Nr. 16 und Nr. 29,

jener an Bruch- und Vorsetzsteinen, dann an Pflasterbauten für die Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt im Bezirke der K. Eisenbahnbau-Sektion Culmbach, für die Hochbauten der Bahnstation Marktschorgast im Bezirke der unterfertigten Sektion

und zwar nach folgenden Lieferungs-Loosen abgetheilt:

I. Lieferungs-Loos umfassend:

a) an Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 189,96 Schachtruthen oder 582 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt sammt Bruchzoll,

b) zu der I. Abtheilung der Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt
- 35 Sch. Ruthen zu 7zölligen Pflasterwürfeln zugerichtete Bruchsteine,
- 14 Sch. Ruthen Halbquader,
- 133 Sch. Ruthen Versetzquader und Stufensteine,
- 12 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

II. Lieferungs-Loos umfassend:

c) an Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 326,40 Sch. Ruthen oder 1000 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt,

d) zu der II. Abtheilung der Hochbauten der Bahnstation Neuenmarkt
- 70 Sch. Ruthen zu 7zölligen Pflasterwürfeln zugerichtete Bruchsteine,

36 Sch. Ruthen Halbquader,
476 Sch. Ruthen Vorsetzquader und Stufensteine,
130 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

III. Lieferungs-Loos umfassend:

e) An Decksteinen für die Stützmauern der schiefen Ebene 382,54 Sch. Ruthen oder 1172 Stück zu 32,64 Kubikfuß Inhalt,

f) zu den Hochbauten der Bahnstation Marktschorgast
48 Sch. Ruthen Bruchsteine zur Hintermauerung,
130 Sch. Ruthen Halbquader,
40 Sch. Ruthen Vorsetzquader und Stufensteine,
9 Quadrat-Ruthen Pflasterschaalen.

Die Bedingnisse, Detail-Verzeichnisse des Bedarfs nebst den etwa erforderlichen Zeichnungen liegen vom 15ten laufenden Monats an bei der unterfertigten Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens und nach Loosen getrennt, bis Mittwoch den 30sten l. Mts. März Abends 6 Uhr bei der unterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion oder bei der K. Eisenbahnbau-Sektion Culmbach oder auch bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg übergeben seyn, an welche auch erste zur Beschlußfassung eingesendet werden, deren Beschluß den Submittenten seiner Zeit wird eröffnet werden.

Münchberg, den 13. März 1847.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.
Preu.

Anzeigen.

(Verlorenes.) Eine gute Guitarre ist vor einigen Tagen irgendwo liegen geblieben und abhanden gekommen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

J. Wertheimber
(neben dem Opernhause)
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl der **neuesten**
Châles und Kleiderstoffe
zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung der **billigsten Preiße.**

Nr. 436 in der Friedrichsstraße ist ein großer Gemüßgarten mit Obstbäumen zu vermiethen; es kann auch Stallung auf 2 Stück Kühe dazu gegeben werden.

In der Maximiliansstraße Nr. 57 ist bis Ziel Jakobi ein freundliches Mansarden-Quartier, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit der ergebensten Anzeige, daß sie das Geschäft ihres verstorbenen Gatten, des Uhrmachers Grimm, durch einen geschickten und soliden Werkführer fortsetzen wird, und bittet, das ihrem seel. Mann geschenkte Zutrauen auch ihr erhalten zu wollen.

Kirchenlamitz, den 16. März 1847.

Margaretha Grimm, Uhrmachers-Wittwe.

Herr Fabrikbesitzer Franz Hartmann zu Kirchenlamitz hat mich beauftragt, sein in der hiesigen Töpferstrasse liegendes, vor 15 Jahren neu erbauetes Wohnhaus, welches 5 heizbare Zimmer, zwei Stubenkammern und mehrere Bodenkammern, zwei Küchen, ein Gewölbe und einen Keller enthält, dann ein Nebengebäude, in welchem sich eine Wagenremise, eine gewölbte Stallung, mehrere Kammern und Böden befinden, nebst einem in der Nähe dieser Realitäten liegenden Gemüse-Gärtchen im Wege der Versteigerung zu verkaufen.

Kaufsliebhaber lade ich ein, sich am Mittwoch den 14. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr in dem feilgebotenen Wohnhause einzufinden, woselbst der Zuschlag bei einem nur einigermassen billigen und annehmbaren Gebote sofort erfolgen wird.

Wunsiedel, am 1. März 1847.

Advokat Vogel.

(Lotto.) 1084ste Ziehung in Regensburg:
43. 31. 76. 10. 59.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Dienstag den 30. März d. Js.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 19. März eingegangen: Von A. B. 33 kr. — Von S. 30 kr. — 30 kr. — 15 kr. — Am 20. März: 30 kr. — 13 kr. —

Fremden-Anzeigen.

Am 19. März.

Sonne: HH. Graf v. Hirschberg, K. B. Kämmerer u. Gutsbes. v. Bruck. Kaufltе. Schaller v. Frankfurt, Silligmüller v. Bamberg, Schörner v. Nürnberg, Gensel v. Offenbach, Carp v. Köln.

Deutsches Haus: HH. Faber, Kfm. v. Heidelberg. Heinz, stud. theol. v. Erlangen.

Anker: HH. Güsler, Gutsbes. v. Wien. Kflte. Killinger v. Ulm, Jakobi v. Stuttgart, Heußinger v. Regensburg, Kiepert v. Berlin. Glaß, Fabr. v. Redwitz.

Schwarzes Roß: HH. Reverdys, Priv. v. Kirchschletten. Kleiner, desgl. v. Ahornberg. Will, Lehrer v. Küps. Daubnetz, Mechanikus; Roderer, Bergmann v. Fichtelberg.

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr.; Rosenhauer, Hdlsm. v. Gefrees. Schiedovski mit 2 Consorten, Pferdehdlr. v. Ratzken.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 70. Dienstag, 23. März **1847.**

Deutschland.

München, 19. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs bessert sich zu allgemeiner Freude mit jedem Tag, und der Verlauf des Unwohlseyns ist ein durchaus regelmäßiger. — Wie heute verlautet, soll der K. bayer. Ministerresident am K. sardinischen Hof, Graf v. Marogna, für den diplomatischen Posten in Brüssel und dem Haag bestimmt seyn. — Der neuernannte Regierungspräsident für Oberbayern, Frhr. v. Godin, ist gestern hier eingetroffen. —

Berlin, 10. März. Unsere Königin ist zur allgemeinen Freude von ihrer lebensgefährlichen Krankheit so weit genesen, daß sie seit einigen Tagen nicht mehr das Bett zu hüten braucht. — Die gänzliche Wiederherstellung des Ministers v. Bodelschwingh macht die erfreulichsten Fortschritte, und bei seiner herkulischen Persönlichkeit wird er wahrscheinlich bis zum 11. April so ganz genesen seyn, daß er den Vorsitz beim Vereinigten Landtag wird übernehmen und behaupten können. Der von Arbeitsdrang erfüllte Minister war kaum dem Tode entrissen, als er nach seinen Akten verlangte; allein der König hatte der Umgebung aufs strengste verboten, dem Kranken irgend eine Arbeit vorzulegen, bis er vollkommen genesen seyn würde. Man behauptet, die Regierung hätte sich im Fall einer längern Krankheit des Ministers entschlossen, den Zusammentritt der Stände zu vertagen. — Ueber die Dauer des bevorstehenden Vereinigten Landtages ist zwar noch nichts entschieden, jedoch schöpft man aus mannichfachen Vorbereitungen die Muthmaßung, daß die hier sich versammelnden Stände vor Ende Mai Berlin nicht verlassen werden. (D. Bl.)

Berlin, 16. März. Man erwartete seit einiger Zeit eine Schrift von Bülow-Cummerow über die ständischen Verordnungen vom 3. Februar d. Js. Diese ist jetzt erschienen unter dem Titel: „Preußen im Januar 1847 und das Patent vom 3. Februar.“ Da sie über zwanzig Bogen stark ist, so läßt sich vermuthen, daß der Verfassung für sie von der gesetzlichen Censurfreiheit Gebrauch gemacht hat, wofür wenigstens sehr viele einzelne Stellen der Schrift sprechen. Wenn früher in öffentlichen Blättern die Versicherung ertheilt wurde, daß die Tagespresse über die ständischen Verordnungen sich in wohlmeinender und anständiger Weise ganz ungehemmt aussprechen dürfte, so gibt das Buch von Bülow-Cummerow allerdings den Beleg, daß eine solche ungehemmte Sprache in einer Schrift über zwanzig Bogen keinen Anstand gefunden hat; denn unserer Meinung nach ist bis jetzt in der Tagespresse und in den verschiedenen Flugschriften, welche sich über die ständischen Verordnungen ausgesprochen haben, noch nirgends eine so scharfe und kräftige Kritik geübt worden, wie in dem vorliegenden Buche Bülow-Cummerow's der sich hierbei zwar nicht, wie von einem im hohen Greisenalter stehenden Manne vorauszusetzen ist, von der Ueberzeugung seiner früheren Jahre losgesagt, seine politischen und national-ökonomischen Ansichten aber mit einer größeren Energie und Bestimmtheit ausspricht, als er es in seinen früheren Schriften zu thun pflegte.

Berlin, 17. März. Nachrichten, welche man hier aus Schlesien erhält, können den Zustand in den dortigen Weberdistrikten, bei Reichenbach und Langenbielau, nicht düster genug schildern. Die Brodlosigkeit ist immer größer geworden und der Stillstand der Geschäfte zeigt sich in immer schlimmeren Folgen. Die Regierung hat in jene beklagenswerthen Gegenden große Quantitäten Reis geschickt, aber alle Hilfsmittel, wie und wo man sie auch ersonnen hat, scheitern an der Ungunst der Zeiten. (N. Korr.)

Königsberg, 8. März. In den Tagen des 3ten und 4ten d. Mts. fand in Elbing eine Zusammenkunft vieler westpreußischen Gutsbesitzer mit angesehenen Bürgern Elbings statt, in welcher das Patent vom 3. Februar der Gegenstand einer ausführlichen und gründlichen Besprechung war. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Januar 1820 durch dieses Patent noch nicht ihre Erledigung gefunden, und es wurde darauf in ernste Erwägung gezogen, was demnach von Seiten des Volkes geschehen müßte, um die Abgeordneten zu mahnen, daß sie nicht durch Connivenz ihre Pflichten gegen ihre Committenten verletzten. Man beschloß, dahin zu wirken, daß aus allen Kreisen die Abgeordneten aufgefordert würden, dem Vereinigten Landtage eine entschiedene Adresse nebst einer ausführlichen Denkschrift zu überreichen, in welcher dargethan würde, daß der Vereinigte Landtag nicht die reichsständische Versammlung ist, welche das Gesetz vom 22. Mai 1815 verheißen, und also auch nicht die Befugnisse hat, welche dieses Gesetz und das Gesetz vom 17. Januar 1820 der reichsständischen Versammlung ertheilen. — Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten haben beschlossen, die Anträge, welche auf dem diesmaligen Provinzial-Landtage im Namen der Stadt Königsberg gemacht werden sollten, in eine Denkschrift zusammenzufassen und diese einem unserer Abgeordneten für den Vereinigten Landtag zu übergeben.

Köln, 16. März. Heute wurden die Arbeiter an den Wasserbauten der rheinischen Eisenbahn, meist aus Auswär-

tigen bestehend, durch zusammengerottetes Volk aus den unteren Ständen von der Arbeit vertrieben. Man warf Einige ins Wasser, was jedoch bei dem niedern Wasserstande von keiner Gefahr war; Andere wurden mit Schlägen verwundet. Die fremden Arbeiter ergriffen vor der Ueberzahl ihrer Gegner die Flucht. Heute unterblieben die Arbeiten, morgen sollen sie wieder beginnen und wird man nöthigenfalls mit Hülfe des Militärs ähnliche Unordnungen zu verhindern wissen. — Dem Herrn Franz Raveaux, der gestern seine achttägige Gefängnißstrafe angetreten hat, soll von Seiten mehrerer Bürger bei seinem Austritt aus dem Gefängniß ein silberner Becher verehrt werden.

Aachen, 16. März. Wir haben neulich als eines Gerüchtes erwähnt, daß unsere Provinzialregierung eine bedeutende Anzahl Roggens im Ausland angekauft habe. Wir können jetzt diese Nachricht als zuverlässig mittheilen und zwar besteht das Quantum in der bedeutenden Masse von 140,000 Scheffeln, welche den Gemeinden nach dem Verhältniß ihres Bedürfnisses zugetheilt werden sollen. Diese Maßregel, an sich höchst erfreulich, wird es noch mehr durch die Vorsicht, mit welcher sie ausgeführt worden ist, da sie bis auf den letzten Moment verschwiegen gehalten worden. Eine nothwendige Folge dieser Einfuhr wird auch die seyn, daß sie, außer der durch sie möglich gemachten direkten Unterstützung, die noch in großem Maße im Inlande vorhandenen und bisher zurückgehaltenen Vorräthe flüssiger machen wird. Wir sind überzeugt, daß die Spekulation ihren höchsten Grad erreicht hat. Durch die jetzt keiner Unterbrechung mehr ausgesetzte Kommunikation sind große Zufuhren aus dem Auslande zu erwarten und in der That neigen sich in Amerika und Rußland die Preise wesentlich zum Fallen. (Direkte briefliche Nachrichten aus Odessa berichten von einem sehr bedeutenden Sinken der Fruchtpreise.)

Vom Rhein, 12. März. Veranlaßt durch die Gerüchte, welche über die gegenwärtige Stellung Preußens in der europäischen Politik in Umlauf sind, hat, sichern Nachrichten aus Berlin zufolge, der König seinem Minister des Aeußern den Befehl ertheilt, an die Höfe von Wien und St. Petersburg die bündigsten Versicherungen zu richten, daß Preußen in der seither befolgten Politik keinen Augenblik gewankt habe, daß die Grundprincipien, welche seine internationalen Verhältnisse bisher bestimmt, durchaus unverändert geblieben, und daß es in Preußens höchstem Interesse selbst liege, mit aller Loyalität fest an der Allianz zu halten, die es mit den zwei Höfen verbindet. Hr. v. Canitz hat bereits dem Befehl des Königs Folge gegeben, und sogar, wie es heißt, Schritte eingeleitet, welche leicht zu einer Manifestation des innigen Vernehmens, das zwischen den drei conservativen Höfen herrscht, führen konnten, was gewiß den vielfachen, selbst von sonst unterrichteten Blättern verbreiteten Gerüchten gegenüber nichts weniger als überflüssig zu seyn scheint. — Berichte aus Paris lassen keinen Zweifel übrig, daß die Verhältnisse zwischen dem Cabinet von St. James und jenem der Tuilerien eine freundlichere Gestalt angenommen haben. Die Königin der Belgier und die Herzogin von Nemours haben in der letzten Zeit einige Briefe mit der Königin Victoria gewechselt. Diese persönliche Annäherung (eine sächliche ist in Bezug auf Spanien ohne wesentliche Verzichtleistungen von französischer Seite kaum denkbar — sie wird nichtsdestoweniger von einigen Seiten behauptet) soll größtentheils den Bemühungen Lord J. Russells zu verdanken seyn. — Ein Schreiben aus London meldet die abermalige Abreise des Grafen Alexander Mensdorff-Pouilly nach Portugal.

Prag, 14. März. Auch an unsre Thüren beginnt die Noth gebieterisch zu pochen. Mehrere Fabrikanten hatten die Zahl der Arbeiter vermindert, welche von Hunger gedrängt vier Bäckerläden in verschiedenen Stadttheilen plünderten. Ein Bäcker erlaubte ihnen soviel als sie wollten zu nehmen. Gegen 600 Arbeiter sandten eine zahlreiche Deputation an unsern Bürgermeister mit der Bitte ihrer Noth abzuhelfen. Unsrer Garnison ward der Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, die Officiere mußten in den Casernen schlafen. Morgen werden sich die Kattunfabrikanten versammeln und sich verpflichten wöchentlich eine Summe zur Unterstützung der gerade unbeschäftigten Zeugdrucker zusammenzuschießen. Die reichsten Fabrikanten, deren Betrieb am ausgedehntesten ist, wollen 50 fl. C. M. wöchentlich, die übrigen nach Verhältniß ihres Betriebs beisteuern. Jedoch müssen auch die gegenwärtig beschäftigten Drucker einen Groschen vom Gulden wöchentlich zu Gunsten ihrer unbeschäftigten Cameraden beitragen, die Polizei aber wird von den letzten alle fortschaffen die nicht von Prag sind, oder nicht wenigstens drei Monate in einer hiesigen Druckfabrik beschäftigt waren.

Wiesbaden, 11. März. Es ist das Geschick großer hochherziger Menschen, daß sie selten die Früchte ihrer Saaten reifen sehen, und es ist ihr Ruhm, daß ihre Lehren fortwirken von Land zu Land, von Geschlecht zu Geschlecht. Auch in unserem Herzogthum haben die Ideen des gewaltigen Sprechers für deutsche Volksinteressen, Friedrich List, Leben und Gestalt gewonnen, und unser Land ist für das nationale System der politischen Oekonomie in die Schranken getreten, auch bei uns wird das Verlangen nach der Vollendung des Zollvereins durch den Beitritt Hannovers, Mecklenburgs, Oldenburgs und der Hansestädte immer lebhafter und man pflegt bei uns zu sagen, daß der Zollverein ohne jene Staaten, ohne Nationalflagge, ohne Flotte nur ein Haus sey ohne Dach und ohne Thor. Durch das Verständniß der Lehren unsers unsterblichen List ist unser Gewerbverein entstanden, und diesem jungen Verein von 1000 Mitgliedern darf es nachgerühmt werden, daß er von festen und treuen Händen geleitet wird und eine sichere Zukunft hat. Unsere erste Gewerbsausstellung im verflossenen Jahre brachte unserm Lande Ehre und bedeutenden Nutzen, und unsere einflußreichsten Staatsbeamten sind jetzt den gewerblichen Fortschritten geneigter als je. In verschiedenen Städten des Herzogthums blühen bereits Gewerbschulen, als zu Epp=

stein, Geisenheim, Montabaur, Limburg, Diez, Weilburg, Usingen und Wiesbaden, und es ist das Streben des Vorstandes solche heilsame Bildungsanstalten für den Handwerkerstand in allen 28 Amtsbezirken ins Leben zu rufen. — Die Industriehalle zu Wiesbaden, deren Benuzzung dem ganzen Lande gestattet ist, hebt sich bedeutend, und soll in der Kürze auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Hoh. des Herzogs um das Dreifache erweitert werden. Der jährliche Absatz, im vergangenen Jahre nur 12,000 fl. betragend, würde sich ohne Zweifel im Verhältniß der Erweiterung vermehren. — Von dem bevorstehenden Landtage, welcher am 20sten d. eröffnet werden wird, glauben wir für unsern Verein und die mit ihm verbundenen Anstalten das Beste erwarten zu dürfen. —

Italien.

Rom, 8. März. Ueber die neulich gemeldeten Vorfälle in Pisa wird dem Jonrnal des Debats unter'm 7. März geschrieben: Bei Gelegenheit der Ankunft des Erzherzogs Ferdinand von Este, Bruder des Kaisers, der während der Galizischen Ereignisse Civil- und Militär-Gouverneur dieser Provinz war, hat dahier eine politische Demonstration stattgefunden. Tages über hatten sich zahlreiche Gruppen vor seinem Palaste versammelt in der Absicht, ihm im Augenblicke, wo er sich sehen lassen würde, eine Katzenmusik zu bringen. Die Behörden hatten mit Hülfe der Gendarmerie die versammelten Gruppen auseinandergetrieben. Auf einmal, gegen Mitternacht, ließ sich ein starker Knall hören, der eine ungemeine Bewegung in der Stadt verbreitete. Die Unruhestifter hatten es anzulegen gewußt, eine Petarde unter die Wölbung des Schlosses zu bringen und sie zu entzünden. Die Erschütterung, die dadurch hervorgebracht wurde, war so stark, daß die Fenster des Palastes und der benachbarten Häuser sprangen. Die öffentliche Stimmung zu Pisa ist sehr aufgeregt. Alle Tage findet man Plakate an die Mauern geheftet, die voll von Anspielungen und Schmähungen gegen die Oesterreicher sind. Die Polizei ist den Schuldigen auf der Spur, und bereits sind einige Verhaftungen, wie man versichert, vorgenommen worden. — Der Großherzog von Toscana hat eben beschlossen, die Armee zu vermehren. —

Die Nachrichten von zahlreichen Verhaftungen in Toskana bestätigen sich. In Livorno soll ein Waffendepot entdeckt worden seyn, das von der Schweiz über Genua eingeführt worden wäre. (Nürnb. Kur.)

Rom, 11. März. Vorgestern Abend ist der Prinz Oscar von Schweden unter dem Namen eines Grafen v. Tullgarn, mit Gefolge von Neapel kommend, hier eingetroffen. Wie man hört, wird er hier ungefähr acht Tage weilen, um Roms Merkwürdigkeiten zu besehen, und sich sodann nach Livorno begeben, wohin die schwedischen Schiffe bereits von Neapel unterwegs sind. — Am vorgestrigen Abend fuhr der heil. Vater, begleitet von Mons. Piccolomini, als einfacher Priester gekleidet, nach einer Abendschule in der Rione de Monti, wo er unter den geistlichen Vorstehern dieser milden Anstalt seinen Platz nahm, prüfte die Zöglinge, und übernahm sodann die Preisaustheilung, welche an jenem Abend stattfand, in Person. Lehrer und Vorsteher wurden von ihm mit Medaillen bedacht, wobei er ihnen mit der größten Eindringlichkeit die Erziehung und den Unterricht der Jugend als die Grundlage des Staatsglücks empfahl. Eine Summe Geldes bestimmte er zu Prämien für die nächste Prüfung. Beim Fortgehen wurde er vom Volk erkannt, das es nun an evviva il santo Padre und viva Pio nono nicht fehlen ließ. — Cardinal Baluffi, Bischof von Imola, den das Gerücht nach Wien gehen läßt, wird hier erwartet, um im nächsten Consistorium den Cardinalshut entgegenzunehmen. — Es sind von hier Richter nach den Provinzen geschickt, um den Prozeß gegen mehrere bei den letzten Korntumulten Verhaftete zu entscheiden.

Großbrittanien.

Die amtliche Gazette enthält jetzt die aus Osborne-House vom 9. März datirte Proclamation wodurch auf den 24sten d. Mts. ein allgemeines Fasten ausgeschrieben wird. „Wir und unser Volk", sagt darin die Königin, wollen Uns demüthigen vor dem allmächtigen Gott, um Verzeihung zu erlangen für unsre Sünden, und in der andächtigsten und feierlichsten Weise wollen wir unser Gebet und Flehen vor die göttliche Majestät bringen, auf daß der Herr die schweren Gerichte von uns nehme, welche unsre vielfachen Sünden und Herausforderungen nur allzu sehr verdient haben, und unter welchen wir dermalen leiden. Streng gebieten und befehlen Wir, daß besagtes öffentliches Fasten ehrfurchtsvoll und andächtig von allen Unsern geliebten Unterthanen in England und Irland beobachtet werde, so gewiß ihnen die Gnade des allmächtigen Gottes lieb ist und sie seine Zorn und Entrüstung zu vermeiden wünschen, und unter Androhung einer Strafe, welche mit Recht alle treffen wird, welche die Uebung einer so nothwendigen und frommen Pflicht verachten und verabsäumen." Sofort wird den Erzbischöfen und Bischöfen der Staatskirche in England und Irland aufgegeben geeignete Gebetformeln für den genannten Tag vorzubereiten. Die M. Post bemerkt: „In der für Schottland bestimmten Proklamation ist die Stelle in Betreff der Gebetformel weggelassen, weil dieß dem Brauche der presbyterischen Kirche entgegen ist."

Griechenland.

In der mehrerwähnten griechisch-türkischen Differenz hat die Diplomatie die Stellung eingenommen, daß die auswärtigen Gesandten in Konstantinopel, mit Ausnahme des französischen, sich auf die Seite der Türkei, die Gesandten in Athen aber auf die Seite Griechenlands neigen. Der A. A. Z. wird hierüber geschrieben: In Konstantinopel hat Hr. v. Bourqueney ganz allein sich des Ministeriums Kolettis angenommen, Hr. Titoff die Abbitte beantragt, Graf Stürmer die Absetzung Kolettis' begutachtet und Herr Stratford-Canning beide Vorschläge zu vereinigen gerathen. Dies war auf die Darstellung des Hrn. Mussurus geschehen, die auf einem englischen Dampfboote der Note des Hrn. Kolettis vorausgeeilt war. In Athen waren die Repräsentanten von Frankreich, Oesterreich und Preußen für Hrn. Ko-

lettis erklärt. Herr Persiani schwankte zwischen ihrer Ansicht und der des Sir Edmund Lyons. Als in der vorigen Woche eine Depesche des österreichischen Internuntius ankam, war man im österreichischen Gesandtschaftshotel in großer Unruhe, welche jedoch die mit dem letzten Lloydschen Dampfboot angekommene Note des Fürsten Metternich in die lebhafteste Freude verwandelte. Der Fürst soll das Benehmen des Hrn. v. Weis vollkommen billigen. — In der öffentlichen Meinung scheint indeß die Ansicht immer mehr die Oberhand zu gewinnen, daß die Türkei, welche Griechenland fortwährend provizirt habe, durchaus im Unrecht sey.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23sten d. Vormittags 11 Uhr wird im Schieferbau der Dünger von den Chevaulegers-Pferden auf die Monate April, Mai und Juni versteigert.

Bayreuth, den 20. März 1847.

Anzeigen.

Die bereits auf den 7. April d. Js. angekündigte Auktion im Hause des Herrn Staatsraths v. Vetterlein findet erst Montag den 12. April Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die darauf folgenden Tage statt.

Liederkranz.

Dienstag den 23sten d. Mts.: Produktion im Saale zur goldnen Sonne. Eröffnung des Saales 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, den 22. März 1847.

Die Vorsteher.

Im Gebäude der K. Gewerbschule dahier, 2 Stockwerk hoch, wird aus dem Nachlasse des sel. Bau-Inspektors Wolfram am Montag den 29sten d. Mts. Morgens 10 und Nachmittags 2 Uhr mehreres Mobiliar, als: kirschbaumene Bettstätten und Tische, 1 nußbaumener Bücherschrank, Glasschrank, Kommoden, Stühle, Spiegel :c. und sonst verschiedenes Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich das Blumengeschäft, das ich in Frankfurt a. M. erlernt habe, dahier in Ausübung bringe, und empfehle mich mit allen Sorten feiner Blumen sowohl zum Putz als zur Dekoration. Auch verfertige ich alle Sorten Todten- und Immortellenkränze, und bitte um gütige Aufträge.

Joh. Spandau, Spitalgasse 469.

Theater-Anzeige.

Freitag den 26. März 1847 im Königlichen Opernhause für die Familie Schubert **„d' letzti Fensterl'n," und „Drei Jahrl'n nach'm letzt'n Fensterl'n."** Zwei Alpenscenen in altbayerischer Volksmundart von J. G. Seidl. Musik von dem Königlich bayerischen Hofkapellmeister J. Lachner.

Da mir die gnädige Erlaubniß zu Theil wurde, im Königlichen Opernhause eine theatralische Vorstellung geben zu dürfen, und dieselbe zu dem Zweck bestimmt ist, als ein rechtlich und achtbarer Mann mit meiner Familie von hier in meine Heimath reisen zu können; so glaube ich keine Fehlbitte zu thun, wenn ich einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, sowie alle Gönner und Freunde ersuche, die mir schon früher geschenkte Theilnahme in diesem meinen Unternehmen noch einmal zu beweisen und lade zu einem recht zahlreichen Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Die Familie Schubert, Schauspieler.

Billets zu herabgesetzten Preisen: Erste Rangloge 30 kr. Zweite Rangloge 24 kr. Parterre-Gallerie 24 kr. Sperrsitz 18 kr. Parterre 12 kr. Gallerie 6 kr., sind in meiner Wohnung in der Ziegelgasse bei Hrn. Schlossermeister Bächler eine Stiege hoch stets zu haben.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 20. März eingegangen: 24 kr. — Am 21. März: 24 kr. — 45 kr. — Am 22. März: 30 kr. — 30 kr. — 18 kr. — 1 fl.

Fremden-Anzeigen.

Am 20. März.

Sonne: HH. v. Staff-Reitzenstein, General-Lieutenant v. Konradsreuth. Münch, Administrator v. Hof. James Schmihtlay, Mechaniker v. London. Rosenkranz, Kaufm. v. Harlem. Koch, desgl. v. Hukeswagen.

Deutsches Haus: HH. Holzmann, Gutsbes. v Kronach. Helk, Kfm. v. Hanau. Simon, desgl. v. Magdeburg. Strauß, Handlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Frhr. v. Waldenfels, Bauinspektor v. Hof. Gahr, Ingenieuer-Praktikant v. Münchberg. Ritter, desgl. v. Wunsiedel. Schrauter, Posamentier; Bauernfeind, Kaufm. v. Wunsiedel. Eichberger, desgl.; Eichelberg, Handelsm. v. Zwota. Maurer, Maler v. München.

Löwe: HH. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Traube: HH. Röhrer, Lehrer; Hertel, Oek. v. Kirschlöffen. Schoor, Gastwirth v. Lonnerstadt.

Weißes Lamm: HH. Waldmann, Hdlsm. v. Nürnberg. Kaiser, desgl. v. Bärndorf.

Am 21. März.

Sonne: HH. Dr. Lankenbein, K. Advokat v. Hof. Kflte. Engelhard v. Nürnberg, Richter v. Bamberg, v. Commeka v. Wunsiedel, Hehlerer v. Regensburg. Wächter, Fabrikant v. Hof. Rau, desgl. v. Redwitz.

Deutsches Haus: HH. Framm, Buchhändler v. Bamberg. Kflte. Herrmann v. Lichtenfels, Gebrüder Heumann u. Strauß mit Sohn v. Altenkundstadt, Zeller v. Würzburg, Werthheimer mit Sohn v. Wittbach.

Anker: HH. Sir Eliten, Rent. v. London. Holzapfel, Kfm. v. Schweinfurt. Gugler, desgl. v. Nürnberg. Gukl, Künstler v. Dresden.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Geyershöfer v. Adelsdorf, Rauh u. Schönhof v. Altenkundstadt. Holzhey mit Frau, K. Pfarrer v. Trebgast. Schalkhäuser mit Sohn, Landgerichtsdiener v. Wunsiedel. Wunderlich mit Sohn, Gastw. v. Thiersheim. Küspert, Oek. v. Reichenbach.

Löwe: HH. Bayer, Kfm. v. Nürnberg. Feilner, Fabr. v. Neustadt. Pfarr, Gerichtsdiener v. Höchstadt.

Edler Hirsch: HH. Kaufmann, Landgerichtsdiener v. Bamberg. Zauß, desgl.; Merkel, Landgerichtsdienersgeh. v. Herzogenrach. Gukel, Oek. v. Neudorf.

Weißes Lamm: HH. Guller, Webermeister v. Sauerhof. König, Gerichtsdienersgeh. v. Wunsiedel. Weidner u. Popp, Oek. v. Schiedendorf. Bär mit 3 Konsorten, Liqueur-Fabr. v. Göcklingen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 71. Mittwoch, 24. März **1847.**

Deutschland.

München, 20. März. Gestern Vormittag war Sizzung des Königl. Staatsraths, wobei die neuernannten Ministerverweser, Hr. v. Zenetti und Frhr. v. Zu-Rhein, sowie der neuernannte Staatsrath Hr. v. Volz feierlich eingeführt und durch den hiezu beauftragten ältesten Staatsrath Frhrn. Sebastian v. Schrenk (früher Justizminister) verpflichtet wurden. — Se. Maj. der König hat den Regierungsrath Frhrn. v. Bechtolsheim auf dessen Ansuchen von Bayreuth nach Augsburg zu versetzen, und den bisherigen Regierungsassessor v. Muffel in Bayreuth zum Regierungsrath dortselbst zu ernennen geruht. — Gestern starb hier nach langen Leiden Rudolf Graf v. Montegslas, jüngerer Sohn des verewigten Ministers. Noch nicht dreißig Jahr alt, berechtigte der Verstorbene durch mehrere schriftstellerische Arbeiten zu schönen Erwartungen. — Das neue „Hof- und Staatshandbuch des Königreich Bayern für 1847" wird, wie verlautet, in nächster Woche erscheinen. (A. Z.)

München, 20. März. Die Gewährung einer freien Ausfuhr von 9000 Schäffel Getreide nach der Schweiz, geht mit dieser Woche zu Ende; die Distriktspolizeibehörden sind deshalb von der Regierung aufgefordert worden, Bericht zu erstatten, ob es bei den obwaltenden hohen Preisen räthlich sey, die seither bestandene Kon ention mit der Schweiz zu erneuen. Unsere Schranne ist heute wieder bedeutend befahren, doch scheint es, als ob die Preise keine namhafte Veränderung erleiden würden, denn obgleich die Nachrichten von den großen Massen Getreides, welche auf dem Rhein und der Donau unterweges sind, Folge der großen Zufuhr auf unserer Schranne sind, so halten doch die Nachfragen aus der Schweiz und dem Elsaß die Preise stabil; Hülsenfrüchte bleiben ebenfalls sehr begehrt; Rüböl hingegen steht flau, da die Pflanze ausgezeichnet schön zu Felde steht, die Preise sind daher nominell. — Heute Vormittag machten die sämmtlichen Beamten der K. Regierung von Oberbayern ihrem neuen Chef, Frhrn. v. Godin, ihre Aufwartung. (N. Kur.)

Bayreuth, 23. März. Wie man so eben vernimmt, soll der Königl. Regierungsrath Frhr. v. Künsberg zu Landshut zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern ernannt worden seyn.

Breslau, 15. März. In Bezug auf das Verhalten der drei Deputirten Breslau's: Tschocke, Siebig und Milde bei dem Vereinigten Landtage kann ich Ihnen folgenden Beschluß mittheilen. In der städtischen Petitionskommission nämlich, welche aus den ersten Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und jenen Abgeordneten zusammengesetzt ist, wurde in der letzten Versammlung einstimmig beschlossen: daß sogleich nach Eröffnung des Landtags die genannten Deputirten den Antrag stellen sollen, Sr. Maj. dem König eine Adresse zu überreichen. In dieser Adresse solle ausgesprochen werden: daß das allerhöchste Patent vom 3. Februar wohl manches Gute enthalte, allein noch viele Erweiterungen zu wünschen übrig lasse, um welche hiermit ehrerbietigst und unterthänigst gebeten werde. Würde aber der Antrag ganz oder auch nur der eben erwähnte Paragraph der Adresse durchfallen, so sollten die Abgeordneten Breslau's den Antrag stellen: daß das Patent vom 3. Februar selbst vor jedem andern Gegenstand zur Berathung gezogen werde. Erlangte auch dieser Antrag die Zustimmung des Landtags nicht, so würden die Deputirten erklären: daß sie in keine der Commissionen oder Deputationen eintreten, noch sich irgend einer ständischen Funktion unterziehen würden. Da unsere Landtagsdeputirten mit denen anderer Provinzen in freundschaftliche Verbindung getreten sind, so ist die Nachricht hier eingegangen, daß erstere bei diesen vielleicht das Schicksal des ganzen Landtags entscheidenden Schritten nicht isolirt dastehen werden. (Würde aber nicht alle Freiheit der Berathung und Verständigung aufgehoben, wenn jeder Deputirte sich durch Beschlüsse im voraus binden ließe? Wie, wenn die Meinungsgegner ebenso verfahren?) — Je näher der Frühling kommt, desto höher steigt hier die Noth. Die Fleischpreise werden fortwährend erhöht, ebenso die anderer nothwendigen Lebensbedürfnisse, das Brod wird immer kleiner, und noch immer mag sich bei der anhaltenden Strenge des Winters (erst vorgestern hatten wir hier 10 Grad Kälte) keine Gelegenheit finden, der feiernden Classe der Arbeiter Beschäftigung zu geben. Unsere Stadtverordneten wollten neulich, in Rücksicht auf den Nothstand der untern Classen, die Mahl- und Schlachtsteuer auf Roggen und Schweinefleisch aufheben, allein man fand kein Mittel, den hierdurch entstehenden Ausfall von 42,000 Thlr. zu decken, und so unterblieb diese heilsame Maaßregel. Die Stadtverordneten-Versammlung glaubte um so eher davon abstehen zu können, als ihr die sichere Nachricht zugekommen war, daß dem Vereinigten Landtag ein Gesetzvorschlag, die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer für die ganze Monarchie, vorgelegt werden würde. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 17. März. Marschall Bugeaud ist von seiner letzten Reise nach Aumale krank nach Algier zurückgekehrt und muß das Bett hüten, wodurch seine Abreise nach Paris verzögert wird; doch soll keine Gefahr vorhanden seyn. — Die Erzbischöfe von Cambray und Bourges sind in Rom zur Kardinalswürde vorgeschlagen. — Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß die Friedenspräliminarien zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko begonnen hätten, da der Geldmangel beide Theile gefügiger gemacht habe. (N. Korr.)

Belgien.

Brüssel, 14. März. Die unruhigen Auftritte in mehreren unserer Städte scheinen fürs erste beschwichtigt, obgleich nicht zu verkennen ist, daß noch eine ziemliche Gährung herrscht und die ganze Aufmerksamkeit der Magistrate in Anspruch nimmt. Regierung und Magistrate haben indeß gewetteifert, Erleichterungen aller Art zu gewähren: die Regierung hat die Tonnengelder für Getreideschiffe aufgehoben und läßt Korn umsonst auf der Eisenbahn verführen, was mit großem Dank anzuerkennen wäre, wenn nur nicht so oft Mangel an Waggons bestünde, worüber sich der Handelsstand von Antwerpen seit langer Zeit beklagt. Ferner hat die Regierung die Einfuhr des Viehs freigegeben, und mehrere Städte haben zugleich die Octrois von Fleisch und Mehl zeitweise aufgehoben. Letzterer Umstand ist besonders zu berücksichtigen, alle anderen Schritte der Regierung und der Magistrate haben nur eine lokale Bedeutung, dieser aber wird ein bleibender Gewinn seyn, wenn gleich die Aufhebung der Stadtzölle auf die ersten Lebensbedürfnisse vorerst nur auf einige Monate gewährt ist. Die Masse des Städtevolks scheint allmählich zur Einsicht zu kommen, daß die Octroi-Abgaben für die Armen und Unvermöglichen verderblich, und selbst für die Wohlhabenden nachtheiliger sind, als eine direkte Steuer; es fehlt auch nicht an Schriften, welche diesen Gegenstand beleuchten, namentlich scheint die eines Hrn. Digand großen Beifall zu finden. Es ist Zeit, daß man sich ernstlich mit Abschaffung der städtischen Octrois beschäftigte, sonst könnte sie einmal von Pöbelhaufen mit Gewalt durchgesetzt werden. In den bei geschlossenen Thüren abgehaltenen Versammlungen der Gemeinderäthe von Lüttich und Antwerpen sollen derlei Befürchtungen sehr laut geworden seyn. Indeß ist vorerst einige Erleichterung im Nothstande zu hoffen: der Wind ist günstiger geworden, und es sind zu Antwerpen eine Anzahl Schiffe mit Getreide eingelaufen; bald werden mehrere folgen, und da das Getreide gegenwärtig auf den großen englischen Märkten niedriger steht, als in Frankreich, Belgien und Deutschland, so werden doch starke Ankäufe gemacht. Die Regierung scheint selbst in dieser Beziehung Schritte gethan zu haben, wie sie denn überhaupt nichts unterläßt, was die Zeitumstände erfordern. (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 15. März. Samstag traf in der City die Nachricht ein, daß ein nach Hamburg gehörendes Auswanderer-Schiff in der Golf-Strömung untergegangen, während es nach Canada hinfuhr, und daß dabei über 160 Auswanderer und ein Theil der Mannschaft ertrunken. Das Schiff war, wie es heißt, die Barke „Stephani“, Kapitän Bruger, die Hamburg am 26. Oct. verlassen; das Unglück hat sich am 18. December, einem Tage schwerer Stürme, zugetragen. Der Kapitän und vier Leute der Mannschaft sind in einem offenen Boote von einem Schooner aus Neu-Orleans aufgefischt worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. März. Am 5ten d. Mts. starb hier der Präsident des Reichsraths und des Minister-Comité's, General der Cavallerie, Generaladjutant Fürst Ilarion Wassiljewitsch Wassiltschikoff, nach langen Leiden im 70sten Lebensjahr. Die Nordische Biene sagt über den Verstorbenen: „Nach einer langen, beinahe 55jährigen Dienstlaufbahn auf dem Schlachtfelde und im Rathe, wodurch er dem Vaterlande seine Schuld abtrug, wenn überhaupt Jemand dieß zu thun vermag, war Fürst Wassiltschikoff gewiß berechtigt, sich nach Ruhe zu sehnen; er aber suchte sie nicht. Erst seine letzte, den Tod herbeiführende Krankheit entzog ihn den Geschäften. In dem Fürsten Wassiltschikoff hat Rußland nicht nur einen Staatsmann, begabt mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, einem klaren Verstande und tiefer Kenntniß des Staats und Volks, beseelt von den reinsten Absichten, einen Ritter der Wahrheit, der Ehre und des Gemeinwohls verloren, sondern auch einen wahrhaften Russen, durchdrungen und so zusagen genährt von allem was gutes und edles sich im russischen Charakter findet, mit angeborner Hingebung an die drei Grundlagen unsers Wesens: die Rechtgläubigkeit, das Selbstherrscherthum und die Volksthümlichkeit.“ —

Die Köln. Ztg. meldet: Polen hat einen neuen Verlust erlitten durch den Tod der Gräfin Plater, deren beide Söhne in dem letzten polnischen Reichstage saßen und als die begeistertsten Vertreter der polnischen Unabhängigkeit bekannt sind. Sie war die Tante der Jeanne d'Arc Polens, der heldenmüthigen Emilie Plater, und war berühmt durch ihre Wohlthätigkeit und die menschenfreundliche Sorge für ihre Bauern. Die russische Regierung hatte der Verstorbenen die Ertheilung eines Passes, um eine Badekur zu machen, verweigert.

Griechenland.

Wie das halbamtliche „Journal de Constantinople“ meldet, hat die türkische Regierung der griechischen notifizirt, daß sie auf ihrem Verlangen bestehe, daß die griechische Regierung einen Schritt gegen Hrn. Mussurus thue, der diesem möglich mache, seine Funktionen wieder anzutreten; geschehe dieß nicht binnen 30 Tagen, so werde die türkische Regierung ihre offiziellen Verbindungen mit der griechischen abbrechen. Mittlerweile bestätigt die Allgem. Ztg., daß in Athen Depeschen aus Wien angelangt sind, die eine für Griechenland sehr erfreuliche Beurtheilung der ganzen Differenz enthalten und die Hoffnung erregen, daß der Streit auf eine für den Hof von Athen ehrenvolle Weise werde beigelegt werden.

Anzeigen.

☞ **Vorbemerkung.** Seit 11 Jahren ist Meyer's Universum, das bekanntlich in mehreren Sprachen erscheint und eine beispiellose Verbreitung hat, der Liebling des deutschen Publikums. Es gereicht uns daher zur besondern Freude, das Erscheinen eines neuen Jahrgangs anzeigen und dadurch den Wünschen Vieler begegnen zu können, welche nur auf diesen Zeitpunkt warteten, um sich das Buch anzuschaffen. Durch die Bestellung wird zugleich eine Prämie erworben und in der That ist das Bild, welches das Verlagsinstitut den Bestellern des neuen Jahrgangs verehrt, eines der schönsten Werke des Grabstichels, die wir seit langer Zeit gesehen haben. Stich, Papier und Druck haben 24,000 fl. gekostet: — ein Aufwand, den das Institut nicht machen konnte, wenn nicht Meyer's Universum in Deutschland allein 16,000 Abnehmer zählte. — Unterzeichnete Buchhandlungen besorgen alle gefälligen Aufträge auf das Pünktlichste.

Einladung

zur Bestellung

auf den zwölften Jahrgang

von

Meyer's Universum.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Monatsheften mit 48 der schönsten Stahlstiche,

sammt einer kostbaren Prämie,

4 fl. 48 kr. rhein.

Das **Universum ist mit jedem Bande ein neues Werk**, ausgestattet mit dem **Reiz der Neuheit.** Es umfaßt die Welt mit des Gedankens Unermeßlichkeit, bringt bald Vergangenheit, bald Gegenwart, bald Geschichte, bald Zustände, bald die äußere Erscheinung, bald die geistige Betrachtung in seinen Rahmen und führt dem Leser eine Reihe von Bildern vor, in welcher die objektive Mannichfaltigkeit sich mit großer Meisterschaft im Colorit und in der Composition vereinigen. Dann und wann folgt einer ausgeführten Tafel eine leichte Skizze, nachläßig, geistreich hingeworfen: in allen aber spiegelt sich die Ideenwelt des Verfassers wider, die ein magisches Licht auf alle Gegenstände wirft und alle Gestaltungen beseelt.

Durch die Bestellung

auf den zwölften Band von Meyer's Universum

erwirbt sich

jeder Subscribent folgendes herrliche Bild unentgeltlich:

Die Seeschlacht,

Nach West's weltberühmtem Gemälde der Schlacht bei La Hogue in Stahl gestochen vom Prof. G. Döbler in Prag.

Groß-Quer-Imperial-Folio. — Ladenpreis: 4 Thaler oder 7 Gulden 12 Kreuzer rhein.

Das Signal ist gegeben. Die rauhe, hohle Stimme des brittischen Admirals schallt durch ein langes Sprachrohr: Feuer! Feuer! ruft's in die Batterien hinein, und dem Worte folgt die Verwüstung. Unter Blitz und Donner, unter pfeifenden und einschlagenden Kugeln entspinnt sich an der langen Fronte der beweglichen hölzernen Vesten ein schrecklicher Kampf. Man sieht die Geschosse die dünnen Wände durchlöchern, hinter denen die Menschen keinen Schutz mehr finden, und von den Kugeln gefaßt und zerrissen, verwandelt sich Alles in ihrer Nähe zu Mitteln der Zerstörung. Holz, Eisen, Taue, Dinge mit denen der Matrose in seinem Geschäfte umgeht, fliegen in den entflammten Räumen umher und bedrohen sein Leben. Auf tausenderlei Art führt hier der Tod seine Sichel. Entstellt liegen die Leichen am Boden, und es ringen die in's Meer Geschleuderten mit den Wogen um das nackte Leben. Der Tod, der Helfershelfer beider Parteien, der Sieger wie der Besiegten, fliegt hinüber und herüber, er umflattert die Fahrzeuge in allen Gestalten und mit der Schnelligkeit des Blitzes.

Die Gefahr ist überall; nur der Mensch ist größer als alle Gefahr. — Die Tapferkeit ist auf beiden Seiten gleich; aber Begeisterung und die Zuversicht des Ausgangs gewinnen den Britten die Palme. Schon leuchtet Sieg aus jedem Auge dieser unverwüstlichen, ausgewetterten Matrosengestalten, welche die Unüberwindlichkeit des brittischen Dreizacks als Stempel an der Stirn tragen. Jetzt lodert das feindliche französische Admiralschiff in Flammen auf. „Vorwärts, Jungens!" „A board, my boys!" hört man die Commandeure rufen, und in hundert Booten, mit Fackeln und Enterhaken bewaffnet, drängen die bis an die Zähne bewaffneten intrepiden

Schaaren sich zwischen die feindlichen Batterien hinein, welche sie zerfleischen, klettern behende an die Schiffsborden hinan, von denen herab ihnen der Tod in hundert Gestalten dräut. Einige sieht man schon an dem Vorderkastell eines französischen Dreideckers die Hüte schwenken. Der feindliche Befehlshaber desselben versucht in einem Boote zu entfliehen: zu spät! eine brittische Schaluppe ereilt es, und nun kämpfen Mann gegen Mann aufs Aeußerste und ohne Erbarmen auf dem engen Raume. Kein Lanzenstoß geht verloren; der Säbel, der zuhaut, das Pistol, das feuert, das Gewehr, das losgeht, das Beil, das den Schlag führt: Alles streckt sein Ziel und Opfer todt hin, oder macht es wehrlos, oder stürzt es in die Wellen. Wuthschäumend würgen sich noch die Menschen im nassen Rachen des Todes. Schwimmend über dem Abgrund, der ihr gemeinschaftliches Grab ist, gebrauchen sie Fäuste, Krallen und Zähne; der Eine stößt den Andern in die Tiefe, Siegesfreude blitzt ihm aus dem Auge, und der nächste Moment begräbt ihn selber in's Meer. — Bei so gräßlichem Streite gewinnen die brittischen Löwen das feindliche Fahrzeug — man sieht eine kühne Hand den französischen Befehlshaber fassen: er wird gefangen.

Aber mitten unter diesen schauderhaften Mordscenen rührt und erhebt die Seele des Beschauers ein Akt der Liebe. Unter dem Kugelregen, während die flammenden Schiffe das Meer mit ihren Trümmern bestreuen, sieht man ein brittisches Boot beschäftigt, Freund und Feind, die der Schlachtsturm in die Wogen geschleudert, mit Gefahr des eigenen Lebens zu retten. Flehend recken sich ihnen viele Hände entgegen — manche mit Erfolg — manche umsonst. Sie können nicht Alle retten und Manche versinken Angesichts der letzten Hoffnung.

Diese Wortschilderung wird Manchen ergreifen: doch sind es nur bleiche Farben gegen die der künstlerischen Darstellung der Seeschlacht.

Hildburghausen, im März 1847.

Das Bibliographische Institut.

Zu Bestellungen empfehlen sich die **Grau**'sche Buchhandlung in Bayreuth und **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir unsern lieben Verwandten und Freunden den schmerzlichen Verlust unseres ältesten Sohnes

Erhard Friedrich Karl

an, der in einem Alter von 8 Jahren und 6 Tagen, durch den unerbittlichen Tod uns entrissen wurde. — So trostlos wir uns bei seinem Hinscheiden fühlten, so trostreich war uns die allgemeine Theilnahme verehrter Verwandten und Freunde; wir können versichern, daß diese Theilnahme, die wir dankbarst anerkennen, unser tiefgebeugtes Gemüth wieder empor richtete. Möge der allgütige Vater Sie Alle vor solchem Jammer bewahren. Bayreuth, den 21. März 1847.

Heinrich Morg, Metzgermeister.
Christiana Morg, geb. Lang.

Neueste Stoffe zu

„Sommerröcke, Beinkleider und Westen"

sind eingetroffen bei

Oscar Wagner.

In der Ludwigsstraße Nr. 358 ist ein kleines freundliches Zimmer für eine einzelne Person billig zu vermiethen; es kann auch Bett und Meubel dazu gegeben werden. Das Nähere Parterre.

Bei Unterzeichnetem ist das mittlere Quartier auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Vogel, Flaschner am Markt.

Mit 1sten künftigen Monats wird der seit längerer Zeit ausgesetzt gewesene Unterricht im Stoß- und Hiebfechten wieder beginnen, weßhalb zu recht zahlreicher Theilnahme alle verehrten Gönner ergebenst einladet.

August Berger, Regiments-Tambour, Fechtlehrer.

Einem hochverehrten Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich wieder Herrn- und Damen-Strohhüte wasche und modernisire.

Magdalena Pfändner,
wohnhaft bei der Stadtkirche Hs.-Nr. 117.

Nächsten Donnerstag den 25. März Nachmittags 2 Uhr werden in der Jägerstraße Nr. 660 mehrere Gegenstände, als: Zinn, Kupfer, Gewehre, Meubles, Haus- und Feldgeräth jedoch nur gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft und Kaufsliebhaber eingeladen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 23. März eingegangen: 12 kr. — 15 kr. von K. in P. — 1 fl. — 1 preuß. Thaler von R. G. —

Fremden-Anzeigen.

Am 22. März.

Sonne: HH. Baron v. Reitzenstein, Oberzoll-Inspektor v. Waldsassen. Lauterbach, Landgerichts-Funktionär v. Kronach. Kflte. König v. Genf, Schlupper v. Nürnberg, Herrmann v. Braunschweig, Frank u. Starcke v. Hof.

Deutsches Haus: HH. Will, Kaufm. v. Schweinfurt. Eck, desgl. v. Stuttgart. Trübel mit Gehilfe, Gerichtsdiener v. Ludwigsstadt.

Anker: HH. Kflte. Stöckel v. Bamberg, Wolf v. Blankmühl, Meinel v. Zweibrücken, Seibold v. Frankfurt a. M. Passing, Fabr. v. Königsberg.

Schwarzes Roß: HH. Dütsch, Landrath v. Zapfendorf. Herrmann, Kaufm. v. Würzburg. Rothe, desgl. v. Chemnitz. Fey, Landgerichtsdiener v. Stadtsteinach. Reuschel, desgl. v. Scheßlitz. Gräbner, Bäckermstr. v. Grafengehaig.

Löwe: HH. Wagner, Posterpeditor; Roßner, Wundarzt v. Kupferberg. Lamm, Fabr.; Semson, Kaufm. v. Bayersdorf. Ludwig, desgl. v. Schönek. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Ringler, Commis; Bamberger, Metzgermstr. v. Höchstadt.

Traube: HH. Pabst, Kaufmannssohn v. Tschirn. Goßmann, Landgerichtsdiener v. Nordhalben. Meirner, desgl.; Presse, Schlossermeister v. Scheßlitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 72. Donnerstag, 25. März **1847.**

Deutschland.

München, 20. März. Dem Vernehmen nach findet heute die feierliche Installirung des Verwesers des Ministeriums des Innern, Staatsrath Hrn. v. Zenetti, statt.

München, 21. März. Gestern Abend veranstaltete der hier anwesende geistreiche Humorist Saphir eine musikalisch-deklamatorische Akademie im K. Hoftheater, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte; auch der K. Hof wohnte dieser pikanten Abendunterhaltung bei. Saphir hatte sich zu seiner Vorlesung ein politisches Thema, „Injurienklage gegen die deutschen Kalendermacher, weil sie das Jahr 1847 ein gemeines nennen", gewählt, das er so geschickt zu behandeln wußte, daß er trotz manchem satirischen Seitenhieb, wodurch er eine immerwährende Spannung und allgemeine Heiterkeit erhielt, doch nie diejenigen Grenzen überschritt, die zu überschreiten bei obwaltenden Konjunkturen nicht räthlich ist. Daß das Jahr 1847 kein gemeines sey, suchte er u. a. dadurch zu beweisen, daß es bei uns Deutschen gar kein gemeines Jahr gebe, weil wir immer einen Tag mehr hätten, als andere Nationen, und dieses sey der Bundestag. Als er auf die deutsche Flotte zu reden kam, verglich er die deutschen Zustände mit einem Schiffe, das ein Ding sey, das weder Hand noch Fuß habe und doch gehe. Die deutschen Redner seyen der Schnabel, die deutschen Schriftsteller der Kiel und die Censur streiche die Segel. Das Volk und die Regierung handhabten das Steuerruder: das Volk zahle nämlich die Steuern und die Regierung rudere. Wie wir hören, so beabsichtigt Saphir noch einige Male öffentliche Vorlesungen zu halten. (N. Kur.)

Nürnberg, 22. März. Die „Süddeutsche Zeitung" sieht sich durch die neuesten bayerischen Artikel der Allg. Ztg. zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: .....„Ich nehme die Allgemeine Zeitung zur Hand. Aber, o Himmel! soll ich meinen Augen trauen? welche Veränderung ist hier vor sich gegangen! Es ist noch nicht so lange her, da war sie wortkarg, so einsylbig, so farblos über München, man hätte glauben sollen, ihre Correspondenzen rührten alle von einem verwunschenen Prinzen her, der von einer bösen Fee dazu verdammt sey, nichts zu berichten, denn Trivialitäten im alltäglichen Style: wo neue Häringe angekommen seyen und wo der Blitz eingeschlagen habe. Und siehe da, welche Fülle von Beredsamkeit entwickelt nun die Allgemeine Ztg. von Augsburg seit den jüngsten Tagen! Das stolzirt mit ausgespanntem Schweife, wie ein Pfau! Das kräht, wie eine indianische Nachtigall! Das bläst sich auf, wie ein Frosch!" rc. rc. — Wir fühlen uns nicht berufen, für die Allg. Ztg. das Wort zur Abwehr zu ergreifen; ebenso wenig wollen wir hier untersuchen, inwiefern diese etwa den Vorwurf, den man ihr wegen ihrer früheren Schweigsamkeit über bayerische Verhältnisse macht, dadurch verdient hat, daß sie dem während des letzten Jahrzehnts in Bayern herrschend gewesenen Preßpolizeisystem mehr als billig und mehr, als bei einem Organe von ihrer einflußreichen Stellung durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten seyn konnte, sich gefügt, daß sie vielleicht überhaupt dem gefallenen „System", so lange es eben am Ruder war, durch Connivenz mancherlei Vorschub geleistet, es gefördert und gekräftigt hat. So weit aber die Sarkasmen der „Süddeutschen Zeitung" indirekt auch uns, die übrige bayerische Presse, betreffen, müssen wir dieselben mit aller Entschiedenheit und der tiefsten Entrüstung zurückweisen. Wer, fragen wir, hat die bayerische Presse in den letzten Jahren mundtodt gemacht, wer hat sie verurtheilt, dem Inlande ihre Spalten hermetisch zu versperren und die Besprechung bayerischer Zustände der auswärtigen Zeitungspresse zu überlassen, die sich dieser Aufgabe, Gott weiß es in welcher Weise oft! entledigte? Wer Anders als Ihr, Eure Gesinnungsgenossen und Gönner, die einen früher unbekannten Preßzwang bei uns einführten und, nicht zufrieden mit der Scheere der Censur, das Damoklesschwert der Postdebitsentziehung über unsern bedrohten Häuptern aufknüpften? Und Ihr wagt es, uns zum Vorwurfe zu machen, was Ihr selbst verschuldet, und höhnisch die Fesseln zu zeigen, die Ihr selbst uns angelegt habt? Nimmermehr wäre solcher Zustand eingetreten, wenn nicht Eure Prinzipien, die die Freiheit nur nach Einer Seite hin dulden, zur Herrschaft gelangt wären. Daß die bayerische Presse nicht freiwillig und aus Unfähigkeit schwieg, daß sie Urtheil und Stimme hat, Das zeigt sie eben jetzt, indem sie gegen Euch die Stimme erhebt und Euch, sammt Allem, was an und um Euch ist, verurtheilt! Darum schaut nicht hohnlächelnd auf unsere frühere Gebundenheit herab, sondern erkennt es vielmehr staunend an, daß wir trotz der Lage, in der Ihr uns so lange gehalten, Kopf und Herz uns auf dem rechten Flecke bewahrt haben. (N. Korr.)

Regensburg, 21. März. Die Wiedereröffnung der Dampfschiffahrt, welche wegen niederen Wasserstandes und anhaltender winterlicher Kälte verschoben werden mußte, wird nun gewiß am künftigen Donnerstag den 25sten d. M. vor sich gehen. Heute finden bereits die ersten Probefahrten statt. Die drei zum Dienste eingerichteten Schiffe, „König

Ludwig," „Kronprinz Maximilian" und „Stadt Regensburg" sind von Innen und Außen auf das Zweckmäßigste und Eleganteste restaurirt worden und werden gewiß allen bescheidenen Anforderungen entsprechen. Ueberhaupt hat es die K. Verwaltung verstanden, überall mit der größten Einfachheit die höchste Eleganz zu verbinden und es werden sogar diejenigen, welche gewohnt sind, die größten Ansprüche in Bezug auf innere Einrichtung der Schiffe zu machen, dieselben durch die wahrhaft prachtvolle Ausstattung des Pavillons und der ersten Kajüte in dem eisernen Schiffe „Stadt Regensburg" befriedigt sehen.

Vom Main, 19. März. Die seither umgelaufenen Gerüchte von einem Seite Preußens bei der Bundesversammlung zu stellenden Antrage auf Abfassung eines allgemeinen, den Charakter der Preßfreiheit tragenden Preßgesetzes sind zur Wahrheit geworden. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 11ten d. stellte der Graf v. Dönhoff im Namen seines Monarchen diesen Antrag, dem allsogleich mehrere Stimmen, unter andern die Bayerns und Würtembergs, beitraten. Man zweifelt nicht, daß die Majorität der hohen Bundesglieder sich für den Antrag aussprechen wird. (N. Korr.)

Bremen, 19. März. Wir haben heute per Paketboot „Virginian" erhaltene New-Yorker Nachrichten vom 13ten v. Mts. vor uns liegen, die zum Theil für die Auswandererbeförderung von Wichtigkeit sind. Die Assembly oder zweite Kammer der New-Yorker Legislatur hat nämlich die folgende Resolution angenommen: „Beschlossen, wenn der Senat beitritt, daß unsere Senatoren im Congresse instruirt und unsere Repräsentanten ersucht werden, die Annahme eines Gesetzes zu erwirken, welches die Zahl der Passagiere für jedes Schiff nach Maaßgabe des Tonnengehalts beschränkt und festsetzt; das Quantum an Proviant und Wasser für jeden Passagier auf der Reise bestimmt; die Anwesenheit eines Arztes an Bord sichert und solche anderweitige Regulationen enthält, wie sie nothwendig und geeignet erscheinen, um die großen und schreienden Uebelstände zu verhüten, welche jetzt so häufig vorkommen, und welche von dem überwachenden und wohlwollenden Geiste des Zeitalters zuwider laufen." Es ist nicht zu bezweifeln, daß der New-Yorker Senat diesem Beschlusse beitreten wird; eine von der Assembly angenommene Bill liegt jetzt vor dem Senate zur Berathung. Diese Bill lautet folgendermaßen: „Jeder Schiffskapitän soll eines Vergehens schuldig gefunden und nach Ueberführung in eine Buße von 50 Dollars und in Gefängnißstrafe von nicht mehr als einem Jahre verfallen, der eine größere Anzahl von Passagieren an Bord seines Fahrzeuges aufnimmt, als in nachstehendem Verhältnisse zu dem von ihnen eingenommenen Platze: 1) Auf dem Zwischendeck ein Passagier auf jede 10 volle Fuß Deckoberfläche, wenn das Fahrzeug während seiner Reise nicht die Tropen berührt; in diesem Falle ein Passagier auf jede 12 volle Fuß Deckoberfläche, und in allen Fällen unter dem Hinterschiff und auf dem Oberlofdeck, wenn überhaupt, nur ein Passagier auf jede 30 Fuß solcher Oberfläche. — 2) Wenn 20 Passagiere über die gesetzmäßige Zahl in einem Fahrzeuge in dieses Land gebracht werden, so verfällt das Fahrzeug den Vereinigten-Staaten. — 3) Zwei Kinder unter 14 und über ein Jahr sollen für einen Passagier gerechnet werden. Kinder unter einem Jahre werden nicht mitgerechnet. — 4) Für die durch diese Akte auferlegten Strafen soll das die Bestimmungen des Gesetzes verletzende Fahrzeug haften."

Schweiz.

Graubünden, 11. März. Letzten Montag ist in Tirano eine halbe Kompagnie österreichischer Soldaten eingerückt, so auch in Sondrio eine Kompagnie und in Morbegno eine halbe Kompagnie. — Im Veltlin wollen die besser Unterrichteten wissen, daß ein Bruch mit Piemont nicht ferne seyn könne, und daß alle Truppenbewegungen darauf berechnet seyen; so die Besetzung des Veltlins, um die Verbindung über den Stilvio zu unterhalten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Monit. par. bringt folgende wichtige Nachricht: Den 27. Februar ließ der Kaiser von Rußland seinem Geschäftsträger, Hrn. v. Kisseleff den Befehl zukommen, sich sofort zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu begeben und ihm wissen zu lassen, daß die russische Regierung für 50 Mill. französische Renten (Inskriptionen) anzuschaffen wünsche. Sofort setzte Hr. Guizot den russischen Geschäftsträger in Verbindung mit dem Finanzminister und dem Gouverneur der Bank. Die Vorschläge wurden von beiden Seiten verhandelt und gestern, 17. März, ist dann zu diesem Behufe ein Vertrag zwischen dem Geschäftsträger und dem Gouverneur der Bank abgeschlossen und dieser Vertrag dann auch sofort vom conseil général der Bank gut geheißen worden. — Es läßt sich leicht denken, welches Staunen diese Neuigkeit allenthalben hervorgebracht hat. Die 3 pCt. sind um 1 Fr. 25 gestiegen. — Die Debats beschränken sich auf die Bemerkung, daß diese Maaßregel in der politischen Welt eine allgemeine Verwunderung erregt habe. Der National ist darüber sehr ungehalten. Der Kaiser, behauptet er, sage in der desfallsigen Depesche: „Frankreich könne durch die Nothwendigkeit der vielen Getreide-Ankäufe in Odessa in Geldverlegenheit seyn; deßhalb wolle er ihm entgegen kommen und Inskriptionen nehmen, deren Werth er halb in Goldstangen, halb in Getreidelieferungen von Odessa aus erlegen wolle." Wenn es auch nicht zu läugnen wäre, daß dieses Anerbieten wirklich Vortheile einräume, so bleibe es doch immer ein Akt von einer grenzenlosen Unklugheit. Wie dürfe man einem Fremden einen so hohen Grad von Einwirkung auf die öffentlichen Fonds zugestehn? (N. Kur.)

Am letzten Sonntage ist in dem Dorfe Belleville vor den Barrieren von Paris eine Versammlung deutscher Arbeiter, angeblich wegen kommunistischer Umtriebe von der Polizei aufgehoben worden. — Der hier seit längerer Zeit lebende deutsche Schriftsteller Karl Grün hat von der französischen Regierung plötzlich den Befehl erhalten, Paris binnen 24

Stunden und Frankreich binnen 3 Tagen zu verlassen, widrigenfalls er zwangsweise fortgebracht werden würde.

Rußland und Polen.

Von der russisch-polnischen Gränze, 11. März. Daß die russisch-polnische Zoll-Linie in kurzem aufgehoben werden wird, das ist faktisch, jedoch knüpft sich hieran nur das Handelsinteresse und nicht etwa ein politisches, wie dieses vielfach öffentlich vermuthet worden ist. Die Veranlassung zur Beseitigung dieser Zoll-Linie hat die vor etwa zwei Jahren gemachte Entdeckung eines weitverzweigten Schmuggelsystems gegeben, worüber auf Angabe eines in Polen lebenden Deutschen, der dies in Warschau zur Anzeige brachte, seit jener Zeit eine vom Fürsten-Statthalter eingeleitete strenge Untersuchung geführt wird. Diese begann damit, daß man in dem polnischen Flecken Hollinke eine große Niederlage von eingeschmuggelten Waaren vorfand, mit diesem Beweismittel eine große Anzahl der Gränzbeamten einzog und sie zur Untersuchung brachte. Man machte nun die Entdeckung, daß der Schmuggelhandel bereits den halben Consumtionsbedarf unter seine Flügel genommen hatte. Namentlich stellte sich dieses auch beim Theehandel heraus. Was nun in Beziehung auf die Gränzbesetzungen mit ziemlicher Sicherheit bevorsteht, ist eine Translocirung der Beamten von der russ.-poln. Gränze nach der preuß.-poln., ferner eine Verschmelzung der beiden Zollkassen in eine, unter Obhut des Petersburger Oberzoll-Collegiums. Durch die bevorstehende Reorganisirung wird die seit 1830 gänzlich in Verfall gerathene Manufaktur-Industrie in Polen am meisten gewinnen; denn schon die nächste Nachbarschaft hinter dem Niemen mit einer Bevölkerung von 4 Millionen und ohne erhebliche Industrie bietet derselben ein großes Feld. Was Preußen dadurch gewinnt, ist noch ungewiß; jedoch ist es bekannt, daß man in Peterburg an einer zeitgemäßen Grenz- und Handelsreform arbeitet, deren Grundzüge, außer der Eröffnung der russ.-poln. Gränze zu Gunsten der freien Konkurrenz zwischen beiden Ländern, ferner Reducirung des Salzpreises im Königreiche von $7\frac{1}{2}$ auf 5 poln. Groschen und Abänderung des verhaßten Tabacksmonopols — auch Ermäßigung des Eingangstarifs ausländischer Waaren sind. Die gleichzeitige Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, die Zulassung der Juden zum Ackerbau und Einführung von Musterwirthschaften zur Belehrung der Ackerbautreibenden lassen auch im Gebiete der Boden-Cultur zeitgemäße Fortschritte erwarten. — Das „Taufen", d. h. das Uebergehen der Bauern zur griechisch-russischen Kirche in Liefland, hat etwas nachgelassen, die Letten scheinen endlich hierin etwas klüger zu werden; dagegen soll sich die Nachricht, daß die Bauern in Esthland massenhaft übertreten leider bestätigen. Es werden jetzt im Lande, wo bisher keine griechischen Kirchen existirten, sehr viele gebaut. Fast täglich fallen Streitigkeiten zwischen Treugebliebenen und Uebergetretenen vor. — In Liefland hat die preußische Konstitution einen günstigen Eindruck gemacht, und man glaubt, daß die Folgen derselben bedeutsam seyn werden.

Ulm. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag wurde vom Münsterthurm aus, um 9 Uhr, gegen Mitternacht und Morgens um 4 Uhr, ein Nordlicht beobachtet, welches am stärksten um Mitternacht, wo es bis zur Tageshelle stieg.

Anzeigen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 24. März eingegangen: 48 kr. —

Fremden-Anzeigen.

Am 23. März.

Sonne: HH. Baron v. Künsberg, Gutsbesitzer v. Guttenthau. Pausch, K. Forstmeister v. Waldfischbach. Kauflte. Roßum v. Cöln, Blendel v. Würzburg, Feleißen v. Reutlingen, Burkardt v. Weinfelden.

Deutsches Haus: HH. Meißner, Kfm. v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Tauber v. Leipzig, Brand v. Salzburg, Führer v. Frankfurt a. M., Schmidt v. Nürnberg, Reichel v. Bamberg. Luchs, Priv. v. Darmstadt.

Schwarzes Roß: HH. Meichenberger, Hammerbes. v. Warmensteinach. Rippel, desgl. v. Hopfau. Seiz, Pfarrmeßner v. Kemnath. Graf mit Frau, Landgerichtsdiener v. Kirchenlamitz. Wiersching, Sergeant v. Nürnberg. Schneider, Dekorationsmaler v. Stuttgart.

Löwe: HH. Kflte. Geyershöfer v. Adelsdorf, Heinlein v. Fürth. Steinberger, Bäckermstr. v. Hochstadt. Wöllert, Hdlsfr. v. Nürnberg.

Adler: HH. Dotterweich mit Sohn, Zieglermstr. v. Steinsdorf. Seifeling mit Gehilfen, Gerichtsdiener v. Burgebrach.

Traube: HH, Stöckl, Bürgermstr. mit Gattin v. Weissenstadt. Johannes, Lehrer v. Stadtsteinach. Käferstein, Papierfabr. v. Warenfels. Distler, Gerichtsdiener v. Tambach.

Rothes Roß: HH. Censburg, Stud. v. München. Söldner, Lehrer; Wernsdörfer, Schulseminarist v. Burgebrach. Pitzer, Holzhdlr. v. Mainleus. Ott, Mühlenbes. v. Plankenmühl. Range, Bäckermstr. v. Rehau. Strauß nebst Bruder, Geschäftsreisende v. Pirmasens.

Deutsche Classiker-Sammlung

für Familie und Haus

auf Subscription

vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen.

Die **deutschen Classiker** sind die rechte Unsterblichkeit des deutschen Geistes. Sie sind die Leibwache unseres Volksthums, die beständigen Pfleger und Bildner unsers Wesens, der Stamm, an dem sich der Epheu und das Immergrün des deutschen Gemüths emporrankt; sie sind die unerschöpfliche Fundgrube der Begeisterung für alles Gute, Edle und Hohe.

Kenntniß seiner Classiker ist folglich ein nothwendiges Lebensbedürfniß des deutschen Volks. Es ist das tägliche Brod seines Geistes, die rechte Mutter seiner Bildung, die Spenderin seiner Lust: daher das von Jahr zu Jahr wachsende Verlangen nach ihren Schriften, in welchen jetzt der Landmann, der schlichte Handwerker, der Geschäftsmann, der Beamte nach vollbrachtem Tagewerke die Quelle der Erholung und Erhebung eben so gut suchen wie der Standesherr und der Rathgeber des Fürsten. **Nicht Kasten**gut sind sie, unsere Classiker, wie wohl ehedem manche es waren; **Volksgut** sind sie geworden — Volksgut, wie die Bibel.

Die besten dieser Schriften **zusammen zu stellen** auf dem Bücherbrett des **Volks** — dieß haben wir mehrmals schon und mit Erfolg versucht. Durch ein Sammel-Werk, welches den **Titel** führt:

Familienbibliothek

der

deutschen Classiker,

soll dieß von Neuem geschehen. — Wir dachten uns dabei Göthe's Wort als Motto: **„Deutsche Hausmannskost dem deutschen Geiste!"**

Unsere Familienbibliothek wird Allen gefallen. Sie ist so recht eigentlich Das, was Jeder sich wünscht. Ihr Inhalt umfaßt das **Auserlesenste**, was die edelsten Geister unserer classischen Zeit von bleibender Fortwirkung auf deutsche Bildung hervorgebracht haben. Ausgeschlossen sind blos **die** Schriften, für welche, wie für Göthe's, Schillers und Herders Werke, ausschließliche Verlagsrechte noch fortbestehen, und welche die allgemeinste Verbreitung schon haben und sich in den Händen von Hunderttausenden befinden. Im Format paßt sich die Bibliothek der beliebtesten Ausgabe jener Werke an; sie erscheint im sogenannten Schillerformat.

Die deutsche Classiker-Bibliothek

für Familie und Haus

wird complett aus **drei Jahres-Serien**, jede zu **52 Bänden**, bestehen. — Man kann für die **erste** Serie (den ersten Jahrgang), oder auch sogleich für das **Ganze** bestellen.

Dabei ist zu bemerken:

Jeder Band vereinigt das Auserlesenste von einem, höchstens zwei, Classikern.
Jeder Band enthält die Lebensbeschreibung des Classikers und eine kritische Notiz über seine Werke.
Jeder Band ist illustrirt mit dem Bildniß des Autors, meisterhaft und nach den besten Originalen in Stahl gestochen.
Jeder Band wird auf feines Papier schön und korrekt gedruckt.
Jeder Band enthält 180 — 250 Seiten.
Jeder Band ist dauerhaft und elegant brochirt.
Jede Woche erscheint (vom 1. Mai d. Js. an) ein Band.
Jede solide Buchhandlung besorgt Bestellung und kann Subscribentensammlern Freiexemplare und Rabatt gewähren.

Jeder Band kostet nur 24 Kreuzer rhein.

☞ Zu recht zahlreichen Bestellungen auf die Familienbibliothek der deutschen Classiker ladet ein die **Grau**'sche Buchhandlung in Bayreuth und **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 73. Freitag, 26. März 1847.

Deutschland.

München, 21. März. Die Allg. Zeitung von vorgestern enthält einen aus der Augsburger Postzeitung aufgenommenen Artikel: „Sicherm Vernehmen nach ist die Nachricht durchaus ungegründet, als ob der österreichische Gesandte in drei Wochen zurückkehren werde, seine Reise ist auf unbestimmte Zeit, derselbe hat den größern Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen.“ Wir sind beauftragt, zu erklären, daß es unwahr und völlig aus der Luft gegriffen ist, daß der österreich. Gesandte einen Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen habe, indem dasselbe sich vielmehr heute noch hier befindet, und der Herr Graf Senft nur in Begleitung Eines seiner Diener abgereist ist.

München, 22. März. S. M. der König hat gestern zum erstenmale während seines Unwohlseyns seine Gemächer wieder verlassen, um bei Ihrer Maj. der Königin den Thee zu nehmen. (Augsb. Abdz.)

Bamberg, 24. März. Für die Sommermonate vom 1. April l. Js. an ist auf der Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg folgende Fahrtordnung festgesetzt: Abgang von Bamberg täglich 6 Uhr Früh, 10 Uhr Morgens, 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends; Ankunft in Bamberg täglich 8 Uhr 5 Min. Morgens, 3 Uhr Nachm., 6 Uhr Abends und 9 Uhr Abends. Zwischen Bamberg und Kulmbach: Abgang von Bamberg täglich 8¼ Uhr Morgens, 3¼ Uhr Nachmittags und 6¼ Abends; Ankunft in Kulmbach täglich 11 Uhr Vorm., 5 Uhr 50 Min. Nachmittags, 8 Uhr 50 Min. Abends. Zwischen Kulmbach und Neuenmarkt: Abgang von Kulmbach täglich 5¼ Uhr Früh und 11 Uhr 10 Min. Vormittags; Ankunft in Kulmbach täglich 6 Uhr 55 Min. Früh und 12 Uhr 48 Min. Mittags. (B. T.)

Aus Franken, 18. März. In der Augsburger Postzeitung wird (wie schon bemerkt) die von der Würzburger Zeitung gebrachte Nachricht, die Redemtoristen hätten ihre Missionen für Franken abgesagt, von dem Rektor derselben, Pater Bruchmann, widerlegt, indem diese bis zur Vereinigung einer in Verhandlung stehenden Angelegenheit nur verschoben wurden. Es ist bekannt, daß, als vor einigen Jahren zu uns die Kunde von dem Vorhaben dieser Herren kam, unter der Weltgeistlichkeit eine heftige Opposition sich erhob, an deren Spitze der gelehrte Stadtpfarrer Dr. Ruland in Arnstein sich stellte und schriftlich und mündlich gegen das Eindringen dieser Fremdlinge sich verwahrte. Viele der jüngeren Geistlichen aber, Zöglinge der neuen, in der römisch-katholischen Kirche vorherrschenden Richtung, traten entschieden für die Missionen auf; das Ordinariat Würzburg gab, nach längerem Zögern, seine Einwilligung zur Abhaltung derselben in den Pfarreien, wo der Geistliche sie verlange. Der Umschwung der Dinge in den letzten Tagen gab Anlaß zu neuen Erörterungen; die zum Schweigen gebrachte Partei hat die Intelligenz für sich und wird wohl durchdringen. — Was das „Mannheimer Journal“ von Verletzungen an Briefen sich aus München schreiben läßt, ist nicht wahr; es ist dies eine Verdächtigung des bayerischen Post-Personals, zu der nicht der geringste Anlaß gegeben wurde. (Fr. J.)

Berlin, 16. März. Frau Bettina von Arnim hat in der letzten Zeit in einem eigenthümlichen Conflikte mit unsern städtischen Behörden gestanden. Die Stadt hat nämlich der romantischen Frau die Verpflichtung auferlegen wollen, Bürger zu werden, weil sie hierselbst ein literarisches Verlags-Geschäft und mithin ein öffentliches Gewerbe betreibe, zu welchem die Erlangung des städtischen Bürgerrechtes erforderlich sey. Zu dieser Annahme hat auch allerdings das von Frau Bettina etablirte literarische Geschäft, welches hier unter der Firma „Expedition des von Arnim'schen Verlags“ besteht und in öffentlichen Ankündigungen und buchhändlerischen Versendungen mehrfach vorgekommen ist, Veranlassung geben können. Bettina hat jedoch darauf ein ganz in ihrer Weise und mit aller Freiheit der „Schwebe-Religion“ abgefaßtes Schreiben an den Magistrat gerichtet, worin sie zuerst nachweist, daß jene Verlags-Firma nur zum Vertrieb ihrer eigenen Bücher und der nachgelassenen Werke ihres Gatten benutzt werde, was nach dem preußischen Landrechte verstattet sey, wie denn auch diese Bücher zu ihrem weiteren Debit stets den ordentlichen Sortiments-Buchhändlern übergeben würden. Wenn aber, heißt es in dem bettina'schen Schreiben zum Schlusse, der Berliner Magistrat dennoch darauf bestehen wolle, daß sie Bürger werde, so wünsche sie das Bürgerecht nicht mit den üblichen Kosten zu erwerben, sondern der Magistrat möchte ihr in Anbetracht ihrer Stellung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verleihen! Auf diese ungemein witzig und genial abgefaßte Vorstellung soll sich jedoch unser Magistrat nicht veranlaßt gesehen haben, in gleichem Tone zu antworten. Die Antwort des Berliner Magistrates ist kurz und bündig dahin ergangen, daß von der Erwerbung des Bürgerrechtes bei Fortbetreibung des erwähnten Verlags-Geschäftes nicht abgesehen werden könne.

Aus Besigheim schreibt man dem Schw. Merk., daß der Eisenbahntunnel bei Kirchheim jetzt, und zwar binnen

Jahresfrist, durchbrochen worden. Derselbe gehe ganz durch Muschelkalkstein und habe eine Länge von 2000 Fuß.

Die Hannov. Ztg. meldet, daß Miß Caroline Herschel, der astronomischen Welt rühmlichst bekannt, das seltene Glück gehabt, am 16. März heitern und ungetrübten Geistes ihr 98stes Lebensjahr anzutreten. Der König ließ an diesem Tage die Greisin auf die schmeichelhafteste Weise beglückwünschen, der Kronprinz und die Kronprinzessin beehrten sie durch ihre persönliche Gegenwart. Diese als merkwürdige Erscheinung dastehende Dame, berichtet die Hannov. Ztg. weiter, bewahrt ungeachtet ihres hohen Alters fortwährend das regste Interesse für alle Forschungen im Gebiet der Astronomie. Durch Körperschwäche auf den engen Raum ihrer Wohnung und ihre Erinnerungen beschränkt, lebt sie seit mehreren Jahren in Hannover in stiller Zurückgezogenheit.

Kassel. Durch ein Ministerialschreiben vom 10. März ist die zollfreie Einfuhr von Reis bis zum 20. September im Kurfürstenthum gestattet worden.

Aus Rheinhessen, 18. März. Unsere Staatsregierung hat sich veranlaßt gefunden, in Folge von Nachrichten, welche ihr über Auswanderer zukommen, deren Abreise nach Nordamerika in zu weit vorgerückter Jahreszeit stattgefunden hat, darauf aufmerksam zu machen, daß die günstigste Zeit zur Uebersiedelung nach Nordamerika im Frühjahr, die ungünstigste aber im Spätsommer oder Herbste ist, weil die Leute alsdann zu spät in den Landungsplätzen ankommen, um noch in das Innere des Landes reisen zu können und daher den Winter über in den Seeorten zubringen müssen, wo sie gewöhnlich die Mittel verzehren, mit denen sie im Stande gewesen wären, die Reise nach dem Innern auszuführen, wo ihnen bessere Aussichten bevorstehen, als in größeren Städten. Dieser wohlwollende Fingerzeig der Regierung verdient besondes von Denjenigen beachtet zu werden, welche sich nach den Staaten New-York, Pennsylvanien, Ohio und Michigan begeben wollen. Wer jedoch die Absicht hat, weiter in das Innere der Vereinigten-Staaten vorzudringen und namentlich nach Tennessee, Kentucky, Indiana, Missouri, Illinois, oder nach Jowa und Wisconsin sich zu begeben, wird viel besser thun, nicht nach New-York oder Baltimore, sondern nach New-Orleans, und nach diesem letzten gerade nur im Herbst zu reisen. In New-Orleans bietet sich, vom Anfang des Novembers (nach dem Aufhören des gelben Fiebers) hinweg, für deutsche Einwander den Winter hindurch reichlicher Verdienst. Im nächsten Frühjahr können sie auf dem Mississipi für 5, höchstens 7 fl. bis nach St. Louis und von dort für gleiche Summe in das Innere aller zuletzt genannten Staaten, also auch bis nach Milwaukee gelangen. Sie ersparen auf diese Weise nicht nur wenigstens 80 fl. Reisekosten, sondern können den Winter hindurch auch noch einige Hundert Gulden für jede Familie in New-Orleans verdienen, dort sich mit dem neuen Lande und der neuen Lebensweise befreunden, um getrosteren Muthes weiter in das Innere der Vereinigten-Staaten vorzudringen. Wo mehrere Familien gleichzeitig auswandern wollen, sollten sie auf gemeinschaftliche Kosten den „Rathgeber für Auswanderungslustige von Traugott Bromme" sich anschaffen, ein Buch, das in seiner Specialität nicht genug empfohlen werden kann. Auch das „Auswanderungsbuch von Moritz Bauer" verdient wohl berücksichtigt zu werden.

(Fr. Journ.)

Mannheim, 19. März. Sicherem Vernehmen nach hat die seit einigen Monaten hier wieder eröffnete Freimaurer-Loge für ihr Bestehen die ausdrückliche Staatserlaubniß erhalten. Zugleich ist die frühere Verordnung, welche Staatsdiener von jeder Theilnahme am Freimaurer-Orden ausschließen und ihnen zu diesem Behufe eine besondere Verpflichtung auferlegen wollte, förmlich aufgehoben worden.

Krakau, 11. März. Vorgestern hat endlich die Entlassung eines allerdings nicht sehr bedeutenden Theiles der Revolutionsmänner stattgefunden. Es wurden ihrer nämlich 23, meistentheils Bauern, die ein Jahr gesessen haben, als unschuldig entlassen. Vollständig unschuldig ist einer darunter ganz sicher, nämlich ein Spion, der nur durch eine tückische Schicksalsverkettung von dem Unglück betroffen wurde, als Patriot eingesperrt zu werden. Die Anzahl der noch im Kerker oder vielmehr in den Kerkern verbleibenden beläuft sich auf beinahe zwei Hundert.

Italien.

Rom, 8. März. Die Reise des Herzogs von Modena nach Florenz und sein längeres Dortbleiben ist, wie man hier auf das Bestimmteste versichert, durch politische Conjunkturen veranlaßt worden. Daß indessen Familienangelegenheiten eine Mitursache davon gewesen, scheint unzweifelhaft, da die Herzogin von Modena noch in der Hauptstadt Toskanas zurückgeblieben, während ihr Gemahl am 25. Februar allein nach Modena zurückkehrte, nachdem er in Lucca und Parma, dort beim Herzog, hier bei der Herzogin sich aufgehalten. Bekannt ist auch, daß vor seiner Ankunft in Florenz ein berathender Congreß, der von den meisten italienischen Höfen durch außerordentliche Abgeordnete beschickt worden war, sich versammelt hatte. Ob auch von Rom aus ein Repräsentant erschienen sey, hat man nicht erfahren; vielmehr wird für gewiß versichert, daß ein solcher gefehlt habe. Und das Warum ist sehr begreiflich. Denn außer Dom Miguel's Zukunft soll in jenem Congresse die Gegenwart Italiens, die man von der des Kirchenstaats um jeden Preis abziehen möchte, das Hauptthema der politischen Gespräche ausgemacht haben. Der Umschwung aller Dinge im Patrimonium Petri wälzt sich wie eine Lawine nach allen Winden hin über die Grenzen weiter fort, und die Regierungen der Nachbarstaaten fürchten die Windmühle, die im Sausen des Sturmes ihre Flügel drohend zum Zerschlagen aufhebt. Boshafte Menschen versichern sogar, daß die Partei der Obscuranten im Kirchenstaate die mächtigste Stütze für ihr Beginnen und ihre Plane gegen die wahrhaft edlen und landesväterlichen Absichten Pius' IX. an jenen an Geld und Legitimität überreichen Nachbarherrschern hät-

ten und daß diese geflissentlich die Unruhen und Aufstände herbeiführten, welche in diesem Augenblick im Norden des Kirchenstaats der neuen Regierung sehr viel zu schaffen machen. — In Toskana und Modena erschienen in vergangener Woche Regierungsverbote gegen die Getreideausfuhr; der Getreidehandel aber von jenen Ländern geht hauptsächlich nach dem Kirchenstaate, wo in diesem Augenblicke die Nahrungsmittelnoth noch immer im Steigen begriffen ist, während dort die Getreidespeicher überfüllt sind. Die Getreidenoth in unserm Land ist das große Triebrad der Unzufriedenheit der Opposition, und das Volk im weitern Sinne läßt sich unter den beängstigenden Aussichten der materiellen Gegenwart leicht von seinen Vormännern corrumpiren. Es würde gewiß Stand halten, könnte es die wühlerischen Absichten des Obscurantismus in seinem tiefsten Innern klar durchschauen. Doch das ist nun einmal seinen Blicken verborgen, und mit seinem Blute zahlt es für seine Unwissenheit.

Wie früher in Cesena, Jesi, Macerata, Sinigaglia, Recanati und Ferraro, so ist nun auch in vergangener Woche und kurz vorher ein wüthender Aufstand des Landvolks und der Proletarier bei Ravenna gegen das Eigenthumsrecht und die bestehende Ordnung der Dinge vorgekommen, der nur durch die energischsten Maaßregeln des dortigen Prolegaten Monsignore Bossondi und das Einschreiten der Bürgergarde von Ravenna mit Verlust manches Lebens gedämpft werden könnte. Die Aufrührer, deren Leiter alle Leute im Sinne des alten Regime waren, wollten mit bewaffneter Hand mehrere in Ankona gemachte und auf Schiffen in die Gegend von Ravenna gebrachte Getreideankäufe zu ihrem Gemeingut machen. Und doch war in Ravenna weniger dringende Veranlassung als anderswo, da mehrere begüterte Einwohner noch kurz vorher für 30,000 Scudi Getreide, um es Armen für billige Preise wieder abzulassen, aus der Fremde hatten herbeischaffen lassen. Man muß der neuen Regierung aufrichtig wünschen, daß die materiellen Calamitäten des Tages recht bald aufhören möchten und mit ihnen für ihre Feinde die Anläße und Motive, den Saamen des Unfriedens unter einer Bevölkerung auszustreuen, die auch nur zu einiger Erholung der tiefsten Ruhe und recht langen Friedens mehr als man glaubt benöthigt ist. — Das ganze Gewicht des Unwillens Pius' IX. ist auf den Rendanten der päpstlichen Staatskasse Namens Tamberlich gefallen. Der Mann soll, wie auch sein Name wahrscheinlich macht, von deutscher Abkunft seyn; doch hat ihn die Spitzbubenatmosphäre Italiens dergestalt degenerirt, daß er von den ihm anvertrauten Gelddepots bei 70,000 Thlr. entwendete. Dabei hatte der Mann ein brillantes Einkommen. Er ist in diesen Tagen zu 20jähriger Strafe nach der Engelsburg abgeführt worden.

Frankreich.

Paris, 19. März. Der Marineminister hat gestern durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß vorgestern (17ten) um 11 Uhr Nachts in dem großen Marine-Arsenale von Cherbourg Feuer ausgebrochen ist. Am 18ten um 3 Uhr Nachmittags war es erst gelöscht, der Schaden beträgt 100,000 Francs. Die Ursache des Unfalls kennt man noch nicht, doch glaubt man nicht, daßBöswilligkeit im Spiele gewesen sey.

Spanien.

Paris, 17. März. Briefe aus Barcelona vom 11ten d. zeigen, wie groß die Keckheit der Carlistischen Banden in Catalonien bereits geworden ist. Selbst die nächste Umgebung von Barcelona ist nicht mehr vor ihnen sicher, seit die Besatzung der Stadt durch Entsendung einer großen Truppenzahl nach Hochcatalonien so sehr geschwächt ist. Am 8ten rückten die Carlisten in den kleinen kaum auf Büchsenschußweite von der Stadt liegenden Ort Gracia ein, wo viele reiche Barcelonesen Landhäuser haben, und überhaupt die Stadtbevölkerung um des Vergnügens willen an jedem schönen Tage in großer Zahl weilt. Die Nacht auf den 9ten behaupteten sich die Carlisten in Gracia, und zogen erst am Morgen darauf wieder ab. Dasselbe Schicksal Carlistischer Besuche hatten auch schon die ebenfalls nahegelegenen Orte Sarria, wo der General Breton selbst ein Landhaus hat, San Gervasi und Samboy. Die Carlisten haben überall unter der Bevölkerung Einverständnisse, so daß sie stets wissen, wo Truppen stehen, wo nicht, und darnach ihre Handstreiche berechnen können. Sie befolgen darin ganz dasselbe System, wie im letzten Bürgerkriege, weichen jedem ernstlichen Zusammentreffen mit den Truppen der Königin aus, und nehmen den Kampf mit ihnen nur da an, wo sie den Boden sich selbst wählen können. Die Truppen der Königin, nicht selten durch falsche Spione und Nachrichten irre geleitet, machen indeß nutzlose Märsche in weglosen Bergen, erschöpfen und reiben sich auf, ohne ihre Gegner fassen zu können. Zu Barcelona scheint man die Progressisten aber noch mehr zu fürchten, als die Carlisten. Obrist Ripoll, Schwager des unglücklichen Zurbano, ist dort verhaftet worden und sitzt gefangen in der Citadelle. Die Dinge in Catalonien sind weit ernster als Ihr Madrider Correspondent annimmt, die nächste Zukunft schon wird es zeigen. (Die neuesten Blätter sagen, in Barcelona sey eine Carlistische Verschwörung entdeckt worden.) (A. Z.)

Großbrittanien.

London, 16. März. Nach dem „Globe" hat das Comité der spanischen Bondsinhaber von Lord Palmerston die Zusicherung erhalten, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um die Befriedigung ihrer Ansprüche bei der spanischen Regierung zu erwirken. Hr. Henderson soll auch von dem neuen spanischen Finanzminister das Versprechen erhalten haben, daß er Jemand mit Prüfung der Ansprüche der Bondsinhaber beauftragen werde.

Nord-Amerika.

Das französische Segelpacketboot „Duchesse d'Orleans" hat eine New-Yorker Post bis zum 17. Februar nach Havre

überbracht. Vom Kriegsschauplatz in Mexico waren keine neuern Nachrichten eingegangen; das schon erwähnte Gerücht von Santa Anna's Tod wurde wiederholt, fand aber keinen Glauben. Die meiste Aufmerksamkeit des Publikums erregte die unermeßliche Kornausfuhr nach Europa, welche noch immer im Steigen zu seyn scheint. Die „Drei Millionen Dollars-Bill," welche den Zweck hat, der Regierung die Mittel zur Beendigung des Kriegs in die Hand zu geben, war im Repräsentantenhaus mit 115 gegen 105 Stimmen durchgegangen, jedoch mit dem Amendement, daß die Sklaven in jedem Staat, welcher der Republik künftig noch einverleibt werden möchte, am Ende des Kampfes emancipirt werden sollen. (Mexico hat aber keine Sklaven!) Der Präsident hat an den Congreß eine neue Botschaft gerichtet, worin er die in seiner vorigen empfohlenen Maaßregeln zur nachdrücklichen Betreibung des Kriegs wiederholt der Aufmerksamkeit der Legislatoren empfiehlt. Die Volksversammlungen im Umkreise der Union zur Unterstützung des nothleidenden Irlands dauern fort, und die eingehenden Beisteuern sprechen dem amerikanischen Wohlthätigkeitssinn ein rühmliches Zeugniß.

(Eingesandt.) Was man in der vom 19t. Merz in der Bayreuthr Zeitung (Hamburger Großmuth gelesen). Ist für ein mitfühlendes Herz sehr betrübt -- abermals ein Bild, wie die stolze Geld oder Selbstsucht jedes beßere Gefühl erdrückt. Man kann sie Solchen Caracteren gleichstellen die wohl an einem allerbarmenden Gott glauben! den Vaater unser, (vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben rc.) bethen! u. doch dabei den treu und uneigennützigsten bis an das Grab, für nichts zürnen können. Was den unverändert gut Gesinnten warhaft indigniren muß — wenn die wohl berechnente Lüge — und Hyder die es so herbeigeführt, nicht bald durch die Wahrheit eingeholt. (Auf besonderes Verlangen aufgenommen.)

Anzeigen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 25. März eingegangen: 18 kr. — 17½ kr. —

Fremden-Anzeigen.

Am 24. März.

Sonne: HH. Bauer mit Frln. Tochter, Ober-Zoll-Inspektor v. Bamberg. Müller, Priv. v. Guttenthau. Kflte. Rosenfeld v. Bamberg, Proscheld v. Schmiedefeld, Resch v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Röder, Kfm. v. Mainstockheim. Rack, Seifensieder v. Altenkundstadt. Fr. v. Einsel mit Frln. Tochter, Bau-Inspektors-Wittwe v. München. Fr. Glaser, Privatfrau v. Bamberg.

Anker: HH. Bihlmann, Pfarrer v. Regensburg. Kflte. Neger v. Leipzig, Stöckl v. Bamberg. Ritter, Ingenieur-Praktikant v. Wunsiedel.

Schwarzes Roß: HH. Frömbling, K. Lotto-Ober-Amts-Revisor; Wiesner, Kfm. v. Nörnberg. Füsner, desgl. v. Leipzig. Windinger, Fabr. v. Ansbach. Müller, Bürger v. Amberg.

Rothes Roß: HH. Behrl, Lehrer v. Königsfeld. Goßmann, Hdlsm. v Regensbrun. Kammerer, Bäcker; Zeitlmaier, Schweinhdlr. v. Erbendorf. Schleicher, Oek. v. Unterkröst. Dietz, Gymnasiast v. Bamberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 74. Sonnabend, 27. März 1847.

Deutschland.

Der Nürnb. Kur. schreibt: (Bayern unter Hrn. v. Abels Verwaltung.) Von der Isar wird der Wes.-Z. unter dieser Rubrik geschrieben: Es war zu Ende des Jahres 1838, als Hr. v. Abel das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernahm, ein Mann, dessen ausgezeichnete Fähigkeit für einen solchen Posten, was seine Begabung betrifft, Niemand in Abrede stellen wird. Eben damals setzten die Kölner Wirren ganz Deutschland in Bewegung, die kurialistische Partei erhob auf ungeahnte Weise von Neuem das Haupt, der Ultramontanismus suchte nach einem Bollwerke, durch dessen Verschanzungen hervor er bald da, bald dort seine Angriffe nach allen Seiten hin spielen könnte. Er fand an Bayern dies Bollwerk. Unter der Aegide des Ministeriums Abel gelang es ihm bald, sich als eine Macht auf's Neue in Deutschland festzusetzen. Diese Parteinahme des neuen Gouvernements mußte natürlich von unmittelbaren Folgen für das Land seyn. Die verfassungsmäßig der protestantischen Kirche und Bevölkerung zustehenden Rechte wurden zuerst in Angriff genommen, und so sehen wir denn vom Jahre 1838 an jene Beschwerden wegen gekränkter Rechte der protestantischen Bevölkerung beginnen, die, von Jahr zu Jahr sich mehrend, der letzte Landtag in langer, trauriger Reihe vor unseren Augen vorübergeführt hat. Doch der einmal gefaßte Plan wollte allseitig in Angriff genommen und verfolgt werden. Man begann die Protestanten von allen höhern Staatsämtern möglichst ferne zu halten; die Männer, die mit Kraft und Energie dem neuen Systeme widerstanden, wurden entfernt. (Man denke an den Grafen v. Giech, die Prof. Harleß und v. d. Pfordten.) Diese Presse wurde aufs äußerste beschränkt, nirgends hörte man mehr ein offenes und wahrhaftiges Wort über innere Zustände; die Intelligenzblätter brachten seitenlange Verzeichnisse mit Beschlag belegter Druckschriften, dagegen durfte die ultramontane Presse sich in den heftigsten Invektiven und Verdächtigungen wider Alles, was ihr im Wege stand, ergehen. Die Redemptoristen wurden ins Land gerufen; neue Klöster in nicht geringer Zahl gegründet; Konvertiten aus dem In- und Auslande begünstigt und angestellt. Doch nicht der Gegenwart allein, auch der Zukunft gedachte man. Auf die erledigten Bischofsstühle wurden jüngere, in Rom gebildete Männer berufen (so in München, Würzburg, Passau, Regensburg.) Der Schulunterricht mußte umgeformt, und eine Jugend herangebildet werden, die von Kindheit an gelernt habe, sich zu schmiegen unter ultramontanes Joch. Knaben-Seminare wurden errichtet, die früheren trefflichen Schulpläne aufgehoben, der Lehrerstand in gedrückter Lage gehalten, die Macht der Religionslehrer an den Unterrichtsanstalten ungebührlich erweitert, und der Geschichtsunterricht an allen Anstalten geschieden in einen kathol. und protestantischen. — Auch an den Universitäten wurde Hand angelegt; zweijährige „philosophische“ Curse mit Zwangskollegien und Semestral-Prüfungen wurden an denselben eingeführt, und die akademische Freiheit beschnitten. (Nur die Universität Erlangen hat sich von diesen Neuerungen frei zu halten gewußt.) Und noch mehr glückliche Neuerungen hatte man den Universitäten zugedacht, denn schon wurden vor wenigen Monaten Pläne vorgelegt und bereits Summen Geldes gesammelt, um die alten guten Bursen, d. h. Convicte mit gemeinsam geregeltem Leben auch für Nichttheologen an hiesiger Universität einzuführen. Wie viel da, wo von solchem Standpunkte aus mit den Universitäten verfahren wurde, für eine Blüthe derselben durch Berufung vorzüglicher Männer und durch thätige Unterstützung und Aufmunterung der vorhandenen tüchtigen Kräfte geschehen seyn wird, läßt sich leicht vermuthen. — Vor allem mußte man aber auch die Presse zu wirken suchen. Ultramontane Zeitschriften wurden in Menge gegründet, keine Kosten gescheut; ihnen allen voran mit dem Banner in der Hand: die „historisch-politischen Blätter“. Doch nicht nur im leichten Rocke der Journalistik wollte der Ultramontanismus auftreten, auch im schweren Talare der Wissenschaft sollte er, wo möglich, einherziehen. Die hiesige Universität zählt unter ihren Mitgliedern mehrere, die durch solche Versuche sich berühmt gemacht haben. Im Gebiete der Geschichte versuchte sich Hofler, Verfasser einer Geschichte Kaiser Friedrich II.; das Kirchenrecht bearbeitete Philipps, Walther'n weit überflügend; das Staatsrecht im kurialistischen Sinne darzustellen, hatte von Moy sich zur Aufgabe gesetzt; die neueste, objektivste Art, eine Geschichte der Reformation und inneren Entwickelung zu schreiben, hat Döllinger, der Theologe, aufgefunden; ja selbst der Medizin hat man hierorts eine katholisch-romanisirende Färbung zu geben versucht. Dies ist ein Bild der Früchte und Erfolge, die derselbe seit neun Jahren nun bereits getrieben hat. Sage Niemand, die Farben seyen zu grell und schwarz. Nur Thatsachen haben wir im Vorhergehenden sprechen lassen, Thatsachen, denen leicht noch eine ganze Reihe beigefügt werden könnte, Thatsachen, die Jedermann bei uns in Bayern kennt. Sage aber auch Niemand, die ultramontane Partei trage keine Schuld an

dem Wirken des Ministers Abel; denn, wenn die Augsb. Postzeit. jetzt ausruft: „Die ultramontane Partei hat sich nie und nirgends auf diese oder jene Persönlichkeit, auf dieses oder jenes Ministerium gestützt"; so ist dies eine grobe Undankbarkeit und heißt einer neunjährigen Geschichte und der eigenen besseren Ueberzeugung ins Angesicht schlagen.

München, 23. März. Unser neuer Regierungspräsident, Frhr. v. Godin, hat sich bereits bei Gelegenheit der Aufwartung, welche ihm von den hiesigen Behörden gemacht wurde, geäußert, da er es sich zu seiner ersten und vorzüglichsten Aufgabe mache, im Verein mit der Polizei und dem Magistrate gegen die stets wachsende Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse zu wirken. Daß ein alsbaldiges kräftiges Handanlegen bei dem gegenwärtigen Nothstand der minderbemittelten Klassen Noth thut, sieht wohl jeder Unbefangene ein, wenn gleich dieses Uebel bei uns weit minder fühlbar ist, als in andern großen Städten. Unsere Polizeibeamten sind mit einer so großen formellen Geschäftsbürde überhäuft, daß an ein Fördern des Arbeitsuchens von dieser Seite kaum gedacht werden kann. Wird die Regierung aber mit thätiger Beihilfe der Polizei und des Magistrats die richtigen Mittel zur Hemmung und Verminderung der gegenwärtigen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse finden, so wird auch der Nothstand der unbemittelten Klassen, für die sich alsdann immer noch Auskommensgelegenheit findet, minder fühlbar werden. Nur muß die Abhilfe nicht, wie früher, auf Kosten der Produzenten und Reproducenten geschehen, denn dieses verbietet nicht allein die Gerechtigkeit, sondern selbst die Politik und würde die Kernbestandtheile des gewerblichen Bürgerstandes ruiniren. Man falle nicht wieder in die alten Fehler und wolle den Bäcker zwingen, Brod unter der Mannsnahrung abzugeben, oder dem Metzger (Brauer wollen wir hier nicht nennen) zumuthen, mit Schaden zu schlachten. Dieser Mittel bedarf es nicht, denn der Staat hat noch deren genug, wenn er auch nur den Mehrwerth, welcher ihm durch das Getreide und das Holz erwächst, dazu benützen würde. (N. Kur.)

München, 23. März. Heute Mittag starb hier im hohen Alter von 91 Jahren der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Großkreuz rc., Anton Frhr. v. Cetto, ein in frühern Jahren einflußreicher Diplomat der das Vertrauen seines Königs genoß. Zur Zeit Napoleons bekleidete er die Stelle eines bayerischen Gesandten in Paris. — Der für Niederbayern neuernante K. Regierungspräsident Baron v. Künsberg befindet sich hier und hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Könige.

München, 23. März. Der Nürnberger Korrespondent spricht von einer neuen Censurinstruktion, die gegenwärtig der Ausarbeitung unterliegen und in einigen Wochen erscheinen soll. Inwiefern diese Nachricht begründet ist, wollen wir dahin gestellt seyn lassen, vorderhand aber darf man wohl Vertrauen in den richtigen Takt der Vollzugsorgane setzen, daß es keiner neuen Instruktion bedürfen wird, um im Sinn der neuesten im Interesse der Krone wie des gesammten Landes getroffenen allerhöchsten Anordnungen eine wohlthätige Rückwirkung auf die Haltung einer die Verhältnisse des Staatslebens gleichheitlicher als bisher beachtenden Presse hervorzurufen. Daß bei der discretionären Natur des Instituts der Censur auf dem Wege veränderter Instruktionen eine dauernde, auf alle Wechselfälle des öffentlichen Lebens gleichmäßig passende Grundlage nicht gewonnen wird, haben die Erfahrungen in andern Ländern sattsam bewiesen. Uebrigens ist bekannt, daß am hohen Bundestage selbst Berathungen über die Presse in Aussicht gestellt sind. (Allg. Ztg.)

Berlin, 20. März. Das Feuer, welches am Benefizabende der Tänzerin Cerrito in unserm prachtvollen Opernhause ausbrach, hat den Berlinern keinen geringen Schreck eingejagt, und indem an Karlsruhe gedacht wurde, ist es unter unsern Weißbierphilistern nichts allzu Ungewöhnliches, daß sie jetzt für sich und ihre Familien allen Theaterbesuch abschwören. Unser Berliner Opernhaus ist zwar schon vor einigen Jahren ein Raub der Flammen geworden, aber zwischen der Construktion unsers Gebäudes, welches feste Brandmauern hat, und der des Karlsruher Theaters kann gar kein Vergleich gemacht werden. Der Generalintendant Hr. v. Küstner hat bereits eine Erklärung zur Beruhigung des Publikums erlassen, indeß dürfen wir für etwanige Unglücksfälle den Wunsch nicht unterdrücken, daß noch mehr, als schon geschehen, für Ausgänge gesorgt werden möge. Im Parquet z. B. zeigte sich, als die Hinterwand auf der Bühne brannte, ein ganz entsetzliches Gedränge nach den zwei durchaus nicht genügenden Thüren, und hätte das Publikum sich nicht allmälig dadurch, daß man den Vorhang nicht fallen ließ, selbst überzeugen können, wie man des Feuers Herr wurde, wer weiß, was wir hätten erleben können.

Köln, 19. März. Eine hier eingetroffene K. Kabinetsordre, deren Inhalt heute im Publikum bekannt geworden ist, beschäftigt in diesem Augenblick aufs lebhafteste alle Gemüther. Der hiesige Schneidergeselle Voldermann hatte bekanntlich gegen den Dragonerobersten v. Wödtke in Deutz wegen der am Abende des 4. August 1846 von demselben durch Säbelhiebe erlittenen schweren Verwundungen eine gerichtliche Klage anhängig gemacht und das hiesige Königl. Landgericht hatte den vom Divisionscommando hier gegen die Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens geltend gemachten und auf die Behauptung, daß das Civilgericht nicht darüber entscheiden könne, ob ein Officier seine Dienstbefugnisse überschritten habe, gestützten Competenzconflikt, trotz eines Rescripts des Justizministers, welches denselben für gerechtfertigt erklärte, für unstatthaft erklärt und die Fortsetzung des Prozesses angeordnet, worauf sodann der Oberst v. Wödtke gegen diese Entscheidung des Landgerichts die Berufung an den rhein. Appellationsgerichtshof vor kurzem eingelegt und einen Advokatenanwalt desselben zu seinem Sachwalter gewählt hatte. Die im Eingang erwähnte Kabinetsordre des Königs lautet nun dahin, daß in der Prozeßsache des Schneidergesellen Voldermann gegen den Obersten v. Wödtke

das weitere Verfahren eingestellt werden solle. Unsere Juristen scheinen nicht darüber einig zu seyn, ob durch diesen Königl. Befehl auch die etwanige fernere Civilklage Boldermann's auf Entschädigung unzulässig wird; am 22. März wird jedoch die Kabinetsordre im Gerichtshofe zur Verlesung gelangen und dieser alsdann seine Entscheidung darüber fällen, wie die Kabinetsordre in Bezug auf das Verfahren in der obschwebenden Prozeßsache überhaupt, sowie in Bezug auf den eben gedachten Punkt zu verstehen sey. Boldermann ist in Folge eines ihm vom Obersten v. Wödtke versetzten Hiebes des Gebrauchs seiner rechten Hand für immer beraubt und also für zeitlebens (er ist erst 18 oder 19 Jahre alt) zur Ausübung seines Handwerks untüchtig gemacht worden. — Unser Polizeidirektor hat, wie er beifügt, im Interesse der Bäcker wie der Consumenten, angeordnet, daß wegen des jetzigen raschen Wechsels der Roggenpreise die Brodtaxe, welche bisher wöchentlich einmal festgesetzt wurde, fortan bis auf weitere Bestimmung von drei zu drei Tagen festgestellt werden soll. Am nächsten Sonntage wird der enorme hohe Brodpreis wahrscheinlich abermals gesteigert werden, da vorgestern hier sowohl Weizen als Roggen im Preise gestiegen sind und man morgen ein weiteres Höhergehen erwartet.

Vom Rheine 17. März. In Betreff des neuen Posttarifes erfahren wir aus sehr guter Quelle, daß bei den Debatten darüber das in Oesterreich und Frankreich beobachtete Verfahren obgesiegt hat und als normgebend angenommen werden soll. Der Portosatz soll, wie es heißt, nach drei festen Sätzen erhoben werden, welches eine große Erleichterung für das Postpersonal sowohl, wie für das Publikum herbeiführen würde. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Post Briefpapier, wie das Stempelpapier, mit Francatur-Stempel versehen, verkaufte, was eine noch viel größere Bequemlichkeit seyn würde. Das Paket- und Geldporto soll gleichfalls, wie die Briefporto Sätze ermäßigt werden, wodurch das Befördern kleiner Pakete durch Fuhrleute u. s. w. von selbst beseitigt würde; denn wer würde sich der ungewissen Besorgung eines Fuhrmannes aussetzen, wenn es ihm die Post eben so wohlfeil besorgte?

Cilli, 16. März. Wie überhaupt die Eisenbahnstrecke von Cilli bis zum Ende des Sannthales (3¼ Meilen gegen Süden) vermöge der Naturhindernisse, die zu besiegen waren, sowie in Betracht des abenteuerlich wilden, düstergewaltigen Charakters der Gegend interessiren muß, so gibt es noch eine Merkwürdigkeit, in welcher alles hier Sehenswerthe culminirt, die Eisenbahnbrücke nämlich, welche, zunächst der Mündung der Sann in die Save, über den ersteren Fluß erbaut wird. Bedingt durch die Raumverhältnisse wird sie in schiefer Stellung, und zugleich eine Bogenlinie mit einem Radius von hundert Klafter beschreibend, in höchst eigenthümlicher Weise construirt. Jeder der drei Brückenbogen wird 12 Klafter lichte, d. i. innere Spannweite messen, bei einer Höhe von ungefähr 40 Fuß. Bisher sind drei Pfeiler fundirt. Die Herstellung des hiezu nöthigen Fangdammes wurde dadurch bewirkt, daß man eiserne Stangen lothrecht in den Felsengrund der Sann einbohrte, auf welche Stangen dann die Piloten aufgesteckt wurden. Welche Schwierigkeiten der Bahnlegung die Beschaffenheit der Sann-Ufer bereitet, läßt sich unter anderm daraus ermessen, daß auf der Strecke vom Bad Tüffer bis über Steinbrücken, d. i. eine Meile weit, die nothwendig gewordenen Stützmauern an zwölftausend Kubikklafter betragen. Gediegenes Material und staunenswerthe Stetigkeit der Ausführung haben dem Bau-Unternehmer der Sannstrecke, Picco, wohlverdienten Ruf erworben. Nicht unbedeutend wird wohl die Eisenbahn im Sannthale auf das uralte, schon den Römern bekannte, aber bei weitem nicht genug gewürdigte Tüfferbad einwirken, und hier kann man die Bemerkung nicht unterdrücken, wie ein Land, welches an erhabenen, sowie lieblichen Offenbarungen des Schöpfungsgeistes so überreich ist, Steiermark, ein gottgesegnetes Erbe des deutschen Volkes, so wenig vom auswärtig deutschen Publikum gekannt und besucht wird. Allein schon seine Heilquellen sollten ihm einen Theil jener Fremdenmasse zuführen, welche, vielleicht weniger aus Naturliebe als einer fashionablen Grille fröhnend, alljährlich sich über die Schweiz ergießt.

Schweiz.

Baselland. Unser Mitbürger Dr. Fein findet den Aufenthalt in Amerika nichts weniger als idyllisch und sehnt sich herzlich nach Liestal zurück. Er klagt über die „amerikanische Geldaristokratie; der Großhändler gehe nicht mit Dem um, der einen Laden halte; der Detailhändler würde es sich zum Schimpf anrechnen, sich in gleicher Gesellschaft mit bloßen Handlungscommis zu sehen; diese scheuen die Berührung mit Arbeitern; diese kreuzigen sich vor den Farbigen. Wissenschaftliche Bildung, Kunsttalent, ohne durch Reichthum gestützt zu seyn, gelte hier noch weniger im Preise, als selbst in dem egoistischen England." — Diese Beschwerden über Amerika sind nicht neu; Dichter und Künstler, die nach Brod gehen, können in Amerika mit Schiller's Poeten ausrufen: „Ach, da ist überall Nichts mehr zu sehen und Alles hat schon seinen Herrn." In Amerika ist Jeder für sich und Gott für Alle. (Soloth.-Bl.)

Belgien.

Brüssel, 18 März. Dieser Tage starb hier ein Beamter des Finanzministeriums, der vorher bereits in der Zollverwaltung gedient und noch früher als französischer Officier unsern Feldzügen beigewohnt hatte. Bei den Leichenbestattungsvorbereitungen entdeckte man, daß der Verstorbene weiblichen Geschlechts gewesen! So sonderbar auch Manches in der Lebensweise desselben seinen Collegen und Freunden vorkam, so hatte doch Niemand den leisesten Verdacht über das Geschlecht desselben gehegt.

Spanien.

Madrid, 11. März. Der Congreß fährt fort, sich mit der Adresse zur Beantwortung der Thronrede zu beschäf-

tigen. Die Exaltados werden der Beschuldigungen gegen ihre Gegner nicht satt, und die Moderados unterlassen nicht, ihnen die Vorwürfe zurückzugeben und ihnen ihre eigenen Verkehrtheiten vorzuhalten, die so manche Reformen verzögert, so viel Unheil verschuldet haben. Doch Parteien lassen sich nicht überzeugen. Es erhitzen sich darüber nur die Gemüther, und die Zeit geht verloren, die in gründlicher Erörterung der von der Regierung vorgelegten wichtigen Gesetzentwürfe so nützlich verwendet werden könnte. Wie in Saragossa, so arbeiten die Exaltados auch in Catalonien, Galicien, Malaga und andern Punkten an Vorbereitung bewaffneter Aufstände, die niederzuhalten die ganze Aufmerksamkeit der Regierung heischt. Das Ministerium hat sich in den Cortes sehr energisch erklärt, es will jeden neuen Revolutionsversuch mit Macht niederschlagen, nachlässige Beamte ohne Rücksicht dem Gesetz überantworten, ja nöthigenfalls auch das Gesetz überschreiten, um die Ordnung und Ruhe zu erhalten. Diese feste Sprache hat manche Besorgnisse verscheucht, die in Folge von Gerüchten auftauchten, als sey das Kabinet geneigt, den Ayacuchos Concessionen zu machen und die Schwäche wieder in die Regierung einzuführen. General Pavia ist bereits nach Catalonien abgereist. Das Beobachtungscorps an der portugiesischen Gränze unter Concha wird vorerst nur 24 Bataillone, 12 Schwadronen und 4 Batterien Kerntruppen umfassen, die jedoch im Nothfall leicht auf die doppelte Stärke gebracht werden können. England hat sich noch nicht bestimmt ausgesprochen, in welchem Fall es einer bewaffneten Zwischenkunft in Portugal sich anschließen würde, indeß kann Spanien davon nicht abstehen, da, solange die Revolutionaire im Nachbarland herrschen, seine Ruhe beständigen Störungen ausgesetzt wäre. Isturiz hat den Auftrag, die noch bestehenden Hindernisse in London zu entfernen und Großbrittanien für unsere Absichten günstig zu stimmen. Die Abberufung Castillo y Ayensa's von seiner Mission in Rom scheint sich zu bestätigen, ungeachtet die Unterhandlungen, wie uns aus bester Quelle versichert wird, einem erfreulichen Ziel entgegen gingen.

Anzeigen.

Die zu Frankfurt am Main persönlich eingekauften neuesten Brüsseler und Pariser Damenstrohhüte sind eben angekommen bei S. Karpeles.

Friedrich Beyer,

Juwelier und Goldarbeiter in Bayreuth, dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte gegenüber,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren, besonders eine bedeutende Auswahl fein gemalter Broche zur gefälligen Abnahme.

Im Gebäude der K. Gewerbschule dahier, 2 Stockwerk hoch, wird aus dem Nachlasse des sel. Bau-Inspektors Wolfram am Montag den 29sten d. Mts. Morgens 10 und Nachmittags 2 Uhr mehreres Mobiliar, als: kirschbaumene Bettstätten und Tische, 1 nußbaumener Bücherschrank, Glasschrank, Kommoden, Stühle, Spiegel zc. und sonst verschiedenes Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bei Färbermeister Stammel kann ein ehrlicher, fleißiger, jedoch junger Mann stündlich als Farbzuhelfer Arbeit finden.

Bei Häfnermeister Seiler in der Erlangerstraße ist für eine stille Familie auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

Ein sehr gutes englisches Perspektiv von Cutts in London ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaktion der Bayr. Ztg.

Eine noch wenig gebrauchte Badewanne, mit Deckel, ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Sonntag den 28sten geht ein leeres Geschirr nach Hof.
Lebermann.

Nr. 81 auf dem Markt ist im Hintergebäude ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, 1 Alkof, Küche, Holzlege und Keller. Das ganze Lokale ist mit einem versperrten Vorplatz versehen und kann zu Jakobi bezogen werden.

In der Maximiliansstraße Nr. 57 ist bis Ziel Jakobi ein freundliches Mansarden-Quartier, bestehend aus vier heizbaren Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 26. März eingegangen: 45 kr. von Fr. v. St. —

Fremden-Anzeigen.

Am 25. März.

Sonne: HH. Dürig, General-Dir. der K. B. Eisenbahnen; v. Hammer, Dr. jur. v. Nürnberg. Schober mit Familie, K. Landrichter v. Pegnitz. Kflte. Beisele v. Bingen, Loher v. Kempten, Hafner v. Kaufbeuren, Feilner v. Nürnberg, Gäßling v. Leipzig, Schuck v. Ibar, Holterhoff v. Cöln, Cohn v. Würzburg, Prischold v. Schmiedefeld.

Deutsches Haus: HH. Meier, Prof. v. Bamberg. Scherer, Kfm. v. Marktbreit. Bachmann, desgl. v. Kitzingen.

Anker: HH. Kflte. Lenewing v. Mannheim, Kallwarth v. Dinkelsbühl, Kollmann v. Dettelbach, Engel v. Stuttgart.

Schwarzes Roß: HH. Cantor, Musik-Lehrer v. Nürnberg. Gräßler, Kfm. v. Augsburg. Gehr, Priv. v. Fürth.

Rothes Roß: HH. Mathäus, Priv.; Pätz, Holzhdlr. v. Küps. Fischer, Hdlsm. v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 75. Sonntag, 28. März 1847.

Deutschland.

München, 24. März. Die N. polit. Ztg. schreibt: Se. Maj. der König werden wegen Unpäßlichkeit den Feierlichkeiten in der Charwoche nicht beiwohnen. Die Fußwaschung der 12 alten Männer wird durch Se. Exc. den Hrn. Obersthofmeister v. Sandizell vorgenommen. —

München, 23. März. Ueber die außerordentliche Thätigkeit in unseren Ministerien hört man nur Erfreuliches; so z. B. arbeitet der Justizminister v. Maurer unausgesetzt von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr in seinem Büreau und wir dürfen uns daher mit Zuversicht der freudigen Hoffnung hingeben, daß bald viele wohlthätige Verbesserungen ins Leben treten werden. Auch unser neuer Regierungspräsident, Freiherr v. Godin, ist von dem besten Geiste beseelt, und hat bereits sein Augenmerk auf die dermalige Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse gerichtet, deren Weitergreifen er nicht allein einen Damm entgegenzusetzen hofft, sondern auch beabsichtigt, dieselbe nach Kräften mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu reduziren. — Am nächsten Ostersonntage wird das übliche Hofkonzert nicht stattfinden.

Würzburg, 22. März. Durch die neue Fahrt-Ordnung unserer Dampfschiffe wird eine wesentliche Erleichterung der Communikation erzielt werden. Nicht nur, daß man in Werthheim nicht mehr übernachten muß, sondern alle Main-Anwohner von dort hieher haben nun hierdurch Gelegenheit, Vormittags hier einzutreffen, während sie früher zur unpassenden Abendstunde anlangten. —

Koblenz, 20. März. Die Rhein- und Moselzeitung meldet: „Das Verhältniß zwischen Militair und Civil in Köln scheint völlig ausgeglichen zu seyn, indem mit Bereitwilligkeit dem Trompetercorps der Dragoner gestattet worden ist, dem Fackelzug vorzureiten, welcher von den Bürgern dem Hrn. Raveaux bei dessen Entlassung aus dem Gefängniß zugedacht ist. Zugleich soll Hrn. Raveaux ein Becher im Werthe von 100 Thlrn. verehrt werden, wozu jeder einzelne Bürger nicht mehr als 10 Sgr. beizusteuern habe."

Wien, 18. März. Die Entdeckung einer Gesellschaft von Falschmünzern in Siebenbürgen nimmt gegenwärtig alle Thätigkeit der Polizeibehörden und der Bankdirektion in Anspruch. In Pesth sind mehrere Individuen verhaftet worden, bei denen man über 25,000 fl. in falschen Zehngulden-Banknoten vorfand, welche übrigens nur die Verbreiter, nicht aber die Verfertiger derselben waren. Diese Letzteren haben ihre Werkstätte in Siebenbürgen, wahrscheinlich zu Kronstadt, und der K. K. Ober-Polizei-Commissär Felsenthal ist zur Enthüllung des Geheimnisses und zur Ergreifung der Schuldigen bereits dahin abgereist.

Lemberg, 14. März. Unsere Regierung hat nun das bekannte letzte Mittel aller Regierungen, sobald im eignen Lande eine Hungersnoth zu nahen droht, die Erschwerung der Getreideausfuhr ergriffen. Ich kann nicht umhin, über diese Maaßregel vorläufig einige Bemerkungen zu machen. Ihr Zweck ist, die Lebensmittel im Lande zu behalten, damit kein noch größerer Mangel als bisher entstehe. Nun ist aber, wie aus den Berichten von den Marktplätzen unsers Landes und nun auch durch die furchtbare Noth, die in den untern Volksklassen wüthet, bereits hinlänglich bekannt und begründet ist, die Produktion des vorigen Jahres in unserm Lande nicht einmal für den eignen Bedarf ausreichend. Warum hat man da die Einfuhr nicht gänzlich freigegeben, warum lastet auf ihr noch so hoher Zoll? Warum hat man überhaupt die Ausfuhr nicht mit einem Verbote belegt, da jene erhöhten Zölle der Ausfuhr nach Polen, wo ebenfalls starke Nachfrage nach Getreide ist, nur geringen Eintrag thun? Hoffentlich werden unsere Landesbehörden auch diesen Punkt in Erwägung ziehen und wenigstens die Einfuhr gänzlich freigeben.

Dresden, 19. März. Mit dem lebhaftesten Interesse las man hier einen Artikel der „Constitutionellen Staatsbürgerzeitung", welche von dem dermaligen Vicepräsidenten der II. Kammer, von Thielau, der kürzlich durch sein eigenthümliches Verhalten die Sitzungen unterbrach, bis der beurlaubte Präsident, Dr. Braun herbeigerufen werden konnte, eine von ihm als simples Kammermitglied beim Landtage 1834 herbeigeführte Scene nach den Landtagsakten mittheilt, worin er, wir glauben mit weniger Recht, fast wörtlich des jezzigen Abgeordneten Joseph Rolle, aber freilich nicht mit dessen ruhiger Haltung, spielte. Damals zwang Hrn. v. Thielau's Ungestüm, nicht die Ruhe seiner Opposition, den fungirenden Vicepräsidenten zur Aufhebung der Sitzung. — Hr. v. Thielau hatte um Enthebung von der Vicepräsidenstelle beim Ministerium angehalten. In diesem gedruckt vorliegenden Schreiben erklärt derselbe, daß er es mit seiner Ehre nicht verträglich finde, länger Vicepräsident zu bleiben. Es kann daher nur zu neuem Conflikte führen, wenn, wie so eben offiziell bekannt wird, Hr. v. Thielau die von ihm verlangte Entlassung von einer, „mit seiner Ehre nicht länger verträglichen" Stelle nicht erhalten hat. (Fr. J.)

Stuttgart, 18. März. Seit einigen Tagen ist die Nachricht hier allgemein verbreitet, der Kaiser Nikolaus von

Rußland werde in ganz Kurzem am hiesigen Hoflager erwartet, um seiner erlauchten Tochter, der Kronprinzessin Olga, einen Besuch abzustatten. — Se. Maj. der König befindet sich seit einigen Tagen etwas unwohl. — Ueblen Eindruck machten hier von der Hoftheater-Intendanz und dem Militärkommando erlassene Verbote, daß seit dem, dem liberalen Kammermitgliede Römer gegebenen Fest weder die Mitglieder des K. Hoftheaters und des Hof-Orchesters, noch die Militärmusiken bei den musikalischen Produktionen in der Bürgergesellschaft mehr mitwirken dürfen. — Hier constituirt sich, wie aus einer öffentlichen Ankündigung hervorgeht, ein Verein gegen Auswanderer und zum Schutze der Auswanderer. Er setzt sich einerseits zum Zwecke, das unüberlegte Auswandern zu bekämpfen und nach Kräften dazu beizutragen, das Uebermaaß der Auswanderung zu beschränken; auf der andern Seite beabsichtigt er, den Auswanderern bei Ueberfahrt und Niederlassung behilflich zu seyn, auch für die Erhaltung der Nationalität im fremden Lande und fortdauernden Zusammenhang mit dem Mutterlande das Möglichste zu thun.

Kassel, 19. März. Die Arbeiten am hiesigen Bahnhofe haben bereits heute ein Menschenleben gekostet. Durch den Einsturz einer untergrabenen Erdmasse wurde ein Arbeiter verschüttet und entseelt ausgegraben, ein anderer schwer verwundet. Es ist allerdings augenscheinlich, daß die Erdarbeiten durch das Abkeilen außerordentlich gefördert und Zeit und Geld erspart werden; aber, fragen wir, ist denn das Menschenleben für gar nichts mehr zu achten? da trotz aller Vorsicht sich solche Fälle noch bei den meisten Eisenbahnbauten ereigneten.

Karlsruhe, 18. März. Der Präsident des Großherzogl. Justizministeriums, Staatsrath Jolly, hat sich Krankheits halber veranlaßt gesehen, um Enthebung von seiner Stelle zu bitten, die ihm bereits geworden seyn soll. Als seinen vermuthlichen Nachfolger bezeichnen Einige den oberhofgerichtlichen Vicekanzler Trefurt in Mannheim.

Schweiz.

Luzern, 20. März. Letzten Mittwoch wurde der Prozeß der Dr. Steiger'schen Kreditoren gegen den Fiscus vor Obergericht verhandelt. Wie vorauszusehen, wurde das Urtheil des Bezirksgerichts umgestoßen, und die Forderung des Fiscus von 20,000 Fr. an Dr. Steiger ohne weitern Nachweis für liquid erklärt, und denselben laut dem bekannten Dekrete des gr. Rathes das Vorrecht eingeräumt. Was die Begründung des Urtheils betrifft, so zeigt das Bühler'sche Todesurtheil, wie man sich in Luzern über diese Schwierigkeit hinwegsetzt. Es heißt hier: Stat pro ratione voluntas.

Zürich, 21. März. Wir erhalten so eben die Proklamation der Berner Regierung an das bernische Volk reformirter Konfession. Es ist dieselbe in fester ruhiger Sprache abgefaßt; man dürfte sich dabei fast eher darüber wundern, daß die Anstifter der hehren Bewegung so glimpflich weggekommen, als das Gegentheil darin finden. Sie schließt mit den ächt demokratischen Worten: „Euer Zutrauen ist unsere Stärke, und unsere Einigkeit ist die Bedingung einer gedeihlichen, glücklichen Zukunft unseres schweizerischen Vaterlandes."

Frankreich.

Paris, 19. März. Die Königin Christine hält öftere und sehr lange Konferenzen mit Ludwig Philipp. Sie soll gegen die Königin Isabella äußerst aufgebracht seyn und eine Intrigue argwöhnen, deren Hauptwerkzeug General Narvaez gewesen und bei der Hr. Guizot, wo nicht der König, betheiligt sey. Jedenfalls scheint Christinens Einfluß in Madrid dahin zu seyn, und es heißt, daß sie nicht mehr dahin zurückkehren werde. Ihr Gatte hat Hrn. Guizot mehrmals gesprochen und gestern besuchte Letzterer die Königin Christine.

Graf Bresson soll statt des Grafen Flahault, der den Grafen St. Aulaire in London ersetzen würde, zum Botschafter in Wien bestimmt seyn.

Der Herzog von Rianzares, welcher in Frankreich zum Herzog von Montmorot erhoben worden ist, hat soeben die Sportel dafür mit 18,000 Fr. bezahlt. (Augsb. Abdz.)

Paris, 20. März. Die Publicisten von Paris erschöpfen sich noch fortwährend in Muthmaßungen über die künftigen Resultate, welche das von der russischen Regierung mit der Bank von Frankreich abgeschlossene Arrangement in politischer Beziehung haben dürfte. Es wird jedoch die Richtigkeit der Voraussetzung sehr bezweifelt, daß die Absicht des russischen Kabinets dahin gehe, sich Frankreich zu nähern. Jene Operation ist aber jedenfalls sehr vortheilhaft für die Finanzlage in Frankreich. Es könnte nicht verhehlt werden, die Bank von Frankreich befand sich in einer sehr ernsten Lage, ehe ihr das ganz unerwartete Anerbieten von Seiten der russischen Regierung zukam. Ohne diese Aushilfe wären ihre Baarvorräthe in Folge verschiedener sehr belangreicher Abflüsse, die nicht zu vermeiden gewesen seyn würden, bis zum nächsten April auf 50 Millionen zusammengeschmolzen; sie würde genöthigt gewesen seyn, entweder ihren Disconto auf 5½ pCt. zu erhöhen oder ihre Geschäfte auf eine für das Handelspublikum höchst besorgliche Weise zu beschränken.

Die Algierer Journale vom 15ten d. berichten, daß der Gesundheitszustand Marschall Bugeaud's sich wieder zu bessern angefangen. Aus Oran wird vom 10ten mitgetheilt: „Die Nachrichten von der maroccanischen Gränze melden nichts, was wegen der Aufrechterhaltung des Friedens Besorgnisse wecken könnte. Es werden jedoch fortwährend alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um nicht durch einen Ueberfall von Seiten Abd-el-Kader's überrascht zu werden. Die Bevölkerungen sind des Krieges überdrüssig, und es ist dies die beste Bürgschaft für die Fortdauer des Friedensstandes."

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 14. März melden die am Abend zuvor erfolgte glückliche Ankunft Sr. K. H. des Kronprinzen von Bayern, der im Piräus von seinem Königl. Bruder auf's freudigste empfangen wurde. In Folge der Verstärkung der türkischen Truppen an der griechischen Gränze wurden alle Beurlaubten des griechischen Gränzkorps einberufen.

Bekanntmachung.

(Die allgemeine Eisenbahn-Fahrten-Ordnung für die Sommermonate 1847 betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

In Gemäßheit höchster Entschließung des K. Ministeriums des K. Hauses und des Aeußern tritt vom 1. April d. Js. an auf den K. Eisenbahnen folgende Fahrten-Ordnung ein:

I.
Zwischen München und Augsburg.

Abgang in München und Augsburg:
* Morgens 7 Uhr.
Vormittags 11 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr.
Abends 7 Uhr.

Ankunft in München und Augsburg:
Morgens 9 Uhr 5 Min.
Mittags 1 Uhr 5 Min.
Nachmittags 5 Uhr 5 Min.
Abends 9 Uhr 5 Min.

II.
Zwischen Augsburg und Nordheim (Donauwörth).

1) Abgang von Augsburg:
Morgens 5 Uhr 30 Min.
* Vormittags 9 Uhr 30 Min.
Nachmittags 2 Uhr.
Abends 5 Uhr 30 Min.

2) Ankunft in Nordheim:
Morgens 6 Uhr 40 Min.
Vormittags 10 Uhr 40 Min.
Nachmittags 3 Uhr 10 Min.
Abends 6 Uhr 40 Min.

3) Abgang von Nordheim:
Morgens 5 Uhr 30 Min.
Vormittags 9 Uhr 30 Min.
* Mittags 12 Uhr 30 Min.
Abends 5 Uhr 30 Min.

4) Ankunft in Augsburg:
Morgens 6 Uhr 45 Min.
Vormittags 10 Uhr 45 Min.
Nachmittags 1 Uhr 45 Min.
Abends 6 Uhr 45 Min.

III.
Zwischen Nürnberg und Bamberg.

1) Abgang in Nürnberg:
* Morgens 6 Uhr.
Mittags 1 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr.
Abends 7 Uhr.

2) Ankunft in Bamberg:
Morgens 8 Uhr 5 Min.
Nachmittags 3 Uhr.
Abends 6 Uhr.
Abends 9 Uhr.

3) Abgang in Bamberg:
Morgens 6 Uhr.
Vormittags 10 Uhr.
* Nachmittags 4 Uhr.
Abends 7 Uhr.

4) Ankunft in Nürnberg:
Morgens 8 Uhr.
Mittags 12 Uhr.
Nachmittags 6 Uhr 5 Min.
Abends 9 Uhr.

IV.
Zwischen Bamberg und Lichtenfels.

1) Abgang von Bamberg:
* Morgens 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittags 3 Uhr 30 Min.
Abends 6 Uhr 30 Min.

2) Ankunft in Lichtenfels:
Morgens 9 Uhr 40 Min.
Nachmittags 4 Uhr 35 Min.
Abends 7 Uhr 35 Min.

3) Abgang von Lichtenfels:
Morgens 8 Uhr 25 Min.
* Nachmittags 2 Uhr 20 Min.
Abends 4 Uhr 45 Min.

4) Ankunft in Bamberg:
Morgens 9 Uhr 30 Min.
Nachmittags 3 Uhr 30 Min.
Abends 5 Uhr 50 Min.

V.
Zwischen Lichtenfels und Culmbach.

1) Abgang von Lichtenfels:
* Morgens 9 Uhr 50 Min.
Nachmittags 4 Uhr 45 Min.
Abends 7 Uhr 45 Min.

2) Ankunft in Culmbach:
Morgens 11 Uhr.
Nachmittags 5 Uhr 50 Min.
Abends 8 Uhr 50 Min.

3) Abgang von Culmbach:
Morgens 7 Uhr 10 Min.
* Mittags 1 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr 30 Min.

4) Ankunft in Lichtenfels:
Morgens 8 Uhr 15 Min.
Nachmittags 2 Uhr 10 Min.
Abends 4 Uhr 35 Min.

VI.
Zwischen Culmbach und Neuenmarkt.

1) Abgang von Culmbach:
Morgens 5 Uhr 30 Min.
* Vormittags 11 Uhr 10 Min.

2) Ankunft in Neuenmarkt:
Morgens 5 Uhr 55 Min.
Vormittags 11 Uhr 38 Min.

3) Abgang von Neuenmarkt:
Morgens 6 Uhr 30 Min.
* Nachmittags 12 Uhr 20 Min.

4) Ankunft in Culmbach:
Morgens 6 Uhr 55 Min.
Nachmittags 12 Uhr 48 Min.

Die sämmtlichen Dampfwagenzüge dienen unbedingt zur Beförderung von Personen und deren Gepäck, von Eilgütern und Equipagen, wogegen zur Beförderung der übrigen Frachtgüter und vom Vieh zunächst die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Züge bestimmt sind. München, den 24. März 1847.

General-Verwaltung der Königlichen Eisenbahnen.
Freiherr von Brück.

Mogg.

Anzeigen.

(Schaafverkauf.) Aus der Landwirthschaft hiesigen Ritterguts sind zum Verkauf ausgesetzt:

62 Lammschafe, mit
61 diessjährigen Lämmern,
2 feinwollige Widder,
43 jährige Hämmel,
50 Kilberjährig,

218, zu deren Verkauf
Donnerstag der 8. April
anberaumt ist, wovon zahlungsfähige Kaufsliebhaber andurch in Kenntniß setzt

Rittergut Kleinziegenfeld, den 24. März 1847.
Die Freiherrlich von Schaumbergische Rentenverwaltung.

Damen-Strohhüte
in allen erschienenen neuesten Gattungen sind so eben in grosser Auswahl nebst den
elegantesten Pariser Models
für Damen und Kinder eingetroffen, welche ich hiemit nebst den neuesten Bändern, Blumen und Federn zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

J. Würzburger junior, Ecke der Opernstrasse.

Ein zu verpachtender Garten kann auch in Abtheilungen vermiethet werden. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Ein moderner Schreib-Sekretair, 2 runde Tische, Weißzeugschrank, Kommode rc. von schönem Nußholz sind zu verkaufen beim Schreinermeister Müller in der Judengasse.

Mein Hutlager, welches durch die neuest aus Paris erhaltenen Musterhüte auf das Modernste assortirt ist, empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Philipp Staudt, Opernstraße 182.

Ein Garten mit Gartenhaus an der Dammallee ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

In den 99 Gärten ist ein Stadel nebst Garten zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 26. März eingegangen: 24 kr. von F. K. — Am 27. März: 18 kr.

Fremden-Anzeigen.
Am 26. März.

Sonne: HH. v. Morett, Rittergutsbes. v. Fahrenbach. v. Künsberg, desgl. v. Guttenthau. Seefelder, Brauereibesitzer v. Rothweil. Münsterer mit Familie v. Engoldsbach, Hönika v. Wunsiedel, Grüner v. Marienbad, sämmtl. Priv. Kflte. Rothe v. Frankfurt, Köllmayer v. Marktbreit, Stickel v. Altenburg, Scherer v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Reuß v. Stuttgart, Retter v. Mannheim.

Anker: HH. Brauschrodt v. Braunschweig, Wagner v. Offenbach. Herrmann, Fabr. v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Richter, Fabr. v. Nürnberg. Gütler, desgl. v. Augsburg. Thauer, Bürger v. Amberg. Kohl, Student v. Leipzig.

Löwe: HH. Hüttner, Kfm. v. Fürth. Braun, Fabr. v. Redwitz.

Rothes Roß: HH. Roßenthal, Kfm. v. Burghaslach. Lehmann desgl. v. Hof. Peter, Fabr. v. Steinbach. Parteymüller, Bäcker v. Burgkundstadt. Goßmann, Hdlsm. v. Regensbrun.

Adler: Hr. Seibl, Spitzenhdlr. v. Auerbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 76. Dienstag, 30. März **1847.**

Deutschland.

München, 25. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs bessert sich fortwährend von Tag zu Tag, und in kurzer Frist ist die gänzliche Herstellung des verehrten Monarchen zu erwarten. — Zur Feier des 88sten Jahrestags ihrer Stiftung hält am 29sten d. unsere Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung, in welcher nach einem Einleitewort des Vorstandes, Staatsraths Frhrn. v. Freyberg, Prof. Dr. Phillips einen Vortrag „über die Ordalien bei den Germanen in ihren Zusammenhang mit der Religion“ halten wird. — Wie verlautet, soll noch im Laufe dieses Monats ein Armeebefehl erscheinen, dem von Seite unsers Militärs mit Sehnsucht entgegen gesehen wird.

(Allg. Ztg.)

Von der Isar, 12. März, wird der „Weser-Zeitung“, wie sie sagt, aus gut unterrichteter Quelle, geschrieben: Was fürs Erste die Frage betrifft, ob denn mit dem Sturze des Ministeriums Abel auch wirklich die gewisse Partei mitgestürzt worden sey, so muß dieselbe von Jedem, der die hiesigen Verhältnisse nur von ferne kennt, aufs Entschiedenste bejaht werden. Schon die Wirksamkeit dieses Ministeriums kann, dächten wir, dieß Jedem deutlich machen; und wollte Jemand doch noch zweifeln, so wird ein Blick auf die neuernannten Minister, ein Blick auf die offen zu Tage liegende Mißstimmung, die in den höchsten Kreisen wider jene „Partei“ eingetreten ist, jeglichen Zweifel alsbald zerstreuen. Am deutlichsten aber bezeugt dieß die getroffene Wahl der neuen Minister. Was wir von diesen in Bezug auf unsere inneren Verhältnisse zu erwarten haben, ist kein Geheimniß mehr.

Ein Brief „von der Isar“ in der Weser-Ztg. sagt: „Der Vorstand des neugebildeten Ministeriums für Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten, Frhr. v. Zu-Rhein, hat bei den Aufwartungen die er jüngst von Seite der gelehrten Körperschaften und Behörden empfing, bestimmt ausgesprochen, daß dieselben Grundsätze und Gesinnungen, die er als Kammermitglied (Reichsrath) auf dem letzten Landtag vertreten habe, es seyen, nach denen er auch als Minister handeln werde. Mit besonderm Nachdruck betonte derselbe noch die Worte, daß er ein constitutioneller Minister sey, und als solcher sein Portefeuille zu verwalten wissen werde.“

Die Münch. polit. Ztg. schreibt in einem Artikel „vom Oberlech“: „Mit stolzer Freude dürfen wir nach dem Aar blicken, der seine neuen Schwingen soeben im bayerischen Vaterlande entfaltet und seine Fahrt nach den lichten Höhen der Sonne beginnt. Mögen auch gewisse Postillone in das in- und ausländische Hüfthorn des Grimmes stoßen, um zur wilden Jagd nach dem nun entfesselten Aar zu blasen — vergebens schleichen die gelähmten Giftpfeile nach diesen Höhen, so vergebens als die „Historisch-Politischen“ ihre antediluvianischen Knochen nach ihnen schleudern. Schreckt uns auch von dieser Seite nichts, so wäre es doch Sünde jedes Guten, jedes Intelligenten, die Hand müßig in den Schooß, und nicht auch seine Kräfte, seyen sie noch so gering, in die große Wagschaale des heiligen Werkes zu legen. Darum rüstig und rasch an die Arbeit, Langsamkeit ist die mächtigste Feindin unserer Gegenwart! —

Berlin, 15. März. Nordd. Blätter enthalten die Nachricht, daß der König in einem an den Minister Eichhorn gerichteten Schreiben sein Bedauern über die unbefugte Veröffentlichung des seitdem von der Presse und dem Publikum in so mißliebigem Sinne ausgebeuteten Briefes der Akademie ausgesprochen habe, und daß dieses Königl. Schreiben der Akademie mitgetheilt worden sey, um ihr ein neues Zeichen der Königl. Huld zu geben.

Aus Berlin, 22. März wird der Münchner pol. Zeitung geschrieben: Während unserer Wintersaison hatten sich hier in den höhern Kreisen vielleicht nicht ohne den künstlicheren Einfluß brieflicher Mittheilungen die verschiedensten Gerüchte über diese und jene Vorgänge in der Hauptstadt Bayerns gekreuzt. Die eigentliche Sachlage war natürlich Niemanden bekannt, an Ahnungen einer Umgestaltung fehlte es nicht; allein auch die scharfsichtigsten Politiker von Profession schüttelten ungläubig den Kopf. Das sogenannte Memorandum öffnete mit einem Schlag den tiefern Einblick in die Sachlage; Eine übermächtige Partei hatte sich selber den Sturz bereitet; ein Ministerium voll Willensenergie war aus dem sichern Geleise staatsmännischen Takts im Unmuth irrend auch in den höheren Combinationen des diplomatisch-politischen Lebens fehl gegangen. Das Ministerium v. Abel hatte nach Geist und Form hier in den staatsmännischen Kreisen so wenig als in den übrigen Schichten des socialen Lebens Sympathien erwecken können. (Nachdem der erste Eindruck, welchen der Rücktritt dieses Ministeriums gemacht, als der „einer wundersamen Ueberraschung“, die bleibende Nachwirkung aber, nachdem „eine klare Einschau in die Natur der Dinge auf offiziellem Wege erworben worden“, als „aufrichtige, besonnene Freude“ bezeichnet worden, heißt es in dem Art. weiter:) Diese Freude läßt sich auf das Umständlichste motiviren. Zwischen den Kabinetten von München

und Berlin herrschten zwar stets die freundlichsten Beziehungen, allein zwischen den Bevölkerungen von diesseits und jenseits lagen dunkle Mißverständnisse, eine geistige Gewitterschwüle, eine Welt von Vorurtheilen. Um es kurz und offen auszusprechen; es war nicht blos eine vorübergehende, bedeutungslose, bornirte Einbildung Einzelner, es war hier wie im ganzen Lande herrschender Glaube: Jener Ultramontanismus, als dessen Vorkämpfer die „historisch-politischen Blätter," oder wie man sie hier schlechthin nennt, die „gelben Blätter" seit einer Reihe von Jahren aufgetreten, sey die von oben her gutgeheißene von einem mächtigen Ministerium gestützte und geförderte, den karakteristischen Geist und Willen des Landes vertretende Partei, vor deren Einfluß jede andere Geistesrichtung bedeutungslos verschwinden müsse. Die schneidende Schärfe nun, die maaßlose Ungerechtigkeit, womit jene Blätter in steigender Progression zunächst den Protestantismus bekämpften und in der Voraussnahme, daß Preußen dessen mächtigster Hauptbort sey, Lükken, Fehler und Gebrechen im politischen und kirchlichen Leben dieses Landes, wie sie am Ende überall vorkommen, mit der grausamsten Beharrlichkeit, mit einem oft widerlichen Hohne ans Licht zogen, und überall, bald Mangel an Einsicht bald Abgang des guten Willens Seitens der höheren Staatsbehörden erblickten — das alles zusammengenommen, konnte in der diesseitigen Voraussetzung eines höheren Schuzzes der erwähnten Blätter nicht eben erbauend und gewinnend auf die weitesten Kreise im Lande wirken. — Der höchst interessante Artikel der M. p. Z. schließt wie folgt: Der dritte Februar d. Js. zerstreute viele nur zu begründete Besorgnisse, indem er uns dem süddeutschen konstitutionellen Leben um ein bedeutendes näher rücken zu wollen verhieß. Die Meinungen über den Werth des Patents vom 3. Februar sind getheilt — sie werden es dann noch bleiben, wenn dessen Umfang, Inhalt und Gewicht gewachsen, allein darüber sind alle einsichtsvolleren Staatsdenker einig, daß ein rechtzeitiger Wurf nach tieferer Begründung deutscher Einheit gethan worden von Friedrich Wilhelm IV., der das Streben nach ihr gleich dem ritterlichen Könige an der Isar als höchstes Ideal von jeher in seiner Brust getragen. Alle denkenden und fähigen Köpfe im Lande sehen nunmehr mit erhöhtem Vertrauen in die Zukunft und erwarten in schöner Ungeduld den 11. April und seine nächste Folgezeit. Darum begrüßen dieselben auch mit allen Gebildeten des Landes die Veränderungen in Bayern als eine bedeutungsvolle, glückkündende Verheißung in einem für ganz Deutschland überaus wichtigen Zeitabschnitte. Man ist hier weit entfernt, etwa in der Art einer politischen Propoganda von Bayern Dinge zu erwarten, die wir nicht einmal für uns selber wünschenswerth finden könnten und die sich am wenigsten mit Bayerns Stellung im Süden und in unmittelbarer Berührung mit Oesterreich einem ebenfalls überwiegend katholischer Lande vertragen würden — aber was man hier allseitig hofft und aufrichtig wünscht, das ist das Zusammenwirken der edelsten und tüchtigsten Kräfte in beiden Staaten nach dem Ausbau der deutschen Einheit hin. Bayern hat die lange und reiche Erfahrung eines schon in Saft und Blut des Volkes übergegangenen konstitutionellen Lebens vor Preußen voraus. Darum könnte eine innige Annäherung beider Staaten gerade unter den jetzigen Zeitverhältnissen nur von den segensreichsten Folgen seyn. Das ritterliche Wort, welches noch jüngst König Ludwig für die gute Sache der Schleswig-Holsteiner eingelegt, hat hier und im Lande weithin in Aller Herzen den tiefsten Nachklang gefunden und schon damals heiße Wünsche hervorgerufen. Diese sind nun auf das Erhabenste erfüllt; darum mögen sich die mit Unrecht so lange auseinander gehaltenen beiden Staaten nun auch inniger nähern und in vereinten Kräften die Rede von deutscher Einheit und Stärke, die von Mund zu Mund begeisternd geht, dereinst zu einer unwiderlegbaren Wahrheit im Leben machen.

Dresden, 24. März. Eine kurze Feierlichkeit beschloß heute Mittag 12 Uhr den außerordentlichen Landtag. Bald nachdem die Mitglieder beider Kammern sich eingefunden hatten, erschienen in der Hofuniform die Staatsminister v. Zeschau, v. Wietersheim, v. Falkenstein, v. Carlowitz und v. Oppell, und gleich nach ihnen trat der von dem Könige beauftragte Commissair, Staatsminister v. Könneritz, in Begleitung des Ministerialraths v. Weber, geheimen Referendairs im Gesammtministerium, in den Saal, gefolgt von den Direktorien beider Kammern, welche denselben an der Treppe empfangen hatten (Vicepräsident v. Thielau war nicht zugegen). Staatsminister v. Könneritz bestieg die Estrade, begrüßte die versammelten Stände und begann mit folgenden Worten: Durchlauchtigste, Höchstgeehrteste Herren! Die Angelegenheiten, welche die Einberufung eines außerordentlichen Landtags veranlaßt, sind erledigt. Se. Maj. der König haben mich daher beauftragt, den Landtagsabschied zu überbringen und die Versammlung zu schließen." Hier verlas der zur Linken des K. Commissairs an den Stufen der Estrade stehende Ministerialrath v. Weber den Landtagsabschied, den er sodann in die Hände des K. Commissairs gab, worauf Letzterer die Urkunde dem Präsidenten der I. Kammer, Frhrn. v. Friesen, überreichte. Dann schloß der K. Commissair seine Abschiedsrede: „So kehren Sie denn zurück in Ihre Heimath, meine Herren, mit dem Danke Sr. Maj. des Königs, daß Sie so bereitwillig Ihren Beistand liehen und die Mittel boten, um begonnene große Nationalwerke ihrer Vollendung entgegenzuführen! Kehren Sie zurück mit dem Bewußtseyn, thätig mitgewirkt zu haben zur Linderung der Noth! Kann auch bei einem Zustande, der weit über die Grenze unsers Vaterlandes hinausreicht, ja fast einen ganzen Welttheil heimsucht, die Hülfe nur gering seyn, welche der Staat unmittelbar leistet, so wird doch auch diese schon reiche Früchte tragen. Auch eine beschränkte, aber mit Umsicht bemessene Theilnahme der Regierung und Stände steigert die Kraft jedes Einzelnen, hebt den Muth stärkt das Vertrauen zu Gott, von dem alle Hülfe kommt und der auch unsere Bemühungen segnen möge. Im Auftrag und im Namen Sr. Maj. des Königs erkläre ich die außerordentliche

Ständeversammlung für geschlossen!" Unmittelbar nach den letzten Worten wurde vom Präsidenten Dr. Braun auf den König ein dreifaches Lebehoch ausgebracht, worauf Staatsminister v. Könneritz unter Begleitung der beiderseitigen Direktorien den Saal wieder verließ. Nach kurzem Gespräch mit einzelnen Abgeordneten folgten auch die übrigen Minister, und die Feierlichkeit war halb 1 Uhr zu Ende.

(D. Allg. Ztg.)

Ungarn.

Pesth, 20. März. Unsere politischen Parteien bereiten sich, jede auf ihrer Weise, für den nächsten Landtag vor, welcher nach einigen im September, nach andern im November eröffnet werden soll. Vor einigen Tagen hielt an einem und demselben Tag die conservative Partei und die liberale, jede für sich, eine besondere Sitzung, wobei man beiderseits viele Notabilitäten als Wortführer bemerkte. Unter den Conservativen soll eine bedeutende Meinungsverschiedenheit geherrscht haben, während die Reformer (wobei Pulszky, Eötvös :c. voranstanden), obwohl in weit größerer Anzahl als jene versammelt, ziemlich einig gewesen seyn sollen. Wenn nur die meisten dieser HH. Reformer sich in ihrer unbeugsamen Antipathie gegen andere Nationalitäten, in ihrer Verachtung, in ihrem Haß alles dessen, was nicht nach der Puszta riecht, auch ein wenig reformiren möchten, so würde wohl das Vertrauen auf ihre glänzenden Verheißungen etwas zunehmen. So aber ist ihr alle Gränzen des Nationalstolzes überschreitendes Verfahren zu abschreckend, als daß man sich davon irgend ein Heil für das Gemeinwohl versprechen sollte. — Die Quartalversammlung der Stände des Pesther Comitats, welche gegenwärtig stattfindet, zeichnet sich wieder durch die heftige Sprache der Redner aus. Der Andrang zu diesen Sitzungen ist von Seite des ungarischen Publikums ungeheuer; die Masse liebt dergleichen Diatriben. Man versprach sich aber von dieser Versammlung noch eine besondere Unterhaltung, indem man eine „interessante" Debatte zwischen dem Grafen Szechenyi, der bekanntlich eine Flugschrift „politisches Programm" verfaßte, und Kossuth der in dieser Flugschrift so hart mitgenommen wurde, erwartete. Allein zum Leidwesen aller Freunde geistreicher Katzbalgereien erschienen weder der eine noch der andere in der Sitzung. Graf Szechenyi soll sich in diesem Augenblick in Wien befinden. In dieser Sitzung kam unter anderm die Angelegenheit eines gewissen Hrn. Stanczics zur Sprache, welcher eine im höchsten Grad aufrührerische Schrift, die er im Auslande drucken ließ, hier verbreitete und deßhalb eingezogen worden seyn soll. Die deutsche Uebersetzung der erwähnten Flugschrift von Graf Szechenyi soll von der Censur nicht gestattet worden seyn. Seltsam!

Augsburg. Der von unserm unvergeßlichen Bürgermeister du Bal beabsichtigte Gasbeleuchtungs-Kontrakt für unsere Stadt hat bekanntlich von Seite des hohen Staatsministeriums mit einigen Modifikationen, die von Seite der Unternehmer angenommen wurden, die allerhöchste Bestätigung erhalten, und wir können nunmehr der baldigen Einführung der Gasbeleuchtung für unsere Straßen sowohl, als auch für Privat-Etablissements in Bälde entgegen sehen. Die Schwesterstadt Nürnberg, welcher seiner Zeit viel billigere Bedingungen gestellt wurden, die auch für unsere Stadt zu erlangen das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten eifrigst bemüht war, und wodurch der Vertragsabschluß so lange verzögert wurde, wird uns jetzt mit der Gasbeleuchtung wohl nicht vorkommen, da diese billigern Bedingungen nicht gehalten werden können und Nürnberg sich um einen andern Unternehmer umsehen muß. — In Folge des Karlsruher Theaterbrandes haben sich in öffentlichen Blättern verschiedene Bedenken wegen der Einführung der Gasbeleuchtung erhoben, die aber eben so zahlreich als gründlich widerlegt worden sind. Beleuchtung durch Gas ist sogar weniger gefährlich, als Beleuchtung durch Oel, weßhalb auch Theater, Fabriken und andere feuergefährliche Etablissements, wenn sie durch Gas beleuchtet sind, um ein Drittheil, ja sogar um die Hälfte billiger versichert werden, als eben solche Gebäude durch Oel beleuchtet. Das Karlsruher Theater verunglückte in Folge strafbarer Knauserei in Besoldung des Aufsichtspersonals.

Regensburg, 24. März. Gestern Abends nach 5 Uhr wurde der durch die Gendarmerie in Landau a. d. Isar verhaftete, seit längerer Zeit durch Steckbriefe verfolgte, höchst sicherheitsgefährliche Augustin Grillenbeck von Wiesent, vulgo „Grillenpfeifer" unter außerordentlichem Zusammenflusse der hiesigen Bevölkerung, welche neugierig war, den berüchtigten Räuber und Mörder in der Nähe kennen zu lernen, wohlverwahrt in die Frohnveste nach Stadamhof eingebracht, von wo aus derselbe heute Morgens nach Kelheim abgeliefert wurde, an welchem Orte auf ihn eine vielleicht langwierige Untersuchungshaft und sicherlich auch die wohlverdiente Strafe seiner Gräuelthaten harret. Derselbe, in einem Alter von nicht vollen 24 Jahren bereits zum vollendeten Bösewichte herangereift, ist mehrerer Raubmorde und Brandstiftungen dringend verdächtig, wurde erst unterm 20. Februar h. Js. durch einen Steckbrief des k. Langerichts wegen Raubmords an der Bäuerin Walter zu Oberhausen öffentlich ausgeschrieben und verfolgt, und soll auch Theilnehmer an dem jüngsten Raubanfalle an dem Chirurgen Herrlein in Wenzenbach gewesen seyn.

Bekanntmachung.

Die Fahrten des täglichen Eilwagens zwischen Regensburg und Hof über Amberg und Bayreuth geschehen vom April an in nachstehender Ordnung:

A. Von Regensburg nach Hof.	B. von Hof nach Regensburg.
Aus Regensburg um 5 Uhr früh,	Aus Hof um 9 Uhr Abends,
in Amberg um $12\frac{1}{4}$ Uhr Mittags,	in Bayreuth um $4\frac{1}{2}$ Uhr früh,
in Bayreuth um $8\frac{3}{4}$ Uhr Abends,	in Amberg um $12\frac{3}{4}$ Uhr Mittags,
in Hof um 5 Uhr früh,	in Regensburg um $8\frac{3}{4}$ Uhr Abends.
Von Hof weiter:	**Von Regensburg weiter:**
täglich um 9 Uhr Vormittags der erste Eilwagen nach Reichenbach (Leipzig, Dresden),	täglich um 10 Uhr Abends der Eilwagen nach Landshut, München,
täglich um 12 Uhr Mittags der Eilwagen nach Schleitz, Gera, Weißenfels.	täglich um 10 Uhr Abends der Eilwagen nach Ingolstadt, Neuburg, Donauwörth, Ulm.

Nürnberg, am 25. März 1847.

Königliches Oberpostamt.
v. Sundahl.

c. Stark.

Anzeigen.

Ein paar Wagenpferde, ein viersitziger halb gedeckter Wagen und eine gedeckte Droschke sind zu verkaufen. Näheres kann bei der Expedition erfragt werden.

In meinem Hinterhause sind 2 kleine Quartiere, jedes zu 20 fl., für kleine Familien, getheilt oder im Ganzen auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Reintsch.

Damen-Strohhüte
in allen erschienenen neuesten Gattungen sind so eben in grosser Auswahl nebst den
elegantesten Pariser Models
für Damen und Kinder eingetroffen, welche ich hiemit nebst den neuesten Bändern, Blumen und Federn zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

J. Würzburger junior, Ecke der Opernstrasse.

Friedrich Beyer,

Juwelier und Goldarbeiter in Bayreuth, dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte gegenüber,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren, besonders eine bedeutende Auswahl fein gemalter Broche zur gefälligen Abnahme.

Ein Garten mit Gartenhaus an der Dammallee ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

In den 99 Gärten ist ein Stadel nebst Garten zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 28. März eingegangen: 30 kr. von J. O. — Am 29. März: 24 kr.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. März.

Sonne: HH. v. Salis mit Dienerschaft, Gutsbes. v. Chur. Uhland, Dr. med. v. Heidelberg. v. Weydner, Oberschreiber v. Eggenfelden. Richter, Priv. v. Hof. Herrlein, Kfm. v. Fürth. Fräulein Dietz v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Harmann v. Nürnberg. Strauß v. Altenkundstadt. Hoffmann, Liqueur-Fabr. v. Fürth.

Anker: HH. Steinmann, Priv. v. Mainz. Batum, K. Advokat v. Kemnath. Kflte. Bing v. Hechingen, Wunder v. Preßburg, Engelhardt v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Blondel u. Dachel, Gymnasiasten v. Hof. Höhn u. Müller, Seminaristen v. Altdorf. Schneider, Handelsfrau v. Schneeberg.

Löwe: HH. Geißner, Kfm. v. Würzburg. Heller u. Sohn, Handelslte. v. Hollfeld.

Traube: HH. Vogel, Kaufm. v. Regensburg. Ulrich, K. Stationsgehilfe v. Erbendorf. Kammerfeder, Ornamentenmacher v. Straubing. Westphal, Hopfenhdlr. v. Artelshofen.

Am 28. März:

Sonne: HH. Sir John Grisfild mit Gesellschafter, Rentier v. England. Bar. v. Haubner, Rittergutsbes. v. Brand. v. Wech, Hammerbesitzer v. Dorschenhammer. Seyffert, Priv. v. Karlsbad. Kflte Döderlein v. Würzburg, Schäfer v. Hambach.

Deutsches Haus: HH. Gebr. Herrmann, Kflte. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Bartel, Großhdlr. v. Genf. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech. Krauß, Maurermstr. v. Münchberg. Kflte. Wirth v. Zweibrücken, Händel v. Berlin, Seidel v. Schlingenbach.

Schwarzes Roß: HH. Bißler, Fabr. v. Nürnberg. Müller, Kfm. v. Würzburg. Dognius, desgl. v. Stuttgart. Kolb, Seminarist v. Altdorf.

Löwe: HH. Prazheimer, Kfm. v. Baiersdorf. Schmidt, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Rothes Roß: HH. Kflte. Marbach sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Rosenthal v. Burghasbach. Hdlslte. Bauer sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Bretzfelder, Fleischmann u. Moor v. Burgkundstadt, Rosenbaum u. Wassermann sen. u. jun. v. Wambach. Schramm, Rentamtsdiener v. Waischenfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 77. Mittwoch, 31. März **1847.**

Deutschland.

München, 27. März. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Universität, Dr. Constantin Höfler, in zeitlichen Ruhestand zu versetzen. — Der durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Portugal bekannte Dr. Kunstmann ist, wie man hört, zum außerordentlichen Professor des Kirchenrechts an hiesiger Hochschule ernannt. — Der bisherige erste Polizeikommissair in München, Frhr. v. Lindenfels, ist zum Polizei-Oberkommissair befördert. (A. Z.)

Günzburg a. d. D., 17. März. (Durch Zufall verspätet.) Heute früh 9 Uhr ertönte das große Geläute vom Thurme unsrer Frauenkirche. Wie an einem Sonntage wallte Groß und Klein zum Gotteshause, in welchem auf Veranstaltung der Schullehrer des Gerichtsbezirks ein Dankgottesdienst abgehalten wurde, dafür, daß König Ludwig auch ihnen eine Theuerungszulage zugewendet hatte. Bei der Feier des Hochamts trug ein Chor von 30 Sängern eine Messe Palestrina's vor, dann folgte das Salvum fac Regem, und nach dem Gottesdienste drückten die Lehrer in frohem Zirkel durch das Volkslied: „Heil unserm König! Heil!“ noch insbesondere ihre Dankbarkeit aus für die Königliche Vorsorge in so schwerer Noth. (Allg. Ztg.)

Die „Speyerer Ztg.“ schreibt: „Endlich stehen wir einmal, wie es scheint, „„am Vorabend großer Ereignisse““ — besonders wir hier, zu Speyer. Das Ding verhält sich folgendermaßen: Nachdem schon früher in einem gewissen Memorandum die wichtige Entdeckung veröffentlicht worden, daß es mit der Treue des bayerischen Heeres nicht zum Allerbesten bestellt sey, hat nunmehr die ultramontane „Rhein- und Moselzeitung“ sogar herausgebracht, daß es nicht blos in der Hauptstadt des Reichs, sondern namentlich auch in denjenigen Provinzialstädten, „welche vormals freie Reichsstädte oder unter dem Krummstabe waren“, gar nicht geheuer sey. Das muß also wohl ganz besonders von Speyer gelten, welches ehemals nicht nur eine freie Reichsstadt gewesen, sondern auch einen ziemlich weit reichenden Krummstab in seinen Mauern besessen hatte, so daß beide Zustände hier sogar vereinigt erschienen. Das natürliche Mittel bei solcher Gestaltung der Dinge wäre nun ohne Zweifel, ein Paar fromme Geisterbanner in aller Unterwürfigkeit und Demuth recht schnell herbeizurufen! Da es aber den Anschein hat, als ob Solches in der nächsten Zukunft nicht geschehen dürfte, so haben wir eben gewaltige, schreckliche Ereignisse zu gewärtigen. Gerade seit acht Wochen sollen insbesondere die kommunistischen Ideen an den bezeichneten Orten reißend um sich greifen. Natürlich muß da Jedermann von Furcht und Schrecken erfüllt seyn. Erbaulich ist's, daß wir die Neuigkeit erst über Koblenz (oder Trier und Luxemburg!) erfahren, und erst daher auf die uns drohenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, während wir bisher im Gegentheile sehr ungeheuchelte Freudeäußerungen über die stattgehabten Veränderungen und den innigen Wunsch nach einem entschiedenen Fortschreiten auf der neu betretenen Bahn vernommen hatten, und Dieß gerade in einer ehemaligen freien Reichsstadt, in der sich ein gewaltiger Krummstab befand. Die ultramontane Partei muß sich schwer getroffen fühlen und in eine ihren Verstand umnebelnde Verzweifiung gebracht seyn, sonst würde sie nicht zu solchen lächerlichen Phantasiebildern als Hilfsmittel ihre Zuflucht genommen haben.“

Breslau, 24. März. Die Arbeiter, welche sich gestern früh in dem hiesigen städtischen Marstallgebäude mit dem Gesuch um Arbeit eingefunden hatten, erhielten dadurch Gewährung ihres Gesuchs, daß in der Eile einige Communalarbeiten angeordnet worden, wie Straßenreinigung, Planirung des vor dem Oderthore belegenen Viehmarktes u. dgl. Bei der letztern Arbeit sind, wie ich mich gestern selbst überzeugt habe, circa 200 beschäftigt. Somit wurde die Hauptquelle der vorgestrigen Excesse verstopft, so daß der gestrige Abend in aller Ruhe verging. Es mag hierzu die Bekanntmachung der hiesigen Regierung und des Polizeipräsidiums nicht wenig beigetragen haben, wonach besonders die eigentlichen Schreier und Lärmmacher, die Lehrjungen, von ihren Meistern und Lehrherren zu Hause gehalten wurden. Außerdem haben auch die für gestern getroffenen verschärften militairischen Vorkehrungen die Wiederkehr der Excesse verhütet. Es hieß anfangs, daß die Zimmer- und Maurergesellen, sowie die Schneider und Schuhmacher, die Einen auf der Odervorstadt, die Andern in dem hart an Breslau grenzenden Dorfe Neudorf, vor dem Schweidnitzerthor, eine große Zusammenkunft gehabt und einen günstigen Zeitpunkt hätten abwarten wollen, um in großen Schaaren in die Stadt zu ziehen und die Excesse zu erneuern. Jedenfalls standen auf dem Exercierplatz am Schweidnitzerthor und am Oderthore bedeutende Militairabtheilungen. Sonst war außer den herumziehenden Militairpatrouillen, den ver-

stärkten Wachen und den Besatzungen der Gefängnisse und des Regierungsgebäudes durchaus nichts Bemerkenswerthes auf den Straßen zu sehen. Bis gegen halb 10 Uhr zogen einzelne Neugierige dem patrouillirenden Militair nach; Conflikte und Verhaftungen sind aber nicht vorgefallen. — Gestern Nachmittag wurde ein Schneidergeselle, welcher angeblich den tumultuirenden und fenstereinwerfenden Haufen auf der Schweidnitzer= und Karlsstraße angeführt und den ersten Angriff auf den Polizeikommissair Lange gemacht haben soll, verhaftet. — Die Zahl der vorgestern Abend Verwundeten soll durchaus keine geringe seyn. Uebrigens wird sich die Zahl der Verwundeten schwerlich genau bestimmen lassen, da die meisten von ihnen ihre Wunden so viel als möglich verheimlichen werden, indem sie sonst Gefahr laufen, noch außerdem wegen Theilnahme am Tumult bestraft zu werden. Auf Seiten des Militairs sollen auch einige Verwundungen durch Steinwürfe entstanden seyn. — Am Schlusse meines Briefs habe ich noch nachzutragen, daß gestern Abend auf der Karlsstraße, die meist von Juden bewohnt wird, doch noch eine Verhaftung stattgefunden hat, und zwar eines ungefähr 18jährigen Burschen, der mit einem Schnupftuch an einer Stange die Straße auf und ab lief und laut zur Ermordung der Juden aufforderte. — Heute sind die außerordentlichen Vorkehrungen, da seit gestern Alles ruhig war, bereits eingestellt. Die Wachenbesetzungen sind die gewöhnlichen und Patrouillen nicht mehr auf den Straßen zu sehen. Ob heute Abend wenigstens einige Vorkehrungen werden getroffen werden, ist mir nicht bekannt. Für jetzt ist wohl kein Tumult zu befürchten. —

Vom Rheine, 22. März. Nach einigen in diesem Blatte erschienen Artikeln aus Köln haben daselbst mehrere vorbereitende Versammlungen von Abgeordneten der Rheinprovinz für den Vereinigten Landtag zu Berlin stattgefunden. In der jüngsten soll die Zahl der Theilnehmer 49 betragen haben, und das Resultat der Berathungen Einstimmigkeit, also eine compakte Mehrheit des Provinzialstandes für die feste Verfolgung gewisser Zwecke unter den zugleich benannten gesinnungstüchtigen Führern gewesen seyn. Mit hoher Freude blickt der Patriot auf alle Erscheinungen hin, welche den lebendigen Sinn und treuen Eifer der Landesvertreter für ihren so wichtigen Beruf an den Tag legen. Nur Einigkeit macht stark. Soll diese aber segensreich wirken, so muß sie aus der klaren, vielseitigen Erkenntniß Dessen, was noth thut und erreicht werden soll, hervorgehen, und ihre Kraft nur auf das allgemeine Wohl gerichtet seyn, dessen Beförderung jedes individuelle Interesse untergeordnet wird. Zunächst und hauptsächlich beruhet aber das allgemeine Wohl auf den Eigenschaften des Herrschers, auf Höchstdessen reinem Willen, und Seiner Eintracht mit dem Volke. Wo letztere mangelt, ist kein Heil zu erlangen. Die Macht, das Ansehen und Glück des Königreichs Preußen und seiner Provinzen hängt von der inneren Vereinigung, von inniger nationaler Verschmelzung ab. Die Form muß aus der Sache hervorgehen und sich vervollständigen. Möge der gemeinsame Landtag auf jenes große Ziel vor Allem hinstreben! Gesinnungstüchtig ist Jeder, welcher dazu mitschafft, nicht blos Der, welcher furchtlos als Gegner der Regierung auftritt und sie bekämpft. Recht ist es, kein Unrecht zu dulden, allein nothwendig, dies mit Kraft wie mit Anstand zu thun; denn stark muß die Staatsgewalt seyn, falls das Ganze gedeihen soll. (Fr. J.)

Emmerich, 22. März. Von den für Rechnung unserer Regierung in Holland in dieser Zeit angekauften Quantitäten Getreide ist der erste Transport hier angemeldet, um von hier ab weiter nach Wesel verladen zu werden. Der Proviantmeister der Festung Wesel soll schon seit einigen Wochen, um Ankäufe zu machen, die holländischen Hafenstädte bereisen. Das von der Steuerbehörde angehaltene Schiff ist bereits vorläufig wieder frei gegeben worden, um seine Reise nach Rotterdam fortzusetzen, wo es seine Ladung löschen wird. In einigen Tagen werden wir daher die ganze Ladung wieder an uns vorbeischwimmen sehen, um an die von vorn herein bestimmte Adresse (einen französischen Fruchthändler in Mannheim) abgeliefert zu werden. Die ganze Ladung war in unserer Nähe, in Wesel, Xanten und Rees, aufgekauft worden.

Erfurt, 25. März. Die Strecke der thüringischen Eisenbahn von Weimar bis Erfurt wird vom 1. April an dem öffentlichen Verkehr übergeben. (N. Korr.)

Halle, 24. März. Der von der Trier'schen Zeitung verbreiteten Nachricht, daß Untersuchungen gegen hiesige Studirende zur Entdeckung einer radikal=kommunistischen Verbindung unter denselben geführt hätten, wird hiermit als einer völlig grundlosen Erdichtung widersprochen. —

Aus Posen schreibt man dem Schw. Mk.: „Das Mißtrauen der Polen, man sagt nicht zu viel, ihr Haß gegen die Deutschen scheint durch das viele Gute, das ihnen durch dieselben schon zu Theil geworden, nicht ausgerottet werden zu können. Sie sprechen mit Ingrimm und Erbitterung von ihren eingezogenen und nach Berlin gebrachten Landsleuten und mögen sich nicht überzeugen, daß dieselben Staatsverräther sind. Alle materiellen Vortheile, welche das Land durch die Vereinigung mit der preußischen Monarchie genießt, wiegen den Gedanken nicht auf, daß sie sich als unterjochte Nation fühlen. So wird man es sich denn auch erklären können, wenn immer wieder Gerüchte von Verschwörungen auftauchen, die auch leider nicht allemal aus der Luft gegriffen zu seyn scheinen. Daß Emissäre der Pariser und Brüsseler polnischen Propaganda sich in Posen einschleichen können, wird man bei der Milde des preußischen Paßwesens um so eher begreifen, als sie ja auch ihren Weg nach Russisch=Polen trotz aller dasigen Strenge finden. Man behauptet fast nicht zu viel, wenn man sagt, es finde jeder solcher Emmissär an einem großen Theil des polnischen Adels Beschützer auf Leben und Tod.“

Wien, 18. März. In Betreff der beantragten Verringerung der Heeresmacht soll, sicherem Vernehmen zufolge, keine Reduktion der Armee stattfinden, sondern vor der Hand nur eine Beurlaubung von 30,000 Mann eintreten, wobei die Cadres unberührt bleiben und jeden Augenblick wieder ausgefüllt werden können.

Kassel, 19. März. Die Erdarbeiten an unsern großartigen Bahnhöfen sind seit wenig Tagen mit solcher Energie in Angriff genommen worden, daß schon jetzt die Gegend ein ganz neues, fremdes Aussehen erhalten hat. Wald, Gärten mit Häusern, Straßen verschwinden in einem Tage. Ueberhaupt schreitet der Bau unserer beiden Bahnen, trotz vieler bedeutenden Schwierigkeiten, sehr rasch vor. — Das Dorf Meimbressen (80 Häuser mit circa 600 Einw.) im Kreis Hofgeismar ist dem Staat zum Ankauf angeboten worden, weil die ganze Einwohnerschaft nach Amerika auswandern will. — Die Controvers, die zwischen dem Stadtrath und dem Bürgerausschuß dahier, bei Gelegenheit der Wiederbesetzung des vacant gewordenen Amts eines Stadtkämmerers, entstanden war, indem ersterer die Wahl auf Candidaten aus seiner Mitte beschränken wollte, ist nunmehr dadurch beseitigt worden, daß in den hiesigen Zeitungen eine öffentliche Bekanntmachung erschienen ist, worin Jeder, der sich zu dieser Stelle qualifizirt hält und sich darum bewerben will, aufgefordert ist, sein desfallsiges Gesuch einzureichen. Wie gleich anfangs nennt man indeß den Kaufmann B., Mitglied des Stadtraths, noch immer als den eifrigsten Bewerber. Die Stelle ist mit 800 Rthlr. dotirt und macht 4000 Rthlr. Kaution zur Bedingung.

Niederlande.

Rotterdam, 18. März. Die Auswanderung nach Amerika ist jetzt auch hier in vollem Gang. Die Stadt an der Maasseite hat ein anderes Aussehen, Massen Fremder, vorzüglich Deutsche und Niederländer, wogen bunt durcheinander und beeilen sich heute an Bord zu kommen, um morgen durch eine gleiche Anzahl Auswanderungslustiger ersetzt zu werden, die mitunter ganze Schiffsladungen voll Gepäck und Geräthschaften mit sich führen. Bereits sind nun für mehr als 40,000 (?) Personen Verträge abgeschlossen, die dieses Jahr den Weg über Rotterdam nehmen. (Handelsblad.)

Amsterdam, 20 März. Um das Wünschenswerthe eines baldigen Anschlusses der holländischen Eisenbahnen an die deutschen darzuthun, stellt das Handelsblad folgende Berechnung auf. In den nächsten Monaten wird die ganze Linie von Wien über Breslau und Berlin nach Hamburg, in einer Länge von 144 Meilen, befahren werden, und da die Eisenbahn von Harburg nach Hannover bereits am 1. April in Betrieb kömmt, so werden die Briefe, die Morgens 5½ Uhr von Wien abgegangen und andern Tags 11 Uhr Abends in Hamburg angekommen sind, schon mit dem ersten Morgenbahnzug am dritten Tage gegen 11 Uhr in Hannover eintreffen. Von dort nach Arnheim sind 70 Stunden, welche die Estaffette binnen 24 Stunden zurücklegt, die Wiener Briefe kommen zu Arnheim am vierten Tage, also noch früh genug an, um mit dem Mittagszuge zur Börsenzeit in Amsterdam eintreffen zu können. Auf diese Weise würde man hier die Wiener Correspondenz bereits am fünften Tage nach der Absendung in Händen haben, statt wie gegenwärtig erst am 8ten, auch die Berichte von Berlin und Hamburg würden um einen Tag früher eintreffen, und zwar täglich statt, wie jetzt, viermal die Woche. Nach erfolgtem Anschluß der holländischen Eisenbahnen an die deutschen wird die Zeit noch mehr abgekürzt. Die Bedeutung dieser ungemeinen Beschleunigung tritt aber erst in ihr volles Licht, wenn wir dabei auch an unsere Correspondenz mit Triest und der ganzen Levante denken. Was vom Briefverkehr, gilt natürlich auch vom Güterverkehr, und der Handel zwischen Oesterreich und den Niederlanden muß wachsen, wenn die Fracht für 50 niederländische Pfund von Amsterdam nach Wien höchstens 4 fl. betragen wird, womit keine andere Transportweise concurriren kann. Das Blatt berechnet diese Fracht also: mit dem Dampfschiff von Amsterdam nach Hamburg bis auf die Eisenbahn einschließlich aller Unkosten, 20 fl. per Tonne, von Hamburg nach Wien 2 fl. 40 C. und der preußische Transitzoll 60 C. (10 Sgr.), bei einer Reise von höchstens 10 Tagen Dauer. — Adrianus de Koning, einer von fünf Mitschuldigen wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen vom südholländischen Gerichtshof zum Tode verurtheilt, war vom König dahin „begnadigt“ worden, daß seine Strafe in Geißelung, Brandmarkung ꝛc. verwandelt wurde. Diese Strafen wurden am 29. December v. J. an dem Unglücklichen vollzogen, seitdem kränkelte er, und ist in der Nacht auf den 14. März gestorben. Heißt das Gnade? Und solche Schaffotstrafen werden in einem Augenblick vollzogen, wo das neue Strafgesetzbuch bereits ihre völlige Abschaffung anordnet!

Die am 31. März stattfindende Sonnenfinsterniß beginnt um 9 Uhr 8 Minuten und endet um 11 Uhr 15 Minuten. —

Todes-Anzeigen.

Sanft entschlief heute früh nach sechzehnwöchentlichen schweren Leiden an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung unser innigstgeliebter Gatte und Stiefvater,

Herr **Christian Amandus Emil Vogel,**

Königl. bayer. Hauptmann I. Classe im Linien-Infanterie-Regiment Hertling, im 53sten Jahre seines edlen und thätigen Lebens, im 36sten Jahre seines Berufs und im 19ten Jahre unserer glücklichen, obwohl kinderlosen Ehe.

Zum zweitenmal Wittwe weine ich mit meiner einzigen Tochter erster Ehe, vom tiefsten Schmerze darnieder gebeugt, an seiner sterblichen Hülle, und nur die Ueberzeugung, daß der Tod ihm Erlöser aus namenlosen Schmerzen geworden, daß er in besseren Welten den Lohn treuer Pflichterfüllung gefunden, daß unserer jenseits ein Wiedersehen ohne Trennung wartet, und die Achtung und Liebe Aller, die den zu früh Vollendeten gekannt, ihm über das Grab folgt, vermag unsern blutenden Herzen Trost und Stärkung zu verleihen.

Theuren Verwandten und Freunden in der Ferne widmen wir diese Trauerbotschaft, empfehlen den Hingeschiedenen ihrem frommen Andenken, und uns zu liebevoller stiller Theilnahme.

Bayreuth, am 28. März 1847.

Wilhelmine Vogel, geb. Meyer, Wittwe.
Aline Pausch, Stieftochter, zugleich im Namen seiner Verwandten in Hamburg, Wunsiedel, New-York, Erlangen und Speyer.

Am 28sten d. Mts. früh ½8 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen in einem Alter von 66 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Gatte und Vater,

Christoph Conrad Theodor Schnauffer,

Bäckermeister und Gastgeber zum edlen Hirschen. Diese Trauerkunde widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden und bitten um stilles Beileid.

Bayreuth und München, den 28. März 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Damen-Strohhüte
in den neuesten Gattungen sind so eben in grosser Auswahl mit den
elegantesten Pariser Models
eingetroffen, welche ich hiemit nebst den neuesten Bändern, Blumen und Federn zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

J. Würzburger junior, Ecke der Opernstrasse.

Eine Sendung von sehr feiner
„ächt Bielefelder Leinwand“
ist eingetroffen bei

Oscar Wagner.

In Nr. 92 auf dem Markte dahier ist ein Quartier mit Laden auf Ziel Walburgis zu vermiethen.

Münchener und Aachener
Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 15. März d. Js. abgelegten Rechnung des Jahres 1846:

Kapital-Garantie: 5,250,000 Gulden.
Einjährige Reserve . . . 1,754,182 Gulden 48 Kr.
Versicherungs-Kapital 911 Millionen, 270,633 Gulden.

Die ausführlichen Abschlüße der Gesellschaft liegen bei den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft für Jedermann bereit.

Bayreuth, den 29. März 1847.

Fr. C. Dilchert,
J. U. Mayer in Amberg,
J. Fr. Mohr in Bamberg,
Oscar Eyßelein in Bamberg,
Bened. Bergho in Ebern,
G. A. Grau in Hof,
J. V. Schaller in Kronach,
Frdr. Baur in Seßlach.

Neueste Pariser Musterhüte, und meine darnach gefertigten Filz- und Seiden- so wie grauen Sommerhüte empfiehlt zur geneigten Abnahme.

Eberh. Staudt, Ziegelgasse Nr. 226.

In meinem Hinterhause sind 2 kleine Quartiere, jedes zu 20 fl., für kleine Familien, getheilt oder im Ganzen auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Reintsch.

Fremden-Anzeigen.
Am 29. März.

Sonne: HH. Bar. v. Künsberg, Gutsbes. v. Guttenthau. Thaumüller, Prof. v. Bamberg. Dürrschmidt, Ing.-Prakt. v. Wunsiedel. Kflte. Rockstroh v. Würzburg, Kurth v. Elberfeld, Meyer v. Brüssel.

Deutsches Haus: HH. Bausback, Forstamts-Aktuar v. Arzberg. Rüßel, Kfm. v. Mainz.

Anker: HH. Kflte. Hoffmann v. Ansbach, Eberhardt v. Würzburg, Harleb v. Rüdesheim, Fischer v. Heidelberg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidtner v. Regensburg, Moritz v. Frankfurt a. M. Trautner, Privatm. v. Bamberg. Leßner, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Heinlein, Kfm. v. Fürth. Jahn, Hdlsm. v. Densenbach.

Weißes Lamm: HH. Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Gebr. Röthel, Hdlslte. v. Allersdorf.

Traube: HH. Bierschmied, Holzhändler; Götz, Kaufmann v. Wallenfels.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 78. Donnerstag, 1. April 1847.

Deutschland.

Nürnberg, 29. März. Se. Maj. der König hat geruht, den Postmeister Seidel auf sein Ansuchen von Hof in gleicher Eigenschaft nach Bayreuth zu versetzen, und den Postverwalter Heunisch von Schweinfurt zum Postmeister in Hof zu befördern. (N. Korr.)

Die „Speyerer Zeitung" meldet die rückgängige Bewegung der Getreidepreise am Rhein.

Breslau, 23. März. Die Allg. Ztg. schreibt über die Arbeiteremeute, die leider noch zu höchst bedauernswerthen Excessen geführt: Schon am Nachmittag wurden die Unordnungen, welche Morgens begonnen hatten, fortgesetzt. In der Ohlauer Vorstadt hatte sich der Haufe versammelt, war dann über einen begonnenen Hausbau hergefallen, hatte die bereits vollendete Arbeit gestört und die fremden Arbeiter verjagt. Von da zog der wilde Haufe vor das Rathhaus, und forderte ungestüm Arbeit. Eine Abtheilung Infanterie, welche das Rathhaus besetzte, wurde mit einem Hurrah begrüßt. Nun ergossen sich die Unruhestifter in die Straßen der Stadt, singend und schreiend stürzten sie von einem Neubau zum andern, und vertrieben überall unter heftigen Raufereien die fremden Arbeiter. So war unter Furcht und Bangen der friedliebenden Einwohner der Abend herbeigekommen. Bis dahin hatten die Behörden immer noch gehofft, daß die Tumultuanten sich von selbst zerstreuen würden, allein nun war es die höchste Zeit, daß ernstlich eingeschritten würde. Imposante Militairmassen wurden entwickelt. Die Hauptwache war verstärkt, in ihrer Nähe hielten Detachements des Cuirassierregiments, an sie schlossen sich Abtheilungen der hier garnisonirenden zwei Infanterieregimenter und der Jäger, Patrouillen umkreisten den Ring und durchzogen die am meisten bedrohten Straßen. Abends um 7 Uhr hatten sich die Ruhestörer auf dem Magdalenen-Kirchhofe versammelt und Rath gehalten. Eine Compagnie Infanterie vertrieb sie von dort, und besetzte dann alle Zugänge zu demselben. Nun verbreitete man sich über die angränzenden Straßen, durch welche ein schwarzer Menschenknäuel wogte, Kopf an Kopf drängte sich ein unabsehbarer Haufe durch die lange Albrechtsstraße, die Ostseite des Ringes und die Schweidnitzer Straße. So oft eine Cavallerie-Patrouille vorüberritt, wurde sie mit gellendem Pfeifen und mit wüthendem Geschrei empfangen. Um halb 9 Uhr endlich sammelte sich der tumultuarische Haufe auf der Ostseite des Marktes, hielt da ordentlich Appell, und nachdem man sichtlich sich verabredet hatte, hieß es: Marsch! Mit einem brüllenden „Ein freies Leben führen wir" ging es nun über den Ring weg, die Schweidnitzer Straße entlang bis zu dem Theater und dem Gouvernementsgebäude. Nun begann der Zerstörungsakt. Im Theater wurden die meisten Fenster zertrümmert, ebenso einige am Gouvernementsgebäude, wo eben der Gouverneur Graf v. Brandenburg ein Souper gab. Dann ging es in die Schweidnitzer Straße wieder hinab. Hier klirrten wieder Tausende von Fensterscheiben. Cavallerie- und Infanterie-Patrouillen eilten auf und ab. Einzelne der Rebellen wurden ergriffen, ihre Gefährten suchten sie wieder zu befreien, es kam zum Kampf, es floß Blut. Noch war keine Ruhe. War ein Haufe zersprengt, so wuchs wie aus der Erde, immer wieder ein neuer hervor. Die Zerstörung zog sich die große Straße entlang, ebenso durch die angränzenden Straßen; auf dem Ringe wurden trotz des aufgepflanzten Militairs Hunderte von Fenstern zertrümmert, ebenso am Rathhause. Trotz der auf- und absprengenden Cuirassierpikets und der Infanterie-Abtheilungen, welche die Bürgersteige räumten, vermochte man nicht den aufrührerischen Haufen zu zerstreuen; er zog über den Markt, die Schmiedebrücke entlang über die Kupferschmiede- und Oderstraße zu dem Oderthore hinaus, worauf denn endlich um 11 Uhr die Ruhe wiederhergestellt wurde. Heute sind alle Maaßregeln getroffen worden, um der Wiederholung solcher Auftritte vorzubeugen.

Der Nürnb. Kur. enthält Nachstehendes: (Simon über die preußische Verfassung.) „Annehmen oder Ablehnen? (Die Verfassung vom 3. Febr. 1847, beleuchtet vom Standpunkte des bestehenden Rechtes von H. Simon, K. preuß. Stadtg.-Rathe a. D.)" ist der Titel eines kürzlich erschienenen Buches, welches schon dadurch die Aufmerksamkeit, auch der Gleichgültigen, in Anspruch nehmen mußte, daß es sofort verschiedene polizeiliche Maaßregeln veranlaßt und somit die Voraussetzung der A. P. Z., daß der freien Diskussion der Verordnungen vom 3. Febr. kein Hinderniß entgegentreten werde, als irrthümlich erwiesen hat. Annehmen oder Ablehnen? Die Frage ist nicht aus der Luft gegriffen; sie hängt mit den öffentlichen Zuständen Preußens zusammen, denn wir haben aus den Blättern ersehen, daß mehrerer Orten die zu den Provinzialständen gewählten Abgeordneten über analoge Vorfragen berathen und sich nicht durchgehends im gewünschten Sinne ausgesprochen haben. Die Erörterung dieses Thema's an und für sich ist also eine durchaus berechtigte, und ob sie zu einem bejahenden oder verneinenden Resultate ausfällt, Sache der Ueberzeugung,

sohin in Betreff jener Berechtigung rein zufällig. Die Wichtigkeit der Frage aber fällt von selbst in die Augen, da ihre Entscheidung auf die nächste Zukunft Preußens den größten Einfluß ausüben muß. Sehen wir nun, wie Simon seinen Gegenstand behandelt. — Schon die ersten Worte des Buches zeigen auf das Unzweideutigste, wie er über die Verordnungen vom 3. Febr. urtheilt. „Wir baten dich um Brod und du giebst uns einen Stein!“ So beginnt S., doch alsbald sich dahin berichtigend, daß, wie gerecht in Beziehung auf die Gabe, dieser Aufruf ungerecht seyn würde, wollte man ihn auf den Geber beziehen. „Wir haben, sagt er, die Verpflichtung zu der Annahme, daß der König diese Verordnungen nach bestem Wissen und Gewissen getroffen. Darum aber wollen wir von dem übel berathenen König an den besser zu berathenden appelliren.“ — Jenes allgemeine Urtheil zu motiviren unterwirft S. die Fragen: 1) „Was hat Preußen zu fordern ein Recht und was hatte es daher zu erwarten?“ und 2) „Was ist Preußen in den Patenten und den Verordnungen vom 3. Febr. geboten? einer genauen speziellen Prüfung und kommt zu dem Resultate, daß „das preußische Volk bereits ein Recht, ein vollständiges, juridisches, fälliges Recht auf die Zusammenberufung von derartigen Reichsständen habe, wie sie in den mit dem Blute des Volkes erkauften Urkunden versprochen worden seyen“; „daß die Verordnungen vom 3. Febr. den historischen, verbrieften Rechten des Volkes nicht entsprächen“, „den verbürgten Zusagen zuwider seyen“ und somit die „angebotene Verfassung“ „vom Volke nicht angenommen werden könnte.“ S. kennt den Ernst dieser Frage, deren Vollgewicht sich, möchte man sagen, erst durch die Möglichkeit einer solchen Lösung dem Geist aufdrängt, in seiner ganzen Ausdehnung. Er fühlt die Bedeutung eines Ausspruchs, wie „die Verordnungen vom 3. Febr. nehmen dem Volke, ohne es zu hören, seine wenigen ständischen Rechte und legen der Krone Rechte bei, welche sie nie gehabt“, gar wohl, wenn er als die leitenden Gesichtspunkte seiner Schrift die Sätze aufstellt: „mit dem Gesetze für Recht und Wahrheit“, „Wahrheit sagen in Liebe muß nicht so erfüllt werden, daß man die halbe Wahrheit der Liebe und die halbe Liebe der Wahrheit opfere.“ (Schluß f.)

Prag, 22. März. Unser Interregnum, herbeigeführt durch die Abberufung des Landeschefs in der Person Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Stephan nach Ungarn und des Stadthauptmanns Grafen Deym nach Krakau, währt noch immer, und die mannichfaltigsten Gerüchte über die Besetzung dieser beiden hohen und wichtigen Landesstellen finden sowohl hier als in auswärtigen Blättern ihren Umlauf, ohne daß bisher etwas bestimmtes darüber angegeben werden kann. Auch spricht man viel von der Versetzung unsers Militairchefs, des Fürsten Windischgrätz, während ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen kann, daß der Fürst selbst davon gar nichts weiß. Die Landes- und städtischen Angelegenheiten finden unterdeß durch vertretende Unterbehörden ihre Erledigung, weßhalb, wie solches in der Natur der Sache liegt, in vielen Verhältnissen die Energie und Thätigkeit vermißt wird, welche früher eine Frucht und nothwendige Folge von dem persönlichen Eingreifen und Wirken des Erzherzogs Stephan war. Dieß wird um so fühlbarer, da der allgemeine Nothstand in Folge der hohen Preise aller Lebensmittel und der Beschäftigungslosigkeit unzähliger Arbeiter auch hier täglich drückender wird. Die großen Bauten, wie jene des Viadukts durch Carolinenthal und über die Moldau, der Eisenbahnarbeiten auf der Strecke von hier nach Dresden, sowie anderer öffentlichen Bauwerke, woran früher Tausende beschäftigt waren, haben noch nicht wieder begonnen. Auch die Fabriken, darunter besonders die Kattundruckereien, leiden unter dem allgemeinen Mangel, welcher schwer auf unserer Zeit lastet. Es ist deßhalb natürlich, daß Diebstähle, Gewaltthätigkeit gegen das Eigenthum und Verbrechen aller Art hier in demselben Maaße sich zahlreicher zeigen, wie solches auch anderswo leider der Fall ist. Die Raubmorde, wie jene des Kabat und des polytechnischen Schülers Glaser, verübt am hellen Tage in bevölkerten Stadtvierteln, eröffnen uns einen grausenerregenden Blick in die moralisch vorkommenden Verhältnisse unserer Zeit überhaupt, wo trotz zunehmender äußerer Civilisation die Verderbtheit der Gesinnung sichtbar zunimmt, und das Verbrechen sich oft sogar eine Art von philosophischem Anstrich gibt, und durch Prinzipien, wie sie etwa in Max Stirners „Einzigen und sein Eigenthum“ entwickelt werden, und durch falsch logisches Räsonnement die Stimme des Gewissens zu besiegen weiß. Mörder, wie der jugendliche Glaser, welche Tagebücher ihrer Thaten und Gedanken führen, sind eine Erscheinung, die in früherer Zeit nicht bekannt war; sie sind die Kainskinder einer Literatur und einer Civilisation, welche zwar den Geist, aber nicht das Herz zu bilden versteht; ihre Thaten sind die giftigen Früchte, welche an dem Baum des Materialismus reifen; sie sind die bösen Zeichen einer Zeit, wo der Egoismus zum Götzen des Tages gemacht wird, und die Frivolität mit seltener Keckheit ihr Haupt erhebt, wo die alte Frommheit als Dummheit verschrieen und spekulirende Klugheit die Gewissenhaftigkeit verdrängt. Allerdings sind diese Erscheinungen nicht unserer Stadt und unserm Land allein eigen, sondern sie sind, wie gesagt, die Frucht unserer europäischen Civilisation, welche, wie weiland in den Tagen des sinkenden römischen Reichs, in ihrem nothwendigen Gefolge ein gewisses Maaß moralischer Verderbtheit hat, und aus der Zahl der sogenannten Gebildeten auch sogenannte gebildete Verbrecher als Hefen niederschlägt oder als Abschaum zu Tage fördert. Zwar liegt manche Ursache solcher Erscheinungen auch in den momentanen drückenden Verhältnissen der Gegenwart, wo Brodmangel zu Gewaltthätigkeiten treibt, aber die allgemeine Quelle ist tiefer zu suchen. Denn nicht der Proletarier allein ist es, der unsere Gefängnisse als Verbrecher bevölkert, und auf dessen Charakter der Geist der Zeit moralisch verderbend reagirt; jene Anzahl von betrügerischen Bankerotten, welche fast in noch größerem Maaßstabe zunimmt, als die Diebstähle der Proletarier, und bei ihren verkappten Gewaltthätigkeiten gegen das Eigen-

thum nur zu selten als Verbrechen constatirt werden kann, sie können nicht dem Proletariat aufgebürdet werden, welches hier sowohl als überhaupt in Deutschland die Last seiner Existenz mit einer fast bewunderungswürdigen Geduld erträgt. Wie groß der Mangel auch seyn mag, wie leicht die unerträglich hohen Kornpreise in einem so kornreichen Land wie Böhmen auch zu Erbitterung und Unruhen führen könnten, so haben wir in dieser Beziehung noch keine Gewaltthätigkeiten zu beklagen, wie sie in Frankreich, England, Belgien und an der oberitalienischen Gränze stattgefunden haben. —

Mainz, 25. März. Gestern Abend ist auf unserer immer belebten Rheinbrücke ein Gewaltraub, begleitet mit einem Mordversuch, in Ausführung gebracht worden. Der Maschinenmeister Ignaz Dorn von Darmstadt war, auf der Eisenbahn in Kastel angelangt, in Barth's Hotel eingekehrt. Er trug einen ziemlich schweren Geldgurt um den Leib, und nahm denselben mit nach Mainz, wo er noch einige Summen zu empfangen und Freunde zu besuchen hatte. Abends wohnte er einer Vorstellung in Wollschlägers Kunstreiter-Cirkus bei, immer mit seinem Geldgurt beschwert, und kehrte gegen 9½ Uhr allein nach Kastel zurück. Mitten auf der Rheinbrücke wurde er plötzlich von drei Individuen überfallen. Mit seinem zusammengedrehten Halstuche gewürgt, durch in den Mund gestopftes Werg am Schreien verhindert, wurde ihm sein Geldgurt, worin sich etwa 600 fl. befanden, nebst seiner goldenen Uhrkette entrissen, und er sodann in den Rhein gestürzt. Zwei Frauenzimmer, welche im Mondschein diese Scene aus einiger Entfernung gesehen, riefen um Hilfe. Sogleich wurde ein Nachen losgemacht und der Beraubte noch gerettet, bevor er unter die Räder der Schiffsmühlen gerieth. Ein Theil seiner Uhrkette und sein Hut wurden in einem der Pontons der Brücke gefunden. Die Räuber aber waren entflohen und bis jetzt ist man ihrer noch nicht habhaft geworden.

Italien.

Man schreibt aus Turin, 18. März: Der König Karl Albert ist seit einigen Tagen von einem ernstlichen Unwohlseyn befallen. Gestern sahen sich die Aerzte genöthigt, zweimal Blutegel anzulegen. Da sich heute sein Zustand verschlimmert hat, so hat man für nothwendig erachtet, einen starken Aderlaß anzuwenden. Die Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich heute in den Pallast, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen.

Der Gouverneur von Rom, Monsignore Grasselini, soll mit der Polizei in Rom eine wichtige Veränderung vorgenommen und dieselbe angewiesen haben, sich künftig nur um die Handlungen, nicht aber um die Meinungen der Leute zu kümmern. (Ist kein Grasselini mehr da?) (A. Abdz.)

Großbrittanien.

London, 23. März. (A. Z.) Wir haben unlängst die vom Staatsrath ausgegangene Proklamationen erwähnt, wodurch der 24. März als allgemeiner Buß- und Fasttag ausgeschrieben ist, indem die jetzige Theuerung in England und die Hungersnoth in Irland und Nordschottland als eine Strafe des Himmels für die Sünden der Völker gedeutet wird. Der Examiner macht darüber, unter Voranstellung der Worte aus Hiob: „Kennst du die Rathschlüsse des Himmels? Oder kannst du ihn meistern auf Erden?" folgende Bemerkung: Die Proklamation befiehlt eine öffentliche Demüthigung vor Gott, aber liegt in den dafür beigebrachten Gründen nicht einiger Mangel an ächter Demuth? Kommt es dem Menschen zu sich eine Kenntniß der Beweggründe und Absichten des Allmächtigen anzumaßen, und Fügungen, welche vielleicht uns unfaßbare Beschlüsse der ewigen Güte sind, dem göttlichen Zorn zuzuschreiben? Und die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit soll abgewandt werden durch einen einzigen kurzen Tag der Reue und des Gebets! Durch einen einzigen Fasttag, der überdieß auf einen Mittwoch in der Fastenzeit fällt, wo ohnehin gefastet zu werden pflegt! Den Tag zuvor und den Tag hernach werden die Geschäfte der Welt, und ebenso die gerügten Sünden der Welt, welcher Art sie auch seyn mögen, ihren gewohnten Lauf gehen. In derselben amtlichen Gazette, welche die Proklamation enthält, wird uns freilich auch gesagt, daß Ihre Majestät den auf den Tag nach dem Fasttag anberaumten Hofcirkel nicht abhalten werde; allein drei Tage später wird der Stolz und Prunk des Hofs sein Pfauenrad schlagen." Aehnliche Stimmen werden in andern Blättern laut. Punch wiederholt die Bemerkung: wenn die irische Hungertsnoth eine Strafe Gottes, so sey nur nicht abzusehen, warum sie zunächst, oder jedenfalls am härtesten, die armen Volksklassen treffe, für welche leider schon jetzt jeder Tag ein Fasttag sey. Angesichts dieser tagtäglichen Noth was wolle es da heißen, wenn einmal die hohe Prälatur einen Tag lang weder Sherry trinke noch Schildkrötsuppe esse? „Damit," sagt dieses Scherzblatt, „der irische Grundherren-Aschermittwoch in aller gehörigen Strenge gehalten werde, wird an den zwei vorhergehenden Carnevalstagen die fashionable Welt sich schon um 4 Uhr anstatt um 9 Uhr Abends zum Diner niedersetzen; am Dienstag namentlich wird man auftragen bis die Uhr Mitternacht schlägt, damit die Abstinenz der nächsten 24 Stunden erträglich werde. Der Fasching wird ein sehr lustiger seyn. Viele von den irischen Grundherren werden in Hyde-Park erscheinen in Charaktermasken aus Gay's Bettleroper u. s. w." — Uebrigens ist auch dießmal die Gebetformel, welche der Ober-Rabbiner für die jüdischen Synagogen des Landes in der energischen Sprache des alten Testaments verfaßt, ungleich wärmer, geistvoller, ergreifender, als die des Erzbischofs von Canterbury für die anglicanischen Kirchen.

Türkei.

Aus der Moldau wird eine eigenthümliche Art von Bestrafung der Majestätsbeleidigung berichtet. Der Bojar Ghika in Roman hatte den Fürsten Stourdza einen Räuber genannt; Versuche, ihn zur Satisfaktion zu bewegen, wurden brutal zurückgewiesen. Darauf reiste der Minister mit

dem Metropolitan unter dem Schutz einer bedeutenden Abtheilung Kosaken nach Roman, ließ die Popen zusammenrufen, die Glocken läuten, den Bojaren Ghika in die Kirche bringen und in seinem und der Gemeinde Beiseyn eine Messe „für seinen Verstand" lesen. Der Bojar wurde darauf in ein nahes Kloster abgeführt.

(Berichtigung.) Aus Versehen steht im gestrigen Blatte Sonnen= statt Mondsfinsterniß, was hiemit berichtigt wird.

Anzeigen.

Das im Verlage von **Oehme & Müller** in Braunschweig erscheinende

ARCHIV

für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben

hat nunmehr seinen 15. Jahrgang begonnen. Das Archiv ist bereits Hunderttausenden ein lieber Hausschatz, in welchem sie sich bei den verschiedensten Fragen Rath erholen, geworden. Es verfolgt einen **praktischen** Weg, und theilt in Bild und Wort gründlicher und vollständiger als jedes encyclopädische Werk Alles mit, was man das Wichtigste und Neueste nennt, von der einfachsten Einrichtung im Hauswesen an, bis zu den folgereichsten Reformen im großen Weltverkehr; seine Tendenz umfaßt das **Universum**; darum hat es für **Alle** einen **bleibenden** Werth.

Monatlich erscheint eine Lieferung in groß Med. 4. Format mit 2 Tafeln Abbildungen, und — damit wir auch die Musikfreunde in's Interesse ziehen — 1 Musikbogen musikalische Beigabe (Redakteur Hofkapellmeister Methfessel) **gratis**. — Der Preis des Jahrgangs oder Bandes mit allen Beigaben bleibt wie früher 2 fl. 42 kr., zu welchem Preise auch die älteren Bände abgelassen werden. Ausführliche Prospecte sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die **Buchner**'sche Buchhandlung in Bayreuth, wie überhaupt alle Buchhandlungen.

Am 2ten Osterfeiertage wird der Unterzeichnete **ein großes Vokal= und Instrumental=Concert** im Saale zur goldenen Sonne geben. Billets zu 36 kr. für die Familie und zu 18 kr. für Einzelne sind in meiner Wohnung zu haben; der Preis an der Kasse ist 48 kr. für die Familie und 24 kr. für Einzelne. Anfang präcis 7 Uhr Abends.

Hiezu ladet ergebenst ein

Bayreuth, am 31. März 1847.

C. Geißer, Stadtmusikus.

Eine Sendung von sehr feiner

„ächt Bielefelder Leinwand"

ist eingetroffen bei

Oscar Wagner.

Neueste Pariser Musterhüte, und meine darnach gefertigten Filz= und Seiden= so wie grauen Sommerhüte empfiehlt zur geneigten Abnahme.

Eberh. Staudt, Ziegelgasse Nr. 226.

Bei der heutigen Verloosung der — der Kleinkinder=Bewahranstalt dahier gemachten Geschenke wurden folgende Loos=Nummern gezogen: 6, 11, 22, 42, 44, 55, 66, 83, 85, 100, 106, 109, 120, 144, 150, 166, 171, 186, 189, 191, 210, 237, 239, 240, 250, 256, 275, 287, 296, 326, 334, 335, 359, 360, 393, 425, 432, 441, 447, 479, 481, 486, 490, 507, 510, 514, 516, 519, 523, 528, 531, 542, 544, 553, 554, 599, 600, 609, 618, 619, 624, 633, 634, 649, 674, 703, 714, 718, 730, 753, 758, 762, 763, 768, 810, 819, 823, 835, 848, 849, 850, 853, 861, 869, 872, 880, 883, 885, 899. Die noch nicht in Empfang genommenen Gewinnste können gegen Rückgabe der treffenden Loose im Lokale der Kleinkinder=Bewahranstalt abgeholt werden.

Bayreuth, den 30. März 1847.

Der Vorstand.

(Verkauf.) In der Verlassenschaftssache der Wittwe Stillrauth werden:

a) Das Wohnhaus Nr. 660 in der Jägerstraße sammt Hintergebäude, Holzlege und gesonderter Einfahrt, so wie ein Stadel zunächst der schwarzen Allee mit Schorgärtlein

Dienstag den 6. April curr. Vormittags 10 bis 12 Uhr, dann

b) ein Feld mit Wiese nächst dem Batzenhäuslein bei der untern Aue,

c) ein dergleichen am Schmatzgäßlein,

d) eine Wiese am Mainfluß neben der Schtere,

an demselben Tage Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

in dem oben erwähnten Wohnhause unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden versteigert.

Nr. 686 in der Jägerstraße ist die mittlere Etage, in 4 heizbaren Zimmern, Kabinet, geräumiger Küche, versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, auf Jakobi d. Js. zu vermiethen.

Fremden=Anzeigen.

Am 30. März.

Sonne: HH. Dr. Lunkenbein, K. Advokat v. Hof. v. Gaus, K. W. Revierförster v. Ludwigsburg. Kflte. Winand v. Haag, Zeerleder v. Stein a. R.

Deutsches Haus: HH. Hildebrand, Kfm. v. Frankfurt a. M. Scharrenbach, stud. jur. v. Bamberg

Anker: HH. Kflte. Sonnermann v. Leipzig, Nagel v. Cöln.

Schwarzes Roß: HH. Herrmann, Kaufmann v. Würzburg. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld Fr. Schneider, Hdlsfr. v. Schneeberg.

Löwe: HH. Reißler, Kfm. v. Würzburg. Wenker, Forstgeh. v. Langweil. Fr. Huber, Kantorsgattin v. Altdorf.

Traube: Hr. Daffner, K. Revierförster v. Hannersreuth. Frln. Diez v. Bamberg.

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr. z Kiesling, Privatm. v. Gefrees.

Rothes Roß: HH. Güttermann, Kfm. v. Redwitz. Glärner, Fabr. v. St. Georgenstadt. Fischer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Krippner, Gerber v. Erbendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 79. Freitag, 2. April **1847.**

Deutschland.

München, 28. März. Se. Maj. der König hat geruht, den ordentlichen Professor des deutschen Privat- und des Kirchenrechts an hiesiger Universität, Dr. Georg Phillips, zum Regierungsrath in Landshut zu ernennen. — Der Legationsrath bei unserer Gesandtschaft in Paris, Hr. August Wendland (der sich einige Wochen hier aufhielt und sich morgen wieder nach Paris begibt), ist von Sr. M. dem König in den erblichen Adelsstand erhoben worden. — Dem jüngsten Regierungsblatt zufolge hat Se. Maj. der König den Ministerverwesern, insofern sie Staatsräthe oder wirkliche Mitglieder des Staatsraths sind, für die Dauer der Verwesung der ihnen übertragenen Ministerien das Prädikat „Excellenz" zu bewilligen geruht. — Wie man heute vernimmt, ist auf seinem Landgut Wallenburg dieser Tage Frhr. Wilhelm v. Gumppenberg im kräftigsten Mannesalter mit Tod abgegangen. Er war bekanntlich in den letzten Ständeversammlungen Abgeordneter der Landeigenthümer, und zeichnete sich als begabter Redner durch Freimuth und Loyalität aus. (Allg. Ztg.)

München, 29. März. Der in der Literatur wohlbekannte und unermüdliche Wanderer Frhr. v. Hallberg (Eremit von Gauting) befindet sich wieder in unserer Stadt. — Gestern brachte Saphir, welcher uns nächsten Donnerstag wieder verläßt, einen heitern Abend im Kreise seiner Freunde und Verehrer, größtentheils Literaten, zu; daß es bei dieser Gelegenheit nicht an einer launigen und geistreichen Unterhaltung fehlte, läßt sich denken. — In Folge der hohen Preise der Cerealien wurde in letzterer Zeit so viel über Wucher, sowohl in öffentlichen Blättern als auch in Broschüren, geschrieben, daß sich durch diese Demonstrationen abgeschreckt, ein großer Theil der soliden und größeren Handelshäuser, denen Kapitalien zu Gebote stehen, vom Kornhandel zurückgezogen hat. Konnten doch selbst solche Männer, welche in bester Absicht Getreide aus dem Auslande kommen ließen, der Verdächtigung nicht entgehen. — Gestern Abend brachten die Mitglieder der K. Hofkapelle das Oratorium „Judas Makkabäus" von Händel, im großen Saale des K. Odeons zur Ausführung. Auf die Versammlung machte das erhabene Kunstwerk, voll edler Gedanken, ausgezeichnet durch wahrhaft plastische, musikalische Darstellung — ein ernstes Drama in ergreifenden gemessenen Tönen, das, vor 100 Jahren geschaffen, uns den vor mehr als 2000 Jahren gewonnenen Sieg eines für seine Religion und Freiheit begeisterten Volkes über seine Tyrannen in hinreißender Weise schildernd, stets für alle Zeiten und Völker seine Kraft und Frische bewahren wird — durch seine im Ganzen wie im Einzelnen gelungene Ausführung unverkennbar einen tiefen Eindruck. (N. Kur.)

(Fortsetzung über die im gestrigen Blatte abgebrochene preußische Verfassung.) In diesem Gefühle geht er auch mit einer gewissen speziellen Gründlichkeit zu Werke, indem er sowohl die wesentlichen §§. der Verfassung, einen nach dem andern, zergliedert, als auch die verschiedenen Verordnungen und Edikte, welche „das dem preußischen Volke feierlich und öffentlich Versprochene, seine verbrieften ständischen Rechte enthalten," wie den bei der Besitzergreifung des Großherzogthums Posen publizirten offenen Brief vom 15. Mai 1815, die Verordnung vom 22. Mai 1815, das Edikt vom 7. Sept. 1811 u. s. f. ihrem Inhalt nach ausführlich darlegt. „Den verbrieften Rechten nach, sucht er zu beweisen, welche dem preußischen Volke vor einem Menschenalter, nachdem es die Monarchie durch grenzenlose Hingebung vom Untergange gerettet, in Urkunden, die es mit seinem Blute errungen, zugesichert worden, sey zu fordern eine Konstitution mit den Grundsätzen, welche bürgerliche Freiheit und gerechte, auf Ordnung gegründete, Verwaltung sicherten, nach der insbesondere in reichsständischen, jährlich wiederkehrenden Versammlungen eine Repräsentation des Volkes zusammentrete, mit Berathung der Gegenstände der Gesetzgebung, mit Theilnahme an der Regulirung und Feststellung der Steuern, mit der ausschließlichen Berechtigung zur Bewilligung neuer Staatsanleihen, mit der Berechtigung zu einer vollständigen Ueberwachung des Staatsschuldenwesens." Das seyen die „zugesicherten Rechte." Nehme man aber die „politische Lage Preußens" und das „Leben der Zeit" in Betracht, zwei große historische Momente, welche die Erfüllung der Volkswünsche zur politischen Nothwendigkeit werden ließen, bedenke man, daß Deutschland das intelligenteste, das besonnenste, das treueste Volk der Erde sey; daß ferner Preußen ohne Deutschlands Sympathien eine erkünstelte unter ungünstigen Verhältnissen nothwendig unterliegende Großmacht, und wie jene Sympathien zu sichern seyen; erwäge man die ungeheure Aufgabe gegen das Proletariat mit seinen riesigen Verhältnissen anzukämpfen, eine Arbeit, welche mit Glück nur die jugendlich erwachte volle Volkskraft, nicht die Krone allein, umgeben von ihrer Bureaukratie, zu übernehmen vermöge; „gebe also das Leben der Zeit, gebe die Volksstimme auch historische, von einer weisen Regierung anzuer-

kennende Rechte": dann habe Preußen „abgesehen von jenem urkundlichen Recht" noch zu fordern „Reichsstände mit entscheidender Stimme, nicht blos mit berathender, und Preßfreiheit, die Seele aller Volksrechte." Was habe aber das preußische Volk erhalten? Was hat, fragt S., das preußische Volk durch die Verordnungen vom 3. Febr. erhalten? Er antwortet, indem er zunächst den Geist von welchem sie ausgegangen, folgendermassen charakterisirt: „Im Eingange des Patents sey erklärt, daß die Rechte und die Macht der Krone unversehrt dem Nachfolger übergeben und den Ständen diejenige Wirksamkeit verliehen werden solle, welche im Einklang mit jenen Rechten ständen. Nun aber hätten ständische Rechte, seyen sie welcher Art sie wollten, immer gleichzeitig den Zweck, die Rechte des Volkes gegenüber der Krone zu vertreten und müßten deshalb mit Nothwendigkeit eine Schmälerung der Macht der Krone in sich schließen. Folglich ergebe sich mit gleicher Nothwendigkeit, daß die getroffenen Anordnungen den Ständen irgend welche wesentlichen Rechte, die sie nicht bereits besäßen, nicht gewähren könnten. Allein nicht genug damit, nähmen sie sogar dem Volke noch von seinen wenigen Rechten. Die Einleitung zu dem Patente vom 3. Febr. spreche nämlich „„namentlich"" nur „„von einem Fortbaue"" auf die Verordnung vom 17. Jan. 1820, das Staatsschuldenwesen betr., und auf das Gesetz vom 5. Juni 1823 wegen Anordnung der Provinzialstände, nicht aber auch von einem Fortbaue der verbrieften Rechte auf eine „„Konstitution"" und eine „„Repräsentation des Volkes"", nicht also von einem Fortbaue auf das Edikt vom 27. Oct. 1810, den Erlaß vom 7. Sept. 1811, die Besitzergreifungs-Patente vom 5. April 1815 und 15. Mai 1815, die Verordnung vom 22. Mai 1815." Nachdem nun S. die Verordnungen vom 3. Febr. genau geprüft, antwortet er speziell auf die obige Frage: „An die Stelle der verbrieften Rechte des preußischen Volkes sollen treten: Statt jährlich zu versammelnder Reichsstände — Vereinigte Provinzialstände, ohne Wahrscheinlichkeit fernerer Zusammenberufung. Statt der Repräsentation der Nation faktisch die Repräsentation einiger wenigen herrlichen und ritterlichen Gutsbesitzer. Die Belastung der Nation mit Schulden, — statt den Reichsständen und nur ihnen unbedingt übertragen, durch Ausnahmen, welche die Regel vollständig beseitigen, selbst den vereinigten Ständen entzogen und in die Hände von fünf Personen gelegt. Das den Reichsständen und nur ihnen übertragene Recht der Kontrole des Staatsschuldenwesens in die Hände eines ständischen Ausschusses, einer ständischen Deputation gelegt. Die Verheißung des Steuerbewilligungsrechts, wenn unbedingt, einer K. Zusage gemäß, — durch vielfältige Ausnahmen wieder zurückgenommen; dafür weggenommen den Provinzialständen das ohne Ausnahme ihnen zustehende Recht der Berathung vor Einführung neuer Steuern. Der Grundsatz ausgesprochen, daß die Domainen aus dem Staatseigenthum in das Eigenthum der Krone übergegangen. Der Beirath des Vereinigten Landtages beschränkt, das Petitionsrecht demselben den Gegenständen nach verweigert; durch die zu Beschlüssen nöthige Stimmenzahl in beiden Kammern genommen; Wiederholung einer Bitte verboten. Die wenigen übrigbleibenden Rechte durch eine erste isolirte Kammer noch geschwächt. Der Bürger- und Bauernstand den wenigen Standesherrn und Rittergutsbesitzern durch deren Stimmenzahl völlig Preis gegeben. Jedes Verhältniß zwischen diesen Ständen und dem Volke aufgehoben. Das ganze Institut der Vereinigten Landstände den getroffenen Anordnungen nach von einem wesentlich nur theoretischen Interesse, dessen praktischer Kern der ständische Ausschuß und die ständische Deputation. Die wesentlichen Rechte der Provinzialstände, durch welche sie die allgemeinen Stände mindestens entfernt vertraten, aufgehoben, und an deren Stelle faktisch nicht Allgemeine Stände, sondern ein Ausschuß und eine Deputation gesetzt; ein Ausschuß dessen Rechte, über seine bisherige Stellung hinaus, vergrößert gegenüber dem Volke, verkleinert gegenüber der Krone; in einer Weise zusammengesetzt, welche Eigenthums- und Personenrechte des Volks auf das Schwerste bedroht; — den wenigen herrlichen und ritterlichen Grundbesitzern die volle Hälfte aller Stimmen eingeräumt; — gebildet lediglich aus Königlich bestätigten Personen; — sein Petitionsrecht theils direkt entzogen, dergestalt, daß über ständische Verhältnisse der König weder von den Provinzialständen noch von dem Ausschusse die Wünsche des Volkes erfahren könnte, theils indirekt; — ohne jede Verbindung mit irgend welchen Körperschaften oder einzelnen Personen; — das Petitionsrecht dieser letzteren vernichtet." — „Und was, fragt S. weiter, ist in diesen Verordnungen nicht gegeben?" Hierauf antwortet er: „Die persönliche Freiheit nach wie vor ohne genügende Garantieen gegen polizeiliche Uebergriffe; — Die öffentliche Meinung nach wie vor durch Censur geknechtet; — Das Recht des Volkes zu öffentlichen Versammlungen nach wie vor gehemmt; — Die Beamten nach wie vor wegen Handlungen ihrer Verwaltung nur mit Erlaubniß anderer Beamten gerichtlich zu verfolgen und die Minister unverantwortlich; — Die Richter nach wie vor unabhängig; politische Vergehen schwerster Art nach wie vor einem Spezialgerichtshofe überwiesen; nach wie vor heimliches Gerichtsverfahren ohne Volksgeschworne; — Die Nation nach wie vor nur scheinbar vertreten; dieser Scheinvertretung gegenwärtig aber einzelne Rechte einer wirklichen Vertretung beigelegt; nach wie vor dabei keine Oeffentlichkeit und unbedingte Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen; — die Gesetze über Personen und Eigenthum nach wie vor von der Genehmigung des Volkes unabhängig und die Steuern endlich nach wie vor der Bewilligung des Volkes in den meisten Fällen entzogen. Wie sich, bei diesem Urtheil, S. zwischen „Annehmen und Ablehnen" entscheidet, ist leicht abzusehen. „Zur Zeit, sagt er, sehr unbedeutende ständische Rechte, aber die Krone in die Unmöglichkeit versetzt, den Staat mit Schulden zu belasten. Gegenwärtig nicht größere, vielmehr geringere ständische Rechte, aber der Krone die Möglichkeit gegeben, den Staat mit Schulden zu

belästen. Man wähle!" „Das preußische Volk, lautet sofort sein Schluß, kann nur auf das Entschiedenste ablehnen."
(Schluß folgt.)

Köln, 25. März. Die rückgängige Bewegung in den Getreidepreisen macht erhebliche Fortschritte, und die Flaue pflanzt ihr Panier ebenso siegreich auf, wie dies noch vor wenigen Tagen umgekehrt zu bemerken war. Gefordert werden: Für Weizen pr. Malter 13¼ Rthlr., Roggen 10$\frac{5}{12}$ Rthlr., Gerste 8½ Rthlr., Hafer 4¼ Rthlr. Man bietet ein ⅙ Rthlr. weniger, als die obigen nominellen und bereits tief gesunkenen Notirungen. Zu den niedrigen Geboten zeigt sich übrigens viele Kauflust zur Deckung wie zur Spekulation.

Eine Korrespondenz der Bremer Ztg. aus Köln besagt, daß sich die Frau Gräfin Hatzfeld durch ihre gegen ihren Gatten gerichtete Denkschrift einen neuen Prozeß zugezogen habe. Mehrere der darin „auf das ehrenrührigste" angegriffenen Frauen sind klagend gegen die Gräfin aufgetreten. Der Prozeß wird anfangs künftigen Monats zur Verhandlung kommen. Die Gräfin lebt noch immer in Köln.

Wien, 24. März. Seit einiger Zeit mehren sich die brodlosen Fabrikarbeiter aus den Baumwollspinnereien auf bedauerliche Weise. Die meisten Fabrikherren, die nicht noch wohlfeil angekaufte Baumwolle verarbeiten, arbeiten im gegenwärtigen Augenblick mit Schaden, und sind nicht mehr im Stande, die gleiche Anzahl Menschen zu beschäftigen. Die abgedankten Spinner (wie man sagt, um Wien herum allein schon jetzt an 1500) haben keine Arbeit und kein Brod; von was sollen sie leben? Dieß ereignet sich in einem Augenblick, wo die Hungersnoth in vielen Theilen Europa's wüthet, und selbst bei uns in einzelnen Bezirken Ungarns und in den Gebirgen der galizischen Gränzkreise ausgebrochen ist, und der Wucher die Getreidepreise steigert. Dennoch ist es nicht das Verhältniß des Brodpreises, das am empfindlichsten drückt, es ist der Mangel des Verdienstes. Die Marktsatzungen vom Monat Juli 1846 bestimmen für die Stadt Wien das Gewicht eines Brodes im Preise von 6 Kreuzer C. M. zu 1 Pfund 19¾ Loth. Nach den Marktsatzungen des laufenden Monats März 1847 muß das Brod, das 6 Kreuzer kostet, 1 Pfund 11¼ Loth wiegen; es ist also um 8½ Loth leichter als im vergangenen Jahre. Freilich muß bemerkt werden, daß auch schon im vergangenen Jahre die Brodpreise im Verhältnisse zu früheren hoch zu nennen waren. Das Pfund Rindfleisch kostete im Juli 1846 11 kr., und kostet jetzt im März 1847 10 kr., ist daher ziemlich im gleichen Preise, für den Augenblick sogar wohlfeiler. Man kann mithin die Noth nicht eigentlich der großen Theuerung, sondern dem Mangel an Verdienst, und hin und her, wie z. B. in den Gebirgsgegenden der Karpathen, auch wohl dem Mangel der Communikationen zuschreiben. Die Regierung strebt dem Elende, wo es am höchsten gestiegen ist, möglichst zu Hülfe zu kommen; sollten aber die Entschlüsse langsam gefaßt und noch langsamer ausgeführt werden, so ist kein Zweifel, daß die Hülfe zu spät kommen wird, und man wird den Hungernden Brod verschafft haben, wenn sie keines mehr brauchen werden. Jeder Tag längerer Deliberation kostet, jeder Tag schnellkräftiger Handlung rettet Menschenleben. Energische, durchgreifende und sachverständige Commissaire, von der Regierung mit ausgedehnten Vollmachten an Ort und Stelle geschickt, Leute, die nicht viel anfragen, sondern handeln dürfen — und man wird mit verhältnißmäßig geringen Summen jetzt mehr ausrichten als später mit viel größeren. Man kann nicht genug wiederholen, daß jede Stunde drängt, und keine Zeit zu langen Kanzleiverhandlungen übrig ist, und die Sache auf dem kürzesten Wege angegriffen werden muß. Noch scheint es nicht eben unmöglich, bald Abhülfe zu schaffen, wenn man für diesen außergewöhnlichen Nothfall nur einigermaßen außergewöhnliche Thätigkeit aufbietet, das heißt, nicht viel schreibt, sondern viel handelt.

Leipzig, 29. März. Dem Vernehmen nach ist der Consistorialrath und Professor Dr. Harleß von dem hiesigen Stadtrath als Kirchenpatron zum Pastorat der Nikolaikirche berufen worden.

Karlsruhe, 27. März. Heute Nacht patrouillirten 300 Mann von der Schützen-, Spritzen- und der Turngesellschaft in der ganzen Stadt, und waren in einzelnen Wirthshäusern als ihren Standorten vertheilt, um die Stadt in Sicherheit zu halten, die nach einer Zigeuner-Prophezeihung am 28. März in Brand aufgehen sollte. Einzelne Familien in der Stephanienstraße und der Akademiestraße haben schon seit einigen Tagen ihre Wäsche ꝛc. eingepackt. Obige Patrouillen ziehen auch in der folgenden Nacht durch die Stadt. (Mannh. J.)

Luxemburg, 20. März. Vorgestern Abend ward allhier die Leiche des Regierungsraths J. B. Gellé, Mitglieds der Stände und der Unterrichtskommission im Großherzogthum, bestattet. Diesem allgemein geachteten, von Niederland wie von Belgien ausgezeichneten Mann, den Niemand der Unkirchlichkeit beschuldigen kann, hat die Geistlichkeit, auf Befehl ihres Bischofs Laurent, den kirchlichen Beistand weigern zu müssen geglaubt, weil der Verstorbene Freimaurer war. Die Bevölkerung hat inzwischen dieses unverträgliche Benehmen des Prälaten auf edle Weise gerächt. Eine unzählbare Menge, nicht allein aus der Stadt selbst, sondern auch aus dem ganzen Großherzogthum, mit dem Gouverneur und allen hohen und niedern Behörden an der Spitze, die Zöglinge des Athenäums und aller übrigen Schulen mit ihren Lehrern folgten dem Leichenzuge, und an dem Grabe wurden ergreifende Reden vom Regierungsrath Jurian Namens seiner Amtsgenossen, von Hrn. Pasquet Namens der Unterrichtskommission, von Hrn. Barreau Namens der Freimaurerlogen und vom Generalprokurator Wilmar im Namen der Freunde des Verblichenen gehalten. Nach Ablauf der Feierlichkeit begab sich der Zug aus eigener Bewegung nach dem Stadthaus, um daselbst gegen das Benehmen des Bischofs eine Klageschrift an den König-Großherzog zu unterzeichnen. Man zweifelt nicht mehr, daß die Regierung, übereinstimmend mit dem Gefühl der gesammten

Bevölkerung, endlich die Entfernung dieses Mannes für nothwendig erachtet, um Ruhe und Frieden im Lande zu erhalten. (Handelsblad.)

Italien.

Rom, 15. März. Wenig Zuverlässiges, aber sehr viele Gerüchte zirkuliren über die in Ankona und Rom entdeckte Conspiration der mit der neuen Regierung Unzufriedenen, welche ausschließlich aus Emissairen einer Priesterreaktion gegen die Wiedereinführung der sekularen Rechte der Bevölkerung des Kirchenstaats besteht. Das ist ein Faktum; ebenso, daß man sich verbunden hatte, in der allgemeinen Verwirrung der Dinge selbst — — das Aeußerste zu wagen. Die Verhaftungen der Mitschuldigen dauern fort; doch hofft man von der überschwänglichen Milde Pius IX. eine zweite Amnestie, welche ein noch edlerer Willensakt seyn würde als jene erste, da sie persönlichen Feinden Verzeihung angedeihen ließe. Eine Verschwörung gegen die neue Ordnung der Dinge im Kirchenstaat ist das thörichtste Beginnen von der Welt, denn das Volk schwärmt für den jetzigen Papst, und des ganzen Landes bedeutendste bewaffnete Macht sind die neuorganisirten Bürgergarden der kleinsten wie der größten Städte. (D. A. Z.)

Florenz, 21. März. Ihre K. Hoh. die Frau Prinzessin Karl von Preußen ist gestern hier angekommen und im Hotel York abgestiegen. Morgen wird die Frau Fürstin v. Liegnitz bei uns erwartet. — Es war mir vergönnt, den vom Ingenieur Matas entworfenen Plan, sowie das danach auf Kosten des Großherzogs mit vieler Kunst angefertigte Modell eines neuen in der Nähe von Florenz anzulegenden großartigen Kirchhofes in Augenschein zu nehmen. Der für denselben vorgeschlagene Raum wäre der Mauerkreis der von Michel Angiolo angelegten Fortezza S. Miniato, unmittelbar hinter der Stadt. Kommt die Sache nach dem Modell zu Stande, so würde der Florentiner Kirchhof dem Bologneser und Neapolitaner nichts nachgeben. Es würde übrigens dieser Campo Santo sozusagen nur ein Gallakirchhof seyn, ein monumentaler und zugleich eine Art Pantheon für die ausgezeichnetsten Florentiner in der Weise als bisher die Kirche S. Croce gedient. Denn bekanntlich werden bei uns die Todten bemittelter Familien noch immer in den Kirchen und Klostergängen beigesetzt, und man fängt nun erst an, das Nachtheilige dieses Brauchs zu fühlen. Die Armen werden alle auf dem drei Miglien von der Stadt entfernten großen Gottesacker beerdigt, und Niemand mag dem Sohn die Stelle nennen, wo der arme Vater ruht.

Ein Spezereikrämer in der Nähe Stuttgarts hatte von seinem Lieferanten ein bestelltes Fäßchen Carotten erhalten. Bei der Eröffnung desselben fand er den Taback sehr naß, und gebot daher seinem zehnjährigen Sohn er solle deßwegen dem Kaufherrn sogleich zurückschreiben, und ihm die Nässe des Tabacks ja recht deutlich zu verstehen geben. Der junge Correspondent setzte sich nun sogleich ans Pult und schrieb: „Geehrter Herr Kaufherr! Hiemit thue ich Ihnen zu wissen, daß der nasse Tabak, welchen Sie mir zu naß geschickt haben, ein wenig zu naß ist; ein wenig naß dürfte er wohl naß seyn, aber allzunaß ist zu naß. Ihr ergebenster J. M."

Anzeigen.

Für die vielen Beweise liebevoller und tröstender Theilnahme an der langen schmerzhaften Krankheit und dem Hinscheiden unseres theuren unvergeßlichen Gatten und Stiefvaters, so wie für das heutige, so ehrenvolle und zahlreiche Geleite zu seiner Ruhestätte, sagen wir hiemit unsern tief gefühltesten und innigsten Dank. Bayreuth, am 31. März 1847.

Wilhelmine Vogel, geb. Meyer.
Aline Pausch.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl von neuen und gebrauchten Chaisen, neuen Geschirren, so auch neuen englischen Reisekoffern und Hutschachteln zum billigsten Preise.

Martin Rogner,
Sattlermeister am Eremitager Thor.

In meinem Hinterhause sind 2 kleine Quartiere, jedes zu 20 fl., für kleine Familien, getheilt oder im Ganzen auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Reintsch.

(Lotto.) Die 423ste Ziehung in Nürnberg:

3. 30. 8. 51. 2.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Donnerstag den 8. April h. J.

Fremden-Anzeigen.

Am 31. März.

Sonne: HH. v. Enhuber, K. Stadtgerichts-Assessor v. Amberg. Vogel mit Sohn, Justiz-Commissär v. Wunsiedel. Kflte. Petsch v. Berlin. Störing v. Iserlohn, Bühler v. Würzburg, Schenk v. Meiningen, Mennenöh v. Gevelsberg.

Deutsches Haus: HH. Ritter, Kfm. v. Mainz. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Wendel v. Stuttgart, Mim v. Bremen, Fischer v. Preßburg, Reuß v. Mainz, Heim v. Bremen. v. Löwenstein, Künstler v. Weimar.

Schwarzes Roß: HH. Benker, Priv. v. Helmbrechts. Reinhold, Kaufm. v. Augsburg. Welzel, Fabr. v. Marktleuthen. Wohl, Konditor v. Regensburg.

Adler: HH. Schricker, Jäger v. Waldsassen. Renner, Webermstr. v. Wetzelsdorf. Müller, Schauspieler u. Sänger v. Straubing.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 80. Sonnabend, 3. April 1847.

Deutschland.

Bayreuth, 2. April. Heute kurz nach Mitternacht weckte die Feuerglocke die hiesigen Bewohner; das letzte Haus am Herzog an der Kulmbacher Straße wurde ein Raub der Flammen.

Augsburg, 31. März. In der so eben beendigten Abstimmung der Gemeindebevollmächtigten wurde der rechtskundige Rath des hiesigen Magistrats, Vorndran, vorbehaltlich allerhöchster Bestätigung zum ersten rechtskundigen Bürgermeister der hiesigen Stadt erwählt. Hr. Vorndran hatte 20, der hiesige K. Advokat Dr. Bauer 13 Stimmen erhalten. (N. Korr.)

Se. Maj. der König hat, wie die Allg. Ztg. meldet, unterm 25. März der katholischen Kirchengemeinde zu Fürth zum Ankauf eines Bauplatzes für ein zu erbauendes katholisches Pfarrhaus die Summe von 4000 fl. als Geschenk aus Allerhöchstseiner Kabinetskasse angewiesen. —

Aus Preußen, 25. März. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge dürfte die beabsichtigte Zusammenkunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland mit den Mitgliedern unserer Königlichen Familie in diesem Jahre kaum stattfinden, da Ihre Majestät durch die bevorstehende Niederkunft der Czesarewna wahrscheinlich längere Zeit in der russischen Hauptstadt zurückgehalten und später durch andere Umstände leicht verhindert werden dürfte, die vorgehabte Reise bis nach Deutschland auszudehnen. Ueber den Eindruck, den die Bekanntmachung des constitutiven Gesetzes vom 3. Februar in St. Petersburg hervorbrachte, sind zwar Berichte eingegangen, diese geben jedoch keine Aufschlüsse über die politischen Folgen, welche dieses Gesetz hinsichtlich unserer Beziehungen zu Rußland möglicherweise haben könnten. Als Frhr. v. Rochow in einer Audienz die betreffende Mittheilung gemacht hatte, soll der Kaiser gelächelt haben, meinend, in diesem Fall scheine sich ihm das Sprüchwort: „E meglio tardi che mai,“ (besser spät als nie) nicht recht zu bewähren, ohne übrigens sich weiter in der Besprechung der Sache einzulassen. Was hier gewissermassen unangenehm zu berühren scheint, ist der Umstand, daß sich in einigen diplomatischen Kreisen zu St. Petersburg die Meinung verbreitet haben soll, als neige sich Preußen stark zu einer Annäherung an England, wodurch die innigen Verhältnisse zu den zwei andern conservativen Höfen in Schatten gestellt werden könnten. — Die Nachricht von der auf Befehl des Kaisers in Paris gemachten Finanzoperation hat hier die größte Sensation hervorgebracht. Obwohl es bekannt ist, daß diese Angelegenheit schon vor längerer Zeit im Schooße des russischen Cabinets erörtert worden war, wollen doch die meisten, sowohl was Veranlassung als Zweck der Maaßregel betrifft, die wichtigsten Conjunkturen darin finden, und sind der Ansicht: der Kaiser habe durch jenen überraschenden Schritt zum wenigsten eine Andeutung geben wollen, daß er in gewissen Fällen nicht abgeneigt wäre, sich zu Erreichung bestimmter Zwecke mit dem Cabinet der Tuilerien zu verbinden. Zur Begründung dieser Behauptung weiß man verschiedenes anzuführen, und macht vorzüglich darauf aufmerksam, daß eine ähnliche Annäherung an Frankreich schon früher von Seite Oesterreichs, gleichsam als Vorzeichen dessen, was später erfolgen sollte, stattgefunden habe. Wir gestehen, daß wir diese Ansicht nicht theilen, vielmehr fest überzeugt sind, daß die Absicht des Kaisers nur darauf gerichtet war, einer finanziellen Krise in Frankreich zuvorzukommen, sie zu verhindern, und dergestalt dem europäischen Handel und der europäischen Gesellschaft einen nicht hoch genug anzuschlagenden Dienst zu leisten. Gewiß ist, daß der Kaiser zu wiederholtenmalen in der Letztzeit Beweise der freundlichsten Gesinnungen für Europa's Interessen an den Tag gelegt hat, und ebenso gewiß ist es, daß das russische Interesse durch diese auffallende Finanzoperation nicht benachtheiligt worden, da durch die in diesem Nothjahr ins ungeheure gestiegene Ausfuhr von Cerealien sich die Geldvorräthe in Rußland namhaft vermehrt, und die Reservefonds auf der Feste von St. Petersburg überdieß schon längst die Summe von 100 Millionen Silberrubeln erreicht haben, so daß eine nützliche Verwendung derselben bereits als ein Bedürfniß empfunden wurde. —

(Schluß der gestern abgebrochenen preußischen Verfassung.) Die Berechtigung selbst, die vom Könige am 3. Febr. angeordnete Verfassung anzunehmen oder abzulehnen, leitet S. aus folgenden Gründen ab, aus denen er zugleich den Schluß zieht, daß „die preußische Regierung nicht das Recht habe, einseitig die bestehende preußische Verfassung aufzuheben.“ 1) Sey jede ständische Verfassung, der rechtlichen Natur des Verhältnisses nach, unter allen Umständen ein zwischen Krone und Volk bestehender Vertrag, ein zweiseitiges Geschäft, ein Akt des wechselseitigen Gebens und Nehmens. Speziell sey die durch die Verordnung vom 5. Juni 1825 gegebene provinzialständische Verfassung Preußens Seitens aller acht provinzialständischen Versammlungen durch ausdrückliche Erklärung angenommen und auf diese Weise in einen Vertrag umgestaltet worden. Diese bestehende Verfassung könne also rechtlich weder von dem Volke noch von dem Könige allein umgeändert werden, denn sie könne im Wege einer

einseitigen Handlung ein zweiseitiges Geschäft rechtlich abgeschlossen werden. Vielmehr sey blos ein Uebereinkommen zwischen Krone und Volk möglich. (Nicht einmal Wohlthaten könnten übrigens, einer alten Rechtsregel zufolge, aufgedrängt werden.) 2) Müßte, falls sogar der König durch ein einseitig gegebenes Gesetz der Krone Rechte beilegen, dem Volke Rechte nehmen könnte, ein solches Gesetz alle Formen beobachten, die nach der betreffenden Verfassung zur Entstehung eines gültigen Gesetzes nöthig seyen. Allein bei Entstehung des Patents und der Verordnungen vom 3. Febr. seyen nicht die Formen beobachtet worden, die nach der bisherigen preußischen Verfassung zur Entstehung eines gültigen Gesetzes nöthig seyen; sie seyen vielmehr verfassungswidrig entstanden. Erstlich müßten nämlich alle „Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungsnormen u. s. f." (nach der Verordnung vom 20. März. 1817) durch den Staatsrath an den König zur Sanktion gelangen; das Patent und die Verordnungen aber seyen, ihrem Texte nach, ohne vorgängiges Gutachten des Staatsraths erlassen. Dann müßten zweitens, nach der in Preußen derzeit „in anerkannter Wirksamkeit bestehenden" landständischen Verfassung alle Entwürfe allgemeiner Gesetze den Provinzialständen zur Berathung vorgelegt werden (was bekanntlich nicht geschehen ist.) Auch bestimme Art. 56 der Wiener Schlußakte, daß „die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden können." Der Umstand also, daß dem Volke sein Antheil an dem Gesetzgebungsrechte nicht gegeben worden, genüge schon allein, um eine einseitige Abänderung der provinzialständischen Verfassung zu einer rechtlichen Unmöglichkeit zu machen. 3) Sey in der preußischen Staatspraxis bereits der Satz anerkannt, daß eine Abänderung der bestehenden ständischen Verfassung nur mit Genehmigung der Stände erfolgen könne. So sey bez. der Errichtung eines Ausschusses der Provinzialstände im Jahr 1841 der betreffende Entwurf vorgelegt und den Provinzialständen eine Modifikation desselben ausdrücklich überlassen worden. Durch diese sey aber dem „verfassungsmäßigen Wirkungskreise der Provinzialstände nichts entzogen" worden und jetzt, wo denselben ihre bisherige Wirksamkeit dem Wesentlichen nach genommen werde, sollte nicht dieselbe Verpflichtung bestehen, ihnen den Entwurf zur Verfassung vorzulegen? — Sonach schließt S., sey das preußische Volk zu der Erklärung berechtigt, daß das Patent und die „Verordnungen vom 3. Febr. lediglich als Entwürfe zu betrachten sind und daß dieselben, erst durch ihre, nach vorgängiger Berathung erfolgte, Annahme Seitens der 8 provinzialständischen Versammlungen Staatsgrundgesetze werden." — Sind nun die jetzigen Landtagsdeputirten kompetent, Namens des Volkes sich bindend über Annahme oder Ablehnung der vom Könige angeordneten ständischen Verfassung zu erklären? S. glaubt, daß die verneinende Beantwortung dieser Frage auch dem nicht politisch, sondern nur durch das gewöhnliche Leben Gebildeten nicht zweifelhaft seyn könne. Die Landtagsdeputirten seyen nämlich Bevollmächtigte der Grundbesitzer des Reichs, welche ihnen das Mandat zu dem bestimmten Zweck gegeben, dem Könige Rath zu ertheilen über gewisse, die einzelne Provinz betreffende Angelegenheiten. (Nach der bestehenden Verfassung haben sie keine andere Befugniß, als die der Raths-Ertheilung.) Auf Grund dieses Mandats aber und ohne daß die Machtgeber hierüber von Neuem befragt würden, könnten sie nicht, statt der Raths-Ertheilung, Anleihen bewilligen u. s. f. Angenommen aber, die Verordnungen vom 3. Febr. würden nur als ein Entwurf betrachtet, so würden die Deputirten doch blos „Rath" zu ertheilen haben, da dies allein, wie gesagt, ihre Befugniß nach der bestehenden Verfassung. Allein in diesem Falle würde es sich ja eben um eine entscheidende Erklärung handeln, die sie nicht abgeben dürften. Diese Erklärung hätten blos die Wähler abzugeben, indem sie neue provinzialständische Deputirte wählten und ihnen das Mandat ertheilten, eine bindendende Erklärung abzugeben. „Nach dem strengen Rechte also, folgert S., würden die jetzigen Deputirten es mit allem Fug ablehnen können, als Deputirte auf dem Allgemeinen Landtage zu erscheinen." Indeß scheint ihm dies selbst zu „starr-konsequent" und er wünscht vielmehr einen Weg gefunden, den zugleich „das Wohl des Landes, die Ehrfurcht vor dem Könige und dem Volke vorschreiben." Zu diesem Behufe macht S. den Vorschlag: „Die Deputirten sollten rechtzeitig, vor der Eröffnung des Landtags, ihrem betreffenden provinzialständischen Landtagsmarschall schriftlich erklären, daß sie dem Rufe des Königs nicht als Deputirten eines Vereinigten Landtags im Sinne des Patents vom 3. Febr. Folge gäben, sondern als Mitglieder der einzelnen Provinziallandtage die S. M., um ihren Rath zu hören, nach Berlin berufen. Zugleich sollten sie den Marschall bitten, diese Erklärung rechtzeitig zur Kenntniß des Königs zu bringen. Dann sollten die Deputirten unmittelbar nach der Eröffnung des Landtags durch die Thronrede, und ohne sich auf irgend eine Berathung einzulassen, zunächst eine Adresse an den König beschließen, worin sie dieselbe Erklärung abgäben, sich als nicht kompetent erklärten (weil dies ihr Mandat überschreiten würde zu einer bindenden Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Verfassungsentwurfs. Zugleich sollen sie erklären, daß sie, streng genommen, nur beantragen könnten, die Verordnungen vom 3. Februar nach vorgängigen neuen Deputirtenwahlen den in ihren Provinzen zu versammelnden Provinzialständen vorzulegen; daß sie aber diese Gelegenheit, bei welcher der König ihren Rath verlange, wahrnehmen, Sr. Maj. die Wünsche des Volkes ans Herz zulegen; daß sie deßhalb riethen, jene Verordnungen zurückzunehmen, welche den Bedürfnissen des Volkes in keiner Art entsprächen, und hieran ihre Ansichten zu einem neuen, den Bedürfnissen des Volkes entsprechenden Verfassungsbande zwischen König und Volk zu knüpfen sich gestatteten. Sie sollten sodann Vorschläge machen, Behufs einer Konstitution, Behufs der Reichsstände im Sinne der Verordnung vom 22. Mai 1815."

Wien, 24. März. Ich eile Ihnen eine Mittheilung über einen Gegenstand zu machen, der das allgemeinste In-

teresse in Anspruch nimmt, und der bald in den weitesten Kreisen segensreich wirken wird. Es ist die Erfindung eines neuen Brodes, das aus keinem der bereits versuchten Surrogate besteht, keine von den bekannten nachtheiligen Folgen auf den Unterleib nach sich zieht, sondern nebst der gesundesten Nährfähigkeit auch schmackhaft ist. Und ein Centner solchen Brodes kostet nicht mehr als 1 fl. C. M.! Der Erfinder M. A. Pollak, von der großen weithin wirkenden Wohlthat seiner Erfindung überzeugt, hat dieselbe uneigennützig dem Magistrate der Hauptstadt zur Benützung geschenkt und zugleich an den Stufen des Thrones niedergelegt. Da er für die schnellste und größte Verbreitung durch die hiesigen Zeitungen sorgen wird, so handle ich nur in seinem Sinne, wenn ich hier mittheile, daß er sein Brod aus den sogenannten Oelkuchen bereitet, die bis jetzt zur Küchenheizung verwendet wurden und die das Residuum des Rübesaamens, dem das Oel ausgepreßt wurde, bilden. Diese Oelkuchen werden gemahlen, das Mehl in hölzerne Kübel gethan, mit Wasser übergossen, tüchtig umgerührt und das letztere, welches die Bittere mitnimmt, wieder abgelassen. Das Zurückgebliebene wird geknetet und der Teig in Formen gethan und wie jedes andere Brod gebacken. Man findet in den höchsten Kreisen wie in den niedrigsten seit einigen Tagen dies Oelbrod, und bereits hat der jetzt hier anwesende Erzherzog Stephan mehrere hundert Centner für die Gebirgsbewohner in Böhmen bestellt. Der menschenfreundliche Erfinder ist noch ein junger, nicht eben reicher Mann, der eine Zündhölzchenfabrik betreibt und durch sein chemisches Wissen ausgezeichnet ist. Er war seit mehr als einem Jahre mit der Erfindung, die er nun großmüthig dem allgemeinen Wohle schenkt, beschäftigt, und soll daran seyn, ein neues höchst billiges Brennmaterial bekannt zu machen. Sollte man es denken, daß bei so großer Wohlthat, die in so entscheidendem Momente kommt, sich bereits der Wucher der Oelfabrikanten bemächtigte! Noch vor wenigen Tagen konnte man einen Centner Oelkuchen, als ein wenig geachtetes Brennmaterial, weil es einen ranzigen Geruch verbreitet, um 30 kr. C.-M. vollauf haben, und heute ist schon der Werth auf 2 fl. C.-M. gestiegen. —

Altenburg, 27. März. Der hiesige nicht außerordentliche, sondern nach längerer Vertagung wieder begonnene **Landtag** hat nach rascher Erledigung einiger dringenden Vorlagen seine diesmaligen Arbeiten mit der sechsten Sitzung heute beschlossen. Im Sinn und Geist unserer Zeit hatten sich die Stände diesmal nicht mit Gesetzgebung, nicht mit Mitteln zur geistigen Vervollkommnung, sondern nur mit materiellen Interessen, nur mit dem leidigen Metall zu beschäftigen; Geld wurde in jeder Vorlage verlangt, Geld war der Gegenstand fast jedes Beschlusses. Die nächste Veranlassung zur diesmaligen Versammlung lag in einer neuen Gestaltung des Verhältnisses unserer Regierung zum Sächsisch-Bayerischen Eisenbahnunternehmen. Daß wegen Ueberlassung des hiesigen Antheils an den Königl. sächsischen Staatsfiscus unterhandelt und darüber den dortigen Kammern Vorlagen gemacht wurden, ist bekannt. Durch den Verkauf des Gesellschaftsantheils an die Königl. sächs. Regierung trat eine so wesentliche Aenderung der bestehenden Verhältnisse ein, daß die Aufhebung der zeitherigen Gemeinschaft beider Regierungen und der Uebergang des ganzen Unternehmens in Eine Hand angemessen, ja nothwendig erschien. — Ueber die Modalität der Ausführung war im Laufe der letzten Wochen durch die mit dem Geschäfte beauftragten hiesigen Diener, Minister v. Wüstemann, Präsident v. Seckendorff und Justizdirector Thienemann, in Dresden commissarisch verhandelt und darüber zwei Verträge verabredet worden, die jetzt der altenburgischen Landschaft zur Genehmigung vorgelegt wurden. Das Hauptergebniß der letztern geht dahin, daß mit 1. April l. J. das ganze Eigenthum der, durch das altenburgische Territorium führenden Eisenbahn mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten an den Königl. sächsischen Staatsfiscus übergeht, während die volle Bahnbenutzung den altenburgischen Staatsbürgern unverändert verbleibt. So einfach dieser Satz lautet, so verwickelt ist dessen Ausführung, die in eine Menge der wichtigsten finanziellen und staatsrechtlichen Interessen eingreift. Darum mußte eine sorgsame, mehrseitige Erörterung der Vertragsbestimmungen dem ständischen Beschlusse vorausgehen; allein da durch eine längere Berathung die Ueberzeugung gewonnen wurde: „daß die gegen Entschädigung eintretende Eigenthumsabtretung, verbunden mit der diesseitigen Befreiung von jedem weitern Beitrage, zur Vollendung und künftigen Unterhaltung der Bahn den hiesigen Staatskassen weit geringere Opfer auferlegt, als das Fortbestehen der zeitherigen gemeinschaftlichen Verpflichtung mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließ, und daß durch die sonstigen Vertragsbestimmungen die hiesigen Hoheitsrechte, Jurisdictions-, Verwaltungs- und Verkehrsverhältnisse vollständig aufrechterhalten und versichert sind", so wurde die erforderte ständische Beistimmung mit Zuversicht ertheilt und für den Erfolg dieser wichtigen und schwierigen Verhandlung den oben genannten Commissären das dankbare Anerkenntniß der gesammten Landschaft ausgedrückt. — Scheidet somit die altenburgische Regierung aus der zeitherigen Gemeinschaftlichkeit dieses Unternehmens aus, so sind wir doch bei einer baldigen Vollendung der Bahn und der damit zu bezweckenden Beförderung des gesammten süd-norddeutschen Verkehrs zu wesentlich betheiligt, um nicht eine rasche und glückliche Ueberwindung der zwischen Reichenbach und Plauen vorhandenen Terrainschwierigkeiten auf das lebhafteste wünschen zu müssen. — (D. A. Z.)

Griechenland.

Die Times vom 24. März enthält in Bezug auf den zwischen Griechenland und der Türkei obschwebenden Streit die darüber zwischen Sr. Maj. dem König Otto und dem Sultan, sowie zwischen dem türkischen Minister des Auswärtigen und Hrn. Kolettis gepflogene Correspondenz. Der Briefwechsel zwischen den beiden Monarchen folgt hier nach:

träglich. 1) Brief des Königs Otto von Griechenland an den Sultan. Mög' es Ew. Maj. gefallen. Ein verdrießlicher Vorfall droht das gute Vernehmen zwischen den zwei Kronen, welche die Vorsehung uns anvertraut hat, zu gefährden. Dieses gute Vernehmen aber kann für jetzt neu befestigt, für die Zukunft gesichert werden durch eine freumüthige und ehrliche Erörterung. Warum sollt' ich zögern, eine solche von freien Stücken zu geben? Ew. Maj. wird, wie ich fest überzeugt bin, die Gesinnungen vollkommenen Vertrauens und tiefer Hochachtung würdigen, welche mir eingeben, einen Schritt zu thun, dessen Zweck ein zu hoher ist, als daß er mißdeutet werden könnte. — Indem ich für eine Königl. Gewährleistung die Achtung ansprach, welche derselben gebührte, erfüllte ich in meinem Gewissen eine Pflicht, welche ich, im Interesse der souverainen Würde, mit voller Sicherheit den Händen Ew. Maj. anvertraut sähe. Von dieser Gesinnung bewogen, richtete ich ein Wort des Vorwurfs an den Repräsentanten eines Fürsten, für welchen ich eine aufrichtige Zuneigung fühle. Ich wurde dieß zu thun nicht bloß durch den einzelnen Umstand veranlaßt, welcher der nächste Beweggrund meiner Worte gewesen zu seyn scheint. Seit längerer Zeit verursachte die Haltung und das Benehmen des Hrn. Mussurus, der Gegenstand verschiedener Vorstellungen seitens meiner Regierung an die Ew. Maj., mir große Besorgniß hinsichtlich der Aufrechthaltung unserer freundnachbarlichen Verhältnisse, die mir so theuer und so wichtig für die beiden Länder, deren Interessen in so vielen Punkten gemeinsame sind. Indem ich die Unzufriedenheit bezeugte, welche mir nicht sowohl Hrn. Mussurus' Weigerung als die sie begleitenden Umstände erregten, drückte ich damit insbesondere ein Gefühl der Sorge aus, welches Ew. Maj., wie ich nicht zweifle, oft mit mir getheilt haben, der Sie mit edlem Eifer für den friedlichen Fortschritt des Ihrer Regierung anvertrauten Volkes arbeiten. — Dieß ist die wahre und vollständige Erklärung meiner Worte; sie waren bloß an denjenigen gerichtet, der den hohen Zweck seines Amtes vergaß. Diese Erklärung hab' ich für redlich erachtet, vollständig zu geben. Ew. Maj. werden in Ihrer Weisheit die zu fassenden Entschließungen überlegen. Was mich selbst betrifft, so fühl ich, daß diese freimüthig gegebene Erklärung ebensosehr meinen Pflichten als den Empfindungen meines Herzens entspricht. So heg' ich eine feste — ich darf wohl sagen die sichere Hoffnung, Ew. Maj. werden darin einen Beweis finden, daß ich, gleich Ew. Maj., meine wahre Ehre auf das Hauptgebot des Allmächtigen stelle, und daß es mein wärmster Wunsch ist, die Eintracht zwischen den beiden Kronen aufrecht zu halten, deren Ruhm und Wohlfahrt, weit entfernt Nebenbuhler zu seyn, alles von gegenseitigem Beistand zu erlangen haben. Hiernach fleh' ich zu Gott, daß er Euch allerhöchsten, allervortrefflichsten und allermächtigsten Kaiser, unsern vielgeliebten Nachbar und Verbündeten, unter seinem heiligen und wohlverdienten Schutze halten möge. Euer sehr ergebener und aufrichtiger Freund Otto. Athen, 1. (13.) Februar 1847. — 2) Antwort des Sultans. Ich habe den Brief empfangen, welchen Ew. Maj. unterm 1. Februar an mich gerichtet. Ich bin sehr verbunden, für die freundschaftlichen Gesinnungen, die Ew. Maj. darin gegen mich aussprechen, und für den von Ew. Maj. ausgedrückten Wunsch beständiger Aufrechthaltung der zwischen den beiden Staaten obwaltenden glücklichen Beziehungen. Ich beeile mich, Euch zu versichern, daß auch mein Herz diese Gesinnungen und diesen Wunsch theilt. Was den beklagenswerthen Vorfall anlangt, auf welchen sich jener Brief bezieht, so hat es mir der Würde der beiden Kronen angemessener, sowie passender für die Gegenstände, welche unsere gegenseitige Freundschaft befestigen müssen, geschienen, die Lösung dieser Frage meiner erhabenen Pforte und den Ministern Ew. Maj. anzuvertrauen. Sofort sind die nöthigen Befehle zu diesem Ende gegeben worden. Ew. Maj. werden ohne Zweifel in der Wahl dieser Verfahrungsart einen Beweis meiner Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft sehen, sowie des Wunsches, alles zu beseitigen, was dazu dienen mag, den Bestand dieser Freundschaft zu gefährden. Ich bitte Gott, Ew. Maj. immer unter seinem heiligen Schutze zu halten. Am 13. Rebi-ül-evril (1. März) 1847."

Fremden-Anzeigen.

Am 1. April.

Sonne: HH. Kflte. Baucke v. Magdeburg, Hitscholb v. Dresden. Walch, Fabr. v. Kaufbeuern.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Deuringer v. Kempten, Lindner v. Homburg.

Anker: HH. Kflte. Steinhäuser v. Fürth, Tuppert v. Erfurth, Winke v. Aschaffenburg.

Traube: HH. Bar. v. Reitzenstein nebst Gattin, Mauth-Controlleur v. München. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Käferlein, Papierfabr. v. Wartenfels. Schwindel, Oek. v. Thurndorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 81. Sonntag, 4. April **1847.**

Deutschland.

München, 30. März. Unser Heer hat aufs neue einen empfindlichen Verlust erlitten. Diesen Morgen starb nach längerem Körperleiden der Generalmajor und Chef des General-(Quartiermeister-) Stabs, Großkreuz und Ritter verschiedener Orden ꝛc., Hr. Karl v. Baur, im Alter von 76 Jahren. Geboren zu Ludwigsburg und Zögling der Karlsschule, erhielt der Verstorbene 1794 eine Lieutenantsstelle im würtembergischen Artilleriekorps, trat 1801 in schweizerische, im Jahr 1805 aber, in der Eigenschaft eines Hauptmannes und Lehrers der Kriegswissenschaften am hiesigen Cadettenkorps, in bayerische Dienste. Im Jahr 1812 wurde er Hauptmann der Gendarmerie, 1813 Major im Generalstab, 1822 Referent im Kriegsministerium und 1835 Generalmajor. Baur ist der siebente bayerische General, der seit sechs Monaten mit Tod abgegangen.

München, 31. März. Alle ächten Patrioten stimmen in dem Wunsch überein, daß der kürzlich in Bayern eingetretenen Personalveränderung baldmöglich eine angemessene Aenderung mancher sachlichen Verhältnisse folgen möge. Die Kriminaljustiz verfehlt in ihrem gegenwärtigen Zustande theils durch ihre Heimlichkeit und Schriftlichkeit, theils durch ihre Langsamkeit und die Unzweckmäßigkeit der Beweistheorie, so wie die hiedurch gehäuften Entlassungen von der Instanz gar vielfach ihre wohlthätige Wirkung; wer es redlich meint, muß in dieser Beziehung eine schleunige Reform oder besser Umgestaltung wünschen. Betrachten wir im Gegensatze zu den jahrelangen und dann leider nur zu häufig mit Instanzentlassung endenden Kriminalprozessen im diesseitigen Bayern folgenden heute vor dem Kassationshofe für die Pfalz behandelten Fall. Sebastian Böhmer, lediger Ackerer von Mündenheim, hatte im vorigen Sommer seine von ihm schwangere Geliebte grausam getödtet und in den Rhein gestürzt, um nicht durch sie an einer seinen Verhältnissen mehr zusagenden Verehelichung gehindert zu seyn. Am 25sten v. M. sprach der Assisenhof zu Zweibrücken über ihn die Todesstrafe aus, und heute wurde sein Kassationsgesuch verworfen und das Todesurtheil bestätigt. Bei der Verhandlung selbst, welche sich bekanntlich nur mit der Rechtsfrage zu beschäftigen hat, konnte es der Generalstaatsprokurator v. Molitor in seinem edlen Eifer für Recht und Wahrheit nicht unterlassen, ungefähr mit folgender Einleitung seinen Vortrag zu beginnen: „Dieses ist eines jener schauderhaften Verbrechen, welche glücklicherweise selten unseren pfälzischen Boden beflecken; Böhmer hat zwei Wesen gemordet, von denen das eine von ihm selbst ausging und das andere an ihn mit unaussprechlicher Liebe und Anhänglichkeit gefettet war. In den Wellen des Rheins vermeinte er seine böse That zu bergen; aber die Nemesis erreichte ihn, die so wachsame Justiz der Pfalz hat ihre Pflicht gethan.“ Diese Worte verfehlten nicht, auf das ungewöhnlich zahlreiche Auditorium einen tiefen Eindruck zu machen. (N. Korr.)

München, 31. März. Der Nürnb. Korr. schreibt: Ist einmal eine Fahne aufgesteckt und die Parole gegeben, so kann jede Thorheit darauf rechnen, an hundert Orten auf die Tagesordnung zu kommen. Der Ruf nach Oeffentlichkeit der Gemeinderathsversammlungen hat zuerst in den preußischen Städten die Runde ohne Erfolg gemacht. Dann kamen die Schwaben, in Stuttgart ꝛc., und wurden heimgeschickt. Nun regt sich der Spuk auch in bayerischen Städten. Die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten ist eine gute Sache, und viel Großes und Nachahmungswerthes hat diesen Ursprung gehabt. Aber hüte man sich, die Gelegenheiten zu politischer Aufregung unbesonnen zu vermehren, damit nicht über der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten die Sorge für das Hauswesen und das nährende Gewerbe, die Erfüllung der Pflichten des Familienvaters versäumt werde. Gar viele früher wohlhabende und fleißige Bürger sind der Gant verfallen, weil sie den Römer oder Athenienser spielen wollten und einen großen Theil der Tage und Nächte, in Ermangelung eines Forums oder einer Agora, politisirend in Kaffee- und Wirthshäuser zubrachten. Werden die Thüren der Gemeinderathsversammlungen geöffnet, so gehen für die Zuhörer nicht nur die Stunden der Sitzungszeit verloren, sondern noch viele andere Stunden, welche die Diskussion über das Gehörte mit Nachbarn, Bekannten, Begegnenden u. s. w. in Anspruch nimmt. Die Versammlungen würden bei offenen Thüren weit länger dauern und öfter wiederkehren. Natürlich, wenn man Zuhörer hat, so will man ihnen Etwas zu hören geben und die Gelegenheit, als Patriot und Redner glänzen, nicht vorübergehen lassen. Es kann nicht fehlen, über die als Ansässigmachungstitel nachgesuchte Verleihung einer neuen Bierschenks-Conzession, über Gewährung der Bitte eines Schneidergewerbs-Aspiranten würden mitunter stundenlange Reden mit ellenlangen Zitaten aus dem Staatslexikon, oder gar aus Rousseau und Montesquieu, gehalten werden. Dabei ist noch nicht die Zeit in Anschlag gebracht, welche der Redner auf das Auswendiglernen der

von einem Literaten oder Winkeladvokaten gegen splendides Honorar gefertigten Rede schweißtriefend verwenden muß. Man erwäge ferner, daß es sich häufig von Angelegenheiten handelt, welche weit mehr geeignet sind, unedle Leidenschaften zu wecken, als patriotischem Eifer Nahrung zu geben. Das unmittelbare Privatinteresse, so einzelner Personen wie ganzer Klassen von Einwohnern, kommt in's Treffen; und die Zuhörer außer den Schranken und auf der Tribune sind eben Diejenigen, über deren Vortheil oder Nachtheil berathen und beschlossen wird. Hier ist durch die Gegenwart der Betheiligten nicht nur die Unbefangenheit der Meinungsäußerung und Abstimmung gefährdet, indem man bei unseren Gemeindebevollmächtigten keine unbeugsame Römertugend voraussetzen kann; sondern es werden auch die öffentlich über solche Gegenstände gesprochenen Worte eine Saat, aus welcher Haß, Feindschaft, Parteiung in reichem Maaße aufgehen. Wenn auch die seither einträchtigen Gemeindegenossen aus solchen Anläßen nicht in neue Montegues und Kapulets zerfallen, so möchten doch leicht Bürgerzwiste vorkommen, welche an die Folgen des berühmten Rechtshandels über des Esels Schatten erinnern. Nein, das ehrwürdige, gewerbfleißige, freundliche, bei Jedermann, der es kennt, beliebte Nürnberg soll kein Pegnitz-Abdera werden! Wenn nach Ablauf jedes Geschäftsjahres über die Verhandlungen des Gemeinderaths ein nicht blos Ziffern enthaltender, sondern auch die Thatsachen wie die vorgekommenen Zweifelsfragen, die Gründe für und wider, die Motive der Entscheidung faßlich und bündig darstellender Jahresbericht dem Gemeindepublikum mitgetheilt wird, so ist damit die hier ersprießliche Oeffentlichkeit im rechten Maaße gewährt.

München, 1. April. Se. Majestät der König hat geruht, die Theuerungszulagen noch auf weitere drei Monate auszudehnen. (Nürnb. Kur.)

Nürnberg, 1. April. Im Int.-Bl. für die Oberpfalz und Regensburg findet sich folgender Ministerialerlaß, die Beschwerde eines Gemeindebevollmächtigten zu Nürnberg, gegen dessen Bestrafung wegen Nichtausrückens als Landwehrmann am 25. August v. Js. betr.: „Den Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg ist auf ihre Vorstellung vom 21. December vorigen Jahres wegen Bestimmung des Vorranges des Dienstes eines Gemeindebevollmächtigten vor jenem eines Landwehrmannes in allen Collisionsfällen zu eröffnen, daß aus derselben ein genügender Grund, dem hierin gestellten Gesuche im Allgemeinen eine Folge zu geben, nicht habe entnommen werden können, daß zwar in Fällen, wo Sitzungen oder sonstige amtliche Beschäftigungen der Gemeindebevollmächtigten mit dem gewöhnlichen Landwehrdienste zusammentreffen, auf geschehene pflichtgetreue Erklärung über diese Verhinderung die betheiligten Gemeindebevollmächtigten von der betreffenden Dienstesleistung ohne Beanstandung freigelassen werden sollen, daß jedoch im Falle des Aufrufes der Landwehr zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, als zu einer der wichtigsten Pflichten, ein förmlicher Nachweis der obwaltenden Verhinderung erforderlich sey. Zu diesem Zwecke ist dem Königl. Landwehr-Kreis-Kommando die geeignete Weisung zugegangen." (N. Kur.)

Berlin, 25. März. Der Oberlandesgerichtsrath a. D., Simon in Breslau, dessen kürzlich erwähnte Schrift über das Patent vom 3. Februar auf das strengste verboten worden, befindet sich jezt in Leipzig. Die in einigen Zeitungen enthaltene Nachricht von seiner Verhaftung ist mithin als unbegründet zu betrachten. Die Frage, ob gegen denselben ein Prozeß einzuleiten sey, hat, wie man erfährt, dem Staatsministerium vorgelegen, und ist einstweilen dahin entschieden worden, daß darüber ein Gutachten des Oberlandesgerichts in Breslau eingefordert werden soll.

Aus dem Landkreise Köln, 26. März. Die Feldfrüchte haben sich nach dem letzten Regen und der seitdem eingetretenen warmen Witterung auffallend besser gestellt, und Weizen und Roggen kleiden sich in ein schönes Grün und berechtigen zu den erfreulichsten Erwartungen einer günstigen Ernte. Die Wintergerste hat fast gar nicht von den Einflüssen der Witterung gelitten; sie erholt sich rasch. Selbst der Reps ist nur auf einzelnen Feldern ganz verloren und scheint bis dahin noch eine angemessene Ernte zu versprechen. Die Feldmäuse, welche ungeachtet des vielen Schneewassers den Winter überstanden hatten, scheinen sich nicht in dem Maaße, als befürchtet wurde, zu vermehren; vielmehr ergeben neuere Beobachtungen, daß sie von einer Hautkrankheit befallen werden, die, nach bekannten Erfahrungen, eine schnelle Vertilgung herbeiführt. Möchten jedoch unsere Landräthe gemeinsam kräftig Hand ans Werk legen, die günstige Zeit noch benutzen und ernstlich mitwirken, diese Plage von den Saaten abzuwenden.

Königsberg, 24. März. (Der Landtag.) Unseren Deputirten wird das Promemoria unserer städtischen Behörden und eine besondere Petition unserer Bürgerschaft die Pflicht auferlegen, vom Könige die Vorlage einer wirklichen, auf den der preußischen Nation gegebenen Zusagen beruhenden Verfassung zu erbitten. Es scheint, daß die ganze Provinz in gleichem Sinne ihre Deputirten beauftragen wird: Elbing ist so sehr von seinen frühern Ansichten zurückgekommen, daß sein eigener Magistrat protestiren wird; die Kreise protestiren fast alle durch ihre Stände; die Männer des höchsten Adels denken eben so: ein Schreiben des Obristlieutenant a. D. Graf zu Dohna auf Finkenstein an zwei ritterliche Deputirte, das auf die Rechte der Nation hinweist und von ihnen nicht abzustehen mahnt, liest man hier mit Begeisterung. Gleichzeitig langen Berichte über gleiche Gesinnung hier fast täglich aus allen Provinzen an: man behauptet, daß die rheinischen und schlesischen Deputirten sich in Berlin bei keinem Festmahle betheiligen wollen, vor Entscheidung der großen Frage; auch in Westphalen befriedigen die Patente vom 3. Februar nicht, wie ein sehr hochgestellter Mann dieser Provinz an den Oberburggrafen von Brünneck schreibt, jedoch zugleich von Protestationen abmahnend, da der König gerade am liberalsten gesinnt noch

das Höchstmöglichste im Staatsrathe erkämpft habe, und Größeres schwerlich verleihen werde. — Noch immer bildet die Versetzung des Advokaten Crelinger das Tagesgespräch; unsere Kaufmannschaft, die Stadtverordneten und wahrscheinlich auch die Justizkommissarien werden sich an der höchsten Stelle für C. verwenden. Man betrachtet diese Versetzung hier als den Anfang eines Systems, das die Advokaten, welche die Vertheidigung politischer Angeklagten gesinnungsvoll durchführen, zum Nachdenken und zur Besorgniß führen soll. Daher die allgemeine Bestürzung. — Einige Vorschläge des Chefpräsidenten unseres Tribunals, Herrn von Wegnern, sind schon vom Justizminister genehmigt; so sollen künftig Majestätsbeleidigung und ähnliche politische Verbrechen nicht mehr vors Plenum, sondern nur vor eine Abtheilung des Gerichtshofes gelangen. Man spricht bangend von Versetzungen, die diesem Gerichtshof bevorstehen; so erzählte man in diesen Tagen, daß der treffliche Tribunalrath Ulrich versetzt sey. Ein freisinniger Rath, Graf v. d. Lippe (der Jacoby freisprach), ist auf sein eigenes Verlangen versetzt. (Br. Z.)

Posen, 26. März. Wenngleich die Nachrichten aus dem benachbarten Königreiche Polen, wie die jüngste Vergangenheit bewiesen, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, so können wir doch die uns neuerdings von dort zugegangenen Neuigkeiten, ohne für ihre Richtigkeit Gewähr zu leisten, nicht unerwähnt lassen; es heißt nämlich, daß wirklich mehre russische Regimenter, jedoch erst in den letzten Wochen, aus dem Kaiserreich in Polen eingerückt seyen und andere noch nachfolgen würden. Von unruhigen Bewegungen ist dermalen nirgend eine Spur vorhanden; es muß daher wohl die Absicht der Regierung seyn, der drohenden Haltung der Bauern gegenüber, die nach dem Vorgange der Galizier gern über ihre Grundherren herfallen möchten, überall die nöthigen Schutzmannschaften zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zur Hand zu haben, wodurch diese Truppenmärsche veranlaßt worden sind. Ueberhaupt dürften durch die Ereignisse in Galizien die Plane der polnischen Propaganda in vieler Beziehung verrückt seyn, indem auf einen unbedingten Gehorsam der niederen Volksklassen in Polen nicht mehr zu rechnen ist. Bisher war der Edelmann der natürliche Herr des Bauern, dessen gesetzliche Autorität anzuzweifeln diesem niemals in den Sinn kam; wie sein Vater und Großvater betrachtete er sich als willenloses Werkzeug in den Händen seines Edelmannes, der über sein Wohl und Wehe frei zu entscheiden habe und dessen Wille für ihn unbedingtes Gesetz sey. Die Zeit ist vorüber; der Bauer ist zum Selbstbewußtseyn, ja gewissermaßen zur Selbstbestimmung gelangt, und wenn es den Emissären nicht durch andere fanatisirende Motive gelingt, auf die Massen zu wirken, so dürften fernerhin ihre Erfolge mehr als zweifelhaft seyn.

Aus Wien vom 23. März wird der Augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Hr. v. Prokesch, diesseitiger Gesandter am Hofe zu Athen, ist bis zu diesem Augenblick noch nicht auf seinen Posten abgegangen. Seine genaue Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Orients, seine auf Einsicht und gereifter Prüfung beruhenden Sympathien für das gegenwärtige griechische Kabinet, welches er als das nationalste, folglich als das beste für Griechenland, zugleich aber auch als das der Pforte am freundlichsten gesinnte ansehen soll, haben viel zur Aufklärung unserer Regierung über die eigentliche Lage der Dinge beigetragen, und seine Anwesenheit in der hiesigen Hauptstadt in einem Momente, wo die Erhaltung der Ruhe im Orient durch ein an sich unbedeutendes Mißverständniß gefährdet war, darf wohl als ein günstiger Zufall betrachtet werden. So viel wir hören, hat man sich hier weniger mit der Frage, wer von den beiden streitenden Parteien Recht oder Unrecht habe, als mit den Mitteln beschäftigt, ein Zerwürfniß beizulegen, das in seinen Folgen der sich beleidigt erachtenden Pforte gewiß ebenso nachtheilig wie dem Königreiche Griechenland hätte werden können. Bei den freundschaftlichen Gesinnungen, die man hier immerdar für die Pforte hegt, kann man kaum zweifeln, daß die vermittelnden Schritte, die unsere Regierung in Konstantinopel thun dürfte, von dem besten Erfolge gekrönt werden. Daß das preußische Kabinet sich mit unserer Regierung bereits ins Einvernehmen gesetzt, um diese Angelegenheit nach gleichen Grundsätzen zu behandeln, gewährt einen neuen Beleg für das Bestreben der beiden Mächte, durch Vereinigung ihrer Kräfte ihre Macht zu vermehren und vielleicht auch den übrigen deutschen Staaten dadurch Gelegenheit zu geben, durch enges Anschließen an dieselben jenes internationale Gewicht zu verwirklichen, das der deutschen Nation gebührt."

Aus Würtemberg, 26. März. Manche haben aus den Verhandlungen unsers Königs mit dem Papst über die Rottenburger Bischofswahl Folgerungen ziehen wollen, welche wohl geeignet wären, für die Berechtigungen unserer Staatsregierung fürchten zu lassen. Allerdings, wenn man dem von Rom gemachten Vorschlage beiträte und dem Papst erlaubt, unserm Könige die Candidaten für das würtembergische Episcopat vorzuschlagen, und dieser nur einige davon als personas non gratas zurückweisen dürfte, dann wäre dem Papste die Herrschaft über uns in die Hände gegeben. Denn er dürfte dann nur lauter Ultras vorschlagen, und einer derselben müßte unvermeidlich Haupt und Führer unserer Katholiken werden. Daß darauf würtembergischerseits nie eingegangen werden wird, dafür bürgt der in ganz Deutschland deshalb bekannte Sinn des Königs. Auch wäre dazu nie weniger Veranlassung gewesen als gerade jetzt. Früher wurde unsere katholische Bevölkerung durch die Organe der ultramontanen Partei in Bayern von da aus in beständiger Agitation gehalten und gegen unsere Regierung aufgeregt. Jetzt ist diese Partei gestürzt, und wir haben von dieser Seite, folglich von nirgendher mehr etwas zu fürchten. Und gerade jetzt, wo der Zeitpunkt eingetreten ist, welchen wir und mit uns das ganze protestantische und aufgeklärte katholische Deutschland längst ersehnt haben, sollte unsere Regierung den römischen Insinuationen weichen

und nachgeben? Deutschland hat in unserer Regierung mit Recht so lange den Widerstand geehrt, welcher dem römischen antinationalen und unduldsamen Wesen am kräftigsten im ganzen gemeinsamen Vaterlande entgegengesetzt wurde, es wird sich auch jetzt nicht in dieser Hinsicht täuschen, sondern die Rechte des Königs und des aufgeklärten Domcapitels werden Rom gegenüber auch hier aufrecht erhalten werden.
(Deutsch. Allg. Ztg.)

Mannheim, 29. März. Die heute eingetroffene Post von Amsterdam vom 26sten d. berichtet, daß es für Weizen und Roggen gänzlich an Kauflust zu den letzten Notirungen gefehlt hat. — Roggen wäre in Vergleich zu den früheren Abschlüssen billig zu haben gewesen, aber es fehlte durchaus an Liebhabern und alle Fruchtgattungen blieben flau.

Aus Detmold, Ende März. Am 15ten d. Mts. wanderten über 260 Personen aus dem Lippe'schen nach Nordamerika aus. Es sind dieses fast alle solche Leute, welche früher bei der Landes- und Kirchenbehörde mit der Bitte einkamen, ihnen den Gebrauch des Heidelbergischen Katechismus statt des „Leitfadens" von Werth in Kirchen und Schulen zu gestatten. Weil ihre dringende Bitte wiederholt abgeschlagen wurde, wollten sie lieber sich der kirchlichen Freiheit in Nordamerika theilhaftig machen. Daß auch materielle Verbesserungen mit erzielt werden, ist selbstredend.

Großbrittanien.

London, 26. März. Wie die M. Post versichert, ist Königin Victoria zum sechstenmal gesegneten Leibes. Ihre Niederkunft dürfte im August erfolgen. Der Hof wird die Ostertage auf Windsorschloß zubringen. Bei der gestrigen feierlichen Installation des Prinzen Albert als Kanzler der Universität Cambridge im Buckinghampalast hielt deren Vicekanzler, Dr. Philpott, zuerst eine englische und dann eine lateinische Anrede, welche der Prinz beidemale englisch beantwortete. Der Prinz leistete den vorgeschriebenen Eid, worauf die sehr zahlreiche Deputation akademischer Würdenträger, welcher sich gegen 130 Fellows angeschlossen hatten, zur Hoftafel gezogen wurde.

In der sächsischen Stadt Königsbrück sind am 29. März von früh 1½ Uhr bis kurz nach Sonnenaufgang das Rathhaus, die Frohnfeste, das Brauhaus, die Brodbänke, 30 Wohnhäuser von Privatpersonen nebst den Nebengebäuden u. s. w. ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach ziemlich am Ende der Braugasse, da, wo sie in die Dresdener Straße mündet, in oder an einem Stalle des allerbaufälligsten mit Schindeln bedeckten Hauses eines Maurergesellen aus und verbreitete sich bald über die anderen Schindeldächer dieser Gasse mit einer Gewalt, der auch ein dazwischen stehendes, besser gebautes Haus nicht widerstand; das Flugfeuer ergriff, vom Winde getrieben, den Rathhausthurm und fast gleichzeitig mehrere Schindeldächer der dem mehr überhand nehmenden Zuge und Sturme ausgesetzten Marktseite und wurde endlich von den massiven Giebeln der Böhme'- und Ullrich'schen Häuser, an der Braugasse aber von dem gleichfalls massiven Posthause aufgehalten. Auch die eine Seite der Kirchgasse brannte nieder. Durch diesen Brand wurden 262 Personen obdachlos, doch ist für das einstweilige Unterkommen derselben möglichst Sorge getragen. Man bemüht sich eifrig, der Entstehungsursache nachzuforschen. Ein natürlicher oder zufälliger Entstehungsgrund war bis jetzt nicht auszumitteln, und manche Umstände lassen auf vorsätzliche Brandstiftung schließen.

Als Warnung macht die Breslauer Zeitung bekannt, daß ein Mann, der während der Fahrt auf der Eisenbahn etwa eine Stunde lang zum Coupéfenster hinaussah, und so seine Augen dem Zuge aussetzte, auf zwei Tage erblindete und erst unter ärztlicher Hülfe das Augenlicht wieder gewann.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. April.

Sonne: HH. Gustine v. Hanau, Kühnreich v. Hückeswag, Grauer v. Hamburg, Frick v. Morát, sämmtl. Kflte.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Kaufm. v. Chemnitz. Herrmann, Fabr. v. Nürnberg. Uhler, Priv. v. Bamberg. Buff, Gymnasiast v. Hof.

Löwe: HH. Meußel, Kaufm. v. Nürnberg. Kolb, Holzhändler v. Kronach. Beyerlein, Büttner v. Pferchen.

Edler Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Schmidt, Hdlsm. v. Amberg. Frl. Dietz, Rechnungs-Commissärstochter v. Bamberg.

Traube: HH. Reichenberger, Drahtfabrikant v. Meuth. Bär nebst Bruder, Waffenschmied v. Thumsenreuth. Köhn, Tapezier v. Hamburg. Viereth, Webermeister v. Bamberg. Zeh, Buchdrucker v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 82. Dienstag, 6. April 1847.

Deutschland.

Bayern. Die Weser=Zeitung enthält über die von dem vorigen Ministerium d. J. verfügte Anordnung, wonach die Honorariengelder an den Universitäten nicht mehr erlassen, sondern nur gestundet werden sollen, beherzigenswerthe Bemerkungen. Bisher, sagt sie, waren an den bayerischen Universitäten die ärmeren Studirenden von den Honorarien befreit, was eben so sehr dem Geiste der Humanität, der Wissenschaft, als den Zwecken entsprach, welche der Wohlthätigkeitssinn der Männer, von denen die Universitäten begründet und dotirt worden, vor Augen hatte. Hatte die Aengstlichkeit, mit der einzelne Professoren die Honorariensache bisher schon betrieben, vielfach Mißfallen erregt, so mußte dieser neuerliche Erlaß um so größeres Aufsehen bewirken. Wer aus Erfahrung weiß, wie schwer es in der Regel dem Armen wird, sich an der Universität durchzubringen, wie er sich durch Unterrichtsertheilung, ja selbst durch fremde Unterstützung den kümmerlichen Lebensunterhalt erwerben muß, wie gewöhnlich, wenn es ihm nach langem Harren gelingt, eine Anstellung zu erhalten, deren Erträgnisse schon im Voraus zum Theil aufgezehrt und in Beschlag genommen sind, Der wird zugeben, daß die neue Anordnung den Erfolg haben wird, den Unbemittelten das Studiren zu verkümmern und zu verleiden. Wenn dieselbe Einrichtung auch an andern Universitäten besteht, so spricht Das durchaus noch nicht für ihre Zweckmäßigkeit. Aber die fragliche Anordnung hat noch eine andere Seite. Durch die Bestimmung, wonach die Vergünstigung der Honorarienstundung von dem Fleiß, der Moralität u. s. w. abhängig gemacht wird, würde es nicht bloß den Fakultäten, sondern auch den einzelnen Professoren anheimgegeben seyn, auf den Geist und die Gebahrung der großen Zahl der wenig bemittelten und armen Studenten mit Erfolg einzuwirken. Weiß man doch aus Erfahrung, welche Deutung und Ausdehnung dem Worte Moralität in Bezug auf religiöse und politische Gesinnung unter Verhältnissen gegeben werden kann. Einen unangenehmen Eindruck hat auch die Art und Weise gemacht, wie man von Seiten der Universitäten sich die spätere Zahlung der rückständigen Honorarien zu verkodizilliren und zu sichern sucht. Solche Aengstlichkeit zur Sicherung einiger Gulden Honorar steht jedenfalls den Anstalten und den Männern, welche die hohe himmlische Göttin vertreten sollen, nicht wohl an. Sie sind am Wenigsten geeignet, die Liebe und Achtung der Studirenden gegen die Lehrer zu erhöhen, die sie mit den „Manichäern" in Eine Kategorie zu stellen versucht seyn könnten. —

München, 1. April. Bei dem k. Ministerium des Innern sind zwei Ministerialrathsstellen zweiter Classe (mit geringeren Gehaltsbezügen) geschaffen, und hiezu der bisherige Oberstudienrath Dillis und der Regierungsrath Benno Heinrich Pfeufer in Landshut ernannt worden. Zu der durch das Ableben des geistlichen Raths Hortig erledigten Domcapitularstelle bei dem Metropolitancapitel zu Unserer lieben Frau dahier wurde der bisherige Oberkirchenrath Dr. Herb berufen. Ferner sind, wie man vernimmt, der Professor am Lyceum zu Dillingen, Dr. Beckers, und der Professor an der höhern Lehranstalt zu Solothurn, Dr. Lindemann, zu Professoren an hiesiger Universität ernannt; dagegen ist der bisherige Professor an letzterer, Dr. Deutinger, nach Dillingen versetzt. (Allg. Ztg.)

München, 2. April. Der seit in einiger Zeit in Rede stehende Armeebefehl, dessen Erscheinen man gestern erwartet hatte, wird nun, wie bestimmt verlautet, unmittelbar nach Ostern zur Oeffentlichkeit gelangen. (M. Pol. Ztg.)

Regensburg, 2. April. Heute Nachmittags 2 Uhr legte das eiserne Schleppdampfboot „Stadt Ulm" an unserer Weinlände an, und hat somit seine erste Fahrt nach einigen mißglückten Versuchen von Ulm nach Regensburg gemacht. Es ist am Montag von Ulm abgefahren, und hat, nachdem es bis Höchstadt mit vielen Hindernissen zu kämpfen gehabt, die Strecke von Höchstadt nach Regensburg — 41 Wasserstunden — in 9 Stunden zurückgelegt, und wird nach eingenommener Ladung wieder nach Ulm zurückfahren. — Nach Privatnachrichten hat die Stadt Mölk in Oesterreich ein bedeutendes Brandunglück betroffen. (R. Kur.)

Wie die Sp. Z. meldet, hat Se. Maj. der König für den Regierungsbezirk der Pfalz den Eingangszoll auf Reis, für die Zeit bis zum 30. September l. Js. aufgehoben.

Würzburg, 1. März. Se. Maj. der König hat zu befehlen geruht, daß 2000 Schäffel Korn aus den herrschaftlichen Getreideböden für den Bedarf der hiesigen Stadt und zwar zu einem Preise von 16 fl. per Schäffel verabfolgt werden. Demzufolge würde sich der Preis des sechspfündigen Laibbrodes auf 26 kr. stellen; jedoch ist die Festsetzung einer derartigen Taxe noch einer besonderen magistratischen Berathung vorbehalten. Auch den übrigen Städten des Kreises soll eine ähnliche Begünstigung zu Theil geworden seyn. (W. A.)

Das Amtsblatt des k. preuß. Postdepartements vom 27.

März d. Js. bringt zur Kenntniß, daß das Generalpostamt beschlossen hat, die Hauptwägen der zur Personenbeförderung dienenden Posten künftig bei finsteren Abenden und Nächten auch im Innern beleuchten zu lassen. (N. Kur.)

Leipzig, 1. April. Heute erfolgte hierselbst die Uebernahme der sächsisch-bayerschen Eisenbahn für den Staat, sowie gleichzeitig hiermit die Vollziehung des mit der sächsisch-bayerschen Eisenbahncompagnie verhandelten Uebereignungs-Vertrages. Ausserdem fand noch die Auswechselung der landesherrlichen Ratifikationen für die Staatsverträge statt, welche zwischen Sachsen und Sachsen-Altenburg wegen Abtretung der im Herzogthume Altenburg gelegenen Bahnstrecke bereits abgeschlossen worden sind. (Nürnb. Kur.)

Großherzogthum Hessen. Aus dem nun gedruckt vorliegenden Protokoll der Sitzung der ersten Kammer vom 10. März sieht man, daß der Hr. Bischof von Mainz, nachdem er sich für den jenseitigen Theil der Diöcese für Beibehaltung des dort geltenden Eherechts erklärt hat, über die Civilehe (in Uebereinstimmung mit der am Rhein allgemein herrschenden Ansicht) sich also geäußert: „Glaubt man irrthümlich, die Zeit dringe auf Abänderung, so spreche ich mich fest und dringend für die allgemeine Einführung des bürgerlichen Ehegesetzes aus, wie es bereits in Rheinhessen besteht und besonders in Beziehung auf die Abschließung der Ehe geordnet ist. Ich erschrecke vor der Civilehe nicht; meine Erfahrungen in Rheinhessen geben mir dazu keinen Grund. Ja, ich gebe der Civilehe sammt dem Ehegesetz in Rheinhessen bei weitem den Vorzug vor dem in Rede stehenden Gesetzentwurf. Dort hat der Staat sein bürgerliches Ehegesetz, dem sich jeder Staatsangehörige, welchen religiösen Glaubens er seyn möge, unterwerfen muß und unterwerfen kann, wonach es jedem der verschiedenen Confessionsverwandten zusteht, seine Ehe nach religiöser Ordnung zu vollziehen und überhaupt seinem kirchlichen Ehegesetz vollständig Folge zu leisten. Dort erhalten alle Confessionen gleiche Behandlung." (Allg. Z.)

Die Stadt Koburg hat eine neue Verfassung mit Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen erhalten.

Rendsburg, 28. März. (Gesinnungs-Censur.) Dem Abgeordneten unserer Stadt zur holsteinischen Ständeversammlung dem Ober-Auditor Brackel, brachten viele Bürger und Einwohner am Abende des Wahltages einen Fackelzug. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Abgeordnete, daß er den Grundsätzen huldige, welche die holsteinische Ständeversammlung in ihrer Verwahrungsakte von 1844 ausgesprochen. Bald darauf ward Hr. Brackel über diese Rede vernommen, und vor ein Paar Tagen wurde ihm in Gegenwart zweier Stabsoffiziere eröffnet: er habe sich durch jene Aeußerung das allerhöchste Mißfallen Sr. Maj. des Königs zugezogen und werde, wenn er sich Aehnliches wieder zu Schulden kommen lassen sollte, ohne Weiteres seines Königl. Dienstes entsetzt werden. (W. Z.)

Schweiz.

Luzern. Da der Sonderbund fortdauernd rüstete und noch rüstet — erst in den letzten Tagen gingen von Luzern nach Uri in ordinärem Schiff zwei vollständig ausgerüstete Caissonswägen nebst zwei 15pfündigen Haubitzen ab, und zwar auf Anordnung des Generalissimus der Sonderbundstruppen, Obersten Salis-Soglio — hatte der Vorort bekanntlich bereits unterm 25. Febr. bei Luzern über Zweck und Bedeutung dieser Rüstungen angefragt. Die Ztg. der katholischen Schweiz enthält jetzt das Antwortschreiben des Luzerner Schultheißen und Regierungsraths. Nachdem sich dieselben gegen die Annahme verwahrt, als erkennten sie dem Vorort Bern etwa das Recht zu, über einen auf der Tagsatzung behandelten und dort unerledigt gebliebenen Gegenstand einen mitverbündeten souveränen Stand zur Rechenschaft zu zu ziehen, wird als Grund dieser Rüstungen angegeben: daß die anarchische Partei in der Schweiz, wenn schon ihre bundes- und völkerrechtswidrigen Anfälle bisher gescheitert seyen, noch immer existire, und daß man sich auf ähnliche Ereignisse gefaßt machen müsse. Die Verdächtigung, als verbinde Luzern selbst mit diesen Rüstungen völkerrechts- und bundeswidrige Absichten, wird mit „tiefstem Unwillen" zurückgewiesen, vielmehr rüste man für und nicht gegen Aufrechthaltung des allgemeinen Landfriedens.

Aus der nördlichen Schweiz, 29. März. Die Wendung der Dinge in Bayern hat bei uns allgemeine Freude erregt, um so mehr, als durch die andauernden frühern Zustände dieses Landes ein gewisses Vorurtheil gegen dasselbe bei unserer Bevölkerung nicht zu verkennen war. Hörte man von Bayern sprechen, so geschah Dieß gewöhnlich, als wäre von der Nachtseite Deutschlands die Rede. Der neuliche Ministerwechsel und dessen Consequenzen werden bei uns um so freudiger begrüßt, als sie auch in unsere wissenschaftliche Kreise eingreifen zu wollen scheinen. Wie nämlich schon seit einiger Zeit verlautet, soll Hr. Dr. Lindemann, Professor der Philosophie in Solothurn, der zum Bedauern Aller, die ihn näher kennen, vor Kurzem seine Stelle niedergelegt hatte, auf den philosophischen Katheder in München berufen werden. Dr. Lindemann ist bekanntlich der bevorzugte Schüler des Philosophen Krause und hat vor nicht langer Zeit durch ein anthropologisches Werk von Neuem die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. — In Basel scheint die Politik zur Ruhe gekommen zu seyn. Die Blätter der beiden politischen Parteien beschäftigen sich jetzt mit Lobreden auf die zu Ende berathene Verfassung, und jede Partei weiß nicht genug von den Fortschritten, die sie an Zahl und Einsicht gemacht habe, zu rühmen. Mehr als die Liberalen sind hier gewiß die Conservativen im Rechte. Bei uns wenigstens herrscht die Ansicht vor, daß die neue Verfassung der Form nach zwar freisinniger, der Sache nach aber stabiler als die vorige sey. Am 8. April wahrscheinlich wird sie der Bürgerschaft zur Genehmigung vorgelegt werden. Anfangs hieß es, es solle Dieß schon am 1. April geschehen. Indessen scheint man sich vor dem zweideutigen

Tage gescheut zu haben. — Der Universität Bern ist durch den Abgang des Professors Hundeshagen für das Fach der Theologie ein bedeutender Verlust geworden. (N. Korr.)

Italien.

Franz. Blätter melden aus Rom: Vor Kurzem wurde dahier in einem Kaffeehause ein Mann verhaftet, der auf die unziemlichste Weise von dem Papst gesprochen hatte. Derselbe nannte sich Graf Baldi, aus Fano gebürtig. Man fand in seiner Wohnung mehrere Dolche, Windbüchsen und andere verborgene Waffen. Anfangs weigerte er sich, irgend welche Aufschlüsse zu geben. Später bekannte er jedoch, daß er den Papst an dem Tage, wo derselbe an die verschiedenen Stadtviertel Fahnen austheilt, habe ermorden wollen. Dieses Individuum soll in der unlängst in Rom und Ankona entdeckten Verschwörung verwickelt seyn. (N. Kur.)

Dem Daily News wird aus Rom vom 18. März geschrieben: „Gestern hielten die Eigenthümer, Herausgeber und Drucker der 16 hier erscheinenden Blätter eine öffentliche Zusammenkunft, in welcher beschlossen wurde, daß vor Aufhebung der durch das Censuredikt angeordneten Stempeltaxe auch nicht ein einziges Blatt mehr in Rom erscheinen solle. Der Marquis d'Azeglio wohnte der Versammlung bei, und sprach in starken Ausdrücken über diesen Regierungsakt; in gleicher Weise äußerten sich fast alle übrigen Redner. Man setzte eine energische Adresse an den Papst auf, welche sogleich von 30 der anwesenden Redakteure unterzeichnet wurde. In diesem Augenblick findet eine zweite öffentliche Versammlung statt. Ein Haufe von mehr als 300 Druckern schickt sich an, sammt Weibern und Kindern nach dem Quirinal zu ziehen. Alle Exemplare des Edikts, das, wie gewöhnlich in allen Theilen Roms angeschlagen wurde, hat das Volk in der vergangenen Nacht abgerissen."

Dagegen schreibt man dem Marseiller Sémaphore unter gleichem Datum: „Die Regierung beharrt auf dem Weg der Reformen, welche die Bedürfnisse des Landes erheischen, mit einer Klugheit und Mäßigung, die über jedes Lob erhaben ist. Die Censur, wie sie in Rom bestand, war unerträglich. Das eben erschienene Edikt setzt weise gesetzliche Normen an die Stelle der Laune und Willkür. Die Mitglieder des Censurraths werden aus den gelehrtesten und ausgezeichnetsten Männern Roms genommen werden; diese Herren werden sich nicht, wie die frühere Censur, erlauben, ganze Stellen aus den Predigten Sr. Heiligkeit zu streichen! Zu bedauern ist es, daß das Erscheinen des Edikts zu einer unüberlegten und zweifelsohne von der Faktion hervorgerufenen Manifestation Anlaß gegeben hat. Man hatte das Gerücht verbreitet, die Ordonnanz sey im Geiste des Rückschritts gehalten und ertödte die junge Presse Roms. So kam es, daß in der Nacht das päpstliche Wappen an der Spitze des Edikts abgerissen und dafür das Wappen Gregors XVI. aufgeklebt wurde; ebenso wurde an die Stelle der Unterschrift des Cardinals Gizzi der Name Lambruschini gesetzt. Indeß sind diese Umtriebe fehlgeschlagen, und das irregeleitete Publikum hat zuletzt die neue Wohlthat Pius IX. in ihrem wahren Werthe erkannt."

Frankreich.

Paris, 31. März. Der bekannte Minister Karls X. zur Zeit der Julirevolution, Fürst Julius v. Polignac, ist diese Nacht in St. Germain-en-Laye gestorben, wo er seit zwei Jahren, von der Welt zurückgezogen, lebte. Er war 1780 geboren, mithin erst 67 Jahre alt. Er ist in Folge eines in den Kopf gestiegenen Gichtanfalles gestorben. Der Schmerz über den Verlust seines Bruders, des zu Anfang d. Mts. gestorbenen Herzogs v. Polignac, soll die Krankheit herbeigeführt haben. Von den drei Brüdern bleibt nur der Graf Melchior von Polignac übrig, der Gouverneur von Fontainebleau und Adjutant des Königs Karl X. war. Der Fürst hinterläßt 6 Kinder.

Paris, 31. März. In einigen Gegenden Frankreichs wiederholen sich Scenen, welche vor Kurzem Belgien (Flandern) betrübten. Ganze Bettlerbanden, die der Hunger aus den Thälern von Ariege und Aran getrieben hat, lagern sich in den benachbarten Gemeinden von Montregeau, wo sie ein förmliches Lager gebildet haben. Physisch und geistig durch Elend und Entbehrung völlig zerstört, klopfen sie an allen Thüren an, und die Leute sind genöthigt, ihre Thüren völlig zu barrikadiren, um sich vor dem Andrang dieser Schaaren zu schützen. Man fürchtet diese Vagabunden so wenig, daß die Regierung es nicht einmal für nöthig erachtet hat, militärisch einzuschreiten. Die Nothleidenden sehen ganze Wagen mit Frucht vorüberziehen und strecken nicht einmal die Hand darnach aus. Was ihnen Noth thut, ist gebackenes Brod; sie haben keine Kraft und keine Zeit mehr, aus Früchten sich solches zu bereiten. (Nürnb. Kur.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. Unlängst wurden aus dem Grabmal Sultan Mahmuds mehre kostbare Shawls, womit der Sarg bedeckt war, sowie die Diamanten vom Turban des Sultans gestohlen. Um des Diebes habhaft zu werden, sperrte man auf ein paar Stunden die Thore der Stadt, alles Suchen war aber vergebens. Dieser freche Raub war vielleicht die Veranlassung zu der Amtsentsetzung Hafiz Paschas, des Polizeichefs von Stambul — nicht von Pera und Galata — die einige Tage darauf erfolgte. Für die Stadt Konstantinopel ist dies ein unersetzlicher Verlust. Hafiz Pascha gehört zu der äußerst kleinen Zahl von Türken, die wirklich auf einen höheren und freieren Standpunkt sich erhoben haben, und aufrichtig und ernstlich das Bessere wollen. Dabei ist Hafiz Pascha ein Mann von großer Willenskraft und unermüdlicher Thätigkeit. Während seiner kurzen Amtsführung hat er mehrere sehr bedeutende Verbesserungen theils begonnen, theils wirklich zu Stande gebracht, so die Straßenbeleuchtung von Stambul, die Reinigung der Straßen und anderes. Einen solchen Mann fallen zu lassen, kann man dem Ministerium Reschid Pascha sicherlich nicht zum Lob anrechnen. Tahir Pascha ist seines Amtes enthoben, und Rustem Pascha an seine Stelle gesetzt. — Die Pforte hat die Getreideausfuhr aus Salonik und dessen Umgegend verboten.

Halberstadt, 29. März. Ein entsetzliches Unglück hat heute früh die Stadt Wenigerode betroffen. Gegen 1 Uhr brach in einem Bäckerhause durch das Zerplatzen eines neuen Backofens Feuer aus, welches, durch den in Folge des kurz zuvor stattgefundenen Gewitters entstandenen stürmischen Westwind angefacht, mit reißender Schnelligkeit um sich griff und bis um 3 Uhr Nachmittags bereits 244 Gebäude eingeäschert hatte. Man war um diese Zeit ungeachtet der unablässigen Thätigkeit von 16 Spritzen, des Feuers noch nicht Meister geworden. Bei der überaus schnellen Verbreitung desselben konnten die Bewohner der von den Flammen ergriffenen Häuser kaum das nackte Leben retten. So viel sich bisher hat ermitteln lassen, sind 7 Kinder und ein Dienstmädchen umgekommen; mehrere Menschen wurden noch vermißt. Auch Pferde und sonstiges Vieh sind verbrannt. (Einer Bekanntmachung der Behörde zufolge sind 160 Wohnhäuser nebst den dazugehörigen Hintergebäuden eingeäschert.) (A. P. Z.)

Aus Kassel, 28. März, wird dem Fr. J. geklagt: Eine gemeine frevelhafte Hand treibt seit einigen Tagen auf der hiesigen Messe ihr Unwesen. Mehreren Damen wurden Mäntel und Kleider vermittelst eines schneidenden Werkzeugs zerschnitten, aber gleich der Art, daß sie in diesem Zustande nicht den Weg bis zu ihren Wohnungen zurücklegen konnten, wenn sie nicht die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich lenken wollten. Auch nicht der entfernteste Zweck läßt sich mit Gewißheit denken, der einen solchen rohen Muthwillen hervorgerufen hätte.

Der König Georg II. ließ einst bei einer Vorstellung im Theater ungewöhnlich lange auf sich warten. Die Zuschauer wurden erst ungeduldig, dann unruhig und endlich sehr laut. Während dieses Lärmens kam der König. Sonst war er mit Jubelgeschrei begrüßt worden, jetzt empfing man ihn zischend, und statt des üblichen „God save the King" ward das Volkslied „Rule Britannia" angestimmt. — Der König stand von seinem Sitze auf und winkte mit der Hand. Sogleich herrschte eine Todtenstille, denn Jeder wünschte zu hören, was der Monarch in gebrochenem Englisch sagen werde. Doch der König war zu klug, um irgend etwas zu sprechen, sondern sah sich nur schweigend und mit der Hand winkend in der ganzen Versammlung um. Dann zog er seine mit Diamanten besetzte goldene Repetiruhr heraus, schüttelte den Kopf, als verdrieße es ihn, durch sie getäuscht worden zu seyn, und warf sie dann ins Parterre, wo sie sogleich aufgefangen ward. Das Volk war hiemit so zufrieden, daß es mit einer Stimme schrie: God save the King!

„Zeus" vermuthliche Witterung im April 1847: Rauh, abwechselnd auch Regen oder Schnee am 1., 2., gefriert leicht nach Nässe und heller Nacht am 3., 6. und 7.; Aufheiterung und wärmer am 4., 5., ebenso am 8.; heiter, trocken und warm mit Duft und Reif vom 9. bis 15. Trüb und zu Regen geneigt am 16. bis 18., dann wieder ziemlich heiter und warm vom 19. bis 22.; leicht Gewitter und Regen mit folgender Kühle am 23., 24., wärmer und abwechselnd mit Regen vom 25. bis 27.; endlich heiter, warm oder heiß vom 27. bis 30. — Im Ganzen mehr warm als rauh und nicht zu naß; um die Mitte blühen Steinobst und Birnen, kommen die Schwalben; im letzten Drittel blühen Aepfel und grünt der Wald, nach dem 24. schlägt die Nachtigall.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. April.

Sonne: HH. Eder, Landgerichts-Funktionair v. Eschenbach. Kflte. Bach v. Mainz, Löwenthal v. Mannheim, Schmid v. Winterthur, Kühreich v. Schweinfurt, Meyer v. Magdeburg. Barlet mit Gemahlin, k. Adv. v. Eschenbach.

Deutsches Haus: HH. Weiht, Lehrer v. Nürnberg. Wildeisen, Forstgehilfe v. Windsbach. Hößling, Verwalter v. Grunau.

Traube: HH. Heyder, Stationsgehilfe v. Zentbechhofen. Maurer, Stationsführer v. Lam. Peter, k. Forstwart v. Leupoldsdorf.

Am 4. April.

Sonne: HH. v. Morett, Rittergutsbes. v. Fasernbach. v. Hummel, Subst. v. Brugg. Kflte. Cassati u. Siolini v. Baden, Londers v. Aachen.

Deutsches Haus: HH. Geller, Fabrikbes. v. Münchberg. Zettner, Kfm. v. Ansbach.

Anker: HH. Badum, k. Adv. v. Kemnath. Kflte. Martin v. Nürnberg, Sperber v. Bremen, Mayer v. Würzburg, Rießler v. Stuttgart.

Schwarzes Roß: HH. Greiner, Gastw. u. Wagner, Bäckermstr. v. Weiden. Fürnstein, k. Forstw. v. Leuenfels. Scharff, desgl. v. Seybottenreuth. Seiz v. München, v. Müller u. v. Brüma v. Lipzig, sämmtl. Stud.

Löwe: HH. Porzelt, Kfm. v. Hanau. Pfändner, Scribent v. Schmeilsdorf. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Adler: Hr. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 83. Mittwoch, 7. April 1847.

Deutschland.

München, 3. April. Einem längst gefühlten Bedürfniß ist nunmehr in München durch die Einrichtung eines Anfragebüreaus im Polizeigebäude abgeholfen, auf welchem männliche und weibliche Dienstboten und Taglöhner unentgeltliche Auskunft darüber erhalten, wer Dienstboten und Taglöhner sucht, sowie umgekehrt den Dienstherrschaften Dienstboten und Arbeiter gleichfalls unentgeltlich nachgewiesen werden. (Allgemeine Nachahmung wäre sehr wünschenswerth.) —

Das Reg.-Blatt Nr. 17. enthält: Eine Uebereinkunft mit Sachsen-Meiningen wegen Aufhebung der gegenseitigen Kostenberechnung in strafrechtlichen Requisitionsfällen. — Folgenden Plenarbeschluß des Ober-Appellationsgerichts, den Beweis des Besitzes eines Rechts nach preußischem Landrechte betr.: „Wenn in Bezug auf den Besitz eines Rechtes die im §. 7. Tit. 7. Th. 1. des preußischen Landrechtes aufgestellte Rechtsvermuthung begründet ist, so bedarf es nicht noch des Beweises, daß die Handlung des Andern als eine fortdauernde Schuldigkeit gefordert oder die eigene Handlung als ein wirkliches Recht ausgeübt worden sey.“ — Die Dienstesnachrichten enthalten unter Andern: der Priester Dr. Fr. Kunstmann in München ist zum außerordentl. Professor des Kirchenrechts an der K. Universität München ernannt; der Rentbeamte K. v. Peritzhof auf das Rentamt Ingolstadt versetzt; der Revierförster zu Ramsen, K. L. Vogel, auf das Revier Jägersburg versetzt und dessen Stelle dem Revierförster K. L. Fries verliehen; der Postmeister F. Seidl zu Hof an das Postamt Bayreuth versetzt und an dessen Stelle der Postverwalter Jos. Heunisch zu Schweinfurt ernannt; die bei dem Kreis- und Stadtger. Würzburg erledigte Assessorstelle dem Accessisten K. A. Lehner verliehen; der ordentliche Professor an der K. Universität zu München, Dr. C. Höfler, in den zeitlichen Ruhestand versetzt; die Stelle eines Regierungsrathes bei der K. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, dem dermaligen ordentl. Professor der Rechte an der Universität München Dr. Grg. Philipps, verliehen und die bei dem Kr.- und Stadtg. zu Bayreuth erledigte Protokollistenstelle dem Aktuar bei der Polizeidirektion in München, Dr. H. T. Schmid, übertragen und dem Lehrer Eggensberger in Erlangen die Funktion eines Lektors für englische Sprache und Literatur an der K. Universität Würzburg übertragen. — Dem Baurathe U. Himbsel ist bezüglich der erfolgten Ernennung desselben zum technischen Rathe bei der neugebildeten Baubehörde der Haupt- und Residenzstadt der bereits erworbene Rang als wirklicher Rath vorbehalten. — Endlich ist in der Stadt Louisville, im Staate Kentuky in den verein. Staaten von Nordamerika, ein K. bayer. Konsulat errichtet und dasselbe dem dortigen Kaufmanne J. Smidt aus Bremen übertragen. (N. Kur.)

Berlin, 31. März. Durch Einführung der Gewerbefreiheit waren mit dem alten Zunftwesen auch manche löbliche Einrichtungen desselben verschwunden, besonders diejenigen, welche eine Unterstützung der Gewerksgenossen in Fällen der augenblicklichen Noth bezweckten. Es muß nun als eine segensreiche Folge der neuen Gewerbeordnung erkannt werden, daß viele jener Einrichtungen von Neuem sich beleben, indem die Mitglieder der Gewerke wiederum zu einer innigeren Verbindung zusammentreten, die aber eben so frei von der nachtheiligen Abgeschlossenheit des früheren Zunftwesens erscheint, wie unsere jetzigen gesellschaftlichen Zustände von denen der früheren Zeit vor Einführung der Gewerbefreiheit unterschieden sind. — Eine von solchen vortrefflichen Einrichtungen hat zu Anfang des vorigen Jahres bei dem hiesigen Garnweber-Gewerke durch Stiftung einer Unterstützungskasse für alte unbemittelte Meister des Gewerks ihre Begründung gefunden. Gewiß für viele andere Gewerke nachahmungswerth.

Berlin, 1. April. Es ist hier so eben der Prospekt eines „General-Agentur-Vereins in Berlin“ ausgegeben worden, und in unserer geschäftlichen und nationalökonomischen Welt verlauten die verschiedensten Stimmen über diese neueste Blüthe des berlinischen Vereinsstrebens. Der General-Agentur-Verein will dem in jetziger Zeit fast bis zur Entwürdigung gesteigerten Absatzsystem durch Legionen von Reisenden entgegenarbeiten, den Zwischenhandel nach Kräften unterstützen und, wie er sagt, „auf die richtige Basis zurückführen.“ In dem Prospekte ist viel davon die Rede, welchen Nutzen ein solches Institut den Fabrikanten bringen müsse, und die Unternehmer versprechen, durch besondere Cirkuläre von der Eröffnung ihres Geschäftes Kunde zu geben, sich namhaft zu machen und den Kommittenten durch Beziehungen auf die ersten Bankierhäuser in Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau, Königsberg, Danzig, Köln rc. Gelegenheit zu geben, über ihre Mittel, Fähigkeiten und Solidität gehörige Erkundigungen einzuziehen. Eine spezielle Kritik dieses Vereines behalten wir uns vor, bis derselbe wirklich geworden ist und aufgehört hat, eine bloße Berliner Idee zu seyn. Bei der Ausdehnung,

welche die Berliner Fabrikation fortwährend nimmt, wird eine Organisation derselben allerdings immer wohlthätiger werden. — Das Abonnement der Allg. Preußischen Zeitung hat für dieses Vierteljahr eine ganz ungewöhnliche Stärke erreicht; die Ursache liegt in der Veröffentlichung des großen Polenprozesses und der Verhandlungen des vereinigten Landtages, welchen man in derselben entgegensieht. Den preußischen Blättern wird es nicht erlaubt seyn, anders, als nach den Mittheilungen der Staatszeitung, Referate über den vereinigten Landtag zu bringen. — Die Vorlesungen, welche Hr. v. Raumer im Sommersemester an unserer Universität halten wird, werden sich, in Folge der Aufmerksamkeit, welche derselbe kürzlich auf sich gezogen hat, eines größeren Zudranges als gewöhnlich zu erfreuen haben. — Der Andrang zu den beiden Leihhäusern Berlins hat jetzt eine wahrhaft übertriebene Höhe erreicht. Alle Lokalitäten derselben sind gefüllt, und man wird sich bald zur Einrichtung eines dritten entschließen müssen. Während man auf der Sparkasse 2½ pCt. für die Ersparnisse der Armuth zahlt, muß dieselbe auf dem Leihhause an 10 pCt. für ihre nothwendigen Anleihen zahlen. Es scheint uns hierin kein richtiges Verhältniß zu liegen. (Nürnb. Korr.)

Koblenz, 1. April. Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß im Weinhandel an der Mosel etwas mehr Lebhaftigkeit sich zeigt, indem die letztjährige Crescenz wirklich Ansprüche auf eine der ausgezeichnetsten des Jahrhunderts macht. Der Moselwein hat seit einem Jahrzehnt auch außer Land eine große Reputation erlangt und wird von der haute-volée der reichen Aristokratie als Modewein beliebt. Aus fernen Gegenden melden sich viele Kauflustige, und in letzter Zeit ist eine so beträchtliche Masse Wein von der Mosel hier angekommen, als man sich kaum je erinnert.

Wien, 1. April. Ich beeile mich, die für jeden unserer Verhältnisse Kundigen hochwichtige Nachricht mitzutheilen, daß an die Stelle des vor einiger Zeit in Karlsbad dahingeschiedenen Staatsraths Frhrn. v. Gervay der Königl. ungarische Hofkanzleirath Czillich, welcher dessen Stelle bisher zur allgemeinen Zufriedenheit bekleidet hatte, kürzlich ernannt worden ist. Er ist nunmehr Direktor des Büreaus der obersten K. K. Staatskonferenz und zugleich Protokollführer der Konferenz selbst. Von der Konferenz aber geht die eigentliche Regierung der Gesammtmonarchie aus. — In Pottendorf, nächst Wiener Neustadt, einem bedeutenden Fabrikorte, ist unter den Kindern wie den Erwachsenen ein äußerst bösartiges Fieber ausgebrochen, welches in der ersten Angst sogar für die eingeschleppte orientalische Pest gehalten wurde. — In Ebenfurth sind Robotrenitenzfälle vorgekommen. — Die Berichte aus Galizien, Mähren, Schlesien lauten immer noch nicht beruhigend. Das Widerspenstigkeitsfieber gegen die Leistung der Roboten und Zehenten scheint nachgerade im Zunehmen, statt in der Abnahme begriffen zu seyn. — Erzherzog Stephan ist kürzlich nach Prag abgereist. —

Sachsen. Die neue sächsische Anleihe wird nur nominell 10 Millionen Thaler, in der Wirklichkeit aber bloß 5 Millionen betragen, indem nur die Hälfte baar, die andere Hälfte in 3 procentigen Staatsschuldscheinen und 3½ procentigen Landrentenbriefen eingezahlt zu werden braucht. (D. A. Z.)

In Leipzig wird jetzt bei denjenigen Dissidenten, welche die freiwillige Zahlung der Steuer für die katholische Kirche verweigern, militärische Exekution eingelegt. Die Dissidenten beschweren sich darüber bitter, da sie nicht weniger als dreifache Abgaben zu entrichten haben, nemlich für den Dissidenten-Pfarrer, für die katholische Kirche und an den protestantischen Pfarrer für Amtshandlungen, welche die Dissidenten-Priester nicht verrichten dürfen. (S. M.)

Frankfurt, 2. April. Dem Vernehmen nach ist vor einigen Tagen dem Vorstande der Dissidentengemeinde ein Senatsbeschluß zugegangen, durch welchen derselben gestattet wird, von ihren Geistlichen den Akt der Taufe und der Trauung vollziehen zu lassen. — Die lichtfreundliche Gesellschaft des Montagskränzchens will, wie sie am letzten Weihnachtsfeste gethan, auch diese Ostern eine eigene gottesdienstliche Versammlung halten, um sich durch einen ihrer Anschauungsweise entsprechenden Vortrag erbauen zu lassen. Dießmal soll die Feier mit Musik und Gesang ausgeschmückt werden. — In den letzten Tagen sind hier abermals Drohbriefe zum Vorschein gekommen; sie waren an Privatpersonen gerichtet, welchen darin ganz grundlose Beschuldigungen wucherischer Getreidespekulationen gemacht wurden. Es sind jedoch fortwährend alle erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln angeordnet, um etwaigen böswilligen Demonstrationen auf das Kräftigste zu begegnen. (N. Korr.)

Freiburg, 30. März. Von dem Abgeordneten des 7ten Aemterwahlbezirks, Prof. Dr. Buß, wird ein Aufruf zur Unterstützung der nothbedrängten Schwarzwälder in dem 7ten Aemterwahlbezirk (in den Bezirksämtern Schönau, Säkkingen und einigen Gemeinden des Amts Waldshut) veröffentlicht, worin es heißt: „Ich komme vom obern Schwarzwald, die Noth hat mich hinaufgerufen und meine Pflicht; beide haben die Vollmacht erweitert die mir dieses fromme, biedere, arme Volk für den Landtag gegeben. Und vertreten will ich es in seinen gegenwärtigen Leiden auch bei euch, liebe Landsleute und bei euren Herzen. Ich selber habe den Jammer gesehen und die Noth in den Hütten der Armuth, und die dumpfe Ergebung dieses an so manchfache Entbehrung gewöhnten sonst so kräftigen Waldvolks; ich habe selbst gesehen, wie da im Hungerfieber liegt eine Mutter, neben ihr Kinder in solcher Schwäche, daß sie nicht mehr aufstehen können vom Lager des Jammers, wie dort ganze Familien kaum das ärmliche Bett verlassen, weil sie ohne Heizung, Nahrung und Arbeit darin noch am leichtesten den Mangel überstehen zu können glauben; ich habe an Ort und Stelle gehört, wie vor Hunger die Kinder geschwankt in der Schule in welche sie ohne Schuhe und Strümpfe durch tiefen Schnee aus ihren Zinken gewandert, wie Bettler vor der Thüre er

schöpft umgesunken, wo sie den Bissen für ihren Hunger erwartet; ich habe selber gesehen und vernommen, wie da in einem Orte die Armen leben, oft die Hälfte der Einwohner von ausgebrühtem Mangoldkraut ohne Salz und Schmalz, im andern von Kleie, mit heißem Wasser angegossen und mit höchstens etwas Milch versetzt, oder von einer Brühe aus einem Sprötchen Mehl in warmem Wasser ohne Fett und Salz angerührt, von Brod keine Krume und von Fleisch keine Spur seit man die alten zusammengekauften Pferde geschlachtet und verzehrt. Und so elend lebt auf den öden Höhen dieses Schwarzwaldes fast die Hälfte des Volkes; dort baut es sonst Kartoffeln und Haber, von denen es genügsam sich nährt; beide sind aber leider in den zwei letzten Jahren mißrathen. Mindert sich auch die Noth in dem Maße wie das Gelände sich absenkt zum Thal: arm sind auch die Gemeinden an der Abdachung und in der Niederung; bei weitem die meisten Gemeinden haben dort kein Gemeindegut mehr, jeder Bedarf der Ortschaft muß so durch Gemeindeumlagen bestritten werden, die in der Regel jährlich 1 fl., 1½ fl. betragen, während die Staatssteuer 19 kr. ausmacht. So können hier die erschöpften Gemeinden, auf denen die Armensorge vorweg lastet, nur wenig thun in gegenwärtiger Noth. Sie können die zugeführte Brodfrucht nicht kaufen, oft nicht einmal das Getreide und die Erdäpfel zur Saat." —

Italien.

Rom, 15. März. Auch der Präsident der Republik **Neugranada** hat sich beeifert, dem neuen Papste Aufmerksamkeit und Theilnahme zu beweisen, zu der ihn keine äußerliche Rücksicht verpflichtete. Er hat nämlich den beim heil. Stuhle bisher als Geschäftsträger accreditirten Dr. Eladio Urisarri zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim römischen Hof ernannt. Daß, wie man früher versicherte, der Marquis Don Ferdinando Lorenzana, bisher in Rom Geschäftsträger der Ecuador-Republik, seine Stellung im neuen Jahre verlieren werde, hat sich nicht bestätigt. Am 11. März überreichte er in einer Audienz dem Papste ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Präsidenten der Republik und dem Cardinal Gizzi neue Accreditive für seine hiesige Mission. —

Die Regierung erließ in den letzten Tagen mehrere **Verordnungen**, welche von der nach allen Seiten hin wachsamen Fürsorge ihres Oberhaupts zeugen, alte Mißbräuche abzuschaffen. Ich erwähne darunter eine Bekanntmachung des Cardinals Patrizzi, welche das in den Vorhallen, ja selbst in den Thüren der römischen Kirche bei festlichen Gelegenheiten zum großen Aergerniß des Anstandes bisher üblich gewesene Vermiethen von Stühlen und Verkaufen von Bildern, mit den mannichfaltigsten wunderthätigen Tugenden für die Zukunft aufs strengste verbietet. Christus, der die Wechsler und Krämer aus dem Tempel trieb, würde auch hier gewiß die Geißel oft geschwungen haben, wäre er wiedergekommen. Die zweite ist ein Rundschreiben des Präsidenten der Congregazione dei Vescovi e Regolari, Cardinals Ostini, an alle Häupter der Klöster für Mönche und Nonnen und anderer geistlichen Stiftungen, welche sich merkwürdig genug einem bereits zu Anfang des vorigen Monats von der Regierung erlassenen Befehle, die nach italienischer Sitte bis oft in die Mitte der Straßen hinaus geleiteten und bei Regenwetter Katarakten gleich das Wasser auf die Vorübergehenden herabstürzenden Dachrinnen an der Fa- Façadenmauer der Gebäude herunter zu ziehen, bis hartnäckig mit der Entschuldigung widersetzten, daß ihre Klöster, Kirchen und Stiftungen für dieses Bauunternehmen nicht zureichend dotirt seyen. —

(**Weiber-Emeute.**) Man schreibt unter dem 26. März aus **Marseile**: In der Tabackfabrik der sogenannten rue Sainte sind bei 400 Frauen mit Verfertigung von Cigarren beschäftigt. Bisher hatte sich dieses Frauen-Atelier durch seine wahrhaft exemplarische Disziplin bemerkbar gemacht, bis der neue Direktor dieser Anstalten, den Instruktionen einer höhern Behörde nachkommend, einige leise Veränderungen in der Anfertigung der Cigarren vornehmen lassen wollte. In Folge dieser Veränderungen wäre, nach Aussage der Cigarrenarbeiterinnen, die Arbeit dreifach vermehrt, so daß ihr täglicher Gewinnst um ein Drittheil geschmälert würde. Schon seit einigen Tagen waltet eine stumme Gährung ob; die Agenten suchten vergebens die Frauen zu beruhigen, und als sie endlich die Anordnungen der Administration ausführen lassen wollten, da kam der lang verhaltene Zorn zum Ausbruch. Mit einem Male brachen die Arbeiterinnen auf und stürzten sich in der größten Aufregung, und mit dem entsetzlichsten Geschrei zu den Thüren hin. Die Linien-Truppen, die an Ort und Stelle anrückten, konnten die Ruhe nicht wieder herstellen. Aber sobald dieser erste Paroxismus ausgetobt hatte, trat eine Erschöpfung ein. Das weibliche Gemüth gewann die Oberhand, und das Einschreiten der bewaffneten Macht und der Bayonnette ward unnöthig. Aber die Ateliers blieben den ganzen Tag geschlossen. (Nürnb. Kur.)

Ob sich's mit breiten Rädern leichter fährt oder mit schmalen wurde auf's Bestimmteste durch Versuche entschieden, welche die dänische Regierung ohnlängst anstellen ließ. Man nahm dazu einen Wagen, der ohne Räder über 7½ Ctr. wog und belastete ihn mit 25 Centnern. Zu diesem Wagen wurden sodann 3 Arten von Rädern gemacht. Dieselben hatten sämmtlich gleichen Durchmesser, nämlich die Vorderräder 3′ 3″, die Hinterräder 3′ 8″, waren aber 2″, 3″ und 4″ breit. Die ersteren wogen 332 Pfd., die zweiten 377 Pfd., die dritten 483 Pfd., der größte Unterschied im Gewicht war daher 151 Pfd. Mit diesem Lastwagen wurden nun auf verschiedenen Wegen unter Anwendung eines Kraftmessers Proben gemacht, welche folgende Ergebnisse hatten. Der Kraftaufwand betrug:

1) auf einem gut gepflasterten Wege bei einer Breite der Räder von 2″ — 19,95°; bei 3″ Breite 18,88° und bei 4″ Breite 17,77°, also 15⅝ weniger gegen 2″ Breite;

2) auf einem schlechter gepflasterten Wege bei 2″ Breite 31,45°, bei 3″ 21 8, und bei 4″ 19,92°, also 8 8 weniger gegen 2″ Breite;
3) auf einem macadamisirten mit kleinen Steinen stark überworfenen Wege bei 2″ Breite 66, 22°, bei 3″ 60, 87°, bei 4″ 51, 57°, also 25 8 weniger gegen 2″ Breite;
4) auf einem bloßen Erdwege bei trockenem Wetter bei 2″ Breite 41,87°, bei 3″ 39,92°, und bei 4″ 34,82° also 18 8 weniger gegen 2″ Breite.

Nach diesen Versuchen vermindert sich also die Zugkraft mit zunehmender Räderbreite und fast auch in gleichem Verhältniß mit der geringeren Fahrbarkeit des Wegs. Somit sind die breiten Räder nicht allein, wie angenommen wird, für die Straßen, sondern auch für den Fahrenden vortheilhaft, und werden ihm die größeren Kosten sehr bald durch die geringere Abnützung seines Gespanns ersetzt.

Bekannt ist das Mißgeschick, welches einen der hiesigen Einwohner in der Nacht vom 1. auf den 2. April durch Brand betraf, weniger bekannt mag jedoch dessen jetzige hilflose Lage seyn, da er nichts von seiner Habe retten konnte. Hülfe, augenblickliche Hülfe thut noth. Die bekannte Wohlthätigkeit der hiesigen Bewohner wird gewiß diesem Unglücklichen seine Hülfe nicht versagen. Auch die kleinsten Beiträge nimmt Hr. Traiteur Lang auf dem Herzog auf das Bereitwilligste in Empfang.

Todes-Anzeige.

Werthen Anverwandten und Freunden bringe ich die schmerzliche Trauer-Anzeige von dem Ableben meiner geliebten Tochter Mathilde Häffner, welche am 4ten d. im 26. Lebensjahr an einem gastrischen Fieber ihr schönes Leben vollendete.

Bayreuth, den 4. April 1847.

Revierförsters-Wittwe Christiana Häffner von Weißenstadt.

Anzeigen.

In einer am Ludwigs-Kanal und der Süd-Nord-Eisenbahn gelegenen sehr betriebsamen Fabrikstadt, in welcher sich auch mehrere Hauptstrassen kreuzen, ist eine im besten Betriebe stehende, in einer der gedachten Hauptstrassen in freundlicher Lage gelegene Gastwirthschaft, mit geräumigem massiv erbauten Hause, Stallungen, Stadel und geschlossenen mit 2 Einfahrten versehenen Hofraum, Familienverhältnisse wegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Commissionär J. M. Schäffner in Neustadt a. d. Aisch.

In einer an der Nürnberg-Würzburger Hauptstrasse in schöner, fruchtbarer und wohlhabender Gegend gelegenen, sehr lebhaften und betriebsamen Stadt, woselbst der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Forstamts, werden
1) eine sehr frequente Gastwirthschaft mit Brauereigerechtigkeit, schönen, geräumigen Haus- und Nebengebäuden und einem gut angelegten Garten,
2) eine sehr gut eingerichtete Bierbrauerei mit geräumigen Gebäuden, mit oder ohne Oekonomie,

unter sehr billigen Bedinguugen zu verkaufen gesucht.

Auf portofreie Anfragen wird der Commissionair J. M. Schäffner in Neustadt an der Aisch nähere Auskunft ertheilen; auch sind durch denselben mehrere schön arrondirte, in sehr fruchtbarer Gegend gelegene Oekonomiegüter im Werthe von 10 bis 20,000 fl. zu verkaufen.

Im Hause Nr. 440 an der Dammallee ist die obere Wohnung mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer rc. auf Walburgi zu vermiethen.

In Nr. 436 in der Friedrichsstraße ist das Mansarden-Quartier zu vermiethen.

Unterzeichnete bringt zur ergebenen Anzeige, daß sie eine Sendung von Strohhüten in neuester Facon, Blumen und Bändern erhalten hat und empfiehlt dieselben bei Zusicherung billiger Preiße zur geneigten Abnahme.

Silli Samelson, Ziegelgasse Nr. 221.

Eine neue Sendung aller Sorten Strohhüte ist angekommen bei

Emilie Wagner, am Markt Nr. 23.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen in Strohhutwaschen, den Hut zu 18 kr., sowie auch in Seidenwaschen und Putzarbeit gehorsamst.

Caroline Dittmar, im Hause des Herrn Kürschnermeisters Bracker am Markte.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 5. April eingegangen: 35 kr.

Fremden-Anzeigen.

Am 5. April.

Sonne: HH. Kflte. Meyer v. Magdeburg, Förtsch v. Erfurt, Mathias v. Cöln. Seefried, Gutsbes. u. Landrath v. Bamberg. Gail, Maler v. München.

Anker: HH. Kaufle. Hainz v. Breslau, Häberlein v. Bremen, Baumann v. Mainz. Mainel, Priv. v. Lübeck. Eichel, K. Rentbeamte; Eichel, Forstgehilfe v. Marktschorgast. Wosch mit Familie, K. Rechnungs-Commissär v. Bayreuth.

Schwarzes Roß: HH. Kloster u. Brönner, Dr. med. v. Erlangen. v. Dresch, Buchhdlr. v. Bamberg. Busch, Kfm. Würzburg. Hofmann, Kantor v. Küps. Bäumler, desgl. v. Thuisbrunn. Dalleur, Lehrer v. Aufseß. Schmidt u. Kugler, Oekonomen v. Hoflas.

Traube: HH. Eichinger, Kaufm v. Diesfurth. Sittersberger, Quardian im Ord. d. St. Franziskus v. Marienweiher. Fürst, K. Forstwart v. Neufang. Reichel, Schmiedmstr.; Schüller, Oekonom v. Brand.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 84. Donnerstag, 8. April **1847.**

Deutschland.

München, 3. April. Der Vorstand des Haus- und Staatsarchivs, Frhr. v. Aretin, wurde der Gesandtschaft in Berlin als Legationssekretair beigegeben. — Das neue Hof- und Staatshandbuch ist nunmehr erschienen und wird in den nächsten Tagen ausgegeben. Der Inhalt ist außer den vielen Personalveränderungen dem der vorigen Jahrgänge ähnlich, nur ist unter den Abtheilungen „das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten,“ dann „die Verwaltung der Dampfschiffahrt auf der Donau“ heuer zum erstenmal aufgeführt. — Gestern starb hier plötzlich an den Folgen eines Schlagfusses, 72 Jahre alt, der Oberconsistorialrath und erste Hauptprediger der hiesigen protestantischen Pfarrkirche, Ritter mehrerer Orden, Hr. Dr. Karl H. Fuchs, ein seines rechtlichen und biedern Charakters wegen allgemein geachteter Mann, früher ein ausgezeichneter und beliebter Kanzelredner. (Allg. Z.)

München, 4. April. Gestern wurde in der St. Ludwigs-Pfarrkirche, unter einem großen Zusammenfluß von Personen, wie solches an einem Tage wie der gestrige, wo die heiligen Gräber besucht wurden, nicht anders seyn konnte, ein Israelite getauft. Uebrigens hört man in neuester Zeit wenig mehr von Konvertiren; ja es sollen sich sogar mehrere Individuen, welche bereits dem Religionsunterrichte bei den betreffenden Geistlichen beigewohnt hatten, plötzlich wieder zurückgezogen haben. — Die rauhe Witterung beunruhigt bei den obwaltenden hohen Getreidepreisen nicht wenig die Gemüther, besonders da auf unserer gestrigen Schranne, welche mit 9545 Schäffel befahren war, die Brodfrüchte abermals um ein Namhaftes in die Höhe gingen. So stieg der Weizen im Verhältnisse zum letzten Markte um nicht weniger als 2 fl. 4 kr. und Korn um 42 kr. Von ersterer Fruchtgattung wurden einzelne Schäffel sogar mit 36 fl. bezahlt. Daß das zunehmende Steigen auf unserer Schranne in der fortwährenden starken Nachfrage durch den Bedarf von Außen liegt, ist erklärlich, allein eben deßhalb scheinen Maaßregeln höchst dringlich, um den minderbemittelten Volksklassen ein nahrhaftes und billigeres Brod zu verschaffen. (N. Kur.)

München, 4. April. Heute Mittag gegen halb 1 Uhr brach in unserem Eisenbahnhof, welcher bekanntlich als provisorisches Gebäude gänzlich aus Holz besteht, in den Räumlichkeiten der Packer Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in weniger als fünf Minuten das Hauptgebäude und die Halle in lichten Flammen stand. An ein Retten der Frachtgüter war um so weniger zu denken, als gerade an diesem Platz der Heerd des Feuers war, und es soll vieles Getreide ohne die übrigen Güter verbrannt seyn. Bei dem Ausbruch des Feuers wehte ein ziemlich starker Nord-West-Wind, welcher ein heftiges Schneegestöber mit sich führte; dieses verbunden mit den im Augenblick fehlenden Löschmitteln hatte zur Folge, daß man das Feuer ruhig fortbrennen lassen mußte. Die Gebäulichkeiten für die Requisiten sind allein verschont geblieben, und von den letztern sollen nichts als zwei Transportwagen verbrannt seyn; auch sind die Kassen und mehrere Papiere gerettet worden. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet bis jetzt noch nichts Zuverlässiges. Als ein Glück ist es bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers zu betrachten, daß dasselbe nicht gerade beim Ankommen des Augsburger Wagenzuges ausgebrochen ist, in welchem Falle gewiß mehrere Menschenleben zu beklagen gewesen wären. (A. Abdztg.)

Berlin, 4. April. Das Schreiben der Akademie der Wissenschaften an Hrn. v. Raumer, worin derselbe ersucht wird, sein Entlassungsgesuch zurück zu nehmen, hat derselbe ablehnend beantwortet und ist nun aus der Akademie völlig ausgeschieden. (B. N.)

Königsberg, 31. März. Die Berathungen unserer Stadtverordneten über die Art, wie sie unseren Landtagsdeputirten ihre Wünsche in Betreff der Patente vom 3. Februar zu erkennen geben sollten, haben durch die gestrige außerordentliche Sitzung ihren Abschluß erhalten. Man hatte eine gemischte Kommission von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zur Abfassung eines Promemoria für die Deputirten erwählt; diese hatte ihre Arbeiten vollendet und erstattete den Bericht, der ohne Abstimmung angenommen wurde. Man bestreitet den Deputirten nicht die Machtvollkommenheit, nach Berlin zu gehen und dort im vereinigten Landtage über vorgelegte Propositionen zu berathen, gibt ihnen jedoch zu bedenken, daß, um reichsständige Obliegenheiten erfüllen zu können, z. B. um Staatsanlehen zu bewilligen, ihnen reichsständische Rechte, wie eine genaue Einsicht in's Budget u. s. w. mangeln; man wolle ihnen keine bestimmten Instruktion ertheilen, weil Dieß die Patente vom 3. Februar verböten, aber die Stimmung ihrer Wähler dürfe man ihnen nicht vorenthalten, sie gehe dahin, daß sie den König um Ertheilung einer wahren Volksrepräsentation bitten müßten; daß die Patente vom 3. Februar aber nicht die wahre enthielten, wird in der Denkschrift gleich im Eingange durch Vergleichung der Patente mit den gesetzlichen Urkunden von 1815 und 1820 und mit den wiederholt durch die Pro-

vinziallandtage kundgegebenen Wünschen der Nation weitläufig darzuthun gesucht. — Wie aus ganz Deutschland, werden auch von hier viele Privatpersonen zum Landtage nach Berlin reisen, um während dieses Wendepunktes unserer Geschichte dem Schauplatze nahe zu seyn. (N. Korr.)

Breslau, 1. April. Die Anklage gegen Heinrich Simon lautet auf Erregung von Mißvergnügen und auf Majestätsbeleidigung. Desselben Vergehens ist nun auch Dr. Borchardt wegen der Verbreitung der Simon'schen Schrift beschuldigt, und demnach gegen ihn ebenfalls Kriminaluntersuchung beantragt worden. Wie wir hören, hat das Oberlandesgericht auch diese letztere Anklage angenommen, so daß wir also in Kürze das unerquickliche, aber lehrreiche Schauspiel zweier politischen Prozesse in unsern Mauern haben werden. — Dem Regierungspräsidenten Grafen Pückler in Oppeln ist der Auftrag zugefertigt worden, den Grafen Reichenbach in Waltdorf bei Neisse unter genaue und spezielle polizeiliche Aufsicht zu stellen, was den Hrn. Präsidenten in einige Verlegenheit bringen soll. Das Schlußverhör in der gegen Graf Reichenbach wegen Verbreitung eines verbotenen Buches allerhöchst anbefohlenen Kriminaluntersuchung, durch welche derselbe vorläufig unfähig gemacht wurde, auf dem Landtage zu erscheinen, ist längst vorüber, und Reichenbach entschlossen, nach den bestehenden Statuten die Kreisdeputation zusammenberufen zu lassen, damit diese einen Ausspruch thue, ob sie ihn für eine bescholtene Person halten oder nicht. Da nun der Ausspruch ohne allen Zweifel nach der zweiten Alternative ausfallen wird, so dürfte auch dadurch die Regierungsbehörde in einige Kollisionen gerathen und den Eintritt des Grafen zum Landtage nicht gut verhindern können. (N. Korr.)

Wien, 31. März. Die jährliche Generalversammlung der Aktionnaire der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft hat abermals günstige Resultate geliefert, bei welcher Gelegenheit folgende Beschlüsse gefaßt wurden: das Erträgniß der Bahn stellte sich auf 8½ Procent. Für die Zukunft werden die laufenden Zinsen der Aktien von 4 auf 5 Proc. erhöht. Die Strecke bis nach Oderberg wird am 1. Mai d. Js. und jene bis nach Preßburg im Laufe des dießjährigen Herbstes, vielleicht noch im September eröffnet. Zugleich wurde die Aufnahme eines Anlehens von 5,600,000 fl. C. M. beschlossen, welche theils zur Deckung der Mehrauslagen bei dem Bau nach Oderberg — die sich auf 1,100,000 fl. C. M. belaufen — sowie zum Weiterbau nach Preßburg, und theils zur Anschaffung eines nothwendig gewordenen größeren Fundus instructus, worunter hundert neue Wagons u. s. w. bestimmt sind. Eine von der Stadt Troppau aus gemachter Antrag zum Anschlusse einer Seitenbahn an die Nordbahn wurde vorderhand nicht angenommen. — Die Arbeiten an der ungarischen Centraleisenbahn werden eifrig fortgesetzt, und man hofft bei günstigen Witterungsverhältnissen die ganze Strecke von Pesth bis nach Wien noch im Laufe dieses Jahres eröffnet zu sehen. Die Eröffnung der Strecke von Pesth bis Szolnok wird schon im August d. Js. vor sich gehen.

Aus Ungarn vom 27. März. In unserem Lande bemerkt man gegenwärtig, im Innern sowohl als an der Grenze, eine gewaltige Gährung von mitunter selbst bedenklicher Gestalt. Seither war es gewöhnlich der lärmende Bauernadel, der sich am meisten geltend machte, jetzt aber sieht die Opposition Kräfte gegen ihre Reihen gerichtet, mit denen man sie sehr leicht zu besiegen hoffen darf. Es findet nämlich der Bürger- und Bauernstand immer mehr Vertreter, und gerade diese beiden wurden seither von ihr am meisten niedergehalten. Als ihr Verbündeter kann die gegenwärtig herrschende große Noth gehalten, die offenbar eine Folge unserer seitherigen so mangelhaften Staatsverfassung ist, denn wie könnten sonst in einem von der Natur so gesegneten Lande Hunderte von Menschen Hungers sterben? Das Privilegium, das seither der Adel auf den Grundbesitz gehabt, und die Dienstbarkeit, in welcher der Bauer gelebt, sind hemmende Fesseln für die Entwickelung des Landbaues, und die Vorrechte, welche jene bevorzugte Klasse genießt, sind entschiedene Hindernisse für das Aufkommen des Gewerbfleißes und eines kräftigen und unabhängigen Bürgerstandes. Dazu kommt, daß gerade in den von Slaven bevölkerten Komitaten die Noth und der Grimm am größten ist, in den Komitaten, wo zu jener Zeit der Aufstand ausbrach. Besonnene Männer aus dem hohen Adel wissen diesen Zustand richtig aufzufassen und sie bieten alle Kräfte auf, das Ungewitter zu beschwören.

Frankfurt, 2. April. Glaubwürdigen Nachrichten aus Amsterdam vom 31. März zufolge ist am dortigen Handelsplatze der Preis des Roggens pr. Tonne um 40 fl. abermals gefallen. (Fr. J.)

Italien.

Rom, 25. März. Geflügelte Frühlingsboten sind seit vier Tagen aus dem tiefern Süden in Menge bei uns eingetroffen, vor allem dichte Schwärme von Schwalben. Die müssen nun einmal am Tage San Benedetto auf der Spitze des Obelisken und den Kirchenkuppeln der Piazza del Popolo alljährlich fast stets zu derselben Stunde zu vielen Tausenden, von den sie dort erwartenden Römern durch lautes Jubelgeschrei bewillkommt, sich niederlassen, von der langen Reise über das Meer auszuruhen. Und wirklich ist es nun am Himmel und auf der Erde Frühling bei uns geworden: über uns ein tiefblauer von den heitersten und glanzvollsten Farbenschimmern durchspielter Aether, um uns rings her sonnig verklärtes Leben, das schaffend und gestaltend in der elementarischen Natur ohne Rast fortarbeitet; dazu geputzte Menschen, die nun den Prunksaal dort finden, wo in endloser Freiheit der Käfer schwirrt. Kanonenfeuer der Engelsburg weckte Roms Einwohnerschaft heute früher als sonst. Der herrliche Märzmorgen und Schaulust zogen in den Vormittagsstunden Tausende von Heimischen und Fremden nach der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva, wo der Papst in der Mitte seines geistlichen und weltlichen Hof-

staats gegen 10 Uhr erschien, und dem Hochamt für das Fest Mariä Verkündigung mit allen Cardinälen assistirte. In einer mit Blumen und Laubgewinden reichgeschmückten Kapelle wurden darauf in Gegenwart Sr. Heil. 420 römische Jungfrauen unbescholtenen Rufs aus den bedeutenden Fonds der Archiconfraternità della Santissima Anonziata, von Pius IX. unlängst durch die des von ihm aufgehobenen Criminalgerichtshofs des Capitols ansehnlich vermehrt, anständig ausgesteuert. Einer jeden ward ein bei ihrer künftigen Vermählung mit dem Himmel oder der Welt zu realisirender Wechsel eingehändigt.

Rom, 27. März. Außer dem Delegaten von Viterbo ist auch der Bischof jener Stadt, der Cardinal Pianetti, hier eingetroffen, und die Regierung hat als außerordentlichen Delegaten den Mons. Savelli dahin abgeschickt. Zugleich sind von Perugia und hier Truppen nach Viterbo abgegangen. Ferner wurden 800 Rubbia Weizen aufgekauft, um sie daselbst zum Mittelpreis den Bürgern zu überlassen. Ueberall in den Provinzen spukt der Communismus, welcher öffentlich gepredigt wird, und der in Italien auf einen wuchernden Boden fällt. Diese Machinationen und die politischen Aufregungen bereiten den besten Absichten der Regierung unüberwindliche Hindernisse, und das Land geht einer bedenklichen Zukunft entgegen. Gestern hieß es hier, in Bologna bewaffneten sich die Bürger, indem man einen Angriff der Landleute befürchte, die jetzt nicht mehr von Kaufen, sondern von unentgeltlicher Austheilung der Lebensmittel sprechen. Für Ferrara ist an Cardinal Ugolini's Stelle der Cardinal Chiacchi zum Legaten ernannt. In Ankona ist über das Einrücken der Auxiliartruppen ein Streit mit der Bürgerschaft entstanden, welcher aber glücklich beigelegt ward, ohne daß es zu Excessen kam. Die bedeutungsvollen Zurufe, welche dem heil. Vater vorgestern gemacht wurden, sind hier noch immer Gegenstand der Besprechung. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen hatte vorgestern eine Abschiedsaudienz beim heil. Vater, und wird uns nach Ostern verlassen. Prinz Karl von Preußen ist gestern von hier abgereist, und hat sich in Civitàvecchia eingeschifft. — Heute Abend wird das große Concert für die hilfsbedürftigen Schotten und Irländer unter der Leitung des Hrn. Landsberg in dem großen Saal des spanischen Gesandtschaftspalastes aufgeführt. Nach dem Programm findet dasselbe unter Lord Wards Protektion statt, und fast ausschließlich deutsche Musikstücke werden vorgetragen, die Chöre von deutschen Künstlern ausgeführt.

Spanien.

Die Debats vom 2ten d. enthalten folgende wichtige Mittheilung: Wir haben diesen Abend Briefe aus Madrid erhalten, datirt vom 28. März. Die Königin hat ihr Ministerium entlassen und ein neues Kabinet gebildet, das aus drei gemäßigten Mitgliedern der Majorität und aus drei Mitgliedern derjenigen Fraktion der Opposition besteht, die unter dem Namen der Puritaner bekannt ist. Die Puritaner sind: Hr. Pacheco, Präsident des Ministerrathes und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Salamanca, Finanzminister, und Hr. Pastor Diaz, Minister des öffentlichen Unterrichts. Die Gemäßigten sind: General Mazarredo, Kriegsminister, Hr. Sotello, Minister der Marine und Hr. Benavides, Minister des Innern. (Große Rührigkeit an der Börse.) (N. Kur.)

Griechenland.

Athen, 21. März. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Bayern verweilt seit acht Tagen in unserer Stadt. Die kostbare Zeit seines kurzen Aufenthalts, der nur der Königlichen Familie gewidmet ist, nimmt freilich auch die von einer so hohen Stellung unzertrennliche, täglich sich wiederholende Audienzertheilung sehr in Anspruch. Am ersten Tage nach seiner Ankunft empfing Se. Kgl. Hoheit die Minister, die Präsidenten des Senates und der Kammer. Ebenso wurde der ganze Hofstaat dem hohen Gaste vorgestellt. Am 16ten d. Mts. empfing der Prinz das diplomatische Korps, welches demselben durch Hrn. v. Gasser, den bayerischen Gesandten, vorgestellt wurde. An den darauf folgenden Tagen wurden der Senat, die Deputirten, die höhern Staatsbeamten und die Offiziere der Garnison vorgestellt. — Die Arbeiten der Deputirtenkammer sind in den Budgetberathungen bis zu den Untersuchungen der Ausgaben des Kultusministeriums und des öffentlichen Unterrichtes gediehen und die Voranschläge des Ministeriums angenommen worden. In Folge der in den Oppositionsblättern so häufig vorkommenden persönlichen Ausfälle auf die Deputirten der Majorität kam es in der Kammer zur Sprache, daß es Pflicht der Regierung sey, Modifikationen in dem Preßgesetze vorzuschlagen, besonders bezüglich der Kautionen, welche die Herausgeber periodischer Schriften zu erlegen haben. — Die griechisch-türkische Angelegenheit macht eine Pause, doch nur eine scheinbare; denn ganz zuverlässigen Nachrichten zufolge ist die bereits in Athen in einer Depesche ausgedrückte Ansicht des Fürsten Metternich ganz zu Gunsten Griechenlands, und der österreichische Internuntius, Hr. Graf Stürmer hat die Weisung erhalten, in diesem Sinne und in keinem andern auf die Pfortenminister einzuwirken. — Nicht bloß die griechischen Schiffe, sondern auch alle fremden Flaggen, sobald sie aus griechischen Häfen kommen, werden im ganzen türkischen Reiche einer Quarantäne von 21 Tagen unterworfen. Wenn sich andere Mächte diese unsinnige, auf nichts als auf den bösen Willen der Türkei gestützte Maaßregel gefallen lassen, so muß man Dieß denselben sehr zum Vorwurf machen. Griechenland aber muß man bedauern, daß es mit einem solchen Nachbarn zu thun hat. — Verflossenen 1. März fand die Eröffnung der zweiten Sitzung des achten Senates der jonischen Inseln statt. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, wie es nothwendig sey, daß endlich einmal die Landessprache auch Sprache der Behörden werde. Bis jetzt wurde mitten im griechischen Volke englisch gesprochen.

(N. Korr.)

(Von der Oeffentlichkeit.) (N. Kur.) Zu Scipio sagte ein Baumeister: sein Haus sey so eingerichtet, daß sein Nachbar sein Thun und Lassen beobachten und gewahren könne, mit welchen Männern und von welcher Gesinnung er verkehre. Wolle er ihm eine bestimmte Summe zahlen, so werde er es so einrichten, daß er vor aller Welt verborgen leben und jener nicht länger in das Innere seines Hauses schauen könne. Scipio entgegnete: Dafür, daß mein Nachbar nicht mehr sehen soll, was ich thue und mit wem ich verkehre, werde ich dir nichts zahlen. Kannst du es aber so einrichten, daß alle Mitbürger mein Thun und Lassen beobachten können, so will ich dir das Hundertfache der verlangten Summe geben. — Wenn den großen, patriotischen Römer zu diesem Ausspruch der Gedanke vermochte, daß der Bürger und vorzüglich derjenige, welcher sich dem Staate widmet, sein Leben so einrichten muß, daß es das Auge keines Menschen zu scheuen hat, und daß es dann auch vor aller Augen klar daliegen soll, damit Argwohn und Verdacht in sich selbst vergehe und die Lauterkeit seines Strebens nicht blos aus den Thaten, sondern auch aus den Anfängen und den Gründen derselben sich ergebe: so gilt das noch mehr von dem Leben der Staaten und Gemeinden selbst, welches nach solchen Grundsätzen geregelt, von solchen uneigennützigen Bestrebungen für das Gemeinsame geleitet und so innerhalb des Umfangs der Gesetze erhalten seyn soll, daß es den Blick keines Bürgers und keiner Partei zu meiden und selbst die lüsternen Nachforschungen des Uebelwollens nicht zu scheuen hat. Ist es aber so beschaffen, gründet es sich auf Recht und Vernunft, während es zugleich den gereiften Forderungen der Zeit und der unverfälschten Stimme des Volkes, dieser Stimme Gottes, die gebührende Achtung zollt, dann sollen, denn sie können es ohne Scheu, auch alle Schleier und Umhüllungen davon weggezogen und dem Bürger der Blick in dasjenige eröffnet werden, was ihm am meisten und mehr als das persönliche Wohl am Herzen liegt, oder doch, wenn er die richtige Einsicht hätte, am Herzen liegen müßte.

(Schluß folgt.)

(Bescheidene Anfrage.) Warum wurden in den letzten finstern Nächten bei dem stürmischen Wetter die Laternen nicht angezündet? Etwa weil Mondschein im Kalender steht, der Mond aber erst gegen Mitternacht aufgeht; oder ist es Sparsamkeit, die bei dem billigen Preis des Brennöles, doch wohl eine übelangebrachte wäre, wo persönliche Sicherheit in der Stockfinsterniß gefährdet ist?

Von recht vielen Betheiligten.

Anzeigen.

Das Haus-Nr. 618 auf dem Graben, mit fünf heizbaren Zimmern, Böden, Hofrecht und Stallung ist stündlich aus freier Hand zu verkaufen.

Dem Heumagazine gegenüber ist ein großer Stadel zu Walburgi zu vermiethen. Bei der Eigenthümerin in Nr. 356 das Nähere.

In einer am Ludwigs-Kanal und der Süd-Nord-Eisenbahn gelegenen sehr betriebsamen Fabrikstadt, in welcher sich auch mehrere Hauptstrassen kreuzen, ist eine im besten Betriebe stehende, in einer der gedachten Hauptstrassen in freundlicher Lage gelegene Gastwirthschaft, mit geräumigem massiv erbauten Hause, Stallungen, Stadel und geschlossenen mit 2 Einfahrten versehenen Hofraum, Familienverhältnisse wegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Commissionär J. M. Schäffner in Neustadt a. d. Aisch.

In einer an der Nürnberg-Würzburger Hauptstrasse in schöner, fruchtbarer und wohlhabender Gegend gelegenen, sehr lebhaften und betriebsamen Stadt, woselbst der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Forstamts, werden

1) eine sehr frequente Gastwirthschaft mit Brauereigerechtigkeit, schönen, geräumigen Haus- und Nebengebäuden und einem gut angelegten Garten,

2) eine sehr gut eingerichtete Bierbrauerei mit geräumigen Gebäuden, mit oder ohne Oekonomie,

unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen gesucht.

Auf portofreie Anfragen wird der Commissionair J. M. Schäffner in Neustadt an der Aisch nähere Auskunft ertheilen; auch sind durch denselben mehrere schön arrondirte, in sehr fruchtbarer Gegend gelegene Oekonomiegüter im Werthe von 10 bis 20,000 fl. zu verkaufen.

Unterzeichnete bringt zur ergebenen Anzeige, daß sie eine Sendung von Strohhüten in neuester Facon, Blumen und Bändern erhalten hat und empfiehlt dieselben bei Zusicherung billiger Preiße zur geneigten Abnahme.

Silli Samelson, Ziegelgasse Nr. 221.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. April.

Sonne: HH. Dr. v. Langer, Gutsbes. v. Fokenfeld. Dübrit, Kfm. v. Freiburg. Falkenstein, desgl. v. Mannheim. Mad. v. Klaißmer, Priv.-Gattin v. Berlin. Mad Strobel, desgl. v. Falkenstein.

Deutsches Haus: HH. Lenz, Student v. Bamberg. Schäfer, Kfm. v. Frankfurt Braunstein, desgl. v Hamburg

Anker: HH. v. Feilitsch, Gutsbes. v. Feilitzsch. Mießler, Kfm. v Würzburg. Sandner, Verwalter v. Buch. Schäfer, Bäckermstr. v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Holzhey, K. Pfarrer v. Trebgast. Elert, Hdlsm. v Ansbach. Ehrenreich, Fabr. v. Nürnberg. Göck mit Sohn, Gastwirth v. Püreth.

Löwe: HH. Heller, Handelsm. v. Hellfeld. Lieb, Fabrikant v. Nördlingen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 85. Freitag, 9. April **1847.**

Deutschland.

München, 5. April. Die General-Verwaltung der K. Eisenbahnen hat bereits die nöthigen Maaßregeln getroffen, daß der Dienst auf der München-Augsburger Eisenbahn keine Störung erleidet; auch sind schon Anstalten zu einem neuen provisorischen Eisenbahnhof getroffen. Es wurde übrigens bei diesem Brande nicht nur das vordere Hauptgebäude mit den Wartsälen und Expeditionszimmern in Asche gelegt, sondern das Feuer ergriff auch die beiden Kassahäuschen und setzte das Pschorrsche Kellergebäude in Gefahr, von dem der untere Staketenzaum schon in Flammen stand. Der hiesige Magistrat hat vorläufig mehrere hölzerne Buden zur beliebigen Verfügung gestellt. Nachträglich müssen wir auf unsere gestrige Mittheilung bemerken, daß sich ergeben hat, daß gegen 400 Schäffel Getreide im Werthe von ohngefähr 14,000 fl. bei dem Brande zu Grunde gegangen sind. Morgen wird eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der General-Verwaltung, des K. Kreis- und Stadtgerichts und der Polizeibehörde zur Abschätzung der verbrannten Gegenstände zusammentreten. (Augsb. Abdz.)

München, 6. April. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, so steht demnächst eine Veränderung mehrerer unserer Gesandtschaftsposten bevor. — Ueber das Erscheinen eines Armeebefehls verlautet noch immer nichts bestimmtes, und man will sogar wissen, daß derselbe erst künftigen Herbst kommen soll; so viel ist übrigens gewiß, daß er noch nicht so weit gediehen ist, um gedruckt werden zu können. — Das bischöfliche Ordinariat Regensburg hat alle geistlichen Kirchenvorsteher verantwortlich gemacht, weder Priester noch Laien eine Reliquie oder ein Heiligenbild und dergl. in ihren Kirchen ohne Genehmigung aufstellen zu lassen. In demselben Erlasse sind auch einige Schriften, welche abergläubischen Inhalts sind, verboten worden. (N. Kur.)

Wien, 1. April. Die religiösen Feierlichkeiten dieser heiligen Woche werden bei Hof in gewohnter Weise begangen. Heute als am Gründonnerstage verrichteten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in Person die feierliche Ceremonie der Fußwaschung an den hiezu aufgenommenen zwölf armen alten Männern und ebensovielen Weibern. Der älteste Mann war 88 und der jüngste 83 Jahre alt. Das älteste Weib zählte 97, das jüngste 14 Jahre. — Die hier immer mehr und mehr zunehmende Theuerung aller Lebensmittel wird hauptsächlich unter den nedern Classen der Bevölkerung sehr empfindlich. Mehrere hesige Fabriksherren haben in den letzten Tagen ihre Arbeiten theils ganz eingestellt, theils vermindert. Durch die umsichtige Vorsorge unseres Magistrats und durch die Menschenfreundlichkeit mehrerer der angesehensten Fabrikinhaber ist es möglich geworden, daß in mehreren Vorstädten, und selbst außerhalb der Linien Wiens in den Gemeindehäusern arbeitslose Leute täglich mit nahrhafter Speise in so lange versehen werden können, bis sie wieder Arbeit finden. Eine solche Gemeinde allein speist täglich 3 bis 400 Personen. — Der am griechischen Hof beglaubigte österreichische Gesandte, Prokesch v. Osten, ist vorgestern wieder auf seinen Posten nach Athen abgegangen. Der Kaiserliche Hofkommissair Graf Deym ist an demselben Tage nach Krakau zurückgekehrt.

Von der galizischen Grenze, 30. März. (Beunruhigende Gerüchte.) Eben eingehenden Nachrichten aus Lemberg vom 29sten zufolge, war dort die ganze Stadt durch das Gerücht aufgeregt, daß die Brunnen von Verschworenen vergiftet worden seyen. Die Regierung sah sich durch die erfolgten Anzeigen veranlaßt, bei allen Brunnen Militärposten aufzustellen. Die ganze Bevölkerung ist in Bewegung, ist in Unruhe. (N. Kur.)

Von der galizischen Grenze, 31. März. Ueber den Montags in Lemberg stattgefundenen Allarm, wegen einer neuen Verschwörung gegen alle Deutschen, der Vergiftung der Brunnen u. s. w., hört man heute aus authentischer Quelle Nachstehendes: Nach einer Anzeige der preußischen Gouverneurs in Posen, sah sich die Regierung in Lemberg veranlaßt, milit. Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen. Es wurden demzufolge die Wachen bei den Pulvermagazinen ansehnlich verstärkt, und was am Meisten Aufsehen erregte, war die Aufstellung der milit. Wachen bei allen Brunnen. Natürlich verbreiteten sich hierauf die beunruhigendsten Gerüchte, zumal die Vorsichtsmaaßregeln fortdauern. — Die allgemeine Noth und die Theuerung der Lebensmittel ist in Zunahme. Es ist Thatsache, daß die Bauern in den westlichen Kreisen seit 4 Tagen zu dem letzten Mittel gegriffen haben und aus Hungersnoth ihre Pferde aufaßen. So wurde in Jodemnitz dieser Tage eine Stute mit ihrem kaum geworfenen Füllen geschlachtet. Das Elend übersteigt allen Glauben. Alle Blicke sind nach den Straßen der Bukkowina gerichtet, von wo große Zuführen an Getreide in Karawanen aus Podolien im Anzuge sind. In Podolien sind noch ungeheure Getreide-Vorräthe. (N. Kur.)

Erfurt. Am 22. März wurde mit einigen Personenwagen der verschiedenen Klassen und mehreren mit Kohlen beladenen Wagen, geführt von der Lokomotive Thüringen,

die erste Probefahrt auf der Strecke der Thüringischen Eisenbahn von Weimar nach Erfurt gemacht. Nach Verlauf von noch nicht einer vollen Stunde kam der Zug, von zwei Musikchören und dem Jubel der zahlreich versammelten Volksmenge begrüßt, auf dem Erfurter Bahnhof an. Wie bereits früher angezeigt, sollte der regelmäßige Betrieb mit dem 1. April beginnen. Uebrigens liest man in verschiedenen Blättern, daß zum Fortbau der Strecke von Erfurt bis zur hessischen Gränze, wie überhaupt zur Vollendung der Bahn von Halle bis eben dahin, noch zwei Millionen und zur Anlegung eines zweiten Gleises ebenfalls zwei Millionen erforderlich sind. Zu der Anleihe der ersten zwei Millionen, welche die Direktion der Eisenbahn macht, trägt Preußen eine Million, Weimar 600,000 und Gotha 400,000 Thlr. gegen Verzinsung von 3 Proc. bei.

Leipzig, 3. April. Mit Eintritt des Frühjahrs herrscht neues Leben in allen Kreisen. Der harte Winter ist glücklich überwunden, der Handwerksmann erhält nach allen Seiten hin Beschäftigung, die hohen Getreidepreise sinken allmälig, Massen von Fracht kommen bereits zu allen Thoren herein, und das Meßleben entfaltet seine ersten Regungen. Man hofft nicht viel von der Messe, doch fällt sie gleich der Frankfurter vielleicht günstiger aus, als man vermuthet. Es wäre dieß um so mehr zu wünschen, als Klein- und Großhandel diesen Winter sehr darniederlagen. — Die neue Staatsanleihe soll glücklichen Fortgang haben; das alte Vertrauen zu den sächsischen Staatspapieren ist noch nicht gesunken. — Die Kämpfe des Landtages sind überwunden, die bayerische Eisenbahn bereits vom Staate übernommen, ein neuer vielgerühmter Direktor eingesetzt. Das Eisenbahnnetz Sachsens rückt seiner Vervollständigung entgegen. Der Anschluß an die thüringische Bahn bei Dürenberg steht in Aussicht und durch den bereits in Angriff genommenen Bau der Jüterbogk-Risaer, sowie durch den versprochenen Bau der Chemnitz-Zwickauer Bahn wird der Chemnitz-Risaer Schienenweg eine Weltbahn. Der gedrückte Kurs ihrer Obligationen, in letzter Zeit insbesondere durch unverschämten großartigen Börsenschwindel herbeigeführt, hat nichts mit der künftigen Rentabilität zu thun, die überhaupt schwerlich den armen Aktionairen zu Gute kommen wird, da es keinem Zweifel unterliegt, daß auch diese Bahn am nächsten Landtag, der schon im Juni kommenden Jahres zusammentritt, vom Staate gegen Ausfertigung von Staatspapieren zu 3 pCt. übernommen werden wird. Jetzige Käufer werden binnen Jahr und Tag viel gewinnen, die alten Verluste sind aber unrettbar verloren. (N. Korr.)

Italien.

Rom, 27. März. Das Beispiel Pius IX. und die lauten Klagen der Unzufriedenheit, welche sich in allen Theilen Italiens über die Vernachlässigung der wichtigsten volkswirthschaftlichen Interessen vernehmen lassen, haben endlich einzelne Regierungen bestimmt, wenigstens den materiellen Verhältnissen eine größere Sorgfalt zuzuwenden. So vernehmen wir, daß in diesem Augenblicke zwischen dem Kirchenstaat, Toscana, Modena und Lukka Unterhandlungen obschweben, welche zum Zwecke haben, dem Handel und Verkehr durch Aufhebung der Mauthschranken zwischen den einzelnen Staaten die möglichste Erleichterung zu verschaffen. Die genannten Staaten haben damit begonnen, sich gegenseitig eine Reihe von Zugeständnissen zu machen, welche indeß nur den Anfang zu einer Uebereinkunft bilden sollen, wodurch diese Staaten die Mauthen für den Verkehr unter sich ganz aufheben, und an die äußeren Grenzen verlegen wollen. Es schwebt ihnen dabei das Beispiel des deutschen Zollvereins vor. Man hofft, daß auch Neapel einem solchen Vereine sich anschließen werde, wenigstens soll der König die Einladung den Verhandlungen beizutreten, bereitwillig angenommen haben. Die italienischen Liberalen schenken dem Plane, den sie mehr von der politischen Seite auffassen, ihren Beifall, weil sie darin ein Mittel erblicken, das italienische Volk durch ein gemeinsames Band in sich fester zu vereinigen, und dem Ausland entschiedener entgegentreten zu können. (M. J.)

Frankreich.

Paris, 31. März. Mit dem heutigen Tage beschließt der deutsche Hülfsverein das dritte Jahr seines Bestehens und Wirkens. Im Laufe Aprils wird der bisherige Ausschuß vor der allgemeinen Versammlung Rechenschaft ablegen. Die letzten sechs Monate waren die schwerste Probe, die er durchzumachen hatte. Die erhöhte Noth machte sich auch bei unsern deutschen Landsleuten drückend fühlbar, überdieß kamen zu den Unterstützungsbedürftigen in der letzten Zeit noch Hunderte von neuen Ankömmlingen fast durchgehends aus Rheinpreußen hinzu, die alle auf gut Glück nach Paris gehen, ohne eigentlich recht zu wissen, was da anzufangen und, wie es scheint, in der Täuschung befangen, einstweilen bis zu Auffindung einer Unterkunft auf Kosten des deutschen Hülfsvereins hier leben zu können. Die Mehrzahl besteht aus ganz kräftigen rüstigen Leuten, die zu Hause zum Theil bei Eisenbahnbauten beschäftigt gewesen zu seyn scheinen, welche Arbeiten aber während des Winters eingestellt waren, wodurch sie brodlos wurden. Sie sind mit regelmäßigen Papieren versehen, konnten aber gewiß nicht übler berathen seyn, als in einem Augenblick sich nach Paris zu drängen, wo die schon vorhandenen Arbeiter Noth genug haben, ständige und hinreichende Beschäftigung zu finden. Möchten die Behörden der rheinpreußischen Gränzbezirke sich durch diese Darstellung des wahren Standes der Dinge doch veranlaßt fühlen, die mit den Verhältnissen unbekannten Leute vor solch unbedachtsamen Reisen nach Paris, wo nur Unglück und Elend ihrer wartet, zu warnen, sie davon abzuhalten, wie dieß, ebenso dankenswerth als mit bestem Erfolg, die großherzoglich hessische Regierung früher gethan hat. Von Seite dieser ist durch den großherzogl. Gesandten, Frhrn. v. Drachenfels, erst neuerlich wieder dem Hülfsverein ein Beitrag von 500 Fr. zugekommen, nachdem im vorigen Jahr der Großherzog einen gleichen Beitrag aus seiner Kabinetskasse gewährt hatte. Außerdem erhielt der Verein

neuerlich wieder von dem König von Sachsen 400 Fr., von der Frau Herzogin von Orleans 300 Fr., und eine durch die Gattin des Vereinsvicepräsidenten Hrn. Kühn veranstaltete Lotterie lieferte einen Ertrag von über 1300 Fr.

Griechenland.

Athen, 21. März. Ueber den höchst freundlichen, ja enthusiastischen Empfang, welcher dem Kronprinzen von Bayern bei seiner Ankunft in Patras zu Theil wurde, sind von Augenzeugen vielfache Erzählungen in Umlauf; ich hebe daraus nur hervor, daß die Bevölkerung der ganzen Stadt zum Molo hinausgeströmt war, um den Prinzen jubelnd in sein Absteigquartier zu begleiten. Der ganze Weg war mit Lorbeerreisern und Oleanderzweigen dicht bestreut, und die freudige Menge drängte sich mit den Zweigen in der Hand bis in die Gemächer des fürstlichen Gastes. Der Prinz war darüber sichtbar gerührt. Aber ein wahrer Freudensturm brach los, als der dem Prinzen entgegengekommene Adjutant Sr. Maj. des Königs vom Balkon aus dem Volk erklärte, daß Se. K. Hoh. noch den folgenden Tag in Patras verweilen werde. Ein glänzender Ball wurde veranstaltet, und Jubel und Freude nahmen zwei Tage kein Ende. Der Kronprinz empfing, wie gestern bereits gemeldet, im Laufe der verflossenen ersten Woche seines hiesigen Aufenthalts das diplomatische Corps, die Minister des Königs, die Präsidenten des Senats und der Kammer, dann beide gesetzgebende Körper selbst, den Hofstaat, die Officiere der Garnison und, von hervorragenden Fremden, die eben in Athen anwesend sind, die Fürsten Dentici aus Neapel. Mit freudigem Erstaunen vernehmen die Griechen die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher sich der Prinz in ihrem Idiome ausdrückt, und freuen sich herzlich über die Liebe und Anhänglichkeit, welche derselbe für seinen Königl. Bruder und die Königin bei jeder Gelegenheit an den Tag legt.

München, 5. April. Am verflossenen Mittwoch um die zwölfte Stunde Mittags schneite es in Mittelstetten (Ldgs. Bruck) und Umgegend ziemlich heftig. Die Bewohner dieser Gegend erzählen als besondere Naturerscheinung, daß dieser Schnee eine röthliche Farbe hatte und auf den Kleidern gleichsam blutfarbige, staubige Flecken zurückließ. (Ldbtin.)

Die Würtemberger Blätter sind voll von Berichten über das Gewitter, welches am Abend des 2. April in einem großen Theil des Landes mehr oder minder Schaden anrichtete. In Sulz fielen Hagelkörner von der Größe einer welschen Nuß. Aus Nürtingen schreibt man, daß sich die ältesten Leute eines solchen Orkans nicht erinnern. In mehreren Orten bei Rottenburg wurden Personen in der Kirche, wo um diese Zeit der Abendgottesdienst gehalten wurde, von den einspringenden Fensterscheiben getroffen und der Gottesdienst durch allgemeines Jammergeschrei gestört. — Aus Mezingen schreibt man: Nachdem Nachmittags der Barometer von Viertelstunde zu Viertelstunde linienweise gefallen war, sank er Abends 5 Uhr unter Sturm herab. Um ¾6 Uhr stiegen schwarze Wolken auf, die immer stoßweise sich vor einander herschoben und endlich um 6 Uhr in die Unglück verheißende graue Farbe übergehend sich mit einem furchtbaren Orkane und Haselnuß großen Hagelkörnern entlud. Schrecklich rollte der Donner, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Von den Dächern rasselte es, Läden flogen auf die Straßen, Ziegel auf Ziegel bedeckten die Gassen. Ganze Giebel an den Häusern drückte der Organ ein. Von dem Rathhaus flog die Kaminplatte, das Storchennest und eine Masse von Ziegeln herab. In den Gärten und Baumgütern liegen viele Bäume mit den schönsten, überaus reichen Blüthenknospen wie aufgeschichtet übereinander. Von verunglückten Menschen hört man Gottlob nichts, nur wenige wurden durch herabfallende Ziegel leicht beschädigt. Zum Glück dauerte der Orkan nur ½ Stunde.

(Von der Oeffentlichkeit.) (Schluß.) Eine solche Oeffentlichkeit der gemeinsamen Dinge, abgesehen davon, daß sie diesen selbst den Stempel der Würde und der Moral ausdrückt und ein beruhigendes Vertrauen weckt, schafft den unermeßlichen doppelten Nutzen, daß sie eine sichere Gewähr gegen Mißbräuche, Eigennutz und Willkür leistet, welche sie verhütet, und daß sie dem Bürger die praktische verständige Kenntniß seiner Pflichten und Rechte verschafft, ihn zur gewissenhaften Erfüllung der erstern wie zur würdevollen Geltendmachung der letztern antreibt und kräftigt, und so zugleich mit einem gerechten, gesetzlichen Sinn und mit einem edlen Selbstbewußtseyn erfüllt. Besonderer Werth ist auch darauf zu legen, daß die Oeffentlichkeit jene gewaltige Macht und Richterin, die „öffentliche Meinung", zu einer aufgeklärten, vorurtheilsfreien und unabhängigen heranbildet und mit neuen, verdoppelten Kräften begabt. Diese öffentliche Meinung findet sich freilich überall in ihren Anfängen und Grundzügen, selbst unter dem schwersten Druck der Geheimthuerei und des politischen Knebels. Aber welcher Unterschied in den Ländern, wo das Gemeinwesen in einen undurchdringlichen Nebel gehüllt ist, und in jenen, wo es an die Helle des Tages tritt. Die öffentliche Meinung dort gebildet von Gerüchten, der Unwissenheit und dem blinden Glauben, beherrscht von der Einflüsterung und geheimen Machination, abhängig vom Zufall, von dem Vorurtheil unabänderlich festgehalten; hier geleitet durch die Kenntniß der Thatsachen, überwacht von dem klaren Sinn des Rechts und der Billigkeit, die vorgefaßte Meinung rasch berichtigend, die absichtliche Täuschung, die künstliche Deutung freiwillig aus sich ausstoßend. Dort tappt sie mit verbundenen Augen, hier sucht und geht sie sehend ihren Weg. Hier wie dort kann sie anfangs irre geleitet werden, durch böswillige Machinationen oder durch eine täuschende Verkettung der Umstände. Aber dort verfolgt sie hartnäckig die eingeschlagene Richtung, hier kehrt sie willig auf ihren eigenen Fußtapfen zurück. Und diese öffentliche Meinung, sie ist wie der höchste Lohn des Verdienstes und der Tugend, so die fürchterliche, unausweichbare Strafe der Schlechtigkeit.

Niemand entgeht ihr, Niemanden schont sie, ein Spinnennengewebe, das die größere Biene eben so fest hält, wie die kleine zappelnde Fliege. Wer ist es, der sie nicht achtete? Wessen Stirne ist von so dreifachem Erze, daß er ihrer Verdammung trotz böte? Wohin blickt, wohin reicht sie nicht? — Ja, einer gebildeten, unabhängigen öffentlichen Meinung wohnt eine solche Kraft und Autorität inne, daß sie neben der Justiz als eine gleichberechtigte, unentbehrliche Schwester erscheint, welche zur Erhaltung der Ordnung beiträgt, wie diese selbst. Denn wo die Mittel der Gerechtigkeit nicht ausreichen, wo sich das Vergehen in ein glücklich gewähltes, schützendes Dunkel hüllt, oder wo das Gesetz noch keine Strafen geschaffen: gerade da tritt die öffentliche Meinung in ihre vollen Rechte. Es gibt Thaten, vor der innern Stimme des Menschen nicht minder verwerflich, ja verwerflicher, als Verbrechen, welche das Gesetz mit seinem schwersten Fluche niedergeschmettert. Wohl sind sie in keinem Strafkodex bedacht, aber die öffentliche Meinung hat sie mit ihrem schwärzesten Zeichen vermerkt. Darum legen wir der öffentlichen Meinung, wo sie in ihrer vollen Kraft und Ausdehnung wirkt, einen solchen Werth bei, daß wir sie für ein sicheres Mittel halten die Moralität zu verbessern, die Heuchelei zu entkräften, den Eigennutz und die Selbstsucht in Schranken zu halten, Schlimmes zu verhüten, zu Lobenswerthem anzuspornen, und in der Entmuthigung aufzurichten, welche ein ernstes, uneigennütziges Streben in den launenhaften Wechseln der Tageskämpfe so leicht befällt.

(Eingesandt.) Gestern hatten wir Gelegenheit das Terzett der Herren Geißelbrecht, Riedel und Puchta im Kolb'schen Lokale zu hören. Wahl und Vortrag der einzelnen Piecen war durchgehends als gelungen zu betrachten. Herr Geißelbrecht als Violinist zeigte in seinem fertigen Spiel viel Zartheit des Tones und Gefühl. Der umfangreiche und angenehme Bariton des Herrn Riedel sprach namentlich in mehreren Piecen aus Stradella allgemein an, und der uns schon früher als tüchtiger Hornist bekannte Herr Puchta zeigte, daß er auch die Klappentrompete als Künstler zu behandeln weiß.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Februar 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 5097 bis 6172 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 22sten d. Mts.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 7. April 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Todes-Anzeige.

Mit zerknirschtem Herzen bringe ich zur Anzeige, daß meine gute, älteste Tochter Wilhelmine, nach sieben wöchentlichem Krankenlager im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre am 3. dieses Morgens sanft und ruhig, wie sie lebte, in Gott verschieden ist.

Indem ich dieses allen Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringe, danke ich auch für die herzliche Theilnahme während ihrer Krankheit und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, und bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, den 6. April 1847.

Drechsel, Armenpflegschafts-Sekretair.

Anzeigen.

Mr. John Haynes, ein geborner Engländer, der sich hier längere Zeit aufzuhalten gedenkt, wünscht in seiner Muttersprache, sowie in der französischen Unterricht zu geben. Näheres in seiner Wohnung im Brandenburger Haus.

Harmonie.

Montag den 12. d. Mts.:

Tanz-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bayreuth, den 6. April 1847.

Die Vorsteher.

Farben bei Joh. Aug. Bock.

Nr. 146 nächst der Stadtkirche ist eine Treppe hoch ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. April.

Sonne: HH. Baron v. Staff-Reitzenstein, Gutsbes. v. Konradsreuth. Baron v. Seefried, Gutsbes. u. Landrath v. Bamberg. Götz, K. b. Oberlieutenant v. Würzburg. Kaufleute. Levi v. Eßlingen, Hennich v. Nürnberg, Silbermann v. Haarburg, Rasch v. Halle, Pleißner v. Lichtenstein, Fuhrmann v. Bremen, Federling v. Leipzig.

Anker: HH. v. Tüllsch, Appellationsg.-Accessist v. Nürnberg. Sonntag, Pfarrer v. Pilgramsreuth. Anger, Kfm. v. Neustadt. Sector, desgl. v. Schweinfurt. Puchta, Musiklehrer v. Weismain. Geißelbrecht, desgl. v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH. Jacob, Landarzt; Greimer, Gastw. v. Weiden. Puchta, Musiklehrer v. Weismain. Geiselbrecht, desgl. v. Bamberg. Wagner, Bäckermstrs.-Tochter v. Weiden.

Löwe: HH. Gießer, Kaufm. v. Reichenbach. Martin, Aktuar v. Trockau. Schlör, Gutsbes. v. Volsbach.

Traube: HH. Rippel, Hammergutsbes. v. Hopfau. Strobel, Zitronenhändler v. Graun.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 86. Sonnabend, 10. April 1847.

Deutschland.

München, 6. April. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den K. bayerischen Repräsentanten am Hof von Athen, Hrn. v. Gasser, zu Ihrem Gesandten am hohen Bundestag in Frankfurt zu ernennen.

München, 7. April. Die verbrannten Gebäulichkeiten unseres Eisenbahnhofes sind gestern von der betreffenden Kommission auf 9700 fl. geschätzt worden. Auch hat sich ergeben, daß die mitverbrannten Frachtgüter von bedeutend höherem Werth sind, als man Anfangs vermuthete; namentlich befand sich darunter eine große Partie seidene Waaren, welche einem hiesigen Handlungshause gehörten. (Nürnb. Kur.)

Königsberg. Aus Schirwindt meldet man, daß in dem nahen Polen insbesondere in dem Mariampol'schen Kreise, 21 Personen, meistens Geistliche und wohlhabende Gutsbesitzer, in der letzten Zeit arretirt und nach Warschau abgeführt worden seyen, und die Verhaftungen dauerten noch immer fort.

Der Graf von Reichenbach auf Domecko veröffentlicht in der Schles. Ztg. vom 2. April Folgendes: „Ich wurde zum Landtagsdeputirten der Ritterschaft des Brieger Bezirks gewählt, ohne zehn Jahre im Besitz zu seyn. Viele Bekannte und Freunde sind im Glauben, ich werde am Landtage Theil nehmen. Dies wäre ein Irrthum, an dessen Berichtigung mir liegen muß. Se. Maj. haben nicht mich, sondern den Grafen Strachwitz auf Proschlitz einberufen. Ich habe der Redaktion der Breslauer Zeitung einen nur Thatsachen enthaltenden Bericht über die Wahltage zu Brieg übersendet, sie schickte ihn zurück, weil er seiner Form nach unbedingt die Druckerlaubniß nicht erhalten werde; an Thatsachen läßt sich aber nichts ändern, die Wahrheit läßt sich überhaupt nicht fälschen. Ich werde mich daher an den Verhandlungen des Landtags wohl auch schriftstellerisch nicht betheiligen können, obgleich ich es Denen gegenüber, die mich gewählt, für Pflicht hielt." —

Köln, am Charfreitag. Unsere Repräsentanten sind heute abgereist, und die innigsten Wünsche begleiten sie. Sie kennen die öffentliche Meinung über das, was sie für ihre wichtige Mission zu thun und zu lassen haben, und sie werden ihr nach bestem Wissen und Gewissen huldigen. Die Namen Merkens und Camphausen haben einen guten Klang, und es bedurfte bei solchen Männern, rücksichtlich der Dinge, die da kommen sollen, nicht erst einer Vorstellung oder Bitte. Inzwischen hat der Stadtrath ihnen durch eine Denkschrift seine Ansichten kundgegeben, und zwar für dankbare Anerkennung des Verliehenen als eines Krystallisationspunktes für weitere Bildungen, für Wahrung des frühern Rechts, insofern es durch die Verordnungen vom 3. Februar verletzt oder beeinträchtigt erscheint, für Erwirkung der Principien oder Garantien der Oeffentlichkeit, der Preßfreiheit, der persönlichen Freiheit und der politischen Gleichheit der Confessionen. Die aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte Corporation, der auch der frühere Vicelandtagsmarschall Eberhard v. Groote angehört, hat die Denkschrift ihrem Inhalte nach einstimmig votirt, und die Regierung hat den Berathungen kein Hinderniß in den Weg gelegt; wenn sie später dem Oberbürgermeister gegenüber die Competenz bestritten, so hat sie damit für ihre Stellung in den Bedenklichkeiten des Positiven das Nothwendige gethan. Wir feiern hoffnungsvoll ein frohes Ostern: Preußen tritt in eine neue Aera, wenn es will. Vertrauen wir dem König!

> Den König soll'n des Zelters Hufe tragen
> Als Herzog vor den ebenbürt'gen Rittern,
> Die der Geschichte große Schlachten schlagen.
>
> Immermann.

Es sey dabei nur der Wunsch erlaubt, daß man den Sinn des schönen Wortes „Vertrauen" nicht ausdehnen wolle bis zu einem Conflikt der Abgeordneten mit ihrer Pflicht! Diese Ausdehnung wird, kann man in Berlin nicht wollen.

Köln. Dem Rhein. Beobachter zufolge gedenkt die Königin von Preußen zur Erstarkung ihrer Gesundheit das Rheinland zu besuchen, und theils in Ems, theils in Brühl und Stolzenfels, wo auch bereits außergewöhnliche Arbeiten stattfinden, ihren Aufenthalt zu nehmen. Von Berlin aus sey zu diesem Zweck von geeigneter Stelle bei der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn angefragt worden, bis wann die Strecke bis Ham eröffnet werden würde, indem die Königin diese Strecke zu benutzen gedenke.

Köln, 4. April. Von der wegen der Augustereignisse niedergesetzten Kommission sind acht Bürger vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen, beschuldigt, Gendarmen und Polidiener in ihren Amtsfunktionen beleidigt zu haben. Ob auch schon gegen Militärpersonen oder subalterne Polizeibeamte, welche sich bekanntlich nicht geringe Willkürlichkeiten zu Schulden kommen ließen, erkannt worden, darüber verlautet noch nichts. (Fr. O.-P.-Z.)

Landshut, 29. März. Das nur eine halbe Meile von hier entfernte Dominum Hartmannsdorf stand

heute früh in hellen Flammen und brannte total ab. Sieben Menschen, worunter ein alter Schäfer und eine Mutter mit zwei Töchtern, sind erstickt. —

Aus Küppersteg, 3. April, wird dem „Rh. Beob." gemeldet: „In der verflossenen Nacht ist auf die von Holland nach Köln hier durchgehende Karriolpost ein Anfall gemacht worden. Im Birgeler Walde, nicht weit von hier, wurden zwei Schüsse auf den Postillon abgefeuert; die eine Kugel drang ihm durch die Kopfbedeckung, die andere ins Auge. Das Pferd, scheu geworden durch die beiden Schüsse, ging durch und kam mit dem tödtlich verwundeten Postillon am hiesigen Posthause an; der ohne Zweifel beabsichtigte Raub ist also nicht gelungen. Der Verwundete lebte noch einige Stunden; er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder."

Aus Dresden vom 4. April wird von einem Unwohlseyn des Königs und des Prinzen Johann berichtet.

(D. A. Z.)

Stuttgart, 3. April. Heute wird einer der ausgezeichnetsten Männer begraben, welche Würtemberg in einer langen Reihe von Jahren hervorgebracht hat. Obertribunalpräsident v. Bolley, seit längerer Zeit in den Ruhestand versetzt, ist er nach kaum vollendetem 77sten Jahre gestorben. Er war nach Charakter, Talent und Kenntnissen ein seltener Mann, und wird in der Staats- und Rechtsgeschichte des Landes stets einen der ehrenvollsten Plätze einnehmen, indem er als Abgeordneter in den Verfassungskämpfen, als Gesetzgeber, Schriftsteller und Richter fast ein halbes Jahrhundert hindurch auf gleich ausgezeichnete Weise gewirkt hat. Nur sehr wenige Männer des Landes mochten sich mit ihm in Gelehrsamkeit messen, in der Vereinigung umfassenden theoretischen Wissens mit praktischer Erfahrung und lebendiger Anschauung gegebener Verhältnisse Keiner. Zu einem unermüdlichen Fleiß und unerschöpflichen Reichthum der Ideen gesellte sich ein höchst ehrenhafter Charakter, unbestechliche Rechtlichkeit und ein kindliches Gemüth, dessen reiner Spiegel durch keine widrigen Ereignisse, selbst nicht durch erlittene Kränkungen getrübt werden konnte. Sein rastlos thätiges Leben wurde mit einem schönen Ende gekrönt. Er wollte zu dem h. Abendmahl gehen, hatte bereits seinen gewöhnlichen Platz in der Kirche eingenommen, und war im Begriff, bei dem Beginn des allgemeinen Kirchengesangs sein Buch zu öffnen, als er vom Schlag getroffen wurde. Nur wenige Augenblicke, und er hatte vollendet.

Mannheim, 2. April. Die hiesige „Abendztg." bemerkt: „Von hier aus schreibt der Redakteur der „Seeblätter": Mit Recht hat v. Itzstein ohnlängst erklärt, daß er die Auswanderung als ein großes Unglück für unser Vaterland halte. Jeder Menschenfreund wird ihm hierin völlig beistimmen, wenn er Gelegenheit hat, die Schaaren von Menschen zu sehen, welche gegenwärtig täglich die Bahnhöfe und Flußhäfen unseres Ländchens umlagern, um jenseits des Weltmeeres das Glück und die Zufriedenheit zu finden, welche sie in unserem Heimathlande vermissen. Gestern, am 27sten d., gingen allein von Freiburg mindestens 200 Personen ab; heute zieht schon wieder eine neue Zahl durch Mannheim. Und dabei sind Leute, die ihre drei- bis sechszehn Tausend Gulden besitzen. Rechnet man die Summen, welche hier jährlich aus dem Staate gehen, nur auf 20 Millionenen Gulden, welcher Verlust ist dies in zehn Jahren! Und das Auswanderungsfieber ist im Zunehmen und scheint ansteckend zu werden. Allein das Kapital, welches sie mitnehmen, ist noch das Wenigste. Der Verlust der Arbeitskräfte ist weit bedeutender anzuschlagen und die Entwerthung der Güterpreise, welche damit bewirkt wird. Indem ich Dieses schreibe, fahren wieder zwei bedeckte Wagen mit Waaren und Kindern dem Rheinhafen zu; die Erwachsenen gehen zu Fuß neben her. Die jungen Leute haben die Hüte mit rothen Seidenbändern geziert und Mooskränze mit Vergißmeinnicht hängen an den Wagen. Mancher der Rosastreifen wird freilich zum Trauerband werden und Vielen wird erst das kühle moosbewachsene Grab die alte Heimath vergessen machen. Allein wenn unter den vielen Tausenden, welche auswandern, es nur dem hundertsten Theile gut geht, so werden diesen Hunderten wieder viele Tausende nachwandern, die sie gleichfalls nicht vergessen und die sich zauberhaft hingezogen fühlen, das Glück zu suchen in der neuen Welt, während dort selbst kein Bürger daran denkt, es in der alten finden zu wollen! Wahrlich (setzt die „Mannheimer Abendzeitung" hinzu), es ist dies ein großer Gedankenstrich für die Regierung. Es verpflichtet sie zu nichts weniger, als das Gefühl der Mißstimmung und des Mißvergnügens umzuwandeln in neuen Lebensmuth und Wohlbehagen. Gerechtigkeit den sogen. unteren Klassen, der Gesammtheit aber Freiheit, das wäre des Zaubers Lösung."

Mainz, 2. April. Heute Morgen 6 Uhr ist der dieses Frühjahr abgehende Theil der vielbesprochenen Darmstädter Auswanderungsgesellschaft nach Texas auf das beste ausgerüstet (das Gepäck der von Darmstadt Ankommenden betrug allein über 120 Centner) auf dem der Kölner Gesellschaft gehörenden Dämpfer „die Prinzessin von Preußen" rheinabwärts gegangen. Die Abreisenden wurden hier wie in Darmstadt nach einem vorherigen ergreifenden Abschiede der Einzelnen von einem vielstimmigen Hurrah des am Ufer versammelten Publikums, welches großentheils aus alten Schul- und Universitätsfreunden bestand, begleitet. — Die überwiegende Anzahl dieser Auswanderer besteht aus schönen und kräftigen jungen Männern von 20 — 30 Lebensjahren, zum Theil aus den angesehensten Familien von Darmstadt, beziehungsweise von Hessen. — Möge der Himmel das Unternehmen der Scheidenden, welche freudigen Muthes ihrem neuen Bestimmungsort entgegenzueilen schienen, beschützen!

Frankfurt, 5. April. Gestern, am ersten Osterfeiertage, Nachmittags um 4 Uhr, wurde unsere Stadt durch den Ruf „Feuer" und durch das Ertönen der Sturmglocke in Alarm gesetzt. Das Feuer brach in einem der ältesten enggebauten Theile unserer Stadt, in der Rothenkreuzgasse, aus und verbreitete sich nicht allein schnell über einige nebenan gebaute Häuser, sondern der streng herrschende Westwind

trug die sprühenden Funken der Feuerflammen auch weit über die Häuser weg und ergriff gar bald den Dachgiebel eines Hauses auf dem großen Kornmarkte (des Hauses, in welchem Hr. Fr. Maillard die Reinhard'sche Weinwirthschaft betreibt), was aber sehr schnell wieder gelöscht war. Auch der eigentliche Herd des Feuers wurde durch die ausgezeichnete Thätigkeit unseres Lösch-Bataillons bald gedämpft, unterstützt durch die Handhabung einer strengen Ordnung, die unser Bürgermilitär durch das Sperren der Straßen um den Brandplatz herum unterhielt, so daß nur eigentlich ein Haus und die Dachstühle einiger Nachbarhäuser abbrannten. Zur Nachtzeit hätte dies Feuer unserer Stadt, wegen der engen Straßen, die um den Brandplatz herum liegen, sehr gefahrdrohend werden können.

Von der Donau schreibt man der Köln. Ztg. über die Frage, ob am Bundestage wirklich freiere Institutionen bezüglich eines allgemeinen Preßgesetzes vorgelegt werden sollen, daß einer der höchsten Beamten eines süddeutschen Staates, unter dessen Ressort die Censur gehört, bei geeigneter Gelegenheit sich ganz bestimmt dahin ausgesprochen hat, die Sache werde allerdings in der angeregten Weise zur Sprache kommen, und es würde dies sogar in sehr umfassender Form bereits geschehen seyn, wenn nicht von Seiten Oesterreichs sehr dringende Gegenvorstellungen gemacht worden wären, so daß man eine Aenderung der ursprünglichen Anlage für nothwendig erachtet habe. Oesterreich soll ziemlich deutlich gedroht haben, aus dem deutschen Bunde auszuscheiden, wenn von Seiten der übrigen Staaten die ursprünglich in Vorschlag gebrachten Preßbestimmungen angenommen würden.

Niederlande.

Arnheim, 2. April. Gestern fiel der Roggen auf dem hiesigen Markte unerwartet — die Last auf einmal um 70 fl.; wir haben also die Aussicht, in wenigen Tagen das Getreide den normalen Preiszustand erreichen zu sehen, besonders da die uns zugehenden Nachrichten aus Hamburg und den Ostsee-Häfen Preußens und Rußlands gleichfalls Preis-Herabsetzungen berichten. Die allgemeine Aussicht auf eine günstige Aernte und die großen Zufuhren aus Amerika und Rußland haben so unerwartet rasch das günstige Resultat geliefert. —

Großbrittanien.

London, 30. März. Der allgemeine Buß- und Fasttag ist in ganz England auf eine wunderbare Weise begangen worden. Es gibt kein Gesetz, welches die Schließung der Läden und die Einstellung der Arbeiten im Freien, geschweige im Innern der Häuser hätte erzwingen können; und noch weniger eines welches Katholiken, Juden oder Sektirer irgend einer Art zu nöthigen vermöchte, Gottesdienst zu halten; ja, ich bin nicht einmal gewiß, ob ein Geistlicher der Nationalkirche wegen Nichtbefolgung des deßhalb ergangenen Befehls zur Strafe gezogen werden könnte. Sodann waren die Meinungen über die Wünschenswürdigkeit einer solchen Feier sehr getheilt. Nicht nur Dissenter, sondern auch viele fromme und würdige Männer der Episcopalkirche, sogar hochgestellte Geistliche hatten sie, wo nicht öffentlich, doch unter ihren Freunden mißbilligt; und manche der gelesensten Volksblätter hatten es nicht an Spott und Hohn und boshaften Bemerkungen fehlen lassen, welche darauf berechnet waren, das Volk zum Trotz gegen den von oben ausgesprochenen Wunsch zu erregen. Dieß ließ sich um so mehr erwarten, als die Noth, wogegen gebetet werden sollte, nicht wie zur Zeit der Cholera, jeden Einzelnen bedrohte, sondern eigentlich nur einen entfernten Theil des Reiches betraf, und zwar einen der gewöhnlich nicht mit sonderlicher Liebe betrachtet wird. Aber die angeborene Achtung vor dem Gesetz und dem Thron als dem Urquell alles Gesetzes, und die tiefbegründete Gottesfurcht in der brittischen Nation trugen am Ende den Sieg davon. Alle Sektenunterschiede, alle politischen und ökonomischen Einwendungen, alle Spöttereien der Ungläubigen wurden vergessen: die Läden blieben geschlossen, die Arbeiten wurden eingestellt, alle Bethäuser waren geöffnet, und wie man von allen Seiten hört, sah man alle von andächtigen Betern und Zuhörern überfüllt. Ja, die Feier war so allgemein, daß die Ausnahmen in gar keinen Betracht kommen, und kaum bemerkt wurden, ich erinnere mich wenigstens nicht, es selbst an einem Sonntag je so still auf den Straßen gesehen zu haben. Auch haben, wie man hört und liest, die Prediger allgemein die Gelegenheit benutzt, ihren zahlreichen Zuhörern kräftig ans Herz zu reden, und ihnen die Sünden vorzuhalten, welche die Nation am meisten entstellen, und jeden einzelnen nicht nur zur Frömmigkeit gegen Gott, sondern auch zur Mäßigung in allen Dingen, und zur thätigen Nächstenliebe aufzufordern. Hie und da zeigte sich auch die Wirkung solcher Aufforderungen sogleich in den reichen Spenden, welche für die Nothleidenden hinterlassen wurden. Unter andern fand man in einer der Armenbüchsen in der Kapelle des von mir schon öfter erwähnten Baptist Noel eine Gabe von einem Ungenannten von 500 Pf. St., nebst 50 Pf. St., welche von einzelnen hineingeworfen worden waren; was um so bewunderungswürdiger ist, als dieser würdige Mann bereits über 2000 Pf. St. für die armen Irländer und Schotten in seiner Gemeinde gesammelt hatte.

Schweiz.

Wallis. Die „Anführerin des weiblichen Landsturmes" aus dem Illierthal, Maria Rey-Bellet, läßt in der „Simpl.-Zeitung" ein Schreiben an alle katholischen Frauen und Mädchen der Schweiz abdrucken, durch welches sie dieselben auffordert, sich militärisch zu organisiren. „Zu einer Zeit — schreibt die Heldin — da wir so viele Männer Sansculotten werden sehen, ist es nöthig, daß wir uns waffnen und an ihre Stelle treten." Zuvörderst will sie, daß ein weiblicher Kriegsrath gebildet werde.

Griechenland.

Athen, 21. März. Die „Hoffnung" hatte versprochen, die Korrespondenz des Königs mit dem Sultan und die ferneren Noten des Reis-Effendi und Hrn. Kolettis über die Mussurus'sche Angelegenheit mitzutheilen. Sie hat nicht Wort gehalten, wahrscheinlich weil ihre turkophilen Patrone begriffen haben, daß die Oeffentlichkeit der griechischen Sache nur nützen kann. So viel indeß konnte sie sich zu verschweigen nicht überwinden, daß die Pforte auf der Rückkehr des Hrn. Mussurus nach Athen bestehe. Der „Volksfreund" theilt darauf zur Beruhigung des Publikums mit, daß mit dem letzten französischen Dampfboot die griechische Regierung ihres Charakters würdig geantwortet habe. Die Note enthalte ausdrücklich: die griechische Regierung werde mit Vergnügen jeden andern Repräsentanten der Pforte empfangen; Hr. Mussurus aber könne nicht mehr nach Griechenland zurückkehren, da er der Urheber der beklagenswerthen Differenzen zwischen Griechenland und der Pforte sey. — Briefe aus allen Theilen des türkischen Reichs beurkunden den Patriotismus der griechischen Bevölkerung. So erfahren wir aus Konstantinopel, daß der Großhändler Ziziniäs bei einem Gastmahl hundert andere Großhändler, meist Chioten, worunter der reiche J. Rallis, versammelt und sich erboten habe, bei einem etwanigen Kriege seinen heurigen Gewinn aus dem Fruchthandel auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Wie ein elektrischer Funke habe dieser Vorschlag sämmtliche Gäste durchdrungen, die sich einstimmig zu gleichem erboten. Herr Ziziniäs, der kürzlich den Nisam Iftichar erhalten, habe, als die osmanische Regierung ihr Mißfallen ausgesprochen, geantwortet, er habe als Grieche nur seine Pflicht gethan. Ein anderer Brief aus Konstantinopel vom 23. Februar a. St., für dessen Aechtheit der Volksfreund seine beiden Hände verbürgt, enthält die Stelle: „Unbeschreiblich ist unsre Freude über das wahrhaft griechische Verfahren der Regierung Sr. Maj. des Königs Otto, dessen Name hier über alles gepriesen wird. Die Bevölkerung von Konstantinopel verabscheut die Philippsfreunde (?). Wir wissen recht wohl, daß im constitutionellen Staate eine Opposition nothwendig ist, aber in diesem Falle durfte die griechische keinen Laut erheben gegen die Regierung. Ich, der ich schreibe, kenne allein hundert und fünfzig Begeisterte für die griechische Regierung ob dieser ihrer Handlungsweise. Wenn Sie wollen, schreibe ich Ihnen die Namen dieser hundert und fünfzig, damit Sie und das griechische Volk sich überzeugen, daß wir alle für Griechenland sind, und niemand gegen." (Allg. Ztg.)

Als Pitt Minister war, verordnete er bei einer Hungersnoth in London, daß kein Bäcker frischgebackenes Brod verkaufen dürfe. Sogleich minderte sich der Verbrauch um ein Drittel. Sollte Dieß nicht auch für uns ein Wink bei der gegenwärtigen Brodtheuerung seyn?

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 9. April eingegangen: 15 kr. — 1 fl. 30 kr. von Sch......f.

Fremden-Anzeigen.

Am 8. April.

Deutsches Haus: HH. Roth, Kfm. v. Marktbreit. Rietzel, Verwalter v. Kulmbach. Ammon, Gastgeber v. Rothenburg.

Anker: HH. Möbiere, Dr. phil. v. Lommatzsch. Kflte. Schwerkus v. Breslau, Humann v. Lobenstein, Haselbach v. Bremen. Wilke v. Lommatzsch.

Schwarzes Roß: HH. Würzer, Geometer v. Regensburg. Uhler, Kfm. v. Ansbach. Windisch, Privatmann v. Amberg. Bauer, Seminarist v. Altdorf. Bauernfeind, Maler v. Nürnberg.

Löwe: HH. Glaßer, Prof. v. Erlangen. Herrmann, Conditor; Freund, Fabr. v. Coburg. Müller, Gastwirth v. Gieg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 87. Sonntag, 11. April **1847.**

Deutschland.

München, 7. April. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist von so erfreulicher Art, daß nunmehr die gänzliche Herstellung in sehr kurzer Frist mit Gewißheit erwartet werden darf. Uebrigens hat das Unwohlseyn der letzten Wochen den Monarchen nicht abgehalten, sich fortwährend den Regierungsgeschäften zu widmen. — Dr. Philipps hat die ihm angebotene Stelle eines Regierungsraths in Landshut nicht angenommen, und ist, seiner Bitte zufolge, aus bayerischen Diensten entlassen worden. Derselbe ist gestern nach Berlin abgereist. — Statt des früher bei der Königl. würtembergischen Gesandtschaft dahier angestellten Legationssekretairs, Frhrn. v. Thumb, ist der Gesandtschafts-Attaché, Frhr. v. Ow, eingetroffen. — An dem Platz unsers am letzten Sonntag abgebrannten (provisorischen) Bahnhofs herrscht eine überaus rege Thätigkeit, um die durchaus unentbehrlichen Lokalitäten (natürlich wieder aus Holz) herzustellen. Ueber die Entstehung des Feuers ist meines Wissens bis jetzt nichts ermittelt, doch scheinen viele Anzeichen auf Brandstiftung (wegen des vielen auf der Eisenbahn fortwährend nach Schwaben und Baden weggehenden Getreides?) zu deuten. Von den **300** Scheffeln Weizen wurde ein Theil den Flammen entrissen. (Allg. Ztg.)

Dem neuesten Armeebefehl zufolge sind ernannt: Zu Generalmajoren: die Obersten: W. v. Jetze v. J. L. R. im G. Qu. St. als G Qu. Mstr., Hr. Graf v. Gniot du Ponteil vom Inf.-R. Zandt und v. Hartmann vom Gen. Qu. St. zu Brigadiers der IV. A.-Div. Zu Obersten: Die Oberstl. G. Frhr. Haller v. Hallerstein im Inf.-Reg. Zandt, L. v. Deroy im Inf.-Leibreg., C. Engelhardt im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, G. Ritter v. Münich im Chev.-Reg. Herzog Max. — Zu Oberstlieutenants: Die Majors Aulitscheck, A. v. Hagen, Theodor v. Michels im Inf.-Reg. Seckendorf, Fr. Saalmüller im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, B. v. Heß im 3. Jägerbat., L. Kneip im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, B. Frhr. von Freyberg und Joh. Fels im Chev.-Reg. Taxis. — Zu Majoren: die Hauptleute Lehmair als Referent im Kriegsministerium, G. K. Freiherr v. Hetteredorf und H. Clauß im Inf.-Regim. Wrede, Ph. Wigard im Inf.-Reg. Seckendorf, C. R. v. Gender im Inf.-Reg. Ysenburg und G. Hertel im Inf.-Reg. Erbgroßh. von Hessen. Die Rittmeister: Graf Buttler-Clonebough im Inf.-L.-R., C. W. Fischer im Chev.-Reg. Herzog Max, M. Kirschbaum im K. R. Prinz Adalbert. Zu Hauptleuten I. Kl. die Hauptleute II. Kl.: F. Lau, G. Lindhamer, M. Angerer, J. Zimmermann, A. Schneider, C. Kaiser, C. Müller, B. F. v. Godin, Ch. Baumann, Fr. Frhr. v. Tautphoeus, F. Hoffmann, J. Keller, C. Ernesti, Frhr. v. Gumppenberg, F. Frh. Weismann v. Wissenstein im Art.-R. Prinz Luitp. Zu Rittmeistern, die Oberlieutenants: W. Caspers, v. Bieber im Chev. R. Herz. Max, M. v. Seefried im Chev. Reg. Herz. Max, v. Welden im Ch.-R. Kronpr., A. v. Seckendorf im Ch.-R. Taxis, A. Graf v. Jenison Walworth im K R. Prinz Karl u. A. Brüssellets, Adj. d. Gen.-Maj. Pr. v. Altenburg K. H. im Ch.-R. Leiningen. Zu Hauptleuten II. Kl. die Oberlieutenants: C. Walter im J.-L-R., B. v. Sprunner im Inf.-Reg Prinz Karl, W. Walther im Inf.-Reg. Kronpr., St. Frhr. v. Imhoff im J.-Reg. Ysenburg, M v. Großschedel im Inf.-Reg. König, C. Ziegelwallner im J.-R. Prinz J. v. Sachs., Fr. Reindel im J.-R. vac. Herz. Wilhelm, Anton Rupp im J.-Reg. Wrede, Martin Brößler im J.-R. Zandt, F. Henkel im J.-R. Alb. Pappenh., W. Straub im J.-R. Zandt, W. Regnier im J.-R. Kronpr., G. Frhr. v. Bünau, u. Jos. Kreß im J.-R. Zandt, Ant. Hauser im J.-R. Prinz. Joh. v. Sachsen, A. Baunach im 2. Jäg.-B., J v. Rubaupierre, Reg.-Adj. im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen, P. Entres im 2. Jägerb., C. Eckardt im 3. Jägerb., Ign. Schumacher, Regim.-Adj. im Inf-Regim. C. Pappenheim, M. Schaffner, Regim.-Adj. im Inf.-Regim. Wrede, L. Bomhardt im Art.-Regim. Zoller, F. Graf v. Bothmer im Art.-R. Prinz Luitpold, C. Müller im Art.-Reg. Zoller, E. v. Riedinghof im Genie-Bat. und C. Lippel, b. d. G.-C. Rosenberg. — Zu Oberlieutenants: Die Unterlieut. Fr. Grauer in der Gend.-C. v. Oberfranken, Th. v. Frays in d Gend.-C. von Oberbayern, A. Wagner, X. Steyrer im Inf.-Reg. Gumppenberg, A. Hulpüch im Inf.-Reg. Wrede, P. F. v. Weidmann im Inf.-Reg. Zandt, C. Högele im J.-R. Zandt, Frz. Schönauer im J.-R. König Otto, Alb. Klemm vom 4. ins 3. Jäger-Bat., A. v. Hofstetter im Inf.-Reg. Ysenburg, P. v Lamotte im Inf.-Reg. Zandt, G. Reisch im Inf.-Reg. Zandt, A. Eber im Inf.-Reg. König Otto, M. Schuch im Inf.-Reg. Gumpenberg, St. v. Mayerhofer im 1. Jägerbat., F. v. Schweiger im Inf.-Regim. König Otto, Frhr. v. Pechmann im Inf.-Reg. König, Frhr. v. Arter im Inf.-Reg. C. Pappenheim, W. Hölzl im Inf.-Reg. Ysenburg, W. Koblermann im Inf.-Reg. Kronprinz, August Graf v. Hundt im Inf.-Reg. König, M. Burger und J. Behringer im Inf.-Reg. Wrede, Ch. Sartor im Inf.-Reg. Prinz Karl,

H. Fhr. v. Neubeck im Inf.-Reg. König, Th. Meyer im 3. Jägerbat., F. Graf v. Tattenbach im Küraff.-Reg. Prinz Adalbert, F. Frhr. v. Hohenfels im Chev.-Regim. Taxis, G. Grandauer im Chev.-Reg. Taxis, J. Deichlmaier im Küraff.-Reg. Prinz Karl, L. Hertling im Chev.-Reg. Taxis, Th. v. Dichtel im Art.-Reg. Zoller, F. Ritter v. Mann im Art.-Reg. Prinz Luitpold, E. Halter im Art.-Reg. Zoller, A. v. Feilitsch im Art.-Reg. Prinz Luitpold, H. Vogt im Jäger-B., M. Limbach im Ing.-Corps, F. v. Seuther im Ing.-Corps. (Schluß f.) [N. Kur.]

Aus Berlin, 29. März, schreibt man dem M. J.: Es ist ein großer Gewinn für die Erfolge des allgemeinen Landtages, daß zwischen dem Erscheinen des Patents bis zur Eröffnung der Versammlung der Landstände volle zwei Monate lagen, die nöthige Zeit also gegeben war, um nach allen Richtungen sich vorzubereiten. Die öffentliche Meinung hat sich feststellen können, und in allen Provinzen wurde es möglich, vorbereitende Zusammenkünfte der Abgeordneten zu halten, die Stimmen der Magistrate und der Publicisten zu hören, und selbst Verbindungen mit anderen Provinzen anzuknüpfen, um im Voraus zu einer Verständigung zu gelangen. Auch hiebei thun die Eisenbahnen gute Dienste. Von Breslau, Stettin, Magdeburg und selbst von entfernteren Städten, haben sich im Laufe eines Tages verschiedene Personen in der Hauptstadt einfinden können, um sich über einzuschlagende Wege zu verständigen. Morgen werden viele Abgeordnete in Köthen zusammentreffen, sowohl aus der Provinz Sachsen wie aus Brandenburg, von sehr vielen ist der Beschluß gefaßt, einige Tage vor Eröffnung des Landtages sich in Berlin zu vereinigen, um in einer vorbereitenden Sitzung ihr Verhalten zu bestimmen. So viel darf man wohl jetzt schon sagen, daß die Majorität einer Incompetenzerklärung nicht geneigt ist. Man fürchtet damit einer Partei zu helfen, die eine solche Erklärung, der eine Auflösung sofort folgen müßte, als das beste Mittel betrachtet, um die Verfassungsangelenheit auf Jahre hinaus wiederum zu verschieben, obwohl sie sich darin wahrscheinlich täuschen würde. Man wird daher die Competenz des Landtages nicht in Zweifel ziehen, dagegen aber auch das Patent nicht als ein fertiges Gesetz anerkennen, sondern über Erweiterung und Umgestaltung desselben mit der Krone in Unterhandlungen treten. Wie weit diese von Erfolgen begünstigt werden, läßt sich für jetzt nicht voraussehen, so viel aber darf man wohl behaupten, daß allem Ermessen nach, im Fall nicht besondere Umstände eintreten, die Krone nicht sonderlich geneigt seyn wird, wesentliche Zugeständnisse zu machen. Es könnte sich daher leicht ereignen, daß auch ohne Incompetenzerklärung der Landtag eine sehr kurze Lebensdauer hat, und statt der zwei oder drei Monate, welche man ihm giebt, kaum so viele Wochen herauskommen. Die Regierung wird manche Angriffe erfahren, die hier von ganz anderer Bedeutung sind, als auf den Provinziallandtagen, um so begieriger muß man seyn, wie sie diesem Andringen begegnen werde. Unter den sämmtlichen Ministern ist keiner, der auf der Rednerbühne sich bedeutende Erfolge versprechen könnte; unglücklicherweise ist auch der schwer erkrankte Minister von Bodelschwingh noch nicht so weit wieder hergestellt, um in den Kammern wieder auftreten zu können, und doch ist derselbe, wenn auch nicht von besondern parlamentarischen Gaben, doch so ziemlich der Einzige, welcher frei zu sprechen vermag. Man behauptet, daß es den Ministern nicht möglich seyn werde, sich vor einer entschiedenen, starken Opposition zu halten, in deren Reihen allerdings manche talentvolle Männer zu finden sind, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß, wenn wirklich das Patent zu einer reichsständischen Verfassung umgestaltet wird, ein Ministerwechsel die unmittelbare und nächste Folge seyn muß, aber ehe es dahin kommt, dürfte wohl weit eher jeder andere Weg versucht werden. Die Einrichtungen zur Aufnahme der Abgeordneten in den Sitzungssälen sind jetzt so ziemlich vollendet. Der Berliner Witz macht sich, wie bei allen Gelegenheiten, so auch bei dieser, häufig bemerklich und erschöpft sich in Spöttereien, welche zuweilen nicht ohne treffenden Witz sind. So legt man z. B. einer hohen Person, der bemerkt wurde, daß die Sitze der Abgeordneten ungemein schmal seyen, die Antwort in den Mund, es sey auch durchaus nicht nöthig, daß sich jene zu breit machten. Von einem großen Theil des Adels ist das Patent vielleicht am mißmuthigsten aufgenommen worden. Bisher hat nie in Preußen eine Trennung zwischen niederen und höheren Adel stattgefunden, letzterer war ein bedeutungsloser Name; pomersche oder ukermärkische Granden nannte man scherzend alle Landjunker, die sich vielfach auch wohl als solche erachteten. Jetzt sind achtzig Grafen, Freiherren und Fürsten in einer besonderen Herrenkammer vereint worden. Der ganze Rest der Ritterschaft aber in das Haus der Gemeinen zu Bürger und Bauer verwiesen, und vielen gilt dies als eine Art Ehrenkränkung. Sie grollen und schmollen darüber und können sich nicht trösten. Die Opposition gewinnt dadurch und sicher ist die Errichtung einer Herrenkammer auch kein Glanzpunkt der Staatsweisheit des Patents vom 3. Februar. —

Vom Neckar, 30. März. Die liberale Partei hat sich selbst höchlich anzuklagen, wenn sie in gewissen Beziehungen der Regierung und den Männern, wie sie jetzt an der Spitze der Verwaltung stehen, nicht einigermaßen mitwirkend unter die Arme greift. Hecker's Schritt wird allgemein als ein nicht reiflich überlegter beurtheilt; vielleicht ist er endlich selbst zu dieser Einsicht gelangt, denn wie es heißt haben die Umgebungen seiner Freunde und Wähler so viel auf ihn gewirkt, daß er von seinem früheren Entschlusse zurückkommen dürfte. Seitdem Bekk mit der obersten Leitung des Ministeriums betraut ist, geschah schon Allerlei im Sinne des Fortschrittes, und so drückend die Fesseln der Censur sind, so ist doch im Vergleich mit früheren Jahren manche Erleichterung eingetreten, die als vorläufige Abschlagszahlung für die öffentliche Meinung und die gesunde Vernunft zu betrachten ist. Die Bekk'sche Verwaltung befestigt sich,

wenn sie reformfreundlich bleibt, gewiß in der allgemeinen Volksstimmung und darum eben wird die fortschreitende freisinnige Partei wohl daran thun, dem neuen Ministerium eine weitere Probezeit zu gönnen.

Ein Artikel aus Baden in der „Weserztg." vom 4. d. über Hecker's Rücktritt als bad. Abgeordneter will aus guter Quelle versichern können, daß ungeachtet mancher Differenzen über einzelne Punkte das persönliche Vernehmen zwischen Hecker und seinen landständischen Collegen durchaus nicht gestört sey, daß sie alle seinen Austritt entschieden mißbilligen und eine Zurücknahme des ganz unmotivirten Schrittes erwarten."

Schleswig-Holstein, 2. April. Es scheint, als ob schon in nächster Zukunft unsere Angelegenheiten einen Schritt weiter kommen sollen. Aus Kopenhagen erfährt man, daß in der schleswig-holsteinischen Kanzlei eine außerordentliche Thätigkeit herrscht, deren Zweck so geheim gehalten wird, daß selbst mit Ausnahme eines einzigen die Comptoirchefs nicht in das Geheimniß gezogen sind. Andererseits aber erfährt man, daß der König sowohl mündlich wie brieflich von der Nothwendigkeit ständiger Ausschüsse spricht und möglich ist es, daß die Kanzlei an einem Entwurf für die Zusammenberufung arbeitet. Erst vor wenigen Jahren legte die Regierung den schleswig-holsteinischen Ständen, sowie den dänischen die Frage vor, ob gemeinsame Ausschüsse nicht zweckmäßig seyen? Mit Einstimmigkeit wiesen erstere diesen Plan zurück, bei welcher Gelegenheit der Herzog v. Augustenburg ein interessantes Bild des in unserer Verwaltung blühenden Berathungssystems entwarf. Der Plan zerschlug sich also. Jetzt nimmt man denselben wieder auf. Aber wie soll er durchgeführt werden? Wie soll es mit der Sprache gehalten werden. Die meisten Abgeordneten in Schleswig-Holstein verstehen kein Dänisch, kaum einzelne können dänisch sprechen. Der den Herzogthümern vorgezeichnete Weg ist klar. Jede nähere Verbindung mit Dänemark kann nur zum Verderben führen, die Stände werden sich daher auf gemeinsame Ausschüsse nicht einlassen.

Schweiz.

Aargau. Es ist dem kleinen Rathe auf amtlichem Wege wieder ein neues Beispiel der schon oft beklagten Rohheit Luzerner'scher Polizeibedienssteter zur Kenntniß gebracht worden. Der in Münster stationirte Landjägerkorporal Kaufmann hat nämlich, so viel bis jetzt bekannt, drei Angehörigen von Menziken, welche auf dem Bettel betroffen wurden, einer Tochter von 20, einer von 18 und einer von 10 Jahren ihre „Züpfen", den jungfräulichen Haarschmuck, abgeschnitten. Der Verlust dieser Zierde ist aber in den Augen des Volkes so schändend, daß die Betreffenden seither ihre Wohnungen nicht mehr zu verlassen wagten. Um so größer ist die Erbitterung in den angränzenden Gemeinden, und es dürfte, wenn nicht hinlängliche Genugthuung und für die Zukunft Sicherheit gewährt wird, zu neuen unbeliebigen nachbarlichen Verwickelungen führen. Der kl. Rath hat deswegen bei dem Regierungsrathe von Luzern eine ernste Beschwerde erhoben.

Italien.

Neapel, 27. März. Die Gemahlin des Prinzen von Capua scheint den Titel der „schönen und stolzen Penelope Smith" dem einer Herzogin von Villa-Alba, Mascali oder dergleichen noch immer vorziehen zu wollen, denn der Cav. Agresti, welcher mit dem Abschluß des Contracts beauftragt war, ist unverrichteter Sache aus Malta heimgekehrt. Die leidige Etikette scheint abermals ein Stein des Anstoßes geworden zu seyn. Man beklagt allgemein das Mißlingen dieses Versuchs, wenn man auch die Hoffnungen auf eine friedliche Ausgleichung nicht gänzlich aufgibt. Der König wünscht die Aussöhnung mit seinem Bruder gewiß sehr aufrichtig und sah dieselbe wohl schwerlich als einen „Gnadenakt" an. — Wucher und Spekulationen haben die Brod- und Getreidepreise jetzt auch bei uns sehr gesteigert, und man sieht diesen Abend einem Königl. Dekret entgegen, welches die freie Getreideeinfuhr auch für die Provinzen diesseits des Pharus gestattet. — Die Hoffnung, den Infanten D. Enrique hier zu sehen und zu fesseln, scheint etwas herabgestimmt worden zu seyn. — Eine originelle Luftschifferei fand vorgestern statt. Der Luftschiffer Guillaume ließ das versammelte Publikum viele Stunden warten, und schwang sich endlich, als die Ungeduld immer lauter wurde, auf einem Querbalken mit dem unvollständig gefüllten Ballon, die Beine in der Luft zappelnd, in die Höhe. Nach 1½ Stunden fiel er halb erstarrt und gelähmt mit seinem Ballon unweit Sorrent ins Meer, wo eine Fischerbarke aus Massa ihn auffischte. Durch diese Tollkühnheit ist Hr. Guillaume der Mann des Tags, und bereits diesen Morgen von dem talentvollen Improvisator G. Regaldi vor einem zahlreichen Auditorium in einer schönen improvisirten Ode „der Luftschiffer" gefeiert worden.

Frankreich.

Vom franz. Oberrhein, 4. April. In den Getreidepreisen zeigt sich seit einigen Tagen starke Neigung zum Sinken, daher auch in dem Großhandel (namentlich in Bezug auf Weizen) Flauheit eingetreten ist. Nach dem amtlichen Verzeichnisse betrugen die Mittelpreise gegen das Ende v. Mts. im Elsaß 44 Fr. 70 c., in Lothringen 39 Fr. 70 c., in der Vendée 35 Fr. 54 c. und in der Gironde 32 Fr. 26 c. für den Hektoliter Weizen. Bei uns ist das Getreide am theuersten in ganz Frankreich. Der Mittelpreis beträgt gegenwärtig etwa 50 Fr. Die Kartoffeln haben im Oberelsaß einen bedeutenden Abschlag erlitten. Was vor acht Tagen noch 12 Franken kostete, wird heute mit 7 Fr. bezahlt. Die Felder stehen prächtig.

Türkei.

Eben vor Schluß unsers Blattes erhalten wir noch ein Schreiben aus Konstantinopel vom 24. März Abends, wonach der Sultan die von dem österreichischen Hofe entwickelten versöhnenden Gedanken in Betreff des Zerwürfnisses mit Griechenland angenommen hat, so daß eine nahe Ausgleichung unter Bedingungen, die für Griechenland als durchaus annehmbar erscheinen, als gesichert betrachtet werden kann. Griechenland und die Türkei sind dafür dem österr. Staatskanzler zu größtem Dank verpflichtet. (Allg. Ztg.)

Koburg, 8. April. Heute Abends 7 Uhr 28 Minuten verspürte man hier einen Erdstoß. Die Erschütterung dauerte etwas über eine halbe Minute und schien von Südwest gegen Nordost abzunehmen. Die Bewegung war besonders in den tiefer gelegenen Stadttheilen so stark, daß die Häuser erzitterten, die Fenster klirrten, an den Wänden hängende Gegenstände theils herabgeworfen, theils in heftiges Schwanken versetzt wurden. (Auch in Nürnberg ist um dieselbe Zeit eine ähnliche Erschütterung wahrgenommen worden.) (N. Korr.)

Die Elberf. Ztg. schreibt: Wir können die bestimmte Nachricht geben, daß kürzlich ein chirurgisches Instrumentchen erfunden worden ist, das eben so sehr das allgemeine Interesse erregen dürfte, als der Aetherdampf. Es ist ein künstlicher Blutegel, woran sich Engländer, Franzosen und Deutsche lange abgemüht, der aber auch dem Erfinder volle sechs Jahre und jedes Einkommen gekostet hat. Der Erfinder ist der bekannte Mechaniker Hr. Karl Baunscheidt zu Poppelsdorf bei Bonn. Derselbe soll bereits Vorkehrungen getroffen haben, dieß sonderbare Produkt, das die Natur des Thierchens aufs Vollkommenste nachahmt, im Auslande zu sichern.

(**Oelkuchen-Brod.**) Hr. A. M. **Pollack**, Fabr. in Wien, macht über seine Erfindung, aus Reps-Oelkuchen, billiges und gutes Brod und Mehl zu bereiten, Folgendes bekannt: Der seit den letzten Jahren in allen Ländern mehr oder weniger herrschende Mangel, zum Theil durch die Kartoffelkrankheit herbeigeführt, veranlaßte mich, darüber nachzudenken, ob es nicht irgend ein noch unbenütztes Produkt gebe, welches wenigstens zum Theil einen Ersatz für Brod darböte. Es mußte nach meiner Meinung ein Produkt seyn, welches überall in großer Menge und billig zu haben ist. Ich untersuchte mehrere organische Produkte und kam endlich auch auf nachstehend beschriebenes Produkt, welches beinahe ganz alle Bestandtheile unseres guten, genießbaren Getreides enthält und wovon im österr. Kaiserstaate allein schon bei 800,000 Centner jährlich zu haben sind, von dem der Centner nicht mehr als 40 bis 50 kr. Conv.-M. kostet und 200 Pfd. Brod gibt. Ich erzeugte bereits vor 1½ Jahren Brod daraus, welches aber einen bittern Geschmack hatte. Dieses Bitter für Harzbitter haltend, glaubte ich, daß es nicht anders als mit Weingeist oder Kalium auszuziehen sey, und gab den Gegenstand der kostspieligen Behandlung wegen damals auf. Berufsarbeiten und Geschäfte ließen mich erst nach Monaten wieder an weitere Versuche gehen, bis es mir vollkommen gelang, dem Produkte auf einfache Weise das Bittere zu benehmen, so daß ich ein ganz süß schmeckendes Mehl erzeugte, und Brod und Klöße, die wohlschmeckend und nahrhaft sind, daraus bereitete. — Da mich kein eigennütziger Zweck leitet und jede Absicht auf Gewinn mir fern liegt, so bringe ich hiermit meine Entdeckung für das Wohl der Armen und der ganzen Menschheit zu öffentlicher Kenntiß, indem ich mich bereit erkläre, genaue Anweisungen für Brodbäckereien im Großen zur Entbitterung des Produktes Jedermann unentgeltlich zukommen zu lassen. Dieses Produkt ist: **Rips-Oel-Kuchen**, der in dem Abfalle oder Rückstande beim Pressen des Ripps-Oeles besteht. Diese Rips-Oel-Kuchen werden nun entweder (zur Brodbereitung im Großen) auf Mehl-Mühlen wie gewöhnliches Getreide gemahlen, 10 bis 15 Prozent Kleie (die zum Viehfutter sehr gut dient) abgenommen oder im Haus- und kleinern Gebrauche der Küche auf gewöhnlichem Reibeisen gerieben und gesiebt. Um die Bitterkeit aus dem so erhaltenen Mehle zu entfernen, besonders bei größerer Brodbereitung, wird auf folgende einfache Art verfahren: das Mehl wird in ein reines Faß oder in einen Bottich gegeben, dann warmes Wasser darauf gegossen; hierauf wird es umgerührt und sodann der Ruhe überlassen, bis sich das Mehl absetzt und auf demselben eine lautere Flüssigkeit (welche das Bittere aufgelöst enthält) erscheint; diese bittere Flüssigkeit wird abgegossen, das Mehl zum zweitenmal mit lauem Wasser übergossen und wie das erstemal verfahren; hernach wird das Mehl in Leinwandsäcke mit einer Schaufel gefüllt und durch Auspressen in gewöhnlichen Pressen die Flüssigkeit vollends daraus entfernt; dieses feuchte Mehl wird sodann mit etwas Getreidemehl und aufgegangener Hefe geknetet und wie gewöhnlicher Teig behandelt. Zur Bereitung im Kleinen wird ein gewöhnlicher Topf zur Hälfte mit dem Mehl angefüllt, laues Wasser darüber gegossen, das Ganze umgerührt und nach einhalb- bis zweistündigem Weichen die bittere Flüssigkeit abgegossen, der Satz durch Leinwand geseihet, das feuchte Mehl mit etwas gewöhnlichem Mehle geknetet und Mehlspeise (mit etwas Fett und Salz) oder Brod daraus bereitet.

Anzeigen.

Hs.-Nr. 230 in der Ziegelgasse in der mittlern Etage ist auf Jakobi ein Quartier von zwei oder auch drei heizbaren Zimmern, großer heller Küche, Boden, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang zu vermiethen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 11. April eingegangen: 30 kr. von E. St. — 1 fl. v. K. —

Fremden-Anzeigen.

Am 9. April.

Sonne: HH. v. Staffel mit Gemahlin, Forstmeister v. Lichtenstein. Baron v. Seefried v Bamberg. v Braun, Kaufm. v. Coburg. Knorr, desgl. v. Nürnberg Schmoltz, Fabr. v. Miltenberg. Dubois, desgl v Chaudefonds.

Anker: HH. Menlor, Dr. phil. v. Nürnberg. Bihlmann, Priv. v. Lübeck. Grißon, Rent. v. Windsor in England. Kaufltc. König v. Breslau, Mangl v. Dresden, Steffann v. Kassel.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Fabr. v. Nürnberg Mayer, Lehrer v. Weidenberg Müller. Deger. Höhn, Bauer u. Meister, Seminaristen v. Altdorf. Göck, Gastw. v. Hüreth.

Löwe: HH. Flechsel, Kgl Revierförster v. Falkenberg. Porzelt, Ksm. v. Hanau. Kolb, Buchhändler v Kronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Redakteur: **Carl Burger**.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 88. Dienstag, 13. April **1847.**

Deutschland.

München, 10. April. Se. K. H. der Kronprinz wird sich nach seiner Zurückkunft von Griechenland mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin nach Hohenschwangau begeben um den Sommer über dort zu verweilen. Dieselben beabsichtigen jedoch, wie man sagt, während dieser Zeit Bamberg auf einige Wochen zu besuchen. — Wie man hört, wird die Herzogin von Kent im Laufe dieses Frühjahrs hieher kommen und mehrere Wochen hier verweilen. — Auf unserer heutigen Schranne sind die Preise der Brodfrüchte abermals im Steigen begriffen. Die Nachfrage ist wieder sehr bedeutend. (Nürnb. Kur.)

Nach einer Mittheilung der K. General-Zoll-Administration wird auf der Grenzlinie von Zweibrücken bis Pfronten der Ausgangszoll von Mehl und andern Mühlfabrikaten mit 3 fl. 20 kr. per Zollzentner erhoben. (N. Kur.)

Fortsetzung des Armee-Befehls v. d. 7. d.

Pensionirt werden: der Gen.-Lieut. C. Rittmann, Comm. v. Ingolstadt und der Lieut. Ch. Vetterlein vom Inf.-R. Hertling. Versetzt werden: der char. Generalmajor F. Haren v. d. Kommand. Wülzburg z. Komm. Ingolstadt; die Obersten M. Graf v. Lerchenfeld mit Generalmajors-Char. als Cornet z. Leibgarde der Hartschiere, A. Ritter v. Prößl z. Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen u. C. Graf v. Verri della Bosia z. Inf.-R. König; die Oberstlieutenants C. Purkart z. Genqu.-St., C. Winther z. 2. Jäger-Bat. u. P. Becker z. Inf.-Lb.-Reg.; die Majore H. Kast z. Inf.-Regim. Zandt; A. Freiherr v. Könitz z. General-Quart.-Stab und A. Freiherr S. v. Ramberviller zum Chevauxleger-Regiment Leiningen; die Hauptleute F. Hoffmann z. Infant.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, M. Ritter v. Kienle z. Inf.-Reg. Prz. Carl, J. Höggenstaller z. Inf.-R. Hertling, G. Stammler z. Inf.-R. Prinz Joh. v. Sachsen; die Oberlieutenants F. Ritter v. Zentner z. Genqu.-St., A. Graf v. Bothmer u. E. Frhr. v. Seckendorf z. Inf.-R. Erbgroßh. v. Hessen; die Unterlieut. M. Aschenbrier zu der Gend.-Cp. v. Oberbayern, C. Schultze z. Inf.-Reg. Kronprinz, J. Diem z. Gend.-Cp. v. Schwaben und Neuburg, M. Frhr. v. Frönau z. Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, N. Kirchmair z. Inf.-Reg. Gumppenberg, E. Frhr. v. Guttenberg, Adj., z. Inf.-Lb.-R., Ph. Frhr. v. Hohenhausen z. Inf.-Lb.-Reg., A. Abelein z. Inf.-Reg. Hertling, A. Harrach z. Inf.-R. Pz. Carl, O. Frhr. v. Gumppenberg z. Inf.-Lb.-R., F. Fehr z. Inf.-Reg. Hertling, J. Curtius z. Gend.-C. Oberpfalz u. v. Regensburg, C. Gradinger z. Inf.-Reg. Pz. Carl; — die Oberkriegs-Komm. 2. Kl. F. Kunstmann z. Mil.-Fds.-Comm. als adm. Mitglied; Ph. Uebersetzig als Referent extr. st. z. Kriegsmin. (5. Sect.); die Stabs-Aerzte Dr. Fr. Handschuh v. 2. Arm.-Div.-Comm. als Ref. z. Kriegsmin. u. Dr. Ludw. Curtius v. Kriegsm. z. 2. Arm.-Div.-Comm., der Reg.-Auditor J. Chretien z. Inf.-R. vac. Herz. Wilhelm; der Unterapotheker C. Pflieger zur Comm. Ingolstadt; der II.-Quartierm. A. Wisner z. Gend.-C. München; die II. Auditore L. Lesch z. 3. Jäg.-Bat., F. Dorsch z. Inf.-Reg. Zand, — Greb z. Inf.-R. Wrede; der Aktuar W. Müller z. Gend.-C.-C.; der Apoth.-Geh. F. Walter z. Command. Augsburg; die Reg.-Act. A. Bergmann z. Comm. Landau, J. Hoch z. Inf.-Reg. Gumppenberg, M. Grafenberger z. Chev.-Reg. H. v. Leuchtenberg, C. Paur z. 3. Jäg.-Bat., der Reg.-Act. J. Wittmann z. Gend.-C.-C.; der Ap.-Geh. Schmid z. Comm. München. Ernannt werden: der Oberstlieut. Ferd. Zech v. Deubach Frhr. zu Sulz v. Chev.-R. Taxis z. Komm. der Veste Wülzburg mit Bef. z. Oberst; der Unterl. R. Frhr. v. d. Tann vom Art.-Reg. Pz. Luitpold z. Flügel-Adj. m. Bef. zum Oberlieutenant. Zu Junkern: C. Weiß u. G. Faber im Ing.-C. — Zum Sekretär im Kriegsm. in prov. Eigenschaft: der char. Major a la suite C. Frhr. v. Streit. — Z. Unterarzt 2. Kl. in prov. Eig.: Dr. A. R. Würth b. d. Comm. Augsburg. — Zu Reg.-Canzl.-Act. in pr. Eig.: Nep. Graf v. Joner b. 3. Arm.-Div.-C., J. Schmitz b. der Zeugh.-Hpt.-Dir. — Z. Apoth.-Geh. 2. Cl. in prov. Eig.; A. v. Schintling b. d. Comm. Germersheim. (Schluß f.)

Berlin, 6. April. Verschiedene Beamtenkreise haben durchaus nicht an die schlechte Ernte im vorigen Sommer glauben wollen und die Schuld der gegenwärtigen Theuerung stets auf den Wucher geschoben. Der Bericht des K. Landesökonom-Kollegiums aber an den Minister des Innern, welcher jetzt vorliegt und der auf offiziellen Mittheilungen begründet ist, mag ihnen die Augen öffnen. Das K. Landökonomie-Kollegium hat einen sehr bedeutenden Ausfall an den beiden Hauptnahrungsmitteln des Volkes, dem Roggen und den Kartoffeln, herausgerechnet. Nach der Tabelle dieses Kollegiums würde sich der Ausfall bei dem Roggen auf 41, bei den Kartoffeeln sogar auf 47 pCt. im Durchschnitt belaufen. Das Defizit an Roggen betrüge, nachdem noch alle möglichen Abzüge versucht worden, 7 Millionen Schäffel, welches möglicherweise durch eine verspätete

Ernte noch beträchtlich vermehrt werden kann, da der ständliche Bedarf an Roggen in der preußischen Monarchie an 5480 Schäffel beträgt. Außerordentlich groß ist, nach dem Berichte des Kollegiums, der Kartoffelausfall in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen, wo das Durchschnittserträgniß noch nicht 36 pCt. einer gewöhnlichen Ernte erreicht und der Ausfall also mehr als 64 pCt. beträgt. Es ist in diesen Provinzen nicht allein nichts zum sonstigen wirthschaftlichen Gebrauche und zur Aussaat übrig geblieben, sondern es fehlt dort auch für den bloßen Mundbedarf die beträchtliche Quantität von 21,527,000 Schäffeln Kartoffeln. Ueber den Nothstand jener Gegenden mögen hier einige Worte aus dem offiziellen Berichte des Kollegiums ihren Platz finden: „Es genügt für unseren Zweck, unsere Ueberzeugung begründet zu haben, daß in den genannten drei östlichen Provinzen in dem allgemeinsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel des Volkes eine so bedeutende Mißernte stattgefunden hat, daß im Ganzen ein wirklicher Mangel, in einzelnen Distrikten ein wahrer Nothstand herrscht. Uns sind Gegenden genannt worden, wo die ganze Ernte schon verzehrt ist." Was die Zufuhren betrifft, so erwartet das Landesökonomie-Kollegium davon wenig für die Bewohner jener ärmeren Gegenden, da selbst ein mäßiger Preis von ihnen nicht aufgebracht werden kann. „Für diese Armen hilft es auch nichts, daß der Ersatz für die mangelnden Kartoffeln in Brodgetreide, Hülsenfrüchten, Graupen und Grütze wirklich vorhanden ist; ihnen mangeln alle Mittel, um diese theueren Lebensmittel sich zu verschaffen. Bei solcher Bewandtniß der Dinge muß man darauf gefaßt seyn, daß nicht bloß allenthalben in den unteren Schichten der Bevölkerung die Theuerung aller Nahrungsmittel recht drückend wird empfunden, sondern auch, namentlich in den östlichen Provinzen der Monarchie, gewisse Klassen vom wahren Mangel werden heimgesucht werden, nemlich — die wirklich Armen, weil Arbeitsunfähigen, nicht mitgerechnet — die kleineren freien Kolonisten, die herrenlosen Taglöhner und Einleger in den Dörfern und vor Allem die städtischen Taglöhner und jene Sorte von Einwohnern der kleinern Landstädte, die nach Umständen als Handwerker oder durch Taglohn sich ihren nothdürftigen Unterhalt erwerben." Hier sind wir nun also durch die Behörde, welche ganz besonders dazu befähigt ist, über die ungeheure Ausdehnung, die der Nothstand in der preußischen Monarchie erreicht hat, in Kenntniß gesetzt, und das große Elend, das große Defizit an den Hauptnahrungsmitteln des Volkes muß als eine offizielle Thatsache anerkannt werden. So traurig auch die Berichte sind, welche wir bereits seit Januar aus den östlichen Provinzen erhalten, so stimmen sie doch alle darin überein, daß erst gegen Ende des Frühjahrs und zu Anfang des Sommers der Nothstand seine höchste Höhe werde erreicht haben; nur die Hoffnung auf eine günstige Ernte wird noch verschiedenartige schwere Besorgnisse zurückdrängen können. Dem vereinigten Landtage, dem wir mit Spannung entgegensehen, wird in dieser Beziehung eine große Verantwortlichkeit und Verpflichtung, welche die Staatsregierung nicht mehr allein tragen mochte, obliegen.

(Nürnb. Koresp.)

Die Berl. Voss. Ztg. schreibt: „Berlin. Erwartungsvoll begrüßen wir den Tag, an welchem zum ersten Male allgemeine Landstände in der Hauptstadt zusammentreten. Der Glaube, daß dieselben sich ihres hohen Berufes würdig beweisen werden, wurzelt in der Geschichte Preußens seit 1840. Insbesondere flößen uns die Provinzialstände selbst, aus welchen ja unmittelbar der Vereinigte Landtag besteht, die Hälfte eines Vertrauens ein, dessen andere Hälfte in der geschichtlichen Nothwendigkeit der gegenwärtigen Zeit einen festen Boden hat. Die Vereinigten Stände werden, so hoffen wir, ihre allgemeine Aufgabe noch besser lösen als ihre provinzielle; sie können sich nicht verbergen, daß in den bevorstehenden Tagen das Schicksal Preußens, ja ganz Deutschlands auf lange Zeit hin entschieden werden muß. Von ihrer Einsicht, von ihrer Festigkeit hängt es ab, ob die deutschen Verhältnisse im Innern und nach Außen schon jetzt die breitere Grundlage gewinnen werden, deren sie gerade jetzt, im Angesichte großer politischer und socialer Gefahren, mehr als jemals bedürfen. Der Vereinigte Landtag wird sich, um den an ihn geknüpften Erwartungen zu entsprechen, ein klares Bewußtseyn über seine Stellung und Aufgabe bilden müssen; denn mit den Worten des großen Kant, „es ist sehr viel gewonnen, wenn gewußt wird, wonach man in einer Sache eigentlich fragen soll." Bei älteren Vorgängern kann der Landtag sich nicht Raths erholen; er ist völlig neu und auf seine eigene schöpferische Thätigkeit angewiesen. Allerdings hat Berlin schon zweimal, 1811 und 1842, ständische Versammlungen, welche an allgemeine Stände erinnerten, in seinen Mauern gesehen. In Folge des Finanz-Ediktes vom 27. October 1810, welches „der Nation eine zweckmäßig eingerichtete Repräsentation" ankündigte, wurde eine Anzahl von der Regierung bezeichneter Männer aus den verschiedenen Provinzen nach Berlin einberufen, um über verschiedene, den Zustand und die Bedürfnisse des Staates und namentlich die Ausführung der neuen Finanzgesetze berührende Fragen gehört zu werden. Jene Männer waren als „interimistische National-Repräsentation" vom 13. Febr. bis 7. Sept. 1811 versammelt. Da sie jedoch ausschließlich dem bevorrechteten Stande angehörten, so mißlang der Versuch. Sie ersetzten keineswegs die „Repräsentation, durch welche allein Ein Geist, Ein National-Interesse an die Stelle ihrer Natur nach immer einseitiger Provinzialansichten treten kann", wie der Staatskanzler Hardenberg in seiner Eröffnungsrede sagte. — Anders schon benahm sich die Versammlung der Vereinigten ständischen Ausschüsse, welche zu Berlin vom 18. October bis 10. November 1842 über einige von der Regierung vorgelegte Fragen berieth. Die engen Schranken, in welchen sich diese Ausschüsse als eine Art Notabeln bewegten, gestatteten nicht, daß sie allgemeinere centralständische Bedeutung erlangten. Auch ist bei Beurtheilung ihres Verfahrens nicht zu übersehen, daß die Provin-

zialLandtage von 1843 und 1845 noch nicht abgehalten waren, daß damals noch keine so entschiedene und abgerundete öffentliche Meinung, wie gegenwärtig, bestand. An den Vereinigten Landtag dagegen darf man höhere Ansprüche stellen. Er bringt den reichen Inhalt unsrer innern Entwickelung seit sieben Jahren mit; und vom Ständeideale ist nicht ausgeschlossen; was kurzweg die öffentliche Meinung genannt wird. Bekanntlich giebt es Personen und Parteien, welche auf die öffentliche Meinung geringschätzig herabblicken, ja welche in spottendem Zweifel fragen: wo sie denn sey? Doch diese Zweifler täuschen sich selbst; ihre Worte werden von ihren Handlungen widerlegt. Gewiß, bei aller Verschiedenheit der Interessen, bei der großen Mannigfaltigkeit der Ansichten in einem Volke herrscht beständig eine gewisse Durchschnittlichkeit des Urtheils, eine achtungswürdige Gemeinsamkeit der Gesinnung über die großen Lebensfragen. Wer dies läugnen wollte, müßte das Leben für den Tod erklären. Die öffentliche Meinung ist immer da; wer sie wissen will, der kennt sie, wer sie sucht, der findet sie. Von ihrem wichtigsten Organe, der Presse, wird sie Jedermann verkündigt; und wenn sie gleich nicht immer vollständig und rein ausgesprochen werden kann, ist ihre Grundrichtung doch unverkennbar. Demzufolge darf man wünschen und hoffen, daß auch unser Vereinigter Landtag mit der öffentlichen Meinung im Einklange stehen werde. Mindestens wird er gewissenhaft bemüht seyn, im Geiste seiner Wähler und Vollmachtgeber zu handeln; ohne Rechtszwang, aus sittlicher Pflicht muß er in seiner völlig neuen Lage seine Ueberzeugung unter sorgfältiger Berücksichtigung derjenigen Ansichten und Interessen bilden, deren Vertretung ihm anvertraut worden ist. Möge aber vor allen Dingen der Vereinigte Landtag die alte Erfahrung sich gegenwärtig halten, daß Mangel an Wahrhaftigkeit und Offenheit die Quelle großer Leiden und Uebelstände im öffentlichen wie im Privatleben ist. Landstände, welche gedeihlich wirken, Klarheit schaffen, Verständigung erleichtern und ein gesundes Verhältniß zwischen Regierten und Regierenden vermitteln wollen, müssen offen und freimüthig ihre Ueberzeugung aussprechen und vertheidigen. Sich selbst, dem Volke und nicht minder der Krone sind die Landstände die volle Wahrheit schuldig. Wir erinnern den Vereinigten Landtag an die Worte, mit welchen der König am 10. November 1842 die Vereinigten ständischen Ausschüsse entließ; er sagte unter anderem: „Die ständischen Versammlungen seyen erstlich die Vertreter eigener wohlerworbener Rechte und der Rechte der Stände, die sie abgeordnet hätten, und zweitens Rathgeber der Krone von einer Unabhängigkeit, wie sie anders nicht gefunden werden könne, da zu der eigenen Unabhängigkeit noch das Mandat derer hinzutrete, die sie abgeordnet hätten.“ Mit Spannung erwartet das Land die Eröffnung des Vereinigten Landtags; es harrt auf die Lösung einer Lebensfrage. Möge Recht und Gemeinwohl die Schritte des Vereinigten Landtages leiten; möge er keinen Augenblick vergessen, daß Preußen, Deutschland, Europa auf ihn seine Augen gerichtet hält! —

Wien, 8. April. Seit vier Tagen gehen die Getreidepreise aller Gattungen, hier und in der Umgebung, glücklicherweise zurück. (N. Kur.)

Das Mannh. Journ. schreibt: Vor einigen Stunden ist die längst ersehnte Schrift des Hofraths Gervinus in Heidelberg: „Die preußische Verfassung und das Patent vom 3. Februar 1847“ ausgegeben worden. (Mannheim, Friedrich Bassermann: 127 Seiten.) Merkwürdig in ihrem ganzen Inhalte, schließt sie mit folgenden Worten: „Sehr möglich, daß aus dieser Verfassung auch etwas gemacht werden kann, selbst wenn die zunächst Berufenen sie schweigend hinnehmen; es kann irgend eine größere Bewegung in die Welt kommen, und in solchen Augenblicken ist es leicht, daß die Initiative an die Stände übergehe. Erst wenn Dieß geschehen ist, kann wahrhaft von eigentlicher Bildung und Entwickelung der Verfassung die Rede seyn. So lange diese vom Könige allein ausgehen und geleitet werden soll, so ist Alles, was geschieht, von Interesse als eine Entwickelung der Gesinnung, der Resignation, der Thätigkeitsliebe des Königs; nie aber kann Dieß etwas für die Entwickelung von Institutionen, von Staat und Volk bedeuten. Es sey denn, daß sich der König zu jenem höchsten Akte der Resignation entschlöße, die Göttlichkeit seines Herrscherberufs hinfort lieber in der Unterordnung unter ein gemeinsames Gesetz zu suchen, als in der Unbeschränktheit des eigenen Willens. Wo wäre die Herrschermacht göttlicher, als in dieser Beschränkung? Denn diese beschränkte Rolle hat sich der Lenker der Welten selber gegeben, der sich für alle Ewigkeit Gesetze geschrieben hat, innerhalb deren er sich, seine Freiheit zu üben begnügt. Wäre es nicht, könnte uns jeden Tag aus dem Dunkel der Natur ein Schlag treffen, der den gesetzlichen Lauf der Zeiten unvorbereitet unterbräche, und unsere Gattung mit unberechenbaren Schicksalen heimsuchte, zu was Anderem wäre die Menschheit geschaffen, als zu einer Qual und zu einem Spielwerk eines grausamen Meisters? In kleinerem Maße ist es aber in der kleinen Welt der Staatsordnungen nicht viel anders, wo sie der Willkür hingegeben sind; das naturgemäße Leben des Staats ist zerstört und den Zufällen überlassen, das Volk fühlt sich nicht, weder in seiner Würde noch in seiner Kraft. Ein wahrhaft großer Fürst aber, der in der That und Wahrheit Eins ist mit seinem Volke, müßte diese demüthigende Empfindung mitempfinden, und nichts ist erschütternder, als die Worte, die Friedrich II. am Ende seines Lebens schrieb: „Ich bin es müde, über Sclaven zu herrschen.“ Dem nachzufühlen, wäre wohl eines Regenten würdig, von dem ein Niebuhr für Preußen und Deutschland große Tage verhießen hat und die Vollendung alles Dessen, was jetzt noch mangelhaft sey. Wie sollte ein solcher nicht sehen, daß seit jenen Zeiten Erfahrungen und Lehren sein Volk genug gereift, Schicksale und Thaten sein Volk genug erprobt haben, daß er in die große Spur des Vorfahren größer eintreten, daß er den Entschluß fassen dürfe: Ich will beginnen über freie Menschen zu herrschen!“ —

Freiburg, 6. April. Die Sträflinge in der hiesigen

Strafanstalt haben für die nothbedrängten Schwarzwälder dreiundachtzig Gulden 13 kr. gespendet.

(Berichtigung.) In dem im vorigen Blatte abgebrochenen Armeebefehl lese man: Zu Oberlieutenants: die Unterlieut. statt „F. Grauer" in der Gend.-Comp. von Oberfranken „F. Graser" u. s. w.

(Eingesandt.)

Eine Cypresse in die Gruft des Herrn von Müller aus Leupoldsdorf.

Und ich sollt' ihn nimmer sehen,
Eh' man ihn zu Grabe trug,
Nicht mit Freund und Kindern gehen
Hinter'm Sarg im Trauerzug?!

Eines werdet ihr nicht wehren,
Dankbar leg' ich, wie ich kann,
Den Cypressenkranz der Ehren
In die Gruft dem Biedermann.

Ist es rühmlich, seiner Güter
Nur in Demuth sich zu freu'n,
Und im Stillen armer Brüder
Helfer, Rath und Beistand seyn,

Rühr' kein Odem gift'ger Blüthen
Des Verklärten Nachruhm an:
„Schlummre sanft in Gottes Frieden
Edler Freund, und Biedermann."

Waisen, deren bess're Triebe
Er gedankenvoll erwog,
Segnen fromm das Herz voll Liebe,
Das zu Männern sie erzog.

Stummer Wehmuth Thränenblicke
Deuten, was die Brust bewegt,
Seine Huld hat ihrem Glücke
Einst den stillen Grund gelegt.

Fehlt' ich seiner letzten Ehre,
Als man ihn zu Grabe trug,
Sang ihm keine Trauerchöre,
Sprach kein Wort zum Leichenzug;

Eines werdet ihr nicht wehren,
Dankbar leg' ich, wie ich kann,
Den Cypressenkranz der Ehren
In die Gruft dem Biedermann.

Anzeigen.

Aus Riga bezogener Leinsaamen von der vorzüglichsten Qualität, so wie keimkräftiger Memeler und Halberstädter Leinsaamen und die besten Sorten Klee-, Gras- und Holzsaamen zu den billigsten Preisen bei

Fr. Carl Dilchert in Bayreuth.

Im unteren Lokale der Harmonie-Gesellschaft werden Montag den 19. April Nachmittags 2 Uhr mehrere ältere Zeitungen, so wie einige Bände aus der Gesellschafts-Bibliothek öffentlich versteigert werden. Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Verzeichniß der ausgeboten werdenden Zeitungsblätter und Bücher bei dem Oekonomen von Jedermann eingesehen werden können.

Ressource-Gesellschaft.
Mittwoch den 14. d. Mts. Abends 7½ Uhr:
Tanz-Unterhaltung.
Bayreuth, den 10. April 1847.

Die Vorsteher.

Sonntag Abend ist auf dem Weg von der Friedrichsstraße bis zum Reitzensteins-Bau ein Braçelet, bestehend aus einem schwarzen Sammtband, und goldener mit blauen Türkisen besetzter Schließe verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen angemessene Erkenntlichkeit Friedrichsstraße Nr. 447 über einer Treppe abgeben.

Im Hause Nr. 24 am Markt sind auf Jakobi 2 Zimmer, 2 Kabinete, mit 2 Kammern, Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Bodens, des Waschhauses und der Mang zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch ein Zimmer dazu gegeben werden.

(Lotto.) Die 1464ste Ziehung in München:
65. 35. 77. 33. 29.
Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Dienstag den 20. April h. J.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 12. April eingegangen: 1 fl.

Fremden-Anzeigen.
Am 10. April.

Sonne: HH. Joos, Dr. med. v. Schaffhausen. Schmidt, Dr. jur. v. Kaiserstuhl. Schlupfes, Eisenbahn-Ing. v. Wien. Schubert, Kfm. v. Leipzig.

Deutsches Haus: HH. Krautz mit Gemahlin, Kfm. v. Berlin. Breitenbach, desgl. v. Bamberg. Spambolg, Kellner v. Ansbach.

Anker: HH. Gradinger, Kfm. v. Würzburg. Reich, desgl. v. Augsburg. Schlank, Maler v. Wien. Leininger, Priv. v. Dreimig.

Traube: HH. Thraßel, Gymnasiast v. München. Hiller, Conditor v. Bamberg.

Am 11. April.

Sonne: HH. Deuber, K. Rentbeamter v. Lichtenfels. Herbeegen mit Gemahlin, Grcßhdlr. u. Landrath v. Hof. Kflte. Mersbacher v. Baiersdorf, Kreft v. Sichtein, Kramer v. Redwitz.

Deutsches Haus: HH. Steurer, Drechsler; Huß, Barbier; Kreß, Konditor v. Ansbach. Strauß mit Sohn, Handelsleute v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Schinabek, K. Rentbeamter v. Auerbach. Sturm, Hammerbes. v. Schrod. Wolfram, Uhrmacher v. Eschenbach. Kflte. Kreiser v. Leipzig, Ziegler v. Köln, Hagen v. Stuttgart.

Schwarzes Roß: HH. Sack, Kfm. v. Altenkundstadt. Rothe, Vikarius v. Weißenstadt. Schauer, Brigadier; Hoh, Bürger; Engelhard, Priv. v. Scheßlitz.

Löwe: HH. Zimmer, Kunstmühlbes. v. Scherneck. Börger, Wegmeister v. Kulmbach. Möller, Fabr. v. Meuselbach. Steinhäuser, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Schmidt, desgl. v. Bayersdorf.

Rothes Roß: HH. Hdlslte. Lauer v. Altenkundstadt, Bretzfelder u. Fleischmann v. Altenkundstadt, Schmidt v. Forchheim. Hubert, Gemeinde-Vorsteher; Bremm, Oek. v. Hubendorf. Häffer v. Iggau; Häffner u. Reges v. Baustadt; sämmtl. Metzgermstr.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 89. Mittwoch, 14. April **1847.**

Deutschland.

München, 9. April. Der zeitherige Professor der Geschichte am Lyceum zu Speyer, Dr. Zeuß, bekannt als Verfasser mehrerer gediegenen wissenschaftlichen Werke: „Die Deutschen und die Nachbarstämme ꝛc.“, ist an Professor Höflers Stelle zum ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Universität ernannt worden. — Die Commission zur Ausarbeitung neuer Gesetzbücher, welche bisher unter der Leitung des Appellationsgerichts-Präsidenten Frhrn. von der Becke bestanden, ist nach ihrer bisherigen Organisation aufgehoben und in ihrer neuen Gestaltung der unmittelbaren Leitung des Justizministeriums unterstellt worden. Professor Arndts ist seinem Beruf als Universitätslehrer zurückgegeben, und an seiner Statt tritt der Oberappellationsgerichtsrath und Generalstaatsprokurator am Cassationshof für die Pfalz, v. Molitor, bekanntlich ein warmer Vertheidiger der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, als Mitglied der Commission bei. — Unser berühmter Landsmann, Professor v. Siebold, der einige Tage in unserer Stadt verweilte, hat uns verlassen, um sich nach Holland zurückzubegeben. (Allg. Ztg.)

München, 10. April. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den frühern Minister des Hauses und des Aeußern, Grafen v. Bray, wieder zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. russischen Hof, und den bisherigen Ministerresidenten am großherzogl. badischen Hof, Grafen v. Waldkirch, zum außerordentlichen Gesandten an genanntem Hof zu ernennen. — Die aus einem Wiener in Ihr Blatt übergegangene Nachricht von dem Engagement der Sängerin Frau Stöckl-Heinefetter auf hiesiger Hofbühne ist ungegründet.

(Allg. Ztg.)

Schluß des Armee-Befehls d. d. 7. d.

Befördert werden: Zu Unterlieutenants: der Akt. 2. Klasse J. v. Stubenrauch im 1. Jägerbat.; die Junker: G. v. Lacher im 4. Jägerbat., L. Rock im Inf.-Reg. Seckendorf, F. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Kronprinz, Fr. Martin und A. Mayerhofer im Inf.-Reg. Kronprinz, L. Zech v. Deubach Frhr. zu Sulz im Inf.-Reg. Karl Pappenheim, C. v. Grundherr im Inf.-Reg. Hertling, Otto Graf Berghe v. Trips im Inf.-Reg. vac. Hzg. Wilhelm, F. Goes im 3. Jägerbat., F. Tünnermann im Inf.-R. Zandt, H. v. Schlägel im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, L. Graf v. Lösch im Inf.-Reg. Wrede, G. v. d. Tann im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, H. Freiherr v. Gumppenberg im Inf.-Reg. Seckendorf, Fr. v. Winckhler im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, R. v. Eswein im Inf.-Reg. Wrede, A. Graf v. Leublfing im Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, J. Bram im 1. Jägerbat., A. Frhr. v. Pöllnitz im Inf.-Reg. Ysenburg, A. Freiherr v. Hirschberg im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, F. Ritter v. Dall' Armi im Inf.-Reg. Seckendorff, J. Frhr. v. Feuri im Inf.-Reg. vac. Herz. Wilhelm, L. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Wrede, C. Graf v. Fugger-Glött auf Blumenthal im Inf.-Prinz Karl, J. Frhr. v. Sartor im Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, H. v. Hoffstetter im Inf.-Reg. Ysenburg, C. Murmann im 2. Jägerbat., G. Ritter v. Reichert im Inf.-Reg. vac. Herz. Wilhelm, G. Oertel im Chev.-Reg. König, L. Graf v. Seyssel d'Aix im Chev.-Reg. Kronprinz, Ph. Schenk Frhr. v. Stauffenberg im Chev.-Reg König, E. Ritter v. Mann im Chev.-Reg. Kronprinz, L. Frhr. v. Pöllnitz im Chev.-Reg. König, Th. Graf v. Fugger-Glött im Art.-Reg. Zoller, C. Frhr. v. Coster, Fr. Daffner und C. Sommer im Art.-Reg. Prinz Luitpold., L. Saint-Germain im Ing.-Corps und C. Kistenfeger im Genie-Bat.; die Unteroffiziere und Cadetten: L. Schreiner u. Joh. Baur im Inf.-Reg. Wrede, J. Pramberger im Inf.-Reg. Ysenburg, A. Bredauer im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, P. Pflug und G. Schlegler im Inf.-Reg. Wrede, M. v. Lensgrießer im Chev.-Reg. Leiningen, M. Königer und G. Hang im Art.-Reg. Zoller, F. Windisch im Art.-Reg. Prinz Luitpold. Zu Junkern: die Unteroffiziere und Cadetten O. Hutter, O. Kohlermann, Fr. Geigel und P. Deißel, sämmtl. im topogr. Bureau des Gen.-Quartierm.-Stabs, W. Haas im 2. Jägerbat., Fr. v. Rebay im Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, C. Seida im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, M. Raizer im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, C. Müßig im Inf.-Reg. Ysenburg, A. Ritter v. Schmädel im Inf.-Reg. Zandt, F. Frhr. v. Reitzenstein im Inf.-Reg. Erbgroßh. von Hessen, M. Plötz im Inf.-Reg. Wrede, M. v. Münster im Inf.-Reg. Wrede, J. Würdinger im 4. Jägerbat., J. Schübel im Chev.-Reg. Taxis, E. Frhr. v. Hirschberg im Chev.-Reg. Kronprinz, M. Frhr. v. Egloffstein im Chev.-Reg. König, O. Frhr. v. Crailsheim im Chev.-Reg. Taxis, C. Marabini im Artill.-Reg. Zoller, A. Ritter v. Vollmar im Art.-Reg. Prinz Luitpold, A. Zöller im Ing.-Corps. Zum Ober-Kriegs-Commissär 2. Classe: der geh. Sekretär B. Pfändler beim 2. Armee-Div.-Commando. — Zu Regim.-Aerzten 1. Kl.: die Reg.-Aerzte 2. Kl. Dr. David Hölderlin im Cuirass.-Reg

Prinz Adalbert, Dr. E. Rubenbauer b. d. Leibg. d. Hartschiere. — Zum Regim.-Arzt 2. Kl.: der Bat.-Arzt 1. Kl. Dr. J. Häußler im Inf.-Reg. Zandt. — Zum Ober-Apoth. 2. Kl.: der Unter-Apoth. C. Eschenlohr. — Zum Sekretär: der Aktuar C. Bürger. — Zum Bat.-Arzt 1. Kl.: der Bat.-Arzt 2. Kl. Dr. Fr. Volk im Cuirass.-Reg. Prinz Adalbert. — Zum Bat.-Arzt 2. Kl.: der Unterarzt 1. Kl. Dr. B. Hipp im Gen.-Bat. Charakterisirt werden: die Obersten J. Maillinger, Chef des Gend.-Corps und Jos. v. Spengel, als Generalmajore; der Major D. Frhr. v. Gumppenberg als Oberstlieut; der Oberlieut. B. Stephan als Hauptmann; der pens. Oberl. C. Dietrich als Rittmeister; der Four. J. Gernet als Unterl. und der pens. Stabsarzt Dr. Ph. v. Weintz als Ober-Stabsarzt.

Dresden, 5. April. Die politischen und kirchlichen Interessen, welche früher überall so lebhaft besprochen wurden, sind bei uns jetzt bedeutend zurückgetreten. Allerdings mag es hier und da Ermattung seyn, nach der frühern Ueberspannung. Manches hat sich aber auch erledigt, oder man darf die Erledigung in der nächsten Zukunft hoffen und mit dem Gedanken: „Gut Ding will Weile haben" tröstet man sich einstweilen, bis sich der gewünschte Gegenstand wieder zu einer Tagesfrage gestaltet. Einstweilen führen die Parteiblätter, wie zur Uebung, ihren kleinen Krieg unter einander, doch finden diese Manöver keine große Theilnahme, zumal wenn das Publikum zu den commandirenden Generalen kein rechtes Vertrauen hat. In dieser Beziehung ist der Verfassungsfreund, das Organ der constitutionellen Aristokratie, gar übel daran, und deßhalb spricht man hier überall davon, daß Florencourt, der seit längerer Zeit als Gast hier weilt, die Redaktion übernehmen werde, wodurch dieses Blatt allerdings eine größere Bedeutung bekommen wird. — In Leipzig hat die Berufung des Prof. Dr. Harleß zum Pastorate an der Nikolaikirche einige Bewegung hervorgerufen. Wie das Ministerium, dem man durchaus nicht die einseitige Begünstigung einer theologischen Richtung vorwerfen kann, Harleß aus Bayern nur deßhalb zur Professur berief, weil er ein anerkannt tüchtiger Docent war, so hat auch jetzt der Leipziger Stadtrath, dem gewiß aller einseitige Eifer für die Strenge des altlutherischen Bekenntnisses fremd ist, nur deßhalb Harleß das Predigtamt übertragen, weil er sich zeither als Prediger und als Mensch überall die größte Achtung verschafft hat. Nun mögen die, welche Gottes Wort mit freierm Geiste erfassen, sich rühren und in christlicher Liebe das ihre thun: da wird es keine Noth haben. Denn bei der Eigenthümlichkeit und zeitherigen Culturentwickelung des sächsischen Volkes kann jene Richtung, selbst wenn sie von den ausgezeichnetsten Männern vertreten wird, in unserm Lande niemals einen bedeutennen Einfluß gewinnen. (Allg. Ztg.)

Prag, 6. April. Seit einigen Tagen weilt der Erzherzog Stephan in unserer Stadt, und es geht hier das für Böhmen gewiß erfreuliche Gerücht, er werde wieder ganz unter uns bleiben. Was die Verhältnisse und Ereignisse in unserer Stadt betrifft, so scheint sich mit kommendem Frühjahr besonders die bedenklich gewordene Lage der arbeitenden Classe besser zu gestalten, obgleich wir noch diesen Morgen abermals in der Vorstadt Carolinenthal einen Arbeiterunfug erlebten, welcher das Einschreiten der amtlichen Behörden und der Polizei erheischte. Sobald die großen Eisenbahnbauten auf der Strecke von hier nach Dresden beginnen, deren Bau bis an die Gränze in einer Länge von 15¼ Meilen im Wege der Licitation die Gebrüder Klein für die bedeutende Summe von mehr als acht Millionen Gulden übernommen haben, können wir einen starken Abfluß leicht entzündbaren Unruhestoffes aus unserer Stadt erwarten, indem die energischen Bauunternehmer, die nämlichen, welche die nördliche Staatsbahn und einen Theil der südlichen gebaut haben, die Riesenarbeit in möglichst kurzer Zeit zu vollenden, sich vorgenommen haben. Es wird diese Bahn neben der südlichen Staatsbahn nicht allein eine der großartigsten in technischer Beziehung, sondern auch jedenfalls die schönste, welche wir in Deutschland besitzen. Anfangs dem Lauf der Moldau folgend, erreicht sie bei Raudnitz das Ufer der Elbe, hält sich dann dicht an dem Strome, und tritt schon bei Leitmeritz in die Gebirgsgegend ein; wendet sich dann Aussig, Bodenbach und Tetschen vorbei durch das enggeschlossene Felsenthal, und durchschneidet jene herrliche schöne Gegend, welche unter dem Namen sächsische Schweiz der Welt bekannt ist. Nach Vollendung dieser Bahn, welche mit der Vollendung der Bahnstrecke von Riesa nach Jüterbogk zusammenfallen wird, werden wir in 12 bis 13 Stunden von Prag nach Berlin fahren, mithin schneller als man jetzt von Dresden aus in großem Bogen über Halle und Kothen dahin gelangt. Wir stehen dann nicht allein mit dem Herzen von Deutschland, sondern auch mit dem äußersten Norden, mit Stettin, Hamburg und Kiel, und durch die Köln-Mindner Bahn mit dem äußersten Westen, mit Köln und Aachen, in direkter Schienenverbindung. Der Verkehr mit England wird dann auf doppelte Weise seinen Weg über unsere Stadt nehmen, nämlich von London und Hull über Hamburg und Berlin, und zweitens von London über Ostende, Köln und Hannover, und die Strecke von Wien bis zur Hauptstadt der brittischen Inseln in dem kurzem Zeitraum von beiläufig 71 Stunden zurückgelegt werden können, nämlich 14 Stunden von Wien nach Prag, 5 Stunden von Prag nach Dresden, 8 Stunden von Dresden nach Berlin, 8 Stunden von Berlin nach Hamburg, und 36 Stunden von Berlin nach London. Es wird dieses dann auch der am meisten geeignete Weg für die Beförderung der Ueberlandpost über Triest seyn, wofür, solange die Riesa-Jüterbogker und die Prag-Dresdener Eisenbahn noch nicht vollendet sind, der kürzeste und schnellste Weg, der durch das gebirgige Tyrol über Innsbruck, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe und Ostende oder die Fahrt über Cilly, Wien, Leipnick, Ratibor, Breslau, Berlin und Hamburg bleiben wird. Was die letztere Strecke anbetrifft, so wird die Eisenbahnverbindung zwischen Cilly, Wien, Breslau und Hamburg in nächster Zeit voll-

endet seyn, da endlich der große Brückenbau über die Weichsel bei Oderberg, und dadurch der Anschluß der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn an die schlesische Wilhelmsbahn und das schlesische Eisenbahnnetz von der kaiserlichen Regierung genehmigt ist. Was unsere dritte Eisenbahnverbindung, die Linie über Eger nach Hof, und der darauf bewerkstelligte Anschluß der großen österreichischen Schienenwege an das bayerische Bahnnetz betrifft, so wäre zwar der Angriff und die Vollendung dieser Strecke besonders im Interesse unserer Kohlenwerke und Bergwerkprodukte sehr zu wünschen, scheint aber wohl kaum vor Vollendung der Prag-Dresdner Strecke erwartet werden zu können.

Die Freib. Ztg. enthält in einer, auch in die Karlsr. Ztg. übergegangenen Correspondenz aus Mannheim die fast unglaublich klingende Nachricht, daß der frühere Abg. Hecker, nachdem er um einen dreimonatlichen Urlaub gebeten und ihn erhalten hatte, nach Algier abgereist sey, in der Absicht, falls er dort — unter Bugeauds schwer wuchtendem Säbel! — eine passende Niederlassung fände, sich daselbst anzusiedeln und seine Familie nachkommen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der österreichische Botschafter Graf Appony schwebte am 6. d. in großer Gefahr: indem er um 4 Uhr Nachmittags über den Konkordeplatz fuhr, brach der Wagennagel des rechten Pferdes, die herabgefallene und nachschleifende Wage schlug dem Pferde an die Füße, es verwickelte sich in die Stränge, wurde scheu, riß aus und das andere Pferd mit. Die Pferde sausten mit dem Wagen der Seine zu, und ein gefährlicher Sturz war unvermeidlich; zwei Munizipalgardisten, die den Pferden in die Zügel fallen wollten, wurden auf die Seite geschleudert, endlich knapp vor der zur Deputirtenkammer führenden Konkorde-Brücke wurde man der Pferde Herr, und der Graf Appony konnte aussteigen und sich zu Fuße nach Hause begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. Der Sultan hat im Laufe des heutigen Tags den Befehl ertheilt, dem Fürsten v. Metternich für die Direktionen, welche Se. Durchl. an die österreichischen Repräsentanten zu Stambul und Athen gerichtet hat, und welche durch Vermittelung der hiesigen Internunciatur zur Kenntniß der Pforte und Sr. Hoh. gelangt sind, den Dank des Großherrn auszusprechen, und dem Fürsten bekannt zu geben, daß die von Sr. Durchl. über die griechisch-türkische Differenz ausgesprochenen Ideen ganz mit jenen des Sultans übereinstimmen, und daß Se. Hoh. insbesondere den Gedanken einer momentanen Sendung des Hrn. Mussurus, welche Se. Durchl. beregt habe, vollkommen theile. Da nun die Berichte aus Griechenland keinen Zweifel zulassen, daß die erwähnten Direktionen auch in Athen den günstigsten Eindruck gemacht, und daß der grichische Hof und das griechische Ministerium sie gleichsam als die ihrigen angeeignet haben, so ist anzunehmen — zwar nicht daß die Sache weitere Verhandlungen ausschließe, doch aber, daß das Wesentliche derselben abgethan sey, indem die Pforte dafür zu sorgen hat, daß das großherrliche Wort in keiner Art sich mehr verläugne. Festgesetzt ist nun die Grundlage für die weitern Unterhandlungen; diese Grundlagen sind die von dem österreichischen Staatskanzler ausgesprochenen Ideen, mit denen jene des Sultans übereinstimmen. Nach der Meinung eines sehr gutunterrichteten Pfortenbeamten soll der Sultan Willens seyn, die ganze Sache fallen zu lassen, wenn Hr. Kolettis in einem neuen Schreiben das Versprechen einer freundlichen Aufnahme auf jeden türkischen Repräsentanten, folglich auch auf Hrn. Mussurus, im Fall die Pforte seine Rücksendung auf den Posten von Athen als angemessen erachten sollte, auszudehnen sich herbeilassen würde. Daß die wirkliche Rücksendung des Hrn. Mussurus dann nicht zur Ausführung käme, scheint sich von selbst zu verstehen, da die Pforte das Unangemessene derselben vollkommen einsehen soll. (Allg. Z.)

Regensburg, 9. April. Die Saaten stehen allenthalben in hiesiger Gegend sowohl auf fettem, als auf magerm Boden wunderschön und haben, wie der Augenschein ergibt, durch die starken Nachtfröste im vorigen Monate nicht das Mindeste gelitten. Indessen sind Bäume und Felder gegen das vorige Jahr, in welchem um Georgi bereits Aepfel- und Birnbäume in voller Blüthe standen und die Aehren in den Kornfeldern sichtbar wurden, um mehrere Wochen zurück, und es bedarf einer anhaltenden milden Temperatur, wenn bis zum Beginne des Blüthenmonats die Bäume ihre Blüthen entfalten sollen. Nur Aprikosen am Spalier und in sehr geschützter Lage machen dermalen eine Ausnahme.

Aus der Oberpfalz. Am 3. April Abends 9 Uhr entlud sich über die Gegend von Sulzbach ein heftiges Gewitter. Zu Neukirchen schlug der Blitz zweimal ein und warf in dem einen Hause den Kamin um, während er in dem andern alle Fenster zerschmetterte. In Letzterem wurden auch der Hausbesitzer und ein Inwohner vom Blitze berührt, jedoch ohne nachtheilige Folgen. (N. Z.)

Kissingen, 7. April. Gestern sah man die ersten Kurgäste beim Ragoczy, zwei Engländer aus Edinburg, was Vielen als Prognostikon für eine vorwiegend englische Saison erscheint.

Bei einem Gastwirthe zu Elbeuf brach am Abend des 29. März eine Feuersbrunst aus, deren Ursache eine Ratte war, welche aus der offenen Stallaterne die brennende Kerze nach dem nahen Kornboden schleppte und dort das Stroh in Brand steckte. Man fand sie todt neben dem Talglicht liegen.

Bekanntmachung.

Das Quittungsbuch der hiesigen Sparkasse Nr. 6365 über 50 fl., auf Elisabetha Häußinger dahier verlautend, ist der jetzigen Eigenthümerin abhanden gekommen.

Wer daher aus irgend einem Grunde Ansprüche auf obige Einlagssumme zu machen hat, wird hiermit aufgefordert:

binnen 3 Monaten unter Vorlage des bezeichneten Buches bei unterfertigter Verwaltung sich zu melden, außerdem selbiges für ungiltig erklärt und das Kapital an die Eigenthümerin hinaus bezahlt werden wird.

Bayreuth, den 8. April 1847.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

In der Cast'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch

für

alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechselung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, so wie für besondere Zeiten und Lagen

von

Basilius, Augustinus, Thomas v. Kempen, Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolck, Starck, Tersteegen, Storr, Roos und vielen andern Gottesmännern.

Preis broschirt 1 fl. 12 kr., hübsch geb. in ½ Leder 1 fl. 42 kr., ganz Leder mit Goldschnitt 2 fl. 24 kr.

Ein Handbuch, wie das vorliegende, darf dem christlichen Publikum nicht besonders empfohlen werden; denn wo in die sechszig Gottesmänner beten, betet der Einzelne gern und gläubig mit. Gediegenheit und Mannigfaltigkeit sind das Charakteristische dieses Buches, das ein äußerst billiger Preis auch weniger Bemittelten zugänglich und eine gefällige Ausstattung Jedem angenehm macht. So werde es denn recht Vielen zum Segen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Religion=Moralität

nach

Paulus an die Römer.

Erklärung dieses Briefes

von

Flamin Klöter,

Professor am Gymnasium zu Bayreuth.

gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Unterzeichneter empfiehlt eine so eben bei ihm eingetroffene Auswahl der neuesten

Sommerwaaren

als: Rock-Beinkleider-Westenstoffe und Halsbinden zu den billigsten Preisen.

Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße.

Nachdem nun meine Frankfurter Meßwaaren eingetroffen sind, empfehle ich eine große Auswahl der neuesten Galanterie-Artikel, Porzellan, Cristall-Waaren, feinen und ord. Damenstrohhüten u. dgl. unter Zusicherung sehr billiger Preise und reeller Bedienung zur geneigten Abnahme.

S. Karpeles.

Wer an dem Nachlasse der am 28. Februar l. Js. verstorbenen Gastwirths-Wittwe Margaretha Schlenck, geb. Bauer zu Gefrees, eine rechtmäßige Forderung zu machen hat, wird hierdurch aufgefordert, dieses längstens bis den 12. Mai l. Js. bei Unterzeichnetem um so gewisser anzuzeigen, weil nach Verlauf dieses Termins keine Rücksicht auf allenfallsige spätere Anforderungen genommen werden kann.

Gefrees, den 9. April 1847.

Heinrich Bayer, Testaments-Exekutor.

In dem Gebäude der Gewerbsschule ist auf Walburgi eine Stallung auf 2 Pferde, Kutscherstube und Remise zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im Lindenfels'schen Hause auf dem Schloßberge über eine Stiege zu erfragen.

Es wird Jemand als Ausläufer in ein hiesiges Handlungshaus gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. April

Sonne: HH. Bauer, Geistlicher-Rath v. Kronach. Ernst, Pfarrer v. Höchstadt. Fischer, Priv. v. Zell. Hellborn, desgl. v. Dettelbach. Kflte. Kirmser v. Neustadt. Bötzinger v. Nürnberg. Baur v. Pforzheim. Hamburger v. Kohnberg. Cramer v. Chemnitz.

Anker: HH. Kauflte. Streibel v. Weimar, Kilbert v. Mainz, Meyer v. Morzheim. Derrer, Fabr. v. Nürnberg. Reinhardt, Priv. v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Frieblein, K. Pfarrer v. Berg. Unglaub, Gutsbes. v Rothenthal Schwab, Schieferdeckermstr. v. Bamberg. Schatt, K. Forstwart v. Nordhalben Rüger, Vikarius v. Bischofsgrün.

Löwe: HH. Pragheimer, Kfm. v. Bayersdorf Glaßer, Seribent v. Forchheim.

Edler Hirsch: HH. Bernabo, Händler v. Parma. Engel, Priv. v. Eschenbach.

Traube: HH. Feil, Bäckermstr. v Kemnath Hirsch, Regimentsschneider v. Neumarkt. Forster, Handelsfrau v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Kflte. Bendorf sen u. jun v. Fürth, Thurnauer v. Burgkundstadt. Lindner, Hammergutsbes. v. Heilersbammer. Friedmann, Fabr. v. Burgkundstadt Drumand, Student v. Kirchenthumbach. Hicke, Chirurg v Kuisig. Frohlich, Hopfenhdlr. v. Mühlhausen Schedel, Oek v Queireuth

---

Bayreuther Zeitung.

Nro. 90. Donnerstag, 15. April **1847.**

Deutschland.

München, 12. April. Wie man in mehreren Kreisen hiesiger Gelehrten vernimmt, soll eine Veränderung an unserer Akademie der Wissenschaften bevorstehen, und Schelling wieder hierher berufen werden. — Durch die nunmehrige Beförderung des Regierungsrathes Darenberger zum Oberkirchen- und Schulrath, wird der derzeitige jüngste Regierungsrath Graf v. Reigersberg die hiesige Censur in die Hände bekommen. — Ueber die beabsichtigte Gründung einer deutschen Niederlassung in Griechenland hört man seit der griechisch-türkischen Differenz nichts mehr, dagegen taucht ein anderes Projekt auf: eine katholische Kolonie im gelobten Lande zu befördern. (N. Kur.)

Eine für Bayern in jeder Beziehung wichtige Maaßregel ist die Aufhebung der seit dem letzten Landtag in München bestandenen Gesetzgebungs-Commission. Als Veranlassung vernimmt man von unterrichteten Personen die obwaltende Absicht, daß die Aufgabe, mit deren Lösung die Mitglieder der Commission vom Könige betraut gewesen seyen, fortan mit größerem Eifer und in solcher Weise gefördert werden solle, daß an der Möglichkeit, die neuen Gesetzbücher schon beim nächsten Landtage an die Kammern zu bringen, nicht mehr gezweifelt werden dürfe. Eben weil diese Annahme die allgemeine ist, hat denn auch die ganze Neuigkeit allgemein nur den Eindruck einer vollkommenen Genugthuung hervorbringen können.

Würzburg, 9. April. Das K. 3. Jäger-Bataillon wird am 24. d. in Bamberg abmarschiren, und am 26. hier eintreffen, sodann am folgenden Tage mittelst Dampfschiff nach Aschaffenburg, in seine neue Garnison gebracht werden. Das in Aschaffenburg bisher befindliche Infanterie-Regiment „Zandt" verläßt ebenfalls am 24. d. benannte Garnison; es soll aber noch unentschieden seyn, ob dasselbe mit Dampfschiffen bis Frankfurt, und von da auf der Main-Neckar-Eisenbahn bis Mannheim, sodann auf der neuen pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn bis Speyer, oder zu Lande den Marsch in die neue Garnison Landau macht. Im ersteren Falle würde das Regiment in Einem Tage bis Speyer gelangen, im letzteren aber erst in 7 Marschtagen. In Frankreich wurde erst kürzlich der Versuch gemacht, auf Eisenbahnen Cavallerie zu verbringen, und derselbe ist wohl gelungen. Interessant wäre es jedenfalls, eine solche Truppenmasse in so kurzer Zeit auf eine solche Entfernung zu verbringen.

Landau in der Pfalz, 8. April. Noch wenige Tage, und wir verlieren ein Regiment aus unserer Mitte, das wir 17 Jahre das unsrige nannten. Das K. bayerische Infanterie-Regimente „Wrede" ist nemlich zur Verstärkung der Garnison in Germersheim bestimmt. Das an dessen Stelle hieher beorderte Regiment „Zandt", bisher in Aschaffenburg, setzt sich am 24. d. in Marsch über Frankfurt und Mannheim hieher und wird am 29. Morgens hier eintreffen, worauf erst das Regiment „Wrede" an seinen neuen Bestimmungsort abgeht. Die Lebensmittel stehen hier sehr hoch im Preise, namentlich das Brod; so z. B. kosten 3 Kilograme (6 Pfund) gemischtes Brod 44 kr., die nemliche Quantität schwarzes 40 kr. Ein Kreuzerbrod wiegt 2¼ Loth. Eyer wurden noch vor 6 — 8 Tagen 3 Stück mit 8 Kreuzer bezahlt. Kartoffeln das Simri mit 1 fl. 12 bis 24 kr. Die Hauptursache dieser Theuerung rührt von der zahlreichen Ausfuhr von Mehl als auch gebackenem Brod nach Frankreich her, weshalb auch seit einigen Tagen von der K. Regierung der Pfalz ein Ausgangszoll von 25 Procent auf das Brod gelegt wurde. Auch der Eingangszoll für den Reis ist bereits aufgehoben, da diese Frucht als sehr ergiebiges Nahrungsmittel von der ärmern Klasse gegenwärtig gesucht wird. Die Aussicht auf eine gesegnete Ernte ist indessen bis jetzt überall vorherrschend.

Berlin, 7. April. Der Minister des Innern, Hr. v. Bodelschwingh, obgleich noch Rekonvaleszent, trägt bereits wieder die ganze Last der Geschäfte, und die Krone scheint gerade auf ihn für die Dauer des Landtags ein ganz besonderes Vertrauen gesetzt zu haben; ihm zur Seite wird sein Vorgänger im Amte, der Staatsminister Graf v. Arnim, stehen. Da Hr. v. Bodelschwingh auch Kabinetsminister ist, so steht er jetzt immer in einer unmittelbaren Beziehung zu dem Könige. — Die Geschäftsordnung für den vereinigten Landtag, obwohl sie in der Decker'schen geh. Oberhofbuchdruckerei gesetzt ist, wird noch immer nicht ausgegeben; wie man hört nach dem ausdrücklichen Willen des Königs, soll sie erst bei dem Beginne des Landtags erscheinen. — Gestern hat unsere Freihandelspartei im Saale der Börse ihre konstituirende Versammlung gehalten; der Engländer Smith war der Hauptredner. Es machte sich aber eine sehr starke Opposition dagegen geltend, daß der Verein von vornherein als Partei auftreten wollte, daß die Statuten bereits festgestellt waren und eine Diskussion über die Frage: ob Freihandel, ob Schutzzoll? gar nicht mehr stattfinden sollte. Der Verein will nur Solche

als Mitglieder aufnehmen, die seine Grundsätze von vornherein als die ihrigen betrachten. Dagegen opponirten ganz vorzüglich Dr. Märker, Frhr. Dr. v. Reden und Dr. Wöniger. Eine solche entschiedene Parteisache wollte den meisten Berliner Kaufleuten — es waren gegen 200 versammelt — nicht gefallen, und viele entfernten sich. Als es zuletzt zur Unterzeichnung der Statuten kam, wurden dieselben nur von 65 unterschrieben. (N. Korr.)

Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen Publikation der beiden Verordnungen von demselben Tage, betreffend die Oeffentlichkeit in den nach dem Gesetze vom 17. Juli zu führenden Untersuchungen, so wie betreffend die Oeffentlichkeit in Civil-Prozessen. „Ich habe die Mir mit dem Berichte des Staats-Ministeriums vom 6ten d. M. eingereichten Entwürfe zweier Verordnungen, betreffend die Oeffentlichkeit in den nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846 zu führenden Untersuchungen, so wie betreffend die Oeffentlichkeit in Civilprocessen, vollzogen und sende dieselben dem Staats-Ministerium mit dem Befehle zu, ihre Publication durch die Gesetz-Sammlung zu veranlassen. Potsdam, den 7. April 1847. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium.“

Verordnung, betreffend die Oeffentlichkeit in den nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846 zu führenden Untersuchungen. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. finden Uns veranlaßt, für die nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846 (Gesetz-Sammlung Seite 267) zu führenden Untersuchungen eine dem wahren Bedürfniß entsprechende Oeffentlichkeit einzuführen, und verordnen demnach, unter Aufhebung des §. 17. des gedachten Gesetzes, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt: §. 1. Der Zutritt zu den mündlichen Verhandlungen in den nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846 zu führenden Untersuchungen soll fortan allen Männern gestattet seyn; zurückzuweisen sind jedoch diejenigen, welche das Recht, die National-Kokarde zu tragen, verloren haben, so wie diejenigen, deren äußere Erscheinung von der Art ist, daß eine Verletzung des Anstandes bei den Verhandlungen zu besorgen steht. §. 2. Alle bei der Sache nicht betheiligte Personen müssen sich jedoch dann entfernen, wenn das Gericht dies aus Gründen des öffentlichen Wohls oder der Sittlichkeit für angemessen erachtet. Das Gericht hat hierbei besonders den Antrag des Staats-Anwalts zu berücksichtigen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, den 7. April 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschingh. Gr. zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg.“

In der Verordnung, betreffend die Oeffentlichkeit in Civil-Prozessen, heißt es: Auf den Antrag der Parteien oder einer derselben ist die Oeffentlichkeit nur dann auszuschließen, wenn für diese Ausschließung Gründe angeführt werden, deren Erheblichkeit das Gericht nach freiem Ermessen anerkennt. Das Gericht hat darüber durch einen Beschluß zu befinden, und zwar nach Anhörung der Parteien oder ihrer Bevollmächtigten, wenn dieselben in der Sitzung anwesend sind. Auf das durch das Gesetz vom 28. Juni 1844 eingeführte Verfahren in Ehescheidungssachen hat die gegenwärtige Verordnung keine Anwendung. Urkundlich unter unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, den 7. April 1847. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. von Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Freiherr von Canitz. von Düesberg.

Breslau, 4. April. Die Angelegenheit des Stadtgerichtsraths Simon scheint jetzt eine sehr ernste Wendung zu nehmen. Die Kriminaluntersuchung ist bereits „wegen Majestätsbeleidigung, so wie wegen frechen und unehrerbietigen Tadels oder Verspottung der Landesgesetze und Anordnungen im Staate“, eröffnet worden, und die Vorladung vor einigen Tagen an den Angeklagten ergangen. Bekanntlich ist aber Simon nicht in Breslau, und schon sollte er steckbrieflich verfolgt werden, als es sein Bruder, Rendant an der oberschlesischen Eisenbahn, erfuhr, und bewirkte, daß die den Zeitungen bereits zugesandte Anzeige wieder zurückgenommen wurde. Simon wird heute oder morgen in Breslau eintreffen. Die in Berlin erschienene „Widerlegung der Heinrich Simon'schen Schrift“ hat hier theils einen ungünstigen Eindruck gemacht, theils ist sie, da ihr tiefere Begründung mangelt, wirkungslos verpufft.

Posen, 3. April. Wie in Berlin, so sind auch die hiesigen Justizkommissaire aufgefordert worden, die Vertheidigung der politischen Gefangenen bei dem bevorstehenden großen Prozeß in Berlin übernehmen zu wollen. — Die Diäten unserer beiden städtischen Deputirten sind für die Dauer des Vereinigten Landtags in Berlin von 3 auf 5 Thlr. täglich von unsern Stadtverordneten erhöht worden, was nur als billig erscheinen kann, indem gegenwärtig ein Deputirter schwerlich den Tag über in Berlin von 3 Thaler leben, man ihm aber doch unmöglich zumuthen kann, daß er dabei aus eigener Tasche zusetze.

Wien, 7. April. Der von der Königl. sächsischen Regierung hier gestellte Vorschlag zur Aufhebung der Elbzölle auf Getreide, Roggen und Cerealien überhaupt, ist von der allgemeinen Hofkammer einer abermaligen Prüfung unterworfen und gestern beschlossen worden, diesem Antrag insofern beizustimmen, daß die genannten Elbzölle vorläufig auf die Hälfte ihres bisherigen Betrags herabgesetzt werden sollen. Man wird sich über die Sache vor ihrer endlichen Erledigung noch mit der preußischen Regierung ins Einvernehmen setzen. — Der K. bayerische Gesandte hatte in den letzten Tagen mehre Conferenzen mit Sr. Durchl. dem Für-

sten Staatskanzler. — Nachrichten aus Galizien zufolge hatte sich der Zustand des dortigen Gubernialpräsidenten, Frhrn. v. Krieg, gebessert. Se. Exc. war indessen noch immer genöthigt, auf Krücken zu gehen. Das Gerücht von der wahrscheinlich bevorstehenden Ernennung des Grafen Franz v. Stadion, jetzigen Gouverneurs vom österreichischen Küstenlande, zum Gouverneur von Galizien, erhält sich.

Lemberg, 27. März. Unser politischer Horizont umwölkt sich neuerdings. Abgesehen von der Noth, die in allen Kreisbezirken herrscht, scheint man wie im verflossenen Jahre ernstliche Ruhestörungen zu befürchten, namentlich hier in Lemberg, wo anderthalb Batterien Tag und Nacht in Bereitschaft stehen, ja sogar am 25. (am Marienfeiertage) bei der Kirchenparade die Infanterie mit aufgepflanzten Bajonetten erschien, was vordem nie der Fall war und deßhalb viel Aufsehen erregte. Die Polizei ist thätiger als je, was die zahlreichen Verhaftungen beweisen, die seit 8 Tagen sich täglich mehren. Vergangenen Dienstag wurde auch eine Gräfin D.....ki verhaftet, die schon seit fünf Monaten unter polizeilicher Aufsicht stand. — Neueren Nachrichten zufolge, soll die definitiv beschlossene Theilung in Ost- und Westgalizien vor der Hand unterbleiben, der namhaften Kosten wegen, welche dieselbe verursachen würde, — eine Verausgabung, die im gegenwärtigen Momente gescheut wird.

Braunschweig, 31. März. Gestern beging der hiesige, seit drei Jahren bestehende Advokaten-Verein seinen Stiftungstag durch eine Feier, an der die meisten hiesigen Advokaten Theil nahmen. Dieselbe begann Abends 7 Uhr. Nach einer kurzen Uebersicht des Historischen und Statistischen des Vereins hielten zwei Mitglieder Vorträge; der erste hatte die Advokaten-Vereine, der andere die Berufswahl und die Bildung des Advokaten zum Gegenstande. Darauf folgte ein Mahl, welches durch Gesang und Toaste belebt wurde. Allgemeine Freude erregte ein, von einem Mitgliede mitgetheilter Brief des ehrwürdigen Mittermaier. Ihm, der sich stets so lebhaft für Advokaten-Vereine ausgesprochen und überhaupt den so mannigfach verkannten und angefeindeten Advokatenstand so warm und kräftig vertreten hat, hatte jenes Mitglied die hier geschehene Errichtung eines Advokaten-Vereins mitgetheilt und auf der Stelle eine Antwort erhalten. „Leider", sagt Mittermaier in diesem Briefe, „ist die Zahl Derer, welche von der Wichtigkeit des Berufs der Advokaten nicht gehörig durchdrungen sind, noch sehr groß. Hochmüthig blicken hochgestellte Männer auf den Advokaten und so viele Richter bilden sich noch ein, daß sie selbst ohne Advokaten das Recht in jedem Falle finden könnten. Ich habe durch eine gewissenhafte Beobachtung des Rechtszustandes der verschiedenen Länder Europa's mich überzeugt, daß da, wo in erster Instanz die Advokaten vielfach beseitigt werden, der Streit nicht leicht zur gehörigen Würdigung in erster Instanz kommt. Es ist was Herrliches, wenn eine Sache von zwei Seiten durch Diejenigen, welche Muße genug hatten, sich vorzubereiten, und von Denen Jeder Alles vorträgt, was sich nur irgend für eine Seite sagen läßt, vollständig und klar dargestellt wird." Mittermaier, der viele ehemalige Zuhörer unter den hiesigen Advokaten zählt, welche noch immer mit Begeisterung seiner persönlichen Liebenswürdigkeit eingedenk sind, und der von Allen mit einer, durch sein vielseitiges Wissen und Wirken verdienten Verehrung angesehen wird, hat dem Feste durch jenen Brief, durch die darin ausgedrückte Theilnahme die schönste Weihe gegeben. Auch unsere Regierung beweist sich geneigt, den billigen Wünschen des Advokatenstandes Gehör zu schenken, und gewiß wird dies Alles demselben ein Sporn seyn, seinerseits Alles aufzubieten, um sich zu heben und eine immer würdigere Stellung einzunehmen. Die Bildung eines Vereins, obgleich sich dieser erst noch in den ersten Keimen befindet, beginnt doch bereits mehrfach wohlthätige Folgen zu zeigen, namentlich beginnt derselbe mit Erfolg dahin zu wirken, eine feindselig oppositionelle Stellung, dem Richterstande gegenüber, verschwinden zu machen, ein Bestreben, dem unser im Allgemeinen gewiß eben so fähiger als würdiger Richterstand willig die Hand bieten wird.

Frankreich.

Paris, 8. April. Gestern ward in den Abtheilungen der Deputirtenkammer der Gesetzentwurf wegen Uebernahme der verfallenen halbjährigen Zinsen des griechischen Anlehens mit einer an Einmuth grenzenden Mehrheit gutgeheißen. Die HH. Duvergier de Hauranne und Delacour machten darauf aufmerksam, wie Griechenland sich gegenwärtig in der schwierigsten Lage befinde, um so mehr, als England ein Geschwader nach dem Piräeus beordert habe, um die Zahlung der griechischen Schuld zu erzwingen. Hr. Fould erklärte, bei dem jetzigen Stande der Dinge sey die Geldfrage nur eine untergeordnete, und Frankreich stehe es jetzt mehr als je an, dem Benehmen Englands gegenüber der griechischen Regierung einen solchen Beweis seiner Sympathie zu geben. Im neunten Büreau interpellirte Hr. Lanjuinais das Ministerium über die Anwesenheit eines englischen Geschwaders im Piräeus und den angeblichen Sturz des Ministeriums Koletti. Der Minister des Innern, Hr. Duchatel erwiederte, die Regierung habe dießfalls noch keine Nachricht erhalten, übrigens könne er gegenwärtig auf keine Erklärung weder hinsichtlich der Lage Griechenlands noch des Frankreich einzuhaltenden Verfahrens eingehen. Er schloß mit der Versicherung, die Regierung würde von der bisher verfolgten eben so gemäßigten als festen und vorsichtigen Bahn nicht abweichen. — Von verschiedenen Deputirten ward ein Gerücht verbreitet, daß ein zahlreiches Korps russischer Truppen an die türkische Grenze marschirt sey und seine Stellung an dem Pruth eingenommen habe.

Unter den Pariser Legitimisten zirkulirt die Nachricht, der Herzog von Bordeaux werde in diesem Frühjahre eine Reise nach Syrien machen und von dort Jerusalem, Nazareth und die andern heiligen Orte besuchen. Es soll dieß die Erfüllung eines Gelübdes seyn, das der Prinz vor seiner Vermählung gethan habe. Mehrere junge Leute aus angesehe-

nen legitimistischen Familien sollen den Prinzen um die Erlaubniß gebeten haben, ihn begleiten zu dürfen.

Die Leiche des Fürsten Polignac ist in größter Stille in Picpus beigesetzt worden, nur seine Familie wohnte dem Trauergottesdienste bei. Die nachgesuchte Bewilligung, seinen Leichenzug von Versailles, wo er starb, durch Paris gehen zu lassen, wurde von der Regierung abgeschlagen, da man dadurch den Vorwand zu irgend einer legitimistischen oder radikalen Manifestation zu geben fürchtete.

Die „Sentinelle" von Bayonne vom 1. April schreibt: Seit einigen Tagen nimmt die Polizei zahlreiche Hausſuchungen in unserer Stadt und dem Burgfrieden vor. Namentlich werden alle Wohnungen, in denen früher Spanier sich aufgehalten, mit größter Sorgfalt durchsucht. Diese Maaßregel bezieht sich, dem Vernehmen nach, auf das Verschwinden mehrerer spanischen Generale aus den ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Orten. Bis jetzt sollen indeß diese Nachforschungen ohne Erfolg geblieben seyn.

Portugal.

Ueber England sind Nachrichten aus Lissabon bis 31. März eingetroffen. Die Regierung war in allen ihren Bemühungen, ein Darlehen in oder außer dem Lande abzuschließen, gescheitert und daher außer Stande, den Krieg mit Erfolg fortzusetzen. Die Entmuthigung unter ihren Anhängern griff immer mehr um sich. Sa da Bandeira war von Oporto mit 2000 Mann in drei Dampfschiffen abgesegelt, nachdem er mit leichter Mühe die Blokade des Stromes durchbrochen. Man besorgte zu Lissabon, daß er einen Handstreich auf die Hauptstadt versuchen möchte. Saldanha hatte Friedensvorschläge gethan, man glaubte aber, daß dieselben fruchtlos bleiben würden. — Ein Bericht aus Oporto reduzirt jene Expedition Sa da Bandeira's auf 1250 Mann, welche auf den Dampfern Mindella, Porto und Vesuvio nach St. Ubes oder Algarbien bestimmt seyen. Derselbe Korrespondent meldet den Abgang eines spanischen Obersten, Buenago, nach der Hauptstadt; wie man vermuthe, sey er Ueberbringer des Entwurfs einer Convention zwischen mehreren Häuptern der Bewegung und dem Oberbefehlshaber der Königin.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ward Se. Maj. der Kaiser Nikolaus am 23. März von einem Unwohlseyn ergriffen, welches leicht, wie man besorgte, in ein biliöses Fieber übergehen könnte. In einem solchen Fall müßte die beabsichtigte Reise Sr. Maj. nach Warschau und das dortige Zusammentreffen mehrerer Mitglieder der Kaiserlichen Familie um ein paar Wochen verschoben werden. Da jedoch die eingetretene Magenerregung eine Folge der heftigen Kopfschmerzen, an denen der Kaiser von Zeit zu Zeit leidet, und die sich auch dießmal eingestellt haben sollen, seyn könnte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Unwohlseyn Sr. Maj. die Dauer von wenigen Tagen nicht überschritte.

Todes-Anzeige.

Mit zerknirschten Herzen bringe ich zur Anzeige, daß mein jüngerer Sohn, Christoph, nach einer zweijährigen Krankheit im vollendeten 21sten Lebensjahre am 10. d. Mts. Abends 5 Uhr ruhig und sanft verschieden ist.

Indem ich dieses allen Verwandten und guten Freunden zur Kenntniß bringe, danke ich auch für die herzliche Theilnahme während seiner Krankheit und für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, und bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, den 14. April 1847.

Leonhard Taschner,
Sattlermeister und Tapezier.

Anzeigen.

Nachdem nun meine Frankfurter Meßwaaren eingetroffen sind, empfehle ich eine große Auswahl der neuesten Galanterie-Artikel, Porzellan, Cristall-Waaren, feinen und ord. Damenstrohhüten u. dgl. unter Zusicherung sehr billiger Preise und reeller Bedienung zur geneigten Abnahme.

S. Karpeles.

Heute Donnerstag den 15. April: **musikalische Gesang-Unterhaltung,** im Lokale des Herrn Vogel, der Sänger, Jodler und Musiker Max Homeyer, Fritzel und Knebelsberger, wozu Freunde der vaterländischen Musik und des Gesanges ergebenst eingeladen werden. Anfang halb 8 Uhr.

Es wird Jemand als Ausläufer in ein hiesiges Handlungshaus gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. April.

Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. Hoffmann mit Gemahlin, Professor v. Erlangen. Wagner, Fabr. v. Langenargen. Bracher, Kaufm. v. Neuchatel.

Deutsches Haus: HH. v. Müller, Gutsbes. v. Leupoldsdorf. Weilbach, Kaufm. v. Schweinfurt.

Anker: HH. Drexel, Kaufm. v. Nürnberg. Sulbeck, desgl. v. Mainbernheim. King, Fabr. v. Harbatzhofen. Glaß, desgl. v. Redwitz. Hartmann, Privatdame v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Müller v. Würzburg, Lind v. Leipzig. Allert v. Chemnitz. Rotner, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Weiß, Fabr. v. Nürnberg. Turang u. Willmuth, Bilderhändler v. Pirmasens.

Weißes Lamm: HH. Ohlslte. Weißenborn v. Bockarotha, Aschenbrenner v. Abtenrotha, Waldmann v. Nürnberg. Baumann, Schuhmacher v. Neustadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro 91 | Freitag, 16. April | 1847.

Deutschland.

Augsburg, 12. April. Wir erwähnten vor einigen Wochen, daß zwölf Jungfrauen unserer Stadt, in edlem Mitgefühl für die Noth der Hülfsbedürftigen bei der gegenwärtigen Theuerung, sich vereinigten, um zu Gunsten verschämter Armen eine Lotterie zu veranstalten, und es gereicht uns nun zum innigsten Vergnügen, berichten zu können, daß diese hochherzigen Bemühungen mit dem vollständigsten und glänzendsten Erfolge gekrönt worden, denn es wurden nicht nur weit mehr Loose abgesetzt, als man Anfangs auszugeben beabsichtigte (gegen 16,000 mit einem Rein-Ertrag von über 1500 fl.), sondern es flossen auch von allen Seiten die reichsten und schönsten Gaben, grosentheils von zarter Hand gefertigt und in edlem Sinne gegeben. Zwei Tage lang bot die Ausstellung dieser Gegenstände, von den zwölf Jungfrauen als Schutzgeistern bewacht, den Besuchern einen erfreulichen Anblick und in den nächsten beiden Tagen findet nun die Vertheilung der Gewinnste statt, deren es nahe an 1000 sind. Wird der Dank der unterstützten Armuth den edlen Mädchen reichlichen Segen und das innere Bewußtseyn einer guten That ihnen schon jetzt den Lohn in ihren eigenen Herzen bringen, so kann die Anspruchslosigkeit und der reine Eifer, mit welchem sie sich ihrer Sache hingaben, ihnen nur die allgemeine Hochachtung erwerben und das ganze Geschlecht ehren. (Augsb. Abdztg.)

Berlin. Die Allgemeine Preußische Zeitung vom 11. April enthält neben dem **Programm** für die feierliche Eröffnung des ersten Vereinigten Landtags in Berlin, das **Reglement über den Geschäftsgang** bei dem Vereinigten Landtage. Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen über den Geschäftsgang bei dem Vereinigten Landtage, auf den Antrag unseres Staats-Ministeriums, was folgt: §. 1. Form der Eröffnung und Schließung des Vereinigten Landtages. Der Vereinigte Landtag wird von uns in Person oder durch den von uns zu ernennenden Commissarius eröffnet und geschlossen. Der Eröffnung geht eine gottesdienstliche Feier vorher. §. 2. Stellung des Kgl Commissars. Unser Commissar ist die Mittelsperson für alle Verhandlungen mit dem Vereinigten Landtag. Er übergibt demselben unsere Propositionen und alle sonst von der Regierung ausgehende Mittheilungen und empfängt dessen Erklärungen, Gutachten Eingaben aller Art. An ihn hat der Vereinigte Landtag sich wegen jeder Auskunft, sowie wegen der Materialien, deren er bedarf, zu wenden. §. 3. I. Geschäftsgang in den Fällen der gemeinschaftlichen Berathung sämmtlicher Stände. Ueber den Geschäftsgang für diejenigen Fälle, in welchen nach §. 14 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags die beiden Versammlungen — des Herrenstandes und der übrigen Stände — die künftig die Namen „Curie der Fürsten, Grafen und Herren“ oder „Herrencurie“ und „Curie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden“ oder „Kurie der drei Stände“ führen sollen, zu gemeinschaftlicher Berathung und Beschlußnahme zusammentreten, werden nachstehende (§§. 4 — 24) Vorschriften ertheilt. §. 4. Stellung des Marschalls. Dem Marschall der Herrencurie, welchem in den im §. 3 erwähnten Fällen die Geschäftsleitung und der Vorsitz zusteht, werden unsere Propositionen, so weit sie die im §. 14 der Verordnung bezeichneten Gegenstände betreffen, und alle sonst von der Regierung ausgehende, auf diese Gegenstände bezügliche Mittheilungen zugefertigt, und bei ihm haben die Mitglieder ihre Anträge einzureichen. Er beruft und schließt die einzelnen Plenarversammlungen. Von seiner Anordnung hängt zunächst Alles ab, was auf Ruhe und Ordnung in der Versammlung und auf Beschleunigung der Arbeiten Bezug hat. Wenn ein Mitglied dauernd verhindert ist, an den Geschäften Theil zu nehmen, so muß dies dem Marschall angezeigt werden, welcher davon unsern Commissarius in Kenntniß zu setzen hat, damit, wenn das verhinderte Mitglied ein Abgeordneter ist, dessen Stellvertreter einberufen werde. §. 5. Ordner. Zur Unterstützung des Marschalls bei Aufrechterhaltung der Ordnung in den Versammlungen wird von dem Landtags-Marschall jeder Provinz für jeden Stand seiner Provinz aus den diesem Stande angehörigen Abgeordneten ein Ordner ernannt. Diese Ordner haben, so oft es nöthig ist, beim Zählen der anwesenden Mitglieder und Derjenigen, welche bei Abstimmungen aufgestanden oder sitzen geblieben sind, mitzuwirken. Sie haben ferner die Namen Derer, welche das Wort verlangen, zu vermerken und dem Marschall mitzutheilen, auch bei Wahlhandlungen die Stimmzettel einzusammeln. Für den Herrenstand werden die Funktionen der Ordner von den Sekretären desselben (§. 25a.) verrichtet. §. 6. Secretaire. Der Marschall der Herrencurie ernennt im Einvernehmen mit dem Marschall der Curie der drei Stände acht Secretaire, aus jeder Provinz einen. Dieselben haben ihn bei der Geschäftsführung, namentlich durch Verlesung der eingegangenen Schriften und bei Bewirkung der Abstimmungen zu unterstützen and in den Plenarversammlungen das Protokoll zu führen. Zu den vor-

kommenden Schreibereien sowie zu der sonst etwa erforderlichen Assistenz der Secretaire, sowohl in den Plenarversammlungen als auch außerhalb derselben, können von dem Marschall geeignete Beamte unter Zustimmung unsers Commissarius angenommen werden. §. 7. Ernennung von Abtheilungen. Jeder Plenarberathung muß eine Vorbereitung durch eine Abtheilung vorausgehen. Diese Abtheilungen hat der Marschall der Herrencurie im Einvernehmen mit dem Marschall der Curie der drei Stände, mit angemessener Berücksichtigung der verschiedenen Provinzen und des Stimmverhältnisses der verschiedenen Stände, zu ernennen und die Vorsitzenden derselben zu bestimmen. §. 8. Erste Vorlesung der Propositionen. Unsere Propositionen, sowie die sonst von der Regierung ausgehenden Mittheilungen sind, ehe sie den Abtheilungen überwiesen werden, in einer Plenarversammlung zu verlesen. §. 9. Behandlung der Sachen in den Abtheilungen. Die einzelnen Abtheilungen treten zur Berathung der ihnen überwiesenen Sachen auf die Einladung des Vorsitzenden zusammen. Dieser hat den Geschäftsgang zu leiten und die Referenten zu ernennen. §. 10. Berathung in denselben. Der Vortrag des Referenten kann sowohl mündlich als schriftlich erstattet werden. Nach Beendigung dieses Vortrages in der Abtheilung beginnt deren mündliche Berathung. Ergibt sich dabei eine Verschiedenheit der Meinungen, so hat der Vorsitzende die zu entscheidenden Fragen aufzustellen und die Abstimmung darüber zu veranlassen. §. 11. Abfassung der Protokolle und Gutachten der Abtheilungen. Ueber die Berathung und deren Ergebnisse (§. 10) ist ein Protokoll zu führen und von allen anwesenden Mitgliedern der Abtheilung zu vollziehen. In der Regel wird auf Grund dieses Protokolls ein besonderes Gutachten von dem Referenten entworfen, welches hiernächst in der Abtheilung zu verlesen und nach erfolgter Genehmigung in einer von allen anwesenden Mitgliedern zu vollziehenden Reinschrift nebst den bezüglichen Schriftstücken durch den Vorsitzenden dem Marschall des Herrenstandes einzureichen ist. In einfachen Sachen kann das Protokoll die Stelle des Gutachtens vertreten. §. 12. Theilnahme Königlicher Beamten an den Abtheilungs-Berathungen. Unsere Staatsminister sowie die von uns abgeordneten Beamten (Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtages vom 3. Februar d. Js. §. 22) können den Berathungen der Abtheilungen beiwohnen, um, wo sie es nöthig finden, Aufklärung zu geben und Mißverständnisse zu berichtigen. Die Staatsminister sind jedoch befugt, sich hierbei durch andere geeignete Beamte vertreten zu lassen. Es muß daher vor dem Beginn einer jeden Berathung in den Abtheilungen von deren Gegenstande unserem Commissarius zur erforderlichen weiteren Benachrichtigung Kenntniß gegeben werden. §. 13. Vertheilung der Abtheilungs-Gutachten. Das Gutachten der Abtheilung (§. 11) wird gedruckt. Jedes Mitglied der Plenarversammlung erhält ein Exemplar zu seiner Information, und eine angemessene Anzahl von Exemplaren ist zur Verfügung unseres Commissarius zu stellen. Bei Vertheilung des Gutachtens ernennt der Marschall des Herrenstandes zugleich den Referenten für den Vortrag der Plenarversammlung. §. 14. Verhandlungen in den Plenarversammlungen. In der Plenarversammlung führt der Marschall den Vorsitz. Auf beiden Seiten des Marschalls sitzt der Herrenstand. Die Abgeordneten nehmen ihre Plätze nach Provinzen und in diesen nach Ständen ein. Die Verhandlung beginnt mit Verlesung des Gutachtens der Abtheilung durch den Referenten; hiernächst eröffnet der Marschall die mündliche Berathung. §. 15. Regeln für die Plenarberathung. Für diese Berathung (§. 14) gelten folgende Regeln: a) Jedes Mitglied, welches zu reden verlangt, zeigt dies durch Aufstehen an und begibt sich, nachdem es dazu von dem Marschall aufgefodert worden, auf den zum Reden bestimmten Platz. Kein Mitglied darf von einem andern als von diesem Platz aus reden. b) Verlangen mehrere Mitglieder zugleich das Wort, so bestimmt der Marschall die Reihefolge der Redner. c) Diese Reihefolge gilt weder für die Prinzen unsers Königlichen Hauses, noch für unsere Staatsminister und diejenigen unserer Beamten, welche in unserm Auftrage der Berathung beiwohnen; dieselben erhalten das Wort, so oft sie es verlangen, und sind befugt, von ihren Sitzen aus zur Versammlung zu sprechen. Auch kann der Marschall dem Referenten außer der Reihe das Wort ertheilen, um Aufklärungen zu geben oder Mißverständnisse zu beseitigen. Dasselbe gilt von solchen Mitgliedern, welche Bemerkungen, die sich auf ihre Person beziehen, sofort kurz zu berichtigen wünschen. d) Das Verlesen schriftlich abgefaßter Reden ist unzulässig. e) Die Reden dürfen nur an den Marschall gerichtet werden. f) Wer Aeußerungen einmischt, welche den Gegenstand der Berathung nicht betreffen oder von der zur Erörterung stehenden Frage abschweifen, ist von dem Marschall an die Ordnung zu erinnern. g) Neue zur Sache gehörende Vorschläge werden nur dann in Erwägung genommen, wenn sie dem Marschall von dem Proponenten vor der Sitzung schriftlich eingereicht sind und auf Anfrage des Marschalls von 24 Mitgliedern durch Aufstehen unterstützt werden. Der Marschall kann jedoch in einzelnen Fällen, wenn die strenge Befolgung dieser Vorschrift erhebliche Uebelstände herbeiführen würde, Ausnahmen davon gestatten. h) Der Marschall ist berechtigt, die Redner, so oft er es zur Leitung der Debatte nöthig findet, zu unterbrechen. Außerdem darf kein Redner in seinem Vortrage unterbrochen werden. Wenn Niemand weiter das Wort verlangt, so erklärt der Marschall die Berathung für geschlossen. Derselbe ist auch befugt, wenn er die Erörterung des Gegenstandes für erschöpft hält, die Versammlung hierauf aufmerksam zu machen. Widersprechen alsdann 24 Mitglieder der Schließung der Berathung und findet sich der Marschall hierdurch nicht veranlaßt, die Fortsetzung der Berathung selbst nachzugeben, so ist die Frage: „ob jener Widerspruch zu berücksichtigen sey?“ zur Abstimmung zu bringen.

(Schluß f.)

Berlin, 11. April. Die allgemeine Ständeversamm-

lung ist eröffnet. (Die Thronrede Sr. Maj. des Königs werden wir morgen nachliefern.) Heute beginnt ihre Selbstthätigkeit. Ihre Aufgabe ist durch zahllose Druckschriften und die fliegende Presse so allseitig beleuchtet, daß für Niemanden im Thatbestande noch irgend etwas mangelt, was zum Urtheil, zur Bestimmung einer Ansicht erforderlich ist. Deßhalb, wenn nicht Anlaß im Einzelnen auffordert, kein Wort mehr darüber. Nur ein geschichtliches möge als Wahlspruch auf dem Banner der Berufenen leuchten, ein Heldenwort vor ruhmvollem Kampf gesprochen: „Preußen erwartet, daß Jedermann seine Pflicht thue." Diesen Morgen vor neun Uhr war bereits ein großer Theil der Bewohner der Residenz in Bewegung, um der kirchlichen Einweihungsfeier des vereinigten Landtages beizuwohnen. Hunderte der glänzendsten Equipagen rollten vor das Hauptportal des Domes und führten die Deputirten demselben zu. An beiden Seiten der Kirche hatte die Volksmenge, trotz des sehr üblen Wetters, Schnee und Regen, Spaliere gebildet. Um 9 Uhr begab sich Se. Maj. der König aus dem Schloß zu Fuß nach der Kirche, nur von einigen Adjutanten begleitet. In der Kirche befanden sich in der Königl. Loge Se. Maj. der König, II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des verewigten Königs, der Prinz Karl, der Prinz Albrecht, und die sämmtlichen jüngern Prinzen des Königl. Hauses, so wie die fremden hier anwesenden Prinzen. In den Logen gegenüber sah man die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Königl. Staatsminister und andere hohe Staatsbeamte, das Schiff der Kirche hatten die Deputirten eingenommen. Der Ueberrest der Plätze war dem Publikum freigelassen, das sich jedoch minder zahlreich eingefunden hatte, als man erwarten durfte, muthmaßlich weil man die Kirche überfüllt glaubte und in der Meinung stand, es würde Niemand ohne Einlaßkarte zugelassen. (Voss. Ztg.)

Köln, 7. April. Die Gräfin v. Hatzfeld hat bekanntlich bei dem Justizsenat zu Ehrenbreitstein gegen ihren Gemahl, der bisher an dort wohnte, eine Klage auf Prodigalitätserklärung vermittelst einer gedruckten Proceßschrift erhoben, die eine Fülle von Geschichten enthält, in denen dritte Personen genannt und blamirt sind. Mehrere dieser Personen haben die Gräfin und ihren Begleiter, den Dr. phil. Lasalle, bei dem hiesigen Zuchtpolizeigericht auf Calumnie belangt, indem sie behaupten, daß die Schrift von dem Verklagten nicht allein producirt, sondern auch, um den Begriff des Vergehens der Calumnie zu erschöpfen, weit und breit vertheilt worden sey. Die Sache wurde gestern verhandelt, natürlich bei verschlossenen Thüren; es wurden gegen 50 Belastungs- und Schutzzeugen vernommen; die Sitzung dauerte von 9 Uhr Morgens mit einer Unterbrechung von 3 Stunden bis gegen Mitternacht und schloß mit dem Antrag der Staatsbehörde auf Freisprechung; das Urtheil soll in der nächsten Woche erfolgen. Der Dr. Lasalle wurde aus dem Criminalgefängniß vorgeführt, in welchem er kraft der Beschuldigung verhaftet ist, in der Oppenheimischen Procedur Urkunden zerstört zu haben, die ihm ein Schreiber des Landgerichts unbefugter Weise vorgezeigt. Den Schreiber hat das Schicksal sofortiger Entlassung getroffen: die Anklage gegen den Dr. Lasalle könnte einen Gegenstand der nächsten Assisen bilden. Die Gräfin residirt mittlerweile im Hotel belle Vue zu Deutz, wo sich der reiche Graf Westfalen ihrer angenommen hat, der ihr 10,000 Rthlr. zur Verfügung stellte. Ihr Mann hat ihr alle Subsistenzmittel versagt, und ist im Begriff, bei dem Landgericht zu Düsseldorf, wohin er sein Domicil verlegt hat, eine Klage auf Ehescheidung zu erheben. Somit erscheinen nach und nach alle Gerichte der Rheinprovinz mit einer Chronique scandaleuse befaßt zu werden, die mehr und mehr eine unerhörte und unaufhörliche Corruption zu Tage legt. Dem Vernehmen nach soll mit der Materie sogar unser Herrenstand im weißen Saale befaßt werden, aus dessen Fauteuills die Gräfin den Grafen verdrängen möchte.

Münster, 4. April. Wie man vernimmt, soll das hiesige Domkapitel entschlossen seyn, für die durch den plötzlichen Todesfall des unvergeßlichen Kellermann leider wieder erledigte Stelle eines Bischofs hierselbst einen Auswärtigen zu wählen, und sich deßhalb nach Breslau an den Fürstbischof Diepenbrock zu wenden, damit dieser würdige Landsmann, der eine so ausgebreitete Bekanntschaft im südlichen Deutschland hat, ihm einen Mann vorschlage, den er zu solcher Stelle geeignet hält. —

Hildburghausen, 9. April. Vorgestern Abend ¾ auf 8 Uhr verspürte man am ganzen südwestlichen Gehänge des Thüringer Waldes eine Erderschütterung, die heftigste seit Menschengedenken. Die Oscillationen gingen von Süd nach Nord, und dauerten eine halbe Secunde. Sie waren von einem Getöse begleitet, das fernen Kanonenschüssen ähnelte. Es hatte den Tag über bald geregnet, bald geschneit; gegen Abend aber brach das Gewölke und es wurde heiter. Seit der Erschütterung haben wir beständig Regen und Stürme. Das Barometer ist um 6 Linien gesunken. Die Erschütterung zog sich wellenförmig an der Gebirgsveste hin, und dem Kamm derselben näher wurde sie entweder gar nicht, oder nur schwach gespürt. In Eisfeld im Coburgischen und im Grabfeld war sie so bedeutend an manchen Orten, daß sie die Bewohner in Schrecken setzte. Die Fenster klirrten, Tische und Stühle rückten von ihrer Stelle, Schornsteine und Wände bekamen Sprünge. In Birkenfeld, einem ¼ Stunde von hier entfernten Dorfe, hörte man einen so starken Knall, daß die Einwohner an die Fenster fuhren, glaubend, es sey Feuer irgendwo, und sie hätten die Lärmkanone gehört. Wir liegen am äußersten Rande der Erschütterungszone, welche im Mittelmeer ihren Herd hat, und deren Essen (Vesuv, Aetna und die Inselvulcane) so oft die hesperidischen Gestade beleuchten. Wir harren daher mit Spannung der Nachrichten aus Süden. Sie dürfen schlimme Ereignisse melden. —

Italien.

Rom, 3. April. Durch die Vorsorge des Papstes ist seit gestern hier ein Magazin eröffnet, wo die Bäcker den Rubbio Weizen zu 12 Scudi erhalten können, während der Marktpreis ein Drittheil höher steht. Außerdem werden viele Schiffsladungen von Odessa, wo sie längst bestellt sind, hier und in Ankona erwartet, so daß wohl alle die auf Steigerung der Preise zählen, sich verrechnen. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat der heil. Vater 5000 Scudi aus seiner Privatkasse zur Linderung von Nothleidenden anweisen lassen. Von dieser Summe sind nur 2000 zur Austheilung in Baarschaften bestimmt, der Rest besteht in Scheinen, auf welche arme Familien ihren Brodbedarf von den Bäckern unentgeldlich abholen können. — Die Einwohner in dem Stadttheil Borgo hatten am 31. v. M. eine Deputation an den heil. Vater nach seinem Eintreffen im Vatican geschickt, die ihm in aller Ehrfurcht die Summe von 100 Doppien (= 800 Gulden) zu seiner Verfügung stellte, welche dazu bestimmt gewesen, seine Ankunft durch Feuerwerk, Triumphbogen ꝛc. zu verherrlichen; aber auf die allgemeine Noth blickend, bäten sie ihn darüber zu verfügen. Der Papst ließ das Geld den Armen dieses Stadttheils zukommen. Diesen stets sich wiederholenden Zügen von Herzensgute muß man es zuschreiben, wenn die Römer keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, dem Papst ihre Dankbarkeit und ihre Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Gestern Abend, als der heil. Vater nach Beendigung der Funktionen im Vatican unangemeldet in dem Hospitz de' Pellegrini erschien, demuthvoll die Fußwaschung bei einem armen Pilger vornahm und reichliche Almosen zurückließ, wurde er auf seinem Rückweg mit Fackeln und Evviva-Rufen bis zum Vatican begleitet, wo Tausende von Menschen seiner harrten und um seinen Segen flehten. — Es steht nun in Aussicht, daß hier auch eine halbamtliche politische Zeitung erscheint, welche Professor Oriolie leiten wird.

Niederlande.

Haag, 5. April. Der Proviantmeister der Festung Wesel macht so bedeutende Einkäufe, daß er noch 2 Monate sich in den Niederlanden aufhalten wird. Große Quantitäten Frucht hat derselbe schon in Empfang genommen und weiter spedirt, was auf die rheinpreußischen Märkte außerordentlich einwirken und die Preise herabdrücken wird. In Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen laufen fast stündlich Schiffe mit Fruchtladungen ein, so daß wir bald Ueberfluß statt Mangel haben werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 29. März. Der General Dehn, Erbauer der Warschauer Citadelle, hat den Auftrag erhalten, die seit längerer projektirte Eisenbahn von Warschau nach Moskau bald in Angriff zu nehmen. Ein vorgelegter Plan zu derselben ist in Petersburg genehmigt worden. Die Bahn wird sich weit oberhalb Moskau an die Petersburg-Moskauer anschließen, so daß man von ihrem Verbindungspunkt aus sowohl nach Petersburg als nach Moskau fahren kann. Auch spricht man jetzt mehr von dem Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Odessa. Die Petersburg-Moskauer Bahn soll im Herbste des künftigen Jahres schon fertig werden. 50,000 Soldaten sollen, die Bauern ungerechnet, bei derselben beschäftigt seyn. — Das Reisen mit der Eisenbahn ist seit Kurzem durch strenge polizeiliche Maaßregeln sehr erschwert. Niemand darf ohne Paß reisen, und hätte er nur einige Meilen zu machen. Die ankommenden Passagiere werden oft selbst am Leibe genau untersucht, ob sie keine verbotenen Schriften bei sich führen. Nur mit großen Schwierigkeiten kann man von Warschau abreisen.

Nach einem sorgfältigen Ueberschlage nimmt man die diesjährige Getreide-Ausfuhr aus Rußland auf 3 Mill. Tschetwert Korn und 1 Mill. 600,000 Säcke Roggenmehl an, wovon allein auf Odessa 1 Mill. 500,000 Tschetwert kommen werden.

Anzeigen.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 14. April eingegangen: 42 kr. von W. u. S.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. April.

Sonne: HH. Dr. Schmid, Professor v. Erlangen. v. Lerchenfeld, Richter v Frankenthal. Kflte Unger v. Marktbreit, Kluge v. Chemnitz, Hirschamr v. Schwäbisch Gmünd, Backe v. Mainz. v. Schweizer, Privatdame v Frankenthal.

Deutsches Haus: HH. Wich Gebrüder, Kauflte. v. Rodach. Schubauer, Orchestiker u. Körperbildner v. München.

Anker: HH. Reinhold, K Forstmeister v. Weiden. Brün, Fabr. v. Augsburg. Herrmann, Priv v London. Kauflte Weinhardt v. Mainz, Thaler v Linz. Reich v. Dresden

Schwarzes Roß: HH. Heckel, Bürgermeister v. Marktzeuln. Melzer, Schneidermeister v. Schwarzenbach. Strebler, Müllermstr. v. Schwarzenstein. Kflte. Zeitler v. Marktzeuln, Hirschmann v. Fürth, Herrmann v. Würzburg

Löwe: HH Schlör, Pacellarus v Volsbach. Wolf, Student v. Erlangen. Sandner, Wachszieher v Marktzeuln. Meier, Holzhändler v. Barnau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 92 Sonnabend, 17. April 1847.

Deutschland.

(Schluß des Reglements über den Geschäftsgang bei dem Vereinigten Landtage.) §. 16. Stellung der Fragen. Nach dem Schlusse der Berathung stellt der Marschall die aus derselben sich ergebenden Fragen und bestimmt deren Reihenfolge. Die Fragen sind so zu stellen, daß sie mit Ja oder Nein oder durch eine einfache Alternative erschöpfend beantwortet werden können. Den Mitgliedern der Versammlung sind zwar Erinnerungen gegen die Stellung der Fragen und deren Reihefolge gestattet; dem Ermessen des Marschalls bleibt aber überlassen, ob und inwiefern diese Erinnerungen zu berücksichtigen sind. §. 17. Annahme oder Abstimmung. Bei Fragen, über welche sich eine Meinungsverschiedenheit nicht geäußert hat, ist keine Abstimmung erforderlich. Auch bedarf es nicht sogleich der Abstimmung, wenn sich bei der Discussion ein Uebergewicht für eine der verschiedenen Meinungen kundgegeben hat. Dem Marschall steht in solchem Falle frei, der Versammlung zu erklären, daß er diese Meinung für die der Mehrheit annehmen werde, sofern nicht 24 Mitglieder widersprechen sollten. Erfolgt ein solcher Widerspruch, so muß abgestimmt werden. Die Fassung der an den Vereinigten Landtag gelangenden Gesetz- oder Verordnungs-Entwürfe bleibt von der Berathung und Abstimmung desselben ausgeschlossen. §. 18 Form der Abstimmung. Die Abstimmung geschieht der Regel nach durch Aufstehen und Sitzenbleiben, ausnahmsweise durch namentlichen Aufruf aller anwesenden Mitglieder nach alphabetischer Ordnung, jedoch so, daß von Frage zu Frage um einen Buchstaben fortgerückt wird. Die Prinzen unsers Königl. Hauses geben ihre Stimme zuletzt, unmittelbar vor dem Marschall ab. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Marschalls den Ausschlag. Die Abstimmung durch namentlichen Aufruf muß allemal stattfinden, wenn der Marschall sie für nothig hält oder 24 Mitglieder sie verlangen. §. 19. Geschäftsgang bei der Sonderung in Theile. Bei der Sonderung in Theile (§. 17. der Verordnung) hat, wenn sie nach Provinzen stattfindet, in der Versammlung der zur besondern Berathung zusammentretenden Mitglieder der Provinz deren Landtags-Marschall und, wenn die Sonderung nach Ständen stattfindet, in dem zur besonderen Berathung zusammentretenden Stände der Marschall der Herren-Curie den Vorsitz zu übernehmen; derselbe kann aber einen der Marschälle der Provinzial-Landtage damit beauftragen. Ein Stimmrecht hat der Vorsitzende eines zur besondern Berathung zusammentretenden Standes hierbei nur, wenn er diesem Stande angehört. §. 20. Abfassung des Protokolls. Das über die Berathung und deren Ergebnisse aufzunehmende Protokoll muß außer einer kurzen Darstellung des geschichtlichen Verlaufs der Verhandlung: a) die zur Abstimmung gebrachten Fragen in wörtlicher Fassung, b) die Resultate der Abstimmungen, und c) die ohne Abstimmung gefaßten Beschlüsse enthalten. §. 21. Feststellung desselben. Das Protokoll wird in einer der nächsten Plenar-Versammlungen verlesen. Wer gegen das Protokoll eine Erinnerung macht, ist verpflichtet, eine derselben entsprechende, bestimmt formulirte Fassung vorzuschlagen. Entstehen darüber Differenzen, welche der Marschall nicht sogleich beseitigen kann, so hat derselbe ohne Gestattung einer Discussion die Abstimmung darüber zu veranlassen: ob die Abänderung angenommen werden soll oder nicht. Die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse dürfen, bei Gelegenheit der gegen das Protokoll erhobenen Erinnerungen, nicht angefochten werden. Das Protokoll ist von dem Marschall, den Referenten und zwei Secretairen zu vollziehen. §. 22. Abfassung und Vollziehung der ständischen Erklärung. Auf Grund sämmtlicher Verhandlungen wird von dem Referenten oder Demjenigen, welchen der Marschall dazu bestimmt, die Erklärung der Stände abgefaßt, welche in einer anderweiten Plenar-Versammlung zu verlesen und nach erfolgter Genehmigung in einer in gleicher Weise, wie das Protokoll (§. 21.), zu vollziehenden Reinschrift durch den Marschall unserem Commissarius zu übergeben ist. §. 23. Vertheilung der Protokolle. Die Protokolle über die Plenar-Berathungen werden gedruckt; jedes Mitglied erhält zwei Exemplare zu seinem Gebrauche, und eine angemessene Anzahl von Exemplaren ist unserem Commissarius zum Gebrauche für die Regierung zu überweisen. §. 24. Veröffentlichung der Berathungen. Zur vollständigen Aufzeichnung der Plenarverhandlungen werden vereidigte Stenographen angestellt. Die von denselben abgefaßten Berichte über die Verhandlungen jeder Sitzung sind durch den Secretair, welcher in derselben das Protokoll geführt hat, unter Zuziehung eines zweiten Secretairs zu prüfen und nach Befinden zu berichtigen, wobei dieselben jede etwa vorgekommene verletzende Aeußerung daraus zu entfernen haben. Die Berichte gelangen sodann an den Marschall zur Genehmigung, worauf sie, wenn der Vereinigte Landtag die Veröffentlichung seiner Verhandlungen wünscht, ohne weitere Censur, mit Nennung der Namen, durch vollständigen Abdruck in der Allgemeinen Preußischen Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Es steht jedoch dem Vereinigten Landtage jederzeit frei, diejenigen Verhandlungen, bei welchen er es für angemessen erachtet,

von der Veröffentlichung auszuschließen. Ebenso ist unser Commissarius befugt, die Veröffentlichung einzelner Verhandlungen zu untersagen. § 25. II. Modificationen vorstehender Bestimmungen (§§. 4 — 24) für die abgesonderten Versammlungen des Herrenstandes und der übrigen Stände. Die vorstehenden Bestimmungen (§§. 4 — 24) gelten auch für den Geschäftsgang in den besondern Versammlungen der Curie der Fürsten, Grafen und Herren und der Curie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden, jedoch mit folgenden Modificationen: a) in der Curie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden gebühren alle in den §§. 4 — 24 dem Marschall der Herrencurie überwiesenen Functionen dem Marschall der Curie der drei Stände. b) Aus dem Herrenstande werden zu den im §. 8 bezeichneten Verrichtungen nur zwei Secretaire ernannt. c) In den Plenarversammlungen der Herrencurie reden die Mitglieder, welchen der Marschall das Wort gibt, stehend, von ihren Plätzen aus. d) In Stelle der in den §§. 15, 17 und 18 vorgeschriebenen Zahl von 24 Mitgliedern tritt für die Plenarberathungen der Herrencurie die Zahl von sechs Mitgliedern. e) Wenn in der Curie der drei Stände die Abgeordneten eines Standes in Theile gehen, so führt in dem zu abgesonderter Berathung zusammentretenden Stande der Marschall der Curie der drei Stände selbst den Vorsitz. Ein Stimmrecht gebührt ihm dabei nur, sofern er diesem Stande angehört. Wenn die Abgeordneten einer Provinz von dem Rechte der Sonderung in Theile Gebrauch machen, so treten dieselben — jedoch nur für den jedesmal vorliegenden besondern Zweck — mit den dem Herrenstande angehörenden Mitgliedern des Landtags dieser Provinz unter dem Landtagsmarschall der Provinz zu abgesonderter Berathung zusammen. In gleicher Weise wird verfahren, wenn wir, dem Vorbehalte im §. 17 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags zufolge, von einer der acht Provinzen desselben ein abgesondertes Gutachten erfodern. Wird ein solches Gutachten von einem der drei durch Abgeordnete vertretenen Stände erfodert, so gebührt die Geschäftsleitung und der Vorsitz in den Versammlungen dem Marschall der Curie der drei Stände, der aber ein Stimmrecht dabei nur dann auszuüben hat, wenn er dem zu abgesonderter Berathung zusammentretenden Stande selbst angehört. Der Marschall kann in solchen Fällen die Führung des Vorsitzes auch einem von ihm auszuwählenden Abgeordneten des betreffenden Standes übertragen. §. 26. Besondere Vorschriften für diese Versammlungen. Behandlung der Petitionsanträge. Außerdem werden für die besondern Versammlungen der Curie der Fürsten, Grafen und Herren und der Curie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden noch nachstehende Vorschriften ertheilt: a) Anträge auf Bitten und Beschwerden (Petitionen) müssen innerhalb der ersten 14 Tage nach Eröffnung des Vereinigten Landtags dem Marschall derjenigen Curie desselben, welcher der Antragsteller angehört, schriftlich eingereicht werden. Die Marschälle haben unserm Commissarius diese Anträge abschriftlich mitzutheilen und solche, ohne vorgängige Verlesung in einer Plenarversammlung, den betreffenden Abtheilungen zu überweisen. b) Fällt das Abtheilungsgutachten gegen einen Petitionsantrag aus, so hat der Marschall die Plenarversammlung, nachdem in derselben das Abtheilungsgutachten und, auf Verlangen der Versammlung, auch der Petitionsantrag selbst verlesen worden ist, vor Eröffnung der Berathung zu befragen: ob der Petitionsantrag in Berathung genommen werden solle? Erklären sich hierauf nicht in der Herrencurie wenigstens 6 Mitglieder in der Curie der drei Stände aber wenigstens 24 Mitglieder durch Aufstehen für die Bejahung dieser Frage, so gelangt der Petitionsantrag nicht zur Berathung, wird vielmehr ohne Weiteres als verworfen betrachtet. c) Ist ein Petitionsantrag in einer der beiden Curien — in der Herrencurie oder in der Curie der drei Stände — durch eine Majorität von mindestens zwei Drittheilen der Stimmen angenommen worden, so wird der Beschluß, daß die beantragte Petition an uns zu richten sey, unter Angabe der Gründe, in einer nach §. 22 zu vollziehenden Ausfertigung unmittelbar dem Marschall der andern Curie mitgetheilt, welcher die Sache in der vorgeschriebenen Weise zur Plenarberathung vorbereiten läßt. Wird der Antrag auch hierbei durch eine Majorität von mindestens zwei Drittheilen der Stimmen angenommen, so ist die Erklärung des Beitritts zu dem Beschlusse derjenigen Curie, von welcher der Petitionsantrag ausgegangen ist, nebst einer Aeußerung über die Gründe, in der §. 22 vorgeschriebenen Form auszufertigen, worauf uns beide Ausfertigungen mittels eines von den Marschällen beider Curien zu unterzeichnenden Präsentationsberichts durch Vermittelung unsers Commissairs zu überreichen sind. d) Erhält ein in der einen Curie angenommener Petitions-Antrag bei der Plenar-Berathung in der anderen Curie nicht eine Majorität von $\frac{2}{3}$ der Stimmen, so ist davon der Marschall der erstern, unter Zurücksendung des ausgefertigten Beschlusses derselben zu benachrichtigen. e) Wenn ein von der einen Curie beschlossener Petitions-Antrag bei der Plenar-Berathung in der anderen Curie durch eine Majorität von $\frac{2}{3}$ der Stimmen nur unter Modifikationen angenommen wird, so ist auch hierüber ein motivirter Beschluß in der §. 22 vorgeschriebenen Form auszufertigen, welcher sodann unmittelbar dem Marschall derjenigen Curie, von welcher der Petitions-Antrag ausgegangen ist, übersandt und hierauf in letzterer zur Berathung und Abstimmung gebracht wird. Beschließt dieselbe, durch eine Majorität von $\frac{2}{3}$ der Stimmen, den von der anderen Curie nöthig befundenen Modifikationen vollständig beizutreten, so wird Uns dieser Beschluß, nebst den beiden frühern Beschlüssen, in vorschriftsmäßiger Ausfertigung, mittels eines von den Marschällen beider Curien zu unterzeichnenden Präsentationsberichts durch Vermittelung unsers Commissarius überreicht. Wenn hingegen diejenige Curie, von welcher der Petitionsantrag ausgegangen ist, den von der andern Curie beschlossenen Modifikationen desselben nicht vollständig beitritt, so wird der Antrag als verworfen betrachtet. — Einbringung der Propositionen. f) Unsere Propositionen werden wir entweder zuerst der einen oder der anderen der

beiden Curien des Vereinigten Landtages, oder beiden Curien gleichzeitig vorlegen lassen. In allen Fällen ist die nach §. 22 abzufassende Erklärung jeder Curie über eine solche Proposition durch den Marschall derselben ohne vorgängige Communikation mit dem Marschall der anderen Curie unserem Commissarius zu übergeben. g) In einer jeden der beiden Curien müssen vorzugsweise unsere Propositionen zur Erledigung gebracht werden. §. 27. Begutachtung der Rechnungen über die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden. Die Jahresrechnungen über die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden. Die Jahresrechnungen über die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden werden mit den über deren Prüfung von der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen abgefaßten Denkschriften durch unseren Commissarius den Marschällen beider Curien des Vereinigten Landtages gleichzeitig vorgelegt und in jeder derselben nach erfolgter Vorberathung in der betreffenden Abtheilung, behufs des an Uns zu erstattenden Gutachtens, abgesondert zur Plenarberathung gebracht. §. 28. Wahl der Candidaten für die bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden erledigten Stellen. Wenn bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden eine Stelle erledigt ist, so werden die uns für dieselbe von dem Vereinigten Landtage vorzuschlagenden drei Candidaten auf die dieserhalb von uns ergangene Aufforderung vermittels verdeckter Stimmzettel gewählt, welche von den Ordnern (§. 5) einzusammeln und von den Marschällen beider Curien des Vereinigten Landtages unter Zuziehung der Sekretaire zu eröffnen sind. Diejenigen drei Candidaten, welche relativ die meisten Stimmen für sich haben, sind als gewählt anzusehen. Im Falle einer Stimmengleichheit entscheidet das Loos. §. 29. Verfahren in Fällen eines Zweifels bei Auslegung der Vorschriften des Geschäftsreglements. Sollten über die Auslegung der vorstehenden Vorschriften (§§. 4 bis 28) Zweifel entstehen, so ist einstweilen und, bis Wir darüber entschieden haben werden, nach der Bestimmung des vorsitzenden Marschalls zu verfahren. §. 30. Diäten und Reisekosten der Abgeordneten. Die Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte und Landgemeinden erhalten für die Zeit ihrer Theilnahme an dem Vereinigten Landtage, sowie für die Reise hin und zurück, außer dem Ersatz der Reisekosten, täglich drei Thaler Diäten. Die Reisekosten der Abgeordneten, sowie die allgemeinen Kosten des Vereinigten Landtages, werden aus der Staatskasse berichtigt, die Diäten sind dagegen in gleicher Weise wie die für die Abgeordneten zu den Provinzial-Landtagen aufzubringen. § 31. Wir behalten uns vor, eine Revision des gegenwärtigen Reglements eintreten zu lassen, wenn sich solche nach den darüber gesammelten Erfahrungen künftig als nothwendig oder wünschenswerth ergeben sollte. Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. Gegeben Berlin, den 9 April 1847. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr v. Canitz. v. Dücksberg."

Nachstehendes ist die Thronrede Sr. Majestät des Königs von Preußen bei der Eröffnung des vereinigten Landtags:

„Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren! Liebe Getreue Stände von Ritterschaft Städten und Landgemeinden! Ich heiße Sie aus der Tiefe Meines Herzens Willkommen am Tage der Vollendung eines großen Werkes Meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters, König Friedrich Wilhelm's III. glorreichen Andenkens. Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König tief und unerschütterlich in die Eigenthümlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heut durch Ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. Daraus sind Uebel entstanden, die sein klarer Blick mit Schmerzen erkannte, vor Allem die Ungewißheit, die manchen edlen Boden dem Unkraut empfänglich machte. Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen lieben Königs, der eigene, frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor spätem Verderben zu bewahren, und ehren Wir sein Andenken auch in dem Stück, daß Wir sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neulingshaft in Frage stellen. Ich versage im voraus jede Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor Allem die Erfahrung walten, und vertrauen Wir das Werk, wie sichs gebührt, den fördernden bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. Seit dem Beginn der provinzialständischen Wirksamkeit habe Ich den Mangel von Einheitspunkten unseres ständischen Lebens empfunden und Mir die ernste Frage zur gewissenhaften Lösung vorgelegt: wie dem abzuhelfen sey? Meine Entschlüsse darüber sind seit langer Zeit zur Reife gediehen. Gleich nach Meinem Regierungsantritt habe Ich den ersten Schritt zur ihrer Verwirklichung gethan, durch die Bildung der ständischen Ausschüsse und bald darauf durch ihre Zusammenberufung. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich die Ausschußtage nunmehr periodisch gemacht und Ihnen die freie Bewegung der Provinzial-Landtage beigelegt habe. Für den gewöhnlichen Lauf der Dinge wird ihre Wirksamkeit den gesuchten Einheitspunkt befriedigend darstellen. Aber das Staatsschuldengesetz vom 17. Januar 1820 giebt, in seinem unausgeführten Theil, den Ständen Rechte und Pflichten, die weder von Provinzialversammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können. Als Erbe einer ungeschwächten Krone, die Ich Meinen Nachfolgern ungeschwächt bewahren muß und will, weiß Ich Mich zwar vollkommen frei von jeder Verpflichtung gegen Nichtausgeführtes, vor Allem gegen das, vor dessen Ausführung Meinen erhabenen Vorgänger sein eigenes wahrhaft landesväterliches Gewissen bewahrt hat. Dieß Gesetz ist aber in allen wesentlichen Theilen ausgeführt, ein Rechtsgebäude ist darauf gegründet, Eide sind darauf geschworen, und es hat sich, auch unvollendet, wie es ist, durch sieben und zwanzig Jahre als ein weises Gesetz bewährt. Darum bin Ich getrosten Muthes, aber mit der ganzen Freiheit der Königlichen Machtvollkommenheit an

seine ergänzende Vollendung gegangen. Ich bin aber unversöhnlicher Feind jeder Willkührlichkeit und mußte es vor Allem dem Gedanken seyn, eine ständische Versammlung künstlich-willkührlich zusammenzusetzen, welche die edle Schöpfung des theuern Königs, die Provinzial-Landtage, entwerthet hätte. Es war daher seit vielen Jahren Mein fester Entschluß, diese gesetzlich gebotene Versammlung nur durch die Vereinigung der provinzial-Landtage selbst zu bilden. Sie ist gebildet. Ich habe ihr alle aus jenem Gesetze fließenden Rechte zuerkannt, und über dieselben hinaus, ja weit hinaus, über alle Verheißungen des hochseligen Königs, auch das Steuerbewilligungsrecht, in gewissen nothwendigen Grenzen; ein Recht, Meine Herren, dessen Verantwortlichkeit weit schwerer wiegt, als die Ehre, die es giebt. Diese wichtige Versammlung wird nun künftig wichtige Abschnitte im Leben unseres Staates bezeichnen, welche in Meinem Patente vom 3. Februar d. J. vorgesehen sind. Treten dieselben ein, so will Ich die Landtage jederzeit um Meinen Thron vereinigen, das Beste Meiner Länder mit Ihnen berathen und ihnen zur Uebung ihrer Rechte die Veranlassung bieten. Ich habe Mir aber die ausdrückliche Befugniß vorbehalten, auch ohne die gesetzlichen Veranlassungen, diese Großversammlungen dann zusammenzuberufen, wenn Ich es für gut und nützlich halte, und Ich werde es gern und öfter thun, wenn dieser Landtag Mir den Beweis giebt, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen. Mein und Meines Vaters freies und treues Volk hat alle die Gesetze, die Wir Beide ihm, zum Schutze seiner höchsten Interessen gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3. Februar, mit warmer Dankbarkeit empfangen, und Wehe dem! der ihm seinen Dank verkümmern und ihn gar in Undank verkehren wollte. Jeder Preuße weiß seit 24 Jahren, daß alle Gesetze, die seine Freiheit und sein Eigenthum betreffen, zuvor mit den Ständen berathen werden. Von dieser Zeit an aber weiß Jedermann im Lande, daß Ich, mit alleiniger nothwendig gebotener Ausnahme der Kriegs-Drangsale, keine Staatsanleihe abschließen, keine Steuer erhöhen, keine neue Steuer auflegen werde, ohne die freie Zustimmung Aller Stände. Edle Herren und getreue Stände! Ich weiß, daß Ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber Ich weiß auch eben so gewiß, daß Manche dies Kleinod verkennen, daß es Vielen nicht genügt. Ein Theil der Presse zum Beispiel fordert von Mir und Meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat, und von Ihnen, meine Herren, Akte zudringlicher Undankbarkeit, der Ungesetzlichkeit, ja des Ungehorsams. Es sehen auch Viele, und unter Ihnen sehr redliche Männer, Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles Wesen, durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt. Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erbweisheit ohne gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns verloren seyn und die Achtung finden, die es verdient. Finden andere Länder auf anderem Wege, als jenes Volk und Wir, nämlich auf dem Wege „gemachter und gegebener" Constitutionen, ihr Glück, so müssen und wollen Wir ihr Glück aufrichtig und brüderlich mit ihnen preisen. Wir wollen mit gerechtester Bewunderung das erhabene Beispiel betrachten, wenn es einem starken Willen eiserner Konsequenz und hoher Weisheit gelingt, Bedenkliches in diesen Zuständen aufzuhalten, zurückzudrängen, zu beschwichtigen, vor Allem dann, wenn es zum Heile Deutschlands und zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens gereicht. Preußen aber, Meine Herren, kann diese Zustände nicht ertragen. Fragen Sie Mich: Warum? so antworte Ich: Werfen Sie einen Blick auf die Karte von Europa, auf die Lage Unseres Landes, auf unsere Zusammensetzung, folgen Sie den Linien unserer Gränzen, wägen Sie die Macht Unserer Nachbarn, vor Allem thun Sie einen geistigen Blick in Unsere Geschichte! Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach außen, durch das Schwert des Geistes nach innen. Aber wahrlich nicht des verneinenden Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech' es aus, Meine Herren. Wie im Feldlager ohne die allerdringendste Gefahr und größte Thorheit nur Ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Geschicke, soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden, und beginge der König von Preußen einen Frevel, wenn er von seinen Unterthanen die Folgsamkeit des Knechtes forderte, so würde er wahrlich einen noch viel größeren Frevel begehen, wenn er nicht das von Ihnen fordern wollte, was die Krone des freien Mannes ist, den Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen. Wen etwa die Deutung dieser Worte beunruhigt, den verweis' Ich nur allein auf die Entwickelung unserer Gesetze seit einem Jahrhundert, auf die ständischen Edikte, endlich auf diese Versammlung und ihre Rechte. Da wird er Beruhigung finden, wenn er will. Edle Herren und getreuen Stände! Es drängt Mich zu der feierlichen Erklärung: daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, Mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei Uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und daß Ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unseren Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte heilige Treue zu ersetzen. Zwischen Uns sey Wahrheit. Von einer Schwäche weiß Ich Mich gänzlich frei. Ich strebe nicht nach eitler Volksgunst. (Und wer könnte das, der sich durch die Geschichte hat belehren lassen?) Ich strebe allein danach, Meine Pflicht nach bestem Wissen und nach Meinem Gewissen zu erfüllen und den Dank Meines Volkes zu verdienen, sollte er Mir auch nimmer

zu Theil werden. Es hat Mich oft in den ersten Jahren Meiner Regierung Bekümmerniß und Ungeduld angewandelt, daß Ich Hindernisse nicht beseitigen konnte, die sich einer früheren Berufung Ihrer Versammlung, Edle Herren und getreue Stände! entgegenstellten. Ich habe Unrecht gehabt. Wir hätten uns gegenseitig um viele Erfahrungen ärmer getroffen; ärmer um Erfahrungen zum Theil köstlicher Art, alle aber, wenn auch nicht immer gut, doch für Uns unschätzbar. Jetzt liegen die Erfahrungen von sieben Jahren offen vor Uns und Gott wird's geben! nicht umsonst. Das Treiben der Parteien auf einer Seite, die Gesinnung Meines Volkes auf der andern sind jetzt klar und unzweifelhaft. Es ist ein herrliches Vorrecht des Königlichen Amts, die Dinge jederzeit und unerschrocken bei ihrem echten Namen zu nennen. Das werde Ich heut als Pflichterfüllung vor Ihnen thun. Jetzt bitte Ich Sie, Mir einen Augenblick zu folgen, um scharfen Blicks die Lage der Dinge bei Uns zu betrachten. Die Noth, die ganz Europa in den letzten Jahren heimgesucht, ist auch zu Uns gedrungen, wenn auch minder schlimm, als in anderen Ländern. Sie hat Uns aber wohlgerüstet gefunden und Ich kann Meiner Regierung das ehrende Zeugniß geben, daß sie redlich das Ihre zu ihrer Milderung gethan hat, auch sind Mittel vorhanden, ihr ferner entgegenzutreten, wenn Uns Gott mit neuem Mißwachs verschont. Hier muß Ich aber der Privat-Wohlthätigkeit gedenken, die sich von neuem unter Uns so herrlich, herzerwärmend in dieser Zeit offenbart hat, und Ich bringe derselben hier, vor Ihnen, den Zoll Meiner Bewunderung und Meiner Dankbarkeit dar. Doch gehen Wir weiter. Die Tilgung der Staatsschuld schreitet vor. Die Abgaben sind vermindert, die Finanzen geordnet. Sie bieten Mir heut das Glück, den Provinzen zum Behufe ihrer Hülfskassen eine Gabe von 2,000,000 Rthlr anzubieten. Verwaltung und Rechtspflege sind bei Uns so lauter, wie wohl kaum in einem andern Lande, bei den Gerichten ist Mündlichkeit und Oeffentlichkeit angebahnt; Straßen, Kanäle, Landesverbesserungen aller Art in früher ungekanntem Maaße im Werk; Wissenschaft und Kunst in seltenster Blüthe; der National-Wohlstand im Zunehmen; Handel, Industrie, Gewerbe, wenn auch vor ihren europäischen Schwankungen leider! nicht geschützt, doch für die Verhältnisse befriedigend, väterliche Fürsorge und bestes Wollen gewiß nirgend zu verkennen; die Presse so frei, als es die Bundesgesetze nur irgend gestatten; die Bekenntniß-Freiheit Unserer alten Glaubens- und Gewissensfreiheit belebend gesellt, und Unser gerechter Stolz und starker Schild, Mein Heer in Linie und Landwehr unvergleichlich zu nennen. Mit Unseren Nachbarn und den Mächten diesseit und jenseit des Weltmeeres stehen Wir im besten Vernehmen und mit Unseren Bundesgenossen, in deren Vereinigung Wir einst Deutschland befreiten und von deren gesegneter Eintracht mit Uns die Aufrechthaltung des 32jährigen Friedens eines großen Theils von Europa abhängt, ist das Verhältniß fester und inniger, denn je. Vieles könnte Ich noch hinzufügen, geeignet Unsere Kniee in Dank gegen Gott zu beugen, aber es sey genug. Denn es reicht vollkommen hin, diesen Dank und eine Zufriedenheit zu begründen, welche trotz mancher gerechter Wünsche, aber bei redlichem Vergleich, als ganz natürlich erscheint. Vor Allem sollte man meinen, müßte die Presse Dankbarkeit und Zufriedenheit allseitig verbreiten; denn Ich darf es wohl sagen, daß gerade die Presse Mir in besonderem Maaße Ihren Dank schuldet. Edle Herren und getreue Stände! Ich fordere Ihre deutschen Herzen auf, diesen Dank zu würdigen! Bei aller Anerkennung des ehrenhaften Strebens, die Presse durch einen edlen und gewissen Geist zu heben, ist's doch unzweifelhaft, daß in einem Theil derselben ein finsterer Geist des Verderbens herrscht, ein Geist der Auflockerung zum Umsturz und frechster Lüge, schmachvoll für die deutsche Treue und die preußische Ehre. Ich weiß, daß der reine Volkssinn feststeht, doch täuschen Wir Uns darum ja nicht über die argen Früchte des argen Baumes, die Uns unter der Gestalt der Verstimmung, des Mißtrauens und trauriger Einschüchterung von Seiten des Liberalismus entgegentreten — und sogar an der Hand noch schlimmerer Erfahrungen, offenen Ungehorsams, geheimer Verschwörung, erklärten Abfalls von Allem, was guten Menschen heilig ist, versuchten Königsmords. Ja bis in Unsere Landeskirchen hinein zeigen sich diese Früchte neben dem zwiefachen Tode in Gleichgültigkeit und Fanatismus. Aber das Kirchliche gehört nicht vor die Stände. Es hat in beiden Konfessionen seine rechtmäßigen Organe. Ein Bekenntniß vermag ich doch heut unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entsetzlichen Beginnens, Mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen: um den Glauben an seinen und unser Aller göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntniß aber lautet: (und hierbei erhoben Sich Se. Majestät und sprachen dies Bekenntniß stehend und mit erhobener Rechten) — Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen! Ich wende den getrübten Blick von den Verirrungen Weniger auf das Ganze meines Volkes. Da verklärt er sich in Freuden-Thränen, da, Meine Herren, ist, bei allen schweren Regierungs-Erfahrungen, Mein Trost. Mein Volk ist noch das alte, christliche Volk, das biedere, treue, tapfere Volk, das die Schlachten Meiner Väter geschlagen hat, und dessen ehrenwerthe Eigenschaften mit der Größe und dem Ruhm des Vaterlandes nur gewachsen sind, das sich einst, wie kein anderes je, in den Tagen der Trübsal mit seinem väterlichen Könige verband und ihn dann gleichsam auf seinen Schultern von Sieg zu Siege trug, ein Volk, Meine Herren, oft versucht durch Künste der Verführung, aber immer bewährt gefunden. Auch aus der gewaltigsten dieser Prüfungen wird es rein hervorgehen. Denn schon wird das freche Spiel mit dem Christenthum, der Mißbrauch der Religion zu einem Mittel des Umsturzes mehr und mehr in seiner wahren Gestalt als Sakrilegium erkannt und stirbt hin. Auch ist Mein felsenfestes Vertrauen auf Volkstreue, als auf das sicherste Löschmittel des Mordbrands, noch immerdar herrlich belohnt worden, von den älteren, wie von den jüngeren Söhnen unseres preußischen Vaterlandes, selbst

da, wo eine andere Sprache als hier geredet wird. Darum, hören Sie es, edle Herren und getreue Stände und mög' es durch Sie das ganze Land erfahren; von allen Unwürdigkeiten, denen Ich und Mein Regiment seit sieben Jahren ausgesetzt gewesen, *appellir' Ich an Mein Volk!* Von allen schnöden Erfahrungen, die Mir vielleicht noch vorbehalten sind, *appellir' Ich im voraus an Mein Volk!* Mein Volk kennt Mein Herz, Meine Treue und Liebe zu ihm und hängt in Lieb' und Treue an Mir; Mein Volk will nicht das Mitregieren von Repräsentanten, die Schwächung der Hoheit, die Theilung der Souverainetät, das Brechen der Vollgewalt seiner Könige, die ihm seine Geschichte, seine Freiheit, seinen Wohlstand begründet und seine theuersten Errungenschaften allein schützen können und — sie schützen werden, so Gott gnädig ist, wie bisher. Wissen Sie aber, Meine Herren: Ich lese die Gesinnungen des Volkes nicht in den grünen Pforten und im Jubelruf des Festes noch weniger in Lob und Tadel der Presse, oder gar in den bedenklichen, zuweilen verbrecherischen Forderungen gewisser Adressen, wie sie wohl an Thron und Stände oder sonst wohin gelangen; ich habe sie aber mit Meinen Augen in dem rührenden Dank der Menschen gelesen für kaum verheißene, kaum begonnene Wohlthaten, hier, wo breite Landstriche unter Wasser standen, dort, wo die Menschen kaum vom Hunger genasen; in ihrer schönen Freude, in ihren nassen Augen hab' ich *sie* gelesen vor drei Jahren bei der Königin und Meiner wunderbaren Lebens-Rettung! Da ist Wahrheit — und in Meinen Worten ist Wahrheit, wenn Ich sage: das ist ein herrliches Volk! und Ich fühle ganz das Glück, diesem Volke vorzustehen. Und ihre Herzen werden Mich verstehen und Mir zustimmen, wenn Ich sie in dieser großen Stunde auf das eindringlichste auffordere: zeigen Sie sich dieses Volkes werth! Durchlauchtigste Edle Fürsten, Grafen und Herren! Sie werden in der Stellung, die Ihnen Mein Gesetz auf dem vereinten Landtag einräumt, Meine Absicht erkannt haben, daß dieselbe eine würdige, dem Begriff des deutschen Herrenstandes entsprechende, für das Wohl des Ganzen ersprießliche sey. Ich vertraue Ihnen, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen es tief empfinden, was es heißt und was es fordert, die Ersten einer Nation zu seyn. Sie werden Mein Vertrauen lohnen. Sie Meine Herren von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! sind, deß bin ich fest überzeugt, durchdrungen von der Wahrheit, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen die Ersten Ihrer Stände sind, aber auch darum die Wahrer Ihres alten Ruhmes. Blicken Sie auf diesen Thron. Ihre und Meine Väter, Viele von Ihnen und von Meines Hauses Fürsten und Ich selbst haben für seine Erhaltung, seine Rettung, seine Ehre, für das Leben des Vaterlandes gefochten. Gott war mit uns! — Jetzt gilt's einen neuen Kampf, um dieselben hohen Güter, einen friedlichen zwar, aber seine Treffen sind nicht um eines Haares Breite unwichtiger, als es jene im Blachfelde waren. Und Gott wird wieder mit uns seyn, denn es gilt den Kampf gegen die bösen Gelüste der Zeit. Ihre Einmüthigkeit mit Mir, Ihr thätiges Bekenntniß, Mir helfen zu wollen: den Boden des Rechts (den wahren Acker der Könige) immer mehr zu befestigen und zu befruchten, wird aus diesem Landtage eine gewonnene Haupt-Schlacht wider jenes arge, rechtlose, Deutschland betrübende und entehrende Treiben machen, zu Ihrem und des Vaterlandes Ruhm und zur Befriedigung des Volkes. Meine Herren von der Ritterschaft, seyen Sie, wie vor Alters, so auch jetzt und künftig die Ersten, die dem Banner von Hohenzollern folgen, das in diesen Landen seit bald fünftehalbhundert Jahren aller Ehre vorangeht. Und Sie, meine Herren von den Städten, legen Sie jetzt vor aller Welt ein lebendiges Zeugniß ab, daß die Intelligenz, deren größere Masse zu vertreten Sie stolz sind, bei uns die rechte, die wahre sey, die durch Religion und Sittlichkeit veredelte, durch Königs- und Vaterlands-Liebe bestimmte. Und Sie, getreue Vertreter der Land-Gemeinden, Sie und Ihr Stand sind *niemals* die Letzten, wenn es gilt: mit Gott für König und Vaterland, sey's im Kriege, sey's im Frieden. Hören Sie die Stimme Ihres Königs, der Ihnen zuruft: Jetzt gilt es wieder! In Meiner Monarchie steht keiner der drei Stände über dem Andern oder unter dem Anderm. Sie stehen Alle in gleich wichtigen Rechten und in gleich geltenden Ehren neben einander, ein Jeder aber in seinen Schranken, ein Jeder aber in seiner Ordnung. Das ist mögliche und vernünftige Gleichheit, das ist Freiheit! Edle Herren und getreue Stände! Noch ein Wort über eine Lebensfrage, ja ich muß sagen über die *Lebensfrage zwischen Thron und Ständen.* Der hochselige König hat das Ständische Wesen nach reiferer Ueberlegung im *geschichtlich-deutschen* Sinne in's Leben gerufen und ich habe an seinem Werke *allein in diesem Sinne* fortgebaut. Durchdringen Sie sich, Ich beschwöre Sie, mit dem Geist dieser uralten Einsetzungen. Sie, Meine Herren, sind deutsche Stände, im althergebrachten Wortsinn, d. h. vor Allem und wesentlich „*Vertreter und Wahrer der eigenen Rechte,*" der Rechte der Stände, deren Vertrauen den bei weitem größten Theil dieser Versammlung entsendet. Nächstdem aber haben Sie *die* Rechte zu üben, welche Ihnen die Krone *zuerkannt hat.* Sie haben ferner der Krone *den Rath gewissenhaft zu ertheilen,* den dieselbe von Ihnen *fordert.* Endlich steht es Ihnen frei, *Bitten und Beschwerden, Ihrem Wirkungskreise, Ihrem Gesichtskreise entnommen,* aber nach reiflicher Prüfung, an den Thron zu bringen. Das sind die Rechte, das die Pflichten germanischer Stände, *das* Ihr herrlicher Beruf. Das aber ist Ihr Beruf *nicht:* „*Meinungen zu repräsentiren*", Zeit- und Schul-Meinungen zur Geltung bringen zu sollen. Das ist vollkommen undeutsch und obenein vollkommen unpraktisch für das Wohl des Ganzen, denn es führt nothwendig zu unlösbaren Verwickelungen mit der Krone, welche *nach dem Gesetze Gottes* und *des Landes* und nach *eigener freier Bestimmung herrschen soll,* aber *nicht nach dem Willen von Majoritäten regieren kann und darf,* wenn „Preußen" nicht bald ein leerer

Klang in Europa werden soll! Meine Stellung und Ihren Beruf klar erkennend und fest entschlossen, unter allen Umständen dieser Erkenntniß treu zu handeln, bin Ich in Ihre Mitte getreten und habe mit Königlichem Freimuth zu Ihnen geredet. Mit derselben Offenheit und als höchsten Beweis Meines innigen Vertrauens zu Ihnen, Edle Herren und getreue Stände, gebe Ich Ihnen hier nun Mein Königliches Wort, daß Ich Sie nicht hierher gerufen haben würde, wenn Ich den geringsten Zweifel hegte, daß Sie Ihren Beruf anders deuten wollten und ein Gelüst hätten nach der Rolle sogenannter Volks-Repräsentanten. Ich würde es darum nicht gethan haben; weil alsdann nach Meiner tiefinnersten Ueberzeugung Thron und Staat gefährdet wären, und weil Ich es als Meine erste Pflicht erkenne, unter allen Verhältnissen und Schickungen Thron und Staat Meiner Regierung zu bewahren, wie sie sind. Ich gedenke der Worte eines Königlichen Freundes: „Vertrauen weckt Vertrauen.“ Das ist wahrlich heute meine schöne Hoffnung. Daß Mein Vertrauen zu Ihnen ein sehr großes ist, habe Ich Ihnen durch Meine Worte bewiesen und mit der That Ihrer Berufung besiegelt. Auch von Ihnen, Meine Herren, erwarte Ich Zeugnisse des Vertrauens und in denselben Antwort auf Meine Rede durch die That. Ich habe Sie, Gott ist Mein Zeuge, als Ihr wahrster, als Ihr bester, als Ihr treuester Freund, berufen, und Ich glaube fest, daß unter den Hunderten vor Mir nicht Einer ist, der nicht entschlossen wäre, sich in dieser Zeit als Meinen Freund zu bewähren. Manche unter Ihnen waren zu Königsberg am 10. September 1840 anwesend, und noch jetzt höre ich den donnergleichen Ton Ihres Eides der Treue, der Mir erwärmend durch die Seele drang. Viele von Ihnen haben Mir am Huldigungstage Meiner deutschen Erblande mit Tausenden ein in Meinem Herzen nie verklingendes „Ja“ zugerufen, als Ich Sie aufforderte,: „Mir mit Herz, Geist, Wort und That in Treue und Liebe zu helfen und beizustehen, Preußen zu erhalten, wie es ist und wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll und im bedächtigen, aber jugendkräftigen Fortschritt Mich nicht zu verlassen, noch zu versäumen, aber mit Mir auszuhalten durch böse und durch gute Tage.“ Lösen Sie jetzt Ihr Wort! Erfüllen Sie Alle Ihren theuer geleisteten Eid. Sie vermögen es schon bei einer Ihrer wichtigsten Berufs-Uebungen, indem sie echte, aufrichtige Freunde des Thrones und Unserer guten Sache in die Ausschüsse wählen, Männer, die es begriffen haben, daß es in dieser Zeit die erste Pflicht der Stände ist, jede gute Gesinnung, jede Treue im Lande durch eigenes Beispiel zu beleben und zu heben, dagegen jede Art der vielgestalteten Untreue niederzuschlagen, zu entmuthigen, Männer, Meine Herren, die jeder der Knechtschaft feind, vor Allem Feinde des schmachvollen Jochs sind, welches eine irreleitende Meinung (den Namen der Freisinnigkeit brandmarkend) auf Ihre Hälse legen will. Dieser Wahl-Akt ist ein sehr entscheidender, sehr folgenschwerer Akt. Erwägen Sie das mit Ihrem Herzen und wählen Sie mit Ihrem Gewissen. Bedenken Sie auch, daß die Zeit der Ungewißheit über die Gestaltung des ständischen Wesens vorüber ist. Manches, was die Nachsicht bisher mit dieser Ungewißheit entschuldigen konnte, hat hinfort keine Entschuldigung mehr. Der 3. Febr. d. J. hat, wie der 3 Febr. 1813, den ächten Söhnen des Vaterlandes die Bahn geöffnet, die sie zu wandeln haben. Aber dasselbe unaussprechliche Glück, welches damals Meinem ruhmgekrönten Vater zu Theil wurde, ist ja auch heut das Meinige, jetzt in diesem Augenblick. Ich rede ja wie Er, zu preußischen, zu deutschen Männerherzen. Wohlan denn, Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren, liebe und getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Gehen Sie mit Gott an Ihre Arbeit. Sie werden sich (des bin Ich in Hoffnung jetzt gewiß) durch diese ganze wichtige Zeit unseres Beisammenseyns, während ganz Europa auf Sie blickt, als ächte Preußen zeigen, und künftig durch alle Abstufungen Unserer Ständischen Versammlungen sich immerdar als ächte Preußen bewähren. Dann bleibt auch, glauben Sie Mir's, das Eine, was noth thut, nicht aus, nämlich „Gottes Segen, an dem allein Alles gelegen.“ Er wird sich aus unserer Einmüthigkeit in einem breiten Strome auf dieses und die kommenden Geschlechter und, Ich hoff' es, auf das ganze herrliche deutsche Vaterland ergießen, in einem Strome, an dem sich's gut und sicher wohnen läßt, wie an den wohlverwahrten Ufern der segenspendenden, großen Wasser dieser Erde. Und nun noch einmal aus der Fülle meines Herzens Willkommen!! — Hierauf riefen Se. Majestät die Landtags-Marschälle, den Herren Fürsten zu Solms und Oberst-Lieutenant von Rochow vor den Thron und sprachen zu denselben folgende Worte: „Erlauchter Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich! Sie haben Meine Bitte erfüllt, ein wichtiges Amt zu übernehmen als Marschall des Herrenstandes und durch dasselbe als Marschall des Vereinigten Landtages, wenn alle Stände vereint sind. Ich spreche Ihnen hiermit Angesichts der versammelten Stände Meinen Dank aus. Empfangen Sie hiermit das Zeichen Ihrer Würde aus Meinen Händen. Gott wolle Ihre Bemühungen segnen! Herr Adolph von Rochow! Sie haben Meine Stimme gehört, als Ich Sie aufforderte, das Marschall-Amt der drei Stände zu übernehmen. Damals leidend, hat nur reiner Patriotismus, reine Liebe zu Mir und zum Vaterlande Sie bewegen können, Meinem Rufe zu folgen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Nehmen Sie das Zeichen des Amts aus Meinen Händen und möge Gottes Segen auf Ihren Bemühungen ruhen.“ Hierauf erklärte der Minister des Innern auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag für eröffnet und sprachen sodann der nunmehrige Landtags-Marschall des Vereinigten Landtages, vor den Thron tretend, folgende Worte: „Mein gnädigster König und Herr! Es ist Niemand unter uns, der nicht auf's tiefste ergriffen wäre von der Königlichen Kraft der Worte, die Ew. Majestät an uns gerichtet haben, und von der Gewalt des Augenblicks, den wir erleben. Ew. Majestät haben nach Beendigung eines großartigen Gesetzgebungswerkes, Ihre getreuen Stände um Ihre Person ver-

sammelt. Ew. Majestät können der Dankbarkeit Ihres getreuen Volkes in Wahrheit gewiß seyn. Wir, die hier versammelten Vertreter aller Klassen des Volkes, wir wollen durch die That Zeugniß ablegen von dieser Dankbarkeit des Volkes; wir wollen treu, kräftig und entschieden das leisten, was Ew. Majestät von uns zu erwarten berechtigt sind; wir wollen gleich jetzt unsere innigsten Wünsche in den Worten zusammenfassen! Gott segne den König, Gott erhalte den König, der König lebe hoch! woran die ganze Versammlung in dreimaligem Jubelruf sich anschloß. Se. Majestät der König verließen hierauf die Versammlung. —

Für die Dauer des Landtages ist für alle Kirchen des Landes folgende Einschaltung in das allgemeine Kirchengebet angeordnet worden: Erleuchte und leite mit Deinem Geiste die vereinigten Stände des Landes, daß alle ihre Berathungen und Arbeiten in Deiner Furcht, in christlicher Eintracht und gewissenhafter Sorgfalt für das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes geschehen. Laß auch ihre Bemühungen dazu dienen, daß Friede und Wohlstand, Zucht und Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Gottesfurcht unter uns und unsern Nachkommen gedeihen und fortdauern mögen, alles ungerechte Wesen aber getilgt und der Sünden und Seufzer des Landes weniger werden.

— —

München, 14. April. Durch allerhöchste Verordnung vom 23. März d. Js., die Ablegung der Gelübde in Nonnenklöstern betr., haben Se. Maj. der König zu verfügen geruht, daß 1) vor dem 33sten Lebensjahre das ewige Gelübde nie abgelegt werden kann und sich hierin genau an die Ministerialentschließungen vom 9. Juli 1831, 7. April 1838, 4. April 1841 und 14. April 1844 zu halten ist; namentlich wird den zu solchen Gelübdeablegungen jedesmal zu ernennenden Commissairen auf das Strengste eingeschärft, Zuwiderhandlungen jedesmal sogleich zur Anzeige zu bringen, in welchem Falle ferner auch solche verbotwidrig abgelegte Gelübde als nicht bindend angesehen werden. 2) Kann die Ablegung der weltlichen wie der geistlichen Gelübde nur unter Mitwirkung eines weltlichen K. Commissairs stattfinden, welchem das Recht zusteht, unmittelbar vor der Profeßablegung mit der Nonne allein ohne Beyseyn der Geistlichkeit eine Unterredung zu pflegen, um sich zu überzeugen, ob nicht Zwang oder Ueberredung mit im Spiele sey; sollte der Commissair sich von dem Vorhandenseyn eines Zwangs oder der Ueberredung überzeugen, so steht ihm das Recht zu, die Gelübdeablegung augenblicklich zu suspendiren. — Censor der hiesigen Zeitungen ist nicht, wie öffentliche Blätter meldeten, Regierungsrath Graf v. Reigersberg, sondern Regierungsassessor v. Widder geworden. (N. Korr.)

Türkei.

Wir erhalten eine neue Post aus Konstantinopel vom 30. März. Sie bringt wenig Beruhigendes. Trotz der nach Wien gegangenen versöhnlich lautenden Noten war das der griechischen Regierung gegebene Ultimatum weder zurückgenommen noch modifizirt worden. Die Nachricht vom Nahen des nach dem Piräeus bestimmten englischen Geschwaders, sowie vom Zusammenziehen starker türkischer Truppenabtheilungen gegen die griechischen Gränzen zu, von verdoppelter Thätigkeit im Arsenal von Konstantinopel, von mächtigen Intriguen gegen den versöhnlichen Großwessier setzte alles in Allarm. Der französische Gesandte stellte seinen Collegen die dringende Lage der Dinge vor, und trug darauf an, daß in der Person eines europäischen Souverains ein Schiedsrichter bestellt werde. Der österreichische und der preußische Gesandte traten bei; der russische und der englische erwiderten, sie müßten deßhalb Instruktionen erwarten. Reschid Pascha lehnte den Antrag ganz ab: wenn auch alle europäischen Mächte ihr entgegenträten, müßte die Pforte thun, was sie ihrer Pflicht schuldig sey. Alles ließ befürchten, daß man am Vorabend eines Bruches stehe. Mit dem 1. April hörten die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Pforte auf!

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. verschied dahier unser guter Gatte, Vater und bester Freund, der K. Schloßverwalter Gerl, nach mehrwöchentlichem Leiden im 73. Lebensalter mit den h. Sterbsakramenten versehen an einer Lungenlähmung. Schwer und hart hat uns die Vorsehung heimgesucht, und nur im Hinblick auf die Wahrheiten der h. Religion können wir den uns so nöthigen Trost finden.

Indem wir diese Trauernachricht unsern Freunden, Verwandten und Bekannten bringen, empfehlen wir den Verblichenen ihrem frommen Gebete, uns aber ihrem freundlichen Wohlwollen und Andenken.

Bayreuth und Koburg, den 15. April 1847.

Die Hinterbliebenen.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. April

Sonne: HH. Kaufltе. Stein u. Hoyer v. Frankfurt. Mall v. Mannheim. Homann v. Pforzheim v. Reichlin mit Tochter, Privatdame v. Stetten. Fr. Zinstbaur, Wirthsgattin v Deggendorf.

Deutsches Haus: HH. Dörfler. Benefizial v Altenkundstadt. Meyer. Kaufm. v. Dettelbach. Ziegler, desgl. v. Bamberg. Oesselbach mit Gemahlin. Zahnarzt; Klaus, Schuhmacher; Walter, Drechsler v Fürth

Anker: HH. Baron v Egloffstein, Junker v. Augsburg. Brüssel. Kaufm. v. Leipzig. Dom, desgl. v Würzburg Kuhn, Fabr v. Jena.

Schwarzes Roß: HH. Brückner, Priv. v. München. Klauter, Kaufm. v. Würzburg. Reuter, Fabr. v. Ansbach. Sandner, Wachszieher v. Alt Zeula.

Löwe: HH Herrmann, Konditor; Freund. Fabr. v Coburg. Kotschenreuth Student v Zeyern. Püls. Korbhändler v Schwürbitz.

Edler Hirsch: HH. Schmidt, Priv. v. Amberg Götz, Oekom. v. Auerbach. Beyer, Oekonom v. Bremenreuth. Ament, desgl v. Bamberg.

Weißes Lamm: HH Popp, Fabr.; Rosenhauer u Ittner mit Frau, Oekonome v Gefrees

Rothes Roß: Hr. Buchdrucker. Oekom v Kronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 93. Sonntag, 18. April **1847.**

Deutschland.

München, 13. April. Der Katholik läßt sich aus München schreiben, daß „das erzbischöfliche Ordinariat dahier mit dem neuen Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten schon in eine Art von Konflikt gerathen sey." Letzteres hat sich nämlich, wie es heißt, bemüßigt gesehen, mit Umgehung des Ordinariats eine Verfügung über Mißbrauch der Kanzel unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erlassen. Der Berichterstatter des Kathol. meint aber, daß hier das Ordinariat allein die kompetente Behörde sey. (N. Kur.)

Regensburg, 14. April. Die Königl. Regierung der Oberpfalz hat durch Entschließung vom 10. d. Mts. verfügt, daß 1) die bisherige Berechnung des Roggen-Brodsatzes nach dem Lorischen Tarife außer Wirkung zu treten habe, und dagegegen 2) in Zukunft die Taxe des Roggenbrodes in der Art zu berechnen sey, daß von dem Scheffel Korn 200 Pfund tarifmäßigen Brodes gebacken werden müßten, und die Bäcker hiefür eine Mannsnahrung von 3 fl. pr. Scheffel zu erhalten haben. Die Rechnungsmanipulation ist für die Zukunft ganz einfach diese: „Es wird nach den bisherigen Vorschriften der Mitteldurchschnittspreis von den auf der Schranne sowohl als unter der Woche protokollirten Käufen gesucht und diesem wahren Mittelpreise die Mannsnahrung der Bäcker mit 3 fl., dann der städtische Getreideaufschlg mit 18 kr. pr. Scheffel beigezählt. Die hieraus entzifferte auf Kreuzer reduzirte Summe wird mit der Zahl von 200 getheilt und als Produkt der Preis eines Pfundes Brod gewonnen. Ergibt sich bei der auf diese Weise geschehenen Berechnung des sechspfündigen Strichweckens ein Bruchtheil, welcher 2 Pfennige nicht beträgt, so bleibt derselbe zum Vortheil des Publikums außer Ansatz, beträgt der Bruch aber 2 Pfennige und darüber, so wird er als ganzer Kreuzer der Brodtaxe zum Vortheil des Bäckers beigeschlagen. (Rgsb. Z.)

Speyer, 11. April. Die hiesige Ztg. schreibt: Wie sich die Ultramontanen in den ihnen dienenden Schweizer-Blättern über die Umgestaltung in Bayern äußern, ist schon mehrfach gezeigt worden. Von Belgien aus gibt sich ungefähr die gleiche machtlose Wuth kund. Wir selbst bekamen dieser Tage von unbekannter Hand aus Brüssel eine seyn sollende Karrikatur zugesendet, die nicht geistloser seyn könnte, als sie wirklich ist. — Besonders erbaulich däucht uns aber folgende Thatsache, die wir einem zuverläsigen Privatschreiben von der Donau entnehmen: Im österreichischen Innviertel und ebenso in Niederbayern, hat man das vielbesprochene Memorandum in Tausenden von Exemplaren, theils gedruckt, theils lithographirt, verbreitet, und zwar haben diese Abdrücke noch allerlei Zusätze erhalten, so daß sich das Original kaum mehr erkennen läßt. In einem dieser Abdrücke liest man nach der Stelle: was unter den obwaltenden Verhältnissen vom nächsten Landtag zu erwarten sey, — folgenden meisterhaften Beisatz: „wenn bis dahin nicht alle liberalen Deputirten der Rinderpest erlegen sind!" — Von wem diese und andere köstliche variantes lectiones herrühren, ist unschwer zu errathen. —

Berlin, 12. April. (Die erste Sitzung des Landtags.) Die heutige, um 9 Uhr früh anberaumte erste Plenarsitzung des vereinigten Landtags eröffnete der Marschall, Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich, mit einer kurzen Anrede und proklamirte sodann die von ihm im Einvernehmen mit dem Marschall der Dreiständekurie ernannten Sekretäre, von denen zwei sogleich in Funktion traten. Demnächst überreichte der K. Kommissarius das Hauptpropositionsdekret, welches mit den beiliegenden Spezialpropositionen verlesen wurde, worauf der Marschall die zu der vorbereitenden Begutachtung bestimmten Abtheilungen ernannte. Sodann erbat sich der Deputirte, Graf v. Schwerin, das Wort und beantragte die Entwerfung einer Dankadresse. Da dieser Antrag auf Befragen des Marschalls eine sehr große Majorität fand, so ward zur Entwerfung der Adresse eine Abtheilung unter dem Vorsitz des Grafen Solms-Baruth ernannt. Hierauf ward die Frage gestellt, ob die Versammlung von der durch §. 24 des Geschäftsreglements ertheilten Befugniß zur Veröffentlichung ihrer Verhandlungen Gebrauch machen wolle. Diese Frage ward nach kurzer Debatte ohne Abstimmung beinahe einmüthig bejaht. Ein Antrag des Deputirten Hansemann, daß der Marschall gleich eine Deputation ernennen möge, um jenes Reglement einer Prüfung zu unterwerfen und diejenigen Wünsche auf dessen Abänderung, welche sich dabei ergeben möchten, zur Beschlußnahme der Versammlung vorzubereiten, wurde auf die Bemerkung, daß dergleichen Wünsche nur auf dem durch das Reglement vorgeschriebenen Wege der Petition vorgebracht werden könnten, nach kurzer Debatte durch Verweisung auf diesen Weg beseitigt, indem jedoch der Marschall die möglichste Beschleunigung der etwa anzubringenden dahinzielenden Anträge zusicherte. Nach diesen Verhandlungen wurde die Plenarversammlung geschlossen, und verließen die Mitglieder der Herrenkurie den Saal, während die Abgeordne-

ten der drei Stände ihre Plätze behielten. Der Marschall dieser Kurie, Oberstlieutenant v. Rochow, richtete nun auch seinerseits eine kurze Antrittsrede an dieselbe, empfing dann aus den Händen des Königl. Kommissarius die zur Berathung der abgesonderten Kurien bestimmten Königl. Propositionen und proklamirte die zu deren Vorberathung bestimmten Ausschüsse, womit die heutige Sitzung geschlossen wurde. (Allg. Pr. Ztg.)

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. entbieten Unseren zum Ersten Vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigsten Gruß und lassen denselben hierbei zugehen: 1) Unsere Allerhöchste Proposition wegen der Gesetz-Entwürfe, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die Beschränkung der Klassensteuer und die Einführung einer Einkommensteuer. 2) Unsere Königliche Botschaft, wegen einer aus den Eisenbahn-Fonds zu verzinsenden und zu amortisirenden Anleihe zur Ausführung der großen Preußischen Ostbahn, 3) Unsere Königliche Botschaft, wegen Errichtung von Provinzial-Hülfskassen in sämmtlichen Provinzen Unserer Monarchie, und zinsfreier Ueberweisung der dazu nöthigen Fonds aus Staats-Kassen. Außerdem legen Wir 4) nach Vorschrift des §. 11. der Verordnung vom 3. Februar d. Js. Unseren getreuen Ständen zu ihrer Information hiermit den Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1847 und eine Uebersicht der Finanz-Verwaltung vor. Letztere haben Wir aus Allerhöchsteigener Bewegung auf den ganzen Zeitraum Unserer Regierung ausdehnen lassen, um Unseren getreuen Ständen die Ueberzeugung zu gewähren, daß es Unseren auf die Wohlfahrt und den Flor des Landes gerichteten Bestrebungen gelungen ist, ungeachtet der bedeutenden Unterstützungen, welche in den letzten Jahren mehreren Provinzen wegen außerordentlicher Unglücksfälle haben zugewendet werden müssen, größere Summen, als in früheren Perioden, für Communications-Mittel aller Art und Landesverbesserungen zu verwenden, und dennoch nicht nur die Finanzen stets in geordnetem Zustande zu erhalten, sondern auch das in den Staatsschatz niedergelegte Reserve-Kapital ansehnlich zu vermehren, wie sich letzteres aus der angeschlossenen, von Unserem Schatz-Minister aufgestellten Denkschrift über die Verwaltung des Staatsschatzes ergibt. Wir haben die Dauer des Vereinigten Landtages auf 8 Wochen festgesetzt und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Berlin, den 11. April 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm. (Folgen die Unterschriften.)

Spanien.

Am spanischen Hof scheint eine radikale Epuration vor sich zu gehen, die zwar noch nicht officiell, aber nach Berichten aus Madrid, die bis zum 5. April gehen, so gut als gewiß ist. Es handelte sich darum, die ganze hohe und niedere Hofdienerschaft, die Camarilla, die noch aus Creaturen der Königin-Mutter bestand, zu entfernen. Diese Personen, auf die Gunst Christinens pochend, glaubten sich unabsetzbar. Als ihnen die Königin den Befehl hatte ankündigen lassen, das Schloß zu räumen, erschienen sie, als ob nichts geschehen wäre, am andern Tag in den Königlichen Gemächern, um die gewöhnlichen Dienstverrichtungen zu versehen. Die Marquisin v. Santa-Cruz und der Graf v. Cumbres-Altas, die Oberstzhofdame und der Oberst-Stallmeister, verlangten in der Sache persönlich mit der Königin sich zu benehmen, und behaupteten, die Minister könnten sie nicht verabschieden, da sie von der Königin-Mutter angestellt seyen. Die Minister sahen sich genöthigt, diesen Widerspänstigen zu bedeuten, daß es in Spanien keine Königin gebe, als Ihre Maj. Donna Isabela II., und daß sie alsbald erfahren sollten, wie man Diener behandeln werde, die ihrem Willen nicht ohne Widerspruch gehorchen. Beide wurden hierauf in Haft gesetzt, und der Graf nach Valencia abgeführt. Pedro de Egana mußte die Intendanz des Palastes an Penna Aguayo, Rubianes das Commando der Hellebardiere an den Herzog v. Baylen abgeben. Gleichzeitig sind auch in der politischen Region wichtige Veränderungen im Werk. Bravo Murillo hat seinen Gesandtschaftsposten in Portugal verloren, und die gleiche Abberufung scheint auf Martinez de la Rosa zu warten, dessen Posten am französischen Hof durch Narvaez, wohl nur, um ihn auf ehrenvolle Art zu entfernen, besetzt werden soll. Es begreift sich, daß die Moderados Proscriptionen nennen, was doch nur Nothwendigkeiten eines neuen Systems sind, auf das die Königin mit dieser Entschiedenheit eingegangen ist, seitdem ihr über die Veruntreuungen des Königl. Privatvermögens die Augen geöffnet worden sind.

Serbien.

Der vormalige Fürst von Serbien, Milosch, wird sich, wie verlautet, mit einer Kaufmannstochter in Wien vermählen; sein früher beabsichtigter Ankauf von Gütern in Oesterreich und seine Ansäßigmachung in Wien dürften aber unterbleiben, da Fürst Milosch und seine Gemahlin sich nach Italien begeben werden.

Griechenland.

Athen, 4. April. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß nach Ablauf der von der Pforte festgesetzten 30tägigen Frist in der That aller diplomatische Verkehr zwischen den beiden Staaten aufgehoben worden ist. Dem griechischen Geschäftsträger Hrn. Argyropoulos ist sein Creditiv zurückgestellt worden, und er bleibt nur als Generalkonsul zur Führung der laufenden Geschäfte in den Handelsbeziehungen in Konstantinopel. Wie lange auch nur Dieß dauern wird, läßt sich ermessen, wenn man vernimmt, daß der Pascha von Kydonia bereits den dortigen griechischen Consul zu sich berufen und ihm angedeutet hat, daß er nicht nur seine Funktionen einzustellen, sondern auch mit allen jenen Griechen, welche mit griechischen Pässen in Kydonia leben, das Land zu verlassen habe. Würde eine solche Maaßregel in der ganzen Türkei durchgeführt, so würden wir das Trauerspiel erleben, daß die Türkei ihren ganzen Handel selbst mit roher Faust zerstörte, der zum größten Theil sich in den Händen der Griechen befindet, die nicht

als Rajas (türkische Unterthanen), sondern als Griechen mit griechischen Pässen dort leben, und die Schutzlosen nöthigte, auf griechischen Boden überzusiedeln oder wieder Rajas zu werden. Weit entfernt, daß die griechisch-türkische Angelegenheit sich entscheide, läßt sich nur Das mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß die Gewitterwolken, die sich von allen Seiten zusammenziehen, kaum mehr in leichtes Gewölk sich auflösen werden. Möchte Europa bedenken, wie höchst gefährlich es ist, dem Griechen die Ueberzeugung aufzudringen, daß er unter den europäischen Völkern der Proletarier sey, der am Wenigsten, der nichts zu verlieren habe!! — Mittwoch, den 31. März, langte die seit Wochen vorausgesagte englische Flotille, bestehend aus drei Linienschiffen und einer Fregatte, im Hafen von Piräeus ein, mit 2400 Mann Landungstruppen an Bord. — Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern befindet sich noch in Athen und wird, wie man hört, erst nach den Osterfeiertagen von hier abreisen. (N. Korr.)

Ankona, 8. April. Plötzlich verbreitet sich hier das Gerücht, daß auch ein französisches Geschwader nach dem Piräus unter Segel sey, von dem Prinzen von Joinville selbst befehligt. Es ist ein unverbürgtes Gerücht, dem man kaum Glauben beimessen kann. Ein französisches und ein englisches Geschwader, einander gegenüberstehend und jedes eine andere Sache beschützend und vertheidigend! Das erste noch dazu einem jungen, lebhaften Anführer anvertraut, dessen Gesinnungen ohnehin bekannt sind! Unmöglich läßt sich dieß von der umsichtigen Politik des jetzigen Pariser Kabinets erwarten. Ich glaube daher, daß auf dieses Gerücht wenig Gewicht zu legen ist.

Nürnberg. Im vorigen Jahre wurde in Neumarkt durch einen sehr frechen Raub die Kasse der dort garnisonirenden Chevauxlegers-Division, in welcher sich 4000 fl. befanden, entwendet. Der gegründete Verdacht fiel auf 2 Chevauxlegers, welche sogleich festgenommen und später hieher transportirt wurden. Doch alle Bemühungen der Gerichte, das Geld ausfindig zu machen, waren vergebens. Da gelang es dem Profosen Joseph Recoscum vom Kgl. Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen, durch Klugheit, Sanftmuth und unermüdliche Sorgfalt sich das Vertrauen eines der Gefangenen in so hohem Grade zu erwerben, daß derselbe ihm „unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit" anvertraute, wo das Geld vergraben liege, und ihn beauftragte, es zu holen und die Summe von über tausend Gulden vornweg für sich als Belohnung zu behalten. Der Profos machte sogleich dienstliche Anzeige, fuhr nach Neumarkt und hob im Beiseyn des Kommandantschafts-Auditors Wagenhäuser und einer bedeutenden Anzahl der Einwohner, die, eine Viertelstunde von Neumarkt im Gehölze 4 Fuß tief vergrabene Kasse zu Tage; es fehlen an derselben 124 fl. Recoscum, der bereits 19 Jahre ehrenvoll dient, ist ein ganz armer Familienvater. (N. Korr.)

Aus Lemberg schreibt man dem Grenzb.: Vor Kurzem sind hier patriotische Trauerringe von schwarzer Farbe verkauft worden. Sie trugen innen die Schrift: „Eine ewige Thräne", welche durch eine außen hängende Perle angedeutet war. Die Polizei, die sich sonst um Thränen wenig kümmert, möge sie ein Einzelner, eine Familie oder ein ganzes Volk weinen, war sehr besorgt, um diese ewige Thräne und fahndete auf sie mit lächerlicher Aengstlichkeit und Hast, welche fast der Bemühung gleichkam, alle viereckigen Nationalmützen als staatsgefährlich zu unterdrücken, indem man selbst der Schulknaben eine Ecke daran abschnitt. Von den Goldarbeitern, die jener Ringe wegen in Erwerb und Geschäft nicht wenig gestört wurden, soll einer, der vielfach belästigt wurde, dem Polizeidirektor gesagt haben: „Lassen Sie diese Ringe einen Polizeikommissär tragen und Sie werden sehen, kein Pole trägt sie mehr."

Abschied.

Durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät des Königs bin ich in einen neuen Wirkungskreis nach München berufen.

Indem ich von Bayreuth, in dessen Mauern ich fast neun Jahre lang verlebte, scheide, ist es mir angenehme Pflicht, für das Wohlwollen, die Freundschaft und die theilnehmenden Gesinnungen zu danken, von denen ich beim Wechsel trüber und heiterer Tage Beweise in reichem Maasse zu empfangen so glücklich war, und ich kann im Vereine mit den Meinigen aus dem Innersten der Seele geloben, dass wir diese Stadt und ihre biedern Bewohner nie vergessen werden. Allen, welchen ich den Abschiedsgruss zu bringen unterlassen musste, und welche dies mit dem vorgestreckten kurzen Ziele meiner Abreise gütigst entschuldigen mögen, — ein herzliches Lebewohl!

Bayreuth, den 17. April 1847.

Aloys Spraul,
k. b. pens. char. Oberst, Ritter der k. französischen Ehrenlegion.

Aus dem Nachlasse der Kammerräthin Donauer sollen verschiedene Gegenstände, als: Möbeln aller Art, insbesondere 1 Schreibpult von Zedernholz mit Bronce ausgelegt, Commode, Schränke und Tische von Mahahoniholz, Spiegel, 2 Kanapee mit Sesseln, dann Kupfer- und Zinnwaaren, Porzellain, Weißzeuch, Betten und sonstige Hausgeräthschaften, am

Dienstag den 20. April l. Js. Vormittags 9 — 12 und Nachmittags 2 — 5 Uhr

im Hause des Herrn Assessors Ritter an der Dammallee öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu an Kaufsliebhaber hierdurch die Einladung ergehet

Bayreuth, am 17. April 1847.

von den Erben.

Carl Ströbel,
Graveur in Bayreuth,
verkauft zu den modernen Galanterie-Siegellack-Arbeiten eine Auswahl feine Siegel-Abdrücke mit Zinnober von verschiedenen Symbolen, die sich hiezu schön eignen.

„Baumwollene Hosenzeuge“
per Hose 54 kr. bis 1 fl. 6 kr. bei

Oscar Wagner.

Geschwister Menzel aus Wunsiedel
zeigen hiemit ergebenst an, daß sie bevorstehenden Brandenburger Markt mit einer sehr großen Auswahl Damenputz beziehen, als: Putz- und Negligée-Hüte, Häubchen in allen Gattungen, Strohhüte in jeder Art, Blumen, Band, Federn, Mantillen, Visiten-Chemisetts, Krägen und sonst in dieses Fach einschlagende Art kel. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Unser Logie ist wie immer bei Herrn Bäckermeister Petz.

Anna Leß aus Bamberg
empfiehlt zu bevorstehendem Brandenburger Markt ihr bestens assortirtes

Putzwaaren-Lager,
eine große Auswahl Strohhüte mit und ohne Garnirung, Negligée- und Putzhäubchen aller Art, eine reiche Auswahl von feinen Blumen, Federn, Bändern, Chemisetten und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie verspricht die prompteste und billigste Bedienung und bittet ergebenst um geneigte Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Metzgermeisters Schmidt, Nr. 9 auf dem Brandenburger.

Im Hause Nr. 318 in der Ludwigsstraße ist auf Martini die Parterre-Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern und den erforderlichen Häuslichkeiten.

Stallung auf 6 Pferde mit Stallkammer nebst Heuboden und Remise auf 4 Wägen, neben der katholischen Kirche gelegen, bisher zu Magazin benutzt, ist auf Walburgi zu vermiethen.

In der Friedrichsstraße Nr. 445 ist ein Quartier parterre für eine reinliche stille Familie auf Ziel Jakobi d. Js., bestehend in einer Stube nebst Stubenkammer, Küche, Holzlege und Keller zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeigen.
Am 16. April.

Sonne: HH. Kaufltе Blender v Kempten, Seibel v. Meeran, Körner v. Leipzig, Treuer v. Weißenburg, Bühler v. Würzburg, Heerwagen, Forstamts Verweser v. Schlottenhof.

Anker: HH Kauflte. Hagen v. Bremen, Dober v. Sulzbach, Stöcker u Sohn v. Elberfeld. Lammers, Student v. Erlangen. Frau Gleußner, Postverwalters-Gattin v Nördlingen.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Kfm v Würzburg. Rogler, desgl. v. Gefrees. Rupprecht, Fabr. ; Wolfner, Geometer v. Oettingen Hoifritz, Melbermstr v. Gefrees.

Traube: HH. Käferstein, Papierfabr. v. Wartenfels. Herold, Müllermstr. v. Kreußen.

Rothes Roß: HH. Eisemann, Dünkelsbühl u: Oppenheimer, Händler v. Steppach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 94. Dienstag, 20. April **1847.**

Deutschland.

München, 16. April. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Präsidenten der Regierung von der Oberpfalz und von Regensburg, Karl Frhrn. v. Schrenk (früher Justizminister in provisorischer Eigenschaft), dieser Stelle zu entheben und ihn in Ruhestand zu versetzen.

München, 16. April. An die Stelle unseres abgebrannten provisorischen Eisenbahnhofes sind bis jetzt blos Interims-Barracken aufgeschlagen, so daß die Passagiere vor Abgang und bei Ankunft des Trains bei der gegenwärtigen naßkalten Witterung und dem heftigen Schneegestöber oft den größten Unannehmlichkeiten des Wetters ausgesetzt sind. Uebrigens beabsichtigt man die Bahn so weit fertig zu bringen, daß dieselbe bis Mitte August bis zur Schießstätte befahren werden könnte. Das Bauamt der Augsburg-Münchener Eisenbahn hat zu diesem Zwecke mehrere Hundert Arbeiter angenommen, die schon jetzt trotz der ungünstigen Witterung in voller Thätigkeit bei den Erdarbeiten begriffen sind. (Nürn. Kur.)

München. In Folge allerhöchster Ermächtigung wird in den sieben dießrheinischen Regierungsbezirken des Königreichs Bayern vom 16. April bis 31. Juli d. J. der Reis zollfrei abgelassen, soferne in der Zwischenzeit nicht anderweitig verfügt wird. —

Berlin, 12. April. Ich brauche Ihnen kaum zu schreiben, welchen Eindruck die Thronrede hier gemacht hat. Ich enthalte mich alles Urtheils darüber, und gebe nur meine Vermuthungen über die Folgen. Es tritt offenbar heraus, daß der König sich vornherein gegen die beabsichtigten Anträge oder Bitten der Stände, dem Patent vom 3. Februar die Bedingungen der Gesetze vom 22. Mai 1815 und vom 17. Jan. 1820 u. s. w. einzuverleiben, auf die bestimmteste Weise entschieden hat. Werden die Stände, soweit sie für diese Anträge sind, durch die Thronrede bestimmt werden diesen Schritt aufzugeben? Und wenn die nöthige Majorität sich dafür erklären sollte, wäre dann nicht eine alsbaldige Auflösung der Versammlung zu erwarten, ein Schluß nachdem sie kaum begonnen? Die meisten Deputirten der Rheinlande und Ostpreußens sollen sich tief niedergeschlagen in ihren Hoffnungen fühlen. Es soll den Ständen vielfach zu verstehen gegeben seyn, daß keine ausgeführte Adresse am Platze wäre, sondern nur eine ganz kurze, formelle, in der Art, wie sie gestern der Marschall des Vereinigten Landtags, Fürst Solms-Lich, gesprochen hat. Doch wird der ständische Beschluß wohl anders ausfallen.... — Jedermann ehrt und liebt den König, traut ihm die besten Absichten zu, erkennt daß die feurig gesprochene Rede aus dem edelsten Herzen geflossen. Man weiß auch, oder ahnt, mit welchen Kämpfen im Innern und nach Außen er sich abmühen mußte, um die Reichsverfassung zuletzt aufzustellen. Ist hierin der Grund zu suchen, daß die Thronrede die Brücken der Vermittlung so scharf abgebrochen hat?.... — Gestern im Theater sah man nur wenige, einzelne Deputirte. Ein Erscheinen in Masse fand nicht statt, nichts was irgend die Andeutung eines festlichen Tages gegeben hätte. Vom Hofe war niemand zugegen; die Königlichen und prinzlichen Logen ganz leer... (Allg. Ztg.)

Berlin, 15. April. Der König, schreibt man der M. Z., hat in der feierlichen Vorstellung der Stände am Montag sich in mehr gemuthlicher Weise geäußert. Bei der Begrüßung der Abgeordneten der Provinz Preußen hob er hervor, daß diese Provinz dem Staate den Namen gegeben, und wandte sich dann an Einzelne mit anerkennenden Worten; bei den Pommern gedachte er der alten Treue dieser Provinz und verwies sie für besondere Wünsche an den Statthalter (Prinz von Preußen); die Brandenburger nannte er seine Freunde, ja seine Brüder; die Posener hätten dem Könige viel Kummer und bittere Thränen verursacht, aber er hoffe, es werde sich alles ausgleichen lassen; die Provinz Schlesien wurde als der Diamant der Krone gepriesen, sie sey für sich allein ein Königreich; die Rheinländer endlich seyen mit besonderem politischen und parlamentarischen Takt begabt: wie der König immer ihren Provinzial-Landtags-Verhandlungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so hoffe er auch, daß sie diesen Takt auch auf dem Vereinigten Landtage bewähren würden. Die Anerkennung, die den Rheinländern wiederfuhr, preßte diesen, die das Herz immer auf der Zunge haben, ein lautes Hoch aus, zu dem sich die Brandenburger nicht einmal zu erheben wagten, als nach der allgemeinen Begrüßung der Provinz der König den Landtags-Marschall von Rochow unter herzlichen Worten umarmte und auf beide Wangen küßte. Die Rheinländer scheinen sich denn auch in der That als die Führer der Debatten aufwerfen zu wollen und bemühen sich, die verschiedenen Fraktionen der Opposition, die bei Preußen, Posenern und einem Theil der Schlesier in starrer Festigkeit auftritt, unter ihrer Fahne zu vereinigen. —

Berlin, 15. April. Der Adreßentwurf, der von dem Ausschusse einstimmig angenommen wurde, kam heute in der Vereinigten Kurie zur Debatte. Dieselbe enthält „zur

Wahrung der ständischen Rechte" die Erklärung, „daß das Staatsschulden-Gesetz vom 17. Januar 1820 in seinem unausgeführten Theile den Ständen Rechte und Pflichten gibt, die weder von Provinzial-Versammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können, und daß der Vereinigte Landtag in den ihm als reichsständischer Versammlung zustehenden Funktionen durch andere ständische Körperschaften nicht rechtsgültig vertreten und daß bei der Aufnahme von Anlehen durch Zuziehung solcher Körperschaften die Mitgarantie des Ver. Landtags nicht ersetzt werden kann." Der Minister Graf v. Arnim stellte das Amendement, den „entschiedenen Theil" der Adresse zu streichen. Nach 6½stündiger Sitzung wurde die Debatte auf morgen vertagt. Morgen also ein Tag großer Entscheidung! (N. Kur.)

Die Thronrede, schreibt man der Weser-Zeitung, die ein denkwürdiges Zeugniß des 11. April bleiben wird, dauerte, trotzdem sie in ziemlich lebhaftem und raschem Tone gesprochen wurde, fast ¾ Stunden. Se. Maj. hielt die ganze Rede frei, wobei es freilich nur als völlig natürlich angesehen werden kann, daß unmittelbar hinter dem Könige Jemand (täuschen wir uns nicht, der General v. Thile) mit dem Conzepte derselben stand. Der König war sichtbar bewegt, und sprach namentlich die Hauptstellen mit erhabenem und stärkerem Tone, wiewohl sich hierbei deutlich herausstellte, wie viel der weiße Saal in akustischer Hinsicht zu wünschen übrig läßt, und wie viele Uebelstände hieraus für die Berathungen der Stände sich herausstellen dürften. Se. Maj. trug die Generalsuniform. Unmittelbar nach der Rede bedeckte sich der König. Die lautloseste Stille herrschte während der ganzen Zeit im Saale, die Tiefe des Eindrucks, den die Worte des Königs auf die Versammlung gemacht hatten, läßt sich mit Worten nicht beschreiben, sie malte sich auf allen Gesichtern und offenbarte sich u. a. auch darin, daß viele der Anwesenden ihre Stimme noch nicht wiederfinden konnten, um in das nach dem Schluß der Rede abermals erschallende Lebehoch einzustimmen. Der Commissarius erklärte den Landtag hierauf für eröffnet, unter tiefem Schweigen der Versammlung, welches dieselbe auch bis zum Schlusse beibehielt und in dem sie sich trennte. (Nürnb. Kur.)

Hr. v Bülow-Cummerow hatte ein Exemplar seines Buches über das ständische Patent vom 3. Februar auch an Se. Maj. den König übersandt, dasselbe ist ihm jedoch mit einem Antwortschreiben des Inhalts wieder zurückgeschickt worden: daß der König seinem Volke mit den Gesetzen vom 3. Febr. ein Geschenk gemacht habe, und deßhalb keine Kritik desselben annehmen könne, weshalb er Hrn. v. Bülow-Cummerow sein Buch ungelesen wieder zurücksenden müsse. Hr. v. Bülow-Cummerow hat sich darauf in einem an den Hrn. geheimen Staats- und Kabinetsminister von Thile gerichteten Schreiben über diese Angelegenheit ausgesprochen, und bemerkt, daß er die ihm ertheilte Antwort in seinem Familienarchiv aufbewahren werde. (A. A. Z.)

Breslau, 12. April. Es herrscht hier in fast allen Kreisen der Bevölkerung in Bezug auf die neuesten Nachrichten aus Berlin eine Spannung, von welcher sich nur Derjenige eine richtige Vorstellung zu machen vermag, welcher Breslau's Stellung zu den Zeitereignissen aus eigener Anschauung kennt. Zwar haben die Herren Justizrath Gräff und Justizkommissarius Fischer das Ihrige gethan, diesen brennenden Eifer etwas abzukühlen, jedoch sind ihre Bemühungen von keinem durchgreifenden Erfolge gekrönt worden. Gräff's Schrift „Votum" wird als oberflächlich und dem bedeutenden Rufe dieses Juristen nicht entsprechend bezeichnet, während das Urtheil über Fischer's „Preußens Herrenbank und Wahlgesetz" noch ungünstiger lautet. — Ueber die gegen Simon eingeleitete Kriminaluntersuchung ist seit seiner Rückkehr nichts Näheres bekannt geworden. Nach der Ansicht der hiesigen Juristen dürfte Simon trotzdem, daß sein Werk mit deutscher Censur gedruckt ist, vom Kriminalsenate verurtheilt werden, und auch das Votum des zweiten Senates soll insofern zweifelhaft seyn, als derselbe schon früher die Ansicht ausgesprochen hat, daß die Censur vor der Anklage auf Majestätsbeleidigung, deren nicht weniger als sieben und zwanzig Herrn Simon imputirt werden, nicht schütze. Es bleibt nun freilich noch zu untersuchen, ob der zweite Senat Majestätsbeleidigungen in dem Buche finden wird. — Die Untersuchungskommission gegen die März-Tumultuanten, von denen im Ganzen 48 verhaftet sind, befindet sich in voller Thätigkeit. Besonders werden Diejenigen, welche Fenster eingeworfen, Leute geprügelt und Soldaten verwundet haben (5 Kürassiere mußten in's Lazareth gebracht werden), schlecht wegkommen und wahrscheinlich mit 6 — 8jähriger Zuchthausstrafe bestraft werden. Die Anklage gegen sie lautet auf Tumult und Aufruhr. —

Wien, 14. April. Eine gestern eingetroffene Estafette aus Bukarest vom 7. d. bringt herzzerreißende Details über das Brandunglück, das diese Stadt am 5., 6. und 7. betroffen hat. Der ganze Handelsstand ist mehr oder minder zu Grunde gerichtet. Außer vielen Menschenleben, welches diese Katastrophe gekostet, ist das Eigenthum von 30 bis 40,000 Menschen gänzlich zerstört, und der Verlust an Waaren, da dort an eine Assekuranz nicht zu denken ist, beträgt allein gegen 3 Mill. fl. C.-M. Außerdem sind Tausende von Goldeffekten aller Art verbrannt und auch viele Paläste und Wohnungen, mit den kostbarsten Einrichtungen der Bojaren, zugleich zerstört. Die Bevölkerung von Bukarest erfreute sich, wegen der großen und bedeutenden Getreideausfuhren, eines seit Jahren nicht erlebten Wohlstandes, und seit der letzten Ernte sollen die Bojaren und Getreidehändler so glänzende Geschäfte gemacht haben, daß sich die Rückwirkung auf die übrigen Stände überall deutlich beurkundete. Die jetzige Katastrophe hat plötzlich namenloses Elend auf die ganze Bevölkerung geschleudert und die Folgen sind beklagenswerth. Schon sind von hier Estafetten nach Leipzig geeilt, um die dort weilenden Bukarester Handelsleute durften bedeutende Verluste erleiden. (N. Kur.)

Stuttgart, 14. April. Robert Mohl hat einem ihm zu Theil gewordenen Ruf als Professor nach Heidelberg an-

genommen. Ohne Zweifel wird er sich zugleich an der Zeitschrift betheiligen, welche von Gervinus vom 1. Juli an herausgegeben werden wird.

Offenburg, 12. April. Die Freib. Ztg. schreibt: Dr. Reuschenblatt (bekannt aus den Göttinger Unruhen), der sich in Straßburg aufhielt, wurde, wie wir so eben hören, zu Kehl, während er im Begriffe war, aufrührerische Schriften zu vertheilen, festgenommen und in das Amtsgefängniß nach Kork abgeführt. —

Italien.

Der „Kölner Zeitung" schreibt man aus Turin von Verhaftungen in Piemont. Die Verhafteten sind Buchhändler, welche kommunistische, von Uebertreibungen gegen alle Regierungen angefüllte Flugschriften verbreiteten. Uebrigens habe der König deßhalb die eingeschlagene Bahn des Fortschritts nicht verlassen. —

Als ein Beispiel von der feindlichen Stimmung, die gegenwärtig im Königreich Sardinien gegen die Oesterreicher herrscht, führt man unter Anderm an, daß kürzlich bei der Vermählung einer jungen Genueserin aus dem Hause der Fürsten von Melci mit dem Herzog von Senti aus Mailand, von Seiten der Familie der Braut in dem Heirathsvertrag ausdrücklich stipulirt war, der Herzog dürfe seine Frau unter keinem Vorwand an dem Kaiserl. Hof in Wien oder dem des Vicekönigs in Mailand vorstellen. —

Spanien.

Madrid, 7. April. General Concha ist gestern in aller Eile nach Frankreich abgereist. Es heißt, die Regierung habe ihm auf die Nachricht, daß die Königin Christine nach Spanien abreisen wolle, den Auftrag gegeben, sie durch alle Mittel von diesem Vorhaben abzubringen, und im Nothfalle auf spanischem Boden verhaften zu lassen. Die Pforten von Madrid, erkläre das Ministerium seyen für sie verschlossen. — General Narvaez ist zum Gesandten in Paris ernannt. (Nürnb. Kur.)

Großbrittanien

London, 10. April. Aus Irland gehen wieder traurige Berichte über die Zunahme von blutigen Gewaltthaten ein. Auch die Noth und das Elend nimmt in erschreckender Weise überhand. Dagegen lauten die Nachrichten über den Stand der jungen Saaten äußerst günstig. —

(Aussichten im Getreideverkehr) Die im heutigen „Schw. Merk." enthaltenen Nachrichten aus England über das dortige Fallen der Getreidepreise kann ich nicht nur bestätigen, weil ich vor einigen Wochen selbst in Liverpool und London war, sondern noch hinzufügen, daß inzwischen der Rückgang der Preise noch weitere Fortschritte gemacht und sich nach Holland, sowie auch nach andern Ländern verbreitet hat, wofür ich folgende authentische Thatsachen anführen kann: Das Fallen der Getreidepreise nahm in Liverpool nach Ankunft der Briefe aus Nordamerika am 16 März den Anfang, wo zu gleicher Zeit sowohl von daher, als von andern Weltgegenden viele Schiffe mit Brodstoffen in den englischen und irischen Häfen einliefen. In den letzten acht Tagen des vergangenen Monats beliefen sich die neuen Zufuhren auf mehr als 100,000 Tonnen, die Tonne à 22 Centner. England ist nun beruhigt und sieht keinen weitern besonders nachtheiligen Fluktuationen mehr entgegen. Alle Briefe aus Nordamerika sprechen von ferneren sehr bedeutenden Verladungen nach Europa, und daß alle Mittel der Beschleunigung angewendet werden, um aus den innern Provinzen Massen von Getreide, Mehl und Mais nach der Küste zu bringen. In Bezug auf Mais sprach sich ein Brief aus New-York nach Liverpool dahin aus: „Schicken Sie uns nur genug Schiffe, wir können ganz England mit Mais überschwemmen." Amerikanischer Mais ist in Liverpool vom 16. bis zum 31. März von 70 auf 48 Schillinge der Quarter gefallen. Von allen Seiten strömen Schiffe nach den Vereinigte Staaten, um von den hohen Frachten zu profitiren und Getreide, Mehl 2c. nach Europa zu führen. Belgien und Holland, wo in den vergangenen sechs Wochen die Getreidepreise enorm gestiegen waren, folgten nicht sogleich dem Fallen der Preise auf den englischen Märkten, sondern zeigten ihre Verstimmung erst später, als von Frankreich und aus dem Innern von Deutschland die Aufträge anfingen auszubleiben, indem diese großentheils den Maaßstab bilden, nach welchem die Preise in den Niederlanden sich richten. Ein Spekulant am Niederrhein gab ganz unerwartet die Ordre, seine in Holland gelagerten 1000 Last Roggen dort zu verkaufen, wie denn gewöhnlich in fallenden Perioden Vorräthe zum Vorschein kommen, die ganz aus dem Markt verschwunden waren. Ein Haus in Rotterdam, das dort am meisten in Getreide arbeitet, schreibt mir so eben wörtlich Folgendes: „Während nun aber enorme Zufuhren auf England hereinbrechen, sammeln sich auch die Ladungen aus der Nord- und niedrigen Ostsee in unserer Nachbarschaft, und wir für uns glauben, daß Weizen das Spiel ausgespielt hat." Dasselbe Haus schreibt mir ferner: „Von Riga gibt man heute auf, daß daselbst 80,000 Last, von Petersburg 75,000 Last (die holländische Last etwa siebenzehn würtemb. Scheffel) zur Verschiffung kommen werden." Die Wahrscheinlichkeit, daß die Preise noch weiter sinken werden, dürfte schon daraus abgenommen werden, daß Verkäufer auf Lieferung sich an den Markt drängen, daß es aber an Käufern fehlt, die selbst bei Anerbietungen von 30 Procent unter den laufenden Preisen nicht darauf eingehen wollen, und ferner möchten folgende wichtige Momente ins Auge zu fassen seyen; Mais, der in den Hungerjahren nicht besonders beachtet wurde; ist nun ein wichtiger Nahrungsstoff, ein Surrogat für die Kartoffeln geworden, das große Lücken ausfüllt. Alle fremden Getreidesorten, die bis in letzterer Zeit auf den europäischen Märkten verkauft wurden, waren größtentheils noch von den Ernten von 1844 und 1845. Von den neuern kommen jetzt erst allmählig die Zufuhren aus Nordamerika, Odessa, aus dem Mittelmeer, aus Spanien und der Ostsee an, die aus Rußland gegen Juni oder im Laufe des Sommers. Aus allen diesen auf wahrhafte Thatsachen und Berichte gegründeten Ausführungen geht hervor, daß solche enorme Zufuh-

ren von Getreidestoffen aller Art allmälig nach England und Holland kommen werden, die alle frühern Vorgänge und Erwartungen weit übertreffen, daß daraus, soweit menschliche Voraussicht reicht, gefolgert werden darf, daß wir von nun an billigeren Preisen entgegensehen und erwarten dürfen, daß der auf den ersten Stapelplätzen des Getreidehandels stattgehabte Abschlag von durchschnittlich 10 — 12 Prozent demnächst auch seine in sonstigen Zeiten niemals ausgebliebene Einwirkung auf die Getreidemärkte im südlichen Deutschland äußern werde. Stuttgart, den 6. April. Kommerzienrath Jobst.

Anzeigen.

In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Bamberg in dem liter.-artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist für 36 kr. zur Erheiterung zu haben:

☞ Der belustigende

Kartenkünstler.

Eine Anweisung zu (117.) größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und überraschenden

Karten-Kunststücken von A. Meerberg.

Es ist dies ein nettes Büchelchen, welches viele neue, sinnreiche Kartenkunststücke enthält, die sich zur Unterhaltung in Privat-Gesellschaften besonders gut eignen. Der rasche Absatz machte den Abdruck einer fünften Auflage nöthig.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Der kleine amerikanische Dollmetscher.

Leichtfaßliche Anleitung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthige Kenntniß der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4te Aufl. 5 Sgr. oder 18 kr. rh.

Reise-Karte der Vereinigten Staaten

von Nord-Amerika, Texas, Oregon, Meriko 2c. Mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahnen, Kanälen, Staatsstraßen, Chausseen 2c.

Preis mit Futteral 12 Sgr. 42 kr. rh.

Zu verkaufen: ein Flügel; wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

(Wirthschafts-Verkauf.) Meine reale Wirthschafts-, Brauerei- und Mulzerei-Gerechtigkeit mit allen dazu nöthigen, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, insbesondere Stallungen und Keller, dann einer kleinen Oekonomie zu Guttenberg, in der Nähe von Stadtsteinach, soll am 10. Mai d. Js. Vormittags in meinem Wirthshause zu Guttenberg aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufsliebhaber lade ich hiezu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß ⅔ des Kaufpreises zu 4 Prozent verzinslich stehen bleiben können.

J. Wachter.

Anna Leß aus Bamberg

empfiehlt zu bevorstehendem Brandenburger Markt ihr bestens assortirtes

Putzwaaren-Lager,

eine große Auswahl Strohhüte mit und ohne Garnirung, Negligée- und Putzhäubchen aller Art, eine reiche Auswahl von feinen Blumen, Federn, Bändern, Chemisetten und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie verspricht die prompteste und billigste Bedienung und bittet ergebenst um geneigte Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Metzgermeisters Schmidt, Nr. 9 auf dem Brandenburger.

Julie Andreae

aus Hildburghausen,

directe von Leipzig kommend,

empfiehlt zur bevorstehenden Messe in St. Georgen ihr in der schönsten Auswahl bestehendes Lager modernster Hüte, Hauben, Krägen, Blumen, Bänder u. dgl.

Ihr Logis ist im Hause des Herrn Herrmann, eine Treppe hoch, und bittet sie um gütigen Besuch.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. April.

Sonne: HH. v. Schilling, Rittergutsbes. v. Blaiseberg. Kißel, Kaufm. v. Heidenheim. Maler, Fabr. v. Höng. Studer, desgl. v. Wippenheim.

Deutsches Haus: HH. Reuter, Kfm. v. Würzburg. Renner, desgl. v. Mannheim.

Adler: HH. Zuleger, Hdlsm. v. Auerbach. Braun mit 2 Brüdern, Blumenkünstler v. Leipzig. Seidel, Webermstr. v. Marktleuthen.

Am 18. April.

Sonne: HH. Marschner, Prof. v. Mühlhausen. Beinhauer, Kfm. v. Crefeld.

Deutsches Haus: HH. Ziel, Kaufm. v. Marktbreit. Precht, desgl. v. Augsburg. Albrecht, Bierbrauer v. Bamberg.

Anker: HH. Kflte. Beck v. Oelsnitz. Fischbach v. Stuttgart. Schuster v. Prag. Leutner, Fabr. v. Frankfurt a. M. Heinz, Brauer v. Breslau.

Schwarzes Roß: HH. Krauß, Kfm. v. Nürnberg. Schwab, Schieferdeckermstr. v. Bamberg. Schleif, Fabr. v. Auerbach. Müller, Oek. v. Kronach.

Löwe: HH. Goßler, Kfm. v. Würzburg. Heller, Handlesmann v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 95. Mittwoch, 21. April 1847.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Der Nürnb. Kur. enthält nachstehenden Adreß-Entwurf: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Königl. Majestät haben seit Allerhöchst Ihrem Regierungsantritt auf eine edle Entfaltung des National-Lebens unablässig hingewirkt und dankbar erfreut sich das Land des Segens, den eine lebendige Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten gewährt. Eine neue höhere Stufe hat sich dieser Theilnahme erschlossen, das Bedürfniß eines ständischen der Einheit des Staats förderlichen Gesammtorgans erkennend, geruhten Ew. Königl. Majestät die Stände aller Provinzen zu einem Vereinigten Landtage zu berufen. Ew. Maj. haben aus freiem, wahrhaft Königlichen Entschluß einen großen Schritt gethan und wir erfüllen eine ernste heilige Pflicht, indem wir in unwandelbarer Anhänglichkeit an Ew. Königl. Person und Haus den Dank eines treuen Volkes am Throne niederlegen. Durch den hohen Geist seiner Fürsten und die Kraft der Volksgesinnung ward das Vaterland emporgehoben; auch sein ferneres Gedeihen beruht auf dieser Gemeinsamkeit. Sie hat sich darin neu bewährt, daß Ew. Königl. Majestät in dem Allerhöchsten Patente vom 3. Februar d. Js. die Absicht kundgaben, fortzubauen auf den von des hochseligen Königs Majestät erlassenen Gesetzen, an welchen das Volk als an dem wohl erworbenen Erbe seiner Kampfestreue hängt. Nachdem Ew. Königl. Majestät den in dem Gesetz vom 5. Juni 1823 ausgedrückten Vorbehalt verwirklicht und der Versammlung, welche in jenem Gesetze eine allgemeine ständische, in demjenigen vom 17. Januar 1820 eine reichsständische Versammlung genannt wird, den Namen des vereinigten Landtags beigelegt haben, sind dadurch dem letztern die in den angeführten und in frühern Gesetzen begründeten Rechte erworben. Die Verordnung vom 17. Januar 1820 verpflichtet die Staatsschulden-Verwaltungs-Behörde der reichsständischen Versammlung alljährlich Rechnung zu legen und gewährt ihr hierdurch die Lebensbedingung einer gedeihlichen Wirksamkeit, die periodische Einberufung. Dasselbe Gesetz knüpft an die Mitgarantie der reichsständischen Versammlung nicht nur Anleihen, für welche das gesammte Vermögen des Staats zur Sicherheit bestellt wird, oder welche zu Friedenszwecken dienen, sondern jedes neue Darlehen, welches aufzunehmen der Staat zu seiner Erhaltung oder zur Förderung des allgemeinen Besten in die Nothwendigkeit kommen möchte. Sodann ist die Garantie von Staatsschulden wesentlich bedingt durch eine genaue Kenntniß der Finanzlage des Landes und durch den Bestand des Staatsvermögens, aus welchem letztern Grunde auch die Mitwirkung der Stände bei Verfügung über die Domainen, welche über die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Januar 1820 hinausgehen, einen Theil ihres Rechtsgebietes bildet. Ferner bestimmt das Gesetz vom 5. Juni 1823, daß, so lange keine allgemeinen ständischen Versammlungen stattfinden, auch die Entwürfe zu allgemeinen Gesetzen den Provinzialständen vorgelegt werden sollen, welche Bestimmung jedoch nunmehr durch die Errichtung des Ver. Landtags ihre Erledigung gefunden hat, so daß der Beirath des letztern zu allen allgemeinen Gesetzen, welche Veränderungen in Personen und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstande haben, erforderlich ist und durch das Gutachten der Provinzial-Landtage und der Vereinigten Ausschüsse nicht ersetzt werden kann. Allergnädigster König und Herr! Das Wort unsers Königlichen Gebieters, auch wenn es schmerzlich berührt, als treue Unterthanen ehrend und eines Eingehens auf die Thronrede in Ehrfurcht uns enthaltend, gedenken wir nur des Ausspruches Ew. Majestät, daß das Staatsschulden-Gesetz vom 17. Januar 1820 in seinem unausgeführten Theile den Ständen Rechte und Pflichten gibt, die weder von Provinzial-Versammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können. Auch wir vermögen nicht anzuerkennen, daß der Vereinigte Landtag in den ihm als reichsständischer Versammlung zustehenden Funktionen durch andere ständische Körperschaften rechtsgültig vertreten und daß bei der Aufnahme von Anlehen durch Zuziehung solcher Körperschaften die Mitgarantie des Ver. Landtages ersetzt werden kann. Gehorsam dem Rufe Ew. Majestät und im Begriff, unsere Wirksamkeit zu beginnen, fühlen wir uns in unserm Gewissen gedrungen, zur Wahrung der ständischen Rechte die gegenwärtige, ehrfurchtsvolle Erklärung am Throne niederzulegen. Vertrauensvoll richtet sich unser Blick auf den hochherzigen Fürsten, der uns in seiner Weisheit um sich versammelte, damit die Macht der Krone mit der gedeihlichen Wirksamkeit der Stände auf unerschütterlichem Boden sich verbinde. Ew. K. Maj. selbst haben das Recht als diesen Boden bezeichnet und das fürstliche Wort gesprochen: zwischen uns sey Wahrheit! Wir leben der freudigen Zuversicht, daß auf solchen Grundlagen der Bau der vaterländischen Zukunft immer schöner sich erheben werde. Dann ist die Macht der Krone fest begründet; denn sie wurzelt in dem sittlichen Bewußtseyn der Nation.

Dann ist dem preußischen Volke ein vor den sozialen Gefahren der Gegenwart gesicherter Entwicklungsgang gewährt; unter den Segnungen einer kräftigen monarchischen Regierung wird es der Güter eines freien, öffentlichen, alle Klassen des Volkes erhebenden Staatslebens theilhaftig werden und, in Liebe und Treue geschaart um seinen Königl. Führer, der großen Bestimmung entgegengehen, zu welcher die Vorsehung den preußischen Staat und mit ihm das gesammte deutsche Vaterland berufen hat. In tiefster Ehrfurcht Ew. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste die zum Ver. Landtage versammelten Stände." — Dieser Adreß-Entwurf, von Hrn. v. Beckerath aus Crefeld verfaßt und in dem Ausschusse einstimmig angenommen, kam in der heutigen Versammlung um 10 Uhr zur Debatte. Diese dauerte bis nach 4 Uhr. Die Debatte eröffnete Hr. v. Beckerath als Berichterstatter mit gewandter Rede, dem gegenüber der Landtagskommissär v. Bodelschwingh sich erhob, um auf die Vorzüge und Tugenden des Königs hinzuweisen, dem mehrere Ausdrücke in dem Adreß-Entwurf verletzend erscheinen müßten. Nach längerer Rede des Ministers entstand eine allgemeine und sehr lebhafte Discussion, an welcher mehrere hervorragende Deputirte der Rheinprovinz, wie Hansemann, Camphausen, Mevissen, Theil nahmen, ohne sich auf die Höhe und Bedeutung des Gegenstandes so hinaufschwingen zu können, daß sie einen tiefer gehenden Eindruck auf die gesammte Versammlung hervorgebracht hätten; auch der Fürst Lichnowsky ließ sich mit starker Stimme vernehmen, bis endlich der frühere Staatsminister der Polizei, Graf v. Arnim, ein Amendement stellte, wodurch der eigentlich entschiedene Theil, der Nerv der Adresse, von dem Worte: „Gehorsam dem Rufe ꝛc." bis zum Schluß unterbunden und weggeschnitten und dafür eine Reihe von ihm vorgeschlagener Phrasen stehen sollte. In einer gewandten und auf die Mittelmäßigkeit der Einsicht berechneten Rede motivirte der Redner seinen Antrag, über den es aber noch nicht zur Abstimmung kam, weil der Ruf nach Vertagung überhand nahm und der Landtagsmarschall die Diskussion um halb 5 Uhr schließen mußte. Der Morgen wird Preußen und Deutschland eine große Entscheidung bringen.

Stettin, 11. April. Der Abgeordnete der Ritterschaft des Randowschen Kreises, Landrath von Puttkammer hat an den Landtagsmarschall von Pommern und Rügen ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Ganz abgesehen von der vielfach erörterten Kompetenzfrage, und angenommen, daß das Patent und die daran geknüpften Veränderungen bereits völlig zu Recht bestehende Gesetze, nicht etwa nur K. Propositionen sind: so wird dem Landtage doch das Recht nicht bestritten werden können, event. Anträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen zu machen. Die hierüber stattfindenden Diskussionen werden die nothwendigen Folgen haben, daß sich, was wir bisher in den meisten Provinziallandtagen nicht hatten, schärfer abgegränzte politische Ansichten, daß sich Parteien bilden, so sehr dies auch durch die Trennung der Plätze nach Provinzen und Ständen und die zu erwartende Geschäftsordnung vielleicht erschwert seyn mag. Die Gleichgesinnten werden sich dennoch finden. Ohne Parteien würde auch in einer so großen Versammlung, wie der Ver. Landtag, ein wahres Chaos von verschiedenen Meinungen durch einander wogen und die Debatte sich ziellos im Kreise drehen. In der Ritterschaft liegt unverkennbar ein Hauptgewicht der Versammlung, sowohl durch ihre große Zahl, als durch die Intelligenz ihrer meisten Mitglieder. Man kann annehmen, daß diese fast ohne Ausnahme konservative Gesinnungen hegen und nur über die Mittel zum Zwecke verschiedener Meinung sind. Während ein Theil in dem starren Festhalten an der unumschränkten Monarchie das Heil sieht, einige wohl gar rückwärts gehen möchten, wollen andere durch zeitgemäßen Fortschritt der Sympathieen und die Unterstützung der immensen Mehrheit der Urtheilsfähigen im Volke gewinnen und so die Zukunft der Krone und des Landes sicher stellen, indem sie glauben, daß das Volk gerechten, immer mehr und mehr erkannten Anspruch auf Erweiterung seiner natürlichen Rechte hat, starrer Widerstand gegen die unabweisbaren Forderungen der Zeit aber gefährlich ist. — Es gilt Preußens wahre Größe auf eine Macht zu gründen, die schon einmal am 3. Februar 1813 in der höchsten Noth nicht vergebens angerufen ward, die den Thron unserer Könige rettete und dennoch nachher von von verschiedenen Seiten nur zu sehr verkannt und mißachtet wurde. Das Volk ist diese Macht. Es ist von seinem hochherzigen Könige am 3. Febr. dieses denkwürdigen Jahres abermals zu einem Kampfe um seine höchsten Güter aufgerufen. Des Vaterlandes Selbstständigkeit, Ehre und Ruhm, sind wie 1813 der Preis des Sieges über die Gegner, — aber auch über die eigenen Leidenschaften. Mit den festesten Gesinnungen der Loyalität und Treue für unsern angestammten und geliebten König glaube ich eine kraftvolle Vertretung der Volksrechte und Freiheiten nicht nur verbinden, sondern dem Könige und dem Lande nur so am besten rathen und dienen können. Was könnte mich anders veranlassen, als meine innigste Ueberzeugung? Meine dienstliche und persönliche Stellung im Leben muß mich wohl vor jedem Verdachte von Umwälzungsideen schützen. Ein Umsturz des Bestehenden wird und muß bei der allgemeinen Aufregung der Völker aber über kurz oder lang erfolgen, wenn man nicht zur rechten Zeit einzulenken versteht. Die Ritterschaft muß sich so stellen, daß man von uns nicht, wie von den französischen Legitimisten, sagen kann: sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Für den Ruhm und das Wohl unseres Vaterlandes ist es absolut nothwendig, daß eine regelmäßige Wiederkehr der Ver. Landtage zugesichert wird. Gegen diese Hauptfrage sind alle übrigen nur untergeordnete, und deshalb scheint mir die Ritterschaft einig dafür stimmen zu müssen. Mögen die Abgeordneten der pommerschen Ritterschaft diese meine heißen Wünsche erfahren und theilen. (Br. Z.)

Elbing war bekanntlich eine der wenigen Städte, von deren öffentlichen Freudenbezeugungen über den Erlaß der Verordnungen vom 3. Febr. in den Zeitungen etwas bekannt

geworden ist. Die „gute", d. h. die rosafarbne preußische Presse hatte damals nicht unterlassen, die Elbinger Demonstration gehörig auszubeuten. Wie wird dieselbe sich nunmehr enttäuscht fühlen, wenn sie in der Hamb. Börsenh. liest, daß ein von einer großen Zahl Elbinger Bürgern unterzeichnetes Schreiben an ein „einflußreiches Mitglied" des Ver. Landtags zu Berlin abgegangen und darin den Beeinträchtigungen, welche die „nach den bestehenden Gesetzen des Landes den Reichsständen beigelegten Rechte" durch die Verordnungen vom 3. Febr. „in wesentlichen Punkten" erfahren haben, Rechnung getragen ist. Am Schlusse dieses Schreibens heißt es: Abgesehen daher von allen sonstigen Wünschen, welche die Verordnungen vom 3. Febr. c., aller vorausgegangenen Petitionen der Provinziallandtage ungeachtet, unerfüllt gelassen haben, deren endliche Gewährung wir jedoch dem natürlichen Gange der politischen Fortentwicklung überlassen müssen, haben wir in dem Vorhergehenden nur solche Punkte angeregt, welche offenbare Beeinträchtigungen bestehender Rechte enthalten, und darum aus dem Bereiche bloßer Petitionen auf den Boden gesetzlich begründeter Forderungen heraustreten. — In diesem Sinne hat daher auch der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Elbing in einem ihren Landtagsdeputirten übergebenen Protokolle die Erwartung ausgesprochen: „Daß die Deputirten der Stadt auf dem Ver. Landtag vor Allem und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel dahin wirken werden, daß dem Vereinigten Landtage sogleich die in dem Gesetze vom 17. Januar 1820 der künftigen reichsständischen Versammlung vorbehaltenen Rechte vollständig übertragen, und daher die periodische Zusammenkunft in bestimmten Zwischenräumen Allerhöchst zugesichert, sowie auch die der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen überwiesenen Rechte dem Ver. Landtage selbst übertragen, bis dahin aber keine Staatsanleihen bewilligt werden, und überhaupt gegen die Rechtsgültigkeit jeden Darlehens, welches jetzt oder künftig beantragt werden sollte, so lange jene Zusicherungen nicht ertheilt sind, sowie auch gegen die Wahl der ständischen Deputation überhaupt zu protestiren, selbst wenn auch nur eine Minorität diesen Protest aussprechen sollte." — Daß diese Erwartungen von Seiten unserer Deputirten in Erfüllung gehen werden, dürfen wir nach den von ihnen abgegebenen Erklärungen mit Bestimmtheit voraussetzen. Aber in so ernster vielbewegter Zeit reichen die Kräfte des Einzelnen nicht aus, dem Kampfe widerstrebender Meinungen einen dauernden und erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Darum haben wir, die unterzeichneten Bürger der Stadt Elbing, es für unsere Pflicht gehalten, Sie hochgeehrter Herr, zu dessen festen und unbeugsamen Willen wir das unbedingte Vertrauen hegen, zum Kampf und Bundesgenossen für die hier ausgesprochenen Ansichten und Wünsche aufzurufen, indem wir voraussetzen dürfen, daß Sie unsere Ueberzeugung von den ernsten Gefahren, mit welchen unsere gesetzlich begründeten Volksrechte bedroht sind, theilen werden. — Wir können darum aber auch nicht umhin, den Ansichten, die in Vorstehendem die gesetzlichen Organe der hiesigen Bürgerschaft ausgesprochen haben, noch die Bitte hinzuzufügen: daß Sie mit derselben Energie, mit welcher Sie sich der uns durch das Gesetz vom 17. Jan. 1820 zugesicherten Rechte annehmen werden, ebenso auch für die unverkümmerte Aufrechthaltung des Petitionsrechtes kämpfen und mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken werden: daß die, dieses Petitionsrecht beeinträchtigenden Bestimmungen der Verordnungen vom 3. Febr. d. zurückgenommen werden. (N. Kur.)

Aus Schlesien, 11. April. Am 7ten d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, erschien im Bahnhofe zu Oderberg die erste Lokomotive der Ferdinands-Nordbahn, welche mehrere Mitglieder des Direktoriums herbeiführte. Es hielten dieselben hierauf mit den Direktoren der preußischen Wilhelmsbahn zuerst in Oderberg und dann in Ratibor eine Conferenz. Durch die bekannt gewordene Kaiserliche Entschließung steht nun für den Mai die wichtige Verbindung beider Bahnen — die der Nord- und Ostsee mit dem adriatischen Meere — in Aussicht, was man vor nicht gar langer Zeit von der österreichischen Handelspolitik sobald noch nicht glaubte erwarten zu dürfen. Auch die erste Zweiglinie der oberschlesischen Bahn von Brieg nach Neisse, welche mehr nordwestlich eine Communikation mit dem österreichischen Schlesien erleichtert, wird binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden.

Wien, 13. April. Heute früh hat die Großfürstin Helene Wien verlassen und ist nach Warschau abgereist, wo Ihre Kais. Hoh. von ihrem durchlauchtigsten Gemahl erwartet wird. Sicherm Vernehmen nach trifft die Großfürstin am 15. Mai wieder hier ein. — Um den vielen in der letzten Zeit brodlos gewordenen Fabrikarbeitern, deren Zahl sich mit jedem Tage vermehrt, nur einigen Lebensunterhalt zu verschaffen, hat sich unser verdienter Bürgermeister v. Czapka veranlaßt gefunden, auf Kosten der Stadtgemeinde seit acht Tagen schon eine öffentliche Arbeit beginnen zu lassen, an welcher alle Individuen, die ohne eigenes Verschulden arbeitslos geworden sind, insbesondere aber die Fabrikarbeiter, die in Folge der in ihrem Geschäftsbetrieb eingetretenen Stockung hiebei keinen Erwerb mehr finden, Antheil nehmen können. Es wird nämlich jenes Terrain, welches hinter dem Versorgungshause am Alserbach gelegen ist, und auf welchem eine neue Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt, sowie auch ein neues Irrenhaus errichtet werden soll, insoweit abgegraben, als dieß die Niveauverhältnisse der zu errichtetenden Gebäude nothwendig machen. —

In Hamburg trat am 9. April Abends 7 Uhr eine Sturmfluth ein, welche selbst die letzte vom 21. October 1845 noch bei weitem übertraf, indem das Wasser dießmal bis über 19 Fuß stieg. Die Fluth dauerte unter häufigen Nothschüssen fast ununterbrochen bis nach 11 Uhr. Die niedrig gelegenen Stadttheile hatten viel vom Wasser zu leiden, es füllte die Keller, drang bis zur Höhe von mehreren Fuß in die Häuser, und stand in den Straßen so hoch, daß man

überall mit Kähnen fuhr. Um so lauter wird der so oft gehegte Wunsch einer sichern Eindämmung der Elbe, um die Stadt gegen Spring- und Sturmfluthen zu schützen.

Anzeigen.

Aus Riga bezogener Leinsaamen von der vorzüglichsten Qualität, so wie keimkräftiger Memeler und Halberstädter Leinsaamen und die besten Sorten Klee-, Gras- und Holzsaamen zu den billigsten Preisen bei

Fr. Carl Dilchert in Bayreuth.

In dem Hause der Unterzeichneten ist ein Quartier zwei Treppen hoch, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kammer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller, Holzlege und andere Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

In dem neuerbauten Hause nächst dem Friedrichsthor ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, verschlossenen Gang mit einer Mang, Guß u. s. w., zwei Bodenkammern, Keller, verschlossenem Hof mit Waschküche und Holzlege auf Jakobi zu vermiethen.

Auch ist in demselben Hause eine Treppe höher noch ein heizbares Zimmer, Küchlein nebst zwei Kammern auch auf Jakobi zu vermiethen; es kann aber auch auf Verlangen zu dem mittlern gegeben werden; das Nähere bei der Unterzeichneten im Postgebäude.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

Im Hause des Kaufmanns Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße ist das Mansarden-Quartier, bestehend aus sechs Zimmern, einer Kochstube, zwei Böden, versperrtem Hausplatz, geräumigem Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschküche 2c. zu vermiethen und zu Jakobi zu beziehen.

Ein Stadel ist von Walburgis an zu verpachten. Das Nähere beim Schlosser Häfner.

Eine Quantität dürres Fohrenholz ist zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer Seefer in den Moritzhöfen.

Eine Sendung der neuesten Wollen-Mousseline, Kattune, Shawls und Knüpftücher, wie auch eine reichhaltige Auswahl moderner Taschentücher, Slipse, Bukskins und Stoffe für Westen und Sommerröcke zu sehr billigen Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

L. G. Cahn.

Nr. 206 in der Ziegelgasse ist ein Quartier ebener Erde auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Ein elegant meublirtes Zimmer ist stündlich zu vermiethen. Nr. 3 in der Maximiliansstraße.

Geschwister Menzel aus Wunsiedel

zeigen hiemit ergebenst an, daß sie bevorstehenden Brandenburger Markt mit einer sehr großen Auswahl Damenputz beziehen, als: Putz- und Negligée-Hüte, Häubchen in allen Gattungen, Strohhüte in jeder Art, Blumen, Band, Federn, Mantillen, Visiten-Chemisetts, Krägen und sonst in dieses Fach einschlagende Artikel. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Unser Logie ist wie immer bei Herrn Bäckermeister Petz.

M. Hoffmann,

Putzmacherin aus Coburg,

empfiehlt sich zur bevorstehenden Brandenburger Messe mit einer großen Auswahl in Strohhüten, Roßhaarborden, Knaben- und Mädchenhüten, Band und Blumen und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, verspricht die billigsten Preise und bittet um zahlreichen Besuch.

Ihr Verkaufslokal ist bei Herrn Moll, Sattlermeister, Nr. 50.

Julie Andreae

aus Hildburghausen,

directe von Leipzig kommend,

empfiehlt zur bevorstehenden Messe in St. Georgen ihr in der schönsten Auswahl bestehendes Lager modernster Hüte, Hauben, Krägen, Blumen, Bänder u. dgl.

Ihr Logis ist im Hause des Herrn Herrmann, eine Treppe hoch, und bittet sie um gütigen Besuch.

E. Nr. 605 in der Kulmbacherstraße ist auf Jakobi ein Logie zu vermiethen, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses 2c.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. April.

Sonne: HH. v. Feilitzsch, Justizkommissär v. Hof. Kflte. Silligmüller v. Bamberg. Dunker v. Stuttgart. Arnold v. Nürnberg. Prendeloup u. Dupont, Privatdamen v. Lausanne.

Deutsches Haus: HH. Faber, Kfm. v. München. Reinhold, desgl. v. Elberfeld. Maurer, Priv. v. Würzburg.

Anker: HH. Kauflte. Brack v. Meiningen. Neubeck v. Coburg. Albert v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Schierling u. Hiltmann, Fabr. v. Zeulenroda. Müller, Lehrer v. Weidenberg. Bencker, Forstpraft. v. Helmbrechts.

Löwe: HH. Schlör, Pacellarus v. Waischenfeld. Geißel, Student v. Würzburg. Pöhlmann, Kfm. v. Redwitz.

Adler: HH. v. Schwanenfeld, Porzellandreher v. Berlin. Pecher, Hdlsm. v. Kirchenhamer. Hönig, Bierbrauer v. Niederhofen.

Traube: Glaßer, Hdlsm. v. Neumarkt. Fichtner, Weberstuchter v. Wüstenselbitz.

Mit einer Beilage.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 96. Donnerstag, 22. April **1847.**

Deutschland.

München, 17. April. Die neuesten Vorgänge in Berlin, vor allem die Thronrede des Königs, bilden hier dermal fast ausschließlich das Tagesgespräch, und man darf behaupten, daß seit Jahren kein europäisches Ereigniß die Gemüther aller Gebildeten und Urtheilsfähigen in solchem Grad beschäftigt hat. — Wie man vernimmt, sind die Privatdocenten an hiesiger Universität DDr. Buchner und Prantl, ersterer bei der medicinischen, letzterer bei der philosophischen Fakultät zu außerordentlichen Professoren ernannt worden. Die Philologie ist sofort durch drei Lehrer (Thiersch, Spengel und Prantl) in gebührender Weise vertreten. — Mit großem Leidwesen melde ich Ihnen noch, daß unser trefflicher Friedrich v. Gärtner (Oberbaurath, Vorstand der Akademie der Künste) seit gestern Abend an den Folgen eines Schlagflusses, der sich diesen Vormittag wiederholt hat, gefährlich krank darniederliegt.

München, 18. April. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Präsidenten des Appellationsgerichts zu Amberg, Thomas v. Schmitt, in den Ruhestand zu versetzen, und an seiner Statt den Ministerialrath und Generalsekretair im Justizministerium, Dr. Simon v. Haller, zum Präsidenten dieses Appellationsgerichts zu ernennen. — Laut einer durch das St. Georgii Großkanzleramt soeben an die Ordensmitglieder geschehenen Eröffnung findet das am 24sten d. Mts. abzuhaltende Fest des K. Hausritterordens vom heil. Georg allerhöchster Bestimmung zufolge dießmal nicht statt. — Der Ministerverweser, Frhr. v. Zu-Rhein, ist heute nach Regensburg, wo er bekanntlich früher als Regierungspräsident domicilirte, abgereist, wird jedoch bis zum 29. April wieder hier eintreffen. — In dem Befinden des Oberbauraths und Direktors v. Gärtner ist einige Besserung eingetreten.

München, 18. April. Soeben vernehmen wir, daß Se. Maj. der König auf sämmtlichen Hallen die Lagergebühren gänzlich aufzuheben geruht haben, ein neuer Beweis, wie sehr Se. Maj. die Interessen der Industrie und des Handels in jeder Beziehung zu berücksichtigen und zu fördern suchen. (A. A. Z.)

Das Reg.-Bl. Nr. 20. enthält ein Kabinets-Rescript, die Einführung der Hofjunker-Stellen am K. Hofe betr. Diese Stellen sind für solche Adelige eingeführt, die wohl die Bedingungen für die Kammerjunker-Stelle, nicht aber jene für die Beförderung vom Kammerjunker zum Kammerherrn Vorgeschriebenen, — nachzuweisen vermögen. Die Hofjunker werden von Sr. Maj. unmittelbar ernannt. Um die Stelle eines Hofjunkers erhalten zu können wird erfordert, daß der Kandidat das Alter von 20 Jahren zurückgelegt, entweder als Offizier in der Armee stehe oder die Universitäts-Studien bei ungetrübtem Leumund vollendet habe und die der Würde seiner erbetenen Stelle angemessenen Subsistenzmittel besitze. Die Hofjunker sind Hof- und Cortegefähig für ihre Person. Die Hofjunker haben gleich den Kammerjunkern Majors Rang, stehen jedoch den Kammerjunkern und den Majors nach, und reihen sich unter sich nach dem Datum ihrer Dekrete. — Sie werden durch den Obersthofkämmerer gleich den Kammerjunkern zu den betreffenden Hofdiensten berufen und haben, so ferne sie an dem Hoflager anwesend sind, bei großen Cortegen zu erscheinen. Die Uniform der Hofjunker unterscheidet sich von jener der Kammerjunker nur durch die auf Kragen und Taschenklappen nach dem dem Reg.-Bl. angefügten Muster anzubringende Stickerei, sowie des Dienstesabzeichen durch eine veränderte Form des auf demselben angebrachten, mit dem K. Namens-Chiffre versehenen Schildes. Die Taxe für Ertheilung der Hofjunkerstelle beträgt den dritten Theil der Kammerherrntaxe. Allenfallsige Gesuche um Nachlaß der Taxen werden als unstatthaft erkläret. (N. Kur.)

Bad Brückenau, am 17. April. Den gestern von München dahier eingetroffenen offiziellen Nachrichten zufolge wird Se. Maj. der König in diesem Sommer das hiesige Bad mit Allerhöchst Seiner Gegenwart beglücken. Die Ankunft ist auf den 10. Juli festgesetzt, und wird Allerhöchstderselbe bis zum 15. August daselbst verweilen. (W. Ab.)

Berlin, 14. April. Bei der Vorstellung am 12ten hat der König den Abgeordneten von Posen die Hoffnung ertheilt, daß nach Beendigung des Prozesses der gefangenen Polen ein Königl. Gnadenakt Versöhnung über diese betrübende Angelegenheit bringen werde. Er sagte den Deputirten: Sie, meine Herren, kommen aus einer Provinz, welche mir durch die letzten beklagenswerthen Vorgänge viel Kummer gemacht hat, den ich oft schmerzlich beweint habe. Ich hoffe, daß die Zeit nahe ist, wo ich die Trauer in Freude verwandeln und Vergeben und Vergessen über die Schuldigen ausbreiten kann; wünschen wir, daß dieser Tag bald erscheint! (Br. Z.)

Berlin, 16. April. Zu dem gestern bereits mitgetheilten Adreßentwurf theilen wir noch das Amendement des Deputirten Hrn. v. Auerswald mit: Zu Ew. K. Maj. hegen wir das Vertrauen, daß Allerhöchstdieselben es nicht

als einen Mangel an Dankbarkeit betrachten werden, wenn wir im Laufe unserer Verhandlung auf diejenigen Punkte der Verordnungen vom 3. Febr. d. Js. näher eingehen, in welchen viele unter uns die volle Uebereinstimmung mit unsern Gesetzen vermissen. Denn damit Ew. K. Maj. getreue Stände dem Throne eine wahrhafte Stütze seyen, damit wir Ew. K. Maj. wirksam mithelfen können, zum Heile und Gedeihen unsers theuren Vaterlandes, muß in denen, die wir vertreten, die Ueberzeugung leben, daß uns, wie die Ehre und die Kraft der Krone, so auch die uns von unseren Königen verliehenen ständischen Rechte theuer sind, daß wir beide als unschätzbare Kleinode bewahren und pflegen. Sollte der Landtag durch seine Berathungen, sollte Ew. K. Maj. durch seine ehrfurchtsvoll vorzutragenden Gründe sich von dem Vorhandenseyn solcher Abweichungen zwischen den älteren und den gegenwärtigen Gesetzen überzeugen, so zweifeln wir nicht, daß Ew. K. Maj. Weisheit und Gerechtigkeit die Wege erwählen werde, welche zu ihrer Ausgleichung in einer mit der Wohlfahrt Preußens vereinbaren Weise führen, der Wohlfahrt, die auf der Stärke des monarchischen Prinzips und auf einen geordneten sichern Rechtsboden beruht.

(Nürnb. Kur.)

Italien.

Neapel, 6. April. Auch die letzten Nachzügler eines unbarmherzigen Winters haben uns verlassen, auf den Tuff- und Aschenhügeln des Posilipo entfalten Reben und Feigen ihr Laub, in jeder Schlucht, in jeder Spalte grünt und blüht es, die stattlichen Cercis-Bäume der Königl. Villa haben ihre Aeste und Zweige bereits mit zahllosen carminrothen Blumen umhüllt, und von den höchstbewohnten Ortschaften des Vesuv, auf welche schwarze Lavazacken herabblicken, bis zu den hohen Castanienwäldern an Camaldoli verfolgt das Auge eine prachtvolle Linie, eine Guirlande schwellenden Grüns, die in ihrem Mittelpunkte, vom Meere aus gesehen, den üppigen Boden der knospenden Campagna sanft berührt. Die nähern Berge sind vom Schnee befreit, sogar der 4500 Fuß hohe Sant' Angelo, der Taburno und der Monte Vergine tragen ihre Häupter noch weißbedeckt. Die verspätete Vegetation und die jetzt sich einstellenden periodischen Frühlingsregen erfreuen alles mit Hoffnungen auf eine reiche Ernte. Den feierlichen Gebeten und strengen Kirchenandachten folgten heitere Gastgebote und Lebensgenüsse aller Art. Die beiden Osterfeiertage richten mit ihren kolossalen Fischgerichten, ihren Lämmern und Ziegen, ihren Capaunen- und Pfauenbraten, ihren Wurst- und Käseleckerbissen manchem durch strenges vorhergegangenes Fasten aufgelösten Magen vollständig zu Grunde, und darum sieht man denn auch heute manche Magd und manchen Cameriere mit Ricinus-Oel und Ipekakuanha-Pülverchen durch die Straßen eilen. — Am Charfreitag schenkte der König — außer mehreren Privatgnadenbezeugungen — 36 Personen gänzlichen oder theilweisen Erlaß der Strafen. Am Donnerstag vorher fand im Königl. Schloß die Fußwaschung, Bewirthung und Beschenkung einer bestimmten Anzahl von alten und armen Leuten statt. — Der spanische Gesandte, der Herzog von Rivas, ist auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Die Nachricht von der Geldoperation der französischen Bank mit dem Kaiser von Rußland hat hier die ohnedieß schon sehr niedrigen Curse noch mehr gedrückt!

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Allg. Ztg. brachte neulich aus der Kölnischen einen Artikel, der von einer Gefahr der Ausweisung sprach, welche sämmtliche deutsche Arbeiter dahier bedrohe, da die Regierung überall Communismus wittere und fürchte, und auf diese Weise viele Unschuldige mit wenigen Schuldigen leiden müßten. Der Verfasser wollte ein Ungewitter andern abwenden, und hat es auf sein eigenes Haupt herab geschworen: Karl Grün, der als solcher genannt wurde, hat Paris verlassen müssen. Vergebens, daß bedeutende Personen sich für ihn verwandten; man wollte eines lästigen Schriftstellers ledig werden, und gab den Deutschen abermals Gelegenheit, eine Lehre über das gegenwärtige Frankreich zu ziehen, wo eben nicht alles Gold ist, was glänzt. Grün hat auch in persönlichem Verkehr mit Landsleuten dem Communismus gerade entgegen gearbeitet, und die Handwerker darüber aufzuklären gesucht, daß nur in einer tüchtigen Bildung der Persönlichkeit die Freiheit Wurzel schlage, und Niemand von der Gesellschaft mehr verlangen könne, als den Werth seiner Arbeit, während der Communismus alle Individualität und allen Fortschritt aufhebe. Möge Grün, der selber an Erfahrung reicher geworden und sich durch mancherlei Irrthümer der Zeit hindurch gerungen hat, eine gereifte und geläuterte Thätigkeit mit besonnenem Ernste dem Vaterland zuwenden! (Zu solcher gereiften und geläuterten Thätigkeit wird aber seine Uebersetzung Proudhons nicht zu rechnen seyn; diese Schrift, die den deutschen Handwerkervereinen als eine besonders empfehlungswerthe Lektüre bezeichnet ward, muß in denselben doch weit mehr Köpfe verwirren, als aufklären. Bekanntlich wurden mit Karl Grün, für dessen Duldung in Paris allerdings manche bedeutende Personen vergebens sich verwandten, auch wieder viele deutsche Handwerker, unter der Beschuldigung der Antheilnahme an communistischen Vereinen, ausgewiesen. Diese Handwerker müssen immer die Experimente der jungen Staatsreformatoren bezahlen.)

Die Presse enthält einen interessanten Brief aus Petersburg vom 2ten d., in dem die bevorstehende Reise des Kaisers Nikolaus nach Paris abermals bestätigt und die Annäherung der Höfe von Paris und Petersburg als ein Faktum bezeichnet wird. Fürst Paskewitsch sey von Warschau abberufen worden, weil er, durch die letzten Ereignisse erbittert, übertrieben argwöhnisch und gewaltthätig geworden sey und man ihn unmöglich mehr in Polen lassen konnte. Die Erhebung des Großfürsten Michael zum Vicekönig von Polen sey eine Frankreich gegebene Genugthuung, da die polnische Frage die einzige sey, die Rußland und Frankreich bis jetzt getrennt habe und auf die Einsetzung des Vicekönigs werde ein K. Ukas der Vergessenheit und der Verzeihung, also eine

Amnestie folgen, in der fast die meisten polnischen Flüchtlinge begriffen seyn würden. Hierauf folgt eine begeisterte Schilderung des Großfürsten Michael, in der folgende Stelle vorkommt: „Er liebt Frankreich außerordentlich, und wenn der Kaiser nach Paris geht, wird sein Bruder ihn begleiten, Beide wünschen nichts sehnlicher, als das befestigte Paris und die andern militärischen Anstalten Frankreichs zu sehen. Großfürst Michael spricht nur französisch und liest nur französische Werke, — er haßt das Englische und das Deutsche, das er nie erlernen konnte, — sein Hof in Warschau wird ganz französisch seyn."

Lyon, 11. April. Den officiellen allwöchentlichen Berichten gemäß, steht's mit der neuen Saat ganz gut. Dennoch hat die Präfectur zur Vorsorge die Stadt- und Landbehörden aufgefordert, die fremden Zugvögel, damit sie nicht ehrlichen Bürgern das Brod äßen, weiter zu schaffen. Dabei arbeitet man, als strotzten die Cassen von Münze, ohne Unterhalt an den Befestigungen. Der hiesige Generaleinnehmer Delahante, ein guter Financier, ist telegraphisch nach Paris berufen. Man bringt dieß mit der durch die Zeitungen verkündeten Schatzebbe in Verbindung. — Die Fourieristen haben dieser Tage in größerer Anzahl als früher, ihr Prophetenfest mit einem Banket mit friedlichem Hoch gefeiert. In Paris hatten Weiber und Kinder — die letzten gegen 2 Fr. — Zutritt; hier gab's nur Männer. Lyon zählt höchstens 300 Anhänger Fouriers. — Lyon war die erste Stadt Frankreichs, wo die Homöopathie geübt wurde. Sie hat auch hier immer geistreiche Vertheidiger gefunden. Ein Dr. Noack von Leipzig heilt unter anderm seit Jahren dahier mit Erfolg. Jetzt hat einer der ältern Aerzte, Hr. Auguste Rapou, eine Geschichte der Homöopathie in zwei Bänden herausgegeben, in der auch der gegenwärtige Stand dieser Heilmethode in ganz Europa beachtet wird. Besonders ausführlich behandelt Hr. Rapou Deutschland, wie denn ein großer Theil unserer gelehrten Aerzte sein Augenmerk auf Deutschland wirft. Hahnemanns Bildniß ist dem Werke vorgedruckt, eine Ehre, die wohl wenig Deutschen, ausgenommen in Uebersetzungen, widerfuhr. Die Franzosen sind stark in klarer Zusammenstellung von dergleichen Uebersichten, das genannte Werk macht davon keine Ausnahme.

Hannover, 10. April. Die Flucht eines obern Kriegskassenbeamten bildet seit acht Tagen hier das Tagesgespräch. Dieser Mann, ein Greis von 68 Jahren, reiste am Sonntag vor Ostern, ziemlich öffentlich, mit seiner Familie nach Hamburg ab. Am Sonntag entdeckte man schon den Kassendefekt, dessen Umfang wahrscheinlich sehr bedeutend ist. Sofort sandte der Kriegsminister zwei jüngere Beamten zur Verfolgung des Flüchtlings auf Bremen und Hamburg aus. In letzterer Stadt befand er sich noch als sein Verfolger schon eintraf, erhielt wahrscheinlich einen Wink, und eilte nun, seine Familie zurücklassend, nach Blankenese; aber die Behörden hatten durch Telegraph bis Glückstadt den Flüchtling angezeigt, der in Blankenese, in Folge dieser Benachrichtigung, einem Fährmann vergeblich eine bedeutende Summe bot, wenn er ihn an das nächste Dampfschiff bringen wollte. Da flüchtete er landeinwärts in die Haide, in der er die ganze Nacht verbrachte und nach Tagesanbruch entdeckt und verhaftet wurde. Er bat die Gendarmen, denen er sich ergeben, menschlich zu seyn, und ihm nach 24 Stunden des Hungers und der Kälte eine Stunde Ruhe zu gönnen, dann wolle er ihnen folgen. Seiner Bitte wurde willfahrt. Er entkleidete sich in Anwesenheit der beiden Gendarmen gänzlich und legte sich zu Bett. Nach einer Weile sahen seine Hüter, daß er tödtlich erblasse: Mit einem Dolche, den er auf diesen Fall verborgen gehalten haben muß, hatte er sich unter der Bettdecke das Herz durchstoßen und war, ohne einen Laut von sich zu geben, verschieden. Etwa 6000 Thaler in Obligationen und Baarem fand man bei ihm vor.

Am 15. April Mittags 12¼ Uhr hörte man in Karlsruhe einen fernen dumpfen Knall; Viele wollen sogar eine Erschütterung verspürt haben. Nach einer Stunde erfuhr man, daß die Pulvermühle in Ettlingen um diese Zeit in die Luft geflogen sey. Nähere Berichte fehlen.

London, 11. April. Vorgestern Nacht stand Guildhall, das Gemeindehaus der City, in Gefahr, durch eine Feuersbrunst vernichtet zu werden. In einem Gewölbe verbrannten einige Tausend Reisbündel und ein ungeheures Quantum Steinkohlen. Doch wurde man nach drei bis vier Stunden des Feuers Meister, ohne daß das Gebäude in Brand gerathen war.

Am Abend des 11. April fand auf der Eisenbahn von Rouen bis Grammont ein Unglück statt, indem eine einzelne Lokomotive auf einen unterwegs durch Verspätung zurückgebliebenen Train stieß. Mehrere Wagen wurden zerschmettert, und sechs Personen wurden verwundet.

Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesig städtische Sparkasse auf das Ziel Walburgi 1847 sind

Samstag der 1.,
Dienstag der 4.,
Donnerstag der 6., und
Samstag der 8. Mai d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder von Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden.

Bayreuth, den 21. April 1847.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

Sommer-Shawls
nach dem neuesten Geschmacke bei

L. G. Cahn.

Hs.-Nr. 230 in der Ziegelgasse in der mittlern Etage ist auf Jakobi ein Quartier von zwei oder auch drei heizbaren Zimmern, großer heller Küche, Boden, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang zu vermiethen.

Karl Schmidt, Schlossermeister.

Kanzleistraße Nr. 115 ist die mittlere Etage aus 3 Zimmern, Schlafgemach, versperrtem Hausplatz, Boden rc., so wie noch ein Zimmer in den Mansarden, auf nächstes Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, über zwei Treppen.

In der Kanzleistrasse Nr. 109 ist im Hintergebäude ein Quartier mit 3 heizbaren Zimmern und 4 Kabinetten, die Aussicht im Garten, Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses, Bodens, der Mange und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Auch kann in demselben Gebäude Stallung auf 4 Pferde auf das Ziel Walburgis abgegeben werden.

In dem Hause Nr. 660 in der Jägerstrasse ist die Parterre-Wohnung mit und ohne Stallung und zwei Treppen hoch ein Zimmer mit Kammer rc. auf Walburgi, dann die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei dem Kaufmann Dietrich.

Im Bade Rosenau ist ein Quartier mit einer Stube, Kabinet, Holzlege für eine stille Familie oder auch ledige Herren billig auf Walburgi zu vermiethen.

Hs.-Nr. 210 vorm Ziegelthor sind über eine Stiege 6 Zimmer nebst sonstigen Bequemlichkeiten, so wie Stallung für 4 Pferde zu vermiethen und zu Jakobi zu beziehen.

E. Nr. 605 in der Kulmbacherstraße ist auf Jakobi ein Logie zu vermiethen, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses rc.

Charlotte Sternkorb,
Marchande de Modes aus Bamberg,

empfiehlt zum Brandenburger Markt ihr mit dem Neuesten assortirtes Putzwaarenlager, bestehend in einer reichen Auswahl von Strohhüten aller Art, Putz- und Negligée-Häubchen, sehr schönen Band und Blumen, französische Stickereien und allen einschlagenden Artikeln.

Unter Zusicherung reeller Bedienung verspricht sie die billigsten Preise und bittet um geneigten Besuch.

Ihr Logis ist im rothen Ochsen bei Herrn Metzgermeister Schmidt zu St. Georgen.

M. Hoffmann,
Putzmacherin aus Coburg,

empfiehlt sich zur bevorstehenden Brandenburger Messe mit einer großen Auswahl in Strohhüten, Roßhaarborden, Knaben- und Mädchenhüten, Band und Blumen und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, verspricht die billigsten Preise und bittet um zahlreichen Besuch.

Ihr Verkaufslokal ist bei Herrn Moll, Sattlermeister, Nr. 50.

Julie Andreae
aus Hildburghausen,

directe von Leipzig kommend,

empfiehlt zur bevorstehenden Messe in St. Georgen ihr in der schönsten Auswahl bestehendes Lager modernster Hüte, Hauben, Krägen, Blumen, Bänder u. dgl.

Ihr Logis ist im Hause des Herrn Herrmann, eine Treppe hoch, und bittet sie um gütigen Besuch.

In dem Hause der Unterzeichneten ist ein Quartier zwei Treppen hoch, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kammer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller, Holzlege und andere Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

Für die arme gichtkranke Wittwe ist am 21. April eingegangen: 30 kr. von M.

Fremden-Anzeigen.
Am 20. April.

Sonne: HH. Graf zu Pappenheim, K. B. Rittmeister zu Bayreuth. Baron v. Künsberg, Gutsbes. v. Kaibitz v. Memmelsdorf, desgl. v. Liemehna. Kflte. Gerlach v. Frankfurt a. M., Höhn v. Augsburg. Frau Filchner, Forstmeisters-Gattin v. Eschenbach.

Anker: HH. v. Divotchy, Priv. v. Petersburg. Klostermeier, Patrimonialrichter v. Thurn. Kflte. Büttner v. Hof, Herrmann v. Passau, Sieger v. Weimar.

Löwe: HH. Kotschenreuther, Kfm. v. Zeyern. Will, dgl. v. Schweinfurt. Hoffmann, Maurermstr. v. Bamberg.

Adler: HH. Renner, Webermstr. v. Wetzelshof. Gäger, Pechhändler v. Stadtroda.

Weißes Lamm: HH. Trunzer, Hdlsm. v. Unterwang. Waldmann, desgl. v. Nürnberg. Feder, Künstler v. Kaltenthal. Wiedemann, Händlerin v. Baigheim.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 97. Freitag, 23. April **1847.**

Deutschland.

München, 19. April. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold, welche sich in den jüngsten Tagen von Florenz zu einem Besuch nach Modena begaben, wollten nächsten Freitag den 23. in hiesiger Residenz eintreffen. — Se. Maj. der König hat, sicherm Vernehmen nach, geruht, den Regierungsdirektor Frhrn. v. Welden zum Präsidenten der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg zu befördern. Ferner wurde, wie verlautet, der Oberappellationsgerichtsrath Molitor (zugleich funktionirender Generalstaatsprokurator am Cassationshof für die Pfalz) zum Ministerialrath im K. Justizministerium, und der geheime Sekretair im genannten Ministerium, Gareis, zum Appellationsgerichtsrath in Passau ernannt. (Allg. Ztg.)

Königsberg, 11. April. Am 8. April ist der größte und beste Theil der Stadt Raudten durch eine Feuersbrunst zerstört worden; 91 Wohnhäuser, 23 Scheunen, 75 Stall- und Hintergebäude wurden ein Raub der Flammen, und wenigstens 180 Familien sind obdachlos.

Wien, 9. April. Der Staatskanzler Fürst v. Metternich, welcher sich gegenwärtig einer besonders kräftigen Gesundheit erfreut, begibt sich erst in der zweiten Hälfte des Junius, wie es heißt, vorerst nach Johannisberg und von da nach seinen Herrschaften Königswart und Pleß in Böhmen. Man glaubt, daß in Johannisberg mehre hohe Personen mit dem Fürsten zusammentreffen werden. — Es soll nunmehr ganz gewiß seyn, daß unserer Armee abermals eine neue Uniformirung bevorstehe (die letzte Adjustirungs-Vorschrift ist vom Jahre 1837); namentlich soll die Infanterie, wovon schon lange die Rede ist, die sogenannten Waffenröcke, wie solche in Preußen eingeführt sind, ganz bestimmt erhalten. Die zu diesem Zwecke aufgestellte Commission soll ihre Aufgabe bereits gelöst haben, und das Resultat dieser neuen Einführung dem Kaiser zur Sanction vorgelgt seyn.

Wien, 18. April. Die gestrigen Handelsberichte aus Bukarest vom 10ten d. Mts. sind betrübender als alle frühern. Der Schlag, der den griechischen, amerikanischen und jüdischen Handelsstand in der Türkei und den Nachbarländern, durch den Brand von Bukarest getroffen, wird bis nach Bochara und am Ganges gefühlt werden. Berichte von den derartigen Häusern berechnen den Schaden auf nicht minder als 10 Millionen Dukaten. Alle aufgehäuften europäischen und asiatischen Waaren in Magazinen sind im Feuer aufgegangen und bis zum wandernden Handelsjuden sind alle dortigen Kaufleute an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist natürlich, daß der hiesige Platz durch dieses betrübende Ereigniß sehr ins Mitleid gezogen wurde. Der Schaden der österreichischen Unterthanen und der mit Bukarest in Verbindung stehenden griechischen Häuser wird etwa auf einige Millionen berechnet. Es herrscht deßhalb unter den hiesigen griechischen Häusern allgemeinen Bestürzung. (N. Kur.)

Von der galiz. Grenze, 13. April. Längs der ganzen Grenze hatte sich in Folge des seiner Zeit gemeldeten falschen Allarmes das Gerücht verbreitet, daß in der Osterwoche eine neue Schilderhebung des galiz. Adels, der die durch den jetzigen Nothstand in tiefes Elend versunkenen Bauern auf seine Seite gebracht hätte, erfolgen würde. Dieses Gerücht, verbunden mit aufgefangenen verrätherischen Korrespondenzen veranlaßten indessen die Civil- und Militärbehörden in allen Städten, die erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen. Das Militär faßte überall, bei denen in der Charwoche stattgefundenen Prozessionen scharfe Patronen, und als am Ostermontag spät in der Nacht Feuerlärm in Lemberg ertönte, rückte sogleich die ganze Garnison mit 20 Kanonen, die in den Straßen postirt wurden, aus. Der kommandirende General, Hr. Hammerstein, entwickelte eine große Energie. Das Feuer scheint indessen zufällig entstanden zu seyn. Unterdessen zeigten sich auch in Krakau ähnliche Symptome eines fieberhaften Zustandes und auch dort war die ganze Bevölkerung allarmirt. In beiden Städten sind seitdem Verhaftungen vorgenommen worden, allein eine Störung des öffentlichen Friedens ist nirgends erfolgt. Der Nothstand der Bevölkerung ist leider noch immer steigend. — Nach Berichten aus Warschau vom 9ten d. M. erwartet man den Kaiser Nicolaus und Großfürsten Michael längstens am 14ten d. Mts. Für die von Wien kommende nach Warschau eilende Gemahlin des Letzteren sind 56 Pferde an der Grenze bestellt. (N. Kur.)

Leipzig, 14. April. Seit kurzem läßt die österreichische Verwaltung eine Zollerhöhung auf Getreide und Mühlenfabrikate in der Art erheben, daß, wo man früher für den Scheffel Mehl 2 kr. und für den Scheffel Roggen 20 kr. Ausgangszoll zu entrichten hatte, jetzt ein solcher von 20 mit beziehungsweise 48 kr. zu entrichten ist. Oberlausitzer Blätter beklagen sich darüber bitter und heben hervor, daß in den Jahren 1845 und 1846, wo die Noth die armen Gränzbewohner Böhmens so streng heimsuchte, Sachsen als Nachbar die Ausfuhr von allerhand Früchten und Getreide gestattet habe. Hunderte von Maltern Kartoffeln, Mehl ꝛc. seyen damals nach Böhmen geschafft

worden, obgleich man dadurch eigene Noth hervorgerufen habe.

Hannover, 14. April. Ein Augenzeuge giebt über den entsetzlichen Brand der unglücklichen Stadt Bockenem in der Nacht zum 10. d. folgende herzzerreißende Schilderung: Als an jenem Abende der Schreckensruf gehört wurde, hatten sich die Flammen schon durch mehrere Straßen verbreitet. Diejenigen, welche aus ihren Wohnungen traten, sahen sich von einem dichten Rauch, der durch den heftigen Sturm niedergedrückt wurde, umhüllt, durch welchen die Feuerflokken wirbelten, wie niederfallender Schnee. Es ist kaum glaublich, daß binnen 15 Min. die Flamme durch von einander entfernte Stadttheile gejagt wurde; bei heftigen Windstößen schien die Gluth über breite Plätze durch verschlossene Thüren und Fenster mit Gewalt dringen zu wollen. Nach 3 Stunden stand die ganze Stadt in hellen Flammen; nur die prächtige Kirche und ein hoher Thurm ragten noch dann und wann aus der Gluth hervor; Viele hatten ihre Habe hineingetragen und gehofft, sie in ihren schützenden Mauern dem furchtbaren Elemente entreißen zu können; aber als schon alle Bewohner aus der Stadt geflohen waren, ergriff die Flamme auch das Innere der Kirche, und obgleich kein menschliches Auge gesehen hat, wie es hierinnen wüthete, so ist doch nun seine Gewalt zu sehen; das Innere der Kirche ist rein leergebrannt; die Säulen von grauem Kalkstein sind in der Gluth an einigen Stellen auf die Hälfte zerbröckelt. Nur Mauer und Gewölbe stehen noch. Ueber 300 Wohnhäuser lagen am folgenden Tage in Asche; an 30 Wohnungen, meist kleine Hütten, sind unversehrt geblieben. Als Einsender dieses in diese sonst so freundliche Stadt trat, war Alles verödet; nur hie und da durchsuchte ein Unglücklicher die Trümmer. An 2000 Bewohner sind obdachlos und haben sich auf die umliegenden Dörfer vertheilt, wo sie Obdach und Nahrung finden. Trotz der beispiellosen Schnelligkeit, mit welcher sich die Flammen verbreiteten, ist kein Mensch zu Tode gekommen. Ein braver Sohn trug seine kranke Mutter aus ihrem bedroheten Hause in eine benachbarte Straße; die verfolgende Flamme trieb ihn mit der Geretteten von Haus zu Haus, bis er endlich eine Stätte fand, wo sie ruhig hat sterben können. Das ist der einzige Todesfall, von welchem man bis jetzt gehört hat.

Altona, 13. April. Nachdem die in mehreren inländischen und ausländischen öffentlichen Blättern abgedruckte Eingabe des Corps der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft vom 19. Januar d. Js. Sr. Maj. dem Könige allerunterthänigst vorgetragen worden, haben Allerhöchstdieselben der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei Folgendes zu erkennen zu geben geruht: „Wir wollen Unserer Kanzlei zur weiteren Bekanntmachung an die fortwährende Deputation von Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig und Holstein hierdurch Allerhöchst eröffnet haben, daß Wir die allerunterthänigste Eingabe der fortwährenden Deputation von Prälaten und Ritterschaft vom 19. Januar dieses Jahres mit Rücksicht auf deren Fassung und Inhalt zur Ertheilung einer allerhöchsten Resolution auf dieselbe nicht geeignet befunden haben."

Schleswig, 11. April. Ein kaum der Rede werthes Ende hat die in der Stadt Schleswig wegen der bei Anwesenheit des Landesherrn am 10. Sept. v. Js. stattgefundenen Demonstration angestellte Untersuchung gehabt. Der König-Herzog wollte die Stadt nicht wieder betreten, wenn nicht eine ernstliche Untersuchung jener Auftritte vorgenommen und die Schuldigen bestraft würden. Der Bürgermeister versicherte, daß die Bürger an jener Demonstration nicht Theil genommen hätten. Es ist seitdem viel über die Sache protokollirt worden, und endlich ein Primaner zu einer 14tägigen polizeilichen Strafe auf dem Bürgergehorsam verurtheilt worden. —

Von der Schlei, 12. April. Nachrichten aus Kopenhagen in einer dänischen Zeitung melden, daß der Staatsminister Oersted mit dem Entwurf einer Verfassungsurkunde, dem das Zweikammersystem zu Grunde liege, beauftragt sey. Nach Dem, was bisher geschehen, ist es freilich möglich, daß der dänische Staatsminister auch für die Herzogthümer verwandt wird, obwohl derselbe vor einigen Jahren äußerte, daß er die diesseitigen Verhältnisse nicht hinreichend kenne.

Wallachei.

Briefe aus Bukarest vom 6. April melden, daß die Feuersbrunst eine dem Bazar gegenüber liegende Kirche ergriffen hatte, in deren Gewölben einige 100 Ctr. (?) Pulver, Privatvorräthe damit handelnder Kaufleute, aufbewahrt wurden. Sobald das bekannt ward, wollte Niemand mehr zum Löschen Hand anlegen, und durch die erfolgende Explosion wurde auch der steinerne und mit eisernen Thoren geschlossene Bazar mit seinen Lagern und den hinein geretteten Sachen die Beute der Flammen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. April. Der gestrige Brief der „Presse" aus Petersburg vom 2. April, worin ein bevorstehender Besuch des Kaisers Nikolaus in Paris bestimmt verkündigt, und mit der Errichtung eines polnischen Vicekönigthums unter dem Großfürsten Michael, einer Amnestie für die polnische Emigration und der französisch-russischen Allianz in Verbindung gebracht wird, hat hier ungeheure Sensation gemacht, und alle Papiere stiegen an der gestrigen Börse, obwohl die von London gekommenen Cursnotirungen noch immer sehr schwach lauten. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß des klugen Julikönigs „letztes" Wort noch lange nicht gesprochen ist und daß im verschwiegenen Schooße des französischen Kabinets Pläne brüten, deren Entwickelung die Verhältnisse Europa's wesentlich umgestalten würde. Jetzt fängt man nach und nach an, etwas klarer zu sehen, und Niemand glaubt mehr, daß es der französischen Regierung mit der entente cordiale je Ernst war, vielmehr ist man überzeugt, daß sie die englische Allianz nur als ein pis aller benützte, um ungestört die nöthige Zeit zum Reifen anderer Kombi-

nationen zu gewinnen. Eine Menge von Konjekturen sind in den politischen Salons in Umlauf, alle mehr oder minder wahrscheinlich, aber wohl dürften Die dem Ziele am nächsten seyn, die in allen Schritten des Kabinets nur einen langsamen, aber sicheren Gang nach dem Ziele einer engen Allianz zwischen Frankreich, Rußland und Nordamerika sehen, einer Allianz, die eben so ein entschiedenes Uebergewicht auf dem Kontinent haben, als der Seeherrschaft Englands unübersteigliche Schranken setzen würde. Vorgestern empfing der König in den Tuilerien nach einander Hrn. Bancroft, den neuen Gesandten Nordamerika's in London, und Hrn. Ingersoll, den neuen nordamerikanischen Gesandten in Petersburg. Die Audienz des Ersteren dauerte nur eine Viertelstunde, mit dem Letztern unterhielt sich der König gegen anderthalb Stunden. — Wie die hiesige Regierung mit dem englischen Kabinet steht, möge folgendes einzelne Faktum zeigen. Auf die Nachricht von der beabsichtigten englisch-spanischen Intervention in Portugal hatte sich der Herzog von Glücksberg zu Hrn. Pacheco begeben und denselben gefragt, ob es wahr sey, daß Spanien und England allein interveniren wollten? Hr. Pacheco konnte nicht läugnen und flüchtete sich hinter die Ausrede: schnelle Hülfe sey in Portugal nöthig; übrigens habe General Concha bereits den Auftrag, sich nach Paris zu begeben und sich mit der französischen Regierung über die ferneren Schritte zu verständigen. Sobald diese Depesche des Herzogs von Glücksberg hier eintraf, gingen Instruktionen an die Geschäftsträger in London und Madrid ab, und Graf Jarnac begab sich zu Lord Palmerston, ihm konfidentiell mitzutheilen, daß, wenn England, die Bestimmungen des Quadrupelvertrags außer Acht lassend, gemeinschaftlich mit Spanien und ohne Frankreich in Portugal intervenire, die französische Regierung sich die ihr geeignet erscheinenden Schritte vorbehalte; im Voraus jedoch erkläre sie, daß wenn England den Vertrag der Quadrupelallianz in Bezug auf Portugal verkenne, Frankreich sich ebenfalls in Bezug auf Spanien durch die Bestimmungen jenes Vertrags nicht mehr für gebunden erachten würde. Eine ähnliche Note ward durch den Herzog von Glücksberg in Madrid übergeben. Diese Sprache that ihre Wirkung, die Intervention unterblieb vor der Hand, General Manuel Concha kam in aller Eile nach Paris und hat nun täglich Konferenzen mit Hrn. Guizot. Der König und seine Minister sind den Ansichten Englands und Spaniens diametral entgegen und wollen die Frage zu einer europäischen machen, die durch diplomatische Konferenzen der fünf Großmächte mit Zuziehung Spaniens geregelt werden solle. (N. Korr.)

Bekanntmachung.

Samstag den 24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden im Heumagazine des Chevaulegers-Regiments Kronprinz eine Partie Heublumen und Strohabfälle an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 21. April 1847.

Anzeigen.

Gasthause Tanz-Unterhaltung stattfindet, wobei für eine Auswahl guter Speisen und Getränke, sowie gefällige Bedienung bestens gesorgt werden wird.

Neustadt am Kulm, im April 1847.

Georg Putz.
Georg Heinlein.

Charlotte Sternkorb,

Marchande des Modes aus Bamberg,

empfiehlt zum Brandenburger Markt ihr mit dem Neuesten assortirtes Putzwaarenlager, bestehend in einer reichen Auswahl von Strohhüten aller Art, Putz- und Negligée-Häubchen, sehr schönen Band und Blumen, französische Stickereien und allen einschlagenden Artikeln.

Unter Zusicherung reeller Bedienung verspricht sie die billigsten Preise und bittet um geneigten Besuch.

Ihr Logis ist im rothen Ochsen bei Herrn Metzgermeister Schmidt zu St. Georgen.

Ferdinand Lorenz aus Zwota in Sachsen
zeigt ergebenst an, daß er mit seinem schon bekannten Waarenlager den bevorstehenden Brandenburger Markt beziehet, bestehend in Spitzen, Tülls, feine Stickerei, weißen baumwollenen Waaren, Bettdecken u. dgl. Artikel, die billigsten Preise versprechend, bitte um gütige Abnahme. Die Bude steht vor dem Traiteur Fehr'schen Hause mit Firma versehen.

Bittet zu lesen, zu prüfen, zu kommen!

Das grosse Schnitt- und Mode-Waarenlager

von

H. Bodenröder et Sohn

aus Offenbach bei Frankfurt a. M.,

Bude Nr. 145,

empfiehlt durch bedeutende Partie-Einkäufe und um schnellen Absatz zu fördern die allerneuesten Dampfkattune, welche durch eine neue Erfindung und chemische Zubereitung weder von der Luft, noch durch die Wäsche die Farbe verlieren.

500 Stück, die Elle zu 6, 9, 11 und 14 kr.
300 ditto, die allerneuesten Callicos in Alambra, Draweur, Jenny Lind und Wollenmousselin-Muster, welche gewöhnlich 24 und 28 kr. kosten, werden um 18 und 20 kr. abgegeben.
50 Stück Orleans in neuesten ombrirten und façonirten Mustern, so wie glatt zu 28, 36 und 48 kr. per Elle.
50 Stück Thibets ombrirt, glatt und façonirt, die Elle 48 kr., 54 kr. bis 1 fl.
100 Stück Mousseline de laine, die allerneuesten für Kleider und Schürzen zu 22, 24 bis 30 kr. per Elle.
30 Stück Gingang in allen Mustern zu 15 kr.
200 Stück Wiener und Lyoner Shawls von 6 bis 18 fl.
150 Stück die neuesten Sommershawls von 1 fl. 30 kr. bis 7 fl. das Stück.
1000 Stück Damen-Cravatten, seidene, zu 15, 18 und 24 kr.

Herren-Artikel.

50 Stück englisches Hosenzeug per Hose 1 fl. 24 kr.
30 Stück Sommerbuckskins per Hose 2 fl.
60 Stück feinere per Hose 3 fl.
300 Stück Westenzeuge, die allerneuesten in Seide, Wolle und Piqué von 24 kr. bis 3 fl.
Seidene Taschentücher von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 30 kr.
200 Stück seidene Herrenbinden und Slips von 1 fl. 45 kr. bis 3 fl.
20 Stück Bielefelder Hemden-Shirtings, welcher nie gelb wird, per Elle 12 und 14 kr.,
und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigen Preisen.

Das Lager befindet sich in einer großen Bude bei der Spitalkirche gegenüber.

Billiger Ausverkauf von Schnittwaaren zum allerbilligsten Mann.

Bei meiner Durchreise hier mache ich ein hochgeehrtes Publikum aufmerksam, daß ich den Markt auf dem Brandenburger mithalte und verkaufe die schönsten Sachen zu staunend billigen Preisen. Das Lager in einer Bude mit Firme zum

Allerbilligsten Mann,
wo man Alles billig kaufen kann.

(Lotto.) Die 1085ste Ziehung in Regensburg:
24. 57. 23. 9. 59.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Donnerstag den 29. April h. J.

Fremden-Anzeigen.
Am 21. April.

Sonne: HH. Kflte. Hartmann v. Lahr, Schreyer u. Mohr v. Frankfurt, Engelhardt v. Nürnberg, Meyer v. Hof, Koch v. München. Dr. Lunkenbein, K. Adv. v. Hof.

Deutsches Haus: HH. Marckwald, Kfm. v. Hamburg. Bühler, Hdlsm. v. Kulmbach.

Anker: HH. Kauflte. Frohn u. Sohn v. Konradsreuth, Gottermeier v. Cöln. Kreiser v. Frankfurt a. M. Fräulein Ehemann mit Schwester v. Kitzingen.

Schwarzes Roß: HH. Kohl, Architekt v. Regensburg. Windisch, Fabr. v. Nürnberg. Meyer, Bürger v. Amberg.

Löwe: HH. Weiß, Lehrer v. Pressig. Kotschenreuther, Student v. Zeyern. Wolf, desgl. v. Erlangen. Porzell, Bäckermeister v. Neukenroth.

Traube: HH. B. v. Münster u. Speckner, Studenten v. München. Böhm, Gerichtsdiener v. Buchau. Kleiner, Eisenbahn-Akkordant v. Münchberg. Scheibler, Gastwirth v. Hamens. Reichenberger, Kupferschmiedmstr. v. Erbendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 98. Sonnabend, 24. April 1847.

Deutschland.

München, 17. April. Auf heutiger troß der äußerst schlechten Witterung mit 8003 Scheffel befahrenen Schranne stieg Weizen um 4 fl. 39 kr., Korn um 5 fl. 21 kr., Gerste um 2 fl. 33 kr., Haber um 8 kr. gegen vorige Schranne. Die enorme Nachfrage von den Städten und Gemeinden des Inlandes sowohl als der benachbarten Staaten, welch letztere Aufträge zu 1 und 2000 Scheffeln hieher gelangen ließen, steht in argem Widerspruch mit den in allen Blättern angekündeten massenhaften Vorräthen von Getreide, welches ganze Flotten von Schiffen von Amerika, von den Ostseehäfen, vom schwarzen Meer, auf dem Rhein und Weser, dem Main und Neckar in unsere Nähe bringen sollen, die aber bisher noch nicht erschienen sind. Diesen lange fortgesetzten Täuschungen folgt nun endlich die Enttäuschung, und zwar tritt sie sehr empfindlich auf, wirkt auch auf unsern Markt ein, wie die heutigen Preise zeigen. Nichtsdestoweniger darf man die heutige ungeheure Steigerung der Preise nicht allein dem so langen Aussenbleiben überseeischer Zufuhren zuschreiben, nähere Ursachen sind vorhanden, die vorsorgliche Schweiz, dann das benachbarte Würtemberg, Baden, selbst rheinbayerische Städte haben sich seit mehreren Monaten bei uns ihren Bedarf an Getreide geholt, und zwar in Massen, welche nothwendig unsere Preise steigern mußten. Diese Nachfragen werden jetzt wahrscheinlich aufhören, erstlich weil man sich für die erste Zeit schon hinreichend versorgt hat, die gegenwärtigen Preise zu hoch für langwierigen Landtransport sind, und endlich doch wenn nicht die verheißenen so massenhaften, doch erkleckliche Seetransporte dort ankommen müssen, von wo man sie ohne übermäßige Frachtlöhnungen beziehen, und den weiteren Bedarf bis zur Zeit der Ernte decken wird*). Unsere Mittelpreise waren heute Weizen 39 fl., Roggen 29 fl. 49 kr., Gerste 22 fl. 1 kr., Haber 9 fl. 1 kr. Von Weizen blieben, da die Eigenthümer zu hohe Preise machten, 817 Scheffel unverkauft. Roggen wurde gänzlich zu den höchsten Preisen selbst zu 32 fl. aufgekauft, weil die Nachfrage außerordentlich war, und zwar weniger nach Speise= als nach Saamenkorn, wodurch alle Jahre um diese Zeit die Kornfrucht über Gebühr gesteigert wird. Die Ausfuhr über die Gränze, die schon öfters 3 bis 4000 Scheffel betrug, war dießmal nur 1660 Scheffel.

*) Nach unsern heutigen Briefen aus Straßburg waren die Getreidepreise abermals in ganz Elsaß, Lothringen, der Franche Comté und den Vogesen gefallen. In London wurden die die Brodpreise herabgesetzt; in Paris vom 16. April an gleichfalls (56 und 48 C. das Kilogr.) (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 22. April. Gestern Morgen starb dahier der Chef des bekannten Großhandlungshauses Hr. J. F. Klett. Die hiesige Industrie verliert an ihm einen Mann, welcher durch seine großartigen Etablissements an der Hebung derselben, seit Dezennien, den thätigsten Antheil nahm. (Nürnb. Kur.)

Berlin, 18. April. Im Laufe der stürmischen Adreßdebatten haben ganz vorzüglich rheinländische Deputirte eine große parlamentarische Kraft und Gewandtheit entfaltet, so namentlich v. Beckerath und Hansemann. Hansemann griff im Laufe seiner Rede auf das Gebiet der äußern Politik Preußens über und hier war es, wo ihm der Prinz von Preußen augenblicklich das Wort abzuschneiden suchte, da allerdings nach dem Patente der vereinigte Landtag nicht berechtigt ist, über auswärtige Fragen zu diskutiren. Wenn aber der Landtag seinen ruhigen, ferneren Verlauf nimmt, so wird es außerordentlich schwer werden, mehr als 600 Männern die politische Debatte ganz abzuschneiden, um so schwerer, da so viele Fragen innerer Politik, ja Lebensfragen ganzer Provinzen sich an Preußens äußere Politik unmittelbar knüpfen. Wenn es zur Diskussion der handelspolitischen Fragen kommt, wie soll da die Diskussion über Preußens Stellung zum Zollvereine, über seine Verträge, über seine auswärtige handelspolitische Vertretung gänzlich vermieden werden? Wenn die Rede auf Preßfreiheit kommt, wie kann da die Debatte über die Bundesgesetzgebung abgeschnitten werden? Wie könnte bei Gelegenheit des Sundzolles, welcher die Ostseeprovinzen so tief berührt, ein strenges Wort über Dänemark vermieden werden? Und kann selbst die Einverleibung Krakau's ganz auf dem Landtage umgangen werden, da mehrere Abgeordnete Schlesiens die Absicht zeigen, die Einbuße, welche ihre Provinz durch diesen politischen Akt erlitten hat, auf dem Landtage zur Sprache zu bringen? Die Regierung wird hier mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. — Die Stellung, welche der Sohn des Prinzen Karl, Prinz Friedrich Karl, der von der Universität Bonn hieher zurückgekehrt war, bei der Adreßdebatte auf dem vereinigten Landtage eingenommen hat, erregt hier ein außerordentliches Aufsehen, denn der junge Prinz soll fortwährend mit der Opposition gestimmt haben. Viele Ostpreußen beabsichtigten deßhalb, ihm ihre Visite zu machen; das Gerücht behauptet indeß, er sey schon wieder

taire an, in welchem ihm wegen seines „eigenmächtigen" Verfahrens gegen besagten Pfarrer der Vorwurf gemacht ward, er sey zu weit gegangen, er habe daher denselben sofort wieder freizulassen. Der Bischof aber übersandte dies Rescript unverzüglich an Se. Heiligkeit; Kardinal Gizzi, dem der Papst dasselbe vorlegte, fand sich dadurch um so mehr kompromittirt, als dessen Ausfertigung in einer ganz seinem, mit Pius Willen vollkommen übereinstimmenden Brouillon entgegengesetzten Weise ausgeführt war: im Vertrauen auf die Expedition hatte er es unterzeichnet, ohne es gelesen zu haben, und Dieß führte seine definitive Erklärung herbei, daß entweder er oder die gravirten Mitglieder von ihrem Platze zu weichen hätten, worauf Se. Heil. auf der Stelle eine durchgreifende Reinigung und zweckmäßige Besetzung sämmtlicher Büreau's verordnete. Unter Denen, welche entfernt werden, nennt man bereits mit Bestimmtheit die Monsignors Corboli-Bussi, Santucci, Massoni und den Abbate Frassinelli. Ueber die übrigen außerdem noch bevorstehenden Veränderungen läßt sich für den Augenblick noch nichts Gewisses sagen. — Monsignore Brunelli, der ernannte Nuntius für Spanien, wird in den nächsten Tagen nach Madrid abreisen. (N. Kur.)

Rom, 13. April. Vor einigen Tagen kam der spanische Infant Don Enrique hier an. Seine Audienz bei dem heil. Vater wird, wie man heute vernimmt, eine verhängnißvolle Geschichte, zumal jetzt wo die eingeleiteten Unterhandlungen mit Spanien so leicht dadurch getrübt werden können. Der Infant verlangt nichts Geringeres als den Segen des Papstes zu seiner Verbindung mit Donna Elena von Castellar, die mit ihrem Vater, zugleich mit dem Infanten, hier eingetroffen. Dieser Segen ward ihm von mehreren Bischöfen, die er auf seinem Wege hierher darum gebeten, verweigert, da sie nicht dazu befugt seyen. Der Papst aber als Kirchenoberhaupt und erster Vicar kann ihm denselben nach dem Kirchenrecht nicht vorenthalten, wenn er sich mit seiner Verlobten vor ihm auf die Kniee wirft und mit lauter Stimme erklärt: „Heiliger Vater, wir sind Mann und Frau." Man hofft, er werde den Vorstellungen des heil. Vaters gegen solchen Schritt Gehör geben. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. April. (**Die franz. Presse über die preußische Thronrede.**) Der Constit. schreibt: Die preuß. Generalstaaten sind gerade unter denselben Verhältnissen eröffnet worden, wie die französischen Generalstaaten 1789. Die Thronrede selbst scheine vom Abscheu vor den liberalen französischen Prinzipien und der schrecklichen Erinnerung an die Konstituante und Ludwig XVI. eingegeben. Der König erklärt mit der größten Energie, daß er in eine Konstitution nie und nimmermehr willigen werde u. s. w. Die Theorien, welche in dieser Rede aufgestellt werden, und die unsern Ideen in Sachen des natürlichen Rechts und der Freiheit so sehr widersprechen, werden wir hier begreiflicher Weise nicht diskutiren. Der König preist mit großer Wärme die englische Nation und ihre Konstitution. Es würde leicht nachzuweisen seyn, daß die englische Nation die Königliche Allmacht nie und zu keiner Zeit als die Basis des konstitutionellen Rechts betrachtet hat; daß die politischen Institutionen Englands durch Urkunden garantirt und durch Eide besiegelt sind. Allein anstatt eine nutzlose Kontroverse zu eröffnen, wollen wir lieber dem König von Preußen und der Nation Schritt für Schritt folgen, ihren edelmüthigen Gefühlen Beifall spenden, ihren Patriotismus selbst in seiner Ausschließlichkeit ehren. Wenn der König das Steuerbewilligungsrecht anerkannt (?), das öffentliche und mündliche Verfahren gewährt, die Religionsfreiheit und die Civilehen proklamirt hat: was liegt uns daran, ob er all das in dem deutschen geschichtlichen Rechte entdeckt, oder ob er unwillkührlich die Inspiration der großen Prinzipien aufgenommen hat, welche die französische Revolution in der Welt verbreitete. Eines fällt uns jedoch in dieser Rede auf: Die Erklärung einer Art von Erneuerung der heiligen Allianz. (Nürnb. Kur.)

Der Herzog von Broglie ist an der Stelle des Grafen von St. Aulaire zum Gesandten in London ernannt. (N. Kur.)

Mexico.

Der Londoner Standard meldet nach Bostoner Nachrichten von zwei bedeutenden Treffen, welche Santa Ana an der Spitze von 20,000 Mann dem General Taylor, der ihm nur 5000 Mann entgegenzustellen hatte, geliefert. Das erste fand in den Straßen von Saltillo, das zweite im Engpasse von Rinconado statt. Der Verlust der Amerikaner soll 2000 Mann, derjenige der Mexikaner das Doppelte betragen. Der Sieg scheint übrigens den Letzteren geblieben zu seyn, da General Taylor den Rückzug mit Zurücklassung fast aller seiner Artillerie nach Monterey antreten mußte und die Mexikaner von den Ufern des Rio Grande Besitz nehmen konnten. General Taylor hat dringend Verstärkung requirirt, um dem Feinde, der ihn nächstens in Monterey selbst angreifen werde, Widerstand leisten zu können. Diese Nachricht wird auch durch Blätter aus Baltimore über Havre bestätigt, mit dem Zusatze, daß Generall Marschall aufgebrochen sey, um nach Monterey Hilfe zu bringen, und daß andererseits der mexikanische General Urrea nach Matamoras im Anzuge sey. New-Yorker Tribune vom 23. März meldet bloß: Allen Angaben nach habe eine Schlacht stattgefunden, so weit lauteten dieselben für die amerikanische Armee günstig, allein 5000 Mann könnten nicht mit 20,000 kämpfen, und es sey gewiß, daß General Taylor vor und hinter sich ein feindliches Heer stehen habe, das dem eigenen an Zahl überlegen sey. Ein Datum der Schlacht wird in keinem der obigen Berichte erwähnt. Die letzten Briefe vom Kriegsschauplatz waren aus Camargo, 2. März.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchsten Ministerial-Rescripts vom 19. d. wird andurch bekannt gemacht,

daß an jenen Endpunkten der Eisenbahnen, an welchen die Reisenden unmittelbar nach Ankunft der Bahnzüge auf die hiemit in Verbindung gesetzten Eilwägen übergehen, und zwar:

zu Bayersdorf in der Richtung nach Bayreuth,
zu Lichtenfels nach Coburg,
zu Hochstadt in der Richtung nach Lobenstein,
zu Culmbach in den Richtungen nach Hof und nach Eger

nur jenen Reisenden unbedingte Weiterbeförderung zugesichert werden kann, welche bereits **von der Post** weiter her oder vor Ankunft des Bahnzuges eingeschrieben sind, — bei zu großem Andrange und hiedurch veranlaßtem Mangel hinreichender Beförderungsmittel aber, die erst nach Ankunft des Bahnzuges sich meldenden Personen nur nach Maasgabe der vorhandenen Plätze auf Beförderung Anspruch zu machen haben.

Nürnberg, den 22. April 1847.

Königliches Oberpostamt.
von Sundahl.

coll. Stark.

Anzeigen.

Durch persönlich gemachte Einkäufe zur Leipziger Messe habe ich mein Tuch- und Schnittwaarenlager wieder vollständig assortirt und bitte um geneigten Zuspruch.

L. Bamberger.

Bittet zu lesen, zu prüfen, zu kommen!

Das grosse Schnitt- und Mode-Waarenlager

von

H. Bodenröder et Sohn

aus Offenbach bei Frankfurt a. M.,

Bude Nr. 145,

empfiehlt durch bedeutende Partie-Einkäufe und um schnellen Absatz zu fördern die allerneuesten Dampfkattune, welche durch eine neue Erfindung und chemische Zubereitung weder von der Luft, noch durch die Wäsche die Farbe verlieren.

500 Stück, die Elle zu 6, 9, 11 und 14 kr.
300 ditto, die allerneuesten Callicos in Alambra, Draweur, Jenny Lind und Wollenmousselin-Muster, welche gewöhnlich 24 und 28 kr. kosten, werden um 18 und 20 kr. abgegeben.
50 Stück Orleans in neuesten ombrirten und façonirten Mustern, so wie glatt zu 28, 36 und 48 kr. per Elle.
50 Stück Thibets ombrirt, glatt und façonirt, die Elle 48 kr., 54 kr. bis 1 fl.
100 Stück Mousseline de laine, die allerneuesten für Kleider und Schürzen zu 22, 24 bis 30 kr. per Elle.
30 Stück Gingang in allen Mustern zu 15 kr.
200 Stück Wiener und Lyoner Shawls von 6 bis 18 fl.
150 Stück die neuesten Sommershawls von 1 fl. 30 kr. bis 7 fl. das Stück.
1000 Stück Damen-Cravatten, seidene, zu 15, 18 und 24 kr.

Herren-Artikel.

50 Stück englisches Hosenzeug per Hose 1 fl. 24 kr.
30 Stück Sommerbuckslins per Hose 2 fl.
60 Stück feinere per Hose 3 fl.
300 Stück Westenzeuge, die allerneuesten in Seide, Wolle und Piqué von 24 kr. bis 3 fl.
Seidene Taschentücher von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 30 kr.
200 Stück seidene Herrenbinden und Slips von 1 fl. 45 kr. bis 3 fl.
20 Stück Bielefelder Hemden-Shirtings, welcher nie gelb wird, per Elle 12 und 14 kr.,

und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigen Preisen.

Das Lager befindet sich in einer großen Bude bei der Spitalkirche gegenüber.

J. A. Michel & Comp.,

Strohhutfabrikant aus Frankfurt und Erlangen,

bezieht zum erstenmal den Brandenburger Markt mit einer großen Auswahl der verschiedensten Sorten Herrn-, Damen-, Kinder-, Garten- und Jagdstrohhüten, von 18 kr. bis 10 fl., neuester und schönster Façon. Strohkappen und Strohtaschen feinster Sorten, Tischdecken, Strohschnüre und Bändern in den verschiedensten Sorten und Preisen.

Ich empfehle solche einer gütigen Beachtung und gefälligen Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preiße. Verkaufsbude Nr. 25 vis à vis dem rothen Ochsen.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. April.

Sonne: HH. v. Sallos mit Gattin u. Dienerschaft, Gutsb. v. Moudon. Kaufleute Lies v. Reydt, Rohr v. Lenzburg, Heymann, Gebrüder v. Haarburg.

Deutsches Haus: HH. Christ, Ingenieur v. Schweinfurt. Kflte. Fleißner v. Münchberg, Witte v. Gera, Abrahamsky v. Erfurt, Silbermann v. Altenkundstadt, Eckert v. Nürnberg. Bodenröder mit Gehilfin v. Offenbach. Fräulein Thoma v. Falkenstein.

Anker: HH. Kflte. Bing v. Hechingen, Lorenz v. Zwota, Michel v. Erlangen. Strunz, Fabrikant v. Schweinfurt. Schlank, desgl. v. Neumarkt

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Baumann, Student v. Erlangen. Schmidt, Kaufm. v. Erfurt. Siebert, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Ludwig, Kaufm. v. Schöneck, Schramm, Lehrer v. Plech. Iller, Fabr. v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 99. Sonntag, 25. April 1847.

Deutschland.

München, 22. April. Leider ist, was man seit einigen Tagen befürchtete, zur Wahrheit geworden: Direktor v. Gärtner ist nicht mehr. Er verschied vergangene Nacht, schmerzlich bedauert von allen Künstlern und Kunstfreunden. Friedrich v. Gärtner war geboren zu Koblenz im Jahre 1792, hat also nur ein Alter von 55 Jahren erreicht. (N. Korr.)

Regensburg, 21. April. Heute Mittags um 12 Uhr hat die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts an den Hrn. Finanz- und Kultusminister F. Frhrn. v. Zu-Rhein, welcher seit einigen Tagen wieder in unserer Mitte weilt und sich während seines beinahe 6jährigen amtlichen Wirkens dahier die allgemeinste Verehrung und Hochachtung erworben hat, durch den Stadtmagistrat und das Gremium der Gemeindebevollmächtigten stattgefunden. (Rgsb. Tgbl.)

Die Königl. Regierung von Mittelfranken erläßt im Kreis-Intelligenzblatt folgende Weisungen, den Getreidehandel, insbesondere den Kornmangel betreffend: „Das fortwährende Steigen der Getreidepreise veranlaßt die unterfertigte Stelle, sämmtlichen Polizeibehörden den strengsten Vollzug der allerhöchsten Bestimmungen vom 11. November 1845 und vom 23. October 1846 — den Getreidehandel betr. — wiederholt in Erinnerung zu bringen, und dieselben besonders zur Wachsamkeit aufzufordern, daß die Getreidebesitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe Dritter nicht vom Besuche der öffentlichen Märkte abgehalten, die Getreidefuhren, welche für den Markt bestimmt sind, nicht auf dem Wege dahin weggekauft, dann daß nicht schon vor dem Anfange des Marktes heimliche Käufe geschlossen, Getreidevorräthe, nur zum Scheine in die Schranne gestellt, daß ferner die eigenen Forderungen der Verkäufer von den Händlern oder andern Gewerbsleuten nicht überboten, und daß durchaus keine Verabredungen getroffen werden, um den Preis im Voraus zu bestimmen oder in die Höhe zu treiben. In Folge der quantitativen Geringhaltigkeit der letzten Ernten ist vorzüglich beim Verbrauche des Roggens die größte Sparsamkeit nothwendig geworden; die Polizeibehörden haben daher dort, wo die Aufbringung dieser Getreidart mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, den Bäckern zu gestatten, daß sie neben dem reinen Roggenbrode auch ein mit Dinkel- oder Habermehl gemischtes Brod erzeugen und um verhältnißmäßig geringere Preise verkaufen dürfen. Zugleich ist mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß das Roggenbrod nicht ganz neugebacken verkauft werde, indem es keinem Zweifel unterliegt, daß dasselbe, zwei bis drei Tage abgelegen, nahrhafter ist und beim Verbrauche weiter reicht, als im frischgebackenem Zustande. Dabei haben die Polizeibehörden alles Ernstes darauf zu bestehen, daß sämmtliche Bäcker ununterbrochen mit dem nöthigen Vorrathe an Roggenbrod versehen sind, und es darf denselben niemals gestattet werden, den Mangel dieser Brodgattung mit der geringen Schrannenzufuhr zu entschuldigen, da es ihnen in diesem Falle gleich andern Gewerbtreibenden obliegt, durch entsprechende Thätigkeit und Betriebsamkeit ihren Kornbedarf außerhalb des Wohnorts entweder auf andern Märkten oder unmittelbar bei den Produzenten aufzubringen. Die gegenwärtigen Verhältnisse erheischen dringend, daß die Erfüllung dieser Verbindlichkeit der Bäcker gegen das Publikum genau überwacht und nöthigenfalls durch Zwangsmittel bewirkt werde. Ueberhaupt vertraut die unterfertigte Stelle dem Pflichteifer der Behörden, daß dieselben bei der gegenwärtigen Theuerung nichts versäumen werden, was dazu dienen kann, die unerlaubte Gewinnsucht einzelner Gewerbtreibender zu unterdrükken und das Publikum für die gesteigerten Preise durch die Güte der Lebensmittel nach Möglichkeit zu entschädigen."

(N. Korr.)

Berlin, 16. April. In der gestrigen Debatte sollen doch starke Aeußerungen gefallen seyn. Als der Minister v. Bodelschwingh bei Gelegenheit eines Angriffs gegen die Ausnahmen, welche das Steuerbewilligungsrecht der preußischen Kammern (so und nicht „Kurien" nennt die beiden Abtheilungen der Reichsstände hier Jedermann) nach dem Patent vom 3. Febr. beschränken, sich bei seiner Vertheidigung des Patents auf England berief, erwiderte ihm Hr. v. Vincke, daß dort (in England) aber auch die Minister dem Volke mit ihrem Kopfe verantwortlich seyen, worauf Hr. v. Bodelschwingh den Redner erinnerte, wie er, der Minister, sich nur als den Diener und das Organ des Königs betrachte und also den Redner darauf aufmerksam machen müsse, zu bedenken, zu welchem Ziele solche Reden, wie die so eben gehörten Worte sich verirren könnten. (B. Z.)

Die Allg. Badztg. versichert die Nachricht verbürgen zu können, daß wegen der bisherigen starken Auswanderung alle Postschiffe in Havre bis Mitte Junius besetzt seyen. Sie räth daher den Auswanderern bis Juni oder Juli zu warten, und ihren Accord wegen der Ueberfahrt von Havre erst für diese Zeit abzuschließen, um nicht Gefahr zu laufen, in einem Seehafen liegen bleiben und Hab und Gut verzehren zu müssen. —

Aus Rheinhessen, 18. April. Die zahlreichen Auswanderer, welche alle unsere Einschiffungspunkte, namentlich den Hafen von Mainz beleben, gehen um so mehr einem ungewissen Schicksal entgegen, da demnächst das von dem Congresse der Vereinigten Staaten sanktionirte Gesetz, welches mit dem 31. Mai d. Js. in Kraft treten soll, veröffentlicht werden wird. Unbemittelten Auswanderern dürfte durch dies Gesetz die Ansiedelung in den Vereinigten Staaten fast unmöglich gemacht werden, indem vom 31. Mai an kein Schiff in der Union zugelassen werden soll, welches mehr Leute an Bord hat, als es nach dem neuen Gesetze aufnehmen darf. Der dadurch erwirkte Unterschied beträgt aber mehr als hundert Prozent, weil ein Schiff, das bisher 140 Passagiere aufnahm, hinfort deren nur 66 bringen darf. Es ergibt sich aus dieser sehr großen Beschränkung, daß die Ueberfahrtspreise in demselben Verhältnisse steigen werden, als die Schwierigkeiten sich vermehren, und daß in Zukunft nur bemittelte Leute nach den Vereinigten Staaten werden auswandern können, was augenscheinlich auch der Zweck des neuen Gesetzes ist. Wahrscheinlich ist es nun, daß noch sehr viele Leute den Augenblick zu benutzen suchen werden, um vor der Anwendbarmachung des Gesetzes noch nach Amerika zu gelangen. Mögen sie ihr Verfahren nicht zu spät bereuen!

Italien.

Rom, 5. April. Unter den in letzter Woche erfolgten Ernennungen erwähne ich als die wichtigste die des Cardinals Luigi Ciacci zum Legaten der Stadt und Provinz Ferrara. Bekanntlich ist der genannte Würdenträger im Cardinalcollegium jener Wenigen einer, welche Alles daran zu sezzen entschieden sind, daß die Prinzipien des Forschritts in diesem Lande Form und Leben gewinnen. — Zu Ende des vorigen Monats ward unter den in den Straßen Roms sich umhertreibenden Müßigen von den Carabinieri auch ein gebückt am Stabe schleichender Alter aufgegriffen, um aus der Hauptstadt in seine Heimath geschafft zu werden. Man brachte ihn auf die Polizei, wo er gewaltig gegen seine Fortschaffung aus Rom protestirte und folgende Erklärung abgab: „Ich heiße Domenico di Ubaldo Guidi, bin gebürtig aus Mondolfo und traf hier vor einigen Tagen aus Fano ein, um den Papst zu sprechen. Ich stand in meiner Jugend bei einer adeligen Familie in dienstlichen Verhältnissen. Diese Familie pflegte im Sommer ein Campagna-Casino vor der Stadt zu beziehen. In Dienstgeschäften entfernte ich mich einst nach einem tiefen an den Ufern sumpfigen Graben zu, wohin mir ein Söhnchen meines Herrn mit Namen Giovanni lustig nachgesprungen kam. Der Knabe sah mit vielem Vergnügen die Fischchen auf dem Grunde, fing an mit der Hand im Wasser zu spielen, um sie zu fangen, glitt aus und wurde von den Wellen des Wassers bedeckt, während ich fern war. Ich erblickte den Knaben nicht mehr, eilte voll Angst dahin, wo ich ihn verlassen und er nun dem Ertrinken nahe war. Ich zog den Knaben ans Land und rettete ihm so das Leben. Dieser Giovanni ist heute durch wunderbare Fügung der Vorsehung Papst Pius IX., den zu sehen und zu sprechen ich aus so weiter Ferne zu Fuß nach Rom kam, ob er mir vielleicht am Ende meines Lebens jene That in meiner Armuth vergelten wolle." Die Polizei berichtete diese Aussage sogleich an den Papst, welcher sich des Vorfalls aus seiner Jugend noch sehr wohl erinnerte, gestern vor acht Tagen den Alten zu sich nach dem Quirinal beschied und ihn reichlich beschenkte. Er sendete ihn darauf mit einem Handschreiben an seine Verwandten nach Sinigaglia, denen Mittel überwiesen wurden, ihn und seine Tochter bis an ihr Lebensende zu verpflegen.

Nord-Amerika.

Man schreibt unter dem 31. März aus New-York: Der Ungewißheit über das Schicksal Taylors, den frühere Gerüchte bald siegreich bald geschlagen seyn ließen, ist durch die Ankunft der neuesten Post ein Ende gemacht. Eine Schlacht hat allerdings stattgefunden; aber der Sieg ist von den Amerikanern errungen worden. Sie begann am 22. Februar bei Buena Vista, etwa 6 (engl.) Meilen westlich von Saltillo und wurde am 23. Febr. fortgesetzt. An diesem letztern Tage dauerte der Kampf von früh Morgens bis 4 Uhr Nachmittags; 15,000 Mexikaner, von Santa Anna befehligt, standen 5000 Freiwilligen, über die General Taylor das Kommando führte, gegenüber. Die Amerikaner sollen nur 700 Mann, die Mexikaner aber wirklich 4000 verloren haben. Merkwürdig ist, daß die Schlacht gerade am Geburtstage Washington's begann; dieser Umstand erhöhte noch die Kampfbegierde der Amerikaner. Die Freiwilligen haben gefochten gleich den ältesten, kriegserfahrensten Soldaten; von ihren Offizieren ist eine ungewöhnlich große Zahl getödtet oder verwundet worden. Taylor selbst war stets mitten im dicksten Kugelregen; er blieb indeß unverletzt, obgleich sein Oberrock von einer Kugel durchlöchert wurde. Santa Anna mußte sich nach Agua Nueva zurückziehen und Taylor behauptete das Schlachtfeld. Der Chef des mexikanischen Generalstabes wurde nebst mehreren Offizieren von den Amerikanern gefangen genommen. Die Mexikaner haben mit außerordentlicher Tapferkeit gefochten; sie machten wüthende Bajonettangriffe; sie stürzten sich rücksichtslos auf die Kanonen des Feindes. Allein ihre Tapferkeit, ihr Muth, ihr Enthusiosmus half ihnen nichts; sie hatten es zwar mit einem dreimal an Zahl schwächern Corps zu thun, aber gegen die ruhige Entschlossenheit, die unerschütterliche Energie der nordischen, angelsächsischen Race, in deren Reihen auch diesmal eine große Masse Deutscher mit hervorstechender Tapferkeit fochten, konnten sie keinen Triumph erringen. — Die beiden spanischen Generale Urrea und Minon, die Viktoria in ihrem Besitz haben, sind mit 5000 Mann größtentheils Raucheros, ins Thal der Rio Grande vorgedrungen. Gegen sie sollte in den nächsten Tagen von Camargo eine Expedition von 2000 Amerikanern abmarschiren. Alle Städte und Flecken im Thale des Rio Grande, außer Camargo und

Monterey sind in den Händen der Mexikaner. Nach Depeschen aus Santa Fe ist in Neu-Mexiko, namentlich in Taos, eine Art sizilianischer Vesper von den Mexikanern veranstaltet worden. Alle Mexikaner, die für Nordamerika irgend eine Sympathie an den Tag gelegt hatten, mußten entfliehen oder wurden umgebracht. Das letztere traf auch den ersten Alcalden. Der amerikanische Gouverneur Bent, so wie eine Menge anderer Amerikaner, wurden nebst ihren Familien massakrirt. Dies geschah am 17. Febr. in Taos. Der Aufstand griff schnell um sich. Ueberall hin wurden die Boten ausgesandt, um die ganze Provinz zu gleichem Werke aufzufordern. Die Indianer wurden auf jede mögliche Weise zu Feindseligkeiten gegen die Amerikaner aufgereizt und die Mexikaner trafen Anstalten, Santa Fe, wo nur 500 Soldaten der Union die Besatzung bilden, wieder zu erobern: — General Scott war Anfang März von der Insel Labos mit 10,000 Mann zu dem zwischen dem 10. und 20. März erwarteten Angriff auf Vera Cruz nach dem Festlande abgegangen. In New-York ging zuletzt das Gerücht, daß sich das Castell San Juan d'Ulloa und die Stadt Vera Cruz auf die erste Aufforderung Scotts und Commodore Perry's ergeben hätten. (N. Kur.)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchsten Ministerial-Rescripts vom 19. d. wird andurch bekannt gemacht,

daß an jenen Endpunkten der Eisenbahnen, an welchen die Reisenden unmittelbar nach Ankunft der Bahnzüge auf die hiemit in Verbindung gesetzten Eilwägen übergehen, und zwar:

zu Bayersdorf in der Richtung nach Bayreuth,
zu Lichtenfels nach Coburg,
zu Hochstadt in der Richtung nach Lobenstein,
zu Culmbach in den Richtungen nach Hof und nach Eger

nur jenen Reisenden unbedingte Weiterbeförderung zugesichert werden kann, welche bereits **von der Post** weiter her oder vor Ankunft des Bahnzuges eingeschrieben sind, — bei zu großem Andrange und hiedurch veranlaßtem Mangel hinreichender Beförderungsmittel aber, die erst nach Ankunft des Bahnzuges sich meldenden Personen nur nach Maasgabe der vorhandenen Plätze auf Beförderung Anspruch zu machen haben.

Nürnberg, den 22. April 1847.

Königliches Oberpostamt.
von Sundahl.

coll. Stark.

Anzeigen.

Bei Wagner Mack ist auf Jakobi ein kleines Quartier zu vermiethen.

J. WÜRZBURGER jun.
Ecke der Opernstrasse

empfiehlt seine von der Leipziger Messe eingetroffenen Waaren, bestehend aus einer grossen Auswahl der neuesten

Kleiderstoffe

in Seide, Cachemire, Foulard, Mousseline, Jaconet, Wollmousseline, Balzorine, Cattun etc.,

Chales und Umschlagtücher,

Echarpes, Sommertücher, Foulards, Cravattes, Fichus,

Meubles- und Vorhangzeuge,

allen Gattungen weissen Waaren, Piqué-Decken, weissen und bunten leinenen Taschentüchern und mehreren Artikeln.

Durch besonders vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, bei elegantester Auswahl die **billigsten** Preise zu stellen, und bitte daher um zahlreichen geneigten Besuch.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, entbietet mein Lager in **Tuch, seidenen Binden, Foulards, den neuesten Stoffen zu Sommeröcken, Beinkleidern und Westen** wiederum eine reiche Auswahl.

Oscar Wagner.

Mein bekanntes

Tuch- und Schnittwaarenlager

ist durch die in jüngster Leipziger Messe gemachten vortheilhaften Einkäufe, sowohl in allen Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche, als auch in den neuesten Stoffen zu Sommeröcken, Hosen und Westen wieder auf das reichhaltigste assortirt. Da ich sehr billige Preise zu stellen im Stande bin, so bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Jacob Würzburger sen.,
Kanzleistraße 109.

Meine so eben eingetroffenen

neuen Leipziger Messwaaren

empfehle ich zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der zufriedenstellensten Bedienung und besonders billigster Preise bestens.

Bayreuth, den 23. April 1847.

J. M. Aub, Friedrichsstrasse.

Stuttgarter Renten-Anstalt.

Der so eben erschienene Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für das Jahr 1846, wovon Exemplare, so wie die Statuten bei dem Unterzeichneten unentgeldlich zu haben sind, weist nach, für die noch bestehenden 48,265 Aktien ein Dotations-Capital von 1,597,868 fl., wofür in Caution und Reservefonds eine Sicherstellung von 45,750 fl. gewährt ist.

Bei dieser Anstalt wird im Laufe dieses Jahres der 15. Jahres-Verein gebildet. Diejenigen, welche demselben beizutreten beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für neue Einlagen in der ersten Hälfte des Jahres bis zum 30. Juni keine Eintrittsgebühren zu entrichten sind.

An die Besitzer theilweiser Aktien, namentlich der ältern Classen, ergeht in ihrem eigenen Interesse die Einladung, ihre Aktien durch allmälige Zuzahlungen zu ergänzen, um in jüngern Jahren und daher um so gewisser in den Genuß der alljährlich baar zu erhebenden Rente zu gelangen, wodurch zugleich die Steigerung der Rente wesentlich befördert wird.

Bayreuth, den 23. April 1847.

Der Agent
H. M. Wilmersdörffer.

In dem neuerbauten Hause nächst dem Friedrichsthor ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, verschlossenen Gang mit einer Mang, Guß u. s. w., zwei Bodenkammern, Keller, verschlossenem Hof mit Waschküche und Holzlege auf Jakobi zu vermiethen.

Auch ist in demselben Hause eine Treppe höher noch ein heizbares Zimmer, Küchlein nebst zwei Kammern auch auf Jakobi zu vermiethen; es kann aber auch auf Verlangen zu dem mittlern gegeben werden; das Nähere bei der Unterzeichneten im Postgebäude.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

Zwei Zimmer mit oder ohne Meubles sind bei mir auf Jakobi zu vermiethen und kann auch auf Verlangen Stallung für 2 Pferde, Heuboden und Wagen-Remise beigegeben werden.

J. Wertheimber.

Montag den 3. Mai Nachmittags 2 Uhr werden in der Wohnung des Herrn Obersten Spraul auf der Dürschnitz dahier verschiedene Möbel, worunter ein Sekretair von Nußbaumholz, mehrere Kommode, Kanapée, Spiegel, Schränke, Küchengeschirr, Kinderspielwaaren und sonstige Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 in einander gehenden heizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen und Näheres beim Hausbesitzer zu erfragen.

Nr. 512 in der Erlangerstraße, 2 Treppen hoch, ist ein Quartier, bestehend aus Stube, Stubenkammer, mehreren Hauskammern, mit einem versperrten Hausplatz gleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

Unger, Tuchmachermeister.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

(Wirthschafts-Verkauf.) Meine reale Wirthschafts-, Brauerei- und Mulzerei-Gerechtigkeit mit allen dazu nöthigen, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, insbesondere Stallungen und Keller, dann einer kleinen Oekonomie zu Guttenberg, in der Nähe von Stadtsteinach, soll am 10. Mai d. Js. Vormittags in meinem Wirthshause zu Guttenberg aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufsliebhaber lade ich hiezu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß 2/3 des Kaufpreises zu 4 Prozent verzinslich stehen bleiben können.

J. Wachter.

In der Ludwigsstraße ist für eine solide Familie ein Logis auf Jakobi zu vermiethen. Auch sind zwei meublirte Zimmer mit Alkov sogleich zu beziehen. Das Nähere Nr. 356 im ersten Stock.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. April.

Sonne: HH. v. Sprecher, Student v. Engadin. Kflte. Popp v. Nürnberg, Bürnand v. Neustadt.

Anker: HH. v. Beulwitz, Junker v. Nürnberg. Köhler mit Tochter, Lehrer v. Volsbach. Kflte. Heck v. Rheyd, Staudigel v. Mainz, Ritter v. Leipzig. Madame Wagner v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH. Glaser, K. Revierförster v. Burk. Kirchner, Stadschreiber v. Pegnitz. Müller, Kfm. v. Würzburg. Ziegenthaler, Landgerichtsdienersgehilfe v. Hof. Schöler, Schneidermstr. v. Kulmbach. Frln. Hopfmüller v. Gunzenhausen.

Löwe: HH. Dorer, Amtmann v. Schney. Wolf, Student v. Erlangen. Fischer, Gastwirth v. Lichtenfels. Roder, Forstgehilfe v. Pleystein. Strauß, Buchbindermstr. v. Kemnath.

Schwane: HH. Unger Gh. u. Unger Ab., Tuchmacher v. Hof. Wolfrum, Kantor v. Thierstein. Strößner, Gastwirth v. Konradsreuth. Hdlslte. Martert v. Hundshübel, Schaarschmidt v. Kändler, Fritsche v. Limbach, Schüpfer v. Schlaf, Frau Pöllert v. Nürnberg.

Rother Ochs in St. Georgen: HH. Scheibing, Goldarbeiter v. Kulmbach. Hdlslte. Seibel v. Auerbach, Meinel u. Frau Hennig v. Klingenthal. Frau Schrepfer v. Fürth.

Rothes Roß: HH. Kraft u. Müller, Tuchmacher v. Altenkundstadt. Parthenmüller, Bäckermstr. v. Burgkundstadt. Engel, Mechanikus v. Baiersdorf. Witte, Galanteriehändler v. Gera. Fräulein Oppenheimer, Kaufmannstochter v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 100. Dienstag, 27. April 1847.

Deutschland.

München, 23. April. Se. Maj. der König hat geruht, die erledigte Stelle des Regierungsdirektors (Kammer des Innern) in Regensburg dem bisherigen Regierungsrath daselbst H. Schubert zu verleihen und an dessen Stelle den bisherigen Regierungsassessor Lindner zum Regierungsrath zu befördern. (A. Z.)

München, 24. April. Wie wir aus sicherer Quelle hören, so soll demnächst eine Erleichterung in der Spedition der inländischen Zeitungen auf unseren Posten zu Gunsten der Verleger in Kraft treten. — Wir können Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß auf unserer heutigen Schranne, welche mit ohngefähr 8 — 9000 Schäffel befahren seyn mag, die Preise bedeutend im Weichen sind. Weizen wurde bereits bei Abgang der Vormittagspost um 34 fl. gekauft. Die fremden Käufer zeigen bis jetzt noch keine rechte Kauflust, da sie wegen des nunmehr eingetretenen Ausgangszolls von 50 pCt. ein weiteres Sinken der Preise abwarten wollen. (Nürnb. Kur.)

Bamberg, 24. April. So eben erfahren wir, daß die hiesige Handelswelt in großer Aufregung sey, über eine von Bremen den hiesigen Agenten der Auswanderungsspeculation mitgetheilte Entschließung der nordamerikanischen Regierung. Ihr zufolge soll die Einwanderung deutscher Uebersiedler gänzlich verboten seyn, und sämmtliche Agenten werden in dem Circulair jener Bremer Häuser verwarnt, irgend wie neue Contrakte abzuschließen, da voraussichtlich selbst die bereits in Bremen befindlichen Auswanderer von jener Maßregel betroffen, Amerika für sich verschlossen finden würden! Wir theilen dieses Gerücht in der Eile mit, können ihm aber bis jetzt kaum theilweise Glauben beimessen, da uns ein solcher Schritt, eine solche, Menschen betreffende, Prohibitiomaßregel in der Praxis der amerikanischen Welt als nie da gewesen und überhaupt zu unbegründet erscheint, ja nach der freien und humanen Gesetzgebung der Freistaaten fast zur Unmöglichkeit geworden. Es ist uns nicht unbekannt, daß Amerika sich nicht sonderlich freute, unsre gänzlich mittellosen Parias in seinen Grenzen zu sehen, wo sie nothwendig sein Proletariat vergrößern und seine Ruhe wenigstens in Betreff des Eigenthums bedrohen müßten — denn wer in Nordamerika ein soziales Eldorado oder wirklich humane Hülfe und Unterstützung erwartet, irrt sich gewaltig — es will Leute, die ihm Land abkaufen, aber keine, denen es den Lebensbedarf schenken muß. Daß aber diese Unglücklichen eine Maaßregel hervorgerufen hätten, welche alle Auswanderung der Deutschen unmöglich machte, scheint mir zu unglaubwürdig für eine so praktische Nation. Es wäre schon traurig genug, wenn sich diese Maßregel für die unbemittelten Auswanderer bestätigen sollte. Doch hatte auch das seine guten Seiten; eine Hoffnung in die Ferne weniger müßte eine Verbesserung im Inlande zur Folge haben, und eine Verstopfung dieses Abzugskanals würde zu einer erhöhten Thätigkeit unserer Reformer Anstoß geben oder vielmehr die gänzliche Thatlosigkeit, welche sie gegenüber den materiellen Bedürfnissen beobachten, endlich zur äussersten Thätigkeit aufrufen. Indeß keine Plane und Hoffnungen über Gerüchte. (Fränk. Merk.)

Berlin, 19. April. Ein wichtiger Schritt ist geschehen, der dem Gange des Ver. Landtags eine ganz neue Wendung geben wird. In der gestrigen Versammlung der Hauptredner der Opposition aller Provinzen ist gestern Abend ein Kommittee gewählt, bestehend aus den Herren von Auerswald, v. Vincke und Mewissen, welches beauftragt ist, eine Denkschrift zu entwerfen, in welcher genau nachgewiesen wird, in welchen Punkten das Patent vom 3. Februar den älteren Gesetzen von 1815, 1820 und 1823 widerspricht. Diese Denkschrift soll heute noch unterzeichnet und morgen dem Landtagsmarschall überreicht werden. Ehe nicht auf diese Denkschrift Antwort ertheilt ist, sind die Unterzeichner entschlossen, sich jeder Theilnahme an der Thätigkeit des Ver. Landtages zu enthalten. Also ein Protest in aller Form. Die meisten der zusammengetretenen Deputirten gehören den Preußen, Rheinländern und Schlesiern an. Die Rheinländer haben sich am längsten gegen diesen entscheidenden Schritt gesträubt, namentlich Hr. Hansemann, doch hat auch er sich zuletzt der Majorität jener Versammlung angeschlossen. — Heinrich Simon erhielt in dem Augenblicke, wo er am 18ten Morgens von hier nach Breslau abreisen wollte, von Breslau eine Aufforderung der Polizei, sich am gedachten Tage vor dem Polizeipräsidium zu stellen und sich über Zweck und Absicht seiner jüngsten Berliner Reise zu verantworten. (Br. Z.)

Die Allg. P. Ztg. schreibt: In Folge des gegenwärtigen hohen Preisstandes der ersten Lebensbedürfnisse hatten hier schon einige Male Exzesse auf den Wochenmärkten stattgefunden, welche jedoch ohne weitere Störung der öffentlichen Ruhe beseitigt wurden und im Allgemeinen nur auf einen Zank mit den Verkäufern und geringe thätliche Reibungen beschränkt blieben. Gestern jedoch begannen auf

mehreren Märkten unruhige Auftritte, indem man gegen die Verkäufer von Kartoffeln, wegen angeblich zu hoher Forderungen, Thätlichkeiten unternahm, hin und wieder auch den Versuch machte, sich der Vorräthe zu bemächtigen. Insbesondere geschah dies auf dem Gendarmenmarkt, wo die Menge gegen das Haus eines Bäckers, welcher einem Kartoffelhändler mit seinen Vorräthen Schutz gewährt haben sollte, Thätlichkeiten verübte. Es gelang zwar den Polizeibeamten, das Haus zu schützen, allein die Volksmasse, unter welcher eine überwiegende Zahl muthwilligen jungen Gesindels bemerkbar geworden, wuchs dergestalt, daß es am Abend nöthig wurde, militärische Hülfe zur Unterdrückung der beim Eintritt der Dunkelheit aufs neue beginnenden Exzesse zu requiriren. Eine Abtheilung Kavallerie, sodann auch eine Abtheilung Infanterie zerstreute die zusammengerotteten Haufen, so daß nach Mitternacht nur noch einzelne Patrouillen zur Ueberwachung der Strassen erforderlich waren. Die Tumultuanten haben auf manchen Punkten durch Beschädigung der Fensterscheiben und Laternen ihrer Zügellosigkeit Raum gegeben.

Berlin, 22. April. Eine, während des Handels selbst von mehreren Kartoffelverkäufern auf den heutigen Wochenmärkten versuchte, Preissteigerung hat den Vorwand zu tumultuarischen Handlungen gegeben, die zwar sogleich beseitigt worden sind, die jedoch von dem Gerüchte vergrößert, auswärtigen Producenten Besorgnisse einflößen und sie bewegen könnten, die hiesigen Wochenmärkte zu meiden. Das Polizei-Präsidium sieht sich deshalb zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß nicht allein die Haupt-Unruhestifter zur Haft gebracht und der gerichtlichen Bestrafung überliefert worden, sondern daß auch durch angemessene Verstärkung des polizeilichen Aufsichtspersonals auf den Wochenmärkten dafür Sorge getragen ist, daß ähnliche Auftritte ferner nicht mehr zu befürchten sind, event. ihnen augenblicklich und mit allem Nachdruck gesteuert wird. Jedoch müssen zugleich auch die Verkäufer von Lebensmitteln, insbesondere von Kartoffeln, dringend aufgefordert werden, sich ihre Preise von Hause aus dergestalt zu berechnen, daß sie nicht nöthig haben, dieselben während des Marktsverkaufs selbst zu erhöhen, was nicht ohne üblen Eindruck auf das kaufende Publikum bleiben kann. Müßige Personen werden von den Wochenmärkten weggewiesen. Berlin, den 21. April 1847. Königliches Polizei-Präsidium. v. Puttkammer. (Berl. Voss. Ztg.)

Von den Standesherren suchen es besonders die schlesischen allen übrigen in Pracht und Glanz der Equipagen, Wohnungen, Dienerschaft, Livreen u. s. f. zuvorzuthun, und kürzlich soll eine hohe Person geäußert haben, wenn das so fortgehe, stehe zu befürchten, daß manche der Herren nicht wieder aus Berlin kommen, oder doch Mühe haben würden, sich flott zu machen. Die Elite dieser „Junkherren" hat ihren Vereinigungspunkt allabendlich in einem eigenen Lokale, und das erste Gesetz dieses Clubbs lautet dahin: daß Niemand in demselben von Landtagsangelegenheiten sprechen darf!

Leipzig, 21. April. Berichte aus Eisleben melden, daß dort ein arger Ausbruch am 19. April stattgefunden, der durch sehr drückende Noth hervorgerufen worden sey. Mißhandeln von Getreidemäklern, gewaltsame Ausräumung von Kellern und Getreideböden sind verübt worden und sogar der bewaffneten Macht soll der empörte Haufe entgegengetreten seyn. (D. A. Z.)

Posen, 16. April. Die Untersuchungen in Betreff der ungehörigen Babynski'schen Seelenmessen sind nicht resultatlos bis in die neueste Zeit fortgeführt worden. Daß die Herren Geistlichen sich klug aus der Affaire zu ziehen gewußt, wird allgemein angenommen; dagegen haben die jungen Damen, welche sich zu der unpassenden, widerwärtigen Demonstration herbeigelassen, dafür büßen müssen! Alle nicht der Stadt durch Geburt angehörigen sind aus derselben verwiesen worden, und aus der Königl. Luisenschule sind sämmtliche Schülerinnen, die das höchst anstößige Lied gesungen haben, ohne Unterschied entfernt worden. —

Opladen, 18. April. Unsere Gegend ist in der Nacht vom 7ten auf den 8ten durch ein Erdbeben erschreckt worden, das von einem heftigen Sturme begleitet war. Im benachbarten Dorfe Schlebusch stürzte ein neugebautes Haus ein und erschütterte den Telegraphen-Thurm so gewaltig, daß der telegraphische Beamte aus dem Bette geworfen wurde.

Italien.

Florenz, 17. April. Kürzlich hat sich auf der Livorneser Eisenbahn, so viel mir bekannt, der erste Unglücksfall von Bedeutung zugetragen. Auf der noch nicht ganz vollendeten Bahnstrecke zwischen Pontedera und Empoli hatte eine Anzahl Arbeiter einen rückkehrenden Zug, welcher zum Transport von Baumaterialien gedient hatte, zum Fortkommen benutzt. Einer derselben stürzte durch Unvorsichtigkeit vom Wagen herab, kam unter die Räder und wurde getödtet; hierdurch gerieth die Lokomotive aus den Schienen, die Arbeiter, in Furcht gesetzt, sprangen in der Hoffnung sich zu retten vom Wagen herab; einer derselben wurde getödtet, acht andere mehr oder weniger stark verwundet. Die benannte Eisenbahnstrecke (zwischen Pontedera und Empoli) wir wahrscheinlich nächsten Mai oder Junius für das Publikum eröffnet werden können. An dem Rest der Straße bis Florenz, wo mehrere schwierige Bauten auszuführen und bedeutende Sprengungen in den Uferfelsen des Arno vorzunehmen sind, wird auf verschiedenen Punkten mit großer Thätigkeit gearbeitet, und mit dem Bau des Bahnhofs hier soll diesen Sommer der Anfang gemacht werden. Derselbe kommt ganz nahe vor die Porta Prato zu stehen, da wo die schöne Promenade, welche unter dem Namen der großherzoglichen Cascinen so großen Ruf hat, ihren Anfang nimmt. Die Direction hofft sämmtliche Arbeiten in der Art beschleunigen zu können, daß die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung von hier nach Livorno in der Mitte des nächsten Jahres der öffentlichen Benützung übergeben werden kann. — Vorgestern gab Fürst Demidoff auf seiner geräumigen und prachtvoll eingerichteteten Villa zu S. Donato den angekündigten großen

Ball zum Besten der hiesigen und der irischen Armen. Der Großherzog verweilte mehrere Stunden auf dem Fest, welches sehr zahlreich besucht war und erst Morgens 8 Uhr endete. Die Einnahme soll beiläufig 4000 Francesconi betragen haben. — Wir haben hier noch immer außergewöhnliche Witterungserscheinungen. In vergangener Nacht und diesen Morgen fiel nochmals eine nicht unbedeutende Schneemasse auf unsern zunächst gelegenen Bergen; glücklicherweise wird sich dieselbe nicht lange erhalten können. Gestern und vorgestern wurden mehrere, obschon nur leichte Erderschütterungen verspürt. —

(Exkommunikation des Fürsten Hatzfeld.) Der Fürst von Hatzfeld, Haupt der aristokratischen und katholischen Partei in Schlesien, hat sich, nachdem er die kirchlichen Dispense (die ihm früher bei einer ähnlichen Gelegenheit ertheilt worden) zur Vermählung mit einer geschiedenen Protestantin dießmal nicht zu erlangen vermocht, am 6. April d. Js. mit derselben nach evangelischem Ritus trauen lassen. Darauf hat der Fürstbischof von Breslau am folgenden Tage nachstehende Exkommunikationssentenz gegen ihn erlassen, welche die Augsb. Postzeitung mittheilt: „Melchior ꝛc. Mit tiefstem Schmerze sehen Wir Uns genöthigt, die Uns anvertraute kirchliche Strafgewalt auf einen Fall anzuwenden, bei welchem Alles zusammentrifft, um ihn so reich als nur möglich an Betrübniß wie an Aergerniß zu machen. Es ist Dieß die öffentliche Wiederverheirathung Unseres Diözesanen, des Herrn Fürsten Hermann von Hatzfeld auf Trachenberg, Durchlaucht, mit der evangelischen verwittweten Frau von Buch, gebornen von Rimptsch, und zwar ungeachtet des mit seiner noch lebenden ersten Gemahlin, der Frau Fürstin Mathilde, gebornen Gräfin von Reichenbach, fortbestehenden, von der katholischen Kirche förmlich konvalidirten, also nach katholischer Lehre unauflöslichen Ehebündnisses. Das Betrübende und Aergernißvolle dieser, die Glaubens- wie die Sittenlehre der katholischen Kirche gleich schwer verletzenden Frevelthat wird noch vermehrt und gesteigert, nicht bloß a) durch die hohe Stellung, welche der Herr Fürst durch Geburt, Rang und Besitz einnimmt, und welche sein böses Beispiel um so verderblicher und verführerischer macht; sondern auch b) durch die wiederaufgeweckte Erinnerung an das frühere vieljährige Aergerniß, welches erst vor 5 Jahren durch die gedachte kirchliche Konvalidirung seiner ersten Ehe beseitigt ward; dann durch den Undank, womit der Fürst, im Widerspruche mit seinen damaligen heiligen Versicherungen, jene vom apostolischen Stuhle dringend erflehte und damals von ihm als die größte Wohlthat für sich und seine Familie betrachtete Rechtsgewährung nun vergilt. Es steigert sich das Aergerniß c) durch den Umstand, daß der genannte Fürst in den letzten Jahren sich, selbstberufen, an die Spitze der Katholiken dieser Provinz gestellt und sich als den eifrigsten Vertreter der katholischen Kirche gebahrt hat, die er nun durch die Verachtung ihrer heiligsten Gesetze mit Schmach und Hohn bedeckt; es wird endlich d) das Maß des Aergernisses noch dadurch gehäuft, daß der Mann, der so treulos an seiner Kirche handelt, erst im vorigen Jahre von dem hochseligen Oberhaupte derselben, wiederum mit den heiligsten Betheuerungen seiner lebenslänglichen Dankbarkeit und Treue, den höchsten päpstlichen Ehrenorden erlangt hat, der also nun auf der Brust Dessen glänzt, welcher der Kirche und ihrer Autorität vor aller Welt verächtlich den Rücken wendet und ihre Gebote mit Füßen tritt. Diese Jedermann einleuchtenden erschwerenden Umstände nöthigen Uns, wie gesagt, die Gesetze und das Ansehen der Kirche in einem so weltkundigen Uebertretungsfalle mit Kraft zu handhaben, um so mehr, als es ohnehin heutzutage eine der geläufigen Lästerungen gegen die Kirche ist, daß sie ihre Strenge den Großen und Mächtigen gegenüber klug und nachsichtig zu mildern wisse. Es nöthigt Uns ferner zur ernsten Beahndung dieses Falles die von dem Anhange des Fürsten schon vorlängst in Umlauf gesetzte und von Ununterrichteten vielfach geglaubte falsche Nachricht, daß er für sein gutes Geld gewiß die Dispense zur Eingehung einer zweiten (polygamischen!) Ehe erlangen werde und sie schon so gut wie in Händen habe, da man für Geld am rechten Orte Alles erhalten könne; eine Lästerung, die durch Unser Schweigen nur zu leicht ferneren Glauben finden könnte, deren thatsächliche Widerlegung Uns daher pflichtmäßig obliegt. Unter solchen vielfach erschwerenden Umständen also und in Betracht: 1) daß die erste rechtmäßige Gemahlin des Fürsten noch lebt, derselbe also 2) durch die Eingehung einer zweiten Ehe sich des kirchlichen Delikts der Polygamie und des frevelhaften thatsächlichen Widerspruch gegen die feierlich ausgesprochene Lehre und Vorschrift des Kirchenraths von Trident (Sess. 24. can 2 et 7 de Sacramento matrim.) schuldig gemacht, und 3) im Hinblicke auf die Breven Papst Pius' VII. an den Erzbischof von Mainz vom 8. October 1803, und Gregor's XVI. vom 27. Mai 1832 an die Bischöfe Bayerns, welche beiden Breven die Ehen von ledigen Katholiken mit geschiedenen Protestanten als durchaus verwerflich (adulterina connubia) und schonungsloser Ahndung würdig bezeichnen, was um so vielmehr von dem noch größeren Frevel der Wiederverheirathung eines geschiedenen Katholiken gilt; in Betracht endlich 4) daß Unsere mehrmalige, so freundliche als ernste, selbst peremtorische Mahnung und Warnung von dem Herrn Fürsten unbeachtet geblieben: in Betracht alles Dessen exkommuniziren Wir hiemit kraft Unseres bischöflichen Amtes in Gemäßheit der heiligen Kanones den genannten Fürsten Hermann von Hatzfeld als einen öffentlichen und hartnäckigen Verächter und Uebertreter der Lehren und Gesetze der Kirche, schließen ihn aus von der Gemeinschaft der Gläubigen und verhängen über ihn den Bann der Kirche mit allen seinen gesetzlichen Folgen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Gegeben in Unserer bischöflichen Residenz Breslau am Ostermittwoch, 7. April 1847. (gez.) Melchior." (Nürnb. Korr.)

Breslau, 19. April. Der exkommunizirte Fürst Hatz-

selbt wird nicht zu einer andern Konfession übertreten, da er dann seines Majorats verlustig gehen würde. — Breslau war in den letzten Tagen, an welchen in Berlin die Adreßdebatte stattfand, in ungemeiner Aufregung. (A. Z.)

---

* Je dringender die Noth wird, was auch geschieht zu möglicher Abhülfe des Nothstandes, um so lauter wird doch die Klage und man hört die Beschwerde: daß das an Unbemittelte abzugebende Getraide, gar nicht selten an Solche komme, die in anderer Beziehung keineswegs für Unbemittelte gelten möchten; hingegen Jene, die es so dringend bedürften, für die es wohl auch zunächst bestimmt ist, (weil sie in ihren bürgerlichen Verhältnissen nicht wohl um eine Armen-Brod-Karte bitten können, und doch außer Stand sind, sich das wohlfeilere Korn zu verschaffen, weil eine Ausgabe von 6 bis 8 fl. ihre Baarschaft übersteigt,) der ihnen zugedachten Wohlthat nicht theilhaftig werden können. Diesem abzuhelfen, möchte nicht so leicht in der Macht der Behörden liegen, wohl aber könnten diese Bedürftigen sich auf eine Weise betheiligen, die dem Zweck der wohlthätigen Veranstaltung gewiß entspräche. Wenn es Einem zu schwer fällt, die Ausgabe von 6 — 8 fl. auf ein Mal zu machen, so treten Einige zusammen, kaufen gemeinsam die Frucht, lassen sie mahlen und theilen dann das Mehl und vielleicht noch nützlicher das davon gebackene Brod, dadurch würden sie in den Stand gesetzt, von der ihnen gegönnten und für sie eigentlich bestimmten Wohlthat Gebrauch zu machen. Es möchte dieß um so mehr räthlich seyn, als dermalen schon Klagen gehört werden, daß man das täglich nothwendige Brod beim Bäcker nicht mehr bekomme, und öfter genöthigt sey, das schwarze Brod neugebacken, auch wohl wie es aus dem Ofen kommt, zu nehmen, was der Gesundheit eben so nachtheilig ist, als den Verbrauch vermehrt.

Auch liegt die unmaaßgebliche Anfrage gewiß nahe: wie kommt es, daß der Müller, dasselbe Sechzehntheil für sein Mahllohn abzieht, ob der Metzen Getreide einen Thaler, oder viere kostet? Bäcker und Metzger haben eine Taxe, die sich nach dem Einkauf richtet, sollte der Müller denn am meisten gewinnen, wenn die Noth am größten?

Anzeigen.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Bezahlung hafte.

Bayreuth, den 24. April 1847.

Johann Andreas Mann, sen.,
Bäckermeister.

Dem Unterzeichneten lief am Sonntag den 18ten d. Mts. Abends in der Nähe von Unterrößlau, Landgerichts Kirchenlamitz, ein circa 1 Jahr alter Hühnerhund, braun und weiß scheckig, zu. Derselbe ist ohne Zeichen, und lediglich mit einem ledernen Halsband versehen, geht aber auf jeden Ruf.

Der sich legitimiren könnende Eigenthümer dieses Hundes, kann solchen gegen Bezahlung der erlaufenen Kosten jeden Tag dahier in Empfang nehmen. Kirchenlamitz, den 23. April 1847.

G. M. Clarner, Färbermeister.

Nr. 436 ist eine Wohnung im zweiten Stock mit 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, Keller, Boden, Mitgebrauch des Waschhauses, auf Jakobi zu vermiethen.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 in einander gehenden heizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen und Näheres beim Hausbesitzer zu erfragen.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. April

Sonne: HH. Bar v. Schaumberg, k. b. Kämmerer u. Gutsbes. zu Strößendorf. Ulmer mit Familie, K. Regierungsrath v. Bayreuth. Lehr, Part. v. Kleinziegenfeld. Rieber, Kfm. v. Degerweiler.

Deutsches Haus: HH. Hoffmann, Kaufm. v. Tungersheim. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Heil, Forstgehilfe v. Würzburg.

Anker: HH. Baron v. Kunsberg, Rittergutsbes. v. Schmeilsdorf. Kaufmann, Kfm. v. Adelsdorf. Staudigel, desgl. v. Preßburg. Engel, Priv. v. Dresden. Beck, Fabr. v. Frankfurt a. M. Frau v. Sturm mit Fräulein Tochter, Hammerbesitzers-Gattin v. Schrodshammer. Frau Fülgner mit Fräul. Tochter, Revierförsters-Gattin v. Krottensee. Fräulein v. [illegible]echt v. Schmeilsdorf.

Schwarzes Roß: HH. v. Lutenberger, Accessist v. Königshofen. [illegible]illmann, Kaufm. v. Mannheim. v. Guntermann u. Leypold, Studiosus v. Leipzig.

Löwe: HH. Will, Kaufm. v. Schweinfurt. Heller, Handlsm. v. Hollfeld.

Adler: HH. Müller mit 7 Consorten, Musiker v. Steingrün. Weinhammer mit Frau, Hdlsm. v. Nordlingen.

Traube: HH. Pabstmann, Lehrer u. Kantor v. Stadtsteinach. Seuß, desgl. v. Zauerbach. Perl, Forstgehilfe v. Limmersdorf.

Weißes Lamm: HH. Gottfried, Schuhmacher v. Bischoffsgrün. Popp, Weber v. Gefrees.

Am 25. April.

Sonne: HH. Graf v. Pirckberg, K. B. Kämmerer u. Gutsbes. v. Bruck. Meyer, Part. v. Amberg. Kfite. Winzer v. Iserlohn, Ho[illegible]renbach v. Lahr, Golzenleuchter v. Offenbach, Kerkhoff v. Crefeld.

Deutsches Haus: HH. Linhardt mit Gemahlin, Gutsbes. v. Augsburg. Sander, Kfm. v. Frankfurt a. M.

Anker: HH. Aberlein, K. Lieutenant v. Bayreuth. Deuerling, Rechtsprakt. v. Stadtsteinach. Bütterlein mit Sohn, Hopfenhdlr. v. Plech. Kaufleute. Siever v. Leipzig, Brand v. Würzburg, Schürr v. Neumarkt.

Schwarzes Roß: HH. Bürmaier, Fabr. v. Augsburg. Müller, Kfm. v. Bamberg. Lindner, Priv. v. Regensburg. Herrmann, desgl. v. Amberg.

Löwe: HH. Schatt, Korbhdlr. v. Langenstadt. Prager, Lehrer v. Prezfeld. Popp, Maurermstr.; Wich, Metzgermstr.; Fräul. Kuhnlein, Flößerstochter v. Kronach.

Traube: HH. Lieb, K. Forstwart v. Zeuln. Reichenberger, Kupferschmiedmstr. v. Erbendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 101. Mittwoch, 28. April 1847.

Deutschland.

München, 23. April. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin **Luitpod** nebst den jungen Prinzen sind heute Mittag gegen 12 Uhr im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen und haben bereits die betreffenden Aufwartungen entgegengenommen. Wie man hört, werden Höchstdieselben ihren Sommer=Aufenthalt im Schlosse zu Nymphenburg nehmen. — Die hier anwesenden Schweizer Abgeordneten hatten gestern Nachmittag eine Audienz bei Sr. Maj. dem König; daß denselben unter den obwaltenden Konjunkturen irgend eine Erleichterung in der Getreide=Ausfuhr gestattet werden wird, steht kaum zu erwarten. — Ueber die Sendung des Ministerialraths Herrmann nach Wien hört man, daß die Unterhandlungen über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen bald beendigt seyn werden, was zu der Hoffnung berechtigt, daß es zum Abschluß einer direkten Verbindung zwischen München über Salzburg nach Triest kommen werde. — Wie man aus verläßiger Quelle hört, so wird demnächst eine Verordnung erscheinen, welche eine Erleichterung in der Spedition der Zeitungen durch unsere Posten zu Gunsten der Verleger gewähren soll. — Da die inneren Arbeiten in der St. Bonifaziuskirche ihrem Ende rasch entgegengehen, so wird die Einweihung, wie bereits früher festgesetzt worden, am Namensfeste Sr. Maj. des Königs stattfinden. — Montag und Dienstag finden die Trauergottesdienste für die verstorbenen Georgs=Ritter in der alten Königl. Hofkapelle statt. — Morgen findet die feierliche Beerdigung der Direktors v. **Gärtner** statt; die Leiche wird bis auf Weiteres in die Gruft des Generals v. Heidegger beigesetzt, später soll sie jedoch, wie man hört, in die Ludwigskirche gebracht werden.

Aus **Bayern** wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: „Von den vielbesprochenen revolutionairen Flugblättern sind auch hier einzelne Exemplare verbreitet worden, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß weitere Sendungen in Bezug auf unsere Verhältnisse nachfolgen sollten. Die Urheber derselben scheinen es demnach darauf anzulegen, nach und nach alle deutschen Staaten in den Kreis ihrer unsinnigen Bestrebungen zu ziehen. Da von einer gewissen Seite über den Ursprung dieser Pamphlete öffentlich Zweifel geäußert worden sind, so kann ich Sie auf das bestimmteste versichern, daß dieselben aus **Genf** stammen, und daß die Versendung hieher wahrscheinlich nur durch einige dort weilende oder von dort kommende deutsche Handwerksbursche bewerkstelligt worden ist. Ich selbst habe durch Zufall Einsicht in einen Brief erhalten, der einer solchen Sendung als Begleitschreiben diente. Derselbe war an einen schlichten Bauersmann gerichtet, und rührte von seinem Sohne, einem Handwerksgesellen her, der dem Vater die Weisung ertheilte, die mitgesendeten Blätter heimlich an diese und jene Personen abzugeben. Da der Mann aus der Sache nicht klug werden konnte, so brachte er den Brief sammt den Beilagen einem meiner Bekannten, und war nicht wenig erschrocken, als ihm dieser die Strafbarkeit des verbrecherischen Treibens auseinandersetzte. In dem Briefe, der vom 28. März datirt ist, heißt es unter anderm: daß es erst in Preußen und Baden, dann überall in Deutschland, und auch in Bayern, losgehen solle. Auch kommt, nachdem der Briefsteller in seiner confusen Sprache die Hoffnungen geschildert, denen er und seines Gleichen, wenn alles vorüber sey, entgegengehe, die Phrase vor: „Wir lassen es uns aber auch etwas kosten“, woraus sich unschwer abnehmen läßt, daß die HH. Revolutionsmacher in Genf die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der deutschen Handwerker benützen, um ihnen die sauer verdienten Groschen aus der Tasche zu locken. Der übrige Inhalt des Briefes, dessen Schreiber seinen Vater unter anderm auch um Geld angeht, stellt diese Vermuthung außer allen Zweifel. Im übrigen steht für diese Wühlereien, in denen der Aberwitz so zu sagen in eine Methode gebracht ist, bei uns keinerlei Anklang zu erwarten; selbst die untersten Classen haben gesunden Verstand genug das wahnsinnige, was in solchen Brand= und Mordbriefen liegt, herauszufühlen und von sich zu stoßen.“ (Allg. Ztg.)

Prag, 18. April. Hr. v. **Schwarzer**, der thätige Redacteur der Journale des Oesterreichischen Lloyd, der auch für die andern Interessen dieses großartigen Instituts unermüdlich wirkt, ist hier durchgekommen, auf der Rückreise von Norddeutschland, wo er wegen der Versendung der indischen Ueberlandpost gewesen. — Nach unsern Berichten aus Bucharest waren 1500 Magazine und 1200 Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden. Wenn man bedenkt, daß Bucharest der Hauptstapelplatz der Manufacturen und Luxuswaaren für das ganze östliche Europa ist, daß von dort aus die ganze Walachei und Moldau, Bessarabien, Rumelien und Serbien, und großentheils sogar Siebenbürgen, wohin die transito=durchgegangenen Waaren auf dem Wege des Schmuggels zurückimportirt werden, mit Manufacturen versehen werden; so kann man sich denken, welche Massen von Waaren dort aufgespeichert liegen. Das Feuer hat aber gerade das beste Viertel der Stadt und das Quartier der Magazine, die Leipziger Straße und die Curta Ro=

maneska verzehrt. Den Verlust an Waaren schätzt man approximativ auf 7 bis 8 Mill. schwere Piaster = 2 fl. C.-M., und es war davon unglücklicherweise fast nichts versichert, indem keine Gesellschaft bei der halbtürkischen Bauart der Stadt auf Versicherungen eingehen wollte. Der Verlust trifft meistens Wiener, Pesther und Leipziger Häuser, und vor allen die jüdischen Wiener Häuser. Die verbrannten Leipziger Meßwaaren sollen auf 3 Mill. Piaster geschätzt werden. Wenn das Unglück wirklich diesen Umfang hat, woran wir nach den einlaufenden Nachrichten kaum zweifeln können, so ist es in der That eine europäische Calamität zu nennen.

Italien.

Rom, 15. April. Hieher gelangte Briefe aus Faenza berichten, daß der Pfarrer jener Vorstadt am hellen Tage durch Meuchelmörder überfallen und durch Messerstiche zu Boden gestreckt worden sey. Diese Rachehandlung war ihm lange vorher förmlich angezeigt. Man kann nun gewärtig seyn, daß seine Anhänger blutige Vergeltung an den Liberalen üben. Auch in Ancona sind mehrere Verwundungen vorgekommen. — Der Kardinal Ferretti, Legat von Urbino und Pesaro, hat, nachdem man seinen Anordnungen in Betreff des freien Verkehrs aller Getreidearten in Fano förmlich Trotz geboten, sich zu Pferde an der Spitze von einigen hundert Soldaten und zwei Kanonen dahin begeben, was den Unruhestiftern so imponirte, daß sie keinen weiteren Versuch machten, die Versendungen zu verhindern. Monf. Rusconi, außerordentlicher Delegat von Ancona, hat dagegen befohlen, daß alle Versendungen des Korns von einem Ort zum andern förmlich verboten, und die Vorräthe als Eigenthum der Regierung zu betrachten seyen, die wenn sie davon bedürfe den Preis bestimmen werde. Dieses Eingreifen in die Rechte des Privateigenthums hat zu Klagen Anlaß gegeben, und große Mißstimmung bei den Eigenthümern hervorgerufen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. April. Die Mißhelligkeiten zwischen Griechenland und der Pforte, über welche in den letzten Tagen sehr beunruhigende Nachrichten im Ministerium eintrafen, haben zu mehrfachen Berathungen Anlaß gegeben. Herr v. Mackau hat ausgedehnte Instruktionen Bezuas weiterer Ausrüstungen mehrerer Schiffe, die nach dem Piräus bestimmt sind, erlassen: auch gingen gestern Weisungen an Herrn Piscatory ab. Wird England etwa seinen Groll über Spanien Griechenland entgelten lassen, um Frankreich im Angesichte von Athen den Fehdehandschuh hinzuwerfen? — Ludwig Philipp soll feierlich erklärt haben, Griechenland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. — Die Botschafter Englands, Oesterreichs und Baierns hatten heute gemeinschaftlich eine Unterredung mit Hrn. Guizot. Unmittelbar nach derselben fertigten diese Diplomaten Couriere an ihre Höfe ab.

Vom Mittelrhein, 19. April. Die Angaben mehrerer Zeitungen, daß Dr. Rauschenplatt von Straßburg sich bei einer Verbreitung von revolutionairen Flugschriften, wie sie gegenwärtig an verschiedenen Orten des Landes zum Vorschein kommen, betheiligt habe, sind glaubwürdigem Vernehmen nach unbegründet. Den Behörden in Straßburg, wo sich Hr. Rauschenplatt seit einer Reihe von Jahren aufhält, ist sehr wohl bekannt, daß er daselbst, aller Politik ferne stehend, lediglich wissenschaftlichen Arbeiten lebt. Wie ich höre, sind die letzteren namentlich historischer Art, und man hat von Hrn. Rauschenplatt eine elsässische Rechtsgeschichte der älteren Zeit, nach urkundlichen Quellen bearbeitet, zu erwarten.

Der Nürnb. Korr. enthält nachstehende Bekanntmachung: Ein hier heute eingetroffenes neues Gesetz der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betreff der Einschiffung von Passagieren beschränkt diese dermaßen, daß sie einem Verbot der Einwanderung gleich zu achten! — So lange dieses Gesetz bestehen wird ist demnach eine Beförderung von Passagieren nach Amerika in der bisherigen Weise nicht zu ermöglichen und finden wir uns daher veranlaßt, alle von uns ertheilten Aufträge zur Annahme von Passagieren hierdurch zu widerrufen und aufzuheben, so wie wir Auswanderungslustige warnen, sich nicht ohne specielle Aufforderung nach hier zu begeben.

Bremen, 20. April 1847.

Lüdering u. Comp.

Wir geben unsern Lesern im Nachstehenden oben erwähntes Gesetz vollständig, wie es uns durch die Güte des Agenten der Postschiffahrts-Gesellschaft in Havre, Herrn Julius Wagner, mitgetheilt wurde: Der versammelte Congreß, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten verfügt hierdurch wie folgt: Der Kapitän eines Schiffes, welches ganz oder zum Theil einem Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika oder eines auswärtigen Staates angehört, darf in einem fremden Hafen oder Orte keine größere Anzahl Passagiere an Bord des Schiffes nehmen, als, nach dem weiter unten festgesetzten Verhältnisse, zu den von den Passagieren einzunehmenden und zu ihrer Benützung bestimmten Plätzen Raum vorhanden ist, welcher letztere, mit Ausnahme des Reisegepäckes der Passagiere, frei von Mundvorräthen und andern Gütern bleiben muß. Dieser für die Passagiere bestimmte Raum muß nämlich in dem Zwischendeck oder dem obern Verdeck (Platform) für jeden Passagier genau 14 Fuß Flächenmaß enthalten, wenn das Schiff nicht auf der Reise die Wendekreise passirt; wenn aber das Schiff die Wendekreise passirt, für jeden Passagier 20 Fuß; auf dem Orlop-Deck, wenn ein solches vorhanden ist, 30 Fuß; und zwar in allen Fällen, wo der Schiffskapitän die Passagiere nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu bringen beabsichtigt, oder einen solchen Hafen oder Ort verläßt und die Passagiere oder einen Theil davon nach einem Orte bringt, welcher unter der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten von Amerika steht. Ferner darf kein Schiffskapitän in einem Hafen oder Ort innerhalb der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten eine größere Anzahl Passagiere, als nach dem oben festgesetzten Verhältnisse er-

laubt ist, an Bord seines Schiffes nehmen, um dieselben nach einem auswärtigen Hafen oder Orte zu führen. Im Uebertretungsfalle soll der Schiffskapitän eines Vergehens für schuldig erachtet, und, nach Ueberführung desselben vor einem Gerichte der Vereinigten Staaten, für jeden Passagier, den er über die, nach dem oben bestimmten Verhältniß erlaubte, Anzahl an Bord genommen hatte, in eine Geldstrafe von 50 Dollar oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre verurtheilt werden. Diese Verordnung darf nicht so gedeutet werden, als erlaube sie mehr als 2 Passagiere auf 5 Tonnen Gehalt aufzunehmen. 2) Wenn an Bord eines solchen Schiffes, das entweder nach den Vereinigten Staaten kommt, oder von dort abfährt, im Ganzen 20 Passagiere mehr gefunden werden, als nach der obigen Verordnung erlaubt ist, so ist das Schiff den Vereinigten Staaten verfallen, und es soll mit demselben verfahren werden, wie das Gesetz zur Regulirung der Zölle auf Einfuhrartikel und Tonnengehalt bestimmt. 3) Wenn ein solches Schiff mehr als 2 Reihen von Bettstellen hat, oder im Falle der Raum zwischen dem Schiffsboden und dem Deck oder Platform unten nicht wenigstens 6 Zoll beträgt, und die Bettstellen nicht gut construirt sind, oder im Falle der Umfang dieser Bettstellen nicht wenigstens 6 Fuß Länge und 18 Zoll Breite für jeden Passagier beträgt; dann sollen der Kapitän des Schiffes und die Eigenthümer desselben, jeder einzeln für sich, die Summe von 5 Dollar für jeden und alle Passagiere an Bord verwirken und bezahlen, und es soll diese Summe von jedem Gerichte in den Vereinigten Staaten, in dessen Bezirk ein solches Schiff landet oder absegelt, beigetrieben werden. 4) Kinder unter Einem Jahr werden nicht in die Berechnung der Zahl der Passagiere eingeschlossen. 5) Der Betrag der verschiedenen durch diese Verordnung auferlegten Geldstrafen soll ein Retentionsrecht auf das Schiff geben, welches die Verfügungen dieser Verordnung verletzt, und ein solches Schiff kann deßhalb in dem Gerichtsbezirke der Vereinigten Staaten, wo es anlandet, ausgeboten und verkauft werden. Bestätigt den 22. Februar 1847. —

London, 19. April. Unweit Wexford scheiterte am 13. April das von Liverpool nach New-York abgesegelte Schiff „Rochester", welches 300 Auswanderer an Bord hatte, die zwar sämmtlich gerettet wurden, aber fast alle ihre Habe einbüßten. —

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung der General-Administration der K. Posten vom 8ten d. Mts. wird der Eilwagenkurs zwischen Bayreuth und Eger mit dem 1. Mai aufgehoben, und dagegen von gleichem Zeitpunkte an eine tägliche Eilwagensverbindung zwischen Kulmbach und Eger über Gefrees und Wunsiedel in nachstehender Weise eingerichtet.

Abgang aus Kulmbach um 10 Uhr Nachts	Ankunft in Eger gegen 9 Uhr Vormittags.
Abgang aus Eger um 5 Uhr Abends.	Ankunft in Kulmbach nach 4¼ Uhr früh.

Von dieser Cours-Aenderung wird das Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt.

Nürnberg, den 25. April 1847.

Königliches Oberpostamt.
von Sundahl.

c. Stark.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 19. April 1847, Nr. 6061 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 11. Mai 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der zur II. Abtheilung der Lokomotiv-Station Neuenmarkt im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gehörigen Objekte, und zwar:

I. des Anheiz- und Montirungslokales mit Werkstätte Nr. II.
II. der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. III.
III. des Kohlenmagazins Nr. IV.
IV. der Abschlüsse zwischen den Gebäuden,
V. der Chaussirung und Pflasterung.

Die nach Handwerken ausgeschiedenen und so zur Verakkordirung kommenden Arbeiten oben bezeichneter Objekte enthalten:

1) Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflastererarbeiten excl. der bereits verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	15,098 fl. 11 kr.
2) Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	7071 fl. 51 kr.
3) Dachdeckerarbeiten	4693 fl. 48 kr.
4) Tüncherarbeiten	1988 fl 57 kr.
5) Schreinerarbeiten	1416 fl. 3 kr.
6) Schlosser- und Schmiedarbeiten .	1569 fl. 22 kr.
7) Glaserarbeiten	241 fl. 36 kr.
8) Flaschnerarbeiten	3268 fl. 26 kr.
im Gesammtbetrage zu	35,348 fl. 14 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 24. April 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten ausgeschieden nach Handwerken längstens bis 10. Mai 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 9. Mai 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom

Bayreuther Zeitung.

Nro. 102. Donnerstag, 29. April 1847.

Deutschland.

Nürnberg, 27. April. Gestern Nacht war unsere Stadt der Schauplatz eben so bedauerlicher als strafwürdiger Auftritte. Schon seit mehreren Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß einem hiesigen Bürger, ehemaligen Mühlbesitzer und nunmehrigen Privatier Schlee, am gestrigen Abend eine Katzenmusik gebracht werden würde, weil er, man weiß nicht wie, in den Verdacht des Getreidewuchers gekommen war. Diese unbestimmten Gerüchte mochten ihn veranlaßt haben, schon vor zwei Tagen öffentlich bekannt zu machen, daß er nur eine unbedeutende Quantität Getreide besitze, und daß er dieselbe, sobald sie angekommen, zur Schranne bringen und verkaufen lassen würde, und dadurch einen Abschlag der Preise zu erzielen hoffe. Eine zweite von ihm in gestern Abend ausgegebenen Blättern erlassene Bekanntmachung benannte die Zahl der Schäffel Getreide, die er besitze (300 Schäffel Korn und 100 Schäffel Weizen) und bot Demjenigen eine Belohnung von 25 Gulden, welcher ihm den Erfinder und Verbreiter des Gerüchtes bezeichne, daß er sich mit Getreidewucher abgebe. Gerade diese Bekanntmachungen waren es indeß, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit des Publikums erregten, und so geschah es denn, daß gestern schon zeitig am Abend eine Menge Neugieriger vor dem Haus des gedachten Hrn. Schlee promenirte, um die angesagte Demonstration mit anzusehen. Das Geschlossenseyn der Fenster an diesem Hause, welches überhaupt ganz verlassen schien, trug nicht wenig zur Bestätigung der Gerüchte bei, daß eine solche erfolgen würde. Immer mehr füllte sich die „Insel Schütt", auf welcher das Schlee'sche Haus steht, mit Neugierigen und Zuschauern, darunter sicherlich beinahe zwei Drittheile dem weiblichen Geschlechte angehörig. Das Hin- und Herwogen einer bedeutenden, sich immer mehrenden Volksmasse, erregte die Aufmerksamkeit der ohnedieß schon gewarnten Polizeimannschaft, welche zur Entfernung vom Platze und ruhigen Auseinandergehen ermahnte, als plötzlich, wie man uns berichtet, meist von Lehrburschen und sonstigen Jungen, ein Hagel von Steinen auf das Schlee'sche Haus flog. Der erste Bürgermeister der Stadt, Herr Dr. Binder kam nun in Begleitung mehrerer Magistratspersonen auf die Schütt, sprach die versammelte Menge an, setzte ihr das Ungeeignete ihres Benehmen auseinander, und forderte zum ruhigen Auseinandergehen auf, darauf hinweisend, daß der Magistrat Alles aufbieten werde, den dermaligen Uebelständen abzuhelfen, und Schlee ja selbst die Hand hiezu geboten habe. Seine Anrede wurde mit Vivats begrüßt — allein der Steinregen hörte nicht auf, die Menschenmenge vermehrte sich mit jedem Augenblicke so, daß sich endlich der Magistrat veranlaßt sah, militärische Hülfe zu requiriren, um die Schütt zu säubern und das Schlee'sche Haus vor weiterer Verwüstung zu bewahren; denn bereits waren einige der Läden durchgeworfen. Wie wir hören, waren die Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments bereits in den Kasernen konsignirt, die Pferde der Cavallerie seit Nachmittags gesattelt, und nachdem sich der um 9 Uhr stattfindende Zapfenstreich in Generalmarsch verwandelt hatte, wurden sogleich alle Wachen der Stadt verstärkt, und Abtheilungen der Cavallerie sprengten dem Platze des Tumultes zu, denen dann auch bald Infanteriekolonnen folgten. Troß dem konnte der Volkshaufen nicht bewogen werden, auseinander zu gehen, und das fortgesetzte Schlagen des Generalmarsches rief nun auch die Landwehr auf ihre Allarmplätze, von wo sie gleichfalls gegen die Schütt anrückte. Alle Bemühungen der Behörde, das Volk zum Verlassen des Platzes zu vermögen, blieben fruchtlos, worauf die Cavallerie das Schlee'sche Haus umstellte, und nun die ganze Schütt durch forcirte Chocs räumte. Bei der zum Katharinengraben führenden Brücke, wo zum Bau der Wiß'schen Nadelfabrik Bausteine liegen, setzte sich jedoch die Masse des Volkes zur Wehr, und hier empfing die eintretende Cavallerie ein Steinregen, der sie zum Umkehren zwang. Auch wurden Steine vor und auf die Brücke gewälzt, um das wiederholte Einreiten zu verhindern. Von allen Seiten ertönte Pfeifen, Schreien und das Klingen der eingeworfenen Laternengläser. Der Königl. Stadtkommissair, Hr. Lenz, welcher wiederholt versuchte, die Masse zu beruhigen, wurde durch einen Steinwurf an den Kopf verletzt, und eben so die Cavallerie fortwährend mit Steinwürfen verfolgt, bis eine Abtheilung die verbarrikadirte Stelle im Rücken angriff, worauf sich ein großer Theil der Volksmasse zerstreute, um in die Bindergasse und Langegasse zu ziehen, und dort zweien mit Getreide handelnden Bürgern die Fenster einzuwerfen, worauf, nachdem abermals Generalmarsch durch die Straßen der Stadt geschlagen war, auch diese Häuser besetzt wurden. Gegen Mitternacht hatte sich die Volksmasse zerstreut, und es konnte das Militair zurückgezogen worden. Zu rühmen ist, daß sämmtliches Militair, welches so sehr durch Steinwürfe gereizt wurde, so wie sämmtliche Behörden, mit größter Mäßigung und Vorsicht verfuhren, so daß nur unbedeutende Verletzungen sich ergeben haben. Bei dem letzten Choc der

Cavallerie wurden 51 Personen verhaftet. — Bei der Energie und Umsicht, welche die Behörden entfalten, dürfen wir mit Zuversicht hoffen, daß einer Wiederholung solcher frevelhafter Austritte wirksam vorgebeugt werden wird.

(Nürnb. Korr.)

Berlin, 22. April. Mit wahrhafter Trauer, die sich mit Indignation mischt, haben wir von den Vorgängen des gestrigen Tages in dieser Stadt zu berichten. Die rohe Masse hat die rohe Gewalt verübt; und nicht einmal aus einem inneren Andrang schwerer Aufreizung, begreiflicher, leidenschaftlicher Erbitterung über irgend ein wirkliches oder vermeintliches Unrecht, so daß die aufgereizte Stimmung, wenn nicht Entschuldigung, doch Erklärung fände: sondern im rohen, sinnlosen Uebermuth, der sich in der Zerstörung des Geordneten, in dem Zertreten der Rechte Anderer fühlt. — Die, wenn auch nicht zu vertheidigenden, doch erklärlichen Vorfälle auf den gestrigen Märkten, deren wir schon berührend gedacht, die Selbsthülfe gegen eine gewiß verdammliche Habsucht, hat den Anknüpfungspunkt gegeben. Wir erzählen zunächst die Thatsachen, wie sie uns aus Darstellungen von verschiedensten Seiten her und durch eigene Anschauung bekannt geworden, ohne eine andere Richtigkeit, als die im Ganzen, verbürgen zu können, da bei der leider so weiten Ausdehnung der Vorgänge, eine scharfe Uebersicht nicht zu gewinnen ist. Markt-Unruhen fanden auf dem Molkenmarkt und Gensdarmenmarkt, und, wie man sagt, auch auf dem Dönhofsplatz statt. Auf dem erstern Platz wurde, da einige Verkäufer von Kartoffeln durch den übermäßig gesteigerten Preis, dem sich höhnende Reden zugesellt haben sollen, die Erbitterung der ärmern Käufer erregten, nicht nur der Marktkram der Uebertheurer, sondern in der Aufregung auch der vieler Anderer gewaltsam weggenommen oder vernichtet. Man kehrte die Körbe mit Gemüse um und raffte es auf oder zertrat es, zerschnitt Säcke mit Kartoffeln, bemächtigte sich derselben, oder verschüttete sie, und Aehnliches Sträfliche mehr. Auf dem Dönhofsplatz, wird erzählt, habe ein Höcker für eine Kohlrübe einen überaus hohen Preis gefordert und dadurch gleiche Erbitterung erregt. Ein anwesender Gensdarm hatte ihn gegen thätliche Mißhandlungen nicht mehr schützen können, sondern auf eigene Rettung bedacht seyn müssen, und die Menge, die ihn kannte, sey nach seiner Wohnung geeilt, habe seinen Keller erbrochen und dort jede Art der Zerstörung geübt. — Auf dem Gensdarmenmarkt veranlaßte eine Händlerin durch den hohen Kartoffelpreis gleiche Aufregung. Man fiel über sie her, sie flüchtete, wurde verfolgt, und rettete sich in das Haus des Bäckermeisters Blumberg in der Charlottenstraße. Dieser gab der Verfolgten Schutz, und wurde dadurch selbst Gegenstand des Angriffs. Man versuchte, in das Haus zu dringen, und da dies nicht gelang, umgab die lärmende Masse dasselbe mit Geschrei und Drohungen, und zertrümmerte durch Steinwürfe die Fenster. Noch einige andere dem Beginn des Erzählten ähnliche Vorfälle sollen sich gleichzeitig auf dem nämlichen Markt ereignet haben, führten jedoch nicht zu einer gegen Dritte gerichteten Wuth. — Dies waren die Ereignisse des Vormittags. Doch anders ist es mit dem, was Nachmittags vorging. Der Vorfall bei dem Bäckermeister Blumberg hatte natürlich eine große Menschenmenge versammelt, die, wie immer, sich müßig und neugierig auf dem Schauplatz des Ereignisses umhertrieb. Statt sich allmälig zu verlieren, wuchs dieser Knäuel. Er verbreitete sich in die anstoßenden Straßen, Mohrenstraße, Kronenstraße, einerseits bis zur Leipziger Straße, andrerseits bis zum Gensdarmen-Markt. Polizeibeamte, Gensdarmen, später auch Patrouillen und sogar Militair in größerer Zahl, suchten vergeblich die Massen zu zerstreuen. Ein höhnendes Schreien und Lärmen ertönte von Zeit zu Zeit; ein absichtlich übertriebenes Davonlaufen mit lautem Ruf, wenn ein ruhiges Zurückdrängen von Seiten der Truppen erfolgte, verbreitete Schrecken über diejenigen, die von entfernten Gegenden kamen, und, gespannt zu sehen, was dort vorgehe, sich unbefangen näherten und versammelten. — Der Verfasser dieser Zeilen, der nach acht Uhr, als es schon dämmerte, zufällig durch diese Stadtgegend kam, und seinen natürlichen Weg von der Leipziger durch die Charlottenstraße nehmen mußte, hielt die wimmelnde Menge für bloß neugierige Beschauer der Oertlichkeit der Zerstörung, und gerieth daher mit einer Dame, die er begleitete, so allmälig und arglos in das dichtere Gedränge, daß er unschlüssig war, ob er weitergehen, ob rechts oder links ausweichen sollte. Während er den Versuch machte, bis zur Mohrenstraße, und dann seitwärts zu gelangen, brach plötzlich die ganze Masse in Sturmlauf mit Geschrei auf und stürzte sich gegen die Leipziger Straße zu. Doch hatte dies mehr den Anschein eines bloßen Straßenjubels ohne Feindseligkeit, und die Jugend schien den meisten Theil daran zu haben. Begreiflicherweise weicht man solchen Ausbrüchen aber so schnell aus, als man vermag. Es war zu hoffen, daß mit dem Abend, wo jeder nach Haus muß, die Versammlung sich verlieren werde. Ein mäßiger Regenguß hätte, so wenig Anlaß zu ernsten Handlungen war vorhanden, großem Unheil zuverlässig gänzlich vorgebeugt. Aber das schöne, milde Wetter begünstigte das Umhertreiben. Der Unfug wuchs; als die Dunkelheit eintrat, wagten es Einzelne, tumultuarisches, aufhetzendes Geschrei zu erheben. Man regte einander auf. Das Militair erschien in größeren Massen und mußte ernstliche Anstalt treffen, die Straßen zu säubern. Anfangs gesellte sich die Volksmenge begleitend zu den ruhig und fest ausgeführten Chargen der Infanterie oder der Gensdarmen, und folgte ihnen; dann leistete sie, vielleicht nur durch die rückwärts stehenden genöthigt, Widerstand; endlich stürzte sie im wilden Laufen übereinander hin. Die Infanterie trieb die Menge mit gefälltem Bajonet vorwärts. Geschrei und Verwirrung erhöhten sich, Hüte gingen verloren, Einzelne fielen, Andere, Frauen und Kinder, wurden umgerannt; Alles dies steigerte den Sinn zum Unfug. Wer dabei die Rädelsführer gewesen, wissen wir nicht anzugeben. Doch leider begannen nun auch Handlungen der

Zerstörung, sträflichster Art. Ein zweiter Bäckerladen wurde gestürmt; eben so ein Fleischerladen in der Schützenstraße, dessen Besitzer vergeblich der Menge ihre sträfliche Gewaltsamkeit vorhielt. Die Unfugtreiber überkletterten schaarenweise einen Bauzaun und holten sich Steine von dem Neubau, um damit die Fenster einzuwerfen. Auch ein Porzellanladen wurde zerstört und das werthvolle Besitzthum darin zertrümmert. Was hatte dieses ruhige Geschäft auch nur im Entferntesten für Zusammenhang mit dem Zustande der Theuerung? Welche nichtswürdige Gesinnung mußte es seyn, die hier vielleicht einen Familienvater, der schon hart zu kämpfen hatte, in wenigen Augenblicken um all das Seinige, ihn an den Bettelstab brachte? In Frankreich trägt wenigstens nicht der Einzelne den Schaden solchen Unheils, das die Masse veranlaßt, sondern die Commune haftet für den Unfug ihrer unwürdigen Mitglieder, oder die Verschuldung, die in ihren ungeeigneten Maaßnahmen liegt. Hier (wo wir übrigens weit entfernt sind, eine Verschuldung der Art andeuten zu wollen) ist der Einzelne das Opfer ohne allen Ersatz! — — Der Polizei-Präsident und höhere Militair-Personen erschienen zu Pferde auf dem Platz der Aufregungen; doch leider vermochte selbst deren Anwesenheit nicht, noch weiteren, an anderen Punkten stattfindenden Excessen vorzubeugen. — In mehreren Privathäusern — man nennt auch das **Hôtel de Londre** — wurden die Fenster eingeworfen und andere Zerstörungen verübt, die Gas-Laternen, diese schöne Schöpfung unserer städtischen Kraft, an vielen Orten zertrümmert; auch unter den Linden wurden im Kranzler'schen Hause Fenster eingeworfen. So tobte und verwüstete die Rohheit, ohne Motiv, ohne Ziel und Zweck, als den bloßen Zerstörungs-Uebermuth. Hier kann uns nur der Wunsch erfüllen, daß möglichst Viele bei diesem sinn- und ruchlosen Verfahren auf der That ergriffen seyn und die strengsten Folgen ihres Thuns erfahren mögen. Ein solches Thun schmäht eine würdige, ehrenwerthe Bürgerschaft, wie die unsrer Vaterstadt; dagegen vereinige sich die Kraft und der Gemeinsinn Aller! Hoffen wir wenigstens, daß es uns erspart seyn werde, auch nur von einem einzigen fernern Fall der Art berichten zu müssen. (Berl. Voss. Ztg.)

Die Kommunalbehörden haben bereits über die Maaßregeln berathen, welche wegen der erfolgten Suspension der Mahlsteuer Seitens der städtischen Verwaltung zu nehmen seyn möchten. Der Verlust, welchen die städtischen Kassen hierdurch erleiden, beträgt beinahe 100,000 Thlr. und ist diese Summe unter den jetzigen Zeitumständen und bei den außerordentlichen Aufwendungen für die Armenpflege nicht zu entbehren. Die Stadt wird sich daher veranlaßt sehen, entweder bei den Staatsbehörden eine Erstattung zu beantragen oder die Genehmigung nachzusuchen, daß in diesem Jahre die, nach dem Staatsschulden-Tilgungsplane ausgeworfene Amortisationssumme nicht getilgt werde.

Um der übertriebenen künftigen Höhe der Getreidepreise einigermaaßen ein Ziel zu setzen, hat die Königl. Seehandlung zu Berlin beschlossen, ihre Magazine den Consumenten, d. h. den Bäckern, nicht aber den Getreidehändlern zu öffnen und ihnen den Roggen jetzt unter dem Marktpreise zu verkaufen. Eine solche Maaßregel dürfte wohl am besten durchgreifen, um dem Getreidewucher Schranken zu setzen. (Fr. Ober-P.-A.-Z.)

Landsberg a. d. W., 20. April. Wir hatten gestern Gelegenheit, den gänzlichen Mangel an Linientruppen in unserer Stadt, die unter 11,000 Einwohnern mindestens 4000 zählt, welche zu der arbeitenden Klasse gehören, tief zu empfinden. An der Warthebrücke hatten sich schon Vormittags viele Männer und Frauen zusammengerottet, welche einen Wagen mit Kartoffeln plünderten und den Fuhrmann durchprügelten. Nachmittags kamen sie wieder in Massen zusammen und warteten darauf, daß der Besitzer des Gutes Roßwiese Kartoffeln durch die Stadt nach seiner Besitzung schickte, in welchem Falle sie sich derselben bemächtigt hätten. Es wurde sogleich eine Estafette anempfohlen, keine Kartoffeln nach Roßwiese zu schicken. Inzwischen hatte sich die Menge noch bedeutend vermehrt. Man wollte nach dem Gute selbst hinaus marschiren, allein es war bereits Abend und man begnügte sich damit, einen Speicher durch Zertrümmerung der Thüren und Schlösser zu öffnen, eine Chaine zu bilden und sich in Reihe und Glied die dort befindlichen Kartoffeln anzueignen. Außer 50 Wispeln derselben wurden noch einige Wispel Wicken, die nur zu Pferdefutter zu gebrauchen sind, weggenommen; Beweis genug, daß nicht augenblickliche Noth, vielmehr ein lang verhaltener Groll an dem Auftritt Schuld war. Die Polizei konnte sich nicht ins Mittel legen, weil ihre Kräfte zu beschränkt sind und nicht durch Militär unterstützt wurden. Unser verehrter Bürgermeister suchte durch Worte und durch das Versprechen, daß von Seiten des Magistrats die Kartoffeln mit 1 Sgr. pro Metze verkauft werden sollten, die Aufrührer zu beschwichtigen. Erst um 11 Uhr ging die Menge singend und schreiend nach Hause. Heute den 20sten wurden die Höcker auf dem Markte vom Pöbel geplündert und die Kartoffelwagen, die vom Lande kamen, umgestürzt. Jetzt, indem ich dies schreibe, stehen Menschen schaarenweise auf den Straßen; die Landwehr ist aufgeboten; die Bürger werden sich um 4 Uhr versammeln, um einen energischen Entschluß zu fassen. Gott weiß, was uns der Abend bringt und die nächsten Tage, wenn nicht schleunigst Militär einrückt. Gelingt es dem Pöbel inzwischen, einen Spiritusspeicher zu erbrechen, so bleibt kein Stein auf dem andern liegen.

Schon am Morgen des Tages (19ten) war ein Drohbrief gefunden, und am Abend brach denn auch die Emeute los. Der Hauptangriff war gegen die riesenmäßigen Kartoffelkeller eines Kaufmanns gerichtet. Trotz der angestrengtesten Bemühungen der Behörde war der Keller wie durch Zauber geöffnet, und nun wühlten da unten in der dicken dumpfigen Finsterniß an die hundert Hände dämonisch geschäftig in dem lang ersehnten Schatze, Hurrahs begleiteten die Säcke, die man fortschleppte. Dem gütigsten, menschenfreundlichen Zureden des Magistrats gelang es endlich, dem

Exceß ein Ziel zu setzen und die Excedenten von dem Spiritus abzuhalten, der auf dem gleichfalls erstürmten Boden lag. Sofort entsendete Staffetten riefen des andern Tags militairische Hülfe von Küstrin, Frankfurt und Sonnenburg (vom 8. Regiment und schwarze Dragoner) herbei.

Wien, 23. April. Wenn die letzten Nachrichten aus Konstantinopel in Betreff der griechischen Differenzen mit der Pforte sehr beunruhigend lauteten, so sind dagegen, wie man aus sehr gut unterrichteter Quelle weiß, die Nachrichten aus London um so befriedigender. Lord Palmerston hat sich nach diesen seit 4 Tagen hier eingetroffenen Berichten den Ansichten des österreichischen und preußischen Hofes vollkommen angeschlossen und sich bereit erklärt, in Konstantinopel dahin zu wirken, daß ein Konflikt zwischen Griechenland und der Pforte, der die Ruhe des ganzen Orients in größte Gefahr gebracht hätte, vermieden wird. Man versichert, der hiesige englische Botschafter Lord Ponsonby habe nach erhaltener Mittheilung dieser günstigen Ansicht des englischen Ministeriums einen Kurier mit dieser Nachricht nach Konstantinopel geschickt. Die Sinnesänderung des Lord Palmerston möchte wohl in der immer offen zu Tage tretenden Annäherung Rußlands an Frankreich zu suchen seyn. (N. Kur.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Die Ufer des Schwarzen Meeres sind durch die russischen Schiffe blockirt. Mit den Tscherkessen soll ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben, und kein Tscherkesse kann hier einen Paaß bei der russischen Gesandtschaft erhalten. Wir erfahren noch in diesem Augenblicke, daß die russische Festung Sacha bei Subachi von den Ubychen angegriffen und genommen worden ist. Die edle Familie der Barzeki stand an der Spitze der Angreifer, welche bedeutende Beute gemacht haben. Es ist noch unmöglich, den Verlust der Tscherkessen dabei festzustellen; er muß aber bedeutend seyn; was die Russen betrifft, so mußten alle über die Klinge springen. Der Aufstand in Tscherkessien schreitet trotz aller Anstrengungen des Generals Woronzoff, welcher den Tscherkessen die vortheilhaftesten Anerbietungen macht, vorwärts. Die Russen sind auf dieser Seite des Kaukasus in fortwährender Bedrängniß.

Man schreibt uns aus Würzburg, 24. April: Der Redakteur des hier erscheinenden Conversationsblatts, C. G. Göbel, hat gestern in der Domgasse, einer unserer frequentesten Straßen, nach einem kurzen Wortwechsel und nachdem er von dem am hiesigen Theater angestellten Schauspieler Weichelberger eine Ohrfeige erhalten hatte, ein mit einer Kugel geladenes Pistol auf denselben abgefeuert, wobei das Leben eines in der Nähe befindlichen Familienvaters in höchster Gefahr schwebte, indem die Kugel zwischen diesem und jenem in die Mauer des Hauses fuhr. Die eigentliche Veranlassung zu diesem Attentate wird verschieden angegeben; theils Theaterkritiken, die mehrmals in dem von Göbel redigirten Lokalblatte erschienen, theils Kollisionen in zarten Verhältnissen sollen zunächst den erwähnten Schauspieler zur Satisfaktionsnahme angeregt haben. Göbel wurde gestern noch in das Kriminalgefängniß des Kreis- und Stadtgerichts abgeführt. (Nürnb. Korr.)

Anzeigen.

Es ist am Sonnabend den 24. dieses ein großer schwarzer Hühnerhund, mit weißer Brust bezeichnet, abhanden gekommen; der redliche Finder wird gebeten, solchen im Rennwege Nr. 291 gegen ein gutes Douceur abzuliefern oder hierüber Anzeige zu erstatten.

In dem Hause Nr. 389 ist die Parterre-Wohnung auf Jakobi zu vermiethen, bestehend aus fünf Zimmern, Kabinet, Kammern, Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten.

Eine Stube nebst Kammer, Küche und Holzlege ist in dem Hause Nr. 220 auf Jakobi zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 72 sind zwei Quartiere auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Holzlege.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. April.

Sonne: HH. Baron v. Katzau, Gutsbes.; Baron v. Heydte, desgl. v Plauen. Dörfler, Conditoreibes.; Barlet, Rechtsr.; Mahr, Pharmazeut v. Bamberg. Hämpel, Kaufm. v. Nürnberg. Bescher, desgl. v. Hanau.

Deutsches Haus: HH. Pfeifer, Kfm. v. Bamberg. Thene, Juwelier v. Berlin. Frln. Naiheim, Gastwirthstochter v. Erlangen.

Anker: HH. Kflte. Danner v. Darmstadt, Heidenauer v. Braunschweig. Bauer, Hammerbes. v. Erlhammer. Wagner, Gastwirth v. Wunsiedel. Senntag, Dek. v. Gera.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Lubert u. Osler v. Regensburg. Desch v. Frammersbach. Ried, Fabr. v. Amberg. Müller, Bürger v. Lichtenfels.

Löwe: HH. Gademann, K. Dekan v. Michelau. Ketschenreuther, Student v. Zeyern. Körner, Gemeindevorsteher v. Büchenbach. Frau Gumbrecht, Metzgersgattin v. Herzogenaurach.

Edler Hirsch: HH. Karl, Wachtmeister v. Ansbach. Rogner, Webermstr. v. Portenreuth. Bauer, Hdlsm. v. Amberg.

Traube: HH. Stubenrauch, Priv.; Frau Ziegler, Oberschreiberswittwe v. Eichstädt.

Rothes Roß: HH. Kflte. Hermann v. Leutershausen, Witte v. Gera, Abrahamssohn v. Erfurt, Oppenheimer v. Burgkundstadt. Hdlslte. Lauer sen. u jun. v. Altenkundstadt, Bretzfelder u. Fleischmann v. Burgkundstadt, Wassermann sen. u. jun. v. Wambach. Ott, Mühlbesitzer v Plankenmühle Müller u. Kraft, Tuchmacher v. Burgkundstadt. Münch, Dek. v. Lochau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 103. Freitag, 30. April 1847.

Deutschland.

München, 24. April. Die Generaladministration der K. Posten hat die Anordnung getroffen, vom 1. Mai an bei Briefen nach den Orten des Inlandes denjenigen Theil des Publikums, welcher keine Estaffette aufwenden will oder kann, selbst bei Benützung des gewöhnlichen Postenlaufes das Möglichste, nämlich die unverzügliche Bestellung eines Briefes, der so schleunig als möglich Nachricht geben soll, nach dessen Ankunft am Bestimmungsorte zu bieten. Der Aufgeber eines solchen Briefes, welcher sogleich beim Eintreffen am Bestimmungsorte an den Adressaten bestellt werden soll, hat diesen Wunsch auf der Adreßseite des Briefes in ersichtlicher Weise auszudrücken, dafür eine Returrecepisse zu lösen, und außer der Gebühr hiefür, sowie der treffenden Taxe, wenn der Brief frankirt werden will, noch eine Bestellgebühr von 24 kr. zu entrichten. Als Norm wird festgesetzt, daß Briefe der vorbezeichneten Art, welche vor 10 Uhr Nachts eintreffen, noch Nachts, später eintreffende Früh 5 Uhr, die zwischen 5 und 10 Uhr Nachts eintreffenden aber stets längstens innerhalb einer Stunde nach Ankunft der Post den Adressaten eingehändigt werden müssen. (N. Kur.)

München, 26. März. Frhr. v. Schrenk, welcher mit einer Pension von 1000 fl. und 1000 fl. Gnadengehalt in Ruhestand versetzt ist, soll dagegen remonstrirt haben, weil er glaubt, daß ihm als Chef der bisherigen Justizverwaltung die mit dieser Stelle verbundene volle Besoldung gleich den andern Justizbeamten, die pensionirt werden, bezahlt werden müsse. Ob die Ansprüche des Hrn. v. Schrenk als provisorischer Verweser des Justizministeriums gegründet sind, und ob er an den verfassungsmäßigen Rechten der Justizbeamten Theil hat, werden unsere unabhängigen Gerichtshöfe zu entscheiden haben. (N. Kur.)

Der „Kölner Zeitung" schreibt man aus München vom 18. April: „Die Ansichten über die jüngste Wendung der Dinge in Bayern fangen allmählig an sich aufzuklären, je weiter die Ereignisse zurücktreten, die sie veranlaßten. Man fängt an, die Umstände, welche zu der Veränderung des Regierungssystems die Veranlassung gaben, anderswo zu suchen, als früher und namentlich in den Verhandlungen des letzten Landtages zu erkennen. Seit dem Schlusse desselben sind dem aufmerksamen Blicke so manche Verfügungen und Erlasse nicht entgangen, die als Folgen der in beiden Kammern gepflogenen Verhandlungen betrachtet werden mußten. Darin ist man jetzt allgemein einverstanden, daß ohne die stürmischen Angriffe des Fürsten Wrede auf das nun gestürzte Regierungssystem das Ministerium Abel nicht abzutreten gehabt hätte. Bei allem Mangel der Beweisführung, der jenen Angriffen vorgeworfen werden muß, hatten sie doch das System, gegen das sie gerichtet waren, in seinen Grundpfeilern so erschüttert, daß an ein längeres Bestehen desselben nicht mehr gedacht werden konnte. Es gibt viele Wahrheiten, von denen Jeder überzeugt ist, ohne daß er vollgültige Beweise für dieselben beizubringen im Stande wäre. Daß jene Anträge das laut und offen und rücksichtslos aussprachen, was in tausend und aber tausend Herzen des bayerischen Volkes unter schwerem Drucke gefühlt wurde, zeigt sich jetzt, wo der schwer lastende Alp verscheucht ist, in dem lauten Jubel, den das ganze Land „von Berchtesgaden und Passau bis Aschaffenburg und Zweybrücken" durchhallt. In dieser lauten Stimme findet der Klage-Inhalt jener Anträge des Reichsrathes seine festeste Begründung. Daher kommt es denn auch, daß die Wirksamkeit derselben im eigenen Heimathlande erst im Verlaufe der Zeit und der Begebenheiten Anerkennung fand und besonders jetzt begriffen wird. Mögen nun über die Handlungsweise der jetzigen Staatsregierung die Urtheile noch so verschieden seyn, und viele Wünsche vor der Hand noch unbefriedigt bleiben, so wolle man doch bedenken, wie schwer es ist aus Abwegen gleich in die rechte Bahn einzulenken, und den Lenkern des Staatsschiffes Zeit gönnen, genaue und ruhige Umschau zu halten. Steht ihnen das Ziel, dem sie zusteuern, auch noch so klar vor Augen, immerhin sind die Klippen und Sandbänke, welche unter der trügerischen Meeresfläche drohend daliegen, mit Sorgfalt zu ergründen und zu umschiffen, wenn das Ziel sicher erreicht werden soll. So viel steht vor der Hand fest, das gebrochene System ist zu Grabe getragen und wird nie seine Auferstehung feiern, weil es nie im Kern des bayerischen Volkes Wurzel gefaßt hat, trotz den mannichfaltigen Mitteln, die angewandt worden sind, ihm heimathlichen Boden zu verschaffen. Ein neuer Morgen bricht für Bayern an; möge Jeder mit frischem Muthe und nach Kräften dazu beitragen, daß ein gutes Tagewerk geschaffen werde!"

Nürnberg, 28. April. Die öffentliche Ruhe wurde gestern, gelegentliches Schreien und Pfeifen einzelner Muthwilligen ausgenommen, nicht wieder gestört. Eine Anwendung militärischer Gewalt war, unseres Wissens, zur Erhaltung der Ordnung nirgends vonnöthen. Indeß waren umfassende Sicherheitsmaaßregeln getroffen; das Militär konsignirt, die Landwehr, von 6 Uhr an, am Rath-

hause versammelt, die Hauptwache stark besetzt, die Zugänge zur Schütt abgesperrt; Wachtposten an verschiedenen Orten aufgestellt u. s. f. Starke Patrouillen, Chevauxlegers und Landwehr, durchzogen die Nacht hindurch alle Stadttheile. Heute Morgen traf eine Eskadron Chevauxlegers, von Ansbach kommend, hier ein. — Die Untersuchung wegen der vorgestrigen Exzesse ist seit gestern im Gange. Einzelne Verhaftungen wurden noch gestern vorgenommen; mehrere der früher Verhafteten wurden indeß bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. (N. Kur.)

Berlin, 24. April. Gestern hat Hr. v. Bodelschwingh als Königl. Commissarius folgende Königl. Antwort auf die Adresse des vereinigten Landtages in der von 10 bis 12 Uhr dauernden Plenarsitzung verlesen: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. entbieten Unsern zum ersten vereinigten Landtage versammelten Ständen Unsern gnädigen Gruß. Wir haben mit Befriedigung den Ausdruck des Dankes und Vertrauens vernommen, welchen Unsere getreuen Stände in der Adresse vom 20. dieses Monats niedergelegt haben, und mit noch größerer Befriedigung daraus ersehen, wie dieselben ihre Aufgabe darin erkennen, in einer, auf dem Rechtsboden begründeten innigen Vereinigung der Krone mit den Ständen für eine segensreiche Entfaltung der vaterländischen Zukunft zu wirken. Darum erkennen auch Wir ihren schönen Beruf. Wenn Unsere getreuen Stände gleichzeitig wegen des Umstandes, daß viele Mitglieder derselben die völlige Uebereinstimmung der älteren und neueren ständischen Gesetzgebung zu vermissen glauben, eine Wahrung der ständischen Rechte in die Adresse niedergelegt haben, so wollen Wir zwar diese Aeußerung nicht einem Mißtrauen in Unsern Königlichen Willen beimessen, alle wohlerworbenen Rechte selbst zu wahren und zu schirmen; dennoch aber erfordert die nie zu trübende Wahrheit und Offenheit zwischen Uns, Unseren Ständen und Unserem Volke eine unzweideutige Erwiderung. Wir haben, als Wir das Patent und die Verordnungen vom 3. Februar dieses Jahres aus freiem Entschluß und Königlichen Machtvollkommenheit erließen, die ständischen Verheißungen Unseres in Gott ruhenden Königs und Vaters Majestät nicht nur nach bestem Wissen and Gewissen erfüllt, sondern auch Unsern getreuen Ständen darüber hinausgehende wesentliche Rechte verliehen; so weit jene Verheißungen einer Auslegung und Ergänzung bedurften, haben Wir diese in dem Sinne gegeben, wie Wir solche mit den Institutionen und der Wohlfahrt des Vaterlandes allein für vereinbar hielten. Deßhalb vermögen Wir für den durch Unsere Gesetzgebung vom 3. Februar d. Js. ins Leben gerufenen vereinigten Landtag keine anderen Berechtigungen anzuerkennen, als diejenigen, welche demselben durch diese Gesetzgebung beigelegt sind oder künftig von Uns im verfassungsmäßigen Wege beigelegt werden möchten. Unsere getreuen Stände dürfen bei Ausübung dieser Rechte sich Unseres kräftigsten Schutzes versichert halten, wogegen Wir auch zu ihnen das feste Vertrauen hegen, daß sie sich nur innerhalb derselben bewegen und ihre denselben entsprechenden Pflichten erfüllen werden. Die Gesetzgebung vom 3. Februar d. Js. ist in ihren Grundlagen unantastbar; Wir betrachten sie aber deßhalb nicht als abgeschlossen, vielmehr als bildungsfähig. Darum haben Wir Unsern getreuen Ständen Selbst den Weg eröffnet, die darauf bezüglichen Anträge Uns vorzulegen, und Wir werden solche, wenn sie an Uns gelangen, genau prüfen und gern in soweit gewähren, als Wir Dieß mit den unveräußerlichen Rechten der Krone und der Wohlfahrt des Landes für vereinbar halten. Auf diesem verfassungsmäßigen Wege können zugleich alle Zweifel ihre Erledigung finden, die etwa über den wahren Sinn dieser Gesetzgebung obwalten möchten. Auch wollen Wir, da den von dem ersten vereinigten Landtage ausgehenden Anträgen und Wünschen der vorgedachten Art die Grundlage reiflicher Erfahrung fehlen würde, für diesen Zweck aber nach Vorschrift des §. 12 der ersten Verordnung vom 3. Februar d. Js. die Thätigkeit des vereinigten Landtages erforderlich ist, Unseren getreuen Ständen hiemit gern die Zusicherung ertheilen, daß wir dieselben das nächste Mal innerhalb der durch §. 2 der zweiten Verordnung vom 3. Februar d. Js. für die periodische Zusammenberufung zentralständischer Versammlungen vorgesehenen Frist von vier Jahren, auch wenn keine durch das Gesetz selbst gebotene Veranlassung dazu vorliegen sollte, vollzählig um Uns versammeln werden, damit die Früchte besserer Erfahrung nicht unbenutzt bleiben. Uebrigens bleiben Wir Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 22. April 1847. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen, Mühler, Rother, Eichhorn, Thiele, v. Savigny, v. Bodelschwingh, Graf zu Stolberg, Uhden, v. Kanitz, v. Düesberg.“ Diese Antwort auf die Adresse ist besonders gedruckt unter den Ständen vertheilt worden. — Nach Anhörung derselben beschäftigte sich die Versammlung mit den Petitionen, deren eine Menge eingegangen ist. Dienstag findet die nächste Sitzung statt, bis dahin werden die Abgeordneten Zeit haben, durch Privatberathungen zu einem Entschlusse über ihre jetzt zu befolgende Handlungsweise zu gelangen. Der Termin, bis wohin Petitionen eingebracht werden dürfen, ist durch K. Entschließung bis zum 1. Mai verlängert worden.

(Nürnb. Korr.)

Berlin, 23. April. Gestern bis gegen den Nachmittag dauerten die Plünderungen der Bäckerläden, auch einiger andern, fort. Die Plünderer glaubten sich, da ihnen bis dahin noch keine scharfe Maaßregeln entgegengestellt waren, sicher genug, um ihr Gewerbe mit Spott und Hohn zu betreiben. Diesen abschaumwerthen Charakter trug überhaupt der ganze Angriff. Die Bäcker, um gewaltsamen Einbrüchen in ihr Domicil vorzubeugen, legten den Ausplünderern die Waare förmlich zurecht, ja warfen ihnen die Brode entgegen, und so hatte es denn sogar den Schein als empfingen dieselben ein Geschenk, während dies Verfahren doch in der That nur die Wirkung des Schreckens war. Indessen durchstreiften doch schon am Mittag starke Patrouillen

die bedrohten Stadttheile, und größere Truppenmassen sammelten sich. Abends um sechs Uhr war die ganze Garnison mit Ausnahme der Artillerie, die in den Kasernen consignirt blieb, auf dem Platze. Nach einer am Vormittage bei Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen abgehaltenen Berathung und Beschlußnahme, war Berlin in drei Haupttheile getheilt, deren Besetzung und respektive Beschirmung je einem Cavallerie- und einem Infanterie-Regiment anvertraut wurden. Se. Exc. der General-Lieutenant von Prittwitz befehligte, an der Stelle des schwer krank darnieder liegenden Commandanten General-Lieutenant v. Ditfurth, das Ganze. In jeder der gedachten Abtheilungen führte ein General-Major das Commando. General von Möllendorf mit dem Regiment Alexander und den Dragonern auf dem linken Spreeufer, General von Gerlach auf dem rechten Spree-Ufer und in der Königsstadt mit dem Regiment Franz und den Cuirassieren, und General von Stockhausen in der Friedrichsstadt, und der Gegend am Schloß. Die Gardeschützen hielten die Köpnicker Straße und die angrenzenden Straßen besetzt und patrouillirten sie ab. Das Hauptquartier war im Königlichen Schloß, auf der Schloßwache selbst. — Die Excesse dauerten auch dann noch bis gegen Mitternacht fort, doch die Massen wurden überall durch Chargen, erst der Infanterie, dann der Cavallerie, verjagt. Wo nachdem die Cavallerie im Trabe die Strassen gesäubert hatte, die Verjagten dennoch wieder erschienen, wurde auf sie eingehauen. Der Schußwaffen hat man sich zum Glück nicht zu bedienen gehabt; indeß waren jedem Mann zehn scharfe Patronen gegeben. Auf dem neuen Markt wurden die Fleischerscharren von den Unruhestiftern gestürmt, und durch Abdecken der Dächer derselben suchten sie sich des Fleisches zu bemächtigen. Obwohl sie sich durch eine Art von Baricarde in der Probststraße gegen das Militair zu schützen gesucht hatten, machte dieses doch eine sehr wirksame Charge auf sie, es fielen einige Verwundungen vor, und eine Anzahl der Meuterer wurde verhaftet. Die Zahl der durch das Militär Verhafteten betrug heute Morgen einige und achtzig. Auch mehrere Soldaten sind verwundet worden. — An einigen andern Punkten wurde der Gebrauch der blanken Waffen leider ebenfalls nothwendig, so z. B. am Schloßplatz. — Für den heutigen Tag sind im Allgemeinen die nämlichen Maaßregeln angeordnet. Patrouillen durchstreifen den ganzen Tag über die Straßen, und um 6 Uhr wird die Garnison wieder unter Waffen treten. — Leider stellt es sich mehr und mehr heraus, daß zum geringsten Theil und nur in den ersten Anfängen der Mangel, das unmittelbare Bedürfniß die Excesse herbeigeführt hat. Zum bei weitem größten Theil war es entweder ruchloser Uebermuth, oder geradezu Raub, den man, unter der allgemeinen Verwirrung sicher begehen zu können glaubte. So wurde z. B. den Bäckern, denen man schon das Brod aus den Läden genommen hatte, späterhin Geld abgefordert. Man suchte in der Königsstraße einen Uhrmacherladen zu plündern, ja es ist uns von einem Raubanfall auf eine einzelne Person berichtet worden. — Wahrscheinlich sind wir am Ende dieser traurigen Episode, die nur Unheil und Unglück erzeugen, den wirklichen Nothständen in keiner Weise abhelfen konnte. — Mögen wir nie wieder auf ein ähnliches Ereigniß zurückzukommen haben.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 19. April 1847, Nr. 6061 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 11. Mai 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der zur II. Abtheilung der Lokomotiv-Station Neuenmarkt im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gehörigen Objekte, und zwar:

I. des Anheiz- und Montirungslokales mit Werkstätte Nr. II.
II. der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. III.
III. des Kohlenmagazins Nr. IV.
IV. der Abschlüsse zwischen den Gebäuden,
V. der Chaussirung und Pflasterung.

Die nach Handwerken ausgeschiedenen und so zur Verakkordirung kommenden Arbeiten oben bezeichneter Objekte enthalten:

1)	Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflastererarbeiten excl. der bereits verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	15,098 fl.	11 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	7071 fl.	51 kr.
3)	Dachdeckerarbeiten	4693 fl.	48 kr.
4)	Tüncherarbeiten	1988 fl.	57 kr.
5)	Schreinerarbeiten	1416 fl.	3 kr.
6)	Schlosser- und Schmiedarbeiten .	1569 fl.	22 kr.
7)	Glaserarbeiten	241 fl.	36 kr.
8)	Flaschnerarbeiten	3268 fl.	26 kr.
	im Gesammtbetrage zu	35,348 fl.	14 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 24. April 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten ausgeschieden nach Handwerken längstens bis 10. Mai 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 9. Mai 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich

oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Kulmbach, am 22. April 1847.

Königl. Bayer. Landgericht. Löwel.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

Samstag den 1. Mai früh um 10 Uhr ist die Eröffnung des **Bocks**. R. Kolb, Bock-Bräu.

J. WÜRZBURGER jun.

Ecke der Opernstrasse

empfiehlt seine von der Leipziger Messe eingetroffenen Waaren, bestehend aus einer grossen Auswahl der neuesten

Kleiderstoffe

in Seide, Cachemire, Foulard, Mousseline, Jaconet, Wollmousseline, Balzorine, Cattun etc.,

Chales und Umschlagtücher,

Echarpes, Sommertücher, Foulards, Cravattes, Fichus,

Meubles- und Vorhangzeuge,

allen Gattungen weissen Waaren, Piqué-Decken, weissen und bunten leinenen Taschentüchern und mehreren Artikeln.

Durch besonders vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, bei elegantester Auswahl die **billigsten** Preise zu stellen, und bitte daher um zahlreichen geneigten Besuch.

Saidschitzer, Pillnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, Adelheidsquell, Pyrmonter, Emser, Weilbacher Schwefelwasser, Eger Franzbrunn und Salzquell, Marienbader Kreuzbrunn, Ragozzi, Selterser, Geilnauer und Karlsbader Wasser ist frische heurige Füllung angekommen bei

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler.

Alle die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Nachlaßmasse des am 27. v. Mts. dahier verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Chr. von Müller zu machen haben, werden hiermit ersucht, diese Ansprüche um so mehr bis zum 15. l. Mts. bei einem der Unterzeichneten anzuzeigen, als außerdem bei Vertheilung des Nachlasses keine Rücksicht darauf genommen werden würde.

Auf gleiche Weise werden Diejenigen, welche an jene Nachlaßmasse bereits fällige Zahlungen zu leisten oder Bücher und sonstige Effekten abzuliefern haben, aufgefordert, diese Zahlungen und Ablieferungen binnen gleicher Frist an die im Sterbhause anwesenden, zur Empfangnahme und Quittungleistung bevollmächtigten Herren: K. Regierungsrath Morgenroth und Magistratsrath Heinrich Haas zu leisten.

Wunsiedel, am 27. April 1847.

Die Christ. von Müller'schen Testaments-Exekutoren.
Heinrich Haas, Magistr.-Rath u. Kaufmann.
Heinrich Vogel, K. Advokat.
Carl Schmidt, Kaufmann.

In dem v. Reitzenstein'schen Hause in der Jägerstraße ist im I. Stockwerk rechts rückwärts eine kleine Wohnung, mit eigenem Eingange, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Garderobe, Holzlege und übriger Bequemlichkeit um 50 fl. jährlich von Walburgis an zu vermiethen. Das Nähere bei der Haus-Eigenthümerin.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern mit den nöthigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei

S. Schwabacher in der Friedrichsstraße.

Im Hause des Kaufmanns Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße ist das Mansarden-Quartier, bestehend aus sechs Zimmern, einer Kochstube, zwei Böden, versperrtem Hausplatz, geräumigem Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschküche &c. zu vermiethen und zu Jakobi zu beziehen.

Hs.-Nr. 142 hinter dem Rathhause ist das mittlere Quartier, in einer Stube, Stuben- und großen hellen Hauskammer, Küche, Holzlege, Boden und Keller bestehend, sogleich oder zu Jakobi zu vermiethen.

Im Hintergebäude meines Hauses Nr. 357 ist auf Jakobi ein kleines Quartier zu vermiethen. S. Karpeles.

Am 1. Mai fährt eine leere Chaise nach Amberg, desgleichen am 4. nach Nürnberg. Grotz im Rennweg.

Fremden-Anzeigen.

Am 28. April.

Sonne: HH. Baron Hans v. Aufseß, Gutsbes. v. Aufseß. Kflte. Seidel v. Merane, Gleßing v. Nürnberg. Krämer v. Lahr, Herrmann v. Frankfurt.

Anker: HH. Kflte. Seuferth v. Dresden, Mainhardt v. Lindau. Deinlein, Hopfenhändler v. Plech. Mad. Keyl, Rentamtmannsgattin v. Bayreuth.

Löwe: HH. Schlör, Gutsbes. v Wolsbach. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Wolf, Student v. Erlangen Strauß, Buchbindermstr. v. Kemnath. Trottmann, Holzhdlr. v. Falkenberg.

Adler: HH. Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal. Weininger, Kfm. v. Burgkundstadt.

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr. v. Gefrees. Jahreis, desgl. v. Zell. Pfost, Säckler v Nördlingen.

Rothes Roß: HH. Dillmann, Pfarr-Vikar v. Kirchenlamitz. Heindel, Forstwart v. Fichtelberg. Hätz, Holzhdlr v. Küps. Forner, Cigarrenmacher v. Kressendorf. Lackmayer, Metzgermstr. v. Ebermannstadt Elsemann, Händler v. Steppach. Frau Weidinger, Gastwirthin v. Gößweinstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 104. Sonnabend, 1. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 28. April. Mit Gewißheit erzählt man sich, daß der Papst in einem an Se. Maj. unsern König gerichteten Schreiben erst jüngst zu dem eingetretenen Wechsel in unserem Vaterlande auf das Verbindlichste Glück wünschend und billigend sich geäußert habe. (N. Korr.)

Nürnberg, 29. April. Die Ruhe unserer Stadt ist auch gestern nicht weiter gestört worden. Nur die Lebhaftigkeit in einzelnen Straßen und die getroffenen Sicherheitsmaaßregeln erinnerten, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen war. (N. Kur.)

Augsburg. Der Magistrat hat die bisher auf den hiesigen Viktualienmärkten erhobenen sogenannten Marktgebühren bis zum 1. October d. Js. aufgehoben. (A. Abdz.)

Bamberg, 27. April. Der hiesige Magistrat hat „zur Beruhigung" bekannt gemacht, daß bereits so viele Getreidevorräthe angeschafft wurden, daß diese zur Befriedigung des Bedarfs der Armen und Minderbemittelten dahier bis zur nächsten Ernte ausreichen; sowie, daß er möglichst dafür sorgen wird, daß die bemittelten Einwohner zu jeder Zeit Mehl und Brod bei den hiesigen Bäckern und Melbern kaufen können. Um für jeden Fall gesichert zu seyn, räth er jedoch denselben an, sich schon dermalen mit dem bis zur nächsten Ernte für ihre Familien benöthigten Getreidebedarfe zu versehen. Er macht deshalb den bemittelten Einwohnern den Vorschlag, sich das benöthigte Getreid vom Auslande kommen zu lassen und erbietet sich, den Einkauf für sie zu besorgen. Zu diesem Behufe wird eine Subscriptionsliste zirkuliren. (N. Kur.)

Berlin, 22. April. Unser Berliner Kartoffelkrawall gibt etwas zu denken. Es ist heute Morgen wieder da begonnen worden, wo man es gestern gelassen hatte. Ueberall sind die Bäckerläden das Ziel der Angriffe der Proletarier. Als ich gestern Mittags aus den stillen Marmorhallen des Museums kommend in die Königsstraße einbog, bot sich mir ein seltsamer Anblick dar. Alle Läden der menschenwimmelnden Straße waren geschlossen, alle unteren Fenster mit hölzernen Decken gesichert. Proletarierhaufen wogten auf und ab, ohne Geschrei und Lärm. Wir kamen an einen Bäckerladen, ein Polizist stand als Schutzwache vor demselben, aber an ihm vorbei drängte sich die Masse, meist Weiber und Gassenjungen, in den Laden hinein, dessen Besitzer ruhig seinen Brodvorrath vertheilte. So geht es in diesem Augenblicke fast in dem größten Theile aller Bäckerläden Berlins her. Und das geschieht am hellen Tage, in aller Ruhe unter den Augen einer zahlreichen Gendarmerie und Polizeimacht, inmitten eines imposanten Militärs, und nach der Bekanntmachung der Kommandantur und des Polizeipräsidiums von heute Morgen! Am hellen Tage wurde das Eigenthum der Bürger in der Hauptstadt, im Mittelpunkte der bestorganisirten Polizei, schwer beschädigt. — Ich redete einen Polizeikommissarius an, der am Eingange eines noch verschlossenen Bäckerladens in der Nähe der Königsstraße stand. „Meine Herren, sagte der Polizeimann, wir sind hier unfähig zu helfen. Wenn die Bürger sich nicht ins Mittel legen und die weiße Schärpe um den Arm binden, wir können nichts mehr machen. Ein paar angesehene Bürger können ganz anders die Leute zur Ruhe sprechen als wir, weil sie viel mehr Gehör und Beachtung finden!" Ich führe diese Worte genau an, weil sie mir wichtig scheinen für das Bewußtseyn, das die Polizei in solchen Lagen über sich selbst fühlt. Und dieses Bewußtseyn kommt so ziemlich auf dasjenige hinaus, was Ihre Zeitung einmal früher in dem Artikel „die Polizei und die Gegenwart" über diese Frage der Zeit gesagt hat. Die Polizei wird erst dann wirksamer zu werden anfangen, wenn sie in manchen Dingen aufhört, Polizei im jetzigen Sinne zu seyn. Wie alle Bürger Soldaten sind, d. h. verpflichtet, das Vaterland von außen zu vertheitigen, so soll auch jeder Bürger verpflichtet seyn, seine Stadt und sein Land gegen innere Feinde zu schützen. Mit einem Worte: organisirte Selbstpolizei aller Bürger kann allein hinreichenden Schutz und Sicherheit gegen Angriffe, wie diese, von denen hier die Rede ist, gewähren. Aber warum kamen die Berliner Bürger bei so augenscheinlicher Bedrohung ihres Eigenthums nicht durch augenblickliche Bildung einer Sicherheitswache der Polizei jetzt wenigstens zu Hülfe? Sie wollen nicht, wie es scheint. Man hat uns, sagten mehrere Bürger, die ich fragte, lange und oft abschlägig behandelt, als wir uns erboten, Schutz- und Sicherheitskommissionen zu organisiren. Man wollte uns nur unter der Bedingung erlauben, daß wir uns unter die Polizei stellen ließen; jetzt mögen sie zusehen, wie sie ohne unsere Hülfe fertig werden. In der That, dies ist eine weit verbreitete Stimmung. Die Verlegenheit der Polizei scheint selbst denen lieb zu seyn, die bei solchen Excessen etwas zu verlieren haben! (Fr. Merk.)

Berlin, 26. April. Schon vorgestern hatte man hier dumpfe Gerüchte von beklagenswerthen Auftritten in Stettin. Heute erfährt man, daß es dort blutig her-

gegangen ist. Das niedrige Volk hatte damit begonnen, eine nach Stralsund bestimmte Kahnladung Kartoffeln am Bollwerk zu plündern. Man ließ Das leider geschehen. Aus einer Ladung wurden aber bald zwei, das Volk griff die Bäckerläden, ferner ein Paar Kartoffelhändler an, demolirte zwei Häuser und nahm überhaupt eine solche Haltung an, daß ein ernstlicheres Einschreiten nöthig wurde. Das herbeigezogene Militair ward mit Steinen und Koth geworfen, ein Trommelschläger, der Alarm schlagen sollte, thätlich mißhandelt. Da kam es denn zum Aeußersten; es wurde gefeuert, erst blind, dann scharf, und außer vielen Verwundeten blieben zwei Menschen todt auf dem Platze. Hier ist man mit diesem Ausgang der Revolte, die freilich damit zu Ende war, sehr unzufrieden, und höhern Orts hat man sich sehr bestimmt dahin ausgesprochen, daß bei rechtzeitigem Einschreiten beim Beginne der Plünderung wohl solches Unheil hätte verhütet werden können. An Ort und Stelle aber hatte man gut zu handeln gemeint, man hatte den ersten Kahn opfern wollen und nicht daran gedacht, daß der einmal entfesselte Pöbel keine Geschenke anerkennt, sondern grenzenlos in seinen Anforderungen wird. Es sind Cavallerie-Verstärkungen aus den benachbarten Garnisonen Garz und Pasewalk herbeigezogen worden, und der gestrige Tag ist ruhig abgelaufen. (N. Korr.)

Potsdam, 23. April. Auch hier wird die wohlwollende Absicht des Königl. Beschlusses wegen Erlasses der Mahlsteuer bis zum August mit Dank erkannt. Doch hört man fast allgemein die Besorgniß aussprechen, daß der Erlaß der, 10 Silbergroschen vom Centner Mehl betragenden Steuer weniger den Consumenten als dem Händler und Bäcker, die deßhalb das Brod schwerlich größer backen würden, zu Gute kommen dürfte. Mehrfach vernimmt man den Wunsch aussprechen, daß die Steuer forterhoben werden und der Betrag derselben durch die Gnade des Königs den Armen und Nothleidenden jeder steuerpflichtigen Gemeinde zugewendet werden möge, indem nur auf diese Weise, da wo es Noth thut, eine bedeutende Beihülfe geschafft werden könne. Man glaubt, daß, wo sich die Stadtverordneten zu einer solchen Petition vereinigten, ohne bedeutendes Opfer von Seiten der wohlhabenden Consumenten, doch ein Großes für die Armen gewonnen werden könnte. — In den Verhandlungen des Landtages wird einigemal darauf Bezug genommen, daß der 3. Februar der Jahrestag des Königl. Aufrufs: „An mein Volk" vom Jahre 1813 sey; derselbe ist jedoch vom 17. März datirt.

Das Königl. Hannover'sche Rescript über die von den Ständen beantragte Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen lautet in seinen wesentlichen Theilen, wie folgt: „Ernst August u. s. w. Wir hegen die, auf langjähriger Eigener Erfahrung und auf fortwährender Wahrnehmung beruhende Ueberzeugung: daß von der Nützlichkeit öffentlicher ständischer oder parlamentarischer Verhandlungen nur in sogenannten konstitutionellen Staaten die Rede seyn kann, in denen den Organen des Volkes eine wesentliche Theilnahme an der Regierung eingeräumt wird, in denen die monarchische Gewalt durch Verantwortlichkeit der Minister gegen die Stände eine Theilung erlitten hat, in denen endlich das Regierungssystem von den wechselnden Majoritäten der Kammern abhängig ist, ein Zustand, der den Grundgesetzen des deutschen Bundes nicht entspricht, und in dem Wir jede Garantie des dauernden Glückes der Völker vermissen, — daß dagegen diese Oeffentlichkeit auf der einen Seite dazu geeignet, die heilsame Mitwirkung wohldenkender und erfahrener, aber der Rede minder mächtiger Mitglieder zu lähmen, auf der andern Seite verderblich dazu gemißbraucht werden kann, unter dem Schutz der landständischen Unantastbarkeit achtbare Stellungen und Persönlichkeiten böswillig herabzuwürdigen, unerreichbare Wünsche zu erwecken, durch unstatthafte Anforderungen das Vertrauen in Unsere Regierung zu untergraben, eine erkünstelte öffentliche Meinung zu bilden, den Samen der Unruhe und der Unzufriedenheit mit dem Bestehenden im Volke auszustreuen, mit einem Wort: die Massen aufzuregen und zu verblenden. — Uebel, die eine gediegene Berichtigung von Irrthümern durch Organe der Regierung wohl bis zu einem gewissen Grade mildern kann, aber welche zu tilgen sie in dem Kampfe mit den Leidenschaften sicherlich nicht vermag; — daß endlich eben diese Oeffentlichkeit den Keim der Unsere Unterthanen bedrohenden schweren Gefahr einer Erschütterung und Zerrüttung des zwischen Unserer Regierung und Unseren getreuen Landständen rechtlich bestehenden Verhältnisses unfehlbar in sich tragen würde. Wir haben demnach, nach reiflicher Prüfung und in gewissenhafter Erwägung der Uns obliegenden landesväterlichen Pflichten unabänderlich beschlossen, eine Oeffentlichkeit der Sitzungen der Kammern unserer getreuen Landstände niemals zu gestatten. Indem Wir das Vorstehende Unseren getreuen Ständen in Beziehung auf den Vortrag vom 14. December v. Js. zu erkennen geben, verbleiben Wir denselben mit geneigtem und gnädigstem Willen stets beigethan. Hannover, 21. April 1847. Ernst August. v. Falcke." — Diese Ansichten sind um so interessanter zu vernehmen, wenn man erwägt, daß Se. Maj. der König von Hannover ein Prinz von Großbrittanien, dem Lande der unbedingtesten und unbeschränktesten Oeffentlichkeit ist. In England dürften solche Grundsätze schwer durchzuführen seyn.

(N. Korr.)

Mannheim, 22. April. In dem „Frankfurter Journal" wurde dieser Tage ein schon oft geäußerter Wunsch, für Deutschland einerlei Maaß und Gewicht einzuführen, auf's Neue ausgesprochen und damit begründet, wie gerade gegenwärtig bei den ausgedehnten Getreidebeziehungen nach allen Richtungen einerlei Maaß dringend erforderlich wäre. Sehr wahr im Allgemeinen, und dankenswerth der Wunsch, so oft er schon geäußert wurde. Es sey uns indessen bei dem Getreide noch ein anderer, zwar ganz damit zusammenhängender Wunsch erlaubt, nämlich der: es möchte mehr und mehr und mehr das alte Getreide-Maaß entfernt und, wie es im Großen schon fast zur allgemeinen

Uebung geworden, und wie es unsers Wissens mit dem besten Erfolg in der Rheinpfalz auf den öffentlichen Fruchtmärkten eingeführt ist, an dessen Stelle das Gewicht gesetzt werden. Das Hohlmaaß stammt nicht nur aus den Zeiten des Ueberflusses und des Unwerths, wie von den geringen Anforderungen des Kleinverkehrs, es ist auch die Quelle unaufhörlicher und unvermeidlicher Uebervortheilungen. Da nun ohnehin das Kilogewicht gesetzliches Zollgewicht geworden ist, und nicht nur in Frankreich, sondern in Belgien und Holland dasselbe ist, so wäre damit dem Getreidehandel ein doppelter Vortheil geleistet. Es würden die Maaßvexationen, die wegen ihres mehr oder minder sogenannten Sizzenlassens oder Ausstoßens keine genaue Uebereinstimmung zulassen, entfernt, und ein sehr ausgedehnter, dem Käufer wie dem Produzenten sehr entsprechender Werthmesser an dem Gewicht erworben. Am passendsten würden sich die landwirthschaftlichen Vereine diese Verbesserung aneignen.

Altenburg, 23. April. Nachdem Se. Kais. Hoheit Großfürst Constantin in Begleitung des russ. Gesandten in Dresden gestern Mittag, mehrere Tage früher als man erwartete, mit einem Extra-Zuge hier ankam, und am herz. Hofe abstieg, wird morgen den 24sten die Verlobung desselben mit der jungen Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg, jüngsten Tochter des regierenden Herzogs, stattfinden, wozu der Dienst morgen den 24. zum Handkuße zugelassen wird. Uebermorgen, Sonntag den 25sten d., wird die Verlobung am Hofe durch eine große Galla-Cour feierlich begangen werden. Nach achttägigem Aufenthalt des Großfürsten, wird derselbe mit dem ganzen hiesigen Hofe sich nach Hannover begeben, um bei der hohen Frau Schwester der jungen Braut auch dort die Verlobung nachzufeiern. Wie es heißt wird die Prinzessin erst im Spätsommer ihre Uebersiedlung nach Rußland antreten, wo sie noch ein Jahr lang vor ihrer Vermählung in der griechischen Kirche unterrichtet werden wird.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der König hat gestern, begleitet von seinen drei Söhnen den Herzogen von Nemours, Aumale und Montpensier, dem Herzog Alexander von Württemberg und dem Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein, über die Municipalgarde zu Fuß und zu Pferd, die Sapeurs-Pompiers der Stadt Paris, vier Linienregimenter, welche die Garnison wechseln, zwei Regimenter Lanciers und Husaren und zwei Batterien Artillerie Musterung gehalten, hernach an mehrere Officiere, Unterofficiere und Soldaten Dekorationen vertheilt. Se. Maj. ritt einen ziemlich raschen Schimmel und schien bei guter Gesundheit. Am Abend war großes militairisches Bankett in den Tuilerien.

Großbrittanien.

Die rosafarbne preußische Presse hat sich seither auf das Lob, welche die Times, zweideutiger Gesinnung, der preußischen Verfassung gespendet haben, nicht wenig zu Gute gethan. Wir sind begierig, ob sie auch von dem neuesten Artikel des Chronicle über den „preußischen Landtag“ Akt nehmen wird. Dieses ministerielle Blatt ist nichts weniger, als der Ansicht der Times; welchen letzteren offenbar ein Schiffahrtsvertrag im Kopf steckte, als sie ihren Panegyrikus geschrieben, ein Panegyrikus, der sofort die Allg. Preuß. Ztg. zu den freundlichsten Betrachtungen über die englischen Maaßnahmen bezüglich Griechenlands bewog. Der Chronicle spricht von den „genialen Methoden“, durch welche die dem preußischen Volke gemachten „feierlichen Versprechungen“ umgangen worden seyen. Zuletzt sey man darauf verfallen, „eine Constitution zu geben, und sie im Geben alsbald wieder zurückzunehmen“, zu den Preußen zu sagen: „Ihr sollt ein Parlament und keines haben, eine Presse und keine Presse; eine Constitution ohne Karte; eine Abstimmung der Repräsentanten ohne Wirksamkeit der Majoritäten; alle Formen und Aeußerlichkeiten der konstitutionellen Freiheit sollen euer seyn, alle wirkliche Gewalt wird der König behalten.“ Indeß werde, meint der Chronicle weiter, das Alles nichts nützen. Wie Morgennebel werde die „eigenthümliche Ansicht“ über ständisches Wesen vor den vereinigten Ständen und der freien Presse verschwinden, welche letztere von den Ständen selbst werde angebahnt werden u. s. f. Einige Scherze, welche sich der Chronicle erlaubt, sind, mit der Allg. Preuß. Ztg. zu reden, im deutschen nicht wiederzugeben. (N. Kur.)

Das Portafoglio maltese vom 8ten d. meldet, daß der Durchstich der Landenge von Suez endlich beschlossen sey. Die Bedingungen dieser zum europäischen Unternehmen erhobenen Operation seyen: 1) Egypten werde zum neutralen Staate gemacht. 2) Diese Neutralität und Selbstständigkeit werde von der Pforte, Frankreich England und Oesterreich garantirt. 3) Preußen, Rußland, Nordamerika und die Mächte zweiten Ranges werden eingeladen, diese Neutralität anzuerkennen. 4) Frankreich, England und Oesterreich lassen den Durchstich auf ihre Kosten machen, und erheben dann ein Tonnengeld, bis ihre Auslagen gedeckt sind. 5) Dieses Werk kann selbst durch den Ausbruch eines Krieges unter den kontrahirenden Parteien nicht unterbrochen werden. Oesterreich wird die Arbeiten übernehmen, um den Nil bis Damiette, das ein großer Hafen wird, schiffbar zu machen, England kauft das nöthige Terrain bei Suez, der Kanal selbst wird von England und Frankreich ausgeführt.

Von der „**Expedition des Klosters**" in Leipzig wurde so eben an alle Buchhandlungen versendet (in Bayreuth an die **Buchner**'sche):

Die Sage vom Faust

bis zum Erscheinen des ersten Volksbuches, mit Literatur und Vergleichung aller folgenden;

Faust auf der Volksbühne,

in den Puppen- oder Marionettenspielen;

Zauberbibliothek des Magiers:

I. Die Jenaische Christnachts-Tragödie.
II. Doctor Fausten's dreifacher Höllenzwang.
III. Wahrhafter Jesuiten-Höllenzwang.
IV. D. Faustus vierfacher Höllenzwang.
V. Fausti Höllenzwang, oder Miracul-, Kunst- und Wunderbuch.
VI. D. J. Fausti dreifacher Höllenzwang. Andere Ausgabe.
VII. Tabellae Rabellinae, Geister-Commando.
VIII. D. J. Fausti schwarzer Rabe.
IX. Doctor Fausts großer und gewaltiger Meergeist.
X. Fausti Praxis magica.
XI. Faust's dreifacher Höllenzwang. Aelteste Ausgabe.

☞ Mit 46, theilweise illuminirten, Kunstblättern, und mit Holzschnitten, Zaubercharakteren u. s. w.

(Zugleich dritter Band von dem Werke: „**Dr. J. Faust.**")

Von **J. Scheible.**

Preis des 1200 Seiten starken Bandes 6 fl. 18 kr.

Im Hause des Kaufmanns Bernhard Mayer in der Friedrichsstraße ist das Mansarden-Quartier, bestehend aus sechs Zimmern, einer Kochstube, zwei Böden, versperrtem Hausplatz, geräumigem Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschküche 2c. zu vermiethen und zu Jakobi zu beziehen.

In dem v. Reitzenstein'schen Hause in der Jägerstraße ist im I. Stockwerk rechts rückwärts eine kleine Wohnung, mit eigenem Eingange, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Garderobe, Holzlege und übriger Bequemlichkeit um 50 fl. jährlich von Walburgis an zu vermiethen. Das Nähere bei der Haus-Eigenthümerin.

Nr. 338 in der Schrollengasse sind 2 oder 3 Stuben und 4 Kabinetten, mit heller Küche und Speisgewölbe, Keller, Holzlege, Brunnen, Waschhaus, Boden, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

In der Friedrichsstraße Nr. 390 sind einige Fuder Mist sogleich zu verkaufen.

Ludwigsstraße Nr. 307 ist ein kleines freundliches Quartier für eine stille Familie oder einzelne Person auf Jakobi zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 389 ist die Parterre-Wohnung auf Jakobi zu vermiethen, bestehend aus fünf Zimmern, Kabinet, Kammern, Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten.

Eine Stube nebst Kammer, Küche und Holzlege ist in dem Hause Nr. 220 auf Jakobi zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 72 sind zwei Quartiere auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Holzlege.

Hs.-Nr. 210 vorm Ziegelthor sind über eine Stiege 6 Zimmer nebst sonstigen Bequemlichkeiten, so wie Stallung für 4 Pferde zu vermiethen und zu Jakobi zu beziehen.

Alle die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Nachlaßmasse des am 27. v. Mts. dahier verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Chr. von Müller zu machen haben, werden hiermit ersucht, diese Ansprüche um so mehr bis zum 15. l. Mts. bei einem der Unterzeichneten anzuzeigen, als außerdem bei Vertheilung des Nachlasses keine Rücksicht darauf genommen werden würde.

Auf gleiche Weise werden Diejenigen, welche an jene Nachlaßmasse bereits fällige Zahlungen zu leisten oder Bücher und sonstige Effekten abzuliefern haben, aufgefordert, diese Zahlungen und Ablieferungen binnen gleicher Frist an die im Sterbhause anwesenden, zur Empfangnahme und Quittungleistung bevollmächtigten Herren: K. Regierungsrath Morgenroth und Magistratsrath Heinrich Haas zu leisten.

Wunsiedel, am 27. April 1847.

Die Christ. von Müller'schen Testaments-Exekutoren.

Heinrich Haas, Magistr.-Rath u. Kaufmann.
Heinrich Vogel, K. Advokat.
Carl Schmidt, Kaufmann.

Fremden-Anzeigen.

Am 29. April.

Sonne: HH. v. Herrlein, K. B. Cavallerie-Oberlieutenant v. München. v. Felleisen, Forst-Candidat v. Heilbronn. v. Eisler, Gutsbesitzer v. Bronnweiler. Pfrenger, Herzoglich Sachsen-Coburg- und Gothaischer Ober-Medizinalrath v. Coburg. Kflte. Beck v. Nürnberg, Hoffmann v. St. Gallen.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Trypolky v. Magdeburg, Maurer v. Offenbach.

Anker: HH. Kauflte. Ibles v. Würzburg, Schwarz v. Leipzig. Kleiber, Bierbrauer; Sporl, Tuchmachermstr.; Dittmer, Bäckermstr. v. Naila. Fr Rauhäuser, Privatdame v. Drappendorf.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Müller v. Offenbach, Rainer v. Würzburg. Kargel, Fabr. v. Nürnberg. Müller, Studiosus v. Leipzig.

Löwe: HH. Kauflte. Kotschenreuther v. Zeyern, Weigoldt v. Schmalkalden. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg.

Traube: Dr. Sieber, Lehrer v. Punreuth. Weidmann, Handelsfrau v. Wendelstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 105. Sonntag, 2. Mai **1847.**

Deutschland.

Nürnberg, 22. April. Die Berichte über den Stand der Saaten aus Franken lauten mehr als befriedigend, die kalten Tage im März haben kaum erheblichen Schaden gebracht, in den Niederungen grünen die Felder üppig, Rednitz- und Regnitzgrund, die Höhen an der Aisch, die Abflachungen an der Ammer, die Ebenen um Ansbach und die Kornkammer Frankens, der Gau von Uffenheim bis Ochsenfurt, berechtigen, sobald die Witterung günstig mitwirkt, zu der größten Hoffnung. Der Reps erholt sich sichtbar, wie auch die Saat auf Flachhöhen, für die man fürchtete, ein Beweis, daß die Wurzeln nicht gelitten haben; einige Gemeinden legen Pflanzungen von Welschkorn im größern Maaßstab an, auch ist man sehr vorsichtig bei der Auswahl der Saatkartoffeln; viele Landwirthe haben solche aus den Saamen gezogen. Die Obstbäume haben Fruchtknospen in Fülle; wenn während der Blüthezeit keine Nachtfröste sich einstellen, so dürfen wir auf ein reiches Obstjahr rechnen, wie überhaupt nach dem jetzigen Stand der Fruchtfelder zu schließen, das heurige Jahr ein fruchtbares zu werden verspricht; seit 25 Jahren erinnert man sich nicht, die Saaten so dicht und üppig gesehen zu haben. Inwiefern die Frühlingshoffnungen auf die Getreidepreise einwirken, muß sich in den nächsten Wochen zeigen. (Allg. Ztg.)

Man meldet uns aus **Wien**, daß dort bedeutende Weizenankäufe für bayerische Rechnung gemacht worden, und daß Bayern von der österreichischen Regierung die Begünstigung erhalten hat, sehr ansehnliche Quantitäten noch zu den frühern Ausgangszöllen zu exportiren. (N. Korr.)

Regensburg, 24. April. Die Urkunde, mittelst welcher nach erfolgter K. Genehmigung dem Ministerverweser, Frhrn. v. **Zu-Rhein**, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Regensburg ertheilt worden, wurde dem eben in derselben Anwesenden hohen Gaste durch eine Deputation der beiden städtischen Gremien, den allverehrten Bürgermeister v. Thon-Dittmer an der Spitze feierlich überreicht, und von dem Ehrenbürger mit sichtbar großer Rührung entgegengenommen. Kurz darauf erhielt der Stadtmagistrat unter Beilegung eines Geschenkes von 500 fl. für die Hülfsbedürftigen der Stadt nachstehendes wohlwollende Schreiben: „**Hochgeehrtester Magistrat!** Wenn in der mir ewig unvergeßlichen Stunde des gestrigen Tages die hohe Ehre mir zu Theil geworden, zum Bürger der mir so theueren hochherzigen Stadt Regensburg ernannt worden zu seyn, so erwächst für mich die doppelt heilige Pflicht, als treuer Regensburger Freude und Leid mit meinen lieben Mitbürgern redlich fortan zu theilen. Von diesem Standpunkte aus werden Sie, meine verehrtesten Herren, es nicht als Anmaßung betrachten, wenn ich mir erlaube, anliegende Summe als kleine Spende zur momentanen Linderung der Noth in den Kreisen, wo Hülfe am nöthigsten, in Ihre Hände zu legen. Gottes Segen walte über dieser lieben Stadt, an welche mich und die Meinigen unauflösliche Bande dankbarster Erinnerung knüpfen. Mir aber besonders, meine hochgeehrtesten Herren, bewahren Sie ein freundliches Angedenken, und nehmen Sie die erneuerten Versicherungen unwandelbarster Anhänglichkeit desjenigen hin, der stolz ist, sich nennen zu dürfen Ihren dankbaren Mitbürger, Frhr. v. **Zu-Rhein**."

(Fr. Merk.)

Berlin, 24. April. Die Sp. Ztg. schreibt: Die Excesse, wie wir sie namentlich am 22sten erlebten, haben sich gestern und heut nicht wiederholt. Auch der gestrige Nachmittag verlief ruhig; nur gegen Abend kam es in der Auguststraße vor dem Hause eines Mehl- und Vorkosthändlers zu Aufläufen und Zusammenrottungen, welche aber durch kräftiges militärisches Einschreiten zersprengt wurden. Wie sehr übrigens bei den Excessen der vorigen Orte Plünderungssucht und nicht lediglich Noth die vorwiegende Rolle gespielt, ergibt nicht nur das öfters vorgekommene muthwillige Verschleudern, ja Zertreten der Back- und Fleischwaaren, der Raub anderer Handelsartikel, wie Glas, Porzellan und Taback, sondern auch die Art und Weise, wie das geraubte und erpreßte Gut stellenweise vergeudet worden ist. So zog ein Haufen Excedenten, worunter wiederum Weiber, mit seiner Beute nach einem Keller in der Nähe des Landsbergerthors, um sie dort in Gemeinschaft mit Ruhe zu verprassen. Man war den Beutemachern indeß auf die Spur gekommen, zog ihnen nach, und es gelang alsbald sie zu fangen, zu verhaften und gebunden in das Gefängniß zu liefern. Eine andere Rotte, welche Cigarren zu erpressen gewußt hatte, zog damit, wie man erzählt, sogleich auf einen freien Platz, um sie in Muße zu verrauchen. So könnten wohl noch viele derartige Beispiele angeführt werden. Die Zahl der Verhafteten soll sich bereits auf 215 belaufen. Mit tiefem Schmerze haben wir noch von den, zum Theil schweren Verwundungen zu berichten, welche namentlich das, zur Aufrechthaltung der Ruhe und des gefährdeten Eigenthums abgeordnete Militär zu beklagen hat. Aus amtlicher Quelle können wir melden, daß in den drei Tagen des Tumults, bis zum 23sten d., 8 Offiziere, 74 Soldaten und 10 Gen-

darmen verwundet worden sind. — Es verdient angeführt zu werden, daß sich bis zum 23sten Nachmittags auch nicht ein einziger der Tumultuanten in der Charite zum Verbande gemeldet. — Die Verhaftungen der, bei den jüngsten Straßenexcessen betheiligt gewesenen Personen werden noch fortgesetzt. Allein im Laufe des heutigen Vormittags sind gegen 50 Personen eingebracht worden, theilweise auch durch Bürger, welche sich, mit höherer Genehmigung, zu Schutz-Commissionen gebildet und sich der polizeilichen und militärischen Thätigkeit angeschlossen haben.

Zur schleunigen Untersuchung der in den Tagen vom 21., 22. und 23. d. Mts. als Unruhestifter verhafteten Personen sind vom Kammergericht drei Untersuchungsrichter in Verbindung mit mehreren zur Hülfsleistung bestimmten Referendarien und den nöthigen Unterbeamten ernannt worden. Die Untersuchung wegen der Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung soll schon nach dem Gesetze vom 17. August 1835 in einem abgekürzten Verfahren erfolgen; das für Berlin erlassene Gesetz vom 17. Juli v. Js., betreffend das Verfahren in den bei dem Kammergericht und dem Kriminalgericht zu führenden Untersuchungen, läßt aber eine noch schleunigere und auf die frische That in kurzer Frist erfolgende Untersuchung und Entscheidung zu, so daß sehr bald die mündliche und öffentliche Verhandlung dieser Untersuchung, Mehreren zum abschreckenden Beispiel, zu erwarten seyn wird. — Das erwähnte Gesetz vom 17. August 1835 bestimmt übrigens wegen Verletzung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung sehr bedeutende Strafen; gegen diejenigen, welche Tumult veranlaßt, oder welche Gewaltthätigkeiten verübt haben, ist „das geringste Strafmaaß auf dreijährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe bestimmt," die durch körperliche Züchtigungen geschärft werden soll, und diese Bestimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit Steinen und andern Gegenständen geworfen haben, oder bei denen Waffen u. s. w. oder solche zum Werfen bestimmte Gegenstände vorgefunden werden. Im Falle der thätlichen Widersetzlichkeit gegen die zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten obrigkeitlichen Personen, Kommunal- und Polizei-Beamten, und wenn eine thätliche Behandlung oder Verwundung derselben stattgefunden hat, kann die gesetzliche Strafe verdoppelt, ja bis zur Todesstrafe erhöht werden. Ueberdies verordnet jenes Gesetz wegen der Beschädigungen an Sachen, welche bei solchen Gelegenheiten vorfallen: daß für den Schaden nicht nur die Urheber des Tumultes haften, sondern auch alle diejenigen Einer für Alle und Alle für Einen: welche sich bei einem Auflaufe irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden und nach dem Einschreiten der Orts- und Polizei-Behörde nicht sogleich entfernt haben; keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht stattgefunden hat.

Neustadt-Ebersw. Obgleich der hiesige laufende Marktpreis für Kartoffeln schon seit mehreren Tagen 3 Sgr. 6 Pf. pro Metze war, ließ heute der Rittergutsbesitzer Hr. Zenker auf Brunow 1½ Wispel Kartoffeln auf dem hiesigen Wochenmarkt metzenweise, für den billigen Preis von 2 Sgr. pro Metze, verkaufen. Hunderte von Menschen umlagerten den Wagen, und wurden unter Aufsicht der Polizeibeamten fast alle für den gegenwärtigen Bedarf befriedigt. Der Magistrat stattete dem im Orte anwesenden Hrn. Zenker gebührenden Dank für seine edle Handlung ab, und letzterer ging, unter Erwähnung der Einstellung seines bisherigen Brennerei-Betriebes in menschenfreundlicher Verleugnung des Selbst-Interesses so weit: dem Magistrat eine große Quantität Kartoffeln für den vorgedachten Preis unter der Bedingung zur Disposition zu stellen, daß sie öffentlich metzenweise auf dem Markt verkauft würden. Dies Anerbieten ist auf das Dankbarlichste angenommen, und somit zu hoffen, daß durch die Herzensgüte eines Mannes auf mehrere Wochen Kummer und Besorgniß von den Bewohnern einer ganzen Stadt genommen ist. Möchte dies rühmliche Beispiel doch recht viel Nachahmung seitens der Begüterten finden.

Frankfurt a. M., 23. April. Ein sehr starker Schneefall, der am 18. d. fast 24 Stunden lang uns heimgesucht, hat den nahenden Frühling von neuem verscheucht; einzelne blühende Aprikosenbäume stehen wie verwaidt unter den erschreckten Nachbarn. Glücklicherweise ist kein Frost gefolgt und so die Vegetation nicht gefährdet. Die Brodnoth ist aber leider noch im Steigen. Das gemischte Roggenbrod von 6 Pfund kostet jetzt in der Stadt 30 kr., auf den zu ihr gehörigen Dörfern 29 kr., und auch zu diesem Preis ist es Abends bei manchen Bäckern nicht zu haben. In Folge davon drängten sich schon einigemal Brodbedürftige auf bedrohliche Weise an den Bäckerläden, und nur der sehr wachsamen Polizei gelang es, gefährlichen Ausbrüchen des Mißvergnügens vorzubeugen. Dabei ist mehrfach die Klage laut geworden, daß das Brod nicht immer das erforderliche Gewicht habe, und da hier es den Bäckern noch nicht zur Pflicht gemacht ist, den Broden ein bestimmtes Zeichen einzuprägen, so ist der Erweis der Verkürzung schwer zu liefern. Unsere Regierung hat nun, wie ich eben vernehme, beschlossen, die acht Backöfen, welche sich in der Militairkaserne befinden, zu activiren, um dort täglich einige tausend Brode für die Bedürftigeren backen zu lassen, indem sie die Frucht, die sie bisher den Bäckern verabfolgen ließ, nun auf diese zuverlässigere und ersprießlichere Weise verwenden wird. Dankbarlichst zu erwähnen ist noch, daß unser zweiter Bürgermeister, der allgemein längst hochverehrte Senator De Neufville, in diesen Tagen einige hundert Malter Steckkartoffeln, die zu 6 fl. das Malter angekauft worden, zu 3 fl. p. M. an derselben Bedürfende hat austheilen lassen. Zu hoffen ist übrigens, ja mit Zuversicht zu erwarten, daß die große, jetzt so allgemein fühlbar gewordene, aber doch wohl nun bald vorübergegangene Noth eine bleibende gemeinförderliche Frucht tragen wird. Durch sie nämlich dürfte es nun doch mehr und mehr zur heiligsten allgemeinen Angele-

genheit werden, bei Zeiten bleibende Veranstaltungen zu treffen, um den nichtzureichend oder gar nicht Bemittelten die unentbehrlichsten Subsistenzmittel zu sichern. Wie dieß schon Menschenpflicht, so ist es auch das erste, unabweisliche Mittel, um der stets bedrohlicheren Ausbreitung des Communismus zu begegnen. Noth bricht nicht nur Eisen, sondern auch die Bande der bürgerlichen Gesellschaft, die doch vor allem das Leben aller sichern soll. Solcher furchtbaren Versuchung vorzubeugen, wird hoffentlich im ganzen civilisirten Europa zur politischen und socialen Gewissenssache werden! (Allg. Ztg.)

Nord-Amerika.

Von Vera-Cruz wird gemeldet: Am 10. März wurden 11,000 Mann (Divisionen Worth, Patterson, Twigge, Pillow, Anitman rc.) in der Nähe von Vera-Cruz gelandet. Es war ein großartiges Schauspiel; die englischen Schiffe waren mit Damen und andern Zuschauern angefüllt, um es zu betrachten. So viel Kriegs-Transport- und andere Schiffe hatte dieser Hafen nie zuvor gesehen. Die Landung ging mit der bewundernswerthesten Pünktlichkeit und ohne Unfall vor sich. Die einzelnen mexikanischen Reitertrupps, welche sich nahe heranwagten, wurden von den Yankee-Kugeln sehr bald in ehrfurchtsvolle Entfernung zurückgetrieben. Am 11. und 12. März warfen die Amerikaner Brustwehren auf und arbeiteten an Eröffnung von Laufgräben. Aus Vera-Cruz und dem Fort San Juan de Ulloa wurde zwar tüchtig mit Bomben und Kartätschen gefeuert, doch der amerikanischen Armee wenig Schaden gethan. Inzwischen fielen häufige Scharmützel vor, die aber sämmtlich zum Nachtheil der Mexikaner ausschlugen. In Vera-Cruz selbst arbeitete Jung und Alt, Mann und Weib an den Verschanzungen. Die Belagerer hatten indeß die Leitungsröhren entdeckt, welche der Stadt Vera-Cruz das nöthige Wasser zuführen, und sie abgeschnitten. Die eigentliche Erstürmung sollte, wie es in den Berichten heißt, binnen 3 oder 4 Tagen beginnen. Stadt und Kastell sind höchstens auf 3 bis 4 Wochen verproviantirt, und da es ihnen jetzt nun auch am Wasser fehlt, so zweifelt man nicht an der baldigen Uebergabe dieser wichtigen Punkte. (N. Kur.)

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch den 5. Mai Vormittags 10 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des Königl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz bei der Reitschule dahie mehrere Pferde gegen baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, am 28. April 184'.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 19. April 1847, Nr. 6061 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 11. Mai 187 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der zur II. Abtheilung der Lokomotiv-Station Neuenmarkt im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gehörigen Objekte, und zwar:

I. des Anheiz- und Montirungslokales mit Werkstätte Nr. II.
II. der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. III.
III. des Kohlenmagazins Nr. IV.
IV. der Abschlüsse zwischen den Gebäuden,
V. der Chaussirung und Pflasterung.

Die nach Handwerken ausgeschiedenen und so zur Verakkordirung kommenden Arbeiten oben bezeichneter Objekte enthalten:

1) Grund-, Maurer-, Steinhauer- und Pflastererarbeiten excl. der bereits verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, zusammen veranschlagt zu	15,098 fl. 11 kr.
2) Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	7071 fl. 51 kr.
3) Dachdeckerarbeiten	4693 fl. 48 kr.
4) Tüncherarbeiten	1988 fl. 57 kr.
5) Schreinerarbeiten	1416 fl. 3 kr.
6) Schlosser- und Schmiedarbeiten	1569 fl. 22 kr.
7) Glaserarbeiten	241 fl. 36 kr.
8) Flaschnerarbeiten	3268 fl. 26 kr.
im Gesammtbetrage zu	35,348 fl. 14 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 24. April 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten ausgeschieden nach Handwerken längstens bis 10. Mai 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 9. Mai 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Kulmbach, am 22. April 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
Löwel.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
v. d. Wagenbauer.

Bekanntmachung.

Nach Ehevertrag vom 15. d. Mts. haben der Bauernsohn Johann Meyer von Lobensteig und dessen Verlobte, die Bauernwittwe Anna Margar. Sendelweck zu Stemmenreuth in ihrer einzugehenden Ehe die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Pegnitz, den 23. April 1847.

Königliches Landgericht.

Schober.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Tod und Leben hat es gefallen, unsere gute Mutter, die Gastwirths-Wittwe zum „deutschen Haus" dahier,

Christiane Döring,

in ihrem 47. Lebensjahre, nach 11wöchentlichem Krankenlager, den 28. v. Mts. Morgens 12½ Uhr aus diesem Leben abzurufen. So unruhig und leidensvoll ihre letzten Lebensjahre waren, so schmerzlos und ruhig war ihr Ende. Uns kann nur das Vertrauen auf den, der ihr ein solches Ende bescheert hat und der Wittwen und Waisen nie verlassen wird, Tröstung und wahrhafte Beruhigung in dieser harten Prüfung gewähren.

Indem wir allen verehrten Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde widmen, fühlen wir uns zugleich gedrungen, für die aufrichtige Theilnahme, die sich durch die zahlreiche Leichenbegleitung kund gab, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Bayreuth, den 1. Mai 1847.

Die sieben hinterbliebenen Doppelwaisen.

Anzeigen.

(Stellwagenfahrt.) Von Sonntag den 2. Mai d. Js. gehen die Stellwagen zwischen **Bayreuth** und **Culmbach** in folgender Ordnung: täglich

früh ½4 Uhr,
Vormittags ½10 Uhr,
Mittags ½12 Uhr.

Die Ankunft in Culmbach erfolgt eine Viertelstunde vor Abgang des Bahnzuges.

Die Rückfahrt nach Bayreuth richtet sich nach der Ankunft des Eisenbahnzuges in Culmbach.

Die à Person auf 39 Kreuzer festgesetzte Taxe nach oder von Culmbach wird bei der Bestellung der Plätze sogleich entrichtet und gilt nur für die bestimmte Fahrt.

Wer sich nicht rechtzeitig an den Sammlungsplätzen, nämlich in den Gasthöfen zur goldenen Sonne, zum goldenen Anker oder deutschen Haus einfindet, hat den Verlust des Personengeldes zu gewärtigen, ohne auf die nächste Fahrt Anspruch machen zu können.

Bayreuth, den 30. April 1847.

Die concessionirten Stellwagen-Besitzer:

Schuster. Bergmann. Kolb. Grotz. Lebermann. Reichel.

In dem v. Reitzenstein'schen Hause in der Jägerstraße ist im I. Stockwerk rechts rückwärts eine kleine Wohnung, mit eigenem Eingange, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Garderobe, Holzlege und übriger Bequemlichkeit um 50 fl. jährlich von Walburgis an zu vermiethen. Das Nähere bei der Haus-Eigenthümerin.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die Auktion bei Herrn Oberst Spraul anstatt am Montag den 3. erst Mittwoch den 5. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr stattfinden.

Im Rennweg Nr. 291 eine Treppe hoch ist ein Quartier, bestehend in vier ineinander laufenden, schönen, heizbaren, trockenen Zimmern, nebst Boden, Waschhaus, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Im Hause Nr. 332 in der Schrollengasse ist ein Logie zu vermiethen.

Nr. 338 in der Schrollengasse sind 2 oder 3 Stuben und 4 Kabinetten, mit heller Küche und Speisgewölbe, Keller, Holzlege, Brunnen, Waschhaus, Boden, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem kann stündlich ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen über Brauchbarkeit und guten Wandel versehener Gehilfe, der sich auch über geleistete Militairdienste ausweisen muß, in Dienste treten.

Scheßlitz, den 28. April 1847.

Reuschel, Gerichtsdiener.

(**Lotto.**) Die 424ste Ziehung in Nürnberg:

15. 74. 55. 64. 81.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Dienstag den 11. Mai h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 30. April.

Sonne: HH. v. Ignatieff, Buchhändler v. Koburg. Hagel, Brauereibes. v. Birkach. Kflte. Focke v. Schweinfurt, Grefelfinger v. Kempten, Rühl v. Basel, Kaiser v. Königsberg, Berger u. Rinno v. Mannheim. Rascher u. Bscherer, Privatdamen v. Wallenfels.

Deutsches Haus: HH. Kflte Tschopitz v. Magdeburg, Prüll v. Dettelbach.

Anker: HH. Kuntze, Gutsbes. v. Schwandau. Kflte. Düring v. Bremen, Güsler v. Dresden, Koch v. München, Roßi v. Zweibrücken, Günther v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Fohrer, Gutsbes. v Eger. Leistner, Kfm. v. Leipzig. Herrmann, desgl. v Nürnberg. Trautner, Priv. v. Bamberg. Kleiner, desgl. v. Münchberg.

Löwe: HH Sauter, Literat v. Nürnberg. Müller, Fabrikant v. Meuselbach. Ritter, desgl v Gera. Schaller, Korbhdlr. v. Schwürbitz. Nelkel, Gensdarm v. Wunsidel.

Adler: Hr. Ries, Opernsänger v. Preßburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 106 Dienstag, 3. Mai 1847.

Deutschland.

München, 29 April. Der Königliche Ministerialrath Professor Dr. Hermann ist von seiner Reise nach Wien vorgestern hieher zurückgekehrt. — Dieser Tage wurde aus der Königl. Pinakothek ein zwar an Umfang kleines, aber sehr werthvolles Oelgemälde entwendet. — Die berühmte Petrefakten-Sammlung des Grafen v. Münster in Bayreuth, die bekanntlich auf Staatskosten angekauft wurde, wird dermalen in den Lokalen im Erdgeschosse des Gebäudes der Akademie der Wissenschaften ausgepackt und geeignet aufgestellt. — Professor Dr. Harleß aus Leipzig, früher an der Universität zu Erlangen, befindet sich gegenwärtig auf Besuch hier. —

München, 30. April. Heute wurde in sämmtlichen Schulen der Hauptstadt zum ersten Male, und zwar unter der unmittelbaren Leitung der b. Herren Magistratsräthe, Brod an arme Schulkinder ausgetheilt. Dieses Brod, welches der Magistrat in einer eigens errichteten Bäckerei backen läßt, ist von vorzüglicher Güte. (Landb.)

München, 1. Mai. Se. Maj. der König erschien gestern zum ersten Male seit seiner Wiedergenesung im K. Hoftheater. Das zahlreiche Publikum, durch das Erscheinen des Monarchen auf das Freudigste bewegt, empfing Se. Majestät mit langanhaltendem herzlichen Jubelruf. Der König, umgeben von Ihrer Maj. der Königin und Ihrer K. Hoh. der Kronprinzessin, dankte durch oftmaliges Verbeugen nach allen Seiten. (N. Korr.)

Nürnberg, 29. April. Die Ruhe unserer Stadt ist auch gestern nicht weiter gestört worden. Nur die Lebhaftigkeit in einzelnen Straßen und die getroffenen Sicherheitsmaaßregeln erinnerten, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen war. Der Hr. Präsident der Regierung von Mittelfranken, Frhr. v. Andrian, ist hier angelangt und hat sich gegen Abend persönlich auf die Hauptwache begeben, die wieder stark militärisch besetzt war. Die Patrouillen wurden von der Landwehr und den Chevaulegers versehen. (Nürnb. Bl.)

Bamberg, 30. April. Es bestätigt sich, daß die Berichte, welche die Bremer Rheder von einem Verbote der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika in die Welt geschickt haben, auf einer argen Uebertreibung beruhen, und nur darauf berechnet sind, der mit einer großen Anzahl von Auswanderungslustigen eingegangen Contrakte auf gute Weise los zu werden. Da nämlich die Auswanderungsschiffe nicht mehr so viele Passagiere aufnehmen dürfen, als es früher der Fall war, so würden die Rheder von den früher abgeschlossenen Contrakten einen weit geringeren Vortheil haben, als zur Zeit, wo das neue Passagiergesetz noch nicht vorhanden war. Sie suchen dieselbe deßhalb von sich abzuwälzen, indem sie für einen Augenblick und Leuten im Binnenlande glauben machen wollen, die Einwanderung in Nordamerika sey so gut wie ganz verboten. Wenn sich die Passagiere dazu verstehen wollen, die bedungenen Ueberfahrtsgelder zu erhöhen, so wird das Gesetz auch von Seite der Bremer Schiffsherren bald auch eine mildere Auslegung finden, und wir zweifeln nicht daran, daß sie ihre Agenten ermächtigen werden, neue Contrakte, versteht sich, unter anderen Bedingungen, abzuschließen. Eine andere Frage ist es aber, ob diese Herren, die recht wohl wissen konnten, daß ein derartiges Gesetz zu erwarten stand, nicht angehalten werden können, den eingegangenen Verpflichtungen Genüge zu leisten, vorausgesetzt, daß die Auswanderer ihrerseits die Bedingungen zu erfüllen vermögen, welche bei ihrer Landung in den Vereinigten Staaten an sie gestellt werden, nämlich die Vorweisung einer Baarschaft von circa 30 bis 36 fl. Wie wir vernehmen, hat die bayerische Regierung sich bereits der Sache der Auswanderer angenommen. Jedenfalls wäre es eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn man diejenigen von ihnen, die, auf ihre Contrakte gestützt, sich bereits nach Bremen begeben und auf diese Weise einen Theil ihrer Habe aufgezehrt haben, wieder in die Heimath zurückweisen wollte, wie in der Ankündigung eines jener Bremer Rheder angedeutet ist. Es ist wahrhaft empörend, wenn man tagtäglich in den Zeitungen von den Mißhandlungen lies't, welche diese armen Leute in ihrem eigenen Vaterlande erdulden müssen. Gibt es denn keine Gerechtigkeit mehr in Deutschland, welche die Unglücklichen vor den Bedrückungen und Prellereien schützen kann, denen sie bald im Großen, bald im Kleinen von allen Seiten ausgesetzt sind? (Fr. M.)

Berlin, 23. April. Bei der ersten Sitzung des Polizeigerichts, in welcher die Sache der drei zuerst verhafteten Individuen verhandelt wurde, ist die Frau, deren Ausruf: „Heut wird Nichts bezahlt, heut wird auch einmal umsonst gekauft", die erste Veranlassung zum Ausbruch der Unruhen auf dem Molkenmarkte gab, freigesprochen worden. Als der Gensdarm sie verhaftete, folgte sie ihm willig mit den Worten: „Gott sey Dank! da bekomme ich doch einmal satt zu essen; zu Hause hab ich Nichts!" Vor Gericht sagte sie unter Thränen aus: „Ihr Mann sey Lehrer, habe 8 Thaler monatlich, 3 Thaler koste die Miethe und von 5 Thalern sollte sie sich und die Kinder kleiden und nähren; dazu sey

er jetzt krank und sie habe ihre Augen durch Nähen Nachts so ruinirt, daß sie damit nichts verdienen könne.“ Als sie, von der Anklage entbunden, die Schranke verließ, übergab man ihr eine kleine Geldsammlung, welche die Zuhörer für sie sofort veranstaltet hatten. —

Wien, 24. April. Die allgemeine Hofkammer hat die Zahl unserer Finanzwache nun auf 30,000 Mann erhöht, welche auf dem Lande auch einen Theil des Polizeidienstes zu versehen haben. Zugleich ist eine Kavallerie-Abtheilung damit verbunden worden, welche in Galizien als Gendarmerie fungirt. (Schw. M.)

Wien, 28. April. Der greise Erzherzog Karl, Oesterreichs gefeierter Feldherr, ist an einer Rippenfellentzündung gefährlich erkrankt. Man fürchtet für sein Leben. Der Fall erregt bei der großen Beliebtheit dieses Prinzen allgemeine Theilnahme im Publikum. Gestern ist er mit den Sterbsakramenten versehen worden; heute vernimmt man, sein Zustand habe sich etwas gebessert, obwohl die Gefahr noch immer nicht als vorübergegangen zu betrachten sey.

(N. Korr.)

Von der Donau, 22. April. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 11ten d. M. sind so ernster Natur, daß man die größten Besorgnisse für Erhaltung der bisherigen friedlichen Verhältnisse im Orient hegen muß. Lord Palmerston's Repräsentant scheint Alles aufzubieten, um vorerst Reschid Pascha zu stürzen, sodann die alte fanatische Partei der Moslims ans Ruder zu bringen, und endlich die äußersten Maaßregeln gegen Griechenland zu veranlassen. Man schreibt aus Konstantinopel, daß die Mehrzahl der Türken schon fest der Meinung sey, im Verein mit England Eroberungen zu machen (!). Alle diese Berichte scheinen den österreichischen Hof zu einigen militärischen Demonstrationen längs der ganzen türkischen Gränze veranlaßt zu haben. Nach verläßigen Angaben waren die sämmtlichen österreichischen Gränzregimenter, von Dalmatien angefangen bis an die Gränze der Bukowina, auf den Kriegsfuß gesetzt, und ihre Gewehre müssen auf das schnellste mit Percussionsschlössern versehen werden.

Die Oberpostamtszeitung schreibt: Da, wie aus Offenbach in der „Hanauer Zeitung“ gemeldet wird, nach erfolgter Aufnahme der Lebensmittelvorräthe nunmehr Jeder daselbst den über seinen Bedarf bis zur Ernte hinausgehenden Vorrathsüberschuß für Andere ablassen muß, und zwar das Malter Kartoffeln zu 5 fl., so haben wir hier bereits den Anfang einer Expropriation der Vorräthe, die von vielen Seiten so lebhaft gewünscht, von Anderen als eine bedenkliche Gewaltmaaßregel widerrathen ward. Auf alle Fälle glauben wir, daß es dem Staate zukomme, den Handel mit Viktualien und dessen Kontrolle mehr, als bisher geschehen, zur öffentlichen Angelegenheit zu machen. Den Einflüssen der Privatspekulation dürfte kein so ungeheuer weites Feld eingeräumt werden, wo es sich um die allgemeine Wohlfahrt handelt. —

Frankfurt, 30. April. Unsere Staatsbeamten, welche keinen höheren Gehalt als 1000 fl. haben, erhalten eine Theuerungszulage, wie es heißt von 55 fl. Eine große Erleichterung muß es auch gewähren, daß das Haus Rothschild den sechspfündigen Laib Brod zu 24 kr. bei den Bäckern an Alle, die sich dazu Karten holen, abgeben läßt, während die Taxe, immer noch niedrig gegriffen 30 kr. ist. Für die fremden Arbeiter, die ohnedieß einen geringen Verdienst haben, ist Dieß eine große Wohlthat. (N. Korr.)

Italien.

Rom, 22. April. Pius IX., welchem der Kirchenstaat schon so viel wohlthätige Reformen verdankt, hat die 25hundertjährige Jubelfeier der Gründung Roms durch eine neue Maaßregel von unberechenbarer Wichtigkeit für den Kirchenstaat und ganz Italien bezeichnet. Er hat ein Institut eingeführt, das, wenn es auch noch nicht eine Volksrepräsentation im strengsten Sinne genannt werden kann, doch den Keim einer solchen in sich trägt und bei gehöriger Benutzung und sorgsamer Pflege von Seiten des Volkes wie der Regierung im Laufe der Zeit sich naturnothwendig zu einer konstitutionellen Staatseinrichtung entwickeln wird. Aus sämmtlichen Provinzen des Kirchenstaates sollen Notabeln einberufen werden, welche nicht bloß ihren Rath über bessere Ordnung der Gemeinderäthe und andere Materien ertheilen, sondern auch bei der Verwaltung mitwirken sollen. Wir lassen das an die Delegaten der Provinzen gerichtete Rundschreiben des Kardinals Gizzi, welches das Ausführlichere über diese neue Anordnung enthält, in wortgetreuer Uebersetzung folgen: „Mitten unter den schweren Sorgen des obersten Pontifikats beschäftigt sich Se. Heiligkeit unablässig mit väterlicher Sorgfalt mit den Verbesserungen, welche die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung bedürfen. Wie viel der heil. Vater bereits zur Erreichung dieses hochwichtigen Zieles gewirkt, braucht nicht in Erinnerung gebracht zu werden. Alle Gutgesinnten, denen das wahre Wohl des Staates theuer ist — und sie bilden sicherlich die immense Mehrzahl der Unterthanen — erkennen Dies und sprechen dem wohlthätigen und edelmüthigen Fürsten dafür ihren Dank aus. Se. Heiligkeit wird, auf den göttlichen Beistand vertrauend, fortfahren in dem angenommenen Systeme, das Staatswesen allmählig zu verbessern innerhalb jener Grenzen, welche er in seiner hohen Weisheit sich gestellt hat, und mit jener Reife des Entschlusses, welche bei diesem Werke erforderlich ist. Einen neuen Beweis dieser wohlthätigen Absichten des heiligen Vaters werden Ew. Exzellenz in der Mittheilung finden, welche ich Ihnen zu machen habe. Ich eröffne Ihnen also, daß Seine Heiligkeit, stets von dem Wunsche beseelt, den Gang der Staatsverwaltungen auf die befriedigendste Weise zu ordnen, beschlossen hat, aus jeder Provinz einen Mann zu wählen und nach Rom zu berufen, welcher, ausgezeichnet durch seine Stellung in der Gesellschaft, durch Besitz, durch Kenntnisse, die Eigenschaften eines der päpstlichen Regierung ergebenen Unterthanen in sich vereinigt, die öffentliche Achtung genießt und das Vertrauen seiner Mitbürger besitzt.

Der heilige Vater beabsichtigt, sich der Mitwirkung dieser Männer in später zu bestimmender Weise sowohl zur Beihilfe bei der Staatsverwaltung als in der Art zu bedienen, daß dieselben sich mit besserer Anordnung der Gemeinderäthe und ähnlichen Materien zu beschäftigen haben. Die Männer, welche jetzt und in Zukunft von Seiner Heiligkeit gewählt werden, müssen sich mindestens zwei Jahre in der Hauptstadt aufhalten. Ew. Exz. werden unschwer einsehen, wie wichtig es ist, Männer auszuwählen, welche den Absichten Sr. Heiligkeit vollkommen entsprechen: sie dürfen keine andere Triebfeder haben, als das öffentliche Wohl, und kein anderes Ziel sich vorstecken, als das allgemeine Beste. Ew. Exz. werden daher gefälligen, zwei oder drei solcher Männer aus Ihrer Provinz namhaft zu machen, damit Seine Heiligkeit unter ihnen den bestgeeigneten auswählen kann. Ew. Exc. erleuchteter Eifer, Ihre scharfblickende Thätigkeit und die bereits abgelegten Beweise der Sorgfalt, womit Sie die wohlthätigen Absichten Seiner Heiligkeit zu fördern streben, geben mir die zuversichtliche Erwartung, die allerhöchsten Anordnungen auch in diesem Falle erfüllt zu sehen, wo es sich darum handelt, eine Maaßregel vorzubereiten, welche dem Staate und jeder einzelnen Provinz große Vortheile bringen kann. Rom, 19. April 1847. P. Kard. Gizzi."

(N. Korr.)

Bekanntlich hat Pius IX. auch den Reformen im Militärwesen seine Aufmerksamkeit zugewendet. In Folge davon ist nun vor Kurzem eine Verordnung erschienen, wonach künftig nur das sittliche Verhalten, Kenntnisse und Tüchtigkeit Anspruch auf Beförderungen zum Offizierstande geben sollen. Es ist somit das ausschließliche Vorrecht des Adels und der höheren Familien auf militärische Würden ganz aufgehoben und es hat jetzt auch der Sohn des Landmannes und Handwerkers ein Anrecht darauf. (Mannh. Journ.)

Französische Blätter melden: Der Großherzog von Toskana hat die Preßfreiheit proklamirt. Dieser Entschluß soll Gegenstand „diplomatischer Vorstellungen" gewesen seyn.

(Nürnb. Kur.)

Niederlande.

Antwerpen, 25. April. (Erkenntniß den Auswanderungstransport betreffend.) In Folge des neuen amerikanischen Passagiergesetzes hatten sich Konflikte zwischen Auswanderer-Expedienten und mehreren Schiffskapitänen erhoben, indem die letzteren ohne Rücksicht auf vorher eingegangene Kontrakte sich weigerten, mehr als die von jenem Gesetze bestimmte Kopfzahl an Bord zu nehmen. Diese Weigerung ward Gegenstand mehrerer Klagen vor dem hiesigen Handelsgerichte. Heute hat das genannte Tribunal sein Erkenntniß gefällt und die Kapitäne zur Ausführung ihrer Kontrakte kondemnirt. Die Motivirung des Urtheils stützt sich darauf: 1) daß bis jetzt von den diplomatischen Vertretern der Verein. Staaten keinerlei amtliche Anzeige des in Rede stehenden Passagiergesetzes eingegangen sey, — und 2) daß der für die Ausführung desselben Gesetzes anberaumte Termin (der 31. Mai) nicht dahin zu interpretiren sey, als beziehe er sich auf die Ankunft der Schiffe in den Vereinigten Staaten, sondern vielmehr auf den Zeitpunkt der Einschaffung der Emigranten in Europa. (W. Z.)

Großbritannien.

London, 27. April. In der gestrigen Oberhaussitzung ward die Bill für Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf 10 Jahre zum 2. Mal verlesen. Der Herzog von Wellington hatte dieselbe und bei dieser Gelegenheit die Hoffnung geäußert, die Anwendung körperlicher Züchtigung im englischen Heere noch gänzlich abgeschafft zu sehen.

Nord-Amerika.

Die Times meldet höchst summarisch, nach Berichten aus New-York bis zum 7. April, welche das Paketboot Margaret-Evans überbracht hat, daß vor Veracruz „einiges Scharmützeln" stattgefunden, der Stand der Sache aber noch unverändert geblieben, und daß in Neu-Mexiko ein neuer glänzender Sieg über die Mexikaner erfochten worden sey. Dagegen berichten andere Blätter, nach einer Korrespondenz des New-York-Sun aus Washington vom 5ten, geradezu, Veracruz sey nach verzweifelter Gegenwehr und mit einem Verluste von 700 Todten auf Seite der Amerikaner von diesen erstürmt worden. Taylor war auf der Verfolgung Urrea's nach Victoria hin mit 1000 Reitern in Cerolvo angekommen.

Lieferungs-Akkord.

Vom

Königl. Bayer. Infanterie-Regimente Hertling wird am

20. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr

der Bedarf pro 18 47/48 von grauem, kornblauem, stahlgrünem, scharlachrothem, schwarzem Tuche, weißem Futterboy, dem Materiale zu 559 Paar Bundschuhen, 100 Paar Sohlen mit Fleck, dann 15/16 breiten Kasern-Leintuchgradl, 31/32 breiten Strohsackzwilch, 1 3/16 breiten Kopfpolsterzwilch, zweimännigen und einmännigen wollenen Kasern- sowie Krankenhaus-Bettdecken, 7/8 breiten Gradl zu Krankenkleidern und blau- und weißgestreiftem Gradl zu Matratzen auf der Rechnungs-Kanzlei in der Infanteriekaserne zur Lieferung in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben über ihre Gewerbsberechtigung und Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, daß schriftliche Angebote, so wie Nachgebote nicht berücksichtiget werden können, und daß bei gewissen erzielten Preisen die Ratifikation von Seite des K. Regiments-Commando's sogleich erfolgt.

Bayreuth, den 2. Mai 1847.

Anzeigen.

Den geehrten Freunden und Bekannten, von welchen Unterzeichneter nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sagt denselben hierdurch ein recht herzliches, dankbares Lebewohl und empfiehlt sich zu fortdauernder freundlicher Erinnerung.

Major Wiethaus-Fischer.

Auswanderung nach Nord-Amerika betr.

Erklärung.

Durch das nunmehr in Kraft getretene neue Passagiergesetz in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nach welchem die Aufnahmsfähigkeit eines jeden, sowohl amerikanischen als europäischen Fahrzeuges, welches Passagiere nach den Häfen der Vereinigten Staaten übernimmt, um ein starkes Drittheil vermindert wird, sind von mehreren Seehäfen, insbesondere aus Bremen, Verfügungen mehrerer Schiffseigner und Schiffsmäkler an ihre betr. Agenten in Deutschland ergangen, daß dieses neue Gesetz die Beförderung der Auswanderer nach Nord-Amerika unmöglich mache, indem dasselbe einem Verbote der Einwanderung gleich zu setzen sey. — In diesen Verfügungen wird noch besonders auf einen in den Verträgen enthaltenen Vorbehalt hingedeutet, nach welchem jeder Passagier verpflichtet ist, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze Nord-Amerikas zu erfüllen.

Da das fragliche amerikanische Passagiergesetz und die darin getroffenen Bestimmungen hinsichtlich der Eintheilung der Räume des Zwischendecks aber nur zum Vortheile der Passagiere selbst gegeben sind, so ist es einleuchtend, daß der in den Bremer Akkorden gemachte Vorbehalt die Deutung eines Verbotes der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ganz unzulässig macht; vielmehr wird jeder Auswanderer gewiß keinen Anstand nehmen, sich diesem, so wie jedem anderen humanen Gesetze einer Regierung zu unterwerfen.

Es steht zwar richtig, daß diese neue Verordnung der Vereinigten Staaten, welche inmitten der stärksten Auswanderungsperiode in Kraft tritt, jedem Agenten höchst störend und nachtheilig in den Weg treten muß. Keineswegs begründet aber dieses Gesetz die Ansicht, daß ein von dem Agenten irgend einer Auswanderungsgesellschaft schon abgeschlossener Ueberfahrtsvertrag mit dem Auswanderer hierdurch aufgehoben oder gebrochen werden könne.

Zur Beseitigung von Mißdeutungen glaube ich daher hierdurch Namens der Postschiffs-Gesellschaft zwischen Havre und New-York, jedem Auswanderer, welcher mit einem meiner Agenten einen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen hat, die feste Zusicherung geben zu können, daß alle bereits abgeschlossenen Verträge treulich erfüllt werden; jedoch, daß durch die Verkürzung der Aufnahmsfähigkeit der Postschiffe, die wöchentlich zu befördernde Anzahl von Menschen um ein starkes Drittheil vermindert werden muß, und die Expedition in diesem Jahre daher nicht so schnell von Statten gehen wird, als es bisher der Fall war.

Für solche Auswanderer, welche noch keine Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, dürfte es deshalb räthlich seyn, mit dem Verkaufe ihrer Liegenschaften rc. rc. sich nicht zu beeilen, überhaupt auch eine ohnehin so große, mit Beschwerlichkeiten verknüpfte Reise nicht ohne Akkord von der Heimath zu unternehmen. Der Nachtheil, welcher dem Auswanderer, insbesondere Familien, hierdurch erwachsen könnte, ist augenscheinlich: denn alle Seehäfen liegen jetzt voll Menschen, welche ohne Akkord dahin ankamen, sich jetzt aufzehren, und dem Zeitpunkte entgegen harren müssen, bis sie Plätze auf einem Schiffe finden, welche sie noch obendrein nur zu den höchsten Preisen sich zusichern können.

Mainz, den 27. April 1847.

Washington Finlay,
Haupt- und Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffs-Verbindung zwischen Havre und New-York.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß der in meinen Diensten gestandene Gustav Schrödel von hier seit dem 15. v. Mts. von mir entlassen ist und wird Jedermann gewarnt, denselben auf meinem Namen Etwas zu borgen, da ich hiefür keine Zahlung leisten werde.

Sophian Kolb.

Folgende Bücher, welche ich schon seit längerer Zeit ausgeliehen habe, erbitte ich mir gefälligst zurück:

1) Byron, Gallerie schöner Frauen, Einband schwarz gepreßt, mit Goldschnitt;
2) Bayern. 11tes u. 12tes Heft;
3) Kleine Volksbibliothek. 32stes Heft.

Koch, zur gold. Sonne.

---

500 fl. werden gegen erste Hypothek auszuleihen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Quartier, 2 Treppen hoch, vorne heraus, mit 2 Stubenkammern, ist auf Jakobi zu vermiethen bei Schreiner Tröger.

Nr. 370 in der breiten Gasse ist ein Quartier zu vermiethen, es besteht in einer Stube nebst Alkof, großen Küche, Hauskammer, Holzlege und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Nr. 451 ist ein Quartier im Hofe, bestehend in einer Stube und großen Kammer, auf Jakobi und ein großer Keller zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Mai.

Sonne: HH. v. Schmalz, K. General-Major; v. Dichtel, K. B. Oberlieut.; Sorlhuber mit Familie, K. Kreis-Baurath v. Ansbach. v. Schell, Ingen.-Lieut. v. Ravensburg. Kflte. Beck v. Potsdam. Rothhausen v. Frankfurt a. M.

Anker: HH. Kflte. Stöcker mit Sohn v. Elberfeld, Tauber v. Sulzbach, Danner v. Würzburg. Meyer, Büchsenmacher v. Redwitz. Minnerond, Oek. v. Reuth.

Traube: Hr. Schäfer, K. Revierförster v. Fichtelberg. Frln. Vogel, Fabrikantentochter v. Altdorf.

Am 2. Mai:

Sonne: HH. Dela Pierre, mit Gemahlin u. Tochter, Propriet. v. Frankreich. Kflte. Schubert v. Chemnitz, Strauß v. Augsburg, Singer v. Calleberg, Lobenhoffer v. Nürnberg, Göster u. Haberkorn v. Frankfurt a. M. Späth, Mechanikus v. Nürnberg.

Deutsches-Haus: HH. Holzmann, Gutsbes. v. Kronach. Kflte. Plattner v. Frankfurt a. M., Sattes v. Mainstockheim. Frau Gunz mit Fam., Lotto-Collekteurswittwe v. Dürkheim

Anker: HH Kflte. Liebald v. Breslau, Pflug v. Dresden, Meyer v. Hanau Martin, Lehrer v. Hof.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Nürnberg, Strebert v. Stuttgart, Lüste v. Regensburg. Stips, Kunstgärtner v. Haßelberg. Auer, Oek. v. Eschenau.

Löwe: HH. Kauflte. Will v. Schweinfurt, Rose v. Bamberg. Gengler u. Gramperth, Metzgermeister v. Bamberg. Görtler, Gastwirth v. Oberhaid. Eichelsdörfer mit Sohn, Oek. v. Dürfleins. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Adler: Hr. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt.

Traube: HH. Wucherer, K. Revierförster v. Michelfeld. Schober nebst Sohn, Oek. v. Adelholz. Unger, Tuchmachermeister v. Hof. Gebr. Kraus, Hdlslte. v. Reichenbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 107. — Mittwoch, 5. Mai — 1847.

Deutschland.

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält eine Bekanntmachung des Generalpostamtes, wornach vom 1. Mai ab auf der Eisenbahnroute von Berlin über Breslau und Oderberg nach Wien ein täglicher durchgehender Dampfwagenzug gehen wird. Von Berlin geht derselbe um 10¾ Uhr Abends ab, kommt in Breslau Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, in Oderberg um 8 Uhr Abends, in Wien um 7 Uhr früh an, also nach 32¼ Stunden. In Wien geht er um 7½ Uhr Abends ab, kommt in Breslau um 3 bis 4 Uhr Nachmittags und in Berlin um 5 Uhr früh, also nach 33½ Stunden an.

Wien, 24. April. Wenn die jetzigen Verwicklungen im Oriente sich wider Erwarten noch ernster gestalten sollten, so scheint gewiß, daß dabei Oesterreich und Preußen, und mit ihnen der gewichtige Einfluß des deutschen Bundes, Hand in Hand gehen werden. —

Dresden, 26. April. Das Mißverhältniß, welches in Leipzig in Betreff der Anzahl der Bäcker stattfindet, wird leider in den andern Orten Deutschlands gewiß auch mehr oder weniger stattfinden. Leipzig hatte nämlich in früheren Jahren bei einer Bevölkerung von circa 40,000 Menschen 32 Bäcker, und jetzt bei einer Bevölkerung von mehr wie 80,000 hat es nur 34 Bäcker, während die Bevölkerung doch um mehr wie die Hälfte zugenommen hat, mithin nur zwei Bäcker mehr.

Stuttgart, 28. April. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern macht bekannt, die K. franz. Gesandtschaft in Stuttgart beabsichtige, Pässe für Handarbeiter und Handwerksgesellen, welche sich nach Frankreich begeben wollen, nur dann zu visiren, wenn dieselben 1) mit den zur Bestreitung der Reisekosten erforderlichen Mitteln versehen sind, und 2) beglaubigte Zeugnisse darüber, daß ihnen Arbeit bei einem Meister im Voraus zugesichert sey, besitzen. Demzufolge werden die K. Bezirksämter angewiesen, Handarbeitern und Handwerksgesellen zur Reise nach Frankreich nur dann Pässe auszustellen, wenn sie sich über die Erfüllung dieser Bedingungen ausgewiesen haben, und daß dieß geschehen, in den Pässen ausdrücklich zu bemerken.

Ulm, 30. April. Man hört unsere Schiffer sehr darüber Klage führen, daß ihnen seit der Eröffnung des Ludwigskanals seiner ganzen Länge nach sehr viele Frachtgüter entzogen würden. Längs der beiden Ufer in unserer nächsten Nähe stehen eine große Anzahl neugebauter Schiffe, aber die Güter, namentlich die Mannheimer, bleiben aus. Von dort aus wird jetzt direkt bis nach Pesth verladen. (N. Korr.)

Ulm, 1. Mai. Am heutigen Tage fanden hier sehr ernstliche und bedauerliche Unruhen statt, veranlaßt durch die unverschämten Forderungen eines Kartoffelhändlers, welcher für das Simmri Kartoffeln 2 Gulden forderte, und als ihm ein Käufer etwas weniger bot, erklärte, er wolle lieber die Kartoffeln ins Wasser werfen, als um geringen Preis geben. Der Exzeß begann hierauf Vormittags um 10 Uhr durch Gewaltthätigkeiten gegen sämmtliche Lebensmittelverkäufer, dehnte sich aber bald auch gegen das Privateigenthum aus, namentlich gegen das Etablissement des Kunstmüllers Wieland, der schon in den Morgenstunden unter dem Fruchthause jämmerlich mißhandelt worden war. Die Fenster wurden unter wüthendem Geschrei eingeworfen, in das Innere des Hauses eingedrungen, und dort Alles von Grund aus verwüstet, ohne daß Polizei und Gendarmerie etwas vermocht hätte. Selbst die herbeigerufene Infanterie vermochte nichts gegen die Tumultuanten, welche ungehindert die prächtigen Meubel zerschlugen, die Oefen und Fußböden einrissen, Geld und Pretiosen zerstreuten, die größten Quantitäten Mehl wegschleppten und, was den Schaden hauptsächlich so bedeutend macht, fast alle Geschäfts-Dokumente, außer einem Buche vernichteten. Als das anrückende Militär versuchte in die Gebäulichkeiten zu rücken, wurde es von dem Haufen mit Steinregen empfangen und zurückgeworfen, und auch die erste Abtheilung von den Kavallerie-Piquets in gleicher Weise begrüßt. Von Wieland's Haus ging es in den „jungen Hasen", und ebenso wie dort wurde auch hier Alles von Grund aus verwüstet. Jetzt rückte das Militär in Massen heran und zerstreute die Tumultuanten. Von der Reiterei wurden die Straßen besetzt und durchzogen, und die Infanterie kantonirte auf verschiedenen Plätzen. Gegen 2 Uhr, also nach 4 Stunden, war es endlich wieder ruhig. Durch polizeilichen Aufruf wurde bekannt gemacht, daß heute Abend um 5 Uhr das Bürgermilitär anzutreten habe, ferner daß mit dem Schlag 10 Uhr alle Wirthshäuser zu schließen seyen. Das Benehmen des Militärs war ein sehr gemäßigtes, denn trotz der Verhöhnungen, trotz der thätlichen Mißhandlungen und Steinwürfe, welche besonders einer angreifenden Reiterabtheilung reichlich zu Theil wurden, machte es von seinen Waffen nur den schonendsten Gebrauch. Von Verletzungen hat man bis jetzt noch keinen Bericht. Heute Abend bezog verstärkte Mannschaft die Wachen und Patrouillen durchziehen die Straßen. Bis jetzt wurde die Ruhe nicht weiter gestört und wir dürfen annehmen, daß dies auch für die Folge nicht geschehen wird.

(Nach der Ulmer Schnellpost.)

Der „Schwäbische Merkur“ schreibt aus Ulm, bei der am 27. April abgehaltenen Stadtrathssitzung seyen sieben Bürger erschienen, welche seither ihre Familien redlich ernährten und sogar im Allgemeinen als wohlhabend gegolten, und hätten erklärt, daß sie im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Stande seyen, ihres Lebens Nothdurft sich zu erwerben, weil ihre Gewerbe stocken (es waren Gürtler, Hafner, Zeugschmiede rc.) und sie bäten daher um Armuthszeugnisse. Ungeachtet die meisten derselben Häuser besitzen, so hat man ihnen doch Unterstützung angedeihen lassen. Es wird dabei sehr richtig bemerkt, obgleich es nicht zu läugnen sey, daß fast alle Gewerbe unter den jetzigen Verhältnissen leiden, so belehre andrerseits doch ein nur oberflächlicher Blick in die verschiedener Bräuhäuser und ein Gang nach Derlingen oder ins Ruhethal, die beliebten Spaziergänge der Ulmer, daß neben großer Bedrängniß noch viel Wohlleben sich finde. (Niemand will sich in die schlechten Zeiten schicken; so ist es überall!)

Mainz, 28. April. Seit fünf Tagen lagern am Rhein, unterhalb der Schiffbrücke, über 600 Auswanderer aus dem würtembergischen Oberamte Weinsberg, welche auf elf größeren und kleineren Neckarschiffen hier angekommen sind, um nach den vereinigten Staaten Nordamerika's sich zu begeben. Sie hausen in ihren Fahrzeugen in bunter Unordnung, und wahrscheinlich ist das ungünstige Wetter der letzten Tage schuld, daß schon mehrere Personen erkrankt sind. Das ist aber nicht auffallend, wenn man bedenkt, wie zusammengeschichtet die Leute, welche größtentheils ihre Betten mit sich genommen und auf dem Boden ausgebreitet haben, in dem beschränkten Raume sind. Die Zahl dieser Auswanderer ist in den letzten Tagen durch mehr als hundert neue Ankömmlinge noch vermehrt worden. Alle diese Leute würden in Verzweiflung gerathen, wenn, was man befürchtet, sie nicht mehr nach den Vereinsstaaten eingeschifft werden könnten, da die Verfügung des Congresses, welche mit dem 31. Mai d. Js. in Kraft treten soll, ihrer Landung im Bereiche der Union sich entgegenzustellen scheint. Indessen hofft man mit Recht, daß eine rückwirkende Anwendbarmachung der Verfügung des Congresses nicht stattfinden werde oder könne, und daß alle Auswanderungs- und Ueberschiffungsverträge, welche bis zur Bekanntwerdung der amerikanischen Verfügung, also bis zum 24. oder 25. April, abgeschlossen worden, von der buchstäblichen Deutung des Gesetzes ausgenommen bleiben werden. Wäre dies nicht der Fall, so würden sowohl die Rheder, als, und noch vielmehr, die armen Auswanderer sich in die traurigste Lage versetzt sehen. Es würde ihnen dann nichts übrig bleiben, als in Quebeck oder in St. John, auf brittisch-amerikanischem Gebiete zu landen und sich auf dem St. Lorenz und durch die Seen nach Wisconsin oder einem der benachbarten Staaten zu begeben, denen sich auch in der Folge, und auf gleiche Weise, der Strom der deutschen Auswanderung zuwenden würde.

Italien.

Rom, 19 April. Der Papst hat zu Gunsten der armen Irländer einen Hirtenbrief erlassen. Derselbe ist vom 25. v. Mts. datirt und wurde vorgestern in 30,000 Exemplaren an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe versandt. Se. Heiligkeit schreibt in diesem Dokumente drei Bettage aus, um den barmherzigen Gott anzurufen, daß er das irische Volk aus so großer Noth befreien, auch ein solches Unglück von den übrigen Ländern Europa's abwenden möge. Den Gläubigen, welche diesen Gebeten beiwohnen, sind zur Aufmunterung Indulgenzen zugesichert. Die Bischöfe aber werden aufgefordert, das Volk zu reichlichem Almosen für die Irländer zu ermahnen. — Mit größter Spannung sieht man der Veröffentlichung eines Ediktes entgegen, welches die Errichtung einer Nationalgarde verordnet. Man spricht von 100,000 Mann. Indessen sollen die meisten Cardinäle sich sehr heftig gegen einen solchen Schritt erklärt haben, da eine allgemeine Volksbewaffnung nur zu blutigen Auftritten führen dürfte und den in mehreren Provinzen bereits bestehenden Ungehorsam gegen die Gesetze in gänzliche Gesetzlosigkeit verwandeln könnte. Dieses in der That keineswegs grundlose Bedenken hat die Veröffentlichung des Ediktes denn auch wohl noch verzögern müssen. — Der großen Zahl der hier bereits bestehenden Frauenklöster scheint binnen Kurzem eine Vermehrung bevorzustehen. Der heilige Vater soll nämlich seine Einwilligung zur Errichtung eines Klosters der Basilianerinnen ertheilt haben, zu dessen Leitung die vor mehr denn 2 Jahren so allgemein besprochene Schwester Macryna Miecyslawska, gewesene Oberin des Klosters in Minsk, die von Einigen als eine Betrügerin ist ausgeschrieen worden, während Andere eine standhafte Glaubensbekennerin in ihr sahen, bestimmt ist. Dieser Umstand dürfte denn doch wohl hinreichend seyn, einigen Aufschluß darüber zu ertheilen, welche von beiden Meinungen die richtige sey.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Ankona: Die Anwesenheit des griechischen Generals Kalergis auf der Insel Zante mußte: in Folge der Rolle, welche derselbe in Griechenland gespielt, seiner direkten Ankunft aus England und des Zusammenströmens hellenischer Parteigänger, um so mehr Aufsehen auf den jonischen Inseln sowohl als auf den gegenüberliegenden griechischen und türkischen Gebieten erregen, als dieselbe mit der Kunde des nahe bevorstehenden Erscheinens englischer Kriegsschiffe auf der Rede des Piräeus zusammentraf. Bald wurde es auch deutlich, daß Kalergis' Ankunft einem politischen Zweck nicht fremd war. Sendungen Vertrauter nach dem Festlande fanden ununterbrochen statt, und die laute Sprache der hellenischen Ankömmlinge bewies, daß der Zweck ihres Erscheinens in der Nähe Griechenlands eine Umwälzung in demselben auf dem Wege der nahebevorstehenden Wahlen zum hellenischen Parlamente sey. Die Hoffnungen der Flüchtlinge scheinen indeß im Abnehmen zu seyn. Der erwartete Bruch zwischen der Regierung zu Athen und der Pforte ist nicht eingetreten; militärische Bewegungen finden von keiner Seite statt, und selbst die englischen Schiffe liegen ruhig an der Küste vor Anker. Auch beginnen sich bereits Aeußerungen der fremden Gäste auf Zante in einem Sinne Luft zu machen, welcher auf ge-

täuschte Hoffnungen hindeutet. Im Innern der hellenischen Staaten herrscht vollkommene Ruhe, ungeachtet der aufregenden Sprache der unter fremdem Einfluß stehenden Blätter, welche die Regierung in allen Richtungen verunglimpften. —

Savoyen.

Savoyen, 18. April. Neuerdings sollte von Genf aus, wie im Februar 1834, Savoyen, Piemont und Ober-Italien insurgirt und revolutionirt werden. Zu diesem Zweck wurde unlängst auf heimliche Weise von Genf über das Bornes und Annecy eine große Kiste nach Turin spedirt, dort aber von der Mauth geöffnet. Sie enthielt Proklamationen an die Einwohner Oberitaliens zu Insurrektion, Fürsten- und Königsmord, Plünderung u. s. w., ganz im Styl der bekannten deutschen Aufrufe, der „Vorbereitung" und ähnlicher Schriften. Unsere Regierung ist dadurch schnell von ihrem Vertrauen auf Genf und Waadt zurückgekommen, und hat die bei dieser heimlichen Sendung in Annecy compromittirten Leute verhaften lassen, um die Spur dieses Versuchs nach unten und oben zu verfolgen. (Es wurden bekanntlich mehrere Buchhändler in Turin verhaftet. Auch von der in Aachen vorgekommenen Verhaftung eines deutschen Buchhändlers, der aus der Schweiz kam, wird berichtet.) Seit den officiellen Schritten der sardinischen Regierung ist man in Genf aufmerksamer auf die dortigen Fremden geworden, und hat sie neuerdings der alten Paßordnung unterworfen.

Frankreich.

Paris, 27. April. Der „Toulonnais" vom 22sten d. meldet: daß der Dampfer Gingonie, der den Prinzen von Joinville mit seinen Schiffen aus dem Golfe Juan nach den hyerischen Inseln zurückgerufen hatte, kaum wieder in Toulon zurück war, als auch schon in Folge von Paris angekommener Depeschen der Dampfer Tenare dem Prinzen entgegeneilte und ihm den Befehl überbrachte, sogleich mit seiner Schiffs-Division nach Athen abzugehen. Am 21sten war die Division des Prinzen schon auf dem Wege nach dem Piräus.

Die „Times" vom 26. d. bringen nur eine theilweise Bestätigung der Nachricht der „Debats", daß britische, französische und spanische Schiffsmannschaften zu Lissabon gelandet seyen, die Königin Dona Maria und deren Familie zu schützen, und daß es sich um eine förmliche bewaffnete Intervention handle. Die „Times" berichten nur, daß sich britische Mannschaften zu dem angegebenen Zwecke ans Land verfügt hätten. Es wäre jedoch möglich, daß diesem Beispiele der Briten später auch noch die Mannschaften der vor Lissabon stationirten französischen und spanischen Kriegsschiffe nachgefolgt wären. Die nächste Post aus der Hauptstadt Portugals wird über diesen nicht unwichtigen Umstand Aufklärung bringen. —

Die „Presse" bringt, aus Anlaß des griechischen Anlehens, einen heftigen Angriff gegen Lord Palmerston, dessen Verfahren gegen Griechenland als ein brutales erklärt wird, das keinen weiteren Zweck habe, als den Groll über die von der französischen Regierung Hrn. Kolettis bewiesene Freundschaft unter dem Vorwande der Schuldforderung an Letzterem auszuüben. In ähnlichem Sinne äußern sich auch der National und Commerce.

Großbrittanien.

London, 28. April. In der gestrigen Unterhaussitzung begann Lord J. Manners seine Rede über die griechischen Angelegenheiten mit der Bemerkung, daß, welche Gleichgiltigkeit das englische Volk in Fragen der äußern Politik auch zeigen möge, doch nichts so geeignet sey, dieselbe in Neugierde, ja Spannung zu verwandeln, als eine Darstellung der jetzigen griechischen Zustände. Nachdem er hierauf die Geschichte des neuen Königreichs bis zum „Jahre des Heiles" 1843 von dem bekannten englischen Standpunkte aus durchgegangen, bemerkte er, seit dem Rücktritte Maurokordatos' (1844) sey der Zustand Griechenlands wieder so schlimm geworden, als zuvor. Erpressung und Gewaltthätigkeit seyen an der Tagesordnung, die Finanzen auf das Kläglichste verwaltet, und die Verfassung sey gröblich verletzt worden; die offene Einmischung Frankreichs in die griechischen Angelegenheiten endlich habe dieses Land auf eine Stufe heruntergebracht, welche die civilisirte Welt mit Trauer erfüllen und dem brittischen Hause der Gemeinen Einen Schrei des Unwillens und der Wehmuth entlocken müsse. England habe stets das Wohl Griechenlands aufrichtig gewünscht. Zum Belege führt der Redner eine Depesche Lord Aberdeens an E. Lyons v. J. 1843 an, in deren Eingang es heißt: „Bei Ihrer ganzen Haltung in dieser wichtigen Krisis vergessen Sie nie, daß die Wohlfahrt Griechenlands das Prinzip ist, welches allein Ihrer Majestät Regierung im Auge behält. Wir wünschen keinen brittischen Einfluß zu gründen, müssen aber auch das Uebergewicht irgend eines anderen Nationaleinflusses in Griechenland depreziren, da ein solches seinem Gedeihen nur hinderlich seyn kann. Der Redner wollte fortfahren, die schädlichen Folgen des französischen Einflusses zu entwickeln, als ein Mitglied bemerkte, daß das Haus nicht vollzählig sey, und die Sitzung vertagt wurde. — Nach Berichten aus Dublin vom 26. lag der Vicekönig von Irland, Graf Besborough auf den Tod krank und hatte bereits die Sakramente empfangen. Sein Uebel war, wie es hieß, die Brustwassersucht.

Portugal.

Nach dem Journal Expres hat die Königin am 20sten d. dem Staatsrath in Person beigewohnt, und wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, zur Beendigung des Bürgerkriegs die von England gemachten Vorschläge anzunehmen und mit Ausnahme des Das Antas und einiger anderer Insurgentenchefs den Septembristen Amnestie angedeihen zu lassen. Der Standart versichert jedoch, daß das Ministerium dagegen Einspruch gethan und für den Fall, daß die Königin ihrem Entschluß Folge geben würde, ihre Dimission angekündigt hätten, welche die Königin jedoch nicht angenommen. Wegen Das Antas und noch einigen nicht Amnestirten behält sie sich das volle Begnadigungsrecht vor.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Nebst der einfachen Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland werden in Kürze, wenn die Bemühungen der wahren Freunde Griechenlands zu keinem günstigen Ergebniß gelangen, weitere Maaßregeln vom Divan ausgehen, die theils bloße Gehässigkeit, theils aber auch entschiedene Feindseligkeit gegen die Griechen zum Grunde haben. Diese sind: eine strengere Handhabung des Verbots, welches den Griechen die Betreibung einiger Gewerbe untersagt, die durch die Gesetze den Türken vorbehalten sind. Dieß droht eine nicht unbedeutende Anzahl von griechischen Gewerbsleuten erwerbslos zu machen. Ferner: Sperrung der beiden Meerengen für die griechische Handelsmarine, eine Maaßregel, die dem griechischen Handel einen empfindlichen Stoß beibringen würde. Endlich: Zusendung der Pässe an den hiesigen griechischen Geschäftsträger, Hrn. Argyropulos. Reschid Pascha, der nun wieder ganz Türke geworden, besprach die Sache vor einigen Tagen mit Herrn Wellesley in einer längeren Konferenz. Der britische Repräsentant widerrieth sowohl die Sperrung der Meerengen als die Rücksendung der Pässe, wenigstens für den Augenblick, und machte den Großweßir darauf aufmerksam, daß es der gegenwärtigen Lage am Angemessensten seyn dürfte: jeden weiteren Schritt bis auf das Einlangen der von den fünf Großmächten erwarteten Erwiderung auf das Memorandum der hohen Pforte zu vertagen.
(Allg. Ztg.)

Lieferungs-Akkord.

Vom
Königl. Bayer. Infanterie-Regimente Hertling
wird am

20. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr

der Bedarf pro $18\frac{4}{5}\frac{6}{7}$ von grauem, kornblauem, stahlgrünem, scharlachrothem, schwarzem Tuche, weißem Futterboy, dem Materiale zu 559 Paar Bundschuhen, 100 Paar Sohlen mit Fleck, dann $\frac{15}{16}$ breiten Kasern-Leintuchgradl, $\frac{5}{4}\frac{1}{2}$ breiten Strohsackzwilch, $1\frac{3}{16}$ breiten Kopfpolsterzwilch, zweimännigen und einmännigen wollenen Kasern- sowie Krankenhaus-Bettdecken, $\frac{7}{8}$ breiten Gradl zu Krankenkleidern und blau- und weißgestreiftem Gradl zu Matratzen auf der Rechnungs-Kanzlei in der Infanteriekaserne zur Lieferung in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben über ihre Gewerbsberechtigung und Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, daß schriftliche Angebote, so wie Nachgebote nicht berücksichtiget werden können, und daß bei gewissen erzielten Preisen die Ratifikation von Seite des K. Regiments-Commando's sogleich erfolgt.

Bayreuth, den 2. Mai 1847.

Anzeigen.

Im Hause Nr. 332 in der Schrollengasse ist ein Logie zu vermiethen.

In dem Hause der Unterzeichneten ist ein Quartier zwei Treppen hoch, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kammer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller, Holzlege und andere Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

In dem neuerbauten Hause nächst dem Friedrichsthor ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, verschlossenem Gang mit einer Mang, Guß u. s. w., zwei Bodenkammern, Keller, verschlossenem Hof mit Waschküche und Holzlege auf Jakobi zu vermiethen.

Auch ist in demselben Hause eine Treppe höher noch ein heizbares Zimmer, Küchlein nebst zwei Kammern auch auf Jakobi zu vermiethen; es kann aber auch auf Verlangen zu dem mittlern gegeben werden; das Nähere bei der Unterzeichneten im Postgebäude.

Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

Im Hause Nr. 81 auf dem Markte ist über eine Treppe auf Jakobi ein Logie zu vermiethen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, nebst Kammern, Küche, Holzlege und Keller. Ferner über 2 Treppen auch mit der Aussicht auf den Markt ein Logie für eine kleine Familie mit oder ohne Meubels zu vermiethen. Beide Logis haben versperrte Vorplätze.

Das mittlere Quartier, vorne heraus, bestehend aus zwei Stuben, Stubenkammer, Hauskammer, versperrtem Hausplatz, Keller und Holzlege ist auf Jakobi zu vermiethen bei

Wolfgang Staudt.

Hs.-Nr. 326 in der Schrollengasse ist über eine Treppe hoch eine Stube mit Stubenkammer, Küche, Keller auf Jakobi zu vermiethen.

(Wirthschafts-Verkauf.) Meine reale Wirthschafts-, Brauerei- und Mulzerei-Gerechtigkeit mit allen dazu nöthigen, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, insbesondere Stallungen und Keller, dann einer kleinen Oekonomie zu Guttenberg, in der Nähe von Stadtsteinach, soll am 10. Mai d. Js. Vormittags in meinem Wirthshause zu Guttenberg aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufsliebhaber lade ich hiezu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß $\frac{2}{3}$ des Kaufspreises zu 4 Prozent verzinslich stehen bleiben können.

J. Wachter.

Für die arme gichtkranke Frau ist am 4. Mai eingegangen: 1 fl.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Mai

Deutsches Haus: HH. Schoberthsen, Gastwirth u. Gutsbesitzer v. Frankenhaag. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Kolb, Kfm v. Linz. Steppel, Maler v Nürnberg

Anker: Hr. Senf, Kfm. v Leipzig. Reindel, dessal. v. Mainz.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Rothner v München. Hebner v. Würzburg. Holzmann, Priv. v Bamberg Hehl u. Kauper, Damenkleidermacher v Bamberg.

Löwe: HH. Weigold, Kfm. v Schmalkalden Neuner, Maurermeister v. Pottenstein. Wagner, Schreinermstr. v Selb

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 108. Donnerstag, 6. Mai 1847.

Deutschland.

München, 2. Mai. Gestern sind mehrere Raufereien in und außer dem Bockkeller, wobei auch Studenten betheiligt waren, vorgefallen. — Dieser Tage sind auf dem Ludwigskanal mehrere hundert Schäffel Getreide angekommen, welche der Präsident der zweiten Kammer, Frhr. v. Rotenhan, in Oesterreich aufkaufen ließ, um sie zur Unterstützung seiner Grundholden zu verwenden.

München, 3. Mai. Das zu Thurnau bestehende protestantische Mediat-Consistorium wird, sicherem Vernehmen nach, von dem Hrn. Grafen v. Giech an den Staat abgetreten und die betreffenden Pfarreien dann dem Bezirk des Consistoriums in Bayreuth einverleibt werden. Daß der Graf von Giech dermalen sein Mediat-Consistorium an den Staat abtritt, zeigt zur Genüge, welches hohe Vertrauen er, der kräftige Vorkämpfer für die verfassungsmäßigen Rechte der Protestanten in Bayern in konfessioneller Beziehung in unsere jetzige Staatsverwaltung und insbesondere in den hohen Staatsmann setzt, der von Sr. Majestät mit der Leitung des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten betraut worden ist.

(Nürnb. Korr.)

München, 3. Mai. Die Landrichtersstelle zu Kissingen ist dem Regierungssekretär I. Klasse Frhrn. v. Lerchenfeld zu Ansbach verliehen worden.

Bamberg, 2. Mai. Die gestern am frühen Morgen angeschlagene Fleischtaxe, nach welcher der Preis des Rindfleisches um 1 kr. erhöht war, wurde später wieder abgenommen und eine andere angeheftet, nach welcher diese Erhöhung nur einen halben Kreuzer betrug. Hausfrauen, welche viel Rindfleisch einzukaufen und anfangs einige Aufwallung verspürt hatten, wurden dadurch wieder beruhigt.

(Bamb. Tabl.)

Würzburg, 1. Mai. Mit banger Besorgniß sah man dem heutigen Getreidemarkt entgegen. Die enormen Preise der letzten Schranne waren wahrlich nicht geeignet, die vorherrschende Unruhe zu verbannen, im Gegentheile der Art, daß ängstliche Gemüther von mannigfaltigen Befürchtungen erfüllt wurden. Glücklicherweise zeigten sich, wie der Erfolg des heutigen Getreidemarktes ergab, letztere ganz ungegründet. Die wohlbesetzte Schranne erfuhr nicht die mindeste Störung, im Gegentheile ließ das Sinken der Preise, welches bei Korn und Weizen 3 — 4 fl. betrug, so wie das Einstellen größerer Getreidevorräthe einen günstigeren Eindruck zurück. (Wzb. Abdbl.)

Berlin, 26. April. Zunächst einige Worte über das traurige Nachspiel, welches nach der Aufregung der letzten Tage nun beginnt. Die Untersuchung gegen die wirklich Verhafteten ist in vollem Gange; es sind die letzteren — deren Zahl gegenwärtig auf 220 angegeben wird — in zwei Klassen getheilt, indem die meisten (man sagt 187) nur wegen Straßen-Unfugs zur Untersuchung und Strafe gezogen werden sollen, während die anderen 37 nach den Gesetzen über Aufruhr vom Kammergerichte ihrer Aburtelung entgegen zu sehen haben. Freilich werden immerhin noch Viele in Freiheit gesetzt werden müssen, da sich die Verbrechen zwar im Ganzen, aber nur schwer gegen die Einzelnen feststellen lassen; an einzelnen harten Bestrafungen dürfte es indeß ohne Zweifel nicht fehlen, da in diesem Augenblicke auch bereits Todesfälle in Folge der Ereignisse zu beklagen seyn sollen. Während die Nachwehen sich in dieser Weise ebenso in dem Kummer einzelner Familien, wie in dem Jammer der Untersuchungen zu bekunden beginnen, geschieht von Seiten der städtischen Behörde alles nur irgend Mögliche, um der Theuerung einiger Maßen Einhalt zu thun. Dem Vernehmen nach hat man vorläufig den Entschluß gefaßt, eine möglichst große Menge Reis zu beschaffen, den man nach Aufhebung des Eingangszolles billig hofft erstehen zu können, und alsdann Säcke mit Reis unmittelbar neben den Kartoffeln auf dem Markte feil zu halten.

Berlin, 28 April. (Nordd. Bl.) Von dem Grafen E. Reichenbach ist an den Landtagsmarschall Fürsten zu Solms-Lich folgendes Schreiben gerichtet worden: „Durchlauchtigster Herr! Der Fürst zu Hohenlohe hat mir mitgetheilt, daß er mein Schreiben, worin ich mein Recht auf die Deputirtenstellen der Ritterschaft des Brieger Wahlbezirks nachweise und meine Einberufung verlange, Ewr. Durchlaucht zu weiterer Veranlassung übergeben habe; gleichwohl habe ich bis diesen Augenblick noch keine entscheidende Antwort erhalten. Meiner Rechtsüberzeugung nach kann die Ständeversammlung durchaus keinen gültigen Beschluß fassen, bevor sie vollkommen gesetzlich konstituirt ist, und weiß, daß sie es ist; ich verlange daher von Ewr. Durchlaucht als Landtagsmarschall, daß Sie die rechtmäßige Constituirung der Kammer vor Allem untersuchen, und also die Frage meiner Wahl noch vor der Adressedebatte auf die Tagesordnung der Versammlung bringen. Sollten Ew. Durchlaucht meinem Verlangen nicht entsprechen, so erkläre ich hierdurch zu

Ew. Durchlaucht Händen, daß ich auf das Entschiedenste gegen die Rechtsgültigkeit aller und jeder Beschlüsse der Stände in ihrer jetzigen ungesetzlichen Zusammensetzung protestire. Berlin, den 14. April 1847. Gez. Ed. Graf Reichenbach." Es ist indeß auf dieses Schreiben in den ständischen Verhandlungen durchaus keine Rücksicht genommen worden.

Berlin, 29. April. Um den Ausfall zu decken, der durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, so wie durch die Beschränkung der Klassensteuer herbeigeführt worden ist, ist den preußischen Reichsständen das Gesetz einer Einkommensteuer zur Berathung vorgelegt worden. Man hofft dadurch eine Einnahme von $3\frac{1}{2}$ Mill. Thaler zu erzielen. Befreit sollen von dieser Steuer seyn: 1) die Familien der ehemals reichsständischen Häuser, 2) diejenigen katholischen Geistlichen, denen bestimmte Amtseinkünfte frei von allen Lasten zugesichert sind und 3) alle Fremde, die noch nicht ein Jahr in Preußen sich aufhalten und kein Grundeigenthum besitzen. Die Einkommensteuer soll in zwei Säzzen erhoben werden, zu 3 Prozent von allen Jahresrenten aus dem Besitz von beweglichem und unbeweglichem Vermögen und zu 2 Procent aus dem Ertrage von Gewerben, Besoldungen, Pensionen, Leibrenten u. s. w.

Königsberg, 24. April. Unsere Richter fangen schon jetzt an, sich zu beklagen, daß das Publikum von der schon neulich gestatteten Oeffentlichkeit in Civilprozessen durchaus keinen Gebrauch mache.

Aus Schlesien schreibt man dem Frankf. Journal: Durch die Aussprechung des Bannes über den Fürsten v. Hatzfeld hat sich eine Frage erhoben, welche wohl eine Zeit hindurch die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen dürfte. Der Fürst Hatzfeld ist nemlich Besitzer eines bedeutenden Majorates, der Herrschaft Trachenberg, die er nach der Stiftungsurkunde bloß als römisch-katholischer Christ besitzen darf. Da er nun dem Kirchenbann verfallen, so hat er aufgehört, ein Kirchenmitglied, folglich römisch-katholisch zu seyn. Es wird daher von den Nebenlinien sofort auch die Abtretung des Majorates beansprucht werden.

Köln, 30. April. So eben langt hier die Nachricht von Theuerungsunruhen an, die in Crefeld ausgebrochen waren, in Elberfeld befürchtet wurden. Eine Abtheilung des zu Düsseldorf stationirten Husaren-Regiments befand sich bereits marschfertig, um nach ersterem Orte abzugehen, als sie im Augenblick des Abmarsches Kontreordre erhielt. Hiernach scheint durch das Einschreiten der Bürgerschaft weiterem Tumult vorgebeugt worden zu seyn. Nach Elberfeld ist dagegen heute Nachmittag 5 Uhr die zu Düsseldorf garnisonirende Jägerabtheilung mit der Eisenbahn abgegangen. Es sind dort aufrührerische Plakate angeschlagen worden, in welchen die Volksmasse zu einer allgemeinen Versammlung außerhalb der Stadt eingeladen war. Nähere Details fehlen noch. — Die Rede des Landtagsabgeordneten Mewissen soll hier und in anderen Städten der Rheinprovinz in lithographirter Abschrift zirkuliren und ist bereits ein Gegenstand der Aufmerksamkeit für die Polizei geworden. — Der „Rheinische Beobachter" gibt, um der „Kölnischen Ztg.", welche die Allg. Preuß. Ztg. der Landtagsverhandlungen, wegen durch Estafette bezieht, an Schnelligkeit zuvorzukommen, von heute an die Allg. Preuß. Zeitung jeden Tag gratis als Beilage. (N. Korr.)

Wien, 26. April. Die Ernennung des Grafen Stadion zum Gouverneur von Galizien läßt alle diejenigen Gerüchte verstummen, die bisher in Betreff einer angeblich projectirten Theilung Galiziens in Ost- und Westgalizien im Umlaufe waren. — So traurig es ist, Dieß sagen zu müssen, so wahr ist es doch, daß aus den jetzt hier zur Beurtheilung und Schlußfassung vorliegenden Criminal-Untersuchungs-Acten bezüglich des galizischen Aufstandes mit unwiderlegbarer Gewißheit hervorgeht, daß die Anwendung von Gift und Dolch als Hülfsmittel in der That beabsichtigt wurde und zwar in weit größerem Umfange, als die öffentliche Meinung bisher zu glauben geneigt war. Die Regierung würde nur zu ihrem Vortheile handeln, wenn sie sich entschlösse, einen Theil der Acten öffentlich bekannt zu machen. — Es ist nunmehr entschieden, daß den Jesuiten der Aufenthalt zu Prag nicht gestattet werden wird. Der Verfasser eines jesuitenfeindlichen Pamphlets, Namens Arnold, befindet sich dort noch vorläufig in Haft. Auch war ein Gesuch gegen die Zulassung dieses Ordens im Umlauf; dieses ist nunmehr durch die weise Entschließung der Regierung von selbst erledigt.

Wien, 29. April. Das heute früh um 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Erzherzogs Karl lautet: „Im Verlaufe des gestrigen Tages war sowohl im Fieber als auch in den übrigen Symptomen der Entzündung eine leichte Abnahme bemerkbar, der Husten war mäßig und mit etwas Auswurf verbunden und die Respiration etwas erleichtert. Se. K. K. Hoh. hat in der ersten Hälfte der Nacht ruhig geschlafen, nach Mitternacht war der Schlaf größtentheils durch Zunahme der Brustschmerzen und Beschwerden im Unterleibe gestört." Der Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Karl, ist bereits gestern Abend von Prag hier eingetroffen, ebenso wird der Erzherzog Friedrich im Laufe des morgenden Tages aus Venedig erwartet.

Wien, 30. April. Der Genius mit der umgestürzten Fackel hat heute eine der letzten Glorien des neunzehnten Jahrhunderts aus dem Kreise der Lebenden entführt! Seine Kaiserlich Königliche Hoheit der Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, ist heute früh um 4 Uhr verschieden. Eine kurze Krankheit — Rippenfellentzündung — fesselte ihn drei Tage an's Krankenbett. Gestern Mittags versammelte der erlauchte Patient alle Mitglieder des Kaiserhauses um sich, um ihnen sein Lebewohl zu sagen. Die Szene war eben so feierlich als rührend und erhaben. Die Trauer ist tiefgefühlt und allgemein. Nächsten Dienstag findet das solenne Leichenbegängniß und die Beisetzung in der Gruft der Kapuziner statt. (Nürnb. Korr.)

Wien, 30. April. Nach kurzem, fast nur viertägigem Krankenlager verschied heute der Erzherzog Karl in einem Alter von noch nicht ganz 76 Jahren. In der Geschichte Oesterreichs und Deutschlands wird das Andenken seiner militärischen Wirksamkeit fortdauernd erhalten bleiben; er wird ferner stets genannt werden in der Gesellschaft des größten und gewaltigsten Feldherrn aller Zeiten, der ihm bei jeder Gelegenheit ehrende Anerkennung hatte zu Theil werden lassen. Sein Lebensabend war heiter. Er hatte die Freude, seine Tochter auf dem Throne von Neapel zu sehen. Sein ältester Sohn und Haupterbe (die Hinterlassenschaft ist überaus bedeutend) ist Erzherzog Albrecht, Schwiegersohn Sr. Maj. des Königs von Bayern. Die Krankheit, welche ihn hinwegraffte, war entzündlicher Natur; zunächst war das Rippenfell angegriffen. Das Uebel scheint weiter die edlen Respirationsorgane mächtig angegriffen zu haben. Noch gestern Nachmittags wurden Schröpfköpfe angewendet. Von den zahlreichen männlichen Nachkommen Kaiser Leopold's II. sind jetzt nur noch die Erzherzoge Rainer, Johann und Lugwig am Leben. Der Verblichene hatte sich die Krankheit, welcher er erliegen sollte, am 25sten durch eine Verkühlung bei einem Spaziergange auf der Bastei zugezogen. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 28. April. Die französischen Kammern sind nicht mehr überschwänglich philantropisch, doch wurde die Sclavenfrage bis ans Ende mit vieler Wärme behandelt. Der Hauptsprecher war zuletzt Hr. Ledru-Rollin, und dieser hat das Kapitel der Menschenmißhandlung mit neuen schauerlichen Thatsachen bereichert, namentlich bewiesen, daß die Colonialbehörden selbst, weltliche und geistliche, das Vorurtheil gegen die Farbigen theilen, und die mildernden Gesetze des Mutterlandes vereiteln helfen. In Martinique hatte der Gouverneur in Staatsuniform einem Gastmahl angewohnt, das einem freigesprochenen Sclavenschinder zu Ehren gegeben wurde; ein Polizeikommissair hatte eine vierzehntägige Wöchnerin auf den Tod peitschen lassen, und als die Sache zur Klage kam, hatte ihn das Gericht freigesprochen. Eine Negerin im fünften Monat der Schwangerschaft hatte 29 Peitschenhiebe erhalten, indem man ihr einen kurzen Block unter den Bauch schob, damit die Schläge besser träfen. Bei einer andern Schwangern war die Peitschenstrafe dadurch geschärft worden, daß man Pfeffer und Citronensaft in die Wunden that. Andere Strafen waren, daß man ein Kind nöthigte, Menschenkoth zu essen, daß man einem Mädchen, das in einem benachbarten Garten einige Früchte aufgelesen, das Ohr abschnitt, das sie verschlucken mußte. Einem jungen Neger, der im Verdacht war, einen Ochsen vergiftet zu haben, ließ sein Herr den Kopf des Ochsen um den Hals hängen und so verfaulen — eine Peinigung, die jenem den Tod zuzog.

Paris, 28. April. Die Debatte über die geheimen Fonds wurde von der Deputirtenkammer gestern in einer einzigen Sitzung erledigt. Der Entwurf wurde mit einer großen Majorität genehmigt. Es hatte aber kein ernstlicher Kampf statt. Die Opposition beschränkte sich fast nur darauf, die Verwaltung des Finanzministers Lacave-Laplagne einer Kritik zu unterziehen und demselben Unfähigkeit und Mißgriffe aller Art und insbesondere starken Nepotismus vorzuwerfen. Hr. Lacave-Laplagne antwortete in einem gereizten Tone. Zu seiner Rechtfertigung gab er eine ausführliche Darstellung seines ganzen Lebenslaufes. Er legte besonderes Gewicht darauf, daß er in Napoleon's Heer gedient und als die verbündeten Heere Frankreich überzogen, nicht die weiße Kokarde aufgesteckt habe, wie so manche Andere gethan. Bei diesen Worten des Finanzministers wandten sich die meisten Blicke nach Hrn. Guizot, der, sich wohl an seinen Aufenthalt in Gent erinnernd, in nicht geringe Verlegenheit zu gerathen schien; auf allen Bänken der Linken brach man in lautes Gelächter aus. Es heißt, Herr Guizot habe sich diesen Morgen zu dem König begeben und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, dem Hrn. Lacave-Laplagne, dessen finanzielle Unfähigkeit und allzuweit gehender Nepotismus am Ende das Cabinet ernstlich compromittiren könnten, einen Nachfolger in der Leitung des Finanz-Departements zu geben. — Außer Hrn. Lacave-Laplagne hatte auch der Minister des Innern Hr. Duchatel einige Angriffe zu bestehen, die jedoch diesmal ohne besondere Erheblichkeit waren.

Paris, 29. April. Zwei vornehme Fremde sind am Dienstag in Paris gestorben. Lord Cowley, der ehemalige brittische Botschafter in seinem Hotel auf dem Vendomeplatz, 75 Jahre alt, und der Prinz Hussein-Bey, einer der jüngsten Söhne Mehemed Ali's, Zögling des ägyptischen Instituts, 22 Jahre alt, an einem typhusartigen Fieber. Der König und die Königl. Familie sowie der Repräsentant des Sultans hatten große Theilnahme für den Aegyptier an den Tag gelegt und sich täglich nach dem Befinden des hohen Kranken erkundigen lassen.

Paris, 30. April. Auf außerordentlichem Weg ist aus Athen vom 19. April die Nachricht eingetroffen, daß das griechische Kabinet bedeutende Modifikationen erfahren hat. Der Präsident der Deputirtenkammer, Rigas Palamedes, ist Minister des Innern geworden; Koletti ist Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, und Tzavellas Kriegsminister geblieben; alle übrigen Portefeuilles sind in andere Hände übergegangen. Corphiotaki, Deputirter von Sparta, ward an die Stelle des Ponyropalos zum Finanzminister, der Senator Clarakis zum Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts, und Boulgari an die Stelle des Admirals Canaris zum Marineminister ernannt.

La Presse, die sich auch sonst kein Gewissen daraus macht, falsche Nachrichten zu verbreiten, oft nur um dem Publikum den Puls zu fühlen, zeigt jetzt selbst an, daß sie durch ihren Correspondenten irregeführt worden sey, und daß der Kaiser Nikolaus nicht nach Paris kommen werde. Diese Besprechungen haben jedenfalls die Wirkung, daß,

was vorher unglaublich oder unmöglich schien, dadurch eingeleitet werden kann. —

Aus Avignon wird die am 24. erfolgte Ankunft O'Connell's in Begleitung seines Sohnes, eines Kaplans und eines Arztes gemeldet. Die Gesundheit des einst so mächtigen Volksbewegers, fügt das Mémorial de Vaucluse bei, scheine in hohem Grade zerrüttet. Verschiedene Personen hätten zu seiner Begrüßung sich ihm in den Weg gestellt, er habe aber gleichsam Nichts davon bemerkt und gehe einher, als ob er ganz in seinen Schmerz versunken wäre.

Anzeigen.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Bayreuth in der Buchner'schen, zu haben:

Der belehrende

bayerische Secretair.

Ein Hand- und Hilfsbuch

für die

Geschäfts- und Gerichtsverhältnisse des Bürgers mit besonderer Berücksichtigung Bayerns.

Inhalt:

I. Eine Anleitung zur Abfassung von Bitten, Vorstellungen und Eingaben. II. Ein vollständiger Briefsteller. III. Belehrung über die Abfassung von Verträgen aller Art, so wie von Testamenten und Codicillen. IV. Ueber Hypotheken, die bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Staatspapiere und Aktienwesen, Wechsel und andere in's Handels- und Verkehrswesen einschlagende Aufsätze. V. Eine faßliche Auseinandersetzung des bayerischen Criminal- und Civilprozesses. VI. Das bayerische Conscriptionswesen. Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgesetz, die Namen und Titulaturen aller bayerischen Civil- und Militairstellen, so wie die Erklärung der im Geschäfts- und Amtsstyle gebräuchlichsten Fremdwörter und vermehrt durch ein Verzeichniß aller jetzt im Handel vorkommenden Staatspapiere und Actien.

Mit über 800 Formularien.

Von

einem prakt. Geschäftsmanne.

Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. 689 S. Preis: broch. 1 fl. 30 kr.

Für die Brauchbarkeit dieses Buches spricht die Thatsache, daß nun seit den vier Jahren seines ersten Erscheinens die dritte Auflage nöthig geworden ist, obgleich viele andere ähnliche Werke vorhanden sind. Diese neue Auflage wurde durch ein Verzeichniß aller jetzt im Handel vorkommenden Staatspapiere und Actien bereichert; eine Vermehrung, die gewiß an ihrer Stelle ist, da selbst bis in die unterste Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft die Verbreitung dieser Papiere gedrungen ist.

Würzburg, im April 1847.

Stahel'sche Buchhandlung.

Bei dem Bäckermeister Herath in der Ochsengasse ist das mittlere Quartier auf Jakobi zu vermiethen.

In der Judengasse Nr. 480 über eine Treppe sind auf Jakobi 2 Quartiere zu vermiethen.

(Beachtungswerthe Anzeige.) Einem hochgeehrten reisenden Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß die bisher schon dauernde Chaisenfahrt von Bayreuth nach Kulmbach zur Eisenbahn fortgesetzt und täglich mehrere Mal gefahren wird.

Die Stunde der Abfahrt von Bayreuth nach Kulmbach, so wie die Rückfahrt kann nach Belieben und Bequemlichkeit der geehrten Reisenden näher bestimmt werden.

Der Preis für eine Person ist 39 kr. Alle verehrlichen Reisenden werden sowohl in ihre Wohnung als in den Gasthäusern zu jeder Fahrt abgeholt und sodann an ihre Bestimmungsplätze gefahren.

Da ich für das bisher mir erwiesene Zutrauen höflichst danke, bitte ich, mir auch fernerhin dasselbe nicht zu entziehen, und verspreche bei guter Equipage die reellste und solideste Bedienung.

Lorenz Dehn, Lohnrößler, wohnhaft im Herold'schen Kaffeehause.

Alle Gattungen Postpapiere mit und ohne Goldschnitt und Verzierungen, so wie sonstige Schreib- und Postpapiere, John Mitschels billig und beste Stahlschreibfedern empfiehlt

L. Seliger.

Im Hause Nr. 89 auf dem Markte ist im Hintergebäude parterre ein Zimmer zu vermiethen und auf Jakobi zu beziehen.

Täglich zwischen 5 und 8 Uhr Abends sind frische Frankfurter Würste, das Stück zu 3 kr., zu haben bei

Schmidt in der Opernstraße.

Nr. 451 ist ein Quartier im Hofe, bestehend in einer Stube und großen Kammer, auf Jakobi und ein großer Keller zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Mai

Sonne: HH. v. Truchseß, K. B. Forstmeister v. Selb. Lott, Priv. v. Constanz. Kflte. Schopplenberg v. Elberfeld. Lohmeyer v. Barmen, Böhm v. Pforzheim. Bonty v. Baden. Schroff v. Constanz.

Anker: HH. v. Peißinger, Priv. v. Spandau. Schmidt, Kfm. v. Cassel.

Schwarzes Roß: HH. Bramberger, K. Lieutenant v. Kempten. Schmidt, Kfm. v. Erfurt. Tauer, Maler v. Regensbu g. Peffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Lovenhofer, Steingutarbeiter v. Dirschau.

Traube: HH. v. Veldmann, Jurist v. Dießfurth. Schramm, Lehrer v. Goldkronach. Zahn, Kfm. v. Erbendorf. Hammer, Posthalter v. Kirchenthumbach. Reichel, Fabr. v. Roslau. Lehner, Gastwirth v. Wildenreuth. Frau v. Grafenstein, Rittergutsbesitzers-Gattin v. Hammergenlas.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 109. Freitag, 7. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 4. Mai. Seine Majestät der König hat inhaltlich der allerhöchsten Erlasses vom Heutigen zu befehlen geruht, daß „für Deutschlands Helden, weiland Se. K. K. Hoh. den Erzherzog Karl von Oesterreich“ eine dreitägige Trauer angelegt werde. Sämmtliche Offiziere und im Offiziersrang stehende Militärbeamten haben während drei Tage den Flor am Arme zu tragen. (N. Korr.)

Das Reg.-Blatt Nr. 23. enthält eine Königl. allerh. Verordnung, den Vollzug des Gesetzes, die Verbesserung des Forststrafgesetzes für die Pfalz betr. — Ferner eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Belgien wegen gegenseitiger Behandlung der Handelsreisenden betreffend. Diese Uebereinkunft beabsichtigt gegenseitige Verkehrs-Erleichterungen und gestattet Fabrikanten, Kaufleuten und deren Handelsreisenden aus einem der kontrahirenden Theile, ohne in den andern Staaten einer Gewerbsteuer unterworfen zu werden: 1) für die Bedürfnisse ihres Gewerbszweiges Ankäufe machen und 2) mit oder ohne Waarenmuster Bestellungen aufsuchen, ohne jedoch Waaren mit sich führen zu dürfen.

Dienstesnachrichten: Der Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Friedrich Graf v. Luxburg, zum Gesandten am K. K. österreichischen Hof; der K. Minister-Resident an dem K. sardinischen Hofe, Maximilian Graf v. Marogna, in gleicher Eigenschaft an den K. belgischen und an den niederländischen Hof; Clement Graf v. Waldkirch in Karlsruhe zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem großherzogl. badischen Hofe; der Rechnungskommissair bei der Regierung von Oberfranken, Peter Grimm, zum Rentbeamten in Kempten; der Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts Ansbach, Joseph Glas, zum Advokaten in Memmingen; der Justizministerial-Sekretair Gottfried Walther zum geh. Sekretair, und an dessen Stelle Franz Xaver Rosner; der Regierungs-Sekretair I. Cl. bei der K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Ferd. Graf v. Rambaldi, zum Regier.-Assessor in Landshut; der Regierungsrath Heinr. Schubert zum Direktor bei der K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg; der Assessor bei der K. Regierung von Mittelfranken, Karl Lindner, zum Regierungsrath in Regensburg; der I. Assessor des Landgerichts Osterhofen, Bernhard v. Gäßler, zum Landrichter in Dachau; der Justiz-Ministerialrath Magnus Hauck zum General-Sekretair des Justizministeriums ernannt. In Ruhestand wurden versetzt: der Revierförster Andreas Kolb zu Neustädtlein, dessen Stelle durch den Aktuar Strübe besetzt wurde; auf ein Jahr der Revierförster Burkhard zu Fischbach.

Vom Lech, 2. Mai. Die neueste Gesetzesakte des nordamerikanischen Congresses in Betreff der Regulirung des Verhältnisses der Passagierzahl zum Schiffsraume gibt wieder Veranlassung, die Nothwendigkeit einer diplomatischen Vertretung des gesammten deutschen Vaterlandes dem Auslande gegenüber in das klarste Licht zu setzen. Durch die Veröffentlichung obiger Maaßregel, welche schon bis zum 31. Mai in Kraft tritt, stockt nemlich aller Transport von Auswanderern, indem die Rheder, namentlich die Bremer, sich zum Theil weigern, unter den jetzigen Verhältnissen ihre Contrakte zu erfüllen, wodurch sich natürlich in den Hafenplätzen eine Menge Auswanderer versammeln, welche hier nun nutzlos liegen bleiben müssen und ihre geringe, ihnen so nothwendige Baarschaft vollends aufzehren. Es würde sich nun vor Allem darum handeln, das Inslebentreten der berührten Verordnung bis zu einer spätern Zeit zu verzögern. Dazu aber müßten alsbald Unterhandlungen mit dem Congreß in Washington angeknüpft und für ganz Deutschland geführt werden! Sollte sich der Bund vielleicht nicht bewogen finden, hier einmal ausnahmsweise seine wohlthätige Verwendung eintreten zu lassen und so namenloser Verwirrung und Noth vorzubeugen? Mit Recht ist man indeß zu der Hoffnung bemüßigt, daß eine rückwirkende Anwendbarmachung der Verfügung des Congresses nicht stattfinden werde oder könne, und daß alle Auswanderungs- und Ueberschiffungsverträge, welche bis zur Bekanntwerdung der amerikanischen Verfügung, also bis zum 24. oder 25. April, abgeschlossen worden, von der buchstäblichen Deutung des Gesetzes ausgenommen bleiben werden. — In Mainz allein haben sich jetzt schon 700 Auswanderer angesammelt!

(A. Abdztg.)

Berlin, 26. April. Die in Folge der tumultuarischen Ereignisse der letzten Tage eingeleitete Untersuchung hat zwar allerdings auf einige Punkte geführt, die auf eine systematische oder intellectuelle Leitung der Vorgänge schließen lassen könnten; allein es ist diese Annahme durch alle ferneren Aussagen als völlig nichtig hingestellt worden. Den zuverlässigen Nachrichten zufolge hat sich bei den Behörden keineswegs die Annahme einer geordneten Leitung festgestellt. — Dem Vernehmen nach soll der König sich sehr mißfällig darüber geäußert haben, daß die Ansichten über die Nahrungs-Verhältnisse des Landes und namentlich über die etwa noch bis

zur nächsten Ernte vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln durch die hierüber eingesandten Berichte irre geleitet worden seyen. —

Berlin, 30. April. Das heutige Potsdamer Amtsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung: „Nach einer mir so eben zugegangenen Mittheilung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern sind an mehreren Orten Hinterpommerns kürzlich Versuche gemacht worden, aus Mehl von Queckenwurzeln, unter Zusatz von Roggenmehl, Brod zu backen, die überraschend günstige Resultate lieferten, indem das erzielte Brod von dem Brode aus reinem Roggenmehl kaum zu unterscheiden, ja der Geschmack des Queckenbrodes fast noch angenehmer seyn soll. Damit bei der bereits vorgerückten Bestellzeit noch der möglichst größte Nutzen aus dieser, für die jetzigen Verhältnisse so wichtigen Erfahrung gezogen werden könne, beeile ich mich, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und über die Bereitungsweise Folgendes zu bemerken: Die gelblich langen Queckenwurzeln werden gereinigt, demnächst gewaschen, etwas hart getrocknet, zu Häckel geschnitten und auf der Kornmühle gemahlen. Acht Pfund Häckel geben sieben Pfund gelbliches Mehl, dem Gerstenmehl ganz ähnlich. Dieses Mehl wird mit einem gleichen Theile Roggenmehl, selbst nur mit einem Drittheil desselben vermengt, zum Theil eingerührt, gesäuert und gebacken. Uebrigens enthält die Queckenwurzel keine Spur eines der Gesundheit nachtheiligen Stoffes, vielmehr viel Schleimzucker neben Extractiv-Eiweiß und Faserstoff und ist daher nicht nur gesund, sondern zugleich nährend. Berlin, den 25. April 1847. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg. von Meding."

Berlin, 1. Mai. Aus dem Norden und Osten hat uns die vergangene Nacht doch wieder einigen Spuk gebracht. Die Epidemie der Theuerungsunruhen hat die Oder überschritten und nähert sich der Weichsel. Am 29ten fanden in Posen Straßenaufläufe statt. Halberwachsene Burschen, Lehrjungen 2c. begannen auch dort, und zwar am hellen Tage, den Lärmen und plünderten einige Bäckerladen. Der Polizei gelang es, durch freundliche Ansprache und Ermahnung die Haufen zu zerstreuen, indeß sammelten sie sich doch Abends wieder und das Militär mußte das Volk mit zahlreichen Infanterie- und Kavalleriepatrouillen schaarenweise durch die Straßen treiben, während verschiedene Versuche gemacht wurden, die Schenkläden 2c. zu stürmen. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Posen hielten eine außerordentliche Sitzung und beschlossen, daß die nicht beschäftigten Arbeiter durch Straßenbauten u. A. gegen 9 Sgr. Tagelohn beschäftigt, daß die Kriminaldirektion gebeten werden solle, das Holzhauen für Geld in der Frohnfeste einzustellen, um den Arbeitern nicht den Verdienst zu kürzen, daß der Brodverkauf zu ermäßigten Preisen bis zum Juli und zwar in erweitertem Maaße fortgesetzt werden solle, so daß wöchentlich 4000 Brode (1000 mehr als bisher) verkauft würden, und endlich daß ein Gesuch an Se. Majestät den König gerichtet werde, statt der Aufhebung der Mahlsteuer der Gemeinde Posen lieber das baare Geld zu überweisen, um dadurch den billigeren Brodverkauf auf 1000 Brode täglich bringen zu können. Das Bittschreiben an Se. Majestät soll auch darum nachsuchen, durch Chaussee- und Eisenbahnarbeiten in der Nähe Posens, so wie durch den uneingeschränkten Fortbau der Festung den Arbeitsleuten Verdienst zu verschaffen. Auch in Breslau haben die Arbeiter wieder krawallirt. Die Stadt will jetzt, wo anderwärts Beschäftigung zu finden ist, ihre öffentlichen Arbeiten einstellen und vermindert die Zahl der Leute. Das wollen sich diese nicht gefallen lassen und es kam zu einem Auflauf; aber Militär und Polizei sprengten denselben auseinander und verhafteten die Rädelsführer, welche berüchtigte Diebe waren, die also vermuthlich nur auf Raub spekulirt hatten. Ernstlicher lauten die Nachrichten aus Stettin. Von dort waren vorgestern in aller Eile zwei Dampfboote mit Truppen nach Swinemünde abgegangen, wo in Folge der Theuerung Exzesse stattgefunden hatten. Der Generallieutenant v. Wrangel selbst begleitete die Truppen. In jenen Gegenden scheint auch religiöser Unsinn mit im Spiel zu seyn. Aus der Insel Usedom schreibt man nemlich, daß ein armer Bauer in dem Monde die Nr. 1013 des Vollhagen'schen Gesangbuches gelesen habe und daraus den nahen Untergang der Welt prophezeie. Höchst betrübend ist die Nachricht, daß, wahrscheinlich durch die Hand von Frevlern, in Garz das K. Proviantmagazin, welches unter Anderm 140 Wispel Haber enthielt, und die große Scheunenreihe vor dem Schwedter Thor (bestimmt 200 Scheunen) in Asche verwandelt worden sind. (N. Korr.)

Elberfeld, 1. Mai. Aus sehr glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß Seitens Preußen an die andern Zollvereinsregierungen vor wenigen Wochen die Eröffnung gemacht worden ist, daß kein Stoff zu einer Zollconferenz pro 1847 dermalen vorliege. —

Posen, 27. April. Daß es mit dem Beginn des großen Polenprocesses jetzt Ernst werde, leidet nach manchen Erscheinungen in der jüngsten Zeit keinen Zweifel mehr. Neuerdings sind wieder mehrere auf freien Fuß gestellte junge Polen aus Berlin hier eingetroffen. Auch der Lieutenant v. S., dessen Verhaftung im vorigen Frühjahr so viel Aufsehen erregte und den die Fama damals sehr verschuldet erscheinen ließ, ist vom Kammergerichte nicht in Anklagestand versetzt worden und bereits hier eingetroffen. Dagegen haben neuerdings auch wieder einige politische Verhaftungen stattgefunden und Andere, z. B. der Dr. R., sind, nach Untersuchung ihrer Papiere, von der Polizei, wie verlautet auf Requisition des Kammergerichts, vernommen worden.

Leipzig, 24. April. Karl Heinzen hat in diesen Tagen durch eine schweizerische Buchhandlung auf dem Wege über Leipzig den Zöglingen der Landesschule zu Grimma eine eine Anzahl Exemplare seiner revolutionairen Schriften überschickt, welche aber sofort von den Schülern dem Rektor eingehändigt worden sind. — Unsere Meßgeschäfte geben fortwährend zu großen Klagen Anlaß. Wenn auch in einigen

Artikeln, namentlich Sommertüchern, Manches gethan worden ist, so ist doch an ein Befriedigen von Bedürfnissen nicht zu denken. Die Warschauer haben bis jetzt nur wenig gekauft, ebenso die Moldauer. In Leder ist der Vorrath noch überaus groß; die Preise dabei haben sich um 3—4 Thaler per Centner niedriger gestellt, als vorige Messe. Tuch ist nur in den Qualitäten über 1 Thaler gesucht, Qualitäten geringeren Preises sind dagegen ganz vernachläßigt. In Rauchwaaren sind bis jetzt die Geschäfte schlecht. — Als ein großes Glück muß es unter den jetzigen Verhältnissen erkannt werden, daß die Saaten im ganzen Lande den schönsten Stand zeigen und bei der überaus günstigen Witterung eine gesegnete Ernte versprechen.

Italien.

Rom, 26. April. Als Se. Heiligkeit kürzlich der aus 8 bis 10 Mitgliedern bestehenden Congregation von Kardinälen (unter denen Lambruschini, Mattei ꝛc. ihren Sitz haben) den Entwurf des Zirkulars vom 19. April vorlegen ließ, um deren Meinung darüber durch die übliche Abstimmung zu vernehmen, fanden sich merkwürdiger Weise im Skrutinium lauter schwarze (also gegen dessen Erlassung gegebene) Kugeln. Der Kardinal-Staatssekretär überbrachte dieselben sofort Sr. Heiligkeit und fügte in Beziehung auf das Resultat der Abstimmung den Rath bei, den Erlaß des Zirkulars für jetzt noch aufzuschieben. Pius aber entblößte sein Haupt, deckte mit den Worten: „Nun wohlan, so wollen wir sie alle weiß machen", sein (weißes) Käppchen über dieselben und befahl die augenblickliche Ausfertigung des Edikts. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 29. April. Königin Christine geberdet sich sehr ungehalten und aufgebracht über die Anwesenheit des Generals Narvaez in Paris, sie sieht in seiner Sendung eine offene Intrigue ihrer Tochter Isabelle, ihr in diesem Manne eine beständige Ueberwachung ihres geheimsten Thuns und Treibens auf den Nacken zu laden. Bereits fanden mehrere Conferenzen zwischen ihr und Narvaez statt, wo man sehr Wichtiges besprochen haben soll. Man sagt hier allgemein, Narvaez habe bereits seine Rückreise nach Spanien angetreten. Der Herzog von Montpensier erscheint täglich im Hotel de Courcelles bei der Königin, und im Hotel de Munoz und den Tuillerien scheint man über die geheimsten Vorgänge in Spanien besser unterrichtet zu seyn und mehr zu wissen, als im Hotel de Capucins; Christine nennt ihre Partei in Spanien dumm, rathlos und ohne alle Energie, sie habe sich alle Vortheile erbärmlich aus der Hand entwinden lassen, sie wolle von nun an nichts mehr von Spanien und dem dortigen Treiben wissen und zurückgezogen mit ihrer neuen Familie fortan in Italien leben. — In Portugal will es Don Miguel auch nicht mehr so recht nach Wunsch gehen; man man erwähnt als bestimmt, daß er dem Lord Champell den Antrag gemacht habe, gegen Entschädigung mittelst einer ansehnlichen Geldsumme auf seine Thronansprüche und die Rückkehr in sein Vaterland zu verzichten, und durch diesen wegen des gegenwärtigen Standes der Dinge sehr günstige Zusagen für die Realisirung seiner Wünsche empfangen habe.

Großbrittanien.

London, 20. April. (Russisch-englische Geldoperation.) Außerordentliche Sensation macht eine Nachricht, welche Times und Herold übereinstimmend in folgender Fassung mittheilen: Wir haben soeben aus St. Petersburg die wichtige Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Rußland durch einen vom 12. d. Mts. datirten Ukas beschlossen hat, 30. Mill. Silberrubel baaren Geldes in auswärtigen Fonds anzulegen beabsichtigt und zwar so, daß die Summe beständig in diesen Fonds verbleiben soll. Man erwartete, daß der größere Theil in englischen Fonds angelegt werden würde. — Der Globe bestätigt diese Nachricht unter der Aufschrift: „Rechtzeitige Hülfe, welche eine russisch-englische Operation dem hiesigen Geldmarkt durch reichliche Zufuhren kostbarer Metalle gewähren soll. (N. Kur.)

Nord-Amerika.

Mit der „Margaret Evans" sind in Portsmouth Nachrichten aus New-York vom 7. April eingetroffen. Der New-York Sun vom 6. April enthält eine Correspondenz aus Washington vom vorigen Tage, wonach Veracruz nach einem verzweifelten Widerstande und mit einem Verlust von 700 Todten amerikanischerseits eingenommen worden. (Neuere Nachrichten widersprechen diesem Gerüchte.) Nach Berichten aus Brazos Santiago vom 23. März war Taylor in Ceralvo angekommen, indem er mit tausend Mann Cavallerie den Urrea verfolgte, der in der Richtung von Vitoria entfloh, sobald ihm der Sieg Taylors über Santa Ana bekannt wurde. In Neu-Mexiko war es zu einem neuen Treffen gekommen. Das Datum wird nicht angegeben, aber gemeldet, daß 2000 Mexicaner mit großem Verlust an Todten und Verwundeten von den Amerikanern unter Anführung des Capitain Morris zurückgeschlagen worden. Die Ermordung des Gouverneurs Bent und der übrigen Amerikaner bestätigt sich. Ueber die am 26. Februar in der Hauptstadt Mexiko ausgebrochene, weiß Gott wievielte Revolution, geben die New-Yorker Blätter dießmal die weitere Nachricht, daß die von der Geistlichkeit gewonnene Nationalgarde nicht bloß den Vicepräsidenten Gomez Farias und den Präsidenten abgesetzt, sondern auch den Congreß aufgelöst, alle Regierungsgewalten suspendirt und die Exekutivgewalt dem Präsidenten des obersten Gerichtshofs übertragen habe, dem ein Regierungsausschuß zur Seite stehen soll, der soviel Mitglieder zählt, als Staaten in der mexikanischen Conföderation sind. Santa Ana ist zum provisorischen Präsidenten ernannt, und behält das Oberkommando über die Armee und nebstdem den Titel „Benemerito de la Patria" (wohlverdient um das Vaterland). Die Geistlichkeit hat sich also mit Santa Ana coalisirt; sie soll ihm sogar 200,000 Dollars geschickt haben, zum Beweis ihrer Unterstützung. Aus New-York in Bezug auf Handel nichts Neues.

(Vera=Cruz.) Das vor Vera=Cruz konzentrirte amerikanische Geschwader führt zusammen 370 Kanonen. Ein amerikanischer Marine=Officier schreibt über diese Stadt in ein New=Yorker Blatt: Als ich mein Auge vom Schiffsdeck mittelst des Fernglases über die Stadt Vera=Cruz, ihre Umgebung und das sie beschützende Kastell — das den vereinigten Flotten der ganzen Erde zu widerstehen im Stande seyn soll — hinschweifen ließ, da bleb mein Blick mit etwas ernstlichem Nachdenken auf diesen grimmigen, schauerlichen Felsgemäuer haften, das mit seinen Hunderten von Kanonen gespickt auf uns herabstarrt. Man stellt sich sogleich die Frage: Ist es einzunehmen? Werden wir jemals unsere Flotte sich über die Fläche vor mir zum Angriffe gegen dasselbe vorwärts bewegen sehen? Ich zweifle sehr daran. Sicher nicht mit einer Macht, wie wir sie haben oder hatten. Geschieht es je, so wird dies nur mittelst einer furchtbaren Menge Geschützes und mit schrecklichem Verlust an Leben möglich seyn. Das Kastell von Vera=Cruz ist nicht mehr das, welches die Franzosen einnahmen. Damals gab es in demselben kein Geschütz von einem größern als 24pfündigem Kaliber, und außerdem war nur weniges gut bedient. Die Magazine waren nicht bombenfest; das Pulver so schlecht, daß nicht ein einziger Schuß in die Flanken der französischen Schiffe drang, und außerdem ließ der Kommandant das französische Geschwader ruhig herankommen, und sich mit aller Bequemlichkeit eine Stallung auswählen. Jetzt dagegen befinden sich im Kastell an 300 Geschütze und zwar sämmtlich 32= und 42=Pfünder und 8= und 10=zöllige Paixhans. Eine Flotte, die zum Angriff vorrückt, muß sich 2 (engl.) Meilen weit dem konzentrirten Feuer von 70 Geschützen aussetzen, ehe sie nur in die Lage kommt, daß sie einen einzigen Schuß erwiedern kann. Die Garnison besteht gegenwärtig aus 2000 Mann. Diese können sich im Fall eines Angriffes mit vollster Sicherheit in ihre Kasematten (die so schußfest sind, als der Berg Orizaba selber) zurückziehen, bis die Munition der Belagerer verschossen ist und dann zu ihren Geschützen zurückkehren, um die Wasserfläche vor ihnen mit zerstörendster Wirkung abzufegen. Der Kommandant des Kastells ließ neulich offiziell sagen: „Wolle der amerikanische Kommodore seine Flotte heranbringen, so möge er schießen, so lange er noch eine Kugel in der Vorrathskammer habe, und er (der Kommandant) verspreche, nicht eher einen Schuß zu erwidern, als bis das Feuer der Flotte beendigt sey." (N. Kur.)

Lieferungs=Akkord.

Vom
Königl. Bayer. Infanterie=Regimente Hertling wird am
20. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr
der Bedarf pro $18\frac{47}{47}$ von grauem, kornblauem, stahlgrünem, scharlachrothem, schwarzem Tuche, weißem Futterboy, dem Materiale zu 559 Paar Bundschuhen, 100 Paar Sohlen mit Fleck, dann $\frac{11}{16}$ breiten Kasern=Leinwandgradl, $\frac{9}{16}$ breiten Strohsackzwilch, $1\frac{1}{16}$ breiten Kopfpolsterzwilch, zweimännigen und einmännigen wollenen Kasern= sowie Krankenhaus=Bettdecken, $\frac{7}{8}$ breiten Gradl zu Krankenkleidern und blau= und weißgestreiftem Gradl zu Matratzen auf der Rechnungs=Kanzlei in der Infanteriekaserne zur Lieferung in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben über ihre Gewerbsberechtigung und Vermögens=Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, daß schriftliche Angebote, so wie Nachgebote nicht berücksichtiget werden können, und daß bei gewissen erzielten Preisen die Ratifikation von Seite des K. Regiments=Commando's sogleich erfolgt.

Bayreuth, den 2. Mai 1847.

Anzeigen.

Nr. 656 der Kaserne gegenüber ist im Hinterhause ein Logis, aus 2 Zimmern und Alkofen bestehend, für eine ledige Person zu vermiethen.

In der Ochsengasse Nr. 136 eine Treppe hoch ist vorne heraus ein Quartier, bestehend in einer schönen trockenen Stube, einer geräumigen Kammer, Küche, Keller und Boden, und auf gleichem Hausflur ist ein kleineres billigst zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Schneidermeister Schaffner in der Ziegelgasse.

Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich die Bettfedernreinigung mit einem Dampf=Apparat im Gasthof zum goldenen Adler wieder beginne, und bitte deshalb um gütigste Bestellungen.

Andreas Pems.

Im Hause Nr. 332 in der Schrollengasse ist ein Logie zu vermiethen.

Tausend Gulden sind gegen pupillarmäßige Sicherheit zur ersten Stelle bis zum 1. Juli h. Js. auszuleihen. Die Expedition dieses Blattes gibt Auskunft über den Darleiher.

(Berichtigung.) Unter der Aufzählung der Beiträge für die arme gichtkranke Frau lese man in Nr. 107 dieses Blattes statt: „1 fl. 4. Mai", „3. Mai."

Fremden=Anzeigen.

Am 5. Mai.

Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. Kflte. Neblitzsch u. Hühne v. Magdeburg, Meyer v. Offenbach, Binzwanger v. Fürth, Bleimüller v. Gotha.

Deutsches Haus: HH. Liebschütz, Kfm. v. Augsburg. Straus mit Sohn, Handelslte. v. Altenkundstadt. Dreßel, Glasermeister v. Kulmbach.

Anker: HH. Baron v. Langermann, Student v. Leipzig. Schürr, Kfm. v. Grätz. Leiher, desgl. v. Frankfurt a. M.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Richart v. Leipzig, Sponbe v. Chemnitz. Meyer, Bürger v. Amberg. Mad. Ruppert, Kaufmannsgattin v. Nürnberg.

Löwe: HH. Rüger, Fabr. v. Neuburg. Geller, Handelsm. v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 110. Sonnabend, 8. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 4. Mai. Der K. bayerische Gesandte am K. sardinischen Hof, Hr. v. Abel, hat gestern sein Landgut Stamsried verlassen, und verweilt heute in Rosenheim. Er setzt, ohne München zu berühren, seine Reise nach Turin fort. — Dem Professor Heinrich v. Heß ist bis zur Ernennung eines neuen Vorstandes von Sr. Maj. dem König die obere Leitung der Akademie der bildenden Künste interimistisch übertragen worden. (A. Z.)

Dekan Witschel, Verfasser des bekannten Erbauungsbuchs „Morgen= und Abendopfer", ist am 24. April im 78. Lebensjahr zu Kattenhochstadt (Herrschaft Ellingen) gestorben.

Wien, 1. Mai. Das feierliche Leichenbegängniß Sr. K. K. Hoh. des verstorbenen Erzherzogs Karl findet am 3. statt, nach welchem die Familie des Erzherzogs sich nach der Weilburg bei Baden begibt. Der Prinz Wasa wird indessen Sr. K. K. Hoh. den Erzherzog Albrecht als Commandirenden substituiren.

Dresden, 26. April. Furchtbar soll die Noth im sächsischen Erzgebirge seyn, die Gemeinden sind aller ihrer Anstrengungen ungeachtet nicht im Stande, ihr wirksam zu begegnen. Auch hier wird die Meinung immer bedenklicher, und man hört von Brand= und Drohbriefen. In Chemnitz und einer nicht zu weiten Umgegend leben über 60,000 Weber und Strumpfwirker, Proletarier im vollsten Sinn des Worts.

Dresden, 26. April. (Kln. Ztg.) Der Justizminister, v. Carlowitz, wird in diesen Tagen ein längere Urlaubsreise antreten, um an Ort und Stelle Beobachtungen über die praktischen Ergebnisse des öffentlichen und mündlichen Verfahrens anzustellen. Der Gesetzentwurf in dieser Beziehung wird dem nächsten Landtage jedenfalls vorgelegt werden. Die Angelegenheit ist in der That überreif, von der Staatsregierung aus Schonung gegen einen im Uebrigen um die politischen Verhältnisse Sachsens hochverdienten Staatsmann etwas zu lange verzögert worden. Am letzten ordentlichen Landtage sprach der Abgeordnete Georgi die Prophezeihung aus, daß sich die öffentliche Meinung später mit der bloßen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit schwerlich begnügen werde, wenn man diese dem Lande noch länger vorenthielte, und daß sie bei dem nächsten Landtage auch wohl schon bis zu den Geschwornengerichten fortgeschritten seyn würde. Dieser Ausspruch scheint sich in so fern zu bestätigen, als mehrere einflußreiche Kammer=Mitglieder, welche damals gegen Geschwornen=Gerichte waren, ihre Ueberzeugung jetzt geändert haben und sich wahrscheinlich für dieselben erklären werden. Es gewährt in der That ein freudiges Schauspiel, wenn man sieht, wie eine Parteifrage nach der andern, um die man in Deutschland so lange gekämpft hat, allmälig aufhört, eine bloße Parteifrage zu seyn, und wie sich die Männer aller Richtungen einstimmig zu deren Lösung in einem bestimmten Sinne vereinigen. Hr. v. Carlowitz wird zuerst über Berlin reisen, um das neue Verfahren dort in Augenschein zu nehmen, und alsdann längere Zeit am Rheine verweilen. —

Die Düsseldorfer Zeitung berichtet mitten aus dem wohlerzogenen und als gemüthlich gepriesenen Deutschland über eine ächt türkische Handlung, indem in der Gegend von Schmalkalden einem Bauer, der auf dem Wege nach Gotha (wo die griechischen Classiker so trefflich gelehrt und verstanden werden!) mit einer Ladung Frucht begriffen war, von einem Haufen Meuterer die Ohren abgeschnitten wurden, weil er sich in grobem Bauernton geweigert hatte, seine Waare zu den dortigen Marktpreisen zu verkaufen!

Stuttgart, 2. Mai. Am vergangenen Donnerstag wurden 6 Kanonen nebst Bedienung von Ludwigsburg nach Stuttgart und von Stuttgart zurück nach Ludwigsburg auf der Eisenbahn geführt, ohne Zweifel, um sich durch Erfahrung zu überzeugen, wie der Transport dieses Geschützes in etwaigen Fällen des Bedürfnisses von Statten ginge.

Stuttgart, 4. Mai. Der Schw. M. schreibt: Schon seit mehreren Tagen hatte man sichere Anzeichen, daß nach dem Beispiele an andern Orten auch hier eine Störung der öffentlichen Ruhe und Eigenthumsbeeinträchtigung beabsichtigt sey, welche zunächst ihren Vorwand in der gegenwärtig herrschenden Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse fände und ihren Gegenstand hauptsächlich auf solche richten sollte, welche die Meinung als Spekulanten auf Preiserhöhung des Getreides bezeichnete. Es hatte sich allgemein das Gerücht verbreitet, daß es an dem Abend des 3. Mai zunächst auf das Haus des Bäckermeisters Maier in der Hauptstätterstraße abgesehen sey, und es waren in Folge dessen die Truppen der Garnison, sowie Abtheilungen der Bürgergarde, bereit gehalten, auf den ersten Ruf der gesetzlichen Stelle, zur Unterdrückung etwaiger Excesse einzuschreiten. Mit Einbruch der Nacht füllte sich allmälig die gedachte Straße mit zum größeren Theil den niederen Volksklassen, Handwerksgesellen, Lehrjungen, Fuhrknechten rc. angehörigen Leuten (zu denen sich wohl auch eine große Zahl Neu-

gieriger gesellt haben mochte) deren Absichten alsbald durch Steinwürfe gegen das obengenannte Haus sich kund gaben. Zu derselben Zeit, kurz nach 8 Uhr, erschien die Bürgergarde auf dem Platze und fand auch sogleich Anlaß, thätlich einzuschreiten und die Tumultuanten von weiterem Zerstören abzuhalten. Ihre geringe Stärke würde jedoch mit ihrem guten Willen nimmer gleichen Schritt gehalten haben, allein unmittelbar darauf trafen zu ihrer Unterstützung der Gouverneur der Stadt, Generallieutenant Graf Lippe und Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Würtemberg an der Spitze von Reiterei- und Infanterieabtheilungen ein, und suchten sowohl durch Vorstellungen als Warnungen auf die tobende Menge zu wirken und deren Auseinandergehen zu veranlassen. Vergebens! Die Massen wuchsen an, mit ihnen der Lärm der Schreienden und ihre alles Maaß übersteigende Verhöhnung der gesetzlichen Organe. Anfänglich beschränkte man sich darauf, durch die inzwischen herbeigerufenen Truppenverstärkungen die Straßen rein zu halten, ohne daß ernstere Maaßregeln nöthig befunden worden wären, doch bald schien ein Regen von Steinwürfen, ein aus dem Keller eines sehr achtbaren Bürgers gefallener Schuß und die Errichtung von Barrikaden durch ineinandergeschobene Wägen auf den Straßen das Signal zu größeren Verwicklungen zu geben. — Eine Anzahl Officiere und Soldaten war bereits von Steinen getroffen, Mehrere hatten Verletzungen erlitten, und nun war es dringend geboten, der bisher beobachteten Schonung ein Ziel zu setzen, um die Waffengewalt zu Verhütung schwereren Unglücks in Achtung zu erhalten. Die Reiterei war genöthigt, Angriffe mit blanker Waffe zu machen, die Infanterie zerstörte die Barrikaden und das kräftige Zusammentreten beider trieb die zügellosen Schaaren vor sich her; doch hier verjagt, ordnete sich der Widerstand schnell wieder an andern Punkten, und leider können wir hierbei nicht verhehlen, daß selbst aus Häusern, vornehmlich in der Markt- und Holzstrasse, mit Steinen auf die durchziehenden Truppen geworfen wurde. Um halb 10 Uhr hatten Seine Majestät der König sich selbst auf den Schauplatz der Unordnungen verfügt, nicht achtend der Gefahren, die um so eher drohen konnten, als die durch Zertrümmerung vieler Strassenlaternen an manchen Stellen herrschende Dunkelheit ihn nicht erkennen lassen konnte. Seine Majestät durchritt, gefolgt von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen, der Generalität und seinen Adjutanten, alle Strassen, in welchen diese beklagenswerthen Unordnungen stattgefunden hatten und war zum Theil Zeuge von den hartnäckigen Bestrebungen der Ruhestörer, welche sich erst gegen 11 Uhr Nachts verliefen. Bei der Nesenbachbrücke in der Marktstrasse, auf dem Leonhardsplatze und in dessen Seitengassen fanden noch die letzten Anstrengungen derselben statt; an ersterem Punkte sah sich ein Zug Infanterie genöthigt, zu Ueberwältigung eines in großer Nähe des Königs herandrängenden Haufens Feuer zu geben. Die Haltung der Truppen war durchweg eine musterhafte, und es ist eben so sehr ihre Mäßigung, als ihre entschiedene Festigkeit zu rühmen, durch welche allein jede Hoffnung auf ein Gelingen ähnlicher verbrecherischer Versuche in ihrer Geburt erstickt und den ruhigen Bewohnern der Stadt Sicherheit der Person und des Eigenthums verbürgt werden kann. Von den Truppen der Garnison waren von jedem Infanterieregiment je ein Bataillon, drei Schwadronen des 4. Reiterregiments, die Leibgarde zu Pferd und die Feldjäger-Abtheilung unter den Befehlen des Gouverneurs, Grafen zur Lippe, ausgerückt. Mit Befriedigung haben wir noch anzuführen, daß die ehrenwerthen Bürger der Stadt bei diesen Pöbelerzessen durchaus unbetheiligt blieben. Der Stadtdirektor v. Gärtner und Stadtschultheiß v. Gutbrod, welche beide über die ganze Dauer der Vorfälle anwesend waren, entfalteten eine ebenso umsichtige, als rastlose Thätigkeit. Von den Tumultuanten blieb ein Todter, einige wurden durch Lanzenstiche und Säbelhiebe verwundet. Von dem Militär hatte die Reiterei fünf schwer und sieben leicht Verwundete. Einem jeden Angriff mit blanker Waffe gingen zur Warnung Trompeten- und Trommelsignale voraus, vor dem Feuern fand eine Ankündigung durch dreimalige Trommelwirbel statt. Während des übrigen Theils der Nacht wurde die Ruhe nicht mehr gestört, auch der heutige Markttag scheint ohne neue Exzesse vorüberzugehen. Die Truppen sind in ihren Kasernen konsignirt und gerüstet. Aus dem benachbarten Ludwigsburg soll eine reitende Batterie und ein Infanteriebataillon beigezogen werden. — Auf dem heutigen Fruchtmarkte sind Abtheilungen Reiterei und Fußvolk aufgeste[ll]t. Es geht Alles sehr ruhig und still her; es gab weniger Verkäufer, als man erwartet hatte, da manche aus Aengstlichkeit es vorgezogen haben sollen, auf den Heilbronner Markt zu fahren. Uebrigens wird dadurch diesen Vormittag kein Steigen verursacht, da die Käufer sich auf keine höhern Preise einlassen und die Verkäufer auch keine zu verlangen so klug sind. Der Stadtrath hält diesen Vormittag eine außerordentliche Sitzung, namentlich auch in Getreide-Angelegenheiten.

Mannheim, 3 Mai. Seit dem 1. d. hat hier die Messe begonnen und verursacht hier ziemlich viel Zulauf von Fremden, was besonders heute und morgen, den Hauptmeßtagen, bemerkbar ist. — B[i]s den 5. d. ist eine Bürgerversammlung, in welcher über die Bedingungen berathschlagt wird, welche die hiesigen Fruchthändler gestellt haben. Diese wollen nämlich mit ihren bisher aufgehäuften Vorräthen losschlagen und zwar zu billigeren Preisen. Außerdem werden auch einige mit Frucht beladene Schiffe aus Rußland erwartet und so ist wohl eine Ermäßigung des Brodpreises zu erwarten. — Der Handel ist hier so im Schwunge, daß täglich 9000 Centner allein auf der Eisenbahn versendet werden. Es sind nach dem neuen Eisenbahncourse drei Güterzüge statt einem bestimmt und selbst diesen ist der Transport schwer. Man zähle hinzu jetzt noch die Güter, welche mit den Dampfbooten versendet werden, und es ist dann leicht zu berechnen, wie groß und ausgedehnt der Verkehr ist, als dessen Mittelpunkt man füglich Mannheim zählen kann. — Heute werden abermals Laube's „Karlsschüler" hier gegeben.

Aus Rheinhessen, im April. Die Aufnahme der Fruchtvorräthe, wie solche längst sehnlichst erwartet, nunmehr durch die großh. Regierung angeordnet ward, zeigt bereits ihre Folgen, indem hier und da aus mit ansehnlichem Getreidequantum versehenen Speichern Verkäufe gemacht werden, die ohne diese öffentliche Controlirung sicher so bald nicht geschehen wären. Ueberhaupt dürfte es nunmehr Aufgabe der oberen Verwaltung bleiben, durch praktische Maaßregeln so viel möglich einer steigenden Theuerung der Lebensmittel entgegen zu wirken. — Nach Art. 27 unserer Verfassungsurkunde kann das Eigenthum für öffentliche Zwecke gegen vorgängige Entschädigung in Anspruch genommen werden. Sollte sich ein solcher Anspruch auf Brodfrüchte, diese ersten Lebensbedürfnisse, da, wo solche jetzt in größerer Quantität vorhanden, als deren Besitzer solche bedarf, weniger rechtfertigen lassen, als die Acquisition eines Hauses, Gartens ꝛc. zu öffentlichen Zwecken? Nimmt man an, daß die dermalige Theuerung hervorgerufen ist, sowohl durch zwei ungünstige Ernten, als durch fortdauerndes künstliches und wucherisches Hin- und Herhandeln mit Früchten, so dürfte wohl kein Gegenstand der Administration die Aufmerksamkeit der Regierungen mehr in Anspruch nehmen, als gerade der Fruchthandel; und kann die Freiheit des Handels gewiß dadurch nicht beschränkt werden, wenn es ferner nicht gestattet würde, daß jeder vermögens- und garantielose Mensch sich mit Fruchthandel befasse, wenn überhaupt die Legionen von s. g. Zwischenhändlern, ohne die jetzt kein Malter Frucht, keine Kuh, nicht einmal das Kalb verkauft wird, unter gehörige Aufsicht gestellt und Verkäufe von Früchten an solche bei Strafe verboten würden. Ganz besonders nothwendig und zweckmäßig wäre es aber, wenn alljährlich die Früchte aufgenommen und alle Fruchtverkäufe durch die Ortsvorstände gehörig controlirt würden.

Vom Rhein, im April. Der Berechnung eines franz. Akademikers zufolge enthält der Sand des Rheins 35,900 Kilogramm Gold zum Werthe von 53 Mill. Gulden. Wegen Versandung mehrerer Rheinhäfen und Anfuhren, so wie des Stromgebiets selbst sollen nun in diesem Jahre an mehreren Stellen bedeutende Baggerungen vorgenommen werden, die nun gute Gelegenheit zur Goldwäscherei, welche jetzt nur noch selten am Rheine angetroffen wird, obwohl solche sonst durchschnittlich einen Verdienst von 12 Sgr. täglich abwarf, darbieten. Um so mehr glauben wir auf diesen Erwerbszweig aufmerksam machen zu müssen, als sich Kinder und alte Leute hiermit füglich beschäftigen können, und wenn derselbe auch nur die Hälfte obigen Verdienstes abwirft, so ist dieß doch immer noch der Mühe werth für Leute, die sonst gar nichts zu verdienen vermögen. Noch nie ist die Goldwäscherei am Rheine im Großen und mit geeigneten Apparaten, wie dieß an mehreren Flüssen in Rußland der Fall ist, betrieben worden. Da sich nun aber annehmen läßt, daß obige Berechnung auf bestimmten Erfahrungen beruhe, so dürfte auch wohl am Rheine ein Versuch im Großen zu machen seyn, und böte solcher ein herrliche Gelegenheit dar, viele unbeschäftigte Hände jetzt in Thätigkeit zu setzen. Hätte man die vielen Millionen, die vor 20 Jahren der westindische Bergwerksverein verschlang, zu Goldwäschereien am Rheine verwendet, sie hätten sich nicht nur jedenfalls besser rentirt, da doch immer etwas dabei herausgekommen seyn würde, während jene Millionen gänzlich verloren gingen; sondern sie wären auch im Lande geblieben, hätten viele Familien ernährt. Deßhalb machen wir den Vorschlag zu einem Actienvereine behufs eines großartigen Betriebes der Goldwäscherei am Rheine. Damit eine recht allgemeine Betheiligung möglich, dürfte die Actie jedoch nicht höher als 5 Thlr. gestellt werden. Der Verlust wäre im schlimmsten Falle nur immer unbedeutend und unfühlbar, und dennoch möchten hierdurch Mittel erlangt werden, auf eine gewinnbringende Weise viele tausend Nothleidende zu beschäftigen. Welche große Summen werden jährlich nicht in allerhand bergmännische eben so unsichere Unternehmungen vergraben!

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Ein Journal von Philadelphia berichtet, daß aus Jersey fortwährend ungeheure Mehlvorräthe zu Newyork zum Export nach Europa eintreffen; es fehle an einer zureichenden Zahl von Transportschiffen; an allen Eisenbahnstationen seyen Getreidemassen aufgehäuft; Tag und Nacht würden auf den Eisenbahnen mittels Specialconvois Getreidevorräthe nach den Einschiffungsplätzen befördert.

Mehemed Ali scheint auf das Projekt einer Reise nach Frankreich nicht verzichtet zu haben. Nach Briefen aus Alexandrien würde er sich gegen den Monat Juli hin nach Marseille einschiffen; er beabsichtige, die ersten Seeplätze Frankreichs am mittelländischen Meere zu besuchen, bevor er sich nach Paris begebe.

Griechenland.

Ankona, 26. April. Berichte von den jonischen Inseln bringen die Nachricht, daß Kalergis und Genossen, an dem Gelingen der gegen ihr eigenes Vaterland beabsichtigten Attentate verzweifelnd, auf dem Punkt stehen, alle weitern Versuche aufzugeben, und sich in ihrem Aerger dadurch entschädigen, daß sie über ihre Gönner weidlich schimpfen, sich von ihnen verrathen und verlassen nennen und die Rolle des Zuwartens auf bessere Gelegenheit, auf die man sie verweisen soll, als eine beleidigende Ironie verschreien. Es hat sich vielleicht nie auffallender als in diesem Falle gezeigt, daß eine durch die öffentliche Meinung und die Zustimmung der eigenen Nation unterstützte Regierung keinen Feind zu fürchten braucht und selbst auf die bedrohlichsten Umtriebe mit Verachtung herabsehen darf. (A. Ztg.)

Von der russischen Gränze, 26. April. Ich kann Ihnen laut Briefen aus St. Petersburg, von sehr unterrichteter Hand, die Meldung machen, daß die Voraussetzung, als sey das englische Kabinet in seinem Verfahren gegen

Griechenland der Zustimmung Rußlands gewiß oder es habe sich gar dieser Zustimmung im voraus versichert, durchaus nicht auf Wahrheit gegründet ist. Vielmehr soll man in St. Petersburg die Bedingung der griechischen Regierung durch die raschen Maaßregeln, welche Lord Palmerston ergriff, um die gänzliche Tilgung der Interessenrückstände von der griechischen Regierung Schuld zu erzwingen, als etwas vorgreifend betrachten, namentlich aber die Absendung des Geschwaders nach dem Piräeus als einen Schritt ansehen, der ohne vorläufige Verständigung mit den zwei andern Schutzmächten kaum hätte unternommen werden sollen. Ein förmliches Zwangsverfahren würde daher, als ein einseitiges und willkürliches überall die unbedingteste Mißbilligung erfahren. Lord Palmerston sah sich auch bereits bestimmt mit größerer Mäßigung, als man erwartet hatte, vorzugehen. Man erfährt, daß von England aus an mehrere Continentalmächte in der neuesten Zeit Zusicherungen ergangen seyen, daß mit der Absendung jener Schiffe in die griechischen Gewässer durchaus keine feindseligen Absichten in Verbindung stünden, daß dieselbe weiter nichts sey, als eine gewöhnliche Verstärkung einer für die gegenwärtigen Verhältnisse zu schwachen Station. Was den zweiten Punkt der orientalischen Verwickelung betrifft, nämlich die griechisch-türkische Differenz, so soll man sich in Rußland den Ideen eines großen deutschen Kabinets angeschlossen haben, und die Ausgleichung dieses Streites, und zwar die möglichst schnellste Ausgleichung desselben als ein dringendes Bedürfniß betrachten. In diesem Sinne sollen die Instruktionen über die beiden erwähnten Punkte verfaßt seyn, welche Anfang Aprils an die russischen Agenten im Ausland ergangen sind.

Portugal.

Das J. des Débats bezeichnet seine neuliche Nachricht, als wären bereits französische und englische Hülfstruppen ans Land gestiegen, als voreilig. Man wisse bloß, daß die Königin ihre Zustimmung gegeben habe zu den Vorschlägen, die man ihr gerathen, den Führer des Aufstandes zu machen. Dieß habe Lissabon verlassen und sey bereits in London angekommen.

Die Times meldet aus Oporto vom 22. April, nach der dortigen Eco Popular, dem amtlichen Blatte der Junta, daß die Truppen der Königin unter General Cazal die Provinz Tras-os-Montes geräumt, somit eine der reichsten Provinzen Portugals der Insurrektion überlassen haben. In Coimbra erwartet man einen neuen Ausbruch, wodurch Saldanha in gefährliche Lage kommen könnte. — In Lissabon lag Admiral Parker mit dem „Canopus" schlagfertig dem Roßplatz gegenüber vor Anker. Das französische Dampfboot „Magellan" war nach Toulon abgesegelt, angeblich um den Prinzen von Joinville mit seinem Geschwader nach dem Tejo einzuladen. (?)

Wie man hört, hat der König von Preußen den ausdrücklichsten Wunsch zu erkennen gegeben, eine solche die Gesinnung der Stände manifestirende Adresse von ihnen zu empfangen. — Seltsam ist der Umstand, daß der einundachtziaste Psalm, welcher auf Befehl des Königs für den ständischen Gottesdienst im Dom am 11. April componirt worden und auch von dem Domchor dabei ausgeführt wurde, im 11. und 12. Vers die Worte enthält: „Ich bin der Herr dein Gott, der Dich aus Egyptenland geführt hat: thue Deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen! Aber mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht!" Manche wollen diese letzten Worte auf eine gewisse antipatentliche Opposition beziehen, welche namentlich in Büchern, deren Verfasser jüdischer Abstammung sind, (wozu auch die Schrift des Stadtgerichtsraths Simon gehört) niedergelegt werden!

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Mai

Sonne: HH. Schedel v. Greifenstein mit Sohn, K. Rittmeister a la suite u. Gutsbes. v. Frikenreuth v. Feilitzsch K. Advokat v. Hof. Sand, Eisenwerks-Verwalter v. Lohr a. M. Biber, Thierarzt v. Hof. Kflte. Hirsch v. Offenbach, Leuchs u. Bocke v. Nürnberg, Krieger v. Mannheim, Eberle v. Maikammer, Enger v. Kitzingen, Eckstein v. Würzburg, Tanner v. Frankfurt.

Anker: HH. Kflte. Dinkelsbühler v. Fürth, Richter v. Würzburg. Preiß v. Breslau. Koch, Rendant v. Burglengenfeld. Kliegl, Musiker v. Eger.

Schwarzes Roß: HH. Neuckam u. Schmid, Fabr. v. Nürnberg. Wunderlich, Maurermstr. v. Schwarzenbach. Först, Hilter u. Miller, Musiker v. Carlsbad.

Löwe: Hr. Hoffmeier, Kaufm. v. Würzburg. Hoffmann, Gastwirthstochter v. Güßbach.

Traube: HH Bscherer mit Gattin, K. Revierförster v. Ebrach. Heyder nebst Bruder, Schmiedmstr v. Vilseck. Mohr, Metzgermstr. z Lembach, Oekonom v. Bischberg. Mad. Rascher, Landarztsgattin v. Wallenfels

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 111. Sonntag, 9. Mai **1847.**

Deutschland.

Berlin, 28. April. Unter den Petitionen, welche bereits dem Vereinigten Landtage übermacht worden sind, befindet sich auch ein Antrag des Abg. Krüger um Aufhebung des Postzwanges. Dieser Gegenstand ist seit den letzten dreißig oder vierzig Jahren in Deutschland oft und von vielen Seiten angeregt worden. Daß derselbe eine durchgreifende ständische Erörterung verdient, wird Niemand in Abrede stellen wollen, der seinen Einfluß auf die gesammten Verkehrs-Verhältnisse des ganzen Volkes kennt, und diese Kenntniß kann sich Jeder leicht verschaffen. Die Gegner des Post-Monopols gehen davon aus, daß in einer Zeit, wo alle Staatsmonopole sinken, sich gerade das Monopol, welches am stärksten dem freien Verkehr entgegentritt, lösen und sich für diejenige freie Bewegung öffnen müsse, welche in volkswirthschaftlicher, wie in höherer politischer Hinsicht die Zeit verlangt. Eine Aufhebung des Postzwanges im nationalen Interesse kann nur durch den Beschluß der Trennung des Briefpostwesens vom Fahrpostwesen erzielt werden. Das Princip der Reform beruht dann darauf, daß die Staatsregierung sich die Regulirung des Briefporto's vorbehielte, wie die gesammte Einnahme aus dem Briefpostwesen, als das ihr zustehende Post-Regale; denn die Staats-Finanz-Interessen beim Postwesen liegen allein in der Brief-Beförderung und in niedrigen festen Portosätzen. Die stationsweise Beförderung der Personen und Güter im Staate würde über kurz oder lang der Privat-Industrie zu überlassen seyn, natürlich unter Aufsicht der Regierung und nach gesetzlich geordneten Bedingungen, unter welchen die kostenfreie Beförderung der Briefe und Zeitungen für den Fiscus obenan stehen kann. (Köln. Z.)

Die „Weser-Ztg." meldet, es hätten jetzt schon manche Deputirte sehr scharfe Mahnungen über ihr Verhalten auf dem Landtag von ihren Kommittenten erhalten, wie den z. B. ein städtischer Abgeordneter aus Schlesien in Folge einer solchen Mahnung Berlin am 26. April verlassen habe, um sein Mandat niederzulegen.

Dresden, 29. April. Die Wahl des Professors Harleß zum ersten Prediger an der Nikolaikirche in Leipzig ist ein wichtiges Ereigniß für unsere kirchlichen Zustände. Die Stadtverordneten sind sehr unzufrieden mit dieser Ausübung des Patronatsrechtes von Seite des Stadtraths gewesen, und sie haben einen Antrag gestellt, daß der Magistrat in Zukunft zuvor Gutachten bei ähnlichen Besetzungen einholen möge. Der Antrag, welcher jeder rechtlichen Begründung ermangelt, wird wohl keinen Erfolg haben. Da aber Leipzig sich nicht leicht eine Gelegenheit zu einer Adresse entgehen läßt, so hat auch bei dieser Gelegenheit eine Anzahl von Gemeindemitgliedern eine solche an den Magistrat erlassen, worin sie verlangen, daß er die Wahl wieder rückgängig machen möge. Im entgegengesetzten Fall drohen sie mit Indifferentismus (wörtlich), oder mit Austritt. Da Hr. Prof. Harleß die Wahl angenommen und die Bestätigung vom Ministerium bereits erfolgt ist, so hätten die Petenten jedenfalls wohlgethan, wenn sie zugleich ein gesetzliches Mittel zur Rückgängigmachung der Wahl mit angegeben hätten. Todtschlagen kann der Magistrat den Professor Harleß doch nicht, und wir wüßten kaum eine andere Weise, wie bei bewandten Umständen derselbe nach dem Wunsche der Adresse von seiner Stelle entfernt werden könnte. So leid es uns daher thut, so werden sie sich doch wohl dem Indifferentismus ergeben müssen.

Stuttgart, 4. Mai. Alles bleibt diesen Morgen ruhig. Der Fruchtmarkt ist mit Militair besetzt; doch haben sich wenige Verkäuser eingefunden. Seine Majestät der König durchritt auch diesen Morgen bereits wiederum die Straßen, gefolgt von einem Adjutanten und einigen Feldjägern. Die Stadtgarde ist heute Abend — wie schon gestern — auf das Rathhaus beschieden, um bereit zu seyn. Das Militair bleibt für alle Fälle gerüstet. Auf der Polizei sollen sich 120 Verhaftete befinden. Aus Reutlingen und Gmünd treffen betrübende Nachrichten ein. Doch bedürfen sie noch der Bestätigung.

Stuttgart, 4. Mai. Heute Nachmittag ist eine Verstärkung des Militairs von Ludwigsburg eingetroffen. Alle Thore, alle öffentlichen Plätze sind von Soldaten besetzt, und trotz der in der Stadt herrschenden Aufregung ist heute Abend auf den Straßen wahre Todtenstille. Es dürfte unter diesen Verhältnissen nicht zu bezweifeln seyn, daß wir die Nacht ruhig verbringen werden. (N. Korr.)

Stuttgart, 4. Mai. Als im Jahr 1796 die Spitzen der französischen Armee unter Moreau und der österreichischen unter Erzherzog Karl in unserer Stadt aufeinander stießen, wurde ein Bäcker erschossen, der neugierig den Kopf zum Fenster herausgestreckt. Seitdem bis heute ist in dieser Stadt kein Bürgerblut von Soldatenhand geflossen, und seit unsern Verfassungswehen vor dreißig Jahren hat sich keine grollende Volksstimme auf öffentlichem Platze hören lassen. Auch hier ist die Masse der Bevölkerung geistig und gemüthlich in die Bewegungen der Zeit hineingezogen; dabei bestehen aber in

unserem Charakter, wie in unsern öffentlichen Zuständen mehr Elemente der Ruhe als in mancher andern Hauptstadt. Wie überall, so machte sich freilich auch hier in der letzten Zeit unter den niedern Ständen eine Aufregung bemerklich, die — zu jeder Zeit, bei gleichem Stande der Lebensmittel natürlich — durch das, was sonst in den Gemüthern gährt, eine eigenthümliche Richtung und Steigerung erhält. So war es denn ein Facit, das sich aus dem gegenwärtigen wirren politischen und gesellschaftlichen Calcul von selbst zog, wenn die bedrängte, wie die bloß muthwillige, sich gegenseitig in faselnder Leidenschaft berauschende Menge noch andere Köpfe, als nur die von Kornkipperern und Geldmännern überhaupt für die Noth der Zeit verantwortlich machte. Trotzdem war es noch vor 14 Tagen zum wenigsten unwahrscheinlich, daß Stuttgart der Schauplatz eines jener halb thörichten, halb schauerlichen Auftritte werden könnte, von denen die Welt noch gar nicht recht weiß, was sie ihr bedeuten, eines jener Krankheitsanfälle, zu denen die Staatsärzte nur die Köpfe schütteln können und für welche Musketenpillen eine höchst zweideutige Arznei sind, die augenblicklich gewisse Zufälle abschneiden mag, aber für die Folge das Uebel leicht ärger machen kann. Von unmittelbar drängender Noth großer Massen, auch nur in dem Grade, wie in andern Strichen des Landes, ist hier nicht die Rede, und so hätte der leidenschaftliche Wortwechsel der Unzufriedenheit gewiß freiwillig zu keinem thätlichen Ausbruch geführt, wenn nicht in der elektrisch gespannten Luft der Zeit der Trieb zum Aufruhr sich fortpflanzte, wie einst die Cholera, in Sprüngen, in scheinbar irrationaler Weise, wobei nur das Gesetz zu ergreifen ist, daß es vorzüglich in größern Städten, in politischen Mittelpunkten einschlägt, wo die Zusammendrängung der Menschen den moralischen, wie den physischen Funken anlockt. Schon nach den Berliner Straßenereignissen war es hier wie gewiß an sehr vielen Orten Deutschlands: „es saß Erwartung in der Luft", und als vollends Ulm am 1. Mai das erste Beispiel auf schwäbischem Boden gegeben, da war fast kein Zweifel, daß der Funken von dort herüberschlagen werde, und zwar gleich am nächsten Markttag den 4ten d. Mts. Und so geschah es, und zwar noch am Vorabend. Es war in der Erscheinung ein ganz gemeiner Tumult, mit allen naturgeschichtlichen Merkmalen des durch die Theuerung beschleunigten communistischen Vorspiels unserer Zeit: die Handelnden, Taglöhner, Fabrikarbeiter, Gesellen und Lehrjungen, im Hintergrund die Weiber, der Gelegenheit der Plünderung gewärtig; demokratisches Losungsgeschrei, Verhöhnen und Necken der Truppen, Verwünschungen der obersten Häupter derselben; eine natürliche Taktik, welche im Wirrwarr der Straßen Wagen, Tonnen, Balken zu Batterien für ein wirksames Steingeschütz macht und die Reiter durch die Kriegslist einer laut gerufenen Parole an den einen Punkt lockt, um am andern desto freier hausen zu können. Wer aber in der verflossenen Nacht den Ereignissen zu Hause horchte oder sie längs des Saums der von den Truppen abgesperrten Stadttheile beobachtete, den überraschte und erschreckte es, als er wiederholte Salven von Gewehrfeuer hörte. Er mußte an eine Hitze und Hartnäckigkeit des Aufruhrs glauben, zu denen sich der Berliner und der Ulmer Pöbel nicht gesteigert. Die Civil- und Militairbehörden hier waren doch frühzeitiger gewarnt als in jenen Städten, und hatten ihre Vorbereitungen getroffen, und dann steht die hiesige Truppenmasse, obgleich nur aus sechs schwachen Bataillonen und sechs schwachen Schwadronen bestehend, dennoch zur Bevölkerung in einem größern Verhältniß, als die Berliner Garnison zur Volksmasse dieser Stadt. In Berlin und Ulm verlief sich die Springfluth des Aufstandes, ohne daß ein Schuß gefallen wäre; hier rollte das Gewehrfeuer schon nach der ersten Stunde der Bewegung, und so mußte man an einen ungleich gefährlichern Charakter derselben denken als dort. Oder wollte man um jeden Preis jene Scenen der Verheerung und Plünderung verhüten, die ohne Zweifel auch hier drohten? Aber durch ihr rasches Auftreten auf den bedrohten Punkten hatten die Truppen diesen Zweck bereits erreicht. Man hört allerdings nur von einer Tödtung, aber der Verwundungen können nicht wenige seyn.... Die eigentliche Bürgerschaft sieht sich gemüthlich sonderbar getheilt zwischen dem Zorn und dem Schreck über den Ausbruch der Besitzlosen. Um Mitternacht war alles vorüber, nachdem der Tumult nach 8 Uhr begonnen. Heute ist alles ruhig, nur auf den Straßen eine Bewegung, wie an schönen Sommerfeiertagen. Alles will mit Augen sehen, welches Unheil der nächtliche überlaute, und doch in manchen Stadttheilen kaum vernommene Spuk angerichtet. Da ist aber nicht viel zu sehen: an drei, vier Häusern die Fenster eingeworfen, eine Anzahl Laternen zertrümmert, in denen die Gasflamme sich wand und streckte, bis der Wind sie ausblies. Vorzüglich verweilt die dilettantische Menge vor einer Apotheke in der Mitte der Stadt, wo die Hauswand ein halb Dutzend Kugelspuren zeigt. Hier wurde von einer Salve des Fußvolks ein Mensch erschossen, kurz nachdem der König, der Kronprinz und ihr Gefolge an der Stelle vorübergekommen und nicht in der gewohnten Weise ruhiger Tage von der tobenden Menge empfangen worden waren. Genug für heute. Solche Dinge werden uns soviel bedeuten als Deutschland überhaupt, nicht mehr, nicht weniger; aber glücklich ist zu preisen, wer meinen kann, es sey alles geschehen, wenn vorderhand weitern Unordnungen vorgebeugt wird, was denn auch nach Kräften geschieht. Bataillone, Batterien rücken so eben ein, beschleunigt durch das Bruchstück einer Eisenbahn, und so ist vorläufig eine Wiederholung ähnlicher Auftritte nicht zu fürchten.

Karlsruhe. Eine großh. Verordnung bestimmt, daß Getreide, Kartoffeln und Mehl fortan nur auf öffentlichen Märkten verkauft werden dürfen. Eine andere Verordnung verbietet den Kauf der Früchte auf dem Halme; ferner ist die amtliche Aufnahme sämmtlicher im Großherzogthume vorhandener Vorräthe an Getreide, Mehl rc. anbefohlen worden.

Mannheim, 3. Mai. Der Dissidenten-Reiseprediger Dowiat, der hier kürzlich im Montagsverein und dann

in verschiedenen Wirthshäusern Reden hielt, wurde verflossenen Freitag polizeilich aus der Stadt gewiesen.

(Mannh. Mgbl.)

Die für das ganze Großherzogthum Hessen von der Regierung angeordnete Aufnahme der Getreide- und Kartoffelvorräthe hat in der Wetterau ein Ergebniß geliefert, das, so weit solches bis jetzt bekannt wurde, alle davon gehegten Erwartungen übersteigt. Bei mehreren größeren Gutsbesitzern und reichen Oekonomen haben sich noch Fruchtvorräthe des Jahres 1845 vorgefunden, und selbst die Kornböden der kleineren Landwirthe sind noch reichlich und weit über den Selbstbedarf gefüllt. Ja man hat bisweilen auch noch Garben auf der Tenne gefunden. Mitunter kamen auch wohl Verheimlichungsversuche vor, die jedoch auf der Stelle, nach den gesetzlichen Strafbestimmungen, gebüßt wurden. Freilich ist das Resultat der Aufnahme in der Wetterau nicht maaßgebend für das ganze Großherzogthum, und da in dieser Hinsicht mehr oder minder beunruhigende Angaben, die sich freilich nur auf Gerüchte stützen, verbreitet sind, so erscheint es mehr als bloß wünschenswerth, daß das Gesammtergebniß der Maaßregel amtlich veröffentlicht werde. Die Regierung hat übrigens für den Fall eines etwaigen minder günstigen Ergebnisses bereits Einleitungen getroffen, um durch Fruchtankäufe an auswärtigen Märkten jedem wirklichen Mangel vorzubeugen.

Herzogth. Braunschweig. Auch in diesem Lande hat eine Aufzuckung der epidemisch gewordenen Theuerungsmeuterei stattgefunden, da, der Weser-Ztg. zufolge, im Städtchen Schöningen, welches 4 bis 5 Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt, Unruhen ausgebrochen sind, welche es nöthig machten, Militair aus der Hauptstadt dorthin zu entsenden. Die Haupturheber sollen die sehr zahlreichen Weber seyn, welche freilich in solchen Zeiten der Noth am meisten leiden. Man spricht von Angriffen auf die dortige Domaine. — Der Brem. Ztg. wird aus Braunschweig geschrieben, es herrsche wegen der theuern Preise der Lebensmittel eine so große Aufregung, daß man im Lande Unruhen befürchte. Der Herzog habe eine Reise nach Italien beabsichtigt, dieselbe jedoch aufgeschoben.

Wiesbaden, 30. April. Hier wurde schon einige Mal der Versuch gemacht, Brand zu legen, und zwar an Orten, wo man mit Löschgeräthschaften nicht gut ankommen kann, also wohl darauf berechnet, gleich eine große Verwüstung herbeizuführen, welche schändliche Plane zum Glück jedesmal durch die Wachsamkeit unserer tüchtigen Polizei vereitelt wurden. Solche Ereignisse erregen allgemeine Besorgnisse. Wenn aber die untere Volksklasse von solchen verwerflichen Mitteln, Linderung der Noth erwartet, dann gibt sie sich wahrlich nur eiteln Hoffnungen hin; denn dadurch wird es offenbar nicht besser. An den Behörden aber ist es, daß endlich einmal energisch der Getreide- und Lebensmittel-Noth entgegen getreten wird. Wessen Herz für wahres Volkswohl schlägt, der wird mit gerechter Entrüstung bedauern, wie sehr man gerade diejenigen Mittel, welche dem Nothstande abhelfen könnten, unbeachtet läßt.

Hamburg, 30. April. Wie es in dem untersten Volksstande bei uns aussieht, das läßt sich in aller Kürze wohl nicht schlagender und klarer hersagen, als in dem folgenden Resumé eines Dialogs, dem Referent zufällig als Zuhörer beiwohnte. Der Ort, an welchem dieser Beitrag zur Sittenschilderung unserer Zeit geliefert ward, war ein Keller unter einem Hause im Neubau, wo die Arbeiter an der neuerstehenden Nikolaikirche, für die, im wahren Sinne des Wortes, die Kosten schillingeweise zusammengebettelt werden, sich einzufinden pflegen, um sich an Bier und Branntwein zu erlaben. An einem Tische saßen einige entlassene Arbeiter, denen ein Leidensgefährte erzählte, daß er den ganzen Tag umhergewandert sey, um Arbeit zu suchen, ohne welche gefunden zu haben; der Mann schloß seine Klage mit dem Zusatze: daß er morgen noch einen Versuch machen wolle, und wenn auch dieser mißglücke, sich nehmen werde, was er brauche. Seine Kameraden blickten ihn verächtlich an, und Einer erwiderte endlich: „Narr, wir sind längst so weit, wie Du erst kommen wirst; wir nehmen's, wo wir's kriegen." Und nun wurde eine Menge von Belegen erzählt, aus denen deutlich genug hervorging, daß die Demoralisation mit starken Schritten im Volke um sich greift. Die Noth ist groß, das Volk hat nichts mehr zuzusetzen, nichts mehr zu versetzen; die Unbemittelten haben ihren Kredit erschöpft, der Verdienst des kleinen Mannes stockt, weil alle Geschäftszweige im Großen kränkeln. Die besitzende Klasse schränkt sich ein, wie und wo sie kann. Commis, Dienstboten, Lehrjungen werden entlassen; man zählt die Esser, die Mägen im Hause. Da ist ein ängstlicher Zustand. Dabei werden alle Lebensmittel von Woche zu Woche theuerer; 500 größere Wohnungen stehen leer, vielen Hauseigenthümern kann die Miethe nicht gezahlt werden. Zum Troste wird gesagt, daß ungeheuere Kornvorräthe von den nordischen Häfen im Anzuge sind. Allein an diesen Vorräthen sind — namentlich in Bremen — schon Millionen verdient. Wer muß sie zahlen? Der Consument, und vor Allen der, welcher auf das Brod am meisten hingewiesen ist, der kleine Mann.

Frankreich.

Paris, 29. April. (Speyr. Ztg.) Welch' lebhaften Antheil man in Paris an dem preußischen Verfassungskampfe nimmt, mag aus dem Umstande ersehen werden, daß 100 Exemplare von Simons „Annehmen und Ablehnen" und 120 Exemplare von Gervinus „preußische Verfassung" am nämlichen Tage, an welchem sie in einer Pariser Buchhandlung anlangten, vergriffen worden sind und die Nachfrage so lebhaft ward, daß die Buchhandlung eine große Anzahl weiterer Exemplare durch die Post kommen lassen mußte. Die meisten Blätter äußern sich übrigens höchst ungünstig über die preußische Verfassung.

Niederlande.

Amsterdam, 29. April. Nach allen Berichten zu ur-

theilen, muß die Theuerung in fast ganz Deutschland sehr bedrohlich seyn. Wir preisen uns glücklich, durch unsere früheren starken Zufuhren von Getreide ähnlichem Mangel vorgebeugt zu haben. Zwar sind die Preise natürlich auch bei uns außerordentlich gestiegen; wir leiden aber doch wenigstens keine Noth, und Mitte Juni kömmt die russische Flotte und bringt uns gegen 40,000 Last oder 600,000 bayerische Scheffel Roggen, und im Juli und August folgen 30,000 Last nach, so daß wir dann auch wieder reichlich an Deutschland abgeben können.

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Gestern erhielt der griechische Geschäftsträger, Hr. Argyropulos, von der Pforte seine Pässe eingehändigt. Er soll mit dem nächsten nach Smyrna abgehenden Dampfboot von hier abreisen. Gestern kam hier ein Dampfboot mit Depeschen für Hrn. Wellesley an. Dieser gab vor acht Tagen ein großes Gastmahl, wozu Achmed Fethi Pascha, Mohammed Ali Pascha, Rifaat Pascha, Ali Effendi, Fuad Effendi und Hr. Mussurus geladen waren. Andererseits gab in voriger Woche der russische Gesandte einen äußerst glänzenden Ball, zu dem sehr viele Griechen aus Pera und vom Fanal eingeladen waren, was gewöhnlich nicht der Fall ist. — Auf Ostersonntag pflegen die Griechen mit heiligen Gefäßen, Kreuzen und Bildern in feierlicher Procession um ihre Kirche herumzuziehen. Dieß Jahr waren bei diesem Fest im Hof aller griechischen Kirchen bedeutende Truppenabtheilungen aufgestellt. In einer Kirche in Smyrna gab die Anwesenheit dieser Truppen zufällig zu einer bedeutenden Störung des Festes Anlaß. Gerade während die Procession stattfand, wollte der mit seiner Truppe im Hof der Kirche stehende türkische Officier, wie es scheint, irgend eine Bewegung ausführen und commandirte das von europäischen Exerciermeistern erlernte, aber den Griechen unverständliche „Marsch." Die Griechen hielten es für ein den Truppen gegebenes Zeichen, über sie herzufallen, warfen eilends Bilder und Gefäße, wie Kreuz und Fahnen von sich und stäubten in einem Augenblick nach allen Richtungen auseinander.

(Erwiderung.) Was die in Nr. 100 der Bayreuther Zeitung gestellte Anfrage „warum der Müller bei theurem eben so wie bei billigem Getreid für sein Mahllohn das Sechzehntheil abzieht" betrifft, so wird dieselbe dahin beantwortet, daß dadurch der Müller auf seiner Mühle die ihm gebührende Mannsnahrung erhält; daher den Mahllohn zum Sechzehntheil in Natur zu erhalten hat und nicht bestehen könnte, wenn man demselben wie bei einem Metzger oder Bäcker nach dem Einkauf des Getreides in einem herabgesetzten Geldbetrag reduziren wollte. Auch möge der Herr Einsender jener Anfrage wohl bedenken, daß der Magen des Müllers in gleicher Weise bei hohem wie bei niedrigem Getreidpreis seine Befriedigung fordert.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. Mai Nachmittags 2 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des K. Chevaulegers-Regiments Kronprinz graue, grüne und carmoisinrothe Tücher, gebleichte und ungebleichte $\frac{4}{4}$ breite Leinwand, $\frac{5}{4}$ und $\frac{7}{8}$ breiter Gradl, $1\frac{3}{16}$ breiter Zwilch, Kalbfelle zu Reithosen, lederne Handschuhe, Materiale zu Halbstiefel und Bundschuhe, dann Vorschuhe, ferner schwarzes Blank- und anderes Leder, braune Kalbfelle, weiße rauhe Schaffelle, Untergurten, wollene Pferdsdecken, Fouragierstricke und Striegel an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Bayreuth, den 3. Mai 1847.

Anzeigen.

Opernstraße 182 über eine Treppe ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei

Philipp Staudt.

Tapetenlager

in neuen Dessins mit ächten Farben frisch, und vollständig assortirt bei J. Schweiger et Comp.

In der Friedrichsstraße ist ein freundliches meublirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Zwei heizbare Zimmer sind mit Möbel stündlich zu vermiethen bei Drechslermeister Weigel.

In der Judengasse 485 ist ein Zimmer parterre nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi d. Js. zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 503 in der Wolfsgasse ist ein Quartier, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, großem Nebenkabinet, Küche, Bodenkammer, Holzlege u. dgl. auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei der Unterzeichneten. Schmidt, Poststallmeisters-Wittwe.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Mai.

Sonne: HH. v. Morret mit Frau Gemahlin, Rittergutsbes. v. Fahrenbach. Kaufltе. Trognitz v. Ohrdorf, Schucke v. Magdeburg, Mendelsohn v. Berlin, Duttenhöfer v. St Louis, Schulz v. Amsterdam.

Anker: HH. Kflte. Heunsch v. Leipzig, Zellner v. Meiningen. Hagen, Fabr. v. Neumarkt. Zeiß, desgl. v. Ruhla.

Schwarzes Roß: HH. Feigel, Kfm. v. Stuttgart. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld. Röbler, Geometer v. Regensburg. Frenzel, Schneidermstr. ; Rögner, Webermstr. v. Hof.

Traube: HH. v. Rothaft u. Steinhauser, Forstgehilfen v. Wiesau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 112. Dienstag, 11. Mai 1847.

Deutschland.

Bayern. Durch Entschließung des Königl. bayerischen Oberkonsistoriums ist die ordentliche Pension der Pfarrerswittwen und minderjährigen Doppelwaisen für das Jahr 18 46/47 auf den Betrag von 65 fl. festgesetzt worden. —

München, 6. Mai. Die Verordnungen über den Getreidehandel werden nunmehr mit größter Wachsamkeit und Strenge gehandhabt; ein Beispiel davon liefert erst die neuliche Beschlagnahme von 1100 Schäffel in Bamberg, welche zur Ausfuhr nach Frankreich bestimmt waren, da der Eigenthümer die gesetzlichen Verordnungen nicht erfüllt hatte. Uebrigens weist alles darauf hin, daß, wenn auch nicht ein bedeutendes, doch ein weiteres Sinken der Preise in Aussicht steht, denn den Berichten von allen Theilen unseres Königreichs zufolge ist der Stand der Saaten ein höchst erfreulicher. Auch wird der Beschluß, den die Regierung gefaßt, außer den angewiesenen 25,000 Schäffeln Getreide noch weitere Quantitäten an die Bedürftigen zu ermäßigten Preisen abzulassen, günstig auf unsere Schrannen einwirken. (A. Abdztg.)

In Regensburg ist auf der Schranne vom 1. Mai der Weizen um 6 fl. 23 kr., das Korn um 5 fl. 20 kr. und die Gerste um 3 fl. 59 kr. im Preise gewichen. Mittelpreise: Weizen 35 fl., Korn 28 fl. 35 kr., Gerste 21 fl. 32 kr.

Berlin, 6. Mai. In Folge des angelangten Getreides sind heute die Kornpreise abermals gefallen; man verkaufte den Wispel Roggen schlechtester Sorte zu 100 Thaler, also den Scheffel zu 4 Thlr. 5 Sgr. — Heute haben die Prozeßverhandlungen gegen die Verhafteten aus unsern Theuerungsunruhen ihren Fortgang gehabt; sie waren öffentlich und zahlreich besucht. Die Verhandlung begann mit einer Kutschersfrau, einer noch jungen Person, welche überwiesen war, bei der Plünderung eines Fleischerladens eine der Hauptrollen gespielt zu haben. Aus Rücksicht auf das zartere Geschlecht wurde sie mit sechs Wochen Gefängniß abgefunden. Nach ihr erschien ein 19jähriger Tischlerlehrling. Er war zu Hause gewesen, als der Ruf erscholl, daß auf der andern Seite der Straße der Schlächterladen geplündert werde; er eilte hinüber und nahm einen Schinken, der später wieder abgeliefert wurde. Sein Vater war bei ihm im Gerichtssaal. Hatte die junge Frau, welche reichliche Thränen vergoß, bereits Theilnahme erregt, so fand der Tischlerlehrling wahrhaft Mitleid. Auch er weinte und sagte, daß er mit der „Revolution" gar nichts zu thun gehabt. In seiner Unbefangenheit mochte er das Gesetz für einen milden väterlichen Patriarchen halten; aber das Gesetz ist hart und die Richter sind kalte, gestrenge Herren. Der Staatsanwalt selbst trug nur auf die geringste Strafe an, aber das Urtheil fiel scharf genug aus, auf 6 Wochen Gefängniß und 10 Hiebe, und im Fall er zu schwach seyn sollte, die Körperstrafe zu ertragen, noch auf weitere 2 Wochen Haft. Der junge Mensch weinte wie ein Kind, und die ganze Versammlung murmelte: „Zu hart!" Noch härter aber traf das Gericht einen Tischlergesellen aus Camenz in Sachsen. Er war überwiesen, bei dem Bäckermeister Knönagel eine Semmel genommen zu haben. Die Polizei hatte ihn mit dem corpus delicti ergriffen, und es half ihm nichts, daß er vorgab, die Semmel aus zweiter Hand erhalten zu haben. 8 Wochen Haft, 14 Hiebe, Ausweisung aus Preußen und, im Fall er die Hiebe nicht zu ertragen fähig ist, noch 3 Wochen Gefängniß, waren das Loos dieses Angeschuldigten. Eine sehr üble Sache ist es, daß diesen Leuten unbekannt (?) bleibt, daß sie sich einen Vertheidiger nehmen können. Keine der erwähnten drei Personen hatte einen Vertheidiger. Der Tischlerlehrling wäre gewiß, wenn er einen Vertheidiger gehabt hätte, von der Züchtigung erlöst worden, und es ist immer ein Leidwesen, daß so junge Menschen durch diese infamirende Strafe aus der ehrlichen Welt hinausgepeitscht werden; man könnte Das, nach der vorliegenden Erfahrung, fast einen Willkommen für das Verbrecherleben nennen, statt daß die Strafe doch immer die Besserung im Auge haben soll. (N. Korr.)

Wien, 1. Mai. Am 3ten d. um 8 Uhr Morgens wird die Leiche des hingeschiedenen Erzherzogs aus seinem Palast auf die Bastei in die Hofburgkapelle übertragen, und am 4. von 8 bis 3 Uhr daselbst auf dem Paradebett ausgestellt. Nach 3 Uhr findet die Uebertragung des Herzens in die Kirche der Augustiner und der Eingeweide nach dem Dome von St. Stephan statt. Um 5 Uhr wird das feierliche Leichenbegängniß nach der Hofsitte auf dem kürzesten Wege von der Burg zur Kirche der Capuciner begangen, und der Leichnam nach den üblichen Ceremonien in der Kaisergruft aufgenommen werden. Am 5. Nachmittags um 5 Uhr findet die Vigil statt und die darauffolgenden Tage Vormittags um 11 Uhr das Seelenamt in der Hofburgkapelle, wobei der Hofstaat in voller Trauer erscheint. Die Hoftrauer ist vom 4. an auf 6 Wochen angeordnet, und zwar bis 31. Mai ganz schwarz mit blau angelaufenen Degen und Schnallen; vom 1. bis 14. Juni mit gefärbten Degen und Schnallen. Die Trauer um den hingeschiedenen Kriegsfürsten, der wie ein Cincinatus seit Jahren auf sei-

ner Weilburg in ländlicher Abgeschiedenheit lebte, ist eine allgemeine. Von historischem Glanze umschimmert, berühmt durch seine strategischen Werke, geliebt von allen Classen der Bevölkerung durch sein leutseliges Verkehren mit ihnen, geehrt als liebevoller Familienvater, bewegt die Kunde von seinem Tode jeden zu einer Thräne. Es herrscht ein voller ungeheuchelter Schmerz. —

Stuttgart, 5. Mai. Der Natur der Sache nach konnte erst während des gestrigen Tags das eigentliche Wesen und der Verlauf der Auftritte bekannt werden, die in der Nacht vom 3. zum 4. unsere sonst so friedliche Stadt auf einige Stunden in den Zustand des wildesten Kriegs versetzt hatten. So sind denn unsere früheren Nachrichten in wesentlichen Punkten zu berichtigen. Als sich die tobende Menge durch das rasche Auftreten des Militärs die Aussicht benommen sah, in die von ihr geächteten Häuser dringen zu können, entspann sich in der innern Stadt, in den Gassen zwischen dem Markt und der Eßlinger- und Hauptstädterstraße ein wirrer, hitziger Kampf. Die Aufrührer, deren Zahl weit bedeutender war als man anfangs glaubte, leisteten den Truppen einen viel hartnäckigeren und erbitterteren Widerstand als man gestern meinen konnte. Die Soldaten waren an verschiedenen Punkten lange dem anhaltenden Steinhagel ausgesetzt; viele wurden dadurch leicht, manche schwer verwundet, und einzelne Reiter, die versprengt oder gestürzt dem Haufen in die Hände fielen, arg mißhandelt. Unter diesen Umständen wurde zunächst der Gebrauch der blanken Waffen unvermeidlich; dennoch hört man nicht von sehr vielen Verletzungen. Die Geduld der Truppen scheint hier wirklich auf eine härtere Probe gestellt worden zu seyn, als in den Städten, welche in der jüngsten Zeit Schauplätze ähnlicher Tumulte gewesen sind. Wer, wie ich, in der Nacht aus dem Munde von Offizieren vernommen, daß wirklich in Gliedern gefeuert worden, und stadtwärts wiederholt schießen gehört, der mußte an eine bedeutendere Anwendung des Gewehrfeuers glauben, als sich seither herausgestellt hat. Es ist, wie versichert wird, nur eine einzige eigentliche Salve gegeben worden, und diese penultima ratio — die ultima sind Kartätschen — muß sich allem nach leider durch einen Auftritt gerechtfertigt haben, der am deutlichsten zeigt, in welchem kaum begreiflichen Grad die brutalen Leidenschaften entfesselt waren. Jene Salve, durch die ein einziger Mensch fiel, welcher die Taschen voll Wurfsteine hatte, wurde abgefeuert gleich nachdem der Zug von Prinzen, Generalen und Adjutanten, an dessen Spitze der König ritt, von der tobenden, für jeden Zuspruch tauben Menge mit Wurfgeschossen und den plumpsten Schmähungen überschüttet worden war. Ein solcher maßloser Frevel eines tollgewordenen Pöbels brauchte gegenüber der Masse einer ehrenhaften Bürgerschaft nicht groß beachtet zu werden, wenn die Bedeutung des Pöbels in der Gesellschaft noch die alte wäre. Wen freut es nicht, daß die Humanität der Zeit die öffentliche Gewalt aller Orten Alles anwenden läßt, um bei dergleichen traurigen Fällen möglichst wenig Blut zu vergießen? Möchte doch diese Freude eine reine seyn! Sie wird leider sehr getrübt durch die Betrachtung, daß solche Geduld und Schonung zugleich ein dringendes Gebot der Vorsicht und Klugheit ist. Die Gräuel der vorgestrigen Nacht haben sich nicht wiederholt, und werden sich auch vorerst nicht wiederholen. Daß außerordentliche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, verstand sich allerdings von selbst; aber sie werden unnöthig seyn. Tumulte der Art sind nie fortlodernde Brände, sondern Verpuffungen, wobei der in gewissen Schichten der Bevölkerung angehäufte Brennstoff rasch aufblitzt, leider nicht um sich zu verzehren, sondern um ebenso schnell wieder latent zu werden. So wird denn trotz der fortdauernden Theurung, und trotz der eingetretenen Erbitterung zwischen den untern Ständen und den Soldaten, die Ruhe in der nächsten Zeit sicher nicht wieder gestört werden. Vorgestern Nachts war uns als hätten wir wie bei einem Blitzstrahl einen Blick in die Zukunft gethan; aber erschreckt und geblendet wußten wir selbst nicht recht, was wir gesehen, und beim Schein der Frühlingssonne, welche die Saaten treibt, glauben wir nicht mehr an die Phantome, die uns damals im kurzen, unruhigen Schlummer erschienen sind. —

Stuttgart, 6. Mai. Ueber das Benehmen der bewaffneten Macht während der letzten Tage haben sich von Seiten der Bürger vielfache Beschwerden erhoben. Dieselben sind nunmehr in einer großen Bürgerversammlung, geleitet von Friedrich Römer, Dr. Murschel u. s. w. zu Papier gebracht und an die K. Stadt-Direktion und den ständischen Ausschuß eingereicht worden. Uebrigens besorgen die Bürger seit zwei Nächten die Straßenpolizei mit dem Militär und der Polizei. — Seit gestern wird viel von Minister-Veränderungen gesprochen; so heißt es, der Minister des Innern, Hr. v. Schlayer, habe seine Entlassung genommen oder erhalten; auch der Finanzminister, Hr. v. Gärttner, Bruder des Stadtdir., wolle sich auf seinen früheren Posten eines Hofdomänen-Dir. zurückziehen. (N. Kur.)

Spanien.

Aus Madrid vom 25. April wird den Times geschrieben: Auf welchem Fuße die Königin und ihr Gemahl jetzt zu einander stehen, weiß Niemand recht zu sagen. Es scheint, daß man über eine Art Waffenstillstand einig geworden; aber ob ihm dauernder Friede folgen wird oder nicht, läßt sich schwer bestimmen. Bei den letzten Unterhandlungen, welche ein alter Freund der Familie der Don Franzisco, führte, machte der Gemahl der Königin Behufs einer Aussöhnung folgende Bedingungen: Umänderung des Ministeriums im Sinne der Afrancesados; Wiedereinsetzung der Marquisin von Santa-Cruz in ihre frühere Charge; für sich eine abgesonderte Hofhaltung; eine Stimme in Staatsangelegenheiten und Einfluß auf die Verwaltung. Unter diesen Bedingungen wollte der Gemahl wieder in ein freundschaftliches Verhältniß zur Königin treten. Dieses Ultimatum ließ er der Königin durch den obengenannten Unterhändler zustellen und ihr nebstdem mündlich die Gefahr im Fall ihrer

Nichteinwilligung zu Gemüthe führen; es wurde ihr angedeutet, daß dann wohl eine Aufforderung an die Sympathien des Heeres und ein Manifest an die Nation nöthig werden dürfte. Bei diesen Vorschlägen traten der Königin Thränen in die Augen, nicht Thränen der Schwäche, sondern des Zorns und Unwillens. Sie ließ sofort den dienstthuenden Kammerherrn rufen, und fragte ihn, als er eingetreten, in Gegenwart des Unterhändlers: „Ist der König auf seinem Zimmer?" Die Antwort lautete: er sey ausgefahren. „Gut," sagte sie, Sie wissen doch, wo der Herzog von Montpensier nach seiner Verheirathung mit der Infantin einlogirt war?" Der Kammerherr bejahte dieß natürlich. „So bringe man die Sachen Sr. Maj., Möbel, Bücher ꝛc. auf der Stelle in die Apartements des französischen Prinzen." Der zitternde Hofmann erlaubte sich die leise Bemerkung, ob es nicht angemessen sey, damit bis zur Rückkunft des Königs zu warten. „Das hier ist mein Haus," rief die Königin; „hier bin ich Herrin, thun Sie, was ich Ihnen befohlen," ihm mit der Hand zum Abtreten winkend. Während der Kammerherr sich mit Ausführung der Ordre beschäftigte, wandte sich die Königin an den ziemlich verblüfften Unterhändler mit den Worten: „Meine Antwort auf die mir vorgelegten Bedingungen haben Sie nun gehört. Der König leiht französischen Rathgebern sein Ohr; ich weiß, wer diese sind. Fährt er auf diesem Wege fort, so ist das früher von einem Franzosen bewohnte Apartement der passendste Ort für ihre geheimen Berathungen. Und nun noch ein Wort: Es ist auf die Armee und auf ein Manifest angespielt worden. In dem Augenblick — und das möge wohl gemerkt werden — wo der angedeutete Versuch gemacht würde, lasse ich auf der Stelle mein Pferd satteln und stelle mich selbst an die Spitze des ersten Bataillons, das ich in den Straßen treffe und rufe, allein und ohne Gefolge dasselbe auf, sich als loyale Unterthanen um ihre Königin zu sammeln, und als Spanier und Caballeros eine schutzlose junge Frau zu vertheidigen. — Gott schütze mich, setzte sie etwas ruhiger hinzu, ich bin von Spionen umringt und ohne Unterstützung von Seiten derjenigen, deren Pflicht es wäre, mir ihren Beistand zu leihen." (Man sieht, der Korrespondent schreibt, als wenn diese ganze Piece sogleich auf einem Londoner Theater in Scene gesetzt werden sollte.) — Der König kehrt zurück, sieht, daß er auszieht, ohne etwas davon zu wissen; ein Theil der Bücher, Tische ꝛc. sind schon in denjenigen Theil des Palastes geschafft, den der Herzog von Montpensier bewohnte; er fordert Aufklärung und hört denn bald den Zusammenhang. Das feste Betragen der Königin, ihre Entschiedenheit und bestimmtes Auftreten hat auf den Gemahl die beste Wirkung. Seine gewöhnlichen Rathgeber weist er ab; er schickt Botschafter an die Königin, um ihr seine Reue erklären und mittheilen zu lassen, daß er alle Bedingungen, alle Vorschläge zurücknehme. Da aber die Königin keinen seiner Abgesandten vorläßt, so geht er endlich persönlich zu ihr und beklagt sein Unrecht. Die Königin ließ sich rühren, die Versöhnung wurde geschlossen, und zum äußern Zeichen dieses Ereignisses traten Beide einige Minuten später aus dem Königlichen Kabinet. (N. Kur.)

(Ueber Getreidehandel und Getreidewucher.) In dem Mannheimer Journal tritt ein Bürger von Heidelberg auf, welche über diese gegenwärtig so vielfach besprochene Frage sehr gesunde Ansichten entwickelt. Auch wir — schreibt er — haben hier hohe Getreidepreise, und Mancher fühlt die Herbe der Zeit sehr drückend. Denken wir aber, daß bei günstiger Witterung in 6 Wochen schon Wintergerste geerntet und bis Ende Juni das Korn geschnitten werden kann, so trösten wir uns, daß mit der Hilfe Gottes diese kurze Frist auch noch glücklich überwunden wird, und wollen daher in Ruhe und Frieden uns hineinschicken. Die Excesse, welche hier und da vorfallen, sind bedauerlich und führen nicht zum Guten. Die Unruhestifter machen nur sich und Andere dadurch unglücklich. Ueberhaupt sind wir hier noch besser daran, als so manche Distrikte, wo für Geld Nichts zu haben und ein an Hungersnoth gränzender Mangel eingetreten ist. Wir verdanken in dieser Hinsicht Mannheim sehr viel; denn ohne Ihre dortigen Getreidehändler, die so viele Ladungen vom Auslande bezogen, wären wir ganz übel daran, und würden das Brod noch merklich theurer bezahlen müssen. Ich höre, daß besonders das Handlungshaus K. an unsere umliegenden Müller und an hiesige Bäcker bedeutende Quantitäten liefert, und daß man allgemein seine Zufriedenheit ausspricht. Namentlich soll dieses Haus erst vor einigen Tagen mehrere Schiffsladungen mit Weizen ins Inland genommen haben, wofür es im Ausland 1 fl. pr. 100 mehr hätte erlösen können. Solche Handlungen verdienen Anerkennung, statt des Prädikates Wucher! Bei dieser Gelegenheit will ich doch auch ein wenig definiren, welcher Unterschied zwischen Wucher, Spekulation und reellem Handel ist, da man gewohnt ist, Alles über einen Leisten zu schlagen, und Jeden, der mit Getreide verkehrt, als Wucherer zu stempeln. Getreidewucherer ist Derjenige, welcher sich Vorräthe von diesem Produkt anhäuft, und dann durch künstliche, unerlaubte Manöver aller Art, meistens auf dem Markt, die Preise in die Höhe zu treiben sucht, auch bei der größten Noth nicht gerührt werden kann, seinen Profit zu mäßigen, oft aber auch zu Aller Freude zu Schaden kommt. Spekulanten nennt man Diejenigen, welche, entweder auswärts oder im Lande, gewöhnlich durch Andere Getreide kaufen und niederlegen lassen, bis hohe Preise sie zur Wiederhergebung veranlassen, oder sie durch die Verhältnisse gezwungen werden, mit Schaden zu verkaufen. Solche Spekulanten kann man zwar nicht gerade Wucherer nennen; sie nützen aber weder dem allgemeinen Wohle, noch kümmern sie sich um dasselbe! Sie spielen gewöhnlich unter dem Hütchen, wollen den Namen nicht haben, daß sie mit Getreide verkehren, und lachen sich in die Faust, wenn sie so unbeschrieen großen Gewinn ziehen können. Insbesondere sind die Spekulanten auf sogenannte Zeitkäufe gefährlich für den reellen Handel, und die Regierungen sollten derlei Verträge vor

Gericht als ungültig erklären lassen. Es gibt dieser Spekulanten übrigens mehr, als man glaubt. Getreidehändler im wahren Sinne des Wortes, Kaufleute im Großen, zu welcher Klasse aller Orten mit die achtbarsten Häuser gezählt werden, sind eine Wohlthat für das Land. Diese sind die eigentlichen Vermittler zwischen Produzenten und Consumenten; sie führen bei Bedarf vom entfernten Ausland zu und bei Ueberfluß dahin ab. Man wird diese Handelshäuser gewiß keines Wuchers zeihen können; es ist schon gegen ihr Prinzip und gegen den gesunden Handelsgeist. Glückt es ihnen, daß die Conjunktur günstig fällt, z. B. daß, wenn sie Früchte von Amerika, Rußland, oder sonst bestellen, die Waare bei Ankunft theurer ist, so ist ihnen dieser erlaubte Gewinn gewiß zu gönnen, denn neben dem großen Risiko, ob das Getreide auch gesund ankomme, müssen sie's auch sich gefallen lassen, daß die Waare mittlerweile abgeschlagen hat, wodurch sie oft herben Verlust leiden. Der solide Getreidehändler kennt auch das Gefährliche dieses Geschäftes zu gut, als daß er, namentlich bei so hohen Preisen, nicht gleich verkaufen würde, und wir sehen selbst, daß fast Alles gleich aus den Schiffen versilbert wird. Man muß also in seiner Beurtheilung Gerechtigkeit obwalten lassen und nicht Alles über einen Kamm scheeren. An verschiedenen Plätzen haben die großen Handelshäuser das Getreidegeschäft in letzter Zeit aufgegeben, weil sie müde waren, sich mit dem Geschrei „Wucherer" begrüßen zu lassen. Wie wäre es, wenn die Mannheimer Handelshäuser auf einmal jede Fruchtbeziehung aufgeben oder sie anderweitig dirigiren würden? Wir würden bald die Folgen spüren und wenn auch nicht wirklichen Mangel leiden, doch viel höhere Brodpreise haben. Die Augen würden dann wohl Jedem aufgehen. Es werden jetzt wöchentlich 1000 bis 2000 Säcke ausländische Frucht in unsere Gegend auf einen Umkreis von 4 bis 6 Stunden beigebracht und verzehrt. So Etwas könnte nicht seyn, wäre nur irgend belangreicher Vorrath im Lande. In den Seeplätzen Hollands, Belgiens, an der Ostsee rc. ist es dermalen im Verhältniß theurer, als bei uns, wie sich Jeder überzeugen kann. Die unvernünftigen Schreier schlagen sich übrigens gar oft selbst auf den Mund, denn während sie von der Hoffnung großer Zufuhren aus Rußland, Amerika rc. sprechen, vergessen sie, daß es der Handel ist, der uns diese Zufuhren verschafft, und schimpfen auf die Kaufleute, die es bezwecken. Man kann wohl sagen: Herr, verzeihe ihnen! Man ist aber einmal befangen, und selbst in den höhern Ständen kennt man sich nicht aus. Ich wünsche, meine Aufklärung möge zur Beseitigung von Vorurtheilen und zu richtiger Anschauung der Dinge beitragen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 8 Uhr werden Bettladen, Tische, Wasserpitschen, Ganglaternen, verschiedene Küchenrequisiten, Stallhalfterketten rc. von der Oekonomie-Commission des Infanterie-Regiments Hertling in Lieferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen. Bayreuth, den 8. Mai 1847.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Aus der Hinterlassenschaft der verlebten Frau Ober-Postmeister Fischer werden in deren Wohnung im Hause des Herrn Bernhard Maier über 2 Stiegen Mittwoch den 12. und Freitag den 14. d. Mts. Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten, als: Silber, Porzellan, Gläser, Meubeln, Zinn, Kupfer, Betten und sonstiges Hausgeräthe an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Allen unsern Freunden und Nachbarn, so wie den Maurergesellen, welche uns am 9. d. Mts bei dem ausgebrochenen Schlot-Brand die nöthige Hilfe leisteten, sagen wir hiermit unsern öffentlichen Dank, mit der Bitte, daß Sie Gott vor ähnlichem Schrecken bewahren möge.

St. Georgen, den 9. Mai 1847.

Karl Florschütz.

Donnerstag den 13ten d. als am Himmelfahrtsfeste bei günstiger Witterung: Hornquartett. Anfang früh 5 Uhr.

Eremitage, den 10. Mai 1847.

Heinrich Funk.

Ein Frauenzimmer von mittlerem Alter und untadelhaftem Ruf wünscht als Haushälterin unterzukommen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

In der Erlangerstraße Nr. 513 ist ein Quartier auf das Ziel Jakobi d. Js. zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 8. Mai

Sonne: HH. v. Bralliara mit Gemahlin u. v. Meberty, Propriet. v. Echallens. Kflte. Schwager v. Hanau. Wasserdrüttinger v. Fürth. Schlesinger v. Leeds, Jastrow v. Chemnitz, Pfeiffer v. Rotterdam. Tschucke v. Magdeburg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Deuerling v. Bamberg, Scheerer v. Nürnberg, Strauß v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Burkhardt v. Stuttgart, Schrapp v. Nürnberg. Glas, Fabr. v. Redwitz.

Löwe: HH. Schroder, Kunstmüller v. Scherneck. Schätzer, Fabrikant v. Neuhaus. Müller, Priv. v. Bayreuth.

Am 9 Mai:

Sonne: HH. Kflte Bonhote v. Frankfurt. Haack v. Libenscheid, Manner v. Eßlingen. Hommer v. Burtscheid. Jahn v. Hanau, Friedmann v. Mühlhausen. Creuzburg, Chemiker v. Heldburg. Mad. Taillor, Kaufmannsgattin v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Gottfroa v. Breslau, Bruckmüller v. Stuttgart. Schildknecht, Gastw. v. Mainz.

Schwarzes Roß: HH. Schauer, Lehrer v. Kemnath. Schrikker, Verwalter v. Brand. Busch u. Kreppel, Musiker v. Karlsbad. Albertin, Oek. v. Thuisbrunn.

Löwe: HH Hoffmann mit Sohn, Gastw. v. Burkersdorf Altenneder, Müllermstr. v Fichtelberg. Reindel, Buchbinder v. Erlangen. Heller, Cdlsm. v Hollfeld.

Adler: HH. Gebr. Kraus, Hdlslte. v. Altenkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 113. Mittwoch, 12. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 8. Mai. Gestern hier angekommenen Briefen zufolge wird Se. K. Hoh. unser Kronprinz zwischen den 25. und 28. d. Mts. aus Griechenland über Rom zurück hier eintreffen. — Se. Maj. der König hat die im Cadettencorps erledigte Lehrstelle für Geographie und Naturgeschichte dem Dr. C. Arendts mit dem Titel eines Professors verliehen. (Allg. Ztg.)

In München ist jetzt dieselbe Anordnung wie in Augsburg in Bezug auf die Beförderung der Briefe mit der Eisenbahn getroffen worden. Es ist eine Kapsel in dem Eisenbahnhofe aufgestellt worden, in welche unfrankirte Briefe bis zehn Minuten vor Abgang des Zuges eingelegt werden können.

Berlin, 4. Mai. Eine erfreuliche Mittheilung hat gestern der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Canitz, mehreren Abgeordneten gemacht, denen er bestätigte, daß Preußen beim Bundestage auf ein zu erlassendes allgemeines Preßgesetz angetragen habe. (Br. Z.)

Prag, 4. Mai. In der gestrigen Ständeversammlung ward beschlossen, aus der Mitte der Stände eine Deputation zu wählen, welche bei Sr. Maj. die Bitte anbringen soll, den Erzherzog Stephan in Böhmen zu belassen. Diese Deputation wird vorläufig bei Erzherzog Stephan selbst anfragen, und von ihm wahrscheinlich zur Antwort erhalten, er müsse dießfalls erst Weisungen von Wien einholen. Mit einem Extrazug ist auch der Erzherzog nach Wien abgereist. Wie wir vernehmen, wurde das Uhlanenregiment „Erzherzog Karl" eigens zu der Leichenfeier aus Ungarn nach Wien berufen. (?) — Die Ueberschwemmung vom 2. d. hat großen Schaden angerichtet: eine ungeheure Masse Holz wurde weggerissen; einem Holzhändler allein sind 32 Flöße und mehrere Prahmen mit Unterlagsschwellen, die für die Magdeburger Eisenbahn bestimmt waren, weggeschwemmt worden. Die Fluth durchbrach auch die Nothbrücke beim Viaduktbau und zerstörte mehrere Krahne; einige mit Granit beladene Schiffe wurden versenkt. Die Militairschwimmschule wurde von den Brückenpfeilern des Viadukts aufgehalten, aber von den nachgeschwemmten Flößen zertrümmert. Bei dieser Gelegenheit retteten sich die mit ihr fortgeführten Schwimm-Meister. — Am 28. April sind im Dorfe Sebitsch, Leitmeritzer Kreises, 59 Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit allen darin befindlichen Getreidevorräthen abgebrannt. Die Einwohner hatten erst vor zwei Jahren durch Hagelschlag sehr viel gelitten. Im Bidschower Kreise zählte man in zehn Tagen vierzehn Feuersbrünste. — Auch in Königswart und Plan haben Unruhen, veranlaßt durch Getreidausfuhr, stattgefunden.

Prag, 5. Mai. Nach dem Pilsner, Elbogner und Saazer Kreise ist Militairverstärkung verlangt und bewilligt worden, weil man an mehreren Orten Getreidekrawalle befürchtet. Der Pilsner Kreishauptmann Graf Rothkirch war schon auf dem Weg nach Prag, um als Landstand dem Landtage beizuwohnen, kehrte aber zurück, da ihn eine Staffette benachrichtigte, daß in seinem Kreise Unruhen ausgebrochen seyen. Graf Johann Nostitz, Besitzer der Herrschaft Plan bei Marienbad, ertheilte dem dortigen Oberamte den Befehl, Fremden gar kein herrschaftliches Getreide, den Unterthanen aber so viel zu überlassen, als sie in geringern Quantitäten zum eigenen Bedarf für Zehrung und Saamen nöthig haben, und zwar ohne Baarbezahlung, bloß unter der Bedingung, es seiner Zeit in einem günstigen Jahr wieder in natura zurückzustellen. Dergleichen kann als schönes Beispiel nicht zeitig genug veröffentlicht werden.

Stuttgart, 5. Mai. Den besten Eindruck macht heute das Benehmen Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen, das von Mund zu Munde geht. Derselbe ritt Abends an der Seite Sr. Maj. des Königs mit Begleitung durch die Stadt, und wo sie auf eine Militärabtheilung stießen, ritt Se. K. Hoheit zu den Befehlshabern und sprach so laut, daß Publikum und Truppen es hören konnten, seinen Willen aus, daß das Militär ruhig bleiben und schonend auftreten solle. Das that den zum Theil durch das Benehmen der Soldaten vom vorherigen Abend beleidigten Bürgern wohl, und die niedere Volksklasse, die allein zu Unruhen geneigt ist, dürfte auf keine Weise, wie sie vielleicht gehofft hatte, auf Mitwirkung der Bürgerschaft an sträflichen Umtrieben rechnen. Es hatte sich im Gegentheil eine Partie Bürger zur Erhaltung der Ordnung freiwillig erboten, und sich, mit weißen Binden um den Arm und Ordnersstäben versehen, vor dem Hause des Stadtraths Schön in der Nähe des Mayer'schen Hauses aufgestellt, von da aber in allen Theilen der Stadt vertheilt. Uebrigens ist gegenwärtig im Petersburger Hofe doch eine Versammlung von solchen Bürgern abgehalten worden, welche von den Soldaten (Reiterei) auf den Straßen überfallen und mißhandelt worden. Ein eben erst von der Reise Heimgekehrter wurde, kaum im Hause seiner Braut angelangt, wie er eben die Fensterläden schließen wollte, mit einer Lanze durch die Hand gestochen; ein friedsamer Bürger, der nie aus dem Hause kommt, entging, wie er

in seinem Hause in der Pfarrstraße zum Fenster hinaussah, einer Verwundung nur durch schnelles zur Seitebiegen; ein ehrbarer Bürger (Säckler Schuhmacher) erhielt, wie er seine Braut nach Hause begleitete, in der Holzstraße mehrere Verwundungen; ein Uhrmacher kam von Gablenberg und wußte nichts vom Spektakel; in die Holzstraße gelangt, sprengte ein Reiter auf ihn an und hieb ihn mit dem Säbel in den Arm; ein Bürger ging eben in seine Wohnung, der Hauptschlüssel war schon im Schloß, da ritt ein Feldjäger auf ihn zu und wollte mit dem Säbel nach ihm hauen — solche und noch viele andere Dinge wurden da bekannt und in einer Beschwerde niedergelegt, die höhern Orts eingereicht wird.

(Fr. Merk. a. d. N. Korr.)

Stuttgart, 7. Mai. Der König hat heute eine Deputation des Stadtraths empfangen, um eine Adresse über die Vorgänge in der Nacht vom 3. entgegenzunehmen. Nach der gnädigsten Anhörung derselben erklärte der König zwar gerechte Entrüstung über die befragten Vorgänge, welche keinerlei Begründung in unsern öffentlichen Zuständen finden können, da zu deren Verbesserung unablässig außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, erkannte aber, daß die Bürgerschaft im Allgemeinen kein Vorwurf treffe, und erklärte, daß er wegen jener Vorgänge keinen Groll im Herzen tragen und sich bemühen werde, solche zu vergessen. Er schloß mit der Versicherung, daß es gegenüber von der Stadt „beim Alten bleiben soll“ und reichte hierauf jedem Mitglied der Deputation gnädigst die Hand. (S. M.)

In Stuttgart mehren sich, wie die Ulm. Schnellpost berichtet, die Verhaftungen in Folge der begonnenen und rasch geführten Kriminaluntersuchung über die Excesse vom 3. Mai. Es heißt, man sey den Rädelsführern auf der Spur; demnach würde es sich also von einem wirklichen Komplotte handeln. — Dem Eigenthümer der Kunstmühle, Hrn. Wieland, bescheinigt der Handelsvorstand im Anzeigeblatt, daß er stets zu mittleren Preisen eingekauft, also in keiner Weise eine Steigerung verursacht habe.

Tübingen, 6. Mai. Heute Mittag 4 Uhr waren durch „Tagsbefehl der akademischen Sicherheitswache“ die Studenten zur Waffenschau vor die neue Aula bestellt. Es waren 600 Mann anwesend, wovon bei weitem der größere Theil mit Waffen versehen. Man konnte hier geschliffene Rapiere, Schläger, Säbel, kurz alle möglichen Waffen erblicken. Die in 20 Sektionen getheilte Mannschaft wurde vom Generalen Chef, Prof. Volz, der Reihe nach gemustert, hierauf die von den Studenten selbst aus ihrer Mitte gewählten Hauptleute zum Kriegsrath in die Mitte des Hofes zusammenberufen, während welches die Truppen sich auf den Boden herumlagerten. Das Ergebniß der Berathung wird am besten aus folgender Bekanntmachung, die die morgen in der Frühe in der ganzen Stadt angeschlagen werden soll, sich ersehen lassen: „Die Studirenden hiesiger Universität haben sich in ein bewaffnetes Sicherheitskorps organisirt; sie haben es gethan im Interesse der öffentlichen Ordnung und zum Wohle des ärmeren Theiles der Einwohnerschaft, welche durch Noth und Aufreizung zu Schritten verleitet werden kann, die nur die unglücklichsten Folgen für sie haben würden. Wohlwollende Gesinnungen sind es daher, welche den Studirenden die Waffen in die Hand geben; hoffentlich werden sie nicht mehr in den schmerzlichen Fall kommen, sie gebrauchen zu müssen. Sie haben eine Sammlung veranstaltet, um einige Fonds zu Anschaffung von Nahrungsmitteln zu gründen, und einen Ausschuß ernannt, um, wenn auch Weniges, doch Etwas zur Erleichterung der Noth beizutragen. Mögen daher die Aermeren wahre Freunde in ihnen erblicken, welche aber mit vollstem Nachdruck jeden Versuch, durch Gewalt Hülfe finden zu wollen, bekämpfen werden.“ Den Behörden wurde mitgetheilt, daß nur in der Erwartung, daß alle möglichen Maaßregeln zur Erleichterung des in der That sehr großen, den Mittelstand fast aufreibenden Nothstandes getroffen werden, die Studenten sich der Aufrechterhaltung der Ordnung ferner thätig annehmen werden; auch wurde heute Abend von der Stadtdirektion bekannt gemacht, daß auf dem morgigen Fruchtmarkt die Händler vor 10 Uhr nicht kaufen dürfen. (Auch in andern Städten des Landes, Urach, Ludwigsburg, Göppingen, Herrenberg war man nicht ohne Besorgniß. Ueberall waren Sicherheitsmaaßregeln getroffen, und an einigen Orten kam es zu Emeute-Versuchen, die aber glücklicherweise schnell unterdrückt wurden.) (Schw. Merk.)

Göttingen, 3. Mai. Die Zahl der Studirenden scheint sich in diesem Semester nicht vermindert zu haben, dennoch ist die Stadt stiller als je. Die rasch steigenden Getreide- und Kartoffelpreise (der hannov. Scheffel Roggen 3 Thlr. 6 gGr., der Scheffel Kartoffeln 1 Thlr. 4 gGr.) drücken Jedermann zu empfindlich. Unsere Armenkochanstalt, die mit ihren Vorräthen bis Ende Juni auszukommen gedachte, war bei dem ungeheuren Andrange schon jetzt erschöpft und mußte den Wohlthätigkeitssinn der Mitbürger durch eine Sammlung Haus bei Haus aufs neue in Anspruch nehmen. Die Umgegend leidet unsäglich. Ein Schullehrer versicherte, daß an einem Tage oft dreißig Arme an seine Thür klopfen, und die Straßen sind von Bettlern beständig belagert. Jetzt da es spät genug geworden, hat die Behörde im Großen zu kaufen beschlossen, denn die Bäcker, die man mit Freigabe des Brodmarktes bedrohte, erklärten, bei den Bauern der Umgegend, kein Korn bekommen zu können. Doch ist unmöglich anzunehmen, daß die großen Domainen der Fürstenthümer Göttingen, Calenberg und Grubenhagen keine Vorräthe mehr hätten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierung nach dem Vorgang Hessens und Preußens das Branntweinbrennen sowohl wie die Ausfuhr bis zum October untersagte. Ohne das sind wir vor Excessen keineswegs sicher. Man bedenke außerdem, wieviel die Arbeit verliert, wenn sie von hungernden, halbsatten Menschen verrichtet werden soll, und daß wir Seuchen zu fürchten haben, wenn sich die Menschen mit schlechten Nahrungsmitteln, wie sie jetzt schon an Zäunen und Gräben gesucht

werden, behelfen müssen und wenn sie später über das halbreife Obst, die unreifen Kartoffeln u. s. w. herfallen.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die Debats schreiben: Man versichert, daß Hr. Eynard, dieser edelmüthige Freund der Griechen, denselben einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit gegeben hat. Auf die Nachricht von der Demonstration, welche die englische Regierung durch Absendung dreier Linienschiffe gemacht, welche die Interessen des fälligen Semesters der Anleihe einfordern sollen, hat derselbe an den Vorstand des griechischen Ministeriums geschrieben und demselben angezeigt, daß er, falls England auf seinen Anforderungen bestehe, der griechischen Regierung den Betrag des eingeforderten Semesters zur Disposition stelle. Bekanntlich hatte Hr. Eynard schon 1829, in dem Augenblick, wo die europäischen Mächte noch keinen definitiven Entschluß bez. Griechenlands gefaßt hatten und ihm keine Unterstützung zukommen ließen, diesem Lande eine Sendung von 700,000 Fr. gemacht und es so vor einer drohenden Krise bewahrt. — Die Union mon. will wissen, daß ein Ministerwechsel allen Ernstes bevorstehe. Es sey bez. der letzten ungünstigen Vorgänge in der Kammer in den Tuilerien zu stürmischen Szenen gekommen und das Ministerium Guizot, die Unmöglichkeit erkennend, sich dadurch zu retten, daß es fünf seiner Mitglieder erneuere, werde in Masse abdanken. (?) (N. Kur.)

Ostindien.

In Marseille ist eine neue Ueberlandpost d. d. **Bombay** 1. April eingelaufen. Sie meldet nichts von Belang. Die Besorgnisse wegen fanatischer Bewegungen der Akhalies in Lahor scheinen grundlos gewesen zu seyn; ganz Pendschab war ruhig, in der Ebene, wie im Gebirg. Im Sind hatten neue Raubanfälle der anwohnenden wilden Gebirgsstämme stattgefunden, die, nicht ohne Blutvergießen, zurückgewiesen wurden. — Der Tod Akhbar Chans in Afghanistan ist jetzt von der indobrittischen Regierung officiell angekündigt; er starb aber nicht am delirium tremens, wie es neulich hieß, sondern an Gift, das ihm, auf gut asiatisch, sein eigener Vater Dost Mohamed, reichen ließ. Indessen wurde diese Version in Indien zum Theil bezweifelt; sowie ein Brief aus **Calcutta** vom 20. März, den wir erhalten, auch die Ruhe des Pendschab als nicht so ganz unzweifelhaft darstellt; wenigstens sagte man, die Regimenter in den obern Provinzen hätten Marschordre bekommen. — Die Unruhen in den Gumsur-Bezirken dauerten fort; desgleichen die Zerrüttung im Nizam-Staat; sonst war in Brittisch-Indien alles ruhig. Der Generalstatthalter und der Generalissimus befanden sich wieder zu Simla. — Mit dem letzten Dampfschiff von Suez war der Graf Ratti-Menton als französischer Consul für Calcutta angekommen, seine Anerkennung jedoch noch nicht officiell erfolgt.

Hanau, 5. Mai. In diesen Tagen sahen wir hier schon einen Fluch der Armuth und Demoralisation. Zwei Knaben zankten und rauften sich auf der Spitalstraße, angeblich wegen Brodkarten, und kamen dergestalt hintereinander, daß der jüngere von ungefähr zwölf Jahren plötzlich zurücktrat, mit den Worten: „Warte, ich habe noch etwas Andres für dich!“ ein Messer aus der Tasche zog und dem älteren von circa vierzehn Jahren mit solcher Heftigket unter dem Arm durch nach oben stach, daß das Messer auf der entgegengesetzten Seite sichtbar geworden seyn soll. Das Schreien und Rufen, er sey gestochen, das Blut welches in Strömen von ihm floß, zog andere Menschen herbei, die den Verwundeten in den Arm nahmen; aber er ward sofort ohnmächtig und soll bereits gestorben seyn oder wenig Hoffnung zu seiner Rettung geben. Das junge Ungeheuer ist zur Stunde noch nicht in den Händen eines Richters; man sagt, es sey entflohen. Daran möge man seine Betrachtungen knüpfen. Je mehr bei uns die Noth der niedern Klasse gemildert wird, desto mehr steigt sie bei der mittleren, auf welcher bis jetzt zumeist die ganze Last der Erhaltung unserer Armen lag.

(**Beleuchtung der Erwiderung in Nr. 111 der Bayreuther Zeitung.** Eingesandt.) Hätte doch Einsender der Erwiderung das ironische Lächeln so Vieler sehen können, die selbe lasen; indem man deutlich sah, wie es hier eine Streitfrage betraf, die zwar nicht pro aris et focis (für Altar und Heerd), wohl aber für den Magen der Müller und nicht etwa nur für dessen nothdürftige Existenz, wie das leider jetzt bei Tausenden der Fall ist, sondern für ein volles gerüttelt und überflüssig Maaß zu dessen Nahrung und hinreichendem Bedarf, verhandelt wird. Es möchte gewiß Niemand einfallen, zu verlangen, daß dem Müller bei hohen Getreidpreisen seine Mannsnahrung verkümmert oder über die Gebühr geschmälert werden soll, wohl aber, daß diese sich nicht über Gebühr, zum Schaden und Nachtheil so Vieler, ausdehne und erweitere. Nimmt denn etwa die Befriedigung des Müller-Magens bei hohen Getreidpreisen um so mehr in Anspruch, je höher die Preise steigen, zum Nachtheil aller andern Brod verdauenden Mägen? Haben Bäcker und Metzger nach dem Einkauf regulirte Taxe, damit von einer Seite ihre Mannsnahrung bestehen, von der andern Seite die Abnehmer nicht übervortheilt werden können, so ist das bei gar vielen andern Gewerbtreibenden ganz und gar nicht der Fall; was würde man sagen, wenn Schuhmacher und Schneider, wenn Schreiner und Schlosser rc. rc. ihren Arbeitslohn nach der fortschreitenden Erhöhung der Viktualienpreise richten wollten? Und doch haben diese guten fleißigen Leute auch Mägen, wenn auch zu ihrem Glück nicht so viel in Anspruch nehmende, als der Herr Einsender der Erwiderung. Während, wenn der Metzen 2 fl. kostet, das Mahllohn nach Geld berechnet $7\frac{1}{2}$ kr. beträgt, steigt dasselbe bei den jetzigen Getreidepreisen auf $22\frac{1}{2}$ kr. und darüber; welchen andern Gewerbtreibenden wird eine solche Theuerungszulage zu Theil?

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. Mai Nachmittags 2 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des K. Chevaulegers-Regiments Kronprinz graue, grüne und carmoisinrothe Tücher, gebleichte und ungebleichte $\frac{4}{4}$ breite Leinwand, $\frac{4}{4}$ und $\frac{7}{8}$ breiter Gradl, $1\frac{3}{16}$ breiter Zwilch, Kalbfelle zu Reithosen, lederne Handschuhe, Materiale zu Halbstiefel und Bundschuhe, dann Vorschuhe, ferner schwarzes Blank- und anderes Leder, braune Kalbfelle, weiße rauhe Schaffelle, Untergurten, wollene Pferdsdecken, Fouragierstricke und Striegel an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Bayreuth, den 3. Mai 1847.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Anzeige, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, unsern theuern Gatten und Vater, den seitherigen Stadtschreiber

Georg Heinrich Mörling dahier

aus unserer Mitte zu einem besseren Leben zu sich zu rufen. Ein Schlagfluß endete sein unermüdet thätiges Leben.

Indem wir der stillen Theilnahme unserer lieben Freunde an unserem herben Schmerze uns versichert halten, bitten wir um ihr ferneres Wohlwollen.

Kulmbach, den 6. Mai 1847.

Die tiefbetrübte Gattin mit ihren 5 Kindern.

Anzeigen.

Unter dem Namen „Leibrenten-Versicherungen" und „Capitalversicherungs-Gesellschaft für Kinder" hat die Bank-Administration mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs zwei neue Geschäftszweige ins Leben gerufen, wovon ersterer auf Gefahr der Bank die schon seit dem Jahre 1836 bestehende Lebensversicherungs-Anstalt auf eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Weise ergänzen soll, letzterer aber auf Gegenseitigkeit gegründet die Bestimmung hat, Aeltern und Vormündern Gelegenheit zu geben, ihren Kindern oder Mündeln durch Einlagen, welche entweder gleich nach der Geburt oder wenigstens noch innerhalb der ersten zehn Jahre gemacht werden, für die Zeit der Volljährigkeit und ihres Eintritts in die Welt die Auszahlung einer Capitalssumme zu sichern, welche die Stelle der Ausstattung vertritt.

Eigene Agenten sind für diese Geschäftszweige nicht aufgestellt; die Grundbestimmungen und erforderlichen Formulare werden jedoch sowohl bei der Bank selbst in München und Augsburg als bei den in allen bedeutenderen Orten des Königreiches befindlichen Agenten der Lebensversicherungs-, Renten- und Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt unentgeltlich abgegeben.

München, 22. April 1847.

Die Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

(Auktions-Anzeige.) Aus der Hinterlassenschaft der verlebten Frau Ober-Postmeister Fischer werden in deren Wohnung im Hause des Herrn Bernhard Maier über 2 Stiegen Mittwoch den 12. und Freitag den 14. d. Mts. Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten, als: Silber, Porzellan, Gläser, Meubeln, Zinn, Kupfer, Betten und sonstiges Hausgeräthe an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie alle Arten Blonden, Schleier, Seiden- und Wollen-Waaren wäscht, so wie auch alle Seiden- und Wollen-Waaren von Schmutz-, Fett- und Wagenschmier-Flecken reinigt, wobei bemerkt wird, daß sie noch außerdem seidene Putzwaaren färbt und auf das Schönste herrichtet. Indem sie um recht viele Aufträge bittet, verspricht sie gute, billige und schnelle Bedienung.

Babette Götz bei Herrn Seyß, Metzgermeister, Nr. 137 in der Ochsengasse.

Ich warne hiemit Jedermann, der in meinen Diensten gestandenen Magd auf meinen Namen etwas zu borgen.

Kroher auf der Dürschnitz.

1100 fl. sind auf erste Hypothek stündlich auszuleihen. Das Nähere Nr. 445 eine Treppe hoch.

In der Judengasse Nr. 480 über eine Treppe sind auf Jakobi 2 Quartiere zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Kammer, Küche, Holzlege rc. ist auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere Nr. 605 in der Kulmbacherstraße.

In Nr. 84 ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, großem Alkof, versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Es wird Jemand gesucht, der das Magaziniren von Torf und den Verkauf desselben auf eigene oder auf Rechnung des Lieferanten übernimmt. Das Nähere bei der Expedition.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Mai.

Sonne: HH. Ziegler-Steiner mit Bedienung, Ober-Ingenieur v. Winterthur. Ziegelmüller, Rentenverwalter v. München. Eschenbach, Fabr. v. Oberrößlau. Kühnholz, Kfm. v. Bönnigheim. Benner, desgl. v. Kirchheim.

Deutsches Haus: HH. Oppelt, Priv. v. Scheßlitz. Hendschel, Part. v. Cöln. Stöckel, Kaufm. v. Magdeburg. Zeis, desgl. v. Ellwangen.

Anker: HH. Kaufleute Meyer v. Aschaffenburg, Damm v. Lobenstein, Sieger v. Bremen.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Herbig v. Würzburg, Müller v. Plauen. Schröger, Fabr. v. Nürnberg. Trautner, Priv. v. Adorf.

Löwe: HH. Karrmann, Fabr. v. Nürnberg. Füllweber, Holzhändler v. Kronach. Suffa, Oek. v. Windheim.

Traube: HH. Wittmann, Privat. v. Hütten. Rattelsdorfer, Oek. v. Oberoberndorf. Kröner, desgl. v. Wolfsdorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 114. Donnerstag, 13. Mai **1847.**

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der zweiten Kurie stand das Abtheilungs-Gutachten über das Reglement des Geschäftsganges bei dem Ver. Landtage. In einer sechsstündigen Debatte wurden die ersten vierzehn Paragraphen dieses Reglements diskutirt und mit verschiedenen Amendements angenommen. Die Debatte wurde dadurch erleichtert, daß in dem Gutachten schon einige gewichtige Punkte ausreichend beleuchtet und annehmbare Amendements dafür vorbereitet waren. Die wichtigsten Veränderungen, welche heute an dem Reglement theils mit einfacher, theils mit ⅔ Majorität beschlossen wurden, betreffen die §§. 6. und 7. Der erstere dieser Paragraphen bestimmt ursprünglich, daß der Marschall der Herrenkurie, im Einverständnisse mit dem Marschall der zweiten Kurie, aus jeder Provinz einen Sekretär ernennt; dafür beschloß die Versammlung, daß die Wahl der Sekretäre von ihr selbst ausgehen sollte. Eben so wurde der §. 7. amendirt, indem an die ursprüngliche Bestimmung des Reglements, daß der Marschall der Herrenkurie im Einverständniß mit dem Marschall der zweiten Kurie die verschiedenen Abtheilungen in welchen Propositionen und Anträge vorzubereiten seyen, ernennt, der Beschluß der Versammlung trat, daß diese Ernennung von ihr ausgehen müsse, und daß es der Abtheilung zu überlassen sey, sich ihren Vorsitzenden zu erwählen, und nicht, wie es das Reglement bestimmt, daß dieser von dem Marschall ernannt werde. Dem Vorsitzenden soll es dann zustehen, den Referenten für die Plenar-Versammlung zu ernennen. An der Diskussion der heutigen Sitzung nahmen meist die Redner, welche in den frühern Sitzungen das Wort geführt, wieder Theil; doch traten auch einige andere hinzu, welche bisher noch nicht gesprochen, wie z. B. der schlesische Abg. Sommerbrodt. Der Berliner Deputirte Schauß benützte die Gelegenheit seines heutigen Auftretens, daran zu erinnern, daß die Redner aus der Rheinprovinz ihre Vorträge wo möglich abkürzen möchten, damit man mit der Abwickelung der Vorlagen rascher vorwärts kommen könnte. — Es wurde wieder eine ansehnliche Reihe Petitionen verlesen; darunter auch eine, daß der hiesige Dombau in ein Ständehaus umgewandelt werden möchte, was nicht geringe Heiterkeit erregte. Eine andere Petition verlangte, daß statt der hiesigen Prachtbauten Chausseen in den Provinzen, welche daran Mangel litten, angelegt werden sollten. Der Marschal verlas die Eingabe, welche er auf die Petition der posen'schen Stände um Erhaltung ihrer Nationalität an den König richten wollte, und erwarb sich durch die zeitmäßige und entsprechende Fassung derselben den ungetheilten Beifall der posen'schen Abgeordneten, welche ihren Dank dafür persönlich aussprachen. (N. Kur.)

Ueber den Brand von Murowanna-Goslin schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung aus **Posen**, 5. Mai: „Die in der Stadt Rogasen zur Haft gebrachten und hieher transportirten Rädelsführer des dortigen Aufstandes mußten das drei Meilen von hier gelegene Städtchen Murowanna-Goslin passiren, wo gerade Jahrmarkt war. Ein schnell zusammengelaufener Volkshaufe machte Anstalt, die Gefangenen zu befreien, was jedoch durch kräftigen Widerstand der Bedeckung und schnellen Transport der Gefangenen verhütet wurde. Indeß war dadurch das Signal zu Unordnungen gegeben, die sich auch sofort in allerlei Ausschweifungen kund gaben. Die Behörden schickten schleunigst eine Estaffette nach Posen, um militairischen Schutz zu requiriren, worauf sogleich ein starkes Commando Husaren dahin beordert wurde, dem es dann auch gelang, die Meuterer zu bewältigen und die Ordnung herzustellen. Doch scheinen Letztere eine furchtbare Rache genommen zu haben, denn als es Abend geworden war, brach plötzlich, wohl unzweifelhaft von ruchlosen Bösewichtern angelegt, Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß binnen kurzer Zeit die ganze Stadt in Flammen stand. An Löschen und Rettung war nicht zu denken; die ganze Nacht hindurch wüthete der Brand, und heute früh lag die Stadt bis auf acht Wohnhäuser, die katholische und die evangelische Kirche, so wie die jüdische Synagoge in Asche. Menschenleben sind, so viel man bis jetzt weiß, dabei nicht verloren gegangen. Heute Nachmittag wurde bereits ein Wagen mit vier Gefesselten hier eingebracht, von denen es heißt, daß sie dieser Brandstiftung dringend verdächtig seyen. — So eben geht die Nachricht hier ein, daß die gleichfalls nur drei Meilen von hier gelegene Stadt Kurnik in Flammen stehe; inzwischen kann ich diese Nachricht noch nicht verbürgen."

Stuttgart, 8. Mai. Hier scheinen sich zum Theil immer noch bedenkliche Zeichen zu regen. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde bemerkt, daß in einer Scheune außerhalb der verlängerten Sophienstraße sich eine beträchtliche Anzahl Menschen versammelt hatte. Die Versammelten blieben ein Paar Stunden in der Scheune, um sofort wieder still auseinander zu gehen. Ein hiesiger Bürger, der die Sache bemerkt, machte am andern Morgen

Anzeige bei der Polizei. In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag wurde sofort das Haus ganz in der Stille umstellt; der Polizeikommissair Bullinger begab sich mit dem betreffenden Viertelsmeister in die Scheune und machte Licht; sie fanden aber für diese Nacht die Scheune leer. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag gelangte von der Pulverthurmwache die Meldung in die Stadt, daß sich ein namhafter Trupp verdächtig aussehender Leute um den Pulverthurm umtreibe. Auf die Meldung wurde sogleich ein Militairkommando zur Verstärkung der Wache abgesandt, worauf sich die Verdächtigen wiederum verzogen.

Mannheim, 4. Mai. Es sollen dieses Jahr hier weitere Versuche mit Kartoffel-Saamen gemacht werden, welche besonders wegen der Kartoffel-Krankheit von besonderer Wichtigkeit sind. Ein Oekonom von hier sammelte im Jahr 1845 diesen Saamen von der Kartoffelblüthe, legte ihn voriges Jahr ein und erhielt kleine Kartoffeln in der Größe einer Nuß. Diese, welche jetzt schon keimen, werden, nach der Behauptung dieses Mannes, dieses Jahr unsere gewöhnlichen Kartoffeln geben, ohne den Krankheitsstoff der vorjährigen Frucht in sich zu tragen, da sie in einem kleinen Felde mit Sorgfalt gezogen wurden. Auch glaubt derselbe, daß es für die Frucht gut sey, wenn man so von Zeit zu Zeit aus Saamen neu ziehe, was von vielen Sachverständigen bestätigt wird.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Prinz von Syracus, ein Bruder des Königs von Neapel ist hier eingetroffen. — Zwischen Hrn. v. Pommereux und dem Herzog v. Vicenza hat jüngst ein Zweikampf auf Säbel stattgefunden, in welchem der Erstere eine gefährliche Wunde gerade unter dem Herzen erhielt. Die Ursache war, daß Hr. v. Pommereux dem Herzog seine Stimme zur Aufnahme in den Jokey-Clubb mit der Bemerkung verweigerte, daß er seine Zustimmung nimmermehr dem Sohne eines Mannes gebe, welcher in der Hinrichtung des Herzogs von Enghien Theil genommen habe. — Alle Blätter besprechen heute wieder den Fall der offenkundigen Bestechlichkeit höherer Beamten, und eine Erklärung, die Hr. Teste, ein Mitglied des Ministeriums Thiers, in der gestrigen Sitzung der Pairskammer abgab, und worin er die Wahrheit der angeführten Thatsache geradezu in Abrede zog, wird als durchaus nicht stichhaltig scharf gegeißelt.

Wie man hört, hat Hr. Laçave-Laplagne in neuester Zeit der Budgetkommission, welche der Erklärungen über den Stand der Finanzen verlangte, die schwierige Lage derselben nicht verleugnet und von der Nothwendigkeit eines bevorstehenden Anlehens gesprochen. Man erwartet demnach im Juni einen Gesetzentwurf für Ermächtigung zu einer solchen Operation im Betrage von 3 — 400 Millionen, zu einer dem Gutbefinden der Verwaltung anheimzustellenden Zeit.

Der „Constitutionnel" sagt: Am Samstag Abend fand eine große Entwickelung von Streitkräften Statt. Man begegnete um die Tuilerien nichts als Patrouillen. Auf unzweifelhaft falsche Angaben hin, hat die Behörde lebhafte Besorgnisse gefaßt; und ein in alle Kasernen überschickter Befehl des Platz-Kommandanten schärfte allen Korpschefs ein, die Pikets zu verdoppeln und eine bestimmte Truppenzahl für das erste Signal marschfertig zu halten.

Aus dem Elsaß, 5. Mai. Das neue Gesetz, welches der amerikanische Congreß bezüglich der Einwanderungen in die Vereinigten Staaten erlassen hat, ist ein bedeutendes Schutzmittel für die Auswanderer gegenüber den Gesellschaften; dagegen ist uns, so wie den benachbarten deutschen Staaten und der Schweiz die Gewißheit gegeben, daß es von nun an den unbemittelten Classen außerordentlich erschwert ist, nach der neuen Welt zu ziehen. Das eigentliche Proletariat wird also in der Heimath zurückbleiben, während der gesegnete Mittelstand, auf den man es auch hauptsächlich in Washington abgesehen zu haben scheint, dem Vaterlande seine Kräfte entziehen und einer neuen fernen Heimath zuwenden soll. Die Zustände der Auswanderung im Allgemeinen fangen nachgerade an, so bedenklich zu werden, daß sie alle Sorgfalt der Regierungen in Anspruch nehmen dürften. Von hier nach Havre ist der Zug von Emigranten noch immer sehr stark. Der Dienst der Dampffregatten, welche die Ueberfahrt nach New-York in vierzehn Tagen bewerkstelligen, beginnt in der Mitte dieses Monats; allein die Preise derselben sind sehr hoch und kommen für den ersten Platz auf tausend Franken zu stehen. — Die Getreidezufuhren aus Marseille wie vom Niederrhein waren auch diese Woche sehr zahlreich; allein die Preise, welche seit mehreren Wochen im Sinken begriffen waren, bieten leider keinen neuen Abschlag. Die Gemeindelasten wachsen daher außerordentlich, obwohl auch der Staat es an Unterstützung nicht fehlen läßt. Die Hoffnung Aller ist nun auf die nächste Ernte gerichtet, und täuschen nicht alle Vorzeichen, so wird die weitere gedeihliche Entwicklung der Saaten zu einem segenvollen Ergebnisse beitragen. — Ueber die Postreform vernimmt man, daß dieselbe allem Anscheine nach von den Kammern angenommen werden dürfte. Die Abgeordneten des Elsasses kämpfen sämmtlich für Erlangung dieses so wichtigen Zugeständnisses, das keiner Provinz mehr als der unserigen von Nutzen wäre. Der Rücktritt des Finanzministers wird bei uns als entschieden betrachtet. — Die Geschäfte der Bank in Straßburg sind wieder außerordentlich im Steigen begriffen. Dasselbe ist in Mühlhausen der Fall, trotzdem, daß die dortigen Fabrikzustände sehr kläglich sind.

Griechenland.

Athen, 25. April. Der englische Gesandte hat am Tage nach Abgang der letzten Post eine Note Lord Palmerston's überreicht, worin auf die dem abgetretenen Finanzminister fälschlich in den Mund gelegten und seit Jahr und Tag durch die officiellen Organe der Regierung berichtigten Worte, und auf andere ganz lügenhafte Behauptungen der Opposition sich stützend, die augenblickliche Zahlung des englischen Antheils des Anleihe-Semesters und die Reguli-

rung der weitern Geldforderungen für Vergangenheit und Zukunft gefordert und dabei mit Gewalt bedroht wird. Man glaubt, daß Sir E. Lyons, dem drei Linienschiffe zu Gebot gestellt wurden, die Weisung habe, im Falle der Weigerung auf die griechischen Handelsschiffe Beschlag legen zu lassen, wodurch freilich der Entwickelung dieser Frage, die England unbequem ist, ein harter Schlag beigebracht würde. Der Entschluß der Regierung ist noch unbekannt. (A. A. Z.)

Aus Triest, vom 5. Mai schreibt man der A. A. Z.: Ein außerordentliches Dampfboot brachte uns heute Nachrichten aus Griechenland bis zum 28. v. Mts. Gewitterschwüle, heißt es in einem Schreiben aus Athen, lagert jetzt auf unserm politischen Horizont. Jeder fühlt, daß bald etwas geschehen wird und muß; aber niemand wagt es seinen Gefühlen Worte zu geben. Die laute freie Conversation auf den Straßen sowohl als in den Kaffeehäusern hat seit einigen Tagen aufgehört. Statt ihrer sieht man überall einzelne Clubs, welche leise flüstern und lebhaft gestikuliren. Patrouillen zu Pferde und zu Fuß durchziehen Tag und Nacht die Straßen, und das Militär darf die Kaserne nicht verlassen. Am 25. spielte, wie gewöhnlich am Sonntag, die Regimentsmusik in der Vorstadt. Das dabei anwesende Militär war aber viermal so zahlreich als gewöhnlich, da sich die Sage verbreitet hatte, das „Volk" werde vom König bei dieser Gelegenheit die Absetzung Kolettis' verlangen. Am 26. erschien ein Königl. Befehl, welcher die sofortige Auflösung der Kammern aussprach, wodurch alle Machinationen, um den Sturz Kolettis' herbeizuführen, ihr Ende erreicht haben.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Seit dem 25. April sind wir wieder in den tiefsten Winter versetzt; Schnee über Schnee, so weit das Auge reicht, und dabei Nachtfröste von 8 — 10 Grad Kälte. Von dem Ladogasee bis 10 Werst in der Newa war bereits das Wasser offen, und wir glaubten schon, auch bei uns würde die Newa ihre Eisdecke abwerfen, als sich statt dessen ein neuer starker Nachwinter einstellte, der für die Eröffnung der Schifffahrt besonders in diesem Jahre so nachtheilig ist, wo so ungeheure Massen Getreide hier lagern. Das Quantum ist so groß, daß über 500 Schiffe erforderlich seyn werden, um es von hier nach England zu schaffen. Die Flüsse in Kurland und Livland sind von Eis befreit und doch kommt die Post aus Deutschland über 24, ja 36 Stunden später; wahrscheinlich hat auch Ostpreußen von Schneemassen zu leiden.

Nord-Amerika.

Man schreibt unterm 11. April aus New-York: Die „glorreiche Nachricht", daß Vera-Cruz und das Kastell S. Juan d'Ulloa in unsern Händen sind, kam gestern Morgen auf außerordentlichem Wege hier an. Die enthusiastische Aufregung, welche sie verbreitete, ist unbeschreiblich. Alle Geschäfte wurden eingestellt. Ueberall Jubel, allenthalben die Nationalfahne ausgesteckt. Man glaubt allgemein, daß nunmehr die Friedens-Unterhandlungen in der kürzesten Zeit eröffnet werden dürften. Wo nicht, werde Gen. Scott direkt nach der Hauptstadt Mexiko marschiren. Folgendes ist in Kürze die Eroberung eines Platzes, den die Meisten für uneinnehmbar gehalten: Die Ausschiffung der Truppen vor Vera-Cruz beginnt am 9. März. 13. vollständiges Berennen der Stadt. 18. die Laufgräben in der Nacht eröffnet. 22. Aufforderung an die Stadt, sich zu ergeben. Verneinende Antwort. Sieben Mörser eröffnen das Bombenfeuer. 24. eine Batterie von der Marine, bestehend aus drei langen 32- und drei 68-Pfündern, Paixhan-Kanonen, eröffnen am Morgen ihr Feuer. Distanz 700 Yards. 25. eine zweite Batterie von vier 24-Pfündern und drei Mörsern beginnt ihr Feuer. Die Batterie von der Marine eröffnet in der Stadtmauer eine Bresche. Das Feuer richtet in der Stadt große Zerstörungen an. 26. früh am Morgen macht der Feind Vorschläge, bezüglich der Uebergabe. Amerikanischer Seits werden die Generäle Worth und Pillow und der Oberst Totten zu Kommissären ernannt, um die Bedingungen zu reguliren. 29. die Unterhandlungen sind zu Ende. Die Stadt und das Kastell ergeben sich. Die mexikanischen Truppen marschiren heraus und legen die Waffen nieder. Die amerikanischen Truppen besetzen die Stadt, die Batterien der Stadt und des Kastells. Mittags wird die amerikanische Flagge aufgezogen und von den Schiffen begrüßt. Die Garnison, gegen 4000 Mann (darunter 5 Generale, 60 Staabsoffiziere, 270 Offiziere) werden, nachdem sie als Kriegsgefangene die Waffen gestreckt, auf Ehrenwort in ihre Heimath entlassen. — Die Amerikaner haben im Ganzen, vom Tage der Landung an, 65 Todte und Verwundete, worunter 7 Offiziere. Die Mexikaner sollen einen unermeßlichen Verlust erlitten haben. Sie hatten ungefähr 3000 Mann reguläre Truppen und eben so viel Miliz. Außerhalb der Stadt stand General La Vega mit 6 bis 10,000 Reitern. Oberst Harney schlug diese letztern mit 200 bis 300 (?) Dragonern in die Flucht. — Bei dem Angriff auf die Stadt und das Kastell konnten nur kleinere Schiffe, welche nicht über 9 Fuß im Wasser gehen, verwendet werden. Nicht ein einziges mexikanischen Geschoß traf die amerikanischen Schiffe. — Das Philadelphia Journal schreibt: Die halbe Stadt ist zerstört. Die Mexikaner hatten 1000 Todte, wovon die Hälfte Weiber und Kinder. Gen. Valdez wurde gleichfalls erschossen. (N. Kur.)

In Rimnik wüthete am 20. April eine furchtbare Feuersbrunst. Das bischöfliche Seminar, das Schulgebäude, das Tribunal und viele andere werthvolle Häuser befinden sich unter den 58 Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden.

Ein Newcastler Schiff mit 165 Personen, größtentheils irischen Auswanderern, an Bord ist am 28. April bei den hebridischen Inseln mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

Die Bucharester deutsche Ztg. meldet unterm 25. April. Heute sind es drei Wochen seit dem unglücklichen Brande, und es gereicht uns zu nicht geringer Freude, wiederholen zu

können, daß bis jetzt kein einziges Bucharester Haus seine Zahlungen eingestellt hat. Es ist Dieß in der That etwas Außergewöhnliches und kann nicht fehlen, den vortheilhaftesten Einfluß auf den Kredit unseres Platzes zu haben. Dieß ist eben so bewunderswürdig, wie es merkwürdig ist, daß von den zwanzig bis dreißig Tausend Einwohnern, welche in einem Zeitraum von 18 Stunden obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt wurden, kein einziger nur eine Nacht im Freien und ohne Nahrung zugebracht hat. Es sind Alle augenblicklich versorgt worden, und es war nicht nöthig, wie Dieß in andern Städten nach großen Feuersbrünsten geschehen ist, Zelte aufzuschlagen oder hölzerne Hütten, zur Aufnahme der Abgebrannten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 8 Uhr werden Bettladen, Tische, Wasserpitschen, Ganglaternen, verschiedene Küchenrequisiten, Stallhalfterketten ꝛc. von der Oekonomie-Commission des Infanterie-Regiments Hertling in Lieferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen. Bayreuth, den 8. Mai 1847.

Bekanntmachung.

Die für das Monat März 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 6173 bis 7193 incl. werden in dem auf

Freitag den 4. Juni d. Js.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 10. Mai 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von

(6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. Von Dr. und Rektor W. J. Wiedemann. 1845. Preis 45 kr.

Selbst der Herr Professor Petri hat dieses Buch (wovon binnen kurzer Zeit 9 Auflagen oder 13,000 Exemplare abgesetzt wurden) als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffasst und selbst unrichtig ausspricht.

Die Ausspielung meines Flügels, so wie des Damen-Sattels erfolgt künftigen Freitag den 14. Mai Nachmittags um 2 Uhr im Gasthofe zur goldnen Sonne.

Bayreuth, den 9. Mai 1847.

Sidonie Spraul, geb. Freiin v. Seefried, Oberst-Gattin.

Ein Königl. bayer. Militair-Abschied,

welcher auf der Straße von Bayreuth über die Fantaisie nach Hollfeld verloren wurde, wolle der Finder desselben an die Expedition der Bayreuther Zeitung um so gewisser für den Eigenthümer zurückgeben lassen, als diese Urkunde ohnehin Niemand was nützen kann.

Langer Reis à Pfd. 12 kr., neue türkische Zwetschgen à Pfd. 12 kr., sind angekommen und werden zur Abnahme empfohlen von A. Köhler.

Opernstraße 182 über eine Treppe ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei

Philipp Staudt.

Ein Stadel mit oder ohne Gärtlein vor dem Erlangerthor ist zu verpachten bei Friedrich Schlenck.

In der Erlangerstraße bei Häfnermeister Seiler ist für eine stille Familie ein Quartier sogleich oder auf Jakobi zu beziehen.

In Nr. 84 ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, großem Alkof, versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Mai.

Sonne: HH. v. Staff-Reitzenstein, General u. Gutsb. v Konradsreuth. Baron v. Reitzenstein, Oberzoll-Inspektor v. Waldsassen. Kfltte. Heerdegen mit Frau v. Hof, Zeheleln v. Ronneburg, Loßberger v. Hanau, Jaquery v. Paris.

Deutsches Haus: HH. v. Lütken u. Duhamel, Priv. v. Leipzig. Sternkorb, Kfm. v. Elberfeld.

Anker: HH. Frankenthal, Kfm. v. Fürth. Thein, Fabr. v. Langenzenn. Röthlig, Priv. v. Weimar. Ullmann, Prof v Darmstadt

Schwarzes Roß: HH. Hailmann, Kfm. v. Würzburg. Stettmayer, Fabr. v. Regensburg. Hdlslte. Schrauter mit Sohn v. Hollfeld, Ebert v. Amberg.

Löwe: HH. Kaufmann, Fabr. v. Schney. Wagner, Holzhdlr. v. Küps.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 115. Freitag, 14. Mai 1847.

Deutschland.

München, 11. Mai. Einem vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge sollen dem Benediktiner-Orden in Bayern mehrfache Veränderungen bevorstehen, namentlich in Bezug auf die unter dessen Leitung stehenden Studienanstalten. — Aus Anlaß der unlängst allerhöchsten Orts erfolgten Sanktionirung der neuen Studentenverbindung „Isaria" werden die sämmtlichen Studirenden der nunmehr hier bestehenden fünf Verbindungen Sr. Majestät dem König übermorgen Abend einen großen Fackelzug bringen. (N. Korr.)

Nach einem Kriegsministerial-Reseripte sollen für die Folge bei den Linien-Infant.-Regimentern nur 14 Regiments-Kadetten, bei den Kavallerie-Regimentern 8 und bei den Jägerbataillons deren 7 eingereiht werden. (Wzb. Abdbl.)

Wien. Der Kaiser hat aus Anlaß des Todes des Erzherzogs Karl an den Hofkriegsrathspräsidenten ein Handschreiben erlassen, in welchem verordnet wird: daß die Armee die Trauer um sechs Wochen länger als die Hoftrauer trage; daß die beiden Regimenter, deren Inhaber der Verewigte war, den Namen des Erzherzogs Karl auf ewige Zeiten beizubehalten haben; daß der Degen des Verewigten in die Bewahrung des Wiener Zeughauses gestellt werde. Endlich behält sich der Kaiser vor, dem Erzherzog ein Monument setzen zu lassen, welches geeignet seyn werde, dessen ruhmvolles Andenken auf die Nachwelt zu übertragen.

Von der sächsischen Gränze, 7. Mai. Eine sehr erfreuliche Erscheinung war es und muß bei allen Achtsamen einen erhebenden Eindruck gemacht haben, daß bei der Verhandlung des preußischen Landtags über das Verbot der Getreideeinfuhr nicht nur keine Stimme laut wurde, welche einen Unterschied zwischen Preußen und dem Zollvereine gemacht hätte, sondern auch der Generaldirector der Steuern, Geheimrath Kühne, jenen Vorschlag ausdrücklich auf den Grund hin angriff, daß dann Böhmen gegen das Königreich Sachsen sperren würde. Ob man denn dem Erzgebirge diese Zufuhr entziehen wolle, fragte er. Das ist nobel und deutschsinnig und darf nie vergessen werden. Wenn solche Gesinnungen immer allgemeiner und nachhaltiger werden, so ist noch viel zu hoffen für Deutschland. (D. A. Ztg.)

Noch immer spuken die Vorurtheile von künstlicher Steigerung der Preise durch geflissentliches Zurückhalten großer Vorräthe. Unsere Landleute seyen jetzt zu wohlhabend, meint man, und hätten dadurch das Publikum in der Gewalt. Gewiß haben unsere Landleute seit 15 Jahren große Verbesserungen ihrer Lage erfahren, und ihr Wohlstand hat sich wesentlich gehoben, was auch ein großer Segen für das Land ist, ein größerer auch für die Gewerbe, als aus dem Wohlstand irgend einer andern Klasse hervorgehen kann. Die Fälle mögen jetzt seltener seyn, wo die Noth den Landmann drängt, sein Getreide bis zum letzten Scheffel zu Markte zu führen, wiewohl auf der andern Seite nicht zu vergessen ist, daß auch die Preise des Grundeigenthums und die Pachtzinsen ungemein gesteigert sind und daraus für viele Landwirthe manche Schwierigkeit erwächst. Aber wir wollen es zugeben, daß der bessere Wohlstand vieler Landleute und daß die dem Ausfuhrhandel günstige erleichterte Communication zu einigem Höherhalten der Preise etwas beitragen kann. Daß sie aber nicht an der jetzigen Theuerung schuld sind, liegt am Tage. Wären sie es, wäre der Landbau im Stande, die Preise seiner Erzeugnisse nach Willkühr zu bestimmen, warum thäte er es dann nicht alle Jahre, warum that er es nicht in jenen Jahren der äußerst niedrigen Getreidepreise, welche vielleicht ein im Augenblicke weniger schreckendes, in seinen Wirkungen aber nicht geringeres Uebel für den Nationalwohlstand waren als die jetzige Theuerung? Und warum geht diese durch fast alle Länder Europas, mit Ausnahme Rußlands, Scandinaviens und einiger österreichischen Provinzen? Glaubt man, daß der Landmann sich überall in so günstiger Lage befinde wie bei uns? Man darf nach verschiedenen Seiten hin nicht zu weit reisen, um die Sache ganz anders, um sie ganz noch so und schlimmer zu finden, als sie sonst bei uns war. Und doch ist auch dort dieselbe Theuerung.

Diese Theuerung wird vorübergehen; möge sie nur nicht zu rasch vergessen werden; möge man die Erfahrungen, die sie in so manchen Beziehungen geboten hat, sammeln, prüfen, beherzigen und Alles aufbieten, um sowohl die Wiederkehr solcher Nothfälle immer seltener zu machen, als auch in ihnen, wenn sie doch kommen, rechtzeitiger Hülfe gewiß zu seyn!

Aus Norddeutschland, 6. Mai. Die deutschen Höfe bezeigen ihre Theilnahme an dem Kummer über den Tod des Erzherzogs Karl durch die gewöhnliche Hoftrauer. Was wird im deutschen Volke, was vor Allem in deutschen Heeren geschehen, um den Tod des Helden zu feiern, der den Ruhm der deutschen Waffen, der die Hoffnung der deutschen Patrioten in den bedrängtesten Zeiten aufrecht erhielt, der allein

in einer Zeit der Schmach und des Unglücks auch den Feinden noch Achtung und Scheu, den vaterländischen Kriegern Zuversicht und Vertrauen einflößte, der während der ägyptischen Expedition Frankreich an den Rand des Untergangs brachte, der auch in Niederlagen noch Ruhm erwarb, der bei Aspern siegte und noch bei Wagram nicht gebrochen ward und durch sein ganzes Leben ein Freund des Volks, der Wahrheit der edlen Menschlichkeit und vor Allem des deutschen Vaterlandes war! Oder sollten die Alle schon vor ihm hinüber seyn, deren Brust einst höher bei seinem Namen geschlagen? Und sollte Deutschland ein schlechteres Gedächtniß für seine Helden, ein stumpferes Gefühl für seine Volksehre haben, als Frankreich, als England, als selbst Rußland hat?

Stuttgart, 8. Mai. Gestern erschien der König zum erstenmal nach den Unruhen wieder im Schauspielhause, und wurde mit so lauten und lang andauernden Freudenbezeugungen empfangen, wie ich sie im hiesigen Theater noch nie erlebt habe. Immer von neuem brach der Sturm derselben wieder los und wollte kein Ende finden. Wie übereinstimmend das ganze Haus in den Bezeugungen seiner Verehrung für den König, und seiner Freude darüber, daß in der dämonischen Aufregung der entfesselten Leidenschaften am Abend des 2. Mai seiner Person kein Leid widerfahren, sich ausgesprochen, ebenso taktvoll erschien es, daß den ganzen Abend über kein Beifallszeichen den Schauspielern gezollt wurde. Und diese Enthaltsamkeit war nicht so leicht zu üben. Es wurde „Valentine“ gegeben, in welcher Fräulein Bayer zum letztenmal hier auftretend das Publikum wahrhaft entzückte. Glücklich die Bühne, welche sie die ihrige nennen darf. Unsere besten Wünsche begleiten sie. Auf die Unruhe, in welche wir am 2. d. versetzt worden sind, ist, wie bekannt, seither kein weiterer Ausbruch der rohen Gewalt erfolgt, wohl aber blickt man von allen Seiten mit ernst prüfendem Blicke zurück auf die Menschen, die Handlungen und die Verwicklung der Umstände, welche jenen Excessen Name und Farbe gelassen haben. Ohne Widerspruch zu fürchten, darf ich sagen, daß nur eine Stimme des Abscheues darüber herrscht, und zwar nicht allein über die Rohheit des Frevels allein, sondern auch über die immer damit verknüpfte unselige Folge, daß die Schuldigen manchen ganz Unschuldigen oder bloß Neugierigen in ihr wahnsinniges Unternehmen verwickelten. Wenn Ihr *** Correspondent vom 4. Mai meldet, daß von dem Augenblick an, wo blanke Waffen gezogen oder gar Schüsse gefallen waren, die Entfesselung der Leidenschaften gerast habe, so scheint er mir ganz die Wirkung mit der Ursache zu verwechseln. Die Entfesselung der Leidenschaften raste ehe das Militair erschien, sie raste gegen letzteres und die dasselbe führten und an dessen Spitze standen, nachdem es erschienen war, und nur um den „Ring der gewohnten Ordnung“, der aufs bedenklichste bedroht war, wieder herzustellen, scheint mir die Kraft des gesetzlich bestehenden, gesetzlich zur Stelle beschiedenen Militairs entwickelt worden zu seyn. Der Stein, den der Frevler wider die gesellschaftliche Ordnung schleudert im Dunkel der Nacht gegen friedliche Häuser und Bürger, kann tödtlich treffen wie die Kugel, welche von der Feuerwaffe ausgeht: in der Gefahr, die sie bringen können dem einzelnen, in dem verhängnißvoll ungewissen Ziel, das sie erreichen oder nicht erreichen, sind sie nicht von einander verschieden. Ist einmal das Militair gesetzlich requirirt, weichen die kämpfenden Ruhestörer nicht auf die herkömmlichen Zeichen, greifen sie an mit Steinwürfen und anderem Wurfzeug, so ist es der Beruf des Commandirenden, nicht die gesetzlich conscribirte und berufene Zahl von Bürgerssöhnen, die man Soldaten nennt, verhöhnen und dem Angriff bloß gestellt seyn zu lassen, weil sie nicht mehr Schleuderer sind, sondern die Waffen der Jetztzeit tragen. Die ernsten Folgen und die gerechten Anklagen fallen auf den, der die Ordnung bricht. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 8. Mai. Das zur Verstärkung der hiesigen Truppen am Dienstag auf der Eisenbahn hieher gekommene Bataillon Infanterie ist auf demselben Weg nach Ludwigsburg zurückbefördert worden. Doch sind die militairischen Kräfte jetzt bald nach dieser, bald nach jener Seite hin in Anspruch genommen. Wie in Cannstatt, so befindet sich auch in Stammheim zur Beschützung des Fruchtkastens eine Abtheilung Militair. — In Göppingen wird, dem Schw. Merkur zufolge, die Stadt bewacht.

Stuttgart, 11. Mai. Die Regierung hat „im Hinblick auf die gegenwärtige Theuerung und die dadurch hervorgerufenen Besorgnisse“ die Untersuchung und Aufzeichnung der im Königreiche befindlichen Vorräthe von Getreide u. s. f. angeordnet. Die Aufnahme geschieht von Haus zu Haus durch die Ortsvorsteher und zwei Gemeinderäthe. — Desgleichen hat die Regierung eine Verordnung über den Getreidehandel erlassen. —

Aus Kurhessen, 9. Mai, theilt das F. J. die verbürgte Nachricht mit, daß von Seite der kurh. Staatsregierung nunmehr zur Steuer der herrschenden Noth die Maaßregel der Expropriation des Getreides getroffen wird. Die kurhessische Staatsregierung läßt alle Vorräthe der Einwohner des Landes unter Abnahme der wahrheitsgemäßen Deklaration auf Staatsbürgerpflicht und bei Androhung von Strafe genau ermitteln, und alles vorfindliche Getreide, was über den persönlichen Bedarf des Besitzers hinausreicht, expropiiren und nach dem laufenden Marktpreise bezahlen.

Frankfurt, 9. Mai. Diesen Vormittag gegen 8 Uhr verschied in seinem 66sten Jahre, nach kurzem Unwohlseyn, Herr Hofrath C. P. T. Berly, der seit einer langen Reihe von Jahren im Fache des Journalistik ungemein thätige, gewandte Redakteur der hiesigen „Oberpostamtszeitung“, ein Mann, der, früher dem Kaufmannsstande angehörend, sich durch umfassende Selbststudien einen eminenten Schatz von Kenntnissen, vornehmlich in den Fächern der Geschichte und Literatur erworben, wobei seinen unermüdlichen Fleiß der Besitz einer ganz auserlesenen Bibliothek unterstützte.

(Frkf. J.)

Schweiz.

St. Gallen, im Mai. Der Sonderbund und seine „freundnachbarlichen" Gönner, oder nach Heinzens Ansicht Creatoren Oesterreich und Frankreich, haben durch die letzten Großrathswahlen eine empfindliche Schlappe erlitten. Die Sonderbündler erwarteten zuversichtlich die Majorität auf ihrer Seite zu haben, während die Liberalen dieß fast befürchteten, und doch ist das Resultat für letztere so überraschend günstig ausgefallen, daß die Jesuitenfrage in St. Gallen als erledigt zu betrachten ist, nachdem sie zwei volle Jahre in der Schwebe geblieben; denn seit jener Zeit standen sich in diesen Parteifragen die gleichen Hälften des Großraths gegenüber (75 gegen 75), so daß der Tagsatzungsgesandte des Kantons meist ohne Instruktionen, nun seine Abstimmung suspendiren mußte. Die Sonderbündler betrachteten St. Gallen als den wichtigsten Kanton ihrer Separatföderation; er war ihnen zur Abrundung ihres Gebiets unumgänglich nöthig, schon des benachbarten Oesterreichs wegen, und besonders geeignet, in Verbindung mit dem Kanton Glarus (den sie bereits früher verscherzt hatten) den rothen Faden des intrigantisten Jesuitismus, des vom Absolutismus benützten Fanatismus durch die lebenskräftigsten Theile der Schweiz zu ziehen und so die freien, ächt republikanisch gesinnten Kantone durch ein Heerlager der lichtscheuen Politik unserer absolutistischen Nachbarn zu trennen — ein Blick auf die Karte zeigt uns, wie strategisch wichtig jener Alpenzug, auf dessen Occupation sie speculirten, von St. Maurice bis an den festen Luciensteig. Baumgärtner's Rolle konnten wir schon seit einem Jahre als ausgespielt betrachten; der verächtliche Renegat fand sich nicht fetirt, wie er es erwartete — er ist herrschsüchtig, und die Jesuiten brauchen nur Knechtsseelen, welche den frechen Muth eines Schergen besitzen, die Hundscourage, Jeden anzubellen, auf den sie gehetzt werden. Dazu ließ sich Siegwart Müller gebrauchen, aber den geist- und kenntnißvollen Renegaten Baumgärtner beleidigte diese Zumuthung — er sah sich auf den höchsten Stellen eben nur als Figurant einer geheimen Gesellschaft, welche freilich schon damals ihre Schamlosigkeit ziemlich offen an den Tag gelegt hatte, als Figurant, aber nicht als Herrscher. Deßhalb ist er lau geworden und auf jener Stufe seines Gelichters angekommen, wo er von den Reaktionairs fast ignorirt, Zeit bekommt, recht gründlich über die eigene Niederträchtigkeit nachzudenken. Mit St. Gallen erhält die Tagsatzung die nöthige Zahl der Stimmen, um einem Beschluß allgemein gültige, eidgenössische Wirksamkeit zu sichern (die sogenannten Zwölferbeschlüsse), und es ist kein Zweifel, daß ein solcher sich für die Auflösung des Sonderbundes bilden wird; wir wollen sehen, ob dann der Jesuitismus seine Existenz mit den Waffen in der Hand vertheidigen wird, ob er sich gegen eidgenössische Truppen (nicht Freischaaren) halten wird, und vor Allem, wie weit das Einverständniß jener, den Namen der Republik schändender Kantone mit der europäischen Reaction geht.

(Fränk. Merk.)

Ein unter geheimnißvollen Umständen begangenes Verbrechen setzt in diesem Augenblicke nicht nur den Schauplatz desselben, die Stadt Toulouse, sondern ganz Frankreich in Aufregung. Ein junges Mädchen von 14 Jahren, Cäcilie Combelles, die bei einem Buchbinder arbeitete, war in Begleitung eines Buchbindergesellen, Namens Comte, mit Büchern in das Kloster der Brüder der christlichen Schulen geschickt worden. Comte verließ sie dort und sie verschwand. Ihre Eltern suchen sie überall, machten Anzeige bei der Polizei, aber erst am andern Morgen um 6 Uhr fand man Cäcilien todt auf dem Kirchhofe, der nur durch eine 7 Fuß hohe Mauer von dem Garten der Ordensgeistlichen getrennt ist. Ueber 50,000 Menschen wohnten dem Begräbnisse des armen Opfers bei, und die Erbitterung der Bevölkerung erreichte den höchsten Grad, als man erfuhr, daß die ärztliche Untersuchung der Leiche ergeben habe, Cäcilie sey nicht nur entehrt worden, sondern dies sey auch mit einem Raffinement geschehen, wie man es nur in den sittenlosen Romanen eines Marquis de Sade geschildert finden kann. Zugleich wiesen die Aerzte nach, daß Cäcilie nicht auf einmal, sondern nach und nach erdrosselt worden sey, indem man ihr immer, wenn sie dem Ersticken nahe war, wieder etwas Luft ließ. Die Frau und der Buchbindergeselle, die Cäcilien in das Kloster begleiteten, und die sie der Volksstimme nach den Brüdern verkauft haben sollen, sind in geheimer Haft, ebenso der Bruder Prokurator und der Bruder Provisor, die Oekonomen und Kassiere des Klosters. (N. Würzb. Z.)

In der Nacht vom 26. und 27. April, wenige Minuten vor drei Viertel auf ein Uhr, wurde zu Klagenfurt ein Erdbeben verspürt, welches von einem ziemlich starken Getöse, dem Rollen des Donners ähnlich, begleitet war. Viele wurden aus dem Schlafe aufgeschreckt, indem durch die Schwankung Gläser und Thürklinken klirrten. Berichte hierüber aus der Umgegend sind noch nicht eingetroffen, welche die Ausdehnung dieser Erderschütterung bestimmen ließen.

Die Dorfztg. schreibt: Das Dörfchen Helba bei Meiningen wurde in den letzten Monaten von dem beklagenswerthesten Elende heimgesucht. Zu der drückendsten Noth gesellte sich eine ansteckende Seuche. Ein bösartiges Nervenfieber ergriff schnell den größten Theil der Bewohner, und fast in allen Hütten lagen todtkranke Arme. Da kam unerwartet wie ein besorgter Vater der Herzog selbst in das schwer bedrängte Dörfchen, das von Allen gemieden wurde. Er ging ohne Scheu in die Häuser der dürftigsten Kranken, um sie aufzurichten durch freundliches Wort und hilfreiche That, und ließ überall nicht bloß reiche Beweise seiner väterlichen Fürsorge, sondern auch neues Vertrauen zurück. —

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 8 Uhr werden Bettladen, Tische, Wasserpitschen, Ganglaternen, verschiedene Küchenrequisiten, Stallhalsterketten ꝛc. von der Oekonomie-Commission des Infanterie-Regiments Hertling in Lie-

ferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen. Bayreuth, den 8. Mai 1847.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

R. W. Torofsky
gründlicher Unterricht zum
Illuminiren
aller Zeichnungen, Lithographieen, Stahl- und Kupferstiche; nebst hierzu nöthigen Farbenmischungen, Geräthschaften und Kunstgriffen. In 28 Anweisungen aufs deutlichste beschrieben. Preis 27 kr.

Zehnter Rechenschafts-Bericht
der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der am 30. April d. Js. in der General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vorgelegte, statutenmäßig revidirte Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1846 hat abermals so günstige Geschäfts-Ergebnisse nachgewiesen, daß für das Jahr 1851, in welchem der Ueberschuß des vergangenen Jahres zur Vertheilung gelangen wird, eine gleich günstige Dividende als die bisherige in Aussicht steht.

Es gingen 770 Versicherungs-Anträge ein, zu dem Gesammtbetrage von 941,700 Thalern. Nach Abrechnung der nicht angenommenen, der durch Ablauf der Policen und anderweitig ausgeschiedenen, so wie der verstorbenen Versicherten — zusammen 383 Personen mit 563,700 Thalern Kapital — zeigte sich am Schlusse des Jahres 1846 gegen das Jahr 1845 ein reiner Zuwachs von 371 Personen mit 378,000 Thalern.

Die Todesfälle belaufen sich auf 126 Personen mit 130,100 Thalern.

Am Schlusse 1846 blieben

6115 Personen mit Sieben Millionen 262,000 Thalern

bei der Gesellschaft versichert.

Das gegenwärtige Gesellschafts-Vermögen beträgt 2 Mill. 062,951 Thaler 19 Sgr. 2 Pf.

Der in diesem Jahre zur Vertheilung kommende Ueberschuß aus dem Jahre 1842 gewährt für die in demselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen abermals eine Dividende von 14 2/7 Procent des Betrages der im Laufe desselben von ihnen bezahlten Prämien und wird statutenmäßig auf die von jetzt ab ferner von ihnen zu zahlenden Prämien in Abrechnung gebracht, respective baar gezahlt.

Wir können jetzt mit voller Zufriedenheit auf die Resultate der ersten 10 Jahre des Bestehens des Instituts zurückblicken und dürfen, von einem theilnehmenden Publikum unterstützt, hinsichtlich der Grundprinzipien unsers Instituts durch gleichmäßige günstige Rechnungs-Abschlüsse gerechtfertigt und von außergewöhnlichen Unfällen verschont geblieben, das hoffnungsvolle Vertrauen hegen, daß die Einrichtungen unsrer Gesellschaft immer mehr und mehr Anklang finden werden bei Allen, welche durch Lebens-Versicherungen eine thätige Fürsorge für ihre Familien ausüben wollen.

Die vergangenen Monate des gegenwärtigen Jahres zeigen den gewohnten günstigen Fortschritt des Geschäfts der Gesellschaft. Berlin, den 8. Mai 1847.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüstlein. F. M. Magnus. F. Lütcke. Directoren.
Lobeck. General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.
Bayreuth, den 12. Mai 1847.

Fr. Carl Dilchert,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Auktions-Anzeige.) Aus der Hinterlassenschaft der verlebten Frau Oberpostmeister Fischer werden in deren Wohnung im Hause des Herrn Bernhard Maier über 2 Stiegen Freitag den 14. d. Mts. Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten, als: Silber, Porzellan, Gläser, Meubeln, Zinn, Kupfer, Betten und sonstiges Hausgeräthe an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Ein Stadel mit oder ohne Gärtlein vor dem Erlangerthor ist zu verpachten bei Friedrich Schlenck.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Mai.

Sonne: HH. v. Sundahl, k. d. Oberpostrath u. v. Dürig, General-Sekretair v. Nürnberg. Kaufleute. Grath v. Gmünd, Emsmann v. Leipzig. Wegemann v. Augsburg. Bibergau v. Würzburg.

Deutsches Haus: HH. Mack, Seidenfabr. v. Stuttgart. Sander, Kfm. v. Berlin.

Anker: HH. Kaufleute. Schneider mit Gattin v. Münchberg. Schach v. Leipzig. Weiler v. Hanau. Ziegelmüller, Rentenverwalter v. München. Bock, Fabr. v. Redwitz.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Kfm. v. Würzburg. Lienhardt, Fabr. v. Weißenstadt. Lindner, desgl. v. Amberg. Danger u. Redlis, Geometer v. Dresden.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 116. Sonnabend, 15. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 10. Mai. Irgend ein muthwilliger Bursche hatte gestern Abend, kurz vor dem Zapfenstreich, einen sogenannten Kanonenschlag auf dem Platze vor der Hauptwache hingeworfen, durch dessen Losgehen die Wache und die Bewohner der Umgegend erschreckt wurden. Auch versammelten sich, da es gerade Sonntag und ein schöner Abend war, sogleich viele Leute vor der Hauptwache, die sich jedoch ganz ruhig verhielten, wie denn überhaupt in unserer Stadt fortwährend eine musterhafte Ruhe und Ordnung herrscht. Wir hätten dieses an sich sehr unbedeutenden Vorfalls gar nicht erwähnt, fürchteten wir nicht, denselben in gegenwärtiger Zeit, wo durch das „Gerücht" so oft aus der Mücke ein Elephant gemacht wird, in sehr vergrößertem Maßstab nach außen berichtet zu sehen.

München, 11. Mai. Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach der auf den 3. k. M. fallenden Frohnleichnamsprozession beiwohnen, dann einige Tage in Berg am Starnberger See zubringen, Mitte Juni aber sich nach Brückenau begeben; Ihre Majestät die Königin wird den Sommer in Aschaffenburg zubringen. — Sämmtliche Lehrer an den lateinischen Schulen und Gymnasien, welche die für das Lehramt vorgeschriebene Prüfung noch nicht bestanden haben, werden diese nun nachholen müssen. Die unter diese Kategorie fallenden Lehrer gehören wohl ausschließlich dem Stande der Klostergeistlichen an. — Der gegenwärtige Präsenzstand unserer drei hiesigen Infanterieregimenter wird bis zum 16. d. M. beibehalten, dann aber die Kompagnien wieder auf 29 Mann reduzirt werden. (Nürnb. Korr.)

Regensburg, 11. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Erklärung: Nach einem Artikel der Allg. Ztg. vom 10. Mai soll seit dem 7. l. Mts. die Getraideausfuhr aus Böhmen nach Bayern und Sachsen mit Verbot belegt worden seyn. Wir sind jedoch durch sichere Mittheilungen in den Stand gesetzt, die beruhigende Versicherung zu geben, daß das bemerkte Gerücht aller Begründung entbehre. (N. Kur.)

Bamberg, 11. Mai. Das hiesige Tagblatt meldet: In der Verwaltung der Armenpflegschaft der Stadt hatte sich in Folge der durch die Theuerung gesteigerten Anforderungen an die Armenkasse ein Defizit gezeigt, welches mit der bangen Verlegenheit drohte, mit den Zahlungen nicht mehr nachhalten zu können. Um so überraschender kam in der gestrigen Sitzung des Armenpflegschaftsrathes eben in dem Momente, wo man sich über den mißlichen Stand der Kasse berieth, die Nachricht, daß der bekannte, hochherzige Freund unserer Armen, unser hochverehrter Herr Erzbischof der Verlegenheit der Armenkasse durch einen außerordentlichen Zuschuß von tausend Gulden zu Hilfe gekommen ist.

Berlin, im Mai. Die preußische Bureaukratie hat seit sieben Jahren so viele Beweise ihrer Unselbstständigkeit und Willfährigkeit gegeben, daß die Frage über die Bescholtenheit und den Ausschluß eines Bescholtenen von ständischer Wirksamkeit eine der wichtigsten Lebensfragen der Stände geworden. Der Gesetzentwurf geht dahin, daß eben alle Personen als bescholten zu erachten seyen, welche criminell bestraft wurden, ferner welche aus dem Militärdienst durch ehren- oder kriegsgerichtlichen Spruch entfernt wurden und endlich solche, welchen irgendwie von ihren Standesgenossen das Zeugniß der Ehrenhaftigkeit verweigert wird. Diese Bescholtenheit kann jedoch durch einen Akt der Königl. Gnade wieder aufgehoben werden, und ist beendigt, wenn eine Begnadigung vor dem Ablaufe der Strafzeit erfolgt — ist die Strafe erstanden, so währt die Bescholtenheit fort. So interpretirte der Landtagscommissär! Aber, müssen wir mit einem Abgeordneten fragen, kann der König einem Ehrlosen die Ehre wiedergeben? Nein, so wenig er oder irgend ein Gericht sie ihm nehmen kann — vor den Augen seiner Mitbürger nämlich; denn der willkürlichen Gewaltmaaßregeln, welche allerdings vorgekommen, erwähne ich hier nicht. Die ausführliche Discussion mitzutheilen, wäre interessant, aber nach den Dimensionen Ihres Blattes und der Redseligkeit zumal der ministeriellen Redner unmöglich. Zopf und Schwert hängt bei jeder Gelegenheit heraus; der Respekt vor dem Vorurtheil drängt sich immer zwischen die Forderungen der Zeit, und die Kammer verlief sich sogar auf das spinöse Feld der Duellfrage, natürlich, ohne sie zu erschöpfen. Die Freiheitskämpfe (?) wurden heraufbeschworen, um den Mißbrauch der ehrengerichtlichen Aussprüche (indem sie ständische Rechte verkümmern könnten) durch den Ursprung dieses Gerichtes zu rechtfertigen, wie denn die preußischen Stände vom Jahr 1847 sich bisher alle Augenblicke die Jahre 1813 bis 15 als Riechfläschchen unter die Nase gehalten — oder wäre es Ironie? Zuerst erhob sich in der Kammer der Zweifel, ob wirklich politische Verbrecher in die Reihen der Be-

scholtenen träten; und nach der Fassung des Entwurfs ist dieß nicht zweifelhaft in einem Lande, welches so außerordentlich viele solche „Verbrecher" aufzuweisen hat, wie Preußen, scheint der Entwurf eben hauptsächlich zur Beseitigung dieser intelligentesten Köpfe des Landes gefaßt, welche durch ihre Strafe mehr an der Achtung ihrer Nation, wenn auch nicht immer ihrer Standesgenossen, gewonnen, als dieß bei gewissen Belobungen der Fall gewesen wäre. Der Gesetzentwurf erklärt Jeden für bescholten, dem das Bürger= oder (im Rheinland) Gemeinderecht entzogen wurde; dieß kann aber Jedem entzogen werden, der 1. (Städteordnung 31) §. 20 in irgend eine Kriminalstrafe verurtheilt oder nur vorläufig freigesprochen und an andern Orten. Und wen könnte man bei uns nicht in einen politischen Proceß verwickeln, in dem es zu diesem vorläufigen Freisprechen, zu dieser Beseitigung käme? Welche Ungerechtigkeit liegt nun aber darin, einen Menschen schon als bescholten zu betrachten, weil das Gericht ihn von der Instanz entlassen, d. h. eben trotz aller Mühe nichts gegen ihn aufbringen konnte, als Verdacht! Noch augenscheinlicher wird die Ungerechtigkeit eines Ausschlusses von den wichtigsten politischen Rechten durch ein Ehrengericht in Militärsachen. Hier wird ein Lieutenant entfernt, weil er mit Leuten Umgang hat, welche überzeugt sind, daß der status quo nicht ewig derselbe bleibe; welche eine andere Geschichtsanschauung haben, als die des officiellen Preußens; dort entfernt ein ähnliches Ehrengericht einen Officier, weil er sich nicht mit einem Manne geschlagen, der gegen die Regierung raisonnirt u. s. w. Das sind allerdings Gründe genug, um eine Friedensgarnison acht Tage lang in Aufregung zu bringen; Gründe genug, um einen Ehrenmann eben so gut wie einen Feigling aus dem Militairstande zu entfernen, da ja das Ehrengericht unbefugt ist, über solche Handlungen Strafen zu verhängen, welche außerdem im Civilstand nicht straffällig sind! Mag sich die Kaste, von welcher hier die Rede ist, unter sich selbst so viel commandiren und schikaniren, als sie will; aber das bleibt doch eine wirklich lächerliche Anmaßung, einer Kammer zuzumuthen, sie habe sich nach dem sehr unmaaßgeblichen Urtheil und richtigen Ehrgefühl eines Officiercorps zu richten, wie denn nichts flacher ist, als das Raisonnement des Grafen Stosch, daß es sich von selbst verstünde, daß, wenn eine Corporation niedern Grades Einen ausschließe, eine Corporation höhern Grads ihn nicht annehmen könne! Als ob immer der niedere Grad ein richtigeres Urtheil habe, als der höhere, und eine größere Corporation nicht augenscheinlich mehr Vortheil böte, mehr Vertrauen verdiene, als eine kleinere, deren Verfahren heimlich und so verdächtig! Zu was will man den Ständen die Mühe entnehmen, über einzelne Fälle zu urtheilen? Nur, um ihnen das Recht dazu zu nehmen; denn es ist eines ihrer ersten, es betrifft ihre Zusammensetzung, welche wahrlich durch eine Annahme dieses Entwurfs auf's Aeußerste gefährdet würde. Der Entwurf erinnert uns an ähnliche Bestrebungen verschiedener Regierungen und zeigt deutlich, daß sich in ihm die Bureaukratie, eine furchtbare Stütze, ein Gegengewicht gegen das ständische Leben, gedreht, daß er zumeist einer entschiedenen Opposition gilt, deren meiste Vertreter bald unter jene Cathegorie der „Ehrlosen" weil Bestraften kommen könnten (ich erinnere nur an die Untersuchung gegen Simon!); denn die Regierung weiß so gut als wir, daß keine Spitzbuben und Strauchdiebe in die Kammer gewählt werden!

(Fr. Merk.)

Breslau, 6. Mai. Die Noth in Oberschlesien, besonders in dem rechts der Oder gelegenen Theile, hat ihren ersten Grund in der im vorigen Jahr durchaus mißglückten Ernte der Kartoffeln, der Hauptnahrung der dortigen Bewohner. Letztere war so gering ausgefallen, daß sechs der bedeutendsten Branntweinbrennereien schon im vorigen Herbst ihren Betrieb haben gänzlich einstellen müssen. Es ist also für diesen Theil des preußischen Staats von dem erlassenen Kartoffelausfuhrverbote, sowie von der Sistirung des Brennereibetriebs nichts mehr zu erwarten. Ueberhaupt würde man sehr irren, wollte man die dort herrschende Theuerung für eine künstliche, durch Spekulanten hervorgebrachte ausgeben, wofür man sie meist aus Unkenntniß des Handels und der Volkwirthschaftslehre jetzt fast allgemein auszugeben sich bemüht; in Oberschlesien ist die dortige Noth und Theuerung rein das Resultat des sich immer mehr herausstellenden Mangels an Lebensmitteln. Ein Theil der Bevölkerung nimmt bereits seine Zuflucht zu ganz ungenießbaren, oft ekelhaften Gegenständen, um den wüthenden Hunger zu stillen. So muß jetzt eine Mischung von Haidekornhülsen, die beim Mahlen als durchaus unbrauchbar weggeworfen worden, und Kleie dort ein allgemein eingeführtes Nahrungsmittel abgeben. Die Folgen des Genusses von dergleichen Sachen haben sich bereits herausgestellt, indem in vielen Ortschaften seuchenartige Krankheiten, die meist in einer brandigen Entzündung des Magens und der Eingeweide bestehen und größtentheils mit dem Tod enden, grassiren. Von allen Seiten ertönen Klagen der Gutsbesitzer, daß ihnen die zur Saat auf den Feldern bereits eingelegten Kartoffeln über Nacht wieder ausgegraben werden.

Wien, 8. Mai. Das Verbot der Getreideausfuhr ist einstweilen für die Dauer von fünf Monaten bekannt gemacht. Hievon ausgenommen sind jene Früchte, die entweder bereits zur Versendung verfrachtet oder schon früher deklarirt worden sind. Da heute eben Fruchtmarkt abgehalten wurde, so wirkte dies augenblicklich auf die Preise und der Weizen, noch heute Morgens mit 24 fl. W. W. der Metzen bezahlt, fiel auf 17 fl. W. W. und blieb später 19 bis 20 fl. W. W. —

Prag, 9. Mai. Wie in Kommotau, so kam es auch in Eger, in Plan, in Karlsbad, in Teplitz und andern Orten zu Gewaltthätigkeiten des hungrigen Landvolks, wel=

che in verschiedenen Orten, wie in Plan, so ernsthaften Charakter annahmen, daß Militairgewalt requirirt werden und einschreiten mußte. Ueberall wo wir hier im Lande bis jetzt Unruhen gehabt haben, war es vor allen ein Umstand, welcher das Volk aufstachelte und in Flammen setzte, nämlich Getreideaufkauf in Massen und Getreideausfuhr; besonders gegen letztere zeigte sich der Volkswille entschieden, und die Gewaltthätigkeiten in Eger und Plan an der bayerischen, sowie in den Städten und Märkten an der sächsischen Gränze beschränkten sich ausschließlich auf Mißhandlung der ausländischen Käufer und auf Zurückhaltung oder Plünderung der zur Ausfuhr bestimmten Vorräthe. (A. Z.)

Eibenstock (in Sachsen), 7. Mai. Vor kurzem schickte der Bürgermeister unserer Stadt einen Fuhrmann von hier nach Böhmen, um Saamenkartoffeln für die Aermern unserer Bewohnerschaft zu holen. In Begleitung eines andern Fuhrmanns ging dieser ab, kaufte (und es soll in Böhmen noch genug Kartoffeln geben) seinen Bedarf ein und war auf dem Rückweg begriffen, als in Hirschenstand die Wagen von einer Menge Menschen angehalten wurden, voran die die Weiber, welche sich über die Fuhrleute hermachten, sie schlugen und ihnen die Kartoffel abnahmen. Glücklicherweise kamen mehrere Gränzjäger hinzu, welche die Bedrohten befreiten. Auch noch andere sächsische Getreidefuhrleute wurden in Böhmen eine Woche lang vom Volke mit Gewalt zurückgehalten, und es wurden nun hiesigerseits dringende Vorstellungen gemacht, die bewirkten, daß über Pilsen 800 M. Militair herangezogen wurde, um die Ausfuhren zu schützen. Dieses Militär wurde aber auf Kosten der Gemeinden verpflegt und die große Last veranlaßte wieder bittende Vorstellungen des Bürgermeisters zu Neudeck, in deren Folge das Militär zurückgezogen, dagegen aber den betreffenden Ortschaften aufgegeben wurde, jede nach Verhältniß eine Anzahl Männer zu stellen, welche den Wagen zur Bedeckung mitgegeben werden müssen. So kam gestern der erste Fuhrmann wieder, dem von Neudeck vier und von Hirschenstand bis zur sächsischen Gränze drei Bauern mitgegeben waren. (D. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Endlich erklärt heute auch das Hofjournal: Einige Minister würden abtreten, das Kabinet würde dasselbe bleiben. In dem gestern sehr geheim gehaltenen Kabinetsrath muß man sich also entschlossen haben, einige seiner Kameraden zum Opfer zu bringen; denn eine große Kameraderie war in der letzten Zeit das Ministerium: wie Stein und Bein hielten alle zusammen, die Lage jedes Einzelnen war unhaltbar, zusammen glaubten die Mittelmäßigkeiten was Rechtes zu seyn. Was hat man nicht in der letzten Zeit für Beschuldigungen gegen die Minister vorgebracht! Die Politik schwieg; wegen ihrer könnten sie noch sieben fette Jahre regieren; aber der honnête homme war im Franzosen verletzt, man bestürmte das Ministerium mit Vorwürfen, die man dem niedersten Beamten nicht machen darf, ohne daß er sich ganz rein wäscht, oder seine Stellung verläßt. Man griff die Verwaltung der Minister als unredlich, als unmoralisch an, und diesen ohne Widerrede gegründeten Beschuldigungen erlag das Ministerium. Guizot macht von ihnen allen eine ehrenwerthe Ausnahme; er hat sich nicht bereichert, hat seiner Familie keine fetten Sinekuren angewiesen, hat jede Gnade abgelehnt, hat nie weder Rang noch Titel vom Auslande angenommen. Er ist puritanischer Gelehrter und Redner. Guizot allein kann kein Ministerium halten, Guizot ist am Wenigsten verantwortlich für seinen Fall; aber ganz unverantwortlich ist er eben doch nicht, denn was im innern Dienst geschah, Das geschah mit seinem Wissen, unter seinen Augen, und hat er auch seine Hände nicht beschmutzt, so hat er doch mit seinem Namen, mit seinem Einfluß und seinem Talent Leute mit unreinen Händen gedeckt und beschützt. „Wenn der Herzog fällt, wird man dießmal sagen müssen, muß auch der Mantel nach.“ (Nürnb. Korr.)

Großbrittanien.

London, 8. Mai. In der gestrigen Oberhaussitzung ward die Regierung — wie am 6. durch Annahme eines Amendements des Lord Monteagle, daß die Armenunterstützungsbill für ein bloßes Provisorium erklärt werde — so durch die Verwerfung einer von ihr unterstützten Klausel desselben Gesetzes, die Art der Armensteuerumlagen betreffend, zum zweiten Male geschlagen. — Heute Nachmittag 3 Uhr fand nun im Ministerium des Auswärtigen ein von allen Ministern besuchter Kabinetsrath statt, worin die beiden Niederlagen zur Sprache kamen. Es geht stark die Rede von einer Auflösung des Parlaments, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, das Oberhaus zur Rücknahme dieser beiden Vota zu bewegen. (Times und Sun rathen übrigens heute sehr entschieden zur Parlamentsauflösung und versprechen der Regierung den entschiedensten Erfolg bei den Wahlen, wenn die Herzlosigkeit der irischen Gutsbesitzer der Anlaß zur Auflösung werde.) —

Portugal.

Die Debats schreiben: Nachrichten aus Lissabon vom 29. April melden das Ende des Bürgerkriegs. Die Königin hatte dem englischen Gesandten erklärt, daß sie die von der englischen Regierung angebotenen Bedingungen, so wie deren Vermittlung annehme. Oberst Wylde begab sich sofort nach St. Ubes, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken und seine Bedingungen werden ohne Zweifel angenommen werden, da dieselben im Falle einer Weigerung die sofortige Intervention der englischen Truppen androhen. Eine allgemeine Amnestie wird bewilligt werden; die Gefangenen von Torres-Vedras werden nach Lissabon zurückkehren, und die Königin die Kortes in Bälde einberufen. Das neue Ministerium ist gemäßigt. Es ist ein Uebergangs-Ministerium und besteht aus Tojal (Finanzen), Proenca (Inneres), Leitao (Justiz), Badjard (Aeußeres) und Barca (Krieg). —

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Ein neuer Beweis des Verfalls, in welchen der französische Einfluß gerathen, erhellt aus folgendem Vorfalle. Hr. Alleon, ein französischer Schützling, war bis auf die letzte Zeit zugleich der Bankier des Sultans und der Pforte. Derselbe hatte auch für die Folge dem türkischen Reiche seine Dienste als Finanzmann gegen eine Entschädigung von 500,000 Piaster angetragen, wobei er jedoch sich nicht anheischig machen wollte, mögliche Verluste zu tragen, die durch ein unvorhergesehenes Ereigniß herbeigeführt werden könnten. Um ihn zu vermögen, die Gefahr für alle möglichen Verluste mit zu übernehmen, bietet ihm die türkische Regierung 1,085,000 Piaster, welches Anerbieten Hr. Alleon annimmt, sodaß der Vertrag in gehöriger Form von türkischer Seite durch Rifaat-Pascha abgeschlossen und unterzeichnet wird. Kurz darauf erbietet sich Hr. Baltazzi, die gleichen Verpflichtungen gegen eine Entschädigung von 1 Mill. Piaster zu übernehmen, und die Pforte schlägt ihm die Sache zu trotz des mit Hrn. Alleon abgeschlossenen und von diesem genehmigten Vertrags. Was dieses Verfahren für Letztern noch verletzender erscheinen ließ, war die Rücksichtslosigkeit, womit die türkische Regierung dabei zu Werke ging. Der französische Gesandte führte zwar Klage über diese Begebenheit, aber man ging von türkischer Seite darüber hin, und Hr. Baltazzi ist gegenwärtig Bankier der Pforte; Hr. Alleon hingegen, der bereits nach Wien seine Ernennung gemeldet, ist nur noch Bankier des Sultans. Die türkische Regierung hegt im Allgemeinen Mißtrauen gegen die französische Regierung. Die Aufnahme Riza-Pascha's, das beabsichtigte herzliche Einverständniß mit Rußland und die geringe Thatkraft der französischen Staatskunst im Morgenlande haben dazu beigetragen, diesen Argwohn im Morgenland aufkommen zu lassen. Auch gilt fast unter allen vornehmen Türken der König der Franzosen für einen Charakter, dessen politische Zuverlässigkeit zu wenig Vertrauen einflöße.

Am 15. April hat der Botschafter Rußlands, Hr. v. Ustinoff, hier einen großen Ball gegeben. Weder der Großvezier, noch Said-Pascha, noch Sarim-Pascha haben demselben beigewohnt. Riza-Pascha hat die Einladung rundweg abgeschlagen, obwohl ihm der Paß, den er für seinen Schwager nachgesucht, den man ihm aber früher verweigert hatte, zugesendet wurde und obwohl der russische Dragoman sich in Person in seine Wohnung verfügt hatte, um ihm die Einladung zu überbringen. Der würdige Muselmann fühlte wohl, daß es sich nicht mit seiner Würde vertrage, ein böses Beispiel zu geben und die heuchlerischen Liebkosungen eines Feindes entgegenzunehmen, der auf das Verderben seines Vaterlandes sinnt.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. Albrecht (Arzt in Hamburg),

Die Kopfschmerzen,

ihre schnelle Linderung und gänzliche Heilung.

Als: 1) über Kopfschmerz im Allgemeinen, 2) über den Andrang des Bluts nach dem Kopfe, 3) über Gefühl, Sitz, Ursachen desselben, 4) von dem fixirten Kopfschmerz, 5) von dem krampfigen Kopfschmerz, von dem betäubenden Kopfschmerz, 7) von der Kopfgicht, 8) sichere Heilung der verschiedenen Gattungen, wie auch des Gesichtsschmerzes.

Vierte verbesserte Auflage. Preis 36 kr.

Es ist dies ein sehr gutes Hülfsbuch für Alle, die den Anfällen vom Kopfweh unterworfen sind.

(Auktions-Anzeige.) Dienstag den 18. l. Mts. Nachmittag 2 Uhr werden in dem Hause des Hrn. Sattlermeisters Martini Erlangerstraße Hs.-Nr. 500 über eine Treppe mehrere Gegenstände, als: Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Schränke, worunter 1 Glasschrank, Spiegel, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Gewehre rc. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

: $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ procentige Staatspapiere werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

Jemand wünscht als Schreiber placirt zu werden, und kann auch Unterricht im Rechtschreiben und Rechnen geben. Das Nähere bei der Expedition.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich hiemit zu einem Mittagessen auf den 2. Pfingstfeiertag ergebenst einzuladen.

Alexandersbad, den 12. Mai 1847.

Paul Meier, Badwirth.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Mai.

Sonne: HH. v. Lesouire, General-Major; Klein, Lieut. und Regiments-Adjudant v. Ansbach. v. Bauer, Priv. v. Altona. Kflte. Schneider v. Frankenberg, v. Raschky v. Nürnberg, Spiegel v. Leipzig, Link v. Bremen, Scheper v. Köln, Seckendorf v. Schweinfurt.

Deutsches Haus: HH. Schäfer, Kfm. v. Seegnitz. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kflte. Zettner mit Gattin v. Nürnberg, Baierlein v. Mainz, Seibert v. Leipzig. Jammer, Priv. v. London. Koch, Rendant v. Burgschlegendorf.

Schwarzes Roß: HH. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Sohlenhuber, Bierbrauer v. Engelsbach. Bill u. Montag, Conditoren v. Aachen.

Löwe: HH. Frömbling, K. Aufschläger v. Gräfenberg. Müller, Kunstgärtner v. Oberlangenstadt. Siegeling, Fournier-Fabrikant v. Schney.

Adler: Hr. Williams, Literat v. Riga.

Traube: HH. Bscherer, Revierförster v. Klosterebrach. Flasser mit Familie, Landgerichtsdiener v. Waschberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 117. Sonntag, 16. Mai **1847.**

Deutschland.

München. Den neuesten allerh. Bestimmungen zufolge ist nunmehr an der K. Universität Erlangen, wie Solches bereits an den Universitäten München u. Würzburg der Fall war, die Studienzeit auf fünf Jahre für alle Studirenden mit Ausnahme der protestantischen Theologen festgesetzt, welchen eine vierjährige Studienzeit gestattet ist. (N. W. Z.)

Königsberg, 4. Mai. Aus Stettin erhalten wir eine betrübende Nachricht, die namentlich die Familie eines hiesigen angesehenen Kaufmanns sehr schmerzlich berührt. Ein Mitglied dieser Familie, ein mit Talenten begabter, aber leider sehr extravaganter Commis, der hier bei den ersten Bürgerversammlungen schon eine Rolle spielte, ist dort als Aufhetzer des Pöbels verhaftet worden und sieht einer gerichtlichen Untersuchung entgegen. — Der Oberpräsident hat heute einen Erlaß der Oeffentlichkeit übergeben, in dem er erklärt, daß den Auswanderern von der Regierung durchaus keine Unterstützung gewährt würde, und worin er die Gutsbesitzer, Geistlichen und Behörden auffordert, die Leute davor zu warnen, daß sie ihr Eigenthum, in der Hoffnung, auswandern zu können, nicht veräußern. Auch werden die Behörden aufgefordert, auf die Individuen zu vigiliren, die zur Auswanderung verleiten.

Wien, 3. Mai. Vorgestern wurde das Testament des Erzherzogs Karl feierlich eröffnet, und aus den darin enthaltenen Bestimmungen geht hervor, daß der Erzherzog Albrecht, als der Erstgeborne (er ist gerade 30 Jahr alt), das Majorats-Erbe antritt und jedem seiner vier Geschwister, Karl Ferdinand, Friedrich, Wilhelm und Maria Carolina, eine jährliche Leibrente von 30,000 Fl. C.-M. auszahlen muß und auch alle etwa vorhandenen Schulden derselben sogleich zu tilgen hat. Die Güter des Hauses in Schlesien und in Ungarn, worunter jene im Teschner-Kreise und von Ungarisch-Altenburg die bedeutendsten sind, sollen sehr beträchtlich seyn; aber leider war die Verwaltung derselben bisher sehr mangelhaft. Es wird nun die Aufgabe des jetzigen Majorats-Herrn seyn, die Güter-Verwaltung zu ordnen und den Ertrag der Besitzthümer zu erhöhen.

Aus Kurhessen, 10. Mai. Die Furcht, es werde demnächst in Kurhessen ein vollständiger Mangel an Getreide eintreten, ist glücklicherweise gehoben: die Staatsregierung hat bereits im Anfange dieses Jahres 45,000 Viertel überseeisches Korn erkauft; theilweise ist es bereits in Karlshafen und auch in andern Gegenden des Landes angelangt; die größeren Quantitäten folgen erst im Monat Juni nach. Dies Getreide und die Expropriation der Vorräthe der Privaten werden gute Wirkung thun. Leider fehlt es nur allzusehr an Saatfrüchten und Steckkartoffeln. Es haben zwar Vertheilungen überall stattgefunden; allein diese genügen nicht und sind, wie die Nachrichten einlaufen, häufig ohne Beaufsichtigung, nach Willkühr, Gunst und zu ganz anderen Zwecken verwendet worden. —

Mainz, 9. Mai. Die heute hier bekannt gewordene großherzogliche Verordnung vom 7. d. Mts., betreffend den Verkehr mit Getreide, Mehl und Kartoffeln, wird viel zur Beruhigung der Gemüther beitragen und wohl auch auf das Heruntergehen der Preise, die jetzt eine wirklich schwindelnde Höhe erreicht haben, einwirken, zumal diese Verordnung eine tröstliche Versicherung über das Resultat der jüngst stattgehabten Aufnahme der Fruchtvorräthe im Großherzogthume enthält. In Mainz hat diese, etwa um die Mitte der verflossenen Woche, d. h. gegen Ende des Aprils, zu Ende gebrachte Aufnahme das erfreuliche Ergebniß herausgestellt, daß hier 4000 Malter Weizen, eben so viel Mehl, 6 bis 7000 Malter Korn, nicht ganz 200 Malter Kartoffeln und etwa 2000 Centner Reis sich vorgefunden haben. Mit Ausnahme der Kartoffeln, aber mit Einschluß des Reises, gibt dies zwischen 16 bis 17,000 Malter Brodfrüchte, die, da der wöchentliche Bedarf der Stadt sich auf 1000 bis 1100 Malter beläuft, wohl bis zur Ernte ausreichen dürften. Dazu kommt, daß die Fruchtfelder um Mainz ganz vortrefflich stehen.

Aus Schleswig-Holstein, 4. Mai. Bekanntlich ist dem Itzehoer wie dem Oldesloer Wochenblatt untersagt, über politische Gegenstände Mittheilungen zu machen. Vor kurzem wurden die beiden Sonderburger Wochenblätter, von denen das eine in deutscher, das andere in dänischer Sprache erschien, gänzlich unterdrückt. Dasselbe Schicksal hat der Eiderstedter Bote, der in Tönningen erschien, gehabt, und ein gleiches Loos steht allen Blättern der Herzogthümer bevor, die im deutschen Sinne redigirt werden. Die wenigen deutschen Blätter, die noch gegenwärtig über politische Gegenstände sich äußern dürfen, stehen unter einer so strengen Censur, daß dieselben durchaus nichts über unsere innern Verhältnisse aufnehmen dürfen. Nicht einmal ist es gestattet, in diesen Blättern ein Wort gegen die dänische Partei oder die dänische Propaganda zu sagen. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß unsere ganze einheimische Presse gänzlich unterdrückt ist, und daß man uns jedes geistige Vertheidigungsmittel gegen die Angriffe und Uebergriffe der Dänen

genommen hat. Je strenger aber die Censur gegen die deutschen Blätter gehandhabt wird, desto mehr Freiheit gestattet man den Blättern, die im dänischen Interesse schreiben, als der Dannevirke, dem Apenrader Wochenblatt und der Flensburger Zeitung.

Großbrittanien.

London, 7. Mai. In Bezug auf das Anerbieten, welches der Philhellene Eynard der griechischen Regierung gemacht, ihr erforderlichen Falles die zur Befriedigung der brittischen Geldreclamation nöthige Summe zur Verfügung zu stellen, enthält ein Schreiben aus Paris nachstehende Mittheilung: „Das ist Alles sehr gut und ein sehr preiswürdiges Beispiel. Vielleicht wird nun auch ein gleich freundlicher Menschenfreund den zahlungssäumigen Kassen Spaniens, Portugals und Amerikas zu Hülfe kommen. Doch thut es mir leid, Sie benachrichtigen zu müssen, daß es hier Leute gibt, die so böswillig sind, daran zu zweifeln, daß jene angebotene Aushülfe auf Kosten der Privatkasse des Hrn Eynard stattfinde, und die sogar versichern, daß die betreffenden Fonds von der französischen Regierung selbst geliefert werden. Dieses Gerücht ist so plausibel, daß man sich versucht fühlen könnte, ihm Glauben zu schenken."

Etwa 1500 Weiber, die in den drei größten Flachsspinnereien zu Leeds mit Haspeln 2c. beschäftigt waren, haben ihre Arbeit aufgegeben und feiern jetzt, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde.

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Das größte Aufsehen macht, daß in letzterer Zeit sehr viele hoch und sogar sehr hoch gestellte Personen entsetzt, degradirt und verschickt worden sind. Ueberhaupt wird gegen Schuldner ohne Ansehen der Person jetzt sehr streng verfahren. Auch die Censur zeigt sich von einer Seite jetzt sehr human, namentlich darin, daß Mißbräuche der Polizei und der Gerichte auf die Bühne gebracht werden dürfen; auch ist ein Buch über hiesige Zustände und Mißbräuche, welches im Ausland viel Aufsehen erregt, jetzt von den Buchhändlern öffentlich zum Verkauf angezeigt. — Die Grippe herrscht hier sehr stark und nach den Krankenlisten haben wir hier gegenwärtig an 100,000 Kranke.

Griechenland.

Athen, 2. Mai. Was ich Ihnen angekündigt, ist eingetreten. Die Kammer wurde am 14. (26.) April um 11 Uhr Morgens aufgelöst. In die Kammer der Deputirten trat, nachdem sich schon viele Redner der Opposition hatten vormerken lassen, der Kriegsminister und verlas die Königliche Ordonnanz der Auflösung der Kammer und der Einberufung der neuen auf den 10. (22.) Juli l. J. Im Senate erschien der Ministerpräsident und verlas dieselbe Ordonnanz. Die Versammlungen gingen lautlos auseinander. Die Bevölkerung der Stadt nahm es theils gleichgiltig, theils freudig auf. Den Deputirten der Opposition, die die natürliche Veranlassung zu diesem Schritte waren, kam er ganz unerwartet; sie hatten gehofft, der König würde eher Koletti den Abschied geben und selbst das ganze erst vor wenigen Stunden gebildete Ministerium entlassen, als die Kammer auflösen. Unmittelbar nach der Auflösung wurde ein ministerielles Rundschreiben erlassen und durch Eilboten in Tausenden von Exemplaren in alle Provinzen entsendet, einer Proklamation des Ministeriums an das Volk, worin die Gründe auseinandergesetzt werden, durch welche das Ministerium in die Lage versetzt worden, die Kammer auflösen zu müssen. Das Ministerium sagt: daß schon vor fünf Monaten das Budget und das Steuergesetz vorgelegt worden, und immer habe die Kammer gezögert, es zu votiren; jetzt sey man an der Periode angekommen, wo die Ständewahlen stattfinden müßten, wo das Steuergesetz in Wirksamkeit treten müsse. Bei dem Zustande aber, in welchem die Kammer sich befinde, könne man von ihrer längeren Dauer nichts mehr erwarten. Die Opposition hielt im Laufe der Woche mehrere Zusammenkünfte, in welchen ein Protokoll aufgenommen wurde, des Inhalts, daß die Opposition als letzte Majorität gegen die Auflösung der Kammer protestire. — Vor zwei Tagen kam ein russisches Dampfboot hier an, welches neue Instruktionen für den russischen Gesandten aus Konstantinopel mitbrachte. Obgleich der Inhalt derselben unbekannt ist, so hat doch im Allgemeinen verlautet, wie die Pforte damit umgehe, die Konsequenzen der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen in's Werk zu setzen. Gestern kam auch ein außerordentliches französisches Dampfboot von Konstantinopel, welches dem Vernehmen nach den griechischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Herrn Argyropulos, an Bord haben sollte. Auf jeden Fall hat es dienstliche Nachrichten gebracht, die unsern Hoffnungen wenig entsprechen. Die türkische Regierung wird in wenigen Tagen alles Das in Vollzug setzen, womit sie bei Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs gedroht hat. Den griechischen Consuln wird im ganzen türkischen Reiche das Exequatur entzogen, die Küstenschifffahrt den griechischen Schiffern untersagt, die Einfahrt in die Dardanellen den griechischen Schiffen erschwert, den griechischen Kaufleuten ihre Magazine geschlossen werden 2c. Es wird auf diese Weise den in der Türkei lebenden Griechen nichts übrig bleiben, als wieder türkische Unterthanen zu werden. Auch bei dieser Gelegenheit ist es neuerdings sichtbar, wie der englische Einfluß Alles beherrscht, und wie deutscher Einfluß nicht bloß schwach ist, sondern gar nicht existirt. So wird man es in dieser griechisch-türkischen Angelegenheit erleben, daß ein deutscher Fürstensohn gegenüber einem unbedeutenden griechischen Raja in einer Etikettesache Unrecht behalten muß, weil England denselben ruiniren will, und kein deutscher Hof kann etwas dagegen thun. In den auswärtigen Fragen sieht man erst recht deutlich, wie armselig die Deutschheit ist. Man liest so viel von den Millionen Deutschen, von ihren Strebungen und Hoffnungen; aber man weiß wahrhaftig nicht, daß Ein deutscher Staat existirt, denn das Ausland nimmt keine Notiz von ihnen Allen! (N. Korr.)

Herr Bankier Joel v. Hirsch in Würzburg hat in diesen Tagen der dortigen städtischen Behörde den Betrag für 6000 Brodkarten zu Gunsten der Minderbemittelten übersandt und zugleich 50 Schäffel Getreid zu einem für die jetzige Zeit sehr mäßigen Preis zur Verfügung gestellt. — Sämmtliche Müller des Bezirks Arnstein haben auf das vom dasigen Landgerichte an sie gestellte Ansinnen freiwillig sich anheischig gemacht, statt der in dem 16ten Theile des einzumahlenden Getreides bestehenden Mahlmetze nur mit dem 24sten Theile sich zu begnügen, wie Dieß das hohe frühere Regierungsausschreiben vom 23. December 1816 für die Theuerungsjahre 18$\frac{16}{17}$ angeordnet hatte.

Aus Potsdam wird unterm 9. Mai geschrieben: Als der König heute durch die Gardedukorpsstraße an der Kommunikation ans Berliner Thor kam, hatte ihn ein Haufen Auswanderer aus dem Eichsfeld erkannt, die mit zweirädrigen, mit einem Plane von Leinen überspannten Karren von einer Auswanderung nach Polen mit Weibern und Kindern zurückkehrten und die letzte ärmliche Habe mit sich führten, während sie sich gänzlich verarmt in ihre ferne Heimath zurückbetteln. Der König ging an ihnen vorüber; dann blieb er stehen und sprach wohlwollend mit den Unglücklichen. Sie sagten unter Anderm: „Wir waren ausgewandert in der Hoffnung, unsere Lage zu verbessern, weil wir zu Hause weder Arbeit noch Lebensmittel mehr hatten. Doch haben wir uns getäuscht, dort ist es noch schlimmer, als bei uns, und wenn wir einmal hungern sollen, so wollen wir es lieber zu Hause, als in der Fremde.“ Gerührt durch diese einfache Klage beschied sie der König nach dem Schlosse, wo ihnen Reisegelder zur Heimkehr ausgezahlt werden sollten.

(Zur Warnung für Auswanderer.) Das „Bremer Unterhaltungsblatt“ vom 1. Mai enthält Folgendes: „Ein Betrug der schändlichsten Art hat im Laufe der verflossenen Woche die Thätigkeit unsrer Behörde in Anspruch genommen, der zur Warnung in allen Gegenden, wo sich Auswanderungslustige befinden, bekannt gemacht werden sollte. Vor circa zwei Jahren war nämlich ein Handwerker, Namens Bitter aus der Gegend von Marburg nach Amerika ausgewandert und hatte seine Frau und zwei Kinder mit dem Versprechen in der Heimath zurückgelassen, falls es ihm gut gehe, dieselben nachzuholen. Im Februar d. Js. erschien auch Bitter wirklich in der Heimath wieder, um angeblich seine Familie mitzunehmen. Er sprengte nun in der Umgegend das Gerücht aus, daß er mit einem Schiffe, welches Getreide nach Europa gebracht, von Amerika herübergekommen sey und das Schiff engagirt habe, um Auswanderer mit zurück zu nehmen, so wie, daß er das Passagegeld für die Person zu 25 Thlr. bedungen habe, wobei er seine Freunde aufforderte, diese so günstige Gelegenheit zur Uebersiedelung nach Amerika nicht unbenützt zu lassen, indem er achtzig Personen auf dem engagirten Schiffe unterzubringen im Stande sey. Durch diese Vorspiegelungen verlockt, fand sich auch wirklich bald eine Gesellschaft von achtzig Personen zusammen, die ihr Glück im neuen Welttheile erjagen wollten und welche sämmtliche dem Bitter auf sein Begehren per Kopf einen Thaler Handgeld geben mußten, wodurch dieser vorab in den Besitz von achtzig Thalern gelangte. Vor einigen Wochen brach die Gesellschaft in der schönsten Hoffnung von ihrer Heimath, wo sie ihr Hab und Gut in größter Eile versilbert hatte, auf, und kam vor circa 14 Tagen in Bremen an. Unterwegs hatte sich Bitter das Zutrauen der Gesellschaft in der Weise zu erschleichen gewußt, daß eine beträchtliche Anzahl derselben ihm ihre Baarschaften, Kofferschlüssel ꝛc. eingehändigt hatte. Damit aber nicht zufrieden, kam er an einem Nachmittage mit seinen Landsleuten gänzlich fremden Manne zu denselben und als letzterer, der gewiß nichts Arges ahnte, sich entfernt hatte, erklärte Bitter, dieser sey der Capitain des Schiffes gewesen und wolle selbiger am andern Tage das sämmtliche Passagegeld in Empfang nehmen. Zur Ausführung dieses Vorhabens kam es nun freilich nicht; der Betrüger mußte sich wahrscheinlich nicht mehr sicher glauben, denn er machte sich mit den 80 Thalern Handgeld und den ihm anvertrauten Baarschaften davon, nachdem er zuvor noch die Koffer, zu welchen ihm die Schlüssel in Verwahrung gegeben waren, geplündert hatte. — Erst nach einigen Tagen ward am Polizeiamte eine Anzeige von dieser Gaunerei gemacht und sofort wurden auch die erforderlichen Schritte gethan, um den ruchlosen Betrüger wieder aufzufinden. Die Polizei war auch glücklich genug, zu ermitteln, daß Bitter sich nach Cuxhaven gewendet habe; sogleich wurde durch den Telegraphen dahin berichtet, den Gauner zu verhaften, wobei sogar das Wirthshaus angegeben wurde, in welchem er abgestiegen. Leider ging bald darauf aber vom Amte Ritzebüttel die Nachricht ein, daß Bitter bereits mit einem Schiffe nach Quebek in See gegangen. — Da nun von den armen betrogenen Auswanderern, besonders durch das neue amerikanische Gesetz veranlaßt, ein bedeutend höheres Passagegeld verlangt wurde, manche dieses zu zahlen aber nicht im Stande waren, so mußten die Unglücklichen den Weg in die Heimath wieder antreten: mit welchen Verwünschungen im Herzen, kann man sich denken!

Bekanntmachung.

Nach Ehevertrag vom 15. d. Mts. haben der Bauernsohn Johann Meyer von Lobensteig und dessen Verlobte, die Bauernwittwe Anna Margar Sendelweck zu Stemmenreuth in ihrer einzugehenden Ehe die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Pegnitz, den 23. April 1847.

Königliches Landgericht.

Schober.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg

bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Vom wahren christlichen Glauben, — vom Daseyn und der Liebe Gottes, — vom großen Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgeg. von Dr. Heinichen. 6te! verbesserte Aufl. Preis 36 kr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift gibt darüber treffliche Aufschlüsse, und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

Nachdem der Unterzeichnete vermöge höchster Ministerial-Entschließung vom 17. v. Mts. mit der Begründung der

„bayer. Versicherungs-Anstalt für Schaden an Pferden und Rindern"

betraut worden ist, so ergeht hiemit an sämmtliche resp. Viehzüchter und allen übrigen sich für die Sache Betheiligten die Einladung, an der, zur weitern Berathung und Schlußfassung der bereits im Kreis-Intelligenzblatte Nr. 38 kundgegebenen Statuten, künftigen Mittwoch den 19. d. Mts. im Hause des Herrn Kar Degen jun. Nr. 34 zu Bayreuth, stattfindenden Generalversammlung gefälligen Antheil zu nehmen.

München, den 12. Mai 1847.

Georg Ziegelmüller.

Die den Gastwirth Döring'schen Relikten dahier gehörigen circa 12 Tagw. haltenden Felder und Wiesen zunächst der Altenstadt sollen vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung einzeln oder im Ganzen für das heurige Erndtejahr meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige belieben sich am 17. Mai 1847 Nachmittags 2 Uhr in dem Wirthshause zur Altenstadt einzufinden.

(Auktions-Anzeige.) Dienstag den 18. l. Mts. Nachmittag 2 Uhr werden in dem Hause des Hrn. Sattlermeisters Martini Erlangerstraße Hs.-Nr. 500 über eine Treppe mehrere Gegenstände, als: Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Schränke, worunter 1 Glasschrank, Spiegel, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Gewehre 2c. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Ludwig Pflaum, Zeichnungslehrer,

wohnt gegenwärtig bei Herrn Wagnermeister Mack an der Dammallee und ertheilt fortwährend in allen Fächern des freien Handzeichnens gründlichen, systematischen Unterricht nach ausgewählten Vorlagen, nach Modellen in Holz und Gyps, und nach der Natur (Landschaften und Portraits); dann insbesondere im Architektur- und Situations-Plan-Zeichnen, und im Malen mit Wasserfarben (en Aquarelle und en Gouache.)

Bayreuth, den 21. Mai 1847.

Eine Auswahl feiner Blumen zu den billigsten Preisen empfiehlt zu gütiger Abnahme

Joh. Spandau, Spitalgasse Nr. 469.

Durch eine große Zusendung von Tüll, Spitzen, Band und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel bin ich in den Stand gesetzt, zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Karoline Fischel, in der breiten Gasse.

In Folge eines dermassen eingeklemmten Leistenbruches, daß alle äußerlich in Anwendung gebrachten ärztlichen Mittel erfolglos blieben, war ich rettungslos verloren, wenn mir nicht der hiesige praktische Arzt, Herr Dr. Hering, durch eine mit eben so großer Umsicht als Geschicklichkeit ausgeführte bedeutende Schnittoperation zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen wäre. Nach völliger Genesung fühle ich mich gedrungen, dem Retter meines Lebens hiemit öffentlich meinen innigsten Dank abzustatten. Möge er zum Segen der Leidenden noch lange bei uns weilen und sein anerkannter und bewährter Ruf sich immer weiter verbreiten.

Gefrees, den 13. Mai 1847.

Johann Matthäus Schlenk,
Metzgermeister.

(Lotto.) Die 1465ste Ziehung in München:

14. 15. 54. 3. 85.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Donnerstag den 20. Mai h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Löb v. Frankfurt, Goll v. Kempten, Bilstein v. Elberfeld, Bender v. Mannheim, Oechsle v. Reutlingen.

Deutsches Haus: Hr. Hirsch, Kfm. v. Bamberg.

Anker: HH. Kflte. Schulz v. Berlin, Körnlein v. Hanau. Senf, Fabr. v. Fürth. Johannes, Fürstlich Hohenlohe Oehringscher Kammermusikus v. München.

Schwarzes Roß: HH. Wolfner u. Meier, Kflte. v. Chemnitz. Enterwies, Hdlsm. v. Frammersbach. Peetz, Lehrer; Dütsch, Zimmermeister v. Hollfeld.

Löwe: HH. Schuster, K. Revierförster v. Bug. Füllweber, Pfarrer v. Moggersdorf. Wich, Holzhändler v. Robach.

Traube: HH. Pezold, Forstamts-Aktuar v. Horlach. Kiesling, Lehrer v. Höchstadt. Fey, desgl. v. Greisch.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 118. Dienstag, 18. Mai 1847.

Deutschland.

München, 14. Mai. Die sogenannten Theuerungsunruhen, die leider in verschiedenen Theilen Deutschlands ausbrechen, haben die hiesige Regierung veranlaßt, die vom 1 — 9. d. Mts. angeordneten Vorsichtsmaßregeln, gegen allenfallsige Excesse noch auf weitere unbestimmte Zeit auszudehnen. — In Folge des Vorbots der Getraidausfuhr aus Böhmen nach Bayern wurde von unserer Staatsregierung ebenfalls eine Getreidsperre und zwar nach dem Voralberg und Tyrol angeordnet. Gestern Nachmittags sind zu diesem Behufe bereits mehrere Estaffetten mit Instruktion an die betreffenden Zollämter abgesandt worden. — Die Regensb. Blätter vom 11. Mai behaupten (vergl. Nr. 116 d. Bl.) „nach sichern Mittheilungen", das Gerücht eines in Böhmen erlassenen Ausfuhrverbots entbehre aller Begründung. Indessen wird dieses Verbot uns durch neuere Briefe aus Prag bestätigt. Auch die Wiener Correspondenz anderer Blätter spricht von dem Verbot als etwas unzweifelhaftem. Es erstrecke sich über die Gränzen von Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich und Salzburg nach dem übrigen Deutschland. Nur auf Triest und Galizien finde das Verbot keine Anwendung. — Gestern Abends gegen halb 10 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch die Feuersignale in Schrecken gesetzt. Das Hauptgebäude in einem Wirthschaftsgarten, „zum Pechgarten" genannt, in der Nähe des Gottesackers, stand auf einmal in lichten Flammen, so daß wenig mehr von den Effekten gerettet werden konnte. Glücklicher Weise war es gänzlich windstill, daher ein weiteres Umsichgreifen, was bei den vielen in der Nähe liegenden Holzmagazinen gefährlich hätte werden können, nicht zu fürchten war. (Nürnb. Kur.)

München, 14. Mai. Se. Maj. der König hat geruht, beim Appellationsgerichte in Passau einen Assessor außer dem Status anzustellen und diese Stelle dem Rath beim Kreis- und Stadtgericht II. Klasse in Memmingen, Adam Eyplen, zu verleihen; ferner dem Registrator beim Kreis- und Stadtgericht in Würzburg, X. Betz, die erledigte Stelle eines Registrators beim Appellationsgerichte von Oberfranken und die hiedurch erledigte Registratorstelle beim Kreis- und Stadtgericht in Würzburg den Rathsdiener und Registraturgehilfen Gab. Popp daselbst zu verleihen. (N. Korr.)

München, 14. Mai. Unter dem Ministerium Abel war den bayerischen Rabbinern die Theilnahme an den alljährlich stattfindenden „Versammlungen deutscher Rabbiner" versagt worden. Wie man hört, soll jetzt denjenigen Rabbinern in Bayern, die der dieses Jahr in Mannheim stattfindenden Rabbinerversammlung beiwohnen wollen und hierum höhern Orts nachsuchen, die Erlaubniß dazu ertheilt werden. (N. Korr.)

München, 15. Mai. Man hatte befürchtet, daß in Folge des österreichischen Getreideausfuhrverbots die Preise auf unserer heutigen Schranne in die Höhe gehen würden; eine Befürchtung, die sich glücklicherweise nicht verwirklicht hat. Die Preise dürften sich vielmehr, nach einzelnen Käufen zu schließen, namentlich für Weizen, um etwas niedriger berechnen. Frucht ist genug vorhanden. (Nürnb. Kor.)

Nürnberg, 15. Mai. Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats hat das Müllergewerbe, unter Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Dr. Binder, sich entschlossen allwöchentlich und bis zum Ende Septembers dieses Js. 1250 Laibe Kornbrods, nach dem jetzigen Gewicht 1 Pfund schwer, ganz unentgeldlich für ihre ärmeren Mitbürger verbacken zu lassen. —

Von der Rezat, 15. Mai. Ein herrliches Frühlingswetter begünstigt unsere Saaten. Eine solche Aussicht wirkt günstig auf die besorgten Gemüther, und bereits sind die Preise vom Kern um ungefähr 8 fl. per Schäffel gewichen. Derselbe kostete auf letzter Ansbacher Schranne 44 fl. 16 kr., heute (nach 4 Tagen) 36 fl. 12 kr. per Schäffel im Mittelpreis. (Nürnb. Korresp.)

Aus Schlesien, 7. Mai. Seit acht Tagen wiederholen sich in den Städten an der ganzen Linie des Gebirges alle Tage Scenen des Aufruhrs während der Getreidemärkte. Man stürmt die zu Markte kommenden Brod- und Getreidewagen, zwingt die Eigenthümer zum Verkauf nach einem von den Aufrührern vorgeschriebenen Satze, und bemächtigt sich, wenn sich dieselben nicht fügen wollen, sofort der Ladung, die geplündert und gewöhnlich binnen wenigen Minuten weggetragen wird. Die vorauszusehende Folge kann und wird keine andere seyn, als daß die meisten Getreidebesitzer von den Märkten wegbleiben, und es in der Stille zu Hause an die Händler verkaufen, was natürlich das Uebel nur ärger machen muß. Man ist sehr gespannt, welche Maaßregeln unsre Regierung nehmen wird, um dem Uebel zu steuern. Die Fruchtpreise steigen von Woche zu Woche, und die Spekulanten spannen ihre Forderungen aufs höchste, wodurch sie das Volk reizen. Zu alle dem kommt, daß die Baumwollweberei im Gebirge ganz darnieder liegt, wie denn unter anderm ein bedeutendes Haus in Langenbielau, das gegen 1500 Spinner und Weber beschäftigte, den größ-

ten Theil derselben entlassen muß, weil es seine Geschäfte nothgedrungen einstellt. Es sollen zwar diese Menschen bei Straßenbauten angestellt werden, aber ein großer Theil derselben ist so kraftlos, daß er zu solcher Arbeit wenig taugt. Zum Glück stehen die Saaten gut und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. — Der Reps hat sich sehr erholt und tritt in die Blüthe, dennoch wird sein Ertrag kaum mittelmäßig werden. Für unsre Schäfereien ist die seit acht Tagen eingetretene günstige Witterung sehr erfreulich, denn es kämpfte ein großer Theil mit bitterem Mangel, auch hört man von sehr bedeutender Sterblichkeit in vielen Heerden. Jedenfalls wird die diesjährige Schur keine ergiebige, während alle Vorräthe ziemlich ausgeräumt sind und eine Menge Schäfereien ihr Produkt schon verschlossen haben. Unter solchen Umständen ist es wohl ziemlich gewiß, daß der bevorstehende Breslauer Markt gut werden wird.

Dresden, 12. Mai. Heute Morgen 4½ Uhr verschied auf dem Schlosse Wesenstein nach kurzer Krankheit Se. Kgl. Hoheit der Prinz Ernst, zweiter Sohn des Prinzen Johann. Der Prinz hatte vor mehreren Wochen in Dresden einen Anfall von Grippe glücklich überstanden und befand sich mit der Familie des Prinzen Johann seit Kurzem zu Wesenstein, wo er noch bis vor wenig Tagen an den gewöhnlichen Promenaden Theil nahm. In dieser Zeit entwickelte sich plötzlich ein bedenkliches Kranlseyn — die Blutflecken-Krankheit (morbus maculosus) — zu welcher sich alsbald am gestrigen Tage ein Nervenschlag gesellte, an welchem Se. Kgl. Hoheit schon heute früh sein hoffnungsvolles Leben beendet hat. (Der Verstorbene stand in seinem 17ten Jahre.)

Stuttgart, 15. Mai. In Villingen wurden dieser Tage auf dem Markte zwei fremde Kipperer vom Volke fast zu Tode geprügelt.

Frankreich.

Der Papst hat sein Portrait dem Könige der Franzosen übersendet; es ist in Paris bereits eingetroffen.

In La Vilette ist ehegestern zwischen 9—10 Uhr des Morgens der Kessel einer Dampfmaschine von nur sechs Pferdekräften in der Wagenfederfabrik des Hrn. Guilbet gesprungen und hat vier Personen auf der Stelle getödtet und elf verwundet, von denen schon eine im Hospitale gestorben ist. Der Kessel maß gegen 4 Metres in der Länge und hatte 75 Centimetres im Durchmesser. Indem der Heizer nach dem gemeinsamen Frühstück der 60 in der Fabrik beschäftigten Arbeiter zu der Feuerung trat, erfolgte die Explosion, von der er auf 200 Fuß weit fortgeschleudert, gänzlich verbrannt und getödtet wurde. Einen Ingenieur von der Lyoner Eisenbahn erschlug ein Stück Kessel, der zum Theil über 100 Fuß weit fortgetrieben wurde. Die ganze Fabrik ist furchtbar zerstört und man schätzte den Schaden auf 100,000 Fr.

Belgien.

Lüttich, 11. Mai. Die Königin der Belgier wäre diesen Nachmittag auf der Eisenbahn, in der Nähe der Station von Ans, beinahe das Opfer eines großen Unglücks geworden. Ihre Majestät hatte den König auf seiner Reise nach Wiesbaden bis Verviers begleitet, und kehrte nach Brüssel zurück, als der Zug, worin sie sich befand, auf den Zug stieß, welcher um 11 Uhr Morgens von Brüssel abgefahren war, und zwar an einer Stelle, wo zwei Spuren sich kreuzen, und wo sich eine Exzentrique befindet. Der von Brüssel kommende Zug hat den Tender und mehrere Wagen des königlichen Zuges zerschmettert. Glücklicherweise befand sich Ihre Majestät in einem der letzten Wagen und wurde durch diesen Umstand gerettet. Der General Chazal, Generaladjutant des Königs, hat eine Rippe gebrochen und ist in einer Sänfte nach Lüttich gebracht worden. Zwei Bediente sind verwundet worden, der eine hat den Arm, der andere die Rippe gebrochen. Die Königin hat von der Station von Ans gleich einen Brief an den König abgehen lassen.

Griechenland.

Patras, 3. Mai. Wir leben in einer wunderlichen Zeit! Während wir in Ihren Blättern lesen, daß die hellenisch-osmanische Frage auf dem Punkte stehe, zur Zufriedenheit beider Theile beigelegt zu werden, sollen die Missionen der Großmächte in Athen — die französische ausgenommen — neuerdings Instructionen aus Konstantinopel erhalten haben, des traurigen Inhalts: auf den letzten Bestimmungen der Pforte streng zu bestehen und Griechenland mit der ganzen Rüstkammer von Zwangsmaaßregeln zu bedrohen. Man schreibt uns aus Athen, daß die englische Partei diese Haltung der Mächte als eine Wiederholung vom Jahr 1840, philorthodoxen Andenkens, betrachtet wissen will. Wie vieles unbegreiflich ist in dieser ganzen Angelegenheit, so ist vorzüglich gar nicht abzusehen, was denn die deutschen Großmächte bei der Demüthigung der griechischen Krone und bei der Zerstörung dessen, was seit 15 Jahren mühsam gebaut worden, erbaut zum größten Theil durch deutschen Fleiß, durch deutsche Einsicht und Beharrlichkeit von der höchsten Region bis zur niedrigsten, gewinnen sollen. O beklagenswerthes Deutschland, daß du nicht einmal im Stande bist oder den Willen hast, einen deiner Söhne im Ausland zu schützen und zu schirmen! Die Diplomaten von Pera rühmen die Mäßigung der Pforte, wenn man aber die Sache genau besieht, so erkennt man den Irrthum, in dem die ganze sogenannte gescheidte Welt befangen ist — die Leute, die von vornherein die Weltregierung in Händen haben. Die Mäßigung besteht in einem Unmaß — aus einer ganz unbedeutenden Sache hat man eine Weltwichtigkeit gemacht, und die türkischen Minister haben mit einem Ultimatum angefangen, das sonst in Europa das letzte war; sie haben am ersten Tag Forderungen gestellt, von denen sie überzeugt waren, daß sie unmöglich zu erfüllen sind. Griechenland that einen Schritt nach dem andern um den nachbarlichen Frieden zu erhalten, die Türkei steht aber fest auf ihrem ersten und letzten Ultimatum. Dessenungeachtet finden die Gesandten in Konstantinopel, daß die türkische Regierung vortrefflich handelt, daß sie ein Muster von Mäßigung und Weisheit und christlichen Tugenden ist. Sie betheuern hoch und theuer, daß sie nur den Frieden wollen

und nur in diesem Sinn wirken. Welche großartige Illusion! Die Pforte will den Griechen den Küstenhandel verweigern, d. h. sie will einige tausend Seeleute brodlos machen: die unausbleibliche Folge davon ist und muß Seeräuberei seyn; ehe jemand des Hungers stirbt, wird er auch Seeräuber! Bedenkt man nicht, daß die europäische Schiffahrt damit gefährdet ist? Denn eine türkische gibt es ja nicht; in der Türkei ist nur griech. Schiffahrt. Die Pforte will die Griechen aus den Zünften schließen, sie will fleißigen, ruhigen Leuten, die nur ihrem Broderwerbe nachgehen, jedes Mittel der Existenz nehmen. Berechnet man nicht, welche Folgen dieß nach sich ziehen wird? Bedenkt man nicht, daß tausend und abertausend in allen türkischen Städten leben? Man will sie zu verzweifelten Proletariern machen. Das wird gewaltsam herbeiführen, was die Staaten Europa's mit allem Aufwand der Kräfte zu verhindern suchen. Man hilft den Haß einer zahlreichen Bevölkerung heraufbeschwören, und will die Welt glauben machen, daß man den Frieden wolle! Die Pforte will den griechischen Handelsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigern, d. h. ihre Flagge gar nicht anerkennen; die Folge davon wird seyn, daß sie eine andere Flagge nehmen, gewiß eine russische, da die Handelsstationen größtentheils an den Ufern des schwarzen Meeres liegen. Rußland wird dadurch eine Handelsmarine im schwarzen Meer erhalten, die es bis jetzt beinahe ganz entbehrte. Und England, der geborne Gegner Rußlands im Orient, glaubt durch jene Maßregeln seine Politik zu fördern! Will man Privatleidenschaften gestatten, den ganzen gegenwärtigen Bestand der Dinge zu Grunde zu richten? Es ist die höchste Zeit, gewiß die höchste, daß Europa's Cabinette es der Mühe werth finden, ernst auf das was da werden soll zu achten, denn wir sind nicht davon weit entfernt, daß die Länder der Levante in einen Zustand versetzt werden, den wieder zu beschwichtigen schwer halten wird. Unmöglich kann man den Beginn der griechischen Revolution ganz vergessen haben, ganz vergessen wie ein wenig zahlreiches unterdrücktes Volk, ohne Institutionen, ohne andere Gesetze als die der herrischen Willkür, sich erhob, und wie seine Söhne, gleichsam in Hirtenhausen, im langen Kampfe gegen zahllose Armeen sich erhalten haben. Indeß in gewissen Regionen gibt es keine Geschichte, und um so weniger eine Philosophie der Geschichte! —

Portugal.

In Lissabon ist am 2. Mai Blut geflossen. Gefangene, die entrinnen wollten, wurden mit den Truppen der Königin handgemein. Man spricht von 80 Getödteten. Nach dem „Espanol“ hätte das Anrücken Sa da Bandeira's eine Empörung in der Hauptstadt veranlaßt, bei welcher viel Blut vergossen worden wäre.

Kürzlich kam ein Handwerksbursche nach Königstein, um sich dort eine Kondition zu suchen. Da er von allen Geldmitteln entblößt war und schon einige Tage nichts gegessen hatte, nahm er seine Zuflucht zum Betteln. Darüber ertappte man ihn und griff ihn gleich auf, um ihn ins Amtsgefängniß zu sperren. Der Unglückliche vermochte kaum mehr zu sprechen; nur in unverständlichen Worten konnte er stammeln, man solle ihm etwas zu essen geben. Allein man gab dem Halbverhungerten den Bescheid, zu warten bis morgen. Den andern Tag fand man ihn todt am Boden und bei der Sektion ergab sich, daß er des Hungertodes gestorben war. — Die Aschaffenburger Zeitung, welche diesen Vorfall nach einer, wie sie versichert, sonst wohlunterrichteten Quelle mittheilt, zieht daraus den Schluß, „daß man in Behandlung der armen Handwerksburschen, namentlich in dieser harten, schweren Zeit, nicht allzurücksichtslos verfahren sollte.“ Wir unseres Theils glauben, daß man gar nicht rücksichtslos, sondern im Gegentheil möglichst rücksichtsvoll gegen sie verfahren soll. Ob das freilich überall geschieht, ist eine andere Frage. Uns wenigstens ist eine Stadt bekannt, wo die Polizei die Handwerksburschen bis aus den Küchen der Gasthöfe herausholt, wenn sie so verwegen sind, dort eine ihnen freiwillig gereichte Spende von Nahrungsmitteln anzunehmen.

(N. Korr.)

Anzeigen.

General-Agentur der Postschifffahrt zwischen
HAVRE und NEW-YORK

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, sowie aus vier ausgezeichneten französischen **Dampf-Fregatten** von 1800 Tonnen und 450 **Pferdekraft** jede, welche vom 31. Mai l. Js. an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse, d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria

Die Namen der 4 Dampffregatten sind:

Christoph Columbus, Canada, Darien und Ulloa.

Vermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Directoren der Herren A. Herout, de Handel et Comp. in Paris vom 5. dieses, bin ich für diese Dampf-Fregattenlinie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Grenze, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herrn Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.

Das Nähere über Bedingungen, Preise rc. rc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agent Herr **Julius Wagner** in **Bayreuth.**

Mainz, den 8. Mai 1847.

Washington Finlay,
General-Agent der Postschifffahrtslinien zwischen Havre und New-York.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich mein eigenes Geschäft etablirt und empfehle mich deßhalb zur Fertigung aller nur vorkommenden Drechslerarbeiten, so wie meine schon vorräthigen, in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Mich Ihrem gütigen Wohlwollen empfehlend, werde ich mich stets bestreben, mir durch solide und billige Bedienung Ihr Vertrauen zu erwerben.

Leonhardt Daur, Drechslermeister,
Maximiliansstraße Nr. 41.

Bei Häfnermeister Tröger ist ein Quartier zu vermiethen.

Nachdem der Unterzeichnete vermöge höchster Ministerial-Entschließung vom 17. v. Mts. mit der Begründung der

„bayer. Versicherungs-Anstalt für Schaden an Pferden und Rindern"

betraut worden ist, so ergeht hiemit an sämmtliche resp. Viehzüchter und allen übrigen sich für die Sache Betheiligten die Einladung, an der, zur weitern Berathung und Schlußfassung der bereits im Kreis-Intelligenzblatte Nr. 38 kundgegebenen Statuten, künftigen Mittwoch den 19. d. Mts. im Hause des Herrn Karl Degen jun. Nr. 34 zu Bayreuth, stattfindenden Generalversammlung gefälligen Antheil zu nehmen.

München, den 12. Mai 1847.

Georg Ziegelmüller.

Pariser und Wiener Umschlagtücher und Shawls-Lager,

die vorzüglichsten Neuheiten empfehlen zum Markt

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig.

Das Lager ist an der Firma kenntlich.

Mit der ergebensten Anzeige, daß in der — am Ende der Ziegelgasse gelegenen — Badanstalt des Unterzeichneten täglich, sowohl warme als kalte Bäder zu haben sind, bittet derselbe um geneigten Besuch.

Bayreuth, am 17. Mai 1847.

Funck.

In der Erlangerstraße Nr. 513 ist ein Quartier auf das Ziel Jakobi d. Js. zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. Mai.

Sonne: HH. Baron v. Legrand mit Gemahlin u. Dienerschaft, Rent. v. Hauterive. Röser mit Gemahlin, Priv. v Nürnberg. Kern u. Schenk, Oberlehrer v. Fürth. Kflte. Momm v. Elberfeld, Fürst v. Stuttgart, Meyer v. Frankfurt.

Anker: HH. Scherer, Priv. v. Neumarkt. Schöpf, Kaufm. v. Augsburg. Dersch, desgl. v. Saalfeld.

Adler: HH. Wildauer u. Wildauer, Hdlslte. v. Zillerthal.

Am 16. Mai.

Sonne: HH. Reinhold, Rentamtmann v. Wunsiedel. Kaufltе. Weinhauer v. Crefeld, Diner v. Pforzheim, Ochs v. Frankfurt, Winandy v. Amsterdam.

Deutsches Haus: HH. Bank, Appellationsgerichts-Accessist; Schatz, Kfm. v. Bamberg. Strauß u. Sohn, Hdlslte. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Biermann, Kfm. v. Frankfurt a. M. Müller, desgl. v. Leipzig. Möller, Malersgattin v. Ruhla.

Schwarzes Roß: HH. Weiß, Cantor v. Hilpoltstein. Ruppert, Kfm. v. Ellwangen. Müller, desgl. v. Ansbach. Uhler, Fabr. v. Nürnberg. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Friedlein, Kfm. v. Würzburg. Meißer, Oberschreiber; Schaub, Schneidermstr. v. Lichtenfels. Häring, Musikus v. Burgebrach.

Adler: Hr. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 119. Mittwoch, 19. Mai 1847.

Deutschland.

München, 14. Mai. Ihre Maj. die Königin wird Sich am 13. k. Mts. in Begleitung mit Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Alexandra nach Marienbad begeben um dortselbst die Kur zu gebrauchen. — Briefen aus Speyer zufolge gibt man sich in der Pfalz der Hoffnung hin, daß Se. Maj. der König im Laufe dieses Sommers sowohl Speyer als auch Neustadt besuchen werde.

München, 16. Mai. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr brachten die fünf Studentenverbindungen der hiesigen Universität Se. Maj. dem Könige einen solennen Fackelzug. Auf dem Max-Josephsplatze vor der Residenz angekommen, begaben sich die Senioren zu dem König, welcher sie in Gegenwart der ganzen K. Familie empfing und sich längere Zeit auf das Huldvollste mit denselben unterhielt. Als sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften an den Fenstern sehen ließen, spielten die drei Musikkorps, die dem Zuge beiwohnten die Nationalhymne und nach Beendigung derselben wurde dem Könige als Beschützer der Musen und Freund der akademischen Freiheit ein dreifaches donnerndes Lebehoch gebracht. Während dieser Zeit war der ganze Platz mit blauem und rothem griechischen Feuer beleuchtet. Nach diesem bewegte sich der Zug durch einige Straßen der Stadt vor das Karlsthor und theilte sich dort. — Auf der gestrigen Schranne sind die Preise, wie wir bereits mitgetheilt, zurückgegangen und zwar im Verhältniß zur Schranne vor acht Tagen Weizen um 30 kr., Korn um 37 kr., Gerste um 47 kr. und Haber um 20 kr. Aufgestellt waren 8348 Scheffel, von welchen 7079 um die Summe von 219,502 fl. verkauft wurden. (N. Kur.)

Würzburg, 15. Mai. Unsere heutige Schranne bot einen überraschenden Anblick dar. Wagen an Wagen gereiht hatten die höchst ansehnlichen Getreidezufuhren einen ausgedehnten Raum, wie der Getreidemarkt nur selten dessen bedarf, für sich in Anspruch genommen. Selbst auf hohen Güterwägen, eine seltene Erscheinung auf unserer Schranne, sah man eine Masse Getreide anlangen. Dieser Ueberfluß und die erfreulichen Ernteaussichten wirkten mit voller Schwere auf die diesmaligen Getreidepreise, welche durchschnittlich bei Korn und Weizen um 10 fl. fielen. Bei weitem größere Vorräthe, als der letzte Getreidemarkt uns zuführte, wurden eingestellt. Eine wohlthätige Folge davon war, daß gleich in den ersten Stunden auf unserem Viktualienmarkte die Preise ansehnlich herabgingen, und insbesondere die Kartoffeln um 10 — 12 Kreuzer billiger per Metze, als in der verflossenen Woche verkauft wurden. (Würzb. Abdbl.)

Das „Frankfurter Journal" schreibt aus Mittelfranken: „In Eichstädt soll eine protestantische Kirche gebaut werden; ein Ereigniß, das nur der neueste Umschwung der Dinge möglich machte. Noch im Februar dieses Jahres hätte eine bloße Anfrage für die Erlaubniß einen Sturm heraufbeschworen, denn nicht leicht in einer Stadt Frankens traten die kirchlichen Mißverhältnisse, die geistliche Suprematie, greller hervor als dort. Eichstädt zählt in der Stadt und der Umgegend 187 Protestanten, zu welchen noch von der Garnison während der Exerzierzeit 200, im Herbste 350 Soldaten sich rechnen. Der Errichtung eines protestantischen Vikariats wurden die mannichfaltigsten Schwierigkeiten entgegengesetzt, die Königliche spezielle Erlaubniß gestattete aber auch noch eine Schule, alle 14 Tage darf Gottesdienst gehalten werden. Noch fehlt ein für die kirchliche Feier passender Ort. Ein Gartenlokal war dazu schon gemiethet; doch der Besitzer wurde bewogen, den Vertrag wieder aufzuheben. Ein vom Stadtmagistrat, dessen freundliches Entgegenkommen zu rühmen ist, angebotener Saal im Rathhaus ist baufällig; eine wenig benutzte katholische Kirche wurde zum Simultangebrauche abgeschlagen. Es soll nun eine seit Jahren vernachlässigte Kirche, gegenwärtig Privateigenthum, erworben und hergestellt werden für die Protestanten, von denen der erste vor 36 Jahren als Beamter nach Eichstädt kam. Die Mittel zum Bau wird eine bei den Glaubensgenossen zu veranstaltende Kollekte bieten, die ohne Zweifel bei den obwaltenden Verhältnissen reichlich ausfällt." (Agsb. Abdz.)

Erlangen, 16. Mai. Die aus der N. Wzb. Ztg. in die Nr. 117 dieses Blattes übergegangene Nachricht: den neuesten allerhöchsten Bestimmungen zufolge sey nunmehr auch an der Universität Erlangen, wie Solches bereits früher an den Universitäten München und Würzburg geschehen, die Studienzeit für alle Studirende, mit Ausnahme der protestantischen Theologen auf fünf Jahre festgesetzt worden, ist dahin zu berichtigen, daß der fünfjährige Studienkursus auch für die Universität Erlangen bereits im Jahre 1843 vorgeschrieben worden ist. Es war nur zweifelhaft, ob diese neue Einrichtung schon mit dem Studienjahr 18$\frac{4}{4}\frac{7}{8}$ oder erst mit dem Studienjahr 18$\frac{4}{4}\frac{8}{9}$ ins Leben zu treten habe. Dieser Zweifel ist durch ein neuerdings erlassenes höchstes Ministerialreskript und zwar dahin entschieden worden, daß der fünf-

jährige Kursus als mit dem Beginne des Studienjahrs 18$\frac{41}{42}$ an der Universität Erlangen eingeführt zu betrachten sey. (N. Korr.)

Berlin, 11. Mai. Als ein unglaubliches, aber nichtsdestoweniger sehr verbreitetes, Gerücht theilt die Sch. Ztg. mit, daß unsere Regierung mit dem Gedanken umgehe, den Deputirten Beckerath, Hansemann und Vincke Minister-Portefeuilles zu übergeben.

Posen, 10. Mai. Unsere Zeitung enthält eine Bekanntmachung des commandirenden Generals v. Colomb und des Oberpräsidenten v. Beurmann, datirt Posen vom 8. Mai, gegen das Gerücht, als ob die Behörden angewiesen seyen, gegen die Ruhestörer mit Milde zu verfahren. Im Gegentheil seyen die Behörden veranlaßt worden, diesem verbrecherischen Treiben mit aller Kraft und Energie entgegen zu treten, und, wo dies irgend erforderlich sey, die Mitwirkung der Truppen in Anspruch zu nehmen, welche, eintretenden Falls, mit Gewalt der Waffen die Ruhe wiederherstellen würden, zu welchem Ende sie mit scharfer Munition versehen seyen und sämmtliche Schildwachen geladen hätten. Wer bewaffnet im Angriff oder Widerstand gegen die Obrigkeit betroffen werde, solle sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden.

Posen, 10. Mai. Die Ruhestörer setzen ihr beklagenswerthes Treiben in den kleinen Städten unserer Provinz fort; die Aufruhrepidemie schreitet von Ort zu Ort vor. In den letzten Tagen hat man überall Waffengewalt anwenden müssen, um die Excedenten von ihrem rasenden Verfahren zurückzubringen; leider konnte nur nicht überall das Militär rechtzeitig eintreffen. In der Stadt Wreschen haben Husaren und in Pleschen Uhlanen die Ordnung durch Anwendung ihrer Klingen hergestellt, wobei es einige Schrammen gesetzt haben soll. In der Stadt Wittkowo trafen die Soldaten erst ein, als der Ort schon ausgeplündert war, doch gelang es denselben, sich zehn der Rädelsführer alsbald zu bemächtigen. Leider hat sich die Nachricht vollkommen bestätigt, daß auch die Stadt Opalenica gänzlich abgebrannt ist. Es ist unzweifelhaft, daß auch dieser Ort, gleich Göslin von ruchloser Hand eingeäschert ist; etwa 150 Gebäude sind durch das verheerende Element vernichtet. Hier in Posen sitzen etwa 60 bis 70 der Haupttumultuanten in Haft; zur Hälfte sind sie bereits dem Kriminalgericht übergeben.

Leipzig, 13 Mai. Gestern hat unser Professor Riedner durch einen Anschlag den Studirenden kundgethan, daß er nicht nur seine Vorlesungen einstellen, sondern auch seine Professur der Theologie ganz niederlegen wolle. Als Grund gibt er eines Theils schwere Kränklichkeit, andern Theis sein Bedenken an, den Anforderungen der Gegenwart nach Gebühr entsprechen zu können. Dieser Schritt Riedner's kommt völlig unerwartet und wird nicht geringes Aufsehen machen. Riedner genoß Achtung und Vertrauen unter den Studirenden, wie Wenige. Er suchte seine höchste Ehre in der Liebe seiner Schüler und bestrebte sich, auf alle mögliche Weise ihnen geistigen Nutzen zu schaffen. Er lebte ganz und gar seinem Lehramte; er besitzt einen seltenen Fleiß und große Kenntnisse; er ist ein Gelehrter, der sich selbst am Wenigsten in seinem Streben genügte und deßhalb rastlos arbeitetete. Seine Kränklichkeit, zum Theil begründet, konnte ihn unmöglich allein zum Rücktritt bewegen. Sein anderes Bedenken, der Gegenwart nicht völlig seinem Ermessen nach genügen zu können, charakterisirt ihn in seiner ganzen Bescheidenheit. Zweifelsohne liegen aber hier noch tiefere persönliche Motive vor, die er selbst nicht enthüllen will. — Auch des Professors Harleß Angelegenheit befindet sich noch in der Schwebe. Die theologische Fakultät hat erklärt, daß er Professor der Theologie und Pastor an der Nikolaikirche zugleich nicht seyn könne. Das Kultusministerium wünscht ihn der Universität zu erhalten, ist Willens, ihm eine Honorarprofessur mit 800 Rthlr. Gehalt belassen, und hat ihn auch bereits zum Collegium nach Dresden beschieden. Allgemein hört man von seiner definitiven Ernennung zum Pastor an der Nikolaikirche, und doch vernimmt man noch nichts Bestimmtes, ob er in seiner seitherigen Funktion verbleiben oder in die neue Doppelstellung treten wird. Als Kanzelredner ist er ausgezeichnet, Das gestehen selbst Diejenigen zu, die seiner theologischen Richtung abhold sind. (N. Korr.)

Prag, 9. Mai. Am 6. d. sind der Erzherzog Stephan und die Deputation der böhmischen Stände von der Leichenfeier des Erzherzogs Karl zurückgekehrt. Als der Sarg in der Kaiserlichen Gruft beigesetzt wurde, donnerte es und ein Regenbogen erschien in der Gegend von Wagram. Der Blitz schlug in den Gasthof zum Lamm, verschonte aber jene Abtheilung, welche die Deputation unsrer Stände bewohnte. Sie sehen aus diesen Gerüchten, die sich sogleich nach Ankunft der Deputation verbreiteten, daß ein römischer Augur sich freuen würde, in unsrer Zeit zu leben.

Mainz, 9. Mai. Gestern wurde die für den unvergeßlichen Erzherzog Karl, den ruhmgekrönten deutschen Feldherrn, in dem ganzen österreichischen Heer angeordnete Todtenfeier hier auf eine ebenso würdige als einfache und sinnige Weise begangen. Die österreichischen in Mainz garnisonirenden Truppen, ein kleines Bild jener Armee, welche über das sieggewohnte, von Ruhmsucht und höchster soldatischer Ehre gespornte Heer Napoleons bei Aspern die Palme der Tapferkeit davontrug, waren auf dem Schloßplatz neben der Peterskirche zum Behuf einer Todtenparade aufgestellt. Bevor diese abgehalten wurde, ward in der genannten Kirche, der schönsten nach dem Dom und welche zugleich die österreichische Garnisonskirche ist, durch einen österreichischen Feldcaplan und unter Mitwirkung des Mainzer Meßgesangvereins das Requiem gefeiert. In der Kirche waren die österreichischen und preußischen Generale, unter ihnen der (preußische) Vicegouverneur, die höchsten Civilbeamten der Stadt, der Bischof und seine Geistlichkeit, alle österreichischen und preußischen Officiere und noch so viel Publikum als der Raum bequem faßte, zugegen. Sie war zum Theil schwarz behangen, und in der Mitte stand ein vortrefflich gedachter und ausgeführter Katafalk, das in zwei Tagen zu Stande ge-

brachte Werke zweier österreichischen Artillerieofficiere (v. Lenk und Klier). Das Ganze war auf der Unterlage eines hölzernen schwarz behangenen Gerüstes von lauter Waffen zusammengesetzt, und es mochten außer den Mörsern, Kugeln u. s. w. nahe an 2000 Gewehre und Pistolen dazu verwandt seyn. In der Mitte die Tomba, auf welcher ein mit Sammet überzogenes Sarggerüst ruhte, auf dem Sarge die erzherzogliche Krone, die Orden des Helden und ein Lorbeerkranz, aus welchem der Feldmarschallstab hervorschimmerte. Die Tomba war von vier Pyramiden umgeben, welche die österreichische Monarchie mit ihren einzelnen Bestandtheilen darstellte, das Kaiserthum als die feste Grundlage aller, auf welcher sich die Provinzen mit den verschiedenen Wappen als die Spitzen erhoben; an der Seite nach dem Ausgang zu stellte ein mit Flor umzogener Adler die ihren großen Verlust betrauernde Armee dar. Schade, daß das Ganze schon nach einigen Tagen wieder auseinandergenommen wird. Auch die bayerische, würtembergische und badische Uniform sah man bei der Feierlichkeit, indem die Mitglieder der Bundesmilitairkommission von Frankfurt herübergekommen waren.

Italien.

Rom, 1. Mai. Das Rundschreiben des Cardinals Gizzi, wodurch die Provinzialräthe hieher beschieden sind, ward im ganzen Staat mit Enthusiasmus begrüßt, und man verspricht sich nur Gutes davon. Eine bedeutende Krise hat die Regierung des gegenwärtigen Papstes, die Brodtheuerung, glücklich überstanden, obgleich sie von den Gegnern zu manchem Unfug benützt wurde. Sowohl das Getreide als das Oel gehen im Preise herunter, indem die Spekulanten, durch die Zufuhr erschreckt, ihre früher hermetisch geschlossenen Magazine jetzt mit einemmal öffnen. Auch ist die Aussicht auf eine gute Ernte vorhanden, so daß viele bereuen, ihre Vorräthe nicht längst losgeschlagen zu haben. Als Gerücht erwähnte ich, daß der Papst Befehl gegeben habe, das Budget (hier „il Preventivo" genannt) zu veröffentlichen, und daß die vereinte Klostergeistlichkeit dem Staate mehrere Millionen Scudi zu einem ganz niedrigen Zins als Darlehen angetragen habe. Bestätigt sich letzteres Gerücht, so wäre den Finanzen auf einmal geholfen.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die Noth in Folge der Theuerung ist noch immer groß und wird noch einige Monate dauern, zum Glück gibt die Ernte bis jetzt die besten Aussichten. Uebrigens läßt sich nicht läugnen, daß Frankreich diese harte Probe einer so allgemeinen Noth mit weniger Schwierigkeiten besteht, als sich erwarten ließ, und dieß gibt einen sehr günstigen Begriff von der Gesundheit des allgemeinen socialen Zustandes, denn in solchen Fällen pflegt alles, was in gesellschaftlichen Zuständen krank ist, an Tag zu treten, wie man in Irland sieht und anfängt in Deutschland zu sehen. Wenigstens lauten die Briefe, die man hier aus einzelnen Theilen von Deutschland erhielt, sehr beunruhigend. Die Zunahme der verkehrten und absurden Theorien der Communisten, welche von allen Seiten angezeigt wird, zeigt, daß die Regierungen sich beeilen müssen, Uebeln abzuhelfen, für welche die gegenwärtige Art der Verwaltung wenig Abhülfe bietet. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich hier mehr mit Deutschland als früher, und man beobachtet namentlich die Entwicklung der preußischen Zustände mit ebensoviel Theilnahme als Wohlwollen. Die Idee einer russischen Allianz ist sehr unpopulair und beruht, glaube ich, auf gar nichts als den Erfindungen der „Presse".

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Als die Königin am Abend des 4. aus dem Cirkus nach dem Palaste zurückkehrte, fielen in der Straße Acalda zwei Schüsse, die man anfänglich für von Muthwilligen abgefeuerte Petardenschüsse hielt. Seitdem hat aber die Sache eine ernstere Wendung genommen. Der Advokat Angel la Riva wurde verhaftet und bei der Voruntersuchung starke Verdachtgründe geltend gemacht, daß er wirklich nach dem Wagen der Königin geschossen habe; auch meldet der Tiempo heute, daß der Hut, welchen Isabelle zur Zeit des Vorfalles trug, eine leichte Brandspur zeigt. La Riva ist verhaftet, die Untersuchung wird aufs thätigste betrieben. Auf die Königin hat das vielleicht nur vermeintliche Attentat keinen besondern Eindruck gemacht; ihr Vertrauen zu dem spanischen Volk scheint so wenig erschüttert, daß sie sich nur von ihrem Oheim und ihrer Cousine überreden ließ, von einer Escorte begleitet und nicht in offenem Wagen nach dem Cirkus zu fahren. (N. Kur.)

Die Nacht vom 11. auf den 12. Mai war eine schreckensvolle für Premich (im Landgerichtsbezirke Kissingen.) Ein in einem dortigen Hause ausgekommener Brand hatte so schnell und mit solcher Heftigkeit sich der Umgebung mitgetheilt, daß bereits nach Verlauf von kaum 2 Stunden nicht weniger als 23 Wohnhäuser, 10 Scheunen und mehrere Nebengebäude eingeäschert waren. Die Lage der unglücklichen Einwohner ist, wie sich leicht begreifen läßt, eine höchst trostlose.

Am 9. Mai fiel am Landungsplatze zu Wesel von einem Dampfboote eine Kutsche und eine Schatulle mit 6000 Thlrn. in den Rhein. Der Wagen ward bald wieder aus dem Fluße geholt, das Geld behielten aber vorläufig die Rhein-Nixen.

---

halts dahier zu Theil geworden sind, werden mir ewig unvergeßlich bleiben und stets eine angenehme Erinnerung in mir hervorrufen.

Mich dem wohlwollenden Andenken derselben empfehlend, füge ich nur noch die Bitte bei, mir und meiner Familie die bisherige Freundschaft und Liebe auch in der Ferne gütigst zu bewahren. Bayreuth, den 14. Mai 1847.

Grimm, K. Rentbeamte in Kempten.

Beispiellos wohlfeile Ausgabe.

Friedrich Wilhelm III.,

sein Leben, sein Wirken und seine Zeit.

Ein Erinnerungsbuch von J. E. Kretzschmer, Königl. Regierungs-Rathe rc.

Dieses Werk, welches schon bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1840 sich einen so ungetheilten Beifall erwarb, daß es alle mit ihm konkurrirenden Werke an Verbreitung weit überflügelte und 21,000 Exemplare davon abgesetzt wurden, umfaßt in 18 Lieferungen 1300 Seiten mit 72 Portraits und kostete damals 3 Rthlr., wohingegen die jetzt von uns angekündigte Ausgabe

☞ nur 6 kr. pro Lieferung, ☜

also für das ganze Werk nur 1 fl. 48 kr., kosten wird. Indem wir nun zu Bestellung auf diese wohlfeile Ausgabe einladen, bemerken wir noch, daß die sich zuerst meldenden 2000 Besteller die 72 Portraits unentgeltlich mit erhalten, wogegen die vom dritten Tausend ab bestellten Exemplare ohne Portraits geliefert werden, und endlich weisen wir noch darauf hin, daß es dem Belieben der Besteller anheim gegeben ist: ob sie monatlich 3 Lieferungen oder sogleich das ganze Werk erhalten wollen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellung an.

Danzig, den 10. Mai 1847.

Gerhard'sche Buchhandlung in Danzig.

Zu Bestellungen empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Eine **neue Sendung** in den billigeren Sorten Bielefelder Leinwand ist wieder eingetroffen bei

Oscar Wagner.

(Anzeige und Empfehlung.) Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich auf hiesigem Platze ein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros errichtet habe.

Dasselbe wird sich hauptsächlich auf Nürnberger und Fürther Waaren beschränken, und empfehle ich mein wohlassortirtes Lager in Messer und Gabeln, Scheeren, Federmesser, Zulegmesser, Lichtscheeren, Vorleglöffel, Esslöffel, Caffeelöffel, colorirte Feuerzeuge, Kopfbürsten mit und ohne Spiegel, Zahnbürsten, Kleiderbürsten, Cigarren-Etui und Cigarrenröhre, Notizbücher, Charnirdosen, Brillen, alle Sorten Spiegel, Heiligenbilder, Bleistifte, Hosenträger, baumwollene Herrn- und Frauenhandschuhe, baumwollene und zeidne Börsen, Colliers vergl. mit Granaten und Perlen, Fingerringe, feine Seife, schwarze, gelbe und versilberte Hacken und Oehren, Haarnadeln, Strick- und Nähnadeln etc. etc., alle Sorten Kämme, elastische und steife Zapfenrohr, Pfeifen mit Horn-Abguss und Porzellanköpfe etc. etc. und allen in dieser Branche gehörenden Artikeln.

Ich werde mich bestreben, das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen, und alle Aufträge, die meiner Besorgung anvertraut werden, auf die pünktlichste, sorgfältigste und billigste Weise auszuführen.

Bayreuth, Mai 1847.

H. M. Wilmersdörffer, Markt Nr. 81.

Eine Mang wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Nr. 338 in der Schrollengasse ist ein Zimmer mit 3 Kabinetten u. s. w. zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes Dresdener Clavier ist zu verkaufen; wo? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Für eine solide Familie ist ein freundliches Logis auf Jakobi zu beziehen. Auch ein meublirtes Zimmer mit Alkof kann gleich bezogen werden. Ein Stadel ist zu verpachten; zu erfahren Nr. 356.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Mai.

Sonne: HH. Baron v. Weißenbach mit Gemahlin u. Dienerschaft, Rittergutsbes. v. Dresden. Reinhaus, Kaufm. v. Barmen. Eckart, desgl. v. Nürnberg. Gadmann, Fabrikbes. v. Schweinfurt. Heilemann, desgl. v. Heilbronn.

Anker: HH. Kflte. Schönlöw v. Frankfurt a. M., Ormond v. Leipzig. Autenrieth, Prof.; Hollermann, Dr jur. v. Christiania. Merian, Sänger v. München. Gahn, Fabr. v. Rothenburg.

Schwarzes Roß: HH. Ottensoßer, Kaufm. v. Bayersdorf. Feug, Hdlsm. v. Nürnberg. Dicke, Fabr. v. Würzburg. Endres u. Bauer, Geometer v. München.

Adler: Hr. Kupfer, Hdlsm. v. Rosberg. Härdl, Handelsfrau v. Beslau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 120. Donnerstag, 20. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 14. Mai. Man hat in neuester Zeit dem Stande des Gymnasialschulwesens in Bayern in öffentlichen Blättern (namentlich der Allg. Ztg., dem Nürnb. Korr. ꝛc.) wieder jene Aufmerksamkeit geschenkt, die ihm während des ganzen vorigen Ministeriums nicht zu Theil geworden ist, es scheint somit ein erfreuliches Interesse an die Stelle der frühern Stagnation getreten zu seyn, aber man hat dabei auch auf eine Weise der katholischen Geistlichkeit gedacht, die eben nicht sehr von Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse Zeugniß gab. Zuerst sollten die Schulmänner aus diesem Stande an allen Rückschritten Schuld tragen, die unser Gymnasialschulwesen eingestandnermaßen seit Jahren schon gemacht hat. Dieß ist aber schon darum nicht wahrscheinlich, weil das Lehrpersonal an unsern Anstalten in weit überwiegender Mehrzahl aus Laien besteht, und weil unter den wirklich angestellten Geistlichen sich manche sehr tüchtige Schulmänner befinden, während notorisch Untüchtige auch unter den als Lehrer angestellten Laien wahrhaftig nicht fehlen. Aber ein anderer noch weit gravirenderer Vorwurf ging dahin, daß „nicht immer die besten Köpfe unter den Studirenden sich dem geistlichen Stande widmen.“ Dieser Vorwurf ist wohl nicht so leicht zu widerlegen, wie der erstere, denn er hat viel für sich, wenn auch mitunter viel Schein. Er ist nicht widerlegt, wenn man den Stand eines Gymnasiums anführt, des K. alten Gymnasiums in München, das in einem Jahr wohl ein Drittheil seines ersten Drittheils in die theologische Fakultät geliefert haben mag; aber ist das an allen Gymnasien in allen Jahrgängen gleichmäßig der Fall, ganz abgesehen davon, daß in dem ersten Drittheil, wie jeder Schulmann bezeugen muß, nicht immer die besten Köpfe zu treffen sind, wenn auch sicher die fleißigsten? Wir glauben nicht, daß dieß durchschnittlich mit Zahlen belegt und erwiesen werden kann. Zudem scheint uns das (in der Augsburger Postzeitung?) als Beleg angeführte Beispiel darum auch schlecht gewählt zu seyn, weil das in München daneben stehende neue Gymnasium, wo gewöhnlich Söhne aus höhern Ständen studiren, gar nicht berücksichtigt ist, ferner, weil das K. alte Gymnasium in München, einige schwäbische Ausläufer abgerechnet, fast nur von Altbayern besucht ist, von denen viele, ja sehr viele der ärmeren namentlich, wenn sie sich nicht in einer von Eltern und Wohlthätern ganz unabhängigen Stellung befinden, zum geistlichen Stande förmlich durch eine Nationalvorliebe prädestinirt werden. Das Wahre an besagter Anklage ist also vor allem, daß sich dem geistlichen Stande nur noch Söhne der ärmeren und niedrigeren Volksklassen, des Bauernstandes und des untern Bürgerstandes zuwenden, da der Adel an diesem Stande den Geschmack verloren hat, seitdem die Kirche ihre reichen Sinecuren eingebüßt. Es ist hiebei wohl zu bemerken, daß viele Aspiranten des geistlichen Standes in der That viel unfähiger und ungebildeter scheinen, als sie sind, weil ihnen, Dank der mangelhaften Einrichtung unserer theologischen Lehranstalten und Seminarien nach dieser Seite hin, alle formale und conventionelle Ausbildung fast durchaus mangelt, die ihnen um so nöthiger wäre, da die meisten derselben, wie schon bemerkt, fast durchgängig den untersten Volksklassen entstammen. Man kann unter der katholischen Geistlichkeit die gründlichst gebildeten Leute antreffen, ohne daß es ihnen äußerlich irgendwie abzusehen wäre, ja man sieht sich durch die Aeußerlichkeit oft gerade zur gegentheiligen Ansicht verleitet. Gang, Sprache, Haltung, Kleidung sollten in unsern Tagen bei einem so hochwichtigen und ehrwürdigen Stande wahrhaftig nicht mehr so durchaus gleichgültig behandelt werden, wie es geschieht. Damit zusammen hängt die fast unglaubliche Vernachlässigung des Predigtamtes und der homiletischen Ausbildung, die theoretisch nur flau, praktisch fast gar nicht betrieben wird. Daher der außerordentliche Mangel an tüchtigen Kanzelrednern und die Erscheinung, daß die wenigen, die hierin etwas leisten, es nur sich selber zu verdanken haben. Dieser Uebelstand wird wohl von einzelnen erkannt und bedauert, z. B. in dem Buche: Chrysostomus ꝛc. von Priester Jos. Lutz. Tübingen 1846. S. III., aber solche einzelne Stimmen verschallen wirkungslos in einer Wüste voll Gleichgültigkeit. Es ist wahr, die Predigt ist im katholischen Cultus bloß Nebensache, aber gewiß die Hauptsache aller Nebensachen, und deren Vernachlässigung rächt sich durch Verbreitung von Urtheilen über die Bildung der Geistlichen, wie oben berührtes. Möge es besser werden, aber von den Gymnasien an!

(Allg. Ztg.)

München, 17. Mai. Der Rückkehr Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen aus Griechenland wird nunmehr bis zum 4. Juni entgegengesehen, und es heißt, daß sich Se. K. Hoh. nach kurzem Aufenthalt dahier mit Ihrer K. Hoh. der Frau Kronprinzessin und dem Erbprinzen nach Bamberg begeben werde. — Gestern starb dahier der K. geh. Rath und pensionirte Generalauditor der Armee, Joseph Ritter v. Vollmar. — Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Prof. Dr. Spengel den an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Pro-

fessor an unserer Universität definitiv angenommen hat. — In Bezug auf die dem Vernehmen nach bevorstehende Revision des Edikts von 1813 über die Verhältnisse der Juden hatte vorige Woche eine Deputation der Administration der hiesigen israelitischen Gemeinde Audienzen bei den verschiedenen Herrn Ministern. (N. Korr.)

München, 17. Mai. Wie man hört, so beabsichtigt demnächst Pater Lechner mit noch zwanzig andern Benediktinern und mehreren Handwerkern dem Pater Bonifazius Wimmer nach Amerika zu folgen. Die neue, von letzterem gegründete Kolonie soll den gewünschten Fortgang nehmen und nur Geldmittel zur weiteren Ausbreitung fehlen. — So eben erhalten wir aus dem Bade Rosenheim die betrübende Nachricht, daß gestern Abends die Stadt von einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist, welche durch den starken Wind begünstigt gegen 20 Häuser in Asche legte. (N. Kur.)

Aus Oberfranken, 12. Mai schreibt man der K. Z.: In unserm Kreise ist eine Verfügung an das K. Forstpersonale entlassen worden, welche demselben die größtmögliche Rücksicht und Milde in Ausübung seiner Dienstverrichtungen zur Pflicht macht.

Berlin, 11. Mai. Das große Festmahl, welches gestern etwa 500 Ständemitglieder dem badischen Abgeordneten Bassermann zu Ehren veranstalteten, scheint, von Speise und Trank abgesehen, nicht sehr glänzend gewesen zu seyn. Das Mahl machte bereits sein Ende und noch war kein Toast ausgebramt. Ein Toast des Abg. v. Beckerath auf die Einheit Deutschlands, ein anderer des Fürsten v. Lichnowsky auf den Herrn v. Beckerath, endlich ein dritter des Herrn Hansemann auf Schleswig-Holstein verlor sich, wie der A. Z. geschrieben wird, von Wenigen vernommen, in dem zum Theil sogar absichtlichen Tumult. Man hatte gegessen und getrunken, aber sich zu der Bedeutung eines eigentlich politischen Mahls, wie sie in England und Frankreich so große Rollen spielen, im entferntesten nicht erhoben.

Stuttgart, 16. Mai. Durch K. Verordnung vom 13ten d. ist die Errichtung von Sicherheitswachen zur Sicherung des Eigenthums und Lebens der Bürger verfügt worden. In Folge der jüngsten Exzesse, heißt es in der Verordnung, sey zwar befohlen worden, daß das Militär in verstärkter Zahl in Bereitschaft gehalten werde, allein da sich das Bedürfniß herausgestellt habe, auch für andere Fälle und insbesondere für Orte, wo die Anwendung der militärischen Gewalt der Entfernung wegen mit Schwierigkeiten verbunden wäre, ein weiteres Hülfsmittel zu schaffen, und da der König auch der guten Gesinnung der Mehrzahl der Unterthanen vertraue, so würden für die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Zeitumstände, die Stadt- und Gemeinderäthe, wenn sich eine Störung der Ruhe besorgen lasse, ermächtigt, aus den rechtlich gesinnten Einwohnern besondere Sicherheitswachen zu errichten. Zum Eintritt in dieselben können übrigens auch nichtbürgerliche Einwohner aufgefordert werden. Wo Bürgergarden bestehen, sind dieselben in Zusammenhang mit den Sicherheitswachen zu bringen, welch letztere für die Dauer ihrer Dienstleistungen die Rechte von obrigkeitlichen Personen (Gemeinderaths-Mitgliedern) besitzen. Die Art und Weise der Bewaffnung ist den bürgerlichen Kollegien überlassen. Die Auszeichnung der Mitglieder der Wache soll so einfach als möglich, wie durch eine weiße Binde um den Arm, bestimmt werden. Die Vermögensnachtheile, welche sie in Ausübung ihres Dienstes erleiden könnten, werden ihnen, so weit nicht die Schuldigen einzutreten vermögen, von den Gemeindekassen vollständig ersetzt.

Heidelberg, 13. Mai. Die Aufnahme der Früchte hier und in der Umgegend hat ein beruhigendes Resultat geliefert. Die Rückwirkung zeigte sich auch hier auf dem heutigen Fruchtmarkt, indem die verschiedenen Fruchtgattungen um 2 fl. und darüber das Malter heruntergingen. Auch die Kartoffeln, die Anfangs das Simri zu 52 kr. feilgeboten wurden, wurden später für 38 kr. und am Schluß des Marktes sogar noch billiger verkauft. (M. Morgenbl.)

Aus Heidelberg, 14. Mai, schreibt man dem M. J.: Als vor einigen Tagen Unruhen hier befürchtet und Vorsichtsmaaßregeln deßhalb getroffen wurden, forderte der Universitätsamtmann die hier öffentlich bestehenden Korpsverbindungen auf, sich zur Dämpfung des Aufstandes auf ihren Kneipen bereit zu halten. Es trugen daher die Verbindungen ihre Waffen dort zusammen und ließen sich in Erwartung des Brodkrawalls das Bier trefflich schmecken. Gestern zogen sie schon Nachmittags in Schaaren durch die Stadt auf einen nahe gelegenen Bierkeller, wo sie ihre Fahnen entfalteten und nach wenig Stunden zur Mehrzahl in trunkenem Zustande sich befanden. Einige von ihnen benahmen sich gegen Frauenzimmer auf das Unanständigste und mißhandelten einen Verwandten derselben, der zu ihrem Schutze herbeieilte. Darüber kam es zu einer Schlägerei mit den anwesenden Bürgern und Handwerkern. Die Studenten eilten auf ihre Kneipen und liefen mit blanken Waffen auf den Straßen umher, so daß es leicht zu blutigen Händeln hätte kommen können, wenn nicht die Universitätspolizei die bewaffneten Westphalen in ihre Kneipe zurückgebracht und die versammelte Menge durch freundliches Zureden der Civilbeamten und einiger Bürger sich ruhig gehalten und zurückgezogen hätte.

Italien.

Rom, 8. Mai. Das bisher unter dem Namen Accademia ecclesiastica bestehende Kollegium Nobilium, das zur Ausbildung junger Abbatten für den höhern Staats- und Kirchendienst bestimmt war und aus dem die meisten Monsignors vom Papste gewählt wurden, ist in diesen Tagen von Sr. Heiligkeit aufgelöst und es sind die Mitglieder desselben vorläufig entlassen worden, da einestheils die Einrichtung dieses Instituts selbst, anderntheils die Art, wie die darin Studirenden den Zweck ihres Aufenthalts erfüllten, den Absichten Sr. Heiligkeit nicht entsprechen konnte, indem dieselben eine Freiheit genossen, welche der ernsten Bestimmung des Ortes nicht zusagte. Die fernere Gestaltung

dieser Akademie ist zwar bis jetzt noch nicht zur öffentlichen Kenntniß auf offiziellem Wege gelangt, doch ist so viel als gewiß anzunehmen, daß ferner nur ordinirte und mit der Doktorwürde versehene Geistliche aufnahmsfähig sind, welchen bloß auf 3 Jahre der Aufenthalt in dem Akademiegebäude unter strengen, dem Zwecke ihrer Bildung entsprechenden Formen verstattet ist. Von der unbedingten Wahl Sr. Heiligkeit hängt deren Beförderung zu den höhern Staatsstellen ab. Wie man für gewiß behauptet, steht auch dem Canonicus di S. Spirito, den Dominikanern, denen vom Orden des hl. Augustin und später allen übrigen Ordenshäusern im Kirchenstaate eine zweckmäßige Reform bevor.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die unter den Befehlen des Prinzen Joinville stehende Eskadre ist am 9ten zu Marseille vor Anker gezogen, um Lebensmittel einzunehmen. Dem Vernehmen nach wird sie, nachdem dies geschehen, sofort wieder absegeln. — Bu-Maza wurde gestern von dem Herzog von Nemours empfangen. Der Kabylen-Chef scheint sich in in Paris sehr zu gefallen. In Algerien, sagte er u. a. zu dem Herzog, habe ich die Großmuth der Franzosen aus der Kraft der Schläge errathen, welche ihr Arm austheilte. Ich fühle hier, daß ich sie mehr lieben muß, als diejenigen, welche ihnen am ergebensten sind, gerade weil ich bedauern muß, sie so spät kennen gelernt zu haben. (N. Kur.)

Man schreibt unterm 13. aus Lille: Bedeutende Unordnungen und Aufruhr haben gestern hier stattgefunden. Eine Gruppe von 400 Mann, die sich immer mehr verstärkte, zog vom großen Platze aus, mit einer schwarzen Fahne an der Spitze und unter lautem Geschrei: Arbeit, Brod! Diese Colonnen trennten sich sofort in mehrere kleinere, welche die verschiedenen Stadtviertel durchzogen, und bald Heinrich V., bald die Republik, bald sogar den König von England (?) leben ließen. Nur in einem war man einig. Nieder mit — —! In weniger als 2 Stunden hatte man alle Boutiken und Bäckerläden geplündert, Fenster und Thüren wurden erbrochen. Die Gruppen waren zu zerstreut in den Stadtvierteln, als daß die Polizei energisch einschreiten konnte. — Im benachbarten Tournai haben ebenfalls Unruhen stattgehabt. (N. Kur.)

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Es wird durch die Untersuchung immer wahrscheinlicher, daß am 4. Mai wirklich ein Attentat auf das Leben der Königin gemacht worden ist. Privatbriefe besagen, daß Senor Coello und andere Individuen verhaftet worden sind, beschuldigt De la Riva zu seinem Verbrechen angereizt zu haben. — Der „Heraldo" berichtet, daß in einigen Theilen Spaniens in Folge der hohen Brodpreise Ruhestörungen stattgefunden haben, so in Carmona, wo sie zwei Tage dauerten, und in Granada, wo es zwischen dem Volk und den Truppen zu so ernsten Auftritten kam, daß die Stadt in Belagerungszustand erklärt werden mußte.

Der Popular berichtet über das angebliche Attentat: Hr. von la Riva miethete eine Kutsche; ging sodann auf das Schießhaus, wo er sich eine Zeit lang übte, und dann eine Doppelpistole mit besonderer Sorgfalt lud. Hierauf fuhr er nach der Straße Alcala und befahl, daselbst zu halten. Der Diener öffnete den Kutschenschlag aber la Riva stieg nicht aus. Nach einer Viertelstunde kam der Wagen der Königin angefahren, und in dem Augenblicke, wo derselbe dem Wagen la Rivas gegenüber war, wurden zwei Schüsse aus dem letztern abgefeuert. Die eine Kugel streifte den Rand des Hutes der Königin, die andere flog hinter dem Infanten Don Francisko, nahe bei dem Kopfe des Kutschers vorbei. Mehrere Personen sahen die brennenden Pfropfe unter den Wagen fallen. Verwirrung ergriff die Zuschauer. Die Infantin Donna Josefa verblaßte sich und wäre fast der Königin in die Arme gefallen. Der Kutscher hielt die Pferde mechanisch an. Nur die Königin blieb ruhig und befahl weiter zu fahren. Mehrere Personen umringten den Wagen aus dem die Schüsse gefallen waren; ein Polizist schaute hinein, bemerkte aber Niemand. Bald darauf streckte la Riva den Kopf heraus (ohne daß ihn jemand einsteigen gesehen hatte) und befahl weiter zu fahren. (N. Kur.)

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 3. Mai im Journal des Debats zufolge hatte der bereits gemeldete Aufstand in der Hauptstadt keinen politischen Charakter. Am 29. April waren 1000 Kriegsgefangene aus dem Limeiro entwichen und nach dem Fort St. Georg und der Kaserne von Graçe gezogen, um auch die dortigen Gefangenen zu befreien und sich Waffen zu verschaffen. Hier wurden sie aber mit Flintenschüssen empfangen, welche 72 derselben zu Boden streckten. Etwa 600 der Flüchtlinge wurden wieder gefangen und ins Gefängniß zurückgebracht.

Mexico.

Aus Santa-Fé vom 17. Februar wird berichtet, daß die Amerikaner für die Ermordung ihrer Mitbürger in Taos blutige Rache genommen. Am 23. Januar war Oberst Price mit 300 Freiwilligen und 4 Zwölfpfünder-Haubitzen dahin aufgebrochen. Er stieß auf 1500 bis 2000 Feinde, und schlug sie mit einem Verlust von 25 bis 30 Todten, worunter ihr General Typhoya. Oberst Price wurde verwundet, jedoch nur leicht. Am 4 Februar erreichte man nach einem angestrengten Marsch, wobei die Truppen sehr von Kälte litten, das starkbefestigte Pueblo de Taos. Es wurde beschossen und erstürmt. Die Mexikaner flohen; die Indianer, welche Stand zu halten suchten, wurden niedergehauen; 55 derselben blieben, die übrigen flohen oder ergaben sich. Ihr Anführer Montaya wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, der Theilnahme an jener Metzelei überführt und am 7. Februar aufgeknüpft. Ueber die Ermordung amerikanischer Bürger erfuhr man nachträglich gräßliche Einzelheiten. Der Scalp des Gouverneurs Bent war in

Triumph durch die Straßen getragen worden; den Bezirks-Attorney Leal hatten die Indianer anfangs mit Bolzen beschossen, so daß er wie gespickt aussah, dann lebendig scalpirt und seine Leiche den Schweinen vorgeworfen. General Elliott Lee war jedoch dem Blutbad entgangen. — Santa Ana leistete am 23. März den Eid als Präsident, und hielt am folgenden Tage feierlichen Einzug in die von ihm beruhigte Stadt Mexiko. In seiner Anrede an den Senat sprach er nur von der beendigten neuen Revolution, ohne des Kriegs mit den Amerikanern zu gedenken. Er beharrt übrigens dabei, sich den Sieg der Schlacht von Buena-Vista zuzuschreiben.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, **das Zauber-Cabinet**
oder das Ganze
der Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken; 19 Kartenkunststücke und 68 arithmetische Belustigungen 2c. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Von Prof. Kerndörffer. 5te Aufl. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

Liederkranz.

Freitag den 21. d. Mts. Abends 5 Uhr bei günstigem Wetter:

Produktion

in dem Gartenlokale der Altstadt.

Der Garten bleibt für diesen Tag bis 4 Uhr geschlossen und von dieser Zeit an findet der Eintritt nur gegen Vorzeigung der statutenmäßigen Eintrittsbillete statt. Bayreuth, den 19. Mai 1847.

Die Vorsteher.

Sehr schöne und gute goldene und silberne Taschenuhren, zu Pathengeschenken sich vorzüglich eignend, empfiehlt zu äusserst billigen Preisen unter Garantie

Wolfgang Burger,
Maximiliansstrasse Nr. 6, dem Königl. Kreis- und Stadtgericht gegenüber.

Ein gut erhaltenes Dresdener Clavier ist zu verkaufen; wo? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich mein eigenes Geschäft etablirt und empfehle mich deßhalb zur Fertigung aller nur vorkommenden Drechslerarbeiten, so wie meine schon vorräthigen, in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Mich Ihrem gütigen Wohlwollen empfehlend, werde ich mich stets bestreben, mir durch solide und billige Bedienung Ihr Vertrauen zu erwerben.

Leonhardt Daur, Drechslermeister,
Maximiliansstraße Nr. 41.

Pariser und Wiener Umschlagtücher und Shawls-Lager,
die vorzüglichsten Neuheiten empfehlen zum Markt
Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig.
Das Lager ist an der Firma kenntlich.

W. Wolf & Comp.,
Strohhut- und Blumen-Fabrikanten in Dresden,
beziehen die bevorstehende Pfingstmesse und haben ihr Lager am Marktplatze bei Herrn Joseph Böhlen, Schirmfabrikant.

Fremden-Anzeigen.

Am 18. Mai.

Sonne: HH. Stahl, Brauereibes.; Schnerzinger, Färbereibes.; Neundeubel, Bäckereibes.; Prechtel, Mehlhdlr. u. Wolff, Priv. v. Erlangen. Merner, Gastw. v Dreisdorf. Leicht, Caplan v. Dömingstadt. Kflte. Gebr. Hertegen v. Kulmbach, Goll v. Kempten, Reich v. Offenbach.

Deutsches Haus: HH. Meyer, Priv. v. Riga.

Anker: HH. Kflte. Laurer v. Nürnberg, Wehner v. Leipzig, Voigt mit Gattin v. Magdeburg. Hebel v Mainz. Bauer, Ing.-Prakt. v. München. v. Beulwitz. Junker v. München. Machel, Priv. v. Dresden. Münch, Administrator v. Hof.

Schwarzes Roß: HH. Kauflte. Riemayer v. Regensburg, Fischner u. Ruppe v. Leipzig. Meyer, Bürger v. Amberg. Winckler, Fabr. v. Regensburg.

Löwe: HH. Fleischmann, Gastw. u. Schlick, Maler v. Reichmannsdorf. Heller, Fabr. v. Hollfeld.

Traube: HH. Schmaus, Fabr. v. Fichtach. Galmeier, Tuchmachermstr. v. Pfarrkirchen. Hineck, dgl. v. Waldmünchen. Waller, Hdlsm. v. Unterfrankenohe. Schmidt, Wagnermstr. v. Funkendorf. Fuchs, Landkutscher v. Ranbachs.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger

Bayreuther Zeitung.

Nro. 121. **Freitag, 21. Mai** **1847.**

Deutschland.

Nürnberg, 19. Mai. Die Aussicht auf den Stand unserer Fruchtfelder und die sehr günstigen Nachrichten über die noch disponiblen Getreidevorräthe im Lande konnten nicht ohne Einwirkung auf die Schrannenpreise bleiben. Während auf der vorletzten Schranne Korn und Waizen fast gleichen Preis hatten, sanken diese gestern bei der großen Zufuhr von nah und fern bedeutend. Ueberhaupt fielen die Preise sämmtlicher Getreidesorten, am meisten Korn (10 fl.). Ebenso laufen von allen Schrannen Frankens erfreuliche Nachrichten über das rasche und unerwartete Sinken der Getreidepreise ein. — Die Vegetation hat sich, begünstigt durch die herrliche Witterung, schnell entwickelt; Korn und Waizen setzt bereits Halmen an und wird in kurzer Zeit blühen. (N. Kur.)

Fürth, 18. Mai. Der Sturm am vorgestrigen Tage hat bei uns sehr stark gehaust. Mehrere, ja viele Bäume in den Gärten unserer Umgebung wurden theils abgebrochen, theils beschädiget. In der Anlage bei der Eisenbahn sind 4 Bäume geknickt, auf dem Schießanger eine alte starke Linde. In Nürnberg wurde das neuerbaute Sommertheater vom Sturm niedergerissen. (F. T.)

Berlin, 11. Mai. Die Maschine unserer neuen Staatseinrichtungen bewegt sich noch schwerfällig, und wie kann dieß anders seyn! Die Wünsche, Hoffnungen und Bedürfnisse des Landes kommen jedenfalls zur Sprache, und wo sie Recht und Wahrheit für sich haben, kann ihnen Gewähr und Abhülfe nicht für eine längere Zukunft vorenthalten werden. Allein die Form ist noch sehr unhandlich. Alles seufzt unter der riesenhaften Ausdehnung und langsamen Beweglichkeit der Verhandlungen. Die Stände selbst dringen auf Verkürzung, jeder Redner aber will gehört seyn, will seinen Committenten zeigen, daß er sich regt, will sich selbst in dem neuen Element prüfen und sich bewegen lernen. Man muß zwei Stunden früher aufstehen, um sich durch die unendlichen Verhandlungen hindurchzulesen. Am meisten seufzen die Zeitungen über die ungeheure Arbeit und die großen Mehrkosten. Hier tritt der Fall ein, wo selbst die größere Blüthe eines Instituts hinderlich ist. Die Vossische Zeitung, welche bei weitem die meisten Exemplare druckt, über 20,000*), hat dadurch allerdings den schwierigsten Stand, sowohl was die Ausgaben, als was die technische Ausführung anlangt. Die ersteren belaufen sich durchschnittlich täglich auf 100 Thlr., also eine Mehrausgabe von 3000 Thlrn. monatlich. Denn zu jedem Druckbogen sind allein 4 Ballen Papier nothwendig, und es wird täglich mehr als ein enggedruckter Bogen Verhandlungen geliefert. Da man an 20,000 Bogen länger druckt, als an resp. 3, 4, 10,000, so muß sie auch später fertig werden als die Zeitgenossen, während das Publikum meint, daß, was eine Zeitung leiste, auch die andere leisten müsse. Das wäre richtig, allein die Vossische Zeitung hat in derselben Zeit das Doppelte, Drei- und Mehrfache zu leisten als ihre Collegen. Das Bedürfniß, hauptsächlich auch das der Leser, die keine Zeit zum Lesen aufbringen, wird also wohl nächstens auf Auszüge führen, die auch, da ihr Inhalt übersichtlicher ist, wirksamer ins Publikum dringen werden. Ebenso muß eine Aenderung in dem Geschäftsbetrieb der Stände selbst eintreten. Sie sind heut einen Monat zusammen; auf zwei Monat war nur gerechnet, aber noch sind sie mit so wenigen Fragen zu Stande gekommen, daß, sollen alle Vorladungen, und zumal die Masse der wichtigen und interessanten Petitionen, in solcher Weise discutirt werden, zwei Jahre nicht dazu ausreichen. Indeß aber wächst wieder so viel Stoff an, daß die Arbeit eine Sisyphus-Arbeit wird, ein Schöpfen der Danaiden. Um sich von den Anstrengungen der Geschäftsversammlungen zu erholen und sich einmal menschlicher und herzlicher zu begegnen, fand gestern im Kroll'schen Saale, auf erste Anregung der märkischen Stände, ein gemeinsames Mittagsmahl der Deputirten beider Curien statt. Es hat den glücklichsten Erfolg gehabt, die wohlthuendste Stimmung dabei obgewaltet. Weil alles Veranstaltete vermieden werden sollte, fand auch keine Festordnung statt, es gab keinen Vorsitzenden. Dieses Beisammenseyn hat einen so schönen Eindruck gemacht, daß beschlossen worden, jede Woche einmal auf solche Art miteinander zu speisen. (Allg. Ztg.)

*) Zwanzigtausend Abonnenten und so schauderhaftes Papier, so abscheulicher Druck, solche barbarische Vernachlässigung aller gefälligen Form! Haben darüber die Berliner Leser nie geseufzt?

Breslau, 6. Mai. Dieser Tage verbreitete sich das Gerücht, es sey in der hiesigen Vincenz-Kirche auf einen katholischen Geistlichen, während seiner Funktionen am Altare, geschossen worden. Um falschen Meldungen vorzubeugen, erzähle ich den Thatbestand kurz wie folgt. Am 2ten d. Mts. hatte ein Chorknabe aus Muthwillen während des Gottesdienstes Schießpulver in den Weihrauch gethan, das Pulver hatte, sobald es die glühenden Kohlen berührte, explodirt, und so zu diesem Gerüchte Veranlassung gegeben.

— Auswärtige Blätter haben viel von dem Falliment eines ansehnlichen Hauses (Dierig) in dem großen, über eine deutsche Meile langen Fabrikorte Langenbielau berichtet. Zunächst wird diese Angelegenheit wohl noch arrangirt werden, da nur ein Zahlungs-Indult gefordert worden ist. Auch beträgt die Passivmasse nicht 800,000, sondern nicht einmal 500,000 Thlr., wobei die Seehandlung nur mit 30,000 interessirt ist. Allerdings aber dürfte dieser Fall für die so sehr bedrängten schlesischen Weberdistrikte von nachtheiligen Folgen seyn. — Von den Getreide- und Kartoffelunruhen haben wir in unserer Provinz leider auch schon einige Fälle, wie in Neustadt, Neisse, Reichenbach rc., gehabt. Hier ist es, Gott sey Dank, noch nicht dazu gekommen, obwohl auf den hiesigen Märkten den Verkäufern die Kartoffelvorräthe von Proletariern einigemal weggenommen worden sind.

Leipzig, 15. Mai. Der Geburtstag unsers Königs, der am 18. Mai sein funfzigstens Lebensjahr erfüllt, soll diesmal nicht durch Festmahle und prunkenden Aufzug, sondern, wie es der bedrängte Zustand unsers Vaterlandes und das traurige Ereigniß, daß die Königliche Familie in dem Tode des Prinzen Ernst betroffen, erheischt, durch Spenden der Milde begangen werden, die Jeder geben möge, der sonst an dem Jubeltage für des Festes laute Verherrlichung seine Spende gab. Ein aus Vorstehern Königlicher und städtischer Behörden, dem Garnisonscommandanten und dem Rector der Universität bestehendes Comite fordert heute Jeden auf, den Betrag, welchen seine Betheiligung bei einer Festfeier in Anspruch genommen haben würde, zur Linderung des allgemeinen Nothstandes zu bestimmen. Die Gaben sollen zur Hälfte dem hiesigen Hülfsverein, zur andern Hälfte dem Hülfsverein zu Schwarzenberg überreicht werden. Ein solcher Aufruf in solcher Zeit wird des Zweckes nicht verfehlen.

Luxemburg, 8. Mai. Die schon längere Zeit bestehende Verstimmung gegen den Bischof Laurent hat durch folgenden Vorfall neue Nahrung erhalten. Vor wenigen Tagen starb hier der allgemein geachtete Landgerichtsrath E. Der Verstorbene war Freimaurer und deßhalb durfte, wie es schon öfter geschehen, auf Befehl des Bischofs kein Geistlicher die Leiche begleiten. Die Beerdigung fand jedoch mit allen üblichen Ehrenbezeigungen statt, und ein Freund des Verblichenen, Advokat M., hielt am Grabe eine feurige Rede, die einen sichtbaren Eindruck auf die versammelte Menge machte. (Fr. J.)

Italien.

Rom, 29. April. Die Hoffnungen Derer im Auslande, welche von den durchgreifenden Reformen, die der Papst in seiner unmittelbaren Umgebung und dem seiner Obhut vertrauten Lande trifft, auf gleich durchgreifende Schritte im Kirchlichen schlossen, waren auf keinerlei Kenntniß der Personen und der Verhältnisse gegründet. Einmal ist es gar nicht wahr, daß der Papst ein Mann des politischen Liberalismus und kirchlichen Rationalismus in irgend einem Schul- oder Parteisinne wäre. Er ist ein Mann von gesunder Einsicht und vom edelsten, echtchristlichen Herzen, und mehr gehörte nicht dazu, um die groben Mißbräuche und Beschwerden, unter denen dieses Land seufzte, zu erkennen und mit Eifer an deren Abstellung zu arbeiten. Die Grundverfassung der römischen Kirche aber, nun sie mag wohl manchem deutschen Protestanten als ein solcher Mißbrauch und als Beschwerde erscheinen, hier zu Lande kennt man diese Ansicht nicht oder theilt sie doch nicht, und am wenigsten Papst und Cardinäle, vielmehr meint man, daß, wenn ein Verfall zu beklagen sey, er auf der Seite des gesunkenen Ansehens und Einflusses der Kirche liege und dies zu heben sey. Hierzu nun erkannte die gesunde Einsicht des jetzigen Papstes als die erste Vorbedingung, sich sichern Boden in nächster Nähe zu schaffen, die Mißbräuche abzustellen, welche den Kirchenstaat durch alle Welt in so übeln Ruf brachten und zunächst die Liebe und das Zutrauen der eignen Völker im höchstmöglichen Grade zu erwerben. Das, so meint man, müsse auch der Kirche im Allgemeinen zu gute kommen, und eben deshalb findet er auch bei der hohen Hierarchie — so weit nicht ein unmittelbares persönliches Interesse an gewissen Mißbräuchen entgegentritt — keine Hinderung. wie er augenblicklich finden würde, wollte er von den Grundsätzen der Gewalt abweichen, deren zeitweiliger Träger er ist. (D. A. Z.)

Großbrittanien.

London, 13. Mai. Das Hofmarschallamt hat gestern folgende Bekanntmachung erlassen: „In Berücksichtigung der jetzigen hohen und stets zunehmenden Preise der Lebensmittel, besonders aller Arten Brod und Mehl, hat J. Maj. die Königin zu befehlen geruht, daß von dem Datum dieses Erlasses an nur zwei Sorten von Mehl, für welchen Zweck es auch immer sey, im Kgl. Haushalt verwandt werden sollen und daß die tägliche Ration Brod für die im Palast beköstigten Personen auf 1 Pfund zu beschränken ist. — Daily News schreibt: Lord Palmerston ist entschlossen, in Lissabon nicht „als leerer Schwätzer dazustehen.“ Um Dieß auszuführen und zu beweisen, hat er Sir Ch. Napier (der vom Bombardement von Beyruth als „rächender Arm“ Palmerston's bekannt ist) zum Befehlshaber des Geschwaders im Tejo ernennen lassen. Diese Nachricht wird durch ein Schreiben des tapfern Kommodore an seine Wähler bestätigt.

Mexico.

Veracruz, 3. April. Das Bombardement unserer Stadt ist in einer so barbarischen Weise zur Ausführung gebracht worden, daß es der Wunsch aller hiesigen Fremden ist, die Details darüber in europäischen und amerikanischen Blättern zur allgemeinsten Kunde zu bringen. Die Amerikaner hatten ½ unserer Stadt mit schweren Mörsern und Kanonen umgeben; vor den Batterien waren tiefe Gräben aufgeworfen, welche mit ihren davor aufgehäuften Sandwällen verhinderten, daß unsere Artillerie den Feinde bedeutenden Schaden zufügen konnte. Aus diesen Batterien eröffneten sie am 22. März, nachdem die Stadt aufgefordert war, sich binnen 2 Stunden zu ergeben, ein mörderisches Feuer. Dasselbe hielt über 4 Tage oder, die kleinen Unterbrechungen

abgerechnet, reichlich 80 Stunden an, binnen welchen etwa 4000 Bomben und 3000 Kugeln in die Stadt geworfen wurden. Statt indessen auf die umliegenden Forts und Stadtmauern zu schießen, hatten es die Amerikaner darauf abgesehen, die Stadt planmäßig, ein Stadtviertel nach dem andern, in Grund zu schießen; erst nachdem die hiesigen Forts, obgleich der Kampf aufs Höchste ungleich war, dem Feinde vielen Schaden zugefügt hatten, wurde das Feuer gegen diese eröffnet und bei dem stärksten eine Bresche geschossen, die jedoch sofort wieder ausgebessert wurde, ohne daß der Feind mit 15,000 Mann gegen 4000 einen Sturm gewagt hätte. Die Hospitäler hatten ihre Flaggen aufgezogen, allein dieses unter allen Umständen respektirte Zeichen konnte ihnen keine Schonung erwirken, es hinderte nicht, daß nicht auch sie mörderisch bombardirt wurden. Alle Verwundeten, welche sich noch fortschleppen konnten, eilten auf die Straßen, wo sie ungeachtet des Kugelregens noch sicherer waren als innerhalb der Mauern der Hospitäler. Es ist mehrmals der Fall vorgekommen, daß Bomben die Kranken den Aerzten unter den Händen weggenommen; so wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, eine in andern Umständen befindliche Frau mit 2 Kindern am Bette ihres verstümmelten Mannes erschlagen. Viele der Bomben schienen außer dem Pulver noch mit andern zündbaren Stoffen gefüllt zu seyn, wodurch manche Häuser angezündet und total eingeäschert wurden. Nachdem nur noch ein Drittel der Stadt bewohnbar blieb, schickten die Konsuln eine Note an General Scott und ersuchten ihn, die Fremden sowohl wie Weiber und Kinder aus der Stadt zu lassen, worauf er erwiderte, Dieß könne nur geschehen, wenn General Morales die Stadt übergebe; auch ließ er nicht einmal die Parlamentärs, welche diese Note überbracht hatten, zurückkommen. Selbst die untergeordneten Offiziere der Kriegsschiffe, so wie die Consuln und alle hiesigen Fremden sind über die Unthätigkeit der hier stationirten Kriegsschiffe der fremden Mächte bei diesen Vorgängen höchst aufgebracht. Endlich entschlossen sich die Consuln, der englische, französische, spanische und preußische — die übrigen hatten sich in Zeiten in Sicherheit gebracht — in das amerikanische Lager zu gehen und mündlich mit General Scott Rücksprache zu nehmen. Allein auch Dieses war vergebliche Mühe, und nachdem sie Stunden lang im Freien gewartet, wurden sie nur vor einen Adjutanten Sr. Excellenz gelassen, dem sie erklärten: sie würden am Nachmittage, ihre verschiedenen Flaggen in Händen und an der Spitze der neutralen Fremden, sowie mit den Weibern und Kindern, auf die amerikanische Linie marschiren, damit General Scott wenigstens nicht länger sagen könne, er wisse nicht, wen seine Kugeln träfen, sondern mit kaltem Blute auf diese Colonne zu schießen habe, wenn er sie nicht durchlassen wolle. Darauf kam endlich eine Capitulation zu Stande. Als die Weiber und Kinder sich anschickten, aus der Stadt zu ziehen und man sie zu Tausenden in der brennenden Hitze auf den Straßen liegen sah, jede mit einem kleinen Bündel, die nothwendigsten Bedürfnisse enthaltend, da konnte sich Keiner des innigsten Mitgefühls enthalten; ungleich härter war es aber noch, die Soldaten abziehen zu sehen, welche sich sämmtlich so tapfer benommen hatten, wie man es nur von Männern erwarten kann.

Nachrichten aus Veracruz vom 4. April besagen, daß ungefähr ein Drittel, und zwar der südliche Theil der Stadt durch das zweitägige Bombardement der Amerikaner schwer beschädigt worden sey. Von den Bewohnern sind gegen 400 Personen, meist bejahrte Leute und Kinder, getödtet oder verwundet worden. Ein am 3. April zum ersten Mal ausgegebenes Zeitungsblatt, „Der amerikanische Adler“, enthält in seinen zwölf Spalten fast nichts Anderes, wie die Listen Getödteter und Verwundeter und Befehle von General Scott. In der Stadt, welche „die heroische“ heißt, und in der Umgegend lagen 15,000 M. amerikanische Truppen, deren Aussehen kein vortheilhaftes seyn soll. Mit 14,000 M. rüstete sich General Scott zum Ausbruche nach Jalapa und Mejico; 1500 Wagen und ein starker Artilleriepark folgen dem Heere. In Veracruz und S. Juan de Ulloa bleiben 1000 M. zurück. Gegen Ende April glaubte man vor Mejico einzutreffen. Die Amerikaner hatten über 20 kleine Fahrzeuge bei dem stürmischen Wetter am 27. und 28. März an der Küste verloren. Tampico war am 31. März von 2000 M. unter Oberst Gates besetzt. Hier, wie in Veracruz war bereits die Erhebung der von den Vereinigten Staaten eingeführten Zölle in vollem Gange. General Taylor wird vermuthlich, während General Scott's Marsch auf Mejico eine Diversion auf San Luis und Zacatecas unternehmen.

London, 12. Mai. Mit der Schießbaumwolle sind jetzt in drei verschiedenen Steinbrüchen Sprengversuche angestellt worden, bei denen sich herausgestellt hat, daß im Vergleich zum besten Schießpulver bei Anwendung der Schießbaumwolle eine Ersparniß von 30 pCt. eintritt und daß zugleich viel größere Massen, als bisher, und zwar ohne Abfall und kleine, unbrauchbare Stücke abgesprengt werden können. So enthält das „Mining Journal“ einen offiziellen Bericht, daß vorigen Sonnabend in einem Schieferbruche eine ungeheure Steinmasse von 60 Tons (à 2000 Pfd.) im Gewicht mittelst 8 Unzen Schießbaumwolle glatt von ihrem Lager losgetrennt und doch nicht die geringste Zersplitterung des Schiefersteins bewirkt wurde. (N. Kur.)

Professor Janus Stieffel kann's Wetter vor- und rückwärts; erst macht er's, dann rezensirt er's und trifft's mit dem Nachrechnen fast eben so gut, als mit dem Prophezeien. Der letzte Winter währte 132 Tage, 18 Tage mit Frühlingswärme eingerechnet. Eistage gab es 68, Schneetage 73. Das Eigenthümliche dieses Winters war die große Anzahl der Tage mit Schnee; an Dauer und strenger Kälte ist er von vielen übertroffen. — Stieffel versichert, daß ein schneereicher Winter und ein nasser und kühler Vorfrühling die ersten Bedingungen eines fruchtbaren und obstreichen Jahres seyen. (Dorfz.)

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Prüfungen der deutschen Schulen des hiesigen Stadtbezirks werden an den nachbenannten Tagen gehalten werden:

In St. Georgen in der Kirche Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an:

am 31. Mai Vormittags die Oberschule, Nachmittags die Unterschule von St. Georgen;

am 1. Juni Vormittags die Oberschule und Nachmittags die Unterschule der Jägerstraße.

In der Stadt:

am 2. Juni die katholischen Werktagsschulen, Vormittags von halb 8 Uhr an die Oberschule, Nachmittags von 2 Uhr an die Unterschule;

am 7. — 12. Juni die protestantischen Schulen, von den Eintrittsklassen anfangend, täglich zwei Klassen, Vormittags von halb 8 Uhr an die Mädchenklassen — und Nachmittags von 2 Uhr an die Knabenklassen;

am 14. Juni Nachmittags von 2 Uhr an die israelitische Religionsschule und die Werk- und Feiertagsschule;

am 15. Juni Vormittags von 8 Uhr an die Werk- und Sonntagsschule der Altstadt in der Hospitalkirche;

am 16. Juni Nachmittags von 3 Uhr an die Taubstummenschule.

Die Sonntagsschulen in der Stadt werden geprüft werden:

am 6. Juni die protestantische Knabenschule Vormittags von halb 11 Uhr an die dritte Abtheilung, Nachmittags von 3 Uhr an die erste und zweite Abtheilung im Gebäude der protestantischen Knabenschule;

am 13. Juni in derselben Zeit und Weise die protestantische Mädchenschule im Gebäude der protestantischen Mädchenschule;

am 20. Juni die katholische Knaben- und Mädchenschule, Vormittags von halb 11 Uhr an in ihren Lehrzimmern.

Ob die Prüfung der Werktagsschulen der Stadt in der Hospitalkirche oder im Mädchenschulgebäude gehalten werden, wird später erst nach der Witterung bestimmt werden können.

Hiebei gibt man sich der Hoffnung hin, daß insbesondere die Eltern und Angehörigen der zu prüfenden Kinder bei diesen Prüfungen zahlreich sich einfinden und daß auch andere Personen die Feierlichkeit dieser Prüfungen durch ihre Gegenwart erhöhen werden.

Die Sonntagsschüler und Schülerinnen aber, welche ihrem Alter nach aus der Sonntagsschule entlassen werden können, werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Entlassungsscheine nicht erhalten können, wenn sie bei der öffentlichen Prüfung nicht erscheinen. Dieß gilt auch von solchen Schülern und Schülerinnen, welche Privatunterricht erhalten und deshalb vom Besuch der Sonntagsschule befreit sind, ebenso von den Sonntagsschülern, welche am Besuche der Sonntagsschule durch den Besuch der Sonntags-Zeichnungsschule gehindert sind. Zugleich wird wiederholt auch darauf aufmerksam gemacht, daß Schüler, um aus der Schule entlassen zu werden, auch die Christenlehre besucht haben müssen, und daß also diejenigen, welche diese Königl. Regierungs-Verordnungen nicht beachten, nur sich selbst es zuzuschreiben haben, wenn ihnen der Entlaßschein, wenn sie ihn brauchen, verweigert werden muß. Bayreuth, den 12. Mai 1847.

Die Königliche Stadtschulen-Commission.

v. Hagen. Busch, v. n.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Gravisi, A. V., Kunst italienisch binnen 3 Monaten ohne Lehrer, mit Entbehrung jedes andern Lehrbuches schreiben und sprechen zu lernen. 3. Aufl. brosch. 36 kr.

Spearman, L. A., englische Sprachlehre für Deutsche. 4. Aufl. 1 fl. 36 kr.

Berg, G. v. d., praktische französische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 2. Aufl. 1 fl. 36 kr.

Ein Kinderwägelchen wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Nr. 15 in der Marstraße ist das mittlere Quartier von 2 Zimmern auf Jakobi zu vermiethen.

Pariser und Wiener Umschlagtücher und Shawls-Lager,

die vorzüglichsten Neuheiten empfehlen zum Markt

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig.

Das Lager befindet sich bei Herrn Gastgeber Thiem am Markt, Zimmer Nr. 3.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Mai.

Sonne: HH. Bar. v. Aufseß, Gutsbes. v. Aufseß. v. Barfus, K. P. General v. Berlin. Kflte. Frank v. Stuttgart, Kluge v. Hof, Roth v. Hanau, Herrnteuffel v. Berlin, Hauff u. Heynrich v. Frankfurt. Mad. Berger, Privatdame v. Berlin.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Mack v. Altenkundstadt, Müller v. Augsburg.

Anker: HH. Kflte. Leuchs v. Emskirchen, Maidt v. Bremen, Panzer v. Auerbach, Trokow v. Frankfurt a. M. Tauber, K. Advokat v. Münchberg. Glas, Fabr. v. Redwitz.

Schwarzes Roß: HH. Holzbey, Kgl. Pfarrer v. Trebgast. Schroppe, Prediger; Kappler, Kfm v. Merseburg. Müller, desgl. v. Würzburg. Pauschner, Priv. v. Nürnberg.

Traube: Hr. Pöllath, Kfm. v. Kemnath.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 122. Sonnabend, 22. Mai 1847.

Deutschland.

Aus Franken, 14. Mai. Wenn die gegenwärtige Zeit der Theuerung aller Lebensmittel einem Bezirk weniger fühlbar wird, so kann man dieß mit Recht vom Herrschaftgericht Wiesentheid sagen. Durch milde Gaben aller Art von Seite des Herrn Grafen v. Schönborn ist ein wahrer Nothstand beseitigt. Seit Januar 1847 wurden dreimal in der Woche zahlreiche hausarme Familien und mit der steigenden Theuerung noch 20 Familien täglich im standesherrlichen Schlosse zu Wiesentheid mit nahrhaften Speisen versehen. Fünfundzwanzig Scheffel Korn ließ der Hr. Graf von seinen auswärtigen Aemtern auf seine Kosten beifahren, weil auf dem standesherrlichen Getreidboden wegen Ablösung der Gülten um sehr geringe Preise wenig oder kein Vorrath sich befindet, und dieser wurde den Bediensteten um 15 fl. per Scheffel Korn abgegeben. Aus 50 Scheffel Korn, welche um den Normalpreis angekauft worden sind, wird Brod verbacken und auf dem Rathhaus zu Wiesentheid an arme und weniger bemittelte Einwohner, ⅔ der Bevölkerung, um 25 kr. der sechspfündige Laib Brod abgegeben. Schon vor mehreren Wochen sind 38 Scheffel Kartoffel an Hausarme unentgeldlich von der Frau Gräfin vertheilt worden; — es wurden ferner in der neuesten Zeit 20 Scheffel Kartoffel um 10 fl. per Scheffel angekauft, und um 6 fl. der Scheffel zur Aussaat verwendet. Das Deficit, welches sich durch den Verkauf des Brodes und der Kartoffel um billigere Preise ergibt, deckt wieder der Standesherr und theilweise wieder die Communalkasse zu Wiesentheid. Wohl dem Bezirk, der durch solche Opfer stolz mit den treuen Banden wahrer Liebe und Anhänglichkeit an seinen Standesherrn sich schmückt. (N. Kur.)

Berlin, 14. Mai. Die Sorge um möglichste Abhülfe und Erleichterung des herrschenden Nothstandes nimmt fortdauernd die Thätigkeit unserer Regierung in hohem Grad in Anspruch. Allmählig treffen von den auswärts eingekauften Vorräthen immer häufigere Ladungen auch in der Hauptstadt ein, so daß die Fruchtpreise eine entschiedenere Neigung zum Sinken annehmen. Nachrichten aus Petersburg zufolge ist die Newa fast gänzlich vom Eise befreit, und es steht zu hoffen, daß mit der wiedereröffneten Schiffahrt demnächst ein Theil des in Rußland angekauften Getreides eintreffen werde. Auch die Communalbehörden sind eifrigst bemüht, die traurige Lage der niedern Volksklassen zu verbessern. Namentlich werden jetzt öffentliche Arbeiten auf Stadtkosten unternommen, doch ist die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter leider eine verhältnißmäßig noch immer sehr geringe. Am 12. Mai fand eine Versammlung der Armencommissionsvorsteher unter Vorsitz unsers freisinnigen Bürgermeisters Naunyn statt, in welcher besonders die Angelegenheit der öffentlichen Arbeiten sehr eifrig und energisch besprochen wurde. Als bemerkenswerth aus den Verhandlungen dieser Conferenz müssen wir hervorheben, daß Hr. Naunyn, welcher unter den modernen Fortschrittsmännern stets mit an der Spitze steht und in allen seinen Reden sich als den eifrigsten Vorkämpfer für Volksfreiheit und Volkswohlfahrt documentirt, ganz verwundert die Frage an die Versammlung gerichtet hat: ob denn etwa die Stadt verpflichtet sey, auf ihre Kosten den arbeitslosen Arbeitern Beschäftigung zu geben? Auf diese Frage haben mehre Commissionsvorsteher mit großer Entschiedenheit geantwortet, daß dem Gesetze nach die Stadt sogar verpflichtet sey, die Nothleidenden auf ihre Kosten zu unterstützen, also um wie viel mehr den arbeitslustigen, aber beschäftigungslosen Arbeitern Beschäftigung zu geben.

Aus der Provinz Sachsen, 15. Mai. Die Erwählung des Prof. Roß zum Prorector der Universität Halle erregt dort viele Theilnahme. Noch ehe diese Wahl bekannt wurde, erfolgte auch das Erkenntniß in Betreff der letzten halleschen Studentenuntersuchungen von diesem Jahre. Ein Student erhielt das consilium abeundi und ungefähr vierzig bekommen etwa zehn Tage Carcer. — Auch die Urtel in Betreff der Halleschen Brodunruhen sind bereits gefällt. Ueber hundert Personen werden bestraft, viele mit drei bis vier Monaten Zuchthaus, einige jedoch nur mit acht Tagen. Aufsehen erregt eine sehr ausführliche Correspondenz aus Halle über die hiesigen Unruhen in der Trierschen Zeitung, und besonders fühlen sich die Studirenden durch dieselbe beleidigt, weil sie eine „hier noch bornirte Studentenbrut" genannt sind. In Merseburg hat eine Waschfrau die Proletarier angeführt. Bei der ersten Nachricht von einem Tumulte verließ sie das Haus eines Regierungsraths, wo sie gerade arbeitete, und stellte sich an die Spitze. Sie erklärte mit lauter Stimme: man wolle nicht stehlen, sondern nur „Rache nehmen", und drohte Jedem Strafe, der etwas nehmen würde. Mit einem Beil öffnete sie selbst den verschlossenen Laden eines Kaufmanns, auf den der Angriff besonders gerichtet war. Ein reicher Ackerbürger, zu dem die Schaar ebenfalls zog, weil sie glaubte, daß bei ihm viel Getreide aufgespeichert liege, wies sich förmlich aus, daß er schon im Herbst verkauft habe, worauf man ruhig weiterzog und ihn sogar für den kurzen Schreck, der ihm eingejagt war,

durch ein Lebehoch zu entschädigen wußte. Einem Gerüchte zufolge soll die Waschfrau wahnsinnig geworden seyn.

Stuttgart, 19. Mai. Heute war unser Fruchtmarkt stark mit Früchten versehen. Die bayerischen Fruchthändler hatten sich wieder eingefunden. Kauflust nicht groß. Morgens 10 Uhr, wo sonst beinahe Alles verkauft war, heute noch nicht ein fester Kauf. Die natürliche Folge war, daß die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen nicht unbedeutend zurückgingen: Kernen durchschnittlich gegen 3 fl.

Ueber die Ernteaussichten liest man auch in würtembergischen Blättern das Erfreulichste. So heißt es u. a. in der Ulmer Schnellpost: „Die Natur strotzt von Kraft und Segen; Wiesen, Bäume und Getreidefelder könnten nicht schöner stehen. Schon mußten mehrere Felder „gedinkelt" werden, und ebenso wurde schon Klee gemäht. Eine gleich freudige Nachricht können wir in Betreff der Kartoffeln geben. Seit der Krisis dieser Pflanze in den letzten Jahren ließ ein Ulmer Gärtner es sich angelegen seyn, dieses Gewächs dadurch der Beobachtung zu unterwerfen, daß er es in Frühbeeten anpflanzte. Nun war es in den vergangenen Jahren immer der Fall, daß, wie auf dem Felde, auch die Frucht dieser Frühbeete krank war. Heuer dagegen sind alle Kartoffeln gesund, voll Mehl und kräftigen Nahrungsstoffes. Bleiben die Felder von verderblichen Streichen der Elemente befreit, so dürfen wir eine Ernte erwarten, welche allein die geschlagenen Wunden zu heilen vermag."

Karlsruhe, 15. Mai. Endlich sind die Preise der Früchte gewichen. Auf dem heutigen Markte in Durlach schlug das Malter Waizen um 3 fl. 30 kr. ab, und auf dem hiesigen Markte wurden die Kartoffeln zu 36 und 40 kr. für das Simri verkauft. Die Aufnahme der Früchte soll im Ganzen ein günstiges Resultat geliefert haben, sie ist noch nicht bekannt gemacht, weil einige Bezirke noch rückständig seyn sollen. Da man im benachbarten Hessen über 500 Malter Früchte antraf, da große Vorräthe unter Wegs, andere, wie die von Karlsruhe angekauften, schon ganz nahe da sind, so ist zu hoffen, daß die harte Zeit ihrem Ende nahe ist.

Italien.

Der Berlinischen Zeitung wird aus Civitavechia vom 20. April von der Entdeckung eines Complots geschrieben, welches nichts Geringeres bezweckte, als das Oberhaupt der Kirche und des Staats aus dem Wege zu räumen. Die Ausführung des diabolischen Planes sey auf die erste feierliche Handlung in der heiligen Woche festgesetzt gewesen, und wenn auch im Vordergrund ein ganz anderes Kloster stände, so hätten doch die eigentlichen Anstifter, wie es allgemein heiße, dem oft genannten geistlichen Orden angehört, welcher gleich große Mittel der einen und andern Art besitze und sie auch noch immer sehr gut und auf die alte Weise fein, schlau und mit weitreichenden Zwecken zu benutzen wisse. Nach der Entdeckung hätte sich der Cardinal V. mit dem Papst incognito und mit der bewaffneten Macht nach dem Kloster, welches den Herd der Verschwörung bildete, begeben und es sey dort stehenden Fußes Gericht über die kleinern Sünder, die in die Vorderreihe geschoben worden waren, gehalten worden. Der Obere des Klosters sey nach dem Tollhause gesendet, die übrigen Bewohner desselben aber alle mit einer in der Schnelle angefertigten Art Denkmünze „für Verrath" geschmückt und in ein Reclusorium spedirt worden.

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Der Kronprinz von Bayern hatte am 5. Morgens Athen verlassen. Beide Königl. Majestäten hatten ihm das Geleite gegeben über Korinth, Vostizza, Patras und Missolunghi. Ueberall wurden die hohen Reisenden mit Jubel empfangen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. An der griechischen Gränze hat die Pforte vorerst 40,000 Mann aufgestellt. Man ist soeben im Begriff, eine neue Truppenaushebung vorzunehmen, wie es heißt 50,000 Mann. Die ausgedienten Soldaten wurden dieß Jahr nicht verabschiedet, weil man, sagt das hiesige Journal, wegen fortdauernder schlechter Jahreszeit die Verabschiedeten nicht habe abreisen lassen wollen! — Die Stimmung des Volks, der Griechen, wie der Moslimen, bricht bald da bald dort deutlich in einzelnen Erscheinungen hervor. Die Störung der griechischen Osterfeier in der Kirche Fotini in Smyrna, scheint durch das ungehörige Benehmen der türkischen Truppen veranlaßt worden zu seyn. Denn die Truppen drangen, als der Commandant Befehl gab, die Volksmenge zurückzuhalten, wirklich mit vorgehaltenem Bajonnett auf das Volk ein. In dem Dorf Mandamado auf Motelin stürzten sich am 18ten d. zwölf Türken auf die eben aus der griechischen Kirche gehende Einwohnerschaft und feuerten Pistolenschüsse ab. Ein Grieche blieb sogleich todt und zwei wurden schwer verwundet. Von den Türken wurden nur drei gefangen, die übrigen flüchteten sich. Andererseits wollen sich die Griechen in Smyrna mit Waffen versehen. In Albanien sollen sehr verdächtige Bewegungen sich zeigen, und im türkischen Archipel treiben schon vier Piratenschiffe, unter der Anführung eines Albanesen, des Georg Tzalakis, ihr Unwesen. Bei der Insel Furnis, zwischen Samos und Nikaria, haben sie bereits ein türkisches Schiff überfallen und ausgeplündert.

Aus Konstantinopel, 5. Mai, schreibt man der A. Ztg.: Die Pforte hat, wie heute versichert wurde, allen griechischen Consuln in der Türkei das Exequatur entzogen. Der griechischen Schifffahrt und dem griechischen Handel wird dieß bedeutende Hindernisse verursachen. Die Rüstungen im hiesigen Arsenal wurden bis jetzt eifrig fortgesetzt. Die Flotte soll nun zum Auslaufen bereit seyn. Nächsten Samstag werden in Gegenwart des Großherrn noch zwei neuerbaute Dampffregatten — deren Maschinen aus England kamen — vom Stapel gelassen werden. Zur Verherrlichung des Festes wird man dabei vor dem Großherrn eine italienische Oper aufführen, und der Capudan Pascha wird ein großes Mahl geben. — In Südrußland sollen an den Gränzen

der Türkei und Moldau bedeutende Truppenmassen zusammengezogen worden seyn. Darauf darf man sich wohl verlassen, daß es sicher nicht Rußland seyn wird, das plötzliche Ereignisse überraschen oder unvorbereitet finden werden. — Man erzählt sich hier, England und Rußland seyen Willens, den König Otto sogar zu entthronen, wenn er sich nicht fügen und Kollettis entlassen würde, ja der König Otto selbst wünsche der Krone zu entsagen, weil er persönlich in Gefahr sey! Auch an sich ganz leere Gerüchte (wie die bezeichneten seyn werden) sind doch oft bezeichnend genug, daß sie eine Erwähnung verdienen.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 17. April. Nach Berichten, die über New-Orleans eingetroffen, hatte Taylor die von Urrea und Canales befehligte Abtheilung der Mexicaner in der Nähe von Tula eingeholt und mit großem Verlust geschlagen. Es hieß sogar, daß beide mexicanische Generale zu Gefangenen gemacht worden. Von Seite der mexicanischen Geistlichkeit — dieser so mächtigen und reichen Körperschaft in jenem Lande — befand sich ein Agent in Washington der Friedensbedingungen vermitteln sollte. Man sprach davon, daß die Unionsregierung mit einer Gränzlinie sich begnügen wolle, die von der Mündung des Rio Grande an seinem Laufe bis zum 32° N. B. folge, und von Paso del Norte queer den übrigen Theil des Continents bis zum stillen Ocean durchschneide. Damit kämen 500,000 (engl.) Geviertmeilen des mexicanischen Gebiets an die Union. Das Cabinet zu Washington würde aber, wie der Correspondent hinzufügt, außerdem die freie Benutzung eines Wegs quer über die Landenge von Guasacualco bis Tehuantepec sich ausbedingen und Mexico dafür entschädigen.

Aus Weimar. Indessen aller Orten in Anbetracht des Nothstandes die öffentlichen Lustbarkeiten, Bälle rc. eingestellt werden, wie mag es wohl kommen, daß gerade Weimar eine Ausnahme macht? Es hat in der That unser innigstes Gefühl verletzt, als wir in der letzten Nummer der Weim. Z. Einladungen zu Tanzvergnügen von sieben verschiedenen Gastwirthen im Umkreis von nur einer Stunde um die Residenzstadt herum lesen mußten. Warum wird solchem Unfug nicht gesteuert? Wir meinen, die Zeit mahne dringlich genug! Oder soll das Volk seinen Hunger vertanzen, seinen Jammer verjubeln? Nein, nicht das Volk tanzt, nicht der arme hungernde Proletarier zecht und jubelt bei solchen Gelegenheiten, dem klingt die ferne Musik wie ein rauschender Hohn seiner Noth, nur eine leichtsinnige Klasse, eine Art besitzloser Mittelstand ergreift mit Gier solche Veranlassungen, in wenigen Stunden den Verdienst einer Woche zu verprassen. Wem's zukommt, der besser's.

(Ueber den Egoismus unserer Zeit.) So lange es Erdensöhne gab, wurden verschiedene Klagen über den Verfall der Sitten unter den Völkerschaften erhoben, und mit größerem oder geringerem Rechte, je nachdem der eine mehr oder weniger die Fähigkeit hatte, den Geist seines Zeitalters nach seinen mannichfaltigen Abstufungen zu beobachten. So kann nicht in Abrede seyn, unserem Zeitalter einen Fehler zur Last zu legen, der, so lange gesellschaftliche Verbindungen bestehen, in seinen Wirkungen verheerender ist, als vielleicht jedes andere moralische Uebel, und der ist der unseren Zeiten ganz eigene Wuchergeist, oder das Bestreben, sein persönliches Individuum in einen glänzenden Wohlstand zu versetzen, ohne zu überlegen, ob man, um seine Absicht zu erreichen, auch erlaubte Mittel wählt, ob man nicht seinem Interesse das Wohl seines Mitbürgers aufopfert; ein Egoismus, der jede Quelle des Erwerbes verstopft, der nichts als Mißtrauen erregt, der die nöthige Harmonie zwischen Regenten und Unterthanen, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Dienstboten und Herrschaften stört, der das häusliche Glück in seiner Grundfeste erschüttert. Dieser Geist durchweht nun wie eine epidemische Krankheit alle Reiche und Länder; und was dem Menschenfreund Thränen auspressen möchte, man bezeichnet sehr gerne eine solche Verfahrungsart mit der Benennung einer rühmlichen Politik; man hält Den für einen Dummkopf, in dessen Seele sich noch Gemeinsinn regt, der bei einer Handlung seine Vernunft zu Rathe zieht, ob sie auch nach den Regeln der Billigkeit erfolgt. Rechtschaffene Männer gibt es noch in Menge, die gerne diesen Schandfleck an ihren Mitbürgern auslöschen möchten, der sie zu eigennützigen selbstsüchtigen Menschen herabwürdigt; aber ihre Stimme hat bei der Ueberlegenheit so vieler Elenden zu wenig Stärke, um den gehörigen Eindruck zu bewirken. Die Ursachen dieser Erscheinungen liegen nicht sehr ferne; sie aber hier näher zu erörtern, wagt man nicht, und begnügt sich mit der Bemerkung, daß die angewandten Mittel zur Beseitigung dieses Uebels wohl des Lobes verdienen, fern aber von der Wirkung bleiben werden, dasselbe gänzlich auszurotten.

(Didaskalia.)

(Eingesandt.) Vem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Johannes, Kammervirtuose des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, nächsten Samstag eine Produktion in dem Poppschen Gartenlokale auf dem Brandenburger zu veranstalten. Der Beifall, welcher diesem anspruchlosen Künstler und seinen ausgezeichneten Leistungen auf der Flöte bereits in einigen der hiesigen Gesellschaften zu Theil wurde, läßt erwarten, daß sich auch zu der bevorstehenden Abendunterhaltung ein recht zahlreiches Auditorium einfinden werde. In der That vereinigt Hr. Johannes mit einer ungewöhnlichen Fertigkeit auf seinem Instrumente eine kräftige Fülle des Tons und geschmackvollen Vortrag; die Freunde der Tonkunst dürfen sich daher einen recht angenehmen Abend versprechen.

Anzeigen.

Bei Meubel-Händler Herrn **Rauh** gegenüber bin ich während des Marktes in der Bude.

S. Fleischmann.

Auf der Straße von Culmbach hierher wurde von meinem Knechte ein Sack mit 2 — 3 Metzen Korn gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Ersatz der Insertionsgebühren bei mir in Empfang nehmen.

Lebermann, Lohnkutscher.

Ein aufrechtstehendes Fortepiano von 6 Octaven von Nußbaumholz ist billig zu verkaufen.

Bei Wagner Mack an der Dammallee ist ein gedecktes Kinderschaischen billig zu verkaufen.

Unterzeichneter empfiehlt neu angekommene Spazierstöcke mit Elfenbein und Silber garnirt, eine Auswahl Cigarrspitzen von ächtem Meerschaum mit Bernstein zu den billigsten Preisen.

J. M. Schmidt, Opernstrasse Nr. 164.

W. Wolf & Comp.,
Strohhut- und Blumen-Fabrikanten in Dresden,
beziehen die bevorstehende Pfingstmesse und haben ihr Lager am Marktplatze bei Herrn Joseph Böhlen, Schirmfabrikant.

M. H. Schwarzenberger
aus Forth bei Eschenau
empfiehlt sein best assortirtes
Tuch- und Mode-Waaren-Lager
in allen Gegenständen für Damen und Herren und bittet um einen recht zahlreich gütigen Besuch.

Die Verkaufs-Bude steht in der obern Hauptreihe und mit obiger Firma versehen.

Ausverkauf.

Da wir beabsichtigen, unser Geschäft gänzlich aufzugeben, weil wir uns in Holland anzusiedeln gedenken, so werden folgende Artikel 50 Procent unter dem Fabrikpreise verkauft.

600 Stück Cattune, die Elle zu 6, 9, 12 und 14 kr.
Ferner die neuesten französischen Cattune, welche gewöhnlich zu 28 bis 30 kr. verkauft werden, verkaufen wir zu 20 und 24 kr.
Französische und englische Thibets in ombrirten, glatt und façonirten von 44 kr. und höher.
Eine ganz neue Sendung französische Mousseline de laine, welche überall 36 kr. kosten, werden zu 26 kr. verkauft.
Jaconets, die modernsten zu 30 kr. per Elle.
Ginghams, die schönsten 18 kr.
Orleans in glatt, ombrirten und façonirten, die Elle von 24 kr. und höher.
Wiener und Lyoner Shawls, das Stück von 4 fl. bis 30 fl.
Sommershawls, etwas Neues, zu 3 fl. 12 kr. das Stück.
Halstücher in allen Größen und Stoffen.
1000 Stück Damen-Cravatten, das Stück 15, 18 und ganze 22 kr.
Seidene Longshawls in schwarz und farbig, glatt und gestreift, das Stück von 3 fl. 12 kr. und höher.

Herrenartikel.

Hosenzeuche, per Hose 1 fl. 12 kr.
Buxkins, per Hose 2 fl.
Feinere zu 3 fl.
Besonders in Westenzeuche haben wir etwas Neues in Wolle und Piqué, per Weste 1 fl. 30 kr.
Shlips, das Stück von 1 fl. 45 kr. bis 3 fl.
Binden, das Stück von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Taschentücher in Baumwolle und Seide
und noch viele hier nicht benannte Artikel werden zu billigen Preisen abgegeben bei

H. Bodenröder & Sohn aus Offenbach
bei Frankfurt a. M.

Seine Bude befindet sich in der obern Hauptreihe, dem Gasthaus zum goldnen Adler gegenüber, und ist mit obiger Firma versehen.

Fremden-Anzeigen.

Am 20. Mai.

Sonne: HH. v. Thießenhausen, K. Pr. Zoll-Inspektor v. Hof. v. Reuter, K. Pr. Geh. Regierungsrath v. München. Neuber, Priv. v. Auerbach. Dreifuß, Privatdocent v. Adelberg. Kflte. Neumann v. Würzburg. Seidel v. Elberfeld, Barnsdorf v. Bremen.

Deutsches Haus: HH. Kaufltе. Adlenbach v. Fürth, Weil v. Buttenhausen, Münster v. Breslau. Bömly, Schauspieldirektor; Haagen, Küchler, Schrapp u. Hartmann, Schauspieler v. Meiningen. Meissener v. Banz, Lang v. Unnersdorf, Kohmann v. Tiefenroth, sämmtl. Oekonomen.

Anker: HH. Kflte. Zehl v. Landshut, Hammerbacher v. Meiningen. Blankenthal, Fabr. v. Fürth.

Schwarzes Roß: HH. v. Reitzenstein, Gutsbes. v. Schwarzenstein. Herold, Bürgermstr. v. Gefrees. Müller, Aktuar v. München. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Ostertag u. Münchmayer, Fabr. v. Nördlingen. Schmidt, Schlötzer u. Wunderlich, Bürger v. Marktleuthen. Müller, Schmiedmeister; Frln. Fuchs v. Tirschenreuth.

Löwe: HH. Trendel, Lehrer v. Steiblesgrün. Keilig mit Sohn, Kfm. v. Rodewisch. Gmeiner, Müller v. Burgwindheim. Lenckart, Hdlsm. v. Gursdorf. Markert, desgl. v. Eibenstock. Lehmann, Uhrmacher v. Buchenberg.

Traube: Frau Weidenhammer, Privatfr. v. Weidenberg. Frln. Dieterich v. Weiden.

Weißes Lamm: HH. Hdlslte. Waldmann v. Nürnberg, Däner v. Erlangen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger

Bayreuther Zeitung.

Nro. 123. Sonntag, 23. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 16. Mai. Der gestrige Abend wird in der Geschichte unsers Universitätslebens voraussichtlich eine dauernde Stelle einnehmen, ja wir zweifeln selbst daran nicht, daß seine Erinnerung in München überhaupt so bald nicht erlöschen wird. Von den Unglücksprophеten und von allen Denjenigen, die von Gespensterfurcht erfüllt sind, weil sie mitunter vielleicht Gespenster sehen möchten, war dieser in jeder Beziehung schöne Abend als der Schluß eines dies nefastus im voraus bezeichnet worden. Die Behörden, so erfuhr man aus glaubwürdigster Quelle, fürchteten zwar ein Eintreffen der Prophezeihungen nicht, aber sie unterließen es doch zum lebhaften Dank aller Gutgesinnten nicht, sich auf Schlimmes gefaßt zu halten, und so waren in rechter Zeit alle Vorkehrungen getroffen, um allen etwanigen Versuchen zu gewaltsamen Excessen kräftig vorbeugen zu können. Bekanntlich hatten Deputirte der fünf garantirten Studentenverbindungen, nämlich der Bayern, Franken, Pfälzer, Schwaben und der neu genehmigten Isaren, vor kurzem dem König in persönlicher Aufwartung nicht nur ihren Dank für huldvolle Aufhebung verschiedener Beschränkungen ausgedrückt, sondern zugleich auch die Bitte um Erlaubniß zur Darbringung eines Fackelzugs zugefügt, welcher vor München und vor dem ganzen Vaterlande darthun sollte, daß sie von keinen andern Gesinnungen und Absichten erfüllt seyen als von solchen der Ehrerbietung der Dankbarkeit und der unbedingtesten Hingebung. Kein Wunder, wenn im Publicum in diesem Fackelzuge sofort eine öffentliche Demonstration im entgegengesetzten Sinne zu denjenigen Meinungsmanifestationen gesehen wurde, welche die bedauerlichen Excesse vom 1. und 2. März eingeleitet hatten und noch heute in lebhaftester Erinnerung stehen. Folgerecht konnte es nicht fehlen, daß neben den richtigen Ansichten sich auch sofort Uebertreibungen und Ungereimtheiten aller Art breit machten, unter denen noch nicht die geringste diejenige war, nach welcher gelegentlich des fraglichen Fackelzugs vom Pöbel der Vorstädte schwere Vergehen gegen die öffentliche Ordnung beabsichtigt werden sollten. An einem ungeheuern, in diesen Stadttheilen fast nie gesehenen Zusammendrange von Menschen hat es nun an dem gestrigen Abende wahrhaftig nicht gefehlt; aber der Fackelzug selbst bildete sich nicht nur vor der Universität am Ende der Ludwigsstraße in trefflicher Ordnung, sondern er bewegte sich auch inmitten des freudig erregten Menschenstroms ohne die mindeste Störung zunächst nach dem Platze vor dem Königsbau und dann nach dort ausgebrachtem Lebehoch durch verschiedene Straßen der Altstadt vor das Karlsthor, wo unter Verbrennung der Fackeln das Gaudeamus abgesungen wurde und dann die einzelnen Verbindungen ihren Kneipen zuzogen. Ein begeisterteres Hoch aus jugendlicher Brust, als welches gestern dem König Ludwig gebracht worden ist, kann wohl kaum vernommen werden, und die lautlose Stille auf dem Max-Josephsplatze vor dem Königsbau trotz des unglaublichsten Gedränges unter den Schaulustigen bewies unwiderlegbar, daß das Publikum recht wohl fühlte, wem die Ehre des Abends galt und um was es sich handelte. Der König selbst, welchen man an den Fenstern stets von seiner Familie umgeben sah, hat nicht nur die Verbindungsdeputirten wieder gnädigst empfangen, sondern dem Zuge auch vom Fenster herab freundliche Worte des Dankes gesagt. Leicht hätte eine Einladung an die übrige Studentenschaft die Zahl der Theilnehmer verdoppeln und verdreifachen können; es sollte aber nur der Verbindungsstudent sich anschließen dürfen. Auch so aber bot der Zug mit seinen etwa 250 Fackelträgern und drei Musikchören einen um so stattlichern Anblick dar, je musterhaftere Ordnung von den Führern eingehalten wurde, und der Augenblick, in welchem der Max-Josephsplatz in bengalischer Feuerbeleuchtung dastand, war in jeder Beziehung imposant. Man hört heute von einer einzigen Verhaftung. Angeblich soll es ein Attaché der französischen oder englischen Gesandtschaft seyn, wahrscheinlich aber blos irgend ein Fremder, der im Zustande völliger Betrunkenheit durch sein rohes Vordrängen und sonstiges Benehmen den Zorn der Umgebung hervorgerufen hatte und vor den volksjustizlichen Zurechtweisungen nur durch schnelle Verhaftung sicher gestellt werden konnte. Einige Gassenbuben scheinen auf dem Karlsplatze Versuche zur Störung des Gesanges gemacht zu haben und ebenfalls sofort durch die Umstehenden ohne Zuthun der Gendarmerie zur Ordnung gebracht worden zu seyn. Gewiß ist, daß nicht der mindeste Exceß vorgefallen ist. Eben weil Dem so ist, wird und muß der Eindruck des gestrigen Abends in mehr denn Einer Beziehung ein dauernder und zwar segensreicher seyn. Weit entfernt, die Gemüther neu zu erhitzen, muß er sie wohl abkühlen, und statt die Kluft zwischen den Parteien zu erweitern, wird er vielmehr zu einer festen Brücke über dieselbe werden, und was nicht minder wahrscheinlich, ist wohl der Umstand, daß das große Publikum endlich anfangen wird, zu der Einsicht zu gelangen, daß alle jene auf Aufregung und Beängstigung

berechneten Gerüchte über bevorstehende Tumulte und sonstige Katastrophen entweder auf offenbaren Unwahrheiten oder auf maaßlosen Entstellungen der Wirklichkeit beruhen. Alle Anzeichen müßten täuschen, oder es wird und muß nun die Zeit der Wiederverständigung an die Stelle der schroffen Meinungsgegensätze treten, es wird und muß endlich wahr werden, was ja zuletzt Alle anstreben, die Versöhnung Aller mit Gegenwart und Zukunft in politischer Beziehung, damit von Allen die übrigen nicht vermeidbaren Zeitübel desto leichter ertragen werden können. Dazu wolle Gott seinen besten Segen geben! (D. Allg. Ztg.)

Von der Weser, 15. Mai. Der nordamerikanische Konsul Dudley Mann, welcher den für die vereinigten Staaten sehr vortheilhaften Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Hannover und Oldenburg unterhandelte, befand sich zu demselben Zwecke auch in Schwerin, um dort, wo möglich, ein ähnliches Resultat zu erreichen. Die Unterhandlungen mit Mecklenburg sind indessen noch nicht völlig zum Abschlusse gediehen, und Hr. Mann ist vor einigen Wochen nach Washington zurückgekehrt. — Wir haben von Amerika noch bedeutende Mehl- und Fruchtsendungen zu erwarten; wie wir denn überhaupt alljährlich mehr Produkte von daher beziehen. Amerikanisches Mehl ist hier, mitten in den furchtbaren Marschen, längst im Gebrauch und geht bis tief ins Innere; amerikanisches Schweinefleisch und Schmalz vom Ohio werden hier billiger verkauft, als unser einheimisches; amerikanische Apfelschnitten werden in Massen verbraucht, und in den lezten Monaten schickte man uns sogar amerikanische Uhren, während sonst deutsche und namentlich Schwarzwälder Uhren in Menge nach den vereinigten Staaten gingen. Es sind ungemein rührige Menschen, diese Amerikaner. Wo sie nur einen Balken finden, da schlagen sie einen Haken ein, um ihren Vortheil daran zu hängen. Das Getreidegeschäft in Bremen ist den letzten Monaten unglaublich lebhaft gewesen, besonders seit mehrere Regierungen, namentlich die preußische, beträchtlich ankaufen ließen. Die Preise für die Last Roggen sind bis über 250 Thaler Gold gestiegen! Bremen hat dadurch bedeutenden Vortheil gehabt, der in die Millionen gehen soll; es hat sich aber auch geregt und das Getreide, meist auf eigenen Schiffen, aus Archangel, Petersburg und Riga, aus Odessa und Amerika zusammengeholt. Zum großen Erstaunen der Türken und zur Freude der Deutschen in Konstantinopel lag vor einiger Zeit eine Bremer Kauffahrteiflotte von zwanzig bis dreißig Segeln im Bosporus — alles Getreideschiffe. — Die Felder gewähren hier den prächtigsten Anblick. Die Saaten stehen, bei dem ungemein fruchtbaren Wetter, fast allzu üppig. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die Lage der Dinge in Frankreich verschlimmert sich auf eine bedenkliche Weise, und der politischen und commerciellen Krisis gegenüber, die auf Alles drückt, ist alle Welt in argen Nöthen: das Ministerium wegen der schmählichen Schlappen im Parlament, die Handelswelt wegen der zunehmenden Stockung im Verkehr, die Börse wegen des anhaltenden Fallens der Papiere, die Kammer wegen der großen Zerrüttung in den Finanzen, die öffentliche Moral wegen der schamlosen Betrügereien und Bestechungen in der Verwaltung. Wohin man sich wendet, sieht man nichts als Noth und Verlegenheit aller Art. Es scheint fast, als ständen die Franzosen am Rande des Grabens, woran sie seit 16 Jahren arbeiten, indem die Einen die Erde nach der einen, die Andern nach der andern Seite werfen und so Allen und Jeden den Weg ungangbar machen. Das auseinandergewichene Ministerium ist wieder zusammengeflickt; aber dieses Flickwerk streut doch nur einigen wenigen Schwachköpfen Sand in die Augen und macht einige bezahlte Journale jubeln, während die Schlauern thun, als sey nichts vorgefallen. Auch hat sich wirklich nichts ereignet. Man weiß wohl, daß die drei aus dem Ministerium getretenen Minister die Sündenböcke für die HH. Duchatel und Guizot seyn sollen. Die HH. Lacave-Laplage, Mackau und Moline de Saint-Yon sind am meisten von allen Parteien gemißhandelt und angeschwärzt, am meisten verspottet und verhöhnt worden, und verdienten es doch wohl am wenigsten. Nur den einen Fehler hatten sie, daß sie dem Posten nicht gewachsen waren auf welche man sie gestellt hatte, und das war freilich ein schlimmer Fehler, welchen sie übrigens mit ziemlich allen Ministern gemein hatten, die seit 1830 in Frankreich mit am Ruder des Staats arbeiten und pfuschen halfen. Mit ihrem Falle fallen vielleicht einige allzu schreiende Mißbräuche; im Ganzen aber bleibt es gewiß beim Alten. Das Ministerium ist unpopulair bei seinen Freunden und Feinden; sogar die Börsenleute sind schlecht darauf zu sprechen, und die wiederholten moralischen Niederlagen der Regierung und die wachsenden Bedrängnisse des Staats machen die unruhigen Oppositionsmänner der Linken und die eingeschüchterten Progressisten des Centrums von Tag zu Tag kühner. Kabalen keimen und blühen in der Kammer und im Ministerium. Man deckt sich gegenseitig seine Sünden und Gebrechen auf und sucht sich einander zu überlisten. Jedoch mit Hülfe ihrer neuen Collegen, denen sie für sich keine Gefährlichkeit und bei der Kammer einige Gunst zutrauen, hoffen Duchatel und Guizot, das festgefahrene Ministerboot wieder flott zu machen und das Ruder in Händen zu behalten. Einstweilen machen die Matrosen ungestraft ihre Glossen über die schlechte Lenkung des Fahrzeugs und erzählen sich die lächerlichsten Anekdoten von den Steuerleuten. Die conservative Phalanx gleicht einem Schiffe, welches, nachdem es den Feind auf hoher See in den Grund gebohrt, im Hafen jämmerlich scheitert, und dessen Mannschaft ans Land schwimmt, wo Jeder seiner Wege geht. Alle Disciplin hat aufgehört, und seit einiger Zeit herrscht im Centrum eine völlige Anarchie. Die Kammersitzungen sind überaus stürmisch und unruhig. Der Lärm, die Unordnung geht über Alles, was ich je in einer großen Versammlung gesehen habe. Wilde Kraft zeigt sich auf allen Seiten, aber nirgend Energie. Man sieht nur das widerliche Schauspiel des Aufgelösten und Schwankenden in allen

Erscheinungen. Die Verwirrung in den Köpfen ist eben so groß als der Wirrwarr auf den Bänken. Bankiers, Millionaire, eingefleischte Conservateurs wie die HH. Fould, de Haussonville ꝛc. behaupten auf der Rednerbühne, daß Frankreich durch die Sorglosigkeit und Untüchtigkeit der Regierer und Verwalter in eine böse Lage hineingespielt worden, und nöthigen durch präcise Anfragen bald diesen bald jenen Minister, trotz Fallstaff handgreiflich zu lügen oder etwas, das mit einem Ja oder Nein sich leicht entscheidet und beantwortet, durch tausend Schlangenzüge der Sophisterei zu schleppen. Man traut seinen Ohren kaum. Die Scandale Benier, Drouillard, Broutmy, Cassagnac ꝛc. scheinen die Nachtheile der französischen Staats- und Verwaltungsmaschine selbst den Kurzsichtigsten aufgedeckt zu haben, und es ist, als hielte sich Jedermann die Nase zu vor den pestilenzialischen Austünstungen, die aus dem umgewühlten Koth jener Kloake von Infamien aufsteigen.

Paris, 16. Mai. Einer von den 3 neuen Ministern, der Kriegsminister Tretzel, hat heute schon Lehrgeld zahlen müssen. Während nämlich Delacour, Berichterstatter der Petitions-Kommission, seinen Bericht ablas, sah man den General ganz ruhig mit einer Rolle Papier die ersten Stufen der Rednerbühne besteigen, um bei dem Präsidenten um das Wort nachzusuchen. Hr. Guizot sah sich genöthigt, seine Ministerbank zu verlassen, um dem neuen Minister zu bedeuten, daß, wenn zwar die Minister das Recht hätten, immer zu sprechen, ihnen doch nicht das Recht zustände, einen Redner zu unterbrechen. Hr. Tretzel ließ sich ganz geduldig belehren und kehrte auf die Ministerbank zurück, wo Hr. Guizot fortfuhr, ihm Stunde in den Ministerpflichten und Obliegenheiten zu geben. Ueberhaupt soll der alte Professor nicht mehr geneigt seyn, die sogenannten kleinen Minister ihren eigenen Inspirationen zu überlassen, und er behält sich vor, sie jeden Tag während einiger Stunden ad coram zu nehmen. (N. Kur.)

Spanien.

Das Gesetz über die Aushebung von 25,000 M. aus der Klasse 1846 für die regelmäßige Ergänzung des Heeres zum Dienste auf sieben Jahre wird in der Gaceta de Madrid vom 8. Mai publicirt. Ueber die am 4. Mai, als die Königin aus dem Theater nach Hause fuhr, vernommenen zwei Detonationen geht jetzt dem Heraldo zufolge die Sage, daß es (wie bereits gemeldet) Pistolenschüsse gewesen wären. Eine Kugel sollte durch den Rand des Hutes der Königin gegangen seyn. Die über den Vorfall angestellte Untersuchung hat zur Vernehmung eines Mitarbeiters an dem Clamor publico, des Advokaten Angel La Riva, geführt. Ja, dieser soll sogar verhaftet worden seyn. Indessen ist die ganze Angelegenheit noch so umschleiert, daß sich über Wahres und Falsches kein Urtheil fällen läßt. Der Correspondent der Allgemeinen Preußischen Zeitung bemerkt über den Vorfall, daß die Behörden anzunehmen schienen, es sey auf die Königin geschossen worden, und fährt dann fort: „Dennoch fällt es mir schwer, zu glauben, daß eine solche Frevelthat in Spanien begangen werden könnte. Jedenfalls ist aber die Richtung, welche die hiesigen Verhältnisse zu nehmen scheinen, von der Art, daß sie die reifliche Würdigung der fremden Cabinette in Anspruch nehmen dürfte. Niemand vermag hier die Person anzugeben, auf welche für den Fall einer plötzlichen Thronerledigung der Besitz der höchsten Gewalt übergehen würde. Die Einen bestimmen ihn dem Gemahl der Königin, die Andern der Herzogin von Montpensier, die Dritten dem Grafen v. Montemolin und noch Andere gar dem Infanten Don Enrique. Jedermann fühlt hier, daß außerordentliche Ereignisse bevorstehen, und doch weiß Niemand über die verschiedenen Zwecke der Parteien Rechenschaft zu geben. Ein unparteiisches Blatt, der Popular, sagt: „Was gibt es, was geht vor? Wir können es nicht sagen, allein es ist gewiß, daß wir Spanier gegenwärtig für ein großes Verbrechen büßen; es ist gewiß, daß wir die unglücklichste aller Nationen sind. Die Vergangenheit, deren Früchte wir ärnten, besteht aus nichts als Kriegen, Uebergriffen des Throns wie des Volks, Erbärmlichkeiten, Umwälzungen, Raubthaten, Verbrechen und Jammer. Das gegenwärtige, aus heterogenen Bestandtheilen gebildete Ministerium ermangelt der nothwendigen Einheit, um Kraft in die Verwaltung zu tragen, Jedermann verzweifelt an ihm, weil es an sich selbst verzweifelt. Unsere Zukunft ist eine finstere, eine trübere als der von Gewitterwolken verhüllte Himmel. Was gibt es? was geht vor? Wir wollen es nicht sagen. Aber während wir mit Sehnsucht das große Ereigniß, das uns Rettung bringen sollte, abwarteten, während im Osten ein Licht für uns aufzugehen schien, wechselt Alles sich plötzlich, und das große Ereigniß wird nicht zum Balsam für die Wunden Spaniens, sondern zur Fackel der Zwietracht. Es ist nicht dazu bestimmt, uns zu retten, sondern uns Leiden ohne Zahl, beständige Zerrüttung und Auflösung zuzuführen. Was geht vor? So fragen Alle, und Alle scheuen sich, Das, was sie wissen, anzugeben. Niemand will sich selbst das Geheimniß, das er durchschaut, enthüllen. Deßhalb überlassen Progressisten und Moderirte sich der Furcht, während die Parteigänger Montemolin's sich freuen.““

Nord-Amerika.

Der W.-Z. wird aus New-York gemeldet: Der Schatzsekretair hat sich von den Irrthümlichkeiten seiner Auslegung der hinsichtlich des Raumes festgestellten Gesetzesbestimmung überzeugt und in nächster Zeit die Erlassung eines neuen Cirkulars an die amerikanischen Zollbehörden in bestimmte Aussicht gestellt. Die Zollbehörden in New-York hatten überdies, auf eine an sie gerichtete Anfrage, sich lediglich auf das vom Congreß erlassene Gesetz bezogen, so daß also für die nach dem 31. Mai eintreffenden Auswandererschiffe nur dieses von bindender Gültigkeit seyn wird, wonach bekanntlich auf jeden Passagier 14 Fuß Raum mit Inbegriff der Schlafstellen, jedoch ausschließlich der Räume für Vorräthe, Schiffsbedarf u. s. w. gerechnet werden. Ein etwaiger Verstoß gegen die auf 20 Fuß lautende Auslegung

des Schatzsekretairs wird somit schwerlich von nachtheiligen Folgen seyn.

Aus den neuesten Nummern der deutschen New-Yorker Blätter ersieht man, daß die Einwanderung in die Vereinigten Staaten sich in diesem Jahre wahrhaft kolossal gestaltet. In den ersten 12 Tagen des Aprilmonats landeten allein in Newyork 11,334 Einwanderer; am 10. April in Boston 465, am 9. in Philadelphia 1187. Aus Holland erwartete man in der nächsten Zeit 5000 Einwanderer. Aus Irland und England glaubte man auf einen Zufluß von einigen Hunderttausend Emigranten rechnen zu dürfen!

Anzeigen.

(Lotto.) Die 1086ste Ziehung in Regensburg:
78. 67. 32. 68. 5.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Samstag den 29. Mai h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 21. Mai.

Sonne: HH. Mister v. Parry mit Gemahlin u. Dienerschaft, Rentier v. England. Kflte. Franz v. Schweinfurt, Pfeiffer v. Nürnberg, Ströbel v. München, Stern u. Schlitt v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Schleiger mit Frln. Tochter, Kfm. v. Nürnberg. Zink, Fabr. v. Offenbach.

Anker: HH. Schreiber u. Engelbert, Priv. v. München. Stempel, v. Königsthal, Schaumberger, Filentscher und Gebr. Kremmer, Studenten v. Erlangen.

Schwarzes Roß: HH. Carl, Aktuar v. Nürnberg. Girelli u. Weisbecke, Kflte. v. Stuttgart. Bindinger, Geometer; Cramer, Bildhauer v. Dresden. Würzer, Priv. v. Amberg. Schrauter, Handelsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Eichele, Kfm. v. Coburg. Wich, Holzhdlr. v. Robach.

Adler: Hr. Weil, Kfm. v. Buttenhausen.

Weißes Lamm: HH. Walsmann, Priv. v. Kotzmannsreuth. Fischer, Weber v. Kornbach. Goller, desgl. v. Sauerhof.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger

Bayreuther Zeitung.

Nro. 124. Dienstag, 24. Mai 1847.

Deutschland.

München, 21. Mai. Als Tag der Abreise Sr. Maj. des Königs wird jetzt der 13. Juni bezeichnet; Allerhöchstderselbe wird sich von hier direkt nach Brückenau begeben, gegen Ende Juli aber in Aschaffenburg eintreffen, um den Rest des Sommers dortselbst zu residiren. — Unser dießjähriges Octoberfest wird auf allerhöchste Anordnung am 3. October beginnen. (N. Korr.)

Dem Priester J. Hieringer, Präfekt im Studienseminar zu Amberg, ist ein Curat-Benefizium in der Stadt Erding; die Stelle eines I. Landgerichts-Assessors in Weilheim dem Landgerichts-Aktuar zu Landshut, G. Gerstner; die bei der Regierung von Oberfranken erledigte Rechnungs-Commissairsstelle dem Funktionair C. Kalbskopf verliehen. (N. Kur.)

Nürnberg, 22. Mai. Bei sehr bedeutender Anfuhr von allen Sorten, bei dem gänzlichen Mangel auswärtiger Käufer stellten sich auf heutiger Schranne, besonders durch Mitwirkung des Getreidehändlers Hrn. Schlee, die Preise für Weizen auf 32 bis 33 fl., für Korn auf 27 bis 28 fl. (Hr. Schlee, welcher 300 Schäffel aufgestellt hatte, bot zuerst um 27 fl. aus, während die übrigen Verkäufer 29 fl. forderten.) Haber galt 10 fl. bis 10 fl. 40 kr. Die hiesigen Einkäufer hielten sich gleichfalls zurück, so daß zu erwarten steht, daß mit Schluß der Schranne, 12 Uhr, die Preise noch niedriger gehen werden. (N. Korr.)

Vom Niederrhein, 8. Mai. In der Landtagssitzung vom 27. April erklärte der Kgl. Landtags-Commissair unter anderm folgendes: „Es lag keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß in den mittlern Provinzen Mangel an Lebensmitteln eintreten werde. Die Provinzialbehörden haben keine darauf bezüglichen Indicien gemeldet, vielmehr ausgesprochen, daß der nothwendige Bedarf wahrscheinlich gedeckt seyn werde... Das Ministerium kann sich nur an Indicien halten, diese sind aber nicht vorhanden gewesen, sie sind erst seit wenigen Tagen hervorgetreten, und deßhalb, weil sie hervorgetreten sind, erkennt das Ministerium die Nothwendigkeit schleuniger Hülfe an, und wird, wenn ein Ausfuhrverbot beantragt, solches Sr. Maj. vorschlagen." Daß das Ministerium mit der Lage des Landes unbekannt war und sie erst durch die Aufstände kennen lernte, liegt eben in der bureaukratischen Verwaltung unseres Staats. Die Bürgermeister und Amtleute berichten an den Landrath nach vorgeschriebenen Tabellen, wir wollen annehmen der Wahrheit getreu, obgleich wohl die meisten die Verhältnisse ihrer Bürgermeistereien blühender darstellen als sie sind. Der Landrath trägt die einzelnen Tabellen zusammen und macht daraus einen Bericht an die Regierung, nachdem er vorher in der Regel das ihm Nichtconvenirende daraus gestrichen. Die Regierung trägt nun die einzelnen Berichte der Landräthe in einen an den Oberpräsidenten zusammen, streicht aber vorher wiederum das Unangenehme heraus. Aehnlich verfährt das Oberpräsidium mit den Berichten der Regierung bei seiner Eingabe an das Ministerium, woher es denn erklärlich, daß die Minister über die Lage des Landes im Unklaren sind, so daß sie erst seit wenigen Tagen wissen, daß Noth, große Noth im Lande ist. Wird diesem Uebelstand nicht abgeholfen, so werden die Mißverhältnisse stets wiederkehren, und wir werden uns immer wieder in dieser Lage versetzt sehen. (Allg. Ztg.)

Aus Schlesien, 14. Mai. Die Maiwitterung zeigt sich günstig, und seit der Schnee, der noch im ganzen vorigen Monat in bedeutenden Massen das Hochgebirge und seine Abhänge bedeckte, aus den Thälern verschwunden ist, erholen sich die bis dahin dort verkümmerten Wintersaaten aufs erfreulichste. Zur Zeit ist indeß die Noth im ganzen Gebirge groß. Aus dem Eulengebirge gehen wahrhaft erschreckliche Nachrichten über das dort herrschende Elend ein, und leider kann es kaum anders seyn. In diesen sonst so gewerbreichen Thälern war es ja, wo vor drei Jahren schon, bei der gesunkenen Baumwollenmanufactur, die hungernden Weber die Fahne des Aufruhrs aufpflanzten, als Anfang eines drohenden Kriegs der Armen gegen die Reichen, und doch fand damals noch keine Theurung statt. Jetzt stocken die Geschäfte völlig, und es ist der befürchtete Bankerott des großen Fabrikanten Dierig in Langenbielau, dessen Gebäude bei jenem erschütternden Drama der Volkswuth auch zum Opfer fielen, ungeachtet großer Staatsunterstützungen, dennoch erfolgt. Nicht weniger als 8000 Weber haben dadurch wieder ihr kärgliches Brod verloren, während schon große Massen dieser unglücklichen Arbeiterklasse unbeschäftigt waren. Unter diesen Umständen wird manches Haus in den Fabrikdörfern täglich von 2 — 300 Bettlern heimgesucht. Um etwaigen Excessen kräftig begegnen zu können, ist in die Kreisstadt Reichenbach Militär eingerückt, welches vorläufig den Sommer über dort stehen bleiben soll. — Die Führer der katholischen Dissidenten in Breslau verlieren sich, wie besonnene Beobachter längst fürchteten, mit ihren kirchlichen Purificationen ins Bodenlose. Indem sie sich der sogenannten „freien Kirche" der Protestanten

anschließen und durch diese numerisch wachsen wollen, verläugnen sie angeblich alles was bisher mit dem Begriffe eines Kirchenthums zusammenhing, daher auch ordinirte Prediger und den Genuß der Sacramente. Sie zerreissen das Bindemittel, welches in den Bestimmungen des Leipziger Concils unter den einzelnen Dissidentengesellschaften bestand, und wollen blos auf einem philosophischen Boden stehen, auf dem jeder, vom Geist getrieben, sprechen, schreiben und an der Ausbildung der „freien Kirche" mitarbeiten soll. Die in Berlin bevorstehende Synode wird wohl diese jüngsten Ausgeburten der ganzen Bewegung aus dem Zeitenschooße völlig zu entbinden berufen seyn, und es ist nicht schwer einzusehen, wohin das führen muß. —

Karlsbad, 15. Mai. Man las in mehreren Blättern, daß unter den von Volksaufständen heimgesuchten Orten auch Karlsbad mitgenannt wird. Dem muß widersprochen werden: hier ist bis jetzt nicht das mindeste vorgefallen, und da seit dem Verbot der Getreideausfuhr der Strich Korn gleich am ersten Marktag um 5 fl. W. W. heruntergegangen, und sicherlich noch tiefer sinken wird, da ferner die gute Jahreszeit seit etwa zehn Tagen mit Riesenschritten eingekehrt und mit ihr auch die Fremdensaison begonnen hat, so wird auch wahrscheinlich hier nichts vorfallen. An Armuth fehlt es uns freilich nicht, aber doch wohl an Elementen zur Störung der öffentlichen Ruhe. Fast Jedermann ist hier betheiligt an den Früchten der Fremdensaison, und Jedermann weiß, daß diese nur beeinträchtigt werden könnte durch den Ruf von Unruhen. Außerdem wäre in der sehr wohl organisirten hiesigen Bürgergarde ein nachdrückliches, man kann sagen zuverlässiges Mittel vorhanden, jeden Versuch im Keime zu ersticken. Die falsche Nachricht wird dadurch entstanden seyn, daß im hiesigen Kreise Versuche gemacht worden sind, die Getreideausfuhr nach Sachsen an einigen Punkten gewaltsam zu verhindern. Mit dem Verbote der Ausfuhr sind auch diese Versuche verschwunden. —

Leipzig, 16. Mai. Wie die W.-Z. meldet, wurde in einer neulichen Sitzung der Stadtverordneten der Vorschlag des Stadtraths, eine Abordnung an den König nach Dresden zu seinem 50. Geburtstag zu senden, gegen eine Minorität von nur 7 Stimmen abgelehnt. Es waren bei dieser Gelegenheit auch die Umstände zur Sprache gekommen, unter welchen die Anwesenheit der nach den Augustereignissen von 1845, „wo Leipzig noch so viel zu beklagen hat", nach Dresden entsendeten Deputation daselbst stattgehabt. Die Theilnehmer jener Abordnung waren in der fraglichen Sitzung zu offenem Bericht darüber gedrängt worden und nach vieler Erwägung hatte das Kollegium entschieden, daß es „in den Umständen liege", die Gratulations-Deputation nicht abzusenden.

Frankreich.

Toulon, 16. Mai. Die Königin Marie-Christine ist gestern Abend von Paris hier angekommen und sehr feierlich empfangen worden. Alle verfügbaren Truppen waren bei ihrem Einzuge aufgestellt, der Prinz von Joinville und sämmtliche Behörden machten ihr sofort die Aufwartung. Heute Morgen hat dieselbe auf dem K. Dampfschiffe Panama die Reise nach Neapel angetreten. Als sie im Hafen anlangte, gaben die Festungsgeschütze und das Admiralschiff Salven; bei der Abfahrt zogen sämmtliche Kriegsschiffe die Flaggen auf und gaben drei Salven von 21 Schüssen. (N. Korr.)

Großbrittanien.

London, 14. Mai. Auch in England beginnen Brodunruhen auszubrechen. In Exeter und Taunton wurden von der hungrigen Menge Bäcker- und Fleischerläden angegriffen und Getreidespekulanten und Lebensmittelverkäufer mißhandelt. Das nemliche Schauspiel erfolgte am nemlichen Tage (Freitag 4.) in Walebridge (Cornwall) und Callington. An 1800 Bergleute hatten sich zusammengethan, dann wieder in Haufen getheilt, um nach den gedachten Orten einzudringen und sich Nahrung zu verschaffen. Aus Plymouth und Devonport wurden schleunigst Truppen herzubeordert, eben so nach den andern schon bedrohten Punkten. — Die heute aus Irland angelangten Journale berichten über neue Brodunruhen, die namentlich in den Grafschaften Limerick u. Clare an Ausdehnung zu gewinnen scheinen.

Griechenland.

Athen, 8. Mai. Die Oppositionsblätter versichern, daß nun auch das türkische Ultimatum angekommen sey, ganz sowie sie es vorausgesagt, und daß die russische Note auf sechs Seiten das Benehmen der griechischen Regierung mißbillige. Statt aller bitteren Betrachtungen, die von diesseits nachgerade müßig werden, hier eine Anekdote (die mehr poetische als wirkliche Wahrheit enthalten mag) und ein Wort Kolettis'. Sir Edm. Lyons, erzählt man, habe sich nach dem Eintreffen der russischen Note zu Hrn. Kolettis begeben, und zu den bekannten bis zum Ueberdruß wiederholten Drohungen noch die hinzugefügt, die Pforte werde die ganze griechische Bevölkerung aus ihren Staaten weisen, wenn er nicht die verlangte Genugthuung gebe und Hrn. Mussurus nach Athen zurückkehren lasse. Als nun Hr. Kolettis geantwortet, daß beides unmöglich sey, habe Sir Edmund gefragt: was dann aus den Millionen Griechen, welche diese Hartnäckigkeit ins Elend stoße, werden solle. Darauf Kolettis: „Die Matrosen sollen Piraten, die übrigen Klephten werden." In der That ist es denkbar, daß England, im Verdruß über seinen geringen Einfluß in Griechenland, die Pforte zu diesem Aeußersten antreiben, daß die Pforte blind dem gefährlichen Rathe folgen, daß Europa theilnahmlos die Küsten des Mittelmeers sich mit flüchtigen Christen bedecken sehen sollte? Niemand glaubt dieß hier; vielmehr bringt das Uebermaß von Härte eines Theils der fremden Diplomatie das Vertrauen hervor, daß das übrige Europa nöthigenfalls des griechischen Stammes sich annehmen werde. (?)

Anzeigen.

(Wohnungs-Veränderung.) Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen und in die Judengasse, in den Laden dem Herrn Bäckermeister Hilpert gegenüber gezogen bin, und bitte das mir bisher geschenkte Zutrauen auch in meinem neuen Lokale ferner zu bewahren.

Zugleich empfehle ich nebst meinen Buchbinder- und Galanteriearbeiten und sonst in dieses Fach einschlagende Artikel eine große Auswahl Gesang- und Schulbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, Goldborduren, ordinaire und feine bunte Papiere, Brieftaschen, Cigarrenetuis ꝛc. zu den billigsten Preisen und bitte um geneigte Ansicht und Abnahme.

J. M. Heuschmann, Buchbinder und Galanteriearbeiter.

(Auktions-Anzeige.) Dienstag den 1. Juni c. Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr werden in dem Hause des Herrn Zinngießermeisters Grünewald in der Maximiliansstraße Hs.-Nr. 2 über 2 Treppen mehrere Gegenstände, als: 2 Kanapée, Sessel, Kommode, Tische, Schränke, Spiegel, Bettstätten und so mehrere Hausgeräthschaften gegen sofort baare Bezahlung versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufslustige andurch eingeladen werden.

(Einladung.) Unterzeichneter bringt zur ergebensten Anzeige, daß seine kalten Bäder, sowie auch die Douche im besten Stande hergerichtet sind. Ich ersuche daher einen hohen Adel und verehrliches Publikum mich mit einem zahlreichen Besuch zu beehren, wie ich voriges Jahr des Glücks mich zu erfreuen hatte und verspreche dabei billige und prompte Bedienung.

Th. Reinlein, Taxator.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl neuer und gebrauchter Chaisen, neuer englischer Geschirre, neuer englischer Reisekoffer und Hutschachteln.

Martin Rogner, Sattlermeister, am Eremitager Thor.

Ein gutes Zugpferd wird billig verkauft im Hause Nr. 279 auf der Dürschnitz dahier.

Mein Lager von Tapeten und Borduren ist auf das Reichhaltigste in den besten Farben assortirt.

Fried. Eißenbeiß.

In Oel abgeriebenes Bleiweiß bei

Fried. Eißenbeiß.

J. G. Bär,

Leinwandfabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich bevorstehenden Markt wieder mit seinen schon bekannten Leinenwaaren, als Leinwand, weiße und buntgedruckte Taschentücher, dann Tisch-, Tafel-, Hand- und Kaffeetücher in großer Auswahl. Besonders macht er aufmerksam auf eine Partie ächten weißen Zwirn.

Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der obern Reihe an der Ressource.

☞ **Stahlschreibfedern** ☜

nach neuester Methode auf Holz abgeschliffen, die weder fritzeln noch spritzen, so daß selbst zitternde Hände flüchtig und schnell damit schreiben können, das Groß (144 Stück) 18 kr. bis 1 fl. 12 kr., die feinsten Sorten das Dutzend von 3 kr. bis 12 kr. die besten. Eine Parthie ächte Bremer Cigarren zum Ausverkauf 100 Stück 54 kr. bis 2½ fl. die feinsten Sorten, der reelle Werth ist doppelt so viel.

Bei E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Im Gasthof zum goldnen Anker im ersten Stock.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

bezieht zum erstenmal den hiesigen Markt und wird folgende Waaren

Im Gasthof zum goldnen Anker

zu außerordentlich billigen Preisen verkaufen:

Sommerröcke und Comptoir-Röcke, das Stück 2 fl. 36 kr. bis 8½ fl.,

Sommerhosenzeuche in dauerhaften Stoffen, die abgepaßte Hose 54 kr. bis 2½ fl.,

Westenstoffe die neuesten Muster in Wolle, Seide und Pique 30 kr. bis 1¾ fl.,

Schlafröcke gut wattirt, das Stück 2 fl. 42 kr bis 6½ fl.

Regenschirme in schwerer Seide, das Stück 4 fl. 15 kr. bis 5 fl. 48 kr.,

Regenschirme in gutem Zeuch, das Stück 1 fl 12 kr. bis 2 fl.

Sonnenschirme, Prachtmuster nach neuestem Pariser Geschmack das Stück 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 48 kr. die Elegantesten.

Reisesäcke mit starkem Bügel, das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl.

Cravatten in Lasting und Atlas, das Stück 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Gummihosenträger sehr elastisch, das Paar 15 kr. bis 48 kr.,

Herrenbinden und Atlas-Shlips höchst elegant das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl.,

Herrenshawls, wollene, modern und für den Sommer geeignet, 36 kr. bis 48 kr.,

Aecht englische Rasiermesser, Goldschmidt'sche Streichriemen, womit man den stumpfesten Rasiermesser den höchsten Grad Schärfe ertheilen kann, das Stück 48 kr. u. s. w.

NB. Eine Parthie ächt englische Pique Westenzeuge, deren reeller Werth 1 fl. 48 kr., werden für 48 kr. ausverkauft.

Ausverkauf.

Da wir beabsichtigen, unser Geschäft gänzlich aufzugeben, weil wir uns in Holland anzusiedeln gedenken, so werden folgende Artikel 50 Procent unter dem Fabrikpreise verkauft.

600 Stück Cattune, die Elle zu 6, 9, 12 und 14 kr.

Ferner die neuesten französischen Cattune, welche gewöhnlich zu 28 bis 30 kr. verkauft werden, verkaufen wir zu 20 und 24 kr.

Französische und englische Thibets in ombrirten, glatt und façonirten von 44 kr. und höher.

Eine ganz neue Sendung französische Mousseline de laine, welche überall 36 kr. kosten, werden zu 26 kr. verkauft.

Jaconets, die modernsten zu 30 kr. per Elle.

Ginghams, die schönsten 18 kr.

Orleans in glatt, ombrirten und façonirten, die Elle von 24 kr. und höher.

Wiener und Lyoner Shawls, das Stück von 4 fl. bis 30 fl.

Sommershawls, etwas Neues, zu 3 fl. 12 kr. das Stück.

Halstücher in allen Größen und Stoffen.

1000 Stück Damen-Cravatten, das Stück 15, 18 und ganze 22 kr.

Seidene Longshawls in schwarz und farbig, glatt und gestreift, das Stück von 3 fl. 12 kr. und höher.

Herrenartikel.

Hosenzeuche, per Hose 1 fl. 12 kr.

Burkins, per Hose 2 fl.

Feinere zu 3 fl.

Besonders in Westenzeuche haben wir etwas Neues in Wolle und Piqué, per Weste 1 fl. 30 kr.

Shlips, das Stück von 1 fl. 45 kr. bis 3 fl.

Binden, das Stück von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.

Taschentücher in Baumwolle und Seide

und noch viele hier nicht benannte Artikel werden zu billigen Preisen abgegeben bei

H. Bodenröder & Sohn aus Offenbach bei Frankfurt a. M.

Seine Bude befindet sich in der obern Hauptreihe, dem Gasthaus zum goldnen Adler gegenüber, und ist mit obiger Firma versehen.

J. A. Michel,

Strohhutfabrikant in Erlangen,

bezieht die gegenwärtige Pfingstmesse mit einer großen Auswahl in allen Sorten Herren-, Damen-, Kinder-, Jagd- und Gartenstrohhüten neuester Façon, Tischdecken, Strohtaschen, Strohschnüre in den verschiedensten Sorten und Preisen; ich empfehle solche einer gütigen Beachtung unter Zusicherung der billigsten Preise. Vorzüglich mache ich auf eine schöne Auswahl der neuesten Herren- und Knabenkappen aufmerksam.

Meine Bude befindet sich in der Hauptreihe mit obiger Firma versehen.

(Meß-Anzeige.) Meinen werthen in- und auswärtigen Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtige Messe mit meinem schon bekannten Lager von Messerschmied-Waaren eigenen Fabrikats wieder bezogen habe. Ich empfehle daher meine große Auswahl Tischmesser und Gabeln, Transchier-, Dessert- und Schinkenmesser, alle Gattungen Garten- und Okuliermesser, Taschen-, Jagd- und Federmesser, feine Neusilbersporen, neue feine Zuschneid-, Maaß- und Knopflochscheeren für Kleidermacher, ferner Haarschneidscheeren, alle Sorten feine Leinwand- und Nähscheeren, Licht- und Lampenscheeren, Reißzeuge, Stahlfedern, feine abgezogene **ächt englische Rasiermesser** und **Abziehriemen**, nebst noch mehreren in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen zur geneigten Ansicht und Abnahme. Meine Bude befindet sich in der Hauptreihe und ist mit meiner Firma versehen.

Joseph Landgraf,
Messerfabrikant aus Bamberg.

Pariser und Wiener Umschlagtücher und Shawls-Lager,

die vorzüglichsten Neuheiten empfehlen zum Markt

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig.

Das Lager befindet sich bei Herrn Gastgeber Thiem am Markt, Zimmer Nr. 3.

W. Wolf & Comp.,

Strohhut- und Blumen-Fabrikanten in Dresden,

beziehen die bevorstehende Pfingstmesse und haben ihr Lager am Marktplatze bei Herrn Joseph Böhlen, Schirmfabrikant.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. Mai.

Sonne: HH. Bar. v. Wasmer mit Gemahlin, Gutsbes. v. Farstenberg. Boschalt, Part. v. München. Eder, K. Landgerichts-Funkt. v. Eschenbach. Hacker, Oberlehrer v. Nürnberg. Münch mit Fam., Großhdlr. v. Hof. Muß, Posthalter v. Würgau. Kaufltе. Burger v. Marktbreit, Karst v. Pforzheim, Frey v. Stuttgart, Graf u. Gebhardt v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Michael, Kfm. v. Schmalkalden. Kempf, Priv. v. Mannheim. Frln. Thoma, Fabrikantentochter v. Falkenstein.

Anker: HH. Bar. v. Jeetze, Hauptmann im Generalstab v. München. Hanau mit Gattin, Kfm. v. Frankfurt. Reuter, desgl. v Glauchau. Hibach, Oberlieut.; Enzensberger, Cerneli u. Harrach, Lieut. v. München. Ritter, Baueprakt. v. Wunsiedel. Sturm, Fabr.; Beer, Canzlist u. Kenner, Accesist v. Coburg. Merzberg, Priv. v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Franke, Gutsbes. v. Amberg. Münzner, Kfm.; Füsler, Priv. u. Bube, Lehrer an der Töchterschule zu Nürnberg. Winterstein, Registrator v. Pottenstein. Dobl, Förster v. Liebenstein. Eichmann, Hdlsm. v. Prag.

Löwe: HH. Kflte. Ludwig v. Schöneck, Deusing u. Weigold v. Schmalkalden.

Adler: HH. Meindl, Hdlsm. v. Klingenthal. Hoffmann mit 3 Consorten, Musiker v. Preßnitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger

Bayreuther Zeitung.

Nro. 125. Mittwoch, 26. Mai 1847.

Deutschland.

München, 21. Mai. Die Entwickelung der ständischen Rechte geschah in Bayern, wie in andern Ländern, aus Anlaß von Geldfragen. Der Herzog begehrte von den Lieben und Getreuen eine Geld = oder Kreditverwilligung. Wenn diese nun Ursache zu haben glaubten, sich über Verkümmerung eines oder des andern ihrer Rechte von Seite des Herzogs zu beschweren, so sagten sie Nein zu dem Begehren desselben, indem sie zugleich Abhilfe für ihre Beschwerden beantragten. Wollte der Herzog zu seinem Zwecke kommen, so mußte er der Beschwerde ein williges Augenmerk zuwenden und zu einem Verständnisse darüber die Hand bieten. So war der legitime Entwickelungsgang ständischer Einrichtungen in dem belobten Mittelalter. Wenn nun der nach mittelalterlichem Muster gebildete vereinigte Landtag in Berlin zu allen Regierungspostulaten auf Bewilligung neuer Steuern oder Garantieleistung für neue Anleihen und sonstige Belastungen des Staatsvermögens in Erwägung der in den Verordnungen vom 3. Februar liegenden Schmälerung der in früheren Gesetzen den „Reichsständen" zugetheilten Rechte verneinende Beschlüsse faßt, die Regierung aber der angesonnenen Verwilligungen ohne Gefährdung wichtiger Staatsinteressen nicht entbehren kann, welchen Ausweg wird dieselbe wohl ergreifen? Die erst vor wenigen Monaten geschaffenen Beschränkungen der Königs = Gewalt wieder aufzuheben? Das ist nicht denkbar, würde auch, insbesondere hinsichtlich des Staatskredits, nicht zum Ziele führen. Entscheidet sie sich aber für den anderen, aus der Geschichte der deutschen Landstände wohl bekannten, also historisch erprobten Weg, so wird von dem Entwickelungsgange, welcher vom Thron selbst als der allein richtige bezeichnet wurde, nicht im Geringsten abgewichen; nicht durch eine papierne Vorsehung wird die wünschenswerthe Entwickelung vermittelt, sondern durch die Thatsache des ständischen Nein und der weisen Bereitwilligkeit der Regierung, zur Verständigung über Differenzpunkte die Hand zu bieten. Ein schwaches Reis ist am 3. Februar gepflanzt worden; aber der Boden ist gut und die Witterung günstig; so mag denn wohl das schwache Reis bald Wurzel schlagen, dann erstarken und wachsen, und sich nach und nach, dem Entwickelungsgange der Natur gemäß, zu einem Baume gestalten, von welchem schon dem gegenwärtigen Geschlechte segensreiche Früchte zu Theile werden. —

München, 23. Mai. JJ. MM. der König und die Königin haben heute mit den sämmtlichen hier anwesenden höchsten Herrschaften einen Ausflug nach Possenhofen am Starnbergersee gemacht, um dort bei der Frau Herzogin Max Kgl. Hoheit das Mittagsmahl zu nehmen und bis zum Abend in jenem reizenden Sommerschlößchen zu verweilen. — Unsere gestrige Schranne war mit 7301 Scheffeln befahren, von welchen, da sich wenige auswärtige Käufer eingefunden hatten und auch die hiesigen Gewerbsleute nur das Nöthigste kauften, 2236 unverkauft blieben. Die Preise gingen durchgehends herab, Korn um 2 fl. 32 kr., Weizen um 40 kr., Gerste um 32 kr., Haber um 35 kr. Würtemberg und die Schweiz sollen nunmehr Getreide genug besitzen, um bis zur Ernte auszureichen, so daß auf unseren Schrannen wenig oder gar nichts mehr für jene Länder gekauft werden dürfte, was natürlich auf die Preise nur günstig wirken könnte. (N. Korr.)

Der Nürnb. Korr. enthält unter den Todes = Anzeigen das Ableben des K. bayer. Hofraths und praktischen Arztes Dr. Kapfer. Seine Verdienste um die Gründung und Fortführung der Maximilians = Augenheilanstalt für Arme sichern ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken. Er starb im 73. Jahre an der Brustwassersucht.

Aschaffenburg, 21. Mai. Sicherem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen zwischen unserer hohen Regierung und der Maindampfschifffahrts = Gesellschaft bezüglich der Dampfschleppschifffahrt auf dem Maine neuerdings wieder aufgenommen worden. Durch Uebernahme der noch nicht emittirten Actien der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft von Seiten der Regierung sollen ersterer die Mittel geboten werden, diese neue Anstalt mit der schon bestehenden des Passagier = und Gütertransports, im Interesse des raschen Verkehrs für schwerere Güter in Massen auf dem Main zu verbinden, resp. in's Leben zu rufen. Bereits sollen deßhalb auch vorsorglich wegen Anschaffung eines entsprechenden Remorqueurs und den benöthigten Schleppkähnen eventuell Verträge abgeschlossen seyn, so daß wir wohl noch im Laufe dieses Jahres der Verwirklichung des in Rede stehenden Prospektes werden entgegensehen dürfen. —

Berlin, 15. Mai. Der bekannte Publicist der Hamburger Börsenhalle will aus den Vortheilen, welche die Nordamerikaner in dem mexikanischen Kriege errungen haben, die Ueberflüssigkeit der stehenden Heere beweisen und gibt den europäischen Mächten den Rath, ihre Militairmacht auf

den Fuß der Vereinigten Staaten zu setzen. Er hat dabei nur Eins übersehen: daß wir es nicht mit Gegnern, wie Meriko ist, zu thun haben. Uebrigens sind alle solche Vorschläge, welche eine Uebereinstimmung aller europäischen Hauptmächte voraussetzen, sehr nutzlos; denn eine solche Uebereinstimmung ist in viel einfachern Fragen nicht, geschweige denn in dieser zu erwarten. Rede man wenigstens Deutschland nichts von Entwaffnung vor, so lange nicht Rußland und Frankreich mit dem Beispiele vorangegangen sind. Außerdem hat die neueste Zeit recht deutlich gezeigt, daß unsere Gesellschaft Schichten in sich faßt, zu deren Zügelung, im Interesse der allgemeinen Sicherheit, des Lebens und Vermögens der Bürger und aller Errungenschaften unserer Civilisation, es sehr wichtig ist, der Staatsgewalt eine starke und bereite Streitkraft zur Verfügung gestellt zu wissen. Wenn Amerika nicht das gleiche Bedürfniß hat, so verdankt es das nicht seinen Institutionen, sondern lediglich dem Umstande, daß es ein noch sehr dünn bevölkertes Land ist, dessen Verhältnisse eben deshalb, in politischer wie in national = ökonomischer Hinsicht, durchgreifend verschieden von denen der Länder mit dichter Bevölkerung sind.

Berlin, 19. Mai. Die „Allg. Preuß. Ztg." theilt in ihrer heutigen Nummer den Schluß der Verhandlungen über die „Landrentenbank" mit. Dieselbe sollte einen Credit von etwa 100 Mill. Thaler (Ausgabe in Scheinen) von den Ständen garantirt erhalten, um damit den Betrag der Ablösungen an die adeligen Gutsbesitzer dem vollen Werthe nach sogleich zu entrichten, dafür aber die bäuerlichen Grundbesitzer für die gleiche Summe als Schuldner hinzunehmen. Gegen die Zweckmäßigkeit der Maaßregel sprachen namentlich mehrere Mitglieder der Landgemeinden, indem sie schlagend nachwiesen, daß dieselbe nur dem Adel günstig sey und diesen in den Stand setze, bei allenfallsigen Vergantungen die einzelnen Bauerngüter an sich zu bringen. Verwarfen somit die Abgeordneten der Landgemeinden (124 an der Zahl) den Regierungs = Entwurf vom materiellen Standpunkt aus, so schloß sich an sie die Opposition des Prinzips wegen an, und ihre Ansichten ersieht man am besten aus folgendem Abriß einer Rede des Herrn v. Vincke: „So lange es möglich ist, daß der Staat mit Millionen von Schulden belastet werden kann, zu welchen die Versammlung ihre Zustimmung nicht gegeben hat, so lange befinde ich mich nach meiner entschiedenen Ueberzeugung nicht in der Lage, irgend eine Garantie für eine Staatsschuld einzugehen. Es kommt noch der wesentliche Punkt hinzu, daß wir keine genügende Sicherheit dafür besitzen, daß selbst die beschränkte Zustimmung zu Schulden, die uns in dem Patente verliehen ist, uns verbleiben wird; denn ob das Patent geändert werden soll, haben Se. Majestät ihrer Allerhöchsten Entschließung vorbehalten, und es ist eine Aenderung in keiner Disposition des Gesetzes von einer Zustimmung, ja nicht einmal von einem Beirath der ständischen Versammlung abhängig gemacht; es ist nur gesagt, sofern Se. Majestät sich bewogen finden sollten, ständischen Beirath über eine solche Aenderung zu gesinnen, so würden Sie den Beirath des Vereinigten Landtages darüber einholen. Wir haben in unserer Gesetzgebung erlebt, daß ein Gesetz, das von einem Könige für unwiderruflich erklärt war, in seinen wesentlichsten Bestimmungen durch die neue Gesetzgebung alterirt wurde, und wir können uns also in Bezug auf das Patent vom 3. Februar curr. vermöge Anwendung der Machtvollkommenheit Sr. Maj. des Königs wieder in derselben Lage befinden. Der König stirbt nicht, das ist der Grundsatz, worauf die Monarchie, wie auf unerschütterlichem Fundament, ruht. So lange es aber möglich ist, daß ein Nachfolger aus Allerhöchster Machtvollkommenheit ein Gesetz aufhebt, welches sein in Gott ruhender Vorfahre als unwiderruflich bezeichnet hat, so lange vermisse ich die nothwendigste Grundlage für unsere Verfassung. Ich sehe mir gegenüber viele ehrenwerthe Mitglieder, die nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche Conservative genannt werden. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sie unsere Verfassung konserviren werden, wie ihr Privatrecht. Ich zähle mich den Conservativen bei. Ich bin fest entschlossen, mein gutes Recht und mein gutes Gewissen ungeschmälert und ungetrübt auf meine Nachkommen zu vererben, wie ich sie von meinen Vorfahren überkommen habe. Deßhalb stimme ich gegen die uns angesonnene Garantie." (Bravo!) — Darf man sich nach dem Vorgange der über die Landrentenbank erfolgten Abstimmung (mit 448 gegen 101 Stimme verworfen) eine Wahrscheinlichkeitsfolgerung auf die Bewilligung oder Nichtbewilligung eines Credits für die Regierung erlauben, so wird man unbedingt den letztern Fall annehmen können, denn selbst wenn etwa 100 Mitglieder in der Rentenbankfrage blos auf den Grund des materiellen Vortheils zu ihrer Abstimmung bewogen worden seyn sollten, so bleibt immerhin noch eine sehr impotante Mehrheit von anderthalbhundert Stimmen gegen die Regierung.

Berlin, 19. Mai. Eine Wahrnehmung ist es, welche jetzt jedes wahrhaft patriotische Gemüth mit hoher Freude erfüllen muß, eine Wahrnehmung, welche in Bezug auf die ständischen Verhältnisse in weiten Kreisen sich kund gibt und noch viel zu wenig gewürdigt ist, nämlich die des steigenden, sich von Tage zu Tage kräftigenden National-Gefühls. Schon war der Muth so manches braven Preußen, wo nicht gesunken, so doch geschwächt, schon traten die Erinnerungen an Preußens glorreichste Zeiten in den Hintergrund; nicht mehr mit dem alten Selbstgefühl trat der Preuße in der Fremde auf, der schöne Gedanke: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben" fand wenig Anklang mehr. Jetzt ist es anders. Mit Stolz blickt der Preuße auf seinen Vereinigten Landtag, auf seine wackeren Vertreter, mit Stolz fühlt er, daß es noch eine preußische Nation gibt, daß sie einen Central-Punkt gewonnen hat und daß die Preußen alle vom Niemen bis zum Rheine sich mehr und mehr an einander schließen, daß sie mehr und mehr sich als Brüder, als Theile eines großen Ganzen be-

trachten und daß das Band der Eintracht sie umschlingt. Mit Stolz und Freude blickt er dabei gern auch auf seinen Herrenstand, welcher bis jetzt seine wahre Aufgabe so trefflich erkannt und mitwirkt in den vordersten Reihen, um ein einiges starkes Vaterland zu erringen, ein einiges mächtiges Preußen, auf welches auch die Ferne mit Achtung sieht. Mit Freude gewahrt er aber auch unter seinem Adel, unter seinem Ritterstande so viele wahrhaft edle Männer, welche fern von den Sonder-Interessen ihrer Stellung nur das Wohl des Ganzen im Auge haben; mit nicht minderer Freude blickt er aber auch auf die Vertreter der Städte und Landgemeinen, welche, ohne Particular-Interessen fördern zu wollen, durch Herstellung eines richtigen Gleichgewichts sich ebenfalls bemühen, das großartige ständische Gebäude zu einer wahren Wohlthat zu machen für das ganze Vaterland. Und was endlich ist denn natürlicher, als daß der wahre Patriot auch mit Freuden des hochherzigen Königs gedenkt, welcher dies Alles möglich gemacht durch seinen edlen, unsterblichen Beschluß, die Vertreter aller seiner treuen Unterthanen zu versammeln um seinen jetzt von neuem unsterblichen Glanz umstrahlten Thron?

Den auch in diesen Blättern schon mehrmals gerügten Mängeln unseres Defensions-Wesens soll jetzt, wie man hört, durch die Anstellung noch einiger Justiz-Commissarien abgeholfen werden. Es dürfte sich indessen sehr fragen, ob dies wirklich gegründet ist, und ob, wenn es sich bestätigen sollte, dadurch den vorhandenen Uebeln wirklich abgeholfen werden möchte. Unbefangene, sehr erfahrene und praktische Männer sind, wie uns versichert worden, nicht der Meinung, weil, wenn selbst die Zahl der Justiz-Commissarien in Berlin verdoppelt werden sollte, die Collisionen doch nicht ausbleiben würden, so lange nicht eine völlig andere Regulirung der Termine stattfinden könnte. Selbst bei nur 3 bis 4 Terminen täglich dürfte ein Justiz-Commissarius, wie uns versichert ist, in große Collisionen kommen können, bei so wenigen Terminen dürfte aber jetzt kein Sachwalter in Berlin mehr zu existiren vermögen, da die Sporteltaxen so herabgesetzt, die Ausgaben dagegen gestiegen sind. Man will daher wissen, daß Schritte eingeleitet worden, um die Termine besser zu reguliren und zwei neue Justiz-Commissarien bei dem Kammergericht und Kriminalgericht anzustellen, welche gegen ein verhältnißmäßiges Fixum die Verpflichtung haben sollen, in allen Offizialsachen zu vertheidigen. Daneben sollen, zumal für kleinere Untersuchungen, auch ferner vorzüglich die Referendarien herangezogen werden, übrigens aber es den Angeklagten überlassen bleiben, im Wege der freien Uebereinkunft sich auch durch andere Juristen vertheidigen zu lassen. Man soll hiebei vorzüglich davon ausgegangen seyn, daß, wie auch der Justizrath Straß neulich bei einer Vertheidigung hervorgehoben haben soll, das Defensionswesen jetzt in jeder Beziehung ungleich schwieriger und zeitraubender geworden sey, und deßhalb ohne große Härte sich gegen die Justiz-Commissarien eine zwangsweise Heranziehung gar nicht mehr durchführen lasse. Das ist auch in der That der Fall, denn früher konnten die Defensoren die Vertheidigung entweder in wenigen Minuten zu Protokoll erklären, in wichtigern Sachen aber mit Ruhe zu Hause arbeiten oder arbeiten lassen, sie brauchten nicht Stunden lang zu warten, sich nicht lange vorzubereiten, keine anstrengenden Reden halten u. dgl. mehr; jetzt verlieren sie dabei oft viele Stunden, müssen die sonst leicht verlegten Termine pünktlich wahrnehmen, Kopf und Lunge sehr anstrengen u. s. f., ihre Stellung ist folglich in jeder Beziehung viel schwieriger geworden. (B. Voss. Z.)

Köln, 20. Mai. Es wird binnen Kurzem zu Berlin ein Zentral-Institut für den gymnastischen Unterricht in der Armee errichtet werden, und bereits ist von Sr. Maj. hierüber eine Kabinetsordre erlassen. Zum Direktor dieser Anstalt ist der im Kriegsministerium beschäftigte Major v. Griesheim ernannt; die Schüler werden im Ganzen aus 16 Offizieren bestehen, so daß jedes Armee-Korps deren zwei gibt, welche zu Militär-Turnlehrern ausgebildet werden sollen. Der Lehrkursus ist auf 1½ Jahr festgesetzt, und der Unterricht wird theils in Gymnastik, theils in Anatomie und Physiologie bestehen. (N. Korr.)

Wien, 14. Mai. Seit einigen Tagen leidet S. K. K. Hoheit Erzherzog Ludwig an einem bedeutenden Unwohlseyn, wie denn überhaupt dieser Prinz, obschon der jüngste unter den drei noch lebenden Brüdern des verstorbenen Kaisers — er ist 1784 geboren — sich immer in einem leidenden, die Gemüthsstimmung verdüsternden Zustande befindet. — In diesen Tagen passirte hier ein Transport heimatloser Zigeuner, die aus Mähren nach der türkischen Grenze zur Ansiedlung fortgeschafft wurden.

Wien, 20. Mai. Der General Hammerstein, dessen Precedentien, obwohl längst vergessen und ausgeglichen, von der polnischen Revolutionspartei gleichwohl auf das Feindseligste ausgebeutet wurden, wird seinen Posten als kommandirender General zu Lemberg aufgeben und wahrscheinlich den General Heß zum Nachfolger erhalten. — Die Getreideeinfuhr aus der Wallachei ist freigegeben worden. Man hofft damit einen reichlichen Zufluß fremden Getreides zu erzielen, falls die im Lande befindlichen Vorräthe nicht hinreichen sollten. Die zahlreichen wucherischen Unterhändler sollen von den hiesigen Märkten polizeilich entfernt d. h. abgeschoben werden. Auch zu Triest wird das Getreideausfuhrverbot nächstens bekannt gemacht werden. Das Tolnaer Komitat in Ungarn hatte sogar aus eigener Machtvollkommenheit die Ausfuhr über die Grenzen des Komitats verboten. — Der neue Studienplan ist abgeschlossen und wird in einiger Zeit bekannt gemacht werden. (N. Korr.)

Salzburg, 18. Mai. Vor einigen Tagen traf hier der k. k. Oberingenieur J. Fillunger ein, um im höheren Auftrage die Vermessung der Eisenbahntracen nach Bruck a. d. M., dann über Innsbruck nach Verona vorzunehmen. So scheint endlich dieser langgehegte Wunsch Süddeutsch-

lands in Erfüllung zu gehen, und wir zweifeln nicht, daß sich das technische Gutachten für die Linie Bruck=Salzburg aussprechen werde, wenn es nicht die Absicht der Regierung ist, beide Bahnen ins Leben treten zu lassen, was jedoch mit Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse schwerlich geschehen dürfte. —

Pesth, 12. Mai. So eben ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Neusatzer Post zwischen Horgos und Szabaditsch von Räubern geplündert und der Postillon tödtlich zerfleischt worden. — Wir gehen einer ereignißreichen Zukunft entgegen, die Erregtheit der Parteien hat einen bedenklichen Grad erreicht, die „Agitatoren" der Opposition sind auf den Gedanken gekommen, die Bauern gegen den Adel aufzuregen, und so diesen, wie die Regierung, im Schach zu halten.

Pesth, 15. Mai. Das Getreideausfuhrverbot wirkt nun auch auf hiesigen Platz zurück, indem seit gestern die Preise des Getreides in rückgängiger Bewegung sind. Noch mehr äußert sich diese Maßregel auf den obern Märkten zu Wieselburg, Raab, Veszprim u. s. w., wo die Preise namhaft gefallen sind. Die Felder stehen in unserer Gegend und im Banat sehr schön, und man hat alle Aussicht auf eine gesegnete Ernte. Da in Ungarn unstreitig noch große Korn-Vorräthe in den Speichern aufgehäuft sind (viele Grundherren, darunter geistliche, weigern sich noch immer zu verkaufen) so steht ein baldiger bedeutender Rückgang zu erwarten. — In politischer Hinsicht herrscht bei uns jetzt tiefe Stille; noch immer verlautet nichts Bestimmtes über die Zeit der Eröffnung des Landtags. Der Stadt Pesth steht eine nahe Magistratsrestauration bevor, welcher Act vielleicht auch einige Partheibewegungen veranlassen dürfte. Königlicher Commissär ist Graf Almasy.

Stuttgart, 22. Mai. Die Preise der Früchte fallen auf allen Schrannen. Auf dem Heilbronner Fruchtmarkte vom 19. d. Mts. ist der Weizen um 4 fl. 18 kr., der Kernen um 5 fl. 11 kr. per Scheffel gefallen. Die Brodtaxe ist sofort auch in Heilbronn herabgesetzt worden. (Beob.)

Mainz, 21. Mai. Die erwartete Reaktion in Getreide ist schneller eingetroffen, als man erwartete. Weizen, welcher am letzten Markttage noch um 26 fl. 32 kr. verkauft wurde, wurde heute zu 23 fl. 19 kr. abgegeben; Roggen, welcher vor 8 Tagen 20 fl. 17 kr. kostete, galt heute 17 fl. 19 kr. &c. Die eingelaufenen flauen Berichte vom Nieder- und Oberrhein, dabei die schönsten und günstigsten Aussichten für die neuen Saaten, so wie die Offerten von allen Seiten, haben diesen Abschlag hervorgebracht.

In Darmstadt ist am 22. Mai Hr. Ernst Emil Hoffmann, der bekannte Philhellene, Abgeordnete der hessischen zweiten Kammer und Publizist im 62sten Jahre mit Tod abgegangen.

Frankfurt, 21. Mai. Der Fürstl. thurn- und taxis'sche Generalpostdirektor Frhr. v. Dörnberg hat sich nach Regensburg begeben und wird dort längere Zeit zubringen; man vermuthet in Sachen des postalischen Kongresses. Es finden auch fortwährend zwischen verschiedenen Postverwaltungen Verhandlungen statt. — Die Oberpostamtszeitung hat in der Person des rühmlich bekannten Schriftstellers Dr. H. M. Malten, welcher seither in Mainz wohnte, einen neuen Redakteur an die Stelle des verstorbenen Hofraths Berly erhalten. (N. Korr.)

Hamburg, 15. Mai. Das einzige was hier durch Petitionen und durch ernstliche Betrachtung des Nothstandes eingerichtet wurde, ist, daß der Senat den Bäckern geboten hat, auf der Diehle eine Wage zu halten, damit sich der Käufer das Brod kann vorwiegen lassen, und daß künftig nur halbe und ganze Schnittbrode à 10 und 5 Pfd. gebacken werden sollen, im Uebrigen ist alles, was zur Erleichterung der Armuth geschah, von Privaten und aus solchen zusammengesetzten Gesellschaften geschehen; die Wirksamkeit des Hülfs=Vereins, der die Nahrungsmittel nicht verschenkte, sondern dieselben — freilich mit Verlust — zum gewöhnlichen, früher gangbaren Preise verkaufte, ist hier besonders als segensreich hervorzuheben. Nur zur Miethezeit, nämlich zu Anfang des Monats Mai, weil damals gerade Vieles zu befürchten stand, brachten die Behörden ganz unter der Hand sehr bedeutende Opfer, zu welchen noch ein Rest der früher, nach dem Brande eingegangenen Hülfsgelder verwandt worden seyn soll. — Die Universitätsfrage beschäftigt noch immer einen großen Theil des gebildeten Publikums, und die Vortheile, welche man davon für sich und den Staat erwartet, werden ins hellste Licht gestellt. Unsere finanziellen Zustände sind aber weit entfernt, uns nur die geringste Hoffnung zu geben, daß der Plan verwirklicht werde, und die Zeiten, in denen reiche Privaten zu Gunsten der Wissenschaft große Opfer brachten, sind vorbei. Wir werden in Hamburg keine Universität haben. Wird doch jetzt das herrliche Röding'sche Museum, das jeder Universitätsstadt zur Zierde gereichen würde, einzeln verkauft! Man hat also nicht einmal die Mittel, es für die „künftige Universität" ganz zu erhalten. — Vor einigen Tagen ereignete sich hier folgender Vorfall: der Inhaber eines in einem Fleethe liegenden Ewers mit Kartoffeln, hatte seinen ganzen Vorrath einem Engländer zum Wiederverkauf überlassen. Während des Ausladens kamen mehrere Leute hinzu, um einzelne Spinte zu ihrem eigenen Bedarf zu kaufen, die ihnen der Schiffer nun natürlicherweise nicht geben konnte. Die Käufer aber wuchsen so an, daß der Schiffer, dem schwül zu Muthe ward, sich genöthigt sah, die Polizei zu requiriren, die auch alsbald sich einstellte und erkannte, daß der Schiffer während des Ausladens der Kartoffeln einem Jeden eine Spinte überlassen müsse, wozu er und der Engländer, um Lärm zu vermeiden, wenn auch ungern, sich verstehen mußten.

Italien.

Rom, 15. Mai. Das Institut der Notabeln im Kirchenstaate hat nicht nur bei allen hier lebenden Deutschen die wohlverdiente Anerkennung gefunden, sondern auch die

freudige Ueberraschung aller gebildeten Römer, denen sein Inhalt verdolmetscht wurde, nebst dem Wunsche erregt, ihn als ein Zeugniß der in unserm Vaterlande gegenüber der neuen Ordnung der Dinge im Kirchenstaate sich aussprechenden Gesinnungen in einem hiesigen Blatte veröffentlicht zu sehen. Es ist zu diesem Behufe bereits eine gediegene Uebersetzung ins Italienische angefertigt worden. Auf solchem Wege läßt sich das Mißtrauen, welches bis jetzt noch zum Theil den Italiener vom Deutschen trennt, allmälig beseitigen und die Kluft, welche zwei edle benachbarte Nationen noch spaltet, ausfüllen. Zugleich aber ist es auch wünschenswerth, daß der unsterbliche Pius auf so würdige Weise anerkannt und seine erhabenen Verdienste um Mit- und Nachwelt gehörig gewürdigt werden. Wie dieser einzige Mann von der sich selbst gestellten großen Aufgabe seines Lebens und Wirkens durchdrungen ist, ergibt sich aus folgender gegen seinen Lehrer, Freund und Beichtvater Monsignore Graziosi gethanen Aeußerung: „Er wisse wohl, welche Menge geheimer Feinde er durch die Verfolgung seines Zweckes sich zuziehe; er achte aber die Zeit seines Lebens gering, das er nur dem Streben nach seinem Ziele geweiht, und er werde, so lange ihm Gott die Dauer desselben verleihe, mit unerschütterlichem Muthe seinen Zweck, das Glück der ihm anvertrauten Völker, auf's Eifrigste verfolgen." So sehen wir (wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß) in den nächsten Tagen der Bekanntmachung eines unter seinen Augen bereits gedruckten, aber bis jetzt geheim gehaltenen Edikts entgegen, welches das dankbare Volk mit neuer Begeisterung erfüllen wird. Se. Heiligkeit selbst wird an dem Tage der Promulgation sich nach Subiaco begeben, um dem ungestümen Enthusiasmus der ihn anbetenden Römer wenigstens für den Augenblick zu entgehen. Bekannt ist ferner, daß er die durch den Tod des Abtes von Subiaco erledigte Stelle (deren jährliche Einnahme sich auf 12,000 Scudi beläuft) vorläufig selbst übernommen und den ganzen Ertrag zum Besten der Nothleidenden in dem armen durch Theuerung heimgesuchten Subiaco bestimmt hat. (N. Korr.)

Neapel, 10. Mai. Der Tod des greisen Helden Erzherzog Karl von Oesterreich, Vaters der Königin, brachte schmerzliche Trauer in die Königl. Familie. Aus besonderer Verehrung für den Verstorbenen hat der König eine Hoftrauer von vier vollen Monaten, mit Anlegung der Halbtrauer nach den ersten zwei Monaten, angeordnet. Sämmtliche Theater bleiben drei Tage lang geschlossen. Der König beabsichtigt in kurzem eine abermalige Reise und zwar nach Calabrien zu machen, um auch dort der bedrängten Armuth durch reichliche Unterstützungen und weise Verbesserungen der Volkszustände zu Hülfe zu kommen. Gegen Ende Juni begibt sich dann das Königl. Paar nach Palermo zum Feste der heiligen Rosalia. — Unter der Leitung des Cav. Bonucci ward in Pompeji ein römisches Gebäude aufgefunden, und davon bereits das Vestibulum und Impluvium enthüllt. Unter den daselbst ausgegrabenen Statuen zeichnet sich eine weibliche Figur, mit zwei Ziegen spielend, aus. Die Gruppe ist ausnehmend schön, ganz wohl erhalten, und ward in das Museo Borbonico gebracht.

Großbrittanien.

London, 18. Mai. Die Regierung hat die Nachricht von dem in der Nacht vom 16. — 17. erfolgten Ableben des Vizekönigs von Irland, Grafen Besborough, erhalten. — In der Oberhaussitzung vom 17. ward die Zehnstundenbill mit 53 gegen 11 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen. Lord Brougham hatte auf Verwerfung angetragen. — Die Parlaments-Auflösung wird, den jüngsten Gerüchten zufolge, am 19. oder 26. Juni geschehen, wenn es die Geschäfte des Hauses erlauben; falls nicht, tritt sie jedenfalls in der ersten Juliwoche ein. —

London, 19. Mai. In der gestrigen Oberhaussitzung ging die Armeedienstbill, durch welche die Dienstzeit für die Infanterie auf 10 und für die Kavallerie auf 12 Jahre festgesetzt wird (für dieselbe sprach namentlich der Herzog von Wellington) im Komité durch. Ebenso wurde, trotz allen von Lord Monteagle und einigen anderen irischen Peers erhobenen Einwendungen, die irische Armenunterstützungsbill angenommen. — Die Königin wird morgen im Buckinghampalast einen geheimen Rath abhalten, worin (nach der halbamtlichen Versicherung der Times) Lord Clarendon zum Vizekönig von Irland ernannt werden wird. An seine Stelle als Präsident des Handelsamtes tritt, wie die Times versichert, Hr. Labouchère, dessen Abtreten von seinem jetzigen Posten als irischer Staatssekretär ganz sicher sey. —

London, 19. Mai. Eine Dame, mit Namen Münden, hatte kürzlich gegen den Herzog Karl von Braunschweig eine Schuldforderungsklage gewonnen. Der mit der Exekution beauftragte Beamte fand es viele Tage hindurch unmöglich in das herzogliche Hotel zu gelangen, so gut und sorgfältig wird letzteres bewacht. Doch am Sonntage gelang es ihm, als die Thür zum Einlaß einer andern Person geöffnet wurde, sich mit hineinzudrängen, wurde aber sofort von einer Schaar herzogl. Bedienten (der Herzog hat deren etwa 15, aber keine weibliche Bedienung) hinausgeworfen. Nach englischem Gesetz hatte er jetzt übrigens das Recht, da er einmal den Fuß im Hause gehabt, den Eintritt auf jede ihm mögliche Weise zu erzwingen. Da kam gerade der Sachwalter der Klägerin hinzu und Beide sprengten mit Gewalt die Thüre des Hotels und bemächtigten sich des Mobiliars wie namentlich des Silberzeugs, mit dem gerade die herzogliche Tafel servirt werden sollte. Als der Herzog das ganz entschlossene Verfahren der Beiden sah, gab er seinem Sekretär die Anweisung, den Betrag der Forderung von 220 Pfund dem Beamten unter Protest einzuhändigen. Der Exekutor mochte aber von einer unter Protest gemachten Bezahlung nichts wissen, und zog vor, auf executivische Weise die Schuld beizutreiben, und gelang ihm, auch endlich,

Sovereigns aufzufinden und wegzunehmen. Wegen des Rests blieb anderes herzogliche Eigenthum einstweilen mit Beschlag belegt. In Folge dieser Vorgänge hatten sich einige 100 Menschen vor dem Hotel versammelt, die ein paar Stunden lang unter Lachen und Lärmen den Ausgang der Dinge abwarteten. (Nürnb. Kur.)

Griechenland.

Die griechische Regierung hat in ihrem Zerwürfniß mit der Pforte die Vermittelung Oesterreichs angerufen. —

Mexico.

Aus Vera-Cruz erhält man die Nachricht, daß das Gros des amerikanischen Heeres unter General Scott in vollem Marsche gegen die Hauptstadt Mexiko ist. Die Mexikaner wollten Anfangs am sogenannten Puente Nacional (der Nationalbrücke) Widerstand leisten, gaben aber diesen Posten auf, um sich bei Jalapa zu setzen, wo es zu einem ernstlichen Treffen kommen dürfte. Santa Anna soll, nach Beruhigung der Hauptstadt, dahin aufgebrochen seyn, mehr als je zu hartnäckiger Fortsetzung des Kriegs entschlossen. General Taylor stand 4 englische Meilen vorwärts von Monterey; General Wool mit 5000 Mann bei Buena Vista. Der mexikanische General Urrea, hieß es, stehe mit 2000 Mann und einem Artilleriekorps bei Linares. Alvaredo ist wirklich, und zwar ohne Widerstand, in die Hände der Amerikaner gefallen. Commodore Perry war mit der Flotte von Vera-Cruz abgesegelt, um sämmtliche Hafenplätze am Golf von Mexiko wegzunehmen; Tlacotalpa, ein schöner Hafen südlich von Alvarado war bereits genommen.

Bekanntmachung.

Zu Folge Auftrages Königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 7. Mai d. J., G. Nr. 10,242, sollen nachbezeichnete zu Bauplätzen geeignete Grundstück-Parzellen, welche zunächst der Stationsplätze Kulmbach und Neuenmarkt entbehrlich geworden sind, im Versteigerungs-Wege öffentlich veräußert werden, als:

I. an dem Stationsplatz zu Culmbach:

a) eine Parzelle Wiesen- und Ackerland zwischen der Kronacher-Straße und dem Bahnhof, an der s. g. weißen Mauer mit 0,60 Dezimalen,
b) eine dergleichen daselbst Ackerland mit 0,43 Dez.,
c) eine dergl. daselbst mit 0,44 Dez.,
d) eine dergl. im Winkel zwischen dem Bahnhof und der Limmerischen Ziegelhütte mit 0,25 Dez.,
e) eine dergl. zwischen der Einfahrt zum Bahnhof und dem Eberleinischen Hause im s. g. Kressenstein mit 5¼ Dez.;

II. an dem Stationsplatz zu Neuenmarkt:

1) eine Parzelle links der Eisenbahn, zunächst am Bahnhofe von dem ehemaligen Gartenfeld und der Wiese des Konrad Hubner mit 0,64 Dez.,
2) eine dergl. zunächst dem vorigen, von der ehemaligen Gartenwiese des ꝛc. Hubner mit 0,62 Dez.,
3) eine Parzelle unter Nr. 2 von der Gartenwiese und der Hubnerischen Hofstatt mit 0,70 Dez.,
4) eine dergl. unter Nr. 3 von dieser Wiese, und der Baustelle der Hubnerischen Scheune mit 0,73 Dez.,
5) noch eine Parzelle daselbst am Ende der Hubnerischen Gartenwiese mit 0,78 Dez.,
6) eine Parzelle im Eck, welches die Einfahrt zum Bahnhof mit der Trebgast-Wiersberger Vicinal-Straße an der s. g. Schwalben-Wiese bildet, mit 0,75 Dez.,
7) ein schmaler Streif, zwischen dem Bahnhof und der Einfahrt in denselben mit 0,30 Dez. Wiesenland,
8) ein dergl. daselbst und an der Trebgast-Wiersberger-Straße mit 0,58 Dez. Ackerland.

Der Verkaufs-Termin ist für die Kulmbacher Parzellen auf

Donnerstag den 3. Juni 1847 Vormittags 10 Uhr

im Rentamtslokale,

für die Neuenmarkter-Parzellen auf

Freitag den 4. Juni 1847 Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle zu Neuenmarkt anberaumt, in welchen die Kaufsbedingungen bekannt gemacht werden, die auch, sowie die Pläne vor den Terminen bei dem Kgl. Rentamte und der Kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Kulmbach eingesehen werden können. Kulmbach, den 13. Mai 1847.

Königliches Rentamt. Königliche Eisenbahnbau-Sektion.
Weltrich. v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

Unter dem Namen „Leibrenten-Versicherungen" und „Capitalversicherungs-Gesellschaft für Kinder" hat die Bank-Administration mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs zwei neue Geschäftszweige ins Leben gerufen, wovon ersterer auf Gefahr der Bank die schon seit dem Jahre 1836 bestehende Lebensversicherungs-Anstalt auf eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Weise ergänzen soll, letzterer aber auf Gegenseitigkeit gegründet die Bestimmung hat, Aeltern und Vormündern Gelegenheit zu geben, ihren Kindern oder Mündeln durch Einlagen, welche entweder gleich nach der Geburt oder wenigstens noch innerhalb der ersten zehn Jahre gemacht werden, für die Zeit der Volljährigkeit und ihres Eintritts in die Welt die Auszahlung einer Capitalsumme zu sichern, welche die Stelle der Ausstattung vertritt.

Eigene Agenten sind für diese Geschäftszweige nicht aufgestellt; die Grundbestimmungen und erforderlichen Formulare werden jedoch sowohl bei der Bank selbst in München und Augsburg als bei den in allen bedeutenderen Orten des Königreiches befindlichen Agenten der Lebensversicherungs-, Renten- und Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt unentgeltlich abgegeben.

München, 22. April 1847.

Die Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Fr. Xav. Riezler.

Eine Parthie sehr gute Abziehsteine, zu schneidenden Werkzeugen, und theils für Rasiermesser und Federmesser geeignet, empfehle zur gefälligen Abnahme.

Joseph Landgraf,
Messerfabrikant aus Bamberg.
Hauptreihe Bude Nr. 12.

J. B. Fränkel aus Fürth,

empfiehlt das Shawl-Seidenzeuch und das Neueste in Kleiderstoffen für Damen. Das Lager befindet sich während des Marktes bei Herrn Trautner, Strumpfwirker auf dem Markt Nr. 89.

Zur gegenwärtigen Pfingstmesse werden in dem Laden des Gasthauses zum Adler zu sehr billigen Preisen verkauft, alle Arten Schlafröcke, abgenähte Bettdecken und Unterröcke in den modernsten Stoffen. Es wird um gütigen Besuch gebeten und die reelste Bedienung versprochen.

Eine Frauensperson von mittlerem Alter, welche sich über ihre Ehrlichkeit und Treue als Haushälterin mit Zeugnissen ausweisen kann, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder unterzukommen. Das Nähere in hiesiger Zeitungs-Expedition.

G. F. Hornheim aus Leipzig

hat die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt zu machen, zum ersten Male diese Messe bezogen zu haben mit einem wohlassortirten Lager in Gold-, Silber- und Galanterie-Waaren und verspricht nicht allein die billigste, sondern auch die reellste Bedienung.

Meine Bude befindet sich Hauptreihe unten am Brunnen Eingang rechter Hand, mit Firma versehen.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinen-Lager zu äußerst billigen Preisen. Verkaufslokal wie gewöhnlich im schwarzen Roß.

(Localveränderung.) Mein Lager von allen Arten Pelzwaaren, Sommermützen, feinen Glacé-Handschuhen, Gesundheitssohlen ꝛc. befindet sich nun im Hellweger'schen Hause, breite Gasse, gegenüber der Schweiger'schen Handlung, was ich mit dem Bemerken anzeige, daß auch Pelzwaaren zur Aufbewahrung angenommen werden.

Reelle Bedienung zusichernd, sehe ich einer geneigten Abnahme entgegen und empfehle mich, besonders meiner neuen Nachbarschaft ganz ergebenst.

Georg Köberer.

Mein Lager von Tapeten und Borduren ist auf das Reichhaltigste in den besten Farben assortirt.

Fried. Eißenbeiß.

In Oel abgeriebenes Bleiweiß bei

Fried. Eißenbeiß.

M. Morgenthau

aus Ludwigshafen a. Rh.

bezieht gegenwärtige Messe mit einem großen Lager in nachstehenden Artikeln, sämmtliche Waaren für den Sommer ganz neu assortirt, nämlich eine schöne Auswahl in Sommerröcken von verschiedener Größe und Stoffe von 2 fl. 42 kr. bis 18 fl.; Schlafröcke von Leine, Baumwolle und Wolle 2 fl. 42 kr. bis 12 fl.; Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl.; etwas ganz Neues von gestreiften Hemden von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.; Unterbeinkleider von 48 kr. bis 3 fl. Alle mögliche Herrenbinden von 24 kr. bis 6 fl. Eine große Auswahl Reise-Taschen von 2 fl. bis 8 fl.

Ferner mache ich das geehrte Publikum besonders auf alle mögliche Westenzeuche aufmerksam, mit dem Versprechen billiger Preise und reeller Bedienung.

Mein Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Weinwirth Wachter, dem Rathhause gegenüber.

M. Morgenthau.

Einige Exemplare alter Bibeln in Folio aus dem 16., 17., 18. Jahrhundert sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Neue frische Messinaer Citronen und Apfelsinen, wie auch Istrianische Hasel-Nüsse, Smyrnaer und Dalmatiner Feigen und

Rosinen rc. empfehle ich zur geneigtesten Abnahme. Meine Bude ist dem Rathhause gegenüber.

A. Koch.

Bei Wagner Mack an der Dammallee ist ein gedecktes Kinderschaischen billig zu verkaufen.

Nr. 391 in der Friedrichsstraße ist ein Theil der mittleren Etage, bestehend in 10 Piecen und einer Kochstube, Küche mit Speisegewölbe im untern Stock, Keller, Holzlagen und Stallung auf Martini zu vermiethen.

---

16 Centner Heu sind zu verkaufen beim Metzger Reuschel, Haus-Nr. 615.

Pariser und Wiener Umschlagtücher und Shawls-Lager,

die vorzüglichsten Neuheiten empfehlen zum Markt

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig.

Das Lager befindet sich bei Herrn Gastgeber Thiem am Markt, Zimmer Nr. 3.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

bezieht zum erstenmal den hiesigen Markt und wird folgende Waaren

Im Gasthof zum goldnen Anker zu außerordentlich billigen Preisen verkaufen:

Sommerröcke und Comptoir-Röcke, das Stück 2 fl. 36 kr. bis 8½ fl.,

Sommerhosenzeuche in dauerhaften Stoffen, die abgepaßte Hose 54 kr. bis 2½ fl.,

Westenstoffe die neuesten Muster in Wolle, Seide und Pique 30 kr. bis 1¾ fl.,

Schlafröcke gut wattirt, das Stück 2 fl. 42 kr. u. h.

Regenschirme in schwerer Seide, das Stück 4 fl. 15 kr. u. h.

Regenschirme in gutem Zeuch, das Stück 1 fl 12 kr. bis 2 fl.

Sonnenschirme, Prachtmuster nach neuestem Pariser Geschmack das Stück 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 48 kr. die Elegantesten.

Reisesäcke mit starkem Bügel, das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2⅓ fl.

Cravatten in Lasting und Atlas, das Stück 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Gummihosenträger sehr elastisch, das Paar 15 kr.

Herrenbinden und Atlas-Shlips höchst elegant das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2¼ fl.,

Herrenshawls, wollene, modern und für den Sommer geeignet, 36 kr. bis 48 kr.,

Aecht englische Rasiermesser, Goldschmidt'sche Streichriemen, womit man den stumpfesten Rasiermesser den höchsten Grad Schärfe ertheilen kann, das Stück 48 kr. u. s. w.

NB. Eine Parthie ächt englische Pique Westenzeuge, deren reeller Werth 1 fl. 48 kr., werden für 48 kr. ausverkauft.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Mai.

Sonne: HH. Louis Graf v. Pückler-Limpurg mit Sohn, Gutsb. v. Burgfahrnbach. v. Hirschberg, Priv. v. Erlangen. Haupt v. Gebsattel mit Gemahlin u. Dienerschaft; Osterhausen, Fabrikbesitzer; Teifel, Buchdruckereibesitzer; Dr. Weiß mit Gemahlin, Apotheker v. Nürnberg. Dr. Lunkenbein mit Familie, Justiz-Commissär v. Hof. Kflte. Simon, Gabler, Müller u. Memminger mit Gemahlin v. Nürnberg, Burger v. Marktbreit, Kaufmann v. Stuttgart, Jansen u. Gebhardt v. Hof. Fr. Utz, Kaufmanns-Wittwe v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Bodenröder nebst Gehilfin, Kaufm. v. Offenbach. Meyer, Student v. Erlangen. Rönck, Priv. v. Nürnberg. Kunther, Schauspieler v. Reichenbach.

Anker: HH. Bing, Kaufm. v. Hechingen. Bär, desgl. v. Eibau. Fr. Gebhardt u. Fr. Wolf, Kaufmannsgattinen v. Hof. Fr. Springer, desgl. v. Frankfurt a. M.

Schwarzes Roß: HH. Woll, Zimmermaler; Estl, Buchbindermeister v. Nürnberg. Scharf, Reviergehilfe v. Seybothenreuth. Holzinger, Kaufm. v. Augsburg. Hain, desgl.; Peter u. Fimler, Privatiers v. Leipzig.

Löwe: HH. Friedmann, Kaufm. v. Burgkundstadt. Berger, Student v. Erlangen. Markert, Fabr. v. Neustadt.

Adler: HH. Kflte. Löbenthal u. Frank v. Buttenhausen, Meininger v. Burgkundstadt.

Am 24. Mai.

Sonne: Frau v. Cammerhober mit Fam., Gutsbesitzerin v. Schönreuth. Freifrau v. Lindenfels mit Fam. u. Bed., Gutsbes. v. Wolframshof.

Deutsches Haus: HH. Strauß, Kfm. v. Bamberg. Pusel, desgl.; May, Webermstr. u. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Frln. Hornmeyer v. Leipzig.

Anker: HH. Wolf, Kfm. v. Pforzheim. Uhlfelder, desgl. v. Bamberg. Bochrip, Gerber v. Coburg. Breunlein, Fabr. v Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Händel, Verwalter v. Schwarzenstein. Reuter, Kfm. v. Nürnberg. Schmidt, desgl. v. Leipzig. Schiabshelm, Lehrer v. Rügersdorf. Fabr. Günther v. Redwitz, Linke u. Rüthner v. Leipzig.

Löwe: HH. Gebr. Friedmann, Kflte. u Pretzfelder u. Krauß, Hdlslte. v. Burgkundstadt. Weiße, Ingen.-Offizier. Bergmann, Rentamts-Assistent u. Oerthel, Herrschafts-Assistent v. Thurnau. Reichold, Pfarrer v. Bruck. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Frau Bölkert, Hdlsfr. v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Kflte. Dombrofsky mit Gattin v. Leipzig, Oppenheimer u. Frank v. Burgkundstadt, Metzger v. Weidnitz. Fabr. Hedler, Braun u. Grümler v. Münchberg. Kern v. Zelle, Köhler v. Streitau, Gebhardt mit Gattin v. Burghaslach. Hdlslte. Schellhorn v. Sturm, Meyer v. Riedt, Hierhaber v. Dalsach, Fischer v. Zelle, Laur u. Moor v. Altenkundstadt, Bretzfelder u. Fleischmann v. Burgkundstadt, Schmidt v. Forchheim. Mergenbaum, Galanteriehdlr. v. Hildburghausen. Häfner, Gastwirth v. Staufstadt. Held mit Sohn, Gastw. v. Gößweinstein. Oppenheimer, Lebküchner; Müller u. Kraft, Tuchmacher v. Burgkundstadt.

Traube: HH. Brunhuber, Tuchfabrikant v. Eschenbach. Eger, Müllermeister v. Wallenfels. Mages, Hdlsm. v. Neukirchen. Schwarzenberger nebst Tochter, desgl. v. Fürth. Bartholomä, Forstwart v. Weingas. Merkel nebst Tochter, Oekonom v. Thumsenreuth. Zehrer, Forstgehilfe v. Glas. Kießling, desgl. v. Langenweil.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 126. Donnerstag, 27. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 21. Mai. Vom Artillerie-Obristlieutenant Achner, welcher der deutschen Bundes-Commission zur Prüfung der Schießbaumwolle von Seite Bayerns als Mitglied beigegeben ist, sind dieser Tage von Mainz, dem Sitze jener Commission, Berichte an das K. Ministerium eingelaufen. Wie verlautet, hat diese Commission ihre Aufgabe noch nicht beendet, vielmehr werden die Versuche mit Schönbein's Erfindung, an welchen Achner den thätigsten Antheil nimmt, noch immer fortgesetzt. Es scheint demnach, daß man diese wichtige Erfindung einer ganz gründlichen und genaueren Untersuchung unterwirft, als dieß in England der Fall war, wo man die Frage, ob die Schießbaumwolle zu militärischen Zwecken mit Nutzen verwendet werden könne, nach kurzer Prüfung verneinte. — Der von mehreren deutschen Regierungen beabsichtigtigte Postcongreß soll auf mehrfache Hindernisse gestoßen seyn, deren Hinwegräumung längere Zeit in Anspruch nimmt, so daß dieser Congreß im Laufe dieses Jahres höchst wahrscheinlich nicht stattfinden wird.
(Fr. Merk.)

Reisse. Man erinnert sich, daß vergangenen Winter sieben Posener Staatsgefangene aus der Festung Reisse entsprangen, von denen sechs entkamen, der siebente wieder eingefangen und als russischer Unterthan später ausgeliefert wurde. In der Presse erhoben sich über das Auffallende jener Flucht mancherlei Vermuthungen, die den König veranlaßten, die strengste Untersuchung des Vorgangs anzubefehlen. Wie ein Berliner Correspondent der Aachener Zeitung wissen will, soll in diesen Tagen über den Festungscommandanten von Reisse, General v. Heyde, Kriegsgericht gehalten werden, und zwar unter dem Vorsitze des Generals v. Müffling in Berlin, weil die Provinz Schlesien nicht so viel ihm im Rang coordinirte militärische Richter d. h. Generale darbiete, als das Gesetz erheische.

Stuttgart, 20. Mai. Hier werden neuerdings wieder mehrfache Verhaftungen vorgenommen, theils wegen Aeußerungen, welche sich die einen an öffentlichen Orten erlauben, theils wegen Verbreitung Heinzen'scher Schriftchen, welche andere schon vor dem Krawalle verschuldet haben sollen. Das Patrouilliren dauert fort; nach dem letzten Brodaufschlage sogar noch in verstärkterem Maaße als zuvor. — Der sogenannte Männer-Turn-Verein kam durch die letzten Tage nicht nur innerlich in Zerfall, sondern auch vielfach nach außen in eine mißliche Stellung. Gestern Abend ging deßwegen das Gerücht, es sey demselben um 8 Uhr seine Auflösung von Seite der K. Stadtdirektion angekündigt worden: doch stellt sich diesen Morgen heraus, daß die Sage grundlos war. — Der als Dissidenten-Prediger für Eßlingen bestimmte Pfarrer Würmle ist des Landes verwiesen worden. Derselbe hat gegen diese Maaßregel Beschwerde eingelegt. Der badische Gesandte hat sich bei dem Ministerium dahin verwendet, daß Würmle noch so lange verbleiben dürfe, bis der geheime Rath über dessen eingereichten Rekurs entschieden habe.

Aus Stuttgart, 12. Mai, wird dem Rhein. Beob. geschrieben: „Von den hiesigen Aerzten und Chirurgen sind bis jetzt 168 (?) Verwundungen schuldiger Theilnehmer oder mancher auch wohl nur Anwesenden bei dem Aufruhr constatirt. Dasjenige Individuum, welches beharrlich in feindlicher Absicht sich an den König drängte und, dabei von einem Feldjäger verwundet, erst später festgenommen werden konnte, ist ein Mensch, der mit Unterstützung des Königs erzogen worden war. Die berittene Stadtgarde zeigte durch tüchtigen Gebrauch ihrer Waffen, wie Ernst es den rechtlichen Bürgern war, dem Unheile Einhalt zu thun. Die meisten der Haupttheilnehmer hatten die Gesichter geschwärzt und waren in Blusen gekleidet; unverhältnißmäßig viele Handwerksburschen waren in den letzten Tagen hier eingetroffen; fast sämmtliche Postpferde wurden in derselben Nacht zu eiligen Extraposten in der Richtung nach Baden und Frankfurt in Anspruch genommen, welchem wichtigen Umstande unter den damals obwaltenden Verhältnissen begreiflich nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Auf dem Wahlplatz wurde ein Theil einer abgehauenen, mit einem goldenen Ringe versehenen Hand gefunden, ihr Besitzer (nach andern Berichten war es eine weibliche Hand) bis jetzt aber noch nicht entdeckt. In dem Ganzen herrschte ein unverkennbarer Zusammenhang und eine feste, vorher beschlossene Anordnung. Daß aber dieses Ganze kein politisch-radikales, sondern, wie früher bemerkt, ein communistisch-radikales genannt werden muß, ergibt sich wohl am besten daraus, daß dem radikalen Abgeordneten der hiesigen Stadt die Fenster eingeworfen wurden und dem ebenso radikalen Abgeordneten von Tübingen nicht nur seine Kunstmühle zerstört, sondern auch er selbst ersäuft werden sollte.“ (Der Redaktion sind unter den mancherlei Detailberichten, zu denen sie keinen Raum finden konnte, auch einige Artikel über die Betheiligung oder Nichtbetheiligung der politischen Parteien bei jenen Exzessen zugekommen. Sie schienen ihr um so überflüssiger, als Niemand der diese durch ganz

Deutschland gehenden Scenen unbefangen betrachtet hat, die von der Verfassung umschlossenen Parteien auch nur der entferntesten Theilnahme an solchen alle Besitzenden bedrohenden räuberischen und zerstörungswüthigen Ueberfällen für fähig halten wird. Nirgends haben diese augenblicklichen Aufregungen der untersten Schichten der Gesellschaft zu furchtbareren Ausbrüchen geführt als in Preußen, und keinem preußischen Blatte ist es eingefallen, auf den eben mit vollstem Freimuth sich bewegenden preußischen Landtag auch nur einen Schatten von Verantwortung zu werfen. Das Vertrauen ist in solchen Augenblicken auch eine Waffe und die stärkste. Der König von Würtemberg sprach es aus in seiner Antwort auf die Stuttgarter Adresse.) (Allg. Ztg.)

Stuttgart. Hier hat sich eine Gesellschaft zur Besprechung der Auswanderungsangelegenheiten gebildet, welche am 18. Mai eine Zusammenkunft hielt, ein Comité erwählte und dieses mit schriftlicher Abfassung des bei dieser Zusammenkunft besprochenen Gesellschaftsplans beauftragte. Bereits am 19. hat sich das Comité dieses Auftrags entledigt und einen kurzen Entwurf ausgearbeitet, welchen der Schwäb. Merkur zur Kenntniß des Publikums bringt. Zweck des Vereins ist ein zweifacher: zuvörderst will er für die Belehrung und das Wohl der Auswanderer Sorge tragen, um sie vor den Folgen eigenen Leichtsinns und fremden Eigennutzes zu bewahren, und sodann einen gemeinschaftlichen Ansiedlungsplatz in den Vereinigten Staaten ausmitteln und erwerben. Man will dahin wirken, daß diese „Musterniederlassung für württembergische Auswanderer“ von dem Staate, in welchem sie angelegt wird, als politischer Körper oder moralische Person anerkannt, auch mit dem Mutterland in fortwährender Verbindung erhalten werde. (Bis jetzt haben alle Versuche, welche über die Zeit der Ankunft in der neuen Heimath hinaus ein festes Zusammenhalten begründen wollten, sich als unausführbar erwiesen. Alle Voraussetzungen zeigen sich, so wie man auf dem Boden Amerika's angekommen ist, als mangelhaft oder ganz irrig. Tausend, zum Theil traurige Erfahrungen, die bis auf die neueste Zeit herabgehen, sprechen dafür.)

Darmstadt, 18. Mai. Unter dem mächtigen Eindruck, den der in Berlin versammelte Landtag in deutschen Landen überall hervorgebracht hat, wird man beinahe vergessen haben, daß auch unsre Stände noch beisammen sind. Allerdings spinnen sich die Verhandlungen über den Polizeistrafgesetzentwurf ziemlich langweilig fort, doch finden hier und da Berathungen statt, welche geeignet sind, auch in weitern Kreisen Interesse zu erregen. Hierher gehört die Sitzung der ersten Kammer vom 1. Mai, in welcher der Graf zu Solms-Laubach Gelegenheit nahm, seine Ansichten über die zu große Vervielfältigung polizeilicher Strafnormen laut werden zu lassen. Wir sind in Deutschland leider mit polizeilichen Vorsichtsmaßregeln, Beschränkungen und Verboten überreich gesegnet, und doch haben sie sich nie so machtlos erwiesen als in den jüngsten Tagen, wo wir in Deutschland das bis dahin unerhörte Beispiel erlebten, daß ganze Städte stunden- und tagelang der wildesten Pöbelherrschaft verfallen waren, wo es sich deutlich und warnend herausstellte, daß bürgerliche Ordnung und Sicherheit außer der polizeilichen Gewalt noch ganz andere Stützen haben müssen, um unbedroht und ungefährdet zu seyn. Der verehrte Redner, Graf zu Solms-Laubach, erklärte vornherein, daß seine Ansicht bedeutend von den Grundsätzen abweiche, welche gegenwärtig in Deutschland hinsichtlich polizeilicher Bestimmungen die herrschenden seyen. Man gehe im Allgemeinen in der Vervielfältigung polizeilicher Strafnormen viel zu weit, und mehr als man glaube, trage gerade diese Vervielfältigung dazu bei, auf den Charakter des Volks einen nachtheiligen Einfluß zu üben. Wenn eine Menge an sich nicht verwerflicher Handlungen oder Unterlassungen mit Strafe bedroht wäre, so sey die natürliche Folge, daß das Volk in einer beständigen Angst vor den Polizeiagenten lebe, und auf jede Weise deren Gunst und Nachsicht zu gewinnen suche, daß also mit einem Worte ein Verfahren und eine Gesinnung hervorgerufen werden, welche den „Stempel der Niederträchtigkeit“ an sich tragen. Verfielen solche Leute dessenungeachtet wegen einer Handlung, die sie nicht für verboten hielten und halten konnten, dennoch in eine Strafe, so sey Erbitterung gegen die Behörden und eine boshafte heimtückische Gesinnung die unausbleibliche Wirkung; dadurch werde aber Liebe und Anhänglichkeit zu Fürst und Vaterland nicht gefördert. Der sittliche Nachtheil, welcher eine Vervielfältigung der Polizeiverbote durch die Verschlechterung des Volkscharakters nach sich ziehe, wäge schwerer, als die daraus möglicherweise sich ergebenden äußeren Vortheile. Schließlich erwähnt der Redner, daß schon die vorhandene Menge polizeilicher Beschränkungen mit zu den Ursachen der Auswanderungslust gehöre, daß die Auswanderer in fast allen ihren Briefen ihre Freude ausdrückten, nun in einem Lande zu leben, wo man nicht mit jedem Schritte Gefahr laufe, in eine polizeiliche Strafe zu verfallen. (Allg. Z.)

Aus dem Großherzogthum Hessen vom 19. Mai. Nach Verfügung großherzogl. Regierungsbehörde ist jede Tanzbelustigung vor eingethaner Ernte, und namentlich über die bevorstehenden Pfingstfeiertage, ausdrücklich wegen der anhaltenden Theurung verboten.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Allgemeines Stadtgespräch ist ein Vorfall in der hiesigen Domschule. Der Sachverhalt ist, wie uns von mehreren Seiten glaubhaft versichert worden, kurz folgender. Am vorigen Sonntag zog Morgens um 6 Uhr die gesammte Turnergenossenschaft, aus nahe an sechsthalbhundert Knaben bestehend, unter Führung ihres Vorstehers, in den nahen Wald, um den Tag dort in Uebungen und Spielen zuzubringen. Am folgenden Morgen lud der Caplan, welcher den Unterricht in der Domschule zu ertheilen hat, diejenigen seiner Schüler, welche Turner seyen, ein, sich turnermäßig in Reih und Glied zu stellen, da er doch zu wissen wünsche, welche jener Genossenschaft angehörten. Als die Knaben freudig dieser Einladung Folge geleistet, soll nun der Caplan einen Stuhl vor sie

hingestellt und nacheinander jeden der, ungefähr 30, Turner auf den Stuhl gelegt und ihm 12 Hiebe administrirt haben (doch wohl nicht selbst?), weil sie nicht vor ihrem Auszug die heilige Messe gehört hätten. Man ist nun hier ziemlich einstimmig der Ansicht, daß der Caplan nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet war, die Knaben auf das nachdrücklichste wegen Verletzung des katholischen Kirchengebots zurechtzuweisen. Dagegen findet man die von demselben gewählte Art der Zurechtweisung weder christlich noch überhaupt zu entschuldigen, da die Knaben doch alle mit Bewilligung der Eltern jene Turnfahrt unternommen, und nicht vorausgesetzt werden kann, daß sie in sträflicher Intention an diesem Tag den Gottesdienst versäumt hätten. Ueberdieß sind dieselben fast alle Kinder unbemittelter Eltern, welche aus Gnade den Unterricht unentgeltlich empfangen, und gerade gegen solche hätte man größere Nachsicht und Milde erwartet. Man ist nun sehr gespannt zu erfahren, ob und wie die oberste Schulbehörde in dieser zum allgemeinen Aergerniß gewordenen Sache einzuschreiten für nothwendig erachten werde. (Allg. Ztg.)

Schleswig, 12. Mai. Die dänische Regierung fährt in der innern Politik gegen die Herzogthümer auf dem betretenen Wege mit Beharrlichkeit fort. Wie neulich die Candidaten der Rechte, welche die Neumünster'sche Adresse mit unterzeichnet hatten, ungeachtet sie im vollsten Maaße das zur Erlangung einer Advokaturbestallung in den Gesetzen Vorgeschriebene geleistet, gegen die bestehenden Anordnungen, auf ihre Gesuche, um ihre Bestallung abschlägig beschieden wurden, so wird man den Grundsatz, welcher gegen den Oberauditeur v. Brackel in Rendsburg vor einiger Zeit ausgesprochen ist: daß nämlich Beamte nicht im Staatsdienste zu dulden seyen, welche mit dem „offenen Briefe“ sich nicht einverstanden erklären, nun auch auf die vorhandenen Beamten zur Anwendung bringen. Den Umständen nach wird man freilich die Maaßregel der Purification auf einzelne besondere hervorragende Individuen des Beamtenstandes beschränken müssen, damit wenigstens eine zureichende Zahl für die Besorgung der laufenden Geschäfte bleibe. Für alle Beamten aber gestaltet sich die Zukunft immer mißlicher. Entweder müssen sie Gesinnungen heucheln, die sie nicht haben — was mit sehr wenigen Ausnahmen von ihnen verschmäht wird — oder sie sind in der größten Gefahr ihre Berufsstellung zu verlieren und mit ihrer Familie dem Mangel preisgegeben zu werden. In der Maaßregel für das Dänenthum im Herzogthum Schleswig wird den extremsten Ansichten der ultradänischen Partei immer mehr nachgegangen. Jetzt soll ein dänisches Schullehrerseminar im Herzogthum Schleswig und zwar zu Wensyld im Amte Hadersleben errichtet werden, worüber die Resolution des Königs-Herzogs bald zu erwarten ist. Durch diese neue Anstalt wird das unmittelbar an der dänischen Gränze bestehende deutsche Seminar in der Stadt Tondern, das seit Jahren auf eine beispiellose Weise von den obersten Behörden vernachläßigt ist, daher sich nur kümmerlich hat hinhalten können, dem Untergange näher gebracht werden. Dieß ist denn auch eben die Absicht der dänischen Partei, von welcher die deutschen Bildungsanstalten im nördlichen Schleswig mit Anstrengung aller Kräfte verfolgt werden. Ein neuer nicht minder bedeutender Schlag wird gegen die deutsche Gelehrtenschule in der Stadt Hadersleben beabsichtigt. Vor wenigen Jahren hat man an der schleswigischen Gränze in Jütland, in der Stadt Colding, eine sehr reich ausgestattete großartige Bildungsanstalt für Gelehrtenschüler eingerichtet, nicht um einem Bedürfnisse für Jütland abzuhelfen, sondern vornehmlich um die den Studien sich widmenden Nordschleswiger dahin zuziehen, zu welchem Ende auch Stipendien für Schüler dort gestiftet sind. Jetzt ist aber die Gelegenheit die deutsche Gelehrtenschule in Hadersleben entweder in eine dänische Anstalt zu verwandeln, oder sie so herabzudrücken, daß sie künftig den Studirenden nur wenig mehr dienen kann. Es sollen nämlich die Gelehrtenschulen der Herzogthümer von zehn auf vier beschränkt, diese vollständiger organisirt, die übrigen aber zu niedrigen Lehranstalten, welche nur bis zur Secunda einer vollständigen Gelehrtenschule vorbereiten können, herabgesetzt werden. Die Schule in Hadersleben, seit der Reformation im geistigen Kampfe gegen das Dänenthum ein Wachtposten deutschen Sinnes, wird auf jeden Fall der Reduction unterliegen. Indeß ist es ebenso wahrscheinlich, daß nach dem Verlangen des sogenannten schleswigischen Vereins (welcher nicht wie in dem Werke Kohls über die Sprachverhältnisse des Herzogthums Schleswig geäußert wird, von der Regierung aufgehoben ist) eine dänische Bildungsanstalt dort errichtet werden wird. Es ist von unsern Schriftstellern bisher nicht genügend hervorgehoben worden, welche einzelne Maaßregeln im Sinne des dänischen Gesammtstaates und zum Behuf der Incorporirung der Herzogthümer, zunächst des Herzogthums Schleswig, seit dem Regierungsantritt des jetzigen Königs dem „offenen Briefe“ vorangegangen sind. Wie sehr man sich schon vorher des Zieles bewußt war, dessen sind Zeugniß: die Reorganisation des gesammten Militärs unter Beraubung der, den Herzogthümern angehörigen Regimenter und Corps von allen schleswig-holsteinischen, sowie einseitig schleswigischen oder holsteinischen Bezeichnungen und Erinnerungen, Fahnen und Emblemen; die Einführung einer dänischen Nationalcocarde für das Militär und alle Beamten; das Verbot der schleswig-holsteinischen Fahnen und Abzeichen; die vielfachen unermüdlichen Bestrebungen die dänische Reichsbank-Münze unter großen finanziellen Opfern in den Herzogthümern einzuführen, indem man die alte Landesmünze zum nicht geringen Theile einschmolz und an die Ausgabe der Bankschillinge an öffentliche Kassen Vortheile knüpfte; was denn freilich alles durch den passiven Widerstand des Volkes vergeblich gewesen ist. (Schluß folgt.)

Italien.

Daniel O'Connell hat Rom nicht erreicht. Die neueste Basler Zeitung sagt: „Privatbriefe aus Genua melden, daß O'Connell am 15. Mai Abends halb 9 Uhr daselbst gestorben ist.“ Wir haben berichtet, daß er sich in Marseille

am 5 Mai nach Civitavecchia eingeschifft und sich dabei etwas besser als früher befunden habe. Es war ihm nicht vergönnt den Boden des Kirchenstaats noch zu betreten, Pius IX. von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Er war im Jahr 1775 geboren, starb also im 72sten Lebensjahre. Sein Tagewerk war vollendet.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

(Für Gastwirthe, Restaurateure und Branntweinbrenner ist sehr nützlich und vortheilbringend die zweite Auflage von:)

☞ Geheimnisse

der Liqueur-Fabrikation

oder die Kunst, in einigen Minuten jeden beliebigen Liqueur oder doppelten Branntwein mit unbedeutenden Kosten herzustellen, so daß solcher den feinsten französischen und italienischen Liqueuren zur Seite gesetzt werden kann. Ein lange bewahrtes Geheimniß. Von A. Lehmann (prakt. Fabrikant.) Zweite, 1500 Exempl. starke Auflage. Preis 36 kr.

M. Morgenthau

aus Ludwigshafen a. Rh.

bezieht gegenwärtige Messe mit einem großen Lager in nachstehenden Artikeln, sämmtliche Waaren für den Sommer ganz neu assortirt, nämlich eine schöne Auswahl in Sommerröcken von verschiedener Größe und Stoffe von 2 fl. 42 kr. bis 18 fl.; Schlafröcke von Leinen, Baumwolle und Wolle 2 fl. 42 kr. bis 12 fl.; Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl.; etwas ganz Neues von gestreiften Hemden von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.; Unterbeinkleider von 48 kr. bis 3 fl. Alle mögliche Herrenbinden von 24 kr. bis 6 fl. Eine große Auswahl Reise-Taschen von 2 fl. bis 8 fl.

Ferner mache ich das geehrte Publikum besonders auf alle mögliche Westenzeuche aufmerksam, mit dem Versprechen billiger Preise und reeller Bedienung.

Mein Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Weinwirth Wachter, dem Rathhause gegenüber.

M. Morgenthau.

Ein Armband von Silber und vergoldet ist am 22. dieses auf dem Wege von der Fantaisie zur Stadt verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solches gegen angemessene Belohnung bei der Expedition dieses Blattes abgeben.

Beim Schneidermeister Böbel an der Dammallee sind mehrere ganz gute Kleidungsstücke für einen Confirmanden zu verkaufen.

J. B. Fränkel aus Fürth,

empfiehlt das Shawl-Seidenzeuch und das Neueste in Kleiderstoffen für Damen. Das Lager befindet sich während des Marktes bei Herrn Trautner, Strumpfwirker auf dem Markt Nr. 89.

Zur gegenwärtigen Pfingstmesse werden in dem Laden des Gasthauses zum Adler zu sehr billigen Preisen verkauft, alle Arten Schlafröcke, abgenähte Bettdecken und Unterröcke in den modernsten Stoffen. Es wird um gütigen Besuch gebeten und die reelste Bedienung versprochen.

Fremden-Anzeigen.

Am 25. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Wimpessinger v. Amberg, Härle v. Heilbronn, Bernstein v. Schenkenau, Feichmüller v. Lößnitz. Neubauer v. Frankfurt. Feiler, Rechts-Prakt. v. Bamberg. Potschky, Registrator v. Selb. Frau v. Müller mit Schwester u. Gebhardt, Privatdamen v. Wunsiedel.

Deutsches Haus: Hr. Silberman, Kfm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Frohn, Kfm. v. Conradsreuth. Stephan, desgl. v. Frankfurt. Seiler, Accessist u. Ebernauer, Cand. theol. v. Nürnberg. Leister, Priv. v. Dresden. Schramm, Bütterlein, Ort und Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. Wippermann, Stud. v. Jena. Hohl, Priv. v. Bamberg. Kflte. Schönhof, Putzel, Rauh u. Schmidt v. Altenkundstadt. Schlegel mit Tochter, Fabr. v. Zell. Sonnewald, Schulverweser v. Döllnitz. Gebhardt u. Röhser, Commis v. Nürnberg. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Hedler, Registrator v. Vorchheim. Kirchner, Conditor v. Lichtenfels. Pichert mit Frau, Tuchmacher v. Culmbach. Panzer, Aufschläger v. Kleutheim. Putzel, Kfm. v. Scheßlitz. Ammon, Gastw. u. Schmidt, Oek. v. Schwürbitz.

Traube: HH. Heß mit Gattin, Kfm. v. Kirchenleibach. Hecht, Müllermstr. v. Hundsmühl.

Rothes Roß: HH. Kflte. Obwander v. Erbendorf, Gosser u. Gütermann v. Redwitz. Kropf, Aufschläger v. Unterlangenstadt. May, Webermstr. v. Burgkundstadt. Lizer, Holzhdlr. v. Mainleus. Wagner, Nadlermstr. v. Kulmbach. Schneider und Kuth nebst Frau, Hdlslte. v. Karlsberg.

Adler: Hr. Renner, Fabr. v. Metzleshof.

Schwane: HH. Hoffmann u. Gebr. Unger, Tuchmacher v. Hof. Rögner, Lebküchner v. Arzberg. Hartmann, Drechslermstr. v. Fürth. Ruckdeschel, Häfnermstr. v. Weissenstadt. Markert, Hdlsm. v. Hundshobel. Schneider, desgl. v. Eibenstock.

Weißes Lamm: HH Trunzer, Hdlsm. v. Unterwerg. Köhler, Privatm. v. Waischenfeld. Kahreiß, Fabr. v. Zell.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 127. Freitag, 28. Mai 1847.

Deutschland.

München, 24. Mai. Zufolge diesen Morgen hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel ist Se. K. Hoh. unser Kronprinz am 15. d. früh 8 Uhr im besten Wohlseyn daselbst angekommen. — Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Max hat vorgestern ihre Villa in Possenhofen am Würmsee bezogen, woselbst JJ. MM. der König und die Königin gestern bei ihr zu Mittag speisten. —

* Bayreuth, 26. Mai. Am heutigen Markte sind dahier die Getreidpreise bei Weizen um 1 fl. 18 kr., bei Korn um 1 fl. 6 kr., bei Gerste um 1 fl. 24 kr. und bei Haber um 1 fl. 24 kr. per Scheffel gefallen. Auch war die Zufuhr so bedeutend, daß 49 Scheffel Weizen, 64 Scheffel Korn, 8 Scheffel Gerste, 20 Scheffel Haber und 2 Scheffel Hirse unverkauft eingestellt wurden.

Berlin. In der neuesten Allg. Pr. Ztg. vom 21. Mai erhalten wir die Sitzung der Curie der drei Stände vom 17. Mai. Die Verhandlungen boten, insofern keine Abstimmungen vorkamen, kein Resultat, waren aber reich an bedeutsamen Erklärungen. Der Abg. v. Saucken erinnerte an die große Zeit der Abschüttelung des Fremdenjochs, an jene Tage der Opfer und der Begeisterung, „in denen das Volk den Thron auf seine Schultern genommen und ihn durch Ströme von Blut von Sieg zu Sieg auf nie gekannte Ruhmeshöhen getragen.“ Diese Zeit müsse lehren, was jetzt zu thun, wie jetzt zu vollenden sey, was damals in Einigkeit begonnen worden. Dann wurde die Erklärung der 138 verlesen, also zu Protokoll genommen, was sonderbarerweise bis jetzt noch nicht geschehen war, obgleich schon beide Curien lange Verhandlungen darüber gepflogen hatten. (Selbst Graf Arnim hatte neulich in der ersten Curie diese Unterlassung, die wie eine Art Scheu aussehe, getadelt.) Der Abg. Frhr. v. Vincke rügte in scharfen Worten das dießfällige Verhalten des Landtagsmarschalls (Marschalls der ersten Curie) und das unparlamentarische, daß man in der ersten Curie eine Art Kritik der Verhandlungen der andern Curie sich erlaubt habe. Er wolle dieß nicht nachahmen, sondern nur noch einmal den Gesichtspunkt der Erklärung feststellen, welche die Rechte wahren, den König aber nicht zu einer alsbaldigen Entscheidung drängen wolle, was geschähe wenn man den von der andern Seite empfohlenen Weg der Petition beträte, wo dann die Krone sich alsbald aussprechen müßte. Der König und seine Räthe (worunter drei Justizminister) hätten offenbar die neuen Gesetze in der Ueberzeugung gegeben, daß dieselben den alten Verfassungsgesetzen nicht widersprechen und dem Lande eine große Wohlthat böten. Man möge nun die Aufregung dieses Landtags vorübergehen, wenigstens das Gras dieses Sommers darüber wachsen lassen, dann werde es Zeit seyn, einen Uebergang zu suchen, und den Weg zurückzufinden zu den Bestimmungen der ältern Gesetze, die man in den neuern Gesetzen vermisse. Nach kurzer Debatte ward damit die Sache als abgethan betrachtet. Die Erklärung steht nun mit allen ihren Unterschriften in der Allgemeinen Preuß. Ztg. (Allg. Ztg.)

Breslau, 20. Mai. Vorgestern begann der Transport der aus Kanonenmetall vom Königl. Gießdirektor Hrn. Klagemann hierselbst gegossenen Statue des hochseligen Königs Friedrich des Großen, im Gewicht von 220 Centner, und zwar auf Walzen aus der Königl. Stückgießerei bis auf die Stelle vor der Hauptwache. Dort bleibt die Statue, welche gestern früh um 2½ Uhr an diesem Ort anlangte, bis nach dem Schluß des bevorstehenden Wollmarktes, wird dann auf das aus oberschlesischem Marmor von dem Steinmetzmeister Hrn. Bungenstab hierselbst höchst geschmackvoll gefertigte Piedestal gehoben, und den 27. Juni d. Js. feierlich enthüllt werden.

Köln, 19. Mai. Die heutige Köln. Ztg. stellt Folgendes nebeneinander: Der Civilist, welcher einen Zweikampf eingeht, wird vor ein Criminalgericht gestellt, möglicher Weise wegen freiwilliger Tödtung verurtheilt und verliert also seine ständischen Befugnisse. Umgekehrt: Der Offizier, welcher einen Zweikampf verweigert, wird vor ein Ehrengericht gestellt, wegen Mangels an Entschlossenheit aus dem Offizierstande entlassen und verliert gleichfalls seine ständischen Befugnisse. Weiter: Der Offizier, welcher die thätliche Injurie Seitens eines nicht „Satisfaktionsfähigen“ durch die sofortige Tödtung seines Gegners in Ordnung bringt, würde nicht unbedingt der militairischen Ehre, also auch nicht der ständischen Befugnisse verlustig gehen, während der Civilist in solchem Falle sich wiederum dem obengedachten, die ständischen Befugnisse aufhebenden Urtheilsspruche aussetzte. Diese Widersprüche sind der Art, daß wir nicht glauben mögen, der Entwurf werde ohne vorgängige Beseitigung derselben zum Gesetze erhoben werden.

Wien, 22. Mai. Vorgestern Nachts um 12¾ Uhr stieß auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn der von Brünn kommende gemischte Zug bei dem Orte Pausram auf den in entgegengesetzter Richtung von Lundenburg kommenden Last- und Personen-Train, wobei in Folge des heftigen Zusam-

menstoßens beider Locomotiven von dem auf denselben befindlichen Maschinenpersonal drei Individuen (zwei Heitzer und ein Gehülfe auf der Stelle todt blieben. Ein Maschinenführer erlitt einen Armbruch und der andere wurde leicht verletzt. Von den Passagieren wurde glücklicherweise Niemand beschädigt. Man schätzt den Schaden der zertrümmerten Locomotiven und Wägen auf 30 bis 40,000 fl. C.=M. (Den „Schaden" den die Menschen bei solchen meist durch Fahrlässigkeit herbeigeführten Unglücksfällen erleiden, schätzen in England und Frankreich die Gerichte, und er wird in der Regel nicht gering angeschlagen.)

Roveredo, 17. Mai. Der Getreidemangel gab auch bei uns zu mißliebigen Auftritten Anlaß. Heute früh erschienen plötzlich 40 oder 50 Bauern der Gemeinde Vallarsa beim hiesigen Landgericht und verlangten die Herausgabe der daselbst liegenden Gemeindegelder von 8000 bis 10,000 fl. zur Stillung ihrer dringenden Noth. Als ihnen dort kein Gehör wurde, begaben sie sich vor das Kreisamtsgebäude, das der Kreishauptmann in Ermangelung von Truppen durch die Gendarmerie besetzen ließ. Alle Vertröstungen auf die Landesstelle, bei der man sich wegen Gewährung ihres Begehrens verwenden würde, wollen nicht anschlagen, die Bauern drohten in vermehrter Anzahl wiederzukehren, man entschloß sich daher zur Unterhandlung, rief den Gemeindevorstand herbei und brachte die Lärmenden endlich durch das Versprechen zur Ruhe, 5000 fl. aus den Gemeindegliedern zur Vertheilung an die Bedürftigsten ausfolgen zu lassen. Morgen sollen sie das Geld in Empfang nehmen. Daß die Ruhe nicht weiter gestört wurde, verdanken wir dem klugen Benehmen des Kreisamts, denn in Folge der gehemmten Getreideausfuhr liegt in unsrer Stadt eine beträchtliche Menge Körner von welschen Spekulanten aufgespeichert, was die Aufregung wohl steigern konnte. Leider arbeiten die Absperrungen, so gut sie auch gemeint sind, zu häufig nur dem Wucher in die Hände, der neben der wirklichen Noth durch Vorkäufe noch eine künstliche macht und die Befürchtungen vergrößert; das Ausfuhrverbot Bayerns, das stets als die Kornkammer Tyrols galt, wird die Noth namentlich in den nördlichen Theilen unsers Landes noch bedeutend nähren. Hier steht die Ernte ausnehmend schön, und haben wir nur erst den Juni hinter uns, so kann man mit Beruhigung dem Fallen der Preise entgegensehen.

Ulm, 19. Mai. Die wenigen Bürger, welche in Folge der Excesse am 1. Mai in Untersuchungsarrest gekommen sind, werden wohl mit ihrer geringen Habe für das demolirte Eigenthum ihrer Mitbürger haften müssen, obschon man ihnen schwerlich etwas weiter zur Last legen kann, als daß sie in Wirthshäusern oder unter der Schranne aufreizende Worte gesprochen. Bei dem Zerstörungsakte war wohl keiner thätig, und so viel ich weiß, ist nur einer überführt, Sachen fortgeschleppt zu haben. Nun ist aber der Gang der Untersuchung mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß das Ende derselben nach der eignen Vermuthung des bestellten Oberamtsrichters vor Schluß des laufenden Jahres schwerlich erfolgen kann. Unter diesen Umständen ist eine gänzliche Zerrüttung ihrer Vermögensverhältnisse die unausbleibliche Folge; eine Werkstätte, in welcher die leitende Hand des Meisters sechs bis acht Monate fehlt, kann nicht viel Gedeihliches liefern. Dies im Auge, haben denn auch vor einigen Tagen mehrere Bürger an der geeigneten Stelle Vorstellungen gemacht und um Freilassung ihrer Mitbürger bis zum Schlusse der Untersuchung nachgesucht, jedoch ohne Erfolg. Auch Drohbriefe sind aufgefunden worden, worin Das erzwungen werden soll, was auf dem Bittwege nicht erreicht wurde. Es wird aber Alles nichts helfen; das Gesetz wird die Schuldigen mit aller Strenge treffen.

Karlsruhe, 18. Mai. Wie man so eben vernimmt, hat unsere Regierung eine Verordnung erlassen, die besonders für die wildreichen Gegenden unseres Landes von Wichtigkeit ist. Es soll nämlich einer der Landwirthschaft schädlichen Vermehrung des Wildstandes aller Orten auf das entschiedenste entgegengetreten werden, und die Behörden sind deßhalb sogar ermächtigt, da wo die Jagdpächter einem solchen Mißstand nicht selbst abhelfen, auf ihre Kosten Treibzüge anordnen und abhalten zu lassen.

Schleswig, 12. Mai. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Durch eine Militärmacht, welche nun seit zwei Jahren auf dem Kriegsfuße mit einem enormen Kostenaufwande unterhalten und bekanntlich fast ausschließlich von eingebornen Dänen befehligt wird, werden die Einwohner der Herzogthümer überwacht. Die auf den Landesprivilegien begründete Petition der Stände, daß die hiesigen Eingebornen künftig nur innerhalb der Gränzen der Herzogthümer Militärdienste zu thun verpflichtet seyn sollten, ist abgeschlagen worden. Nur die Militärpersonen der untern Grade haben Theuerungszulagen aus der Staatskasse erhalten, welche sonst keinem angestellten Beamten, deren viele sich gegenwärtig in sehr drückender Lage befinden, bewilligt sind. Den Officieren ist eine Erhöhung des Quartiergeldes um die Hälfte des bisherigen Betrags neulich zugestanden, welche ihnen noch für die verflossene Zeit von Michaelis ausgezahlt wird. Zu Gunsten der Officiere der Cavallerie und um deren Vorrücken zu fördern ist ein neuer Grad Rittmeister zweiter Klasse geschaffen worden. Wenn wir den jetzigen Gang mit dem zusammenhalten, was früher geschehen ist, so bestätigt sich, daß alles vorbereitet worden zu dem wichtigsten Ereigniß das von der Regierung ausgehen wird. Die Ritterschaft hat noch einmal eine Vorstellung eingereicht; aber was kann davon unter den jetzigen Zuständen gehofft werden? Die Politik der dänischen Regierung wird vorwärts schreiten. Wer wollte verkennen, daß die Erhaltung der Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark im Interesse des dänischen Gouvernements und Staats liegt? Anstatt aber durch eine ehrliche Union, durch eine zweckmäßige Regelung der widersprechenden Beziehungen die Herzogthümer als lebenskräftige Glieder mit dem Organismus des Regiments, so lange es nach dem Grundsatze der Legitimität gestaltet ist, in Einklang zu bringen, geht man darauf aus,

eine Verschmelzung verschiedener Staaten, eine Amalgamirung sich einander abstoßender widerstrebender Bestandtheile zu bewirken. Es ist Täuschung, wenn dänischerseits hier bei uns vom Herzogthum Schleswig die Rede, man denkt durch Schleswig aus Holstein zu erobern. Dieß wird unverholen dadurch verkündet, daß in Erlassen ausgesprochen ist, daß durch die innigste Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark auch die Verbindung jener unter einander gesichert werde. Die Einwohner der Herzogthümer sind ruhig, in sicherer Haltung, es ist die Ruhe der bewußten Kraft, nicht die der Indolenz, die ein wenig aufmerksamer Beobachter darin sehen möchte. Bemerkenswerth ist es übrigens, wie seit den Jahren unserer politischen Wirren die Auswanderungen aus den Herzogthümern in fremde Welttheile zunehmen. Früher waren es nur wenige Einzelne, die dieß fruchtbare Land verließen. Jetzt wandern ganze Schaaren von 30 bis 50 Personen aus den verschiedensten Bezirken aus. Die dänische Partei im Herzogthum Schleswig hat Mißgeschick. Wie sie vor zwei Jahren ihren einsichtsvollsten und kü nsten Streiter, Peter Hioreth Lorenzen in Hadersleben, verloren hat, so ist ihr jetzt in demselben Hause zu Hadersleben auf einer Geschäftsreise der „unermüdliche treue" Mitstreiter Peter Nielsen aus Flensburg plötzlich entrissen worden. Die projectirte Flensburg-Husumer Quer-Eisenbahn ist durch diesen Todesfall wahrscheinlich als beseitigt anzusehen.

Schweiz.

Zürich, 21. Mai. Die Fruchtpreise sind hier, wie auf allen Fruchtmärkten der Schweiz, seit acht Tagen sehr stark gesunken. Der Grund ist in der sehr günstigen Witterung und in dem gedeihlichen Zustand aller Feld- und Baumfrüchte zu suchen. Nirgends will man einen schönern Mai gesehen haben. — In politischer Beziehung herrscht jetzt in der Schweiz überall Ruhe, mit Ausnahme von Waadt und Genf. Die Regierung von Waadt verfolgt die Conservativen wie die Luzernische die Radicalen. Erst kürzlich hob sie wieder eine conservative Gesellschaft in Echallens auf; warum? weil ihr Local Nachts von den Radicalen angefallen und verwüstet worden war, alles in Abwesenheit der Gesellschaft.

Italien.

Daily News schreibt man aus Rom unterm 8. Mai über eine von der französischen Diplomatie schon lang verhandelte Angelegenheit folgendes: „Die französische Regierung hat so eben Oesterreich zum Trutz eine bedeutungsvolle Maaßregel durchgesetzt. In der Gränzstadt Ferrara ist ein französischer Viceconsul ernannt worden, der vom Pabste das „Exequatur" erhalten hat; natürlich hat er jede Bewegung der kaiserlich österreichischen Garnison zu überwachen. Dieser Schritt hat eine tiefere Bedeutung als es auf den ersten Anblick scheint. —

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Gestern nahm die Pairskammer die einzelnen Artikel des Gesetzes über die Reorganisation des Kapitels von St. Denis, welches, sammt der Erziehungsanstalt für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Paris enthoben wird mit 119 gegen 42 Stimmen an. Das Haupt der franz. Ultramontanen Graf Montalembert erklärte sich für das Gesetz, indem es die Aufgebung der sogenannten gallikanischen Freiheiten, die Unterwerfung des Staats unter den hl. Stuhl und die Anerkennung der kirchlichen Freiheit enthalte. Der Minister Hebert entgegnete, im Gegentheil werde dadurch der Gallikanismus aufrecht erhalten, denn dieses Wort bedeute vollkommene Unabhängigkeit der weltlichen und bürgerlichen Gewalt von der geistlichen.

Griechenland.

Den Debats schreibt man unterm 10. aus Athen: Man darf an eine baldige Lösung der griechisch-türkischen Differenz glauben. Man fühlt von beiden Seiten, daß es für beide Länder gleich nachtheilig seyn würde, wenn es zu einem förmlichen Bruch zwischen Staat und Staat käme. Die Haltung, welche das hellenische Kabinet gleich zu Anfang des Streites angenommen, gestattet demselben das letzte zu seyn, das versöhnende Schritte thut. — Die wohlbekannte Klugheit seines Chefs läßt annehmen, daß Griechenland sich seiner Lage, der Türkei gegenüber, bedienen wird, um eine Garantie mehr für die Interessen der Ordnung und des Friedens zu geben. Andererseits darf man auch glauben, daß der Divan, wohlwollenden und weisen Rathschlägen endlich nachgebend, trachten wird, keine neue Verwickelungen entstehen zu lassen. (N. Kur.)

Von Ankona, 15. Mai, schreibt man der Allg. Z.: Aus Athen erfahren wir, daß die griechische Regierung in der mit der Türkei bestehende Differenz die österreichische Vermittlung angerufen, und in einer Note zugleich die Thatsachen dargestellt habe, welche bisher die Vollziehung der von dieser Seite angerathenen versöhnlichen Schritte verhinderten. So weit mir die Ansichten, die demgemäß der gewünschten Ausgleichung als Grundlage dienen sollen, bekannt sind, glaube ich, daß wenigstens ein momentanes Wiedererscheinen des Hrn. Mussurus in der griechischen Hauptstadt kaum zu vermeiden seyn wird. Die neuen Instruktionen, welche Hr. Persiani aus St. Petersburg erhalten, sollen in Hinsicht auf Gunst oder Ungunst für Griechenland etwas zweifelhaft gestellt, keineswegs aber in dem Maaß niederschlagend seyn, wie es die Diplomaten in Stambul angenommen zu haben scheinen. Nicht als gering sieht man zwar in Athen die (scheinbare) Differenz an, zu welcher sich Rußland gegen England verpflichtet glaubt. — Sir E. Lyons erhielt Mittheilungen aus Konstantinopel über die Zwangsmaaßregeln, welche die Pforte gegen die griechische Regierung anzuwenden beabsichtigt, und zugleich über die Erbitterung, welche die bei Gelegenheit der griechischen Unabhängigkeitsfeier abgehaltenen Reden im Divan hervorgebracht haben. Daß jene Reden in Gegenwart des Königs gehal-

ten werden konnten, soll vorzüglich verletzt haben. Herr Lyons beeilte sich beides dem Hrn. Kolettis mitzutheilen. — Hr. v. Gasser war im Begriffe Athen zu verlassen, um nach München zurückzukehren.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 25. Mai 1847.

Vom
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth
werden in der Verlassenschaft des Koppel Herzstein Dienstag den 8. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr im Gasthof zum Brandenburger Haus zwei goldene Uhren, Ringe, silberne Löffel, Messer und Gabeln, dann Weißzeug gegen baare Bezahlung verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Pöhlmann, v. n.

Silbermann.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

In zweiter verbesserter Auflage ist erschienen:
Baron von Ehrenkreutz,
Das Ganze der
Angelfischerei,
um die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben. 1) Von der Laichzeit. — 2) Von den natürlichen und künstlichen Ködern. — Lockspeisen. — Witterung. — 3) Angelgeräthschaften u. Reusen. — Fischweisen der Engländer, Franzosen und Schweden. — 5) Der belustigende Krebsfang.
Mit Abbildungen. Preis 1 fl. 3 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Büchern über Angelfischerei ist dies unbedingt das beste, — vollständigste und zur Anschaffung empfehlungswertheste.

Für die Nürnberger Bleiche zur weißen Au werden noch fortwährend Gegenstände zum Bleichen angenommen von
Wilh. Höflich in Bayreuth.

Karlsbader Schloßbrunn, Mühlbrunn und Sprudel frisch angekommen bei
G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler.

Badische Loose, deren Ziehung Ende dieses Monats in Carlsruhe stattfindet, verkauft à fl. 37. 30 kr.
S. Schwabacher dahier.

Es werden auf ein Gut, geschätzt auf 1800 fl., mit 950 fl. Steuerkapital, 900 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Theater-Anzeige.

In den ersten Tagen des Monats Juni wird die in ganz Europa berühmte Tänzerin **Maria Taglioni** auf dem Stadttheater zu Nürnberg auftreten. Bestellungen für Logen und Parterre wollen bis Montag den 31. d. Mts. eingeschickt werden, indem sonst keine Berücksichtigung mehr stattfinden könnte. Der Tag des Auftretens wird rechtzeitig genau bekannt gemacht werden.

Preise der Plätze:
Logen I. Ranges 5 fl. 36 kr. Logen II. Ranges 3 fl. 42 kr. Parterre 2 fl. 42 kr.

Nürnberg, den 26. Mai 1847.
Ferdinand Röder.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Mai.

Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. Kflte. Teichmüller v. Lößnik, Weil v. Hutteneschd, Friedberger v. München, Heerdegen v. Culmbach, Rockstroh v. Würzburg. Hely, Rent. v. England. Faust, Postgehilfe v. Fahrbach. Mad. Gunz nebst Tochter, Lottokollekteurs-Wittwe v. Türkheim.

Deutsches Haus: HH. Simon, Oberlinges, Arnold u. Dauber, sämmtl. Studenten v. Coburg. Ueberlaker, Obergränz-Aufseher v. Pappenhausen. Iglaner, Kfm. v. Burgkundstadt.

Anker: HH. Kapp, Poststallmeister v. Münchberg. Kflte. Oppenheimer v. Burgkundstadt, Thirroff v. Culmitz, Fleißner v. Münchberg. Hdlslte. Hoffmann v. Oberröslau, Schriker, Better, Schertel, Wolfram u. Wunschel v. Wunsiedel. Wiß, Dr. med. v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Haffner u. Tauber, Kflte. v. Leipzig. Heinz u. Steininger, Fabr. v. Berneck. Deschner, Priv. v. Plauen. Bauer, Reviergehilfe; Beer, Stationsgehilfe v. Unterlind. Schott, Landgerichtsdienersgehilfe v. Kronach.

Traube: HH. Fischer, Tuchmachermstr. v. Hof. Striegel, Ortsvorstand v. Dermitz. Tremel, Oek. v. Kunnersreuth.

Rothes Roß: HH. Kropf, Aufschläger v. Weismain. Kießling, Fabr. v. Sparneck. Hdlslte. Erhardt sen. u. jun. v. Kirchenbiengarten, Würstel v. Pfürmannsreuth, Kellein v. Nürnberg.

Adler: Hr. Friedel, Webermstr. v. Marktleuten.

Weißes Lamm: HH. Strutzel u. Koppi, Hdslte. v. Krain. Bull mit 1 Conf., Musikus v. Pappenheim. Theiler mit Brüder, desgl. v. Timenstein. Vinzinzo, Gypsfigurist v. Rom.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 128. Sonnabend, 29. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 25. Mai. Verbürgte Nachrichten versichern, daß jedes Infanterieregiment der dritten Armeedivision 50 Mann per Compagnie augenblicklich einzuberufen hat.

München, 26. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat sich gestern nach Tegernsee begeben, um dortselbst bis zur Zurückkunft ihres durchlauchtigsten Gemahls zu verweilen. — Wie man hört, so haben mehrere süddeutsche Regierungen, durch das amerikanische Passagiergesetz angeregt, dem Auswanderungswesen eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und wollen in diesem Betreff mehrere Anträge an den Bundestag, zu einer nachdrücklichen Annahme in dieser Sache stellen. Im Falle jedoch dieselbe keinen allgemeinen Anklang finden sollte, so wollen die erwähnten Regierungen unter sich dahin wirken, daß sich auch solche, die die Mittel zur Auswanderung nicht hinlänglich besitzen, einen heimathlichen Heerd jenseits des Meeres gründen können und vor Allem darauf sehen, daß Jeder, der auswandert, vor Uebervortheilung geschützt werde.
(N. Kur.)

Die Stelle des Inspektors an dem Schullehrerseminar Altdorf ist dem Pfarrer Bauer zu Thumsenreuth verliehen.
(N. Kur.)

Aus Schlesien, 18. Mai. Was von einem Bankerott des Fabrikanten Dierig in Langenbielau verlautet hatte, ist öffentlich widerlegt worden. Es soll die Nachricht davon auf dem Irrthume beruhen, daß ein anderweitiges Arrangement des großen Geschäfts, welches eine momentane Stockung herbeiführte, von einem nicht genau genug unterrichteten Referenten für den Fall des bedeutenden Dierigschen Hauses selbst angesehen wurde. — Die aufrührischen Marktscenen wegen Kartoffel- und Getreidewucher haben sich noch in verschiedenen Provinzialstädten gezeigt, und wurden da, wo es für den Augenblick gänzlich an Militair fehlte, für die Besitzenden bedrohend genug. In dem Gebirgsländchen Glaz haben sich sogar ganze Nomadenschwärme organisirt, welche beim Mangel an Arbeit und bei der theueren Zeit sich von Diebstahl und Bettelei ernähren. Sie bestehen größtentheils aus unbeschäftigten Proletariern verschiedener Fabrikortschaften, sind mit einem tüchtigen Stock und Messer zur Bewaffnung und mit einem leinenen Sack für die zu erlangenden Lebensmittel versehen. Von Ort zu Ort, von Markt zu Markt wandernd, sucht diese Bande die Getreidesäcke aufzuschneiden und von dem Inhalte soviel möglich zu erbeuten. Dabei wird von ihr, wie man behauptet, grundsätzlich Aufruhr und Schaden angestiftet. Des Abends finden sich die Ruhestörer an einem bestimmten Sammelplatze ein, wo sie die Beute unter sich theilen. — Am 8. Mai waren in der Kreisstadt Habelschwerdt, wo schon am 5. zur Abendzeit ein Tumult stattfand, von jener Bande wieder räuberische Marktaustritte vorbereitet worden; das auf alle Fälle requirirte Militairkommando erstickte jedoch bei seinem Einrücken sogleich die schon ausgebrochenen Unruhen. In der Gegend von Wallisfurth, welches letztere dem Baron v. Falkenhausen gehört, hatten sich mehrere verdächtige Personen gezeigt, welche wahrscheinlich die Entwendung eines Theiles seines Getreidevorraths beabsichtigen. Auf den Antrag des Barons patrouillirte am 10. Mai ein Militairkommando von Glaz nach jener Gegend, und es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Auf dem Rückmarsch nach der Festung ward in Nieder-Schwedeldorf ein Haufe hungriger Tumultuanten, aus 68 Männern und 7 Weibern bestehend, aufgehoben. Sie ergaben sich sehr froh dem Militair, da sie, nach ihrer Aeußerung, nun doch nothdürftig Nahrung und Obdach hoffen dürften.

Wien, 21. Mai. Se. Majestät der Kaiser wird am 27. d. die Sommerresidenz zu Schönbrunn beziehen. Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl befindet sich bereits seit gestern mit seiner durchlauchtigsten Familie daselbst. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern hat Hietzing, in unmittelbarer Nähe von Schönbrunn, zu seinem Sommeraufenthalte gewählt. — Se. Durchl. der Fürst-Staatskanzler soll in diesem Jahre nicht, wie es früher hieß, Johannisberg besuchen. — Hr. Leopold v. Werthheimstein ist von Sr. Maj. dem König von Bayern zum bayerischen Consul für Wien ernannt worden. — In voriger Woche hat der hiesige türkische Gesandte, Schekib Effendi, eine Deputation der Bürgerschaft der Vorstadt Landstraße, wo Schekib sein Hotel hat, empfangen. Die Deputation begrüßte ihn in einer Anrede, und erwähnte darin vorzüglich die glücklichen Verbindungen, die sich zwischen der hohen Pforte und dem heiligen Stuhl zu entwickeln im Begriffe sind. — Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Helene ist vorgestern von Warschau zurück wieder hier eingetroffen. Ihre Kais. Hoh. ist unpäßlich und wird, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, nach Gleichenberg in Steyermark abreisen. JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Amalie und Auguste von Sachsen sind bereits nach Dresden zurückgekehrt. — Das Projekt der Vereinigung des Dniesters mit dem Sanflusse in Gali-

zien soll jetzt mit allem Ernst betrieben werden. Von der Hofkanzlei ist der Befehl zu der möglichsten Beschleunigung der Vorarbeiten dieser Tage erlassen worden. — Hinsichtlich des Getreide-Ausfuhrverbots sollen bereits von fremden Regierungen eine Menge Vorstellungen und Reklamationen hier eingegangen seyn. Letztere beziehen sich darauf, daß wenigstens die vor der Kundmachung des Verbots aufgekauften Vorräthe frei, wenn auch nach dem erhöhten Zollsatze — welche Erhöhung die erste Maaßregel war, um die Ausfuhr zu beschränken — ausgeführt werden dürfen. Unter den Regierungen, die sich deßhalb an die hiesige Staatskanzlei gewendet haben, nennt man vorzüglich Sachsen, Bayern, Preußen, Würtemberg und die Schweiz.

Dresden, 22. Mai. Gestern fanden in der hiesigen katolischen Hofkirche die Exequien für den Prinzen Ernst statt. Die Kirche selbst sowie die für das Königl. Haus und den Hofstaat bestimmten Räume waren, wie dies gewöhnlich bei solcher kirchlichen Trauerfeier der Fall ist, der Veranlassung entsprechend decorirt, und auf dem mit dem Trauergewande überdeckten Altarbilde zeigte sich wie auf allen Brüstungen der Emporkirche und der Königl. Betzimmer das sächsische Wappen mit der Namenschiffre des Verstorbenen im blauen Felde. Von Hunderten von Wachskerzen umstrahlt ruhte der Katafalk unweit des Hochaltars, während vor dem letztern der Bischof im großen Ornat an der Spitze der Geistlichkeit ministrirte. Der König, die Königin, Prinz Johann mit den Geschwistern des Verstorbenen, die Prinzessinnen Auguste und Amalie, Letztere kürzlich erst von Wien zurückgekommen, wohnten der Todtenfeier bei, nur die Gemahlin des Prinzen Johann, die Mutter des Verstorbenen, war in Weesenstein zurückgeblieben. Tiefergreifend rauschten vom hohen Chor herab die Melodien der Trauermusik, während das Schiff der Kirche mit Zuhörern aus allen Ständen angefüllt war. Dieser unerwartete und allgemein beklagte Todesfall hat zwar wesentlich dazu beigetragen, daß der 50jährige Geburtstag unsers allverehrten Königs nur in tiefster Stille gefeiert wurde, allein nie ist wohl ein Geburtstag des Königs mehr in dessen Sinne gefeiert worden als dieser. Denn wer wie Friedrich August von Sachsen alles Prunkvolle, wo es nur möglich ist, vermeidet und, je einfacher umgeben, um so wohler sich fühlt, dem konnten auch seine Unterthanen nicht inniger Glück wünschen als durch die vielen Acte der Wohlthätigkeit, welche an diesem Tage zum Besten der Hülfsbedürftigen in allen Gegenden des Landes stattfanden. Die Worte des Dankes jener Armen waren das schönste Tedeum, welches Sachsens König gebracht wurde, und stiegen lauter als Kanonendonner zum Himmel auf. — Hart noch lastet der Druck der Theuerung auf allen gewerblichen Verhältnissen, auf unbemittelten Geschäftsleuten und Armen, und so viel auch von allen Seiten zur Linderung der immer größer werdenden Noth in unserm Erzgebirge und Voigtlande gethan wird, so bereitwillig sich auch die Gaben der Milde nach unsern armen Weberdörfern der Oberlausitz hinwenden, das Anhaltende dieses Nothstandes und die für Viele fast unerschwingbaren Preise der nöthigsten Lebensbedürfnisse erschöpfen fast alle Quellen, wodurch Hülfe und Linderung in jene der drückendsten Noth preisgegebenen Bezirke geleitet wird. Allein noch bietet Sachsen durch das sorgsame Wirken der Regierung und durch den unermüdlichen Eifer seiner Bewohner, so weit nur möglich die Hülfsbedüftigen zu unterstützen, ein Bild der Ruhe und des festen Vertrauens auf bessere Zeiten dar. Leider wird die Zeit bis zur und nach der Erndte alle noch vorhandenen Kräfte in Anspruch nehmen, um zu helfen und zu lindern so weit als möglich ist, allein es gewährt schon einen sehr großen Trost aus allen Gegenden Sachsens die günstigsten Berichte und die schönsten Hoffnungen einer guten Erndte sowie überhaupt eines fruchtreichen Jahres zu erhalten; wenn auch ein bedeutendes Sinken der Getreidepreise nicht so bald eintreten wird, so ist doch keine beunruhigende Steigerung derselben zu besorgen. Gegenwärtig ist hier der Preis eines Pfundes Roggenbrod 16 — 17 Pfennige, aber auch alle übrigen Bedürfnisse sind gestiegen; jedoch hofft man, daß nach den Pfingstfeiertagen ein Sinken derselben eintreten werde. Hätte nicht das Hökerwesen in fast nicht mehr zu steuernder Weise sich wie eine Spannraupe über alle Erzeugnisse des Landmanns ausgebreitet, wir würden Manches billiger erhalten; jedoch gehört dies ebenfalls zu den traurigen Zeichen dieser Zeit, in welcher jedes große Uebel auch eine Menge kleinerer im Gefolge hat.

Stuttgart, 21. Mai. Wenn, wie man sagt, das Mißgeschick nicht müde wird, Hrn. Pfarrer Würmle hier zu verfolgen, so daß ihn die Behörden nun des Landes verwiesen haben, so fordert die Billigkeit, zu sagen, daß weder die Behörden noch seine frühere Gemeinde ihm das Mißgeschick bereitet haben, sondern er selbst die Schuld seiner Ausweisung trägt. Uebrigens hat die hiesige Gemeinde nicht einen einzigen Schritt gethan, der die Verweisung hätte herbeiführen können, und ist dieselbe freie, aber wohlmotivirte Entschließung der Regierung. Soll indessen Hrn. Würmles Schicksal für die Zukunft nicht noch mehr gefährdet werden, so werden seine Freunde sehr wohlthun, wenn sie nicht weiter auf Veröffentlichung der Gründe seines „Mißgeschikkes" dringen. (Fr. J.)

Sondershausen, 17. Mai. Gestern Mittag 12 Uhr hat unsere Fürstin Sondershausen, wie es allgemein heißt, auf immer verlassen. Bei der Abfahrt aus dem fürstlichen Palais hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt; die Fürstin schien sichtlich gerührt und winkte allen Grüßenden mit dem Tuche, welches sie wiederholt an die Augen preßte, ein herzliches Lebewohl zu. Kein Auge blieb thränenleer! Die Motive zu dieser so plötzlichen Abreise werden so vielfach und verschiedenartig erzählt, daß wir uns enthalten, vor der Hand darüber zu berichten; ebensowenig weiß man mit Bestimmtheit anzugeben, wo die Fürstin sich häuslich niederzulassen beabsichtigt. Die Fürstin erhält eine jährliche Apanage von 20,000 Thlrn. Allgemein und tief wird der Weggang unserer Landesmutter betrauert, da Höchstdieselbe unaufhörlich auf so wahrhaft fürstliche Weise

ihren Wohlthätigkeitssinn bethätigte. Heute Abend wird nun auch der durchlauchtigste Fürst von Arnstadt, woselbst er nahe an 4 Wochen geweilt, wieder hier eintreffen.

Italien.

Rom, 11. Mai. Die nächtlichen Besuche Pius IX. in Klöstern und vorzüglich in Hospitälern, deren Verwaltung nicht in dem besten Rufe steht, dauern fort. Ohne angemeldet zu seyn, erschien er vor kurzem wiederholt in dem größten römischen Krankenhause von San Spirito, einer Anstalt, deren liegende Güter sich auf mehrere Millionen Thaler belaufen und die sogar eine eigne Bank mit ausgebreiteten Wechselgeschäften gegründet hat. Der Papst fand die Krankenwächter meist schlafend, ebenso die wachhabenden Canonici, die das Hospiz verwalten, und soll sogar einen verlassenen Sterbenden zum Tode vorbereitet haben. Voller Indignation erklärte er den Domherren, daß ihr Regiment in Zukunft durch Franciskanermönche ersetzt werden solle, welche hoffentlich die Pflichten der Humanität mit mehr Liebe ausüben würden. Aehnliche betrübende Erfahrungen von schlechter Verwaltung, bei der natürlich die Ueberschüsse in die Taschen der geistlichen Herren fließen, anstatt den armen Kranken zu gute zu kommen, machte der Papst bei einem andern Abendbesuch in dem großen Krankenhause von San Giacomo in Augusta, welchem von Gregor XVI. die barmherzigen Brüder vorgesetzt wurden. Die Verwaltung dieses Hospitals sowie des von San Gallicano ist ihnen abgenommen worden, der Cardinal Mattei wurde zum Generalvisitator der beiden Anstalten ernannt und ein Mönchsorden soll künftig den Krankendienst dort wie hier versehen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Mai. Ueber Griechenland und das griechisch-türkische Zerwürfniß sind hier immer die verschiedenartigsten Nachrichten verbreitet. So versicherte man neulich, König Otto habe die Kammer aufgelöst und Kolettis entlassen. Aber nur ersteres hat sich bestätigt, Kolettis dagegen ist noch Minister. In der gestrigen Nummer theilte das hiesige Journal die Nachricht aus Athen mit, daß griechische Cabinet habe sich nun entschlossen, nachzugeben; sowie, Kolettis habe nach Anhörung der letzthin angelangten russischen Note, die ihm Hr. Persiani mitgetheilt, letzterem versprochen, der Beilegung der Sache keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen. Diese Note selber aber soll, wie sich das hiesige Journal aus Athen schreiben läßt, folgenden Inhalts seyn: „Se. Maj der Kaiser von Rußland hat mit Bedauern die Beleidigung vernommen, die dem Repräsentanten der Pforte am 15. Januar auf dem Hofball in Athen widerfuhr. Er billigt das Benehmen des Hrn. Mussurus, und findet tadelnswerth das Verhalten des Herrn Kolettis. Der Kaiser denkt, das griechische Cabinet hätte sich beeilen sollen, durch eine aufrichtige Erklärung der Pforte die verlangte Genugthuung zu geben, und es hätte nicht die Sache verwirren sollen auf eine für die Würde des Königs Otto bedauernswerthe Weise, der bei Sr. Maj. dem Sultan der Ankläger von dessen Repräsentanten geworden ist, da dieser doch nur die Befehle der Pforte vollzogen hatte. Der Kaiser findet, daß das griechische Cabinet nicht klug gehandelt hat, indem es die Beleidigung durch das frühere Benehmen des Hrn. Mussurus zu rechtfertigen suchte, und daß das Vorausgegangene, weit entfernt als Entschuldigungsgrund dienen zu können, für das Begebniß vom 25. Jan. letzteres vielmehr noch tadelnswerther macht, weil es Griechenland ist, das der Türkei stets Ursache zu Klage gegeben hat. Se. Maj. findet ebenfalls, daß Hr. Kolettis, anstatt die auswärtigen Beziehungen Griechenlands schwieriger zu machen, besser daran gethan hätte, sich zu bestreben, durch eine bessere Verwaltung die Uebel seines Landes zu heilen. Der Kaiser billigt vollkommen die Schritte, die seine Repräsentanten in der Türkei und in Griechenrand in diesem Betreff gethan haben, und ertheilt Hrn. v. Oustinoff die Weisung, in das griechische Cabinet zu dringen, ohne Verzug der Pforte die Genugthuung zu geben, die sie verlangt, das einzige Mittel, um zu verhindern, daß das Zerwürfniß nicht unheilbar werde durch die Schuld des griechischen Cabinets.“ (Allg. Ztg.)

Nord-Amerika.

Vom 1. Januar bis zum 29. April waren im Hafen von New-York nicht weniger als 27,280 Zwischendeckspassagiere eingetroffen (davon 17,247 in 24 Tagen) und außerdem 744 Kajütenpassagiere. — Der neue Staat Wisconsin hat die Todesstrafe abgeschafft als unverträglich mit der Menschlichkeit und mit der Idee der Gerechtigkeit. Er hat an ihre Stelle lebenslängliche Gefängnißstrafe gesetzt. In Ohio und Pennsylvanien ist die Aufhebung gleichfalls beantragt worden. Die Gesetzgebung des letztgenannten Staates hat eine Bill zur Unterdrückung des Hazardspieles angenommen. In derselben ist das Hazardspiel für ein der Zuchthausstrafe würdiges Verbrechen erklärt worden.

Fürth, 26. Mai. Gestern Vormittag, so erzählt man, trat in den Laden eines hiesigen Ausschnitthändlers ein Individuum und kaufte um mehrere Gegenstände; während der Kaufmann mit dem Herunternehmen verlangter Sachen beschäftigt war, verschwand ein Paquet seidener Tücher in die Taschen des Fremden, was jedoch von dem Besitzer bemerkt wurde. Er stellte den Dieb zur Rede, dieser zog ein Pistol und drohte ihn zu erschießen, wenn er ihm „kompromittiren“ wolle. Der Kaufmann hatte Geistesgegenwart genug, ihm das Mordinstrument zu entwinden, worauf der Dieb die Flucht ergriff. Auf dem Hilferuf des nacheilenden Kaufmanns und dessen Frau, wurde derselbe bald ergriffen und dem Gerichte übergeben. (F. T.)

Bei einem starken Gewitterregen flüchteten sich in der Nähe von Düsseldorf drei junge Mädchen unter einen Baum. Der Blitz schlug ein und tödtete die Mädchen, die sich im

Tode fest umschlungen hielten. — In Berlin fuhr ein Blitzstrahl in ein Schlafgemach, wo 6 Menschen schliefen, ohne die geringste Verletzung zu verursachen.

Ein Viaduct der Waterford-Kilkenny-Eisenbahn in Irland, welcher eine halbe Stunde von Kilkenny bei Aughmalog die Straße nach Dublin überschreitet, ist am 13. Mai, während einige zwanzig Arbeiter daran thätig waren, großentheils eingestürzt. Vierzehn Menschen wurden dabei beschädigt und zwei waren schon an den Folgen davon gestorben. —

Bekanntmachung.

Nach Ehevertrag vom 15. d. Mts. haben der Bauernsohn Johann Meyer von Lobensteig und dessen Verlobte, die Bauernwittwe Anna Margar. Sendelweck zu Stemmenreuth in ihrer einzugehenden Ehe die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Pegnitz, den 23. April 1847.

Königliches Landgericht.

Schober.

Anzeigen.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Phoebus.

Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge mit leichter Guitarre-Begleitung, von A. Caroli.

Preis 1 fl. 21 kr.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

(Für jeden Geschäftsmann ist zu empfehlen:)

☞ Einfache

Buchführung

für Kaufleute, Gewerbtreibende und Fabrikanten, um ihre Handlungsbücher deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen.

Nebst 24 kaufmännischen Klugheitsregeln, 2) Schema, den Ertrag der Kapitale, der Häuser und Grundstücke leicht zu übersehen. — 3) Eine Tabelle zum Ein- und Verkauf der Waaren. — 4) Ein Münz-Verzeichniß. — Von Otto Schellenberg. 4. Auflage. 1846. Preis 54 kr.

Hierin findet der Geschäftsmann die beste Anweisung, die Handlungsbücher möglichst einfach und übersichtlich zu führen. — Ueber 2600 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt. —

Ein Geldbeutel mit Geld wurde in der Kanzleistraße verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in der Expedition dieses Blattes gegen angemessenes Douceur abzugeben.

Im Hause Nr. 17 am Markt ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

In den ersten Tagen des Monats Juni wird die in ganz Europa berühmte Tänzerin **Maria Taglioni** auf dem Stadttheater zu Nürnberg auftreten. Bestellungen für Logen und Parterre wollen bis Montag den 31. d. Mts. eingeschickt werden, indem sonst keine Berücksichtigung mehr stattfinden könnte. Der Tag des Auftretens wird rechtzeitig genau bekannt gemacht werden.

Preise der Plätze:

Logen I. Ranges 5 fl. 36 kr. Logen II. Ranges 3 fl. 42 kr. Parterre 2 fl. 42 kr.

Nürnberg, den 26. Mai 1847.

Ferdinand Röder.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. Mai.

Sonne: HH. Baren v. Künsberg, Gutsbes. v. Guttenthau. Trendel, Fabrikbes. v. Kulmbach. Kfite. Odenbach v. Eupen. Alihn v. Glauchau, Guith v. Elberfeld. Fröbel v. Düsseldorf, Steinhäuser, Prinzing, Wunderlich, Schmidt u. Brückner v. Hof.

Deutsches Haus: HH. Gulmen, Haaß, Stücklin u. Lichtenstein, Studenten v. Erlangen. Reuter, Forstamts-Actuar v. Bamberg.

Anker: HH. Kfite. Müller v. Berlin, Steger v. Augsburg. Baier v. Nürnberg. Baum. Fabr. v. Nürnberg. Kohmann u. Schmidt, Polizeisoldaten v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Schmidt, Kfm. v. Würzburg. Gredel v. Bamberg, Frank v. Weismain. Friedmann v. Scheßlitz. Rößert v. Burgebrach. Forster v. Forchheim, sämmtl. Landgerichtsdienersgeh. Mad. Scherm v. Bamberg.

Löwe: HH. Seidel, Kaufm. v. Auerbach. Gebrüder Gutmann, Hdlsite. v. Steinhardt. Wolf, Student v. Erlangen. Dietz, Gymnasiast v. Meiningen. Dreßel u. Fleischmann, Realschüler v. Sonnenberg. Herbst mit Sohn, Mühlbes. v. Ebermannstadt. Distler, Schreinermeister v. Unterleinleiter. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Kranz, Gerichtsdiener v. Hollfeld. Lauterlein, Gastw. v. Ludwigsstadt.

Adler: Hr. Baulus, Hdlsm. v. Hag.

Traube: Hr. Neumüller mit Fam., K. Revierförster v. Fichtelberg. Paulus, Hdlsm. v. Haag. Reinhardt. Drechsler v. Lichtenfels. Stater, Forstprakt. v. Neuenhammer. Rothauf v. Lichtenfels, Seyß v. Münchberg. Dorsch v. Rehau, sämmtl. Landgerichtsdienersgehilfen

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr. v. Gefrees. Stranitz, Handelsm. v. Krain. Eisentraut nebst Frau, Weinhdlr. v. Markt-Leugast. Klausner v. Guttenberg, Klausner v. Stadtsteinach. Paulus v. Pegnitz, sämmtl. Gerichtsdiener. König, Gerichtsdienersgehilfe v. Wunsiedel.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 129. Sonntag, 30. Mai **1847.**

Deutschland.

München, 26. Mai. Graf v. Bray, früher Minister des Hauses und des Aeußern, ist gestern von seiner Reise nach Neapel zurückgekehrt. — Der Assessor bei der Regierung von Oberpfalz und Regensburg (Kammer des Innern) August Fischer ist, wie man vernimmt, zum geheimen Sekretair im Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt worden. (A. Z.)

München, 27. Mai. Eine große Frage ist seit gestern entschieden, der Gang, den unsere neue Gesetzgebung nunmehr zu nehmen hat, ist bestimmt. Se. Maj. der König hat gestern nach einer dreistündigen Conferenz mit dem Justizminister-Verweser die Trennung der Administration von der Justiz genehmigt. Hand in Hand mit der neuen Gesetzgebung wird nun auch die Bearbeitung des großartigen Organisationsplanes der zu errichteten Gerichts- und Verwaltungsbehörden gehen. Die Kosten werden allerdings bedeutend seyn. Man bedenke die Aufhebung von 221 Landgerichten, die ganz neue Eintheilung der einzelnen Provinzen in Verwaltungs- und Gerichtsbezirke. Jedenfalls werden auch die 38 Herrschafts-, dann die 122 Patrimonialgerichte I. Classe bedeutende Veränderungen erfahren. Sollte auch, wie zu erwarten steht, die Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit einer Umwandlung unterliegen, so dürften hievon auch unsere 616 (!) Patrimonialgerichte und Aemter II. Classe nicht unberührt bleiben. Jedenfalls wird die neue Gesetzgebung auf unseren ganzen Staatsorganismus von tief eingreifender Wirkung seyn, es wird sich um Modifikationen von Rechten, die durch die Verfassung geheiligt sind, handeln müssen, und wir haben, wenn nicht am Landtag $18\frac{48}{49}$, so doch an dem $18\frac{51}{52}$ interessanten Verhandlungen entgegen zu sehen. (N. Korr.)

Das „Oberpfälzische Zeitblatt" schreibt aus Amberg: Ein sehr vermöglicher Bauernsohn aus hiesiger Gegend, der mit seiner Geliebten, die er hier zu Lande nicht heirathen konnte, nach Nordamerika ausgewandert war, ist mit derselben jetzt wieder zurückgekehrt, jedoch mit einem Verlust von mehr als 1000 fl. die er zugebüßt hat; obwohl er hier einen Bauernknecht machen muß, möchte er doch um keinen Preis mehr hinein, so traurig schildert er die dortigen Verhältnisse. Uns sagte vor Kurzem ein mit diesen Verhältnissen genau bekannter und bewährter Mann: wenn die deutschen Auswanderer in ihrem Vaterlande nur zur Hälfte so arbeiten würden, als sie dort zu thun genöthigt sind, wenn sie nicht Hungers sterben wollen, dann würde Allen in Deutschland wohl seyn; besonders wenn die deutschen Regierungen etwas mehr auf Bodenkultur Bedacht nehmen würden. (D. R.)

(Allg. Ztg.) Wir erhalten von Seite der Botschaft der hohen Pforte in Wien folgende Mittheilung: „Die freundschaftlichen Gesinnungen des österreich. kais. Hofs gegen die hohe Pforte, das rührende Beispiel der Religiosität des allerhöchsten Kaiserhauses konnten ihre mächtigen Wirkungen auf die treuen Unterthanen unmöglich verfehlen. Der gefertigte Botschafter am kaiserlichen Hof kann nicht umhin, einen ihm persönlich gewordenen höchst schmeichelhaften und rührenden Beweis dieses segensreichen Einflusses zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Mehrere achtungswerthe Bürger der Vorstadt Landstraße (in welcher der Gefertigte wohnt) haben aus eigenem Herzenstriebe dem Gefertigten ihre lebhafte Freude und Rührung über das segenverheißende Ereigniß der Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und der hohen Pforte, wobei der Gefertigte die Ehre hatte, seinen erhabenen Souverain zu repräsentiren, in einer ihm eingehändigten Zuschrift niedergelegt, auch eine Serenade veranstaltet, wobei sich das Publikum in Tausenden vor seinem Palast versammelte. Sollte es Ihnen gefallen, dieses Faktum in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, so würde sich der Gefertigte um so mehr freuen, die Veranlassung zur Kundgebung von Gesinnungen gewesen zu seyn, von denen zu wünschen und vorauszusetzen ist, daß alle Unterthanen Sr. K. K. apostolischen Majestät davon durchdrungen seyn mögen. Schekib Effendi, Botschafter am K. K. österreichischen Hofe."

Die erwähnte Adresse lautete: Eure Excellenz! Der Drang unserer Herzen führt uns hieher. Das glückliche Ereigniß, welches in der Weltgeschichte noch nicht verzeichnet ist, jenes glückliche Ereigniß, wodurch die hohe Pforte dem Oberhaupt der katholischen Christenheit eine so freundschaftliche Annäherung erwiesen hat, hat unsere Seele mit Freude und Dank erfüllt. Ew. Exc. wurden von Höchstdero erhabenem Souverain zur Vermittlung derselben auserwählt, und die öffentlichen Blätter haben es den Völkern verkündet, auf welch' zarte und hochedle Weise Ew. Exc. dieß ausgeführt und das freundschaftliche Band angeknüpft haben; die öffentlichen Blätter haben es verkündigt, welch' persönliche Zuneigung und Liebe Ew. Exc. unserm geliebten

heiligen Vater Pius IX. bewiesen haben. Unsere Seele brach in lauten Jubel aus als wir es lasen. O empfangen Ew. Exc. dafür den Ausdruck unserer tiefsten Verehrung und unseres heißesten Dankes. Nie wird dieses Dankgefühl in unserm Herzen erlöschen. Möge Gott diese freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Maj., des erhabenen Kaisers der Osmanen, stets erhalten, und dieß freudige Ereigniß zum Glück unserer christlichen, Höchstdessen Scepter unterworfenen, Mitbrüder gereichen lassen. Wollen aber auch Ew. Exc. unsere demüthige Bitte nicht verschmähen und gnädigst geruhen, das angefangene glückliche Werk in Dero hoher Stellung zu förderh und zu vollenden. Wir sind einfache Bürger und haben nicht die Kenntniß der schönen Rede, aber was wir sagen, kommt aus dem Innersten unsers Herzens. Gott segne Se. Maj. den gnädigsten Kaiser Abdul-Medschid, Gott segne Ew. Exc.! E. Exc. Wien, im April 1847. Unterthänigste (folgen die Unterschriften.)

Se. Exc. Schekib Effendi antwortete darauf: „Hochgeehrte Herren! Ihr heutiges Erscheinen bei mir und die Aeußerungen Ihrer herzlichen Freude und Erkenntlichkeit verursachen mir das innigste Vergnügen, womit ich den Ausdruck meines Dankes verbinde und mich sehr glücklich schätze, bei diesem Anlaß die Versicherung hinzufügen zu können, daß, da Se. Maj. mein erhabener Herr und Monarch, Sultan Abd-ul-Medschid Chan, der wohlmeinende Freund aller christlichen Mächte ist, Höchstselber auch gegen Ihren heiligen Vater Hoheit den Papst natürlich immer gleich freundliche Gesinnungen bezeigt, und daß Höchstdessen Kaiserlicher Wunsch und Wille dieses officiell und öffentlich zu bethätigen: Erstens aus Höchstdessen über seine erlauchten Vorfahren erhabenen Eigenschaften der Milde und Großmuth, und zweitens aus den von Sr. Hoheit dem Papste seit dessen Thronbesteigung durch die That bewährten und allgemein gepriesenen ruhmwürdigen Benehmen und Handlungen rühren. Ein so beispielloses und für beide Staaten heilbringendes Ergebniß liefert einen neuen und sprechenden Beweis der Achtung und der Rücksichten, welche mein erhabener Monarch für alle christlichen Mächte nicht minder als für die im osmanischen Reiche befindlichen christlichen Bewohner und Unterthanen hegt, und wie sehr er letzteren sämmtlich Kaiserliche Gerechtigkeit und Huld angedeihen läßt, worüber kein Zweifel obwalten kann. Daß die hohe Kaiserliche Wahl zu Aufträgen nach Rom auf mich gefallen, verdanke ich nächst der göttlichen Gnade der Gunst meines Monarchen, und werde selbe zu preisen nie aufhören. Ihre mir bezeugte Freude hierüber macht mich stolz und glücklich, und ich beehre mich, Ihnen diese aufrichtige Versicherung zu wiederholen."

Von der böhmischen Grenze, 20. Mai. Ein Posamentiergeselle aus Sachsen, welcher diesen Morgen in einer Mühle zu Weigert in Böhmen ½ Ctr. ganz schwarzes Mehl gekauft und solches durch einen Böhmen bis an die sächsische Grenze tragen lassen, ist, nachdem er mit diesem Mehle schon Sachsen erreicht und über 50 Schritte von der Gränze entfernt war, von einem in der Nähe der Grenze postirten österreichischen Finanzjäger durch einen Schuß verwundet worden. Dieser nämliche Finanzjäger hat auch von drei Säcken Roggenmehl, welche schon in der abgewichenen Nacht über die Gränze nach Sachsen geschafft und daselbst auf einer Wiese mehrere Stunden gelegen hatten, heute früh durch Ueberschreiten der Landesgrenze einen Sack genommen und nach Böhmen hinüber getragen. Aehnliche Maaßregeln, wo Getreidesäcke schon auf sächsischem Territorium lagen und von böhmischen Finanzjägern noch mit Beschlag belegt worden, sind früher schon erfolgt. Ueberhaupt verfährt die böhmische Grenzaufsicht ungemein streng gegen die sächsischen Grenzbewohner. Ganz schonungslos ist das Benehmen von mehreren Einwohnern aus der Hefe des Volks in Weipert gewesen. Dieselben haben mehreren sächsischen Grenznachbarn Brod weggenommen, und Banden von 30, 40 und noch mehr Mann, mit großen Prügeln versehen, die Wege und Stege nach Sachsen förmlich besetzt und in einer Nacht nicht mehr als fünf nach Sachsen führende Stege gewaltsam zerstört. Auch hat diese Menge Hand an größere Grenzbrücken gelegt, an deren fester Bauart aber ihre Absicht, solche zu demoliren, gescheitert ist. (D. Allg. Ztg.)

Leipzig, 21. Mai. Kaum hat die theologische Fakultät der hiesigen Universität im Prof. Fleck, der einem Rufe nach Gießen gefolgt ist, einen treufleißigen Lehrer verloren, so wird sie mit einem neuen Verluste bedroht. Der Prof. der Kirchengeschichte, Niedner, hat nämlich seine Professur niedergelegt, unstreitig der beliebteste Lehrer dieser Fakultät und allgemein geschätzt. In dem Anschlage am schwarzen Brette, worin er seinen Rücktritt den Studenten ankündigt, bezeichnet er seine geschwächte Gesundheit als Grund. Er fühle, daß er nicht mehr die Kraft besitze, welche in der Gegenwart die Stürme auf dem theologischen Gebiete erforderten. Im Publikum will man aber wissen, daß Reibungen und Zurücksetzungen ihn, welcher der freisinnigen Richtung anhängt (wie das wohl jeder aufrichtige Historiker muß), zu diesem Schritte bewogen hätten. Dr. Harleß zieht um so mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, weil man annimmt, daß er zum Nachfolger Ammons bestimmt sey. Einer seiner Anhänger hat unter dem Titel: „Freude oder Mißstimmung über die Berufung des Dr. Harleß zum Pastorat an der Nikolaikirche?" ein eignes Büchlein ausgehen lassen, welches uns mittheilt, daß seine Verehrer „in dieser Wahl die gnädige Hand des Herrn erkennen, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenkt und leitet, so er nach seiner Weisheit und Gnade beschlossen hat, hier oder dorthin ein auserwähltes Rüstzeug, einen ächten und treuen Haushalter göttlicher Geheimnisse zu stellen." Man frägt sich, ob er seinen Katheder behalten wird. Das Ministerium will ihm denselben lassen, die Universität hat dagegen Einspruch erhoben, und die Stadtverordnetenversammlung dürfte ihrerseits gleichfalls darin Bedenken finden.

Keinem Zweifel unterliegt es, daß, wenn die Wahl im Sinne der Stadt gelegen hätte, Schwierigkeiten beseitigt worden wären, wie sie umgekehrt jetzt hervorgesucht werden. Einen Fortschritt im politischen Leben bekundet es aber, daß, während viele gegen eine Richtung ihre Stimme erheben, die in Preußen herrscht und seit einigen Jahren unter uns sich ausbreitet, doch niemand den persönlichen Charakter des Dr. Harleß antastet, alle vielmehr seiner Lauterkeit, seinem Eifer und seinen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die philosopische Facultät hat einen Zuwachs durch die Berufung des Archäologen Jahn erhalten. Philologie lehren nunmehr an hiesiger Universität: Gottfried Hermann, der trotz seines Alters mit aller Rüstigkeit wirkt, Westermann, Haupt, Klotz, Nobbe, Stallbaum, Klee und Jahn, wozu noch verschiedene Philologen kommen, die (wie z. B. Milhäuser) von dem erworbenen Rechte zu lesen keinen Gebrauch machen. Für diese acht Lehrer zählt die Universität nach dem letzten Personalverzeichnisse zwölf Studenten, die sich der Philologie gewidmet haben, worunter 3 Inländer sind und außerdem 44 Theologen, die sich nebenbei auch für Philologie einschreiben ließen, um dermaleinst eine Schulstelle zu erlangen. Es ist natürlich, daß dieser Zuschnitt der Universität auf die Lehranstalten des Landes und auf viele Verhältnisse einwirkt. Von 23 Mitgliedern des Schriftstellervereins ist soeben ein Sammelwerk fertig geworden, dessen Erlös zur Unterstützung hungriger Brüder im Erzgebirge bestimmt. (A. Z.)

(Das „Deutsche Wochenblatt", eine Wochenschrift von Dr. Widenmann in Stuttgart, schreibt die wahren und gewichtigen Worte: „Wenn auch die nächste Noth, die der Theuerung, vorübergegangen ist, so war sie doch nicht die einzige Noth. Noth war da, ehe die Theuerung kam; diese schon vorhandene Noth hat die Folgen der Theuerung schwerer ertragen lassen; diese Noth wird da seyn, auch wenn die Theuerung vorbei ist, und eine später wiederkehrende Theuerung wird in Folge derselben Noth noch weniger zu ertragen seyn. Wir meynen diejenige Noth, welche in Folge des unwirthschaftlichen Systems des deutschen Zollvereins schon lange besteht, und das Mark des deutschen Volkes je länger je mehr aussaugt. Alle die Millionen, welche man jetzt zur Ernährung und augenblicklichen Beschäftigung der Menge für den Augenblick ausgibt, sind in einen unersättlichen Schlund geworfen, wenn jenes falsche System nicht geändert wird. Wir und Andere haben das, was Noth thut, so oft gesagt und begründet, daß jedes weitere Wort überflüssig ist. Statt die Arbeit des Deutschen durch zu niedere Zölle den Fremden preiszugeben und ihm die Nahrung durch hohe Zölle auf Lebensmittel zu vertheuern, ist das gerade Gegentheil: wohlfeile Nahrung durch Aufhebung aller Zölle auf Lebensmittel, und Schutz der Arbeit, daß der Arbeiter die Mittel bekommt, sich die Nahrung zu verschaffen, im Augenblick der jetzigen Noth gebieterisches Bedürfniß. Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Mittel. Unser (der würtemb.) ständischer Ausschuß möge die Regierung bitten, daß sie bei der preuß. Regierung eine schleunige Berufung des Zollkongresses bevorworte, um die Aenderung des Tarifs zum Schutz der Gewerbe und zur Erleichterung des Lebensunterhaltes vorzunehmen, um im Interesse der deutschen Gewerbe auch der deutschen Schiffahrt endlich den nöthigen Schutz zu gewähren. Mögen Glieder aller Stände die Regierung mit den gleichen Bitten angehen, nicht bloß die Fabrikanten, welche durchaus nicht, wie man unterdessen oft vorgespiegelt hat, die einzig Betheiligten sind. Wir zweifeln nicht, daß die preußische Regierung die Wichtigkeit des Augenblicks versteht.") (Agsb. Abdz.)

Frankreich.

Straßburg, 22. Mai. Die Lebensmittelfrage tritt von Tag zu Tag in ein für die Volksklassen günstigeres Stadium. Im ganzen Elsaß sind diese Woche die Getreidepreise sehr beträchtlich gefallen. Die Märkte waren mitunter wie in Jahren des Ueberflusses versorgt, und ein großer Theil der Vorräthe blieb unverkauft. Es läßt sich annehmen, daß die Preise in den benachbarten deutschen Rheinstädten ebenfalls weichen müssen, da wir von dort vor der Hand keines Getreidebezugs mehr bedürfen. (A. Z.)

Der bekannte Kommunist Cabet schickt sich an, eine großartige Auswanderung nach Amerika zu organisiren. Er will eine Million Anhänger der kommunistischen Lehren vereinigen, mit ihnen nach Amerika überschiffen und dort in einem der äußersten Landstriche, wohin die Civilisation und die Verderbtheit unserer Zeit noch nicht gedrungen sind, seine Ikarien gründen. Er versichert, schon über 100,000 Theilnehmer zu haben und bis zum nächsten Frühjahr ans Werk gehen zu können. Es fragt sich nun, ob eine Million Kommunisten in Europa existiren und ob sie Alle auswanderungslustig sind. (N. W. Z.)

Am 26. und 27. Mai wurde in Nürnberg und der Umgegend ein starker, sehr merkwürdiger Höhenrauch beobachtet. Der gewöhnliche Glanz der Sonne war verschwunden, und eine Stunde vor und bis zum Untergang derselben konnte sie mit bloßem Auge als blutrothe Kugel gesehen werden. Die ganze Atmosphäre war, besonders an ersterem Tage, in einen aschgrauen Nebel gehüllt, und eine Viertelstunde entfernte Gegenstände waren dem Beobachter kaum mehr kenntlich. Die beinahe volle Mondscheibe erschien bis tief in die Nacht hinein in ganz verwaschenem Lichte. Auffallend war die Kälte der beiden Nächte und der darauf folgenden Morgen. (Derselbe war auch in Bayreuth und verdüsterte die Umgegend.) —

Berlin, 25. Mai. Heute Morgens zwischen 5 und 6 Uhr wurde unsere Stadt durch eines der merkwürdigsten Naturereignisse in nicht geringen Schrecken versetzt. Aufmerksame Beobachter wollten nemlich schon gestern gegen

Abend eine ganz eigenthümliche Bildung und Färbung der Wolkenzüge bemerkt haben, welche bei der vorhergegangenen Schwüle des Tages lebhafte Besorgnisse wegen eines während der Nacht zu erwartenden Gewittersturmes erregte. Indessen schien der höhersteigende Mond die sich sammelnden gewitterschweren Wolken wieder zu zerstreuen, bis sie sich diesen Morgen auf's Neue sammelten und ihre vernichtende Gewalt in einem Hagelwetter über einem großem Theile der Stadt und Umgegend entluden, wie man es seit Menschengedenken hier nicht erlebt hat. Der Zug des Unwetters, welches durch lange vorhergehende Donnerwolken und jene gelblich fahle Färbung der immer höher sich aufthürmenden Wolken angekündigt wurde, kam in nordwestlicher Richtung über denjenigen Stadttheil, welcher dem Thiergarten zunächst liegt. Ueber Ausdehnung und Wirkung desselben können wir für jetzt noch keine ganz bestimmten Nachrichten geben. Die in dichten Massen herabstürzenden Schlossen waren von einer Größe, wie wir sie nie gesehen haben, und der Schaden, welcher dadurch namentlich an Fensterscheiben, Dächern u. s. w. angerichtet wurde, ist ungeheuer. Wir selbst haben Treibhäuser gesehen, wo Alles kurz und klein geschlagen ist und der Schaden allein auf 400 bis 500 Thlr. zu schätzen seyn möchte. Ueberhaupt scheinen auch die Gartenfrüchte am Meisten gelitten zu haben, während, wie wir hören, die Verheerung auf den umliegenden Feldfluren glücklicherweise verhältnißmäßig nur gering seyn soll. Die Dauer des Gewitters beschränkte sich hier auf 10 bis 15 Minuten, und noch Stunden lang nachher sah man die Schlossen haufenweise in den Gärten und in den Straßen liegen.

(Allg. Pr. Ztg.)

Breslau, 23. Mai. Der 12sitzige Reisewagen des Fürsten Gagarin, welcher von 12 Extrapostpferden gezogen in Oppeln anlangte, und auf der Eisenbahn weiter nach Wien gehen sollte, ist durch Funken der Lokomotive auf der Nordbahn in Brand gesteckt worden, und sammt seinem ganzen kostbaren Inhalt, — darunter eine namhafte Summe Geldes und die fürstliche Reise-Garderobe, in Flammen aufgegangen.

Fremden-Anzeigen.

Am 28. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Pöhlmann v. Redwitz, Braun v. Coburg, Herrmann v. Leipzig, Herzfelder v. Frankfurt, Nitzsche v. Werdau, Nagel v. Hamburg. v. Sperl, Stud. v. Erlangen. Frau v. Sperl mit Schwester, Gutsbesitzerin v Treresen.

Deutsches Haus: HH. Kauflte. Helk v. Hanau, Scheerer v. Fürth Mad. Bömly, Schauspiel. Direktorin; Mad. Hagen mit Familie und Lang, Schauspielerinnen v Meiningen.

Anker: HH. Kflte. Brand v. Leipzig, Kroher v. Bremen. Mad. Engelhardt, Obersten-Gattin v. Germersheim.

Schwarzes Roß: HH. Primbs, Appell.-Ger.-Rath v. München. Fugmann, Kfm. v. Leipzig. Schrauter, Handelsm. v. Hollfeld. Reaß, Schmiedmstr. v. Burgkundstadt. Zimmerman, Alsken, Pauli, Hold, Haupt, Eugster u. Merz, Studenten v. Jena.

Löwe: HH Ludwig, Kfm v. Schöneck. Lindner, Holzhblr. v. Küps. Wablert, Fabr. v. Dillingen.

Traube: Hr. Kohl, Gastwirthssohn v. Hopfenohe. Frau Rothhammer nebst Tochter, Trompeters-Wittwe v. Augsburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 130. Dienstag, 1. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 27. Mai. Der König hat auf eingeholtes Gutachten des Gesammtministeriums, die Grundlagen der Gesetzgebung im Civil- und Strafverfahren, sowie die damit zusammenhängende Gerichtsorganisation durch eine dem Justizministerium zugegangene Entschließung vom gestrigen Tage (dem Jahrestage der Verfassungsurkunde) festgesetzt. Als Hauptzüge der beschlossenen Reform werden bezeichnet: Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege in den untersten Organen mittelst Aufstellung von besonderen Behörden, (Land- und Stadtvogteien) welchen die Verwaltung und die gesammte Polizeigewalt zugetheilt werden soll, Verweisung der geringfügigen Rechtsstreitigkeiten vor die Land- und Stadtgerichte der Einzelrichter, Aufstellung von Bezirksgerichten, vor welchen die bedeutenden Streitigkeiten der Nichtprivilegirten und sämmtliche Processe der Privilegirten in erster Instanz, sowie die Berufungen von den Stadt- und Landgerichten kollegialisch verhandelt werden. Die Appellationsgerichte (eines in jedem Kreise) bleiben zweite Instanz für die Berufungen von den Bezirksgerichten, erste Instanz für die Höchstprivilegirten; der oberste Gerichtshof Berufungs-Instanz für diese letzteren. In den übrigen Prozessen nur ein beschränkter Rechtszug an denselben, in der Regel nur zwei ordentliche Instanzen. Für die Strafrechtspflege: Zutheilung der ersten Einleitung der Untersuchung an die Stadt- und Landgerichte; als eigentliche Untersuchungsrichter die hierzu bezeichneten Mitglieder des Bezirksgerichtes, welches die Leitung der Untersuchung führt und die Anklage erkennt. Die Vergehen werden von kleinen Abtheilungen der Bezirks-Gerichte abgeurtheilt, mit Berufung an das Appellationsgericht, die Verbrechen durch ein zahlreiches Gericht aus der Mitte des Bezirk-Gerichtes, unter Delegation von Appellationsräthen — ohne Zulassung einer Berufung gegen die Entscheidung über die Thatfrage und mit Vorbehalt der Cassation. Sowohl im Civil- als Strafprozeß unmittelbare mündliche Verhandlung vor dem urtheilenden Gerichte. Aufstellung von Staatsanwälten zur Vermittlung der Aufsicht der Regierung auf die gesammte Rechtspflege, insbesondere zur Einwirkung auf die Untersuchung und zur Durchführung der Anklage. (A. A. Z.)

Nach einer allerh. Ordre wird bei allen Regimentern der bayerischen Armee so viel Mannschaft unverzüglich einberufen, daß der Präsentstand 50 Mann per Kompagnie beträgt. Bis zum 21. Juni l. J., bis wohin die Rekruten aus der Altersklasse 1825 so weit abexerzirt sein werden, daß sie zum Dienste brauchbar sind, sollen von der einberufenen Mannschaft wieder so viele in Urlaub entlassen werden, als sich der diesjährige Stand der Rekruten entziffert. Wie verlautet, soll diese außerordentliche Maßregel vom deutschen Bunde ausgehen und sämmtliche Kontingente der deutschen Bundesstaaten umfassen. —

(Auswanderung nach Nordamerika) Durch eine an den K. b. Gesandten zu Bremen und die K. b. Consule zu Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam erlassene Entschließung des Ministeriums des K. Hauses und des Aeußern vom 13ten d. Mts. hat die K. b. Regierung ihren Entschluß ausgesprochen, die Rechte der bayerischen Auswanderer, deren bereits abgeschlossene Ueberfahrts-Verträge in Folge der von den vereinigten Staaten von Nordamerika in neuester Zeit getroffenen Verfügungen eine Beanstandung erfahren sollten, auf das Entschiedendste zu wahren, und auf genaue Erfüllung aller bereits rechtsgültig eingegangenen Contrakte, jedoch mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Erfüllung in Bezug auf die Zeit derselben zu dringen, und demzufolge vorbehaltlich der weitern Verfolgung auf dem Rechtswege allen denjenigen Transportanten sofort die Agentie-Befugniß für den ganzen Umfang des Königreichs zu entziehen, welche den Auswanderern, mit welchen sie rechtsgültige Ueberfahrts-Verträge abgeschlossen haben, aus Anlaß der erwähnten nordamerikanischen Verordnung entweder die Anerkennung dieser Contrakte verweigern, oder von ihnen höhere Ueberfahrtspreise verlangen, oder überhaupt die Erfüllung einzelner kontraktmäßiger Verpflichtungen unterlassen sollten. — Hiebei soll die geeignete Rücksicht darauf genommen werden, daß in manchen Fällen die Einhaltung der kontraktmäßigen Ueberfahrtszeit aus Mangel an disponiblen Transportmitteln unmöglich wird, in welchen Fällen den Transportanten die Entschädigung der Auswanderer für den ihnen hiedurch zugehenden positiven Schaden obliegen würde. (J.-Bl.)

Vom Lech, 27. Mai. Die hochwichtige Nachricht, daß Se. Maj. der König nicht nur befohlen hat, die neuen, gegenwärtig in der Berathung befindlichen Gesetzbücher auf den möglichst freisinnigen, den Bedürfnissen unserer Zeit völlig entsprechenden Grundlagen auszuarbeiten, sondern zugleich auch die Trennung der Justiz von der Verwaltung auszusprechen geruhte, wird im ganzen Bayerlande, ja im ganzen großen Deutschland sicherlich ungetheilte Freude, all-

gemeinen Jubel hervorrufen. Ist diese Maaßregel schon an sich von der allertiefsten Bedeutung, so gewinnt sie noch an Wichtigkeit durch den Zeitpunkt, in welchem sie beliebt wurde. Glänzend gerechtfertigt steht jetzt die „schlechte" Presse da, welche von dem neuesten Umschwung der Dinge, im vertrauensvollen Hinblick auf die Hochherzigkeit König Ludwigs, und den Regenten nach seinen Staatshandlungen, aber nicht mit dem Maaßstabe eigennütziger Partei-Interessen beurtheilend, das Beste für das Vaterland vorhersagte; gerechtfertigt ist sie, glänzend gerechtfertigt gegen den Vorwurf der Wohldienerei; gerechtfertigt gegen die Anklage, als habe sie den Ultramontanismus ohne genügende Ursachen befehdet, und in sich selbst zerfällt die in gewissen Kreisen stereotyp gewordene Ansicht, daß mit der entschiedenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Fortschreitens mit der Zeit jedes Mal eine illoyale Gesinnung verbunden seyn müsse. Der Korrespondent der „Allg. Ztg." spricht es aus das wichtige Wort: Se. Majestät wolle, daß die neuen Gesetzbücher auf solchen Grundlagen ausgearbeitet werden, welche den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechen. Unsere Zeit hat Bedürfnisse: daß dieses wichtige Wort ausgesprochen und daß diese Thatsache anerkannt ist, das muß das Herz jedes aufrichtigen Patrioten mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. Einen solchen Umschwung hofften wir, darum begrüßten wir den Rücktritt des Hrn. v. Abel im Namen der Bedürfnisse unserer Zeit als eines der glücklichsten Ereignisse.

(Augsb. Abdztg.)

Breslau, 22. Mai. Die gestern hier eingetroffene Nachricht, daß die von dem Fürsten Lichnowsky in der Herrencurie eingebrachte Petiton auf Schutz der Industrie mit Einführung von Differenzialzöllen mit bedeutender Majorität durchgegangen, ist hier mit großer Freude aufgenommen worden, sowie sie gewiß nicht minder in den Ostseeprovinzen ein gleiches Gefühl hervorgerufen hat. Sowie hiedurch einerseits der Rhederei jener dem Druck der auswärtigen Concurrenz erliegenden Provinzen aufgeholfen werden dürfte, so dürfte andererseits mittelbar durch die Einführung gedachter Zölle die Ausfuhr unserer Stapelartikel befördert und denjenigen Arbeitskräften, welche in diesen Zeiten der Noth doppelt vom Hunger und der Gewerbslosigkeit heimgesucht werden, die nöthige Beihülfe zukommen. Es ist erfreulich zu vernehmen, daß bei dieser Gelegenheit gerade der hohe Adel sich warm für die Sache der arbeitenden Classen interessirt hat, und daß der Fürst Lichnowsky sowohl, als der Graf Schaffgotsch namentlich für das Schicksal der armen Weber mit der größten Theilnahme gesprochen haben. In der That ist aber auch die Gestaltung der Dinge in den Weberbezirken längs des Riesen- und des Glätzer-Gebirges von der Art, daß sie die volle Beachtung der Regierung verdient, weil hier Zuständen begegnet werden muß, welche bei längerer Dauer diesen Theil der Provinz in umfangreiche und ernste Unruhen stürzen müssen. Es handelt sich hier nicht mehr um die Noth einzelner Familien, sondern um die völlige Nahrungslosigkeit einer ganzen bedeutenden Arbeiterklasse, welche fast die ausschließliche Bevölkerung einer Masse großer und zahlreich bewohnter Gebirgsdörfer bildet. Man bedenke nur, daß allein die Dierig'schen Fabriken, in welchen jetzt bis auf weiteres die Arbeit eingestellt worden ist (also doch!), gegen 8000 Individuen beschäftigt haben, und so gibt es außer den Fabriken noch ganze Dörfer, die fast allein aus Weberhütten bestehen. Die größte Noth herrscht aber in dem Glätzergebirge, und in dem zwischen diesem und dem Riesengebirge liegenden Eulengebirge. Hier sind nicht bloß vorübergehende Excesse von einzelnen unruhigen Köpfen verübt worden, sondern es haben sich in jenen herrlichen Berggeländen ganze, wie es scheint, ordentlich organisirte, mit Stock und Messer bewaffnete Banden gebildet, welche von Ort zu Ort ziehen, die Märkte plündern, reiche Grundbesitzer, welche noch Getreidevorräthe haben, mit Angriffen bedrohen, und überhaupt gesonnen sind, sich den Lebensunterhalt mit Gewalt zu verschaffen. Das Schlimmste hierbei ist, daß mit Unterstützungen an Geld oder Nahrungsmitteln nichts geholfen ist, ja daß selbst ein probateres Mittel, die Herbeischaffung der Gelegenheit zu neuer Arbeit, auf ein bedenkliches Hinderniß in dem Widerstand jener Leute stößt. Jene Weber wollen nämlich keine andere Arbeit betreiben, als ihr Vater und Großvater betrieben und unter welcher sie aufgewachsen sind, nämlich die Weberei, sie ist mit ihrem ganzen Wesen so zusammengeschmolzen, daß sie sich hartnäckig weigern, irgendeine andere Beschäftigung, auch wenn sie gewinnbringender ist, zu unternehmen. Wie soll ihnen also geholfen werden? Allerdings eine äußerst schwierige Frage bei den bisherigen Handelsverhältnissen. (Allg. Ztg.)

Dem „Frankfurter Journal" schreibt man aus **Stuttgart**: „Se. Maj. der König soll dem Vernehmen nach schon Ende d. Mts. wieder von Baden hierherkommen, aber schon nach kurzem Aufenthalt in der Residenz wieder dahin zurückkehren. — Beurlaubungen von Theatermitgliedern werden jetzt nur mit dem Beding gemacht, stets genaue Nachricht über Aufenthaltsort und schleunige Rückkehr für den Fall zu geben, daß man ihrer bei dem erwarteten Besuche des Kaisers von Rußland bedürfe. — Man erwartet schon in 4 bis 5 Monaten die Einberufung des ordentlichen Landtags pro $18\frac{4}{4}\frac{7}{8}$. — Die Aufnahme der Fruchtvorräthe führt zu den überraschendsten Resultaten und stellt bedeutende Vorräthe schon in der Nähe von Stuttgart heraus. In Cannstadt wollten größere Vorräthe verheimlicht werden; es wurde aber entdeckt und die Besitzer unnachsichtlich bestraft."

Vom Neckar, Ende Mai. In den würtembergischen Blättern wird gegenwärtig die Arbeitsfrage sehr lebhaft erörtert. Allgemein wird anerkannt und auf das Lebhafteste empfohlen: Die Sicherung des Arbeits-Verdienstes, d. h. die Lostrennung unseres Bedarfs von der ausländischen Fabrikation und dessen möglichst allgemeine Versorgung durch die einheimische Industrie. Die Zeiten sind längst vorüber, wo man in einem Staate sich blos auf den Ackerbau beschränken konnte und die Gewerbe nur als Zugabe von den Städtern betrieben wurden. Die dringende Noth erfordert

Schutz für unsere einheimische Industrie, nicht etwa um des Vortheils der Fabrikanten willen, nein, sondern um das gesegnete Deutschland vor der Verarmung zu schützen und uns vor einer Bevölkerung zu bewahren, die nicht nur nichts besitzt, sondern sich auch nichts verdienen kann, und dadurch erst zum Proletariat wird. Einzelne Reiche gab es zu aller und jeder Zeit, am meisten und in weit größerem Maaße als gegenwärtig in dem gepriesenen patriarchalischen Zeitalter, wo man noch keine Fabriken hatte, wir erinnern dabei nur an die Namen Fugger und Welser. Damals aber führte Deutschland aus, und jetzt führt es ein. Darin liegt der große Unterschied zwischen einst und jetzt, und dieser Umstand birgt die „difficulty" unserer Zeit.

Frankfurt, 27. Mai. Während der Pfingstfeiertage waren hier außergewöhnliche Vorkehrungen zur Sicherung der öffentlichen Sicherung der öffentlichen Ordnung getroffen, da der Behörde sowohl, als vielen Privatpersonen Droh- und Brandbriefe zugekommen waren. Es können diese nun schon seit längerer Zeit sich wiederholenden Drohungen gewiß nur von einigen wenigen Uebelwollenden herrühren. Es bot indeß die Vorsicht an diesen Tagen eine noch umfassendere Ueberwachung als gewöhnlich, da an ihnen herkömmlicher Weise unsere Volksfeste stattfinden, welche den bei Weitem größeren Theil der Bevölkerung aus der Stadt hinaus ziehen. Noch vorgestern Abend waren der Behörde wieder derartige plumpe Drohbriefe zugegangen. Die Festtage gingen übrigens ohne alle Störungen vorüber. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Gestern als am Pfingstfeste erschienen die meisten hiesigen Blätter nicht. —

Ein sehr wichtiger Briefwechsel des Herzogs von Bordeaux mit einem seiner Agenten in Paris, darunter Briefe, welche ihn sehr kompromittiren, so in die Hände der Polizei gefallen seyn. —

Paris, 26. Mai. Nach dem Schlusse der gestrigen Börse verbreitete sich das Gerücht, das Ministerium werde in Masse abdanken. Der National sagt darüber: Die Verwirrung im Kabinet wird täglich ärger. Die Glieder der beiden Kammer-Centras selbst verlangen, daß man dieser Lage der Dinge ein Ende mache. Sie selbst überzeugen sich endlich von der Unmöglichkeit, daß sich Hr. Guizot länger halte. Ein Hauptgrund der Krisis liegt in der Entzweiung des Letzteren mit Hrn. Duchatel. Ein zweiter Grund liegt in der immer feindlicheren Stellung Palmerston's zum französischen Hofe. Die Erbitterung des Whigkabinets soll so weit gehen, daß Louis Philippe in letzter Zeit sogar persönlich angegriffen und beleidigt wurde. Wir besitzen hierüber ein Dokument, das man uns zu Veröffentlichung zusandte. Wir werden uns aber hüten, dies in einem Lande zu thun, wo die Septembergesetze herrschen. Daß wir übrigens nicht allein in diese diplomatischen Verhältnisse eingeweiht sind, beweisen uns gewisse Aeußerungen, die der Indiskretion einiger Centrinos selbst entfielen. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß einige sehr warme Vertheidiger Guizot's demselben die Nothwendigkeit seiner Abdankung vorgestellt und von ihm die Antwort erhalten haben, daß er sich der öffentlichen Sache opfern wolle. Dieselben Männer begaben sich dann zu dem Grafen Molé, um ihn zur Bildung eines neuen Kabinets zu vermögen. Folgendes ist die Liste der neuen Minister: 1) Molé, Präsident des Conseils und Minister des Auswärtigen; 2) Dufaure, Inneres; 3) Passy, Finanzen; 4) Dode de la Brunerie, Krieg; 5) Billault, Marine; 6) Vivien, Justiz; 7) Daru, Staatsbauten; 8) Saint-Marc-Girardin, öffentlicher Unterricht; 9) wahrscheinlich Bignon, Handel. — Auch in den Ministerial-Bureau's stehen große Veränderungen bevor. Der National nennt dieses Ministerium: Le ministère des deux centres! (Nürnb. Kur.)

Spanien.

Madrid, 19. Mai. Die neuesten Blätter enthalten verschiedene, mehr oder minder verständliche Andeutungen, welche befürchten lassen, daß der „Pallastzwist" von weit bedenklicheren Folgen seyn könnte, als man seither glaubte. Die Königin lebt bekanntlich seit einiger Zeit in Aranjuez und unterhält sich da auf ihre Weise sehr gut, d. h. sie fährt häufig aus, wobei sie die Pferde selbst lenkt, und schon zweimal in Lebensgefahr gerieth, bleibt Nachts lange auf u. s. w., während ihr Gemahl in dem Lustschloß Pardo ganz zurückgezogen lebt und sich beharrlich weigert mit seiner Gemahlin zusammenzukommen oder in einem Pallast mit ihr zu wohnen. In den letzten Tagen nun fanden wiederholte Ministerberathungen statt, und gestern begaben sich sämmtliche Minister zum König nach Pardo, um ihm dringend vorzustellen, wie nothwendig es sey, daß er sich nach Aranjuez begebe; allein er weigerte sich dessen hartnäckig. Ein Blatt will wissen, zu einer der Ministerversammlungen seyen mehrere Prälaten zugezogen worden, um ihre Meinung über einen wichtigen Paragraphen des kanonischen Rechts abzugeben. Kurz die Pallastfrage erregt ihrer äußerst zarten Natur und ungemeinen Wichtigkeit wegen großes Aufsehen, denn — die Königin soll sich in „interessanten Umständen" befinden. General Serrano ist in Aranjuez. — Man erwartet die Rückberufung Espartero's und dessen Wiedereinsetzung in alle seine früheren Würden; man spricht von einem baldigen vollständigen Ministerwechsel u. s. w. Alles dieses aber verschwindet gegen die Thatsache, daß die Königin schwanger seyn soll, und ihr Gemahl in Pardo lebt. Seit vorgestern befinden sich sämmtliche Minister hier und somit ist die junge, 17jährige Königin in Aranjuez ohne irgend einen Rathgeber und völlig sich selbst überlassen.

Stuttgart, 28. Mai. Es war ein rührender Anblick, dessen wir uns gestern Abend erfreuten. Noch gegen halb 9 Uhr verkündete der öffentliche Ausscheller, daß das Brod um 2 kr. abgeschlagen habe (6 Pfund kosten also jetzt 38 kr.); der Mann ward, wo seine Glocke tönte, von

Schaaren jubelnder Kinder umringt, die ihn mit Sprüngen und unaufhörlichen Freudenrufen begleiteten. —

In Stuttgart kamen am 28. Mai die ersten reifen Kirschen zu Markte.

Die Bremer Ztg. schreibt: Am zweiten Pfingsttage haben uns unsere Nachbaren in den oldenburgischen Mooren wieder eine Festbescheerung gebracht, die wir ihnen nicht Dank wissen. Sie hatten ihre Moore in Brand gesteckt, verpesteten Stunden lang die Luft durch Höhenrauch und hüllten die Sonnenscheibe in so dicken Dunst, daß sie blutroth aussah. Heute, am dritten Pfingsttage, sind wir wieder von dieser Landplage heimgesucht. In Vegesack war man gestern so erbittert, daß vielfach die Frage aufgeworfen wurde, ob es nicht zweckmäßig sey, die moorbrennerischen Bauern, die uns den schönen Mai so schnöde verderben, in das von ihnen herrührende abscheuliche Höllenfeuer zu werfen. „Ganz Deutschland merkt's, wenn uns're Moore brennen", sang man naiv genug auf dem vorjährigen oldenburgischen Volksfeste. — Durch vorstehende Nachricht dürfte die Natur und Entstehungsweise des am 26. und 27. Mai in der Gegend von Nürnberg wahrgenommenen Höhenrauchs so ziemlich aufgeklärt seyn. Es steht fest, daß wir in jenen Tagen Nordwind hatten und der Höhenrauch von einem Geruche wie von verbrannten Steinkohlen begleitet war.

Anzeigen.

In Bayreuth und Hof in der Grau'schen Buchhandlung — Bamberg in dem liter. artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift in fünfzehnter, 5500 Exemplare starker Auflage zu empfehlen:)

Fr. Meyer, Neues

Komplimentirbuch

für Anstand und feine Sitten.

Oder: **in Gesellschaften höflich zu reden, und sich anständig zu betragen.**

Enthaltend: 24 Glückwünsche und Anreden bei Neujahrs- und Geburtstagen — 64 Glückwünsche an Verwandte und Freunde — 15 Heirathsanträge — 13 Anreden beim Tanz — Condolenzen — 10 Einladungen — 30 verschiedene Anreden bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern — Schemata zu Einladungen auf Karten — Regeln beim Briefschreiben — Titulaturen — 20 treffliche Abschnitte über Anstand und feine Sitten und den Umgang mit dem schönen Geschlecht. 15. verbess. Auflage. Preis 45 kr.

NB. Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Ein Geldbeutel mit Geld wurde vor einigen Tagen auf dem Markte verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in der Expedition dieses Blattes gegen angemessenes Douceur abzugeben.

Ein Sacktuch von Jaconnet mit gestrickter Spitze besetzt und mit dem Buchstaben D. gestickt, wurde verloren. In H.-Nr. 30 wird ein Trinkgeld dafür zugesichert.

(Nachruf.) Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, dem Herrn Pfarrvikar Zitzmann bei seinem Abgange von hier nach Bamberg ein herzliches Lebewohl zu sagen. Dieser würdige Diener der Kirche hat während seines Hierseyns sich durch seine gediegenen Kanzelvorträge und durch seinen rühmlichen Wandel die Hochachtung und Liebe aller Gemeindeglieder erworben und durch sein frühes Scheiden inniges Bedauern in den Herzen Aller hervorgerufen.

Möge der Herr auch ferner seine Laufbahn segnen, der theure Geschiedene aber uns ein freundliches Andenken bewahren, wie wir auch seiner stets in Liebe gedenken werden!

Wunsiedel, den 28. Mai 1847.

Die dankbaren Bürger.

(Lotto.) Die 425ste Ziehung in Nürnberg:

58. 79. 25. 48. 36.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Dienstag den 8. Juni h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 29. Mai.

Sonne: HH. v. Löwenich mit Gemahlin, Fabrikbes. v. Erlangen. Franz, Landgerichts-Assessor v. Weismain. v. Auf der Mauer u. v. Fineisen, Forstprakt. v. Stetten. v. Raschky u. Ferrling, Kfite. v. Nürnberg

Deutsches Haus: HH. Freimann mit Gemahlin, Lehrer v. Nürnberg. Volkert, Kfm. v Schweinfurt.

Anker: HH. Schorr, Studienlehrer v. Hof. Pühn mit Gattin, Dr v. Burgkundstadt. Solger, Kfm. v. Barmen. Hübner, Student v. Breslau.

Am 30. Mai:

Sonne: HH. Bar. v Hirschberg, Obrist-Lieutenant nebst Sohn, Lieutenant v. Passau. Bar Ernst v Hirschberg, K Kämmerer u. Gutsbesitzer; Bar. v. Hirschberg, Stud v. Schlammersdorf. Freiherr v. Marschall mit Gemahlin, Kammerherr, v Erlebach. Frhr. v. Stengel, K. Forst-Aktuar v. Homburg in der Rheinpfalz. Müller, Fabrikbesitzer v Blankenhain.

Deutsches Haus: Hr. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Kaufkte. Bauer v. Salzburg, Metzner v. Leipzig, Hilpert v. Hamburg. Lorenz v. Zwota. Strübe, K. Revierförster v. Neustädtlein

Schwarzes Roß: HH. Kfite. Fleischmann v. Ebnath, Müller v. Würzburg. Nabel, Chirurg v. Vorchheim. Mappes u. Rüdinger, desgl. v. Bamberg

Löwe: HH Diez, Lehrer v. Wiesen. Seidl, Kfm. v. Auerbach. Trapper, Seifensieder v. Unterrodach.

Adler: HH. Benkert, Webermstr.; Reibert, Wagner v. Marktleuthen

Weißes Lamm: HH. Werner, Schneidermeister v. Kempten. Hänn, Hdlsm. v. Weidmes. Ittner, desgl. v. Gefrees. Böhm, Gerichtsdienersgehilfe v. Buchau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 131. Mittwoch, 2. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 27. Mai. Es ist nun ganz bestimmt, daß Se. Maj. der König, so wie JJ. KK. HH. die Prinzen des K. Hauses der großen Frohnleichnamsprozession beiwohnen werden, welche aus diesem Grunde heuer besonders feierlich abgehalten wird; das Programm hiezu wird demnächst erscheinen. — Der Ankunft Sr. K. Hoh. des Kronprinzen wird noch vor dem Frohnleichnamstage entgegen gesehen. — Heute, am Geburtstage des höchstseligen Königs Maximilian Joseph, ward dessen Monument auf dem Max-Josephplatze von einer dankbaren Hand mit den schönsten Blumenkränzen geziert.

München, 30. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist aus Tegernsee gestern Abends wieder hier eingetroffen, und Se. Kgl. Hoheit Prinz Karl hat sich heute nach Wien begeben. — Wie wir eben hören, soll vom 1. Juni an die Verwaltung der Kgl. Eisenbahnen mit jener der Kgl. Posten vereinigt werden, und diese würde dann den Titel „Generalverwaltung der Kgl. Posten und Eisenbahnen" erhalten. Man darf diese Vereinigung als eine eben so zweckmäßige als nützliche, sowohl für den Staat als für das Publikum, betrachten. — Das Fallen der Preise auf der gestrigen Schranne hat in der Stadt einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht; Weizen war um 5 fl. 19 kr. und Korn um 6 fl. 1 kr. billiger, auch die Gerste fiel um 2 fl. 54 kr. und Haber um 44 kr. Trotzdem blieben von den zu Markt gebrachten 7878 Schäffeln 2743 Sch unverkauft, ein Quantum, welches einen ganzen wöchentlichen Bedarf unserer Stadt deckt. Die Mittelpreise waren: Weizen 31 fl 25 kr., Korn 21 fl. 55 kr. (es wurde viel Korn auch zu 2 fl. gekauft). Gerste 18 fl. 40 kr., Haber 8 fl. 20 kr. (N. Korr.)

Regensburg, 29. Mai. Die Getreidepreise, welche seit dem vor einigen Woche statt gefundenen Rückgange sich fortwährend auf ziemlich gleicher Höhe erhielten, sind auf der heutigen Schranne endlich wieder einmal nennenswerth gewichen. Weizen und Korn, wie wir vernehmen, um 3 bis 4 fl. per Schäffel. Der Stand der Feldfrüchte ist aber auch von der Art, daß weiteres Zurückhalten der Vorräthe Jedermann als eine verfehlte Spekulation erscheinen muß. Das Korn insbesondere hat in den letzten Tagen das herrlichste Wetter zur Blüthe gehabt und verspricht ungemein reiches Gedeihen. —

Wurzburg, 29. Mai. Der heutige Getreidemarkt war reichlich befahren. Die Preise sanken bedeutend (durchschnittlich um 5 fl.), und viel Getreide wurde eingestellt. Nach Handelsbriefen aus Amsterdam war die Last Getreide dort auf einmal um 180 fl. gefallen. (N. Wzb. Ztg.)

Speyer, 28. Mai. Auf dem Fruchtmarkte zu Kaiserslautern am 25sten sind die Getreidepreise wieder herabgegangen; der Centner Weizen fiel um 1 fl. 54 kr., Korn 1 fl. 36 kr., Spelz 1 fl. 12 kr., Spelzkern 1 fl. 47 kr., Gerste 1 fl. 56 kr., Kartoffel 18 kr. Der sechspfündige Laib Kornbrod ist um 6 kr. und das Kilogramm Weißbrod um 2 kr. billiger geworden. (Sp. Z.)

Berlin, 23. Mai. Nachdem man längere Zeit ernstlich damit umgegangen war, dem Hrn. v. Beckerath durch die Berliner Damen einen gestickten Eichenkranz überreichen zu lassen, war davon die Rede, Hrn. v. Vincke einen Fackelzug zu veranstalten. Derselbe ist indessen schon vor einigen Tagen nach Westfalen abgereist. Mittlerweile äußern sich unsere Abgeordneten zufrieden damit, daß die ständischen Geschäfte in Gang gekommen sind und principielle Fragen, wenn auch nicht ihre definitive, so doch eine vorläufige Entscheidung gefunden haben. Man mag die Sachen ansehen wie man will: die Bereitwilligkeit der Regierung darf über dem gemäßigten und taktvollen Verhalten der Stände nicht übersehen werden. Man müßte weit zurückgehen in der Geschichte der Hohenzollern bis man einem Fürsten begegnete, der zu Concessionen sich so bereitwillig herbeigelassen hätte, wie Friedrich Wilhelm IV. Der König zeigt sich durchaus in heiterster Stimmung, so namentlich bei der gestern im Thiergarten abgehaltenen glänzenden Revue, der eine große Fête im Montbijou-Garten folgte. Die Königl. Suite war äußerst zahlreich. — Seit Eröffnung der Eisenbahn wird Hamburg von Berlin aus sehr stark besucht; eine große Zahl der Abgeordneten bringt daselbst ihre Pfingstferien zu. Erholung thut gewiß Manchem noth

Berlin, 28. Mai. Gestern und heute fanden keine Landtagsversammlungen statt, um den Abtheilungen größere Zeit gewähren zu können. — Die Proposition der Regierung über die Judenverhältnisse ruft einen heftigen Sturm von Brochüren hervor; die Regierung hat in dieser Beziehung nun so eben sogar zum Debitsverbot einiger Judenschriften ihre Zuflucht genommen. Unter den vier verbotenen Schriften dieser Tendenz ist eine von dem hiesigen Vorsteher der Judengemeinde, Dr. Veit, und eine andere von dem Dr. Jacoby. — Im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten geht man mit dem Plane um, hier in Berlin ein Oberkonsistorium ins Leben zu rufen und auf diese Weise

die ganze konsistoriale Thätigkeit in der Monarchie zu centralisiren. Von den Männern der kirchlichen Bewegung wird diese Organisation nicht mit freundlichen Augen angesehen werden können. (N. Korr.)

Wingrowitz im Großherzogthum Posen, 22. Mai. Wie traurig die Folgen nicht zu rechter Zeit angewendeter Energie seyn können, hat sich bei den gerichtlichen Untersuchungen gegen Theilnehmer der sogenannten Theuerungsunruhen wieder deutlich herausgestellt. Bei den Anfängen zu Gnesen hatte das Militair nichts zur Verhütung des Tumults an sich gethan, es verbreitete sich daher unter dem Volke das Gerücht: „die Regierung habe den Armen erlaubt, Getreide zu nehmen, wo es sey, das Militair in Gnesen habe dem Plündern ruhig zugesehen und nur dafür gesorgt, daß die Königl. Kassen nicht beraubt würden, oder die Tumultuanten sich unter einander prügelten.“ In Folge dieses Gerüchts rotteten sich allerlei Leute zusammen, plünderten oder erpreßten sogenannte freiwillige Gaben. Hier in der Stadt hatten sich die Schützen bewaffnet und dadurch am Markttage, an welchem 500 bis 700 Menschen mit leeren Säcken sich eingefunden hatten, während keine Zufuhr gekommen war, die Entfernung der Plünderer sofort bewirkt. Merkwürdig ist es, daß die Königl. Regierung zu Bromberg, erst einige Tage vor jenen Unruhen, dem hiesigen Landrathe auf einen Besorgniß zeigenden Bericht über den Nothstand erwidert hatte: „dieser könne nur ein könne nur ein künstlicher seyn!!“ während jeder Unbefangene schon zur Erntezeit des vorigen Jahres dessen unausbleibliches Eintreten voraussah. Bei der Untersuchung der Verhältnisse waren aber nur die Polizei-Distrikts-Commissarien gehört worden; der Bürger und Landmann wurden nicht gefragt. Jetzt bietet die Königl. Regierung 20 Thlr. (sage zwanzig Thlr.) Vorschuß zum Ankaufe von Saatkartoffeln unter solidarischer Verpflichtung des Magistrats und der Stadtverordneten für die Rückzahlung am 15. October dieses Jahres.

Wien, 22. Mai. In den Bestimmungen des Testamentes weiland Erzherzogs Karl werden, dem Vernehmen nach, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers einige Aenderungen eintreten. Das Vermögen des hohen Verblichenen soll sich nämlich, nach Abzug der Schulden, auf nicht mehr als 15 Millionen Gulden belaufen, wodurch die Auszahlung der ausgesprochenen Legate an die jüngern Geschwister von Seite der Majoratserben drückend gemacht würde.

Aus Obersachsen, 25. Mai. Was aus Stockholm berichtet wird, daß dort, trotz ungewöhnlich günstiger Ernte, eine mit drückender Noth drohende Steigerung der Getreidepreise eintrete, bestätigt, was sachkundige Beobachter der Zeiterscheinungen schon vorher andeuteten. Die jetzige Theuerung wird, wenn Gott reiche Ernten sendet, vorübergehen, aber so sehr niedrige Getreidepreise, wie wir sie vor einem Jahrzehend gewohnt waren, werden vielleicht niemals wiederkehren. Nicht nur, daß der Landbau sich mächtig anstrengen muß, die immer wachsende Bevölkerung Europa's mit dem ersten, unentbehrlichsten Bedürfnisse zu versorgen, — eine Thatsache, welche zur möglichsten Anspannung aller Landbaukräfte und zum Aufgeben jeder künstlichen Stellung von Bevölkerungsklassen auf andere Erwerbszweige auffordert —; auch die so überaus erweiterten Verbindungsmittel und der belebte Gang des Handels haben wenigstens die Folge, daß, wenn irgendwo Mangel ist, das Getreide aus den gesegneten Gegenden dorthin übergeführt wird und dadurch die Preise auch in den Gegenden gesteigert werden, wo sie sich anfangs billig stellten. Im Uebrigen war jene übergroße Niedrigkeit der Getreidepreise ein chronisches Uebel, was zwar nicht so schreckend aussah, wie der jetzige Nothstand, und sich nicht in solchen Kämpfen und Zuckungen kund that, aber an sich nicht minder leidensvoll, und gefährlicher und verderblicher war. Die rechte Mitte, bei welcher der Landmann gedeihen und der Arbeiter sein Brod verdienen kann, ist auch hier das Wahre, das Wünschenswerthe. Befindet der Landmann sich wohl, so haben auch Gewerbe und Handel viel bessere und sicherere Kunden, als ihnen und ihm aus der Zunahme einer industriellen Proletarierbevölkerung zu versprechen seyn dürften. Auch verwöhnten jene allzu niedrigen Preise zu allerlei Luxus, der dann die später doch unausbleibliche Steigerung der Preise doppelt empfindlich machte, und trugen eben zum Ansammeln der Bevölkerung in unsichern Erwerbszweigen bei. Uebrigens können Staat und Gemeinden, wenn sie auch außer Stande sind, das ungeheure Getreidegeschäft wahrhaft zu beherrschen, und wenn der Staat auch niemals auf Kosten des Landbaues die Versorgung der Consumenten erleichtern soll, doch zu jener wohlthätigen Ausgleichung Manches beitragen, wenn sie theils die Idee der Magazinirung nicht so unbedingt verwerfen, wie zuweilen geschehen ist, theils den soliden, großen Getreidehandel befördern, theils sich durch billige Einverständnisse mit den größern Grundbesitzern wahre, natürliche Landmagazine sichern. Auch wird es bei dem Beginn einer Theuerung gut seyn, das noch geöffnete Ausland gleich im Anfange recht reichlich zu benutzen. Was man dabei riskirt, verschwindet gegen die Verluste, welche einer Versäumniß späterhin folgen.

Stuttgart, 26. Mai. Der Schwäb. Merkur berichtete in letzter Zeit wieder von zahlreichen Brandfällen aus verschiedenen Gegenden des Landes. Auch die öffentlichen Schlußverhandlungen haben sich seit einiger Zeit häufig mit dem Verbrechen der Brandstiftung zu beschäftigen. Diese, nun schon seit etwa zwei Jahren auftauchende Erscheinung so häufiger Brände — namentlich in bestimmten Gegenden — dürfte noch beachtenswerther seyn, als die in letzter Zeit stattgehabten Crawalle.

Rastatt, 26. Mai. Gestern Vormittag um 11 Uhr traf Se. Maj. der König von Württemberg in Begleitung des Generallieutenants v. Spitzemberg mit dem Bahnzuge von Baden hier ein, und begab sich, ohne die Stadt zu berühren, sofort auf die Festungswerke, um dieselben in ihren

einzelnen Theilen in Augenschein zu nehmen. Begleitet von dem österreichischen Obersten und Festungsdirector Eberle widmete Se. Maj. der Besichtigung der verschiedenen Punkte mehrere Stunden, und schien mit dem lebhaftesten Interesse von dem trefflich ausgeführten Bauwesen Kenntniß zu nehmen. Nach 2 Uhr kehrte Se. Maj. mit dem eigenen Wagen nach Baden zurück.

Hamburg, 27. Mai. Unser Hafen liegt voll Auswandererschiffe. Das neue amerikanische Gesetz hat hier gar keinen lähmenden Einfluß auf den Auswanderungsstrom geübt, er schwillt vielmehr von Woche zu Woche an, und bildet nun auch hier, wie schon längst in Bremen, einen bedeutenden Erwerbszweig. Es gibt auch keine Ladung, die dem Schiffseigenthümer größere Vortheile darböte, als die Auswanderer. Sie bringt sich selbst an Bord und löscht sich wiederum selbst. Und dabei braucht sie nicht einmal versichert zu werden; was unterwegs etwa durch Krankheit und Tod verloren geht, ist nur für die Waare selbst Verlust, für den Schiffer aber Gewinn! — Man ist hier jetzt Maisbrod, das übrigens wenig billiger ist, als Weizenbrod; die Landleute unserer Umgegend scheinen sich in diesem Jahre auf die Kultur dieses ergiebigen Korns legen zu wollen. Fährt das Wetter fort, so fruchtbar zu seyn, als es bis jetzt war, so ist diese Vorsicht überflüssig. Die Kornfelder stehen so schön, wie man es selten gesehen hat. Wie gering, in Vergleich zu andern Orten, die Noth hier seyn muß, davon waren die Pfingsttage Beweises genug. Alle Wirthe in der ganzen Umgegend machten vortreffliche Geschäfte, und vielen wurden ihre großen Vorräthe gänzlich aufgeräumt. (N. Korr.)

Schweiz.

Während in Deutschland in den letzten Wochen an mehr als 20 Orten Theuerungsunruhen stattgefunden haben, ist es merkwürdig, daß in der von kommunistischen Elementen mannichfach durchwachsenen Schweiz, wo noch dazu die Preise viel höher stehen, als irgendwo in Teutschland, bisher kein einziger solcher Exceß vorgefallen ist. So groß ist vielmehr die Sicherheit des Eigenthums, daß in Basel nach Beendigung des letzten Wochenmarktes 18 unverkauft gebliebene Säcke Kartoffeln über Nacht auf offener Straße stehen bleiben konnten, und am nächsten Morgen vollzählig und unversehrt wiedergefunden wurden. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Herzoge v. Nemours und Montpensier gedenken einen Theil des Sommers im Bade Barège zuzubringen. Die Deputirtenkammer ist gegenwärtig mit der Berathung des Gesetzentwurfs zu einer Reform der Posteinrichtungen beschäftigt. Das Magazin für die Literatur des Auslandes macht über dieselbe folgende treffende Bemerkung: „Bei aller Sprachgewandtheit, die den Franzosen unstreitbar charakterisirt, hat die Deputirtenkammer nur eine kleine Zahl bedeutender Redner aufzuweisen — wie mich dünkt, ist das Verhältniß in England viel günstiger. Guizot und Thiers möchten sich allerdings jenseits des Kanals vergeblich nach ebenbürtigen Nebenbuhlern umsehen, aber wahrhaft praktische Geschäftsmänner, men of business, gehören dagegen in Frankreich zu den seltenen Erscheinungen, weßhalb auch in keinem andern konstitutionellen Lande die öffentliche Verwaltung so sehr im Argen liegt. Aus eben diesem Grunde finden hier praktische Fragen in der Regel die geringste Theilnahme; bei den Adreßdebatten z. B., wo es den Sturz oder die Erhaltung eines Ministeriums gilt, ist die Kammer stets au grand complet — wo jedoch keine Portefeuilles im Spiele sind, sondern nur wichtige und für das Wohl des Landes unentbehrliche Reformen verhandelt werden, verlassen die Herren Deputirten Einer nach dem Andern ihren Posten und es bleibt nichts übrig, als eine „bettelhafte Reihe“ leerer Bänke.

Aus dem Elsaß, 26. Mai. Von allen Seiten laufen die günstigsten Berichte über fortwährendes Sinken der Getreidepreise ein. Es ist wohl nicht ein bedeutender Markt bei uns und in den benachbarten Departementen, wo nicht seit acht Tagen der Abschlag täglich mehr Fortschritte macht. Was man in Straßburg noch vor wenig Wochen nicht zu 62 Franken verkaufen wollte, gilt heute 52 — 54 Fr. und bis zum nächsten Freitage können wir ein weiteres Sinken mit Bestimmtheit erwarten, da die Municipalitäten ihre Maaßregeln treffen, um die Baisse zu begünstigen. Gar viele Fruchthändler machen sehr bittere Gesichter, denn sie sind von der jetzigen Conjektur etwas überrascht worden. Wir haben das Glück, durch den Rhein-Rhone-Kanal in unmittelbarer Verbindung mit Marseille zu stehen, und dieser Seehafen liefert eben nach allen Richtungen reichliche Vorräthe. In Mühlhausen kommen jetzt jeden Tag Getreideschiffe an und man verkauft nun große Quantitäten aus dem Oberelsaß nach Straßburg, während vor kurzer Zeit noch das Gegentheil der Fall war. Die Vegetation hat, durch die herrliche Witterung begünstigt, bei uns dermaßen Fortschritte gemacht, daß man hofft, bis zum 20. k. Mts. das Korn schneiden zu können. Auch der Weinstock steht sehr gut und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Großbrittanien.

London, 24. Mai. Heut ist Victoria (geb. den 24. Mai 1819) 28 Jahre alt geworden. Am Sonnabend hielt die Königin im Buckinghampalast einen Hofcirkel, in welchem der Prinz von Lucca Ihrer Maj. vorgestellt wurde. — Dem russischen Großfürsten Constantin, der ein zahlreiches Gefolge mitgebracht hat, worunter der ausgezeichnete Admiral Lütke, ist der Oberstlieutenant Charles Grey, Stallmeister der Königin, von Ihrer Maj. für die Dauer seines Aufenthalts in England als dienstthuender Cavalier an die Seite gegeben. Prinz Albert hat Sr. Kais. Hoh. Pferde und Wagen zur Verfügung gestellt. — Graf v. Montemolin ist heute Morgens nach Gosport abgereis, um in der dortigen katho-

lischen Capelle, wo seine im Jahr 1834 in England verstorbene Mutter begraben liegt, einem Trauergottesdienst beizuwohnen. Der Prinz hofft den Sarg bald im Escurial beisetzen zu können.

Am 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr, brach in **Branitz**, Leobschützer Kreises (in Schlesien) aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen in einer Scheune Feuer aus, welches binnen $1\frac{1}{2}$ Stunden, bei heftigem Winde, 230 Wohnhäuser verzehrte. Dabei sind ein 72jähriger Auszügler, eine 19jährige Dienstmagd und ein Mädchen von 7 Jahren, dann vieles Vieh um das Leben gekommen. (Das Dorf Branitz zählt im Ganzen 300 Wohnhäuser.)

(Eine neue Luftreise Green's.) Dieser bekannte Aeronautiker unternahm zu **Köln** am 25. Mai mit seinem Riesen-Ballon die 162ste Luftreise, über welche die „Kölner Zeitung" folgende Notizen gibt: „Um 5 Minuten vor 4 Uhr waren alle Vorkehrungen zur Auffahrt getroffen, und die feste Erde verlassend, schwebten wir himmelan. Wir stiegen mit Nord-West-Wind gegen 3000 Fuß hoch, und befanden uns dann in einer anderen Luftschicht. Der Ballon nahm die fast entgegengesetzte Richtung, trug uns über den silberstrahlenden Rhein bei der Altenburg, dann ging es weiter über Deutz und Mülheim. Um 20 Minuten vor 5 Uhr hatten wir unsere höchste Höhe — 5600 Fuß — erreicht, und wir passirten eben Strasserhof. Jetzt hüllte unser Horizont sich in Nebel; wir vermochten nur 5 Meilen in die Ferne zu sehen. 15 Minuten vor 5 Uhr überflogen wir Wermelskirchen und um 10 Minuten über 5 Uhr Lennep. Der Ballon, der sich gesenkt hatte, fing hier wieder an zu steigen, obgleich wir keinen Ballast hinauswarfen. Um halb 6 Uhr unterschieden wir noch deutlich die Biegung des Rheins bei Köln. Die Stadt aber war uns nicht mehr erkennbar. 5 Minuten später begannen wir uns zu senken, und zu Dörnen bei Breckerfeld, auf einem Grundstücke des Herrn Hackenberg, setzten wir unsern Fuß wieder auf festen Boden, und Extrapost brachte uns zurück nach Köln. — Das Thermometer war nicht unter $24\frac{1}{2}$ Grad gesunken. Schwer ist es, das Gefühl, das während solcher Fahrt die Brust erfüllt, durch Wort und Schrift wiederzugeben. Das Hochgefühl auf einer solchen Luftreise ist selbstredend um so ungestörter, je entfernter alle Aengstlichkeit bleibt, und hierzu trägt Herrn Green's Persönlichkeit außerordentlich viel bei; denn ihn sehen, hören, in seinen Vorkehrungen beobachten, seine Vorsicht und seine ganz ungestörte Ruhe während der Fahrt wahrnehmen, ist ein sicheres Mittel (wie es wenigstens mir vorkommt), auch den geringsten Anflug von Aengstlichkeit fern zu halten."

Anzeigen.

(Auktion.) Die Bibliothek des verstorbenen Antiquars B. **Sulbeck** wird mittels Auktion Mittwoch den **23. Juni** im Hause des Herrn Chirurg **Schnappauf** in der Ochsengasse über 2 Treppen an die Meistbietenden versteigert, wozu Bücherfreunde höflichst eingeladen werden.

Das Verzeichniß, so wie die Bücher selbst, können vorher zu jeder Stunde des Tags eingesehen werden.

Liederkranz.

Mittwoch den 2. Juni Abends 5 Uhr bei günstigem Wetter:

Produktion mit Blechmusik

in dem Gartenlokale der **Altstadt**.

Der Garten bleibt für diesen Tag bis 4 Uhr geschlossen und von dieser Zeit an findet der Eintritt nur gegen Vorzeigung der statutenmäßigen Eintrittsbillete statt. Bayreuth, den 1. Juni 1847.

Die Vorsteher.

Von der Friedrichsstraße bis zur Fantaisie wurde ein Theil von einer goldnen Kette verloren. Der redliche Finder wird gegen Belohnung gebeten, dieselbe an die Expedition abzugeben.

Bei Bäckermeister **Masel** in der Jägerstraße ist die mittlere Etage im Ganzen oder getheilt auf das Ziel Martini zu vermiethen.

In einem hiesigen Laden ist ein seidnes Knickerchen stehen geblieben und kann solches gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Für die arme gichtkranke Frau ist am 31. Mai eingegangen: 30 kr.

Fremden-Anzeigen.

Am 31. Mai.

Sonne: HH. BomBerger, Rentier v. Würzburg. Schner, Privatier v. Uffenheim. Kflte. Linn v. Weida de Castro v. Altona.

Deutsches Haus: HH. Moser, Verwalter v. Ansbach. Trostel, Priv. v. Nürnberg.

Anker: HH. v. Lützow, K. K. Finanzrath v. Wien. Ebert, Priv. v. Windsheim. Peller, Kfm. v. Frankfurt a. M.

Schwarzes Roß: HH. Holzbey, Kgl. Pfarrer v. Trebgast. Kflte Restler mit Fam. v. Coburg. Herrmann v. Würzburg. Püsche v. Mannheim. Schleif, Priv. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Wich, Holzhdlr. v. Hoslas. Hoffmann, Student v. Jena.

Traube: HH. Schäfer nebst Fam., K. Revierförster v. Roth. Janner, Müllermeister v. Weiden. Mellner, Handlgm. v. Unterfrankennohe. Frl. Guttenberg v. Staffelstein. Frln. Wising v. Bamberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 132. Donnerstag, 3. Juni 1847.

Deutschland.

München. Das Reg.-Bl. Nr. 27 enthält eine allerh. Verordnung, die Verwaltung der Posten und Eisenbahnen betr., folgenden Inhalts: Die Verwaltung der Eisenbahnen wird mit jener der Posten vereinigt. — Als Verwaltungsstelle wird eine dem Ministerium des Kgl. Hauses und des Aeußern unmittelbar untergeordnete General-Verwaltung der K. Posten und Eisenbahnen mit dem Sitze in München gebildet. — Diese vereinigte Central-Verwaltungsstelle hat zu bestehen: a) aus einem Vorstande, welcher den Titel „General-Verwalter der Königl. Posten und Eisenbahnen" führt, b) aus dem bereits vorhandenen statusmäßigen Personale der bisherigen General-Administration der Posten und der bisherigen General-Verwaltung der Eisenbahnen. Etwaige Formations-Aenderungen im Personalstatus, welche zufolge der Vereinigung und der dadurch erzielten Geschäfts-Vereinfachung zweckmäßig erscheinen sollten, bleiben vorbehalten. — In Bezug auf den Wirkungskreis und den Geschäftsgang bleiben die bisherigen Formations-Bestimmungen für die Postverwaltungs-Behörden, sowie die Verordnung vom 7. April 1845, die Verwaltung und den Betrieb der Eisenbahnen betreffend, auch ferner in Kraft. — Ebenso sind die in der letztgedachten Verordnung für die untergeordneten Eisenbahnbetriebs-Behörden ertheilten Normen auf so lange maaßgebend, als nicht Anderes wird verfügt werden. — Wie schon im §. 13 der Verordnung vom 7. April 1845 ausgesprochen, hat nun so bald als thunlich die Vereinigung der Lokalpostbehörden mit den äußeren Eisenbahnbetriebs-Behörden überall stattzufinden. — Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni laufenden Jahres in Wirkung. (N. Kur.)

Offenbach. Auch hier haben die Israeliten beschlossen, ihren Gottesdienst an Sonntagen und in deutscher Sprache zu feiern, Sonntag den 30. Mai sollte damit der Anfang gemacht werden. Diese Neuerung hat man vorzüglich dem dortigen Rabbiner, Dr. Formstecher, zu verdanken. Ein Correspondent aus Offenbach, selbst Israelit, der diese Nachricht dem Frankf. Journal mittheilt, meint: als unabweisbare Anforderung der Gegenwart werde diese neue Einrichtung von segensreichen Folgen seyn; die altgläubigen Brüder würden sich überzeugen, daß die Offenbacher Israeliten nicht die Religion umstürzen, sondern nur dem praktischen Leben eine Concession einräumen wollen; gewiß werde jeder Familienvater, der die religiöse Entwickelung seiner Kinder nicht dem Zufall preisgeben wolle, diese zeitgemäße Einrichtung mit Freuden begrüßen und nach Kräften unterstützen u. s. w.

Aus dem Geroldseckischen. Unter dieser Bezeichnung schreibt die Oberrheinische Zeitung, und nach ihr das Frankfurter Journal, daß in dem dortigen Thal eine ganze Gemeinde aus der katholischen Kirche austreten und eine Dissidentengemeinde bilden wolle, falls man nicht schleunigst ihren Pfarrer entferne, mit welchem sie gar zu sehr unzufrieden sey. Wenn sich die Sache so verhält, wie die beiden Blätter erzählen, so wäre dieß ein Seitenstück zu den neuen Dissidenten in Gelenau im Königreich Sachsen, welche bekanntlich protestantisch bleiben wollten, wenn man den von ihnen verlangten Pfarrer ernenne, andernfalls aber mit dem Uebergang zum Leipziger Glaubensbekenntniß drohten, den sie theilweise auch ausführten. Die Leute hatten also nach ihrer eigenen Aussage gleichsam zwei Ueberzeugungen zur Auswahl nebeneinander: gab man ihnen den Pfarrer X, so waren sie innigst von den Wahrheiten der protestantischen Lehre überzeugt; sollten sie aber den Pfarrer Y haben, so war jene Lehre ein albernes Hirngespinnst und nur das Leipziger Glaubensbekenntniß die ächte Religion für Gelenau. X für Y, oder Y für X — sie hatten es den Behörden ja zur Auswahl gestellt, welche „Prinzipien" in Gelenau die wahren seyn sollten! Ein Frankfurter Chronist erzählt, daß im 17. Jahrhundert einmal die Sachsenhauser schwierig wurden, weil man ihnen gewisse Marktvorrechte entziehen wollte, und am Ende förmlich drohten, wenn der Stadtrath nicht nachgebe, so würden sie allesammt dem Calvinismus die Thüre weisen und katholisch werden. Sonach hatte der Rath von Frankfurt damals die Sachsenhäuser „Prinzipien" zur Auswahl; der Unterschied von Gelenau war nur der, daß die Sachsenhäuser schließlich reformirt blieben, und daß man an einem derartigen Religionswechsel damals keine „Gesinnungstüchtigkeit" anzupreisen fand. (Karlsr. Ztg.)

(Diplomatischer Konflikt.) Die Zurückweisung, welche, wie verlautet, König Ernst August von Hannover in Betreff des ihm zugedachten neuen Gesandten, des Grafen v. Westphalen, des Schwiegersohnes des Ministers von Canitz, ausgesprochen hat, bestätigt sich vollkommen und erregt großes Aufsehen. Man ist gespannt darauf, ob die Krone Preußen auf Anerkennung der erfolgten Ernennung bestehen, oder im Sinne des hannoverschen Kabinets die Sache redressiren werde. Der Grund der erwähnten Zurückweisung soll

einerseits in der vorher nicht geschehenen Präsentation des neuen Gesandten, die sonst wohl eben so bei den verwandten, wie bei den großen Höfen üblich ist, — andrerseits aber in dem römisch-katholischen Bekenntnisse desselben beruhen, welches bei einem Herrscher, der seine Ansichten und Sympathien in Bezug auf die orangistischen Bestrebungen immer sehr deutlich ausgesprochen, allerdings nicht als Empfehlungsgrund der Annahme dienen konnte. Der hannoverscher Seits angeblich geschehene Vorschlag, den Grafen v. Seckendorf nach wie vor in Hannover zu belassen, möchte als Expediens zur raschen Ausgleichung dienen können. (Br. Z.)

Schweiz.

Genf, 24. Mai Abends. Es tönt unsäglicher Jubel mit Gesang und Hurra's in der Stadt und um die Stadt, Männer, Frauen und Mädchen gehen mit Blumensträußen, Böller krachen vom Land und vom See in den wunderschönen Abend und seinen ruhigen Mondschein hinein, es ist als wenn dem Lande nach jahrelangem Schmerz und Druck endlich Befreiung von harter Gewalt, ja unerwartetes Glück wiederfahren wäre. Warum dieser Jubel? Die neue Verfassung ist vor einigen Stunden vom Volk angenommen worden, und zwar mit bedeutender Majorität des Radikalismus gegen die Conservativen (ungefähr ¾ gegen ¼). Die Trauer dieser letztern ist begreiflich und ehrenvoll. Dieses gewaltige, in den savoyischen Bergen wiederhallende Kanoniren und Böllern gleicht dem Schießen über dem Grab eines großen Feldherrn. Hier ists das Grab des alten Genfs. Diesen entschiedenen Sieg verdankt der Radikalismus hauptsächlich der ihm günstigen Abstimmung der Katholiken, die in der neuen Verfassung viele ihrer Kirche vortheilhafte Bestimmungen erkennen. So haben denn die vielen mit Geist, Sachkenntniß, Erfahrung und entschiedenem Talent geschriebenen Streitschriften der Conservativen gegen die Verfassung nichts geholfen, und trotz seiner unbedeutenden geistigen Hülfsmittel dieser Art hat der Radikalismus gesiegt und ist fürs erste in Genf Herr und Meister. Wir werden ihn nun nicht mehr provisorisch, sondern definitiv am Ruder, am Werk, am Webstuhl sehen, und wünschen, daß er wenigstens einen Theil seiner herrlichen Versprechungen für der Stadt Zukunft und steigendes Gedeihen halten möge, zweifeln jedoch bei den vorliegenden Elementen an der Möglichkeit solchen Aufschwungs. Nirgend als hier hätte der Radikalismus ein günstigeres, besser vorbereitetes Feld zum Gründen und Ausbauen, wenn Gründen und Aufbauen in seiner Natur läge.

Genf, 25. Mai Morgens. Der Bischof von Freiburg und Genf soll alle katholischen Pfarrer mit ihren Gemeinden angewiesen haben, für die neue Verfassung zu stimmen. Diese Geistlichen kamen mit bekränzten Fahnen an der Spitze der Ihrigen zur Abstimmung, pflanzten sie in den Wahllokalen feierlich auf und ließen ihre Leute unter ihnen die Stimmzettel schreiben. Allgemein findet man, daß die größte Schwierigkeit der neuen Zustände weniger in der Verfassung selbst, als in der Bildung einer homogenen definitiven Regierung liege, welche Lebensfähigkeit, Intelligenz und Werkthätigkeit in sich vereinigt. Die Conservativen begehen wahrscheinlich den Fehler, nicht in diese neue Regierung treten zu wollen. Wie es heißt, gibt noch heute das Tribunal de Commerce in Masse seine Entlassung. — Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Bois-le-Comte, französischer Gesandter bei der Schweizer Tagsatzung, auf seiner Rundreise durch die Schweiz in unserer Stadt.

Rorschach, Kanton St. Gallen, 27. Mai. Auf der heutigen Schranne stellte sich der wahre Mittelpreis des Waizens für 1¼ Malter = einem bayerischen Scheffel um einige Kreuzer niederer als jener in Augsburg vom letzten Markt. Bedenkt man nun, daß ein Scheffel von Augsburg nach Lindau 4 fl. Fracht kostet, in Lindau 18 fl. Ausgangszoll erhoben werden, wonach also mit Schifflohn ein Scheffel Weizen in dem vier Stunden von Lindau entfernten Rorschach 61 fl. kosten müßte und auch gekostet hat, während jetzt um 40 fl. daselbst sich keine Käufer finden, so ist dieß eine höchst merkwürdige Erscheinung. Es geht aber auch daraus hervor, welche ungeheuren Vorräthe in Rorschach dermalen lagern, welch' gränzenloser Wucher getrieben worden ist, und welche wirklich ungeheuren Summen jetzt von den Getreidespekulanten verloren werden, die manchen ruiniren. Es befinden sich übrigens leider unter den Spekulanten, die den Stoß ruhig aushalten, solche, welche unserm lieben Vaterlande Bayern angehören! Dieser Weizen ist übrigens großen Theils Transitgut und galt vor 14 Tagen in Lindau noch 52 bis 54 fl. (A. Z.)

Italien.

Rom, 17. Mai. Da die Festessen in Rom untersagt sind, nehmen die Freunde derselben zur Umgegend ihre Zuflucht, um ihrer Sprech- und Eßlust Genüge zu leisten. Gestern begaben sich über siebenhundert Personen nach dem benachbarten Zagarolo, einer nahen bei Palestrina belegenen Ortschaft, die dem Fürsten Ruspigliosi gehört. Ihr Anführer war, wie immer bei ähnlichen Veranlassungen, ein gewisser Angelo Brunetti, Eigenthümer mehrerer Wachtkarren und Besitzer einiger Weinkneipen, der den halsbrechenden Namen Ciceruacchio führt. Dieser Mensch, der vor kaum acht Monaten außer seinen Standesgenossen Niemanden bekannt war, hat sich eine fast unglaubliche Popularität erworben. Hätte er den Geist und das Talent eines Cola di Rienzi, so würde aller Grund vorhanden seyn, in ihm einen neuen Volkstribun befürchten zu müssen. Zum guten Glücke ist er aber ganz ohne moralischen Gehalt, ein Umstand, der denn auch mit vollem Rechte schließen läßt, daß seine Popularität nur von sehr kurzer Dauer seyn kann. — Die zur Revision des Gesetzbuches eingesetzte Commission geht ruhigen und sicheren Schrittes in ihrer großen Unternehmung vorwärts. — So eben ist ein Edict des Staats-Secretariates wegen Beschränkung des Wuchers veröffentlicht worden.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. In der von Hrn. Odilon-Barrot auf die Tafel der Deputirtenkammer gelegten Petition des des Prinzen Jerome Bonaparte heißt es: „. . . Der Tod hat alle Brüder des Kaisers dahin genommen, nur einer lebt noch und wendet sich an Frankreich durch dessen Repräsentanten. Am Ende meiner Laufbahn, nicht mehr weit vom Grabe, erfülle ich eine heilige Pflicht als Bürger und als Vater, indem ich Alles, was von mir abhängt, thue, um in ein Land zurückzukehren, das ich über Alles liebe, und keinen Schritt scheue, der meinen Kindern die Rückkehr dahin und selbst die Befähigung, ihm zu dienen, gewähren könnte. Es ist das erste Mal, seitdem ich das Schlachfeld von Waterloo verließ, daß ich mich an das Land wende. Ich habe es nicht früher gethan, weil ich Brüder hatte und nicht allein über mein Verfahren zu schalten hatte; ich glaubte auch, die Zeit würde selbst Heilung bringen. Unglücklicher Weise hat dieses nicht stattgefunden, und die Regierung hat vielmehr gezeigt, daß sie mehr als jemals entschlossen ist, sich der gefährlichen Waffe zu bedienen, welche in kritischen Zeiten in ihre Hände gelegt worden. Im Jahre 1814 kamen die Verbannungs-Gesetze mit den Fremden. Die Verwandten des Kaisers theilten sein Mißgeschick und das Frankreichs; man benachtheiligte uns als Familienhäupter, als Individuen in jeder Weise und weit über die von den Gesetzen civilisirter Nationen anerkannten Grenzen. Im Jahre 1830 erhob sich Frankreich; seine Revolution verhieß jedes Unrecht wieder gut zu machen; aber der Ostracismus der Napoleon's wurde beibehalten; es soll eine temporäre, durch den Zustand Frankreichs nothwendig gemachte Maaßregel gewesen seyn; die Regierung verlangte blos eine im Nothfall zu brauchende, jedoch mit Milde in Anwendung zu bringende Waffe. Es konnten auch in der That mehrere Mitglieder der Familie des Kaisers nach Frankreich kommen. Damals lebte noch der König von Rom, der Sohn des Kaisers, und Staats-Rücksichten mögen mit einem Schein guten Glaubens in Anspruch genommen worden seyn. Jetzt aber, nach 17 Jahren, inmitten des tiefsten Friedens, werden die strengen Maaßregeln nicht nur beibehalten, sondern sogar verschärft; die Regierung hat meinem jüngsten Sohne, den Geschäfte von privatlicher Natur nach Paris riefen, den Aufenthalt von einigen Tagen verweigert. Diese Weigerung ist durch nichts zu rechtfertigen; ich erkläre auf das Feierlichste und auf meine Ehre, daß zu keiner Zeit, weder direkt, noch indirekt, meine Kinder oder ich uns mit Frankreichs politischen Spaltungen befaßt haben. Mein jüngstes Kind ist 10 Jahre nach der Verkündigung des Gesetzes geboren, welches dasselbe verbannt. Ich verlange nur, unter das allgemeine Recht zu treten, meine Rechte als französischer Bürger zurückzuerhalten, und bin bereit, alle Pflichten eines solchen zu erfüllen. Von dem Augenblicke an, da ich mich dem allgemeinen Gesetze, dieses anerkennend, unterwerfe, kann doch vernünftiger Weise keine politische Gefahr mehr vorhanden seyn. . . Die Kammer hat zu verschiedenen Malen sich bereit gezeigt, das Exil der Verwandten des Kaisers aufzuheben. . . . Bürger, Soldat, oder König, verbannt und verwiesen, bin ich jederzeit zu jedem Opfer bereit gewesen, nur nicht zu dem der Herabwürdigung meines Vaterlandes. Soll ich nicht in Frankreich, unter meinen Mitbürgern, unter meinen alten Waffenbrüdern sterben dürfen? Soll ich meine Söhne nicht zu den Diensten anleiten dürfen, welche sie ihrem Vaterlande zu leisten berufen seyn könnten? Soll mir nie Gerechtigkeit werden, blos weil ich der Bruder des Kaisers bin?“

Spanien.

Barcelona, 20. Mai. Die Hinrichtung des famosen Domherrn Tristany (welcher von dem Prätendenten Don Carlos seiner Zeit zum Generalcomandanten von Catalonien ernannt worden war) hat in Solsona, derselben Stadt, welche er vor sechs Jahren in Brand gesteckt hatte, unter dem Zuströmen einer gewaltigen Volksmasse, stattgefunden. Es ist dieser carlistische Bandenführer, welcher in dem Bürgerkriege von 1833 bis 1840 das Leben keines einzigen seiner Feinde, die in seine Gewalt geriethen, geschont und der nach der Berechnung eines Journals unserer Stadt in jenem Zeitraum von sieben Jahren nicht weniger als etwa zwölfhundert Personen hatte erschießen lassen, ohne allen Muth gestorben; er mußte, als er zum Richtplatze geführt wurde, unterstützt werden; er konnte die Niedergeschlagenheit, die Angst, die ihn erfüllte, nicht verbergen. An demselben Tage, an welchem Tristany in die Hände der Truppen der Königin fiel, wurde Ros de Eroles, welcher erst jüngst aus Frankreich gekommen, von einer Abtheilung des von dem Obristen Baxcirey befehligten Corps in einem Landhause überfallen; er wollte sich nicht ergeben und fiel von mehreren Kugeln durchbohrt. Der Pfarrer Jose Rosell und der Commandant Valerio Roca, welche gleichfalls aus Frankreich gekommen waren, wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen und Tags darauf erschossen. — Der Generalcapitän Pavia, hat eine Amnestie veröffentlicht, welche allen Aufständischen, die sich binnen acht Tagen unterwerfen würden, völlige Verzeihung zusichert. — Der Tod der Bandenführer Tristany und Ros de Eroles wird wahrscheinlich vollständige Zerstreuung der Factiosenbanden zur Folge haben. Tristany besonders war durch seine Antecedentien, seinen Einfluß und seine außerordentliche Körperstärke die Seele der Carlistenbewegung in Catalonien. Tristany, zu Ardebol geboren, hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Er hatte zu Solsona studirt, wo er sich sowohl durch seine Gewandtheit in allen körperlichen Uebungen, wie auch durch seine Laßheit und Untauglichkeit für wissenschaftliche Ausbildung hervorthat. Im Jahre 1822 sollte er nach dem Wunsche seiner Familie in den Priesterstand treten; er wurde erst nach einer dritten Prüfung zugelassen. Tristany war kaum einen Monat ordinirt, als

die Ereignisse von 1822 ihn seinem natürlichen Berufe zuführten und ihn auf den Gedanken brachten, ein royalistisches Parteigängercorps zu errichten. Die Dienste, welche er dem Rey neto leistete, hoben ihn rasch von Stufe zu Stufe bis zum Range eines Brigadiers. Bei Beendigung des Krieges verlieh ihm Ferdinand VII. die Würde eines Domherrn der Kathedrale von Girona. Diese neue Rolle sagte ihm jedoch nur wenig zu; er war mehr auf der Jagd, als in der Kirche, und oft brachte er mehrere Tage und Nächte hintereinander in den Gebirgen zu; er selbst sagte häufig, er sey eher dazu geeignet, einen Degen in die Hand zu nehmen, als ein Brevier. Im Jahre 1833, als der Prätendent Don Carlos die Fahne der Empörung gegen die Königin Isabella erhob, griff Tristany wieder zu den Waffen und legte sie erst im Jahr 1840 wieder nieder. Nur allzu bekannt ist, was für Thaten, welche Grausamkeiten er während des siebenjährigen Bürgerkrieges unablässig verübte; alle Militäre und Milizen, welche in seine Gewalt geriethen, wurden ohne Ausnahme niedergeschossen; ruhigen Bürgern von der Gegenpartei, die das Unglück hatten, in seine Gewalt zu fallen, hatte er die Gewohnheit, eine Mütze mit siedendem Peche aufsetzen zu lassen und sie so, nachdem er sie die grausamsten Qualen hate erdulden lassen, fortzuschicken. Von 1840 bis 1846 hatte sich Tristany nicht aus den Gebirgen der Umgegenden von Ardebol entfernt; er hauste in den Waldungen oder in Höhlen und zuweilen in vereinzelt stehenden Häusern, deren Bewohner ihm ergeben waren. Mehrere Male war sein Leben durch hintergangene Ehemänner und verlassene Liebhaber bedroht, denn oft mißbrauchte er das Vertrauen, welches man ihm schenkte, um seinen Leidenschaften zu fröhnen; mit seiner Neigung zu wilder Grausamkeit verband er große Unmoralität. In diesem Frühjahre trat er als Streiter für die Sache des Grafen von Montemolin auf und hat nun auf dem Richtplatze sein unrühmliches Leben feig geendet.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Mai. Der Minister des Innern hat an die Gouvernementschefs folgendes Umlaufsschreiben gerichtet: „Nach einer mir vom Staatssekretair Tanejew zugegangenen Anzeige haben Se. Maj. der Kaiser, um zu verhüten, daß bei dem bedeutenden Umsatz im Getreidehandel während des bevorstehenden Sommers durch die Aussichten auf den zu machenden Gewinn alle Getreidevorräthe erschöpft werden, allerhöchst zu befehlen geruht: sämmtlichen Gouvernementschefs und Adelsmarschällen auf das strengste einzuschärfen, wie sie unmittelbar dafür verantwortlich sind, daß in allen Reservemagazinen die gesetzlich bestimmte Quantität Getreide wirklich vorräthig liege. In Folge dessen haben Se. Maj. der Kaiser eine alsbaldige Revision der Magazine durch besonders dazu beorderte Personen anzuordnen geruht, und falls irgendwo Unregelmäßigkeiten bemerkt werden, soll über die Kreisadelsmarschälle und die Curatoren der Magazine nach allerhöchstem Befehle eine gerichtliche Untersuchung verhängt werden.“

---

* Bayreuth, 2. Juni. Auf dem heute stark befahrnen Getreidemarkt, fand ein bedeutendes Fallen der Preise statt. Korn 4 fl. 20 kr. — 4 fl.; Weizen 4 fl. 30 kr. — 4 fl. der Metzen. — Eine ansehnliche Quantität blieb unverkauft. —

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Juni.

Sonne: HH. Mister Ledwick mit Familie u. Bedienung, Generalmajor; Georgs Heveth, Rentier v. London. Frhr. v. Groß auf Treckau mit Familie u. Bedienung, Gutsbes.; Rochol nebst Gattin, Fabrikbes. v. Bamberg. Kflte. Fritz v Augsburg, Haschez v Bremen, Helmrich v. Schweinfurt, Gula v. Frankfurt a. M., Amy v. Paris, Mayer v. Cannstadt, Drechsler v. Nürnberg. Madame Linde v. Bayreuth. Mad. Merkel mit Familie, Kfms.-Gattin v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Terksa, Priv. v. Wien. Kflte. Tätzler v. Nürnberg, Seiferth v. Glauchau.

Anker: HH. Kauflte. Brückner v. Hof, Burger v. Marktbreit. Crämer, Buchhdlr. v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Schramm, Rechtspraktikant v. Hof. Dietl u. Meyer, Geometer v. Augsburg. Bußler, Fabr. v. Regensburg. Schmidt, Maschinist v. Nürnberg.

Adler: Hr. Kraus, Bäckermeister v. Altenkundstadt.

Rothes Roß: HH. Schneidebanger, Schneidermeister v. Seßlach. Goller, Bäckermeister v. Helmbrechts. Dahinten, Putmacher v. Münchberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 133. Freitag, 4. Juni **1847.**

Deutschland.

Nürnberg, 2. Juni. Vorgestern entleerte sich die Haltung des Ludwig-Kanals in der Nähe von Eltersdorf zwischen hier und Erlangen, das Wasser ergoß sich über die nahen Felder; die Schiffahrt wird dadurch 6—7 Tage verhindert. Der Unfall soll durch das Schadhaftwerden einiger Steine eines Durchlasses herbeigeführt worden seyn. Ter Schaden darf so hoch nicht angeschlagen werden. Dergleichen Wasserdurchbrüche kommen übrigens bei allen Kanälen vor und können durch alle getroffenen Vorsichtsmaaßregeln nie ganz beseitigt werden, bis die Dämme sich ganz konsolidirt haben. — Der bis jetzt in provisorischer Eigenschaft als General-Direktor der Eisenbahnbau-Commission funktionirende Mauthoberbeamte **Dürig** ist nach einer gestern hier eingetroffenen allerh. Entschließung in den Ruhestand versetzt worden. Die Funktion desselben hat einstweilen der Ministerialsekretair Martin übernommen. (N. Kur.)

Landshut, 27. Mai. Die K. Regierung von Niederbayern hat den Anordnungen unsers Königs zufolge der Stadtgemeinde Landshut eine bedeutende Quantität Roagen um den Normalpreis zur Verfügung gestellt, damit der Dürftige und Arme unterstützt und vor Noth gesichert werden könne.

Bamberg, 1. Juni. Der Müllermeister F. Faulwetter hat sich freiwillig erboten, 400 Pfund Brod für die hiesigen Armen auf seine Kosten in der städtischen Regie-Bäckerei backen und durch den Armenpflegschaftsrath vertheilen zu lassen. (B. T.)

Berlin, 29. Mai, Morgens. Es wird so eben die heutige Sitzung der zweiten Kurie eröffnet, und ich schreibe Ihnen noch, um Sie im Voraus mit dem wichtigen Gegenstande bekannt zu machen, welcher heute zur Vorlage kommen soll und mehrere Sitzungen ausfüllen dürfte. Es werden nemlich heute die Petitionen an den Landtag gebracht, welche auf Abänderung des Patents vom 3. Februar lauten und sich auf die Differenzen zwischen diesem Patente und der älteren ständischen Gesetzgebung, also den Gesetzen von 1815, 1820 und 1823, beziehen. Die Abtheilung hat in ihrem Gutachten ungefähr 14 solche Petitionen, in denen alle die wichtigsten Punkte unserer ständischen Gesetzgebung zur Sprache kommen, zusammengefaßt und in den wesentlichsten Punkten dafür erklärt, daß allerdings eine Differenz zwischen dem Patente vom 3. Februar und der älteren ständischen Gesetzgebung bestehe. Es wird also heute das Terrän eröffnet, auf dem es sich zeigen muß, ob eine Vereinigung zwischen den Ständen und der Krone möglich werden wird, speziell, ob man die älteren ständischen Gesetze mit dem Patente wird in Einklang bringen können. Herr v. Vincke kann an diesen Verhandlungen nicht Theil nehmen; die Opposition hat dadurch allerdings ein brillantes Talent auf der Tribüne und die Regierung einen starken Widerstand weniger; aber die Ansichten der Landtagsmitglieder über die vorliegende Frage sind schon so sehr in sich festgestellt, daß die Abwesenheit Vincke's kaum von Einfluß auf den Gang der Verhandlungen werden dürfte. Der rheinländische Deputirte Stedmann hat noch in diesen Tagen ein Memoire beim Könige eingereicht und unter den Deputirten vertheilen lassen. Er setzt darin die großen „historischen“ ständischen Rechte der Rheinprovinz auseinander und erklärt sich dann für die Ausdehnung derselben über die ganze Monarchie.

(N. Korr.)

Berlin, 29. Mai. Die heutige Sitzung ist unerwarteter Weise sehr kurz gewesen und schon gegen 2 Uhr geschlossen worden. Allerdings hat der Gegenstand, von dem ich Ihnen schon heute Morgen meltete, der zweiten Kurie vorgelegen, aber der größte Theil der Sitzuungszeit ist von einer Rede des Justizministers v. Savigny in Anspruch genommen worden. Bei Anlaß der Petition über die Periodizität des Landtags und Aufhebung der vereinigten Ausschüsse ist von dem Minister v. Savigny eine Rede gehalten worden, welche beinahe drittehalb Stunden dauerte und sich eigentlich nur über den „Rechtspunkt“ verbreitete. Hr. v. Savigny rückte der Versammlung mit einem so großen historisch-juristischen Materiale entgegen, daß die Versammlung sich außer Stande sah, nach dieser Rede die Debatte fortzusetzen, um so mehr, als der Vortrag des Herrn Ministers nicht in allen Räumen des Saales deutlich vernommen werden konnte. Es wurde erklärt, daß man die Rede des Hrn. Ministers erst gedruckt lesen müsse, um näher darauf eingehen zu können, und die Fortsetzung der Debatte über den vorliegenden wichtigen Gegenstand ist deßhalb bis auf Montag ausgesetzt worden. (N. Korr.)

Köln, 29. Mai. Unser Weihbischof Dr. Claessen liegt seit drei Tagen, von einem Schlagflusse getroffen, besinnungslos darnieder, und die ihn behandelnden Aerzte geben wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung. — Der Oberst v. d. Horst des 19. Infanterie-Regiments ist plötzlich zur Disposition gestellt und angewiesen worden, seinen Wohnsitz in Stralsund zu nehmen. Nur Wenigen dürfte indessen der Grund dieser auffallenden Maaßregel bekannt seyn. Hr.

v. d. Horst hatte sich in Posen mit einer jungen polnischen Dame verlobt, welche sich in der letzten Zeit durch verschiedene Aeußerungen im Sinne der polnischen Nationalität auf eine mißliebige Weise bemerkbar gemacht hatte. Der Oberst hat zweimal, jedoch immer vergebens, um seinen Heiraths-konsens; endlich forderte er, um seine eheliche Verbindung bewerkstelligen zu können, seinen Abschied mit der gesetzlichen Pension. Statt Dessen wurde er aber zur Disposition gestellt und nach Stralsund verwiesen. Wir beklagen aufrichtig das harte Schicksal eines Offiziers, dessen dienstliche Führung, so viel uns bekannt, stets tadellos war. (N. Korr.)

Wien, 27. Mai. Der Erzherzog Stephan wird sich in diesen Tagen an den Ort seiner neuen Bestimmung verfügen, wo er von dem ganzen Lande mit Sehnsucht erwartet wird. In der Sitzung der böhmischen Stände vom 10. d. nahm der edle Prinz in bewegten Worten Abschied von den Vertretern des Landes, das er bisher mit so vielem Ruhm verwaltet hat, und als Graf Salm im Namen der Stände den Wunsch aussprach, Se. K. K. Hoheit möchte das ihm mit so ungeheuchelter Liebe anhängende Böhmen nicht verlassen, erklärte der erlauchte Landeschef, daß außer dem Befehl Sr. Majestät ihn auch noch eine heilige und moralische Pflicht in das Land seiner Geburt rufe, wo sein ruhmreicher Vater ein halbes Jahrhundert lang gewirkt und die Nation zu neuem Leben habe erwachen sehen. —

Dresden, 25. Mai. Ist es stets erfreulich, wenn die öffentliche Meinung in den höchsten Kreisen Beachtung findet, so muß es besonders Anerkennung finden, wenn es auf eine so würdige Weise geschieht, wie kürzlich von Seite unseres Cultministers, des Hrn. v. Wietersheim, der den unwiderruflich beschlossenen Neubau für unsere Gemäldegalerie am Zwinger, dessen Zweckmäßigkeit so vielfach bezweifelt worden war, in einem kleinen mit musterhafter Präcision und Klarheit abgefaßten Schriftchen als nothwendig und zweckmäßig gerechtfertigt hat. Ueberhaupt verdanken wir der Umsicht und Thätigkeit dieses Mannes sehr viel. Wie viele tüchtige Männer hat er für die Universität Leipzig gewonnen und noch ganz kürzlich den rühmlichst bekannten Archäologen Jahn aus Greifswalde, welcher die Professur des verstorbenen Becker erhalten hat. Das Gymnasialwesen wird nach dem früher erwähnten neuen Regulativ reformirt, für welchen Zweck eine Commission gegenwärtig die Landesgymnasien revidirt. (A. Z.)

Kassel, 28. Mai. Der Geheimrath v. Trott ist zum Präsidenten und der Oberpostmeister Nebelthau zum Vicepräsidenten der dermaligen Stände-Versammlung höchsten Orts bestellt worden. Herr v. Trott war Präsident der Ständeversammlung von 1831 — 32 und zeichnete sich damals durch außerordentliche Umsicht und taktmäßige Führung der Debatten aus, so daß er in der damaligen bewegten Zeit sich die Achtung aller Parteien erwarb. Nach dem war derselbe eine Zeitlang Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses.

Mainz, 28. Mai. Die hiesigen Dissidenten haben vom großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz die Erlaubniß erhalten, sich als Gemeinde konstituiren zu dürfen. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 29. Mai. Oberst Ochsenbein ist von dem Berner großen Rath nun zum Regierungspräsidenten, somit auch zum Präsidenten, der Tagsatzung und des Vororts erwählt worden, trotz dem verlorenen Freischaarenzug und dem Nichtzustandekommen des Duells. Diese Maaßregel wäre sicher unterblieben, wenn die Presse des Sonderbundes nicht stets gereizt hätte; denn Ochsenbein ist eigentlich nicht der Mann der liberalen Schweizer, diese haben ihm wenig zu verdanken.

Italien.

Rom, 17. Mai. Pius IX. hat viele Feinde im Cardinalkollegium, und wer in Neapel „Es lebe Pius IX.!“ auf der Straße ruft, wird von der Polizei ohne weiteres als ein politisch Verdächtiger sequestrirt; was Wunder, wenn sich eine Partei im Kirchenstaate von jenen Cardinälen und der neapolitanischen Regierung imponiren läßt! In diesen Tagen schmuggelten ihre wohlbezahlten Agenten eine Kiste, deren Aeußeres einem zufällig anwesenden Beamten verdächtig schien, bis in eine Vigna vor der Porta del Popolo. Sie ward von Mauthbeamten geöffnet und rechtfertigte den Schritt des Finanzbeamten, denn sie enthielt mehrere Hundert Exemplare von Flugschriften des schimpflichsten Inhalts und voll der niedrigsten Verleumdungen gegen Pius IX. Die Pamphlete hatten ohne Ausnahme auf dem Titel den Druckort Viterbo, wonach sie also im Kirchenstaate selbst vom Stapel gelassen wären. Sehr möglich, daß man den in Rom herum vagabundirenden Emissaren der Propaganda des Obscurantismus in Folge dieser Veranlassung etwas näher auf die Spur kommt. — Der Papst fährt fort, durch persönliche Theilnahme sein Interesse für die Besserung der bisher hier im höchsten Grade vernachlässigten Erziehung und moralischen Bildung des ärmern Volks zu bethätigen. Unangemeldet erschien er nur von 2 Geistlichen begleitet ganz kürzlich in der Mitte einer Menge Knaben, die in einem Asyle bei der Kirche der Heiligen Vitus, Modestus und Crescentius für die erste Communion auf den nächsten Tag vorbereitet wurden. Pius IX. prüfte Diesen und Jenen und fragte dann im Allgemeinen: „Für wen werdet ihr morgen insbesondere beten?“ „Für Ew. Heil.“, antworteten die Knaben wie aus Einem Munde. Der Papst hatte wohl einen andern Bescheid erwartet, dankte aber freundlich und deutete ihnen an, wen außer ihm von den Ihrigen in dem morgenden Gebete sie mit einschließen und welcher betrübten Zeitumstände sie dabei ebenfalls gedenken möchten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Man hat endlich einem der mannichfaltigen Verlangen der Nationalgarde nachgegeben, und sie von dem Nachtdienst in den Tuilerien während der Ab-

wesenheit des Königs freigesprochen. Es sind im Schloß zwei Infanterieposten der Nationalgarde, welche 136 Mann in Anspruch nehmen, und es war eine alte Klage, daß man sie in der Nacht behielt, während der König sich in Eu, Fontainebleau oder Neuilly befindet; denn die Nationalgarde ist eine bloße Ehrenwache, der man die äußern Posten gibt, während alle innern von der weit zahlreichern Wache der Truppen versehen werden, und es war eine zwecklose und daher erbitternde Ermüdung für die friedlichen Bürger, daß sie unter Schloß und Riegel gehalten wurden, während die Person des Königs, die sie allein zu bewachen bestimmt waren, weit weg war. Man liebt auf dem Generalstab mit der Nationalgarde zu spielen, mit Paraden und zahlreichen Wachposten, und kann sich nicht überzeugen, daß ihre große Wichtigkeit bloß in ihrem Bestehen liegt und nicht in dem höchst unnöthigen täglichen Dienst. Alles, was diesen erschwert, geht gegen den Zweck, denn es bewirkt, daß Tausende sich auf alle Art der verhaßten Anstalt entziehen, und macht alle ungeeignet, sich etwas außerordentliches gefallen zu lassen, wenn es gerade an der Zeit wäre. Die Anstalt ist von unberechenbarem Werth für Frankreich, aber man nützt sie mit Kinderspiel ab, anstatt ihr nur soviel Dienst aufzubürden, daß ihre Organisation aufrecht bleibt.

Paris, 27. Mai. Berichte aus Algerien vom 20. Mai melden von der Expedition des Generalgouverneurs, daß sie am 14. in Kef-Reschala, vorwärts Hamza, angelangt war. Der Sohn des Chalifah der Medschana hatte sich im Lager eingefunden, el-Mokrani selbst mit den Häuptlingen der Beni-Abbés wurde erwartet. Mit Si-Dschudi, dem Haupt der Kabylenstämme auf den Nordostabhängen des Dschurdschura, waren Unterhandlungen angeknüpft. Gegen den 20. oder 22. Mai glaubte man, würde die Colonne des Marschalls mit der des Generals Bedeau von Setif in Budschia zusammentreffen. General Jussuf hatte seinen Ausflug zu den Völkerschaften des Dschebel Amur glücklich vollbracht. Einige Officiere, der Commandant Feray an der Spitze, waren von ihm aus der Beiwacht von Dscherara nach Ain-Madhy geschickt worden, um den Marabut Tedschini zu besuchen, der ihnen mit 2 bis 300 Arabern entgegenging, sie ins Innere seiner Wohnung führte, die noch nie der Fuß eines Christen betreten hatte, auch die Moschee öffnen ließ mit den Worten: „Ihr seyd daheim, die Stadt gehört Frankreich, unsere Moscheen sind zwar für die Christen nie offen, aber ich befehle, daß der Sohn des Marschalls und seine Freunde eingelassen werden." Tedschini, ein Mann von 50 Jahren, ist ein Marabut, der ein ausgedehntes geistliches Ansehen genießt und bis von Gardaia und Tuggurt den Tribut der Gläubigen empfängt, es wird daher als ein gutes Zeichen betrachtet, daß, als er Abends Hrn. Feray (welcher Ordonnanzofficier des Marschalls ist) den Besuch heimgab, er inmitten des Volks für den König und den Marschall das Gebet sprach, welches sämmtliche anwesende Araber nachsprachen. Am 17. Mai war General Jussuf nach Boghar zurück. General Cavaignac verfolgte seine Operationen im Südwesten der Division Oran, am 4. Mai stand er in Thyut, die Einwohner waren bei Annäherung seiner Colonne in die Gebirge geflohen und er hatte ihnen eine Frist zur Unterwerfung festgesetzt. Von Abd-El-Kader erfuhr man, daß er mit seiner Deira noch immer am Ufer der Maluja verweilte, ohne kriegerische Rüstungen, mit der Sorge beschäftigt, seinen Leuten Lebensmittel zu verschaffen. Die Erhebung der Abgaben in der Gegend von Tlemsan war selbst bei den sonst widerspenstigsten Stämmen dieß Jahr leicht eingegangen.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. Mai. Die Aufhebung der Schulen im Königreich Polen erregt Betrübniß und Unwillen. Vor einiger Zeit hat Uwarow, der Minister der Aufklärung zu St. Petersburg, die hiesigen Schulbehörden aufgefordert, junge Polen nach Rußland zur Ausbildung als Lehrer für das Königreich Polen zu schicken. Nach einem gleichzeitig erschienenen K. Ukas dürfen aber nur Adelige studiren. Adelige aber welche studirt haben, werden sich in Rußland und Polen am wenigsten zu dem nicht einträglichen Geschäfte des öffentlichen Unterrichts hergeben. Es war also natürlich, daß sich Niemand fand, dem Wunsche des Ministers nachzukommen, Ich habe euch, sagt derselbe nun, befohlen, mir Leute zur Ausbildung als Lehrer zu senden, da ihr es nicht gethan habt, so werde ich die zu besetzenden Stellen durch Russen, die ich euch senden werde, ausfüllen. — Was soll nun aber ein Vater thun, der seinem Sohne gern eine gelehrte Bildung geben lassen möchte, es aber nicht kann, weil er nicht von Adel ist? Im 19ten Jahrhundert ist das stark!

Griechenland.

Nicht ohne Ueberraschung finden wir in der D. A. Z. folgenden Artikel: „Berlin, 27. Mai. Die griechische Angelegenheit ist auf einen so ernsten Wendepunkt gediehen, daß ich mich beeile, Ihnen zwei wichtige Depeschen mitzutheilen, welche die von dem englischen Cabinet befolgte Politik vollständig erklären. Diese Depeschen sind schon mehrere Wochen in den diplomatischen Kreisen von Wien und Berlin in Umlauf und werden daher einigen Lesern dieser Zeitung schon bekannt seyn. Sie heben drei Hauptpunkte hervor, auf die ich aufmerksam machen muß: 1) daß die von der Pforte verlangte Genugthuung für die ihrem Gesandten zu Athen widerfahrene Beleidigung in Uebereinstimmung mit den Gesandten der fünf Mächte zu Konstantinopel begehrt wurde; 2) daß die englische Rate der Zinsen für die griechische Anleihe von der englischen Regierung deshalb gefordert wird, weil die öffentlichen Rechnungen Griechenlands verfälscht worden sind, um den Ueberschuß der Einnahmen zu verbergen; daß dadurch zugleich dem System Einhalt gethan werden soll, welches durch nachlässige und unredliche Verwaltung das jährlich auf das Capital der Anleihe zu wendende Geld vergeudet; 3) daß das gegenwärtige Verfahren der englischen Regierung nicht auf einem neuen Entschlusse

des Whigkabinets beruht oder seine Ursache in der Rückkehr des Lords Palmerston ins Ministerium zu suchen hat, sondern das es schon voriges Jahr vom Peel'schen Cabinet beschlossen und der griechischen Regierung schon von Lord Aberdeen nicht später als den 22. März 1846 angedroht ward, so daß in dieser Angelegenheit Lord Palmerston lediglich die Politik seines Vorgängers ausführt." (Folgen die Briefe.)

Man schreibt unterm 28. Mai aus Annaberg; In Jöhstadt, Bärenstein, Königswalde und den umliegenden Orten hat vergangenen Dienstag ein schreckliches Hagelwetter großen Schaden angerichtet. Man hat Schlossen aufgehoben, welche 4 bis 8 Loth gewogen haben. (Auch aus Würtemberg laufen Berichte über bedeutende Hagelwetter ein.)

Auf der Shrewsbury - Chester Eisenbahn hat sich am Abend des 24. Mai ein schreckliches Unglück ereignet. Der Wagenzug, welcher die Chester-Station um 6½ Uhr verließ, war eben an der neuen eisernen Brücke über den Fluß Dee angelangt, als der dem jenseitigen Ufer zunächst liegende Theil der drei (100 Fuß messenden) Bogen, aus denen die Brücke besteht, plötzlich einstürzte, und den ganzen Wagenzug, mit Ausnahme der Lokomotive und des Tenders, welche wohlbehalten jenseits anlangten, mit sich 120 Fuß tief in den Fluß hinunterriß. Man hörte das Krachen des zusammenstürzenden Brückenbogens und der auseinander fallenden Wägen weithin; die Leute am Ufer vernahmen das Angstgeschrei der Passagiere, welche größtentheils durch den Sturz und das gewaltige Zusammenstoßen der Waggons fast die Besinnung verloren. Nur ein junger Mann zwängte sich mit großer Mühe durch ein Wagenfenster und schwamm ans Ufer. Den Unglücklichen wurde möglichst rasch Hülfe geleistet und in kurzer Zeit hatte man vier Leichen, und 12 bis 13 mehr oder minder schwer verletzte Personen ans Ufer gebracht, von wo man sie nach Chester ins Spital schaffte. Die Waggons und die noch übrigen darin befindlichen Passagiere wurden ebenfalls noch vor Eintritt der Dunkelheit geborgen; erstere sind zum Theil ganz zerschmettert und bloß 4 oder 5 Passagiere blieben unbeschädigt. Am 25. Morgens wurde noch ein Passagier vermißt, dessen Leiche man im Flusse vermuthete. Als Ursache des Unglücks wird das Zusammenbrechen eines der Binde- oder Stützbalken angegeben. Einige der 18 ins Spital gebrachten Personen liegen lebensgefährlich darnieder. Unter den Umgekommenen ist der Heizer der Lokomotive, welcher von seinem Platze auf den Tender geschleudert und auf der Stelle getödtet wurde. Zum Glück bestand der Zug nur aus drei Waggons, in welchen 30 Passagiere waren und einem Gepäckwagen. Die vier umgekommenen Passagiere saßen in dem zuerst hinabgestürzten Waggon, der von den andern Wägen ganz zertrümmert wurde; ihre Leichen waren entsetzlich verstümmelt.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Castilloni mit Bedienung, K. sard. Kammerherr rc.; Dr. Caruchosi, desgl. v. Turin. Steudner, Priv. v. Gaußig. Kflte. Rau v. Frankfurt a. M., Lang v. Isny, Hülsmann v. Berlin, Rasch v. Halle.

Deutsches Haus: Hr. Hartlaub, Kfm. v. Schweinfurt.

Anker: HH. Arnold mit Fam., Fabrikbes. v. Nürnberg. Bauer, Hammergutsbes. v. Erlhammer. Kflte. Hübner v. Kitzingen, Eiselein, v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Desch mit Sohn v. Frammersbach, Greißner v. Chemnitz. Göben, Priv. v. Nürnberg. Madame Schmidt, Privatfrau v. Bamberg.

Löwe: HH. Benedikt Sohn, Spiegelglas-Fabrikbes. v. Fürth. Gutmann, Hdlsm. v. Steinhardt. Hühne, Student v. Erlangen.

Edler Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Engel, Priv. v. Auerbach. Schmidt, desgl. v. Amberg. Pöhlmann, Hdlsm. v. Brand. Schatzmann, desgl. v. Aufseß.

In Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 134. Sonnabend, 5. Juni 1847.

Deutschland.

Posen. Der Danziger Ztg. zufolge ist der in die polnische politische Untersuchung verwickelte, jedoch wieder freigelassene Domherr v. Berwinski abermals verhaftet und nach Berlin abgeführt worden, dagegen sind zehn angesehene Polen des Großherzogthums aus dem Berliner Gefängniß frei in Posen angelangt. Derselben Zeitung zufolge hörte man noch immer von Brandstiftungen; bereits wurden 60 bis 70 dieses Frevels verdächtige Personen gefänglich eingezogen. In diesen Tagen ist auch der Prediger der Altlutheraner mit etwa 40 bis 60 sehr kinderreichen Familien aus Posen nach Südaustralien ausgewandert.

Wien, 28. Mai. Gestern Abend hat der Hof die Residenz verlassen, und sich auf das Lustschloß von Schönbrunn, den gewöhnlichen Sommeraufenthaltsort, begeben. Berichten aus Parma zufolge wird Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, später als gewöhnlich, erst in der zweiten Hälfte Juni auf Besuch hier erwartet, und wird wie alljährlich Ischl besuchen. Der Erzherzog Wilhelm, letztgeborner Sohn des Erzherzogs Karl, erst kürzlich zum Generalmajor befördert, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser zum Artillerie-Brigadier in Wien ernannt. — Der Gesundheitszustand dahier ist fortwährend sehr beunruhigend. Die Spitäler sind dermaßen mit Kranken überfüllt, daß es an Raum zur Aufnahme gebricht. In Folge dessen fand sich unsere Regierung veranlaßt, zur Unterbringung der Kranken unlängst zwei Privathäuser in der Vorstadt Wieden zu diesem Zwecke zu miethen. Besonders stark ist auch der Krankenstand der hiesigen Garnison. Das hiesige Militairspital ist nicht mehr in der Lage, all die Kranken aufzunehmen, weßhalb das Militairspital zu Baden, drei Meilen von Wien, stark in Anspruch genommen wird. Die herrschendste Krankheit unter dem Militair ist der Scorbut. Der kommandirende General Erzherzog Albrecht hat die Verfügung getroffen, daß die Mannschaft bei der jetzt herrschenden großen Hitze nicht mehr so gedrängt beisammen liegen darf. Auch hinsichtlich einer angemessenen Nahrung hat er mehrfache Anordnungen erlassen. Wegen dieser Seuche unterbleibt auch die in diesem Monat beabsichtigt gewesene Aufstellung des Lagers bei Wiener-Neustadt. — Die Berichte aus Ober- und Unterösterreich hinsichtlich des Saatenstandes, besonders aber der Winterfrucht und der Erdäpfel, lauten äußerst günstig. Von dem Weinstock verspricht man sich, wenn anders die schöne Witterung fortdauert, eine außerordentlich ergiebige Ernte.

Wien, 29. Mai. In dem sogenannten Banat, namentlich in Arad, kam es noch vergangene Woche, in Folge der hohen Getreidepreise, zu bedenklichen Unruhen und das Comitat fand sich veranlaßt, die Fruchtpreise auf dem Markte zu fixiren, um die Ruhe herzustellen. Die Aussichten zu einer gesegneten Erndte sind allenthalben über alle Erwartung günstig. (N. Kur.)

Freiburg, 27. Mai. Die Freiburger Zeitung knüpft an das zu Ehren des Erzherzogs Karl in der Domkirche gefeierte Todtenamt folgende Erzählung: „Als der Held im Jahr 1796 in Freiburg war, begab sich eine Deputation der Universität zu ihm, um ihn zu bitten, das Rektorat derselben übernehmen zu wollen. Er verstand sich dazu mit der Erklärung, „daß er mit derselben Liebe, welche er seiner Armee widme, auch der gelehrten Anstalt zugethan seyn werde.“ Im J. 1806 lösste sich das Breisgau von Oesterreich ab. Der Erzherzog Karl schrieb bei dieser Gelegenheit an die Universität unter anderm: „Sie erinnern sich, daß die Ehre eine brave Armee zu commandiren mich nicht unempfindlich gegen den Vorzug machte an der Spitze einer Corporation zu stehen, die sich durch ihren Eifer für Wissenschaft und wahre Aufklärung stets so rühmlich ausgezeichnet hat. Das Gefühl, mit welchem ich dieß Band auflöse, erheitert sich durch die Ueberzeugung, daß die hohe Schule den unter ihrer vorigen Regierung genossenen Schutz bereits ganz so wieder gefunden hat, wie sie es von dem weisen Fürsten, dem sie nun angehört, mit Zuversicht hoffen konnte.“ Wir wollten nicht unterlassen, fügt die Freiburger Zeitung hinzu, bei dieser Gelegenheit diese Stellen hervorzuheben, die den hochberühmten Mann von einer Seite zeigen, welche ihm nicht geringere Ehre macht, als sein Talent für den Feldherrnstab.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Die Abhaltung einer Conferenz von Abgeordneten der Zollvereinsstaaten noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres bildet dem Vernehmen nach noch immer den Gegenstand lebhafter Unterhandlungen. Es haben sich diese bereits so sehr in die Länge gezogen, daß eine solche Zusammenkunft, wenn sie überhaupt in diesem Jahre stattfinden sollte, wohl keinenfalls vor September würde erfolgen können. Es ist zwar als Regel angenommen, daß jährlich zum Zwecke gemeinsamer Berathungen eine Zusammenkunft der von den Vereinstaaten abzuordnenden Bevollmächtigten stattfinden solle; allein Preußen und einige andere norddeutsche Zollvereinsstaaten sind der Ansicht, daß gegenwärtig noch keine der schwebenden Fragen so weit verbreitet

sey, daß auf einer Conferenz in diesem Jahr eine Erledigung zu erwarten seyn würde, und aus diesem Grunde wünscht man von dieser Seite, daß eine Zusammenkunft von Abgeordneten für das laufende Jahr unterbleiben möge. Die drei größern der süddeutschen Zollvereinsstaaten dagegen, Bayern, Würtemberg und Baden, haben bis jetzt zu einer Unterlassung der diesjährigen Zollconferenz noch nicht beigestimmt; sie halten, wie versichert wird, vielmehr dafür, daß eine Conferenzberathung über die schwebenden Fragen auch dann, wenn sie diesmal nicht sofort zu einer Vereinbarung führen sollte, immerhin ersprießlich seyn dürfte, da auf solchem Weg eine definitive Erledigung jedenfalls in geeigneterer Weise vorbereitet und angebahnt würde als auf dem weit umständlichern Wege schriftlicher Vorberathungen und Unterhandlungen. — Während der Pfingstfeiertage waren hier außergewöhnliche Vorkehrungen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung getroffen, da der Behörde sowohl wie auch vielen Privatpersonen Droh- und Brandbriefe zugekommen waren, welche für diese Tage unsere Stadt mit großen Schrecknissen bedrohten. Es können diese nun schon seit längerer Zeit sich wiederholenden Drohungen gewiß nur von einigen wenigen lächerlich boshaften Individuen, wahrscheinlich aus nahen Grenzgegenden, herrühren. Es gebot indessen die Vorsicht, an diesen Tagen eine noch umfassendere Ueberwachung als gewöhnlich eintreten zu lassen, da an ihnen herkömmlich unsere eigentlichen Volksfeste stattfinden, welche den beiweitem größern Theil der Bevölkerung aus der Stadt ziehen. Noch vorgestern Abend waren der Behörde wieder derartige plumpe Drohschreiben zugegangen. Die schönen Festtage gingen übrigens, begünstigt durch die freundlichste Witterung, ohne alle und jeder Störung vorüber.

Italien.

Ein Brief aus Rom vom 18. meldet dem Courier Français Folgendes: Im Poflusse liegen unsern den Befestigungen von Brestello, einer modenesischen Festung, zwei kleine durch eine Brücke verbundene Inseln, welche Vorwerke obenbenannter Festung sind; diese Werke wurden von Herzog Franz IV. mit großen Kosten erbaut und gelten für einen wichtigen strategischen Punkt. Wie verlautet, ist nun von dem Herzog von Modena an den Kommandanten dieses Platzes der Befehl ergangen, beide Inseln den Oesterreichern zu übergeben, die Ende dieses Monats sie befehligen werden. Diese geheime Uebergabe beraubt den Platz Brestello seines Schutzes, er ist nunmehr nicht gedeckt und den Oesterreichern preisgegeben, ihrer Willkühr blosgestellt. — Gleich auffallend erscheint Folgendes: An einer der Mündungen des Po, der s. g. Mania Vacca, steht ein alter Thurm gleichen Namens; obgleich sehr alt, ist er doch so wohl erhalten, daß er in einen starken strategischen Punkt verwandelt werden kann. Jüngst kamen zum Grafen Matei de Boulogne, dem gegenwärtigen Eigenthümer des Thurmes, Leute, die sich für Spekulanten ausgaben und den Thurm kaufen wollten, um angeblich ein Wirthshaus daraus zu machen. Der Graf Matei betrachtete sich diese Kauflustigen näher, errieth, zu welchem Zweck der Thurm gekauft werden wollte und zog es vor, ihn dem Papste anzubieten, der ihn denn auch mit Dank annahm. (Fr. Merk.)

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Sie sagen O'Connell sey am 15. d. in Genua gestorben. Er ist aber schon eine gute Weile todt, und starb im Gefängniß. Wenigstens der O'Connell, der dreißig Jahre Irland beherrscht hat, wurde 1843 in dem Gefängniß zu Grab getragen. Er wohnte dort, fast wie einst Karl V., seinem eigenen Leichenbegängniß bei; und ganz Irland legte Trauer um den Hingegangenen an. O'Connell selbst hatte das Gefühl, daß mit seiner Verurtheilung und seiner Gefangennehmung der Zauber, der ihm seine Macht lieh, gebrochen sey. Je höher die Menschen steigen, je bewegter, verhängniß- und ereignißvoller ihr Leben ist, je klarer sie sich selbst und andere zu beurtheilen im Stande sind, desto offener gestehen sie sich in der Regel, daß eine geheimnißvolle Macht, Beruf oder Zufall, in sehr vielen Fällen ihr eigenes Geschick entschieden hat, daß eine unsichtbare Macht ihren Thaten eine Kraft geliehen, die sie nicht in sich selbst fühlen. Das ist die Ursache, warum die größten Männer oft trotz ihres eisernen Willens und ihrer innern Selbstständigkeit doch einen Aberglauben zeigen, den man sonst nur der Schwäche zu vergeben geneigt ist. O'Connell sagte, wie Napoleon, meine Kugel ist noch nicht gegossen; im Gefängniß zu Dublin fühlte er sich von einer solchen verletzt, und als die Wunde geheilt war, schleppte er sie wie an einer Kette mit sich herum. Und dieß Gefühl hat ihn vernichtet, getödtet lange bevor er begraben wurde. Und das erklärt es, warum das junge Irland sehr bald über den Schatten der alten O'Connell hinauswuchs. Dieser selbst war in gewisser Beziehung nur noch eine Reliquie seiner Nachfolger. Sein Sohn John glaubte in seinem Namen Jung-Irland niederhalten zu können; die hohe irische Geistlichkeit, die Jesuiten vor allen, hatten sich den alten Kämpen, der einst mit der Religion für die Freiheit seines Landes focht, zurecht gesetzt, um in seinem Namen die religiösen Gefühle des Volkes in ihrem Sinne und in ihrem Interesse zu lenken. Sir Robert selbst ließ sich herab mit der Reliquie des alten O'Connell, für die er das Seminar von Maynooth vergrößerte, Irland zu beschwichtigen. Das Verschwinden des Namens dieses großen Mannes — wohl des größten unserer Zeit aus dem täglichen Leben der drei Königreiche — wird für alle die Parteien, die ihn seit seiner Verhaftung, seit seinem geistigen Zusammenbrechen ausbeuteten, ein sehr großer Verlust seyn. Die „Dynastie" O'Connell wird so wenig Nachfolger haben als die Dynastie Cromwell; die hohe Geistlichkeit, die Jesuiten in Irland werden finden, daß O'Connell nicht durch sie, sondern sie durch ihn belebt und beseelt wurden, daß nicht die Religion Irland vertheidigte, sondern Irland seine Religion; und England verliert in ihm den Schild, zu dem er geworden war, und an dem die spitzen, blutlustigen Pfeile des jungen Irlands abprallten. O'Connell hat oft gesagt: „Wenn ich todt bin, wirds los-

gehen!" Es wird wohl noch eine Weile währen, ehe die Prophezeihung in Erfüllung geht, aber so viel ist sicher, daß die Welt, und England vor allem, bald merken werden, wie wenig sie wußten, was sie thaten, wenn sie den Hingegangenen nur den Agitator nannte, während er der wahre Friedensprediger, der Blitzableiter jeder Wetterwolke war, die seit dreißig Jahren von Irland nach England hinüberdroht. (Allg. Ztg.)

Paris, 29. Mai. Amtlichen Berichten zufolge hat die öffentliche Sicherheit in Paris in der letzten Zeit außerordentlich abgenommen. Täglich werden durchschnittlich zwanzig Personen beraubt. (N. Kur.)

Straßburg, 29. Mai. Die Getreidepreise sind diese Woche in ganz Elsaß, Lothringen, der Freigrafschaft und dem Vogesendepartement so stark gefallen, daß die Brodtaxe überall beträchtlich herabgesetzt werden konnte. Die Zufuhren aus Marseille sind fortwährend äußerst beträchtlich und sichern uns vor weiteren ungünstigen Wechselfällen. — Nach Briefen aus Paris wird wohl die Regierung der Nothwendigkeit weichen und zu einer Anleihe ihre Zuflucht nehmen müssen.

Briefe aus Algier vom 22. l. Mts. besagen, daß die die Armee unter Marschall Bugeaud vier Tagemärsche von Budschia auf dem Gebiet des mächtigen Stammes der Beni-Abbes von den Kabylen während der Nacht angegriffen worden ist. Die Kabylen unterhielten anfangs ein sehr lebhaftes Feuer, und da die Franzosen im Lager blieben, um Vorbereitungen zu einem Angriffe zu treffen, so glaubten sie, dieselben vernichtet zu haben. Als aber um 3 Uhr früh die Reveille geschlagen wurde, blieben nur zwei Bataillone bei dem Gepäck zurück; die übrigen erstürmten die Anhöhen und nahmen nach einander mehrer Dörfer. Der Widerstand war hartnäckig, denn die Franzosen hatten 57 Mann an Todten und Verwundeten. Drei Dörfer mit Pulver- und Waffenfabriken wurden niedergebrannt. Der Verlust der Kabylen war sehr beträchtlich; noch an demselben Abend haben die Häuptlinge ihre Unterwerfung angeboten und dieselbe ist angenommen worden. (N. Kur.)

Auf Tahiti drohen neue Verwicklungen. Palmerston hat einen Konsul auf die Insel gesetzt, der durch seinen entschiedenen Haß gegen die Franzosen sich auszeichnet. (N. Kur.)

Spanien.

Madrid, 19. Mai. Die Ereignisse drängen sich; ihre Lösung kann nicht mehr lange ausstehen. Als die Königin gestern von der Weigerung des Königs nach Aranjuez zu kommen hörte, ward sie, wie man hört, sehr aufgeregt, und gab ihren Ministern abermals den Wunsch kund, sie sollten sofort die Ehescheidungsfrage in Betracht ziehen. Sie erklärte, wenn ihr, sey es die Regierung, oder irgendsonst eine weltliche oder andere Macht, ein Hinderniß in den Weg lege, sey sie entschlossen, auf die Krone zu verzichten, abzudanken, ja sogar lieber ins Exil zu gehen, als in Banden zu leben, die sie zu brechen sich sehne, und mit einem Manne verheirathet zu seyn, den sie stets verabscheute. Sie soll sich in der stärksten Weise geäußert und Worte gesprochen haben, die ganz wie ein Fluch gegen den .... gelautet haben, die sie seinen Interessen geopfert. Die Königin erklärte den Ministern, sie sollten sich binnen 24 Stunden entscheiden, ob sie ihre Ehescheidung gutheißen oder ihren Posten verlassen wollten. Der Times-Correspondent erzählt nun weiter, daß die Minister der Königin die Rückkehr nach Madrid angerathen, um wenigstens dem Scandal ein Ende zu machen und den äußern Anstand zu retten. Die Königin aber habe sich wiederholt und aufs entschiedenste geweigert und Trennung von dem ihr verhaßten und dem sie hassenden Manne verlangt. Das vom Popular verbreitete, arglistige Gerücht von der Schwangerschaft der Königin erklärt der Correspondent für eine Lüge. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Unterm 13. Mai hat der König eine Bekanntmachung erlassen, wonach in Berücksichtigung der im Lande herrschenden Theurung die Krönung Ihrer Majestäten in Drontheim in diesem Jahr nicht stattfinden wird.

In Würtemberg sind mehrere Gegenden am 29. Mai mit furchtbarem Hagelschlag und Wolkenbruch heimgesucht worden. Man schreibt aus Hundersingen unterm 30. d. Mts.: Gestern Nachmittag um 3 Uhr sammelten sich schnell Gewitterwolken, und in kurzer Zeit war der ganze Horizont überzogen. Nun kam ein orkanähnlicher Sturm, welcher Bäume zerbrach und anfänglich mit Hagelkörnern begleitet war, die an Größe Hühnereiern gleichkamen; es hörte sodann Regen und Hagel ungefähr drei Minuten auf, so daß man glaubte, es würde jetzt vorüber seyn. Aber jetzt erst brach das Gewitter recht aus: 22 volle Minuten hagelte es so arg, daß die Schlossen einen halben Schuh dick, und wo sie von Dächern kamen und vom Sturm zusammengetrieben wurden, wie Kornhaufen lagen. Die kleinsten Schlossen hatten die Größe von Haselnüssen, und die meisten waren wie Taubeneier; älteste Leute wissen sich keines solchen Gewitters zu erinnern. Menschen und Vieh schrieen und jammerten. Leute, die auf dem Felde waren, mußten sich niederlegen, die Schlossen schlugen ihnen Beulen und an bloßen Stellen sogar Wunden. Lerchen und andere Vögel fand man todt; ein Storch kam in ein Haus gelaufen, konnte nicht mehr fliegen und hatte an beiden Flügeln, sowie am Kopf und Hals Wunden. — Aus Nagold: Das hier Geschene überbietet Alles, was man bisher in unsern Thälern von Ueberschwemmungen erlebte. Der am Meisten und Schrecklichsten heimgesuchte Ort ist Schietingen, eine Stunde oberhalb unserer Stadt, an der Steinach. Dieß letztere unbedeutende Wasser schwoll in kaum einer Viertelstunde zum reißendsten Strom an, der ganze Strecken Feldes ihren Boden sammt der Saat entführte, ungeheure Massen selbst der größten Steine mit sich fortwälzte, hohe Tannen, Obstbäume, kurz Alles, was

ihm im Wege stand, theils entwurzelte, theils abriß und ins Dorf herabführte. Hiedurch entstanden Hindernisse für den Abfluß der ungeheuren Wassermasse, mit ganzen Haufen von Hagelkörnern untermischt, das Wasser stieg an manchen Punkten des Dorfs über 10 Fuß, füllte Stallungen und Wohnzimmer in einem Augenblick an, so daß die Bewohner kaum noch Zeit hatten, ihr Leben zu retten. Eine Frau wurde sammt ihrem Hause zwei Stunden weit fortgeschwemmt und in dieser Entfernung ihre Leiche schrecklich verstümmelt aufgefangen. Ein Mann ertrank in seinem Hause. Vier Häuser sind völlig weggeschwemmt, 18 bis 20 so bedeutend beschädigt, daß plötzlich Vorsichtsmaaßregeln gegen den drohenden gänzlichen Einsturz getroffen werden mußten. An mehreren Stellen, namentlich an der Stelle des bisherigen Bettes des Bächleins, ist der Boden in einer Tiefe und Breite von 8 bis 10 Fuß aufgewühlt. Nach der amtlichen Schätzung kann der Schaden vorläufig mindestens auf 40,000 fl. angeschlagen werden. — In Gündringen war das Gewitter mit furchtbarem Hagel vorüber, und man erholte sich so eben von dem ersten Schrecken, als sich plötzlich von Schietingen her eine weiße Staubwolke, das ganze Thal breit, erhob. Man wußte nicht, was Dieß seyn sollte, doch bald hörte man Wasserrauschen und Gekrach der Balken; jetzt sah man, wie Wasserfluthen herabstürzten, immer Fuß hoch steigend, so daß kein Zweifel mehr blieb, daß ein Wolkenbruch gefallen seyn müsse. In den ersten Wellen kamen Hühner, Gänse, Enten, später Pferde und Hornvieh, Kästen, Bettstücke, ganze Waldbäume mit den Wurzeln, Bretter und Holz, Alles unter einander. An den Häusern hat das Unglück weniger Schaden verursacht, als an den Feldern. Am Gräßlichsten hat das Wasser in dem Thalabschnitt zwischen der Gemeinde und der Markung von Schietingen gehaust. Dort im Wald flößte dasselbe Felsblöcke von 10 bis 12 Centnern auf die Wiesen herab, so daß jetzt, wo vorher ein üppiger Wieswachs war, der Boden tief fort, und dafür Steine hergeflößt sind. Gleich traurig lauten die Nachrichten aus Iselshausen, Unterthalheim, Haiterbach u. s. w.

Bei der Ende dieses Monats zu Karlsruhe stattgehabten 6ten Ziehung der badischen 35 fl. Loose kamen folgende Serien zum Vorschein: 26, 573, 577, 755, 773, 985, 1481, 2224, 2878, 3580, 4007, 4097, 4924, 5108, 5841, 6301, 6760, 6949, 7281, 7558.

Bekanntmachung.

Zur Perzeption der für 18$\frac{46}{47}$ schuldigen 2. Hälfte der Grund-, Haus- und Gewerbsteuer nebst Kreisumlage werden für den Steuerdistrikt Bayreuth nachstehende Termine anberaumt, in welchen die Zahlungen dieser Abgaben in groben kassenmäßigen Münzsorten zu leisten sind.

Für die Bewohner

1) der Maximiliansstraße
Montag der 14. Juni d. Js.,
2) der Kanzlei-, Opern- und Ziegelgasse
Dienstag der 15. Juni d. Js.,
3) des Rennwegs, der Ludwigs- und Friedrichsstraße, dann der Schrollengasse
Donnerstag der 17. Juni d. Js.,
4) der Judengasse, Spital-, Erlanger- und Kulmbacherstraße, des Grabens und der Wolfsgasse
Freitag der 18. Juni l. Js.,
5) der Jägerstraße und des Neuenwegs, dann der Häuser vor den Thoren der Stadt
Montag der 21. Juni l. Js.,
6) von St. Georgen, Grünbaum, Altenstadt, Saas, Oberobsang und Wendelhöfen
Dienstag der 22. Juni l. Js.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche an den bemerkten Terminen nicht Zahlung leisten, haben die Verfügung der vorgeschriebenen Zwangsmaaßregeln zu gewärtigen. Nach Ablauf der Termine werden Zahlungen an jedem Tage in der Woche, mit Ausnahme der Donnerstage und Freitage angenommen.

Bayreuth, den 2. Juni 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Juni.

Sonne: HH. Marquies de Monte Marntres, Proprietär v. Paris. Frhr. v. Hertling mit Bedienung, K. Oberlieutenant v. Ansbach. Kflte. Ostrath v. Brandenburg, Loschge v. Nürnberg, Kluge v. Hof, Brühl v. Fürth.

Deutsches Haus: Hr. Schnürer mit Gemahlin, K. Advokat v. Erlangen.

Anker: HH. Schmidt mit Frau, Pfarrer; Schletz, Kantorats-Verweser; Frank, prakt. Arzt v. Arzberg. v. Föderlein, Postoffizial v. Nürnberg. Bartel, Kfm. v. Reichenbach.

Rothes Roß: HH. Hölsite. Dünkelsbühl v. Gemmingen, Oppenheimer u. Eißemann v. Steppach. Schmidt, Bergoffiziant v. Wunsiedel. Lindner, Geschäfts-Reisender v. Regensburg. Gelher, Aufschläger v. Thurnau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 135. Sonntag, 6. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 1. Juni. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Professor der Civilbaukunst und Architekturzeichnung an hiesiger polytechnischer Schule, Eduard Metzger, zum Oberbaurath (außer dem Status) bei der K. obersten Baubehörde zu ernennen.

München, 2. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König den bisherigen praktischen Arzt in München, Dr. Anselm Martin — bekannt durch seine im vorigen Jahre mit Hrn. Geheimerath Dr. v. Walther geführte Streitsache in Betreff klinischer Anstalten in allgemeinen Krankenhäusern — zum Direktor des hiesigen Gebärhauses und Hebammeninstituts an die Stelle des verstorbenen Direktors Dr. Berger zu ernennen geruht. (N. Korr.)

München, 2. Juni. Wie heute bestimmt worden, wird Ihre Maj. die Königin mit Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Alexandra München am 14. d. Mts. verlassen, Se. Maj. der König hingegen erst am 20. Juni nach Brückenau abreisen. Bei dieser Gelegenheit ist vielleicht die Mittheilung von einigem Interesse, daß diesen Sommer nach allerhöchster Anordnung in Brückenau zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Entdeckung der dortigen berühmten Stahlquelle eine Feier stattfinden wird. Dieselbe ist, wie wir hören, auf Mitte Juli festgesetzt und wird mit einem Festball und andern Solennitäten begangen werden.

Augsburg, 2. Juni. Gestern Vormittags erfolgte die feierliche Installirung unseres von S. M. bestätigten ersten Bürgermeisters Hrn. Forndran in seinem Amte durch den K. Regierungsrath und Stadtkommissair Grafen v. Hundt, in Beiseyn des gesammten Magistrats, sowie des Gremiums der Gemeindebevollmächtigten. (Allg. Ztg.)

Augsburg. Bei der feierlichen Einweisung und Verpflichtung des neugewählten ersten rechtskundigen Bürgermeisters, Hrn. Forndran, hielt derselbe eine Anrede, worin er sich über den großen Umfang der Pflichten seines neuen Amtes und überhaupt der städtischen Behörden verbreitete, und die er mit den Worten schloß: „Die untrügliche Hebelkraft bei Hebung der Bürde ist aber unsre Eintracht, unsre Einigkeit des Willens zur getreuen Erfüllung der uns durch das Gemeinde-Edikt und die Verfassung gestellten Aufgabe nach Maaßgabe der Gesetze. Diese Aufgabe redlich zu lösen haben wir gelobt, der Mittel zum Zwecke gibt es verschiedene, wir werden gewiß jene wählen, welche den Zweck am besten und nachhaltigsten erreichen lassen. Unser gemeinsames Band bei aller Meinungsverschiedenheit ist aber die Liebe, die Achtung der Persönlichkeit eines jeden auf den Grund seines Menschenwerthes in Hinsicht auf unser gemeinsames höheres Ziel. Meine Herren, die Wahl hat mich zum Vorstande der Gemeinde erhoben, meine eigenste Aufgabe wird es seyn, Ihnen allen, und dem Geringsten der Gemeinde zu dienen nach meinem besten Wissen und Gewissen, nach allen meinen Kräften zu jeder Zeit, in allen Vorkommnissen, frei zu seyn von jedem wie immer möglichen Parteieinflusse, offenen Ohres und Herzens für jeden, den Geringsten wie den Höchsten, bereit zu Hülfe und Rath, wo ich kann; mögen Sie, möge die Bürgerschaft meinem redlichen Streben vertrauensvoll entgegenkommen, umgeben Sie, ich bitte Sie darum, mich mit Ihrem weisen Rathe, Ihrer thatkräftigen Unterstützung, dann darf ich des besten Erfolges gewiß seyn."

Berlin, 23. Mai. Der außerordentliche Professor Röstel, Lehrer des kanonischen Rechts an der hiesigen Universität, verläßt uns in einigen Tagen, um eine ordentliche Professur dieses Faches an der Universität Marburg zu übernehmen. Gerade von dorther berief unsere Regierung im vorigen Jahr Prof. Richter, um dieses Fach hier zu lehren, und es mag solcher Professoren-Austausch zu mannichfacher Betrachtung Anlaß geben. Ein anderer, kaum halbjähriger Docent unserer Universität verläßt diese auf längere Zeit unter größerer Gunst. Es ist der Orientalist Dr. Dieterici, Sohn des Geheimenraths Dieterici, der vor einigen Tagen mit glänzender Unterstützung des Ministeriums nach dem Morgenlande abgereist ist, um sich daselbst in den Landessprachen auszubilden. — Das französische Finanzministerium hat einen Beamten aus seinem Schooße, den Redakteur seines Departements, Hrn. Grenier, mit einjähriger Mission beauftragt, in verschiedenen deutschen Staaten die Creditsysteme zu studiren. Hr. Grenier ist seit einigen Tagen in Berlin, wo die Verhältnisse der Schuldenverwaltung, des Creditinstituts und der Bank seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen scheinen, vor allem aber sollen ihm die Verhältnisse der Seehandlung, der ihm in Paris als Gründerin der vaterländischen Industrie bezeichneten Anstalt, zum Studium angewiesen seyn.

Berlin, 26. Mai. Wie man hört, wird der Vereinigte Landtag bis zu Ende des Monats Juni zusammenbleiben, da von Sr. Maj. dem König die Zeitdauer bis dahin verlängert worden seyn soll. Von andern Seiten wird zwar behauptet, daß der König nur eine Verlängerung von acht Tagen eingeräumt habe, indessen würde durch eine solche

bei den noch vorliegenden wichtigen Fragen, falls dieselben zur Erledigung kommen sollen, wenig gewonnen seyn. Die erstere Angabe dürfte deßhalb wohl als die richtige erscheinen. (K. Z.)

Von der Spree, 28. Mai, schreibt man der Br. Z.: Was man bisher über den Inhalt des neuen Preßfreiheitgesetzes vernommen, dessen Entwurf Preußen dem Bundestage vorgelegt hat, lautet in keiner Weise sehr ermuthigend. „Censur" ist freilich ein unerquicklicher Name; „Preßfreiheit" klingt trefflich, aber mit Namen und Worten ist es nicht gethan; darauf kommt es an, wie es mit der Sache selbst steht. Großen Erwartungen wird man sich gewiß nicht hingeben können, wenn man erwägt, daß die nächste Veranlassung zu der neuen Preßgesetzgebung darin liegt, daß es mit der Censur eben gar nicht mehr gehen will. Jener Entwurf sagt es klar und deutlich, daß die Preßfreiheit eine Strafe ist, und gegen Verurtheilte auf „volle Preßfreiheit" erkannt werden soll. In einem Paragraphen heißt es nämlich wörtlich: „die Herausgeber schon bestehender Blätter haben die Concession, welche ihnen nicht versagt werden soll, unter Kautionsbestellung nachzusuchen und bleiben bis zur Ertheilung derselben unter Censur. Die Verpflichtung zur Bestallung eines verantwortlichen Redakteurs und einer Kautionsbestellung Seitens desselben ist jedoch unbedingt anzuordnen, wenn das Blatt zu einem der §. 12. bezeichneten Verbrechen gemißbraucht und deßhalb der Inhaber oder Herausgeber verurtheilt worden ist. Das Blatt wird demnach censurfrei." Sonst hörte man wohl, daß ein in Preßfreiheit fehlendes Blatt zur Strafe unter Censur gestellt wurde, jetzt würde ein unter Censur sündigendes in Zukunft die vorgeschlagene Preßfreiheit genießen! Der Entwurf stellt im 1. Paragraph frei, „volle Preßfreiheit" einzuführen und bestimmt im 13. und 15., daß jeder Bundesstaat nach Belieben den Vertrieb der in andern Bundesstaaten erschienen Bücher verbieten könne; und in einem anderen §., daß außerhalb der Bundesstaaten gedruckte Bücher erst auf ausdrückliche Erlaubniß der Regierungen verkauft werden dürfen. Der Entwurf ordnet die Literatur dem Geldwesen unter, denn jedes Blatt muß eine Kaution von 1000 bis 10,000 Thalern hinterlegen, und wenn auf einen Theil der Kaution Beschlag gelegt wird, so muß die Summe innerhalb 14 Tagen neu erlegt werden, sonst erlischt das Recht zur Herausgabe ganz. Bei jeder Anklage muß also der Besitzer des Blattes eine volle Geldbörse in die Höhe halten können, sonst verliert er sein Eigenthum. Die armen Schriftsteller, wenn sie noch so viel Talent und Beruf haben, wenn sie nicht 10,000 Thlr. übrig und einen tüchtigen Reservefond dazu haben, so werden sie niemals ein selbstständiges Blatt gründen können. Nicht einmal die sachwissenschaftlichen Blätter, die nach den alten Bestimmungen keiner Concession bedurften, sind nach dem Entwurf zu einem Bundesbeschlusse von Concession und Kaution frei. Der Theologe, der Philosoph und Historiker sey ein guter Wirth, spare und sammle: das wird ihm frommen. Nur „solche Blätter, welche ausschließlich den mathematischen, naturwissenschaftlichen oder rein gewerblichen Mittheilungen gewidmet sind", nimmt §. 10 von der Pflicht zur Kautionsstellung aus. (N. Kur.)

Stuttgart, 31. Mai. Heute ist bei I. K. K. Hoh. der Kronprinzessin ein russischer General, der zugleich eine hohe Stellung beim Kaiserl. Hoflager bekleidet, dem Vernehmen nach, mit einer besondern Sendung Sr. Maj. des Kaisers an seine erlauchte Tochter eingetroffen, womit man die für den nächsten Monat erwartete Ankunft des hohen nordischen Monarchen in Verbindung bringen will.

In Stuttgart ist am 1. Juni der Preis des Kernens und Weizens abermals um 4 fl. per Scheffel gewichen. In Offenburg haben sich die Preise innerhalb 20 Tagen für Weizen um 16 fl. 10 kr., für Gerste um 9 fl. 25 kr. und für Mischelfrucht um 14 fl. 4 kr. per Malter tiefer gestellt. In Mainz und auf den andern rheinischen Fruchtmärkten ist Weizen auf 14 fl., also seit drei Wochen um nicht weniger als 100 Procent, herabgegangen. Der Stand der Feldfrüchte ist allenthalben so vielversprechend, daß sich oft die ältesten Leute keines ähnlichen Segens zu erinnern wissen. Von der Kartoffelkrankheit noch keine Spur. In einem Artikel der Bresl. Ztg. über den Stand der Saaten in Schlesien heißt es unter Anderm: Die Besorgniß, es möchte den Roggen und die Kartoffeln derselbe Unfall treffen, wie im vorigen Jahr, kann man zum Theil schon als beseitigt ansehen: es zeigt sich bis jetzt keine Spur von Rost; die Kartoffeln gehen so gesund und kräftig auf, wie es in den letzten Jahren nicht der Fall war. Man kann folglich jetzt voraussetzen, daß sie heuer nicht an der Krankheit leiden werden. Ueberhaupt, sagt der Verfasser, ist der Stand der Feldfrüchte seit 1812 kein so allgemein ausgezeichneter gewesen.

Die „Kassel'sche Zeitung" enthält Folgendes: „Da nach umlaufenden Gerüchten den Landleuten schon jetzt die noch im Felde stehenden Früchte feil gemacht werden, so hat das churfürstl. Kreisamt Kassel unterm 21. Mai sämmtlichen Ortsvorständen in den Landgemeinden des Kreises, in Folge Beschlusses churfürstlichen Ministeriums des Innern vom 14. d. M. aufgegeben, das Regierungs-Ausschreiben vom 2. Juli 1817 sofort auf übliche Weise öffentlich bekannt zu machen, hierbei zugleich noch auf die bei Zuwiderhandlungen eintretende Nichtigkeit des Vertrags und auszusprechenden Strafen ausdrücklich hinzuweisen und aufzufordern, jeden Fall, wo auch nur der Versuch eines solchen Feilmaches stattgefunden hat, zur Anzeige bei dem Ortsvorstande oder dem Kreisamte zu bringen, damit die Schuldigen unnachsichtlich der Bestrafung übergeben werden können, und ist bei dieser Bekanntmachung noch besonders hervor zu heben, daß sowohl das etwa bestimmte Kaufgeld, als auch der Werth der betreffenden Frucht-Quantität nach den dermaligen Preisen den Armen-Anstalten zufallen, mit Ausnahme eines Drittels, welches dem Anzeiger zukommt. Die Ortsvorstände haben auf etwaige Zuwiderhandlungen gegen das angezogene Regierungs-Ausschreiben mit pflichtmäßiger Sorgfalt nicht nur selbst zu wachen, sondern auch durch das ihnen untergeord-

nete Pesonal wachen zu lassen und jede zu ihrer Kenntniß gelangende Uebertretung schleunigst zur Anzeige zu bringen."

Frankfurt a. M., 29. Mai. Die deutsche Auswanderungsfrage scheint sowohl in ihren politischen Beziehungen, als in ihrem Zusammenhang mit dem täglich drohender anwachsenden Pauperismus, die ernstliche Aufmerksamkeit der Regierungen und des Bundestags auf sich gezogen zu haben. Ein gewichtiges Votum würde in dieser Frage der Vereinigte Landtag in Berlin abgeben können, wenn er, wie man hofft, dieselbe noch seiner Berathung unterzieht. In der Ständeversammlung zu Darmstadt wird die Auswanderung nächster Tage zur Erörterung kommen. Der dort projectirte „Nationalverein" sieht noch der landesherrlichen Genehmigung seiner Statuten entgegen. Mittlerweile strebt die Zeitschrift: „Der deutsche Auswanderer," (Verlag von Leske in Darmstadt) seinem Ziele: als belehrendes und vermittelndes Organ in der Auswanderungsfrage zu dienen, rüstig entgegen. Die bis jetzt vorliegenden 19 Nummern bieten ein reichhaltiges Material, das unter den Händen der Redaction in einem, die Raumverhältnisse des Blattes überfluthenden Maaße anzuwachsen scheint. — Nach allem, was über das projectirte Bundespreßgesetz verlautet, dürfte die Censur nur einem mit sehr strengen Bestimmungen über Cautionen, Concessionen, Strafen :c. begleiteten Repressivsystem das Feld räumen. Aber selbst um diesen Preis würde, nach unserer Ueberzeugung, die deutsche Presse ihre Emancipirung von der Censur freudig begrüßen, wofern ihr nur in einem geordneten, vor allem aber mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahren eine Garantie geboten wird.

Frankfurt, 2. Juni. Die Fruchtspekulanten und diejenigen Landwirthe, welche zur gehörigen Zeit mit ihren Fruchtvorräthen nicht losschlugen, weil sie noch höhere Preise hofften, bekommen harte Schläge. Die Fruchtpreise verfolgen ein wahrhaft unglaublich rasches Fallen. Weizen kostet jetzt, d. h. wird angeboten, ohne Abnahme zu finden, zu 14 fl. pr. Malter, das Korn zu 11 fl. Das dießjährige Korn ist zu 7 — 6 fl. pr. Malter zu kaufen, allein es will sich Niemand in diese Spekulation einlassen. Unter solchen Umständen müssen die Brodpreise sich bald ganz niedrig stellen. (N. Korr.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Mai. Kräftig und entschieden hat der große Rath von Bern in die eidgenössischen Lebensfragen eingegriffen, und beinahe mit Einmuth nicht nur für Auflösung des Schutzvertrags der sieben katholischen Stände, sondern für sofortiges Einschreiten mit allen der Tagsatzung zu Gebote stehenden Mitteln instruirt. Der entsprechende Vertreter dieser Instruktion im Schooße des hohen Bundestags kann nur Hr. Ochsenbein seyn, welcher auch den 28. d. zum Bundespräsidenten ernannt worden ist, und somit haben wir den General der Freischaaren an der Spitze derjenigen Behörde, welche ihn vor zwei Jahren aus dem eidgenössischen Stabe gestrichen. Solche Veränderungen sind in der Schweiz nichts ungewöhnliches, auch Hr. Ab-Yberg wurde seiner Zeit von der Tagsatzung als eidgenössischer Obrist entsetzt, hat aber seither wiederholt in der Reihe der ersten Standesgesandten gesessen, und würde, wenn Schwyz ein vorörtlicher Kanton wäre, sicher auch die Tagsatzung und den eidgenössischen Kriegsrath präsidiren; ebenso könnten mehrere Magistrate verschiedener Kantone angeführt werden, welche schon als Hochverräther angeklagt, flüchtig oder verurtheilt waren und die dennoch jetzt an der Spitze ihrer Kantonalregierungen stehen.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Das Kapitel der Corruption erhält täglich eine neue Bereicherung, und es ist nicht zu läugnen, daß, wenn es Mißbräuche gibt, die mit Duldung oder Connivenz behandelt und nur zuweilen gerügt und abgestellt werden, andere sich der Unterstützung von oben zu erfreuen haben. Als der Minister der öffentlichen Arbeiten die neuen Eisenbahngesetze vorlegte, wurde von mehreren Seiten verlangt, die Regierung möchte ein Namensverzeichniß derjenigen Kammermitglieder vorlegen, welche im Verwaltungsrath der betheiligten Compagnien sitzen, damit die Kammer bei den Wahlen der Begutachtungscommissionen darauf Rücksicht nehmen könne, weil man sonst Gefahr laufe, die Ansicht von Leuten zu bekommen, welche Partei und Richter zugleich seyen, und Hr. Jayr, dem diese Verhältnisse officiell bekannt seyn mußten, entschuldigte sich mit Nichtwissen. Am merkwürdigsten aber ist die von dem Berichterstatter über die Postreform selbst zugestandene Thatsache, daß mitten im Palast Bourbon durch Briefdefraudationen der Schatz jährlich um 900,000 Franken verkürzt wird. Dieser Betrug wird, wie das Univers zur näheren Kunde bringt, öffentlich, mit Vorwissen und Genehmigung des Ministeriums ausgeübt. Diese Parlamentsherren besitzen kein Privilegium der Postfreiheit, aber seit einiger Zeit besteht im Conferenzsaal ein Buffet-poste, ein prächtiges Mahagonimöbel, wo jedes der 459 Mitglieder, mit dem Namen in alphabetischer Ordnung bezeichnet, sein eigenes Fach hat, da die Schmuggelbriefe täglich für die Post abgegeben werden. Mittlerweile gewinnt die Cubières'sche Untersuchung einen Umfang, bei welchem es hochgestellten Personen bang wird. Die überraschendsten Enthüllungen folgen sich Schlag auf Schlag, es verlautet z. B. von Pferdelieferungsverträgen für das afrikanische Heer, von welchen für die begünstigten Unternehmer 200 Fr. vom Stück in die Tasche gefallen seyn sollen. Die Commission beobachtet das strengste Geheimniß über den Erfund der Verhöre, aber La Patrie versichert, man flüstre sich Namen ins Ohr von Personen, die leicht aus Richtern Angeklagte werden könnten.

Eine wichtige Neuigkeit, wenn sie sich bestätigt, bringt ein Correspondent des Constitutionnell aus Tanger vom 15. Mai: den Ausbruch einer Revolution in Marocco. Ein großer Theil des Riff soll sich empört, die kaiserlichen Truppen geschlagen, und den Emir Hadsch-Abd-el-Kader zum Sultan ausgerufen haben.

Straßburg, 29. Mai. Trotz des verschärften amerikanischen Passagiergesetzes und des für die Reise von Havre nach New-York um 100 Fr. vermehrten Fahrpreises sammeln sich doch noch immer sehr viele Auswanderer aus der Schweiz, dem Badischen und der Pfalz dahier, und zwar meistens ziemlich wohlhabende Familien. Vielleicht tragen die günstigen Ernteaussichten, sowie der bereits fühlbare Abschlag der Lebensmittelpreise dazu bei manchen Zuglustigen in der Heimath zurückzuhalten.

Großbrittanien.

London, 27. Mai. Heute hielt die Königin Victoria, zur Nachfeier ihres Geburtstags, im alten St. Jamespalast einen Hofcirkel. Die Auffahrt, die vom schönsten Wetter begünstigt war, hatte eine unermeßliche Menge wohlgekleideter Personen in den Park gelockt, welche das hohe Paar und die übrigen Glieder der Königl. Familie mit frohem Zurufe begrüßten. Um 10 Uhr fand im Park eine große Revue statt, welcher der Großfürst Constantin an der Seite des Herzogs v. Wellington beiwohnte, und — als Kenner solcher Schauspiele von Haus — seine Bewunderung über die Haltung der brittischen Garden aussprach. Die mit dem Hof in Verbindung stehenden Gewerbsleute der Stadt schickten sich an, Abends ihre Häuser zu beleuchten u. s. w. Am 26. Abends hatte die Königin im Buckinghampalast dem hohen nordischen Gast zu Ehren ein großes Banket gegeben. *)

Griechenland.

Triest, 29. Mai. In diesem Augenblick läuft das Dampfboot aus Griechenland ein; es bringt keine bemerkenswerthe politische Neuigkeit. JJ. MM. der König und die Königin waren am 21. Mai von ihrer Reise im besten Wohlseyn in Athen eingetroffen. In den Provinzen war alles ruhig, und die Wahlen gingen in bester Ordnung vor sich.

Die im Piräus stationirten englischen und französischen Kriegsschiffe haben eine Exkursion nach Nauplia gemacht, da der Gesundheitszustand der Matrosen in Folge der großen Hitze bedenklich zu werden anfing. — Das Handelshaus Eynard, hat die griechische Bank beauftragt, für seine Rechnung die rückständigen Zinsen der griechischen Nationalschuld an England auszuzahlen.

---

*) Wie erwähnt, sprach bei einem neulichen Festmahle des Londoner Gemeinderaths Lord J. Russell von der Nothwendigkeit in der jetzigen Theuerungszeit die Ausgaben für Küche und Keller zu beschränken. Der Rath sey gut, bemerkt Punch, stellt aber des Ministers Worten den Wein- und Speiszettel gegenüber, der bei diesem Rathsherrnbanket in Anwendung kam. „Glaubt", ruft er, „ihren Worten, aber nicht ihren Werken!"

Bekanntmachung.

Zur Perzeption der für $18\frac{46}{47}$ schuldigen 2. Hälfte der Grund-, Haus- und Gewerbsteuer nebst Kreisumlage werden für den Steuerdistrikt Bayreuth nachstehende Termine anberaumt, in welchen die Zahlungen dieser Abgaben in groben kassenmäßigen Münzsorten zu leisten sind.

Für die Bewohner

1) der Maximiliansstraße
Montag der 14. Juni d. Js.,
2) der Kanzlei-, Opern- und Ziegelgasse
Dienstag der 15. Juni d. Js.,
3) des Rennwegs, der Ludwigs- und Friedrichsstraße, dann der Schrollengasse
Donnerstag der 17. Juni d. Js.,
4) der Judengasse, Spital-, Erlanger- und Kulmbacherstraße, des Grabens und der Wolfsgasse
Freitag der 18. Juni l. Js.,
5) der Jägerstraße und des Neuenwegs, dann der Häuser vor den Thoren der Stadt
Montag der 21. Juni l. Js.,
6) von St. Georgen, Grünbaum, Altenstadt, Saas, Oberobsang und Wendelhöfen
Dienstag der 22. Juni l. Js.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche an den bemerkten Terminen nicht Zahlung leisten, haben die Verfügung der vorgeschriebenen Zwangsmaaßregeln zu gewärtigen. Nach Ablauf der Termine werden Zahlungen an jedem Tage in der Woche, mit Ausnahme der Donnerstage und Freitage angenommen.

Bayreuth, den 2. Juni 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Juni.

Sonne: HH. Bar. v. Rothenhan mit Familie und Bedienung, K. Regierungs-Dir. v. Ansbach. Graf v. Mierzeiewski, Gutsbes. v. Warschau. Graf v. Larschanzki, K. K. Oesterr. Offizier v. Prag. Jacobi mit Fam., Part. v. Nürnberg. Kfltc. Weber v. Bremen, Hohl u. Birckner v. Leipzig.

Anker: HH. Elßler, Gutbes. v. Berlin. Werner, Priv. v. Cöln. Rieße, Kfm. v. Leipzig. Eisenhofer, Unteroffizier v. Aschaffenburg. Mad. Höß mit Tochter, Domainen-Räthin v. Banz.

Schwarzes Roß: HH. D'Alleux mit Frau, Kantor v. Aufseß. Küstner, Kfm. v. Plauen. Müller, Fabr. v. Nürnberg. Töpfer, Residenz-Zahn-Arzt v. Rudolstadt. Meixner, Büttner u. Braumeister v. Banz.

Löwe: HH. Wich, Holzhdlr. v. Höflas. Burger, desgl. v. Au. Burkais, Forstgeh. v. Thumbach. Staber, desgl. v. Pleystein.

Traube: HH. Schiller, Aufschläger v. Gräfenberg. Heldfelder, Schauspieler v. Bamberg.

Rothes Roß: HH. Schöpf, Bürgermstr. v. Stambach. Kastner, Bäckermstr. v. Münchberg. Westermaier, Gastw. v. Hohenstoll. Westermaier, Papierfabr. v. Traisendorf. Fischer, Oblöm. v. Altenkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 136. Dienstag, 8. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 5. Juni. Neuerdings geht wieder das Gerücht, daß die Einführung des sogenannten „Waffenrocks" auch in unserem Heere im Plane stehe. — Der Schluß des Schuljahres im K. Kadettenkorps, welcher sonst immer am 25. August, am Tage des Königlichen Doppelfestes, gehalten wird, soll dieses Jahr, wie man vernimmt, wegen beabsichtigter Bauten im Korpsgebäude schon Ende künftigen Monats bevorstehen. (N. Korr.)

Seine Majestät der König hat geruht, die Studienlehrer Meyer, Wölffel, Hoffmann und Wild zu Nürnberg in die nächst höheren Klassen vorrücken zu lassen und die hiedurch sich erledigende unterste Klasse der dortigen Lateinschule dem Alumneninspektor Dr. Hartwig zu Ansbach, ferner dem seitherigen Seminar-Präfect von Altdorf, Dr. Hechtfischer, die Pfarrstelle zu Benk zu verleihen.

Nürnberg, 6. Juni. Gestern Nachmittags um 5 Uhr verbreitete sich über unsere Gegend wieder ein dichter Höhenrauch bei NW. (Derselbe war 2 Stunden früher in Bayreuth sichtbar.)

Regensburg, 2. Juni. So eben traf die erfreuliche Nachricht ein, daß alle nach Bayern mit Getreideladungen bereits unterwegs befindlichen Schiffe die Bewilligung der freien Ausfuhr aus den K. K. österreichischen Staaten erhalten haben. Da nun allein in Engelhartszell gegen 40 mit Getreide beladene Schiffe auf diese Bewilligung warten mußten und eine große Anzahl von weiter abwärts unterwegs sind, so steht ein bedeutender Einfluß auf unsere Getreidemärkte in Aussicht.

In Erding fiel am 29. Mai Waizen um 6 fl. 6 kr., Roggen um 5 fl. 48 kr., Gerste um 3 fl. 57 kr. — Mittelpreise von Waizen 27 fl. 42 kr., von Roggen 18 fl. 27 kr., während sie Anfangs Mai noch 38 fl. 36 kr. und 33 fl. 6 kr. standen. (In Augsburg und Nürnberg bekanntlich noch höher.) In Rottweil, dem bedeutendsten Schrannenplatz des obern würtembergischen Schwarzwaldes hat das Simri Kernen um einige 40 kr. abgeschlagen, der Schäffel mithin um 5 — 6 fl. In Speyer sank Korn um 1 fl. 5 kr., Gerste um 1 fl. 31 kr., Spelz um 1 fl. 19 kr. pr. Ctr. In Frankfurt a. M. 3. Juni, kostete der 6pfündige Laib Brod 28 kr., wodurch die vertheilten Brodkarten von selbst wegfallen. In Offenbach wurde der Preis des 4pfündigen Laib Brodes auf einmal von 27 auf 20 kr. ermäßigt. In Mainz trat ein gleich erfreuliches bedeutendes Sinken ein, wie überhaupt längs des ganzen Rheines. In Lippe-Detmold wird gegen eine Prämie von ½ Silbergroschen für jedes Pfund gut ausgewaschener und getrockneter Queckenwurzeln aus diesem Surrogate sehr viel Brod gebacken und dasselbe allgemein als sehr schmack- und nahrhaft befunden. In Brüssel gingen die Preise gleichfalls bedeutend zurück; auf dem Kloster Markt Waizen sogar um 5 Fr. 20 C., Roggen um 6 Fr. 33 C. und war der zu Markt gebrachte Vorrath so enorm, daß alles Angebotene nicht verkauft werden konnte: ein Beweis, daß es den **großen** Verkäufern nicht an Getreid fehlt. Wurde doch sogar Getreide aus der Erndte des Jahres 1845 zum Kaufe ausgeboten. In Antwerpen laufen täglich 8 — 10 Schiffe mit Frucht ein, und Alles eilt, seinen Vorath zu verkaufen, bevor die Preise auf ihren Normalzustand zurückweichen. (N. Kur.)

Würzburg, 3. Mai. Es ist eine eigenthümliche Sache um Festbeschreibungen. In der Regel wird das, was allen größern Festivitäten gemeinschaftlich ist, und nur darum auffällt, hervorgehoben, weil es in der einzelnen Stadt seltener vorkommt, das Unterscheiden dagegen, der Kern des Festes, der Charakter, den es trägt, nach der Person oder dem Ereigniß, welches, nach dem Volksstamm oder der Stadt, von der es gefeiert wird, wird minder, manchmal gar nicht, ins Auge gefaßt. Diese Vorbemerkung drängte sich mir auf, als ich das heutige Fest mit dem herrlichen Sängerfeste verglich, das wir vor einigen Jahren dahier begingen. Damals war es der Rausch „des Lieds und des Gesangs", mehr noch ein politischer Rausch, der uns ergriffen. Als sich die Sängergenossen aller deutschen Gauen hier brüderlich einten, als die Bedrängniß der deutschen Nordmark in aller Brust die regste Theilnahme erweckte, fühlten wir uns im Ganzen — es war ein deutsches Fest. Heute feiern wir ein fränkisches, ein würzburgisches Fest. Was uns heute erhebt, ist die Pietät und Dankbarkeit, die jeder Bewohner des ehemaligen Hochstifts für seinen unvergeßlichen Fürstbischof fühlt, der Stolz auf die zwei großartigen Schöpfungen desselben, die Würzburgs Ruhm weithin durch alle Länder tragen, die Liebe zu unserm Herzoge, König Ludwig, der hier einen der innigsten Wünsche seiner Franken so sinnig zu erfüllen gewußt. Schon bei dem festlichen Einzug, der vor mehreren Tagen stattfand, konnte man gewahren, daß mit der Julius-Statue an Würzburg nicht bloß eine neue Zierde, sondern ein Denkmal gegeben wurde, das auch im Herzen des Volks ein Denkmal hervorrufen wird. Nun eine Skizze der Vormittagsfeierlichkeiten.

Bei dem musikalischen Morgengruß, der von drei Musikchören gebracht wurde, war schon alles lebhaft in den Straßen, von denen jene, welche der Zug berührt, reich und geschmackvoll verziert sind. Das Hospital hat unter Festons die Bildnisse der Fürstbischöfe und weltlichen Regenten, die im verflossenen und laufenden Jahrhundert über Würzburg herrschten, an seiner Façade angebracht, das sonst so finstere Universitätsgebäude hat sich mit Fahnen, Gewinden, Blumen und Bäumen jugendlich geschmückt. Das Grab des Fürstbischofs Julius in unserer Kathedrale war passender Weise gleichfalls mit Kränzen ausgeziert worden. Um 8 Uhr verfügte sich der hochwürdige Hr. Bischof mit der der Insul, geleitet von der gesammten Säkular- und Klostergeistlichkeit, zur Stätte des Monuments, und unter Gebet wurde der Platz eingeweiht. Hierauf ging die Geistlichkeit in den Dom zurück, von wo sie ausgezogen. Der Festzug begann um 9 Uhr. Er dauerte wohl eine halbe Stunde. Die Zünfte, berittene Bürger, die Landwehr, Zöglinge der gelehrten Schulen, die Studirenden mit den Professoren, das Oberpflegamt des Hospitals, der Magistrat, die Civil- und Militairbehörden rc. nahmen daran Theil. Man gewahrte dabei das alte Banner der Stadt, die Fahnen der Gewerbe, des Gymnasiums und eine große Universitätsfahne, die Fahnen der einzelnen Studentenverbindungen, die überhaupt mit ihren stattlichen Chargirten einen schönen Anblick boten. Dem Oberpfleger wurde die Stiftungsurkunde des Hospitals, dem Bürgermeister die Schlüssel der Stadt, den Professoren die Universitätsinsignien vorgetragen. Nachdem der Zug bei dem herrlichen Denkmal angelangt, wurde eine von Hrn. Prof. Fröhlich componirte Hymne angestimmt, junge Mädchen streuten Blumen an dem Sockel der Statue, der K. Commissair hielt eine kurze Anrede und unter dem Donner der Kanonen, dem Hoch der Menge wurde der Mantel des hehren Bildes auseinander geschlagen. Ueber die Reden und Gesänge, die hierauf folgten, nur jetzt noch die Bemerkung, daß als das „Heil unserm König, Heil!" angestimmt wurde, die ganze anwesende Menge freudig mit einfiel.

Königsberg, 21. Mai. Der Prediger Rupp hat bei der Confirmation am ersten Pfingstfeiertage seine Confirmanden nicht in die freie evangelische Gemeinde, sondern in den Bund der Christenheit aufgenommen, indem er erklärte, daß sie selbst erst später zu entscheiden haben würden, welcher Gemeinde sie sich anschließen wollten. —

Elberfeld, 1. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat der für seine äußerste orthodoxe Richtung bekannte Pastor Dr. Krummacher hierselbst von Allerhöchster Stelle aus den Ruf zum Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin als Schleiermacher's und Marheinecke's Nachfolger im Pfarramte erhalten und angenommen. —

Aus Schlesien, Ende Mais. Die ansehnliche Provincialstadt Brieg von mehr als 11,000 Einw., ist weit über ein Jahr hinaus für ihre zu fast drei Viertheilen protestantische Bevölkerung, wie die der Parochialdörfer, ohne einen ersten Pastor geblieben. Der Magistrat, als Patron der evangelischen Kirchen, wählte im Sinn der weit überwiegenden Majorität der Gemeine den Diaconus Feuerstein zu Landeshut (in Schlesien), einen durch seine Probepredigt als freisinnig erkannten Prediger. Indessen legten etwa einige 20 Familien von streng positiver Richtung dagegen Protest ein, worauf in einem vom Magistrat angeordneten neuen Wahltermin die ganze Gemeine die geschehene Wahl bestätigte. Gleichwohl fand diese von der betreffenden Bezirksregierung nicht statt, und eine Vorstellung beim Ministerium hatte die Erklärung zur Folge: daß Feuerstein namentlich im letzten Theil seiner Probpredigt bewiesen habe, er befinde sich nicht mehr auf dem Boden des Augsburgischen Bekenntnisses, er könne daher nicht als Oberprediger in Brieg eingeführt werden. Vergebens war eingewandt worden, daß der Gewählte ja bereits in einer andern Stadt amtlich fungire, und wenn er dennoch nicht mehr zur eigentlich evangelischen Kirche gehören solle, dieß auch bei seinen Wählern der Fall sey.

Schweiz.

Wallis. Laut einer Korrespondenz der Simplon Ztg. hat es Pius IX. abgelehnt, nach dem Wunsche Frankreichs sich der Jesuitenangelegenheit anzunehmen, da dieselbe ganz in das Gebiet der Kantonalsouveränetät falle.

Spanien.

Berichte aus Madrid (26. Mai) melden die Zurückkunft der Königin nach der Hauptstadt, die am Abend des 24. Mai erfolgt war. Von einer Versöhnung der beiden Königlichen Gatten verlautet nichts. Am andern Tag machte Ihre Maj. in Begleitung des Infanten Don Francisco de Paula und ihrer Base Dona Josefa eine Spazierfahrt im Pardo, aber ohne den König-Gemahl daselbst zu sehen. Sie hat jetzt dieselben Zimmer im Schloß bezogen, welche früher die Königin Christine innegehabt, und der Familie ihres Schwiegervaters ist der Theil des Palasts wieder eingeräumt, den sie unter König Ferdinand und bis vor ihrer Reise nach Frankreich im Jahr 1838 bewohnt hatte. Der Infant hat seinen Sohn im Pardo besucht und mit ihm eine lange Conferenz gehabt. Früher hatte der König die Entfernung mehrerer Personen aus der Hofhaltung der Königin verlangt, nun verlangt diese eine Epuration der (wie es scheint, allzu Christinischen) Umgebungen ihres erlauchten Gemahls. — Das Observationscorps an der portugiesischen Gränze war in Folge des Conferenzprotokolls vom 21. Mai in Portugal eingerückt — es zählt 15 Bataillons Fußvolk, 1000 Pferde nebst Sapeurs und Artillerie.

Griechenland.

Athen, 23. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von dem Frühlingsausfluge, den dieselben, um den geliebten Gast, den Kronprinzen von Bayern, nach Patras zu begleiten, unternommen hatten, am 21. Mai Nachmittags im besten Wohlseyn in ihre Hauptstadt zurückgekehrt. Erst in den letzten Abendstunden in Patras, als der Kronprinz von Bayern im Begriffe war, sich auf dem Dampfboote „Otto" nach Neapel einzuschiffen, wurde Miß-

solunghi als der Ausgangspunkt der Begleitungsreise der Königlichen Majestäten bestimmt, und zugleich als Anfangspunkt eines weiteren Zuges festgesetzt. Se. K. Hoh. verließ in der Nacht, nachdem derselbe mit den hohen Verwandten den in aller Eile veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart beehrt hatte, Missolunghi, und trat sogleich seine Fahrt nach Italien an, begleitet von den besten Segenswünschen des geliebten Bruders und der Königin. Nach einem Rasttag in Missolunghi wurde die Reise über Anatolikon nach Brachori fortgesetzt, und da ein weiterer Plan nicht festgesetzt war — ob die nördliche Gränze des Landes oder die Seestädte des korinthischen Golfs besucht werden sollten — so wurde noch ein Tag in Brachori zugebracht, und als Resultat ging hervor, daß die großartigen Gegenden des Mittelgebirges Aetoliens, Lokris, Doris und Phokis besucht werden sollten. Die Bestimmung der täglichen Richtung wurde jeden Abend vorgenommen. So erreichte der Königliche Zug Salona, von wo aus es auf zweifachem Wege möglich war, nach Athen zu kommen, einmal in der Nähe des Meeres, und dann über Delphi nach Livadien und Theben. Der letztere Weg fand den Vorzug, ohne indeß Theben zu berühren, indem die Straße über Platäa eingeschlagen wurde. Nach mündlichen Mittheilungen von Augenzeugen, sowie nach eingetroffenen Privatbriefen aus allen Gegenden, welche der Reisezug berührte, geht hervor, daß die KK. MM. von der reichen Stadt Patras an bis hinab zum ärmlichen Dörfchen im unbekannten Gebirgsthale mit sichtbarer herzlicher Freude, mit der offensten Hingebung, mit den frommsten Wünschen empfangen wurden. Mit kindlichem Vertrauen näherte sich das Volk seinem Fürsten auf allen Wegen, bei jeder Mittagsruhe und bei jedem Nachtlager, um demselben seine örtlichen Angelegenheiten, seine Wünsche für die Förderung der Agricultur und des Handels vorzutragen. Wie himmelweit ist das wirkliche griechische Volk von dem verschieden, was seine Feinde, die sich seine Beschützer nennen, aus ihm machen möchten. Es kennt kaum die, welche in Athen Minister sind, noch weniger kümmert es sich um die, welche es werden wollen; es weiß nicht, daß in Athen eine Opposition sitzt, die in des Volkes unschuldigem Namen freche Lügen in die Welt hinausschleudert; es ahnt nicht, daß Männer in entfernten Ländern sich anmaßen, ohne es zu kennen, ohne ihre Lebensgeschicke mit den seinigen verbunden zu haben, sein Schicksal, seine Zukunft zu bestimmen; es berechnet aber sehr genau die jährliche Zunahme seiner Heerden, es ist erfreut über die zahllosen Schiffe und Barken, die nach jeder Fahrt wohlhabend zurückkehren, es lebt nur in dem Gedanken Weinberge anzulegen, Oelbäume zu pflanzen, den Korinthenbau einzuführen und unbebaute Stellen urbar zu machen. Das Volk bat den König um Straßen, Brücken, Wasserleitungen und Brunnen, aber kein menschliches Ohr hat vernommen, daß es seinen Herrscher um irgend einen Minister gebeten hätte. Was der König auch auf dieser Reise für den Ausbau der Kirchen, für die bessere Ausstattung der Schulen, für Wittwen und Waisen, für Arme und Kranke aus seiner Privatkasse gethan hat, ist besser zu verschweigen als einzeln anzuführen; aber gesagt muß es werden, daß Niemand im ganzen Lande ist, der die Bedürfnisse des Volkes aus eigener Anschauung besser kennt, daß Niemand Personen und Verhältnisse klarer erschaut und mit Beharrlichkeit zu sichten und zu ordnen versteht als er. Reisen dieser Art, die nicht in geschlossenen Galawagen geschehen, sondern wo jeder Hirt und Bauer, Bürger und Beamte einzeln, ohne Zeugen, am steilen Gebirgswege wie auf offenem Markte, nicht geblendet und entmuthigt durch starren glänzenden Hofstaat, dem Fürsten seine Gefühle der Freude und des Dankes ausdrückt, seine Wünsche für sich oder seine Gemeinde ausspricht — solche Reisen sind ein Segen für das Land, anthropologische Studien für den König und eine Lernzeit für seine Umgebebung. (Allg. Ztg.)

Aus Athen, 23. Mai schreibt man der A. A. Z.: Von allen unheilvollen Weissagungen ist keine in Erfüllung gegangen. Vor dem ritterlichen Benehmen unseres Königs, der sich wohl bewußt ist, daß er, zwischen Europa und Asien gestellt, die Stürme ost- und westwärts freilassen kann, beginnen die offiziellen Drohungen der Uebelwollenden zu verstummen. — Von Patras melden die Oppositions-Journale ein gewichtiges Wort des Königs, und das angesehenste Blatt des Ministeriums wohl erkennend, daß Oeffentlichkeit der guten Sache nütze, ermangelt nicht, es laut zu wiederholen. Als nämlich Hr. Ruphos an der Spitze einer Abordnung der Opposition sich bis zu den Worten hinreißen ließ, das griechische Volk werde bei etwaiger Einmischung in die Wahlen seine Freiheiten mit den Waffen zu vertheidigen wissen, erwiderte der König mit gerechtem Unwillen über diese verläumderische Voraussetzung: „Wenn das Volk die Waffen ergreift, werde ich Truppen schicken, es zur Vernunft zu bringen.“ —

Nord-Amerika.

Nachrichten aus Newyork bis zum 15. Mai melden, daß Santa-Anta am 18. April von den Vereinigten-Staaten-Truppen unter dem Befehle des Generals Scott bei Cerro Gordo geschlagen und in die Flucht getrieben wurde, daß die Sieger sodann nach den Städten Jalapa und Perote vordrangen und dieselben einnahmen (Scott langte vor letzterer Stadt Ende Aprils an), daß Tuspan von den Amerikanern genommen worden, und daß in der mexikanischen Hauptstadt völlige Rathlosigkeit herrschte. Das Treffen bei Cerro Gordo hatte am 17. April mit einem leichten Scharmützel begonnen; am Morgen des 18. unternahm Scott, dessen Heer etwa 9000 Mann zählte, einen Angriff auf die von Santa Anna befehligten mexikanischen Truppen, welche, ungefähr 16,000 Mann zählend, äußerst starke Stellungen inne hatten; und schon um 9 Uhr gab Santa Anna selbst das Zeichen und das Beispiel zur Flucht; begleitet von den Generalen Almonte und Canalizo und einigen Tausend Mann, floh er in größter Eile in der Richtung von Jalapa; seine übrigen Truppen zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück. Der Verlust der Mexikaner bei Cerro Gordo selbst wird auf 300 Mann angegeben, und noch viele wurden auf der Flucht

Bayreuther Zeitung.

Nro. 137. Mittwoch, 9. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 4. Juni. Wie es heißt, wird J. Maj. die Königin im Laufe des Sommers ihre erlauchte Tochter, die Frau Erzherzogin Albrecht von Oesterreich. in Wien besuchen. — Se. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg hat mit seiner Familie den von ihm gemietheten Landsitz, das Röschenauer Schlößchen, als Sommeraufenthalt bezogen. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern, der bekanntlich auf seiner Reise in Orient eine besonders freundliche Aufnahme bei Mehemed Ali fand, läßt für denselben in der hiesigen Porzellain-Manufaktur ein prachtvolles Tafelservice malen; es kommen an demselben Ansichten bayerischer Städte und Gegenden vor.

München, 5. Juni. Die Eröffnung der dießjährigen Landrathsversammlung ist auf Dienstag den 15. d. Mts. festgesetzt.

München, 6. Juni. Dem Vernehmen nach werden sich JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin noch im Laufe dieses Monats nach Bamberg begeben und wahrscheinlich bis zum Herbste daselbst verweilen.

Aus Schwaben. Die Rhein- und Moselztg. führt als einen erfreulichen Beweis für das im Erstarken begriffene deutsche Nationalbewußtseyn an, daß jetzt zwei neue Kölnische Dampfschiffe mit dem Namen deutscher Berühmtheiten geschmückt werden, indem das eine „Goethe“ und das andere „Friedrich v. Schiller“ getauft werden solle. Bekanntlich ist es in den Hansestädten längst üblich, neue große Schiffe nach verdienten Männern des engern oder weitern Vaterlands zu taufen. Die Karlsruher Zeitung macht aber mit Recht darauf aufmerksam, daß noch keine deutsche Locomotive den Namen Friedrich List's trage, des Vorkämpfers für deutsche Eisenbahnen, wie für so vieles andere. Hätte man List gefolgt, so führten drei deutsche Nachbarstaaten nicht drei sich gegenseitig im Schach haltende Eisenbahnen an das „schwäbische Meer,“ so hätte man ferner den kostspieligen und wenigstens nicht so dringenden Bau über das Fichtelgebirge unterlassen, und wäre dagegen dem kurzen, wohlfeilen, gewinnbringenden Weg über Coburg nach dem Werra- und Weserthal gefolgt. Außerordentliche Mittel wären dann übrig geblieben, um die Verbindung zwischen Bamberg, Würzburg und Frankfurt einerseits, andrerseits zwischen Ulm und Augsburg rasch ins Leben zu rufen, und so wären wir heute schon in beflügelter Doppelcommunication mit dem Rhein (über Ulm und über Würzburg) wie mit dem gesammten Mittel- und Norddeutschland, mit den Nord- und Ostseegebieten (über Frankfurt, wie über Thüringen). List hat noch lange genug gelebt, um zu sehen, wie seine Voraussagungen in Erfüllung zu gehen anfingen. Heute zweifeln wohl wenige mehr daran. Von Norddeutschland aus, ja hört! von Böhmen und dem österreichischen Küstenlande aus, wird man noch in diesem Jahr auf vielverzweigten Schienenwegen nach Stettin und Hamburg, nach der Zuydersee, der Rhein-, Maas- und Scheldemündung fahren, während wir noch jahreweit davon entfernt scheinen, auch nur nach Einer Seite die Bahnen sich öffnen zu sehen, für die der Staat schon so große Opfer gebracht, und welche König Ludwig in so großartigem Sinn aufgefaßt hatte. (Allg. Z.)

Würzburg, 4. Juni. Nach dem Festzuge sammelte sich unsere Bevölkerung in der Kathedrale, wo zur Feier des Tages das Te Deum erscholl. Später vereinigte man sich an verschiedenen Orten zu Festessen, bei denen zahlreiche Hoch auf das Wohl des Königs ertönten. Als der Toast auf Se. Maj. bei der Tafel im Harmoniegebäude ausgebracht wurde, ertönten von der Festung 25 Salven. Die Speisung der Spitalpfründner und vieler Stadtarmen im Spitalhof war eine gewiß ganz im Sinne des Stifters getroffene Anordnung und bot einen herzigen erfreuenden Anblick. Nachmittags wurde eine große Festivität in der Aumühle arrangirt und gegeben von den Mitgliedern der Landsmannschaften, die sich als aufmerksame Wirthe zeigten. Alles war gut angeordnet, und die heitere gemüthliche Stimmung der jugendlichen Festgeber verbreitete sich über sämmtliche Anwesende. Viele der ältern Corpsmitglieder waren gegenwärtig und versetzten sich auf einige Stunden in die Freudentage ihres Universitätslebens zurück. Nachts strahlte ein Glanzmeer von Lichtern auf den Alleen des Spitals und um die Statue stiegen bengalische Flammen auf. Die Liedertafel brachte eine Serenade, die des ehrenvollen Rufes würdig war, welchen dieser Gesangverein in Deutschland genießt. Während des ganzen Festes herrschte die musterhafteste Ordnung. Die Statue findet allgemeine Anerkennung und Bewunderung.

Speyer, 2. Juni. Die feierliche Eröffnung der pfälzischen Ludwigseisenbahn ist nunmehr auf den 10. Juni bestimmt. Von der Einnahme am 11. und den darauf folgenden Sonntage soll die Hälfte für die Armen verwendet werden. (Sp. Z.)

Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Stadtschuldentilgung für dieses Jahr unterlassen und die Genehmigung des Staats dazu eingeholt werde. Aus den Ersparnissen, welche hier-

durch entstehen, sollen diejenigen Kosten gedeckt werden, welche der Commune durch den gegenwärtigen Nothstand auferlegt worden sind. Dagegen sollen die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung über das Straßenreinigungswesen im Magistratscollegium auf so heftigen Widerspruch gestoßen seyn, daß man sich veranlaßt gesehen, eine gemischte Deputation aus beiden Behörden zusammentreten zu lassen, welche sich zunächst über die allgemeinen Grundsätze verständigen werde, die hierbei zu Grunde gelegt werden sollen.

Schlesien, im Mai. Zu den thätigsten Publicisten Deutschlands dürfte einer unserer Landsleute, der Freigutsbesitzer in Seitendorf, Eduard Pelz gehören, der früher Buchhändler war, dann unter dem Namen Treumund Welp Petersburger Skizzen schrieb, und seitdem neben einer starken Betheiligung an vielen Zeitungen, Monatsjournalen u. dgl. in einer langen Reihe kleiner Schriften, die er meist auf eigene Kosten drucken ließ, die Verhältnisse der Bewohner des flachen Landes beleuchtet. In einem halben Dutzend Schriften hat er seine Ansichten über die Spinnereien, über „die deutsche Leinwandfrage," über den „Stand der Leinwandangelegenheit," über die „Schneeschurfrage," „das Wolter'sche Flachsspinnrad" u. a. ausgesprochen, in andern hat er die Lage der Handwerker auf den Dörfern die Verwaltung der Landgemeinden, die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Dorfgerichte geschildert, wie sie sind, daneben Kinsburg und Salzbrunn beschrieben und neuerdings Abhandlungen des C. v. Koschützki über Geld- und Abgabenwesen (Leipzig 1847) herausgegeben. Wir machen darum auf jene bisher wenig oder gar nicht besprochenen Schriften aufmerksam, weil die Verhältnisse des Landvolks in der Regel nur aus der Perspective, und von Schriftstellern, die von den Städten oder Edelhöfen her sie sehen, betrachtet wurden, Pelz hingegen beides zugleich ist, Schriftsteller und Bauer, also aus unmittelbarer Wahrnehmung spricht, und weil es immer nöthiger wird, sich mit den wirklichen Zuständen der niedern Classen, mit den Uebelständen, die auf ihnen lasten, und den Mitteln, wie Verbesserungen erreicht werden können, bekannt und vertraut zu machen. (Allg. Ztg.)

Königsberg, 1. Juni. Eine Kette schauderhafter Verbrechen ist in diesen Tagen auf eine merkwürdige Veranlassung entdeckt worden, und ich würde die Sache für ein Mährchen gehalten haben, wenn die Würde und der Ernst des Mannes, der sie mir mitgetheilt hat, nicht Bürgschaft dafür leistete. In dem bei dem Hafen Pillau gelegenen Dorf Alt-Pillau wohnte ein verwittweter Müller mit seinem unverheiratheten Sohn, und eine Schaffnerin führte Beiden die Wirthschaft. Vater und Sohn buhlten Beide um die Gunst dieses Frauenzimmers, und der Vater hielt sich für den begünstigten Liebhaber, bis er seinen Sohn mit der Person in einem vertraulichen tête-à-tête überraschte. Von Rache darüber gespornt, fährt er nach der Kreisstadt Fischhausen und denuncirt seinen Sohn als Dieb; das Gericht überzeugt sich von der Wahrheit der Denunciation, der Sohn gesteht sein Verbrechen, erklärt aber zugleich, daß der Vater ein gefährlicher Dieb sey. Auch die Wahrheit dieser Aussage bestätigt sich, und der Vater gibt nun an, wie der Sohn die Mühle, die der Erstere jetzt besitzt, unter dem vorigen Inhaber angesteckt habe; das Siegel auf diese Verbrechen drückt endlich der Sohn durch sein letztes Geständniß, erzählend, wie sein Vater die eigne Frau, von der man glaubte, sie habe sich den Tod durch Erhängen gegeben, selbst aufgehängt habe. Die Verbrecher sind natürlich verhaftet.

Stuttgart, 2. Juni. (Korrespondenz.) Man ist bei uns noch immer nicht ohne Besorgnisse wegen Erneuerung der Unruhen und erwartet den Wiederausbruch von solchen beinahe mit Gewißheit in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni. Um auf alle möglichen Fälle gerüstet zu seyn, ist der Mannschaftsstand bei unserer Infanterie, sowohl hier als in Ludwigsburg, auf 115 Mann pr. Kompagnie erhöht worden. — Unser Eisenbahndirektor, Hr. Knapp, befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise, um die verschiedenen Eisenbahn-Einrichtungen kennen zu lernen. Bis Ende August kann man die Bahn von hier bis Bietigheim (bisher gieng sie nur nach Ludwigsburg), im Herbst 1848 bis Heilbronn, und in diesem Herbst noch bis Großsüßen oberhalb Göppingen befahren. Im nächsten Monat wird von der oberschwäbischen Bahn der Abschnitt von Friedrichshafen bis Ravensburg eröffnet. Nächstens sollen bei unseren Bahnen auch offene Stehwagen für die Landleute (also eine vierte Fahrklasse) eingeführt werden. — Bis jetzt hat unser kronprinzliches Paar noch keinen Kindersegen zu hoffen.

(A. Abdztg.)

Italien.

Rom, 27. Mai. Heute früh um 4 Uhr ist Se. Heiligkeit der Papst nach Subiaco abgereist, um Besitz von der dortigen Abtei zu ergreifen. Selbst diese Frühstunde des Tags konnte die Römer nicht abhalten ihre Begeisterung für Pio nono an den Tag zu legen und ihm eine glückliche Reise zuzurufen. Unter den 4 bis 5000 Personen die seiner vor dem Pallast des Quirinals harrten, befanden sich sehr viele Damen (worunter man auch die Prinzessin von Sachsen bemerkte) die in das Evivarufen der Menge miteinstimmten und ihre Tücher schwenkten. Die Stimmangeber des Volks hatten Standarten und Fahnen entfaltet und eine Doppelreihe gebildet, durch welche der Papst fuhr. Auch auf dem Weg bis zum Thor von S. Lorenzo waren viele Menschen versammelt, und vor der Stadt selber waren 50 festlich geschmückte Campagnenreiter aufgestellt, die ihm das Geleit bis Tivoli gaben, wo eine gleiche Anzahl sie ablöste. Viele Personen sind gestern Abend und heute Nacht nach Tivoli und Subiaco gefahren, um dort beim Empfang gegenwärtig zu seyn. Die ungeheuchelte Theilnahme der Römer bei dieser Gelegenheit mache einen günstigen Eindruck auf den heil. Vater, der mit dem heitersten Gesicht rechts und links seinen Segen austheilte. Man glaubt der Papst werde am 31. d. von dort zurückkehren. Daß es dann an Empfangsfeierlichkeiten nicht fehlen wird, braucht nicht erst versichert zu wer-

den: — Vorgestern gegen Abend ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern mit Gefolge im besten Wohlseyn von Neapel kommend hier eingetroffen und in Villa Malta abgestiegen. Gestern Nachmittag machte der Kronprinz dem heil. Vater seinen Besuch, wobei Pius IX. sich geraume Zeit mit ihm unterhielt. (Allg. Z.)

Man will wissen, der hl. Vater habe Befehl gegeben, dem auf der Reise nach Rom begriffenen Fürsten Hatzfeldt den Eintritt in den Kirchenstaat zu versagen. Der Fürst sey demnach an der Gränze wieder umgekehrt. (Nb. Kur.)

Frankreich.

Marseille, 2. Juni. Marschall Bugeaud hat seine Entlassung eingereicht. Sein offizielles Organ, der „Moniteur Algérien", zeigt dieß in folgenden Worten an: „Der Herr Marschall Herzog von Isly kehrt nach Frankreich zurück. Er hat den Herrn Kriegsminister gebeten, auf seine Ersetzung Bedacht nehmen zu wollen. Seine Statthalterschaft, die voll ist von Thatsachen, welche der Weltgeschichte angehören, hat über 6 Jahre gedauert. Seine Abreise findet am 5. Juni statt." Ohne Zweifel haben den Marschall zu diesem Entschlusse seine fortwährenden Zerwürfnisse mit der Regierung, in die er sich nicht fügen wollte, veranlaßt. Noch in letzter Zeit hatte er den Zug nach Kabylien ohne Zustimmung des Kriegsministeriums unternommen und war deshalb, wie öffentliche Blätter meldeten, von dem König in einem eigenhändigen Schreiben aufgefordert worden, sofort nach Algier zurückzukehren.

Großbrittanien.

London, 30. Mai. Das Morning Chronicle nimmt von dem Verunglücken eines ganzen Wagenzuges auf der Shrewsbury Chester-Eisenbahn durch Einbrechen einer Brücke Anlaß, sich über die Eisenbahnpolizei und das Verhältniß der vorkommenden Unglücksfälle zu äußern. Nicht ohne Berechtigung behaupte man, daß solche Unglücksfälle von der Kindheit des Eisenbahnwesens unzertrennlich wären, bei dem im Verhältnisse der täglich beförderten Hunderttausende und dem alten Transportwesen und auch der Dampfschifffahrt gegenüber (die freilich über Sturm und Wetter keine Controle besitzt) unermeßlich weniger Unglücksfälle sich zutrügen als noch bei der Entwickelung irgend eines andern Systems. Statistische Zusammenstellungen belegten das. „Das Handelsamt, an welcher früher die Berichte über Unglücksfälle erstattet werden mußten, macht bekannt, daß im Jahr 1842 von über 18 Mill. auf Eisenbahnen beförderten Personen nur eine verunglückte und getödtet wurde. Im Jahr 1844 wurden auf 66 Hauptlinien 23,400,000 Reisende befordert und, Bahnbediente und selbst in Gefahr sich begebende Personen abgerechnet, wurden von 300,000 Reisenden nur einer verletzt, von 1½ Mill. erst kam einer um; zieht man aber die durch eigne Unvorsicht Getödteten ab, so kam ein Todesfall auf 3 Mill. Unter der Verwaltung des neuen Eisenbahnamtes und dessen erweiterten Befugnissen sind vom 1. Januar bis 20. Juli 1846 an Todesfällen 73, an Verwundungen 84, in der zweiten Jahreshälfte aber 81 Tödtungen und 154 Verwundungen vorgekommen. Bei der Mehrzahl kommt jedoch die Unvorsichtigkeit der Reisenden als Ursache in Betracht." Die Katastrophe auf der Shrewsbury Chester-Eisenbahn, fährt das Morning Chronicle fort, könne jedoch mit Achsenbrüchen, Zusammenstoßen von Wagen, mangelhaften Maschinen u. dgl. nicht verglichen werden, sondern habe ihren Grund in fehlerhafter Herstellung des Bahnweges und unzureichender Controlirung derartiger Bauten. Bisher sey mangelhafte Bauart der Bahn in England selten vorgekommen, und die Hauptlinien hätten fast zehnjährige Proben gut bestanden. Auch kämen solche Fälle keineswegs auf ältern Bahnen, sondern auffallenderweise bei neuerdings in Betrieb gesetzten vor. Die Shrewsbury-Chesterbahn sey erst letzten November theilweise dem Gebrauch eröffnet, und aus ähnlichen auf der Northbritish- und andern neuen Linien vorgekommenen Fällen sey nicht unbillig zu schließen, man habe mehr das Interesse der Unternehmer und weniger die Sicherheit der Reisenden bei der eiligen Herstellung im Auge. Auf der Northbritish-Bahn seyen vom angeschwollenen Tyne drei anscheinend feste Brücken, glücklicherweise nicht während ein Zug passirte, weggerissen worden; auf der Aberdeenbahn, der Newcastle-Northshields-, Reading- und Newbury-, Southampton- und Dorchesterbahn seyen Brücken und Tunnel, auf letzterer Bahn ein Tunnel drei Mal, noch vor der Eröffnung ganz oder theilweise zusammengestürzt. Jedenfalls werde das letzte Unglück zu einer gründlichen Untersuchung führen, wo die Schuld eines Falles liege, der selbst in Amerika noch nicht vorgekommen sey, und das Ergebniß werde öffentliche und parlamentarische Erörterungen mit sich bringen. Auch in Frankreich gehe man jetzt bei den Prüfungen der Bahnen vor ihrer Eröffnung viel gewissenhafter, als es hiernach in England der Fall scheine, zu Werke, und bei der Rouen-Havrebahn habe man die Proben fast zu weit getrieben. Wenn aber auf der Shrewsbury-Chesterbahn nur Aehnliches geschehen wäre, so würde das neueste Unglück wohl sich nicht ereignet haben.

Griechenland.

Der Karlsr. Ztg. schreibt man von der Donau: Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel (vom 19. Mai) melden, das die Pforte sich ihres früheren Versprechens, mit den durch Oesterreichs Vermittlung dargebotenen Bedingungen zufrieden zu seyn, einstweilen für entbunden erachtet. Der Divan hat ferner unter dem 13. Mai beschlossen, allen griechischen Konsuln das Exequatur zu entziehen, und, wenn nicht binnen Monatsfrist der Pforte Genugthuung gegeben worden seyn sollte, den griechischen Schiffen die Häfen der Türkei zu verschließen, auch sämmtliche griechische Handwerker, die in der Türkei ansäßig sind, auszuweisen.

Eine amerikanische Zeitung erzählt: Der Besitzer eines Landgutes habe zwölf seiner Leute auf dem Boden liegen gefunden, und dem Faulsten einen Dollar zu geben versprochen. Alsbald sprangen eilf auf, und machten Anspruch auf die

Belohnung, indem jeder sich für den faulsten Menschen erklärte. Der Gutsbesitzer gab indeß den Dollar dem Zwölften, der ganz gemächlich liegen geblieben war, und, als der Lohn ihm geboten wurde, den Geber liegend ersuchte, er möchte ihm den Dollar in die Tasche stecken.

Bekanntmachung.

Die für das Monat April 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 7195 bis 8285 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 24. Juni d. Js.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 7. Juni 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.
Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben (in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau, in Wunsiedel bei G. Grau:)

Das neueste und billigste Prachtwerk:

Die Erde

oder

Natur und Kunst in treuen Farbenbildern.

Buntdruck von der lithographischen Anstalt
von **E. Sachse.**
Text vom Oberlehrer
A. Heinze.

Dieses Bilderwerk erscheint in monatlichen Heft à 36 kr. rhein. jedes mit 3 Abbildungen, die, dem Oelgemälde durchaus ähnlich (vergleichbar,) naturgetreu ihren Gegenstand veranschaulichen, so weit dies von der Kunst nur irgend beansprucht werden kann, unter Begleitung angemessener, die Wissenschaft und Unterhaltung gleich berücksichtigender Text-Abschnitte.

Zu je 12 Heften, die einen Band bilden, wird mit der letzten Lieferung ein sehr sauberes Titelblatt beigegeben. — Die Unterzeichnung verpflichtet zur Annahme eines Jahrganges oder Bandes.

Das so eben erschienene erste Heft, welches in allen Buch- und Kunsthandlungen eingesehen werden kann und das die Ansichten:

Käsmark und das Tatra-Gebirge von der Südseite,
Ansicht des Kriwan von der Südseite,
die Propyläen in Athen

enthält, dürfte den besten Beweis geben, daß in diesem Werke nichts Gewöhnliches geboten wird.

E. Sachse's Kunstverlag in Görlitz.

Mittwoch den 9. Juni: **Produktion des Gesangvereins** im Saale zur goldnen Sonne. Anfang Abends halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 14. dieses und an den darauf folgenden Tagen Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Consistorialsekretärs Herrn Tousaint im Postgebäude über 2 Stiegen, Canapée, Seßeln, Comode, Tische, Schränke, Silber, Kupfer, Zinn, Meßing, Porzellain, Gläser, Spiegeln, dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche und Hausgeräthe aller Art an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Frischer Raloczy ist angekommen bei

Joh. Andr. Zapf,
der Infanteriekaserne gegenüber.

Die Direction der Niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel giebt sich die Ehre, darauf aufmerksam zu machen, dass Prämien-Tarife fortwährend bei ihrem Agenten, Herrn J. G. Felbinger in Bayreuth, zu haben sind.

Bei Bäckermeister Masel in der Jägerstraße ist die mittlere Etage im Ganzen oder getheilt auf das Ziel Martini zu vermiethen.

Künftigen Freitag den 11. Juni früh 10 Uhr werden in Wülfersreuth bei Bischofsgrün circa 400 Klafter Fichtenrinden meistbietend verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Juni.

Sonne: HH. Mistre Jurner mit Frln. Tochter, Rentier v. London. Weinzierl, Brauereibes.; Stänglmayer, Gastgeber v. Neuhausen. Kflte. Frobenius v. Kitzingen, Franz v. Regensburg, Lehmann v. München. Frln. v. Groß auf Trockau, v. Trockau.

Anker: HH. Sir Newthon mit Bedienung v. London. Meyer mit Schwester, Professor v. Petersburg. Militzer, Justiz-Commissär v. Naila. Harprecht, Theater-Dir. v. Meiningen. Braunecke, Priv. v. Nürnberg. Schwarzenbach, Kfm. v. Frankfurt. Seufert und Jordan mit Gattin, Gastwirthe v. Furthamberg.

Schwarzes Roß: HH. Freiherr v. Hirschberg, Rittergutsbes. v. Ebnath. v. Brasche, Priv.; Müller, Sekretär v. Leipzig. Rothe, Pfarr-Verweser v. Weissenstadt. Hüttner, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Schmauß, Magistratsrath; Schweder, Sportelrendant v. Auerbach. Köstner, Lehrer v. Nordhalben. Lindner, Holzhändler v. Küps. Steinhäuser, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Adler: HH. Triest, Saifensiedermeister v. Mainroth. Göbel, Hdlsm. v. Auerbach.

Traube: HH. Herold, Färbermstr. v. Greußen. Fiedler u. Janner, Müllermeister v. Weiden. Diezfelwinger, Rechtspraktikant v. Bamberg.

Weißes Lamm: HH. Rausch, Zimmermstr. v. Münchberg. Weiß, Tuchmacher v. Tirschenreuth. Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Böhm, Gerichtsdienersgeh. v. Buchau. Kohler, Privatmann v. Waischenfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 138. Donnerstag, 10. Juni 1847.

Deutschland.

München, 7. Juni. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der von Seiner Majestät dem König genehmigten freisinnigen Grundzüge für die neue Gesetzgebung wurde in verschiedenen Kreisen verabredet, den Monarchen im Königl. Hoftheater feierlich zu empfangen, um dadurch den freudigsten Dank auszudrücken für die neue dem Lande erwiesene Wohlthat. Schon am Sonntag vor 8 Tagen sollte dieß geschehen, mußte aber damals unterbleiben, da Se. Maj. nicht im Theater erschien. Gestern Abend jedoch, als Se. Maj. an der Seite J. Maj. der Königin die Loge betrat, ertönte ein so stürmischer Jubelruf, wie er wohl stärker, herzlicher und inniger in diesem Hause noch nicht vernommen worden. Das Haus war dabei in allen Theilen überfüllt und wohl an 3000 Personen waren anwesend. Der Monarch war von dieser Gesinnungs- und Dankesäußerung freudig überrascht und dankt durch oftmaliges Verbeugen nach allen Seiten des Hauses. (N. Korr.)

Nach dem Würzburger Abendblatt ist der ehemalige Bürgermeister Behr von Sr. Maj. dem Könige vollständig begnadigt worden.

Aschaffenburg, 6. Juni. Gestern ist die Versammlung der süddeutschen Forstwirthe eröffnet worden. Obgleich die bisherigen hohen Preise der Lebensmittel auf den Besuch derselben ungünstig einwirken mußten, so haben sich die Gäste doch ziemlich zahlreich nicht nur aus Bayern, sondern auch aus Hessen, Würtemberg, Preußen u. s. w. — bis jetzt über 150 — eingefunden. Mehrere werden noch erwartet. Heute fand die erste Hauptsitzung statt, in welcher zum ersten Präsidenten der großherzogl. hessische Oberforstrath v. Wedekind aus Darmstadt, zum zweiten der K. bayer. Oberforstrath v. Waldmann aus München gewählt wurde. — Wie früher die Obstblüthe, so ist nun die Kornblüthe unter dem günstigsten Wetter vorübergegangen. Auch die Oelpflanzen, welche durch den späten Frost gelitten zu haben schienen, haben sich völlig erholt und stehen herrlich. Wir dürfen in jeder Fruchtgattung mit Vertrauen einer ungewöhnlich reichen Ernte entgegensehen. (N. Korr.)

Aus der bayerischen Pfalz, 30. Mai. Die „Speyerer Zeitung" warnt mit Recht in einer ihrer jüngsten Nummern vor der Auswanderung nach Algier. Wir selbst haben Beispiele, daß Pfälzer, welche nach dem französischen Afrika mit zahlreicher Familie zogen, wieder zurückkehrten, nachdem sie ihre Habe aufgezehrt und den größeren Theil der Ihrigen dort begraben gesehen hatten. Das algerische Klima eignet sich nach Erkundigungen, die wir aus der besten Quelle schöpften, durchaus nicht für den Deutschen.

Von der Spree, 31. Mai schreibt dem Fr. J.: Die Königl. Munificenz hatte den Mitgliedern des Staatsministeriums eine Tafel-Zulage von 2000 Thlr. für die Dauer des Landtags bewilligt, um, nach alt germanischer Sitte, die Pflichten der Gastfreundschaft gegen die lieben Gäste zu erfüllen, welche der Vereinigte Landtag der Hauptstadt Preußens zuführte. Indessen widmen diese, wie es scheint, einen zu großen Theil ihrer Zeit den wichtigen Geschäften, welche sie nach Berlin gerufen haben, um noch Muße selbst für die erlaubten Genüsse übrig zu behalten, welche ihnen in der Residenz dargeboten werden. Sie machen daher nur selten, theilweise gar nicht Gebrauch von den Einladungen, die ihnen von Seiten der höchstgestellten Staatsbeamten zugehen.

Wien, 2. Juni. Außer den in Folge der drückenden Zeitverhältnisse und der unter der unteren Volksklasse eingetretenen Noth in neuester Zeit bereits ins Leben gerufenen Hülfsvereinen hat nun die k. k. niederösterreichische Landesregierung auch die Gründung eines Vereins zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Gewerbs- und Arbeitslosen, nämlich solcher Handwerker, Taglöhner rc., die aus Mangel an Arbeit und anderen Hülfsquellen außer Stande sind, sich die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, bewilligt. Aus dem Zweck dieses Vereins geht hervor, daß dieser von den bereits bestehenden Unterstützungsanstalten verschieden ist. Während nämlich diese ihre Fürsorge dem Arbeitunfähigen zuwenden, ist die Tendenz des neuen Vereins den Arbeitsfähigen nur aus Mangel an Arbeit Brodlosen hülfreiche Hand zu leisten. Der gebrechliche arbeitsunfähige Arme rührt so leicht eines jeden Mitleid, während der arbeitsfähige Mensch an seinen Erwerb gewiesen wird, den er aber bei so häufig eintretenden ungünstigen Conjunkturen im Gewerbs- und Fabrikwesen oft nicht finden kann. Die Gründer dieses Vereines sind: der K. K. Hofrath Ritter v. Kesaer, der K. K. erste Leibarzt und wirkliche Hofrath v. Güntner, die K. K. wirkl. Staatskanzleiräthe Schmuttermayer, Ritter v. Asten und v. Niebauer und der Med. Dr. v. Zwirina.

Prag. Die böhmischen Stände wurden am 2. Juni geschlossen. Einer ihrer letzten Beschlüsse enthält die Bitte um Aufhebung der Staatslotterie in Böhmen. — Die Getreidepreise sind überall im Lande gefallen.

Stuttgart, 6. Juni. Die Aufnahme sämmtlicher Vorräthe von Getreide, Mehl, Kartoffeln Hülsenfrüchten

u. s. f. hat das günstige Resultat geliefert, daß, Alles in einander gerechnet und als rauhe Frucht und Mehl veranschlagt, sich über 1½ Mill. Scheffel rauher Frucht oder 1½ Mill. Centner Mehl im Lande findet. — Nimmt man an, sagt der Schw. M., daß ein Mensch im Durchschnitt der verschiedenen Altersstufen neben Fleisch und Gemüsen täglich ein Pfund Mehl zu seiner Nahrung bedarf, und zieht man in Betracht, daß der Verbrauch von Brod bei dem täglich sich mehrenden Vorrath an Gemüsen, so wie bei der Menge des zu erwartenden Frühobstes u. dgl. sich sehr vermindern wird, und daß bei der fortwährend günstigen Witterung der Beginn der Fruchternte schon bis Ende Juli zu erwarten ist; so erscheint dieses Ergebniß als ein durchaus günstiges und vollkommen geeignet, jede Besorgniß eines eintretenden Mangels bis zur Ernte zu unterdrücken.

Aus der sigmaringisch-würtembergischen Gränze, 1. Juni. Letzten Sonntag Abends spät stieß der Forstgehilfe H. J. Kramer von Straßberg auf seinem Heimwege von Winterlingen mit einigen Wilderern zusammen und brachte einem derselben, einem Winterlinger Bürger, eine Schußwunde in die Seite bei, an welcher derselbe heute Nacht gestorben ist. Er selbst mußte diesen Schuß mit seinem Leben bezahlen: er wurde gestern unweit der Gränze mit schauerlichen Wunden im Kopfe und in einem Knie todt gefunden. Der von ihm geschossene Wilderer hat vor seinem Ende zwei seiner Genossen angegeben, welche bereits nach Balingen eingeliefert worden sind. Das Nähere dieses traurigen Ereignisses wird die eingeleitete Untersuchung herausstellen. —

Karlsruhe, 31. Mai. Es ist höchst interessant, zu vernehmen, wie Dr. Wirth die gegenwärtigen Zustände Deutschlends auffaßt und welche Mittel er vorschlägt, um eine Wiedergeburt unseres Gesammtvaterlandes zu erzielen. Er hat sich hierüber in der so eben erschienenen Einleitung zur Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage (Karlsruhe, im Kunstverlage) ausgesprochen. Da er ohne Zweifel die Hauptrichtung seines neuen politischen Blattes damit kund gibt, so mögen hier einige Andeutungen folgen. Er will nicht auf dem Wege abstracter Ideen und philosophischer Theorien die Staatsformen gebildet haben, sondern an der Hand der Geschichte und in einer Weise, wie sie England vorgezeichnet hat. Frankreich gebe eine warnende Lehre, denn trotz Volksvertretung, Preßfreiheit und Geschwornengericht liege es fortwährend in den Zuckungen unfruchtbarer und fieberhafter Staatszustände. Auch Deutschland, dessen neuere politische Gestalt nicht auf historischer Entwickelung beruhe, gehe großen Gefahren entgegen, und diesen sey einzig und allein durch Wiederherstellug der Reichs-Verfassung unter den Verbesserungen, welche von dem veränderten Organismus der Nation, so wie von dem höheren Bildungsgrade unserer Zeit gefordert würden zu begegnen. Die wesentlichsten Bedingungen, unter welchen Deutschland zur Größe und Blüthe geführt werden könne, beständen in einem deutschen Ober- oder Fürstenhause einerseits, in einem Unterhause von frei gewählten Abgeordneten der Nation andererseits, und, ohne in die einzelnen Landesverfassungen Eingriffe zu machen, in einer obersten executiven Centralgewalt, die vor Allem die Vertretung Deutschlands als einheitlichen Reiches bei fremden Höfen, einheitliche Leitung des Postwesens, der Eisenbahnzüge, Einheit der Münze, des Maßes und Gewichtes, Einheit der Reichsvertheidigung und des Zollsystemes, so wie volle Freiheit im ganzen Umfange des deutschen Reiches für den inneren Handel und Gewerbverkehr und Ermittelung einer deutschen Flotte sich zur Aufgabe machen müsse. —

Darmstadt, 4. Juni. Der Landtagsabgeordnete von Gagern hatte vom Abgeordneten Georgi wegen einer diesen betreffenden Stelle in Gagern's Schrift: „Rechtliche Erörterung u. s. w.“ eine Herausforderung erhalten. Gestern nun erschien in der Großherzogl. Hessischen Zeitung eine öffentliche Erwiederung Georgi's, worin er behauptete: v. Gagern habe, nachdem er seine (Georgi's) Ausforderung ohne Vorbehalt angenommen gehabt, in zwei spätern Erklärungen die Annahme der Bedingungen, die er (Georgi) von Anfang an gestellt habe, und die er (Georgi) zu bestimmen berechtigt gewesen, verweigert und wiederholt erklärt, auf keine andere Weise als in einem einfachen Duelle sich mit ihm (Georgi) schlagen zu wollen. Schließlich erklärte dann noch Georgi die erfolgte Abreise v. Gagern's für eine „feige Flucht“. Seitdem vernahm man dagegen von anderer Seite: einmal, daß Georgi nicht von Anfang an die Bedingungen des Duells gestellt habe, welche sein Sekundant erst dann gestellt, nachdem v. Gagern's Sekundant zum zweiten Mal bei ihm gewesen, um die Ausführung der einfach überbrachten und einfach angenommenen Herausforderung auf Pistolen zu verabreden. Diese von Georgi nun gestellten Bedingungen aber bestanden darin, daß man auf Tod und Leben und so lange sich schieße, bis Einer kampfunfähig geworden, daß man in kurzem Zwischenraum, Pistolen in beiden Händen, mit gezogenen und gestochenen Pistolen sich schieße. Auf diese Bedingungen wollte v. Gagern nicht eingehen. v. Gagern hatte, indem er Dieß dem Sekundanten Georgi's erklären ließ, sich dabei fortgesetzt zur Ausführung eines einfachen Pistolenduells erboten und dabei bemerkt, daß er bis andern Tag 12 Uhr dazu bereit sey, aber dann nach Monsheim abreisen werde. Es erfolgte keine entsprechende Antwort von Seiten des Sekundanten Georgi's. Heute ist nachstehende Adresse, von einer Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner unterschrieben, an Hrn. v. Gagern abgegangen: „Hochverehrter Mann! Wir Unterzeichnete haben Kunde von der Herausforderung erhalten, welche Hr. Hofgerichtsrath Georgi an Sie hat ergehen lassen. Sie gehören der Oeffentlichkeit, dem Volke; ein Jeder im Volk hat Theil an Ihnen. Schon darum ist eine Einmischung Dritter in jene Angelegenheit nicht nothwendig eine unbefugte. Wären Sie anderer Ansicht, würde unsere große Verehrung und Liebe für Sie uns dennoch entschuldigen, daß wir uns ge-

drungen fühlen, Ihnen als unsere innigste Ueberzeugung auszusprechen, daß Sie keine genügende Veranlassung haben, sich mit Hrn. Georgi zu schlagen. Nochmals, edler Mann, rufen wir Ihnen zu: Sie gehören dem Volke; Tausende harren jetzt schon mit Bangen Ihres Entschlusses und ganz Deutschland wird ihn demnächst richten! Mit der aufrichtigsten Hochschätzung ꝛc." (Schw. M.)

Mainz, 3. Juni. Die Theilnahme an der eben stattgehabten Feier des Frohnleichnams-Festes war auch in diesem Jahre wieder überaus groß, namentlich von Seite des weiblichen Geschlechtes. Das Vorüberziehen der Procession dauerte beinahe zwei Stunden. —

Hamburg, 1. Juni. Unter der Aufschrift: „Wichtige Nachricht für Auswanderer" warnen 20 deutsche Auswanderer, meist aus dem Osnabrückischen gebürtig (voran Karl Bunke mit Familie, aus Bohmte), dringend vor Seelenverkäufern, namentlich vor einem gewissen Lorenz Pirkin in Ostercappeln bei Osnabrück, welcher schon Tausende unserer Landsleute betrogen und in die größte Verlegenheit gesetzt habe. Die Unterzeichner zahlten demselben in Harburg eine Summe Geldes, wofür sie freie Ueberfahrt und Beköstigung erhalten sollten. Sie fanden aber in Liverpool, daß das gezahlte Geld nicht hinreichte, und sie mußten nicht nur 4 Thaler nachzahlen, sondern auch Unterkommen auf ihre Kost suchen. Es war für nichts gesorgt, und der Pirkin hatte sie betrogen. Herr O. Burchardt, preußischer Konsul in Liverpool, bestätigt diese Angabe und macht die deutschen Auswanderer besonders darauf aufmerksam, daß alle in Deutschland geschlossenen Kontrakte zur Beförderung von Auswanderern in England durchaus ungültig sind. „Bei dem hier herrschenden förmlichen System, die Auswanderer zu schnellen, kann ich nur rathen, jeden andern Weg als den über England anzuschlagen." —

Hamburg, 2. Juni. Die Kornpreise sind in fortdauerndem Sinken begriffen, und es kommen von allen Seiten zahlreiche Vorräthe zum Vorschein, ein Beweis, daß allerdings auch Spekulation an dem Mangel und an der Theuerung ihren gemessenen Antheil trägt. Große Verluste können nicht ausbleiben, und man nennt bereits angesehene Firmen, die eine schwere Erschütterung erleiden werden. Das bedeutendste Getreidegeschäft hat Hamburg dießmal mit Frankreich gemacht; erst nachher kommt England, von wo übrigens auch Vieles zurückgekehrt ist, zumal Roggen, der selbst in Irland nicht verkauft werden konnte. In den übrigen Artikeln ist der Markt etwas gedrückt, zumal Zucker und Baumwolle, wofür die Konjunkturen schlecht stehen. Das beste Geschäft machen in diesem Jahr die Rheder, besonders da die in Frankreich und England interimistisch aufgehobenen Navigationsakten ihren mit Lebensmitteln belasteten Schiffen, woher sie kommen, ob in direkter oder indirekter Fahrt, den freien Eingang gestatten. In Folge der überhäuften Nachfrage sind auch die Ueberfahrtspreise nach Amerika gestiegen, so daß selbst ohne die Erschwerung des amerikanischen Passagiergesetzes die Preise für die nächste Zeit kaum wieder zu dem niedrigen Betrag des vorigen Jahres heabsinken werden. Die bisher alleinige Packetschifffahrt des Hrn. Slomann nach New-York erhält eine Konkurrenz, welche von unserem ersten Handelshause, Mark und Komp. (der Chef ist ein Bayer, aus Schweinfurt gebürtig) ausgeht und mit großen Mitteln und Kräften ausgestattet seyn soll.

Schweiz.

Bern, 1. Juni. In den Verhandlungen des großen Raths am 31. Mai zeigte Präsident v. Tillier dem anwesenden Regierungsrath Ochsenbein an, daß die Wahl zum Präsidenten des Regierungsraths vom 1. Juni 1847 bis 31. Mai 1848 auf ihn gefallen sey. Dieser erklärt, daß sowohl die Dornen, die seiner auf dieser Bahn harren, und das Bewußtseyn der Unzureichbarkeit seiner Kräfte, welche diese Stelle, wenn sie mit gehöriger und mit Recht zu erwartender Gewandtheit verwaltet werden soll, erfordere, als auch die Collission der Pflichten, welche er jetzt schon auf sich habe, und derjenigen, die ihm auferlegt werden, ihn von der Annahme zurückschrecken könnten; indessen geböten es ihm die Verhältnisse, sich für die Annahme zu erklären. Schon einmal habe er sein Leben für den gleichen obschwebenden Kampf gewagt, und auch dießmal halte er sich verpflichtet, in veränderter Stellung sich demselben nicht zu entziehen. Ein neues politisches Glaubensbekenntniß glaube er nicht ablegen zu müssen; nur versichere er, daß er alle seine Kräfte, Gut und Blut einlegen werde, um die wahre Volksfreiheit zu erringen. Nicht in kleinlichem Aufbrausen liege die Würde und die Ehre des Vaterlandes; der gewöhnlichen heutigen Diplomatie huldige er nicht; gerade und offen werde er handeln; das höchste Ziel der Menschheit werde stets das seinige seyn. Hierauf leistete er den verfassungsmäßigen Eid. —

Der „Tyroler Bote" schreibt: Lichtenberg, jenes artige Dörfchen auf der Malser Poststraße, wurde am 18. und 19. Mai durch einen ungeheuren Murbruch in eine ewige Wüste umgestaltet. Der zu einem wilden Strom angewachsene Dorfbach zerstörte mehrere Häuser, wälzte kolossale Felsstücke aus dem Hintergrunde des Thales mit riesigen Bäumen und Sägstämmen daher, überdeckte die ganze Umgegend mit mannestiefem Schutt und Steinen, riß Gräben und Höhlen von erstaunlichen Dimensionen auf und ließ von den 35 Wohnungen nur 9 ganz unbeschädigt. Aber noch lange war das Maaß so vielen Elends noch nicht voll. Die nächsten Tage darauf wurde eine Viertelstunde vor Lichtenberg der Guibach zu einem breiten tobenden Murflusse und lagerte eine Masse von klaftertiefem Schlamm und Schotter über einen weiten Strich des fruchtbarsten Bodens ab, überströmte in seiner größten Breite den Hauptgemeindeweg und machte ihn für Fußgänger durch mehrere Tage, für die Zufuhr durch längere Zeit unbrauchbar. Herzergreifend ist der Anblick, die Häuser bis zur Höhe der Hausthüre ver-

sandet, vom Pfarrwidumstadel keine Spur mehr, die Schmiede, die Mühle, das Jägerhaus größtentheils demolirt, die Gräber auf dem Gottesacker eingesunken, die mächtigsten Bäume nur mit der Krone über das Sandmeer trostlos emporragend.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. Mai 1847, Nr. 13,040 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 5. Juli 1847 Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das I. Arbeitsloos der mitunterfertigten Eisenbahnbau-Sektion zwischen den Profilen Nr. 0 bei Aubausen und Nr. 48 bei Kröttenbach von 24,717 Fuß Länge, enthaltend:

die Erdarbeiten der Bahn, veranschlagt zu	70,502	fl.	55 kr.
die Kunstbauten, jedoch ausschließlich der Fundirung derselben und der Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt zu	50,130	fl.	2 kr.
die Verlegung der Oettingen-Wassertrüdinger Distriktsstrasse, veranschlagt zu . .	5,661	fl.	13 kr.
die Vollendung der Weg-Uebergänge, veranschlagt zu .	6,221	fl.	23 kr.
Gesammtbetrag	132,515	fl.	33 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 4. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 3. Juli 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraffordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Wassertrüdingen, am 3. Juni 1847.
Königliches Landgericht.
Funk.

Gunzenhausen, am 3. Juni 1847.
Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hepp, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

(Kunstreiter-Anzeige.) Den verehrungswürdigen Bewohnern in Bayreuth und deren Umgebung mache ich ergebenst bekannt, daß meine große Kunstreiter-Gesellschaft hier angekommen ist und bei günstiger Witterung jeden Tag Abends um 7 Uhr, Sonntags aber Nachmittags um 4 Uhr große Vorstellungen in der höhern Reitkunst gegeben werden.

Der dazu erbaute Circus befindet sich auf dem Exerzierplatz im K. Hofgarten.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Joh. Cosmeyer, Direktor.

In der Kanzleistraße Nr. 109 ist im Hintergebäude über 2 Treppen ein billiges Quartier mit 3 heizbaren Zimmern, 5 Kabinetten, 2 Küchen, 2 Ausgängen und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, sogleich zu vermiethen. Dasselbe kann auch getheilt abgegeben werden. Die Aussicht geht gegen den Garten und in den Hofraum. Näheres ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Juni.

Sonne: HH. Le Camte en Segure, Proprietär v. Paris. v. Garoff mit Bedienung, Edelmann v. Riga. v. Maltzan, K. Sächs. Kammerherr v. Dresden. Bar. v. Groß auf Trockau mit Frln. Tochter u. Bedienung v. Trockau. Stein, Eisenwerk-Besitzer; Sand, Kfm. v. Lohr a. M. Klein, desgl. v. Wald.

Deutsches Haus: HH. Koßmeyer nebst Mutter u. Bedienung, Direktor der Kunstreiter; Dorskarb, Hintermann, Püchler, Kröter u. Winkler, Kunstreiter v. Prag. Streitberg, Uhrmacher v. Bamberg. Frln. Wolf v. Prag.

Anker: HH. v. Bugcande, Rent. v. Paris. Oesterreicher, Kfm. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Schiller, Jäger v. Bamberg. Münzler, Priv. v. Nürnberg. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Schuberth, Fabr. v. Schönheide. Wich, Holzhdlr. v. Rodach. Frau Wich mit 2 Töchtern, Metzgermstrsgatt. v. Kronach.

Adler: HH. Reibert, Wagnermstr.; Binkert, Webermstr. v. Marktleuthen.

In Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 139. Freitag, 11. Juni 1847.

Deutschland.

* Bayreuth, 9. Juni. Nachstehendes interessante Original-Schreiben aus New-York ist uns zur Veröffentlichung mitgetheilt worden: Es möchte den Auswanderern zu rathen seyn, sich bei ihrer Ankunft hier vorzusehen, sich hauptsächlich keinen Agenten von deutschen Wirthshäusern anvertrauen, auch keine Akkorde zur Weiterbeförderung ins Land gegen eine gewisse Summe abschließen, sondern unmittelbar nach ihrer Landung sich an den Agenten Altstadt von der deutschen Gesellschaft, wozu auch ich gehöre, wenden, bei welchem Jeder sich Rath erholen kann, es wird außer diesen jeder Einwanderer mehr oder minder geprellt, 1) durch Wirthe, 2) durch Weiterbeförderung im Akkord etc. Das Bureau der Gesellschaft befindet sich in Greenwich Street und ist überall zu erfragen. Ferner sollen sie kein baares Geld mitnehmen, indem unterwegs fürchterlich gestohlen wird, sondern sollen sich in Bremen, Hamburg oder Havre Wechsel kaufen auf New-York etc. und das Geld nicht eher erheben, bis sie es brauchen. Unter den Unmassen von Einwanderern, welche täglich ankommen, befinden sich die ärmsten Leute und es ist erschrecklich, diese Leute oft auf den Straßen herumliegen zu sehen; die Noth wird dieses Jahr sehr groß werden, denn es werden mehrere 100,000 kommen. — Gestern Abend war zur Siegesfeier der mexikanischen gewonnenen Schlachten große Beleuchtung der Stadt; die Hauptstraße, Broadway genannt, war auf dem Trottoire mit einer Menschenmasse von 1 — 2mal hunderttausend Menschen angefüllt, während die Mitte der Straße von einigen tausend Wägen und Omnibus besetzt war, und in vielen Häusern Musikchöre spielten, überall Raketen und Schüsse in den Häusern, und außer denselben in einer Stunde 3mal Feuerlärm; auf einem Platz war ein Scheiterhaufen errichtet, wo eine Gesellschaft sich den Spaß machte, einen ausgestopften General Santa Anna von Mexiko zu verbrennen. Vormittags rückten 15,000 Mann Bürgergarde in den Uniformen aller Länder, denn jede Compagnie uniformirt sich nach ihren eigenen Geschmack, zur Parade aus; ich hatte das Schauspiel unter meinem Fenster, denn ich wohne an einem freien Platze, so zu sagen am Ufer des Meeres und sehe alle Schiffe ein- und auspassiren; einen pompösen Anblick gaben die illuminirten Schiffe. Von meinem Fenster aus habe ich die Bay von New-York meilenweit vor mir, die Insel Staten Island, links die Stadt Brooklin und rechts die Stadt New-Yersey, welche durch Dampfschiffe alle 10 Minuten mit New-York in Verbindung stehen, man macht sich von dieser Schönheit keinen Begriff, dazu das herrliche milde Clima und beständige schöne Wetter. Heute ist wieder die Nachricht von einer entscheidenden gewonnenen Schlacht in Mexiko hier eingetroffen. General Santa Anna, welcher bekanntlich ein hölzernes Bein besitzt, ließ in der Eile seines Rückzuges dasselbe in den Händen der Amerikaner zurück, so wie auch sein silbernes Tafelservice; man glaubt auf diese Weise bald einem Friedensschluß entgegensehen zu dürfen, was von großem Vortheile wäre, denn dieser Krieg kostet viel Blut und Geld, und ist um Strecken Land, welche keiner vor der Hand braucht. Santa Anna ließ auch 18,000 Dollars baar Geld im Stich. — Da nun die Canäle und Flüsse aus dem Süden und Westen des Landes wieder schiffbar sind, so könnt Ihr Euch von der Fruchtbarkeit des Landes einen Begriff machen, wenn ich Euch mittheile, daß der Erie-Canal vorige Woche 16 englische Meilen lang mit Getreideschiffen buchstäblich gestopft war, welches alles hierher zur Verschiffung nach Europa ging und den ganzen Winter ruhig lag; es wird einen bedeutenden Wechsel in den Fruchtpreisen drüben herbeiführen..

Berlin, 3. Juni. Hr. Liedke, der unermüdliche Vorsorger unserer Armen, steht jetzt im Begriffe, der ganzen Hauptstadt eine nicht unbeteutende Erleichterung von Besorgnissen für die Zukunft zu schaffen. Derselbe hat nämlich schon im Anfange dieses Jahres in weiser Vorausberechnung der kommenden Gefahr unter höchst günstigen Bedingungen von einem großen Petersburger Getreidehändler eine sehr ansehnliche Quantität von Roggenmehl und Körnern gekauft, welches Material zum Theil in diesen Tagen ankommt und an die hiesigen Bäcker zu ermäßigten Preisen abgelassen werden soll. Hr. Liedke hat so bedeutende Ankäufe gemacht, daß er im Stande seyn wird, die Hälfte des Gesammtbedarfs der Haupstadt an Roggenmehl auf wenigstens drei Monate zu liefern. Wie wir hören, will Hr. Liedke an seiner glücklichen Speculation für seine eigne Person auch nicht das Mindeste verdienen, sondern den sehr ansehnlichen Gewinn lediglich den hiesigen Armen durch Gewichtsvermehrung des Brodes zu gute kommen lassen. —

Trier, 25. Mai. Dem Frankfurter Journal zufolge war zwischen der bischöflichen Behörde und der Staatsgewalt ein neuer belangreicher Conflikt ausgebrochen, indem der Bischof behaupte, das Recht der Anstellung von Reli-

gionslehrern an den Gymnasien und höhern Bürgerschulen stehe ihm und nicht dem Staate zu. Auch bestreite der Bischof der Regierung das Recht, die Candidaten für die in den sogenannten päpstlichen Monaten erledigt gewordenen Domcurien zu ernennen. Bisher wurden diese Candidaten wie die Religionslehrer an den Gymnasien und höhern Bürgerschulen herkömmlich durch die Regierung ernannt, vor der definitiven Anstellung jedoch jedesmal die Genehmigung der bischöflichen Behörde eingeholt.

Leipzig, 30. Mai. Der alte ehrwürdige Ernst Moriz Arndt hat wieder seine Stimme erhoben, und eben in der Weidmann'schen Buchhandlung erscheinen lassen einen: „Nothgedrungenen Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe." So liegt denn endlich eine Reihe von Briefen und Urkunden vor, die eine Menge der wichtigsten u. interessantesten Enthüllungen geben. Die Veranlassung zu deren Veröffentlichung gaben namentlich auch die Insinuationen, welche sich Hr. v. Kamptz sen. gegen Arndt erlaubt hatte, und die nun urkundlich zurückgewiesen werden. Der wackere Arndt schreibt unter anderm: „Die Ehre? Was die Welt meistens unter diesem Namen versteht, Titel, Orden, Gold rc., ach, das ist ein gar kleines, vergängliches Ding; aber die Ehre der Ehrlichkeit, das ist etwas viel höheres, es ist eben deutsche Ehre, Ehre eines ganzen großen Volkes." Darum thut der 77jährige Greis „den Mund auf." Die, welche in der Zeit der „Umtriebe" sich nicht sauber gehalten haben, werden es ihm schwerlich Dank wissen.

Vom Oberrhein, 31. Mai. Man spricht von lebhaften Unterhandlungen, welche gegenwärtig stattfänden, um der Verbreitung revolutionairer Flugschriften aus der Schweiz nach den angrenzenden deutschen und italienischen Staaten ein Ende zu machen. Diese unaufhörliche systematische Einschleppung aufwieglerischer Pamphlete kann in der That nicht anders bezeichnet werden, denn als eine Art literarischen Krieges, den die Propaganda von der Schweiz aus gegen die Nachbarstaaten führt. Man könnte nicht in Abrede stellen, daß es eine wahre Feindseligkeit wäre, wenn die Regierungen der schweizerischen Cantone länger einem solchen Treiben ruhig zusehen würden. Wie verlautet, hat der Vorort Bern es in der That als eine Pflicht der Schweiz anerkannt, eine solche revolutionaire Flugschrifteninvasion in die Nachbarstaaten nicht länger zu dulden, und es sollen nun zwischen den betreffenden Regierungen Maßnahmen vereinbart werden, welche geeignet sein würden, den Reclamationen, welche in diesem Betreff erhoben worden, zu entsprechen.

Großbrittanien.

London, 3. Juni. Die wichtigste Nachricht aus Dublin ist unstreitig die, daß die Symptome, welche man für Anzeichen der abermaligen Wiederkehr der Kartoffelkrankheit annahm, sich nicht als solche ergaben, daß vielmehr die irischen Provinzial-Journale sehr günstige Nachrichten über den Stand der Kartoffelfelder haben. — Das Komite der Repeal-Association hat unter dem Vorsitze J. O'Connell's darüber berathen, was jetzt (d. h. nach dem Tode des Agitators) für Irland zu thun sei. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß nur die Wiederherstellung eines heimischen Parlaments Irland helfen könne.

Griechenland.

Die Times melden, daß die österreichische Vermittlung in der griechisch-türkischen Differenz ihren Zweck erreicht hat und fast aller Grund zu weiteren Besorgnissen verschwunden ist. — Der A. A. Z. schreibt man: Der Divan sey in besonderer Erbitterung wegen Unterlassung der geringsten Mittheilung über die von der griechischen Regierung nachgesuchte Vermittlung Oesterreichs; trotz der wenig erfreulichen Aussichten, dürfte aber dennoch eine Ausgleichung des schon so drohend gewordenen Zerwürfnisses davon entdeckt werden, daß Sir Edmund Lyons in der übelsten Laune über die Nichterfüllung seiner Plane und vereitelten Projekte mit Kallergis sich befindet, und ganz laut und offen eine wahre Sehnsucht seiner baldigen Abberufung von Athen ausgedrückt hat; ferner, daß ein der griechischen Sache bis jetzt durchaus ungünstig gestimmter fremder Repräsentant zu Stambul die Sache ausgleichen zu können hofft, und endlich, daß das russische Kabinet, obwohl im Ganzen der griechischen Regierung Unrecht gebend, doch der Pforte den Rath ertheilt hat, die Sache mit Mäßigung zu betreiben und ihr an Griechenland gestelltes Ultimatum zu modifiziren, jedenfalls aber den Streit so bald wie möglich zu beenden. —

Nord-Amerika.

Washington, 13. Mai. Die Mexicaner sind auf allen Punkten geschlagen, und während ich Ihnen dieses schreibe, befinden sich vielleicht unsere Truppen in der Hauptstadt des Feindes. Die Schlacht von Cerro-Gordo, gegen 4 Meilen von Jalapa, war eine Hauptschlacht, welche die mexicanische Armee auseinanderstieben ließ und das moralische Ansehen Santa Anna's, der sich unter den Fliehenden befand, völlig vernichtete. Wir werden in Mexico nicht so leicht wieder auf einen organisirten Widerstand stoßen. Directen, unsern geheimen Agenten in Mexico entnommenen Nachrichten zufolge, denkt aber die große Mehrzahl der Mexikaner — der Pöbel — durchaus nicht daran, mit uns Frieden zu schließen, sondern verlangt die Befestigung der Hauptstadt, um aus Mexico ein zweites Saragossa zu machen. Darauf ist die Armee des Generals Scott vorbereitet. Monterey hat sich ebenfalls so vertheidigt, und ist von den Truppen unter Taylor weggenommen worden; Jalapa mag sich vertheidigen wie es will, es ist, während ich dieses schreibe, in unsern Händen; Puebla und Mexico müssen ebenso fallen; deßgleichen San Luis Potosi, Tabasko und die Häfen von San Blas und Acapulco am stillen Ocean. General Scott hat nicht weniger als 14,000 Mann — den Kern der Armee — unter seinen Befehlen, und vor Ende dieses Monats soll er noch mit weiteren 6000 Mann verstärkt werden. Die Armee unter Taylor wird durch Verstärkungen auf 12,000

Mann gebracht werden; diese beiden Heere sollen zusammen 32,000 Mann stark in Mexico selbst zusammenstoßen und den Frieden dictiren. Aber es fragt sich nur, mit wem sollen wir über den Frieden unterhandeln, und wer ist überhaupt die verantwortliche mexicanische Regierung, die über den Frieden unterhandeln kann? Und wenn es eine solche gäbe, wer könnte ihre Dauer vorher bestimmen? Wer dafür einstehen, daß sie nicht der Pöbelwuth unterliegt, und einer andern Platz macht, welche von neuem den Vereinigten Staaten den Fehdehandschuh hinwirft? Wir müssen nothgedrungen in unsern Eroberungen viel weiter gehen, als wir beabsichtigten, als für uns wünschenswerth ist. Wir wollten Untercalifornien nicht anrühren, aber wir müssen es jetzt nehmen; denn das ist der laute Wunsch der ganzen Marine, die mit der Armee jetzt um die Gunst des Volkes buhlt — es ist ein Ehrenwettstreit, welcher schwer zu entscheiden ist. Beide, Armee und Marine, haben Unglaubliches geleistet, und bald wird Mexico nur noch ein Binnenland seyn — eine Enclave der Vereinigten Staaten. Alle Häfen, bis auf Tabasco, auf der Ostseite sind gefallen, und das Geschwader unter Commodore Perry hat jetzt wahrscheinlich auch diesen weggenommen; fällt noch, wie gar nicht zu bezweifeln, Acapulco und San Blas, so ist den Mexicanern jede Zufuhr von Europa und den unter europäischer Hoheit stehenden indischen Colonien abgeschnitten, indeß alle Hülfsmittel der Regierung, hauptsächlich aber die Bergwerke und die Einfuhrzölle in unsern Händen sich befinden. Santa Anna ist durch die schmähliche Flucht von Cerro-Gordo nicht mehr der Mann, dessen Einfluß in Mexico hinreicht, mit uns im Namen der mexicanischen Nation zu unterhandeln. Auch ist es möglich, daß er in unsere Hände fällt, und in diesem Fall möchte ich nicht für sein Leben einstehen. Die texanischen Freiwilligen und noch andere haben geschworen, ihn zu tödten, um an ihm den Tod so vieler ihrer Cameraden zu rächen. Auch kann er von mexicanischer Seite ermordet werden, denn an Widersachern fehlt es ihm dort ebensowenig und wirklich geht bereits das Gerücht, daß Santa Anna ermordet worden. Nachschrift. So eben erhalten wir die Nachricht, daß Jalapa und das berühmte Schloß San Carlo de Perote in unsern Händen sind. Unsere Truppen stehen vor Puebla. Santa Anna befindet sich bei Orizaba an der Spitze von 6000 Mann. Eine Correspondenz Santa Anna's mit Rejon soll aufgefangen worden seyn. Darin soll Santa Anna Hrn. Rejon eine bedeutende Summe anbieten, wenn er mit den Vereinigten Staaten einen Frieden zu unterhandeln vermöge. — Ich darf nicht vergessen, Ihnen anzuzeigen, daß die Basis eines Handels- und Schiffahrtsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Zollverein hier zwischen Hrn. Buchanan und dem Baron v. Gerolt, königl. preußischem Gesandten in den Vereinigten Staaten, niedergelegt worden ist, und daß dieser Vertrag von dem gegenwärtigen Senat der Vereinigten Staaten bei seiner nächsten Sitzung gewiß ratificirt werden wird.

Washington, 13. Mai. Ich habe eben noch Zeit, Ihnen eine wichtige Neuigkeit zu berichten, nämlich die, daß die englische Regierung auf dem Punkt stehen soll, der unsrigen sowie der mexikanischen ihre Vermittlung anzutragen. Unsere Regierung dürfte die Vermittlung einer fremden Macht mit sehr scheelen Augen betrachten, und der englische Diplomat, welcher sich dießfalls an den Präsidenten wendete, müßte sehr gewandt seyn. Hr. Richard Pakenham, der, beiläufig gesagt, einer der populärsten Gesandten war, welche noch je England in Amerika vertraten, hat Anstalten zu seiner Abreise gemacht, und wird spätestens am 1. Juni d. J. heimkehren. Es müßten also die desfallsigen Unterhandlungen von einem neuen Gesandten gepflogen werden. Mexico seinerseits hat bereits jede Vermittlung abgelehnt. So eben ist nämlich die Nachricht eingelaufen, daß der mexikanische Congreß den Bann gegen jeden ausgesprochen, welcher daran denkt, mit den Vereinigten Staaten Frieden zu machen, und daß er im vornhinein jeden Regierungsbeamten und selbst den Präsidenten als Verräther in die Acht erklärt, der sich herbeiläßt, mit der amerikanischen Regierung behufs des Friedens zu unterhandeln. Frage: wer ist die oberste Staatsgewalt, der Congreß oder der Präsident und seine Minister, und an wen soll sich die englische oder unsere Regierung mit Friedensvorschlägen wenden? Der Hafen und die Festungswerke von Tuspan, welche so eben von unsern Matrosen erstürmt worden, schließen die ganze Ostküste von Mexico, und es ist jetzt das ganze Geschwader im mexicanischen Meerbusen für unsere Regierung disponibel. Commodor Perry hat sich erboten, mit 2500 Matrosen dieser Flotte, von denen an Bord der Schiffe Mississippi, Raritan und Albany genommen, eine Excursion ins Innere des Landes zu unternehmen. Ich glaube, es ist die Absicht unserer Regierung, dieses Corps mit Ingenieurs zu versehen, den Isthmus von Tehuantepec untersuchen zu lassen, das heißt den ganzen Streifen von der Mündung des Assacualco bis zum Tehuantepec in Besitz zu nehmen. In der Zwischenzeit sollen die größern Schiffe der Flotte ums Cap Horn herum segeln und die Mannschaft an der Mündung des Tehuantepec und in Acapulco erwarten. Die einzige Schwierigkeit dürfte die Möglichkeit des Betrinkens einer solchen Zahl von Matrosen bilden, und die Unmöglichkeit auf dem Lande unter diesen Seethieren Mannszucht zu erhalten. Eine solche Matrosenschaar dürfte allerdings ein schrecklicher Anblick für die Senoras und Senoritas in Mexico seyn.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 5. Juni 1847, Nr. 12,481 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 30. Juni 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden,

nämlich: die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. II. auf dem Bahnhofe zu Hof im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion, umfassend:

die Grund-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, jedoch ausschließlich der besonders verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt		
a) für das Gebäude selbst zu	7631 fl. 22 kr.	9230 fl. 35 kr.
b) für die Putzgräben im Innern desselben zu	1599 fl. 13 kr.	
die Zimmer-Arbeiten, ebenfalls ausschließlich der bereits verakkordirten Lieferung des Bauholzes, veranschlagt zu		686 fl. 17 kr.
die Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu		1688 fl. 19 kr.
die Schreiner-Arbeiten		719 fl. 45 kr.
die Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu		997 fl. 46 kr.
die Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu .		224 fl. 24 kr.
die Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu		363 fl. — kr.
die Maler- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu		1368 fl. 4 kr.
		15,278 fl. 10 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 29. Juni 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 28. Juni 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 8. Juni 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
Bisani, Landr.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Bayreuth durch die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel durch G. A. Grau:

Sammlung der Erläuterungen und Rescripte zum Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern.

23½ Bogen. 4. umgearbeitete Auflage. Preis 1 fl. 36 kr.

Bei dieser — durch Herrn Oberappellationsgerichts-Rath Arnold revidirten — vierten Auflage sind alle Irrthümer, welche sich in die frühern Auflagen eingeschlichen hatten, vollständig berichtigt, Rescripte, welche nicht mehr zur Anwendung kommen, weggelassen und andere Rescripte und Erläuterungen, welche erst in neuerer Zeit bekannt wurden, oder doch früher nicht aufgenommen waren, eingeschaltet, so daß die gegenwärtige Auflage bei einem Zuwachs von mehr als 300 Berichtigungen um so weniger mehr eine Lücke zeigen wird, als auch die Literatur des jetzigen bayerischen Strafrechts an den treffenden Orten angegeben ist, um auf diese Weise Allen, welche das Strafgesetzbuch anzuwenden haben, auch in dieser Hinsicht eine Erleichterung zu verschaffen.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 14. dieses und an den darauf folgenden Tagen Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Consistorialsekretärs Herrn Tousaint im Postgebäude über 2 Stiegen, Canapée, Seßeln, Comode, Tische, Schränke, Silber, Kupfer, Zinn, Meßing, Porzellain, Gläser, Spiegeln, dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche und Hausgeräthe aller Art an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Ein viersitziges Kinderwägelein ist billig zu verkaufen.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Juni.

Sonne: HH. Sir Titz William Wentwart mit Suite u. Bedienung, Paire v. London. Seguin, Negotiant v. Mühlhausen. Schön mit Fam., K. Rentbeamter v. Weismain. Mempel, Kfm. v. Reichenbach. Sand sen.., Eisenwerkbes. v. Wunsiedel.

Deutsches Haus: Hr. Lammert, Kfm. v. Frankfurt.

Anker: HH. Seeliger, Schauspiel-Direktor v. Bamberg. Gätner, Kfm. v. Frankfurt. Uebereiner, desgl. v. Cöln. Elbel v. Markt-Leuthen, Wiesent mit Tochter v. Lobenstein, Trapper v. Unterrodach, sämmtl. Privatier. Mad. Issigor v. Harra.

Schwarzes Roß: HH. Link, Lehrer v. Breitengüsbach. Neuwirth, Kameralprakt. v. Bamberg. Wolfner, Kaufm. v. Chemnitz. Brunn, Hdlsm. v. Augsburg. Mad. Beck mit Fam., Amtmännin v. Weidenberg.

Löwe: HH. Kfltc. Gaßer v. Markt-Zeuln, Osta v. Zeuln. Wagner, Lohgerber v. Kronach. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck.

Traube: HH. Rippel, Hammergutsbes. v. Hopfau. Galzter, Seilermstr. v. Hilpoltstein. Sohn, Kfm. v. Fürth. Lehner, Magistratsdiener v. Wunsiedel. Frauenholz, Gastwirthssohn v. Kemnath.

Weißes Lamm: HH. Mittelwalther, Hdlsm. v. Erdmannsdorf, Fridrich u. Strobel, Webermstr. v. Wüstenselbitz.

Rothes Roß: HH. Günther, Ebertsch u. Kraus, Bäckermstr. v. Burglundstadt. Goller, desgl. v. Helmbrechts. Schneiderbanger, Schneidermstr. v. Seßlach. Jakob, Braumstr. v. Kemnath. Döhler, Kammerjäger v. Schleusingen. Schermer, Wirthssohn v. Harsdorf. Schirmer, desgl. v. Gelbsreuth. Frln. Stegmann, Schausp. v. Prag.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 140. Sonnabend, 12. Juni **1847.**

Deutschland.

Der Fränk. Merkur sagt in einem größern Artikel über die neulich in der Allg. Ztg. in einer Münchener Correspondenz bezweifelte Verantwortlichkeit bayer. Minister: „Kein Staatsmann, der sich der Reinheit seiner Absichten, seines uneigennützigen Strebens und seiner aufrichtigen Anhänglichkeit an die Verfassung bewußt ist; kein Mann von Charakter, sey er nun hoch oder niedrig gestellt, wird sich jemals weigern, für die Handlungen, die er mit seiner Namensunterschrift besiegelt, in vollem Maaße einzustehen. Diejenigen, die sich dem zu entziehen suchten, hätten sich Angesichts der öffentlichen Meinung selbst ihr Urtheil gesprochen. Die Sache hat aber noch eine andere und weit wichtigere Seite. Es handelt sich nämlich davon, ob die Minister eines konstitutionellen deutschen Staats, ob die bayerischen Minister den Kammern und der öffentlichen Meinung gegenüber für ihre Handlungen verantwortlich sind, oder ob es genügt, nur einen erhabenen Namen vorzuschieben, um dadurch aller und jeder Verantwortlichkeit enthoben zu seyn. Der Berichterstatter der Allg. Ztg. behauptet das letztere, und gibt sich mit einer bewunderungswerthen Naivetät den Anschein, als ob er gar nichts von der bayerischen Verfassung wisse, ja er sucht uns auf eine ziemlich deutliche Weise begreiflich zu machen, daß wir eigentlich in einem absoluten Staate leben, wo nur die königliche Machtvollkommenheit herrsche, auf die sonach auch alle und jede Verantwortlichkeit zurückfalle. Solche Grundsätze müssen ebenso sehr im Interesse der Krone als der verfassungsmäßigen Rechte des Landes mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Zwar besteht in Bayern wie im übrigen konstitutionellen Deutschland keine Ministerverantwortlichkeit im französischen und englischen Sinn, aber überall haben die Stände das Recht, die Minister für ihre Amtshandlungen zur Rede zu stellen und zur Rechenschaft zu ziehen. Die bayerische Verfassung enthält in dieser Beziehung mehrfache Bestimmungen, welche über die Ministerverantwortlichkeit keinen Zweifel übrig lassen. Und wie könnte man einen Minister wegen einer Verfassungsverletzung, z. B. wegen eines Uebergriffs in die Gesetzgebung, wegen unberechtigter Verwendung der Staatsmittel u. s. w. in Anklagestand versetzen, wenn er für die Akte seines Departements nicht verantwortlich wäre? Die Regierung hat diese Verantwortlichkeit auch früher bei jeder Gelegenheit anerkannt, indem sie zu verschiedenenmalen die Vorlage eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit zusicherte, und wenn wir nicht irren, im Jahr 1831 den Ständen selbst ein solches vorlegte.“ (Allg. Ztg.)

Berlin, 5. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kurie wurden die Differenzen zwischen der älteren ständischen Gesetzgebung und dem Patente vom 3. Februar weiter erörtert; es hat sich aber bei dieser prinzipiellen Frage, deren wichtigste Punkte schon gestern und vorgestern entschieden waren, noch ganz unerwartet eine besondere Debatte von hoher Bedeutung entwickelt. Indem es sich um die Differenzen handelte, welche in Bezug auf das preußische Staatsschuldenwesen zwischen dem Gesetze von 17. Januar 1820 und den Verordnungen vom 3. Februar 1847 bestehen, wurde die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Ausgabe der 10 Millionen Banknoten gelenkt, welche am 3. Juli 1846 durch das Hauptbankdirektorium stattgefunden hat. Während nach §. 2 des Gesetzes vom 17. Januar 1820 zur Aufnahme eines neuen Darlehens nur geschritten werden soll „mit Zuziehung und Mitgarantie der künftigen reichsständischen Versammlung“, während in demselben Gesetze die Staatsschulden als geschlossen erklärt sind, wurde behauptet, es sey durch diese Ausgabe von 10 Millionen Banknoten doch eine neue Staatsschuldenlast übernommen worden, ein Gegenstand der im vorigen Jahre vielfach von der Presse behandelt wurde. Hiegegen erhob sich auf der Ministerbank entschiedener Widerspruch, und der Finanzminister erklärte, es habe der Staat für diese 10 Millionen Banknoten keine Garantie übernommen; durch die Worte, welche auf denselben stehen, „bei allen Staatskassen statt baren Geldes und Kassenanweisungen in Zahlung angenommen wird“, habe nur ein leichterer Umsatz für die Banknoten erzielt werden sollen. Diese Erklärung hat in der Versammlung die höchste Sensation erregt und wird sie natürlich noch mehr im Publikum machen. — Es sollen jetzt vor allem Uebrigen die Königl. Propositionen zur Berathung kommen. Am Montag Morgen wird in den vereinigten Kurien die Diskussion über die ostpreußische Eisenbahn-Angelegenheit, also über die Anleihe-Frage eröffnet werden. (N. Korr.)

Die Versammlungen der freien Gemeinde in Königsberg sollen, wie die D. A. Z. berichtet, geschlossen werden, wenn ihre Mitglieder nicht ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche gerichtlich erklären.

Darmstadt, 5. Juni. Für die Beurtheilung der Entstehung der gegen v. Gagern's Schrift von 27 Abgeordneten erhobenen Erklärung möchte die Bemerkung nicht un-

interessant seyn, daß alle diejenigen Abgeordneten aus Starkenburg und Oberhessen, welche nicht Staatsdiener sind, an dieser Erklärung keinen Antheil nahmen; während von denjenigen, die Staatsdiener sind, nur zwei sich ausschlossen, der Hofgerichtsrath Köster von Gießen und der Oberzollinspektor Otto von Offenbach. — Uebrigens findet es hier fast allgemein Mißbilligung, daß Herr v. Gagern die Herausforderung des nur zu bekannten Abgeordneten, Hofgerichtsraths Georgi (auf Pistolen) angenommen hat. Man erwartet, daß Weidig's Tod und was damit zusammenhängt, nun wiederum ein neues Stadium der Oeffentlichkeit nicht ohne Erfolg durchlaufen werde. Die Stelle in dem Gagern'schen Buch, wegen welcher Georgi sich für beleidigt hielt, lautet also: „nachdem — ein Georgi zur unauslöschlichen Schmach des Landes sich berufen wähnen darf, bei der Frage von künftiger Rechtsverfassung auf eine durch ihn vertretene Meinung Bezug zu nehmen.“ (Mannh. Journ.)

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die in diesem Frühling nach vieljähriger Ruhe wieder geöffnete Spielhölle in Wilhelmsbad bei Hanau soll bereits sehr gute Geschäfte (im bösen Sinne des Worts) gemacht haben. Die französischen Pächter, welche mit der Concession dieser Spielbank gegen eine sehr bedeutende Pachtsumme beglückt worden, beabsichtigen dem Vernehmen nach Verschiedenes, um die Einträglichkeit ihres saubern Gewerbes zu steigern; so wollen sie unter Anderm, da das Wilhelmsbad selbst keine eigentlichen Heilquellen hat, die Einrichtung treffen, daß Vorräthe von sämmtlichen Mineralwässern zu unentgeltlicher Benutzung der Curgäste, resp. Spielkunden, in Bereitschaft gehalten werden; auch ist die Herbeiziehung einer ständigen Schauspielergesellschaft und anderer den Liebhabereien genußsüchtiger Gäste bestimmten Ergötzlichkeitsanstalten beabsichtigt. Ist einmal die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn fertig und deren Weiterführung nach Aschaffenburg und Würzburg bewerkstelligt, dann dürfte die Spielhölle in Wilhelmsbad eine gefährliche Nebenbuhlerin der Homburger Spielhölle werden. Nur die freilich schwache Hoffnung bleibt uns noch, daß diese beiden ominösen Anstalten sich in ihrer Concurrenz überbieten und dadurch gegenseitig zu Grunde richten möchten.

Frankfurt, 6. Juni. Die Fruchtpreise haben einen gewaltigen Sturz gethan und man kann sagen, daß sie — im Vergleich zu ihrer höchsten Stufe, jetzt 50 Procent niedriger stehen. Die alte Erfahrung, daß es sehr gewagt sey, sich in Fruchtspekulationen einzulassen, wenn die Preise eine unnatürliche Höhe erreicht, hat sich wieder bestätigt, denn es erleiden einzelne Spekulanten großen Verlust. — Neues Korn ward bereits zu 7 — 8 fl. angeboten und es hat Niemand Lust zu kaufen, da eine reiche Erndte vor der Thür ist, und wahre Massen von Getreide im Anzuge sind. — So wie hier, klagt man überall über die hohen und noch steigenden Fleischpreise. — Das Schlachtvieh wird auf den deutschen Viehmärkten, namentlich für England, angekauft, und die Berliner klagen sehr, daß ihnen viel über Hamburg entführt werde. (Frankf. Beob.)

In einer Versammlung der anhalt'schen Land- und Ritterschaft wurde nach kurzen Debatten einstimmig beschlossen, dem Senior des herzoglichen Hauses nochmals die dringende Bitte vorzulegen: wie Höchstderselbe sich bis zum Schlusse dieses Jahres hochgeneigtest darüber erklären wolle, ob die Fürsten die alte Verfassung in voller Kraft wieder aufzurichten und anzuerkennen oder Propositionen zu einer zeitgemäßen Reform zu machen geneigt seyen. Nach dieser Frist würden die Stände im Falle des Ausbleibens solcher Erklärung ungesäumt ihre Beschwerde dem Bundestage vorlegen. Am Schlusse der Versammlung sollen von einer Seite entschiedene Protestationen gegen verfassungswidrig ausgeschriebene Steuern eingereicht worden seyn. (N. Korr. a. d. Voss. Z.)

Wie das Kieler Correspondenzblatt meldet, hat der Herzog von Augustenburg ein allen dortigen Gutsbesitzern zur Nachahmung zu empfehlendes Beispiel dadurch gegeben, daß er vom 1. Mai d. J. an einem großen Theil seiner Untergehörigen auf den Gravenstein'schen Gütern gegen eine sehr mäßige Geldabfindung und unter überhaupt sehr zufriedenstellenden Bedingungen die sämmtlichen Hofdienste für immer erlassen hat.

Frankreich.

In Toulouse ist seit mehreren Wochen eine Untersuchung anhängig, welche mit größter Thätigkeit betrieben wird und die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade spannt. Ein schönes Mädchen, kaum zur Jungfrau erwachsen, Cecile Combettes, war verschwunden, und erst nach längeren Nachforschungen der Leichnam gräßlich verstümmelt mit unzweideutigen Merkmalen erlittener Nothzucht gefunden worden. (Vergl. Nr. 115 d. Bl.) Der Verdacht dieser Unthat fiel auf Angehörige eines geistlichen Instituts, das sich mit dem Elementarunterricht der Jugend beschäftigt. Das gerichtliche Journal, le Droit, lüftet nun den Schleier des Geheimnisses, in welchen die Sache bisher gehüllt war, es sagt: „Es ist der Justiz endlich gelungen, den Schauplatz des Verbrechens auszumitteln. Ein neuer hochwichtiger Aufschluß hat sattsam erwiesen, daß dieses Doppelverbrechen in der Anstalt der Brüder der christlichen Lehre (der sogenannten Ignorantiner) begangen worden ist. Wir glauben, daß man in dieser Hinsicht die Untersuchung als geschlossen betrachten kann.“ Vier Personen, Bruder Jubrien, Bruder Leonade, Conte und eine Frau Namens Marion sind verhaftet, und eine große Zahl Ignorantiner (die Anstalt zählt mehrere hundert dieser Religiosen) werden fortwährend verhört. Das Grab des armen unschuldigen Opfers ist Gegenstand einer Art Volkskultus geworden.

Niederlande.

Vom Niederrhein, 2. Juni. Vorgestern wurde die Eisenbahn vom Haag nach Rotterdam eröffnet, so daß jetzt eine Eisenbahnverbindung zwischen den zwei ersten Handelsstädten des Landes hergestellt ist, ein großer und wichtiger Schritt, der umsomehr mit Pomp gefeiert zu werden verdiente, als Eisenbahnen in diesem Lande der Kanäle auf sehr bedeutende Gegner stießen, so sehr, daß sie trotz des

Reichthums im Lande großentheils mit fremden Kapitalien gebaut werden mußten, und auch die Regierung nicht durch gehörig strenge Expropriationsgesetze dem Eisenbahnbau unter die Arme griff, wovon die eben jetzt eröffnete Bahnstrecke eine fatale Probe zeigt, die dem Ingenieur zur Ehre, aber dem Bau nicht eben zum Vortheil gereicht. Der Nutzen einer solchen Verbindung von Rotterdam und Amsterdam wird sich bald ausweisen. Als eine Probe dessen, welche Bedeutung diese Bahn auch für den Rheinhandel haben wird, führe ich bloß an, daß Amsterdam allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahrs 570,000 Hectoliter Getreide, darunter über 330,000 Hect. Roggen nach dem Rhein versandte. Die Verbindung dieser beiden Städte wird, wie dem andern, so auch dem Getreidehandel derselben einen neuen Aufschwung geben. — Man erwartet mit nächstem den Wiederzusammentritt der Generalstaaten, wo sehr wichtige Gegenstände zur Sprache kommen. Die Regierung hat bei Veränderung des alten Korngesetzes das Versprechen gegeben, die Accise auf den Roggen aufzuheben. Das ist ein um so wichtigerer Schritt, als er nicht allein stehen bleiben kann, es ist der erste Schritt zur Erleichterung der Armen und — zur Einführung einer Einkommensteuer, in so weitem Feld diese auch vorerst noch stehen mag. Ein anderer Gegenstand, in welchem die Regierung auf mehr Widerstand stoßen wird, als sie vielleicht jetzt noch glaubt, ist das Strafgesetzbuch, das — und mit Recht — viele harte Angriffe zu bestehen hat und mit den jetzigen Bestimmungen schwerlich durchgehen dürfte. Die Regierung baut etwas zusehr auf den ruhigen Sinn der Niederländer, weil sie nicht poltern. — Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Albrecht von Preußen scheint vorerst sich in Holland festsetzen zu wollen; sie hat auf ihrer Rückkehr aus Italien, ihr ganzes aus Berlin mitgenommenes Gefolge entlassen und Leute aus Holland an deren Statt berufen.

Großbrittanien.

London, 3. Juni. Die „Times“ schleudert heute einen fulminanten Artikel gegen Frankreich über den Kanal und schüttet das Kind mit dem Bade aus. Was kann Herr Guizot, was können seine Collegen im Amte dafür, daß die oppositionelle Presse in Paris tagtäglich die französische Regierung wegen ihrer mangelhaften Politik in Spanien, Portugal, Griechenland, dem Orient u. s. w. angreift? Was können sie dafür, daß alle Parteien, die vom „Constitutionell“ an bis zu dem „National“ herab vertreten sind, in den Chorus einstimmen, alles Unglück von Spanien, wie wir es eben schon kennen, und wie es uns die nächste Zukunft vielleicht noch unberechenbar größer vorführen wird, sey durch die ruhelos thätige, eifersüchtelnde, intriguirende Politik Englands veranlaßt, durch die Politik, welche ihre Plane im Foreignoffice ausbrütet und sie dann durch Herrn Bulwer, der sich, wie Wenige, dazu eignet, executiren läßt. Was die Oppositionspresse in Paris dem englischen Ministerium in Bezug auf Spanien verwirft findet, so weit uns bekannt, überall sein Echo, und die „Times“ müht sich heute in ihrer blinden Wuth umsonst ab, diese Vorwürfe auf Frankreich zurückzuwälzen und die Regierung an der Seine anzugreifen. Der „ewige Jude“ muß dem engl. Blatt dazu dienen, ein Bild für die französische Politik in Spanien herzuleihen. Wie Rodin, der Jesuit, und seine Consorten die große Erbschaft durch die elendesten, niederträchtigsten Machinationen an sich zu ziehen gesucht, ähnlich sey die Doppelheirath in Madrid herbeigeführt worden; wie aber im entscheidenden Moment die große Erbschaft den Jesuiten aus den Händen gegangen sey, so zeige sich jetzt ähnlich in Spanien, daß sich die französische Politik verrechnet habe. Was werden die französischen Blätter zu diesen maßlosen Schmähungen des englischen Blattes sagen? Gott und die Welt weiß, daß die pyrenäische Halbinsel nur an der Baumwollenpolitik von Endland krank liegt.

Auf der Great=Western=Eisenbahn besteht noch der Gebrauch, die Thüren der Personenwagen so zu verschließen, daß nur die Bahnbedienten sie öffnen können. Von Sydney Smith erzählt man im Bezug darauf eine Aeußerung, daß es damit nicht eher anders werden zu sollen scheine, bis ein Bischof in einem Wagen werde verbrannt seyn. Die Western Times meldet jetzt, daß Dr. Phillpots, Bischof von Exeter, dieser Tage in die Lage hätte kommen können, das wahr zu machen. Die Passagiere des Eilzugs, mit denen er nach Exeter unterwegs war, wurden nämlich durch einen zunehmend sich verstärkenden Brandgeruch beunruhigt. Es gelang endlich, einen Schaffner davon zu benachrichtigen, welcher den Lokomotivenführer veranlaßte, anzuhalten. Es fand sich jetzt, daß eine Achse gebrochen war und die Reibung der Bruchstücke gegen den Boden des Wagens diesen bereits in Brand gesetzt hatte.

Mit dem Dampfschiffe Oriental sind in Southampton acht vortreffliche arabische Pferde, vom Vicekönige von Egypten zum Geschenk für die Königin bestimmt, angekommen.

Egypten.

Alexandrien, 21. Mai. Soeben läuft das französische Postdampfschiff von Marseille ein, es hat die Leiche des in Paris verstorbenen Hussein=Bey, Sohnes des Vicekönigs, am Bord; dieselbe wird mit großen Ceremonien hier im Familiengrabmale beigesetzt werden. Der Vicekönig ist schon seit mehren Tagen von hier nach dem Innern abgereist; er wird erst nach Beerdigung seines Sohnes zurückkehren. (A. Z.)

München, 7. Juni. Gestern Abend nach 7 Uhr brach in der Nähe des Pechgartens in einer aus Holz aufgeführten Gebäulichkeit Feuer aus, das in wenigen Minuten so schnell um sich griff, daß dieselbe, noch ehe Hülfe erschien, gänzlich niedergebrannt war. Der Brand hätte leicht gefährlich werden können, da nur wenige Schritte von der Brandstätte entfernt Holzstöße von mehreren 100 Klaftern sich befinden.

Pleystein, 4. Juni. In der Nacht nach dem Frohnleichnamsfeste brannten zu Spielhof, K. Landgerichts Vohenstrauß, einem Weiler von 11 Nummern, 5 Gehöfte ab. Wären nicht zwei wackere Gendarmen gerade recht gekommen,

um die Leute zu wecken, so wären unrettbar mehrere Menschenopfer gefallen. Ruchlose Brandlegung wird allgemein als gewiß vermuthet, weil eine solche schon früher durch Drohbriefe, wegen Rückhalten der Getreidefrüchte, diesem und noch zwei Nachbarorten namentlich angekündet war. Gräßlich war es anzusehen, wie die zur Rettung Herbeigeeilten, theilweise vielleicht selbst Hungernde, die aufgelagerten unvermuthet reichen Getreidelasten in den Flammen verprasselnd schauen mußten. (Reg. Z.)

Die türkische „Staatszeitung" enthält eine neue Verordnung über einzuführende Vereinfachung der Titulaturen beim schriftlichen Verkehr. (In dieser Hinsicht wäre es nicht übel, wenn Deutschland in der Türkei läge.) (Agsb. Abdz.)

Bekanntmachung.

Für arme und unbemittelte Einwohner im Stadtbezirk wird vom unterfertigten Stadt-Magistrat noch eine Quantität Kartoffel in größern und kleinern Parthien anzukaufen gesucht, und können sich Lieferungslustige bei der Stadtkämmerei einfinden und das Weitere vernehmen.

Bayreuth, den 10. Juni 1847.

Der Stadt-Magistrat.
v. Hagen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. Mai 1847, Nr. 13,040 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 5. Juli 1847 Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das I. Arbeitsloos der mitunterfertigten Eisenbahnbau-Sektion zwischen den Profilen Nr. 0 bei Auhausen und Nr. 48 bei Krottenbach von 24,717 Fuß Länge, enthaltend:

die Erdarbeiten der Bahn, veranschlagt zu	70,502 fl. 55 kr.
die Kunstbauten, jedoch ausschließlich der Fundirung derselben und der Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt zu	50,130 fl. 2 kr.
die Verlegung der Oettingen-Wassertrüdinger Distriktsstrasse, veranschlagt zu . .	5,661 fl. 13 kr.
die Vollendung der Weg-Uebergänge, veranschlagt zu .	6,221 fl. 23 kr.
Gesammtbetrag	132,515 fl. 33 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 4. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 3. Juli 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Wassertrüdingen, am 3. Juni 1847.
Königliches Landgericht.
Funk.

Gunzenhausen, am 3. Juni 1847.
Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hepp, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Gutes Faßpech ist fortwährend billigst zu haben bei
Joh. Andr. Zapf,
der Infanteriekaserne gegenüber.

Emser Kränchen, frische heurige Füllung, bei
G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler.

In der Kanzleistraße Nr. 109 ist im Hintergebäude über 2 Treppen ein billiges Quartier mit 3 heizbaren Zimmern, 5 Kabinetten, 2 Küchen, 2 Ausgängen und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, sogleich zu vermiethen. Dasselbe kann auch getheilt abgegeben werden. Die Aussicht geht gegen den Garten und in den Hofraum. Näheres ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Eine gute Flöte wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Man sucht eine anständige Reisegesellschaft für eine Dame nach Steben, gegen den 16. — 17. Juni. Näheres bei der Red.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Juni.

Sonne: HH. v. Lesuire, K. W. Generalmajor v. Ansbach. v. Lesuire, Student v. Berlin. Frhr. v. Ihstein m. F., K. B. Major v. Dillingen. Graf v. Föstorey, K. K. Oesterr. Husaren-Rittmstr. v. Oedenburg. Stein, Hammerwerkbes. v. Lohr a. Main. Kfite. Gerekobt v. Leipzig. Marcuse v. Berlin. Sand v. Lohr a. M. Freifrau v. Lindenfels, Gutsbesitzerin v. Wolframshof. Fr. v. Sperl, desgl. v. Trevesen.

Weißes Lamm: HH. Wendel mit Fam. Hdlsm. v. Deufstetten. Itner, desgl. v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 141. Sonntag, 13. Juni **1847**

Deutschland.

□ Bayreuth, 11. Juni. Die Königl. Kanzleibibliothek dahier hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ein Exemplar der Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen zum Geschenk erhalten.

Berlin, 5. Juni. Der heiße Kampf in Bezug auf die an das Patent vom 3. Februar zu knüpfende Petition ist heute, nachdem er eine ganze Woche gedauert, zu Ende geführt worden. In demselben haben alle Kräfte auf beiden Seiten Gelegenheit gehabt, sich zu entwickeln, und glänzender als bei irgendeiner frühern Frage hat sich das parlamentarische Talent unseres Landtags dießmal gezeigt. Gerade heute, wo die acht Wochen zu Ende gegangen, die dem Landtage gesetzt waren, ist der bedeutendste Sieg erfochten worden, hinsichtlich der ständischen Mitwirkung bei allen Arten von Anleihen und Zinsgarantien des Staates. Eine Erklärung, die der Finanzminister Hr. v. Düesberg bei dieser Gelegenheit in Bezug auf das Verhältniß des Staates zur Königl. Bank abgegeben, hat außerordentliches Aufsehen gemacht, und man vermuthet deshalb, daß der bei der Debatte nicht zugegen gewesene Minister Rother bei nächster Gelegenheit darauf zurückkommen werde. Der Landtag ist auf 14 Tage verlängert worden, ohne daß indessen Aussicht vorhanden wäre, die Geschäfte bis dahin zu Ende geführt zu sehen. Uebermorgen (Montag) soll zunächst die Königl. Proposition hinsichtlich der ostpreußischen Eisenbahn an die Reihe kommen, und auch die Debatte über diesen Gegenstand dürfte einige Sitzungen in Anspruch nehmen. Die Deputirten der Provinz Preußen, welche bei der Eisenbahnfrage ganz besonders betheiligt ist, sind auf morgen von ihrem Landtagsmarschall, Hrn. v. Brünneck, zu einer vorgängigen Conferenz über den Gegenstand eingeladen worden. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Juni. Die Dreiständecurie entschied gestern über folgende Anträge: 1) Daß keine Garantie für eine Staatsschuldenverpflichtung irgendeiner Art ohne Zustimmung des Vereinigten Landtags übernommen werde. Angenommen. 2) Daß das Recht des ständischen Beiraths dem Vereinigten Landtage über alle Steuergesetze (d. h. mit Einschluß der Zölle und sämmtlicher indirekten Steuern) zustehe. Angenommen. 3) Daß die Krone gebeten werden soll, um eine Deklaration wie rücksichtlich der frühern Gesetzgebung in den rechtlichen Verhältnissen der Domainen und Regalien nichts geändert sey, d. h. die dort gesetzlich begründete Mitwirkung der Stände ungeschmälert bleibe. Angenommen. 4) Wegfall der Wahlen zu den ständischen Ausschüssen und der Staatsschuldendeputation. Angenommen. 5) Die Bitte an Se. Majestät, die Verfassungsgesetze ohne ständische Zustimmung nicht zu ändern. Angenommen. (Allg. Ztg.)

Mehrseitig wird berichtet, der Fürst Hatzfeldt, der nach Rom gereist war, um von dem Papste Dispensation und Aufhebung der Exkommunikation zu erhalten, habe die römische Grenze nicht überschritten, indem bereits ein strenges Verbot angelangt gewesen sey, den Fürsten das Gebiet des Kirchenstaats nicht betreten zu lassen. Die Nachricht scheint uns der Bestätigung zu bedürfen. Die Ausschließung eines Reisenden, und wäre er auch exkommunizirt, von einem ganzen Staatsgebiete scheint uns völkerrechtlich unzulässig und von der Milde eines Pius' IX. am Wenigsten zu erwarten. Was man dagegen als wahrscheinlich annehmen kann, ist, daß das Kirchenoberhaupt beschlossen habe, den exkommunizirten Fürsten nicht vor sein Angesicht zu lassen. Die Allg. Ztg., welche obige Nachricht gleichfalls bringt, fügt hinzu, der Fürst habe seine Verwandten ersucht, mit jeder Beantragung einer Untersuchung noch bis zum Anfang Juli einzuhalten. Auf welche Rechtsgründe übrigens ein solcher Antrag sich etwa stützen würde, wird aus folgender Korrespondenz hervorgehen:

Breslau, 4. Juni. Des Fürstbischofs Herrn v. Diepenbrock Stellung ist mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden, welche zu beseitigen seyn ganzes diplomatisches Talent nöthig seyn wird. Die zum großen Mißfallen der schlesischen hohen Aristokratie in der Augsburger Postzeitung veröffentlichte Exkommunikation des Fürsten Hatzfeldt dürfte diese Schwierigkeiten nicht wenig vermehrt haben. Nicht allein die Exkommunikation, sondern vorzüglich die in der Veröffentlichung enthaltene Absichtlichkeit hat tief verletzt. Die Exkommunikationsformel nennt die nach preußischen Gesetzen völlig giltige Ehe mit einer verwittweten Protestantin nicht nur eine „Frevelthat," sondern sogar „Polygamie," und beschuldigt den Fürsten somit eines Verbrechens, welches nach preußischen Landesgesetzen im höchsten Grade strafbar ist. Abgesehen davon, daß der Fürstbischof durch die in der Exkommunikation ausgesprochenen Grundsätze mit dem Staate, unter dessen Schutze der Fürst Hatzfeldt die als **adulterina connubia** bezeichnete Ehe eingegangen ist, in direkten Widerspruch tritt, muß sich auch die Fürstin durch obige Bezeichnungen im höchsten Grade verletzt fühlen, und man versichert, daß ihre Familie deßhalb den Weg des Rech-

tes gegen den Fürstbischof betreten wird, da es ihr nicht gleichgültig seyn kann, eine von ihrer Angehörigen geschlossene Ehe als „Conubium" bezeichnet zu sehen. Nicht minder findet sich die evangelische Kirche, von welcher die Ehe als solche anerkannt und eingesegnet worden ist, gekränkt, und so dürfte es leicht geschehen, daß der Fürstbischof auch von dieser Seite in Anspruch genommen wird, gesetzt auch, der Fürst Hatzfeldt machte von seinem Rechte als preußischer Staatsbürger keinen Gebrauch. Auch dem Staate kann es nicht gleichgiltig seyn, daß seine Angehörigen öffentlich der Frevelthat, der Polygamie u. s. w. beschuldigt werden, während sie allen von ihm vorgeschriebenen Bestimmungen nachkommen. (N. Korr.)

Wien, im Juni. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 29. v. Mts. den bejahrten Professor v. Bischoff Edlen v. Altenstern zum K. K. Hofrath und definitiven Oberfeldarzt der Armee ernannt. Daß die Militairbehörden sich bewogen fanden, auf diesen verdienstvollen Arzt ihre Wahl fallen zu lassen, und ihn im Dienste ergrauten bewährten Militairärzten vorzuziehen, erklärt sich wohl aus seiner guten sechsjährigen provisorischen Verwaltung dieser hohen Stelle. Wie man ferner hört, wird der oberste Feldarzt Sitz und Stimme beim Hofkriegsrath, der obersten Militairbehörde, erhalten — eine Verfügung, aus der nur Glück und Heil für Kranke und Arzt kommen kann, und die für alle Zeiten ihren Schöpfer segnen wird.

Mainz, 7. Juni. Das Duell zwischen v. Gagern und Georgi dürfte wohl unterbleiben. Die rheinhessischen Collegen des Erstern nämlich behaupten, er dürfe nach den konventionellen Gesetzen der Ehre der Herausforderung keine Folge geben, bevor Georgi andere derartige Ehrensachen erledigt habe. Sollte sich nun diese Behauptung thatsächlich erwahren, so möchte sich v. Gagern wohl bemüßigt sehen, die etwas übereilte Annahme der Herausforderung zu revoziren oder doch an die vorerwähnte Bedingung noch nachträglich zu knüpfen, welche jedoch zur Erfüllung zu bringen Hr. Georgi noch wenig Lust bezeigt. (N. Kur.)

Frankfurt, 8. Juni. Von Mainz erhalten wir jeden Tag neue Hiobsposten. So traf hier gestern die Nachricht ein, ein bedeutendes Haus hätte sich in Folge der im Getreidehandel eingetretenen Conjunkturen mit einer Debitmasse von etwa 200,000 fl. fallit erklärt; die von den auf das Steigen der Getreidepreise spekulirenden Händlern dem andern Theile herauszuzahlenden Differenzen aber sollen sich, nach der jüngsten Abrechnung, auf eine Summe von einer halben Million Gulden belaufen, von denen ebenfalls mehrere Zahlungsunfähigkeits-Erklärungen nach sich zogen. Auch hiesige Häuser sollen bei diesen Mißfällen mit bedeutenden Summen betheiligt seyn. — Aus Hamburg schreibt man unter dem 4. Juni, daß daselbst die Fruchtpreise durchgehends um 30 pCt. gewichen seyen. Vier große Elbkähne mit Frucht befrachtet, die mittelst Dampfkraft nach Magdeburg abgefertigt wurden, kamen, ohne ihre Ladung abgeliefert zu haben, von dort zurück. Endlich aber sind zu Riga 500 Schiffe, zumeist mit Korn und theilweise mit Weizen befrachtet, in westlicher Richtung abgegangen, wovon allererst einige wenige an den zunächst gelegenen Bestimmungsorten eingetroffen sind. Für die von Petersburg ebenfalls dahin abzufertigenden Kornbeträge wären 800 Schiffe erforderlich, deren Abgang sich durch das Eis in jenen Gewässern verzögert hatte und die demnach allererst im Juli an ihre Bestimmung gelangen dürften. Alle diese Getreidemassen, wird bemerkt, wären zum Preise von 75 bis 100 R. P. per Last an Ort und Stelle gekauft worden. (N. Kur.)

Italien.

Eine Korrespondenz der „Daily News" meldet aus Neapel vom 30. Mai, der neapolitanische Gesandte in Rom sey auf das ausdrückliche Verlangen des Papstes zurückgerufen worden. Die nächste Veranlassung zu diesem Schritte, durch welchen die zwischen beiden Höfen seit Längerem herrschende Spannung nunmehr offiziell konstatirt sey, sey durch die allzuhäufigen Besuche des Gesandten beim Kardinal Lambruschini gegeben worden. (Direkte Nachrichten aus Rom haben kein solches Ereigniß gemeldet.) (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die französischen Kammern und die Regierung lassen sich zuweilen nicht herbe Dinge sagen. Am ärgsten treibt es ein legitimistisches Blatt, die „Mode". In ihrer neuesten Nummer nennt diese die Deputirtenkammer geradezu eine Gauner- und Räuberbande, und für die Regierung will sie von nun an die schnell berühmt gewordene Aeußerung Cubières': „die Regierung ist in den Händen der Habsucht und Bestechlichkeit" zum Motto nehmen. Zwischen 1793 und jetzt sey nur der Unterschied, daß 1793 die gesetzgebende Macht in den Händen von Mördern war, die denn auch — Philipp Egalité mit eingerechnet — ihre Köpfe auf der Guillotine ließen, während heute die Regierung in den Händen von Räubern liege — denen aber allen zusammen auch das Bagno gewiß sey; schon jetzt höre man den allgemeinen Ruf: „Halt die Spitzbuben!"

Der Moniteur Algerien bestätigt amtlich die Rückkehr des Marschalls Bugeaud nach Frankreich. Er hat an den Kriegsminister wegen Ernennung seines Nachfolgers berichtet, der Ministerrath hat jedoch über das Entlassungsgesuch des Marschalls berathen und beschlossen, die Entlassung nicht anzunehmen, sondern dem Marschall einen einjährigen Urlaub zu verleihen. Der Marschall wollte Algier am 3. Juni verlassen. Ueber die Unterwerfung Großkabyliens, dem reichsten, industriellsten und bevölkertsten Landstrich, bemerkt obiges Journal: Nunmehr ist ganz Algerien unter französischer Botmäßigkeit, alles Land von der Gränze von Marocco bis zu der von Tunis, vom Mittelmeer bis an das Sandmeer der Sahara. — Das ist eine emphatische Phrase. Die Durchmesser sind in die Augen springend gezogen, aber weislich verschwiegen, daß den westlichen Ring der Meßkette Abd-el-Kader mit in der Hand hält. (Fr. M.)

Rußland.

Ein Berichterstatter der „Weser-Ztg." will wissen, der

in Berlin angekommene preußische Gesandte in Petersburg habe „ernste Nachrichten" über den „höchst schwankenden" Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland überbracht. — Ueber die Veranlassung der letzten Krankheit des Kaisers hat die „Berliner Zeitungshalle" aus Petrersburg eine ihrer Quelle nach vollkommen glaubwürdige Mittheilung erhalten, der zufolge schamloser Mißbrauch anvertrauten Gutes und Einflusses von Seiten eines der ersten militärischen Würdenträger Schuld an der Krankheit des Kaisers ist. Kaiser Nikolaus erfährt sehr selten die von seinen Beamten verübten Niederträchtigkeiten; daher ist die große, zu einer bedeutenden Krankheit führende Aufregung erklärlich, in welche ihn die Entdeckung eines Einzelfalles versetzen konnte.

Nord-Amerika.

Washington, 1. Mai. Der Isthmus von Tehuantepec und die Verbindung des stillen mit dem atlantischen Ocean ist jetzt das Hauptaugenmerk der amerikanischen Regierung. Die Union wird nämlich im Friedensschluß mit Mexiko darauf bestehen, daß ein Streifen Landes von drei bis sechs Meilen Breite, aber weit genug, um darin einen Canal zu bauen, welcher die Flüsse Huasacualco, Chicapa und Tehuantepec mit einander verbindet, der Vereinigten-Staaten-Regierung abgetreten werde, und nur zu dieser Bedingung die eroberten Häfen von Veracruz und Tampico wieder herausgeben. Der Canal soll allen handeltreibenden Völkern offen stehen, daher auch den Mexikanern selbst, wenn sie in den Fall kommen sollten, davon Gebrauch zu machen. Wenn Mexiko nicht einwilligt, so wird der Isthmus wohl von Vereinigten-Staaten-Truppen besetzt werden, und man wird sodann ohne mexikanische Erlaubniß dort ein amerikanisches Alexandria bauen.

Der türkische Sultan hat seine Blutegel im ganzen Lande auf zwei Jahre verpachtet und dafür die erkleckliche Summe von 1¼ Millionen Piaster erhalten.

(Medizinische Wirkungen der Eisenbahnen.) Ueber die Einflüsse des Eisenbahnreisens auf die Gesundheit der Menschen citirt ein in Form einer Zeitschrift erscheinendes englisches Reise-Handbuch, das Traveller's Miscellany, das Urtheil eines berühmten englischen Arztes, des Dr. James Johnson, das ganz außerordentlich zu Gunsten des Fahrens auf Eisenbahnen lautet. Der genannte Arzt empfiehlt es besonders den Einwohnern Londons als ein Mittel, sich, nachdem sie im Sommer durch die verpestete Atmosphäre der von mehr als einer Million Menschen bewohnten Hauptstadt krank und schwach geworden, durch das Einathmen der reinen, stets sich neu regenerirenden Luft der Eisenbahnen wieder zu erfrischen und zu stärken. Eine tägliche Eisenbahnfahrt, wenn auch nur von wenigen Meilen, sey das Heilsamste, was Hypochondristen und Rekonvalescenten empfohlen werden könne. Selbst bei der ruhigsten Sommerluft herrsche in den fahrenden (natürlich nicht ganz verschlossen) Eisenbahnwagen ein erfrischendes Wehen, das sich, wenn man etwa einer leichten Brise entgegenfahre, bis zu einem alle Poren durchdringenden und reinigenden Sturme steigern könne. Kein Essig, kein Chlor sey im Stande, die von Krankheitsstoffen geschwängerte Kleidung so davon zu befreien, wie die Fahrt auf einem offenen Eisenbahnwagen. Die oscillirende Bewegung in denselben sey nicht blos gesunder als das Rütteln und Stoßen gewöhnlicher Wagen, sondern auch dem Reiten, das häufig aus diätetischen Gründen empfohlen werde, bei weitem vorzuziehen. Das Traveller's Miscellany fügt hinzu, daß das Eisenbahnfahren, nach dem Urtheil Anderer, auch die Blutcirkulation regulire, die Nerven beruhige und nach jeder Tagereise einen gesunden kräftigen Schlaf herbeiführe, wozu noch komme, daß die Abwechselung, die eine solche Fahrt gewähre, die raschen Veränderungen der Scene, nothwendig auch auf das Gemüth einen zerstreuenden und heilsamen Einfluß üben mußten.

Bayreuth, am 3. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Nach dem Antrage der sämmtlichen Erbes-Interessenten in der Verlassenschaftssache des verstorbenen Oekonomen Johann Bauer dahier, soll das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Ziegeln bedeckte ein Stockwerk hohe Wohnhaus sammt Stallung, Hofraith, Schupfe und Holzlege dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Bietungstermin wird andurch auf den

13. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen sind, daß die zu verkaufenden Realitäten am 30. April curr. auf 1210 fl. gerichtlich gewürdigt wurden, daß den Kauflustigen freisteht, das Schätzungs-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbes-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Urkundlich nuter geordneter gerichtlicher Siegelung und Unterschrift ausgefertigt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Zur Einnahme der Walburgis- und übrigen steten Geld-Gefälle einschlüßig der Bodenzinnsen und Rauchhahngelder pro 18⁴⁶⁄₄₇, für den Steuerdistrikt Bayreuth, wurde Termin auf

Montag den 21. Juni l. Js.

anberaumt, wornach sich die Zahlungspflichtigen zu achten haben.

Bayreuth, den 7. Juni 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu

Nürnberg vom 5. Juni 1847, Nr. 12,481 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 30. Juni 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. II. auf dem Bahnhofe zu Hof im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion, umfassend:

Arbeiten	Betrag
die Grund-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, jedoch ausschließlich der besonders verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt a) für das Gebäude selbst zu 7631 fl. 22 kr. b) für die Putzgräben im Innern desselben zu 1599 fl. 13 kr.	9230 fl. 35 kr.
die Zimmer-Arbeiten, ebenfalls ausschließlich der bereits verakkordirten Lieferung des Bauholzes, veranschlagt zu	686 fl. 17 kr.
die Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	1688 fl. 19 kr.
die Schreiner-Arbeiten	719 fl. 45 kr.
die Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu	997 fl. 46 kr.
die Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu .	224 fl. 24 kr.
die Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu	363 fl. — kr.
die Maler- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu	1368 fl. 4 kr.
	15,278 fl. 10 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 29. Juni 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 28. Juni 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 8. Juni 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
Bisani, Landr.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

(Lotto.) Die 1466ste Ziehung in München:

65. 6. 24. 4. 26.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Donnerstag den 17. Juni h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Juni.

Sonne: HH. Bar. v. Rinecker, K. Ministerialrath v. München. Graf v. Nostitz, Kammerherr v. Dresden. Kflte. Mack v. Naumburg, Lepruė v. Paris, Schifforte v. London, Bischoff v. Naila, Buschmann v. Crefeld, Hoppe v. Töplitz, Schbauer v. Jena. Mad. v. Birowkowska mit Fam., Edeldame v. Wilna.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Braunecke v. Nürnberg, B.rger v. Regensburg.

Anker: HH. Heumann, Kfm. v. Lobenstein, Eisenbarth, desgl. v. Magdeburg. Robinson, Prof. v. London. Wagner, Gastw. v. Wunsiedel.

Schwarzes Roß: HH. Müller, Schmiedmstr. v. Tirschenreuth. Hailmann, Kfm. v. Chemnitz. Bauer, Fabr. v. Würzburg. Wunderlich, Bürger v. Amberg.

Löwe: HH. Munschel, Kfm. v. Buzbronn. Seibler, Fabrikant v. Neuhaus. Wich, Holzhdlr. Höflas.

Rothes Roß: HH. Witte, Kfm. v. Gera. Ulhmann, Geschäftsreisender v. Heilbronn a. N. Fräuln. Stegmann, Schauspielerin v. Prag.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 142. Dienstag, 15. Juni 1847

Deutschland.

München, 8. Juni. Aus der großartigen Maschinenfabrik unsers für Industrie unermüdet verdienstvollen v. Maffei sind dermalen wieder zwei neue Lokomotiven (für die Königl. würtembergische Bahn) vollendet worden. Aus genannter, seit kurzem erst von einem Privaten ins Leben gerufenen Anstalt in der Hirschau bei München sind bereits neun Lokomotiven nebst Tender für bayerische Staatseisenbahnen hervorgegangen und 22 in Arbeit. Acht wurden geliefert für die Pfalzbahn, vier für die K. hannoverische Eisenbahn, eine große Dampfmaschine zu 200 Pferdekräften, ein großes eisernes Dampfschiff für die Donaufahrten, nebst zahlreichen kleineren Maschinen, welche hier der Raum zu nennen verbietet. Die Maschinenfabrik, welche erst vor kurzem ganz unerwartet mit einem Besuch Sr. Maj. des Königs überrascht wurde, ist zugleich ein Schauplatz aller neuen und interessanten Verbesserungen und Fortschritte, welche die praktische Mechanik bis zu dieser Stunde gemacht hat. Eine mechanische Schmiede findet sich bereits im Gange, eine selbstwirkende Nietmaschine wird soeben aufgestellt, gleichfalls der so überaus sinnreich construirte berühmte Dampfhammer des englischen Mechanikers Nasmyth. Die Fabrik beschäftigt dermal 375 Arbeiter, und wöchentlich werden über 3000 Gulden bloß an Arbeitslöhnen ausbezahlt.

München, 10. Juni. Der außerordentliche Professor an hiesiger Universität Dr. Jos. Müller ist zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen und Literatur ernannt. Jedermann freut sich über diese endliche Anerkennung der Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes. (A. Z.)

München, 11. Juni. In der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 1. d. M. wurde unter anderm der Rekurs der Cotta'schen literar.-artist. Anstalt dahier gegen die v. Seidel'sche Buchhandlung in Sulzbach wegen Nachdrucks des „Das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi" betitelten Werkes entschieden. — Durch einen Plenarbeschluß des k. Oberappellationsgerichts vom 19. v. M. steht den Hypothekengläubigern, das im §. 64. des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 erwähnte Einlosungsrecht nicht zu, wenn bei der gerichtlichen Versteigerung des Hypothekenobjektes dessen Schätzungspreis erreicht ist. (N. K.)

München, 11. Juni. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Brückenau ist abermals um zwei Tage verschoben worden und wird daher erst am 22. d. erfolgen. — Nach achtmonatlicher Abwesenheit von hier wird Se. K. Hoheit der Kronprinz heute Abend wieder hier eintreffen. — Vergangene Nacht starb dahier, allgemein bedauert, der K. Hofmusiker Heinrich Bärmann, als einer der ersten Clarinettisten in der Künstlerwelt ebenso rühmlich bekannt, wie er als Privatmann hochgeachtet war bei Hohen und Niedern. Er starb nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen in Folge eines Schlagflusses. (N. Korr.)

München, 12. Juni. Gestern Abend ist Se. K. Hoh. der Kronprinz in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. — Die diesjährige theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst wird am 18. October ihren Anfang nehmen. — Wie wir hören so ist auch in unserer Haupt- und Residenzstadt das Tabackrauchen auf den Straßen gestattet worden. (N. Kur.)

Es meldet nun auch die „Münchener politische Ztg.": „Wie man vernimmt, wird in der bayerischen Armee der Waffenrock eingeführt werden, auch das Bandalier der Infanterie von Säbel und Patrontasche soll ein Schnallriemen um den Leib ersetzen, von den Kaskets wird auch das Messingzeug eine Abänderung erleiden. Bereits sind einige Mann vorgestellt worden."

Würzburg, 10. Juni. Das Würzb. Abendblatt meldet: Der berüchtigte Getreidemäkler, welcher kürzlich aus unserer Stadt verwiesen, etliche Tage später aber, wegen weiterer Getreidespekulation, vom Landgerichte Dettelbach in gefängliche Haft gebracht, jedoch gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, hatte die Dreistigkeit, trotz des Verbotes unsere Stadt gestern wiederum zu betreten. Eine eben so unangenehme als empfindliche Berührung mit einigen hiesigen Einwohnern zwang ihn, im Polizeigebäude ein Asyl zu suchen, von wo aus derselbe nach einer nochmaligen ernsten Mahnung durch zwei Polizeisoldaten unter Verwünschungen der nachströmenden Menge zum zweiten Male aus der Stadt geschafft wurde.

Nördlingen, 7. Juni. Auf unserer Fruchtschranne sind die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen wieder sehr gefallen: Kernen um 6 fl. 13 kr., Weizen um 6 fl. 47 kr., Roggen um 8 fl. 4 kr., Gerste um 3 fl. 20 kr. und Haber um 40 kr. per Scheffel. Seit 1. Mai beträgt — nun der Abschlag: beim Kernen 11 fl. 53 kr., Weizen 14 fl. 40 kr., Roggen 11 fl. 14 kr., Gerste 8 fl. 10 kr., Haber 2 fl. 10 kr.

Aus der bayerischen Pfalz, 5. Juni. (Oberrh. Z.) In Weißenheim, Freinsheim und der Umgegend lassen Fruchthändler, die noch amerikanische Früchte in Vorrath haben, Brod backen und verkaufen den achtpfündigen Laib zu 36 kr. Andere Fruchthändler bieten Weizen, der bisher

28 fl. kostete, zu 17 fl. an mit Zahlungsfrist bis Michaelis. Die Speculanten haben durch das übermäßige Steigern der Fruchtpreise sich selbst geschadet, denn Amerika wird sich bemühen, seine Fruchtverkäufe nach Europa so viel wie möglich zu unterhalten. Eine große Theuerung dürfte für die Zukunft nicht mehr zu erwarten stehen.

Berlin, 8. Juni. Die heutigen Debatten in den Verein. beiden Kurien unter Vorsitz des Marschalls Fürsten Solms-Lich über die königliche Botschaft wegen der großen Ostbahn führten zur Abstimmung, die dahin ausfiel, daß der Ver. Landtag mit einer Majorität von 360 gegen 179 Stimmen die Uebernahme der Schulden-Garantie für die anzulegende Eisenbahn ablehnte und das Gutachten der Abtheilung verwarf. Hier haben wir also eine Zwei-Drittel-Majorität, oder eigentlich ⅔ Person darüber, denn bei 539 Stimmenden bilden 359⅓ die Zwei-Drittel-Majorität, die übrigens beiläufig bemerkt nicht nöthig war, weil schon die einfache Majorität oder 270 Stimmen gegen die königliche Proposition hingereicht hätten, sie zu verwerfen; es waren aber jetzt beinahe hundert Stimmen mehr, als nothwendig, welche dies thaten. Man sieht aus der Zahl der Abstimmenden im Vergleich zu der ursprünglichen Vollzähligkeit des Ver. Landtags, die in 617 Personen besteht, daß eine nicht ganz kleine Anzahl von Abgeordneten schon fehlen. Im Laufe dieser Woche werden sich aber diese Fehlenden noch ansehnlich vermehren, weil man nach dem Ausfalle der heutigen Abstimmung die Meinung hegt, daß der Landtag so gut wie beendigt sey; man könne jetzt diesen Verwahrungs-Landtag verlassen. (N. Kur.)

Dresden, 6. Juni. Dr. Harleß, der als designirter Pastor an der Nikolaikirche in Leipzig hier colloquiren muß, hat deßhalb heute früh bei uns gepredigt. Seine geist- und kraftvolle Rede von so eigenthümlicher Art, wie sie hier noch nicht vorgekommen ist, hat auf die zahlreichen Zuhörer einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht und die in Leipzig so vielfach in Anspruch genommene Wahl dieses Mannes zu jenem Pfarramte wenigstens hier nach der Ansicht aller unbefangenen Zuhörer als eine glückliche Wahl gerechtfertigt. — Die Ingenieure der sächsisch-bayerischen Eisenbahn haben in einem in Halle erschienenen Schriftchen die gegen die zeitherige Bauverwaltung in der zweiten Kammer unserer letzten Ständeversammlung ausgesprochenen Vorwürfe durch eine genaue Angabe des Sachverhältnisses und sorgfältige Erörterung der von einzelnen Abgeordneten angeführten speziellen Fälle entschieden zurückgewiesen.

Eßlingen, 9. Juni. In dem hiesigen Stadtbezirk rechnet man heuer auf einen Ertrag von wenigstens 50,000 Centner Kirschen. Die schönsten kosten bereits 3 kr. per Pfund.

Freiburg, 8. Juni. In diesen Tagen hat man den muthmaßlichen Entwender der verschiedenen, seit längerer Zeit auf der Eisenbahn abhanden gekommenen Speditionsartikel in einem Beamten der Bahn entdeckt, und zwar bei Gelegenheit einer bedeutenden Champagnersendung, welche den Sünder ebenfalls verlockte und verrieth. Das bestehende Gesetz, daß die Bahnverwaltung für keine Verluste der Beschädigten bürgt, könnte leicht zu ähnlichen Veruntreuungen einladen. Sind die Gegenstände der Versuchung einmal glücklich auf die Seite gebracht, dann ist mit den Buchstaben des Gesetzes eine Reklamation nicht schwer zu beseitigen. Es wäre daher sowohl im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit, wie der Eisenbahnverwaltung selber sehr zu wünschen, daß das Gesetz hier eine Abänderung erlitte. —

Italien.

Rom, 4. Juni. Die wichtige Stelle eines Camerlengo oder Ministers des päpstlichen Hauses, welche bis jetzt noch von dem Kardinal Riario Sforza (geboren zu Neapel am 8. Januar 1782, promovirt von Pius VII. am 10. März 1823), einem dem alten Regime anhängenden Manne, verwaltet wird, soll demselben, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, in der Kürze abgenommen und dem eben so thätigen als aufrichtig dem Geiste der neuen Verfassung huldigenden Kardinal Altieri (dem frühern Nuntius in Wien) übertragen werden. Dagegen wird der Kardinal Sforza in die Segnatura versetzt; doch wird diese Veränderung erst nach der baldigst bevorstehenden Einführung der Munizipalverfassung in Rom ins Leben treten, bei welcher alsdann dem besagten Kardinal als Mitglied der Segnatura eine Stimme mit zukommt. Ueber die noch bei Weitem wichtigere Wahl eines künftigen Tesorierie ist bis heute noch nichts bestimmt, obgleich das Publikum sich mit mindestens zehn Kardinälen trägt, denen es dieses wichtige Amt übertragen will. (N. Korr.)

Von der italienischen Grenze schreibt man dem M. J., daß durch den Geist Pius IX geweckt im Großherzogthum Toskana höchst wichtige Veränderungen vor sich gehen. So sollen z. B. mehrere Minister zurücktreten und und ein Staatsrath ernannt werden, der aus freisinnigen Elementen besteht; man spricht von einem Gesetz über Gemeinde-Verwaltung und Maaßregeln der Verbesserung des öffentlichen Unterrichts und freut sich, daß die Regierung das alte gewohnte Gleis zu verlassen und ein neues, frisches Leben nach den Anforderungen der Zeit hervorzurufen durch jenes vorleuchtende Beispiel genöthigt ist. In Rom sowohl als in Florenz sind von verschiedenen Seiten mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschriften eingereicht worden, in denen gebeten wird, die Väter der Gesellschaft Jesu des Unterrichts an Gymnasien zu entheben.

Spanien.

Madrid, 1. Juni. Schon seit mehrern Tagen haben wir eine sengende Hitze, welche Besorgnisse wegen der Kornernte an vielen Punkten erregt, besonders in Castilien und hier in Madrid; denn in Andalusien haben die Getraidtepreise schon beträchtlich abgeschlagen. Hier in der Hauptstadt haben wir zwei Tage lang Hungersnoth gelitten; daran war aber nicht wirklicher Mangel an Lebensmitteln schuld, sondern die Auffäufe und Vorrathsverheimlichungen der Wu-

cherer, welche sich das Elend des Volks zu Geld münzen wollen. Mehr als schmachvoll ist es, daß sich unter der Zahl dieser Spekulanten der Finanzminister Salamanca befindet. Das Publikum weiß es, und findet daher das Dukatengesicht des berühmten Bankiers um so unleidlicher.

Großbrittanien.

London, 5. Juni. Die Intervention der drei Mächte in Portugal, zu Gunsten der dortigen königlichen Sache, ist, wie ich Ihnen vorausgesagt, sehr rasch betrieben worden. In der That nahmen Sir Hamilton Seymour und der spanische Gesandte in Lissabon die Verantwortlichkeit auf sich, gegen die Junta zu handeln, bevor noch die Existenz des Protokolls vom 21. Mai in Lissabon bekannt seyn konnte; der brittische Schiffskommandant an der Mündung des Douro wurde beauftragt, jede weitere Expedition der Insurgenten an der Abfahrt nach einem südlicheren Punkte der Küste zu verhindern. So ist die Communikation zur See zwischen Sa da Bandeira und das Antas unterbrochen, und die Junta vom Entschluß der brittischen Regierung in Kenntniß gesetzt, die Sache der Königin, unter den von ihrem Hof angenommenen Bedingungen aufrecht zu halten. Diese Kunde hat hier beträchtliche Aufregung hervorgebracht, trotz der geringen Sympathie, womit sonst die endlosen Umwälzungen der pyrenäischen Halbinsel in England betrachtet werden. Aber das Volksgefühl, wie es sich im Parlament und der City ausspricht, ist allerdings dieser Dazwischenkunft entgegen, und die Regierung wird deshalb scharfe Angriffe zu bestehen haben. Man beschuldigt die Whigs, sie dienten den persönlichen Wünschen der Königin und des Prinzen Albert, von denen man weiß, daß sie an der Königin Donna Maria den wärmsten Antheil nehmen, und ohne Zweifel hat diese eifrige Sympathie unsers Hofs dazu beigetragen, das anfängliche Widerstreben des Ministeriums zu besiegen. Doch darf man, um gegen Palmerston gerecht zu seyn, nicht verschweigen, daß er, auf die Gefahr hin seine Gunst auf Windsorschloß vollends zu verlieren, die Intervention solange verweigerte, bis die Königin von Portugal die Bedingungen angenommen hatte, die er als wesentlich betrachtete, zur Wahrung der Freiheit ihrer Unterthanen. Donna Maria willigte aber erst ein, als sie sich aufs äußerste gebracht sah. Wie kaum zu zweifeln, wird ein schneller Erfolg das ganze Verfahren rechtfertigen, während ein länger hinausgezogener Kampf oder ein vom englischen Geschwader verübter Act der Feindseligkeit die hiesige Regierung in beträchtliche Verlegenheit stürzen würde. Höchst wahrscheinlich wird aber die Junta jetzt nachgeben, und der Marquis v. Loulé dürfte es dann leichter finden, in Lissabon zu unterhandeln, als es Oberst Wylde fand, da er die nämlichen Bedingungen in Oporto vorschlug. —

Portugal.

Das Eco del com. hat einen Brief aus Lissabon erhalten, laut welchem Donna Maria zu Gunsten ihres Sohnes Don Pedro V. abzudanken sich entschlossen hätte.

(N. Kur.)

Den Times wird aus Portugal berichtet: Nachdem Graf Mello energisch die Abdankung der Königin Donna Maria verlangt, hatte er aus Achtung vor Sa da Bandeira die durch Oberst Wylde der Junta übermittelten Propositionen der Königin genehmigt; da aber die Junta dieselben verworfen hat, so will er von keinem Arrangement mehr wissen, und schickt sich an, den Krieg mit Nachdruck zu erneuern. Von allen Gegnern der Königin ist Mello durch seinen Einfluß der gefährlichste.

Nord-Amerika.

Den New-Yorker Zeitungen zufolge soll der (früher erwähnte) Plan eine Kettenbrücke über den Niagara zu bauen und zwar ganz in der Nähe der berühmten Fälle, nun wirklich zur Ausführung kommen. Die Brücke wird 700 Fuß lang werden, und 200 Fuß über dem Wasser schweben; bis zum Herbst 1848 soll sie fertig werden, und der Kostenvoranschlag ist 225,000 Dollars. Mittels derselben gewinnt man eine fortlaufende Straße aus dem Staate Michigan über die Great Western-Eisenbahn nach dem Westen von Canada, und der Weg von Buffalo nach Detroit wird von 40 auf 8 Stunden verkürzt. — In New-York will man eine Statue Lord Chathams wieder aufstellen, die im Revolutionsjahr 1773 weggenommen worden war, seitdem unter Schutt vergraben lag, und nun wieder aufgefunden worden ist. —

(Altes Getreide.) In einem der Augsburger Stadtgemeinde angehörigen alten Gebäude ist durch Herrn Magistratsrath Glogger unter einem Bretterboden statt der gewöhnlichen Schuttausfüllung eine Parthie Roggen gefunden worden, welcher vielleicht schon hundert Jahre oder noch länger da gelegen ist. Dieser Vorrath, welcher gegenwärtig noch etwa zwanzig Schäffel betragen mag, besteht aus sehr kleinen aber äußerst harten und schweren Körnern, welche auch nicht den geringsten Beigeschmack haben und gewiß das beste Mehl geben.

Bekanntmachung.

Zur Einnahme der Walburgis- und übrigen steten Feld-Gefälle einschlüßig der Bodenzinsen und Rauchhahngelder pro 18$\frac{46}{47}$, für den Steuerdistrikt Bayreuth, wurde Termin auf

Montag den 21. Juni l. Js.

anberaumt, wornach sich die Zahlungspflichtigen zu achten haben.

Bayreuth, den 7. Juni 1847.

Königliches Rentamt.

Maurer.

Taubstummen-Prüfung betr.

Am künftigen Mittwoch den 16. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an findet im Mädchen-Schulhause dahier die öffentliche Prüfung der hiesigen Taubstummen-Anstalt statt, was die unterfertigte Inspektion

mit dem Wunsche bekannt macht, daß recht viele der hiesigen verehrlichen Bewohner ihre Theilnahme durch ihre Gegenwart bezeugen möchten!

Bayreuth, den 12. Juni 1847.

Königliche Inspektion der Taubstummen-Schule.
Wagner, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. Mai 1847, Nr. 13,040 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 5. Juli 1847 Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das I. Arbeitsloos der mitunterfertigten Eisenbahnbau-Sektion zwischen den Profilen Nr. 0 bei Auhausen und Nr. 48 bei Kröttenbach von 24,717 Fuß Länge, enthaltend:

die Erdarbeiten der Bahn, veranschlagt zu	70,502 fl. 55 kr.
die Kunstbauten, jedoch ausschließlich der Fundirung derselben und der Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt zu	50,130 fl. 2 kr.
die Verlegung der Oettingen-Wassertrüdinger Distriktsstrasse, veranschlagt zu . .	5,661 fl. 13 kr.
die Vollendung der Weg-Uebergänge, veranschlagt zu .	6,221 fl. 23 kr.
Gesammtbetrag	132,515 fl. 33 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 4. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 3. Juli 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Wassertrüdingen, am 3. Juni 1847.	Gunzenhausen, am 3. Juni 1847.
Königliches Landgericht.	Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Funk.	Hepp, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

(Für Gastwirthe, Restaurateure und Branntweinbrenner ist nützlich und vortheilbringend:)

Geheimnisse der Liqueur-Fabrikation

oder die Kunst, in einigen Minuten jeden beliebigen Liqueur oder doppelten Branntwein mit unbedeutenden Kosten herzustellen, — so daß solcher den feinsten französischen und italienischen Liqueuren zur Seite gesetzt werden kann.

Ein lange bewahrtes Geheimniß.

Von August Lehmann (praktischer Fabrikant).

Preis 36 kr.

Dienstag den 15. Juni 1847: Eine große Vorstellung im Königl. Militair-Reithause. Zum Erstenmale: Die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Zum Beschluß der Vorstellung: der berühmte Feuerhund im schönsten Brillant-Feuerwerk.

Sollte die Witterung günstig seyn, so wird diese Vorstellung im K. Hofgarten gegeben. Anfang um ½7 Uhr.

J. Koßmeyer.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Juni.

Sonne: HH. Haim, K. Revierförster v. Kl. Heilsbronn. Kflte. Lange v. Stettin, Hofstädter u. Ganz v. Berlin. Fr. Jänigen mit Familie, Banquiersgattin v. Hof.

Deutsches Haus: Hr. Wich, Kfm. v. Rodach.

Anker: HH. Künzler, Justiz-Commissär v. Würzburg. Geißler u. Stecker, Part. v. Leipzig. Eichheim, K. Oberlieut. v. Augsburg. Wildberger, Kfm. v. Bamberg. Mad. Gundelmann v. Hannover.

Rothes Roß: HH. Eufoa, Gutsbesitzer v. Langenau. Wich, Holzhdlr. v. Rodach. Krippner, Gerbermstr. v. Erbendorf. Uhlmann, Hdlsm. v. Huntersingen.

Am 13. Juni:

Sonne: HH. Nennebaum, K. Dekan v. Steben. Kflte. Mörschel v. Glauchau. Lippert v. Magdeburg. Friedberg, Priv. v. München. Mad. Kraußold, Kaufmannsgattin v. Passau.

Anker: HH. Lord Pellham mit Dienerschaft, Rent. v. London. Scheidenpflug mit Gemahlin, K. Regierungsrath v. Regensburg. Bar. v. Stephany, Part. v. Leipzig. Wildenau, Kfm v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Göller v. Münchberg, Schmidt v. Erfurt, Rüßler u. Imberger v. Zeulenroda. Gröl, Fabrikant v. Augsburg.

Löwe: HH. Wich, Holzhdlr. v. Unterrodach. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Traube: HH. Feil, Bäckermstr.; Wild, Maler v. Kemnath. Schwarz, Hdlsm.; Frln. Lehmann v. Sulzbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 143. Mittwoch, 16. Juni 1847.

Die verehrlichen Abonnenten der **Bayreuther Zeitung**, welche dieselbe im zweiten Semester 1847 zu halten gesonnen sind, werden ersucht, ihre Bestellungen hierauf gefälligst und noch vor Ablauf dieses Monats bei der zunächst gelegenen K. Postbehörde zu machen.

Deutschland.

München, 12. Juni. Definitiv ist nunmehr die Verlegung der Eisenbahnbaukommission von Nürnberg hieher, resp. deren Vereinigung mit der neuen Centralstelle, bestimmt. — Man vernimmt, daß unsere Kassationsräthe zu den Sitzungen nun auch Talare, wie die Mitglieder des obersten Gerichtshofs in Frankreich erhalten sollen. (N. Korr.)

München, 13. Juni. Se. Maj. der König hat sich durch allerhöchste Verfügung vom 11. d. bewogen gefunden, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen zum General-Inspektor des gesammten Heeres zu ernennen und Höchstdenselben zu ermächtigen, die Inspizirung der einzelnen Heeresabtheilungen in selbst zu wählendem und zu bemessenden Zeitraum vorzunehmen. (N. Korr.)

Bayreuth, 14. Juni. Ihre Maj. die Königin wird am 15. Abends in Begleitung Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Alexandra in Nürnberg eintreffen, am andern Morgen über Kulmbach, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteigquartier nehmen werden, die Reise nach Marienbad fortsetzen.

Regensburg, 12. Juni. Die Getreideschiffe, welche durch das österreichische Ausfuhrverbot längere Zeit an der Grenze bei Engelhartszell zurückgehalten worden waren, treffen jetzt allmählig hier ein. Indeß kommen nun im Lande selbst, je sicherer ein fortwährendes Fallen der Getreidepreise zu erwarten steht, Vorräthe an's Tageslicht, wie man bei dem ewigen Jammer über die Mißernte des vergangenen Jahres sie nimmermehr hätte erwarten sollen, und es scheint manchem rückhaltigen Spekulanten das Sprüchlein sich zu bewähren: „Wer zu viel haben will, bekommt am Ende gar nichts.“ — Auf der heutigen Schranne wurde Weizen um 28 — 29 fl. und Korn um 24 — 25 fl. gekauft. (Rgbg. Ztg.)

Berlin, 9. Juni. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ theilt in ihrer heutigen Nummer die Sitzung der Herrenkurie am 4. Juni mit. Zuerst verliest der Marschall eine Königl. Botschaft, durch welche es gestattet wird, daß bei getrennten Sitzungen die Mitglieder der einzelnen Kurien den Verhandlungen beiwohnen dürfen. Die Kurie beschloß sodann mit zureichender Mehrheit: „Bei Sr. Maj. dem König zu befürworten, daß die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, um das Salzmonopol aufzuheben.“ Der freisinnige Graf Dyhrn sprach hauptsächlich aus Gründen der Landwirthschaft für die Erzielung eines möglichst wohlfeilen Preises des Salzes, und führte aus, wie durch die Salzfütterung die Milch- und Fleischproduktion sich verfünffache, und dasselbe Mineral, als Düngmittel benützt, dem Boden eine Produktionskraft gebe (der Redner führt England als Beispiel an), von der man in Deutschland noch gar keinen Begriff habe! (Hört, hört!) Ueberhaupt werde der wissenschaftliche Ackerbau mit einer der Ueberwinder des Proletariats seyn. (Hört!) — In derselben Sitzung nahmen sich auch mehrere „Herren“ unserer armen deutschen Sprache an und setzten mehrere Fremdwörter, wie z. B. „Amendement“, an dessen Stelle das deutsche Wort Verbesserungs- oder Abänderungsvorschlag tritt, durch förmlichen Beschluß ab. Eben so wurden statt der Fremdwörter „exceptionell“ und „singular“ die deutschen „ausnahmsweise“ und „einzeln“ beliebt.

Stuttgart, 12. Juni. Man erwartet in Bälde die Einberufung des großen ständischen Ausschusses wegen des Abschlusses mit der Krone Bayern in Eisenbahnangelegenheiten.

Prag, 8. Juni. Gestern Vormittags nahm ein Mann von einer Kramstelle am sogenannten „Brückel“ zwei Brode, und legte den Taxpreis pr. 30 kr. W. W. (12 kr. C. M.) dafür hin. Die Kramsitzerin lief ihm mit Schimpfreden nach und verlangte für jeden Laib 18 kr. W. W. Sie wurde sogleich verhaftet, und die Kramstelle darf, wie man sagt, vier Wochen hindurch nicht wieder eröffnet werden. Die Sache verbreitete sich im Volk und Abends gegen 10 Uhr entstand ein ernsterer Krawall. Volkshaufen zogen lärmend auf den Bethlehemsplatz, wo der Bäcker wohnt, dem jene Kramstelle gehört, zertrümmerten seine Fenster und Geräthschaften und thaten deßgleichen an Bäckerhäusern in der Liliengasse und goldnen Gasse. Der Tumult soll bis nach Mitternacht gedauert und sich bis auf den Viehmarkt verbreitet haben. Heute Mittags erschien eine Kundmachung der Stadthauptmannschaft, in welcher die Ursache des Krawalls im allgemeinen angedeutet, auf die Veranstaltungen der Regierung zur Hebung der Noth hingewiesen, vor ähnlichen Unruhen unter strengster Strafe gewarnt und — was man übrigens noch nicht wußte — gesagt wurde, daß es jedermann freistehe.

Brod zu verbacken und öffentlich zu verkaufen, und daß den Landbäckern gestattet sey, ihr Brod nicht blos wie bisher eine bestimmte Zeit hindurch, sondern den ganzen Tag auf öffentlichem Markt feilzubieten. Verstärkte Patrouillen zogen gestern Nachts durch die Stadt. Heute ist in allen Bäckerläden Brod in reichlicher Menge vorhanden.

Worms, 8. Juni. Gestern Mittag wurde eine Adresse an den Landtagsdeputirten unserer Stadt, Freiherrn v. Gagern, berathen, geschrieben und schon innerhalb wenig Stunden mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, und heute Vormittag durch eine Deputation hiesiger notablen Bürger unserm hochverehrten Deputirten überbracht. Niemals noch war eine allgemeinere Theilnahme, ein allgemeineres Zusammenwirken unserer Bürgerschaft bemerkbar, als hier, im vorliegenden Fall. In Massen drängte man sich zum Unterzeichnen dieser Adresse, es war dies unseren Bürgern eine Ehrensache, eine wahre Herzensangelegenheit geworden; und von ganzem Herzen begrüßen wir diese Rührigkeit unserer Mitbürger, sie bekundet die Erstarkung tüchtiger Gesinnung, den Volksverstand, das Herannahen besserer Zustände. In der Adresse heißt es u. a.: „Sie werden, hochgeehrter Herr, uns erlauben, über die Angriffe von einer andern Seite gegen Sie zu schweigen, da Sie einerseits zu hoch und der Angreifer anderseits zu tief in der öffentlichen Achtung stehen. Die Absicht von gewisser Seite her ist klar. Man glaubte deßwegen, wenn Ihr Name nur gleichzeitig mit dem anderer Persönlichkeiten genannt würde, schon ein Makel auf Sie geworfen werde. Aber dieser Zweck ist fehlgeschlagen. Ihr Name steht hoch in den Herzen aller unserer Landsleute, und keine unreine Persönlichkeit vermag ihn zu sich herabzuziehen.“ Den 27 Kammerprotestanten gebührt Dank für ihren geharnischen Angriff, denn sie haben mehr bewirkt, als sie gewollt, sie gaben Gelegenheit zum Nachweis, welche der kämpfenden Parteien in den Volkssympathien fußt, und wo das Volk die Organe seiner öffentlichen Meinung erblickt. (Mannh. Journ.)

Kiel, 6. Juni. Eine russische Dampffregatte ist gestern um 2 Uhr Mittags in den hiesigen Hafen eingelaufen. Wie man erfährt, begibt sich Se. kais. H. der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit ansehnlichem Gefolge von hier über Hamburg nach Kissingen.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die Correspondenzen aus Algier machen entzückte Schilderungen von Kabylien. Dieses Gebirgsland war so gut als unbekannt, man hatte von seiner Schönheit, seinem Reichthum, seiner Bevölkerung nur sehr unvollkommene Begriffe, und ist nun von dem, was man gesehen hat, ganz überrascht. Dem Constitutionel wird geschrieben: „Es ist eine Landschaft, bedeckt mit Oelbäumen und Getreidefeldern, wo, mit Ausnahme weniger nackter Gipfel, kein Winkel Erde unangebaut ist. Die im allgemeinen aus Pfropfreisern gezogenen Oelbäume erheben sich zur Größe des Nußbaums. Der Weizen, den man schon am 20. Mai auf mehreren Punkten erntete, ergibt manchmal fünfundzwanzigfältig. Zwischen den Aeckern ziehen sich natürliche Wiesen von üppiger Grasfülle hin. Unzählige Dörfer, fast alle mit aus Stein aufgemauerten Häusern und in dieser Hinsicht oft besser als unsere Bauerndörfer, bekränzten rings die Höhen. Man findet Wassermühlen, Teppich- und Töpfereifabriken, besonders national aber ist die Oel- und Waffenfabrikation. Azrou und die umliegenden Dörfer enthalten ungeheure Mengen Oel, nebst den zu einem Betrieb nach so umfassendem Maaßstab unentbehrlichen groben Werkzeugen. Mehr vorgeschritten und getheilt ist die Waffenarbeit. Ein Stamm behandelt das Eisenerz, ein anderer gießt die Gewehrläufe, hier werden berühmte Klingen, dort eine blanke Waffe, die man Flissa nennt, verfertigt. An einem andern Ort wird Pulver bereitet. Außer den Eisenbergwerken, welche zahlreich scheinen, werden auch einige Bleiminen und selbst Silberadern ausgebeutet. Erwägt man den arbeitsamen Geist der Einwohner, die Nachbarschaft des Meers, die leichte Führung einer für Wagen fahrbaren Straße durch das Summamthal nach der trefflichen Rhede von Budschia, so ist man betroffen von dem Eindruck der großen Zukunft dieser Gegend. Personen, welche Algerien nach allen Seiten durchstreift haben, versichern, daß keine andere mit dieser zu vergleichen sey.“ Der Correspondent ist ein großer Bewunderer des Marschalls Bugeaud, dem er die Unterwerfung Kabyliens zum hohen Verdienst anrechnet. Eine Correspondenz des National, Algier, 27. Mai, hat diesen panegyrischen Zweck nicht, aber sie stimmt im Lob der Schönheit Kabyliens überein. „Das von unsern Colonnen durchzogene Land,“ heißt es, „ist prachtvoll. Ueberall herrliche Ernten, eine mächtige Vegetation, Oelbäume in Menge und von kolossalem Umfang, majestätische Cedern — mit einem Wort, man ist über den Reichthum des Landes erstaunt. Mehrere Dörfer wurden genommen, man könnte sagen Städte, denn eines derselben hatte eine Bevölkerung von mehr als 6000 Seelen. Sie wurden vertheidigt durch Thürme, die mit Schießscharten versehen sind.“ Dann folgt aber eine gräßliche Schilderung der Verwüstungsscenen, zu welchen der Marschall selbst Befehl gab: „Die Truppen, von der Hitze des Kampfs fortgerissen, stürzten gesenkten Hauptes auf die Dörfer und plünderten alles. Kleinode, kostbare Stoffe, Teppiche, Güter aller Art, eine Menge Waffen, Gold und Silber die Fülle wurden den Soldaten zum Raub. Die Beute war unermeßlich. Fässer mit Olivenöl, in beträchtlicher Zahl vorgefunden, wurden zerschlagen, die Häuser angezündet und die in Strömen sich ergießende flüssige Masse nährte den Brand. Wer den Soldaten in den Weg kam wurde niedergestoßen. Inmitten des gräßlichen Gemenges sah der Marschall einen kabylischen Chef von athletischer Gestalt auf sich zueilen, der mit flehenden Gebärden und Worten bat, den Befehlshaber des französischen Heers zu sehen. Er beschwur den Marschall, die Verwüstung aufhören zu lassen, indem er versprach, sich und die Seinigen zu unterwerfen. Der Ton seiner Stimme und sein Gesicht hatten einen solchen Ausdruck von Schmerz und

Aufrichtigkeit, daß der Marschall nachgab und die verabredeten drei Kanonenschüsse thun ließ, worauf die Plünderung sogleich eingestellt wurde, zum großen Bedauern des Hrn. Gouverneurs selbst, der, wie er gestern Abend auf seiner Terrasse sagte, gewünscht hatte, lebhafter angegriffen worden zu seyn, um eine gänzliche Zerstörung anrichten und die Lektion wirksamer machen zu können. Die Plünderungswuth der Zuaven war dermaßen aufgereizt, daß noch im Augenblick ihres Einrückens in Budschia bedauerliche Unordnungen vorfielen. Es könnte wohl seyn, daß an einem schönen Tag Algier selbst geplündert würde, Statthaltern zur Warnung, wenn sie sich zu leicht zur Nachahmung arabischer Gewohnheiten verleiten lassen. Belehnungsburnusse wurden vertheilt, aber einige wurden auch von den Kabylen ausgeschlagen. Die dortigen Völkerschaften leben unter einer wesentlich demokratischen Verfassung. Ihre Häupter werden von Volksversammlungen ernannt, und die Erblichkeit der Funktionen ist bei diesen glücklichen Sterblichen unbekannt. Die furchtsamsten Stämme haben die Beamten angenommen, welche bestimmt sind, die französische Autorität bei ihnen zu repräsentiren, aber andere haben die Belehnungsburnusse zurückgewiesen mit der Bemerkung, daß sie die Gewohnheit haben, ihre Kaids selbst zu ernennen, daß bei ihnen vollkommene Gleichheit herrsche und die Annahme der Burnusse die Verzichtleistung auf diese Gleichheit und ihre Institutionen wäre. Sie versprachen, unterwürfig und ihrem Eid treu zu bleiben, aber sie verwarfen die direkten Ernennungen des Marschalls. Er mußte sich mit der einfachen Unterwerfung dieser stolzen Bergbewohner begnügen, und der Hr. Gouverneur konnte seine Ehrenmützen wieder einpacken." Die Meinung dieses Correspondenten ist: daß man bald genöthigt seyn werde, zu einer völligen Occupation zu schreiten, und demnach das afrikanische Heer um 25,000 Mann zu vermehren, was für das algerische Budget ein Mehr von ebensoviel Millionen seyn würde, die Kosten für außerordentliche Expeditionen ungerechnet.

Am 7. Juni ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn ein Unfall. Es gingen hemlich drei Wagen des von Hamburg kommenden Güterzuges aus den Schienen, wodurch einige Personen verletzt und mehrere der transportirten Thiere, darunter einige kostbare Pferde getödtet wurden. Gräßlich soll, wie Mitreisende berichten, das Geschrei der Thiere gewesen seyn. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

In Trebitsch in Mähren sind am 25. Mai 97 Häuser sammt allen Wirthschaftsgebäuden, Vorräthen, Gewerbseinrichtungen und größtentheils auch mit den Effekten, 22 Scheunen, das schöne Kapuzinerkloster mit der dazu gehörigen Pfarre, die Schule und das städtische Krankenhaus ein Raub der Flammen geworden. Wie furchtbar das Element wüthete, läßt sich daraus entnehmen, daß eilf Menschen, einige sogar auf offener Straße, verbrannt sind. Der erhobene Schaden beträgt 105,000 fl. K. M. — Am 2. Juni sind in dem Dorfe Mehren (Regierungsbezirk Trier) 110 Wohngebäude nebst einer erheblichen Zahl Scheunen und Stallungen abgebrannt, und dadurch gegen 600 Menschen obdachlos geworden. Nur etwa 30 Privatgebäude, die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus konnten gerettet werden.

Der Höhenrauch ist bis nach Böhmen vorgedrungen. Aus Großbriesen, 26. Mai, wird geschrieben: Wir hatten gestern in unserm stillen Thale eine Temperatur von + 26° Reaum. Wolkenmassen stiegen auf und verkündeten ein Gewitter. Der Sturmwind zerriß sie. Nachmittags gegen 4 Uhr lagerte sich ein dicker, dunstiger Nebel zwischen und auf den Bergen, und der Gesichtskreis wurde immer enger. Gegen 6 Uhr wurde der Nebel schwächer, kehrte aber nach Sonnenuntergang dichter zurück. Ein äußerst scharfer, unangenehmer Geruch, der Augen und Lungen affizirte und Vögel und Insekten todt niederfallen machte, durchdrang wie bei einer Gasbereitung die Atmosphäre. Der Mond war durch beinahe eine Stunde unsichtbar und trat dann mit einem grellen, rothen Lichte hervor. Gegen Mitternacht durchdrang bereits der Nebel alle Wohnungen, und jetzt, Morgens 6 Uhr, liegt er noch dicht über Wald und Flur.

Bayreuth, am 7. Juni 1847.

Publicandum.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth.

In der Vormundschaftssache über die minderjährigen Silberarbeiter Bauer'schen Kinder dahier soll nach Antrag aller Interessenten das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene, ein Stock Werk hohe, von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Schindeln bedeckte Wohnhaus nebst Hintergebäude, Holzlege und Hofraum öffentlich verkauft werden.

Bietungstermin wird hiemit auf den

7. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß:

1) das zu verkaufende Wohnhaus nebst Zubehör am 26. März curr. auf 800 fl. gerichtlich gewürdigt worden ist,

2) daß den Kauflustigen freisteht, das Taxations-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und

3) daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbs-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Der Königl. Direktor,

Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 5. Juni 1847, Nr. 12,481 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 30. Juni 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Erbauung der Lokomotiv-Remise mit Anheizlokal Nr. II. auf dem Bahnhofe zu Hof im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion, umfassend:

die Grund-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, jedoch ausschließlich der besonders verakkordirten Lieferung des Steinmaterials, veranschlagt		
a) für das Gebäude selbst zu	7631 fl. 22 kr.	9230 fl. 35 kr.
b) für die Putzgräben im Innern desselben zu	1599 fl. 13 kr.	
die Zimmer-Arbeiten, ebenfalls ausschließlich der bereits verakkordirten Lieferung des Bauholzes, veranschlagt zu		686 fl. 17 kr.
die Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu		1688 fl. 19 kr.
die Schreiner-Arbeiten		719 fl. 45 kr.
die Schlosser-Arbeiten, veranschlagt zu		997 fl. 46 kr.
die Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu		224 fl. 24 kr.
die Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu		363 fl. — kr.
die Maler- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu		1368 fl. 4 kr.
		15,278 fl. 10 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. Juni 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 29. Juni 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 28. Juni 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 8. Juni 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
Bisani, Landr.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Bamberg in dem liter.-artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Zum sicheren Wandel, — zum Troste und zur Belehrung ist (in 6ter verbesserter Auflage) erschienen:

☞ 1) Vom Wiedersehen

2) der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode. — 3) Vom großen Jenseits, — 4) dem wahren christlichen Glauben, — dem Daseyn und der Liebe Gottes, — nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. — Von **Dr.** Heinichen. — Preis 36 Kr. —

Ueber das Jenseits und alles das, was darin zu erwarten ist, giebt diese beliebte, erbauliche Schrift treffliche Aufschlüsse; der starke Absatz von 11,000 Exemplaren machte eine neue Auflage nöthig.

Ein in jeder Beziehung braves und unbescholtenes Mädchen kann als Zimmermädchen gleich oder zu Jakobi in Dienste treten.

Man sucht eine anständige Reisegesellschaft für eine Dame bis zum 18. Juni nach Steben. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Juni.

Sonne: HH. v. Bosch, General-Major v. Augsburg. Krappmann, Hofrath u. Gutsbes. v. Trieb; v. Glas, desgl. v. Wölfsauerhammer; Jördens, Großhdlr. v. Hof; Bar. v. Seefried, Gutsbes. v. Bamberg; Brückner, desgl v. Höchstadt; Meinel, Bürgermeister v. Wunsiedel; Rinecker, desgl. v. Scheßlitz; Greim, Dekan; Bachmayer, Apotheker v. Vorchheim. sämmtl. Landräthe. Kflte. Naue v. Leipzig. Greifenhagen v. Chemnitz.

Deutsches Haus: HH. Kauschinger u. Schlimmbach, Landräthe v. Bamberg Pülz mit Sohn. desgl. v. Burgkundstadt Dreifuß, Vikar v. Adelsdorf. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Hoffmann, Liqueur-Fabr. v. Fürth.

Anker: HH. Schneider, Kantor v. Lahm. Kflte. Rosenwald mit Sohn v. Burgebrach, Wiesend u. Poße v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH Muß, Rittergutsbes. u. Landrath v. Lorenzreuth. Wolfner, Kfm.; Löhrmann, Priv. v. Chemnitz. Schmölzing, Gastw. u Landrath v. Staffelstein. Dütsch, desgl. v. Zapfendorf Ringler, Geometer v. Augsburg.

Löwe: HH. Lup, Hdlsm. v Wattenheim, Läffer, Bäcker v. Zeuln. Porzelt, Handlungs-Comis v. Mkt. Graiz.

Traube: HH. Zelch, K. Forstmeister; Zelch, K. Landger.-Ass. v. Vilseck.

Weißes Lamm: Hr. Itner, Hdlsm. v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 144. Donnerstag, 17. Juni 1847.

Deutschland.

München, 13. Juni. Se. Maj. der König wird sich, wie bereits gemeldet, am 22. d. von hier nach Brückenau begeben, während Ihre Maj. die Königin die Brunnencur in Franzensbrunn gebraucht. In den ersten Tagen des Augusts werden beide Majestäten in Aschaffenburg wieder vereinigt seyn, wo Höchstdieselben den Sommer und einen Theil des Herbstes zuzubringen gedenken.

Bayreuth, 16. Juni. Ihre Maj. die Königin ist nach abgeänderter Reiseroute von Culmbach Mittags dahier eingetroffen und hat die Reise, wie bereits gemeldet, fortgesetzt. Das Nähere morgen. — Bei dem am gestrigen feierlich eröffnenden Landrath wurde der K. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Hr. Frhr. v. Waldenfels als Präsident und Hr. Dekan Greim als Sekretair abermals gewählt.

Augsburg, 13. Juni. Auch hier sind, wie auf den beiden jüngsten Getreidemärkten in München und Erding, die Preise bedeutend gestiegen (Weizen um 7 fl. 41 kr., Kern um 7 fl. 4 kr., Roggen um 5 fl. 20 kr.). Die Zufuhr war auf allen drei Schrannen außerordentlich klein, obgleich die Witterung der Zufuhr so wenig ungünstig war, als dem Halm auf dem Felde schadete. Die letzten zehn Jahre haben uns zur Genüge gelehrt, daß — angenommen, selbst die jetzige kühle Witterung dauerte fort — nicht die nassen und kühlen Jahre es sind, welche eine Mißernte besorgen lassen. Das thätige und besonnene Einschreiten der hiesigen Gemeindebehörden, welche den Bäckern von den öffentlichen Fruchtkästen Getreide zu sehr ermäßigten Preisen abgaben, und zugleich von den Gemeindebäckereien Brod in außerordentlichen Mengen backen und zu wohlfeileren Preisen an die Unbemittelten verkaufen ließen, beseitigte, wie es scheint, schlimmere Folgen. Bei den Bäckern fand sich schon Nachmittags fast nirgends mehr Brod, bei den Mehlhändlern kein Mehl vor, und als Abends die Schaaren von Arbeitern und Armen ihr Brod kaufen wollten, trafen sie überall die Läden leer! Aber der Magistrat hatte Tag und Nacht Brod backen lassen, und Wagen an Wagen fuhr an, um die nach ihrem Abendbrod verlangende Menge zu befriedigen. — Die langen Schwierigkeiten in Betreff der Gasbeleuchtung der Stadt sind endlich beseitigt. Der Vertrag ist mit Frhrn. August v. Eichthal abgeschlossen. Danach muß die Stadt in spätestens 18 Monaten vollständig mit Gas beleuchtet seyn; es ist aber alle Hoffnung vorhanden, daß die Ausführung noch früher vollendet seyn werde.

Berlin. Der Staatsanwalt bei dem Berliner Kriminalgericht hat jetzt angeordnet, daß alle eines Verbrechens wegen durch Polizeibeamte einseitig verhaftete unbescholtene Personen, ohne Rücksicht auf die Natur der Anschuldigung, wenn sie hier im Orte eine eigene Haushaltung führen oder ein bestimmtes Arbeits- oder Dienst-Unterkommen haben, mithin der Flucht nicht verdächtig sind und wenn nicht ein besonders schweres Verbrechen vorliegt, sogleich und vor Einleitung jedes weiteren Verfahrens wieder auf freien Fuß gestellt und ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückgegeben werden sollen.

Leipzig, 11. Juni. Die Tage der Noth, welche diesen Winter über unser Vaterland gekommen sind, haben den Wohlthätigkeitssinn auf verschiedene Weise geweckt und in Anspruch genommen. Außerordentliche Zeiten bedingen auch außerordentliche Mittel. Wir vernahmen von allen Orten her Nothrufe, am gewaltigsten erschütterte jedoch der Nothruf aus dem sächsischen Erzgebirge, welches durch manchen Verfall von nährenden Industriezweigen dem Verderben preisgegeben scheint. Denn nicht nur, daß der Boden ein karger und das Klima ein rauhes ist, auch der Bergbau gewährt nur ein kümmerliches Auskommen, die Kattunwebereien und Strumpfwirkereien der Hausindustrie können mit den Fabriketablissements nicht mehr konkurriren, die Fabrikation von Holz- und Spielwaaren ist der Mode zumeist erlegen, die Leinwandindustrie schmachtet unter dem jetzigen allgemeinen Druck, gleich der noch blühenden Band- und Posamentirwaarenfabrikation, und das sonst so einträgliche Spitzenklöppeln, welches vorzugsweise in der rauhesten Gegend des Erzgebirges betrieben wird, ist seinem gänzlichen Ruin nahe. Tausende unserer fleißigsten Mitbrüder sind bei dem allgemeinen Mißwachs und dem Mangel an Verdienst einem furchtbaren Kampfe mit dem Hunger und den nothdürftigsten Lebensbedürfnissen preisgegeben. Ganze Familien haben Wochen lang keine andere Speise als einen Kleister von schwarzem Mehl, den sogenannten Röhrenkuchen, dem sogar die Würze des Salzes fehlt. Durch das Frühjahr ist die Noth noch keineswegs gehoben, selbst die bevorstehende Ernte wird sie nicht tilgen können. Wer da geben kann, soll mit seiner Hülfe nicht zögern. Aber es ist Pflicht, heilige Pflicht gegen die leidende Menschheit, jetzt, wo noch Tropfen erquickenden Regens fallen, ernstlich daran zu denken, schleunigst auf Mittel und Wege zu denken, welche nicht eine momentane, sondern eine durchgreifende Abhülfe gewähren. Sprechen wir es offen aus: Es ist die Zeit für

das Spitzenklöppeln vorbei! Wenn eine geschickte Klöpplerin in einer Minute nicht mehr als vier bis fünf Maschen vollenden kann, hingegen eine Maschine, deren es in England und Frankreich allein über 5000 gibt, in gleicher Zeit an 30,000, soll man dann länger noch einen Industriezweig pflegen, bei dem Tausende hungern müssen? Eisenbahnen und Maschinen haben neben vielem Segen auch viel Elend über Deutschland gebracht und bringen es noch täglich, aber sie sind vollendete und unausweichliche Thatsachen, lassen sich nicht wieder wegdisputiren und wegjammern, man muß deßhalb Mittel ausfindig machen, die verderblichen Einwirkungen möglichst auszupariren und nach und nach selbst in wohlthätige Wirkungen umzugestalten. Für jedes Gift hat die Natur ein Gegengift gegeben. Die Noth im obern Erzgebirge und das Unterstützen wird nicht aufhören, muß vielmehr von Jahr zu Jahr schlimmer werden, wenn die nothleidenden Bewohner jener Gegenden sich nicht zu andern Erwerbsquellen als auf Spitzenklöppeln wenden, nicht andere, einträglichere Industriezweige ergreifen, die den Arbeiter nicht der Noth und Verzweiflung in gleichem Maaße wie jetzt preisgeben. Und erwägt man die Summen, welche das Erzgebirge jährlich dem Staate wegen seiner Nahrungslosigkeit kostet, wäre es da bei der so starken Bevölkerung Sachsens, dessen Boden nicht einmal so viel erzeugt, als consumirt wird, nicht weit besser für jene Unglücklichen und weit vortheilhafter für den Staat, nähme dieser die Summen, die wie Tropfen ohne Dauer verschlungen werden, und verschaffte damit den Aermsten im Gebirge Gelegenheit zur Auswanderung und Ansiedelung in Amerika, wo die Scholle einen fleißigen Arbeiter nicht verhungern läßt, sondern ihm mit jedem neuen Jahre größern Segen bringt? Gerade für fleißige Arme ist Amerika noch ein Land der Verheißung, und es bleibt unumstößlich wahr, bei der Uebervölkerung und Nahrungslosigkeit des Erzgebirges muß ein Theil, nach dem Vorbilde der Bienen, entweder schwärmen oder der ganze Stock muß Noth und Mangel leiden. Es gibt keine andere Auskunft: schafft entweder neue Erwerbsquellen oder die Mittel zur Auswanderung! Hunderte, ja Tausende würden ihrem Vaterlande Valet sagen, könnten sie anders.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Mehrere Deputirte, erschreckt durch die ungeheuere Ausdehnung, die das Hazardspiel jetzt in den mittleren und höheren Klassen der Gesellschaft nimmt, wollen einen Vorschlag einreichen, die Spielkarten so hoch als möglich zu besteuern. Dieser Vorschlag, wenn er wirklich zu Stande kömmt, wird dasselbe Schicksal haben, wie die jüngst vorgeschlagene Hundsteuer. Es wäre viel einfacher, die Spielkarten, so wie Schießpulver, Arsenik und andere Gifte, nur an solche Personen verkaufen zu lassen, die eine besondere polizeiliche Erlaubniß aufweisen. Leider würden alle solche, fast immer lächerlichen Repressiv-Maaßregeln der Seuche des Hazardspieles nie ein Ende machen, denn diese entsteht aus der jetzt überall herrschenden Sucht des Tages, schnell und leicht reich zu werden.

Portugal.

Nach einer, wie es scheint, auf telegraphischem Wege, von der spanischen Gränze nach Paris gelangten Nachricht, welche das ministerielle Abendblatt, der Moniteur Parisien, mittheilt, hätte die Intervention noch vor Ankunft des Admiral Napier ihren Zweck erreicht: „Depeschen aus Lissabon vom 2. Juni zeigen an, daß die spanische (portugiesische?) Regierung erfahren hat, daß Graf das Antas mit 2 bis 3000 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, und alles Eigenthum der Junta dem Blokadegeschwader vor Oporto in die Hände gefallen ist.“ Graf das Antas müßte sich also wohl auf den Dampfschiffen der Junta zu einer Expedition eingeschifft haben, bei welcher Gelegenheit diese Schiffe weggenommen worden wären. Da die nähern Umstände fehlen, und nicht einmal ein Datum angegeben ist, so darf wohl die Bestätigung abgewartet werden.

Großbrittanien.

London, 6. Juni. Der letzte Sieg des Heeres der Vereinigten Staaten über Santa Anna wird vom Morning-Chronicle zwar nach seinem entscheidenden Charakter anerkannt; allein obgleich Einen dabei ein unwillkürliches Gefühl der Verachtung beschleiche gegen den geschlagenen Theil, und man auszurufen geneigt sey, wer ein Land so schlecht zu vertheidigen wisse, verdiene auch nicht Herr darin zu seyn, könne doch nichts in der Welt den Triumph der Vereinigten Staaten zu einem andern als dem brutaler Gewalt oder, wenn man wolle, militairischer Disciplin machen. Niemals dürfte vergessen werden, aus welcher kleinen Ursache man in Washington diesen Krieg anfing und unter welchem trivialen Vorwand eine ungeheure Masse von Noth und Elend über ein Niemanden herausforderndes Volk gebracht werde. Alle Fehler der Mexicaner würden aber aus einem ungerechten Angriff und Raubzuge keinen legitimen Krieg machen. Zur Ehre der Menschheit möchte das Morning-Chronicle gern von der baldigen Beendigung der verderblichen Fehde hören. Nie habe es daran gezweifelt, daß die Streitkräfte der Vereinigten Staaten in den Besitz der großen Städte gelangen würden; allein die Occupation gewisser Punkte sey noch nicht Ein und Dasselbe mit der Eroberung des Landes. Hätten die Behörden in Washington sich diese vorgenommen, so würden sie erfahren, daß die dermalige Generation die Vollendung nicht erleben und daß ein Aufwand dazu nöthig sey, welchen der Congreß nicht leicht gutheißen dürfte. Im Interesse Mexicos sey am Ende zu wünschen, daß seine Gegner noch schnellere und entscheidendere Erfolge gewännen, damit es zu raschem Abschluß über bestimmte Opfer käme, um damit den Rückzug der Angreifer zu erkaufen. Uebrigens würden die Vereinigten Staaten bei künftiger Gelegenheit ihren Angriff ganz gewiß wiederholen; die alte Fabel vom Wolf und Lamm, die aus Einem Bache tranken, werde ja in Ewigkeit neu aufgeführt. Die Times meint, daß Europa von einem Feldzuge gelangweilt werden

dürfte, in welchem Siege nicht den geringsten Credit und alles Fechten keine Aussicht auf Frieden mit sich bringe, auch beim besten Willen Niemand den Siegern Beifall zollen, oder die Besiegten bedauern könne. Daß die Amerikaner nach Mexico marschiren könnten und es längst im Stande gewesen wären, sey ziemlich zweifellos. Allein in Mexico scheine keine Partei für den Frieden zu bestehen; Niemand rede von Unterwerfung. Gleichwohl halte auch Niemand gegen den Feind Stand, kein Terrorismus zwinge den trägen Patriotismus dazu, und General Scott werde die Hauptstadt vermuthlich unbefestigt, ohne Vertheidiger und ohne eine in Batterie aufgestellte Kanone finden. Mit dem Allen sey den Vereinigten Staaten aber nicht gedient, welche die Einwilligung in den Verkauf von ihnen begehrter Provinzen oder friedliche Unterwerfung verlangten. Das hartnäckig zu verweigern wären die Mexicaner aber gerade die Leute danach. Die Zeitungen der Vereinigten Staaten geständen auch selbst ein, daß noch kein Ende des Kriegs abzusehen sey. Die Küsten, mehrere der wichtigsten Städte, jetzt vermuthlich die Hauptstadt selbst befänden sich in der Gewalt der Amerikaner, und die mexicanischen Armeen wären zerstreut, ihre Generale zum Theil gefangen. Gleichwohl habe man noch zu erwarten, welche Macht ein Volk zwingen solle, dessen Selbstüberhebung und Selbsttäuschungen von keiner Niederlage leiden, und das Regierung, Hauptstadt, Seeküste so leicht aufgeben könne, wie die Ehre und Credit. Daili News faßt die Motive der Krisis anders auf, sieht aber dieselbe Schwierigkeit der Beendigung derselben wie die vorgenannten Blätter. Offenbar liege jetzt die Gewißheit vor, daß die Anglo-Amerikaner Herren der ganzen Nordhälfte des neuen Continents würden. Die Mexicaner vermöchten auch gegen kleine Corps derselben, die ihnen so überlegen wären wie Cortez seiner Zeit den Inkas, nichts auszurichten. Die Amerikaner deshalb der Eroberungs- und Beutelust anzuklagen sey thöricht. Alle junge und mittelalterliche Nationen theilten mit ihnen diesen Appetit, und man könne die Amerikaner nicht wohl zu Ausnahmen von Tendenzen und Gesetzen machen wollen, die alle Racen und Staaten empfunden hätten. Tyrannei, Bigoterie und Unwissenheit dirigirten die Colonisation und Fortbildung von Mexico; Freiheit, Toleranz und ein stattlicher Antheil Einsichten dagegen die Bevölkerung der Vereinigten Staaten. „Solche Differenzen im Princip und in der Führung mußten auf Nation und Menschen ihre Folgen äußern. Die neueste ist die Unterwerfung der Mexico-Spanier durch die Anglo-Amerikaner, und es thut dabei die Form, in der sie erfolgt, nichts zur Sache und wird für das Gleichgewicht der Macht und den Handelsverkehr nicht viel ändern. Von Panama bis zum St. Lawrence diesseits und Vancouver's Insel jenseits wird jeder Hafen und jedes Gebiet den Anglo-Amerikanern gehören. England und Europa haben alle je gehegten Ansprüche auf Beschützung der Unabhängigkeit und des freien Verkehrs des spanischen Amerika nördlich vom Isthmus aufgegeben. Allein wie gewiß auch das Endergebniß ist, schließt Daily News in schon erwähnter Uebereinstimmung mit der Times und dem Morning Chronicle, so dürfte doch die völlige Unterwerfung Mexicos eine langsame und noch schwierige Sache werden."

London, 8. Juni. O'Connells dritter Sohn, John O'Connell, der schon bei Lebzeiten seines Vaters oft als dessen Alter Ego im Repealverein wirkte, ist von Dr. Higgins, dem katholischen Bischof von Armagh, und andern angesehenen Prälaten seiner Kirche, ausdrücklich aufgefordert worden, die Leiterschaft dieses Vereins zu übernehmen. Indessen hat sich eine nicht unbeträchtliche Opposition gegen diese Nachfolgerschaft erhoben, namentlich in Cork, der Stadt, die sein Vater zuletzt im Parlement vertreten. John O'Connell bittet nun in einem Brief an das Dublin Freemann's Journal diese Frage, soweit sie ihn angehe, fallen zu lassen. „Ich besitze," schreibt er, „weder die Fähigkeit zu einer solchen Stellung, noch begehr' ich darnach. Ich wünsche nur, daß man mir erlaube, meines geliebten Vaters Ansichten und Grundsätze zu vertheidigen, und bis ans Ende meines Lebens für Irland zu arbeiten." Auch auf die Bewerbung um den Parlamentssitz für Cork soll O'Connell verzichtet haben; denn es will dort ein torystischer Bewerber auftreten, und um die Kosten einer bestrittenen Wahl zu tragen, ist O'Connell nicht reich genug. In Irland herrscht, nach den übereinstimmenden Berichten aller Blätter die größte politische Apathie und Schlaffheit, so daß die Conservativen, welche fast allein Geld haben, ihre Reihen bedeutend, besonders auf Unkosten der geld- und muthlosen Repealer, vermehren werden. In Dublin wird wahrscheinlich der Unterstaatssecretär des Innern, Sir W. Somerville, als erfolgreicher Bewerber neben einem Repealer auftreten. — Das Typhusfieber, welches nachzulassen schien, wüthet in Irland wieder schrecklich, und zwar in der Provinz Ulster, im Norden kaum weniger, als im südlichen Munster, und nun hat sich die Seuche auch nach England ausgebreitet. In Liverpool, Leeds, Bristol und andern Orten rafft das Fieber viele Hunderte von Opfern hin, größtentheils in Folge schlechter oder mangelhafter Nahrung oder Ansteckung durch die irische Invasion. Von dem Elend der ärmeren Classen in den genannten und vielen andern Städten erzählen die Lokalblätter haarsträubende Details. In Leeds sind drei katholische Geistliche in treuer Erfüllung ihrer Berufspflicht am Krankenbett erlegen.

München, 12. Juni. Nachrichten aus Miesbach zufolge waren die Gebirge letzter Tage bis zu den Wohnhäusern mit Schnee bedeckt, und das Vieh auf den Alpen gezwungen, sich sein Futter unter den belaubten Bäumen zu suchen.

Nürnberg, 14. Juni. Jakob R....., Sohn eines Gartenbesitzers bei Wöhrd, 38 Jahre alt, glaubte seit längerer Zeit schon, von seinen Eltern einem 7½jährigen Sohne seiner Schwester, die vergangene Ostern starb, hintangesetzt

zu werden; er ergab sich dem Branntweintrinken und beging Exzesse, die zu häuslichen Zwisten führten. Die Erbitterung R.....'s erreichte gestern Abend nach einem solchen, der selbst zu thätlicher Zurechtweisung von Seiten der Eltern führte, den höchsten Grad, er lud Flinte und Pistol in seinem Zimmer und betäubte dann seine Sinne mit Branntwein, wobei er Aeußerungen fallen ließ, die auf sein unmenschliches Vorhaben hindeuten konnten. Diesen Morgen holte er sich sein ihm abgenommenes, den Abend vorher zugeschliffenes Gartenmesser — anscheinend ruhig geworden — und begab sich nach 5 Uhr in das Schlafgemach seines noch schlummernden Neffen, dem er die Kehle abschnitt, Gesicht und Brust zerfleischte. Nach der Unthat, die von der tiefsten Entsittlichung zeugt, stieg er in sein oben befindliches Zimmer, wo er sich mit der Flinte erschoß. Dies ist der Thatbestand, den Augenzeugen und vieljährige Bekannte der vom Unglück schwer betroffenen Familie zu bestätigen im Stande sind. Der Großvater des armen Knaben, der einer niedrigen Habsucht als Opfer fiel, genießt seit seinem langen Aufenthalt in Nürnberg, wohin er als franz. Emigrant kam, die Achtung und den Ruf eines braven Mannes. (N. Kur.)

Nürnberg, 14. Juni. Heute Nacht wurde in der Schildgasse ein Hauseinbruch durch die Kellerthüre nach Mitternacht versucht; es gelang einigen dazu gekommenen Bürgern ein Individuum, das bereits in den Keller gedrungen war, festzuhalten und der herbeigerufenen Polizeimannschaft zu übergeben. (N. Kur.)

Anzeigen.

Dem mir unbekannten edlen Wohlthäter, der mir auch in diesem Jahre wieder für arme Confirmanden neun Gulden überschickt hat, sage ich für diese Wohlthat im Namen der 4 armen Kinder, die an derselben Theil genommen haben, den herzlichsten Dank. Einer ist, vor dem Nichts im Verborgenen geschehen kann und der mit himmlischem Segen lohnt, der wolle auch diesem Wohlthäter, was er im Stillen Gutes thut, reichlich vergelten! Bayreuth, den 4. Juni 1847.

Prodekan D. Vetter.

Freitag den 11. d. ist bei Bäckermeister Kolb ein neuer schwarzseidener Regenschirm gegen einen alten vertauscht worden. Man ersucht daher, solchen in demselben Lokale gegen Zurückgabe des neuen wieder in Empfang zu nehmen.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Castenkiold mit Bedienung, K. Dän. Gesandte am K. K. Hof zu Wien. Kaufltе. Blaße v. Leipzig, Ehrlich v. Fürth, Bürgli v. Zürich, Mayer u. Procter v. Hof. Mad. Lehmann u. Mad. Teufel mit Bedienung, Privatiersgattinnen v. Nürnberg.

Deutsches Haus: HH. Dr. Friedrich, K. Adv. v. Schweinfurt. Staub, Priv. v. Bamberg. Keßelring, Kfm. v. Hohenfeld. Anwander, Cand. jur. v. Speyer.

Anker: HH. Jost mit Fam., Kfm. v. Braunschweig. Brandstätter, Rechnungs-Revisor v. Speyer. Köllaitzer, Fabr. v. München. Gehring, Gutsbes. v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Silger, Dr. med. v. Leipzig. Kflte. Gläsel v. Nürnberg, Schmidt v. Würzburg, Gürthe v. Leipzig. Strobner, Geometer v. Regensburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 145. Freitag, 18. Juni **1847.**

Deutschland.

Bayreuth, 17. Juni. Ihre Maj. die Königin mit Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Alexandra und Gefolge trafen gestern Nachmittags 3 Uhr hier ein. Da die Abänderung der Reiseroute Ihrer Majestät über Bayreuth erst so spät hier bekannt werden konnte, so mußten feierliche Empfangsanstalten leider unterbleiben. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden bezeugten Ihrer Maj. am Posthause während der kurzen Zeit des Umspannens ihre Ehrerbietung. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich der Oberſthofmeister Graf v. Dürckheim-Montmartin, die Palast- und Schlüsseldamen Gräfin v. Gravenreuth und Frein v. Mandl, und der Leibarzt Geheimerrath v. Walther. Unter freudigem Lebehochrufe der versammelten Menge setzte Ihre Maj. die Reise sogleich fort, um noch an selbem Abend in Franzensbrunn einzutreffen. In Eger trennen sich die hohen Reisenden, indem Ihre Maj. sich nach Franzensbad, Ihre K. Hoh. aber nach Marienbad begeben. — Heute Morgens 2 Uhr weckte die Sturmglocke die Einwohner; in der Altstadt wurden 2 Häuser und 2 Scheunen ein Raub der Flammen.

Das Bamberger Intelligenzblatt enthält nachstehende Bekanntmachung: Die im Monate Juli v. Js. im hiesigen Intelligenzblatte Nr. 55 erlassene Verordnung, nach welcher von heuer an die dahier zu Markt gebracht werdenden Kirschen nur nach dem Gewichte verkauft werden dürfen, wird zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht. Bamberg, den 5. Juni 1847. Der Stadt-Magistrat. Glaser.

Berlin, 9. Juni. Die Proposition der Regierung hinsichtlich der Juden scheint bei dem Widerstand, den sie bereits in den Abtheilungen der beiden Curien gefunden, auch von der Regierung fallen gelassen zu werden, doch hat der Abg. v. Gotiberg für diesen Fall die besondere Erwägung der von ihm und einigen andern eingebrachten Bittschriften auf Emancipation der Juden beantragt. Die schlesischen Stände haben den König zu der am 27. d. stattfindenden Enthüllung des Friedrichsdenkmals in Breslau eingeladen, und Seine Majestät haben diese Einladung angenommen. Auch heißt es, daß der König den Mitgliedern des Landtags noch vor dessen Schließung ein Fest in Potsdam geben werde. Ein ausgezeichnetes Kunstwerk ist das kürzlich von Rauch vollendete und hier auf einige Tage ausgestellte Marmordenkmal der verstorbenen Königin von Hannover, das der König Ernst August in dem Mausoleum von Herrnhausen aufstellen läßt. Die Königin war bekanntlich eine Schwester der Königin Luise von Preußen und ihr im Aeußern sehr ähnlich. Demgemäß gleichen sich auch die beiden Marmorbilder von Charlottenburg und Herrnhausen, doch muß man dem Meister Rauch den Ruhm lassen, daß er sich nicht copirt, sondern übertroffen habe, und daß er trotz seiner siebenzig Jahre dem Ideal in seinen Werken mit jugendlicher Frische nachstrebt. Der Prinz Albrecht von Preußen wird, wie es heißt, in diesen Tagen nach St. Petersburg abreisen, um seinem Kaiserl. Schwager, dessen Gesundheitszustand noch immer angegriffen zu seyn scheint, einen Besuch abzustatten.

Berlin, 12. Juni. Der vielbesprochene Communistenprozeß wird am 14. ds. Mts. zur Verhandlung kommen, jedoch wird diese leider bei geschlossenen Thüren gepflogen werden, da die Oeffentlichkeit bei uns nur bedingt ist und der Regierung das Recht zusteht, sie nach Belieben zu beschränken oder ganz zu beseitigen. Durch solche Maaßregeln bildet sich indeß immer eine Partei gegen die Regierung, der nichts näher liegt, als die Idee, daß derjenige die Oeffentlichkeit wirklich zu fürchten habe, der die Heimlichkeit anempfiehlt oder befiehlt. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieser Verhandlungen und fürchtet für die Angeklagten, da die maaßlose Strenge, mit der man bisher einschlagende Preßvergehen bestrafte, keine Milde erwarten läßt. Es ist leider eine traurige Wahrheit, daß alle deutschen, ja alle Staaten des gesitteten Europa's zusammen, nicht so viele Anklagen und Prozesse gegen Männer der Fortschrittspartei aufzuweisen haben, als Preußen. — Ueber das neue Preßgesetz und dessen Ursprung erfährt man jetzt ganz andere Dinge, als man erwartete. Die preußische Regierung weiß so gut wie wir, daß es keine Erleichterung für die Presse ist; aber sollte es eine werden? Die preußische Regierung hat zu einem Preßgesetz gegriffen, nicht um die Censur fallen zu lassen, sondern um sie den Schriftstellern, den Redaktionen selbst zu übertragen. Sie erhält voraussichtlich durch die hohe Caution und die strengen Geld- und Gefängnißstrafen eine ängstlichere Censur, ohne sie besolden zu müssen. Man will das Preßgesetz nur deshalb zu einem Bundesgesetz machen, um jene „innere Einheit", die uns die verschieden gehandhabte Censur nicht geben konnte, zu erreichen; dieß Bundespreßgesetz soll kein Akt der Entfesselung, der Befreiung werden, es ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. — Zugleich verlieren die kleineren Staaten ihre Unabhängigkeit durch dies Gesetz — wenn es zur Ausführung käme — mehr, als durch die Conferenzbeschlüsse von 1834, da ihnen jede Autonomie im Gebiete der Presse genommen wäre. (Fr. M.)

Posen, 10. Juni. Unsere Bevölkerung ist wieder von mannigfachen Krankheiten heimgesucht, namentlich tritt das Wechselfieber epidemisch auf. Die Krankheit hat so um sich gegriffen, daß man fast in jedem Hause einen Fieberkranken findet. Dies ist um so betrübender, als die Krankheit in diesem Jahre ganz besonders bösartig auftritt und nicht selten mit Nervenschlag endet. Auch Schlagflüsse, so wie Krampfanfälle sind leider nicht selten. — Die Nachtkälte ist leider sehr gefährlich für unsere sonst so vorzüglich stehenden Saaten, man hegt schon einiger Orten Besorgniß über den Ausfall der Ernte, wenn die Nachtfröste fortdauern. Alle Lebensmittel sind und bleiben im fortwährenden Steigen. — Der große Zufluß von Fremden, welchen der Wollmarkt uns zuführte, hat das kaum erwartete günstige Resultat des diesjährigen Marktes zu Stande gebracht; denn obwohl in den letzten Tagen die Preise um etliche Thaler pro Centner fielen, so sind dieselben doch im Ganzen höchst günstig für die Verkäufer ausgefallen. — Bei der Frohnleichnamsprozession machte es besonderes Aufsehen, daß der Erzbischof dieselbe diesmal in einem mit 6 Pferden bespannten prächtigen rothen reich mit Gold verzierten Wagen mitmachte.

Breslau, 10. Juni. Wie wir vernehmen, soll unserer Stadt noch im Laufe dieses Monats das Glück zu Theil werden, den geliebten Herrscher innerhalb ihrer Mauern begrüßen zu dürfen. Man sagt, daß Allerhöchstderselbe bei der Enthüllung des Friedrich-Denkmals (27. Juni) gegenwärtig seyn werde, und daß im K. Schlosse bereits Vorbereitungen zur Aufnahme Sr. Maj. getroffen würden. Der Zusammenfluß von Zuschauern wird durch die fünf schlesischen Eisenbahnen begünstigt und sind nur noch zu dieser Feierlichkeit wenige Fenster am großen Ringe zu vergeben. Die Reiterstatue ist bekanntlich von Kiß entworfen, hier gegossen und modellirt und bringt den großen König zu Pferde in treffender Aehnlichkeit zur Anschauung.

Köln, 7. Juni. Gegen den Dragonergefreiten Heidmann dürfte von Seiten des Militairgerichts binnen kurzem ein Strafurtheil ergehen, wegen Verwundung des Schneiders Boldermann am Abende des 4. August v. Js. Wie in der Klage Boldermann gegen den Obrist v. Woedtcke von Seiten des 1. Senat des Appellationsgerichtshofes die Entscheidung des General-Commando's in Betreff v. Woedtcke für bindend erklärt, und dadurch dem Kläger der Zeugenbeweis abgeschnitten wurde, so soll auch das Militairgericht auf jene Entscheidung hin dem Gefreiten Heidmann ein Vertheidigungsmittel als unzulässig abgeschnitten haben. — Die Kornblüthe, welche bekanntlich eine Hauptkrisis bei der Entwickelung der Roggenpflanze bildet, ist nun in der Woche vom 23. bis zum 30. Mai, vom günstigsten Wetter begleitet, im ganzen Rheinthale und dem Jülicherlande vor sich gegangen. Der frische Blüthenstaub, von einem leichten Südostwinde befruchtend umhergetrieben, sah einem dichten Nebel oder dem sogenannten Harrauch ähnlich, wofür er von manchem Nichtkenner gehalten wurde. Jetzt, etwa 10 bis 12 Tage nach der Blüthe, zeigen die in den Saamenhülsen enthaltenen 4 Reihen Körner eine kräftige Entwickelung, und sind bereits zu zwei Dritteln ausgebildet. Die Aehren sind vollkommen gesund und die Fülle der Körner befriedigt die kühnsten Erwartungen. Alle Krisis wäre demnach geschwunden, und läßt sich jetzt mit Sicherheit eine reiche Ernte vorhersagen. Der einzige etwa noch zu fürchtende Schaden wäre Hagelschlag. Doch kann dieser nur einzelne Aecker treffen, und ist daher in Bezug auf das Allgemeine von keinem Belang.

Von der Oder, 10. Juni. Deutschland wird es längst mit Freude vernommen haben, welche Sorgfalt Preußen der Befestigung seiner Ostgrenze weiht und wie dort eine Festung und ein verschanzter Posten nach dem andern entsteht. Denn diese Festungswerke sind eben so viele Bollwerke für Deutschland gegen eine Invasion des Nordens. Indessen vernahm man bisher nur von einer immer stärkern Befestigung der Landgrenze und der Weichsellinie. Die Sicherung der Seeküste schien minder ins Auge gefaßt zu werden. Allein die Wichtigkeit derselben ist unserer Regierung keineswegs entgangen. Bei der großen Ausdehnung unsers Küstenstrichs von Memel bis Stralsund ist immer zu fürchten, daß Rußland im Fall eines Kriegs sich nicht blos auf Landoperationen beschränken, sondern auch mit seinen Flotten angreifen und Landungen im Rücken der in Ostpreußen kämpfenden deutschen Heere machen würde. Im siebenjährigen Kriege griff es bereits Kolberg zur See an, und im Jahr 1807 landete auch ein russisches Heer im Rücken der französischen Armee bei Danzig. Wenn nun auch Preußen im Fall eines Kriegs mit Rußland wahrscheinlich darauf rechnen könnte, daß eine englische Seemacht seine Küsten gegen russische Landungen sicherstellen würde, so gebietet die Vorsicht doch, auch zu Lande Vorkehrungen zu treffen, um eventuellen russischen Landungen alsbald mit Erfolg entgegentreten zu können. Die bereits angekündigte Erbauung preußischer Kanonenboote wird dies bewirken, und die jetzt am Ausflusse der Weichsel errichteten Festungswerke werden dazu beitragen, Danzig, das frische Haff, Elbing und überhaupt die dortigen fruchtbaren Gegenden Preußens vor Ueberfällen, das am Niemen streitende Heer aber vor einer Umgehung in seiner linken Flanke und vor einem Angriff in seinem Rücken zu schützen. So befestigt sich die Ostgrenze Norddeutschlands immer mehr, und dieses kann gerüstet, folglich unerschrocken der Zukunft entgegensehen.

Aus Sachsen, 9. Juni. Der Uebertritt der Protestanten in Gelenau zum Seperatismus, mag er nun ohne alle äußere Einwirkung geschehen oder wenigstens theilweise das Werk einer solchen seyn, ist und bleibt ein höchst bedauerliches Zeichen der Zeit, wo wir dergleichen leider auch auf dem kirchlich-religiösen Gebiete schon verschiedene sich haben kundgeben sehen; er ist und bleibt ein lautredendes Zeugniß für den Sinn, mit welchem man heutzutage auch die wichtigsten Schritte des Lebens zu thun pflegt, für den Sinn, welchen man selbst mit diesen, für Gegenwart und

Zukunft so einflußreichen Handlungen verbindet. Man erwäge nur ruhig und unbefangen: weil eine Kirchengemeinde einen Geistlichen nicht will, den der Kirchenpatron für sie berufen hat, gilt ihr der Protestantismus, gilt ihr die protestantische Kirche mit allen ihren bewährten Eigenthümlichkeiten in Dogma, Cultus und Verfassung — nichts mehr! Und weil dieses Mißfallen an dem nicht selbst berufenen und nicht genehmen Geistlichen für die protestantische Gemeinde in Gelenau über den geringern Vorzug der protestantischen Kirche entscheidet, wird die Gemeinde dissidentisch! Mögen Andere die Sache anders ansehen und sie als eine Folge des Risses, als eine Folge der Mißstimmung betrachten, die nach ihrer Meinung durch die ganze protestantische Kirche der Gegenwart geht: wir beneiden sie nicht um diese tiefere Einsicht, die sie in die Stimmung der Zeit und in die Stimmung der Kirchengenossen der Gegenwart zu haben sich einbilden; in jedem Fall aber kann mindestens darüber kein Zweifel seyn, daß jener Uebertritt der Gelenauer Protestanten zum Separatismus unter solchen Umständen, wie er erfolgt ist, nicht das Werk der innersten und innigsten Ueberzeugung gewesen sey, einer Ueberzeugung, die allein einen solchen Schritt bei dem Gewissen und dem Verstande eines jeden Einzelnen, bei den Menschen überhaupt und vornehmlich bei Gott zu rechtfertigen vermag. Es ist daher auch jener Uebertritt kein Verlust für die protestantische Gesammtkirche und noch weniger ein Triumph für den Separatismus.

Aus Thüringen, 5. Juni. Am 31. Mai fand zu Weißenfels eine Generalversammlung der Actionäre der thüringischen Eisenbahn statt. Hauptgegenstände der Berathung waren die Anlage einer Zweigbahn von Weißenfels nach Leipzig und Gera und die Beschaffung der (zu dem ursprünglich bestimmten Baucapital von 9 Millionen Thaler) noch fehlenden 4 Mill. Thlr. zur vollständigen Herstellung der Bahnlinie von Halle bis zur kurhessischen Gränze. Beide Anträge sind genehmigt worden, und zwar ist in Bezug auf die Herbeischaffung der noch nöthigen Geldmittel beschlossen worden, daß diese mittelst einer 4½ procentigen Prioritätsanleihe aufgebracht werden sollen. Die großh. sächsische und die sachsen-coburg-gothaische Staatsregierung werden sich dabei mit 1 Mill. Thlr. in Cassenanweisungen betheiligen. Was den Bau einer Bahnlinie von Weißenfels bis Leipzig betrifft, so hat die K. preußische Staatsregierung die Concession dazu nicht nur genehmigt, sondern auch erklärt, daß sie die Genehmigung der K. sächsischen Staatsregierung hiezu bereits vermittelt habe, um die Vorarbeiten sofort in Angriff nehmen zu können.

Baden. Die Karlsr. Ztg. gibt über die Auflösung des Turnvereins in Mannheim folgende Aufschlüsse: Oeffentliche Blätter hätten gemeldet, wie bei der Anwesenheit des Dissidentenpredigers Dowiat in Mannheim dieser, von Hrn. G. v. Struve auf den Turnplatz geführt, an die versammelten Turner eine gegen die bestehenden Gewalten aufreizende Rede und ein Turner (ein Ausländer) eine zweite Rede ähnlichen Inhalts gehalten, wie ferner Dowiat in einer Versammlung der Turner eine aus der Urne gezogene Frage bezüglich einer in China erwarteten Revolution beantwortet und dabei unter schallendem Gelächter der Zuhörer den Spott hinzugefügt habe, daß er nicht von Deutschland, sondern nur von China spreche. Die bei der eingeleiteten Untersuchung vernommenen Mitglieder des Turnvorstandes hätten den erwähnten Verlauf der Sache im Allgemeinen anerkannt, aber hinsichtlich des Inhalts der Reden mit den Zeugenaussagen nicht ganz übereingestimmt. Im Uebrigen ergäbe sich aus den Erklärungen der Vorstandsglieder im Zusammenhalt mit den bestimmteren Zeugenaussagen des Bedenklichen genug. Auch hätten die Vorstandsglieder mit Ausnahme eines einzigen alles Vorgefallene in der Untersuchung ausdrücklich gebilligt und zugleich bestätigt, daß es auch von einer großen Versammlung der Turner selbst gebilligt worden sey. Unter solchen Verhältnissen und im Hinblick auf die bundesgesetzliche Verpflichtung, keinerlei politische Vereine zu dulden, habe das Ministerium zur Auflösung des Vereins schreiten müssen, dabei aber zugleich ausgesprochen, daß der Bildung eines neuen Turnvereins, wenn derselbe ausreichende Garantien gegen politische Tendenzen biete, nichts im Wege stehe.

Mittheilungen aus Hamburg zufolge beabsichtigt die englische Regierung aus Helgoland ein zweites Gibraltar und somit mehr wie je den Schlüssel Deutschlands zu machen. Zuvörderst will man der Zerbröckelung des Felsens daselbst durch gehörigen Schutz gegen die Einflüsse von Regen und Sturm vorbeugen und dann einen für einige hundert Schiffe geräumigen Ankerplatz darbietenden Hafen anlegen, in welchen außer den Zuflucht suchenden Kauffartheischiffen auch fortwährend einige Kriegsschiffe stationirt werden sollen. Für diese großartigen Bauten sind vorläufig 6,800,000 Mk. Crt. bestimmt und die Pläne und Zeichnungen von den berühmtesten Ingenieuren bereits entworfen. (Rh. Beob.)

Bremen. Wie beide Bremer Zeitungen berichten, hat man in der Versammlung des Senats und der Bürgerschaft vom 4. Juni den Beschluß gefaßt, die amerikanischen Postdampfschiffe von den gewöhnlichen Schifffahrts- und Hafenabgaben zu befreien, und für dieselben eine freie Steinkohlenniederlage zu Bremerhaven zu gestatten. Ferner wurde, laut Vereinbarung zwischen Senat und Bürgerschaft, die Speditionsabgabe von den in die Staaten des Steuervereins zu versendenden Haupterzeugnissen der Vereinigten Staaten an Reis, Baumwolle, Tabak und Wallfischthran bis auf die geringe Recognitionsgebühr von 1 Groten für den Ctr. ermäßigt.

Großbrittanien.

London, 9. Juni. Die Frau Herzogin von Kent, die Mutter der Königin ist heute von Clarence-House mit ihrem Sohn aus erster Ehe, dem Fürsten von Leiningen, nach dem Festland abgereist. — Prinz Oscar von Schweden besuchte gestern das Arsenal in Woolwich, und besichtigte das dort in der Ausrüstung begriffene neue Linienschiff „Prince Albert"; es ist für 130 Kanonen gebohrt, und so-

mit das größte Schiff in der ganzen englischen Marine. Abends verabschiedete sich der Prinz von Ihrer Maj., und heute segelt er von Portsmouth wieder ab. Großfürst Constantin, der von Seite des Hofs und höchsten Adels viele Aufmerksamkeit genießt, scheint einen längern Aufenthalt zu beabsichtigen und will namentlich die Fabrikbezirke des Landes näher kennen lernen.

Bern. Am 11. Juni ereignete sich bei dem Bau der Tiefenaubrücke ein fürchterliches Unglück, indem das Bogengerüste und die über demselben errichtete Bahn, auf der die Steine herbeigeschafft wurden, bei dem Aufrichten des letzten Bogens, wie es heißt durch Mangel an Vorsicht und den Einfluß des ziemlich starken Windes, um halb 2 Uhr Nachmittags umgeschlagen und eine Menge Arbeiter theils getödtet, theils schwer verletzt wurden. Die Balken des Gerüstes fielen auf die Nothbrücke und zwischen dieselbe und die Brückenpfeiler, wodurch daselbst sogleich einige Arbeiter erschlagen wurden. Vom Gerüste oberhalb der Pfeiler ist nichts mehr ganz, sondern Alles in seinen Fugen zerrissen. 31 Verunglückte sind in das Inselspital transportirt worden, worunter drei unterwegs starben und drei bei'm Einsturz sogleich getödtet worden waren. Sechs ertranken in der Aare. Drei Züchtlinge sind verwundet worden, worunter ein Zimmermann Landlof, der sich durch einen kühnen Sprung von 50 Fuß Höhe vom Tod errettete. Vermißt wird auch der Ingenieur Zehnder-Lüthard. Die großentheils mehr wie mannsdicken Hölzer wurden von der Gewalt des Falles zerknickt gleich schwachen Stäbchen, und die Aare ist angefüllt von Trümmern. Der Schaden, der die Unternehmer trifft, wird von Sachkennern auf 40- bis 50,000 Franken angeschlagen.

Anzeigen.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

☞ Kunst-Anzeige. ☜

Die hier angekommene englische und herkulische Künstlergesellschaft von Mathias Borg wird morgen den 18. Juni eine große Vorstellung im K. Hofgarten auf dem Exercierplatz im Freien zu geben die Ehre haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Bamberg in dem liter.-artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

(Als ein schätzbares Buch ist zu empfehlen und über 12,000 Exemplare davon abgesetzt:)

☞ (500) beste

Hausarzneimittel

gegen 49 Krankheiten der Menschen.

Als Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — träger Stuhlgang, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schlafsucht.

Mit allgemeinen Gesundheitsregeln.
Die Kunst lange zu leben (nach Hufeland).
Die Wunderkräfte des kalten Wassers.
Mittel zur Stärkung des Magens und
Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
(Sechste verbesserte Auflage.) Preis 54 kr.

Nicht leicht möchte es ein nützlicheres Buch als das obige geben, welches bei allen Krankheitsvorfällen Rath und Hülfe leistet. — Da, wo die kräftigste Arznei vergebens angewandt wurde, haben die hier vorgeschriebenen Hausmittel die Krankheit geheilt. — Tausende von Menschen haben diesem nützlichen Buche die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu verdanken. —

Silhouetten à Stück 24 kr. — bei Zusammentritt mehrerer Personen à 18 kr. bei **Chr. Fr. Riedel,** vis-à-vis der Post.

Eine gebrauchte spanische Wand wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Juni.

Sonne: HH. Lehmus mit Fam., Dekan v. Münchberg. Reiß, Priv. v. Luzern. Kaufllte. Weigandt v. Mannheim, Bokorni v. Prag, Wandle v. Stuttgart. Mad. Schlachter mit Frln. Tochter und Bed., Rentiersgattin v. Saarbrücken.

Anker: HH. Wyklosky, Edelmann v. Petersburg. Sand, Justiz-Comm. v. Erlangen. Arnold mit Fam., Fabrikbes. v. Nürnberg. Kflte. Schneider mit Tochter v. Münchberg, Schmidt v. Schwarzenbach a. d. Saale, Strobel mit Gemahlin v. Fürth, Hutschenreuther v. Hohenberg. Mad. Stuhler, Kaufmannsgattin v. Prag.

Schwarzes Roß: HH Kflte. Lüste v. Leipzig, Hoffmann v. Erfurt. Barth, Gutsbes.; Fischer, Fabr. v. Leipzig. Gründler, Bürger v. Regensburg.

Löwe: Hr. Zwanziger mit Gehilfen, Kgl. Bezirksgeometer v. Kemnath.

Adler: Hr. Borg mit Fam. u. Kutscher, Künstler v. Magdeburg.

Weißes Lamm: HH. Zimmermann, Dek. v. Weitlahm. Wild, Büttner v. Gefrees. Fr. Schneider mit Consort, Handlesfr. v. Wilhelmsthal.

Rothes Roß: HH. Weigel, Landrath v. Altdrossenfeld. Golsler, Bäckermstr.; Beyer, Mühlenbes. v. Helmbrechts. Hoffmann, Maler v. Kasendorf. Kurz, Handlungs-Commis v. Neustadt. Bezolt, Priv. v. Kupferberg. Gebr. Schneider, Händler v. Schmalkalden.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 146. Sonnabend, 19. Juni 1847.

Deutschland.

München, 16. Juni. Inhaltlich einer höchsten Ministerialentschließung vom 5. d. M. hat Se. Majestät anzuordnen geruht, daß bei künftigen Erlaubnißertheilungen zur Abhaltung von Missionen durch die P. P. Redemptoristen sich genau an die Bestimmungen des §. 79 der II. Beilage zur Verfassungs-Urkunde*) zu halten ist. Insbesondere wird die Erlaubniß hiezu von der Zustimmung des einschlägigen Pfarramts, der oberhirtlichen Stelle und von der allerhöchsten Bewilligung abhängig gemacht; ferner haben alle Polizeibehörden bei Instruirung deßfalsiger Gesuche strenge darauf zu achten, ob die Mission auch im Wunsch der Gemeinde liege, wer die Kosten trage und ob den dringenden landwirthschaftlichen Verrichtungen hiedurch kein Schaden zugehe. — Sehr allgemein ist die Nachricht verbreitet, daß der Landtag für 18⁴⁷⁄₄₈ schon im nächsten Frühjahr zusammenberufen werden würde. Bei der Wichtigkeit und dem Umfange der bevorstehenden Arbeiten hat diese Nachricht viel Wahrscheinlichkeit für sich. (N. Korr.)

Nürnberg, 16. Juni. Die Berichte aus der nahen und weiteren Umgegend lauten durchaus günstig für die Aernte-Aussichten. Die Vegetation hatte sich begünstigt durch die selten so warmen Maitage außerordentlich schnell entwickelt, die kühlen Tage Anfangs Juni hielten dieselbe nieder, eben als die Sommerfrucht die Körner ansetzte und diese in die Milch traten. Die von dem Reife getroffenen Pflanzungen in den Niederungen erholen sich wieder. Tabak allein wurde hie und da nachgepflanzt. Die Gewitterregen dieser Tage, welche reichlich und erfrischend fielen, haben die der Sense entgegensehenden Wiese abgewaschen, wer den günstigen Moment zu fassen weiß, erhält gewiß kräftiges Heu. Leider hält dieses auf unseren Märkten einen Preis, der ungewöhnlich ist; der Centner altes gilt gegenwärtig 2 fl. 30 kr., neues 1 fl. 30 — 45 kr.; doch können sich diese Preise nicht halten. Das Getreide, welches auf der gestrigen Schranne wieder um einige Gulden aufschlug, wird einen niedrigen Preis erhalten, wenn die angekündigten Zufuhren von der Donau her eintreffen. Die Getreidesperre an der böhmischen Gränze hat in dieser Beziehung sehr nachtheilig gewirkt, da jetzt die Oberländer trotz dem, daß große Quantitäten Aerarialgetreide nach Oberfranken geschafft werden, gezwungen sind, auf den mittelfränkischen Schrannen zu kaufen. (N. Kur.)

*) „Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allezeit die speciele Königl. Bewilligung erholt werden."

Wien, 13. Juni. (Hört!) Man vernimmt, daß der Landtags-Marschall Graf Montecuculi, als die Postulate zur Verwilligung berathen wurden, die Deputirten des 4. Standes nemlich des Bürgerstandes der Kaiserstadt und die Syndici der N. Oe. Städte, sofort aufforderte, sich nicht wie es früher angeordnet war, zu entfernen. Bekanntlich hatte die Ständeversammlung bei der letzten Zusammentretung mit großer Majorität verlangt, daß dieser Stand seine früheren Privilegien wieder auszuüben berufen werde. Der Landtags-Marschall hat sonach durch diese Einladung Initiative in dieser Frage ergriffen und vielleicht „unangenehmen" geschichtlichen Erörterungen vorgebeugt. — Die Getreidepreise halten sich hier fortwährend eher im Steigen als im Fallen. (N. Kur.)

Vom Rhein, 10. Juni schreibt man der A. Ztg.: Man blickt von Seite der größern Cabinette mit einiger Besorgniß auf die Zustände der Schweiz, da, im Fall die Tagsatzung die Vertreibung der Jesuiten und die Auflösung des Sonderbundes dekretirt, ein solcher Beschluß nicht ohne Widerstand von Seite der davon getroffenen Kantone in Vollzug gesetzt werden könnte. So viel man aus den hier eingegangenen Berichten entnimmt, scheinen die drei konservativen Höfe entschlossen, den Zusammenstoß der Parteien und den Ausbruch eines Bürgerkriegs in der Schweiz um jeden Preis, und wäre dieser selbst eine bewaffnete Einschreitung zu verhindern. Minder zuverlässig und entschieden scheinen in dieser Hinsicht die Ansichten Frankreichs zu seyn. Der häufige Courierwechsel, der gegenwärtig zwischen Paris und den Hauptstädten des Ostens stattfindet, wird den wechselseitigen Communicationen über diesen Gegenstand zugeschrieben. Zwar ist Ihnen früher schon berichtet worden, daß die vier Continentalmächte über das in Bezug auf die Schweiz zu beobachtende Verfahren im allgemeinen übereinstimmen; es scheinen jedoch in der letzten Zeit einige Zweifel entstanden zu seyn, ob nicht Frankreich bei Anwendung äußerster Maaßnahmen in gewissen Fällen von der Ansicht der drei andern Cabinette abweichen möchte.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Unsere Truppen sind jetzt in Portugal eingerückt, der eine Theil in nördlicher Richtung auf Valença, der andere auf direkterem Wege gegen Oporto. Der Marschbefehl wurde von den Soldaten mit Enthusiasmus vernommen. Dieses spanische Operationsheer besteht

aus 14,000 Mann; es werden nun aber andere Abtheilungen an der Gränze nachrücken, um im Fall der Noth als Verstärkung dienen zu können. — Unsere Regierung hat so eben dem berühmten, oder berüchtigten, Günstling Karls IV., und resp. seiner Gemahlin, Don Manuel Godoy alle seine Titel, Ehren und Aemter wieder hergestellt; jedoch mit Ausnahme seiner Titel als Friedensfürst, als Generalissimus, Admiral und Hoheit. Er wird den Titel tragen Herzog v. Alcudia, Generalcapitain, Ritter des goldenen Vließes u. s. w. Er erhält die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien, und was seine Güter und sonstigen Besitzungen betrifft, so wird eine zur Hälfte von der Regierung, zur Hälfte von Godoy zu ernennende Commission ex aequo et bono über deren Zurückgabe oder eine zu leistende Schadloshaltung entscheiden. Dieser Regierungsbeschluß hat im Publikum keinen guten Eindruck gemacht, nicht etwa weil man dem alten Manne jetzt noch Haß oder Groll wegen früherer Sünden nachträgt, sondern weil dadurch einem großen Beispiel wohlverdienter Nationalstrafe sein Prästigium entzogen wird, und weil man darin ein böses Omen für die Zukunft sieht. Hätte man ihm die Rückkehr erlaubt, auch einen Theil seines Vermögens zurückgegeben, damit er leben könne, das hätte Niemand getadelt; aber seine Wiedereinsetzung in übelerworbene Ehren, Titel und Reichthümer, die an eine der traurigsten Epochen Spaniens erinnern, mißfällt allgemein. Und in Serrano, dem jetzigen Hofgünstling, steckt vielleicht ein noch schlimmerer Godoy... Der Herzogstitel von Baylen, welchen General Castanos bisher nur persönlich trug, ist jetzt in seiner Familie für erblich erklärt. Diese Maaßregel wird von der Nation günstig aufgenommen. — Das Ministerium geht auf der Bahn fort, die ich Ihnen schon mehrmals geschildert. Salamanca hat, in Einstimmung mit dem Ministerrath, ein Dekret zur Regelung des spanischen Geldsystems veröffentlicht. Darin ist einiges gutes, aber auch sehr viel schlimmes, und die Leichtfertigkeit, womit man in einer so wichtigen und folgenreichen Sache Aenderungen vornimmt, hat Jedermann überrascht. Zudem usurpirt die Regierung durch diese Handlung eine von den wichtigsten Prärogativen der Cortes.

Portugal.

Das englische Dampfschiff „Polyphemus“, welches am 10. Juni von Lissabon und Oporto mit Depeschen des brittischen Gesandten und des Admirals Parker eintraf, bringt die Bestätigung der schon durch den Telegraphen nach Paris gelangten später jedoch wieder bezweifelten Nachricht, von der Gefangennehmung des Grafen Das Antas mit 2500 Mann Truppen durch das brittische Geschwader. Dieselbe fand am 31. Mai auf der Höhe der Rhede von Oporto statt. Man hatte die drei Dampfboote der Junta zu Oporto einlaufen lassen, wo sie alsbald 2500 Mann Truppen unter Das Antas an Bord nahmen, welche bestimmt waren, die Streitkräfte Sa da Bandeira's zu St. Ubes zu verstärken. Dieses geschah im Angesicht des brittischen Geschwaders, welches unter dem Befehle des Sir T. Maitland aus der Fregatte „America“ und drei Kriegsdampfbooten bestand. Als die Dampfboote der Junta, von einigen Segelschiffen begleitet, über den Hafeneingang hinaus kamen, wurden sie zur Uebergabe aufgefordert und ergaben sich, ohne einen Schuß zu thun. Bloß vom „Gladiator“ fiel ein Schuß auf eines der portugiesischen Schiffe und tödtete einen Knaben. Der Offizier, welcher den Befehl zum Feuern gab, wurde sofort verhaftet. Die Truppen am Bord der portugiesischen Schiffe wurden gefangen genommen und theilweise an Bord der „America“ und der andern brittischen Schiffe gebracht. Sobald Das Antas gefangen war, entwarf er einen Protest und sandte eine Abschrift desselben an Admiral Parker, so wie weitere Abschriften an alle fremden Gesandten in Lissabon. Sämmtliche Waffen der gefangenen Soldaten wurden auf Befehl Maitlands über Bord geworfen. Sämmtliche weggenommene Schiffe gingen unter Eskorte nach dem Tejo ab. Hier schiffte man die Hauptgefangenen am 3. Mai aus und brachte sie in das Fort St. Julian. Die Gefangenen werden vorläufig unter dem Gewahrsam des englischen Geschwaders bleiben und nicht gegen ihren Willen den portugiesischen Behörden ausgeliefert werden. Sobald Admiral Parker die Kunde von der Wegnahme des Geschwaders der Junta erhielt, sandte er ein Schreiben nach St. Ubes an Sa da Bandeira und forderte ihn auf, sich ebenfalls auf die Bedingung, daß seine Truppen nicht gegen ihren Willen der portugiesischen Regierung ausgeliefert oder in Portugal gelandet werden sollten, dem brittischen Geschwader zu ergeben. Sa da Bandeira antwortete, daß er sich vertheidigen werde, wenn man ihn angreife; im Angesichte des neuen und mächtigen Feindes aber, welcher gegen die Sache des portugiesischen Volkes auftrete, werde er die Feindseligkeiten einstellen, bis er die Befehle der Junta empfangen. Er bitte deßhalb den Admiral, den Stabs-Offizier, welchem er unverzüglich Depeschen für die Junta übergeben werde, auf einem Dampfschiffe nach Oporto zu befördern. Noch am nemlichen Abend entschlossen sich angeblich die ihres Präsidenten Das Antas beraubten fünf Mitglieder der Junta, die ihnen am 7. Mai durch Oberst Wylde von Seiten der verbündeten Mächte angetragenen Bedingungen zu genehmigen. Aus Lissabon wird unterm 4. Juni berichtet, daß die dortige Regierung anfangs die Auslieferung der Gefangenen begehrte, welche jedoch vom englischen Gesandten verweigert wurde. Aus Oporto wird gemeldet, daß die Junta nach Wegnahme des Geschwaders den seit acht Monaten eingekerkerten Herzog v. Terceira freigelassen hatte.

Ostindien.

Ueber den schon erwähnten großen Orkan, der im April die ganze Küste Malabar von Ceylon bis Kurratschi heimsuchte, berichtet ein Brief im Standard d. d. Bombay, 1. Mai: „Längs der ganzen Bergreihe von der Südseite des Nilgherriegebirgs bis über die Mahabuleschwur-Berge hinauf, also in einer Strecke von ungefähr 60 engl. Meilen, wüthete am 19., 20. und 21. April ein von Donner, Blitz und Wolkenbruch begleiteter entsetzlicher Sturm. Zahllose

Häuser wurden eingestürzt und Bäume mit den Wurzeln ausgerissen. Die Zerstörung an Eigenthum war ungeheuer. Wie viele Schiffe auf dem weiten Ocean zwischen Bombay und der afrikanischen Küste untergegangen seyn mögen, läßt sich noch nicht einmal vermuthen; längs der Küste bei Rutnagerry allein treiben zahllose Wracks, Leichname von Menschen und Pferden, und ganze Haufen Kokusnüsse, die Ladungen arabischer Schiffe, liegen am Ufer zerstreut. Der „Buckinghamshire," ein schöner alter Ostindienfahrer von 1400 Tonnen, ward auf der Hohe von Vingorla entmastet; die „Mermaid" trieb als völliges Wrack an den Strand u. s. w. Von einem ähnlichen Sturme war am 5. April die Hafenstadt Colombo auf Ceylon heimgesucht worden; die auf der Rhede liegende brittische Fregatte „Fox," von 42 Kanonen, wurde dabei vom Blitze getroffen, der jedoch unschädlich am Blitzableiter herunterlief.

Mexico.

Das K. brittische Dampfboot „Dee," welches am 10. Juni Morgens mit einer reichen westindischen Fracht in Southampton einlief, hat Nachrichten aus Veracruz bis zum 3. Mai mitgebracht. In den Spitälern dieser Stadt lagen noch viele amerikanische Soldaten, nicht verwundete, sondern an den Einflüssen des Klima's erkrankte. Eine Anzahl derselben war gestorben. Von General Scott wußte man nur, daß er auf seinem Marsche gegen die Hauptstadt zu Anfang Aprils in Perata angekommen, von wo er am 3. April weiter zu rücken beabsichtigte. Auf die Kunde von Santa Ana's Niederlage und Flucht bei Cerro Gordo hatte der mexikanische Congreß Don Pedro Ananga als Präsidenten eingesetzt, mit unbeschränkten Vollmachten, nur unter der Bedingung, daß er keinen Friedensvorschlägen der Amerikaner Gehör gebe. Man war entschlossen, die Hauptstadt bis zum äußersten zu vertheidigen. Canalizo oder Don Juan Alvarez sollte zum Oberbefehlshaber ernannt, der Regierungssitz ins Innere, nach Celaya, verlegt werden. Santa Ana stand bei Oriata, wo er 1500 Mann zum kleinen Krieg zu sammeln suchte. Auf die Proviantransporte für die amerikanische Armee von Veracruz her hatte er mehrere Angriffe versucht, jedoch ohne Erfolg.

Das Mannh. Journ. schreibt: Eine kleine Bäckerrevolte in Ettlingen macht einiges Aufsehen. Ein Bäckermeister daselbst soll gesagt haben, er finde es unchristlich, da die Frucht so abgeschlagen habe, das Brod noch immer so theuer zu geben, er gäbe es wohlfeiler, — worauf ihm andere Bäcker aufgepaßt und ihn durch die Waden geschossen hätten, weßhalb nun 5 Theilhaber an diesem Scandal festgenommen sind. Auch eine tragi-komische Szene soll sich bei dieser Gelegenheit zugetragen haben. Einer der Gefangenen nahm im Stiefel verborgen einen starken Bindfaden mit und hängte denselben Abends, auf ein Zeichen seiner Frau, oben aus dem Gefängnisse heraus; das gute Weib band einen Krug Wein und etwas Essen nebst einem Briefchen an die Schnur; doch als der Mann dieselbe hinaufzog, mußte der Proviant an dem Fenster anderer, unter ihm sitzender Gefangenen vorüber, welche sich kein Gewissen daraus machten, trotz dem Schelten der Frau, sich selbst die liebe Gottesgabe anzueignen.

(Die Auswanderung und das Proletariat.) Die letzten Jahre des Mangels und der Noth haben uns eine Reihe von Erfahrungen gebracht, deren Bedeutung für Gegenwart und Zukunft kein Mann, der die Dinge mit klarem Sinne und offenem Blicke beobachtet, verkennen wird. Sie haben uns den tiefen Krebsschaden enthüllt, der am Marke der Gesellschaft um sich frißt, und die Decke von einem Abgrund weggezogen, dessen Daseyn bisher nur von Wenigen geahnt, von Denjenigen aber als ein Hirngespinnst ausgegeben worden war, die in ihrer selbst zufriedenen, unnahbaren Weisheit Alles auf's Beste geordnet wähnten. Das Uebel ist da, das wird wohl jetzt Niemand mehr läugnen können. Es kann sich sonach jetzt nur noch um die Frage handeln, was zu thun sey, damit jener Krebsschaden nicht um sich wuchere und nach und nach den ganzen Körper mit Zerstörung bedroht. Unter den wenigen Vorschlägen, denen in dieser Beziehung eine wirklich praktische Bedeutung zukommt, steht die Auswanderung in der vordersten Reihe. Durch sie ist die Möglichkeit eröffnet, nicht blos unsere überflüssige Bevölkerung überhaupt abzuleiten, sondern auch einer allzugroßen Anhäufung der Masse der Besitzlosen, welche früher oder später der Gesellschaft verderblich werden müßten, vorzubeugen. Wenn aber, wie es jetzt geschieht, nur Begüterte den Weg über das Meer suchen, die Proletarier aber zurückbleiben und durch Nachwuchs und bestehende Verhältnisse sich in raschen Progressionen vermehren, dann kann und wird eine Krisis nicht ausbleiben, die alle politischen und socialen Verhältnisse von Grund aus erschüttern wird. Es werden jährlich ungeheure Summen zur Unterstützung des Proletariats verwendet, sie sind aber wenig mehr, als ein Tropfen im großen Ocean; sie werden sich mit jedem Jahre steigern und Staat, Gemeinden und Einzelne unter der Last derselben erliegen, ohne daß es am Ende auch nur um ein Haar besser wird. Im Gegentheil, man wird sich immer mehr ein Proletariat heranziehen, das, in Arbeitsscheu groß gewachsen, solche Unterstützungen als ein unverweigerliches Recht in Anspruch nehmen und erzwingen wird. Ein Theil dieser Summen, auf die Auswanderung verwendet, würde ungleich bessere Früchte tragen; man könnte damit nicht blos die Masse der Proletarier verringern, sondern diesen selbst auch Gelegenheit darbieten, sich und ihren Kindern durch Thätigkeit und Fleiß eine gesicherte Zukunft zu gründen. Man berechnet, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Ausschluß der erst jüngst erworbenen Gebietstheile, noch 1 Billion 564 Million 97,152 Morgen Landes zu 1¼ Dollar (3 fl. 7½ kr.) per Acre zu verkaufen sind. Rechnet man hiervon auch dasjenige ab, was unfruchtbar oder ungesund ist, so werden doch noch immer viele, große und gesunde Flächen bleiben, in denen Millionen von Ansiedlern Nahrung und Raum für ihre Thätigkeit finden wür-

den. So liegt wohl der Gedanke nahe, daß es den vereinten Kräften Aller keine Unmöglichkeit seyn würde, eine hinreichende Strecke guten und gesunden Landes anzukaufen, um dahin die deutsche Auswanderung überhaupt zu leiten, es aber insbesondere auch dem Minderbemittelten und ganz Armen möglich zu machen, sich dahin überzusiedeln und durch Erwerbung eines kleinen Besitzes seinen Unterhalt zu sichern. Es wären da hauptsächlich die Ueberfahrtkosten, der Ankauf des Landes und die ersten Anlagen der Ansiedelung zu bestreiten. Wenn aber Staat, Gemeinden und Einzelne dazu beisteuerten, so ließe sich gewiß ein Ergebniß erzielen, dessen Folgen von großen, jetzt noch unberechenbaren Vortheilen für die Gesellschaft und dem national-ökonomischen Zustand Deutschlands seyn würden. Da ein Theil der darauf verwendeten Summen, wie billig, von denjenigen, welche auf diese Weise zu Herren eines unabhängigen Eigenthums wurden, später zurück erstattet werden müßten, so würde man mit der Zeit fernerer Einzahlungen mehr und mehr überhoben werden. Zur Ausführung eines solchen Unternehmens wäre es aber vor Allem nöthig, daß sich die Regierungen selbst an die Spitze desselben stellten, weil, wie die Erfahrung gelehrt hat, einzelne Vereine in dieser Beziehung mit ihren beschränkten Mitteln nur Geringes zu leisten vermögen. Man fürchte nicht, daß sich dadurch die Auswanderung auf eine beunruhigende Weise vermehren würde. Wer hier genügenden Erwerb und Fortkommen findet, wird schwerlich über das Meer ziehen. Auch kann bei der raschen Zunahme der Bevölkerung in dieser Beziehung kaum einer Besorgniß Raum gegeben werden. Ueberdies wird die Auswanderung ohnehin ihren Gang gehen, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt fast nur Begüterte fortziehen, während die Proletarier zurückbleiben, und wenn für diese Nichts geschieht, so wird es noch so weit kommen, daß die Vermögenderen schon durch die bloße Besorgniß vor dem wachsenden Proletariat aus der Heimath getrieben werden. Das möge man bedenken!

Bekanntmachung.

Für das Fourage-Magazin des K. Chevaulegers-Regiments-Kronprinz kann neues Heu und auch sogleich von der Wiese weg, wenn dasselbe magazinsmäßig und ganz ausgetrocknet ist, zum Verkaufe angefahren werden.

Publicandum.

Am Donnerstag den 1. Juli l. Jrs. Vormittags 10 Uhr werden bei unterfertigtem Amte ungefähr 30 Schäffel Haber von sehr guter Qualität an die Meistbietenden gegen sofortige Zahlung im Ganzen oder getheilt verkauft.

Thurnau, den 14. Juni 1847.

Freiherrlich von Künßberg-Thurnauische Rentenverwaltung.
Beck, aus Auftrag.

Anzeigen.

Kunstverein.

Vom Sonntage den 20sten d. Mts. bis zum 11. Juli, sind mehrere Oelgemälde von Münchner Künstlern ausgestellt. Das Local, im alten Schloße über zwei Treppen, ist Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Bayreuth, den 17. Juni 1847.

Der Vorstand.

In meinem Reisewagen hat sich auf der Straße von Bayreuth nach Regensburg eine Summe Geldes vor ungefähr 7 Wochen vorgefunden. Der Eigenthümer wolle sich bei mir binnen 14 Tagen melden. Gebhardt, Lohnkutscher.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Hirschberg mit Ged., K. Bayer. Kämmerer v. Bruck. Graf v. Hirschberg, K. Bayer. Lieuten. u. Adjutant v. Amberg. Van der Matten, Rent. v. Haag. Larleriére, Negotiant v. Nancy. Gleßner, Kfm. v. Nürnberg.

Deutsches Haus: Hr. Stein, Student v Erlangen.

Anker: HH. Pfretschner, Aktuar v. Eltmann. Bauereiß, Bierbrauereibes. v. Saarbrücken. Ehrenschwender, Kfm. v. Magdeburg.

Schwarzes Roß: HH. Kfltr. Schmitt v. Würzburg, Mensel v. Chemnitz. Müdler, Gutsbes; Bauer, Maler v. Augsburg. Mad. Suhr mit 2 Söhnen, Künstlerin v. Plauen.

Löwe: HH. Burger, Holzhdlr. v. Au. Lindner, desgl. v. Küps.

Traube: Hr. Gufler, Früchtenhdlr. v. Schlanters. Strobel nebst Schwester, Früchtenhändlerin v. Graun.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 147. Sonntag, 20. Juni **1847.**

Die verehrlichen Abonnenten der **Bayreuther Zeitung**, welche dieselbe im zweiten Semester 1847 zu halten gesonnen sind, werden ersucht, ihre Bestellungen hierauf gefälligst und noch vor Ablauf dieses Monats bei der zunächst gelegenen K. Postbehörde zu machen.

Deutschland.

München, 15. Juni. Der A. Z. schreibt man: Se. Maj. der König geruhten zu der im Herbste 1844 durch eine Schenkung aus Ihrer Cabinetsklasse von 11,000 fl. gestifteten Krankenanstalt in Berchtesgaden jüngsthin neuerlich, aus Höchstihren Privatmitteln, zur Rentenmehrung dieser Anstalt einen Zuschuß von 3,000 fl. zu bewilligen. Dieselbe Gemeinde, sowie jene des Markts Schellenberg erfreut sich auch schon seit dem Jahr 1840 und 1841 einer ebenfalls durch königl. Schenkung im Gesammtbetrage von 11,000 fl. begründeten Stiftung, mittelst welcher den dortigen armen Schulkindern an jedem Schultage eine Morgensuppe zu reichen, was für die Gesundheit der Kinder wie für den Schulbesuch von dem erfreulichsten Erfolge begleitet ist.

München, 15. Juni. Seit einem Jahre schon war wiederholt in bayerischen Blättern davon die Rede, daß auch in unserem Lande gleichwie in Preußen, Würtemberg und andern Nachbarstaaten die ärztliche Praxis den promovirten Aerzten freigegeben werden solle, und es ist diese höchst wichtige und neue Phase in unserem staatlichen wie wissenschaftlichen Leben auch bereits sattsam für und wider von allen Parteien besprochen worden. Nun, da die Sache in der That dem Ministerium Ernst geworden scheint, kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß der hiesige Obermedizinal-Ausschuß darüber in den letzten Tagen Beschluß gefaßt hat. Nachdem nemlich der Vorschlag des Referenten, die ärztliche Praxis nur in den größeren Städten freizugeben, auf dem Lande der Ernennung der praktischen Aerzte nach wie vor dem Ermessen der betreffenden Regierungen anheimzustellen, aus mehreren Gründen als unausführbar beseitiget worden, wurde dafür einstimmig der Antrag unseres hochverehrten, jeder freisinnigen und ächt wissenschaftlichen Neuerung mit jugendlichem Feuer ergebenen Herrn Geheimrathes Dr. v. Walther angenommen, überall im ganzen Königreiche die ärztliche Praxis ohne alle Beschränkung den promovirten Aerzten freizugeben. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, mit welcher Freude die Nachricht davon unter den hiesigen, jüngeren wie älteren, wahrhaft wissenschaftlich gebildeten Aerzten aufgenommen wurde und mit welcher Sehnsucht dieselben der demnächstigen Sanktion dieses Beschlusses von Seite Sr. Majestät des Königs entgegensehen. (N. Korr.)

München, 16. Juni. Mit dem 1. Juli wird, wie wir hören, ein Vertrag zwischen Bayern und Frankreich in Kraft treten, wonach die Briefporti nach letzterem Staate eine namhafte Ermäßigung erleiden und Briefe unfrankirt nach England und Amerika und zurück über Frankreich spedirt werden. Daß ein deutscher Postkongreß jedenfalls noch in diesem Jahre stattfinden wird, geht daraus hervor, daß man von Seiten Oesterreichs an mehrere deutsche Bundesstaaten vorgelegte Postverträge mit dem Bedeuten zurückgeschickt hat, daß man nicht darauf eingehen könne, da dieselben bei dem Postkongreß ohnehin ihre Erledigung finden würden. (N. Kur.)

Bamberg, 16. Juni. Vorgestern liefen von Aachen (?) kommend ein größeres und mehrere kleine Fahrzeuge, auf welchen die österreichische, eine bis jetzt hier noch nicht gesehene Flagge wehte, im Ludwig-Kanal hier ein. Sie waren mit mehreren 150 Centner schweren Röhren zu einem großen Dampfschiffe, das in Pesth gebaut wird, beladen. (B. T.)

Bamberg, 16. Juni. Heute ist dem seit längerer Zeit schon in unserer Stadt sich aufhaltenden Professor, Hofrath und vormaligen Bürgermeister Hrn. Dr. W. Behr durch das Direktorium des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts der völlige Erlaß seiner Strafe eröffnet worden, so daß derselbe nunmehr, Würzburg vor der Hand noch ausgenommen, wo immer im Königreiche beliebig sein Domizil wählen kann. Schon unterm 6. d. hatte ein durch seine humane, ja liebevolle Verabfassung interessantes Handschreiben des Herrn Justizministers, Staatsraths v. Maurer, Hrn. Dr. Behr die Kunde dieser höchst erfreulichen Nachricht überbracht. — Dieser Tage ist ein Theil des Getreides hier eingetroffen, welches zur Vertheilung an die minderbemittelten Bewohner unseres Kreises zu erniedrigten Preisen bestimmt ist. Der Ankauf desselben ist aus den 100,000 fl. bestritten worden, welche Se. Majestät der König zu diesem Behufe bewilligt hatte. Wie man sagt, soll die Verzögerung der Anfuhr dadurch herbeigeführt worden seyn, daß man das Getreide größtentheils im Auslande ankaufen wollte, um auf die einheimischen Preise nicht nachtheilig einzuwirken. (F. Mrk.)

„Galig. Messenger", in seinen Mittheilungen gewöhnlich sehr umsichtig, bringt folgende auffallende Nachricht: „Der Fürstbischof von Breslau hat auf vier Wochen Arrest in seinem Pallast erhalten, weil er die von ihm über den Fürsten Hatzfeld verhängte Exkommunikation der Oeffentlichkeit übergeben hat, eine Maaßregel die, ohne die spezielle Ermächtigung der Regieruung, den Landesgesetzen entgegen ist." (Deutsche Zeitungen erwähnen hievon nichts.) (A. Abdztg.)

Es handelt sich der „Magdeburger Zeitung" zufolge darum, im Postwesen des gesammten deutschen Vaterlandes einerlei Porto, Taxgrundsätze und Taxstufen einzuführen, mit der Maaßgabe, daß alles Antheilporto, Transitporto u. s. w. wegfalle. Für einen Brief von Magdeburg nach München z. B. hätte München das ganze Porto und umgekehrt Magdeburg das ganze Porto zu beziehen, d. h. unter Anwendung von gleichen Taxgrundsätzen. Zur Feststellung des Porto für die ganze Entfernung würde ein direkter Meilenzeiger für ganz Deutschland den Maaßstab abgeben, und das Porto für ganz Deutschland in eine gleichmäßige Ermäßigung treten.

Rottenburg, 14. Juni. Heute ging die Wahl des Bischofs vorüber, das Resultat derselben wurde zwar noch nicht veröffentlicht, doch erfährt man aus ganz zuverläßiger Quelle, daß dieselbe auf Kirchenrath Dekan Lipp in Ehingen gefallen ist. (Ulm. Schnellp.)

Nassau. Nach den im Druck erschienenen Verhandlungen unserer Abgeordnetenversammlung gab dieselbe in ihrer Sitzung vom 21. Mai dem Antrage des Abg. Müller: „die Versammlung wolle darauf antragen, daß von der Regierung ein Gesetz vorbereitet werde, welches den Wald- und Feldeigenthümer vor jedem Wild schützt", einstimmig ihre Zustimmung. Präsident Otto bemerkte noch u. a. hierzu, daß es in der Absicht der Versammlung liegen dürfte, daß die von mehreren Mitgliedern ausgesprochenen Wünsche auf Verminderung des Wildstandes überhaupt, sowie auf Trennung der Forstverwaltung von der Jagdverwaltung bei dieser Gelegenheit, nebst den eingelaufenen Bittschriften, der Regierung mit dem Ersuchen um möglichste Berücksichtigung mitgetheilt wurden. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Der K. K. Präsidialgesandte Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen ist verflossene Nacht hier eingetroffen. — Mit Unrecht hat man in öffentlichen Blättern den von dem Rabbiner Dr. Formstecher in Offenbach eingeführten Sonntagsgottesdienst als eine Verlegung der Sabbathfeier bezeichnet. Dr. Formstecher beabsichtigt keineswegs den Sabbath in seiner hergebrachten Feier zu schmälern; er hat bloß zur Erbauung derjenigen Israeliten, welche durch Berufsgeschäfte der Sabbathfeier entzogen werden, eine Sonntagspredigt eingeführt, und dieselbe mit dem Confirmanden-Unterricht in Verbindung gebracht. Daß auch christliche Zuhörer sich in ziemlicher Anzahl dabei einfinden, beweist nur, wie Formstechers Vorträge einen allgemein menschlichen und darum allen Confessionen zusagenden Standpunkt einhalten. Gesänge in deutscher Sprache mit Begleitung von Blasinstrumenten eröffnen und schließen die Feier. Einem Theil der ältern Gemeindeglieder ist freilich die ganze Neuerung ein Dorn im Auge, und sie sollen sogar bei den Staatsbehörden in Darmstadt Beschwerde dagegen erhoben haben, doch voraussichtlich ohne Erfolg. Der Sonntagsgottesdienst ging auch heute Nachmittag ganz unbehindert in der Synagoge vor sich.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der österreichische Gesandte Graf von Münch-Bellinghausen, welcher in der letzten Samstags-Nacht hier wieder eintraf, nahm, wie man vernimmt, auf der Herreise von Wien seinen Weg über Prag und Dresden, um am Königl. sächsischen Hoflager einen Besuch abzulegen. Man vermuthet in hiesigen Kreisen es stehe dieser Besuch in spezieller Beziehung zu den Präsidialanträgen, welche der Graf in der Bundesversammlung zu stellen von seinem Hofe beauftragt wurde. Dieselben werden aber nicht bloß die Bundes-Preßgesetzgebung, sondern auch noch gewisse Vereine betreffen, welche man der Verfolgung politischer Zwecke zu beargwohnen geneigt ist. (N. Kur.)

Hamburg. In der Voss. Ztg. liest man, daß die Hoffnungen, welche sich an Prutz' Uebersiedlung nach Hamburg knüpften, schnell vernichtet worden seyen; den 4. Juni nämlich hätten die Direktoren des Stadttheaters und der neuberufene Dramaturg gegenseitig ihren Contrakt aufgehoben; auch die dramaturgischen Blätter gingen wieder ein. Es bedarf auch wohl ohne Zweifel einer größern Schmiegsamkeit als der gesinnungstüchtige Prutz besitzen mag, um als Dramaturg an einer deutschen Bühne ausdauern zu können.

Bremen, 9. Juni. In den ersten Tagen der nächsten Woche erwarten wir das erste amerikanische Dampfboot, das in einen deutschen Hafen einläuft, den „Washington", ein Riesenschiff, das an Schnelligkeit der Fahrt es allen englischen Dampfern zuvorthun will. In diesen Tagen haben hiesige Rheder ein großes dreimastiges Schiff mit dem Namen eines ausgezeichneten preußischen Deputirten, v. Beckerath, benannt, das nach Südaustralien bestimmt ist und die erste deutsche Presse nach dem fünften Erdtheile bringt. Die dortigen Deutschen wollen in unserer Sprache eine Zeitung in Adelaide erscheinen lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juni. Das Brod steigt seit fast zwei Wochen in St. Petersburg im Preise. Das hiesige Generalgouvernement hat deshalb beschlossen, den Mehlhändlern und Bäckern aus den Vorrathsmagazinen der Stadt den Sack Mehl zu sechs Rubel Silber unter der Bedingung abzulassen, daß davon gebackene Brod nur nach der Taxe zu verkaufen. Die Armen sollen aus den erwähnten Magazinen Mehl nach der festgesetzten Taxe erhalten. In Folge der erwähnten Steigerung der Fruchtpreise in St. Petersburg ertheilte auch der Kaiser dem Finanzminister den Befehl,

die Getreide-Großhändler der Residenz zu einer Conferenz zu sich zu entbieten, welche vor wenigen Tagen statthatte. In ihr eröffnete der Finanzminister den besagten Personen den Kaiserl. Wunsch, sie möchten von den während der gegenwärtigen Schiffahrtszeit nach St. Petersburg kommenden und zur Ausfuhr ins Ausland bestimmten Getreidevorräthen den zehnten Theil zurücklegen, um ihn der hiesigen Bevölkerung zu möglichst niedrigen Preisen zu verkaufen. Alle bei dem Minister anwesenden Getreide-Großhändler erkärten sogleich, ohne Bedenken, nicht nur in ihrem, sondern auch im Namen aller ihrer übrigen an diesem Geschäftsbetrieb betheiligten Gefährten, daß sie gern der edlen Absicht des Kaisers nach Kräften entsprechen wollten. Sie stellten unmittelbar darauf dem Minister zwei mit ihren Unterschriften versehene Aktenstücke zu. Durch das eine verpflichteten sie sich dem Wunsche, nach Kräften pünktliches Genüge leisten zu wollen; durch das andere bestimmten sie die sehr mäßig gestellten Preise, für welche sie sich verpflichteten, die zurückzulegenden Reservevorräthe den Bewohnern St. Petersburg zu veräußern. Der Kaiser schrieb auf den ihm vom Finanzminister vorgelegten besondern Doklad eigenhändig die Worte: „Bezeugen Sie den Kaufleuten dafür meinen Dank und sagen Sie meinen edlen Brüdern, daß Ich kein anderes Benehmen von ihnen erwartete, denn ich kenne ihre Gesinnungen und bin stolz auf sie.

Nürnberg, 17. Juni. In der Nacht vom 14. auf den 15. wurde hier ein Diebstahl mittels Einbruch ausgeführt, der sowohl durch seine Bedeutung bemerkenswerth ist, als auch zu beängstigenden Vermuthungen Raum gibt, erwägt man die Sicherheit und Keckheit der Diebe. Vor einigen Tagen schon vermißte man auf einem Bauplatze vor dem Frauenthor eine Leiter, diese fand sich an einem Privathause am linken Ufer der Pegnitz gegenüber der Insel Schütt wieder vor, und diente den Dieben zum Einsteigen in das erste Stockwerk. Durch eine eingedrückte mit Lehm beschmierte Fensterscheibe kamen sie in die Wohnung des Besitzers des sogenannten Nonnengartens. Im ersten Zimmer erbrachen sie den Schreibtisch und nahmen das ihnen zu Handen kommende Geld und mehrere Schmuckwaaren, im zweiten Zimmer, das von dem dritten, wo die Bestohlenen schliefen, durch eine in dieser Nacht versperrte Glasthüre getrennt ist, zogen sie die Vorhänge derselben zu, oben fand man Blutspuren, was auf irgend eine Verwundung hindeutet. Angebrannte Schwefelhölzchen und eine zurückgelassene Unschlittkerze bezeugen, daß die Verbrecher bei ihrem Raube sich eines Lichtes bedienten und dabei nicht besonders eilten, da sie selbst die Löffelchen bei dem im zweiten Zimmer aufgestellten Kaffeezeuge mitnahmen und die Wäsche umherstreuten. Man darf den Verlust des Bestohlenen auf 3000 fl. anschlagen. Hoffentlich wird es gelingen, den gefährlichen Dieben baldigst auf die Spur zu kommen. (N. Kur.)

Der Köln. Ztg. wird aus Straßburg über das allgemeine Sinken der Fruchtpreise im Elsaß berichtet und dabei bemerkt: „Die Niederlagen, welche waghalsige Spekulanten erleiden, sind furchtbar, denn sie wurden durch die jetzige Konjunktur zu sehr überrascht. Mancher von ihnen ist bereits zum Bettler geworden. Auf unserem letzten Getreidemarkte sah man Physiognomien, die an die Gestalten in den Spielhöllen erinnerten. In den Seestädten ward der Schwindel im Getreidehandel auf die nämliche unverschämte Weise getrieben, wie vor kurzer Zeit noch die Aktien-Prellerei in Paris und London. Hoffentlich gehen wir nun einer Zeit entgegen, in welcher der Handel mit Lebensmitteln wieder in seine rechtmäßigen Fugen tritt und die Agiotage, welche seit einem halben Jahre mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen getrieben wurde, aufhört. Daß sich übrigens die Ausfuhr-Erschwernisse in den meisten Staaten als unnütz bewiesen, ist klar; ja dieselben haben gerade zu der maaßlosen Steigerung der Preise nicht wenig beigetragen. „Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß sich Frankreich und Deutschland in der so überaus wichtigen Frage der Getreidezölle einigten. Es würde ein solches Uebereinkommen in den Jahren des Mangels vor künstlicher Theuerung wenigstens schützen."

Bayreuth, am 3. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Nach dem Antrage der sämmtlichen Erbes-Interessenten in der Verlassenschaftssache des verstorbenen Oekonomen **Johann Bauer** dahier, soll das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Ziegeln bedeckte ein Stockwerk hohe Wohnhaus sammt Stallung, Hofraith, Schupfe und Holzlege dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Bietungstermin wird andurch auf den

13. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen sind, daß die zu verkaufenden Realitäten am 30. April curr. auf 1210 fl. gerichtlich gewürdigt wurden, daß den Kauflustigen freisteht, das Schätzungs-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbes-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Urkundlich unter geordneter gerichtlicher Siegelung und Unterschrift ausgefertigt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Special-Agentur der Postschiffe
zwischen
HAVRE und NEW-YORK.

Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1ten, 8ten, 16ten und 24ten eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die regelmäßige Schifffahrt nach New-Orleans wird durch die schönen gekupferten Dreimaster 1ter Classe von Anfang August an unterhalten.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay,
Special-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten
Herr Julius Wagner in Bayreuth.
" Ch. H. Nestmann in Nürnberg.
" Frey & Ringler in Regensburg.
" J. L. Höpfel in Bamberg.
" Müller & Zehner in Würzburg.
" J. Ernst in Aschaffenburg.
" Heinrich Decker in Ansbach.
" Eduard Probst in Kitzingen.
" Gänsler Sohn in Donauwörth.
" Karl Dietz in Augsburg.
" F. J. Sickenberger in Lohr.
" J. U. Meyer in Amberg.
" Joseph Hufnagel in Miltenberg.

Mit wohllöblicher magistratlicher Bewilligung habe ich nach Muster anderer Städte eine **Auktions-Commissions-Niederlage** errichtet, wo Jedermann alle und jede Gegenstände zum Verkauf hinterlegen kann. Das Nähere hierüber ist bei mir selbst zu erfragen. Filenscher, Taxator.

In der **Auktions-Commissions-Niederlage** im Brandenburger Hause über 1 Stiege werden Donnerstag den 24. curr. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr Gold, Silber, Kupfer, Zinn, ganz neue Herrenhemden, Kleidungsstücke, Hosen- und Westenzeuge, Umschlagtücher, Cattune, Möbel und Vorhängzeuge, 1 Canapée von Nußbaumholz, 1 Glaskasten für Putzmacherinnen und andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Von einem hochlöblichen Stadtmagistrat dahier wurde mir die Concession als Tuchscheerermeister gütigst verliehen, was ich hiermit einem verehrlichen Publikum mit der ergebensten Bitte bekannt mache, mich ferner des Zutrauens werth zu halten, welches ich mir schon in meinem Geschäfte als Dekateur erworben zu haben schmeichle. — Zu allen Tuchscheererarbeiten, so wie im Dekatiren von jeder Art Tuche, Buckskins, Lüster ꝛc., auch im Moiriren jeder Art Seidenzeuge, so wie im Waschen und Pressen aller Art Tücher, Shawls, Thibets ꝛc. und Reinigen ganzer Kleider, werde ich mich aufs Beste zu empfehlen streben und die billigsten Preise stellen.

Bayreuth, den 17. Juni 1847.

Christian Schwarz,
Tuchscheerermeister und Dekateur, wohnhaft bei Herrn Kaufmann Riemann.

Es ist ein großer Stadel sogleich zu vermiethen in der Schrollengaße, dem Heumagazin gegenüber; zu erfahren in Nr. 356.

Drei sehr gute Perspektive sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Sonntag große Vorstellung, Anfang Nachmittags um 4 Uhr. Bei günstiger Witterung wird die Vorstellung im Hofgarten, und bei ungünstiger Witterung in der gedeckten Reitschule gegeben.

Für den bisher erhaltenen gütigen Besuch mache ich meinen ergebensten Dank und bemerke, daß heute der letzte Sonntag unseres Aufenthalts ist und nur noch 2 Vorstellungen gegeben werden.

Joh. Koßmeyer,
Direktor der Gesellschaft.

(Lotto.) Die 1087ste Ziehung in Regensburg:
41. 90. 64. 86. 52.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Sonnabend den 26. Juni h. Js.

Fremden-Anzeigen.
Am 18. Juni.

Sonne: HH. v. Ehrhart, K. Rentbeamter v. Hersbruck. Sir Golheams, Gentleman v. London. Kflte. Steinhäuser mit Sohn v. Hof, Gärtner v. Fürth, Köster v. Lennep, Schwedler v. Crimmitschau, Bluhme v. Leipzig.

Deutsches Haus: Hr. Kurz, Commis v. Kulmbach. Frau v. Büttner mit Fam. u. Bed.; Mad. Steiner v. Kronach.

Anker: HH. Willibald, Ingenieur; Selger, Priv. u. Becker, Buchhandlungsreisender v. Nürnberg. Brison, Kfm. v. Straßburg.

Schwarzes Roß: HH. Lindner, Gutsbes. v. Feilershammer. Seitz, Pfarrmeßner v Kemnath. Kauflte. Herrmann v. Würzburg, Fritze v. Leipzig, Bachner v. Adorf.

Löwe: HH. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Wich, Holzhdlr. v. Unterrodach. Haberfeller, Fabr. v. Fürth.

Traube: HH. Herrmann Graf v. Holnstein, Rittergutsbes. v. Landshut. Sporer, Schuhmachermstr. v. Auerbach.

Rothes Roß: HH. Schloß, Kfm. v. Burghaslach. Bartheymüller u. Arneth, Bäckermstr. v. Burgkundstadt. Fiessa, Maurermstr. v. Münchberg. Meyer, Hdlr. v. Hof. Rauh mit Frau, desgl. v. Guttenberg. Bischoffsberger, Spitzenhdlr. v. Eibenstock.

Weißes Lamm: HH. Zeiller, Seilermstr. v. Redwitz. Popp, Fabr. v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 148. Dienstag, 22. Juni **1847**

Deutschland.

München, 17. Juni. Wie wir so eben vernehmen, hat Se. Maj. der König den bei der letzten Universitätsreform quieszirten Professor der Geschichte, Herrn Konstantin Höfler, in der Weise zu reaktiviren geruht, daß Er denselben zum Kgl. Archivar am Reichs-Archive zu Bamberg ernannt hat. (N. Korr.)

München, 18. Juni. Se. Maj. der König hat geruht, die im Kreis-Medizinal-Ausschuß zu München erledigte Funktion eines hebärztlichen Mitglieds dem Privatdozenten an der hiesigen Hochschule und Hofstabsarzt Dr. Ernst Buchner, und jene eines thierärztlichen Mitglieds dem Repetitor an der hiesigen Central-Veterinärschule, med. Dr. August Postl, zu übertragen; dann auf die eröffnete Stelle eines Landgerichts-Arztes zu Homburg in der Pfalz Dr. K. Medicus seiner Bitte entsprechend zu versetzen und die Stelle eines Kantons-Arztes in Homburg in prov. Eigenschaft dem Dr. Ludwig Laval in München zu verleihen. (N. Korr.)

München, 19. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 31 enthält einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts, das Einlösungsrecht der Hypothekgläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes betr. — Die diesjährige theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst wird am 18. October ihren Anfang nehmen. — Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Pöhlmann in Bayreuth hat das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens erhalten.

Die Regierungen des Zollvereins haben die Eingangsabgabe von Oel in Fässern vom 1. Juli an auf 2 fl. 20 kr. für den Zollzentner ermäßigt.

Der Weserzeitung zufolge ist in der Sitzung der zweiten Kurie vom 14. Juni durch den Landtagsmarschall die Eröffnung gemacht worden, daß Se. Majestät in Rücksichtnahme auf die von der Kurie der drei Stände dargelegten Gründe von der Wahl des ständischen Ausschusses für dieses Mal abzustehen vorläufig beschlossen habe, (vorläufig, weil das Votum der Herrenkurie noch nicht abgegeben sey.) Ferner sollten in Folge des von der Versammlung ausgesprochenen Wunsches derselben ungesäumt die detaillirten Rechnungen der Hauptverwaltung der Staatsschulden zur genauen Information und Begutachtung vorgelegt werden. (N. K.)

Köln, 14. Juni. Unsere Stadt ist seit einigen Stunden in großer Aufregung. Ein angesehener Notar, der viel fremdes Geld besessen, hat sich wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse plötzlich entfernt, um jenseits des Oceans sein Glück zu versuchen. Die Passiva sollen sich auf mehr als 100,000 Thlr. belaufen, und sind zum größten Theil durch Spekulationen in „Quadratfußen" (Baugründen) entstanden. Die zahlreiche Familie jammert und die Gläubiger grollen. Das Unglück greift aber auch weiter um sich, und wird zunächst das Vertrauen zu den Notarien und ebenso unmittelbar den wankenden Creditzustand sehr erschüttern, in dem wir uns seit jenen unseligen Spekulationen der jüngsten drei Jahre befinden. Die sinnlosen Händel haben schon manches Opfer gefordert. Der Werth des Grundeigenthums ist bis zur Hälfte, theilweise bis zu einem Drittel der frühern übertriebenen Preise gesunken: die Exekutionsprocesse, Pfändungen, Subhastationen und Arrestationen häufen sich in schrecklichem Maaße, und das Ende der Dinge ist noch nicht abzusehen. Das heutige Ereigniß ist in der Geschichte des Notariats der Rheinprovinz ohne Beispiel.

Weimar, 15. Juni. In Betreff des ehemaligen Schiller'schen Hauses sind seit einigen Tagen Unterhandlungen bei dem Stadtrath im Gange; vorläufig ist man dahin übereingekommen, daß sich keine auswärtige Gesellschaft oder Privatperson bei dem Verkaufe betheiligen solle, sondern daß die Stadt und deren Einwohner die Ehre, ihrem berühmten Mitbürger ohne fremde Beisteuer ein bleibendes, für die spätere Zukunft dauerndes Andenken zu sichern, mit Niemandem theilen wollen. Obgleich der Finanzzustand der hiesigen Stadt sich in Folge der Erbauung eines neuen Rathhauses nicht in einem blühenden Zustande befindet und solcher auch durch eine höchst nothwendige Vergrößerung der Bürgerschule sowohl als durch andere Baulichkeiten mit den nächsten Jahren bedeutend in Anspruch genommen werden muß, so wird doch der Stadtrath schwerlich das darzubringende Opfer für zu groß halten. Das Haus bietet zwar keine großen Räumlichkeiten dar, aber es reichte hin, um die bescheidenen Bedürfnisse des großen Mannes zu befriedigen. Es liegt in einem der freundlichsten Theile der Stadt, durch welchen sich, zu der Zeit, als Schiller es kaufte, eine Doppelreihe von Kastanienbäumen hinzog, in deren Schatten sich Schiller fast täglich zu ergehen pflegte. Mit Zuversicht ist zu erwarten, daß, sobald der Ankauf geschehen ist, Diejenigen, in deren Besitz sich Schiller's Reliquien befinden, solche recht gern darbieten werden, um sie durch deren Aufbewahrung in diesem Hause vor Verderben und Vergessen zu schützen.

Darmstadt, 14. Juni. Gestern Nacht ist hier die Frau Gräfin v. Görlitz auf eine schreckliche Weise in ihrem Schlafzimmer verbrannt. Wahrscheinlich kam sie beim Lesen

würde, möge man die Insinuationen französischer Blätter gegen die Königin beurtheilen.

Griechenland.

Wir haben Briefe aus Athen vom 7. Juni. II. MM. waren von ihrem kurzem Ausflug zurückgekehrt. In Patras fiel am Allerheiligenfeste eine Unordnung vor, bei welcher die von einigen Joniern auf einer Bude aufgesteckte englische Flagge zu Boden fiel und dann von einem Haufen zerrissen durch die Straßen getragen worden seyn soll. Der englische Consul drang mit Ernst auf Genugthuung.

(Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Neben den kostbaren Geschenken, die der Sultan in letzterer Zeit als Zeichen besonderer Gunst seinen Ministern gemacht, hat er auch für gut befunden, den russischen Befehlshabern im Kaukasus ähnliche Gunstbezeigungen zukommen zu lassen: ein Umstand der hier großes Aufsehen erregt und zu allerlei Commentaren Veranlassung gegeben hat.

Konstantinopel, 2. Juni. Letzten Freitag sind die erwarteten Vermittlungsvorschläge des österreichischen Kabinets in der griechisch-türkischen Differenz hier eingegangen. Die Pforte hat darüber mehrere Berathungen im Divan gepflogen, in Folge deren der Reis-Effendi vorgestern zwar nur mündlich, aber in einer Art sich erklärt haben soll, die keinen Zweifel zuläßt, daß die Sache sich auf dem besten Wege zur Ausgleichung befinde. Namentlich hat der Minister, wie es heißt, sich darüber Glück gewünscht, daß durch das Gewicht des Staatsmannes, der das Geschäft der Vermittlung übernommen, die Pforte sich beruhigt fühlen und die Mäßigung und Versöhnlichkeit, durch welche sie sich bisher leiten ließ, nun ohne Bedenken walten lassen könne. Das größte Bedenken, das im Schooß des Divans erhoben worden, sey dahin gegangen, daß eine zu weit getriebene Nachgiebigkeit, weit entfernt einer großmüthigen Schonung der materiellen Interessen zugeschrieben zu werden, leicht als eine Wirkung der Furcht hätte ausgelegt werden können, wogegen sich zu verwahren dem Divan die Pflicht der Selbstachtung geboten habe. Dieses Bedenken falle nun durch die Dazwischenkunft einer dem Sultan so befreundeten Macht wie es Oesterreich sey, weg, sowie durch die Rücksicht, welche die Pforte den weisen Rathschlägen dieser Macht schuldig zu seyn erachte. Darauf soll der Minister noch auf eine Schwierigkeit, die in den Vermittlungsvorschlägen nicht berührt zu seyn scheint, die Aufmerksamkeit geleitet haben. Es betrifft diese Schwierigkeit dem Vernehmen nach die Art und die Priorität des Besuchs zwischen dem griechischen Premier und dem türkischen Gesandten, wenn letzterer dem Vermittlungsvorschlag gemäß auf längere oder kürzere Zeit sich wieder nach Athen begeben sollte. Ueber diesen Punkt sollen nun der Internuncius, Lord Cowley und Ali Effendi eine Conferenz gehabt haben, worin man zu einem Resultat gelangte, dessen Mittheilung nach Wien wahrscheinlich durch den heutigen Courier geschehen wird. Ueberhaupt hat Lord Cowley (früher Wellesley) in dieser ganzen Angelegenheit von Anbeginn bis zu diesem Augenblick eine Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit, sowie eine freundliche Berücksichtigung der griechischen Interessen an den Tag gelegt, die uns über alles Lob erhaben scheint, zumal wenn man damit die Stimmung vergleicht, welche die ganze Zeit über in London geherrscht hat. Die HH. v. Bourqueney und Ustinoff sollen ebenfalls über das Ergebniß der erwähnten Conferenz ihren Beifall ausgesprochen haben. In Folge dieser Verhandlungen hat die Pforte heute — den 2. Juni — die Erklärung abgegeben, daß sie den Vorschlägen des österreichischen Kabinets vom 19. Mai beitreite, und mit aller Zuversicht erwarte, daß die Angelegenheit binnen 30 Tagen, d. i. bis zum 2. Juli entschieden seyn werde. Dieß scheint uns freilich nicht möglich, da die Sache den weiten Weg über Wien nach Athen machen muß; aber hoffen darf man, daß sie wenigstens nicht viel später zur Erledigung komme.

(Aus den neuesten Gedichten von König Ludwig.) Die A. Ztg. schreibt: Das Morgenblatt vom 15. Juni enthält aus dem nächstens erscheinenden vierten Band der Gedichte Königs Ludwig von Bayern eine Erinner. an Erzherzog Karl am dreißigsten Jahrstag der Schlacht von Aspern. Wir heben folgende Strophen aus:

Oestreichs alter Feind war siegestrunken,
Teutschland in Verzweiflung tief versunken,
Ueberzogen lag's in finst'rer Nacht;
Aber Asperns Blitz es neu erhellte,
Und des Feindes Uebermacht zerschellte,
Hoffnung wurde wieder angefacht.

Schon ein Menschenalter ist vergangen
Daß der Tod da Tausende umfangen,
Heut vor dreißig Jahren war der Tag
Wo auf Asperns blutigem Gefilde
Oestreich's schönster, höchster Ruhm entquillte,
Wo des Korsen Siegeskrone brach.

Wo der Niebesiegte überwunden,
Hoffnung wiederum die Welt empfunden,
Der Erlösung Morgenröthe sah;
Trübte sich auch noch der Himmelsbogen,
Kamen gleich noch Stürme hergezogen,
Aspern brachte die Erretung nah.

Von Triumphen zu Triumphen eilte
Oestreich später, nimmer es verweilte,
Bis des Corsen Thron im Schutte lag,
Der die Völker lange hielt beklommen.
Aber der den Zauber weggenommen:
Asperns Sieg ist Oestreichs Ehrentag.

Wir fügen noch ein anderes Gedicht, das uns vorliegt, bei:

Sonett.

Ihr habt mich aus dem Paradies getrieben,
Für immer habet ihr es mir umgittert,

Die ihr des Lebens Tage mir verbittert,
Doch macht ihr mich nicht hassen statt zu lieben.

Die Festigkeit, sie ist noch nicht zersplittert;
Ob mir der Jugend Jahre gleich zerstieben,
Ist ungeschwächt der Jugend Kraft geblieben,
Ihr, die ihr knechten mich gewollt, erzittert.

Mit dem, wie ihr gen mich seyd, gibt's kein Gleichniß.
Die eignen Thaten haben euch gerichtet,
Des Undanks, der Verläumdungen Verzeichniß.

Die Wolken fliehn, der Himmel ist gelichtet.
Ich preis' es das entscheidende Ereigniß,
Das eure Macht auf ewig hat zernichtet. Ludwig.

Aus Haiti wird berichtet, daß am 23. April das Haitische Kriegsschiff President, als es während eine Messe für die Seelenruhe des verstorbenen Präsidenten Guerrier einige Salutschüsse abfeuerte, in die Luft geflogen ist. Die ganze Mannschaft nebst 80 Sträflingen, die sich am Bord dieses Schiffes befanden, kamen um. Es waren Funken in ein Pulverfaß gefallen, das zum Trocknen auf dem Verdecke stand. —

Das Pferdefleisch findet in Berlin starken Zuspruch, und es ist bereits eine bedeutende Anzahl Pferde geschlachtet worden. Vor einigen Tagen wurde daselbst der Vorschlag gemacht, die Beseitigung des Vorurtheils auch auf Hunde und Katzen auszudehnen, worauf ein Polizeikommissär entgegnete, daß seiner Erfahrung nach dieses Vorurtheil längst aufgehört habe, denn in seinem Revier seyen die Katzen fast sämmtlich verschwunden, ohne daß man ihre Kadaver gefunden, und die Pelze seyen zur Leipziger Messe gewandert.

Bayreuth, am 7. Juni 1847.

Publicandum.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth.

In der Vormundschaftssache über die minderjährigen Silberarbeiter Bauer'schen Kinder dahier soll nach Antrag aller Interessenten das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene, ein Stock Werk hohe, von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Schindeln bedeckte Wohnhaus nebst Hintergebäude, Holzlege und Hofraum öffentlich verkauft werden.

Bietungstermin wird hiemit auf den

7. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß:

1) das zu verkaufende Wohnhaus nebst Zubehör am 26. März curr. auf 800 fl. gerichtlich gewürdigt worden ist,

2) daß den Kauflustigen freisteht, das Taxations-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und

3) daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbs-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

Die bereits angekündigte Auktion in der Auktions-Commissions-Niederlage von Fikenscher findet erst Freitag den 25sten statt.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

1800 fl. sind stündlich auf erste Hypothek zu verleihen, jedoch nur auf Realitäten im hiesigen Stadtbezirk. Nähere Auskunft in der Expedition.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Holnstein, Gutsbes. v. Culmbach. Rettner, Bergwerks-Cassier v. Bodenwöhr, Neuber, K. Rentbeamter v. Lichtenfels Sand mit Gattin, K. Advokat v. München. Heinemann, Lehrer v. Bamberg. Kflte. Goller v. Münchberg, Förstemann v. Berlin, Heim v. Obernbreit, Vetter v. Hof. Frau Gräfin v. Hohenthal mit Fam. u. Dienerschaft v. Leipzig. Mad. Rinecker mit Frln. Nichte, Bürgermstrsgattin v. Schetzlitz.

Deutsches Haus: HH. Bischof, Kaufm.; Bischof, Priv. v. Coburg.

Anker: HH. Küster, K. Assessor v. Münchberg. Narbiz, Kfm. v. Leipzig. Vilkoll, Priv. v. Mainz.

Löwe: HH. Zwanziger mit Gehilfen, Geometer v. Kemnath. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Kolb, desgl. v. Neuhaus.

Am 20. Juni:

Sonne: HH. Graf v. Surowski mit Bedienung, Gutsbes. v. Nepledw, bei Warschau. v. Leevenskejel, Kammerherr v. Stockholm. Hofmann mit Frau, Rentier v. Coburg. Kflte. Mayer v. Stuttgart, Hörner v. Heilsbronn, Kley v. Mannheim, Achenbach v. Mainz, De Lourme v. Lyon.

Anker: HH. Kflte. Cahn v. Hirben, Heinlein v. Prag. Sieger, Fabr. v. Berlin. Magel, Opernsänger v. Dresden. Mad. Teuillet, Kaufmannsgattin v. München.

Schwarzes Roß: HH. Kugler, Fabr. v. Regensburg. Fernekäs, Isran u. Regum, Hdlslte. v Wattenheim. Gläsel, Kfm. v. Nürnberg. Hertel, Lehrer v. Zapfendorf. Schott, Gymnasiast v. Trumsdorf.

Traube: HH. Weidner, Gastw. v. Schwarzenbach. Hösch, Regimentsschneidermstr. v. Neumarkt.

Weißes Lamm: HH. Forster, Privatm. v. Kemnath. Eigel, Müller v. Petersgmünd. Casani, Gypsfigurist v. Piano.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 149. Mittwoch, 23. Juni **1847.**

Deutschland.

Von der Regnitz, 19. Juni. Der Fränk. Merk. schreibt über das Honorarienwesen an den Universitäten. Nach einem Berichte, den die „Allg. Ztg.“ aus Würzburg mittheilt, ist in diesem Semester der Zugang der Studirenden an der dortigen Universität bedeutend geschmälert worden. Die Ursache dieser Abnahme wird der bekannten Verordnung über die Stundung der Honorare beigemessen, welche mit Beginn des Sommersemesters in's Leben getreten ist. Es sind nämlich viele minderbemittelte Studirende dadurch veranlaßt worden, ihre Collegien, so weit dies möglich, an den Lyceen zu hören, weil sie dadurch nicht blos der Plackereien, welche die Honorarienforderung an den Universitäten in ihrem Gefolge hat, sondern auch einer Schuldenlast überhoben sind, deren Abtragung den Unbemittelten in den meisten Fällen auch dann noch drückend werden wird, wenn sie eine Versorgung oder Anstellung erhalten haben. Es ist wahrlich traurig, daß man in unserer Zeit, wo ohnehin der Arme überall verkürzt ist, auch die Wissenschaft für den Reichen zu monopolisiren sucht. Das war sicherlich nicht die Absicht des Julius, des Franz Ludwig und aller jener Männer, welche aus Liebe zur Wissenschaft die Universitäten mit so reichen Stiftungen dotirten, daß man den Armen die Benützung derselben auf eine solche Weise verkümmern sollte. Das Honorarienwesen ist eine Einrichtung, die weder mit der Würde der Wissenschaft, noch überhaupt mit dem Zwecke der Universität verträglich ist. Honorarien waren ursprünglich, wie schon das Wort besagt, Ehrengeschenke, welche einzelne Studenten freiwillig den Professoren für ausgezeichnete Leistungen spendeten, später aber wußten die Herren Professoren diese Ehrengeschenke mehr und mehr in eine verbindliche Steuer der Studirenden zu verwanden. Erst verlangte man sie nur von den notorisch Reichen, nach und nach auch von den Minderbemittelten, die sich nur durch legale Armuthszeugnisse ganz oder theilweise von derselben befreien konnten. Natürlich wurde dabei keine Rücksicht darauf genommen, ob die Herren Professoren durch ihre Leistungen eine solche Honorirung verdienten. Im Gegentheil, es zeigte sich nur zu oft, daß gerade diejenigen, die durch ihre Mittelmäßigkeit am wenigsten befriedigten, die wenigste Nachsicht übten, wo es sich um Betreibung der Honorarien handelte. Hatte schon die bisherige Praxis etwas Drückendes und Verletzendes an sich, so muß dies bei der neuen Verordnung, welche auch den Aermsten das Honorar nicht erläßt, sondern ihn auf sein halbes Leben hinaus zum Schuldner der Professoren macht, welche in ihrer Ausführung so viel Gehässiges hat, in doppeltem Maaße der Fall seyn. Mit Recht wirft man die Frage auf, wofür sind die Professoren da, wofür werden sie besoldet, als um dafür Vorlesungen zu halten? Ist es nicht ungerecht, zu verlangen, daß einem Manne, der 1 — 2000 fl. bezieht — für eine oder zwei Stunden täglich, diese Mühe auch noch von den Studirenden, also doppelt, bezahlt werde? Auf diese Weise wird man den Flor der Universitäten gewiß am wenigsten befördern, im Gegentheile aber die Achtung vor denselben, so wie vor den Professoren immermehr herabdrücken. Man gebe den Lehrern einen ihrem Stande angemessenen Gehalt, stelle nur solche an, die wirklich tüchtig sind, und einen wissenschaftlichen Ruf haben; man gestatte die volle Lehrfreiheit, lasse die Polizei nicht überall die Hauptrolle spielen, führe die Honorarien auf ihre eigentliche Bedeutung, auf freiwillige Ehrengeschenke zurück, und unsere Universitäten und unsere Hochschulen werden bald wieder den alten Glanz erlangen, und den tüchtigen Männern wird es auch nicht an Ehrengaben fehlen, deren sie wenigstens eher froh werden können, als jetzt, wo an denselben nicht selten der sauer verdiente Schweiß der Armen klebt.

Berlin, 17. Juni. In Folge der an den König gerichteteten Petition um Vertagung des Landtags ist gestern eine Königl. Botschaft eingegangen, worin die Vertagung nicht bewilligt wird. Der Landtag soll darnach vielmehr noch die nothwendigsten vorliegenden Geschäfte beendigen und dann, ohne daß jetzt wieder ein bestimmter Termin festgesetzt wäre, durch den Königl. Commissarius geschlossen werden. Eine große Anzahl von Deputirten ist aber Willens, mit Anfang der nächsten Woche Berlin zu verlassen, und die Zahl der Versammlung wird dann sehr zusammengeschmolzen seyn. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kurie ging die Debatte über die einzelnen Paragraphen des Judengesetz-Entwurfs weiter; der geheime Regierungsrath Brüggemann, welcher wohl eigentlich als Verfasser des Entwurfs angesehen werden kann, vertheidigte die Intentionen der Regierung wieder auf eine sehr eindringliche und talentvolle Weise, und bewährte sich durchweg als ein hervorragendes parlamentarisches Rednertalent; alle bedeutenden Redner der Versammlung aber sprachen mehr oder minder gegen das exklusiv christliche Staatsprinzip und im Interesse der Juden. In diesem Sinne haben mehrere Abstimmungen stattgefunden. Der lebhafteste Kampf mußte sich bei §. 35 entwickeln, wo von der Anstellungsfähigkeit der Juden die

Rede ist. Von dem Gesetzentwurfe ist hier eine ziemlich enge Schranke gezogen; das Abtheilungsgutachten ist hier bedeutend weiter gegangen. Die Majorität der Abtheilung hatte sich für die Zulassung der Juden zu allen Aemtern und Stellen, mit Ausnahme derjenigen Funktionen, die auf dem christlichen Kultus beruhen, erklärt; eine Minorität wollte die Juden zwar auch im Ganzen als berechtigt anerkennen, sie aber doch von den richterlichen Funktionen und den höhern Kommunalämtern ausgeschlossen wissen. v. Auerswald, Camphausen, Hansemann, Vincke, v. Schwerin, Beckerath u. s. w. sprachen für die vollständige Zulassung der Juden. Die Fassung, worin den Juden die weitesten Bewilligungen gemacht werden sollten, mußte zuerst zur Abstimmung gebracht werden; die Abstimmung war eine namentliche, und es erklärten sich 220 Stimmen für die vollkommene Anstellungsfähigkeit der Juden, 215 dagegen. Die Fassung hatte also 5 Stimmen über die absolute Majorität, welche hier genügte, und die zweite Kurie hat sich demnach, wenn auch nur mit der sehr geringen Majorität von 5 Stimmen, für die Emanzipation der Juden erklärt. Daß dieser Beschluß der zweiten Kurie für den Gesetzgeber maaßgebend seyn wird, kann in keiner Weise angenommen werden, demungeachtet ist er von großer Wichtigkeit. Da die weiteste Fassung von der Versammlung angenommen war, so konnte die zweite nicht weiter zur Abstimmung kommen. — Am nächsten Donnerstag soll den Abgeordneten bei Sanssouci durch Königliche Munifizenz noch ein glänzendes Fest gegeben werden. (N. Korr.)

In Berlin wurde am 16. Juni, wie die D. A. Ztg. meldet, ein interessanter Prozeß vor dem Kriminalgericht verhandelt. Kläger ist das Breslauer Domkapitel, Beklagter der ehemalige fürstbischöfl. Knauer'sche Sekretair Ridecki, welcher vor einem Jahre von dem dermaligen Fürstbischof „aus dringenden Gründen" entlassen worden war. Der Angeklagte hatte darauf an Hrn. v. Diepenbrock einen Brief geschrieben, welcher diesen zu einer Anklage wegen gröblicher Beleidigung der bischöflichen Behörde veranlaßte. Ridecki wiederholte vor Gericht seine in dem Briefe niedergelegten Behauptungen und erbot sich zum Beweise derselben. Der Staatsanwalt und das Gericht haben diesem Einwand (der sog. exceptio veritatis) stattgegeben, und es tritt nun die Nothwendigkeit ein, den Beweis nach dem Antrage Ridecki's durch Avokation der Breslauer Bisthumsakten aufzunehmen. In seinem Briefe an Hrn. v. Diepenbrock hatte aber Ridecki die bischöfliche Behörde „frevelhafter Betrügerei" beschuldigt, indem sie vielfach und in hohen Beträgen die von einzelnen Geistlichen verübten Defekte an den von der Kirche garantirten milden Stiftungen niedergeschlagen habe. Die Mittheilung in der D. A. Z. scheint von Freunden des Angeklagten auszugehen.

Die Hannov. Ztg. meldet: „Der Debit aller im Jahr 1847 im Verlage der Expedition des „Herold" in Leipzig erschienenen Schriften ist in Preußen verboten worden."

Der „Ulmer Schnellpost" berichtet man aus Stuttgart vom 17. Juni: Gestern bildete eine niedrige Rohheit Seitens eines hiesigen Bürgers, Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen gegenüber, den Gegenstand des Stadtgesprächs und man hörte darüber allenthalben die höchste Entrüstung ausdrücken. Se. K. Hoh. fuhr mit Ihre Kaiserl. Hoh. der Kronprinzessin von Berg nach Stuttgart, als bei Berg ein hiesiger junger Metzgermeister hinter dem Gefährt des Kronprinzen so dicht anfuhr, daß er zwischen die ihn begleitenden Reitknechte hineingerieth. Damit nicht zufrieden, knallte er auf die unanständigste Weise und so anhaltend, daß sich die Kronprinzessin dadurch aufs Höchste belästigt fühlte, ja sogar das Scheuwerden der Pferde vor dem Wagen JJ. KK. HH. zu besorgen war. Der Kronprinz ließ den rohen Menschen, der selbst nicht so viel Sittlichkeits- und Anstandsgefühl besaß, um vor solcher Ungezogenheit sich zu schämen, auffordern, sich in gebührender Entfernung zu halten und sein Geknalle einzustellen; doch nützte das nicht nur Nichts, sondern ward sogar nur noch entschiedener bis in die Nähe des Stadtthores fortgesetzt. Unter dem Thore durch die Wache um seinen Namen gefragt, verläugnete er diesen, ohne darum indeß unerkannt zu bleiben, denn man kennt den saubern Herrn bereits, sowie auch seinen Begleiter, einen hiesigen Wirth. Wie man übrigens versichert, waren Beide in einem etwas trunkenen Zustande. (Augsb. Abdz.)

Ehingen, 15. Juni. Heute kamen die HH. Domkapitularen v. Dossenberger und v. Laiber aus Rottenburg hier an, um unserm Herrn Stadtpfarrer, Dekan und Kirchenrath Joseph Lipp, das Ergebniß der gestern vorgenommenen Bischofswahl des Domkapitels, welche einstimmig auf ihn fiel, zu überbringen und solche demselben zur Aufnahme vorzulegen.

Kassel, 16. Juni. Die auf gestern Morgen bestimmte Sitzung der Ständeversammlung konnte nicht gehalten werden, weil die meisten Mitglieder der liberalen Partei nicht erschienen waren. Die Session mußte daher auf den Nachmittag desselben Tages anberaumt werden, wo sich denn auch eine genügende Anzahl Mitglieder einfand. Bereits in der Sitzung vom 11. d. Mts. hatten jene Abgeordneten Miene gemacht, den Saal zu verlassen. (F. O.-P.-Z.)

Hamburg, 15. Juni. Wir hatten heute Morgen auf dem Scharrenmarkt einen Volksauflauf, welcher ohne die besonnene Mäßigung der Behörden leicht zu schlimmen Folgen hätte führen können. Es haben nämlich in den letzten Wochen die Kartoffeln so im Preise aufgeschlagen, daß das Spint, welches sonst zu 3 Schilling verkauft wird, jetzt bis 7 und 7½ Sch. gestiegen ist. Heute wurden auf dem Markte sogar 9 Sch. dafür verlangt. Man urtheile, welche Bestürzung und Aufregung dadurch in die Volksmassen kam. Sogleich hieß es, daß Engländer für diesen Preis große Aufkäufe gemacht und die Kartoffeln zur sofortigen Ausfuhr auf Schiffen verladen hätten. Man nannte einen Händler, welcher das Hauptgeschäft gemacht habe. Vor dessen Wohnung, die zufällig gerade am Scharrenmarkt gelegen war, sammelten sich schnell drohende Massen und machten

Anstalten zum gewaltsamen Einbruch. Nur nach langer Ueberredung Seitens der herbeigeeilten Polizeibehörde und des Obersten des Bürgermilitairs, Hrn. Stockfleth, gelang es, die Leute von ihrem unsinnigen Vorhaben abzubringen, zumal als ihnen bewiesen wurde, daß ihr Verdacht ganz unbegründet sey.

Schweiz.

Luzern. Die kath. Ztg. meldet, die zur Prüfung der Tagsatzungsinstruktion niedergesetzte Großrathskommission, von welcher Siegwart und Hautt, Kost und Meyer rc. Mitglieder sind, bringe den einmüthigen Antrag an den großen Rath, die Gesandtschaft habe an der Tagsatzung zu erklären, „daß der Stand Luzern jedwede Einmischung einer Zwölfständemehrheit in der sog. Sonderbunds- und Jesuitenangelegenheit von sich ablehne und einer mit Gewalt versuchten Vollziehung sich mit Gewalt widersetzen werde.“

Italien.

Livorno, 9. Juni. Die Sorge vor Mangel ist verschwunden. Eine monatliche Dürre ist durch nunmehr eingetretene fruchtbare Regen ohne nachtheilige Folgen vorübergegangen. Die Saaten stehen vortrefflich, und außerordentlich ist, daß zugleich Oel, Wein und Kastanien die Aussicht auf reichste Ernte bieten. — Toscana's freie Handelsmaxime hat sich aufs neue bewährt. Alle Nachbarstaaten verschlossen ängstlich die Getreidausfuhr. Toscana blieb unerschütterlich, wenn es gleich nicht an Tadlern fehlte, wie man die bedeutenden Verschiffungen türkischen Weizens nach Irland sah. — Nachschrift. In diesen Tagen sind etwa 200 Getreideschiffe aus allen Gegenden Ostens hier eingetroffen, so daß die Preise des Getreides bereits über 20 Procent gefallen sind.

Griechenland.

Athen, 7. Juni. JJ. MM. sind Montag in der Frühe abgereist, und Freitag Abends 10 Uhr zurückgekehrt. Sie haben Karisto auf Süd-Euböa, Andros und Poros besucht. In Karisto war der Jubel besonders groß, eine Hekatombe (Lämmer, Zicklein, Hämmel, Kälber) dampfte am Spieß; auf Andros überreichten die Mönche des anatolischen Klosters ein kostbares Kreuz, in Poros verehrte ein Primate der Königin, deren Freude am Gartenbau bekannt ist, einige prächtige Johannisbrodbäume, die mit Krone und Wurzel herübergeschafft, neben den hundertjährigen Palmen von Euböa und Jos den Schloßgarten schmücken werden. — Mit dem letzten österreichischen Dampfboot ist der neue K. bayer. Ministerresident Frhr. v. Perglas angekommen. — Die Presse ist mit Ermahnungen an die Wähler und gegenseitigen Beschuldigungen beschäftigt. Während die Oppositionsjournale behaupten Hr. Rigas Palamides sey halb schwarz, halb weiß, indem seine geheimen Instructionen den öffentlichen widersprächen, sagen die ministeriellen Blätter, die Opposition hetze zu Widersetzlichkeit gegen die Regierung auf. In Athen sind die vier ministeriellen Candidaten Hr. Kolettis, der Kriegsminister Kitzos Zawellas, der Director im Ministerium des Innern Kaliphurnas und der Bürgermeister Brisakis; die Opposition ist noch nicht einig über ihre Candidaten zu Abgeordneten der Hauptstadt. General Kalergis, der noch immer in Zante verweilt, bemüht sich durch Agenten um die Stimme der Wähler in der Argolis. In Karavara ist ein Suliote in einem Hinterhalt durch mehrere Kugeln getödtet worden, und der ministerielle Candidat für Naupaktien, Major Weikos, entging nur durch einen Zufall — er war einige Schritte hinter seinem ihn begleitenden Clienten zurückgeblieben — gleichem Schicksal. Dieß ist das erste Wahlopfer. — In Patras liegt jetzt das Gränzbataillon des Oberstlieutenants Sturnaris und und eine Abtheilung Lanzenritter in Garnison. Am Allerheiligentage ist dort eine Unordnung vorgefallen, die mehr Lärm machen wird als billig. Einige Jonier hatten zur Feier des Tages eine Bude auf dem Marktplatz aufgeschlagen, mit verschiedenen Bildern, griechischen, jonischen und einer besonders großen englischen Flagge geschmückt. Als nun aus einigen Gruppen, um die sich eine Menge Neugieriger sammelte, der Ruf erschallte: „Es lebe die Opposition!“ hielt die Polizei für räthlich, die Bude entfernen zu lassen und erzwang sich, als Widerstand geleistet wurde, Gehorsam. Im Gedränge fiel die englische Flagge zu Boden, und es wurde darauf getreten. Zerrissen wurde sie sodann noch durch mehrere Straßen getragen. Der englische Consul hat sich der verhafteten Ruhestörer auf das wärmste angenommen, und man darf voraussetzen, daß auch Sir E. Lyons nicht lau in der Vertheidigung seiner Schutzbefohlnen seyn wird, wenn er auch nicht, wie einige wissen wollen, Genugthuung für die Beschimpfung seiner Nationalflage verlangt.

Der Berliner „Publizist“ schreibt: Am 12. Juni fand in dem Kriminalgerichtsgebäude ein ergreifender Auftritt statt. Der kaiserl. russische Forstmeister a. D., Höftmann, stand, wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, vor Gericht. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Der Angeklagte trat aus dem Sitzungssaal: ein stattlicher Militair mit sonnverbranntem Antlitz, auf dem helle Thränen perlten. Er trug die schöne Uniform seines früheren Ranges; die Brust war mit zahlreichen Orden bedeckt. Zwei schöne junge Männer, Söhne des Angeklagten, welche im Regiment Garde du Corps dienen, harrten draußen der Entscheidung, die über ihren Vater gefällt werden würde. Mit dem freudigen Ausrufe „Nichtschuldig“ sank der bejahrte Mann den beiden Jünglingen in die Arme. Auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes stand eine große Menschenmenge, und in jedem Gesicht las man die lebhafteste Theilnahme für den Angeklagten. Die Gerichtsverhandlung selbst soll einen glänzenden Triumph des neuen Verfahrens gewährt haben und der seltene Fall eingetreten seyn, wo der Staatsanwalt zum Vertheidiger des Angeklagten wird.

Die in Frankfurt gastirende berühmte Sängerin Mad. Viardot-Garcia wurde auf den Wunsch des Herzogs von Nassau von dem Theaterintendanten Baron v. Siegberg eingeladen, auch in Wiesbaden einmal zu singen. Madame

Viardot-Garcia war dazu bereit, wenn man ihr ein Honorar von 50 Louisd'or zahle und ihrem Gatten das Jagen auf der herzogl. Jagd zugestehe. Die letztere, wirklich mehr als sonderbare Forderung konnte höchsten Orts keine Berücksichtigung finden, und so unterblieb die Gastrolle der Madame Viardot-Garcin.

Anzeigen.

Der unterzeichnete Agent des Hauses Lüdering et Comp. in Bremen ist ermächtigt: zu **ansehnlich ermäßigten** Preißen Ueberfahrts-Verträge nach allen Häfen von Nord-Amerika abzuschließen und ertheilt auf frankirte Anfragen gerne nähere Auskunft.

Bayreuth, 20. Juni 1847.

Johann Georg Kolb,
am Gymnasiums-Platz.

Liederkranz.

Donnerstag den 24. d. M. Nachmittags 5½ Uhr bei günstigem Wetter:

Produktion

mit abwechselnder Instrumentalmusik auf der Eremitage. Bayreuth, den 22. Juni 1847.

Der Vorstand.

Im Hause Nr. 317 auf dem neuen Schloßplatz sind 2 meublirte Zimmer für ledige Herren sogleich zu vermiethen.

Ich bin gesonnen, meine besitzenden Felder und Wiesen auf anderweite 3 oder 6 Jahre zu verpachten.

Burkhardt Schmidt, Metzgermeister.

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des 2ten Semesters für 1847 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das verflossene Semester und die Jahrgänge 1844, 1845 und 1846 von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. — Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen 2c., einen Rebus. — Zu Austrägen empfiehlt sich besonders die **Buchner**'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Ein solides Mädchen, welches in allen weiblichen Arbeiten, vorzüglich im Kleidermachen bewandert ist, sucht entweder hier oder auswärts unterzukommen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

3 Tagwerk Wiesen auf dem Brandenburger Weiher sind an zahlungsfähige Liebhaber täglich zu verpachten. Näheres sagt die Expedition.

Kunstreiter-Anzeige.

Wegen eingetretener Hindernisse ist die Gesellschaft abgehalten, von hier abzureisen, und bleibt bis Sonntag den 27. d. Mts. noch hier.

Heute Mittwoch: große Vorstellung in der K. Reitschule. Anfang Abends 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Joh. Koßmeyer, Direktor.

Fremden-Anzeigen.

Am 21. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Stephan v. Frankfurt, Kammer v. Eßlingen, Baumann v. Freiberg, Bruckbauer v. Linz, Bergmann v. Düsseldorf, Neander v. Berlin. Freifrau v. Reichlin-Meldegg mit Bed., Gutsbesitzerin v. Meinau bei Constanz. Mad. Beyerer mit Fräulein Tochter, Kaufmannsgattin v. Scherdig.

Deutsches Haus: HH. Hennemann, Lehrer v. Bamberg, Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Meinhard, Kfm. v. Magdeburg. Gottermayer, Schauspieler v. Hannover. Eilenburger, Rechtsprakt. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Lehner, Bierbrauer v. Prügel. Neuhauser, Bauchredner v. Steyer. Schmidt, Kfm. v. Erfurth. Lößner, Hdlsm. v. Chemnitz. Högner, Gastw. v. Dresden.

Löwe: HH. Haberseller, Fabr. v. Fürth. Förster, Grenzjäger v. Griesbach. Wich, Holzhdlr. v. Höslas. Steiner, Porzellandreher v. Schney.

Weißes Lamm: HH. Panzer mit Tochter, Hdlsm. v. Mitterteich. Vieninzi, Gypsfigurist v. Rano.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 150. Donnerstag, 24. Juni 1847.

Deutschland.

München, 20. Juni. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, den Regierungsrath bei der K. Regierung von Oberfranken, K. d. J., Franz Anton Ludwig v. Muffel, auf dessen Bitte der Funktion als weltlicher Konsistorialrath bei dem K. protestantischen Konsistorium in Bayreuth zu entheben und diese Funktion in widerruflicher Eigenschaft dem Regierungsrath bei genannter K. Regierung, Karl Frhrn. v. Dobeneck, allergnädigst zu übertragen. (N. Korr.)

Wir erhalten aus München Mittheilung über einen mit Frankreich abgeschlossenen und mit dem 1. Juli d. Js. in Wirksamkeit tretenden Postvertrag, welcher wesentliche Erleichterungen für den Postverkehr mit Frankreich und allen den Ländern enthält, deren Correspondenz über Frankreich geht. Hiernach wird für das ganze diesseitige Bayern nach ganz Frankreich (mit Einschluß Algiers) nur Eine Gesammttaxe festgesetzt, nämlich für den einfachen Brief 18 kr., mit Ausnahme der Gränzdepartements, wohin die Taxe nur 12 kr. beträgt. Eine Portoermäßigung auf die Hälfte und selbst das Drittheil des bisherigen! Gleiche Erleichterung wird der Transitkorrespondenz zu Theil. (Allg. Ztg.)

München, 20. Juni. Dieser Tage wurden Sr. Maj. dem König je ein Mann von den hier garnisonirenden Regimentern in den einzuführenden Waffenröcken und neuen Armirung vorgestellt, welche Se. Maj. bis auf einige kleine vorzunehmende Abänderungen für zweckmäßig befand. — Unser heutiger Polizei-Anzeiger bringt die amtliche Bekanntmachung, die Aufhebung des bisherigen Verbots des Tabackrauchens in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt betreffend. — Auf unserer gestrigen Schranne, welche mit 7590 Schäffel Getreide, worunter sich 6372 Schäffel Waizen und Korn befanden, befahren war, gingen bei Beginn des Marktes die Preise der Brodfrüchte bedeutend herunter, so daß man einen Abschlag von 9 — 10 Gulden annehmen konnte. Um 10 Uhr fanden sich jedoch eine große Anzahl würtembergische und badische Käufer ein, die die Preise wieder in die Höhe trieben und so gestalteten sich denn die Mittelpreise nach dem offiziellen Schrannenzettel: Waizen zu 33 fl. 22 kr., Korn zu 24 fl. 50 kr., Gerste zu 21 fl. 26 kr. und Haber zu 8 fl. 30 kr. Unsere Reproduzenten, die sich wahrscheinlich in der Frühe vorgesehen haben, werden jedenfalls mit der Gestaltung der Mittelpreise zufrieden seyn. Verkauft wurden 6042 Schäffel um die Summe von 161523 fl. (N. Kur.)

Aus Bayern, 15. Juni. (Fr. Merk. a. d. M. J.) Der Parteikampf, welcher in Folge des letzten Ministerwechsels hervorgerufen wurde, dauert noch immer fort. Man läßt es dabei auf beiden Seiten nicht an Gehässigkeiten und Recriminationen fehlen. Es kommt aber wie gewöhnlich bei diesen Wortkämpfen nicht viel heraus. Die vom Ruder verdrängte Partei und ihre Versicherungen, haben den Thatsachen gegenüber nicht das geringste Gewicht in der Wagschale der öffentlichen Meinung. Auf der andern Seite hat aber auch die gegenwärtige Verwaltung bis jetzt noch zu wenig gethan, das große Vertrauen, das man in sie gesetzt hat, und das Ziel, das sie sich nach ihrem eigenen Programme zu erfüllen. Wenn das gegenwärtige System, wie das vorige, ganz auf bureaukratischen Grundlagen beruhen würde, so kann dem Lande mit bloßem Wechsel der Farbe und der Namen nur wenig gedient seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird uns die nächste Ständeversammlung darüber eine Gewißheit bringen, in welchem Geiste die Verwaltung geführt werden soll. Die Ultramontanen haben sich in der jüngsten Zeit über die Stellung, die sie sich selbst zugedacht, klar ausgesprochen. Sie wollen sich nämlich als einen hervorragenden Theil der katholischen Kirche angesehen wissen, und behaupten, daß alle Angriffe gegen sie vorzugsweise gegen die Kirche gerichtet seyen. Mit diesem Satze werden diese Herren schwerlich durchlangen. Wenigstens hat die große Mehrzahl der Katholiken in Bayern, sie niemals als ihre ausschließlichen Vertreter anerkannt, sondern in ihnen nur eine Partei erblickt, der die Kirche nicht Zweck, sondern nur das Mittel sey, um ihre politischen Zwecke zu verfolgen. Auch will es uns bedünken, daß der bureaukratische Despotismus, den sie eingeführ hatte, mit den kirchlichen Zwekken nichts gemein habe. Man spricht seit einiger Zeit wieder von mehrfachen Veränderungen, welche in Folge des letzten Ministerwechsels in den mittleren Verwaltungsschichten eintreten würden. So von Quieszirung und Pensionirung einer Anzahl Beamten, welche sich als eifrige Anhänger des Hrn. v. Abel hervorgethan haben.

Augsburg, 12. Juni. Das Zollvereinsblatt antwortet der Kölnischen Ztg. auf einen Angriff, den diese kürzlich gegen die Verhandlungen der preußischen Herrenkurie über den Zolltarif enthalten: „Das genannte Blatt betrachtet die ganze Verhandlung ungefähr wie eine Fast-

nachtsposse, den Fürsten Lichnowsky vergleicht sie mit seinen Anträgen auf Schutz- und Rückzölle dem John Law, der die Armen statt mit Brod mit Papier habe füttern wollen, erklärt ihn ohnehin für einen unwissenden Plagiarius; dem Referenten, Graf Itzenplitz, scheut sie sich nicht geradezu Unsinn in den Mund zu legen; dem Conclusum der Debatte drückt sie den Stempel des Narrenhauses auf. Also die Anträge auf Schutz- und Rückzölle sind nur ein trügerisches Spiel wie das John Law's, weil sie der Noth der arbeitenden Classen durch Vertheurung vieler und wichtiger Artikel des allgemeinen Bedürfnisses abhelfen wollen? Die Kölnische Zeitung beweist damit sofort, daß sie so wenig von den Quellen des Nothstandes als von der Wirkung der Schutz- und Rückzölle eine Vorstellung hat. Wer anders hat die traurige Lage der meisten Gewerbe des Zollvereins erzeugt, als die Uebermacht der fremden Conkurrenz, als die Ueberschwemmung mit fremden Stoffen? Spinner und Weber, Färber und Drucker, Techniker und Mechaniker, die Fabrikanten fast aller Zweige klagen das klägliche Handelssystem an, das alles schützt und fördert, nur die produktiven Kräfte des Landes nicht, die Mütter des Erwerbs und Wohlstandes. Die hungernden Arbeiter selbst wissen, daß Prinz Friedrich nur zu sehr Recht hatte, wenn er die Verantwortlichkeit für mögliche Ereignisse der Verzweiflung von sich abwälzen wollte. Aber die Kölnerin wird meinen, Fabrikanten und Arbeiter urtheilen blind, und ihre Protektoren sind irregeführt. So sage sie uns, wo sie die Gründe des Unglücks findet! Sie hütet sich wohl. Nur das weiß sie, daß die vorgeschlagenen Abhülfsmittel zu den Ursachen des Uebels nicht in der entferntesten Beziehung stehen. Bisher haben selbst die schroffsten Gegner des Schutzsystems zugegeben, daß es im Stande sey, die inländische Arbeit zu vermehren, nur in der fingirten Vertheuerung fanden sie den Grund zu ihrer Polemik; unsere Gegnerin erkennt auch das jetzt nicht einmal an. Der Bemerkung des Fürsten Lichnowsky, daß der Zollverein jährlich über 21 Millionen Thaler an Arbeitslohn für fremde Manufakte verausgabe, stellt die Kölnische entgegen, daß Deutschland längst seines Geldes entblößt seyn mußte, wenn es die Summen nicht in eigenem Arbeitsprodukt bezahlt hätte. Wer hat an der wichtigen Entdeckung wohl jemals gezweifelt? Wir geben ihr aber die „bodenlose Tiefe ihres Trugschlusses" zurück, wenn sie meint, dem deutschen ausgeführten Rohstoff klebe mehr Menschenarbeit an als dem eingeführten Fabrikat, und der bisherige Verkehr sey deshalb im Interesse der arbeitenden Classen nur vortheilhaft gewesen. Wird uns die Kölnerin beweisen, daß in einem Centner Getreide oder Wolle auch nur der hundertste Theil der Arbeit von einem Centner Gewebe trotz der Maschinen steckt, so sind wir bereit, die Erwerblosigkeit in Deutschland wegzuläugnen und die Auswanderungssucht aus idealistischer Schwärmerei zu erklären. Wer kann ihr aber zumuthen, einzusehen, daß jene 21 Millionen den eigenen Arbeitern zugewandt den Erwerb und Wohlstand im hohen Grad gesteigert, das Nationaleinkommen erhöht, die Landwirthschaft durch Mehrung des innern Absatzes in eine weit sichrere Lage gebracht haben würden als der Export? Die Kölnische Zeitung wirft der Curie vor, sie habe die in Frage stehende Angelegenheit nicht entschieden, sey der Aufforderung des Ministers ihre Stimme über die ökonomischen Bedürfnisse des Landes abzugeben nicht gefolgt, der Abtheilungsantrag sey in nichts minder als in das Dilemma gestellt gewesen: die Regierung möge entweder das Schutz- oder das Freihandelssystem annehmen, die Aeußerungen des Referenten haben solches freimüthig ausgesprochen, und das Ganze könne der Regierung nur die Ueberzeugung gewähren, daß hier kein Rath zu holen sey. Die Abtheilung erklärt in ihrem Antrag die neuesten Zollerhöhungen für ungenügend, die schwebenden Fragen durch sie als unerledigt, fordert von der Regierung das folgerechte Durchführen eines Systems statt der versuchten Zwischenmaaßregel, will eine in bündigster Form abgefaßte Denkschrift Sr. Maj. vorgelegt wissen, und an die Stelle der niemand befriedigenden bisherigen Maximen, nachdem noch der Rath von Sachverständigen gehört, eine zweckmäßige Handelspolitik gesetzt sehen. Liegt darin Widerspruch? Kann über die Tendenz ein Zweifel seyn? Die Kölnische Zeitung reißt zwei Sätze aus dem Zusammenhange heraus, und basirt darauf ihre Anklage, welche die Angeklagten Tollhäuslern nahe stellen würde. Zur Probe ihrer Taktik lassen wir folgenden Passus folgen: um die unsinnige Inconsequenz in dem Votum des Referenten nachzuweisen, läßt sie folgendes abdrucken: „Ein Mitglied: es wird dahin zu wirken seyn, den Zoll auf Twist wieder herabzusetzen. Referent: das ist es, was ich vorgeschlagen habe." Trügerisch ist es aber, den Nachsatz des Referenten wegzulassen. „Ich bin der entschiedenen Meinung, daß, wenn nicht ein viel *höherer* Zoll eingeführt wird, mit irgend einem Rückzoll oder einer Ausfuhrprämie, die Erhöhung des Zolls auf den Twist um 1 Rthlr. nur geschadet hat. Es liegt in den Worten des Antrags der Abtheilung, denn wenn gesagt ist: daß namentlich die durch das vorallegirte Gesetz angeordneten Zollerhöhungen den Webern, Druckern und Färbern schaden werden, ohne den Spinnereien genügend zu nützen," so ist das, was verlangt wird, implicite darin, wenn nämlich die hohe Curie sich damit einverstanden erklärt."

Berlin, 16. Juli. Die A. A. Z. schreibt: In Potsdam hat gestern die Verlobung des regierenden Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Louise von Mecklenburg-Schwerin, Statt gefunden. Die Braut, Louise, ist geboren am 17. Mai 1824; sie ist die Tochter der Schwester unsers Königs. Wird der Herzog Karl von Braunschweig, wie er stets geäußert, sich nun ebenfalls ebenbürtig vermählen, um eine Nachfolge zu erzielen, die Ansprüche auf den Thron von Braunschweig machen könnte? Und würden diese Ansprüche Anerkennung finden.

Stuttgart, 20. Juni. Gestern Abend ist Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger zum Besuch bei seiner Frau Schwester und der Königl. Familie hier eingetroffen, und

im Königl. Residenzschlosse abgestiegen. — Heute wird ein großer allgemeiner Landesbettag gehalten, Gott zu danken für die hoffentlich bald überstandene Noth und für die schönen Hoffnungen auf eine glückliche Ernte. — Die Abrechnungstage der süddeutschen Buchhändler nehmen morgen ihren Anfang, und zu diesem Zweck sind schon sehr viele hieher angekommen, noch mehrere werden erwartet.

Aus dem Wiedischen, 15. Juli. Wir haben wiederum zwei beklagenswerthe Opfer der mittelalterlichen Forstgesetze unseres Nachbarstaates zu beklagen. Ein nassauischer Förster hat zwei diesseitige Unterthanen geschossen, einen wahrscheinlich tödtlich. Die näheren Umstände sind uns nicht bekannt, so viel steht aber fest, daß ein Angriff oder auch nur eine Drohung von den wilddiebenden Bauern nicht gemacht worden ist, diese vielmehr, nachdem der Förster sie angerufen, die Flucht ergriffen haben, worauf dann von Seiten des Forstbeamten „eine Doublette gemacht worden ist in Folge deren einer im Feuer liegen blieb", der Andere „auch genug erhalten hat". — Es drängen sich hier die alten Betrachtungen wieder auf: wodurch es sich rechtfertigen läßt, zum Schutz des Wildes d. h. zur Erhaltung eines Vergnügens, Menschenleben zu opfern und zu diesem Zwecke vorurtheils- und leidenschaftsvollen Unterbeamten Befugnisse einzuräumen, welche an die Zeiten des Faustrechtes erinnern; aber es treten bei jedem neuen Falle der Art auch neue Erwägungen hinzu, neue Fragen, ob es denn unmöglich sey, diesem oft erhobenen gerechten Klagen Abhülfe zu verschaffen. Wir geben uns der Hoffnung hin, unsere Regierung werde in dem vorliegenden Falle Veranlassung finden, den Kriegszustand an unseren Gränzen zu beenden.

Italien.

Rom, 10. Juni. Unsere Progressisten treffen Anstalt, den auf den 16. d. Mts. fallenden Jahrestag der Wahl Pius IX. festlich zu begehen, und haben bereits ein Programm darüber abgefaßt, auf welche Weise hiebei dem heil. Vater die allgemeine Verehrung an den Tag gelegt werden soll. An der Spitze aller dieser Festlichkeiten steht ein Mann aus dem Volke, welchen man dazu auserkoren hat, und der wohl noch eine wichtigere Rolle, als bisher bei den hiesigen Vorkommnissen zu spielen haben wird. Dieser einfache schlichte Bürger, nicht eben aus der gebildeten Classe, heißt Angelo Brunelli, genannt Cicerovacchia. Bereits hat man auch sein Leben beschrieben und besungen; sein Porträt wird in Lithographie verkauft und seine Statue wurde von einem Künstler kürzlich modellirt. — Wegen unserer Eisenbahnen noch immer nichts bestimmtes, während man sich desto mehr mit Streitschriften für oder gegen die Nationalgesellschaft zur Anlegung der Eisenbahn erhitzt.

Rom, 12. Juni. Gestern Vormittag hatte der heil. Vater ein geheimes Consistorium versammelt, worin er den Cardinal Macchi als nunmehrigen Dekan des heiligen Collegiums zum Bischof von Ostia und Velletri ernannte und für das Bisthum Ostia das heilige Pallium verlieh. Cardinal Lambruschini, jetzt zweiter Dekan, wurde an Cardinal Macchi's Stelle zum Bischof von Porto, S. Rufina e Civitavecchia befördert. Cardinal Brignole, der vom Cardinalpriester zum Cardinalbischof erhoben ist, erhielt die Diöcese Sabina mit der Abtei S. Maria di Tarsa. Hierauf hielt der Papst eine Allocution an die hohe Versammlung, worin er zum Schluß sagt, daß er nach der Satzung des Trienter Conciliums den Purpur nicht nach Stellen oder Würden, sondern nur an Geistliche vertheilen werde, welche sich durch Tugenden und Verdienste um die katholische Kirche dessen würdig gezeigt. Ferner habe er ein Ministerconcil eingesetzt, wodurch die Administration des Staats besser geregelt werden solle.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. In Tondern haben letzten Sonntag Lebensmittel-Unruhen stattgehabt, die sich Montag wiederholten. Die Gensdarmen hieben scharf ein, mehrere Personen sind verwundet worden; um 11 Uhr Abends war die Ruhe ziemlich hergestellt. Auch in Antwerpen kam es auf dem Lebensmittel-Markte abermals zu Thätlichkeiten. Ein Engländer, der sich mit Exportation von Gemüsen, Eiern rc. nach London beschäftigt, entging einem wüthenden Volkshaufen nur mit genauer Noth und rettete sein Leben nur dadurch, daß es ihm gelang, sich in ein Haus zu flüchten und durch die Hinterthüre wieder zu entweichen und sich schnell in eine Vigilante zu werfen, mit der er davon eilte, ohne daß die nachfliegenden Steine ihn trafen. (N. Kur.)

Griechenland.

Nach vor uns liegenden Berichten aus Athen vom 6. Juni that der griechische Premierminister, dem österreichischen Vermittlungsvorschlage gemäß, den nächsten Schritt, der die völlige Wiederausgleichung mit der Pforte anbahnen soll. Die Rücksicht, nicht durch voreilige Veröffentlichung störend in die Verhandlungen einzugreifen, deren baldige friedliche und ehrenvolle Beendigung so wünschenswerth ist, hält uns ab, vorerst weiteres über deren neueste Gestaltung mitzutheilen.

---

zweite Auflage ist durchgehends verbessert, vermehrt und mit einem Plane versehen.

Würzburg, im Juni 1847.

Stahel'sche Buchhandlung.

In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Bamberg in dem liter.-artist. Institute — Coburg bei Mensel et Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben und zur Erklärung der fremden Wörter zu empfehlen:

☞ Neunte!! — Auflage von

Sammlung und Erklärung von

(6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen.

Vom Dr. und Rector W. J. Wiedemann. Preis 45 kr.

☞ Selbst der Herr Professor Petri hat dies Buch als sehr brauchbar empfohlen. — Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffaßt und selbst unrichtig ausspricht.

Wir haben unser Lager von

Tapeten

und Borduren mit neuen Dessins in ächten Farben frisch und vollständig assortirt. Die resp. Musterkarten stehen zur Einsicht zu Diensten, und werden insbesondere Denjenigen zur Vergleichung empfohlen, welche glauben, auswärts besser oder billiger als hier kaufen zu können.

J. Schweiger et Comp. in Bayreuth.

Mehrere Wohnungen für Familien und ledige Personen sind in den vormals Zapf'schen Häusern in der Kanzleistraße zu vermiethen und auf Jakobi zu beziehen, worüber nähere Auskunft geben wird

Lotholz, K. Rechnungs-Commissair.

Zu den „Fliegenden Blättern" suche ich einige Mitleser.

Bayerlein, H.-Nr. 22.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

Die unterzeichneten Agenten der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

machen bekannt, daß der ausführliche Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1846 erschienen und bei ihnen unentgeldlich zu haben ist. Derselbe weist die befriedigendsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Wirksamkeit nach. Es haben sich derselben wieder 1096 neue Mitglieder mit einem Versicherungskapital von 1,648,500 Thlr. angeschlossen. Bei einer Ausgabe von 353,900 Thlr. für 221 Sterbefälle sind noch 242,162 Thlr. erübrigt und zur Vertheilung als Dividende zurückgelegt worden. Der Bankfonds ist auf 4,742,116 Thlr. gestiegen. Auf diese Ergebnisse verweisend laden zur Versicherung ergebenst ein

Sophian Kolb in Bayreuth,
Jos. Franz Mohr in Bamberg,
M. Mackert in Cronach,
G. A. Grau in Hof,
J. C. Schmidt in Erlangen,
Carl Schilling in Schweinfurt.

Nr. 210 vorm Ziegelthore ist eine Wohnung aus 6 Zimmern, einer Bodenkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, mit oder ohne Stallung auf Ziel Martini zu vermiethen; kann aber auch schon zu Jakobi bezogen werden.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. Juni.

Sonne: HH. Frhr. v. Stein, Herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha'scher Minister v. Coburg. Wittmann, General-Zoll-Inspektor v. München. Geiger, K. Regierungsrath v. Regensburg. Rambaldi, Gutsbes. v. Roveredo. Doewensière, Kapitain v. London. Ginttikati, Priv. v. Neapel. Kflte. Müller v. Ulm, Schwabacher v. Würzburg, Heyner v. Eisenach, Heß v. Schiltach, Heerdegen nebst Gattin v. Hof, Knorr mit Gattin v. Weiden.

Anker: HH. Bar. v. Globitz, Rentier v. Kaiserslautern. Kflte. Becker mit Frau v. Nürnberg, Stoll v. Dettelbach. Schirmer, Gastwirth v. Untersteinach. Seibel, Zimmermstr. v. Münchberg.

Löwe: HH. Müller, Holzhdlr. v. Kronach. Meier, Fabr. v. Schney.

Traube: HH. Degelmann, Lehrer v. Kupferberg. Scharf nebst Gattin, Metzgermstr. v. Kulmain.

Weißes Lamm: HH. Schrimer mit Frau, Oblsm. v. Karlsberg. Teich, Oek. v. Teuser.

Rothes Roß: HH. Dr. Lanzer, Gutsbes. v. Fokefeld. Goller u. Käppel, Bäckermstr. v. Helmbrechts. Bretzfelder u. Fleischman v. Burgkundstadt; Schmidt v. Forchheim, sämmtl. Oblsite.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 151. Freitag, 25. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 19. Juni. Wie man vernimmt, ist nun an sämmtliche Armeedivisionskommando's die Weisung ergangen, bis zur näheren deßfallsigen Bestimmung mit Anfertigung neuer Monturstücke einzuhalten, da Se. Maj. der König vielleicht eine Abänderung an dem Uniformsrocke der Infanterie, Artillerie und der technischen Truppen, so wie an dem Kolette der Kuirassiere anzubefehlen geruhen wird. — Fürst Ludwig v. Wallerstein, der Gesandte Bayerns in Paris, wird bis Mitte nächsten Monats hier eintreffen und einige Zeit hier verweilen; im Publikum läßt man noch immer dem genannten Staatsmanne eine hohe Stelle in München zugedacht seyn. (Bayer. Bl.)

München, 21. Juni. Auf unserer letzten Schranne sind einige spekulative Manipulationen vorgefallen, die jedoch entdeckt wurden und vorläufig die Konfiskation des Getreides zur Folge hatten. — Den hier eingetroffenen Mittheilungen der landwirthschaftlichen Distriktsvereine zufolge, hat die kalte Witterung auf den Stand der Feldfrüchte äußerst wenig eingewirkt, nur Gerste hat hie und da gelitten und Hopfen soll im Wachsthum viel zu wünschen übrig lassen. Dahingegen verspricht man sich vom Weinstock sehr viel. (N. Kur.)

München, 21. Juni. Durch die allerhöchste Gnade Sr. Königl. Maj. steht unserer frisch aufblühenden Universität ein neuer und erheblicher Zuwachs in Aussicht, indem, wie verlautet, Professor **Albrecht** in Leipzig, einer der bekannten Göttinger Sieben, ein ausgezeichneter Germanist, den Ruf zur hiesigen juridischen Fakultät erhalten hat. (N. Korr.)

München, 22. Juni. Se. Maj. der König hat diesen Nachmittag gegen 3 Uhr unsere Stadt verlassen und die Reise nach Brückenau angetreten. In Ingolstadt, wo das erste Nachtlager stattfindet, wird Se. Maj. morgen früh der mit entsprechender Feierlichkeit stattfindenden Oeffnung der Festungsthore beiwohnen und dann als der Erste durch diese Thore in die Festung, die ihrer baldigen Vollendung naht, einfahren. Nach Besichtigung der sämmtlichen Festungsbauten wird der Monarch dann die Reise nach Uffenheim ꝛc. fortsetzen. — Se. K. Hoh. der Kronprinz erhielt vor einigen Tagen von Sr. Maj dem König von Würtemberg einen sehr werthvollen arabischen Hengst zum Geschenk. (N. Korr.)

München, 22. Juni. Die Portefeuilles der demnächst in Urlaub gehenden Ministerverweser werden für das Ministerium des Innern der Staatsrath v. Volz, für das Ministerium des Aeußern ꝛc. Ministerialrath v. Betzold, für das der Justiz Ministerialrath Hauch, für das des Kultus Oberkirchen- und Schulrath Neumair und für das Finanzministerium, Ministerialrah v. Weigand übernehmen. — Laut Rescript des Kriegsministeriums sind die weißen Kamaschen bei der bayerischen Armee abgeschafft. — Frhr. v. Hormayr, seither Ministerresident bei den freien Hansestädten ist zum Vorstand des Reichsarchivs ernannt worden. (N. Kur.)

Nürnberg, 22 Juni. Gestern Nachmittag wurde von dem ersten Bürgermeister Hrn. Dr. Binder durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge Abends abermal das Eigenthum eines hiesigen Bürgers angegriffen werden solle, weil man ihn für einen Getreidewucherer halte. Alle Familienväter möchten daher ihre Familienglieder, Dienstboten u. s. f. Abends in ihren Häusern behalten und dadurch verhüten, daß sie sich nicht auf den Straßen versammelten, weil der Erfahrung zufolge oft nur durch Ansammlung von Neugierigen das herbeigeführt werde, was außerdem nicht entstanden wäre. Man solle bedenken, daß, wenn die Beschwerde gegen den, von welchem man glaube, daß er die Getreidepreise wucherisch in die Höhe treibe, begründet gefunden werde, derselbe dem Gesetze gemäß strenge Bestrafung zu gewärtigen habe; aber möge auch nur das Gesetz allein walten und jede Privatrache davor zurücktreten! — Abends und im Laufe der Nacht waren auch in der That außergewöhnliche Sicherheitsmaaßregeln getroffen, indeß wurde unseres Wissens nirgends auch nur der Versuch gemacht, die öffentliche Ruhe zu stören. (N. Kur.)

Speier, 20. Juni. Zufolge Entschließung des Finanzministeriums vom 4. d. Mts. ist die Erhebung der Rheinschiffahrtsabgaben für Transporte von Getreide, Mehl und andere Mühlenfabrikate, dann Hülsenfrüchte vorläufig bis zum 1. September dieses Jahres, in Folge der mit den übrigen Uferstaaten stattgehabten Unterhandlungen sofort einzustellen. — Die Kgl. Regierung hat die Fruchtmarktordnungen der Pfalz einer Revision unterworfen, um den Marktverkehr insbesondere gegen Verletzung von Treue und Glauben, dann gegen wucherische Umtriebe möglichst zu schützen. Verboten ist u. a. 1) ohne Abwarten der Forder-

ung des Verkäufers ein Angebot zu machen, 2) die Forderung des Verkäufers zu überbieten, 3) einen bereits im Handeln begriffenen Kaufslustigen durch ein höheres Angebot zu verdrängen, 4) sich mit anderen Marktgästen zu gemeinschaftlichen Aufkäufen für einen Einzelnen zu verbinden, oder zur Vorausbestimmung der Preise irgend eine Verabredung einzugehen, 5) als Käufer für sämmtliche Marktgäste aufzutreten. —

Das amerikanische Passagiergesetz ist laut den neuesten Nachrichten durch ein Zirkular des Schatzsekretärs in den beiden Punkten, gegen welche die vorzüglichsten Beschwerden gerichtet waren, abgeändert worden. Dieses Zirkular verordnet nemlich, daß 1) bei der Raumbestimmung der für die Schlafstellen der Passagiere erforderliche Platz nicht besonders und noch außer den 14, resp. 20 Fuß des in dem Gesetze für jeden Passagier vorgeschriebenen Deckraums berechnet werden soll; 2) daß der festgesetzte Termin des 31. Mai nicht auf die Ankunft der Schiffe in den amerikanischen Häfen, sondern auf den Abgang derselben aus den resp. europäischen Häfen Anwendung finden soll.

Berlin, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kurie drehte sich die Debatte hauptsächlich um den Punkt, ob die Ehe zwischen Juden und Christen zulässig sey? Das Abtheilungsgutachten hatte sich günstig darüber ausgesprochen, und nach langer Diskussion erklärte sich auch die Versammlung mit 281 Stimmen gegen 141 dafür, daß die Zivilehe zwischen Juden und Christen stattfinden könne. An Widerspruch fehlte es nicht. Der Ministerialkommissarius Brüggemann hob Alles hervor, was irgend geltend gemacht werden konnte, aber Redner, wie v. Saucken, v. Auerswald, Gottberg u. s. w. machten mit ihren Auseinandersezzungen einen bedeutenden Eindruck. Hr. v. Auerswald ließ die sich darbietende Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne den Fall des Dr. Falkson in Königsberg zur Sprache zu bringen. Der Ministerialkommissarius erklärte zwar, daß er amtlich davon nicht unterrichtet sey, aber nichts desto weniger motivirte Hr. v. Auerswald den Antrag, daß die Versammlung die Debatte über den vorliegenden Punkt so lange aussetze, bis der Kommissarius ein positives Gesetz nachgewiesen habe, wonach die Ehe zwischen Juden und Christen nicht erlaubt sey; die Stellen im Landrecht verböten sie nicht, und was nicht verboten sey, müsse als erlaubt angesehen werden. Der Ministerialkommissarius meinte, er werde dazu doch erst besondere Instruktionen einholen müssen, und die Versammlung ging dann zu der obigen Abstimmung über. Selbst viele von Denen, welche sonst gegen die politische Rechtserweiterung der Juden gestimmt haben, erklärten sich, wie die überwiegende Majorität beweist, für die Zulässigkeit der Zivilehe zwischen Juden und Christen. (N. Korr.)

Hamburg, 18. Juni. Diese Nacht hatte Hamburg ganz das Ansehen einer in Belagerungsstand versetzten Stadt. Um 9 Uhr mußten alle öffentlichen Orte geschlossen seyn. Das Zusammenstehen von mehr als drei Personen war untersagt, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, auf den Hauptplätzen und an den Thoren waren starke Abtheilungen des Bürger- und Linienmilitärs aufgestellt, und selbst die Spritzenleute hatten Dienst. Im Ganzen haben diese Nacht über 4000 Mann unter den Waffen gestanden. Ein Rathsdekret, welches einen kurzen Auszug aus dem Tumultmandat enthält und anzeigt, daß den Truppen befohlen sey, im Nothfall scharf zu feuern, war an allen Straßenekken angeschlagen. So gewaltige Rüstungen — auf dem Dammthorwall stand sogar Artillerie mit Geschütz — schüchterten weitere Versuche der Unruhestifter ein, und die Nacht verlief ohne Störung. Doch werden wohl für die nächsten Tage die Vorsichtsmaaßregeln fortdauern. Man hüte sich indeß auswärts, die Bedeutung des Krawalls in Folge des unverhältnißmäßigen Eifers, welchen die Regierung entfaltet, zu überschätzen. Einzelne meinen; die Strenge, womit der Senat auftrete, solle einem großen Nachbarstaate als Beweis dienen, daß auch eine Republik genug Mittel und Kräfte besitze, um allein und ohne Intervention die gestörte Ruhe herzustellen und den öffentlichen Frieden zu erhalten. Uebrigens hoffen wir, daß dem Mißbrauch allzu frühen Auffaufs der Lebensmittel und der dadurch nothwendig herbeigeführten Preiserhöhung durch eben so ernsthafte Maaßregeln vorgebeugt werden wird. (N. Korr.)

Kiel, 18. Juni. Die Regierung hat nach langem Zaudern jetzt wieder einen entscheidenden und folgenreichen Schritt gethan; sie hat sich zu einer neuen Verletzung der Verfassung entschlossen. Mit dem eben von Kopenhagen ankommenden Dampfschiff ist die Nachricht angelangt, daß zwei der im vorigen Jahre den Ständen vorgelegten, aber von diesen nicht berathenen Gesetzentwürfe jetzt als Gesetze erlassen sind. Man hatte sich allgemein der Hoffnung hingegeben, daß die Regierung diesen gewagten Schritt nicht thun werde; denn wenn Gesetze, welche Personen und Eigenthumsrechte oder Steuern betreffen, und von den Ständen nicht berathen sind, dennoch mit rechtlicher Gültigkeit erlassen werden können, so ist es klar, daß dadurch die geringen Befugnisse welche bisher noch unseren berathenden Ständen zustanden, gänzlich vernichtet seyn würden. Wahrscheinlich wird diese Maaßregel eine energische und allgemeine Opposition im ganzen Lande hervorrufen; man wird die Ungültigkeit dieser beiden, auf verfassungswidrige Weise erlassenen Gesetze wenigstens für Holstein, zur Anerkennung bringen wollen. Denn von den schleswigschen Ständen sind diese beiden Gesetze allerdings berathen. (B. Z.)

Die „Bremer Zeitung" schreibt: „Das Jahr 1847 gewinnt für unser deutsches Vaterland eine großartige Bedeutung: die Vollendung des Eisenbahn-Netzes zwischen Nord- und Ostsee einerseits und dem adriatischen Meere andererseits, steht uns nahe bevor. Kiel, Stettin, Bremen sind die Endpunkte im Norden, Triest (und Genua) Endpunkte im Süden. Wir in Bremen haben direkte Dampfschifffahrt nach New-York (man erwartet in Bremen den „Washing-

ton", das erste Dampfschiff, das die direkte Fahrt zwischen Deutschland und Amerika gemacht), Triest hat sie mit Alexandria. Zwischen Milwaukie in dem fernen Wiskonsin am Michigan-See und Hongkong in China liegen bald nur noch wenige Stunden Land, welche die Dampfschifffahrt oder die Eisenbahnen unterbrechen, — die Landenge von Suez! Noch in diesem Jahre wird die ostindische Ueberlandpost durch Deutschland befördert werden. Das Jahr 1847 hat auch den preußischen Vereinigten Landtag gesehen. Wahrhaftig: wir kommen vorwärts. Freilich war es hohe Zeit. Deutschland hat aufgehört, passiv zu seyn: die deutsche Nation fängt wieder an in der Welt zu zählen und zu gelten. Die Anfänge sind gut. Nur unermüdlich und rüstig weiter vorwärts!"

Nord-Amerika.

△ New-York, 1. Juni. Politische Nachrichten aus Mexico lassen auf einen baldigen Frieden schließen. Die nordamerikanische Armee thut Wunder der Tapferkeit, es wird aber nichts erwähnt, daß der größte Theil der Armee aus Deutschen und Irländern besteht, namentlich die gemeinen Soldaten. — Der Steamer Washington liegt in unserem Hafen segelfertig; derselbe hat Form und Bauart einer Kriegsfregatte mit 3 Masten und 60 Kanonen, ist zum Kriegs-Steamer gebaut und gerüstet, und trägt eine Last von 2200 Tonnen, folglich 600 Tonnen weniger als der Steamer Great Brittain, welcher im vorigen Jahre an der schottischen Küste scheiterte. Washington ist das größte und schönste Dampfschiff, welches bis jetzt existirt und wird in Bremen Furore machen; es hat 130 Cajüten-Passagiere an Bord und ist eingerichtet wie ein Schloß; es machte vorige Woche unter meinem Fenster eine Spazierfahrt durch die Bay in die offene See, und es war wunderbar, zu bemerken, mit welcher Leichtigkeit sich dieser Coloß bewegt und manövrirt. es macht in einer Stunde 16 engl. Meilen, folglich eine Schnelligkeit, genau wie die bayer. Eisenbahnen, welche 8 Stunden in 1 Stunde machen, und wenn es keinen Zufall hat, so wird er die Reise in 10 Tagen nach Bremen vollenden*). — Heute Nachmittag wollen die Deutschen ein Maifest auf dem Lande feiern, dessen Hauptzweck wahrscheinlich öffentliche Reden und allgemeine Besoffenheit und zum Beschluß Prügelei und Liedertafel seyn soll, unser Herr Gott hat aber einen Regen und Kälte geschickt, welche auf die vorgestrige Hitze von 33° Reaumur schlecht schmeckte; heute kann man den Mantel wieder brauchen. Aus diesem Grunde herrscht auch ein Fieber namentlich in den untersten Ständen, welches viele dieser Leute hinrafft, meistens Irländer. — Vorige Woche, d. h. Mitte Mai, aßen wir bereits neue Kartoffeln aus dem Süden, welcher Contrast zu der Hungersnoth in Europa! und doch ist Noth und Armuth genug hier. — Dies Jahr wimmeln alle Straßen von fremden Deutschen.

*) Der Washington ist am 19. Juni in Bremerhafen eingetroffen und vollendete seine Fahrt mithin in 17 Tagen. Ursache dieser verspäteten Ankunft war, daß wegen eines Fehlers an den Maschinen Verzögerungen während der Fahrt eintraten.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Königin von Spanien soll den Conseilpräsidenten Pacheco zu sich beschieden und ihm ihren förmlichen Entschluß mitgetheilt haben, die Scheidung ihrer Ehe durchzusetzen. Pacheco habe erwiedert, daß er und seine Collegen ihre Demission geben.

× Bayreuth, 13. Juni. Wir glauben im Interesse der Sache diese uns zugesandte, beachtenswerthe Bekanntmachung mittheilen zu müssen: „Endlich ist es gelungen, durch vereinte Kräfte, durch den neu erwachten Geist der Association eine seit Jahren gehegte und vorbereitete Idee zur Ausführung zu bringen; sie galt dem industriellen Deutschland, seinem Handel und seinen Gewerben. Nachdem nunmehr die Wahl des Direktoriums zu diesem unter der Firma: Central-Verein für Industrie, Handel und Gewerbe begründeten Unternehmen in den Unterzeichneten getroffen und dem Hause Tobias Keil die Bunquier-Geschäfte übertragen sind, geben wir öffentliche Rechenschaft über die Tendenz des Unternehmens. Um Deutschlands gewerbliche Kräfte mehr zu concentriren und der Industrie, dem Handel und den Gewerben mächtigern Hebel zum Aufschwunge zu verleihen, hat sich an hiesigem Platze eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe stellt, deutsche Fabrikate, namentlich Maschinen, Apparate und Werkzeuge, sowie neue Erfindungen zu prüfen und dann deren An- und Verkauf zu vermitteln. Es ist zu diesem Zwecke bereits eine Commission gewählt, welche die einzelnen Gegenstände zu prüfen hat und welche bei jedem betreffenden Gegenstande zur Verbürgung der Aechtheit desselben abgedruckt wird. Erst dann, wenn diese Prüfungs-Commission die Gegenstände bewährt gefunden, werden sie von Seiten des Vereins den Interessenten durch verschiedene Berichte, wie sie im Prospectus des Central-Vereins näher angegeben sind, von Zeit zu Zeit durch ganz Deutschland verbreitet. Der Central-Verein übernimmt die Garantie für die durch ihn vermittelten Verkäufe und sieht nicht allein auf die Aechtheit der Maschinen und neuen Erfindungen, sondern vorzugsweise auf deren praktische Nutzbarkeit. Der Verein tritt also vermittelnd auf zwischen Verkäufer und Käufer, und will Ersterem Quellen des Absatzes, die jedem Einzelnen bei allem Kostenaufwande weder durch Patente, noch durch Reisen, noch durch öffentliche Blätter möglich ist, eröffnen, und Letzteren die neuesten und bewährtesten Utensilien bieten. Durch seine innere Einrichtung, bezüglich deren wir auf den Prospektus verweisen, wird das Bureau des Vereins den Centralpunkt abgeben, wo, weil sich alles Gewerbliche und Technische hier concentrirt, es der Verein in Händen hat, das Eingegangene zu

begutachten und unter dem Guten stets das Beste zu wählen und zu empfehlen: ein gewichtiger Vortheil für den Käufer. — Um das Unternehmen in der That zu einem nationalen zu machen, sind in allen einigermaßen bedeutenden Städten Agenten angestellt, durch welche die Wirksamkeit des Central-Vereins in allen deutschen Gauen vertreten wird, — in 6 Wochen ist jeder von der Prüfungs-Commission bewährt gefundene Artikel in ganz Deutschland bekannt, und jeder Verkäufer oder Einsender erhält in Verlauf dieser Zeit die ihn betreffenden Aufträge. Es ergeht deßhalb an alle Industrielle Deutschlands die freundliche Aufforderung, dies Unternehmen durch Aufträge zu Ein- oder Verkäufen von Maschinen, Werkzeugen und Utensilien, durch Modell-Zusendungen, bezügliche Mittheilungen oder sonst etwa wegen neuer Erfindungen contractlich zu erfüllende Verbindlichkeiten zu unterstützen. Wäre somit im Interesse der gewerblichen und industriellen Zweige dem angestammten Fleiße unserer deutschen Landsleute, die es den Ausländern gegenüber so sehr verdienen, einem schon lange und still gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, so ist noch insbesondere den deutschen Erfindern damit mächtig unter die Arme gegriffen! Der deutsche Erfindungsgeist, der im Auslande stets anerkannt und bewundert wird, kann jetzt die Früchte seines angebornen Tiefdenkens im Vaterlande genießen und hat nicht mehr nöthig, an die Thüren eines reichen Engländers oder des unternehmenden Franzosen anzuklopfen, der ihm wohl den Ruhm — und dieses nicht immer — aber selten die reichlichen Guineen überließ. Der Central-Verein bietet gerne die Hand, bietet Mittel und Wege, um als Deutscher Deutschen nützlich zu werden und den deutschen Nationalruhm zu vermehren. Und wie manche Erfindung oder Verbesserung, die im stillen Kämmerlein unter Sorgen gemacht, muß schon wieder im Keim ersticken, da es dem Erfinder an Geld und namentlich an Routine fehlt, seine Erfindung zu vertreiben. Das Geschäfts-Lokal des Central-Vereins befindet sich Leipzig, Grimma'sche Straße Nr. 2 und werden dortselbst die Prospectus des Central-Vereins, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen, gratis ausgegeben. Leipzig, im Mai 1847. Das Direktorium des Central-Vereins. Adolf Henze. G. Pourrcke. Wagner."

Zwei heillose Polizeigeschichten werden der Trier'schen Ztg. vom Neckar gemeldet. Der Schauplatz beider ist das Großherzogthum Baden; die erste Geschichte spielt in Konstanz. Der Korrespondent erzählt: „Ein wandernder Handwerksbursche kam in diese Stadt. Beim Vorzeigen seines Wanderbuches fand sich die Bemerkung: „Inhaber hat die Krätze." Das Einfachste wäre nun gewesen, daß man den Handwerksburschen ins Krankenhaus gebracht hätte; war es doch schon unverzeihlich, daß dieß nicht von der Behörde geschah, welche jene Bemerkung ins Wanderbuch eingetragen hatte. Aber statt ins Spital, ließ der Polizeimann den unglücklichen Handwerksburschen ins Gefängniß werfen. Morgens fand man letzteren erhängt." An einem andren Orte trieben Gendarmen einen Handwerker, der über die Polizeistunde im Wirthshause geblieben war und sich nun der Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, vor sich her in den Tauberfluß hinein. Ganz durchnäßt fingen sie ihn heraus und schleppten ihn ins Gefängniß. Dort sollte er mit nassen Kleidern an einem feuchten Orte schlafen. Morgens war er todt. — Den Kommentar kann jeder deutsche Bürger, der gereist ist, oder Söhne auf Reisen schicken will, sich selber machen.

Anzeigen.

In der Kanzleistraße Nr. 109 ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Dem Bauersmann Meisel in Remmersdorf, Landgerichts Berneck, ist ein großer, schwarzgrauer langhäriger Hund zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz des Futterlohns wieder in Empfang nehmen.

Am 27. d. Mts. ist Kirchweih in St. Johannis, wozu höflichst einladet Lutz, Gastwirth.

Am Sonntag den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr wird in dem Wirthshause zu Kolmdorf die sogenannte Stadelwiese und beide Aeckerlein bei Kolmdorf liegend, aus freier Hand öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Joh. Lorenz Munker aus Aichig.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Juni.

Sonne: HH. Baron v. Grotthuß v. Mitau in Curland. Kflte. Springmann v. Bielefeld, Esch u. Kraty v. Aachen, Meißner, Lehmaier u. Burger v. Bamberg, Herrlein v. Frankfurt, Reckstroh v. Leipzig.

Deutsches Haus: Hr. Schäffer, Kfm. v. Nürnberg.

Anker: HH. Ziegelmüller, Rentenverwalter v. Würzburg. Seligmann, Kfm. v. Halle. Levin, Fabr. v. Lyon. Madame Hackermann v. Zwickau.

Schwarzes Roß: HH. Richter, Fabrik. v. Nürnberg. Kastner, Maler; Bayer, Lithograph v. Regensburg. Schelber, Geometer v. München.

Löwe: HH. Förtsch, Pfarrer v. Redwitz. Friedmann, Kfm. v. Rehweiler. Zwanziger, Bezirks-Geometer v. Kemnath. Burger, Holzhdlr. v. Au.

Traube: HH. Rippel, Hammerguttsbesitzer v. Hopfau. Bäumler, Zeugmacher v. Plößberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 152. Sonnabend, 26. Juni 1847.

Deutschland.

München, 22 Juni. Dem Vernehmen nach ist der verdiente (quieszirte) App.-Ger.-Rath Seuffert in allerh. Auftrag aufgefordert worden, an den Berathungen der Gesetzkommission theilzunehmen. Wir glauben kaum beifügen zu dürfen, daß die Berufung eines so ausgezeichneten und allgemein anerkannten Rechtsgelehrten zu einer so ehrenvollen Aufgabe allenthalben die freudigste Theilnahme und den tiefsten Dank gegen Se. Majestät den König hervorruft. — Der N. Korr. fügte bei: Mit Bedauern müssen wir dieser Nachricht hinzufügen, daß der durch das umfassendste Wissen und durch edle Freisinnigkeit gleich ausgezeichnete Rechtsgelehrte um Enthebung von der zugedachten Verwendung gebeten hat, mit der Erklärung, daß ihm der fortwährend schwankende Zustand seiner Gesundheit die berufsmäßige Uebernahme legislativer Aufgaben nicht erlaube. — Heute starb hier ein sehr verdienstvoller und geachteter Offizier, der Generalmajor (früher Generaladjutant des Königs) Joseph Graf v. Törring zu Seefeld.

Die Weserzeitung enthält einen längeren, „Nordsee-Mittelmeerbahn“ überschriebenen Artikel, welchem wir nachfolgende Stelle entnehmen: Bayern, dessen König durch vaterländischen Sinn wie thätige Fürsorge für seinen Staat sich auszeichnet, hat alle seine Provinzen mit Eisenbahnen versehen und dem gesammten deutschen Vaterlande mit seinem Ludwigskanal, eines der dankenswerthesten Geschenke gemacht. Es ist nun Sache der andern deutschen Staaten, diesem Beispiele zu folgen und das Werk des Eisenbahn- und Kanalnetzes in Deutschland weiter auszuführen und zu vollenden. Bayerns System in Anlegung von Eisenbahnen will, daß neben einer bestehenden Bahn, keine Parallelbahnen in einiger Ferne gebaut werden dürfen, um sich nicht gegenseitig Abbruch zu thun. Im Anfang mochte dieser Grundsatz sehr weise seyn, doch später mögen diese Maaßregeln zwecklos, ja nachtheilig werden. Bayern hat zugleich neben diesem Grundsatze dennoch für seine Provinzen Sorge getragen durch seine Eisenbahnen. So wird Oberbayern von den Bahnzügen zur Hauptstadt, Niederbayern von den aus Oesterreich kommenden, Schwaben durch die Augsburger und Lindauer, Mittelfranken durch die Donauwörth-Nürnberger, Oberfranken durch die Bamberg-Hofer, Unterfranken durch die Bamberg-Würzburg-Frankfurter, Unterpfalz (Rheinbayern) durch die Ludwigseisenbahn durchzogen. Nur die Oberpfalz (das Gebiet der Nab) ist leer ausgegangen und wahrscheinlich in Folge jenes Systems, weil eine Oberpfälzer Bahn von Regensburg nach Bayreuth parallel mit der Mittelfrankerbahn laufen würde und vielleicht der Centralisation des Nürnberger Handels schaden könnte. Dennoch fragt es sich, ob es nicht rathsam wäre, die vielen Keime von Naturerzeugnissen und Gewerbefleis, welche in diesem Gaue noch schlummern, in ein reges Leben zu rufen. Welche Schätze mögen noch im bayerisch-böhmischen Waldgebirge im Schooße der Erde ruhen? Der beschleunigte Umschwung der Dampfwagenräder belebt auch die Thätigkeit der Einwohner. Dazu würde eine Bahn nicht so große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Der Gebirgszug, welcher von dem Jura — auslaufend in südöstlicher Richtung — gleichsam als Diagonale Deutschland durchschneidet, wird da, wo er Franken und Pfalz trennt und sich den Granitmassen des Fichtelgebirges nähert, nördlich von Regensburg durch den Granitarm des Bayerwaldes gleichsam abgestoßen; er wendet sich dann parallel mit dem Gebirge gegen Lichtenfels und läßt eine Sandzone zwischen sich und dem Gebirge, oder zwischen dem Nab-Donau-Main-Gebiet. Eine Eisenbahn würde in dieser Richtung zuerst Bayreuth treffen und bei Kulmbach auf die bayrisch-sächsische Bahn stoßen, welche von Bamberg nordöstlich bis Kulmbach und dann nach Hof fast östlich zieht, um dann wieder eine nördliche Richtung anzunehmen. In dieser Gegend würde auch die böhmische Bahn in die bayerische einmünden. —

Berlin, 16. Juni. Gestern Abend sah man vor dem Brandenburger Thore eine große Menschenmenge acht elenden Wagen sich zudrängen, auf welchen etwa 40 — 50 noch viel elendere menschliche Geschöpfe sich befanden. Das Schauspiel war nicht eine Auswanderung, sondern eine Wiedereinwanderung von so eben Ausgewanderten. Acht Familien mit mehr als 20 unerwachsenen Kindern verließen nämlich vor wenigen Tagen die Provinz Posen, um sich, so arm und bloß sie auch waren, nach Amerika überzusiedeln, indem man ihnen in ihrer Heimath vorspiegelte, daß sie frei übergesetzt werden sollten. Allein in Hamburg angelangt forderten die Agenten von ihnen 54 Thlr. für die Person. Natürlich mußten sich die Getäuschten auf den Rückweg begeben. Die Bewohner des Brandenburger Thorplatzes brachten den Darbenden Speise und Trank und unter dem Publikum wurde reichlich Geld für sie gesammelt. Dieselben erzählen, daß ganze Schaaren von Landsleuten aus dem Regierungsbezirke Bromberg schon seit Ostern sich in Hamburg herumtreiben, die weder vor noch rückwärts können.

Aus Schlesien, 17. Juni. Die Ueberfüllung der südöstlichen wie nordwestlichen Gebirgsflüsse hat den Wasserstand der Oder noch bis gestern Abends zu einer außerordentlichen Höhe getrieben, und weite Flächen überschwemmt. In Oderberg und der Umgegend stehen die Häuser bis an die Fenster im Wasser, und schon seit dem 11. ist der Anschluß der preußischen Bahnzüge an die nach Oesterreich und Wien gehemmt. Die Postexpedition auf dem Bahnhof zu Annaberg, dem jetzigen Ausgangspunkt der Wilhelmsbahn, der auch als preußisch Oderberg bezeichnet wird, ist nach dem drei Meilen entfernten Bahnhof zu Ratibor zurückverlegt worden, woselbst die Posten nach Oesterreich per Estafette stattfinden. Die bald fertig gewesene Schiffbrücke über die Oder ist ganz weggerissen, und soweit das Auge reicht, breitet sich trostlos ein Wasserspiegel aus, der die üppigsten Saat- und Fruchtfelder bedeckt. In Kosel stieg die Oder vorgestern um 6 Uhr Morgens am Oberpegel bis zu 21 Fuß 5 Zoll; in Oppeln bis 15 Fuß 6 Zoll, in Brieg 19 Fuß 6 Zoll. Seit vorgestern Mittag hat der Regen nachgelassen, und es ist allmählich schönes Wetter eingetreten. Aber das Wasser tritt schon hin und wieder auch über höhere Landstraßen.

Stuttgart, 17. Juni. Heute fand hier die öffentliche Hauptversammlung des würtembergischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Sämmtliche Stimmberechtigte, bestehend aus dem Vereinsausschusse und den Abgeordneten aller Zweigvereine des Landes, in welchen alle innerhalb unsrer Kirche sich geltend machenden Hauptrichtungen vertreten waren, faßten mit vollkommener Einstimmigkeit folgenden Beschluß: „Die würtembergischen Abgeordneten zur Centralversammlung in Darmstadt dahin zu instruiren, daß sie 1) gegen eine Verwerfung des Berliner Beschlusses über Rupp; 2) gegen eine den Boden des bestehenden Bekenntnisses verlassende Aenderung oder Erläuterung des §. 1 der Frankfurter Statuten wirken, dagegen darauf dringen: zu 1) daß in der Rupp'schen Frage zur Tagesordnung übergegangen werde; zu 2) einen deutlichen Ausdruck der Uebereinstimmung der §§. 1 und 2 der Frankfurter Statuten zu Wahrung des kirchlichen Charakters des Vereins zu veranlassen. Sollte die Mehrheit der Darmstädter Versammlung zu 1) die Aufnahme Rupps oder eine Ehrenerklärung für denselben beschließen, und zu 2) eine unkirchliche Aenderung oder Erläuterung von §. 2 annehmen, so sollen die würtembergischen Abgeordneten eine nachdrückliche Verwahrung dagegen einlegen, mit dem Vorbehalt der weitern Erwägung durch den würtembergischen Hauptverein, ob er unter solchen Umständen länger in Verbindung mit dem Gesammtverein bleiben würde.

Vom Neckar. Vor einigen Tagen fand in Stuttgart eine allgemeine Bürgerversammlung zur Besprechung wichtiger allgemeiner städtischer Angelegenheiten statt. Besonderen Anklang fand der vorgelegte Plan hierselbst nach dem Beispiel einiger rheinländischer Städte eine allgemeine Gewerbshalle zum steten Verkauf der Erzeugnisse hiesiger Gewerbsgenossen zu gründen. Wir können mit Zuversicht hoffen, daß diese Sache, wenn auch vielleicht nicht gleich, doch in baldiger Zeit ins Leben treten und allen Betheiligten vielfachen Nutzen bringen werde. Diese „Gewerbshallen", die als beständige Gewerbsausstellungen zu betrachten sind, haben überall am Rhein, wo sie bis jetzt eingeführt worden, so vielfachen Nutzen gebracht, daß wir kaum begreifen, warum nicht schon noch mehr Städte dieselben errichtet haben. Das Publikum findet seinen Bedarf auf einen Ort vereinigt, hat Gelegenheit zur Auswahl und Vergleichung, lernt die Erzeugnisse der einheimischen Industrie kennen und gewöhnt sich so daran, dieselben auch zu kaufen und fremden Producten vorzuziehen. Die Gewerbsgenossen aber haben einen Ort, wo sie sicher sind, daß ihre Erzeugnisse auch vom Publikum gesehen werden, brauchen keine kostbaren Läden, die sonst einen so großen Theil des Verdienstes verschlingen, zu halten und die Zeit mit dem Verkaufen selbst zu verlieren. Besonders den kleineren Handwerkern, die jetzt aus den eben angeführten Gründen so schwer die Concurrenz mit dem Reichthum aushalten können, wäre durch solche zweckmäßig eingerichtete „Gewerbshallen" sehr geholfen. Alles aber, was zur Hülfe dieser, die unseren ganzen Zuständen unentbehrlich sind, beiträgt, müssen wir ergreifen und darum freuen wir uns, daß auch diese Angelegenheit in Stuttgart jetzt kräftig in Anregung kommt.

Italien.

Rom, 15. Juni. Ein gestern veröffentlichtes päpstliches „motu proprio" (aus eigenem Antrieb) zeigt die Organisation und den Zweck des neu gebildeten Minister- oder Staatsrathes an. Es heißt darin u. a.: Da es unser vorzüglichster Wunsch ist, sicher und schnell das zu erfahren, was von Tag zu Tag der Nutzen und die Wohlfahrt des Volkes erheischen könnte, so war nöthig ein Mittel zu finden, durch das die Mannichfaltigkeit der Geschäfte und die vermehrten Beziehungen der verschiedenen Zweige der Verwaltung vor nutzloser und gefährlicher Verwickelung gesichert würden. Und weil solche Mittel mit den Zeiten und Dingen sich verändern, so daß was einst gut und nöthig war, heute das Gegentheil wird, so haben wir fürs beste erachtet, die Chefs der Hauptverwaltungszweige in einem Staatsrath zusammentreten zu lassen, der wenigstens die wichtigsten Angelegenheiten zu prüfen und zu berathen hat. Wenn wir sagen: nur die wichtigsten, so ist das gewiß nicht so zu verstehen, als machten wir einen Unterschied zwischen den Seufzern des niedrigsten Bauers und der höchsten Staatsangelegenheit. Allein das Gesetz achtend, welches uns Menschen die Flucht des Tags auferlegt, werden wir die Wichtigkeit der Angelegenheiten vielmehr stets durch die Art der Dinge als der Personen bestimmen lassen. Wir haben diese Gelegenheit für angemessen gefunden, mehrere Theile der öffentlichen Verwaltung besser zu ordnen, die aus andern Rücksichten einst zweckmäßig mit einander verbunden waren, jedoch unter den später folgenden Umgestaltungen

mehr aus Gewohnheit als aus hinreichenden Gründen zum Nachtheil der Einheit getrennt wurden.

Frankreich.

Früher war das Gerücht gegangen vom Ausbruch einer Revolution in Marocco, in Folge deren Abd-El-Kader von einer Anzahl von Stämmen als Sultan ausgerufen worden wäre. Diese Nachricht hat sich nicht bestätigt, doch schreibt auch der algerische Moniteur vom 10. Juni: „Berichte aus Marocco schildern Abd-El-Kader als sehr mächtig im Norden von Taza, wo er, trotz der Nachbarschaft eines regelmäßigen Heers des Kaisers, das von dessen Sohn befehligt wird, keine Mühe findet, seine Deira zu unterhalten. Muley-Abderrhaman, sagt man, dürfe es nicht wagen, nach Fez zurückzukehren, und alle Vorzeichen daselbst weisen auf große Ereignisse hin, die sich vorbereiten.“ Uebrigens hatte, vermöge Tagsbefehl vom 5. Juni, nicht General Bedeau, sondern Generallieutenant de Bray nach dem Abgang des Marschalls das interimistische Obercommando in Afrika übernommen, derselbe, der ihn auch sonst bei temporairen Abwesenheiten zu ersetzen pflegte. Mittlerweile sind auch die Colonnen der Generale Renault, d'Arbouville und Pelissier nach ihren Standquartieren zurückgekehrt. Der erstere war nach Brizina, 100 Lieues vom Tell, gezogen, und die beiden andern hatten der eine bei den Mserra-Tata und Fuaga, der andere bei den Flittas die Abgaben erhoben. Ebenso hatte eine Colonne von Bona aus das Land der Nemenschas, südlich von Tebessa, besetzt, und dadurch diesen Stamm, der nach Tunis entflohen war, zur Rückkehr und Unterwerfung genöthigt. So setzt sich die französische Herrschaft wirklich nach und nach im ganzen Umfang des alten Königreichs Algier fest. Von spanischer Seite wird dieses Umsichgreifen nicht ohne Eifersucht angesehen, und die liberale Madrider Presse hätte daher nichts dawider, wenn es einem Mann wie Abd-El-Kader, gelingen sollte, in Marocco festen Fuß zu fassen und dort dem Ehrgeiz der Franzosen einen stärkern Damm entgegenzusetzen, als der schwache bigotte Abderrhaman vermag. Das Eco del Comercio ist der Meinung, Spaniens Politik, wenn es nicht bereits als eine Provinz unter der Herrschaft Ludwig Philipps von Orleans betrachtet werden solle, erfordere, den Emir zu begünstigen, damit Marocco seine Unabhängigkeit behaupte, denn Abd-El-Kader sey ein aufgeklärter Mann, begünstige die Europäer, nöthige sie nicht, den Hut mit dem Turban zu vertauschen, aber Abderrhaman bringe seine Zeit mit Beten zu und habe sich durch seinen unsinnigen Fanatismus bei seinem eigenen Volk lächerlich gemacht.

Portugal.

Das J. des Debats berichtet: „Die Einschreitung in Portugal hat bereits ihre Früchte getragen. Am 10 Juni erließ die Königin von Portugal eine vollständige Amnestie für die Insurgenten. Wir hoffen, daß dieser Akt der Versöhnung der erste einer Reihe von freisinnigen Maaßregeln seyn und die Königin es für ihre Pflicht halten werde, die gegen ihre Verbündeten eingegangenen Versprechungen zu erfüllen.“

Bayreuth, am 3. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth.

Nach dem Antrage der sämmtlichen Erbes-Interessenten in der Verlassenschaftssache des verstorbenen Oekonomen Johann Bauer dahier, soll das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Ziegeln bedeckte ein Stockwerk hohe Wohnhaus sammt Stallung, Hofraith, Schupfe und Holzlege dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Bietungstermin wird andurch auf den

13. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen sind, daß die zu verkaufenden Realitäten am 30. April curr. auf 1210 fl. gerichtlich gewürdigt wurden, daß den Kauflustigen freisteht, das Schätzungs-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbes-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Urkundlich unter geordneter gerichtlicher Siegelung und Unterschrift ausgefertigt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

---

nisse in der Geographie und die Fortbildung in der Schönschreibekunst gleichzeitig gefördert werden, als ein sehr wesentliches Hülfsmittel bei dem Unterricht in gedachten Gegenständen zu betrachten. Die beiden beigegebenen Kärtchen erhöhen den Werth dieses Heftes und machen die Anschaffung desselben für jeden Schüler wünschenswerth, der nicht allein diese, sondern auch ein sehr zweckmäßiges, dauernden Werth habendes Schreibebuch und eine Geographie für den billigen Preis von 10 kr. enthält. Auf 10 Exemplare findet ferner ein Freiexemplar statt. Das V. Heft B., Deutschland und Bayern enthaltend, erscheint in einigen Wochen, desgl. sind die ersten vier Hefte dieser Schönschreibübungen zu dem Preise von 23 kr. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ein mit guten Zeugnissen über geleistete Dienste und Brauchbarkeit versehener Mann kann täglich gegen sehr annehmbare Bedingungen als Landgerichtsdieners-Gehülfe eintreten. Bei wem? ist bei der Expedition dieses Blattes gegen portofreie Briefe zu erfragen.

Oeffentliche Danksagung.

Das Brandunglück, welches am 22. Mai 1846 in Neustadt a. Culm 70 Haupt- und 89 Nebengebäude innerhalb weniger Stunden in Asche legte, hat solche Theilnahme in der Nähe und Ferne erweckt und unsern Abgebrannten sind durch die väterliche Fürsorge einer hohen Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg so schöne und bedeutende Gaben von vielen Seiten zugewendet worden, daß der zur Einnahme und Vertheilung derselben gebildete Hülfsausschuß dahier es nicht unterlassen kann, für diese Gaben in seinem und der Abgebrannten Namen den wärmsten Dank, wenn auch nur in Schwachheit, hiemit öffentlich auszusprechen. Wir erwähnen namentlich die Gaben an Geld, nämlich: vom K. Landgerichte Amberg 139 fl. 58 kr., vom Stadt-Magistrat daselbst 176 fl. 20 kr.; vom K. Landgerichte Auerbach 83 fl. 48½ kr.; aus dem K. Landgerichte Eschenbach 3 fl. — kr., vom K. Landgerichte Hemau 23 fl. 31 kr.; vom K. Landgerichte Kemnath 73 fl. 38 kr., vom Stadtmagistrat daselbst 33 fl. 57 kr., vom K. Landgerichte Naabburg und Pfreimdt 12 fl. — kr.; vom Hülfs-Comité in Neumarkt 42 fl. 35 kr., vom Stadt-Magistrat Neunburg a. W. 10 fl. 56 kr., vom Markt Magistrat Schwarzhofen 6 fl. 48 kr., vom K. Landgerichte Nietenau 8 fl. 53 kr., vom K. Landgerichte Neustadt a. W. N. 44 fl. 31¾ kr., vom Stadt-Magistrat daselbst 15 fl. — kr., vom K. Landgerichte Parsberg 50 fl. 14 kr.; vom Stadt-Magistrat Regensburg 908 fl. 43 kr., vom K. Landgerichte Regenstauf 43 fl. 15 kr., vom K. Landgerichte Riedenburg 3 fl. 45 kr., vom K. Landgerichte Stadtamhof 80 fl. 54 kr., vom K. Landgerichte Sulzbach 113 fl. 26½ kr., vom Stadt-Magistrat daselbst 108 fl. — kr., vom K. Landgerichte Tirschenreuth 80 fl. 42½ kr., vom K. Landgerichte Vilseck 58 fl. 32 kr., vom K. Landgerichte Vohenstraus 28 fl. 43 kr., vom K. Landgerichte Waldsassen 104 fl. 23½ kr., vom K. Landgerichte Weiden 180 fl. 17 kr., vom Stadt-Magistrat Bayreuth 174 fl. 37 kr., von der Freimaurer-Loge daselbst 50 fl. — kr., von Kreußen, Helmbrechts, Selb, Wunsiedel, Thiersheim mit Neuenreuth und Redwitz 260 fl. 13 kr., vom Stadt-Magistrat Augsburg 192 fl. 23 kr., von der Redaktion des Hausfreundes daselbst 15 fl. — kr., vom Herrn Kaufmann Kleemann in Nürnberg 15 fl. 28 kr., von Herrn Meyer, Professor in München 60 fl. — kr., von Herrn Weidner, Oberschreiber in Eggenfelden 15 fl. — kr., von Herrn Finanzdirektor C. v. Flotow aus Dresden 14 fl. — kr. Außerdem erhielten wir an Brod von Stadt Eschenbach 200, von Pressath 118, Kemnath 26, Wirbenz 18, Guttenthau 10, Regensburg 25 und von andern Orten noch 135, im Ganzen 532 Laibe, ferner 34 Metzen Korn, mehreres Köchet und endlich auch Kleidungsstücke, etwas Bettwaaren und Wäsche. Auch wurden unsern Abgebrannten 20 Bibeln vom Central-Bibelverein in München; 12 Bibeln und 12 N. Testamente vom Lokal-Bibelverein in München, dann noch 36 Gebet- und Erbauungsbücher geschenkt.

Für alle diese Liebesgaben, welche für die abgebrannten 110 Familien und 53 ledigen Personen eine wohlthuende Linderung ihrer großen Noth waren, sagen wir den edlen menschenfreundlichen Gebern und allen denen, welche sich der Sammlung solcher Gaben so theilnehmend unterzogen haben, unsern wärmsten und verbindlichsten Dank mit dem Wunsche und Gebet, daß sie Gott vor solchen und ähnlichen Unglücksfällen bewahren, ihnen das Gute, welches sie ihren leidenden Brüdern und Schwestern so theilnehmend erwiesen haben, mit allerlei Segen in irdischen und himmlischen Gütern reichlich vergelten, und ihnen den Ausspruch unseres Erlösers: „Geben ist seliger als Nehmen," in seiner Wahrheit und Seeligkeit erfahren lassen wolle. Neustadt a. C., den 23. Juni 1847.

Der Hülfsausschuß.

Memminger, Pfarrer. Schindler. Orttung. Dennerlein. Zeh. Beyerlein.

Neue Häringe bei Carl Degen jun.

Zur Weser-Zeitung werden noch einige Mitleser gesucht.
Buchner'sche Buchhandlung.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Juni.

Sonne: HH. Baron v. Bozowsky, K.K. österr. Offizier v. Böhmia. v. Plattner mit Fräul. Tochter u. Bedienung, Fabrikbesitzer v. Nürnberg. Runckenbein mit Sohn, Justiz-Commissair; Schuster, Commissair v. Hof. Graf v. Linden, Gutsb. v. Stuttgart. Pöschel, Pfarrer v. Gattendorf. Kauflte Hainemann v. Seegnitz. Zerten v. Frankfurt. Brewer v. Aachen. Mad. Oelsner mit Fam., Apothekers-Gattin v. Breslau.

Deutsches Haus: HH. Brail, Oberprediger; Geiger, Kfm. v. Günzburg.

Anker: HH. Obernbörfer, Privatier v. Gunzenhausen. Lorenz, Kfm. v. Gotha. Schachtel, Regimentsschneider v. Bamberg.

Schwarzes Roß: HH Artenbacher, Priv. v. Staffelstein. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Poppe, desgl. v. Leipzig. Riedner, Conditor v. Freiberg. Mad Volkmar, Kaufmannsgatt. v. Kitzingen.

Edler Hirsch: HH. Baumüller, Landgerichts-Scribent v. Einbau. Suckner, Oblem. v. Hebersreuth. Blechschmied, Bäckermstr. v. Weisdorf Paulus mit Frau, Wirth v. Haag. Strobel, Schuhmachermstr. v. Auerbach.

Traube: Hr. Wagner, K. Landger.-Assessor v. Walsmain.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 153. Sonntag, 27. Juni **1847.**

Deutschland.

Bayreuth, 26. Juni. Gestern wurden die Sitzungen des Landraths von Oberfranken durch den Präsidenten feierlich geschlossen.

Nürnberg, 22. Juni. Die gestrige Nacht, für die man zu fürchten müssen glaubte, ist ziemlich ruhig vorübergegangen; mit Beginn derselben entwickelten sich die getroffenen Maaßregeln, man hatte kurz vorher noch die gesammte Landwehr commandirt, die an den gewöhnlichen Sammelplätzen sich aufstellte, starke Reiterpatrouillen durchzogen die Straßen, in denen sich Neugierige umhertrieben. Als einige ihrem Muthwillen durch Pfeifen Luft machten, reichten einige Wendungen des Militairs hin, um den Platz, an welchem das Haus des Bedrohten sich befindet, zu säubern, worauf jener abgeschlossen wurde. Die Wachsamkeit hörte erst mit Anbruch des Morgens auf. Derselbe Bürger, den man des Getreidewuchers beschuldigt, ohne daß dieß nachzuweisen wäre, hat auf der heutigen Schranne, wie schon am vergangenen Sonnabend, wieder 150 Scheffel österreichischen Korns aufgestellt und an die hiesigen Bäcker um 28 fl. 30 kr. abgegeben, während andere Händler an Gewerbtreibende von der Coburger Gränze ihre Vorräthe um 30 fl. und noch darüber verkauften. Da diese regelmäßig unsere Schrannen besuchen und um jeden Preis kaufen, so hätten unsere Bäcker, ohne Dazwischenkunft des hiesigen Getreidehändlers, keinen Scheffel Korn erhalten.

Berlin, 19. Juni. Ich beeile mich, Ihnen noch heute in aller Kürze die wichtige Notiz mitzutheilen, daß die Herrencurie in ihrer gestrigen Sitzung von 11 bis 5 Uhr die Periodicität des Vereinigten Landtags wörtlich nach dem Antrage des Abtheilungsgutachtens unter Hinzufügung eines Amendements des Grafen v. Rhedern: „Die Herrenkurie überläßt mit vollem Vertrauen der Weisheit Sr. Maj. die Entscheidung dieser wichtigen Frage" mit 49 gegen 18 Stimmen zum Beschluß erhoben hat. Dieses Resultat hat hier eine außerordentliche Sensation hervorgerufen. Man beschäftigte sich in gestriger Sitzung ausschließlich mit diesem einzigen Punkte. — Die Ständecurie hat heute das Judengesetz zu Ende gebracht, und zwar rücksichtlich des Großherzogthums Posen den wichtigen Beschluß gefaßt: Se. Maj. zu bitten, die für die übrigen Provinzen geltenden Bestimmungen im Großherzogthum mit einemmale ein Ende gemacht. Der Finalantrag des Hrn. v. Beckerath auf völlige Emancipation der Juden — als Amendement zum §. 1 eingebracht — wurde jedoch mit 220 gegen 186 Stimmen verworfen. (Allg. Ztg.)

Köln, 18 Juni. Die Thore unseres seit zwei Monden geschlossenen Schauspielhauses haben sich an zwei Abenden, am 15. und 17. d. Mts. wieder aufgethan, und zwar um Niemand geringeres, als um den Stern des französischen classischen Drama's, um **Rachel** mit einem Gefolge französischer Schauspieler uns auf der Bühne zu zeigen. Solche Wanderungen großer Künstler mit einer sie umgebenden Truppe werden wohl mit der Zeit viel häufiger werden, und nach und nach die einzigen Betheiligungen aller Städte zweiten Ranges, die keinen Hof haben, an dramatischen Instituten bilden. Es stellt sich immer mehr für die Städte der angedeuteten Art die Unmöglichkeit heraus, eigene Theater zu unterhalten, welche dem wachsenden Geschmack, der steigenden Bildung, der zunehmenden Intelligenz genügen. In dem Maaße wie die Anforderungen sich vergrößern, werden nun noch die Künstler seltener; diese steigern ihre Ansprüche natürlich nicht minder, und zwischen das Publikum und die Schauspieler gestellt, die beide mit energischen Prätensionen zurückzuhalten, keinen Grund haben, sieht sich in unsern Tagen ein armer Bühnendirigent in einer so mißlichen Lage, so gehetzt und hin und hergezerrt, daß es wahrscheinlich über kurz oder lang keine tüchtigen oder gescheidten Leute mehr geben wird, welche in Städten zweiten Ranges ein solches undankbares Geschäft übernehmen. Dann wird nichts übrig bleiben, als daß sich wandernde Truppen aus bedeutenden Talenten bilden, welche die alte Weise wieder aufnehmen und die Eisenbahnen benutzen, um in vergrößertem Maaßstabe die gute alte Zeit der dramatischen Kunst neu lebendig werden zu lassen. — Die Truppe, welche uns jetzt besucht hat, ist aus Schauspielern des Théâtre français und des Odeon zusammengesetzt. Daß sie die gute alte Zeit der Kunst repräsentire, kann man übrigens von ihr eigentlich nicht sagen, denn sie ist schwach, ja in jeder Beziehung mittelmäßig. Aber sie hat Rachel in ihrer Mitte, sie ist ja nichts als die dunkle Folie für die tragische Heldin des Jahrhunderts, und diese ist so hinreißend, so gewaltig, daß man alles andere über ihr vergißt. Außerdem sieht man ja auch Hrn. Raphael Felix, den Bruder Rachels und Direktor der Truppe, höchst eifrig bemüht, den kostbaren Edelstein, welchen er mit sich führt, in schweres Gold zu fassen.

Wien, 17. Juni. Heute, am Jahrestage der Erhebung des jetzt regierenden Papstes auf den römischen Stuhl, ist vom Nuntius hier ein diplomatisches Diner von sechszig Gedecken gegeben worden, bei welchem auch der türkische Botschafter, Schekib Effendi, mit seinem Sohne erschienen ist. — Ein stilleres Gedächtniß wurde dem Jahrestag der Schlacht von Aspern zu Theil, deren unsterblicher Held vor Kurzem dahin gegangen. Es trug ganz den Charakter der Pietät des erlauchten Prinzen, welcher es veranstaltet, so wie der tapferen Veteranen, welche an jenem Siege Theil genommen. Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, ließ nemlich die aus jener Zeit hier befindlichen Invaliden, vierzig an der Zahl, zu Wagen auf das Schlachtfeld von Aspern bringen, hieß sie da sich des Gedächtnisses ihrer Tapferkeit freuen und empfahl ihrer Erinnerung und ihrem Gebete seinen glorreichen dahin gegangenen Vater, Erzherzog Karl. Vom Erzherzog wurde Jeder mit einem Dukaten beschenkt.

Salzburg. Hofgastein wird nächstens ein Denkmal für den verewigten Kaiser Franz als würdigen Ausdruck der Dankbarkeit für die diesem Markte bewilligten Zugeständnisse erhalten. Der Patriarch, Erzbischof Pyrker, ist der ausschließliche Gründer davon. Doch werden einige Bürger, welche ihre Dankbarkeit gegen den Kaiser auch bei dieser Gelegenheit an den Tag zu legen wünschten, zur Verschönerung des Marktsplatzes, auf welchem das Monument zu stehen kommen wird, einige Beiträge leisten. Das Denkmal besteht aus einem 7 Schuh hohen Piedestal, von weißem Salzburger Marmor und aus einer 3 Fuß hohen aus Zink gegossenen und goldbronzirten Büste des Monarchen. Die Enthüllung, welche am 15. August d. Js. stattfinden wird, soll durch die Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter die feierliche Weihe erhalten.

Mannheim, 19. Juni. In dem Neckarauer Wald erschoß sich heute der ehemalige Obergerichtsadvokat M., welcher, seit ihm die Advokatur entzogen werden mußte, was schon vor mehreren Jahren geschah, in den dürftigsten Verhältnissen gelebt hatte. Der Schuß war in das rechte Auge gegangen. Obwohl der Waldschütz den Schuß, dessen Ursache er nicht kannte, schon um 10 Uhr Vormittags gehört haben will, wurde der Unglückliche um 2 Uhr Nachmittags noch lebend im Gebüsch aufgefunden, und verschied erst, nachdem das Physikat auf dem Platz angekommen war.

Hamburg, 18. Juni. Die Ruhe ist weder gestern Abend noch in der Nacht gestört worden. Sämmtliche Bäkkerläden wurden von Bürgermilitair bewacht, auch patrouillirte dasselbe durch alle Straßen, und wurde erst um 2 Uhr früh abberufen. Das reguläre Militair war auf den Plätzen aufgestellt und löste die Bürger heute Morgens ab; seine Patrouillen durchziehen noch fortwährend die Straßen, bis heute Abend, wo die Bürger wieder den Dienst übernehmen, und zwar 500 von jedem Bataillon. Auch die Artillerie war gestern auf ihrem Allarmplatze und hatte einen Theil ihres Geschützes in Bereitschaft. Arretirungen wurden sowohl vorgestern als gestern vorgenommen; die Verhafteten sind entlassene Sträflinge und anderes Gesindel. Indeß stellt es sich heraus, daß nicht diese, sondern Frauen und Arbeitsleute deren Erwerb, wie sie behaupteten, nicht hinreicht, die theuern Lebensmittel zu kaufen, den Lärm anfingen. Solche Behauptungen haben wenig Wahrscheinlichkeit für sich — hier, wo so viel für Unterstützung armer Leute sowohl mit Geld als durch Ueberlassung von Brod und Kartoffeln zu niedrigen Preisen geschieht. Einem Soldaten, dem vorgestern Abend durch Steinwurf eine starke Wunde am Bein beigebracht wurde, mußte der Fuß abgenommen werden, und er soll seitdem gestorben seyn. In St. Pauli sollen gestern Abend Excesse begangen worden seyn, was indeß dort, wo sich so viel rohes Volk versammelt, nichts seltenes ist. Die Altonaer Behörden wurden bange, daß sich der Krawall auch zu ihnen hinüberziehen möchte, und ließen noch um 10½ Uhr die Bürgergarde zusammentrommeln; es blieb aber alles ruhig.

Italien.

Rom, 12. Juni. Daß dem bekannten Marchese Dragonetti von der Polizei der Aufenthalt verweigert wurde, hat unsere Liberalen in Harnisch gebracht. Diese waren gestern so aufgeregt, daß man alle Feste zu Ehren des Papstes zum 16. d. am Jahrestag seiner Thronbesteigung abbestellen wollte. Es scheint jedoch, der besser gesinnte Theil der jungen Brauseköpfe hat dießmal den Sieg davon getragen, indem dieser und wohl mit Recht annimmt, die Regierung müsse wichtige Motive gehabt haben, so zu handeln. Man schmäht den Governatore Monſ. Grassellini, der vor kurzem noch Liebling des Volks war, er stehe jetzt im Sold von Neapel und dergleichen Anschuldigungen mehr. Dieß ist Volksgunst, veränderlich wie das Wetter! Es sind hier gleichsam systematische Lügenfabriken, welche jede Thatsache nach dem Plan der verschiedenen Parteien drehen oder verdrehen. Wie sollen die guten Absichten des Papstes gelingen, wenn man seine Handlungen durch Freudenbezeugungen belohnen oder durch Unterlassung dieser bestrafen will, je nachdem jenen Herren gerade recht ist oder nicht, was er thut?

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Es ist in mehreren Kammern mehrfach von den geheimen Operationen der Jesuiten in protestantischen Ländern die Rede gewesen. Die Freunde und Vertheidiger der Jesuiten haben diesen Kryptojesuitismus in Abrede gestellt, und bei der bekannten Feinheit dieser hat man ihre Machinationen nicht actenmäßig und handgreiflich ins Licht stellen können. Die Lyoner Propaganda überhebt die deutschen protestantischen Publicisten und Deputirten dieser Beweise. In ihrem Rechenschaftsberichte vom vorigen Jahre verkündet sie es der Welt ohne Hehl, daß sie „20.000 Fr. einem ungenannten Etablissement in einem deutschen pro-

testantischen Lande zahle.“ Seyen wir dafür den Lyoner Jesuiten resp. Propagandisten dankbar; ob die guten deutschen Ultramontanen es seyn werden, daran möchten wir fast zweifeln. Denn Letztere haben bisher, wir wissen nicht ob aus Unwissenheit oder aus Klugheit, das Daseyn eines solchen Etablissements standhaft geläugnet. Dennoch ist die Existenz desselben nun außer Zweifel, und nur über den Ort desselben sowie über seine eigentliche Wirksamkeit werfen die Lyoner noch einen Zweifel. Ob damit das sehr bedrohte Daseyn der Jesuitencolonie in Köthen gefristet oder das ketzerische Preußen, Mecklenburg, Hamburg bekehrt werden soll, das sagen die Lyoner allerdings nicht. Aber sie haben genug gesagt, um endlich das Daseyn einer geheimen Propaganda in einem deutschen protestantischen Lande außer allen Zweifel zu stellen. Doch die Lyoner machen in ihrem Berichte noch ein anderes interessantes Geständniß. Sie berechnen ihren gläubigen Gebern **150,000** Fr. für ungenannte Missionen im nördlichen Europa. Nun läugne noch Jemand und bezweifle das Daseyn einer geheimen römischen Propaganda im protestantischen Norden! Nach diesem Geständniß darf es selbst die Jesuiten nicht wundern, wenn Rußland, Schweden, Dänemark, Hamburg und Mecklenburg immer auf dem **Qui vive!** gegen den propagandistischen Katholicismus sind und zögern, alte gegen die römische Kirche gegebene und heute im Allgemeinen nicht mehr zeitgemäße Gesetze aufzuheben, denn der Jesuitismus will den alten römischen unduldsamen Glauben wieder herstellen. Die Staaten können demselben demnach auch mit den alten Gesetzen entgegentreten. Was sich aber bei diesen geheimen Fonds der römischen Lyoner Propaganda klar herausstellt, ist dies. Christlich ist dieses Verfahren nicht. Denn der Stifter der christlichen Religion erklärt ausdrücklich: „Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht ans Licht!“ Wenn ihr also das Licht hasset und das Etablissement nicht nennt, welches ihr in einem protestantischen Lande mit **20,000** Fr. und jene, die ihr im protestantischen Norden mit **150,000** Fr. unterstützt, so thut ihr Arges. Denn wäre eure Thätigkeit eine wahrhaft rühmliche, christliche, so dürftet ihr das Licht nicht scheuen. (D. A. Z.)

Spanien.

Als die Königin am **9.** Juni Abends ausritt, wurde sie von einer großen Anzahl Bittstellerinnen umringt, deren eine auf ihren Befehl sich näherte und eine Bittschrift um Anweisung des Finanzministers zur Auszahlung der Rückstände an die ärmere Klasse der Staatsgläubiger überreichte. Im Königlichen Hofhalt ist neuerlich durch Aufhebung der Stellen innerer Kämmerer des Palastes eine Ersparniß von **390,000** Realen oder circa **20,000** Thlr. jährlich erlangt worden. Die Zeitungen fahren fort, sich über den Zwang zu streiten, welcher zu der Vermählung der Königin führte, und den die im Solde der gestürzten Minister stehenden Blätter verneinen. Dem General Pezuela ist nun doch der Aufenthalt in Madrid gestattet worden. Ein Erlaß des Finanzministers ermächtigt die San Fernandobank zu Vorschüssen auf Aktien der Madrid Aranjuez-Eisenbahn. Dem Clamor publico zufolge soll derselbe entschlossen seyn, zum Verkaufe der eingezogenen Güter von Don Carlos sowie der Johanniter von Jerusalem zu schreiten. Das Eco del Comercio ist wegen einiger Artikel über die Königin Christine in einen Preßproceß verwickelt worden.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Der König Leopold soll wirklich sehr leidend seyn. Man versichert, der Sitz der Krankheit sey nicht allein in der Leber, sondern auch im Gehirn. Es ist deßhalb die Rede davon, die Zusammenberufung der Kammer zu beschleunigen, um derselben ein Gesetz wegen Bildung eines Regentschaftsrathes vorzulegen. (Die französischen Blätter enthalten ähnliches; andere Berichte sprechen noch nicht von solchem Aeußersten, daher die Nachricht mit einigem Zweifel hinzunehmen ist.) Der Kronprinz, Herzog von Brabant, ist jetzt erst **13** Jahre alt, und England würde nie einwilligen, daß im Falle des Ablebens des Königs dessen Gemahlin, älteste Tochter Ludwig Philipps, die Zügel einer temporären Herrschaft überkäme.

München, 22. Juni. Nach der am **13.** Juni erfolgten plötzlichen Umkehrung der frischen Witterung in eine heiße, hatte im mittelländischen Meere eine schnelle Verdünstung statt. Die daselbst gehäufte Dunstmasse trieb der Südwestwind durch die große Bucht von Genua über die hohen Alpen nach Oberbayern, wo sie sich entleerte. Solche lokale Ereignisse haben keinen großen Umfang und können so wenig allgemeinen Nachtheil bringen als Stürme und Schauer. Professor Gruithuisen.

Der Bürgermeister eines Landstädtchens, schreibt die Wiener Theaterzeitung, hat sich die Mühe gegeben, mit Hilfe eines Magistratsbeamten sämmtliche Hunde in der ganzen Gemeinde zu zählen. Die Gemeinde hat **502** Hunde. In dieser Zahl sind die nützlichen Hunde der Fleischhauer, Hirten, Feldhüter u. s. w. nicht mitbegriffen; also **502** gefräßige Thiere, welche durchaus unnütz und nur Gegenstände einer albernen Liebhaberei sind. Dieselbe Gemeinde hat **133** Arme, und der Bürgermeister ist der Meinung, daß die Nahrung, welche von den unnützen Hunden aufgezehrt wird, zur Ernährung der Armen hinreichen würde! Diese Bemerkung würde auf größere Städte gewiß mit noch größerem Rechte angewendet werden können.

Dem Washington

bei seiner ersten Fahrt nach Deutschland am 1. Juni 1847.

Von Franz Lieber. *)

Im Dienst der Bildung zieh' zum Vaterlande,
Mit sprühnder Kraft die rohe Fluth bezähmend!
Du zwingst die See, die trennte, zu verbinden —
Des Meeres Führer, Wog' und Wind beschämend! —

---

*) Professor der Staatsphilosophie und des Staatshaushaltes an der University of South Carolina“ zu Columbia S. C.

Die Heimath sandte uns nach weiter Ferne,
Verarmt die Einen Andere hart vertrieben;
Du machst dich auf, um näher uns zu bringen
Die alte Heimath, die wir fern noch lieben.

Geh, bring mein gutes Schiff mit hehrem Namen.
Die Schwerbedrückten aus der trägen Stille
Zum Arbeitsfeste nach dem großen Westen.
Denn hier ist Freiheit, Land und Brod die Fülle.

Sey, wie du fleißig hin und wieder eilest,
Ein neues Weberschiff im Webestuhle
An dem die thät'ge Zeit, behende schaffend,
Den bunten Teppich der Geschichte wirkt.

Verwebe wechselnd all' die gold'nen Fäden.
Daß sie sich heben, keine sich verlieren —
Kunst, Freiheit, Forschung, Männerrecht und Liebe,
Die dieses Leben, die Geschichte zieren.

Bayreuth, am 7. Juni 1847.

Publicandum.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth.

In der Vormundschaftssache über die minderjährigen Silberarbeiter Bauer'schen Kinder dahier soll nach Antrag aller Interessenten das zur Masse gehörige, im neuen Wege dahier gelegene, ein Stock Werk hohe, von gemischtem Mauerwerke erbaute und mit Schindeln bedeckte Wohnhaus nebst Hintergebäude, Holzlege und Hofraum öffentlich verkauft werden.

Bietungstermin wird hiemit auf den

7. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß:

1) das zu verkaufende Wohnhaus nebst Zubehör am
26. März curr.
auf 800 fl. gerichtlich gewürdigt worden ist,

2) daß den Kauflustigen freisteht, das Taxations-Protokoll zu jeder Stunde der Gerichtszeit in dem Registraturlocale einzusehen und

3) daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbs-Interessenten und des obervormundschaftlichen Gerichtes erfolgt.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. d. Vormittags 11 Uhr wird der von den Chevaulegers-Pferden abfallende Dünger versteigert.

Bayreuth, am 26. Juni 1847.

Anzeigen.

Sämmtliche Mitglieder des Landraths von Oberfranken fühlen sich bei ihrem Scheiden von hier verpflichtet, der bewiesenen Aufmerksamkeit von Seite der verehrlichen Gesellschafts-Vereine der Kreishauptstadt Bayreuth lebhaftest zu gedenken, und denselben ihren innigsten Dank darzubringen.

Bayreuth, am 25. Juni 1847.

Eine Damenvorstecknadel mit Achatstein ist verloren gegangen; der Finder wolle sie gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition abgeben.

Die alleinige Niederlage meines ächten kölnischen Wassers bei Herrn S. Karpeles in Bayreuth habe ich wieder mit dem Neuesten und Besten meiner Fabrikate versehen, was ich hiermit ergebenst anzeige.

Johann Maria Farina, gegenüber dem Altenmarkt in Köln a. Rh.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

Kunstreiter-Anzeige.

Die drei unwiderruflich allerletzten Vorstellungen werden gegeben:

Sonntag den 27. Juni Nachmittags um 4 Uhr: große Vorstellung mit großer Pantomime. Ausgeführt von 42 Personen. Der Schauplatz ist im K. Reithause.

Montag den 28. Juni Abends um 7 Uhr.

Dienstag den 29. Juni Abends um ½7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser unserer letzten Vorstellungen ladet ergebenst ein

Joh. Koßmeyer, Direktor.

Fremden-Anzeigen.

Am 25. Juni

Sonne: HH. Lord Le Blane mit Gemahlin u. Bedienung, General-Lieut. u. Paire v. London. v. Trautmannsdorf, Gutsbes v. Slanwir in Böhmen. Kflte. Gräfe v. Freyburg, Burger v. Eichstädt, Lange mit Frau v Leipzig.

Deutsches Haus: Hr. Sirt, Kfm. v. Bamberg.

Anker: HH Tittus d. Edler v. Ferrari mit Fam u. Bedienung, Gutsbes. v. Wien. Bar v Fierral, Proprietar v. Paris. Glas, Fabrikant v. Redwitz. Leberich, Kfm. v. Dresden.

Schwarzes Roß: HH Kflte. Rullo v. Leipzig, Schilter v. Adorf. Haid, Gastw v. Lichtenberg. Bauer, Bürger v. Bamberg. Renker. Priv. v. Helmbrechts.

Löwe: HH. Eickele, Kfm. v. Neustadt. Haberseller, Fabr. v. Fürth. Fr. Böllert, Hdlsfr v Nürnberg.

Traube: HH Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Schlör, Gutsbes v Bolsbach.

Rothes Roß: HH. Kflte. Conrad v. Werdau, Beiml v Mainklein. Goller, Student v. Münchberg. Geiber, Aufschläger v Thurnau. Popp, Maurermstr. v. Höflas. Heimer, Bäckermstr. v Baiersdorf, Oek. v Gemünd. Giegold, Hdlsm v. Schwarzenbach. Friebberger, Goldarbeiter v. Kronach. Frau Fuchs, Melberin v. Waischenfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 154. Dienstag, 29. Juni **1847**

Deutschland.

München, 24. Juni. Se. Maj. der König hat unterm vorgestrigen geruht, den bisherigen Staatsrath im ordentlichen Dienst und Vorstand des Reichsarchivs Maximilian Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen. — Wie man heute vernimmt, wird Se. K. Hoh. der Kronprinz sich im Laufe der nächsten Woche nach Kissingen begeben. (A. A. Z.)

München, 25. Juni. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König vor Ihrer Abreise anzuordnen geruht, daß in allerhöchstihrer Abwesenheit Se. K. Hoh. der Kronprinz, in dessen Abwesenheit oder Verhinderung Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold und statt dessen der Ministerverweser, Hr. v. Maurer, den Vorsitz im Staatsrath führe. — Die in Ihrem gestigen Blatt (aus einem Münchner Blatt) mitgetheilte Nachricht, daß die K. Ministerverweser insgesammt einen Urlaub antreten, ist unrichtig. Es ist nur bekannt, daß Frhr. v. Zu-Rhein einen ihm vom König bewilligten Urlaub später zu einer Badreise benutzen wird, dagegen können wir aus verlässiger Quelle versichern, daß z. B. Hr. v. Maurer diesen Sommer München nicht verläßt. Wir können nicht umhin bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß in neuester Zeit in mehreren unserer inländischen Blätter nicht selten Nachrichten über innere Verhältnisse mitgetheilt werden, welche theils unbegründet, theils ungenau und voreilig genannt werden müssen. (Ungewohntheit!) (Allg. Ztg.)

München, 26. Juni. Der Landrath von Oberbayern hat heute seine dießjährige Sitzung beschlossen. — Für die bayerische Infanterie sind neue Helme in Vorschlag: dieselben würden ganz die Form der neuen Jägerhelme erhalten, die bekanntlich im Augsburger Lager so vielen Beifall fanden, sich von diesen aber durch eine andere Form der Namensschiffre des Königs unterscheiden. Außer der Namensschiffre und dem Bataillenband würde der neue Helm kein weiteres Messingzeug erhalten, wodurch der Mannschaft viele Arbeit hinsichtlich des Putzens erspart würde. Auch ist die Einführung gestreifter Sommerbeinkleider beantragt, da die weißen Hosen, die jetzt getragen werden, durch das oftmalige Waschen kostspielig sind; nur für Gala sollen diese dann noch beibehalten werden. Wie in allen Departements der Staatsverwaltung, so herrscht eben auch in jenem des Kriegs die regste Thätigkeit, zweckmäßige Verbesserungen einzuführen. (Nürnb. Korr.)

(Berichtigung.) Der in Nr. 170 der Allg. Zeitung (Nr. 147 d. Bl.) aus dem Nürnb. Korresp. übergegangene Artikel, nach welchem auf Antrag des Herrn Geheimeraths Dr. v. Walther der Obermedizinalausschuß den Beschluß gefaßt haben sollte, den promovirten Aerzten die ärztliche Praxis ohne alle Beschränkung im ganzen Lande freizugeben, beruht insofern auf einem wesentlichen Irrthum, als die Thätigkeit des Obermedizinalausschusses überhaupt nur eine begutachtende seyn kann. Die nähere Würdigung jedes von ihm abgegebenen Gutachtens vom allgemeinen Verwaltungsstandpunkt ist dagegen sowohl rücksichtlich der sanitätspolizeilichen Anforderungen, als der individuellen Interessen der Betheiligten dem k. Ministerium des Innern vorbehalten. Es kann also durch ein solches Gutachten dem definitiven Beschluß Sr. Maj. in keiner Beziehung vorgegriffen werden. Was nun endlich den vorliegenden Fall anbelangt, so sind darüber die Akten wohl noch keineswegs so geschlossen, wie sie der erwähnte Artikel hinstellte. —

Nürnberg, 26. Juni. In Folge einer Beschwerde des K. Landwehr-Regiments-Commandos von Nürnberg an das vorgesetzte K. Kreis-Commando der Landwehr von Mittelfranken, gegen den Magistrat daselbst, „die Ladung der Landwehr-Offiziere vor die Polizeibehörden in Gegenständen ihrer bürgerlichen Verhältnisse betr.,“ ergieng nachstehende Entschließung des K. Ministeriums des Innern vom 20. Juni c.: „Die K. Regierung empfängt im Anschlusse den Bericht des K. Landwehr-Kreis-Commando's von Mittelfranken vom 2. d. M. nebst den Beilagen, im bezeichneten Betreffe zur Kenntnißnahme, wobei derselben zur Entschließung eröffnet wird, daß eine besondere auszeichnende Form der Ladung der Landwehr-Offizieren von den Verwaltungs- und Polizeibehörden zwar gesetzlich begründet nicht erscheine, da namentlich eines solchen Vorzugs in den §§ 33. u. 34. mit 41. der Landwehr-Ordnung nicht erwähnt wird, daß jedoch die Bedeutsamkeit und die verfassungsgemäße Stellung des Landwehr-Instituts bei derlei Ladungen dieselbe Rücksicht und Form in Anspruch nehme, welche die Behörden den Personen höherer Stände zu gewähren pflegen. — Hievon ist der Stadtmagistrat Nürnberg geeignet zu verständigen.“ (N. Kur.)

Nürnberg, 26. Juni. Ein sachkundiger Reisender, welcher vor einigen Tagen von einem Ausfluge in die Maingegenden zurückgekehrt ist, berichtet uns, daß die Getreidefelder u. Futterbaugründe zwischen Mainz und Frankfurt eben so vortrefflich aussehen, als die Weinberge einen ungeheuern Traubenreichthum versprechen. Eben so erfreulich

sind die Aussichten auf eine reichliche Getreideernte in den weiten Hochebenen zwischen Darmstadt und Aschaffenburg am Fuße des Odenwalds, so wie längs des ganzen Maingrundes von Bamberg an bis Frankfurt, vornehmlich um Würzburg. Die ausgedehnten Hügelreihen zwischen dem Saal- und Werragrund, von Arnstein bis Schweinfurt und Kissingen, bieten einen herzerhebenden Anblick; die üppigen Getreidefelder verheißen allenthalben die reichen Ergebnisse. So wie Feld- und Gartenfrüchte, Weinbau, Wies- und Kleebau vortrefflich stehen, eben so reichlich strotzen die Obstbäume von Frucht. (N. Korr.)

Ansbach, 23. Juni. So eben, Abends 6 Uhr, traf Se. Majestät der König in Begleitung des Majors und Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunoltstein auf der Durchreise nach Brückenau dahier ein. Se. Majestät, beim Eintritt in die Stadt von dem Liederkranze und einem aufgestellten Musikkorps mit dem Liede: „Heil unserm König ꝛc.“, in welches die versammelten Bürger einstimmten, empfangen, fuhr durch die geschmückten Straßen zum Gasthof zum „goldenen Stern“, woselbst umgespannt wurde. Inzwischen nahm der Monarch die Aufwartung des derzeitigen Chefs der Regierung, des Commandanten der III. Armeedivision, des Stadtkommissairs, des Stadtkommandanten, der Vorstände der Gerichte und des Magistrats, so wie des versammelten Landraths an und äußerte sich in den gnädigsten Ausdrücken auf den von dem Landrathspräsidenten im Namen des Regierungsbezirks ausgesprochenen Dank für das Geschenk der Gesetzgebungsform. Bei Fortsetzung der Reise wurde Se. Majestät durch den Gesang einer zweiten Sängergesellschaft, welche mit einem Musikkorps auf der Straße nach Neuses aufgestellt war, begleitet. (N. Korr.)

Würzburg, 24. Juni. Die N. W. Ztg. schreibt: Schon seitdem die Nachricht, daß Se. Maj. auch dieses Jahr Franken wieder besuchen würde, hieher gelangt, war die Frage, ob auch Würzburg von der Reise des Königs berührt würde, vielfacher Gesprächs-Gegenstand. Es drängte die Bewohner, die immerdar ihrem Fürsten in Liebe und Treue ergeben sind, unmittelbar Sr. Maj. zu erkennen zu geben, wie sehr sie dankbar seyen sowohl für das Zeichen des Wohlwollens, das ihnen jüngst erst durch das schöne Julius-Denkmal geworden, als auch für die großartigen, heilvollen Maaßregeln, die hinsichtlich der Justiz und Verwaltung des Landes bevorstehen. Allgemeine Freude erweckte daher überall die Kunde, daß der König wirklich durch unsere Stadt reisen würde, wenn auch die kurze Dauer des Aufenthalts ihnen nicht vergönnte, alle die Festlichkeiten zu entfalten, die man bereits vorbereitet hatte. Vormittags 11 Uhr kamen Se. Majestät, geleitet von städtischen Deputationen zu Wagen und zu Pferd hier an. Die Straßen, durch welche Seine Majestät fuhren, waren festlich geschmückt, und der begeisterte Ruf der Menge scholl überall dem geliebten Fürsten entgegen. Am Seminars-Gebäude standen die Zöglinge des Seminars mit ihrer Musik, die Schuljugend, die Eleven der gelehrten Anstalten reihten sich die Neubaustraße, die Hofpromenade, den Hofplatz entlang bis zur Theaterstraße, wo die Landwehr paradirte. Vor dem festlich geschmückten Hospitale bildeten die Zünfte mit ihren Fahnen um das Denkmal einen Kreis, in dem die Zivil- und Militär-Autoritäten der Stadt standen, und eine Sänger-Gesellschaft aus der Mitte des „Geselligen Vereins“, die während der Anwesenheit des theuren Monarchen ein von Hrn. Steib verfaßtes und von Hrn. A. Becker componirtes Gedicht vortrug. Se. Maj. der König fuhren, nach allen Seiten freundlichst grüßend, an, verließen den Wagen, wechselten huldvolle Worte mit einigen der anwesenden Autoritäten, widmeten der Betrachtung des Denkmals einige Zeit und setzten sodann, begleitet von den heißesten Segenswünschen der Bevölkerung, Ihre Reise fort.

Der Schwäb. Merkur schreibt nach der Ulmer Kronik: „Der k. württembergische Kanzler v. Wächter wurde nach München gesendet um mit unsrer Regierung sich zu benehmen ob die Grundlagen des neuen Gesetzbuchs mit öffentlichem und mündlichem Verfahren ꝛc. von beiden Regierungen (der württembergischen und bayerischen) nicht gemeinschaftlich bearbeitet werden wollten. Also jene Regierungen welche den Zollverein gründeten, wollen wieder den ersten wichtigen Schritt in dieser ebenso wichtigen Angelegenheit thun.“

Mainz, 19. Juni. Dowiat ist gestern von hier aus nach New-York abgereist. Derselbe beabsichtigt bei der Bildung deutsch katholischer Gemeinden jenseits des Oceans thätig zu seyn.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Darmstadt vom 15. Juni geschrieben: „Die aus der Ober-Postamts-Zeitung aufgenommene Nachricht, daß in der bekannten Duellsache höherer Einfluß gegen beide Betheiligte eingeschritten sei (Nr. 164), entbehrt allen und jeden Grundes, wie man auf das bestimmteste versichern kann. Die Sache ruht und ist erledigt durch die bekannten Umstände, namentlich dadurch, daß Hr. v. Gagern auch mit Hülfe der Adressen aus Darmstadt, Mainz, Gießen, Worms, Bingen, Butzbach, Ober-Ingelheim ꝛc. eingesehen hat, wie er Unrecht hatte, mit einem solchen Gegner sich einlassen zu wollen.“ — Die Elberfelder Zeitung bemerkt: „Von Hrn. Georgi erzählt die Fama, daß er schon als Bursche durch seine vielen Duelle mit dem in Gießen garnisonirenden Regimente die Entfernung des Militärs aus dieser Stadt verschuldete, weshalb die Bürgerschaft ihn noch im traurigen Andenken hat.“

Italien.

Rom, 17. Juni. Die Feier, mit welcher heute der Jahrestag von Pius IX. Besteigung des päpstlichen Stuhls begangen wurde, war in jeder Beziehung interessant, man darf sagen, imposant. Es mußte in der That schwierig scheinen, nach so viel neuersonnenen Festlichkeiten eine Weise ausfindig zu machen, welche die frühern Demonstrationen zu überbieten im Stande sey. Auch dieß ist dem Volk möglich geworden, und die treffliche Haltung, welche es in allen seinen Bewegungen zeigte, verdient um so größere Anerken-

nung als die öffentliche Stimmung in den letzten Tagen, theils durch unangenehme Vorfälle, theils durch getäuschte Erwartungen einen sichtlichen Druck erlitten hatte. Die Feier selbst bestand in einer Fahnenweihe. Pius IX. hatte die von den Bolognesen dargebotene reich gestickte Standarde dem Prinzen Orsini, Roms Senator und Commandanten der Bürgergarde, überwiesen. Heute also wurde sie von diesem durch die 14 Regionen der Stadt, deren jede auch um eine reich geschmückte, von einem Adler gekrönte Fahne versammelt war, feierlich auf dem Capitol eingeholt, und nach Monte Cavallo hinübergeführt, wo der heil. Vater der zahllos versammelten Menge sammt den Fahnen die Benediction ertheilte. Vor dem päpstlichen Palaste angelangt, stellten sich die einzelnen Fähnlein in Reih und Glied auf, und es ertönte ein Chorgesang, der für diese Festlichkeit eigens gedichtet und componirt worden war. Auf dem Söller standen viele Cardinäle versammelt, in deren Mitte der gefeierte Kirchenfürst eintrat und die jubelnde Menge mit segnender Begrüßung empfing. Nachdem er sich entfernt, wurde ein zweiter Chorgesang angestimmt, und der Zug trat nach einer andern Seite ab, nahm seinen Weg über die Quattro Fontane Piazza di Spagna und kehrte über den Corso nach dem Capitol zurück. Vorher waren sie von den einzelnen Kirchen der verschiedenen Stadttheile ausgezogen, und hatten sich nahe beim alten Forum unter den Bögen des Friedenstempels versammelt gehabt.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die täglich zunehmenden Aussichten auf eine überaus reichliche Ernte, und dazu die ungeheuren Massen Getreide und Mehl, die aus Rußland und den Vereinigten Staaten in den französischen Häfen am mittelländischen wie am atlantischen Meer nun täglich eintreffen, haben in den Seeplätzen, vor allen zu Marseille, einen wahrhaft panischen Schrecken unter den Spekulanten verbreitet, besonders unter jener vampyrartigen Classe derselben, denen es nur um den Wuchergewinn zu thun war, und die nun plötzlich mit Umkehrung der Rollen schwere Procente bezahlen sollen, statt sie einzustreichen. So lang sie im Gewinn waren, vollzogen sie getreulich die abgeschlossenen Lieferungsverträge: jetzt wo Verlust sie bedroht, wollen sie denselben sich entziehen. Es ist in anderer Form dasselbe Spiel, wie jenes der Schwindler an der Börse. Diese Ueberführung des Marktes mit Vorräthen von außen her wirkt natürlich auch auf das Binnenland zurück, und selbst in Bezirken, wo angeblich alles Getreide aufgezehrt war und Hungersnoth drohte, öffnen sich jetzt wie durch einen Zauber auf einmal die bisher verborgenen Kornkammern, und wir sehen die Märkte mit einheimischer Frucht überführt, die lange gänzlich verschwunden schien, und zwar, ohne daß sich Bereitwilligkeit zum Kaufen zeigt. Daher das starke und rasche Sinken der Preise, und die Eile derjenigen, welche bisher mit ihren Vorräthen zurückhielten, sie noch loszuschlagen, ehe die Preise weiter fallen. Immer klarer und bestimmter tritt so die Thatsache hervor, daß wirklicher Mangel an Getreide wenigstens nicht in dem vorgegebenen Grade herrschte, und daß das ungeheure Hinaufgehen der Preise vorzugsweise das Resultat künstlicher Steigerung war. Diese Thatsache wird unumstößlich erscheinen, wenn die Theuerung mit dem günstigen Ausfall der Ernte vollends verschwindet. Wäre wirklicher Getreidemangel vorhanden gewesen, so würde derselbe noch lange nach der Ernte, wenn auch in vermindertem Maaße, fortdauern. Das Beispiel der Jahre 1816 und 1817 ist da, um dieß zu beweisen.

Paris, 21. Juni. Die Corruption ist auch in die Verwaltung der Strafanstalten eingedrungen. Seit einiger Zeit ergehen Klagen über die unverhältnißmäßige Sterblichkeit des Zuchthauses von Clairvaux, und jetzt ist in der Person eines Hrn. Noel Breton ein öffentlicher Ankläger aufgetreten, der sich an das Parquet und die Generalinspektoren der Gefängnisse gewendet hat. Derselbe behauptet, daß das Fleisch, welches die Sträflinge erhalten, zum großen Theil ein solches ist, das auf den Schindanger gehört; daß Agenten im Departement der Aube und in der Umgegend herumreisen, wo kürzlich eine Viehseuche herrschte, um krankes Vieh aufzukaufen, das dann für die Sträflinge geschlachtet wird. Er dringt auf Untersuchung. Gleichzeitig mehren sich die Aktenstücke des Girardin'schen Scandals.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. In der amtlichen Gaceta erschien gestern folgender Erlaß des Justizministers an alle Generalstaatsprokuratoren des Königreichs: „Einige Blätter haben die durch die Verfassung und die Landesgesetze verbürgten Erbfolgerechte der Infantin Donna Fernanda Luisa, Herzogin von Montpensier, in Zweifel gezogen; die Staatsanwaltschaft, welche die Handhabung bestehender Gesetze zu überwachen, und die hohen Interessen, welche durch die Presse gefährdet werden könnten, zu wahren hat, wird daher die Mittel ergreifen, welche ihr zur Unterdrückung solcher Mißbräuche geeignet erscheinen. Ich fordere Sie daher auf, gegen alle diejenigen Blätter einzuschreiten, welche die Thron- und Erbfolgefähigkeit der Infantin Donna Luisa Fernanda in Frage zu stellen versuchen. Madrid, 13. Juni 1847. Bahamonde."

Der Nürnb. Korr. enthält folgende Bekanntmachung. (Den Vollzug des neuen Postvertrags zwischen Bayern und Frankreich betr.) Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern. Zur Erleichterung des Korrespondenzverkehrs und zur Ermäßigung der Brieftaxen ist zwischen Bayern und Frankreich ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. Juli l. J. in Vollzug zu kommen hat. In Folge dieses Vertrags können Briefe nicht bloß nach Frankreich, Algier und den Küstenstädten des mittelländischen Mee-

res, wo französische Postanstalten bestehen, sondern auch über Frankreich nach ganz Großbrittanien und Irland, nach den englischen Colonien und Besitzungen in Westindien, Kanada rc. rc., sodann auf besonderes Verlangen des Absenders auch nach Sardinien, Griechenland und der Insel Malta, nach dem Belieben des Aufgebers entweder unfrankirt oder frei bis zum Bestimmungsorte und resp. dem transatlantischen Ausschiffungshafen abgesendet werden, und besteht ein Frankirungszwang bei der über Frankreich laufenden Korrespondenz nur noch für jene nach Spanien, Portugal und Gibraltar, nach Amerika mit Ausnahme der englischen Besitzungen, nach Ostindien und den übrigen überseeischen Ländern. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung nach den Kolonien und den überseeischen Ländern in der Regel von den französischen Seehäfen ab mit den regelmäßigen Paketbooten erfolgt; soll jedoch die Versendung über England oder mittelst französischer oder englischer Handelsschiffe geschehn, so muß Solches von dem Absender auf der Adresse ausdrücklich bemerkt seyn. Die Taxen sind durchgehends namhaft ermäßigt und betragen z. B. aus ganz Bayern rechts des Rheins nach Frankreich und Algerien exklusive der Grenzdepartements 18 kr., nach ganz Großbritanien und Irland 24 kr. für den einfachen Brief bis zum Gewichte von ½ Loth bayerisch, vom Aufgabsorte bis zum Bestimmungsorte. Die weiteren Taxbestimmungen liegen bei jeder Postanstalt des Königreichs vor. München, den 25. Juni 1847. Generalverwaltung der kgl. Posten und Eisenbahnen. v. Goeb. Tauber.

(Dießjährige Frucht.) In Neustadt a. d. H. ist bereits die erste Frucht eingebracht worden, und zwar so herrlich voll und schön wie man nur immer wünschen kann. Ebenso sieht man in Mannheim in 8 bis 10 Tagen einer erfreulichen Erndte entgegen, weshalb die Kornpreise sich auch in beständigem Fallen befinden. (N. Kur.)

Anzeigen.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Einathmung der Aetherdämpfe in ihrer verschiedenen Wirkungsweise, mit praktischer Anwendung für jene, welche dieses Mittel in Gebrauch ziehen, von Dr. von Welz, prakt. Arzte in Würzburg. gr. 8. broch. Preis 24 kr.

Es enthält dieses Schriftchen in gedrängter Kürze das Wichtigste über die Wirkung und Anwendung des Aethers in seiner verschiedenen Beziehungsweise, aus des Herren Verfassers eigener reichen Erfahrung hineingenommen, mit der Abbildung des von demselben angegebenen höchst zweckmäßigen Apparates, dessen Gebrauch mit dem glücklichsten Erfolge im Juliushospitale zu Würzburg eingeführt wurde.

Unentbehrlich für den Arzt, der auf eine schnelle, sichere und angenehme Weise die gewünschte Wirkung bei seinen Kranken herbeiführen will, wird dieses Werkchen auch für den Nichtarzt der allgemeinen Wichtigkeit des Gegenstandes halber, eine sehr anziehende Lektüre bilden.

Neue Häringe bei Carl Degen jun.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

Ein sogenanntes Berner Wägelchen, im besten Stande, steht billig zu verkaufen in Nr. 279 vor dem Eremitager Thor.

Am 29. d. Mts. bei günstiger Witterung ist Blechmusik auf der Bürgerreuth, wozu ergebenst einladet

Bayerlein, Traiteur.

Freunde des Seidenbaues haben Gelegenheit, in Nr. 506 in der Wolfsgasse eine ansehnliche Partie Seidenwürmer in voller Thätigkeit zu sehen.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Juni.

Sonne: HH. Bauer, K. B. Oberzoll-Inspektor v. Bamberg. v. Hacker, Priv. v Wien. v. Faber, Prälat v. Stuttgart. Holterhof mit Fam. u. Bedienung, Rent. v. Köln. Kflte Schoming v. Frankfurt. Ritter v. Bremen, v Schorn. Enslein u. Schöner v. Nürnberg. Freifrau v. Schulze mit Bed., Rittergutsbesitzerin v. Holstein.

Löwe: HH Seidl, Revierförster v. Zeyern. Grimm, Holzhdlr. v. Kronach. Friedmann, Kfm. v. Rehweiler.

Am 27. Juni:

Sonne: HH. v. Haupt, Kgl. Stadt-Commissär; Feiler, Kgl. Rentbeamter v. Bamberg v. Döbelig. Groß-Hospodar v. Jassy Moldau. Solbrig, Dr. med. v. Magdeburg. Borkeck, Rent. v. Berlin. Kühn, Priv. v. Hamburg. Kflte. Meinhardt v. Dresden, Wolbing v. Straßburg, Mertens v. Köln, Wolber v. Ulm.

Deutsches Haus: HH. Seyfert, Kfm. v. Leipzig. Weich, Priv. v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v Altenkundstadt.

Anker: HH. Bar. v. Weiden. Rittergutsbes. v. Prag. Sir Jobsen, Rent. v. London. Schilling. Revierförster v. Steinwiesen Erlwein, Priv. v. Bamberg. Strunz mit Fam., Priv. v Hof. Meyer mit Tochter, Kfm. v. München. Lilienthal, Kfmannsgattin. v. Biberach.

Schwarzes Roß: HH. Schlör, Gutsbes. v Volsbach. Egloff. Priv v Hof. Schönburg u. Wünschner, Kauflte. v. Augsburg. Bauer, Bürger v. Bamberg.

Traube: HH. Krohe nebst Frau, Zollamts-Controlleur v. Ingolstadt. Frank, Gastw. v Pressath.

Rothes Roß: HH. Hoffmann, Fabr. v. Erlangen. Gumi und Weith. Bäckermstr.; Beck Müllermstr. v. Kulmbach. Fischer, Geschäftsmann v. Altenkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 155. Mittwoch, 30. Juni **1847.**

Deutschland.

München, 25. Juni. Gestern Abends wurde die Leiche des K. Generalmajors ꝛc. Grafen von Törring-Seefeld nach dem Familienbegräbniß zur Niederalting abgeführt. Der militärische Conduкt aus einer Division mit vier Piecen schweren Geschützes bestehend, begleitete den Leichenwagen bis zum Marsfeld, woselbst die Salven gegeben wurden. Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat Ihre Maj. die Königin, unsere allergnädigste Landesmutter, welche Ihren erhabenen Schutz den gediegensten Anstalten für Armenfürsorge, für Pflege und Erziehung alles Guten, Wahren und Schönen fort und fort zuwendet nunmehr auch mit zartester Berücksichtigung der Nothstände der Zeit, den wahrhaft königlichen Wunsch zum Beschluß erhoben, daß Allerhöchstihr Geburtstag im Königreiche nicht mit den sonst üblichen Festlichkeiten in Veranstaltung von Festessen, Bällen u. s. w. begangen, wohl aber das dafür aufgewendet werden Wollende den Armen des Landes zur Verbesserung ihrer Lage gereicht werde. Es ist somit dem schönsten Wetteifer ein reiches Feld eröffnet, und wohl darf erwartet werden, daß des theuren Vaterlandes edle Frauenwelt dem zarten und erhabenen Wink, welchen die allverehrte Landesmutter kund gegeben, in einer Weise folgen werde, welche dem Herzen der Königin wahre Freude und Ueberraschung zu gewähren vermag. (M. Bl.)

Se. Majestät der König hat die Auflösung der bisherigen Kgl. Seidenzucht-Inspektion Regensburg auszusprechen und zu befehlen geruht, daß die hiefür aus den Fonds für Industrie und Kultur verwendeten Beiträge dem Einzuge unterliegen.

Der „Elberfelder Zeitung" zufolge wäre auch von der Wiederanstellung des **Dr. v. Lassaulx** außer dem Bereiche des Lehramtes die Rede, wenigstens habe er sich selbst um eine solche bereits dringend beworben. Dann würde nur **Dr. Philips** noch außer Aktivität bleiben, welcher bekanntlich selbst auf seine Stelle als Regierungsrath verzichtet hat und sich jetzt eifriger denn je mit literarischen Arbeiten beschäftigt, besonders aber auf dem Felde der konfessionellen Journalpolemik.

Stuttgart, 24. Juni. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch besuchte am Sonntag das Theater. Ihm zu Ehren fand Festoper statt, bei welcher der Hof in vollem Glanze erschien. Se. Maj. der König wurde beim Eintreten mit einem dreimaligen Rufe: „Es lebe der König!" begrüßt. Es war das erstemal seit seiner Rückkunft, daß er das Theater betrat. Se. Kaiserl. Hoh. der russische Großfürst-Thronfolger hat an die Bedürftigen der Residenz, „in welcher der Gegenstand seiner innerlichen brüderlichen Liebe bleibend weilt," ein Geschenk von 200 Dukaten vertheilen lassen. —

Aus Stuttgart ist folgende Adresse an den preußischen Landtag abgegangen, welche von Paul Pfizer verfaßt ist und deren Unterzeichner aus Männern aller Farben bestehen sollen: „An die Mitglieder des Vereinigten preußischen Landtags. Was schon seit einem Menschenalter in Deutschland der Gegenstand so vieler Hoffnungen und Wünsche, so vieler Zweifel und Besorgnisse gewesen ist, das ist in unsern Tagen unverhofft durch den Entschluß eines Monarchen ins Daseyn getreten, der unter den irdischen Lenkern der Geschicke Deutschlands zu der ersten Stelle sich berufen glauben darf. Mit gleicher Spannung sah das Inland und das Ausland dem bedeutungsvollen Tag entgegen, der zum ersten Male die Stände Preußens aus acht Provinzen zum gemeinsamen Landtage vereinigte, und erwartungsvoll horchte Deutschland auf die ersten Laute jener Stimme, womit ein Volk von 16 Millionen im Mittelpunkt Europas seinen Eintritt in die Verfassungsstaaten unserm Welttheil verkündigte. Und diese Stimme klang, so jung und neu sie ist, so fest und männlich, in ihrem männlichen Freimuthe so gemäßigt und besonnen, daß sie, unaufgehalten von den Schranken, an denen sonst das freie Wort sich stößt, durch die verschlossenen Thüren bis ins Herz des deutschen Volkes drang und seine Brust in freudigem Vorgefühl bewegt hat. Ohne den Rechten etwas zu vergeben, haben Sie, die Stände und Vertreter des zahlreichsten Volkes deutscher Zunge, eine dargebotene Gabe angenommen, um der Welt zu zeigen, daß es nirgend in Deutschland an Männern fehlt, die ihres Volkes Ehre würdig zu vertreten, für seine Freiheit und Wohlfahrt zu kämpfen wissen, und daß Preußen heute noch das Preußen der Stein und Hardenberg ist, das mit seiner ruhmvollen Vergangenheit nicht brechen kann. Hätten Sie es abgelehnt, dem Rufe, der an Sie ergangen war, zu folgen und des Volkes Sache gleichsam nur in halber Rüstung, auf einem von Hindernissen rings umgebenenen Kampfsplatze zu verfechten: die Mitwelt hätte zwar Ihnen das Zeugniß, wenigstens das Recht gewahrt zu haben, nicht verweigert; aber das Vaterland hätte sich nicht erhoben und gestärkt am Anblick einer Versammlung, in welcher Deutschland sich vertreten fühlen konnte, und eine auf unumschränkte Selbstherrschaft gegründete Regierung hätte

Ihre muthvolle Hingebung nicht dadurch ehren können, daß sie in würdiger Selbstbeschränkung zu den Vertretern ihres mündig gewordenen Volkes eine Sprache redete, die eine Rückkehr zu dem herrischen Tone vergangener Zeiten nicht mehr zuläßt und deren Wirkung auf das übrige Deutschland nicht ausbleiben wird. Denn was Sie dem preußischen Volk erringen, ist für ganz Deutschland errungen. Die deutsche Nation ist nicht mehr zur Unmündigkeit verurtheilt, Deutschland soll nach innen und nach außen politisch ebenbürtig werden den Nationen, mit welchen es geistig auf gleicher Stufe steht. Dies ist das längst ersehnte Ziel, zu dem Sie einen neuen und unwiderstehlichen, sichtbar und unsichtbar fortwirkenden Anstoß gegeben haben, und wie viel auch jetzt noch zur Erfüllung dieses Anspruchs fehlt, wie immer in dem nächsten Augenblicke der Würfel der Entscheidung fallen mag: das Schauspiel, das Sie unsern Blicken zeigten, war würdig jener großen Zeit, in welcher Preußen die deutsche Sache ganz zu der seinigen gemacht und durch den heldenmüthigsten Aufschwung zu einem neuen Leben das ersterbende Deutschland erweckt hat. Deutschland kann, innerhalb erstarkend, hinfort nie mehr in feiger Selbstvergessenheit sich selbst vergessen; der erste preußische Landtag wird in der Geschichte unsers Vaterlandes denselben Wendepunkt für dessen innere Wiedergeburt bezeichnen, den jene frühere Erhebung Preußens für die äußere gebracht hat; in dem Europa theilenden Kampfe zwischen verfassungsmäßiger Freiheit und fürstlicher Alleinherrschaft ist ein weiteres entscheidendes Gewicht in die Wagschaale der Freiheit gelegt — und dafür gebührt Ihnen, deutsch gesinnte Vertreter des preußischen Volks, die Hochachtung der freigesinnten Mit- und Nachwelt und der Dank aller vaterländischen Herzen, den ihres Orts die unterzeichneten Würtemberger sich glücklich fühlen, Ihnen darzubringen."

Göttingen, 23. Juni. Nach einer zweijährigen Abwesenheit ist Rudolf Wagner, neu gestärkt durch das mildere Klima Italiens, zu uns zurückgekehrt. Das frohe Ereigniß wurde gestern Abend durch einen Fackelzug gefeiert, so großartig wie er hier seit langen Jahren nicht vorgekommen war. Alle Parteien unter den Studirenden hatten sich dazu vereinigt; die Landsmannschaften sowohl als der sogenannte Progreß nahmen daran Theil, und ihnen hatte sich die Bürgerschaft angeschlossen. Drei Musikbanden — eine aus Nordheim verschrieben — spielten, und der Zug füllte die Weenderstraße der ganzen Länge nach. Hofrath Wagner sprach in herzlichen Worten mit kräftigem Organ den Dank für das Hoch aus, welches ihm gebracht wurde. Und in der That ist auf Hrn. Wagner, wie schon Professor Hermann in seiner Rede bei der Preisvertheilung am 4. Juni andeutete, die Hoffnung der Universität gerichtet. Derselbe genießt das Vertrauen des Königs, unter dessen specielle Aufsicht die Georgia Augusta gegenwärtig getreten ist, und in gleichem Maaße das Vertrauen seiner Collegen, der Studiosen und der Bürgerschaft. Aber es sind auch, wie Prof. Hermann ebenfalls, wenn auch in sehr diplomatischem Latein andeutete, von allen Seiten große Anstrengungen zu machen, wenn die Universität, „früher eine der ersten, jetzt die siebente oder achte dem Range nach," wieder zum Flor emporgebracht werden soll.

Italien.

Rom, 17. Juni. Das erste Regierungsjahr Pius IX. ist glücklich zurückgelegt, wie dieß der Kanonendonner bei Tagesanbruch heute früh verkündete. Obgleich mancher Versuch gemacht war, den treuen Anhängern des Papstes den heutigen Tag zu verderben, da gestern noch der Vorschlag von gewissen Leuten ausging, alle Demonstrationen zu unterlassen, so hat doch der gute Sinn der Römer wiederum gesiegt. Nach dem gestern ausgegebenen Programm wurde in jedem der 14 Stadttheile, in einer dazu bezeichneten Kirche, ein feierliches Hochamt gehalten, nach dessen Beendigung die Versammlung sich mit der Rionsfahne und ihrem Musikchor nach dem Foro romano begeben sollte. Von hier setzte sich der Zug über das Capitol nach dem Quirinal in Bewegung, die Bürgergarde mit der prachtvollen Fahne voran, welche von den Einwohnern Bologna's den Römern geschenkt ist. Die Fahne wurde überall mit stürmischem Beifall begrüßt. Hierauf folgten die Bewohner der 14 Rionen mit ihren Fahnen und Musikchören und 6 bis 700 Sängern. Nach diesen gleichfalls mit Musik die Professoren, Lehrer und Studenten der Universität. Die Ortschaften von nah und fern waren vertreten durch Deputationen mit Fahnen und Musikchören, welche gestern auf Dampfbooten und in Omnibussen unter dem Jubel des Volks eingezogen waren. Eine große Anzahl Fahnen mit Blumen bekränzt beschloß den Zug. Auf Standarten war mit großen Buchstaben zu lesen: Amnestie; Municipalverfassung; Deputirte; Unterricht; Gesetzbuch und Eisenbahnen; Pius IX., Vater des Vaterlandes. Vor dem päpstlichen Palast angekommen wurde ein Loblied auf den Papst angestimmt, der denn auch bald auf der Loggia erschien und seinen Segen über die Menge sprach, wobei diese die Segensformel laut mitsprach. Der Papst schien sehr gerührt und zog sich dankend zurück; ihm folgte ein donnerndes Evviva, accompagnirt vom Jubel aller Instrumente. Auf der Loggia zählte man neben dem Papste 16 Cardinäle. Wie viele Tausende auf dem großen Platz waren, wo heute kein Wagen halten durfte, ist wohl schwer zu bestimmen; noch weniger wie viel in allen naheliegenden Gebäuden, deren Fenster, Balkone, und selbst Dächer mit Menschen überfüllt waren. Von hier setzte sich der Zug über die Quattro Fontane, den spanischen Platz nach der Piazza del Popolo in Bewegung, und nahm den Rückweg durch den ganzen Corso nach dem Capitol mit klingendem Spiel und dem Chor der Sänger, welche aus den festlich geschmückten Fenstern mit Beifallsruf begrüßt wurden. Bei all diesem Wogen nirgends Polizei oder Gendarmen, nirgends ein Exceß, sondern Ordnung und Anstand selbst bei der niedersten Classe der Bevölkerung — dieß ist der größte Lobspruch für die Römer. Heute ist ein freiwilliger Festtag;

alle Läden sind geschlossen, die Häuser selbst in den Nebengassen geschmückt, überall Fahnen, weiß und gelb, wie die päpstlichen Farben, oder mit dem Wappen des Papstes. Heute Abend wird die ganze Stadt erleuchtet, wozu man die Anstalten überall sieht. Die Luft ist vom Jubelruf der Menge erfüllt, und wo man die Augen hinwendet, sieht man heitere Gesichter.

Neapel, 15. Juni. Auf telegraphischem Wege erhielt die Hauptstadt schon heute die Nachricht von der glücklichen Heimkehr des Königs aus Rovigno und dessen Ankunft in Messina. Se. Maj. wird die Insel Sicilien abermals bereisen und manche Verhältnisse, worüber Klage geführt wird, mit eigenen Augen prüfen. Einige Festungen, wie z. B. die Forts von Trapani und Siracusa sollen vergrößert und verbessert werden, und die betreffenden Ingenieure sind von hier dorthin beordert. — Wir sehen neuen Getreideverordnungen entgegen. Einen majestätischen Anblick soll die Getreideflotte gewährt haben, welche in den letzten 14 Tagen die Meerenge von Messina passirte. Man spricht, vielleicht etwas übertrieben, von 800 bis 900 Schiffen. Nach Livorno sollen die meisten bestimmt seyn, und binnen kurzem wird die Noth überall ihr Ende erreicht haben. Im ganzen Königreich beider Sicilien berechtigt die ergiebigste Ernte zu den schönsten Hoffnungen. — Seit Anfang Juni ließ die Hitze nach, und wir erfreuen uns des prächtigsten Wetters bei erfrischenden Nord- und Nordostwinden. — Der neue russische Gesandte, Graf Chreptowitsch, wird hier erwartet.

China.

Der französischen Regierung sind wichtige Nachrichten aus China, datirt Hongkong, 20. April zugegangen. Einem gefährlichen Ueberfall vorzubeugen, sah sich der französische Commandant Lappierre mit den Fregatten „la Gloire" und „la Victorieuse" genöthigt, in einem Hafen von Cochinchina fünf große mit Kanonen bewaffnete Fahrzeuge und einige Jonken anzugreifen. Die Jonken ergriffen die Flucht; die fünf großen Schiffe wurden verbrannt oder in den Grund gebohrt. Mehr als 1000 Cochinchinesen kamen dabei um. Die Franzosen hatten nur einen Todten, zwei schwer und einige leicht Verwundete. Der Bischof von Samos und apostolische Vikar von Japan, Fourcade, befand sich während des Kampfs am Bord der „Gloire". Er hat die Depeschen Lappierre's überbracht, der sich am 24. April in Macao befand. Auch die Engländer hatten eine ernstliche Affaire in China zu bestehen. Am 1. April fuhren drei brittische Dampfboote mit dem Gouverneur von Hongkong, Sir J. Davis und dem Generalmajor d'Agaular, Commandanten der brittischen Seemacht, den Fluß von Kanton hinauf. In 36 Stunden griffen die Engländer alle Forts an, nahmen sie weg, zerstörten die Zollstätten, sprengten die Magazine in die Luft und vernagelten 827 Kanonen. Die Chinesen leisteten, auf den Angriff ganz unvorbereitet, wenig Widerstand. Folgenden Tags ließ der englische Gouverneur den Oberkommissär Keying in sein Consulat kommen und drang ihm unter der Androhung, Canton in Brand zu stecken, neue Conzessionen ab zu Gunsten des englischen Handels und des freien Verkehrs der Fremden mit der Stadt. Die Chinesen geriethen in Wuth über diese Zugeständnisse, sammelten sich in Massen vor den englischen Faktoreien und warfen unter Schreien und Toben mit Steinen u. s. w. nach denselben. Zahlreiche überall in der Stadt angeschlagene Plakate bezeichneten Keying als einen Verräther, der sich den Barbaren verkauft habe, es wurde in einem derselben dazu aufgefordert, seinen Palast niederzubrennen, seine Leiche auf die Straße zu werfen. Auch die Notablen von Canton protestirten in öffentlichen Proklamationen gegen den Angriff der Engländer. Aller Widerstand aber war fruchtlos. Die Engländer hatten Anstalten getroffen, die Stadt im Schach zu halten; von drei Punkten zugleich sollte dieselbe angegriffen werden. Am 6. April bei Tagesanbruch waren die Truppen auf ihren Posten und das Bombardement sollte beginnen, als die Nachricht von der Unterwerfung der Autoritäten von Canton eintraf. Der brittische Gouverneur machte dieselben in einer Proklamation bekannt und bezeichnete zugleich die Bedingungen über die er mit Keying übereingekommen war: die Stadt Canton ist den Engländern durch dieselben eröffnet.

Das Würzb. Abendbl. erzählt: Am 19. März d. J. wurde ein frecher Diebstahl an der Landgerichtskasse in Aub ausgeführt und kurz nachher ein des Einbruchs verdächtiger Mann in Haft gebracht, ohne daß jedoch bezüglich des gestohlenen Geldes etwas Näheres ermittelt werden konnte. Einem besonderen Zufalle war dessen Entdeckung vorbehalten. Ein kürzlich an einem einsamen, nur selten von Jemanden betretenen Orte mit der Angelruthe beschäftigter Knabe bemerkte während dieser Unterhaltung einen Maulwurf, der, den Boden durchwühlend, von Zeit zu Zeit zugleich mit der Erde einen blinkenden Gegenstand aufwarf. Der Knabe näherte sich und sah zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der geschickte Minengräber mehrere blanke Kronenthaler zu Tage gefördert hatte. Der nächste Augenblick schon fand den Jungen beschäftigt, dem Maulwurfe die Arbeit zu erleichtern, und das Resultat seiner Bemühungen war die Hebung eines Schatzes von circa 800 fl., welcher durch die dabei befindlichen Schlüssel und Papiere sich als die aus der Landgerichtskasse entwendete Summe legitimirte.

Köln, 25. Juni. Der heute Mittags um 12 Uhr von Hamm hier eingetroffene Zug der Köln-Mindener Eisenbahn hat das Felleisen der Post mit Briefen und Zeitungen aus Berlin vom 23. Juni Abends nicht überbracht, indem der dasselbe transportirende Eisenbahnzug gestern Mittags bei Abgang der Post in Hannover dort noch nicht angekommen war. Durch einen von Oschersleben hier angelangten Reisenden erhalten wir die — auch durch eine amtliche Anzeige der K. Post zu Oschersleben bestätigte — traurige Nachricht,

daß dies veranlaßt sey durch ein Unglück, welches dem gestern Morgens um 4 Uhr von Magdeburg abgegangenen Zuge der Magdeburg-Halberstädter Bahn bei Hadmersleben zugestoßen. Der Bericht ist noch sehr unvollständig, und man weiß bis jetzt nur so viel: Gestern früh traf in Oschersleben eine Lokomotive mit einigen Leuten ein, welche ärztliche und wundärztliche Hülfe für Verwundete holen wollten und in aller Eile berichteten, daß an einem an der Spitze des Zuges befindlichen Personenwagen eine Achse gebrochen und sowohl dieser als der Postwagen durch das Zusammenstoßen mit den folgenden Wagen zertrümmert worden Außer dem Zugführer, der förmlich zermalmt worden, hätten mehrere Personen theils das Leben verloren, theils schwere Verletzungen erlitten. Ueber die Anzahl der Verunglückten konnten jene Leute noch nichts Genaueres angeben, da sie unmittelbar nach dem Unfalle im ersten Schrecken um Hülfe weggeilt waren. Hoffen wir, daß die mit der nächsten Post zu erwartenden bestimmteren Nachrichten weniger schlimm lauten, als man nach dem Obigen befürchten sollte!

Breslau. Aus Bernstadt meldet man, daß dort und in der Umgegend am 18. ein Gewitter mehrmals heftig einschlug und dabei auch 2 Pferde tödtete. Merkwürdig ist dabei folgendes Ereigniß: In der Namslauer Vorstadt fuhr der Blitz neben einem Brunnen in die Erde. Gleich nach dem Schlage braußte das Wasser wie vom Kochen auf, wallte und zischte heraufsteigend und überschwemmte den Hof, einen hohen Wärmegrad zeigend und Schwefelgeruch verbreitend. Das von dem Blitz geöffnete Loch war 1½ Ellen tief und weit, und man sah nicht, wo die fehlende Erde geblieben war. Am folgenden Morgen war der Brunnen mit Schlamm angefüllt, das sonst klare und wohlschmekkende Wasser verschwunden und statt dessen ein trübes von salpetrigem Geschmack vorhanden.

Bayreuth, am 23. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth
wird das Publikum vor dem der gewerbsmäßigen Winkelagentie wiederholt für schuldig befundenen und deßhalb bestraften Scribenten Ulrich Nietsche von hier nachdrücklich gewarnt.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

Die von Herrn Dr. v. Welz, prakt. Arzte dahier, angegebenen Apparate zum Einathmen von Schwefel-Aether, bei denen in jedem Augenblick der Inhalation die Möglichkeit einer gradweisen Vermischung von Aether mit Luft gegeben ist, und welche auch die Einathmung der Aetherdämpfe sowohl durch den Mund, als durch beide Nasenöffnungen gestatten, sind vorräthig zu haben in Würzburg bei Drehermeister Gerster, Distr. 2, Nr. 388. Der Preis des ganzen leicht transportablen Apparates ist 2 Kronenthaler. Auswärtige Bestellungen werden mit Postvorschuß sogleich besorgt werden.

Zeugniß.

Daß obengenannte Apparate ihrem Zwecke vollkommen entsprechen, und mit dem besten Erfolge im Juliushospitale dahier angewendet werden, bezeugt

Würzburg, den 15. Mai 1847.

Dr. Textor,
Hofrath und Professor.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird in die Lehre zu nehmen gesucht, von

J. M. Heuschmann,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Eine große Hausuhr, mit messingen Werk und großen Glocken, die alle Viertel und Stunden schlägt, ist billig zu verkaufen und das Nähere im Hause Nr. 55. zu St. Georgen zu erfahren.

Am 2. Juli geht ein leeres Geschirr über Eger nach Karlsbad bei Lebermann.

(Lotto.) Die 426ste Ziehung in Nürnberg:
5. 12. 33. 8. 71.
Die nächste Ziehung geschieht zu München Dienstag den 6. Juli h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 28. Juni.

Sonne: HH. Bergauer, Rentamts-Assistent v. Hof. Kfltе. Feilner v. Nürnberg, Hoffmann v. Suhl, Walter v. Schweinfurt.

Deutsches Haus: HH. Gampert, Brauereibesitzer; Dorst, Kfm. v. Oberlind. Weiß, desgl. v. Magdeburg.

Anker: HH. Kflte. Böschel v. Nürnberg, Brand v. Würzburg, Rupprecht v. Leipzig. Sieger, Verwalter v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Ruf, Fabr. v. Nürnberg. Paulus, Instrumentenmacher v. Neukirchen. Raher, Goldarbeiter v. Oberthal. Neubauer u. Spiegel, Hdlslte. v. Zwickau.

Löwe: HH. Cyriaci, Kaufm. v. Scherneck. Kümmel, desgl. v. Fürth. Trapper, Holzhdlr. v. Unterrodach.

Traube: HH. Wagner, K. Landger.-Assessor v. Weismain. Schwindel, Oek. v. Thurndorf.

Rothes Roß: HH. Friedmann, Kfm. v. Mühlhausen. Papst, Aufschlagsprakt. v. Hallstadt. Bär, Gastw. v. Mainroth. Heinklmann, desgl.; Müller, Oek. v. Maineck. Fleischmann, Geschäftsm. v. Burgkunstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 156. Donnerstag, 1. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 28. Juni. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin begeben sich im Laufe dieser Woche auf einige Zeit in Begleitung des Direktors und Leibarztes Dr. Gietl in das Bad Kissingen. — Wie wir hören, ist eine Druckschrift von Seiten der beiden deutschen Großmächte an sämmtliche Bundesregierungen im Umlauf, welche zum Zweck hat, dieselben zu bestimmen, sich dem von beiden Mächten aufgestellten gemeinschaftlichen Posttarif, so wie der übrigen beabsichtigten Reform des deutschen Postwesens anzuschließen. (N. Kur.)

München, 28. Juni. Der K. Landrichter J. S. Beck zu Kirchenlamitz wurde in den zeitlichen Ruhestand vorläufig auf ein Jahr versetzt, und zu der hiedurch eröffneten Landrichterstelle der dermalige Zivil adjunkt G. Ehrlicher zu Hof ernannt. —

Bad-Kissingen, 25. Juni. Nächsten Sonntag trifft Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland, nebst Höchstdessen Gemahlin und zahlreichem Gefolge in 18 Wägen, wozu 60 Pferde auf jeder Station erforderlich sind, hier ein. Es sind bereits mehrere Notabilitäten angekommen. Die Zahl der Badgäste beträgt schon über 1200. —

Bayerische Blätter schreiben aus Bamberg: „Man fragt sich in neuerer Zeit häufig, warum die Vorarbeiten zum Eisenbahn-Bau zwischen Bamberg und Würzburg so lange nicht beginnen, da der Bau derselben doch längst schon beschlossen ist und die dazu nöthigen Gelder schon am letzten Landtag bewilligt worden sind; jetzt verbreitet sich nun das Gerücht, es solle dieser Bau gar nicht in Ausführung kommen, sondern ein anderer Plan im Werke seyn, nach welchem eine ganz andere Route eingeschlagen und eine bedeutende pecuniäre Ersparniß gemacht werden soll."

Berlin, 23. Juni. Der Landtag naht nun mit immer rascheren Schritten seinem Ende. In der gestrigen Sitzung der Ständecurie wurde nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, sich nun nicht weiter mit neuen Dingen zu beschäftigen, sondern nur noch die angefangenen abzuwickeln. Demzufolge beschäftigte man sich zunächst mit dem Gutachten der Herrenkurie über das Geschäftsreglement. Die Herrencurie hat mehrere der ursprünglichen und gleichfalls mitgetheilten Modifikationen der Ständecurie fallen lassen, dagegen ihrerseits neue hinzugefügt. Von diesen Neuerungen nahm die Ständecurie zwei an, deren eine und erheblichere die ist, daß die Regierung ihre Propositionen stets erst successive der einen und dann der andern Curie, nicht beiden zugleich, zugehen lassen möchte. Die übrigen neuen Anträge der Herrencurie wurden meistens verworfen, darunter auch der, daß oppositionelle und ministerielle Redner umsichtig oder abwechselnd aufgerufen werden möchten. Da nun nur das an den Thron gelangt, was beide Curien petitioniren, nicht aber was nur die eine oder die andere erbittet, so wird das Endresultat seyn, daß die Regierung in Betreff des Geschäftsreglements wieder ziemlich freie Hand erhält, wiewohl sie sich deßhalb über die eigentlichen Wünsche der Abgeordneten nicht im Zweifel befindet. Ferner wurde das an den König abzugebende Conclusum in der Preßfrage durch den Abgeordneten, Referenten v. Wedel verlesen, erregte jedoch noch einmal heftige Debatten. Man machte ihm nämlich zum Vorwurf, was allerdings mit der Tendenz seines vorgestrigen Referats harmonirt, daß er die Absicht der Kammer nur dahin gedeutet habe, als sey sie zwar gegen die Censur, weil dieselbe nicht mehr zureiche, dringe übrigens aber auf anderartige Beschränkung der Presse. Der Referent suchte sich damit zu entschuldigen, es sey beschlossen, keine Gründe gegen die Censur weiter aufzustellen. Endlich erledigte Hr. v. Auerswald die Sache dahin, daß ein neues Conclusum aufgesetzt, und hierin etwa ausgesprochen werden solle, wie die Versammlung der Ansicht sey, daß die Censur im Bewußtseyn des Volkes so völlig allen Boden verloren habe, daß es der weitern Gründe dagegen nicht mehr bedürfe, daß aber das Volk sich nicht eher beruhigen werde, bevor es eine vollkommene gesetzliche Preßfreiheit erlangt habe. Außer diesen Gegenständen beschäftigte man sich noch mit einigen andern Gutachten und Conclusen, als über Ablösbarkeit des Jagdrechts, über Gerichtskosten u. s. w., welche uns geringeres Interesse darzubieten scheinen. — Vor der Sitzung der Ständecurie fand eine Sitzung der Vereinigten Curien statt, in welcher die an den König zu richtenden Conclusa über die Mahl- und Schlachtsteuer, respektive Einkommensteuer, sowie über das Ostseisenbahnanlehen zum Vortrag kamen. Letzteres, vom Abg. v. Manteuffel II. abgefaßt, erregte ebenfalls Streit, weil der Verfasser darin der Minorität eine besondere Bedeutung beilegen zu wollen schien, welche die Majorität nicht anzuerkennen gemeint war. — In der Herrencurie beschäftigte man sich gestern mit dem Antrag der Ständekurie über die den Dissidenten zu verleihenden ständischen Rechte. Die katholische Partei setzte sich diesem Antrag aufs lebhafteste entgegen, und stellte vielmehr umgekehrt das Verlangen, den Dissidenten

in dieser Beziehung alle Zukunft abzuschneiden. Der Antrag der Ständecurie lautete: „Sr. Majestät die allerunterthänigste Bitte vorzulegen, allergnädigst befehlen zu wollen, daß allen denen, welche sich zur christlichen Religion bekennen, die Ausübung der ständischen Rechte zugesichert, und eine auf diesen Zweck gerichtete Proposition zur Abänderung des §. 5 sub 2 der Gesetze über die Anordnung der Provinzialstände vom 1. Juli 1823 und 27. März 1824 den Provinziallandtagen zur Begutachtung vorgelegt werde.“ Nachdem sich die Köpfe ziemlich erhitzt hatten, gelang es endlich einem vermittelnden Amendement des Grafen v. Arnim durch den alle Verhältnisse berücksichtigenden die endliche Entscheidung aber von der Zukunft erwartenden Inhalt, das streitende Chaos zu versöhnen und die erforderliche Zweidrittheilmehrheit zu gewinnen. Dieß Amendement lautete: „dem letzten Theil des Antrags der Ständecurie beizutreten und an Se. M. das allerunterthänigste Bittgesuch zu richten, dem nächsten Vereinigten Landtag eine allerhöchste Proposition über die Regelung der ständischen Verhältnisse der Dissidenten vorlegen zu lassen.“ Erwägt man unbefangen alle Verhältnisse, so kann man nicht umhin, im wärmsten Interesse an der Sache selbst zu wünschen, daß auch die Ständecurie dieser weisen Abänderung des Grafen v. Arnim beitreten möge. Denn, wie sich die kirchlichen Verhältnisse in nächster Zukunft noch gestalten mögen, kann, wie Graf v. Arnim sehr richtig ausführte, heute Niemand wissen, wohl aber erscheint es eben um deshalb sehr bedenklich, etwas was noch so völlig in der Krisis begriffen liegt, bereits durch die Gesetzgebung zu fixiren. (Allg. Ztg.)

Die neueste Allg. Pr. Ztg. enthält die Rede, mit welcher der Minister v. Bodelschwingh am 26. den preußischen Landtag geschlossen. (Morgen Näheres.) Die Rede ist im Ganzen sehr ungnädig ausgefallen. Während sie ganz entschieden ausspricht, daß die Ergebnisse des Landtages nicht so ganz weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind; während sie unumwunden davor warnt, daß unter dem aus dem Saamen des Guten und Edlen herangewachsenen Baume kein Unkraut wuchern möge: vertraut sie dem über Preußen schützend waltenden Verhängniß, nicht aber dem Geiste des Volkes und der Stände, daß sich Alles zum Guten wenden werde. Was mit dem Unkraut gemeint wird, ist wohl aus frühern Vorgängen klar; ebensowenig läßt sich verkennen, worin das weniger Fruchtbringende besteht. Allerdings haben die Stände die Garantie für die Staatsanleihen nicht bewilligt. Aber sie thaten es nur mit Bedauern. Sie gestanden offen, daß sie dem Lande gebotene materielle Vortheile zurückwiesen, aber nur, weil sie die geistigen Güter höher anschlügen, als Leib und Leben. Weniger klar, aber weit bedenklicher erscheint die Stelle der Rede, worin es heißt: „Die Regierung werde das Ansehen der Gesetze zu schützen wissen.“ Soll damit etwa dasjenige angedroht seyn, was in der Sitzung am 25. d. nur als Meinung aufgestellt wurde: Daß Diejenigen, welche die Ausschüsse nicht mitgewählt, auch wohl später für ständische Versammlungen nicht wählbar erscheinen dürften? — Auch das Wort Vertrauen wird, wie herkömmlich, wiederholt in Anspruch genommen. Aber vergißt man denn immer wieder, daß das wahre Vertrauen etwas von der Natur des Echo hat, welches, was es wiedergeben soll, zuvor empfangen haben muß? Oder, um ein anderes Gleichniß zu brauchen, daß gesäet werden muß, um zu ärndten? (N. Kur.)

Braunschweig, 21. Juni. Das von einigen Zeitungsblättern auf eine ziemlich bestimmte Art mitgetheilte Gerücht, daß Se. Hoh. der regierende Herzog sich mit einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz verlobt hätte, hat sich leider nicht bestätigt, wenigstens ist hier bis jetzt nichts davon bekannt geworden, was doch gewiß sofort geschehen, wenn ein für uns so wichtiges Ereigniß wirklich eingetreten wäre. —

Schleswig-Holstein, 19. Juni. In meinem Schreiben vom 31. v. M. erwähnte ich der Absicht der dänischen Regierung, in Verbindung mit einer allgemeinen Reform der Gelehrtenschulen der Herzogthümer, die deutsche Bildungsanstalt dieser Art in der Stadt Hadersleben langsam eingehen zu lassen. Dieser Plan ist aufgegeben; das Gouvernement, von welchem das Schleswig'sche Comité zu Kopenhagen, bestehend aus den bekannten Herren, Professor Clausen, Kammerrath Drewsen, Bankdirektor Hansen, Etatsrath Heidt, Prof. Larsen, Rathmann Meinert und Prof Schouw, in ihrem neulich erschienenen vierten Bericht versichert, daß eine Wiedererhebung des Rechts und der Ehre der dänischen Nationalität Gegenstand des ernstlichen Gedankens der Regierung ist“, hat sich dem Andrängen der dänisch nationalistischen Partei, daß eine dänische Bildungsanstalt im Herzogthum Schleswig als Staatsanstalt zu errichten sey, gefügt; ja das Gouvernement hat dieß angeordnet unter Vernichtung der deutschen Gelehrtenschule in Hadersleben, indem vorgeschrieben ist, daß von Ostern 1848 an daselbst statt der bestehenden eine dänische Gelehrtenschule errichtet werden solle. Die vorhandenen Lehrer werden mit Beibehaltung ihrer Einnahmen entlassen, falls sie nicht im Stande sind die Unterrichtslectionen in dänischer Sprache bei der neuen Anstalt zu ertheilen. Also schreitet das Dänenthum immer weiter vorwärts, und die deutsche Schule wird dem Leibe des dänischen Staats incorporirt. Damit sind wir freilich noch lange nicht am Ziel; dieß ist viel weiter gesteckt, wie jene Herren in dem gedachten vierten Bericht sich aussprechen: „Es scheint wenigstens anzunehmen zu seyn, daß selbst diejenigen, die nach Geburt und Bildung außerhalb der dänisch-nationalen Sympathien stehen, bloß von dem Standpunkt des politischen Interesses, insoweit dieß Interesse aufrichtig ist, die unabweisliche Forderung anerkennen werden, die dänische Nationalität in das Recht wieder einzusetzen, woraus sie durch die Unbill der Zeit oder der Menschen verdrängt worden ist.“ Dieß heißt nach der dänischen Auffassung unserer Landesgeschichte nichts anderes, als

daß das Herzogthum Schleswig in Sprache, Sitten, Gebräuchen, Einrichtungen und Verfassung wieder dänisch gemacht werden soll.

Italien.

Livorno, 21. Juni. Ich habe Ihnen bis jetzt nichts über die hier sowie in Pisa im Mai vorgefallenen kleinen Aufläufe geschrieben, weil sie keine Beachtung verdienten. Die väterliche Bekanntmachung unseres Gouverneurs brachte die Gemüther rasch wieder zur Ruhe. Die Fronleichnamsprozession, sowie die acht Tage dauernden folgenden Prozessionen fanden bei großem Zusammenlauf des Volks in der größten Ordnung und Ruhe statt. Alles war wieder ins gewöhnliche Geleise zurückgekehrt. Da ward von Florenz aus, ohne daß dazu neuere Veranlassung gegeben schien, eine sehr drohende Bekanntmachung angeschlagen. Dieß erbitterte die Gemüther. Mittlerweile kam der 16. Juni, der Erwählungstag des Papstes heran. Während in Pisa ein überaus glänzendes Kirchenfest, sowie andere Feste statthatten, fand hier gar keine Feierlichkeit statt. Abends rottete sich ein Haufe zusammen, und zwang den Bischof, zu erleuchten und ein Tedeum zu singen, wobei der ganze Haufe knieend einstimmte. Dann ging es vor den Palast des Gouverneurs. Man verlangte, daß er ebenfalls beleuchten und dem Papst ein Lebehoch bringen sollte. Der Gouverneur verhielt sich indeß ruhig, worauf die Schreier am Ende müde wurden und auseinander gingen, aber drohten, sie würden am Sonntag (gestern) wieder kommen. Und so geschah es. Zuerst ging es zum römischen Consul, der beleuchten und die römische Flagge aufstecken mußte. Dieser bemächtigte man sich dann und zog damit wieder zum Bischof, vor dessen Haus man sich aber nicht lange aufhielt; dann ging es zum Gouverneur. Man pflanzte vor seinem Palast die römische Fahne auf. Die Scene ward ernster; die Wache sah sich genöthigt, um das Eindringen der Menschenmasse zu verhüten, das Thor zu schließen, worauf das Volk Miene machte, zu stürmen. Da erschien der Gouverneur auf dem Balkon und sprach einige freundliche beruhigende ermahnende Worte, womit man sich zufrieden gab. Der Haufe wälzte sich aber noch vor das Haus des Gonfalonieri und wollte es erleuchtet haben. Er und die Seinigen waren abwesend; ohne größern Unfug verlief sich endlich der Pöbel. Indeß die Bewegung ist groß; nicht allein hier, in ganz Italien rührt sich der Geist der Neuerung. Vieles bereitet sich vor, naht raschen Schrittes und klopft bereits an die Thüre; wird man die rechten Mittel finden, die Gährung abzuklären?

Griechenland.

Kurz und betrübend beantwortet sich die Frage über Griechenlands gegenwärtige Stellung zu den europäischen Mächten. Der junge Staat ist einem Bäumchen zu vergleichen, dem der Stab gebrochen, und das nun von Stürmen nach allen Seiten gebeugt wird. Frech heben sich die Parteihäupter, mit dem Säbel in der Faust erzwingt ein Kalergis eine Konstitution und konspirirt in diesem Augenblick gegen seinen König und die Verfassung; ein Lyons mit englischer Wichtigkeit rechnet mit procentschwerem Obervormundschafts-Nachdruck; der französische Gesandte hat sich belastet mit dem, was der Franzose mehr als den Tod fürchtet, mit einem Ridikül; und der russische observirt lauernd und seinen Vortheil erspähend. So nur konnte die Katastrohe Mussurus die Welt in Erstaunen setzen. Man sann einem souverainen Könige die Schmach der Abbitte an. England forderte sie kurz und rund, Rußland meinte, was England recht dünke, bedünke ihm auch so, und Frankreich mit entrechats, bald dort bald hierhin hüpfend, lavirte bis endlich die Rolle des Vermittlers das konservative Oesterreich übernahm. Noch schweben die Differenzen, wie — wie der Thron König Ottos, dem tausend und tausend Herzen Heimkehr wünschen in die vaterländischen deutschen Gauen, wo er im Schatten der wittelsbacher Eichen sicherer und freudiger ruht, als auf dem Throne eines anglo-gallo-russo-griechischen Reiches. Das Unglück Griechenlands ist die Eifersucht Englands, Frankreichs und Rußlands und der Grund der Eifersucht ist die orientalische Frage? Was ist aber diese? Das ist eben die Frage. Wenn man die Landkarte zur Hand nimmt und einen Blick wirft auf das konsequente Vordringen Rußland gegen das, trotz aller europäisch-nachgeäfften Civilisation, ohnmächtige Konstantinopel, auf des Czaars mit eiserner Hartnäckigkeit fortgeführten Tscherkessen-Krieg, und den angebahnten Weg nach Khiwa; dann nach brittisch Indien schaut und Afghanistan, von wo aus das vordringende England auf dem gleich entgegengesetzten Weg in Khiwa mit den Russen zusammentreffen muß; von da herüber fährt an Afrikas Nordküste, wo Frankreich Algier kolonisirt, Tunis protegirt, seinen Einfluß in Tripolis und so sein Vordringen gegen Egypten vorbereitet; wenn man sofort das Mittelmeer und das unter England hörige Malta, so wie die jonischen Inseln betrachtet; dann beantwortet sich die orientalische Frage wohl selbst und man begreift, daß ein frei sich bewegendes, selbstständiges, unverkümmert sich entwickelndes Königreich Griechenland nicht wohl, aber ein abhängiges in der Luft schwebendes, von Verlegenheiten aller Art bedrängtes geschaffen werden konnte, weil nur ein solches Griechenland der gezwungene Allirte desjenigen werden muß, der sich anmaßt oder berufen fühlt, den gordischen Knoten jener Weltfrage zu zerhauen. (Fr. M.)

Der Stuttg. Beob. erzählt folgenden Schwabenstreich: In einem Dorfe wurde ein Mensch vor den Schulzen gebracht, der ein langes und breites Verhör mit demselben vornahm, welches er sodann, nachdem der Verdächtige in Verwahrung gebracht worden war, an den vorgesetzten Amtmann mit der Bitte um Ertheilung weiterer Verhaltungsbe-

fehle einsandte. Der Richter, welcher die Verdachtsgründe nicht genügend fand, schrieb **brevi manu** dem Schulzen blos die Worte: „Ist sofort auf freien Fuß zu setzen." Der Schulze mit den flüchtigen Schriftzügen einer Juristenhand eben nicht zu vertraut, buchstabirte heraus: „Ist sofort auf einen Fuß zu setzen" — und ließ nun den Arrestanten das eine Bein mit einem ledernen Riemen an den Leib schnallen. Natürlich klagte der gefolterte Mensch über unerträgliche Schmerzen und so ließ sich denn von Mitleid bewegt, der Schulze zu der Erleichterung bereden, von Tag zu Tag mit dem Bein im Anschnallen zu wechseln, so daß bald das rechte bald das linke der Procedur unterlag. Nachdem dieses etwa acht gedauert hatte, und dem Schulzen die Sache doch nun selbst bedenklich zu werden anfing, fragte er wieder bei dem Amtmann an, was denn weiter mit dem Infulpaten vorzunehmen sey, da derselbe das Sitzen auf einem Fuß ohne drohende Gefährdung seines Gesundheitszustandes nicht länger werde aushalten können. Der Amtmann, beängstigt, durch die Folgen, welche ein Mißverständniß herbeigeführt haben konnte, eilte selbst an Ort und Stelle und befreite den armen Gequälten, im Herzen erleichtert, als er denselben forthinken sah.

Die Braunschweiger Advokaten haben vernünftigerweise beschlossen, bei ihrer gegenseitigen Correspondenz die lächerlichen Titulaturen Hochwohl=, Wohlgeboren u. s. w. abzuschaffen.

(Schiffbruch an einem Eisberge.) Das Packetschiff „Eulalia" von 300 Tons, mit 37 Passagieren, 16 Mann Besatzung und einer vermischten Ladung, von Havana nach Galway (Irland) bestimmt, traf am Freitag Morgen, den 21. Mai, auf 42° 18' N. Br. 52° L. auf ein großes schwimmendes Eisfeld. Alle Versuche, demselben auszuweichen, waren vergeblich, ein ungeheurer Eisberg stieß auf die Mitte des Fahrzeugs und deckte die Planken bis zum Wasserspiegel ab. Das Schiff begann sogleich zu sinken, und die Mannschaft und Passagiere retteten sich daher rasch in die Böte. Zwei Böte entkamen glücklich und wurden später von einem englischen Schooner aufgenommen. Das dritte Boot dagegen mit 20 Personen, darunter viele Frauenzimmer, wurde von dem Schiffe mit in die Tiefe hinabgezogen: in der allgemeinen Bestürzung hatte man vergessen, das Thau loszumachen, mit welchem es an Bord befestigt war. Der Verlust der Ladung und der „Eulalia" wird auf 25,000 Pf. St. geschätzt.

Der Dialog in Nestroy's Schützling ist bekanntlich voll des kernhaftesten Spaßes und der geistreichsten Satyre. Ein sarkastischer, auf unsere Zustände passender Witz ist folgender: „Nur Jene, welche arbeiten, sollten zu essen bekommen," sagt Einer in dieser Posse. „Bedenken Ew. Gnaden," erwiedert der Andere, „wie viele Menschen dadurch brodlos würden."

Anzeigen.

(Verloren.) Am 29. d. wurde im Rennweg ein weißleinernes Sacktuch mit Steppsaum, einem gehäkelten Spitzchen besetzt und mit J. B. 2. roth gezeichnet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Kanzleistraße Hs.=Nr. 113 zu ebener Erde abzugeben.

Bei günstiger Witterung findet morgen, Donnerstag den 1. Juli, **die III. abonnirte Musik** im Popp'schen Garten zu St. Georgen statt. Anfang 5 Uhr. Bayreuth, den 30. Juni 1847.

Johannes, Stabstrompeter.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird in die Lehre zu nehmen gesucht, von

J. M. Heuschmann,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Nächstes Semester wünscht man den Korrespondenten und das Bamberger Tagblatt mitzulesen. Näheres in der Expedition.

In der Ochsengasse Hs.=Nr. 142 beim Glasermeister Neumann werden Donnerstag den 1. Juli Nachmittags 2 Uhr verschiedene Effekten, als: gut erhaltene Meubles von Kirschbaumholz, Glaswaaren, Porzellain, Spiegel und verschiedene Hausgeräthschaften gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Fremden=Anzeigen.

Am 29. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Gnädt mit Bed., K. Würtemb. Garde=Offizier v. Stuttgart. Glaßel, Fabrikbes. v. Stockholm. Lebstein, Priv. v. Straßburg. Gouvers u. Groquete, Ingenieur v. Lausanne. Kflte. Klaußner v. Kitzingen, Powalsky v. Neudietendorf, Birckner u. Winter v. Nürnberg.

Anker: HH. Hering, Inspektor v. Mainbernheim. Ruderisch, Apotheker v. Triptis. Kflte. Franke v. Magdeburg, Siebermann v. Neustadt a. A.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Wiesner v. Nürnberg, Bürgner v. Offenbach, Schleußner v. Frankfurt a. M. Haid, Gastw. v. Lichtenberg. Kraus, Bürger v. Amberg.

Löwe: HH. Rosenmerkel, Pfarrverweser v. Küps. Göß, K. Revierförster v. Daschendorf. Wich, Holzhdlr. v. Unterrodach. Kauflte. Schuberth v. Auerbach, Glaser u. Keilig v. Rodewisch.

Traube: HH. Zenk, Thierarzt; Schlug, Bierbrauer v. Kronach. Reich, Kunstgärtner v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Kraus, Bäckermeister v. Burgkundstadt. Grümler, Fabr. v. Münchberg. Hdlslte. Rauh v. Guttenberg, Giegold v. Schwarzenbach, Fischer v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 157. Freitag, 2. Juli 1847.

Deutschland.

* Bayreuth, 1. Juli. Wie in einigen andern Kreisen so hat auch der Landrath von Oberfranken über das in Aussicht gestellte öffentliche und mündliche Verfahren bei Gerichtsverhandlungen und über die Trennung der Justiz von der Administration während der Sitzungen im vorigen Monate in seinem Separatprotokolle seine Freude und seinen Dank für diese großartige Bestimmung Sr. Königl. Majestät auf eine Weise kund gegeben, welche zeigte, wie dieses hochherzige erhabene Vorhaben Alle im oberfränkischen Kreise mit wahrer Begeisterung erfüllt hat.

Berlin, 25. Juni. Früh Morgens. Die gestern erwähnten drei Königl. Kabinets-Ordres lauten wörtlich also; I. Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. entbieten Unsern zum ersten Vereinigten Landtag versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. Wir haben durch Unsern Landtagskommissair von den Zweifeln Kenntniß, welche bei der Berathung der Anträge Unserer getreuen Stände auf Abänderung des Patents und der Verordnung vom 3. Februar d. Js. über die Auslegung der §§. 4 und 6 der Verordnung wegen Bildung des Vereinigten Landtags erhoben worden sind. Zur Beseitigung dieser Zweifel wollen Wir, in Uebereinstimmung mit den von Unserm Landtagskommissair vorläufig abgegebenen Erklärungen, Unsern getreuen Ständen hierdurch eröffnen, was folgt: 1) Wenn im §. 4 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags diejenigen Darlehen, die fortan nicht anders als mit Zuziehung und unter Mitgarantie des Vereinigten Landtags aufgenommen werden sollen, als solche bezeichnet sind, für welche das gesammte Vermögen und Eigenthum des Staats zur Sicherheit bestellt wird, so ist es Unsere Absicht nicht gewesen, durch diese wörtlich aus dem Art. III. der Verordnung vom 17. Januar 1820 entnommene Bezeichnung solche Staatsanleihen, für welche nur ein Theil des Staatseigenthums oder der Staatsrevenüen als Sicherheit bestellt werden möchte, von dem Erforderniß der Zustimmung des Vereinigten Landtags auszuschließen. Vielmehr ist es Unser Wille, daß die Aufnahme von Staatsanleihen in Friedenszeiten und die Ausfertigung von Schulddokumenten über solche Anleihen, sowie eine Vermehrung der in den umlaufenden Cassenanweisungen bestehenden unverzinslichen Staatsschuld nicht anders als unter Zustimmung des Vereinigten Landtags erfolgen soll. Dieß findet jedoch keine Anwendung auf die laufenden Verwaltungsschulden, indem dieselben lediglich in Anticipationen der Staatsregierung auf kürzerer Zeit bestehen und durch sie das Land mit neuen Lasten nicht beschwert wird. Zu solchen Verwaltungsschulden bedarf es, wie wie bisher, so auch in Zukunft der ständischen Mitwirkung nicht. 2) Da für die im §. 6 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags vorgesehenen Fälle, in denen die Einberufung desselben durch politische Verhältnisse verhindert werden möchte, bei Aufnahme von Darlehen ausdrücklich nur die Zuziehung der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen vorgeschrieben ist, so folgt schon hieraus, daß Unsere Absicht nicht dahin gegangen seyn kann, der gedachten Deputation ein Recht der Zustimmung zu Staatsanleihen beizulegen. Um jedoch jeden Zweifel über diese Unsre Absicht zu lösen, nehmen Wir keinen Anstand, hierdurch Unsern getreuen Ständen ausdrücklich zu erklären, daß die ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen nicht dazu bestimmt ist, den Vereinigten Landtag in seinen gesetzlichen Befugnissen hinsichtlich der Consentirung von Staatsanleihen zu ersetzen, oder zu vertreten. Uebrigens bleiben Wir Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 24. Juni 1847. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gez.) Prinz von Preußen. (Folgen sämmtliche Minister.)

II. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. entbieten Unsern zum ersten Vereinigten Landtag versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. Wir haben aus der Uns unterm 23. d. vorgelegten Petition Unserer getreuen Stände auf Abänderung und Deklaration des Patents und der Verordnungen vom 3. Febr. d. Js. die Zweifel ersehen, zu welchen die Fassung des §. 9 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags Unseren getreuen Ständen Veranlassung gegeben hat. Um diese Zweifel zu lösen, erklären Wir hierdurch, daß in dem durch das allgemeine Gesetz vom 5. Juni 1823 bestimmten Umfang des Rechts der Stände mit ihrem Beirath gehört zu werden, durch die Verordnungen vom 3. Februar d. Js. keine Schmälerung eingetreten ist, daß vielmehr dieses Recht in Betreff allgemeiner Gesetze nach Inhalt des §. 12 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags und des §. 3 der Verordnung über die periodische Einberufung des vereinigten ständischen Ausschusses, auch, wenn dergleichen Gesetze Veränderungen in den Steuern zum Gegenstand haben, ungeschmälert auf den Vereinigten Landtag und auf den vereinigten ständischen Ausschuß übergegangen ist, soweit nicht die zuletzt erwähnte Gesetzstelle

den Provinziallandtagen jenen Beirath für einzelne Ausnahmsfälle vorbehalten hat. Der §. 9 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags enthält demnach in keiner Weise eine Schmälerung, vielmehr nur eine wesentliche Erweiterung der ständischen Rechte. Wenn Unsere getreuen Stände ferner die Besorgniß hegen, daß in der Bestimmung des erwähnten §. 9, wonach das dem Vereinigten Landtag von Uns verliehene Steuerbewilligungsrecht auf die Domainen und Regalien nicht bezogen werden soll, eine Beschränkung der ständischen Gerechtsame gefunden werden könnte, so wollen Wir diese Besorgniß hiemit durch die Erklärung beseitigen: daß es bei Erlaß der gedachten Bestimmung nicht in Unserer Absicht gelegen hat, in den verfassungsmäßigen rechtlichen Verhältnissen der Domainen und Regalien irgendeine Veränderung herbeizuführen, daß mithin diese rechtlichen Verhältnisse durch die Verordnungen vom 3. Februar d. Js. in keiner Weise alterirt sind. Was die in der Petition vom 23. d. beantragten Abänderungen Unseres Patents und der Verordnungen vom 3. Februar d. Js. betrifft, so ist Unsern getreuen Ständen aus der Anrede, mit welcher Wir sie bei Eröffnung des Landtags begrüßt haben, sowie aus Unserer Erwiderung auf ihre Adresse Unser Entschluß bekannt an die weitere Ausbildung des von Uns selbst für bildungsfähig erklärten neuen Verfassungswerkes nicht anders als auf der Grundlage reiflicher Erfahrung zu gehen. Getreu diesem Entschlusse, aber auch eingedenk Unserer Erklärung, daß Wir den Vereinigten Landtag gern öfter um Uns versammeln wollen, werden Wir die auf die periodische Einberufung desselben und auf Beschränkung des Wirkungskreises des Vereinigten ständischen Ausschusses gerichteten Anträge Unserer getreuen Stände in sorgsame Erwägung ziehen, und behalten Uns Unsere Entschließung darüber solange vor, bis die Verordnungen vom 3. Februar d. Js. ihrem wesentlichen Inhalte nach zur Ausführung gekommen seyn werden. Wenn Unsere getreuen Stände am Schlusse der Petition vom 23. d. Mts. an Uns die Bitte richten; bis zur Entscheidung über die vorerwähnten Anträge auf Abänderung der Verordnungen vom 3. Februar d. Js. die Wahlen der ständischen Ausschüsse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen aussetzen zu lassen, so behebt sich diese Bitte, soweit sich dieselbe auf die ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen bezieht, dadurch, daß ein Antrag Unserer getreuen Stände auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Bildung und den Wirkungskreis der gedachten Deputation nicht an Uns gelangt ist. Was aber die von Unsern getreuen Ständen gewünschte Aussetzung der Wahlen der ständischen Ausschüsse betrifft, so können Wir dieser Bitte schon deßhalb nicht stattgeben, weil Wir beabsichtigen, den Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs, dessen endliche Feststellung und Publikation der Beschleunigung bedarf, mit Rücksicht auf die wesentliche Verschiedenheit der darüber eingegangenen provinzialständischen Erklärungen dem vereinigten ständischen Ausschusse zur Begutachtung vorzulegen und denselben zu diesem Zweck möglichst bald zusammenzuberufen. Wir fordern daher Unsere getreuen Stände hiedurch auf, die Wahlen der ständischen Ausschüsse und der ständischen Deputationen für das Staatsschuldenwesen nunmehr zu vollziehen, wozu die Provinziallandtagsmarschälle unverzüglich die nöthigen Anordnungen zu treffen haben. Uebrigens bleiben Wir Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, 24. Juni 1847. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gez.) Prinz von Preußen. (Folgen sämmtliche Minister.)

III. Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen rc. entbieten Unseren zum ersten Vereinigten Landtag versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. Nachdem Uns von Unserem Landtagskommissarius angezeigt worden ist, daß die Unsern getreuen Ständen von Uns überwiesenen Geschäfte mit Einschluß der Wahlen der ständischen Ausschüsse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen bis zum 25. d. Mts. erledigt seyn können, haben Wir den Schluß des ersten Vereinigten Landtags auf den 26. d. Mts. festgesetzt und, da Wir an diesem Tage in Unserer Residenz Berlin nicht anwesend seyn werden, Unsern Landtagskommissarius beauftragt, den Vereinigten Landtag in Unserem Namen zu schließen. Indem Wir dieß Unsern getreuen Ständen hierdurch eröffnen, bleiben Wir denselben in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, 24. Juni 1847. Gez. Friedrich Wilhelm. Gez. v. Bodelschwingh. An die zum Vereinigten Landtage versammelten Stände.

(Allg. Ztg.)

Berlin, 27. Juni. Die Rede, womit der K. Kommissarius den Vereinigten Landtag schloß, lautete: Durchlauchtigste Prinzen, durchlauchtige Fürsten, erlauchte Grafen, edle Herren, hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden! Es ist die Stunde gekommen, in welcher auf Befehl Sr. Maj. des Königs unsers Allergnädigsten Herrn, die erste Versammlung des Vereinigten Landtages geschlossen werden soll. Sie ist dadurch getrübt, daß eine kleine Anzahl seiner Mitglieder ihre Betheiligung bei dem letzten Akt ihrer Wirksamkeit versagt und sich dadurch einer Pflicht entzogen hat, deren Erfüllung mit der Ausübung ihrer ständischen Rechte im wesentlichen Zusammenhange steht. Die Regierung wird das Ansehen der Gesetze zu schützen wissen. Blicken wir im Uebrigen zurück auf den eilfwöchentlichen Zeitraum des ständischen Wirkens dieser hohen Versammlung, so werden Gefühle der mannigfachsten Art in unserer Brust sich regen. Wer vermöchte sie zu übersehen, wer ihnen Ausdruck und Worte zu geben? Ein Gefühl aber dürfte Allen nicht fremd seyn, das Gefühl, daß die Ergebnisse des Vereinigten Landtages weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind, als sie es hätten seyn können. Doch vertrauen wir der allwaltenden göttlichen Vorsehung, welche unserem theuren Vaterlande in entscheidenden Augenblicken stets schüzzend zur Seite stand, daß der Samen des Guten und Edlen, welcher hier ausgestreut ist, auf einen empfänglichen

und fruchtbaren Boden gefallen sey, auf daß er zu einem Baume mit edlen Früchten heranwachse, unter dessen Schatten kein Unkraut wuchert. Aber auch ein Gefühl der Freude und des Stolzes durchbebt gewiß Aller Brust; das Gefühl, daß alle hier versammelten Stände und Provinzen auf das innigste verbunden sind, durch glühende Liebe für das Vaterland, für den uns von Gott gegebenen edlen König und sein erhabenes Haus. Denn Alle haben sich dazu laut und freudig bekannt. Wie verschieden auch die Wege seyen, wie labyrinthisch sie sich durchkreuzen mögen, die hier empfohlen, die hier eingeschlagen sind, vertrauen wir, daß Alle, die mit jener Gesinnung auf ihnen wandeln, Einem Ziele zugeführt werden: Zur Kräftigung Ehre und Unabhängigkeit, der materiellen und geistigen Blüthe des Vaterlandes, zum Ruhme des preußischen Volkes unter einer durch die Stände gehobenen und gestärkten, unangetasteten Krone auf den Häuptern seiner Könige aus dem edlen Hause der Hohenzollern! Mit dem Ausdruck dieser Hoffnung, der Sie auf dem Wege in die Heimath geleiten möge, auf daß Sie auch dort fortwirken und streben nach jenem erhabenen Ziele, erkläre ich — auf Befehl Seiner Majestät des Königs — den Ersten Vereinigten Landtag hiermit für geschlossen. — Die Versammlung hörte die Schlußrede schweigend an und ging schweigend auseinander, mehr oder minder in dem Bewußtseyn, daß eine historische Epoche geschlossen sey, und von der Zukunft erwartet werden müsse, inwiefern sie Früchte tragen werde. Verhehlen darf man es sich nicht, daß die Art und Weise, wie die Einladungen nach Potsdam und nach Sanssouci erfolgt sind, manchen Abgeordneten mit Schmerz erfüllt hatte; denn zuerst waren alle Die eingeladen, welche sich ganz auf die Seite der Regierung gestellt haben, und der König nahm mit ihnen ein gemeinschaftliches Diner ein. Dann wurden wieder die Gemäßigten eingeladen und auf der Terrasse bei Sanssouci formell von dem Königlichen Paare empfangen. Endlich aber ist auf die bekannten 138 bei diesen Einladungen gar keine Rücksicht genommen worden.

Berlin, 25. Juni. Der Vereinigte Landtag wird dem Marschall der Ständekurie, Herrn v. Rochow, ein überaus kunstreiches Angedenken, als Anerkennung seiner Verdienste um die ständische Wirksamkeit, überreichen. Es ist eine Dankadresse, abgefaßt durch die Herren v. Auerswald und von Beckerath. Diese Adresse besteht aus einer Reihe von zehn Blättern. Das erste, das Titelblatt bildend, zeigt in einem Kranze die verschiedenen Wappen der Provinzen, verflochten mit dem Bande des eisernen Kreuzes und durch den preußischen Adler zusammengehalten, darunter der Marschallstab und darin die Inschrift: „Der erste Vereinigte Landtag dem Marschall der Drei-Stände-Kurie, Herrn v. Rochow.“ Auf dem zweiten Blatte befindet sich die Adresse und auf den weiteren acht die Unterschriften der Abgeordneten, letztere provinzenweise geordnet. Die einzelnen Provinzen sind sinnbildlich durch ihre eigenthümlichen Embleme von unseren ausgezeichnetsten Malern dargestellt, welche darin Geist und Kunst auf gleiche Weise bewährten. Das Ganze, überaus prachtvoll ausgestattet, liegt in einem Sammetdeckel, auf welchem das in Silber getriebene Wappen des Hrn. v. Rochow angebracht ist. Die Adresse wird dem Hrn. v. Rochow heute Abend von einer Deputation, bestehend aus den acht Provinzial-Landtags-Marschällen und drei Abgeordneten als Repräsentanten der drei Stände jeder Provinz überreicht. (Berl. Voss. Ztg.)

Aus dem Dresdner Tageblatt erfährt man, daß der König von Sachsen und Prinz Johann einen Ausflug nach Böhmen zu Pferde gemacht haben und am 23. Juni kurze Zeit in Purschenstein waren.

Aus Weimar wird dem Frankfurter Jornal geschrieben: „Bei dem verflossenen Landtage sind auch zwei Petitionen ganz eigenthümlicher Art vorgekommen. Die Gemeinde Pfiffelbach beschwerte sich nämlich über die ganz unglaubliche Anzahl von Raben in ihrer Flur; es gebe Bäume mit 20 bis 30 Rabennestern, und der Schaden, den diese Vögel anrichteten, sey sehr groß; sie fräßen die Kartoffeln sowie sie gelegt, und die Saat sowie sie gesäet worden, in solchem Maaße, daß oft ganze Weizenstücke umgeackert werden müß- Die Grundbesitzer dürften die Nester in der Brütezeit nicht einmal zerstören, denn es würden von der Jägerei Wachen ausgestellt, ein solches Vorhaben zu verhindern, und dieses Alles geschehe nur des Jagdvergnügens wegen. Die zweite dieser Petitionen war von der Papiermühlenbesitzerin Ph. Kritz zu Wutha und betraf ein Gesuch um Verwendung des Landtags wegen des Hadersammelns. Die Bittstellerin führt an, daß das Recht zum Hadersammeln von großherz. Kammer sonst nur an Papiermüller verpachtet worden sey; jetzt aber drängten sich Juden zu diesen Verpachtungen und trieben die Pachtsummen zu einer fast unglaublichen Höhe hinauf. So sey z. B. das Recht des Lumpensammelns in dem Tiefenorter Amtsbezirke, wofür man sonst 3 Thlr. bezahlt habe, durch das Treiben dieser Juden bis auf 35 Thlr. gesteigert worden. Der Grund, weshalb der Jude einen so hohen Pacht geben könne, sey der, daß ihm durch das Hadersammeln Gelegenheit zum Betreiben des Schleichhandels mit allerlei Gegenständen gegeben würde, wobei ihn sein Paß als Hadersammler bei seinem Hausir- und Schmuggelhandel gegen die Nachstellungen der Polizei schütze. Aus formellen Gründen konnte der Landtag diesen Petitionen zwar keine Berücksichtigung zu Theil werden lassen, erließ aber doch das Gesuch an die Staatsregierung, diese Uebelstände wo möglich abzustellen.“

Der Weser-Zeitung wird vom Main unterm 18. Juni geschrieben: „Wie man vernimmt, werden Bayern, Würtemberg und Baden dem preußischen Preßentwurfe beim Bunde den Antrag entgegenstellen, daß die Lösung der Preßfrage der Machtvollkommenheit der einzelnen Staaten anheimgegeben werde. Auch wird hinzugefügt, daß Bayern die Erklärung abgeben wird, die Regierung werde, wenn ein gemeinsamer Beschluß vom Bunde nicht zu Stande käme, im Vereine mit den Ständen die Preßfrage über die innern

Verhältnisse auf gesetzlichen Grundlagen zu ordnen suchen. Wie man glaubt, werden sich Baden und Württemberg dieser Erklärung gleichfalls anschließen. Nach dem bisherigen Gange, den die Preßangelegenheit am Bunde genommen, ist es durchaus nicht wahrscheinlich, daß über Aufhebung der Censur irgend ein gültiger Beschluß erzielt werden wird. Weit eher steht daher die Ergänzung und Verschärfung der Karlsbader Beschlüsse zu erwarten, über deren Mangelhaftigkeit in der vorigen Session von verschiedenen Seiten Klage geführt worden ist. — Einen der wichtigsten Gegenstände der nächsten Sitzungen wird die Berathung über die materiellen Verhältnisse Deutschlands bilden. Es soll in dieser Beziehung von Seiten Oesterreichs der Versammlung eine Reihe von Vorschlägen vorgelegt werden, welche zum Zweck haben, nicht nur dem Proletariate zu steuern und der Wiederkehr einer allgemeinen Noth nach Möglichkeit vorzubeugen, sondern auch die Ausbrüche ähnlicher Volksbewegungen, wie sie die letzten Monate gebracht, durch entschiedene Maaßregeln zu verhüten. Die Presse wird dabei ebenfalls wieder bedacht werden, indem durch strenge Maaßregeln dahin gewirkt werden soll, communistische und socialistische Tendenzen aus derselben fern zu halten. Es ist dieser Gegenstand bereits im vorigen Monat zur Sprache gebracht, die ausführliche Erörterung aber bis zur Rückkehr des österreichischen Bundespräsidialgesandten, von dem man Mittheilungen in diesem Betreff zu erwarten hatte, verschoben worden."

Ein römisches Blatt schreibt: Ein reicher Edelmann, der mit seinen beiden Söhnen in Hader lebte, vermachte in einem vollständigen rechtsgültigen Testamente sein ganzes ungeheures Vermögen dem Priester, welcher in der Kirche, worin seine Todtenfeier stattfinden würde, die erste Messe lesen würde. Bald darauf starb er. Der Notar, bei welchem das Testament hinterlegt, öffnete dasselbe und eilte damit, über den Inhalt erstaunt, zum Papste. Es war spät in der Nacht, als Pius IX. den Vorfall erfuhr. Aber am folgenden Morgen begab er sich, noch vor Tagesanbruch, in die betreffende Kirche, ließ sie sich öffnen und las, ehe sich noch ein anderer Priester eingefunden hatte, die erste Messe. Somit wurde er der rechtliche Erbe des ganzen Vermögens, das er sofort den beiden Söhnen übermachte. (N. Kur.)

Bayreuth, den 19. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth

werden auf gestellten Antrag des Rittergutsbesitzers und K. Hauptmanns à la Suite Herrmann von Regemann dahier hiemit alle diejenigen, welche als Inhaber von Einzahlungsscheinen noch Ansprüche an das für die vormalige Torfactiengesellschaft, dahier auf den Realitäten des von Regemann zur Zeit noch eingetragene Capital zu machen haben, hiedurch aufgefordert, bei dem Hypothekenamte am

Sonnabend den 7. August d. Js. Vormittags 9 Uhr

persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen und unter Vorlage ihrer Einzahlungsscheine ihre Ansprüche anzumelden und ihre Erinnerungen gegen die von dem Schuldner vorgelegt werdende Berechnung abzugeben, widrigenfalls diese Berechnung für anerkannt erachtet, nach Anleitung derselben die Befriedigung der Erscheinenden erfolgen, die Quoten der Ausbleibenden auf deren Kosten und Gefahr in das gerichtliche Depositorium eingezahlt, und der Hypothekeneintrag gelöscht werden würde.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

Da der Unterzeichnete beauftragt ist, zwei auf den Inhaber verlautende bayer. Staatsschuldurkunden, jede zu 1000 fl., sammt den dazu gehörigen Coupons zu verwerthen, so werden hiezu Lusttragende hiermit ersucht, sich in dieser Hinsicht an ihn zu wenden.

Ordnung,
rechtsk. Magistratsrath.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

Nr. 210 vorm Ziegelthore ist eine Wohnung aus 6 Zimmern, einer Bodenkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, mit oder ohne Stallung auf Ziel Martini zu vermiethen; kann aber auch schon zu Jakobi bezogen werden.

Fremden-Anzeigen.

Am 30. Juni.

Sonne: HH. Frhr. v. Staff-Reitzenstein, K. Preuß. General-Lieut. v. Konradsreuth. v. Potovsky, Gutsbes. v. Lemberg. Lunkenbein, K. Advokat; Münch, Administrator v. Hof. Götz, Gasthofbes. v. Wiesbaden. Heiligenthal u. Hotz, Priv. v. Baden-Baden. Kflte. Petersen v. Frankfurt, Kreß v. Köln, Spönla v. Erfurth, Scheuer v. Fürth, Schmiedt u. Engelhardt v. Nürnberg. Frln. Klatzkopf, Kaufmannstochter v. Nürnberg.

Deutsches Haus: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg mit Bedienung.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Länel v. Aschaffenburg. Uebler, Kaplan v. Kirchenpingarten. Bütte u. Binde, Conditoren v. Zürich.

Löwe: HH. Lehmann, Kfm. v. Würzburg. Kreil, Fabr. v. Neustadt. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Adler: Hr. Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal.

Rothes Roß: HH. Kraft, Tuchmacher v. Burgkundstadt. Lauer, nebst Sohn, Porzellandreher v. Ludwigsburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 158. Sonnabend, 3. Juli 1847.

Deutschland.

München. Der Wunsch Ihrer Majestät der Königin, daß Festessen oder Bälle und Dergleichen an Allerhöchstihrem Geburtstage dieses Jahr unterbleiben und Dasjenige, was auf diese Festlichkeiten verwendet werden will, den Armen zugewiesen werden möge, wird jetzt auf Sr. Majestät Befehl durch Königliche Ministerialentschließung vom 23. Juni amtlich bekannt gemacht unter dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Behörden und Unterthanen die Willensmeinung der Landesmutter zu ehren und zu achten wissen werden.

(N. Korr.)

Augsburg, 30. Juni. Nachdem nunmehr allerhöchster Bestimmung zufolge auch die geistlichen Lehrer an den höheren Lehranstalten den vorgeschriebenen Prüfungskonkurs für das Lehramt zu bestehen haben, so wird auch ein Theil der hiesigen Herren PP. Benediktiner, welche den Unterricht an der lateinischen Schule und am Gymnasium ertheilen, sich diesem Konkurse nachträglich unterziehen.

(N. Korr.)

Regensburg, 29. Juni. Nach den bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen nehmen an unserm Sängerfeste 62 Vereine mit mehr als 1200 Sängern Theil, und die Feierlichkeit wird demnach einen großartigen Charakter an sich tragen, zumal auch von allen Seiten her ein außergewöhnlicher Zudrang von Festgästen zu erwarten steht. Der entfernteste Punkt, von welchem her Sänger angesagt sind, ist Magdeburg. Auf der Donau wird sich in den Vortagen des Festes ein reges Leben entfalten, denn ein großer Theil der Sangesbrüder beabsichtigt zu Wasser hieher zu kommen, so die Vereine aus Niederbayern (Passau, Vilshofen, Deggendorf, Straubing u. s. w.) stromaufwärts mit dem Dampfschiffe, dann die Münchener, Augsburger, Ulmer, Ingolstätter 2c. stromabwärts auf Ruderschiffen. Die Thore, durch welche die willkommenen Gäste ihren Einzug halten, werden festlich dekorirt. Die Sängerhalle, nach dem Plane unsers kunstgeübten Foltz in großem Maaßstabe zur Aufnahme der vielen Sänger angelegt, ist zwar zur Zeit noch nicht aufgestellt, aber im Zimmerwerke fertig. Sie wird im Innern mit den Wappenschildern der Städte geschmückt, von welchen Vereine oder Repräsentanten zum Feste kommen. Bereits ist auch eine Festmedaille als Denkmünze geprägt. Dieselbe zeigt im Avers vier Sänger, welche sich an einen mit den Regensburger Schlüsseln bezeichneten Schild lehnen, darunter die Jahrszahl 1847; im Revers umschlingt ein Kranz von Eichenlaub den Wahlspruch des hiesigen Liederkranzes:

Im Takte fest, im Tone rein
Soll unser Thun und Singen seyn.

(Regensb. Z.)

Berlin, 24. Juni. Man trägt sich hier mit folgender Geschichte: Der Lieutenant v. W., Sohn eines Generals, hatte mit einem Arzt ein Gespräch über die Emancipation der Juden und sprach sich gegen dieselbe aus, mit Berufung auf seine christliche Ueberzeugung. Der Arzt erwiderte, daß Hr. v. W. nicht einmal ein strenger Christ sey. Als dieser wiederholt seine Christlichkeit betheuerte, sagte der Arzt scherzend, nun wir wollen sehen, und indem er dem Lieutenant leicht die Wange schlug, forderte er ihn auf, auch die andere hinzuhalten. Hr. v. W. that es lachend und ging auf den Scherz ein. Diesen Scherz erweiterte Fama sehr bald dahin, daß Hr. v. W. von dem Arzt zwei Ohrfeigen erhalten habe. Die Folgen waren Neckereien, Spott, dann Zurückziehung der Kameraden. Als diese ernste Wendung eintritt, eilt der Vater des Betroffenen nach der Garnison und stellt den Offizieren vor, daß sie im Unrecht seyen bei ihrem Benehmen gegen seinen Sohn, und daß zu einer Ehrengenugthuung durch Duell keine Ursache sey. Als nach der Abreise desselben die Spöttereien der Offiziere nicht aufhören, kommt die Sache endlich vor ein Ehrengericht, von welchem Hr. v. W. zu 6 Wochen Arrest verurtheilt wird, so wie auch der Arzt 6 Wochen nach Küstrin auf die Festung geschickt seyn soll. Nach seiner Freilassung aus dem Arrest hat der Lieutenant v. W. sich erschossen und ist in der Stille beerdigt worden. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie aus guter Quelle uns überliefert worden ist. (Aachn. Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 25. Juni schreibt man der D. A. Z.: Ueber einen Vorfall in Wackersleben, erfährt man Näheres. Es taufte nemlich der Geistliche nicht, als der Großvater des Kindes, ein Bauer Namens Richard nach Vorlesung des apostolischen Glaubensbekenntnisses auf die übliche Frage anstatt des Ja mit „Nein, das glaub' ich nicht mehr!" antwortete; er begab sich vielmehr nach Magdeburg, um den Rath des Consistoriums zu hören. Nach seiner Rückkehr taufte er das Kind (einen Enkel jenes Bauers) unter Zuziehung des Küsters und der Hebamme als Taufzeugen, nachdem der Vater desselben erklärt hatte, es solle ihm ganz gleichgültig seyn, ob der Herr Pfarrer sein Kind noch zu Ende taufen wolle oder nicht, er für seine Person

sey mit dieser halben Taufe schon zufrieden; solle indessen die Taufhandlung noch vollendet werden, so könne er selbst sich um so weniger darum bekümmern, da er dem Kinde doch keine bessern Pathen auszuwählen im Stande sey. Kurz darauf begab sich der Konsistorialrath Sack, der vor kurzem von einer Professur in Bonn nach Magdeburg berufen wurde, nach Wackersleben und hielt eine Anrede an die Gemeinde in der Kirche; wie wenig er jedoch durch dieselbe erreicht haben mag, geht daraus hervor, daß die Wackerslebner in öffentlichen Blättern an ihn eine Aufforderung richten wollten, seine Rede drucken zu lassen, welche Aufforderung von der Art war, daß sie nicht die Censur passirte. Außerdem vernahm Consistorialrath Sack mehrere Personen in Wackersleben über Richard zu Protokoll, erhielt jedoch nur günstige Aussagen über ihn. Die hierdurch eingeleitete Untersuchung wurde auch später vom Consistorium selbst fortgeführt, wie denn von Zille's theologischer Zeitschrift mitgetheilt wird, daß ein Magdeburger Offizier wegen einer religiösen Meinungsäußerung vor das Consisterium citirt sey. Diese frühern Vorfälle bei Taufhandlungen, namentlich in Halle, waren übrigens unbedeutender, als die in Wackersleben, da bei ihnen die Taufzeugen sich begnügten, gar nicht zu antworten. Zu seiner Rechtfertigung führt der Bauer Richard an, daß der Prediger sich zuweilen die Weglassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses erlaube, und daß er nur in der Hoffnung, dies werde auch diesmal geschehen, die Pathenstelle übernommen habe; um dies zu widerlegen, beruft er sich auf die Hebamme und den Küster. Man hört bereits von einem beabsichtigten Anschlusse der Wackerslebener an die „freie Gemeinde," welche sich in Halberstadt bildet.

Von der Ostsee, 21. Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß die Befestigung der Hafenstadt Swinemünde nun definitiv beschlossen ist und die Arbeiten binnen kurzer Zeit beginnen werden.

Aus dem Klettgau, 26. Juni. Nach der Süddeutschen Zeitung wurde auf einen Geistlichen der dortigen Gegend geschossen. Der Bericht lautet: Den 14. dieses Monats geht dieser am Morgen in Begleitung seines Meßners und noch eines andern Mannes von seiner Pfarrwohnung Lienberg über den Berg, um in der Filialkirche mit andern Mitbrüdern das dortige Kirchenfest zu feiern. Da knallt es aus dem Gebüsch, und mit einem Schrei stürzt der Verwundete nieder. Ueber 12 Posten drangen ihm in den Leib, von denen fünf zur Zeit noch im Fleische stecken. Sein Rock zählt 38 Löcher, durch welche die Schrote drangen, sein Taschentuch über 16, seine Dose wurde in der Tasche ganz zerschmettert; der Schuß scheint nicht lebensgefährlich. Auch seine beiden Begleiter, zwei würdige Männer, erhielten Schußwunden. Auch früher schon war nach einem andern Geistlichen in sein Schlafzimmer geschossen worden, ohne den Schlafenden zu treffen.

Hamburg, 24. Juni. Seit acht Tagen befand sich das sonst so friedliche Hamburg gleichsam im Belagerungszustande. Tag und Nacht durchzogen Patrouillen die Straßen, auf allen Plätzen hielten Garnison und Bürgergarde Bivouac, und ein strenges Aufruhrmandat mahnte zur Ruhe. Diese Maaßregeln hatten guten Erfolg; die Ruhe blieb ungestört, obwohl besonders die beiden Altonaer Markttage, die selbst in guten Zeiten selten ohne Excesse ablaufen, Besorgnisse erregt hatten. Wirksamer als die militairische und polizeiliche Strenge bewiesen sich die Maaßregeln zur Herabsetzung der Marktpreise, wozu man freilich viel früher hätte schreiten müssen, um diese traurige Empörung zu verhüten, die, so unbedeutend sie auch an und für sich war, dennoch einige Menschenleben gekostet hat. Der Senat erklärte in seinem Mandat zur Beschwichtigung der aufgeregten Menge, daß ja durch die Theuerung Jedermann, also auch der Reiche, leide; allein so richtig dies auch ist, es springt doch der Unterschied in die Augen, daß der Wohlhabende und Reiche die theuern Lebensmittel doch noch kaufen kann, während sie für den Armen ganz unerschwinglich werden. Es ist daher eine dringende Aufgabe jeder Regierung, bei solchen allgemeinen Calamitäten in ähnlicher Weise öffentliche Fürsorge zu treffen, wie es z. B. bei ansteckenden Krankheiten zu geschehen pflegt. Der König von Niederland hat in dieser Zeit bewiesen, daß es möglich ist, dem Hunger des Volks vorzubeugen, wenn man nur zur rechten Zeit daran denkt und die Kosten nicht scheut. Gemißbilligt muß die Maaßregel werden, daß man jetzt damit umgeht, alle fremden Arbeiter aus Hamburg zu verweisen. Es ist dies an und für sich ungerecht und hart, aber es kann auch für Hamburg nur nachtheilig wirken, weil eine so große Gewerbsstadt, die ein so kleines Stadtgebiet hat, ohne beständige fremde Zuwanderung sich unmöglich erhalten kann. Ueberdies gibt durch eine solche Verfügung eine freie Stadt ihren schönsten Vorzug auf, nämlich den, für Tausende ein Asyl und Eldorado zu seyn. Hoffentlich wird die harte Maaßregel nicht streng durchgeführt werden und ist wohl nur angeordnet, um augenblicklich die hiesigen Proletarier zu beruhigen, die sich bei dieser Gelegenheit wieder namentlich gegen die Engländer mit Erbitterung ausgetobt haben.

Bremen, 25. Juni. Heute Morgen um 9 Uhr hat der Washington, von zwei Dampfschiffen geleitet, unter den besten Wünschen seine Rückreise angetreten. Die für Deutschland bestimmte Anzahl von zwei Drittheilen der Passagiere ist ganz vollständig, ein Drittheil bleibt für England reservirt; ebenso ist der zugewiesene Theil des Güterraumes besetzt, sodaß mehrere Güter nicht mehr aufgenommen werden konnten.

Vom Bodensee, 22. Juni. Der Bischofsconsecration in St. Gallen, welche am 29. d. stattfindet, wird eine außerordentliche Wichtigkeit beigelegt. Man schätzt die Zahl der erwarteten Gläubigen und sonstigen Zuschauer auf mehr als 30,000. Auf Ansuchen des Administrationsraths hat der kleine Rath auf Staatskosten zu dieser Feier drei Compagnien des Bataillons St. Gallen, 60 Jäger zu Pferd und vier Geschützstücke zur Verfügung einberufen.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bei der Fortsetzung der Berathung des Budgets ergriff, sobald die Reihe an das Budget des Ministeriums des Innern kam, Hr. E. v. Girardin das Wort, um den Minister zu fragen, aus welchem Etat die Kosten für den Druck seiner Reden, welche er besonders abziehen und in ganz Frankreich vertheilen lasse, bestritten würden? Hr. Düchatel antwortete, wenn diese Vertheilung im öffentlichen Interesse und auf den Wunsch der Regierung geschehe, dann würden die Kosten allerdings von der Staatskasse getragen. Hr. Girardin: Ob Das auch im öffentlichen Interesse geschehe, wenn eine Rede in allen Gemeinden Frankreichs vertheilt werde, die zum Zwecke habe, einen Collegen zu diffamiren. (Lärm und Ruf zur Ordnung.) Ja, er wiederhole es, zu diffamiren? Er würde nichts dagegen haben, wenn ein Exemplar des Moniteur über die Sitzung vom 17. Juni im Lande herumgeschickt worden wäre. Allein die Rede des Ministers allein zu senden, eine Rede, in welcher nicht einmal ein Dementi enthalten..... Hr. Düchatel: Ich gab und ich gebe Ihnen wieder ein Dementi. (Stürmische Bewegung.) Hr. v. Girardin heftig: Und ich nehme es an mit allen seinen möglichen Folgen. (Man ruft: Was! eine Herausforderung? Zur Ordnung! Alles spricht durch einander, endlich legt sich der Sturm so weit, daß der Präsident erklären kann, er könne die Fortsetzung der Debatte in dieser Weise nicht gestatten. Zwischen einem Deputirten und einem Minister dürften wohl Behauptungen und Widerlegungen, keineswegs aber unparlamentarische Ausdrücke, welche den parlamentarischen Anstand und die Freiheit der Debatte beeinträchtigten, gewechselt werden.) Hr. v. Girardin: Auch er wolle die Freiheit der Berathungen. Er frage aber, ob eine solche existire, wenn man am Tage nach der Diskussion solche einseitige Berichte veröffentliche, in denen, er wiederhole es, nicht einmal ein Dementi enthalten, wohl aber seine Worte verstümmelt, ja geradezu verfälscht seyen. Der Redner liest zum Belege zwei ihm aus der Provinz eingesandte Briefe vor. Der Minister des Innern: Hr. Girardin behauptet, die Regierung habe in der Sitzung vom 17. keine seiner Behauptungen Lügen gestraft. Das solle wohl heißen, sie habe dieselben für wahr gelten lassen. Er (der Minister) erkläre aber, daß sie die Wahrheit derselben ausdrücklich geläugnet habe. Die unparlamentarischen Drohungen des Hrn. Girardin beachte er nicht und erkläre zum Voraus, daß er die Freiheit der Tribüne behaupten und auf dieselben nicht antworten werde. Wie die früheren Anschuldigungen, so müsse er auch die eben vorgebrachte als unwahr zurückweisen. Er habe keineswegs bloß seine Rede, sondern den Bericht der Sitzung aus dem Moniteur von dem Augenblick an, wo Hr. Girardin das Wort ergriffen, bis zum Schluß derselben in die Departements versandt, allerdings in der Absicht, dem Resultate der Diskussion über die Requisition der Pairskammer die größtmöglichste Publizität zu geben. Stimmen zur Linken: Wenn Sie die Publizität so sehr wünschen, so veranlassen Sie eine Enquête! Der Minister: Wir verlangen keine. Hr. Girardin: Aber ich verlange eine. Der Minister: Wir können eine solche nicht zugeben. Das heiße: die Regierung sey in der Lage eines Angeklagten, sie bedürfe der Rechtfertigung, die Kammer bezweifle die Wahrheit ihrer Behauptungen. Wenn sie Dieß wirklich thäte, so ließen wir es gar nicht so weit kommen; wir würden sogleich unsere Plätze anderen abtreten und auf diese Art die Würde der Regierung retten. Der Minister fordert nun Hrn. Girardin auf, in gegenwärtiger Sitzung die in der letzten ausgebliebenen Beweise für seine Anschuldigungen nachzutragen. Das bloße Insinuiren sey unwürdig: er möge Namen nennen und sagen, wem z. B. jenes Versprechen der Pairswürde gemacht worden. Hr. Girardin weigert sich Dessen und beharrt auf dem Verlangen einer Enquête. Hr. Benoit Fould: Da Hr. v. Girardin sich nicht aussprechen wolle, indessen angedeutet worden sey; die fragliche Person sey ein Deputirter des Herault-Departements, so könne er (Hr. Fould) nicht umhin zu erklären, daß ihm niemals, um keinen Preis oder auch ohne Preis, die Pairswürde angeboten worden, und daß er mit dem Journal l'Epoque, zu dessen Gunsten jenes Versprechen verkauft worden seyn solle, nie auch nur in der entferntesten Beziehung gestanden. (Bravo.) — Nachdem die Diskussion noch eine Zeit lang in Hin- und Herreden, ohne einen materiellen Fortschritt zu machen, sich bewegt, beschließt die Kammer auf den Antrag des Hrn. v. Morny mit 225 gegen 102 Stimmen, sich mit den vom Ministerium gegebenen Erläuterungen zufrieden zu erklären und zur Tagesordnung zu übergeben. (N. Korr.)

Paris, 27. Juni. Der Pairshof hat gestern einen Beschluß erlassen, welcher die Hrn. Despans-Cubieres, Parmentier, Pellapra und Teste in Anklagestand versetzt. Die Debatten des Processes werden dem Vernehmen nach am 5. Juli beginnen. — Der Hof ist sehr aufgebracht über das spanische Cabinet, welches, sich auf Reklamationen der Cortes stützend, die Zahlung einer Pension von zwei Millionen Realen, welche der Herzog von Montpensier seit seiner Vermählung, als „Infant von Spanien" bezog, unterbrochen hat.

Nord-Amerika.

Boston, 30. Mai. Boston mißt ungefähr 2385 Acres, 60—80 Acres sind seit einigen Jahren ausgefüllt worden und stehen jetzt die herrlichsten Gebäude da, wo man noch vor drei Jahren mit Schiffen fuhr. Freie Plätze hat Boston wenig, doch vorzugsweise vor allen andern Städten in der Union hat es den Common, einen Park von 45 Acres. Die Meinung, daß unter allen Städten der Vereinigten Staaten in Boston die größte Intelligenz herrsche, mag wohl richtig seyn, allein es herrscht auch hier gewiß die größte Aristokratie. Dazu kommt, daß die ärmere Klasse, wenn sie sich auch in manchen Beziehungen hier besser befindet als

in Europa, in andern wieder schlechter daran ist. In Deutschland darf doch der Arme, wenn er sich müde gearbeitet, sich mit einem Trunke Bier erquicken und darf sich Sonntags ein erlaubtes Vergnügen verschaffen, das darf er hier aber nicht, dergleichen ist hier ein Verbrechen. Wenn am Sonntage geistige Getränke oder auch nur Bier verkauft werden und wenn in einem Gast- oder Boardinghause ein paar Fremde in Eintracht zusammensitzen und Dame, Domino oder ein anderes unschuldiges Spiel spielen, so wird auf die Entschuldigung, man habe nicht um Geld gespielt oder man habe das Gesetz nicht gekannt, keine Rücksicht genommen, sondern die Thäter werden ins Gefängniß geschleppt, wo sie drei bis vier Tage, ohne verhört zu werden, sitzen müssen und dann mit Geldstrafen belegt werden. Die Reichen schwelgen in Ueberfluß und haben Champagner in den Kellern, aber die Armen, deren es hier gar zu viele gibt und welche in den Wochentagen sich anstrengen müssen, um das zur Erhaltung ihrer Familie erforderliche Geld zu erwerben, haben nicht einmal das Recht, sich Sonntags ihres Lebens zu erfreuen, denn Sonntags ist hier nichts erlaubt als das Kirchengehen.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache des dahier verstorbenen Rechnungsrevisionsassistenten Friedrich Freiherrn von Reitzenstein auf Prex werden alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß aus irgend einem Rechtstitel Forderungen oder sonst Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen und längstens bis zum 31. Juli l. Js. dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls bei Vertheilung des Nachlasses keine Rücksicht auf sie genommen werden würde.

Bayreuth, den 28. Juni 1847.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Jene Oekonomen, welche zur Zeit noch altes Heu vorräthig haben, diene zur Nachricht, daß sie solches alle Tage in das Fourage-Magazin des Königl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz verkaufen können.

Bayreuth, am 2. Juli 1847.

Bekanntmachung.

Ein geprüfter und in jeder Beziehung gehörig qualifizirter Braumeister, welcher auch hinreichende Caution leisten kann, wird für das hiesige Commun-Brauhaus gesucht. Bewerber haben sich binnen 3 Wochen unter Vorlage ihrer Qualifikations-Zeugnisse beim Stadt-Magistrate zu melden.

Selb, den 28. Juni 1847.

Stadt-Magistrat.
Ludwig, Bürgermeister.
Seybold, Stadtschreiber.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Juli.

Sonne: HH. Frhr. v. Lindenfels, K. Rittmeister v. Nürnberg. Erzberger, Banquier v. Augsburg. Ausschläger nebst Tochter, Kgl. Hofgärtner v. Johannishausen bei Leipzig. Kaltenhuber, Priv. v. Linz. Kflte. Harten v. Bingen, Frank v. Großlangheim, Stöber v. Bamberg, Schmiedt v. Passau, Röhrig v. Offenbach. Madame Burkhardt mit Fam., Kaufmannsgattin v. Karlsruhe.

Anker: HH. Dubber, Kaufm. v. Leipzig. Ullmann, Maler v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Würzner v. Chemnitz, Rendier v. Auerbach. Lindner, Gutsbes. v. Erbendorf. Hanig, Lehrer v. Redwitz. Opel, Bäckermstr. v. Kulmbach. Kirchner, Stadtschreiber v. Pegnitz.

Löwe: HH. Schlör, Gutsbes. v. Wolsbach. Friedmann, sen. u. jun. Kflte. v. Rehweiler. Hawlischeck, Kleidermachermstr. v. Leipzig. v. Trasch, Student v. Breslau. Curti, Schauspieler v. Nürnberg. Markert, Forstgeh. v. Strullendorf.

Traube: HH. Micheler mit Fam., K. Landger.-Assess. v. Amberg. Neubauer, Oek. v. Wickendorf.

Weißes Lamm: Hr. Schricker, Oek. v. Rauhenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 159. Sonntag, 4. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 1. Juli. Diesen Morgen sind II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Kissingen abgereist. Auch der bayerische Gesandte in Paris, Fürst Ludwig von Wallerstein, wird demnächst einige Zeit in Kissingen verweilen. Der kleine Erbprinz ist hier geblieben, wird aber, wie jetzt bestimmt ist, Ende des Monats nach Bamberg gehen, wohin sich von Kissingen aus der Kronprinz und die Kronprinzessin zu begeben gedenken. (Nürnb. Korr.)

Berlin. Die Dankadresse an den Marschall der Drei-Stände-Kurie, Hrn. v. Rochow, lautet: „Nach einer gemeinsam durchlebten ernsten und bedeutungsvollen Zeit empfinden wir tief und lebhaft das Bedürfniß, nicht ohne Zeichen unserer hohen Achtung, unserer innigsten Anerkennung von Ihnen zu scheiden; unserer hohen Achtung vor der Reinheit und dem Adel der Gesinnungen, unserer innigen Anerkennung der unbefangenen, nie geschwächten Hingebung, womit Sie, treu der eigenen, gerecht gegen fremde Ueberzeugungen, unsere Berathungen geleitet haben. Indem wir diese Gesinnung in einfachen Worten hierdurch auszusprechen uns gestatten, leben wir in der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieselbe auch in Ihrem Herzen Anklang finden und uns eine Stätte wohlthuender Erinnerungen in demselben bereiten werde. Hr. Marschall! wenn das Vertrauen Sr. Maj. des Königs, welches beim Beginn des Landtags den Marschallstab in Ihre Hände legte, Ihnen selbst und Ihren späteren Nachkommen unvergeßlich seyn wird und muß, so möge in gleicher Frische von Geschlecht zu Geschlecht der freie Gruß voll Vertrauens im Gedächtniß bleiben, welchen beim Scheiden Ihre Mitstände Ihnen zuriefen, ein lauteres Zeugniß für den Marschall der Kurie der drei Stände des ersten Vereinigten Landtages.“ — Der Herr Marschall nahm mit tiefer Rührung die Adresse entgegen und nannte sie ein unschätzbares Kleinod, das noch seinen spätesten Nachkommen zur Erinnerung an das große Ereigniß dienen werde. (Z. H.)

Wien, 28. Juni. Gestern Vormittags erfolgte in dem großen Saale des polytechnischen Instituts, in Gegenwart des durchl. Kurators des Erzherzogs Johann, die feierliche Wahl eines Präsidenten der neuen Akademie der Wissenschaften. Der berühmte Orientalist und Geschichtsschreiber Hofrath v. Hammer-Purgstal wurde mit Acclamation zum Präsidenten ausgerufen. Hofrath Baumgartner ist hierauf zum Vice-Präsidenten ernannt worden. Hammer mag diesen Akt als das Ziel seiner innigsten Wünsche hingenommen haben, denn es ist bekannt, mit welchem Eifer er die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften seit einer Reihe von Jahren betrieb. — Seit drei Tagen sinken endlich die Getreidepreise hier und in Ungarn bedeutend. In der Gegend von Oedenburg hat die Erndte begonnen und verspricht dort, so wie überall, reichlichen Ertrag. — Nach Berichten aus Schönberg, bei Teschen, hat es auch dort das sogenannte Manna geregnet. (N. Kur.)

Leipzig, 17. Juni. Hier herrscht politische Stille. Auch den Verhandlungen der Berliner Curien folgt man nur im Ganzen, die ausführliche Debatte in der Allg. Pr. Ztg. wird nur von Wenigen gelesen. (!) Die ganze dortige Entwicklung findet aber bei allen Aufmerksamen und Unbefangenen preisende Anerkennung. — Die eben zu Ende gehende Wollmesse hat wohl ziemlich allen Vorrath aufgeräumt, durchschnittlich zu etwas höheren Preisen als im vorigen Jahr, indessen doch nicht zu so hohen als die steigenden Notirungen von Breslau vermuthen ließen. Wäre nur ähnliches von der Büchermesse zu sagen! Sie ist überaus schlecht gewesen. Die größeren Commissionaire wußten sich mit den Ballen von Remittenden kaum zu helfen. Wenn sie bei der vorjährigen Messe, die auch schon zu den schlechten gezählt wurde, drei-, vier-, fünfhundert Handballen zu packen hatten, so gilt dieß jetzt für eine Kleinigkeit. Dieses Jahr ist die Zahl wenigstens noch einmal so groß geworden. Soviel Einsicht hat ein großer Theil der zur Messe gekommenen Buchhändler gewiß mitgenommen: daß solch ein Gang des Geschäftes nicht bloß durch die theure Zeit, ja auch nicht bloß durch die Mittelmäßigkeit der gedruckten Schriften entstanden ist, sondern vorzugsweise durch die Ueberführung des Marktes. Es wird unbedacht ins Wesen hinein gedruckt, der Buchhandel erliegt den Buchdruckereien. Die nächsten Folgen sind schon übel genug. Der Zudrang zum Buchhändlergeschäft ist vorzüglich in den letzten 10 bis 15 Jahren sehr groß gewesen. Viele Handlungen nahmen zwei bis drei Lehrlinge ins Geschäft. Manche Zweige, z. B. die Heftliteratur, machten auch eine Zeit lang eine größere Anzahl von Gehülfen nöthig, und das Uebel tritt erst jetzt, da der Zweig verdorrt ist, in den Vordergrund. Jetzt sind Einschränkungen und Ersparungen nöthig, und die jungen Leute werden in großer Anzahl brodlos. Bei den hiesigen Commissionairen drängen sich stets die Anfragen zusammen: nicht mehr zwanzig und dreißig wie sonst, nein Hunderte suchen jetzt Platz. Eine gründliche Aenderung thut dem Ge-

schäfte des Buchhandels dringend noth! Trotzdem wenden sich immer wieder neumodisch zusammengebrachte Capitalien diesem Geschäftszweige zu, und so eben verlautet, daß wiederum Aktien untergebracht würden zu einer sogenannten Buchhandlung des Fortschritts. Politische Führer sollen an der Spitze stehen, und es handelt sich also wohl um einen Tendenz-Verlag. Wenn dadurch nach irgendeiner Seite, gleichgültig nach welcher, gründliche Schriften erzeugt werden, so kann dieß ein ganz heilsamer Pfad seyn. Hoffen wir, daß aussperrende Einseitigkeit dabei vermieden werde.

Stuttgart, 27. Juni. Je bedeutender die Zahl derjenigen ist, welche in Folge der Theuerungstumulte vom 3. Mai d. Js. inhaftirt und zur strafrechtlichen Untersuchung gezogen sind, desto erfreulicheren Eindruck hat bei Einigen die Nachricht hervorgebracht, daß dieser Tage an das hiesige Criminal-Amt die Weisung ergangen, die Untersuchung gegen die Angeschuldigten möglichst zu beschleunigen. Dagegen hegt man von einer anderen Seite die Besorgniß, eine derartige Einmischung der allerhöchsten vollziehenden Gewalt möchte auch eine Einmischung in den Gang dieser Untersuchung nach sich ziehen, um etwa an den Angeschuldigten ein Exempel statuiren zu können. Wenn wir auch dieser Ansicht nicht beipflichten wollen, so steht doch so viel unumstößlich fest, daß in einem constitutionellen Staate jede Einmischung in den Gang der Civil- namentlich aber Strafrechtspflege, von wo immer ausgehend und was immer tendirend, als bedenklich erscheint, und auch eine allzu eilige Behandlung der Untersuchung kann nur auf Kosten der Schuld oder Unschuld der Angeschuldigten geübt werden. Ist in einem Staate das Gesetz wirklich verletzt worden, dann spreche man Recht — nur Recht, und sind die veranlassenden Umstände der Art gewesen, daß Gnade vor Recht ergehen kann, so möge sie dann derjenige üben, dem diese gewichtige Prärogative anvertraut worden. Wir können die Meinung nicht unterdrücken, daß es immer besser sey, der Untersuchung ihren Lauf zu lassen und sowohl den Thatbestand an sich, als auch die Betheiligung der einzelnen Inculpaten möglichst genau zu eruiren, indem man allgemein der Ansicht ist, daß eine bedeutende Anzahl der in Untersuchung gezogenen Personen als unschuldig befunden werden und die Rädelsführer der verübten Gewaltthaten doch wohl schwerlich ermittelt werden dürften; überhaupt, daß die Schwere der Verbrechen bei weitem nicht so groß sey, als allgemein vermuthet wird. Daß die Noth der mittleren und unteren Volksklassen sehr groß war, daß manche Familie am Morgen nicht wußte, wie sie und die Ihrigen den Tag über sich durchbringen sollten, ist wohl nicht zu verkennen; denn aller Erwerb stockte und die schon seit einer Reihe von Jahren so hoch stehenden Preise aller, namentlich der unentbehrlichsten, Lebensmittel hatten bei unserer Stadtbevölkerung, die im Ganzen unbemittelt, ja arm genannt werden kann, die wenigen zurückgelegten Sparpfennige längst aufgezehrt. Wie aber auch die Untersuchung ausgehen, wie viele der angeschuldeten Reate überwiesen werden mögen, an so harte Urtheile, wie wir sie in Frankreich und Preußen erst jüngst haben exequiren sehen, denkt bei uns Niemand, ja man trägt sich sogar von mancher Seite mit der sicheren Hoffnung, die höchste Staatsgewalt wolle den Gang der Untersuchung blos deshalb möglichst beschleunigt sehen, um Gnade für Recht ergehen zu lassen und den in der traurigsten Lage befindlichen Familien die lange inhaftirten Angehörigen zurückgeben zu können. Möge diese Hoffnung recht bald zur Gewißheit werden; es wäre sicher das klügste und würde der Regierung für die Zukunft eine größere Bürgschaft für Erhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung bieten, als der Vollzug strenger Strafurtheile. (Fr. Merk.)

Bremen, 25. Juni. In diesen Tagen konnte man hier deutlich bemerken, wie angelegentlich die Gemüther mit jenem frohen Ereigniß der nunmehr glücklich erfolgten nähern und festern Verbindung Nordamerikas und Bremens allgemein beschäftigt wurden: Bremerhafen war mit Besuchern des Washington angefüllt, die Gerichte für den Montag geschlossen und durchgehends ein Stillstand in den Geschäften fühlbar. Allenthalben bildete der Washington das Hauptthema des Tages, und die nicht selbst das Schiff bewundern konnten, ließen sich mit großer Aufmerksamkeit davon erzählen. Zwei große festliche Mittagsessen haben stattgefunden, eins von Staats wegen in der Stadt, ein anderes am Bord des Washington. Theil nahmen auch Abgeordnete der Staaten, die Summen zu der amerikanischen Dampfschifffahrt hergeschossen haben. Von preußischer Seite war Hr. v. Patow anwesend. Man lebt der Hoffnung, daß bei dem Bau der drei noch übrigen Dampfschiffe sich die obigen Staaten wieder betheiligen und Actien nehmen werden, denn ihre Beihülfe wird das allgemein deutsche Werk mächtig fördern. Deutschland muß auch bald die Bewegung, welche hier nur erst in ihrem engnen Kreise ist, als durchgehend verspüren, der Vortheil einer direkten Dampfverbindung mit Amerika, welche England bisher monopolisirt hatte, äußert die wichtigsten Folgen. Deutschland und Amerika sind zu lebendiger Wechselwirkung einander näher gerückt.

Italien.

Rom, 22. Juni. Der Staatssecretär Cardinal Gizzi hat diesen Vormittag eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche im Publicum einen sehr verschiedenartigen Eindruck macht. Sie versichert dem Volke, daß Pius IX. die Pflichten eines Landesvaters vom Beginn seiner Regierung an immerdar vor Augen gehabt, und erinnert es in Winken und Andeutungen an die allgemeine moralische Umgestaltung der Zustände des Landes durch die von ihm gewährte Amnestie, die öffentlichen Audienzen, die Erlaubniß zur Erbauung von Eisenbahnen, durch die Hebung des Volksunterrichts, die Niedersetzung einer Revisionscommission der Landesgesetzgebung, den Entwurf einer Municipalverfassung für Rom, die Einberufung von Landständen und die Einsetzung eines Ministerraths. Dann heißt es weiter: „Se. Heil. der Papst ist fest entschlossen, die betretenen Pfade, die zu Verbesserungen führen, weiter zu verfolgen, wo immer die Landes-

verwaltung ihrer bedürfen sollte. Aber er ist auch gleich sehr entschieden diese Verbesserungen mit reiflicher Ueberlegung Schritt für Schritt anzubahnen, und innerhalb derjenigen Gränzen, welche wesentliche Bedingungen der Souveränetät und der weltlichen Regierung des Oberhaupts der katholischen Kirche vorzeichnen. Für dieselbe taugen gewisse Formen nicht, welche das Vorhandenseyn der Souveränetät als solche gefährdeten, oder doch jene äußerliche Freiheit und Unabhängigkeit, in der Ausübung des Supremats schmälerten, für welche Freiheit und Unabhängigkeit Gott in der Tiefe seiner Rathschlüsse gewollt, daß dem heil. Stuhl ein weltliches Fürstenthum unterwürfig sey. Der heil. Vater kann sich nicht über die Pflichten hinwegsetzen, die ihm die unverletzliche Bewahrung des ihm Anvertrauten auferlegen. Se. Heiligkeit der Papst hat deßhalb mit tiefem Schmerz bemerkt, daß einige überspannte Köpfe die gegenwärtigen Umstände benutzen wollten, um Meinungen und Lehren Verbreitung und Geltung zu verschaffen, die seinen Grundsätzen gänzlich entgegen sind, wie seinem ruhigen friedliebenden Gemüthe, entgegen dem erhabenen Charakter dessen, der Christi Statthalter ist, Diener eines Gottes des Friedens und Vater der gesammten katholischen Christenheit. Sie erregen im Volke durch Schrift und Wort Wünsche und Hoffnungen auf Reformen, welche die obbezeichneten Gränzen überschreiten .... Der Papst ist gewiß, daß solche nie gute Aufnahme finden werden. Leichter ist es ferner die Größe des Schmerzes sich vorzustellen, als ihn selber auszudrücken, der über den Papst durch die Kunde von mehreren in verschiedenen Provinzen verübten Unthaten kam, die in offenbarem Widerstreit stehen mit dem von ihm ausgerufenen süßen Worte: Friede! Grund zur Betrübniß waren Sr. Heil. auch gewisse Aufläufe von verworrenen Haufen in mehreren Städten unter dem Vorwand, daß ihnen Getreide oder andere Dinge mangelten, was nicht ohne Störung der öffentlichen Ordnung und mit Gefahr für viele Privaten und das Eigenthum war. Se. Heil. will dergleichen Tumulte nicht verwechselt wissen mit jenen Aufzügen in Rom und den Provinzen, in der Absicht den Dank für empfangene Wohlthaten auszudrücken... Es leidet das väterliche Herz des Papstes außerordentlich, wenn er die Einwohner ganzer Ortschaften und Einzelne ohne Aufhören Sammlungen und bedeutende Ausgaben machen sehen, muß zur Anstellung neuer Festlichkeiten; wenn er sehen muß daß, zu nicht geringem Schaden ihrer Familien, wegen der Theilnahme daran, Handwerker ihre Arbeiten liegen lassen; die Jugend, die sich den Studien widmete darüber die kostbare Zeit verliert, und wie man das Volk in einer allgemeinen Zerstreuung zu erhalten sucht. Mehr noch würde Se. Heil. betrübt werden, wenn dieser Zustand noch fürderhin andauerte. Das erste Jahr des neuen Pontificats ist vorüber; der heil. Vater hat in dieser Zeit die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung seiner vielgeliebten Unterthanen genugsam kennen zu lernen und werthzuschätzen Gelegenheit gehabt. Jetzt bittet er um einen neuen Beweis jener preiswürdigen Gefühle. Dieser soll theils darin bestehen, daß den außerordentlichen Volkszusammenkünften und populären Demonstrationen, die man bei allen Gelegenheiten und aus was immer für Gründen veranstaltet, ein Ende gemacht werde, es sey denn, daß dafür bereits schon die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt worden; der Beweis soll ferner darin bestehen, daß man sich in jener ruhigen Stimmung für Ordnung und Eintracht hält, die der größte Ruhm eines Volkes ist. Dieß der Wunsch, das Verlangen, der Wille des heil. Vaters; er ist fest überzeugt, daß der bloße Ausdruck dieser seiner Gefühle für die ganze Bevölkerung des Staats und insbesondere für die seiner guten Stadt Rom einem bestimmten Befehle gleich und noch darüber geachtet werde. Gegeben im Staatssecretariat, den 22. Juni 1847. P. Cardinal Gizzi." (Allg. Z.)

Bekanntmachung.

Jene Oekonomen, welche zur Zeit noch altes Heu vorräthig haben, diene zur Nachricht, daß sie solches alle Tage in das Fourage-Magazin des Königl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz verkaufen können.

Bayreuth, am 2. Juli 1847.

Der 2. Platz wird für die Dienerschaft der Passagiere des 1. Platzes reservirt.

Für den 3. Platz (Zwischendeck) sind die Preise je nach den Stations-Plätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre tarifirt.

Das Zwischendeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matratzen und Decken versehen.

Die Passagiere des 3. Platzes erhalten täglich:

Frühstück, bestehend aus Kaffee und Zwieback;
Mittagessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch nebst einer halben Flasche Wein;
Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medikamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 19. Juni 1847.

Washington Finlay,
General-Agent der Dampfschiffslinien zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

Herr Julius Wagner in Bayreuth,
" C. H. Neßmann in Nürnberg,
" Frey et Ringler in Regensburg,
" J. U. Meyer in Amberg,
" J. L. Höpfel in Bamberg,
" Ad. Pollich in Schweinfurt,
" Joh. Seb. Leyboldt in Rothenburg an der Tauber,
" J. Ernst in Aschaffenburg,
" Heinrich Decker in Ansbach,
" Carl Leo in Kitzingen,
" Jos. Gänsler Sohn in Donauwörth,
" Carl Dietz in Augsburg,
" Aug. Leipert in Kempten,
" F. J. Sickenberger in Lohr,
" Jos. Hufnagel in Miltenberg.

Zur gründlichen Vorbereitung für die nahe Aufnahme in die K. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule für Oberfranken dahier können stündlich noch einzelne Knaben in der Arithmetik und deutschen Sprache in billigen Privatunterricht genommen werden.

Darauf reflektirende Aeltern, Vormünder oder Pflegeältern erhalten nähere Auskunft täglich Mittags von 11 — 12 Uhr im Gewerbsschulgebäude parterre.

Da sich fremde Personen erlaubten, auf meinen und meiner Kinder Namen zu borgen, so warne ich Jedermann, Nichts ohne Zahlung zu verabreichen.

Joh. Leonh. Schaffner's Wittwe.

(Lehrlings-Gesuch.) Für ein Droguerie- und Spezereiwaaren-Geschäft, mit welchem Spedition ꝛc. verbunden ist, wird ein Lehrling protestantischer Religion gesucht, der moralisch gut erzogen, tüchtige Schulkenntnisse hat, nach welchem sich entscheidet, ob und wie viel Lehrgeld zu bezahlen sey. Die Unterhandlungen haben jedoch direct mit den Eltern oder Vormündern unter der Adresse: „Z. A. Nr. 16, poste restante Regensburg" zu geschehen.

Die mittlere Wohnung, vorne heraus, bestehend aus zwei heizbaren Stuben, Stubenkammer, Hauskammer, Keller und Holzlege ist zu vermiethen bei Wolfgang Staudt.

In E.-Nr. 466 in der Judengasse, zwei Treppen hoch, ist ein Quartier zu Jakobi oder Martini zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, einer Küche, zwei Kammern, Keller-Abtheilung und Mitgebrauch der Waschstube.

Bäcker Mann sen.

Nr. 210 vorm Ziegelthore ist eine Wohnung aus 6 Zimmern, einer Bodenkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, mit oder ohne Stallung auf Ziel Martini zu vermiethen; kann aber auch schon zu Jakobi bezogen werden.

Es wird eine Hausmagd im mittleren Alter, die auch etwas mit dem Kochen umgehen kann, auf Jakobi gesucht.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. Juli.

Sonne: HH. v. Guttenberg, Obrist-Lieutenant v Kulmbach. Graf v. Sery Saligno mit Bedienung, Gutsbesitzer v. Chur in der Schweiz. Kfltе. Wahler v. Frankfurt, Mayer v. Leipzig, Krämer v. Wolfsgrün, Wenzel v. Schönlinde. v. Bauernfeind, Priv. v. Salzburg. Schlatiz, desgl. v. Dresden.

Deutsches Haus: HH. Fuchs, Kfm. v. Regensburg. Heerdegen, desgl. v. Kulmbach.

Anker: HH. v. Hoßoek, Kapitain v. Hamburg. Dürr, Chemiker v. München. Vogel, Rechnungs-Commissär v. Augsburg. Wattenbach, Kfm. v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Lorenz, Hdlsm. v. Ernstthal. Kalbskopf, Aufschläger v. Pegnitz. Peschatta mit 5 Consorten, Musikmeister v. Prag. Mad. Greiner, Fabrikantin v. Bischofsgrün. Fräulein Reichenberger v. München.

Löwe: HH. Renz, Fabr. v. Regenstauf. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Adler: Hr. Lingelbach mit Frau, Hdlsm. v. Pirmasens.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 160. Dienstag, 6. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 2. Juli. In Niederbayern ist die Getreideernte theilweise bereits im Gange, und verspricht eine überaus gesegnete zu werden. Nicht in ganz Bayern ist die Witterung so günstig wie sie in den letzten Wochen bei uns war. Ja in mehreren Gegenden sah man noch vor wenigen Tagen dem Regen mit Sehnsucht entgegen. (A. Z.)

München, 3. Juli. Dr. Eisenmann befindet sich seit vorgestern hier; derselbe hat von Sr. Maj. dem König die Erlaubniß erhalten, vorläufig sein Domizil in München zu nehmen. Er steht übrigens noch unter polizeilicher Aufsicht. (N. Kur.)

Koblenz, 29. Juni. Heute war unsere Stadt nach der Rheinseite hin ganz festlich geschmückt. Die Landbrücken sämmtlicher Dampfschiffahrts-Gesellschaften, sämmtliche Gasthöfe am Rhein und die hier im Hafen liegenden Schiffe hatten ihre Festflaggen aufgehißt. Es galt dies zu Ehren der von Berlin zurückkehrenden Landtags-Deputirten hiesiger Gegend, deren Ankunft man erwartete; und wirklich trafen den[n au]ch mit dem um 12 Uhr Mittags ankommenden Kölnischen Dampfboote die Deputirten, Hr. Caspers von hier, Stedmann von Besselich, Raffauf aus Wolken und Zunderer von Driburg, über Frankfurt a. M. kommend, hier ein, wo sich eine ziemliche Menschenzahl aus dieser Veranlassung am Rheinufer versammelt hatte und mehrere Notabeln der hiesigen Bürgerschaft die Ankommenden freundlich bewillkommte. Diese Deputirten haben nämlich, wie überhaupt 60 Landtags-Abgeordnete und hierunter 31 aus der Rheinprovinz, sich geweigert, an der Wahl der Ausschüsse sich zu betheiligen und so den Landtagsschluß nicht abgewartet.

Mannheim, 1. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß bei unserem Militair eine sehr zweckmäßige Veränderung in der Uniform recht bald eintreten werde. Es soll bei allen Waffengattungen die seitherige Kopfbedeckung, die, obwohl das Auge bestechend, doch für den Mann sehr drückend und also für Strapazen wenig geeignet ist, durch eine leichtere, nämlich durch leichte Helme ersetzt werden. Damit sollen vorläufig und probweise bei der Reiterei, Artillerie wie Infanterie kleine Regiments-Abtheilungen versehen werden. Auch die Waffenröcke sollen wieder in Aussicht gestellt seyn.

Oeffentliches Protokoll der 17. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung. Geschehen, Frankfurt, den 17. Juni 1847. §. 1. Gemeinsame Erklärung der Höfe von Oesterreich und Preußen, die von denselben in der Krakauer Angelegenheit befolgten völkerrechtlichen Grundsätze betr.

Der Kaiserlich-Königlich-Oesterreichische Präsidirende Herr Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, eröffnet, daß die Gesandtschaften von Oesterreich und Preußen aus Anlaß der von diesen beiden Höfen im Einverständnisse mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland hinsichtlich des Freistaats Krakau getroffenen Maaßregeln eine gemeinsame Erklärung abzugeben haben.

Oesterreich und Preußen. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen haben im Einverständnisse mit Allerhöchstihrem Verbündeten, Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland, Sich zu dem Beschlusse bewogen gefunden: „daß — nachdem Allerhöchstih[re] Vorgänger, ruhmreichen Angedenkens, durch den unter ihnen am 3. Mai (21. April) 1815 geschlossenen Vertrag den Freistaat Krakau unter Bedingungen, welche auf dessen Wohl und Erhaltung nicht minder, als auf die Sicherung der Ruhe in Ihren eigenen Reichen berechnet und zur Erfüllung dieser Zwecke unerläßlich waren, in's Leben riefen, und nachdem dieser Freistaat, unter Außerachtlassung jener Bedingungen, durch eine lange Reihe von Jahren sich endlich im Februaar des vorigen Jahres in Anarchie selbst aufgelöst und sich in eine Lage versetzt hat, in welcher die ihm gewährten Ansprüche auf eine bedingte Unabhängigkeit ohne Gefährdung des Schutzes, welchen die drei Monarchen ihren eigenen Unterthanen schuldig sind, nicht würden haben neuerdings berücksichtigt werden können, — dieser Staat nicht wieder herzustellen, sondern die Stadt und das Gebiet von Krakau in die Verhältnisse zurückzuführen seyen, in denen beide vor dem Jahre 1809 gestanden haben." Die drei Monarchen haben diesen Beschluß gefaßt und ausgeführt in der wohlerwogenen Ueberzeugung von ihrem Rechte, im Bewußtseyn ihrer Pflichten gegen die Völker, welche die Vorsehung ihrer Obhut anvertraut hat, und in Folge von allbekannten für die inneren Verhältnisse ihrer Staaten bedeutsamen Ereignissen. Wenn dennoch dieser Akt als eine Verletzung der bestehenden Verträge angesehen, und versucht worden ist, an diese Auslegung willkürliche und die Absichten der drei Monarchen verdächtigende Deutungen anzuknüpfen, so nehmen Ihre Majestäten daraus Veranlassung, Allerhöchstihren Bundesgenossen und insbesondere dem durchlauchtigsten deutschen Bunde in seiner Gesammtheit, eine Erklärung über die Grundsätze zu geben, die Allerhöchstdieselben als feste Richtschnur Ihres

Verfahrens anerkennen. Diese Grundsätze, die Ihre Majestäten als wahre Bürgschaft für die Erhaltung und Pflege des Friedens, der Ordnung und der Ruhe Europa's betrachten, sind folgende: 1) Jeder rechtsgiltig geschlossene Vertrag hat den Werth gegenseitig gelobter Treue. Jedem Theilnehmer an einem Vertrage liegt die Pflicht ob, die übernommenen Bedingungen gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen; es steht ihm gleicher Weise das Recht zu, die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen zu fordern. 2) Ihre Maj. können keineswegs jedoch einräumen, daß ein Vertrag bestehen könne, ohne jene Verknüpfung gegenseitiger Rechte und Verbindlichkeiten, noch daß die Grenzen dieser Rechte und Verpflichtungen willkürlich über den Bereich der Betheiligten hinaus erweitert oder durch Einmischung Nichtbetheiligter beschränkt und verschoben werden dürfen. Gestützt auf diese unumstößlichen Grundsätze des Staats- und Völkerrechts, welche den drei in der Krakauer Angelegenheit betheiligten Mächten bei dieser Gelegenheit zur unverbrüchlichen Regel ihrer Handlungsweise gedient haben, werden Ihre Majestäten die ihren Händen anvertraute Macht niemals zur Unterdrückung wohlerworbenen Rechts, sondern überall und immer, so weit Ihre Mitwirkung stattfindet, zu dessen Schutz und zur Abwehr gegen Unternehmungen verwenden, die darauf ausgehen, das Recht, die Ordnung und den Frieden zu brechen. Um diese Gesinnung, die bei Gelegenheit des Krakauer Aufruhrs in ein falsches Licht gestellt, verkannt und mißdeutet worden ist, öffentlich vor der Welt und zunächst vor dem gesammten Deutschland auszusprechen, haben Ihre Majestäten in voller Uebereinstimmung befohlen, diese Erklärung dem durchlauchtigsten deutschen Bunde zu übergeben, so wie auch allen Regierungen, mit denen Allerhöchstdieselben in Verbindung stehen, davon Mittheilung zu machen.

Es erfolgten hierauf nachstehende Abstimmungen:

Bayern. Indem das Wesen des deutschen Bundes ganz vorzugsweise in der Gegenseitigkeit und Gleichheit der Vertragsrechte und Vertragsobliegenheiten der in demselben vereinigten Staaten beruht, vermögen Seine Majestät der König von Bayern die von den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin dargelegten Grundsätze nur mit Dank zu vernehmen, und Allerhöchstdieselben stehen deßhalb auch nicht an, Ihre Uebereinstimmung mit denselben in der Anwendung auf die Verhältnisse des deutschen Bundes auszusprechen.

Königreich Sachsen. Der Königlich sächsische Hof theilt die von Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen ausgesprochenen Ansichten und ist von der vertrauensvollen und beruhigenden Ueberzeugung durchdrungen, daß die erhabenen Monarchen von Oesterreich und Preußen diese in feierlicher Weise von Ihnen dargelegten Grundsätze zu keiner Zeit verläugnen, vielmehr überall und insbesondere in den Beziehungen zu Ihren Bundesgenossen zu bethätigen gemeint seyn werden.

Hannover. Seine Majestät der König können, unter völliger Anerkennung der Motive, welche die Inkorporation des ehemaligen Freistaats Krakau veranlaßt haben, mit dem Inhalte der so eben vernommenen Erklärung der allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin nur in allen Punkten einverstanden seyn.

Würtemberg. Indem die Königlich würtembergische Regierung den höchsten Höfen von Wien und Berlin die gegebene, so eben vernommene Erklärung verdankt und ihre vollkommenste Uebereinstimmung mit den beiden darin ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsätzen auch ihrerseits erklärt, auch die daran geknüpfte Zusicherung der beiden genannten höchsten Regierungen dankbar entgegennimmt — wünscht Höchstdieselbe, daß der durchlauchtigste deutsche Bund bei diesem Anlasse aussprechen möge, wie diese Grundsätze stets die Basis aller seiner Handlungen gebildet haben und zu jeder Zeit bilden werden.

Baden. Indem der Gesandte die von den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin dargelegten Grundsätze: „wonach jeder rechtsgiltig geschlossene Vertrag den Werth gegenseitig gelobter Treue hat, jedem Theilnehmer an einem Vertrage die Pflicht gewissenhafter und pünktlicher Erfüllung der übernommenen Bedingungen obliegt, wie ihm gleicherweise das Recht zusteht, die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen zu fordern — und wonach kein Vertrag ohne solche Verknüpfung gegenseitiger Rechte und Verpflichtungen über den Bereich der Theilnehmer am Vertrage hinaus erweitert oder durch Einmischung Anderer beschränkt oder verschoben werden darf" — mit den grundgesetzlichen Bestimmungen des Bundes übereinstimmend findet, schließt er sich Namens seiner allerh. Regierung vollkommen der Erklärung sowie den Aeußerungen des Dankes und der Anerkennung des Königlich bayerischen Herrn Gesandten an.

Kurhessen. Der Gesandte spricht für die so eben geschehene Mittheilung den Dank seines allerhöchsten Hofes mit dem Bemerken aus, daß Allerhöchstderselbe von Anfang an in der Einverleibung Krakau's in die österreiche Monarchie keine Handlung erblickt habe, welche mit dem Inhalte der bestehenden Verträge sich nicht vereinigen lasse, und die in dieser Mittheilung entwickelten Grundsätze durchaus billige.

Großherzogthum Hessen. Der Gesandte hat bei der Königlich-bayerischer Seits ausgesprochenen Uebereinstimmung mit den von den allerhöchsten Höfen zu Wien und Berlin dargelegten Grundsätzen, unter dankbarer Anerkennung der deßfallsigen Mittheilung, um so weniger ein Bedenken, als die großherzogliche Regierung von Anfang an in der Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie eine Verletzung der bestehenden Verträge nicht erblickt hat. (Schluß folgt.) (N. Korr.)

Italien.

Rom, 24. Juni. Sie wissen bereits, daß vorgestern hier im Namen des Cardinals Gizzi durch einen Anschlag an den Straßenecken ein Erlaß veröffentlicht ward, welcher in trefflicher Fassung zuerst die Wohlthaten und Verbesserungen aufführt, welche dem Papst seit seiner Thronbesteigung ver-

dankt werden, dann die Erkenntlichkeit rühmt, mit welcher dieselben von den Unterthanen hingenommen worden sind, endlich aber auf gewisse Wünsche und Erwartungen hindeutet, die namentlich bei Erscheinen des motu proprio laut geworden sind, und die Pius IX. entschieden ablehnt. Der Dank- und Freudenbezeugungen seyen nun genug, er bitte darum sie einzustellen, zumal dadurch unnöthige, selbst lästige Ausgaben veranlaßt, die Arbeiter von ihren Geschäften, die Jugend von ihren Studien abgezogen würden. Unterdessen werden diejenigen bereits eingeleiteten Festlichkeiten gestattet, zu welchen die Erlaubniß gegeben wurde. Im allgemeinen ist auch diese in sehr freundlichen Ausdrücken abgefaßte Aufforderung günstig aufgenommen worden; man ist von der Nothwendigkeit einer solchen Maaßregel überzeugt, die auch namentlich durch eine Hinweisung auf den zum Theil recht beklagenswerthen Zustand in den Provinzen wohl motivirt ist. Man wußte schon seit einiger Zeit, daß in der Romagna der Parteihaß grausam wüthet; die rückgekehrten Verbannten ermorden ihre alten Feinde. Alle Städte, mit Ausnahme von Rimini und vornehmlich von Bologna, dessen musterhaftes Betragen auch im besondern neben Rom gerühmt wird, sollen voller Mordthaten seyn. Imola und Faenza, wie immer die schlimmsten, haben in zwei Monaten 26 Fälle der Art aufzuweisen! — Vorgestern ist der neue Piusorden an mehrere hiesige Prinzen vertheilt worden. Der Orden, welcher nach Pius Piano genannt wird, hat bereits wegen solchen doppelsinnigen Prädikats zu allerlei Calembours Veranlassung gegeben. Piano heißt bekanntlich ebensowohl sachte, leise als abgeschliffen, flach. Der Anfang der Vertheilung an solche, die nicht sowohl durch hervorragende Verdienste, als durch ihren Stand ausgezeichnet sind, hat wenig Vertrauen erweckt. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Ancona, 25. Juni. Ein Schreiben aus Paris meldet, daß sich in London die Ansichten über die griechischen Zustände nicht wesentlich gebessert haben. Noch Ende vorigen Monats seyen daselbst Depeschen aus dem Foreign-Office eingegangen, welche sich mit den bekannten Träumen von der gänzlich vernachlässigten Gerechtigkeitspflege, von den die Sicherheit der Provinzen gefährdenden Räuberbanden 2c. beschäftigen. Und so weit scheint die üble Meinung zu gehen, die man in London von der griechischen Regierung hegt, daß Lord Palmerston in vollem Ernst von einem bevorstehenden Anschlag auf die Constitution des Landes spricht, und diesen Anschlag dem Willen, der Absicht des Königs und des Ministers Kolettis zuzuschreiben, nicht den geringsten Anstand nimmt. Hr. Guizot, heißt es weiter, hat in einer Note vom 20. Mai, an Hrn. v. Jarnac gerichtet, die Mühe übernommen, das englische Cabinet über diese vermeintlich drohende Gefahr zu beruhigen, und die übertriebenen Ansichten von der Lage der Dinge in Griechenland, wie man sie in London hat, möglichst zu berichtigen. Ob dieß wohl möglich? Wir zweifeln sehr daran. Die Post vom 20 d. bringt aus Athen nichts neues von Belang. Man war daselbst in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Uebelwollende von der Opposition hatten das Gerücht ausgesprengt, Mussurus werde mit großem Pomp wieder erscheinen, mit einer osmanischen Flottille in den Piräeus einlaufen und einen förmlichen Triumphzug in die Hauptstadt halten. Daß dieß Lächerlichkeiten sind, die schwerlich von irgendeinem vernünftigen Griechen der mindesten Aufmerksamkeit gewürdigt werden, können Sie nach den Berichten, die Ihnen zugehen, wohl am besten beurtheilen.

Egypten.

Eine Correspondenz des M. Chronicle d. d. Alexandria 9. Juni macht es fast gewiß, daß der alte Mehemed Ali in diesem Sommer seine lange projectirte Reise nach Europa ausführen werde, angeblich zunächst um die Seebäder von Lucca zu gebrauchen, in der That aber, um irgendwo in Süd-Frankreich, wenn nicht in Paris selbst, mit seinem Gönner Ludwig Philipp zusammenzutreffen. Und zwar solle dieser Besuch zur Ausführung kommen, obgleich der Pascha über die ärmliche Veranstaltung, wie man die Leiche seines in Frankreich verstorbenen Sohns nach Aegypten geschafft, gegen die französische Regierung sehr ungehalten gewesen sey.

Nord-Amerika.

Mit dem Packetschiff „Marmion" sind Nachrichten aus New-York vom 8. Juni in England angelangt. General Taylor traf ernstliche Vorbereitungen, um gegen den 1. Juli nach San Luis aufzubrechen. Commodore Perry hat eine Menge kleiner Küstenstädte eingenommen, und traf Anstalten zur Eroberung von Tabasco. Das amerikanische Geschwader im Stillen Ocean war höchst rührig. Am 28. April erschienen 6 bis 8 Kriegsschiffe vor Mazatlan, und etwa 1000 Mann schickten sich an, ans Land zu steigen und die Stadt zu erobern. In Veracruz hat sich das gelbe Fieber eingestellt. — Man schreibt aus Washington: „Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, der Papst habe beschlossen, mit unserer Regierung diplomatische Verbindungen anzuknüpfen. Es ist kein Zweifel, daß die bezüglichen Schritte des Papstes bei unserer Regierung herzlichen Beifall und Entgegenkommen finden werden. Er besitzt in unserm Lande die wärmste Sympathie für seine hochherzigen Anstrengungen zur Verbesserung der Lage seiner Unterthanen." — Die in New-York und auf andern Märkten der Union in Folge der letzten aus Liverpool gekommenen Berichte so hoch gestiegenen Getreidepreise haben sich nicht lange auf dieser enormen Höhe gehalten, sondern sind am 8. Juni um bedeutendes gefallen.

München, 2. Juli. Die Nachricht, daß es in einigen Gegenden Bayerns Kartoffeln geregnet habe, hat allgemeines Interesse rege gemacht. Uebertreibungen fanden, wie so häufig im Leben, auch hier statt, — man sprach von der Größe einer welschen Nuß und von Tausenden der Schäffel, welche von diesen Kartoffeln aufgesammelt wurden. Die hierher gesendeten Proben zeigen aber, daß die Größe wirklich übertrieben angegeben war, und daß es nicht Kartoffeln, sondern Knöllchen einer andern Pflanze sind. Diese Pflanze

ist nemlich Ficaria ranunculoides Mönch (Scharbockskraut, Feigwarzenkraut), deren Wurzel aus mehreren sehr ungleich (3 — 18''') großen, außen graulichen, innen weißlichen, meist etwas keilförmigen Knollen, mit dazwischen liegenden Fasern, besteht. Am glatten Stengel finden sich an den untern Knoten kleine Knöllchen, die entweder einzeln oder zu 2 — 3 zusammengewachsen sind, und ungefähr die Größe der Ameiseneier haben. Die Stengelblätter sind hellgrün, stark glänzend; die Blumenblätter goldgelb, ebenfalls glänzend, beim Verblühen fast weiß. Meistentheils wächst diese Pflanze gesellschaftlich, und überzieht oft in großer Menge bedeutende Strecken. Ihre Vegetationszeit ist nur von kurzer Dauer, und es bleibt dann, ungefähr vom Juni an, nichts mehr von der ganzen Pflanze übrig, als die auf der Erde herum liegenden Stengelknöllchen und die fast immer seicht unter der Erde befindlichen Wurzelknöllchen, welche durch einen Regen leicht aufgeschwemmt werden können, was schon früher zu den Nachrichten von Kartoffel- oder Getreideregen Veranlassung gegeben hat. Vielleicht wurden diesmal solche Knöllchen von einer andern (gebirgigen) Gegend durch Wind an diese Orte geführt, dann läßt sich auch das Herabfallen aus der Luft erklären, wenn dieses wirklich beobachtet worden ist. Professor Dr. Arendts.

Aschaffenburg, 28. Juni. Heute Mittag ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Haibach ein großes Unglück. Es brach nämlich das Gerüste am Thurme der dort so eben im Bau begriffenen Kirche zusammen und mit demselben stürzten die darauf beschäftigten Arbeiter herab. Einer blieb auf der Stelle todt, ein Anderer erhielt lebensgefährliche Verwundungen und die Uebrigen kamen mit mehr oder minder bedeutenden Verletzungen davon. —

Aus Laufen wird geschrieben: „Ein ganz besonderes Naturereigniß hat sich am 23. Juni Nachmittags in unserer Gegend zugetragen. Es regnete nämlich in mehreren Ortschaften des hiesigen Gerichtsbezirkes während eines Gewitterregens Körner, die den Keimkörnern der Kartoffeln ganz ähnlich sind, und auch für solche gehalten werden. Es wurden mehrere derselben auf der Erde und auf Dächern gesammelt und haben in runder und länglicher Form die Größe eines Weizenkorns oder einer ganz kleinen Erbse. Man ist begierig auf die Aufschlüsse der Naturforscher hierüber." —

Bayreuth, am 23. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth

wird das Publikum vor dem der gewerbsmäßigen Winkelagentie wiederholt für schuldig befundenen und deßhalb bestraften Scribenten Ulrich Nietsche von hier nachdrücklich gewarnt.

Der Königl. Direktor,

Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Bei unterzeichneter Oekonomie-Verwaltung wird

Donnerstag den 8. Juli Nachmittags 2 Uhr

die sämmtliche Schaafwolle von heuriger Schur öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Fantaisie, den 3. Juli 1847.

Herzoglich würtembergische Oekonomie-Verwaltung.

Worch.

Anzeigen.

Wir haben unser Lager von

Tapeten

und Borduren mit neuen Dessins in ächten Farben frisch und vollständig assortirt. Die resp. Musterkarten stehen zur Einsicht zu Diensten, und werden insbesondere Denjenigen zur Vergleichung empfohlen, welche glauben, auswärts besser oder billiger als hier kaufen zu können.

J. Schweiger et Comp. in Bayreuth.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Juli.

Sonne: HH. v. Soltykoff, Rent. v. Odessa. Dr. Liest, K. Adv. v. Straubing. Kflte. Baus v. Solingen, Thomaß v. München, Faust v. Rheydt. Leydheld, Propritäre v. Zürich. Maßow, Priv. v. Braunschweig. Frau v. Bolza mit Bedienung, Sternkreuz-Ordens-Dame v. Wien.

Deutsches Haus: HH. Huth, Seifensiedermeister; Poland Kürschnermstr. v. Hof. Fräuln. Thoma v. Falkenstein.

Anker: HH. Abt, Part. v. Erfurt. Schindler, Prakt. v. Nürnberg. Kflte. Ararot v. Gladbach, Uebler v. Bamberg. Wiederlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Wiedermann, Kaufmannsgattin v. Chur in der Schweiz.

Schwarzes Roß: HH. Böhmer u. Sachs, Studenten v. Erlangen. Woßner, Fabr. v. Nürnberg. Müller, Kfm. v. Erfurt.

Traube: HH. Frieser, Scribent v. Thumsenreuth. Baumann, Gürtlermstr. v. Ingolstadt.

Am 4. Juli:

Sonne: HH. Frhr. v. Sturz mit Fam. u. Bedienung, Rittergutsbes. v. Triebs. Adami mit Gemahlin u. Bedienung, Senator v. Bremen. La Blachetters, Negotiant v. Lyon. Hahn, desgl. v. Chaux de Fonde. Kflte. Pommer v. Magdeburg, Wiedmann v. Würzburg.

Anker: HH. v. Raupach mit Bedienung, Geh. Rath v. Berlin. Schröder, Schauspieler v. Würzburg. Warnecker, Maler v. München. v. Zerten, Gutsbes. v. Lindau. Rosenbaum, Student v. Jena. Kflte. Beck v. Oelsnitz, Schulze v. Magdeburg, Riedel v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Ruckdäschel, Gastw. v. Mkt. Leuthen. Müller, Kaufm. v. Nürnberg. Wunderlich, desgl. v. Stuttgart. Bauer, Bürger v. Bamberg.

Löwe: HH. Friedmann, Kaufm. v. Burgkundstadt. Wenzel, desgl. v. Schönlinde. Heller sen. u. jun., Handelslte v. Hollfeld. Steinhäuser, desgl. v. Altenkundstadt. Storr, Kunstgärtner v. Ehingen.

Traube: Hr. Strahl, Lehrer v. Sophienthal. Frau Eck nebst Tochter, Bäckers-Gattin v. Mkt. Leuthen.

Rothes Roß: HH. Löhr, Gastw. v. Altenkundstadt. Müller, Goldarbeiter v. Landshut. Glärner, Metzgermstr. v. Münchberg. Heinlein, Gastw. v. Neustadt a. C. Schrems, Mühlenbes. v. Gretschenreuth. Seiter, Revierjäger v. Buchau. Handlslte. Lauer, sen. u. jun. v. Altenkundstadt, Pretzfelder u. Fleischmann v. Burgkundstadt, Waßermann v. Wambach, Schmidt v. Vorchheim.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 161. Mittwoch, 7. Juli **1847.**

Deutschland.

Breslau, 27. Juni. Heute fand die feierliche Enthüllung des Denkmals für Friedrich den Großen statt. Die Reiterstatue, Friedrich den Großen in der ihm eigenen Tracht darstellend, wurde nach dem von Kiß zu Berlin gefertigten schönen Modell in Breslau gegossen und ciselirt, sie zeigt eine vortreffliche Arbeit und ist 14 Fuß hoch. Sie ruht auf einem 11 Fuß langen, 5 Fuß breiten und 14 Fuß hohen, geschmackvoll gearbeiteten Fußgestell von schlesischem Marmor. Das ganze Monument hat eine Höhe von 28 Fuß und 9 Zoll. — Nachdem bereits gestern Abend um 8¼ Uhr der König und heute nach 11 Uhr Morgens der Prinz von Preußen eingetroffen waren, wurde um 12 Uhr Mittags der Anfang mit den Festlichkeiten gemacht. Der große Paradeplatz, welchen nun das herrliche Denkmal ziert, war nach allen Seiten hin von den Truppen der hiesigen Garnison eingeschlossen, innerhalb des durch sie gebildeten Vierecks befanden sich mehr als 2000 geladene Gäste aus allen Ständen. Zunächst wurde ein Lied nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz" unter Begleitung aller Musikbanden der Truppen angestimmt, dann folgte die von dem Bürgermeister gesprochene Festrede, hierauf die von dem Fürsten Hohenlohe vollzogene Enthüllung des Monuments, während ein donnerndes „Hurrah!" und Kanonensalven die Luft erschütterte. Nach mehreren Hoch, welche der Fürst Hohenlohe ausbrachte und nach Absingung eines zweiten Liedes schloß eine Parade der Garnisonstruppen und der Bürgergarde die Festlichkeiten. Der König unterhielt sich sehr herablassend mit mehreren Anwesenden. Unter denselben befanden sich auch einige Veteranen, die noch unter Friedrich dem Großen gedient hatten; einer derselben, Namens Günther, ist 109 Jahr alt (1738 geboren), und wurde namentlich von dem Fürstbischof v. Diepenbrock, nachdem er sich mit ihm aufs freundlichste unterhalten hatte, reich beschenkt. Trotz des Regens, welcher fast den ganzen Tag vom Himmel strömte, hatte sich doch eine ungeheure Masse Zuschauer eingefunden; in den Fenstern, auf den Dächern der Häuser, ja auf den Thürmen sah man nichts als Köpfe und Regenschirme. — Schon heute Nachmittag um 4 Uhr ist Se. Maj. in Begleitung des Prinzen von Preußen nach Erdmannsdorf im Riesengebirge abgereist. Anderweitige Festlichkeiten haben nicht stattgefunden.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus dem Badischen vom 26. Juni: „Der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath Bekk, scheint durch ein den Forderungen der Zeit entsprechendes weises Verhalten allmählig, doch dauernd, das Vertrauen im Lande gewinnen zu wollen. Er zeigt eine aufrichtige Achtung vor dem bürgerlichen Element. In Schliengen, wo große Feierlichkeiten wegen Eröffnung der Eisenbahn stattfanden, präsidirte Staatsrath Bekk bei dem Festmahl einfacher Landleute, während die ganze haute volée und Bureaukratie in einem andern Gasthause zusammen speiste; in Schopfheim lud er den Gesang- und Turnverein, der ihm ein Ständchen brachte, zu sich zu einem Glase Wein ein und verkehrte mit den jungen Männern in traulicher Weise. Darum findet auch die Nachricht, daß Bekk eine Rundreise durch das ganze Land zu machen beabsichtige, um sich von den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Gegenden persönlich zu überzeugen, um so größeren Beifall, als man von ihm gewiß ist, daß er seine Belehrung nicht aus dem Munde der Staatsbeamten allein, deren Ansichten er ohnedies aus ihren schriftlichen Berichten kennt, sondern aus dem Munde der schlichten Bürger und ihrer Gemeindebehörden schöpfen wird. Es ist dabei höchst erfreulich, wahrzunehmen, daß in dem Maaße, wie Bekk sich Vertrauen nach unten erwirbt, auch sein Einfluß nach oben zunimmt; er besitzt gegenwärtig das vollste Vertrauen des Großherzogs, wie es wohl noch kein Minister vorher erhalten hatte. Unter solchen Umständen und mit seinem Geiste kann es ihm gelingen, Baden zu einem Musterstaate zu machen."

(Schluß des gestern abgebrochenen öffentlichen Protocolls der 17. Sitzung der deutschen Bundesversammlung.) Dänemark wegen Holstein und Lauenburg. Der Gesandte kann für die königliche Regierung sich nur völlig mit den Grundsätzen einverstanden aussprechen, welche bei diesem Anlasse in der Erklärung der allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen dargelegt worden sind.

Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg. Der Gesandte ist autorisirt, unter Danksbezeigung für die von dem kaiserl. königl. österreichischen und königl. preußischen Hofe gemachte, die Einverleibung Krakau's betreffende Mittheilung, zu erklären, daß Se. Maj. der König-Großherzog mit dem Inhalte dieser Eröffnung um so mehr einverstanden sind, als Derselbe nur die, schon früher bei Sr. Majestät bestandene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Maßregel bestärkt hat, zu welcher nur nach Erschöpfung aller anderen Mittel, und nachdem der erwähnte Freistaat sich bereits selbst in Anarchie aufgelöst hatte, geschritten worden ist.

Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser: wie Bayern.

Braunschweig und Nassau. Beide herzogliche Regierungen haben die Kaiserl. österreichische und Königl. preußische Mittheilung mit Dank vernommen, und sind auch ihrerseits durchdrungen von der Unverbrüchlichkeit der darin dargelegten Grundsätze.

Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Der Gesandte trägt kein Bedenken, sich Namens seiner höchsten Regierungen mit den in der Erklärung der Allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen aufgestellten Grundsätzen einverstanden zu erklären.

Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg. Des Gesandten höchste Komittenten erblicken in der eben vernommenen Erklärung der allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen, mit besonders lebhafter und dankbarer Anerkennung, eine den unwandelbaren Grundsätzen des europäischen Völkerrechts dargebrachte Huldigung und eine verstärkte Bürgerschaft für die Zukunft.

Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Waldeck u. Hessen-Homburg. Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen hat der Gesandte den Dank Ihrer Durchlauchten für die so eben vernommene Mittheilung, so wie Höchstihre Uebereinstimmung mit den darin niedergelegten Grundsätzen auszusprechen.

Die freien Städte erkennen die Mittheilung der Kaiserlich-Königlich österreichischen und Königlich preußischen Höfe mit verbindlichstem Dank, und finden die darin aufgestellten Grundsätze alles Beifalls würdig.

Hierauf wurde beschlossen: Der Deutsche Bund hat von Seiten der Höfe von Oesterreich und Preußen die Darlegung der Grundsätze gewissenhafter Heilighaltung der Verträge, welche Allerhöchstdieselben als die feste Richtschnur Ihres Verfahrens anerkennen, mit Dank vernommen und spricht mit um so größerer Befriedigung seine volle Zustimmung zu diesen Grundsätzen aus, als solche mit denjenigen, auf welchen das Grundgesetz des Bundes beruht, in vollkommenster Uebereinstimmung sind.

§. 2. Mittheilung der Kaiserlich-russischen Gesandtschaft bei dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde in Bezug auf die Krakauer Angelegenheit.

Präsidium zeigt an: der Kaiserlich-russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr wirkliche geheime Rath v. Oubril, habe ihm eröffnet, daß er von seinem allerhöchsten Hofe beauftragt worden sey, der hohen Bundesversammlung das vollkommenste Einverständniß Seiner Majestät des Kaisers, seines allergnädigsten Herrn, mit den völkerrechtlichen Grundsätzen, zu welchen sich die Höfe von Oesterreich und Preußen hinsichtlich der Krakauer Angelegenheit bekennen, so wie mit den Gründen, welche sie gegenwärtig zur Darlegung dieser Grundsätze bewogen haben, bekannt zu geben. Zu diesem Ende habe ihm Hr. v. Oubril eine Abschrift der über diesen Gegenstand von dem Kaiserlich russischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhaltenen Weisung mitgetheilt, welche Präsidium hiemit der hohen Bundesversammlung vorzulegen sich beehrt.

Der Herr Präsidirende äußerte hiernächst: er habe dem Herrn Gesandten v. Oubril sofort bemerkt, daß er sich beeilen werde, seine Mittheilung zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung zu bringen, welche dieselbe ohne Zweifel mit lebhaftem Interesse entgegennehmen und das Präsidium ermächtigen werde, Sr. Excellenz in Erwiderung darauf das Protokoll über ihre dießfallsige Verhandlung mitzutheilen, und ihre volle Würdigung der von Sr. Kaiserl. russischen Majestät ausgesprochenen, stets bethätigten erhaltenden völkerrechtlichen Grundsätze auszudrücken.

Die Bundesversammlung erklärte sich mit dieser vom Präsidium gegen den Hrn. Gesandten v. Oubril gemachten Aeußerung einverstanden.

(Gez.) Münch-Bellinghausen. Dönhoff. Nostitz und Jänckendorf. Lenthe. Blomberg. Blittersdorf. Rieß. Gruben. Pechlin. Scherff. Fritsch. Wintzingeroda. Both. Holzhausen. Meyer.

Pesth, 27. Juni. Wir sind am Vorabend der Ernte, für die, wie die Nachrichten aus allen Theilen des Landes melden, wir die allerfreulichsten Aussichten haben. Auf den meisten Märkten zeigt sich ein bedeutender Rückgang der Getreidepreise und die Besitzer großer Vorräthe suchen von panischem Schrecken ergriffen nach Möglichkeit loszuschlagen. Sie tragen den Käufern, was schon lange nicht der Fall, ihre Waare an. Der Schnitt der Gerste hat bereits begonnen, und auf mehreren Märkten erschienen schon Zufuhren von der dießjährigen Ernte.

Schweiz.

Schafhausen, 25. Juni. In unserer Schweiz gewinnt es mit jedem Tage ein bewegteres, ein kriegerisches Ansehen. Die meisten Kantone betreiben theils offen, theils im Geheimen ihre Rüstungen und Jeder sieht ein, daß es binnen Kurzem zu einem entscheidenden Schlage kommen muß. Die Tagessatzung wird gewiß die Aufhebung des Sonderbundes feststellen, diese Aufhebung um jeden Preis durchführen wollen, während auf der anderen Seite die Jesuiten und die Maschinen, welche sie vorgeschoben haben, alles anwenden, die Menge zu fanatisiren zum Kampfe gegen den Beschluß des Gesammtbundes zu bringen. Alle Schweizer von Kopf und Herz sind übrigens der Ueberzeugung: daß der Kampf sein Gutes hat, daß die bisherigen Zustände nicht fortdauern können, wenn sie nicht das Heil aller übrigen Kantone untergraben sollen. Wenn durch den Bürgerkrieg auch immer die fremde Intervention, durch die Intervention die Fremdherrschaft herbeigeführt werden sollte, so kann die allerschlimmste nicht so geisterdrückend, nicht so unsicher und erlahmend auf Alles wirken, als dieses schon wirklich die aller Schweiz angedrohte Theokratie der Jesuiten thut. Den Großmächten Europas kann zudem nur daran

liegen, daß die Jesuiten ausgewiesen werden. Frankreich hat sie selber vertrieben, Rußland führt dagegen seit Jahrhunderten einen entschiedenen Kampf.

Spanien.

Paris, 27. Juni. Nachrichten aus Burgos (Altcastilien) lassen keinen Zweifel, daß auch in jener Provinz die Carlisten erschienen sind, und die Hauptstraße von Madrid nach Frankreich durch sie unsicher gemacht wird. Ihre Agenten künden an, sie hätten Geld aus London erhalten, und mehr werde nachkommen. Vorerst scheint es die Bande vorzüglich auf Pferde abgesehen zu haben. Zuerst plünderten sie diese sämmtlich in der Poststation zu Monasterio, einem Dorfe kaum 1½ Stunden vor Burgos diesseits, und thaten darauf das gleiche in drei folgenden Stationen, so daß selbst Gesandtschaftscouriere öfters schon nicht mehr befördert werden konnten. Die Leute dieser Carlistenbande sind gleichförmig gekleidet, sie tragen eine der baskischen Boyna ähnliche Mütze, Jacken von Lammsfellen, und mit Schnüren besetzte Beinkleider. Sie haben sich, um den sie verfolgenden Truppen zu entgehen, in die unter dem Namen los Pinares de Soria bekannten Fichtenwaldungen geworfen, einen sehr wilden an 40 Stunden umfassenden Landstrich. In Catalonien nähern sich die Banden wieder mehr der französischen Gränze, wo der durchschnittene Boden ihnen günstig ist. Die Ruhe in Barcelone ist wieder hergestellt auf die Bekanntmachung einer Depesche des Handelsministers, wodurch den Gerüchten, als solle die Einfahr ausländischer Baumwollenwaaren freigegeben werden, widersprochen, die Lähmung der catalonischen Industrie auf Rechnung der allgemein herrschenden Klemme gesetzt, der Angriff beträchtlicher öffentlicher Arbeiten, um den Armen Verdienst und Brod zu geben, zugesichert, endlich die Vorlegung eines neuen Tarifgesetzes an die nächsten Cortes versprochen wurde. Das Ayuntamiento hat seinerseits zu Opfern für die Dürftigen sich entschlossen, und auch die Fabrikanten haben der Aufforderung des Generalkapitains Pavia entsprechend zugesagt, thun zu wollen, was in ihren Kräften stehe.

Großbrittanien.

London, 26. Juni. Die Engländer in China scheinen mit dem Ergebnisse der jüngsten Ereignisse nicht zufrieden zu seyn. Der chinesische Correspondent der Times glaubt, daß man zu weit gegangen und doch nicht weit genug. Zu weit, da diese Ereignisse die Chinesen in Masse gegen die Engländer empört haben müßten; nicht weit genug, da man sich keine Stellung errungen, die den Engländern vollkommene Sicherheit verbürge. Es ist gewiß auffallend genug, daß der englische Befehlshaber, unmittelbar nachdem er die Chinesen und ihre Regierung aufs tiefste gedemüthigt und aufs verletzendste gezüchtigt hatte, sich mit der ganzen englischen Kriegsmacht wieder von Kanton zurückziehen wollte und nur schwer zu bewegen war, am Ende eine Abtheilung eines irländischen Regiments zum Schutze der englischen Factorei zurückzulassen. Aus dem Gesichtspunkte des englischen Kaufmanns in China ist dieses Benehmen wirklich schwer zu erklären; aus dem Gesichtspunkte des englischen Politikers aber erklärt es sich vielleicht natürlich genug. England geht in China darauf aus, seine Geschichte in Indien zu wiederholen. Das Morning Chronicle gesteht dies ziemlich offen ein, und wenn es auch so thut, als ob es diese „Nothwendigkeit" beklage, da sie gar nicht in der Absicht der englischen Politik liege, so bekunden die Ereignisse doch das Gegentheil. Zu Anfang thaten die Engländer so, als ob sie überhaupt keine andere Absicht hätten als China dem europäischen Handel und Verkehr zu öffnen. Die neuesten Zugeständnisse, zu denen die chinesische Regierung gezwungen wurde, bekunden nun schon ziemlich klar, daß es auf feste Besitzungen in China abgesehen ist. Die englische Factorei in Kanton ist durch diese Zugeständnisse offenbar zu einer Art Zwingburg, zu einem festen Besitzthum Englands in China selbst geworden. Hätte England schon heute diese Besitzung durch Verträge und eine starke Besatzung so gesichert, daß sie für die Chinesen selbst über allen Angriff erhaben erschienen wäre, so würde ein fester Zustand eingetreten seyn, in den die Chinesen sich vielleicht gefügt, und wodurch dann alle weitere Gelegenheit, größere Fortschritte zu machen, vorerst abgeschnitten worden wäre. Das kann nicht die Absicht der englischen Politik seyn, wenn sie in die „böse Nothwendigkeit" versetzt seyn will, die Geschichte der Eroberung von Indien in China zu wiederholen. Es ist vielleicht nicht klare machiavelistische Berechnung, wenn die englische Politik vorerst nur Einen Schritt vorwärts macht; sie handelt hier wieder, wie sie stets handelte; aber das leicht zu berechnende Ergebniß wird nicht ausbleiben, und so wird die englische Regierung in China höchst wahrscheinlich in Jahr und Tag schon „gezwungen" seyn, einen neuen Schritt weiter zu dem „nothwendigen" Ziele der Eroberung Chinas zu thun.

Gleichzeitig mit diesen Nachrichten aus China liefen auch die über die französischen Heldenthaten in Cochinchina ein. Wie freudig die City und überhaupt John Bull die chinesischen Nachrichten aufnahm, so bedenklich scheinen ihm die, die aus dem Nachbarstaate Chinas einlaufen. Er schüttelt ganz mißmuthig den Kopf. Er weiß sehr gut, wie man es anfangen muß, um sich in einem Lande festzusetzen. Die englischen Missionäre waren überall die Vorläufer der englischen Marine, des englischen Heeres, und endlich der englischen Herrschaft. Die Asiaten haben dies ebenfalls nach und nach begreifen gelernt, und deswegen hat besonders die Regierung von Cochinchina den europäischen Missionären Thor und Thür schließen zu müssen geglaubt. Das aber hat französische Missionäre nicht verhindert, sich Eingang zu verschaffen. Sobald die Regierung merkte, daß solche dennoch am Werke waren, hat sie dieselben gefangen genommen und außer Landes geschickt. Aber diese kamen bald zum Fenster wieder herein, nachdem man sie zur Thür hinausgejagt hatte. Von neuem verhaftet, riefen sie die französische Flotte zu Hülfe, und die Folge war die Seeschlacht oder besser Schlächterei, von der die neuesten Nachrichten sprechen. John Bull,

der sich auf dergleichen versteht, fängt nun an zu fürchten, daß die Franzosen ihm etwas abgelernt haben könnten. Die Geschichte der Königin Pomare hat ihm zu denken gegeben, die des Kaisers von Cochinchina und der französischen Missionäre stört ihm den Schlaf. Er sieht die Franzosen im Geiste bereits im Besitze des schönen Reichs, an das er in froher Laune selbst mit Wohlbehagen als eine zukünftige Beute dachte. Die Times geht voran in ihren Befürchtungen. Aber wunderbar ist, daß sie es gerade ist, welche die Franzosen anklagt, ihre Missionäre als vorgeschobene Posten für eine dereinstige Eroberung benutzen zu wollen, und die dann gegen einen solchen Mißbrauch mit dem Heiligsten, Gott und der Religion im gerechten Ingrimme protestirt. „Folgt meinem Worte, aber nicht meinem Beispiele", ist die Regel dieses heiligen Bußpredigers. Aber es ist zu fürchten, daß das Beispiel besser gewirkt hat, als die schönen Lehren von Freiheit und Menschenrechten, Religion und Christenthum zu wirken vermochten. Die Franzosen werden nach und nach nicht nur die englischen Wettrennen, sondern auch allerlei andere englische Gewohnheiten annehmen.

Portugal.

Die spanische Regierung hat Nachrichten aus Portugal erhalten. Alle Häupter der Insurrektion in Oporto hatten ihre Entlassung gegeben; die Stadt befindet sich jetzt unter der Herrschaft der Miguelisten; Povoas und der Mönch Bernardino üben daselbst absolute Gewalt; die Escadre der verbündeten Mächte erschien am 20. im Angesicht der Rhede von Oporto, die spanische Armee war zum 23. oder 24. vor der Stadt erwartet.

Griechenland.

Piräeus, 21. Juni. Ein Schiff mit 400 Algierern, die von einer Pilgerfahrt nach Mekka zurückkamen, hatte in der vorigen Woche das Unglück, bei der Insel Kandia zu scheitern. 67 Personen gelang es, ans Land zu schwimmen, die übrigen 233 wurden durch herbeieilende Schiffe gerettet, so daß glücklicherweise kein Menschenleben verloren ging. Die Geretteten wurden bereitwillig von den Einwohnern Kandia's aufgenommen und verpflegt, bis ein Schiff, welches die französische Regierung sogleich abschickte, sie aufnahm und hierher brachte, wo sie ihre Quarantäne abhalten werden.

Türkei.

Nach Berichten aus Damascus vom 10. Juni hat sich ein Vorfall dort ereignet, der zur Erneuerung von fabelhaften Gerüchten, jenen über den bekannten Pater Thomas ähnlich, hätte Anlaß geben können. Ein türkisches Weib hatte nämlich einen israelitischen Kleidertrödler bei einem Handel beschimpft, und da er Genugthuung darüber bei der Obrigkeit suchen wollte, so ward er vom Pöbel thätlich gemißhandelt, dann der angeblichen Entführung eines Knaben beschuldigt und dem Gericht überliefert. Alle Israeliten, die sich hierauf auf der Straße zeigten, wurden vom fanatischen Pöbel verunglimpft und gemißhandelt. Dem thätigen Einschreiten des englischen Consuls jener Stadt gelang es, der bedrängten jüdischen Gemeinde Schutz angedeihen und eine unparteiische Untersuchung des Vorfalls vornehmen zu lassen. Nachdem daraus hervorgegangen war, daß zwei Individuen falsche Zeugschaft gegen den jüdischen Händler abgelegt hatten, verurtheilte der Stadtgouverneur, Safveti-Pascha, den Einen zur Galeere, und ließ den Andern in ein Soldatencorps aufnehmen, während der Unschuldige augenblicklich auf freien Fuß gesetzt wurde.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Juli.

Sonne: HH. Bangratz, Berg-Beamter v. Kötzlin. Mathews, Rent. v. London. Becker, Priv. v. Berlin. Kflte Jacobi v Schweinfurt. Pützel v. Altenkundstadt, Groß v Bamberg, Lian v. Weida.

Deutsches Haus: HH. Sauerheimer, Kfm. v. Erlangen. Herzog, Lehrer v. Lonnerstadt. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Otlmüller, Oek. v. Bamberg.

Löwe: HH. Pretzfelder, Kfm. v Baiersdorf. Wünschenmeyer, Abel u. Hoffmann, Studenten v. Erlangen. Reinholdt u. Falke, Bildhauer v. München.

Adler: Dr. Göbel, Hdlsm. v. Auerbach.

Weißes Lamm: HH. Trunzer, Hdlsm. v. Unterwang. Steck, desgl. v. Rebendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 162. Donnerstag, 8. Juli 1847.

Deutschland.

München, 4. Juli. Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den unlängst in seinen Eigenschaften als Staatsrath im ordentlichen Dienst und Vorstand des allgemeinen Reichsarchivs in Ruhestand versetzten Frhrn. Max v. Freyberg zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst zu ernennen.

München, 5. Juli. Ein räthselhafter Vergiftungsfall beschäftigt hier die öffentliche Aufmerksamkeit. Vergangenen Samstag trat ein ältliches Weib in einen Laden, um sich Liqueur zu kaufen. Das jugendliche Ladenmädchen verabreichte ihr denselben; allein schon nach einigen Minuten kehrte die Alte wieder und begehrte eine andere Sorte, indem die, welche sie erhalten, nicht die verlangte sey. Damit sich das zweifelnde Mädchen davon überzeuge, bat sie dasselbe wiederholt, nur den abgegebenen Liqueur einmal zu kosten. Kaum hatte aber das Mädchen Dieß gethan, als es ohnmächtig zusammenstürzte. Die Aerzte hatten Mühe, ihr das Leben bis jetzt zu retten; die Alte soll sich aus dem Staube gemacht haben, und man erwartet sehnsüchtig Aufklärung über diesen mysteriösen Vorfall. (N. Korr.)

Nürnberg, 6. Juli. Die beginnende Ernte, die nach dem Augenschein das ergiebigste Resultat liefert, wenn das gegenwärtige erwünschte Wetter anhält, hat viele Getreidbesitzer bewogen, zurückgehaltene Vorräthe auf den Markt zu bringen, daher auch unsere heutige Schranne mehr befahren war, als die vier vorhergehenden. Waizen aus Franken wurde nach den letzten Schrannenpreisen um 36 fl., Korn, meistens aus Altbayern, um 31 — 32 fl. geboten; Kauflust zeigte sich nur bei den Fremden, die heute in weniger bemerkbarer Anzahl sich eingefunden hatten. Weizen stellte sich zuletzt auf 35 — 36, Korn auf 29 — 31 fl. Haber 9 fl. 48 kr. — 10 fl. Im Kanalhafen befinden sich 209 Scheffel österreichischen Kornes, das durch Vermittlung eines hiesigen Kornhändlers hieher geschafft wurde. Frühgerste wird bereits in unserer Gegend eingeführt, der Schnitt des Winterkorns beginnt dieser Tage. (N. Kur.)

Berlin, 3. Juli. In den diplomatischen Kreisen zirkulirt die Abschrift der Reklamation, welche der türkische Gesandte in Folge eines auf die Pforte sich beziehenden mißliebigen Ausdrucks, des Ministers Thile auf dem Landtag, eingereicht hat. Der Schatzminister hatte nämlich, wie bekannt, die Aufnahme aller Sekten in den Staatsverband mit dem Beinamen „türkisches Unwesen" bezeichnet. Die eingereichte Reklamation nimmt nun die Ordnung des türkischen Staates in Schutz, indem sie behauptet, daß dieselbe, ungeachtet das osmanische Reich gegen alle Religionsgesellschaften die höchste Toleranz ausübe, nichtsdestoweniger hinter keinem europäischen Staate zurückstehe. Wenn man sich gleich gestehen muß, daß der Schatzminister seinem Ausdrucke keine Beleidigung gegen die befreundete Macht unterlegen wollte, so kann man sich doch auf der andern Seite nicht verhehlen, daß es gerade unsere Minister sind, welche während unseres neuen verfassungsmäßigen Lebens nicht einen gleich hohen Grad von parlamentarischer „Schonung" der Personen bewiesen haben, wie unsere Volksrepräsentanten. Sieht man von dem Formellen des Ausdrucks ab, so könnte leicht hinsichtlich seines materiellen Theils Seitens derjenigen Staaten, welche bei der Ertheilung der politischen Rechte das religiöse Bekenntniß nicht berücksichtigen und zum Staatsregiment daher alle Religionsbekenner zulassen, gleiche Einsprachen gethan werden, da das Bild der „türkischen Wirthschaft" in diesem Sinne auch auf sie seine Anwendung fände. — Sowohl gestern wie vorgestern fanden Ministerberathungen statt, die auf die Angelegenheiten des Landtags Bezug haben sollen. Bei den starken Arbeiten, welche in dieser Beziehung in den Regierungssphären geleistet werden, erwartet man den speziellen Landtagsabschied schon sehr bald. — Die unermüdliche Berliner Fama will wissen, es hätten unlängst in Erdmannsdorf mit zwei anwesenden fremden Diplomaten wichtige Besprechungen unserer ständischen Angelegenheiten Statt gehabt. (N. Kur.)

Stettin, 28. Juni. Bereits hat man in den Provinzen allenthalben Anstalten zum festlichen Empfange der zurückkehrenden Abgeordneten getroffen. Vor allen sind es die Streiter im Vordertreffen, deren ein solcher wartet. Unter den Vertretern Pommerns kann keiner mit größerem Recht als der Graf Max von Schwerin-Putzau jenen beigezählt werden; man setzte bei seinem Hingange zur Hauptstadt große Erwartungen in ihn, aber jetzt, bei seiner Heimkehr, gesteht man sich dennoch voll Freude, daß er sie sämmtlich übertroffen hat. Vorgestern ist hier ein Comite zusammengetreten, welches dem Grafen v. Schwerin Seitens der Stadt Stettin ein Ehrengeschenk überreichen wird. In Anklam soll, wie ich höre, ähnliches beabsichtigt werden. Sollte er Stettin bei seiner Rückkehr berühren, so würde ihm hier ein feierlicher Empfang zu Theil werden. (A. Z.)

Koblenz, 1. Juli. Man ist hier gegenwärtig mit dem Plane beschäftigt, sämmtlichen Landtags-Deputirten

des Regierungsbezirks Koblenz (d. h. denen des 3. und 4. Standes vornemlich), mit deren Benehmen bei den Landtagsverhandlungen man in jeder Hinsicht vollständig einverstanden ist, ein großes Fest zu bereiten.

Königsberg, 27. Juni. Das Entfliehen tief verschuldeter Leute und raffinirter Betrüger scheint jetzt wahrhaft epidemisch zu grassiren. Nachdem vor nicht langer Zeit ein für reich gehaltener Wollhändler mit circa 80,000 Thlr. sich aus dem Staube gemacht hat und glücklich davongekommen ist, entwich vor einigen Tagen der Sohn eines hiesigen Kaufmanns seinen Gläubigern mit 12,000 Thlrn. nach England. Diesem folgte ein Steinsetzer mit ein paar Tausend Thalern, und vorgestern ging hier die Nachricht ein, daß ein Justizkommissair aus Braunsberg mit 50,000 Thlr. fremden Geldes ebenfalls nach England geflüchtet ist. Er hat von Liverpool aus geschrieben und die Seinigen benachrichtigt, daß er nach Amerika gehen werde.

Halle, 30. Juli. Gestern Abends traf hier, auf einer Reise nach Trier begriffen, der preußische Deputirte von Auerswald ein. Rasch verbreitete sich die Kunde von der Ankunft des Mannes mit dem Wahlspruche: sincere et constanter, und eine Anzahl hiesiger Einwohner erbat sich die Erlaubniß, ihm ihre Aufwartung machen zu dürfen. Inzwischen hatte sich auch ein Kreis von 50 bis 60 Studenten zusammen gefunden, aus deren Mitte jetzt dem Gaste ein begrüßender Gesang und mehrfaches Hoch erschallte. Herr von Auerswald, in den Hof des Gasthauses und mitten unter die Sänger tretend, dankte mit schlichten und herzlichen Worten. Er drückte seine lebhafte Freude darüber aus, daß sie, die Vertreter des Landes, überall der Zustimmung derer begegneten, denen ihr Wirken auf dem Landtage gegolten habe. Schön sey es, daß diese Zustimmung auch von denjenigen ausgedrückt werde, welche die Männer der Zukunft seyen. Er wünsche, daß sie einst die Arbeit des jezzigen Geschlechts unter günstigeren Verhältnissen, aber auch mit noch rüstigerer Kraft fortsetzen und dann mit Recht sich sagen möchten: wir sind besser als unsere Vorfahren. Wiederholt dankte endlich der bescheidene Mann im Namen der Vielen, denen diese Ehre gewiß eben so und mehr gelte als ihm, dem nur ein Zufall sie eingebracht habe. Nie, schloß er, nie werde er diese Augenblicke vergessen. (Köln. Z.)

Wien. Die Anwesenheit des österreichischen Hofrathes v. Esch in Berlin soll, wie man vernimmt, Unterhandlungen zu einer Cartellconvention in Tarifsachen zum Zweck gehabt haben. Auch sollten von Seiten Oesterreichs Anträge zur Einführung eines unbeschränkten Verkehrs in Cerealien in allen deutschen Ländern gemacht worden seyn, eine Maßregel, die in ihren Folgen von der größten Wichtigkeit seyn dürfte. (A. A. Z.)

Offenbach, 3. Juli. Gestern wurde in Folge höchster Verfügung dem Vorstande des hiesigen Turnvereins bekannt gemacht: „daß der Turnverein als aufgelöst zu betrachten ist und die Fortsetzung dieses Vereins, wie die Bildung eines ähnlichen Vereins zum Zwecke gemeinsamer körperlicher Uebungen den Strafbestimmungen des Art. 182 des Strafgesetzbuchs unterliegen würde; daß somit auch alle gemeinsame körperliche Uebungen in seitheriger Weise an den seither dafür benutzten Orten aufhören, daß alle öffentlichen Aufzüge und Festlichkeiten, s. g. Turnfahrten unterbleiben müssen, und etwaige Besuche auswärtiger Turner, die sich in solcher Weise kenntlich machen würden, in hiesiger Stadt nicht zugelassen werden dürfen.“ Die Stadtbehörden sind nun, wie wir hören, entschlossen, der Regierung in geziemender Form die wichtigen Gründe vorzutragen, welche gegen die Durchführung der vorstehenden Verbote, sowie für das Turnwesen im Allgemeinen und insbesondere zu Gunsten des hiesigen Turnvereins sprechen.

Altenburg, 30. Juni. Dieser Tage fand in dem Städtchen Gößnitz unweit Altenburg eine Versammlung von Strenggläubigen statt, wozu namentlich das sehr fromme Muldenthal eine sehr bedeutende Zahl geschickt hatte. Es waren nicht blos Geistliche, sondern auch Laien versammelt. Den Vorsitz führte der unlängst zum Pastor an der Nikolaikirche zu Leipzig erwählte Professor Dr. Harleß. Man soll sich sehr ernsthaft über die Mittel, das Volk zum wahren Glauben zurückzuführen, berathen haben. Um desto wirksamer eingreifen zu können, hat die Versammlung sich nach bestimmten Bezirken in einzelne Missionen abgetheilt, von denen aus auf das Volk gewirkt werden soll. Auch soll ein neuer Volksschriftenverein gegründet werden, der dem Zwickauer Verein entgegenarbeiten soll.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der neue Botschafter am Hofe von St. James, Herzog v. Broglie, ist nebst dem ersten Gesandtschaftssekretär, Grafen v. Jarnac, heute nach London abgereist. — Der Herzog von Nemours ist im Pyrenäenbade Barèges angekommen.

Herr Emil von Girardin hat nun wirklich seine Demission als Mitglied der Deputirtenkammer eingeschickt; er bemerkt in seinem dießfälligen Schreiben an den Präsidenten der Kammer, Herrn Sauzet: da die Majorität der Kammer seinen Antrag auf eine Untersuchung über die Wahrheit der von ihm in der „Presse“ vom 12. Mai behaupteten Thatsachen zurückgewiesen habe, so zieme es ihm nicht, den Verdacht einer Verläumdung auf sich lasten zu lassen, und er wolle sich nun an sein Wahlkollegium wenden, auf daß dieses ihm eine Idemnitätsbill für sein parlamentarisches Verhalten ertheile.

Die „Trierer Zeitung“ schreibt: „Hr. E. v. Girardin hat vor dem Pairshof auf die Frage des Präsidenten nach seinem Alter geantwortet, er habe keinen Geburtsschein, glaube aber 46 Jahre alt zu seyn. So viel man jetzt mit ziemlicher Gewißheit weiß, ist Girardin die Frucht einer heimlichen Liebe zwischen dem jetzigen Generallieutenant Grafen Alexander v. Girardin und der schönen und geistreichen (aber ausschweifenden) Mad. Tallien, die als Teresa Cabarrus aus dem Karmeliter-Gefängnisse den 9. Thermidor gegen

Robespierre organisirte, später als die Gattin des Konvents-Abgeordneten Tallien die Zierde aller Salons des Direktoriums war. Da Tallien noch lebte, mußte E. v. Girardins Geburt verheimlicht werden, und selbst sein Geburtsjahr blieb in Ungewißheit. Der Graf Alexander v. Girardin adoptirte ihn später, da er ihn, den bestehenden Gesetzen gemäß, als aus einer unerlaubten Verbindung hervorgehend, nicht legitimiren konnte.

Paris, 1. Juli. Die Petitionenkammer der Deputirtenkammer ist gegenwärtig mit der Prüfung einer Petition beschäftigt, in welcher eine „direkte Vertretung der Colonien in der Wahlkammer Frankreichs" verlangt wird. Eine gleiche Petition ist bereits auch einer Commission der Pairskammer unterbreitet und der Bericht dieser letzteren beantragt eine Unterstützung dieses Gesuches.

Der Siegelbewahrer, Minister der Justiz und der Culten, Hr. Hebert, hat an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreiches folgendes Cirkular, in Betreff des encyclischen Schreibens des Papstes Pius IX. zu Gunsten der Irländer, gerichtet: „Das encyclische Schreiben Sr. Heil. des Papstes Pius IX., welches zu Gebeten und zur Wohlthätigkeit zur Unterstützung Irlands aufruft, ist in einigen Diöcesen ohne vorherige Erlaubniß der Regierung veröffentlicht worden. Wenn auch dem frommen Gedanken des heil. Vaters sich anschließend und auch, woran man nicht zweifeln könnte, bereit, denselben mit Bereiferung zu fördern, sieht doch die Regierung mit Bedauern diese offizielle Kundmachung eines Erlasses des römischen Hofes, dessen Veröffentlichung in Frankreich nicht von ihr autorisirt worden war. Nach den Bestimmungen des ersten der organischen Artikel der Convention vom 26. Messidor des Jahres X dürfen keine Bullen, Breven, Rescripte, Mandate, Provisionen, die Stelle von Provisionen vertretende Signaturen, auch keine anderen Ausfertigungen des römischen Hofes, sollten sie selbst nur Privatpersonen betreffen, angenommen, veröffentlicht, gedruckt oder irgendwie sonst in Vollzug gebracht werden ohne die Erlaubniß der Regierung. Meine Pflicht erheischt, diese Vorschrift unseres öffentlichen Rechtes, welche nicht ohne ernste Unzuständigkeiten verletzt werden könnte, in Erinnerung zu bringen und aufrechtzuerhalten. Es liegt sicherlich nicht in den Intentionen der Regierung, sich dieser Vorschrift als eines Mittels zu bedienen, um die Communikationen zu behindern, welche die Interessen der Religion nothwendig machen können zwischen dem heil. Vater und den Gläubigen. Aber je mehr es in ihrem Willen liegt, sich in diesem Betreffe förderlich zu zeigen, desto mehr ist sie befugt und gehalten, darauf zu achten, daß diese Communicationen nur auf dem regelmäßigen und gesetzlichen Wege stattfinden. Solches wird das französische Episcopat in seinem Geiste der Weisheit und des Gehorsams gegen die Gesetze vollkommen begreifen, und solches ersuche ich Sie, in der Diöcese beobachten lassen zu wollen, deren geistliche Leitung Ihrer Sorgfalt anvertraut ist."

Es verbreitet sich das Gerücht, Marschall Bugeaud habe trotz der dringenden Aufforderungen von Seiten des Ministeriums es abgelehnt, nach Paris zu kommen; er habe erwidert, daß er nach Frankreich gekommen sey, um sich zu erholen, nicht um sich mit Staatsgeschäften zu befassen.

Nach einer Correspondenz aus Tunis vom 14. Juni beabsichtigt der Bey, welcher in seinen Staaten eine neue Silbermünze hat schlagen lassen, nun auch Schatzbillets au porteur auszugeben, welche gesetzlichen und Zwangs-Cours unter den Bevölkerungen der Regentschaft haben sollen. Es wird das erste afrikanische Papiergeld seyn.

Marseille, 27. Juni. Das Packetboot „Charlemagne", welches am 25. von Algier abgegangen, ist so eben hier eingetroffen. Bei seiner Abfahrt unterhielt man sich in Algier nur von der von der marokkanischen Gränze eingegangenen Nachricht, daß der Sohn des Kaisers Abderrhaman mit einem Heerhaufen vorgerückt wäre, um Abd-el-Kader zu zwingen, das marokkanische Gebiet zu räumen, daß aber der Emir, an der Spitze von 500 Reitern und 200 Mann Fußvolk, die marokkanischen Truppen zurückgetrieben und ihnen einige Verluste zugefügt hätte.

Mülhausen, 1. Juli. Während unsere Stadt bis dahin ruhig geblieben, hatte man dagegen gestern ernste Besorgnisse in Tann und Gebweiler. Grund dazu gab die Weigerung der dortigen Bäcker nach der bestimmte Brodtaxe Brod zu liefern, weil dieselbe nicht in richtigem Verhältnisse zum Fruchtpreise sey. Der Gemeinderath von Tann requirirte daher zur Aufrechthaltung der Ruhe zwei Kompagnien von der Besatzung Mülhausens, welche gestern 2 Uhr durch einen Extrazug befördert wurden. In Mülhausen wurden sie durch eine Abtheilung der zu Hüningen in Garnison liegenden Chasseurs ersetzt. Auf diese Art sind die Behörden dem Ausbruch eines neuen Aufruhrs zuvorgekommen. Die Zahl der in dem Mühlhausen Aufstande am 26. Juni Gefallenen beläuft sich auf 7; in die 20 wurden verwundet und gegen 150 Verhaftungen vorgenommen. Der sehr beträchtliche Schaden und alle Unkosten der Besatzung müssen von der Stadt getragen werden. Dem Gerücht, daß der fünfpfündige Laib Brod um 10 Sols sey herabgesetzt worden, wird bestimmt widersprochen. Der Preis für denselben war immerfort 24 Sols; erst bei dem gestrigen Fruchtmarkte wurde er um 2 Sols herabgesetzt. (Bas. Z.)

Straßburg, 27. Juni. Die Geschichten in Mühlhausen haben sich nach einer heute erschienenen Extrabeilage des „Industriel alsacien" ungefähr so zugetragen, wie man sie früher berichtet hatte. Nicht jedoch hat die Nationalgarde, sondern vielmehr das 18. Linien-Infanterie-Regiment Feuer auf die aufgeregten Massen gegeben. In diesem Feuer blieben 5 auf dem Platz. An 40 Individuen sind verwundet worden. Der Generallieutenant, der Oberst und ein Hauptmann des genannten Regiments liegen ebenfalls schwer verwundet auf den Tod darnieder. Diese Wunden sollen sie aber erst erhalten haben, nachdem sie die Ge-

wehrsalve kommandirt und dadurch die Arbeiter zum Angriff herausgefordert hatten. Dem Militär, der Nationalgarde und der Municipalität werden von dem „Industriel" scharfe Vorwürfe wegen ihres Verhaltens vor und während der Affaire gemacht; den beiden Ersteren, daß sie sich nicht schnell genug gesammelt und auf den Plätzen des bedrohten Eigenthums erschienen seyen; den Letzteren, daß sie nicht hinlängliche Vorräthe herbeigeschafft haben, um das Steigen der Preise zu hindern. Präfekt, Maire und Adjunkt waren theils in Paris, theils im Bad. Die Deputation, welche die Unzufriedenen Morgens 9 Uhr auf die Mairie geschickt hatten, wurde mit dem Bescheid abgewiesen, daß man Nichts thun könne für die Arbeiter, so lange diese ihre drohende Miene nicht ablegen würden, daß man dagegen sehen wolle, was zu thun sey, wenn man Nachmittags unter weniger drohenden Umständen wieder kommen wolle. Darauf gab sich denn auch diese Deputation alle Mühe, die Zusammenrottungen der vor dem Rathhaus Versammelten zum Auseinandergehen zu bewegen. Umsonst. Es erfolgte, was berichtet worden. (Wenn doch einmal diese Leute begreifen würden, daß sie durch solche Gewaltschritte sich und ihre Familien in unabsehbares Unglück stürzen!)

Niederlande.

Haag, 29. Juni. Nähere Berichte über die Unruhen in Leeuwarden lauten: das Militair habe sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt gefunden, auf das Volk zu feuern, wobei 2 Personen schwer und 1 tödtlich verwundet wurden. Eine andere wurde von einem Bajonettstiche getroffen. Die Stadt gleiche einem Lager. Soldaten lagerten auf allen Plätzen. Auch in Dockum und den umliegenden Dörfern sind Unruhen ausgebrochen. In Franecker wurde ein Anfang von Ruhestörung durch das Militär gleich gedämpft. In Haarlem sollen gestern Unordnungen, worüber jedoch bis jetzt nichts Näheres verlautet, vorgefallen seyn.

(Köln. Ztg.)

Man schreibt aus Groningen vom 29. Juni: Gestern rückte hier, da man Ruhestörugen befürchtete, eine Abtheilung Dragoner ein. Man glaubte, die Anwesenheit der bewaffneten Macht würde allen Excessen vorbeugen, allein diese Erwartungen sind schrecklich getäuscht worden. Am gestrigen Abend gegen halb neun Uhr strömten zahlreiche Volkshaufen allmählich dem Markte zu, wo sich eine beträchtliche Militärmacht entwickelte; die Zusammenrottungen nahmen nach und nach einen immer ernsteren Charakter an; mehrere Läden und Häuser wurden geplündert und dabei unter anderen Beleidigungen, die den Soldaten widerfuhren, ein Stabsofficier mit Steinen geworfen und verwundet. Die Truppen gaben Feuer, und es wurden 4 Personen getödtet und 12 — worunter meist Kinder und ruhige Zuschauer — sehr bedenklich verwundet, so daß im Laufe der Nacht bereits drei Amputationen vorgenommen werden mußten. Der Stadtrath hat heute mehrere Proklamationen erlassen. Die Studenten haben sich als Freiwillige der Schütterey angeschlossen, und es hat sich ein Korps von Konstablern gebildet, um zur Herstellung der Ordnung mitzuwirken.

(Köln. Z.)

Großbrittanien.

London, 1. Juli. Der Finanzagent der portugiesischen Regierung in London hat angezeigt, daß die portugiesische Regierung das heute fällige Coupon ihrer ausländischen Schuld nicht bezahlen könne. Es hat zwar dieser Agent alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um Geld herbeizuschaffen. Es gelang ihm dies jedoch nicht.

Briefe aus Canton vom 14. April berichten, daß der brittische Consul daselbst, Hr. Macgregor, von den Chinesen mit Steinen geworfen worden ist. Man kann demnach über die Stimmung urtheilen, in der sich die cantonesische Bevölkerung seit dem „Besuche" des Sir John Davis befindet. —

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 10. dieses Vormittags 10 Uhr werden die hiesigen Fuhrwerksbesitzer, welche den Transport von 110 Schäffel Haber vom Gräflich Giech'schen Schlosse Wiesentfels bis hieher übernehmen wollen, zur Versteigerung im Schieferbau hiemit eingeladen.

Bayreuth, am 6. Juli 1847.

Anzeigen.

In Nr. 84 auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkof, großem versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Eine soeben wieder eingetroffene große Auswahl der modernsten Spazierstöcke empfiehlt zur geneigten Abnahme.

Zinner, Drechslermeister.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Krübel v. Magdeburg, Hoffmann v. Mannheim. Morette, Negotiant v. Neuchatele. Bauer, Fabrikbes. v. Nürnberg. Landerer, Postmeister v. Feldkirchen in Tyrol. Baußmann, Priv. v. München.

Deutsches Haus: Hr. Strauß, Kfm. v. Dettelbach.

Anker: HH. Lurkowitz, K. Regierungsrath; Hutter, K. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Nürnberg. v. Förtsch, Oberaufschläger; Geißer, Priv. v. München. Koch mit Frln. Tochter, Kfm. v. Ulm. Wilchizky, K. K. Hofopernsänger v. Wien.

Traube: HH. Pöllath, Kfm. v. Kemnath. Schwindel, Oek. v. Thurndorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 163. Freitag, 9. Juli **1847.**

Deutschland.

Bayreuth, 8. Juli. Die Musik-Chöre der K. Linien-Infanterie und Kavallerie, sowie der Landwehr bezeichneten diesen Morgen das hohe Geburtsfest Ihrer Kgl. Majestät unserer allverehrten Landesmutter. Außer der gottesdienstlichen Feier, der sämmtliche Civil- und Militär-Behörden beiwohnten, fanden nach der Allerhöchsten Anordnung Ihrer Majestäten keine Festlichkeiten statt.

Der Fr. Merk. schreibt in Bezug auf den nunmehr begnadigten Dr. Eisenmann: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist Dr. Eisenmann zur Zeit noch in Kronach. Die Freude, endlich auch dem letzten politischen Gefangenen, der seit 1832 inhaftirt ist, die volle Freiheit wiedergegeben zu wissen, ist allgemein, zumal da Dr. Eisenmann eine geraume Zeit seiner langen Haft hindurch krank war, dennoch aber auf dem Gebiete der medicinischen Wissenschaften eine außergewöhnliche Thätigkeit entfaltete und für seine Leistungen vielseitige Anerkennung fand.

Augsburg. Moriz Rugendas ist in diesen Tagen zu uns zurückgekehrt. Der talentvolle Künstler, der schon von seiner ersten Reise nach Brasilien so reiche Ausbeute mitgebracht hatte, war vor siebzehn Jahren zum zweitenmal nach Amerika gegangen, gezogen von dem unwiderstehlichen Reiz, die fernen unbekannten Länder zu durchstreifen und dem vollen Genuß ihrer Naturschönheiten sich hinzugeben. Begleitet von den besten Wünschen zahlreicher Freunde und von den belehrenden Anweisungen A. v. Humboldts und mancher andern europäischen Gelehrten, denen er durch seine erste Wanderung bekannt und werth geworden war, übrigens fast ohne alle Mittel, warf er sich in die neue Welt, durchzog sie nach allen Richtungen, von den Hochebenen Mexiko's bis zu den Küsten von Chili und Patagonien, über die Riesengebirge der Andes und entlang den Riesenströmen, machte alle Wechselfälle des politischen Lebens dieser chaotisch-bewegten Völker mit, ward in Glück und Unglück vielfach davon berührt, überall auf nichts gestützt als auf seinen frischen Muth, seine gefällig heitre Lebensgewandtheit, und die Geschicklichkeit seines Bleistifts und seines Pinsels, die ihm auch in der einsamsten Hütte des Gebirgs, in der Familie des Indianers, der selten einen Weißen, nie einen Europäer erblickt, freundliche Aufnahme verschafften, und ihn der Sorge überhoben auf morgen zu denken. Er kehrt jetzt — ein 45jähriger Mann — zurück in seine Vaterstadt, fast wie er ausgezogen, aber reich an Zeichnungen, Planen und Entwürfen (gegen dreitausend Studien), die er ordnen und zu einem illustrirten Gesammtwerke zusammenstellen wird, wie die Literatur wenige aufzuweisen haben dürfte.

Dem Vernehmen nach, schreibt man dem Hamb. Korr. aus Berlin, wird gegen diejenigen Landtagsabgeordneten, welche zugleich im Staatsdienste stehen und die Wahlen der Ausschüsse verweigert haben, zunächst die Disciplinaruntersuchung eröffnet werden, diese also auch die beiden Landräthe Frhrn. v. Vincke und v. Bockum-Dolffs treffen. Außerdem sollen sämmtliche widerstrebende Abgeordnete ihres Mandats verlustig gehen, was im Wege Rechtens durchgesetzt werden soll.

Köln, 29. Juni. Von Seiten des öffentlichen Ministeriums ist gegen mehrere Personen, welche sich zu dem Zwecke vereinigt haben sollen, die Fruchtpreise in die Höhe zu treiben, auf Grund des Art. 419 des Code civil eine Untersuchung eingeleitet worden. Dieser Artikel lautet: „Alle Diejenigen, welche durch absichtliche öffentliche Verbreitung falscher oder verläumderischer Thatsachen, durch Anerbieten höherer Preise, als die Verkäufer selbst fordern, durch Vereinigung oder Verbindung unter den Hauptinhabern der nemlichen Waaren oder nemlichen Lebensmittel, welche dahin geht, dieselben nicht zu verkaufen, oder sie nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, oder die durch betrügliche Wege oder Mittel irgend einer Art das Steigen oder das Fallen des Preises von Lebensmitteln oder Waaren über oder unter die Preise bewirkt, welche die natürliche und freie Conkurrenz des Handels bestimmt haben würde, werden mit Gefängniß von wenigstens einem Monate und höchstens einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Francs bestraft. Die Schuldigen können außerdem durch das Erkenntniß oder das Urtheil noch wenigstens 2 und höchstens 5 Jahre unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt werden." Dem Resultate der gerichtlichen Untersuchung wird mit Spannung entgegengesehen; allem Anscheine nach wird das Gesetz auf's Strengste gehandhabt werden. (N. Korr.)

Prag, 25. Juni. Vorgestern Abend hatten wir ein starkes Gewitter mit Gußregen, ahnten aber nicht, welch Unheil in der Nähe der Stadt geschehen. Bei Motol auf der Pilsner Straße war nämlich ein Wolkenbruch gefallen, welcher den dortigen Bach, vom Volke „der Teufel" genannt, plötzlich so furchtbar anschwellte, daß er Felder und Gärten verheerte, Bäume und Mauern niederriß, auf dem kleinseitner Friedhof die Gräber aufwühlte, eine Tabacks-

bude mit der Budensitzerin und vier Kindern mit sich fortriß und die Bude in einem Garten zertrümmerte. Die Frau und ein Kind ertranken, die übrigen wurden von edlen Menschenfreunden, worunter der Landrechtsvicepräsident Roskoschny, mit Lebensgefahr gerettet. Auch zwei Fracht- und zwei Stellwagen wurden von der eine halbe Klafter hohen Fluth überrascht, der eine Frachtwagen wurde umgeworfen, beide Fuhrleute stürzten ins Wasser, wurden aber gerettet; ein Pferd ertrank beim Mauthschranken. Die Fluth hat noch sonst großen Schaden angerichtet, z. B. auf der erhöhten Straße hinter Kuchelbad, an der soeben gearbeitet wird. Der Kattunfabrikant Przibram soll einen Verlust von 10,000 fl. C. M. an weggeschwemmten Waaren erlitten haben.

Triest, 26. Juni. Noch immer hört man nicht, daß Würtemberg mit Baden über den Anschluß bei Bretten sich geeinigt habe, und noch zögert Bayern von Augsburg nach Ulm und von München nach Salzburg zu bauen. Wenn auf diesen Strecken Hand an den Spaten gelegt werden möchte, dann dürfte und könnte Oesterreich nicht zögern, die Verbindung mit seinen Staatsbahnen herzustellen und die Wahl müßte auf die Richtung nach Bruck fallen, denn die Natur hat solche vorgezeichnet und zu der leichtesten Aufgabe in technischer Beziehung vorbereitet. In Wien mag man allerdings den Wunsch hegen, daß zunächst von der Residenz alle Eisenbahnen nach den Provinzen auslaufen sollen. Es kleben sich an diese Idee die Interessen der gewaltigen Nordbahn, ihrer Gründer und Träger. Sind nicht auch italienische Ansichten und Entwürfe im Wege? Es schmerzt, daß Oesterreich nur (?) seinen italienischen Söhnen den Bau der Staatsbahnen anvertraute, während man ihrer Hülfe in ganz Deutschland wahrlich nicht nöthig hatte. In jenen Kreisen mag es viel Rivalität gegen Triest geben... Doch wie dem sey, und trotz der Verzögerung der Triester Bahn muß diese und wird sie vollendet werden; baue nur Bayern nach Salzburg, und die österreichische Regierung ist zu weise, um das wichtige politische Moment zu übersehen, das in der nähern und nächsten Verbindung Süddeutschlands mit seinem deutschen Hafen ruht. Der Handel schafft Macht, dieß hat der Zollverein die deutschen Regierungen gelehrt, und im Handel liegt die Größe und Bedeutung eines Staats, welche vor allem Seestädte gewähren können. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Ein Schreiben aus Mülhausen in der Oberrh. Ztg. sagt über die dortigen Unruhen: Die Weiber, sowie 16 — 18jährige Gassenjungen waren bei dem Excesse in vorderster Reihe und bildeten den eigentlichen Kern des aufrührerischen Volkshaufens. Welch ein Geist unter dieser Masse lebte, konnte man an ihrem Geschrei: „Vive la blouse, vive la canaille!" deutlich erkennen, auch wenn man von den verübten Plündereien absieht. Auf freche Weise wurde nicht nur in mehreren Bäckerhäusern, sondern, wie sich nach Ueberblickung des Gesammtschauplatzes dieser Gräuelscene herausstellte, auch in den Wohnungen einiger Fruchthändler, Specereikrämer und Bierbrauer das Eigenthum verletzt und niedergetreten; ja es entging ein besonders verhaßter Bäcker dem Schicksal, in seinen heißen Ofen gesteckt zu werden, nur dadurch, daß er aus dem zweiten Stockwerk in seinen Hof sprang und sich von da weiter rettete. Welchem Unheil die Einwohner der Stadt, von denen wenigstens der dritte Theil aus Fabrikbeschäftigten besteht, entgegengegangen wären, wenn kein militärisches Einschreiten stattgefunden hätte, ist unter solchen Umständen leicht zu ermessen. Wurden doch schon Kontributionen von 2 bis 6 Fünffrankenstücken von Bürgern, die sich Dieses im ersten Schreck ruhig gefallen ließen, erhoben! Einem Bäcker wurde seine ganze Baarschaft von 500 Fr. geraubt und einem Wirthe eine Quantität Wein im Keller verdorben. An mehreren Orten, besonders bei Bäckern, wurden die Schuldbücher zerrissen und die Fetzen auf die Straße gestreut. Der Skandal wäre wohl noch ärger ausgefallen, wenn nicht zu der Zeit, als das Getümmel mehr gegen das neue Quartier hinzog, Kanonen vor dem Rathhause aufgefahren worden wären. Das brachte Respekt unter die Menge, und die Verhaftungen nahmen von jetzt an einen raschen Verlauf.

Berichte aus Toulon vom 29. Juli melden das in Oran (25. Juni) verbreitete Gerücht von einem ernsthaften Zusammenstoß zwischen Abd-El-Kader und den Truppen des Kaisers von Marocco, bei welchem der Vortheil auf Seite des Emirs geblieben seyn soll. Unter den Passagieren des Dampfboots, das die neueste indische Post gebracht hat, befand sich Hr. Fourcade, von der cochinchinesischen Geschichte her bekannt. Derselbe hat aber, um der Quarantaine auszuweichen, den Weg über England eingeschlagen. Es wird sich nun zeigen, ob er Berichte mitbringt, welche jene blutige Intervention einigermaßen beschönigen können. Auch die Ankunft des Bischofs von Algier in Marseille, auf der Reise nach Paris, wird von den Journalen angezeigt.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Mehrere Journale theilen in diesen Tagen mit, das Ministerium habe, um die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu erleichtern, sämmtlichen Bischöfen, die seit dem Tode Ferdinands VII. ernannt worden, den Vorschlag gemacht, auf ihre bischöflichen Sitze einstweilen zu verzichten. Der ministerielle „Heraldo" enthält in diesem Betreffe Nachstehendes: „Es haben zwar einige Unterhandlungen mit den seit dem Tode Ferdinands VII. ernannten Bischöfen stattgefunden, nicht aber weil der päpstliche Delegat Hr. Brunelli Solches verlangt hätte; denn Hr. Brunelli hat noch nicht die Meinung des römischen Hofes in Bezug auf diese Frage kundgegeben. Die spanische Regierung hat, geleitet von dem Wunsche, alle Hindernisse schwinden zu sehen, welche den Abschluß der Unterhandlungen mit Rom verzögern könnten, an die erwähnten Bischöfe die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt wären, auf ihre

Rechte zu verzichten, während man mit dem Delegaten Sr. Heil. unterhandelte. Alle Bischöfe erklärten einstimmig, zu einer solchen Verzichtleistung bereit zu seyn, mit Ausnahme eines einzigen, welcher, nach unserem Dafürhalten, keine Aussicht hat, von dem apostolischen Stuhle bestätigt zu werden. Es legt übrigens Hr. Brunelli in seiner Unterhandlung mit der Regierung einen Geist der Mäßigung und der Toleranz und versöhnliche Gesinnungen an den Tag, die ihm zur größten Ehre gereichen und ihn als würdig erscheinen lassen, den Papst zu vertreten, welchen die Vorsehung berufen, den Thron des heil. Petrus einzunehmen. Als einer der Minister ihm bemerkte, daß es für die Würde der spanischen Kirche wünschenswerth sey, daß diese wieder einen Cardinal in ihrem Kreise habe, erklärte Hr. Brunelli, daß er sich beeilen werde, Sr. Heiligkeit die Prälaten zu empfehlen, welche von der Königin vorgeschlagen werden würden. Und als man ihm einen der tugendhaftesten Prälaten des spanischen Clerus, einen von Allen geehrten Mann, bezeichnete, erklärte Hr. Brunelli, daß zugleich mit der Antwort auf sein Schreiben auch der Cardinalshut für den berühmten und bescheidenen Prälaten eintreffen werde. Wir hoffen, bald werden die Bande, welche Spanien mit Rom vereinigen, wieder angeknüpft seyn."

Bayreuth, 8. Juni. Das allenthalben sichtliche Bestreben unserer städtischen Verwaltung, das Gute mit dem Schönen zu verbinden, zeigte sich auch gestern, wo die Bewohner der neuen Häuser einen zierlichen Brunnen mit fließendem Wasser erhielten. Die Stelle, wo noch vor Kurzem Düngerhaufen paradirten, ist nun eine Zierde und Wohlthat für die Bewohner dieses entfernten Stadttheiles geworden.

Luzern. (Aus dem so eben in Hannover bei C. F. Kius erschienenen Werke Theodor Mügge's: „Die Schweiz und ihre Zustände.") Die Stadt, welche so viel jetzt von sich reden macht, liegt am äußersten Westende des Sees, wo die Reuß aus diesem hervortritt, und kaum mag man irgend einen Ort finden, dessen Naturumgebung einen Vergleich mit diesem aushält. Mit einem gewissen beklommenen Gefühl naht man sich ihr, denn welche schrecklichen Erzählungen hat man nicht von ihren Zuständen gelesen, und welcher Kontrast zwischen diesen und der herrlichen, erhabenen Natur. Den düstern Pilatus zur Seite, den Rigi vor sich und den prachtvollen See mit seinen Felsengebirgen, seinen malerischen wilden und reizenden Gestaden eint dies Land Lieblichkeit und Fruchtbarkeit mit romantischer Hoheit. Das schneidet um so tiefer ein, wenn man bedenkt, daß darin so blutig finsterer Fanatismus waltet, und so viel Unglück und Leiden über gute und rechtschaffene Menschen hier gebracht hat. Luzern gab sich eine demokratische Verfassung, die allen Bürgern gleiche Rechte und Ansprüche ertheilte, aber im fünfzehnten Jahrhundert nahmen die reichen Stadtgeschlechter Macht und Vorrechte an sich. Das Land sank in Dienstbarkeit; in dem Rathe konnten nur geborne Stadtkinder sitzen und endlich bildete sich eine regimentsfähige Stadtjunkerkaste aus, die sich so fest in sich abschloß, daß 1773 eine Regimentsverordnung erschien, nach welcher nur nach gänzlichem Aussterben eines regimentsfähigen Geschlechts ein anderes altes Bürgergeschlecht an dessen Stelle treten konnte. Die Patrizier von Luzern besaßen alle Gewalt. Sie wählten sich selbst in den großen und kleinen Rath und stellten der Gemeinde bloß die Gewählten vor. Sie waren die Richter und Beamten des Volkes, das sich zwar zuweilen in Aufständen erhob, aber dafür um so mehr geknechtet wurde. Dieser Zustand dauerte bis 1797, wo die helvetische Staatsverfassung die aristokratische Regierungsform beendete. Jetzt war von allgemeinen Freiheiten, von Menschenrechten, von Gewissensfreiheit, von Preßfreiheit, von gleichmäßiger Tragung der Lasten die Rede. Ein neues Leben begann in Luzern. Dann kam die napoleonische Mediationsakte, welche statt der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalten einen großen und kleinen Rath zurückführte, aber, obwohl die Stellen lebenslänglich waren, dem Volke doch die Wahlrechte ließ. Endlich aber warf die Restaurationsepoche von 1815 bis 1830 Alles wieder um und führte in Luzern das alte Junkerregiment, zurück, das drückende Uebergewicht der Stadtbürger und die Herrschaft des großen Raths. Endlich im Jahre 1831 erfolgte wie überall so auch hier der Umsturz. Eine neue Verfassung mit liberalen Grundsätzen trat an deren Stelle. Sie enthielt die Souveränität des Volkes, Gewährleistung der katholischen Religion, Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte, Freiheit der Presse und der Meinungsäußerungen, Sicherheit der persönlichen Freiheit, Unverletzlichkeit des Eigenthums, Schutz der Beamten gegen willkührliche Absetzungen, Verbot der Militärcapitulationen mit auswärtigen Staaten, auch Verbot von Orden, Titeln und Pensionen, Freiheit und Sorgfalt für den Volksunterricht. Die Trennung der Verwaltung und der Justiz wurde durchführt und die Unabhängigkeit der letztern festgestellt. Luzern hatte damit die freieste Verfassung gewonnen, die es je gehabt, und eine Gleichheit seiner Bürger, wie die Republik diese nur zu geben vermag. Ein großer Rath von 100 Mitgliedern übte die souveraine Gewalt. Vier und zwanzig Wahlkreise ernannten 62 Mitglieder, 18 ernannte die Stadt und dieß war der einzige ihr gebliebene Vorzug, während sie eigentlich nach der Bewohnerzahl nur 5 hätte ernennen dürfen. Durch zwanzig Mitglieder ergänzten sich die gewählten 80 (7 aus der Stadt, 7 vom Lande und 6 freie), um wo möglich die geistigen Kräfte der Versammlung zu vermehren. Die Amtszeit war auf 6 Jahre festgesetzt, von zwei zu zwei Jahren trat ein Drittel aus. Die oberste Verwaltungsbehörde des Kantons bildete der kleine Rath von 15 Mitgliedern, ebenfalls auf 6 Jahre gewählt. An seiner Spitze steht ein Schultheiß und dessen Stellvertreter, ein Statthalter, beide auf ein Jahr gewählt. Die oberste Gerichtsbehörde ist das Apellationsgericht von 13 Mitgliedern, aus allen Kantonsbürgern gewählt und

an seiner Spitze ein Präsident, den der große Rath ernennt. Die fünf Aemter des Kantons haben 18 Gerichtsbezirke und in jedem ist ein Bezirksgericht für die Prozesse erster Instanz. In jeder Gemeinde ein Friedensgericht als richterliche Behörde und ein Gemeinderath für die Verwaltung, sämmtlich frei vom Volke gewählt. So weit war Alles gut, aber was hilft einem Lande eine gute Verfassung wenn der Geist des Volkes dem Stück Papier nicht Leben und Seele giebt? Das Volk im Kanton Luzern war in Bildung und Erkenntniß viel zu weit zurück, um seine Freiheit zum Heile zu benutzen. Die Verfassung wurde daher ein zweischneidiges Schwert. Statt die Aufklärung zu fördern, dienten sie den Aristokraten und den Jesuiten und beide im Bunde bearbeiteten das unwissende Landvolk, erfüllten es mit Haß gegen die Stadt und deren Vorzüge, gegen die gotteslästerlichen Radikalen, welche die heilige römische Religion vernichten wollten, gegen Alles, was einer rohen Bauerndemokratie zuwider war, bis im Jahre 1841 die freisinnige Verfassung umgestürzt wurde und Volk und Staat unter die Herrschaft der Geistlichkeit und deren Verbündeten gebracht waren. Am 1. Mai 1841 wurde die neue Verfassung von der entschiedenen Mehrheit des Volkes im Kanton Luzern angenommen, und alle alten Schranken der Kirchengewalt damit zerbrochen. Denn die Badener Konferenzartikel wurden aufgehoben; Stifter und Klöster, Güter und Schenkungen der Kirche gewährleistet, der Verkehr mit Rom völlig frei gegeben und die Erziehung des Volkes den Priestern überantwortet. In dem Erziehungsrathe sitzen nun 4 Geistliche und 5 weltliche Mitglieder; die weltlichen werden aber von den Geistlichen ernannt und das Uebergewicht der Kirche ist so durchgeführt, daß die Mitglieder des großen Raths nach §. 92 der Verfassung einen förmlichen Kircheneid schwören müssen, die Rechte der katholischen Kirche zu ehren und zu schützen. Seit 1841 ist nun im Kanton Luzern in Folge der neuen Verfassung jede freie Geistesbildung unterdrückt und in Fesseln gelegt worden. Natürlich hat daneben auch nicht die Freiheit der Presse bestehen können. Jedes freie Wort und jeder freie Mann ist Gegenstand der schmählichsten Verfolgung geworden, denn der §. 7. der Verfassung, in welchem es heißt Die Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, sowie der Presse, innerhalb der Schranken der Wahrheit, Sittlichkeit und Religion ist gesichert, — der Richter bestraft nach den gesetzlichen Vorschriften den Mißbrauch dieser Freiheit — dieser jesuitisch gefaßte Paragraph ist ganz dazu geeignet, aller Verfolgungssucht Thür und Thor zu öffnen. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Da es mir zu schwer fiel, von allen meinen guten Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so sage ich ihnen hiermit bei meiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, mich in gutem Andenken zu behalten. Ludwig Neumann.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

1000 Gulden sind auf erste Hypothek und gegen 4 Procent Zinsen auszuleihen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

In Nr. 84 auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkof, großem versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Aus dankbarem Herzen finde ich mich verpflichet, meinem früheren Wohlthäter dem Burgguts- und Schloßbesitzer Herrn Karl Eberdt und meinem neuen Wohlthäter dem Herrn Hauptmann Künneth zu Creußen den innigsten Dank für die erhaltene wohlthätige Unterstützung in dem verflossenen harten Winter und der jetzt bestehenden Theuerung hiermit abzustatten.

Zugleich muß ich dem Herrn Chirurg Greim daselbst herzlichen Dank sagen, indem er mir in meinem 63jährigen Alter durch eine künstliche Operation zu meinem verlornen Gehör wieder verholfen und aus Wohlthätigkeits-Sinn kein Honorar angenommen hat. Gott lohne die edlen Wohlthäter sammt Wohlthäterin.

Johann Feig,
vormaliger Bierbrauer und Traiteur von Bühl.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Juli.

Sonne: HH. Graf v. Orloff mit Bed., Flügeladjutant des Kaisers v. Rußland, v. St. Petersburg. Mister Beard mit Gemahlin u. Bedienung, Rent. v. London. Dobrnoff mit Fam., Medizinalrath v. Magdeburg. Schacht mit Frau, Apotheker v. Berlin. Kaufltе. Nitsche v. Werdau, Reuter v. Braunschweig, Oldenkoven v Elberfeld, Lohde mit Frau v. Berlin. Geisler u. Döhler v Leipzig.

Deutsches Haus: Hr. Füchsel, Kfm. v. Schmölle.

Anker: HH. Bar. v. Bouvillens, Edelmann v. Warschau. Mullander, Kfm. v. Leipzig. Lümpert, desgl. v. Nürnberg. Vonschuh, Weinhändler v. Abtswind Baumann, Forstamts-Aktuar v. Regensburg Eisenmantel, Studiosus v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Gerl, Priv. v Coburg Müller, Kfm. v. Würzburg. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld. Schott, Gymnasiast v. Trumsdorf.

Löwe: HH. Michel, Priv. v. München. Curti, Schauspieler v. Nürnberg. Kflte. Friedmann v. Altenkundstadt, Pöhlmann v. Redwitz.

Rothes Roß: HH. Ott, Mühlenbes. v. Blankenmühle. Kflte. Roßenthal v. Burghaslach, Oppenheimer v. Burgkundstadt. Bimlein, Contutier v. Bamberg. Mad. Kanzler mit Fräulein Tochter v. Münchberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 164. Sonnabend, 10. Juli 1847.

Deutschland.

München, 5. Juli. Zu dem Vorfalle der Vergiftung eines jungen Mädchens kann ich Ihnen nun folgende ärztliche Beobachtungen mittheilen: Nach dem Genusse des von der unbekannten, durch die Polizei bis jetzt noch nicht ermittelten Person verabreichten Getränks stellten sich bei dem Mädchen heftige Convulsionen ein, welche das entsetzlichste Jammergeschrei erpreßten. Diesem folgte bald ein Erbrechen und das Mädchen verfiel in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, der nur gegen Mitternacht, nachdem er bereits 7—8 Stunden gedauert hatte, für einige Momente unterbrochen wurde und gestern Vormittag endlich ganz aufhörte. Venisektionen und anderweitiges wirksames Einschreiten von vier Aerzten, welche ihre Behandlung übernahmen, bewirkten ihre Rettung. Jedoch lautet das Gutachten der Aerzte dahin, daß eine Vergiftung nicht stattgefunden, wollte man anders den Genuß von Liqueur durch ein in der Mutation begriffenes Mädchen nicht als Gift bezeichnen. Beinahe 24 Stunden hielten die krampfhaften Convulsionen bei der Leidenden an, die trotz ihres bewußtlosen Zustandes fast ununterbrochen in Schmerzgeschrei sich ergoß. (A. Abdztg.)

Kissingen, 4. Juli. Seit zwei Tagen weilen JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin dahier und verbleiben zur Brunnenkur. Gestern Nachmittag war bei Hochdenselben Aufwartung der K. Beamten und Abends Serenade mit Fackelzug von Seite der Stadt. JJ. KK. HH. verweilten während der ganzen Dauer der Gesangs- und Musik-Produktionen auf dem Balkon, und waren über die dargebrachten Huldigungen sichtbar erfreut.

Köln, 3 Juli. Wenn früher behauptet worden, daß der allgemeine Nothstand bei uns zum großen Theil durch die Machinationen der Wucherer hervorgerufen wurde, so zeigt sich dieß in diesem Augenblicke ganz klar. Eine Gesellschaft von Ackerwirthen hat förmlich auf den Hunger der Armuth spekulirt. Nachdem sie hier alles Getreide, das am Platze war, aufgekauft und aufgespeichert, um die Preise nur in die Höhe zu treiben, kauften sie noch 80.000 Malter zu 12 Thl. am 30. des vor. Mts. und am 15. d. lieferbar. Sie bestanden auf der Lieferung und wollten sich auf keine ihnen von den hiesigen Kaufleuten gemachten Vorschläge zur Ausgleichung der Differenzen einlassen, in der festen Meinung, die Verkäufer würden die Waare unmöglich liefern können. Sie gingen sogar nach Belgien, wo sie 300 Waggons auf 2 Tage mietheten, um so den Transport des Getreides, welches in Antwerpen lagerte, zu verhindern. Auf das Ersuchen der Verkäufer wurden diesen aber Transportmittel der französischen Eisenbahn überlassen, so daß am 30. schon eine bedeutende Partie Getreide hier ankam, worauf die Ankäufer sofort durch Gerichtsvollzieher aufgefordert wurden, die Waare in Empfang zu nehmen und zu bezahlen. Es waren dieser Zustellungen so viele zu machen, daß man sogar Gerichtsvollzieher aus den Nachbarstädten requiriren mußte, weil die hier fungirenden sie nicht alle zu besorgen im Stande waren. Am ersten Tage waren sogleich 30.000 Malter am Platze, welche zu vermessen allein eine geraume Zeit erfordern, so daß die Verkäufer nach und nach ihren Pflichtungen nachkommen können, da hier nur 18 vereidete Fruchtmesser vorhanden sind. Die Zahlungen selbst, gegen welche nur abgeliefert wurde, mußten in preußisch Courant geschehen, so daß die Ankäufer, denen die Bankiers nicht umsetzen wollten, von Haus zu Haus gehen mußten, um fremde Geldsorten zu wechseln. Das Getreide ist in Folge dieser wucherischen Spekulation, aus welcher eine Menge Prozesse entstehen werden, auf 9 Thl. herabgesunken. Uebrigens wird sich dieser verwünschte Wucher an jenen Bauern schwer rächen, denn die meisten Mitglieder des Vereins können ihren Verpflichtungen gegen die Verkäufer nicht nachkommen und werden Haus und Hof verlieren. Nach unserm Dafürhalten ist es Sache des Staates, solchen wucherischen Umtrieben, worunter die Masse, der geringe Bürger und der Arme besonders leidet, nach Kräften zu steuern. Es sind hier schon bedeutende Käufe geschlossen auf Nov. das Malter Roggen 5 Thlr. 20 Gr. und bei diesen Preisen müssen die Ankäufer noch Schaden leiden, so überreich gestaltet sich allenthalben die Ernte. (D. P. Z.)

Münster, 1. Juli. Die heute abgehaltene Bischofswahl des Domkapitels ist auf Johann Georg Müller, Weihbischof zu Trier gefallen. Sowohl die gestrige sogenannte Auffahrt des K. Commissairs, Graf Landsberg Gehmen, bei welcher derselbe sein Accreditiv überreichte, wie die heutige Feierlichkeit ging mit dem gewöhnlichen Pomp vorüber. Da der Gewählte den meisten der Diöcesanen übrigens nur dem Namen nach bekannt ist, erscheint es natürlich, daß die Freude und das Interesse des Volks bei der Nachricht von der Wahl sich nicht so lebhaft zeigte, wie im vorigen Jahr, als Kellermann, der durch jahrelanges Wir-

ken als Lehrer an der Universität und Prediger im Dom sich die allgemeine Liebe erworben hatte, zum Nachfolger auf dem Stuhle Bernhards v. Galen erkoren ward. Außerdem hat sich der Charakter Münsters auch einigermaßen geändert, wenigstens die Interessen seiner Bewohner sind mehr getheilt, nicht mehr so exclusiv münsterisch wie noch damals. Es ist diese Erscheinung eine Folge des ersten preußischen Landtags, sie wird hoffentlich bald noch immer mehr hervortreten. Von den münster'schen Abgeordneten hat keiner sich die Sympathie seiner Mitbürger erworben, umgekehrt hört man sie in vielen Kreisen öffentlich nicht selten tadeln. Man kann übrigens in der ganzen Provinz die Bemerkung machen, daß sie mehr mit der Opposition, welche sich auf dem Landtage geltend machte, als mit der Regierungspartei sympathisirt; einen um so gewaltigeren, aber nicht niederschlagenden, sondern vielmehr aufregenden Eindruck hat in derselben die Entlassungsrede des Ministers v. Bodelschwingh gemacht. Man findet darin einen abschläglichen Bescheid auf die meisten ständischen Petitionen, und glaubt deßhalb um so mehr an die Opposition sich anschließen zu müssen, zur Behauptung der Rechte des Landes. — Man erwartet hier die Ankunft eines der liberalen Deputirten, um dann auch öffentlich durch irgend eine Festlichkeit diese Sympathie zu bekunden.

Königsberg, 1. Juli. Endlich hat die Polizei Dr. Rupp gegenüber eine ernste Miene angenommen, und seine Auspfändung ist bereits erfolgt, da er die Strafe von 50 Thlr. nicht bezahlt hatte. — Gegen den Candidaten Ender, der in der jüdischen Ressource den Taufakt vollzogen hat, soll die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Bei dieser Gelegenheit bin ich im Stande, die von Rupp's Anhänger gebrauchte Tauf-Formel anzugeben; sie lautet: „Ich befeuchte dich im Namen Jesu von Nazareth."

Wien. Nach einer am 11. Juni l. Js. erlassenen K. K. Verordnung ist bestimmt, daß Handwerksgesellen und Arbeitsuchende an den Gränzen der österreichischen Kaiserstaaten zurückgewiesen werden sollen, wenn sie nicht nachweisen können, daß ihnen Arbeit in Oesterreich zugesichert ist.

Prag, 28. Juni. Der Erzherzog Stephan wird nun dennoch zur Kräftigung seiner Gesundheit das Franzensbad besuchen, und sich erst im August nach Ungarn begeben, um vorerst das seiner Obhut anvertraute Land in allen seinen Theilen zu bereisen. Mittlerweile scheint der erlauchte Statthalter auch jetzt schon in die ungarischen Geschäfte thatkräftig einzuwirken und mit sicherer Hand das Steuerruder dieses vielbewegten Staatsschiffes zu lenken. So sahen wir dieser Tage den ungarischen Hofkanzler mit zwei Hofräthen in unsern Mauern, welche mehrere Tage hindurch unausgesetzt mit Sr. K. K Hoh. arbeiteten und, wie man vernimmt, die wichtigsten Fragen des so entscheidenden nahen ungarischen Reichstages erörterten. Während selbst also die geringfügigsten Lokalangelegenheiten Böhmens dem Scharfblicke dieses erlauchten jugendlichen Staatsmannes nicht entgehen, ist sein Geist gleichzeitig mit den schwierigsten Problemen der Staatskunst, mit den großen Fragen einer nationalen Entwickelung beschäftigt — gewiß die Erwartungen, mit welchen das ganze Reich auf die Zukunft dieses Prinzen sieht, müssen in Erfüllung gehen, und wie sehr auch die Herzen aller patriotischen Böhmen über seinen Abgang von hier trauern, findet doch jeder wahre Vaterlandsfreund Beruhigung in dem Gedanken, daß dieser Verlust ein unendlicher Gewinn für ein Land ist, dessen Geschicke so innig mit der Zukunft der Monarchie verwebt sind.

Prag, 2. Juli. Unbegreifliche Dinge geschehen! Von allen Seiten hört man, daß die Getreidepreise in Folge der sehr erfreulichen Ernte-Aussichten sinken, unsere Getreidemärkte sind überfüllt, und dennoch ist bei uns seit gestern das Taxbrod pr. 6 kr. C. M. um acht Loth kleiner geworden! Tags vorher zählte unsere Stadthauptmannschaft in einer eigenen, mit vertrauensvoller Offenheit sich zum Publikum wendenden Kundmachung alle zur Erleichterung der Noth bisher getroffenen Maaßregeln auf, und zeigte zugleich an, daß sie den Monat Juli hindurch den allerärmsten Taglöhnern auf Verlangen Brodanweisungen zutheilen werde, bei deren Vorzeigung die Bäcker das Sechskreuzerbrod für fünf Kreuzer ausfolgen würden. Ersatz wird letztern aus einem von Privaten und der Stadtgemeinde zusammengebrachten Fonds geleistet. Man hofft so viele Geldbeiträge zu bekommen, daß arme Familien auch unentgeltlich Brod erhalten können. Das erfreulichste bei der Sache ist, daß die Behörden auch bei uns beginnen, dem Prinzip der Oeffentlichkeit zu huldigen, dem nun einmal kein moderner Staat sich mehr entziehen kann.

Darmstadt, 5. Juli. Hier haben etwa 110 Personen, meistens arme Familienväter, beim Gemeinderathe das Gesuch eingereicht, sie auf städtische Kosten nach Amerika übersiedeln zu lassen. Es sind etwa 400 Köpfe, welche diese „Wohlthat auf Gemeindekosten" in Anspruch nehmen. Die Uebersiedlung würde aber schon ein Kapital von 20 — 24,000 fl. in Anspruch nehmen, ohne das alsdann für ihr dortiges Fortkommen, wenigstens für den Anfang gesorgt wäre. —

Italien.

Das Journal des Debats läßt sich aus Turin vom 26. Juni schreiben: „Wir sind entschiedenermaßen durch eine Reaktion zu Gunsten der Jesuiten bedroht. Gegen die liberalen Blätter des Kirchenstaates und Toskana's ist so eben ein Verbot ergangen, die hier herauskommenden „Letture di Famiglia" dürfen nicht mehr erscheinen, und unserer Revue „Antologia" steht ein gleiches Schicksal bevor. An die Grenze sind strenge Befehle ergangen, um die Einführung des neuen Werkes von Gioberti: „der moderne Jesuit" zu verhindern; endlich ist vom Rücktritte des Kriegsministers

Villamarina, eines sehr liberalen und beim Volke beliebten Staatsmannes, stark die Rede.

Rom, 29. Juni. In Rom beginnen ernstere Auftritte als man sich bisher eingebildet. Die böswilligsten, die aufreizendsten Gerüchte werden von den entgegengesetzten Parteien ausgestreut und vermehren die Schwierigkeiten der Lage. Es gibt Leute, die sich nicht entblöden, glauben machen zu wollen, der hohe Geist Pius' IX. fange an, bereits dem Zweifel an der Möglichkeit seines Reformwerkes Raum zu geben, ja der heil. Vater gehe mit dem Gedanken um, St. Peters Stuhl zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, und habe seinen Bruder, den Grafen Mastai, aus Sinigaglia deßhalb hierher beschieden. Die Liberalen oder Progressisten halten heute eine Generalversammlung, um eine Petition zu berathen, welche sie von hier und aus den Provinzen mit mehr als 30,000 Unterschriften zu versehen hoffen. Darin wollen sie dem heil. Vater darlegen, wie weit er in seinen Reformen gehen könne unbeschadet der Pflichten seiner apostolischen Würde. Sie verlangen, daß der Papst sich der Volkspartei ganz in die Arme werfe, und dergleichen Rathschläge mehr. Eine gedruckte Erklärung, die heute am Caffé nuovo angeklebt ist, hat man vorgestern, als der Papst nach S. Ignazio fuhr, in seinen Wagen geworfen. Ueberhaupt scheint bei diesem Fest die Erbitterung gegen die Väter der Gesellschaft Jesu sich Luft gemacht zu haben. So verkaufte man neben dem Kupferstich des heil. Ignatius das Portrait von Clemens XIV., oder theilte es vielmehr unentgeltlich aus, so daß es in Aller Händen ist.

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. Ein Pfarrer (Herr Wemberg) in Pont-de-Loup ist von den Gerichten zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren nebst den Prozeßkosten verurtheilt worden. Dieser Pfarrer ist ein Mann von furchtbar heftigem Charakter. Schon früher schlug er ein junges Mädchen mitten im Gotteshause bis auf's Blut und wurde zu 25 Franken Buße verurtheilt; dann segnete er, den Civilbehörden zum Trotze, Brautpaare ein, weßhalb er abermals zur Verantwortung gezogen wurde. Der Grund seiner letzten Verurtheilung liegt jedoch in folgendem Kreuzzuge gegen die Protestanten. In Pont-de-Loup haben sich in jüngster Zeit mehrere protestantische Familien niedergelassen. Wemberg fand Das unerhört und nannte die Ertheilung dergleichen Niederlassungsbewilligungen einen Eingriff in seine Freiheit. Am 16. Mai d. Js. ging er in seinen Predigten so weit, die Gemeindebehörden feige Männer zu nennen und auf Expulsion der Protestanten zu dringen. Da dies indeß wenig fruchtete, organisirte er einen nächtlichen Kreuzzug — ein sogenanntes Charivari — gegen dieselben. Das ganze Dorf sollte daran Theil nehmen. Ein Barbier, der es indeß vorgezogen hatte, Bärte abzuscheeren und Haare zu schneiden, statt am Charivari Theil zu nehmen, wurde deßhalb vom Pfarrer gefragt: „warum er sich nicht beim Zuge eingefunden?" Antwort: „Weil ich es vorzog, 50 Centimen zu gewinnen." Pfarrer: „Wären Sie zu mir gekommen, so hätte ich Ihnen diese 50 Centimen gegeben." — Diese Aeußerungen sind wörtlich aus dem Verhöre, die der Barbier als Zeuge bestanden. Von der Kanzel herab predigte demnächst Wemberg, die Protestanten aus der Gemeinde zu jagen. Diese letzte Phrase bildet einen der Hauptgründe des gegen Wemberg gefällten und, wie wir hören, bereits vollstreckten Urtheils.

Luzern. (Fortsetzung.) In Luzern mußten dagegen alle Männer von Kopf und Herz, alle Vaterlandsfreunde, sich aufs schmerzlichste empört fühlen. Das Werk großer Mühen und vieler Jahre war umgestoßen, der rohe Bauer und die ebenso rohe und unwissende Aristokratenpartei herrschten und wurden ihrerseits doch wieder gänzlich von den Priestern geleitet, welchen die Vortheile der Verfassungsrevision ganz allein zugekommen waren. Man kann sich leicht denken, wie der Verkauf seyn mußte. Die hundert Großräthe bestanden zu mehr als ⅘ aus Bauern in Zwillichkitteln, welche durch den Einfluß der ultramontanen Pfarrer und ihrer Gehülfen gewählt waren und deren Willen vollzogen. Die gebildeten wissenschaftlichen, tüchtigen Männer der liberalen Partei blieben dagegen zumeist ausgeschlossen. Alle Staatsämter und Volksämter, die Gemeinderäthe, wie die Richterstellen wurden nach und nach mit den Anhängern der neuen Ordnung der Dinge besetzt und so war es ganz natürlich, daß Druck und Verfolgungen immer härter wurden, viele freisinnige Männer auswanderten und flohen, Andere den Muth verloren, sich unterwarfen und den Zorn der Sieger zu versöhnen suchten. Wenige blieben übrig, welche trotz aller Noth und über sie einbrechender Gewalt, den Kampf fortsetzen, der freilich anscheinend ein ganz fruchtloser ist. Im Uebrigen war die Rückkehr zur Aristokraten- und Priestermacht in Luzern seit Jahren vorauszusehen, denn ihre mächtige Partei gewann im großen Rathe eine immer größere Zahl von Anhängern, vom Volke aber hatte sie die Meißen ganz und gar durch allerlei Mittel in ihrer Hand. Seit dem Jahre 1831 begannen ihre Künste und das Geschrei: die Religion ist in Gefahr! So mochten denn die Liberalen thun, was sie wollten; sie mochten Landstraßen anlegen, die Schulen verbessern, den Wolstand vermehren und die glücklichen Entwicklungen des Kandons in Handel und Gewerbe darlegen, die Pfarrer schrieen ihnen entgegen: die Religion ist in Gefahr! und das Volk schrie die Bannformel nach und verfluchte die Gottes- und Kirchenverächter. Die unteren Volksklassen des Luzerner Volkes sind so roh und abergläubisch, wie die Hirten vom Uri und Unterwalden. Der Pfarrer ist ihr Herrgott; was er sagt, wird von ihnen fest geglaubt. Diese unteren Klassen sind ganz in der Gewalt der Priester und an der Spitze dieser Partei, welche die Kraustirzler spottweise genannt wurde, stand der reichste Bauer

Bayreuther Zeitung.

Nro. 165. Sonntag, 11. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 7. Juli. Die aus Brückenau und aus Franzensbrunn posttäglich hier ankommenden Briefe bringen die erfreulichste Kunde von dem Befinden JJ. MM. des Königs und der Königin. — Als einen neuen Beweis der Herzensgüte unseres Monarchen kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß der unlängst begnadigte Hofrath Dr. Behr nunmehr auch die Erlaubniß erhalten hat, sich in Würzburg, seinem frühern Domicil niederzulassen. — Unser wackerer Landsmann, der Arzt Dr. Schmittmüller, ist nach einem 20jährigen Aufenthalt auf Java und Celebes hieher zurückgekehrt, und wird, wie wir hören, seine vieljährigen Erfahrungen in einem eigenen Werke veröffentlichen. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 7. Juli. Unser dießjähriger Wollmarkt schließt sich heute nach dreitägiger Dauer und gab ein befriedigendes Resultat. Die Anfuhr war größer als im vorigen Jahre, sie betrug an 700 Centner Wolle von verschiedener Qualität. Die Preise hielten sich zwischen 50 — 80 fl. per Centner, eine Partie ausgezeichneter Wolle um 130 fl. angeboten, blieb unverkauft. Sie ist von der gräfl. Seinsheim'schen Schäferei in Sinching an der Donau. Die übrige Wolle kam aus den nahen Gegenden, wo besondere Rechtsame die Schafzucht begünstigen. (N. Kur.)

Nach einer Mittheilung der Direktion der chirurgischen Klinik in Erlangen hat Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß die Versuche über die Wirksamkeit der Einathmung von Schwefeläther Dünsten bei chirurgischen Operationen in den chirurgischen Kliniken der Hochschulen fortgesetzt werden sollen. (J. Bl.)

Wie man vernimmt, werden in den nächsten Monaten die Erdarbeiten auf der Eisenbahnroute zwischen Donauwörth und Nördlingen in umfassender Weise in Angriff genommen. (M. p. Z.)

Die Regensburger Ztg. schreibt unterm 6. Juli: Jenseits der Donau, an den Bergen, hat man gestern Korn zu schneiden begonnen. Bleibt die Witterung so schön wie jetzt, so wird man dießseits auch bald anfangen können und die Kornernte in 14 Tagen eingebracht seyn. Selbe verspricht sehr ergiebig zu werden, denn in vielen Jahren sah man nicht so volle und große Aehren wie heuer. Der Weizen ist gegenwärtig im Abblühen. Die Gerste, Anfangs Juni noch wenig versprechend, hat sich seit dem Eintritte warmer Gewitterregen ungemein erholt und steht prächtig. Die Kartoffeläcker berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, und man bemerkt heuer am Kraute bis jetzt noch keine Anzeichen jener verderblichen Krankheit, die in den letzten Jahren eigentlich die Hauptursache der Theuerung und der die untern Klassen so schwer drückenden Noth war. Auch der Hopfen scheint trefflich gerathen zu wollen, ingleichen Haber und Futterkräuter. — Im Stuttgarter Beobachter liest man: Nach der Kühle der Tage, namentlich Abende, in letzter Zeit hat sich seit vorgestern ein bedeutender Grad von Hitze eingestellt. Es verschwindet dadurch die Furcht, welche Viele wegen des Weinstocks bereits hegen zu müssen glaubten. Seit Mannesgedenken war kein Jahr in jeder Beziehung so gesegnet, wie das heurige. Die Landleute selbst glauben, daß der Scheffel Dinkel wieder auf 7, höchstens 8 fl. zu stehen kommen werde (der würtemb. Scheffel ist = $\frac{4}{5}$ bayer. Sch.). Namentlich stehen auch die Kartoffeln im schönsten Gedeihen; nirgends auch nur eine Spur von den gefürchteten Symptomen einer Krankheit. Und zwar wurde weit mehr angepflanzt, als man glauben sollte. Die Natur scheint auf einmal wieder gut machen zu wollen, was sie zur harten Prüfung der Menschen in den letzten Jahren versäumt hat.

Speyer, 5. Juli. In einigen benachbarten Orten hat bereits die Kornernte ihren Anfang genommen, und namentlich wird heute in Schifferstadt das erste Brod aus neuem Korn gebacken werden. Was die Güte des Korns betrifft, so erinnern sich die ältesten Leute kaum einer gleichen; auch werden vom Haufen gegen 5 Simmern gedroschen, ein Ertrag, der nur selten erzielt wird. — Jetzt werden doch endlich die Brodpreise sinken müssen. (Sp. Z.)

Schweiz.

Von der Güns. Zu den verschiedenen Unruhen, welche die Schweiz seit den Jahren 1831 bald hie, bald dort selbst kriegerisch bewegten, trug auch die Aufhebung aargauischer Klöster bei. Von Beschdung der katholischen Kirche war dabei keine Rede, vielmehr nur von Befreiung eines, sie befleckenden Mißstandes. Diesen erfuhr der erleuchtete Fürst Metternich wohl nicht, als er Namens des österreichischen Staates seinen internationalen Rath ertheilte, das von den Habsburgern herstammende Stiftungsgut den vertriebenen Mönchen zurückzugeben, sey der aargauischen Kantonsregierung heilige Pflicht! Letztere hat von dem Richterstuhle der Sittlichkeit aus ein Dekret erlassen, dessen Vernichtung oder Widerruf lediglich das tadelnswerthe Leben der verjagten Mönche heilig sprechen würden. Die mißleiteten Freunde des aargauischen Klosterlebens haben ent-

weder nicht erfahren; oder nicht geglaubt, was in den dortigen Klöstern vorging, oder sie haben ganz absonderliche Vorstellungen von frommem Sinn und Wandel, wenn sie noch gegenwärtig unter Androhung von Feuer und Schwert die Wiederherstellung dieser Klöster verlangen. Was sollen denn jene Freunde erfahren oder geglaubt haben — von dem Leben und Wirken der aargauischen Herrn Klosterbrüder? Das sey hier kurz gesagt! Im Jahre 1835 brauchten 23 Patres und 9 Brüder in Kloster Muri täglich 220 Pfund Fleisch, außer dem selbst geschlachteten; sie tranken jährlich 378 Saum Wein und kauften hiezu noch gleiches Getränk für 3000 Fr. (circa 2000 fl.) Im Jahre 1839 brauchte der Convent 70,000 Brödchen, 312 Ctr. Fleisch, 286 Saum Wein, 4000 Franken wurden für Fische und Eier aufgewendet; 36 Ctr. Butter, 17 Saum Milch, 11 Ctr. Kaffee und außerdem noch an 30,000 Fr. baar Geld. Die drei Expositi auf der Klosterdomaine Klingenberg reichten nie mit den dortigen Einkünften aus, die einen Werth von 150,000 Fr. hatten, sie gaben jährlich 8000 Fr. für Eier, Schnecken und Fische aus; dagegen nur 100 Fr. für Schreibmaterialien, Bücher und wissenschaftliche Bedürfnisse. Der Bericht, welchen die Regierungskommission erstattete, bemerkte hierüber: „Entweder denkt man hier mehr, als man schreibt, oder man thut keins von Beiden." Das ist ein kurzer Auszug aus den Rechnungen derer, welche das Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams abgelegt hatten. Können und werden auch viele Abfälle und gute Speisen dem Haufen der Vornehmen und Armen, die sich in dortigen Kirchen und Klöstern sammelten, im vielbesuchten Refektorium und in der Küche wohlthätig verabreicht worden seyn, so ist es doch bekannt, daß der Wein für die privilegirten Consumenten innerhalb der Klostermauern bestimmt gewesen war, nicht für die Proletarier außer ihnen. Das war der Mißbrauch vom Habsburger Stiftungsgute, dem gar manches andere Opfer aus mehreren Jahrhunderten beigeschossen worden ist. Wäre durch gewaltsame oder friedliche Wiedereinsetzung der exilirten Mönche in ihr früheres von ihnen mißbrauchtes Eigenthum ein ruhmwürdiges Werk der Rückerstattung zu vollziehen? Mit nichten! Darum ihr Lenker der schweizerischen Kantone und Kirchen, laßt vom Streit für solche Institution ab, welche ihre Genossen nicht weiser und frömmer heranbilden konnte. Ihr Schweizer, ziehet nicht das Schwert für die Klöster! Ihre Tendenzen lassen sich ohne sie verwirklichen, erreichen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war wiederum eine der bewegtesten in dieser Session. Es wurde die Petition der Drusen und Christen des Libanon, in welcher dieselben den Schutz Frankreichs anrufen, berathen und dem Antrag der Begutachtungskommission entsprechend den Conseilpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen überwiesen. Einen allgemeinen, großen Tumult veranlaßte Quatrebarbes durch die Bemerkung: „Wenn die Restauration noch existirte, so würden die Christen des Libanon frei seyn; Sie aber (gegen Hrn. Guizot gewendet), Sie morden dieselben." (N. Kur.)

Graf Haussonville, der Schwiegersohn des Herzogs von Broglie und einer der eifrigsten Anhänger des Kabinets hat in dem gestern ausgegebenen Hefte der Revue des deux mondes einen Aufsatz: über die dermalige Lage erscheinen lassen, der großes Aufsehen macht. Der konservative Deputirte und Anhänger des Kabinets spricht sich über die zaghafte, unentschlossene, nichts thuende und nichts vorbereitende Politik des Ministeriums eben so tadelnd aus, als Herr Demousseaux de Givré von der Tribune und Hr. E. v. Girardin in seinem Journale es thaten. Da Hr. v. Haussonville seinen Aufsatz in besondern Abzügen an alle Mitglieder der Kammer vertheilen ließ, so scheint es fast, als ob sich selbst im Schooße der erzkonservativen Partei eine Fraktion bilde, die einen Personenwechsel im Ministerium wünscht.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Täglich aus der Provinz Akarnanien und Aetolien in Athen anlangende Nachrichten bestätigen in allen Details den begonnenen Aufstand des Theodor Grivas'. Er hat sich der zwei Forts oder vielmehr befestigten Ortschaften Paläochalia und Plagias bemächtigt, eine bewaffnete Mannschaft 80 Köpfe stark hineingelegt, und das eine seinem 16jährigen Sohne anvertraut. Er zieht alles Gesindel, das an der Gränze und über derselben auf türkischem Gebiete sich herumtreibt, an sich, hat eine Werbstation in der türkischen Stadt Prevesa, wo er jedem Albanesen ein Pf. St. für den Monat verspricht, und wo der Gouverneur — man sagt durch Vermittelung des englischen Consuls daselbst — eine Amnestie erlassen hat, vermöge welcher 4 bis 5 Räuberchefs die türkische Provinz unangefochten verlassen und sich auf ein in der Nähe von Prevesa liegendes Eiland Skapliu begeben haben, um nächtlicherweile zu Grivas nach Plagias überzugehen. (Das Nähere über die Maaßregeln, welche die Regierung ergriffen hat, den Verräther zu züchtigen, folgt.)

Türkei.

Von der Donau, 29. Juni. Die griechisch-türkische Frage dürfte nun doch eine mildere Lösung erhalten, als Solches nach den Nachrichten aus Konstantinopel zu erwarten stand. Hr. Mussurus wird zwar allerdings nach Athen zurückkehren, nachdem der König Otto zuvor ein, denselben einladendes Entschuldigungsschreiben an den Sultan gerichtet haben wird; allein daß ihm nach seinem Eintreffen der griechische Premierminister den ersten Besuch zu machen habe, soll in dem Ultimatum des Fürsten Metternich keineswegs ausgesprochen, vielmehr die Pforte bewogen worden seyn, ihren Gesandten, nachdem die oben erwähnte Entschuldigung (resp. Einladung) in Betreff des Hrn. Mussurus ausgesprochen wäre, den ersten Besuch bei dem Premierminister machen zu lassen. (K. Z.)

Die Regensburger Zeitung veröffentlicht das Programm für das Sängerfest. Am Festvorabende ist feierlicher Em-

pfang der Sänger und Musik am Festplatze (Schießwiese). Erster Tag (25. Juli): Festzug durch die Stadt und Festproduktion unter Leitung des Musikdirektors Kunz aus München in drei Abtheilungen. Zweiter Tag: Morgens Sängerruf mit militairischer Musik, dann Beschauung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, Berathung über Ort und Zeit des nächsten Sängerfestes, gemeinschaftliches Mittagsmahl, Vorträge der einzelnen Gesangvereine auf dem Festplatze, Abends Ball. Dritter Tag: Lustfahrt nach Stauf und Walhalla. Abends Schauspiel und gesellige Unterhaltung.

Die englische Verbrecher-Colonie Neu-Süd-Wales erfreut sich seit dem Jahre 1822 der Preßfreiheit. Neu-Süd-Wales scheint also „reifer" zu seyn als Deutschland.

Luzern. (Schluß.) An diesem Allen sieht man, wie furchtbar die Macht ist, gegen welche der liberale Theil der Schweiz seit fünfzehn Jahren kämpft. Man sieht aber auch, wie gefährlich es ist, wenn ein rohes und unwissendes Volk, das in den Händen einer, Freiheit und jegliche Aufklärung hassenden Partei zur politischen Gleichheit aller Rechte gelangt. Die kleine Zahl der denkenden und bildungsfähigen Männer vermag in der reinen Demokratie nichts gegen eine verdummte, abergläubische Bauernmajorität und hierin liegt das Schicksal Luzerns. Die Stadt mußte sich dem Willen des zahlreichen Landvolkes unterordnen; die Kämpfer für Geistes- und Gewissensfreiheit, die unterrichteten Männer, welche ihr Vaterland auf eine höhere Stufe der Einsicht und der Entwicklung zu heben suchten, wurden mißhandelt und entfernt. Das hätte nicht geschehen können, wäre in Zürich nicht die Septemberrevolution erfolgt. Die liberale Partei in Luzern fand in dem nahen Zürich ihren Stützpunkt; als aber dort die Bluntschli und ihr Anhang siegten, war Luzern verloren. Zürich unterlag den protestantischen Fanatikern und Reaktionairen, da ebenso wie in Luzern die Stadtjunker und Römlinge, so dort die Geistlichen und die städtischen Aristokraten einen Bund geschlossen hatten. Der Unterschied war aber, daß in Zürich das Volk weiter war; daß es nicht gelang, die Verfassung wesentlich zu ändern, und daß in fünf Jahren die Einsicht so stieg, daß die Liberalen von Neuem und besser als früher die Majorität erhielten. Das ist der Unterschied zwischen einem protestantischen Volke in einem industriellen Kanton mit guten Schulen und vielen gebildeten Bürgern und einem streng katholischen, der nur Ackerbau und Viehzucht treibt, wo das Schulwesen vernachlässigt ist und die Priester allmählig sind. Die Stadt Luzern zählt manche tüchtige Männer und wählt die besten in den großen Rath, ein Zeichen, daß die Majorität der Bürgerschaft keineswegs mit dem jetzigen Zustande der Dinge zufrieden ist. Aber was soll sie machen, da höchstens zehn Großräthe die Opposition bilden, während neunzig die blinden Werkzeuge der herrschenden Partei sind. Ich sprach in Luzern mit einem der ehrenwerthesten Männer über die Verhältnisse und drückte die Meinung aus, daß mit der Zeit doch wohl eine Änderung erfolgen könne, da die Gewaltthaten und die Grausamkeiten, welche alle Welt empörten, doch auch dem Luzerner Volke die Augen öffnen müßten. Er wies mit bitterem Lachen auf den Pilatus und erwiderte: „Wenn mir Jemand sagte, der harte Felsen dort sey über Nacht weich geworden, wie Butter, ich wollte es weit eher glauben, als daß jemals das Luzerner Volk zur Erkenntniß kommen werde. Wie es ist es denn auch möglich? fuhr er fort. Sie sollten einmal unseren großen Rath kennen lernen und sehen, welche rohe Unwissenheit und Geistesknechtschaft dort sitzt. Sie sollten das Volk in Entlibuch und den meisten Aemtern sehen, wie es vor seinen Priestern liegt, voller Aberglauben an Hexen, Gespenster, Verzauberungen und Teufelskram steckt, das unvernünftigste, sinnloseste Zeug glaubt, sobald ein Pfarrer oder Ordensmann es sagt, und wie ein Hund dem gehorcht, was er befiehlt, aus Furcht, für seinen Ungehorsam einst in der Hölle zu braten. Und wo soll Besserung herkommen, da Schule und Lehre in die Hände der Geistlichkeit gelegt ist, die Presse aber in ärgeren Fesseln liegt, als unter österreichischer Censur. Wo ist Recht und Gerechtigkeit hier noch zu suchen, wo Richter und Räthe Kreaturen derselben Menschen sind, die alle das Elend geschaffen haben. Luzern war einst der fröhlichste, vielleicht der leichtsinnigste Ort in der Schweiz. Nirgend gab es so viele Gesellschaften und Feste, Bälle und Maskeraden, Musiken und öffentliche Lustbarkeiten. Alle Fremden weilten gerne bei uns, gastliche Häuser öffneten sich ihnen, wir waren als ein heiteres, lebendiges Volk bekannt, auch fehlte es uns nicht an gebildeten Männern und Frauen. Sehen Sie jetzt die Stadt an, sie ist wie ausgestorben, todt und unheimlich. Mißtrauen liegt auf allen Gesichtern; die Furcht schließt die Lippen; die Kaffeehäuser stehen leer. In den Familien herrscht Hader. Verwandte und Freunde trennen sich, von Lust und Festen ist keine Rede mehr, denn Jedermann hält sich so still er kann, um keinen Verdacht auf sich zu ziehen, und die wenigen Männer, welche es noch wagen, muthig gegen die Tyrannei zu kämpfen, werden gemieden. Man spricht nur in vertrauten Kreisen und verflucht die Heuchler, die Intriguanten und Fanatiker, sonst schweigt man über Alles, was vorgeht. Dies Schweigen des Todes wird der Eindruck seyn, den Sie von uns mit fortnehmen." Und so ist es wirklich. Das fröhliche Luzern ist in ein schweigendes und ödes verwandelt unter dem Fluch des religiösen Fanatismus.

(Fränk. Merk.)

Bayreuth, den 1. Juli 1847.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht

Bayreuth

hat in dem Schuldenwesen des Regimentsactuars Johann Düssel dahier unterm 15. März d. Js. die Eröffnung des Universalconcurses beschlossen:

Wegen Geringfügigkeit der Masse, indem dieselbe nur in dem fünften Theil der 240 fl. jährlich betragenden Gage des Cridars besteht, während die gerichtsbekannten Schulden 2089 fl. 38 kr. betragen, wird nur ein Ediktstag zur Anmeldung und

Nachweisung der Forderungen, zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und zur Schlußverhandlung auf

Freitag den 20. August d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumt, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses der Forderung von der dermaligen Masse vorgeladen werden.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Der Königl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.
Silbermann.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 2. Juli 1847, Nr. 14,735 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 26. Juli 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: der auf dem Staationsplatze Münchberg im Bezirke der mitunterfertigten Königl. Eisenbahnbau-Sektion, vorkommenden Erd- und Kunstarbeiten, dann Material-Lieferungen, und zwar:

die eigentlichen Erdarbeiten, veranschlagt zu	4,515 fl. 28 kr.
die Herstellung von Wegen, Bekießungen und Pflasterungen, veranschlagt zu	1,936 fl. 49 kr.
die Herstellung des sogenannten Güter- und Winterweges, veranschlagt zu .	537 fl. 6 kr.
die Erbauung von 3 Durchlässen, zusammen veranschlagt zu	4,469 fl. 22 kr.
die Aufführung von 2 Stützmauern, zusammen veranschlagt zu	9,242 fl. 23 kr.
die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau und dessen Verwendung, veranschlagt zu	3,271 fl. 9 kr.
	23,972 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 12. Juli 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn, für veranschlagte Leistungen und Arbeiten durch Angebot.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 7. Juli 1847.

Königliches Landgericht. Regelsberger.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich eine Niederlage des Wisauer Stahlwassers übernommen habe und dasselbe in frischester Füllung den Krug zu 15 kr. verkaufe.

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler.

Ein junger Mensch von guter Erziehung kann in die Lehre treten bei Leonhardt Daut, Drechslermeister.

Ausverkauf.

Zur vollständigen Räumung meines bekannten reich sortirten Lagers

Gold- und Silber-Waaren

verkaufe ich zum Einkauf und zu herabgesetztem Preise.

Bayreuth, den 15. Juni 1847.

Wilhelm Neustädter,
Bijoutier, Gold- und Silber-Arbeiter.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die obere Etage, bestehend in 6 ineinandergehenden heizbaren Zimmern nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten, stündlich zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Juli.

Sonne: HH. Bar. v. Flottow mit Bed., Gutsbes. v. Berlin. Berger mit Gemahlin v. Wien, v. Stein v. Gotha, Ott v. München; sämmtl. Priv. Utz, Pfarrer v. Mupperg. Heilmayer, Kfm. v. Würzburg.

Anker: HH. Gostner, Kfm. v. Nürnberg. Bolk, Gerbermstr. v. Redwitz. Hannemann, Gastw. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Bleymüller, Gutsbes. v. Neuses. Kriminger, desgl. v. Malching. Kfltе. Hirschmann v. Fürth, Plochner v. Frankfurt, Meyer v. Ansbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.   Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 166. Dienstag, 13. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 9. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, die bei dem Kreis- und Stadtgericht München erledigte Assessorstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Dr. Hermann Schmid, und die hiedurch erledigte Protokollistenstelle dem Rechtspraktikanten Melchior Scharf in Kronach zu übertragen, dann auf die beim Wechselgericht II. Instanz zu Bamberg erledigte Rathsstelle den Appellationsgerichtsrath Dr. Adam Fried. Gett zu ernennen.
(N. Korr.)

München, 9. Juli. Aus Erding kommt uns heute die Nachricht zu, daß auf der gestrigen Schranne der Preis des Weizens um 5 — 6 fl. und der des Korns um 8 — 9 fl. zurückgegangen ist. — Seit mehreren Tagen geht hier das Gerücht, daß der von den Ständen wiederholt gestellte Antrag auf Aufhebung des Lotto seine Erledigung finden werde. Was uns Veranlassung gibt, dieses Gerücht für wahrscheinlich zu halten, ist, daß man mit dem Papierfabrikanten, welcher den größten Theil des Papiers für dieses Institut liefert, keinen Akkord abgeschlossen hat und ihn wissen ließ, daß er sich mit demselben auf künftiges Jahr nicht vorsehen solle; daß ferner mehrere schon längst erledigte Collekten, und darunter namhafte, wie in Erding, noch nicht besetzt sind und auch nicht mehr besetzt werden sollen.
(N. Kur.)

München, 10. Juni. Auf der eben stattfindenden Schranne gehen die Preise bedeutend herab. Korn, vor acht Tagen mit 29 — 31 fl. bezahlt, ist heute zu 19 — 21 fl. zu haben, Weizen, welcher auf der letzten Schranne 38 bis 40 fl. kostete, wird heute mit 30 bis 32 fl. bezahlt; auch Gerste und Haber ist billiger, und dabei wird ein nicht unbedeutendes Quantum unverkauft bleiben, da die fremden Käufer fast ganz ausgeblieben sind, die hiesigen sich aber nur mit dem Nöthigsten versehen, weil zuversichtlich auf der nächsten Schranne die Preise noch mehr weichen werden. Man ist der Ansicht, daß sich in den nächsten Wochen der Preis für Weizen nicht viel über 22 fl., für Korn nicht viel über 15 fl. per Schäffel feststellen dürfte. Auf der heutigen Schranne war bereits eine kleine Partie dießjährige Gerste von ausgezeichneter Qualität, und für die nächste Schranne ist neues Korn angesagt. (N. Korr.)

Von der bayerischen Donau, im Juni 1847. Tausendfältig wird seit Monaten in den fruchtbaren bayerischen Donaugegenden die Frage gestellt: Wie kommt es, daß unerachtet der sonst nicht bestandenen Donau-Dampfschiffahrt, des sonst nicht bestandenen Donau-Mainkanales, der sonst nicht bestandenen Main- und Rhein-Dampfschifffahrt, der sonst nicht gekannten Eisenbahnen von der Isar an die Donau, von der Pegnitz an den Main, daß trotz so vieler neuer vortrefflicher Land- und Vizinalstraßen, trotz des Blühens von Handel und Fabriken, trotz der vorsichtigsten und klügsten polizeilichen Maaßregeln, trotz dem, daß das Jahr 1846 ein sehr schönes Jahr war, das an Heu und Wein und Schmalsaat zweifach ersetzte, was es an Kartoffeln fehlen ließ, das einer Unzahl von Arbeitern durch nie erlebte Bau-Unternehmungen Verdienst gab, und nie gedachte Summen Geldes in Zirkulation setzte; wie kommt es, daß bei so außerordentlich viel günstigen Verhältnissen eine so unerträgliche Theuerung in allen den unentbehrlichsten Viktualien, die der Mensch zum Leben bedarf, entstehen konnte, während offenbar unfruchtbare Jahre bei dem Abgang aller der übrigen aufgezählten günstigen Verhältnisse sonst nur eine unbedeutende Erhöhung der frühern Wohlfeilheit herbeiführen konnten?! — Legen die Hühner weniger Eyer, haben Seuchen unsere Ochsen verschlungen, liefert die Kuhmilch keine Butter mehr, brüten die Tauben keine Jungen, sind die Schweine lungensüchtig geworden, Gänse und Enten ausgewandert, daß die Marktleute so übertriebene Preise machen und so fort? Wir antworten darauf: es ist der im Volke geweckte Handels- und Spekulationsgeist, der solche Veränderungen hervorbringt; die einfache Wochenmarktswaare ist zur Handelswaare, der Landmann zum Kaufmann geworden, und ein Land, das Ueberfluß an Brod, Fleisch und Schmalz hat, aber neben Ländern liegt, welchen es an diesen Artikeln gebricht, kann durch Verbesserung und Vermehrung seiner Verbindungswege zu Wasser und zu Land, und durch Niederreißung jener verhaßten Schranken der Mauth, welche einst auf jedem vortheilhaften Verkehr wie ein schwerer Fluch lasteten, keine Erniedrigung der Preise seiner Hauptprodukte wünschen und erwarten, sondern nur das Gegentheil beabsichtigen! Lange genug hat der üppige Städter sein Brod ohne Schweiß verdient und für geringe Anstrengungen schwere Zinsen geerntet, während der mitleidlos und geringschätzig behandelte und betrachtete Landmann für Anstrengungen und Entbehrungen ohne Gleichen seinem Körper nur spärlich das Nothdürftigste zugehen lassen durfte, um bei den Spottpreisen seiner Produkte die schweren Abgaben zu erschwingen. Nun ist es anders geworden und der üppige Landmann sieht mit gleicher Härte auf den abgehärmten Städter,

der nicht mehr wie sonst, alle Tage Sonntag, und nicht mehr alle Sonntage Kirchweih feiern darf — es ist dieses der Gang der Welt, die Nemesis erreicht Jeden, sey's hier oder dort, und läßt durch den Kreislauf aller Dinge Jedes auch einmal Obenauf kommen. Soferne aber dieses Obenauf für den Einen oft sehr lange dauern kann, und das Unten für den Andern nicht auszuhalten ist, wie es beim fraglichen Thema sicherlich der Fall bleiben dürfte, wenn man Adam Riesens Rechenkunst zu Hülfe nimmt; also auf eine Aenderung gedacht, und solche in Zeiten verschafft werden muß, wenn es nicht zu spät werden soll; so schlagen wir den einzigen Ausweg, der hier noch gefunden werden kann: die Vergrößerung der Konkurrenz, d. h. die Vermehrung der Produktion jener theuer gewordenen Artikel vor! — Der höchste, sicherste und dauerndste Nationalreichthum ist in der Aufschließung jener Quellen der Wohlfahrt zu finden, welche Mutter-Natur verleiht, d. h. in einer höhern Kultur des Bodens, und wie viel auf diesem Felde noch in unserem Vaterlande Bayern zu thun sey, ist jedem bekannt und so unbezweifelt, als die Sonne am Himmel, daß wir um ein volles Viertheil mehr Getreide und Vieh erzeugen könnten, wenn wir uns einmal mit Ernst darauf legen und mit Kapitalien, welche nur geringe Zinsen tragen, 25 Prozent verdienen wollten. Darum rufen wir allen Städtern und Regierungen zu: nehmet eure Kapitalien und verwandelt eure Oedungen in Kulturen, eure sumpfigen Flußthäler und Moore in Wiesen, bewässert eure dürren Rieden, verbessert eure schlechten Mühlen, verschafft den vernünftigen Lehren guter Landwirthe Eingang, durch ein weises Kulturgesetz und die Aufstellung eigener Kulturbehörden, gebt dadurch den Millionen, die ihr für günstigere Wege des Verkehrs opfert, ohne für eine vermehrte Produktion zu sorgen, den wahren Werth, der bisher noch vielfach erst eingebildet ist, wartet aber damit keinen Augenblick zu, denn das Kindlein, das gegenwärtig aufwächst, ist ein junger Riese, der nur wiederum durch einen Riesen gebändiget werden kann, und ohne solchen eine gänzliche Umwälzung der socialen Lebensverhältnisse herbeiführen würde! Wir hoffen, daß unser Ruf nicht leer verhallen, sondern unter den vielen erleuchteten Staatsökonomen einer als ein zweiter List auftreten, dieses Thema zum stereotypen Artikel machen und unabläßig öffentlich mit Kraft und Wärme verfolgen werde, bis er seinen patriotischen Wunsch durch einen guten Erfolg gekrönt sieht, oder mit dem Ruhme eines Martyrers für die gute Sache, vor der Zeit wie Jener, mit gebrochnen Herzen Dahin geht, wo so mancher große Mann das erst finden konnte, was seine Mitwelt nicht finden wollte, sondern der Erfahrung und Erleuchtung der Nachwelt überließ! Dixi! —

Berliner Zeitungen schreiben: „Was in den auswärtigen Blättern von Maaßregeln gesagt wird, welche gegen diejenigen Deputirten getroffen werden sollen: welche theils die Wahl der Ausschüsse verweigert, theils mit Protest gewählt haben, scheint aller Begründung zu entbehren, weil unsere Regierung die Gewissen und die freie Ueberzeugung stets achten wird, um so mehr, als wir uns in einer Uebergangsepoche zu ganz veränderten Institutionen befinden.“

Konstanz. (Fr. Merk. a. d. Seebl.) Unlängst war in diesen Blättern die Rede davon, daß der Handwerksbursche wohl im Allgemeinen eine menschenfreundlichere Behandlung anzusprechen hätte. Diese Bemerkung trifft, wie die Polizeigesetze, so auch die Polizeigesetzgebung. Es ist fabelhaft und in's Graue gehend, wie z. B. diese so unentbehrlichen wandernden Glieder des deutschen Gewerbestandes hinsichtlich des Reisegeldes geplagt werden, ob sie auch alle in dem deutschen Vaterlande zu Hause seyen. — Wozu diese Vorschrift von einem deutschen Staat in den andern und woher soll der Handwerksbursche es nehmen; wäre gegen das nachtheilige Herumziehen nicht hinlänglich, daß er sich ausweisen müßte, überall um Arbeit angesprochen zu haben, und sollte ihn nicht gegen die härteste Noth das Zunftgeschenk schützen? — Allein nicht einmal das inländische Visa schützt vor so ungebührlichen Ansprüchen. Wir erläutern dies durch einige Beispiele. Am 29. April d. J. wurde ein Handwerksbursche aus Sachsenweimar in den Straßen hiesiger Stadt aufgegriffen und auf die Polizei geführt. Derselbe hatte von Schopfheim im Wiesenthal frei visirt; hier sollte er, obschon sein Wanderbuch makellos war, wegen Mangel an Reisegeld nach Hause geschrieben werden. Er erbat sich noch Zeit, um nach Arbeit zu sehen, die er auch erhielt; allein er mußte 15 kr. Vorgebühr zahlen. — Am Pfingstdienstage reiste ein Würtemberger hier durch, er hatte noch zwei Gulden Reisegeld und nach Tuttingen visirt; er wurde heimgeschrieben und mußte 15 kr. Vorgebühr zahlen; er war aus dem deutschen Auslande zugereist. — Auf der einen Seite fordert man von einem Ländchen zum andern Reisegeld von den armen Teufeln, auf der andern bereichert sich die Polizei noch an ihren letzten Pfennigen. Ist dies in Ordnung, recht und billig?

Die Köln. Ztg. schreibt: „Wir sind der Meinung, daß Deutschland, wenn England den Plan, aus Helgoland einen Kriegshafen zu machen, zur Ausführung bringen sollte, Gegenmaaßregeln zu ergreifen verpflichtet wäre. Man müßte etwa Kuxhaven, Brunshausen auf der einen Seite und Meldorf und Glückstadt auf der andern Seite so befestigen, daß sie die Elbe beherrschen, um den Eingang in dieselbe verwehren zu können. Eine Befestigung Kuxhavens liegt überhaupt im Interesse des Bundes. Kuxhaven, mit gehörigen Werken versehen, ist allein im Stande, eine Blokirung der Elbe von Helgoland aus zu vereiteln, da es den eigentlichen Eingang in die Elbe beherrscht. In wie weit eine Befestigung der Elbe Noth thut, ist auf den ersten Blick nicht zu ermitteln; daß sie aber Bedürfniß ist, haben die englisch-französischen Kriege seit der Revolution bewiesen.“

Italien.

Rom, 1. Juli. Die Oeffnung des Ghetto bringt große Aufregung hervor. Gestern sollen zwei Juden, die mit hiesigen Bürgern in Streit gerathen waren, erstochen worden seyn. — Als Nachfolger des Tesoriere bezeichnet man jetzt

mit Bestimmtheit Monſ. Rusconi, den ſchwierige Aufgaben erwarten, da ſich die Finanzen ſeit Pius IX. Thronbeſteigung in nichts verbeſſert zu haben ſcheinen.

Rom, 1. Juli. Geſtern zum Feſt von St. Paul fuhr der heil. Vater nach der Baſilica dieſes Apoſtels vor der Stadt, wo der Erzbiſchof von Mailand Monſ. Romilli die Meſſe celebrirte, nach deren Beendigung er den Eid des Gehorſams gegen den heiligen Stuhl in die Hände des Papſtes ablegte. Zu Ehren dieſes Prälaten war geſtern bei dem Botſchafter von Oeſterreich große Tafel. — Geſtern Abend iſt der neue Miniſterrath zum erſtenmal unter Vorſitz des Staatsſekretairs Cardinal Gizzi verſammelt geweſen, außer den gewöhnlichen Mitgliedern waren noch vier der römiſchen Fürſten berufen. Die Progreſſiſten haben nun Abgeordnete nach den Provinzen geſchickt, um zu ihrer Petition an den Papſt Unterſchriften zu ſammeln. Unterdeſſen iſt hier eine Mißſtimmung, die bedenklich zu werden droht; ſo zogen geſtern Abend Hauſen durch die Straßen, welche die Hymne auf Pius IX. ſangen, und während ſie dieſen hoch leben ließen, ſtießen ſie Verwünſchungen gegen einige Cardinäle aus. Dazu geſellt ſich der Haß gegen die Juden und gegen neapolitaniſche Kutſcher, welche man hier nicht dulden will, angeblich weil man die römiſchen Kutſcher aus Neapel vertrieben. Die Polizei iſt gegen dieſe Unordnungen kräftig aufgetreten, und es wird heute verſichert, die Regierung werde gegen alle und jede Aufreizungsverſuche ernſtliche Schritte thun.

Rom, 3. Juli. Alle Beſorgniſſe ſind für den Augenblick verſchwunden. Die zuſammenberufenen Commiſſionen arbeiten unausgeſetzt, und man hofft zum Wenigſten die Organiſation der Bürgergarde vielleicht heute Abend noch bekannt gemacht zu ſehen. Kongregationen, Miniſterrath mit Hinzuziehung von Leuten aus allen Ständen fanden in den letzten Tagen ſtatt. Das Blatt La Bilancia, ganz im Sinne der Regierung geſchrieben, hat ſich durch ſeine leitenden Artikel großes Verdienſt um Beruhigung der Gemüther erworben. Nachdem es in frühern Nummern die Einrichtungen der neuen Tribunale mitgetheilt, gibt es in ſeinem geſtern Abend erſchienenen Blatte die Verſicherung, daß die Munizipalverfaſſung für Rom beendet und zur Unterſchrift des heil. Vaters fertig ſey; auch daß die Deputirten bald eintreffen werden, und vielleicht noch Anderes. Geſtern wurde der Papſt bei ſeiner Ausfuhr mit Jubel begrüßt. — Die Emancipation der Juden hat man aufgegeben; ſie bleiben für's Erſte noch im Ghetto. — Ein vom 17ten v. Mts. datirtes apoſtoliſches Rundſchreiben ward dieſen Morgen vom Staatsſekretariat in 5000 Exemplaren an die betreffenden geiſtlichen Behörden der katholiſchen Chriſtenheit verſandt. Es ward durch die von Pius IX. bei ſeinen Reviſionsbeſuchen der geiſtlichen Inſtitute gemachten Erfahrungen hervorgerufen und iſt als der erſte bedeutſame Schritt in Reform der Kloſter- und Ordensgeiſtlichen zu betrachten. Der Wichtigkeit des beſprochenen Gegenſtandes halber, hat der Papſt dem encykliſchen Briefe ein in ſeinem Namen abgefaßtes Begleitſchreiben beigegeben. Sonſt thut Das nur das Staatsſekretariat. (Augsb. A. Ztg.)

Rom, 3. Juli. Dank ſey es der beſonnenen und kräftigen Einwirkung auf das Volk, die Kriſis, welche die öffentliche Ruhe bedrohte, ſcheint ſich auf's Glücklichſte zu löſen. Die Guardia nazionale wird noch heute in's Leben treten. Nur angeſehene und begüterte Männer der Stadt werden dieſelbe bilden, und ihre Anzahl wird in Rom auf 7000 Mann ſich belaufen. Ihr allein wird die Erhaltung der Ordnung und die Sicherheit des Publikums anvertraut, und das Militair hat bereits die geheime Ordre bekommen, nur auf ausdrücklichen Befehl von höchſter Hand einſchreiten zu dürfen. Der durch Geiſt und Gelehrſamkeit gleich ausgezeichnete Pater Ventura hat weſentlichen Einfluß auf die Stimmung des Volks; bei ihm verſammeln ſich mehrere Male die Woche die hervorragendſten Volksfreunde, wie Azeglio, Dragonetti ꝛc., um ſich über die zu unternehmenden Schritte zu berathen. Der bekannte Cicernachio, ein Mann, der gewaltigen Einfluß auf die leicht bewegliche Volksmaſſe ausübt, aber ſein Anſehen ſtets zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung anwendet, wird bei der Guardia nationale einen bedeutenden Poſten erhalten. — Ganz in der Kürze wird nicht nur das längſt ſchon vorbereitete Dekret der Municipalverfaſſung Rom's, ſondern auch ein zweites über die Eiſenbahnfrage erſcheinen, indem die Arbeiten eheſtens beginnen ſollten. (N. Korr.)

An unſerm Hofe — erzählt die Pariſer „Semaine“ — unterhält man ſich viel von einer querelle de ménage zwiſchen dem Prinzen Albert und Ihrer brittaniſchen Majeſtät. Der Prinz hatte die Einladung zu einem Feſtmahl angenommen, jedoch unter dem ausdrücklichen Gelöbniß, um Mitternacht wieder bei ſeiner Gemahlin zu ſeyn. Unglücklicherweiſe ließ er die Stunde vorübergehen, und als er nun ſpäter zurückkam, fand er die zu ſeinem und der Königin Gemach führenden Thüren verſchloſſen. Er rief, bat, aber es erfolgte keine Antwort. Endlich ward der Prinz ungeduldig, fuhr nach dem Schloß Claremont und brachte dort die Nacht zu. Am andern Morgen ließ er den Herzog von Wellington rufen und bat ihn, zur Königin zu gehen und ihr zu ſagen, daß ſolche Scherze doch nicht ganz nach ſeinem Geſchmack ſeyen. Sie ſey allerdings Königin und er nur ihr erſter Unterthan, aber in ſeinem Zimmer wolle er doch Herr ſeyn, wo nicht, ſo reiſe er nach Deutſchland zurück. Der alte Herzog richtete den Auftrag aus und wußte die Königin ſo zu rühren, daß ſie ſofort nach Claremont fuhr, und die entente cordiale vollkommen wiederhergeſtellt wurde.

(N. Kur.)

Bekanntmachung.

Der Bauer Wolfgang Adam Kolb zu Dreſſendorf wurde durch richterliches Erkenntniß vom 17. publizirt 24. d. Mts. als Verſchwender erklärt. Es wird daher Jedermann

gewarnt, demselben Credit zu geben, oder in lästige Verträge sich mit ihm einzulassen.

Bayreuth, am 25. Juny 1847

Königl. Landgericht.

Zehrer.

Das bisherige Quartier des Zielers im städtischen Schießhaus auf der Dürschnitz, bestehend:

a) in zwei Stuben und Küche,

b) in einem Gewölbe, dann zwei am Hause befindlichen Gärtlein, soll kommenden

Donnerstag den 15. Juli Vormittags 11 Uhr

im Stadtkämmerei-Lokale, woselbst die näheren Bedingungen erfahren werden können, von Martini 1847 an, öffentlich wieder verpachtet werden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 7. Juli 1847.

Die Stadtkämmerei.

Wich.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 2. Juli 1847, Nr. 14,735 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 26. Juli 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: der auf dem Staationsplatze Münchberg im Bezirke der mitunterfertigten Königl. Eisenbahnbau-Sektion, vorkommenden Erd- und Kunstarbeiten, dann Material-Lieferungen, und zwar:

die eigentlichen Erdarbeiten, veranschlagt zu	4,515 fl. 28 kr.
die Herstellung von Wegen, Bekiesungen und Pflasterungen, veranschlagt zu	1,936 fl. 49 kr.
die Herstellung des sogenannten Güter- und Winterweges, veranschlagt zu .	537 fl. 6 kr.
die Erbauung von 3 Durchlässen, zusammen veranschlagt zu	4,469 fl. 22 kr.
die Aufführung von 2 Stützmauern, zusammen veranschlagt zu	9,242 fl. 23 kr.
die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau und dessen Verwendung, veranschlagt zu	3,271 fl. 9 kr.
	23,972 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 12. Juli 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn, für veranschlagte Leistungen und Arbeiten durch Angebot.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 7. Juli 1847.

Königliches Landgericht. Regelsberger.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeige.

Nr. 391 in der Friedrichsstraße ist ein Theil der mittleren Etage, bestehend in 10 Piecen und einer Kochstube, Küche mit Speisegewölbe im untern Stock, Keller, Holzlagen und Stallung auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Juli.

Sonne: HH. Brehm, Negotiant v. Afrika. Lamobi, desgl. v. Lausiana. Walter mit Gattin, Part. v. Breslau. Heß mit Familie, K. preuß. Justizrath v. Berlin. Lube, Kfm. v. Leipzig. Mad. Brehm, Negotiantengattin v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Kauflte. Roth v. Kitzingen, Gös v. Schweinfurt.

Anker: HH. v. Berger, Gutsb. v. Ulm. Stellwag, Baumeister v. Tingelfingen. Kflte. Kleinfelder v. Kitzingen, Kölner v. Augsburg, Gärtner v. Würzburg.

Rothes Roß: HH. Gebhardt, Silhouetteur v. Fürth. Wagner, Regenschirmfabrikant v. Johannesthal. Fischer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Voit, Gastw. v. Mehlmeißel. Curti, Schauspieler v. St. Gallen.

Am 11. Juni.

Sonne: HH. v. Dresko mit Gemahlin u. Bed., Kais. Russ. Officier u. Gutsbes. v. Rußland. Bar. v. Redwitz, Gutsbes. v. Unterlangenstadt. Mayer mit Frau, Rent. v. Zürich. Wenzel, Priv. v. Augsburg. Kauflte. Gebhardt v. Isny, Lampert v. Würzburg, Faust v. Nürnberg. Brann v. Karlsruh.

Deutsches Haus: Hr. Bracker, Kfm. v. Meiningen.

Anker: HH. Kflte. Löhner v. Lennepp, Bemhoff v. Gummersbach, Roß v. Meerane, Zeuermann, Priv. v. Würzburg. Mad. Krämer, Apothekersgattin v. Roth.

Schwarzes Roß: HH Schaller, Fabr.; Reiter, Brauereibes. v. Augsburg. Huber, Bürger v. Bamberg. Auer, Handelsm. v. Nürnberg. Frln. Wagner, Bäckerstochter v. Weiden.

Traube: HH. Uhl, Landarzt v. Kirchenthumbach. Hänfling, Gastw. v. Eschenbach. Mad. Petzold nebst Tochter, Forstwarts-Gattin v. Wolfsberg.

Rothes Roß: HH. Friedmann, Hdlsm.; Popp, Bildhauer v. Burgkundstadt. Mad. Lang, Forstwarts-Wittwe v. Neustadt a. A.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 167. Mittwoch, 14. Juli 1847.

Deutschland.

München, 9. Juli. Unser Zwangsarbeitshaus in der Vorstadt Au ist gegenwärtig so überfüllt, daß man genöthigt ist, einen Theil der in demselben Detinirten in das Strafarbeitshaus zu Kaisheim zu schaffen. Heute in der Früh ging der erste Transport dorthin ab.

Auf der Augsburger Schranne am 9. Juli sind sämmtliche Getreide-Preise, theilweise sehr bedeutend gefallen und zwar Waizen um 6 fl. 16 kr., Korn um 6 fl. 45 kr., Roggen 8 fl. 12 kr., Gerste 2 fl. 28 kr. und Haber 29 kr. (N. Kur.)

Würzburg, 10. Juli. Der heutige Getreidemarkt war der reichhaltigste, welcher seit Jahren hier abgehalten ward. Es waren nicht mehr als 363 hoch beladene Wagen, welche uns so ansehnliche Fruchtvorräthe zuführten, daß beinahe der größte Theil unverkauft zurückblieb und eingestellt ward. Der Einfluß dieser reichen Zufuhr äußerte sich am günstigsten auf unsere Getreidepreise, indem das Korn, welches auf dem verflossenen Markte noch 32 fl. kostete, heute durchschnittlich um 20 fl., ja sogar zu 17 fl., der Waizen zu 25 und 23 fl. pr. Schäffel verkauft ward: — Die Ernte hat auf unserer Markung bereits begonnen.

Von der Haardt, 8. Juli. Daß die Kornwucherer auch in unserer Gegend ihr Wesen fortbetreiben, beweist ein in Neustadt in diesen Tagen geschehener Vorfall. Ein Unterhändler suchte auf dem dortigen Fruchtmarkte die Preise der Früchte durch Hochgebote in die Höhe zu treiben. Er wurde entdeckt, verhaftet und nach Kaiserslautern abgeführt. Er soll vor die in kurzer Zeit zusammenkommenden Assisen gestellt werden, und wird wahrscheinlich, da der in der Pfalz gültige Code criminel den Wucher stark verpönt, seine spekulative Gewinnsucht durch etliche Jahre Zuchthausstrafe büßen müssen.

Wien, 2. Juli. Obgleich aus allen Theilen der Monarchie die günstigsten Berichte über den Stand der Saatfelder und die in naher Aussicht stehende gesegnete Erndte beständig hier eintreffen, scheint gerade Niederöstreich heuer von der Natur in dieser Beziehung minder begünstigt worden zu seyn. Dieses mag auch den Fürst-Erzbischof zur Abhaltung öffentlicher Gebete um Abwendung einer Theuerung und Hungersnoth bewogen haben. Besonders ergiebig dürfte die heurige Erndte in Galizien ausfallen; selbst die Kartoffeln, die doch seit drei Jahren aus Ursache ihrer Fäule mißrathen, sind heuer kerngesund und werden viel Stoff zur Erzeugung des dort beliebigen Branntweins (Wodka) abgeben. Edelmann und Jude in Galizien freuen sich hierüber besonders und Letzterer bietet schon jetzt alles auf, um in alter Weise Ersteren derb zu übervortheilen.

Aus dem Königreiche Sachsen, 28. Juni. Das Bild, welches Chemnitz dem Beobachter jetzt zeigt ist sehr verschieden von dem, welches sich uns noch vor einem Jahre bot: das rege Leben und Treiben, das sonst Chemnitz als eine ziemlich große Stadt erscheinen ließ, findet sich nicht mehr. Viele Spinnereien stehen ganz still; die Kattunfabriken arbeiten nur mit längern oder kürzern Unterbrechungen; die Buntweberei, der Hauptnahrungszweig, leidet sehr, und der Maschinenbau, ein sehr bedeutender Theil der Industrie, beschäftigt kaum mehr den dritten Theil seiner Arbeiter. Es wurden dieses Frühjahr sehr viele beabsichtigte Bauten, man sagt gegen 30, abbestellt. (Lpz. Z.)

Weimar. Einer Nachricht des Frankf. Journals zufolge ist am 29. Juni das ehemalige Wohnhaus Schillers zur Versteigerung gelangt. Das einfache baufällige Gebäude, welches ohne seine geschichtliche Bedeutung vielleicht kaum einen materiellen Werth von 3000 Thaler haben möchte, ist von Seite des Stadtraths für die Summe von 5025 Thaler erstanden worden. Der gültige Zuschlag erfolgt jedoch erst nach acht Tagen, bis wohin es den Verkäufern freisteht, den Kauf wieder rückgängig machen zu können. — Mit dem Beginn der Sommerferien des Theaters hat der bisherige Intendant, Frhr. v. Spiegel, seine Stelle niedergelegt. Als sein Nachfolger wird Frhr. v. Ziegesar bezeichnet, und große Reformen des Theaters stehen in Aussicht. — In den letzten Tagen des vorigen Monats wurde in Jena ein anspruchloses, doch eben deßhalb um so schöneres Denkmal für Schiller vollendet. Es ist ein roher Granitblock in Schillers Garten und darauf die Worte: „Hier schrieb Schiller den Wallenstein 1798." Der Stein bezeichnet genau die Stelle, wo das Häuschen stand, in welchem das 9 Jahre früher begonnene Schauspiel vom Dichter vollendet wurde.

Aus Mainz vom 8. Juli werden in der Frkf. O.-P.-Z. Hoffnungen niedergelegt, daß die deutschen Regierungen in Folge der traurigen Erscheinungen dieses Jahrs sich veranlaßt sehen werden, Maaßregeln zu ergreifen, einem Nothstande wie man ihn heuer allenthalben so ernstlich zu beklagen hatte, vorbeugend abzuhelfen, und zu diesem Ende empfiehlt man als zweckmäßig: 1) Man nehme im ganzen Gebiete des Zollvereins an einem und demselben Tage, etwa um Martini, sämmtliche Fruchtvorräthe in allen Gemeinden auf. 2) Man lege den aus allen Gegenden den öffentlichen

Blättern zugehenden Berichten über den Ausfall der Ernte und den Stand der jungen Saaten keine Censurhindernisse in den Weg, wenn solche etwa ungünstig lauten. 3) Man führe ein Maximum und Minimum ein, wie dieß in Frankreich längst der Fall ist; man lasse, sobald das Maximum erreicht ist, keine Früchte mehr aus dem Zollverein aus, und bei Erreichung des Minimums keine mehr hinein. Dieß dürfte ganz anders wirken, als die in diesem Jahr getroffenen Maaßregeln, durch die oft, wie nicht in Abrede zu stellen ist, der reelle Handel gelähmt und den Importeurs der größte Schaden zugefügt wurde. 4) Man lege zur Zeit des Ueberflusses in allen Gemeinden Vorrathsmagazine an und öffne dieselben, sobald die Früchte einen gewissen Preis erreicht haben.

Frankfurt, 5. Juni. Sicherm Vernehmen nach wird am 15. November d. Js. in Hamburg ein Congreß der deutschen Eisenbahndirektionen stattfinden. Die Initiative zu diesem gewiß sehr ersprießlichen Vorhaben gaben die preußischen, und man erhofft, daß alle Direktionen der deutschen Eisenbahnen der Einladung zur Theilnahme an dem Congreß Folge geben werden.

Vom Rhein, 6. Juli. Bei dem im August v. Js. zu Straßburg abgehaltenen Freimaurercongreß ward Stuttgart als Ort ausersehen, in welchem der zweite Congreß stattfinden solle. Die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart hat nun eine Einladung für diese Versammlung erlassen, und die Tage des 21. und 22. August d. Js. festgesetzt, an welchen unter ihrer Leitung über mehrere wichtige maurerische Fragen verhandelt werden solle. Das Programm erwähnt zugleich, wie das vorjährige, daß die Vorträge weder die Politik der Staaten, noch die positiven Religionen und Sekten berühren dürfen. An einigen munteren Banketten wird es bei dieser Gelegenheit in der lieblichen Schwabenstadt nicht fehlen.

Braunschweig. Die Gerüchte einer Vermählung des regierenden Herzogs Wilhelm haben, wie aus englischen Blättern zu ersehen ist, seinen Bruder, den vertriebenen Herzog Karl, zu nachstehenden Protest an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin veranlaßt: „Durchlauchtigster Großherzog, lieber Herr Vetter! Ich halte es für angemessen, im Voraus gegen eine beabsichtigte nähere Verbindung zu protestiren, welche den deutschen, censirten öffentlichen Blättern zufolge zwischen Meinem Unterthan, dem Mir nachgebornen Prinzen Wilhelm zu Braunschweig-Oels, und Ew. Königl. Hoheit Frau Schwester stattfinden soll. Ich erlaube Mir deßhalb, folgende Punkte in Ew. Königl. Hoh. Gedächtniß zurückzurufen: 1) Ich bin der alleinige, rechtmäßige souveraine Landesherr des Herzogthums Braunschweig und legitimer Chef Meines Hauses, zufolge der primo geniturae und einer von den Jahren 1815 bis 1830 in meinem Namen geführten und von ganz Europa ohne Ausnahme anerkannten Regierung Meiner Erbstaaten. 2) Ich habe nie abdicirt, und werde nie und unter keiner Bedingung auf die Mir von Gott und Rechtswegen zustehende Regierung Meines Herzogthums Braunschweig verzichten. 3) Den braunschweigischen Haus- und Staatsgesetzen zufolge ist keine Ehe gültig, die ohne die ausdrückliche Einwilligung oder gar gegen den Willen des rechtmäßigen Souverains und legitimen Chefs des Hauses geschlossen worden ist. 4) Ich wiederhole hier feierlichst die im Eingange dieses Schreibens bereits erwähnte Protestation und erkläre auf Mein Fürstenwort: daß ich nie und zu keiner Zeit Meine Einwilligung zu irgend einer ehelichen Verbindung des Prinzen Wilhelm von Braunschweig-Oels geben werde, zumal auch die Zeit vielleicht nicht mehr fern ist, wo Ich Mich zu vermählen gedenke, um Meiner eigenen rechtmäßigen, legitimen Nachkommenschaft deren unveräußerliches Recht auf die Nachfolge in der Regierung Meines Herzogthums Braunschweig zu sichern. Demzufolge erkläre ich jede etwaige Verbindung des Prinzen Wilhelm von Braunschweig-Oels im Voraus für null und nichtig, und werde eine solche, so wie die daraus entspringenden Descendenten, als illegitim betrachten und behandeln. In diesen Gesinnungen verharre Ich Ew. Königl. Hoheit aufrichtiger Vetter, Karl, legitimer, souverainer Herzog von Braunschweig. London, 10. Juni 1847.“

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Im Verlauf der gestrigen Deputirtenkammersitzung kann bei Gelegenheit der Diskussion des kriegsministeriellen Budgets die berüchtigte Beniersche Unterschleifsgeschichte wiederholt zur Sprache. Der Generalprokurator Lanjuinais ergriff das Wort und schleuderte eine furchtbare Anklage gegen die Verwaltung des Kriegsdepartements und speziell gegen den Ministerialdirektor Hrn. Conrad St. Jean, der als Königl. Kommissarius der Sitzung beiwohnte. Ich will, begann er, die Thatsachen nur in einigen Worten wiederholen. Benier wurde 1830 Armee-Lieferant in Paris und zwar ohne alle Kaution stellen zu dürfen, was ganz ungesetzlich war. Er starb 1845. Während seiner langen Lieferungszeit beging derselbe die ärgsten Schurkereien. Statt die bedungenen Mehl- und Getreide-Quantitäten zu liefern, stellte die nachherige Untersuchung heraus, daß nicht weniger als 12000 metrische Centner Getreide in den Depots fehlten und 20,000 metr. Centner von den vorhandenen ganz unbrauchbar waren. Auf diese Weise erlitt die Staatskasse einen Verlust von mehr als 400,000 Franken. Wie stellte er es an, um diese Betrügereien zu verheimlichen? Er machte falsche Fakturen in Bezug auf die Einkäufe des Getreides und falsche Schriften in Bezug auf die Qualität desselben. Ein Unterbeamter im Kriegsdepartement, Hr. Texier, enthüllte diese Betrügereien, bezahlte aber seine Aufrichtigkeit mit dem Verluste seiner Stelle. Während dieser ganzen Zeit stand Benier auf dem vertrautesten Fuße mit Herrn Evrard St. Jean. Erst als Benier starb, bestätigten sich die Texierischen Anklagen vollständig. Man konnte nun nicht länger ruhen, die Sache zu untersuchen: Statt diese Untersuchung jedoch einem Kriegsgericht zu übertragen, vertraute man sie der Polizei. Soult und Saint-Yon boten

Alles auf, um den Skandal zu unterdrücken und es wäre ihnen sicher gelungen, hätte die Kammer nicht schon damals eine strengere Untersuchung befohlen. Aber auch dieses letztere war fruchtlos, denn man hatte dem Benier'schen Universalerben (seinem Sohn) genügende Zeit gelassen, mit dem in dieser betrügerischen Art erworbenen Privatvermögen zu entwischen. Dies konnte Hr. Evrard Saint-Jean unmöglich unerwidert lassen. Er habe die Denunziationen Texier's nie zu Gesicht bekommen. Dieses Dokument sey entwendet worden.... (Erstaunen.) Dem Kriegsdepartement könne kein Vorwurf gemacht werden; die ganze Schuld treffe die Intendantur. (Tumult.) Kriegsintendant Hr. Boissy d'Anglas entrüstet! Wagt man nicht, mich anzuklagen, daß ich ein Dokument entwendet? Hr. Evrard Saint Jean unterbrechend: Ich habe das nicht gesagt! Hr. Boissy d'Anglas hastig: Sie haben es angedeutet. Es ist dies eine einfame Verläumdung! (Lärm.) Hierauf erzählte Boissy d'Anglas folgendes Faktum: „Herr B. D. ließ eines Tages Hrn. Benier zu sich rufen und gab ihm den Auftrag, 30,000 metrische Centner Getreide anzukaufen, über diesen Ankauf jedoch das strengste Stillschweigen zu beobachten. Hr. Benier erwiderte lächelnd, schon vor 14 Tagen unterrichtete mich Hr. Evrard Saint Jean über dieses Geschäft." Hr. Evrard Saint Jean unwillig: Ich verlange das Wort! Boissy fuhr jedoch fort, „daß, wenn der Hr. Ministerial-Direktor diese Thatsache leugne, er wisse, was er zu thun habe." — Die Kammer war wie versteinert; die Minister niedergeschlagen; der Präsident unbeweglich, und Boissy d'Anglas fuhr ruhig fort: In dem Kabinet des Hrn. Evrard selbst vermochte Hr. Benier eine Aktiengesellschaft von Müllern, die er gepreßt hatte, zum Schweigen. „Diese Behauptung ist falsch und verleumderisch!" rief der Kriegsminister zornig aus. Ich schleudere Ihnen diesen Vorwurf zurück! erwiderte Boissy und inmitten einer großen Aufregung vertagte die Kammer auf Antrag Luneau's die Debatte auf heute. Nie erlebte die Kammer den Anblick eines ähnlichen Zweikampfs. — Nach dieser Scene erhob sich Hr. v. Mornay. Er zeigte der Kammer an, daß der im Cubieres'schen Prozeß mitangeklagte Zwischenträger zwischen Cubieres und Teste, Hr. Pellapra, entflohen sey. Er stellte deßhalb den Justizminister zur Rede und bemerkte, daß ohne die sträfliche Toleranz der Pairskammer, welche die Angeklagten gesetzwidrig auf freiem Fuße gelassen, eine solche Flucht unmöglich gewesen wäre. Heutzutage scheine der Reichthum hinzureichen, um die Verbrecher dem Gesetze zu entziehen. Vier Individuen, die schwerer Verbrechen halber in Anklagestand versetzt worden, seyen in kurzen Zwischenräumen auf diese Weise entwischt: Hr. Gudin, Benier-Sohn, Larange und Pellapra. Justizminister Hebert wußte dem Interpellanten nichts anderes zu erwidern, als die ganze Schuld auf die Achseln der Pairskammer zu wälzen. (N. Kur.)

Algier.

Vier Personen treten in diesem Augenblick in den Vordergrund der Scene. Marschall Bugeaud dankt ab, der Kaiser von Marocco ist mit dem Verlust seines Thrones bedroht und die Nachfolger auf beiden erledigten Stellen werden der Herzog von Aumale und Abd-el-Kader werden. Des letztern Sieg über die Maroccaner hat sich bestätigt, und die Begründung seiner Herrschaft im Riff ist der Vorbote seiner Thronbesteigung in Marocco. Frankreich, sagt der Courier Francais, kann sich dazu nur Glück wünschen. Der Marabout, der Marocco umwälzt, ist uns nützlicher als wenn er mit uns um den Besitz Algeriens streitet. Das also ist der Ausgang des berühmten mit vollen Backen ausposaunten „Internat" Herrn Guizots. Wahrlich dieser große Minister ist ein großer Prophet. Er weissagte einen Kerker und es wird ein Thron daraus. Wird Abd-el-Kader ein gefährlicher Nachbar werden? Nein! Seinen Ehrgeiz beschwichtigt ein Thron, und die Reichsverwaltung wird alle seine Thätigkeit in Anspruch nehmen. Einsichtsvoll wie er ist, wird er ein gutes Vernehmen einem ungleichen Kampfe mit Frankreich vorziehen. Von seinem Fanatismus ist wenig mehr zu fürchten. Gefährlich wird seine Machtvergrößerung nur dann, wenn Frankreich lange zögert, Algier sich zu unterwerfen und energisch festen Fuß dort zu fassen. Trotz ungeheurer Opfer haben wir bis jetzt unserm Feinde nur in die Hände gearbeitet. Laßt uns aber erst Herr und Meister seyn und Abd-el-Kader wird sich hüten, uns zu beunruhigen. Die Vorgänge in Marocco sollten Frankreich zur Warnung dienen, sie verdammen unwiderruflich das unselige Temporisirungssystem. Durch die Ernennung des Herzogs von Aumale steht die Errichtung eines Vice-Königthums und damit die gegründetere Hoffnung festeren Besitzes Algeriens in Aussicht. (Fr. M.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der traurigen, von der drückendsten Hitze bewegten Saison gibt nur das politische Treiben einiges Leben. Die Wahlen gehen zwar ruhig vorüber. Die Bürger, in der Annahme, daß Besseres nicht nachkomme, geben ihre Stimmen freudig den ministeriellen Kandidaten. Hingegen okkupiren drei Generale das Tagesgespräch. General Vasos Mavrovouniѕty, Adjutant des Königs, ist in rüstigem Mannesalter mit Tod abgegangen und wurde mit dem seinem Range gebührendem Prunk begraben. General Griziotis wurde des Todschlages angeklagt, indem er in Chalcis, wo er seine Güter hat und wie ein Pascha haust, mehrere Leute zu Tod prügeln ließ. Eines schönen Morgens wurde er nun in eine Kutsche gepackt und von Gendarmerie begleitet nach Chalcis auf die Festung gebracht, um prozessirt zu werden. General Grivas endlich hat sich mit ungefähr 100 Leuten gegen die Regierung aufgelehnt und treibt sein Unwesen an einem Küstenort Rumeliens, von wo er einen Katzensprung über's Meer nach der jonischen, England gehörigen, Insel St. Mauro hat. Wird Grivas so eingeengt, daß er nicht mehr widerstehen kann, so flüchtet er auf genannte Insel und ist auf englischem Boden. Bleiben

noch 20 andere Generale; was werden die noch Alles treiben!
(Augsb. Abdz.)

Straubing, 5. Juli. Heute wurde bei einem naheliegenden Orte ganz reife Wintergerste geerndtet. Der Eigenthümer berechnet einen zwanzigfachen Ertrag.

Hört! Ein Betrug eigener Art ist in Eßlingen entdeckt worden. Ein Händler aus der Pfalz bot einem Kaufmann daselbst über 500 Krüge Selterserwasser zum Kauf an. Dieser kaufte, fand aber bei näherer Untersuchung, daß das angebliche Selterserwasser falsch und ganz geringhaltig sey, und machte der Polizei hievon Anzeige. Die Behörde ließ das Wasser durch Sachverständige untersuchen, welche dasselbe gleichfalls für unächt erklärten. Der Betrüger und sein Knecht, welche im Besitz eines ächten Brunnenscheines von einer frühern ächten Ladung waren, wurden sofort verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Ein Kassen-Rendant, der für sein Büreau einen Hülfsschreiber suchte, erließ in öffentlichen Blättern folgende Aufforderung: „Ein junger Mann, der eine geschickte Hand hat, findet bei mir jeden Augenblick Beschäftigung." Bald nachher fand sich bei der Kassen-Revision an der Stelle eines 500 Thlr.-Scheins ein Papier mit der zierlichen Inschrift: „Ein junger Mann, der eine geschickte Hand hat, fand hier einen Augenblick Beschäftigung."

Bayreuth, am 23. Juni 1847.

Bekanntmachung.

Vom
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth
wird das Publikum vor dem der gewerbsmäßigen Winkelagentie wiederholt für schuldig befundenen und deßhalb bestraften Scribenten Ulrich Nietsche von hier nachdrücklich gewarnt.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

Mailänder Haarbalsam, das Glas à 54 kr.

Von den verschiedenen Haarmitteln ist diese Pomade wohl das einzige, wo die Erfahrung zeigte, daß es dem Zwecke entspricht — indem es das Haar wirklich erhält, stärkt und selbst den bereits verlorenen Haarwuchs restaurirt. Der k. b. Hofrath Professor Dr. Kastner, der k. pr. geh. Hofrath Dr. Tromsdorf und viele andere Aerzte empfehlen diesen Balsam.

Atirona gegen Hautflecken 2c., Flacon à 20 kr., gleichfalls rühmlich empfohlen von Dr. Kastner 2c.

Atteste sind in großer Menge bei mir einzusehen. Niederlage bei Schweiger in Bayreuth.

Chymikus Kreller in Nürnberg.

Liederkranz.

Mittwoch den 14. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr bei günstigem Wetter

Produktion

auf der Bürgerreuth, mit abwechselnder Harmonie-Musik.

Die Vorsteher.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich eine Niederlage des Wisauer Stahlwassers übernommen habe und dasselbe in frischester Füllung den Krug zu 15 kr. verkaufe.

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schäzler.

In der Friedrichsstraße Nr. 453 ist die obere Etage, bestehend in 6 ineinandergehenden heizbaren Zimmern nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten, stündlich zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

2000 bis 2500 fl. Capital werden gegen hinreichende erste hypothekarische Sicherheit auf Jakobi aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Das Haus Nr. 227 in der Ziegelgasse mit 4 heizbaren Zimmern, Böden, einem Gewölbe und Hofrecht ist stündlich aus freier Hand zu verkaufen.

In der Kanzleistraße Nr. 108 ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Eine Wohnung ist am Markte Nr. 93 zu vermiethen, welche sogleich oder zu Martini c. bezogen werden kann; das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Juli

Sonne: HH. Narez mit Fam. u. Bed., Geh. Ober-Medizinalrath v. Berlin. Milady Roß mit Bed., desgl. v. London. Kflte. Brand v. Hanau, Malzing v. Rheydt, Waich v. Hüttenbach, Hillir u. Ludwig v. Frankfurt. Frau Gräfin v. Grafenreuth mit Frln. Tochter u. Bed., Gutsbesitzerin v. Hammer-Gönlaß. Frau Gräfin Pahlm mit Fam. u. Bed. v. Curland.

Anker: HH. Wucherer, Revierförster; Schinabeck, Rentamtmann u. Sperl, Landger.-Assess. v. Auerbach. Lindermann, Priv. v. Leipzig. Beuschel u. Stein, Kflte. v. Würzburg. Gundermann, Privatdame v. Wien.

Schwarzes Roß: HH. Pröll, Gutsbes. v. Abendsberg. Gemeinwieser, Goldarbeiter; Peuntner, Lithograph v. Regensburg. Kflte. Hoffmann v. Chemnitz, Ried v. Würzburg.

Löwe: HH. Porzelt, Kfm. v. Hanau. Glaß, Stadtschreiber v. Kronach. Meußel, Priv. v. Nürnberg.

Traube: HH. Feil, Bäckermstr. v. Kemnath. Großkopf, Lehrer v. Treindorf.

Rothes Roß: HH. Hekel, Müllermstr. v. Burgkeich. Müller, Goldarbeiter v. Ingolstadt. Fleischmann, Hdlsm. v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 168. Donnerstag, 15. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 10. Juli. Eine Korrespondenz aus München im „Mannheimer Journal", welche in mehrere bayerische Blätter übergegangen ist, daß nemlich unser K. Hofkapellmeister Lachner seine Stelle freiwillig niederlegen werde, verdient keinen Glauben. Ein kleiner theatralischer Konflikt mit einem fremden Sänger mag Anlaß zu obigem Gerüchte gegeben haben. — Gestern Abend starb der allbekannte Direktor des hiesigen Volks- oder Sommer-Theaters, Herr Jos. Schwaiger, im 73sten Lebensjahre. Wahrscheinlich wird sein Bruder, ein sehr beliebter und talentvoller Volkskomiker, nun die Direktion dieses Theaters übernehmen, welches unter vollständiger Leitung und bei Herstellung eines schicklichen Gebäudes einen großen Aufschwung nehmen könnte in unserer Hauptstadt, wo längst das Bedürfniß eines zweiten Theaters für Possen, Volks- und Spektakelstücke lebhaft gefühlt wird. Ein Uebelstand ist ohnedieß, daß bei dem heutigen großen Konflux von Fremden in München, das ehedem außer dem Hoftheater, noch eine italienische Oper und das Isarthortheater neben dem sogenannten Lipperltheater zählte, in dem einem und einzigen Theater nicht jeden Abend gespielt wird. Bekanntlich ist an öffentlichen Vergnügungen hier kein Ueberfluß und der Fremde, welcher nicht den ganzen Abend beim Bierkruge verschlemmen will, weiß, nachdem er an den vielen Schaumerkwürdigkeiten sich den Tag über ermüdet, die Abendstunden häufig nicht todt zu schlagen. (A. Abdz.)

München, 12. Juli. Heute in der Früh nach 6 Uhr wurde ein Mann zu Grabe getragen, dessen letzte Stunden zum Stadtgespräche geworden sind. Es ist dieses der Direktor des Volkstheaters J. Schwaiger, der seit langen Jahren dem Publikum so manchen genußreichen Abend verschaffte und kurz vor seinem Hintritte Vielen so großes Aergerniß gab. Er weigerte sich nämlich entschieden, zu beichten und die Sterbesakramente zu empfangen, weshalb ihm auch die kirchliche Beerdigung versagt wurde. Nur ein Geistlicher, ohne Amtstracht, wie dies bei Selbstmördern ꝛc. der Fall ist, befand sich an der Spitze des Leichenbegängnisses. Als der Sarg eingesenkt war, hielt Einer aus der Versammlung eine Rede über die Worte Jesu: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden", bei welcher sich der Geistliche entfernte. — Wie wir hören, so ist es einem Artillerie-Offizier in Augsburg gelungen, die Schießbaumwolle zu pulverisiren. (N. Kur.)

Augsburg, 9. Juli. Vorgestern Vormittags ertönte in einem unserer freundlichsten, wenn auch ruhigsten Stadttheile ein wohlklingendes, lautes Glöckchen, das seit langer Zeit nur mehr selten gehört worden ist, das Glöckchen der St. Barbara-Kapelle. Es galt die Wieder-Eröffnung des katholischen Bach'schen Seelhauses. Nachdem man sich darüber nicht vereinigen konnte, die Krankenpflege im hiesigen städtischen Krankenhause den barmherzigen Schwestern zu übergeben, so wurde die Bach'sche Seelhausstiftung für diesen Zweck benutzt und der St. Barbarahof zur Aufnahme von Seelschwestern, welche unter der Aufsicht und Leitung von zwei Schwestern vom Orden des heil Vincenz v. Paul aus dem Mutterhause zu München stehen, angekauft. Der Beruf jener in die, seit dem vierzehnten Jahrhundert und bis zum Jahr 1811 dahier bestandene katholische Stiftung (ehemals sogenannten Stiefelnonnen) eintretenden weiblichen Individuen ist — gleich dem Orden der barmherzigen Schwestern — die Wart und Pflege der Kranken anvertraut und zwar in Privathäusern, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, wohin solche gegen eine festgesetzte Wartgebühr verlangt werden können. Acht Schwestern haben sich diesem Beruf bereits gewidmet. Die Feier selbst geschah unter Anwohnung der beiden HH. Bürgermeister und einer Deputation des Magistrats. (A. Abdz.)

Nürnberg, 12. Juli. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ereignete sich am Ludwig-Kanale zwischen Plankstetten und Beilngries ein Dammbruch nach der Behauptung von Augenzeugen zunächst in Folge eines Blitzschlages. Die Bruchstelle war um so gefährlicher, als hier der Kanal gegen 40 Fuß hoch über die Straße am steilen Abhange des Berges liegt und die Kanalstrecke sich möglicher Weise auf eine Länge von dritthalb Stunden entleeren konnte. Das letztere wurde indessen durch die augenblickliche Schließung der ober- und unterhalb jener Stelle zur Vorsicht angelegten Sicherheitsthore glücklich verhütet, so daß in den außerhalb der Sicherheitsthore gelegenen Kanalstrecken der Wasserspiegel sich kaum um 3" senken konnte und eine Ueberschwemmung des Thalgrundes nicht stattfand. — Obwohl die Beschädigung des Dammes bedeutend ist, da durch die Durchbruchs-Oeffnung gegen 20 Fuß tief und selbst die Kanalhöhe auf eine ansehnliche Länge und Tiefe ausgekolkt ist, so wird doch sicherem Vernehmen nach die unterbrochene Schifffahrt noch im Laufe dieser Woche zuverlässig wieder hergestellt werden. (N. Kur.)

Die Berliner Judengemeinde hat jetzt gegen die Aeußerungen, welche von den beiden Staatsministern v. Thile

und v. Bodelschwingh auf dem Landtage über die Juden gemacht worden sind, einen Protest aufgesetzt und denselben an beinahe alle Judengemeinden in der preußischen Monarchie gesendet, um sie zur Betheiligung an demselben aufzufordern. Man wollte diesen Protest hier drucken lassen, da aber der Censor das Imprimatur verweigerte, so schwebt die Sache jetzt beim Obercensurgerichte.

Breslau, 4. Juli. Wie soll das enden? So schloß ich einen meiner letzten Briefe, und diesen muß ich wieder damit beginnen. Der hundertste Theil von den Wasserströmen, die nun schon seit mehr als einem Monat auf uns herabgießen, wäre mit Jubel im vorigen Jahr begrüßt worden, nun macht das Uebermaaß nur trübe und besorgte Gesichter. Wir werden dieses Jahr den Nordwestwind, der für uns unausbleiblich mit Regen verknüpft ist, gar nicht los. Wirft sich auch manchmal der Luftstrom nach Osten, so bringt er eben während eines halben Tags die Regenwolken zurück, und den andern halben Tag ist es heiter und warm. Kaum beginnen wir aber aufzuathmen, so thürmen sich schon ringsum am ganzen Horizont Wetterwolken auf, es folgen Gewitter. Dabei bestehen diese Wasserniederschläge nicht in sanften Regen, sondern in heftigen Güssen fast wolkenbruchartig, welche, da sie in kurzen Zwischenräumen auf einander folgen, Bäche und Flüsse anschwellen. So ist das Niveau des Oderstromes noch nicht auf den mittleren Standpunkt herabgesunken, im Gegentheil mehreremal so hoch gestiegen, daß es fast den größten Höhepunkt dieses Jahres erreichte, und gegenwärtig zeigen eben wieder die gewaltigen Schaumblasen auf der Fläche und die hellgelbe Farbe des pfeilschnell dahinschießenden Wassers, daß es leider wieder im Wachsen begriffen ist. Natürlich haben die großen Dammbrüche bei diesem Wasserstande noch nicht hergestellt werden können, und die heimgesuchten Uferbewohner haben gar nicht Zeit, nur einigermaßen zur Besinnung zu kommen. Dazu kommt, daß die großen Wassermühlen bei dem hohen Stande des Wassers nicht mahlen können, und vor einigen Tagen war in der That gar kein Mehl zu haben. Daß der Gesundheitszustand bei der nassen Witterung, dem Temperaturwechsel und den schädlichen Ausdünstungen der überschwemmt gewesenen Flächen nicht der beste seyn kann, wird jeder leicht einsehen; wir haben gegen 4000 Fieberkranke in der Stadt. Während uns so das Wasser bedroht, werden wir nicht minder durch Feuersgefahr erschreckt. Binnen wenigen Monaten haben wir 10 nicht unbedeutende Brände mitten in der Stadt gehabt, der Fälle aber, wo das Feuer gleich im Entstehen gedämpft oder eine Brandlegung rechtzeitig entdeckt wurde, kommen wöchentlich 2 bis 3 vor. Neulich hatten wir binnen zweimal 24 Stunden 3 Feuer, und zwar in dem belebtesten und bewohntesten Theile der Stadt, wo gerade die Gefahr wegen jenes Umstandes um so größer war. Nur der Wachsamkeit und Thätigkeit unserer Bürgerschaft haben wir es zu verdanken, und wohl auch den umfassenden und kräftigen Löschanstalten, daß nicht bereits großes Unglück geschehen ist. Bei diesen Kämpfen mit den verheerenden Elementen können Sie sich leicht vorstellen, daß wir nicht in der Stimmung sind, heitere Feste für unsere Landtagsabgeordneten zu begehen. (Allg. Ztg.)

Fulda, 7. Juli. Vor etwa zwei Monaten hat ein hiesiger Handelsmann Früchte auf dem Halm, um 10 Rthlr. das Malter gekauft. Käufer und Verkäufer wurden zur Untersuchung gezogen; sie hatten zwar Formen für ihr Geschäft gewählt, wodurch sie das Gesetz zu illudiren hoffen mochten; allein nichts destoweniger sind sie beide vom hiesigen Obergericht zu 1360 Rthlr. Geldstrafe und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. (Frkf. J.)

Schweiz.

In der zweiten Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung (am 6. Juli) bittet Hr. Staatsschreiber Dr. Gonzenbach um sofortige Entlassung von seiner Stelle, da ihm nicht zugemuthet werden könne, bis Ende des Jahres zu funktioniren. Es wird ihm dieselbe einstimmig unter Verdankung der geleisteten Dienste gewährt. Es liegen vor die Petition von 1911 Bürgern von Genf gegen die neue Verfassung, ferner, Petitionen der Klöster Muri und Wettingen, des Collegiatstiftes in Baden, der Klöster im Thurgau, des Klosters Rheinau, sie sollen sämmtlich bei dem betreffenden Tractandenartikel behandelt werden.

Schweizer Blätter schreiben aus Bern: Die Gesandten der sieben Stände des katholischen Schutzkonkordats haben bereits bei dem Bundespräsidenten ihre Antrittsbesuche nach Vorschrift der Etiquette abgestattet, sind dagegen sämmtlich von dem Gastmahle weggeblieben, wozu derselbe am Tage der Eröffnung der Tagsatzung die Gesandtschaften eingeladen.

In der „Berner Volkszeitung" heißt es, der Gesandte von Luzern sey bei seiner Heimkehr aus der ersten Sitzung der Tagsatzung von einigen jungen Leuten beleidigt worden. Wir wollen hoffen, es werde sich dieß nicht bestätigen.

Augenzeugen versichern, daß man über die Volksstimmung gegen Luzern nicht in Zweifel seyn könne. Unglaubliche Anstrengungen werden gemacht, das Volk zu fanatisiren; alles ist auf blutigen Kampf gefaßt, Manche wünschen ihn sogar. Traurige Wahrnehmung eines gutmüthigen, und leider so kurzsichtigen Volks. Welche Summen werden nutzlos in diesen gedrückten Zeiten, wo die Handelsgeschäfte namentlich in Luzern so darniederliegen, vergeudet!

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der König Leopold wird heute Abends in Laeken eintreffen. — Es hat ein entschiedenes Fallen der Getreidepreise auf sämmtlichen Hauptmärkten Belgiens stattgefunden.

Man schreibt aus Lüttich vom 4. Juli: „Die Polizei hat gestern sämmtlichen Vorkäufern, welche durch Spekulation binnen wenigen Stunden 50 Procent mit Gemüsen verdienten, indem sie durch Ankauf derselben den Markt zu ihrem Monopol machten, den Zutritt zum Gemüsemarkt untersagt — eine Maaßregel, die nicht ohne einige Opposition aus-

geführt wurde. Dank dieser Maaßregel! Die Preise der Erdäpfel und der anderen Lebensmittel fielen in Folge derselben um 50 Procent.

In Brüssel geht das sogar von einer belgischen Zeitung aufgenommene Gerücht über einen Rückfall des Königs von Holland.

Man schreibt aus Groningen vom 2. Juli: Heute um 2 Uhr Nachts fand unter starker Bedeckung die Beerdigung der bei den Unruhen Gefallenen statt. Sie wurden außerhalb der Stadtmauern begraben.

Münster, 4. Juli. Ein Ereigniß, welches auch in weiteren Kreisen interessiren wird, bildet jezt das allgemeine Tagesgespräch. Die Tochter des Bürgermeisters Tscheck, welche nach Hinrichtung ihres Vaters auf Veranlassung und auf Kosten J. Maj. der Königin bei dem evangelischen Pfarrer Overbeck in Camen unter gebracht war, ist am 27. v. M. mit einem Franzosen durchgegangen. Nach Tische begab sie sich aus dem Hause, unter dem Vorwande, eine Freundin besuchen zu wollen. Als sie am späten Abend noch nicht zurückgekehrt war, schickte der Pfarrer die Magd nach der Wohnung jener Freundin. Die Magd kam aber mit der Botschaft zurück, daß Fräulein Tscheck gar nicht dort gewesen. Darüber beängstigt, suchte derselbe nun in ihrem Schlafgemache nach, wo er zu seinem Erstaunen ein Briefchen fand, in dem er höflichst ersucht ward, am andern Morgen 6½ Uhr mit seiner Pflegetochter und deren Geliebten in Brüssel einen Eierkuchen zu verspeisen. (Das alte sächsische Sprichwort: „Lieber einen Topf voll Flöhe als ein Mädchen zu hüten", trifft auch hier wieder ein!)

In der Nacht vom 7. zum 8. Juli wurde ein bedeutender Theil des Städtchens Dornhau (Würtemberg) durch eine Feuersbrunst zerstört. Zwanzig Häuser wurden binnen so kurzer Zeit von den Flammen vernichtet, daß deren Einwohner kaum mehr als das nackte Leben zu retten vermochten.

Bekanntmachung.

Der Bauer Wolfgang Adam Kolb zu Dressendorf wurde durch richterliches Erkenntniß vom 17. publizirt 24. d. Mts. als Verschwender erklärt. Es wird daher Jedermann gewarnt, demselben Credit zu geben, oder in lästige Verträge sich mit ihm einzulassen.

Bayreuth, am 25. Juny 1847

Königl. Landgericht.

Zehrer.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Mai 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 8293 bis 9544 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 5. August d. Js.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 12. Juli 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 2. Juli 1847, Nr. 14,735 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 26. Juli 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: der auf dem Staationsplatze Münchberg im Bezirke der mitunterfertigten Königl. Eisenbahnbau-Sektion, vorkommenden Erd- und Kunstarbeiten, dann Material-Lieferungen, und zwar:

die eigentlichen Erdarbeiten, veranschlagt zu	4,515 fl. 28 kr.
die Herstellung von Wegen, Beließungen und Pflasterungen, veranschlagt zu	1,936 fl. 49 kr.
die Herstellung des sogenannten Güter- und Winterweges, veranschlagt zu .	537 fl. 6 kr.
die Erbauung von 3 Durchläßen, zusammen veranschlagt zu	4,469 fl. 22 kr.
die Aufführung von 2 Stützmauern, zusammen veranschlagt zu	9,242 fl. 23 kr.
die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau und dessen Verwendung, veranschlagt zu	3,271 fl. 9 kr.
	23,972 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 12. Juli 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn, für veranschlagte Leistungen und Arbeiten durch Angebot.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 7. Juli 1847.

Königliches Landgericht.
Regelsberger.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, Sektions-Ingenieur.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vom 7. Juli 1847, Nr. 13,306 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen für den Bedarf der K. Eisenbahnbau-Sektionen Hof und Münchberg im Wege

allgemeiner schriftlicher Angebote

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung und Herstellung nachstehende Bahnwärterhütten vergeben werden:

A. in der Sektion Münchberg:

für die Lagerplätze	Schwarzhof	7	Stück,
" " "	Marktschorgast	9	"
" " "	Falls	13	"
" " "	Schödlas	20	"
" " "	Münchberg	19	"
		68	Stück.

B. in der Sektion Hof:

für die Lagerplätze	Schwarzenbach	14	Stück,
" " "	Oberkotzau	11	"
" " "	Hof	14	"
" " "	Feilitsch	15	"
		54	Stück.
	sohin zusammen	122	Stück.

Die Bedingnisse, Detail-Verzeichnisse des Bedarfes nebst den etwa erforderlichen Zeichnungen liegen vom 12. laufenden Monats an bei den oben bezeichneten Sektionen zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

Samstag den 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr

bei einer der K. Eisenbahnbau-Sektionen Culmbach, Münchberg oder Hof, oder bei dem K. Landgerichte Münchberg, oder bei der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg übergeben seyn, worauf sodann bei dem Königl. Landgerichte Münchberg am 26. Juli 1847 Nachmittags 2 Uhr die Eröffnung sämmtlicher für oben bezeichnete Orte und Lieferungs-Gegenstände eingekommener Angebote stattfinden wird.

Sämmtliche Submittenten auf Bahnwärterhütten sowohl für den Bezirk der K. Sektion Hof als für jenen von Münchberg sind bei Vermeidung der in §. 21 des Bedingnißheftes vom 7. dieses Monats angedrohten Nachtheile gehalten, an dem oben bezeichneten Verakkordirungs-Termine bei dem K. Landgerichte Münchberg sich persönlich oder durch einen genügend bevollmächtigten Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Annahms- resp. Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den definitiven Zuschlag zu gewärtigen. Münchberg, den 12. Juli 1847.

Königlich Bayerische Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, K. Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Bei günstiger Witterung findet morgen, Donnerstag den 15. Juli, **die IV. abonnirte Musik** im Popp'schen Garten zu St. Georgen statt. Anfang 5 Uhr. Bayreuth, den 14. Juli 1847.
Johannes, Stabstrompeter.

Im Hause Nr. 318 über zwei Stiegen dahier sind mehrere sehr schöne und gut erhaltene Spielwaaren für Knaben und Mädchen zu verkaufen. Darunter verdient ein Billard von 6' 6'' Länge und 3' 3'' Breite mit den dazu gehörigen Bällen und Queue's, dann ein sehr hübsches Theater, dessen Coulissen 6' Höhe haben, und welches leicht, ohne den Fußboden zu beschädigen, in jedem Zimmer aufgeschlagen und zu einer vollkommenen kleinen Bühne hergerichtet werden kann, besondere Erwähnung. Dann verschiedenes Büttnergeschirr.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

In Nr. 153 in der Brautgasse sind einige Quartiere mit nöthigen Zugehörungen billig zu vermiethen.

Eine gut erhaltene Auslage ist *billig zu verkaufen.* Wo? sagt die Expedition.

2000 bis 2500 fl. Capital werden gegen hinreichende erste hypothekarische Sicherheit auf Jakobi aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung ist am Markte Nr. 93 zu vermiethen, welche sogleich oder zu Martini c. bezogen werden kann; das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Juli.

Sonne: HH. Frhr. v. Flotow, K. Preuß. Landrath v. Schlesingen. Kfite. Winkelhoff v. Bremen, Walther v Plauen. Achenbach v. Mainz, Kolb v. Aachen. Adelz, Priv. v. Leipzig. Förster, desgl. v. Köln a. R.

Deutsches Haus: HH. Fähler, Kfm. v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt Frln. Doring v. München. Frln. Hederer v. Augsburg.

Schwarzes Roß: HH. Wünschmayer, Juwelier v. Aachen. Krauße, Geometer v München. Mill, Kaufm. v. Leipzig. Benier, Weinhdlr. v. Straßburg.

Löwe: HH. Langen, Kfm. v. Berlin. Wendel, Holzhdlr. v Kronach. Falke Student v. Erlangen. Haßfurther, Cantor v. Streitau. Schiefer Xylograph v Leipzig.

Adler: Hr. Gächer, Hdlsm. v. Stadtroda

Rothes Roß: HH. Lindner, Gutsbes. v. Feilershammer. Rosenthal, Kfm. v. Burghaslach. Borzelt, desgl. v. Hanau. Bauerschmidt, Sattlermstr. v. Weismain. Köhler, Fabr. v Streitau Giegold, Hdlsm. v. Schwarzenbach. Rauh, desgl. v. Marktschorgast.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 169. Freitag, 16. Juli **1847.**

Deutschland.

Würzburg, 12. Juli. Das Abendbl. schreibt: Wohl kein Getreidemarkt im ganzen Königreiche ergab im Laufe der letzteren Wochen ein so bedeutendes Sinken der Getreidepreise, als unsere jüngste Schranne, deren Resultat bereits mitgetheilt. Unter den Verkäufern fanden sich nicht wenige, welche kürzlich noch bedeutende Vorräthe von Korn um 40 fl. per Schäffel verkaufen konnten, jedoch in Hoffnung eines noch größern Gewinnstes nicht losschlugen und nun solche kaum mehr um 20 fl. anbringen konnten. Andern Spekulanten lächelte gleichfalls das Glück nicht mehr, da sie an dem erst vor einigen Wochen aufgekauften Getreide nicht weniger als 12 fl. per Schäffel verloren. Die Physiognomien der meisten der Verkäufer trugen aber auch das Gepräge unverkennbarer Bestürzung; wenn gleich vorbereitet, erwartete jedoch keiner derselben eine so schmerzliche Niederlage. Im Ganzen wurden am Schlusse der letzten Schranne 380 Schäffel Korn und Weizen eingestellt.

Landshut, 11. Juli. Auf unserm letzten Kornmarkte sind endlich sämmtliche Getreidesorten im Preise gewichen. Weizen um 8 bis 10 fl., Korn um 9 bis 10 fl., ein Ereigniß, das wir als reine Vorboten besserer Zukunft betrachten dürfen. Die Schranne war seit Langem nicht mehr so stark befahren gewesen; über 400 Schäffel mußten eingestellt werden. (A. Abdz.)

Posen, 6. Juli. Wie viel auch fremde Blätter über die Erhebung unsers hochverdienten Polizeipräsidenten von Minutoli zum Polizeipräsidenten der Haupt- und Residenzstadt Berlin schon vorher verkündet haben, so ist die Königl. Kabinetsordre, durch welche ihm die gedachte Stelle übertragen wird, doch erst gestern früh hier eingetroffen, und Hr. v. Minutoli hat die erste Nachricht von seiner Ernennung auf dem hiesigen Rennplatze, wo er den gegenwärtig hier statthabenden Pferderennen beiwohnte, erhalten. Daß die Berliner Correspondenten, die schon wochenlang von seiner definitiven Ernennung gesprochen, doch nicht aus ganz verläßlicher Quelle geschöpft haben müssen, geht schon daraus hervor, daß sie Hrn. v. Minutoli noch einen zweimonatlichen Urlaub bewilligen, während derselbe schon morgen von hier nach Berlin abgehen muß, um daselbst schon seinen neuen Posten am 10. Juli anzutreten. Daß man ihn hier in allen Kreisen — vornehmen wie geringen, deutschen wie polnischen — ungern scheiden sieht, leidet keinen Zweifel, indem Hr. v. Minutoli durch sein immer gleiches, zuvorkommend freundliches Benehmen, durch seine ächte Humanität und seine unverwüstliche Arbeitskraft und unglaubliche Thätigkeit sich die Sympathien aller Einwohnerklassen in gleichem Grad erworben hat. So manche gehässige Seite sein schwieriges Amt, zumal hier, mit sich bringen mußte, so wußte er doch immer selbst Diejenigen, gegen die er amtlich einzuschreiten genöthigt war, davon zu überzeugen, daß der Mensch Minutoli Jedem den Grad des Wohlwollens zu Theil werden ließ, den sein Polizeiamt ihm nur irgend gestattete. Daher hörte man auch so häufig von Polen die Aeußerung: „Was er thut, muß er als Polizeipräsident thun, aber er thut es nicht aus persönlichem Hasse gegen uns.“ Wir wünschen, daß Hr. v. Minutoli auf seinem neuen hohen Posten alle die Genugthuung finden möge, die er durch sein hiesiges erfolgreiches Wirken so redlich verdient hat. Zu morgen wird ihm hier noch eine große Ovation vorbereitet. Wer seinen hiesigen Posten wieder einnehmen werde, ist noch ungewiß; man nennt zwar bereits einige Namen, doch scheinen das willkürliche Conjekturen zu seyn. Die hiesige Stelle ist wegen der politischen Bedeutung Posens überaus wichtig, und es darf daher vorausgesetzt werden, daß der Posten nur einem Manne werde übertragen werden, der sich in diesem Geschäftskreise schon hinlänglich bewährt hat.

Aus Westfalen, 2. Juli bringt die „Trier. Ztg.“ folgende beherzigungswerthe Betrachtungen: Obgleich täglich immer größere Anforderungen an den Stand der Handwerker, nicht bloß in Betreff ihrer technischen Fertigkeit, sondern auch in Hinsicht ihrer Bildung und Sittlichkeit gemacht werden und sie diesen Anforderungen auch genügen, so sieht man die jungen Gesellen, doch von der Polizei großentheils wie Vagabunden behandeln. Die Hebung der Bürgerschulen, die Gewerbeschulen, die Sonntagsschulen u. s. w. tragen viel zur Förderung des Handwerkstandes bei. Statt sonst alle Freistunden im Wirthshause bei Bier und Branntwein zu verbringen, sieht man jetzt den bessern Theil der jungen Handwerker den Singvereinen, Lesegesellschaften und sonstigen Vereinen angehören, welche ein edleres, anständigeres Benehmen bezwecken. Je mehr die Rohheit im Gesellenstande verschwindet, je unangenehmer muß ein mißachtendes Benehmen der Polizeibeamten auf die Leute wirken; je zarter das Gefühl, je mehr verletzend eine brutale Behandlung. Die Fälle sind leider nicht vereinzelt, sondern kommen täglich vor, und wer viel auf Polizeibureaux zu thun hat, kann sich leicht von unsern Angaben überzeugen. Eine Menge junger Leute, die sich sonst den Studien gewidmet hätten, ergreifen jetzt

ein Handwerk, da die Facultätswissenschaften überfüllt sind und diese ihnen keine Aussicht auf baldige Gewinnung ihres Lebensunterhaltes gewähren. Diese jungen Leute haben den Geist des Handwerkerstandes gehoben. Je mehr sich aber die Bildung im Handwerkerstande hebt, je mehr fühlt er sich gedrungen, gegen jede Bevormundung und schlechte Behandlung von Seiten der Polizei zu opponiren. Zur Ausbildung eines jeden Menschen trägt das Reisen viel bei, am meisten aber beim Handwerker; er lernt andere Sitten, andere Menschen, andere Gewohnheiten und andere Arbeiten kennen. Aus diesen Gründen ward es bei den Zünften jedem Gesellen zum Gesetz gemacht, mehrere Jahren zu reisen; selbst wo die Zünfte aufgehoben sind, hat sich diese Sitte als sehr wohlthuend fortbehalten und gewöhnlich sieht man die tüchtigsten jungen Arbeiter zuerst den Wanderstab ergreifen. Statt ihnen das Reisen zu erleichtern, wird es ihnen auf alle Weise erschwert. Vorerst verlangt man an vielen Orten am Thore ein bestimmtes Quantum Geld, ohne welches der reisende Handwerker nicht in die Stadt eingelassen wird. Ferner muß der Handwerker in jedem Orte seinen Paß, wo er übernachtet, visiren lassen und für jedes Visum in mehreren Ländern und Städten noch Geld zahlen. Jeder andere Reisende ist diesen Plackereien minder ausgesetzt; wie kommt es, daß man gerade den Handwerker, den Kern der Gesellschaft, mit den Vagabunden auf gleichen Fuß stellt? In einem großen Theile Deutschlands soll das Paßwesen erleichtert werden und an die Stelle der Pässe sollen Reisekarten treten, die der Visirung nicht bedürfen. Von dieser Wohlthat soll der reisende Handwerksgeselle wiederum ausgeschlossen werden. Warum befreit man den Reichen von diesen Unannehmlichkeiten und läßt den Armen nicht dieselben Wohlthaten zu Gute kommen? Soll denn ewig und allein nur der Reichthum vor Unbilden schützen? Alle Welt spricht von Gleichheit vor dem Gesetz, wir können aber in diesem Verfahren keine finden. Dadurch, daß man ganze Casten der bürgerlichen Gesellschaft wie Verbrecher unter ewige Controlle stellt, dadurch eben wird bei ihnen die Lust rege gemacht, die Fesseln zu sprengen, die Gesetze zu übertreten. Sobald man den ordentlichen Bürger, wie jeden andern ordentlichen Bürger behandeln wird, sobald wird er seine moralische Kraft fühlen und Gesetz-Uebertretungen weniger vorkommen. Wer sich eines Vergehens schuldig macht, den bestrafe man, den unterwerfe man einer aparten Polizeiaufsicht, aber nicht Alle wegen Einiger Verschulden. Jede Erleichterung dieser drückenden Verhältnisse wird von den Betheiligten mit großem Dank aufgenommen, daher man von ihnen allgemein loben hört, daß in Berlin zur Beschleunigung der Handwerker bei der Polizei ein eigenes Bureau errichtet worden ist. Statt, daß sie sich sonst oft eine Woche lang herumtreiben mußten, um ihre Legitimations-Papiere zurück erhalten, wodurch sie ohne Mittel und Arbeit zum Betteln gezwungen wurden, werden sie jetzt binnen wenigen Stunden abgefertigt. Wir machen dies Verfahren öffentlich bekannt, damit sich die Polizeibeamten in kleineren Städten darnach richten und gleiche Rücksicht auf die reisenden Handwerker nehmen mögen.

Stuttgart, 8. Juli. Eine Anzahl hiesiger polytechnischer Schüler, welche auf einem Ausflug in die Nachbarschaft des Guten zu viel gethan hatten, und allerlei unbesonnene Reden im Wirthshause laufen ließen, wurden denuncirt, und befinden sich jetzt in Kriminal-Untersuchung wegen Vorbereitungshandlungen zum Hochverrath. — Man spricht neuerdings vom Rücktritte zweier Minister, v. Prieser und Schlayer; wir können es nicht glauben, bis wir es im Regierungsblatte lesen.

Der „Stuttgarter Beobachter" bezeichnet Tag für Tag die ihm von der Censur ganz oder theilweise gestrichenen Artikel. Das könnten andere Blätter auch thun, wenn es nicht verboten wäre. (Fr. Merk.)

Schweiz.

Freiburg. Daß die Sonderbündler allen und jeden Beschlüssen der Tagsatzung Trotz und Widerstand zu bieten entschlossen sind, erscheint nunmehr völlig erwiesen und wahr. Jene Sonderbündler treffen allerwärts die unzweideutigsten Anstalten zum Kriege. Die Anlegung von Palisaden, Schanzen und Redouten wird noch immer eifrig betrieben; die Pferde in der Umgegend sind in großer Zahl und auf einen weiten Umkreis hin nicht blos zur Bedienung der Artillerie, sondern auch zur Beförderung von Infanterie-Abtheilungen auf großen Wagen bestellt. Außerdem hat der Sonderbund seine besonderen Stabsofficiere; er hat ihnen eine besondere Uniform gegeben und hat zu Officierstellen auch junge Franzosen, ehemalige Zöglinge und Lieblinge der Jesuiten, erhoben.

Italien.

Rom, 28. Juni. Die Republiken des südlichen Amerika beschicken eine nach der andern aufs neue ihre seit Jahren vacanten diplomatischen Posten beim Vatikan. In voriger Woche traf auch das noch fehlende Personal einer neuen Gesandtschaft der Republik Chili ein. Ihr Chef ist Hr. Irarrazaval, der die politisch-kirchlichen Beziehungen zwischen der Republik und Rom künftig in der Eigenschaft als bevollmächtigter Minister vertritt. Er händigte dem Papste selbst seine Creditive aus und stellte demselben bei dieser Gelegenheit die HH. Herrera, Pinto und Chiaissi vor, die als erster und zweiter Sekretair, Letzterer der Mission als Attaché beigegeben sind. Man fragt dabei mit Recht, ob die Verbindungen der Republik mit dem Stuhle Petri denn wirklich in unseren Tagen sich dergestalt vervielfachten, daß sie eine mehr als doppelte Zahl von Beamten erfordern als z. B. die Preußens und anderer europäischen Staaten mit beiweitem mehr katholischen Bewohnern als Chili. — Der von Pius IX. gegebene Impuls für die Verbesserung und Verallgemeinerung des im Kirchenstaate bisher auf einer außerordentlich tiefen Stufe gestandenen Unterrichts der niedern Volksschichten wird je länger je mehr von den erfreulichsten Resultaten belohnt. Die römischen Principi suchen einander in der Gründung von kleinern oder größern Unterrichts-

anstalten auf ihre Kosten zu übertreffen und die dem Fortschritte sonst eben nicht befreundeten nöthigt der mächtige Esprit de Corps, dem gegebenen guten Beispiele der Standesgenossen nachzufolgen. Auch Fürst Barberini (Urban VIII. war unter Anderm ein Papst aus dieser Familie) hat in diesen Tagen eine Abendschule für junge Handwerker in einem ihm zugehörigen Haus an der sehr bevölkerten Piazza Barberini eröffnet. — Seit einigen Jahren ist eine Militairdeputation der französischen Marine beschäftigt, die Küsten des Mittelländischen Meeres zum Behufe der Entwerfung einer hydrographischen Karte genauer zu durchforschen, als dies bisher geschehen. Angeblich wird das Alles im Interesse des Handels gethan, doch ward die französische Regierung gewiß wohl auch durch politische Gründe zu dem Unternehmen bewogen. Die jene Commission bildenden Ingenieurs haben bereits die französische und sardinische Küste ganz und die Toscana's zum größten Theile für ihre Zwecke ausgekundschaftet, wobei ihnen die italienischen Regierungen jeden nöthigen Vorschub leisteten. Die Führer der Deputation, die HH. Le Bourguignon-Duperré und Bégat, befinden sich jetzt in Florenz, wo sie in voriger Woche dem Großherzoge von Toskana ihre hydrographischen Arbeiten zur Ansicht vorlegten. Sie werden demnächst ihre Operationen auf der westlichen Küste des Kirchenstaats weiter fortsetzen.

Rom, 5. Juli. Die hiesigen Zustände sind beunruhigend und machen selbst erfahrene Männer die Köpfe schütteln. Seit mehreren Tagen durchziehen Banden von rohen Burschen die Straßen und erlauben keinem neapolitanischen Bürger, den Bock zu besteigen. Mehrere sind arg mißhandelt worden, einer ist sogar in das Polizeigebäude geflüchtet, ohne daß ihm die wachhabenden Polizeisoldaten Schutz gewährt haben. Wo Das hinaus soll, weiß Niemand; sollte aber wahr seyn, was man hier erzählt, daß bei einem gestern von Ciceroachio veranstalteten Zweckessen verkleidete Polizeisoldaten erschienen seyen, welche man habe wegweisen müssen, so darf man sich gestehen, daß der Gouverneur nicht bloß die Macht, sondern auch den Kopf verloren habe, was bei einem so talentvollen, wegen seiner Kenntnisse allgemein geachteten Prälaten wie Monf. Grassellini ist, in der That unbegreiflich scheint. Ciceroachio's Pranzo hatte zum Zweck, die Römer mit Pius' IX. Maaßregeln Betreffs der Befreiung der Juden aus dem Verhack des Ghetto zu versöhnen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Man erfährt, daß es am letzten Montage (5.) außer der bereits gemeldeten Emeute in Faubourg der Temple auch in Faubourg St. Antoine sehr unruhig hergegangen ist. Die Menge glänzender Equipagen, alle voller Gäste in reichen Uniformen, die sich zu dem Feste des Herzogs von Montpensier nach Vincennes begaben, zogen bald die Aufmerksamkeit der sehr republikanisch gesinnten Bevölkerung dieser Vorstadt, die gerade aus ihren Ateliers nach Hause ging. Bald bildeten sich zu beiden Seiten der langen Wagenreihen, die nur langsam fahren konnte, ein dichtes Spalier und Schimpfworte, Klagen über das theure Brod, Witze über die Corruptions-Skandale ertönten aus den Haufen. Besonders übel wurden Generale oder sonst glänzende Staatsuniformen empfangen. Die Rufe: Nieder mit den Staatsdieben! Nieder mit den Collegen eines Gudin und Cubieres! empfingen sie. Die Polizei verhielt sich ruhig, und schritt klugerweise nicht ein, um die Aufregung nicht noch zu vermehren. — Dieses von dem Herzoge von Montpensier gerade jetzt in dieser so verhängnißvollen und unglücklichen Epoche in Vincennes gegebene Fest hat nur in den Debats und im Constitutionel Historiographen gefunden. Die andern Blätter erheben sich alle mit mehr oder weniger Heftigkeit dagegen. Die legitimistische Union meint, der Prinz hätte zu seinem Feste einen andern Schauplatz wählen sollen, als das Schloß, in dessen Gräben einer seiner Cousins (Herzog von Enghien) hingerichtet wurde. Napoleon habe wohl ein Gefängniß aus Vincennes gemacht, aber nicht einen Ballsaal. Allseitig klagt man, daß man Hunderttausende für ein der großen Welt gegebenes Fest hinauswirft, während die arbeitende Bevölkerung hungert. Die Sprache der Tagespresse, wird überhaupt immer heftiger und es zeigt sich in der Bevölkerung, namentlich in den arbeitenden Klassen und im Kleinhandel, den kleinen Besitzern u. s. w. ein Geist, der Schlimmes befürchten läßt. Die öffentliche Meinung hat sich ein Mal des Stichwortes: „Corruption — Unehrlichkeit der Regierung, Unterschleife der Verwaltung" bemächtigt, und läßt sich diese nicht mehr nehmen. (N. Kur.)

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vom 7. Juli 1847, Nr. 13,306 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen für den Bedarf der K. Eisenbahnbau-Sektionen Hof und Münchberg im Wege

allgemeiner schriftlicher Angebote

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung und Herstellung nachstehende Bahnwärterhütten vergeben werden:

A. in der Sektion Münchberg:

für die Lagerplätze	Schwarzhof . .	7 Stück,
" " "	Marktschorgast .	9 "
" " "	Falls	13 "
" " "	Schödlas . .	20 "
" " "	Münchberg . .	19 "
		68 Stück.

B. in der Sektion Hof:

für die Lagerplätze	Schwarzenbach .	14 Stück,
" " "	Oberkotzau . .	11 "
" " "	Hof	14 "
" " "	Feilitsch . . .	15 "
		54 Stück.
	sohin zusammen	122 Stück.

Die Bedingnisse, Detail-Verzeichnisse des Bedarfes nebst den etwa erforderlichen Zeichnungen liegen vom 12. laufenden Monats an bei den oben bezeichneten Sektionen zu Jedermanns

Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

Samstag den 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr

bei einer der K. Eisenbahnbau-Sektionen Culmbach, Münchberg oder Hof, oder bei dem K. Landgerichte Münchberg, oder bei der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg übergeben seyn, worauf sodann bei dem Königl. Landgerichte Münchberg am 26. Juli 1847 Nachmittags 2 Uhr die Eröffnung sämmtlicher für oben bezeichnete Orte und Lieferungs-Gegenstände eingekommener Angebote stattfinden wird.

Sämmtliche Submittenten auf Bahnwärterhütten sowohl für den Bezirk der K. Sektion Hof als für jenen von Münchberg sind bei Vermeidung der in §. 21 des Bedingnißheftes vom 7. dieses Monats angedrohten Nachtheile gehalten, an dem oben bezeichneten Verakkordirungs-Termine bei dem K. Landgerichte Münchberg sich persönlich oder durch einen genügend bevollmächtigten Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Annahms- resp. Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den definitiven Zuschlag zu gewärtigen. Münchberg, den 12. Juli 1847.

Königlich Bayerische Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, K. Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Juli.

Sonne: HH. Macdowall Grands mit Bed., Rent. v. Ecopée. v. Minger, desgl. v. Manheim. Larieriére, Propriet. v. Paris. Kflte. Becker v. Liedenscheid, Schwed v. Frankfurt, Mittelstenscheid v. Barmen, Koch v. Huckeswagen, Bühler v. Würzburg, Müller v. Wachenheim, Baucke v. Magdeburg, Reinhold v. Nürnberg. Frln. Nürnberg v. Berlin.

Deutsches Haus: Hr. Windisch, Priv. v. Pegnitz.

Anker: HH. Mahler, Obertaxator v. München. Küßtner, Kfm. v. Mainz. Sauerhammer, Priv. v. Köln. Krauß, Fabr. v. Baierhof. Uhlfelder, Hdlsm. v. Fürth. Reider, Gastw. v. Auerbach. Reider, desgl.; Träg, Bäckermstr. u. Huber, Musikus v. Schnaittach. Frau v. Schütz v. Magdeburg.

Schwarzes Roß: HH. Tröger, Lebküchner v. Weiden. Müller, Kaufm. v. Würzburg. Preuler, desgl. v. Regensburg. Riedner, Fabr. v. Memmingen.

Löwe: HH. Lang, Fabr. v. Naila. Tischler, Uhrmacher v. Schottenstein. Pforsch, Holzhdlr. v. Küps. Fr. Brehm, Gastwirthin v. Bamberg.

Traube: Hr. Bißing, Caplan v. Schlüsselfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 170. Sonnabend, 17. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 13 Juli. Wie man heute hört, wird auf den 20. d. Mts. ein Attaché der hiesigen preußischen Gesandtschaft als Kurrier, wie es scheint in wichtiger Angelegenheit, nach dem Berliner Hof abgehen; auch erzählt man, daß die Königin von Preußen noch diesen Sommer München besuchen werde. (M. p. Z.)

Berlin, 9. Juli. Professor Böckh hat bei der öffentlichen Feier, welche unsere Akademie in diesen Tagen zu Ehren des großen Leibnitz beging, folgende Worte gesprochen: „Die Berliner Akademie, als ein Organ der wissenschaftlichen Freiheit der Zeit, ist weder jemals in dieser wissenschaftlichen Freiheit beeinträchtigt werden, noch hat sie dieselbe irgend wie preisgegeben.“ Dieß sagte Hr. Böckh in derselben Sitzung, in der man über die v. Raumer'sche Affaire ganz einfach dadurch hinwegzukommen suchte, daß nur der Austritt des Hrn. v. Raumer als eine ganz einfache Thatsache mitgetheilt wurde. — Der bekannte Polizeidirektor Duncker ist aus seiner bisherigen Stellung zum hiesigen Polizeipräsidium ausgeschieden, keineswegs aber um in den Ruhestand zu treten, sondern nur um eine noch größere und selbstständigere polizeiliche Wirksamkeit anzutreten. Hr. Duncker ist nemlich bestimmt, die polizeiliche Generalaufsicht über sämmtliche Eisenbahnen in der preußischen Monarchie zu führen, da man es für zweckmäßig erachtet hat, auch den Eisenbahnverkehr einer besonderen Centralpolizei zu unterstellen. (N. Korr.)

Berlin, 12. Juli. Man hat hier davon gesprochen und mehrere Journale haben diese Nachricht verbreitet, daß im Ministerium die Absicht hervorgetreten sey, gegen diejenigen Beamten, welche zu Landtagsabgeordneten gewählt waren und sich an den Protesten gegen die Ausschusse und die Staatsschuldendeputation betheiligt haben, eine Disciplinaruntersuchung einleiten zu lassen. Es ist allerdings etwas Wahres an dieser Sache; sehr lebhaft gegen diesen Plan haben sich aber die Herren Minister v. Bodelschwing, und v. Canitz erklärt, und, wie ich aus guter Quelle hinzusetzen kann, hat der Wille des Königs selbst dafür entschieden, daß einer solchen Absicht keine Folge gegeben werden soll. Dieser Königliche Entschluß ist geeignet, große Freude zu erregen. (N. Korr.)

Breslau, 8. Juli. Unsere agrarischen Verhältnisse scheinen sich in gewisser Beziehung den irischen ähnlich zu gestalten, dahin führt nämlich die überhandnehmende Sucht, große Grundstücke in möglichst kleine Parzellen zu zerstückeln und zu verpachten. So wird neuerdings die große Königl. Domaine Oelse, im Striegauer Kreise, welche früher ein Fideikommiß des verstorbenen Prinzen August von Preußen war, in kleinen Parzellen von je zwei Morgen pachtweise ausgegeben werden. Natürlich wird der gegenwärtige hohe Stand der Getreidepreise und die große Zahl der Pachtlustigen den Pachtzins übermäßig hoch hinauftreiben, und die gewöhnlichen Uebelstände können dann nicht ausbleiben. Sowie jetzt dieses System der Parzellirung schon sehr beliebt geworden ist, so dürften solche Beispiele die großen Grundbesitzer noch mehr dafür gewinnen. Gott bewahre uns vor irischen Institutionen, wir haben gegenwärtig mit dem irischen Elende, welches manche Distrikte unsrer Provinz heimgesucht hat, hinlänglich zu kämpfen. Ich habe Ihnen neulich ein Bild von dem durch die Ueberschwemmung in der Umgegend unserer Stadt hervorgerufenen Nothstande entworfen, in mehreren Theilen unserer Provinz, namentlich in Oberschlesien, sieht es noch trauriger aus. Nicht selten sind dort die Fälle, daß Leute in ihrer Wohnung und auf den Straßen verhungert aufgefunden werden. Erst in diesen Tagen wurden zwei solche Fälle aus dem Oppelner Regierungsbezirk gemeldet. Brod scheint in mehreren dortigen Gegenden ganz verschwunden zu seyn; man nährt sich von Gras, dem Kraute der Kartoffeln, von Kleie, von grünem Erbsenstroh, welches vom Felde gestohlen worden ist, und würzt diese schauerliche Nahrung mit Häringslacke. Man hat dort Hungernde gesehen, welche rohen, eben geschenkt erhaltenen Kopfsalat verzehrten. So erzählt die Oder-Zeitung eine Scene des Jammers, wie wir sie nur aus Irland zu vernehmen gewohnt sind. Ein Landmann nämlich fuhr eben durch ein Dorf bei Ratibor mit einem Wagen voll Heu. Er bemerkt, daß fortwährend ein Knabe vom Wagen Heubüschel herunterreißt. Er hält ihn fest und hört mit Schrecken, daß dieses Heu zur Nahrung für einen Vater und zwei Kinder dienen soll. Der Landmann überzeugt sich von der Wahrheit dieser Aussage. Mit Thränen in den Augen schenkt er den Hungernden ein großes Brod. Dieß wird mit gieriger Hast verschlungen, allein der schwache Magen kann so nahrhafte, und in solcher Menge genossene Speise nicht mehr verdauen; die drei Unglücklichen sind in kurzer Zeit durch den Tod aller Mühseligkeiten enthoben. Der Verein zur Abhülfe der Noth, welche die letzte Ueberschwemmung hervorgerufen hat und an dessen Spitze der Fürstbischof v. Diepenbrock steht, hat in kurzer Zeit nicht nur erkleckliche Sum-

men gesammelt, sondern auch soeben von Sr. Maj. dem König ein Gnadengeschenk von 2000 Thlr. erhalten.

Königsberg, 8. Juli. Die hiesige Zeit. schreibt: Nach ziemlich authentischer Quelle wird den hiesigen Juden nächstens die Erlaubniß von Oben ergehen, ihren sonntäglichen und Deutschen Gottesdienst zu halten. Die freie evangelische Gemeinde hat gleichfalls gute Aussichten auf nachsichtigere Behandlung von Seiten der Behörden.

Leipzig, 11. Juli. Heute waren die Räume unserer Nikolaikirche wahrhaft überfüllt, um die Antrittspredigt des neuen Pastors dieser Kirche, des Dr. Harleß, zu vernehmen. Die vielfachen und heftigen Oppositionsmaaßregeln, welche schriftlich und mündlich wegen Besetzung dieser Stelle mit einem strenggläubigen Theologen vorgekommen sind, mußten natürlich in Vielen, welche entgegengesetzter Ansicht sind, die Neugierde erwecken, einen Mann zu hören, der unter so gewaltigen Kämpfen die Lehrkanzel in unserer Stadtkirche besteigt. Es gehört Muth dazu, unter so schwierigen Verhältnissen die Berufung zu einem so wichtigen Posten anzunehmen. Dr. Harleß hat bewiesen, daß er Muth besitzt, und in seiner heutigen Antrittspredigt hat er dargethan, daß er Muth und Energie aus einem unerschütterlichen Gottvertrauen zu schöpfen weiß. Er verhehlte es nicht, daß der heutige Tag für ihn kein Freudentag sey, daß Angst und Zittern ihn befallen müßten, wenn ihn nicht der Segen des geistlichen Amtes über sich und alle seine Sorgen erhöbe, und daß er hingehe und predige, weil ihn eine höhere Pflicht dazu dränge. Zum Thema hatte er sich die Frage gewählt: Worin die Freudigkeit und Kraft eines Predigers im evangelischen Predigtamte bestehe? Darin nämlich, daß unsere Stärke das Gebet ist, daß unsere Vollmacht Gottes Wort ist und endlich unsere Wirksamkeit nicht unser, sondern Werk Gottes ist. Die Durchführung dieser Gedanken bekundete ein festes Gottvertrauen und ein Beugen unter die Allmacht des Höchsten, mit entschiedener Zurückweisung aller menschlichen Klugheit, Satzung und Einbildung. Die Predigt enthielt indirect die stärksten Zurechtweisungen seiner Gegner und der nicht fest am Worte Gottes Haltenden. Sie ward mit Kraft, Würde und Entschiedenheit gesprochen und machte sichtbar einen gewaltigen Eindruck. — Gestern Abend nach 9 Uhr fand ein Fackelzug zu Ehren des Hofraths Professor Albrecht statt, welcher einen Ruf nach München abgelehnt hat und der Universität zu nicht geringer Freude der Studirenden erhalten bleibt.

In Mainz begann (laut der O.=P.=A.=Z.) am 9. Juli endlich das Zeugenverhör in dem seit zwei Jahren anhängigen und von dem Beklagten stets hinausgezogenen Prozesse des Weinhändlers Lorch gegen den Kreisgerichtspräsidenten Stephani wegen Weinfälschung. Die verschiedenen Zeugen sagten aus, daß sie an Stephani's Küfer zu öftern Malen Rosinenwein verkauft, daß die Weine in Stephani's Keller mit diesem Rosinenwein vermischt worden, daß ebenso Spiritus in größeren Quantitäten in den Keller gekommen, daß sie Proben Stephani'scher Weine als verfälscht erkannt u. dgl. m. An einen Zeugen stellte Stephani's Vertheidiger, Advokat Scheuer, die Frage: ob er nicht ein Jude sey? worauf der Zeuge antwortete: „Ja, ich bin ein Jude, aber wenigstens eben so ehrlich wie Ihr Klient, Hr. Kreisgerichtspräsident Stephani.“ Das gesammte Publikum gab dem Zeugen für diese Antwort seinen Beifall laut zu erkennen, das Gericht aber ertheilte dem Advokaten einen scharfen Verweis. (N. Korr.)

Jena, 10. Juli. Sehnlichst wünscht man die Zeit herbei, wo ein bedeutendes Abschlagen der Brodfrüchte sicher zu erwarten steht. Das ewige Schwanken der Preise in den letzten Wochen zeigt deutlich, daß die Getreidefrüchte ein Gegenstand der Spekulation und des verderblichen Wuchers geworden sind. Um diesem Unwesen zu steuern, haben die Behörden mancherlei Maaßregeln ergriffen, worunter namentlich die freie Concurrenz im Brodverkauf und die Zulassung der Bäckerwaaren vom Lande einen unglaublichen Einfluß ausgeübt hat. Ueberdies sollen die hiesigen Bäcker bei einer angedrohten Strafe von 1 — 5 Thalern nur 24 Stunden altes Brod zum Verkauf auslegen dürfen. Gegen diese der wohlwollenden Fürsorge entsprungenen Maaßregel ist jetzt der Stadtschultheiß Hering öffentlich aufgetreten und sagt unter Anderem: „Ich bin entschieden ganz anderer Meinung, als diejenigen achtbaren Bürger, welche um die Verfügung bitten, daß lediglich altgebackenes Brod Gegenstand des Verkaufs hier seyn solle. Mag auch immerhin eine so beschränkende Verordnung anderwärts gegeben worden seyn, so kann dies keinen triftigen Grund abgeben, die bürgerliche Freiheit hier in Fesseln zu schlagen. Unser Jena ist als Festung nicht belagert und nicht in Blokadestand gesetzt, die Nothwendigkeit ist nicht vorhanden, die Mundportionen für die Einwohnerschaft auszuwerfen; Mehlvorräthe sind im Ueberfluß da; vom Mangel ist nirgends, wohl aber allerdings leider von Theuerung die Rede. Wer aber das Vermögen besitzt, frisch gebackenes Brod oder mehr Brod zu genießen, als ein anderer, gegen den würde es doch in der That grausam seyn, ihn in der freien Verfügung über sein Vermögen zu beschränken. Etwas anderes wäre es, wenn durch solchen Mehrgenuß dem Anderen etwas entzogen würde; denn dann würde die moralische Verpflichtung, dem Mitbürger den Bedarf nicht zu schmälern, zur äußeren werden müssen. In dieser Lage befinden wir uns aber, Gott sey Dank! noch gar nicht. — Seit langen Jahren her ist wohl mit vollem Recht über das Zuvielregieren und über das beschwerliche Bevormunden geklagt worden. Möge doch von hiesigen Bürgern nicht selbst der Wunsch darnach ausgehen; man möchte sonst glauben dürfen, daß die Bevormundung auch nöthig sey. Das Angst= und Bangemachen, das überängstliche Sprechen, Beantragen und Verfügen, das Metamorphosiren der Mücken zu Elephanten hat vielleicht zur gegenwärtigen Theuerung mehr beitragen und, ich möchte sagen, aufgeregt, als der eigentliche Stand der Verhältnisse. Darum ruhige Besonnenheit, Entfernung aller Willkür und Achtung für bürgerliche Freiheit und Selbst=

ständigkeit, deren reine Quelle wahren Bürgerglücks ohne Noth nie getrübt werden möge!" Diese Protestation gegen bestehende Verhältnisse hat hier ein um so größeres Aufsehen gemacht, da sie von dem Stadtschultheißen selbst ausgegangen ist; noch mehr aber hat man sich über die, wohl mit Unrecht, oft der Engherzigkeit beschuldigte Local-Censur gewundert, daß sie diesen Aufsatz in seiner freimüthigen Form hat passiren lassen. Es scheint doch, als wenn es in Deutschland allmälig Tag werden wollte; wenigstens haben die vereinigten Stände Preußens ein Licht aufgesteckt, dessen Schein sich über das ganze deutsche Land verbreitet hat und der, selbst wenn es erloschen ist, noch lange fortleuchten wird. (Frkf. J.)

Italien.

Rom, 6. Juli. Die gedrückte Stimmung, welche seit einiger Zeit auf den Gemüthern wie Gewitterschwüle lastete, hat sich gestern Abend plötzlich in helle Freude aufgelöst. Statt der erwarteten Eisenbahn-Koncession erschien der weit wichtigere Erlaß über die Errichtung der Bürgergarde, welche für Rom allein auf 14 Bataillons angelegt ist. Nur die gemeinen Handarbeiter sind ausgenommen, sonst werden alle Gewerbtreibenden, Beamten, selbst Fremde, die länger als 10 Jahre in Rom ansäßig sind, vom 21sten bis zum 60sten Jahre aufgeboten. Es ist dies ein Akt des höchsten Vertrauens, der um so größere Folgen haben kann, als in gleichem Sinne auch die Provinzen unter den Schutz ihrer eigenen Bewohner gestellt werden sollen. Als die Bekanntmachung an dem Palast der Dataria angeschlagen wurde, entstand sofort großer Jubel. Die Menge eilte nach dem Quirinal, kehrte aber augenblicklich in aller Stille zurück, als zwei Personen ihnen mittheilten, der Papst sey nicht ganz wohl und wünsche Ruhe. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Juli. Der in Ungnade gefallene Oheim der Königin, Francisco de Paula, hat sich genöthigt gesehen, am hellen Tage die von ihm im Königlichen Pallaste bisher bewohnten Gemächer zu verlassen. Die Ausräumung mußte auf Isabellens Befehl so schnell vollbracht werden, daß eine Menge Träger im bunten Durcheinander hin- und herliefen. Die Bewohner der Hauptstadt haben bisher nie etwas Aehnliches gesehen. Der Infant hatte es nach dem „Heraldo" an Vorstellungen bei der erzürnten Monarchin nicht fehlen lassen. Sie wollte nichts hören und entgegnete wiederholt, er solle so schnell als möglich sich entfernen. Selbst die Bitte, in den Pallast Retiro überziehen zu dürfen, wurde ungnädig verworfen. — Francisco de Paula's Verbrechen soll darin bestehen, daß er einer Gesellschaft angehörte, die Spanien und Portugal als ein einziges Königreich unter eine Krone bringen wollte und sich den Sohn der Donna Maria für den Thron der Halbinsel ausersehen hatte.

Großbrittanien.

London, 6. Juli. Die Witterung ist seit drei Tagen prächtig, und begünstigt das Fest der Einsetzung des Prinzen Albert als Kanzler der Universität Cambridge, welches so eben dort begangen wird; wie man denn überhaupt bemerkt haben will, daß die Königin bei allen Festlichkeiten vom Wetter begünstigt zu werden pflegt. Das drollige bei dieser Gelegenheit war, daß der Prinz, kurz nach seiner und seiner Königl. Gemahlin Ankunft, dieselbe als Kanzler an der Spitze der Universitätsbehörden zu bewillkommnen, und in seiner Rede die Freude der Universität besonders darüber auszusprechen hatte, daß deren Kanzlerwahl den Beifall Ihrer Maj. gefunden. Man sagt, daß die Königin, welche einen scharfen Sinn fürs Komische hat, sich besonders da nicht des Lächelns enthalten konnte, als der Prinz mit den übrigen Herren in ihren Paradekleidern mit tiefen Bücklingen, und wie die Krebse rückwärts gehend, den Saal verließ. Die Königin, welche lange mit den übeln Eindrücken zu kämpfen gehabt, welche Parteibosheit im Anfang ihrer Regierung so vielfach gegen sie erregt, gewinnt offenbar täglich mehr die Liebe und Achtung der Nation, und verdient sie. Wenn diese auch nichts weiter von ihr hätte, als das schöne Bild häuslicher Eintracht und mütterlicher (und zwar weiser) Sorgfalt für das körperliche und geistige Gedeihen ihrer Kinder, würde sie dieselbe verdienen. Nimmt man aber hiezu ihren Fleiß, ihre Genauigkeit und ihre Pünktlichkeit in der Erfüllung aller Obliegenheiten ihres hohen Amtes, ihre Treue gegen ihre Minister, gleichviel ob solche zu der Partei gehören, zu welcher die Vorurtheile ihrer Jugend und Erziehung sie hinziehen mögen oder nicht, ihre Redlichkeit und haushälterische Sorgfalt, womit sie (trotz dem bösen Beispiel so mancher ihrer Vorgänger und Verwandten) sich von Schulden freihält, ohne dabei knickerig zu seyn, ihre hausmütterliche Rücksicht gegen alle ihre Dienstboten, ihre Leutseligkeit gegen Jedermann, so erscheint sie unstreitig als der beste Monarch, den England seit vielen Jahren gehabt hat. Das einzige, was man von ihr noch wünschen könnte, wäre, daß Ihre Maj. den Muth haben möchte, die chinesische Mauer zu durchbrechen, welche eine veraltete Etikette um die Herrscher Englands gezogen, und daß sie es wagte, Männer und Frauen für hoffähig und würdig eines Sitzes an der Königl. Tafel zu erklären, welchen nicht die Heraldik, aber die Natur das Siegel des höchsten Adels aufgedrückt hat. Es wäre dieser erlauchten großherzigen Frau würdig, auch hierin ihrer Aristokratie mit einem schönen Beispiel voranzugehen, und dadurch sich selbst und dieser den Genuß eines geistreichen Umgangs zu verschaffen, den jetzt fast alle übrigen Herrscher und Aristokraten Europa's genießen.

Bekanntmachung.

Der Bauer Wolfgang Adam Kolb zu Dressendorf wurde durch richterliches Erkenntniß vom 17. publizirt 24. d. Mts. als Verschwender erklärt. Es wird daher Jedermann gewarnt, demselben Credit zu geben, oder in lästige Verträge sich mit ihm einzulassen.

Bayreuth, am 25. Juny 1847

Königl Landgericht.

Zehrer.

Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige städtische Sparkasse auf das Ziel Jakobi 1847 sind

Samstag der 24.,
Dienstag der 27.,
Donnerstag der 29., und
Samstag der 31. Juli d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder von Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden, wobei bemerkt wird, daß die Zurückzahlung der gekündeten Kapitalien erst an den beiden letzten Tagen Nachmittags, die einzelne Erhebung der Zinsen von den Einlags-Kapitalien selbst aber am 24., 27., 29. und 31. Juli, dann Dienstag den 3. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr stattfinden kann.

Bayreuth, den 13. Juli 1847.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

Ein goldner Ohrring ist auf dem Wege von hier um den Brandenburger verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Erkenntlichkeit bei der Redaktion abzugeben.

Eine I. auf ein Anwesen von fl. 3500 Steuer-Capital 4½ procentige Hypothek, für deren Güte in jeder Beziehung gehaftet werden kann, wird eines Theilungsverhältnisses halber umzusetzen gesucht. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

In meinem Hause über 2 Treppen rückwärts sind 2 heizbare Zimmer stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

L. Seliger.

Billige und bedeutende Ankäufe von 42er und 46er, gut gehaltener Weine, bin ich im Stande, billiger wie früher in meiner Weinstube an die verehrten Gäste zu verabreichen.

Koch, zur goldnen Sonne.

In Nr. 346, nach der Schrollengasse zu, können zwei Stuben und zwei Kammern ꝛc. im Ganzen oder getheilt, sogleich oder zu Martini bezogen werden.

Montag den 19. d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Eger und Franzesbrunn. Bei Kolb an der Dammallee.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige.

Am 15. Juli

Sonne: HH. Graf v. Lokaczich mit Fam. u. Bed., K. K. Oestr. Oberlieut v. Frankfurt. v. Waitmann, Hauptmann v. Nürnberg. Kamm mit Frau, K. Advokat v. Weiden Knorr, desgl v. Münchberg. Kflte. Münch mit Fam. v. Hof. Bauer v. Jsny. Pepst u. Wüller v. Frankfurt Fr. v. Waitmann mit Frln. Tochter, Gutsbesitzerin v. Unternbruck.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Wolf v. Frankfurt a. M., Hoffmann v. Züngersheim.

Anker: HH. Büttner. Justiz-Com. v. Bamberg. Kflte. Schneider mit Sohn v. Hof. Wolf v. Frankfurt. Pfeiffer, Protokollist v. Würzburg. Dartlehner, Forstgeh. v Ansbach.

Schwarzes Roß: HH. Schöffel, Priv. v. Wunsiedel. Stichler, Fabr. v Nürnberg. Ströbner u. Mühl. Konditoren v. St. Gallen.

Löwe: HH. Appel u. Dümmlein, Holzhdlr. v. Kronach. Fiedler, Kfm. v. Würzburg.

Traube: HH. Wirth, Schreinermstr. v. Bolsbach. Göppel, Posthalterssohn v. Grafenwöhr.

Weißes Lamm: HH. Dimlein, Scribent v. Schwürbitz. Joseph u. Franz Hoffmann, Hdlsite. v. Auerbach. Zeiler, Sailermstr. v. Redwitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 171. Sonntag, 18. Juli 1847.

Deutschland.

Nürnberg, 8. Juli. Das Intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung des Magistrats: „Die Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, hat durch heute eingelangte hohe Entschließung vom 1. d. Mts. ausgesprochen, daß, wer den Verbreiter der am 23. v. Mts. im diesseitigen Polizeibezirk ausgestreuten aufrührerischen Aufrufe entdecken und anzeigen wird, eine Belohnung von 25 fl. erhalten soll. Hievon wird das Publikum in Kenntniß gesetzt mit der Aufforderung, dießfällige Anzeigen persönlich dem unterzeichneten Vorstand des Polizeisenats zu machen. Nürnberg, 4. Juli 1847. Dr. Binder.“

Nürnberg, 16. Juli. Der rasche Abschlag des Getreids auf den beiden letzten Schrannen macht es möglich, daß endlich einmal eine erhöhte Brodraitung eintreten kann. Der 12 Kreuzer-Laib schwarzes Brod (Korn zu 23 fl. 7 kr. berechnet) wiegt vom 16. Juli an 2 Pfd. 8 Loth, der des Weizen-Brods (Weizen zu 34 fl. 4 kr.) 1 Pfd. 20 Loth. (N. Kur.)

In der Umgegend von Nürnberg hat die Kornernte dieser Tage begonnen. — In Ingolstadt fiel am 10. Juli Waizen um 4 fl. 21 kr., Korn um 9 fl. 9 kr., Gerste um 54 kr. — In Würzburg haben schon mehrere Bäcker theilweise Brodvorräthe aus diesjährigem Getreide. Das Brod wird als sehr weiß und schmackhaft bezeichnet. — In Zweibrücken ging am 8. d. der Preis des 6pf. Laib Brodes von 41 auf 27 kr. herab. — In Kaiserslautern, wo die Taxe schon auf 30 kr. ermäßigt war, brachte die Conkurrenz der Bäcker unter sich den Preis bis auf 21 kr. herab. Die Ernte hat in der Pfalz allgemein begonnen, und deren Ergebniß entspricht allen davon gehegten großen Erwartungen, denn die Frucht ist eben so reichlich als vortrefflich. — In Freiburg (Breisgau) war der Fruchtmarkt schon am 10. reichlich mit neuem ausgezeichneten Korn versehen, und die Preise erlitten abermaligen bedeutenden Abschlag. Das eingeärndete Korn fällt über alle Erwartungen gut aus, denn man hat aus 12 Garben schon 8 bis 9 Sester Körner gedroschen. — In Heilbronn sanken am 11. bei gering befahrner Schranne die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen wiederholt; ebenso in Heidenheim. Dinkel um 24 kr., Kerner um 5 fl. 1 kr., Roggen um 2 fl., Gerste um 1 fl. 20 kr., Haber um 22 kr. — In Stuttgart wichen am 14. d. die Preise so bedeutend, daß ein Abschlag von 5 — 6 kr. am 6pf. Laib Brod gerechtfertigt erscheint. — In Braunschweig, wo noch Mitte der vorigen Woche der Wispel Roggen zu 92 Thlr. gekauft wurde, kostete derselbe am Ende derselben Woche nur 82 Thlr., so daß also binnen Kurzem der Preis vom höchsten Satz zu 120 Thlr. fast um ⅓ gefallen ist. (N. Kur.)

Die Ernte hat in mehreren Distrikten Mittelfrankens bereits begonnen, überall zieht mit den reich beladenen Wagen die Freude in die Dörfer ein. Nicht die Hoffnung, daß die besonders dem Mittelmanne fühlbare Noth bald ein Ende habe, ist es allein, welche jeden belebt, sondern die Gewißheit, daß der Boden reichlich das ihm Anvertraute zurückgibt, daß das Jahr 1847, unter zagendem und drückendem Bangen begonnen, eines der gesegnetsten dieses Jahrhunderts sey. Wohin der Landmann sein Auge nur wendet, überall reicher Segen. In Amberg brachte ein Landmann schon vorige Woche heuriges Korn auf einem ländlich verzierten Wagen zur Schranne und verkaufte dasselbe um 21 fl. den Scheffel. Er erhielt vom dortigen Magistrat, der während der Theuerung lobenswerthe Sorge trug, daß das dortige wirklich ausgezeichnete Brod sein altes Lob sich erhielt und nicht theurer war, als in anderen nicht so gut damit versehenen Stätten, eine Ehrenfahne und eine Denkmünze. (Auch auf den höher liegenden Feldern der Umgegend von Bayreuth hat die Schnitternte begonnen.) (N. Kur.)

Am 14. wurde in Marktbreit ein besonderes Erntefest gefeiert, indem die erste Fuhre diesjährigen Getreides eingeerntet und im festlichen Zuge eingeholt wurde. Man glaubt dort allgemein, daß die Ernte eine dreifache seyn werde.

Berlin, 10. Juli. Der Polenproceß, der, nach geschlossener Voruntersuchung unter Leitung des Staats-Anwaltes beim hiesigen Kammergerichte, Herrn Wenzel, bald nach Beendigung des Landtages in dem hier neu erbauten pennsylvanischen Gefängnisse zur öffentlichen Verhandlung kommen sollte und dessen Anfang noch kürzlich auf den 26. d. M. ganz bestimmt festgesetzt zu seyn schien, ist wieder weiter hinausgeschoben und wird, wie man jetzt allgemein versichern hört, nicht vor Mitte des Augustmonates beginnen. Als eine der Ursachen dieser Vertagung betrachtet man den Umstand, daß die zur Vertheidigung der Angeklagten nöthigen Rechts-Anwälte noch nicht vorhanden seyen, obwohl selbst aus der Rheinprovinz Advokaten sich bereit erklärt haben sollen, unter Umständen Vertheidigungen zu übernehmen. Da nach dem Gange, den der Prozeß nehmen soll, wonach bestimmte Gruppen der Angeklagten successive in die gerichtliche Verhandlung eintreten, über diesel-

den aber ein definitives Erkenntniß nicht früher gefällt werden kann, als bis sämmtliche Angeklagte den Prozeß durchgemacht haben, es sich voraussehen läßt, daß die Vertheidiger Monate lang am Platze bleiben müßten, so wird die rheinische Hülfe fast unmöglich gemacht. Die wenigen Justiz-Commissarien, die sich hierselbst bereit erklärt haben, die Vertheidigung der Polen zu übernehmen, haben sich über die Maximen und Principien, nach welchen die Vertheidigung im Allgemeinen zu führen sey, noch nicht verständigen können, so daß daraus eine neue Schwierigkeit für die Entwickelung dieses Monster-Prozesses entstehen möchte. Von Seiten des Gouvernements ist den Vertheidigern mit größter Bereitwilligkeit der Einsicht und Benutzung der Acten verstattet worden. Die Anklage-Schrift lautet bekanntlich: gegen die bei dem Unternehmen zur Wiederherstellung eines polnischen Staats in den Gränzen desselben vor dem Jahre 1772 Betheiligten wegen Hochverrathes.

Der Hof bereitet sich jetzt zu seinen Sommerreisen, die vor der Hand nach Pillnitz gerichtet sind, wohin der König seine Gemahlin begleiten wird, welche alljährlich dort bei ihren Königl. Verwandten verweilt. Der Gesundheitszustand J. M. der Königin ist seit der letzten heftigen Erkrankung während des Winters ein fortgesetzt wankender, welcher der Ruhe und Erholung bedarf. Vielleicht ist dies auch der Hauptgrund, daß beide Majestäten die Reise in die Rheinprovinz aufgegeben haben, welche bisher als gewiß betrachtet wurde. (Brem. Z.)

Wien, 8. Juli. Die Ernennung des Feldmarschall-lieutenants Frhrn. v. Piret zum commandirenden General im Banat ist nun officiell veröffentlicht, zugleich enthält die Armeebeförderungsliste die Beförderung eines Generalmajors zum Feldmarschalllieutenant, von drei Oberstlieutenants zu Obersten, drei Majoren zu Oberstlieutenants u. s. w. — Seit einigen Tagen laufen Gerüchte über einen Vorfall im hiesigen allgemeinen Krankenhause herum, der die Vergiftung einer großen Zahl Kranker durch nicht gehörig verzinntes kupfernes Kochgeschirr betrifft, an deren Folgen ein Individuum gestorben, die anderen sich mehr oder weniger übel befinden sollen. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

Mannheim, 11. Juli. Obwohl man seit dem Anschluß an den Zollverein sich daran gewöhnte, die im hiesigen Rheinhafen ankommenden Güter sich jährlich um ein Bedeutendes vermehren zu sehen, so hat doch das verflossene Halbjahr alle Erwartungen übertroffen. Um die Schiffe leer machen zu können, reichten sämmtliche Krahnen nicht mehr aus, sondern es mußten forwährend Fahrzeuge, insbesondere Fruchtschiffe, außerhalb des Hafens ihre Ladung löschen. Es ist nun zur unwiderlegbaren Gewißheit geworden, daß die hiesigen, wenn auch großartigen Hafen-Anstalten nicht mehr ausreichen, sondern eine bedeutende Erweiterung bedürfen. Dieser Umstand ist auch höheren Orts längst anerkannt, und es wäre sicher auch schon mit den nöthigen Arbeiten begonnen worden, wenn dieselben nicht mit der zu erbauenden Schleifbahn, als Verbindung mit dem Bahnhofe, in Einklang gebracht werden müßten. — Auf gleiche Weise hat sich auch der Güterdrang im Neckarhafen vermehrt. Auch hier reichten die seitherigen Hebwerke nicht mehr aus, sondern es mußte ein Schiffskrahnen von Knielingen zur Aushülfe herbeigeschafft werden. Es kamen daselbst im ersten Halbjahre über 500 Schiffe sowohl innerhalb als außerhalb des Hafens an. Besonders hat sich die Kölnische Beurtschifffahrt, seitdem die belgische Eisenbahn über Antwerpen und Aachen eine so große Masse Güter nach Köln befördert, merklich gehoben, und von den sonst gewohnt gewesenen Pausen in der Schiffahrt weiß man jetzt fast nichts mehr. Ihre Schiffe sind großentheils mit raffinirtem Zucker aus den preußischen Fabriken befrachtet, von welcher Waare der meiste Theil in der Schweiz ausgeführt wird, ein erfreuliches Zeichen und ein Beweis von dem Erstarken dises inländischen Industriezweiges, der die Konkurrenz des Auslandes nicht mehr zu scheuen braucht. Dieser lebhafte Verkehr im Neckarhafen wirkt vortheilhaft auf den untern Theil der Stadt, alle Geschäftsleute verspüren den wohlthätigen Einfluß.

Italien.

Rom, 6. Juli. Das gestern erwähnte Edikt über die Errichtung einer Nationalgarde lautet wörtlich: „Nachdem Se. Heil. unser Herr befohlen, die Bürgergarde in Rom herzustellen und zu vermehren, hat er auf Grund des Plans einer zur Entwerfung desselben niedergesetzten Specialkommission folgende Grundnormen des Instituts zu genehmigen geruht: 1) Die Bürgergarde soll aus allen römischen Bürgern, oder auch solchen Fremden bestehen, welche in gesetzlicher Weise einen bleibenden Sitz in Rom erworben, die einen wie die andern im Alter von 21 bis 60 Jahren. 2) Die Geistlichen und aktiven Militairs sind des Bürgerdienstes überhoben. 3) Alle Grundbesitzer, Eigenthümer, Kaufleute und Vorsteher von Industriegeschäften gehören der Bürgergarde an. 4) Dieselbe Verpflichtung haben die Söhne der letztgenannten, welche im elterlichen Hause leben und das in dem Art. 1 vorgeschriebene Alter haben. 5) Ebenso sind dienstpflichtig die Gelehrten und Künstler, die Staats- und Privatbeamten mit fixem Gehalt und die Handwerkmeister. 6) Frei von diesem Dienste bleiben Dienstboten, Handwerker, Taglöhner und wer sonst ein schmutziges oder verächtliches Gewerbe treibt. 7) Endlich sind davon ausgeschlossen alle, die nicht einen tadellosen öffentlichen und Privatwandel, noch ihre Anhänglichkeit an die päpstliche Regierung als bekannt zu documentiren im Stande sind. 8) In Betreff der einstweiligen oder gänzlichen Befreiung von diesem Dienste wegen körperlicher Untüchtigkeit oder Gesundheitsrücksichten werden die gegenwärtig in Kraft stehenden Gesetze befolgt. 9) Die Bürgergarde wird aus 14 Bataillonen zusammengesetzt seyn, so daß alle einem und demselben Rione angehörigen Männer ein Bataillon bilden. 10) Die Anfertigung der Aushebungsrollen soll in jedem Rione durch eine Deputation von rechtschaffenen sachkundigen, durch die Regierung dazu bestellten Bür-

gern besorgt werden. Sie sind gehalten aus den Seelenlisten die Namen aller nach Artikel 1 bis 5 qualificirten Individuen auszuziehen und in eine vorschriftmäßige Rolle einzutragen. 11) Diese Rollen sind als abgeschlossen anzusehen, jedoch mit Vorbehalt derjenigen Berichtigung, welche der oberste Rath pflichtmäßig oder auf Reclamation darin zu machen hat. 12) Es soll sobald als möglich ein besonderes Reglement über die definitive Organisirung der Bürgergarde veröffentlicht werden. Eben diesen Normen gemäß, welche das Vertrauen des heil. Vaters auf die Liebe seiner Unterthanen zu seiner geheiligten Person und der öffentlichen Ordnung schön beweisen, werden die nöthigen Vorschriften für die Provinzen erfolgen. Rom, 5. Juli 1847. Cardinal Gizzi."

Rom, 6. Juli. Vorgestern hat der heil. Vater die Statuten der von Gregor XVI. aufgehobenen und nun wieder neu ins Leben gerufenen **Accademia de Lincei** dem Professor J. Calandrelli, Direktor der Sternwarte in Bologna, übergeben. Der Papst hat 30 Mitglieder dazu ernannt, und die frühern Mitglieder, welche zum Theil Schuld an der Auflösung dieser Akademie waren, als Ueberzählige und Aspiranten beigeordnet. An demselben Tage wurde von den Progressisten ein Essen bei Torre del Quinto veranstaltet, wobei an 2000 Theilnehmer aus Trastevere, Monte und Regola sich eingefunden. Es wurden durch mehrere Redner diesen Leuten begreiflich gemacht, wie Unrecht sie hätten, und wie sie gegen die Religion und die Befehle des Papstes handelten, sich der Emancipation der Juden zu widersetzen. Welchen Erfolg dieses haben wird, müssen wir erwarten, aber solange die niedere Classe von den Kleinkrämern aufgehetzt wird, ist an eine Reform des Ghetto nicht zu denken. — Zur Feier des Erinnerungstags der Amnestie werden auf der Piazza del Popolo Vorkehrungen getroffen, und Gerüste zu Ehrensäulen und Feuerwerk errichtet.

Rom, 7. Juli. Kardinal Gizzi hat seine Entlassung verlangt und erhalten. Als sein Nachfolger im Staatssekretariat wird Kardinal Ferretti mit ziemlicher Bestimmtheit bezeichnet. Veranlassung zum Rücktritt soll die gegen seinen Willen erfolgte Einsetzung der Bürgergarde seyn. (A. Z.)

Livorno, 8. Juli. Seit mehreren Wochen verbreiteten sich wiederholt Gerüchte der traurigsten Art über einen Vorfall, der bei der Feier des Jahrstags von Pius IX. Thronbesteigung in Parma stattgehabt habe. Nachher wurde diese Nachricht in Abrede gestellt, und bald darauf mit nur noch grellerm Farbenauftrag wiederholt. Jetzt bringt uns die Bilancia eine Correspondenz vom 22. Juni, welche uns von dem Ausbruch der Leidenschaften ein beklagenswerthes Bild gibt. Es sind wirklich Ruhestörungen vorgekommen, die das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge gehabt haben. Mehr als 86 Personen wurden verwundet, darunter sind 3 Geistliche, 1 Pfarrer und 2 Canonici. Truppen und Bevölkerung stehen einander aufs schroffste gegenüber, und jene sollen von dieser gewissermaßen in Verruf gethan seyn, indem alle Stände von den Aerzten bis zum gemeinen Handwerker herab ihnen jeden Dienst versagt haben. Das Bildniß Pius IX. soll zertümmert, die Fackeln sogar vor den Kirchen ausgelöscht, Priester und Gotteshäuser mit Fluchworten beschimpft worden seyn. Dem Podestà, Grafen Cantelli, welcher nach Wien abgehen wollte, soll die Regentschaft den Paß verweigert haben. (A. Z.)

Florenz, 8. Juli. Auch in Lucca wurde leider in den letztvergangenen Tagen die öffentliche Ruhe durch einen unangenehmen Auftritt gestört. Nach einem alten Herkommen brachte man einer ziemlich bejahrten Frau, welche sich mit einem ganz jungen Mann verheirathet hatte, eine Katzenmusik. An den ersten zwei Abenden wurde von Seite der Behörde keine Notiz davon genommen, am dritten Abend hatte dieselbe aber für rathsam erachtet, Militair in Bereitschaft zu halten. Als nun die versammelte Volksmenge nicht sogleich auseinander gehen wollte, machten die Dragoner von ihren Säbeln Gebrauch, so daß Verwundungen vorgekommen seyn sollen. Ein Dragoner soll sogar in das Kaffeehaus del Buon Gusto, in welches sich viele Personen geflüchtet hatten, hineingedrungen seyn, und alles auseinander gejagt haben. — Vor kurzem ward hier ein zwischen der hiesigen und der sardinischen Regierung abgeschlossener Schifffahrts- und Handelsvertrag bekannt gemacht, auch wurden unlängst von einem vor mehrern Monaten mit England abgeschlossenen ähnlichen Vertrag die Ratifikationen hier ausgewechselt. — Zufolge einer Bekanntmachung wurde zum Besten der durch das Erdbeben vom 14. August v. Js. Verunglückten und Beschädigten die Summe von Lire 486,658 4. 8. verwendet. 280,000 Lire flossen aus den Regierungskassen, das übrige wurde gesammelt. Außerdem trug die Regierung auch die Kosten der ersten Hülfsleistungen in den verschiedenen Gemeinden, welche sich ebenfalls auf eine Summe von mehr als 100,000 Lire beliefen. — In den ersten zehn Tagen nach Eröffnung der Eisenbahnsektion von Empoli nach Pontedera wurden auf derselben 25,194 Personen befördert.

Frankreich.

Straßburg, 10. Juli. Die Nationalgarde in Mülhausen wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, aufgelöst und eine neue Organisation erhalten. Der Umstand, daß viele Fabrikarbeiter bei derselben eingereiht sind, dürfte der nächste Grund dieser Aenderung seyn. Die Kornernte hat in mehreren Bezirken des Elsasses begonnen, und liefert noch bessere Ergebnisse, als man erwartet hatte. Die Urtheile sachverständiger Landwirthe stimmen alle überein, daß wir wohl seit mehreren Jahrzehnten keinen solchen reichen Erntesegen hatten, wie wir ihn diesen Sommer erlangen werden. Die Preise aller Lebensmittel sind auch diese Woche gesunken, und in allen Städten des Elsasses konnte die Brodtaxe abermals herabgesetzt werden. Nur noch wenige Wochen und die Theuerungszustände werden hinter uns liegen. Sowie bei uns so zeigt sich die Ernte in Lothringen und der Freigrafschaft. Die Getreide- und Brodpreise weichen auch dort mehr und mehr. — Seit einigen Tagen wird ein starker Courierwechsel von und nach der Schweiz bemerkt.

Die Gesellschaft zum Frohsinn hatte in voriger Woche die Gelegenheit, das neugebildete Horn-Quartett der Herren Kügler, Horst, Bauer und Lenk einen Abend lang bei sich zu sehen und deren Vorträge zu hören. Die Unterzeichneten können nicht umhin, ihre volle Befriedigung mit den Leistungen dieses kleinen Chores öffentlich in diesem Blatte auszudrücken, um Freunde ächter trefflich ausgeführter Musik auf diese Neuerung aufmerksam zu machen. Das Quartett scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, dem in Deutschland allgemein so sehr ausgebildeten und auch in unserer Stadt würdig vertretenem Männergesange eine Instrumental-Nachahmung an die Seite zu setzen; sie wählen hauptsächlich mehr oder weniger bekannte Männerchöre und tragen sie mit einer Präcision und mit einem Geschmacke vor, der an die schönsten Productionen meisterhafter Liedertafeln erinnert, und kaum die, dem Instrumental-Vortrage fehlenden Worte vermißen läßt. Möge uns dieser Genuß recht bald wiederkehren.

Mehrere Mitglieder des Frohsinns.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vom 7. Juli 1847, Nr. 13,306 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen für den Bedarf der K. Eisenbahnbau-Sektionen Hof und Münchberg im Wege

allgemeiner schriftlicher Angebote

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung und Herstellung nachstehende Bahnwärterhütten vergeben werden:

A. in der Sektion Münchberg:

für die Lagerplätze	Schwarzhof . .	7 Stück,
" " "	Marktschorgast .	9 "
" " "	Falls	13 "
" " "	Schödlas . .	20 "
" " "	Münchberg . .	19 "
		68 Stück.

B. in der Sektion Hof:

für die Lagerplätze	Schwarzenbach .	14 Stück,
" " "	Oberkotzau . .	11 "
" " "	Hof	14 "
" " "	Feilitsch . . .	15 "
		54 Stück.
	sohin zusammen	122 Stück.

Die Bedingnisse, Detail-Verzeichnisse des Bedarfes nebst den etwa erforderlichen Zeichnungen liegen vom 12. laufenden Monats an bei den oben bezeichneten Sektionen zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

Samstag den 24. Juli 1847 Abends 6 Uhr

bei einer der K. Eisenbahnbau-Sektionen Culmbach, Münchberg oder Hof, oder bei dem K. Landgerichte Münchberg, oder bei der K. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg übergeben seyn, worauf sodann bei dem Königl. Landgerichte Münchberg am 26. Juli 1847 Nachmittags 2 Uhr die Eröffnung sämmtlicher für oben bezeichnete Orte und Lieferungs-Gegenstände eingekommener Angebote stattfinden wird.

Sämmtliche Submittenten auf Bahnwärterhütten sowohl für den Bezirk der K. Sektion Hof als für jenen von Münchberg sind bei Vermeidung der in §. 21 des Bedingnißheftes vom 7. dieses Monats angedrohten Nachtheile gehalten, an dem oben bezeichneten Verakkordirungs-Termine bei dem K. Landgerichte Münchberg sich persönlich oder durch einen genügend bevollmächtigten Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Annahms- resp. Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den definitiven Zuschlag zu gewärtigen. Münchberg, den 12. Juli 1847.

Königlich Bayerische Eisenbahnbau-Sektion.

Preu, K. Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Ich empfehle mich zum wiederholtenmale mit meiner Federbettdampfmaschine, Bettfedern, so wie auch Roßhaare erwünscht zu reinigen, und bitte um gütige Aufträge, weil mein Aufenthalt von kurzer Dauer seyn wird. Logis im goldenen Adler.

Andr. Pems.

Freitag den 23. d. geht eine Gelegenheit nach Franzensbad.

Gebhard, Lohnkutscher.

Eine erste auf ein Anwesen von fl. 3500 Steuer-Capital $4\frac{1}{2}$ procentige Hypothek von 1800 fl., für deren Güte in jeder Beziehung gehaftet werden kann, wird eines Theilungsverhältnisses halber umzusetzen gesucht. Näheres im Zeitungs-Compt.

(Lotto.) Die 1088ste Ziehung in Regensburg:

56. 33. 31. 70. 4.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Dienstag den 27. Juli h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Juli.

Sonne: HH. Graf v. Sallos mit Gattin u. Dienerschaft, Gutsbesitzer v. Moudon. v. Sprüher, Rent. v Chur. Hechtel, Post-Expeditor v. Roth. Hariot, Kaufm. v. Dülken. Delz u. Kiskalt. desgl.; Preu, Bad-Amts-Verwalter v. Nürnberg. Mad. Buker, Kaufmanns-Gattin v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Kaufltе. Weilbach v. Schweinfurt, Strauß v. Altenkundstadt. Fecheba, Priv. v. Meiningen.

Anker: HH. Willenburger, Hofopernsänger v. Berlin. Rollenbacher, Kfm. v. Genf. Pfeiffer, Ingenieur v. München. Schletz, Kantoratsverweser v. Arzberg. Schletz, Rothgerber v. Hohenberg. Mager, Registrator v. Bayreuth.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Herrmann v. Würzburg, Junge v. Hannover. Fröstein, Geometer v. Ingolstadt. Bürger u. Sinlein, Conditoren v. Aachen.

Löwe: HH. Langen, Fabr. v. Berlin. Bär, Holzhdlr. v. Küps. Fr. Lenz. Hdlsfr. v. Schney.

Weißes Lamm: HH. Schutte, Hdlsm. v. Döblitsch. Prebetisch, desgl. v. Aschbledach. Jahreis, Fabr. v. Zell.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 172. Dienstag, 20. Juli 1847.

Deutschland.

München, 16. Juli. Einer der ausgezeichnetsten Anwälte unserer Stadt, der Advokat Noel, ist gestern Abends glücklich einem Mordanfalle entgangen, erhielt indessen eine nicht unbedeutende Wunde im Gesicht. Als derselbe nemlich Abends 7 Uhr nach Hause kam, wurde er unter der Thüre von einem Manne, dem ehemaligen Bierwirthe K....., mit einem großen Messer angefallen; nur dem Hinzukommen einer Frau soll man die Vereitelung des Mordversuchs zu danken haben. Der Umstand, daß K., ein in sehr mißlichen Umständen sich befindender Mann, Nachmittags auf Noels Veranlassung wegen einer Bierschuld ausgepfändet worden war, soll zunächst die Veranlassung seiner That gewesen seyn. — Die Rede, welche, wie vor einigen Tagen erwähnt, der Theaterrezensent R. am Grabe Schwaiger's gehalten, hat Veranlassung zu einer polizeilichen Untersuchung gegeben. In vielen hundert Exemplaren wurde diese Rede in den letzten Tagen hier verkauft. (N. Korr.)

München, 17. Juli. Der Landb. schreibt: Hr. Reg.-Dir. Berks in Landshut wurde von Sr. Maj dem Könige zum Königlichen Staatsrath im ordentlichen Dienste an des verstorbenen Staatsraths von Kobell Stelle ernannt. Wir begrüßen in dieser Ernennung freudig eine neue Bürgschaft jenes Aufschwunges, welchen unsere öffentlichen Verhältnisse seit jüngster Zeit genommen haben.

S. M. der König hat den Stadt- und Festungskommandanten und charakterisirten General-Major zu Würzburg v. Hetzendorf zum wirklichen General ernannt.

Breslau, 11. Juli. Nach einem „Vom Ursprung der Weichsel" datirten Artikel in der Schlesischen Zeitung" soll dort und in den nächstgelegenen Kreisen das Grasessen unter der Klasse der Arbeiter allgemein geworden seyn. Derjenige, welcher das Glück hat, Beschäftigung zu erhalten, verdient pro Tag 4 bis 5 Kreuzer Conv.-Münze. Dafür kauft er sich schwarzes Mehl, womit er das Gras für sich und seine Familie einkocht. Der Hedrich wird am liebsten genossen, von vielen ohne Mehlzusatz, diese gehen aber auch dem unvermeidlichen Tode entgegen. Alle Tage findet man todte Menschen in den Straßen; in Saypusch lagen eines Morgens 19 Todte um die Kirche herum. Gewöhnlich geht dem Hungertode das Nervenfieber oder der Hungerwahnsinn voran. Bei der letzteren Krankheit wandelt der Unglückliche bis zum letzten Augenblick blöd oder stumpfsinnig dahin, und er ist unter den 2- oder 300 Bettlern, welche durchschnittlich im Tage ein Haus besuchen, sehr leicht herauszukennen. In Saypusch allein sind bereits 300 Todtgefundene begraben worden, die ungerechnet, die am Nervenfieber daheim endeten. Die Geistlichen, Beamten und das ganze Publikum sind aufs äußerste aufgeregt durch solche schreckliche Vorfälle. Familien trennen sich, Eltern verlassen die Kinder; letztere betteln in ganzen Schaaren herum.

Vom Rhein, 15. Juli. Man behauptet, daß sich nun auch die preußische Regierung geneigt zeigt, in Betreff des Zollvereintarifs Aenderungen eintreten lassen, die dem diesem Verein ursprünglich zum Grunde gelegten Prinzip des freien Handels mehr zusagen würden. Man hat bis dahin das letztere vorgeschützt, wo es sich darum handelte, der Industrie Schutzzölle zu verweigern, während man es gern, den Kolonialwaaren gegenüber anführte, die doch ein Bedürfniß unseres Lebens und unserer Sitte geworden sind. Diese Auffassung konnte nicht dazu dienen, das Prinzip des freien Handels zu praktischer Anschauung zu bringen, man mußte vielmehr erkennen, daß dasselbe nur zu einem Vorwande diene, um den Zollverein als Finanzmittel zu benützen. Neuerdings soll man daran denken, den verschiedenen Industriezweigen angemessenere Schutzzölle zu bewilligen, die allerdings für die Verwirklichung jenes Prinzips nothwendig sind, indem es ohne sie in der Luft schweben würde. Wir sagen, angemessenere Schutzzölle, und verstehen darunter auf der einen Seite Herabsetzung derjenigen, welche auf Fabrikaten haften, deren selbstständige Entwickelung und Fähigkeit, die Konkurrenz zu ertragen, für den Zollverein erwiesen ist, auf der anderen Seite Vermehrung derjenigen, welche auf Fabrikaten haften, die in Deutschland noch in einer untergeordneten Phase sind. Die Kolonialwaaren betreffend, so wird man gleichfalls ihnen jene Berücksichtigung angedeihen lassen, die dieselben wenigstens nicht ausschließlich als Luxusartikel ansieht, also man wird auch ihnen einen niedrigeren Tarif bewilligen wollen. (N. Korr.)

Schweiz.

Vom Bodensee, 11. Juli. Die Eröffnungsrede der Tagsatzung hat nicht angesprochen; sie ist unklar, ohne Festigkeit und — ohne Charakter. Was Effekt machen soll geht unter in dem Schwulste der Worte. — In Luzern fortwährende Befestigungen; Münster wird verschanzt; Sursee mit Redouten umgeben, drei Schlachtlinien fixirt. — Eine kurze Mittheilung über das Glarner eidgenössische Festschießen dürfte interessiren. Nach herkömmlicher Weise sind sieben Stichscheiben aufgestellt. In der Taufe wurden ihnen die Namen Vaterland, St. Gallen, Graubünden, Aargau,

Thurgau, Tessin und Waadt beigelegt. Die eidgenössische Fahne weht von allen Festgebäuden, und seit Dienstag von der Spitze des Glärnisch herunter (8920 p. Fuß über dem Mittelmeer). Das ist ein sehr glücklicher und imposanter Gedanke. Außerdem in der Mitte des sehr geschmackvoll verzierten Festplatzes auf einer 140' hohen Tanne. Freude und Leben überall. — Letzten Freitag hat leider ein Hagelwetter einen Theil der obst- und fruchtreichsten Gegend des Kantons St. Gallen und des Thurgau zerstört. Von scharfem Wind getrieben fiel eine Masse von Hagelsteinen, welchen Nüssen gleich, und zerschlug die Früchte auf Bäumen und Feldern. — Der preußische Gesandte, Hr. v. Sydow, ist am 7. Juli in Zürich eingetroffen. — Die ersten neuen Kartoffeln sind aus der Erde genommen — frisch, gesund und angenehm, zur allgemeinen Freude.

Italien.

Rom, 8. Juli. Vorgestern Abend hat Ciceroacchio die Versöhnung zwischen den Juden und den Anwohnern der Judenstadt, den sogenannten Regolanten wieder hergestellt. Dafür haben ihm jene die Pferde ausgespannt und direct in ein Weinhaus geführt, wo tüchtig getrunken worden ist. Die Kutscher-Revolution ist noch nicht zu Ende. Wer mit seinen Pferden fahren und sie nicht bloß im Stall stehen lassen will, muß, hat er Neapolitaner im Dienst, andere Leute annehmen. Man sagt Mons. Grasseline habe sich selbst veranlaßt gesehen, einen seiner Kutscher fortzuschicken. Die Polizeisoldaten halten sich nicht bloß bei dieser Gelegenheit, sondern auch bei andern Störungen der Ordnung völlig neutral, und sehen ruhig zu, wie Leute durchgeprügelt werden u. dgl. Eine nahe bevorstehende Reform der Polizeimiliz, und Mißhelligkeiten, die zwischen dem dazu berufenen General Gabrieli und Mons. Grasseline entstanden sind, scheinen die Ursache von dieser Rückhaltigkeit zu seyn. —

Der römische Correspondent der Daily News spricht in einem Briefe vom 28. Juni von den zunehmenden Schwierigkeiten, welche die in ihren Wünschen und Hoffnungen ungestüme Volkspartei den Reformplanen der päpstlichen Regierung in den Wege lege, und wodurch namentlich der Staatssecreträr, Card. Gizzi sehr mißmuthig gemacht sey. (Seine gestern von uns gemeldete Abdankung war damals noch nicht erfolgt.) „Die Volksmasse unter der Führung Ciceroacchio's hat angefangen, deutliche Symptome unlenksamen Eigensinns zu zeigen, und daher der halb befehlende halb bittende Ton im Edict des Papstes vom 22. d. Mts. gegen Volksversammlungen. Der genannte Pseudo-Cicero, den ich seit Jahren als einen Kutscher in der ewigen Roma kannte, ist ein Bursche von gefährlicher Gemüthsart, und wohl im Stande Unheil zu stiften, wenn er einmal die Geschichte Masaniello' oder Wat Tylers vernimmt, von welchen er zum Glück nicht mehr weiß als von seinem großen Namensvetter, den er wahrscheinlich für einen grande cardinale der alten Zeit hält. Man hört drohendes Murren gegen das Edict. Wer die ächten „Quiriten" kennt — wie sie namentlich jenseits der Tiber das Janiculum umwohnen, und mit denen unsere fashionablen Romfahrer kaum jemals in Berührung kommen — der kennt ihre herrische, hochfahrende, blutdürstige Halsstarrigkeit für ihr eingebildetes Recht, und Gott weiß, von welchem Millennium wiederkehrender Römerherrlichkeit unter der neuen Ordnung der Dinge sie geträumt haben mögen. —

Neapel, 6. Julius. Als Beweis freundlicher Beziehungen Neapels zu Rom kann unter anderm angesehen werden, daß der Erzbischof von Patras, Monsignore Cocle, Beichtvater des Königs, als Decan des hiesigen Real Collegio de' Teologi den Papst, ersuchte, diesem neapolitanischen Collegium die Ehre zu erzeigen, sich als „Maestro" darin aufnehmen und einzeichnen zu lassen. Pius IX. gewährte in einem huldvollen Handschreiben die Bitte, und vor wenigen Tagen würde der Act in großer Versammlung der hohen Geistlichkeit feierlichst vollzogen. Auch der Cardinal-Erzbischof von Neapel, Riario Sforza, wohnte der Versammlung bei. —

Frankreich.

Paris, 12. Juli. (Prozeß Teste-Cubières, vierte Sitzung. Selbstmordversuch Teste's.) Diese Sitzung war vom größten Interesse, und man kann von ihr mit Recht sagen: Es wird Tag, die Wahrheit macht sich Luft. Herr Pellapra hatte sich zwar noch nicht gestellt, aber seine Frau hatte dem Kanzler Pasquier eine Anzahl Dokumente zugesandt, die Teste's Schuld fast bis zur Evidenz darthun. Diese Dokumente bestehen aus mehreren Billeten Teste's an Pellapra, worinn der Minister ihm Nachricht von dem Gange der Angelegenheit der Salzminen und Rathschläge gibt, wie ferner zu verfahren sey. Ferner liegt vor eine Rechnung Pellapra's über 94,000 Francs, die er in Staats-Tresorscheine zu Gunsten des Herrn Teste umsetzen ließ. Der vorgeladene Wechsel-Agent Goudie weist in seinen Büchern nach, daß Pellapra allerdings diese Operation durch seine Vermittlung vorgenommen habe. Der nach dem Staatsschatze abgeschickte Instruktionsrichter Dieudonné erstattet noch während der Sitzung Bericht, daß Pellapra allerdings am 2. März 1843 94,000 Frcs. Kapital, gegen Tresorscheine zahlbar an Ordre, am 12. September 1843 erlegt habe, daß diese Summe am 12. September auch wirklich zurückbezahlt worden sey, und daß am selben 12. September Herr Karl Teste, Deputirter (Sohn des Angeklagten) einen Tresorschein auf von ihm deponirte 95,000 Fcs. genommen, der an seine Ordre ausgestellt, am 12. März 1844 fällig gewesen und auch ausbezahlt worden sey. Es ist unmöglich, die Sensation zu beschreiben, die diese niederschmetternden Inzichten auf die Richter und das Auditorium machten. Alle Blicke wendeten sich auf Teste, der bloß sagte: er wünsche die Dokumente zu sehen: so viel er glaube, handle es sich um eine Geld-Operation seines Sohnes. Allein für den unbefangenen Beobachter ist die Sache bereits klar Der Preis der Korruption wurde in Tresorscheinen an Ordre im Staatsschatze niedergelegt, um erst nach wirklich errungener Konzession der Salzminen in Teste's Hände überzugehen. Die Konzession wird im Anfange 1843 ertheilt, und im Sep-

tember erhebt Teste's Sohn die fällig gewordenen 94,000 Francs und läßt sie mit Hinzufügung von 1000 Francs Interessen und einem Bon auf seinen Namen umschreiben. Die Aussagen der übrigen Zeugen boten nichts dar, was nicht schon aus dem Untersuchungsberichte und der Anklage-Akte bekannt wäre. Heute wird der Generalprokurator Delangle das Wort nehmen, wenn nicht Pellapra's Erscheinen oder neue Revelationen eine Verlängerung der Prozedur nöthig machen. Die Aussage des Notars Pellapra's, des Herrn Roquebert, der erklärte: Pellapra habe ihn in Alles eingeweiht und ihm gesagt, daß er Herrn Teste del 100,000 Frcs. ausbezahlt habe, machte großes Aufsehen. „Herr Pellapra, schloß Roquebert, war zwar schroff, oft hart in Geschäften, aber unfähig, je einen Betrug zu begehen.“ Cubières' Stellung hat sich wesentlich gebessert, er wird gestraft werden, aber er ist nicht entehrt; Teste aber ist ein verlorener Mann. Das Eintreffen Pellapra's in Paris ist durch den Fürsten von Chimay, seinen Schwiegersohn, dem Kanzler Pasquier für heute angekündigt worden. Diese Nachricht, die sich in der Sitzung schnell verbreitete und die indeß stattgefundenen so belastenden Enthüllungen schienen Herrn Teste zum Aeußersten gebracht zu haben, denn von der Sitzung in das Gefängniß zurückgekehrt, hat er sich zu tödten versucht. Er feuerte zwei Pistolen, die ihm sein eigener Sohn zugesteckt haben soll, auf sich ab. Die erste Pistole versagte, die zweite ging los, aber er hatte sie so krampfhaft fest auf die Herzgegend gedrückt, daß die Kugel nicht in den Körper drang, sondern nur eine bedeutende Quetschung verursachte. Man eilte sogleich auf den Knall herbei und fand Teste in fürchterlicher Verzweiflung sich auf dem Boden wälzend. Trotz seines Widerstrebens ward er sogleich verbunden. Der Kanzler und der Großreferendär der Pairskammer wurden sogleich von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt und die Untersuchungskommission versammelte sich alsbald. Teste ward in die strengste abgesonderte Haft gebracht und wird nicht mehr aus den Augen gelassen. Die unvermeidliche Katastrophe ist somit erfolgt, und Pellapra's Erscheinen dürfte nun unnöthig werden. So fällt auch die alberne Behauptung, Teste habe im Gefühle seiner Unschuld selbst seine Versetzung in Anklagestand gewünscht. — Die Strafe, die nach dem Code penal gegen Teste ausgesprochen werden kann, ist die infamirende dégradation civique und eine Geldbuße im doppelten Betrage der als Bestechung erhaltenen Summe. Die übrigen Angeklagten können wegen aktiver Bestechung nur zu 3 bis 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 2- bis 500 Frcs. verurtheilt werden. Von einer Verjährung kann bei dem vorliegenden Falle keine Rede seyn. Die dégradation civique besteht in dem Verlust aller Ehren, Aemter, Titel und Würden, Verlust der Bürgerrechte, Unfähigkeit, in der Armee oder Nationalgarde zu dienen, Unfähigkeit, Wähler oder Geschworener zu seyn, Unfähigkeit, als Zeuge vor Gericht zu gelten oder einen öffentlichen Akt zu unterfertigen; die dégradation civique ist der bürgerliche Tod, und das Gesetzbuch stellt dem Gerichte frei, da, wo sie als Hauptstrafe ausgesprochen ist, wie bei der Korruption, noch bis 5 Jahre Gefängniß hinzuzufügen. (N. Korr.)

Paris, 14. Juli. Kaum zittert noch in ganz Paris der fürchterliche Nachhall der Katastrophe des Prozesses Teste nach, als sich schon wieder andere, viel schrecklichere Gerüchte erheben, die noch Schlimmeres ahnen lassen. Der Kampf Emil v. Girardin's mit der Regierung fängt an, seine Früchte zu tragen. Gelingt es dem Hofe nicht, ihn bei Zeiten zu entwaffnen, so steht Alles auf dem Spiele. Girardin setzt jetzt Alles daran; wie man erzählt, hat er 100,000 Frs. dazu bestimmt, um Dokumente, die die Korruption der Regierung beweisen, zusammenn zu bringen, und es soll ihm bereits gelungen seyn, die Beweise in Hände zu bekommen, daß Marschall Soult, Minister Dumon und Hr. Talabot, der Schwiegersohn Cunin-Gridaine's 1500 Aktien von der Lyon-Avignon-Eisenbahn erhalten haben. In einigen Tagen soll dieses Spektakel losbrechen. Marschall Soult sprach im Ministerrath auf das Entschiedenste dagegen, daß Teste verfolgt würde, und als er überstimmt wurde, reiste er nach St. Amans ab. Auch eine andere Geschichte mit Konzessionen in Algier, die durch Aktien-Opfer erkauft werden mußten, und die die Semaine bereits besprach, wird übermorgen vom Courier français vollständig zur Oeffentlichkeit gebracht werden. So ziehen sich von allen Seiten die Gewitterwolken zusammen, und wehe! wenn es losbricht. Aendern läßt sich an dieser Lage der Dinge nichts. Man soll in Neuilly über den Ausgang des Teste'schen Prozesses sehr bestürzt seyn, weiß aber kein Mittel, um abzuhelfen. Daß Teste's zahlreiche Freunde, die empört sind, daß man ihn zum Sündenbocke für Alle machen will, das Feuer mitschüren und daß die Revelationen jetzt rasch auf einander folgen werden, ist gewiß. Wir gehen einer bösen Zeit entgegen! —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Abgabe von Korn betr.)

Im hiesigen städtischen Magazin befindet sich eine Quantität Korn, welches um

3 fl. 50 kr. per Metzen

an Jedermann abgegeben wird, der sich darum im Magistrats-Secretariat meldet.

Bayreuth, den 17. Juli 1847.

Der Stadtmagistrat.

v. Hagen.

Zimmerer.

Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird das in der Kanzleigasse dahier belegene Haus der Bäckermeisterswittwe Euphrosine Maisel wegen eingetretenem Zahlungsunvermögens der Besitzerin hiemit öffentlich feilgestellt. Dasselbe ist dreistöckig, von gemischtem Mauerwerke erbaut,

und enthält 1 gewölbten Keller, dann zu ebener Erde 2 Stuben, 1 Küche, 1 Gewölbe, 1 Hausplatz, 2 Schweinställe, einen $1\frac{1}{2}$ □Ruthen großen Hof und 1 Abtritt, ferner eine Stiege hoch: 2 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 2 Holzlegen, 1 Gang und Abtritt; zwei Stiegen hoch: 3 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 1 Kamin, 1 Hausplatz mit Abtritt; drei Stiegen hoch im Hauptgebälke: 1 Giebelstube, 3 Dachkammern, 1 Kamin, 1 Hausplatz. Die Haussteuer beträgt 7 fl. 30 kr., das Brandversicherungskapital 4000 fl., und die gerichtlich erhobene Taxe 3200 fl.

Kauflustige können das Schätzungsprotokoll in der Registratur einsehen und werden eingeladen, sich am

31. August Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslokale, Commissionszimmer Nr. 10 einzufinden und wegen des Zuschlages an den Meistbietenden das Weitere nach Maaßgabe des Gesetzes vom 17. November 1837 §. 98 bis 101 und des Hypothekengesetzes §. 64 zu gewärtigen.

Bayreuth, den 28. Juni 1847.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige städtische Sparkasse auf das Ziel Jakobi 1847 sind

Samstag der 24.,
Dienstag der 27.,
Donnerstag der 29., und
Samstag der 31. Juli d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder von Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden, wobei bemerkt wird, daß die Zurückzahlung der gekündeten Kapitalien erst an den beiden letzten Tagen Nachmittags, die einzelne Erhebung der Zinsen von den Einlags-Kapitalien selbst aber am 24., 27., 29. und 31. Juli, dann Dienstag den 3. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr stattfinden kann.

Bayreuth, den 13. Juli 1847.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

Bei dem Baue des 1. Looses der Abtheilung B. (schiefen Ebene) in der Königl. Eisenbahnbau-Sektion Münchberg können bei dem unterzeichneten Akkordanten zu Markt Schorgast, im Königl. Landgerichte Berneck, Maurer und Taglöhner gegen guten Arbeitslohn jeden Augenblick Arbeit finden.

Heinrich Seeberger.

$2\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiese bei Kolmdorf, 2 Tagwerk Feld auf dem Eichelberg werden den 25. Juli Nachmittags um 3 Uhr von Unterzeichnetem im Wirthshause zu Kolmdorf an die Meistbietenden aus freier Hand verkauft und ladet hiezu Kaufsliebhaber ein. Die Einweisung dieser Grundstücke erfolgt sowohl vor als im Termin.

Bayreuth, den 15. Juli 1847.

Lorenz Meyer, Nr. 274.

In der Post, zwei Treppen hoch, ist eine Logie, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Nebenkammer, Küche, Speisekammer, verschlossenem Hausplatz, Bodenkammer, Holzlege, Keller und Mitgebrauch der Waschküche und des Ganges zur Wäschhänge nebst der Mang daselbst, auf Jakobi oder Martini zu vermiethen; das Nähere ist zu erfahren bei der Eigenthümerin.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Juli.

Sonne: HH. v. Feilitzsch mit Sohn u. Bed., Rittmeister à la Suite; v Feilitzsch, Gutsbes. v. Lengenfeld. Pitschpatsch, Buchhdlr. v. Glogau. Kflte. Schmattan v. Augsburg, Hackland v. Düßeldorf, Dietsch v. Neustadt a. O., Metz v. Magdeburg, Kreiß v. Hanau.

Deutsches Haus: Hr. Cottweiß, Kfm. v. Stuttgart.

Anker: HH. Senft, Lehrer v. Nürnberg. Link, desgl. v. Bamberg. Hopfner, Kfm. v Aschaffenburg. Reber, Prof. v. Petersburg. Mad, Winkler v. Darmstadt. Mad. Höfer, Kaufmanns-Gattin v. Dünkelsbühl.

Am 18. Juli:

Sonne: HH. v. Orloff Surmovsky mit Bed., Gutsbes. v. Moskau. v. Kramsta, desgl. v. Schlesien. Colvetti, Propriet. v. London. Kflte. Schärzler v Würzburg, Spatz v. Aschaffenburg, Spürmann v. Lennep, Lob v. Frankfurt a. M.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Franz v. Saarlaus, Strauß v. Altenkundstadt. Gebr Heumann, Hdlslte.; Marks, Lehrer v. Scheßlitz. Gille, Maler v. Hamburg.

Anker: HH. Kflte. Körnlein v. Frankfurt a. M., Kehrer v. Bremen. Zeilinger, Priv. v. Preßburg. Mad. Straßner v. München.

Schwarzes Roß: HH. Weidner, K. Rentbeamte v. Eggenfelden. Kflte. Gebrüder Brunner v. Frammersbach. Schönhof v. Altenkundstadt. Titus, Thierarzt v. Weiden. Johannes, Priv. v. Schillingsfürst. Bauer, Holzinger, Schönberger u. Wassermann, Geschäftsmänner v. Dormitz.

Löwe: HH. Heller nebst Sohn, Hdlslte. v. Hollfeld. Daig nebst Sohn, Messerschmiedmstr. v. Bayreuth. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg.

Traube: HH. Wittmann, Hdlsm. v. Pottenstein. Fuchs, desgl. v. Ransbach. Feilner, Buchbinder v. Stadtsteinach.

Rothes Roß: HH. Däumel, Kfm. v. Mainklein. Bek, Mühlenbesitzer v. Kulmbach. Baumeister, Metzgermeister v. Nürnberg. Handelsltte. Schmidt v. Vorchheim, Wassermann v. Wambach, Bauer sen. u. jun. u. Fischer v. Altenkundstadt, Bretzfelder, Moor u. Fleischmann v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 173. Mittwoch, 21. Juli **1847.**

Deutschland.

△ Bayreuth, 20. Juli. Sonntag den 18. dieses Monats fand in dem freundlichen Kulmbach die erste Zusammenkunft oberfränkischer Aerzte zum Zwecke der Bildung eines ärztlichen Vereines, wie ein solcher in Mittelfranken und der Pfalz seit mehreren Jahren schon bestehet, statt. Sieben und zwanzig Aerzte aus allen Richtungen Oberfrankens hatten sich eingefunden. Die Versammlung beschäftigte sich mit Entwerfung der Statuten des Vereines, als dessen Haupttendenz Förderung wissenschaftlichen Strebens, freundlichen Zusammenwirkens und ächter Collegialität bezeichnet wurde. Bildung von Bezirkslesevereinen, durch die auch den von größeren Städten entfernter lebenden Aerzten die Bekanntwerdung mit der neuesten medicinischen Literatur erleichtert würde, war weiterer Gegenstand der Berathung. Nach Allerhöchster Genehmigung der Statuten und dem zu erwartenden Beitritt von Collegen, die an der ersten Zusammenkunft Theil zu nehmen verhindert waren, wird der Verein seine Wirksamkeit beginnen. Als Sitz des Vorstandes für das erste Vereinsjahr wurde Bamberg, als Ort der nächsten Versammlung Bayreuth gewählt.

Nürnberg, 17. Juli. Seine Majestät der König haben vermöge einer durch das K. Ministerium des Innern und das K. Regierungspräsidium von Mittelfranken heute dahier angelangten allerhöchsten Entschließung vom 9. d. M. dem Magistrat der Stadt Nürnberg auf die am 17. und 18. Juni von beiden gemeindlichen Kollegien beschlossenen ehrfurchtsvollste Bitte um Zulassung einer Deputation an das Königliche Hoflager behufs der Erwirkung des allergnädigsten Besuchs der Stadt eröffnen zu lassen geruht, daß: „wie angenehm auch Sr. Kgl. Majestät der Wunsch der Bewohner Nürnbergs ist, Allerhöchstdieselben in dieser Stadt zu sehen, Allerhöchstsie doch bezüglich einer solchen Angelegenheit Abordnungen nicht annehmen und daß überdieß Allerhöchstdieselben hinsichtlich des auf Ihrer Rückreise einzuschlagenden Weges bereits Beschluß gefaßt haben.“ (N. Korr.)

Die Regensburger Ztg. schreibt: Begünstigt von der herrlichsten Witterung ist die Kornernte in unserer Gegend jetzt allgemein im Gange, und überall zieht mit den schwer beladenen Wägen die Freude ein und verscheucht den Kummer der letztvergangenen Zeit. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß der heurige Ertrag des Kornes mehr als das Doppelte eines gewöhnlichen Jahres liefert. Das Saatkorn trieb häufig 5 bis 7 Halme und die Aehren zählen meist über 50 volle schwere Körner. So ist auch in allen übrigen Fruchtgattungen das reichste Gedeihen sichtbar, und das Jahr 1847, mit so drückenden Besorgnissen angetreten, zeigt sich als eines der gesegnetsten des Jahrhunderts. Die Prophezeihung des Dr. Eisenlohr in Karlsruhe scheint in ihrem vollen, glückverheißenden Umfange in Erfüllung gehen zu wollen. Die Heuernte ist sehr ergiebig ausgefallen; von Strichregen angefeuchtet, trieben die abgemähten Wiesen rasch wieder nach. Die Kleefelder stehen gut. Die Kartoffeln stehen in voller Blüthe und geben der ärmeren Klasse der Bevölkerung den Trost, daß dieses ihr so wohlthätige Nahrungsmittel in Fülle und um billige Preise zu haben seyn wird. Erbsen und Linsen, Kraut, Rüben ꝛc., Weinstock und Hopfen versprechen ebenfalls freudiges Gedeihen. So kann es denn nicht fehlen, daß die ohnedieß nur zu einer unnatürlichen Höhe hinaufgetriebenen Getreidepreise (denn ein wirklicher Mangel bestand nicht, wie die jetzt allenthalben auf die Märkte geworfenen großen Vorräthe beweisen) namhaft herabgehen. Auch auf unserer Schranne haben wir endlich diese tröstende Erscheinung erlebt. Weizen ist gefallen um 2 fl. (Mittelpreis 29 fl. bis 29 fl. 30 kr.), Korn um 6 fl. 30 kr. (Mittelpreis 19 fl.), Haber um 1 fl. (Mittelpreis 9 fl. 30 kr.) Es waren bereits auch gegen 30 Schäffel neues Korn auf dem Markt, das um 13 bis 16 fl. verkauft wurde.

Der Neuen Würzburger Zeitung zufolge ist der Maindampfschifffahrtsgesellschaft von der Königl. Regierung die Zinsengarantie (à 4 Proc.) des Capitals von 100,000 fl. zugesichert worden, welches dieselbe für Verwirklichung der Dampfschleppschifffahrt auf dem Main bedarf.

Münster, 9. Juli. Unser Adel hat eine stille Rolle auf unserm Landtag gespielt. Er steht in der Opposition, obgleich er monarchischer als die Regierung ist. Seine Opposition rührt großentheils von seinen ultramontanen Ansichten her. Ein anderer Grund seiner Mißstimmung ist, daß er sich irrthümlich zu dem höhern Adel rechnet. Wirklich hat er durch die Auflösung des heil. römischen Reichs und die darauf folgende Umwälzung Verluste erlitten, welche weder durch die „Adelskette“ noch durch die Feder des Hrn. v. Harthausen ausgeglichen werden konnten. Obwohl er einerseits den adeligen Damenclub und das adelige Billard (ähnliche Institute existiren wohl nirgends) dem Herkommen gemäß hermetisch gegen bürgerliches Eindringen verschloß, verschmäht er doch nicht, gelegentlich dem Utilitariersystem zu huldigen, Bier zu brauen, Ziegelsteine zu brennen, Kochbücher und Reisehandbücher zu schreiben; ja, wir sehen sogar, was noch mehr ist, die Sprossen edler Stämme in subalternen Civildiensten und um unbedeutende Staatsäm-

ter sich bemühen. Wir erkennen in diesen Anstrengungen ein erfreuliches Zeichen, daß die goldenen Jahrhunderte der Steuerfreiheit, der adeligen Stifter und Pfründen, das Leibeigenthum und die Hetzjagden allmählich vergessen werden. Umsomehr mußte es befremden, als unter der vorigen Regierung der Münster'sche Adel eine zwiefache Rolle zu übernehmen sich anschickte, nämlich als kirchliche Phalanx für einen Abkömmling seines Geschlechts in die Schranken trat und fast gleichzeitig auf Herstellung eines Adelsstatuts drang, welches auf den unrichtigsten rechtshistorischen Voraussetzungen beruhen sollte. Es handelte sich unter anderm darum, die adeligen Grundbesitzungen in Fideicommisse umzuwandeln, was sie hier nie waren, und um die daran geknüpfte Befugniß diesen Fideicommissen nach Belieben jede erworbene bäuerliche Besitzung und jedes andere Grundstück anzukleben. Und dieser Plan, der damals nicht durchdringen konnte, ist, wie wir vernehmen, aufs neue im Werk. Wer die Agrargesetzgebung unserer Provinz praktisch kennt, weiß, wie sehr sie geeignet ist, bäuerlichen Grund und Boden in die Hände der Gutsherren zu bringen, und welch ein Rechtszustand der Zukunft bevorsteht, wenn die Bauernhöfe nach und nach von den Fideicommissen unwiederbringlich verschlungen sind. In zahllosen Processen ist es rechtskräftig dargethan, daß, wo besondere Stiftungen nicht vorhanden sind, die hiesigen adeligen Güter, selbst bis zum Mittelalter zurück, mit keinem fideicommissorischen Nexus bestrickt waren. Fast in allen Familien ließ man die Töchter auf die Erbfolge in das Grundvermögen verzichten, man verheirathete sie oder kaufte sie in ein Damenstift ein, und die nachgebornen Söhne mußten geistliche Pfründen, wofür reichlich gesorgt war, annehmen. Die Pfründen und Stifter haben aufgehört. Was soll aber nun aus den jüngern Söhnen und Töchtern werden, wenn das Adelsstatut sie von der natürlichen Erbfolge in das elterliche Gut ausschließt? Man will Einen aus der Familie heben und alle andern sinken lassen, lediglich um den Glanz des Namens zu erhalten. Wenn der hohe Adel, welchem sonstige Hülfsquellen für die Nachgebornen zu Gebote stehen, dem Primogeniturgesetze huldigt, wenn für diesen ein solches Recht historisch begründet und staatsrechtlich, so gut es geht, gerechtfertigt ist, so kann darin der Landadel keinen Rückhalt finden, da er viel zu arm ist, um in die Rechtsverhältnisse der Fürsten hinüberzutreten, und viel zu unmächtig um, wie das rheinische Statut sagt, die eherne Mauer um den Thron zu bilden. Möge statt dessen der Landadel durch Intelligenz, Sparsamkeit, Fleiß und andere bürgerliche Tugenden sich immermehr demjenigen Stande incorporiren, dem er seinem Standpunkt nach angehört, und der eine festere Mauer um den Thron ausbaut und erhält als 70 bis 80 Fideicommißbesitzer und Majoratsherren jemals im Stande seyn werden. Der niedere Adel Preußens und der Rheinprovinz hat seine Stellung richtiger erkannt.

Ueber Bettina's Prozeß schreibt die Weser-Zeitung: Frau Bettina von Arnim, welche zufolge Aufforderung des Magistrats wegen Führung eines Buchhändlergewerbes das Staatsbürgerrecht erwerben sollte, sich dazu aber nicht verstehen mochte, hatte aus Veranlassung jenes Antrags dem Magistrat einen Brief mit rother Tinte geschrieben und die Wahl dieser Farbe damit erklärt: daß die Tinte doch nunmehr Angesichts des Magistrats nicht mehr zu erröthen brauche. Die Behörde denunzirte diese Eingabe zur fiskalischen Untersuchung dem Staatsanwalt beim Kammergericht, und am Freitag kömmt die Sache vor der Kriminaldeputation dieses Gerichts zur öffentlichen Verhandlung.

Stuttgart. Man schreibt von hier über einen der frechsten aber auch seltsamsten Diebstähle, welche seit langem vorgekommen. Einem Buchhändler wurden vom Lager vermittelst Einbruch für ungefähr 3000 fl. Druckschriften entwendet, deren Gewicht man auf 15 bis 16 Centner schätzt, welche also fast nothwendig in einem Wagen fortgeführt worden seyn müssen.

Osnabrück, 13. Juli. Hier herrscht unter der Bürgerschaft große Aufregung über einen gestern von Militairpersonen gegen hiesige Bürger verübten Exceß, welcher die ganze Strenge der Gesetze gegen die Urheber herausfordert. Auf einem in der Nähe in einem freundlichen Garten belegenen Kaffeehause feierte eine junge Braut gestern ihr Kranzwinden in dem Kreise ihrer Eltern, Freunde und Freundinnen. Unmittelbar an dem Platze, wo die Gesellschaft sich befand, waren in der nach dieser Seite offenen Kegelbahn mehrere Lieutenants der hiesigen Infanterie mit Kegelschieben beschäftigt, halbnackt und sehr laut. Dieses Verhalten veranlaßte endlich eine ältere Dame, die Herren freundlichst zu ersuchen, doch einige Rücksicht auf die Damen zu nehmen und ihre Uniformen anzuziehen. Diese Bitte fand kein Gehör, wurde vielmehr schnöde zurückgewiesen. Wie die Gesellschaft sich nachher zu Tische setzte, kam einer dieser Herren in dem bezeichneten Anzuge in auffallender Stellung an den Tisch. Kaum war derselbe mit geziemendem Humor fortgebracht, kaum glaubte die Gesellschaft sich nunmehr ungestört der Freude hingeben zu können, so kehrten die Krieger zurück, stellten sich erzürnt, fochten mit gezogenem Säbel in der Luft herum, drohten mit Zusammenhauen &c. Um Dem ein Ende zu machen, erhob sich ein ruhiger Bürger; kaum war er jedoch bei einem der Herren angekommen, so erhielt er ohne alle weitere Veranlassung von dem Lieutenant v. B... mit der scharfen Klinge einen Hieb über den Kopf, daß das Blut gleich herausströmte und er selbst besinnungslos hinstürzte. Natürlich entstand hiedurch eine heftige Aufregung, man griff zu Messern und Stühlen, und sicher wäre noch mehr Blut geflossen, wenn nicht die Damen und einige ältere Herren weitere Thätlichkeiten durch ihre Bitten und Dazwischentreten verhindert hätten. Eine Stunde nachher erschienen zwei Adjutanten, um die Sache zu Protokoll zu nehmen. Von Seiten der Betheiligten sind die nöthigen Schritte geschehen, um eine strenge Untersuchung einzuleiten. Vor die bürgerlichen Gerichte wird dieser Fall nicht kommen; ob das Gericht der Standesgenossen der Officiere den Anforderungen strenger Gerechtigkeit entsprechen wird, ist zu erwarten. Lebhaft spricht sich bei dieser Gele-

genheit wiederum der Wunsch und das Bedürfniß nach Gleichheit vor dem Gesetze, nach Aufhebung derartiger Privilegien aus. (Wes.-Z.)

Mainz, 15. Juli. Es scheint, daß man hier einer der Verzweigungen auf die Spur gekommen ist, welche als Zwischenpunkte dienen, um die aus der Schweiz kommenden Brandschriften weiter zu verbreiten. Bei einem hiesigen Einwohner, der übrigens kein Mainzer ist, hat in diesem Betreff eine Haussuchung stattgefunden, welche zur Beschlagnahme mannichfacher Papiere (darunter Briefe von Karl Heinzen) und zur Verhaftung des Inhabers führte. Das weitere wird der Verfolg der Untersuchung ergeben. Was den von der Deutschen Allg. Zeitung erwähnten Aufruf: „Brod oder Revolution" betrifft, der in Bingen zum Vorschein gekommen seyn soll, so erklären sich die hiesigen Turner mit Entrüstung gegen die Angabe, daß solches bei dem in Bingen begangenen Turnfeste geschehen sey.

Griechenland.

Athen, 4. Juli. Was sich in den letzten Wochen in unserm Land ergab, und was sich nach der Absicht der Unternehmer hätte ergeben sollen, stellt sich als das Resultat eines seit Monaten in Athen, dem geistigen Mittelpunkte aller dieser tollhäuslerischen Unternehmungen, gesponnenen Einverständnisses zwischen den Chefs der Opposition — soweit sie selbstständig handeln können — und einigen in den letzten Monaten der Kammersitzungen der Regierung abwendig gewordenen Militärhäuptlingen heraus. Man erinnert sich, wie vor Monaten die Generale Grivas und Kriziotis aus unbedeutenden Veranlassungen ihre Stellen niederlegten und alsbald in die Reihen der Opposition traten. Wir haben bald darauf auf Besuche aufmerksam gemacht, mit welchen Grivas außergewöhnlich von Seite eines englischen Gesandtschaftsmitglieds beehrt wurde, und können nun hinzufügen, daß der General von jener Zeit an in ununterbrochenem Briefwechsel mit Kalergis in Zante stand. Die Regierung kannte die Lage der Dinge genau und nahm die entsprechenden Maaßregeln. Es sollte, nach allem, was bisher bekannt ist, gleichzeitig Kriziotis die befestigte Stadt Chalkis nehmen und gegen die Regierung behaupten, Grivas nach Besitznahme der festen Burg Vonitza die Provinz Akarnanien zum Aufstand bringen; Oberst Papakosta, ein ebenfalls in der letzten Zeit zur Opposition übergegangener Häuptling und Deputirter, sollte sich der Stadt Salona bemächtigen, in Nauplia eine Bewegung ausbrechen und die Maina in Aufruhr versetzt werden. Während dieß im Innern vorginge, sollte der Räuberchef Kondojanni, der seit geraumer Zeit durch Verwendung mächtiger fremder Gönner in Konstantinopel eine Anstellung als Dervent-Aga in der Nähe der griechischen Gränze erhalten hatte, mit seiner Bande auf dem griechischen Nordgebiet einfallen. Auf diese Weise gedachte man einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der die Regierung in die größte Verlegenheit bringen, eine radikale Aenderung der Verwaltung veranlassen und wo möglich das Einschreiten Englands, als letztes Mittel zur Herstellung der Ordnung, vor den Augen der Welt rechtfertigen sollte. Kalergis würde sich dann an die Spitze der Gesammtbewegung gestellt und seine Rolle zum zweitenmal als Diktator versucht haben. So weit der Plan. Die Ausführung blieb weit hinter demselben zurück. Während Grivas in Akarnanien der Regierung den Gehorsam aufkündigte, wurde Kriziotis wegen anderer Verbrechen vom Staatsanwalt festgenommen; an den übrigen Orten fand keine Bewegung statt, und Grivas, hart gedrängt und des Wassers beraubt, das er nicht mit derselben Leichtigkeit aus Santa-Maura erhalten konnte, wie die übrigen Lebensmittel, verlor den Muth, sich länger zu halten. An allen übrigen Orten wurde die Ruhe nirgends gestört; die Maaßregeln der Regierung schreckten die Verschwörer. — Ein österr. Kriegsdampfschiff, der Vulcano, lief in letzter Woche im Piräeus ein und überbrachte an die österr. Mission in Athen Weisungen, wahrscheinlich die griechisch-türkische Angelegenheit betreffend. Wenn sich auch die Opposition alle Mühe gibt, zu verbreiten, daß die Anordnungen, welche Fürst Metternich in dieser Beziehung getroffen, vom griechischen Cabinette nicht angenommen werden könnten, so können wir doch wiederholt mit Bestimmtheit behaupten, daß die griechische Regierung sich vertrauensvoll der weisen Einsicht des Fürsten Metternich unterwirft, und daß die Ausgleichung dieses internationalen Zwistes näher ist, als man es selbst in Athen und Konstantinopel glaubt. . . Heute Abends geht dasselbe österreichische Kriegsdampfschiff in außerordentlicher Sendung nach Konstantinopel ab. Gegen den ehemaligen Deputirten der Opposition Privilegios, der in Siphnos der Wahlen wegen sich aufhielt, ist ein Haftbefehl ergangen, auf den Grund der Veranlassung eines Mordes.

Nord-Amerika.

Newyork, 10. Juni. Durch die Güte eines Bekannten wurde ich bald nach meiner Ankunft in Newyork in die monatliche Versammlung des Deutschen Volksvereins eingeführt, eines Vereins, dessen Streben es ist, durch geringe Beiträge (von mindestens 6 Cents pr. Monat) die hier angekommenen Landsleute vor Betrug zu schützen, ihre gerechten Klagen zu untersuchen und sie nöthigenfalls durch einen rechtlichen und tüchtigen Rechtsgelehrten vor dem Gerichtshofe vertreten zu lassen, sowie Rathschläge für ihre fernere Reise zu geben, damit sie nicht den in diesem Lande so häufigen Schwindlern in die Hände fallen, welche die im vorigen Monat gehaltene Sitzung mit Gewalt unterbrochen hatten. Soll der Verein seinen Zweck recht tüchtig erfüllen und zum Heil unserer armen Auswanderer wohlthätig wirken, so ist es nöthig, daß auch Deutschland seine fortziehenden Brüder unterstützt und durch Sammlungen seine von je her bekannte Mildthätigkeit auch hier beweist, indem es diesem Vereine bei seinen geringen und sehr in Anspruch genommenen Mitteln die Hand bietet, um so wirken zu können, wie es der Verwaltungsrath leider seit seinem kurzen Bestehen nicht konnte. Seine Geschichte ist übrigens folgende. Die neuern Unbilden und Drangsale, welche deutsche Auswanderer bei ihrer Ueberfahrt erlitten, und speciell die schreienden Mißhand-

lungen, welche einem Theile derselben durch den Capitain des Schiffes Pontiak zugefügt worden, sowie der Zustand gänzlicher Hülflosigkeit und tiefsten Elends, worin die meisten sich bei ihrer Ankunft befinden, hat im Januar 1847 zu Newyork, dem steten Schauplatze dieser Jammerscenen, einen Verein ins Leben gerufen, dessen kräftige Entwickelung und reges Voranschreiten um so mehr zu wünschen ist, als er einem längst tiefgefühlten Bedürfniß entspricht. Sein Name ist Deutscher Volksverein zur Wahrung und Ueberwachung der Rechte und Interessen deutscher Einwanderer und sein hauptsächliches Wirken besteht darin, durch eine Commission von sechs Personen, welche in einem Locale, Greenwichstreet Nr. 82, in der Nähe des Hafens, sich jeden Nachmittag mit Ausnahme des Sonntags von 4 — 6 Uhr versammelt, gegründete, von Zeugen bewiesene Thatsachen erlittener Unbill oder Betrügerei, sey sie auf dem Schiff oder hier im Lande begangen, genau zu ermitteln und dem Vorstande sofort davon Anzeige zu machen, welcher dann die geeigneten Mittel ergreifen wird. Hr. Bofer, Präsident des Deutschen Volksvereins, wird im Juli d. Js. eine Reise nach Deutschland antreten, um sich mit den dortigen Auswanderungsgesellschaften in Verbindung zu setzen. Hr. Bofer verdient nicht allein den Dank der hiesigen, sondern aller Deutschen, indem er weder Kosten noch Mühe scheut, für das Wohl unserer armen deutschen Einwanderer nach Kräften zu wirken.

Die „Europa" schreibt: Briefe, und zwar sehr glaubenswerthe Briefe aus Stuttgart melden, daß dort das Deutschthum mit der Russomanie im Kampf liege. Die Russomanie hat ein Kaffeehaus gegründet und es Café russe genannt. Das Deutschthum fand sich wegen der doppelt undeutschen Firma jenes Versammlungsortes bewogen, ihn nicht zu bevölkern, besuchte dafür desto fleißiger das Marquart'sche Kaffeehaus. Nun ward des Letzteren Besitzer bestimmt, die Stelle eines Hofkonditors mit 800 fl. Besoldung unter dem Beding anzunehmen, daß er sein Kaffeehaus schlösse. Es geschah. Aber der deutschtüchtige Würtemberger verschmäht noch immer das Café russe.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Aus verschiedenen Verlassenschaften werden Montag den 26. curr. Vormittags 9 und Nachmittags ½3 Uhr in meinem Auktionslokal im Brandenburger Hause: Herren-, Frauen- und Knabenkleider, Schuhe und Stiefeln, worunter ein paar ganz lange Wasserstiefeln von Juchtenleder, Betten, Zinnwaaren, Gold- und Silbergeräthe, Strohstühle für Gartenzimmer, 1 Sekretair von Kirschbaumholz, Tische, Schränke, ein noch sehr gut erhaltener Flügel von Dülken in München mit 6 Octaven und vorzüglich kräftigem und angenehmen Ton, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Der Flügel kommt Nachmittags 3 Uhr zum Verstrich.

Filenscher, Taxator.

In meinem neuerbauten Hause ist ein Quartier über zwei Treppen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern und allen sonstigen Bequemlichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen und auf Martini zu beziehen.

Da die innere Einrichtung eben bevorsteht, so können hiebei die Wünsche des resp. Miethers berücksichtigt werden.

Gruntal.

In dem neuerbauten Hause nächst dem Friedrichsthor Nr. 402 ist die mittlere Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, verschlossenem Hausplatz und Gang mit einer Mang und andern Bequemlichkeiten, 2 Bodenkammern, verschlossenem Hof mit Waschküche, Holzlege, Keller u. s. w. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Auch ist in demselben Hause 2 Treppen hoch noch ein kleines Logie, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Küchlein, zwei Nebenkammern zu derselben Zeit zu vermiethen und kann auch auf Verlangen zu dem mittlern gegeben werden. Das Nähere ist zu erfahren bei der Poststallmeisters-Wittwe Schmidt.

Nr. 466 in der Judengasse sind zwei Quartiere eine Treppe hoch zu vermiethen. Zwei Stuben mit Stubenkammer, Küche und Keller auf Martini zu vermiethen; zwei Treppen hoch: zwei Stuben, Küche, zwei Kammern, Keller ist auf Jakobi oder Martini zu vermiethen; die Waschstube ist gemeinschäftlich. Das Nähere bei Bäcker Mann sen. in der Opernstraße.

Im Hause Nro. 28 am Markt ist ein Quartier für 32 fl. auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Juli.

Sonne: Ihro Hochgeboren der Herr Graf und Frau Gräfin von Stargardt; Frln. v Harsdorf mit Suito, Hofdame v. Berlin. HH. v. Staff-Reitzenstein mit Gemahlin u. Bed., K. Preuß. Gener.-Lieut. u. Gutsbes. v. Konradsreuth. WiliamBusch mit Gem. u. Bed., Rent. v. London. Hartung mit Mutter u. Schwester, Gutsbes. v. Königsberg. Kleemann, Rentamtmann v. Heidenheim. Schmidt, Kfm. v. Mühlhausen.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Gös v. Schweinfurt, Heerdegen v. Kulmbach, Fischer v. Elberfeld.

Anker: HH. Göberlein, Prof. v. München. Düberich, Dr. med. v. Leipzig. Mad. Klimpfer, Kaufmanns-Gattin v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Schmid. K. Bergmeister; v. Berg, Praktikant v. Fichtelberg. Scherer, K. Pfarrer v. Kirchenlamitz. Raithel, desgl. v. M. Leuthen. Fasching, Accessist v. Ansbach. d'Alleux, Kantor v Aufseß. Neithardt, desgl.; Gräßer, Dek. v. Buch a. F.

Löwe: HH. Heinlein, Kfm. v. Fürth. Schneider, Korbhdlr. v. M. Graiz. Kraus, Bürger v. Bamberg.

Traube: HH. Bock mit Sohn, Weisgerbermstr. v. Redwitz. Bancratz, Gerichtsdiener v. Baunach.

Rothes Roß: HH. Schirmer, Wirth v. Gelbsreuth. Gebr. Hartmann, Schneidermstr. v. Seßlach. Hegel, Bäcker v. Vilseck.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 174. Donnerstag, 22. Juli 1847.

Deutschland.

Altötting, 13. Juli. Gestern Abends ist das Münchener Kreuz mit einer großen Anzahl Andächtiger hier eingetroffen. Leider waren die Wallfahrer wieder nicht so glücklich, den Gnadenort trockenen Fußes zu betreten, ganz nahe bei Altötting überraschte sie noch ein Gewitter. — Seit einigen Tagen verweilt im hiesigen Redemptoristenkloster der Pater Rector dieser Congregation aus Wien, derselbe, welchen einige Zeitungskorrespondenten beim Aufstande in Galizien betheiligt seyn und sich selbst, aus Verzweiflung, hängen ließen.

München, 16. Juli. Gestern Abend kehrten die Wallfahrer von Altötting zurück, wohin sie am Sonntag wohl gegen Tausend an der Zahl ausgegangen waren. Ein Theil des Klerus ging der frommen Schaar mit den kirchlichen Fahnen und Insignien entgegen. Auf den Bierkellern an der Haidhauser Straße hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, um den Zug zu schauen und vielfach erschollen den Rückkehrenden laute Willkomm entgegen. — Der zwei Stunden von hier entfernte Wallfahrtsort Maria-Aich wird heuer nicht minder zahlreich als in früheren Jahren besucht. Der Glaube an das wunderthätige Gnadenbild der Mutter Gottes beseelt die meisten Wallfahrer. Andere lockt das ausgezeichnete Bier in Planeck, v. Hirsch'sches Produkt, das seit zwei Jahren die meisten hiesigen Biere durch seine Trefflichkeit überflügelt. — Der Bierwirth Kugler, welcher ein Attentat auf den K. Advokaten Dr. Noël verübte, wurde noch gestern auf freien Fuß gesetzt. Verzweiflung und Gereiztheit gegen den Advokaten, der wegen einer Schuld Exekution anrief, während sein Weib und Kind krank darniederliegen, scheint diesen sonst ruhigen, betagten Mann zu jenem Gewaltstreiche getrieben zu haben. Die Wunde ist durchaus nicht gefährlich. (Augsb. Abdz.)

München, 18. Juli. An unserem neuen Bahnhof wird thätig gearbeitet; schon erheben sich die einzelnen Nebengebäude zierlich aus der Erde; bei dem fortgesetzten Bau der Bahn bis zum neuen Bahnhofe sind die Erdarbeiten bereits fast gänzlich vollendet, so daß man noch am Schlusse dieses Monats mit der Schienenlegung wird beginnen können.

München, 19. Juli. Die Landbötin schreibt: Se. Maj. der König hat geruht, die Geschäfte des General-Sekretariats des Staatsrathes dem im Dienste Aelteren und bei Verhinderung desselben dem im Dienste Jüngeren der geheimen Sekretaire des Staatsrathes zu übertragen und den bisherigen Bureausekretair des Staatsrathes Sebastian v. Kobell zum geheimen Sekretair des Staatsrathes zu ernennen; ferner den Professor am K. Kadettenkorps F. Prand zum Ministerialsekretair im K. Kriegsministerium zu ernennen.

Würzburg, 16. Juli. Die hieher gelangte Nachricht, daß Se. Maj. der König unsern verehrten Hrn. Kommandanten und charakterisirten Generalmajor v. Hetzendorf zum wirklichen General ernannt habe, hat allgemeine Theilnahme hervorgerufen. — Die Einführung der Waffenröcke in der bayerischen Armee wird demnächst stattfinden. Vorläufig soll in jedem Regimente eine Kompagnie damit versehen werden, um deren Zweckmäßigkeit prüfen zu können. — Die Taxe des Laibes schwarzen Brodes ist heute auf 34 kr. heruntergegangen. (N. W. Z.)

Das Intelligenzblatt von Unterfranken enthält folgenden Erlaß der Königl. Regierung von Unterfranken: Bei der in Aussicht stehenden ungewöhnlichen Obsternte werden die K. Forstämter aus Veranlassung eines Berichts des landwirthschaftlichen Kreiskomité's zur forstgemäßen für den Waldstand möglichst unschädlichen Abgabe von Baumstützen sowohl aus Staats- als Gemeindewaldungen gegen Verrechnung der Forsttaxe ermächtigt, wobei die bestimmungsgemäße Verwendung geeignet zu überwachen ist.

Wien, 5. Juli. Weiland Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Karl haben mittelst letztwilliger Anordnung die Summe von 2000 fl. in Metallmünze aus Höchstihrer Verlassenschaft zur Vertheilung an die Bedürftigen des Militärstandes in Wien bestimmt, und Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Albrecht fanden sich in kindlicher Pietät huldvoll bewogen, diesem bedeutenden Legat die gleiche Summe von 2000 fl. in Metallmünze für solche Militärs, welche unter dem Commando des verewigten Erzherzogs, seines unvergeßlichen Hrn. Vaters, gegen den Feind im Felde gedient haben, beizufügen.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Während die Karlsruher und andere Zeitungen versichern, das neue Judengesetz in Preußen solle mit Berücksichtigung der von der Mehrheit beider ständischen Curien begutachteten Aenderungen promulgirt werden, sagen direct hier eingelaufene Briefe aus Berlin das Gegentheil. Es soll die Absicht der Regierung seyn, das Gesetz ganz in dem Geiste, wie es ursprünglich den Ständen vorgelegt worden, und ohne Rücksicht auf die Abänderungsvorschläge der beiden Curien, in Wirksamkeit treten zu lassen. So achtungswerth die Quellen sind, aus denen diese Mittheilung uns zukömmt, so wollen wir doch hoffen, daß sie sich nicht bestätigen möge. Gewiß scheint,

daß die neue Judenordnung mit den Amendements der Stände Gegenstand mehrerer Staatsrathssitzungen war, und allerdings wäre es für die weitere Entwickelung des ständischen Princips in Preußen keine sehr erfreuliche Vorbedeutung, wenn der ständische Beirath bei der ersten Gelegenheit, wo derselbe sich geltend zu machen berufen ist, so gut wie ganz ignorirt werden sollte. Man darf nicht vergessen, daß die Modificationen des Vereinigten Landtags nicht etwa nur untergeordnete Bestimmungen des Gesetzentwurfs, sondern wesentliche Principien und namentlich den Grundsatz corporativer Absonderung der israelitischen Staatsbürger auch in politischer Beziehung und im Communalverbande betrafen, eine Absonderung, welche der Landtag in Einklang mit den Wünschen der preußischen Israeliten selbst streng auf das kirchliche Gebiet beschränkt wissen wollte." (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Juli. Es ist für jeden Schweizer betrübend, wenn er bedenkt, daß just seine schlechtesten politischen Blätter in das deutsche Ausland gehen; während die besseren von ächt republikanischem Geiste durchdrungenen daselbst verpönt sind. Eines jener geduldeten Organe der Mittelmäßigkeit ist die Eidg. Ztg. und ich sehe leider aus den mir zu Gesicht gekommenen deutschen Blättern, daß dies Blatt den Halben, welche schon deshalb gegen die Schweiz sind, weil sie so unruhig ist, ganz gelegen kommt, um den Freistaat als das größte Malheur hinzustellen. Dieses Blatt hat auch den Postdebit nach Oesterreich erhalten, nach dem es schon von jeher geschielt hat und in seinem Jammer über die Zerrissenheit und Aufregung der republikanischen Welt oft ganz monarchistische Seufzer nach der Ruhe jenes Staates ausgestoßen. Dies liebliche Blatt, welches unter der deutschen Presse, wie unter unserer eigenen so manchen würdigen Genossen zählt, hat neulich wieder einen Verdächtigungsartikel über die Rede Ochsenbeins gebracht, den die gesinnungsverwandte Presse Deutschlands getreulich als ein Spiegelbild der Schweiz wieder giebt. In ihm heißt es, Ochsenbein habe den Monarchien Europas im Namen des demokratischen Radicalismus Krieg erklärt! Warum, wahrscheinlich weil er sagt, daß die Demokratie die edelste Staatsform? Sie sehen, dies erkaufte Blatt macht dem Republikaner seinen Republikanismus zum Vorwurf! Seine weitere seit Jahren fortgesetzte Finte ist die, die einzelne Kantone bei ihren Souveränitätsrechten aufzurufen, nach denen ein kleiner Kanton von 14,000 Einwohner gerade so viel Stimmen hat als Bern, welches nah an eine halbe Million zählt! Diese Ungerechtigkeit, welche leider wie heutzutage so viele, auf gesetzlichem Boden wuchert, springt in die Augen und doch sucht man sie eifrig zu halten, weil auf ihr die Reactionsplane der Aristokraten und des Auslandes pasiren, indem es nur durch solche Verhältnisse dem Jesuitismus möglich war, den Sieg der radicalen Partei zu hintertreiben, und eine gesetzliche Majorität nach Tagsatzungsstimmen hinauszuschieben. Schon vor drei Jahren standen gegen die Jesuiten, 1,200,000 (in runder Zahl) für die Jesuiten 340,000 und jene hatten acht Stimmen, diese kaum ein Drittel der Kopfzahl nach, hatten sieben, also nur eine Stimme weniger. Dieß Rechenexempel springt in die Augen und sollte von all den Blättern aufgenommen werden, welche den Verdächtigungen und Anklagen der eidgen. Ztg. so bereitwillig ihre Spalten eröffnen. Nicht minder würdig beträgt sich die Augsburger Allgemeine, sie ist eines der wenigen deutschen Blätter, welche Ochsenbeins Rede nicht mitgetheilt haben — aber nichts desto weniger meldet sie nun ihren Lesern in einem Schreiben vom Bodensee, daß die Rede an und für sich unbedeutend und ohne Charakter wäre.

(Fr. Merk.)

Luzern, 13. Juli. Se. Exc. der apostolische Nuncius Mons. Maciotti ist Sonnabends von seiner Reise aus der östlichen Schweiz wieder hier angelangt; derselbe ist mit dem ihm im Kanton St. Gallen gewordenen Empfang ungemein befriedigt, und rühmt zumal die von Seite der protestantischen Bevölkerung bei Anlaß der Bischofsweihe an den Tag gelegte humane Handlungsweise. Seit der Reformationszeit hat zum erstenmal in der Stadt St. Gallen wieder eine öffentliche kirchliche Procession stattgefunden, und es wird anerkannt, daß die Protestanten sich dabei höchst anständig benahmen. Ueberhaupt scheint die confessionelle Aufregung im Kanton St. Gallen sich gelegt zu haben, und das neue Bisthum einer erfreulichen Zukunft entgegenzugehen. — In allen Schweizer Zeitungen ist dermalen nur von Krieg die Rede, und doch melden zuverlässige Berichte aus den radikalen Kantonen, daß die große Masse des Volks nirgends den Krieg wünscht, und daß ein Angriff auf die katholischen Kantone überhaupt eine unpopulaire Sache ist. Daß auch die katholischen Kantone sich streng auf der Defensive verhalten und an keinen Angriffskrieg denken, ist eine allgemein bekannte Thatsache. So sehr daher auch dermalen die Zeitungen von Krieg überströmen, so scheint dennoch ein Ausbruch der Feindseligkeiten dermalen noch im fernen Felde. Unterderhand wird jedoch radikalerseits vielfach auf die Agitation des Volks hingearbeitet, Versammlungen der Führer sind in Glarus, Biel, Bern bereits angeordnet, der schweizerische Volksbund wird überall verbreitet, und in Bern geht man mit einer großen Volksversammlung schwanger. General v. Sonnenberg setzt in Folge der letzten Schlußnahme des großen Raths seine Verrichtungen als Regierungsrath und Obermiliz-Inspektor des Kantons Luzern wieder fort, und hat dem Officiercorps erklärt, daß das Vaterland ihn jederzeit im Kampfe auf dem Felde der Ehre finden werde. Unter außerordentlichem Zudrang des Volkes wurde letzten Montag in Sempach das Erinnerungsfest der Freiheitsschlacht mit Predigt und Gottesdienst gefeiert, und bei diesem Anlaß von dem versammelten Volke offen der feste Wille ausgesprochen, die Unabhängigkeit der Waldstätte, wie vor fünf Jahrhunderten so auch jetzt, im Nothfall mit Gut und Blut zu vertheidigen. — Trotz der ungünstigen Verhältnisse

ist der Gotthardtspaß von Reisenden dieses Jahr zahlreicher besucht als man erwarten durfte, die meisten Reisenden aus Italien nehmen ihren Weg in kürzester Linie über den Gotthardt nach Basel an den Rhein; dagegen ist die Zahl der Fremden, welche einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Schweiz machen, dieses Jahr sehr gering, und man berechnet, daß damit eine Einnahmequelle von mehreren hunderttausend Franken ausbleibt. Uebrigens stehen die Fruchtfelder, Kartoffelpflanzungen und Wiesen ganz schön, und wir gehen einem reichen Jahr entgegen, wenn auch die eine oder andere Einnahmequelle versiegt.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Ist es wahr, daß England die Insel Helgoland befestigt? dieß scheint uns eine Frage zu seyn, die zu den bedeutendsten der äußern Politik Deutschlands gehört. Schleswig-Holstein, Belgien, Holland, die Schweiz und Polen sind die Hauptfragen der äußern Volkspolitik Deutschlands. Die Befestigung Helgolands hängt mit der von Schleswig-Holstein aufs innigste zusammen. Sie steht überdieß in der engsten Verbindung mit der zukünftigen, und zwar der nächstzukünftigen Entwicklung des Zollvereins. Der Einfluß Englands in Hamburg, dem diese Befestigung am Ende doch die Augen öffnen möchte, hängt von der Beantwortung der obigen Frage ab. Diese Frage zu stellen, scheint uns daher eine Pflicht für Alle die zu seyn, welche überhaupt auf die eine oder die andere Weise den Beruf erhalten haben, für die Interessen Deutschlands einzutreten. Die deutsche Presse steht hier obenan. Ihre Frage: Ist es wahr, daß England Helgoland befestigt? wird den Engländern beweisen, daß sie begreift, wie das befestigte Helgoland zu einem deutschen Gibraltar werden würde, zu einem ewigen Schach gegen den deutschen Handel, zu einer ewigen Schmach gegen die deutsche Nation. Und würde dann die Frage mit ja beantwortet werden, so würde Deutschland sehr klar einsehen lernen, was es mit den schönen Redensarten über alte Blutsverwandtschaft für eine Bewandtniß hat. Für solche Blutsverwandtschaft bedankt sich Deutschland. Es war lange genug der Gefoppte des guten Freundes John Bull. Soll in Zukunft Freundschaft bestehen, so möge der kluge John vorerst dafür sorgen, daß dieselbe in Ehren und Anstand stattfinden kann. Wo nicht — nicht! Die deutsche Presse möge also diese Frage an die englische Presse richten; die Times, das M. Chronicle, das verständige Daily News mögen uns sagen, ob es wahr ist, daß England in Helgoland Schloß und Riegel vor die Hauptflüsse Deutschlands zu legen gedenkt? Aber nicht nur die deutsche Presse hat diese Pflicht. Wir denken und hoffen nicht, daß wir für die, denen diese Pflicht nicht näher, aber wenigstens so nahe liegt, mit unserer Mahnung zu spät kommen, um den Anstoß zu derselben zu geben. Es scheint uns, daß der deutsche Zollverein und der Staat, der an seiner Spitze steht, die obige Frage dem Minister des Auswärtigen in England stellen müßte, sobald sich zeigte, daß England die Absicht habe, Helgoland zu befestigen. Es mag immerhin seyn, daß, wie die Sachen heute stehen, England das Recht hat, Helgoland zu befestigen. Aber es handelt sich auch keineswegs um dieß Recht selbst, sondern um die That, um die Ausübung desselben. Die Frage: Ist es wahr, daß England Helgoland befestigt? würde keine officielle Protestation seyn, sondern, officiell vorgebracht, England nur beweisen, daß die deutsche Großmacht des Nordens heute, ebensogut wie die öffentliche Meinung, begreift, was die Antwort auf diese Frage zu bedeuten haben würde. Von dem Ja oder Nein wird dereinst die Möglichkeit eines „herzlichen Einverständnisses" zwischen Deutschland und England mit abhängen. Wir geben England dieß zu bedenken. Spanien ist Spanien und nicht Deutschland; aber Gibraltar ist sicher die Hauptursache, daß heute ein „Sohn Frankreichs" am Fuße des Thrones von Spanien steht. Ein deutsches Gibraltar in Helgoland würde ein Bündniß zwischen Deutschland und England um so unmöglicher machen, als die Franzosen immermehr zu begreifen scheinen, daß sie auf den Rhein verzichten müssen. Was wir aber am Rhein gewonnen, wollen wir an der Elbe nicht verlieren. John Bull möge das bedenken.

Die „Speyerer Zeitung", welche die neuesten Ereignisse aus Paris noch nicht wußte, stellte folgende Betrachtung an: „Ludwig Philipps Leben ist in der jüngsten Zeit durch Mörderhände nicht weiter bedroht worden. Dennoch muß diese Periode seiner Regierung für ihn selbst eine der schmerzlichsten seyn. Die Saat wuchert mit Uebermacht empor, die man seit der Julirevolution ausgestreut hat! Das System der Geldgierde, der Corruption und der Feilheit, das man von oben herab angepflanzt, trägt allenthalben seine Früchte! Frankreich bietet unter dem sich so nennenden „Bürgerkönigthum" in dieser Beziehung ein Bild dar, erschreckenden und stärkeren Abscheu erregend, als je zuvor. Ludwig Philipp muß in seinem hohen Greisenalter noch selbst sehen, wohin das von ihm gehegte und genährte Verfahren führt: überall brechen die Pestbeulen auf! Die oberen Schichten der Gesellschaft sind von schrecklicher Fäulniß ergriffen! Gegen die obersten Personen im Reiche wurden schon mehr als einmal die furchtbarsten Anklagen geschleudert (man sehe z. B. nur Louis Blanc's „Geschichte der 10 Jahre.") Nur allzugewiß ist bereits, daß Minister und andere Beamte höchsten Ranges nicht rein sind. Es ist eine unwiderlegbare Anklage wider das jetzige System, welche der „National" vor ein paar Tagen erhob: „sonst zählten wir jeden Tag einen neuen Sieg, jetzt jeden Tag einen neuen Skandal!" Und doch ist es keineswegs ganz Frankreich, das an dieser Entwürdigung Theil nimmt; die eben jetzt allenthalben mit unwiderstehbarer Macht hervorbrechende Entrüstung beweist deutlich genug, wie sehr die große Mehrheit, der Kern des französischen Volkes, frei ist und frei bleiben will von dieser, von oben herab eingeimpften Corruption. So ist denn das bezeichnete System, weit entfernt sich befestigen zu können, bereits unhaltbar geworden. Wir sehen ihm auf einmal den

Boden untergraben, so daß es zusammenstürzen muß. Dazu kommen noch so manche andere Ereignisse, deren Auftauchen sogar bis an das Jahr 1789 erinnerte! Kann Ludwig Philipp am Ende seiner Tage mit freudigeren Gefühlen auf seine Regierungszeit zurück- und auf die Zukunft voranblikken, als einst Ludwig XIV oder XV.? Schwerlich!"

In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli ist in Fecamp, Departement der untern Seine, 11 Uhr, ein Erdbeben verspürt worden. Die Erschütterung dauerte 15 Sekunden, in der Richtung von Norden nach Süden. Sie wurde auch in Bondeville, Graville, Gerville, Goderville wahrgenommen. Die Stöße waren sehr heftig, in einzelnen Häusern wurden die Möbel durcheinander geworfen, doch kamen die Bewohner mit dem Schrecken davon.

Nord-Amerika.

Man hat in London durch das Segelpaketboot „Cambridge" eine New-Yorker Post vom 16. Juni. Ihre Nachrichten sind nicht erheblich. General Scott stand, den letzten Berichten aus Veracruz zufolge noch immer in Puebla; sein Heer bestand, neu angekommene Freiwillige ungerechnet, aus 5600 Mann. Der Sitz der amerikanischen Regierung war von der mexikanischen Hauptstadt, in welcher große Verwirrung herrschte noch einem kleinen Orte südwärts verlegt.

(Bildung von Braun- und Steinkohlen.) Der langjährige Streit über die Bildung der Braun- und Steinkohlen ist nunmehr — schreibt man dem „Rhein. Beobachter" aus Schlesien — durch die glücklichen Erfolge der von dem Professor Goeppert gemachten Versuche, die Kohle auf nassem Wege zu erzeugen, entschieden. Die unter Zutritt der Luft ins Wasser gelegten Vegetabilien, dessen Temperatur am Tage 80 Grad Reaum. und des Nachts etwa 50 bis 60 Gr. Reaum. betrug, wurden schon nach einem Jahre in Braunkohle verwandelt. Die schwarze glänzende Steinkohle erzeugte sich jedoch erst, nachdem ein Zusatz von schwefelsaurem Eisen, etwa $\frac{1}{15}$, gemacht worden war, wobei Professor Goeppert von der Ansicht ausging, daß das in der Steinkohle so häufige Schwefeleisen unstreitig aus den Pflanzen, die zu ihrer Bildung beitrugen, stamme. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Pflanzen der Vorwelt, ehe sie in Schichten gelagert wurden, sich in einer Flüssigkeit von so hoher Temperatur befunden haben, so dürfte aus obigen Versuchen doch so viel hervorgehen, daß es zur einstigen Bildung unserer Steinkohlenlager nicht eines so langen Zeitraums bedurfte, als die Geologen gewöhnlich annehmen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Getreid-Abgabe betr.)

Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß aus dem hiesigen städtischen Getreid-Magazin eine Quantität Korn zu

3 fl. 50 kr. per Metzen

an Jedermann, **nämlich nur an Einwohner des hiesigen Stadtbezirks**, abgegeben wird, wer sich im Magistrats-Sekretariat meldet.

Bayreuth, den 21. Juli 1847

Der Stadt-Magistrat.

v. Hagen.

Zimmerer, Sekretair.

Anzeigen.

In den Moritzhöfen Nr. 420 ist eine kleine Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Kammer, Küche und Holzlege zu vermiethen.

Für eine solide Familie ist gleich ein Logis zu beziehen in der Ludwigsstraße; auch kann ein meublirtes Zimmer bezogen werden. Ein Stadel in der Schrollengasse ist sogleich zu verpachten. Nr. 356 das Nähere.

Ich warne Jedermann, dem aus meinen Diensten entlassenen Heinrich Hübner etwas für meine Rechnung zu verabreichen, indem ich für nichts haften werde.

Bayreuth, 21. Juli 1847.

Julius Hänlein.

Im Hause Nr. 306 in der Ludwigsstraße ist ein Quartier mit oder ohne Meubels an einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer stündlich zu vermiethen.

Zwei heizbare Zimmer mit Alkof, Boden, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels ist auf Martini zu vermiethen; zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind stündlich zu beziehen bei Drechslermeister Weigel.

In dem neuerbauten Hause Nr. 440 an der Dammallee ist ein freundliches und trockenes Quartier von 3 Zimmern, Kammer mit Zugehörungen zu vermiethen.

Montag den 26. d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Eger und Franzensbrunn. Bei Kolb an der Dammallee.

Fremden-Anzeigen.

Am 20 Juli

Sonne: HH Kflte. Besthorn v. Frankfurt, Heidenheimer v. Offenbach, Berger v. Merane. Bleiter, Priv. v Würzburg. Maurer, desgl. v. München. Bepold, Juwelier v. Wien.

Deutsches Haus: HH. Franz, Kfm. v. Saarlouis. Eberlein, Gastw. v Kulmbach.

Anker: HH. Wilhelm mit Gemahlin Justiz-Commissär v. Amberg. Boierlein, Renten-Verwalter; Zinng mit Tochter. Kfm. v. Augsburg. Henkel Forstbeamter v. Aschaffenburg v. Behrens, Dir. v Dresden. Sandner, Verwalter v. Buch

Schwarzes Roß: HH. Häfner, Forstamts-Aktuar v. Schlottenhof. Kauflte. Bauer v. Würzburg, Schleußner v. Adorf. Flattel, Hdlsm. v. Nürnberg

Traube: Hr. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Frau Schott, Brigadiersgattin v. Bamberg.

Weißes Lamm: HH Schobeth, Handelsm. v. Münchberg. Hoffmann, Weber v. Gefrees. Jahreis, desgl. v. Zell.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 175. Freitag, 23. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 19. Juli.) Aus sicherer Quelle bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen Nachricht von zwei jüngst ergangenen Verfügungen in Kirchen= und Unterrichtsangelegenheiten mitzutheilen, welche den ruhigen Fortschritt des neu gebildeten Ministeriums auf verfassungsmäßigem Wege und in unbefangener Würdigung der staatlichen Interessen unverkennbar bezeichnen. Die eine dieser neuen ministeriellen Verfügungen betrifft den Vollzug der zwar niemals aufgehobenen, aber in der letztverflossenen fünfjährigen Epoche völlig außer Uebung gekommenen älteren Verordnung, daß zu Prüfungen für den Eintritt in die Klerikalseminarien besondere Regierungskommissäre aus der Zahl der katholischen Kollegialmitglieder der betreffenden Kreisregierung abgeordnet werden sollen. Diese Anodnung, ursprünglich nur für einige Diözesen erlassen, soll nunmehr für ganz Bayern in Ausübung treten, „indem — wie in dem Ministerial=Erlasse bemerkt ist — es sich einmal davon handelt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das theologische Studium von den Kandidaten auf der Universität oder am Lyzeum vorschriftsmäßig erstreckt worden sey, und dann: daß dieselben Kandidaten in den Prüfungsfächern, namentlich des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, jenen Nachweis von erworbenen Kenntnissen und Grundsätzen liefern, welche frei von Ueberspannungen den Anforderungen entsprechen, die von Staat und Kirche an den künftigen Seelsorger gemacht werden.“ — Die andere, mit der vorstehenden gewissermaßen im Zusammenhange stehende neueste Anordnung des Ministeriums für Kirchen= und Unterrichtsangelegenheiten besagt in Anlaß der so zahlreich vorkommenden Gesuche von ausländischen katholischen Geistlichen um Dispens von der Verordnung über Konkursprüfung der katholischen Pfarr= und Predigtamtskandidaten: daß künftig auch bei Ausländern, welche der Seelsorge in Bayern sich widmen wollen, die Verordnungsbestimmung wegen vollständiger Erstreckung der theologischen Studien an einer bayerischen höheren Lehranstalt strenge eingehalten werde; daher solche ausländische Geistliche ohne Beibringung der vorgeschriebenen Absolutorialzeugnisse zu Pfarr= und Predigtamtskonkursen fortan nicht mehr zuzulassen seyen. (N. Korr.)

München, 19. Juli. Das Gerücht von Aufhebung des Lotto, welches in den jüngsten Tagen aufgetaucht und bereits offiziell widerlegt wurde, mag sein Entstehen dem Umstand danken, daß wirklich in einer der letzten Staatsrathssitzungen die Frage zur Berathung kam, wobei dem Vernehmen nach die Aufhebung einstimmig beschlossen wurde. Beim nächsten Landtag dürfte die Sache das längst ersehnte Resultat erlangen, daß dieses verderbliche Spiel in Bayern aufhöre; der in den Staats=Einnahmen daraus entstehende Ausfall würde aus den Erübrigungen zu decken seyn. Bekanntlich war schon an mehreren Landtagen dieser Wunsch lebhaft ausgesprochen worden und von der Regierung nur der Einwurf geschehen, daß die Deckung dieses Ausfalls zur Zeit unmöglich oder mindestens sehr schwierig sey. Die Verhältnisse haben sich mittlerweile so gestaltet, daß durch die bedeutende Vermehrung unserer Staats=Einkünfte durch die Zollvereins=Revenuen jene Frage alle ihre frühern Schwierigkeiten verliert. Die heiligste Pflicht unserer Journalistik aber wäre es, jeden Tag ihre Spalten mit der Losung zu schließen: „Caeterum vero censeo, daß das verderbliche Lotto aufgehoben werden müsse.“ — Allgemein verlautet und glaubwürdiger als bisher das Gerücht von der Einberufung eines außerordentlichen Landtages schon im kommenden Herbste, bei welchem viele dringende Staats=Angelegenheiten zur Vorlage kommen sollen, unter Anderem auch die Frage: ob die Westbahn von Nürnberg über Bamberg, oder über Schweinfurt nach Würzburg, Aschaffenburg und Frankfurt zu führen sey. Auch die Verbindung mit den österreichischen Bahnen heischt die ständischen Berathungen. (A. Abdz.)

Königsberg, 16. Juli. Nachdem die Zeiten der Theuerung überstanden sind, ohne daß es hier zu ernstlichen unruhigen Auftritten gekommen ist, kam es gestern Vormittags unter den Arbeitern, die beim Festungsbaue beschäftigt sind, zu Excessen. Die Stimmung dieser Leute war bereits seit längerer Zeit durch die Nachricht gereizt, daß die Baukräfte vermindert und ein großer Theil von ihnen entlassen werden solle; dazu kamen die Beschwerden von einigen, die da behaupteten, sie seyen übervortheilt worden. Als gestern Dieß angeblich wieder einem Arbeiter widerfuhr, erhoben sich die Leute in Masse, verhöhnten aufs Gröblichste den die Arbeit leitenden Officier und die Aufseher und fuhren in diesen Gesetzwidrigkeiten selbst gegen die in Masse requirirte Polizei fort, die, um am Ende gröbere Excesse unter der aufgeregten Menge zu verhüten, nicht ernstlich einschritt. Nachdem die Forderungen des angeblich übervortheilten Arbeiters befriedigt waren, kehrten darauf die Leute zur Arbeit zurück. Ernstlichere Unruhen dürfte der morgende Tag herbeiführen, da an ihm gegen 200 Arbeiter entlassen werden

sollen. Diese Leute sollen geschworen haben, auch die Andern nicht weiter arbeiten zu lassen und die Bauten zu zerstören. (D. A. Z.)

Prag, 16. Juli. Gestern Abend war wieder ein nicht unbedeutender Brodkrawall in der Korngasse und auf dem Zderas (so heißt ein Theil der Neustadt). Ein Weib, welches gegen eine Brodanweisung einen Laib erhalten, ihn gewogen und um 2 Loth zu leicht gefunden hatte, forderte, das Brod zurückstellend, ihr Geld vom Bäcker zurück. Dieser gab ihr eine Ohrfeige, worauf sich sogleich eine Menge Volks zusammenrottete und die Bäckerläden dieser Gegend stürmte. Der Lärm dauerte bis gegen Mitternacht; erst nachdem das Militär ausgerückt war, wurde es allgemach ruhig. — Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß unser Domkapitel ein Gesuch gegen die „allzu große Begünstigung der Protestanten in Böhmen" zu überreichen gesonnen ist. Wer mit unsern Verhältnissen bekannt ist, wird sich dieses Gesuch kaum erklären können. (Augsb. A. Z.)

Stuttgart, 18. Juli. Kaum erfreuen wir uns der ersten Früchte des reichen Segens, welche ein mit den Trübsalen des Menschengeschlechts erbarmungsreicher Himmel über unsere Fluren, Bäume und Weinberge ausgegossen hat, kaum sind wir dem ersehnten Ziele nahe, aus der Theuerungsnoth zu einem erfreulichen Leben herauszukommen, so tritt schon die Habsucht, welche selbst das scheußlichste Verbrechen zur Erreichung seiner Zwecke nicht scheut, auf, uns dieser Wohlthaten zu berauben. Es ist die Nachricht hierher gelangt, daß sich in unserm Oberlande eine Bande von Uebelthätern gebildet habe, welche mit dem Gespenst der Kartoffelkrankheit die Leute fortwährend ängstigen und höhere Fruchtpreise möglich machen wolle, als der Stand der Dinge sonst mit sich bringe. Zu diesem Behufe wurden zur Unterstützung der allarmirendsten Gerüchte von den schändlichen Gesellen hie und da Kartoffelfelder mit Vitriol übergegossen, über welchem frevlerischen Beginnen zwei solche Bursche betroffen und den Behörden überliefert wurden. Man sieht näheren Nachrichten entgegen, empfiehlt aber mittlerweile allenthalben strenge Wachsamkeit.

Aus dem Badischen, 18. Juli. In den bisher von der Armuth so tief niedergedrückten Landestheilen, dem Schwarzwalde und dem Odenwalde, hat sich nun wieder die so harte Noth gelegt und die schönen Erntehoffnungen und theilweise auch schon glücklich vollendeten Fruchternten haben Alles billiger gemacht. Im Odenwalde herrscht daher namentlich jetzt Heiterkeit; der Arbeiter findet an dem Bau der Straße von Mudau nach Buchen hinlängliche Beschäftigung, und verrichtet diese nun auch mit froherem Muthe, mit heiterem Sinne, da die Zukunft ihn auf Brod hoffen läßt. Sie denken mit rührender Dankbarkeit im Oden- und Schwarzwalde an die vielen Wohlthaten, welche ihnen theils aus den Händen von unseren hohen Fürstlichkeiten, theils aus denen unserer Mildthätigkeitsvereine in so reichem Maße zukamen.

Krakau, 8. Juli. Noch immer haben wir die preußische Post hier, was jedoch fast wunderbar scheint. Einige Personen glauben oder hoffen, die preußische Post werde gar nicht die Stadt verlassen, sondern sich nur auf den Eisenbahnhof zurückziehen; wahrscheinlich aber kommt sie nach Neu-Berun in Oberschlesien, der nächsten preußischen Station an der Gränze. — Die Polizei ist seit einiger Zeit sehr damit beschäftigt, die sinnreich und geschmackvoll gearbeiteten Koszciusko-Ringe auszuspüren, welche hier in Menge verbreitet worden sind.

Rußland.

Aus dem Gouvernement Kowno, Anfangs Juli. Die völlige Abgeschlossenheit, in der unser Fürstenthum Lithauen lebt läßt selten irgend eine Nachricht über unsere Zustände ins Ausland dringen und diese Stille des Grabes wird in den fremden Blättern sehr oft für die des Friedens und der Ruhe angesehen. Leider mußten auch wir bei den jüngsten Insurrektionsversuchen den russischen Kerkern unsern blutigen Tribut zahlen, und wir haben noch immer daran zu leiden; Seit einigen Monaten durchkreuzen sich wieder die Kibitken mit Gefangenen auf unsern sonst so öden Landstraßen und die Verhaftung des Marschalls Przeciśzewski hat die Veranlassung zu einer neuen furchtbaren Inquisition gegeben. Alle Freunde dieses hochgestellten Mannes aus Samogitien, die Szemiot, Urbanowicz u. A. sind sämmtlich eingezogen worden und ihre Güter confiscirt, obgleich die Untersuchung noch im vollen Gange ist. Der Hauptangeklagte ist — ein junges Mädchen, die Nichte des Marschalls, Jozefa Przeciśzewska, und wenn auch nur der hundertste Theil von dem wahr ist, was das Gerüchte jenes Fräulein erdulden läßt, es würde hinreichen, den mit unsern Verhältnissen so wenig bekannten, unser Unglück summarisch abfassenden Fremden mit Entsetzen zu erfüllen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. Ich theile Ihnen hier einige kürzlich hierher gelangte Nachrichten über die neuesten Ereignisse im Kaukasus mit, mit dem Bemerken, daß man deren Zuverlässigkeit (sie kommen von tscherkessischer Seite) ebensowenig verbürgen kann, als in der Regel die von der anderen Seite mitgetheilten Nachrichten unbedingten Glauben verdienen. Am 27. April hat, diesen Berichten zufolge, bei Miami und am 31. Mai bei Jukrisch ein Scharmützel stattgefunden; in beiden Treffen behaupteten zwar die Russen den Kampfplatz, aber der Verlust war fast gleich groß auf beiden Seiten und zwar ziemlich bedeutend. Am 16. Mai griffen die Bergvölker Kirikaleh an, eine russische Festung am Kuban, und nahmen sie, ohne daß die anrückende russische Armee es zu verhindern im Stande war. Diese Festung wurde ganz zerstört. Am 20. Mai geschah ein Angriff auf Jerebre, eine andere russische Feste. Obgleich die Besatzung den Platz sehr tapfer vertheidigte, und während der Erstürmung ein junger russischer Officier selbst ein Pulvermagazin in die Luft sprengte, wobei gegen 400 Mann ums Leben kamen, meistens Tscherkessen, fiel der Platz nach 12stündigem Kampf doch endlich den Tscherkessen in die Hände.

Diese Feste scheinen die Tscherkessen besetzt halten zu wollen, denn sie sollen rings darum kleine Hütten aufgebaut haben. Am 8. Juni endlich soll es zwischen einer russischen Division unter General Lipipsky und den Bergvölkern unter der Anführung eines gewissen Mahommed Guba zu einem scharfen Treffen gekommen seyn, mit beiderseitigem großen Verlust; 5000 Mann sollen gefallen seyn. Ueber den weitern Erfolg dieser Schlacht weiß man jedoch noch nichts. Den Tscherkessen fehlt es übrigens jetzt an Pulver, für ein Pfund Pulver sollen sie 300 türkische Piaster zahlen. Dieser Mangel macht sie aber, wie es scheint, nur zu desto bessern Schützen, da er sie nöthigt, so viel als möglich keinen Schuß vergeblich zu thun.

(Erwiderung.) Die Nr. 187 des Nürnberger Correspondenten enthält die vorläufige Frage an Mediziner und Juristen: „Kann man einen, durch widrige Verhältnisse gemüthskrank gewordenen Mann, ohne Beiziehung des Gerichtsarztes, ohne Berathung mit den eigentlichen Blutsverwandten, ohne gerichtliche, bestätigte Wahnsinnigkeits-Erklärung, ohne Versuch einer Orts- und Umgebungs-Veränderung — kann man solch einen Mann so mir nichts, dir nichts in ein Irrenhaus sperren, ihm allen Zutritt seiner von ihm selbst verlangten Verwandten und Freunden versagen, und auf solche Weise sein Gemüth noch immer mehr verdüstern??“ — In Bayern kann wohl ein solcher Fall nicht vorgekommen seyn, da hierüber die bestimmtesten Anordnungen bestehen. In den vormaligen preußischen Gebietstheilen, wo das preußische Landrecht noch besteht, kann Niemand in eine Irrenanstalt aufgenommen werden, der nicht gerichtlich wahnsinnig erklärt ist. Die preußische Gerichtsordnung Th. I. Tit. 38 beschreibt das Verfahren genau, welches hiebei zu beobachten ist. — Wo aber das preußische Landrecht nicht mehr besteht, bedarf es keiner gerichtlichen Wahnsinnigkeits-Erklärung, insofern die treffenden Civil-Gesetze nicht weiter hierüber bestimmen und in diesem Fall muß nach einer höchsten Ministerial-Entschließung vom 11. August 1830 (siehe Döllingers Verordnungen-Sammlung Band 13, §§. 577, Seite 777 über die Einschaffung eines Irren) vorerst ein polizeiliches Resolut erlassen werden, welches ebenfalls auf den Grund von zwei Sachverständigen sich stützen muß. — Was aber die weitere Frage betrifft, ob einem Irren der Zutritt seiner von ihm selbst verlangten Verwandten und Freunden versagt werden darf, so kann allerdings die Nothwendigkeit einer solchen Verfügung momentan eintreten, da es Fälle giebt, wo der Geisteszustand eine gänzliche Isolirung erfordert, und hierüber hat der ärztliche Vorstand der Anstalt zu bestimmen. Sollte aber in Bayern wirklich der Fall vorgekommen seyn, wie ihn der anonyme Einsender verbürgt, so ist es Pflicht desselben, bei der treffenden Behörde Anzeige zu erstatten. Bayreuth, 17. Juli 1847. Dr. Marc, Königl. Regierungs- und Medizinalrath, sowie dirigirender Arzt der Irren-Anstalt zu St. Georgen.

(Die Fabel der Engländer in Canton und die Moral davon.) Die neuesten Ereignisse in Canton geben einem französischen Blatte Mittel zu folgenden Betrachtungen: Der „Besuch“ der tausend Engländer in Canton müßte für eine größere Fabel als der Zug der Argonauten gehalten werden, ständen ihm nicht so viele Thatsachen und Zeugen der Beglaubigung zur Seite. Tausend britische Soldaten fliegen auf Dampfern dahin (wir dürfen nicht mehr sagen: „segeln“) auf einem Strome der von feindlichen Vesten gesäumt ist; diese Vesten werden im Nu zerstört, die Kanonen in so großer Zahl daß auf jeden Soldaten eine kömmt, werden vernagelt, und die große, hochmüthige Stadt muß sich von dieser Handvoll Europäer schimpfliche Gesetze vorschreiben lassen, muß vor ihren Augen die Mitbürger durch ausländische Befehle körperlich gezüchtigt sehen und muß in ihren Einwohnern und Landsleuten tief gedemüthigt werden. Und wären die Waffen, die höhnende Behandlung und die kränkenden Worte nur gegen Canton allein gerichtet gewesen! Gegen die höchsten Beamten des Kaisers, gegen diesen mittelbar selbst, gegen das ganze chinesische Reich haben die Engländer einen Schlag geführt, der letzteres seinem Untergang mit schnellen Schritten zudrängt. Noch vor fünf Jahren durften die Engländer dem kaiserlichen Commissär nur mit einer Bittschrift nahen, von Anträgen und Vorschlägen konnte keine Rede seyn; Commissär Lin behandelte sie noch mit dem trotzigsten Hochmuthe, und in der Bekanntmachung des ersten Vertrages sagt der Kaiser, die Fremden hätten seine Gnade angefleht, und er habe ihnen erlaubt, Handel zu treiben und ihnen noch dazu Geschenke gereicht; wie aber ist es jetzt! Der Commissär Kijing, oder wie der Entwürdigte sonst heißt, ist Verwandter des Kaisers, Oberbefehlshaber einer Provinz, größer und volkreicher als manches Königreich in Europa, und dieser höchste Stellvertreter des Beherrschers von China erwartet keine Bittschrift mehr von Seiten der Barbaren, sondern einen Befehl, eine Vorladung, auf die er sich auch schnell beim englischen Beamten einstellt. Dieser aber führt seine Handlungsweise bei den Chinesen durch eine Proklamation ein, gegen welche die bekannte Proklamation des Herzogs von Braunschweig im Jahre 1792 eine fußfällige Bitte genannt werden muß; er straft die zum Frieden gezwungenen nicht blos, er höhnt sie und drückt ihnen seine tiefe Verachtung aus, und das thut er Alles nur, weil er weiß, daß man sich nach dem Zustande des Landes und dem Charakter seiner Herrscher und Einwohner Alles erlauben darf; der Engländer droht nicht und höhnt nicht, wenn er nicht der Macht, die Drohung zu erfüllen, sicher ist, und wenn er nicht vollen Grund hat, den Gegner zu verachten. Eine Regierung, die despotisch über Leben und Eigenthum von 300 Millionen Unterthanen verfügt, hat nicht einmal die Kraft, die Hand zur Vertheidigung gegen ein Häuflein Angreifer aufzuheben! England hat eben so in Indien angefangen, ein Stückchen Land sich erzwungen, etwa so groß wie eine Ochsenhaut, aber es hat sich seit Dido stets ein Pa-

ragraph in jedem Vertrage gefunden, nach dessen Auslegung von Seiten des Siegers die Ochsenhaut in dünne Faden zerschnitten werden kann und das zu gewinnende Land nach Linien durchmessen werden darf. Der lächerlich große Kaiser zu Peking herrscht, von jetzt an von Fo's und Brittania's Gnaden, und Japan wird bald diesem Schicksal folgen müssen. Was ist aber die Moral dieser Fabel? **Haec fabula docet**, daß der politische Stillstand durch Despotie und Aberglauben in unserer Zeit sich nimmer dem Schritte der Weltgeschichte gegenüber halten kann, daß er in einer gewaltsamen Umwälzung von Außen oder von Innen schmählich preisgegeben wird. Zur Zeit des Doktor Faust und Gretchens war noch „weit hinten in der Türkei" das Land, wo sich die Selbstherrschaft asiatischer Tyrannen dem Geiste der Bildung und Humanität widersetzte; jetzt liegt die Türkei zu den Füßen europäischer Intelligenz und ist durch Dampf zu Wasser und zu Land gar nicht mehr weit hinten, und China, das noch vor zehn Jahren ihre Stelle eingenommen hat, kommt jetzt an die Reihe, seine Sünden gegen Menschenrecht und Wohlfahrt der Völker zu büßen. Das Schauspiel aber, welches uns China weit hinten im Osten darbietet, das bietet uns weit vorn im Westen ein anderes Despotenland dar, es ist das Land Marocco, dessen sogenannter Kaiser nicht nur vor zwei Jahren von einer Handvoll Franzosen gedemüthigt wurde, sondern jetzt, o Schmach und gerechte Strafe! von dem halbbarbarischen Räuberhäuptling Abd-el-Kader gezüchtigt wird. Als die Nachricht von den Ereignissen in Canton bei uns eintraf, war unser erster Gedanke Unwillen gegen die Engländer, welche ihre Uebergelegenheit zu mißbrauchen scheinen, unser zweiter war eine gerechte Schadenfreude über die Demüthigung des chinesischen Despoten, den Hamlet einen „Lumpenkaiser" nennen müßte, eine Demüthigung, die endlich den so viele Jahrhunderte hindurch mißhandelten Weltgeist rächt. Für China ist keine Rettung mehr vor England, als durch eine große und für seine gewerbreiche Bevölkerung nur wohlthätige Umwälzung in der Herrschaft, der Verfassung und den Sitten. Das „Reich der Mitte" geht eben so einer politischen Auflösung entgegen, wenn es nicht bald die Sitten und Ansichten seiner Besieger in seinen Schoß aufnimmt. Bei besserer Verfassung wird es nicht nur andere Maaßregeln ergreifen, als die jetzigen so kläglichen, sondern wird auch Bundesgenossen aufsuchen, die seinen Sturz noch aufhalten mögen. Rußland kann nach China vielleicht mit besserem Erfolge die Rolle verpflanzen, die es bisher so unglücklich an Ostindien gespielt hat, die geographische Lage ist hier eine andere und günstigere. Vor Allem aber können sich die Chinesen an Nord-Amerika jetzt einen Freund und Beschützer erwerben. Seitdem die Nord-Amerikaner im Besitze von Kalifornien und also auch im Besitze der schönsten Häfen des großen Oceans sind, stehen sie dem Chinesenreiche sehr nahe, und sie werden schwerlich ruhig zusehen, daß es eine englische Besitzung wie Ostindien wird. (N. Kur. a. d. M. f. d. L. d. A.)

Fremden-Anzeigen.

Am 21. Juli.

Sonne: HH. Bar. v. Beheim, Stiftungs-Administrator v. Nürnberg. Lameliot, Negotiant v. Paris. Kflte. v Werden v. Köln, Rauh v. Frankfurt, Tries v. Nürnberg, Geßling u. Jansen v. Leipzig.

Deutsches Haus: Hr. Wolf, Kfm. v. Nürnberg.

Anker: HH. Kflte. Feuerbach v. Zwickau, Deininger v. Altenburg. Meyer u Stern v. Ebermannstadt.

Schwarzes Roß: HH. Schmidt, Kaufm. v. Erfurth. Seitz, Pfarrmeßner; Frey, Maler v. Kemnath. Frau Herold, Bürgermeisterin v. Gefrees.

Löwe: HH. Pflaumen, Kfm v. Weißenburg. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Martin, Oek. v. Wickendorf. Lindner, Holzhdlr. v. Küps.

Adler: HH. Holzapfel u. Sänger, Gerbermstr. v. Pöseneck.

Rothes Roß: Hp. Heinhold, Metzgermeister v. Münchberg. Sauer, Kfm. v. Nordheim. Glegold, Hdlsm. v. Schwarzenbach. Remmert, Porzellan-Fabrikant; Keufmann, Porzellan-Maler v. Schnei. Bauer, Metzgermeisters-Tochter v. Stammbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 176. Sonnabend, 24. Juli **1847.**

Deutschland.

Bayern. Der Augsb. A. Ztg. wird als ein Beweis der immer wachenden Fürsorge Sr. Maj. des Königs folgende jüngst an den Ministerverweser des Innern ergangene allerhöchste Weisung in Betreff der Beaufsichtigung des Getreidehandels mitgetheilt: „Ich vernahm jüngst, und auch in öffentlichen Blättern ist dessen schon erwähnt worden, daß wucherlustige Fruchthändler absichtlich fernerer Getreidpreissteigerung, neuerlich auch in Hinsicht der heurigen Getreideernte ihr Unwesen treiben, und, insgeheim selbst Kaufsverträge um Getreide auf dem Halm oder dem Felde — diese von Meinem Landrecht, wie von den gemeinen Rechten, und speziell durch die Verordnung vom 13. Juni 1817 verbotenen, abschließen sollen. Solchem Unfug, übrigens ohne Störung des erlaubten Getreidhandels, und unbeschadet der Meinen Unterthanen durch §. 8. Tit. 4. der Verfassungsurkunde gesicherten Rechte nach Kräften zu steuern, ist eine Pflicht Meiner betreffenden Stellen und Behörden, deren gewissenhafte Bethätigung Ich denselben mit Meiner Vorschrift vom 11. November 1845 eingeschärft habe. Ich wiederhole nun befragliche Meine Weisung, und versehe Mich des pünktlichsten Vollzugs derselben. Sie haben diesem gemäß alsbald an sämmtliche Meine Kreisregierungen — das gehörig bemessene Ausschreiben, in Auftrag von Mir, ergehen zu lassen, und in selbem noch insbesondere zu bemerken, wie auch seitens Meiner Gendarmerie — bezüglich derlei etwa vorkommender Verbotwidrigkeiten, wachsam zu seyn, und Entdecktes immer sogleich anzuzeigen sey. Bad Brückenau, 18. Juli 1847."

München, 21. Juli. Gleichzeitig mit Sr. Maj. dem König werden am 3. August auch J. Maj. die Königin und J. K. Hoh. die Prinzessin Alexandra in Aschaffenburg eintreffen, und gegen Ende August, nach beendigtem Exercitium des hiesigen Kürassier-Regiments, wird auch Prinz Adalbert sich von hier nach Aschaffenburg begeben; der allerhöchste Hof wird dort bis Ende September verweilen. Prinz und Prinzessin Luitpold begeben sich nächsten Monat von Nymphenburg auf einige Zeit nach Berchtesgaden. (N. K.)

Vom Lech, im Juli. Das neunzehnte Jahrhundert wird in der Geschichte als das Zeitalter der Industrie betrachtet werden. England hat zuerst diese Richtung eingeschlagen, und alle civilisirten Völker folgen derselben jetzt mehr oder weniger. Die Maschinen sind von Barcelona bis Moskau, vom Delaware bis zur Donau in voller Thätigkeit. Ueberall sucht man jetzt mit demselben Eifer Ingenieure, Mechaniker und Chemiker, mit dem man früher nach Officieren und Soldaten fragte. Daß die Industrie seit 50 Jahren so ungeheure Fortschritte gemacht hat, läßt sich nur aus dieser besondern Vorliebe für sie erklären. Nicht nur dadurch, daß die Kraft des menschlichen Armes durch die Maschinen bis ins unendliche vervielfältigt wird, sondern auch durch die hier überall sich geltend machende Verbindung der rohen materiellen Gewalt mit der sie theils unterstützenden, theils leitenden, theils auch mäßigenden Kraft der Intelligenz hat sich die Produktion bis zu einem früher nie geahnten Grad entwickelt. In weniger als einem halben Jahrhundert hat die Bearbeitung des Eisens, der Baumwolle und der Wolle in England ganze Städte ins Daseyn gerufen, von denen einige 100 bis 300,000 Einwohner zählen. So beginnt ein Aufsatz in dem „Magazin für die Literatur des Auslandes," der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die ungemeine Entwicklung der Communikationsmittel in England aus der schwunghaften Blüthe der Industrie abzuleiten, und der die engen und nothwendigen Beziehungen dieser beiden mächtigen Factoren der Neuzeit mit Erfolg darlegt. Wenden wir unsere Blicke von England hinweg auf unser Vaterland, so finden wir auch hier überall dieselben Erscheinungen, aber meist nur als zarte Keime oder mit krankhafter oft unerfreulicher Entwicklung. Wenden wir uns, um diese Zustände zu veranschaulichen, zu einem speciellen Zweige unserer Industrie, welcher schon mehrmals unsere Zollvereinscongresse lebhaft beschäftigt hat, ohne daß darüber eine Vereinbarung erzielt worden wäre, nämlich zur deutschen Baumwollenspinnerei. Bekanntlich setzt der gegenwärtig geltende Tarif einen Eingangszoll von nur 3 Thlr. für die Twiste fest, während die süddeutschen Staaten einen solchen von 5 bis 6 Thalern auf das kräftigste bevorworteten, ohne daß sie jedoch die preußischen und sächsischen Abgesandten zu einer solchen Concession bewegen konnten, trotzdem, daß sie bis zur Evidenz nachweisen, daß die deutsche Spinnerei ohne diesen Schutz unmöglich bestehen könne. Um dieses darzuthun, wollen wir in kurzer Zusammenstellung hier zeigen, welch' ungünstige Verhältnisse dieser so hochwichtige Zweig der Industrie in seiner Conkurrenz mit den englischen Fabrikaten zu überwinden hat, und wie eben daraus, wenn wir denselben überhaupt auf den deutschen Boden verpflanzen wollen, sich von selbst die Nothwendigkeit eines Schutzes ergibt. Als ersten Hauptübelstand für die deutsche Spinnerei müssen wir die weite Entfernung eines Baumwollmarktes, wie Liver-

pool, Havre u. s. w. bezeichnen, ein Umstand, der die deutschen Fabrikanten nöthigt, sich 6 bis 8 Monate zum voraus mit Rohstoffen zu versehen. Ferner verstreicht, von dem Augenblick an wo die Aufträge zum Einkauf gegeben werden bis zu der Zeit, wo man in den Besitz der Waare kömmt, nahezu ein Vierteljahr, und da der Rhein im Winter nicht schiffbar ist, so muß man schon im Monat September daran denken, für die bis zum April nöthigen Vorräthe zu sorgen. Von diesem Mißstand wissen die Engländer gar nichts, denn sie haben den ersten Stapelplatz für Baumwolle in Europa (Liverpool) nicht nur in ihrem eigenen Lande, sondern es befinden sich auch die meisten großen Etablissements in dessen Umgebung und sind durch künstliche Land- und Wasserstraßen in Verbindung gesetzt. Sie kaufen ihre Bedürfnisse an Rohstoffen nur von einem Tag zum andern, unter ihrer persönlichen Aufsicht, und haben dadurch den ungemeinen Vortheil, sich diejenigen Baumwollpartien auswählen zu können, die ihnen für die Qualität ihres Fadens die tauglichste scheint. Den deutschen Fabrikanten dagegen erwächst aus diesem Umstande noch der weitere Nachtheil, daß sie für die ganze Masse des Rohstoffes, also auch für den Abgang die Frachtkosten bezahlen müssen, welch' letzterer bei der amerikanischen Baumwolle nahe an 15 Proc. und bei der ostindischen selbst über 20 Proc. beträgt. (Schluß f.)

Die Vertheidiger der des Hochverraths angeklagten Polen sind nunmehr vollständig zum Theil erwählt, zum Theil von Amtswegen ernannt; nemlich: der Justizkommissair Crelinger aus Königsberg in Pr., der Justizrath Esser II. aus Köln, der Oberlandesgerichtsrath Martins I., der Justizrath Lüdicke, die Justizkommissarien Furbach, Deyks, Gall, Kremnitz, Lewald, der Auditeur Voß und der Referendar Stieber, sämmtlich in Berlin; und einige Juristen im Großherzogthum Posen. Alle die genannten Vertheidiger haben am 14. Juli in dem Staatsgefängnisse eine Conferenz abgehalten und in dieser ihre Beschlüsse über die Art der Vertheidigung und über die zu erledigenden Vorfragen gefaßt. Die Verhandlungen werden am 2. August bestimmt beginnen und dürften etwa 3 Monate dauern. Die Kirche des Staatsgefängnisses ist zu einem großartigen Sitzungssaale umgeschaffen. Als Vorsitzender wird der Kammergerichtspräsident Koch, als Staatsanwalt der geheime Justizrath Wentzel mit zwei Assistenten, als Gerichtsschreiber der Kammergerichtsaktuar Rogan fungiren. Die Zahl der Angeklagten beträgt über 250. Der Zuschauerraum kann etwa 500 Personen fassen. Für die höheren Beamten und angesehene Fremde (Mitglieder des diplomatischen Corps u. s. w.) ist eine besondere Tribüne errichtet worden. (Magdeb. Z.)

Vom Niederrhein, 14. Juli. Auf höhern Befehl darf auch das große Schützenfest in Düsseldorf nicht stattfinden; es waren dazu nach allen Seiten im Rheinlande, selbst nach Hessen und Nassau, sodann nach Westphalen, Einladungen ergangen. Die Behörden sollen besorgt haben, daß das Schützenfest zu einer politischen Demonstration benutzt werden möge. (Br. Z.)

Wien, 16. Juli. Die Regierung macht nun mittelst eines Circulars bekannt, daß Se. Maj. der Kaiser angeordnet hat, daß auch in diesem Jahr mit Bezug auf herabgesetzte Militärdienstzeit, Begünstigungen für die schon länger Dienenden einzutreten haben. Es werden demnach alle in den Jahren 1836, 1837, 1838 und 1839 gestellten Soldaten entlassen; auch jene genießen diese Begünstigung, die sich nach Ablauf der ersten Dienstzeit auf weitere 14 Jahre entweder freiwillig (oder als Einstandsmänner) wieder anwerben ließen, und die erste Dienstzeit in dieser Periode vollbrachten. Selbst Rekrutirungsflüchtlinge, die ex officio in den Jahren 1832 und 1833 abgestellt wurden, weiter Selbstverstümmler die ab instantia losgesprochen und mit 14jähriger Kapitulation in den Jahren 1834 und 1835 abgestellt wurden, erhalten heuer ihre Entlassung. Ja sogar erwiesene Selbstverstümmler, die nach dem Gesetz lebenslänglich zu dienen verpflichtet wären, erhalten ihren Abschied wenn sie 25 Jahr und länger dienen; ganz gleich mit diesen sind nach 25jähriger Dienstzeit zu entlassen, die, welche wegen mehrmaliger Desertion lebenslänglich dienen müßten. Hingegen jene Soldaten, die wegen erster Desertion die halbe Kapitulation als Strafe nachzudienen hätten, können entlassen werden, wenn sie mit Ende Decembers d. Js. vier Jahre der Strafzeit vollendet haben. Auch auf alle Ausländer erstreckt sich unter gleichen Modalitäten diese Begünstigung. Daß eine so huldvolle Anordnung des Kaisers alle Unterthanen mit dem freudigsten Dank erfüllt, ist wohl außer allem Zweifel; am größten ist die Wohlthat für jene Unglücklichen, welche die Dienstzeit verwirkt hatten und nun mit einemmal sich durch die allerhöchste Gnade von ihrer Strafe entbunden sehen. Vermöge neuester Anordnung der K. K. Polizeioberdirektion kann sich jeder hier Ansässige einen Paßscheín auf die Dauer eines ganzen Jahrs ohne Beschränkung oder nähere Angabe des Reiseziels für die ganze österreichische Monarchie ausfertigen lassen — gewiß eine höchst dankenswerthe, viel Zeit ersparende Anordnung. (A. Z.)

Aus den reußischen Landen enthält die „Deutsche Allg. Ztg." eine umfassende Würdigung Heinrichs LXXII., des Fürsten Reuß von Lobenstein und Mitregenten von Gera, der dieses Jahr sein 25jähriges Regierungs-Jubiläum feiert. Es war der 10. Juli 1822, als Heinrich LXXII., nach seinem eigenen Ausdrucke, „aus dem Wagen steigend in die Regierungsgeschäfte eintrat." Deutschland kannte bisher den Lobensteiner Fürsten fast nur aus einigen Kabinets-Ordres, welche namentlich gegen die Trunkfälligkeit der Staatsdiener, des Militärs und der Nachtwächter, die mißbräuchliche Anwendung der Titulaturen und die unanständige Aufführung des Publikums im Park von Ebersdorf gerichtet waren. Der Fürst hat sich das Motto erwählt: „Alles für das Volk, nichts durch das Volk!" er will Reform, nicht Revolution. Die Weltbewegungen des Jahres 1830 berührten mit ihrem stürmischen Wellenschlage Land und Leute von Lobenstein nicht; gleichwohl wollte damals der Fürst eine, noch dazu von ihm selbst ausgearbeitete, freisin-

nige Verfassung seinem Volke verleihen. Aber die Landstände, wenige Rittergutsbesitzer und ein Bürgermeister, dankten für das fürstliche Geschenk, welches ihnen zu kostspielig erschien. In eben jenem weltgeschichtlichen Jahre 1830 drohte in Gera die Revolution. Die Gera'sche Bevölkerung wollte die Doppelherrschaft der Häuser Schleiz und Ebersdorf beseitigen und Heinrich LXXII. zum alleinigen Regenten ausrufen. So verführerisch diese Aussicht auf Erweiterung seiner Macht für einen so thatkräftigen und strebsamen Fürsten seyn mußte, Heinrich LXXII. widerstund der Verlockung und führte durch sein persönliches Einschreiten die aufgeregten Gemüther zum Gehorsam zurück. Noch heute verdanken die Geraer ihm ganz besonders die befriedigenden Zustände ihres Landes.

Italien.

Rom, 13. Juli. Durch die Einführung der allgemeinen Bürgergarde im Kirchenstaate, welche bereits in diesen Tagen durch Anfertigung der Listen ins Leben tritt, scheint alle Furcht vor möglichen Rückschritten vollkommen beseitigt zu seyn. Die Häupter der reaktionairen Partei halten es für zuträglich, sich in aller Stille von Rom zu entfernen. Daß Lambruschini unter Militairbedeckung Nachts nach Civitavecchia abgereist ist, ist bekannt. Vorgestern Nachts hat auch der Unterstaatssekretair Corboli-Bussi die Stadt verlassen. Daß Cardinal Ferretti als Staatssekretair für die inneren wie für die äußeren Angelegenheiten eintritt, ist nunmehr als sicher anzunehmen. Bisher war man der irrigen Meinung, Gizzi würde das Staatssekretariat für das äußere Departement behalten. — Es erscheinen jetzt unter der Hand in den Cafés und Restaurationen eine Menge ohne Censur heimlich gedruckter Blätter, in welchen gewisse hochgestellte Geistliche in eigentlich weltlichen Posten auf eine arge Weise rezensirt werden. Namentlich war Dieß kürzlich der Fall mit dem Monf. Medici Spada, dem dermaligen Kriegsminister. Dann erscheint von Zeit zu Zeit ein Blatt in ähnlichem Geiste: l'amico della verità, worin den meisten Cardinälen, dem Monf. Governatore Grassellini rc. auf gleiche Art mitgespielt wird. Jedenfalls hat es den Anschein, daß von jetzt an, wo die öffentliche Stimme durch die Einführung der Bürgergarde legalisirt ist, das allmälige Schwinden des geistlichen Einflusses auf Angelegenheiten reinweltlicher Natur und das Aufhören der Beförderung von Geistlichen zu derartigen Staatsstellen sich datiren läßt, und Niemand wird verkennen, daß dadurch für das kräftige Aufblühen des Volksgeistes ein bedeutender Vortheil gewonnen wird. Trotz allem Streben aber gegen die zu weite Extension der Hierarchie bleibt Pius IX. der Abgott des Volkes, und das bevorstehende Jahresfest des Amnestie-Erlasses am 16. Juli, zu dem man bereits seit einiger Zeit die großartigsten Vorbereitungen trifft, wird zeigen, daß das Ansehen und die Verehrung dieses großen Namens ungeachtet aller — nunmehr glücklich gehobenen — Mißverhältnisse nur gewonnen hat. (N. Korr.)

Die „Times" beklagt, daß der Papst zur Ausführung seiner hochherzigen Entwürfe von keiner einzigen europäischen Macht unterstützt werde. Sie behauptet, ohne Frankreichs Mitschuld und Gutheißung würde das Streben des Papstes unmöglich solchen Widerstand finden; denn Frankreich habe die italienische Sache der Politik Oesterreichs überlassen, wogegen letzteres die spanische Unabhängigkeit Preis gegeben habe.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Nach viertägiger Berathung im geheimen Comité sprach endlich gestern Abend um 5¼ Uhr der Pairshof sein Urtheil. Es entbindet zuerst den General Cubières von der Anklage der Prellerei oder des Versuchs der Prellerei, erklärt hierauf den Minister Teste der Bestechlichkeit schuldig, verurtheilt ihn zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, zur Rückerstattung der erhaltenen 94,000 Frs., zu einer Geldstrafe von gleicher Höhe und zu dreijährigem Gefängniß; erklärt dann Cubières und Parmentier schuldig, den Minister Teste bestochen zu haben, und verurtheilt jeden von ihnen zur dégradation civique und zu 10,000 Frs. Geldstrafe. Der Gerichtshof hat außerdem alle Angeklagten in die Kosten verurtheilt, mit solidarischer Haftung; die Dauer der körperlichen Haft im Falle der Insolvenz ist auf fünf Jahre festgesetzt. Parmentier und Cubières wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die „Speyrer Zeitung" sagt: „In der Teste-Cubières'schen Bestechungsgeschichte hat sich wieder die Trefflichkeit freier Institutionen: des öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens, des Anklageprozesses, und der freien Presse, in unzweitelhafter Weise bewährt. Ohne sie würde entweder gar keine oder doch keine so vollständige Enthüllung erfolgt seyn. Die Oeffentlichkeit des Parmentier-Cubières'schen Civilprozesses verbreitete das erste Licht. Die Presse hielt die hiebei beleuchteten Thatsachen fest. Das Anklageverfahren und die mündliche Verhandlung des Prozesses brachten die Angeschuldigten in Lagen, die von ihnen nicht zum Voraus berechnet werden konnten, (bei geheimem Prozesse würde auch Pellapra geschwiegen haben) die Ueberführung war das Ergebniß alles dessen."

Auf welche Weise jetzt die Ehrenkreuze vertheilt werden, beweist der Umstand, daß der Obergärtner von Meudon deshalb den Orden der Ehrenlegion erhalten, weil er in diesem Jahre die ersten grünen Bohnen, wie im vorigen die ersten Melonen auf die Königl. Tafel geliefert hat.

Am 14. Juli wurde der Jahrestag der Erstürmung der Bastille von vielen patriotischen Gesellschaften durch Bankette gefeiert. Ein Deputirter der Linken, der zu einem solchen Bankette fuhr, sagte zu dem Kutscher: Nun, mein Freund, wir werden auch einen Toast auf die Verbesserung der arbeitenden Klassen ausbringen. „Meiner Treu, Herr", entgegnete der Kutscher, „wenn Sie damit in's Zeug gehen, so vergessen sie nicht, auf die Besserung der nichtarbeitenden

Klassen zu trinken; sie haben's nöthig." — Zeichen der öffentlichen Stimmung!

Türkei.

Ein Correspondent des M. Chronicle schreibt über das Trachten der französischen Regierung, die Pforte zu vermögen, daß sie in Mekka — der heiligen Stadt des Islam, die bisher kein Christ betreten konnte, ausgenommen in Verkleidung und mit Lebensgefahr — die Errichtung eines französischen Consulats gestatte: „Der Vorwand für dieses Gesuch ist, den mohammedanischen Unterthanen Frankreichs in Algerien auf ihren jährlichen Pilgerfahrten nach Mekka die Paß-Visirung einer französischen Behörde zu verschaffen! Offenbar ist dieß ein bloßer Vorwand. England hat Millionen mohammedanischer Unterthanen in Indien seit einem Jahrhundert, und auch diese pilgern nach Mekka; aber es ist uns nie eingefallen, die Errichtung eines englischen Consulats in der heiligen Stadt zu verlangen, oder die Mekka-Pilger mit der jämmerlichen Paßplackerei der Polizeistaaten des europäischen Continents zu behelligen — mit jenem System, das die ehrlichen Reisenden muthwillig um Zeit und Geld bringt, während die Spitzbuben es so oder so zu escamotiren wissen. Die Wahrheit ist: von Mekka aus läßt sich eine sehr leichte und wirksame Verbindung mit Abyssinien unterhalten, wohin neuerlich eine französiche Mission mit dem erklärten Zweck abgegangen, französischen Einfluß in diesem Lande zu begründen. Diese Umtriebe dürften endlich die Aufmerksamkeit der englischen Regierung erwecken."

Die Köln. Ztg. schreibt: Wir erhalten ein ausführliches Schreiben von der Tochter des Bürgermeisters Tschech, welche am 27. v. Mts. ihren Aufenthaltsort Camen, in der Grafschaft Mark, heimlich verlassen hat. Sie war dort bei einer Prediger-Familie untergebracht und lebte von einer Unterstützung der Königin. Die Unglückliche beschreibt ihre heimliche Flucht, ihre Reise nach Basel, wo sie Aufnahme bei einer bekannten literarischen Persönlichkeit hoffte, die sie aber in Basel nicht mehr anwesend fand. Sie wandte sich dann nach Frankreich. Die Mittel zur Reise bekam sie durch Unterstützung, die ihr in Mannheim wurde, und durch die Maires von Mühlhausen und Colmar. Sie erwartet jetzt in Straßburg den Erfolg eines Berichtes des Präfekten über sie an das Ministerium.

Bekanntmachung.

In dem I. Arbeitsloose Abtheilung B. auf der schiefen Ebene der unterfertigten K. Sektion können noch einige hundert Arbeiter, insbesondere Maurer, Taglöhner, so wie auch Fuhrwerkbesitzer sogleich bei entsprechendem Lohne Beschäftigung finden.

Dieß wird hiemit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß darauf Reflektirende sich bei dem exponirten K. Ingenieur-Praktikanten Kühles zu melden haben.

Münchberg, am 20. Juli 1847.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In Nr. 84 auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkof, großem versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Im Hause Nr. 28 am Markt ist ein Quartier für 32 fl. auf Martini zu vermiethen.

Dienstag den 27. d. Mts. fährt eine leere Chaise über Eger nach Karlsbad, bei Grotz in der Friedrichsstraße.

In den Moritzhöfen Nr. 420 ist eine kleine Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Kammer, Küche und Holzlege zu vermiethen.

Unterzeichnete ist entschlossen, ihr eine kleine halbe Stunde von Kulmbach entferntes und an der Bayreuther Koburger Hochstraße äußerst günstig gelegenes Anwesen in Weiher, bestehend in einem Wirthshause sammt Hofraith, Stallung, Stadel und anliegenden Gärten, einem ganz nahen Felsenkeller, zwei Hauskellern und 2½ Tagw. Felder nebst 1½ Tagw. Wiesen aus freier Hand stündlich zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere bei der Besitzerin täglich erfahren.

Weiher, den 22. Juli 1847.

Sophie Nietsche, Traiteurs-Wittwe.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. Juli.

Sonne: HH. Bar. v Redwitz mit Gattin u. Bed., Gutsbes. v. Wildenreuth. Born Berger, Rent. v. Würzburg. v. Jgnotieff, Buchhändler v. Coburg. Kflte. Knorr v. Nürnberg, Knorr mit Gattin v. Weiden, Popp u. Krampp v. Kulmbach. Müller, Priv.; Schrell, Maler v. Berlin. Frln. Hänlein v. Nürnberg.

Anker: HH. Magdeburger, Kfm. v. Köln. Börner, Architekt v. München. Appelli, Prof. v. Berlin. Reiter, Maler v. Nürnberg. Meyer, Rothgerbermstr v. Memmelsdorf. Frau Weigmann, Gastwirths-Wittwe; Fr. Stierhof, Privatiers-Wittwe u. Fr. Bischoff, Fabrikanten-Gattin v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Welzel, Fabr. v. Marktleuthen. Kflte. Thurnauer v. Altenkundstadt, Schmidt v. Würzburg. Krafte v. Aborf

Löwe: HH. Bär, Holzhdlr. v. Küps. Heinlein, Kfm. v. Fürth. Lehner, Lohgerbermstr. v. Erbendorf.

Traube: HH. Herschmann, Gutsbes. v Schwarzeneck. Poppel, Prior v. Marienweiher. Sporer, Schuhmachermstr v. Amberg. Löb, Chyrurg v. Plößberg. Fr. Nicold, Büttnersgattin v. Erbendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 177. Sonntag, 25. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 19. Juli. Wie es heißt, wird Se. Maj. der König von Preußen seine erlauchte Gemahlin auf der Reise nach Ischl bis München begleiten und einen Tag in unserer Stadt verweilen. — Wie man vernimmt, soll von dem K. Justizministerium mit nächstem eine Verfügung zu erwarten seyn, durch welche den Juden die Theilnahme an der Advokatur gestattet wird. — Galleriedirektor Zimmermann unternimmt dieser Tage eine Inspektionsreise nach den Städten, in welchen Königl. Bildersammlungen befindlich sind.

Vom Lech, im Juli. (Schluß.) Ein zweiter Hauptübelstand ist der Mangel eines großen Absatzmarktes für die deutschen Gespinnste. Die englischen Manufakturdistrikte liegen sämmtlich um den ersten Markt der Welt, Manchester, herum. Dort gibt es eine Börse zum Verkauf der Twiste, wohin die Fabrikanten jeden Tag gehen, ihre Waaren absetzen und nach Gefallen zu baarem Gelde machen können. Welcher Unterschied dagegen in Deutschland! Außerdem daß der Fabrikant sich schon in die schlimme Nothwendigkeit versetzt sieht, von seinem Rohstoffe für die Arbeit eines halben Jahres aufzuspeichern, hat er durchaus keinen gesicherten Absatz, sondern er muß außerdem noch ein sehr großes Waarenlager unterhalten, und den Verkauf seines Manufakts durch Reisende vermitteln lassen, was ihm wiederum große Kosten verursacht, abgesehen davon, daß er seinen Abnehmern auf lange Zeit Credit geben muß und, wenn er endlich wirklich bezahlt wird, noch eine Menge von ungerechten Abzügen unter den verschiedensten Namen als Rabatt u. s. w. zu erleiden hat, die er sich gefallen lassen muß, da ihm das Geld mehr als nothwendig geworden ist; denn, wie aus dem vorhergehenden erhellt, dauert es oft länger als ein Jahr, bis er die zum Ankauf der rohen Baumwolle verausgabte Summe wieder hereinbekömmt. Diese beiden Nachtheile sind von einer solchen Wichtigkeit, und lasten so schwer auf der deutschen Industrie, daß sie unmöglich mit der englischen in Mitbewerb treten kann, wenn man sie nicht durch einen hohen Zoll schützt; denn durch die Leichtigkeit, mit welcher der englische Fabrikant seine Ein- und Verkäufe bewerkstelligen kann, wird es ihm möglich, sein Capital drei- bis viermal umzutreiben, während der deutsche Fabrikant sich glücklich schätzen muß, wenn ihm dieß nur einmal gelingt. Allein die englische Baumwoll-Industrie hat noch mehreres andere vor der deutschen voraus. Dahin gehört, daß von den englischen Fabrikanten je nur eine und dieselbe Nummer gesponnen wird, während die Deutschen, um sich den Absatz ihrer Waaren zu erleichtern, eine Menge (oft 10—12) verschiedener Nummern produciren müssen, wobei es natürlich nicht möglich ist, mit derselben Oekonomie und Sicherheit zu arbeiten. Man hört nicht selten die Einwendung, daß die Arbeitslöhne in Deutschland wohlfeiler seyen als in England, und es läßt sich nicht läugnen, daß diese Behauptung, wenn man die Sache bloß individuell und kopfweise betrachtet, etwas für sich hat. Allein man läßt dabei gewöhnlich außer Auge, daß die Engländer, welche bezüglich der Industrie nicht mehr in der Kindheit sind wie wir, und folglich auch weit bessere Arbeiter haben, von ihren Maschinen (wegen der Güte der Arbeiter) einen weit höhern Ertrag erzielen, als dieß in Deutschland der Fall ist, wo die Arbeiter auf diesem Gebiete meist Neulinge sind und aus ihren Maschinen nicht den größtmöglichen Nutzen zu ziehen wissen. Obgleich also die Arbeitslöhne in Deutschland dem Anschein nach wohlfeiler sind als in England, so sind sie in der Wirklichkeit doch theurer, weil die Engländer mit derselben Arbeiterzahl oft um ¼ mehr erzeugen. Zu all diesen Vorzügen gesellt sich endlich noch der weitere, daß die Engländer in ihrem eigenen Lande die beste Gelegenheit sowohl zur Anschaffung neuer als zur Ausbesserung alter Maschinen haben, während die deutschen Fabrikanten sich in solchen Fällen fast immer ans Ausland (entweder nach Mülhausen oder nach England) wenden müssen, wodurch ihnen nicht nur eine große Ausgabe, sondern hauptsächlich auch ein großer Zeitverlust erwächst, ohne daß sie dabei auch nur eine hinreichende Garantie für die Güte der ihnen gelieferten Arbeit haben. Aus allem geht klar hervor, wie eine Erhöhung des Eingangszolls auf englische Twiste nicht nur höchst wünschenswerth, sondern unbedingt nothwendig für die Existenz der deutschen Industrie ist. Denn daß der gegenwärtige Zoll von 3 Thlrn. per Zollcentner das Mißverhältniß nicht ausgleicht, erweist sich von Tag zu Tag mehr. Als Beleg hiefür nur ein kurzes Beispiel: Nummer 30 kostet etwa 10 Pence = 30 kr.; der Eingangszoll von 3 Thlrn. macht also nur etwa 10 Proc., wogegen die Engländer durch den Umstand, daß sie ihr Capital viermal umtreiben können, bis die Deutschen einmal, schon zum voraus einen Vortheil von 15 Procent haben, also noch immer 5 Proc. mehr als wir selbst mit dem Eingangszoll. Dieses Verhältniß gestaltet sich aber in dem Maaße noch ungünstiger für die deutsche Fabrikation als die Nummern feiner werden, denn der Eingangszoll auf Nr. 120, die 3 Schill. = 1 fl. 48 kr. kostet, macht nur 3 Proc., auf Nr. 200 aber, die etwa 0 fl.

kostet, gar nur 1 Proc.! Die Befürchtung, daß durch die Erhöhung des Eingangszolls sich ein Ausfall in der Zollvereinscasse ergeben möchte, glauben wir mit Recht für unbegründet halten zu dürfen; im Gegentheil möchte zu erwarten seyn, daß sich ein Mehr herausstelle, das man sodann zur Bezahlung von Prämien für die Ausfuhr von gewebten Stoffen verwenden könnte.

Berlin, 16. Juli. Bei den heutigen öffentlichen Gerichts-Verhandlungen des Kammergerichts ereignete sich ein eigenthümlicher Incidenzfall, der für unsere Verhältnisse nicht ohne Interesse ist. Es standen nämlich einige der Haupt-Rädelsführer aus den Tumult-Ereignissen des 21. April in der Appellations-Instanz vor Gericht, die in erster Instanz mit sehr hohen Freiheitsstrafen, bis zu 8 Jahren Zuchthaus, waren belegt worden. Herr Stieber, dessen Laufbahn als Vertheidiger schon durch manchen Sieg ausgezeichnet ist, stand auch heute als Vertheidiger den Angeklagten zur Seite. Er gründete das Hauptmoment seiner Vertheidigungsrede auf den Mangel eines hinreichenden Beweises, indem er geltend machte, wie die Verurtheilung der Angeklagten in erster Instanz fast lediglich auf die Aussagen von Personen erfolgt sey, die sich vor Gericht als „Polizei-Assistenten" bezeichnet hätten, in der That aber weiter nichts seyen als sogenannte Polizei-Vigilanten. Diesen Leuten aber (wir bedienen uns hier der eigenen Worte des Hrn. Stieber), denen die Verbrechen nichts Anderes seyen, als eine Waare, die ihnen Verdienst und Nahrung bringe, könne vor Gericht in keinerlei Weise Glauben beigemessen werden, lediglich auf ihre Aussage hin also auch keine Verurtheilung erfolgen. Die schöne Rede, in der Hr. Stieber diesen Gedanken weiter ausführte, machte einen so tiefen Eindruck, nicht blos auf die Zuhörer und die Richter, sondern auch selbst auf den Staatsanwalt, daß dieser nicht umhin konnte, diesem Vertheidigungs-Momente im Wesentlichen völlig beizustimmen. Es ist mit dieser Entscheidung des Gerichts und Staatsanwaltes ein Präcedenz-Fall gegeben, der mit Gottes Hülfe vielleicht das Vigilantenwesen zu Grabe tragen hilft. Ja, es wurde heute sogar geradezu festgestellt, daß es juridisch „Polizei-Assistenten" gar nicht gebe, sondern daß dem Gericht gegenüber diese Personen sich entweder nur als wirklich bei der Polizei angestellt und in sofern als mit einem amtlichen Charakter bekleidet, oder als bloße Privatleute, die nebenbei immerhin Polizei-Geschäfte aus Vergnügen oder Patriotismus betreiben möchten, gegenüber stellen könnten. Hat diese heutige Debatte vor Gericht in so fern schon im Allgemeinen eine Wichtigkeit, so gewinnt sie noch an Interesse in Anbetracht des Mannes, durch den sie veranlaßt und durch den dieses Vigilantenwesen offen aufgedeckt wurde. Das Resultat dieser heutigen Vertheidigung war, daß die Strafe des Mannes, der in erster Instanz zu acht Jahren verurtheilt war, auf drei Jahre herabgesetzt wurde, die zweier Frauen von drei auf ein Jahr, und die eines Burschen auf drei Monate. Es wurde bei dieser bedeutenden Strafmilderung vom Gerichte auch noch das Moment hervorgehoben, daß diese Personen eher waren verhaftet worden, als das Militär auf dem Platze erschien und daß daher das Verbrechen des Aufruhrs eigentlich nicht vorliege.

Koblenz, 20. Juli. Der in Mainz arretirte Schwager Heinzens, Moras, sollte heute per Dampfboot hierher und auf dem Ehrenbreitstein vorläufig untergebracht werden, zu welchem Ende ein Gendarm von hier nach Mainz abgereist war, um den Arrestanten hierher zu geleiten. Als nun das Dampfboot, auf welchem sich Moras mit seinem Begleiter befand, heute Morgen in die Gegend von Erbach kam, sprang Moras plötzlich über Bord in den Rhein, wo ein mit drei Leuten besetzter Nachen bereit war, ihn in Empfang nahm und an's nassauische Ufer brachte. Dort wollten Schiffer den Flüchtling aufhalten, allein die Gefährten des Moras feuerten auf dieselben und so entkam derselbe. Die Behörde hier ist über diese Nachricht sehr betroffen. — Aus Mainz wird desgleichen geschrieben: Heute sollte Moras nach Koblenz abgeliefert werden, ist aber entkommen. Unterhalb Eltville sprang er von dem Dampfschiff in den Rhein und schwamm nach dem rechten Ufer. Gegen die Gendarmen, welche ihm in einem schnell zur Verfügung stehenden Nachen nachsetzten, wurde von einer Rheininsel aus wiederholt geschossen; Moras selbst aber erreichte das Ufer, warf sich in eine bereit stehende Droschke und ergriff rheinaufwärts die Flucht. Bis jetzt ist man seiner noch nicht wieder habhaft geworden. (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Einen überaus starken Besuch genießt in diesem Sommer das kurhessische Soolbad Nauheim bei Friedberg, dessen Ruf auch immer mehr ein weit verbreiteter wird. Die Mineralquellen Nauheim's — die Soole hat eine natürliche Wärme von 25° — sind namentlich für Hebung des Nervenlebens wohlthätig. Ein wahres Wunder der Natur ist der im December v. Js. unerwartet hervorgebrochene Riesensprudel, der in 19 Fuß hoher mächtiger Säule emporsteigt und alle 24 Stunden über 90,000 Kubikmaß so reich mit Gas geschwängertes Wasser gibt. (N. Korr.)

Frankfurt a. M., 17. Juli. Die Ernte hat nun in unserer ganzen Umgegend und auch in der so fruchtreichen Wetterau begonnen, und man hat bereits einen sichern Maaßstab für das Ergebniß derselben erhalten. Vorerst kann natürlich nur von der Kornernte die Rede seyn, und diese liefert ein über alle Erwartung günstiges Resultat. Bei einer gewöhnlichen, mittelmäßigen Ernte ist man zufrieden, wenn man auf das Fuder (60 Gebunde) 2½ Malter erhält und dießmal werden 4, ja 4½ Malter aus einem Fuder ausgedroschen. Vom Weizen läßt sich mindestens ein gleich günstiges Ergebniß versprechen, denn er steht fast überall noch besser als das Korn stand. Die Sommerfrucht bedarf in unserer Gegend des Regens, und der Wassermangel ist auch mit an den immer noch hohen Brodpreisen schuld, weil Mehlmangel wirklich vorhanden ist. Dadurch ermuthigt suchen auch die Spekulanten, welche man gern Wucherer titulirt, die Fruchtpreise immer von neuem in die Höhe zu schrauben, allein ihr Reich hat nun ein Ende. Aber auch besonders in

Bezug auf die Obsternte wird dieses Jahr eins der fruchtbarsten, welche seit Menschengedenken vom Himmel gespendet wurden. Es wird vielfach der Wunsch geäußert, und dieß ist wohl keine Frömmelei, daß in diesem Jahre überall Erntedankfeste veranstaltet werden möchten.

Schweiz.

Luzern, 16. Juli. Gestern war das Kriminalgericht versammelt, um wieder einmal des 8. Decembers wegen Angeklagte zu beurtheilen. Es erschien vor den Schranken vorerst Hr. Tuchhändler Peier in Luzern, Alt-Gemeindeammann Michel Rüttimann von Sursee und Alt-Gemeindeamman Gallus Rüttimann von Kriens. Die ersten beiden wurden als schuldig erklärt und Peier zu einer Geldstrafe von 400 Frk., Michel Rüttiman zu zwölf Monaten Zuchthaus verurtheilt. Hingegen Gallus Rüttimann wurde gänzlich freigesprochen. Es war aber auch seine Prozedur höchst merkwürdig. Gallus Rüttimann hat die eigene Gewohnheit, außerordentlich hohe, spitzig auslaufende Hüte zu tragen. Das Vorzüglichste, was nun gegen ihn vorlag, bestand darin, es sey am Morgen des 8. Decembers ein Mann mit einem hohen Hute auf der Straße gesehen worden. Man könnte über solche Dinge lachen, allein Gallus Rüttimann befand sich 135 Tage in Verhaft, während welchen er zweimal verhört wurde. Hr. Verhörrichter Ammann in seinem Bericht über den 8. December pag. 70 sagte: „Ein wirklich Unschuldiger soll Genugthuung in jeder Beziehung erhalten.“ Gallus Rüttimann wurde nun wirklich völlig und ohne mindesten Verdacht freigesprochen. Dennoch erklärte das Gericht, er soll keine Entschädung erhalten. Sein Schade aber ist groß, denn nebst der Verhaftung von 135 Tagen verlor er sein einträgliches Amt, und war die ganze Zeit hindurch in der Disposition über sein Vermögen eingestellt. Noch gegenwärtig liegen alle seine Schriften, also seit bald drei Jahren unter Siegel. So wird die Justiz in Luzern gehandhabt.

Luzern, 17. Juli. In den Urkantonen sind diese Woche abermals 3000 Gewehre, Behufs der allgemeinen Landesbewaffnung, angelangt, dieselben wurden mit Beförderung über den St. Gotthardt hergeschafft. Um auf alle Eventualitäten gerüstet zu seyn, lassen die Regierungen von Schwyz und Zug im Lauf dieser Woche bereits Munition an ihre Mannschaft austheilen. In Luzern hält General v. Sonnenberg dermalen Musterung über acht Landwehrbataillons, auch werden in den verschiedenen Kantonen Schanzwerke auf geeigneten Punkten gebaut. Wenn auch unter dem Volk in den radikalen Kantonen dermalen noch keine Kriegsstimmung herrscht, so bemerkt man dennoch eine außerordentliche Thätigkeit in den Clubs, die den Regierungen immer mehr über die Schultern wachsen. Daß übrigens die radikale Begeisterung dermalen keineswegs hoch steht, geht auch daraus hervor, daß sich die Ehrengaben für das dießjährige Schützenfest um mehr als die Hälfte in Vergleich zum letzten (von 48,998 Fr. auf 23,866) vermindert haben.

Italien.

Rom, 10. Juli. Wahrscheinlich in Folge eines Gerüchts hatte sich bereits gestern Abend eine Anzahl von Personen vor dem Palast versammelt, welchen man zum Empfang des Cardinals Ferretti bereit gehalten glaubte, dessen Ankunft mit Ungeduld erwartet wird. Als ein entschlossener Mann ist er bekannt; als einen Mann, der in die Ansichten und Absichten Pius IX. tief eingedrungen sey, verkündet ihn die Bilancia, welche einen halbofficiellen Charakter hat, und als ein Freund und Verwandter des Papstes ist er dem Volk in der Rosenfärbung einer neu aufgehenden Morgensonne besonders angenehm. Uebrigens ist er bis jetzt immer nur erst durch das Gerücht als Staatssekretair designirt.

Rom, 12. Juli. Gestern Abend wurde die kolossale Statue Pius IX., welche zu dem Monument gehört, das zum Jahrestag der Amnestie auf Piazza del Popolo ausgebaut wird, nach dem Ort ihrer Bestimmung gebracht. Der Corso war von einer ansehnlichen Menschenmenge erfüllt, ein Sängerchor zog voraus, und ein Zug von jungen Leuten mit Fackeln in den Händen begleitete ihn. — Die Einzeichnung der Bürgergarden hat bereits in den verschiedenen Regionen der Stadt begonnen. Fürst Rospigliosi ist zum General ernannt, seine Söhne hat er sämmtlich als gemeine Soldaten einzeichnen lassen. Ebenso hört man von andern Fürsten, daß sie sich zum gemeinen Dienst bereit erklärt haben. Als den Generalissimus bezeichnet das Gerücht den Grafen Mastai, Bruder Sr. Heiligkeit.

Görlitz, 15. Juli. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. Js. wurde die eiserne Eisenbahn-Brücke über die Tschirne bei Siegersdorf im Mauerwerke des einen Pfeilers ausgebrochen und so beschädigt, daß die Brücke, wenn sie ein Zug passirt hätte, eingestürzt wäre. Der Dienstbeflissenheit und Aufmerksamkeit des Bahnwärters Schwarz, welcher die Brücke frühzeitig revidirte, ist es zu verdanken, daß nicht ein furchtbares Unglück geschah. Der Zug von Breslau nach Berlin traf bald nachher ein; inzwischen hatte Schwarz die Brücke nothdürftig gestützt, so daß für die Passagiere nur ein Aufenthalt von wenigen Minuten entstand. (Brsl. Z.)

In Schlesien wurde, wie die Bresl. Ztg. meldet, am 14. Juni um 3½ Uhr ein merkwürdiges Meteor gesehen. In einem Zickzack gestaltet, zeigten sich mehrere große und kleine gelb und weiß leuchtende Kugeln, die größeren an den Enden, die kleineren in der Mitte. Eine Zeit lang blieb die Erscheinung ruhig am Himmel stehen, bewegte sich dann nur langsam vorwärts und theilte sich in feine Wolken, deren gelblicher Theil nach Süden, der weißliche nach Norden zog. Die Erscheinung war von einem donnerähnlichen Knall begleitet. Merkwürdiger noch als die Gestalt des Phänomens ist der Meteorsteinfall, der mit demselben verbunden war. Zwei bedeutende Stücke, zu den größten meteorologischen Produkten gehörig, die je gefallen, hat man bereits in der Gegend von Braunau aufgefunden. Sie bestehen

dem Anschein nach aus gediegenem Eisen, wahrscheinlich mit Nickel verbunden. Das eine Stück, 42 Pfund 6 Loth schwer, war bei Hauptmannsdorf 3 Fuß tief in die Erde geschlagen; es hat die Form eines dreistutzigen Hutes und ist so hart, daß sich mit dem Hammer nichts daran herabschlagen läßt. Das andere Stück, 30 Pfund 16 Loth schwer, war schräge, 20 Minuten Wegs davon, in das Dominikalhaus zu Ziegelschlag in das Schlafzimmer der Kinder herabgekommen, ohne jedoch diese zu beschädigen.

Bayreuth, den 1. Juli 1847.

Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

hat in dem Schuldenwesen des Regimentsactuars Johann Düssel dahier unterm 15. März d. Js. die Eröffnung des Universalconcurses beschlossen.

Wegen Geringfügigkeit der Masse, indem dieselbe nur in dem fünften Theil der 240 fl. jährlich betragenden Gage des Cridars besteht, während die gerichtsbekannten Schulden 2089 fl. 38 kr. betragen, wird nur ein Ediktstag zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und zur Schlußverhandlung auf

Freitag den 20. August d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumt, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses der Forderung von der dermaligen Masse vorgeladen werden.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Der Königl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

Ganz vorzüglich 15 Jahre alten Rollen-Varinas bei

Wilh. Höflich.

Saidschitzer, Pillnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Salzquelle, Eger Franzensbrunn, Emser Kränchen, Kissinger Rakoczy, Adelheidsquelle, Weilbacher Schwefelwasser, Geilnauer, Fachinger und Selterser Mineralwasser sind wieder frisch angekommen bei

Adolarius Semmelmann.

(Zu vermiethen.) Nr. 210 vorm Ziegelthor ist über eine Stiege eine Wohnung aus 6 Zimmern, Bodenkammer, nebst allen Bequemlichkeiten bestehend, mit oder ohne Stallung für 4 Pferde zu vermiethen und sogleich oder auf Martini zu beziehen.

Am 31. August dieses Jahres

ist Hauptziehung der grossherzogl. badischen fl. 35 Loose, wobei Treffer mit: fl. 50,000, 10,000, 5000 etc. gewonnen werden müssen, keinesfalls aber die Einlage verloren wird.

Original-Loose hiezu sind zu haben bei

S. M. Wilmersdörffer, Friedrichsstrasse Nr. 453.

Ich zeige einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun im Hause des Herrn Kaufmanns Kießling am Markte Nr. 87 wohne.

Indem ich um ferneres gütiges Zutrauen bitte, verspreche ich gute Waare gegen möglichst billige Preise stets abzugeben.

J. A. Hagen, Porzellainhändler.

Nr. 159 der Kgl. Regierung gegenüber, ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Nr. 380 in der Breitengasse ist das untere Quartier sogleich oder auf Martini zu vermiethen.

Auf dem neuen Schloßplatz ist parterre ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Stuben- und Hauskammer, Küche, Keller, Boden, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mange.

In der Kanzleistrasse Nr. 108 sind 2 Quartiere, wovon das eine aus 2, das andere aus 3 Zimmern besteht, zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Juli.

Sonne: HH. Graf Ottilo v Estel, Gardegrenadier-Lieutenant v. Berlin. Jag, Negotiant v. Lyon. Knoll, K Advokat v. Münchberg. Kflte. Braun mit Gattin v. Koburg, Sieligmuller v. Bamberg, Kleekamm v. Leipzig, Kleinert v. Lichtenstein, Berger u. Brochemann v. Mainz.

Anker: HH. Frhr. v. Waldenfels mit Gattin, K. Landg.-Assess. Stierbing, Fabr. v. Weissenburg. Glaß, desgl. v. Redwitz. Kflte. Müller v. Uffenheim. Döring v. Amberg. Brei, Hopfenhdlr. v. Plech. Alexander, Platzmann, Preier u. Bärwinkel, Studenten v. Grimm. Mad. Keiling u. Mad. Herboldheimer, Privatiersgattinen v. Frankfurth.

Schwarzes Roß: HH. Schuster, Kfm. v. Nürnberg. Tischler, desgl.; Bauer, Fabr. v. Regensburg. Kröppel, Oek. v. Scheßlitz. Kröppel, desgl. v. Unterleiterbach.

Löwe: HH. Kflte. Legbach v. Mainstockheim, Siegling v. Schney. Sandler, Uhrmacher v. Kulmbach.

Weißes Lamm: Hr. Köhler, Hdlsm. v. Waischenfeld. Spörl u. Schädlich, Handelsfrauen v. Naila.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 178. Dienstag, 27. Juli **1847.**

Deutschland.

München, 22. Juli. Nachrichten aus Franzensbad zufolge, gedenkt Ihre Maj. die Königin bis zum 1. August noch daselbst zu verweilen und dann die Rückreise nach Aschaffenburg anzutreten, wo Allerhöchstsie am 3. Aug. eintreffen wird. Ihre Maj. ist mit dem Erfolg der Cur sehr zufrieden, und erfreute sich stets der ungetrübtesten Gesundheit. Fortwährend kommen viele Bayern von der benachbarten Gränze herüber, und besonders an Sonntagen wandern die Landleute viele Stunden Wegs, um ihre erhabene Landesmutter am Brunnen zu sehen, deren wohlthätige Hand auch dort den armen Gränzbewohnern des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes zahlreiche Wohlthaten spendet, und an ihren treuherzigen, freudigen Gesichtern werden sie auch immer von der Königin erkannt, und dann auch stets von Allerhöchstderselben angesprochen. Es ist schon einigemal geschehen, daß der Königin von denselben auf die Schulter geklopft wurde. (Allg. Ztg.)

München, 23. Juli. Der heute Mittag angekommene Eisenbahntrain war, am hiesigen Bahnhofe anlangend, von einer nicht geringen Gefahr bedroht. Ein Wechsel war falsch gestellt und in Folge dessen geschah ein so heftiger Stoß, daß ein Rad zerschellte; die Passagiere kamen noch glücklicher Weise mit dem Schrecken davon.

S. K. Maj. hat die erledigte protestantische Pfarrei Poppenreuth dem Pfarrer zu Schalkhausen, Dek. Ansbach, G. F. Michel verliehen. (N. Kur.)

Augsburg, 23. Juli. Heute Abend werden unsere an dem Regensburger Gesangfeste Theil nehmenden Sänger (48 an der Zahl) ihre Reise nach jener Stadt antreten. — Künftigen Dienstag sollen die Erstlinge der heurigen Erndte, wie im Jahr 1817, auf feierliche Weise in die Stadt eingebracht werden.

Zur Einleitung des Sängerfestes wurden am 21. d. in Regensburg die Fahnen der dortigen Sängervereine (Liederkranz und Gesangverein), dann die große Festfahne im Rathhaussaale aufgestellt. Letztere, ein wahres Prachtstück ihrer Art, von schwerem, weißem Seidenzeuge, auf einer Seite in rothem Schilde die aus Silber in kolossalem Maßstabe gestickten Schlüssel des Regensburger Stadtwappens, auf der andern Seite den Festspruch: „In Friede und in Streit ein Lied ist gut Geleit", zeigend, ist ein Festgeschenk der kunstsinnigen Frauen und Jungfrauen der Stadt und Stadtamhof's. (Rgsb. Z.)

Regensburg, 24. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen traf von Eger kommend, gestern Abend hier ein. — Nachfolgend theilen wir das Verzeichniß der Städte und Ortschaften mit, von welchen Gesangvereine oder Deputationen zum hiesigen Sängerfeste erscheinen: Augsburg mit 55 Sängern, Au mit 19, Amberg mit 29, Ansbach mit 6, Altdorf mit 12, Bayreuth mit 18, Bamberg mit 10, Erlangen (Männerchor) mit 9, (Liedertafel) mit 13, (Ak. Singverein) mit 17, Burglengenfeld mit 21, Cham mit 13, Deggendorf mit 20, Sulzbach mit 5, Vilseck mit 10, Tirstern mit 6, Thierstein mit 10, Kitzingen mit 2, Fürth (Gesanggesellschaft) mit 6, Kelheim mit 22, Neustadt a. d. D. mit 21, Ingolstadt mit 22, Bruck mit 6, Ulm mit 22, Straubing mit 51, Passau mit 38, Linz mit 5, Ried mit 6, Taus mit 2, Magdeburg mit 3, Sänger im Wald 19, Mengkofen mit 15, Vilsbiburg mit 8, Lauf mit 12, Tittmoning mit 9, Moosburg mit 19, Mühldorf mit 15, Freising mit 25, Landshut mit 45, München (Liedertafel) mit 63, (Bürgersängerzunft) mit 28, (Neuengland) mit 16, Nürnberg (Mozartverein) mit 14, (Cäcilienverein) mit 11, Windsheim mit 11, Insbruck mit 4, Miesbach mit 5, Wallerstein mit 6, Oetting am Inn mit 6, Oettingen im Ries mit 6, Schrobenhausen mit 4, Aichach mit 8, Pfarrkirchen mit 20, Neisbach mit 25, Erding mit 19, Ebersberg mit 9, Vilshofen mit 9, Roththaler mit 21, Gunzenhausen mit 6, Nördlingen mit 4, Hersbruck mit 17, Schwaben mit 8, Schweinfurt mit 3, Ochsenfurt mit 2, Obernzell mit 5, Fürth mit 16, Trostberg mit 8, Wolnzach mit 14, Weiden mit 12, Dinkelsbühl mit 5, Landsberg mit 3, Schwabach mit 12 und Schambach mit 17. (Regensb. Ztg.)

Der Hann. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: — Eine neue wichtige Veränderung, die unserem Gerichtsverfahren bevorsteht, ist die Aufhebung aller Standes-Exemtionen, so daß hinfüro der Fürst und der Bauer, ebenso wie einerlei Gesetz und Recht, auch einerlei Gerichtsstand haben werden.

In Bezug auf die durch den bekannten Brief des Herzogs Karl neuerdings angeregten Successionsverhältnisse in Braunschweig versichert der Hamburger Correspondent aus sehr zuverlässiger Quelle, daß zwischen zwei großen Mächten Verhandlungen eingeleitet seyen, um jeden Zweifel rücksichtlich der Succession der Descendenten des Herzogs Wilhelm auch formell zu beseitigen.

Schweiz.

Gestern wurde nun von 9 Uhr früh bis nach 6 Uhr Abends ununterbrochen die Discussion über den Sonderbund fortge-

in dem er seit drei Jahren präsidirte. Auch das Gefängniß im Luxembourg, in dem er bis jetzt saß, bietet das bemerkenswerthe Zusammentreffen von Größe und Fall dar, daß es unter Teste's Ministerium erbaut und nach Vollendung von ihm mit solennem Apparate besichtigt ward. Hätte er sich damals wohl träumen lassen, daß er selbst es bewohnen würde? Auf Hrn. Teste soll die Vorlesung des Urtheils einen solchen Eindruck gemacht haben, daß man einen Augenblick wegen einer Gehirncongestion besorgt war. Die von der Pistolenkugel verursachte Quetschung auf der linken Seite hatte die Anwendung von Blutegeln nöthig gemacht, und man fürchtet jetzt, daß sich ein Absceß bilden möchte. Uebrigens hatte Hr. Teste seine Erhebung zum Pair, zum Präsidenten des Cassationshofs und Großofficier der Ehrenlegion dem gegenwärtigen Ministerium zu verdanken, und zwar zu einer Zeit, wo schon die zweideutigsten Gerüchte über ihn ergingen, wegen deren dasselbe ihn zum Austritt aus dem Cabinet bewogen zu haben scheint, dem er als Minister der öffentlichen Arbeiten angehörte. General Cubières hat seine Geldstrafe nebst Proceßkosten, 12,000 Fr., an demselben Abend, wo ihm das Erkenntniß eröffnet wurde, ausbezahlen lassen, und ist sofort in Freiheit gesetzt worden.

Der „Censur" von Lyon meldet die Beschlagnahme geheimer Pressen in verschiedenen Ordenshäusern der Stadt, namentlich bei den Frères Ignorantins und den Jesuiten. In Bezug auf Letztere bemerkt das genannte Blatt: „Viele werden sich wundern, uns von den Jesuiten sprechen zu hören, da sie in der Ueberzeugung waren, man habe deren Ordenshaus geschlossen und sie hierdurch genöthigt, Lyon zu verlassen. Dem ist aber nicht also. Das Gesetz wurde zum Schein allerdings vollzogen; die Jesuiten gaben einen Augenblick dem Sturme nach und zogen bis auf ganz Wenige aus ihrem Lokal in der Rue Sala aus, dafür aber in ein anderes auf dem Hügel von Fourvières ein, wo sie bis auf den heutigen Tag unangefochten geblieben sind. Die fragliche Presse, deren Daseyn durch einige frisch abgezogene Bogen verrathen wurde, war bei einer ersten Durchsuchung den Augen der Behörde entgangen; bei einer zweiten genauern fand man sie durch Seitenwände so geschickt maskirt, daß sie einem der gewöhnlichen, zum täglichen Gebrauch dienenden Möbel ähnlich sah. Sowie wir erfahren, bestanden die bei den Jesuiten entdeckten frisch abgezogenen Bogen in Musterblättern, die zum Wiederabdruck in anderen Häusern desselben Ordens, oder solcher, die unter anderem Namen Filialien desselben bilden, bestimmt waren."

Großbrittanien.

Es geht das Gerücht, daß in Folge von zwei Conferenzen, welche in dem Foreign-Office zwischen dem Herzog von Broglie und Lord Palmerston stattgefunden, England und Frankreich zur Regelung der griechischen Angelegenheiten einen Vertrag abgeschlossen haben.

Griechenland.

Athen, 11. Juni. Durch die Eröffnung der letzten Wahlurnen hat sich erwiesen, daß zu Abgeordneten von Athen ernannt sind: Hr. Kolettis mit 4861, Hr. Kaliphurnas mit 4467, Hr. Bryzakis mit 4156, Hr. Petrakis mit 3937 Stimmen; Hr. Skuphos hatte 1800. Die Wahlen von Euböa sind ebenfalls zu Gunsten des Ministeriums entschieden; die Candidaten der Opposition, General Grizziotis und Advokat Petzalis sind durchgefallen. In Patras fielen die Wahlen sämmtlich auf Ministerielle; ebenso in Aegion, d. h. auf die HH. Arinos und Kleomenes, den Redakteur des „Triumphs der Constitution." In Sparta haben sich die Candidaten der Opposition freiwillig zurückgezogen; die für Pyrgos und Pylos, die HH. Kreslenites und Michael Schinas, haben wenig Hoffnung. In Tripolitza ist ein Mann im Hinterhalt durch Flintenschüsse getödtet, ein anderer verwundet worden, wegen Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen und kybernitischen Partei über die Mitcandidaten des Hrn. R. Palamides: für ihn sind sie einig. Man ist gespannt auf die Wahlen in Missolunghi, wo Hr. Maurokordatos als Candidat auftritt. In der Maina, wo kaum eine Bürgermeisterwahl ohne Blutvergießen abgeht, liegen die Mauromichalis wieder mit ihren persönlichen Feinden — nicht politischen, sie gehören beiderseits zur Regierungspartei — den Murzinos, Janetakis und Kapetanakis im Kampfe. Obgleich sich das Ministerium entschieden gegen die Mauromichalis erklärt, und in Folge ihrer Auflehnung gegen die Wahlanordnungen, die schon nach dem Streite von Gythion gegen vier der Ihrigen und viele ihrer Anhänger erlassenen Haftbefehle zu vollstrecken befohlen hat, ist es doch wieder die uralte Unsitte der Blutrache, welche das Uebel stiftet. Anfangs der Woche sind ihr ein Dutzend Opfer gefallen, worunter der 20jährige Sohn des Generals Ant. Mauromichalis, früheren Gendarmeriemajors. Als Donnerstag diese traurige Meldung kam, hat Se. Maj. der König, nach Anhörung seines Ministerraths, welcher viele Stunden im Palast versammelt blieb, beschlossen, als außerordentlichen Commissair General Wlachapulos (den Kriegsminister vor dem 3. September) nach der Maina zu schicken. Es ist kein Zweifel, daß die Mauromichalis freiwillig oder gezwungen sich dem Gesetz unterwerfen werden.

Asien.

Mit der letzten indischen Post sind Nachrichten aus Hongkong bis 25. Mai eingetroffen. In Kanton stockten die Geschäfte. Das Volk hatte dem Staathalter Ki-Yng gedroht, ihm das Haus über dem Kopf zusammenzubrennen, wenn er das von den Engländern geforderte Gebiet abtrete. Der zur Untersuchung des letztern abgeschickte Ingenieur Pope hatte von seinem Vorhaben abstehen müssen, und nie klagte man über größere Unsicherheit in der Umgegend der Faktoreien, als gerade jetzt. Der Pluto hatte seine Station denselben gegenüber eingenommen und auch der Scout war beordert worden, sich Kanton so viel als möglich zu nähern. Man sah einer neuen Expedition gegen die Stadt entgegen und glaubte nicht, daß sie dießmal so unblutig, wie die erste, ablaufen würde.

Todes-Anzeige.

Nahen und fernen Verwandten und Freunden machen wir die Trauer-Anzeige von dem unerwartet und plötzlich eingetretenen Ableben unseres theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters und Bruders, des Redakteurs dieses Blattes,

Carl Heinrich Burger.

Ein Nervenschlag endete ohne vorhergegangene Krankheit heute früh um 2 Uhr sein rastlos thätiges Wirken in seinem 71. Lebensjahre.

Möge ihm seine wahre offene Herzlichkeit und Theilnahme für Jedermann und sein heiterer Geist, der ihm bis an sein Lebensende treu blieb, ein freundliches Andenken bewahren. Wir aber bitten um stille Theilnahme bei unserm tiefen Schmerze.

Bayreuth, den 25. Juli 1847.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

In Rombergs Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Rathgeber
bei dem
Bau und der Reparatur der Wohngebäude
von
J. A. Romberg.
Preis 1 fl. 48 kr.

Dieses Handbuch für Hausbesitzer und die es werden wollen, enthält unter vielem Andern: Ueber gute und schlechte Baumaterialien und Erkennung der Eigenschaften derselben; Mittel, den übeln Geruch der Abtritte zu beseitigen, Verhütung und Vertilgung der Feuchtigkeit, Entstehung, Verhütung und Vertreibung des Stocks, des Hausschwammes, des Rauchs aus den Küchen und Zimmern, von dem der Gesundheit schädlichen Farbenanstrich der Wände, von den Reparaturen der Gebäude, Anweisung zur Anfertigung von Bauanschlägen und Baucontracten, Berechnung der Baumaterialien etc. etc.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich die meiner Ehegattin früher ertheilte Vollmacht gerichtlich zurückgenommen habe und daher die Miethzinsen bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an mich zu bezahlen sind.

Ernst Müller, Privatier.

(Einladung.) Unser dießjähriges Hauptscheiben- und Sternschießen wird vom 16. bis 21. August gehalten.

Wir laden zum Besuche desselben mit der Versicherung ein, daß für einen angenehmen Aufenthalt der Gäste bestmöglichst gesorgt seyn wird.

Die Schützengilde der Stadt Culmbach.

Eine Wohnung ist am Markte Nr. 93 zu vermiethen, welche sogleich oder zu Martini c. bezogen werden kann; das Nähere beim Eigenthümer.

Auf dem neuen Schloßplatz Nr. 351 ist parterre ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Stuben- und Hauskammer, Küche, Keller, Boden, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mange.

Ein paar Kuffen von 3zölligen Bohlen und ein eiserner Kessel, 4 Butten Wasser fassend, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

In meinem neuerbauten Hause ist ein Quartier über zwei Treppen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern und allen sonstigen Bequemlichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen und auf Martini zu beziehen.

Da die innere Einrichtung eben bevorsteht, so können hiebei die Wünsche des resp. Miethers berücksichtigt werden.

Gruntal.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Juli.

Sonne: HH. Barlet mit Gattin, K. Advokat; Eder, K. Landgerichts-Funktionair v. Eschenbach. Kflte. Ritter v. Stuttgart, Braubach v. Butzbach, Schwermuthe v. Karlsruh. Mad. Ott mit Familie, Privatiersgattin v. München.

Deutsches Haus: HH. Müller, Aktuar v. Würzburg. Iglauer, Kfm.; Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Adler mit Gattin, Mauth-Inspektor v. München. Pflaumer, Fabr. v. Karrerglaswer. Pagge, Priv. v. Coburg. Buschel, Kfm. v. Magdeburg. Bauernfeind, desgl. v. Dinkelsbühl. Ullenberger, Großhändler v. Genf. Kühner, Architekt v. Magdeburg. Andree, Schulverweser v. Bruck.

Schwarzes Roß: HH. Alexander, Graveur v. Danzig. Müller, Kfm. v. Mannheim. Thürner, desgl. v. Frankfurt. Kellermann, Lehrer v. Döhlau. Schneider, desgl. v. Marktbreit.

Traube: HH. Heller, Conditor v. Weiden. Eckstein, Lebküchner v. Bamberg. Kohl, Gastw. v. Hopfenoh. Frln. Künsberg, Oberschreiberstochter v. Nordhalben.

Den 25. Juli.

Sonne: HH. Dr. Eisenmann, Dr. med. v. Cronach. Müller, Architekt v. Berlin. Dedekind, Amtmann v. Schottiz. Bar. v. Riedbach-Furrerheim v. Frankfurt. Dejeuseure, Negotiant v. Paris. Hacker, Rent. v. Wien. Magoff, Priv. v. Hamburg. Gurawsky, Gutsbes. v. Polen. Kflte. Camerer v. Leeds, Stolze v. Nürnberg. Bruger v. Stettin, Aufholz v. Frankfurt.

Anker: HH. v. Badeau, Proprietair v. Straßburg. Glaser mit Fam., Fabr. v. München. Leistner, Kaufm. v. Hannover. Mumm, Eisenbahn-Ingenieur v. Augsburg. Wiklein, Forstamts-Aktuar v. Aschaffenburg.

Schwarzes Roß: HH. Boser, Dr. jur. v. Dresden. Dippold, Gastwirth v. Bamberg. Wenig v. Löscheritz. Weber v. Weismain, Eichhorn v. St. Rochus, Johannes v. Ilmenau, Albert v. Büllersreuth, Schneppes v. Vorchheim, Donath v. Buchenbach, Dietz v. Wiesen, sämmtl. Schullehrer.

Rothes Roß: HH. Hdlslte. Hechtler v. Nürnberg, Fröhlich v. Mühlhausen, Schmidt v. Nürnberg.

Löwe: HH. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. Bäumel, Lehrer v. Neundorf. Pröbstel, desgl. v. Staffelstein.

Traube: HH. Kunstler, Zeugmacherssohn v. Schönkirch. Kellner, Schuhmachermstr. v. Pottenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

hend aus 3 heizbaren Zimmern …
lichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen
… zu beziehen.
… innere Einrichtung eben bemerkt, …
… des resp. Miethers …

Fremden-Anzeige.

Am 24. Juli.

[illegible]

schule, welche aus der Schweiz gebürtig sind. Einige sollen entlassen, andere mit der Entlassung bedroht worden seyn, angeblich wegen Betheiligung an einer ungesetzlichen Verbindung, an Mitarbeiterschaft bei auswärtigen Zeitungen, und was sonst etwa unter Bezugnahme auf confessionelle und politische Agitation beigefügt wird. Bei der großen Milde, welche von unsern akademischen Behörden jederzeit geübt wird, darf man überzeugt seyn, daß die fraglichen Strafen ohne die triftigsten Gründe nicht verhängt worden seyen.

München, 25. Juli. J. Maj. die Königin von Preußen traf (wie bereits gemeldet) auf der Reise nach Ischl gestern Abends 7 Uhr hier ein, stieg in der K. Residenz ab, um den kleinen Erbprinzen zu sehen, und fuhr dann noch bis Possenhofen. Während ihres kurzen Aufenthalts begrüßten die Frau Kurfürstin, Prinz und Prinzessin Luitpold und Prinz Adalbert, kk. HH., die erlauchte Frau. Dieselben begeben sich heute nach Possenhofen, wo von dem Sommerschlößchen Ismaning aus auch die Kaiserin-Wittwe von Brasilien und die Herzogin von Leuchtenberg eintreffen. — Der vorgestern im Duell gefallene Student v. **Dorner** wurde heute am frühesten Morgen ohne Glockengeläute und ohne Geistlichkeit begraben. Eine große Anzahl Studenten aus sämmtlichen Verbindungen folgten dem Sarge, und einer derselben hielt am Grabe eine ergreifende Rede. Der Gegner des Gefallenen soll ein Student aus Luzern seyn und sich bereits ge-

gothischen Säulen, Spitzbogen, Giebeln und Balustraden einen herrlichen Anblick. Auf der Spitze des Giebels wird nach dem Einzuge die Festfahne aufgepflanzt … Seiten derselben wehen Flaggen mit den Farben Bayerns und des Regensburger Stadtwappens. An den Treppen, die links und rechts zum Podium hinanführen, stehen zierliche Feuerbecken, in welchen Nachts bengalische Flammen lodern werden. Das Innere der Halle ist akustisch gebaut und mit einem großen Hängeleuchter und den Wappen aller jener Orte geschmückt, aus welchen Gesangvereine oder Deputationen am Feste Theil nehmen. Die Stadtbaumannschaft hat, wie wir vernehmen, die zur Errichtung der Halle nöthigen Fuhren unentgeltlich gethan. Für die Zuhörer sind in dem großen Raume vor der Halle zahllose Reihen von Tafeln und Bänken und im Hintergrunde Tribünen aufgestellt. Die Frauen und Jungfrauen haben das Fest heute damit eingeleitet, daß sie unter den Linden eine namhafte Zahl Armer mit einem Mittagsmahle bewirtheten. In den darauffolgenden Nachmittagsstunden trafen allmählig die Sängerschaaren ein, zu Wasser und zu Lande, aus allen Strichen der Windrose. Vor der Stadt, auf den Straßen, harrten ihrer Züge berittener Bürger, und wie sie an die Thore kamen, wurden sie von Deputationen des hiesigen Liederkranzes begrüßt. Schon auf dem Wege hieher waren die Sänger in den Orten, durch welche sie fuhren, freundlich bewillkommt worden. Nach

den muß, so ergibt sich von selbst, daß weit mehr Schäfereibesitzer ihre Wolle auf den Markt gebracht haben. Der harte Winter in dieser Beziehung scheint es auch veranlaßt zu haben, daß manche Partien ein härteres Haar hatten, während allerdings auch viele durch Reinheit der Wäsche und veredelter Zucht ausgezeichnet sich ergaben. Diese Qualitäten kosteten aber auch 108 bis 120 fl.; die unmittelbar sich anreihenden Qualitäten zwischen 80 bis 90 fl.; die Massa aber zwischen 66 bis 72 fl. und geringste mit deutscher Wolle untermischte kleine Posten, denn nur bei diesen kommen solche vor, 50 bis 60 fl. Augenscheinlich ist es übrigens ein großer Vortheil, wenn hier sich ein Wetteifer unter den Schäfereibesitzern gebildet, und diese überhaupt zur richtigen Werthschätzung der von ihnen gelieferten Wolle gelangen, denn dieser Vortheil kömmt ihnen und den Käufern zu gut, da es diesen erleichtert wird aufzufinden, wo sie die für sie geeignete Qualität finden. Gestern wurde auch das Erträgniß der kleinen Stammschäferei Waldbrunn in Auktion verkauft, jener Schäferei, der man die Veredlung der fränkischen Wolle zu danken hat, was von unberechenbarem Vortheil ist, wenn man berücksichtigt, daß unsere Wollen dadurch um mehr als 30 bis 40 pCt. an reellem Werth gewonnen haben. Der Gesammtumsatz in den drei Markttägen wird auf 170 bis 180,000 fl. berechnet. (Fr. M.)

Berlin, 20. Juli. Die Consequenz unserer Regierung ist jetzt und in verschiedenen Feldern wirklich bewunderungswürdig. Das Patent, die Thronrede, die Aufnahme des Protestes der 138, die einer harten Rüge gleichende Schlußrede an die Stände, die Verbote einzelner Festlichkeiten für einzelne Deputirte, das Verbot des rheinischen Provinzialfestes, die Schritte gegen die mit Protest wählenden Beamten in der Deputirtenkammer — das alles charakterisirt die konstitutionelle Aera, der Preußen entgegengeht, das gibt uns ein Bild der preußischen Zukunft für Jahre hinaus. Nun noch die Verdrängung aller entschiedenen Männer vom Lehrfach. Michelet ist so gestellt, daß ihn ein Königl. Wink entfernen kann, seine Existenz als akademischer Lehrer basirt nach jenem Rechtsspruch nicht mehr auf rechtlichen Boden, sondern auf den schwankem Brette der Gnade, nun hat man auch den Seminariendirektor Diesterweg zu entfernen geruht. Man hat sich alle Mühe gegeben, ihn freiwillig zum Rücktritt zu bringen, man bot ihm die Direktion des Blindeninstituts an, aber da er auch dies ausschlug, so wurde, wie die „Magdeb. Ztg.“ sagt, das Auskunftsmittel des „Zur-Disposition-Stellens beliebt!“ Wenn man doch wirklich dem Fortschritt huldigte, so würde man doch wahrlich nicht so offen gegen seine Vertreter auftreten. Preußen ist aber selbst in seinen Fortschritten absolutistisch, und seine Verbesserungen entspringen nie aus der Idee der Berechtigung, sondern nur aus einer persönlichen Ansicht des Regenten. Aus dem Bezirk Unna haben 17 Geistliche und mehrere Aelteste gegen den „Religionsdifferentismus“ der ostpreußischen Deputirten protestirt. (Fr. M.)

Bonn, 16. Juni. Am 14. Abends waren wir Zeugen einer Lebensrettung, welche der Erwähnung würdig ist. Der 10jährige Sohn des Weinwirths N. hierselbst, fiel beim Fischen von dem Badeschiffe, welches vor dem Ermekeil'schen Garten hält, in den Rhein und würde unfehlbar ertrunken seyn, wenn nicht auf das Geschrei mehrerer Knaben aus jenem Garten vier Herren zur Hülfe herbeigeeilt wären. Dieselben stürzten sich nach Abwerfung der Oberröcke rasch in den Rhein und gelang es den beiden vordersten Schwimmern, den bereits untergesunkenen Knaben zu fassen und so lange über Wasser zu halten, bis sie denseben einen zufällig anlangenden Nachen übergeben konnten. Der Vater des Geretteten war sicher freudig überrascht, den gerührtesten Dank Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Karl und dem Herrn Grafen von Bismark-Bohlen — denn diese waren diejenigen, welche mit eigener augenscheinlicher Gefahr das edelmüthige Werk vollbrachten — darbringen zu können.

Hannover, 20. Juli. Gestern hat sich hier ein sogenannter Liedke'scher Sparverein constituirt. Dieses System geht bekanntlich von dem Grundsatz aus, daß der Arbeiter den Sommer wahrnehmen müsse, um Ersparungen für den Winter anzulegen, dessen Bedürfnisse größer und dessen Ertrag geringer ist. Hierzu kommt, daß Niemand seine Bedürfnisse für den Winter theurer bezahlt als der Taglöhner und der ärmere Mann überhaupt: er kann sie nicht in größern Portionen erwerben, und das nöthigt ihm Opfer ab. Diesen Uebelstand hebt der Sparverein, denn er kauft für die Ersparnisse seiner Angehörigen Lebensmittel in größern Massen und hat die Mittel, günstige Momente zu benutzen. Was er für das Geld seiner Schützlinge erwirbt, vertheilt er später unter dieselben je nach ihren Antheilen. Der Gewinn, der für die ärmere Klasse außerdem mit dieser Einrichtung verbunden ist, liegt auf der Hand: sie spornt zur Thätigkeit in der arbeitreichern Zeit, damit der pflichtmäßige wöchentliche Beitrag geleistet werden könne, sie schützt demzufolge gleichzeitig vor Ausschweifungen jeder Art; sie sammelt ein kleines Capital für den Arbeiter an, das derselbe ohne diese Anregung nicht erübrigen würde; sie liefert ihm auch einigen, wenn auch nicht erheblichen Zinsgewinn für die Zeit, in der das Geld ruht, und endlich liefert sie, wenn die Epoche des Arbeitsmangels und der vermehrten Lebensbedürfnisse eintritt, kein baares Geld zurück, sondern die Verwalter der Ersparnisse kaufen Lebensmittel dafür in größern Quantitäten. Hier ist nun die Einrichtung so getroffen, daß von jetzt an bis Ende October wöchentliche Beiträge von mindestens 2 und höchstens 8 gGr. von jedem Einwohner der Stadt und der Vorstädte angenommen werden, der weniger als 4 Thlr. wöchentlich verdient. Bürger, Geistliche, Kaufleute und andere Männer, die öffentliches Zutrauen genießen, haben sich verpflichtet, die wöchentlichen Beiträge einzusammeln, darüber zu quittiren und die Gelder durch einen Vorstand verwalten zu lassen, Alles natürlich unter der Controle der vollständigsten Oeffentlichkeit. Auf die erste Aufforderung hin haben sich

bereits gegen 150 Theilnehmer gemeldet, meist Fabrik- und Eisenbahnarbeiter, Handwerksgesellen, Taglöhner, Wittwen 2c.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur enthält folgende Erklärung, welche unbeschadet ihres Inhalts wohl eine anständigere Fassung hätte erhalten können: „Es tauchen seit einiger Zeit in inländischen und auswärtigen Zeitungen Gerüchte von Veränderungen der Ministerstellen auf. Die Quellen und Gründe dieser Gerüchte wollen wir dahingestellt seyn lassen, können aber aus sicherster Quelle die Erklärung geben, daß weder Zeitungsschreiber noch Stadtklatschereien auf die Entschließungen des Königs irgend einen Einfluß ausüben werden.“

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Juli. Von der Rohheit und Despotie, die in den Urkantonen herrscht, möge folgende Mittheilung der „Katholischen Zeitung“ aus Uri dienen: „Hierorts hat man wieder ein Exempel statuirt, wie man mit den revolutionairen Lärmern verfahren sollte: Der deutsche Handwerksbursche Pilster, welcher über die Regierung von Uri schimpfte, wurde mit fünf Ruthenstreichen bestraft! Das erzählt das Organ der Jesuiten und ihre ausländischen Freunde mit sichtbarem Stolz!! (Fr. M.)

Bereits geht das Gerücht, daß ein Armeekorps von 36,000 Mann aufgestellt und gegen den Sonderbund geschickt werden solle. Die Verantwortlichkeitserklärung ist so gemeint, daß jetzt der Vorort als solcher das Recht nicht nur, sondern auch die Pflicht hat, die Vollziehung des Beschlusses zu überwachen, d. h. die Sonderbundstände zur Verantwortung zu ziehen. Die Bärenklubbisten in Bern sind seit einiger Zeit in fortwährenden Konferenzen begriffen. Oberst Rilliet-Constant in Genf ist als Chef des Exekutionskorps im Publikum bezeichnet. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die ministerielle Patrie enthielt vorgestern eine Beschreibung des geistigen Zustandes der drei Angeklagten und resp. Verurtheilten des Pairshofes. Von Cubieres hieß es darin, daß er seit seiner Verurtheilung wie vernichtet sey; der Stolz des alten Soldaten erwache beim Gedanken einer Brandmarkung, deren Bedeutung der Verurtheilte noch gar nicht wohl zu berechnen im Stande sey und daß es seiner verzweifelt resignirten Gattin mit Mühe gelinge, ihn dieser geistigen Vernichtuug zu entreißen 2c. Mad. Cubieres richtet nun einen Brief an die Patrie, den sämmtliche heutige Pariser Blätter wiederholen, und worin sie erklärt, daß der Stolz ihres Gatten keineswegs gesunken; daß er seinen Schlachtenruhm mit den 25 Wunden höher stelle, als die s. g. bürgerlichen Ehrenbezeigungen. — Da Parmentier erst gestern gezahlt, so wurde er auch erst gestern freigelassen. — Teste soll nach Schloß Ham gebracht werden. — Chaix d'Est-Ange wird Pellapra am Freitag vor dem Pairshofe vertheidigen. Benier Sohn erklärt in der Gazette des Tribunaux, daß er sich jeden Augenblick, wenn man ihm den Prozeß machen wolle, vor Gericht stellen werde.

Der „National“ enthält nachstehenden Artikel: „Einem Gerüchte zufolge, welches heute in der Deputirtenkammer sehr accredirt war, hat der Marschall Soult seine Demission als Conseilpräsident neuerdings eingeschickt, der Ministerrath hat darüber berathen und es ist diese Demission angenommen worden. Man hätte sofort an den Marschall Bugeaud geschrieben, um ihm das Kriegsportefeuille anzubieten und es wäre so ziemlich bestimmt, daß Hr. Guizot die Conseilpräsidentschaft übernehmen würde. Ebenso scheint es gewiß, daß Hr. Cunin-Gridaine, Vater, von Sedan (Minister der Agricultur und des Handels), in förmlicher Weise die Absicht ausgesprochen hat, sich zurückzuziehen, und daß er nach der Session durch Hrn. Muret de Bort ersetzt werden würde.“ (N. Kur.)

Belgien.

Man schreibt aus Lüttich vom 17. Juli über eine furchtbare Katastrophe in der Steinkohlenmine von Marihay zu Seraing: Gegen 9 Uhr brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerks in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in der Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich vermittels der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und die Seile des Korbes, welche brennend herunterfiel. Diejenigen, welcher sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen und dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höhern Behörden aus Lüttich an, um 2 Uhr trafen mehrere Truppenabtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu seyn. Heute Morgen um 8 Uhr waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmiitags hatte man 37 Leichen hervorgeholt. Das Wehklagen der Eltern, Frauen und Kinder der Verunglückten war herzzerreißend. Der Verlust, den die Gesellschaft erleidet, ist ungeheuer; alle Gebäulichkeiten und die meisten Maschinen sind zerstört, 17 Pferde sind in den Flammen umgekommen, und das größte Unheil ist, daß die Arbeiten in der Mine während fünf oder sechs Monaten werden eingestellt werden müssen, wodurch sich hundert Unglückliche brodlos befinden.

Ludwigshafen. Am letzten Sonntage gerieth in der Gegend von Mundenheim auf einem Acker die bereits geschnittene Frucht in Brand, nachdem der Eisenbahnzug vorüber gefahren war. Es scheint, daß ein aus der Lokomotive ausgesprühter Funke das Feuer verursacht hatte. Der Schaden war glücklicher Weise nicht sehr bedeutend. Der Eigenthümer spricht Ersatz von der Eisenbahngesellschaft an, — wie es heißt etwa 80 fl.

(Eingesandt.) In gegenwärtiger Zeit, wo eines Theils alle Feldfrüchte so hoch im Preise stehen, und deren Sicherung und Erhaltung den Eigenthümern eben so wünschens-

werth seyn muß, ist die bisher angeordnete Flurwache besonders zur Nachtzeit nicht hinreichend, indem der einzelne Flurwächter den von ihm übernommenen Distrikt gegen die Schlauheit und oftmals überlegene Anzahl der Feldfrevler und Diebe zu sichern nicht im Stande ist. — Dies haben die Bewohner anderer Städte eingesehen und dagegen in der Art Anordnungen getroffen, daß die Eigenthümer der Feldfrüchte neben der bisher bestandenen unzureichenden Flurwache eine gewisse Anzahl unbescholtener Personen abwechselnsweise des Nachts zur gewissern Sicherung ihres Eigenthums aufstellten, wodurch das beschwerliche und obendrein mit noch viel größern Kosten verknüpfte Einzelnwachen seine Erledigung finden würde. — Auch für die gesegneten Flurbezirke der hiesigen Stadt sind nicht nur derartige Anordnungen höchst räthlich, sondern auch nothwendig, weshalb zweifelsohne die hiesigen Bürger und Grundbesitzer in ihrem Interesse nicht zurückstehen werden, schleunigst derartige Anordnungen zu treffen, wobei ihnen der wohllöbliche Stadt-Magistrat gewiß seinen Schutz nicht versagen wird.

Könnte bei dieser Gelegenheit nicht auch dem späten Hüten und Eintreiben der Schaafe von Seite der Berechtigten im hiesigen Stadtbezirk, welches schon oft Veranlassung zu großem Aerger gab, ein Ziel gesetzt werden?

Bayreuth, den 26. Juli 1847.

Mehrere Grundeigenthümer.

Anzeigen.

In der Judengasse Nr. 485 ist das mittlere Quartier mit 4 Zimmern, Küche und Bodenkammer, desgleichen das obere Quartier mit 2 Zimmern, Küche, Kabinet und einer Kammer auf Martini zu vermiethen.

Auf dem neuen Schloßplatz Nr. 350 ist die mittlere Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Martini zu vermiethen.

Im Hause Nr. 318 in der Ludwigsstraße ist auf Martini die zweite Etage zu vermiethen.

In der Kanzleistrasse Nr. 108 sind 2 Quartiere, wovon das eine aus 2, das andere aus 3 Zimmern besteht, zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Nr. 210 vorm Ziegelthor ist über eine Stiege eine Wohnung aus 6 Zimmern, Bodenkammer, nebst allen Bequemlichkeiten bestehend, mit oder ohne Stallung für 4 Pferde zu vermiethen und sogleich oder auf Martini zu beziehen.

Im Hauptmann Vogel'schen Hause Nr. 352 auf dem neuen Schloßplatz ist eine kleine freundliche Wohnung im Hintergebäude links auf Martini um 20 fl. zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 96 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einem Boden, einer Bodenkammer, Holzlege und dem Mitgebrauch des Waschhauses zu vermiethen und kann zu Martini h. Js. bezogen werden. Die Miethbedingungen bei der Eisenhändlerswittwe Semmelmann.

Ein silberner Armring wurde letzten Sonntag Abends von der Altstadt durch die Wolfsgasse nach dem neuen Schloßplatze verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein Douceur im Magistrats-Bureau abzugeben.

In Nr. 84 auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkof, großem versperrtem Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

Nr. 149 zunächst der Kanzleistraße sind zwei kleine Quartiere sogleich oder auf Martini zu vermiethen; das Nähere ist bei dem Eigenthümer in der Heuwage zu erfragen.

In der Ludwigsstraße bei Jakob Böhme ist ein Quartier, eine Treppe hoch, bestehend aus zwei Zimmern, auf Martini zu vermiethen.

Bei Flaschner Staudt am neuen Schloßplatz ist auf Ziel Martini eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Die mittlere Etage in meinem Hause Nr. 477 in der Judengasse ist Martini zu vermiethen.

H. Ries.

Eine Wohnung ist am Markte Nr. 93 zu vermiethen, welche sogleich oder zu Martini c. bezogen werden kann; das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Juli.

Sonne: HH. Frhr. v. Prössel mit Gattin, K. B. Obrist v. Nürnberg. Paulsen mit Fam., Oberkonsistorialrath v. Altona. Ziegler-Steiner mit Bed., Ober-Ingenieur v. Winterthur. Mister Förbes mit Bed., Rent. v. London. Schwedler, Fabrikbes. v. Crimitschau. Baumann, Architekt v. München. Kflte. Hühn v. Gotha, Brühl v. Frankfurt. Dillenberg v. Elberfeld, Schlupper v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Händel, Verwalter; Händel, Reviergehilfe v. Schwarzenbach. Stamm, Pfarrverweser v. Lengenau. Edler, Priv. v. Wunsiedel. Müller, Lehrer v. Bruck. Börner, Kfm. v. Regensburg. Schüßler, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Siegling, Kaufm. v. Schney. Marquart, Fabr. v. Neustadt. Fleischmann, Oek. v. Langenstadt.

Rothes Roß: HH. Mitik, Gastw. v. Oberröslau. Schwager v. Kleukheim; Reuß v. Bischberg; Ginkel v. Bierreuth, sämmtl. Lehrer. Wagner, Fabr. v. Johannesthal.

Traube: HH Jahn, Gendarm v. Erbendorf. Packer, Oek. v. Großsichtach. Hänsling, Gastwirthstochter v. Eschenbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 180. Donnerstag, 29. Juli **1847.**

Deutschland.

Bayern. Das K. Ministerium des Innern hat unterm 16. l. Mts. im Einverständniß mit dem K. Ministerium des K. Hauses und des Aeußern verfügt: daß, nachdem der Staat Texas den Vereinigten Staaten von Nordamerika förmlich einverleibt worden, und diese Einverleibung auch von den europäischen Großmächten nicht beanstandet ist, der mit den Vereinigten Staaten im Jahr 1845 geschlossene Freizügigkeitsvertrag als auf Texas gleichmäßig sich erstreckend zu betrachten sey.

München, 23. Juli. Wie es heißt, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin erst gegen Ende August oder Anfangs September in Bamberg eintreffen, da Se. K. Hoh. der Kronprinz von Kissingen aus ein rheinisches Bad besuchen wird, während welcher Zeit J. K. Hoh. die Kronprinzessin bei Ihrem erlauchten Vater, dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Mainz verweilen wird. (N. W. Z.)

München, 24. Juli. Heute Vormittag kam S. E. der preußische Gesandte am hiesigen Hofe von seiner Badreise aus Franzensbrunn zurück; als derselbe in seine Wohnung kam, fand er sich seiner sämmtlichen Präziosen, Silberzeug und Geldes im Werth von ungefähr 30,000 fl. beraubt. Der Verdacht fiel sogleich auf einen Bedienten, der seit gestern Abend unsichtbar geworden ist. Polizeiliche Maaßregeln zur Habhaftwerdung des vermeintlichen Diebes sind bereits im Vollzuge.

Nürnberg, 27. Juli. Die Getreidpreise der heutigen Schranne bei geringer Kornzufuhr schwankten: Waizen Anfangs mit 30 fl. 30 kr. bezahlt, galt später 28—29 fl., neuer (etwa 318 Pfd. schwer) wurde auch um 27 fl. 30 kr. abgegeben. Neues Korn hielt sich zwischen 13 fl. 45 kr. und 15 fl., altes galt 16 fl. Die Preise weichen sehr ab und hängen natürlich von der Zufuhr ab. So kam es, daß in Erlangen am 24. Juli Korn um 9 fl. verkauft wurde, weil dorthin zufällig viele kleine Gutsbesitzer Korn geschafft hatten, um schnell baares Geld zu erhalten, und die Kauflust nicht sehr groß war. (N. Kur.)

Regensburg, 25. Juli. Mit Tagesanbruch schon wurde es heut in den Straßen lebendig, lichtblau zeigte sich der Himmel. Gegen 5 Uhr ertönte vom Thurme des Gasthofs zum goldnen Kreuz als Morgengruß eine Andante religioso, gleich darauf zogen zwei Musikchöre die Straßen auf und ab, durch lustige Weisen den Sängern rufend. Diese sammelten sich gegen 8 Uhr zur Probe in der Festhalle. Der die Produktion selbst eröffnende 95. Psalm ist in der That ein Meisterstück, das Laien und Kenner imponirt; als daher der Componist desselben Mettenleitner erschien, tönte ihm ein frohes, anerkennendes Hoch entgegen. Der Dirigent Kunz durfte mit der Probe zufrieden seyn und sprach wiederholt seinen Beifall aus. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl der Sänger wurde in dem geschmackvoll gezierten Waldmannsgarten abgehalten; es mag vielleicht für 1000 Menschen gedeckt gewesen seyn. Ich hatte gegen einen hiesigen Freund die Aeußerung fallen lassen, daß es uns bezüglich des Essens einige Mal eben nicht zum Besten gegangen sey, meinte daher es wäre gut, sich darauf vorzusehen, der aber gab mir guten Trost: daß bei den getroffenen Anstalten Alles zufrieden gestellt und vollauf geschüsselt werden würde. Ich traute den Versicherungen und fand mich nicht getäuscht. Es war daher kein Wunder, daß bald ungezwungene Heiterkeit beim Festgelage Sitz und Stimme erhielt; Anreden in der Form von Trinksprüchen erfolgten, denen rauschender Beifall zu Theil wurde, je nachdem sie bald patriotischen Anklang fanden, bald auf die Verbrüderung der deutschen Stämme durch die Harmonie hinwiesen. Der tausendstimmige Jubelruf der fröhlich gestimmten Sänger auf die gastliche Stadt Regensburg ließ erkennen, daß man sich ganz heimisch fühle. Gegen 3 Uhr wurden die Fahnen der versammelten Liedertafeln, deren etwa 70 hier repräsentirt seyn mögen, vom Rathhause abgeholt; unter den schattigen Bäumen auf dem oberen Jakobsplatz ordnete sich der Festzug. Jetzt bewegte sich der Festzug durch die Straßen, er sah imposant genug aus, eine Schaar Reiter eröffnete ihn, ihnen folgten Aufzugbläser und Heerpauker, gar stattlich anzuschauen, dann kam die Festfahne und der Ehrenpokal, hinter diesem trug ein Knabe dem Dirigenten der Festmusik Stab und Partitur voraus, diesen selbst begleiteten die Vorstände der Regensburger Gesangvereine, ihnen reihten sich die Gesangsvereine an, mit ihren flatternden Fahnen, von denen gar viele durch reiche Ausstattung sich auszeichneten. So lange der Zug dauerte ertönten Kanonensalven. Um 5 Uhr begann die Produktion selbst. Von ergreifender Wirkung war der Psalm, und es konnte nicht fehlen, daß am Schlusse desselben Sänger und Zuhörer dem Componisten ein Hoch brachten. Die Hymne an Bachus von Mendelsohn-Bartholdi, dessen Partitur der Meister selbst dem hiesigen Liederkranze übersendet hatte, und die herrliche Hymne an Odin von Kunz fanden den ungetheiltesten Beifall. Ich habe nicht geglaubt, daß es möglich ist, diese gewaltigen

Tonmassen so zusammenzuhalten. Der Prinz Eugenius mußte wiederholt werden. Der Chor zur Befreiungshalle endete die Produktion selbst. — Der Vorstand des hiesigen Liederkranzes, Kreis- und Stadtgerichtsrath Reitmayr sagte in seiner Festrede (bei der feierlichen Enthüllung der Festfahne) u. A.: Mag auch Mancher in unserer Vereinigung bedenkliche Zwecke wittern, wir wollen ihm deßhalb nicht zürnen, aber bestreben wollen wir uns durch Wort und That, ihn von seinem Unrechte zu überzeugen. Also gebietet es das Vertrauen, welches S. Maj. der König durch die allergnädigste Bewilligung des Festes beurkundet haben. So lassen Sie uns festhalten an Gesetz und Ordnung, jetzt und immer, und zu dessen feierlicher Versicherung den ersten Festruf dem erhabenen Herrscher weihen, der, entflammt von Vaterlandsliebe, als Leuchtthurm emporragt für die nach deutscher Einheit ringenden Stämme, und in dessen Herrscherwalten ein neuer Lenz angekommen ist, Blüthe an Blüthe drängend und herrliche Frucht verkündend. Gott segne den König! Gott erhalte den König! Es lebe der König! Ja, meine Freunde, ein neuer Lenz ist gekommen, und seine jauchzende Losung ist „freies Wort und gutes Recht.“ Auf ihnen beruht die sittliche Würde, aus ihnen ersteht die geistige Kraft der Nationen. So möge denn der Gedanke leuchten hell und klar, wie das Gestirn des Tages, so möge das Wort stolz und siegreich die Errungenschaft des Geistes verkünden allüberall! Möge ein Recht uns werden, das dem lebendigen Worte Geltung schafft vor dem todten Buchstaben, das wie ein spiegelklarer See seine Tiefen offenbart und das an die Muttererde bindet durch das Band der Liebe! Dreimal glücklich preise ich das Volk, dem solche Zukunft tagt. Gott segne das Vaterland! Es lebe das Vaterland! Und so lassen Sie uns Dank ausströmen in tausendstimmigem Chore und uns freuen der Werke des Friedens! Eine beglückende Himmelsgabe ist der Friede der Völker, aber — den Pflug zu schützen, wird das Schwert geschmiedet. — Am Schlusse sprach der Redner: Herzlichen Dank auch den gesangfreudigen Männern, die mit frischem, frohem Sinne erkennend, wie baß sich guter Trank zu guten Liedern schicke, diesen blanken Doppelhumpen dem Feste widmen. Durch sinnige Bilder und Kernsprüche zugleich Freudenspiegel und Lasterbann möge er stets nur wackre Männer laben, und um ihm dieses Siegel der Weihe aufzudrücken, weihe ich ihn zum ersten Trunke dem edeln Vorstande unserer Stadtgemeinde, dem rüstigen Kämpfer für Licht und Recht, dem ehrenfesten Frhrn. v. Thon-Dittmer. (N. Kur.)

Preußen. Das Feuerwerk, welches bei dem Abgeordnetenfeste in Breslau stattfinden sollte, ist von der Polizei verboten worden. Der Oder-Zeitg. zufolge war Hrn. Schwiegerling (wie es scheint, der Pyrotechniker, der das Feuerwerk angefertigt hatte) vorher seine Concession abgefordert und ihm mit völliger Entziehung gedroht worden, wenn er es wagen sollte, dasselbe dennoch abzubrennen. Der Bürgerwerder-Deputation soll das Verdienst gebühren, eine von vielen Seiten geforderte Renitenz verhindert zu haben. (N. Korr.)

Das „Tippelskircher Volksblatt“ hat, um das ständische Wesen in Mißkredit zu bringen, sich die Mühe nicht gereuen lassen, zu berechnen, wie viel die Reden der Abg. v. Beckerath und v. Vincke gekostet haben, und hat eine Summe von 25,000 Thlr. herauskalkulirt. Wir finden Das noch sehr billig, denn jene Reden sind in der That ganz unschätzbar.

Wien, 23. Juli. Eine gräuelvolle Mordthat, an den Stufen des Altars verübt, hat gestern Mittags die ganze Bevölkerung der Hauptstadt aufgeschreckt. Der erst zum Domherrn des griechisch-unirten Domkapitels in Lemberg ernannte bisherige Pfarrer in der griechisch-unirten, ehemaligen St. Barbara-Kirche, Peter v. Pazlaßky, ein geborner Galizier, ist gestern Vormittags auf eine entsetzliche Weise in seiner Pfarrkirche an den Stufen des Altars, wohin er sich vermuthlich vor dem Mörder flüchtete, mittelst einer Hacke erschlagen gefunden worden. Der Leichnam wurde bei Eröffnung der Kirche gräßlich verstümmelt gefunden. Der Altar ist mit Blut bespritzt und in den Händen des Unglücklichen fanden sich Haare, die er dem Mörder im Todeskampfe ausgerissen zu haben scheint. Es ist kein Zweifel, daß dieser entsetzlichen That Blutrache zu Grunde liegt. Der Chorsänger Kovatsch ist flüchtig und hatte sich scheinbar noch vor Beendigung des Meßopfers entfernt. Es gehen dunkle Gerüchte, die wir noch nicht verbürgen wollen, die aber hoffentlich durch die Entdeckung des Mörders aufgeklärt werden dürften. Nach denselben war der entseelte Priester, der als ein edler, rechtschaffener Mann anerkannt war, bei den galizischen Verschwörern im Verdacht, daß er bei den gepflogenen Untersuchungen der Regierung Enthüllungen gemacht und deshalb zum Domherrn ernannt worden wäre. Der flüchtige Kovatsch wäre sonach ausersehen worden, dem schuldlosen Opfer den Todesstreich zu versetzen. Der Leichnam des unglücklichen Pazlaßky ist nicht beraubt und überhaupt in der Kirche nichts entfremdet gefunden worden. (N. Kur.)

Hamburg, 20. Juli. Auch bei uns beabsichtigt man, an den Adressen und Ueberraschungen, die man dem Vater Jahn zu seinem siebenzigsten Geburtstag (am 11. August) zugedacht hat, sich zu betheiligen. Bis jetzt war leider das „Denkmalisiren“ nach dem Tode der Deutschen Sache, die ihre verdientesten Männer bei Lebzeiten oft darben ließen. Auch Das scheint besser zu werden. Und wenn irgend ein deutscher Gelehrter durch deutsche Kerngesinnung Anspruch auf die Dankbarkeit aller Deutschen hat, so ist es Friedrich Ludwig Jahn. Möge dem würdigen Greise die Anerkennung in angemessener Weise sich bethätigen. Auch im „Hamb. Corresp.“ wird, wie wir hören, ein Freund „des Alten im Bart“ einen Aufruf zu diesem Zwecke erfolgen lassen. —

Italien.

Rom, 17. Juli. Abgesehen von den andern Klagen, die früher gegen Monsignor Grasselini vorgebracht wurden, ist man jetzt hauptsächlich deßwegen gegen ihn aufgebracht,

weil er eine Menge unnützes Gesindel zum Theil ohne Paß in die Mauern der Hauptstadt aufgenommen, und daselbst mit großer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gehegt hat. Die hiesigen Zustände hatten in der That ein höchst bedrohliches Aussehen gewonnen. Nicht blos, daß herumziehende Emissaire Handwerksgesellen durch angebotene Löhnung zur Theilnahme an beabsichtigten Störungen der Ordnung zu bewegen versucht, sondern auch in den Fabriken in Trastevere hatte sich ein auffallender Geist der Unzufriedenheit wahrnehmen lassen, und als man die Besseren bei Seite genommen und sie über die Ursache dieser Mißvergnügensäußerungen befragt hatte, war man auf deutliche Spuren von Bestechungen zur Aufwieglung gerathen. Der Lieutenant San Giorgio, eine von Nardonis' Creaturen, ist eingefangen worden. Er soll bei dieser Gelegenheit ein Bündel Papiere in einen Keller geworfen haben, den man jetzt durchsucht. Sehr begreiflich ist es nun aber, daß man unter solchen Umständen die oberste Leitung der Polizeiangelegenheiten nicht länger in Mons. Grasselini's Händen hat lassen wollen. Schon der eine Fehler macht ihn zu einer solchen Stellung untauglich, daß er Niemanden vorläßt und in diesem Zustand der Abgeschlossenheit leicht selbst getäuscht werden kann. Der Papst, von dem man keineswegs sagen kann, daß er schwer zugänglich sey, war in der letzten Zeit selbst in eine Art Isolirungssystem gerathen, welches bei Monarchen so leicht entsteht, wenn die Umgebung nicht von unangenehmen Dingen zu reden wagt. Nun hat er aber Befehl ertheilt, man solle ihm von allem das, was da vorkomme, frei und frank reden. — Cardinal Ferretti hat sich bereits die Gunst des großen Haufens durch sein höchst populaires Zureden zu gewinnen gewußt. „Ahmt euren großen Vorfahren nach," rief er den jungen Leuten zu, die sich seinem Wagen vorspannen und die Pferde ausspannen wollten, „diese machten die Helden und nicht die Bestien!" Im Quirinal angelangt, ließ er sich beim Papst melden, der ihm sagen ließ, er möge vorerst ausruhen und dann morgen früh zu ihm kommen. Gestern Morgen 9 Uhr war er bereits bei ihm. Sein Absteigquartier nahm er in dem Kloster von S. Silvestro auf Monte Cavallo. Höchst wichtig wär' es, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß die in der Romagna stationirenden Schweizertruppen ihren Abschied verlangt hätten. Darüber sind alle einig, daß ihr Fortbestehen neben der neu zu errichtenden Civica höchst bedenklich, ja geradezu unthunlich sey.

Rom, 19. Juli. Man zählt gegen 50 Arrestationen, die allein gestern in den verschiedenen Stadtquartieren stattgefunden haben, meist Faentiner, welche mit Dolchen bewaffnet und mit ansehnlichen Geldsummen ausgerüstet auf falsche Pässe hin sich der Hauptstadt genähert, ja in dieselbe eingedrängt hatten. Einer derselben führte vier Briefe bei sich, durch welche er einem der hiesigen Rädelsführer Minardi empfohlen wurde. Man hat eine Berechnung angestellt, der zufolge dem Urheber dieses Complots die Anlage desselben gegen 20,000 Scudi baare Auslagen verursacht haben muß, denn die meisten dieser Emissäre sind mit 50 bis 100 Scudi in Gold ausgerüstet gewesen. Ausserdem hatte man angefangen Belohnungen denen in Aussicht zu stellen, welche sich bei den eingeleiteteten Unruhen betheiligen würden. Zwei jener Verführer, welche einem Uhrmachergesellen täglich 5 Paoli und Essen und Trinken angeboten hatten, sind ins Auge gefaßt worden, und man will mit Sicherheit wissen, daß sie sich jetzt in gleicher Sendung in Neapel befinden. — Obwohl hier die Arrestationen sich von Stunde zu Stunde wiederholen, so hat das Publikum doch bis dahin von keinem Document Kenntniß erhalten, welches einen sichern Ausgangspunkt darböte. Zwar wird versichert, es sey eine Liste von 30 Personen aufgefunden worden, die sehr hochgestellte Individuen begreife, allein über das Gerücht führt auch diese Zusicherung, obwohl sie von halboffiziellen Personen wiederholt wird, nicht hinaus. Mehr Werth hat eine Aeußerung des gegenwärtigen Governatore, der gesagt haben soll, ein Prozeß könne jetzt seinen Anfang nehmen.

China.

Die auf Hongkong erscheinende China Mail vom 24. Mai theilt folgende Antwort des Kaisers von China auf Kei-yngs Meldung über die neulichen Vorgänge in Canton mit: „Wir haben Kei-yngs amtliche Anzeige erhalten, daß am 19. Tage des 2ten Monds (2. April) die englischen Kaufleute mit einer Anzahl Soldaten plötzlich in den Fluß jener Provinz eingedrungen sind. Dem Berichte des Vicekönigs gemäß gaben besagte Kaufleute vor: ihr Zweck sey, die Beleidigungen zu rächen, die ihnen von den Bewohnern des blumigen Landes zugefügt worden; sie begehren auch nach Fuh-shan*) zu gehen, um mit dem dortigen Volke zu rechten und ebenso verlangen sie mit Hartnäckigkeit Zutritt in einen Theil der Provincialstadt (Canton). Seit der Herstellung des Friedens haben besagte Fremdlinge sich ziemlich ruhig verhalten, bis sie jetzt plötzlich mit Soldaten in das Land eingefallen sind, und es war gewiß unmöglich, ein solches Ereigniß vorauszusehen und ihm demgemäß vorzubeugen. Wir glauben jedoch, daß sie irgend einen andern Grund haben, warum sie so eifrig den Zutritt in die Provinzialstadt wünschen, wiewohl dieß an und für sich eine Sache von geringer Wichtigkeit ist. Besagter Vicekönig und seine Kollegen sollen über das, was sich zugetragen, die Fassung nicht verlieren, noch die geringste Saumsal zeigen, sondern sie sollen den Civil- und Militärbeamten befehlen, die Ruhestörungen kräftig zu unterdrücken und alle Ursachen zu Besorgnissen für die Einwohner wegzuräumen. Da die Kano-

*) So heißt eine hinter Canton an demselben Flusse liegende kleine Stadt, wohin im Herbst v. Js. eine Anzahl brittischer Officiere einen Ausflug machte, aber vom Pöbel insulirt, alsbald wieder umkehren mußte; ein Mandarin von der Stadtobrigkeit geleitete die Engländer mitten unter den Steinwürfen des Volks den Fluß herab. Eben dieser Vorfall war einer von den Beschwerdegründen der Engländer.

nen aller Forts vernagelt worden, so muß Kei=yng auf strengster Bestrafung der Officiere bestehen, die mit der Vertheidigung der Päſſe beauftragt waren. Nach abgewandelter Sache lege derselbe wieder einen Bericht vor. Dieses Kaiserliche Schreiben muß 500 Li (ungefähr 160 engl. Meilen) täglich befördert werden. Sorgt, daß es bekannt gemacht werde. Achtet dieses!" Aus diesem Rescript scheint zweierlei hervorzugehen: 1) daß der Obercommissär Kei=yng, den Brauch chinesischer Beamten entgegen, dießmal die Wahrheit nach Peking berichtet hat, daß aber 2) der Kaiserl. Hof die Engländer noch immer wie ein Häuflein unruhiger Unterthanen betrachtet und behandelt wissen will. Ueber die Abtretung eines größern Areals bei Canton, welche Sir John Davis sich von Kei=yng vertragsmäßig hat zusagen lassen, worüber aber die Bevölkerung Cantons empört ist, enthält die Kaiserliche Antwort nichts. Dieß scheint aber jetzt der Hauptstreitpunkt zu seyn, der einen neuen Zusammenstoß veranlassen dürfte. — Der Theehandel war flau.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche unter die Schullehrlinge dahier aufgenommen seyn wollen, haben sich zu einer Aufnahmsprüfung am 16. August d. Js. Vormittags 8 Uhr bei dem mitunterzeichneten Schulreferenten einzufinden und dabei über Zeit und Ort ihrer Geburt, über ihre Vermögensverhältnisse und Unterstützungsmittel, dann darüber sich auszuweisen, daß sie

1) die Werktagsschule, oder einen diesem gleichgeltenden Unterricht als vollständig befähigt verlassen,
2) ein religiös=sittliches Betragen gepflogen und
3) kein körperliches Gebrechen an sich haben, welches sie für den Lehrerberuf untauglich machen könnte.

Bayreuth, den 24. Juli 1847.

Königliche Stadtschulen=Commission.
von Hagen. D. Vetter.

Todes=Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir die Trauer=Anzeige von dem am 23. d. M. viel zu früh erfolgten Hinscheiden unsers innig geliebten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers,

Johann Ulrich Schneider,

Bürgers, Knopfmachermeisters und Krepinarbeiters dahier.

Wer die Herzensgüte und den biedern Charakter des seelig Entschlafenen kannte, wird unsern gerechten Schmerz ehren und uns stilles Beileid nicht versagen.

Für die so ehrende und zahlreiche Leichenbegleitung zur Ruhestätte des seelig Entschlafenen sagen wir unsern gerührtesten Dank. Bayreuth, den 26. Juli 1847.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Für die aufrichtige, wahre Theilnahme, welche theure Freunde bei der Beerdigung meines geliebten Gatten auf so rührende Weise an den Tag legten, sage ich meinen innigsten Dank. Möge der Herr Sie Alle behüten und vor ähnlichem Geschick noch lange bewahren!

Bayreuth, den 28. Juli 1847.

Christiane Burger, geb. Beck, für sich und sämmtliche Hinterbliebene.

Liederkranz.

Heute Donnerstag Abends 5 Uhr werden die in Regensburg bei dem dortigen Gesangfeste von unseren Sängern anwesenden Mitglieder am Kreuzsteine empfangen und nach geschehener Begrüßung in die Bürger=Ressource zurück begleitet.

Von dem Vorstande wird eine recht zahlreiche Versammlung zur Begrüßung gewünscht.

Ein silberner Armring ist auf dem Wege vom Marktplatz durch die Dammallee nach dem Friedrichsthor verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Nr. 380 in der Breitengasse ist das untere Quartier sogleich oder auf Martini zu vermiethen.

Die mittlere Etage in meinem Hause Nr. 477 in der Judengasse ist Martini zu vermiethen.

H. Ries.

Im Hauptmann Vogel'schen Hause Nr. 352 auf dem neuen Schloßplatz ist eine kleine freundliche Wohnung im Hintergebäude links auf Martini um 20 fl. zu vermiethen.

E.=Nr. 14 in der Maximiliansstraße ist auf Martini ein Quartier, rückwärts eine Treppe hoch eine Stube, Küche, Hauskammer 2c. zu vermiethen, das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden=Anzeigen.

Am 27. Juli.

Sonne: HH. v. Lodwick mit Fam. u. Dienerschaft, General-Lieut. v. London. Graf v. Cauerma mit Bed., Gutsbes. v. Gelesula. Moritz mit Fam., Rent. v. Stuttgart. Kflte. Wahnung v. Schonheida. Cavali mit Sohn v. Mannheim, Giebelhausen v. Berlin. Beckmann v. Frankfurt, Schwarzenbach v. Mainz. Fr. Breh, Gastwirthsfrau v. Bamberg.

Deutsches Haus: HH. Jung mit Bed., Gutsbes. v. Benzhausen. Kflte. Kann v. Altenkundstadt, Breitenbach v. Bamberg.

Anker: HH. Koch mit Nice, Rentbeamter v. Schwarzenbach. Elsterberger, Forstbeamter v. Eichstädt. Kflte Eschenbach v. Rothenburg. Strammer v. Ansbach. Pförrer, Gastwirth v. Unterlind. Adam, Lehrer v. Ruggendorf. Windisch, Fabr. v. Pegnitz. Lindner, desgl. v. München. Rosenthal, Forstgeh. v. Ansbach. Mad. Fröhlich u. Mad. Gundermann, Privatiersgattinnen v. Mainz.

Schwarzes Roß: HH. Voigt, Gastw. v. Fichtelberg. Reichel, Actuar v. Ebnath. Wentig, Priv. z. Lüstner, Kfm. v. Leipzig. Schrauter mit Sohn, Hdlsm. v. Hollfeld.

Rothes Roß: HH. Schmidt, Bäckermeister v. Heilsbrechts. Köhler, Fabr. v. Streitau. Morgenstern, Formstecher v. Nußdorf. Husnadel, Schauspieler v. Crefeld.

Löwe: HH. Leybach, Kfm. v. Mainstockheim. Meyer, Priv. v. Bamberg. Lang, Flößer v. Kronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

// Bayreuther Zeitung.

Nro. 181. Freitag, 30. Juli 1847.

Deutschland.

München, 26. Juli. In unserem Ständehaus werden, wahrscheinlich noch in diesem Sommer, mehrfache Bauten vorgenommen werden. Es sollen die Lokalitäten theils eine Erweiterung, theils eine veränderte, zweckmäßigere Einrichtung erhalten, namentlich soll der Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten ganz verändert werden nach den schon auf mehreren Landtagen von dieser Kammer ausgesprochenen Wünschen. Hoffentlich wird man auch auf thunlichste Erweiterung der nichts weniger als geräumigen Gallerien Bedacht nehmen. Bereits war eine Kommission der betreffenden Baubehörde im Ständehaus anwesend, um die Lokalitäten behufs der projektirten Aenderungen in Augenschein zu nehmen. Die nöthigen Pläne und Voranschläge werden nunmehr, wie verlautet, ausgearbeitet und der allerhöchsten Genehmigung demnächst unterbreitet werden. — Seiner Majestät der König hat befohlen, daß bei der Bewilligung von Agenturen für die Auswanderung nach Nordamerika nur solche Personen berücksichtigt werden sollen, von deren Gesinnung mit Grund zu erwarten steht, daß sie zur Bewahrung deutscher Volksthümlichkeit unter den Auswanderern thatkräftig dahin wirken werden, daß dortselbst Deutsche allenthalben wieder zu Deutschen kommen.

(N. Korr.)

München, 27. Juli. Der Oberstlieutenant Jos. Graf v. Leublfing im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm wurde unter Verleihung des Charakters als Oberst in den Ruhestand versetzt. Bestätigt wurden: der Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Michael Schuch im Inf.-Reg. Gumppenberg als Regimentsadjutant und der Unterlieutenant Karl Freiherr v. Schatte in demselben Regimente als Bataillons-Adjutant. Befördert wurden: der Bataillonsarzt I. Klasse Dr. Wilh. Hopffer im Chev.-Reg. Taxis zum Regimentsarzt II. Klasse im Chev.-Reg. König, der Bataillonsarzt II. Klasse Dr. Moritz Feldheim im 3ten Jägerbataillon zum Bataillonsarzt I. Klasse, der Unterarzt Dr. Franz Seitz im Art.-Reg. Luitpold zum Bataillonsarzt II. Klasse und der Unterarzt II. Klasse Dr. Georg Fleischlen bei der Kommandantschaft München zum Unterarzt I. Klasse im Chev.-Reg. Taxis. Ernannt wurde: der med. Dr. Max Bahlinger aus Kempten zum Unterarzt II. Klasse bei der Kommandantschaft München. (N. Korr.)

Regensburg, 26. Juli. Der Toast, welchen das Mitglied des Regensburger Liederkranzes, Hr. Dr. Gerster, bei der gestrigen Produktion nach Absingung des Chores zur Befreiungshalle Sr. Maj. dem Könige ausbrachte, lautet:

Was ist es, das uns hier vereint?
Was hat uns denn hierher gezogen?
Was ist's, das Herz und Seele eint
Beim Fest, das heute wird gepflogen?
Das ist des deutschen Liedes hoher Klang,
Es ist der deutschen Thatkraft mächt'ger Drang,
Das ist der deutscherwachten Eintracht lichter Geist,
Der deutsches Herz zu deutschem Herzen weist.
Es ist der Geist den unser König pfleget längst vor allen,
Drum soll zu seinem Ruhm jetzt noch ein Hoch! erschallen.
Wie Ludwig strahlt und glänzt im deutschen Fürstenkranz
Ist er als Deutscher Vorbild seines treuen Vaterlands.
Drum schwenket jetzt die Hüt' und stimmet Alle an
Dem Bayerkönig Hoch! Der uns als Deutscher geht voran.

Diesem Toaste erfolgte ein nie erhörter Beifallssturm und Sänger wie Zuhörer überboten sich gegenseitig in das Lebehoch! für den allgeliebten Landesvater jubelnd einzustimmen.

(R. Z.)

Nürnberg, 24. Juli. Auf einem großen der Stadt vom Staate geschenkten Platz, dicht an der Nord-Süd-Eisenbahn, den man im Begriff ist, zu einer englischen Anlage umzuwandeln, fanden neulich die Arbeiter morgens zwei gleichlautende Briefe, in denen zur Aufwiegelung und Association der bedrängten Menschenkaste aufgefordert wurde. Sie waren gut stylisirt, die Handschrift offenbar aber entstellt. Ohne sich mit dem Inhalt näher bekannt zu machen, übergaben die Finder dieselben einem Aufseher, der sie der Polizeibehörde einhändigte. Dieser Versuch steht vereinzelt da und ganz und gar nicht in Zusammenhang mit den kürzlich an den Rheinufern zum Vorschein gekommenen Aufrufen, die wohl aus der Schweiz stammen mögen. Der Vorfall wäre nicht zur weiteren Besprechung gekommen, wenn nicht einige auswärtige Journale aus der öffentlichen Bekanntmachung unseres Magistrats aus der Luft gegriffene Folgerungen gezogen hätten.

Berlin, 23. Juli. Noch immer sind die Erwartungen auf den Landtagsabschied gerichtet, von welchem die Einen sich viel, die Andern desto weniger versprechen. Am sichersten dürften wahrscheinlich diese Letztern gehen, und wäre es selbst nur deshalb, weil bereits während des Landtags nicht wenige und nicht unwesentliche Anträge ihre Erledigung gefunden haben. Zu denjenigen Aussichten, die am mindesten Anwartschaft auf Erfüllung haben, dürften besonders die beiden Cardinalfragen des Landtags zählen, nämlich die Periodicität desselben und die von den Ständen gewünschte

Beseitigung des ständischen Ausschusses. Ueber beide Ansuchen ist die Königl. Antwort vorläufig erfolgt, und wohl nur ein sehr sanguinisches Temperament kann erwarten, daß nach so wenigen Wochen abändernde Bestimmungen gegeben werden. Ueberhaupt dürfte man wohl sicher gehen, wenn man annimmt, daß die Regierung streng vermeiden wird, der Majorität als solcher in dem gegebenen Staatsorganismus gewissermassen Position einzuräumen dadurch, daß sie die höchste Entscheidung von der Rücksicht auf die Wünsche der Majorität abhängig machte; sie wird dies, wie aus andern Gründen (deren triftige vorhanden seyn dürften), schon darum vermeiden, weil die souveraine Krone die Majorität als Conkurrentin ihrer Machtvollkommenheit nicht zulassen kann und die Zeit selbst viel gethan hat, die öffentliche Meinung gegen das von den Majoritäten angetretene Schaukelsystem unfreundlich zu stimmen. Darin scheinen die Meinungen hingegen einig, daß die Regierung eine so feierliche Veranlassung nicht vorbeigehen lassen werde, um sich über sämmtliche politische Erwartungen des Volks entscheidend und zielweisend anzusprechen.

Aus der in Moabit durch die Königl. Seehandlung gegründeten Maschinenbauanstalt ist ein Dampfschiff von 65 Pferdekraft hervorgegangen, welches von den Bestellern (der Direktion der Hamburg-Altonaer Dampfschiffahrtsgesellschaft) im Triumph nach Hamburg geleitet worden ist und dort nicht nur durch seine bisher unerreichte Eleganz und sein ächtes Comfort, sondern noch mehr durch die von demselben entwickelte Kraft und Schnelligkeit die sämmtlichen aus englischen Fabriken hervorgegangenen Dampfschiffe überflügelt hat. Bei der gedachten Anstalt, die schon bedeutende Geschäfte besonders nach Rußland macht, ist der Zudrang von Aufträgen jetzt sehr lebhaft geworden, und es fangen auch die grundsätzlichen Gegner der Seehandlung an, nach und nach eine versöhnlichere Miene zu zeigen. Allerdings verdient der kluge Blick, mit welchem der gefeierte Chef der Seehandlung auf einer Seite vorbildend eingriff, wo es noch sehr an guten Mustern fehlte, alle Anerkennung. Der einzige Weg, deutschen Fleiß von englischem Einflusse zu emancipiren, wird doch immer der seyn, daß wir anfangen, die Vehikel der nationalen Gewerbsamkeit nach allen Richtungen hin selbst zu erzeugen. Man muß die Maschine durch die Maschine bekriegen.

Münster, 20. Juli. Die Nachricht von der Entführung des Fräuleins Tschech durch einen Franzosen scheint höhern Orts mißfällig aufgenommen worden zu seyn. Polizeirath Duncker traf in Kamen, woselbst Frl. Tschech beim Pfarrer Ovenbeck untergebracht war, schon am Tage nach der Flucht ein. Der Franzose, dessen Namen ich bisher nicht erfahren konnte, wiewohl er von vornehmer Familie und Deputirter, hat nämlich schon früher den Versuch gemacht, Frl. Tschech zu entführen und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf sich gezogen. Als er sich nun einige Tage vor der Ausführung des zweiten, glücklicheren Versuchs wieder an der diesseitigen preußisch-belgischen Gränze sehen ließ, wird er erkannt und über sein Erscheinen gleich nach Berlin berichtet. Jener Franzose ist derselbe, welcher unmittelbar nach der Hinrichtung Tschech's, wo er sich gerade in Berlin befand, der Tochter seine Hand anbot und deßhalb Berlin verlassen mußte.

Dresden, 24. Juli. Im Namen des Königs von Dänemark hat das dänische Missionscollegium der evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft zu Dresden, die gegenwärtig bereits acht Missionaire in Ostindien unterhält, die gesammte dänische Mission zu Trankebar, bestehend aus zwei Gemeinden von circa 2000 Seelen, 14 Schulen und einem Personale von 15—30 eingeborenen Lehrern, übertragen, sodaß nun also das Feld, auf welchem die deutsche lutherische Kirche durch die Missionaire Ziegenbalg, Schwarz und Andere ihre erste Missionsthätigkeit entfaltete, wiederum ihren Händen anvertraut ist.

Leipzig, 22. Juli. Der in Excommunication gefallene Fürst Hatzfeldt aus Trachenberg hat am vorigen Sonntag den 18. Juli am Gottesdienste der hiesigen Dissidentengemeinde theilgenommen. Bei einer andern Person wäre dieß ein nicht zu beachtender Akt, welcher in der Neugierde seinen ausreichenden Erklärungsgrund finden könnte, ganz anders aber erscheint er bei dem Manne, welcher in Schlesien jahrelang als das weltliche Haupt der katholisch-conservativen Richtung gewirkt, und die Bewegungen der Gegenwart auf kirchlichem wie auf politischem Gebiete so rücksichtslos bekämpft hat. Wir können uns hier nicht über die Gründe verbreiten aus denen der Fürstbischof v. Diepenbrock den Fürsten v. Hatzfeldt verwarf und excommunicirte; in seinem zweiten Ehebund sind sie schwerlich allein zu suchen, denn dafür kann die Kirche Dispens ertheilen. (Allg. Ztg.)

In **Hannover** ist am 21. Juli eine Generalordre an die Armee, die Ertheilung **englischer Ehrenzeichen** an die Veteranen aus den Peninsularkriegen betreffend, ergangen. —

Aus **Osnabrück** ist der Redaktion der Weser-Zeitung nachstehende Zuschrift „mehrerer Bürger Osnabrücks" zugegangen: „Die durch die Weser-Zeitung zur Publicität gebrachte Mittheilung über einen hier stattgefundenen sogenannten „Militairexceß" bedarf, ohne denselben vor beendigter Untersuchung über jenes allerdings beklagenswerthe Ereigniß einer weitern Erörterung unterziehen zu wollen, vor Allem der wesentlichen Berichtigung: daß dadurch das bisher unter Militair und Civil bestandene höchst freundschaftliche und innige Vernehmen nicht entfernt gestört werden wird."

Stuttgart, 20. Juli. Von neuem tauchen Gerüchte über einen bevorstehenden Garnisonwechsel auf, der sich diesmal auf das ganze Land erstrecken und selbst die Generalität und die Musikkorps treffen soll. Das wäre etwas Unerhörtes, erscheint aber darum nicht gerade unwahrscheinlich, weil selbst höher graduirte Militairs daran glauben. Darüber ist man indeß allgemein im Reinen, daß, wenn ein solcher durchgreifender Wechsel wirklich stattfinden wird,

er in jedem Fall eine Folge der bedauerlichen Excesse ist, von welchen die Residenz und Ulm im Monat Mai heimgesucht wurden.

Weimar, 22. Juli. Nachdem der Erbgroßherzog nebst Gemahlin von der Reise nach Holland und England zurückgekehrt, ist gestern der Großfürst-Thronfolger von Rußland, von Darmstadt kommend, hier eingetroffen und hat sich sogleich zu der großherzoglichen Familie nach Belvedere begeben. Sicherm Vernehmen nach wird derselbe morgen seine Reise nach Berlin fortsetzen.

In Hamburg fand am 18. Juli in der Tonhalle die feierliche Einführung des neuen Predigers, Weigelt, durch Johannes Ronge statt.

Coburg, 18. Juli. Vom 6. Juli datirt ein aus der letzten Ständeversammlung hervorgegangenes, so eben zur Publikation gelangtes Gesetz, wodurch der §. 104 der Verfassungsurkunde für unsern Landestheil von 1821 aufgehoben wird. An die Stelle desselben treten diesem Gesetz zufolge, welches ein integrirender Theil der Verfassung seyn wird und sofort mit der Publikation in Kraft getreten ist, folgende Bestimmungen: während der Zeit, wo keine Ständeversammlung stattfindet, werden die landständischen Geschäfte durch den ständischen Ausschuß besorgt, welcher aus a) dem Landschaftsdirektor und dem Sekretär, dann b) drei andern Mitgliedern der ständischen Versammlung besteht. Diese drei Mitglieder werden von der Ständeversammlung nach Eröffnung durch absolute Stimmenmehrheit gewählt und dem Landesherrn zur Genehmigung angezeigt. (Leipz. Z.)

Schweiz.

Luzern, 22. Juli. Der durch 12⅔ Stände gefaßte Aufhebungsbeschluß des Sonderbundes hat hier durchaus keinen Eindruck gemacht; nie hat eine Schlußnahme in eidgenössischen Angelegenheiten die Theilnahme des Publikums weniger in Anspruch genommen. Worin mag wohl die Ursache liegen? Die einen betrachten den Zwölferbeschluß als eine reine Formensache, der jede praktische Bedeutung abgehe, die anderen glauben, derselbe werde erst in der Folge Wichtigkeit erhalten, wieder andere erkennen in demselben nur das Vorspiel der übrigen Streitfragen mit deren Lösung durch die Gewalt auch diese zerfalle. Dem sey wie ihm wolle, in der Sache selbst ändert der Aufhebungsbeschluß nichts. Die sieben katholischen Stände protestiren gegen denselben und verwahren ihre Kantonalsouveränität. „Le roi est mort, vive le roi“, so heißt es nach wie vor dem Aufhebungsbeschluß in Beziehung auf den katholischen Schutzvertrag. Sollte aber dem Aufhebungsbeschluß irgendeine reelle Bedeutung gegeben werden wollen, so kömmt derselbe jedenfalls zu spät. Die sieben verbündeten Stände haben die Zeit zwischen der letztjährigen und dießjährigen Tagsatzung nicht müßig zugebracht, sondern die Bestimmungen des Schutzvertrags in allen Beziehungen so vollzogen, daß der Schutzvertrag vollkommen in der That existirt, wenn er auch nicht auf dem Papier geschrieben stünde. Das Materielle der Landesvertheidigung wurde überall auf den Kriegsfuß gesetzt, Kanonen, Gewehre und Munition angeschafft, das Personelle der Truppencorps vermehrt und neu eingetheilt; sämmtliche Streitkräfte wurden unter ein gemeinschaftliches Commando gestellt und organisirt. Die sieben verbündeten Stände haben dermalen eine Kriegsverfassung wie sie seit Jahrhunderten nicht mehr existirt hat, und welche in Verbindung mit der vortheilhaften geographischen Lage auch einem größeren Feinde als dem der 12 Stände gewachsen wäre. Hierin liegt der wahre Grund, warum der Aufhebungsbeschluß des Sonderbunds ohne Eindruck und Theilnahme hierorts vernommen wurde, er kommt zu spät. Vor einem Jahr hätte derselbe nach Umständen eine Bedeutung haben können, gegenwärtig nicht mehr.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 21. Juli. Dem Vernehmen nach, soll das Armeecorps im lombardisch-venetianischen Königreich durch 20 Bataillone verstärkt werden, worunter 6 Bataillons aus den K. K. Grenzregimentern. Ein Bataillon ist bereits über den Po, und zwar nach Ferrara, marschirt, und in diesem Augenblick sind schon die meisten in Bewegung. In Folge der Vorrückung der mobilen Reserve aus Innerösterreich und aus Steyermark kommt das in Wien stehende Infanterieregiment Ritter v. Heß nach Grätz. (Darin findet vielleicht das Gerücht seine Erklärung, daß in Ferrara Unruhen ausgebrochen seyn sollen.)

Rom, 20. Juli. Ueber 6000 Mitglieder und Theilnehmer an der schändlichen Verschwörung, von denen die Masse nur zu dem Auswurf der Menschheit gehört, waren in und um Rom an dem verhängnißvollen Tage versammelt. Die Verhaftungen gehen Tag und Nacht ununterbrochen fort. Gestern und vorgestern sind allein über 90 meist neuerdings aus den Kerkern entlassene Subjekte aus Faenza und anderen Orten, meist mit Pässen und merkwürdigerweise mit bedeutenden baaren Summen versehen, eingefangen worden. Das sämmtliche Militair jeder Gattung ist mit der täglich wachsenden Nationalgarde im innigsten Einverständniß, und das Volk benimmt sich fortwährend auf eine musterhafte und wahrhaft bewundernswürdige Weise. Alles ist von rühmlichem Wetteifer beseelt, die sämmtlichen Glieder, Häupter wie Werkzeuge, aufzuspüren und aufzugreifen. Aus den aufgefundenen Papieren und neuerdings aufgefangenen Briefen an hiesige Verschworene geht klar hervor, welche furchtbare Katastrophe der Stadt bereitet war. Alle Heuböden sollten angesteckt (Luntenbändel mit Terpentinöl getränkt sind in großen Vorräthen aufgefunden worden), durch jene Hefe der Menschheit (bewaffnet mit Dolchen, deren Inschrift war: Viva Pio IX., damit nach der Massacre die Schuld des ungeheuern Verbrechens auf die Anhänger des edlen Pius gewälzt würde) am Abend das grauenvollste Blutbad erregt, das Band der Gesetze und Ordnung gelöst, Se. Heiligkeit (den man in den vorgefundenen schändlichen Aufrufen ꝛc.

Il papa introso nennt) des Thrones entsetzt und von einem Kardinal, den man namentlich bezeichnet, eine interimistische Regierung eingesetzt werden. Gestern wurde hier eines der berüchtigtsten Häupter der Verschwörung, ein gewisser Minardi (unter Gregor ein besoldeter Spion) entdeckt und gefangen genommen, nachdem Militair von allen Klassen, Nationalgarde und Leute von allen Ständen ohne Ausnahme die ganze Insula, in der das Haus liegt, wo man ihn verborgen glaubte, von den Dächern bis in die Keller durchsucht hatten. Alle Thüren und Botteghen sämmtlicher Häuser waren mit Wachen besetzt. Endlich fand man ihn in einem dem Kloster Andrea delle Fratte gegenüberliegenden Oratorium hinter dem Altare in Teppiche eingepackt: sein eigener Hund, den man mit hineinnahm, war sein Entdecker. Ein Glück, daß er nicht in die Hände des Volkes fiel, das zu vielen Tausenden von Morgens 9 Uhr an bis Nachts um 12 Uhr die ganze Insula umgab: er wäre in Stücke zerrissen worden. An ein Fortbringen desselben war nicht zu denken. Des Abends ward die ganze Straße Andrea delle Fratte erleuchtet. Der Governatore Monf. Morandi erschien, beschwor das Volk in einer Rede, zu weichen, und versprach auf sein Ehrenwort, daß die strengste Gerechtigkeit geübt und ihm die vollkommenste Genugthuung gegeben werden sollte. Alles jedoch vergebens, bis es endlich dem herbeigeeilten trefflichen Prediger, dem allverehrten Pater Ventura, gelang, zuerst in der benachbarten Kirche Andrea della Valle und dann vor dem Oratorium, in welchem der Delinquent Anfangs aufbewahrt ward, durch seine milden Worte das Volk zu besänftigen, das sodann jubelnd seinem Wagen folgte. Der Gefangene war indeß bereits vorher insgeheim über die hintere Mauer und durch andere Gebäude entfernt und nach S. Angelo gebracht worden. Die Kardinäle L., B. und della G. werden mit den neuesten Ereignissen in Verbindung gebracht. Als zuverlässig darf ich Ihnen berichten, daß in wenigen Tagen eine specielle Konsignirung und durch Deputirte vorzunehmende Durchsuchung eines hiesigen Kollegiums bevorsteht: alle Ausgänge stehen bereits unter geheimer Aufsicht; man vermuthet, daß mehrere Verschworene dort verborgen seyen. Der Oberst Freddi und der Oberstlieutenant Nardoni sollen in Albano und Velletri festgenommen worden seyn; doch weiß man darüber noch nichts Sicheres. Dem wackern Angelo Brunetti (Ciceruacchio) ward vorgestern von dem Circolo Romano, einem der vornehmsten Kasinos, von dem sämmtliche römische Fürsten Mitglieder sind, ein glänzendes Ehrenmahl gegeben. Er saß bei der Tafel zwischen zwei Fürsten und man machte dem einfachen Manne wegen seiner hohen Verdienste um Ruhe und Ordnung im Namen des Circolo ein Geschenk mit einer prachtvollen goldenen Tabatière (600 Scudi an Werth). (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Börse war heute in sämmtlichen Effekten matter gestimmt. — Hr. Tabalot hat eine Verläumdungsklage gegen den „Courier francais" erhoben wegen mehrerer Artikel, welche dieses Blatt über die famose Affaire der Minen-Concessionen in Algerien veröffentlicht hat. Der „Courier francais" erklärt, er nehme diesen Kampf mit Freuden an; er werde diese Angelegenheit kräftigst fortsetzen und sich durch keine Verfolgung, durch keine Gewalt einschüchtern lassen. Die Redaction des „Courier francais" soll im Besitze sehr wichtiger Dokumente in Betreff der Compagnie Talabot seyn.

Es wird nunmehr als bestimmt mitgetheilt, daß in den Kammern Interpellationen über die Talabot'sche Affaire an das Ministerium gerichtet werden sollen.

Paris, 22. Juli. Briefe aus Oran vom 10. Juli bestätigen, daß die Soldaten des maroccanischen Lagers, welches der Kaid Hamar befehligt hatte, nach ihrer Niederlage durch den Emir Abd-el-Kader, von den Kabylenstämmen, durch deren Gebiet sie auf ihrer eiligen Flucht kamen, ausgeplündert oder niedergemetzelt wurden. Jener Erfolg Abd-el-Kaders hatte zwar unter den Stämmen an der Gränze Sensation gemacht; doch hatte bis zum Abgange der neuesten Berichte nicht die geringste feindselige Demonstration stattgehabt. Die Truppen der Subdivision von Tlemcen waren indeß bereit, auf das erste Zeichen vorzugehen. Die Mittheilungen von den Gränzen stimmen übrigens sämmtlich darin überein, daß Abd-el-Kader bei der Vernichtung des von dem Kaiden Hamar befehligten Corps nur beabsichtigte, sich eines unbequemen Nachbarn zu entledigen, und seine Stellung und seinen Einfluß im Riff zu sichern. Was Abderrhaman anbelangt, so versichern jene Briefe, er habe nicht geringe Scheu davor, sich in einen offenen Kampf mit Abd-el-Kader einzulassen; es werde zwar zu Tazza ein maroccanisches Heer zusammengezogen, angeblich um die Niederlage und die Ermordung Hamar's zu rächen; es scheine jedoch durchaus nicht in der Intention Abderrhaman's zu liegen, daß wirklich eine ernstliche Unternehmung gegen den Emir ausgeführt werde.

Paris, 22. Juli. Guizot, der den krankhaften Zustand des Cabinets recht gut erkennt, möchte demselben einige Männer gewinnen, deren Namen imponiren. Daher die Unterhandlungen mit dem Herzog v. Isly, der freilich auf den Vorsitz im Ministerium Anspruch macht, ein Ansinnen, auf welches Guizot nicht eingeht, da seine Ehrliebe längst auf einen Posten zielt, der ihm bereits vor zwei Jahren von dem König zugesichert war. Was über den Rücktritt Cunin-Gridaine's verlautet, ist Thatsache. Der Handelsminister ist der täglich sich wiederholenden Vorwürfe über seinen angeblichen Actienbesitz müde, und sehnt sich daher nach Ruhe. Ueber seinen Nachfolger hat man sich noch nicht verständigen können. Bemerkenswerth ist, daß sich der Hof auch nicht im entferntesten in diese abermaligen Ausflickversuche des Ministeriums mischt, und überhaupt sehr selten die einzelnen Mitglieder desselben empfängt. Heute ist ein Courier an den Grafen Bois le Comte nach Bern abgefertigt worden. So sehr man das amtliche Benehmen unseres Gesandten in der Schweiz zu billigen scheint, so wenig ist man mit seinem per-

sönlichen Verhalten den einzelnen Stellen gegenüber gänzlich einverstanden. Die Schweizer Angelegenheiten haben in den letzten Tagen zwischen den Vertretern der Großmächte zu mehreren Berathungen Anlaß gegeben.

Paris, 22. Juli. Die sterblichen Reste des Befreiers von Irland kamen gestern durch Paris. Hr. Daniel O'Connell und Dr. Miley, welche die Leiche begleiteten, hielten sich seit ihrer Abreise von Rom so wenig als möglich unterwegs auf, sie eilen nach Havre und von dort über Southampton nach Dublin.

Gegenwärtig befindet sich wieder eine Anzahl vornehmer Araber in Paris, welche die Regierung zur Belohnung ihrer Treue und geleisteten Dienste auf ihre Kosten Frankreich bereisen läßt. Als sie am Dienstag in Neuilly vorgestellt wurden, befand sich der Herzog von Aumale, der künftige Vicekönig von Algier, an der Seite des Königs, der gnädige Worte an sie richtete und unter anderm sagte: Frankreich wolle, daß in Algerien Frieden herrsche, daß allen Muselmanen die freie Ausübung ihrer Religion gesichert und ihre Sitten und Gebräuche geachtet werden, weil es sie als seine Kinder und Unterthanen betrachte. General de la Rue begleitete die neun Häuptlinge, unter welchen der Basch-Aga-Amör-Ben-Ferahat, der Kaid von Tlemsan Si-Ahmadi-Sekkal, der Chalifah von Mascara Sy-Braham, und Sy-Tahar, Vater des Chalifah des Ostens der Provinz Algier, die bedeutendsten sind. Nachher wurden sie auch von der Königin, der Prinzessin Adelheid und der Herzogin von Aumale empfangen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Ich lese soeben, daß die Regierung einem treuen Deputirten, dem Hrn. Mask de Vries, dem ihr zustehenden Rechte gemäß, die einträgliche Stelle eines Regierungskommissärs bei verschiedenen concessionairen Eisenbahngesellschaften übertragen habe. Eine analoge Stelle erhielt der bei den letzten Wahlen gescheiterte Deputirte de Smet aus Alost, trotz seines gegen Eisenbahnen stets geäußerten Widerwillens. Morgen wird ohne Zweifel die ganze liberale Presse gegen diese Ernennungen, besonders gegen die erstere, die mit der parlamentarischen Stellung des Ernannten wenigstens moralisch unverträglich scheint, ihre Pfeile abschießen.

Brüssel, 20. Juli. Die Wahl des künftigen Ministeriums, das ohne Zweifel eine rein liberale Färbung haben wird, mag durch das Mißlingen der Versöhnungsversuche zwischen den zwei liberalen Vereinen der Hauptstadt nicht wenig erschwert werden. Der Einfluß der Alliance, die am 16. Juli das Ultimatum der Verhaegen'schen Gesellschaft zurückgewiesen, erstreckt sich immer weiter, und es läßt sich erwarten, daß sie, wo nicht selbst im Cabinet vertreten, doch in der Kammer einen nicht geringen Anhang finden werde.

Großbrittanien.

London, 21. Juli. Dem „Globe" wird aus Dublin geschrieben, es sey das Gerücht im Umlauf, daß Lord Clarendon der letzte Vicekönig von Irland seyn werde, d. h. daß Irland fortan direkt von London aus, wie die übrigen Theile des vereinigten Königreichs, werde verwaltet werden.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Isabella scheint vor ihrer Abreise den Wunsch geäußert zu haben, daß der König während ihrer Abwesenheit (sie ist nach La Granja übergesiedelt) den Palast nicht bewohne. Gestern befahl der König, seine Gemächer im Palast in Bereitschaft zu setzen, da er um 9 Uhr Abends einzutreffen gedenke. Nachdem alle Anstalten getroffen waren, die Hellebardiere den Befehl erhalten, eine Ehrenwache zu stellen, und diesen Morgen bereits die Thüren geöffnet waren, erschien der General Cordova, vom Kriegsminister beordert, in dem Palast, ließ die Thüren wieder schließen und verlas einen Befehl der Königin, wonach Don Francisco d'Assis den Palast nicht beziehen darf. So lauten heute die Gerüchte. —

Griechenland.

Die griechisch-türkische Differenz ist in dem Augenblick, wo sie der Lösung nahe schien, in ein neues Stadium der Verwickelung getreten. Das „Morning-Chronicle" meldet: „Ueber Malta ist so eben aus Constantinopel vom 8. Juli die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte zu dem Entschluß gekommen war, die Tags zuvor mit einem österreichischen Dampfer aus Athen angelangte Depesche des Ministers Coletti zurückzuweisen, weil sie einerseits wegen der dem Repräsentanten des Sultans zugefügten Beleidigung keine Entschuldigung enthalte, andrerseits in mehreren wesentlichen Punkten von dem Ultimatum der Pforte abweiche. Die Pforte ist entschlossen, feindselig aufzutreten und der englische Gesandte Lord Cowley kann nicht umhin, solchem Entschlusse beizustimmen. Der Sultan wird sich mit nichts Geringerem, als der vollständigsten Genugthuung begnügen oder Griechenland mit Gewalt zwingen. Zwischen beiden Ländern sollen sofort alle Handelsverbindungen abgebrochen und den griechischen Consuln ohne Verzug das „Exequatur" entzogen werden. Eine ansehnliche türkische Flotte von 20 Segeln, worunter 5 Linienschiffe erster Classe, trifft schleunig alle Vorbereitungen, um in See zu stechen. Sie ist, wie man sagt, für den Archipel bestimmt." (N. Korr.)

Die „Karlsruher Zeitung" berichtet folgende Greuelthat aus dem Kinzigthal vom 20. Juli: Gestern Abend gegen 8 Uhr gerieth der Bürger und Faschinenleger S. von Biberach mit seinem 27jährigen Sohne Joseph auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr, und schoß dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite. Der Getroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr, und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen, ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt und verschied. Die Ursache des verhängnißvoll gewordenen

Wortwechsels ist nicht bekannt; doch weiß man, daß Beide der Trunkenheit ergeben waren, und daß in diesem Zustande die That geschah. Der Vater war erst vor ungefähr vierzehn Tagen seines Dienstes als Faschinenleger wegen Nachlässigkeit entlassen worden.

(Schweizer Zeitungsstyl.) Der Aargauer Kur. schreibt: Da in den Zeitungen so viel von dem englischen Geschäftsträger Peel geschrieben wird, so finde ich mich bemüßigt, auch etwas über ihn zu sagen. Er ist ein junger schöner Mann, zufälligerweise Sohn eines reichen Ministers und ist deswegen Geschäftsträger der Frau Viktoria von England geworden. Zu seiner Disposition und Service haltet er sich 6 Stück Vieh, 3 Bedienten und 3 Pferde. Er ist eine lustige Haut und verklopft viel Geld, ohne sich viel um die Quelle zu bekümmern, woher es geflossen. Daß er nicht nach den holzgräflichen Noten tanzt, wird ihm natürlich sehr übel genommen — im Hallerblättli und andern Jesuitenzeitungen. —

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,675 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung des Wasser- und Kohlenhauses sammt Vorwärmer für den Stationsplatz Markt Schorgast im Bezirke der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, enthaltend: Grund-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflasterer-Arbeiten, Zimmer-, Schieferdecker-, Schreiner- und Glaserarbeiten, Schlosser- und Schmiedarbeiten, Flaschner-, dann Anstreicherarbeiten, zusammen veranschlagt zu . . . . 2,411 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht Berneck.
Haas, Landrichter.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, Sektions-Ingenieur.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,147 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 17. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten zum Stationsplatze Münchberg gehörigen Objekte:

1) das Stations-Hauptgebäude Nr. I.,
2) das Wasser- und Kohlenhaus Nr. II.,
3) die öffentlichen Abtritte Nr. III.,
4) mit 13 die beiden Perrons im Freien, die Lade-Rampe, die Einfriedigung des Stationsplatzes, das Drehscheiben-Fundament, die beiden Aschenfallgräben, die Lade-Chablone, der Vorwärmer, das Fundament der Brückenwaage, jenes des Wasserkrahnen und die beiden Brunnenschachte.

Die Veraccordirung findet nach Handwerken statt, wie folgt:

a) Grund-, Maurer, Pflasterer- und Steinhauer-Arbeiten, zusammen veranschlagt zu . .	19,699 fl. 31 kr.
b) Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu	5,130 fl. 21 kr.
c) Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	2,477 fl. 10 kr.
d) Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu	1,530 fl. 17 kr.
e) Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,643 fl. 41 kr.
f) Schlosser- und Schmied-Arbeiten, veranschlagt zu . .	1,547 fl. 46 kr.
g) Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu	272 fl. 44 kr.
h) Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,523 fl. 32 kr.
i) Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu	583 fl. 17 kr.
im Ganzen	34,408 fl. 19 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig über-

schriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht. Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Regelsberger. Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In dem Hause Nr. 96 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einem Boden, einer Bodenkammer, Holzlege und dem Mitgebrauch des Waschhauses zu vermiethen und kann zu Martini h. Js. bezogen werden. Die Miethbedingungen bei der Eisenhändlerswittwe Semmelmann.

Nr. 149 zunächst der Kanzleistraße sind zwei kleine Quartiere sogleich oder auf Martini zu vermiethen; das Nähere ist bei dem Eigenthümer in der Heuwage zu erfragen.

In der Kanzleistrasse Nr. 108 sind 2 Quartiere, wovon das eine aus 2, das andere aus 3 Zimmern besteht, zu vermiethen.

Nr. 391 in der Friedrichsstraße ist ein Theil der mittleren Etage, bestehend in 10 Piecen und einer Kochstube, Küche mit Speisegewölbe im untern Stock, Keller, Holzlagen und Stallung auf Martini zu vermiethen.

E.-Nr. 14 in der Maximiliansstraße ist auf Martini ein Quartier, rückwärts eine Treppe hoch eine Stube, Küche, Hauskammer rc. zu vermiethen, das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Sonnabend den 31. d. Mts. geht eine leere Chaise über Eger nach Franzensbad bei Friedrich Strobel.

(Lotto.) Die 427ste Ziehung in Nürnberg:
7. 38. 61. 15. 60.
Die nächste Ziehung geschieht zu München Donnerstag den 5. August h. Js.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines Königlichen Commissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt;
stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten $\frac{2}{3}$ des Gewinns der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen;
stellt ihre Policen, nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8).

Berlin, den 24. Juli 1847.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

* * *

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeltlich ausgegeben werden von

Bayreuth, den 28. Juli 1847.

Fr. Carl Dilchert,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Albrecht Dürer Verein
in
Nürnberg
an
seine verehrten Mitglieder und alle Kunstvereine.

Das gegenwärtige Directorium hat sich von nun an zur besondern Aufgabe gemacht, den Mitgliedern des Albrecht Dürer Vereins durch Vorführung ausgezeichneter und bedeutungsvoller anziehender Gedächtnißblätter, seine vorzügliche Sorgfalt für Hebung und Belebung wahrer Kunst-Interessen zu beweisen. Als ersten Schritt auf dieser vorgezeichneten Bahn beeilt es sich, den verehrten Mitgliedern hiemit anzuzeigen, daß die von dem Maler und Kupferstecher Philipp Walther — der als einer unserer ersten Künstler im Fache altdeutscher Architektur-Malerei rühmlichst bekannt ist — aufgenommene Ansicht des äußerst reichen grandiosen Portals der St. Lorenzkirche zum Gedächtnißblatt für das Jahr 1848 von der General-Versammlung vom 26. Juni A. curr. gewählt und bereits dem Stich übergeben worden ist, den der nämliche Künstler mit derselben Genauigkeit und künstlerischer Wirkung, welche man seiner Zeichnung zuerkennen muß, in Stahl auf das sorglältigste auszuführen bemüht seyn wird.

Das herrliche — in Naturgröße — fast 70 Fuß hohe Portal mit seinen, nahe an 200 Figuren aus dem alten und neuen Testament, wird in diesem Bilde in perspectivischer Richtung zur Anschauung gebracht; die äußerst reiche Architektur steht mit den Figuren im reinsten Einklange; eine der beiden Thüren des Portals ist offen dargestellt, und man sieht einen Theil des Schiffes und des Chors in der schönsten Fernsicht, die hiezu gedachte Staffage ist der Zeit Albrecht Dürers entnommen. Die Platte selbst wird 2 Fuß 3 Zoll hoch und 1 Fuß 10 Zoll breit seyn; eine ausführliche geschichtliche Beschreibung dieses ganzen Kunstwerkes wird bei Austheilung des Gedächtnißblattes besonders beigegeben. Zu Anfang nächsten Jahres wird der Künstler seine Aufgabe vollendet haben, und der Verein wird dann seinen Mitgliedern eine Gabe bieten können, die dem Jahresbeitrag (6 fl.) eines Mitgliedes mehr als gleich kommt, nachdem dasselbe bei der jährlichen Verlosung noch nebenbei einen schönen Gewinnst zu erwarten hat, — und in welche ausserdem, der Einheimische wie der Fremde, bei der durch diese Abbildung möglich gemachten nahen Betrachtung des Kunstwerkes auf den beharrlichen Fleiß, die nicht zu ermüdende Ausdauer, verbunden mit technischer Gewandtheit des Künstlers jener Zeit, aufmerksam gemacht wird.

Da die meisten Mitglieder historische Darstellungen vorzugsweise wünschen, so soll nun die folgenden Jahre ein Cyclus aus der eben so reichen inhaltsvollen Glanzperiode der deutschen Nation eröffnet werden, der im Laufe der Jahre nicht nur dem kunstliebenden Sammler interessant seyn, sondern auch vorzüglich passende und sinnige Zimmerzierden darbieten dürfte, der Verein schmeichelt sich, in diesen Blättern, deren Sujets von Gelehrten und Sachverständigen gewählt, von den besten Historienmalern Deutschlands entworfen, und von den geschicktesten Stechern ausgeführt werden sollen, nicht allein seinen Mitgliedern bedeutungsvolle Gedenkblätter zu liefern, sondern auch der gesammten Nation die Bedeutung ihrer großen Vergangenheit, und ihre Reichhaltigkeit in allen Durchgangs-Perioden der Bildung vorzuführen.

Das geharnischte Mittelalter mit seinen Ordalien und Kämpfen als das glänzendste Stadium deutscher Geschichte würde hier die anziehendsten Sujets liefern, aber auch die nächstfolgenden vielbewegten Zeiten der Meinungskriege des 16. und 17. Jahrhunderts des Interessanten genug bieten.

Möchten nun recht viele Liebhaber der deutschen Kunst und vaterländischen Geschichte unserm Verein beitreten, um mit vereinter Kraft den Bau eines solchen National-Museums bald und ernstlich beginnen zu können; bereits ist — vorläufig — mit den bayerischen Provinzialvereinen in Berathung getreten worden, zu der zugleich alle Künstler und Kunstliebhaber aufgefordert werden, damit das großartige Unternehmen ein eigentlich vaterländisches werde, das auf festen Grundlagen ruhend, durch seinen innern Gehalt allein, überzeugt und anzieht.

Für das darauffolgende Jahr 1849 soll das erste historische Blatt jenes Cyclus bestimmt seyn und findet diese Idee, wie wir nicht zweifeln, Anklang, so soll das Resultat und die vorläufigen Schritte in Bezug auf Wahl, Ausführung und die Zeit des Erscheinens des Blattes, sowie weitere Bestimmungen allgemein bekannt gemacht werden.

Das Directorium des Albrecht Dürer Vereins.

Ritter C. Heideloff. Freiherr S. Haller v. Hallerstein.

Schaller, erster Secr.

Bayreuth, den 27. Juli 1847.

Aus Auftrag der Generalbevollmächtigte des Albrecht Dürer Vereins
Wolf, K. Rechnungs-Commissair.

Fremden-Anzeigen.
Am 27. Juli.

Sonne: HH. Bodford mit Bed., Rent. v. London. Tribeau, Negotiant v. Paris. Maidel, desgl. v. Mildenberg. Kflte. Rosterlink v. Quedlinburg, Neubauer v. Frankfurt, Schmidt v. Dalver. Hellmann v. Würzburg. Buchbauer, Priv. v München. Mergel, Kreishauptmann v. Ried. v. Pirsch, Salinen-Inspektor v. Gmünden.

Anker: HH. Kflte. Herrschmann v. Aschaffenburg, Sibbmann v. Schaffhausen. Schandig, Gutsbesitzer v. Stuttgart. Pfeiffer u. Glowcka, Buchdruckereifactoren v. Opeln. Dorner, Opernsänger v. Dresden.

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv.; Schmidt u. Kiesling, Oek. v. Oberröslau. Moser, Amtmann v. Ansbach. Johannes, Priv. v. Schillingsfürst. Geuther, Künstler v. Nürnberg.

Löwe: HH. Escher, Kfm.; Buz, Organist v. Sonneberg. Reiß, Aufschläger v. Roding. Kriegl, Aufschlags-Prakt. v. Rothenkirchen. Schrader, Kunstmüller v. Schöneck.

Rothes Roß: HH. Goller, Stud. v. Münchberg. Baumester, Metzgermstr. v. Nürnberg. Fleischmann, Hdlsm. v. Burgkundstadt.

Adler: HH. Thiermann, Webermeister v. Tröstau. Benkert, desgl. v. Marktleuthen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 182. Sonnabend, 31. Juli 1847.

Deutschland.

München, 28. Juli. In den verschiedenen Ministerien wird bereits sehr thätig an den Vorlagen für den nächsten Landtag gearbeitet. Namentlich ist Dieß der Fall im Finanzministerium, wo die Vorarbeiten zur Herstellung des Budgets für die VI. Finanzperiode auf das Thätigste betrieben werden. Es sind diese Vorarbeiten etwas komplizirt, da die Anlage des Budgets für die nächste Finanzperiode von der für die laufende Finanzperiode in mehrfacher Weise verschieden seyn wird, insbesondere in Folge des neuen Gesezzes über die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten rc., das bekanntlich mit dem Beginne der VI. Finanzperiode ins Leben tritt. Es wird durch letzteres Gesetz, von dem man sich überhaupt die segensreichsten Folgen versprechen darf, auch ein mehrfach zwischen der Regierung und den Landräthen entstandener Differenzpunkt über die Natur einzelner Ausgabspositionen und deren Deckung durch die Fonds für nothwendige oder fakultative Zwecke, so wie über die Art der Verwendung der etwaigen Ueberschüsse der ersteren — eine Kontroverse, die, wie unlängst mitgetheilt, zur Nichtanerkennung der Kreisrechnung von Mittelfranken pro 18$\frac{44}{45}$ von Seite des dortigen Landraths geführt hat — gehoben werden, da nach diesem Gesetze der Unterschied zwischen nothwendigen und fakultativen Kreisfonds und Kreislasten aufhört und an deren Stelle nur Ein Kreisfonds tritt, aus welchem sämmtliche Kreislasten zu bestreiten sind.

(N. Korr.)

Nach den neuesten statistischen Notizen aus dem Ministerium des Innern hat das Königreich Bayern mit Einschluß des Militärs eine Einwohnerzahl von 1,005,620 Familien oder 4,504,874 Seelen.

Regensburg, 27. Juli. Voll Erwartung strömte auch gestern Nachmittags wieder das Volk nach dem Festplatze, wo die zweite Produktion der Sänger stattfand. Diese wurde in gemeinschaftlichem Chore mit Bernh. Klein's majestätischer Hymne: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt rc.!“ eröffnet. Nun begannen die einzelnen Liedertafeln unter Aufpflanzung ihrer Fahnen die Wettgesänge und zwar nach der Ordnung der gezogenen Loose: Landshut, München (Neuengland), Erlangen, München (Liedertafel), Schwabach, Fürth, Hersbruck, Augsburg, Freising, Ingolstadt, Passau, Straubing, Ulm. Vorzüglich waren es die Vereine von Landshut, München, Augsburg, Straubing und Passau, welche sowohl durch die Wahl ihrer Gesänge, als durch die vollen Stimmen und den gelungenen Vortrag sich auszeichneten. Nach Beendigung der Wettgesänge ward von dem gesammten Sängerchore unter Begleitung der Janitscharenmusik der bayerische Zapfenstreich abgesungen. Nun erreichte die Begeisterung der Zuhörer den höchsten Grad; ein tausendstimmiges Hurrah! erschütterte die Luft, Mützen und Hüte flogen in die Höhe, und stürmisch wurde die Wiederholung dieser beliebten Volksweise verlangt. Trotz des ziemlich starken Regens, der gegen den Schluß der Produktion zu fallen angefangen hatte, begleitete eine ungeheure Menschenmasse die Fahnenträger der Gesangvereine nach dem Rathhause, ohne einen Augenblick das Jubelgeschrei zu unterbrechen. Gegen 9 Uhr Abends begann der Festball im Schauspielhause. So ungemein weitläufig die Räume des „Neuen Hauses“ mit ihren Sälen und Gemächern auch sind, reichten sie doch kaum hin, die Menge der Festgäste zu fassen. Einstimmig rühmt Alles die umsichtigen und zweckmäßigen Anstalten des Comité's und den Eifer der leitenden Ausschüsse. Großes Lob verdient auch das würdevolle Benehmen unsers Publikums, alle Volksklassen einbegriffen. Ungeachtet des beispiellosen Zulaufes und der hohen Spannung der Gefühle, welche die anregenden Festereignisse nothwendig mit sich bringen mußten, ist bisher noch nicht die geringste Störung vorgefallen. Heute sind die Sänger auf einem Ausfluge nach der Walhalla begriffen. (Rgsb. Ztg.)

Bayreuth, 30. Juli. Die gestern Abend nach 6 Uhr von dem Gesangfeste zu Regensburg zurückkehrenden Mitglieder des hiesigen Liederkranzes wurden von den hiergebliebenen Mitgliedern beim Gasthaus zum Kreuzstein mit Musik empfangen. Nachdem die Heimkehrenden im festlichen Zuge in das sinnreich verzierte Lokale der Bürger-Ressource-Gesellschaft geführt worden waren, das für diesen Abend auf zuvorkommende Weise denselben überlassen war und wo sie von den Vorstehern und Mitgliedern dieser Gesellschaft auf das Herzlichste empfangen wurden, verweilten sie daselbst unter heitern Gesängen und Musik bis zum späten Abend.

Würzburg, 26. Juli. Auch hier fiel dem Duell ein Opfer. Der Unterlieutenant und Adjutant Grebmer wurde gestern Abend im Pistolenduell durch eine über dem Auge eindringende Kugel — auf 30 Schritt Distanz — von einem früher der Universität angehörigen jungen Mann, Hedenus, erschossen. Thäter und Sekundanten haben sich gestellt.

(Allg. Ztg.)

Breslau, 23. Juli. Aus guter Quelle geht hier die Nachricht ein, daß Preußen gegen die Einverleibung der

Herzogthümer Schleswig und Holstein in das Königreich Dänemark Protest eingelegt hat, und zwar auch für den Fall, daß dort eine der preußischen ähnliche centralständische Verfassung eingeführt werden sollte.

Von der Elbe, 27. Juli. Die Vermählung des Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Louise von Mecklenburg-Schwerin beruht nicht auf bloßem Zeitungsgerede. Sie ist projektirt, wird aber ihre Verwirklichung nicht früher erhalten, als bis neuerlich eingeleitete Schritte, den Herzog Wilhelm gegen die vermeintlichen Ansprüche des Herzogs Karl sicher zu stellen, zum Ziele geführt haben. (N. K.)

Zittau, 23. Juli. So eben trifft hier die Nachricht aus zuverlässiger Quelle ein, daß bei dem Kreisamte zu Jungbunzlau die amtliche Anzeige über den Seitens der K. K. österr. Regierung gefaßten Beschluß eines Eisenbaues von Pardubitz nach Reichenberg in Böhmen und den bereits auf den 1. August d. J. angesetzten Beginn der betreffenden Arbeiten eingegangen sey. Diese Nachricht erweckt neue und nunmehr gegründete Hoffnungen für eine baldige Fortsetzung der Löbau-Zittauer Eisenbahn von hier nach Reichenberg zur Vollendung der großen und gradesten Linie zwischen Hamburg und Triest. Die Freude darüber ist um so ungetrübter, als die von der Direktion der genannten Eisenbahn zu Beschaffung der noch erforderlichen Geldmittel gemachte Anleihe als gelungen anzusehen ist, indem bis heute von den kreirten 20,000 Aktien La. B. à 25 Thl. gegen 16,000 Stück abgesetzt sind, so daß die noch im Laufe gegenwärtigen Jahres bevorstehende Betriebseröffnung nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen kann. (Lpz. Z.)

Mainz, 25. Juli. Moras befindet sich seit dem 22. d. M. in Basel in Sicherheit. Durch die ungeschickt getroffenen Anstalten eines seiner Begleiter war der Flüchtige genöthigt, die Nacht vom 20. zum 21. in Wiesbaden und die folgende Nacht zwischen letzterer Stadt und Frankfurt zuzubringen. Erst am Morgen des 22. konnte er auf der Main-Neckar-Bahn seine Flucht nach Basel fortsetzen, welches er noch an demselben Tag unangefochten erreichte. (O. P. Z.)

Aus Hessen, 22. Juli. Die Wunde, die uns durch das gehässige Aufhebung der Civilehe geschlagen wurde, ist wahrlich noch nicht vernarbt. Wir waren bisher stolz auf dieß freisinnige Institut, welches das geschlechtliche Leben nicht an die Launen des Clerus oder die religiöse, oder nicht religiöse Ueberzeugung knüpfen. Die Reaction hat gesiegt, und wer unsere Constitution kennt, der wundert sich nicht, daß sie durch das Votum unserer Kammermajorität siegte! Nun erscheint ein neuer Erlaß über die Befugniß zur Verehelichung. Neben so vielen andern Beschränkungen enthält dieser eine neue, die ungerechteste von Allen. Armuth ist ein Ehehinderniß! (Fr. M.)

Italien.

Dem Marseiller Sémaphore wird über die mehrberegte Verschwörung aus Rom vom 18. geschrieben: Unsere Stadt ist eben einer schrecklichen Katastrophe entgangen. Noch zwei Tage, und das Blut wäre in Strömen über die Piazza del Popolo geflossen. Folgendes ist, was man sich Näheres über das Komplott erzählt, das nicht durch die Polizei der Regierung, sondern durch die des Volkes an's Tageslicht gezogen worden ist. Am Jahrestage der Amnestie, dem 17., sollten bei dem Abends auf dem Volksplatze abzubrennenden Feuerwerke eine Anzahl zum Voraus bezahlter und geschickt organisirter Leute im Gedränge einen falschen Lärm erheben und mit gezogenen Messern Händel anfangen, während Andere Dolche mit dem eingegrabenen Namen des Papstes auf dem Platze und zu den Füßen der Soldaten fallen lassen sollten. Die in der Verschwörung verflochtenen Offiziere hätten hierauf gerufen: „Man will die Soldaten morden" u. zum Feuern auf das Volk kommandirt, während die Kavallerie ihrerseits dasselbe chargirt hätte. Man schätzt die Zahl der Opfer, die in dieser schrecklichen Nacht hätten umkommen können, auf 15,000, und Gott allein weiß, was darauf noch geschehen wäre. Ciceruacchio ist es gelungen, noch am 15. dieser beabsichtigten zweiten sizilianischen Vesper auf die Spur zu kommen. Der auf's Höchste erschütterte Papst hat ausgerufen: Die Zeit des Segnens und der Duldung ist nun vorüber und die der Strafe ist gekommen. Die erste Regierungshandlung des neuen Staatssekretärs Kard. Ferretti war die Absetzung und Verbannung des Governatore Grassellini. Er setzte ihm eine Frist von 24 Stunden, um die Stadt zu verlassen, allein der Sizilianer, fürchtend, vom Volke gesteinigt zu werden, wenn es diese schmachvolle Absetzung erführe, beeilte sich, schon zwei Stunden darauf eiligst nach Neapel abzureisen .... (N. K.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Deputirtenkammer ist zu Ende. Morgen wird sie zwar noch einmal rückständiger Petitionen halber zusammen kommen. Indessen ist die Session so gut wie geschlossen. — Graf Saint Aulaire, bisher Gesandter in London, ist für immer aus der Diplomatie geschieden. — In den Konferenzsälen der Kammer geht das Gerücht, Lamartine solle, wegen seiner Rede in Macon, vor die Assisen gestellt werden. Officiell ist hierüber noch nichts zu lesen. — Pellapra hat außer seinen 10,000 Fr. Strafe eine gleiche Summe an arme, Schulden halber inhaftirte, Handwerker zur Verfügung stellen lassen. — Die Korruptionsprozesse schießen wie Pilze hervor.

Nach Privatbriefen aus Algier soll von der maroccanischen Gränze die Nachricht eingegangen seyn, daß Abd-el-Kader bereits Unterhandlungen mit dem Kaiser Abderrhaman angeknüpft habe.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Die folgenden drei Nachrichten geben ein treues, aber düsteres Bild unserer socialen Zustände: 1) Nicht weit von der hiesigen Post sank eine noch ziemlich junge Frau ohnmächtig auf die Steine; auf ihrem Gesichte stand die Ursache deutlich zu lesen — Hunger und Erschöpfung warfen sie nieder. Ein Polizeibeamter, der zufällig in der Nähe war, ließ sie auf einen Fiaker laden und fuhr mit ihr nach einem Hospital. 2) Die Festlichkeiten und

Vergnügungen der Brüsseler Kirmeß haben gestern mit der zweiten Partie des noch stärker als am Dienstage besuchten Pferderennens geendigt. 3) Der Assisenhof der Provinz Brabant verurtheilte gestern zwei Arbeiter, welche in diesem Winter mittelst Einbruch 15 Säcke Kartoffeln gestohlen hatten, zu 5 Jahren Gefängniß." In Rücksicht auf den früheren guten Lebenswandel der Angeklagten sprach der Assisenhof keine härtere Strafe aus" — so bemerken die hiesigen Journale.

Spanien.

Barcelona, 17. Juli. Die Demoralisation, welche sich unter den montemolinistischen Banden in Catalonien in Folge des Todes ihrer Führer Tristany und Ros de Eroles kundgegeben hatte, war nicht von langer Dauer Ihre Anführer, unter welchen Zwietracht ausgebrochen war, haben sich wieder vereinigt. Sie haben in letzterer Zeit einen Zug in die Provinz Tarragona unternommen, wo sie die Truppen der Königin im Schach halten. Die Montemolinisten fangen Schrecken unter den Einwohnern zu verbreiten an; sie brennen die Getreide auf den Feldern nieder und plündern die öffentlichen Wagen. Durch die Niederlagen, die sie hier und da erleiden, werden sie nicht entmuthigt; im Gegentheile, die Faction rekrutirt sich täglich durch Soldaten, welche zu den ehemaligen Freicorps gehörten; nur wenig Bauern übrigens schließen sich der Sache des Grafen Montemolin an. — Der Generalcapitän von Catalonien, der General Pavia, ist noch immer im Feld. Er erwartet mit Ungeduld, um gegen die Montemolinisten zu agiren, die Verstärkungen, welche die Regierung nach Catalonien senden soll. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß die kleine Stadt Gandesa, am Ebro, die ihrer Lage wegen wichtig ist, in die Gewalt der Factiosen gefallen sey. Bis jetzt hatten die Montemolinisten keinen befestigten Punkt in ihrem Besitz. Wenn sich die Einnahme von Gandesa bestätigt, so wäre dies ein schlimmes Anzeichen für die Zukunft.

Großbrittanien.

London, 21. Juli. Gestern erschien Lord John Russell, begleitet von Hrn. Pattison, Sir G. Larpent und dem Baron Lionel v. Rothschild, den drei anderen liberalen Candidaten, in der London Taverne vor den Wählern der City. Die Halle war zum Erdrücken angefüllt und alle Zugänge zu derselben förmlich belagert. Als Lord John Russell die Plattform betrat, wurde er von einem einige Minuten anhaltenden Beifallsruf begrüßt. Lady Russell, der amerikanische Minister Hr. Bancroft, Lord Marcus Hill und mehrere andere angesehene Männer erschienen zugleich mit Lord John auf der Plattform, und nachdem der Vorsitzende, das Parlaments-Mitglied Hr. J. A. Smith, den Stuhl eingenommen und eine Lobrede auf Lord John Russell, dessen Wiederwählung er als gewiß voraussetzte, gehalten, sprach der Premierminister zu den Versammelten, anfangs von Zeichen des Beifalls und des Mißfallens, später nur von stürmischem Beifallsruf unterbrochen, und legte ihnen ein Bekenntniß seiner politischen Grundsätze ab, namentlich in Bezug auf politische und religiöse Freiheit, und erklärte, daß er, wie bisher, so auch fortan bemüht seyn werde, die Schranken, welche in religiöser Beziehung noch viele wackere Männer von dem Hause der Gemeinen ausschlössen, niederzureißen. Er sagte dies ganz besonders mit Bezug auf seinen Freund Lionel Rothschild, und es geht aus den Worten Lord John's klar hervor, daß die Regierung selbst die Hand dazu bieten wird, den Bekennern der jüdischen Religion den Weg in's Parlament zu öffnen. Nach dem Premierminister sprachen Hr. Pattison, Sir G. Larpent und Baron Rothschild zu der Versammlung, die zuletzt den Beschluß faßte, die genannten vier Candidaten zur Vertretung der City von London im Parlament bei der bevorstehenden Wahl zu unterstützen.

Rußland.

Riga, 19. Juli. Maaßgebend für die ungeheuere Anhäufung edler Metalle in Rußland, namentlich für diejenigen Belange davon, welche der Regierung zur Verfügung stehen, ist, daß die 30 Millionen Silberrubel, die in Gemäßheit Kaiserlicher Willensbestimmung auf den Ankauf von Staatseffekten an fremden Börsen verwendet werden sollen, den in der Festung von St. Petersburg zur Deckung des umlaufenden Papiergeldes hinterlegten Baarfonds nicht entnommen wurden, vielmehr unmittelbar aus dem Reichsschatze fließen. Jener Fonds ist seitdem sogar noch um weitere 12 Mill. S.-R. vermehrt worden. Was jedoch die vielberegte Finanz- oder vielmehr Schatzoperationen betrifft, so sind die Meinungen darüber sehr getheilt; im Allgemeinen aber betrachtet man dieselben als eine Abweichung vom Cancrin'schen Verwaltungssystem und setzt solche daher auch nicht auf Rechnung seines Nachfolgers, der bekanntlich ein Zögling des verewigten Finanzministers ist und bei dessen Ableben zu den obern Beamten seines Departements gehörte. — Die Getreideverschiffungen haben, wie schon früher hier, nunmehr auch in St. Petersburg aufgehört. Kennzeichnend aber für das Interesse, welches man ihnen allerhöchsten Orts zuwandte, ist, daß von dort her die Erlaubniß ertheilt wurde, die Verladungen auch an derjenigen Kaistrecke bewirken zu dürfen, welche gegenüber dem Kaiserlichen Winterpalaste liegt. Dabei soll vom Kaiser der Wunsch geäußert worden seyn, daß auch seine Nachbarn, d. i. die Besitzer der in derselben Frontlinie belegenen Hotels, sich nicht minder bereitwillig bezeigen würden, durch ähnliche Einräumungen die gemeinsamen vaterländischen Interessen zu fördern. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß man allseitig sich beeiferte, dem Wunsche zu willfahren.

Türkei.

Das Journ. de Const. vom 11. Juli schreibt: der Brief des Hrn. Koletti an den Minister des Auswärtigen bilde im gegenwärtigen Augenblick den Gegenstand der Berathungen des Divans und der Diplomatie. Danach scheinen die gestern mitgetheilten Nachrichten des Morn.-Chron., die vom 8. datirt sind, mindestens voreilig zu seyn, was bei der bekannten Gesinnung des englischen Blattes und seines Pa-

trons, Lord Palmerston, gegen Griechenland nicht Wunder nehmen darf. (N. Korr.)

Die Dorfzeitung bemerkt: „Zum ersten Mal scheint's der liebe Gott den Leuten recht gemacht zu haben. In Irland sagen die Landleute: Wenn wir die Sonne in der einen Hand gehabt hätten, und die Gießkanne in der andern, wir hätten's nicht besser machen können.“

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,675 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung des Wasser- und Kohlenhauses sammt Vorwärmer für den Stationsplatz Markt Schorgast im Bezirke der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, enthaltend: Grund-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflasterer-Arbeiten, Zimmer-, Schieferdecker-, Schreiner- und Glaserarbeiten, Schlosser- und Schmiedarbeiten, Flaschner-, dann Anstreicherarbeiten, zusammen veranschlagt zu . . . . 2,411 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht Berneck.
Haas, Landrichter.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

In dem Hause Nr. 96 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einem Boden, einer Bodenkammer, Holzlege und dem Mitgebrauch des Waschhauses zu vermiethen und kann zu Martini h. Js. bezogen werden. Die Miethbedingungen bei der Eisenhändlerswittwe Semmelmann.

(Für Lithographen.) Ein im Schriftfach und Zeichnen geübter Lithograph kann ein dauerndes Engagement finden.

Anfragen mit Beilagen von Probe-Arbeiten bittet man in frankirten Briefen an Herrn H. A. Götz in Nürnberg Nr. 771 zu senden.

Samstag den 31. Juli fährt eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Lebermann.

Am Sonntag den 1. August fährt eine leere Chaise nach Franzensbrunn bei Lebermann.

Im Hause Nr. 306 in der Ludwigsstraße sind zwei meublirte Quartiere, wovon das eine über 1, das andere über 2 Treppen sich befindet, mit oder ohne Bett an ledige Herren stündlich zu vermiethen.

Ein massiv neu erbautes Haus zu St. Georgen, welches nebst Gärtlein 4 Wohnungen mit gewölbten Stall und desgleichen Keller enthält, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Im selben Hause sind die beiden Wohnungen parterre mit Stallung auf Martini zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer, Maximilians-Strasse Nr. 21 über eine Treppe.

Fremden-Anzeigen.

Am 29. Juli.

Sonne: HH. Graf v. Hirschberg, K. Kämmerer u. Gutsbes. v. Bruck. Bar. v. Koßhauser mit Fam. u. Bed., Rent. v. Stettin. Langlood, Priv. v. Zürich. Dedekind, Amtmann v. Gehottiz. Kflte. Erbingen v. Nürnberg, Braun v. Coburg, Kochmann v. Düsseldorf, Zeitlinger v. Frankfurt, Stollmann v. Baden.

Deutsches Haus: HH. Hoffmann, Accessist v. Nürnberg. Bunte, Kfm. v. Magdeburg.

Anker: HH. Hübner, Kfm. v. Coburg. Sondermann, desgl. v. Augsburg. Hartmann, Fabr. v. Bamberg. Trahn, Dr. med. v. Berlin. Lembhardt, desgl. v. Dresden. Schindler, Stud. v. München. Mad. Kehrwald, Professorsgattin v. Wien.

Schwarzes Roß: HH. Collmann, K. Pfarrer v. Regensburg. Wenker, Schulverweser v. Heltabrechts. Schmeißner, Lehrer v. Ottengrün. Harbauer, desgl. v. Oberwaisenbach. Büttner, Conditor v. Bern.

Löwe: HH. Ziegler, Kfm. v. Wunsiedel. Zwanziger, Bezirks-Geometer v. Erbendorf. Bär, Flößer v. Küps.

Traube: HH. Pintzer, Müllermstr. v. Nagel. Weber mit Gattin, Tuchmachermstr. v. Döbeln.

Rothes Roß: HH. Lindner, Hammergutsbes. v. Feilershammer. Schmidl, Fabr. v. Schwabach. Welsch, Bäckermstr. v. Wernstein. Fischer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Kunze, Färber v. Keimnitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 183. Sonntag, 1. August **1847.**

Deutschland.

Bamberg, 30. Juli. Ihre K. Hoh. die **Herzogin Max in Bayern**, welche gestern mit dem Bahnzuge um 3 Uhr Nachmittags mit Familie und Gefolge von Nürnberg ankam und die Reise nach Banz mit demselben Zuge fortsetzte, beabsichtigt, dem Vernehmen nach, ungefähr 12 Tage dortselbst zu verweilen. Auf den 3. k. Mts. wird dort Se. K. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen nebst seiner Gemahlin erwartet. — Ihre Maj. die Königin und J. K. Hoh. die Prinzessin Alexandra von Bayern werden auf Ihrer Rückreise aus Franzensbrunn über Gefrees unsere Eisenbahn am nächsten Sonntag von Neuenmarkt benützen, wo die durchlauchtigsten Reisenden nach 2 Uhr Nachmittags einzutreffen gedenken. (N. K.)

Regensburg, 28. Juli. Der gestrige dritte und letzte Festtag war durch die Fahrt nach Walhalla einer der interessantesten für einen großen Theil unserer Sängergäste. Die Liedertafeln, von dem Dampfboote in drei Fahrten nach Donaustauf gebracht, kamen vereinzelt auf den Höhen des Berges an und mehrere derselben, nachdem sie das Innere des Heiligthums beschritten, traten vor die Büste Mozart's und sangen dort ihren Festspruch ab. Als die Sänger nach und nach sich vollzählig gesammelt hatten, stimmten sie unter Begleitung der Blechmusik in gemeinschaftlichem Chore das Walhallalied an und ließen nach Beendigung desselben ein feuriges Lebehoch! erschallen dem Erbauer der Walhalla, dem deutschesten der deutschen Fürsten. In den Nachmittagsstunden strömte Alles dem wegen seiner wunderschönen Aussicht nach der fruchtgesegneten Ebene Niederbayerns berühmten Tegernheimer Keller zu. Die halbe Bevölkerung Regensburgs vereinigte sich hier mit den Sängern zu einem Festgelage, wie man es in diesem Umfange so bald nicht wieder bei uns sehen wird. Tausende, die auf den Sitzbänken des Kellers selbst keinen Platz mehr finden konnten, lagerten sich auf den Höhen und in den Wäldern und Weinbergen ringsum. Um 7 Uhr verlegte sich der Festschauplatz in das Theater. Die Vorstellung ward mit einem Festspiele, gedichtet von Fentsch, eröffnet. Der Dichter ward stürmisch gerufen, und bei seinem Erscheinen auf der Bühne schwebten Festlieder in Hunderten von Abdrücken über das Publikum herab. Das Haus war prachtvoll beleuchtet und mit sinnigen Dekorationen geschmückt. Nach der Aufführung des Festspieles folgte das Schauspiel Hans Sachs von Deinhardstein. Das Festspiel wird heute auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Die Gäste haben heute Morgens fast Alle unsere Mauern wieder verlassen. (Rgsb. Z.)

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus **Berlin**, 15. Juli: „Bereits im Anfang des vorigen Monats meldeten wir, daß unser Gesandter am russischen Hofe, Hr. v. Rochow, auf längern Urlaub hier eingetroffen sey, und daß es, nach manchen Anzeigen zu schließen, scheine als ob er auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren werde. Was wir damals als Vermuthung aussprachen, können wir jetzt als Gewißheit wiederholen. Man weiß, daß Hr. v. Rochow von jeher beim Kaiser von Rußland in hohen Gnaden stand, und daß er seiner Zeit auf besondern Wunsch dieses Monarchen an die Stelle des nun verstorbenen Hrn. v. Liebermann trat. Allein schon seit längerer Zeit waren Umstände eingetreten, welche ihm sein ferneres Bleiben in Petersburg verleideten, und es willfahrt der König gegenwärtig lediglich den eigenen Wünschen des Hrn. v. Rochow, indem er ihn dieses Postens entbindet. Von welcher Wichtigkeit es schon im allgemeinen — und namentlich bei der durch die neuern Ereignisse völlig veränderten Stellung Preußens zu den europäischen Großmächten und besonders auch zu Rußland — ist, daß die hierdurch erledigte Stelle einem Diplomaten anvertraut werde, der die Interessen Preußens in der durch die gegenwärtige Lage der Dinge bedingten Weise zu vertreten versteht, brauchen wir wohl nicht ausführlicher darzulegen, lassen es deßhalb bei dem Wunsche bewenden, daß die Wahl eine glückliche seyn möge."

Köln, 23. Juli. Unser Assisenhof hatte gestern über einen interessanten Fall abzuurtheilen. Die Angeklagten waren der Bildhauer Ecker aus München, 28 Jahre alt, und der hiesige Commissionair Pager. Im October 1846 stieg dahier im Wiener Hofe ein Fremder ab, der sich als Dr. Freiherr von Peller aus Bayern einschrieb, für einen Professor und Arzt ausgab und ein Ordensband trug. Nach einigen Tagen, während deren im Gasthofe zwei Mal Silberzeug verschwand, was, im Vereine mit seinem übrigen Benehmen, Verdacht gegen ihn erregte, fuhr er nach Düsseldorf, kam aber bald zurück und versicherte, eine gut bezahlte ärztliche Operation vorgenommen zu haben. Am nächsten Tage verließ er das Hotel abermals, um angeblich einen Ausflug nach Bonn zu machen. Der Kellner zählte das Silberzeug und abermals fehlten fünf Löffel und drei Gabeln. Man schickte zum Polizeikommissair und durchsuchte die wenigen Effekten des Barons, unter welchen sich die Adresse des Commissionairs Pager befand. Der Commissär,

der Wirth rc. gingen zu diesem, trafen aber nur die Frau zu Hause, welche einräumte, daß ihr Mann Silberzeug gekauft habe, und zwei Löffel vorlegte, die der Wirth sofort für die seinigen erkannte. Gleich darauf ergab sich, daß der angebliche Baron nicht nach Bonn gereist war, sondern im hiesigen bönnischen Posthause zu Mittag gespeist hatte, wo nach seinem Weggehen fünf Gabeln und drei Löffel fehlten. Noch war der Polizeikommissair in diesem Hotel, als der Gauner zurückkehrte und, um seine Legitimation befragt, sich dreist Baron v. Peller nannte, zugleich auch Briefe, so wie Diplome von gelehrten Gesellschaften vorlegte, die ihn als Professor der naturhistorischen Wissenschaften bezeichneten. Der Commissair aber erkannte sogleich in ihm den seit Jahren wegen ähnlicher Diebereien von mehreren Orten aus steckbrieflich verfolgten Bildhauer Ecker aus München. Der entlarvte Betrüger gestand, daß dies sein Name sey und wurde eingesteckt. Man suchte weiter nach und fand im Hause des Pager alles, nicht blos in den genannten zwei Hotels, sondern noch in zwei anderen Gasthöfen hier und in Düsseldorf von Ecker gestohlene Silberzeug. Umsonst behauptete dieser, daß er das Silberzeug von einem gewissen Mylius gekauft habe, dessen Aufenthalt er nicht anzugeben wußte; alle Beweise sprachen gegen ihn und die Jury erklärte Ecker der angeschuldigten Diebstähle, sowie Pager der Diebshehlerei schuldig. Jeder von ihnen wurde zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Fr. J.)

Die Zufuhren von Getreide und Mehl sind jetzt von einer seltenen Größe. Die Stettiner Eisenbahn befördert ungeheure Massen von der Ostsee hierher, welche zum Weitertransport nach Thüringen und Schlesien bestimmt sind; so auch die Anhaltische und Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, welche kaum im Stande sind, die großen Massen zu befördern, die ihnen zum Transport übergeben werden. Alles, was nur von Wagen nutzbar ist, wird zum Getreidetransport gebraucht. Auf der Anhaltischen Bahn sind selbst die Personenwagen dritter Klasse in Anspruch genommen worden.

Ueber den Hagelschlag im Voigtlande berichtet die Gerasche Zeitung zunächst über Schleitz folgendes Nähere: „In Schleiz und dessen Weichbilde liegt das Getreide, liegen die Erdäpfel wie in den Boden eingestampft; aller Ertrag der letztern ist vernichtet, da die Blüthe noch nicht erfolgt war. Scheunen sind abgedeckt und zertrümmert, die schönsten, stärksten Bäume zersplittert oder vom Orkan entwurzelt. Der größte Theil der Fenster in der Stadt ist zerschlagen. Hagelkörner bis zur Größe eines Taubeneies lagen eine Viertelelle hoch in den Straßen und auf den Feldern entwickelten durch ihre Verdünstung eine Kälte, die um so empfindlicher war, je größere Hitze am Tage geherrscht hatte. Das Unglück ist sehr groß. Seit Menschengedenken hatte Schleiz kein Hagelwetter betroffen; eine Versicherung der Früchte gegen Wetterschlag von Seiten der Privaten war daher nicht erfolgt, sie wäre ihnen ohnedies unmöglich gewesen, da ihre durch die allgemeine Theuerung erschöpften Mittel die Erschwingung des Versicherungsaufwandes ihnen nicht gestatteten. Die meisten der armen Feldbesitzer hatten nur mit den größten Opfern das Samengetreide und die Samenkartoffeln aufzubringen vermocht; vielen von ihnen bleibt kein Korn, kein Halm. Vorzüglich drückend ist das Unglück für die armen Taglöhner, die ihren Brodbedarf für den Winter lediglich durch Bestellung der kleinen Feldparcellen gesichert wußten, die ihnen gegen Ueberlassung von Dünger eingeräumt wurden, und die nun Alles vernichtet sehen. Der Schaden an nicht versicherten Feldfrüchten beträgt in Schleiz und dessen Flur allein 60 — 80,000 Thlr., ungerechnet den verhältnißmäßig eben so großen Verlust der übrigen betroffenen Ortschaften."

Schweiz.

Genf, 20. Juli. Für Genf wird am 26. d. ein wichtiger Tag seyn, die Wahl des neuen Consistoriums, einer Behörde, die auf die religiöse, sittliche und intellektuelle Bildung hier großen Einfluß hat, und von der zum Theil das Gedeihen der Akademie abhängt, welche in ihrer jetzigen Gestalt der Regierung ein Dorn im Auge ist. Nach der Verfassung besteht das Consistorium künftig nur noch zum kleinsten Theil aus Geistlichen, nur sechs sollen darin ihre Stelle haben; dagegen 25 Laien. Die Formalien der Wahl sind auch ganz in radikalem Sinn festgesetzt und für die Wahl unabhängiger Männer sehr beschränkt. Deßhalb hat die „Abbaye de l'ancienne Bourgeoisie" unter Fazy-Pasteurs Vorsitz den Genfern ihrer Ueberzeugung nach eine Liste würdiger Geistlichen und Laien vorgelegt und zu deren Wahl aufgefordert.

Die Revue de Genève," die wohl unterrichtet seyn kann, meint: „Es ist wahrscheinlich, daß nunmehr eine Aufforderung an die sieben Sonderbundskantone erlassen werden wird, um sie aufzufordern, dem Beschlusse der Tagsatzung zu gehorchen. Bis die Antwort erfolgt seyn wird, dürfte sich die Tagsatzung vertragen. Denn in der That, es wäre nicht sehr logisch, wenn die Gesandten von zwei verschiedenen Bünden unausgeschieden neben und unter einander zu sitzen fortfahren würden. Die sieben Kantone müssen sich entschließen, entweder in die Eidgenossenschaft des Bundesvertrags zurückzukehren oder sich von der Schweiz zu trennen."

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Juli. Die Nachrichten aus Italien lassen keinem Zweifel mehr Raum, daß dort mehr oder minder gewaltsame Krisen sich vorbereiten. Die österreichisch-kaiserliche Regierung ist demgemäß auf ihrer Hut und es sind bereits Anordnungen geschehen, wodurch einem raschen Ausbruche rechtzeitig begegnet werden kann. In Como, wenige Stunden von Mailand, wird ein Beobachtungskorps von 20,000 Mann, bestehend aus 22 Bataillons, aufgestellt, und zwar soll dasselbe aus Innerösterreich, so wie anderen Provinzen des Kaiserstaats, somit unbeschadet der eigentlichen Stärke der sogenannten italienischen Armee, zusammengezogen werden. Sicherm Vernehmen hat der K. K. Feldmarschall Graf v. Radetzky Vollmacht erhalten, nach Befund der Umstände und nach Maaß-

gabe des politischen Bedürfnisses Truppen nach Mittelitalien ausbrechen zu lassen. Die Unruhen in Parma sollen sich in bedauerlicher Weise wiederholt haben. Zu Rom soll ein wilder Volkshaufe vor dem Hotel des K. K. österreichischen Botschafters, des Grafen von Lützow, beschimpfendes Geschrei ausgestoßen haben. Die österreichische Garnison zu Ferrara, welche Kraft des Wiener Vertrags sich dort befinden darf, wird sehr namhaft verstärkt werden. Die italienischen Verhältnisse scheinen überhaupt einem Wendepunkte entgegenzugehen, und es wird darum allen von dorther kommenden Nachrichten mit größter Spannung entgegengesehen. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Ein neuer, vielleicht ebenso scandalöser Prozeß, als der vor wenig Tagen von dem Pairshofe beendigte scheint sich aus den gestrigen Verhandlungen vor dem Appellationsgerichte in Paris zu ergeben, und sowohl der Präsident Seguir, als auch die Gazette des Tribunaux sprachen diese Vermuthung aus. Es handelt sich um eine Concession der Minen von Mouzai in Algier, welche von Marschall Soult, wahrscheinlich zum Zweck der Agiotage mit äußerster Schnelligkeit gegeben wurde, und Actien von 100 Franken an der Börse bis zu 512 Franken hinauftrieb. Klar sehen kann man bis heute noch nicht in der Sache; Präsident Seguier hat aber absichtlich den Prozeß auf acht Tage verschoben, indem er mit Leidenschaftlichkeit in der öffentlichen Sitzung sagte: die Sache müssen wir bis auf ihren tiefsten Grund verfolgen. (N. Kur.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Der ministerielle Heraldo bestätigt die Nachricht, daß dem Könige der Aufenthalt im K. Palaste untersagt worden, dahin, daß der Minister des Innern eine Audienz bei demselben gehabt, um ihm vorzustellen, wie unpassend es wäre, wenn der eine Gatte den Palast bezöge, unmittelbar nachdem der andere ihn verlassen. Der König fügte sich dieser Vorstellung. An demselben Tage kam er nach Madrid, wo er mit seinen Brüdern im Palaste S. Juan speiste; Abends kehrte er wieder nach dem Pardo zurück.

Großbrittanien.

London, 23. Juli. Nachdem die heute von der Königin zu haltende Rede in der gestern im Buckinghampalaste abgehaltenen Geheimerathssitzung festgestellt worden war, fanden die zu der Prorogationsfeierlichkeit erforderlichen Vorkehrungen heute zum ersten Male im neuen Oberhause statt, welches die Königin zum ersten Male in vollem Staate besuchte. Das Oberhaus gewährte ein sehr glänzendes Ansehen. Am Eingange des Hauses wurde die Königin von den hohen Staats- und Hofbeamten empfangen. Sie kleidete sich darauf um, nahm ihren Sitz auf dem Throne ein, neben welchem auf einem niedrigeren Sessel zur Linken Prinz Albert saß, und verlas, nachdem sie das Unterhaus an die Schranken hatte bescheiden lassen, mit deutlicher und lauter Stimme die Thronrede.

Zwischen Lord Palmerston und dem Präsidenten des Handelsvereins zu Manchester hat eine Correspondenz über die nach den letzten Festlichkeiten eingetretene Sachlage zu Canton stattgefunden, welche allerdings für die beim chinesischen Handel betheiligten Personen wichtig ist. Der Präsident stellte dem Minister vor, daß nach den letzten zu Manchester eingetroffenen Berichten das Leben und Eigenthum der britischen Unterthanen zu Canton in großer Gefahr seyen, weil seit Vernagelung des Geschützes der Flußbatterien die abgeneigte Stimmung der unteren Volksklassen stets zugenommen habe. In seiner Antwort sagt Lord Palmerston, daß die vom Vereine empfangenen Berichte gerade das Gegentheil der letzten Nachrichten seyen, welche die Regierung empfangen habe und welche dahin lauteten, daß das Benehmen des gemeinen Volkes gegen die Ausländer sich ungemein gebessert habe und daß der Handel ohne Unterbrechung, so wie mit vollkommener Sicherheit seinen Fortgang habe.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 25. Juli, schreibt man der D. A. Z.: Schon seit einiger Zeit schlich leise und versteckt eine Nachricht durch unsere Gegend, welche in mehreren öffentlichen Blättern einen ziemlich unverhüllten Ausdruck fand, doch hier natürlich kaum vom Bruder zum Ohre des Bruders geflüstert werden durfte; jetzt aber scheint sie auch in solchen Kreisen Glaubwürdigkeit zu gewinnen, deren Geschick mit dem verkündeten Ausgange jener Nachricht in unmittelbare Berührung treten dürfte. Man spricht nämlich von dem bevorstehenden Rücktritt einer sehr erlauchten Person, als von einer ausgemachten Sache. Dem Vernehmen nach würde jenes bedeutende Geldgeschäft, welches vor mehreren Monaten ganz Europa von sich reden machte, mit diesem Ereigniß im engsten Zusammenhange stehen, indem man sagt, daß jene hohe Person, welche seit vielen Jahren mit einem quälenden Leberleiden behaftet ist, gesonnen sey, den Rest ihres Lebens in den mildern Klimaten Italiens zuzubringen. Was bei dieser Gelegenheit über eine faktische Störung des Thronfolgegesetzes verbreitet wird, dürfte dagegen wohl nur eine Fabel seyn; gewiß scheint nur dieses, daß eine höchste Person sich in so bedenklichem Zustande befindet, daß alle Geheimnißkrämerei solches nicht länger wird verbergen können. (N. Korr.)

Griechenland.

Athen, 18. Juli. Privatbriefe aus Konstantinopel melden die nahe Ausgleichung der griechisch-türkischen Differenz. Nach der Amalthea kehrt Hr. Mussurus nach Athen zurück als Gesandter der Pforte, ohne vorhergehende Einladung von Seite der griechischen Regierung und ohne daß hier die bräuchlichen Besuche zwischen dem Gesandten und dem Minister des Aeußern gewechselt werden, ferner ohne daß des Vorfalls im Palast am 13. Januar irgend Erwähnung geschehe. Nach einer festgesetzten Zeit wird Mussurus wieder abgerufen, und in Folge Dessen stellte er sich dem König Otto vor, seine Abberufung mitzutheilen, und begehrt vom kompetenten Minister seine Pässe.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,147 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 17. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten zum Stationsplatze Münchberg gehörigen Objekte:

1) das Stations-Hauptgebäude Nr. I.,
2) das Wasser- und Kohlenhaus Nr. II.,
3) die öffentlichen Abtritte Nr. III.,
4) mit 13 die beiden Perrons im Freien, die Lade-Rampe, die Einfriedigung des Stationsplatzes, das Drehscheiben-Fundament, die beiden Aschenfallgräben, die Lade-Chablone, der Vorwärmer, das Fundament der Brückenwaage, jenes des Wasserkrahnen und die beiden Brunnenschachte.

Die Veraccordirung findet nach Handwerken statt, wie folgt:

a) Grund-, Maurer, Pflasterer- und Steinhauer-Arbeiten, zusammen veranschlagt zu . .	19,699 fl. 31 kr.
b) Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu	5,130 fl. 21 kr.
c) Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	2,477 fl. 10 kr.
d) Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu	1,530 fl. 17 kr.
e) Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,643 fl. 41 kr.
f) Schlosser- und Schmied-Arbeiten, veranschlagt zu . .	1,547 fl. 46 kr.
g) Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu	272 fl. 44 kr.
h) Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,523 fl. 32 kr.
i) Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu	583 fl. 17 kr.
im Ganzen	34,408 fl. 19 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht. Regelsberger. — Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Im Prell'schen Hause Nr. 282 auf der Dürschnitz werden Dienstag den 3. August Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr verschiedene Gegenstände, als Kommode, Schränke, Kanapée, Tische, Sessel, Stühle, Bettstätte, Bilder, Bücher, Land- und Flußkarten, Gewehre rc. und mehrere übrige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 30. Juli 1847.

Gutes Faßpech ist fortwährend billigst zu haben bei

Joh. Andr. Zapf,
der Infanteriekaserne gegenüber.

Bei Jakob Böhme in der Ludwigsstraße ist das mittlere Quartier, bestehend aus zwei Zimmern, auf Martini zu vermiethen.

E.-Nr. 14 in der Maximiliansstraße ist auf Martini ein Quartier, rückwärts eine Treppe hoch eine Stube, Küche, Hauskammer rc. zu vermiethen, das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeigen.

Am 30. Juli.

Sonne: HH. Graf v. Walde mit Gattin u. Dienerschaft, Rent. v. Amsterdam. Graf v. Grabovski, Gutsbes. v. Pommern. Jaquet, Negotiant v. Paris. Reblitz, Rent. v. Hannover. Fredeaux mit Gattin, K. App.-Ger.-Rath v. Amberg. Spindler, Buchdruckereibes. v. Kulmbach. Frau v. Schallern, Gend.-Hauptm.-Gattin v. Rosenberg.

Deutsches Haus: HH. Pfeiffer u. Sack mit 7 Zöglingen, Professoren v. Redwitz. Frln. Thoma v. Falkenstein.

Anker: HH. Bayford mit Gattin, Rent. v. Schottland. Höring, Dr. med. v. Hamburg. Kfltr. Humann v. Lobenstein. Bernstadt v. Fürth. Reitzmann, Fabr. v. Elberfeld. Mad. Wiebergaux, Pris.-Gattin v. Bamberg. Mad. Straßner, desgl. v. München. Höhn, Gastwirthstochter v. Wiesenfels.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Erfurth, Leistner v. Chemnitz. Röth u. Schneyer, Fabr. v. Augsburg. Auer, Hdlsm. v. Amberg.

Löwe: HH. Wich u. Bär, Holzhdlr. v. Hößlas.

Traube: HH. Pfeiffer, Schullehrer v. Kesbach. Schülein, desgl. v. Zeyern. Frauenholz, Posthalter v. Kemnath.

Rothes Roß: HH. Hettler, Fabr.; Köppel, Bäckermstr. v. Münchberg. Schreyer, Färbermstr.; Krippner, Rothgerbermstr. v. Erbendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 184. Dienstag, 3. August **1847.**

Deutschland.

München, 31. Juli. Vorgestern ist Seine Excellenz der Minister der Finanzen und Kirchen- und Schulangelegenheiten, Freiherr v. Zu-Rhein, über Regensburg nach Dieppe abgereist, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen. Das Portefeuille der Finanzen wurde in dessen Abwesenheit dem K. Ministerialrath Moriz v. Weigand, und das der Kirchen- und Schulangelegenheiten dem K. Oberkirchen- und Schulrath M. Neumayr übertragen. (Landbötin.)

⊙ Hohenberg bei Selb, 27. Juli. J. Maj. die Königin von Bayern, Königl. Hoh. Prinzessin Alexandra und Kaiserl. Hoh. Erzherzog Stephan machten mit zahlreichem Gefolge gestern Nachmittag vom Franzensbade aus einen Ausflug hieher, genossen auf der König Friedrich-Wilhelms-Ruhe daselbst in einem sehr geschmackvoll eingerichteten Zelte, worauf Flaggen in den bayerischen, böhmischen und ungarischen Nationalfarben wehten, die dortige reizende Aussicht und traten Ihre Rückreise erst nach einer Stunde wieder an, obwohl die Witterung nicht die günstigste war. Eine unübersehbare Masse Volks aus allen Ständen hatte sich zur Begrüßung versammelt und der Jubel war um so größer, als verlautete, daß der Erfolg der Badekur ein ganz günstiger sey, wofür das gesunde Aussehen der Königin, sowie der Prinzessin unzweideutig bürgen. Die Freude war allgemein! Kein Suppliken-Ueberreichen, kein Flehen um Unterstützung fand Statt, obwohl Ihre Majestät längere Zeit mitten unter der Volksmenge verweilten, sondern Jedermann fühlte sich glücklich durch die Nähe seiner erhabenen Landesmutter. Ein Feuerwerk und fröhlicher Gesang beschlossen diesen für Hohenberg und die Umgebend unvergeßlichen Tag.

Laut der Würzb. Ztg. hat Se. Maj. der König, obgleich er in diesem wie im vergangenen Jahre neben den bedeutenden Unterstützungsbeiträgen aus der königl. Kabinetskasse — welche in diesem Jahre zwischen 2- bis 300,000 fl. betrugen — noch überdieß viele sehr ansehnliche Gaben zu verschiedenen Hilfszwecken gewährt hat, jüngsthin neuerlich mehreren ohne eigenes Verschulden mit dem Verluste ihrer Anwesen bedrohten Bürgern eine Summe von über 12,000 fl., gleichfalls aus der Königl. Kabinetskasse, zufließen lassen.

Augsburg, 30. Juli. Auf der eben stattfindenden Schranne sinken die Preise des Roggens mindestens um 6 bis 7 fl. Die Preise des Kerns dürften dagegen um Einiges in die Höhe gehen, da von dieser später zeitigenden Frucht bei uns noch nicht der größere Theil eingebracht ist. Die Ursache davon war auch die in dieser Woche eingetretene Regenwitterung, welche jedoch heute wieder freundlichem Sonnenschein gewichen ist. — Den 16. künftigen Monats wird unsere Stadt im großen Rathhaussaale ein eigenthümliches Fest, ein „Kinderfest" feiern, und zwar zu Ehren des 80. Geburtstages des Domkapitulars Christoph v. Schmid, des berühmten Verfassers der vielen Jugendschriften, „der Ostereier" u. s. w., wozu auch eine Deputation von Nördlingen, der Vaterstadt des Jubilars, sich einfinden wird. Diese Feierlichkeit wird mit Deklamation, Gesang, lebenden Darstellungen, von Kindern nach Bildern aus des Verfassers Jugendschriften ausgeführt, begangen werden.

Berlin, 29. Juli. Der Glaube, daß so bald wie möglich, jedenfalls aber noch vor dem Ablauf der jetzigen Tarifperiode, ein außerordentlicher Zollkongreß zusammentreten werde, scheint mehr und mehr Begründung zu gewinnen. Es wird immer nothwendiger, für die handelspolitischen Fragen eine definitive Lösung zu erlangen, und die Frage, ob Schutzzoll ob Freihandel, steht natürlich obenan. Umgangen kann sie nicht werden. Es ist deutlich, daß sich in Deutschland in dieser Frage zwei feindliche Lager gegenüberstehen. Der preußische Landtag hat es in dieser Sache zu nichts gebracht; wahrscheinlich wird nun vor dem außerordentlichen Zollkongreß noch ein „industrielles Parlament" zusammentreten, um diese Frage zu entscheiden und Maaßregeln vorzuschlagen, je nachdem seine Entscheidung ausgefallen seyn wird. Gegenwärtig befindet sich der große, siegreiche Agitator des englischen Freihandelssystems Cobden in unsern Mauern und ist der Gegenstand großer Aufmerksamkeiten. Mit mehreren unserer Staatsmänner, deren Urtheil in handelspolitischen Fragen von Wichtigkeit ist, hat er Unterredungen gehabt; dagegen hat er den hiesigen Freihandelsverein, welcher sich erst im Winter bildete, in einem Zustande fast gänzlicher Auflösung gefunden. Der Engländer Prince Smith, welcher sich früher stark daran betheiligte, hat sich fast ganz zurückgezogen, und auch in der praktischen Kaufmannswelt scheint das Interesse ziemlich laugeworden zu seyn. — Der Ravaux-Borchadt'sche Prozeß vor dem hiesigen Kassationshofe ist keineswegs der letzte gerichtliche Akt des Kölner August-Tumultes gewesen, wie von vielen Journalen behauptet worden ist. Es kommt noch ein sehr interessantes Nachspiel. Gleich nach den Ferien wird nemlich bei dem Kassationshofe der Wödtke-Boldermann'sche

Prozeß entschieden werden. Der Schneidergeselle Boldermann hatte bekanntlich den Obersten v. Wödtke wegen schwerer Verwundung (er mußte trepanirt werden) angeklagt und die erste Instanz verurtheilte den Obersten, daß er dem Boldermann eine Rente von 200 Thlr. zu zahlen habe; in der zweiten Instanz, bei dem Kölner Appellhofe, wurde dagegen der Oberst aus dem Grunde freigesprochen, weil die vorgesetzte Behörde des Wödtke erklärt hatte, daß er seine Funktionen nicht überschritten habe. Die Prüfung dieses Urtheils liegt nun dem rheinischen Revisions- und Kassationshofe vor. (R. Korr.)

Berlin, 29. Juli. Auch von Seiten der hiesigen Universität ist ein Gutachten in Betreff der Zulassung der Juden zu den Universitäten eingefordert worden, und es hat sich dieselbe in einer ausführlichen Schrift für dieselbe ausgesprochen. (Magdeb. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Juli. Wir erfahren, daß man in Paris die Erwiderung des Bundespräsidenten auf die Note des Gesandten der Tuillerien sehr ungnädig aufgenommen hat und ein Berner Blatt will bereits gewiß wissen, daß die Großmächte schon genug durch die liberalen Bewegungen in Italien, ja sogar durch den gemäßigten Liberalismus des Papstes geängstigt, sich mit allen Kräften gegen die Centralisation (?) der Schweiz — d. h. gegen die Consolidirung des freien Princips in der Schweiz wehren wollen. In Oesterreich und Preußen mag das genügen, um eine Intervention hervorzurufen, aber glücklicher Weise sind diese nicht allein auf der Welt. Englands fester Wille allein wird genügen, um diese Großthat zu verhindern, und Frankreich? Was wird das Gouvernement unternehmen? Ein deutsches halb officielles Blatt läßt sich schreiben, daß der König Louis Philippe einem Ministerialrath präsidirte, in dem man sich entschieden für die Intervention ausgesprochen und entschlossen gezeigt habe, den revolutionären Jesuiten beizustehen, natürlich alles wiederum um der Ruhe und Ordnung willen! Aber wir möchten doch bezweifeln, daß die Regierung, welche die Nation entrüstet sieht über ihre corrupte innere Politik, es wagen wird, gegen den Willen derselben ein Land mit Krieg zu überziehen, weil es das erstrebt, was Frankreich im Juli suchte, und durch Treulosigkeit der Verwaltung verlor? Marschall Bugeaud soll das Beobachtungscorps commandiren! Das Gouvernement will sich durch eine Armee eine Achtung gebietende Stellung verschaffen?! Als ob das nicht eben gemacht wäre, sich ganz um alle Achtung zu bringen? Als ob man nicht einsähe, daß das alles nur angelegt ist, um die Schweiz zu schrecken — eitle Hoffnung! Genf hat bereits seinen Antrag gestellt, daß alle Officiere aus dem eidgenössischen Dienst gestrichen werden, die sich im Dienste des Sonderbunds befinden. Dieß die vorläufige Antwort der Schweizer auf die Debatte des pariser Ministerconseils.

Aus Luzern bringt die Berner Zeitung die wichtige Nachricht, daß vor circa 14 Tagen daselbst an der Reuß beim Haus des Banquier Crivelli in zwei Schiffen, die mit Holz beladen waren, Haubitzenkugeln und Granaten eingeladen wurden und diese Ladung dann mit Scheiterholz überdeckt. Die Schiffe sollen die Reuß hinuntergegangen seyn und ihre Bestimmung sicher nach dem Freiamt gehabt haben. Die Munition sey aus dem hiesigen Zeughaus gewesen. —

Am 26. Juli langten in Lugano 5 große Wagen an mit Munition und Waffen für den Sonderbund. Auf diese Kunde liefen gegen 1000 Personen auf dem Platz der Reform zusammen und schickten sich an, das Ding in den See zu werfen. Der Sonderbund sey aufgelöst, und man sey demnach berechtigt, zu verhindern, daß demselben Waffen gegen die Eidgenossenschaft geliefert werden. Die Pferde wurden ausgespannt und die Wagen außerhalb der Stadt angehalten. Man ging davon ab, die Munition in den See zu werfen, begab sich aber zur Regierung und bat sie, den Transit derselben zu verhindern. Mehr als eine Stunde wurde hin und her unterhandelt. Zuletzt beschloß die Regierung, den Transit zu suspendiren und die Munizipalität von Lugano einzuladen, die Waffensendungen an geeignetem Orte unterzubringen. Der Vorort, sowie die Regierung von Luzern sollen hievon in Kenntniß gesetzt werden.

Italien.

Rom, 23. Juli. Hätte Angelo Brunetti nichts weiter gethan, als die aufgeregte Menge durch seine schlichte Rede zu beschwichtigen, so wäre das schon sehr dankenswerth. Aber er hat mehr gethan, und obwohl es auch hier nicht an Leuten fehlt, die darüber lächeln, daß ein Mann des Volks die Stelle der Obrigkeit vertreten muß, so weiß ich doch nicht, was in voriger Woche aus den hiesigen Zuständen geworden wäre, wenn nicht der schlichte gesunde Sinn dieses Mannes die Oberhand behalten und Befähigteren, Höhergestellten Zeit gelassen hätte, folgenreichere Maaßregeln zu nehmen. Es verräth eine sehr oberflächliche Ansicht von der italienischen Volksthümlichkeit, wenn man einen Mann dadurch herabzusetzen meint, daß man auf seine Beschäftigung hinweist. Darin zeigt sich der Italiener eben großartig, daß er sich seines Gewerbes nicht schämt, und während, in Deutschland wenigstens, ein solcher Mann mit Titulaturen aller Art ausgestattet seyn würde, ist dieser auf nichts anders stolz als auf seine ehrliche Nahrung und Hanthirung. Sein Beiname lautet übrigens Ciceruacchio und hat mit Cicero nichts zu thun. Die Ableitung desselben ist unsicher. Aber auch der Umstand, daß man ihn öffentlich mit einem solch sinnlosen Beinamen anreden darf, ist bemerkenswerth, und hat wohl in einem uralten Gebrauch seinen Grund.

Rom, 24. Juli. Die verflossene Nacht gegen 1 Uhr sind 2 zwei Kompagnien Jäger, eine Abtheilung Kavallerie und eine größere Abtheilung Nationalgarde von hier in großer Eile nach der seitwärts von der Straße nach Neapel liegenden, dem Fürsten Rospigliosi gehörigen Macchia della Fajola aufgebrochen, um die sichere Festnehmung der in diesen bereits rings umstellten Gehölzen verborgenen Obersten Nardon

und Fredi zu bewerkstelligen. Die Untersuchung geht ununterbrochen fort: eine Menge der wichtigsten Fäden des innern Zusammenhangs sind bereits entdeckt. Ein für die dermalige Stimmung in gewissen Kreisen bezeichnendes Dokument ist eine **Protesta del popolo**, die in Aller Händen sich befindet. In diesem, in den heftigsten, maßlosesten Ausdrücken abgefaßten „Proteste" wird, aus Anlaß des Einrückens österreichischer Verstärkungen in Ferrara, „im Angesicht sämmtlicher europäischer Kabinette" gegen diesen „Anfang einer bewaffneten Einmischung" Verwahrung eingelegt. — Zugleich spricht sich ein erhöhter Grad von Sorgfalt und Liebe für Pius IX. aus. Tausende umgeben den Pallast, wenn er gegen Abend ausfährt und begleiten ihn mit den glühendsten Zeichen der Begeisterung; Tausende über Tausende empfangen ihn bei der Rückkehr auf dieselbe Weise. Seit gestern sind hier die Maßregeln zur Sicherheit gegen alle Störungen geschärft: alle Posten ohne Ausnahme sind verdoppelt. Alles strömt zur Nationalgarde, und Rom gleicht einem gewaltigen Waffenplatz. Die Haltung des Volks reißt jeden Fremden zur Bewunderung hin. — Se. päpstliche Heiligkeit beschäftigt sich dermalen mit Ernennung der Provinzialdeputirten im Sinne des Zirkulars vom 19. April. Der Zusammentritt der Deputirten in Rom wird, wie nunmehr amtlich festgesetzt ist, am 5. November dieses Jahres stattfinden. — Das Gerücht geht wie der Würgengel umher und verschont Keinen. Jetzt hat es auch an den redlichen Gizzi Hand angelegt. Er soll an nichts Geringerem als an der Verschwörung Theil gehabt haben. Das ist allerdings der höchste Ausdruck, den der politische Wahnglauben in so verworrenen Momenten gefunden hat. Dagegen ist man genöthigt, zuzugeben, daß Kardinal Gizzi ganz ähnlich wie wie Mons. Grassellini gehandelt. Beide hatten das Regieren satt und warfen das Steuerruder des Staats aus der Hand in einem Augenblick, wo das Fahrzeug in Gefahr war, nach allen Seiten hin auf Klippen zu gerathen. Grassellini mag es systematisch betrieben haben, zu zeigen, daß Schaden klug mache; Gizzi ist jedenfalls von edleren Rücksichten geleitet gewesen. Die Wirkung ist freilich dieselbe. Das Bedürfniß der Ordnung fühlt man, wie die Gesundheit, dann zumeist, wenn sie plötzlich mangelt. Darin haben die Erzähler des imaginären Trauerspiels Recht, wenn sie sagen, die Verantwortlichkeit sey groß, eine Stadt wie Rom in solchen Momenten ohne alle leitende Hilfe gelassen zu haben. (N. Korr.)

Aus Florenz wird der „Times" berichtet, daß die Regierungen von Frankreich und England ihren Gesandten in Italien Verhaltungsbefehle zugeschickt hätten, nach deren Inhalte sie entschlossen seyen, den Papst, sowie andere freisinnige Regierungen bei ihren Plänen einer Verfassungsreform zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die seit mehreren Monaten schon verbreiteten Gerüchte, daß unmittelbar nach dem Schlusse der parlamentarischen Session eine Cabinetsänderung eintreten werde, sind noch immer im Umlauf, werden aber, wie wir in diesen letzteren Tagen anzuführen Gelegenheit hatten, nur eine theilweise Bestätigung erhalten. Die Hrn. Guizot und Duchatel, die Leiter des Cabinets, werden nicht selbst ihre Demission geben, sondern sich darauf beschränken, diejenigen ihrer Collegen, welche sich als ihrer Stellung nicht gewachsen gezeigt haben, zu entfernen, um dadurch die etwas schwankend gewordene ministerielle Phalanx wieder zufrieden zu stellen. Es ist jedenfalls gewiß, daß zwei der neuen Minister, die Hrn. Trezel und Jayr, sofort werden ersetzt werden. Hr. Guizot soll wirklich die Absicht hegen, die Conseilpräsidentschaft zu übernehmen. Doch ist es noch nicht so gewiß, ob der Marschall Soult diesen Titel und den damit verbundenen Gehalt so leicht fahren lassen wird, und ob nicht Herr Duchatel diese Würde für sich wird in Anspruch nehmen wollen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,675 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

die Erbauung des Wasser- und Kohlenhauses sammt Vorwärmer für den Stationsplatz Markt Schorgast im Bezirke der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, enthaltend: Grund-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflasterer-Arbeiten, Zimmer-, Schieferdecker-, Schreiner- und Glaserarbeiten, Schlosser- und Schmiedarbeiten, Flaschner-, dann Anstreicherarbeiten, zusammen veranschlagt zu . . . . 2,411 fl. 17 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cau-

tionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht Berneck.
Haas, Landrichter.

Königl. Bayer. Eisenbahn-bau-Sektion.
Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Auswanderung nach Nordamerika betr.

Erklärung und Benachrichtigung.

Indem der Unterzeichnete sich auf die von ihm unter dem 27. April laufenden Jahres veröffentlichte Erklärung bezieht, worin er allen Auswanderern, welche mit ihm oder seinen Agenten vor dem Erscheinen des neuen amerikanischen Passagiergesetzes Ueberfahrts-Verträge abgeschlossen haben, die Zusicherung gab, daß alle diese Verträge treulich erfüllt werden sollen und in dieser Erklärung ausdrücklich bemerkte:

„Zur Beseitigung von Mißdeutungen glaube „ich hierdurch Namens der Postschiffs-Gesell-„schaft zwischen Havre und New-York jedem „Auswanderer, welcher mit einem meiner Agen-„ten einen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen hat, „die feste Zusicherung geben zu können, daß alle „bereits abgeschlossenen Verträge treulich erfüllt „werden ꝛc.;"

so bringt er nunmehr zur weitern Kenntniß des verehrlichen Publikums, daß alle diese Auswanderer, welche vor dem Erscheinen des neuen Passagiergesetzes vom 22. Februar und 2. März l. Js. mit ihm Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, zu den primativ-stipulirten Preisen, **und ohne daß denselben auch nur ein Kreuzer Nachzahlung auferlegt worden wäre,** schon seit einem Monate befördert worden sind.

Mainz, den 1. August 1847.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Gutes Faßpech ist fortwährend billigst zu haben bei

Joh. Andr. Zapf,
der Infanteriekaserne gegenüber.

Ein massiv neu erbautes Haus zu St. Georgen, welches nebst Gärtlein 4 Wohnungen mit gewölbten Stall und desgleichen Keller enthält, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Im selben Hause sind die beiden Wohnungen parterre mit Stallung auf Martini zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer, Maximilians-Strasse Nr. 21 über eine Treppe.

(Für Lithographen.) Ein im Schriftfach und Zeichnen geübter Lithograph kann ein dauerndes Engagement finden.

Anfragen mit Beilagen von Probe-Arbeiten bittet man in frankirten Briefen an Herrn H. A. Götz in Nürnberg Nr. 771 zu senden.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Aug.

Sonne: HH. Frhr. v. Ecker-Eckhofen, Rent. v. Bamberg. Bar. v. Fürstenwärther, Gutsbes. v. Helsberg. Ritter v. Cammerlohr, Student v. Hilpoldstein. Kflte. Reinhart v. Frankfurt, Bredour v. Leipzig, Leuming v. Bremen, Förster v. Cassel. Frau Gräfin v. Stokkau mit Dienerschaft v. Wien.

Deutsches Haus: HH. Schott u. Klinger, Studenten v. Trumsdorf. Frln. Haim u. Steinberg v. München.

Anker: HH. Sir Nerocome mit Schwester u. Dienerschaft, Rent. v. London. Gebr. Pöhlmann, Fabr. v. Redwitz. Wunderlich, Kfm. v. Bamberg. Geißelbrecht, Verwalter v. München.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Herrmann v. Würzburg. Friedrich, Müllermstr. v. Rodeck. Linde, Bürger v. Bamberg.

Rothes Roß: HH. Heß, Aktuar v. Neuth. Vetter u. Bär, Lehrer v. Erbendorf.

Traube: HH. Kackofer, Kartenfabr. v. Nürnberg. Beck nebst Tochter, Gastw. v. Selb.

Den 2. August.

Sonne: HH. Baron v. Frießen mit Familie u. Dienerschaft, Gutsbesitzer v. Meblau. Langguth mit Gattin, Bürgermeister v. Hersbruck. Seitz, Hofgarten-Intendant v. München. Kflte. Dippel v. Leipzig, Westermann v. Cöln, Schmidt v. Amberg, Mayer v. Fürth, Brand v. Coblenz.

Anker: HH. Baron v. Künsberg mit Familie u. Bedienung, Rittergutsbesitzer v. Schmeilsdorf. Graf v. Milordefsky mit Familie u. Dienerschaft, Rittergutsbes. v. Warschau. v. Gilardi mit Familie u. Bedienung u. Sir Schmarther mit Familie u. Dienerschaft, Rentiers v. England. Koch, Patrimonialrichter v. Schwarzenbach. Küster, Assessor v. Münchberg. Bing, Kaufmann v. Hechingen. Frl. Pöschel v. Hirschberg. Frl. v. Hecht v. Schmeilsdorf.

Schwarzes Roß: HH. Groß, Kgl. Assessor v. Schwabach. Rogler, Kfm. v. Gefrees. Schmidt, desgl. v. Regensburg. Winter, Priv. v. Augsburg. Lieb, Aufschlags-Prakt. v. Staffelstein.

Rothes Roß: HH. Rosenthal, Kaufm. v. Burghaßlach. Wassermann v. Stammbach, Schmidt v. Forchheim, Laur v. Altenkundstadt, Bretzfelder, Moor u. Fleischmann v. Burgkundstadt, sämmtl. Handelsleute.

Löwe: HH. Ott, Mühlenbes v. Blankenmühl. Zwanziger, Geometer v. Erbendorf. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 185. Mittwoch, 4. August **1847.**

Deutschland.

München, 30. Juli. Seit mehreren Tagen weilt Ludwig Uhland in unserer Mitte. Forschungen über einen altdeutschen Roman, dessen schon im 10ten Jahrhundert unter dem Namen des Herzog Heinrich Meldung geschieht, haben ihn zu den Schätzen unserer Bibliothek und zu seinem Freund Andreas Schmeller geführt, der unter denselben in zwei Handschriften eine lateinische Bearbeitung jenes Werkes entdeckt hat, dessen Original man für verloren hält.

Die Kreisregierung von Oberbayern hat sich veranlaßt gesehen, neue verschärfte Vorschriften zur Verhütung des Wilddiebstahls zu ertheilen. Unter Anderm wird verfügt, daß, wenn ungeachtet der sonstigen Anordnungen der Wilddiebstahl in einer Gemeinde überhandnehme und die Verdächtigen nicht zur Anzeige gebracht würden, sofort Antrag auf Einlegung militärischer Exekution zu stellen sey, welche sodann unnachsichtlich und auf Kosten der betreffenden Gemeinde werden verfügt werden. In den Motiven des Rescripts heißt es: „Die Regierung von Oberbayern hat die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß die vielfachen zur Verhütung des Wilddiebstahls erlassenen Anordnungen den erwarteten Erfolg nicht haben, daß vielmehr die Zahl der Wilddiebstähle, insbesondere aber die Tödtung und gefährliche Verwundung von Jägern und Wildschützen, alljährlich zunehmen. Während nemlich in den Jahren 1823 bis 1837 60 Jäger und Wildschützen, sonach durchschnittlich 4 im Jahre getödtet oder verwundet wurden, steigerte sich diese Zahl in den nächstfolgenden 6 Jahren 1837 — 43 auf 16 und und stieg in dem Zeitraume von 1843 — 46 auf 29 im Jahre. Diese bedeutende Steigerung wie auch die grausame Weise, mit welcher die meisten dieser Verbrechen verübt werden, die dann häufig einen förmlichen Rachekrieg zur Folge haben, fordern dringend auf, die bisherigen Anordnungen einzuschärfen und deren genauen Vollzug zu sichern.“

Berlin, 27. Juli. Allmählich werden jetzt die Zeugen, welche in dem Prozesse vor Gericht erscheinen sollen, hieselbst erwartet und es ist in dem Gerichtslokale ein ganz besonderes Bureau für dieselben eingerichtet worden. Die Zahl derselben, welche vorgefordert sind, beläuft sich auf fast 1000 und man kann sich denken, was das zum Theil für Menschen sind und welche ungeheure Kosten diese Vorladung machen muß. Die Landgerichte der betreffenden Theile von Posen, Westpreußen und Schlesien sind angewiesen, die Zeugen kostenfrei per Post oder per Eisenbahn hierher zu schicken. Hier melden sie sich sogleich auf dem Zeugenbureau und es wird ihnen sogleich der Kostenersatz ausgezahlt, welcher für sie angenommen ist, für die unterste Klasse sind 20 Silbergroschen per Tag stipulirt worden. Nun denke man sich diese Kassuben, Letten, diese polnischen Knechte, Tagelöhner, Bauern, kleinen Handwerker ꝛc., welche niemals aus der Verlassenschaft der östlichen Distrikte herausgekommen, plötzlich in die Residenz, in eine ganz andere Welt hineingeschleudert, wo sie zum Theil selbst die Sprache nicht verstehen! Das muß ein merkwürdiges Bild geben! Und auch die Polen der unteren Klasse, welche sich in Untersuchung befinden, haben nie ein solches Leben gekannt, wie sie es in dem Gefangenhause führen, man hat ihren ganzen polnischen Schmutz beseitigt, man rasirt und badet sie regelmäßig, sie erhalten eine sehr gute Kost, und nun wird ihnen gar noch auf Kosten des Staates für die öffentlichen Verhandlungen, damit sie anständig erscheinen können, ein ganz neuer Anzug, bestehend aus Rock, Hose und Weste, angemessen. Die Polen der höheren Klassen, unter denen sich einige Millionäre befinden, leben im Gefängnisse außerordentlich glänzend und sie werden auf der Anklagebank sämmtlich in dem feinsten Gesellschaftsanzuge (Frack, weißer Weste, Glacéhandschuhe) erscheinen, auch dies wird ein ganz ungewöhnliches Bild abgeben müssen. (W. Z.)

Greifswalde, 25. Juli. Auch hier hat das Pferdefleischessen Nachahmung gefunden. Es vereinigten sich in diesen Tagen eine ziemliche Anzahl Personen, hauptsächlich Eldenaer Professoren und Studenten in mehreren kleinern Gesellschaften, um theils in der Stadt, theils zu Eldena und Wiek aus Veranlassung des Dr. Haubner, Professors der Veterinairwissenschaften zu Eldena, ein Pferd zu verzehren, welches der Akademie zur Behandlung übergeben und, nachdem es ohne günstigen Erfolg operirt worden war, als unheilbar erkannt ward. Alle, welche von dem Fleische dieses sechsjährigen Pferdes gegessen haben, bezeugen einstimmig dessen Wohlgeschmack.

Aus Würtemberg, Ende Juli. Die plötzliche Abreise des Königs nach dem Haag, während einige Tage zuvor noch bestimmt verlautet hatte, derselbe werde sich nach Meran begeben, wird hier allgemein mit dem vielbesprochenen Abdankungsprojekt des Königs Wilhelm der Niederlande in Verbindung gebracht. Die zweite Tochter unseres Königs aus dessen erster Ehe mit der Großfürstin Katharina von Rußland, Prinzessin Sophie, ist nämlich, wie bekannt,

mit dem Prinzen von Oranien vermählt, und es sind dieser Ehe zwei Prinzen entsprossen. Es ist daher natürlich, daß Se. Maj. den regsten Antheil an dieser seine Tochter so nahe berührenden Abdikationsfrage nimmt. Sind die Angaben öffentlicher Blätter wahr, und dem Vernehmen nach sind im K. geheimen Kabinet ähnliche Nachrichten eingetroffen, so wäre zunächst von einer wirklichen Abdikation keine Rede, der König der Niederlande wollte sich im Gegentheil vorerst nur auf einige Zeit von den Geschäften zurückziehen, sich ins Ausland begeben und eine Regentschaft einsetzen. Aber gerade der Umstand, daß der Prinz von Oranien, der als Kronprinz zunächst Anspruch auf diese Regentschaft zu machen hätte, nicht damit betraut werden soll, sondern sein Oheim, der Prinz Friedrich der Niederlande, — gerade dieser Umstand ist es, welcher Eindruck gemacht haben soll. Man erwartet indeß Se. Maj. schon in einigen Tagen wieder zurück, und es soll alsdann die Reise nach Meran oder auf dessen Villa in Oberitalien am Comer-See angetreten werden. — Einen Gegenstand des Tagsgesprächs bildet noch eine andere unsere Königl. Familie berührende Angelegenheit. Es ist stets als der sehnlichste Wunsch des Königs angesehen worden, die Regierungsnachfolge in seinem direkten Stamm gesichert zu sehen. Einen Augenblick glaubte man allgemein, es werde dieser Wunsch in baldige Erfüllung gehen, indem zu Ende vorigen Jahres die Nachricht sich verbreitete, die Kronprinzessin Olga, die Gemahlin des einzigen männlichen Sprossen aus den beiden Ehebündnissen des Königs, befinde sich in interessanten Umständen. Es erwies sich jedoch diese Kunde als unbegründet, und wenn man den Versicherungen bei Hofe sehr bekannter und glaubwürdiger Personen glauben darf, so ist die Erfüllung dieses Königl. Wunsches in weitere Ferne gerückt als je, indem sich J. Kaiserl. Hoh. die Kronprinzessin Olga in leidenden Gesundheitsumständen befindet. Auch die seit zwei Jahren mit dem Prinzen Friedrich von Würtemberg, Brudersssohn des Königs, vermählte dritte Tochter Sr. Maj. (aus zweiter Ehe) befindet sich noch ohne Nachkommenschaft oder eine nächste gegründete Hoffnung auf eine solche, und so wäre, da der zweite Neffe des Königs, Prinz August von Würtemberg, Königl. preußischer General, noch gar nicht vermählt ist, bis jetzt noch keine sichere Aussicht vorhanden, daß die Thronfolge im sogenannten Königlichen Stamme unseres Regentenhauses, nämlich durch die männliche Descendenz des höchstsel. Königs Friedrich I., erhalten bliebe. Von den sogenannten herzoglichen Linien, d. h. der männlichen Descendenz der Brüder des höchstseligen Königs Friedrich I., also der Oheime des Königs Wilhelm, wären die nächsten präsumtiven Thronerben: 1) der Herzog Adam von Würtemberg, geb. 1792 *), geschieden von der Prinzessin Maria Czartoryska, Kais. russ. General, ohne Descendenz, Stiefbruder J. Maj. der jetztregierenden Königin; 2) Herzog Alexander, geb. 1804, KK. österr. General, ohne ebenbürtige Descendenz, Bruder J. Maj. der jetztregierenden Königin; 3) Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, geb. 1788, Kais. russ. General, verm. in erster Ehe mit der Prinzessin Karoline v. Waldeck-Pyrmont und in zweiter Ehe mit der Prinzessin Helena von Hohenlohe-Langenburg, mit drei thronfähigen Prinzen, einen aus erster und zwei aus zweiter Ehe. — Uebrigens ist nach dem Alter der noch in voller Mannskraft stehenden drei Prinzen der Königlichen Linie immer noch auf eine Nachkommenschaft in diesem Hauptzweige des Königlichen Hauses zu hoffen. Außerdem zählt die herzogliche Linie noch folgende ebenbürtige Prinzen: 1) Herzog Paul von Würtemberg, geb. 1797, bekannt durch seine natur-historischen Reisen in Afrika, Nord- und Südamerika, welcher von seiner Gemahlin, der Prinzessin von Thurn und Taxis, einen im 19. Jahre stehenden und im K. Heere dienenden Prinzen, Maximilian, hat; 2) Herzog Fr. W. Alexander von Würtemberg, geb. 1804, Kais. russ. General, dessen Sohn Herzog Philipp, geb. 1838, sich am Hofe seines Großvaters, des Königs Ludwig Philipp der Franzosen, befindet, und 3) Herzog Ernst, Kais. russ. General, Bruder des Vorigen, geb. 1807, unverehelicht. (N. Kur.)

*) Derselbe ist in der Früh des 27. d. Mts. zu Langenschwalbach nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen.

Wien, 30. Juli. In Betreff der nach Italien gerichteten Truppenbewegungen beeile ich mich, Ihnen zu melden, daß, obschon dieselben beschlossen waren, sie doch so eben kontremandirt worden sind. Ueber die Beweggründe dazu laufen indessen nur Vermuthungen im Publikum um, und wir lassen sie daher lieber auf sich beruhen. Gewiß ist, daß die designirt gewesenen Regimenter angewiesen worden sind, sich jeden Augenblick marschbereit zu halten, wofern weitere Befehle zum Aufbruche hier eintreffen sollten. — Das bekannte Organ der päpstlichen Regierung „la Bilancia“ ist hier mit dem damnatur belegt worden. (N. Korr.)

In Weimar ist, wie der Berlinischen Zeitung vom 25. Juli geschrieben wird, in diesen Tagen der letzte Enkel Wieland's, der Studiosus Karl Wieland, auf welchem die Hoffnung beruhte, den ruhmreichen Namen seines Geschlechts fortzupflanzen, gestorben.

Schweiz.

Briefe aus Bern melden, daß der preußische Gesandte seine Kreditive Herrn Ochsenbein mit wenigen Worten übergeben habe, ohne sich dießmal, wie es sonst Uebung ist, über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Lande und der schweizerischen Eidgenossenschaft auszusprechen und Namens seines Souveräns seine Wünsche für die Fortdauer dieser freundschaftlichen Beziehungen auszudrücken.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der siebzehnte Jahrestag der Juli-Revolution ist angebrochen, schön und sonnenhell, wie immer. Die Regierung hat bedeutende Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Sämmtliche Truppen der Garnison sind seit vorgestern in ihre Kasernen konsignirt, in deren jeder ein Bataillon Tag und Nacht marschfertig steht. In Vincennes

und der Militärschule des Marsfeldes stehen Kavallerie-Batterien mit Bespann bereit, und zahllose Polizei-Agenten sind auf allen Straßen und Plätzen vertheilt. Zu Anfang dieser Woche fand ein polizeilicher Besuch bei allen Büchsenmachern und Waffenschmieden statt, ihre Waffen- und Munitions-Vorräthe wurden aufgenommen, nach verbotenen Waffen geforscht und ihnen aufgetragen, heute (am 29.) ihre Magazine geschlossen zu halten. Beunruhigende Symptome mancherlei Art tragen dazu bei, die allgemeine Besorgniß zu vermehren; so wurden schon vor einigen Tagen auf mehreren Plätzen der Stadt Kästchen gefunden, die bei der Oeffnung explodirten, und gestern Morgen fand man eine solche Miniatur-Höllenmaschine vor Guizots Hotel. Eine arme Frau, die das Kästchen aufhob und neugierig öffnete, ward im Gesichte jämmerlich verbrannt. Diese Kästchen enthalten 10 bis 12 Blechröhren mit der Oeffnung nach oben; jedes Röhrchen enthält eine Patrone mit einer Kugel, der Boden des Kästchens ist mit Pulver bestreut und eine zwischen Deckel und Kästchen angebrachte Dosis Knallsilber entzündet bei dem Oeffnen das Pulver und macht so die Ladungen der Blechröhren losgehen. In den Kästchen finden sich außerdem Aufrufe im Style Babeuf's, zu Plünderung, Brandstiftung und Theilung der Güter auffordernd.

(N. Korr.)

China.

Daily News kommt auf die Frage der Ueberlandpost zurück, und nimmt jetzt entschieden Partei für den Gedanken, dieselbe über Genua zu leiten. Die Vorzüglichkeit der Triestiner vor der Marseiller Route, sagt sie, sey allerdings erwiesen, aber der eine wie der andere dieser Postwege leide an dem Uebelstande, daß er der Controle einer europäischen Großmacht unterliege; ja, in dieser Beziehung würde England bei dem Tausch sogar verlieren: denn zwischen Alexandria und Marseille fahren englische Dampfboote, die Verbindung zwischen Egypten und Triest aber solle nur durch österreichische Dampfschiffe unterhalten werden. Was hingegen die Route über Genua betreffe, so habe erstens die sardinische Regierung in der letzten Zeit stätige und verständige Fortschritte in der Richtung einer Freihandelspolitik gemacht; Sardinien und die Schweiz seyen, im Bewußtseyn der Gemeinsamkeit ihrer Handelsinteressen, in gutem Einverständniß; Bayern und die übrigen Rheinuferstaaten erkennten die Wichtigkeit, die große Centralstraße des europäischen Handels durch ihre Gebiete zu leiten. Eine große Handelsstraße aber, welche diese kleinern Staaten in ein gemeinsames Interesse verbinde, und dieses Interesse mit England identificire — ein solcher zwischen Frankreich und Oesterreich mitten hindurch ziehender Weg sey es eben, was England bedürfe.

Bayreuth, 3. August. Der Fränk. Merkur erscheint seit 2 Tagen blos auf 3 Seiten bedruckt, und auf der vierten Seite weiß.

* In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August sind in Oberviechtach, im Pfalz- und Regensburger Kreise, 30 Hauptgebäude und 46 Nebengebäude abgebrannt, und 36 Gebäude beschädigt worden.

Publicandum.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

wird das in der Kanzleigasse dahier belegene Haus der Bäckermeisterswittwe Euphrosine Maisel wegen eingetretenem Zahlungsunvermögens der Besitzerin hiemit öffentlich feilgestellt. Dasselbe ist dreistöckig, von gemischtem Mauerwerke erbaut, und enthält 1 gewölbten Keller, dann zu ebener Erde 2 Stuben, 1 Küche, 1 Gewölbe, 1 Hausplatz, 2 Schweinställe, einen $1\frac{1}{2}$ □Ruthen großen Hof und 1 Abtritt, ferner eine Stiege hoch: 2 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 2 Holzlegen, 1 Gang und Abtritt; zwei Stiegen hoch: 3 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 1 Kamin, 1 Hausplatz mit Abtritt; drei Stiegen hoch im Hauptgebälke: 1 Giebelstube, 3 Dachkammern, 1 Kamin, 1 Hausplatz. Die Haussteuer beträgt 7 fl. 30 kr., das Brandversicherungskapital 4000 fl., und die gerichtlich erhobene Taxe 3200 fl.

Kauflustige können das Schätzungsprotokoll in der Registratur einsehen und werden eingeladen, sich am

31. August Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslokale, Commissionszimmer Nr. 10 einzufinden und wegen des Zuschlages an den Meistbietenden das Weitere nach Maaßgabe des Gesetzes vom 17. November 1837 §. 98 bis 101 und des Hypothekengesetzes §. 64 zu gewärtigen.

Bayreuth, den 28. Juni 1847.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 23. Juli 1847, Nr. 11,147 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 17. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten zum Stationsplatze Münchberg gehörigen Objekte:

1) das Stations-Hauptgebäude Nr. I.,
2) das Wasser- und Kohlenhaus Nr. II.,
3) die öffentlichen Abtritte Nr. III.,
4) mit 13 die beiden Perrons im Freien, die Lade-Rampe, die Einfriedigung des Stationsplatzes, das Drehscheiben-Fundament, die beiden Aschenfallgräben, die Lade-Chablone,

der Vorwärmer, das Fundament der Brückenwaage, jenes des Wasserkrahnen und die beiden Brunnenschachte.

Die Veraccordirung findet nach Handwerken statt, wie folgt:

a) Grund-, Maurer, Pflasterer- und Steinhauer-Arbeiten, zusammen veranschlagt zu . .	19,699 fl.	31 kr.
b) Zimmer-Arbeiten, veranschlagt zu	5,130 fl.	21 kr.
c) Schieferdecker-Arbeiten, veranschlagt zu	2,477 fl.	10 kr.
d) Tüncher-Arbeiten, veranschlagt zu	1,530 fl.	17 kr.
e) Schreiner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,643 fl.	41 kr.
f) Schlosser- und Schmied-Arbeiten, veranschlagt zu . .	1,547 fl.	46 kr.
g) Glaser-Arbeiten, veranschlagt zu	272 fl.	44 kr.
h) Flaschner-Arbeiten, veranschlagt zu	1,523 fl.	32 kr.
i) Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu	583 fl.	17 kr.
im Ganzen	34,408 fl.	19 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 14. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, am 26. Juli 1847.

Königl. Landgericht. Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Regelsberger. Preu, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Bester Samen von langen weißen Herbstrüben billigst bei

Fr. Carl Dilchert.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Eröffnung meines Spezerei-Waaren-Geschäfts mit allen dahin einschlagenden Artikeln mache ich mit dem Ersuchen um gefällige Abnahme derselben und der Versicherung bekannt, nur durch solide Bedienung und möglichst billige Preise mich des Zutrauens würdig beweisen zu wollen.

Bayreuth, den 1. August 1847.

A. F. Herrmann Mengert.

Nr. 149 zunächst der Kanzleistrasse sind zwei kleine Quartiere sogleich oder auf Martini zu vermiethen; das Nähere ist bei dem Eigenthümer in der Heuwage zu erfragen.

In der Maximilians-Strasse Nr. 3 ist die mittlere Etage auf Martini zu vermiethen.

Im Hause Nr. 355 auf dem Schloßplatz ist eine Treppe hoch, vorne heraus, ein Quartier für ledige Herren mit Meubels stündlich zu vermiethen.

Ein massiv neu erbautes Haus zu St. Georgen, welches nebst Gärtlein 4 Wohnungen mit gewölbten Stall und desgleichen Keller enthält, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Im selben Hause sind die beiden Wohnungen parterre mit Stallung auf Martini zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer, Maximilians-Strasse Nr. 21 über eine Treppe.

In dem Hause Nr. 300 im Rennweg ist das Mansarden-Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Kabinet, zwei Küchen, versperrtem Hausplatz, Bodenkammer, Holzschlicht ꝛc. ꝛc. auf Martini, kann auch sogleich bezogen werden, zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Aug.

Sonne: HH. Bar. v. Romboldo, Propr. v. Florenz. v. Decker mit Gattin, Gutsbes. v. Braunschweig. John, Geh. Hofrath v. Berlin. Kflte. Bauernfeind v. Salzburg, Schneyer v. Chemnitz, Killmayer v. Marktbreit. Mad. Träger, Privatiersgattin v. Dresden.

Deutsches Haus: Se. K. Hoh. Prinz Friedrich v. Sachsen-Altenburg. Algäuer, Kfm. v. Fürth. Hoffmann, Accessist v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Odlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Bar. v. Römer mit Fam., Schwester u. Bed., Gutsbes. v. Wahlhausen. Schützinger mit Fam., Pfarrer v. Oberhöchstadt. Bromig, Fabr. v. Leipzig. v. Güster, Priv. v. Wien. Stephany, Architekt v. Preßburg. Freifrau v. Lindner, v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Bingfeld v. Frankfurt, Strößler v. Mahrfeld, Niemayer v. Pfaffenhofen. Linde u. Himmer, Conditoren v. St. Gallen.

Traube: HH. Knoble, Predigtamts-Candidat v. Wittenberg. Weber mit Frau, Tuchmachermstr. v. Döbeln. Frln. Wissing mit Schwester v. Bamberg.

Weißes Lamm: Hr. Eisentraut, Weinhdlr. v. M. Leugast.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 186. Donnerstag, 5. August **1847.**

Deutschland.

München, 30. Juli. Im laufenden Sommersemester sind an der Universität dahier bis zum 25. Juli l. Js. 1471 Studirende inscribirt und zwar: 1354 Inländer und 117 Ausländer und insbesondere 584 Candidaten der Philosophie, worunter 2 Mathematiker, 494 Juristen, 192 Theologen, 94 Mediciner, wobei ein Chirurg, 15 Philologen, 9 Cameralisten, wobei 4 Bergwerkbeflissene, 41 Pharmaceuten, 5 Architekten und 27 Forstkandidaten.

Bamberg, 2. August. Ihre Maj. die Königin und Ihre K. Hoh. die Prinzessin Alexandra von Bayern trafen gestern um 1 Uhr Nachmittags in Neuenmarkt, bekanntlich der ersten Eisenbahnstation oberhalb Kulmbach, von ihrer Rückreise aus Franzensbrunn ein, welches sie nach 7 Uhr Morgens verlassen hatten. Die durchlauchtigsten Reisenden wurden daselbst von dem Präsidenten der K. Regierung von Oberfranken, Hrn. v. Stenglein, dem K. Landrichter von Kulmbach, Hrn. v. Loewel, dem Vorstand des K. Bahnamts Bamberg, Hrn. Dr. Löhner, ꝛc. empfangen und geruhten bis zum Eintreffen ihres Gefolges sich mit den Genannten und mehreren andern anwesenden weltlichen und geistlichen Beamten, sowie mit einzelnen Personen aus der viele Stunden weit herbeigeströmten Volksmenge auf das Huldvollste zu unterhalten. Wie auf der Hinreise, so gab auf der Rückreise allgemeiner herzlicher Jubel das Geleite. Kulmbach, wo die Ankunft nach 2 Uhr stattfand und ein Gabelfrühstück eingenommen wurde, hatte sich in ein Festgewand gekleidet, welches von der hohen Burg herab bis auf die weite Ebene des Bahnhofes hin ein in den Landesfarben prangendes, viel bewegtes Bild gewährte. Von Kulmbach wurden die hohen Reisenden, welchen sich in Staffelstein Ihre Kgl. Hoh. die Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, mit Familie anschloß, mittelst eines der gewöhnlichen Bahnfahrt nachgehenden Bahnzuges nach Bamberg befördert, wo bei der Ankunft um 6 Uhr Abends die Mitglieder des Liederkranzes ihren Willkommsgruß ertönen ließen. Eine unzählbare Menge wetteiferte, die angestammte Liebe an Bayerns Königshaus durch die lautesten Ehrenerweisungen für die Landesmutter an den Tag zu legen. Zur Königl. Tafel im Gasthofe zum „deutschen Hause" waren Se. Exc. der Erzbischof Urban, der Präsident des Kgl. Appellationsgerichts v. Silberhorn, der Präsident der K. Regierung von Oberfranken v. Stenglein, der K. Oberst und Stadtkommandant Frhr. v. Weinbach und Reichsrath Frhr. v. Stauffenberg, welcher von seinem Landsitze zur Begrüßung Ihrer Maj. sich in Bamberg eingefunden hatte, geladen, und in die munteren Weisen, von dem Musikkorps des K. Chevaulegers-Regiments vorgetragen, mischte sich der Jubelruf der vor dem Gasthause Versammelten, als Ihre Majestät sich an dem Fenster zeigte. Die Abreise von Bamberg nach Würzburg fand heute gegen 10 Uhr Vormittags statt, nachdem die hohen Gäste den Dom und die K. Residenz besichtigt hatten. Wenn, wie Ihre Majestät zu versichern geruhte, der gestrige herzliche Empfang auf allen Bahnstationen und namentlich in Bamberg von Allerhöchstderselben als ein Freudentag in Ihrem Gedenkbuch bezeichnet werden wird, so wird sicher auch den vielen Tausenden, welche der allverehrten Landesmutter huldigten, der 1. August in freudiger Erinnerung bleiben.

(N. Korr.)

Nürnberg, 3. August. Die heutigen Schrannenpreise waren bei dem Weizen 25—28 fl., meistens alter, neuer wurde verstellt um 26 fl. 30 kr., Kern galt 22 fl., Korn altes und neues zwischen 14 und 16 fl., eine kleine Partie Gerste wurde um 13 fl. geboten, Haber kostete 8 fl. Anerbietungen zur Lieferung von Gerste den Schäffel um 10 fl., von Regensburger Händlern, fanden auf dem hiesigen Platze bis jetzt keinen Anklang. (N. Kur.)

Berlin, 28. Juli. Auf der Straße zwischen Hamburg und Lübeck, dieser Verbindungsstraße zweier Meere, welche unter anderen öffentlichen Verhältnissen schon längst eine Doppeleisenbahn seyn würde, bezieht die dänische Regierung jährlich 58,000 Thlr. an bloßem Durchgangszoll. Die Köln. Ztg. bezeichnet ihn ganz richtig als einen Sundzoll unter anderem Namen. „Für den schlechtesten Weg, der nur 3½ Meilen lang ist, erhebt die dänische Regierung ⅛ Thlr. Transitzoll vom Centner, oft 20—80 pCt. vom Werthe, wogegen Preußen und die Zollvereinsländer nur einen halben Thaler für die Strecke von Basel bis Memel, 170 Meilen, erheben lassen." Eine Beschwerde, welche Lübeck und Hamburg wegen des Durchgangszolles 1839 beim Bundestage erhaben, ist, soviel bekannt geworden, unbeantwortet geblieben. Dänemark bleibt bei seinem System, theils so viel Geld als möglich vom Verkehr zu ziehen (wobei es aber nicht berücksichtigt, daß mäßige Zölle mehr als hohe einbringen), theils in künstlicher Weise Kiel und andere dänische Häfen auf Kosten des deutschen Hafens Lübeck heben zu wollen.

Koblenz, 23. Juli. Was die gegenwärtig so vielfach besprochene Entweichungsgeschichte des Morad betrifft,

so erzählt man, daß ein Hr. M. der bereits längere Zeit als Staatsgefangener auf der Marburg gesessen hat, sich bei der Behörde in Mainz als denjenigen gemeldet habe, der zuerst den Moras in den Kahn aufgenommen hat. Er hat nämlich einen anonymen Brief vorgezeigt, worin er ersucht wird, um die angegebene Zeit sich mit einem Nachen an der bezeichneten Stelle einzufinden, indem es gelte, ein Menschenleben zu retten. Einem solchen Antrage habe er nicht widerstehen können und sich mit dem Nachen bereit gehalten, als wirklich sich der ihm unbekannte Mann in die Fluthen gestürzt, den er nun in den Nachen aufgenommen und glücklich auf die Petersau gebracht, von wo ein anderer bereithaltender Nachen ihn ans naussauische Ufer weiter geführt habe. Er habe sonach einem Menschen das Leben gerettet und werde, da derselbe preußischer Unterthan sey, bei der preußischen Behörde um Verleihung der Rettungsmedaille einkommen.

Saarlouis, 22. Juli. Der hiesige Platzmajor, Hauptmann Scholl, hatte kürzlich das Unglück, bei einem Umgange über die Festungswälle von der Höhe hinabzustürzen und auf der Stelle das Leben zu verlieren. Die Beerdigung sollte nach dem Glauben, wozu sich der Verstorbene bekannte, durch die katholische Geistlichkeit vollzogen werden. Diese verweigerte jedoch ihr Officium. Scholl hatte das Verbrechen begangen, eine Frau evangelischen Glaubens zu heirathen und — seine Kinder in der Religion der Mutter erziehen zu lassen.

Italien.

Rom, 26. Juli. Der berüchtigte Cavalier Minardi ist, wie ich jetzt aus vollkommen sicherer Quelle weiß, wirklich an jenem merkwürdigen Tage gefangen und des Nachts insgeheim unter sicherer Bedeckung in's Castel St. Angelo gebracht worden. Da er eines der durchtriebensten Häupter der Verschwörung war, so hat man ihm Straflosigkeit zugesichert, und in Folge seiner Geständnisse sind seitdem eine Menge der wichtigsten Verhaftungen insgeheim vorgenommen worden. Aus guten Gründen behandelt man indeß die ganze Sache mit tiefem Stillschweigen, daher noch immer die verschiedensten Gerüchte über diesen Minardi umlaufen. Se. Heil. hat dem Progovernatore Morandi in Bezug auf die Untersuchung des Complotts die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt. — Der bisherige Nuntius in München, Monſ. Morichini, ist Freitag Abend hier angelangt und hatte gleich nach seiner Ankunft eine mehrstündige geheime Audienz bei Sr. Heiligkeit. Er ist zu einer wichtigen Mission, wie man glaubt nach England (?), bestimmt; nach Andern soll er den Posten eines Unterstaatssekretairs an Corboli-Bussi's Stelle erhalten. Jedenfalls wird dieser tüchtige, fähige und rechtliche Mann zu den wichtigsten Diensten verwendet werden. — Gestern besuchte der Cardinalstaatssekretair Ferretti im Auftrag des Papstes eine Anzahl der Hauptwachen der Nationalgarde und sprach bei dieser Gelegenheit die volle Zufriedenheit Sr. Heiligkeit mit der Haltung, dem Betragen und treuen, rastlosen Eifer der Guardia aus. Er ward allenthalben mit unaussprechlichem Jubel empfangen. — Die von Rom aus nach der genannten Macchia gesandte Truppenabtheilung hat die dort herumschweifende Bande Nardoni's getroffen und versprengt. Mehrere sind getödtet und gefangen worden. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Als Heine in Paris erfuhr, daß eine Eisenbahn von Paris an die deutsche Grenze geführt werden sollte, rief er mit komischem Schmerz: Es sey ihm ein fürchterlicher Gedanke, daß man dann nur zwölf Stunden von Deutschland entfernt sey. Das war ein Spaß, aber es könnte einem doch wirklich schwül werden, wenn man die jetzigen Polizeiscandale Frankreichs durchmustert und sich nicht stets daran erinnert, daß Frankreich ein eigenes Land ist. Wie es jetzt im Lande der Freiheit aussieht, glaubt man kaum; die Polizei wird so patriarchalisch und präsentirt sich jetzt sogar bei allen politischen Evenements als die irdische Allgegenwart. — So sollte neulich dem Hrn. d'Aragon, liberalen Deputirten, ein Fest veranstaltet werden. Die Bürger schrieben deßhalb an den Maire, der Maire an den Präfekten und der Präfekt rescribirte dem Maire, daß es besser sey, daß das Fest unterbleibe; denn heißt es im Briefe: Oeffentliche Demonstrationen zu Gunsten einer politischen Persönlichkeit haben fast immer das Unglück, die Geister und die Leidenschaften aufzustacheln! Diese Briefschaften haben mich bitter und traurig gestimmt — natürlich wir leben in einer Zeit, die durch die Profanation langer Jahre eine wehmüthige Erinnerung zurückläßt — es ist heute der entscheidende Tag der Julikämpfe! (Fr. M.)

Paris, 29. Juli. Das Juliusfest scheint in aller Stille und Ordnung vorüberzugehen. Gestern bestand es in einem Trauergottesdienst der in mehreren Kirchen, officiell in der von Saint-Paul, dem Bezirk wo sich die Juliussäule befindet, gefeiert wurde. Heute sind die Druckereien geschlossen und es erscheinen wenig oder keine Blätter. Die Besorgnisse und Gerüchte wegen Ruhestörungen sind verschwunden. Die Opposition, mag sie noch so radical seyn, hat kein Interesse solche hervorzurufen oder gewähren zu lassen, sie ist bei dem gesetzlichen Kampf im Augenblick zu sehr im Vortheil als daß sie diesen aufgeben sollte. Daher selbst der National vor Excessen nachdrücklich gewarnt hat, weil sie nur dazu dienen würden eine Reaction zu bemänteln und die nothwendigen Fortschritte aufzuhalten. Denn das sieht jedermann ein — das Conservativsystem, sowie es bisher verstanden wurde, rein auf das egoistische Interesse gebaut und mit Scandalen vor Gericht oder in der Presse endend, hat sich überlebt. Gesteht doch das optimistische J. des Débats, daß Kammern und Regierung in diesem Gang nicht fortgehen dürfen, daß der Landtag übel begonnen und übel geendet hat, und daß der nächste besser seyn muß wenn es nicht zum Unheil gereichen solle. Die Kammern als bloße Geldverwilligungsmaschine zu brauchen — das erträgt Frankreich nicht.

Toulon, 24. Juli. Mit der Gabarre „la Provençale" sind Nachrichten aus Oran vom 15. Juli hergelangt. Sie melden nichts von Belang aus diesem Theile Algeriens. Man war noch immer in vollster Ungewißheit in Betreff Abd-el-Kader's. So viel jedoch scheint außer Zweifel, daß der Emir von den Truppen, welche der Kaiser Abderrhaman gegen ihn beordert hatte, noch nicht angegriffen worden war. In der Provinz Oran herrscht allenthalben Ruhe, und Alles ließ hoffen, daß sie nicht werde gestört werden. Uebrigens fuhr die Behörde fort, Vorkehrungsmaaßregeln zu treffen. — Die Dampffregatte „l'Infernal", welche am 22. von Algier abgegangen, ist heute hier angekommen. Die Nachrichten, welche sie überbringt, bieten nur ein untergeordnetes Interesse.

Spanien.

Von der Pyrenäengränze, 25. Juli. Aus Catalonien erhalten wir nachstehende Mittheilungen: „Mit Besorgniß bemerkt man, daß die Montemolinisten sich mehr und mehr der Hauptstadt Barcelona nähern, nicht mit ihren Schaaren, sondern mit ihren Umtrieben; sie suchen Anhänger unter den unbeschäftigten Arbeitern zu werben, besonders unter den jungen Leuten, die zu der Altersklasse gehören, welche dieses Jahr kriegsdienstpflichtig wird. Zwar sind die Rekrutirungsoperationen einstweilen ausgesetzt worden. Es unterlassen jedoch die Factiosen nicht, zu versichern, daß die Aushebung zuverlässig erfolgen werde, sobald die Behörde glaube, daß sie weiter keine Besorgniß zu hegen nöthig habe. Wirklich ist es ihnen gelungen, dadurch eine Anzahl junger Leute zu verleiten, ihre Heimathorte zu verlassen und sich den montemolinistischen Banden anzuschließen; man besorgt, daß dieses Beispiel zahlreiche Nachahmung finden werde.

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Die bevorstehende Vermählung des 77jährigen Herzogs von Wellington mit der fürstlich reichen Erbin Burdett-Coutts hat, von der Morning Post angezeigt, alle Gemüther beschäftigt. Die Sache klingt fabelhaft, aber die Nachricht bestätigt sich. Ich enthalte mich der Bemerkungen, welche die gesunde Vernunft bei einer so unnatürlichen Vereinigung machen muß, und überlasse dem Helden von Waterloo der Gnade seines Landsmannes Punch, der sich in diesem Augenblick auf ein ganzes Peloton von Witzworten vorbereitet.

London, 28. Juli. Die von den verschiedenen Bezirken der Hauptstadt zur Bewirkung einer Aufhebung der Fenstersteuer ernannten Abgeordneten hielten gestern eine Versammlung, worin ein Arzt sich über den schädlichen Einfluß der Steuer auf die Gesundheit aussprach, indem viele Stuben aus Sparsamkeit weder Licht noch Luft erhielten. Der Vorsitzende erklärte, daß alle Aussicht vorhanden sey, im neuen Parlament die Aufhebung dieser gehässigen Steuer durchzusetzen, da die Regierung schwerlich ernsten Widerstand leisten werde.

London, 28. Juli. Die Wahlbewegung beschäftigt alle Journale jetzt ausschließlich. Sir Robert Peel und Hr. Jater Peel sind in Tannworth wieder gewählt worden. — Die Wahloperation in der City von London hat bis jetzt einen den vier liberalen Candidaten, Lord John Russell, Hrn. Pattison, Sir G. Larpent und Baron Lionel von Rothschild, günstigen Fortgang. Die Wähler von Westminster haben die liberalen Candidaten, General Evans und Hrn. Cochrane, zu ihren Vertretern im Parlament ernannt; Hr. Lusington ist der dritte liberale Candidat für Westminster, sein Gegner ist Lord Mandevin; zwischen beiden wird die Wahl erst in den nächsten Tagen entschieden seyn. Die Hrn. Duncombe und Wakley, von der liberalen Partei, sind von den Wählern von Finsbury wiedergewählt worden.

Nord-Amerika.

Die in St. Louis erscheinende deutsche Tribüne enthält Nachstehendes vom Kriegsschauplatz: General Worth langte am 15. Mai mit seinem Commando in Puebla an. Bei der Annäherung unserer Truppen schickte ihnen Santa Anna, der sich zur Zeit in der Stadt befand und mit der nöthigen Ausrüstung einer starken Truppenabtheilung beschäftigt war, 1500 Lanziers entgegen, um General Worth so lange aufzuhalten, bis er seine Vorkehrungen getroffen. Dies Scharmützel, in welchem 4 Mexikaner blieben und 7 verwundet wurden und unserer Seits Niemand, war bald vorüber und Santa Anna sah sich genöthigt, zu fliehen. Er zog sich nach der Hauptstadt zurück und zunächst nach Martin, 28 Meilen von Puebla, wo er gegen 10,000 Mann zusammen haben soll und sich rüstet, uns bei Rio Trio abermals Widerstand zu leisten. Dies soll eine natürliche feste Lage haben, aber wenn Cerro Gordo der Brigade von Twigs nicht widerstehen konnte, was hat der mexikanische Häuptling dann noch zu hoffen? In Jalappa wußte man am 21. aus zuverlässiger Quelle, obwohl nicht auf offiziellem Wege, daß Herera zum Präsidenten erwählt wurde. Er soll Willens seyn, Frieden zu schließen, aber was ist sein Wille gegen den Geist der Faktionen. Dieser spiegelt sich in den Thaten Einzelner. In der Nähe von Puebla wurden mehrere unserer Truppen hinterrucks gestochen und zwei ermordet, überall zeigen sich Guerillas und morden und plündern, wo sie können. Uns bleibt nur ein Weg, und der heißt: „Vorwärts", vorwärts gegen die Hauptstadt, mag immerhin das Gerücht Grund haben, daß zwischen Puebla und Mexiko Santa Anna mit 10,000 und General Minon mit 4000 Mann Reiterei unseren Untergang geschworen haben. Kurz vor dem Abgang der Palmetto von Vera Cruz am 23., schreibt der Correspondent des Delta: „Gestern Abend spät wurden 120 mit Mehl und Fleisch beladene Maulesel, 3 Meilen von hier, auf der Straße nach Santa Fe von den Mexikanern fortgenommen, nachdem sie auf die Treiber gefeuert und sie in die Flucht getrieben hatten." — Das Nachstehende liefert die Beschreibung des „American Eagle" zu Vera Cruz, von der Gefangennahme einer Bande Guerillas: Obrist Wilson erhielt

Nachricht, daß sich eine organisirte Bande dieser Räuber in der Nähe der Stadt befände. Er sandte deshalb Obrist Banks und Adjutant Arthur ab, sie zu fahen. Dieser postirte sein kleines Commando in der Nähe des bezeichneten Ortes und schon nach kurzer Zeit ließen sich zwei der Desperados blicken. Man rief ihnen „halt!“ zu und schoß, da sie sich zur Flucht wandten, den einen sofort nieder und bemächtigte sich des zweiten nach hartnäckigem Widerstande. Schwer verwundet und glaubend, am Ziel seines Lebens zu stehen, verrieth er den Aufenthalt seiner Kameraden. Diese, noch 13 an der Zahl, wurden in einem verfallenen Hause überrascht und zu Gefangenen gemacht. In dem Hause und in seiner Nähe fand man 14 Pferde, 5 Maulesel, eine amerikanische und 19 englische Musketen, 14 Säbel, 12 Pistolen, 23 Sättel und Zügel und 400 Pfund Pulver. Die Säbel waren scharf geschliffen. Die Gefangenen wurden nach Vera Cruz gebracht, waren nach den letzten Nachrichten aber noch nicht aufgehängt. Was indessen wohl geschehen wird.

Wesel, 28. Juli. Gestern brachte die Gendarmerie mehrere Knaben gefesselt zur Stadt, welche zu ihrem Vergnügen, wie man glaubt, ein Feuer im Demmerwalde angezündet haben. Der Brand hat so bedeutend um sich gegriffen, daß man den Schaden jetzt schon auf 80,000 Thaler anschlägt, und noch ist das Feuer nichts weniger als gelöscht. Man fürchtet sogar, daß der Brand sich auch über den Weseler Wald verbreiten werde. Die Aecker, welche zwischen den beiden Wäldern sich ausdehnen, haben nicht allein bedeutend gelitten durch die Hitze, sondern sie leiden noch viel mehr durch das aus dem Demmerwalde flüchtende Wild, welches in demselben auf eine unverantwortliche Weise gehegt wird.

(Verschiedenartige Wirkungen des Kusses.) „Wenn ein wilder Bursche in Nantucket — so erzählt ein englischer Tourist — einem Mädchen einen Kuß rauben will, sagt sie: „Segle ab, oder ich werde Dein Hauptsegel durch einen Sturm zerreißen!“ — Die Mädchen in Boston halhalten still, bis sie geküßt worden sind, dann aber fahren sie gewaltig auf, und sagen mit ernster Miene: „Ich dächte, Sie schämten sich!“ — Stiehlt ein junger Bursche einem Mädchen in Alabama einen Kuß, so antwortet sie: „Ich glaube, jetzt ist die Reihe an mir!“ und applicirt ihm eine derbe Ohrfeige, die er gewiß in acht Tagen nicht vergessen hat. — Nimmt sich ein hübscher Bursche einen Kuß von den Lippen eines Mädchens in Louisiana, so lächelt sie, erröthet hoch, und sagt — nichts. — In andern Ländern, namentlich in Deutschland — ist man in diesem Punkte sehr tolerant; in Frankreich aber würde sich ein Mädchen über einen Kuß alteriren, sie muß deren wenigstens zwei bekommen, sonst hält sie es für Spott.“

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Aug.

Sonne: HH. Blaunberger, K. Bayr. Kriegs-Commissär v. München. Frhr. v. Reitzenstein, K. würtemb. Hauptmann v. Ludwigsburg. Freihr. v. Feilitsch, Dr. v. Hof. Lord Ebphinstowne-Esquire mit Bed. v. England. Le Comte de St. Ferrist mit Suite, Proprietair v. Marseille. Kflte. Reichmann v. Nürnberg, Weißmann v. Hanau. Neubert, Priv. v. Bern. Schneider, Mineralog v. Hof.

Anker: HH. Kaufmann, Kfm. v. Adelsdorf. Leßner, Fabr. v. Kopenhagen. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech.

Schwarzes Roß: HH. Töpler mit Frau, Kammermusikus v. Coburg. Fischer, Kammachermstr. v. Kemnath. König u. Boll, Priv. v. Wunsiedel.

Löwe: HH. Iller, Fabr. v. Münchberg. Lindner, Holzhdlr. v. Küps.

Rothes Roß: HH. Rösel, Hopfenhdlr. v. Hirschbruck. Hegel, Bäckermstr. v. Vilseck. Reichel, Gastw. v. Döbra. Hdlslte. Glärner v. St. Georgenstadt, Tandt v. Wüstenstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 187. Freitag, 6. August **1847.**

Deutschland.

Kulmbach, 3. August. Heute Vormittag traf Se. K. Hoh. Prinz Johann von Sachsen mit Gemahlin, Familie und Gefolge dahier ein und begab sich mit dem ersten Bahnzuge von hier aus nach Banz. Ihre K. Hoh. die Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, war den durchlauchtigsten Verwandten von Banz aus hieher entgegengekommen. Dem Vernehmen nach wird Se. K. Hoh. bis Sonntag in Banz verweilen und sich sodann über Coburg nach Dresden zurückbegeben. (N. Korr.)

Speyer, 3. August. Eine Königl. Verfügung bestimmt, daß an der Universität Erlangen ein eigener Lehrstuhl für die vereinigte Kirche der Pfalz errichtet werde. Die deßfalls schon oft erhobene Beschwerde hat sonach als wohlbegründet ihre Anerkennung gefunden, und es geht der K. Wille unverkennbar dahin, daß hier gründliche Abhülfe gewährt, und die gerechten Wünsche der pfälzischen Protestanten in Wahrheit befriedigt werden.

Berlin, 31. Juli. Zu den bereits bestehenden drei Lokalen für den Verkauf des Pferdefleisches wird jetzt noch ein viertes hinzugefügt werden; mit demselben wird zugleich eine Frühstückstube mit dem Zwecke verbunden werden, die Einkehrenden mit der Zubereitung dieses Fleisches bekannt zu machen. Bisher wurden täglich drei Pferde geschlachtet, welche das Begehr noch nicht befriedigen konnten. Das ganze Unternehmen geht von dem Vereine gegen Thierquälerei aus. (N. Kur.)

Breslau, 28. Juli. Noch niemals war der Getreidemarkt so wenig mit Roggen versorgt, als gestern. Wie wir bestimmt hörten, haben einzelne Makler und Händler mehrere für den Markt bestimmte Partien vor Anfang desselben weggekauft. — In Bunzlau galt der neue Roggen 4 Thlr. und der alte wurde von den Händlern, denn nur noch diese Leute bestimmen die Preise, auf $4\frac{2}{3}$ Thlr. der Scheffel gehalten. — Im Kreise Neumarkt hat eine Frau Knochen eines vor einem Jahre an Milzbrand umgestandenen Stückes Rindvieh ausgegraben, und ist bald nachher von den schwarzen Blattern (dem Milzbrandcarbunkel) an einem Finger befallen worden, an welchem sie, ohne ärztliche Hülfe verlangt zu haben, gestorben ist. Es ist wohl möglich, daß auf diesem Wege die Ansteckung mit dem Milzbrande entstanden seyn kann.

Köln, 31. Juli. Zu der bevorstehenden Kirmesfeier in der Pfarre St. Martin, die bekanntlich im vorigen Jahre zu großer Aufregung und blutigen Auftritten Veranlassung gab, hat der Oberbürgermeister in Verbindung mit dem Polizeidirektor eine Bekanntmachung erlassen, worin sie die Mitwirkung der friedlichen Bewohner unserer Stadt in Anspruch nehmen, damit die Freude dieser Tage innerhalb der Schranken des Erlaubten sich bewege. Das Militair wird in den Kasernen konsignirt bleiben und soll nur im äußersten Nothfalle ausrücken. Man ist nicht ohne Besorgnisse für diese Tage, da man glaubt, daß die Fabrikjungen rc. wieder Feuerwerkerei treiben und die Polizei alsdann einschreiten werde. (N. Korr.)

Chemnitz, 1. August. Der gestrige Abend war hier ein sehr unruhiger. Mehrere Umstände scheinen mit unglücklichem und wohl nicht durchaus unverschuldetem Zusammentreffen die Masse der hier, in der ersten Fabrikstadt Sachsens, sehr zahlreichen Arbeiterbevölkerung gegen die Bäcker aufgebracht zu haben. Diese Stimmung steigerte der Umstand, daß ein genügender Vorrath von Brod gestern gegen Abend bei den Bäckern nicht vorhanden war. Schon am Nachmittage war es vielen Personen schwer gefallen, sich ihren Brodbedarf zu verschaffen, obgleich von den sechs hiesigen Communbäckern 3000 Laibe Brod gestern geliefert wurden. Allein bei den übrigen, der Zahl nach über 70, Bäckern scheint die Aussicht auf eine theurere Taxe in nächster Woche die Folge gehabt zu haben, daß sie nur wenig und jedenfalls unter dem Bedarfe gebacken hatten. Ob Das, da es nicht unbekannt geblieben, nicht durch angemessenes Eingreifen der Behörde noch zeitig genug zu ändern gewesen, zumal es mit dem Sonnabend zusammentraf, muß Anderer Ermessen anheimgestellt bleiben. Genug, schon von 6 Uhr an, fanden vor Bäckerhäusern Aufläufe statt; eine ab- und zuströmende Menge füllte den Markt. Mit eintretender Dunkelheit kam es zu Excessen; in sehr vielen Bäckerhäusern wurden die Fenster zertrümmert, Läden eingebrochen, auch wohl der kleine Vorrath von Gebäck entführt: wie es an einem Orte wenigstens schien, gewissermassen mit Gestattung des Ladeninhabers. Die Communalgarde versammelte sich erst nach 8 Uhr auf Generalmarsch, vermochte aber nicht mehr dem Unheile vorzubeugen. Es war theils geschehen, theils geschah es in den entfernten Stadttheilen noch. Ein vielleicht mit unzureichender Mannschaft gemachter Versuch, den Roßmarkt zu räumen, ward aufgegeben, nachdem wie es heißt, einige Verwundungen durch Bayonnete geschehen, die Truppe auf den Zuruf deshalb „Bajonnet ab!“ commandirt wurde und dann mit der andrängenden Masse nach ihrem Sammelplatze zurückkehrte. Gegen 10 Uhr hatten sich jedoch die Reihen

der Communalgarde verstärkt, und man unternahm von neuem, den Markt zu säubern. Der beiweitem größte Theil der Menschen hatte sich hier schon verlaufen oder auch in die kleinen Wirthshäuser verzogen. Nur am Roßmarkte hielt ein Haufe bis nach 11 Uhr aus, und aus ihm wurden in Zwischenräumen Steine nach einem Bäckerhause dort geschleudert, bis die Communalgarde hier durchdrang. Bei einem Bäcker am Markte sah man durch ein Transparent angezeigt, daß er um 12 Uhr Brod liefern werde.

Chemnitz, 1. August. Schmerzlich beklagt man, daß die gestrigen Excesse gegen die hiesigen Bäcker noch in den hoffentlich letzten Tagen der Calamität vorkommen mußten, die auf den Fabrikarbeitern seit vorigem Jahre so besonders schwer gelastet hat, und nachdem in der Zeit der größten Theuerung der Lebensmittel Dergleichen glücklich abgewendet worden war. Erst gegen 3 Uhr heute Morgen trat die Communalgarde ab, nachdem sie durch alle Stadttheile starke Patrouillen hatte gehen lassen und von völliger Herstellung der Ruhe Ueberzeugung erlangt war. Heute hat die Stadt ganz das gewöhnliche sonntägliche Aussehen; die zertrümmerten Fensterscheiben sind ersetzt; kaum daß man Einzelne auf Augenblicke vor einem Bäckerhause stehen sieht, um nach den Spuren der an dasselbe geschleuderten Steine zu suchen. Ein Umstand, welcher die Stimmung gegen die Bäcker reizen half, ist auch der, daß sie nicht von dem Gebrauch abgehen wollen, des Sonntags nur Zehnen von sich der Reihe nach das Backen zu gestatten. Es ward nur verlangt, daß sie keinem außer den jedesmaligen zehn Reihbäckern verbieten sollten zu backen; dennoch ward dagegen Recurs ergriffen. Indessen wird wohl diesem in einer Stadt wie Chemnitz gewiß mit Recht thöricht zu nennenden Gebrauche nun endlich entschieden ein Ziel gesetzt werden. Wie man hört, sollen an 30 Personen in der vergangenen Nacht eingezogen worden seyn. Für heute Abend 6 Uhr sind mehre Compagnien Communalgarde commandirt, die zu späterer Stunde von andern abgelöst werden sollen. (D. A. Z.)

Aus Zwickau vom 27. Juli wird dem Dresdner Tagblatt geschrieben, daß ein Händler, der das ankommende Getreide sogleich vor der Stadt zusammengekauft, sich dadurch ein augenblickliches Monopol auf dem Markte geschaffen und die alten Preise gefordert habe, von dem Volk übel zugerichtet worden sey. Man hat ihn verbunden und gefangen gesetzt.

Stuttgart, 2. August. Die polizeiliche Ausweisung des Hrn. Alexander Simon in Folge seiner Betheiligung an der Unterzeichnung der Protest-Eingabe vom 4. Mai macht hier viele Sensation. Man war dadurch um so mehr überrascht, als Jedermann weiß, daß Hr. Simon in Stuttgart lediglich seinen Studien lebte und also durch etwaige sonstige Einmischung in öffentliche Dinge keinerlei Veranlassung gab, ihn zu einem Gegenstande polizeilicher Maaßregeln zu machen.

Coburg, 27. Juli. Der soeben ausgegebene Landtagsabschied der coburgischen Ständeversammlung ist ein recht erfreuliches Aktenstück. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Landtag plötzlich in Ungnade aufgelöst, das Volk wählte aber wieder dieselben Deputirten, und jetzt ist das beste Vernehmen zwischen dem Fürsten, den Ständen und dem Volk. In dem Abschied wird den Ständen die landesherrliche vollständige Anerkennung ihrer eifrigen Bemühungen zu erkennen gegeben, und die fürstliche Versicherung hinzugefügt, daß durch thunlichste Vereinfachung der Verwaltung der Aufwand vermindert und die financiellen Verhältnisse verbessert werden sollen. Offen wird bekannt, der Abschluß der Etats sey nicht besonders günstig, doch seyen keine Verlegenheiten zu befürchten. Der alte Streit über die Domainen ist glücklich beseitigt; ein großer Theil der Domainialrevenüen ist der Landescasse zur Bestreitung der Staatsausgaben überwiesen worden. Ueber die Verantwortlichkeit der Staatsbeamten ist ein gutes Gesetz vereinbart, die Wahl der Deputirten durch ein neues Gesetz geregelt, und der Herzog erklärt, daß er dabei die Wünsche der Stände vollständig berücksichtigt habe. Ueber die Besteuerung des Braumalzes ist ein zweckmäßiges Gesetz erlassen und mehrere andere in Aussicht gestellt. Wir freuen uns herzlich des wiederhergestellten guten Vernehmens und der glücklichen Erfolge. (Dorfzeitung.)

Die Eisenbahn von Altona nach Lübeck ist nunmehr definitiv beschlossen, und wird über Oldesloe geführt werden. Die Altonaer müssen die Concession der dänischen Regierung schon in der Tasche haben; denn brieflichen Nachrichten von Altona zufolge soll die Bahn noch im Laufe dieses Jahrs in Angriff genommen werden, und der ganze Bau in Jahresfrist hergestellt seyn.

Schweiz.

Luzern. Die Polizeidirektion von Luzern macht im Kantonsblatt bekannt, „daß mehrere Landstreicher und Spione das Land durchziehen, um militärische Punkte aufzunehmen, Zeichnungen derselben zu verfertigen, das Land auszukundschaften, beunruhigende Gerüchte zu verbreiten, überhaupt im Dienste einer unserem Vaterlande feindlichen Partei zu wirken.“ Sie fordert daher jeden Bürger auf, solche Leute anzuhalten und anzuzeigen; die Beamten und Polizeidiener werden verpflichtet, solche festzunehmen, ihnen ihre Schriften und Zeichnungen abzunehmen und dieselben dem Amtsstatthalter oder der Polizeidirektion zuzuführen.

Italien.

Rom, 27. Juli. Die Erscheinung österreichischer Truppen in der Stadt Ferrara hat auf Pius IX. einen wo möglich noch ungünstigeren Eindruck gemacht als auf das Volk, welches zu sehr mit Revolutionscombinationen beschäftigt ist, um die dadurch angeregte Rechtsfrage zu berücksichtigen. Er soll beim Empfang der Nachricht entrüstet gewesen seyn.

Rom, 27. Juli. Der neue Staatssekretär Kardinal Ferretti hat sein Amt mit einer strengen Läuterung und fast gänzlichen Umwandlung des sämmtlichen Beamtenpersonals begonnen und die erledigten Posten durchaus nur Männern übertragen, die das allgemeine Vertrauen genie-

ßen. Ferner ist bereits die Einberufung der Deputirten aus den Provinzen auf den 5. November verfügt. Auch rücksichtlich der Lösung der Eisenbahnfrage werden in diesen Tagen entscheidende Schritte geschehen. Man hegt daher allgemein die Hoffnung, daß unter Ferretti's energischer Leitung die von Pius IX. vorgezeichneten Reformplane wirklich ins Leben treten werden, während unter Gizzi's unkräftigem Ministerium durch Grassellini's Governo und die Machinationen der Rückschrittspartei alle nur möglichen geheimen Mittel aufgeboten wurden, die Ausführung derselben zu hindern. — Der Ghetto in Rom ist geöffnet; mehrere jüdische Familien haben diesen traurigen Aufenthalt bereits verlassen. Zum Schutz derselben ist Jedem, der auf irgend eine Weise sich an ihnen vergeht, eine 10= bis 20jährige Galeerenstrafe angedroht. — Die Untersuchung geht ununterbrochen unter Morandi's Leitung ihren Gang fort. Jede Nacht werden Gefangene ins Kastell St. Angelo eingebracht. (N. Korr.)

Turin, 27. Juli. Die Zustände in Rom und im ganzen Kirchenstaate erwecken hier vielfache Besorgniß; jeder italienische Staat fühlt sich dabei betheiligt, und verfolgt mit unverwandtem Blick alle Regungen der fortdauernden Volksagitation. Man weiß nicht, ob man mehr die möglichen Ausbrüche der Fortschrittspartei, oder jene einer wüthenden Reaktion zu fürchten hat. Der Herd der Bewegung beschränkt sich noch immer auf Mittel=Italien: den Kirchenstaat, Toscana, Modena, Nord= und Süd=Italien verharren in ihrer Ruhe, wo namentlich die Regierungen, mit Ausnahme einer scharfen Beobachtung der Ereignisse, nicht die mindeste Vorsichtsmaaßregel erlauben. Die geringe Verstärkung, welche die Besatzung von Ferrara erhielt, ist kaum nennenswerth; der angekündigte Truppennachschub aus dem Innern der österreichischen Monarchie, sowie das erwartete Vorrücken der Garnisonen an den Po hat nicht stattgefunden, und so viel wir wissen, hat eine derartige Bewegung noch gar nicht begonnen. Freilich ist die österreichisch=italienische Armee, auch ohne Verstärkung, in einer Verfassung, daß sie wohl jedem Ereigniß die Stirne bieten kann.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Dem „Heraldo" wird aus San Ildefonso geschrieben, die Königin Isabella mache täglich weite Spaziergänge in den Umgegenden von la Granja, und vielen Spaß mache es ihr, mit ihren Begleitern um die Wette zu laufen und zu springen, und herzlich lache sie, wenn sie sehe, daß dieselben nicht mit der gleichen Gewandtheit, wie sie, über die Gräben setzen könnten. — In den politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Cortes unmittelbar nach der Rückkehr der Königin von la Granja eröffnet werden würden. Viele Personen glauben jedoch nicht, daß die Einberufung der gesetzgebenden Kammern vor dem nächsten October erfolgen werde. — Die Regierung hat beschlossen, mehrere Generale und Obristen in einer militairischen Mission nach Berlin zu schicken. Wie es scheint, hegt man die Hoffnung, daß dies einigermaßen dazu beitragen werde, die Wiederherstellung politischer Beziehungen zwischen Preußen und Spanien zu fördern. — Einem Journal wird berichtet, daß die montemolinistische Bande in der Provinz Santander Alles, was sie brauche, bezahle und die Einwohner versichere, daß es ihr durchaus nicht an Geld fehle, da ihrem Könige Carlos VI. eine bedeutende Summe von England vorgeschossen worden sey. — Einige Leute der Bande Calvente's, welche jüngst gefangen genommen wurden, sind von dem Kriegsgerichte zu Valladolid zu mehrjährigen Galeerenstrafen verurtheilt worden. — Der „Heraldo" dringt darauf, daß die Truppen in Catalonien baldigst verstärkt würden.

Von der catalonischen Gränze, 24. Juli. Unsere Gränzdistricte sind durch ein Ereigniß in Bewegung gesetzt worden, welches man nicht erwartet hatte. Am 22., um 11 Uhr Vormittags, drang plötzlich, ohne daß man ein solches gewagtes Unternehmen auch nur hätte ahnen können, der montemolinistische Cabecilla Esiorto mit sechzig Mann in die vier Leguas von der Gränze gelegene Stadt Campredon ein. Campredon liegt in einem von allen Seiten von hohen Bergen umschlossenen Thale, durch welches der Ter sich hinwindet. Die Montemolinisten begaben sich sofort zu allen Rechnungsbeamten der Regierung und bemächtigten sich der vorräthigen Geldsummen, waren aber so artig, jedem der Beamten eine Quittung in aller Form auszustellen. Ein Douanier, welcher entwischen wollte, wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Die Factiosen machten, nachdem sie ihre Gelderhebung beendigt, verschiedene Einkäufe in der Stadt, nahmen in aller Behaglichkeit Erfrischungen zu sich und entfernten sich dann in der Richtung von Baga. Dieser Ort liegt westlich von Campredon, dicht an der Gränze Es befindet sich daselbst ein Zollbureau, dessen Kassen wahrscheinlich auch in die Hände der Montemolinisten gefallen seyn werden.

Großbrittanien.

London, 30. Juli. Zu Deputirten für die Stadt sind gewählt: Russell mit 7107, Pattison mit 6996, Rothschild mit 6765, Larpent mit 6688 Stimmen. Diese vier Gewählten gehören sämmtlich der liberalen Partei an, während die vier torystischen Candidaten in der Stimmenzahl bedeutend zurückblieben. (N. Kur.)

---

nämlich: die nachbenannten Objekte der im Bezirke der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Untersteinach und zwar:

das Stationsgebäude mit Bahnwärter-Kaserne, veranschlagt zu .	21,265 fl. 7 kr.
die Abzugs-Kanäle veranschlagt zu	700 fl. — kr.
die Herstellung der Wege im Stationsplatze, veranschlagt zu . .	1,410 fl. 24 kr.
die Pflasterung zwischen dem Stationsgebäude und Perron, veranschlagt zu	1,128 fl. 36 kr.
die Einfriedigung des Stationsplatzes, veranschlagt zu	825 fl. 20 kr.
im Ganzen zu	25,329 fl. 27 kr.

Die Veraccordirung findet im Ganzen — für sämmtliche obengenannte Objekte zusammengenommen — statt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Kulmbach, am 2. August 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
v. Löwel.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

In der Maximilians-Strasse Nr. 3 ist die mittlere Etage auf Martini zu vermiethen.

Aechte neue fein und zarte Häringe und neue Genueser Sardellen empfiehlt
Adolph Grünewald.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeigt der Unterzeichnete ergebenst an, daß er sich Freitag Abends 8 Uhr im Wasserspringen in der Scheere produciren wird.

Heinrich Stang von hier.

Für Auswanderer!!

Im Verlage der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** sind erschienen und zu haben:

Neuestes vollständigstes
Hand- und Reisebuch
für Auswanderer
aller Klassen und jeden Standes
nach den Vereinigten Staaten von
Nord-Amerika,
Texas, Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo Thomas in Guatemala, Santa Maria in Pennsylvanien und den Mosquitoküsten.
Von
Traugott Bromme.
Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit einer Karte.
28 Bogen stark. Preis geb. 2 fl. 6 kr.

Der kleine amerikanische Dollmetscher.
Leichtfaßliche Anleitung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthige Kenntniß der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4te Aufl. Preis 18 kr. rh.

Reise-Karte
der Vereinigten Staaten
von Nord-Amerika, Texas, Oregon, Mexiko rc.
Mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahnen, Kanäle, Staatsstrassen, Chausseen rc.
Preis in Futteral 42 kr.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Aug.

Sonne: HH. Dr. Lunkenbein, Justiz-Commissär v. Hof. Bar. v. Egidy, Herz. Sächs. Coburg. Hauptmann; v. Wertet, Herz. Sächs. Coburg. Ministerial-Secr.; v. Bademacher, Herz. Sächs. Coburg. Forstmeister v. Coburg. Rast, Dekan v. Sulzbach. Endres, Bürgermeister v. Ansbach. Kflte Ronsack v. Altenburg, Kley v. Bordeaux, Wilmersdörfer v. Mainz, Binzwanger v. Frankfurt, Zehlein v. Ronneburg.

Anker: HH. Schweizer mit Tochter, Brauereibes. v. Linz. Bögel, Kfm. v. Elberfeld. Gugler, desgl. v. Bruck. Westermann, Priv. v. Frankfurt. Pacher, Bauprakt.; Frln. Worpler v. Kulmbach.

Schwarzes Roß: HH. Barsch, Fabrikbes. v. Selb. Scharf, K. Stadtgerichts-Protokollist v. München. Titus, Thierarzt v. Weiden. Denneleld, Baumeister v. Bamberg. König, Cand. theol. v. Köhlan. Frhr. v. Wopbengst u. v. Kracht, Studenten v. Frankfurt.

Traube: HH. Bedal, Cantor v. Gattendorf. Stauber, Aufschläger v. Stadtkronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 188. Sonnabend, 7. August 1847.

Deutschland.

München, 4. August. Se. Maj. der König hat geruht, die geprüften Rechtspraktikanten G. F. W. Aug. Bezold aus Obersteinbach und Karl Fr. Eugen Meinel aus Erlangen, welche zu rechtskundigen Magistratsräthen der Stadt Ansbach gewählt worden sind, in dieser Eigenschaft zu bestätigen. Der Kriegskommissair bei der 6. Ministerialsektion, Anton Blaimberger, wurde zum Artilleriekorpskommando versetzt, der aus Griechenland zurückgekehrte vormalige Bataillonsauditor Franz v. Gropper als Regimentsauditor unmittelbar vor dem Regimentsauditor Karl Gehm im I. Jägerbataillon wieder angestellt und demselben die Erlaubniß ertheilt, das goldene Ritterkreuz des K. griechischen Erlöserordens anzunehmen und zu tragen. Der Kadet Albert Frhr. v. Witzleben im Inf.-Reg. König Otto wurde zum Junker ernannt, der Rittmeister im Chev.-Reg. Leiningen, Franz Herter, auf zwei Jahre pensionirt, desgleichen der temporair pensionirte Unterlieutenant Friedr. Reilbach auf weitere zwei Jahre. (N. Korr.)

Aschaffenburg, 4. August. Gestern Abends vor 6 Uhr kam Se. Maj. der König von Brückenau über Lohr hier an, wurde am Weichbilde der Stadt von dem Magistrate ehrfurchtsvollst empfangen und an dem vor dem Herstallthore errichteten Triumphbogen mit einem Gedichte begrüßt, welches gesprochen und überreicht wurde. Unter dem Jubel des Volkes zog der verehrte Landesfürst durch die mit weißen und blauen Fahnen geschmückten Straßen nach dem Königl. Schlosse. Bald nach der Ankunft fuhr Allerhöchstderselbe Ihrer Maj. der Königin entgegen, welche mit Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Alexandra um 7½ Uhr von Würzburg hier eintraf und auf dieselbe Weise empfangen und begrüßt wurde. (N. Korr.)

Welchen Aufschwung der Holzhandel in Schwaben genommen, zeigt ein Bericht aus Ulm in öffentlichen Blättern, worin gemeldet wird, gegenwärtig seyen allein in Ulm 18 Holzhandlungen, die auf 23 Lagerplätzen, theils auf würtembergischer, theils auf bayerischer Seite ihr Geschäft betrieben. In runder Summe empfangen und versenden diese jedes Jahr anderthalb Millionen Bretter und 40,000 Baumstämme, die aus dem bayerischen Oberlande auf der Iller dahin geflößt werden. Die Bretter gehen größtentheils nach Cannstatt, von wo aus sie nach dem Rhein bis Holland verschifft werden; die Baumstämme finden ihren Absatz in einem Umkreis von etwa 20 Stunden. Der bei diesem Geschäft gemachte Umsatz an Geld beläuft sich jährlich auf wenigstens 800,000 fl.

Berlin, 2. August. Heute Morgen um 8 Uhr wurden in der zum Sitzungssaal umgewandelten Kirche des neuen Gefangenhauses in Moabit die Verhandlungen des Polenprocesses eröffnet. Schon um 7 Uhr sammelten sich eine ansehnliche Zahl von Zuschauern, sowie die Gefangenen, bald einzeln, bald in größern Gruppen in dem Gerichtssaale. Mit dem Schlage 8 Uhr trat das Gerichtspersonal durch die hinter der Erhöhung befindliche Thür ein und begab sich auf seine Plätze. Nachdem der Präsident Koch das Zeichen der Ruhe gegeben und damit die ziemlich lebhaften Unterhandlungen im Saal ein Ende genommen hatten, wurden die beiden Dolmetscher vereidigt. Hierauf rief der Präsident alle Angeklagten einzeln bei Namen auf, wobei jeder derselben durch Aufstehen antwortete. Von den 254 Angeklagten fehlten im Ganzen nur vier oder fünf, wahrscheinlich durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Nach dem Namensrufe verlas der Gerichtsschreiber in Folge einer Aufforderung des Präsidenten den allgemeinen Theil der Anklageacte in deutscher Sprache. Diese Vorlesung dauerte über anderthalb Stunden. Nach Beendigung derselben wurde derselbe Theil der Anklageacte von einem der Dollmetscher in polnischer Sprache verlesen, jedoch nicht beendigt, indem sich bei der drückenden Hitze im Saale das Bedürfniß einer Pause zur Erholung fühlbar machte. Nach Ablauf der halbstündigen Pause erfolgte die Fortsetzung der Verlesung in polnischer Sprache. Als diese beendigt, verlas der Gerichtsschreiber den Protest des demokratischen Vereins gegen die Verträge, welche seit dem Jahre 1772 die Theilung Polens begründeten oder sanctionirten. Dasselbe Actenstück wurde wiederum vom Dolmetscher polnisch verlesen. Hierauf erfolgte die Verlesung des in unserer Auseinandersetzung näher dargelegten Manifestes von Poitiers vom Jahre 1836. Auch dieses Actenstück wurde wieder vom Dollmetscher polnisch verlesen. Nach Beendigung aller dieser Vorträge schloß der Präsident die heutige Sitzung. In den nächsten Sitzungen wird der Proceß im Einzelnen verhandelt werden, und zwar werden die Angeklagten theils einzeln vor die Schranken gefordert, theils in Gruppen, je nachdem eine Anzahl derselben bei den mehr als ein in sich abgeschlossenes Ganzes hervortretenden Acten der Verschwörung betheiligt erscheinen. — Die Haltung der zahlreichen Angeklagten sowie diejenige des nicht minder zahlreichen Publicums war durchaus würdig und dem Ernste des Acts angemessen. Unter den Zuschauern bemerkte man mehrere auswärtige Diplomaten sowie viele

hohe Staatsbeamte, namentlich die Minister Eichhorn und v. Savigny sowie den frühern Kammergerichtspräsidenten v. Grolman. Dem äußern Anscheine nach hatte auf der Tribune die Elite der Angeklagten Platz genommen. Es befanden sich auf derselben fast alle bei der Verschwörung betheiligten Edelleute, während auf den Sitzreihen zu ebener Erde viele Landleute und Städtebewohner niedern Standes bemerkt wurden. Die Anordnung in Betreff der Plätze scheint so getroffen zu seyn, daß auf der Tribune vorwiegend alle Diejenigen sitzen, welche als Theilnehmer oder Mitwisser der großen Verschwörungsplane erscheinen, während in der andern Gruppe mehr Diejenigen sich befinden, welche bei einzelnen Acten des Losbruchs der Verschwörung thätlich betheiligt waren. Namentlich finden wir auf dieser Seite fast alle diejenigen Angeklagten, denen eine Mitwirkung bei dem Zuge gegen Stargard sowie bei dem Unternehmen auf Posen schuldgegeben wird.

Elberfeld, 28. Juli. Elis. Tschech wußte schon in Berlin, besonders seit ihrem Auftreten vor des verblendeten Vaters Hinrichtung, daß sie als Tochter eines Hochverräthers den Bestimmungen des Gesetzes anheim gefallen war. Ihr Charakter allein stieß die Liebe zurück, die ihr zu Theil wurde, und der nächste, von ihr selber nur oft angegegebene Grund ihrer Flucht, ist die Meinung, die sie von ihrem Vater und sich selbst hegt. Diesen und seine That hält sie für groß und sich berufen, durch eine Lebensbeschreibung sein Andenken zu verherrlichen. Schon in Berlin hat sie einen solchen Versuch durch Studenten gemacht, mit denen sie sich in Verbindung zu setzen gewußt hatte. Nachdem sie in ihrem stillen Aufenthalte abermals eine Lebensbeschreibung ihres Vaters zu Stande gebracht, hat sie, um endlich ihren Zweck zu erreichen, Preußen verlassen. Zu dem Ende hat sie sich über Köln, Mannheim, Straßburg und Colmar nach Basel begeben, um sich mit Herwegh in Verbindung zu setzen. Von einem dortigen Buchdrucker, dem sie ihre Papiere angeboten, unterrichtet, daß die Schweiz keinen günstigen Boden für ihre Absicht darbiete, hat sie sich auf dessen Rath sofort nach dem benachbarten französischen Orte St. Julien gewandt, und ist von dort aus in französisch-höflicher Weise nach Straßburg zum Präfekten befördert worden. Daselbst hat sie bis dahin unter polizeilicher Aufsicht gelebt, beschäftigt mit Ordnen ihrer Papiere und mit Stricken für Lohn. Der Präfekt hat bei dem betreffenden Minister in Paris um Verhaltungsmaaßregeln ihretwegen angefragt und wird die Antwort erwartet. —

Der Rath der Stadt Chemnitz veröffentlicht folgende vom 1. August datirte: „Bekanntmachung, den Exceß zu Chemnitz betreffend. Wir halten für angemessen, Folgendes öffentlich bekannt zu machen. In voriger Nacht wurden durch eine große Menge zusammengelaufener Leute aus den untersten Klassen mehreren Bäckern allhier, nachdem sich das Gerücht unter den Leuten verbreitet, daß einzelne Bäcker Brod versteckt hätten, die Fenster eingeworfen. Die anzustellenden Erörterungen werden das Weitere ergeben. Dagegen ist außerdem nirgend irgend eine Demonstration gegen irgend eine Behörde oder sonst eine Persönlichkeit wahrzunehmen gewesen. Auch ist durch die Communalgarde nach einigen Stunden die Ruhe hergestellt worden, obschon, weil die Excesse an verschiedenen Orten stattfanden, es außer der Möglichkeit lag, alle jene Excesse zu verhindern."

Am 30. Juli fand zu Karlsruhe zwischen einem jungen Menschen und einem polytechnischen Schüler ein Pistolenduell statt, wobei Ersterer stark verwundet worden ist. Der Polytechniker wollte sich flüchten, ist aber bereits festgenommen worden.

Schweiz.

Genf, 29. Juli. Man versichert hier in gut unterrichteten Kreisen auf das bestimmteste, daß die französische Regierung auf jede Art von Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz Verzicht geleistet habe und sich fortan zu Noten im Interesse des Sonderbundes nicht mehr verstehen werde. —

Italien.

Rom, 27. Juli. Se. Heiligkeit hatte verordnet, der göttlichen Vorsehung für die Errettung aus den Fährlichkeiten eines Bürgerkampfes durch ein feierliches Triduum in den Kirchen Roms öffentlich zu danken. Es war auf den 25. bis 27. d. angesetzt, die Bekanntmachung an das Volk bereits gedruckt, als statt desselben Card. Orioli gestern an die geistlichen Oberbehörden ein Rundschreiben erließ, das eine solenne Vorfeier des Festes Mariä Himmelfahrt *in neuntägigen* öffentlichen Dank- und Bittgebeten *in allen Kirchen* des Landes ansagt. Ich übersetze daraus folgendes: „Die Einwohner des Kirchenstaats und der Stadt Rom schulden der h. Jungfrau (auxilium Christanorum) ganz besondere Verehrung, zu ihr haben sie sich in ihren Nöthen zu flüchten, da sie zu allen Zeiten und tagtäglich die heilbringenden Wirkungen ihres Schutzes erfuhren. Beim Herannahen des Tags, an dem die Kirche Mariä Himmelfahrt feiert, will deshalb Se. Heiligkeit unser Herr im Durchdrungenseyn von besonderer Frömmigkeit, lebhaftem Danke und festem Vertrauen zu der Königin der Engel seinem religiösen Volke einen neuen Anlaß geben, unter den gnadenvollen Umständen des Augenblicks, sich an die Mutter der Liebe und des Erbarmens nicht allein mit Dank zu wenden für die Wohlthaten ohne Unterlaß, sondern auch mit der Bitte, uns fürder huldvoll zu seyn und die Strafen von uns ferne zu halten, die über uns zu verhängen die göttliche Gerechtigkeit durch unsere Sünden herausgefordert wurde. Der h. Vater befiehlt deßhalb, daß in allen Diöcesen seines Staates dem Feste Mariä Himmelfahrt solenne neuntägige öffentliche Gebete vorausgeschickt oder doch die Octave in den von den Ordinarien dazu bestimmten Kirchen celebrirt werde. Er verwilligt für diese Veranlassung allen jetzt bestellten Beichtigern im Ganzen und Einzelnen alle jene geistlichen Machtvollkommenheiten, die er für das am 20. November 1846 von ihm intimirte Jubeljahr verkündigte. Rom, 26. Juli 1847. Cardinal Orioli."

Die hiesigen Verhältnisse ändern sich täglich. Wer hätte es für möglich gehalten, daß die römischen Fürsten einer

solchen Herablassung fähig sehen, wie sie sich jetzt bei jeder Gelegenheit an den Tag legen? Als neulich bei irgend einer Gelegenheit der Fürst Aldobrandini auf den Balkon des Palastes von der auf dem Platz versammelten Menge herausgerufen wurde, erschien er mit Ciceruvacchio an der Hand. Diese Thatsache allein kann Ihnen lehren, welches Ansehen dieser schlichte Bürgersmann auch bei den höchsten Ständen genießt. — Auch in Loreto soll es Unruhen gegeben haben. Es seyen den Jesuiten die Fenster eingeworfen worden, ohne daß es weitere Folgen gehabt. — Es wird aufs neue versichert (und wie es scheint diesmal mit Grund), man sey eines der mit besonderem Eifer verfolgten Polizeispione habhaft geworden, des berufenen Obersten Fredi. Diesem wird namentlich die Aufhetzerei der römischen Kutscher gegen die Abruzzeren und der Regolanten gegen die Bewohner des Ghetto zur Last gelegt — die einzigen bis jetzt mit Sicherheit zu constatirenden Facta, von welchen die letzten Unruhen ihren Ausgang genommen haben.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die „Presse" hat dem „Journal des Debats" Lob gespendet, deßhalb, weil es an dem Jahrestage der Julirevolution nicht gefeiert. Die „Debats" aber wollen dieses Lob nicht acceptiren; sie erklären: sie hätten keineswegs durch ihr Nicht-Erscheinen gegen die Feier dieses politischen Festes protestiren wollen, wie die „Presse" und nun auch die Organe der radikalen Opposition unterstellen; sie seyen durch kein anderes Motiv dazu bewogen worden, gegen ihren Brauch an diesem Tage ihre Veröffentlichungen nicht zu unterbrechen, als dadurch, weil die Pairskammer am 28. Juli Sitzung gehalten und weil sie deren Sitzung für wichtig genug erachtet hätten, um den Bericht darüber unverzüglich mitzutheilen. So wäre nun das große Räthsel aufgeklärt, welches die Oppositionsjournale nicht anders lösen zu können glaubten, als indem sie die Vermuthung aufstellten, das ministerielle Blatt habe durch sein Erscheinen an diesem Nationalfesttage die Absicht der Regierung kundgeben wollen, die Feier der Julirevolution nach und nach ganz eingehen zu lassen. Zur Entkräftung einer solchen Beschuldigung fügen die „Debats" noch die ausdrückliche Erklärung hinzu: „Wir halten dafür, daß die Julireglerung einen enormen Fehler begehen würde, wollte sie die Revolution, aus der sie hervorgegangen, zu feiern aufhören. Seinen Ursprung verläugnen oder über ihn erröthen, heißt abdanken."

Hr. Guizot beeilt sich nicht, die neue theilweise Kabinetsmodifikation, welche ihm, wie es fortwährend heißt, zur Conseilpräsidentschaft verhelfen soll, zu verwirklichen. Man versichert, er wolle zuvor noch das Resultat der brittischen allgemeinen Wahlen abwarten. Er soll einen Augenblick gehofft haben, daß die Wahlen in England eine Majorität gegen das Ministerium Russell-Palmerston ergeben würden. Man kann aber schon nach den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen mit Gewißheit annehmen, daß das Whigkabinet eine sehr bedeutende Majorität in dem neuen Parlament erhalten wird; und dann dürfte sich das Kabinet Guizot vielleicht zu einer vollständigen Auflösung genöthigt sehen.

Es ist ein außerordentlicher Courier aus Rom mit Depeschen des Grafen Rossi eingetroffen. Er soll die höchst wichtige Nachricht überbracht haben, daß der Staatssekretair Ferretti im Auftrage Pius IX. die Deputirten der Provinzen auf den nächsten 2. August nach Rom einberufen.

Den Obrist Balsin d'Esterhazy, welcher mit Erlaubniß der französischen Regierung das Commando über die Truppen des Beys von Tunis übernimmt, werden mehrere Offiziere von den verschiedenen Waffengattungen nach Tunis begleiten.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Die Königin befindet sich in la Granja, in Begleitung eines sehr kleinen Gefolgs. Sie gedenkt dort ziemlich lange zu bleiben, wir zweifeln aber, ob sie dieses Vorhaben ausführen wird, denn la Granja hat eine sehr kalte Lage, selbst für den Sommer. Isabella fährt fort, das nämliche Leben zu führen wie hier: sie geht so zu sagen mit Sonnenaufgang zu Bett, und steht auf mit Sonnenuntergang. Dabei macht sie als kühne Pferdelenkerin mit ihrem leichten Wägelchen rasche Spazierfahrten in Wald und Feld, und einmal schon war sie auf dem Punkt, in einen Teich umzuwerfen, so daß man fürchten muß, es könne ihr ein Unglück zustoßen, wenn sie die Lebhaftigkeit ihres Temperaments nicht zügelt, welches sie von ihrer Mutter geerbt hat, wie das Gesicht vom Vater.

Großbrittanien.

London, 30. Juli. Die liberale Presse triumphirt über den Sieg, welchen ihre Partei bei den allgemeinen Wahlen davonträgt. Ihr schließen sich auch die „Times" an. Die torystischen Journale schreien über Bestechung und dringen jetzt schon darauf, daß eine Untersuchung über Wahlbestechungen angeordnet werden müsse, sobald das neue Parlament versammelt seyn werde. Die Wahl des Barons Lionel von Rothschild in der City von London beschäftigt fast die ganze Presse. Die Wahl eines Israeliten ist in der That ein höchst denkwürdiges Ereigniß. Die Journale der hochtorystischen Partei und der bigotten Anglikaner nehmen natürlich den größten Anstoß an dieser Wahl. So spricht die „Morning-Post" die zuversichtliche Erwartung aus: daß eine christliche Versammlung (als wofür sie das Parlament erklärt) die Interessen der Kirche und des Staats nicht einem Manne werde anvertrauen wollen, welcher sich vor dem Namen Jesu abwende. Der mittelalterliche Fanatismus hat auf der einen, wie auf der andern Seite keine Kraft und Geltung mehr; und der finstere Schatten, welchen das Licht der Aufklärung glücklich zerstreut hat, wird sicher von dem britischen Parlamente nicht wieder heraufbeschworen werden. Ein weiterer Einwand der torystischen Journale gegen die Wahl des Hrn. Lionel von Rothschild ist der: die Wahl desselben sey null und nichtig in Kraft der Bill, welche den Mitgliedern des Unterhauses untersage,

sich in irgendein finanzielles Geschäft mit der Regierung einzulassen; nun aber sey Hr. Lionel von Rothschild einer der Uebernehmer des großen, zur Unterstützung Irlands bestimmten Anlehens, dessen Einzahlungen noch nicht sämmtlich geleistet seyen. Ob dieser Einwand gültig sey, darüber wird das Parlament seiner Zeit zu entscheiden haben. Die Hauptfrage bei der Wahl des Herrn Lionel von Rothschild ist die, ob derselbe seines Glaubensbekenntnisses wegen auszuschließen sey; hier handelt es sich weniger um die Zulassung einer einzelnen Person, sondern um die politische Emancipation einer zahlreichen Klasse von Bürgern des britischen Reichs.

(Vermuthliche Witterung im August 1847.) Warm, etwas zu Regen geneigt am 1., 2., dann wärmer bis heiß am 3. bis 5. oder 6., trüber mit Regen oder Gewitter vom 7. bis 9., wieder Wärmezunahme und Heiterkeit vom 10. bis 14., gern Regen oder Gewitter da und dort am 15., 16., worauf wieder heiter und warm bis heiß vom 17. bis 19., dann regnerisch, kühler und abwechselnd vom 20. bis 27., endlich heller und Wärmezunahme bis Schluß. Im Ganzen warme bis heiße Witterung, gleiche oder eher etwas größere Regenmenge, doch weniger Gewitter als Juli, daher feuchter Boden, mehr westliche Winde und tieferes Barometer als durchschnittlich. (Zeus.)

Vermittelst der Eisenbahn kann man jetzt in 24 Stunden von Köln nach Paris gelangen, wie aus nachstehender Angabe ersichtlich ist. Von Köln um 6¼ Uhr in der Früh Abgang, Ankunft in Brüssel um 4½ Uhr Nachmittags; Abfahrt dann um 6½ Uhr, Ankunft in Paris 6¼ Uhr Morgens. Reisende, welche sich direkt in Köln bis Paris einschreiben, werden nirgendwo mit Visitation der Bagage belästigt und erst in Paris visitirt. Seit dem 15. Juli werden auch auf der Eisenbahn Waaren von Paris nach Aachen und Köln, und umgekehrt, transportirt, ohne daß dieselben umgeladen werden und ohne daß der zu Paris beladene Wagen bis zu seiner Ankunft in Preußen die Schienen verläßt.

Bayreuth, den 1. Juli 1847.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht

Bayreuth

hat in dem Schuldenwesen des Regimentsactuars Johann Düssel dahier unterm 15. März d. Js. die Eröffnung des Universalconcurses beschlossen.

Wegen Geringfügigkeit der Masse, indem dieselbe nur in dem fünften Theil der 240 fl. jährlich betragenden Gage des Cridars besteht, während die gerichtsbekannten Schulden 2089 fl. 38 kr. betragen, wird nur ein Ediktstag zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und zur Schlußverhandlung auf

Freitag den 20. August d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumt, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses der Forderung von der dermaligen Masse vorgeladen werden.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Der Königl. Direktor,

Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Anzeigen.

(Auctions-Anzeige.) Aus der Verlassenschaft der verlebten Putzmacherin Fr. Müller werden in dem Brandenburgerhause über 1 Stiege Montag den 9. curr. Nachmittag 2 Uhr, Möbeln, Porzellain, Weißzeug, Betten, Kleidungsstücke und Hausgeräthe an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

In Nr. 482 sind eine Treppe hoch zwei aneinanderstoßende meublirte, heizbare Zimmer an einen ledigen Herrn zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Das Haus Nr. 227 in der Ziegelgasse mit 4 heizbaren Zimmern, Böden, einem Gewölbe und Hofrecht ist ständlich aus freier Hand zu verkaufen.

Dienstag den 10. August geht ein leeres Geschirr über Eger nach Franzensbrunn bei Lebermann.

In der Maximiliansstraße Nr. 17 über 2 Stiegen ist ein hübsches meublirtes Zimmer für einen Herrn zu vermiethen, kann auch sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeigen.

Am 5. Aug.

Sonne: HH. Se. Excellenz Frhr. v. Zollern mit Bed., K. Bayr. General der Artillerie; Westner, Adj. u. Hauptmann v. München. Frhr. v. Reitzenstein, K. würtemb. Hauptm. v. Ludwigsburg. Kielmann, General-Sekr. v. Frankfurt. Carnosi, Priv. v. Triest. Mölke, desgl. v. Hamburg. Kflte. Dreege v. Erfurt, Hoppe v. Freyburg, Hofer u. Gebhardt v. Hof.

Deutsches Haus: Hr. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Frln. Körner v. Hildburghausen.

Anker: HH. Winter mit Gattin, Priv. v. Nürnberg. Bezold, Kfm. v. München. Deinlein, Inspektor v. Leipzig. Fischer, Mühlenbes. v. M. Zellwitz.

Schwarzes Roß: HH. Devriens, Part. v. Paris. Becker, Kfm. v. Nürnberg. Hoffmann, desgl. v. Chemnitz. Riemayer, Bürger v. Regensburg.

Löwe: HH. Flechsel, nebst Frln. Schwester, Revierförster v. Falkenberg. Schrader, Kfm. v. Scherneck. Gebr. Beer, Holzhdlr. v. Küps. Göttling, Commissionair v. Bamberg. Gerhardinger, Schriftsetzer v. Sulzbach. Frln. v. Reuter v. Teuschnitz.

Traube: Hr. Bar. v. Münster, Student v. München.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 189. Sonntag, 8. August **1847.**

Deutschland.

München, 1. August. Man vernimmt jetzt, daß der letzten Volkszählung vom December vorigen Jahres zufolge die Civilbevölkerung Münchens, mit Ausschluß der Vorstädte jenseits der Isar, 79,055 Seelen, die Militairbevölkerung 15,775 Seelen, zusammen folglich 94,830 Seelen beträgt. Rechnet man hiezu die Vorstadt Au mit 10,050 Seelen, Haidhausen mit 5370 Seelen, endlich Obergiesing mit 3134 Seelen, zusammen also mit 18,554 Seelen, so würde sich eine Gesammtbevölkerung Münchens mit allen seinen Vorstädten von 113,384 Seelen ergeben. Vergleichen wir damit die Zählung vom December 1843, wo die Gesammtbevölkerung mit Einschluß der Vorstädte 109,866 Seelen betrug, so ergibt sich seitdem eine Gesammtvermehrung von 3518 Einwohnern.

Berlin, 2. August. Leider ist die Hoffnung unsers Publikums, den Chef der Seehandlung, geheimen Staatsrath v. Rother, bald wiederhergestellt zu sehen, durch die Kunde, daß er in ein kaum besänftigtes Leiden aufs neue zurückgesunken sey, schmerzlich getrübt worden.

Am 2. August fand zu Berlin in Gegenwart des Königs die feierliche Legung des Grundsteins zu der neu zu erbauenden St. Petrikirche statt.

Berlin. Die gegenwärtige Anwesenheit des berühmten englischen Freihandelsmanns Sir Richard Cobden ward am gestrigen Abende seinen hiesigen Verehrern Veranlassung zu einem feierlichen Abendessen im Milentz'schen Hotel, zu welchem sich etwa zweihundert Personen zusammengefunden hatten. Dieselben bestanden vorwiegend aus Mitgliedern des Kaufmannsstandes, welcher in vielen der ersten Häuser vertreten war, zum Theil aber auch aus Beamten, Professoren, Gelehrten, Schriftstellern, Künstlern, die einerseits durch das Interesse an einer allgemeinen Frage der Civilisation, andererseits auch wohl durch die Neugierde, den berühmten Fremden zu sehen, herbeigezogen seyn mochten. Hr. Bürgermeister Naunyn, zugleich Mitglied des hiesigen wissenschaftlichen Vereins für Handel und Gewerbe, führte den Vorsitz, neben sich den Ehrengast des Abends, Herrn Cobden, einen Mann in der Vollkraft der Jahre, von mittler Statur, mit feinem ausdrucksvollem Gesicht, dessen leichte Bläße durch die Schwärze des Haares gesteigert ward. —

Der Elberfelder Zeitung schreibt man aus Kronenberg: „Diesterweg ist seines Amtes als Seminardirektor entbunden. Er soll sich jetzt ganz der Pestalozzistiftung widmen und zu dem Ende vorher Anstalten ähnlicher Art in Augenschein nehmen, bis er wieder reaktivirt werden würde. Sein volles Gehalt als Seminardirektor bleibt ihm, und für die Reisen im Interesse der Pestalozzistiftung erhält er eine angemessene Unterstützung aus Staatsmitteln."

Aus Koblenz vom 31. Juli berichtet die Rhein- und Moselzeitung: „Gestern war der ehrwürdige Pater Goßler, nachdem er eine Conferenz mit dem Erzbischof in Ems gehabt, bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Dem Vernehmen nach wird die vom Klerus wie vom Volke so sehr gewünschte Wiederherstellung der rheinischen Seraphischen Ordensprovinz keinen fernen Aufschub erleiden. Mehr als 25 Priester der beiden rheinischen Diöcesen sollen sich schon gemeldet haben, das Ordenskleid zu empfangen."

Vom 1. August an hat die preußische Post in Krakau aufgehört. An demselben Tage hat in dem Krakauer Gebiet die während des Bestehens des Freistaats unbekannte Militärkonscription begonnen.

Chemnitz, 3. August. Eine Anzeige im hiesigen Lokalblatte macht ersichtlich, daß die zinstragenden Zehnthalerscheine der hiesigen Eisenbahngesellschaft solche Liebhaber finden, daß die Druckerei anstatt der vertragsmäßig die Woche zu liefernden 100,000 Thlr., für 160,000 Thlr. hat beschaffen müssen. Es erklären zugleich 36 hiesige Firmen, daß sie diese Papiere jederzeit in Zahlung nach vollem Werth annehmen wollen. — Von den Excessen am 31. Juli Abends sind nur die beklagenswerthen Erinnerungen, die dabei Verhafteten und manche Beschädigungen übrig geblieben, welche Communalgardisten im Gedränge erlitten haben. Eine Abtheilung Reiterei ist herangezogen worden, was aber wohl bei dem guten Willen der Communalgarde und den seit dem 1. August getroffenen Maaßregeln sich als überflüssig herausstellen wird.

Hamburg, 29. Juli. Am 6ten Juli ist zwischen der brittischen und der hamburgischen Postbehörde ein Uebereinkommen getroffen worden, wodurch eine direkte Verbindung zwischen dem Stadt-Postamte in Hamburg und dem brittischen Postamte in Hull, vermittelst der, zwischen beiden Plätzen fahrenden Packetböte oder Privatschiffe eingerichtet werden soll. Die damit zwischen dem Vereinigten Königreiche und Hamburg (so wie von und nach Lübeck über Hamburg) zu sendende Correspondenz kann, nach der Wahl der Absender, frankirt oder unfrankirt, aufgegeben werden. Zeitungen und solche periodische Werke, die als Zeitungen

betrachtet werden, direkt von Hamburg nach dem Vereinigten Königreiche et vice versa gesandt, werden unentgeltlich befördert, und zahlen nur dann ein Porto von ½ Penny (6 Pfennig) pr. Stück oder Exemplar, wenn solche mit Privatschiffen transportirt werden. —

Frankreich.

Paris, 1. August. Das J. des Débats hatte das Gerücht gebracht, daß der Kriegsminister in Turin, Hr. v. Villamarina, ein Mann von sprüchwörtlich gewordener Ergebenheit gegen sein Land und seinen Souverain, auf dem Punkt stehe, dem General de Maistre, einem Sohn des unter der Restauration durch seine retrograden Ideen bekannten verstorbenen Grafen de Maistre, Platz zu machen, und daß diese Veränderung auf den Vorschlag des Jesuitengenerals geschehe, der sich kürzlich selbst nach Pimont begeben habe, um die dort sich kundthuende Fortschrittsbewegung zu hemmen. Hierauf erhielt das Ministerialblatt folgende Zuschrift des Jesuitengenerals v. Roothaan, aus Rom vom 20. Juli: „Erlauben Sie, mein Herr, gegen die irrige Behauptung Ihres Correspondenten und gegen die bösartigen Einflüsterungen, zu deren Echo er sich gemacht hat, Einsprache zu erheben. In den achtzehn Jahren, die ich Rom bewohne, habe ich nur ein einzigesmal die Gränzen des Kirchenstaats überschritten, es war im Jahr 1829, wo ich eine Reise nach Neapel machte. Es ist daher unmöglich, daß ich mich neulich in Piemont befunden habe, um daselbst irgendeine Bewegung aufzuhalten. Es ist nicht weniger gegen alle Wahrheit als alle Wahrscheinlichkeit, daß ich der sardinischen Regierung die Veränderung oder Beförderung eines Ministers vorgeschlagen. Ich halte diese Regierung für zu erleuchtet, um bei der Wahl ihrer Beamten den Rath eines Jesuiten zu bedürfen. Durch die Statuten der Gesellschaft, deren Haupt zu seyn ich die Ehre habe, ist ohnehin unter den strengsten Strafen allen Mitgliedern jede direkte oder indirekte Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten verboten. Da ich durch meinen Beruf verpflichtet bin, den Andern mit Rede und Beispiel zu predigen, so wage ich von der göttlichen Gnade zu hoffen, daß meine Schritte nie in Disharmonie seyn werden mit den weisen Satzungen meines Ordens. Ich glaube das Recht zu haben, Hr. Redakteur, in Bezug auf die Mittheilungen, die Sie von mehreren Ihrer Correspondenten über die Jesuiten empfangen, Ihr Mißtrauen zu wecken. Im Verlaß auf dieselben haben Sie unter andern Unrichtigkeiten behauptet, daß ein Jesuit, Namens Heinrich Goßler in Dorsten, bei Münster, großes Aergerniß gegeben. Seit einiger Zeit lassen sie auch in den Begebenheiten, die sich in der Hauptstadt von Bayern zutragen, viele Jesuiten dazwischenkommen. Man hat sich selbst die Mühe genommen, mich dahin reisen zu lassen, ohne Zweifel wieder, um irgend eine Fortschrittsbewegung aufzuhalten. Ich ergreife diese Gelegenheit, mein Herr, um Ihnen zu erklären, daß ich mich ebensowenig nach Bayern begeben habe, als nach Frankreich oder Piemont, und daß ich weder einen solchen Gedanken gehabt noch Wunsch. Ich versichere ebenfalls, daß es keine Jesuiten in Bayern gibt, daß nicht ein einziger daselbst war zu der Zeit der Ereignisse, womit man sie hat verflechten wollen. Ich versichere endlich, daß es weder in Dorsten noch in Münster Jesuiten gibt, und seit einer großen Zahl von Jahren nicht gab, und daß schließlich kein Mitglied meiner Gesellschaft den Namen Heinrich Goßler trägt." (Allg. Ztg.)

Die Unterhandlungen Guizots mit einigen einflußreichen Kammermitgliedern, um diese zur Uebernahme der Portefeuilles des Unterrichts, des Handels und des Kriegs zu vermögen, dauern fort, allein die Schwierigkeiten mehren sich in dem Maaße, als die Opposition des Hofes gegen das Kabinet immer offener hervortritt. Wie es heißt, würde der Monarch nicht ungern sehen, wenn sich ihm eine Gelegenheit böte, die Kammer aufzulösen. Dupin hatte diese Woche eine lange Unterredung mit Ludwig Philipp, und Wohlunterrichtete versichern, daß ihn der König mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt habe.

Straßburg, 31. Jul. Das Ministerium hat Mühe, aus der bedenklichen Lage, in der es sich befindet, herauszukommen, denn der moralische Schlag, den es durch die letzten scandalösen Enthüllungen erlitten, lastet zu schwer auf sämmtlichen Verwaltungszuständen, als daß eine eigentliche Wiedereroberung des verlornen Ansehens der Regierung so leicht möglich wäre. Das Kabinet leidet an einer inneren Zerrüttung, welche an die schlimmsten Tage Frankreichs erinnert, und darum steht nicht nur eine durchgreifende Kabinetsänderung in Aussicht, sondern es läßt sich auch mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es sehr bald zu einer Kammerauflösung kommen dürfte. Die Aeußerungen des sonst so schweigsamen Hoforgans lassen in dieser Beziehung auf einen entschiedenen Willen schließen, der erkennt, daß es an der Zeit ist, Berufung bei den Wahlberechtigten einzulegen. Die Julifeier ward fast allenthalben mit Gleichgültigkeit begangen. Die Feste waren sehr sparsam, was freilich auch zum Theil daher rührte, daß die in der Regel zu Volksbelustigungen bestimmten Gelder den erschöpften Armenkassen zugewiesen wurden. Die Stimmung in den oberrheinischen Fabrikbezirken flößt noch immer Besorgnisse ein, obwohl die Beschäftigung in den Werkstätten wieder zugenommen hat. Ausweisungen in Menge finden da statt, wo kein hinlänglicher Nachweis über gehörige Existenzmittel geliefert werden kann.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Die Oppositionsjournale entwerfen übereinstimmend ein schreckliches Bild von dem Zustande der spanischen Finanzen und versichern, es sey nicht mehr zu hoffen, daß das projektirte Anlehen von hundert Millionen Realen werde zu Stand kommen können. — Auf dem Madrider Geldmarkte macht sich fortwährend eine sehr empfindliche Klemme bemerklich. Doch erwartet man Sendungen von einigem Belange von dem Rothschild'schen Hause.

Der „Faro" berichtet, daß den im Palast angestellten Personen der Befehl ertheilt worden, etwaigen Weisungen

des Hofmarschalls des Königs Don Francisco durchaus nicht Folge zu leisten, bis dieselben die Genehmigung der Königin erhalten hätten.

Großbrittanien.

Nachdem die Wahlen in der City entschieden waren, sprach Lord Russell unter Anderm zu den Wählern: „Sie haben erklärt, daß fortan das Vorrecht des freien Volkes dieses Landes, das Vorrecht, der Krone zu dienen und das Volk im Parlament zu vertreten' von allen Unterthanen der Königin, gleichviel zu welchem religiösen Glauben sie sich bekennen, genossen werden soll. Ich kann nicht zweifeln, daß diese Entscheidung von Seiten der Wähler der Londoner City ein großes, ja ein vorherrschendes Gewicht bei den Berathungen der Legislatur üben und daß das neue Parlament den Ruhm haben wird, die Vollendung des großen Gebäudes bürgerlicher, kommerzieller und religiöser Freiheit zu bewerkstelligen und der Welt zu verkünden." (Lang dauernder Beifallsruf.) Nach Lord J. Russell nahm Hr. Pattison das Wort, und auf diesen folgte Baron Rothschild, der bei seinem Auftreten mit einem mehrere Minuten anhaltenden Beifallssturm begrüßt wurde. Er sagte im Wesentlichen: „Ich danke den Wählern aufrichtigst für die mir erwiesene Ehre. Ich kann keine Worte finden, um auszudrücken, wie sehr ich den Werth ihrer Unterstützung und den Dienst empfinde, welchen Sie der großen Sache bürgerlicher und religiöser Freiheit geleistet haben. Der Sieg, den sie in meiner Person davon getragen, wird weithin erschallen und in jedem Theile des Erdballs Wiederklang finden. In Ländern, wo Tyranney und Unterdrückung noch obherrschen, wird aus den Herzen Vieler der Ausdruck des Dankes, der Tribut dankbarer Segnung emporsteigen für das edle Beispiel, welches die freien und unabhängigen Wähler der ersten Stadt der Welt jetzt gegeben, für den großen Grundsatz, welchen sie laut verkündigt haben. Meine Wahl ist um so wohlthuender, da ich nicht nur von jeder Klasse meiner Mitbürger, sondern von Bekennern jedes religiösen Glaubens Unterstützung empfangen habe. Anglikaner, Dissenters und Katholiken haben sämmtlich meine Sache zu ihrer eigenen gemacht, und ihnen allen, ohne Unterschied der Religion, habe ich für die hohe Stellung zu danken, welche ich jetzt einnehme."

Griechenland.

Athen, 25. Juli. Grivas ist also dennoch aus Santa Maura entflohen, oder vielmehr er ist mit jonischer Beihilfe nach Prevesa übergesetzt, um von dort ungestörter zu Lande in die griechischen Grenzen einfallen zu können. Alles hat ihn unterstützt. Der Gouverneur lieferte ihm die Waffen aus und ließ ihm mit seinen Leuten ruhig einschiffen, der englische Consul in Prevesa bewirthete die Leute in seinem Hause, und bereits sollen sie von dort aus wieder auf griechischem Boden angelangt seyn. Jetzt, wo das Landvolk seine Ernte eingebracht hat, wird es ihm vielleicht eher gelingen, dasselbe zum Ungehorsam zu verleiten. Das Benehmen der englischen Agenten ist wirklich himmelschreiend. Sie werden nicht ruhen, als bis sie das Land dahin gebracht, daß sie wie in Portugal interveniren können! Wie sie aber dort intervenirt haben, um den Thron zu stützen und auf diese Weise zu ihrem Vortheil zu gelangen, möchten sie in Griechenland interveniren, um den Thron mit Gewalt in die Lage zu bringen, ihnen das bisher Verweigerte, den ausschließlichen Einfluß einzuräumen. — Die Wahlen sind beendigt bis auf einige wenige; die Deputirten kommen allmählig in der Hauptstadt an und die Eröffnung der Kammer ist auf den 25. Juli (6. August) festgesetzt. — In der türkisch-griechischen Angelegenheit verlautet nicht weiter, als daß man am Ziele zu seyn glaubte, aber immer nicht weiter kömmt. England widerstrebt jedem Vergleich auf billigen Grundlagen; es will die Erniedrigung Griechenlands. England setzt mächtige Mittel, einen festen eisernen Willen zur Unterstützung aller feindlichen Elemente in Bewegung. Die Freunde Griechenlands sind nicht in dem Maaße thätig und aufopfernd; deßwegen schon wird fortwährend die englische Politik siegen. (N. Korr.)

---

* Bayreuth, 7. August. Von der K. Regierung von Oberfranken wurde auf Ansuchen des hiesigen Stadt-Magistrats eine Quantität Getreide hier zur Disposition gestellt, welches am vergangenen Mittwoch und heute um den Preis von 2 fl. per Metzen abgegeben wurde, und zwar unter sorgfältiger Ueberwachung von Seite des Magistrats nicht an Händler, sondern an das größere Publikum, besonders aus der gewerbtreibenden Klasse. Durch dieses Verfahren wurden auch die übrigen Getreide-Verkäufer veranlaßt, von ihren übertriebenen Forderungen abzustehen, so daß neues Getreide um 1 fl. 42 kr. verkauft wurde. Es wurde diese zweckmäßige Maaßregel als große Wohlthat allgemein mit Dank anerkannt. Auch die Kartoffeln sanken auf dem heute stark befahrenen Markt auf 30 — 36 kr. per Metzen.

Die Berliner Voss. Ztg schreibt: Unser neues Gerichtsverfahren fängt schon an, einen sehr günstigen Einfluß auf das Benehmen der Diebe vor ihren Richtern auszuüben. Bei dem alten Verfahren konnte ein Dieb nichts thun, was mehr gegen sein Interesse war, als ein Geständniß ablegen. Läugnete er, so kam er trotz der stärksten Beweise fast immer nur zur außerordentlichen, d. h. also zur halben Strafe. ' Kein Dieb dachte daher daran, ein offenes Geständniß abzulegen, und alle Bemühungen der Inquirenten waren umsonst. Jetzt bei dem neuen Verfahren, wo der Gerichtshof auf Grund seiner Ueberzeugung immer die volle ordentliche Strafe verhängt, kann der Dieb bei dem Vorhandenseyn von Beweismitteln nichts Unklugeres thun, als Läugnen; denn bei'm Läugnen wird er so hart als nur möglich, bei'm offenen Geständniß aber so milde als möglich bestraft; namentlich fallen die körperlichen Züchtigungen dann weg. Unsere Diebe haben sich dieses schon sehr gut gemerkt, und man sieht jetzt nicht selten verstockte Verbrecher, welche sonst auf das hartnäckigste geläugnet haben, offene Geständnisse machen. In kurzer Zeit werden die Reihen unserer Verbrecher auf solche Weise bedeutend gelichtet seyn.

Eine sorgfältige Prüfung der Sterberegister in England hat zu dem beachtungswerthen Resultate geführt, daß der in den Laufgräben einer belagerten Stadt und in offener Feldschlacht dem tapfersten Feinde gegenüber kämpfende Soldat um Vieles weniger den Chancen des Todes ausgesetzt ist, als der Fabrikarbeiter von Manchester, Liverpool u. s. w. Bei der Belagerung von Antwerpen war das Sterblichkeitsverhältniß 1 : 68, bei der Belagerung von Badajoz 1 : 54, in der Schlacht von Waterloo 1 : 30; dagegen stellt es sich für den Fabrikarbeiter in Liverpool 1 : 19, für den Weber in Manchester 1 : 17, und für den Messerschmied von Sheffield 1 : 14. (Par. Gaz. med.)

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. Juli 1847, Nr. 7727 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 18. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die nachbenannten Objekte der im Bezirke der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Untersteinach und zwar:

das Stationsgebäude mit Bahnwärter-Kaserne, veranschlagt zu .	21,265 fl.	7 kr.
die Abzugs-Kanäle veranschlagt zu	700 fl.	— kr.
die Herstellung der Wege im Stationsplatze, veranschlagt zu . .	1,410 fl.	24 kr.
die Pflasterung zwischen dem Stationsgebäude und Perron, veranschlagt zu	1,128 fl.	36 kr.
die Einfriedigung des Stationsplatzes, veranschlagt zu	825 fl.	20 kr.
im Ganzen zu	25,329 fl.	27 kr.

Die Veraccordirung findet im Ganzen — für sämmtliche obengenannte Objekte zusammengenommen — statt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Kulmbach, am 2. August 1847.

Königl. Bayer. Landgericht. v. Löwel.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion. v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bayreuth durch die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel durch G. A. Grau zu beziehen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1848.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb. Preis: **36 kr.**

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit **46** Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte.

Ein Geldbeutel mit etwas Geld ist gefunden worden, welcher nach genauer Bezeichnung desselben und Angabe des Inhaltes, gegen Erlage der Insertions-Gebühren abgeholt werden kann, bei dem Traiteur Funck zur Eremitage.

In der Kanzleistrasse Nr. 108 sind 2 Quartiere, wovon das eine aus 2, das andere aus 3 Zimmern besteht, zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Aug.

Sonne: HH. Graf v. Gracelli mit Bed., Rent. v. Lucama. Zehrer, Oberkontrolleur v. Zwiesel. Fischer mit Gattin, Ingenieur v. Nürnberg. Malzer, Dr. med. v. Dresden. Müller, Herz. Cob. Küchenmeister v. Coburg. Land, Hammerwerksbes. v. Lohr. Kflte. Mühler v. Rheidt, Hamm v. Biberfurt, Schmidt v. München, Neugaß v. Frankfurt, Forster v. Braunschweig, Hagen mit Gattin v. Hof. Fr. v. Meletta, Privatiersgattin; Frln. Rinecka v. Mainz.

Deutsches Haus: HH. Noder, Kfm. v. Mainstockheim. Riegel, Priv. v. Coburg.

Anker: HH. Häffner, K. Revierförster v. Selb. Kflte. Zobel v. Mainz, Struhmüller v. Würzburg. Weiß, Seilermstr. v. Auerbach. Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Meinhardt, Fabr. v. Kaufbeuern.

Schwarzes Roß: HH. Hanitsch, Lehrer v. Großenstein. Reich, Dr. med.; Schäffer, Componist u. Kotzold, K. Sänger v. Berlin. Memminger, Kaufmann v. Regensburg. Fischer, Handelsm. v. Schneeberg.

Löwe: HH. Hersfelder, Kfm. v. Oberndreit. v. Zegklitsch, Stud. v. Hohenaurach. Schrauder, Gastw. v. Mölkendorf. Mausgeier, Flößer v. Küps.

Traube: HH. Wittmann, Hdlsm. v. Pottenstein. Breetsfeld, desgl. v. Baiersdorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 190. Dienstag, 9. August **1847.**

Deutschland.

München, 6. August. Nach dem für 1846 erschienenen 14ten Jahresberichte des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal zählte besagter Verein am Schlusse dieses Jahres 3365 Mitglieder (um 772 weniger als im vorausgegangenen). Im Unterstützungsgenusse stehen 48 erwerbsunfähige Mitglieder, 418 Wittwen, 629 einfache und 66 Doppelwaisen. Die Einnahmen des Haupt- und Reservefonds betrugen für 1846 zusammen 149,161 fl.; die Ausgaben (worunter 6418 fl. Regiekosten) 70,262 fl.; die Gesammtaktiva des Vereins 1,019,064 fl. Von den für 1846 verausgabten Unterstützungen trafen auf das 1ste und 2te Quartal nach den früheren Satzungen 42,120 fl., auf das 3te und 4te nach den neuen Satzungen 19,280 fl. Unter dem Fortbestand der früheren Satzungen hätten die Unterstützungen für 1846 gegen 89,080 fl. betragen; wären dagegen die neuen Satzungen schon mit 1. Januar in Wirksamkeit getreten, so würden die Unterstützungen nur beiläufig 36,500 fl. entziffert haben. An dem Prozesse, welcher durch den k. Advokaten Dr. Rudhart in Regensburg gegen den Verein anhängig gemacht ist, haben sich bis jetzt über 400 Mitglieder betheiligt. (Nürnb. Korr.)

München, 7. August. Hr. Staatsrath Dr. Berks ist gestern zu Sr. Maj. dem König nach Aschaffenburg abgereist. — Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs ihren Geschäftskreis abermals um zwei neue Abtheilungen vermehrt, indem sie eine „Leibrenten-Anstalt" und eine „Kapitalsversicherungs-Gesellschaft für Kinder" ins Leben rief. — Auf der eben stattfindenden Schranne stellen sich die Preise abermals niedriger: Weizen wird um 25 bis 27 fl. gekauft, neues Korn um 14 — 15 fl., altes um 17 — 18 fl. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Landgerichtsarzt Dr. Wacker zu Dillingen auf Grund des §. 22 lit. C. der IX. Verf.-Beil. unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen und eifrigen Diensten die erbetene Versetzung in den Ruhestand zu gewähren. Der Funktionär bei der Regierung von Oberfranken F. Dürr wurde zum Kameraladministrator in Kaulsdorf mit dem Range eines Rechnungskommissärs provisorisch ernannt, und der Vikar an der Domkirche zu Regensburg und seitherige Sekretär des Fürstbischofs Frhrn. v. Diepenbrock zu Breslau, Priester Jos. Lipf, erhielt die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des rothen Adlerordens IV. Klasse. — Gestern verschied hier im 76sten Lebensjahre der Kgl. Rath und Hausarchivar Georg Döllinger, bekannt durch seine Sammlung unserer Administrativverordnungen, durch die er sich für den Beamtenstand nicht nur, sondern auch für unsere mit Verordnungen überladene Verwaltung ein bleibendes Verdienst erworben hat. (N. Korr.)

München, 5. August. In vergangener Nacht ist aus dem Strafarbeitshause in der Vorstadt Au der berüchtigte Nonnenmacher (Haberl) aus seiner engen Haft entsprungen; er mußte durch 4 Thüren und über eine Mauer an der Schildwache vorüber, mit welcher er auch gerungen, passiren. Seit seinem Aufenthalte in dieser Korrektionsanstalt war sein Betragen tadellos, wodurch er sich vielleicht einer zu strengen Bewachung zu entziehen hoffte. Bekanntlich war derselbe auch früher in Kaisheim entsprungen, worauf er die frechsten Thaten beging; sein Bruder ist im vorigen Jahre im Zuchthause gestorben.

Köln, 4. August. Die drei so sehr gefürchteten Tage der St. Martins-Kirchweihe sind ganz ruhig und ohne die geringste Störung vorübergegangen. Der leidige Straßenunfug, der im vorigen Jahre so traurige Folgen hatte, war auch in diesem Jahre nicht ganz beseitigt, es wurde geschossen und wurden Schwärmer geworfen, doch schritt die Polizei nicht ein, sondern zeichnete sich ruhig die Uebertreter des Verbotes auf, um sie später zur Rechenschaft zu ziehen.

Der aus Stuttgart und dem Königreich ausgewiesene Hr. Alexander Simon ist ein preußischer Unterthan, der sich schon seit Jahren in Stuttgart aufhielt, mit einer Familie von eilf Personen. Als Grund der Ausweisung wurde außer seiner Betheiligung an dem Maiprotest angegeben, daß er schon früher aus Anlaß seiner Kunstkritiken bestehende Verhältnisse und Staatsdiener mißliebig angegriffen habe. Simon hatte nemlich bei Gelegenheit der würtembergischen Gemäldeausstellung im Jahr 1845 im „Beobachter" eine Reihe Kritiken veröffentlicht, die mit allerdings lebhaften Ausfällen gegen die büreaukratische und geistlose Pflege der bildenden Kunst in Würtemberg versetzt waren, aber auch nach dem Urtheil unbetheiligter Kunstkenner das Treffendste gewesen seyn sollen, was in Würtemberg je über Kunst gesagt worden.

Schweiz.

Freiburg. Dem „Echo vom Jura" wird aus Freiburg geschrieben: Der Zwölferbeschluß der Tagsatzung hat hier nur den Eindruck gemacht, daß er den Eifer zur Vertheidigung der Rechte der katholischen Kantone noch gesteigert hat; angesehene Männer von 70 Jahren haben sich als gemeine Soldaten einreihen lassen, und auf dem Lande werden überall freiwillige Scharfschützenkompagnien errichtet. Die „Berner Zeitung" meldet aus Freiburg, nicht nur alle Redouten, sondern auch alle Schießscharten vor den Thoren seyen unterminirt. Der Große Rath sey auf den 12. d. einberufen. Die Landsturmmusterungen seyen sehr schwach besucht gewesen.

Italien.

Rom, 28. Juli. Die Ruhe kehrt mehr und mehr ein, und die ängstliche, aufgeregte Stimmung der Gemüther muß hie und da schon harmloserem Scherz weichen. Gestern wurde eine Lithographie von Minardi's Bildniß verbreitet, welches, obwohl leicht carikirt, so ähnlich ausgefallen seyn soll, so lebensvoll und frappant ist, daß Jeder, welcher es erblickt, in die Worte ausbricht: „das ist der Teufel sicherlich!" Eine in der That gräuliche Physiognomie, die einem den Haß der ganzen Bevölkerung allein hinreichend begreiflich macht. Sie überbietet viele Vorstellungen, die man von Mephistopheles macht. Sein Zunftgenosse Obrist Freddi ist nun wirklich eingebracht worden. In der Nähe von Palestrina wurde er dem Vernehmen nach von einigen Bauern in einer Höhle aufgespürt. Als Polizeisoldaten herbeikamen, ihn gefangen zu nehmen, verlangte er als Officier Arrestation durch einen Officier. Wegen Minardi's Festsetzung sind die Gerüchte noch schwankend. Mons. Grassellini hat auch darin unklug gehandelt, daß er sehr in Zeiten an die Anschaffung cardinalicischer Insignien gedacht hat. Reich beschlagenenes Pferdezeug, wie es nur die Cardinäle aufzulegen pflegen, ist bei einem hiesigen Sattler bereits für ihn fertig geworden und wird wegen der aufgebotenen Pracht bewundert. Andere Commissionen, welche er ertheilt hatte, sind indeß abbestellt worden. Als Prälat di Fiocchetto stehen oder standen ihm zwar mehrere Auszeichnungen der Art zu, wer aber will dem Volk begreiflich machen, daß er bei solchem Prachtaufwand nicht an die höchsten Ehren, deren er sicher zu seyn glaubte, gedacht habe?

Rom, 31. Juli. Die Gesellschaft Jesu in Rom zahlt als freiwillige Beisteuer zur Uniformirung der Nationalgarde die Summe von 5000 Scudi; die Nonnen des Klosters von S. Domenico 1000 Scudi zu demselben Zweck. Die Beiträge der übrigen Convente sind mir noch nicht bekannt. — Der Sohn des Oberstlieutenants Nardoni, ein Complice seines Vaters, ist in der Macchia della Fajola gefangen und ins Castell S. Angelo gebracht worden. Nach beendigter Untersuchung wird ein Kriegsgericht niedergesetzt werden, dessen Sentenzen unverzüglich vollzogen werden sollen. Das Volk ist in seinen Rechten und in seiner Ruhe durch die Verschwörung aufs Tiefste verletzt worden; Se. Heiligkeit hat daher seinem Rechte der Milderung und Begnadigung in dem Gange des großen Prozesses gänzlich entsagt (?). — Der bisherige Nuntius in München, Monsignor Morichini, hat von Sr. Heiligkeit den ehrenvollen Auftrag erhalten, dem König der Franzosen, der Königin von England und dem Sultan die schuldigen Dankvisiten abzustatten, worauf ihn nach seiner Rückkunft der Cardinalshut erwartet. (N. Korr.)

D. News wird unterm 23. Juli aus Rom geschrieben: Der Papst befindet sich in einer höchst peinlichen Lage: Während er in die herzlichen Dankgebete seines Volkes für die Beschützung vor einer allgemeinen Metzelei einstimmt, kann er doch die traurige Ueberzeugung, die stündlich durch neue mündliche und schriftliche Zeugnisse verstärkt wird, nicht hinwegscheuchen, daß hohe Beamte, Männer den höchsten Stufen der Hierarchie angehörig, dem nicht fremd waren, was der als Verräther klar erwiesene Grassellini heimlich begünstigte und anstiften half. Daß hochgestellte Personen um den erwarteten Ausbruch der Verschwörung wußten, wenn sie auch wahrscheinlich in die Niederträchtigkeiten, welche verübt werden sollten, nicht tiefer eingeweiht waren, geht aus den in den Händen der Justiz befindlichen Documenten unzweifelhaft hervor. Sixtus V. würde über das gegen diese hohen Verbrecher zu beobachtende Verfahren nicht verlegen seyn; Pius IX. aber ist es. Es hat sich herausgestellt, daß die ebengedachten hohen Würdenträger der Kirche die Rollen in dem zu spielendem Melodrama unter sich vertheilt hatten. Sobald die Verschwornen Herren der Stadt geworden, sollte der Papst nach Neapel exilirt werden. Zuvor jedoch hätten ihm die in Rede stehenden Kardinäle, während des panischen Schreckens und der allgemeinen Metzelei ein Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt, durch welches die Intervention Frankreichs und Oesterreichs erbeten werden sollte. .... hätte schon voriges Jahr verdient, wegen Hochverraths angeklagt zu werden; ob er diesmal auch davon kommen wird, muß die Zeit lehren. Kardinal Bernetti, der unter Gregor ungeheure Reichthümer angesammelt und mit Lambruschini auf höchst vertrautem Fuße stand, ist plötzlich „bettlägerig" geworden und der ihm vom Staate zugeordnete Arzt hat ihm streng empfohlen, nicht das Zimmer zu verlassen. Lambruschini ist zu Genua in Sicherheit. Ehe er aus Civita Vecchia entfloh, ließ er in der Woche vor Entdeckung des Komplotts alle Nothleidenden jener Diöcese auffordern, zu ihm zu kommen, um einen Silber-Paolo in Empfang zu nehmen. Nicht ein Einziger der vielen Armen und Elenden nahm dieses Almosen an. Graf Ludolf, der neapolitanische Gesandte hatte Behufs schleuniger Abführung des Papstes Pius die freundlichsten Anordnungen getroffen. Der Papst hätte sich sehr bald in der bella Napoli (im schönen Neapel) befunden. Es zeigt sich jetzt, daß die berüchtigte Fehde zwischen den Kutschern, die bei dem verabredeten Tumult eine Hauptrolle spielen sollten, auf

Betreiben des neapolitanischen Gesandten zu Stande gebracht worden. Man hat jetzt herausgebracht, daß die fremden Miethkutscher aus den Abruzzen hieher gekommen sind. Die in Oberst Freddi's Hause gefundenen Papiere zeigen, daß man Anstalten getroffen hatte, um die Thore des Judenquartiers (des Ghetto) zu schließen und zu bewachen. Nöthigenfalls sollte das Judenquartier in Brand gesteckt werden. Die Bilancia hebt in ihrer gestrigen Nummer noch einen anderen Umstand hervor. Die Arbeiter sollten angereizt werden, kürzlich errichtete Maschinen verschiedener Art zu zerstören unter dem Vorwande, daß sie den Verdienst der Arbeiter verringerten. (N. Korr.)

Neapel, 27. Juli. Gestern bei Sonnenuntergang erschienen vier elegante französische Kriegsdampfschiffe auf unserer Rhede. Sie kamen von Palermo und verkündeten das Herannahen des ganzen Geschwaders unter Joinville. Ein kleines Dampfschiff „Pinguin" ist bereits aus Toulon mit Depeschen für den Prinzen angelangt, welcher den Fremdenpalast zu Chiotamone bewohnen wird. Ein kürzerer oder längerer Aufenthalt zu Castellamare wird wohl von jenen Depeschen abhängen. Der Prinz von Joinville soll übrigens wirklich leidend seyn. Der Kanonendonner beim Ankern der Dampfschiffe war mäßig, doch steht uns wahrscheinlich noch ein stärkerer Ohrenschmaus bevor, ein Seitenstück zu jenem fürchterlichen Spektakel, mit welchem der Prinz von Joinville die Hochzeit seines Bruders zu Neapel feierte, und welcher die Paläste der Stadt erdröhnen und die Fenster erklirren ließ. Einer der französischen Krieger, welcher einer schönen Palermitanerin allzu hoffnungsvoll in die Augen schaute, wurde bereits in Palermo von einem eifersüchtigen Sicilianer dem Flottendienste Ludwig Philipps durch einen Dolchstich entzogen. Wir hoffen, daß das abermalige Erscheinen des französischen Geschwaders uns wenigstens den Nutzen bringe, langweiligem Geschwätz über Libelle, calabresische Räuber, Grassellini und römisch-neapolitanische Kutscher u. s. w. ein Ende zu machen.

Frankreich.

Paris, 4. August. Vor dem Zuchtpolizeigericht kam gestern der Prozeß Talabots gegen den Courrier zur Sprache. Man weiß, daß dieses Blatt in einer Reihe von Artikeln den ꝛc. Talabot der Corruption rücksichtlich der Mouzaia'schen Salzminen in Algerien beschuldigte und deshalb in diesen Prozeß verwickelt wurde. Der Advokat des Courrier erklärte, er könne das Zuchtpolizeigericht nicht für kompetent anerkennen und verlange vor die Jury gestellt zu werden. Duvergier (Advokat des Klägers) protestirte gegen diesen Einwand und nach einer viertelstündigen Berathung erkannte das Gericht in der That dahin, daß, da Talabot nicht als Deputirter, sondern als Privatmann angegriffen sey, es allerdings kompetent sey und den nächsten Dienstag als Termin zur eigentlichen Verhandlung anberaume. — Die Korruptions-Enthüllungen tragen ihre Früchte. Hr. J. Tuja, Präfekturrath und Generalsekretär des Departements Haute-Loire, hat dem Ministerium seine Entlassung in einem Briefe eingeschickt, den das Journal de la Haute Loire veröffentlicht und dem wir nur folgende Schlußstelle entnehmen: „.... Conservativ, obgleich nicht in dem Sinne Derjenigen, die sich so benahmen, als ob sie Alles aufs Spiel setzten, beeile ich mich, mein Amt niederzulegen, um eine Lust verfluchen zu können, die mich verpestet. Das Regime, das troß aller großen Phrasen und Vertheidigungs-Noten der 225 Zufriedenen, jedes französische Herz mit Betrübniß erfüllt, soll mich nicht länger zum Beamten haben...... Ich bitte Sie daher, Hr. Präfekt, dem Minister des Innern meine Entlassung zu übermachen. (gez.) J. Tuja. (N. Kur.)

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Die Königin Isabella hat, wie man aus la Granja vernimmt, sich nun wieder mit musikalischen Studien zu beschäftigen angefangen, und demnächst wird sie ein großes Concert im Pallaste San Ildefonso geben. Doch beschäftigt man sich in la Granja auch mit Politik; so sollen die Minister dort über mehrere wichtige Punkte Entscheidung gefaßt haben, namentlich über die Wiedereinberufung des Cortes, deren Session am nächsten 10. October eröffnet werden würde. Auch spricht man von der Ernennung einer Anzahl neuer Senatoren. —

Großbrittanien.

London, 2. August. Die Times melden aus Konstantinopel, 14. Juli: da die Pforte die vom Fürsten Metternich vorgeschlagene Ausgleichung der griechisch-türkischen Differenz nicht genehmigt habe, so sey es Absicht der fünf Mächte, gemeinsam und übereinstimmend dem Divan die Nothwendigkeit der Annahme dieses Vergleichs vorzustellen, und man glaube, daß die Sache in kurzem beigelegt seyn werde.

London, 2. August. Von den 14 Wahlen der Stadt London sind 13 zu Gunsten der Liberalen ausgefallen, und im Ganzen haben diese, so viel bis jetzt bekannt, eine Majorität von 50 Stimmen. Zu den bereits gemeldeten ministeriellen Schlappen wäre beinahe auch die des Lord Palmerston hinzugekommen, indem derselbe in Tivertonh bei der Handschau die Minderheit bekam und nur durch den freiwilligen Rücktritt seines Gegners, des Chartisten Harney, vor einem möglicherweise ähnlichen Resultat im Poll gesichert wurde. —

Der Standard sagt über die Wahl Rothschilds: Was ist das anders als ein Triumph des Geldsacks. Hr. Rothschild hat bisher 25,000 Pfund ausgegeben, während die Depensen der Andern meist nur 5000 verwendet haben. Wahrlich eine würdige Wahl. Zugleich meldet dasselbe Blatt, daß die Einkommensteuer einem Regierungsvorschlage gemäß auf 5 Procent erhöht werde. (Fr. M.)

Griechenland.

In Folge der letzten drohenden Mahnung Lord Palmerston's zur Bezahlung der seit 1. Merz fälligen halbjährlichen Zinsen des griechischen Anlehens hat die griechische Regierung sich nunmehr entschlossen, von dem Anerbieten

des Genfer Philhellenen Eynard Gebrauch zu machen. Der brittische Gesandte ist demnach am 19. Juli in Kenntniß gesetzt worden, daß der Finanzminister eine Tratte von 500,000 Fres. auf besagten Bankier zu Sir Ed. Lyons' Verfügung bereit halte. —

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. Juli 1847, Nr. 7018 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 19. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale zu Weismain nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten Objekte, der im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Burgkundstadt und zwar:

das Stationsgebäude, veranschlagt zu .	20,854 fl.	11 kr.
die Abzugskanäle, veranschlagt zu . .	600 fl.	— kr.
die Chaussirung und Pflasterung des Platzes, veranschlagt zu	2,369 fl.	18 kr.
die Einfriedigung des Platzes, veranschlagt zu	861 fl.	40 kr.
im Ganzen zu	24,685 fl.	9 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Weismain und Culmbach, am 2. August 1847.

Königl. Landgericht. Sondinger. — Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section. v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

Nr. 451 ist ein großer Keller sogleich zu vermiethen.

In der Maximilansstraße Nr. 13 ist die Etage über zwei Stiegen auf Martini zu vermiethen.

Allen den Gönnern und Wohlthätern in St. Georgen und Bayreuth, welche uns in unserer traurigen Lage während der allgemeinen Theurung und Noth so gütig unterstützten, sagen wir unsern innigsten Dank.

St. Georgen, den 8. August 1847.

Friedrich Rühm, und
Carloline Rühm.

Zwei heizbare Zimmer mit Alkof, Boden, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels ist auf Martini zu vermiethen; zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind stündlich zu beziehen bei Drechslermeister Weigel.

(Lotto.) Die 1468ste Ziehung in München:
46. 57. 80. 38. 30.

Die nächste Ziehung geschieht zu Regensburg Dienstag den 17. August h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Aug.

Sonne: HH. Freiherr v. Baireitt mit Fam. u. Bed., K. Landrichter v. Ansbach. Bar. v. Horneck, Domherr v. Bamberg. v. Schlichtegroll, Oberbaurath v. München. Frustedt mit Gattin, K. Pr. Geh. Ober-Medizinal-Rath v. Berlin. Frustedt, Student v. Heidelberg. Krämer mit Gattin, Apotheker v. Roth. Kflte. Wommas v. Pforzheim, Heilhauf u. Holland v. Bremen.

Anker: HH. Graf Zurinsky mit Bed., K. russischer Staatsrath v. Petersburg. Dr. Weilmann Professor v. Berlin. Laubmann, Pfarrvikar v. Hof. Gorneli, Lieut v. München. Rothach v. Wunsiedel. Wiber v. Hof, Fievre v. Lichtenfels, Zenis v. Cronach, Wernert v. Vorchheim, Schneider v. Culmbach, Merkel u. Mieselmünch v. Bamberg, sämmtl Veterinärärzte.

Rothes Roß: HH. Schirmer, Wirthssohn v. Gelbreuth. Hetz, Holzhdlr. v. Rodeg. Bauernfeind, Gerichtsdiener v. Aufseß. Träger, Zinngießerssohn v. Redwitz. Hesch, Hdlsm. v. Henneberg.

Den 8. August:

Sonne: HH. Frhr. v. Ecker-Eckhofen, Rent. v. Bamberg. Frhr. v. Reiche, Rittmeister v. Halle. Gerber, Verwalter; Löwenstein, Herrschafts- und Gerichtsarzt v. Kuttenplan. Schrege mit Gattin, K. Dänischer Consul v. Leipzig. Obermayer, Privatier v. Düsseldorf. Kflte. Schmidt v. Langnau, Clarenbach v. Elberfeld, Landmann v. Crefeld, Hoffmann v. Offenbach.

Deutsches Haus: HH. Wendel, Gastw. v. Cronach. Strauß mit Sohn, Kfm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Löwendörfer mit Fam., Sänger v. Wien. Schwarz, Fabr. v. Nürnberg. Reinhardt, Architekt v. München. Benkel, Accessist v. Breslau. Riedner, Pfarrer v. Austirchen. Küll, Kaufm. v. Solingen.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Böhm v. Dettelbach, Muller v. Chemnitz. Dippolt u. Schwarz, Gastwirthe v. Bamberg. Schinger, Fabr. v. Annaberg. Sperl, Lehrer v. Betzenstein. Kürschner, Priv. v. Seubelsdorf.

Löwe: HH. Reißer, Kfm. v. Würzburg. Hugel, Wich u. Gebr. Wees, Flößer v. Küps. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Traube: HH. Wirth, Schreiner v. Bolsbach. Schulein, Lehrer v. Zeitern. Menzel, Melbermstr. v. Erbendorf. Kiesling, Forstgeh. v. Langeweil. Grimme, Büttnermstr. v. Wolfersgrün. Frauenholz, Posthalter v. Kemnath. Raum, Orts-Vorstand v. Viehhofen. Wehringer, Aufschlags-Prakt. v. Bamberg. Stekelmeyer mit Fam., Musikus v. Kempten.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

… ·

Bayreuther Zeitung.

Nro. 191. Mittwoch, 11. August 1847.

Deutschland.

Die N. Würzburger Ztg. schreibt vom 7. August: „Seit vorgestern beschäftigt eine Dame, auf deren Besuch man hier bereits sehr gespannt war, die allgemeine Aufmerksamkeit. Wo sie sich zeigte, war sie von einer Anzahl Neugieriger, jedoch stets in einer Weise begleitet, welche nirgends den gebührenden Anstand vermissen ließ. Um so weniger konnte es überraschen, daß gestern Nachmittag ein unangenehmes Zusammentreffen dieses Gastes mit einem den Königl. Hofgarten beaufsichtigenden Soldaten, welcher dem bestehenden Verbote gemäß den miteingeführten Hund am Eingange zurückwies, eine Anzahl von Leuten herbeizog, die zum Theil Zeichen der Mißbilligung über das Benehmen der Fremden zu erkennen gaben. Zwar zeigte sich im Publikum in Folge dieses außergewöhnlichen Tages = Ereignisses einige Aufregung, übrigens wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört."
(N. Korr.)

Berlin, 2. August. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit viel von einer Cabinets = Ordre die Rede war, durch welche der König den Befehl erlassen hatte, daß alle drei Jahre ein Wechsel sämmtlicher Garnisonen stattfinden sollte. Und wirklich fand gerade um die Zeit dieses Erlasses ein ziemlich zahlreicher Wechsel in den Garnisonen einzelner Truppen = Abtheilungen statt, was wohl hauptsächlich in den augenblicklichen politischen Verwickelungen seinen Grund hatte, vielfach aber auch als eine Ausführung der eben erwähnten Cabinets = Ordre angesehen wurde. Wie wir nun aber mit Bestimmtheit versichern hören, hat sich der König auf den Vortrag des Kriegsministers bewogen gefunden, diese früher getroffene Bestimmung durch eine zweite Cabinets = Ordre außer Kraft zu setzen, so daß also jetzt nun wieder den verschiedenen Militär = Abtheilungen ein längeres Verweilen in derselben Garnison gestattet ist. Die Gründe dieses neueren Befehls können wohl keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Der fortwährende Garnisonwechsel, wie er durch die erstere Cabinets = Ordre angeordnet war, würde das Budget des Militär = Departements wahrscheinlich noch alljährlich um eine halbe Million Thaler erhöht haben, und hätte überdies die Soldaten und namentlich die Officiere in einer noch schrofferen Absonderung dem Bürger gegenüber erhalten, als dies jetzt schon der Fall ist; es wäre ihnen, um es so auszudrücken, ein Einbürgern geradezu unmöglich gemacht und selbst den älteren, meist verheiratheten Officieren, die sonst wieder nach und nach den bürgerlichen Gewohnheiten nachzuhangen pflegen, die Begründung eines eigenen selbstständigen Haushaltes abgeschnitten worden, da sie denselben ja stets nach einer kurzen Zeit wieder hätten preisgeben müssen. Kurz man wird es sicherlich allgemein Dank wissen, daß der frühere Befehl dem jetzigen gewichen ist. — Man erzählt hier allgemein, daß der Prinz Karl in einem jüngst hier angekommenen Briefe den Entschluß kund gegeben habe, noch für längere Zeit von Berlin fern zu bleiben.

Berlin, 4. August. Graf Auersperg (Anastasius Grün) war oder ist in diesem Augenblick noch in unsern Mauern, desgleichen in voriger Woche der Dichter Friedrich Hebbel; jener von seinen Gütern in Kärnthen, dieser aus Wien, beide zum ersten Mal in Berlin.

Vor einigen Tagen ist auf einem benachbarten Gute die Frechheit der Diebe so weit gegangen, daß in einigen Nächten, ja selbst in den Mittagsstunden eine nicht unbeträchtliche Quantität Roggen auf dem Felde ausgedroschen und die Körner entwendet haben.

Berlin, 6. August. In der heutigen Sitzung des Polenprozesses vertheidigte der Justizkommissarius Crelinger aus Königsberg den Angeklagten v. Kosinski auf eine eben so gewandte als kräftige Weise. Im Allgemeinen sowohl als im Einzelnen suchte er Punkt für Punkt der Anklage das Terrain streitig zu machen, und ein ganz besonderes Interesse mußte seine durchweg ausgezeichnete Rede gewinnen, als er die Art und Weise schilderte, in welcher der bekannte Polizeidirektor Duncker es versucht hat, von den Gefangenen Geständnisse herauszubringen. Mit kräftigen Worten sprach Crelinger den Unterschied zwischen Polizei und Justiz aus. Der letzteren sey es in den gesetzlichen Formen um Feststellung der Wahrheit zu thun, der ersteren auf jede Art und Weise um Resultate. Wer selbst Gelegenheit gehabt, in polizeiliche Vernehmungen gekommen zu seyn, der wisse, wie wenig wählerisch die Polizei in ihren Mitteln sey. Hr. Crelinger setzte große Zweifel in die Wahrheit der Aussagen des Hrn. Duncker. Es sey, sagte er, dieser „berühmte Polizeiagent" selber vor dem Gerichtshofe erschienen, und der Eindruck, welchen er gemacht habe, könne ihm wenig günstig seyn. Hr. Duncker hatte sich auch in höherem Auftrage zu dem Angeklagten v. Mieroslawski begeben, weil sich in München das Gerücht verbreitet hatte, v. Mieroslawski sey im Gefängniß durch Anwendung der verschiedensten Martern zum Geständniß gezwungen worden, und weil der König wünschte, daß v. Mieroslawski sich selbst über die Unwahr-

heit dieses Gerüchts erklären möge. v. Mieroslawski schrieb nun einen Brief an den Polizeidirektor Duncker, dessen Inhalt nur für den König bestimmt war; aber dieser Brief war durch den Minister des Innern an den Justizminister und von diesem an den Staatsanwalt gelangt. Hr. Crelinger sprach mit großem Schmerze darüber, indem er diesen Brief als ein Geheimniß zwischen Sr. Maj. dem Könige und v. Mieroslawski betrachtet wissen wollte, und hielt es sogar für passend, daß der Gerichtshof aus Hochachtung vor dem Könige diesen Brief ganz und gar aus den Akten entferne.

(N. Korr.)

Köln, 4. August. Unsere diesmalige Assisensession hat wenig Proceduren von allgemeinerm Interesse dargeboten. Die meisten Anklagen lauteten auf Einbruch, Diebstahl, Hehlerei 2c. von mehr oder weniger Belang; bedauerlich aber ist es, daß wieder mehrere Fälle abgeurtelt wurden, wo Förster und Waldhüter in Ausübung ihres beschwerlichen und gefährlichen Dienstes von Wilddieben und Holzfrevlern meistens sehr gefährlich gemißhandelt und verwundet wurden. Ein dieser Tage vom Assisenhofe gesprochenes Urtel hat wegen seiner anscheinend unverhältnißmäßigen Strenge ziemliches Aufsehen gemacht und besonders das Publikum, welches den Verhandlungen beiwohnte, außerordentlich überrascht. Ein Maurer war nämlich angeklagt, in der Nacht bewaffnet und mit Anwendung von Gewalt, jedoch ohne daß Spuren der verübten Gewaltthätigkeit sichtbar waren, einem Schneidergesellen etwa 14 Sgr. gestohlen oder doch diesen Diebstahl versucht zu haben. Die Geschworenen verneinten die Anklage auf wirklich begangenen Diebstahl, bejahten aber die Anklage des Versuchs mit 7 gegen 5 Stimmen, und zwar mit Hinweglassung des erschwerenden Umstandes des Waffentragens. Der Assisenhof trat der Erklärung der Geschworenen bei und verurtheilte den Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeitsstrafe und zur Brandmarkung. Man hatte nach der Analogie früherer Verurtheilungen in ganz ähnlichen Fällen erwartet, daß er mit einigen Jahren Zuchthaus oder Zwangsarbeit davonkommen würde.

Der Criminal-Zeitung zufolge haben die HH. Mügge, Jabel, Rutenberg, Nauwerck und Volkmar jetzt ihr obercensurgerichtliches Urtel in einer nicht uninteressanten Censurangelegenheit erhalten. Die genannten Herren wollten nämlich vier verschiedene Monatsschriften am 1., 7., 15. und 22. jeden Monats herausgeben. Die Zeitschriften hätten natürlich einzeln keiner Concession bedurft, der Censor aber erklärte sie nach ihrer Form für ein Ganzes, für eine Wochenschrift, welche die Concession umgehen wolle, und verweigerte die Censur, wenn nicht die Concession erwirkt werde. Das Obercensurgericht hat jetzt die über ein Jahr alte Weigerung des Censors sanktionirt.

Der Polizeipräsident Lauterbach in Königsberg hat sich in einen ärgerlichen Handel verwickelt, worüber die Wes.-Ztg. des Näheren wie folgt berichtet: Derselbe erlaubte sich in dem dortigen Kasino, die 138 Landtagsabgeordneten, welche den bekannten Protest unterzeichnet haben, in Ausdrücken zu tadeln, „welche anzuführen der Anstand verbietet.“ Als man ihn auf das Unpassende seines Benehmens aufmerksam machte und einer der Anwesenden, ein General, ihn erinnerte, daß der größte Theil der preußischen Deputirten jenen Protest unterzeichnet habe, so wiederholte Lauterbach seine beleidigenden Aeußerungen mit dem Beifügen: daß er Niemand ausnehme. Die Landtagsabgeordneten von Königsberg haben sofort eine gerichtliche Klage gegen ihn anhängig gemacht.

In der Berlinischen Zeitung heißt es aus Königsberg vom 3. August: „Auf mehreren Kartoffelfeldern, vornehmlich der Niederung, zeigt sich, wie selbst amtliche Ermittelungen dargethan haben, die Kartoffelkrankheit in einer noch verheerendern Weise als im vergangenen Jahr. Ueber letztere Krankheit gehen aus der Marienburger Niederung ebenfalls traurige Nachrichten ein. Die Kartoffelkrankheit ist dort auch in dem größten Theile der Niederung in vollem Anzuge, bei einem Besitzer mehr, bei dem andern weniger, und es haben schon sehr viele Kartoffeln wegen überhandnehmender Krankheit ausgegraben werden müssen. Daß die Kartoffelkrankheit wirklich im Anzuge ist, ist durch das rasche Welken und Abtrocknen des Krautes ersichtlich, welches in Zeit von 24 — 48 Stunden geschieht.“

Vom Oberrhein, 30. Juli. Elisabeth Tschech, welche vor der Hand in Straßburg ein Asyl gefunden hat, ist ein sittenreines, gebildetes und entschlossenes Mädchen, dabei jedoch eine stille Schwärmerin, welche geistig und körperlich von zwei Gedanken verzehrt wird, nämlich: die Ehre ihres Vaters in der öffentlichen Meinung zu retten, und dann mit demselben so bald als möglich wieder vereinigt zu werden. Es ist anzunehmen, daß sie, wenn sie den ersten Theil ihrer selbstgesetzten Aufgabe erfüllt glaubt, um die Mittel und Wege des zweiten nicht verlegen ist. Diese doppelte Annahme scheint auch die preußische Regierung bestimmt zu haben, Frln. Tschech, sogleich nach der Hinrichtung ihres Vaters verhaften und hierauf durch einen Polizei-Commissair in die Obhut des streng orthodoxen Pastors Ovenbeck in Camen abführen zu lassen. Ovenbeck ist auch außerdem als ein unbemittelter Mann und Vater von sieben Kindern ein unbedingter Vollzieher höherer Befehle. Die fast tägliche Anfrage Frln. Tschech, wann sie denn einmal ihrer Gefangenschaft erledigt werde, beantwortete er damit, wenn einmal der Seelenfrieden in ihr Gemüth zurückgekehrt seyn werde. Das war nun bei der Gemüthsverfassung der Gefangenen, die vielleicht ausschließend ihren todten Vater liebt und so zu sagen ihm ganz und gar lebt, eine natürliche Unmöglichkeit; und so mußte ihr denn als einziges Rettungsmittel aus dem gegenwärtigen Zustande und zugleich Mittel, ihres Vaters Memoiren zu schreiben, seine Ehre zu retten, wie sie das nennt, die Flucht erscheinen, die sie endlich nach $2\frac{1}{2}$ Jahren ohne irgend eines Menschen Wissen und Beihülfe in bekannter Weise bewerkstelligte. Sie, die sonst an Sonn- und Festtagen die Kirche zweimal besuchen mußte, hatte sich dieses Mal die Erlaubniß, eine Freundin zu besuchen, zu ver-

schaffen gewußt, eilte sodann, während die Pastorsfamilie dem nachmittägigen Gottesdienste beiwohnte, auf Umwegen an die Eisenbahn, wo sie gerade anlangte, als der Zug sich schon bewegte, und wo sie so glücklich war, einen Condukteur zu finden, der sie ohne Billet aufnahm, sie nachträglich im Wagen zahlen ließ, begab sich von Köln aus ungesäumt in das stromaufwärts gehende Dampfboot, und kam ohne auszusteigen, am nächsten Abend 9 Uhr in Mannheim an. Hier hält das Boot eine Stunde, und diese Zeit benutzte sie, um ans Land zu steigen und Hrn. v. Itzstein aufzusuchen, der ihr aus den Zeitungen als ein Vater nothleidender Landsleute bekannt geworden war. Mit vieler Mühe gelangte sie in der Dunkelheit und ohne alle Wegkunde an die weit vom Rhein entlegene Wohnung, und konnte den Retter in der Noth, der eben auf seinem Gute Hallgarten weilte, nicht finden. In der Bestürzung entsann sie sich noch des mit Itzstein oft genannten Namens „Hecker", dessen Wohnung sie ebenfalls nur mühsam erfragen konnte. Hier verschwieg sie ihren Namen, gab sich nur als eine sehr unglückliche Person an, und erhielt die erbetene Unterstützung von einem Thaler, um augenblicklich weiter zu eilen und das Dampfboot nicht zu verfehlen. Sie hatte nämlich Camen nur mit wenigem Gelde, das sie aus dem Verkaufe ihres geringen Schmucks erlöste, hinter sich gelassen, und in der Hast der Flucht, oder weil sie wegen Verschlusses nicht dazu kommen konnte, keine Kleider und Wäsche mit sich genommen. Nach ihrer Ankunft in Basel, wo sie nach früheren Zeitungsberichten, die ihr überhaupt sehr spärlich von ihrem Hüter zugelassen wurden, Herwegh wohnend glaubte, entdeckte sie sich nach innegewordener Täuschung dem nächsten besten Buchhändler, der aber, unglücklicher Weise ein Pietist, vor ihr scheu sich zurückzog, und ihr rieth, sogleich ins Französische zu gehen, wo Ihresgleichen besser daran seyen, als in Baselstadt, das eine gar strenge Fremdenpolizei übe. Zu Fuß ging die Tschech nach Saintlouis, wo sie der Maire bewirthete, und sie hierauf seinen Collegen auf der Straßburger Route weiter empfahl. In Mühlhausen und Colmar wurde sie von den Behörden wohlwollend empfangen, jedoch stets nach Straßburg weiter dirigirt. Hier unter der Verwaltung des menschenfreundlichen Präfekten Sers und des wackern Maire Schützenberger fand sie endlich ein Asyl. Sie wurde in ein anständiges Haus gewiesen; mehrere Männer der Beamtur vereinigten sich zur Bestreitung der Kosten für Logis und Kost. Mit Stickereien verdiente sich Frl. Tschech ein tägliches Taschengeld von 8 Sous. Ihre Behausung hat sie während des Monats Juli noch nicht verlassen; Arbeit, Mangel an Kleidungsstücken und Gleichgültigkeit gegen die Freuden des geselligen Lebens ließen sie fortwährend das Zimmer hüten. Außerdem hat die Aufregung der Flucht nachtheilig auf ihre Gesundheit eingewirkt. Obgleich nun Frl. Tschech von der französischen Regierung durchaus unvertrieben ist, die ihr bewilligte Unterstützung sich auch vor der Hand an keine Frist bindet, hielten doch mehrere deutsche Männer für geeigneter, ihre unglückliche Landesmännin nicht länger die Großmuth des Auslandes belasten zu lassen, sondern derselben lieber aus eigenen Mitteln eine Freistätte bei einer achtbaren Familie in der Schweiz zu bereiten. (Fr. M.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. August. In seinem heutigen leitenden Artikel bezeichnet das „Handelsblad" das Kriegsbudget als eine der drückendsten Lasten Niederlands. „Dieses Budget belaufe sich auf 12 Millionen und könnte, ohne alle Gefahr für die Sicherheit des Staates, um 3 bis 4 Millionen reducirt werden. Militairmacht sey, ohne die Nation hinter sich, gegen das Ausland ohnmächtig, so wie zur Unterdrückung eines Aufstandes bei allgemeiner Unzufriedenheit unzulänglich. Die Nation habe im Jahre 1831 gezeigt, was sie für das Vaterland und für Oranien zu opfern im Stande sey, wofür sie aber nur Undank geerntet habe. Dadurch aber, daß man auf die Noth und die Verarmung der Nation Rücksicht nehme, anstatt sie noch mehr zu drücken, würde man jenes Vertrauen erzeugen, welches im Innern Ordnung und Zucht begründet, gegen das Ausland aber im Nothfalle Armeen schafft, Armeen ersetzt."

Großbrittanien.

London, 2. August. Die Leiche Daniel O'Connell's sollte am 1. August Abends, unmittelbar vor dem Beginne der Parlamentswahlen, in Dublin eintreffen und mehrere Tage in der Marlboroughstreetkapelle ausgestellt bleiben, ehe die Beisetzung erfolgt. Die Absicht, damit auf die Wähler zu Gunsten der Repeal zu wirken, liegt auf der Hand.

Wesel, 2. August. Der Demmerwald brannte gestern noch, also schon seit acht Tagen. Der Schaden ist bedeutend und trifft den Fiscus, da die Waldung Staatseigenthum ist.

An Bord des neuen Staatsdampfbootes „Graf von Eu" hat sich auf dessen Probefahrt von Havre nach Cherbourg ein schreckliches Unglück zugetragen; der obere Theil des Kessels flog auf, das siedende Wasser strömte in den Maschinenraum, in dem sich gerade zwanzig Menschen befanden; neun derselben waren beim Abgange des Berichts schon verschieden, die übrigen sind schwer beschädigt.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Juni 1846 unausgelößten Pfänder von Nr. 9552 bis 10,783 incl. werden in dem auf

Freitag den 27. d. Mts.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 6. August 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. August 1847, Nr. 17,145 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 26. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die zur Erweiterung des Bahnhofes zu Hof (XIII. Arbeitsloos der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion) erforderlichen eigentlichen Erdarbeiten,

veranschlagt zu	56,113 fl.	1 kr.
Chaussirung und Pflasterung der Nailaer Straßen-Correktion, veranschlagt zu	2,759 fl.	8 kr.
Kunstbauten, veranschlagt zu . . .	3,982 fl.	52 kr.
im Ganzen zu	62,855 fl.	1 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 24. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 4. August 1847.

Der Stadt-Magistrat. Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Laubmann, rechtsk. Bürgermeister. Gulden, Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Frische Essiggurken bei

J. M. Maisel.

Eine geräumige Wohnung parterre nebst Stallung und sonstigen Bequemlichkeiten ist auf das Ziel Martini zu vermiethen in Nr. 618 am Graben.

In Nr. 482 sind eine Treppe hoch zwei aneinanderstoßende meublirte, heizbare Zimmer an einen Herrn zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

(Vortheilhaftes Anerbieten für einen Kaufmann zum Etablissement.)

Ein erst vor 8 Jahren neu erbautes Wohnhaus, ganz massiv, mit Garten und vollkommen guter Einrichtung, zu einem seit 28 Jahren betriebenen Specerey- rc. Geschäft en gros & en detail, in einer lebhaften Stadt Oberfrankens, Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes, Forstamtes rc. wird Familien-Verhältniße wegen verkauft, entweder mit oder ohne Waaren-Lager.

Es bietet sich für einen Kaufmann Gelegenheit dar, sich gut zu etabliren, wenn derselbe ein disponibles Vermögen von circa 8 — 9000 fl. besitzt. Hausgeräthe & Meubles werden, so wie zwei in der Nähe der Stadt liegende Grundstücke, dazu gegeben.

Frankirte Briefe unter H. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

Unterzeichnete ist entschlossen, ihr eine kleine halbe Stunde von Kulmbach entferntes und an der Bayreuther Koburger Hochstraße äußerst günstig gelegenes Anwesen in Weiher, bestehend in einem Wirthshause sammt Hofraith, Stallung, Stadel und anliegenden Gärten, einem ganz nahen Felsenkeller, zwei Hauskellern und $2\frac{1}{2}$ Tagw. Felder nebst $1\frac{1}{2}$ Tagw. Wiesen aus freier Hand stündlich zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere bei der Besitzerin täglich erfahren.

Weiher, den 22. Juli 1847.

Sophie Rietsche, Traiteurs-Wittwe.

Nr. 451 ist ein großer Keller sogleich zu vermiethen.

Das Haus Nr. 227 in der Ziegelgasse mit 4 heizbaren Zimmern, Böden, einem Gewölbe und Hofrecht ist stündlich aus freier Hand zu verkaufen.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Aug.

Sonne: HH. Graf v. Franklinsky, Rent. v. Paris. Warburg, Banquier v. Hamburg. Wunderer mit Sohn, K. Landrichter v. Pleinsfeld. Habmaier mit Fam., Pharmazeut v. Marktbreit. Bernhardt, Ingenieur v. Constanz. Kflte. v. Heckel v. München, Langenbach v. Mühlburg, Stockmayer v. Cannstadt, Haymann v. Frankfurt, Meyer v. Isny.

Deutsches Haus: HH. Herrmann, Pfarrverweser v. Bernstein. Seyfert, Kfm. v. Leipzig.

Anker: HH. Flechsel mit Schwester, K. Revierförster v. Falkenberg. Dr. Thieme, Geh. Kirchenrath v. Stettin. Schüller, Rent. v. Gotha. Dill, Kfm. v. Aschaffenburg. Zenner, Stadtschreiber; Meyer, Fabr. v. Schwarzenbach a. S.

Schwarzes Roß: HH. Peeh, Vicarius v. Gefrees. Scharf, Priv. v. Cronach. Schrauter, Oblsm. v. Hollfeld. Heidenreich, Cantor v. Schnabelweid. Kauflte. Blum v. Frankfurt, Wurm v. Adorf. Schöninger, Fabr. v. Augsburg.

Rothes Roß: HH. Wagner, Holzhdlr. v. Mainleus. Mittinger, Drechslermstr. v. Sommera. Fleischmann, Oblsm. v. Burgkundstadt.

Löwe: HH. Zanker, Kaufm. v. Nürnberg. Scharf, Forstgeh.; Krügl, Aufschlags-Prakt. v. Strullendorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 192. Donnerstag, 12. August **1847.**

Deutschland.

München, 3. August. An Reorganisation des Studienwesens wird, wie man vernimmt, tüchtig gearbeitet. Insbesondere soll der zweijährige philosophische Kursus an den Lyceen und Universitäten aufgehoben, und der frühere einjährige wiederhergestellt werden.

München, 7. August. Wie man hört, so soll man den Bau einer Eisenbahn zwischen Hof und Eger beabsichtigen; ja man will sogar wissen, daß die Ausführung derselben schon mit dem nächsten Sommer beginnen soll. Ein Anschluß der bayerischen Bahnen an die böhmischen unterliegt wohl keinem Zweifel sobald die letztern vollendet seyn werden. Da derselbe für beide Länder von großem Vortheile ist, und da die Verbindung zwischen Hof und Eger die nächstgelegene und wohlfeilere ist, so wird diese wohl am ersten ausgeführt werden.

München, 9. August. Se. Maj. der König hat geruht, eine der drei Sekretairstellen zweiter Klasse bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., aufzuheben und dafür bei dieser Regierungskammer einen dritten Regierungsassessor aufzustellen und diese neue Stelle in provisorischer Eigenschaft dem Sekretair zweiter Klasse bei genannter Regierung (?) allergnädigst zu verleihen. Der Landrichter Anton Kimmerle zu Immenstadt ist unter Anwendung des §. 19 Abs. 2 der IX. Verfassungsbeilage in den zeitlichen Ruhestand versetzt worden. (N. Korr.)

Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den Regierungsrath in Würzburg, Karl August Scherer, zum Direktor der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, zu ernennen. (Allg. Ztg.)

Augsburg, 8. August. Heute fand auf der Bahnsektion von hier nach Kaufbeuern, welche mit Nächstem in ihrer ganzen Länge dem Verkehr wird übergeben werden, die erste weitere Probefahrt statt und zwar von hier nach Schwabmünchen, welchen Weg (6 Stunden) man in 50 Minuten zurücklegte, den Aufenthalt unterwegs mit eingerechnet. In dem Markte Großaitingen waren Triumphbogen errichtet und es wurde der erste diese Landschaft befahrende Zug an mehreren Orten mit Böllerschüssen begrüßt. Die Fahrt giend durchaus glücklich von Statten.

Berlin, 8. August. Die Allgemeine Preußische Zeitung bringt folgenden Landtagsabschied: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. entbieten Unsern zum ersten Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß und ertheilen denselben auf die Uns vorgelegten Gutachten und Anträge, so weit nicht bereits durch Unsere Botschaften vom 23. April, 1. Mai, 1. Juni, 3. Juni und 24. Juni d. Js. darüber entschieden ist, den nachstehenden Bescheid: I. Auf die Erklärungen über die vorgelegten Propositionen. Ausschließung bescholtener Personen von ständischen Versammlungen. 1) Der Gesetzentwurf über die Ausschließung bescholtener Personen von ständischen Versammlungen ist einer sorgfältigen Revision unterworfen, bei welcher die von beiden Curien Unserer getreuen Stände gemachten Bemerkungen möglichst Berücksichtigung gefunden haben. Auf den Antrag Unsers Staatsministeriums haben Wir sodann das Gesetz vollzogen und dessen Publikation durch die Gesetzsammlung angeordnet. Verhältnisse der Juden. 2) Dasselbe gilt von dem Gesetz über die Verhältnisse der Juden. Wenn übrigens bei der Berathung dieses Gesetzes die Curie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden in ihrem Gutachten vom 24. Juni d. Js. den Antrag gestellt hat: die Zulässigkeit der Ehen zwischen Christen und Juden auszusprechen, so scheint dabei unerwogen geblieben zu seyn, daß sich dieser Antrag auf einen Gegenstand bezieht, welcher, dem allgemeinen Eherecht angehörend, Unsere christlichen Unterthanen eben so nahe berührt wie die jüdischen, und der mithin in einem lediglich die Verhältnisse der Juden betreffenden Gesetze seine Erledigung nicht finden kann. Da hiernach jener Antrag außer den Grenzen des vorgelegten Gesetzentwurfs liegt, so hätte derselbe nur in dem für Petitionen gesetzlich vorgeschriebenen Weg an uns gelangen können. Es fehlt daher an Veranlassung zur Ertheilung eines Bescheids. Abschätzung bäuerlicher Grundstücke und Beförderung gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß eines bäuerlichen Grundbesitzers. 3) Da die Curie der drei Stände den vorgelegten Gesetzentwurf wegen Abschätzung bäuerlicher Grundstücke und Beförderung gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß bäuerlicher Grundbesitzer dem Interesse des Bauernstandes nicht für entsprechend erachtet hat, so haben Wir beschlossen, diesem Gesetzentwurfe für jetzt keine weitere Folge zu geben, und deshalb schon mittels Unserer Botschaft vom 14. Mai d. Js. die Herren-Curie von der Berathung desselben entbunden. Wegen Aufnahme eines Darlehns zur Ausfüh-

rung der preußischen Ostbahn. 4) Nachdem Unsere getreuen Stände es abgelehnt haben, zu einer aus dem Eisenbahnfonds zu verzinsenden und zu tilgenden Staatsanleihe zum Zwecke der baldigen Herstellung der großen preußischen Ostbahn und der damit in Verbindung stehenden Brückenbauten und sonstigen Anlagen ihre Zustimmung zu ertheilen, so ist keine Veranlassung abzusehen, weshalb nach dem an jene Erklärung geknüpften Antrag Unserer getreuen Stände dem nächsten Vereinigten Landtag eine anderweitige Proposition wegen Ausführung der gedachten Bahn vorzulegen wäre. Wir können daher eine solche Proposition nicht in Aussicht stellen, behalten Uns vielmehr vor, wegen Fortsetzung des Baues dieser Bahn mit den durch die ständische Erklärung und die dringenden Ansprüche an die Mittel des Staats zur Unterstützung anderer, besonders wichtiger Eisenbahnen gebotenen Rücksichten auf möglichste Beschränkung der Kosten nach Zeit und Umständen das Weitere anzuordnen. Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Beschränkung der Klassensteuer und Einführung einer Einkommensteuer. 5) Wenn Unsere getreuen Stände die Gesetzentwürfe wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Beschränkung der Klassensteuer und Einführung einer Einkommensteuer abgelehnt, zugleich aber den allgemeinen Antrag gestellt haben: „auf die Erleichterung der Abgaben der ärmsten Klasse nicht allein in den mahl- und schlachtsteuer-, sondern in gleicher Weise in den klassensteuerpflichtigen Orten hinzuwirken und den dadurch entstehenden Ausfall durch die wohlhabenden Klassen übertragen zu lassen“, so erkennen Wir in diesem Antrage die völlige Uebereinstimmung der Wünsche Unserer getreuen Stände mit denjenigen Absichten, durch welche Wir in landesväterlicher Berücksichtigung der Lage der weniger bemittelten Volksklassen Uns bewogen gefunden haben, die gedachten Gesetzentwürfe zu proponiren. Zur Erreichung des bezeichneten Zwecks hielten Wir eine Einkommensteuer für geeignet, indem kaum ein anderes Mittel aufzufinden seyn dürfte, die Wohlhabenden und Reichen in einem ihrem Vermögen entsprechenden Verhältnisse zu den Staatslasten heranzuziehen, und dadurch für die weniger Bemittelten eine Erleichterung herbeizuführen. Da indessen Unsere getreuen Stände hierauf nicht eingegangen sind, so werden Wir in sorgfältige Erwägung nehmen, ob dieser Zweck auf einem andern als dem bezeichneten Wege zu erreichen sey. Bis dahin müssen die Mahl- und Schlachtsteuer und die Klassensteuer unverändert fortbestehen, wobei es Uns zur Beruhigung gereicht, aus den Verhandlungen Unserer getreuen Stände entnommen zu haben, daß nach dem Urtheile vieler städtischer Abgeordneten eine größere Zufriedenheit mit der Mahl- und Schlachtsteuer im Lande vorwaltet, als dies nach den von mehreren Provinziallandtagen und einzelnen Städten eingereichten Anträgen anzunehmen war. Uebernahme der Garantie des Staats für die zur Ablösung der Reallasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken. 6) Da Unsere getreuen Stände sich nicht dafür ausgesprochen haben, daß der Staat die Garantie für die zur Ablösung der Reallasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken übernehme, so werden Wir bei den künftig etwa zu erlassenden provinziellen Gesetzen über diesen Gegenstand keine Staatsgewähr für die Rentenbriefe zusichern, weil eine solche Gewähr, wenngleich aller Voraussicht nach materiell geringfügig, doch durch den Umfang von zu großer nomineller Bedeutung ist, als daß Wir Uns nicht dazu der Zustimmung Unserer getreuen Stände versichern zu müssen glaubten. Uebrigens werden Wir denjenigen Provinzen, welche die Errichtung solcher Rentenbanken erbeten haben, darauf bezügliche Propositionen bei der nächsten Versammlung ihrer Stände vorlegen lassen und wollen erwarten, ob die übrigen Provinzen den gleichen Wunsch aussprechen werden. Provinzialhülfskassen. 7) Nachdem Unsere getreuen Stände sich mit dem Vorschlage wegen Errichtung von Provinzialhülfskassen durch einen aus Staatsmitteln zu beschaffenden Fonds von 2½ Mill. Thlr. einverstanden erklärt haben und durch einen aus ihrer Mitte gewählten Ausschuß die allgemeinen Grundsätze für die Bildung dieser Kassen mit Unserm Minister des Innern vereinbart sind, werden Wir den nächsten Provinziallandtagen die entsprechenden Propositionen vorlegen lassen, damit diese Institute, von denen Wir Uns wesentliche Förderung der Provinzialinteressen versprechen, demnächst bald ins Leben treten können. Wahlen der Mitglieder des ständischen Ausschusses. 8) Die von Unsern getreuen Ständen vorgenommenen Wahlen der Mitglieder der ständischen Ausschüsse und ihrer Stellvertreter bestätigen Wir hierdurch, wobei Wir mit Rücksicht auf die von einigen Abgeordneten in die Wahlprotokolle niedergelegten Erklärungen hinzufügen, daß, so lange Wir Uns nicht bewogen finden, die Verordnungen vom 3. Februar d. Js. abzuändern, dem Vereinigten Ausschusse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen diejenigen Befugnisse verbleiben, welche ihnen nach den gedachten Verordnungen und Unsern darauf bezüglichen Deklarationen vom 24. Juni d. Js. zustehen. Da die von den Landgemeinden der Rheinprovinz zu dem ständischen Ausschusse gewählten Abgeordneten die auf sie gefallenen Wahlen nicht angenommen und die wählenden Mitglieder des Landtags, in Folge dieser Ablehnung, neue Wahlen vorzunehmen sich geweigert haben, so werden in Folge dieses Verfahrens die Landgemeinden der Rheinprovinz bis zum nächsten Provinziallandtage der Vertreter in dem ständischen Ausschusse entbehren. II. Auf die ständischen Petitionen. Erlaß der Militär-Kirchenordnung. 1) Der Erlaß einer neuen Militär-Kirchenordnung, wird, den Wünschen Unserer getreuen Stände entsprechend, möglichst beschleunigt werden. Oeffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordneten. 2) Dem Antrage des Vereinigten Landtags auf Gewährung der Oeffentlichkeit für die Sitzungen der

Stadtverordneten haben Wir durch einen zu publicirenden Erlaß vom gestrigen Tage gewillfahrt. Es erstreckt sich solcher, wie sich von selbst versteht, auch auf diejenigen Städte der Rheinprovinz, welchen wir die revidirte Städteordnung verliehen haben oder solche künftig auf ihren Antrag verleihen möchten. Dagegen können wir der Bitte um Ausdehnung dieser Anordnung auf die Sitzungen der Gemeinde- und Bürgermeistereiverordneten in der Rheinprovinz deßhalb keine Folge geben, weil der darauf bezügliche, lediglich die Abänderung eines Provinzialgesetzes betreffende Antrag nach §. 13. der ersten Verordnung vom 3. Februar d. J. von dem Vereinigten Landtage gar nicht hätte berücksichtigt und zu unserer Kenntniß gebracht werden sollen. Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltskarten. 3) Die von unsern getreuen Ständen beantragte Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltskarten steht in genauester Verbindung mit dem bereits auf den Provinziallandtagen berathenen Gesetzentwurf über das Sportuliren der untern Verwaltungsbehörden, und wird dieser Gegenstand durch die Publication dieses Gesetzes seine Erledigung finden. Abänderungen des Reglements über den Geschäftsgang beim Vereinigten Landtage. 4) Die von Unsern getreuen Ständen in Antrag gebrachten Abänderungen des Reglements über den Geschäftsgang beim Vereinigten Landtage werden wir einer nähern Prüfung unterwerfen und bei der vor Eröffnung des nächsten Vereinigten Landtags zu veranlassenden neuen Redaction des Reglements möglichst berücksichtigen lassen. Ausdehnung des mündlichen und öffentlichen Criminalverfahrens. 5) In dem Antrage: die Ausdehnung des öffentlichen und mündlichen Criminalverfahrens auf alle Theile der Monarchie, in welchen die Criminalordnung gilt, zu beschleunigen und die denselben etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, sehen wir einen erfreulichen Beweis dafür, daß das Gesetz vom 17. Juli v. Js. sowie die Verordnung vom 7. April d. J. eine Unsern landesväterlichen Absichten entsprechende Anerkennung gefunden haben. Wir haben Unsern Justizminister beauftragt, zur baldigen Einführung des gedachten Verfahrens in allen denjenigen Landestheilen, in welchen die Criminalordnung gilt, mit Berücksichtigung der verschiedenen provinziellen Verhältnisse, sowie der inzwischen gesammelten Erfahrungen, die nöthigen Einleitungen zu treffen. Zu Urkunde unserer vorstehenden gnädigsten Bescheidungen haben Wir gegenwärtigen Landtagsabschied ausfertigen lasse, auch höchsteigenhändig vollzogen, und verbleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Sanssouci, den 21. Juli 1847. (L. S.) (Gez.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.)

Italien.

Marseille, 2. August. Ein Schreiben aus Florenz vom 24. Juli enthält nachstehende Mittheilung: „Ich kann als gewiß folgendes Factum berichten. Die Errichtung von Nationalgarden in dem Großherzogthum Toscana ist so eben beschlossen worden. Das Decret für die Verwirklichung dieser Maaßnahme wird bei Gelegenheit der Feste erscheinen, welche aus Anlaß der von Tag zu Tag erwarteten Niederkunft der Großherzogin stattfinden werden."

Der „Corriere livornese" berichtet in folgender Weise über den vor einigen Tagen erwähnten Mordversuch gegen die Person des Papstes: „Am Abend 23., im Augenblicke, wo der Papst von einer Spazierfahrt zurückkam, bemühte sich ein Priester, sich ihm in dem Hofe des Palastes, wo Se. Heil. ausstieg, zu nähern. Dies Zudrängen weckte Argwohn. Der Priester wurde verhaftet. Man fand bei ihm zwei Pistolen und ein Stilet."

Spanien.

Es scheint jetzt gewiß, daß die Königin Isabella dem General Espatero das Anerbieten hat machen lassen, daß sie ihn in alle seine Ehren und Grade wieder einsetzen und ihm den Botschafterposten in London übertragen wolle, unter der Bedingung, daß er vor Ablauf eines Jahres den spanischen Boden nicht betrete. Espatero hätte sich jedoch geweigert, eine Verbindlichkeit dieser Art einzugehen.

Einige Journale enthalten eine geheimnißvolle Mittheilung, des Inhalts: daß ein feierlicher Cabinetsrath gehalten worden sey, um über eine wichtige und unerläßliche Maaßnahme für die Beschirmung des constitutionellen Thrones der Königin, als welcher ernstlich bedroht sey, zu berathen. — Es heißt, daß im Cabinette große Zerwürfnisse beständen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten K. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Kulmbach, am 2. August 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
v. Löwel.

Königl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
v. n. Wagenbauer.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. Juli 1847, Nr. 7018 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 19. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale zu Weismain nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten Objekte, der im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Burgkundstadt und zwar:

das Stationsgebäude, veranschlagt zu .	20,854 fl.	11 kr.
die Abzugskanäle, veranschlagt zu . .	600 fl.	— kr.
die Chaussirung und Pflasterung des Platzes, veranschlagt zu	2,369 fl.	18 kr.
die Einfriedigung des Platzes, veranschlagt zu	861 fl.	40 kr.
im Ganzen zu	24,685 fl.	9 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Weismain und Culmbach, am 2. August 1847.

Königl. Landgericht.
Sondinger.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

Am Freitag den 13. August d. Js. Nachmittag 2 — 5 Uhr findet die Prüfung der dießjährigen Wiesenbauschüler im Prell'schen Hause auf der Dürschnitz dahier öffentlich statt, wozu alle Freunde der Landwirthschaft hiermit eingeladen werden.

Ein in einer Hauptstraße in Bayreuth gelegenes Wohnhaus, beinahe für jeden Geschäftsmann geeignet, mit einem unversiegbaren Pumpbrunnen, schönen Hofraum und Garten versehen, ist zu verkaufen; Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Aug.

Sonne: HH. Freiherr v. Schulze mit Familie u. Bed., Rent.; Hofrath v. Schulze mit Fam., Gutsbes. v Dorpat. Hogg mit Gemahlin u. Bed., Dr. med. v. London. Spieß, Geistl. Rath u. Pfarrer v. Triesstern. Wedrer, Priv.; Dammerler, Officiant v. Nürnberg. Cechner mit Fam., Oberaufseher v. Schönsee. Kfite. Koch v. Dülken, Reinhardt v. Nürnberg. Reiß v Fürth, Jay v. Lyon, Schaller u. Rosenbach v Frankfurt. Frau Gräfin v. Czernooska mit Bed., Rentiersgattin v. Wilna. Frau Baronesse v. Starkenberg mit Gesellschafterin u. Bed. v. Berlin.

Deutsches Haus: HH. Freiherr v. Waldenfels, K. Oberlieut. v. Bayreuth. Wich, Kfm. v. Rodach.

Anker: HH. Wittmuber mit Gattin, Zollbeamter; Hofmann, mit Frau, Priv. v. Leipzig. Steer, Maler v. München. Memminger, Pfarrer v. Neustadt. Meyer, Gastw. v. Alexandersbad.

Schwarzes Roß: HH. Hoffmann, Kaufm. v. Aschaffenburg. Prell. desgl.; Zeitler, Fabr v. Selb. Thiem, Scribent v. Ludwigsstadt. Knöpfler, Geometer v. München.

Rothes Roß: HH. Jahn, Kfm.; Heinklmann, Mühlenbes. v. Maineck. Jung, Fabr. v. Nürnberg. Köhler, desgl. v Streitau. Köppel, Bäckermstr. v. Münchberg. Bayer, Priv. v. Cronach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

... zu erzwingen.

... und Culmbach, am 2. August 18..

Kgl. Landgericht.

Anzeigen.

Fremden-Anzeige.

pension ständischer Rechte wegen bescholtenen oder angefochtenen Rufes, endlich auch eine allerhöchste Kabinetsordre über die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen. Da der Vereinigte Landtag die beiden Gesetze in Berathung gehabt und zum Theil sehr abweichende Anträge gestellt hat, so ist diese Promulgation von besonderer Wichtigkeit, insofern als sich daran ersehen läßt, welchen Umfang die Regierung dem legislativen Einfluß der Stände gestatten will.

Berlin, 6. August. Die kleine Gemeinde der sog. Protestkatholiken dahier, die noch auf dem letzten Dissidenten-Concil sich dem rein geistigen Principe des Dissidentismus unterordnen und in dem Dissidenten-Verbande verbleiben zu wollen schien, hat sich durch ein in 27 Artikel zerfallendes Glaubensbekenntniß der strenggläubigsten Fraktion der protestantischen Kirche angeschlossen.

Stuttgart, 5. August. Das heutige Tagblatt enthält folgende nicht uninteressante Notiz: „Die Frau eines hiesigen Traiteurs, dessen Name durch seinen Sohn berühmt geworden, hat sich vor mehreren Tagen in Gesellschaft eines jungen Mannes mit zwei Kindern und mehreren Haushaltseffekten flüchtig gemacht; sie soll den Weg nach Straßburg eingeschlagen haben.“ Wer Lokalkenntnisse besitzt, weiß, daß darunter nur Herwegh's Mutter verstanden seyn kann.

chen Feierlichkeit die gesammte Geistlichkeit Stuttgart's eingeladen ...

denten, nicht. Der Rabbiner der Juden ging friedlich zwischen den evangelischen und den römisch-katholischen Geistlichen, während sich der Prediger der Dissidenten einem Paria gleich ausgeschlossen sah. Ueber diese auffallende Erscheinung spricht sich nicht blos in der Sache des religiösen Fortschritts und der religiösen Duldsamkeit huldigenden Blättern, sondern unter dem gesammten Publikum nur eine Stimme der Entrüstung aus. Uebrigens dürfte der Sache eine größere Bedeutung beizulegen seyn, als es wohl auf den ersten Anblick scheinen mag, und ich glaube nicht gewagt zu schließen, wenn ich daraus abnehme, daß der Friede der Regierung mit Rom hinsichtlich der bischöflichen Frage hauptsächlich mit auf Kosten der Dissidenten geschlossen werde. (Fr. J.)

Aus Tirol. Ein Dekret des Präsidenten der Polizeihofstelle vom 6. Juli erklärt, und zwar mit ausdrücklicher Beziehung auf das große Heidelberger Turnfest, daß in Oesterreich der Unterricht und die gemeinschaftliche Uebung in der Gymnastik, solange sich beide nicht von ihren eigentlichen Bestimmungen — körperlicher Kräftigung und Ausbildung physischer Gewandtheit — entfernen, unbedenklich gestattet werden können. Nur die Abweichung von der angegebenen

das Publikum benachrichtigen, daß schon von heute an die beiden Sorten Ladenbrod zu dem für die nächste Woche geltenden, ermäßigten Preise bei ihnen zu haben seyen. Der 5pfündige Laib gemischtes Brod wird sonach gleich zu 18 kr. und das Roggenbrod zu 14 kr. verkauft. Das von den Landbäckern eingeführte Brod ist auf dem heutigen Wochenmarkte zu 13 kr. verkauft worden.

Schweiz.

Bern, 7. August. So eben vernehmen wir, daß die Anträge der Kommission, welche der Tagsatzung über die Sonderbundsangelegenheit zu berichten hat, nächsten Montag in öffentlicher Sitzung diskutirt werden sollen. Diese Anträge lauten sehr energisch und entschieden, sind jedoch der Art, daß mit Ruhe dem Resultate der Debatten entgegengesehen werden kann. Die Mehrheit der Kommission trägt nämlich darauf an, den Sonderbundskantonen eine Frist von vierzehn Tagen zu setzen, innerhalb welcher der Bund als aufgelöst erklärt, die Kriegsrüstungen eingestellt, die Befestigungen sammt und sonders geschleift werden sollen. Nicht geschehenden Falles soll von Bundeswegen militärisch eingeschritten, resp. mit 40,000 Mann in die Sonderbundskantone einmarschirt werden. Diesem Antrage haben jedoch die in der Kommission befindlichen Gesandten von Zürich (Furrer) und St. Gallen (Näff) nicht beigestimmt und werden Dieß noch viel weniger bei der allgemeinen Abstimmung in der Tagsatzung selbst weder wollen noch dürfen. Glarus, das sich stets an Zürich hält, wird zweifelsohne es auch dießmal thun. Eine Mehrheit kann also für diesen Antrag nicht zu Stande kommen: es werden sich bloß 9⅔ Stimmen ergeben, und der „Krieg" ist also wieder für einige Zeit hinausgeschoben. — Im Uebrigen ist hier Alles sehr still. (N. K.)

Italien.

Rom, 2. August. Daß das Reglement der Bürgergarde bereits erschienen sey, habe ich Ihnen beim Schluß meines Schreibens gemeldet. Das durch das Diario di Roma gegebene Versprechen hat keinen Tag auf sich warten lassen. Die Ausarbeitung desselben ist sehr ausführlich. Wichtig ist §. 18, in welchem der heil. Vater sich das Recht vorbehält, den Dienst zu suspendiren und die Bürgergarde selbst in Rom wie in den Provinzen, falls er es für nothwendig erachten sollte, aufzulösen. In solchen Fällen soll jedoch die Bürgergarde nach Ablauf von Jahresfrist wieder in Thätigkeit gesetzt werden, außer wenn eine allerhöchste Verfügung diesen Termin verlängern sollte. Collektivadressen und Einmischung in die Regierungsangelegenheiten werden streng verboten. Die Uniformirung soll durch ein von Sr. Heil. approbirtes Specialreglement festgestellt werden. Waffenrock und beweglicher Patrontaschengurt, sowie als Bajonnete aufsetzbares Seitengewehr scheinen festzustehen; die Annahme des Helms findet bei vielen noch Widerspruch. Die Waffen gibt der Staat, die Unterhaltung derselben fällt den Gemeinden anheim. Auf welche Weise die Kosten aufgebracht werden, geht aus der Verordnung nicht deutlich hervor, sowie nichts davon gesagt wird, ob der Einzelne gezwungen ist, sich die Uniform machen zu lassen oder nicht. In letzterem Fall werden es viele vorziehen, ohne Uniform zu bleiben, wodurch sie von den Paraden u. dgl. ausgeschlossen seyn dürften. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 7. August. (Fr. Journ.) Das „Journal des Debats" gibt heute einen bemerkenswerthen, in beißendem Ton gehaltenen Commentar zu einem Schreiben, welches der Jesuitengeneral Rothaan in Rom (s. Nr. 189 d. Bl.) an dieses Blatt gerichtet, um verschiedene, diesem ministeriellen Blatte aus Italien zugekommene Privatmittheilungen zu berichtigen. Es heißt in diesem Commentare: „Wir hatten, auf die Angabe einer Correspondenz hin, berichtet, daß die bedauerliche Reaktion, die man in Turin sich regen sah, mit einer jüngsthin stattgehabten Reise des Jesuitengenerals nach Turin zusammenträfe. Der ehrwürdige Vater versichert uns, daß er in der angegebenen Zeit Rom gar nicht verlassen habe; es ist übrigens auch begreiflich, daß er dort gegenwärtig sehr beschäftigt ist, und wir glauben um so eher, daß unsere Benachrichtigungen ungenau waren, da wir uns jetzt überzeugt haben, daß sie unvollständig gewesen. Es sind uns in der That seitdem neue Details über die mehr oder weniger geheimen Einflüsse zugekommen, denen man einen Antheil an dem Wechsel, welcher Piemont zu bedrohen scheint, zuschreiben kann. Wenn Dem, was nicht bloß in Turin, sondern auch in München gesagt wird, Glauben geschenkt werden kann, so würde die ernsteste Rolle bei den Bestrebungen, eine Aenderung in Piemont herbeizuführen, dem Hrn. v. .... angehören, welcher demnach auf der diplomatischen Laufbahn das fromme Werk, das er auf der administrativen Laufbahn so kräftig verfolgt hatte, fortsetzen würde. Hr. v. .... gehört sicherlich nicht zu der Gesellschaft Jesu. Es wäre jedoch ganz außerordentlich, wenn diese Gesellschaft die Ungnade, welche den Chef des — — — — — — — — gestürzt hat, benützt hätte, um so schnell die guten Beziehungen abzubrechen, welche sie mit ihm seit nahe an zehn Jahren verbanden. Der ehrwürdige Vater wird uns erlauben, an so große Undankbarkeit nicht zu glauben. — Der ehrwürdige Vater erklärt uns zwar, daß wir uns ferner geirrt hätten, wenn wir unterstellten, daß die Jesuiten sich in einer oder der anderen Weise in die Angelegenheiten Bayerns eingemischt hätten. Er bemerkt uns, er selbst habe sich nicht in dieses Land begeben, und die Jesuiten besäßen dort kein Etablissement. Wir haben niemals das Gegentheil behauptet, und doch sind wir so malitiös, daß wir ihnen eine sehr direkte Einwirkung auf die Ereignisse, die für ihre Freunde so schlimm ausgefallen, beigemessen haben und noch beimessen. Wir haben gesagt, daß Bayern sich seit 1837 unter dem spirituellen Patronate der Jesuiten befunden („Journal des Debats" vom 8. März); es wäre freilich schwer gewesen, das Patronat unter eigenem Namen auszuüben, da die erleuchtetsten Klassen der Bevölkerung, da die protestantische Hälfte des Kö-

nigreichs, da der weltliche Clerus, so stark durch seine religiösen Tugenden und durch seine bürgerliche Stellung, da endlich die Reichsstände ohne Unterlaß und zum voraus selbst den Gedanken an irgendwelche Wiedereinführung der Gesellschaft Jesu auf dem nationalen Gebiete bekämpften. Sollen wir so grausam seyn, den ehrwürdigen Vater Rothaan an jene denkwürdige Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer, an die Sitzung vom 23. April 1846 zu erinnern, wo 84 Stimmen gegen 40 den bedeutsamen Wunsch aussprachen: „daß die Kammer von der Weisheit der Krone erwarte, daß man keine geistlichen Corporationen zulassen werde, die durch ihr Ziel oder ihre Tendenz den kirchlichen Frieden gefährden könnten?" Und mochte Hr. von .... auch noch so sehr betheuern, daß er die Jesuiten nicht habe berufen wollen, die Mehrzahl der Votanten erklärte ausdrücklich, daß sie insbesondere die Ausschließung der Jesuiten im Auge hätte. Waren Das etwa leere Besorgnisse? Wir möchten es gerne dem ehrwürdigen Vater zugeben; aber wir können es nicht. Der ehrwürdige Vater schreibt uns, daß im Monat März dieses Jahres keine Jesuiten in München gewesen seyen; das war doch ein unglücklicher Monat, denn wir wissen gar wohl, daß seit etwa zehn Jahren sehr häufig Jesuiten aus Frankreich, Belgien und der Schweiz nach München kamen; wir könnten deren nennen. — Das Schreiben des ehrwürdigen Vaters Rothaan enthält übrigens eine noch ganz insbesondere auffällige Erklärung. Der ehrwürdige Vater erinnert uns daran: „daß die weisen Constitutionen der Gesellschaft Jesu allen Mitgliedern derselben bei den strengsten Strafen jede directe oder indirecte Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten verbieten." Seit fast drei Jahrhunderten hat man sich doch ein solches Verbot gar nicht mehr ahnen lassen. Wir können, was uns betrifft, dem Jesuitengeneral nur Glück dazu wünschen, daß er seinen Augenblick so gut gewählt hat, um dieses Verbot zu erneuern, und wir hoffen, daß man in Rom ihn bei'm Wort nehmen wird."

Der Bey von Tunis hat nunmehr ein Dekret erlassen für die Errichtung einer Münzstätte, für die Emission von Papiergeld mit Zwangscours in den tunesischen Staaten und für die Errichtung einer Bank in Tunis zum Zwecke der Emission und Discontirung dieses Papiergeldes.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 5. August. Ein Privatschreiben aus Barcelona, kurz vor Abgang der Post geschrieben, enthält die Nachricht, daß etwa zwanzig brittische Kriegsschiffe, worunter sich mehrere große befanden, in die Bai von Barcelona eingelaufen, und daß das Erscheinen dieser Streitkräfte eine lebhafte Sensation in dieser Stadt gemacht.

Niederlande.

Haag, 5. August. Trotz des redlichen Eifers und der patriotischen Bemühungen der Opposition, wird das Budget, welches das Land mehr und mehr verarmen zu lassen bestimmt ist, angenommen werden. Trotz ungenügenden Antworten der Minister, deren Worte eher als eine Anschuldigung ihrer selbst, denn als eine Rechtfertigung klangen, haben durchschnittlich 34 Mitglieder der Kammer alle Zumuthungen der Regierung gebilligt.

Großbrittanien.

London, 4. August. In dem Jesuitenkollegium Stonyhurst sind fünf Schüler angeblich wegen keines andern Vergehens mit 30 Peitschenhieben gestraft worden, als weil sie den Ausdruck „verdammt" gebraucht und einige den Jesuiten abgeneigte Gesinnungen gezeigt haben sollen. Der Vorgang wird in der Times ventilirt.

Das Dampfschiff Ducheß of Kent traf am 2. August mit der Leiche Daniel O'Connell's im Hafen von Dublin ein und ging mit am halben Mast als Trauerzeichen geführter Flagge vor dem Zollhause vor Anker. Unter dem Zudrang einer gewaltigen Volksmenge wurde nach 4 Uhr der Sarg gelandet, auf einen mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen gesetzt und unter dem tiefsten Schweigen, gefolgt von den in Trauerzüge formirten Innungen, nach der Empfängnißkirche in Marlboroughstreet gebracht, wo die Leiche bis zum 5. August auf dem Paradebett ausgestellt bleibt, um dann bestattet zu werden.

London, 6. August. Ueber die Leichenfeierlichkeiten zu Ehren O'Connell's wird aus Dublin vom 4. geschrieben: Hier wurden heute die Obsequien unter einem unglaublichen Zudrange von Menschen gefeiert; das Innere der Kirche bot einen imposanten Anblick; über 1000 Kerzen erfüllten sie mit ihrem Licht. Der Katafalk war reich verziert und mit vielen Inschriften versehen. Rund umher hatten die Geistlichen ihre Plätze eingenommen; sie waren in großer Zahl eingetroffen — 2 Erzbischöfe, 16 Bischöfe und nahe an 1000 Mitglieder des niedern Klerus —, daß sie fast allein das Hauptschiff der Kirche füllten. Tausende von Laien und Verehrern O'Connell's mußten stundenlang im Freien warten, bis Raum im Innern geworden. Aus fast allen Ländern Europa's und aus Nordamerika hatten sich Leute eingefunden, welche der Feierlichkeit beiwohnten.

Portugal.

Der Correspondent der Times in Lissabon berichtet noch unterm 29. Juli, daß der brittische Gesandte bestimmte Instruktionen von Lord Palmerston erhalten habe, die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums als eines Cabralistischen zu fordern. Dieser Schritt werde zu Ende des Monats in Gemeinschaft mit den spanischen und französischen Ministern am portugiesischen Hof erfolgen. Erwartet werde dabei die Weigerung des Hofes, für den Fall aber der Zustimmung desselben drohten die Cabralisten mit einem Aufstand. Andererseits sey auch die demokratische Partei entschlossen, nach Entfernung der Streitkräfte der intervenirenden Mächte wieder zu den Waffen zu greifen, und sie soll zu diesem Zwecke Waffen für 50,000 M. in verschiedenen

Orten des Landes verborgen haben. Käme es wirklich dazu, so würde das Bisherige nur der erste Akt des jetzigen Bürgerkriegs gewesen seyn und der Fortgang leicht zu einem blutigen Ende führen können.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. August Vormittags 10 Uhr, wird der Bedarf pro $18\frac{47}{48}$ an Seife, Lichter, raffinirtem Lampen- und Leinöl, Dochtgarn, Zimmer- und Stallbesen, von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Hertling in Lieferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen.

Bayreuth, den 11. August 1847.

Bekanntmachung.

Zur Einnahme der pro $18\frac{46}{47}$ schuldigen Klassenfamiliensteuer nebst Kreisumlage wird hiermit für den hiesigen Stadtbezirk Termin auf

Donnerstag den 20sten und
Freitag den 21. August curr.

anberaumt und dieß den Pflichtigen zur Kenntniß gebracht.

Bayreuth, am 6. August 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. August 1847, Nr. 17,445 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 26. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die zur Erweiterung des Bahnhofes zu Hof (XIII. Arbeitsloos der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion) erforderlichen eigentlichen Erdarbeiten,

veranschlagt zu	56,113 fl.	1 kr.
Chaussirung und Pflasterung der Nailaer Straßen-Correktion, veranschlagt zu	2,759 fl.	8 kr.
Kunstbauten, veranschlagt zu . . .	3,982 fl.	52 kr.
im Ganzen zu	62,855 fl.	1 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 24. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 4. August 1847.

Der Stadt-Magistrat. Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Laubmann, Gulden,
rechtsk. Bürgermeister. Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Mehrere Bürger sehen sich dem wohllöblichen Magistrat zum innigsten Dank verpflichtet, für die Sorgfalt und Mühe, womit er in der Zeit der Noth durch Austheilung von Brodkarten und Getreide dem Mangel möglichst abzuhelfen und eine Linderung der Noth den weniger Bemittelten zu verschaffen sich angelegen seyn ließ.

Einer im Namen Vieler.

Eröffnung des Olymp.

Einem hochgeehrten Publikum, Freunden und Gönnern, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich kommenden Sonntag, als am 15. d. Mts. meine aufs zweckmäßigste eingerichtete Traiteur-Wirthschaft zum Olymp eröffne, und lade zu deren recht fleißigen Besuch freundlich ein.

Joh. M. Hausleiter.

In dem Hause Nummer 12 zu St. Georgen ist ein großer Felsenceller alltäglich billig zu verpachten.

Im Hause Nr. 134 ist die mittlere Etage sogleich oder auf Martini zu vermiethen; das Nähere bei

F. Kögler am Markt.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Aug.

Sonne: HH. Frhr. de R[illegible], K. preuß. Landraths-Assessor v. Berlin. Frhr. v. Reitzenstein, Junker v Amberg. Hochstein, Dr. med. v. Uhlfeld. Merklein, Student v. Erlangen. Delourn[illegible], Propriétair v. Paris. Kauflte. Ehlen v. Potsdam, Hirschfeld v. Hamburg. Herrmann v. Fürth, Neumann v. Würzburg. Mad. Mousteli[illegible] mit Familie, Privatiersgattin v. Prag.

Deutsches Haus: Hr. Bernhold, Kfm. v. Ansbach.

Anker: HH. Dietrich, Magistratsrath v. Grenach. Hoffmann, Rektor; Riebelbauch, Lehrer v. Arzberg. Stechlig, Seminardirektor v. Dresden. Knauch, Cand. theol. v. Leipzig. Madame Volkert, Privatiersgattin v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 194. Sonnabend, 14. August 1847.

Deutschland.

München, 10 August. Diesen Nachmittag hatte an hiesiger Universität die Rektorwahl statt. Bei weitem die meisten, nämlich 29, Stimmen erhielt Hofrath Thiersch, nach ihm Professor Dr. Streber 10 Stimmen. Zu Senatoren wurden gewählt Prof. Dr. Stadlbauer von der theologischen, Hofrath Dr. v. Bayer von der juridischen, Professor Dr. Zuccarini von der staatswirthschaftlichen, Prof. Dr. Erdl von der medicinischen, und Prof. Dr. Müller von der philosophischen Facultät. Es versteht sich, daß diese Wahl nunmehr der Sanction Sr. Maj. des Königs unterliegt. —

Nürnberg, 12. August. Da die Erwartungen des Publikums, eine Ermäßigung der auf die Wochenmärkte gebrachten Viktualien würde in Anbetracht der reichen Ernte eintreten, sich in den letzten Tagen nicht erfüllten, so zeigte sich der Unwillen gegen die Marktbesucher von auswärts besonders gegen die Kartoffelverkäufer, in einer Weise, daß die Marktpolizei für gut befand, den Verkauf des Andranges wegen zu überwachen, und für Kartoffeln einen noch immer annehmbaren Preis (16 kr. für den Metzen) festzusetzen. Mehrere Versuche, Butter höher zu verwerthen, als beim Beginne des Marktes, wurden dadurch bestraft, daß diese zu dem geltenden Preis (Pfd. 24 kr.) von der Polizei aus abgegeben wurde. Erwähnt verdient noch zu werden, daß die Butterverkäuferinnen, welche ihre Waare trotz alles Zuredens von Seite der zungengewandten Käuferinnen höher hielten, sitzen blieben, und zuletzt doch noch um den Marktpreis abgaben. Gemüse gibt es im Ueberfluß und ist wohlfeil. Die Polizei entwickelte eine anerkennungswerthe Thätigkeit. (Nürnb. Kur.)

Kurhessen. Die außerordentliche Abnahme der Bevölkerung Kurhessens, welche sich bei der neuesten Zählung im Gegensatze zu der bedeutenden Zunahme in den übrigen Bundesstaaten offenbarte, hat das Finanzministerium, nach einer Nachricht des Frankfurter Journals, zu einer Untersuchung über die Ursachen dieser Erscheinung veranlaßt.

Italien.

Rom, 3. August. Als im vorigen Sommer Monf. Pallavicini sich für einige Zeit nach Genua zurückzog, glaubte man allgemein, er sey von seinem Posten als Maggiorduomo entfernt worden. Diese Gerüchte erwiesen sich damals unwahr, er kehrte zu seiner Stelle zurück und hat diese fast ein ganzes Jahr hindurch fortbehauptet. Jetzt scheint es sich aber wirklich um seine Entsetzung zu handeln, indem, was damals nicht der Fall gewesen, an seiner Statt ein Pro-Maggiorduomo ernannt ist. Monf. Rusconi hat als solcher gestern Morgen die Geschäfte übernommen. Den Grund dieser Personalveränderung kennt bis dahin Niemand; Einige wollen behaupten, seine Papiere seyen in Unordnung gefunden worden, was nicht auf die beste Verwaltung schließen lasse. Bewährt sich sein Abgang, so ist dieß schon der zweite Prälat von cardinalischer Anwartschaft, welcher ohne den rothen Hut seine Stelle verläßt. Von Monf. Grassellini wird indeß behauptet, er habe von Neapel aus die Erklärung gegeben, er werde sich vertheidigen, und zwar durch den Abdruck der Briefe, die er von Cardinal Gizzi in Händen habe. Ein anderes Gerücht behauptet, Cardinal-Lambruschini habe bei dem Cardinal-Staatssekretair angefragt, ob es für ihn gerathen erscheine, nach Rom zurückzukehren, was dieser verneinend beantwortet und mit dem Rath erwidert habe, sich vorderhand doch ja noch länger in seiner Diöcese aufzuhalten. Ein Theil der Bürgergarde klagt über Strenge des erschienenen Reglements und Härte des in Aussicht gestellten Dienstes. Kinderspiel ist es freilich nicht, und wer eine solche Maaßregel verlangt oder ergreift, denkt an ernste Zeiten, die keine halben Maaßregeln zulässig machen. In dem Castel Angelo sind einige Zimmer neu hergerichtet worden. Den Aussagen des Handwerkers zufolge, der dieses Ameublement zu besorgen hatte, ist dabei mit einiger Rücksicht auf Eleganz und den Stand der daselbst hinter eiserne Thüren zu logirenden Personen verfahren worden. — In Lucca hat es ernsthafte Störungen der Ruhe gegeben. Die Proklamationen des Herzogs stehen mit denen des Großherzogs von Toskana in einem bemerkenswerthen Widerspruch. Die Bürgergarde ist aufgehoben. Die Sachlage ist sehr verdrießlich. Der Herzog spricht von absoluter Gewalt, ohne die im Wiener Congreß anerkannte Constitution von 1805 zu berücksichtigen, und das Volk hat die Conflikte zu einer betrübenden Aergerniß in den Tagen des 4. und 18. Juli gesteigert.

Rom 3. August. Noch immer erscheinen wiederholte Mahnungen, Adressen und Tagsbefehle, durch welche die neuerwählten Chefs ihre amtlichen Wirkungskreise inauguriren. Der zum Generalinspector der vorzüglichsten zwei Truppencorps der Carabinieri und Bersalieri ernannte Fürst P. Gabrielli gab heute folgenden Tagsbefehl aus: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nachdem der Unterzeichnete nach allerhöchster Bestimmung für den Augenblick mit der Leitung der zwei Corps der Carabinieri und Bersalieri

ehrenvoll beauftragt worden, benachrichtigt er euch, daß er heut sein Amt übernimmt. Verschiedene Gründe, auch Gesundheitsrücksichten, konnten ihn besorgen lassen, er möchte außer Stand seyn, den Wünschen unsers geliebten Souveräns zu entsprechen. Doch beruhigt und ermuthigt ihn der Gedanke, daß man bei Truppen, welche die rechte Hand der bewaffneten Macht Sr. Heil. sind, nur Pünktlichkeit, Disciplin und Einigkeit voraussetzen darf, daß er somit einen jeden unter euch als einen Helfer und als eine Stütze ansehen kann, bei seinem Vorhaben, das Institut eures Corps auf seine ursprünglichen Bestimmungen zurückzuführen, wo es sich nach der Art menschlicher Einrichtungen im Zeitverlauf von ihnen entfernt hätte und dadurch verderbt und befleckt wäre. Officiere, Unterofficiere und Soldaten! Beweist euern Obern durch die That, daß ihre vortheilhafte Meinung von euch wirklich in einer musterhaften Pflichterfüllung, in Tapferkeit und jener Klugheit begründet ist, welche in euch zu allen Zeiten vereint seyn muß. Zeigt der Regierung, daß sie recht thut, wenn sie euch als die zwei vorzüglichsten Corps des Heers ansieht; sucht Auszeichnung und Belohnung bei ihr stets nur durch Verdienst nach. In diesem Sinn trachtet stets nach Einigkeit mit den übrigen Truppen; ihr vor allen andern habt das Beispiel der Eintracht zuerst zu geben. Verdient das Wohlwollen des Volks, das ihr schützen sollt. Man wird euch achten und lieben, wenn ihr, wie braven Militärs geziemt, alles daran setzet, die öffentliche Ruhe zu erhalten. Ihr werdet euch der Gesellschaft und dem Vaterlande nützlich machen, wenn ihr eingedenk seyd, daß in der moralischen Tüchtigkeit eure Hauptstärke bestehen muß. Officiere, Unterofficiere und Soldaten! Solange der Unterzeichnete der obersten Leitung eurer Truppenabtheilung vorstehen kann, werden Festigkeit und Gerechtigkeit ihn in allem bestimmen, euch aber weist er auf Ordnung, Gehorsam und Ehre an, als die Hauptstützen in euch für sein Regiment. Fürst Gabrielle."

Frankreich.

Paris, 6. August. Der berüchtigte Freund Guizots, der in der Theaterverkaufsgeschichte und in dem bekannten Offert eines Postvorschlags die erste Rolle gespielt, steht gegenwärtig wegen Prellung eines „guten Freundes" vor dem Gerichte, und wird wahrscheinlich verurtheilt werden. — Der National theilt die Notiz des Fr. J. mit, nach der Guizot die Behörden in Berlin von der Abreise einer polnischen Dame benachrichtigt, welche nach Berlin eile, um einen der dortigen Gefangenen zu sprechen — was denn auch sogleich dankbar aufgenommen wurde. Die Dame mußte unverrichteter Dinge wieder nach Hause. Der National ist natürlich entrüstet, den verachteten Minister wiederum als Spion für das Ausland kennen zu lernen. Er weist darauf hin, wie er die auf dem schmähligsten Wege erlangten Geheimnisse der Polen nach Wien und Berlin geschickt habe. Er rief die Massacres in Galizien, die Kantenhiebe in Rußland hervor, und tritt jetzt einem unglücklichen Weib entgegen, welches vielleicht zum Letztenmale seinen Freund zu sprechen wünschte. Das Alles nur um zu zeigen, wie er und sein Herr der russischen Freundschaft würdig seyen, um seinen guten Willen zu manifestiren! (Fr. M.)

Paris, 8. August. Die Gerüchte von einer Ministerialveränderung, welche seit mehreren Wochen unaufhörlich in Umlauf gesetzt wurden, waren, wie nunmehr verlautet, nicht ohne einigen Grund. Es scheint jetzt gewiß, daß man höheren Orts ernstlich daran denkt, die Hrn. Guizot und Duchatel im Kabinet zu ersetzen. Der König hätte sich, wie es heißt, in Folge eines Schrittes, den der Polizeipräfekt Hr. Delessert bei ihm gethan, um ihn von dem Zustand der öffentlichen Meinung in Kenntniß zu setzen, dazu entschlossen, sich von dem gegenwärtigen Kabinet zu trennen; er hätte darauf seine Berathungen mit dem Grafen Molé zum Behufe der Bildung einer neuen Verwaltung wieder aufgenommen. Der künftige Conseilpräsident Graf Molé wurde in den letzten acht Tagen dreimal von dem König in Privataudienz empfangen. Graf Molé seiner Seits hätte sich mit den Hrn. Dufaure und Passy über alle Punkte der Politik, die er zu befolgen gedächte, mit leichter Mühe vereinbart. Einem ernsten Widerstand wäre er jedoch bei Hrn. Billault begegnet. Es hat das Gerücht von einer Kabinetsänderung, in deren Folge Graf Molé die Conseilpräsidentschaft übernehmen würde, seit zwei Tagen eine vermehrte Consistenz erhalten; es wird versichert, der König wolle sich *nicht den* Eventualitäten einer ministeriellen Krisis *in der nächsten* Session aussetzen; er ziehe es vor, selbst sein Kabinet vor dem Wiederbeginne der legislativen Arbeiten zu ändern.

Das Ministerium hat ein vollständiges, artiges Mobiliar für einen kleinen Palast bestellt, welchen die Königin Pomare zu Papeiti aufführen läßt.

Ein Schreiben aus Mans, vom 6. August, an die „Union" enthält nachstehende Mittheilung: „Der spanische montemolinistische Oberst Gustierrez, vormaliger Untercommandant des Generals Balmaseda, ein unerschrockener Mann von großen militärischen Talenten und von bedeutendem Einflusse auf die Bevölkerung Alt-Castiliens, ist am 5. d. incognito, unter dem Namen Hurtado, von London, von wo er am 31. Juli abgereist war, durch unsere Stadt gekommen; er setzte von hier seine Reise nach Angers, Nantes, Bordeaux und Bayonne fort, um sich nach Spanien zu verfügen und sich an die Spitze einer großen montemolinistischen Bewegung zu stellen. Zu diesem Behufe wurde ihm von dem Grafen von Montemolin eine bedeutende Geldsumme zur Verfügung gestellt; er erhielt von dem Grafen von Montemolin ferner ein Brevet, welches ihn zum Brigadegeneral ernennt, und ein zweites, durch welches ihm der Titel eines Generalcommandanten von Altcastilien übertragen wird, nebst Instructionen für verschiedene montemolinistische Chefs. Die Regierung möge also ihre Maaßnahmen treffen, um die Projecte der spanischen Flüchtlinge zu vereiteln."

Spanien.

Madrid, 3. August. Privatbriefe aus San Ildefonso bemühen sich, dem Gerüchte zu widersprechen, daß die Kö-

nigin Isabella sich seit einiger Zeit in einem etwas leidenden Gesundheitszustande befinde. Die Königin soll die Absicht kundgegeben haben, zwischen dem 10. und 15. d. nach Madrid wieder zurückzukehren.

Aus Catalonien wiederholen sich die Nachrichten von Plünderungen der Kassen in kleinen Städten und ähnlichen Brandschatzungen, die von kleinen Montemolinistischen Haufen oder unter dieser Firma nomadisirenden, beutelustigen Banden ausgeführt werden. In Llacuna wurde eine kleine Abtheilung Königl. Truppen überfallen, als sie in der Kirche sich befand. Ein Theil davon gab sich gefangen und wird jetzt vom Generalkapitain Pavia mit den härtesten Strafen deshalb bedroht; ein Sergeant mit zwölf Mann hielt jedoch gegen alle Drohungen der Insurgenten in einem Hause aus, dessen Zugänge verrammelt worden waren, und diesen werden dafür geeignete Belohnungen zugesagt. In Hostalnou soll es den Insurgenten ebenfalls gelungen seyn, 14 Guardias civiles oder Gendarmen zu fangen, die sie aber nach Entwaffnung derselben wieder laufen ließen. Vor kurzem drang eine Montemolinistische Guerrilla in Vendrell ein, und die Bewohner ließen den Alcalden, der Widerstand geleistet wissen wollte, dabei im Stiche. General Pavia hat dafür den zwölf wohlhabendsten Bürgern der Stadt jedem eine Geldbuße von 5000 Fr. auferlegt, die zur Befestigung des Orts verwendet werden sollen.

Großbrittanien.

London, 5. August. Heute waren in London 417 neugewählte Unterhausmitglieder bekannt, von denen man 234 zur liberalen Richtung, 73 zu Sir R. Peel's Anhängern und 110 zu den Protektionisten zählte. In Südlancashire sind die HH. W. Brown und Ch. Villiers, die Beide leitende Mitglieder des Vereins gegen die Getreidegesetze waren, ohne Opposition gewählt worden. Buckinghamshire hat Hrn. B. D'Israeli, der jetzt zu den Führern der Protektionisten zählt, ernannt. In Taunton in Somersetshire, wo die bisherigen Vertreter Sir T. F. Colebrooke und der Präsident des Handelsamts, Hr. Labouchere, wiedergewählt wurden, hat die unterlegene toryistische Gegenpartei ihrem Verdruß auf ziemlich brutale Weise Luft gemacht. Ein Haufen von 50 — 60 mit Branntwein und Bier angefeuerter und mit Knütteln bewaffneter Kerle griff die Wahlprocession an, nahm die Banner und Fahnen gewaltsam weg und nöthigte Sir T. Colebrooke, sich aus seinem Wagen in ein Haus zu flüchten. Sie warfen dann die Fenster ein und trieben so argen Unfug, daß die Magistrate beinahe hätten zum Verlesen der Aufruhrakte schreiten müssen. Zwei Tage darauf, am Sonntage, störte diese Partei sogar den Gottesdienst, um dem Pfarrer, der für die Liberalen gestimmt hatte, ihren Unwillen zu bezeigen. Sobald derselbe die Kanzel betrat und zu predigen anheben wollte, erhoben sich auf ein Signal, das ein Mann durch Emporhalten seines Hutes gab, an 200 Personen, dabei auch Frauen, und verließen absichtlich geräuschvoll und mit den Füßen scharrend die Kirche.

In den mit 1826 abschließenden fünf Jahren sind in Großbrittanien 5286 Personen zum Tode verurtheilt und 307 hingerichtet worden. Bis 1831 wurden 7077 verurtheilt und 304 hingerichtet, bis 1836 war die Zahl der Verurtheilten 3877 und der Hingerichteten 175, bis 1841 nur 767 und 44 und in den mit 1846 abschließenden fünf Jahren 806 und 56.

Ein auf Befehl des Unterhauses veröffentlichter Nachweis über die in der Königl. Marine vorgekommenen Prügelstrafen gibt an, daß sie im Jahr 1846 in Allem in 1077 Fällen mit 32,366 Peitschenhieben, 1845 in 1079 Fällen mit 38,511 Hieben, 1844 in 1411 Fällen mit 42,352 Hieben verhängt worden sind. Die höchste Anzahl zuerkannter Hiebe war 72, die geringste 3.

Ein Neffe des Premierministers Lord J. Russell, der Gefängnißinspektor und Geistliche Whitworth Russell, hat sich im Gefängnisse zu Millbank selbst entleibt, während er zur Inspektion dort verweilte. Das Todtenschaugericht erkannte darüber auf Geisteskrankheit.

Rußland.

Der Weser-Ztg. schreibt man vom Main, 4. August: „Wir haben heute von einer Person aus der Umgebung des Kaisers Nikolaus ein Privatschreiben gesehen, in welchem auch der Gerüchte von der Abdankung des Czars Erwähnung geschieht. Es werden diese sowie alles hierauf Bezügliche für gänzlich grundlos erklärt und hinzugefügt, der Kaiser sey eben mit großartigen Entwürfen in Bezug auf die materiellen Interessen seines Reiches sowie mit Planen zu Verbesserungen im Finanzwesen, in der Verwaltung und im Heere beschäftigt. Die Krankheit des Kaisers, von der man so viel Aufhebens mache, sey eine leichte Unterleibsaffektion, wie es scheine, durch Stockungen im Pfortadersystem hervorgerufen, eine ähnliche Erscheinung, wie sie jetzt so häufig bei Männern in den dreißiger und vierziger Jahren vorzukommen pflege. Bis jetzt habe sie den Kaiser noch keinen Augenblick von den gewohnten Geschäften, denen er in neuester Zeit eine unermüdliche Thätigkeit widme, abzuhalten vermocht, und daß er dem Uebel selbst keine Bedeutung beilege, gehe schon daraus hervor, daß er, trotz aller ärztlichen Rathschläge, noch nicht bestimmt werden konnte, sich zu einer Badereise nach Deutschland zu verfügen. — Viel Verdruß und Sorgen sollen dem Kaiser die Angelegenheiten des Kaukasus verursachen, über die in der letzten Zeit eine Reihe ungünstiger Nachrichten eingegangen sind. Es war mehrfach die Rede davon, der Czar werde sich selbst nach Kaukasien begeben, um das Heer zu inspiciren und mit dem Fürsten Woronzoff über die vorzunehmenden Operationen Rücksprache zu pflegen. Das verheerende Auftreten der Cholera in jenen Gegenden scheint aber diesen Reiseplan wieder rückgängig gemacht zu haben. Man war übrigens in Petersburg nicht ohne Besorgniß, daß die asiatische Seuche sich tiefer in das Land hinein verbreiten möchte, und es wurden deshalb in der Stille Vorkehrungen gegen dieselbe getroffen."

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. Juli 1847, Nr. 7018 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 19. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale zu Weismain nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die Herstellung der nachbenannten Objekte, der im Bezirke der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Burgkundstadt und zwar:

das Stationsgebäude, veranschlagt zu	20,854 fl.	11 kr.
die Abzugskanäle, veranschlagt zu	600 fl.	— kr.
die Chaussirung und Pflasterung des Platzes, veranschlagt zu	2,369 fl.	18 kr.
die Einfriedigung des Platzes, veranschlagt zu	861 fl.	40 kr.
im Ganzen zu	24,685 fl.	9 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 17. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. August 1847 Abends 6 Uhr bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Weismain und Culmbach, am 2. August 1847.

Königl. Landgericht. Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Sondinger. v. n. Wagenbauer.

Anzeigen.

Bei der mich durch die allerhöchste Gnade Seiner Königl. Majestät jüngst betroffenen Beförderung als Königl. Landgerichtsdiener nach Ansbach, habe ich durch die herzliche Theilnahme des größten Theiles der hiesigen Einwohnerschaft die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß ich sehr viele gute Freunde in meiner lieben Vaterstadt besitze, denen ich sämmtlich, wie auch vorzüglich den Hautboisten und allen getreuen Kameraden der hiesigen Garnison, bei meiner Abreise auf meinen neuen Posten, ein herzliches Lebewohl zurufe, mit der Bitte vereint, meiner auch noch in der Ferne liebend zu gedenken.

Bayreuth, am 11. August 1847.

Friedrich Fichtelberger,
K. Landgerichtsdiener.

Die V. abonnirte Musik, welche am 5. d. Mts. angekündigt war und wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden konnte, findet morgen, Sonnabend den 14. d. statt. Anfang 5 Uhr.

Johannes, Stabstrompeter.

Ein in einer Hauptstraße in Bayreuth gelegenes Wohnhaus, beinahe für jeden Geschäftsmann, geeignet, mit einem unversiegbaren Pumpbrunnen, schönen Hofraum und Garten versehen, ist zu verkaufen; Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Einladung.

Die Schützengesellschaft zu Wunsiedel begeht am Sonntag den 22. August und die folgenden zwei Tage das dießjährige Vogel-, Scheiben- und Schwanenschießen mit solennem Ball am ersten und letztem Tage des Schießens, wozu Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen werden.

Wunsiedel, 11. August 1847.

Die Vorsteher.

Im Hause Nr. 105 am Maximiliansplatze ist das untere Quartier nebst Laden auf Lichtmeß, so wie die mittlere Etage auf Martini zu vermiethen. Näheres ertheilt Nr. 161 in der Opernstraße.

Zwei Quartiere mit oder ohne Meubel sind für ledige Herren billig zu vermiethen bei Schobert.

Fremden-Anzeigen.

Am 12. Aug.

Sonne: HH. Graf v. Löwenskjold mit Bed., Kammerherr v. Stockholm. v. Ignatieff, Buchhdlr. v. Coburg. Lolaß, Priv. v. Kulmbach. Schuster, Patrimonialrichter; Schobert, Raths-Accessist v. Hof. Meyer, Senior v. Weissenstadt. Kflte. Burg v. Berlin, Herrmann v. Fürth, Reeg v. Coburg, Rindskopf v. Frankfurt, Bach v. Schweinfurt.

Deutsches Haus: HH. Marzahn, K. Beamter v. Berlin. Lienhardt, Priv. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Göschel, Kreis- und Stadtgerichts-Rath v. Schweinfurt. Thomas, Oberaufschlags-Prakt. v. Ansbach. Müller, Kaufm. v. Würzburg Fischer, desgl.; Stubert, Fabr. v. Leipzig. Landgraf, Stud. v. München.

Löwe: HH. Schrader, Kunstmüller v. Coburg. Zitzner, Kanzlist v. Amberg. Schuster u. Sohn, Hdlslte. v. Wattenheim. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Traube: HH. Arnold, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Beck, Sattlermstr. v. Kemnath. Kiesling, Forstgeh. v. Langeweil. Krämer nebst Bruder, Oek. v. Welfersgrün.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 195. Sonntag, 15. August **1847.**

Deutschland.

München, 12. August. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie man vernimmt, mit dem kleinen Erbprinzen den Herbst und die Wintermonate über in Würzburg residiren, und in den ersten Tagen Septembers dort eintreffen. Das Personal des Hofstaats des Kronprinzen, sowie Höchstdessen Marstall, werbereits gegen Ende dieses Monats von hier nach der unterfränkischen Hauptstadt abgehen. — Bei der gestrigen Parade des Infanterie-Leibregiments wurden 36 Mann in dem neuen Waffenrock vorgestellt. Derselbe kleidet sehr gut und findet allenthalben in der Stadt vielen Beifall. (N. Korr.)

Der Rathsaccessist bei der Regierung von Oberfranken, J. Daig, ist zum Rentbeamten in Herzogenaurach ernannt worden.

Der bayer. Landb. schreibt: In Bezug auf die früher gegebene Nachricht, daß die von Schwanthaler angefertigte Büste Luthers nunmehr in der Wallhalla aufgestellt werden solle, geht der Spen. Ztg. die Mittheilung zu, daß diese Büste nicht von Schwanthaler, sondern, auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Bayern, von dem Bildhauer Prof. Rietschel aus Dresden, während der Anwesenheit desselben in Berlin, in dem Atelier des Prof. Rauch ausgeführt worden ist.

Königsberg, 6. August. Die Injurienklage gegen den Polizeipräsidenten Lauterbach (vergl. Nr. 191 d. Bl.) ist bis jetzt von zehn Landtagsdeputirten der Stadt und Provinz gemeinsam eingereicht. Rechtsgelehrte waren der Ansicht, daß im schlimmsten Falle hier nur eine Geldstrafe verhängt werden könne; es weist sich nun aber aus, daß sich unter den Klägern auch ein Officier befindet, der Rittmeister v. Kall, und ein neues Gesetz verbietet, bei Injurien gegen Militairpersonen die Gefängniß- in Geldstrafe umzuwandeln. Unter den Klägern, denen sich bald fast sämmtliche Deputirte der Provinz zugesellen werden, befinden sich unter Anderen zwei Deputirte der Stadt Königsberg (der dritte Bürgermeister Sperling, ist noch auf Reisen), Hr. v. Schön, Neffe des Staatsministers, Hr. v. Bardeleben u. s. w. (Brem. Z.)

Danzig, 6. August. Gestern Nacht langten Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen hier an und stiegen im Englischen Hause ab. Heute Morgen haben schon um 5¼ Uhr Se. Königl. Hoheit eine Fahrt nach Hela auf einem unserer Weichsel-Dampfschiffe unternommen.

Elberfeld, 7. August. Vorgestern gaben das Presbyterium der reformirten Gemeinde, eine große Anzahl der Gemeinde-Mitglieder und der Verehrer des Herrn Pastor Dr. Krummacher, demselben ein Abschiedsmahl im Hotel Herminghausen. Nachdem der Hr. Landgerichts-Präsident Hoffmann den ersten Toast auf Se. Maj. den König ausgebracht hatte, folgte der Abschieds-Toast von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters v. Carnap an den Gefeierten. Herr Dr. Kruse ließ den Mann des Festes als Literat leben. Auch ward dem Herrn Dr. Krummacher ein prächtig mit Silber beschlagenes Exemplar der Bibel, deren Ausgabe die Bibel-Gesellschaft hier veranstaltet, von dem Herrn Oberbürgermeister überreicht.

Die „Deutsche Zeitung" bringt die wichtige Nachricht, daß die von der preußischen Regierung gemachten Vorschläge über ein gemeinschaftliches Wechselrecht die allgemeine Billigung der Zollvereinsregierungen erhalten haben und daß daher der Zollverein die Regierungen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten eingeladen hat, an den bereits im Jahr 1846 auf der achten Zollkonferenz verabredeten Berathungen über ein allgemeines Wechselrecht Theil zu nehmen. Zum Behufe dieser Berathungen soll in den letzten Tagen des Septembers oder zu Anfang des Octobers d. Js. in Leipzig eine Conferenz abgehalten werden. (N. Korr.)

Hannover, 2. August. Unsere diplomatischen Verhältnisse haben eine so eigenthümliche Gestaltung genommen, wie es — in Friedenszeiten — seit der Ertheilung der Kurwürde an das Haus Hannover nicht der Fall gewesen ist. Auf der einen Seite ist der preußische Gesandte von hier abberufen und ein Stellvertreter noch nicht ernannt, und doch ist der Berliner Hof durch Verwandtschaft und andere Verhältnisse so eng mit dem unsrigen verbunden wie kein anderer. Das Gerücht sagt freilich, daß trotz der von hier aus geschehenen Ablehnung der Graf v. Westfalen zum Gesandten an unserm Hofe bestimmt, Braunschweig ihm aber als Wohnsitz angewiesen sey, von wo aus er ambulirend Hannover, Oldenburg, Bückeburg zu besuchen habe. Wir können dieses nicht glauben, da wir überzeugt sind, daß von vornherein unser König unter solchen Verhältnissen den Gesandten gar nicht anerkennen würde, was ihm gewiß nicht zu verargen wäre. Wird aber ein Gesandter gar nicht hier beglaubigt, so muß auch unser bisheriger Gesandter Berlin verlassen, und wird sich in Dresden, wo er ebenfalls accreditirt ist, niederlassen, oder der Posten wird gänzlich eingezogen und die Geschäfte werden durch einen Gesandtschaftssekretair versehen, zumal da Sachsen auch an unserm Hof einen Gesandten nicht hat. In diesem Falle würde Graf

Knyphausen in das Privatleben zurücktreten und hierher zurückkehren; über das Letztere würde man sich hier freuen, da die Familie ungern hier vermißt wird. Auf der andern Seite ist hier jetzt ein Gesandter des Kaisers von Rußland eingetroffen und scheint sich hier auf längere Zeit häuslich einrichten zu wollen, worüber unsere Stadt sich nur freuen kann. Wenn das Band zwischen Rußland und Preußen und ebenfalls zwischen Rußland und Oesterreich lockerer geworden ist, so scheint eine engere Verbindung mit den mittlern deutschen Staaten, die ebenfalls ihre Stimmen im deutschen Bundestage haben, angebahnt zu werden. Man sieht, die kleinen und großen Ereignisse in einzelnen Familienkreisen, in ihren Verhältnissen zu einander, wiederholen sich in den Fürstenfamilien oder in den politischen Coterien.

Weimar. Eine Ministerialbekanntmachung vom 27. Juli schärft den Untersuchungsbehörden ein, jedesmal in sorgfältigste Erwägung zu ziehen, ob bei den in Untersuchung Befindlichen eine Untersuchungshaft nothwendig sey oder nicht, damit jede unnöthige Haft vermieden werde, „je erheblicher, mit der Strafe des angeschuldigten Verbrechens häufig ganz außer Verhältniß stehend, die mit der Haft verbundenen Nachtheile für den Angeschuldigten sind, und je mehr daneben durch die Unterhaltungshaft die Kosten erhöht werden." Daran schließt sich ein zweiter Ministerialerlaß, welcher die Justizbehörden verpflichtet, ihren gerichtlichen Entscheidungen stets die Gründe beizufügen, worauf dieselben beruhen.

Frankfurt, 11. August. Sehr bedenklich lauten die neuesten handelsbrieflichen Mittheilungen, welche man hier aus London erhalten. Es droht in England der Ausbruch einer neuen finanziellen Krisis. Vornehmlich in Voraussicht einer solchen bedauerlichen Wendung hatte sich die Bank von England zur Erhörung ihres Diskonto auf 5½ Prozent entschlossen, die zugleich mit einer großen Beschränkung ihrer Geschäftsoperationen begleitet war, da sie eine Masse von Fallimenten befürchten zu müssen glaubte. Diese Besorgniß hat sich denn auch bereits zu verwirklichen angefangen; schon haben mehrere bedeutende Häuser in London, u. a. Charles Douglas u. Komp. und Langdale u. Komp., ihre Zahlungen eingestellt. Es trifft diese Krisis zunächst diejenigen Kreise, welche sich mit Getreidespekulationen befassen. Die Bezüge enormer Getreidemassen, die riesigen Spekulationen à la hausse, zu welchen man sich bei dem im Anfange des Frühlings ungünstigeren Witterungsstande angetrieben fühlte, bereiten jetzt den waghalsigen Unternehmern die empfindlichsten Verluste, welche die Mehrzahl derselben zum Sturze bringen dürften. Die Getreideernte ist in allen Theilen des vereinigten Königreichs, wie auf dem europäischen Festlande, so überreich ausgefallen, daß alle Versuche, eine künstliche Steigerung der Preise zu bewirken, zu Schanden werden. Das in Folge dieser Zustände unausbleibliche Zuströmen von Staatseffekten und Eisenbahnaktien auf den Fondsmarkt, die am jeden Preis veräußert werden müssen, um Baarmittel zur Deckung dringender Verbindlichkeiten herbeizuschaffen, erschüttert die Londoner Börse von Tag zu Tag mehr, und die Rückwirkung davon kann auf allen Fondsmärkten nicht ausbleiben.

Aus Flensburg vom 31. Juli schreibt man der Deutschen Zeitung: „Gestern Nachmittag langten der König und die Königin von Dänemark mit einem Dampfschiffe von Kopenhagen hier an, um sich von hier über Husum nach Föhr zu begeben. Das hierselbst zum Schutze der dänischen Filialbank stationirte Militair war durch eine aus Schleswig herbeigezogene Verstärkung verdoppelt, auch die Polizeimannschaft der Stadt durch eine große Anzahl für die Zeit der Anwesenheit des Königs angenommener Leute vermehrt worden. Das hohe Paar ward an der Schiffbrücke von den Beamten der Stadt und der Umgegend empfangen; eine große Menschenmasse war zusammengeströmt, verhielt sich aber durchaus still, fast lautlos. Nach den üblichen Vorstellungen der Beamten ward in dem Garten der Agentin Christiansen eine Collation eingenommen; dieser sehr geräumige und dem Publikum gewöhnlich offenstehende Garten ward verschlossen gehalten und ringsumher bei den Verzäunungen, innerhalb und außerhalb des Gartens, waren zahlreiche Wächter aufgestellt. Solche seit Menschen unerhörte polizeiliche Thätigkeit konnte jedoch nicht verhindern, daß in einem nahegelegenen öffentlichen Garten das bekannte Volkslied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" erscholl. Nachdem der König noch in dem sogenannten Bürgerverein eine zweite Collation eingenommen hatte, ward ihm von den Mitgliedern eines Sängervereins, welcher sich der dänische nennt, obgleich er nicht dänisch, sondern deutsch singt, ein Fackelzug gebracht, der, da mehrere zum Beitritt aufgeforderte Zünfte ihre Theilnahme verweigert hatten, weniger zahlreich ausfiel, als man gewünscht hätte. Selten hörte man ein schwaches Hurrah, größtentheils von Knabenstimmen."

Italien.

Rom, 5. August. Die Ausführung der Nebenbahn von Rom über Albano nach Ceprano an der neapolitanischen Grenze ist dem Fürsten Altieri und Hrn. Rosetti zuertheilt worden, und die Arbeiten werden baldigst beginnen. Somit bestätigt sich meine fast vor einem Jahre gegebene Nachricht. Für Einheimische und Fremde gewinnt zunächst schon der Sommeraufenthalt in Rom unermeßlich durch die bald zu hoffende Bahnanlage nach dem fünf Stunden entfernten Albano, indem man alsdann den Tag in Rom verleben und dagegen die kühlen Abende und Nächte in den paradiesischen Gegenden des Latinergebirges genießen kann. Ueber die große Hauptbahnlinie von Civitavecchia über Rom und Ancona nach Bologna sehen wir der definitiven Entscheidung entgegen. — Daß dem Ex-Maggiordomo Pallavicini noch weit wichtigere Dinge beigemessen werden, als die Theilnahme an der abgethanen Pfyffer'schen Sache, beweist die auf allerhöchsten Befehl durch das Governo vorgenommene Versiegelung aller seiner Effeken und Papiere. Er hatte sich nemlich bereits mit Urlaub in die Bäder bei Genua

begeben, die Entsetzung von seiner Stelle aber erfolgte erst einige Tage nachher. (N. Korr.)

Nach einem Schreiben aus Rom vom 28. Juli in der „Times" hat das österreichische Cabinet an die päpstliche Regierung gerichtet, worin erklärt wird, daß Oesterreich, falls im Kirchenstaate Unruhen, die man nicht dämpfe zum Ausbruche kämen oder Verbrechen begangen würden, welche man nicht bestrafe, den Papst als unfähig die Ordnung in seinem Staate aufrecht zu halten, betrachten und sich zur Einschreitung verpflichtet erachten werde. Der Oberbefehlshaber in der Lombardei, General Radetzky habe daher Vollmachten empfangen, um je nach Umständen zu verfahren. Es hieß, daß Cardinal Ferretti in Folge dieser Note die Schweizer-Regimenter und alle verfügbaren Truppen nach der Nordgränze beordert habe. — Von Neapel wird der „Times" ebenfalls unterm 28. Juli berichtet, daß im Lande große Aufregung herrsche; zu Consenza sey ein Aufstand ausgebrochen, und General Statella mit Truppen und mit Vollmachten als Königl. Sellvertreter dahin abgeschickt worden.

Frankreich.

Paris, 7. August. Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Erwartungen des Ministeriums nicht entsprochen — sie hat zwar drei Eisenbahngesetzen (Paris-Lyon, Montereau-Troyes, Versailles-Chartres) ihre Genehmigung ertheilt, aber das vierte, in Betreff der Lyon-Avignoner Linie, (mit 67 gegen 62 Stimmen) verworfen — ein Beschluß, der freilich durch das schwankende und unsichere Verhalten der Regierung in dieser Angelegenheit hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Die Compagnie wird sich in Folge dieses Entscheids auflösen, und damit diese wichtige Linie nicht brach liegen bleibe, wird der Staat selbst bauen müssen. Heute hat die Kammer das Anlehen von 350 Mill. in Berathung, womit ihre Tagsordnung für den heurigen Landtag so ziemlich erschöpft seyn wird.

Man liest im Corsaire: Wir haben einen heutzutage seltenen Zug zu berichten. Als Hr. Teste Minister war, hatte er Gelegenheit, einem Gewerbsmann durch Zuwendung von Kundschaft einen namhaften Dienst zu erweisen. Dieser Mann erinnerte sich nun desselben zu einer Zeit, wo so manche Andere sich berechtigt hielten, Aehnliches zu vergessen. Er zahlte die Geldstrafe, in welche sein Gönner verfällt wurde, und konnte nur mit Mühe zu Annahme eines Empfangscheines bewogen werden. — Teste selbst ist übrigens fortwährend in bedenklichen Gesundheitsumständen.

Großbrittanien.

London, 6. August. Zur Erwerbung und künftigen Erhaltung des Shakespearehauses in Stratford bildet sich jetzt in London ein Generalkomité, dessen Präsidentschaft Lord Morpeth, der Generalintendant der Forsten und Waldungen, die Vicepräsidentschaft Lord Ellesmere anzunehmen sich bereit erklärt haben. Der Gemahl der Königin, Prinz Albert, hat das Patronat des Königl. Shakespeareclubs angenommen und 250 Pf. St. zu den Fonds desselben unterzeichnet. Der Club hat bereits einen Theil des Grund und Bodens der Geburtsstätte Shakespeare's, die 1771 vom Geburtshause getrennt ward, wieder erworben.

Der Newry Telegraph meldet aus der Dundrumbai, daß es bei den letzten Versuchen und Arbeiten, das dort gestrandete Riesendampfschiff Great Britain wieder flott zu machen, gelungen sey, dasselbe bei Hochwasser in Bewegung zu setzen und gegen 2 Fuß zu heben. Das zum Königl. Reisegeschwader gehörende Dampfschiff Birkenhead nimmt eine Menge Material an Bord, welches bei den Arbeiten in der Dundrumbai benutzt werden soll, und wird dieselben, nachdem die Königin in Schottland gelandet hat, unterstützen.

Rußland.

Die Cholera wüthet fortwährend im russischen Heere am Caucasus. General Kowalawsky und Oberst Fürst Orbelion sind der Seuche erlegen. Diese soll sich bereits im nichtrussischen Gebiete gezeigt haben. Laut officiellen Berichten aus Tiflis betrug die Sterblichkeit bei 60,000 Bewohnern täglich 6 Menschen und zwar im höchsten Stadium der Cholera.

Griechenland.

Ankona, 5. August. In Athen schmeichelte man sich mit der Hoffnung, daß Hr. Lyons, sobald er die verlangten 23,000 Pfund erhalten haben würde, dem griechischen Kabinet wenigstens einen kurzen Waffenstillstand gönnen und sich das Ansehen geben werde, als habe er wirklich nichts weiter gesucht, als diesen rückständigen Posten einzucassiren, als sey es ihm nicht gerade darum zu thun gewesen, Griechenland zu behelligen und zu beängstigen, um Rache zu nehmen, daß es sich nicht wie eine brittische Dependenz behandeln lassen will. Allein man hat sich in Athen geirrt. Hr. Lyons hat kaum die erwähnte Summe eingestrichen und schon bringt er die 196,000 Pfund vom Jahr 1845 zur Sprache, ja er soll eine Reihe von Chicanen in Bereitschaft haben, um damit Kolettis' Ministerium in beständiger Unruhe zu erhalten. Doch hat er wenigstens die im Piräeus auf Exekution gestandenen Kriegsschiffe fort, und zwar nach Corfu geschickt. — In der türkischen Differenz ist natürlich nichts Neues eingetreten, da über die letzten Schwierigkeiten noch keine Mittheilungen von Wien eingegangen sind.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. August Vormittags 10 Uhr, wird der Bedarf pro 18$\frac{47}{48}$ an Seife, Lichter, raffinirtem Lampen- und Leinöl, Dochtgarn, Zimmer- und Stallbesen, von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Hertling in Lieferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen.

Bayreuth, den 11. August 1847.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. August 1847, Nr. 17,445 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 26. August 1847 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die zur Erweiterung des Bahnhofes zu Hof (XIII. Arbeitsloos der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion) erforderlichen eigentlichen Erdarbeiten,

veranschlagt zu	56,113 fl.	1 kr.
Chaussirung und Pflasterung der Nailaer Straßen-Correktion, veranschlagt zu	2,759 fl.	8 kr.
Kunstbauten, veranschlagt zu . . .	3,982 fl.	52 kr.
im Ganzen zu	62,855 fl.	1 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. August 1847 an im Amtslokale der mitunterzeichneten Königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 24. August 1847 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der Kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, am 4. August 1847.

Der Stadt-Magistrat. Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Laubmann, Gulden,
rechtsk. Bürgermeister. Sektions-Ingenieur.

Anzeigen.

Pyrmonter und Wisauer Stahlwasser, Adelheidsquell, Karlsbader Schloßbrunn, Mühlbrunn und Sprudel, Eger Franzbrunn und Salzquell, Marienbader Kreuzbrunn, Selterser, Geilnauer, Weilbacher Schwefelwasser, Emser Kränches, Kissinger Ragozzi, Friedrichshaller, Püllnaer und Saidschitzer Bitterwasser empfiehlt in frischester Füllung

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler.

Heute Sonntag den 15. August ist in meinem Garten von einer Abtheilung Chevaulegers-Trompeter Harmonie-Musik. Für gutes Bier, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Lang auf dem Herzog.

Vor dem Erlanger Thor E. Nr. 527 ist ein schönes Quartier mit Stallung, Stadel, großem Felsenkeller und Garten auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Eröffnung des Olymp.

Einem hochgeehrten Publikum, Freunden und Gönnern, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich kommenden Sonntag, als am 15. d. Mts. meine aufs zweckmäßigste eingerichtete Traiteur-Wirthschaft zum Olymp eröffne, und lade zu deren recht fleißigen Besuch freundlich ein.

Joh. M. Hausleiter.

Einladung.

Die Schützengesellschaft zu Wunsiedel begeht am Sonntag den 22. August und die folgenden zwei Tage das dießjährige Vogel-, Scheiben- und Schwanenschießen mit solennem Ball am ersten und letztem Tage des Schießens, wozu Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen werden.

Wunsiedel, 11. August 1847.

Die Vorsteher.

Andreas Haas aus Wertheim

ist wieder mit seinem ganz neu eingerichteten Dampf-Apparat angekommen und wird sich mit hoher Erlaubniß eine Zeit lang mit Reinigung der Bettfedern und Roßhaare hier aufhalten. Da ich für dieses Jahr die Preise ganz *billig stelle*, so bitte ich um recht viele Aufträge, welches man einem geehrtesten Publikum und hohem Adel ergebenst bekannt macht. Mein Logis ist im goldnen Adler.

Bayreuth, den 14. August 1847.

Gehorsamster

Andreas Haas,
Bettfedern- und Roßhaaren-Reiniger.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Aug.

Sonne: HH. Pöllmann, Hauptm. u. Gutsbes. v. Ludwigsstadt. Schubert, Gutsbes. v. Carolinenhöhe. Günther mit 2 Söhnen, Priv. v. Ebersdorf. Jeder, Zeichnungslehrer; Metschenbacher u. Leicht, Baumeister v. Vorchheim. Kflte. Krätz v. Elberfeld, Mack v. Altenkundstadt, Schreiber v. Grüneburg, Haberkorn v. Frankfurt, Blendel u. Rockstroh v. Würzburg.

Anker: HH. Buchner, K. Revierförster v. Cronach. Kattner, desgl. v. Culmbach. Schramm, Lehrer v. Goldkronach. Schramm, Hopfenhdlr. v. Plech. Scheidemandel, Priv. v. Chur. Frln. v. Göhren v. Jena.

Schwarzes Roß: HH. Strössenreuther, Gutsbes. v. Weidenberg. Kflte. Blum v. Frankfurt, Wiedermayer v. Adorf. Schrauter, Hdlsm. v. Hollfeld. Hanf, Landgerichtsdiener v. Hof.

Löwe: HH. Friedrich, Ingenieur-Oberlieutnant v. Bamberg. Stöcker, Kfm. v. Rüdenhausen. Mayer, Kupferstecher v. München. Reiß, Fabr. v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Hannemann, Kfm. v. Gera. Krippner, Gerber v. Erbendorf. Schramm, Fabr. v. Dettau. Goller, Bäckermeister v. Helmbrechts. Fick, Metzgermstr. v. Würbenz. Seeberger, Schneidemrstr. v. Münchberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 196. Dienstag, 17. August **1847.**

Deutschland.

München, 13. August. Morgen wird man auch beim hiesigen Königl. Kuirassier-Regiment Waffenröcke sehen. (Auch in Augsburg sieht man seit einigen Tagen Soldaten in der neuen Uniform.) (A. Abdztg.)

München, 14. August. Se. Maj. der König hat geruht, zum ersten Staatsprokurator am Appellationsgericht der Pfalz den bisherigen zweiten Staatsprokurator Karl Damm daselbst und zum zweiten Staatsprokurator an diesem Gerichtshofe den Bezirksprokurator J. G. Dingler zu Zweibrücken, dann auf die Staatsprokuratorstelle am Bezirksgerichte zu Zweibrücken den Bezirksuntersuchungsrichter K. Th. Böcking zu Kaiserslautern zu befördern. Ferner wurde auf die eröffnete Stelle des Kreis- und Stadtgerichtsarztes zu Bamberg der dermalige Landgerichtsarzt zu Sulzbach, Dr. J. Luckinger, seinem Ansuchen gemäß und auf dessen bisherige Stelle der dermalige Landgerichtsarzt zu Baunach, Dr. Th. Steigerwald, gleichfalls seinem Ansuchen gemäß versetzt, ebenso auf die erledigte Stelle eines Landgerichtsarztes in Dillingen der dermalige Prosektor an der Universität Erlangen, Dr. F. L. Fleischmann, versetzt. — Der Oberlieutenant S. Furtner im Chevaul.-Reg. Herzog Max wurde zum Chev.-Reg. König und der Unterlieutenant Otto v. Bieber vom Inf.-Reg. Wrede zum Inf.-Reg. Karl Pappenheim versetzt. Der temporär pensionirte Unterlieutenant August Rath wurde wegen Anstellung im Civildienste aus dem Militärverbande entlassen, der temporär pensionirte Unterarzt Dr. H. Störger definitiv pensionirt und dem Kasernhausmeister Joh. Hoffnecht in Eichstädt die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens verliehen. (N. Korr.)

Erlangen, 15. August. Die Wahl des Prorektors hiesiger Universität ist vollzogen worden. Sie schwankte zwischen Hrn. Prof. Dr. Hoffmann, einem Theologen der orthodoxen Richtung, und zwischen Hrn. Prof. Heyfelder, einem hellsinnigen und freimüthigen Mediziner. Eine einzige Stimme entschied für den Ersteren. Ob dieser schwache Sieg einer bekannten Partei der Hochschule gedeihlich, das muß abgewartet werden. Noch unterliegt die Wahl der Bestätigung S. M. des Königs. (Nürnb. Kur.)

Berlin, 12. August. Unser Staatsgefängniß, in welchem der Polenprozeß verhandelt wird, bietet jetzt alle Tage einen ganz eigenthümlichen Anblick. Sonst lag es öde da, wie eine starre normannische Burg, in der traurigsten Berliner Sandgegend; jetzt strömen ihm schon am frühen Morgen die Massen zu, um dem Polenprozeß beizuwohnen. Unter diesen Neugierigen sind aber vielleicht mehr Fremde als eigentliche Berliner. Groß ist besonders die Zahl der Polen, welche durch den Prozeß nach Berlin geführt werden, und öfters bemerkt man auch polnische Damen in schwarzer Trauertracht, welche, da dem weiblichen Geschlecht der Eintritt nicht gestattet ist, das Gefängniß, das vielleicht ihr Liebstes enthält, umstreifen. Auch im Innern des Gefängnisses geht es eigenthümlich zu. Während in dem eigentlich zur Kirche bestimmten Saale die täglichen Gerichtssitzungen stattfinden, sind die Kellergewölbe, welche für die schwersten Verbrecher bestimmt sind, jetzt zu Restaurationslokalen umgeschaffen worden, und man frühstückt dort in den pennsylvanischen Zellen, mit dem starken Eisengitter vor dem kleinen Fenster. Belastungszeugen, Fremde, Berliner Neugierige, Gefängnißwärter, Justizkommissarien u. s. w. bewegen sich hier durcheinander. (N. Korr.)

Aus Westphalen, 6. August. Die Jagdgesetze sind eine ergiebige Quelle von Streitigkeiten, die auf eine Menge von Menschen nur erbitternd wirken. Sie fordern häufig Menschenleben und führen alljährlich viele Hunderte von Prozessen herbei und, man kann wohl sagen, Tausende von Menschen in die Gefängnisse. Diese gehässigen Jagdprivilegien sollten doch endlich abgeschafft werden! In unserer Provinz ereignete sich neulich bei Hovestadt an der Lippe (zwischen Hamm und Lippstadt) folgender Vorfall. Der Oekonom Diekmann aus Hovestadt ging mit seinem ungeladenen Gewehr auf der Schulter — ohne Pulver und Blei, ohne Hund und Jagdtasche — auf seinem eigenen Grund und Boden umher, um seine Anpflanzungen zu besichtigen. Als er in die Nähe seines Waldes kommt, sieht er, daß die Treiber des Reichsgrafen und Kammerherrn von Plettenberg-Lenhausen, der auch in Hovestadt wohnt, ihm seine jungen Eichen zerschlagen, um das Wild aufzuscheuchen. Als Hr. Diekmann ihnen die Beschädigung seines Eigenthums verbietet und dem ungesetzlichen Treiben Einhalt thun will, verweisen ihn die Bauern an den Jäger des Grafen, welcher ihnen diese Art des Treibens ausdrücklich befohlen habe. Der Jäger antwortet trotzig: man werde und solle so forttreiben, Hr. Diekmann könne auf Entschädigung klagen; er fragt aber zugleich, wie er, Hr. Diekmann, sich unterstehen könne, in des Grafen Jagd ein Gewehr zu tragen, er solle dasselbe flugs herausgeben. Als der Oekonom sich Dessen weigert, will der Jagddiener Gewalt brauchen und steht erst dann von seinem Vorhaben ab, als jener erklärt, er wolle ihm mit dem Kolben den Schädel einschlagen, wenn er näher als

drei Schritte herankomme. Inzwischen hatte sich der Graf eingefunden; er gab auf Herrn Diekmanns Beschwerde dieselbe Antwort wie der Jäger und verlangt wie dieser die Herausgabe des Gewehrs, die auch ihm verweigert wird. Der Graf geht fort. Aber kaum hat sich Herr Diekmann von seinem eigenen Grund und Boden entfernt und den öffentlichen Landweg betreten, als der Graf auf ihn losgeht und das Gewehr mit Gewalt wegnehmen läßt. Auf die brutalste Weise wurde Herr Diekmann zu Boden geworfen und dermaßen mißhandelt, daß er an mehreren Stellen blutete. Das Gewehr ließ der Graf fortschaffen. Der Mißhandelte hat den Grafen verklagt; der Graf seinerseits ist auch klagbar geworden. Den Ausfall werde ich Ihnen seiner Zeit berichten. —

Aus Wien vom 6. August berichten verschiedene Blätter über das Befinden des Erzherzogs Stephan, nach welchen derselbe an einem Lungenübel leiden und von den Aerzten bereits aufgegeben seyn soll.

Die Dtsch. Ztg. ist „aus nächster Quelle" zu der Erklärung aufgefordert, daß die Nachricht, es habe Fürst Hatzfeldt am 18. Juli an dem Gottesdienste der Dissidentengemeinde zu Leipzig Theil genommen, unwahr ist.

Angeblich aus bester Quelle schreibt man der Bremer Z., die Preßangelegenheit sey beim Bundestag erledigt, und zwar in der Weise, daß jedem Bundesstaate die Regulirung seiner Preßverhältnisse ganz überlassen bleibe, wobei derselbe aber den übrigen Bundesstaaten gegenüber die Verantwortlichkeit aller in seinem Bereiche erschienenen Schriften zu tragen habe.

Vom Bodensee, 8. August. Als Seltenheit in einem so heißen Sommer wie der diesjährige bisher gewesen ist, darf erwähnt werden, daß man am letzten Montag des verflossenen Juli von Lenz nach Parpan (im Kanton Graubünden, südlich drei Stunden von Chur) ganz gut im Schlitten fahren konnte.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 7. August. Ueber Ferrara laufen sehr ernste Nachrichten und Gerüchte aus Lucca ein. Nach denselben ist es zu den bedenklichsten Auftritten gekommen, in Folge deren der Herzog-Infant von Lucca sich genöthigt gesehen habe von seinem Landsitz zu flüchten. Es heißt ferner, S. K. H. habe bereits die Intervention Oesterreichs nach den bestehenden Traktaten angerufen. (Nürnb. Kur.)

Frankreich.

Paris, 11. August. Die ministerielle Krisis ist suspendirt. Sie hängt nun, wie man vernimmt, ganz von der Entschlußnahme des Marschalls Bugeaud ab, welcher in diesem Augenblick der Mittelpunkt der Unterhandlungen des gegenwärtigen Cabinets und des „in Aussicht genommenen Ministeriums" ist. Hr. Thiers ist beauftragt, dem Marschall das Kriegsportefeuille unter der Conseilpräsidentschaft des Grafen Molé anzubieten. Nun hat von Seiten des Ministeriums vom 29. October Hr. von Salvandy den Auftrag erhalten, dem Marschall einen Besuch abzustatten und ihm den Vorschlag zu machen, daß er Hrn. Soult in der Conseilpräsidentschaft und zugleich den Generallieutenant Trezel im Kriegsministerium ersetzen möge. Hr. Guizot hofft, daß der Herzog von Isly die Conseilpräsidentschaft mit dem Kriegsministerium dem Besitze des Kriegsportefeuille allein, welches man ihm anderer Seits unter dem Vorsitze des Grafen Moleé anbietet, vorziehen dürfte. Es ist in der That wahrscheinlich, daß Hr. Bugeaud nicht so leicht sich dazu bereit finden ließe, in ein Cabinet einzutreten, dessen Präsidentschaft ihm nicht zugetheilt wäre. Andererseits aber besteht seit einiger Zeit eine tiefe Antipathie zwischen ihm und Hrn. Guizot und er wird schwerlich an einer Combination Theil nehmen wollen, welche Gefahr läuft, gestürzt zu werden, sobald die Kammern wieder zusammenkommen.

Spanien.

Madrid, 6. August. Viele Journale beschäftigen sich wieder ausführlichst mit der „Palast-Frage", bringen jedoch nichts Neues bei. Die Reise des Conseilpräsidenten Pacheco nach la Granja soll auf diese Angelegenheit Bezug haben. — Aus den Provinzen gehen noch immer Berichte von dem Erscheinen montemolinistischer Banden in kleinen Ortschaften ein. Nach dem „Eco del Comercio" wird die Lage der Dinge in Catalonien immer bedenklicher. Es sind wieder mehrere Bataillone beordert worden, sich eiligst nach Catalonien zu begeben. Offizielle Depeschen des Generals Pavia bestätigen die Nachricht, daß derselbe den Guerillasführer Herreros und dessen Gefährten hat erschießen lassen, zur Repressalie, weil eine Anzahl Soldaten des Regiments Union von einer montemolinistischen Bande, von der sie gefangen genommen worden waren, erschossen wurden.

In la Granja waren in diesen letzten Tagen Gerüchte von der Bildung eines neuen Cabinets, an dessen Spitze Hr. Mendizabal treten würde, verbreitet. Sie bedürfen jedoch noch sehr der Bestätigung. —

Großbrittanien.

London, 7. August. Die Times bemerkt mit Hinblick auf Italien, wie sie alles Ernstes zu Lord Palmerston, der zuweilen für weit minder wichtige Dinge ein Uebermaaß von Unternehmungsgeist und Entschlossenheit entwickele, das Vertrauen hegen müsse, daß er die Unabhängigkeit der kleinen italienischen Staaten und insbesondere die des Papstes kräftig sichern und behaupten werde. Günstiger könne kein Augenblick seyn als der jetzige zu einer Erklärung von Seiten Großbrittaniens, daß, „während wir uns der Interventionspolitik in der Schweiz widersetzen, wo uns Mittel zu directem Handel nicht zu Gebote stehen, wir auch in Italien uns derselben widersetzen werden, wo unsere Schiffe überall leichten Zugang zu den Küsten haben. Von Oesterreich bedroht und von Frankreich verlassen, wundert es uns nicht zu vernehmen, daß die Führer der gemäßigten Liberalen in Italien ihre Blicke auf England richten. Was sie verlangen,

ist nur, daß andern Staaten und weniger freisinnigen Regierungen nicht gestattet werde, sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen oder den Fortgang von Reformen zu hemmen, welche mit gleichem Eifer von einzelnen Fürsten und vom ganzen Volke betrieben werden."

In Dublin hat am 5. August die Beerdigung der Leiche des Repealvaters und großen Agitators Daniel O'Connell unter einem Zudrange von Menschen stattgefunden, wie er in Irland wenigstens noch nie dagewesen seyn möchte. Mindestens 50,000 Menschen hatten sich aufgemacht, um dem Sarge zu folgen und die Doppelzahl davon füllte die Gassen und die Fenster und Dächer der Häuser in denselben, wo der Zug passirte. Den Tag zuvor hielt Dr. Miley in der Marlboroughstreet-Kapelle, wo die Leiche ausgestellt war, eine Leichenrede, bei der ihn der Erguß der eignen Thränen unterbrach, und das ganze die Kirche gedrängt füllende Auditorium mit ihm weinte. Am Begräbnißtage war am frühen Morgen schon die Kirche umlagert, zum Theil von Blinden und Lahmen und sonst Gebrechlichen, um nur die Nächsten zu seyn bei der Abführung des Sarges von O'Connell, indem Viele davon steif und fest in dem Verstorbenen einen göttlichen Sendboten erblickten, bestimmt, sobald er im Fegefeuer die erforderliche Purification erlitten, eine vornehme Stelle unter den Heiligen und Märtyrern ihrer Kirche einzunehmen, und erwartend, daß er vielleicht ein heilendes Wunder zu ihren Gunsten bewirken werde. Um 12 Uhr verließ der Leichenzug die Kirche und nahm den Weg durch die vornehmsten Straßen der Stadt. Voran kamen die Zünfte und Gewerbe, dann des Verstorbenen Triumphwagen, auf welchem er nach dem Monsterproceß aus dem Richmondgefängniß abgeholt wurde, dann auf einem einfachen, mit Sammet und goldenen Zierrathen geschmückten offenen Leichenwagen der Sarg, dem die Familie des Verstorbenen, der Lordmayor, die Geistlichkeit, die Magistratspersonen, Gentry und Bürgerschaft folgten. Der katholische Erzbischof Dr Murray und acht Bischöfe, der irische Lordkanzler und andere ausgezeichnete Personen mehr waren unter Denen, welche der Leiche folgten. Nach der Ankunft auf dem Glasnevinbegräbnißplatze fand unter den üblichen Feierlichkeiten die Beisetzung in einem in der Mitte und auf dem höchsten Punkte desselben dazu vorbereiteten Grabgewölbe statt.

Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird das in der Kanzleigasse dahier belegene Haus der Bäckermeisterswittwe Euphrosine Maisel wegen eingetretenem Zahlungsunvermögens der Besitzerin hiemit öffentlich feilgestellt. Dasselbe ist dreistöckig, von gemischtem Mauerwerke erbaut, und enthält 1 gewölbten Keller, dann zu ebener Erde 2 Stuben, 1 Küche, 1 Gewölbe, 1 Hausplatz, 2 Schweinställe, einen 1½ □Ruthen großen Hof und 1 Abtritt, ferner eine Stiege hoch: 2 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 2 Holzlegen, 1 Gang und Abtritt; zwei Stiegen hoch: 3 Stuben, 1 Stubenkammer, 2 Hauskammern, 1 Küche, 1 Kamin, 1 Hausplatz mit Abtritt; drei Stiegen hoch im Hauptgebälke: 1 Giebelstube, 3 Dachkammern, 1 Kamin, 1 Hausplatz. Die Haussteuer beträgt 7 fl. 30 kr., das Brandversicherungskapital 4000 fl., und die gerichtlich erhobene Taxe 3200 fl.

Kauflustige können das Schätzungsprotokoll in der Registratur einsehen und werden eingeladen, sich am

31. August Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslokale, Commissionszimmer Nr. 10 einzufinden und wegen des Zuschlages an den Meistbietenden das Weitere nach Maaßgabe des Gesetzes vom 17. November 1837 §. 98 bis 101 und des Hypothekengesetzes §. 64 zu gewärtigen.

Bayreuth, den 28. Juni 1847.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. August Vormittags 10 Uhr, wird der Bedarf pro 18⁴⁷⁄₄₈ an Seife, Lichter, raffinirtem Lampen- und Leinöl, Dochtgarn, Zimmer- und Stallbesen, von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Hertling in Lieferung gegeben und zu dieser Verhandlung Gewerbsberechtigte eingeladen.

Bayreuth, den 11. August 1847.

Bekanntmachung.

Für arme und minderbemittelte Einwohner im Stadtbezirk kann noch Köchelgerste, das Pfund zu 8 kr., abgegeben werden, und haben sich Kaufsliebhaber bei der Stadtkämmerei einzufinden. Bayreuth, den 16. August 1847.

Stadtkämmerei.
Wich.

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat nach seiner weisen Vorsehung unsere unvergeßliche und vielgeliebte einzige Tochter und Schwester,

Sophie Stoll,

am 10. d. Mts. im 37. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen, welches für uns Eltern und Geschwister ein schmerzlicher Verlust ist, indem sie in Allem geduldig, in Gott ergeben, und besonders aufrichtig und liebevoll gegen Jedermann war. Wer die Verewigte kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden.

Wir sagen zugleich unsern herzlichsten Dank für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte und bitten um stille Theilnahme. Bayreuth, den 13. August 1847.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Vorzüglich gute und billige Briefpapiere in allen Couleuren, Formaten und Dessins ꝛc., so wie Stahlfedern, die jeder Anforderung entsprechen, empfiehlt

Ludwig Seliger.

Im Hause Nr. 105 am Maximiliansplatze ist die mittlere Etage auf Martini zu vermiethen. Näheres ertheilt Nr. 161 in der Opernstraße.

Im Hause Nr. 134 ist die mittlere Etage sogleich oder auf Martini zu vermiethen; das Nähere bei

F. Kögler am Markt.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich so eben wieder eine Sendung der neuesten, geschmackvollsten angefangenen Stickereien erhalten habe, und dieselben nebst Zephyr-, Castor-, Tapisserie-, Teppich-Wolle in allen Farben, Stick- und Häkel-Seide, glatt und geflammt, Häkelzwirne, Papier-, Seiden-, Baumwollen- und Java-Stramine, Stickmuster, Perlen und Schmelz in allen Farben, Lezarts und Luziols, Silber-, Goldgespinnste ꝛc., so wie auch Handschuhe und weiße gehäkelte Waaren allen geehrten Damen zur gefälligen Auswahl bestens empfehle.

Emilie Wagner, am Markte Nr. 23.

(Vortheilhaftes Anerbieten für einen Kaufmann zum Etablissement.)

Ein erst vor 8 Jahren neu erbautes Wohnhaus, ganz massiv, mit Garten und vollkommen guter Einrichtung, zu einem seit 28 Jahren betriebenen Specerey- ꝛc. Geschäft en gros & en detail, in einer lebhaften Stadt Oberfrankens, Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes, Forstamtes ꝛc. wird Familien-Verhältniße wegen verkauft, entweder mit oder ohne Waaren-Lager.

Es bietet sich für einen Kaufmann Gelegenheit dar, sich gut zu etabliren, wenn derselbe ein disponibles Vermögen von circa 8 — 9000 fl. besitzt. Hausgeräthe & Meubles werden, so wie zwei in der Nähe der Stadt liegende Grundstücke, dazu gegeben.

Frankirte Briefe unter H. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

In Nr. 482 sind eine Treppe hoch zwei aneinanderstoßende meublirte, heizbare Zimmer an einen Herrn zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Ein Kinderwagen, mehrere Kinderbettstellen, 1 Lauf- und ein Kinderstühlchen, 1 Badwanne, dann 1 großer Spiegel sind um billigen Preis Hs.-Nr. 501 in der Wolfsgasse zu verkaufen.

Am nächsten Sonntag den 22. d. Mts. ist Kirchweih zu Lehen bei Bindlach, wozu ergebenst einladet

Conrad Schultheiß, Wirth.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Aug.

Sonne: HH. Freihr. v. Egloffstein, Obrist v. Borna. Grabe mit Gattin, Oberamtssekr.; Henkel, Oberlandesgerichts-Sekr. v. Hildburghausen. Schütts, Literat v. Leipzig. Dominicé, Stud. v. Genf. Kflte. Feban v. Breisach, Frank v. Leipzig. Brauße, Priv. v. Berlin. Heydolph, desgl. v Nürnberg. Freifrau v. Seebach, Generalsgattin; Frln. v. Stephan, Gesellschaftsdame v. Borna.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Kraus v. Schweinfurt, Krafft v. Nürnberg

Anker: HH. Bodum, Justiz-Commissair v. Kemnath. Schenkel, Fabr. v. Augsburg. Wirröder mit Tochter, Brauereibes. v. München. Hysel, Priv v. Elberfeld.

Schwarzes Roß: HH. Hirz, Pfarrverweser v. Bachhausen. Taucher, K. Reviergeh. v. Neubau. Bleymüller, Gutsbes. v. Neusees. Fichtel, Hdlsm. v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Clärner, Handelsm. v. St. Georgenstadt. Weigel, Mühlenbes. v. Neuenroth.

Den 15. August:

Sonne: HH. Graf v. Hirschberg, K. Kämmerer u. Gutsbes. v. Bruck. v. Harnach mit Fam., K. K. österr. Hauptm. v. Mainz. Dr. Nägelsbach mit Gemahlin, Prof. v. Erlangen. Pfurtschello, Maler v. Berlin. Gechter, Posthalter v. Baiersdorf. Ezzig u. Becker, Fabrikanten; Fleischauer u. Bartel, Apotheker; Kiskolt, Priv.; Gräber, Schmelz, Kern, Krenkel u. Mayer, Kflte. v. Fürth. König u. Engelhardt, desgl. v. Nürnberg. Mad. Bockarth mit Fam. u. Bed., Banquiersgattin v. Basel.

Deutsches Haus: HH. Hirz, Pfarrverweser; Wagner nebst Tochter, Gastw. v. Nürnberg. Strauß mit 2 Söhnen, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Dumerauf Zimmermstr. v. Scheßlitz. Herrmann, Fabr. v. Hamburg. Ludwig, Kaufm. v. Fürth. Sonntag, Aktuar v. Wunsiedel. Kleeberg, desgl. v Gera. Schrest u. Menzel, Studenten v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH Waidmann, Tuchfabrikant v. Pressart. Steinleitner mit Familie, Zollamts Controlleur v Burghausen. Kflte. Schmidt v Würzburg. Niederer v Aschaffenburg, Rohiner v. Leipzig.

Rothes Roß: HH Papst. Aufschlags-Candidat v. Hallstadt. Papst, Gastwirth v Unterleiterbach. Hdlsltе. Bretzfelder u. Fleischmann v. Burgkundstadt. Laur v. Altenkundstadt, Rosenbaum u. Wassermann v. Wombach, Schmidt v. Forchheim.

Löwe: HH. Pfeuffer, K. Förster v. Bamberg. Heller nebst Sohn, Hdlsltе. v. Hollfeld.

Traube: HH. Geier, Politechniker v. Zweibrücken. Weber, desgl. v. Homburg. Ihsen, Schauspieler v. Leipzig.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 197. Mittwoch, 18. August 1847.

Deutschland.

München, 7. August. (Berl. Voss. Ztg.) Die hier umgehenden und durch ein norddeutsches Blatt auch in der Tagespresse laut gewordenen Gerüchte von einer intellektuellen Betheiligung des Hrn. v. Abel an den jesuitenfreundlichen Vorgängen im Schooße der sardinischen Regierung haben, wie man hört, höchsten Ortes Anlaß zu genauen Nachforschungen und Ermittelungen gegeben, die, wenn sie ein jene Gerüchte bestätigendes Ergebniß liefern, höchst wahrscheinlich zu einer neuen Metamorphose in unserer diplomatischen Welt führen.

München, 12. August. Nachdem bekannt geworden, daß im September dieses Jahrs in Gotha eine Versammlung deutscher Philosophen stattfinden werde, zu welcher nicht nur diejenigen eingeladen sind, welche die Philosophie als Lehrfach betreiben, sondern wer überhaupt an philosophischen Bestrebungen Antheil nimmt, so hat Se. Maj. der König neuerdings sich bewogen gefunden, durch ein allerhöchstes Rescript an alle Behörden den Befehl ergehen zu lassen, daß bei Allerhöchstdemselben Angestellte oder sonst in öffentlichen Pflichten Stehende, ohne die vorschriftmäßige Bewilligung zu jener Versammlung sich nicht begeben dürfen.

Berlin, 13. August. Wir theilten vor einiger Zeit die Nachricht mit, daß hier eine polnische Dame aus Paris angekommen sey, um einen der angeklagten Polen zu sprechen; sie sey aber gleich zurückgewiesen worden, weil Hr. Guizot das Ministerium des Auswärtigen ganz genau über diesen Besuch bereits in Kenntniß gesetzt hatte. Die meisten französischen Journale haben diese Nachricht wiedergegeben; von den officiellen und ministeriellen Organen wird sie aber auf eine ganz außerordentlich bestimmte, man darf sagen dreiste Weise in Abrede gestellt, zuerst von dem Moniteur, dann auch von dem Journal des Debats, dem eigentlichen Organe des Herrn Guizot. Wir wollen uns nicht darüber wundern, wenn bei der französischen Ministerialpolitik unangenehme Thatsachen ganz einfach in den betreffenden Journalen abgeleugnet werden; hier aber haben wir es wirklich mit einer Thatsache zu thun. Herr Guizot hat an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die Ankunft einer polnischen Dame berichtet, und die Dame ist in Folge dieses Signalements zurückgewiesen worden, auch sogleich wieder nach Paris gereiset. Dieß ist Thatsache, so unangenehm sie den officiellen Organen des Herrn Guizot — nemlich das Bekanntwerden derselben — zu seyn scheint. Wir hören sogar, daß die betreffende Dame die Schwester des Angeklagten Ludwig v. Mieroslawski gewesen ist, welche ihren Bruder noch einmal zu sprechen wünschte. (N. Korr.)

Der Zudrang des Publikums zu den öffentlichen Sitzungen des Polenprocesses ist fortgesetzt im Zunehmen. Wir können indessen nicht sagen, daß in gleichem Grade das Interesse für die Polen wächst. Im Gegentheil hört man von vielen Seiten mitunter sehr harte Urtheile über die Angeklagten, deren Benehmen vor Gericht im Läugnen und Widerrufen früher abgelegter Geständnisse in keiner Weise besondere Achtung einflößen kann. Politische Vergehen, sogar die größten politischen Verirrungen, sind immer nur dann eine wirkliche Theilnahme zu erregen geeignet, wenn ihre Urheber sich in den Ueberzeugungen, die sie hervorgerufen haben, wenigstens selbst treu bleiben. Je größer früher die Sympathie für Polen gewesen ist, desto mehr müssen wir die jetzigen Erscheinungen beklagen. Wir müssen jetzt befürchten, daß alle Gegner Polens es nicht unterlassen werden, den Mangel an Gesinnung, der sich zeigt, auszubeuten. So viel ist gewiß, daß das Publikum bis jetzt nur dem Hauptbeschuldigten, dem Angeklagten v. Mieroslawski, eine wahre und innige Theilnahme widmet, da man nur zu gut weiß, daß er nie sich zur Rolle eines eigentlichen Verräthers erniedrigt, bis er, nach dem unglücklichen Ausgange des Aufstandes in Krakau, die Behörden im Besitze zu vieler Beweise über den Umfang des Unternehmens und die Betheiligung der Verhafteten wußte, daß ihn dann aber zu den Geständnissen auch hauptsächlich das Verlangen getrieben hat, durch Offenheit der Untersuchung im Interesse aller noch unentdeckter Theilnehmer der Verschwörung ein schnelles Ende zu machen, um ohne Rücksicht darauf, wie sein persönliches Schicksal sich durch die Untersuchung gestalten möchte, mit achtungswerthem Freimuthe noch Vertheidiger der polnischen Sache zu werden. (N. Korr. a. d. Spen. Ztg.)

Wesel, 5. August. Wesel ist die erste Stadt des Niederrheins, die das Liedtkesche Sparsystem auf ihr Territorium verpflanzt hat, und zwar auf eine Weise, die unbedingt ein Palliativ gegen das Proletariat werden muß. Die Armenväter gehen zu den Sammelnden selbst ins Haus, um sich an jedem Sonntage die Beiträge zu holen, was unsers Wissens in Berlin nicht geschieht.

Minden, 4. August. Der Stadt gegenüber werden am rechten Ufer der Weser bedeutende Festungswerke angelegt, welche viele Hunderttausende kosten. Der Bau schreitet rasch vorwärts. Sobald er beendigt ist, soll die Besatzung verstärkt und das ganze 15. Regiment hier vereinigt

werden. Jene Werke sollen vorzüglich dazu dienen, die Eisenbahn zu schützen und die Eisenbahn-Gesellschaft hat daher zu den Kosten 100,000 Thlr. beitragen müssen, obgleich sie vielleicht eben so gern unbeschützt geblieben wäre. Es ist vorauszusehen, daß sich durch die Eisenbahn ein beträchtlicher Theil unseres Verkehres nach dem rechten Ufer ziehen wird. Dort wird eine Zollstätte gebaut, und dort wird vielleicht auch ein neuer Hafen angelegt werden. Die Schifffahrt von Minden stromabwärts droht aber, sobald die Eisenbahnen eröffnet seyn werden, so gut wie einzugehen.

Vom Bodensee, 11. August. Die Berichte aus der Schweiz widersprechen sich dergestalt, daß es im Auslande wirklich schwer wird, einen sichern Anhaltspunkt zu gewinnen. Ich versichere Sie, und ich erwähne nur, was ich aus eigener Wahrnehmung sagen kann, die Sache fängt an ernst zu werden. Ich will nicht einmal von den Musterungen und Inspectionen sprechen, die in vielen der sogenannten liberalen Kantone jetzt stattfinden, wo die Mannschaft des Aufgebots von neun Jahren sich stellen muß, denn das ließe sich am Ende zum Schein noch reglementarisch erklären, aber die Gespräche der zu den Waffen gerufenen Jugend, die Vorbereitungen, die man in jeder Beziehung trifft, lassen keinen Zweifel mehr übrig, was man von der Zukunft erwartet. Trotz der Ansichten jener Männer, welche die Volksmeinung beherrschen und den Kampf mit geistigen Waffen beendigt sehen möchten, glaubt man nach dem bisherigen Benehmen der Siebenbundskantone, daß ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden seyn werde. Männer, gereist an Jahren und Erfahrung, unterhalten sich lediglich von Kriegsplanen, Reservetruppen, u. s. w. Die Antwort des Obersten Salis-Soglio an die Tagsatzung ist bekannt und zeugt von Entschiedenheit; ebenso liegen die Erklärungen von einigen 20 Officieren vor, die dem eidgenössischen Dienst den Absagebrief gesendet haben. Von den Kantonen weiß man auf den Beschluß der Tagsatzung bis jetzt nur die Erklärung von Zug, nach welcher alle Stabsofficiere ohne Ausnahme erklärt haben, daß sie in keiner Stellung zum Sonderbund sich befinden, die ihre besondern Pflichten gegen die Eidgenossenschaft unmöglich mache oder trübe.

Italien.

Rom, 6. August. Zu den Wundern, die Pius IX. mit seiner reinen Herzensgüte und Liebe vermocht, gehört vor allem auch die Aussöhnung der beiden Hauptstädte des Kirchenstaats. Rom und Bologna haben Jahrhunderte lang in feindlicher Spannung einander gegenüber verharrt, und diese unfreundliche Wechselbeziehung wird jeder natürlich finden, der einen Blick auf die Karte wirft und die ungünstigste Verbindung ins Auge faßt, welche hier zwischen zwei nach ganz verschiedenen Seiten hin gelegenen Länderstrecken auf dem Wege politischen Agglomerats entstanden ist. Da erscheint Pius und bewirkt durch sein bloßes Daseyn eine Harmonie der Stimmung, die sich zunächst an den Bewohnern der beiden Städte, in welche beide Richtungen des Nationalinteresses auslaufen, auf unzweideutige Weise manifestirt. Bologna that es auch hiebei ihrer älteren Schwester zuvor und übersandte ihr als Pfand der Liebe und Eintracht jene reichgestickte Fahne, die jetzt bei der Errichtung der Civica eine höhere Bedeutung erhalten hat. Es hätte jetzt manchem wohl natürlich geschienen, wenn Rom das gleiche Gegengeschenk nach Bologna gesandt hätte. Ohne Steigerung der politischen Färbung dieses Verhältnisses wäre dieß indeß nicht möglich gewesen, und daher mag es, vielleicht auf den Wunsch des Papstes, unterblieben seyn. Um jedoch die neu angeknüpfte Freundschaftsverbindung nicht plötzlich fallen zu lassen, hat sich hier ein Verein von angesehenen und zum Theil vornehmen Personen zusammengethan, welche, ohne direkte Beziehung auf jenes Fahnengeschenk, beschlossen haben, den Bolognesen ein Symbolon der Bruderliebe zu übersenden. Was konnte sich dazu besser und treffender eignen, als das Bildniß des Papstes? Camillo Pistrucci, Sohn des berühmten Steinschneiders und Münzgraveurs in London, ein sehr geschickter Marmorarbeiter, erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Büste Pius' IX. für diesen Zweck anzufertigen. Sie ist ähnlich und schön ausgefallen, hat hier großen Beifall gefunden und ist in diesen Tagen durch den Besuch des gnadenreichen Kirchenfürsten ganz besonders geehrt und durch seine nächste Nähe so zu sagen geweiht worden. Auf das mit farbigen Marmorplatten reich geschmückte Piedestal aufgelehnt, sprach der freundliche Monarch sein besonderes Wohlgefallen an der Arbeit aus, während die Umgebung in das Lob der Aehnlichkeit einstimmte. Die Wappen der beiden Städte sind aus weißem Marmor ausgehauen und durch einen Epheuzweig zusammengeflochten, in das Fußgestell eingelassen und das Ganze bietet in Verbindung mit der Büste einen sehr würdigen Anblick dar.

Rom, 7. August. Unser heutiges Diario bringt die amtliche Meldung von der Ernennung des Mons. Morichini zum Proteforitre und das Verzeichniß der Provinzialdeputirten. Aus letzterem ersehen wir, daß für Rom außer dem Fürsten Barberini und dem Advokaten Vannutelli auch der Fürst P. Odescalchi ernannt ist. Rom hat demnach drei Repräsentanten, alle übrigen Provinzen nur einen, mit Ausnahme der Legation Bologna, welche in Betracht ihres Reichthums und ihrer Bevölkerung auf die Vorstellungen ihres Legaten, des Cardinals Amat, zur Sendung von zweien ermächtigt worden ist. Im Ganzen sind es 24 Deputirte. (N. Korr.)

Rom, 7. August. Der Staatssecretair Cardinal Ferretti hat bei der Sachlage des Augenblicks für gerathener erachtet, die der Regierung nicht unbekannte Clique der Winkelpresse gestern Abend nach dem Quirinal zu bescheiden, als die Strenge der Gesetze auf sie anzuwenden. Die Herren, unter ihnen, einige namhafte Litteraten, haben Sr. Eminenz das Ehrenwort gegeben, ihr gehässiges Treiben einzustellen, das die Regierung mit den auswärtigen Mächten verfeindet und eine noch tiefere Parteizerrissenheit herbeiführt, in einem Lande, das des innern Friedens so sehr benöthigt ist. Ob sie Wort halten werden? Vielen war es bisher ein sehr einträg-

liches Geschäft, auch ein hochachtbares in den Augen der Menge. (A. Z.)

Frankreich.

Man liest in der „Patrie“: Es wird uns versichert, daß in dem letzten Ministerrathe, welchem der König präsidirte, der Herzog von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien ernannt wurde, und daß die betreffende Ordonnanz sofort vom König unterzeichnet und veröffentlicht werden wird.

Spanien.

Madrid, 8. August. Die Regierung hat verfügt, daß dem General Espartero eine Summe von 25,000 Piastern, in Abschlag auf die Rückstände seines Gehalts als Regent des Königreiches, überschickt werden solle.

Belgien.

Brüssel, 12. August. Das neue Ministerium hat heute Mittag den Eid in die Hände des Königs geleistet. Der „Precurseur“ sagt: Man theilt uns den summarischen Inhalt des ministeriellen Programms mit, welches zugleich mit den Ernennungs-Ordonnanzen erscheinen soll. Derselbe lautet: Unabhängigkeit der Civilgewalt, aber Achtung vor dem Clerus und Beschützung desselben in Allem, was seine geistliche Gewalt angeht; Zuziehung der Capacitäten; Veränderung der Ernennung für die Prüfungsjury; Zurücknahme des Unterabtheilungsgesetzes; Ernennung der Bürgermeister außerhalb des Conseils; Abschaffung des Gesetzes von 1834; die Regierung wird dem Landwirth solche Vortheile bewilligen, daß die künftige Freiheit des Getreidehandels ihm durchaus keinen Nachtheil bringen kann, die Regierung verlangt die förmliche Zustimmung der Beamten zu gegenwärtigem Programme.

Niederlande.

Die „Trierer Zeitung“ sagt über die holländischen Differenzen: „Es ist wahr, daß der Prinz Friedrich sich einer wohlbegründeten Achtung und Liebe erfreuet; es ist aber ebenso wahr, daß dem Prinzen von Oranien im Wesentlichen nichts vorgeworfen werden kann, als daß er für den vom ganzen Volke gewünschten Fortschritt gesinnt und eingenommen ist, was ihn allerdings bei dem Hofe und den Ministern nicht besonders in Gunst setzt. Auch soll er, wie man sagt, sich häufig darüber bitter beklagt haben, daß seine Ausbildung vernachlässigt worden sey, was zu heftigen Auftritten im Kreise der Familie Anlaß gegeben haben.“ Weiter führt die „Trierer Zeitung“ aus, wie dem Prinzen von Oranien das Recht der Regentschaft gesetzlich zustehe und nur dann entzogen werden könne, wenn er freiwillig darauf verzichte, oder wenn man ihn durch ein unumstößliches gerichtliches Verfahren unter Kuratel stelle, wozu jedoch kein Grund vorhanden sey.

Großbrittanien.

London, 9. August. Ehegestern kam Prinz Albert von Osbornehouse nach Portsmouth, wo die Lords der Admiralität bereits anwesend waren, um die seit kurzem als Vertheidigungstruppen militairisch organisirten und bewaffneten Arbeiter der Königl. Werfte zu mustern. Die Stärke derselben beträgt hier 2200 M. Sie werden von den Dirigenten der Arbeiten auf den Werften commandirt, und der Oberschiffbaumeister ist z. B. zugleich Oberstlieutenant. Ein Theil ist für den Dienst der Infanterie, ein anderer für Bedienung der Artillerie, noch ein anderer für die Bemannung von Kanonenbooten eingeübt, und die überraschende Präcision in allen ihren Bewegungen wird sehr gerühmt. Die Artilleriemannschaft handhabte 9-Pfünder mit derselben Leichtigkeit wie die Feldartillerie ihre 6-Pfünder, und die Einschiffung eines 32-Pfünders auf einem gewöhnlich zum Proviantransporte gebrauchten Fahrzeuge und dessen Landung wurde angeblich in drei Minuten bewirkt. Diese Fahrzeuge sollen vortrefflich geeignet seyn, sofort als Kanonenboote gute Dienste zur Küstenvertheidigung thun zu können. Um 1 Uhr kehrte der Prinz nach Osbornehouse zurück und wurde bei Spithead außer von einigen dort liegenden brittischen Kriegsschiffen auch von dem im Laufe des Vormittags von Gravesend dort angelangten russischen Geschwader salutirt. Dieses besteht aus der Fregatte Pallas von 52, der Corvette Olivuzza von 20 Kanonen, der Dampffregatte Krabroi von 280 Pferdekräften und vier langen 68-Pfündern, und einem Kutter, und wird vom Contreadmiral Graf Heyden commandirt. Die Königin wird dasselbe morgen in Begleitung der Lords der Admiralität und des mit seinem Gefolge von London dazu eintreffenden Großfürsten besichtigen.

London, 11. August. Die Königin hielt gestern Nachmittag eine Geheimrathssitzung, welcher Lord J. Russell mit sechs andern Ministern beiwohnte und worin die Prorogation des Parlaments bis zum 12. October angeordnet wurde.

Der Staatssekretair des Innern hat für die in den Gefängnissen oder Zuchthäusern sitzenden betrügerischen Schuldner eine gleichförmige und strenge Lebensordnung und Diät vorgeschrieben, so daß es ihnen fortan unmöglich fallen wird, sich im Kerker gütlich zu thun und auf Kosten ihrer Gläubiger schwelgerisch zu essen und zu trinken.

Aus dem Berichte des Kapitäns Wilkes, welcher in den Jahren 1838 bis 42 eine Reise um die Welt gemacht hat, enthält der N. Korr. a. d. Br. Ztg. folgenden Auszug, die Südsee-Inseln betreffend: Am 7. Mai war wieder einmal auf Papeiti häuslicher Zwist. Die Königin Pomare, selbst schreiend und von dem laut schreienden weiblichen Hofgesinde begleitet, stürzte in das Haus eines Fremden, Schutz vor der Wuth ihres Herrn Gemahls suchend, der ihr nachlief und die wildesten Drohungen ausstieß. Was doch nicht ein Mißverständniß thun kann! Pomare war unterwegs von Papaoa nach Papeiti, als ihr Mann, Pomare-Taui, ihr im Galopp entgegengesprengt kam. Auf dem um einen Vorsprung herumführenden Wege konnte er die Königin nicht sehen und sein Pferd nicht rasch genug anhalten. So kam es, daß er eine der Ehrendamen überritt und ziemlich stark beschädigte. Pomare sieht Alles, denkt, der Herr Gemahl sey betrunken, wird zornig und schimpft ihn aus. Das wurmt und ärgert ihn, er springt vom Pferde, wirft Ihrer

Majestät eine Masse von Schimpfwörtern ins Gesicht, zankt sie, wirft sie auf die Erde, prügelt was das Zeug halten will, ja macht Anstalt, sie zu erwürgen. Da springt aber das weibliche Hofgesinde hinzu und entreißt die Gebieterin den Fäusten des grimmigen Pomare-Taui, der so lange festgehalten wird, bis Pomare weit weggeflohen ist. Als er losgelassen wird, rennt er der Königin nach, kann sie aber nicht mehr einholen, da sie einen zu großen Vorsprung hat. Dadurch wird seine Wuth aufs Höchste gesteigert; er rennt in den neuen Palast zu Papeiti, zertrümmert die Fenster, sprengt die Schlösser an Schränken und Koffern, zerreißt die ganze Königliche Garderobe in tausend Stücke und richtete überhaupt für etwa zweitausend Dollars Schaden an. Pomare war untröstlich; sie wollte ein Gericht zusammenberufen und sich von Taui scheiden lassen, gab aber allmälig gutem Rath Gehör und verzieh ihm endlich, nachdem er um gutes Wetter gefleht hatte. Der drastische Auftritt wird übrigens begreiflich, wenn man weiß, daß Pomare den Herrn Gemahl nicht selten mit Stockprügeln regalirt, nicht blos in den Königlichen Gemächern, sondern auf offener Straße. Seit der Repressalie weiß sie nun, was blaue Flecke bedeuten.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Aug.

Sonne: HH. Frhr. v. Flotow, K. preuß. Landrath v. Schlesien. v. Orzeskomit Bed, Gutsbes. v. Odessa. Ziegelwalner mit Fräulein Schwester, Junker v. Passau. Kflte. Zimmermann v. Zweibrücken, Platz v. Würzburg, Krambach v. Rheydt, Stöckel v. Weissenburg.

Anker: HH. Huser, Dr. med. v. Prag. Dr. Rohne, Domprediger v. Magdeburg. Wetzel, Kfm. v. Würzburg. Fr. Gräfin v. Lönner mit Bed. v. Wien. Fr. v. Heß mit Fam. u. Bed., Staatsrathsgattin v. Riga.

Schwarzes Roß: HH. Zenger, Lehrer v. Kronach. Kauflte. Schmidt v. Erfurt, Lüstner v. Leipzig. Aßmayer, Hdlsm. v. Regensburg. Frln. Schneider v. Wien.

Adler: Hr. Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal.

Edler Hirsch: HH. Eichner mit Tochter, Oberaufseher zu Pferd v. Schönsee. Friedrich, Geschäftsreisender v. Redwitz. Zettelmeyer, Hdlsm. v. Erbendorf. Sturm, desgl. v. Tauffletten.

Traube: HH. Steibel, Müllermstr. v. Frankenohe. Westphal, Hopfenhdlr. v. Rehberg. Stahl, Lohnkutscher v. Weiden.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 198. Donnerstag, 19. August **1847.**

Deutschland.

München, 16. August. Die Oberbeamtenstelle bei dem Oberaufschlagsamt von Unterfranken und Aschaffenburg ist dem Vorstand des gräflich Giech'schen protestantischen Mediatkonsistoriums Thurnau J. C. K. Gebhard seiner Bitte gemäß in provisorischer Eigenschaft, dann die Revier Ergoldsbach, Forstamts Neustadt a. D., dem Aktuar der Forstverwaltung Deggendorf Wilh. Mukenschnabel, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft verliehen worden. Se. Maj. der König hat, wie das Würzburger Abendblatt meldet, die Errichtung eines philologischen Seminars an der dortigen Universität anbefohlen, welches alsbald unter der Leitung des Prof. Reuter ins Leben treten soll. (München und Erlangen besitzen bereits solche Anstalten.) (N. Korr.)

Aus Franken, 17. August. Von verschiedenen Seiten her wird das Wiederauftreten der Kartoffelkrankheit gemeldet; so namentlich aus Würtemberg, Baden, Preußen und Sachsen. Auch in Altbayern scheint das Uebel auch zum Vorschein gekommen zu seyn, wenigstens wird in Münchener Blättern berichtet, daß die Polizei kranke Kartoffeln, die zu Markt gebracht worden, weggenommen habe. Das Uebel ist jedoch bis jetzt nirgends allgemein, sondern nur strichweise aufgetreten, oft nur in einzelnen Gemarkungen, oft auch nur auf einzelnen Feldern, während die daneben liegenden ganz verschont blieben. Man darf wohl mit Recht daraus schließen, daß die Kraft der Seuche gebrochen sey und daß sie, wie sie jetzt nur vereinzelt (sporadisch) erscheint, nach und nach entweder ganz ausbleiben oder doch einen milderen Charakter annehmen werde. Daß sie auf einmal ganz verschwinden werde, war nach der Natur solcher epidemischer Krankheiten von vorneherein nicht wahrscheinlich. In der Ausdehnung, wie sie sich bis jetzt in Deutschland gezeigt hat, ist für die diesjährige Ernte durchaus keine Besorgniß vorhanden, denn der Ausfall, der dadurch in einzelnen Gegenden entstehen mag, wird durch den reichen Gesammtertrag, den diese Frucht überall zu liefern verspricht, vollkommen wieder ausgeglichen. In Franken haben sich bis jetzt, so viel uns bekannt, nur da und dort einzelne Spuren von der Krankheit gezeigt, was zu der Erwartung berechtigt, daß sie ohne erheblichen Schaden vorübergehen werde. Es läßt sich dies um so mehr annehmen, als sie auch im vorigen Jahre bei uns bei weitem nicht so verheerend aufgetreten ist, als anderwärts. Als ein sicheres erprobtes Mittel, der Fäule auf dem Stocke Einhalt zu thun, wird von einem Oekonomen anempfohlen, sobald sich die Krankheit durch Absterben des Krautes bemerkbar macht, mit einer starken dreizackigen Gabel unter dem Stocke einzustechen und denselben etwas zu heben. Die Wirkung dieses Mittels besteht wahrscheinlich darin, daß durch den Zutritt der atmosphärischen Luft der beginnenden Fäulniß Einhalt gethan wird. (Fr. Merk.)

Berlin, 12. August. Die Polinnen haben von jeher vor den Frauen aller anderen Nationen eine lebhafte Theilnahme für die Schicksale ihres Vaterlandes an den Tag gelegt. So sieht man auch jetzt in den schönen, ausdrucksvollen Gesichtern vieler hier anwesenden Polinnen den Schmerz über das Vaterland, wie über die gefangenen Landsleute tief ausgeprägt. Der Versuch einer solchen Polin, den sie kürzlich machte, um zu einem Beamten ins Zimmer zu dringen, zeugt davon, daß in den gebrochenen Herzen noch nicht aller Rettungstrieb erstorben ist. In einem Hause der Louisenstadt bemerkte Jemand, der Abends die Treppe hinabstieg, in einem Winkel der Hausflur eine zusammengekauerte Gestalt. Er trat hinan und sah, daß es eine in elegante Trauer gekleidete, halb ohnmächtige Dame war. Er hob sie auf und erfuhr, da sie sich, von ihm gestützt, erholte, daß sie auf einen Juristen warte, der in dem Hause wohnte. Ihr gebrochenes Deutsch und ihr Accent verriethen sofort die Polin. Man bot ihr an, in das Zimmer einer vornehmen Familie zu treten und dort die Nachhausekunft des Juristen abzuwarten. In dem Zimmer, von theilnehmenden Frauen umgeben, zeigte sie eine Unruhe und Beklemmung, die sich bald in wildem Umherrennen, bald im Weinen Luft machten. Man hatte indeß zur Wirthin des Juristen geschickt, damit diese Nachricht geben sollte, sobald ihr Stubenmiether nach Hause käme. Die Wirthin erzählte, die Polin sey bei ihr gewesen und habe erst unter allerlei Vorwänden, dann mit Gewalt in das Zimmer ihres Miethers dringen wollen. Da sie aber dies nicht zugegeben, sey die Fremde in Wuth davon gerannt. Bald kehrte der Gesuchte nach Hause, verwahrte sich aber gegen jeden Besuch der Polin, die er bereits kenne, und die schon alle Mittel, die dem Herzen, dem Geiste und der Verzweiflung eines Weibes zu Gebote stehen, an ihm versucht habe, um ihm ein für den Polenprozeß wichtiges Amtsgeheimniß zu entlocken. Er verschloß auch sofort sein Zimmer von innen, um ihr den Zutritt zu verweigern. Als die Polin hörte, Der, den sie suchte, sey zu Hause, rannte sie aus dem Zimmer der Familie fort, bei der sie so freundlich aufgenommen worden, und an die verhängnißvolle Thür. Bitten, Thränen, Dro-

hen — die Thür blieb verschlossen. Sie wollte dieselbe mit den Fäusten einbrechen, mit dem Kopfe einrennen. Erst, als Alles vergeblich war, rannte sie, furchtbare Drohworte ausstoßend, wie eine Rasende davon. Man hat weder ihren Namen erforschen können, noch hat sie sich selbst wieder sehen lassen. (Fr. J. a. d. Bresl. Z.)

Berlin, 13. August. Es hat sich das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß bei der ersten Sitzung im Polenprozesse mehrere der Angeklagten aus dem Gerichtssaale entwischt wären. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung, die Angeklagten haben vielmehr dem in sie gesetzten Vertrauen völlig entsprochen. Ueberhaupt betragen sich dieselben während ihrer Haft durchaus zur Zufriedenheit der ihnen vorgesetzten Beamten und sie ertragen ihr Geschick mit großer Resignation.

Leipzig, 12. August. Die Leipz. Ztg. schreibt aus dem Obererzgebirge vom 10. August: Vorgestern besuchte der Staatsminister von Falkenstein in Begleitung des Oekonomierath Reuning mehrere Orte unsres Gebirgs und des benachbarten Voigtlandes, wie verlautet, in der Absicht, um sich über den Stand der Dinge in unserm Gewerbsleben zu unterrichten. — Bis zur Bergeshöhe von 2000 Fuß herauf ist nun auch bei uns, Gott sey Lob und Dank, unsere Kartoffel genießbar und wird nun häufig auf den Markt gebracht und schon mit 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. pr. Scheffel verkauft. Das Korn sinkt in dem benachbarten Böhmen mächtig im Preise und ist an dem letzten Markttage in Carlsbad und Pilsen mit 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr. pr. Scheffel in vorzüglicher Güte verkauft worden. Kartoffel gilt dort schon 1 Thlr. 10 Ngr. der Scheffel und doch lassen uns unsere hartherzigen Nachbarn weder diese noch jenes herüber, während ihre Armen in Schaaren bei uns betteln.

Hannover, 13. August. Der Herzog von Cambridge ist noch immer hier, hat sein Regiment in Celle inspicirt, die ganze Hof- und Civildienerschaft in förmlicher Audienz empfangen und wird, wie es heißt, auch noch einige Zeit bleiben. Dieser lange Besuch wird auf verschiedene Weise gedeutet und aus dem intimen Verkehre des ehemaligen Vicekönigs mit dem jetzigen Könige geschlossen, daß der Herzog berufen sey, früher oder später in der Verwaltung des Königreichs wieder eine Rolle zu spielen. Das Gerücht, der Herzog beabsichtige das gräflich Wangenheim'sche Wohnhaus, das luxuriöseste Privatgebäude der Stadt, zu kaufen und schon sehr bald hier seinen beständigen Wohnsitz zu nehmen, hat jenen Deutungen neue Nahrung gegeben. — Unsere Kornpreise fallen so bedeutend, daß sie kaum noch weiter herabgehen können, da sie den Preis der guten Jahre schon wieder erreicht haben. Dagegen sieht es mit der Kartoffelernte leider wieder nicht sehr tröstlich aus, und der Wunsch, daß einstweilen das Brennen der Kartoffeln untersagt bleibe, kann nicht dringend und oft genug wiederholt werden. — Die hiesige Morgenzeitung berichtet heute, daß die Spielhölle des nahen Pyrmonter Bades in diesem Sommer wieder zwei traurige Opfer verschlungen habe: ein Handlungsdiener erschoß sich, weil er für seinen Principal gehobenes Geld verspielt hatte, und ein Handwerksbursche erhing sich vor einigen Tagen, dem die unheilvolle grüne Tafel die Ersparniß von vielen vielleicht recht mühseligen Jahren gekostet. Und trotzdem, wird hinzugefügt, sey an eine Aufhebung der Pyrmonter Spielbank fürs Erste noch nicht zu denken, weil man behauptet, das Land (Waldeck) könne die Pachtsumme (6000 Thlr.) nicht entbehren!

Die Mannheimer Abendzeitung ist von dem Buchdrucker Höhne an die HH. v. Itzstein, Bassermann rc. um 5000 fl. verkauft worden.

Lobenstein, 7. August. Zu Belohnung treuer Dienste bei der im Fürstenthum bestehenden Landwehr, hat der Fürst ein besonderes Landwehr-Ehrenzeichen gestiftet, worauf alle Diejenigen Anspruch haben, welche 25 Jahre lang die Waffen ohne Tadel getragen haben.

Frankfurt, 10. August. Der Kurfürst von Hessen, der am 28. v. Mts. seinen 70. Geburtstag beging, hat, dieses Ereigniß zu verherrlichen, seiner Gemahlin, der Frau Gräfin von Bergen, ein Geschenk von 100,000 fl. in Werthpapieren gemacht.

Schweiz.

Bern, 13. August. Der „Verf.-Frd.“ meldet vom 12. August: Heute übergab der Geschäftsträger Englands, Hr. Peel, dem Bundespräsidenten eine Verbalnote. Lord Palmerston, der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Englands, drückte in einer Zuschrift an den Geschäftsträger Ihrer Majestät der Königin bei der Eidgenossenschaft nicht nur seine Hochachtung und sein volles Vertrauen gegen die Person des Bundespräsidenten auf verbindliche Weise aus, sondern erklärt sich auch bestimmt und unumwunden gegen jede Intervention in innere schweizerische Angelegenheiten.

Italien.

Vorgestern Abends 9 Uhr hörte man auf dem Boulevard des Italiens eine Explosion; dieselbe rührte von einer dicken Glaskugel her, welche, mit explodirenden Brennstoffen ausgefüllt, wahrscheinlich aus dem Fenster geworfen wurde und mit großem Geräusch auf dem Steinpflaster zerplatzte. Zugleich fand man eine Menge kleiner Papierstückchen, auf welchen zu lesen war: „Alles niedergebrannt, bis man sich nicht länger einer gerechten Vertheilung des Landes und seines Ertrags widersetzt!“ Eine ähnliche Explosion soll gestern Abend an demselben Ort erfolgt seyn.

Spanien.

Das „Eco del Comercio“ berichtet, daß der König das Verlangen geäußert habe, man möge ihm sein Hausgeräthe aus dem Königlichen Pallaste zustellen, und daß da auf der Befehl ertheilt worden sey, man solle diesem Begehren des Königs sofort entsprechen.

Der Streit der Journale über die Palastfrage hat zur Bildung neuer Parteinamen Veranlassung gegeben; die eine Partei (die sich für die Königin Isabella erklärt) wird die „Partei von la Granja“ genannt, die andere die „Partei

vom Pardo" (dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des Königs Don Francisco.)

Großbrittanien.

London, 10. August. Bei den jüngsten Assisen in Bridgewater kam auch eine Anklage gegen einen 15 Jahre alten Briefträger im Dienste der Königin wegen Unterschlagung von drei Pence zur Verhandlung. Es stellte sich bei derselben heraus, daß er sieben Schilling Wochenlohn erhalten hatte, ein unverhältnißmäßig geringes Geld für die ihm anvertrauten wichtigen Besorgungen und das ihn der Versuchung fortwährend aussetzte, auf unredliche Weise das für seine Bedürfnisse Unzureichende zu ersetzen. Der Oberrichter Wilde äußerte deshalb sehr bestimmte Ansichten über die Pflicht Derjenigen, welche darauf zu sehen haben, daß Angestellte bei solchen Vertrauen fordernden Geschäften so bezahlt würden, daß sie auskommen könnten, welche Pflicht in diesem Falle zum Nachtheile des Publikums vernachläßigt worden sey. Die Times pflichtet Dem bei und fordert das Generalpostamt zur Beherzigung auf.

Griechenland.

Athen, 1. August. Ueber die fortwährend zunehmenden Räubereien in Missolunghi bringt der hiesige Courrier folgende Details, die bis zum 25. Juli reichen. Der Anführer einer Räuberbande, Namens Venetzanos, hat ein Schreiben an die Grundbesitzer von Missolunghi erlassen, worin er sie auffordert, daß ihm Jeder von ihnen 50 Drachmen schicke; im Verweigerungsfalle droht er, ihre Weinberge zu zerstören und ihre Fruchtbäume umzuhauen. Dieselbe Bande hat auch den Kohlenbrennern und Holzhauern gedroht, ihr Vieh zu tödten, wenn sie ihr nicht eine bestimmte Summe Geldes zahlen. Diese armen Leute sind mit ihrem Vieh in die Stadt geflohen, wo sie den günstigen Augenblick abwarten wollen, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Einwohner von Missolunghi getrauen sich nicht mehr ihre Stadt zu verlassen. Am 17. Juli haben sich die Räuber zweier Einwohner des Dorfes Kalfeniki (Dimarchie Missolunghi) bemächtigt und wollen dieselben so lange gefangen halten, bis das geforderte Lösegeld für sie gezahlt wird. Am 18. Juli hat eine andere Bande in der Nähe des Dorfes Kalyvia drei Bürger gefangen genommen und einen dieser Unglücklichen, welcher nicht im Stande war, das geforderte Lösegeld zu zahlen, ermordet. Desselben Tages fielen drei andere Personen auf dem Wege nach Missolunghi in die Hände der Räuber und wurden nicht eher freigegeben, bis die geforderte Ranzion für sie gezahlt war. Am 23. Juli wurden zwölf Bürger auf dem Wege von Galata nach Kavrolimni von einer Bande angefallen und beraubt. Ein Gensdarm, welcher auf die Räuber schoß und einen derselben verwundete wurde von ihnen getödtet.

Ein Privatschreiben von den jonischen Inseln berichtet: „Der Obrist Grivas und sämmtliche (griechische) Empörer von Palaiochalia trafen von Santa Maura am 19. Juli in Prevesa ein, wo sie in dem Hause des britischen Viceconsuls ein Asyl fanden. Gleich nach ihrer Ankunft verfügte der Gouverneur von Prevesa, daß Grivas und seine Begleiter sich zu seiner Verfügung stellten. Der britische Viceconsul widersetzte sich Dem. Der Gouverneur schickte hierauf einen Courier nach Janina ab, um Instructionen von dem Statthalter einzuholen. Am 21. traf der Courier in Prevesa wieder ein; der Gouverneur wurde angewiesen, darauf zu bestehen, daß Grivas und dessen Gefährten ihre Waffen auslieferten und sich nach Janina begäben. Grivas zeigte sich bereit, nach Janina zu gehen, verweigerte aber die Auslieferung der Waffen. Der Gouverneur sandte sodann auf der Stelle abermals einen Courier nach Janina, um neue Instructionen zu verlangen. Mittlerweile befinden sich Grivas und dessen Soldaten noch immer in dem Hause des britischen Viceconsuls."

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Prüfungen, welche in den Militairschulen und in den Schulen von Galata-Serai stattgefunden, haben zehn Tage gedauert. Die Sorgfalt, mit denen sie abgehalten wurden, und der Preis, welchen man auf die Fortschritte der Zöglinge gesetzt, geben aufs neue den Beweis, wie sehr die Regierung bemüht ist, den Aufschwung dieser Anstalten zu begünstigen. Die Schulen werden sowohl von Türken als Griechen und Armeniern besucht, und Alle haben bei den Prüfungen Beweise ihres Fleißes und ihrer Tüchtigkeit abgelegt. — Auf speciellen Befehl des Sultans ist eine Commission gebildet worden, die den Auftrag hat, sich mit der Revision des Gesetzbuchs der Armee zu beschäftigen und ein Strafgesetzbuch nach dem Muster des französischen Code penal zu entwerfen. Die Commission besteht aus: Izzed-Pascha, Präsident des Reichsraths von Skutari; Ibrahim-Pascha, Chef des Generalstabs; Selim-Pascha, General des Geniecorps; Edhem-Bey, Oberst beim Generalstab; Oberst Noury-Bey, Mitglied des Kriegsraths, und Aheja-Bey, Mitglied des Kriegsraths von Skutari. Alle diese Offiziere haben ihre Studien in Europa gemacht.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Aug.

Sonne: HH. Wellny mit Gattin, Assessor v. Glatz. v. Doß, Rechtsprakt. v. München. Weinlig, Geh Regierungsrath v. Dresden. Kflte. Behr v. Stuttgart. Silligmüller v. Würzburg. Krampe v. Leipzig. Mad. Constall, Professorsgattin v. Erlangen. Mad. Pflaum, Privatieregattin v. Itzehoe.

Anker: HH. Süttich, Kfm. v. Blankenburg. Buchner, Revierförster v. Goldkronach. Pfister, Fabrik. v. Straubing. Ort, Hopfenhändler v. Plech. Siegermann, Priv. v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Meißner v. Adorf, Müller v. Erfurt. Pollner, Geometer v München. v. Alkofer mit Fam., Gutsb. v. Schlesien. Fichtl, Hdlsm. v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Rosenthal, Weinhändler v. Burgbaßlach. Friedmann, Cantor v. Seibelsdorf. Neugierg, Mühlenbes. v. Hansmühl. Rauh u. Neubarth, Hdlsltе. v. Schwarzenbach.

Löwe: HH. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Traube: HH Rupert, Cand. jur. v München. Hiller, Conditor v. Weiden. Schuster nebst Frau, Schneidermeister v. Michelfeld. Frl. Karl, Registratorstochter v. Kemnath.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 199. Freitag, 20. August **1847.**

Deutschland.

München, 16. August. Der K. russische Gesandte an unserm Hofe, Hr. v. Severin, ist aus Kissingen zurückgekehrt und hat sein Landhaus am Starnbergersee bezogen. — Ueber die Kleidsamkeit der Waffenröcke unseres Militärs, die seit einigen Tagen, jedoch vorderhand nur einzeln zum Vorschein kommen, sind die Meinungen im Publikum getheilt. Viele finden die Röcke schön, andere glauben, daß die Wohlgestalt des schlanken jungen Mannes dabei verliere, während der Bauch des beleibten nur noch auffallender hervortrete. Auch über die Zweckmäßigkeit dieser Kleider erheben sich hie und da Zweifel, und zwar von Männern denen Einsicht und Erfahrung in solchen Dingen nicht abzusprechen ist. Doch solche Urtheile sind wohl auch in Preußen bei Einführung dieser Röcke laut geworden. —

Augsburg, 16. August. Heute Vormittag fand die von unserer Stadt veranstaltete schöne Feier des achtzigjährigen Geburtsfestes des unerreichten und einzig in seiner Art dastehenden Jugendschriftstellers Christoph v. Schmid, seit 1824 Domkapitular allhier, im goldenen Saale des Rathhauses statt. Es ist hier nicht der Ort über die Verdienste und den Werth Schmid's als Schriftsteller zu reden. Seine Werke sind allbekannt, sind in alle Sprachen der gebildeten Völker übersetzt. Dieß Zeugniß spricht beredter als es die glänzendsten Dithyramben vermöchten. Der Antheil, welchen ganz Augsburg an dem Feste nahm, und die Theilnahme, welche fast alle deutschen Blätter der Anzeige dieses Festes widmeten, sind die wärmsten Zeichen der Anerkennung, welche man dem ehrwürdigen Jubilar bringen konnte. In Begleitung der HH. Bischof v. Richarz und Regierungs-Präsident v. Fischer betrat Hr. v. Schmid zwischen 10 und 11 Uhr den goldenen Saal, wo eine ungemein zahlreiche Menschenmenge versammelt war, und der edle Greis von dem ersten Bürgermeister Hrn. Forndran mit einer Anrede empfangen wurde. Vor ihm her streuten zwölf zierlich gekleidete Mädchen Blumen. Nach Absingung eines Festlieds wurde von einem Knaben ein Prolog gesprochen, und darauf dem Gefeierten eine eigens geprägte goldene Medaille, so wie von einer aus Hrn. v. Schmid's Vaterstadt Dinkelsbühl zur Feier des Festes hierhergekommenen magistratischen Deputation ein Kranz aus silbernen Lorbeeren und Eichenblättern mit goldenen Eicheln überreicht. Nun folgten Deklamationen und Gesänge und darauf plastische Vorstellungen (alles dieß von Kindern ausgeführt), Scenen aus Schmid's Schriften darstellend. Zum Schlusse wurden dem Jubilar von einer allegorischen Kindergruppe Blumen überreicht, die sich zu einem sinnigen Strauß bildeten und in einer hübschen von einem zierlich gekleideten Knaben dargereichten Vase Unterkunft fanden. Dann folgte noch ein Festlied, nach dessen Absingung der edle Greis, sichtbar gerührt von der ihm dargebrachten Huldigungen, sich in derselben Begleitung, wie er gekommen, entfernte. Mittags war bei dem hochwürdigen Hrn. Bischof Dr. v. Richarz großes Mahl zu Ehren des Jubilars, und Abends Musik und Beleuchtung im Garten der Frohsinnsgesellschaft, wo sich die Deputation aus Dinkelsbühl und die Verwandten des Hrn. v. Schmid, sowie die beiden HH. Bürgermeister auf erfolgte Einladung einfanden. (A. Abdztg.)

Mitterfels, im bayerischen Walde, 11. August. Am Montage wurde den Mitschuldigen des ehemaligen Lehrers Hahn das Urtheil verkündet, welches 26 enggeschriebene Bogen umfaßt und zur Ablesung 3 Stunden (9 bis 12 Uhr Morgens) erforderte. Egidius Hahn und Magdalena Hahn, welche auf Anstiften des Vorgenannten dessen Ehefrau grausamer Weise ermordeten, sind beide zum Tode verurtheilt, aber von Sr. Maj. dem Könige zur Kettenstrafe begnadigt worden. Nach der Publikation wurden die Verbrecher eine Stunde auf den Pranger gestellt, und hierauf er über Mallersdorf nach München und sie über Straubing und Regensburg nach Amberg abgeführt. Bei der Publikation benahm sich Egid sehr zerknirscht und äußerte, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn er das Leben verloren hätte. Magdalena aber zeigte viel Keckheit, und wagte sogar den Kommissär zu unterbrechen, so daß sie zur Ruhe verwiesen werden mußte. Sie sieht wohlgenährt, sogar blühend aus, indem ihr grundverdorbener Charakter sie der nagenden Angriffe der Reue enthebt. — Gestern kam der Lehrer Hahn an die Reihe. Sein Urtheil, welches auf Todesstrafe lautet — er hat 10jährige Zuchthausstrafe sich vorgestellt — ward 9 Uhr Morgens bei offenen Thüren unter einem ungeheuern Zudrange von Menschen abgelesen. Er hörte es gelassen und mit ziemlicher Fassung an, und nur bei den Stelle, welche von der Vergiftung des Pfarrers Lindhard sprach, bemerkte man in seinen Mienen den harten Kampf mit dem Gewissen. Nach der Publikation bat er den hiesigen Ortspfarrer um Verzeihung, weil er ihn bei dessen Besuchen im Kerker oft grob beleidiget hatte, und es übernahm den Delinquenten nun der Präses der marianischen Kongregation in Straubing, Hr. Reisinger, zur Vorbereitung für den Tod.

Einige Stunden nach der Urtheilsverlesung erbat sich Hahn einige Bogen Papier und fing zu schreiben an. Man ist sehr neugierig auf den Inhalt dieses Conceptes; einige vermuthen, es sey eine Rede, die er etwa noch auf dem Schaffot halten wolle, wenn ihn die Kraft nicht verläßt. — Nachschrift vom 13. August. Die Hinrichtung wurde heute Vormittags nach 10 Uhr durch den Scharfrichter von Eichstädt schnell vollzogen; es waren gegen 10.000 Menschen versammelt. Der Delinquent blieb bis zu Ende standhaft. Nach der Exekution hielt Hr. Pfarrer Lauterbacher eine ergreifende Rede an das Volk.

Berlin, 14. August. In der nächsten Woche und der darauf folgenden stehen uns sehr interessante Gerichtsverhandlungen bevor, indem am nächsten Freitag endlich die Sache der Frau v. Arnim verhandelt werden wird; auf den 25. d. Mts. ist sodann die Lehmann'sche Theaterbillet-Angelegenheit angesetzt. Außerdem werden wir in diesen Tagen über eine Bestechungs-Angelegenheit zu berichten haben, in welcher ein Gränzbeamter an der mecklenburgischen Gränze verflochten ist. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß das Publikum sich immer mehr mit dem neuen Verfahren befreundet, und diejenige Frucht aus ihm schöpft, welche die wahre Frucht desselben ist, nämlich Bekanntschaft mit dem Gesetze des Landes und bessere Einsicht in das eigene Verhalten. (Berl. N.)

Die Prozeßverhandlungen gegen die angeklagten Polen nehmen ihren ungehinderten Fortgang, bieten aber kein besonderes Interesse dar. Bis jetzt ist blos bemerkenswerth, daß alle Vorgeforderten ihre früher gemachten Geständnisse widerrufen. Am 11. August war die erste Freisprechung eingetreten. Sie betraf den Dekan Anton Zielsdorf aus Sitrock. Er war beschuldigt, von den hochverrätherischen Planen der Verschworenen Kenntniß erlangt und die in den Landesgesetzen unter Androhung einer zehnjährigen Festungsstrafe vorgeschriebene Anzeige an die Behörde unterlassen zu haben. Er befand sich deßhalb bereits 18 Monate in Haft. Bei der Verhandlung ergab sich seine völlige Unschuld, und er wurde demgemäß von dem Gerichtshof unter lautem Beifall der Zuhörer sofort in Freiheit gesetzt.

Köln, 11. August. Heute wurde am Appellationshofe eine ganze Sitzung hindurch in der gräflich Hatzfeld'schen Ehescheidungssache verhandelt. Man glaubte, daß die Thüren verschlossen seyn würden: die Klageschrift enthält gegen die Gräfin für die ganze Zeit der Ehe von 1822 bis 1847 die ärgste chronique scandaleuse, die wohl je auf die Tische eines Gerichts niedergelegt worden ist; es handelte sich indessen heute nur um einen Vorpunkt, für den die Oeffentlichkeit auszuschließen man nicht für nöthig befunden. Der Punkt betraf vornehmlich die Höhe der an die Gräfin für die Dauer des Prozesses von ihrem Gemahl provisorisch zum standesmäßigen Unterhalt zu leistenden Summe: der Graf will 8000 Thlr. geben, das K. Landgericht Düsseldorf, gegen dessen Urtheil das Rechtsmittel der Berufung ergriffen worden, hat 15,000 Thlr. zuerkannt, die Gräfin fordert 24,000 Thlr. Der Graf hatte seinem gewöhnlichen Anwalt, den Professor Bauerband von Bonn zugesellt, der seit dem Antritt der Professur zum erstenmal wieder im Barreau erschien. Der Hof hat nach heftigen Debatten der Advokaten den Spruch vertagt. Der Prozeß wird noch manche Phase durchlaufen, bevor das Endurtheil gefällt wird. Eine der wichtigsten nächsten Fragen ist die, ob der Graf befugt war, augenscheinlich zum Zweck der Klage sein Domicil aus dem Gebiete des gemeinen Rechts in das des rheinischen Rechts zu verlegen? Nach gemeinem Recht ist die völlige Ehescheidung zwischen Katholiken unzuläßig, während sie nach hiesigem Recht statthaft ist, und die Frage hat dadurch eine besondere Bewandtniß, daß der Graf Standesherr einer Herrschaft im Gebiete des gemeinen Rechts ist und darin sein gewöhnliches Domicil hat. —

Münster, 6. August. Der Westf. Merkur enthält eine Nachricht aus Edinburg, wonach ein Schiff mit preußischen Auswanderern, aus der Gegend von Münster, welche Anfang Aprils ihre Heimath verließen, bei den Orkneyinseln Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist ganz verloren, die Auswanderer, 105 Personen jeden Alters und Geschlechts, von allem entblößt, fanden vier Wochen lang Aufnahme in der Gegend von Kirkwall, und sind jetzt nach Leith bei Edinburg geschafft worden. In Edinburg selbst hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche für die Verunglückten sammelt.

Königsberg, 12. August. Wie wir soeben hören, hat der Oberpräsident Bötticher befohlen, daß alle alten Getreidevorräthe, die auf Rechnung der Regierung angekauft worden sind, à tout prix verkauft werden sollen. Mehre Schiffe, die von hier mit Roggen ausgegangen waren, sind mit ihrer Ladung zurückgekehrt, weil sie dieselbe nirgends los werden konnten. — Während die Kartoffelkrankheit reißend schnell um sich greift, laufen täglich Berichte über den günstigen Ausfall der Aernte ein, deren Ertrag so reichlich ist, daß die Scheunen nicht zureichen und man an mehren Orten aus einem Schock Garben sechs Scheffel Getreide gedroschen hat.

Vom Rhein, 15. August. Der am Ende dieser Woche unter der Leitung der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" zu Stuttgart sich versammelnde Freimaurercongreß wird sich nach dem ausgegebenen Programm für den rein maurerischen Theil der Arbeiten mit der Lösung folgender wichtigen Fragen beschäftigen: 1) Sind die Symbole der Freimaurerei nur ceremonielle Erkennungszeichen, oder sind sie wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zwecks? 2) Wenn die Symbole nur ceremonielle Erkennungszeichen sind, welches ist alsdann die nothwendige Tendenz der Freimaurerei, in der alle Systeme und Logen übereinstimmen müssen, wenn die Freimaurerei etwas eigenes, allgemeines und wesentliches seyn soll? 3) Wenn die Symbole wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zwecks sind, was gibt darüber Ausschluß: die Geschichte, die Moral, oder die Natur? —

Wien, 13. August. Der Zustand Sr. Durchlaucht

des Fürsten Karl v. Liechtenstein, der plötzlich in Folge einer Verkältung das Augenlicht verloren, hat sich noch nicht gebessert, sondern vielmehr verschlimmert. Dr. Jäger, welcher den hohen Kranken behandelt, soll erklärt haben, daß der Fürst nur durch eine langwierige Kur, vielleicht erst in einigen Jahren, von dieser Augenkrankheit, welche er als den grauen Staar erkannt, geheilt werden könne.

Schweiz.

Zürich, 13. August. Besondere Wirkung werden die Berathungen über den Sonderbund im Schooße der Tagsatzung nicht haben, denn sie erfolgen zu spät, die Rüstungen sind ziemlich vollständig, und hinsichtlich der Befestigungen kehren sich die verbündeten Kantone nicht an den Beschluß. Gerade während der Berathung ließ Luzern die Straße von Bern durch das Entlibuch verpallisadiren und Nachts mit einem Gatter schließen. — Genf ist jetzt der radikalen Mehrheit wieder gesichert. Die Gemeinderathswahlen sind beinahe im ganzen Kanton zu Gunsten der Radikalen ausgefallen. Der Eifer, womit die Konservativen in diesem Wahlkampf verfuhren, hat nur bewirkt, daß sie jetzt keinen einzigen Vertreter in der Gemeindeverwaltung haben; auch ihre tüchtigsten und mäßigsten Männer wurden nun übergangen und dafür oft sehr unbedeutende Leute gewählt.

Bern. Privatbriefe aus Bern melden neuerdings, daß im dortigen Zeughause wacker gearbeitet und gerüstet würde. Diesmal dürfte die Nachricht nicht widersprochen werden. Dasselbe scheint auch in einigen andern radikalen Kantonen der Fall zu seyn.

Italien.

Rom, 9. August. Aus Neapel meldet ein gestern angelangtes Schreiben, daß der Minister des Innern, Santangelo, seiner Stelle entsetzt worden sey: vielleicht in Folge der Palermitaner Suppliken, denen die jetzige Stimmung in Neapel Eindruck verliehen hat. Die bewaffneten aufrührerischen Banden, welche Kalabriens Gebirge durchziehen, werden als täglich stärker und mächtiger geschildert. — In Rom geht jetzt Alles seinen ruhigen, stillen Gang fort. (N. Korr.)

Rom, 9. August. Es geht hier das Gerücht, daß Ludwig Philipp auf dem Wege telegraphischer Depeschen 10,000 Commißgewehre zur Bewaffnung der Bürgergarde angeboten habe; zur vollständigen Armirung derselben würden 150,000 nöthig seyn. — In Loreto, Macerata, Florenz und Pisa sind Dankfeste für die Errettung Pius IX. aus großer Gefahr veranstaltet worden. Der Papst selbst erfreut sich jetzt zu Aller Freude des besten Wohlseyns. — In Bologna hat es wegen eines geringen Getreidaufschlags Ruhestörungen gegeben, bei welchen zwei Unterhändler getödtet worden sind. Die Unruhen sind bald gestillt worden; man scheint aber das gemeine Volk, welches man Geldbestechungen zugänglich glaubt, scharf zu überwachen. (A. Z.)

Rom, 10. August. Zwei Bursche, die sich schlimmer Absichten auf Angelo Brunetti (Ciceruacchio) verdächtig gemacht, ließ dieser vergangenen Sonntag, als sie vor der Thüre seines Albergo vor der Porta del Popolo ihn betrachtend sich aufhielten, durch mehrere Anwesende festnehmen und durchsuchen. Man fand bei Jedem einen Dolch und hinlängliches Geld. Sie wurden augenblicklich dem Governo ausgeliefert und haben gestanden, sie hätten vor ihr Abreise nach Rom in ihrem Geburtsorte Fabriano in einem dasigen Kloster gebeichtet und Absolution empfangen und wären alsdann mit 20 Scudi Reisegeld versehen hieher gekommen, um Ciceruacchio und einen hohen Staatsmann zu ermorden. Diese Angaben habe ich aus Brunetti's Munde. — Der Richter, an dem das Volk in Cosenza (Kalabrien) wegen der Verurtheilung der Gebrüder Bandiera Rache genommen, ist auf eine gräßliche Art geopfert worden: man führte ihn unter allgemeinem Hohne auf einem Esel gebunden durch die Straßen und hat ihn alsdann auf eine entsetzliche Weise lebendig geschunden! (N. Korr.)

Neapel, 7. August. Am 1. August versiegten in der Umgegend von Resina, Portici, Bosco Reale u. s. w. die Brunnen, und am 2. Abends fand ein heftiges Dröhnen des Vesuvs statt. Der obere neue Krater erzitterte mehrere Stunden lang, und ergoß endlich an seinem untern Rande mit vieler Gewalt einen Lavastrom, welcher nach 35 Minuten schon bis in das sogenannte Piano del Ginistro den Berg hinabgeflossen war. An mehreren Punkten am alten Krater öffnete sich der Boden und zeigte glühende Massen. Am 5. gegen Mitternacht ergoß sich gegen Basco-Reale hin ein zweiter Lavastrom vom 15 Schritten Breite; gleichzeitig bildeten sich zwei neue kleine Krater, welche viele glühende Steine unter großem Geräusch emporschleuderten und die Bewohner dieser Gegend mit Angst erfüllten. Es scheint heute als ob der starke Lavaerguß die innere Gluth gemäßigt; wo nicht, so wird der Strom in der Richtung von Resina weiter herabfließen, von dessen Frucht- und Weingärten er nicht allzufern mehr ist. Der Anblick von Neapel aus ist prächtig, und die meisten Fremden sind in Bewegung das Schauspiel recht zu genießen, wozu die nach abermalig heftigen Gewitterregen abgekühlte Atmosphäre besonders einladet. —

Turin, 10. August. Daß sich der Herzog von Lucca nach Massa zurückgezogen habe, bestätigt sich nicht, mithin können die Bedenken, welche die toscanische Regierung gegen eine fremde Intervention in die lucchesischen Angelegenheiten erhoben haben sollen, sich nur auf Voraussetzungen gründen die bis jetzt nicht eingetroffen sind. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 14. August. Hr. v. Langau, Generalconsul Frankreichs in Tunis, welcher sich auf Urlaub in Paris be-

fand, ist vor einigen Tagen schleunigst von hier abgereist, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben. Seine Rückkehr soll durch dieselben politischen Motive veranlaßt seyn, durch welche auch die Absendung dreier Schiffe der Flotte des Prinzen von Joinville nach der Regentschaft Tunis herbeigeführt wurde. Es verbreiten sich nämlich abermals Gerüchte von einem Angriffsprojekte, mit welchem man in Konstantinopel gegen Tunis umgehe, um diese Regentschaft in ein bloßes Paschalik umzuwandeln.

Straßburg, 14. August. Zahlreiche Beurlaubungen in französischen Heere sind für die nächste Zeit angekündigt. Es wird eine beträchtliche Verminderung des Heers angeordnet, dagegen soll die Wiedereinrichtung der in mehreren Städten aufgelösten Nationalgarde eifrigst betrieben werden. An dem Lager von Compiegne nehmen auch Truppen aus dem Elsaß Theil. — Der Präsident unserer Handelskammer, Hr. Sauvage (Sawage), der auch Mitglied des Departementalraths war, ist vor einigen Tagen in Baden gestorben.

Großbrittanien.

London, 11. August. Die Zeitungen enthalten wieder eine von den nur in Irland vorkommenden barbarischen Blutthaten. Der Aufseher bei einer in der Grafschaft Tipperary im Bau begriffenen Eisenbahnsection war zu einer andern versetzt worden. Da kamen einige Tage nachher am hellen Tage fünf Männer mit berußten Gesichtern, packten den neuen Aufseher und seinen Gehülfen, zwangen sie niederzuknien und verwundeten Beide durch Schüsse. Gegen hundertundfünfzig Arbeiter sollen in der Nähe gewesen seyn, ohne daß nur einer davon Miene machte, den Uebelthätern zu wehren oder sie festzuhalten.

In England hat man nun auch angefangen, die elektrischen Telegraphen umfänglich für die Zeitungspresse zu benutzen. Die zweite Auflage der Manchester Times vom 7. August enthält einen durch den Telegraphen erhaltenen umfänglichen Bericht von den Verhandlungen einer Volksversammlung.

Nach dem Downpatrick Recorder sind die Arbeiten zur Flottmachung des in der Dundrumbai auf dem Stande liegenden Riesendampfers Great Britain so weit gediehen und die Anordnungen wie die äußern Umstände in ihren bisherigen Wirkungen so günstig, daß Capitain Claxton in den nächsten Tagen den Great Britain wieder zum Schwimmen gebracht zu haben hoffte.

Stuttgart, 14. August. Heute wurden hier auf dem Markte die ersten im Freien gereiften Trauben, August Klevner, aus den Rainsburg Weinbergen feilgeboten.

Bekanntmachung.

Der Jahresbericht des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personal und des damit in Verbindung gebrachten Leichen-Vereins für das XIV. Verwaltungs-Jahr vom 1. Januar bis 31. December 1846 ist dem hiesigen Bezirks-Ausschuß mitgetheilt worden und kann von den resp. Herrn Vereinsmitgliedern bei dem Unterzeichneten oder dem Kgl. Rechnungs-Commissair Herrn Lotholz in Empfang genommen werden.

Bayreuth, 14. August 1847.

Der Bezirks-Ausschuß.
Stillkrauth, Vorstand.

Anzeigen.

Allen unseren Freunden und Verwandten sagen wir bei unserer Abreise ein herzliches Lebewohl.

Theodor und Sophie Linhardt.

Zur bevorstehenden Ziehung sind noch badische fl. 35. Loose zu haben bei

S. M. Wilmersdörffer.

Am nächsten Sonntag den 22. d. Mts. ist Kirchweih zu Bindlach, wozu ergebenst einladet

Schmidt, Gastwirth.

In Nr. 482 sind eine Treppe hoch zwei aneinanderstoßende meublirte, heizbare Zimmer an einen Herrn zu vermiehen und können sogleich bezogen werden.

(Lotto.) Die 1089ste Ziehung in Regensburg:
50. 23. 43. 56. 35.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Donnerstag den 26. August h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 18. Aug.

Sonne: HH. Graf v. Potemkin, russ. Staatsrath v. Petersburg. Freihr. v. Egloffstein mit Frln. Tochter, Forstmeister v. Egloffstein. Kflte. Lambrecht v. Schweinfurt, Lowentaar v. Fürth, Laumann v. Lüttich. Mayer v. Brauxelles, Beer, Schneider u. Balling v. Frankfurt. Sterzer u. Spies, Priv. v. Bamberg. Ihre Erlaucht die Frau Reichsgräfin Arschbonse mit Bed. v. England.

Deutsches Haus: HH. George de Grey, Proprietair v. Paris. Schweinich, Buchbindermstr. v. Plauen.

Anker: HH. Kflte. Roth v. Aschaffenburg, Michelis v. Fürth, Vogel v. Mainz. Arnold u. Löhner, Fabrikbes. v. Nürnberg. Scheidler, Stud. v. Leipzig. Braun, Sänger v. Wien.

Schwarzes Roß: HH. Gräfsing, Steuerliquidations-Commissair v. München. Pezold, Hilfslehrer v. Münchaurach. Gingler, Juwelier v. Dresden. Kflte. Bürger v. Regensburg. Lüste v. Augsburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 200. Sonnabend, 21. August **1847.**

Deutschland.

München, 18. August. Wohl zunächst veranlaßt durch den Fall der Arretirung eines Engländers wegen Cigarrenrauchens vor einem Wachtposten ist dieser Tage ein Stadtkommandantschaftsbefehl erschienen, dem zufolge Civilisten wegen Rauchens vor einem Posten vorüber oder in dessen Nähe von nun an nicht mehr beanstandet werden sollen. — Wie Privatnachrichten aus Gräfenberg melden, übt der Gebrauch der Wasserkur unter Prießnitzens Leitung auf die sehr geschwächte Gesundheit unseres Meisters Schwanthaler den wohlthätigsten Einfluß.

(N. Korr.)

□ Bayreuth, 20. August. Am 22. d. Mts. feiert der Königl. bayer. Oberappellationsgerichts-Direktor von Seyfert zu München sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe stand früher bei dem hiesigen Regierungs-Landes-Justiz-Collegium als Rath und Mitglied der Examinations-Commission längere Zeit in Diensten und hatte auf die praktische Ausbildung der Auscultatoren und Referendarien fruchtbar eingewirkt. Die hiesigen Advokaten, welche bei der damaligen Regierung ihre erste Bildung für die praktische Laufbahn erhalten haben, fanden sich bewogen, an den Jubilar nachstehende Adresse einzusenden: „Hoch- und wohlgeborner Herr, hochzuverehrender Herr Oberappellationsgerichts-Direktor! Am Abend des menschlichen Lebens blickt man in ruhigen Stunden gerne auf jene Zeit zurück, wo ein schönes Morgenroth die jungen Tage erhellt hatte. Bei diesen Rückblicken begegnet uns ein Mann von hohem Geiste und Wissenschaft, von edlem Charakter und würdevoller Haltung, welcher uns stets als erhabenes Muster der schwachen Nachahmung vorgeleuchtet hat. Dieser preiswürdige Mann, — Ew. Hoch- und Wohlgeboren, — geruhe es mit Wohlwollen aufzunehmen, wenn wir uns erlauben, ihm zu seinem Jubiläumstage die Huldigung der Dankbarkeit und innigsten Verehrung, so wie die Wünsche für dessen lebenskräftiges Wirken bis zur letzten Stufe des menschlichen Alters darzubringen. Mit reinster Verehrung verharrend Ew. ꝛc.“

Aschaffenburg, 16. August. Heute Mittag langten mehrere Gesandtschaften beim hohen Bundestage zu Frankfurt, nämlich die von Bayern, Baden, Würtemberg und Hannover hier an und machten bei dem allerhöchsten Hofe ihre Aufwartung. Mit Ausnahme des Königl. bayer. Gesandten reisten dieselben gegen Abend wieder nach Frankfurt zurück. (Asch. Ztg.)

Aschaffenburg, 17. August. Heute Nachmittags nach 2 Uhr trafen am Königl. Hoflager JJ. KK. HH. der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland mit Gefolge von Darmstadt zum Besuche ein und kehrten Abends nach 7 Uhr, von Ihren Majestäten eine Strecke begleitet, wieder nach Darmstadt zurück. (N. Korr.)

Berlin, 14. August. Der Minister Rother, welcher kurz nach dem Schlusse des Vereinigten Landtags bedenklich krank darnieder lag, ist jetzt zur großen Freude seiner zahlreichen Freunde wieder hergestellt, und er verließ vor einigen Tagen Berlin, um einen Monat auf den Harzgebirgen zu verleben.

Die Bresl. Ztg. schreibt: Der erste Israelit, der nach dem neuen Judengesetze eine Stelle an einer Hochschule finden wird, ist der noch junge, thätige und tüchtige Anatom Dr. Remack aus Posen; derselbe soll nächstens eine Professur an der Berliner Universität erhalten.

Mannheim, 17. August. Die Hitze wird hier oft unerträglich, besonders Mittags und Abends, wo sie gewöhnlich bis zu 26° steigt und dem Wasser eine Wärme von 18½° verleiht. So empfindlich sie jedoch auch den Menschen ist, so wohlthätig wirkt sie auf die Reben, welche einer solchen Hitze bedürfen, um nachzuholen, was der Regen versäumt hatte. Wir müssen deßhalb hoffen, daß das Wetter anhält und daß der Wein in gleichem Maaße gut wird, als wir viel erhalten. — Die Obsternte hat die herrlichsten Resultate geliefert, es ist Ueberfluß an Obst und namentlich ist der Aepfelwein, ein in der Pfalz sehr beliebtes Getränke, nun zu 2½ kr. pr. pr. Maaß zu haben, und sinkt noch mehr, so wie man glaubt. — Die Weinpreise selbst erleiden mit jedem Tag einen Abschlag und der vorräthige Wein hat in den Händen der Weinhändler fast gar keinen Werth mehr; man sucht um jeden Preis ihn loszuschlagen. Wer jetzt ein Capital in Händen hat, kann die herrlichsten Geschäfte machen, indem er den 46er ankauft und ihn liegen läßt.

Hanau, 15. August. In unserer Stadt, in der Stadt eines konstitutionellen Staates, hat sich vor einigen Tagen Folgendes ereignet: Ein armer Handwerksbursche geht in der drückendsten Noth in ein Haus und bittet dort um eine Gabe. Von dem Herrn, den er ansprach, mit harten Worten zurückgewiesen, entfernt er sich aus dem Hause, sieht aber, wie ein Polizeidiener ihm bereits auflauert. Er sucht sich durch die Flucht der Arretirung zu entziehen, wird aber von 2 Bauern festgehalten und auf das Polizeibureau geführt, wo der Herr, den er angesprochen,

ein kurfürstlich hessischer Hauptmann, gegen ihn auftritt und ihn als Bettler anklagt. Auf diese Anklage hin wurde der Arme bestraft; er erhielt — Stockprügel und in sein Wanderbuch wurde Nachstehendes eingetragen: „Inhaber, welcher wegen Bettelns mit zehn Stockschlägen bestraft wurde, geht heute weiter über Mainz nach Landau. Hanau, am 11. August 1847. Kurfürstliche Polizeidirektion.“ Einen Kommentar hierzu wird sich jeder Leser leicht machen können. (Mainz. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 16. August. Unsere Zeitung bemerkt heute: „Man scheint die Schweiz wieder ihrem Schicksale überlassen zu wollen. Das „Journal des Debats“ führt in seiner letzten Nummer einen Artikel der „Times“ über die Schweiz mit besonderem Wohlgefallen an und erklärt sich damit vollkommen einverstanden. In diesem Artikel eines englischen Blattes, das der Schweiz nie gewogen war und welches übrigens kein Organ des englischen Ministeriums ist, heißt es: „„die Sonderbunds-Kantone seyen stark genug, sich selbst gegen die Tagsatzung zu vertheidigen, und jede, fremde Intervention wäre der Sache der Freiheit, des Friedens und der Ordnung nachtheilig.““ Zuletzt heißt es noch ausdrücklich, man hoffe, die englische Regierung werde jedes Projekt von der Hand weisen, das der Unabhängigkeit des Landes zuwider wäre.

Bern. Die konservative Eidg. Ztg. läßt sich aus Bern schreiben: „Alles ist auf einen Schlag vorbereitet. Ochsenbein will eben nicht weniger als Neuhaus bei der Klostergeschichte seyn. Ich habe Ihnen bereits früher schon gemeldet, daß in unserm Zeughause wacker gerüstet werde; ich kann Ihnen nun die bestimmte Versicherung ertheilen, daß bereits 5- bis 600 Pferde requirirt, vier Batterien gerüstet, Bagagewägen gepackt und Tausende von Aufgeboten bereits ausgefüllt sind, kurz Alles zum Abmarsch bereit ist. Natürlich wird bis jetzt das größte Geheimniß über Plan und Absicht gemacht, indessen hat doch eine mit Sr. Exc. in Verbindung stehende Person so viel verlauten lassen, daß an einem schönen Morgen Alles bereits im Marsche gegen die Sonderbundskantone zu werde begriffen seyn. Ob es nun auf einen bloßen Kantonalgrenzzug, vielleicht in Verbindung mit Aargau, Solothurn, Waadt rc., abgesehen ist, oder ob man der Stimme von Graubünden und St. Gallen für einen gewaltsamen eidgenössischen Exekutionszug schon so gewiß ist, muß sich wohl in den nächsten Tagen zeigen, denn die requirirten Pferde länge im Dienste zu halten, kostet natürlich Geld.“ In einem andern Briefe wird demselben Blatte von der aargauischen Grenze gemeldet: „Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß aus dem Zeughaus von Aarau in der Nacht 13 Kisten mit Sechspfünder-Kanonenkugeln nach Tessin abgegangen sind.“

Italien.

Rom, 10. August. Aus der Mobilmachung der Bürgergarde erwachsen den Communen des Kirchenstaats außerordentliche Geldlasten. Der Kostenaufwand für die Armirung der 14 römischen Bataillone allein, jedes von der ungewöhnlichen Stärke zu 900 bis 1000 Mann, ist auf drei Millionen Gulden veranschlagt. Auch mehrere Weltgeistliche (der reiche römische Klerus ist in dergleichen Vorkommnissen abgabenfrei) brachten der Communalkasse unaufgefordert ihr Scherflein dar. Das Bedürfniß des Augenblicks hat indessen den Papst veranlaßt, diese Sache der Theilnahme des Klerus im ganzen Lande durch folgendes vom Generalvikar Cardinal Patrizzi heute erlassene Kreisschreiben zu empfehlen. „Die vor kurzem in dieser Hauptstadt aus Fürsorge errichtete Bürgergarde hat durch die energische Thätigkeit, mit der sie ihrem Zweck entspricht, in dem Klerus Gefühle der Geneigtheit und Dankbarkeit geweckt. Deßhalb wünschten viele mit ihren Brüdern sympathisirende Weltpriester ein durch Subscription unter den Gliedern des Klerus zusammengebrachtes Geldgeschenk der Bürgergarde zu überreichen. Dieser edle Entschluß hat sich die wohlgefällige Billigung des heiligen Vaters in vollstem Maße verdient. Se. Heiligkeit hat jetzt dem unterzeichneten Cardinalvicar befohlen, Einsammler zu bestimmen, welche die monatlichen Beiträge aller Welt- und Ordensgeistlichen für ein Jahr entgegenzunehmen, dieß jedoch mit der Bedingung, dem Publicum die Namen der Beitragenden zu verschweigen, damit den für die Beisteuer Unvermögenden der Rücktritt frei bleibe. Wir hegen die gewisse Zuversicht, daß dieses Rundschreiben jenes Interesse an dieser Angelegenheit erhöhen werde, welches sich bereits in der achtbaren römischen Weltgeistlichkeit auf eine so lebhafte Weise kundthat. Cardinal Patrizzi.“ — Während in den monarchischen Staaten Italiens ohne Ausnahme eine politische Reaction nach der andern die Gemüther aufgeregt erhält, herrscht, wie wir hören, in der kleinen Republik San Marino tiefe Stille. Sie treibt nach wie vor fleißig Schmuggelhandel und ist mit der Entwerfung eines Gesetzbuches beschäftigt, in welchem die Todesstrafe abgeschafft werden soll.

Frankreich.

Paris, 13. August. Bei dem ersten Besuche des Königs Ludwig Philipp in Amiens im Jahr 1831 ereignete sich das Unglück, daß ein zu seinem Empfange mit anwesender Rath des Königl. Gerichtshofs, Hr. Jalu, vom Schlage getroffen wurde und starb, indem der König die Präfectur betrat. Ein ähnlicher Fall begab sich wieder, als die Königl. Familie am 10. August auf der Fahrt nach Eu in Amiens anlangte und der König die Nationalgarde inspicirte. Der Hauptmann der vor dem Hotel de Londres aufgestellten Artilleriecompagnie, ein alter Soldat und Ritter der Ehrenlegion, stürzte vor der Fronte vom Schlage getroffen zusammen und blieb auf der Stelle todt.

Der König hat vor einigen Tagen das Portrait Pius des IX., welches er bei einem in Rom wohnenden spanischen Maler bestellt hatte, im Tuilerienpallaste aufstellen lassen.

Großbrittanien.

London 12. August. Die Times äußert über die Zustände in Madrid: „Es ist höchst unwahrscheinlich, daß

der Hof in seiner dermalen getrennten Lage bleiben kann. Denn selbst wenn die Königin so viel Erfahrung und Urtheilsfähigkeit besäße, als sie Geist und Muth besitzen soll, ist sie doch von Schlingen umgarnt, und es fehlt ihr an rechtschaffenen und fähigen Freunden. Unter solchen Verhältnissen ist eine Katastrophe nur zu wahrscheinlich, und wir glauben, daß es mit einer solchen nur auf eine Scheidung oder Abdankung hinauslaufen könne. Wäre die castilische Nation noch, für was sie einst galt in der Welt, eifersüchtig auf den kleinsten Schatten an der Unabhängigkeit und Würde ihrer Königin und deren Krone, so genügten wenige Worte. Eine Erklärung des königlichen Willens und eine kurze Angabe des Unwürdigen an dieser monströsen Verbindung müßten bei einem loyalen und mannhaften Volk einen solchen Anklang finden, daß der römische Hof nicht Anstand nehmen könnte, eine Verbindung zu lösen und zu trennen, die er niemals hätte segnen sollen. Glücklicherweise ist der päpstliche Hof in unsern Tagen nicht ganz und gar in der Hand der Intriguen staatlicher Politik. Pius IX. ist mit seinem Gewissen und seinem Rufe zum Theil für die Folgen dieser Vermählung verpflichtet, nachdem er sich bewegen ließ, die Dispensation dazu zu ertheilen. Er hat das Recht und die Mittel, eine Königin vom Elend und ein Königreich vom Verderben zu retten. Und wenn es irgend weiterer Argumente bedürfte, unsere Ansicht von der wichtigen Nothwendigkeit zu verstärken, die Unabhängigkeit des Papstes zu unterstützen mit allen unserer Regierung zu Gebote stehenden Mitteln, so würden wir sie bei gewissen Erwägungen finden, die mit dem Wohle Spaniens und unserer Politik gegen Isabella II. in der engsten Verbindung stehen."

Bis jetzt sind (nach Mitgliedern gezählt) 181 Grafschaftswahlen bekannt; darauf treffen 47 Liberale, 23 Peeliten, 98 Protektionisten, die politische Gesinnung der übrigen ist nicht bezeichnet. Der Sieg in der wichtigen Grafschaft Middlesex, in welcher London liegt, ist zwei Liberalen zugefallen, Hrn. R. Osborne und dem Lord R. Grosvenor, drittem Sohne des Marquis v. Westminster. Der Ehrgeiz der Whigs bei den jetzigen Wahlen ist es, soviel Grafschaftswahlen als möglich zu gewinnen, um dadurch das Bollwerk der Zollschutzpolitik zu erschüttern. Doch dem Triumphliede der liberalen Presse über die Doppelwahl des abwesenden Richard Cobden für West-Yorkshire setzt der Standard folgende Bemerkung entgegen: „Die Vergesellschaftung Lord Morpeths mit Hrn. Cobden in der Vertretung des West-Riding ist eine eigenthümliche Beleuchtung des Zeitgeistes. Das Haus Carlisle, welchem Viscount Morpeth angehört, zählt, glauben wir, mehr Hosenbänder, als irgendeine Adelsfamilie in England, und Hr. Cobden — ist Hr. Cobden — Sir Robert Peels „Mann der schmucklosen Beredsamkeit", und weiter nichts. Wäre Hr. Cobden ein Mann von Bildung oder von wirklichem Talent, so würde es uns nicht verdrießen, den Adel des Genie's gesellt zu finden mit dem Adel der Geburt, denn eine solche Gesellschaft verleiht und gewinnt Ehre. Allein Hr. Cobden, mit Verlaub Sir R. Peels sey es gesagt, ist ein sehr armseliges Geschöpf, ungefähr das, was Sir R. Peel selbst seyn würde, wenn das Schicksal ihn der Baumwollspinnerei überlassen hätte, ohne die Nachhülfe der Hochschule Oxford und guter Gesellschaft. Weder Hr. Cobden noch der Ex-Premier haben sich jemals einer ursprünglichen Idee, noch einer neuen und schlagenden Ideenverknüpfung schuldig gemacht. Sir Roberts Beredsamkeit war die erborgte Beredsamkeit des Amtes, und Hrn. Cobdens Beredsamkeit die erborgte der Agitation, und zwar blieb sie noch unter diesem trivialen Muster. Es war die Eloquenz der Hinterlist und Bestechung, geborgt mehr von der Politik als von der Redekunst des verstorbenen O'Connell. Gleichwohl zieht Cobden jetzt in einem Joch mit dem zwanzigfach behosenbänderten Löwen der Howards. Sir R. Peel sey schön dafür bedankt!"

Mehrere Blätter bringen übereinstimmend — wir möchten sagen mit einer gewissen Ostentation — die Nachricht: „die großen Mächte" hätten die Absicht gehabt, eine Conferenz über die Angelegenheiten der Schweiz zu halten, Lord Palmerston habe jedoch den Antrag abgelehnt, wofür ihm, man begreift nicht weshalb, allgemeines Lob gespendet wird.

Nord-Amerika.

Die zu Saint Louis erscheinende „Deutsche Tribüne" enthält folgenden Artikel: Ob Wahrheit oder ein bloßes jeu d'esprit, der folgende Artikel der „Matamoras Flag," überschrieben „Arista und seine Generale," ist wohl des Nacherzählens werth. Die „Flag" sagt, sie habe aus der zuverlässigsten Quelle geschöpft und habe die Aussage eines Augenzeugen zur Garantie der Wahrheit. Nach den Schlachten vom 8. und 9. Mai, als die mexikanische Armee auf ihrem Rückzuge in Linaris angekommen war, ließ Arista die Generale Ampudia, Torrejon, Riquena und Canales zu sich bescheiden und redete sie in folgender Manier an: „Meine Herren — ich stehe im Begriff, das Commando über die Nordarmee niederzulegen und ich bemühte Sie hierher, um Ihnen meine desfallsigen Gründe mitzutheilen. Sie sind einfach diese: ich kann die Armee weder zu meiner noch des Landes Ehre befehligen, so lange Feiglinge die höchsten Stellen in derselben einnehmen. Sie, Ampudia, sind ein Feigling, ich vertraute Ihnen 3000 meiner besten Truppen an, aber Sie betrogen ihr Vaterland und flohen zitternd und verzagt vom Schlachtfeld, obschon Sie wenigstens eine halbe Meile außer Schußweite des Feindes standen. Sie, Torrejon, stehen in dem Ruf ein guter Cavallerieoffizier zu seyn. Gott mag wissen, wie Sie zu diesem Renommé kamen. Ich wundere mich nur über Ihre Frechheit commandiren zu wollen. Sie, Riquena, nennen sich Artillerie-Offizier, sind aber Ihr Leben hindurch nur ein Feigling gewesen. Sie sind wie jeder Prahlhans nur dann brav, wenn Sie außer dem Bereich auch nur der geringsten Gefahr sind, sobald die Trommel zum Kampf wirbelt sind Sie entweder nicht zu finden, oder Ihre jämmerliche Anwesenheit ist nachtheiliger als wenn Sie gar nicht da sind. Sie, Canales,

— Schande, daß solch ein Mensch General genannt wird! Welch bittere Ironie, welche Satyre! Bah, — ein Räuber, ein Pferdedieb und Kuhtreiber — ein Vagabunde, der sich von Rancho (kleine Farm) zu Rancho flüchtet, ein feiger Lump dessen bloße Gegenwart jeden ehrlichen Mann schaudern macht — Ihre Ansprüche auf den Titel „General" sind Eckel erregend. Endlich Sie, Obrist Carasco, scheren Sie sich zum T — und waschen Sie Ihre Hosen, Sie schmutziger Hund! Meine Herren, ich bin fertig mit Ihnen, unsere Verbindung ist gelöst, wollte Gott Ihre Verbindung mit unserm unglücklichen Lande wäre gleichfalls zu Ende!"

Brasilien.

Rio de Janeiro, 16. Juni. Der Kronprinz Alfonso Pedro, geboren am 23. Februar 1845, einziger Sohn des jungen Kaiserlichen Ehepaars, ist am 12. Juni nach kurzer Krankheit gestorben, und die Kaiserliche Familie dadurch in große Betrübniß gestürzt. Die Entgegennahme der Adresse der Deputirtenkammer, die am folgenden Tag stattfinden sollte, wurde dadurch verhindert. — Die Anordnungen zum Friedensschlusse zwischen Montevideo und Buenos-Ayres nehmen guten Fortgang.

Donauwörth, 17. August. Gestern Morgens sollten in der K. Zwang-Arbeits-Anstalt Kaisheim 10 Detinirte in einem an das Anstalts-Gebäude angränzenden, mit einer Mauer umgebenen Garten Wasser holen. Als sie ihre Gefäße gefüllt hatten, griff einer aus ihnen den sie begleitenden Aufseher von hinten an, warf ihn mit Hülfe der andern zu Boden, rissen ihm den Säbel vom Leibe, und drohten ihn unter starken Mißhandlungen bei dem geringsten Versuche des Hülferufens zu erstechen. Unterdessen suchten die andern in Eile Stangen rc. rc., mittelst welcher sieben die Mauer erkletterten und entflohen. Nur der, welcher den Aufseher zuerst angriff, konnte sich nicht mehr von demselben losmachen und wurde von der herbeieilenden Wachmannschaft wieder in die Anstalt zurückgebracht. Von den übrigen wurde Einer von der nachgeschickten Spähe bereits wieder eingebracht. Möchte es doch bald gelingen auch die übrigen größtentheils gefährlichen Individuen unschädlich zu machen.

(A. Abdztg.)

Rosenheim, 17 August. In der Nacht vom 14. auf 15. d. Mts. erschoß in Hartshausen (Ldg. Moosburg) bei einer gerichtlich verfügten Streife ein Gerichtsdienersgehülfe den andern, und zwar auf folgende Weise: Beide waren betrunken, geriethen mit den Hüterleuten jenes Orts, als sie das Haus durchsuchten, in Wortwechsel, und indem der eine Gerichtsdienergehülfe unter andern Mißhandlungen auf die Hüterin mit dem Gewehrkolben stieß, ging der Stutzen los, und traf den hinter ihm stehenden Kameraden in die Brust, in Folge des er augenblicklich todt niedersank. — In derselben Nacht wurde die eine kleine Stunde von Hartshausen und im Streifbezirke gelegene Kirche in Wolfersdorf gänzlich ausgeplündert.

Mütterliche Liebe. Briefe aus Paris melden, daß sich die von Allen so hochgeschätzte Herzogin von Orleans in einer ganz eigenthümlichen schwierigen Lage befinde. Ihre Gesundheit, die sich von der Erschütterung durch den schrecklichen Tod ihres Gemahls nicht wieder erholt, hat nämlich seit etwa einem Jahre ungemein gelitten und alle Aerzte, die zu Rath gezogen wurden, erklären einstimmig, daß eine Luftveränderung, eine Reise, namentlich ein Besuch der der Heimath, kurz, eine Entfernung von dem Schauplatze durchaus nothwendig sey, der sie fortwährend an ihr Unglück erinnert. Als man ihr dieses mittheilte, soll sie ihren ältesten Sohn, den Kronprinzen, an ihr Herz gedrückt und ausgerufen haben: „Nein, so lange ich athme und lebe, weiche ich nicht von meinem Platze." Sie will den Grafen von Paris nicht verlassen, und der König kann auf der andern Seite nicht zugeben, daß der Thronerbe das Land verlasse. Man hat vergebens Alles aufgeboten, um sie zu einem andern Entschlusse zu bringen, sie bleibt fest und unerschütterlich; obgleich man ihr erlauben will, daß sie ihren zweiten Sohn mit sich nehme. Es soll dies jetzt der größte Kummer des greisen Königs seyn, der seine Schwiegertochter innig liebt und hochachtet, sie aber vor seinen Augen hinwelken sieht, und keine Rettung zu finden weiß.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 19. Aug

Sonne: HH. v. Frankenberg, Gutsbes. v. Gratz. Wutzer mit Gattin, Geh. Rath v. Bonn. Schullmann, Ingenieur v. Basel. Schönemann, Großhdlr. v. Darmstadt. Kaufltte. Metzger v. Crefeld, Wolf v. Hamburg, Meyer v. Magdeburg, Laube v. Pirna, Frost v. Nürnberg. Kreß, Mediciner v. Prag. Blank mit Gattin v. Ansbach.

Anker: HH. Seidel, Kfm. v. Leipzig. Schöpf, Fabr.; Fordereuther, Ingenieur v. Magdeburg.

Schwarzes Roß: HH. Ribert, Kfm. v. Weissenstadt. Zinner, Priv. v Carlsbad. Scharf, Stadtkirchner; Schmelzing, Metzgermstr. v. Cronach. Röth, Fabr. v. Nürnberg.

Löwe: HH. Pfirmann nebst Tochter, Fabrikant v. Heuchelheim. Pförtsch, Holzhdlr. v. Küps. Friedmann, Kfm. v. Altenkundstadt.

Rothes Roß: HH. Lindner, Hammergutsbes. v. Feilershammer. Frey, Gutsbes.; Lindner, Vorsteher v. Wagenroth. Ruppert, Gastw. v. Presseck. Obwander, Kfm. v. Erbendorf. Hey, Holzhdlr. v. Rodach. Frau Petz v. Steinberg.

Traube: HH. Sittersberger, Dillmeyer u. Reisch, Franziskaner v. Marienweiher.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 201. Sonntag, 22. August 1847.

Deutschland.

München, 18. August. Vor einigen Tagen erhielten sechs hiesige israelitische Gemeindeglieder, welche bei dem K. Ministerium um ihre Ansäßigmachung zum Theil seit Jahren vergeblich baten, ihre Gesuche gleichzeitig bewilligt; ein Beweis, wie auch in Bezug auf Israeliten, die unter der vorigen Verwaltung sich ganz besonders gedrückt fühlten, das System der Milde oder vielmehr des Rechts sich erstreckt. — Die Nachricht, daß in Mitte unserer Hauptstadt ein Individuum ermordet gefunden wurde, beruht auf einem Irrthum; es war ein aus dem Wasser gezogener Ertrunkener, den man auf einer Tragbahre durch die Stadt tragen sah. (A. Abdztg.)

Se. Maj. der König hat hinsichtlich der taktischen Ausbildung der Truppen zu bestimmen geruht, daß dieselbe sich nicht nur auf den reinen Waffendienst, sondern vorzüglich auf den Dienst im Felde erstrecken soll. Namentlich sollen die Kenntnisse des Vorpostendienstes, so wie dessen Ausübung, sowohl auf coupirtem als gedecktem Terrain eine besondere Aufmerksamkeit finden. Größere und kleinere Feldübungen, Feldmanövers, Militär-Promenaden ꝛc. sollen nie anders als von zwei sich feindlich gegenüber stehenden Abtheilungen und in Garnisonen von verschiedenen Waffengattungen dieselbe in Gemeinschaft im Feuer ausgeführt werden. Deßgleichen sollen die Reisemärsche auf einige Stunden Entfernung mit Aufmarsch und Ausruhen im Bivouack stattfinden. In demselben soll sodann abgekocht und menagirt werden. (Bayer. Bl.)

Der K. preußische Generalpostdirektor Baron v. Schaper ist bereits in München angekommen, um in Betreff der Postangelegenheit mit der K. Regierung in Unterhandlung zu treten.

Das Würzb. Abdbl. schreibt: Ein dieser Tage erschienenes Rescript gestattet nun auch dem Militair, wenn sich dasselbe nicht in Ordonnanz-Kleidung befindet, das Rauchen auf der Straße mit Ausnahme einzelner Orte.

Berlin, 16. August. Der Polenprozeß ist in eine neue Phase getreten und erregt besonders durch die eigenthümlichen Manoeuvres der Vertheidiger und durch das unritterliche Benehmen der sonst für so ritterlich gehaltenen Polen in den meisten Kreisen ein Aufsehen, das nicht eben zu Gunsten der Angeklagten stimmt. Man sieht im Vertheidigungssysteme der Mandatarien nichts als eine Wiederholung der alten Phrase „Si fecisti, nega", und in diesem wirklich ernstlich durchgeführten Abläugnen alles Dessen, was von so vielen Personen in frühern Verhören zugestanden und in authentischen Protokollen niedergelegt ist, nur ein furchtsames Zurückziehen aus der Schlinge, was jenen Helden, die ein ganzes Königreich wiederherstellen wollten und die von uns Deutschen noch immer als die einzigen Repräsentanten der alten Chevalerie betrachtet werden (wenn sie auch dann und wann sehr nahe an das irrende Ritterthum des Cervantes streift), nicht eben ansehen will! Auch in höhern Kreisen soll dies die etwanige Sympathie, welche für die Angeklagten noch vorwalten mochte, sehr geschwächt haben, und sehr wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß namentlich die Angabe, jene ganze Revolution sey gar nicht gegen Preußen, sondern nur gegen ein paar andere benachbarte Mächte gerichtet gewesen, Mitleiden und Indignation erregt habe. Das Letztere, weil die intendirte Ermordung der Garnisonen im Großherzogthume Posen und die beabsichtigte Wegnahme der Festungen Thorn, Posen, Graudenz ꝛc. doch gewiß nicht als gegen auswärts gerichtete Demonstrationen angesehen werden können; das Erstere, weil man wohl eine sich angethane Beleidigung verzeihen kann, wenn aber ein Anderer verletzt worden ist, als Richter das Gesetz walten lassen muß, so lange nicht der Verletzte selbst auf Ermäßigung der Strafe oder auf Begnadigung anträgt. Es will sonach den Anschein gewinnen, als wäre dieser Vertheidigungsplan ein verfehlter.

Todesurtheile im Polenprozeß. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß der für den Polenprozeß niedergesetzte Spezial-Gerichtshof in seiner Sitzung am Sonnabend, die bekanntlich bei verschlossenen Thüren stattfand, das Urtheil über die drei Haupt-Inkulpaten von Mieroslawski, von Kosinski und von Dombrowski wirklich gefällt habe und zwar hierbei den Anträgen des Staatsanwalts lediglich beigetreten sey, so daß also die Strafe nach den Bestimmungen der §§. 93 und 95 Tit. 20 Th. 2 des Allgem. L.-Rechts auf Tod und Güter-Konfiskation festgestellt wäre. Die Publikation dieses Urtheils wird, wie man weiß, erst nach Beendigung der ganzen Verhandlungen stattfinden, indem nur die völlig freisprechenden Entscheidungen des Gerichts durch sofortige Freilassung der betreffenden Personen sogleich werden in Vollzug gesetzt werden, wie ein solcher Fall bereits schon zum zweitenmale vorgekommen ist. (Wes. Ztg.)

In der Leipziger Zeitung vom 18. August heißt es: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Beschränkung der Branntweinbrennereien in Preußen zeitig eintreten werde, wenn die Kartoffelkrankheit in dem Grade, wie

aus vielen Gegenden bereits berichtet wird, allgemein sich zeigen sollte. Dem Vernehmen nach würde die Beschränkung zuvörderst darin bestehen, daß es den Gutsbesitzern, welche ihre Wirthschaft hauptsächlich für Brennereien eingerichtet haben, gestattet werden soll, nur die Kartoffeln, welche sie auf ihren Besitzungen selbst gewinnen, für ihre Brennereien zu verbrauchen. Der Ankauf von Kartoffeln anderer Producenten für ihre Brennereien soll ihnen aber untersagt werden."

Zu Ehrenmitgliedern des Vereins gegen die **Mißhandlung der Thiere in Wien**, der bereits über 2000 Theilnehmer zählt, sind der Fürst-Staatskanzler v. Metternich, der Graf Kolowrat und Baron Rothschild ernannt worden.

Koblenz, 12. August. Zu Ediger an der Mosel wurden kürzlich zwei Fuder 1845er ganz trinkbaren Weins, jede ohne die Fässer und nur um letztere leer zu bekommen, zu 25 Thlr. das Fuder verkauft, so daß hiernach die Flasche von diesem Weine nicht mehr als 2 Pfennige kostet. Auch hier wird in den Weinschenken jetzt der Schoppen 45er zu 6 Pfennige verzapft.

Königsberg, 13. August. Eine scheußliche Mordthat ist in diesen Tagen in der Straf-Anstalt zu Wartenburg vorgekommen. Der Sträfling Robi animirte den Sträfling Marquardt, Kartoffeln vom Acker des Instituts-Direktors Gentz zu stehlen. Letzterer betrifft ihn dabei und auf näheres Eindringen gesteht M. ihm, vom R. dazu veranlaßt zu seyn. Beiden Sträflingen wurden 15 Peitschenhiebe zudiktirt, welche Strafe am Tage darauf, zum abschreckenden Beispiele auf dem Hofe des Institutes in Gegenwart der übrigen Gefangenen und des dort stationirten Militairs exekutirt werden sollte. Vor dem Beginn dieser Handlung springt R. auf den entkleideten M. los, versetzt ihm, noch ehe Jemand dieses zu hindern vermochte, drei Messerstiche in die Brust und als M. entseelt zu Boden fällt, versetzte R. dem anwesenden Direktor G. einen Messerstich in den Oberleib, der zwar nicht sogleich tödtlich war, aber gefährliche Folgen für sein Leben nach sich ziehen kann. Merkwürdig genug versuchte nun R., auch noch den hinzuspringenden Lieutenant zu verwunden, das Messer glitt indeß am Oberarme ab und erst jetzt konnte der wüthende R. von ferneren Mordthaten abgehalten werden. Gebunden ist er dem Criminalgefängniß zur Untersuchung und Bestrafung überliefert worden.

Danzig, 12. August. Bei dem Festmahl, welches Hrn. Cobden vorgestern hier gegeben worden, und dem unser Ober-Bürgermeister und viele unserer angesehensten Handelsherren beiwohnten, eröffnete der englische General-Consul Hr. Plaw die Reihe der Toaste mit dem auf unsern König und Hr. Grade folgte ihm mit dem auf die Königin Victoria. In der Dankrede, welche Hr. Cobden auf den ihm selbst geltenden Toast gesprochen, bemerkte er u. a., daß man Danziger Weizen mit allen Unkosten und Gewinn für etwa 47 Shilling pr. Quartier nach dem englischen Markt würde absetzen können. Er sey in den Vereinigten Staaten durch eigene Anschauung der Verhältnisse zu der Ueberzeugung gelangt, daß **unter** solchem Preise es nicht lohnen würde, die dortigen Landesprodukte nach dem Liverpooler Markte zu senden, wobei die englische Landwirthschaft sehr wohl bestehen könne. Danzig werde unter solchen Verhältnissen für die Zukunft einen ununterbrochenen und vortheilhaften durch keine erheblichen Schwankungen getrübten Geschäftsverkehr mit England unterhalten und durch die Güte seiner Waare die Concurrenz mit andern Ländern sicher bestehen können. (Am 12. ist Herr Cobden in Königsberg angekommen, wo er Abends einem ihm zu Ehren gegebenen Concerte beiwohnte. Am 13. wollte er seine Reise nach Petersburg über Tauroggen fortsetzen.)

Mannheim, 17. August. Heute Morgen brachte ein Schleppdampfboot zwei schwer geladene Schiffe, von denen das eine mit einer Menge ausländischer Frucht geladen war. So wie wir hören, ist dieselbe von einem hiesigen Handlungshause für Würtemberg angekauft worden, da das Schiff jedoch nahe an zwei Monate zu spät kam, so erleidet der Händler nicht geringen Schaden. — Auch eine Ladung Asphalt kam zur Pflasterung Stuttgarts an; und für die würtembergische Bahn liegen etwa 8 — 10,000 Stück Schienen am Hafenufer. Dieselben wurden von Köln hierher geliefert und heute begann man damit, sie zur Verbringung nach Würtemberg hin in ein Neckarschiff zu laden. Sie sind um 2 Fuß kürzer, als jene unserer Bahn, sie haben 18 Fuß Länge. Für die größten Rheinschiffe ist der Rhein jetzt schiffbar, auch wenn sie 8 — 10 Fuß tief geladen haben, da wir in diesem Augenblicke mit der Höhe unseres Wasserstandes sehr zufrieden seyn können; allein bei der andauernden Hitze wird er bald sinken, was besonders zur Haupthandelszeit, in etwa 4 Wochen, sehr nachtheilig wirken kann.

Schweiz.

St. Gallen, 16. August. Die eidgenössischen Verhältnisse sind noch immer im status quo d. h. zwischen Krieg und Frieden; wahrscheinlicher ist jedoch das Erstere. — Gegen Ende der ersten Wochen des Septembers wird die Tagsatzung auseinandergehen; St. Gallen und Graubünden werden neue Instruktionen einholen. — Vor October dürfte es schwerlich zu einem Ausbruche kommen, und es ist dann am Besten. — Die Erndte ist vorüber, die Tage nicht zu heiß und zu kalt, wenig zu arbeiten, kurz man kann dann den Krieg ohne wesentliche Versäumniß führen. Auch dürften die Herbstnebel den Sonderbundshäuptern wie den Jesuiten zum Durchbrennen gelegener seyn. — Der eidgenössische Kriegsrath wird wahrscheinlich mit Ausnahme des Bundespräsidenten, total erneuert werden.

Italien.

Rom, 11. August. Gestern Abend noch erschien in einem Supplement zu dem Diario di Roma, und gleichzeitig in andern Zeitschriften und auf fliegenden Blättern, der Protest, welchen der apostolische Legat in Ferrara, Cardinal Ciachi, gegen das Verfahren des Grafen v. Auersperg, wel-

cher in den Theilen der Stadt, von denen die Kasernen, die Officierswohnungen, das Castell und das Festungskommandanten-Bureau eingeschlossen sind, Patrouillen angeordnet, den 6. August unter Zuziehung eines päpstlichen Notars eingelegt hat. Die Einleitung, welche dem wörtlich abgedruckten Protest vorangestellt ist, erwähnt als Veranlassung zu dieser Maaßregel die Insulten, welche in der Nacht des 1. August ein Officier von mehreren jungen Leuten erfahren haben soll, und fügt hinzu, daß dieser Protest von Sr. Heiligkeit vollkommen gebilligt worden sey. Er lautet mit Weglassung der notarilen Formeln wie folgt: „Nachdem mir durch eine Depesche Sr. Exc. des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Auersperg, kommandirenden Generals Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, unterm heutigen Datum zur Kenntniß gebracht worden ist, daß in Rücksicht auf das, was dem Capitain Jankovich vom Kais. Regiment Erzherzog Franz Karl zugestoßen ist, vom Zapfenstreich bis zur Reveille Patrouillen von angemessener Stärke den Theil der Stadt durchstreifen werden, welcher die Kasernen und die verschiedenen Officierswohnungen, das Kastell und das Festungskommandanten-Bureau einschließt, und da ich dafür halte, daß ein solches Verfahren durchaus illegal und den Uebereinkommen, die später als der Wiener Traktat fallen, sowie der darauf folgenden langen Gewohnheit zuwider ist, so lege ich in meiner Stellung als apostolischer Legat dieser Stadt und Provinz, indem ich die geheiligten Rechte des heil. Stuhls unverkürzt zu bewahren gewillt bin, feierlich und in jedweder bester Ordnung gegen die Illegalität eines solchen Verfahrens und gegen jeden andern Akt Protest ein, welcher zum Nachtheil eben jener Rechte und dieser päpstlichen Unterthanen, die meiner Verwaltung und meinem Schutze empfohlen sind, vollzogen werden sollte, und alles dieß zur Erfüllung meiner Pflicht als Repräsentanten und in Folge höchster Entschließungen; und da das, was dem Hrn. Capitain Jankovich zugestoßen nicht konstatirt ist, aber wenn es auch wäre, zur stattgehabten Maaßnahme der Durchmusterung der ganzen Stadt und zu allem dem, was in obenberührter Depesche Sr. Exc. des Feldmarschall-Lieutenants, die ich dem Gouvernement mitzutheilen mir vorbehalte, enthalten ist, kein Recht geben kann, so erneuere ich auch um dieser Ursache willen den bereits eingelegten Protest unter obigen Titeln, indem es meine Absicht und mein Wille ist, immer unverletzt und wohlverwahrt eben diese Rechte zu erhalten, sowie sie immer gehört haben und fortan dem heiligen Stuhl gehören."

(Allg. Ztg.)

Rom, 12. August. Die Bewohner von Camerino haben bei Sr. Heil. um eine gründliche Aenderung des Schulwesens in ihrer Stadt und um Entfernung der Jesuiten, denen die Leitung desselben seit mehreren Jahren anvertraut war, dringend angehalten. Se. Heil. hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den Monf. Giraud mit dem Auftrage, über den Grund der Klagen genauen Bericht zu erstatten, nach Camerino zu entsenden. — Diesen Vormittag verbreitet sich durch ganz Rom das Gerücht von der Aufgreifung Minardi's (dessen Verhaftung früher irrthümlich berichtet worden) in Florenz, und es ist dasselbe mit einer solchen Menge specieller Angaben ausgestattet, daß es als ziemlich glaubhaft erscheint. Er soll vorgestern Nachmittags um 2 Uhr in Florenz in einem Hause an der Piazza di San Maria Novella verhaftet worden seyn. Man soll ihn ungeachtet des angenommenen falschen Namens mittelst des zwar karikirten, aber doch gut getroffenen lithographischen Portraits erkannt haben, das vor Kurzem in Rom zu cirkuliren begann. Die Nachricht von seiner auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs erfolgten Festnahme soll durch eine Stafette diesen Morgen beim hiesigen Governo angelangt seyn. (N. Korr.)

Frankreich

Paris. Die allerschändlichste aller Schandgeschichten ist doch die des Pönitenzgefängnisses von Clairveaux. Einsam eingesperrte Gefangene sind zu Hunderten Hungers gestorben; von 2000 Gefangenen sind in den ersten Monaten dieses Jahres 208 verhungert! Hr. Stephan Ardit einer der Lieferanten, gesteht es selbst: Der Hunger allein, sagt er, ist Schuld an all diesem Unglück. Die Unglücklichen Elenden! Sie stahlen das Oel aus den Schmiertöpfen, sie verschluckten die Schlichte (den zum Weben bestimmten Kleister!), Und was thaten die Unternehmer? Gaben sie größere und bessere Portionen Brod? Nein! Sie machten den Kleister ungenießbar! — Es ist eine Untersuchung gegen diese spekulirenden Unternehmer, welche zum Theil der Administration sehr nahe stehen, eingeleitet worden. Einer dieser Herren, Namens Etienne Ardit, ein Bruder des Herrn Ardit, Chefs der Gefängnißdivision am Ministerium des Innern, beutete neben dem Centralgefängniß von Clairveaux noch sieben andere (in ganz Frankreich sind 21) Centralgefängnisse in ähnlicher Weise aus. Dieser Herr gesteht auch die angeführten Abscheulichkeiten, behauptet aber, nicht die Unternehmer, sondern die Regierung, welche zu wenig für Verköstigung der Gefangenen aussetze, trage die Schuld davon — und in den direct von der Regierung verproviantirten Gefängnissen ergehe es den Gefangenen nicht besser!" Wollen wir auch zugeben, daß die Geldgier und der Schachergeist, welcher in Frankreich zu seiner Emancipation gelangt ist, an diesen Gräueln die Hauptschuld trägt, so ist es auf der andern Seite eben so klar, daß sie in solchem Grade nur dadurch möglich geworden sind, daß die Gefangenen von aller Welt abgeschnitten wurden.

Spanien.

Madrid, 11. August. Dem Journal „El Faro" wird aus San Ildefonso vom 8. August geschrieben, die große Frage des Tags sey jetzt die von der Auflösung der Cortes, an welcher unablässig von den Progressisten gearbeitet werde, die dabei von einer fremden Legation unterstützt würden, welche von einem neuen Parlament eine Aenderung der Gesetze über die Thronnachfolge in Spanien zu erlangen hoffe. Man versichert, vor einigen Tagen habe man in Madrid

eine Mittheilung aus Rom erhalten, in welcher in mehr oder weniger direkter Weise nicht nur der heiße Wunsch Pius IX., das spanische Königl. Paar wieder ausgesöhnt zu sehen, sondern auch der Entschluß des Papstes ausgesprochen werde, die Unterhandlungen mit der spanischen Regierung nicht definitiv zu beendigen, so lange dieser Punkt nicht geregelt seyn würde.

Man vernimmt, in San Ildefonso habe ein Mordversuch gegen den General Serrano stattgehabt; es sey demselben ein Schreiben überschickt worden, welches einen Mordschlag enthalten; die Größe und die Gestalt des Schreibens hätten jedoch der Mutter des Generals Verdacht eingeflößt, welche ihren Sohn auch bewogen hätte, dasselbe mit größter Sorgfalt öffnen zu lassen; es sey durch diese Entdeckung eine Unzahl extravaganter Gerüchte hervorgerufen worden.

Die Madrider Journale geben nun näheren Bericht über den Versuch, den der Minister des Innern und der Präsident des Ministerrathes am 8. wirklich gemacht haben, um die Königl. Gatten zu versöhnen. Der König sprach sich sehr geneigt aus. Auch die Königin soll die Eröffnung des Ministerpräsidenten sehr günstig aufgenommen und ihre Rückkehr nach Madrid auf den 12. festgesetzt haben. An diesem Tage, glaubt man, werde die Versöhnung wirklich Statt finden.

---

* **Bayreuth.** (**Beispiel außerordentlicher Fruchtbarkeit.**) In dem Garten des Herrn Metzgermeisters **Bauer** in der Frauengasse dahier befindet sich ein Gerstenstock (wir können keinen passenderen Ausdruck hiefür finden), der aus **einem** Korne hervorgehend, nicht weniger als **103** Aehren, alle reichlich mit Körnern versehen, zählt. Der Besitzer desselben, der auf zuvorkommende Weise diese Naturmerkwürdigkeit Jedermann zeigt, will dieselbe als Andenken an diese seltene Fruchtbarkeit aufbewahren.

Der Schneidersohn, von **Helfendorf**, Landgerichts Aibling, **Joseph Hintermayer**, (ein berüchtigter Wilderer) wurde seit dem 13. Mai l. Js. vermißt. In voriger Woche wurde er im Hofoldinger Forste, Ldgs. München, erschossen aufgefunden. Wie viele Menschenleben werden noch Thieren zum Opfer fallen?! Die strengsten Gesetze gegen Wilddieberei müssen ihren Zweck verfehlen, so lange die Gelegenheit, **Wilddieb zu werden**, so günstig ist, und so lange der Wildstand in der Art unterhalten wird, daß er die Kultur in Feld und Wald beinträchtiget.

Frankfurt, 16. August. (Vormittags.) Der berühmte Aëronaut Green aus London wird heute Nachmittag um 5 Uhr seine hundert neun und sechzigste Luftfahrt antreten. Der Luftballon, dessen er sich bedient, ist von erstaunlicher Größe. Der Raum eines der größten Säle unserer Stadt erlaubt kaum, ihn zur Hälfte dem Beschauer zu entfalten. Seine Höhe beträgt 42′, sein Durchmesser 38′, sein Umfang 120′. Zur vollständigen Füllung seines Riesen-Luftschiffes bedarf Herr Green neun Centner Gas. Die seitherige Ausstellung dieses Ballons im Saale des Gasthofs zum „König von Preußen" hat dem Publikum Gelegenheit gegeben, die Construction, sowie den übrigen, zu einer Luftfahrt nöthigen Apparat in Augenschein zu nehmen. Erst der Anblick des Ganzen beruhigt über die Gefahr und läßt kaum noch eine Sorge um den kühnen Mann aufkommen, der, ein zweiter Dädalus, die Lüfte durchfliegt und menschliche Kunst und und menschliche Willenskraft zu ungeahnten Höhen trägt. Auch erinnert kein Fallschirm an die Möglichkeit einer Gefahr. Herr Green fällt nicht, Herr Green steigt bloß, und gewinnt Höhen von $4\frac{1}{4}$ engl. Meilen (etwa 21,560 Frankfurter Werkschuhe); wenn er sich niederlassen will, so bedarf es nur des Druckes seiner Hand und mit Hülfe des Ventils gewinnt er sicher und unversehrt die freundliche Mutter Erde wieder. Das Gesammtgewicht beträgt mit Einschluß von vier Personen zwanzig bis fünfundzwanzig Centner.

Fremden-Anzeigen.

Am 20. Aug.

Sonne: HH. Bar. v. Höslas, Gutsbes. v. Berlin. Zeltner mit Fam., Fabrikbes.; Dr. Roße, Prof. v. Nürnberg. Graf v. Hirschberg u. Blank, Studenten v München. Bauer mit Frau, Rentier v. Lübeck. Körnitz, Stadtrichter v. Meissen. Kflte. Böhm v. Offenbach, Scherle v. Bremen, Heydrich v. Hamburg, Krummel v. Halver, Mackert v. Würzburg.

Anker: HH. Clauß, Kfm. v. Magdeburg. Panzer, Fabr. v. Auerbach. Scherzer, Priv. v. Nürnberg. Mad. Windisch, Apothekers-Wittwe v. Leipzig. Mad. Fleusch, Privatiersgattin v. Gera.

Schwarzes Roß: HH. Gebr. v. Hirschberg, Stud. v. München. Wiesner, Priv. v. Nürnberg. Schreiber, Hdlsm. v. Dresden. Püger, Kfm. v. Annaberg. Stengler, Conditor v. Bern.

Löwe: HH Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Schüller, Forstamtsaktuar v. Wunsiedel. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Traube: HH. Gistel, Schriftsetzer v. Regensburg. Schloßnagel, Kfm. v. Ruppersdorf. Wolfrum, Schullehrer v. Steben.

Weißes Lamm: HH. Popp, Fabr. v. Gefrees. Hirsch u. Wirn mit Fam., Hdlslte. v. Krottow. Heckmann u. Mezger, Bilderhdlr. v. Pirmasens.

Im Verlag der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Redakteur: **Th. Burger**, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 202. Dienstag, 24. August **1847.**

Deutschland.

München, 18. August. Da im vergangenen Frühjahr ein Theil der beurlaubten Mannschaft der hiesigen 3 Infanterie-Regimenter einige Zeit im Dienste seyn mußte, so werden zu den dießmaligen Herbstexercitien nur sehr wenige Leute einberufen, daher zu diesen Exercitien anstatt mit drei, nur mit zwei Gliedern ausgerückt werden soll. — Die Veteranen in unserer Gegend feiern heute den Jahrestag der Schlacht bei Polozk auf festliche Weise in dem nahen Bogenhausen.

München, 20. August. Die Briefe aus Aschaffenburg, welche posttäglich hier ankommen, lauten überaus erfreulich über das Befinden JJ. MM. des Königs und der Königin. Der Monarch wird sich, wie man schreibt, im Laufe Septembers zu einem Besuch nach der Pfalz begeben. — Wie man vernimmt, soll im nächsten Monat ein außerordentlicher Landtag einberufen werden.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist bei der neu einzuführenden Organisation der Gerichte in den sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins folgende Besetzung dieser Gerichte beabsichtigt: a) Ober-Appellationsgericht (Kassationshof): 1 Präsident, 1 Direktor, 15 Räthe, 1 General-Staatsprok., 1 Substitut desselben, 2 Sekretäre, 1 Registrator, 2 Kanzellisten, 1 Rathsdiener, 2 Boten. b) 7 Appellationsgerichte: 7 Präsidenten, 7 Direktoren, 70 Räthe, 7 General-Staatsprok., 7 Substituten, 14 Sekretäre, 7 Expeditoren, 7 Registratoren, 14 Kanzellisten, 7 Rathsdiener, 14 Boten. c) 29 Bezirksgerichte: 29 Direktoren, 348 Bezirksrichter (durchschn. 12 für ein Gericht), 29 Staatsprok., 58 Subftit., 58 Sekretäre, 29 Expedit., 29 Registrat., 29 Gerichtsdiener. d) Stadtgerichte. München: 1 Stadtrichter, 5 Stadtgerichts-Aktuaren, 6 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 3 Boten. Augsburg: 1 Stadtrichter, 3 Stadtgerichts-Aktuaren, 4 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 2 Boten. Nürnberg: 1 Stadtrichter, 2 Akt., 3 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 1 Bote. Regensburg: 1 Stadtrichter, 2 Aktuar, 3 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 1 Bote. Würzburg und Bamberg wie Regersburg. Passau, Straubing, Amberg, Ansbach, Fürth, Bayreuth: 6 Stadtrichter, 12 Aktuar, 12 Schreiber, 6 Gerichtsdiener, Landshut, Memmingen, Kempten, Erlangen, Schweinfurt, Aschaffenburg: 6 Stadtrichter, 6 Aktuar, 12 Schreiber, 6 Gerichtsdiener. e. Landgerichte: 198 Landrichter I. Cl., 19 Landrichter II. Cl., 4 Landrichter III. Cl., 4 5 Aktuare, 4 Schreiber, 121 Gerichtsdiener. (Die Aktuare zählen zu den richterlichen Beamten.) (N. Kur.)

Durch die Kreis-Intelligenzblätter wird jetzt amtlich bekannt gemacht, was wir schon vor längerer Zeit nach einer Privatmittheilung anzuzeigen im Stande waren, daß nämlich der Reichsrath Hr. K. Graf v. Giech sein (protestantisches) Mediatkonsistorium Thurnau unentgeltlich an den Staat abgetreten hat. Dieser Verzicht wurde durch allerhöchste Entschließung vom 14. Juli genehmigt, und es wird vom 1. September an im bisherigen Consistorialbezirk Thurnau die Wirksamkeit des Königl. Consistoriums Bayreuth eintreten. (N. Korr.)

Aus Niederbayern schreibt man der Regensb. Ztg.: Noch ist die Ernte nicht vollendet, und schon reichen die Gebäude zur Unterbringung des reichen Segens nicht mehr hin. Daher sieht man häufig nicht nur große Streuhaufen, sondern auch beträchtliche Getreide-Schober unter freiem Himmel emporgerichtet. Die fortwährend günstige Witterung wirkte vortheilhaft auf Ergiebigkeit und Güte des Getreides.

Aschaffenburg, 19. August. Gestern Abend gegen 9 Uhr fand der große Fackelzug statt, den die Kandidaten des Lyceums und die Schüler des Gymnasiums, der Lateinschule und der Gewerbschule Ihren Majestäten darbrachten. JJ. MM. empfingen die Deputirten der Studirenden mit gewohnter Huld, und gaben Ihren Beifall diesem öffentlichen Ausdrucke der Huldigung der studirenden Jugend. Die Musik des K. dritten Jägerbataillons, sowie die des Landwehrbataillons begleitete den solennen Zug mit ihrem Spiele. Vor dem Schlosse selbst wurden unter andern das Walhalla-Lied, Lützows wilde Jagd u. s. w. von den Studirenden gesungen. (N. Kur.)

Nach der Aschaffenburger Ztg. sprach Seine Majestät der König zu den Deputirten der Studirenden: „Meinen innigen, meinen herzlichen Dank Ihnen Allen; sagen Sie es Allen; bleiben Sie Alle treu und anhänglich für ihr ganzes Leben.“

Preußen. Dem Schw. Mk. schreibt man aus Berlin: „Schon jetzt darf man es aussprechen, daß das mündliche Verfahren in Criminalsachen die Feuerprobe eines großen Prozesses — wie der der Polen unläugbar ist — vollkommen bestanden hat. Personen, welche den Gerichtsverhandlungen in Frankreich und England beigewohnt haben, versichern, daß die Verhandlungen im Polenprozeß, sowohl was die Würde des Präsidiums, die Redlichkeit und Humanität des

öffentlichen Anklägers, als die Beredsamkeit der Vertheidiger betreffe, jede Vergleichung mit andern Ländern aushalten.“

Vom Main, 21. August. Das frühere Gerücht, als sey die Mannheimer Abendzeitung um den Preis von 5000 fl. in den Besitz des Hrn. v. Itzstein und Bassermann käuflich übergegangen, wird in einer der neuesten Nummern des Morgenblattes dahin berichtigt, daß die Mannh. Abendztg. allerdings eine Besitzveränderung erhalten, jedoch nicht die Obigen, sondern die politischen Journalisten HH. Dr. v. Hekker, Dr. v. Struve und J. P. Grohe Besitzer derselben geworden seyen. Bestätigt sich diese Nachricht, so kann solche nur eine sehr erfreuliche genannt werden, da sich bei der Gesinnungstüchtigkeit und dem redlichen und entschiedenem politischen Streben der neuen Eigenthümer, die voraussichtlich dem neu erworbenen Blatte ihre volle Thätigkeit zuwenden würden, erwarten läßt, daß dasselbe mit unbeugsamen Muthe dem längst erkorenen Ziele eines entschieden politischen Fortschritts entgegen steuern und unter allen deutschen Oppositionsjournalen gewiß einen der ersten Plätze einnehmen wird.

Italien.

Rom, 12. August. Unter den Diplomaten scheint man darüber einig zu seyn, daß der Cardinal-Staatssekretair in der Mittheilung des Protests nebst allerhöchster Approbation auf dem Wege einer Circularnote etwas zu rasch verfahren sey. Solche Mißbilligung faßt das Volk folgendermassen auf. Der franz. Botschafter habe ihm im Zwiegespräch sein Bedenken zu erkennen gegeben und ihn auf das Undiplomatiche eines solchen Verfahrens hingewiesen. „Das Verfahren ist legal“, war die rasche Antwort des entschlossenen Mannes, „ich bin kein Diplomat, ich habe meine eigene Weise und lasse den Diplomaten die ihrige.“ Es soll diesmal etwas schwer gefallen haben, das Volk, beim Eintreffen der Nachricht vom Protest, von Demonstrationen abzuhalten. (Allg. Z.)

Rom, 13. August. Die Feier der zum Dank für die Errettung aus den jüngsten Fährlichkeiten als Vor- und Nachfeier des Festes Mariä-Himmelfahrt verordneten öffentlichen Gebete zu erhöhen, begab sich der heilige Vater mit sämmtlichen Cardinälen und der hohen Prälatur gestern Abend zur Assistenz der solennen Vesper nach der Basilica Santa Maria Maggiore. Auch heute und morgen Abend will er sich dort zu gleicher Function unter den Andächtigen einfinden. Mehrere tausend Provinzialen und Fremde sind zur übermorgenden Hochfeier von nah und fern bereits eingetroffen. Heute früh erließ an alle der Generalvicar Cardinal Patrizzi folgende einladende Bekanntmachung. „Se. Heiligkeit, unser Herr, Papst Pius IX. will am 15. d. M., wo das Fest der Aufnahme der heil. Jungfrau in den Himmel wiederkehrt, nach geleisteter Assistenz beim feierlichen Hochamt in der Basiltca Liberiana von deren Loggia den apostolischen Segen und vollständigen Sündenablaß allen den Gläubigen ertheilen die sich dort nach vorausgegangener Beichte und Communion einfinden werden.“

Dem Rhein. Beob. schreibt man aus Rom vom 10. Aug.: Briefe aus Neapel von sicherer Hand melden, daß in Folge der hiesigen Vorgänge die dortige Gährung einen wirklich gefährlichen Charakter annimmt. Kürzlich wurde dem König von den Einwohnern von Palermo eine Bittschrift überreicht, worin das Volk die im Jahre 1815 versprochene Konstitution begehrt, und zwar in Ausdrücken, die den König so sehr verletzten, daß er die Bittschrift in Stücke riß. Das Volk, davon unterrichtet, hat den König, als er kürzlich zu Fuße ausging, ausgepfiffen. In Kalabrien stehen zahlreiche Insurgenten unter der Waffen, die man für Räuberbanden ausgeben möchte, die aber meistens aus politischen Flüchtlingen bestehen, die von Malta aus in die undurchdringlichen Schluchten von Kalabrien sich eingeschlichen haben. Die neapolitanische Regierung hat zwei Regimenter in Neapel einschiffen lassen, um gegen die Ruhestörer zu Felde zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 17. August. Die Herzogin von Montpensier soll sich in interessanten Umständen befinden und dieser Zustand dem Ministerium Guizot neue Schwierigkeiten England gegenüber drohen.

Paris, 18. August. Das ministerielle Abendblatt Etoile versichert, die Regierung und die Königin Christine hätten sehr beunruhigende Nachrichten aus Madrid erhalten. Die Königin soll den Entschluß gefaßt haben, Madrid zu verlassen. Die gewöhnliche Madrider Korrespondenz sagt nur, daß die Königin in der Nacht vom 12. auf den 13. in Madrid erwartet wurde, daß die Kabinets-Krisis sogleich ihre Lösung erhalten würde und ein neues Kabinet unter Salamanca's Einflusse zu erwarten stehe. (N. Korr.)

Auch der Moniteur parisien theilt das Gerücht mit, Isabella sey entschlossen, der Krone Spaniens zu entsagen und sich zu ihrer Mutter nach Frankreich zurückzuziehen.

Paris, 18. August. Gestern traf die Herzogin von Praslin, Tochter des Marschalls Sebastiani, vierzig Jahre alt, Mutter von neun Kindern, in Paris in dem Hotel ihres Vaters, auf der Straße des Faubourg St. Honoré Nr. 55, ein. Sie kam vom Schlosse Praslin, um der Preisvertheilung einer Unterrichtsanstalt, in der sich mehrere ihrer Kinder befinden, beizuwohnen. Die Herzogin, ermüdet von der Reise und der drückenden Hitze, legte sich frühzeitig zu Bett; ihre Kammerjungfer hatte ein Zimmer über ihrem Schlafgemach ein. Gegen 4½ Uhr diesen Morgen wurde die Kammerjungfer der Herzogin durch ein heftiges Anziehen der in dem Schlafgemach ihrer Herrin angebrachten Schelle geweckt. Erstaunt darüber, daß die Herzogin, welche am Abende zuvor höchst ermüdet gewesen, so früh aufgewacht wäre, erhob sich die Dienerin, kleidete sich an und verfügte sich in das Schlafgemach der Herzogin. Hier bot sich ihr ein furchtbarer Anblick. Im Gemache lag Alles in größter Unordnung; eine Blutlache überströmte

den Fußboden, und in der Mitte lag die unglückliche Herzogin, der Körper war noch warm und zuckend, der Kopf fast ganz von den Schultern abgelöst. Die Dienerin, mehr todt als lebendig, machte Lärm; die Diener und die Familie eilten her; Alle brachen in lautes Jammern und Klagen aus. Einige Diener stellten nun im Gemache Nachsuchungen an; die erste Wahrnehmung, die man machte, war die, daß nichts entwendet worden war. Schon nach noch nicht zwei Stunden, um 6 Uhr, fanden sich der Polizeipräfekt, der Chef der Sicherheitspolizei, der Königl. Prokurator und selbst der Minister des Innern in dem Hotel des Marschalls Sebastiani ein, um die Instruktion zu beginnen. Alle Ausgänge des Hotels wurden sofort unter strengste Ueberwachung gestellt. Diesen Mittag befanden sich die genannten Magistrate noch daselbst. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Urheber und die Motive jener schrecklichen That. — „Galignani's Messenger" sagt, es werde versichert, daß das Verbrechen einer Privatrache zugeschrieben werde und daß mehrere Personen verhaftet worden seyen.

Spanien.

Madrid, 12. August. Am 8. August drang eine montemolinistische Bande, 4 bis 500 Mann stark, in die Stadt Fraga ein, nahm alles in den öffentlichen Kassen vorräthige Geld in Beschlag, versah sich mit mehreren Artikeln, hielt die catalonische Post an, der sie die Briefstelleisen wegnahm und zog sodann, nachdem sie sich so lange gehalten, als es ihr gefallen, in zwei Abtheilungen wieder ab, von denen sich die eine nach Torrento zu begab, die andere die Richtung von Masalcorech einschlug. Die Mannschaften der Bande vergriffen sich übrigens weder an Personen, noch an Privateigenthum. Dieser kühne Streich hat hier große Sensation gemacht, und die Journale stellen es als durchaus nothwendig dar, daß die Truppen der Königin in den von den Montemolinisten heimgesuchten Provinzen unverzüglich verstärkt würden. Der Generalkapitain von Catalonien hat ein Bando erlassen, worin er erklärt, daß diejenigen Corporationen oder Personen, welche sich dazu herbeilassen würden, die von den Insurgenten reklamirten Summen zu entrichten, schwer bestraft werden sollen. In mehreren Städten Cataloniens haben sich neuerdings, wie man vernimmt, 2 bis 400 Mann starke Insurgentenbanden eingefunden; sie beschränkten sich darauf, die Ernten mehrerer Personen, die bei ihrer Partei besonders verhaßt sind, zu zerstören, und zogen sich zurück, so bald Truppen der Königin anrückten.

Der Times wird von Madrid geschrieben, die Versöhnungsversuche der Minister versprächen keineswegs ein günstiges Resultat. Der König habe Forderungen gestellt, welche jede Ausgleichung unmöglich machten, nemlich in erster Linie als unerläßliche Bedingung, die Entfernung nicht bloß des Generals Serrano, sondern aller durch seinen Einfluß angestellten Diener und Beamten verlangt.

Großbrittanien.

London, 16. August. Kürzlich ist aus China Geld angelangt, welches die Chinesen für die körperliche Mißhandlung mehrerer Engländer als Entschädigung zahlen mußten. Dasselbe war in mehrere Kisten gepackt, deren jede nach der Aufschrift 1000 Pf. St. in Silber enthalten sollte. Als dieser Tage die Kisten geöffnet wurden, fand man, daß eine derselben mit Blei, statt mit Silber gefüllt war. Aus dem unversehrten Ansehen der Kiste folgert man, daß der Betrug von den Chinesen selbst verübt wurde. Man hat sogleich ein amtliches Protokoll über den Thatbestand aufgenommen.

Griechenland.

Athen, 8. August. Das Zerwürfniß mit der Pforte scheint in diesem Augenblick schlimmer gestellt als je. Woran hier von Anfang an Niemand gezweifelt hat, daß nämlich die Pforte ihrerseits gerade so wie Mussurus bloß das dienstbare Werkzeug der englischen Intrigue sey, das hat der Gang der österreichischen Vermittelung in Konstantinopel, der nunmehr in seinem Resultat vor aller Welt Augen liegt, klar herausgestellt. Die Pforte brüstete sich mit ihrer Versöhnlichkeit, Verträglichkeit und Nachgiebigkeit, und stellte es ruhmredig zur Schau, daß sie die Vermittelungsvorschläge angenommen habe, während sie in demselben Augenblick auf Mittel dachte, die Ausführung zu hintertreiben. Als aber die griechische Regierung rasch an die Ausführung der angenommenen Vorschläge ging, da begriff die Pforte, daß sie sich verrechnet hatte und nahm das dem Wiener Hof gegebene Wort zurück, ihr Ultimatum, den ersten unbewachten Ausfluß ihrer diplomatischen Thätigkeit voranstellend. Nun sind wir nach sechs Monaten wieder da, wo wir vor sechs Monaten waren. Europäische Papierfabriken kommen in Flor in Folge des griechisch-türkischen Zerwürfnisses — Die Dampfkraft aller seefahrenden Nationen wurde in Anspruch genommen, und wie viel Pferde mögen unter eilenden Courieren erlegen seyn! Das Resultat aller dieser großartigen Anstrengungen ist, daß die versöhnliche freundnachbarliche Pforte eigensinnig bei ihrem Ultimatum verharrt. Auf wessen Rath diese Handlungsweise der Pforte geschah, weiß man in Konstantinopel recht gut, und den Athenern sagten es die Oppositionsblätter, diese Geheimnißtrompeten englischer Wirksamkeit, daß Lord Cowley der freundliche Rathgeber gewesen, und Hr. Ustinoff sich demselben angeschlossen. Die österreichische Vermittelung, die auf Versöhnung und Friede ging, scheint also nun aus dem Ideengang der Pforte hinausmanövrirt, und die Absicht Lord Palmerstons, die auf Kolettis Sturz und den Bruch geht, wandelt dermalen wieder siegreich auf dem Kampffelde unter dem Zujauchzen aller Feinde des Friedens, aller Verschwörer und Anarchisten in diesem Lande.

Nord-Amerika.

Washington, 30. Juli. Während einzelne Guerrillasbanden noch immer den Weg von Veracruz nach Puebal

Bayreuther Zeitung.

Nro. 203. Mittwoch, 25. August 1847.

Deutschland.

München, 21. August. Das Oberappellationsgericht des Königreichs begeht morgen das 50jährige Dienstjubiläum seines (dritten) Directors Christ. Mich. Seyfert und ließ zu diesem Zweck eine Denkmünze prägen.

Bayreuth, 24. August. Was wir bereits gestern schon über die Zusammenberufung eines außerordentlichen Landtags meldeten, wird durch die neuesten Nachrichten aus München im Nürnb. Korr. bestätigt. Die Zusammenberufung soll nunmehr allerhöchsten Orts definitiv beschlossen seyn. Der Tag der Einberufung — ob am 16. September oder 4. October — ist noch nicht festgesetzt; man sieht aber hierüber bis morgen oder übermorgen allerhöchster Entschließung entgegen.

Auch der Bischof von Würzburg hat in diesem Jahre wieder geistliche Exercitien für den Diöcesanklerus, welche vom 20. bis 24. September im Würzburger Seminar abgehalten werden sollen, angeordnet.

Bei dem Listkomité in Augsburg ist bis jetzt die Gesammtsumme von 9665 fl. 37 kr. eingegangen.

Berlin, 20. August. Das Dienstjubiläum des geheimen Staatsministers, Chefs der Bank und der Seehandlung, Hrn. Rother, steht in nächster Zeit bevor und, wie wir vernehmen, wird derselbe bei dieser Gelegenheit seinen Abschied nehmen. Hr. Rother besitzt bei dem Könige ein außerordentliches Vertrauen und hat die Geldverhältnisse Preußens lange nach einem Systeme geleitet, welches durch ihn geschaffen worden. Er hat seine Karrière von unten auf gemacht und ist von jeher kein Mann der Theorie, sondern der Praxis gewesen; sein System hängt mit seiner Persönlichkeit eng zusammen und ist bekanntlich in neuester Zeit ein Gegenstand außerordentlich vieler Angriffe geworden. An die Stelle dieses jedenfalls sehr verdienten Staatsmannes wird, so viel wir erfahren, der geh. Oberfinanzrath Costenoble treten. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß in neuester Zeit wieder eine nicht unwichtige Veränderung in dem Systeme der Bank vorgenommen worden ist. Bisher wurden von der Bank die Giro-Anweisungen, welche sie aus ihrem anderweitigem Verkehr bekam, sobald sie noch nicht abgelaufen waren, wieder in Zahlung ausgegeben. Hiegegen haben sich in neuerer Zeit manche Stimmen erhoben, und von der Bank werden jetzt alle eingegangenen Giro-Anweisungen, selbst wenn sie noch nicht abgelaufen sind, sogleich vernichtet. — Ein interessanter Proceß ist heute verhandelt worden, der Proceß der Frau Bettina v. Arnim. Sie war bekanntlich angeschuldigt, in einem Briefe den hiesigen Magistrat beleidigt zu haben. Dieser sprudelnde, springende Brief der genialen Frau wurde vorgelesen und machte einen merkwürdigen Eindruck. Die Angeklagte war aber nicht selbst erschienen, wie das zahlreich versammelte Publikum erwartet hatte, sondern ließ sich durch den Justizkommissarius Fischer aus Breslau vertreten. Sie wurde der theils schweren, theils leichten wörtlichen Beleidigung des Magistrats für schuldig erachtet und ist in Folge Dessen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (N. Korr.)

Frhr. v. Vincke sowohl, als auch der Graf v. Schwerin, die bekanntlich beide Landräthe sind, sonst aber durch ihre Vermögensumstände völlig unabhängig dastehen, sind nun wirklich um ihre Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen, um so, durch keinerlei dienstliche Rücksichten gehindert, den ständischen Angelegenheiten des Vaterlandes ihre Lebensthätigkeit widmen zu können. Maaßregeln, die von der Regierung beabsichtigt seyn sollen, um die Urlaubsertheilung zum Eintritt in die Ständeversammlung den Staatsbeamten in gewissen Fällen zu verweigern, haben wohl diesen Entschluß zur Reife gebracht. (Wes.-Ztg.)

Königsberg, 15. August. Deputirte der hiesigen jüdischen Gemeinde begaben sich heute zu dem Herrn Bürgermeister Sperling und überreichten ihm in seiner Eigenschaft als Landtagsdeputirter, für seine ständischen Bemühungen im Interesse der Judenschaft, eine Dankadresse. Das zweite Festessen zu Ehren der städtischen Landtagsdeputirten findet den 24. d. Mts. statt. Heute vollzog ein Laie in der freievangelischen Gemeinde die Ceremonie der Taufe an einem Kinde.

Prag, 18. August. Die aus bayerischen Blättern in viele Journale übergegangene Nachricht von einem unheilbaren Lungenleiden des Erzherzogs Stephan hat hier nur staunendes Befremden erregt. Allerdings ist die Gesundheit dieses allverehrten Prinzen, bei einer nicht zu starken Constitution, unter den fortwährenden angestrengtesten Arbeiten insoweit etwas angegriffen gewesen, daß er einiger Erholung bedurfte, die er in Franzensbad, wenn auch unter öftern Unterbrechungen durch Inspektionsreisen und Audienzen, diesen Sommer gefunden und welche die besten Früchte getragen hat. Von einer ernstern Besorgniß ist nie die Rede gewesen. Nicht Das fürchten wir, daß das Vaterland, dem er auf jedem Punkte zu hohem Segen gereichen wird, ihn so früh verliere; wohl aber können wir nur mit tiefem Kum-

mer daran denken, daß er jedenfalls Böhmen bald verlassen wird, für welches er sehr schwer, vielleicht nie zu ersetzen seyn dürfte, zumal die Schwierigkeit der hiesigen Verhältnisse, den ständischen Regierungen und czechischen Tendenzen gegenüber, vielfach abschreckend auf etwa sonst Berufene wirken soll.

Heidelberg, 20. August. Die Reibungen zwischen den Corps-Studenten, sowie denen, welche zu keinem Corps gehören, und den Bürgersöhnen, namentlich den Turnern, nahmen in der letzten Zeit auf eine sehr bedauerliche Weise zu, und es wäre ohne die ruhige Haltung der älteren Bürger wohl zu sehr ernsten Auftritten gekommen. Verschiedene Untersuchungen sind bereits im Gange, da bedeutende Verwundungen stattgefunden haben. Zugleich hat sicherem Vernehmen nach der Vertreter der Bürger, welche bei dieser Sache betheiligt sind, bei der stadtamtlichen Behörde den Antrag dahin gestellt, daß diese Untersuchungen von Seiten des Univesitätsamtes auf unparteiische Weise geführt werden mögen. (Sch. M.)

Hamburg, 16. August. Wenn man den Mittheilungen der rheinischen Blätter glauben dürfte, würde Hamburg einen Wollmarkt erhalten. Wir können jedoch versichern, daß hier nicht daran zu denken ist, und bis jetzt die besondere Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung nicht gefühlt wird, denn in Hamburg kauft und verkauft man die Wolle auch ohne Markt. Es giebt hier aber eine Art von Patrioten, die Zeter schreien, wenn Hamburg etwas nicht hat, was andere Städte haben, und dann auch gleich über Mangel an Thätigkeit reden und von „Ueberflügeln" und „Zurückkommen" faseln, als ob nicht andere Städte und Länder auch Etwas haben müßten. Wir haben das gesehen, als in Bremen das erste Dampfschiff von Neu-York ankam. Damals hätte jene Art Hamburger Patrioten verzweifeln mögen — jetzt sind sie vielleicht schon beruhigter. — Dagegen naht sich die Einführung eines neuen Criminal-Codex — schon lange in Aussicht gestellt — ihrer Realisirung und zu wünschen steht, daß unsere ganze Gerichtsordnung revidirt und namentlich die einzelnen Zweige der Verwaltung von einander getrennt werden. Das sind aber vorläufig pia desideria, denn das geht die Verfassung an, und die rührt man nicht an, erstlich, weil sie schon so lange gehalten hat, zweitens, weil man nicht im Voraus weiß, ob eine neue Verwaltung eben so lange halten wird.

Schweiz.

Der Augsb. Postztg. zufolge soll Hr. Schultheiß Siegwart-Müller von dem König von Sardinien ein eigenes Handschreiben erhalten haben, welches mit Anerkennung von den Bestrebungen der katholischen Schweiz spricht und vollkommen das „energische und zum Widerstand entschlossene Auftreten derselben" billigt. „Se. Maj. erklärt sich in demselben auch bereit, thätlich an diesen Bestrebungen, so weit staatliche Verhältnisse es gestatten, sich betheiligen zu wollen. Nicht unwahrscheinlich dürften hierunter Waffensendungen und Bildung eines Kordons an der tessinischen Grenze verstanden seyn." — Bezüglich der Waffensendungen, die Tessin den Kantonen Uri und Schwyz aufgehalten und worüber die Tagsatzung auf den Antrag der Siebener Kommission verfügte, der Sequester habe einstweilen fortzudauern, hat, wie dasselbe Blatt meldet, Schwyz unter'm 31. Juli eine energische Reklamation an Tessin erlassen. Schwyz droht unumwünden mit Repressalien.

Vom Bodensee, 18. August. So eben lese ich in einer vertraulichen Mittheilung eines sehr achtbaren Tagsatzungsgesandten, daß die Tagsatzung nicht eher auseinander gehen werde als bis die Sonderbundsfrage in irgendeiner Weise definitiv entschieden sey. Ich beeile mich Ihnen dieses anzuzeigen, und da ich den Namen des Gesandten nicht nenne, begehe ich auch keine Indiskretion. Die Sonderbundstände müssen die Hoffnung auf die schon lange in Aussicht gestellte Spaltung in der Tagsatzung aufgeben, und das Gewicht dieser Mehrheit macht sich nun fühlbar. Die energische Sprache der Stände St. Gallen und Graubündten, bei welchen eine etwas schwankende und noch unentschiedenere Stellung vorausgesetzt wurde, hat die letzten Täuschungen zerstreut.

Italien.

Rom, 10. August. Die von Pius IX. zum Behufe der Klosterreform niedergesetzte Cardinalcongregation hat die Bischöfe des Kirchenstaats zur Beantwortung einer Reihe Fragen aufgefordert. Gestern hat sie eine specielle Instruktion den Ordensgeneralen zugefertigt. Zur Charakteristik dieser Instruktion, die also auch für das Ausland gilt, setzen wir den Anfang ihres siebenten Paragraphen hierher. Es ist zu erforschen: „Ob die Klostergeistlichen musterwerthe Männer sind und ihre Regel beobachten; ob sie die päpstlichen Constitutionen und Dekrete befolgen, und ob diese jährlich um die bestimmte Zeit öffentlich vorgelesen werden; ob und welche Unordnungen unter ihnen eingerissen sind; ob in dem Vereine der Eine oder der Andere ein indisciplinirtes, incorrigibles, anstößiges Leben führt, aus dem Orden gewiesen oder an ihm zum Apostat geworden; wie es um die Beobachtung der Gelübde, vorzüglich des der Armuth steht; ob von den Einzelnen die Beiträge zu der gemeinschaftlichen Kasse geliefert werden; ob die Zimmer der Geistlichen in jener Einfalt gehalten sind, die das Gelübde der Armuth fordert, oder ob sich Mißbräuche eingeschlichen und überflüssige Dinge oder Dinge des Luxus dort gefunden werden; ob die Geistlichen in Geleit ausgehen" ꝛc.

Rom, 13. August. Die heute Abend durch die öffentlichen Blätter mitgetheilten Briefe und Berichte aus Ferrara schildern die daselbst herrschende Stimmung als sehr gedrückt und an Betrübniß reich. Obwohl Cardinal Ciacchi die Patrouillen der Civica zur Vermeidung jeder Collision zurückgezogen und den Bürgern Mäßigung zur Pflicht gemacht hat, so haben die österreichischen Patrouillen doch mehr als einmal Feuer (?) gegeben, ohne gerade Schaden anzurichten.

Gänsejungen, Gemüsehöker und dgl. Idioten, welche von Demarcationslinien keine Kenntniß haben, scheinen solche beunruhigende Störungen der öffentlichen Ruhe veranlaßt zu haben.

Rom, 13. August. Die Oesterreicher haben nun auch die Thore von Ferrara besetzt, und haben sich demnach von der Citadelle aus nach und nach über alle Theile der Stadt verbreitet. Da sie einmal das Recht dazu zu haben scheinen, wenigstens die Wiener Congreßakte es ihnen nicht in Abrede stellt, frühere Nachgiebigkeit sie noch viel weniger darum gebracht haben kann, so hätten sie vielleicht besser gethan, dieses ihr Recht gleich von vornherein rückhaltslos und mit offenen Erklärungen in Anspruch zu nehmen. So hat jede graduelle Ausbreitung ihres Besatzungsbezirks eine Steigerung des Fremdenhasses in gleichem Maaße zur Folge.

(Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. August. Der „Moniteur Parisien" enthält heute Details in Bezug auf die Ermordung der Herzogin von Praslin, welche unsere gestrigen Mittheilungen bestätigen. Mit der Herzogin war auch deren Gemahl nach Paris gekommen und in dem Hotel des Marschalls Sebastiani abgestiegen. Der Herzog und die Herzogin hatten sich vorgestern Abend in früher Stunde ein jedes in sein Schlafgemach zurückgezogen. In dem Gemache der Herzogin, die noch den Schellenzug umklammert hielt, als man in das Zimmer eindrang, fand man Büschel vom Haare der Herzogin zerstreut, ein Beweis, daß sie mit dem Mörder einen verzweifelten Kampf bestanden. Die Herzogin verschied erst nach zwei Stunden, ohne daß sie jedoch einen Augenblick zur Besinnung gekommen wäre; ihr Gemahl ist ganz trostlos. Alle Nachforschungen, mit welcher Umsicht und Schnelle sie auch geführt werden, haben, wie es heißt, noch nicht auf die Spur des Thäters geleitet. Ein Raub hat nicht stattgefunden. — Nachschrift. So eben vernehmen wir, daß es der Justiz gelungen, einiges Licht in das Dunkel zu bringen, welches über der Ermordung der Herzogin von Praslin ruhte. Es sind mehrere Personen, die früher im Hause Praslin angestellt waren, eine Lehrerin und mehrere Dienerinnen, die von der Herzogin vor einiger Zeit verabschiedet wurden, verhaftet worden; eine derselben soll zur Herzogin bei der Verabschiedung die drohenden Worte gesagt haben, sie werde das theuer bezahlen. — Der Herzog von Praslin ist verhaftet; man erwartet ihn in diesem Augenblicke im Gefängniß des Luxembourg, wo er unter der Anklage dieses gräßlichen Mordes eingekerkert wird. Ueber die Motive des Mordes cirkuliren so verschiedene Versionen, daß ich mich deren Mittheilung enthalte; es sollen übrigens Briefe gefunden worden seyn, die als halbe Beweise gelten. Zerwürfnisse finanziellen Ursprungs mit Rücksicht auf die Erbschaft des sehr reichen alten Marschalls Sebastiani sollen schon längst zu einer Verstimmung zwischen den beiden Ehegatten geführt haben.

Großbrittanien.

London, 16. August. Bei den Wahlen in Irland ist es mehrfach nicht ohne Tumult abgegangen; namentlich war das in Clare und Limerick der Fall. Bei der Wahl für Tipperary hielt der katholische Archidiakonus Laffan, indem er einen Repealer vorschlug, eine sehr originelle Wahlrede gegen den conservativen Mitbewerber Hrn. Collett, der in frühern Parlamenten für Cashel und im letzten für Lincoln gesessen hat, dort aber nicht wieder gewählt wurde. Die Wahlversammlung kannte ihren Mann und empfing den geistlichen Herrn sogleich mit donnerndem Applaus. Er begann damit, daß er eine Nummer der Times auf den Tisch warf und zu Hrn. Collett sagte: „Da haben Sie Ihre Rede von Lincoln." Sein Lebtag, und er habe ein langes politisches Leben hinter sich, fuhr er dann fort, sey er nicht mißgestimmter in diesem Versammlungshaus aufgetreten. „Wen stellt ihr heute auf, ihr Tory Gentlemen von Tipperary? Ich schäme mich eurer! (Großer Beifall.) Allezeit faß' ich gern den Ochsen bei den Hörnern. (Gelächter.) Wen, sage ich, stellt ihr heute auf, ihr respectabeln, unabhängigen Landwirthe von Tipperary? Den Mann, der im Unterhause dabei war, als Roebuck euch Mörder nannte, und der nicht auftrat zu eurer Vertheidigung?" „Ich that es", bemerkte Hr. Collet, und ungeheures Grunzen antwortete ihm. „O Gentlemen von Tipperary, nahm der Geistliche wieder das Wort, o respectable Söhne der Aristokratie von Tipperary! Wenn ihr auch Tories seyd, habe ich euch doch lieber als John Bull, der euch auslachen wird, wenn eure Güter confiscirt und eure Kinder Bettler seyn werden. (Großer Jubel.) Diese englische Sippschaft hat keinen Tropfen Milch von Menschlichkeit in der Brust. That es der verdächtig aussehende Bursche da (und hier wies er auf Hrn. Collett) und ein recht verdächtig aussehender Bursche ist er." (Gelächter.) Hr. Collett griff nach seiner Brieftasche und schrieb eifrig in dieselbe. „Ja, schreiben Sie sich es nur auf, stecken Sie sich's in Ihre Schnupftabacksdose, wie wir in Tipperary sagen. Ich frage nichts nach Whigs und Tories; sie sind mir All' eins vom schnippischen Roebuck bis zu Lord J. Russell und Sir R. Peel. (Beifall.) Sie hießen euch, Landwirthe Irlands, hießen euch Alle Mörder, und trat da der Bursche hier etwa für euch auf? O, schaut mich so wild nicht an, Sir, fuhr er gegen Hrn. Collett gewendet fort, Ihr schüchtert mich nicht ein, Herr John Bull." Ein Sturm von Gelächter erfolgte, da Hr. Collett, dem die ganze Sache überraschend kam, eine wirklich komische Figur dabei gespielt haben soll. Er mußte noch manchen Spott und Hohn von dem geistlichen Herrn dulden, ehe derselbe auf seinen eignen Candidaten, den Repealer Scully, zu sprechen kam, der auch gewählt worden ist.

Die Times ereifert sich wieder in einem langen Artikel über die nach ihrer Bezeichnung schleichende und hinterlistige Politik Frankreichs in Spanien, deren erster Schritt die Zustandebringung der Königl. Heirathen und deren Ziel die Gelangung des Thrones an die Herzogin von Montpensier

und ihren Gemahl sey. Schon habe Frankreich alle Mitglieder ihrer Familie von Isabellen entfernt, und sie mit ihrem Gemahl in Zwiespalt gebracht, so daß sie nun rathlos und vereinzelt dastehe. Durch Frankreichs Kunstgriffe mit einem Carlistenaufstande bedroht werde, ihr wohl nur Abdankung oder, was im Interesse des Landes zu wünschen sey, Ehescheidung übrig bleibe, welche ihr die Nothwendigkeit der Abdankung ersparen könne. Frankreich arbeite auf letztere hin und sey deßhalb gegen eine Ehescheidung, deren Förderung in Englands wohlverstandenen Interessen liege.

Nord-Amerika.

New-York, 31. Juli. Die Parteien fangen schon an, für die nächste Präsidentenwahl sich zu organisiren, und Generalmajor Zacharias Taylor, der Sieger bei Matamoras, Monterey und Buena-Vista, der bis jetzt der hervorragendste Candidat. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß er die Stelle annehmen wolle, aber nur unter der Bedingung, daß er vom Volke und nicht von den Parteien als Candidat aufgestellt werde. Er ist auch in Meetings, die in verschiedenen Theilen der Union abgehalten wurden, als Candidat aufgestellt und überall einstimmig genannt worden. Allein die Parteien fangen schon an, sich seines Namens zu bemächtigen, und ein harter Kampf wird in den Partei-Journalen gefochten, ob er Whig oder Demokrat sey. Jedenfalls wird die nächste Präsidentenwahl an Interesse keiner frühern nachstehen, und es ist und bleibt nur merkwürdig, daß die ersten Staatsmänner, welche die Union jetzt hat, nämlich Calhoun und der alte Clay, keine Aussicht auf eine Präsidentur haben. Polk hat eine zweite Wahl entschieden abgelehnt, obwohl er vielleicht durchdringen könnte, da es sehr zweifelhaft ist, ob am Ende seiner Amtsfrist der mexicanische Krieg schon beendigt seyn wird, und man ihn gerne den Brei auskochen lassen möchte.

New-York, 31. Juli. Die gestrige Ankunft des „Washington" nach beinahe fünfzehntägiger Fahrt hat hier allgemeine Freude erregt, da man befürchtete, das französische Dampfschiff „Philadelphia" möge noch vor dem Washington ankommen, was bei unserer zum größern Theile nur nach Erfolgen urtheilenden Bevölkerung mindestens unerfreulich gewesen wäre. Die Passagiere des Washington haben ihre Zufriedenheit mit dem Schiff und seiner Reise, so wie mit der Leitung des Schiffs öffentlich erklärt und somit wäre denn die erste Einleitung jener wichtigen engeren Verbindung zweier großer Völker glücklich beendet.

Bei Ebersbach, im württembergischen Oberamt Saulgau, bemerkte ein Bauer, daß auf dem Felde viele Raben auf einer und derselben Stelle sich immer wieder versammelten, so oft er sie weggejagt hat; hierdurch aufmerksam gemacht, untersucht der Bauer die Stelle näher und findet den Leichnam eines Mannes, von dem man vorher ausgesprengt hatte, daß er entlaufen sey. Als des Mordes dringend verdächtig wurden bereits verhaftet: des Ermordeten eigene Frau und zwei seiner Kinder!

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Aug.

Sonne: HH. v. Schukofsky mit Gemahlin u. Bed., Geh. Rath v. St. Petersburg. Brunner u. Lederer, Gutsbes. v. Hoppurg. Baumann, Kfm. v. Ulm. Stark, desgl. v. Mannheim. de Castretta, Proprietair v. Billai. Fr. Fikenscher mit Fam. u. Bed., Consulsgattin v. Amsterdam.

Anker: HH. Berüf, Oberlieut. v. Augsburg. Kflte. Reintsch v. Frankfurt, Schönleb v. Mainz, Preudenberger v. Nürnberg. Topp, Fabr. v. Ulm.

Schwarzes Roß: HH. v. Schirnding, K. Forstwart v. Silberbach. Schöntag, desgl. v. Schirnding. Wendner, Fabr. v. Leipzig. Müller, Prediger; Rothaer, Priv. v. Dresden. Börner, Kaufm. v. Chemnitz.

Löwe: HH. Deuerling, Kfm. v. Nordhalben. Burghardt, Superintendent v. Belgern. Hoffmann, Gastw. v. Zeyern.

Traube: HH. Walther, Schul-Candidat v. Remmersdorf. Grimme, Büttnermstr. v. Wolfersgrün.

Weißes Lamm: HH. Hdlslte. Schobert v. Münchberg, Röthel v. Allersdorf.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 204. Donnerstag, 26. August **1847.**

Deutschland.

München, 23. August. Die K. Akademie der Wissenschaften begeht Mittwoch das hohe Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs durch eine öffentliche Sitzung, in welcher nach einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorwort des Vorstandes der Akademie, Staatsraths Frhrn. v. Freyberg, Professor Dr. v. Lassaulx, ordentliches Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse eine Rede halten wird „über den Entwicklungsgang des griechischen und römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens — als einen Beitrag zur Philosophie der Geschichte.“ — Bis morgen oder übermorgen erwartet man, aus Aschaffenburg die allerhöchste Bestimmung Sr. Maj. des Königs bezüglich des Tages, auf welchen die Einberufung der Stände des Reichs zu dem außerordentlichen Landtage festgesetzt wird.

(Nürnb. Korr.)

△ **Bayreuth**, 25. August. Das hohe Geburts- und Namensfest unseres allverehrten Königs wurde heute Vormittag mit gottesdienstlicher Feier, der sämmtliche Civil- und Militairbehörden beiwohnten, in den Kirchen beider Confessionen begangen, mit den innigsten Dank- und Bittgebeten zum Allvater für unsern allgeliebten König, der durch die bevorstehenden umfassenden und tief ins Leben eingreifenden Veränderungen sich wiederum in den Herzen Seines Volkes ein unvergeßliches Denkmal gesetzt hat.

(**Berichtigung.**) Unlängst brachte die Bayreuther Zeitung wie mehrere andere Blätter die Nachricht, als habe der K. Minister-Verweser Staatsrath Frhr. v. **Zu-Rhein** mit dem K. Oberstudienrath Dr. **Daxenberger** dem Begräbnisse des im Duell erstochenen Studenten **Dorner** in München beigewohnt. Diese Nachricht ist aber, nach einer zuverlässigen Berichtigung, nicht begründet, indem der K. Ministerverweser Frhr. v. Zu-Rhein bei dem erwähnten Leichenbegängnisse **gar nicht**, der Oberstudienrath Dr. Daxenberger aber nur im Hinblick auf seine dienstliche Aufgabe als funktionirender Ministerial-Commissair der Universität München, ohne sonstige besondere Theilnahme oder Einwirkung bei dem gedachten Vorfalle anwesend war.

Augsburg, 23. August. Der Jubelgreis Christoph v. **Schmid** hat, voll Dankes für die ihm erwiesenen Ehren, die Summe von 1200 fl. zur Vertheilung an die Waisenhäuser und Kinderbewahr-Anstalten (beider Confessionen) unserer Stadt dem Magistrate übermachen lassen.

Augsburg, 23. August. Dem Vernehmen nach wird am 25. August, als dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, eine Probefahrt auf der nach Lindau führenden Ludwigsbahn bis Kaufbeuern gemacht und die Bahn selbst im Monat September dem Verkehr eröffnet werden. Zu dieser Zeit soll auch eine neue Fahrordnung für sämmtliche Eisenbahnen eintreten. — Die Getreidepreise haben sowohl hier als in München einen Abschlag erfahren, doch auf letzterer Schranne nicht so bedeudeutend wie auf der unsrigen, obgleich beide stark befahren waren.

Berlin. Aus dem Briefe der Frau Bettina v. Arnim an den Berliner Magistrat, in Betreff ihrer Weigerung, sich das Bürgerrecht auf herkömmliche Weise zu erwerben, (s. Nr. 203 d. Bl.) theilen wir unsern Lesern folgendes Bruchstück mit: „Was nun Ihre letzte Bemerkung betrifft, daß keine Veranlassung vorliege, mir das Bürgerrecht als ein Ehrengeschenk zukommen zu lassen, so gebe ich dies zu, da ich zumal das Bürgerrecht höher stelle als den Adel. Damit werden Sie einverstanden seyn. Ebenso stelle ich noch höher die Klasse des Proletariats, ohne dessen ihm angebotene großartige Charakterkräfte wenig Ersprießliches zum Wohle des Ganzen würde befördert werden. Jedoch fühle ich aus einem ganz besondern Grunde den Wunsch, Ihren Ansprüchen der Bürgerrechtskosten an mich ein Genüge zu leisten, . . . ich habe Ihnen daher Folgendes mitzutheilen, daß die beiden Schreiben, welche ich in dieser Sache die Ehre hatte, an Einen hochlöblichen Magistrat zu richten, für die von Ihnen requirirte Summe öffentlich ausgeboten werden. Hierbei bemerke ich, daß meine Handschrift so viel Geltung als ein Wechsel hat, da ich sie selten oder nie ausgebe, und man doch einen so großen Werth darauf legt, daß oft ein Billet von wenig Zeilen mit zwei Dukaten bezahlt wurde. Ich glaube ganz sicher, mich nicht zu verrechnen, wenn ich hoffe, für jedes dieser beiden Schreiben drei Friedrichsdor zu erhalten. Auf jeden Fall wollen wir sie in öffentlichen Blättern auszubieten einen Versuch machen: „Zwei Autographen, Schreiben der Frau Bettina v. Arnim an den Magistrat von Berlin, sind für 28 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., eventualiter eines freiwilligen Geschenks an das Nikolaus-Bürgerhospital zu verkaufen, für welche Summe ihr auf eine ehrenvolle Weise das Bürgerrecht von Berlin soll zuerkannt werden, welches sie auf keine andere Weise zu erwerben im Willen ist.“ So würden Ihre Zwecke erreicht, und der meine doppelt, indem ich diese Verhandlung noch drucken lasse, und Jeder, der glauben könnte, daß ich mit List hier das Gesetz umgehen wollte, bei Lesung desselben eines Bes-

lern belehrt werden. Sie hätten also die Zahlung der 28 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. zu gewarten, und ich hätte — obschon nicht als Ehrengeschenk, dessen Sie mich für unwürdig halten — aber doch mit Herstellung meiner von Ihnen angetasteten Ehre das Bürgerrecht erworben. Außerdem gibt mir die Veröffentlichung dieser Verhandlung die Satisfaktion, das Vorurtheil total zu schlagen, welches durch Sie, Herr Bürgermeister und Rath, zwar zum ersten Male mein Ohr beleidigte, welches aber unmöglich in Ihnen ohne allen Anlaß aus freier Einbildung entstanden seyn kann."

(D. Allg. Ztg.)

Stolzenau, 19. August. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß das Rehburger Moor, welches schon seit mehreren Tagen gebrannt hat, jetzt in großer Ausdehnung brennt, und daß das Feuer aller Gräben und Anstrengungen spottet, indem dasselbe unter den Gräben hin sich überall verbreitet. Man sieht von hier aus den Rauch in dicken Säulen aufsteigen.

Wesel, 19. August. Die Oeffentlichkeit hat schon ein Gutes gehabt. Zeitungs-Berichte meldeten, daß das Wild, welches aus dem Demmerwalde austrete, bedeutenden Schaden thue. Dies las der Jagd-Eigenthümer, Graf Stollberg, und, um sich von der Wahrheit der Angabe zu überzeugen, ließ er die Grundeigenthümer zusammenrufen. Als ihm dieselben diese Angaben bestätigten, befahl er seinen Förstern, alles in jenen Gegenden sich zeigende Wild ohne Ausnahme niederzuschießen, da er lieber kein Wild haben wolle, als den kleinen Grundbesitzern Schaden zufügen. Wir möchten die Humanität dieses Mannes andern Aristokraten zum Muster empfehlen, besonders dem westphälischen Adel, wo erst kürzlich wieder ein sehr unangenehmer Fall zwischen dem Reichsgrafen und Kammerherrn von Plettenberg-Lenhausen zu Hornstadt und dem Oekonomen Dickmann vorkam, der den Gerichten bereits vorliegt. (Vergl. Nr. 196 d. Bl.)

Aus Norddeutschland, 17. August. Nach den vielen mißlungenen Schritten Dänemarks, sich den Besitz der deutschen Herzogthümer im Norden der Elbe für die Zukunft zu sichern, und besonders nach dem erfolgten Bundesbeschluß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, war man berechtigt, zu glauben, daß man in Kopenhagen von der bisher befolgten Politik abstehen würde. Dies ist aber nicht der Fall, indem man dort fortwährend eifrig bemüht ist, seine bisherigen Plane durchzuführen; nur insofern ist eine Veränderung eingetreten, als man gegenwärtig auf diplomatischem Wege zu erreichen sucht, was man mit dem Offenen Briefe nicht zu erreichen im Stande war. Man soll daselbst noch unablässig bemüht seyn, die Großmächte zu bewegen, die Integrität der dänischen Monarchie anzuerkennen und zu garantiren. Um diese zu erhalten, hat man vor kurzem in Berlin und Wien Unterhandlungen angeknüpft, indem man daselbst vorstellte: die Integrität der dänischen Monarchie sey nothwendig zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts; zugleich wurde hinzugefügt, man habe sich überzeugt, daß der Offene Brief nicht zum Ziele führe, deshalb wolle man auf dem Wege des Verständnisses mit den Agnaten zum Ziele gelangen, jedoch müßten deren Rechte dem politischen Zweck untergeordnet werden (mit andern Worten: wollten die Agnaten nicht gutwillig ihre Rechte aufgeben, so müßten sie dazu gezwungen werden); schließlich wurden die Cabinete von Wien und Berlin aufgefordert, durch Rath und That Dänemark beizustehen. Die erwähnten beiden Cabinete sollen darauf in einer gemeinsamen Note ungefähr Folgendes erwidert haben: die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der dänischen Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange vermöchten sie nicht einzusehen; allerdings hegten auch sie den Wunsch, daß die Monarchie zusammenbleiben könne, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Rechte der Agnaten nicht gekränkt würden; wollte man in Kopenhagen die Aufrechthaltung der dänischen Monarchie, so könne dies nur durch Aufhebung des dänischen Königsgesetzes und Einführung der agnatischen Erbfolge in Dänemark geschehen. Diese gemeinsame Note soll von dem österreichischen Gesandten in Kopenhagen dem Minister Grafen v. Criminil überreicht worden seyn, der kurze Zeit darauf nach Bad Ems abreiste. Jedenfalls scheint es nicht, als wenn diese Ansicht der beiden deutschen Großmächte sich einer günstigen Aufnahme in Kopenhagen zu erfreuen gehabt habe.

Schweiz.

Luzern, 19. August. Seit gestern wird der Landsturm in allen Gemeinden des Kantons gemustert, überall finden sich die Leute zahlreich und meistens mit Feuerwaffen versehen ein: bisher war der Landsturm nur in Massen geordnet, gegenwärtig wird er aber in 18 Bataillons eingetheilt und auf diese Weise mobil gemacht. Es läßt sich nicht verkennen, daß im Landsturm eine außerordentliche Kraft zur Vertheidigung liegt, welche überdieß dem Staat beinahe keine Auslagen verursacht, jeder Landstürmer bewaffnet und ernährt sich selbst. Welche Gegensätze dermalen in der Schweiz herrschen, zeigen am deutlichsten folgende zwei Erscheinungen, die letzten Sonntag gleichzeitig in zwei verschiedenen Kantonen stattgefunden haben. In Freiburg vereinigte sich das Volk in allen katholischen Pfarrkirchen um ein feierliches Gelübde zur „Maria zum Siege" abzulegen. — In der Hauptstadt sprach der Schultheiß im Namen der Regierung selbst das Votum in der Stiftskirche, der Bischof hielt eine Predigt in französischer und der Decan eine solche in deutscher Sprache, die Gläubigen empfingen zahlreich die heiligen Sacramente. Im gleichen Augenblick, wo in Freiburg diese vor drei Jahrhunderten zur Zeit des Religionskriegs zum erstenmal gehaltene Feierlichkeit stattfand, versammelten sich in Biel die Schützen aus den Kantonen Bern, Solothurn, Neuenburg, Waadt &c. und eröffneten ein Schützenfest, bei welchem alle Toaste auf gewaltsame Austreibung der Jesuiten und Auflösung des Sonderbundes anstimmten. Ein seit kurzer Zeit eingebürgerter Deutscher, Namens Beker, ist Präsident des Comite's; derselbe begrüßte die Schützen in einer feurigen Rede, und forderte dieselben auf: „Alles in

die Schanze zu schlagen, auf jede Gefahr in den Feind zu stürzen und die Schweiz an die Spitze der europäischen Bewegung zu stellen." Die Zahl der Theilnehmer und Zuschauer wird auf 10 — 12,000 Mann angegeben; die feurigsten Reden einiger Neu-Schweizer sollen jedoch nicht allgemein Anklang gefunden haben. — Trotz der beunruhigenden Zeitverhältnisse ist die Zahl der Reisewelt hier fortwährend im Steigen, die schönen Augusttage fesseln die Fremden in unserer majestätischen Gebirgsgegend.

Frankreich.

Paris, 20. August. Das Ereigniß, welches seit zwei Tagen die Spannung des Publikums rege hält, die Ermordung der Herzogin von Praslin, hat seit gestern ein noch erhöhtes Interesse hervorgerufen. Ein Gefühl tiefster Entrüstung hat sich aller Klassen bemächtigt, als man vernahm, daß sich gegen den Gemahl der Herzogin selbst so ernste Verdachtsgründe erhoben haben, daß die Behörde sich zu der Verfügung veranlaßt sah, den Herzog unter die strengste Bewachung zu stellen. Das Gemach des Herzogs und das seiner Gemahlin befanden sich in solcher Nähe, daß er wohl durch das Geschrei, welches das Opfer bei seiner Vertheidigung ausgestoßen haben mußte, hätte geweckt werden müssen, und doch kam der Herzog erst aus seinem Gemache, als sich ein Diener zu ihm verfügte, um ihn von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. An seinen Kleidern befinden sich viele Blutflecken; er behauptet zwar, daß sie von dem Augenblicke herrühren, wo er in einem Anfalle von Verzweiflung die Leiche seiner Gemahlin umschlungen habe; es ist indeß constatirt worden, daß mehrere dieser Flecken sich an solchen Punkten befinden, wohin sie bei jener Umarmung keinenfalls hätten kommen können. In der linken Hand der Herzogin fand man ein Büschel Haare, und diese sind von derselben Farbe und derselben Länge, wie die Haare des Herzogs. Hr. v. Praslin hat in seinem Gesichte Spuren, daß er gekratzt worden, und an der Hand zwei Wunden. Blutspuren hat man gefunden von dem Schlafgemache der Herzogin bis zu dem seinigen. Man hat einen Sommer-Schlafrock nicht wieder finden können, welcher sich am Abende zuvor in dem Zimmer des Herzogs befunden hatte, und frische Asche im Ofen dieses Zimmers scheint annehmen zu lassen, daß der Schlafrock, nachdem das Verbrechen vollbracht war, verbrannt wurde. So schwere Indicien machten es zur Pflicht, den Herzog in seinem Hotel der strengsten Aufsicht zu unterwerfen; er würde in das Gefängniß abgeführt worden seyn, wenn er nicht Pair von Frankreich wäre, dies entzieht ihn der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit. Nach Erscheinen der Königl. Ordonnanz für die Einberufung des Pairshofes zur Aburtheilung des Herzogs wird dieser sofort in das Gefängniß des Luxembourg-Palastes gebracht werden. Durch den Telegraphen von Rouen wurde unverweilt das Nöthige nach Eu berichtet, wo sich gegenwärtig der König befindet. Die Ordonnanz würde schon morgen veröffentlicht werden können. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um dem Herzoge die Möglichkeit eines Selbstmords zu nehmen. Hr. v. Praslin hat sein stolzes, gebieterisches Wesen ganz verloren; er zeigt jetzt die düsterste Stimmung und große Niedergeschlagenheit. Nach der „Gaz. des Tribunaux" hat ein Diener, der auf das Geschrei der Kammerjungfer der Herzogin vom Garten herbeigeeilt war, ausgesagt: im Augenblick, wo er sich dem Hause genähert, habe er einen Mann von der Größe und der Gestalt des Herzogs gesehen, welcher ein nach dem Garten führendes Fenster geöffnet (wohl um die Meinung zu wecken, daß durch dieses der Mörder hereingekommen sey) und sich dann zurückgezogen habe. In dem Zimmer der Herzogin fand man auch eine mit Kugeln geladene Pistole; sie wurde als dem Herzog angehörig erkannt; sie war nicht bloß von dem Blut, in welches sie gefallen war, befleckt, sondern es hingen daran auch einige Fleischfetzen, und in dem Gesichte und am Schädel des unglücklichen Schlachtopfers bemerkte man die Spur von Schlägen, in welche der Schaft der Pistole einpaßte. Während der Untersuchung in dem Hotel Sebastiani wurde eine Nachsuchung in einem Privatlogis gehalten, und es wurden hier Papiere weggenommen, welche ebenfalls ernste Belastungen enthalten sollen. Bei der Untersuchung über die Motive der That stellte sich heraus: daß strafbare Beziehungen zwischen dem Herzog und einer jungen Dame, Fräulein von Luzy, bestanden, welche, nachdem sie 6 Jahre lang als Gouvernante der Kinder der Herzogin von Praslin funktionirt hatte, vor etwa einem Monat von dieser nach einem heftigen Auftritte entlassen wurde, der jedoch die Herzogin nicht abhielt, ihr eine lebenslängliche Pension auszuwerfen. Der Herzog von Praslin selbst soll eingestanden haben, daß er, als er mit seiner Gemahlin von seinem Landsitze in Paris angekommen, der Fräulein von Luzy einen Besuch abgestattet hatte, ehe er sich in das Hotel Sebastiani begeben. Fräulein von Luzy ist verhaftet und in die Conciergerie gebracht worden. Außer diesen beiden Personen ist bis jetzt Niemand in Haft genommen. Das scharfe Instrument, mit welchem der Herzogin die tödtlichen Wunden beigebracht worden, hat bis jetzt trotz der genauesten Nachsuchungen noch nicht entdeckt werden können. — Der „Gazette des Tribunaux" entnehmen wir noch nachstehende Stelle: „Die Haltung des Herzogs während der von der Justizbehörde angestellten Nachforschungen bot, wie man vernimmt, einen auffallenden Contrast gegen sein gewöhnliches Benehmen dar. Klein von Gestalt, nervig, energisch, stolz und höchst reizbar, konnte er bisher keinen Widerspruch ertragen und würde ein Verhören früher für eine Beleidigung gehalten haben; jetzt aber ist er gebeugt, niedergeschlagen, und nicht im Stande, ein Wort zu finden, um gegen den furchtbaren Verdacht zu protestiren, der auf ihm zu lasten scheint."

(Nachschrift.) In verwichener Nacht wurde in dem Abzugskanale des Hotels Sebastiani das Instrument gefunden, mit welchem die Herzogin von Praslin ermordet worden. Es ist ein Jagdmesser, welches, wie man vernimmt, als dem Herzog gehörig, erkannt worden. Die Königl.

Ordonnanz für die Zusammenberufung des Pairshofes ist diesen Nachmittag von Eu hier eingetroffen; sie wurde von dem Justizminister Hrn. Hebert selbst überbracht. Der König und die Königl. Familie sollen aufs tiefste erschüttert seyn. — Die Pairskammer wird sich bereits morgen versammeln, um durch den Justizminister Mittheilung der Königl. Ordonanz zu erhalten, durch welche sie zum Gerichtshofe für Aburtheilung des Herzogs von Praslin constituirt wird. Es wird versichert, der Herzog habe heute ein vollständiges Geständniß abgelegt. — Hr. Guizot wird jeden Augenblick von Lisieux hier zurückerwartet. — An der Börse verbreitete sich bei deren Schluß das Gerücht, der Herzog von Praslin habe sich durch einen Pistolenschuß entleibt.

Diesen Mittag um 1½ Uhr trat ein junger Mann in das Bureau des Geldwechslers Meyer in der Rue Neuve Vivienue ein und stieß dem Commis desselben, nachdem er mit diesem einige Worte gewechselt, einen Dolch in die Brust; der Thäter entkam bis auf die Straße; aber der Hund des Hauses sprang ihm nach und biß ihm ins Bein, wodurch die Verhaftung des Verbrechers ermöglicht wurde.

Paris, 21. August. Diesen Mittag um 2 Uhr wurde die Sitzung der Pairskammer eröffnet. Der Justizminister verlas die oben erwähnte Ordonnanz. Die Kammer gestaltete sich zur Conseilkammer und ernannte (in geheimer Sitzung) die Mitglieder der Untersuchungscommission für die Praslin'sche Affaire. Es besteht diese Commission aus den Hrn. Herzog Decazes, Graf von Ponte-Coulant, Graf von St. Aulaire, Cousin, Laplagne-Barris, Vincent St. Laurent.

Die Familie des Herzogs von Praslin verbreitet das Gerücht, derselbe habe seit einiger Zeit häufig Zeichen von Geistesverwirrung gegeben.

Der Herzog von Praslin ist diesen Morgen in früher Stunde aus dem Hotel Sebastiani in das Gefängniß des Luxembourg Palastes gebracht worden.

Der „National" will wissen, es sey ganz gegründet, daß die Königin Isabella dem Throne entsagen und für die Zukunft ihren Aufenthalt in Paris nehmen wolle, wo sie von allen Schranken der Etiquette befreit zu leben gedenke.

Großbrittanien.

Der bekannte Lieutenant Waghorn hat, als Anerkenntniß seiner Verdienste um Förderung des internationalen Verkehrs, von Papst Pius IX eigenhändig eine goldene Medaille verehrt bekommen. Auf einem eben erschienenen lithographirten Bildnisse Waghorns ist sie mit abgebildet. Daily News enthält jetzt selbst einen Artikel zu Gunsten des Triestiner Postwegs gegen ihre frühere Anpreisung der Genueser Route.

Herwegh, der sich jetzt im Seebade von Pornic befindet, hat Fräulein Elisabetha Tschech, die sich, von Allem entblößt, in Straßburg befindet, eine anständige monatliche Unterstützung zugesichert. Auch andere Deutsche in Straßburg nehmen sich derselben hilfreich an.

Als unter Königin Anna von England die erst neuerlich aufgehobenen Korngesetze beantragt werden sollten, bat Sir Thomas Hanmer, damals Sprecher im Unterhause, bei der Königin um Erlaubniß, sich auf sein Landgut zurückziehen zu dürfen. Auf die Frage, warum er Das an der Schwelle einer so wichtigen Verhandlung thun wolle, antwortete er: daß er sich genöthigt sehe, seine Felder für den Hanfbau vorzurichten. — „Für den Hanfbau?" antwortete die Königin, „wozu Das?" — „Weil, halten Eure Majestät zu Gnaden", erklärte Sir Thomas, „Eurer Majestät Minister das Brod des Volkes besteuern wollen, und meines Erachtens es besser ist, das Volk zu hängen, als es auszuhungern." Und die Königin? Sie dankte Sir Thomas, reichte ihm die Hand, nannte ihn einen braven Mann und — bestätigte die Korngesetze.

Anzeigen.

Heute Vormittag hat in der katholischen Kirche eine Regenschirm-Verwechslung statt gefunden, um deren Umtausch in Nr. 3 im Regierungs-Gebäude ersucht wird.

Bayreuth, den 25. August 1847.

Meine Porzellain- und Steingut-Niederlage neu und vollständig assortirt, beehre ich mich hierdurch bestens zu empfehlen.

H. M. Wilmersdörffer,
Markt Nr. 81.

(Berichtigung.) In der gestrigen Anzeige lese man statt: „S. M.", H. M. Wilmersdörffer.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Aug.

Sonne: HH. Marcius mit Familie, K. Pfarrer v. Oberkotzau. v. Alemann, K. Oberförster v. Schweinfurt. Drechsel, Priv. v Nürnberg v. Göris. Oberlieutenant v. Augsburg Graf v. Hirschberg, Student v. Bruck. Kflte. Massou v. Hamburg, Engelhardt v. Nürnberg, Kissel v. Heidenheim.

Anker: HH. Kflte. Cahn v Mainstockheim. Lömmel v. Hamburg, Willweber v. Koblenz. Frey, Fabr. v. Kitzingen. Leinewitz, Priv. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Teicher mit Familie, K. Pfarrer z Rattinger mit Techter, Forst-Controlleur v. Lahm. Schmidt, Kaufm. v. Erfurt. Müller, Handlesmann v. Wattenheim. Bürgner, Fabrik. v. Regensburg.

Rothes Roß: HH. Gack, Lehrer v. Walbau. Dittmar, Gerber v. Schauenstein. Lotholz, Priv. v. Frankfurt. Wenzel, Kunstgärtner v. Rentweinsdorf. Steinhäuser, Oekonomie-Inspektor v. Sienau.

Adler: Hr. Meyer mit Mutter, Hdlsm. v Reichenbach.

Traube: HH. Scharf, Gastwirth v. Culmain. Westphal mit Sohn, Hopfenhändler v. Artelshofen. Pöllath, Hdlsm. v. Kemnath. Ehrlicher, Korporal v. Rosenberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 205. Freitag, 27. August **1847.**

Deutschland.

München. Am 22. August feierte der Ober-Appellationsgerichtsdirektor Herr Christian Johann Michael Seyfert, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Derselbe ist 1773 zu Bindlach bei Bayreuth geboren, woselbst sein Vater Johann Echard Seyfert Pfarrer war. Er wurde unter preußischer Regierung am 22. August 1797 Kriminalrath, 1798 Regierungsassessor und 1803 Regierungsrath in Bayreuth, dann unter Königl. bayerischer Regierung 1810 Appellationsgerichtsrath in Ansbach; 1822 Ober-Appellationsgerichtsrath, 1838 zweiter, 1840 erster Appellationsgerichtsdirektor in Amberg und 1841 Oberappellationsgerichtsdirektor. In diesen wenigen Zeilen liegt der fünfzigjährige Zeitraum des bisherigen amtlichen Wirkens eines Mannes, der durch tiefe gelehrte Bildung, Schärfe der Beurtheilungsgabe, Gewissenhaftigkeit, Humanität, Fleiß und Berufstreue sich stets ausgezeichnet hat. Diese Eigenschaften, verbunden mit Liebenswürdigkeit des Charakters, Biederkeit der Gesinnung und hoher Bescheidenheit, gewannen ihm in allen Verhältnissen seiner mühsam durchwanderten Diensteslaufbahn die Herzen Aller, die Gelegenheit hatten, mit ihm näher bekannt zu werden. Einstimmig ist der Wunsch des Kollegiums, diese Zierde der Themispriester noch möglichst lange als Führer auf der Bahn des Rechts und der Wahrheit in seiner Mitte zu verehren. Der noch rüstige Jubilar wurde, um diesen Ehren- und Festtag mit ihm zu feiern, von einer Deputation des Gerichtshofes in das versammelte Kollegium eingeführt, vom Präsidenten Freiherrn v. Gumppenberg mit einer der Feier angemessenen Rede begrüßt und ihm, aus Auftrag Sr. Maj. des Königs, das Ritterkreuz des Ludwigsordens, so wie im Namen des Kollegiums eine goldene Denkmünze, welche dasselbe prägen ließ, überreicht. Am Schlusse der Feierlichkeit überraschte Rath Gombart die Versammlung durch den Vortrag eines von ihm verfaßten schönen Festgedichtes. (N. Korr.)

Aschaffenburg, 24. August. Gestern kamen der K. K. Präsidialgesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, und der K. K. österr. Generalmajor Graf v. Nobili, Vorsitzender bei der Bundesmilitärkommission, von Frankfurt am Königl. Hofe dahier zur Aufwartung an, speisten daselbst zu Mittag und kehrten Abends wieder nach Frankfurt zurück. (N. Korr.)

Aus Preußen, 20. August. Wir finden uns veranlaßt, den nachfolgenden Auszug aus einem Privatbriefe, welchen der Polizeidirector **Duncker** in diesen Tagen aus Berlin an einen Freund geschrieben hat, in dieser Zeitung mitzutheilen, weil derselbe geeignet ist, zur Beurtheilung der **Polen** einen Beitrag zu liefern, deren Proceß jetzt öffentlich in Berlin verhandelt wird. Der Director Duncker sagt darin: „Sie beklagen mich, lieber Freund, wegen der Aergernisse, denen ich bei der öffentlichen Verhandlung des Polenprocesses ausgesetzt sey, und bedauern es, daß fast jede nach Ihrer Ueberzeugung grundlose Anschuldigung unwiderlegt in die Oeffentlichkeit übergeht; ich kann Ihnen nichts darauf entgegen, als daß ich dabei fühle, welch ein gutes und köstliches Ding ein reines Gewissen ist. Wenn mich dies beruhigt und fähig macht, mich über Verleumdungen und Charaktersverdächtigungen hinwegzusetzen, so kann ich Ihnen dabei nicht verhehlen, daß ich die Erfahrungen, welche dieser Proceß mir gewährt, doch zu den unerfreulichsten und widrigsten Entdeckungen zähle, welche ich in meiner langjährigen Praxis gemacht habe. Sie sind ganz geeignet, mir die Achtung und das Wohlwollen, welches ich mir für Polen zu bewahren suchte, die ich bis dahin als beklagenswerthe Opfer einer politischen Verirrung gegen die Gesetze betrachtet hatte, völlig zu rauben; ich lasse gern jedem Angeklagten das Recht der Vertheidigung möglichst unbeschränkt; ich fühle mich nicht einmal persönlich gekränkt, wenn der Angeklagte die Wahrheit Dessen, was er mir früher gesagt hatte, widerruft, wenn er durch Mißverständniß, durch Täuschungen, denen er sich hingegeben, oder aus ähnlichen Gründen in seinem Interesse den Widerruf zu erklären sucht. Geht der Angeklagte aber so weit, daß er für diesen Zweck gegen einen Beamten mit groben Verleumdungen frech hervortritt, der ihm, wie ich es rücksichtlich aller von mir vernommenen angeklagten Polen immer gethan habe, die gerechteste und und zugleich wohlwollendste Behandlung unausgesetzt zu Theil werden ließ, gegen welchen er sich für Vieles zum Danke verpflichtet fühlte und dessen Theilnahme und Menschenfreundlichkeit er sogar vor Andern früher zu rühmen sich getrieben gefühlt hat, dann geht er zu weit, dann kann er für mich selbst auch nur ein Gegenstand der Verachtung werden. Es liegt darin zu viel Undank, zu viel Schamlosigkeit und Falschheit. Sie wissen, daß mir die gemeinsten Verbrecher der Residenz, welche ich selbst verhaftet, selbst vernommen und zu Geständnissen gebracht hatte, doch immer wohlwollend geblieben sind, weil sie bei dem Schuldbewußtsein meine persönlich humane Behandlung, die Theilnahme, welche ich ihnen zur Erleichterung ihrer an sich beklagenswerthen Lage zu widmen gewohnt war, zu schätzen wußten und mir dafür nicht undankbar seyn mochten. Sie

kennen mich zu genau, um sich nicht zu sagen, daß ich kein politischer Eiferer und Verfolger bin, daß ich also sicher auch die angeklagten Polen unzweifelhaft eher besser als schlechter wie Jene behandelt haben werde; allein diese Polen zeigen sich, mit Ausnahme von Hauptangeklagten wie v. Mieroslawski und v. Dabrowski, trotzdem anders. Wie ich mich auch früher gesträubt habe, dem über sie verbreiteten Urtheile, der Charakter fast aller Polen sey voll von Falschheit, beizustimmen, ich fange nach den jetzigen Erfahrungen an, es bestätigt zu finden; denn ich muß mir sagen und sage es nun nicht ohne Stolz: Der Deutsche ist solchen Undankes nicht fähig!" rc. (D. A. Ztg.)

Ein gestern von Seiten des Vereins gegen unnützen Aufwand bei Leichenbegängnissen stattgefundenes Begräbniß, bei welchem eine große Zahl Mitglieder sich freiwillig einfand und dem Zuge folgte, zeigt, daß der Verein immer mehr Anklang findet, und rasch an Theilnahme wächst. Die Leiche gehörte der Nicolaikirche, und es stellte sich heraus, daß die sämmtlichen Kosten des Leichenbegängnisses mit Sarg, Sterbehemde und Gebühren 15 Thlr. 21½ Sgr. betrugen.

Königsberg, 19. August. Prediger Detroit hat seinen Confirmanden angezeigt, daß er sie 14 Tage vor Michaelis einsegnen werde. Man schließt daraus, daß er seine Sinnesrichtung geändert haben muß, weil man nicht begreift, wie er sonst zu dieser Ankündigung kommen könnte, und man hört zugleich, daß das Consistorium einen günstigen Bericht über ihn abgestattet habe. — Seitdem in der sogenannten freien Gemeinde die Taufen von Laien vollzogen werden, da Dr. Rupp dergleichen kirchliche Acte der ihnen auf dem Fuße gefolgten polizeilichen Strafen wegen nicht mehr vollzieht, verliert diese Sekte durchaus an Theilnahme und Achtung, und ihre eifrigsten Lobredner beginnen kopfscheu zu werden.

Italien.

Rom, 12. August. Die Regierung hat in diesen Tagen in mehreren durch die Entdeckung der Verschwörung veranlaßten Polizeiverordnungen vielfach versichert, daß sie die Fäden des ganzen Gewerbes bereits in Händen habe, und bittet das Publikum, nicht weiter wegen etwaniger geheimer Nachstellungen besorgt zu seyn. Sonst geht hier Alles wieder seinen friedlichen Gang. Das verdankt man offenbar den außerordentlichen Anstrengungen der Bürgergarde, die ein besseres Polizeimilitär zu werden verspricht, als die römische Gendarmerie war. Ein Hauptmann der Bürgergarde versicherte, es verginge keine Nacht, ohne daß bei 15 Diebe durch die Runden auf der That ertappt und eingefangen würden. Am 9. August requirirten die zwei Rioni Monti und Trevi ersterer eine Verstärkung von 50, der andere eine von 30 Mann, um die Einöde bei den Thermen des Kaisers Diocletian zu durchsuchen. Man hatte nämlich mehrere nicht undeutliche Indicien erhalten, welche auf das Versteckseyn mehrerer verdächtigen Provinzialen, in denen man Faentiner vermuthete, in der ausgedehnten den Jesuiten zugehörigen Vigna il Macao (in altrömischer Zeit das Lager der Prätorianer) schließen ließ. Man griff jedoch nur 6 solcher Fremdlinge auf, die sich lediglich als Diebe und nicht als Trabanten des vermutheten Complotts auswiesen. In den Provinzen dagegen herrscht fortwährend eine außerordentliche und tiefe Aufregung. Dazu kommen die Mißverständnisse in Ferrara.

Der Corriere Livornese veröffentlicht mehrere Schreiben aus Ferrara vom 13. August, wonach die österreichischen Truppen an diesem Tage unter dem Protest des Legaten mehrere Posten in der Stadt in Besitz genommen hatten. Eines dieser Schreiben sagt: Heute Morgen um 11 Uhr stellten sich zwei österreichische Bataillone (ein Jägerbataillon und ein ungarisches) und ein Korps Husaren auf der Esplanade auf; auf dem rechten Flügel waren sie von drei Stück Geschütz mit brennenden Lunten unterstützt. Die Kanonen der Zitadelle sind auf die Stadt gerichtet, die Kanoniere stehen bei ihren Geschützen. Sofort begab sich der Major der Jäger in Begleitung eines Adjutanten und eines Ordonnanzoffiziers zum Kardinal-Legaten, um ihm eine Depesche des kommandirenden Generals zu eröffnen, worin die Uebergabe sämmtlicher Posten gefordert wurde. Der Kardinal antwortete, er könne keines der Thore der Stadt, welche der Herrscher ihm anvertraut habe, fremden Truppen einräumen; man möge nach Belieben verfahren, aber seine Einwilligung nicht verlangen, denn er protestirte förmlich gegen diese Handlung. Der Legat stellte das Ansuchen, man möchte den Vollzug der Maaßregel wenigstens bis zum folgenden Tage verschieben, damit er die Bevölkerung in Kenntniß setzen und so jedem Anlaß zu Konflikten vorbeugen könne. Der österreichische Major erwiderte, er könne keinen Aufschub gewähren, und kehrte zu seinem General zurück. Hierauf detaschirten sich zwei Kompagnien Infanterie von den beiden Bataillonen und rückten, jede von einigen Husaren eskortirt, in die Stadt ein; eine derselben zog auf den Platz, wo sie unter dem Ruf der Bevölkerung: „Es lebe Pius IX.!" Halt machte. Die Bestürzung in der Stadt ist schwer zu beschreiben. Alle Läden wurden geschlossen. Die österreichischen Truppen entwickelten sich vor dem kleinen Wachtposten der Freiwilligen, welcher den Pallast Ragione besetzt hielt; man besorgte eine gewaltsame Besitznahme, weßhalb die wenige Mannschaft, die sich auf dem Posten befand, denselben verließ und sich zum Kardinal-Legaten verfügte. Mittlerweile nahm die zweite Kompagnie die Thore der Stadt in Besitz. In der Zitadelle treffen fortwährend neue Verstärkungen ein; auch die Grenze ist stark mit Truppen besetzt. Die Residenz des Legaten ist noch von den päpstlichen Freiwilligen und die Gefängnisse von der Bürgergarde besetzt. (N. Korr.)

Rom, 17. August. Gestern verbreitete sich die Nachricht von der Räumung Ferrara's durch die Oestreicher, sie hat sich aber nicht bestätigt. Es scheint, als habe das Aufhören der nächtlichen Patrouillen und die Ankunft eines Kuriers von Mailand die Veranlassung zu diesem irrigen Gerüchte gegeben. Am 13. August Nachmittags 2 Uhr haben die Oestreicher vielmehr die Stadt Ferrara förmlich in Besitz genommen. Der Kardinal-Legat Ciacchi hat auch ge-

gen diese Handlung Protest eingelegt. Gestern Mittag wurde das hiesige Governo durch Stafette von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt; zugleich erhielt der österreichische Botschafter, der kurz darauf Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, die bezüglichen Depeschen. Se. Heiligkeit hat das Benehmen des Legaten vollkommen gebilligt, und heute wird auch von dem Staatssekretariat ein Protest ausgefertigt und entsendet werden. Das unerwartete Ereigniß hat hier, wie sich denken läßt, einen tiefen Eindruck gemacht. (N. Korr.)

Frankreich

Paris, 21. August. Mit telegraphischer Eile ist der Pairshof zusammenberufen worden, um den Mörder der Herzogin von Choiseul-Praslin zu richten. Diese Eile war nöthig, theils um den ungesetzlichen Zustand, in dem man sich in Bezug auf die Festhaltung des Herzogs als eines Pairs befand, zu beendigen, theils um der furchtbar aufgeregten Stimmung von Paris so schnell als möglich die erste Genugthuung zu geben. Die Volksmenge, die seit der Entdeckung des Mordes fast ununterbrochen vor dem Hotel Praslin stationirt, hat sich eher vermehrt als vermindert, und die bittersten Bemerkungen werden laut. Vorgestern und gestern Abend hatte sie eine so drohende Haltung angenommen, daß man zu starken Patrouillen seine Zuflucht nehmen mußte, um die ganz unterbrochene Zirkulation der Wägen wieder herzustellen. Die Erbitterung war beide Male durch falsche Gerüchte entstanden. Das erste Mal hieß es, der Herzog sey mit zwei Polizeiagenten, die er bestochen habe, entflohen; gestern versichert man, des Herzogs Bruder habe ihn besucht, und nachdem er ihn verlassen, habe sich der Herzog mit einer ihm zugesteckten Pistole erschossen. Der Generalprokurator Boucly fanden es bei der Stimmung der Menge für nöthig, auf die Straße hinabzugehen und persönlich den Umstehenden die Versicherung zu geben, daß das Gerücht unwahr sey und der Herzog von Hrn. Allard, sechs Agenten und zwei Aerzten bewacht und nicht einen Augenblick aus dem Auge gelassen werde. Seit Testes Selbstmordversuch ist man in dieser Hinsicht sehr vorsichtig geworden, und eine Nachlässigkeit, die einen so hochgestellten Schuldigen auf diese oder jene Art dem Arme der strafenden Gerechtigkeit entziehen würde, könnte unberechenbare Folgen haben; denn ich sage Ihnen: Paris zittert vor Wuth im buchstäblichen Sinne des Wortes, und es sind dießmal die ehrlichen, die honetten Leute, die, sonst Feinde aller Unruhen, am Erbittertsten sind. Wahrhaftig, wir stehen auf einem Vulkan, und Niemand kann wissen, wann, wo und wie er sich Luft macht. Der Prozeß wird kurz seyn und rasch von Statten gehen, denn die Thatsache ist erwiesen. Aber König und Pairie befinden sich in einer verzweifelten Lage. Zum ersten Mal seit 32 Jahren soll der Pairshof eines seiner Mitglieder wegen eines gemeinen schändlichen Verbrechens, wegen des Meuchelmords einer Frau richten, und diese Frau seit 22 Jahren die Gattin des Mörders, die Mutter seiner neun Kinder! Wird der Pairshof den Mörder auf die Guillotine schicken? wird er es wagen, mildernde Umstände zu finden, und ihn nur lebenslang nach den Galeeren senden? wird der König das Todesurtheil eines Choiseul, eines altadeligen Herzogs und Familienchefs, eines ralliirten Legitimisten und Ehrenkavaliers seiner Schwiegertochter bestätigen oder umwandeln? wird die vielgerühmte Gleichheit vor dem Gesetze aufrecht erhalten oder umgangen werden? An der Lösung dieser Fragen hängt unendlich viel. Der Hof, die Pairie, der Adel, ohnehin schon sämmtlich so geschwächt und erschüttert in ihrem ehemaligen Ansehen, können nicht gleichgiltig einen der Ihrigen an der Barrière St. Jacques guillotiniren sehen, und jede Milderung der Strafe, wie geschickt man sie auch motiviren wollte, würde in der ganzen Mittelklasse und in allen untern Schichten der Gesellschaft den heftigsten Unwillen erregen. Der Hof von Eu ist erschüttert, als ob der Mordstahl ein Glied des Königlichen Hauses getroffen hätte; man fühlt, daß diese moralische Wunde tief, fast unheilbar ist, daß die Reihe der Namen mit trauriger Berühmtheit, Fürst von Berghes, Teste, Cubières, Gudin, Beauvallon, Sequevilley, Granier de Cassagnac u. s. w. durch den Herzog v. Praslin einen fürchterlichen Schlußstrich erhalten hat, daß die Volksjustiz en bloc und en masse richtet. — Marschall Sebastiani, der, auf einer Reise nach Korsika begriffen, durch die Hitze und dadurch veranlaßte Unpäßlichkeit bestimmt wurde, seinen Reiseplan zu ändern, wird die furchtbare Botschaft in Genf erhalten haben. Es wurde augenblicklich eine vertraute Person von der Familie abgeschickt, um ihn auf den grausamen Schlag vorzubereiten. Später gingen auch sein Arzt und seine älteste Enkelin, die Tochter der Ermordeten, zu ihm ab. (N. Korr.)

Die Frankfurter Blätter sind uns heute nicht zugekommen.

△ Bayreuth, 26. August. Die Gesellschaft zum Frohsinn dahier hat gestern, als dem allerhöchsten Namensfest unseres allergnädigsten Königs, in seinem schönen Lokal ein sehr sinniges Fest gegeben. Der Garten war vom Eingang an glänzend beleuchtet, die sehr wohl getroffene Büste des Königs im Garten geschmückt aufgestellt, griechische Feuer der mannigfaltigsten Art wechselten ab und setzten das ganze Lokal in das schönste Licht. Der Gesangverein dahier wirkte zur Erhöhung des Festes mit, und als ein herzliches Lebehoch dem Landesvater ausgebracht wurde, stimmten alle Anwesenden jubelnden ein. Dieses Fest macht hinsichtlich der Anordnung und Ausführung der verehrten Gesellschaft alle Ehre, sowie überhaupt die Gesellschaft zum Frohsinn ihren Namen mit vollem Recht trägt. — Auch die Bürger-Ressource-Gesellschaft verherrlichte das allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs durch einen glänzenden Ball mit geschmackvoller Beleuchtung des Eingangs.

Bayreuth, im August. (Landwirthschaftliches. Eingesandt.) In gegenwärtiger Zeit, da die Bevölkerung von Europa sich mit jedem Tage vermehrt und mit dieser Vermehrung die Armuth immer mehr überhand nimmt; in einer Zeit nach einer glücklich überlebten Theuerung; in einer Zeit, da Gottes Segen wieder herabgeströmt ist auf unsere

Fluren; in einer Zeit, da wir die Hände falten, das Auge zum Himmel erheben und ausrufen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich; in einer solchen Zeit ist es wohl an der Zeit, einen scharfen und ernsten Blick auf die Landwirthschaft, die Erzeugerin der Lebensmaterie des Lebensmarkes, der körperlichen Triebfeder aller gesellschaftlichen Verhältnisse, der Grundfläche, die alle Flächen menschlichen Thuns tragen muß, hinzurichten. Es liegt ja deutlich vor uns, daß die Landwirthschaft nicht im Argen liegt. Die Fluren unserer Ebenen, Thäler, Hügel und Berge geben ja herrliches Zeugniß davon. Die Wissenschaft wird reicher und tiefer, die Kunst wird höher und künstlicher, alle Gewerbe veredeln und verbessern sich. Städte, Länder und Welttheile werden durch Kanäle, Eisenbahnen und Schifffahrt verbunden und einander näher gerückt. Aber mit diesem Allen schreitet die Landwirthschaft nicht fort. Die Meister des Bauernstandes, d. i. die Hof-, Guts- und sonstigen Grundbesitzer sind in der Regel arm an den Kenntnissen, auf welche es ankommt, ein tüchtiger Landwirth zu seyn, zu arm. Die gegenwärtigen Anstalten, oder der Mangel rechter Anstalten sind Ursachen, warum unsere Bauernmeister gegen die Meister der übrigen Stände zurückstehen. Die Zukunft wird mit kräftiger Stimme verlangen, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Neben dieser besseren Bildung von Meisterbauern fordert die Zeit ein umfassendes (Kultur-) Landwirthschaftsgesetz und eine demselben anpassende Dienstboten- und Taglöhner-Ordnung. Die Stimme für bessere Bildung der Landwirthe ist zwar nicht mehr neu, aber doch nicht kräftig genug. Es geschieht Etwas, aber bei Weitem nicht, was Noth thut. Wir haben landwirthschaftliche Vereine und Landwirthschaftsschulen, deren Wirkungskreise viel zu eng sind für die ausgebreiteten Räume der Landwirthschaft. Das ist ein Beweis, daß es nur Wenige noch gibt, welche die Nothwendigkeit der besseren Bildung des Bauernstandes erkannt haben, und diesem Mißverhältnisse abzuhelfen suchen. Diese Behauptung soll durch das Beispiel des landwirthschaftlichen Kreis-Comité's von Oberfranken einen Beleg erhalten. Dieses Comité hat seit mehreren Jahren aus Vereinsmitteln eine kleine Wiesenbauschule errichtet. Es wurden nämlich jährlich in den Monaten Mai, Juni und Juli eine Anzahl Jünglinge (in diesem Jahre 10) des Bauernstandes auf Kosten des Vereins verpflegt und unterrichtet. Bei strenger Schulordnung lernen sie Wiesenbau, Schreiben, Rechnen, Geometrie, Zeichnen, Nivelliren, — höchst wichtige Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, die der Landwirthschaft unentbehrlich sind. Schreiber dieses besuchte den Unterricht, war beim Feldmessen gegenwärtig, wohnte der am 13. August stattgefundenen öffentlichen Prüfung bei und kann auf den Grund dieser Beobachtungen das günstigste Urtheil über diese kleine Vereinsanstalt aussprechen. Die Jünglinge sind nun heimgekehrt mit Kenntnissen und Kunstfertigkeiten, die einem Landwirth unentbehrlich sind, aber ohne große Kosten nicht erworben werden können, und das Kapital, welches aus Vereinsmitteln dazu verwendet wurde, muß fürs Allgemeine reiche Zinsen tragen. So klein übrigens diese Schule ist, so groß sind die Kosten für den Verein. Eine solche Wiesenbauschule sollte der Kreis dotiren und wenigstens fünfzehn Schüler jährlich aufnehmen. Würde das Vereins-Comité diese Ausgabe machen, wenn es nicht innigst überzeugt wäre, daß dem Bauernstande bezüglich seines Faches mehr Wissenschaft und Kunstgeschick eigen werden muß? Gewiß nicht. Was nun das Comité so klar erkannt, das erkenne Jeder, dem Menschenwohl am Herzen liegt und der es zu fördern sucht. Die Wiesenbauschule höre auf eine Anstalt des Vereins zu seyn. Sie werde eine Kreisanstalt aus Kreismitteln dotirt und den Bedürfnissen des Kreises angepaßt. Auch durch Dr. Weidenkellers Anstalt zu Lichtenhof bei Nürnberg thut sich die Stimme kund: Die Landwirthschaft muß mit mehr Wissenschaft und Kunstfertigkeit betrieben werden, wenn sie mit den übrigen sozialen Verhältnissen fortschreiten will, und das hergeben soll, wodurch das Leben Aller bedingt ist.

Anzeigen.

(Auktion.) Kommenden Dienstag den 31. d. kommen in meinem Auktionslokal im Brandenburgerhause folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung zum Verstrich, als: Gold- und Silberwaaren, silberbeschlagene Tabackspfeifen, Kupfer, Zinn, lackirte Blechwaaren, Weißzeug, Kleidungsstücke, neue und alte Betten, 1 Flügel, 1 Fortepiano und Hausgeräthe aller Art. Fikenscher, Taxator.

Fremden-Anzeigen.

Am 25 Aug

Sonne: HH. Reichmann, Philolog v. Würzburg. Vogl, Bez. [illegible] Coburg. Registrator v. Coburg. Schaudig, Priv. v. [illegible]. Kfle Schapper v. New-York. Schuster v. Lahr. Bauer v. Reutlingen. Mühler v. Passau. Mad Brachmann v. Augsburg.

Deutsches Haus: HH. Rosenbaum, Kfm. v. Kups. Strauß, [illegible] v. [illegible].

Anker: HH Besold, Rentbeamter v. Gunzenhausen. Kaufle. Käfer v. Bremen. [illegible] v. Nürnberg. Dürsch, Conditor v. Herzogenaurach. Weger, Fabr. v. Hirschberg.

Schwarzes Roß: HH. [illegible] nebst Frau, [illegible] v. Regensburg. Zahn, Lehrer v. Selb. Hermann u. Küstner, Kfle v. Würzburg.

Löwe: HH. Ludwig, Kfm. v. Schöneck. Ernst, [illegible] v. [illegible]. [illegible] Opernsänger v. Berlin. Pfirrmann, Fabr. v. [illegible]heim.

Rothes Roß: HH. Güttermann, Kfm. v. Redwitz. Friedmann, Fabr. v. Burgkundstadt. [illegible] Gutsbes. v. [illegible]. Schirmer, Priv. v. Weidenberg. Fleischmann, Geschäftsm. v. Burgkundstadt. Zahn, Lehrer v. Weißdorf. Friedrich, [illegible] v. Presseck.

Edler Hirsch: HH. Reindel, Priv. v. [illegible] [illegible] u. Schneider, Handelsleute v. Streitau. Bichler, [illegible] Paulus, Gastw. v. Haag.

Traube: HH. Schulz, Tapezier v. Bam[illegible] Fläder u. Kellner, Studenten v. Amberg. Ehmann, [illegible] Teufel, Goldarbeiter v. Amberg. Wolfrum, [illegible] v. Wüstenselbitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 206. Sonnabend, 28. August **1847.**

Deutschland.

München, 24. August. Demnächst soll auf dem Odeonsplatze der Grundstein zu einem Monument für Gluck feierlichst gelegt werden. — Im K. Blinden-Erziehungs-Institut findet am Donnerstag den 26. d. die alljährliche öffentliche Prüfung statt; die höchst interessante Musikprüfung dieser unglücklichen Geschöpfe beginnt Mittags halb 12 Uhr.

Würzburg, 24. August. Se. Maj. der König hat an den Bürgermeister Bermuth in Würzburg folgendes Handschreiben erlassen: Hr. Bürgermeister Dr. J. M. Bermuth! Empfangen Sie hiemit die Versicherung, daß Mir des Magistrats und der Bürgerschaft Würzburgs dankbare Gefühle, welche Sie Mir im Bad Brückenau ausgedrückt, sehr erfreulich waren, und daß Ich sogleich, den Tag nach Meiner Ankunft zu Aschaffenburg, den 4ten d., als Mein geliebter Sohn, der Kronprinz, hierher gekommen, gemacht habe, daß derselbe nächsten Herbst und Winter in Würzburg zubringen werde. Dieses Ihnen eröffnend, bemerke Ich, daß von des Vorstehenden Inhalte Sie der Bürgerschaft Würzburg's Kenntniß geben dürfen, und bin mit gnädigen Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Ludwig. Aschaffenburg, den 23. August 1847. (W. Abdbl.)

Se. Maj. der König von Preußen ist am 24. Abends 11 Uhr mit Gefolge in Regensburg angekommen, und hat am folgenden Morgen 5 Uhr auf dem Dampfboote „Stadt Regensburg" seine Reise donauabwärts fortgesetzt.

Am 25. August hat, wie vorausbestimmt war, die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Augsburg nach Kaufbeuern stattgefunden.

Berlin, 23. August. Noch an demselben Tage, wo der Prozeß der Bettina geführt wurde, ist dieselbe von hier nach dem Gute ihres Sohnes abgereist. Wie man bemerkt haben will, hatten sich zu diesem Prozesse namentlich viele Arbeiter aus dem Voigtlande hinzugedrängt. Wer der Schriftstellerin neuestes Werk: „Dies Buch gehört dem Könige" gelesen hat, wird wissen, warum die unteren Volksschichten der Angeklagten eine so große Theilnahme widmen. Den hiesigen Einwohnern ist es auch noch gar wohl erinnerlich, wie Frau Bettina in einem harten Winter über 1000 Schuhmacher mit Leder und Arbeit auf ihre Rechnung versah, und darauf die verfertigten Schuhe und Stiefeln der armen Bevölkerung des Voigtlandes übermachte. (N. Kur.)

Ein Berliner Blatt schreibt: Nachdem das Gericht in dem Polenprozeß bis jetzt drei Wochen seit dem 2. August beschäftigt gewesen, sind die Verhandlungen bis zu dem in der Anklageakte unter Nr. 24 verzeichneten Adolph v. Malczewski vorgerückt, so daß jeder Angeklagte etwa einen Tag eingenommen hat. Die Akte richtet sich nun bekanntlich gegen 254 Angeklagte, welche also 254 Tage, d. h. 8 Monate und 14 Tage erfordern werden, oder den Zeitraum bis zum April 1848. (Diese Ziffer dürfte sich doch als zu hochgegriffen erweisen.) Ein Endurtheil zweiter Instanz ist demnach erst im Laufe des Jahres 1849 zu erwarten. Auf so lange hin wird also dieser Prozeß einen stehenden Artikel in unseren Zeitungen bilden.

Aus Oesterreich, 20. August. Es ist der protestantischen Gemeinde in Laibach die Erlaubniß ertheilt worden, zwei Mal jährlich einen öffentlichen Gottesdienst halten zu dürfen. Diese Erlaubniß datirte zwar bereits aus dem Jahre 1845; allein es war der ultrakatholischen Partei gelungen, den bezüglichen öffentlichen Gottesdienst im vorigen Jahre in einen geheimen zu verwandeln. Die erste protestantische gottesdienstliche Feier hatte nämlich auch eine Menge Katholiken herbeigezogen. Dies erschien jenen Ultras um so bedenklicher, als Laibach wie überhaupt die ganze dortige Gegend vor 200 Jahren protestantisch gewesen und in bekannter Weise katholisch geworden war. Sie fürchteten, da die diesfallsige Tradition im Volke noch keineswegs erstorben ist, Abfälle und verhinderten alle Katholiken polizeilich, am zweiten protestantischen Gottesdienste Theil zu nehmen. Auf die deshalb bei Hofe geführte Beschwerde ist jedoch diese polizeiliche Beschränkung nun aufgehoben worden und der protestantische Gottesdienst findet öffentlich statt. Uebrigens gehört die Gemeinde zu der von Triest, und sie hat sich ein passendes Lokal miethen können, da die Gaben theils aus ihrer Mitte, theils aus der Ferne reichlich ihr zufließen. (D. A. Z.)

Aus der Lausitz, 22. August. Bei der Einigkeit, welche bisher in der Brüdergemeinde bestand, die in Herrnhut ihr Centrum suchte und fand, fürchtete man nicht, daß die Zerwürfnisse, welche im Schooße der evangelischen Kirche dermalen herrschen, ihre zerstörenden und schädlichen Einflüsse auch auf dem friedlichen Gebiete der Brüdergemeinden üben würden. Dennoch steht auch dies gegenüber in Aussicht, denn es ist die Nachricht verbreitet, daß die transatlantischen Gemeinden sich von den europäischen trennen wollten. Bekanntlich stehen alle herrnhutischen Gemeinden unter sich in brüderlicher Gemeinschaft, mögen sie nun in Eu-

ropa oder in den andern Welttheilen sich befinden, und alle stehen unter der väterlichen Leitung der ältesten Conferenz, die aus allen Welttheilen beschickt wird. Von dieser Centralbehörde aus gehen alle gemeinsamen Maaßregeln, und dahin berichten alle Gemeinden. Sey es nun, daß die in Amerika herrschende politische wie kirchliche Ungebundenheit die dortigen Brüdergemeinden auch ergriffen hat, oder daß andere Gründe obwalten, kurz, eben die amerikanischen Gemeinden sind es, von denen her das Schisma droht. Man sieht daraus von neuem, daß der Geist der Unruhe das religiöse Gebiet überall ergreift. In der römischen, griechischen, protestantischen Kirche macht er sich fühlbar, und endlich verschont er selbst die so friedliche Gemeinschaft Herrnhuts nicht.

Italien.

Rom, 7. August. Unter vorstehendem Datum bringt die „Times" aus der Hauptstadt der katholischen Christenheit eine Correspondenz, in welcher es heißt: „In demselben Augenblicke, wo die Oesterreicher aus Norden heranrückten, näherten sich 5000 Neapolitaner der päpstlichen Gränze, zum großen Erstaunen der diesseits aufgestellten päpstlichen Posten, welche keine diese Bewegung rechtfertigende Nachricht aus Rom erhalten hatten. Das ist noch nicht Alles. Der französische Gesandte schickte einen Courier an den Prinzen von Joinville, welcher sich in Neapel befand, während in derselben Zeit ein Courier von dem Prinzen bei der französischen Gesandtschaft in der Mitte der Nacht anlangte. Sobald das Fehlschlagen der Verschwörung gewiß war, ging ein anderer Courier nach Civitavecchia ab, wo ein französischer Dampfer lag, der gleich mit der Depesche nach Neapel steuerte. Diese Unterhandlungen zwischen der französischen Flotte und dem Grafen Rossi, in einem solchen Augenblicke, und zwar ohne der päpstlichen Regierung Beistand angeboten zu haben oder mit derselben in Verbindung getreten zu seyn, zeigt jedem Manne von Einsicht hier zu Lande, daß der französische Hof nichts weniger als der Verbündete des Papstes ist, und daß er mit dem wahren „dynastischen" Instincte bloß sein Interesse im Auge hat." Die Regierung, heißt es in der Correspondenz der „Times" ferner, ist jetzt eifrig mit Eisenbahnplanen beschäftigt, und hier hat sie wieder den französischen Gesandten direct gegen sich; aus der Ursache, heißt es, daß Frankreich ein Anleihen betreibt und ungern den Geldmarkt in Anspruch genommen sieht. Die für Herstellung der römischen Eisenbahnen erforderliche Summe beläuft sich auf ungefähr 10,000,000 Pf. St. Die Haupt-Gesellschaften, welche um Concessionen einkommen, sind Lafitte und Blount in Paris und eine florentinische Gesellschaft.

Rom, 17. August. Die Nachricht von der vollständigen Besitznahme Ferrara's durch die Oesterreicher erregt hier nicht geringe Agitation. Der österreichische Commandant hat ferner erklärt, daß die Untersuchung des Jancovich'schen Vorfalls nicht von den päpstlichen Behörden weiter geführt werden dürfe, indem er nicht zugeben könne, daß einer seiner Officiere vor einem bürgerlichen Gericht erscheine, oder auch nur mit demselben in Beziehung gerathe. Heute wird von dem hiesigen Staatssekretariat ein neuer Protest erwartet.

Frankreich.

Paris, 19. August. Seit einigen Tagen ist in höhern Kreisen wieder viel davon die Rede, daß der Herzog Pasquier sein Amt als Kanzler von Frankreich niederzulegen beabsichtige. Die letzten Gerichtsverhandlungen vor dem Pairshof, die den alten Mann außerordentlich angestrengt, sollen ihn zu diesem Entschlusse bewogen haben. Als Nachfolger wird, wie schon vor mehreren Jahren, Graf Molé bezeichnet. Das Ministerium würde diese Wahl umsomehr unterstützen, als es dadurch eines leidigen Concurrenten auf eine ehrbare Weise los würde. — In dem Befinden des Prinzen v. Joinville ist Besserung eingetreten.

Die Journale bringen heute nur wenig neuere Details in Bezug auf die Praslin'sche Mordaffaire. Mit Recht verschmähen es die meisten, einer Masse offenbarer Erdichtungen, die man in verschiedenen Interessen in Umlauf zu setzen setzen sucht, ihre Spalten zu öffnen. Der Herzog von Praslin nimmt im Gefängnisse des Luxembourgpalastes dasselbe Zimmer ein, in welchem zuletzt Hr. Teste während seines Bestechungsprocesses seinen Aufenthalt gehabt hatte; es sind jedoch diesmal an den Fenstern Bretter angebracht worden, so zwar daß man dem Gefangenen *keine andere Aussicht als* nach dem Himmel läßt. Der Gefangene, welcher im Augenblicke, wo er aus dem Hotel Sebastiani nach dem Luxembourg-Pallaste gebracht wurde, äußerst niedergeschlagen war, erholte sich während der Fahrt wieder etwas durch das Einathmen der frischen Morgenluft; in das Innere des Gefängnisses mußte er noch getragen werden; doch konnte er einen Theil der Stufen, sich auf den Arm seines Kammerdieners stützend, hinaufsteigen. Sein Kammerdiener durfte nicht bei ihm im Gefängnisse bleiben, sondern mußte sich sofort wieder in das Hotel Sebastiani zurückbegeben; auch wurde die Matratze, auf welcher der Herzog während der Fahrt gelegen, dahin zurückgeschickt. Man hält es jetzt für gewiß, daß der völlig erschöpfte Zustand, in welchem Hr. von Praslin sich nun schon seit drei Tagen befindet, die Folge einer Vergiftung durch Laudanum ist; es heißt, er hätte eine kleine, mit solchem Gift gefüllte Fiole ausgetrunken, als er nicht mehr daran zweifeln konnte, daß der Verdacht sich gegen ihn selbst wandte, und gerade die übergroße Masse des Gifts hätte Erbrechungen herbeigeführt, durch welche eine vollständige Vergiftung verhindert worden wäre. So begreift es sich, daß der Herzog gewissermaßen nur ein passiver Zeuge der ersten Instruction seyn konnte, und daß man von ihm keine Aufklärungen oder Eingeständnisse erhielt, da seine körperlichen und geistigen Kräfte in einem Zustande vollständiger Lähmung waren. Seit seiner Ankunft im Gefängnisse des Luxembourg-Palastes hat man

dem Gefangenen zu wiederholten Malen Arzneien beigebracht, um den Erbrechungen, die noch immer fortwähren, Einhalt zu thun. Das Gerücht, Demoiselle von Luzy sey ebenfalls in das Gefängniß des Luxembourg-Palastes gebracht worden, ist ohne Grund; zum wenigsten befand sie sich gestern Abend noch in der Conciergerie. Die „Gazette de France" erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem die Debatten dieses Processes nur bei geschlossenen Thüren stattfinden würden. — Die „Gazette des Tribunaux" theilt mit, der Zustand des Herzogs, welcher anfangs einige Besorgnisse eingeflößt habe, sey jetzt wieder weit ruhiger geworden. Beständig befinden sich zwei Aerzte bei ihm; es ist ihnen zur strengsten Pflicht gemacht, alle Speisen und Getränke, die ihm gereicht werden, auf das sorgfältigste zu untersuchen. — Die Angabe, daß der Herzog von Praslin Geständnisse gemacht habe, bestätigt sich bis jetzt nicht. Auch ist das Instrument, mit welchem die Herzogin ermordet wurde, noch nicht wieder aufgefunden worden. — Demois. von Luzy bleibt dabei, es entschieden in Abrede zu stellen, daß sie in einem intimen Verhältniß zu dem Herzog von Praslin gestanden. Das Journal „le Droit" fügt dieser Mittheilung hinzu: „So viel ist gewiß, daß die unglückliche Herzogin Verdacht über die Beziehungen ihres Gemahls zu der Demois. von Luzy geschöpft hatte, und ohne eine hohe Vermittlung würde sie eine Klage auf Trennung (séparation de corps) angestellt haben; weisem Rathe nachgebend, hätte der Herzog seine Zustimmung zu der Entlassung der Demois. von Luzy gegeben und die Herzogin, in Anerkennung für diese Concession, hatte der früheren Lehrerin ihrer Kinder eine lebenslängliche Pension ausgeworfen. Man versichert indeß, daß Hr. von Praslin sich durch die Empfindlichkeiten seiner Gemahlin sehr verletzt gefühlt hätte, welchen er das Bekanntwerden ihrer inneren Zwistigkeiten beimaß."

Charivari und Gazette de France sind auf der Post in Beschlag genommen worden. Der incriminirte Artikel des ersteren beginnt: Die Feder entsinkt unserer Hand. Nicht mehr im Golde, sondern im Blute wühlen die verbrecherischen Hände. Verbrechen auf Verbrechen folgen rasch aufeinander. In dem Staate, den man uns geschaffen, beginnen die oberen Klassen die unteren mit Abscheu zu erfüllen u. s. w. u. s. w. Die Gaz. de France zeigt ihre Beschlagnahme durch folgende humoristische Zeilen an: Zwei Nummern unserer Zeitung sind es, die die Maaßregel gegen uns hervorriefen. Wohlan! Wir haben einen Géranten, der vor einigen Monaten erst das Gefängniß verlassen; ein zweiter ist so eben eingesperrt worden und gegen den dritten ist der Prozeß heute eingeleitet. Sage man nun noch, daß unsere Preßfreiheit keine Fortschritte mache. Ludwig Philipp sprach die Wahrheit, als er 1830 erklärte: Prozesse gegen die Presse wird es nicht mehr geben. (N. Korr.)

Paris, 22. August. Wir haben die Journale aus Athen vom 10. August erhalten. Die Session der griechischen Kammern wurde an diesem Tage durch den König in Person eröffnet. Die Thronrede enthält in Bezug auf die türkisch-griechische Differenz folgende Stelle: „Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen, meine Herren, mittheilen könnte, daß eine bedauerliche Differenz zwischen meiner Regierung einer benachbarten Macht die Lösung, welche ich mit allen meinen Wünschen, mit allen meinen Anstrengungen erstrebe, erhalten hätte. Ich habe jedoch Grund, zu hoffen, daß die Lösung nicht lange auf sich warten lassen und daß sie der Würde beider Staaten, deren Interessen sich täglich mehr vereinigen, angemessen seyn wird." Der König theilt den Kammern ferner mit, daß ihnen Finanzgesetze vorgelegt werden sollen, um das Land in den Stand zu setzen, die Bedürfnisse des Anlehens zu bestreiten; sowie, daß die griechische Regierung den finanziellen Reclamationen Englands in Bezug auf das letzte Semester Genüge geleistet hat. —

Paris, 22. August. Ueber die Zustände in Albanien wird den „Debats" aus Konstantinopel vom 7. August berichtet: „Die Empörung hat in Albanien wirklich bedenkliche Ausdehnung gewonnen. Es befindet sich fast diese ganze Insel im Insurrectionszustande gegen die Autorität der Pforte. Die Zahl der Insurgenten in Ober- und Nieder-Albanien wird auf mehr als 6000 geschätzt. Die beiden Häupter des Aufstands Zeinel-Bei und Ghioleka agiren in Uebereinstimmung und unterstützen sich überhaupt gegenseitig auf alle Weise. Ihre Losung ist Abschaffung der Conscription und der administrativen Reform, d. h. Wiederherstellung der feudalistischen Privilegien der eingebornen großen muselmännischen Familien, Aufrechterhaltung aller Mißbräuche des früheren Systems und namentlich der Ausplünderung und Bedrückung, wovon die Regierung nach und nach die christlichen Bevölkerungen zu befreien sucht. Bis jetzt hat Bosnien an dieser Bewegung nicht Theil genommen. Aber die neuesten Berichte aus dieser Provinz melden, daß sich dort eine gewisse Gährung bemerklich zu machen anfing."

Spanien.

Madrid, 16. August. Gestern und heute haben Sitzungen des Kabinetsrathes stattgehabt. Man beschäftigte sich mit der Palastfrage. Sicherstem Vernehmen nach sind Hr. Pacheco und Hr. Benavides fest entschlossen, aus dem Kabinet zu treten, falls es ihnen nicht gelingen sollte, die Königin Isabella und deren Gemahl zu einer Aussöhnung zu bewegen, und sie würden die Cortes zusammenberufen, um ihnen Explikationen über diesen Schritt zu geben. Der Finanzminister ist von seinen Collegen beauftragt worden, mit der Königin eine Zusammenkunft in Bezug auf die Palastfrage zu haben. Der ministerielle „Heraldo" selbst fängt nunmehr an, die Chancen für eine Aussöhnung des Königl. Paares als sehr verringert darzustellen. — Der König fährt fort, häufig vom Pardo nach Madrid hereinzukommen, aber Nachts kehrt er jedesmal dahin zurück, und wenn er den Tag über hier ist, verbringt er ihn bei seinen Geschwistern im Palaste San Juan, ohne sich im Königl. Palaste zu zeigen. Sein Benehmen ist höchst anständig und untadelig, und alle Personen seiner Umgebung hören nicht auf, seine

Herzensgüte, seine Klugheit und seinen scharfsinnigen Geist mit tausend Lobsprüchen zu erheben. Er steigt in der öffentlichen Meinung mehr und mehr.

Madrid, 17. August. Die Königin Isabella soll für eine Wiederaussöhnung mit ihrem Gemahl solche Bedingungen gestellt haben, daß nicht erwartet werden könnte, daß der König seine Zustimmung zu denselben geben würde. Der Minister des Innern Hr. Benavides ist beauftragt, dem Könige diese Bedingungen mitzutheilen und wird dies in einer Audienz thun, die auf nächsten Donnerstag im Pardo anberaumt ist. Herr Pacheco erwartet keinen günstigen Ausgang, und nur durch das dringendste Ersuchen seiner Collegen konnte er dazu bewogen werden, nicht schon jetzt seine Demission zu geben. Die baldige Auflösung des Cabinets scheint kaum mehr zweifelhaft zu seyn. Die Geschäfte leiden sehr durch diesen Zustand der Dinge. Der Handelsverkehr wird jeden Tag schwieriger und das Geld äußerst rar. Viele Tratten sind aus Frankreich aus Mangel an Acceptation protestirt zurückgekommen. Hr. Salamanca ist durch das Handelstribunal verurtheilt worden, **200,000** Frs. als Bürgschaft für die Rückzahlung dieser Tratten zu deponiren. Neuerdings sind Tratten für **150,000** Frs. demselben Banquier protestirt zurückgekommen; eine Bürgschaft dafür ist noch nicht bestellt. —

Eine montemolinistische Bande von hundert Mann, unter dem Commando Rafael Tristany's, wurde am 9. d. von den Truppen der Königin in der Nähe von Balsareny, im Fürstenthume Catalonien, geschlagen.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident hat Hrn. Guizot ein Finanzprojekt übersandt, wonach er durch den Verkauf der Nationalländereien in **20** Jahren ein Kapital von **100** Millionen sammeln will. Die Anleihe von **60** Millionen mit Zinsen werde bis dahin nicht mehr betragen, so daß die Schutzmächte, die Zinsen an das Haus Rothschild fortentrichtend, in **20** Jahren vollkommen gedeckt seyn würden. Hr. Guizot hat den Herzog v. Broglie beauftragt, Lord Palmerston dieß Projekt einleuchtend zu machen, aber mit so geringem Erfolg, daß Sir Edmund Lyons schon eine neue Note in Betreff des nächsten Septembersemesters erhalten haben soll. (Dtsch. Ztg.)

Egypten.

Alexandria, 9. August. Unser einförmiges Leben wurde vorgestern durch ein Ereigniß gestört, welches die traurigsten Folgen hätte haben können, Gott sey Dank, aber ohne Unglück vorüberging. Um **8** Uhr **32** Minuten in der Früh folgten sich drei heftige Erdstöße, begleitet von einem starken unterirdischen Rollen, gleich dem Brausen eines Sturmes; die Bewegung war von West nach Ost und dauerte **50** Sekunden. Groß war die Bestürzung unter den Einwohnern, alles flüchtete sich aus den Wohnungen auf die Straße; die Häuser wankten; hätte die Erschütterung nur etwas wenig länger angehalten, wäre wahrscheinlich großes Unglück erfolgt; mehrere Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt. — Laut Berichten von Cairo war die Erschütterung allda stärker als hier, mehrere Häuser im türkischen Quartier und drei Moscheen sollen eingestürzt seyn, ob Menschenleben dabei zu beklagen sind, wird nicht berichtet. Wir haben fortwährend eine fast unerträgliche Hitze.

Bekanntmachung.

Die den Forstfrevlern im Rechnungsjahr 18$\frac{46}{47}$ abgenommenen schneidenden Instrumente an Beilen, Sägen, Sicheln, Messern, u. s. w. werden, weil sie unbrauchbar gemacht worden sind, als altes Eisen

Montag den 30. d. Mts. Vormittags **10** Uhr

im Geschäftszimmer des K. Rentamtes dahier in mehreren Partien an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufslustige hierdurch eingeladen werden.

Bayreuth, den 25. August 1847.

Königliches Rentamt.

Maurer.

Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Mittwoch den 1. September Nachmittags um 2 Uhr werden in dem Hause des Herrn Fechheimer dahier, ohnweit der Dammallee, an

2000 Bände Bücher

aus verschiedenen Fächern der Literatur öffentlich an die Meistbietenden versteigert, wozu Literaturfreunde höflichst eingeladen werden. Die An- und Durchsicht der Bücher ist Jedermann vorher gestattet. Wich, Taxator.

Ein geübter Concipient, der bei längerer Abwesenheit eines Anwalts, die Geschäfte zu leiten im Stande ist, wird jetzt oder später gesucht. Offerte besorgt die Expedition.

Ludwigsstraße Nr. 307 ist ein kleines freundliches Quartier ständlich oder auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 26. Aug

Sonne: HH. Le Blanc mit Gemahlin u. Bed., Obrist v. London. Dorschky mit Frln. Tochter, Rentamtmann v. Kronach. Kflte. Oertel u. Franck v. Stuttgart. Trick v. Kaufbeuern. Schulze v. Magdeburg. Schulze v. Burg. Bager v. Meerane.

Anker: HH. v. Stöckar, Rechtsprakt. v. Würzburg. Bömly, Theaterdirektor v. Heidelberg. Kflte. Münzer v. Kitzingen. Leistner v. Frankfurt. Bauerreiß, Fabr. v. Halle. Mad. Cramer mit Familie, Cassiersgattin v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Schneider, Kfm. v. Gereuth. Müller, desgl. v. Nordhalben. Dißner, Bürger v. Bamberg.

Löwe: HH. Deuerling, Kfm. v. Nordhalben. Schuster, Registrator v. Nürnberg. Benecke, Student v. Lübeck. Patrop, desgl. v. Mkt. Streliz. Bär, Holzhdlr. v. Küps. Hüttinger, Zinngießer v. Straubing.

Traube: HH. Lindner, Caplan v. Eichstädt. Weidner, Gastw. v. Schwarzenbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 207. Sonntag, 29. August 1847.

Deutschland.

München, 26. August. Die Stände des Reichs sind auf den 20. September einberufen. Das deßfallsige allerhöchste Rescript ist aus Aschaffenburg gestern Nachmittag hier eingetroffen. Aus dem Ministerium des Innern sind bereits diesen Morgen die Einberufungsschreiben an die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe ergangen. Diese hohe Kammer wird beim kommenden Landtage einige Mitglieder zum ersten Male in ihrer Mitte sehen, namentlich: Se. K. Hoh. den Prinzen Adalbert, den Hrn. Erzbischof von München Grafen v. Reisach, den Hrn. Grafen v. Giech, früheren Präsidenten der Regierung von Mittelfranken. Auch die Kammer der Abgeordneten wird einige neue Mitglieder zählen: für die seit dem letzten Landtage gestorbenen Abgeordneten Frhr. v. Gumppenberg, v. Windwart und Lipp die HH. Lidl, Posthalter in Sauerloch, Neumüller, Müller an der Neumühle, und Hefter, Posthalter von Steinhöring. Ob noch weitere Veränderungen im Personalstand beider Kammern stattgefunden haben, ist uns dermalen unbekannt. (N. Korr.)

München, 26. August. Die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Neumarkt ist dem Rechtspraktikanten bei dem Landgerichte Au Max Bauer aus Fichtelberg verliehen worden. (N. Korr.)

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. d. M. für die Dauer einer in die Kaiserlich Oesterreichischen Staaten unternommenen Reise Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen die obere Leitung der Staatsgeschäfte zu übertragen geruht.

Königsberg, 20. August. In neuerer Zeit benutzen die Diebskünstler die Katzbach, um durch diesen Kanal, der unterhalb vieler Grundstücke fließt, in die Häuser zu dringen und gewaltsame Einbrüche und Diebstähle zu verüben.

Tilsit, 18. August. Mehrere vorzüglich schöne große Pferde, welche für den Großfürsten Thronfolger von Rußland im Holsteinschen gekauft worden, sind heute hier angekommen und sollen morgen nach Petersburg geführt werden. Gestern sah man zwei einjährige Auer, welche zu Wasser durch einen russ. Forstbeamten nach Memel und von dort zu Schiffe nach England gebracht werden; man sagt, daß diese äußerst seltenen Thiere ein Geschenk für die Königin von England wären.

Schmalleningken. Die Industrie steigt doch immer mehr. Bisher hörten wir nur alle 24 Stunden, daß wieder ein commis voyageur angelangt sey, um Geschäfte in Pfeffer, Indigo, Schwefelhölzchen oder anderen gangbaren Artikeln zu machen, gegenwärtig werden indessen in hiesiger Gegend schon Geschäfte in Menschen gemacht. Russische Juden nämlich kaufen preußische Unterthanen für das russische Militär auf, theils für eigne Rechnung, theils als Agenten oder After-Agenten solcher Spekulanten, die das Geschäftchen schon im Großen betreiben. Es werden, wie auf den Sklavenmärkten in den Raubstaaten, je nach der Körperkraft, 70, 80, auch wohl mehr S.-R. pro Menschen gezahlt. Mancher kraftvolle preuß. Mann hat sich bereits für dieses Blutgeld der Knute untergelegt. Nur ein wackerer Doppel-Litthauer wußte sich mit dem empfangenen Handgelde von 10 Silberrubeln unsichtbar zu machen und sein Fell zu salviren. Wir gratuliren dem Mann um so mehr von Herzen, als wir gehört haben, welche Stellung die angekauften preuß. Unterthanen in den Reihen des russischen Militairs einnehmen. „Haut nur zu!“ befahl neuerdings ein russischer Offizier seinen, eine militairische Prügelstrafe an einem gekauften Preußen exekutirenden Soldaten „haut nur zu! es ist ein Bezahlter!“

Breslau, 21. August. Im Laufe der künftigen Woche wird hier die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Justizministers Uhden erwartet. Die schon ins Leben getretenen Reformen, besonders des Civilprozesses, haben eine ziemlich durchgreifende, durch eine zweckmäßige Vertheilung der neuen Arbeit bedingte Umgestaltung der Verfassung unserer Gerichte nach sich gezogen. Wir wünschen und hoffen, daß hauptsächlich diese Einleitungen den Herrn Minister zu uns führen. — Unter den Städten Schlesiens haben sich bereits Breslau, Schweidnitz und Ratibor für die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochen.

Düsseldorf, 17. August. Nach den Seitens der hiesigen obersten Militairbehörde den Truppen gemachten Eröffnungen werden Se. Majestät der König am 23. September hier eintreffen und am 24. und 25. die Truppen auf der Haide zwischen Benrath und Hilden inspiziren. Zu dem Ende werden die die 14. Division bildenden Regimenter, die zum Theil in Wesel, Köln und Benrath garnisoniren, zu den erforderlichen Vorübungen hier zusammen gezogen. Ueber ein kombinirtes Manöver der 14. Division bei Opladen unter den Augen des Königs verlautet noch nichts bestimmtes.

Münster, 18. August. In der sogenannten Dawert, einer Waldung von vierzigtausend Morgen, währt der Brand schon jetzt vier Tage und noch immer kann man, ungeachtet alle umliegenden Bauerschaften aufgeboten sind, um

durch Aufwerfen von Gräben dem Feuer Einhalt zu thun, desselben nicht Meister werden. Mehrere hundert Morgen sind bereits niedergebrannt, und der Himmel weiß, wie viele bei der hier herrschenden schrecklichen Dürre noch vom Feuer verzehrt werden; denn dasselbe brennt nicht an einer Stelle, sondern die ganze Breite des Waldes steht in Flammen. Man wird den übrigen Theil nur dadurch retten können, daß man eine größere Strecke niederhaut und dann Gräben zieht; jenes läßt sich bei der bedeutenden Breite der Waldung aber äußerst schwer bewerkstelligen und man wird sich wahrscheinlich noch genöthigt sehen, zu dem Ende Militair zu requiriren. Die Dawert gehört mehreren Adeligen und großen Grundbesitzern. Da diese in derselben viel Wild und namentlich Rehe hegen, welches jetzt aufgeschreckt umherirrt, so haben sich in verflossener Nacht eine Menge Jäger von hier aus hinbegeben, um das Wild, sobald es die Grenze des Waldes überschreitet, niederzuschießen. Die Besitzer der Dawert, welche dies nicht hindern können, erleiden also außer ihrem Verlust an Holzung auch noch diesen. Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit einiger Bauern entstanden, welche ihre an der Dawert angrenzenden Haideflächen zum Behuf der Cultivirung des Bodens abbrannten.

Worms, 18. August. Gestern standen beinahe sämmtliche Bäcker der hiesigen Stadt vor den Schranken des einfachen Polizeigerichts, weil die Semmel das vorschriftsmäßige Gewicht nicht hatte, welches aber nach der Behauptung der Bäcker und mancher Sachverständigen mit den Mittel-Fruchtpreisen zum Nachtheile der Bäcker nicht gehörig übereinstimmte, und weil sie, als ihre mündlichen Remonstrationen nicht berücksichtigt wurden, gar keine Semmel mehr backen, obschon sie nach dem bestehenden Regulativ dazu gehalten sind. Sie konnten der Verurtheilung (in Geldbuße und Kosten) nicht entgehen, weil der Richter sich auf den Beweis der Unrichtigkeit der Taxe, die seiner Beurtheilung ausdrücklich entzogen und der Municipalität anheim gegeben ist, nicht einlassen konnte. Die Bäcker haben appellirt.

Hamburg, 17. August. Privatbriefe aus Neustrelitz melden von der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Georg (geb. 11. Jan. 1824) mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin. Die Verlobung hat am Geburtstag des Großherzogs am 12. August in Gegenwart des Königs von Preußen und einiger anderen gekrönten Häupter stattgefunden.

Italien.

Rom, 19. August. Vergangenen Sonnabend den 14. d. M. fand in Livorno an der Piazza delle Armi das an den Abenden vor den Festtagen gewöhnliche öffentliche Konzert statt, zu dem sich eine außerordentliche Menge Volks versammelt hatte. Der dortige Governatore Fürst Corsini war indeß durch geheime Kunde von einer in dem dichten Volksgedränge anzustellenden Metzelei unterrichtet worden und ließ deßhalb in der Stille die ganze Volksmasse durch eine Menge Militärpatrouillen durchziehen und zertheilen, so daß von der Ausführung der bezweckten „Tragedia popolare“ keine Rede seyn konnte. In der darauf folgenden Nacht wurden auf seinen speziellen Befehl einige und 80 verdächtige Fremde vom gemeinsten Stande arretirt, die sich ohne polizeiliche Legitimation in Livorno eingeschmuggelt hatten. — Nachdem der französische Botschafter Graf Rossi am vergangenen Montag bereits eine lange Audienz gehabt, ward er an demselben Tage des Abends spät nochmals zu Sr. Heiligkeit berufen. — Die Schweizerregimenter an der Grenze des Kirchenstaates werden in mobile Kolonnen vertheilt, um an die Orte gesendet zu werden, wo von der retrograden Partei Unruhen angezettelt werden sollten. — Gewiß und entschieden ist es jetzt, daß der Monsignor Spada-Medici seine Stelle als Kriegsminister niederlegt; er behält aber Dessen ungeachtet seinen Sitz im Ministerkonseil, wenn auch ohne Portefeuille. An seine Stelle kommt jedoch nicht der Fürst Barberini, sondern entweder Monf. Pentini oder Millesimi. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 21. August. Der Nachfolger Hrn. Teste's als Präsident am Cassationshofe, Hr. Thil, Mitglied der Deputirtenkammer für den siebenten Wahlbezirk des Departements Calvados, ist mit dem neuernannten Rath an demselben Gerichtshofe, Hrn. Legagneur, vorgestern in feierlicher Session eingeführt und vereidet worden. Eine Königl. Ordonnanz verfügt zugleich die nothwendige neue Deputirtenwahl wegen Hrn. Thil's Anstellung zum 19. September. — Die vor Bapaume und mit dem Zwecke der Zerstörung der dortigen Festungswerke unter Leitung des Herzogs von Montpensier seit 14 Tagen betriebenen praktischen Belagerungsübungen sind Ursache eines großen Zusammenflusses von Neugierigen geworden. Außerdem haben sich höhere englische, preußische und russische Officiere, unter Letzteren der Artilleriegeneral Graf Medem eingestellt.

Paris, 23. August. Gleich nach der Sitzung der Pairskammer wurde ein Verhör mit dem Herzog von Praslin vorgenommen. Seine körperliche Schwäche hinderte ihn am Antworten. Heute erklärte er sich jedoch bereit, auf Alles zu antworten. Das ärztliche Protokoll über die Leiche der Herzogin weist 30 Wunden oder Quetschungen nach, von denen vier absolut tödtlich waren. Auf der Schulter des Herzogs hat man bei der ärztlichen Untersuchung einen tiefen Biß gefunden. Man ist gespannt, ob man die nöthige Anzahl Pairs zusammenbringen wird, da fast alle hohen Familien mit den Choiseuls verwandt sind, also einen gesetzlichen Grund zum Nichterscheinen haben. Die Ermordete brachte ihrem Gatten eine jährliche Rente von mehr als 100,000 Frs. mütterliches Vermögen zu, später erbte sie noch von einer Tante. Der Herzog besaß ein ungefähr gleiches Vermögen. Außerdem hatten sie noch das ganze Vermögen des Marschalls Sebastiani und das seines Bruders, des kinderlosen Generals Tiburce Sebastiani, so wie ihren Antheil an dem Nachlaß der Herzogin von Praslin, der Mutter des Herzogs, zu erwarten.

Paris, 23. August. Die Aufregung, weit entfernt, sich zu vermindern, nimmt vielmehr fortwährend zu. Jeden Tag werden neue Details bekannt, welche die Scheußlichkeit des Verbrechens in ein grelleres Licht setzen. Obwohl der Herzog in das Gefängniß des Luxemburg abgeführt worden ist, haben sich noch gestern und vorgestern Ansammlungen vor dem Hotel Sebastiani gebildet. Die Leiden des Herzogs, in Folge des genommenen Giftes (nach einigen Nachrichten soll es Laudanum, nach andern Schwefelsäure gewesen seyn) waren so gräßlich, daß ein Mitglied seiner Familie, das ihn am Freitag sah, versicherte, er sey kaum mehr zu erkennen und nur noch der Schatten von dem, was er gewesen. Ein Jagdmesser ist, wie bereits erwähnt, in einem Abzugskanale gefunden worden. Dasselbe war, ein beachtenswerther Umstand, fortwährend in dem Zimmer der Herzogin aufbewahrt worden. Sie hatte dieses reich verzierte Instrument von einem Bekannten zum Geschenk erhalten. Seit vorgestern Abend befand sich der Herzog besser und er hatte sich bereit erklärt, das Verhör des Kanzlers zu bestehen. Von den Kindern der Herzogin ist nur die älteste Tochter vermählt und zwar an einen reichen piemontesischen Edelmann. Die zweite, 18jährige Tochter reiste am Tage der Ermordung zu ihrem Großvater nach der Schweiz. Die 4 übrigen Töchter sind zu ihrer Großmutter gebracht worden und haben von dem Verbrechen ihres Vaters keine Kunde erhalten. Der Bruder des Herzogs hat die drei Söhne desselben nach dem Schlosse Praslin gebracht. Als die verwittwete Herzogin von Praslin (die Mutter des Mörders), welche fast blind ist, den Tod ihrer Schwiegertochter, die sie zärtlich liebte, erfuhr, und man ihr zunächst beibrachte, Räuber hätten dieselbe umgebracht, drückte sie den Wunsch aus, daß ihr Sohn zu ihr kommen und sie mit einander trauern möchten. Erstaunt darüber, daß derselbe nicht kam, wurde sie allmählich und vorsichtig mit dem wirklichen Thatbestand bekannt gemacht. Als sie die ganze Wahrheit wußte, verfiel sie in einen Zustand der äußersten Verzweiflung. Frln. v. Luzy, welche sich noch in der Conciergerie befindet, hat gestern und vorgestern abermals Verhöre bestanden. Sie betheuert fortwährend die Reinheit ihrer Beziehungen zu dem Herzog. Ein Journal behauptet jedoch, sie habe dem Herzog ein Kind geboren, dem dieser außerordentlich zugethan gewesen sey. Sie heißt eigentlich Laura Desportes und ist jetzt 29 Jahre alt. Ihre sehr sanften Gesichtszüge sind von ungewöhnlicher Schönheit und ihre Gestalt zwar klein aber äußerst zierlich und regelmäßig. Geistig sehr gebildet, war sie sowohl als Erzieherin, als durch ihre Fertigkeit in der Malerei und Musik ausgezeichnet. In ihren Verhören antwortete sie stets klar und angemessen. Die Gaz. des Trib. behauptet, man habe Briefe bei ihr gefunden, aus denen sich ergebe, welcher Art ihr Verhältniß zu dem Herzog gewesen, daß sie großen Einfluß auf denselben geübt und daß er nach dem etwaigen Tode seiner Gemahlin sie habe heirathen wollen. Dasselbe Blatt deutet an, daß sie ihn zu dem Mord getrieben habe. — Man glaubt allgemein, daß er die Herzogin zuerst, während sie im Schlafe lag, verwundet, die tödtlichen Streiche aber ihr erst beigebracht habe, nachdem sie das Bett verlassen. Hr. Orfila untersuchte die Haare, welche sich in der linken Hand der Herzogin gefunden, sowie diejenigen, welche mit getrocknetem Blute angeklebt auf dem Boden bemerkt wurden. Anfangs schienen sie von verschiedener Farbe; aber nachdem sie Hr. Orfila abgewaschen, ergab sich, daß sie von derselben Person herrühren mußten. Durch diesen Umstand beseitigte sich die Vermuthung, daß verschiedene Personen in die Sache verwickelt seyn könnten. Das Haar gleicht in jeder Beziehung dem des Herzogs. In einem Becken fand sich blutiges Wasser. Das Verhör des Herzogs hat bis jetzt nichts auf das Verbrechen Bezügliches ergeben. Er erklärt, nichts darüber zu wissen.

Niederlande.

Haag, 19. August. In Antwort auf die einer rheinischen Zeitung von einem Frankfurter Correspondenten mitgetheilte Nachricht, daß 23 Frankfurter Soldaten durch 3 holländische Werber verlockt worden wären, holländische Dienste zu nehmen und ihre eignen Fahnen zu verlassen, um von den Holländern nach den ostindischen Compagnien gebracht zu werden, wo sie bald als Opfer des mörderischen Klima's fallen müßten, erklärt das Allgemeen Handelsblad, die niederländische Regierung habe im Gegentheil Maaßregeln ergriffen, um den Eintritt von Ausländern in den holländischen Militairdienst zu beschränken, da für die ostindischen Colonien künftighin nur noch Eingeborne, die von freien Stücken geloost hätten, oder Belgier würden angenommen werden.

Großbrittanien.

London, 20. August. Die Königin mit dem Prinzen Albert und den beiden Königl. Kindern, welche dieselben begleiten, kehrten von Dumbarton Castle auf der Fairy nach der Mündung des Clyde zurück, und die Berichterstatter in den Blättern können den Anblick der malerischen, mit Menschen dicht besetzten Gestade, der geschmückten Schiffe vor Anker, des Ehrengeleites der 30 Dampfschiffe, welche der Fairy folgten, nicht prächtig genug schildern. Die Königin stand während eines großen Theiles dieser Fahrt stromab auf dem Quarterdeck der Fairy. Nach einer Lustfahrt auf dem Loch Long begab sich die Königin wieder an Bord der Victoria and Albertyacht, und das Königl. Geschwader ging vor Rothsay für die Nacht vor Anker, von welchem der Prinz von Wales den Titel als Herzog führt. Die kleine Stadt war Abends illuminirt und auf allen Bergen brannten weithin Freudenfeuer. Am 18. August setzte das Geschwader um 8 Uhr seine Reise nach dem Loch Fine und Inverary fort und am folgenden Tage sollten die Inseln Staffa und Jona besucht werden, um dann bei Fort William zu übernachten.

Prinz Waldemar von Preußen befand sich am 7. August mit seinen Begleitern zu Banavie und bestieg am Tage dar=

auf den 4100 Fuß hohen Ben Nevis, den höchsten Punkt in Großbrittanien.

China.

Den neuesten Nachrichten aus Kanton zufolge stockte daselbst aller Handel. Die Faktoreien zu verlassen, war gefährlicher als je. Die Volkswuth steigerte sich von Tag zu Tage. Man drohte die Faktoreien niederzubrennen. Von Hongkong war Munition abgesandt worden. Man glaubt, daß demnächst eine „wirkliche und kompetente" Expedition mit dem Admiral an der Spitze nach Kanton abgehen werde.

Man schreibt aus dem Haag vom 22. August: Gestern fand in dem Badehause zu Scheveningen eine traurige Scene statt. Es wohnt nämlich in Scheveningen mit seiner Familie der Herzog von Choiseul-Praslin aus Paris, wie man versichert, ein Bruder des jetzt des Mordes beschuldigten Herzogs desselben Namens. Durch die im Lesezimmer aufgelegten Zeitungen erhielt er die erste Nachricht von dem schrecklichen, ihn so nahe betreffenden Ereignisse. Die Bestürzung des Herzogs läßt sich nicht beschreiben. Wie versteinert starrte er die verhängnißvollen Zeilen an.

(Ein kleines Rechenexempel.) Man kann annehmen, daß in Deutschland 36 Millionen Menschen leben und daß jeder Mensch im Durchschnitt wohl täglich 1 Pfd. Schwarzbrod und für 1 Kreuzer Weißbrod ißt. Wollte man nun weiter annehmen, daß jedes Pfd. Schwarzbrod um 1 Loth und jedes Weißbrod für 1 Kreuzer um ½ Loth zu leicht sey, so würden die Consumenten täglich verlieren:

an Schwarzbrod 36,000,000 Loth,
an Weißbrod . . 18,000,000 „
Summe 54,000,000 Loth

oder 1,687,500 Pfd. Setzt man ferner den Preis pr. Pfd. zu 3 Kreuzer, so würde dieser Verlust täglich 84,375 Gulden und in einem Jahre 30,796,875 Gulden betragen. Ein ganz artiges Sümmchen, welches auf diese Weise den Bäckern zuflöße, wenn sie auch nur um 1 Loth und ½ Loth das Brod zu leicht machten. — Ein Glück, daß die deutschen Bäcker Das nicht thun!

Anzeigen.

Die dießjährige öffentliche Prüfung in dem Unterrichts- und Erziehungs-Institute der Unterzeichneten findet am Mittwoch den 1. Septbr. d. Js. Vormittags von 8 — 12 Uhr statt, und es werden hiezu die verehrten Aeltern und Verwandten der Schülerinnen, so wie sonstige Freunde der Jugend und des Unterrichts ergebenst eingeladen.

Bayreuth, den 27. August 1847.

Henriette Brunner, Instituts-Vorsteherin.

Im Hause Nr. 482 in der Judengasse eine Treppe hoch werden aus dem Nachlaße des verstorbenen Karl Burger mehrere Werkzeuge, als Feilen, Hobel, Stecheisen, ferner eine Drehbank und ein eiserner Mörser, ꝛc. ꝛc. verkauft.

Die neuesten Stoffe zu **Herbst- und Winterbeinkleidern**, seidene und wollene **Slips**, sind in geschmackvoller Auswahl eingetroffen bei

Oscar Wagner.

Ein geübter Concipient, der bei längerer Abwesenheit eines Anwalts, die Geschäfte zu leiten im Stande ist, wird jetzt oder später gesucht. Offerte besorgt die Expedition.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 2. September 1847 zur Eröffnung der Bühne: **Die Karlsschüler**, Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Mit der ergebensten Bitte, ein geehrtes Publikum möge dem Unterzeichneten die ihm früher geschenkte Theilnahme und Vertrauen auch diesmal nicht entziehen, versichert derselbe seinerseits Alles aufzubieten, um sich die vollkommene Zufriedenheit in jeder Beziehung zu erwerben.

A. Bömly.

(Lotto.) Die 482ste Ziehung in Nürnberg:

8. 35. 88. 1. 84.

Die nächste Ziehung geschieht zu München Dienstag den 7. September h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. Aug.

Sonne: HH. Bar. v. Feilitzsch, Gutsbes. v. Sachsen. Wegemann, K. K. Oberbeamter v. Prag. Marq. de Castronellcui, Proprietair v. Livorno. Merkeli, desgl. v. Zürich. Dalimiére, Priv. v. Prüxeles. Kflte. Rauscher v. Mainz, Obermaier v. Crefeld.

Deutsches Haus: HH, Strauß, Kfm. v. Bamberg. Müller, Gastw. v. Ebersfeld.

Anker: HH. Kauflte. Tirroff v. Culmitz, Wächter v. Plauen. Mausner, Forstbeamter v. Nürnberg. Kreuzer mit Tochter, Fabr. v. München. Stichler mit Fam., Lebküchner v. Augsburg. Helmreich, Priv. v. Leipzig. Richter, Gastw. v. Berlin.

Schwarzes Roß: HH. Schleußner, Maler v. Regensburg. Uhlich, Hdlsm. v. Rubla. Wortig, Priv.; Schäfflern, Componist u. Weidner, Conditor v. Leipzig.

Löwe: HH. Lister, Kfm. v. Würzburg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. John, desgl. v. Sonnenberg.

Adler: HH. Krieger u. Waller, Hdlslte. v. Ernstthal.

Traube: HH. Sollmann, Fabr. v. Schönkirch. Heinel, Schuhmachermstr. v. Reith. Gufler, Zitronenhdlr. v. Schwaz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 208. Dienstag, 31. August **1847.**

Deutschland.

Aus München, 26. August, schreibt man der A. Z.: ist in andere Blätter die Nachricht übergegangen, es sey der Bau der Marburg plötzlich eingestellt worden. Wir sind ermächtigt, diese Angabe als irrig zu erklären. Es ward nie beabsichtigt, den Bau zu unterbrechen, wenn auch — wenigstens vorderhand — nicht mehr die großen Summen zur Verwendung kommen, die in den Vorjahren dafür ausgesetzt waren.“

Man schreibt unterm 20. aus München: Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König unterm 25. d. Mts. in Rücksicht auf die Bestimmung des Tit. I. §. 53 der X. Beilage zur Verfassungsurkunde den Fürsten L. F. W. M. von Leiningen, Durchl., für die Dauer des auf den 20. September einberufenen außerordentlichen Landtag als ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen geruht.

Berlin, 25. August. Es bereiten sich gegenwärtig sehr wichtige Ministerialveränderungen vor. Wie man aus guter Quelle hört, ist der Staatsminister v. Bodelschwingh vor der Abreise des Königs von demselben zum Staatskanzler ernannt worden, eine Würde, die seit Hardenberg nicht erneuert wurde. Als ganz bestimmt kann gemeldet werden, daß unser würdiger und populärer Kriegsminister v. Boyen demnächst aus seiner hohen Stellung scheidet; er wird durch den Generallieutenant v. Rohr, bis jetzt in Breslau, ersetzt werden. Hr. v. Boyen soll zum Chef des gesammten Invalidenwesens ernannt werden, eine Charge, die erst jetzt geschaffen wird. Von einem Austritte des Hrn. v. Düesberg und des Justizministers Uhden, worüber man zur Zeit des vereinigten Landtages Mancherlei sprach, ist nicht die Rede. Daß der geheime Oberfinanzrath v. Costenoble an die Stelle des Staatsministers Rother treten wird, scheint ziemlich gewiß zu seyn; während aber Einige behaupten, die Seehandlung solle in ihrer bisherigen Gestalt fortgeführt werden, meinen Andere, v. Costenoble werde zu einer Liquidation des Instituts, welche 3 Jahre dauern würde, berufen. Das Letztere scheint uns nicht wahrscheinlich, und Manches spricht dagegen; so läßt die Seehandlung sich z. B. noch immer auf neue Geschäftszweige ein, und erst in diesen Tagen ist die Sendung des Schiffes „Marie Louise“ nach der Westküste Afrika's auf den Palmölhandel beschlossen worden. (N. Korr.)

Von der Elbe, 24. August. Der vermeintliche Ländertausch zwischen Dänemark, Hannover und Oldenburg ist eine eben so große Zeitungsente als die Befestigung Helgolands. Weder an das Eine noch an das Andere wird gedacht. Das Letztere zumal ist nichts weiter, als eine monströse Geburt der jetzt grassirenden Anglophobie, welche, wie es scheint, an die Stelle der weiland Franzosenfresserei getreten ist. Mit so wohlfeilen Demonstrationen, noch dazu, wenn ihre Grundlage nicht einmal auf Wahrheit beruht, wird deutsche Vaterlandsliebe schlecht gefördert, und diejenigen Exaltirten, welche Hamburg das Versandten der Elbe wünschen, bedenken wohl nicht, in wie trauriger Blöße sie die deutsche Nationalität vor dem Ausland hinstellen. (N. K.)

Klagenfurt, 17. August. Beiläufig zwei Meilen östlich von Klagenfurt kam in dreien zur Benediktinerstiftsherrschaft Eberndorf unterthänigen Dörfern dieser Tage eine hartnäckige Zehentrenitenz vor. Den leichtgläubigen Bauern erzählten durchreisende Hausirer aus Gottschen, es seyen alle Zehnten aufgehoben; die Folge davon war, daß sie die Hebung des eben einzusammelnden Garbenzehnts verweigerten. Die Bezirksbeamten konnten mit den ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln nicht ausreichen, auch das gütliche Einschreiten des abgeordneten Kreiskommissairs, so wie das Erscheinen einer Compagnie des hiesigen Regiments konnten die Sache nicht beilegen, es rotteten sich immer mehr Landleute mit Knitteln und Sensen bewaffnet zusammen, Lärmfeuer erschienen auf den Hügeln und die Absicht wurde deutlich ausgesprochen, im Falle, daß der Zehent eingesammelt würde, dieß mit Gewalt zu verhindern. Heute wurde die Militairmannschaft durch eine zweite Compagnie verstärkt und der Kreishauptmann begab sich selbst an Ort und Stelle. Wir hoffen von der besonnenen Einwirkung desselben noch eine gütliche Beilegung dieser großentheils durch Unverstand herbeigeführten Ruhestörung.

Einer durch mehre öffentliche Blätter verbreiteten Nachricht, daß einer neuerlichen Verordnung der österreichischen Regierung zufolge in die österreichischen Staaten den fremden Handwerksgesellen nur unter der Bedingung Eintritt gestattet werde, wenn sie sich über die bestimmte Zusicherung einer Arbeitsgelegenheit auszuweisen vermöchten, wird in der Leipziger Zeitung aus Dresden aus der sicheren Quelle widersprochen und vielmehr versichert, daß keine Anordnung der erwähnten Art in Oesterreich erfolgt ist und fremden Handwerksgesellen nach wie vor der Eintritt in diese Monarchie

unter den von je her in dieser Hinsicht gesetzlich bestehenden Bedingungen gestattet ist. (D. A. Z.)

Schweiz.

In Zürich und Liestal hat man Munition, die nach den Sonderbundskantonen bestimmt war, in Blei und Kartätschen bestehend, in Beschlag genommen.

Italien.

Man schreibt unterm 17. aus Bologna: Die Oesterreicher in Ferrara halten sich wie im Kriegszustande. Kanonen sind nach der Stadt gerichtet. — Es heißt, der österreichische General habe sich nach Modena begeben, um sich mit dem Herzog über den Durchmarsch eines Truppenkorps zu verständigen, welches bestimmt ist, das Großherzogthum zu besetzen. (N. Kur.)

Frankreich.

Paris, 25. August. Das „Journal des Debats" enthält Nachstehendes in Bezug auf den Tod des Herzogs von Praslin: „Gestern früh ließ der Zustand des Hrn. von Praslin dessen nahes Ende voraussehen. Es traten mehrere Anfälle von Delirium ein. Doch konnte ihm gegen 4 Uhr Nachmittags von dem Pfarrer von St. Jacques du Haut Pas die letzte Oelung gegeben werden; es geschah dies in Gegenwart mehrerer Personen und der Gefängnißwärter. Um 5 Uhr hatte er aufgehört zu leben. Es hatten nach der Verhaftung des Herzogs die Magistrate in einer der Taschen seines Hausrockes eine Fiole gefunden, welche Laudanum enthielt. Hr. von Praslin hatte einen Theil dieser Substanz verschluckt; doch war in dem Gefäße noch so viel zurückgeblieben, daß eine chemische Analyse vorgenommen werden konnte. Der Inhalt der Fiole und Das, was der Herzog im Augenblicke, wo sich die ersten Vergiftungssymptome zeigten, herausbrach, wurden von dem Pairshofe der Prüfung des Hrn. Chevalier, Professors der Chemie an der pharmaceutischen Centralschule, anvertraut. Das Ergebniß dieser Analyse wurde in einem Protocolle niedergelegt, welches veröffentlicht werden wird. In der Substanz, welche die Fiole enthielt, und in den Auswürfen, welche der Vergiftung folgten, wurde das Vorhandenseyn von Arsenik in solcher Masse, die zur Vergiftung mehrerer Personen hingereicht hätte, constatirt."

Wie der „Constitutionel" mittheilt, haben die gerichtlichen Untersuchungen auf dem Schlosse Vaux, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Herzogs und der Herzogin von Praslin, bis zum Montag Abend gewährt. Die Zwietracht zwischen dem Herzoge und seiner Gemahlin datirt schon seit einer Reihe von Jahren; sie war allbekannt; sie stieg noch nach 1843, als Demois. von Luzy in die Familie kam. Wie die Diener aussagten, hatten viele stürmische Auftritte zwischen Hrn. von Praslin und seiner Gemahlin statt. In der letzteren Zeit schien die Herzogin von düsteren Ahnungen erfüllt. Vor etwa einem Monate sagte sie zum Herzog, welcher sie einlud, die Familiengruft im Schlosse, die er neu hatte herstellen lassen, in Augenschein zu nehmen: „Wozu? Werde ich nicht bald für immer in die Gruft hinabsteigen?" In dem Gemache der Herzogin fand man eine Anzahl Papiere, mit schwarzem Siegellack versiegelt; auf der Enveloppe steht von der Hand der Herzogin geschrieben: „Für meinen Gemahl. Nach meinem Tod zu öffnen." Es sind diese Papier dem Präsidenten des Pairshofes uneröffnet zugestellt worden. Auch hat man Privatmemoiren gefunden, welche die Herzogin geschrieben, und worin sie die glücklichen und die dann folgenden traurigen Jahre ihrer Ehe schildert. In den Gemächern des Herzogs war die Nachsuchung lange ohne allen Erfolg; endlich entdeckte man in einem geheimen Gefache eines Kabinets eine große Anzahl Briefe, die von Demois. von Luzy herrühren sollen, die „Azétée" unterzeichnet sind und alle mit den Worten beginnen: Mein theurer Theobald." Noch mehrere andere wichtige Papiere wurden an derselben Stelle aufgefunden. Auch fand man eine lange Correspondenz, die zwischen dem Herzog und der Herzogin stattgefunden, insbesondere in Bezug auf den zwischen ihnen bestehenden Zwiespalt, sowie einige Briefe des Marschalls Sebastiani, welcher seinem Schwiegersohne in scharfen Ausdrücken Vorwürfe wegen des Benehmens desselben gegen seine Gemahlin machte.

Es heißt, der Chef der Sicherheitspolizei Herr Allard und mehrere seiner Agenten, welche mit der Bewachung der Person des Herzogs von Praslin in dem Hotel Sebastiani beauftragt gewesen, sowie ein Kammerdiener des Herzogs seyen verhaftet worden, und eine strenge Untersuchung solle eingeleitet werden, um zu entdecken, durch wen und wie der Herzog, der unter so scharfe Beaufsichtigung gestellt gewesen, in den Stand gesetzt worden, sich zu vergiften.

Fräulein Luzy ist noch immer in geheimer Haft und kann nur zwei Stunden täglich in den Gefängnißhöfen spazieren gehen; ihre Haltung bei diesen Spaziergängen soll keineswegs so sorglos seyn, als einige Journale sie schilderten. Der Herzog soll übrigens nicht bloß mit Frln. Luzy, sondern mit mehreren Ex-Gouvernanten in strafbarem Verhältniß gestanden haben, und man gibt die Zahl seiner natürlichen Kinder auf 11 an

Paris, 24. August. In der Magdalenenkirche hatte gestern früh ein feierliches Todtenamt für die Herzogin von Praslin statt. Ein reicher Katafalk, mit schwarzem Sammet bedeckt, der mit silbernen Zierrathen geschmückt war, erhob sich in der Mitte des Schiffs der Kirche. Unter den Theilnehmern an dieser Trauerfeier befanden sich der Oheim der Verstorbenen, der Graf Sebastiani, Commandant der ersten Militärdivision, der Herzog von Coigny, Ehrenkavalier der Herzogin von Orleans, der Präfect des Seine-Departements, der Polizeipräfect, der Commandant von Paris, mehrere Minister und Pairs von Frankreich, einige Adjutanten des Königs und eine Anzahl anderer Hofbeamten, und dann die Verwandten und Freunde der Verstorbenen. Nach

dem Traueramte wurde der Sarg wieder in das Gewölbe der Kirche gebracht, wo die sterblichen Ueberreste der Herzogin ruhen sollen, bis sie nach Corsika gebracht werden. — In dem Hotel Sebastiani und auf dem Schlosse Vieux Praslin (in dem Seine= und Marne=Departement) ist Alles unter Siegel gelegt worden, im Interesse der Kinder der unglücklichen Herzogin. —

Paris, 24. August. Man spricht von einer Note Guizot's, welche derselbe in den letzten Tagen an den Fürsten Metternich gesendet. Guizot erklärt im Eingang: das französische Kabinet sey gleich dem österreichischen in demselben Grade dabei interessirt, daß die Reformen des Papstes sich auf die Administration beschränkten. Frankreichs Politik stimme daher mit der von dem Fürsten befolgten völlig überein. Die Klugheit erheische es jedoch, daß man den Gegnern der Ruhe jeden Schein der Rechtmäßigkeit einer Revolution nehme. Von diesem Gesichtspunkt aus halte es das französische Kabinet nicht für zweckmäßig, daß Oesterreich seine Garnison in Ferrara verstärke und eine außergewöhnliche Thätigkeit entwickele. Dieß der Charakter der Note. Sie erregt hier in den diplomatischen Kreisen eine bedeutende Aufmerksamkeit und widerspricht oder bestätigt die Worte Guizot's in der Kammer.

Paris, 24. August. Man will jetzt wissen, General Narvaez sey nicht von der Königin Isabella nach Madrid berufen worden, sondern König Louis Philippe und die Königin Christine hätten ihn in aller Eile nach Madrid geschickt, um zu verhindern, daß die Königin Isabella nicht einen dummen Streich mache, und eines schönen Morgens unversehens auf der Orleans=Eisenbahn in Paris ankommt.

Paris, 23. August. Diesen Morgen um 8½ Uhr setzte eine heftige Explosion auf der Rue du Temple Alles in Bestürzung. Ein Arbeiter, welcher durch diese Straße kam, hatte auf eine jener mit aufwieglerischen Zetteln angefüllten Höllenschachteln, wie sie bekanntlich seit einiger Zeit auf die Straßen gelegt werden, getreten und dadurch die Explosion veranlaßt. Der unglückliche Arbeiter wurde an beiden Füßen schwer verwundet, und zwei Vorübergehende erlitten leichte Verletzungen. Der Knall war so heftig, daß alle Scheiben einer Weinboutique, vor welcher die Höllenschachtel gelegen, sprangen.

Man versichert, der König habe, als er die Ordonnanz für die Einberufung des Pairshofes zur Aburtheilung des Herzogs von Praslin unterzeichnete, ausgerufen: „Es ist ist dies der für mich schmerzlichste Akt seit dem Antritte meiner Regierung!“

Paris, 25. August. In Spanien bereiten sich ernste Ereignisse vor. Eine telegraphische Depesche überbrachte dem General Narvaez den Befehl, sofort nach Madrid zurückzukehren, und schon einige Stunden nachher war der General auf dem Wege nach Spanien. Es heißt, Narvaez begebe sich nicht bloß zu dem Zwecke nach Madrid, die Stelle des Hrn. Pacheco als Conseilpräsident einzunehmen und das Cabinet zu reconstituiren; sondern er überbringe auch Privatinstructionen der Königin Christine, welche vor einigen Tagen in einem in Malmaison (der Sommerresidenz Christinens) gehaltenen Conseil, dem auch der Herzog und die Herzogin von Montpensier beigewohnt hätten, beschlossen worden wären. Es wird versichert, General Narvaez werde, gleich nach seinem Eintritte in das Ministerium, der Königin Isabella ein Ultimatum vorlegen, nach welchem sie zwischen einer Aussöhnung mit ihrem Gemahl, der Entfernung der Camarilla, von welcher sie jetzt umgeben ist, oder einer Thronentsagung zu wählen haben würde; falls Isabella sich zu dem letztern entschließen sollte, würden der Herzog und die Herzogin von Montpensier sich sofort nach Spanien begeben. Die Genauigkeit dieser Gerüchte muß jedoch sehr in Zweifel gezogen werden. Es ist wenig wahrscheinlich, daß das französische Cabinet unter den schwierigen Umständen, in denen es sich selbst befindet, die Hand zu einem solchen Staatsstreiche bieten sollte, dessen nächste Folge, alles Uebrige abgerechnet, ein neuer Conflict zwischen dem Cabinette Guizot und dem Lord Palmerston seyn würde.

Der Courr. fr. schreibt: Der österreich. Gesandte hat der franz. Regierung eine Note des Fürsten Metternich überreicht, worin die Ursachen auseinandergesetzt sind, welche zur Besetzung von Ferrara und zu dem Entschlusse geführt haben, in Zukunft eine starke Garnison daselbst zu erhalten. Diese Note hat noch keinen Protest zur Folge gehabt. (N. Kur.)

Die „Reforme“ meldet große Veränderungen im Kriegsministerium, wahrscheinlich in Folge der letzten Enthüllungen und der theilweise bereits angeordneten Untersuchung. Sie sagt: Herr Dufaussois, Bureau=Chef, hat seine Funktionen niedergelegt. Hr. Evrard St. Jean, Direktor der Kriegsadministration, hat das Ministerium bereits verlassen; er hat den Sonntag benützt, um incognito auszuziehen. Hr. Lasselle, der Sekretär des Hrn. Martineau=Deschenes, auf den alle Schuld zu fallen drohte, ist vor Schreck halb wahnsinnig geworden und macht überraschende Enthüllungen. Alle Chefs des Kriegsministeriums befinden sich in der größten Bestürzung. Die Stellung des Hrn. Martineau selbst hat sich sehr verschlimmert. Hr. Utris verläßt ebenfalls das Ministerium. Einer der wenigen Beamten, gegen die bereits eine Untersuchung eingeleitet ist, ist vor Schreck vom Schlage gelähmt worden. General Trézel fängt auf energische Art an, sein Ministerium zu säubern. Die Ordonnanzen über den Wechsel des ganzen oberen Beamtenpersonals sind bereits unterzeichnet.“

Spanien.

Madrid, 20. August. Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 14. August. Die portugiesischen Cortes sind auf den 2. Januar 1848 einberufen. Es hieß, der Graf Labradio sey mit der Reconstituirung des Kabinets beauftragt worden.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 209. Mittwoch, 1. September **1847.**

Deutschland.

München, 29. August. Die Kammer der Reichsräthe zählt dermalen 57 Mitglieder, so daß die Anwesenheit von 29 Reichsräthen zur Konstituirung dieser Kammer erforderlich ist. — Der Hr. Fürst Ludwig v. Wallerstein, der Gesandte Bayerns in Paris, wird nächste Woche hier eintreffen und dem Vernehmen nach während der Dauer des außerordentlichen Landtages hier verweilen, um an demselben Theil zu nehmen. (N. Korr.)

Berlin, 25. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Der Ehegattin des Gesandten in München, Gräfin v. Bernstorff, geborenen Freiin v. Könneritz, die Anlegung des von der Königin von Bayern Maj. ihr verliehenen Theresien-Ordens in Brillanten zu gestatten.

Berlin, 27. August. Ueberblicken wir die bisherigen Verhandlungen des Polenprocesses, so können wir uns eines gewissen Gefühls des Bedauerns nicht enthalten über das seltsame Vertheidigungssystem, welches fast alle bisher vernommenen Angeklagten adoptirt haben. Die Anklageacte lautet auf ein schweres, complicirtes politisches Verbrechen; ganz Europa ist Zeuge der zum Theil blutigen Thaten gewesen, welche die jüngste polnische Verschwörung zu Tage gefördert hat; wir sehen Hunderte von Theilnehmern an dieser Verschwörung, zum Theil auf frischer That ergriffen, auf den Anklagebänken versammelt; die wichtigsten Beweisstücke, übereinstimmende, ineinandergreifende Geständnisse der Inhaftirten thun deren Schuld auf das unwiderlegbarste dar: und heute sehen wir dieselben Angeklagten Angesichts aller dieser sie überführenden Thatsachen in einem Läugnungssysteme beharren, welches in seiner Consequenz zum völligen Nichtvorhandenseyn und Nichtgeschehenseyn alles Dessen führen müßte, was sich vor aller Welt Augen greifbar zugetragen hat. Wir bedauern die Angeklagten wegen der Betretung eines so verfehlten Vertheidigungsweges, und zwar nicht blos deshalb, weil sie damit selbst gewiß sehr lebendige Rücksichten der Milde und der Gnade von sich weisen, sondern vorzüglich auch deshalb, weil sie das Mitgefühl der öffentlichen Meinung mehr und mehr von sich abwenden. Mag man es indessen immerhin noch begreiflich finden, wenn die Verschworenen, gelähmt durch das Mislingen ihrer Plane, nun auch noch den Muth verlieren, vor dem strafenden Gesetze als Bekenner dieser Plane aufzutreten, und demgemäß bei dem alleinigen Gedanken auf Rettung auch die kleinlichsten Mittel der Vertheidigung nicht verschmähen; so bleibt es dagegen völlig unbegreiflich, wie die Anwälte sich dem aus einer handgreiflichen Verabredung entstandenen Vertheidigungssystem ihrer Clienten anschließen können. Uns scheinen hierin die Anwälte wenig Geschick und wenig Einsicht in die Natur des vorliegenden Processes zu bekunden. Sie müssen bei dem geringsten Nachdenken zu der Erkenntniß gelangen, daß den Thatsachen und den Beweisstücken gegenüber, in deren Besitz der Gerichtshof sich befindet, das angenommene Läugnungssystem nur völlig erfolglos seyn kann. Vermögen sie aber sich dieser jedem unbefangenen Beobachter von selbst kommenden Erkenntniß auch ihrerseits nicht zu erwehren, so kann man an sie als Männer von reiferem Alter, als rechtliche Sachverständige, als Wahrnehmer des Interesses der Angeklagten das Verlangen stellen, daß sie ihre Clienten von widersinnigen Entschlüssen abbringen und denselben einen Rath ertheilen, wie er durch das wahre Interesse der Vertheidigung erfordert wird.

Die Zeitung für Preußen meldet: „Gleich wie Königsberg wird auch Breslau von radicalen, der Schweiz entstammenden Flugschriften überschwemmt, ohne daß man den Verbreitern auf die Spur kommen kann. Nur so viel ist gewiß, daß dieselben mit ausgebreiteter Orts- und Personenkenntniß begabt seyn müssen, da sie ihre Thätigkeit nicht blos auf unsere Stadt beschränken, sondern auch auf die Provinz ausdehnen. Es sind nämlich dergleichen Flugschriften auch per Couvert an verschiedene Bewohner des platten Landes versendet worden."

Der Demmerwald brannte am 21. August noch immer, und der Brand hatte nun auch den zu der Bürgermeisterei Schermbeck gehörigen Rauhenwald ergriffen.

Halle, 10 August. Nachdem in Folge des am 22. April d. Js. hier stattgehabten Markt-Tumultes 75 Individuen, worunter 50 weibliche Personen, von dem Königl. Oberlandesgericht zu Naumburg zu verschiedenen Graden Freiheitsstrafe, theils mit, theils ohne körperliche Züchtigung verurtheilt worden sind und dieselben ihre Strafe schon seit einigen Wochen angetreten haben, hat sich seit etlichen Tagen hier das Gerücht verbreitet, daß die Verurtheilten durch die Gnade des Königs alsbald in Freiheit gesetzt werden sollen.

Leipzig, 18. August. Heute Morgen gegen 11 Uhr langten der König und die Königin von Sachsen, auf einer Reise durch verschiedene Theile des Landes begriffen, auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hier an und fuhren zwischen den Reihen der aufgestellten Communalgarde und Innungen in das Hotel zum Großen Blumenberg. Die öffent-

lichen Gebäude sind festlich geschmückt. Von den Thürmen und einzelnen Privathäusern wehen Flaggen. Das Geläute der Glocken, Böllerschüsse und Lebehochs der versammelten Volksmenge begrüßten die hohen Gäste Leipzigs.

Weimar, 26. August. Wie ganz Deutschland so hat sich auch Thüringen einer sehr großen Fruchtbarkeit der Ernte zu erfreuen, und wenn auch einige Gegenden mit der Kartoffelkrankheit bedroht werden, so erregt dies doch keine große Besorgniß für die Zukunft, zumal die Kartoffelärnte im Allgemeinen überaus reichlich ausfallen soll; man hat daher auch den Antrag einer benachbarten Regierung, das Verbot des Branntweinbrennens noch um einen Monat zu verlängern, abgelehnt, weil dasselbe auf die Viehmast eine sehr nachtheilige Wirkung ausüben würde, denn schon jetzt sind die Preise des Fleisches noch immer im Steigen. Ob dies und so auch der hohe Preis des Weißbrodes, worüber hier sehr geklagt wird, in der mangelnden polizeilichen Ueberwachung der Fleischer und Bäcker seinen Grund habe, wollen wir jetzt noch nicht entscheiden, doch ist so viel gewiß, daß das Pfund Rindfleisch in Jena um einen ganzen Groschen billiger zu haben ist als hier.

Italien.

Rom, 21. August. Sowie es für die hiesigen Verhältnisse ein nicht genug zu preisendes Glück ist, daß Oesterreich von einem so allgemein und hochverehrten Diplomaten repräsentirt wird, wie Graf Lützow ist, so wird in gleicher Weise von Ferrara aus das wohlwollende Verfahren und bei aller Schärfe der Instructionen einnehmende Betragen des Grafen Auersperg sehr gerühmt. In der That bedarf es solcher Signalpunkte für die öffentliche Meinung, welche bei der immer tiefer greifenden Aufregung leicht nach allen Seiten hin abirrt. Hier hat die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen jedes andere Interesse absorbirt. Man spricht von dem Abmarsch der hiesigen Truppen, von der Aufstellung eines Observationscorps in Forli, von einer Adresse der Schweizersoldaten, die dem Feind in erster Linie gegenübergestellt zu seyn wünschten, und der Communalrath von Bologna hat in Folge der Ferrareser Ereignisse bereits unterm 16ten d. an den Cardinal Amat, den dortigen Legaten, eine Adresse gelangen lassen, in welcher alle nicht bloß ihre Liebe, Ergebenheit und vollkommenes Vertrauen in den Landesfürsten und oberstes Kirchenhaupt bei dieser Gelegenheit erklären, sondern den Cardinal auch ersuchen, Sr. Heiligkeit wissen zu lassen, daß sie alle bereit seyen, jedes Opfer an Gut und Leben zu bringen, um seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Die beiden Vorposten, welche auf den Straßen von Ravenna und Bologna nach Ferrara hin aufgestellt sind, werden genau als Forte Urbano und Malalbergo angegeben. Auch die Oesterreicher haben sich 6 Miglien von Ferrara und vor Comacchio aufgestellt. Vor dem Thor Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie zwei Miglien im Umkreis. Bei Ponte Lagoscuro sind 800 Tyroler Jäger passirt, und alla Polesella, zwölf Miglien von Ferrara, steht ein anderes Corps. In Rovigo liegen 2000 Mann. Zu Brescello soll eine Schiffbrücke über den Po geschlagen werden. Einem Gerücht zufolge hat auch der König von Sardinien Truppen an der toscanischen Gränze zusammengezogen. Kurz, es sieht hier kriegerisch aus. Die Theater sind leer, Festlichkeiten finden geringen Anklang, alles treibt Politik. Keiner setzt sich weder in einem Kaffeehaus noch in einer Weinschenke ohne ein Zeitungsblatt zu Tische. Die Lastträger auf den Straßen studiren die Placate. Unter solchen Umständen vergißt man sogar des großen Processes, dessen Haupträdelsführer durch eine geistvolle äußerst treffende Caricatur veranschaulicht worden sind, auf die ich später bei größerer Ruhe zurückkommen werde.

Der Rhein. Beob. meldet: In Parma sind die Saiten eines milderen Systems angeschlagen worden. Um Ihnen einen Begriff von der in Mittelitalien herrschenden Stimmung zu geben, mögen folgende von einem Reisenden, der Parma kürzlich verließ, erzählte Thatsachen dienen. Der Truppenkommandant von Parma, Oberst v. Soalio, hatte seinen Schuhmacher kommen lassen, um etliche Bestellungen zu machen. Dieser schien jedoch nicht geneigt, die Arbeit zu übernehmen, indem er sich damit entschuldigte, daß, im Fall er es thäte, er Gefahr liefe, seine übrigen Kunden zu verlieren. Ein anderer charakteristischer Zug ist folgender. Mehrere parmesanische Offiziere traten in ein Kaffeehaus und ließen sich Erfrischungen reichen. Als sie eben sich entfernen wollten, fragte ein junger sogenannter „Possidente", was das Geschirr, woraus jene getrunken, koste. Den erwähnten Preis sogleich erlegend, nahm er das Geschirr, warf es zur Erde und setzte hinzu: „Kein ehrlicher Mann könnte es fortan zu seinen Lippen führen!" (N. Kur.)

Frankreich.

Paris, 26. August. Die plötzliche Abreise des Generals Narvaez nach Madrid wurde gleich im ersten Augenblicke als ein Ereigniß von großem Belange betrachtet, denn sie deutet auf einen neuen Kampf der französischen Politik gegen den Einfluß der brittischen Diplomatie in Spanien. — Das Journal „la Presse", welches in nahen Beziehungen zu der Königin-Mutter Christine von Spanien steht, spricht heute offen aus, welche Rolle dem General Narvaez jetzt zugetheilt ist, und nach diesen Enthüllungen kann man in kurzem die ernstesten Ereignisse jenseits der Pyrenäen erwarten. England seiner Seits hat den General Espartero in Reserve, um ihm im günstigsten Augenblicke in Spanien wieder einen Wirkungskreis zu eröffnen, und das französische Kabinet seiner Seits reservirt dieselbe Rolle eines Diktators für den General Narvaez. Vorerst will man noch nicht so weit gehen, sondern sich darauf beschränken, den Einfluß des Herzogs von Valencia zu proben. Nach den Andeutungen der „Presse" hat man dem General Narvaez, bevor man ihn nach Spanien abschickte, folgendes Verfahren vorgeschrieben: er wird damit anfangen, zu verlangen, daß die Anforderun-

gen der Progressisten nicht das geringste Gehör mehr fänden; er wird auf eine Säuberung des Palastes von Denen, die sich des Gemüthes und Vertrauens der Königin in so scandalöser Weise bemächtigt haben, dringen; er wird nämlich begehren, daß der General Serrano aus Madrid entfernt, Salamanca im Ministerium ersetzt, ein neues gemäßigtes Kabinet gebildet werde und der König in den Palast zurückkehre. Die „Presse" sieht indeß wohl voraus, daß dem General Narvaez dabei gar manche Schwierigkeiten entgegenstehen werden, und diese Voraussicht dürfte sicher sehr gegründet seyn. Die Königin Isabella ist nicht die Frau dazu, ihren Günstling so leicht aufzugeben und sich den Bedingungen des Generals Narvaez ohne alles Weitere zu fügen. Die „Presse" sagt: „Das Ministerium Narvaez wird also gezwungener Weise ein Ministerium des Kampfes im Palaste, in den Cortes und vielleicht auf den Straßen, es wird ein Ministerium der Stärke seyn." Diese Worte reichen hin, errathen zu lassen, wie weit die Mission des Generals Narvaez gehen dürfte. Da die Königin Isabella auf die Rathschläge, welche sie aus Paris erhalten, nicht gehört hat, so handelt es sich nun darum, sie unter die Vormundschaft des Generals Narvaez zu stellen und ihn gleichsam zum Dictator zu machen. Dieser Versuch konnte aber leicht neue Erschütterungen in Spanien herbeiführen, und England dürfte, die „Presse" selbst ahnt dies, es wohl an Gegenminen nicht fehlen lassen, um einen solchen Plan zu vereiteln.

Diesen Mittag versammelte sich der Ministerrath, um über das Gesuch der Familie des Herzogs von Praslin, daß ihr dessen Leiche überliefert werde, zu beschließen. Die Leiche der Herzogin von Praslin befindet sich noch immer in den Gewölben der Magdalenenkirche; dem Marschall Sebastiani, welcher jeden Augenblick in seinem Hotel erwartet ist, bleibt die Entscheidung, wo die sterblichen Ueberreste seiner Tochter beerdigt werden sollen, vorbehalten. Jeden Morgen wird eine Messe für die Ruhe der Seele der Herzogin, in Anwesenheit ihrer Verwandten und Freunde, in der Magdalenenkirche gelesen.

Nach der „Gazette des Tribunaux" enthalten die bei einem Freunde der Demois. von Luzy in Beschlag genommenen Briefe, welche diese Dame von dem Herzoge besaß, Nichts, was auf das Verbrechen vom 18. August Bezug hätte. — Das Journal „le Droit" theilt mit: der Herzog von Praslin hätte auf die Frage, welche der Präsident des Pairshofes, als sich die Vergiftungssymptome eingestellt hatten, an ihn richtete, in welchem Augenblicke er das Gift genommen, eingestanden: er hätte das Gift am Morgen des Mittwoch (18.) genommen, da er sich durch seine (des Präsidenten des Pairshofes) Fragen gedrückt gefühlt und alles Furchtbare seiner Lage empfunden hätte; der Herzog hätte ferner ausgesagt, daß er das Arsenik vom Schlosse von Praslin mitgebracht, wo er gewöhnlich eine große Quantität Arsenik für häusliche Zwecke und auch für Kunstarbeiten, mit denen er sich zu beschäftigen gewohnt gewesen, vorräthig gehabt. — Das Testament der Herzogin von Praslin wurde vorgestern der zuständigen Behörde zugestellt. Ihrem Gemahle hatte sie darin eine Leibrente von ansehnlichem Betrage vermacht. Hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder äußert sie den Wunsch, daß einer der tüchtigsten Professoren der Hauptstadt und nicht eine Gouvernante damit betraut werde.

Paris, 27. August. Vergangene Nacht wurde die Leiche des Herzogs von Praslin in einem Sarge in einen Wagen gebracht, der durch die Allée des Observatoriums im Garten des Luxembourg-Palastes verschwand. Blos einige Stadtsergeanten und die Beamten des Gefängnisses nebst einem Polizeicommissär waren zugegen. Darüber, wohin die Leiche gebracht worden, hat noch nichts verlautet. Das Herz, das Gehirn und die Eingeweide des Herzogs sind in Büchsen in die Klinik der medizinischen Schule gebracht worden, um einer chemischen Prüfung unterzogen zu werden. Das Gefängniß ist noch immer militärisch besetzt und die umliegenden Straßen von Stadtsergeanten überwacht.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, schon vor fünf oder sechs Jahren hätte ein Mordversuch gegen die Herzogin von Praslin stattgefunden; eines Abends, als die Herzogin in dem prachtvollen Parke des Schlosses Vaux-Praslin spazieren gegangen, wäre in einem Gebüsch ein Schuß gefallen und eine Kugel hätte die Herzogin am Kopfe gestreift, eine gerichtliche Untersuchung wäre damals nicht eingeleitet worden, die Familie hätte die Geschichte zu unterdrücken gesucht; Alles aber wäre überzeugt gewesen und sey es noch, daß der Herzog von Praslin der Urheber jenes Mordversuchs gewesen.

Heute hieß es, der Marschall Sebastiani werde zum Range eines Herzogs erhoben werden.

Marseille, 21. August. Man schreibt aus Bologna vom 17. August: „Die Nachricht von der Occupation der Stadt Ferrara durch die österreichischen Truppen hat hier und in der ganzen Romagna dem öffentlichen Geiste einen großen Aufschwung und zur Organisation der Bürgergarde einen lebhaften Impuls gegeben. Der Cardinal Amat, Legat unserer Provinz, hat durch einen vorgestern veröffentlichten Erlaß verfügt, daß die Bürgergarde sofort ihren Dienst beginne, und die Compagnien in den verschiedenen Quartieren zusammenberufen, um zur Wahl der Offiziere und Unteroffiziere zu schreiten. — Die Oesterreicher fahren die Stadt Ferrara militärisch zu occupiren fort; auf dem öffentlichen Platze sind Kanonen aufgepflanzt; Vedetten stehen in den Hauptstraßen; vierzig Mann und ein Offizier befinden sich an jedem Thore der Stadt, und Abends, wenn die Tamboure der päpstlichen Miliz den Zapfenstreich schlagen, folgt ihnen eine Schwadron Husaren, um zu verhüten, daß sie den Generalmarsch schlagen. — Es wird versichert, daß auf dem linken Po-Ufer in der Gegend der Maddalen-Brücke 20,000 Mann Oesterreicher concentrirt seyen, bereit, über den Fluß zu gehen.

Die große Fruchtbarkeit dieses Jahres erweist sich unter vielen andern Thatsachen auch dadurch, daß Ende August bei Nürnberg ein Amarellen-(Sauerkirschen-) Baum seine

zweiten reifen Früchte, und zwar nicht einige, sondern nahe an hundert, trug. Sie unterschieden sich von den ersten nur dadurch, daß sie nicht ganz so groß waren, als diese.

Zur Feier
des fünfzigjährigen Dienstjubiläums
des Herrn
Oberappellationsgerichts-Direktors
Johann Michael Seyfert,
Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael.

Im weiten Saal, der Themis sonst geweiht,
Um das Gesetz allgültig auszulegen,
Empfängt uns heute frohe Festlichkeit,
Umweht erquickend uns des Himmels-Segen
Für fünf Decennien der Gerechtigkeit
In Lieb und Treu geweiht auf Dienstesweegen;
Und still im Geist die Werke uns umgeben,
Die rings entstiegen diesem reichen Leben. —

Erhaben ist der Helden Siegesglanz,
Wenn auch mit Blut und Thränen nur errungen,
Und lieblich glänzt der Künstler Lorbeerkranz
Um's Lockenhaupt begeistrungsvoll geschlungen.
Sie bringen Freude in den Horentanz,
Und ihren Zauberhänden ist's gelungen,
Uns eine Welt des Schönen aufzubauen,
Die späte Enkel noch bewundernd schauen

Doch nicht dem Werk nur, das die Augen seh'n,
Ward von dem Herrn die Dauer zugewiesen;
Was je der Geist geschaffen, wird besteh'n,
Mag auch in and're Form es sich ergießen.
Nie wird Lykurgs und Solons-Werk verweh'n,
Aus Moses Tafeln heut' noch Früchte sprießen,
Und wie solch' Schaffen greift in's Leben ein,
Muß es fortwirkend auch unsterblich seyn.

Und auch des Richters Werk wird nicht zerstieben,
Wenn auch kein Bildniß es dem Auge zeigt.
Es steht im Buch des Ew'gen eingeschrieben,
Selbst wenn vom Namen die Geschichte schweigt.
Wenn ganze Völker Recht und Treue üben,
Weil nur dem Recht des Richters Wage neigt,
Dann schafft, mehr noch als Kunst vermag sein Walten
Ein ganzes Volk von würdigen Gestalten.

Du edler Greis, deß' Fest wir heut' begeh'n,
Nur gutes Recht hast Du stets zugewogen,
Drum Deine Werke preisend Dich umsteh'n,
Treu aufbewahrt am gold'nen Himmelsbogen,
Auch wenn dem Menschenaug' sie oft entgeh'n,
Weil sie verhüllt sind in des Lebens Wogen;
Gott kennet ihn, den Segen all' und Frieden,
Den Tausenden Dein Richterspruch beschieden.

Und Alle, die auf Deiner Pilgerreise
Dein würdig ernstes Wirken jemals sah'n,
Sie labten sich an Deiner milden Weise,
Mit der das Strenge selbst durch Dich gethan,
Am feinen Maaß, am ruhig sichern Gleise,
Das stets bezeichnet Deines Lebens Bahn,
An Deinem Wissen, Deines Geistes Blüthe,
An Dei..es Herzens Reinheit, Treu und Güte.

Wo Geist und Lieb' so innig sich umfangen,
Umglänzt das Haupt ein reiner Strahlenschein
Als von den Sternen, die auf Kleidern prangen,
Und dringt erweckend in die Herzen ein,
Und wie die Saat des Beispiels aufgegangen,
Und sachte fort sich pflanzt in langen Reih'n,
Kann auch Dein lichter Stern nie untergehen,
Er bleibt als Vorbild uns im Herzen stehen.

L. Gombart.

Anzeigen.

Bei Chr. Kaiser in München erschienen und in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Beliebte Volkslieder mit den Melodien à 3 kr.

Prinz Eugenius der edle Ritter (für 4stimmigen Männergesang und Solo.) — Lanners Ankunft im Olymp. — Der bayerische Zapfenstreich.

Da vom ersten September d. J. an die Bahnzüge von Kulmbach nach Bamberg täglich nur zwei mal gehen, und zwar Früh halb sieben Uhr und Nachmittags drei Uhr, so finden wir uns veranlaßt, dem reisenden Publikum anzuzeigen, daß täglich ein Stellwagen früh drei Uhr und Mittags eilf Uhr von hier nach Kulmbach abgeht. Bayreuth, den 30. August 1847.

Johann Schuster. Andreas Kolb. Johann Reichel. Lebermann. Michael Bergmann. Georg Groß in der Friedrichsstraße.

Ein großes schön tapezirtes Zimmer ist an einen ledigen Herrn mit und ohne Meubels auf Martini zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition.

Fremden-Anzeigen.

Am 30. Aug

Sonne: HH. Gebhardt mit Gattin, Oberaufschlagsbeamter v. Würzburg. Gründlings, Sekretair v. Thurnau. Kflte. Siepermann v. Frankfurt. Oertel v. Erlangen. Hempel v. Nürnberg. Magnus u. Guiot mit Fam. v. Gothenburg. Müller, Fabr. v. Weismain. Mad. Magnus mit Frln. Tochter, Privatiersgattin; Frln. Jakobsen mit Schwester v. Gothenburg.

Anker: HH Kauflte. Aub v. Fürth. Kreuzer v. Kaiserslautern. Kropf, Aufschläger; Leggeber, Aufschlags-Pratt. v. Weismain. Frl. Ehmann v. Kitzingen.

Schwarzes Roß: HH. Roth mit Sohn, Fabrikant; Wörler, Theolog v. Bamberg. Güldenberg mit Fam., Schauspieler v. Nürnberg.

Löwe: HH. Schneider, Kfm. v. Kitzingen. Paatz, Holzhdlr. v. Küps.

Traube: HH Fink, Stadtschreiber v Pressath. Reichenberger, Fabr. v Erbendorf. Wirth, Schreiner v Wolsbach. Friedrich, Wagnermstr. v. Thurnau. Burdorfer, Fruchtenhdlr. v Augsburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 210. Donnerstag, 2. September 1847.

Deutschland.

München, 28. August. Der Bau des hiesigen Bahnhofs für die München-Augsburger Eisenbahn wird mit dem unausgesetztesten und angestrengtesten Eifer betrieben. Auf dem in weiter Ausdehnung sich erstreckenden Bauplatze wimmelt es von vielen Hunderten geschäftiger und fleißig ihre Hände rührender Arbeiter. In spätestens sechs Wochen beginnt die Aufrichtung der hoch und weit gesprengten Bögen, die in künstlichem Gefüge aus Holz sämmtliche Haupträume überspannen werden, in ihrem festen Zusammenhalt unabhängig von dem Mauerwerk der Wände. Auf diese Weise hofft der Architekt Fr. Bürklein, nach dessen allerhöchst genehmigten Entwürfen sowohl dieser Bahnhofbau wie die Stationsgebäude in Ausführung kommen, bis zum Spätherbst vollständig unter Dach zu seyn um die Gebäude für den Winter in Dienstgebrauch geben zu können. Die gesammte Anlage wird durch große Einfachheit und Bequemlichkeit sich auszeichnen, und der Styl der für das Bauwerk gewählt ist, trotzdem daß dafür verhältnißmäßig nur sehr geringe Herstellungskosten bewilligt sind, selbst höhern ästhetischen Ansprüchen genügen.

Berlin, 26. August. Bei dem vorgestern stattgehabten Stralauer Fischzuge war zwar die Bevölkerung Berlins auf den Beinen, um sich in Stralau zu ergötzen, aber, wie man hört, sollen die Verkäufer sehr über geringe Einnahme klagen. Wenn man bedenkt, daß auch schon die Gewerksfeste in Pankow und Lichtenberg so dürftig ausgefallen sind, wie noch nie, so kann man hieraus einen gewiß nicht unsicheren Schluß ziehen, daß die Lage der Gewerbtreibenden in einer bedeutenden Weise gedrückt seyn muß, da man sonst nicht die Freude des Jahresfestes opfert.

Stettin, 24. August. Der Schiffsbau geht in diesem Jahre lebhafter als sonst. Im Laufe der verflossenen Sommermonate sind schon mehr als 10 größere Schiffe, darunter einige zur transatlantischen Fahrt bestimmte, hier vom Stapel gelaufen. Auch an vielen andern Hafenplätzen der Ostsee werden mehr Schiffe als sonst gebaut.

Wesel, 21. August. Erst vor 8 Tagen brannte ein Wald der speller Gemeinde ab, und gestern begann es, an der andern Seite der Speller Haide zu brennen. Bald nach 7 Uhr Abends kamen Leute in die Stadt, welche die Anzeige eines neuen Waldbrandes machten. Um 8 Uhr war der Himmel schon feuerroth, so daß man das Feuer meilenweit sehen konnte. Und dabei ist der erste Waldbrand, der vor drei Wochen begann, noch immer nicht gelöscht oder erstickt; denn der Demmerwald brennt nicht nur fortwährend, sondern der Brand hat auch schon den Rauhenwald erfaßt, obgleich die Bürgermeisterei Schermbeck, zu deren Gebiete der Wald gehört, 300 Mann zum Stechen von Gräben aufgeboten hat.

Posen, 25. August. Die junge Dame Fräul. J., welche sich seit etwa 14 Tagen im hiesigen Inquisitoriatsgefängniß befindet, weil sie einen verlangten Zeugeneid nicht leisten will, soll gesonnen seyn, ihre Weigerung standhaft fortzusetzen und so ihre Gefangenschaft auszuhalten, bis man es müde werde, sie noch ferner einzusperren. Von ihren Landsleuten wird dem Fräulein der Arrest, den sie unter ziemlich strenger Aufsicht erleidet, zur besonderen Ehre angerechnet und würden wir uns nicht wundern, wenn sich bald noch mehrere ihrer Landsmänninnen fänden, um eine ähnliche Märtyrerehre zu bestehen.

Leipzig, 21. August. Es bereitet sich gegenwärtig in der Stille ein großer Reaktionsversuch vor, welcher auf der Versammlung in Darmstadt den Gustav-Adolph-Verein spalten und nichts Geringeres vollbringen soll, als seines Vermögens sich durch einen Handstreich zu bemächtigen. Die separatistischen Vereine, die sich als „kirchliche" zuerst in Königsberg, Breslau, Neiße und vor kurzem in Berlin gebildet und für Preußen vom Kultusminister genehmigt sind, während der Centralvorstand des Vereins deren Anerkennung verweigert hat, haben sich mit den Pietisten und kirchlichen Reaktionsmännern allenthalben in Verbindung gesetzt, geheime Comité's organisirt und beschlossen, Abgeordnete nach Darmstadt zu senden. Diese sollen, von zahlreichen Unterschriften ihrer Gesinnungsgenossen unterstützt, auf den Fall, daß in Darmstadt Etwas, das dieser Partei nicht genehm wäre, beschlossen würde, sich als Gustav-Adolps-Verein constituiren und, wenn schon in der Minorität, „sich als das alleinige gesetzlich berechtigte Corpus des Gustav-Adolph-Vereins und (mit Hülfe der sächsischen Regierung) als Eigenthümer des in Leipzig vorhandenen Vereinsvermögens mit Ausschluß der Majorität erklären." — Dieses ist der fein ausgedachte Revolutionsplan der pietistischen und reaktionairen Partei, dessen Ausführung jetzt eifrig, aber in der Stille betrieben wird. In Norddeutschland hat man schon länger daran gearbeitet, im Süden ist nach den neuesten Briefen von dort die Sache jetzt auch im Gange.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des großherzogl. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. August, die Verwendung der Kartoffeln zum Branntweinbrennen betreffend, wonach das Verbot der Verwendung der Kartoffeln zum Brennen von Branntwein vom 1. Sept. d. J. an außer Wirksamkeit gesetzt wird, das durch Ministerialausschreiben erlassene Verbot des Ankaufs von Kartoffeln durch Branntweinbrenner jedoch bis auf weitere Verfügung in Kraft bleibt.

Offenbach, 28. August. Die hiesigen Turner hatten bei der Staatsregierung um die Erlaubniß nachgesucht, ihren kürzlich verbotenen Verein in eine Turnschule umzuwandeln, deren Lehrer von den Turnern erwählt und von der Staatsbehörde bestätigt würden. Das Gesuch ist wiederum abgeschlagen worden. Nichtsdestoweniger glauben Turner und Turnfreunde günstigere Zeitläufte hoffen zu dürfen und erwarten diese in immer enger und wärmer geschlossenem Kreise.

Frankfurt, 30. August. Die gestrige, von Hrn. Green zum dritten Male dahier veranstaltete Luftfahrt war von der ausgezeichnetsten Witterung begünstigt. Sein schöner Ballon, dem sich auch dieses Mal wieder zwei Mitreisende (Herr Chun von hier und ein Russe) anvertrauten, schlug in äußerst langsamem Aufwärtssteigen die südwestliche Richtung (zwischen Langen und Mitteldick) ein, wandte sich aber später immer mehr westlich, so daß sich Green in der Nähe der sogenannten Geißspitze bei Mitteldick glücklich herablassen konnte. Eine große Anzahl Fremder war gestern hierher geeilt, um dieses imposante Schauspiel mit ansehen zu können.

Lübeck, 26. August. Auf das unterm 4. Juli in Kopenhagen eingegebene Gesuch eines für eine Lübeck-Büchener Eisenbahn gebildeten Generalcomite um Erlaubniß zur Vornahme des Nivellements auf der bezeichneten Bahnlinie ist jetzt ein günstiges Rescript der Königl. Eisenbahncommission erfolgt. Der König von Dänemark hat unterm 17. August die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, und die Lauenburgische Regierung wird demgemäß den beikommenden Behörden die erforderlichen Verhaltungsmaaßregeln aufgeben. — Nachdem vor zwei Monaten das allgemeine deutsche Sängerfest eine größere Anzahl deutscher Männer aus den verschiedensten Gauen des Vaterlandes hier vereinigt hatte, werden wir binnen kurzem die Freude haben, eine wenn auch der Zahl der Theilnehmer nach geringere, doch ihrem Zweck und den sie bildenden Persönlichkeiten nach bedeutsame und hochwichtige Versammlung in unsern Mauern zusammentreten zu sehen. Es sind die Germanisten, welche, wie schon angekündigt, in den Tagen vom 27. — 30. Sept. hier ihre zweite Zusammenkunft halten werden. Ausgezeichnete Gelehrte haben bereits ihre Theilnahme zugesagt.

Italien.

Der Marseiller Sémaphore schreibt: Wir haben wichtige Nachrichten aus Rom vom 17. August erhalten. Es ist beschlossen worden, bei Forli ein Observationslager zu errichten. Das Jägerbataillon des Obersten Pini und ein Bataillon Füssiliere werden am Abend des 21. nach der Romagna aufgebrochen seyn. In Ferrara sind bereits 5 — 6000 (?) Mann Oesterreicher versammelt; der Fürst Taxis ist mit Truppen angekommen, und neue Verstärkungen werden erwartet. In Rom ging das Gerücht, das Turiner Kabinet habe eine sehr entschiedene Note über die Besetzung von Ferrara an das Wiener Kabinet erlassen; man sprach auch von einer Intervention Englands, welches den Papst zu unterstützen entschlossen sey; englische Schiffe würden ehestens im adriatischen Meer erscheinen, um den Unterhandlungen über die Räumung von Ferrara Nachdruck zu geben. Auf französische Unterstützung zählen die Römer wenig. Kardinal Ciacchi, der Legat von Ferrara, dessen Gesundheit in der letzten kritischen Zeit sehr gelitten, hat den Papst um Enthebung von seinem Posten gebeten. Kardinal Bofondi ist zu seinem Nachfolger designirt. (N. Korr.)

Das Journal des Debats schreibt: Wir erhalten aus Turin vom 22. August die folgende Nachricht, die wir veröffentlichen, ohne ihre Authentizität zu verbürgen: „Eine wichtige Nachricht hat sich so eben in unserer Stadt verbreitet. Man sagt, der König Karl Albert habe gegen die Besetzung Ferrara's durch die Oesterreicher förmlichen Protest eingelegt, und dieser Protest sey an alle Mächte gesendet worden. Ueberdieß habe der König an den Papst geschrieben und ihm seine Armee und seine Marine *zur Disposition gestellt*, für den Fall, daß die Unabhängigkeit der päpstlichen Staaten angetastet werden sollte. Man kann sich keine Vorstellung machen von dem Enthusiasmus, den diese Nachricht hervorbrachte. Man sprach von einer zu veranstaltenden allgemeinen Illumination; da man jedoch sagt, die Protestation werde im morgigen amtlichen Journal erscheinen, so wird man mit dieser Demonstration wahrscheinlich bis morgen Abends warten." (N. K.)

Frankreich.

Paris, 26. August. In Compiegne nahm der Herzog von Nemours am 23. August das Lager in Augenschein. Schon war das Material angekommen und die Truppen wurden erwartet. Am Tag zuvor hatt sich bei den Artillerieoperationen in Bapaume, die unter Aufsicht des Herzogs v. Montpensier geschehen, ein Unglück zugetragen. Bei der Sprengung einer Bastei, wozu 2000 Kilogramm Pulver verwendet wurden, war ein kleines Mädchen, das aus einem Fenster 200 Meter von den Werken zusah, getödtet und mehrere Personen durch herabgefallene Steine beschädigt worden. Der Herzog ließ sogleich ein Fest abstellen, das auf den andern Tag anberaumt war, und dem Vater der Verunglückten 3000 Fr., einem Verwundeten 500 Fr. einhändigen, und kehrte dann nach Schloß Eu zurück. Der Herzog von Joinville, der noch immer leidend ist, hat sich jetzt nach St. Cloud übersiedelt, wo die ganze Königliche Familie in den nächsten Tagen erwartet wird.

Paris, 27. August. Die „Patrie" theilt mit, daß

Hr. Allard, Chef der Sicherheitspolizei, als er auf Befehl des Präsidenten des Pairshofes in Bezug auf die Umstände, unter welchem es dem Herzoge von Praslin möglich gewesen seyn könnte, sich die Mittel zum Selbstmorde zu verschaffen, auf die bestimmteste Weise versicherte, daß er den Herzog, so lange er mit dessen Ueberwachung beauftragt gewesen, nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen habe, und daß derselbe nicht in seiner Gegenwart sich vergiftet haben könne. Die gleiche Erklärung wurde von den Polizei-Agenten gegeben, welche nebst Hrn. Allard mit der Ueberwachung des Herzogs von Praslin beauftragt gewesen. Wie dasselbe Journal berichtet, hat Demois. von Luzy schon zwei Verhöre vor dem Präsidenten und der Commission des Pairshofes bestanden; sie hätte in ihren Erwiderungen scharfen Verstand und eine sehr elegante Ausdrucksweise gezeigt. Ihren eigenen Aussagen nach heißt sie Henriette von Luzy-Desportes, sie ist in Paris geboren und 37 Jahre alt. Der Gehalt, den sie als Gouvernante in dem Hause Praslin bezogen, betrug 2400 Frcs. jährlich, nebst freier Kost und Wohnung. Am 1. Mai 1841 trat sie in das Haus Praslin ein. Von der Herzogin wurde sie am Abend des letzten 18. Juli entlassen, gerade als die Familie im Begriffe stand, sich aufs Land zu begeben. Sie war tief betrübt über ihre Entlassung, da sie ihre Stelle als eine Versorgung für die Zukunft betrachtete und sie keine andere Stütze hatte, als einen hochbejahrten Großvater, der sie mit Härte behandelte. — Wir lesen im „Droit“: „Der Herzog von Praslin hat ein Testament hinterlassen; kurz vor seinem Tode gab er an, man werde es in seinem Portefeuille finden. Zwei seiner Töchter hat er zu seinen Haupterben eingesetzt, er hat jedoch die zuversichtliche Erwartung ausgedrückt, daß sie eine billige Vertheilung desselben vornehmen würden. Außer verschiedenen Legaten an mehrere Mitglieder seiner Familie hat er der Dem. von Luzy eine lebenslängliche Rente von 3000 Frs. vermacht.“ — Nach dem „Constitutionell“ hat die Herzogin von Praslin ein Vermögen von 10,500,000 Frs. hinterlassen. — Die „Gazette des Tribunaux“ meldet die Ankunft des Marschalls Sebastiani in Paris. Der Marschall stieg zuerst in dem Hotel seines Bruders, des Generals Sebastiani, ab. Er verfugte sich sodann in Begleitung seines Arztes in sein eigenes Hotel. Als er an der Thüre vorüber kam, die zu den Gemächern führt, die seine Tochter bewohnt hatte, brach er in bitteres Weinen aus. Er zog sich sodann in seine Gemächer zurück. — Der Präsident des Pairshofes hat dessen Sitzung, die er auf morgen anberaumt hatte, auf den nächsten Montag verschoben.

Es verbreitet sich das Gerücht, es soll eine Specialuntersuchung gegen den Arzt der Familie des Herzogs von Praslin eingeleitet werden, als welcher diesem zu seiner Vergiftung behülflich gewesen sey.

Die Kinder des Herzogs von Praslin wollen dem Vernehmen nach an den Justizminister das Gesuch richten, ihren Namen in den „Chriseul-Sebastiani“ umändern zu dürfen.

Die Leiche des Herzogs von Praslin wurde in der gestrigen Nacht auf dem Kirchhofe des Mont-Parnasse beerdigt. Es wurden Protokolle aufgenommen über die Abführung der Leiche aus dem Gefängnisse des Luxembourg-Palastes und über deren Beerdigung.

Paris, 28. August. Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet, daß gestern Abend um 8 Uhr im Augenblicke, wo sich eine Masse von Spaziergängern auf den Boulevards drängte, vor dem Café de Paris eine furchtbare Explosion erfolgte. Es war wieder eine der berüchtigten Höllenschachteln, welche diesen Lärm veranlaßte. Das Individuum, welches die Schachtel auf die Straße hingeworfen hatte, wurde auf der Stelle von Spaziergängern und Stadtsergeanten ergriffen, es war ein anständig gekleideter Mann von etwa 30 Jahren. „Thut mir kein Leid an, rief er, als man ihn packte, bringt mich auf die Wache!“ Glücklicher Weise wurde Niemand verwundet.

Marseille, 24. August. Die Dampffregatte „le Cacique“, welche von Neapel am 18. Aug. abgegangen, ist mit Depeschen für die Regierung vor einigen Tagen zu Toulon eingetroffen. Die französische Evolutionsflotte befand sich noch zu Neapel, und man fängt zu glauben an, daß ihr langes Verweilen in jenen Meeresstrichen mit den politischen Ereignissen zusammenhängt, deren Schauplatz das Königreich der beiden Sicilien ist.

Großbritannien.

London, 24. August. Die Verfolgung der Königin und des Prinzen Albert ist im vollen Gange, schreibt der Examiner. Sie sind auf der Reise nach Schottland, und die Kundschaftenden, Neugierigen, die Kleinamtlichen und Kleinofficiösen sind in hellen Haufen hinter ihnen her. Wie viele würden Ihre Maj. und ihr Gemahl darum geben, wenn sie sich bewegen und umherbegeben könnten, ohne daß jeder Tritt und Schritt beobachtet und berichtet würde? Die Artigkeiten und zarten Höflichkeiten sind übrigens um nichts besser. Kaum war die Königl. Yacht in Dartmouth eingelaufen, so befand sich ein alter Anwalt an ihrer Seite mit einem Gerichte Maulbeeren für die Königin. Es muß ihm natürlich gedankt werden. Andere Leute drangsalt man in ihren Yachten nicht mit Maulbeeren. Die langweiligste Verfolgung aber, glauben wir, müsse die der Bürgermeister seyn mit ihren Adressen. Wir können uns denken, wie besorgt Ihre Maj. beim Einlaufen in einen Hafen sich erkundigen, ob es daselbst einen Bürgermeister gebe. Wir vermuthen, das Geschwader ist oftmals so dirigirt worden, um da und dort einem Burgermeister aus dem Wege zu gehen.

(Frankf. Jour.)

Vom Morning Chronicle wird den von mehreren und besonders französischen Blättern verbreiteten Angaben widersprochen, es sey in den Besprechungen des französischen Botschafters, Herzogs v. Broglie, mit Lord Palmerston zu einer Vereinbarung über Maaßregeln gekommen, welche zur Regulirung der Angelegenheiten mit Griechenland zu nehmen wären.

Auch heute wird ein neues Fallissement, das der Firma H. Castellain Söhne u. Comp. in London, mit 140,000 Pfd. St. gemeldet. Die ansehnlichsten Unglücksfälle derselben Art in der letzten Zeit in England, Schottland und Irland ergeben in der Zusammenstellung eines Wochenblatts die Summe von $2\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St.

Bei Storehead trieb dieser Tage ein russisches Barkschiff mit Namen Neptun, von Libau mit Flachs und Talg befrachtet, an die Küste, das von der Mannschaft verlassen worden war, ohne daß man erkennen konnte, weshalb. Das Schiff war wenig beschädigt, aber der Art zwischen Klippen gerathen, daß es in der Brandung bald in Stücken gehen wird. Man suchte von der Ladung was möglich zu bergen.

Heidelberg, 27. August. Gestern Morgens bei dem ersten Eisenbahnzuge wurden bei Wiblingen zwei Pferde scheu und rannten im vollsten Laufe auf den Schienenweg, so daß das eine augenblicklich gefaßt, zerquetscht und zerrissen wurde, wobei der Tender außer Geleis kam und die übrigen Wagen einen starken Stoß erlitten. Eine Verspätung von 3 Stunden, so daß der letzte Zug erst um 12 Uhr Nachts ankam, war die weitere Folge für den ganzen Tag.

(Wallfischfang in Lough Foyle.) Am 7. August wurde ein Schwarm Wallfische in die untiefe Bai von Lough Foyle an der irischen Küste gedrängt und von den Arbeitern, welche mit Uferarbeiten für die Londondery-Coleraine-Eisenbahn beschäftigt waren, bemerkt. Zwei am Ufer liegende Boote fuhren alsbald mit einigen der Kühnsten ab, denen es auch gelang, die Wallfische noch weiter nach der Untiefe zu treiben. Jetzt aber begann der Kampf. Die Arbeiter, der Wallfischfängerei, wie sich denken läßt, wenig kundig und mit Dingen, wie Hebebäumen, Eisenbahnschienen, Stangen etc. bewaffnet, wären sicher ihren Feinden unterlägen, wenn nicht die Dampfmaschine ihnen immer neue Kampfgenossen zugeführt hätte. Inzwischen füllten sich alle umliegenden Hügel mit Zuschauern, um dieses ungewohnte Turnier zwischen Wallfischen und Eisenbahnarbeitern zu betrachten — vom trockenen und gesicherten Standpunkt aus. Nach 5 Stunden endlich trug die Ueberzahl der Arbeiter den Sieg davon. Vier Wallfische wurden gefangen und werden diese mit ihrem Thran Schweiß und Mühe der Sieger belohnen. Da, wo jetzt die Wallfische kämpften, wird in 4 bis 5 Jahren in Folge der von der Eisenbahnkompagnie angefangenen und weiter projektirten Arbeiten Getreide wachsen. (N. Kur.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 31. Aug.

Sonne: HH. Beer mit Frln. Tochter, Kgl. Landrichter v. Aub. Bär mit Frln. Tochter, Doctor v. München. Macdowall Grand mit Gattin u. Bed., Rent. v. Schottland. Bar. v. Pawel Ramminger mit Bed., Hauptmann v. Coburg. Schneider mit Gattin, Priv. v. Düsseldorf. Kfite. Leyser v. Ibag. Frank v. Stuttgart, Heerdegen mit Gattin v. Hof. Calvetti, Rent. v. London.

Deutsches Haus: HH. Dr. Leutbecher, mit Gattin u. 6 Schülern, Prof. v. Erlangen. Haag mit 2 Söhnen, Haupt-Cassier v. Nürnberg. Hellermann, Kfm. v. Eschenbach. Haagen mit Fam., Schauspieler v. Meiningen.

Anker: HH. Freiherr v. Waldenfels, Oberzollamts-Offizial v. Oberröslau. Frhr. v. Waldenfels, Lieut. v. Amberg. Weidhäuser, Kfm. v. München. Heinemann, Regensburger, Dille, Melhorn, Weitzel, Richter, Funcke, Martius, Bielmuth, Schauspieler; Frln. Burchenau, Seiffert u. Regensburger, Schauspielerinnen v. Kissingen.

Schwarzes Roß: HH. Kfite. Flessa v. Helmbrechts, Degel v. Schauenstein. Müller, Fabr. v. Würzburg. Frln. Charlotte v. Jammer, Majorstochter v. Nürnberg.

Löwe: HH. Flechsel, K. Revierförster v. Falkenberg. Ludwig, Kfm. v. Schöneck.

Rothes Roß: HH. Agao, Müllermstr. v. Weismain. Petri mit Tochter, Priv. v. Coburg. Eich, Holzhdlr. v. Rodach.

Weißes Lamm: Hr. Popp, Fabr. v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 211. Freitag, 3. September **1847.**

Deutschland.

München, 31. August. Wie bis jetzt bestimmt ist, werden JJ. MM. der König und die Königin von Preußen am 13. September hier eintreffen und wahrscheinlich einen Tag in unserer Stadt verweilen. — Als Nachtrag zu meinem Schreiben vom 26. d. bemerke ich, daß für die seit dem letzten Landtage beförderten früheren Abgg. Friedrich und Neuland die HH. Pfarrer Höfer zu Untergünzburg und Dr. Ruland zu Arnstein in die Kammer der Abgeordneten eintreten. Dr. Ruland hat sich bekanntlich in der letzten Zeit in einem eigenen Schriftchen gegen die Einführung der Redemtoristen in Unterfranken ausgesprochen. — In Folge der jüngsten Anordnungen des Kriegsministeriums machen unsere hiesigen Infanterie-Regimenter jetzt fast täglich fünf- bis sechsstündige Reisemärsche, bei welchen der Vorpostendienst 2c. 2c. praktisch eingeübt wird. (N. Korr.)

Am 29. August feierte die protestantische Gemeinde in München den vierzehnten Jahrstag der Einweihung ihrer Kirche. Der Festredner, Hr. Dekan Dr. Böckh, forderte in seinem Vortrage die Gemeinde auf: „an dem Prinzip und den öffentlichen Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche treu zu stehen in einer Zeit, wo den Kirchlichgesinnten mehr als je zugemuthet wurde, ihre wesentlichsten Glaubenssätze den eben so ungestümen und unklaren, als stets wechselnden Forderungen des Zeitgeistes (der nur der Herren eigener Geist) zum Opfer zu bringen.“ Der Redner schloß mit der Bemerkung, „wie es dem feierlichen Gelöbniß der Gemeinde gemäß, das diese vor vierzehn Jahren gethan, besser sey, daß die Grundfesten des Gotteshauses in die Tiefen der Erde sänken, und das heilige Kreuz von dannen genommen werde, als daß man diese heilige Stätte je durch Verkündung und Verbreitung nicht schriftgemäßer Lehre entweihe und zur Stätte des profanen Weltgeistes erniedrige.“ (M. pol. Ztg.)

Berlin, 26. August. Wenngleich der Minister Rother bei seinem Aufenthalte in der freien stärkenden Gebirgsluft des Harzes wieder schnell seiner völligen Genesung entgegengeht, so soll er doch den bestimmten Willen zu erkennen gegeben haben, endlich von der Anstrengung seiner zahlreichen Berufsgeschäfte in einem zurückgezogenen Privatleben ausruhen zu dürfen. Sollte der König diesem Wunsche nachgeben, so dürfte man wohl mit Sicherheit die bereits lange als nothwendig erkannte größere Centralisation unserer Finanz-Verwaltung herbeigeführt und namentlich die oberste Leitung der Geld- und Steuerverhältnisse und der Staatsgeld-Institute denselben Händen anvertraut werden. — Der Gesandte Sr. Maj. des Königs Ernst August von Hannover befindet sich zwar noch immer nicht auf seinem Posten, allein Briefe, die von ihm eben wieder hier angekommen sind, lassen keinen Zweifel, daß er in sehr kurzer Zeit hierher zurückkehren werde.

Wien, 25. August. Durch Kaiserl. Entschließung wird das seither bestandene sogenannte Central-Bücherrevisionsamt neu organisirt, in seiner Wirksamkeit höher gestellt werden und den Namen einer Censur-Direktion erhalten. Zum Chef derselben ist, wie man vernimmt, der K. K. Hofrath v. Martinez aus Innsbruck berufen, und ihm werden der bisherige Amtsvorstand, Kais. Rath Hölz, als erster und Hr. Kanlhoffer aus Lemberg als zweiter Adjunkt beigegeben seyn. Ueber die Censur-Direktion steht dann als Berufungs-Instanz das Censurkollegium, dessen vom Kaiser anbefohlene Organisirung ebenfalls im Gang ist. Was nun auch die Erwartungen seyn mögen, die man von dieser Umgestaltung der Dinge hegt, so viel ist gewiß, daß eine höher und selbstständiger gestellte Censurstelle mehr Vertrauen einzuflößen geeignet ist, und dabei auch sonst im Geschäftsgange mehr Bestimmtheit herrschen und manche Verzögerung wegfallen wird.

Leipzig, 30. August. Vorgestern Abends trafen noch spät die Prinzen Georg von Sachsen und Ludwig von Bayern hier ein und reisten gestern Mittag mit der Königin wieder nach Dresden ab. Der König, der gestern früh mit seiner Gemahlin die neue katholische Kirche besichtigt und dem katholischen Gottesdienst in der Neukirche beigewohnt hatte, besuchte darauf eine musikalische Unterhaltung des Conservatoriums und nahm die in der Stadtbibliothek veranstaltete literarische Ausstellung in Augenschein. Später machte er einen Ausflug über Taucha nach Brandis und Naunhof. Abends brachten ihm Sängervereine eine Serenade.

Italien.

Wir haben den „Corriere Livornese“ vom 20. d. erhalten. Er bringt neuere Mittheilungen aus Rom und Ferrara. Das Gerücht, welches sich in diesen letzten Tagen hier verbreitet hatte, daß sich die österreichischen Truppen aus der Stadt Ferrara wieder in die Citadelle zurückbegeben hätten, hat sich nicht bestätigt. Die Bevölkerung Ferrara's hat keineswegs eine drohende Haltung angenommen. Die

Dinge waren vielmehr noch immer in demselben Stand und die österreichischen Truppen hielten die Posten in der Stadt fortwährend besetzt. Von Mailand sollen 400 Mann abgegangen seyn, um die Besatzung in Ferrara zu verstärken, wo dem Vernehmen nach noch mehrere Tausend Mann erwartet seyn sollen. Eine Deputation von Bürgern Ferrara's hat sich zu dem Legaten Ciacchi verfügt und denselben ersucht, dem Papste den Ausdruck ihrer unerschütterlichsten Anhänglichkeit und ihrer Bereitwilligkeit zu allen Opfern mitzutheilen. Aus Rom schreibt man, in einer Versammlung von Bürgern habe der Graf Ferretti, ein Bruder des Staatssecretärs, sich mit seinem gewohnten Freimuthe über die Intentionen der Regierung ausgesprochen; unter allgemeinem Beifalle habe er unter Anderm geäußert, „die Regierung sey bereit, ihre Rechte durch alle nur möglichen Mittel und bis aufs äußerste aufrecht zu erhalten." Der Papst selbst habe in einem Cardinalsconsistorium, welches unter seinem Vorsitze jüngst stattgefunden, und in dem ernste Beschlußnahmen gefaßt worden wärden wären, die Aeußerung gethan: „Da man nun mit offenen Karten spielt, so ist mein Entschluß gefaßt und ich fühle mich sehr ruhig." Die „Italia" berichtet in einem Supplement Einiges über dieses Consistorium; der Papst wäre mit sehr heiteren Minen aus dieser Sitzung gekommen und hätte zu einer hohen Person, die ihn erwartete, um ihm Bericht über die Lage der Haupstadt zu erstatten, gesagt: „Nehmen Sie Ihre Maaßregeln, fordern Sie das Volk auf, ruhig zu seyn. Man wird uns nichts anhaben." — In dem Quartiere von Rom, wo sich der Palast des österreichischen Botschafters befindet, sind die Wachen der Bürgergarde verdoppelt worden.

Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung im Kirchenstaat ist ein Manifest der Kapuziner von Perugia, worin sie sich bereit erklären, die Waffen für das Vaterland zu ergreifen. Das Aktenstück beginnt mit folgenden Worten: „Und auch wir Mönche von Perugia fühlen, daß wir Bürger sind, und erkennen es als unsere ernste Pflicht, unser gemeinsames Vaterland nach besten Kräften zu unterstützen." Weiterhin heißt es: „Auf einen Ruf unsers hochherzigen Pius werden wir nicht weniger als einst die Mönche in Lignano, Genua und auf Korsika unter Paoli bereit und eifrig seyn, unser schönes Land zu vertheidigen und mit dem Wirbeln der Trommeln den Schall der Glocken zu vermischen und Siegeshymnen anzustimmen. So werden wir beweisen, daß das Gerücht, als seyen wir Pius und dem Vaterlande wenig zugethan, eine jämmerliche Verläumdung ist.

(N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 26. August. Wie man jetzt erfährt, haben der Herzog und die Herzogin von Praslin schon seit acht Jahren in ununterbrochenem Zwiespalte gelebt und waren seit dieser Zeit so zu sagen häuslich von einander getrennt. Wiewohl sie unter Einem Dache wohnten und in Gesellschaft, besonders am Hofe, neben einander erschienen, sprachen sie zu Hause doch nie mit einander. Ihre Beziehungen wurden durch einen fortlaufenden Briefwechsel unterhalten; der Kammerdiener überbrachte die Briefe des Herzogs und die Kammerfrau die der Herzogin. Die Briefe der Letztern, die in ihrer Form stets durch Eleganz und feine sarkastische Seitenhiebe gegen den Herzog sich auszeichneten, sollen diesen oft gekränkt und die gereizteste Stimmung gegen seine Gemahlin unterhalten haben. Die Herzogin war sonst eben so liebenswürdig als wohlthätig und erfreute sich der Achtung und Anhänglichkeit Aller, mit denen sie umging, besonders der Landleute ihres Guts Vaux. Hier befand sich in einem Winkel des Parks ein Häuschen, das die Fürstin häufig besuchte. Die Verleumdung verbreitete nun vor mehreren Jahren das Gerücht, ein natürliches Kind der Herzogin werde in diesem Waldhäuschen erzogen. Als dieses Gerücht zu den Ohren des Herzogs gelangte, begab er sich selbst in die bezeichnete Hütte und fand darin eine alte Frau, welche die Unterstützung der Herzogin von dem Elend gerettet und die sie oft besuchte. Später erfuhr sie den Besuch des Herzogs wie den Grund desselben und machte ihm in ihren Briefen harte und bittere Vorwürfe darüber, daß er gegen ihr unbescholtenes Leben einen solchen Verdacht auch nur einen Augenblick nähren konnte. Seit dieser Zeit war die gegenseitige Abneigung auf den höchsten Grad gestiegen, und die Verwandten der beiden Familien machten vergebliche Anstrengungen zu einer Annäherung oder Aussöhnung der beiden Gatten. Der Groll der Herzogin ging endlich so weit, daß sie laut den Wunsch und die Absicht aussprach, sich gerichtlich von ihrem Manne trennen zu lassen, und bereits einige Advokaten über die Aussichten ihres Vorhabens zu Rathe gezogen hatte. Die beiderseitigen Verwandten, der Marschall und der General Sebastiani, ihr Vater und ihr Oheim, wie die ehrwürdige Wittwe Choiseul-Praslin, ihre Schwiegermutter, machten Alle vergebliche Anstrengungen, um die Herzogin von diesem Vorhaben abzubringen. Befreundete Personen, die sie hochachtete und liebte, versuchten ebenso vergebens, den Entschluß der Herzogin zu erschüttern. Endlich traten die Königin und die Prinzessin Adelaide dem Plane der Herzogin v. Praslin entgegen und stellten ihr vor, welches mißliche Aufsehen ein solcher Proceß machen würde, welche schlimme und nachtheilige Folgen er für ihre Kinder, für ihren Namen, für die Ehre ihres Vaters haben könnte, und baten sie, ihren Entschluß aufzugeben. Doch auch diese Beredtsamkeit blieb ohne Erfolg, die Herzogin beharrte auf ihrem Entschlusse, wiewohl man ihr von dieser Seite begreiflich machte, daß eine gerichtliche Trennung von ihrem Manne nur die Wünsche desselben und seine Lebensweise fördern würde. Nach allen diesen weltlichen Versuchen machte man einen geistlichen, und wie es scheint, hat ein hochgestellter Priester vermocht, was Allen mißlungen. Dieser erklärte sich ebenfalls dagegen, aber nicht im weltlichen, sondern im religiösen Sinne, und

machte für die Fürstin eine Gewissensfrage daraus, Das zu lösen, was der Himmel gebunden, und den sträflichen Umgang des Herzogs mit einer Andern durch eine völlige Trennung von ihm zu fördern. Die fromme Frau gab nach, wiewohl sie auf ihren Plan deswegen nicht für immer verzichtete. Hierauf trat in den brieflichen Beziehungen zwischen den beiden Gatten eine gewisse Ruhe und Milde ein, die jedoch mehr erzwungen und scheinbar als aufrichtig war und durch den geringsten Anlaß in den frühern Groll übergehen konnte. Dieser Anlaß ließ nicht lange auf sich warten. Auf ihrer letzten Reise von Vaux nach Paris, die ein so entsetzliches Ende hatte, forderte sie den Herzog auf und sprach nach acht Jahren vielleicht das erste Mal zu Hause mit ihm, sie nach Dieppe, wo sie mit der jüngsten Tochter die Moorbäder nehmen wollte, nicht ihret-, sondern der Kinder wegen zu begleiten. Er schlug ihr diesen Wunsch ab, sie wiederholte ihn dringender: eine finstere und zornige Miene war die Antwort des Herzogs auf ihren wiederholten Wunsch. In dieser Stimmung kamen sie in Paris an.

Großbrittanien.

London, 25. August. Das bisher die Reise der Königin begleitende günstige Wetter hat mit Ankunft derselben in Fort William am 20. Aug. Mittags eine Unterbrechung erfahren. Die Besteigung des Ben Nevis, welche Prinz Albert vorhatte, unterblieb deshalb ebenfalls. Am 21. Aug. Vormittags landeten die Königlichen Reisenden unter den Salutschüssen des Forts und würden von den weit und breit zusammengekommenen Behörden und der Bevölkerung der Grafschaft am Gestade empfangen, das mit nationalen Emblemen, Ehrenpforten und dergl. geschmückt war. In den bereitstehenden Königl. Wagen wurde dann die Fahrt nach dem Königl. Landsitz Ardverikie angetreten, wohin der romantische Weg zwischen dem Meierhofe Tullich und dem Loch Laggan-Gasthofe, welchen der Marquis of Abercorn für die Dauer der Anwesenheit des Hofes in Ardverikie hat für sich neu einrichten lassen, auf einer Strecke von 15 Miles nur an ein paar Schäferhütten vorüberführt. An geeigneten Stellen waren Hochländer in den Farben ihrer Clans zur Begrüßung aufgestellt. Vor Ardverikie empfingen der Marquis of Abercorn in Hochländertracht, eine Abtheilung Hochländer mit dem grünseidenen Banner der Macphersons, berühmt aus den Kriegen von 1715 und 1745, ihr Anführer mit dem Schilde, welches der Prätendent in der Schlacht von Culloden getragen, die Königin. Auch die Herzogin v. Bedford war anwesend. Die Königin langte ohne alle militairische Begleitung an, und noch am nämlichen Tage wurden die Geschäftsconstables, welche versammelt waren, sämmtlich entlassen, sodaß in Ardverikie nur sieben Mann von der londoner Polizei als Sicherheitswache verblieben sind. In der Nacht zum 22. Aug. wurde es so stürmisch, daß mehre im Park für kurze Zeit errichtete leichte Bauten umgeweht worden sind.

Die Times spricht sich in Betreff der in Spanien immer mißlicher werdenden Verhältnisse, und da man auf Verdrängung der Königin auszugehen scheine, Jedermann aber, dem die Ruhe von Europa am Herzen liege, zur Ehre unserer Zeit wünschen müsse, daß die Lage derselben endlich die gebührende Beachtung und Abhülfe erhalte, entschieden für Vermittelung einer Scheidung aus. Weder die Gerechtigkeit noch der gesunde Menschenverstand könnten über das Mittel in Zweifel seyn, was anzuwenden sey, dem Scandal in Madrid und der Bedrohung des europäischen Friedens von dort aus ein Ende zu machen. Fest stehe, daß die Königin Isabella gegen ihren Willen nie hätte verheirathet werden sollen. Außerhalb des Prado und der Tuilerien behaupte Niemand, sie sey nicht gegen ihren Willen vermählt worden. Niemand könne ungewiß seyn, was da zu thun sey, auch wenn es sich gar nicht um eine Königin und einen Thron dabei handle. Unter allen fürstlichen Ehescheidungen in der Geschichte werde schwer eine aufzufinden seyn, die mit so viel Recht nach allen Seiten verlangt worden sey.

Jede Post bringt die Nachricht von einer oder auch mehren ansehnlichen Zahlungseinstellungen. Heute wird die Reihe dieser Unglücksfälle durch eine beim Getreidehandel betheiligte ansehnliche Firma in Liverpool und die Branntweinbrennerei Dickson u. Comp. in Belturbet bei Belfast mit 200,000 Pf. St. vermehrt. In London war von Verlegenheiten eines mit Ostindien handelnden Hauses die Rede; auch soll eine in Staatspapieren speculirende Dame von Rang bei der Liquidation ihrer Abschlüsse ausgeblieben seyn. Ein Blatt sagt, es sey das wol eigentlich das zweite Mal; für den ersten Fall habe die Dame nachher ihre Verpflichtungen erfüllt.

London, 26. August. Die nachgelassenen Möbel und Effecten O'Connells sollen im Laufe des Septembers in seiner Wohnung zu Dublin versteigert werden. Man erwartet, daß der Erlös den eigentlichen Werth weit übersteigen werde. Was mit der Bibliothek geschieht, ist noch unbekannt. —

London, 27. August. Heute früh 9½ Uhr wurde bei London auf der Themse ein mit Passagieren angefülltes Halfpenny-Dampfboot durch die Explosion des Dampfkessels zertrümmert. Die 200 bis 300 Passagiere wurden theils ins Wasser, theils auf die umliegenden Schiffe geschleudert. Viele kamen theils durch die Explosion, theils im Wasser ums Leben; unbeschädigt blieb Niemand und eine Menge Personen brachen Arme, Beine oder wurden sonst schwer verletzt. Sechs Leichen hatte man bereits aufgefunden; die Gesammtzahl der Todten wurde, hoffentlich übertrieben, auf 40 bis 50 geschätzt. Das Boot hatte eine Hochdruckmaschine, war von Eisen und noch neu. Die Ursache des Unglücks war noch unbekannt.

Die Chartisten gehen mit der Gründung einer Bank zur Unterstützung der arbeitenden Klassen um und sammeln dazu Einlagen. Zunächst sollen 50,000 Pfd. St. zusammengebracht werden.

Wir lesen in der Breslauer Ztg.: Heute 27. Aug. fand die Hinrichtung der 59 Jahr alten Giftmischerin M. E. J. Dastig aus Hundsfeld durch das Beil statt, wohin die rechtskräftig erkannte Todesstrafe des Rades durch die Gnade Sr. Majestät des Königs — unter Beibehaltung der Schärfung durch Schleifung zur Richtstätte — abgeändert worden war. Die Delinquentin wurde um 5 Uhr aus dem Inquisitoriat auf einem Leiterwagen in Begleitung eines Geistlichen abgeführt, erst am Ende der Vorstadt auf die Schleife gesetzt und so zum Hochgerichte gebracht, ohne einen Augenblick während des langen Transportes ihre feste Haltung und die in dem unverändert bleibenden Antliz ausgedrückte Kaltblütigkeit zu verlieren. Anscheinend der Unterstützung von zwei Exekutions-Gehilfen kaum bedürftig, bestieg die Hochbejahrte die Treppe zum Schaffot, entkleidete sich hier selbst, ohne zu wanken, und befestigte selbst den Rock mit einer Schlinge um den Leib. Punkt 6 Uhr fiel ihr Haupt unter dem tödtlichen Schlage. Einige Tausend Personen, in ziemlich gleicher Anzahl Männer und Frauen, wohnten dem furchtbaren Schauspiele bei. Die Verbrecherin, welche mit ihrem Manne in großem Unfrieden lebte, hatte demselben Anfangs eine Quantität Gift beigebracht, welches nur heftiges Erbrechen verursachte. Ungefähr vier Wochen später wiederholte sie den Versuch, dießmal mit dem gewünschten Erfolge. Sie war übrigens während der letzten Zeit ihrer Untersuchungshaft fast ganz blind. Die ihr an dem Tage vor der Hinrichtung gereichte bessere Kost ließ sie sich noch wohl schmecken und wählte sich auch selbst den Geistlichen, Diakonus Weiß, und einen der Gefängnißwärter als Begleiter zum Richtplatz. (N. Korr.)

Haag, 22. August. Eine skandalöse Geschichte beschäftigte hier einige Tage die Unterhaltung. Ein Steuerempfänger sollte voriges Jahr plötzlich gestorben seyn; man erzählte nämlich, er habe sich um's Leben gebracht, weil er bei einem Münzenbeschneidungs-Prozeß betheiligt gewesen, indem er gute Geldstücke gegen beschnittene umgetauscht habe. Sein Begräbniß hatte zur Zeit stattgefunden — seine Familie trug Trauer um ihn, als plötzlich ein Reisender, der aus England gekommen, versicherte, er hätte den angeblichen Todten in London wohlbehalten umhergehen sehen. Als die Polizei darauf den Sarg öffnen ließ, fanden sich Steine in demselben.

Anzeigen.

Die Herren Schulvorsteher und Lehrer der französischen und englischen Sprache werden auf nachstehende Elementarbücher eines rühmlichst bekannten Sprachlehrers (im Verlage von Schuberth et Comp.) besonders aufmerksam gemacht (zu beziehen durch die **Buchner**'sche Buchhandlung zu Bayreuth):

G. van den Berg, der kleine englische Sprachmeister, praktisches Elementarbuch zur leichten und schnellen Erlernung der englischen Sprache, für Anfänger, durchgehends mit unterlegter Aussprache nach Walker. 3. unveränderte Auflage, über 220 Seiten stark, geh. 27 kr.

G. v. d. Berg, der kleine französische Sprachmeister, praktisches Elementarbuch zur leichten und schnellen Erlernung der französischen Sprache, für Anfänger. 3. unveränderte Auflage, geh. 27 kr.

Diese von dem berühmten Verfasser nach eigener 25jähriger praktischer Erfahrung für den stufenweisen Unterricht bearbeiteten und von ihm angewendeten Elementarbücher übertreffen an leichtfaßlicher praktischer Brauchbarkeit alle ähnlich erschienenen Leitfaden als: von Meidinger, Seidenstücker, Hecker, Ahn &c. und die Unzahl von Nachbildungen.

Verfasser und Verleger sind hier bei Herausgabe Hand in Hand gegangen, um zur schnellen Erlernung einer Sprache einen leichtfaßlichen Lehrgang für den ersten Unterricht in netter Ausstattung zu billigem Preise zu liefern.

Alle respect. Lehrer, denen an schnellen Fortschritten ihrer Schüler gelegen ist, werden hierdurch angelegentlich ersucht und aufgefordert, im Interesse der lieben Schuljugend eine Prüfung obiger beiden Werke vorzunehmen, um die Vorzüge derselben kennen zu lernen.

Am nächsten Sonntag wird in der Altstadt Sichellege mit Tanzbelustigung gefeiert; wozu höflichst einladet

Weber, Gastwirth.

Am nächsten Sonntag den 5. d. Mts. ist Kirchweih zu Oberprenschwitz, wozu ergebenst einladet

Angermann, Wirth.

Bei einer stillen Familie dahier können in diesem Herbst zwei Schüler, welche die hiesige Studien-Anstalt besuchen, in Kost und Logis genommen werden. Das Weitere erfährt man bei der Expedition d. Bl.

In dem Hause Nummer 12 zu St. Georgen ist ein großer Felsenkeller alltäglich billig zu verpachten.

Fremden-Anzeigen.

Am 1. Sept.

Sonne: HH. Graf v. Leuißuillre mit Gemahlin u. Dienerschaft, Gutsbes. v. Polen. Bar. Hans v. Aufseß, Gutsbes. v. Aufseß. v. Dülken, Negotiant v. Rotterdam. Bernhuber, Cand. phil. v. Passau. Landmann, Ingenieur v. München. Dietz, Gastgeber v. Salzburg. Kflte. Drechsel mit 2 Söhnen v. Nürnberg, Hoffmann v. Wolmerstadt, Mebus v. Reuß, Röder v. Leipzig, Hensberg v. Remschau.

Deutsches Haus: Hr. Leßer, Kfm. v. Broderoda.

Anker: HH. Schäzler mit Fam., Priv. v. Carlsbad. Kflte. Leged mit Frau v. Bamberg, Rickert v. Hamburg, Goldschmidt v. Mainz. Mad. Zieglwabner v. Speyer.

Schwarzes Roß: HH. Regler, Kfm. v. Unterrodach. Lindner, desgl. v. Chemnitz. Schmidt, Rentenverwalter; Weigel, Pfarrer u. Forster, Baumeister v. Kemnath. Müller, Conditor v. Leipzig.

Adler: Hr. Schin, Musiklehrer v. Neuburg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 212. Sonnabend, 4. September **1847.**

Deutschland.

München, 31. August. Wie man vernimmt, ist der Stiftspropst ꝛc. Dr. Jg. Döllinger in seiner Eigenschaft als Universitätsprofessor in Ruhestand versetzt, und an dessen Statt sein Ersatzmann Hofrath Dr. v. Bayer als Abgeordneter (der Universität München) zur bevorstehenden außerordentlichen Ständeversammlung einberufen worden.

München, 1. September. Trotz der vielfach verbreiteten Besorgniß, es möchten durch Aufnahme eines Eisenbahn-Anlehens zu einem höhern Zinsfuße als 3½ % die bayerischen Staatsobligationen zu diesem Zinsfuße im Kurse herabgehen, ist Dieß bis jetzt keineswegs der Fall; dieselben stehen, wie bisher, auf 93 bis 94. Es ist Dieß wohl der beste Beweis, daß die Besitzer dieser Obligationen zu der Regierung und den Ständen das Vertrauen haben, daß von denselben keine Finanzoperation vorgenommen werden wird, durch welche die 3½ procentigen noch mehr im Kurse fallen würden. Wenn irgendwo, so glauben wir, daß Vertrauen hier am rechten Platze ist. (N. Korr.)

Aus Teschen wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Der Graf Larisch-Männichen läßt auf dem hiesigen Markte neues Getreide an Arme zu Vierteln, ja sogar zu Metzen (1 Thlr. 4 Sgr. pr. berl. Scheffel) verkaufen. Den mit dem Verkaufe beauftragten Beamten wurde kürzlich ein ungestempeltes Maaß confiscirt. Man bat, dasselbe zu stempeln, aber ein Polizeibeamter brachte es bald wieder zurück mit der Erklärung es könne nicht gestempelt werden, es sey — zu groß.“

Italien.

Rom, 19. August. Die Begeisterung der Jugend von Rom für Pius IX. ist ein überschwänglicher Enthusiasmus geworden. Im Caffe Nuovo am Corso, wo die Glieder der lieberalen Partei zu allen Zeiten des Tages zusammenkommen, liegt seit drei Tagen ein geschriebener Aufruf an alle Römer auf, welcher Diejenigen bittet, ihren Namen aufzuzeichnen, welche als Volontairs für jeden Fall dem Papste sich zu jeder beliebigen Disposition außerhalb Roms stellen wollen. Gestern Abend hatten sich bereits 7431 junge Männer eingeschrieben. Wenn der Status quo in Ferrara fortdauert, so glaubt man hier einer Intervention Frankreichs nur zu gewiß zu seyn. Ohnehin scheint das Kreuzen von drei französischen Kriegsschiffen unterhalb Civitavecchia kein Spiel des Ungefährs und Zeitvertreibes zu seyn.

Rom, 24. August. Gestern Abend wurden die sterblichen Reste des Abate Graziosi zu Grabe getragen, eines allgemein verehrten Geistlichen, welcher dem Volke insonderheit theuer war, weil ihn Pius IX. als seinen Lehrer in der Theologie anerkannt und nach seiner Thronbesteigung vor allen zuerst hatte herbeirufen lassen. Der Leichenzug an sich selbst war sehr einfach, um so glänzender aber wurde er durch die lebendigste Theilnahme der Bürgerschaft verherrlicht. Denn den Zöglingen der Propaganda, wo er Lehrer gewesen, folgten gegen 500 Studenten mit Seitengewehr, dann eine noch weit größere Anzahl mit Cocarde. Ich wage die Anzahl der letzteren und deren, welche sich mit Fackeln angeschlossen hatten, nicht zu wiederholen, indem ich Uebertreibung fürchte. Factisch aber ist, daß der Zug drei Viertelstunden brauchte, um vorbei zu ziehen. — Gestern Nachmittag erschien plötzlich und ganz unerwartet Pius IX. in der Sapienza, wo er an die jungen Leute eine kurze Anrede hielt und die Preise selbst vertheilte. Beim Weggehen ließ er sich auf der Wache der Civica, die in dem Gebäude der Universität ihren Sitz hat, auf einen Stuhl nieder, und wechselte mit den dort aufgestellten jungen Leuten einige freundliche Worte. Er war ohne allen Ornat in seiner einfachen weißen Sottane erschienen, die er zu Hause und bei Spazierfahrten zu tragen pflegt.

Die Besetzung Ferraras war, bemerkt die Deutsche Allgemeine Zeitung, theils zur eignen Sicherung des Papstes, theils für die Gesammtstellung Oesterreichs in Italien wichtig und hing mit den allgemeinen Combinationen zusammen, welche bei dem Wiener Congresse maaßgebend waren. Die Auslegung, daß unter den Worten „les places“ nur die Citadellen zu verstehen seyen, gehört in den Geschmack des holländischen „jusqu'à la mer“ und vergißt gänzlich, wie gewiß es damals in den Händen Oesterreichs lag, das ganze Ferrara und noch Anderes zu behalten. Außerdem hat jede Festungsgarnison die notorische Berechtigung, diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die sie zu ihrer Sicherheit nöthig hält, und mag überall dabei in den äußern Bereich ihrer Operationen eingreifen. Ueber die politische Seite der jetzigen österreichischen Maaßnahmen läßt sich aus der Ferne und von dem Uneingeweihten nicht urtheilen. Das aber dürfte feststehen, daß Oesterreich keineswegs vernünftigen Reformen in dem Kirchenstaat und andern Theilen Italiens widerstrebt, wohl aber hier wie überall Dem entgegensteht, daß sich der Geist der Revolution der Zügel bemächtige, die Regierungen in seine wilde Bahn mit sich fortreiße und einen Zustand

zertrümmere, der auf dem allgemeinen Systeme der europäischen Staatenwelt beruht, für das gesammte Staatensystem wichtig und der Beseitigung alles Misbrauchs, der Entwickelung eines gesunden und sittlichen Staatslebens keineswegs feindlich ist, wenn er auch nicht allen Träumen des jungen Italiens entsprechen mag. Daß aber ein solcher Sturm zu besorgen, ergibt sich schon daraus, daß das revolutionaire Fieber sich aus dem verfallenen Kirchenstaat auch in das aufgeklärte und im wohlthätigsten Sinne regierte Toscana verpflanzen will.

Die Times erklärt sich auf das schärfste gegen die österreichische Politik gegenüber den „weisen Reformen" Papst Pius' IX., wie sie durch das Verfahren in Ferrara sich kundgebe. Sie spricht sich zugleich dringend für die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Rom und Großbrittanien aus, und hofft, der Papst werde in Hinwegräumung der Hindernisse dabei die Initiative ergreifen. Wie sehr auch der Vortheil dabei ein gegenseitiger seyn werde, so könne doch nicht zweifelhaft seyn, wer den größern davon haben werde. Sie erinnert zugleich abermals nachdrücklich daran, daß die Küsten Italiens der brittischen Macht überall zugänglich seyen.

Rom, 23. August. Daß die päpstliche Regierung für die Erledigung ihres Territorialconflicts mit Oesterreich einzig und allein auf dem moralischen Gebiet des Rechts taugliche Waffen suchen und finden müsse, dazu räth schon die Gegenseitigkeit einer geschichtlichen Stellung. Indeß will sie bei Forli, wohin in verflossener Nacht vier namhafte Militärs von hier abgingen, ein Beobachtungslager errichteten. Gleichzeitig wurden mehrere Abtheilungen regulärer Truppen aus den ruhigeren Gegenden des Kirchenstaats bereits gestern zum Aufbruch nach der genannten Stadt hin beordert. Dieß zur Beruhigung des imponirende Maaßregeln fordernden Volks, wären sie auch nichts anders als temporäre Demonstration.

Florenz, 25. August. Die Ereignisse in Ferrara haben auch hier eine allgemeine Aufregung bewirkt; während manche sich mit Kriegsgerüchten tragen, zweifelt man doch im Allgemeinen nicht daran, daß die Differenzen zwischen Oesterreich und der päpstlichen Regierung auf friedlichem Wege ausgeglichen werden können. Der berüchtigte Minardi, welcher sich seit kurzem in gefänglicher Haft hier befand, wurde in vorletzter Nacht, soviel ich erfahren konnte, von hier nach der römischen Grenze abgeführt, um an die päpstliche Regierung ausgeliefert zu werden.

Frankreich.

Paris, 27. August. Der Pairshof befindet sich in der größten Verlegenheit, wie er die angefangene Untersuchung schließen, und vor Allem, wie er den Selbstmord des Herzogs plausibel darstellen soll. Es ist unmöglich, daß der Herzog das Gift schon am 18. nach der Entdeckung des Verbrechens genommen habe; denn mit einer solchen Quantität Arsenik im Leibe lebt man nicht noch acht Tage lang. Vom Mittag des 18. ward er von Hrn. Allard und mehreren Agenten auf das Genaueste bewacht, und ging am 21. in das Gefängniß des Luxembourg über, wo eine gleich strenge Aufsicht eintrat. Am 25. Abends starb er. Nach der Ansicht der bedeutendsten Aerzte kann er das Gift nur zwischen dem 20. und 24. genommen haben, also seit er unter strenger Bewachung war. Es ist also eine kleine Untersuchung über die Beförderer und Mitwisser dieses Selbstmordes nöthig, vermuthlich gegen die Aerzte Rongel und Louis, die ihn behandelten. Auch die Commission des Pairshofes weiß nicht, was sie dem Hofe über den Ausgang dieses Processes für einen Vorschlag machen soll, und ob man die ganze Instruktion oder nur Bruchstücke veröffentlichen solle. Es finden Conferenzen und Berathungen statt, um zu einem Verständnisse zu gelangen, und wahrscheinlich deßhalb ist die Pairssitzung auf den 30. verschoben worden.

Paris, 29. August. Das Journal „le Droit" berichtet, daß zwei Testamente der Herzogin von Praslin dem Präsidenten des Tribunals des Seine-Departements zugestellt worden. Es sind diese Testamente von verschiedenen Daten; das eine ist von 1841, das andere von 1846. In dem ersten spricht die Herzogin von ihrem Gemahl in den zärtlichsten Ausdrücken. In dem zweiten, von 1846, hat sie ihm nicht, wie einige Journale irrthümlich angegeben, die Nutznießung ihres ganzen Vermögens vermacht, sondern nur einen Theil ihres Mobiliars und die Nutznießung eines ihrer Güter. In dem Testamente von 1846 befindet sich eine seltsame Clausel. Die Herzogin vermacht ihre Diamanten einem ihrer Söhne; doch bestimmt sie, daß diese Diamanten verkauft und für die Summe, welche man durch diesen Verkauf erhalten würde, Staatsrenten angekauft werden sollen; diese Zinsen sollen dann nicht anderweitig verwendet, sondern im Gegentheil wieder capitalisirt, d. h. in Staatsrenten angelegt werden, bis zu dem Augenblicke, wo der junge Hr. v. Praslin sich vermählen würde; dann soll der ursprüngliche Preis der Diamanten, in solcher Weise durch die jährlichen Interessen vermehrt, auf den Ankauf von Diamanten für die Gemahlin des jungen Hrn. v. Praslin verwendet werden.

Die von dem Pairshofe mit der Untersuchung in Betreff der Praslin'schen Affaire beauftragte Commission setzt ihre Arbeiten thätigst fort. Wahrscheinlich wird der Pairshof in seinen in den nächsten Tagen wieder beginnenden Audienzen in den Stand gesetzt werden, durch einen einzigen Spruch über alle Theile der Affaire zu entscheiden. Dem Vermuthen nach wird der Pairshof auch in Betreff der Demoiselle von Luzy richterliche Entscheidung fassen.

Paris, 28. August. Das Journ. des Debats veröffentlicht eine Mittheilung des Herrn Eynard in Betreff seines Vorschusses von 500,000 Fr. zur Bezahlung der Zinsen des griechischen Anlehens, nebst zwei Schreiben, die derselbe unterm 10. und 20. August an die englische Regierung richtete. Da er beim Anerbieten jener Summe die Absicht gehabt hatte, Griechenland eine Finanzkrisis zu ersparen, und

ein Uebereinkommen mit den Schutzmächten über eine billige Feststellung der Anlehensfrage zu erleichtern, so bat er die englische Regierung gefälligst zu erwägen, daß er seinen Zweck verfehlen würde, wenn sie nun auch die mit dem September fällige Semesterzahlung mit derselben Strenge eintreiben wollte. Auf diese Zuschriften, die mit einer Appellation an die brittische Großmuth zu Gunsten des bedrängten Griechenlands schlossen, hatte er keine Antwort erhalten, sondern indirect erfahren, daß es gegen die Gewohnheiten der englischen Regierung sey, mit einer Privatperson in Correspondenz zu treten, und daher den Weg der Publicität eingeschlagen.

Lyon, 27. August. Ein Selbstmord folgt der stark begründeten Anklage eines Gattenmordes. Tant mieux! ruft aus Mitleid für die Hinterbliebenen die Mehrzahl der Hörer. Den Waisen ist ein entehrendes Urtheil gegen ihren Vater, den Pairs ein trauriges Amt gegen einen Genossen, der Regierung eine große Verlegenheit erspart. Bis jetzt wagt niemand, weder Freisprechung noch Entschuldigung des Hochgestellten. Das Volk sieht aber in dem Selbstmorde einen aufgedrängten, und darum keine Sühne. Es verlangte, ohne es zu erwarten, das Todesurtheil mit Vollstreckung über einen Pair. Jetzt klagt es die Wächter des Gefangenen mindestens der Nachlässigkeit an. Das öffentliche Auge ward durch diese That von den Anklagen der Staatsbeamten wegen Betrugs augenblicklich abgewendet. Heftiger noch durch die Beschlagnahme von fünf Zeitungen, kehrt die Presse zu ihrem alten Thema zurück. Es muß anders werden! sagt alle Welt, aber auf welche Weise?

Belgien.

Brüssel, 29. August. Man schreibt aus Antwerpen vom 28. August: Es laufen täglich neue Ladungen Getreide ein und die Magazine sind vollgepfropft. Es scheint, daß das Sinken der Getreidepreise noch lange nicht aufhören wird.

Spanien.

Madrid, 16. August. Das Ministerium ist noch nicht gewechselt, die Versöhnung zwischen dem König und der Königin noch nicht zu Stande gebracht. Die öffentliche Aufregung hat mittlerweile den höchsten Grad erreicht, und die Meinung ist allgemein verbreitet, daß wieder ein politischer Hauptstreich wie im August und September 1846 im Anzug ist. Letzte Nacht, noch in einer Spätstunde, so munkelte man, habe Pacheco erklärt, daß es seine Absicht sey, zu Anfang des nächsten Monats die Cortes zu versammeln, um sie von allen Schritten, die zu Beilegung der Palastfrage geschehen sind, in Kenntniß zu setzen, und wenn Ihre Maj. bei der Weigerung mit ihrem Gemahl zusammen zu leben beharrt, vorzuschlagen, sie regierungsfähig zu erklären und eine Regentschaft zu ernennen in der Person der Herzogin von Montpensier. Die übrigen Minister hätten diesem Plan beigestimmt. — Der gegenwärtige Monat wird von den Leuten hier mit einem abergläubischen Gefühl angesehen. Im Monat August vorigen Jahrs haben Isturiz und die andern Sclaven der Lampe den Willen des Magiers der Tuilerien vollbracht, damals ward das unglückliche verlassene Mädchen durch Bresson und seine Helfershelfer zu einer verabscheuten Heirath fortgestoßen. Das Opfer ist bereits gebunden und zum Altar geschleppt. Noch eine That, und Alles ist vorüber.

Die Königin soll, wie nun bestimmt versichert wird, sich in gesegneten Umständen befinden. Der König hat auf den neuesten Antrag zur Versöhnung und zur Rückkehr in den Pallast Beides auf 4 Monate hinausgeschoben. Erinnert man sich nun, daß es gerade 5 Monate sind, seit General Serrano in die Nähe der Königin kam, so gewinnen diese Ziffern eine gewisse Bedeutung. In ihrer Verlegenheit sollen die Königin und Serrano beschlossen haben, zu Narvaez als Vermittler ihre Zuflucht zu nehmen, und daraus will man dessen plötzliche Berufung nach Madrid erklären.

(Nürnb. Korr.)

Dem Clamor publico zufolge würde das neue Kabinet aus folgenden Personen bestehen: Narvaez, Konseilspräsident und Auswärtiges; Salamanca, Finanzen; Sotello, Marine; Cordova, Krieg; Ros de Olano, Inneres; Bahey (?), Justiz; Escosura, Handel und öffentlicher Unterricht.

Großbrittanien.

London, 27. August. Viele Börsenmänner glaubten daß gestern eine Herabsetzung des Disconto's der Bank erfolgen werde, was jedoch nicht geschehen ist. Es heißt aber, daß die Bank in kurzem auf Wechsel und Sicherheiten Vorschüsse zu 5 pCt. machen werde. Die Kornpreise fallen hier zusehends, wozu die starken Zufuhren neuen Waizens wesentlich beitragen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. Ein Kaiserl. Befehl verpflichtet unsere Civilbeamten, welche Vermögen besitzen, auf das strengste in ihren Dienstformularen genau und der Wahrheit gemäß anzuzeigen, auf welche Weise sie dieses erworben haben, und droht bei Unterlassung dieser Berichte oder Unwahrheiten in denselben mit strenger Strafe. Zwar ist dieses Gesetz bereits in unserm Codex enthalten, es wurde aber leider nur in wenigen Fällen zur Ausführung gebracht. Ein zweites, ebenfalls schon früher bestandenes Gesetz ist verschärft worden. Es befiehlt den Gehaltsabzug von allen Beamten, ohne Unterschied des Ranges, welche einen bewilligten Urlaub um mehr als 29 Tage überschreiten.

Auf den Wochenmärkten in Berlin hat man jetzt die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß die mit Viktualien handelnden Höker und Vorkäufer abgesondert von den Bauern, welche Lebensmittel zu Markte bringen, sitzen müssen. Ersteren ist verboten, sich, wie bisher, unter die Bauern zu

mischen und dadurch die Käufer irre zu führen. Die Sonderung wäre auch anderwärts dringend anzurathen, müßte aber mit einer strengen Handhabung der Markt-Polizei gegen das Treiben der Vorkäufer verbunden werden.

Der Magistrat in Berlin hat den Antrag gemacht, den Nachtwächtern die Hausschlüssel abzunehmen, da dieselben damit Mißbrauch treiben könnten; die Stadtverordneten aber haben den Antrag abgelehnt. Unter den Gründen kam dabei auch der vor, daß das häufige Aufschließen der Thüren das beste Mittel sey, die Nachtwächter wach zu erhalten.

London, 28. August. Das gestrige Unglück auf der Themse ist, wie aus Zeugenaussagen erhellt, durch die unverantwortliche Sparsamkeit der Kompagnie herbeigeführt worden, die, um zu billigen Preisen zu fahren, alle Sicherheitsmaaßregeln vernachläßigte.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Allgemeiner **Geschäftskalender** für das Königreich **Bayern** auf das Jahr **1848.** Mit Sr. Majestät des Königs von Bayern allergnädigstem Privilegium. Zwölfter Jahrgang gr. 4. Schreibpapier. Gebunden. 40 kr.

Bamberg, im August 1847.

Expedition des Fränkischen Merkurs.

Neue Beinkleider- und Westenstoffe für die jetzige Saison sind eingetroffen bei

Jacob Würzburger sen., Kanzleistrasse 109.

Um mit meinem Vorrath von weißem Wein zu räumen, verkaufe ich die Flasche guten Rödelseer zu 24 kr. excl. Glas; ferner Affenthaler à 30 kr.; Muscat à 36 kr., Roussillon à 48 kr., Forster Traminer à 48 kr., Mallaga à 1 fl., alter Xeres à 1 fl., Jesuitengarten à 1 fl. 12 kr., Steinwein à 1 fl. 12 kr., griechischer Wein à 1 fl. 12 kr.

Um gefällige Abnahme bittet

J. G. Felbinger.

Ein silberner Armring, der in der Nähe vom Schießhause gefunden wurde, kann vom Eigenthümer abgeholt werden, bei

J. C. Wangemann, Gold- und Silberarbeiter.

Ich bringe hiermit den geehrten Herren Aerzten zur Anzeige, daß ich Montag den 6. Sept. zu einem 2tägigen Aufenthalte im Gasthofe zum Anker in Bayreuth eintreffe, und bitte bedürftigen Falls um gefällige Zuweisung in orthopädischen Maschinen und Bandagen.

Bamberg, am 30. August 1847.

J. Wildberger.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem ersten October eröffne ich am hiesigen Platze ein

Manufaktur- und Modewaaren-Magazin,
ausgestattet mit den neuesten Erzeugnissen der
Damen- und Herren-Garderobe, sowie Möblirungs-Stoffen.

Durch Reelität und Billigkeit hoffe ich mir die Gunst des Publikums, dem ich mich hiermit geneigtest empfehle, reichlich zu erwerben.

Bayreuth, im September 1847.

S. Frank, Maximiliansstraße Nr. 5.

In dem Hause Nummer 12 zu St. Georgen ist ein großer Felsenkeller alltäglich billig zu verpachten.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 5. September 1847. Zum Erstenmale: Die Giftmischerin Lafarge, oder: die Dame von Saint Tropez. Schauspiel in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen von Lempert.

Fremden-Anzeigen.

Am 2. Sept.

Sonne: HH. Se. Exc. Friedrich Frhr. v. Hertling, K. General-Lieutenant; Mechs, K. Divisions-Arzt; Glück mit Fam., K. Ober-apell.-Ger.-Rath v. München. v Hertlein, K. Oberlieut. v. Ansbach. Bar. v Kotzau mit Frln Tochter, Gutsbes. v Treckau. Bar v. Feilitzsch, K. Advokat; Biber, Thier-Arzt; Schramm, Accessist v. Hof. Rose, Prof. u. Prüfungs-Commissair v. Erlangen. Lamoreltre, Proprietär v. Paris. Kflte. Naue v. Leipzig. Mannheimer v. Fürth.

Deutsches Haus: HH. Müller, K. Forstmeister v. Nürnberg. Mandelbaum, Kfm. v. München.

Anker: HH. Breitenbach, Rittmeister v. Buttstädt. Hutschenreuther, Kfm. v. Hohenberg. Schweinitz, Buchbindermstr. v. Plauen. Gottreil, Cand theol. v. Nürnberg. Liebel, Fabr. v. Neumarkt. Frau v Rembhardt mit Fam. u. Dienerschaft, Privatdame v. London.

Schwarzes Roß: HH. v. Reitzenstein, Gutsbes. v. Schwarzenstein. Stücker, Brauereibes. v. Straubing. Hanf mit Frau Landgerichtsdiener v. Hof. Laue., Landgerichts-Scribent v. Neustadt a. d. Aisch. Pezold, Lehrer v. Münchaurach.

Löwe: HH. Kflte. Keilig v. Rodewisch, Schwager v. Bamberg. Mathes, Gutsbes v. Küps. Ritter u. Bergler, Gymnasiasten v. Amberg. Gebr. Buchheit u. Lossow, desgl. v. Hof.

Adler: Hr. Zuleger, Hdlsm. v. Auerbach.

Traube: HH. Rippel m. Mutter, Hammergutsbes. v. Heptau. Koch nebst Gattin, Strassenbaumeister v Burggrub. Bauer, Hammermstr. v. Ernath. Buchner, Gürtlermstr. v Kemnath. Sand, Gutsbes. v. Selignau Eberdt, Handlungs-Commis; Gebr. Koller, Kaufmannssöhne v. Hof.

Weißes Lamm: HH. Reiter, Hdlsm. v. Quentheim. Stengel, Maler v. Gunzenhausen.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 213. Sonntag, 5. September **1847.**

Deutschland.

München, 31. August. Gestern Abend beschloß unsere Artillerie ihre Exercitien durch Werfen von Leuchtkugeln auf dem Kugelfange, wobei der Artilleriekorps-Kommandant, General Frhr. v. Zoller, und viele Offiziere gegenwärtig waren. Se. K. Hoh. Prinz Adalbert war gleichfalls Zeuge dieses schönen Schauspiels, an welchem sich das Publikum in großer Masse unterhielt. — Seitens der hier garnisonirenden Regimenter finden täglichen Reisemärsche statt. Auch werden von der ganzen Garnison zum Schluß ihrer Exercitien in diesem Monat einige Manöuver abgehalten werden. —

München, 2. September. Der Regierungsrath bei der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, Franz v. Muffel, ist seinem Ansuchen gemäß in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Unterfranken versetzt; die eröffnete Landrichterstelle zu Immenstadt dem bisherigen I. Assessor bei dem Landgericht München, Karl Theodor Heberling, verliehen und der Regierungs-Assessor in Augsburg, Moriz Frhr. v. Bibra, zum Regierungsrath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., ernannt worden. (N. Korr.)

Dr. Konrad Maurer, ein Sohn des Ministerverwesers und Verfasser des Werkes: „Geschichte des ältesten Adels" ist, wie die Allg. Ztg. meldet, zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität München ernannt worden.

Aschaffenburg, 1. September. Gestern fand im Casino ein Festball statt, welchen JJ. MM. der König und die Königin, JJ. KK. HH. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen und gie Prinzessin Alexandra und JJ. HH. der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg und dessen Gemahlin mit Ihrer Gegenwart verherrlichten. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften erschienen gegen 8½ Uhr in dem schön geschmückten Ballsaale und unterhielten sich eine Zeit lang auf das Huldvollste mit den Anwesenden. Hierauf eröffneten Se. Maj. mit der Frau des Vorstandes und Ihre Majestät, geführt von dem Vorstande des Casino, mit einer Polonaise den Ball. Der Königl. Hof verweilte bis nach 10 Uhr. (N. Korr.)

Berlin, 29. August. Zum Beweise, in welchem Grade sich schon jetzt durch die Eisenbahnen die socialen Verhältnisse mischen, und Lokalitäten in Beziehungen zu einander treten, die vormals durch eine fast unerreichbare Ferne getrennt waren, mag es dienen, daß vor einigen Tagen die Verwaltungsmitglieder der Eisenbahnen, welche sich zu den durchgehenden Zügen zwischen Berlin und Hamburg vereinigt haben, eine Einladung von der ungarischen Centralbahn, der Eröffnung der Strecke von Pesth nach Szolnock als Ehrengäste beizuwohnen, erhielten. Die Abends 10½ Uhr von hier abfahrenden sind am zweiten Morgen früh in Wien, und eine Stunde darauf geht das Dampfboot von dort nach Pesth ab, so daß sie noch im Lauf des Tages dort eintreffen. Nicht nur die Annäherung der äußern Entfernungen, sondern hauptsächlich die befreundende Verbrüderung ist dabei das Hocherfreuliche. Mögen die Versammelten in der Nähe von Tockay ein Glas ächten Tokayers auf diese innige Volksverbindungen leeren, und wir sie bald am Rhein mit einem Glase ächten Rheinweins in ähnlicher Art begrüßen.

Die Rhein- und Moselzeitung veröffentlicht folgenden dem Erzbischof von Köln zugefertigten Erlaß des Papstes: „Pius IX. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischer Segen. Wahrlich zu unserer größten Verwunderung haben wir unlängst Kenntniß erhalten, ehrwürdiger Bruder, daß in jenen Gegenden einige Anhänger der hermesischen Lehre so weit in der Unverschämtheit gekommen sind, daß sie, unser am 9. November v. Js. an alle ehrwürdigen Brüder Bischöfe erlassenes Rundschreiben in unwürdiger Weise mißbrauchend und die in demselben über die menschliche Vernunft und göttlichen Offenbarung vorkommenden Worte vermessen verdrehend und in verkehrtem und ungereimtem Sinn auslegend, zu behaupten wagen, daß die Lehre des Hermes von uns bestätigt und gepflegt werde, und daß sie nicht im geringsten erröthen, diese ihre abenteuerliche Erdichtung unter das Volk zu bringen und sogar schriftlich kundzugeben, wodurch sie desto leichter Unvorsichtige und Unerfahrene zur Täuschung verleiten können. Aus dieser Ursache um das Heil der Gläubigen höchst besorgt, und von dem Wunsche beseelt, die Täuschungen und Bestrebungen der Hermesianer zu unterdrücken, erlassen wir ohne allen Verzug an Dich, ehrwürdiger Bruder, gegenwärtiges Schreiben, durch welches wir nicht nur alle und jede von unserm Vorgänger Gregor XVI. seligen Andenkens gegen die Bücher des Hermes mit Umsicht und Weisheit vorgenommenen Handlungen, insbesondere dessen am 26. September 1835 unter dem Fischerring erlassenes, mit den Worten „Dum acerbissimas" beginnendes apostolisches Schreiben, sowie das auf seinen Befehl am 7. Januar 1836 von der Congregation des Index herausgegebene erklärende Dekret in allen Theilen bestätigen,

sondern auch die darin angeführten Werke desselben Hermes, wo immer und in welcher Sprache oder in irgendwelcher Ausgabe und Uebersetzung sie bestehen, neuerdings in Kraft unserer apostolischen Gewalt verwerfen und verdammen. An Dir aber wird es seyn, dieses unser Schreiben bekannt zu machen, damit Alle den Betrug jener Hermesianer erkennen und sich davor hüten. Und hier, ehrwürdiger Bruder, fordern wir nach Pflicht unsers obersten Apostelamts Deine bewährte Gewissenstreue und hirtliche Wachsamkeit angelegentlichst im Herrn auf, daß Du mit größter Sorgfalt, Thätigkeit und Anstrengung niemals unterlassest, mit aller Achtsamkeit Vorsorge zu tragen, daß besonders die Professoren in den wichtigern Fächern die gesunde und unverfälschte Lehre nicht blos vor den Irrthümern des Hermes, sondern auch überhaupt vor der Gefahr jeder andern verkehrten Meinung und Behauptung bewahrt vortragen und mit der eifrigsten Amtsbeflissenheit die vorzugsweise heutzutage sich erhebenden Irrthümer widerlegen, welche, aus den Grundsätzen falscher Philosophie hergeleitet, auch in den Vortrag der theologischen Wissenschaft irgendwo eingeführt zu sehen, wir gar sehr befürchten. Uebrigens lassen wir nicht ab, den gütigsten Vater der Lichter und Erbarmungen mit unausgesetzten und heißen Gebeten in Demuth unsers Herzens anzuflehen, daß er Diejenigen, die in Unwissenheit und Irrthum befangen sind, mit seiner himmlischen Gnade zu erleuchten, zu entflammen und zum Streben nach Wiedergewinnung des Heils zurückzurufen sich würdigen möge. Nun aber uns versichert haltend, daß Du, ehrwürdiger Bruder, unserer Sorgfalt auf das vollständigste entsprechen werdest, benutzen wir sehr gern diese Gelegenheit, Dir das vorzüglichste Wohlwollen, welches wir für Dich hegen, wiederholt zu bezeigen und zu bestätigen. Wir wollen auch, daß dessen Unterpfand sey der apostolische Segen, den wir, aus innerstem Herzen hervorgegangen und mit dem Wunsch aller wahren Wohlfahrt verbunden, Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, und allen Getreuen, denen Du vorstehst, Geistlichen und Laien, liebevoll ertheilen. Gegeben zu Rom zu St. Maria, der Größern, am 25. Juli 1847, unseres Pontifikats im zweiten Jahre. (Gez.) Pius P. P. IX. Dem ehrwürdigen Bruder Johannes, Erzbischof von Köln, zu Köln."

Von der Elbe, 30. August. Das Dresdner Tageblatt enthielt eine Zusammenstellung, aus der sich ergeben sollte, daß die Jahreszahl 47 schon seit acht Jahrhunderten ein „bedeutsames politisches Ereigniß, einen wichtigen staatlichen Entwickelungsmoment bezeichne." Merkwürdige Ereignisse, die sich an jene Jahreszahl knüpfen, wies sie allerdings nach, aber seltsamerweise fast lauter sogleich oder in ihren Folgen gescheiterte Unternehmungen. 1047 Robert Guiscard in Unteritalien. Wo sind jetzt diese Normannen? was ist aus ihrem Herrscherstamm in Italien und aus ihren Erben, den Hohenstaufen, geworden? Doch dieser Anfangspunkt ist noch das Beste. Aber 1147 kommt ein fruchtloser Kreuzzug, 1247 das Gegenkönigthum Heinrich Raspe's, 1347, sehr ominös, die Revolution des Cola Rienzi in Rom, deren Anfang so vielversprechend, deren Ausgang so kläglich war, 1447 das Aufkommen der Sforza's in Mailand, 1547 Fiesco's kurze Revolution in Genua, 1647 Masaniello's nicht glücklicherer Aufstand in Neapel, 1747 endlich ein Aufstand in Seeland und Holland, dessen Ende der Sieg der Erbstatthalter war. Auf den preußischen Landtag, mit welchem jene Zusammenstellung schließt, sehen wir in dem Allen keinen Bezug, aber desto mehr auf die jetzigen Vorgänge in Rom.

Italien.

Rom, 26. August. In Ferrara scheinen sich die obwaltenden Mißverhältnisse auf gütliche Weise auszugleichen, indem nach den letzten Nachrichten die Truppenzahl der daselbst stehenden Oesterreicher sich allmälig verringert. Auch ist die Kunde eingegangen, daß zehn österreichische Bataillons, welche dem Po sich näherten, plötzlich Befehl erhalten hätten, ihren Marsch einzustellen.

(Allg. Ztg.) Wir erhalten eben noch (leider wegen veränderter Posteinrichtungen um einige Stunden später als sonst) die italienische Post: aus Rom vom 26. Florenz 27. Turin 28. August. Der Papst hat Concessionen ertheilt für zwei Eisenbahnen, nach der neapolitanischen Gränze bei Ceprano und nach der Gränze von Modena. Während ein Edict gegen die Winkelpresse erging, erwartete man ein freieres Censurgesetz. Eh dasselbe erscheint, hat praktische Preßfreiheit in der römischen Journalistik sich begründet.

Frankreich.

Paris, 30. August. Das Journal des Debats hat sich, gezwungen durch die Heftigkeit, mit welcher in den letzten Tagen die gesammte englische Presse die Besetzung Ferrara's angegriffen, endlich etwas entschiedener über diese Frage ausgesprochen. Ohne die Rechte des österreichischen Kabinets, wie sie dasselbe aus §. 103 der Wiener Akte ableitet im Mindesten zu bezweifeln, bedauert das ministerielle Organ, daß Oesterreich unter den jetzigen Verhältnissen einen Schritt gethan, der in Italien, wie es ist und wie Oesterreich es kennt, Gährung hervorrufen und in den Augen Europa's als eine Herausforderung erscheinen mußte. Ferner bedauert es, daß der Papst zu aufregenden Proklamationen gegriffen, anstatt die Sache auf diplomatischem Wege auszugleichen, der das günstigste Resultat geliefert haben würde, da in diesem Falle die meisten Großmächte Europa's sich der päpstlichen Rechte angenommen hätten, während jetzt in Folge der Proklamationen die diplomatische Verhandlung mit Wien für den Papst erschwert und das glorreiche Werk Pius IX. und gewissermaßen der Frieden Italiens gefährdet sey. Frankreich werde stets die Unabhängigkeit der italienischen Fürsten vertheidigen, wenn diese irgend bedroht werde; Niemand könne in Italien interveniren, ohne daß sich Frankreich dadurch herausgefordert fühlen würde, in Aufrechthaltung der Rechte, die es nie aufgeben werde, schnelle

und energische Demonstrationen zu machen. England gegenüber spricht sich das Journal des Debats mit beißender Ironie aus: es freut sich über die Sympathie der englischen Blätter für die Freiheit Italiens und schließt: „Wir begreifen, daß man im Vaterlande jenes Lord Nelson, der vor einem halben Jahrhundert den neapolitanischen Patrioten einen so wirksamen Schutz verlieh, das Bedürfniß fühlt, einen neuen Lord Bentinck nach dem mittelländischen Meere zu senden, um, wie im Jahr 1814, die Unabhängigkeit Italiens zu proklamiren. Hoffen wir, daß das englische Kabinet werde nach den Ereignissen in unsern Tagen seine Agenten nicht eben so verleugnen, wie es Lord Castlereagh vor dreißig Jahren that." Mit dieser Sprache des Journal des Debats muß man zusammenhalten, was die in diplomatischen Angelegenheiten gutunterrichtete Union monarchique „aus sicherer Quelle" meldet: „Das englische Kabinet hat so eben einen Befehl nach den jonischen Inseln abgehen lassen, ein Erpedition nach Italien vorzubereiten. Zwei Regimenter werden unverzüglich nach Ankona geführt werden. Lord Palmerston hat von diesem Entschluß das österreichische Kabinet in Kenntniß gesetzt. Die wahren Motive zu demselben sind folgende: Lord Palmerston erfuhr, daß das Wiener Kabinet sich der vollkommenen Neutralität des Kabinets der Tuilerien in der italienischen Frage versichert habe, in einem Augenblick, da England bei Oesterreich darauf drang, in einem Protest gegen die Heirath des Herzogs von Montpensier mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Ludwig Philipp und Guizot sind nach Paris zurückgekehrt, um sich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. England hat die Ereignisse nicht abgewartet, es hat sie vorausgesehen, es handelt. In höchsten Kreisen sollen die Worte gefallen seyn: „Es ist klar, Palmerston arbeitet auf Krieg hin. Er ist ein böser Geist, der Europa in Flammen stecken wird. (N. Korr.)

Der Pairshof hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, nachdem der Herzog von Praslin dem weltlichen Richter durch den Tod entzogen ist, von einer weitern Procedur in dieser Sache abzustehen und Fräulein de Luzy den gewöhnlichen Gerichten zu überweisen.

Eine neue Schauderthat in der französischen haute volée! Graf Alfred v. Montesquiou, Bruder des Grafen Anatole, Ehrenkavaliers der Königin, Gatte, Vater von sieben Kindern, 45 Jahre alt, im Besitze eines großen Vermögens, ist gestern Morgen in seinem Hotel im Bette todt, mit einer Dolchwunde in der Brust, gefunden worden. Die Untersuchung soll einen Selbstmord nachgewiesen haben. Zugleich verbreitet sich die Nachricht, daß die Frau eines Pairs von Frankreich durch Gift ihrem Leben ein Ende gemacht habe.

Man behauptet, das englische Kabinet habe dem Philhellenen Eynard die offizielle Mittheilung gemacht, daß es entschlossen sey, auf die Zahlung des am 1. September ablaufenden neuen Quartals der griechischen Anleihe zu dringen.

Großbrittanien.

Von der Handelskammer zu Newcastle ist beschlossen worden, Sir R. Peel aus Anerkennung der von ihm dem Lande geleisteten großen Dienste ein großes Festmahl anzubieten.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß die einzige dortige Spinnerei am 11. Sept. des schlechten Geschäftsganges wegen geschlossen werden soll, was 500 Menschen arbeitslos machen werde.

Griechenland.

Unsere Athener Correspondenzen vom 22. August melden die nahe Beendigung der Unruhen auf Euböa. Dem Chef der Insurrection General Grizіotis wurden in einem Gefecht mit den Königlichen Truppen der Arm abgeschossen, worauf er sich mit seinen Leuten in ein befestigtes Kloster unweit Kumi warf. Am 20. kam es zu einem zweiten Gefecht, in welchem sechs Schanzen der Insurgenten mit Verlust von Menschenleben auf beiden Seiten erstürmt wurden. Die letztern haben sich in die Berge geflüchtet. Die Insel war seit dem 6. zu Wasser und Land blokirt.

Dem Schwäb. Merk. schreibt man aus Rottenburg: Wenn früher auch von hier über Vorkommen der Kartoffelkrankheit berichtet werden mußte, so ist es jetzt um so erfreulicher mittheilen zu können, daß bei uns und in der Umgegend die Krankheit keine Fortschritte machen zu wollen scheint und daß auf vielen Kartoffeläckern die bereits von der Krankheit ergriffen waren, allermeist gesunde Früchte gefunden werden.

Paris. Hier wurde am 28. Aug. um 2 Uhr Nachm. im belebtesten Stadtviertel ein unerhört dreister Diebstahl verübt. Ein alter und kränklicher Herr hatte an der Bank von Frankreich 40,000 Fr. in Banknoten und Geld empfangen. In dem Augenblicke, wo er, sein Portefeuille und einen Sack mit Fünffrankenstücken unter seinem Paletot dicht an die Brust gedrückt tragend, auf die Straße trat, stürzte ein Dieb auf ihn los und entriß ihm Sack und Portefeuille. Der Bestohlene wollte ihm nachlaufen; ein Cabriolet aber fuhr gerade zwischen ihm und dem Diebe durch, so daß dieser entwischen konnte, ohne angehalten zu werden. Eine Schildwache stand ganz in der Nähe, hatte aber den mit Blitzschnelle verübten Diebstahl gar nicht bemerkt.

(Mittel, leere Fässer zu erhalten.) In Aragonien hatte vor ein paar Jahren (1842) ein großer Gutsbesitzer so viel Wein geerntet, daß er, um Raum für die nächste Lese zu gewinnen, unter Trommelschlag in dem Städtchen ausrufen ließ: Wer Lust habe, könne Wein bei ihm umsonst haben. Am ersten Tage kamen viele mit Flaschen und Krügen; am zweiten — keine, — wieder machte er bekannt, daß noch mehr Wein abgegeben werde. — Die versammelte Menge schwieg, endlich sagte Jemand: „Wenn der Hr. Graf will, daß wir seinen Wein abholen, so soll er uns auch Käse und Brod dazu geben, wo nicht, rühren wir keine Hand und keinen Fuß mehr."

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem ersten October eröffne ich am hiesigen Platze ein

Manufaktur- und Modewaaren-Magazin,

ausgestattet mit den neuesten Erzeugnissen der

Damen- und Herren-Garderobe, sowie Möblirungs-Stoffen.

Durch Reelität und Billigkeit hoffe ich mir die Gunst des Publikums, dem ich mich hiermit geneigtest empfehle, reichlich zu erwerben.

Bayreuth, im September 1847.

S. Frank, Maximiliansstraße Nr. 5.

Eine neue Sendung ächter Meerschaum-Köpfe, theils in Stummeln und ungarischer Façon, mit Silber beschlagen, Cigarrenspitzen von Bernstein, habe ich wieder erhalten und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

J. M. Schmidt, Openstrasse.

Neue Beinkleider- und Westenstoffe für die jetzige Saison sind eingetroffen bei

Jacob Würzburger sen., Kanzleistrasse 109.

Auf dem Markte wird ein meublirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn sogleich zu miethen gesucht. Addressen unter G. im Zeitungs-Comptoir.

Um einem in hiesiger Stadt dringend gefühlten Bedürfnisse und mehrseitig gegen mich ausgesprochenen Wunsche, der Gründung einer höhern Unterrichts- und Bildungs-Anstalt für Töchter entgegen zu kommen, habe ich mich entschlossen, nachdem ich zur Ausführung dieses Vorhabens der Beihülfe der hiesigen Herrn Stadtgeistlichen, so wie mehrerer erprobter Herrn Lehrer versichert bin, mir auch die gütige Erlaubniß des hiesigen Stadt-Magistrats hiezu ertheilt wurde, eine solche in's Leben zu rufen.

Ich ersuche daher die verehrlichen Eltern, sowohl einheimische als auswärtige, welche gesonnen sind, ihre Kinder meiner Leitung anzuvertrauen, sich bis längstens zum 18. des laufenden Monats mündlich oder schriftlich entweder an mich oder an Herrn Pfarrer Moschenbach zu wenden, um über die Aufnahmsbedingungen und den Unterrichts-Plan Auskunft zu erlangen. Wunsiedel, den 1. September 1847.

Ida Menzel,
Vorsteherin des Erziehungs- und Unterrichts-Institutes in Wunsiedel.

Fremden-Anzeigen.

Am 3. Sept.

Sonne: HH. Sand, Hüttenverwalter v. Löhr. Williams Busch mit Bed., Rent. v. London. Bezold, Priv. v. Wien. Kfite. Schaller v. Augsburg, Scherer v. Bamberg, Schützmann v. Aachen, Döpner v. Bergler v. Schweinfurt.

Anker: HH. Bar. v. Stempel, Rittergutsb. v. Hannover. Belzer, K. Appell.-Ger.-Registr. v. Bamberg. Fassold, Kfm. v. Mannheim. Sauerheimer, Juwelier v. Brüssel. Mad. Schembach mit Fam., Privatiersgattin.

Schwarzes Roß: HH. Raab, Cantor v. Marienweiher. Lüftner, Kaufm. v. Leipzig. Ernst, Gastw. v. Oberreichenbach. Herold, Buchbinder v. Hof. Lochner, Fabr. v. Zeulnroda.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 214. Dienstag, 7. September 1847.

Deutschland.

Bayern. Brieflichen Nachrichten zufolge wird der kürzlich zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät an der Würzburger Universität ernannte praktische Arzt zu Landau in der Pfalz, Dr. Friedrich Pauli, diese Stelle nicht antreten. (Wzb. Abdbl.)

München, 4. September. Wie wir hören, wird die außerordentliche Ständeversammlung in Abwesenheit Sr. Maj. des Königs auf allerhöchsten Befehl durch Se. K. Hoheit den Prinzen Luitpold eröffnet werden. Es soll hiebei, wie bei dem feierlichen Landtagsgottesdienste in der Hofkirche zu St. Michael am Tage vor der Eröffnung, dasselbe Zeremoniell stattfinden, wie in den früheren Jahren. (N. Korr.)

Das Würzburger Abdbl. schreibt: Privatbriefen zufolge sollen in Bälde zwei Eskadrons vom Chevaulegers-Regiment in Bamberg in unserer Stadt eintreffen und einige Zeit hindurch dahier garnisoniren.

Herrnhut, 21. August. Eine Mittheilung in Nr. 206 dieser Zeitung, datirt „Aus der Lausitz, 22. August“, laut welcher die Nachricht verbreitet seyn soll; daß die transatlantischen Brüdergemeinden sich von den europäischen trennen wollen, ist dahin zu berichtigen, daß gerade im Gegentheil neuerdings auf den in Pennsylvanien und Nord-Carolina gehaltenen und von sämmtlichen nordamerikanischen Brüdergemeinden beschickten Provinzialsynoden diese sich einstimmig für die Aufrechthaltung ihrer Verbindung mit den europäischen Brüdergemeinden erklärt haben.

Italien.

Rom, 25. August. Die Anrede, welche Pius IX. bei Gelegenheit der Preisvertheilung am 23. d. an die in der hiesigen Universitätskirche versammelte Studentenschaft gehalten hat, wird von der Bilancia etwa folgendermaßen angegeben. Nachdem er ihre Liebe zu den Studien, ihre ruhige und bescheidene Aufführung gelobt, ermahnte er sie der Weisheit nachzutrachten, welche von der Religion untrennbar ist, die übermäßige Begier nach Neuerungen zu mäßigen, bei welcher Gelegenheit er erklärte, daß er seinen Unterthanen alle diejenigen Reformen und Verbesserungen geben werde, welche nicht die Natur der kirchenstaatlichen Herrschaft verletzten, indem er diese ganz und ungeschmälert erhalten wolle. Es wird hinzugefügt, daß diese Worte rauschenden Beifall erhalten haben. — Der Inhalt des Schreibens Sr. Maj. des Königs von Sardinien an den Papst, welches bei Gelegenheit der Auswechselung des Handelsvertrags eingelaufen zu seyn scheint, wird des näheren dahin angegeben, daß er jedwede Hülfe zusage und diese von dem Willen Sr. Heiligkeit selbst abhängig mache. (A. Z.)

Rom, 26. August. Gestern Nachmittag ließ Monf. Morandi, welcher sich zum Zweck der Herstellung seiner Gesundheit in Albano aufhält, ein Edikt gegen die Winkelpresse veröffentlichen, welches diesem Unfug mit sehr strengen Maaßregeln entgegentritt. Drucker, Lithographen und Kupferstecher werden dadurch auf gleich bedrohliche Weise vor jeder censurlosen Vervielfältigung irgend einer Art gewarnt. — Man spricht davon, daß der Cardinal Lambruschini eine Aufforderung erhalten werde, wieder nach Rom zurückzukehren, und daß Cardinal Ferretti jede Art von persönlicher Garantie übernehmen wolle, daß seine Aufnahme nichts Unverbindliches bieten solle. — In Foligno hat die Bürgergarde einen traurigen Anfang gehabt. Ein Kanonier, der Abends spät die Kirchthür offen stehend fand und nach der Ursache solcher Unordnung fragen wollte, wurde von zwei Dieben, die gestohlenes Oel dahin gerettet hatten, mit Pistolenschuß und Dolchstich empfangen. Ersterer tödtete nicht, der zweite Mordversuch jedoch hatte nur zu guten Erfolg. Man fand ihn Morgens darauf todt, schlug Allarm und ließ die Civica unter solchen Auspicien, leider zu spät, unter die Waffen treten. Auch von andern Orten schreibt man, daß die Maaßregeln Pius IX. eher kontrariirt als bereitwillig ausgeführt werden.

Rom, 28. August. Der Progovernator Morandi ist entschlossen, seinen Posten niederzulegen. Daß nur höchst wichtige Gründe diesen ausgezeichneten und tüchtigen Mann zu diesem Schritte vermögen, ist nicht zu bezweifeln. Jedenfalls stellen sich der vollständigen Durchführung des großen Prozesses Schwierigkeiten entgegen, die nicht bloß in der Stellung gewisser Hauptführer des beabsichtigten Ausbruchs ihren Grund haben. Außer den bekannten eilf Kardinälen sollen noch sieben hohe Beamte kompromittirt seyn. (N. Korr.)

Alle Klassen der Bevölkerung, auch die Geistlichkeit, sind von dem Geiste des Patriotismus und der Energie ergriffen, welche den Papst beseelt. Man spricht von der baldigen Organisation eines Bataillons Priester und Mönche, und es

ist gewiß, daß sehr viele Mitglieder religiöser Orden sich im Gebrauch der Waffen üben. Der Papst reitet auf einem weißen Maulthiere durch die Stadt und zeigt seinen loyalen und treuen Unterthanen ein Antlitz, strahlend von der Ruhe eines guten Gewissens und dem Bewußtseyn seiner Rechte und seiner Kraft. Dem franz. Gesandten, welcher bez. der Okkupation von Ferrara eine Vermittelung anbot, soll er erwiedert haben: da er sich ernstlich beleidigt fühle, könne er durch ein gewöhnliches Arrangement nicht zufrieden gestellt werden. Er beabsichtige vollständige Satisfaktion zu fordern. (N. Kur.)

Frankreich.

Paris, 30. August. Die öffentliche Meinung und die öffentlichen Blätter sind in der Mordgeschichte der Ehegatten Choiseul-Praslin zu einem jener Uebergangspunkte gelangt, wo man nichts mehr sagen will, weil man das Alte für bekannt hält, und das Neue zu ungewiß, vielleicht auch zu ungeheuer und zu gefährlich ist, um es mit Worten auszusprechen. Von dem Gährungsproceß, dem unterirdischen Wühlen nach Aufklärung, den fabelhaft scheinenden Ausgeburten der unermüdlichen Neugierde und Einbildungskraft des Volkes, von dem allem können Sie in der Ferne keine Vorstellung haben, und ich muß vorerst — vielleicht auf immer — darauf verzichten, Ihnen deutlichere Aufschlüsse zu ertheilen. Dieser peinliche Zustand wäre durch mehr Gesetzlichkeit in dem ersten Verfahren gegen den Mörder, durch eine größere Offenheit in der Untersuchung und den Mittheilungen derselben vermieden worden. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen über die Bestimmung des bei dem Herzog v. Praslin entdeckten Stranges eine andere Ansicht als die der hiesigen Blätter geäußert habe; neuere sachtreffende medicinische Gründe dringen die Ueberzeugung auf, daß zwischen dem Ehepaar, unmittelbar vor dem Morde, eine eheliche Annäherung stattgehabt, die das begangene Verbrechen in die Reihe derer gesellt, vor welchen die menschliche Phantasie mit Entsetzen zurückweicht, und deren das Thier — zu seiner Ehre sey es gesagt — nicht fähig wäre. In jenem Momente nun sollte, wie es scheint, der Strang gebraucht werden, um die Herzogin zu erdrosseln, und erst als der Versuch mißlang, hätte der Herzog zu dem Dolch gegriffen. Man begreift, daß eine erhängte Leiche einen Selbstmord unterstellen lassen konnte. Eine andere Vermuthung, die sich immer mehr im öffentlichen Glauben festsetzt, möchte die seyn, daß Laura Deluzy der eigentliche Grund des Mordes nicht gewesen ist. Unter den Aerzten, deren wir mehrere zu Rath gezogen haben, herrscht eine offene Auflehnung gegen das in Betreff des Herzogs beobachtete Verfahren .... — Der Selbstmord des Grafen Alfred de Montesquiou, den man mit einem Dolchstich im Herzen in seiner Wohnung gefunden hat, hat einen Augenblick die Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt gerichtet. Hier sind weder politische noch Herzensgründe mit untergelaufen. Der Graf, der einem alten bekannten Geschlecht angehört, dessen Bruder, Anatole de Montesquiou, Ehrenritter der Königin ist, der selbst Officier der Ehrenlegion war, soll in den letzten Monaten gewagte Geschäfte in Fruchtaufkäufen gemacht und, weniger gewandt oder weniger glücklich als die großen Praktiker N. N., sich zu Grunde gerichtet haben; daher der verzweifelhafte Entschluß, sich das Leben zu nehmen. — Ein anderer Mord wird noch gemeldet: Vier öffentliche Dirnen sollen in einem und demselben Zimmer umgebracht, und ihre Leichen erst acht Tage nach der That von der Polizei entdeckt worden seyn.

Paris, 1. September. Nach der „Patrie" wäre es gewiß, daß Hr. Cunin Gridaine in dem Ackerbau- und Handelsdepartement durch Hrn. Bignon gleich nach der demnächstigen Wiederankunft des Hrn Guizot in Paris ersetzt und Hr. Saglio zum Unterstaatssecretär dieses Departements ernannt werden würde. Das genannte Journal fügt noch hinzu, es seyen nunmehr ernstliche Unterhandlungen im Gange, um den gegenwärtigen Kriegsminister General Trezel durch den Marschall Bugeaud zu ersetzen, und es sey jetzt definitiv beschlossen worden, daß Hr. Guizot den gegenwärtig noch von dem Marschall Soult bekleideten Posten eines Conseilpräsidenten übernehmen solle.

Das Gerücht soll sich bestätigen, daß ein Pair von Frankreich einen Versuch gemacht, eine junge Dame, mit der er in sehr nahen Verhältnissen gestanden, zu ermorden. Der Thäter soll übrigens nicht ein zur Zeit des Kaiserreichs ernannter Fürst selbst seyn, sondern der Sohn eines Marschall des Kaiserreichs. Er hat sich, wie es heißt, nach Belgien geflüchtet. Die junge Dame, eine Indierin, ist nicht todt, und der Stich, den sie erhalten, soll auch nicht gefährlich seyn. —

Spanien.

Madrid, 27. August. Der General Narvaez fängt bereits, wie das „Eco del Commercio" mittheilt, die Früchte seiner Zurückberufung zu ernten an. Die Unterhandlungen mit der Regierung wegen Ankaufs seines Hotels für das Artillerie-Departement, welche in der letzteren Zeit suspendirt gewesen waren, sind nun wieder aufgenommen worden, und es heißt, daß der General für dieses Besitzthum eine sehr bedeutende Summe erhalten solle. — Die Regierung hat 22 neue Senatoren aus den verschiedenen politischen Parteien ernannt. —

Großbrittanien.

London, 31. August. Die „Times" enthält folgende mit der Ueberlandpost angelangte Mittheilungen über die Sachlage in Canton: Seit der letzten britischen Expedition gegen die Forts der Bogue ist die Stimmung der Bevölkerung von Canton immer feindlicher geworden. Sie behauptet, daß die Engländer mit einem neuen Angriffe umgingen,

und diese geflissentlich verbreitete Nachricht nährt die Erbitterung der Gemüther. Briefe aus Canton vom 21., 22. und 25. Mai besagen, daß Tausende von Chinesen einige kürzlich vor Minguas-Hong aufgeführte neue Bauten nieder zu brennen versuchten; eine Abtheilung des 18. Regiments zerstreute jedoch den Pöbel. Das Gerücht ging, daß die Chinesen Hong-Kong anzugreifen beschlossen hätten und daß der chinesische Theil der Stadt angezündet werden solle, um die Polizei dorthin zu locken, während man sofort über den europäischen Stadttheil herfallen und die Bevollmächtigten entführen würde.

Nord-Amerika.

Mit der „Hibernia" hat man in Liverpool Nachrichten aus New-Orleans vom 2., Boston vom 16., Halifax vom 18. August erhalten; dieses Dampfschiff war also in der kurzen Zeit von neun Tagen über das atlantische Meer gefahren. Zeitungen von New-Orleans, die es mitgebracht, enthalten die Neuigkeit, General Scott sey am 17. Juli ohne Schwertstreich in Mexiko eingezogen. Unmittelbar vor Abgang des Schiffes war jedoch dieses Gerücht auf telegraphischem Wege widerlegt worden, und man erfahr, daß General Scott am 30. Juli sich noch in Puebla befand. Die Generale Pillow und Cadwallader hatten ihm Verstärkungen zugeführt, und es schien, daß er nur die Ankunft des General Pearce von Veracruz abwarten wollte, um den Marsch nach Mexiko anzutreten. General Pearce, der einen beträchtlichen Wagenzug escortirte, hatte am Puente Nacional ein ziemlich hitziges Treffen bestanden, und man rechnete, daß er in den ersten Tagen des August Puebla erreichen würde. Noch hatten sich die Friedenshoffnungen, die man auf die Eröffnungen des Hrn. Trist baute, nicht verwirklicht, der Congreß hatte sie weder angenommen noch verworfen, dagegen der vollziehenden Gewalt ausgedehnte Vollmachten ertheilt. Durch eine Uebereinkunft zwischen dem Haus Rothschild und dem Schatz der Vereinigten Staaten hat sich das erstere verbindlich gemacht, das amerikanische Heer in Mexiko mit baarem Geld zu versehen, gegen Zurückbezahlung in den Vereinigten Staaten.

China.

Das „Overland Hong-Kong Register' vom 24. Mai bemerkt, daß die Feindseligkeit der Chinesen gegen die Engländer täglich steigt. Man ist auf einen neuen Krieg gefaßt. Die Engländer ziehen Verstärkungen herbei, und die Erbitterung der Chinesen ist kaum mehr im Zaume zu halten. Es dürfte nicht überraschen, wenn binnen Kurzem die Nachricht von der Eroberung Canton's und der Absendung einer Expedition gegen Peking einträfe.

Die Polizei in der freien Stadt Frankfurt schafft den Bürgern schwereres Brod durch ein einfaches Kunststück. Sie macht wöchentlich alle Namen jener Bäcker bekannt, die vollwichtiges Brod gebacken haben. Da sieht nun sogleich Jeder nach, ob sein Nachbar Bäcker unter den Vollwichtigen ist.

Am 31. August Morgens 3 Uhr entschlummerte sanft in Meiningen Schiller's Schwester, Frau Hofrath Reinwald, im beinahe vollendeten 90sten Lebensjahre. Stets der Kunst ergeben, besuchte sie noch am 30. den Arbeitssaal des Hofmalers Schellhorn, um die daselbst aufgestellten Bilder zu besehen. Im heitersten Gespräch über ein leichtes Unwohlseyn mehr scherzend als klagend, begab sie sich zu Fuß wieder in ihre Wohnung, aus der sie nicht wieder gehen sollte. Ihr letzter Gang war der Kunst gewidmet. Noch im höchsten Alter jugendlich frisch an Geist, Gemüth und Körper, allgemein geachtet nicht blos als Schiller's Schwester, sondern um ihrer selbst willen, immer noch thätig, bei einfachem aber sorgenfreiem Leben ganz zufrieden und noch etwas für die Armen zurücklegend, heiter an den Tod denkend — so war gerade der letzte Theil ihres vielgeprüften Lebens ein schöner und glücklicher. — Noch lebt in Meiningen eine Tochter Schiller's, Frau v. Gleichen-Rußwurm.

(Der Great-Britain wieder flott.) Dieses größte aller Dampfschiffe, das im September vorigen Jahres am Eingange der Dundrum-Bay strandete, ist endlich flott gemacht und bereits am 28. August von einem andern Dampfschiff ins Schlepptau genommen, im Hafen von Belfast eingetroffen, um in ein oder zwei Tagen nach Liverpool zurückzukehren. Damit feiert die englische Ingenieurkunst einen der größten Triumphe, die in Betreff des Emporhebens gestrandeter Schiffe jemals errungen worden. Die ersten Arbeiten zur Rettung des Great-Britain wurden von Hrn. J. Brunel angegeben und geleitet.

Bekanntmachung.

In dem Debitwesen des Kaufmanns Carl Degen dahier werden

Donnerstag den 9. Sept. curr. Vormittags 9 Uhr

mehrere Spezerei-Waaren, Käse, Zucker, Cigarren, Taback, Pulver rc. gegen baare Bezahlung verkauft und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Bayreuth, am 28. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

Bayreuth, den 4. September 1847.

Vom
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth
werden

Dienstag den 7. dieses Monats Vormittags 9 Uhr

im Brandenburger Hause Meubles und Kleidungsstücke verkauft und hiezu Käufer eingeladen.

Der Königliche Direktor verhindert.
Schmidt, K. Rath.

Scharf.

Verkauf von Jagd- und Scheibenpulver.

Auf Grund einer höchsten Kriegs-Ministerial-Bestimmung und in Folge des durch die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion ertheilten Befehls wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß das auf der Militair ärarischen Pulvermühle erzeugte Jagd- und Scheibenpulver gemäß der Größe seines Kernes nach Nummern, von Nr. 0 bis einschließig Nr. 5 sortirt, bei dem Haupt-Zeughause München und bei den Zeughäusern Augsburg, Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg, Oberhaus, Rosenberg und Wülzburg unter folgenden nähern Bestimmungen verkauft wird:

Der Preis im Einzelnen ist per bayerisches Pfund 33 kr.

Bei einer Abnahme von 25 Pfd. einschließlich 99 Pfd. wird ein Rabat von 10 } Proz.
Bei einer Abnahme von 100 Pfd. einschließlich 199 Pfd. wird ein Rabat von 15 } Proz.
Bei einer Abnahme von 200 Pfd. einschließlich 299 Pfd. wird ein Rabat von 20 } Proz.
gegeben.

Die einzelnen Pfunde, von 1 bis einschließig 5 Pfund, werden in gehörig etiquirten papierenen Hülsen abgegeben.

Bei einer Abnahme von größerer Quantität haben die Käufer ihre Emballage selbst zu bestreiten, oder sie bei einer etwaigen Mitnahme aus dem Zeughause eigens zu vergüten.

Rosenberg, den 2. September 1847.

Anzeigen.

Ein gut erhaltenes Piano wird zu miethen gesucht; Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Auf dem Markte wird ein meublirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn sogleich zu miethen gesucht. Addressen unter G. im Zeitungs-Comptoir.

Bekanntmachung.

Im Auftrag des Eigenthümers habe ich zum freiwilligen öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen Stadt am oberen Thore gelegenen neuerbauten Häuser Nr. 231 und 232 eine Tagesfahrt auf

Sonnabend den 18. September dieses Jahres

anberaumt, und lade Kaufslustige ein, sich an diesem Tage in meinem Geschäfts-Lokale einzufinden.

Die Lage dieser Häuser ist für jedweden Gewerbsbetrieb sehr günstig und enthält das Haus Nr. 231, welches an der Vorderseite 2 Stock, gegen den Garten zu aber 3 Stock hoch ist — 3 mit Ziegeln belegte Hausplätze, 4 Zimmer, an deren zwei sich Kammern, am dritten aber ein Alkoven befindet, eine Küche, ein Gewölb und einen nach der ganzen Länge und Tiefe des Hauses belegten Boden.

Das Haus Nr. 232 besteht aus 5 Kellern, nemlich 4 mit steinernen Lagern versehenen Bierkellern und einem Kartoffelkeller, dann im unterm Stocke aus dem Hausplatze, 3 Zimmern, einer Küche und einer Speisekammer; im zweiten Stock dem Hausplatze, 3 Zimmern mit einer Kammer und einem Alkoven, Küche und Speisekammer, sowie zwei vollständig belegten Böden.

Das zu dem Hause Nr. 232 gehörige zweistöckigte massive Hintergebäude enthält eine gewölbte Stallung zu 6 Stück Vieh, ein Zimmer nebst daran befindlicher Kammer, eine Küche mit Waschkessel, dann einen belegten Boden.

Die nähere Beschreibung und gerichtliche Taxe dieser Gebäude kann täglich bei mir eingesehen werden, sowie auch jeden Tag die Besichtigung derselben von Seite Kauflustiger erfolgen kann. Hof, den 1. September 1847.

Lunkenbein, K. Advokat.

Da ich von einem wohllöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkauf aller Arten Damenputzes erhalten habe, bringe ich dies hiemit zur ergebensten Anzeige, und bitte um geneigte Bestellungen.

Maria Adler, wohnhaft bei Herrn Buchbinder Kögler auf dem Markt über zwei Stiegen.

Fremden-Anzeigen.

Am 4. Sept.

Sonne: HH. Baron v. Fensterov, Gutsbes. v. Ungarn. Uhlmann, desgl. v. Marienbad. Weber mit Gemahlin, K. Direktor v. Amberg. Krems, K. Landrichter v. Kemnath. Kies, Student v. Schweinfurt. Kflte. Keller v. Lennep, Emanuel v. Cassel, Stieckel v. Altenburg.

Anker: HH. Hetzel mit Sohn, Dr. med v. Landshut. Löffler, mit Familie, Mauthbeamter v. Passau. Dr. Cavallo, Prof.; Schübeck, Student v. München. Gebhardt, Landarzt v. Oberzenn. Kleinschrod, Eisenbahn-Ingenieur v. Nürnberg. Macher, Kfm. v. Hamburg. Faust, desgl. v. Mühldorf.

Löwe: HH. Schneider, Kfm. v. Kitzingen. Fleischmann, Kleidermacher v. Erlangen. Lindner, Flößer v. Küps.

Traube: HH. Jauner u. Rudd, Gymnasiasten v. Amberg. Westphal, Hopfenhdlr. v. Fora.

Am 5. September.

Sonne: HH. Baron v. Drüffel, Oberlandesgerichts-Assessor v. Münster. Baron v. Redwitz, Gutsbes. v. Küps. Herrmann, Chemiker v. Hannover. Hack, Baukonducteur v. Amberg. Schmidt, Priester; Wagner, Prefekt v. Amberg. Kauflte. Kahlo, Ortwein u. Grunow v. Frankfurt, Kohnstein v. Wernek, Sonnleithner v. Passau, Cohn v. Würzburg.

Deutsches Haus: HH. Wertheimber, Kfm. v. Burgkundstadt. Kohlenberger, desgl. v. Nürnberg. Strauß u. Sohn, Handelslte. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Hartmann mit Sohn, Regierungsrath v. Regensburg. Stecker, Kfm. v. Rüdershausen. Trittler, desgl. v. Lübeck. Lieber, Forstbeamter v. Eichstädt. Gehring mit Frau, Gastwirth v. Ipsheim. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Mad. Weiß mit Sohn v. Herzogenaurach.

Schwarzes Roß: HH. Melchior, Kfm. v. Weissenstadt. v. Haupt u. Stengel, Studenten; Eckert u. Dornstein, Gymnasiasten v. Bamberg. Welzel, Kellner v. Weissenstadt.

Löwe: HH. Schrader, Kunstmüller v. Scherneck. Reuther, Priv. v. Coburg.

Traube: HH. Koch, Straßenbaumeister; Langert, Straßenaufseher v. Grub. Greßmann u. Wolf, Studenten v. München.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 215. Mittwoch, 8. September 1847.

Deutschland.

München, 5. September. Freiherr von Zu-Rhein, von seiner Badreise nach Dieppe zurückgekehrt, unterzeichnet seit gestern wieder in den beiden unter seiner Oberleitung stehenden Ministerien. (N. Korr.)

Das Würzb. Abdbl. nimmt die gestern mitgetheilte Nachricht von der Verlegung einer Abtheilung Chevaulegers von Bamberg nach Würzburg als zur Zeit jeder Begründung entbehrend zurück. (N. Korr.)

* Bayreuth, 6. September. Am 3. d. Mts. Vormittags 9 bis 12 Uhr fand auf dem hiesigen Schießplatz durch eine Commission der Königl. Landgestüts-Verwaltung die Preisvertheilung zur Beförderung der Pferdezucht statt. Nachdem die von den Landleuten hereingebrachten Mutterpferde vorgeführt, von den ernannten Schiedsrichtern in Augenschein genommen und die preiswürdigen ausgewählt waren, wurde die Vertheilung der Preise von Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant Friedrich Freiherrn von Hertling unter angemessener Feierlichkeit vorgenommen. Im Ganzen wurden 9 Preise vertheilt. Die ersten Preise erhielten der Bauer Johann Brendel von Forkendorf und der Müller Georg Hammon von der Altmühl, Landgerichts Bayreuth, wovon jeder in 20 preußischen Thalern und einer Preisfahne bestand. Da die Pferdezucht in neuerer Zeit auf dem Lande wieder zugenommen hat, so wäre es wünschenswerth, wenn bei einer künftigen Preisvertheilung eine größere Anzahl von Zuchtpferden zur Auswahl der K. Landgestüts-Verwaltung von den Landleuten hereingebracht würden.

Die Leipziger Zeitung veröffentlicht Folgendes: „Nach meiner Rückkehr von einer Reise durch einen großen Theil meines Landes sage ich für die vielfachen erneuerten Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, die ich und meine Gemahlin, die Königin, hierbei empfangen, meinen Dank. Sie haben unsern Herzen wohl gethan. Mächtiger noch drängt es mich, hierbei zugleich meine volle Zufriedenheit öffentlich auszusprechen über die Haltung meiner Sachsen während des vergangenen Nothstandes. Mit wahrhaft frommer Ergebung in den Willen der göttlichen Vorsehung wurde das Unvermeidliche getragen; mit ächt christlicher Nächstenliebe gegeben von Denen, welche zu geben hatten; mit Umsicht, erhöhter Thatkraft und Anstrengung von Behörden und Privaten, vereinzelt und vereint, gewirkt, die Noth zu lindern; Achtung vor Gesetz und Obrigkeit, richtige Würdigung der Verhältnisse ließen Ruhe und Ordnung erhalten. Was ich schon während jener schweren Zeit mit Freuden erkannt, ich habe es auf meiner Reise bestätigt gefunden. Mit Genugthuung habe ich vielfach erfahren, wie auch den von meiner Regierung getroffenen Veranstaltungen volle Anerkennung zu Theil geworden ist. Die Gnade Gottes hat durch eine gesegnete Ernte der drückendsten Noth ein Ziel gesetzt. Nicht sofort konnten auch die Folgen verschwinden, welche sie unvermeidlich herbeiführte. Gleicher Sinn, gleicher Muth, gleiche Thätigkeit werden auch diese zu tragen und zu überwinden wissen. Schloß Pillnitz, 2. September 1847. Friedrich August.“

Minden, 1. September. In einer aus 242 Mitgliedern unsers Gustav-Adolph-Vereins bestehenden Versammlung hatten 140 gegen 102 Stimmen erklärt, daß die Ausschließung des Dr. Rupp beklagenswerth sey, und 129 gegen 113, daß das Verhalten der Direktion des westphälischen Provinzialvereins zu mißbilligen und das Statut dahin abzuändern sey, daß künftig Niemand um seiner Glaubensansichten willen aus dem Verein ausgeschlossen werden könne. Es sind darauf alle Gegner Rupp's, deren es in Westphalen weit mehr gibt, als in den Versammlungen erschienen waren, aus dem Verein ausgetreten und haben neue Vereine gebildet, von denen der im Stadtbezirke Petershagen im April erst etwa 50, der im Landbezirk aber 500 Mitglieder zählte. Ueber die ganzen hiesigen Vorgänge in dieser Angelegenheit gibt die Schrift des Predigers Ahlemann gute Aufschlüsse: „Zuruf an die evangelischen Gemeinden, zunächst der Synode Minden.“

Das Königl. Consistorium zu Königsberg hat in einer Verfügung vom 4. Aug. die Taufe in der freien evangelischen Gemeinde für ungültig erklärt und in einer andern Verfügung die Unzulässigkeit von Mitgliedern dieser Gemeinde zum heiligen Abendmahl in der evangelischen Kirche ausgesprochen.

Frankfurt a. M., 29. August. Der Kais. österreichische Hofrath, Hr. Noell v. Noellenburg, scheint seine Postmission vollkommen erreicht zu haben. Man kann nun alle, dem Postcongresse noch entgegengestandenen Hemmnisse als beseitigt betrachten, und wahrscheinlich findet der Congreß noch in diesem Jahr und zwar in Dresden statt. Noch will ich bemerken, daß Hannover auch seinen Beitritt zur Postreform erklärt hat, und alle Administrationen über die Grundzüge derselben einig scheinen.

Schweiz.

Die Ueberzeugung, daß der jetzige Zustand unhaltbar, daß die Tagsatzung genöthigt gewesen sey, dem Unwesen des Sonderbunds ein Ende zu machen, schlagen wir mindestens eben so hoch an als die sonderbündlerische Begeisterung, und diese Ueberzeugung schlägt immer tiefere Wurzeln in den Bevölkerungen der liberalen Kantone. Die Verhandlungen jeder Tagsatzungssitzung, in der eidgenössische Fragen zur Behandlung kommen, befestigen diese Ueberzeugung. Wenn die Sonderbündler für eine gute Sache zu kämpfen glauben, so wird dieß auf Seite der Eidgenossen in ungleich höherm Grad der Fall seyn. Die, welche auf Gebot der Tagsatzung, der obersten eidgenössischen Behörde, die Waffen ergreifen und ins Feld ziehen, haben wahrlich ein besseres Bewußtseyn in sich als diejenigen, die gegen dieselbe die Waffen führen. Das Gefühl, daß ewige Ruhestörer (die in den Sonderbundsständen herrschenden Ultramontanen und Aristokraten) einmal zur Ordnung gewiesen werden müssen, und zwar gründlicher als es bisher geschehen ist (1833, 1835 und 1841), würde bei den Eidgenossen den Sporn erdichteter Gefahren mehr als ersetzen. Daß der Ausgang eines Kriegs höchst selten ganz gewiß ist, wissen wir so gut als andere. So weit jedoch menschliche Berechnung reicht, müßte ein Krieg gegen den Sonderbund zu Gunsten der Eidgenossenschaft ausfallen, wenn letztere nämlich alle ihre Kräfte aufbietet und ihre ganze Macht in die Wagschaale wirft. Auf Seite letzterer stehen die gesetzlichen Behörden mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln; es stehen zu ihr die mächtigsten, die reichsten, die bevölkertsten Kantone, in denen fast alle Bürger Soldaten sind so gut wie in den kleinen Kantonen. Nur Thoren können behaupten, daß militairisches Ehrgefühl und militairische Tugenden in den liberalen Kantonen leerer Schall seyen. Der Sonderbund hat seine militairisch schwachen Stellen, welche politisch die entscheidenden sind. Ungewiß mag der Ausgang seyn, aber es braucht einen gar sehr poetischen oder politisch höchst befangenen Kopf, um nicht einzusehen, daß ein Sieg des Sonderbundes über die weit mächtigere Eidgenossenschaft zu den Wundern gehörte, die außer den Kreis menschlicher Berechnung fallen. So weit unsere Muthmaßungen auf den Fall, daß der Sonderbund durch seinen Eigensinn die Eidgenossenschaft zu einem Kriegszug zwingen sollte."

Italien.

Rom, 28. August. Wie es scheint ist die Antwort auf Cardinal Ciacchi's ersten Protest von Wien angelangt, und man sagt, daß das Kaiserl. Kabinet die Sache selbst zwar lebhaft bedaure, von seinem traktatmäßig begründeten Recht jedoch, welches auf die Besetzung der ganzen Stadt Ferrara laute, nicht abstehen wolle. Uebrigens soll die Antwort mit der Versicherung schließen, daß man dem Papst jede thunliche Unterstützung gewähren werde.

Der „Italia" wird aus Bolgna vom 23. geschrieben: „Der allgemeine Wunsch der Bürger ist erhört worden. Der Papst rüstet sich zur Vertheidigung. Fortwährend treffen Truppen ein. Sie werden auf drei Observationspunkten aufgestellt werden; der eine dieser Punkte ist zu St. Gallo, am Reno, auf der Straße, die von Bologna nach Ferrara führt, der zweite zu Castelfranco, zwischen Cologna und Modena, der dritte zu Bastia, am Reno, in kurzer Entfernung von Argento - Forli und Ancona sind zwei andere Observationspunkte, nach denen hin andere Truppen der Küste des adriatischen Meeres entlang sich concentriren werden. In allen zwischen Bologna, Forli, und Ancona liegenden Städten wird die Bürgergarde den Dienst versehen; sie ist zu activem Dienst berufen worden und von dem lebhaftesten Enthusiasmus beseelt. Die Hoffnung auf die Wiedergeburt Italiens ist kein Traum mehr."

Frankreich.

Paris, 2. September. In Bezug auf das Gerücht, welches seit einigen Tagen in Umlauf ist, daß ein junger Pair, der Sohn eines Marschalls des Kaiserreichs, einen Versuch gemacht, seine Maitresse zu erstechen, enthält die „Gazette des Tribunaux" nachstehende Mittheilung: Vor etwa einem Monate wurde der Fürst von Eckmühl (Davoust), welcher für den Augenblick ein möblirtes Logis in einem Hotel garni auf der Rue St. Honoré bewohnte, plötzlich von einem Anfalle rasender Monomanie ergriffen, als er gegen Mitternacht die nach seinem Schlafgemach führende Treppe hinaufstieg, wobei ihm sein Kammerdiener vorleuchtete. Ohne Motiv, ohne Vorwand stürzte er sich plötzlich auf den Unglücklichen, schlug ihn mit aller Gewalt, warf ihn zu Boden und trat mit Füßen auf ihn. „Kennen Sie mich denn nicht, schrie der Kammerdiener, ich bin es ja! Wollen Sie mich denn umbringen?" Der Wüthende, seine Schläge verdoppelnd, antwortete: „Ich weiß wohl, wer Du bist; ich muß Dich umbringen; ich werde Dich nur todt loslassen!" Den bei dem Lärm herbeieilenden Personen gelang es endlich, den unglücklichen Kammerdiener den Händen des Fürsten von Eckmühl zu entreißen. Der Fürst aber, anstatt sich in seine Gemächer zu begeben, entfernte sich aus dem Hotel und verschwand. Es scheint, daß er sich in diesem Augenblicke, beherrscht von einer wahnsinnigen Wuth, zu einer Dame begab, mit der er innige Beziehungen unterhielt, und die ihn auch auf einer Reise um die Welt, die er vor 4 oder 5 Jahren machte, begleitet hatte. Er hätte sich auch gegen sie den heftigsten Gewaltthätigkeiten überlassen und ihr sogar einen Dolchstich in die Brust beigebracht; die Wunde wäre jedoch glücklicher Weise nur leicht gewesen. Wie dem nun sey, die Mutter des Fürsten von Eckmühl hätte ihn Tags darauf in ihrem Wagen in Begleitung ihres Arztes abgeholt, welcher seinen Zustand eines Quasi - Irrsinnes constatirt hätte. Sie hätte ihn unverzüglich auf ihr Gut im Departement Berry gebracht, und bald darauf wäre er nach Savoyen abgereist, um die Heilquellen von Aix zu gebrauchen. Es gelangte übrigens keine Anzeige und keine Klage in Betreff jenes Vorganges an die Behörde. Jetzt hat sich

das Gerücht desselben bemächtigt und ebenso ungenaue, wie widersprechende Angaben in Umlauf gebracht." — Trauriger ist eine neue Geschichte aus der Praslin'schen Familie, wenn sie sich bestätigt; der älteste Sohn Gaston Louis Philippe soll sich erschossen haben. Im Begriff, in die Militärschule von Saint Cyr einzutreten, wäre er eben gestern von von seinem Großvater Marschall Sebastiani dem König vorgestellt, von diesem gnädig aufgenommen und durch Worte des Trostes ermuthigt worden, hätte aber dessenungeachtet nach der Rückkehr zu Hause des Abends den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen, ausgeführt. Soll der Mord am Ende zu einer endemischen Krankheit hier werden?

Nach der Partei sollen am 1. Sept. im Hotel der Königin Christine wichtige Depeschen aus Spanien von ihrem Vertrauten in Madrid, Martinez de la Rosa, angelangt seyn. Man versichert, Königin Isabella habe bestimmt erklärt, sie werde Madrid verlassen, wenn ihre Schwester und der Herzog von Monpensier ihr nicht unverzüglich einen Besuch machten. Man fügt hinzu, die Moderados machten die augenblickliche Verbannung Serrano's zur Conditio sine qua non ihrer Unterstutzung des neuen Narvaez'schen Ministeriums.

Spanien.

Madrid, 28. August. Der General Narvaez hatte gestern Abend seine erste Audienz bei der Königin Isabella. Die Königin empfing ihn in der freundlichsten Weise und beauftragte ihn, ein neues Ministerium zu bilden. Der General Narvaez ersuchte die Königin, ihm zu gestatten, daß er sich über die Annahme dieses Auftrages erst dann ausspreche, wann er sich mit der Lage der Dinge besser bekannt gemacht haben werde. Die Königin willfahrte diesem Gesuch. — Narvaez empfing noch vor der Audienz, die er gestern bei der Königin hatte, in seinem Hotel, in der Maria-Christinen-Straße, die Besuche fast sämmtlicher Notabilitäten Madrids. Der Zudrang in seinen Gemächern war in der That ungeheuer; auch alle Minister und selbst der General Serrano fanden sich ein, Narvaez aufzuwarten. — Heute verfügte sich Narvaez nach dem Pardo, dem Könige seine ehrerbietige Aufwartung zu machen. — Man hält es für wahrscheinlich, daß das neue Ministerium bis morgen Abend oder doch den darauf folgenden Tag werde gebildet seyn können. Mehrere Listen sind im Umlauf; sie weichen sehr von einander ab; in allen aber figuriren folgende Ernennungen: Narvaez, auswärtige Angelegenheiten und Conseilpräsidentschaft; General Cordova, Krieg; Ordando, Finanzen.

Schweden.

Stockholm, 27. August. Der hiesige russische Gesandte, Frhr. v. Krüdener, ist dieser Tage auf dem Dampfboote „Fürst Menschikoff" nach St. Petersburg abgegangen, wo nun wirklich die schon früher in Zeitungen gerüchtweise erwähnte große Zusammenkunft russischer Diplomaten und Staatsmänner stattfinden zu sollen scheint, zu welcher der Kaiser mehrere seiner Gesandten aus verschiedenen Hauptstädten Europas um sich berufen hat.

Großbrittanien.

London, 31. August. Für die Erhaltung von Shakspeare's Haus als Nationaldenkmal ist jetzt eine Subscription eröffnet, nachdem der Königl. Shakspeareklub von Stratford es vorläufig angekauft hat. Prinz Albert mit 250 Pfd., die Königin Adelheid mit 100 Pfd. stehen an der Spitze der Unterzeichnungsliste.

Der elektrische Telegraph wird jetzt benützt, um ganze Journalartikel zu übermachen. So wurde letzten Freitag der Börsenartikel der Times um 1 Uhr Nachmittags nach Liverpool und weiter nach Manchester befördert. Die Times selbst kam erst drei Stunden später in Liverpool an.

Aus Irland werden einzelne Kundgebungen von passivem Widerstand gegen die Leistungen berichtet, welche unter dem neuen Armengesetze von den Grundbesitzern gefordert werden. Ueber die sich hin und wieder abermals zeigende Kartoffelkrankheit wird mehrfach geklagt. Aus Fermanagh wird jedoch von glaubwürdiger Seite den auch dort deshalb laut gewordenen Besorgnissen widersprochen und versichert, daß man daselbst bisher ausgezeichnete Kartoffeln geärntet habe. Auch in der Grafschaft Cork vermindern sich die noch wegen der Kartoffeln gehegten Besorgnisse. Im Ganzen ist diesmal in Irland eine weit größere Fläche mit Getreide, Kraut und Rüben bestellt worden, als es im Verhältniß zu der Kartoffelaussaat in frühern Jahren geschehen.

Rußland.

Aus frühern Berichten kennt man die schrecklichen Verheerungen, die zahllose Heuschreckenschwärme in diesem Frühjahr im transkaukasischen Landstrich anrichteten, und die energischen Maaßregeln, welche die Bevölkerung gegen sie anwendete. Vornehmlich stark wird die Stadt Tiflis und ihre Umgegend von dieser Landplage heimgesucht, wo sie zu mehren Puds täglich in Schläuchen gesammelt und verbrannt werden. Nach den neuesten Nachrichten des Odessaischen Kuriers verheeren sie nun auch wieder die neurussischen Provinzen, in denen sie schon eine alte Plage sind, die aber einige Jahre verschont geblieben waren. Hier leiden vorzüglich Odessa und Akjerman unendlich von ihren Verheerungen in Gärten, auf Wiesen und Getreidefeldern. Sie kamen dahin aus den türkischen Provinzen der jenseitigen Donauströmung, wo die türkischen Gebiete bei Rustschuk und Silistria arg von ihnen mitgenommen waren. Die Stadt Akjerman trafen am 19. Juli zwei enorme Schwärme, die durch ihre Dichtigkeit die Luft verfinsterten; sie verwüsteten im Verlaufe von 24 Stunden alle Obst- und Weingärten der Stadt und ihrer Umgegend.

Bekanntmachung.

Zur Aufschüttung der Reitschule hiesiger Garnison sind 100 Fuhren grober Sandkies erforderlich; diejenigen, welche deren Beiführung in Akkord übernehmen wollen, werden hiemit eingeladen, sich am Donnerstag den 10. ds. Vormittags 9 Uhr bei der Lokal-Bau-Commission in der Infanterie-Caserne einzufinden, um ihre Anträge zu Protokoll zu geben.

Bayreuth, den 5. September 1847.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Juli 1846 unausgelösten Pfänder von Nr. 10,787 bis 12,118 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 23. September

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 6. September 1847.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Kontrolleur.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 6. Sept.

Sonne: HH. Bar. v. Reitzenstein, K. B. Kämmerer u. Grenz-Zoll-Inspektor v. Hof. v. Rochemonte mit Bed., Proprietair v. Marseille. v. Reiche mit Bed., Gutsbes. v. Oldenburg. Brach, Negotiant v Saarbrück. Kflte. Rotteborn v. Frankfurt, Ferling v. Nürnberg, Genzel v. Offenbach, Mellito v. Roveredo.

Deutsches Haus: HH. v. Postels, K. K. Ruff Obrist v. St. Petersburg Geißler, Lehrer; Fischer, Fabrikbes; Segitz u. Oehlschlägel, Kflte. v. Erlangen. Hoffmann nebst Tochter, Liquer-Fabr. v. Fürth.

Anker: HH. Willberger, Kfm. v. Bamberg. Wilmersdörfer, desgl v. Berlin. Fröhlich, Lehrer v. Wüttenberg. Neuling, Forstgeh. v. Amberg.

Schwarzes Roß: HH. Sailer, Gastw. v. Mittenwald Niemayer, Kaufm. v. Pfaffenhofen. Ludwig, desgl. v. Stuttgart. Apitz, Geometer v. Augsburg. Bürgner, Hdlsm v. Nürnberg.

Löwe: HH. Diepfelwinger, Prakt. v. Bamberg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Grodel, Holzhdlr v. Bärnau.

Adler: Hr. Gächer, Hdlsm. v. Stadtroda.

Traube: HH Thierauf, Flößer v. Steinwiesen. Höhn, Müllermstr. v. Plankenfels.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 216. Donnerstag, 9. September **1847.**

Deutschland.

München, 5. September. Durch die in Folge der in Betrieb übergebenen Eisenbahnstrecke von Augsburg nach Kaufbeuren eingetretene neue Eisenbahnfahrordnung und die damit zusammenhängenden Eilwagenkurse ist für den hiesigen Platz für das korrespondirende Publikum mehr Nachtheil als Vortheil erwachsen, indem die Briefe über die damit in Verbindung stehenden Routen um mehrere Stunden später eintreffen, als dieses früher der Fall war. So viel wir hören, beabsichtigen viele der Interessenten geeigneten Orts eine Vorstellung um Abhülfe einzureichen. — Freihr. v. Zu-Rhein, den der bevorstehende Landtag besonders nahe berührt, da das Finanzporteseuille in seinen Händen liegt, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Es bestätigt sich, daß der K. bayer. Gesandte in Paris, Fürst L. v. Oettingen-Wallerstein, während des Landtags hier bleiben wird, um an den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe theilzunehmen. (Allg. Ztg.)

München, 6. September. Man spricht von einem lebhaften Notenwechsel, welcher bezüglich des der Bundesversammlung zur Berathung vorliegenden Preßgesetzentwurfes in jüngster Zeit zwischen dem österreichischen Kabinete und unserer Regierung stattgefunden haben soll. Es wird Dieß erklärlich, wenn man erfährt, daß Oesterreich jenem Entwurfe auf das Entschiedenste zugethan ist, unsere Regierung dagegen sich fortwährend weigert, demselben beizustimmen. (N. Korr.)

Das Würzburger Abendblatt vom 5. September schreibt: „Unsere städtische Behörde hat sich verpflichtet gefühlt, Sr. Maj. dem Könige in einer gestern Allerhöchstdemselben zugesandten Adresse für die neuerdings gewordene Huld und Gnade, durch den längern Aufenthalt JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin unsere Stadt beglückt zu sehen, im Namen der hiesigen Einwohnerschaft den tiefgefühltesten Dank auszusprechen."

Von der Isar. Wenngleich sehr kurz, wird der außerordentliche Landtag, so hofft man allgemein, einen Vortheil dem Lande bringen, den nämlich daß endlich einmal rascher und energischer an unsern Eisenbahnen fortgebaut wird. Es ist trostlos, zu sehen, wie entsetzlich langsam unsere Eisenbahnbauten vorwärts schreiten. An Zweckmäßigkeit, Eleganz und Sicherheit soll es ihnen nicht mangeln, dagegen fehlt der Tugenden vierte, die Raschheit des Baues, gänzlich. Die große Süd-Nordbahn, an der nun schon seit einer Reihe von Jahren gebaut wird, ist erst in kleinen (?), abgerissenen Theilen fahrbar, und werden, wenn in der bisherigen Weise fortgefahren wird, noch mehrere Jahre vergehen bis sie völlig fertig seyn wird. Die Bamberg-Würzburg-Frankfurter Bahn liegt gar noch in Windeln; und auf der so wichtigen Linie von Ulm über hier nach Salzburg ist noch kein Spatenstich geschehen. Was Wunder, daß wir unter solchen Umständen schon auf beiden Flanken überflügelt sind, und der Weg von Triest nach London über Wien und Hamburg bereits kürzer ist als durch Bayern!

Berlin, 3. September. In England, wo schon seit einer Reihe Jahre die Briefpost besser als irgendwo eingerichtet ist, tritt so eben ein neues Gesetz zur Erleichterung des Briefwechsels durch die Post in Kraft. Dasselbe nimmt auch Rücksicht auf die Erleichterung des brieflichen Verkehrs mit dem Auslande und fordert durch freundliches Entgegenkommen die fremden Staaten zu erhöhtem Eifer für endliche Vereinfachung und Verwohlfeilerung des Briefpostverkehrs auf. Möge bald in jedem Lande, in ganz Europa und auf der Erde überhaupt die geistige Verbindung von Mensch zu Mensch aller drückenden Besteuerung enthoben seyn, einer Besteuerung, welche Millionen das Briefschreiben förmlich abschneidet. Englands Erfahrung läßt nunmehr keinen einzigen Einwand mehr aufkommen. Bei dem Pfennig-Porto macht nicht allein die Post selbst ganz ansehnliche Geschäfte, sondern auch, was unendlich wichtiger ist, die Staatseinnahme überhaupt gewinnt beträchtlich dabei, und, was am allerwichtigsten ist, das ganze Publikum findet dadurch in jeder Beziehung seine Interessen auf's beste befördert. In England ist jetzt, meldet eine Zeitung, Jedermann überzeugt, daß die Herabsetzung des Briefporto dem Staate durch Mehrertrag der indirekten Steuern mehr eingetragen hat, als der ganze Ertrag der Posten. Die Zunahme der Korrespondenz ist von einer überraschenden Stätigkeit. Von Anfang des J. 1840 bis Ende des J. 1846 ist die Zahl der Briefe von 75 Mill. auf ungefähr 300 Mill. gestiegen, hat sich also vervierfacht. Die Roheinnahme der englischen Postverwaltung betrug im J. 1844 über 11,600,000 Thlr., im J. 1845 über 13 Mill Thlr., im J. 1846 (laut dem kürzlich veröffentlichten Rechnungsabschluß) 14,028,049 Thlr. Der reine Ueberschuß belief sich im J. 1844 auf 5,039,902 Thlr., im J. 1845 auf 5,431,902 Thlr., im J. 1846 auf 5,847,933 Thlr. Binnen zwei Jahren hat demnach die Zunahme des Roheinkommens beinahe 21 pCt., die des Reineinkommens etwas über 16 pCt., betragen. Wer aber berechnet in Zahlen die Summe, welche das nie-

drige Porto auf mittelbarem Wege in die Staatskasse geführt hat?

Die Berliner Spener'sche Ztg. schreibt: „Nachdem Professor v. Raumer zum Stadtverordneten gewählt worden, mußte er die Erlaubniß zur Annahme dieser Wahl von seiner vorgesetzten Dienstbehörde einholen. Diese Genehmigung ist ihm nun nicht versagt worden, indeß spricht man viel von der Form, unter welcher sie ertheilt worden ist."

Aus Wien vom 31. August heißt es in der Breslauer Zeitung: „Wie man hört, soll die Kaiserin Marie Luise, deren Gesundheit ganz zerrüttet und welche jeder Sorge abhold ist, gesonnen seyn, der Regierung von Parma gänzlich zu entsagen und in Oesterreich zu bleiben. Ihr Herzogthum käme an den Herzog von Lucca, dessen Staat wieder zu Toskana geschlagen würde, dem er später ohnedies zufallen müßte. Graf Ficquelmont ist im Auftrage des hiesigen Kabinets nach Italien abgereist, um diese Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. — Wir erhalten jetzt officielle Mittheilungen über die gräßlichen Verheerungen, welche die Noth in den nördlichen Comitaten Ungarns angerichtet. In dem Arvaer Comitate ist beinahe der fünfte Theil des Bauernvolkes der Hungerkrankheit und dem Typhus erlegen. Zwei Drittel sind ausgewandert. In dem Saroser Comitate sind ganze Ortschaften menschenleer. Der erbarmungslose Würgengel will noch immer nicht weichen, und es werden Menschen wie Bestien mit einander in Gruben verscharrt. Auch in Galizien nimmt die Sterblichkeit noch immer nicht ab, und die Krankheiten greifen dermaßen um sich, daß das Taglohn die vierfache Höhe der frühern Jahre erreicht hat."

Bremen, 31. August. Von der Bremer elektrischen Telegraphen-Linie glauben die Landleute, daß dieselbe den Regen abhalte und überhaupt der Fruchtbarkeit des Landes hinderlich sey. Neuerliche Ereignisse scheinen als Thatsache dafür zu sprechen. Es war am Mittage ein heftiges Gewitter von Osten im Anzuge und schon so nahe, daß man gleich nach dem Blitz den Donner hörte; aber doch zog das Gewitter ganz still über den elektro-magnetischen Telegraphen und kam bald in seiner früheren Stärke wieder vom Westen ganz nahe heran, nicht zum Ausbruche, sondern vertheilte sich nach Süden hin. Eben so war es am 22. August. Auch sind größten Theils bis jetzt die Gewitter bei jenem Telegraphen vorbei gezogen. Einige Drähte sind unbrauchbar gemacht und Drohungen gegen den elektromagnetischen Telegraphen laut geworden. In Folge dessen haben einige Mann Cavallerie patrouilliren müssen. Während wir in Deutschland Herrn Richard Cobden mit Festessen und englischen Anreden feierten, haben die praktischen Nordamerikaner den schlauen Engländern auf eine sehr handgreifliche Weise gezeigt, daß sie sich die Theorie der letzteren vom „freien Verkehr" besser zu deuten wissen, als wir. Bisher war die Briefbeförderung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, einen unerheblichen Antheil Frankreichs abgerechnet, ausschließlich in den Händen der Engländer. Bekanntlich haben nun die Amerikaner mit den Bremern in diesem Jahr eine Postverbindung auf eigene Rechnung zu Stande gebracht. Ihr erstes Postdampfschiff war der „Washington". Die Engländer fanden aber kein sonderliches Gefallen an diesem Unternehmen. Dies gaben sie unzweideutig dadurch zu erkennen, daß sie die mit dem „Washington" angekommenen Briefe mit einem um 100 pCt. höhern Porto belegten, als die mit der englischen Post beförderten. Ihrem Systeme des „freien Verkehrs" gemäß waren sie jedoch keineswegs der Ansicht, daß die Amerikaner ein Gleiches thun, und etwa die Transitgebühr der über Boston nach Canada gehenden englischen Briefe erhöhen dürften. Allein die Amerikaner haben es dennoch gethan; sie haben einstweilen den Transit dieser Briefe um 50 pCt. erhöht, und beim Zusammentreten des Congresses im November wird der Präsident noch schärfere Vergeltungsmaaßregeln vorschlagen, falls die englische Postverwaltung inzwischen nicht zu besserer Einsicht kommen sollte.

Italien.

Aus Süddeutschland, 2. September. Aus unterrichteter Quelle erfuhren wir nun, daß alles was bis jetzt in der italienischen Sache geschah, sich auf folgendes beschränkt. Erstens: eine Note des österr. Cabinets an die Cabinette von London, Paris, Berlin und Petersburg, worin das erstere die Versicherung gibt, daß es nicht gesonnen sey, irgend eine Regierung in dem Gang zu beirren, den sie zum Wohl ihres Volks einzuschlagen für gut finde, daß es *natürlich die Souveränität* und Integrität jedes Staats anerkenne und achte und nichts zu unternehmen gedenke, was die Unabhängigkeit einer andern Regierung verletzen oder in Frage stellen könnte, daß aber Oesterreich sich durch seine geographische Lage bringend aufgefordert fühle, auf jede politische Bewegung in Italien seine Aufmerksamkeit zu richten, da es leicht dadurch in seinen eigenen Staaten berührt werden könne. Zweitens: die dieser Note entsprechenden Erwiederungen der Großmächte, welche ohne Ausnahme in freundschaftlichem, die Ehrenhaftigkeit der österreichischen Gesinnungen durchaus anerkennendem Tone verfaßt sind, und von denen vorzüglich die englische wegen ihrer Loyalität und ihrer Klarheit gerühmt wird. Mehr soll bis jetzt zwischen den Großmächten in dieser Angelegenheit nicht vorgekommen seyn; wenigstens ist hier den unterrichtetsten Personen nicht mehr als das bekannt. (Allg. Z.)

Rom, 30. August. Die Stadt Ancona hat beschlossen, die sämmtlichen für ihre Bürgergarde nöthigen Gewehre auf eigene Kosten anzuschaffen, und man wird dazu die Gelder verwenden, welche zum Ausbau eines Theaters bestimmt waren. Auf ähnliche Weise haben die Magistrate von Perugia, Osimo und Bologna gehandelt. Der Papst war darüber hoch erfreut. Dieß Beispiel wird wahrscheinlich in vielen andern Städten Nachahmung finden. — Minardi ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus St. Angelo in eines von den Gefängnissen des Kapitols gebracht worden, da zu seinem Gewahrsam in St. Angelo eine Art Kommunikation möglich schien. — Kardinal Lambrus-

chini ist diese Nacht um 3 Uhr von Civitavecchia nach Rom zurückgekehrt. Der Graf Pietro Ferretti war ihm bis Fordi Guida entgegengereist. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 1. September. In dem nahen St. Cloud werden nun fast täglich Ministerconferenzen unter dem Vorsitze des Königs gehalten. Die auswärtigen Angelegenheiten bieten zwar kein erfreuliches Bild, die Lage der Dinge in der Schweiz erscheint jedoch dem Ministerium seit einigen Wochen wieder beunruhigend, so daß man vorderhand mit dem geschmeidigen „laissez faire" auszureichen hofft. Am bedenklichsten für unseren Hof ist die Palastfrage in Madrid. Man baut in dieser Hinsicht auf Narvaez Einfluß, und gibt nicht alle Hoffnung auf, der eigentlichen Anarchie in den spanischen Zuständen wenigstens für die nächste Zeit Schranken zu setzen. (Vergl. Paris vom 4. September.) Marschall Soult hat den König wiederholt um Enthebung von seinem Posten als Ministerpräsident gebeten. Es ist keine Frage, daß Guizot mit dieser Würde bekleidet wird, falls sich mit dem jetzigen Kabinet noch eine Zeit lang die Verwaltung führen läßt. Tritt kein außerordentliches Ereigniß ein, so wird Guizot mit seinen Genossen wohl bis zum nächsten Landtage aushalten. Dem Finanzminister ist es angst und bange, das projektirte Anleihen zu bewerkstelligen. Rothschild zeigt sich überaus zähe, und die Börsenkönige überhaupt öffnen selbst unter den glänzendsten Bedingungen nicht gern ihre Cassen.

Paris, 4. September. Die „Presse" hat auf außerordentlichem Weg Nachrichten aus Madrid vom 30 August erhalten; Narvaez hätte am 30., nach Versuchen und Bemühungen aller Art, auf den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, verzichtet; er sey gescheitert an dem Willen der Königin selbst, an der Opposition des Hrn. Salamanca und vor Allem an den unermüdlichen Intriguen des Hrn. Bulwer; der britische Gesandte hätte Himmel und Erde in Bewegung gesetzt; Hr. Bulwer hätte sich sogar persönlich zu der Königin begeben, um ihr Besorgnisse beizubringen über die Projecte des Generals Narvaez, den er als das Haupt einer in Paris gegen ihre Königl. Autorität angezettelten Verschwörung dargestellt hätte; Hr. Bulwer hätte sich verbindlich gemacht, eine Scheidung der Ehe der Königin zu Stande zu bringen und für die Königin die Hand eines der Söhne der Königin von Portugal zu erhalten, mit dem sie verlobt werden solle, bis daß derselbe ein Alter erreicht haben werde, wo ihr Ehebund mit ihm geschlossen werden könne; er hätte ihr vorgestellt, daß sie bis zu diesem Zeitpunkte den Vollgenuß ihrer Autorität und Freiheit besitzen würde; in diesem Falle würde der General Serrano zum Mayordomus der Königin und zum Generalcapitän von Madrid ernannt werden; diese Vorstellungen und die Commentare, mit welchen Hr. Bulwer dieselben begleitet hätte, hätten die günstige Gesinnung, mit der die Königin den General Narvaez anfangs aufgenommen, ganz wieder aufgehoben und eine vollständige Aenderung der Entschließungen der Königin herbeigeführt, so daß diese die Projecte des Generals Narvaez mit demselben Eifer, mit dem sie dieselben anfänglich aufgenommen, nun wieder verworfen hätte. Die Dinge in Madrid wären also noch immer im status quo und eine Beendigung der ministeriellen Krisis noch gar nicht abzusehen.

Der portugiesische Prinz, dessen Hand Hr. Bulwer der Königin Isabella in Aussicht gestellt hätte, ist gegenwärtig 9 Jahre alt. Er ist ein Pathe des Königs der Franzosen und heißt Ludwig Philipp Herzog von Porto (geboren am 31. Oct. 1838). Er ist der zweite Sohn der Königin Donna Maria. Einige Personen versichern dagegen, es handle sich um den Prinzen von Alcantara, den zehnjährigen Thronerben Portugals; es sey die Absicht Englands, später die beiden Kronen von Spanien und Portugal auf einem und demselben Haupte zu vereinigen und das ausschließliche Protectorat, welches sie bereits in Portugal habe, über die ganze Pyrenäen-Halbinsel auszudehnen.

Hr. Eynard hat die Tratte von 500,000 Frs., welche das Cabinet von Athen an die Ordre Englands auf ihn gezogen, bezahlt.

Bei Gelegenheit der Nachricht von der Rückkehr des Herzogs v. Narvaez nach Madrid äußern sich die englischen Blätter und hauptsächlich die Times dahin, daß derselbe wahrscheinlich den Planen des französischen Hofes zum Werkzeuge werde dienen sollen. Indessen scheinen der Times die dermaligen Umstände für die Durchführung derselben nicht günstig, und sie bezweifelt namentlich, daß die Franzosen sich sollten bereit finden lassen, und daß bei ihnen Ludwig Philipp noch so beliebt sey, um Blut und Geld daran zu wenden, den Herzog von Montpensier auf den spanischen Thron zu setzen.

Belgien.

Brüssel, 3. September. Gestern Abend gegen 9 Uhr ist hier am Gerieplatz ein fürchterlicher Mord verübt worden. Hr. Evenepoel, einer der Finanzbeamten des Herzogs von Arenberg, befand sich im großen Theater, während sich die Thäter in sein Haus am Gerieplatz schlichen und seine Schwester mit ihren beiden Mägden aufs scheußlichste umbrachten, um den beabsichtigten Diebstahl zu verüben. Erst gegen 10 Uhr, als der Diener des Hrn. Evenepoel in den Stall nach den Pferden sehen wollte, entdeckte er die fürchterliche Unthat und eilte nach Hülfe.

Holland.

Amsterdam, 3. September. Es kommen aus fast allen Gegenden Hollands den Zeitungen Berichte zu, worin die Gerüchte über die Kartoffel-Krankheit als übertrieben und von habsüchtigen Spekulanten herrührend dargestellt werden. (Dasselbe wird von Brüssel aus gemeldet.)

In der vorigen Woche ist aus einer Thierbude in Stralau (bei Berlin) ein Seehund aus seinem Käfig entkommen und den rettenden Wellen der nahen Spree zugeflüchtet. Die harmlosen stummen Bewohner der Spree sind darüber nicht minder in Schrecken und Aufregung gerathen, als die

Fischer, denen der ungebetene gefräßige Wellengast beträchtlichen Schaden zufügt. Seit neun Tagen spottet nun dieser Seehund aller Anstrengungen der auf ihn Jagd machenden Fischer, bald hier, bald dort sich zeigend, aber stets den Netzen entrinnend, die seinen Zähnen Spielwerk zu seyn scheinen. Was die Fischer um so besorgter macht, ist, daß das verheerende Thier ein trächtiges Weibchen ist. Welche Aussichten!

Am 31. August wurden folgende 40 Serien der badischen fl. 35 Loose gezogen: 699, 1453, 1530, 1567, 1576, 1755, 2188, 2215, 2422, 2449, 2554, 2667, 2726, 3018, 3108, 3149, 3419, 3473, 3928, 3989, 4304, 4462, 4568, 4977, 5188, 5472, 5670, 5879, 6043, 6105, 6116, 6135, 6197, 6279, 6542, 6884, 6983, 7267, 7299, 7638.

Bekanntmachung.

Die Eulenfeld'sche Privatvorschule für Knaben, welche in die lateinische Schule eintreten wollen, wird am nächsten Dienstage, am 14. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr an, im Lehrzimmer der vierten Mädchenklasse öffentlich geprüft werden.

Die Eltern der Zöglinge dieser Privatschule, sowie Alle, welche dieser Schule ihre Theilnahme zuwenden, werden hiermit zu dieser Prüfung eingeladen.

Bayreuth, den 7. September 1847.

Königliche Stadtschulen-Commission.
v. Hagen. Busch, v. n.

Bekanntmachung.

Zur Aufschüttung der Reitschule hiesiger Garnison sind 100 Fuhren grober Sandkies erforderlich; diejenigen, welche deren Beiführung in Akkord übernehmen wollen, werden hiemit eingeladen, sich am Donnerstag den 10. ds. Vormittags 9 Uhr bei der Lokal-Bau-Commission in der Infanterie-Caserne einzufinden, um ihre Anträge zu Protokoll zu geben.

Bayreuth, den 5. September 1847.

Verkauf von Jagd- und Scheibenpulver.

Auf Grund einer höchsten Kriegs-Ministerial-Bestimmung und in Folge des durch die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion ertheilten Befehls wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß das auf der Militair ärarischen Pulvermühle erzeugte Jagd- und Scheibenpulver gemäß der Größe seines Kernes nach Nummern, von Nr. 0 bis einschließig Nr. 5 sortirt, bei dem Haupt-Zeughause München und bei den Zeughäusern Augsburg, Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg, Oberhaus, Rosenberg und Wülzburg unter folgenden nähern Bestimmungen verkauft wird:

Der Preis im Einzelnen ist per bayerisches Pfund 33 kr.

Bei einer Abnahme von 25 Pfd. einschließlich 99 Pfd. wird ein Rabat von 10 Proz.
Bei einer Abnahme von 100 Pfd. einschließlich 199 Pfd. wird ein Rabat von 15 Proz.
Bei einer Abnahme von 200 Pfd. einschließlich 299 Pfd. wird ein Rabat von 20 Proz.
gegeben.

Die einzelnen Pfunde, von 1 bis einschließig 5 Pfund, werden in gehörig etiquirten papierenen Hülsen abgegeben.

Bei einer Abnahme von größerer Quantität haben die Käufer ihre Emballage selbst zu bestreiten, oder sie bei einer etwaigen Mitnahme aus dem Zeughause eigens zu vergüten.

Rosenberg, den 2. September 1847.

Anzeigen.

Es ist eine goldne Brosche mit einer Silhouette auf rothem Foliegrund verloren gegangen. Man bittet den redlichen Finder, dieselbe gegen ein Douceur in Nr. 239 im Rennweg abzugeben.

Nr. 78 auf dem Markte ist ein schönes Quartier auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich alle Arbeiten in Putz verfertige, mit der Versicherung reeler und billiger Bedienung, womit ich die ergebenste Bitte vereinige, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Line Stahlmann, wohnhaft Judengasse Nr. 490 bei Kaminkehrer Bauer.

Fremden-Anzeigen.

Am 7. Sept.

Sonne: HH. Du Ruissen, Negotiant v. Bremen. Langguth mit Gemahlin, Prokurator v. Zweibrücken. Kürne mit Gemahlin, Großh. Bad. Hauptmann v. Mannheim. Sir Harrison mit Bed., Gentlement v. London. Kflte Steinhäuser v. Hof. Bocke v. Nürnberg. Seibel v. Hof. Schauer v. Fürth.

Deutsches Haus: HH. Krauß, Prof. v. Ansbach. Meißner, Aktuar; Meißner, Student v. Plauen.

Anker: HH Frankenthal, Kfm. v. Fürth. Gräf, Priv. v. Ochsenfurth. Benkert, Fabr. v. Leipzig. Schneider, Sektionspalier v. Augsburg.

Schwarzes Roß: HH. Reichel, Priv. v. Oberröslau. Meyer, Apotheker v. Hollfeld. Müller, Kfm. v. Nürnberg. Wunderlich, desgl. v. Regensburg.

Löwe: HH. Kaigler, Kfm. v. Würzburg. Burger sen. u jun., Holzhdlr. v. Au. Wich, desgl. v. Rodach.

Rothes Roß: HH. Schirmer, Gastw. v. Gelbsreuth. Sack, Lehrer v. Waldau. Schüter, Gymnasiast v. Schnackenwöhr. Bretzfelder, Hdlsm v. Burgkundstadt. Haak mit Frau, desgl. v. Neuburg.

Traube: HH. Rupprecht, Kfm.; Kraussenek mit Sohn, Lehrer v. Windischeschenbach.

Weißes Lamm: HH. Hdlsltе. Röthel v. Allersdorf. Gebrüder Jahreis v. Zell.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 217. Freitag, 10. September 1847.

Deutschland.

München, 7. September. Der von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von Bamberg geschehenen Ernennung des Domvikars und seitherigen erzbischöflichen Sekretairs daselbst, Priesters J. Rothlauf, zu der durch das Ableben des Canonikus Andr. Gros und das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Canoniker erledigten zehnten Canonikerstelle an dem erzbischöfl. Capitel zu Bamberg wurde die allerhöchste Genehmigung ertheilt; desgleichen der von dem Senate der Universität Würzburg vorgenommenen Wahl des Professors der Theologie Domkapitulars Dr. J. Helm zum Rektor und der Professoren Dr. Deppisch, Ebel, Debes, Rinecker, Reuter und Schwab zu Senatoren. Der Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Gumppenberg Ludwig Narciß und der Oberst und Commandant des Inf.-Regiments vacant Herzog Wilhelm, P. Frhr. v. Bassimon, erhielten das Ehrenkreuz des K. Ludwigs-Ordens. (N. Korr.)

Königsberg, 2. September. Die Lauterbach'sche Prozeßangelegenheit beginnt in weiteren Kreisen nachzuwirken. Der Landrath von Bardeleben hat die Kreisstände des Fischhauser Kreises zusammenberufen und unter den Gegenständen, welche zur Verhandlung kommen werden, auch die Injurie genannt, welche der Polizeipräsident Lauterbach gegen die 138 ausgesprochen. Dieser Schritt des geachteten Abgeordneten hat dem Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben, sofort eine Beschwerde bei der Regierung einzureichen. (N. Korr.)

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgende telegraphische Depesche aus Köln, 4. Septbr.: „Der Vertrag zwischen Rußland und dem Papste ist abgeschlossen worden. Der Gesandte Hr. v. Bludoff ist deßhalb nach St. Petersburg zurückgekehrt."

Die Aachener Zeitung äußert: „Am Rhein, wo man doch für das Schwarzbrod eine Zwangstaxe hat, hört man jetzt überall gegen das zu kleine Weißbrod schelten, und man ruft ächt deutsch die Polizei zu Hülfe. Wir halten uns nur an die Thatsache, daß das Weißbrod überall klein genug ist. Und doch herrscht bei uns kein Zunftwesen, das Backen ist ein so freies Gewerbe wie irgendeins. Niemand wird durch Corporationszwang in seiner Bewegung gefesselt, und wo schon ein Dutzend Bäcker ansässig, kann sich morgen noch ein zweites Dutzend niederlassen. Und doch halten alle gleiche Preise, auch da, wo keine gesetzliche Taxe gilt. Was folgt daraus? Nicht, daß man deshalb die Polizei anrufen muß, sondern daß die Schuld an uns liegt, und daß wir lernen müssen, uns selbst besser zu helfen. In England kennt man weder Zunft- noch Polizeizwang, und doch ist das Brod regelmäßig so groß oder so billig, als es irgend mit den jedesmaligen Fruchtpreisen sich verträgt. Der Geist der Conkurrenz reicht allein hin, dieses Wunder hervorzubringen, und zwar nicht bloß in dem gewaltigen London, sondern in dem kleinsten Flecken. Wollte irgend einer von seiner Stellung Mißbrauch machen, die Consumenten übervortheilen, er könnte gewiß seyn, daß sehr rasch sich ihm gegenüber ein Conkurrent hinsetzen und mit ellenlangen Buchstaben anzeigen würde, daß er das Brod ebenso gut und so viel billiger gebe. Uns fehlt es nur an dieser Raschheit der Thätigkeit, an dieser Promptheit, jede Lücke sogleich zu benutzen, und unserer Thatkraft eine nützliche Beschäftigung zu verleihen. Wir warten, weil wir ein Uebel lange zu tragen vermögen und zunächst damit anfangen, die Regierung um Hülfe anzugehen. Erst wenn wir die Hülfe da nicht finden, fällt es uns ein, daß wir am Ende selbst groß genug sind, uns einen vernünftigen Weg zu bahnen. Man klagt über den Mangel der Conkurrenz, es zeigt sich aber oft genug, daß die Menschen noch der Conkurrenz fehlen, nicht, daß sie uns schon niederdrücke. Wenn man in einer Stadt Ursache hat, mit dem Gewerke der Bäcker unzufrieden zu seyn, warum, wenn Niemand aus demselben die Kraft dazu fühlt, den übrigen die Spitze zu bieten, warum sucht man ihn nicht dazu in Stand zu setzen? Wenn das nicht, warum errichten nicht Spekulanten, Aktionaire selbst eine Bäckerei und zwingen dadurch die andern, vernünftige Preise einzuhalten, wenn nicht alle Kundschaft zu verlieren? In Mainz hat man eine Aktienbäckerei errichtet und nicht bloß selbst ganz gute Geschäfte gemacht, sondern auch durch die Conkurrenz der ganzen Bevölkerung einen Dienst erwiesen, da ihre Preise maaßgebend geworden sind. Will man also auch bei uns etwas gutes wirken, so lege man selbst Hand ans Werk, lasse die Polizei aus dem Spiele, und suche vielmehr durch einen vernünftigen Gebrauch der Freiheit diejenige Wohlfeilheit durchzusetzen, welche man gerechterweise in Anspruch nehmen kann. Die industrielle Thätigkeit hat bei uns am Rhein einen hohen Grad für Deutschland erreicht, an Sinn für humane Zwecke fehlt es auch nicht. Um so unbegreiflicher erscheint es, daß man nicht daran denkt, besonders in größeren Städten, indem man für billiges Brod sorgt, allen etwas gutes zu thun und dabei doch seine Zinsen zu machen."

Italien.

Rom, 23. August. Die französische Regierung hat eine der stärksten Schlappen erlitten, die der Diplomatie einer Regierung begegnen kann, und auf der andern Seite hat die päpstliche Regierung eines der edelsten und größten Beispiele von Muth und Unabhängigkeit gegeben. Nach einem äußerst behutsamen Gang, nach einer Sprache voll Zurückhaltung hat Hr. Rossi endlich sich entschlossen, im Namen seiner Regierung das Anerbieten eines bewaffneten Schutzes (Vermittlung?) zu machen. Der Cardinal Ferretti, im Namen der seinigen, hat mit einem für den Diplomaten vernichtenden Adel und Freimuth der Sprache erwidert: Der Papst habe nie geglaubt, auf die Absichten Frankreichs völlig rechnen zu können, und nach allem was vorgefallen, namentlich nach dem Verhalten dieser Macht in den schlimmen Tagen des letzten Monats und bei der Invasion der päpstlichen Staaten durch Oesterreich habe sein Vertrauen auf sie nicht wachsen können. Daher müsse er eine französische Intervention eben so ablehnen als er gegen die österreichische Occupation protestirt habe, um so mehr, als er nicht umhin könne, die beiden Regierungen als solche zu betrachten, die durch einen geheimen Pact verbunden seyen und bis jetzt in völligem Einverständniß gehandelt hätten. Der Cardinal hat zu gleicher Zeit die Absicht zu erkennen gegeben, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Zu diesem Zweck soll ein Lager in Forli gebildet und die Gränzen in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Die geistlichen und moralischen Waffen würden nachkommen... Die Entschließungen des Papstes wurden allen Gesandten mitgetheilt. Man sagt jetzt, die neapolitanische Regierung habe auch ihren Beistand anbieten lassen, und dieser sey angenommen worden, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Vorschlag von dem König unmittelbar gemacht werde. Lord Palmerston kann sich über diese Beschämung des französischen Cabinets die Hände reiben. Wir, Franzosen und Katholiken, können die Verblendung unserer Regierung nur beklagen.

Rom, 30. August. In dieser Nacht erfolgte die Ankunft des Cardinal Lambruschini von Civitavecchia. Der Graf Pietro Ferretti war ihm bis Castel Guido entgegengereist, offenbar, um das von seinem Bruder gegebene Wort zu lösen, daß ihm nichts Unbilliges und Unschickliches widerfahren solle. Sehr sicher mag er sich trotz alledem nicht geglaubt haben, da die Zeit seines Eintreffens Nachts 3 Uhr anberaumt gewesen ist. Uebrigens liefert dieser Vorfall einen neuen Beweis der Ordnungsliebe und Worttreue der liberalen Partei, welche über die rohe Menge mehr vermag, als geschärfte Gesetze und Bayonnette. — Die Bewohner von Ferrara und Osimo haben in ähnlichen Adressen, wie Bologna, dem Papst Gut und Blut zur Verfügung gestellt. Die öffentlichen Blätter wollen wissen, daß in der österreichischen Garnison in Ferrara die Ruhr ausgebrochen sey, und daß dadurch die Wachtposten hätten verringert werden müssen. Hier hat man in Betreff der Ferrareser Frage den Vorschlag gemacht, die Befestigungswerke niederzureißen und somit das unglückliche Wörtchen „place" aus dem Wiener Traktat auszuradiren.

Rom, 31. August. Der Progovernator Morandi, welcher heute von Albano, wohin er sich wegen eines Fieberanfalls zurückgezogen, nach Rom geheilt zurückgekehrt ist, wird allerdings seinen Posten niederlegen, allein nicht aus den Gründen, welche man ihm unterlegte. Er hat diesen Posten bloß als tüchtiger Jurist zur Einleitung und Begründung jenes wichtigen Staatsprozesses übernommen und sich gleich bei der Uebernahme den Rücktritt in seinen Posten als Fiskal vorbehalten. Da nunmehr der erste und ungleich wichtigste Theil dieses Prozesses erledigt ist, so wird er die Fortsetzung und Beendigung desselben seinem Nachfolger überlassen, als den man Mons. Savarelli oder Millesi bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 3. September. Die Zusammenrottungen in der Rue St. Honoré fanden auch gestern Abend wieder statt; um 8 Uhr Abends wurden alle Läden geschlossen, da wenigstens 2000 Menschen in dieser und aller angrenzenden Straßen versammelt waren. Um 9 Uhr mußte die Circulation der Wagen aufhören, — um 9½ Uhr erst kam die bewaffnete Macht, — die Kavallerie chargirte, die Municipalgarde schlug mit den Kolben, die Agenten schlugen mit den dicken Knütteln ein, viele von ihnen wurden dafür vom Volke niedergeschlagen, man spricht sogar von Messerstichen, zahlreiche Verhaftungen fanden statt, — aber um 11 Uhr ging Alles nach Hause und die größte Ruhe herrschte wieder. Diese sich nun schon vier Abende hindurch wiederholenden Aufläufe in dem lebhaftesten Theile von Paris haben zwar keinen politischen Charakter, aber doch bei der gegenwärtigen reizbaren Stimmung etwas Beunruhigendes für die Regierung. Bekanntlich kann sie aber nichts thun, als ruhig zusehen, bis sich der Auflauf gebildet hat, und dann erst mit Waffengewalt einschreiten. Für die Pariser Bevölkerung, die sich gerne schlägt, ist so ein allabendliches Amusement entstanden, das man gerne mit ein Paar blauen Flecken oder 24 Stunden Arrest bezahlt. — Die Anzahl der gestern Verhafteten beträgt 150. (N. Würzb. Ztg.)

Paris, 4. September. Auch gestern Abend sammelte sich wieder eine bedeutende Masse Menschen in der Rue St. Honoré und den angrenzenden Straßen. Starke Truppenabtheilungen durchzogen sie seit der Dämmerung und arretirten Alle, die sich nicht sofort flüchteten. Auf diese Weise wurden gegen 9 Uhr über 176 Personen festgenommen und in die Gefängnisse abgeführt. Ohne diese Bewegungen einen ernsten Charakter beizulegen, räth doch die Gaz. des Trib. der Regierung, Maaßregeln zu ergreifen, welche eine Wiederholung dieser Scenen unmöglich machen. Es könnte aus dem Scherz zuletzt Ernst werden. — Der Constit. klagt über das Verhalten der Polizei. Allerdings hätten sich aus den bekannten Gründen Ansammlungen gebildet, aber es sey kein Akt der Unordnung vorgekommen. Nichts destoweniger habe die Polizei am Donnerstag nur Akte der Brutalität be-

gangen und so nur noch mehr gereizt. So seyen zwei Arbeiter Arm in Arm und ganz ruhig ihres Weges gegangen, als ein Municipalgardist, dem Einer, und zwar von hinten, einen heftigen Stoß mit dem Kolben seiner Musquete versetzt habe. Der Mann habe sich umgewendet und gefragt, weßhalb man ihn so behandle; darauf seyen zwei andere Gardisten über ihn und seinen Gefährten hergefallen, hätten sie beide zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Ein Bürger, Zeuge dieses Unfugs, habe seinen Unwillen über ein solches Verfahren laut geäußert, worauf man ihn sofort mit einem Stoß auf die Brust zu Boden gestreckt habe. In der Strasse Coq St. Honore habe die Polizei eine förmliche Charge ausgeführt. Ein Brigadier sey mit zwei, von einem Herrn begleiteten Damen, in Berührung gekommen und habe dieselben ohne Weiteres mit der flachen Klinge geschlagen; deßgleichen ihren Begleiter, der ihn deßhalb zur Rede setzte. Ein Municipalgardist, dem ein junger Mann, auf den er es abgesehen hatte, etwas zu fern stand, streckte denselben ohne Weiteres mit einem heftigen Stoß seiner Musquete zu Boden. Ueber 200 Verhaftete seyen untereinander im Hofraum der Conciergerie „zusammengeworfen" worden. Am folgenden Morgen habe man Leute ohne Kopfbedeckung und in Pantoffeln darunter gefunden, die also offenbar nur auf die Strasse gekommen seyen, um die Ursache des Tumults zu erfahren. Selbst Nationalgardisten in Uniform seyen von den Polizeidienern mißhandelt worden. Es scheine, daß, obgleich von aufrührerischer Bewegung auch keine Spur vorhanden sey, auf eine durchaus nicht zu rechtfertigende Weise spezieller Befehl zur gewaltthätigen Behandlung der Leute gegeben worden. (N. Kur.)

In Folge der vielen Verluste, welche bei Geld und Effectensendungen mit den Posten in Frankreich vorgekommen sind, haben die Bank von Frankreich und mehrere Departementalbanken beschlossen, keine solchen Sendungen mehr durch die Posten zu machen.

Großbrittanien.

Von der Times wird es unter großer Mißbilligung zur Sprache gebracht, daß der jährlich ausgesetzte Betrag, aus welchem Jahrgelder an Personen bewilligt werden könnten, die Ansprüche auf Anerkennung von Verdienst besäßen, nur 1200 Pf. St. betrage. Das sey eine sehr wohlfeile Dankbarkeit eines so reichen Landes gegen Diejenigen, welche durch der Krone geleistete persönliche Dienste, durch Erfüllung öffentlicher Pflichten, durch nützliche Entdeckungen in den Wissenschaften, literarische oder Kunstleistungen die huldvolle Berücksichtigung des Souverains und den Dank ihres Landes verdienten. „Zwölfhundert Pfund, bemerkt die Times sarkastisch, ist gerade so viel als das doppelte Jahreslohn eines französischen Kochs, und das nennt man nationale Dankbarkeit!"

Aus Canada besagen die letzten Nachrichten, daß man einer guten Ernte entgegensah. Die elektromagnetische Telegraphenlinie von Toronto nach Montreal war vollendet und damit die direkte Verbindung zwischen Montreal und Neuyork hergestellt. Die Linie von Montreal nach Quebek war der Vollendung nahe und sollte dann nach Halifax verlängert werden. Die Ausfuhr der Colonie war nach dem Montreal Herald bis zum 11. August mehr als das Doppelte der Ausfuhr derselben Zeit im Jahr 1846. Aus Nova Scotia wird der Ausfall der allgemeinen Wahlen zu Gunsten der liberalen Partei gemeldet. Von 51 Mitgliedern des Colonialparlaments waren 29 liberal durch und durch, und von den übrigen 22 werden fünf als besonnene Leute und keiner Partei verpflichtet angesehen.

Spanien.

Madrid, 30. August. (Auf außerordentlichem Weg.) Sicherem Vernehmen nach legte der General Narvaez der Königin Isabelle eine Liste von dreizehn Personen vor, aus welchen er die Mitglieder der neuen Verwaltung wählen wollte, mit deren Bildung er beauftragt war. Allein die Königin, nachdem sie die Liste geprüft, fand dieselbe nicht befriedigend; sie bemerkte auf derselben Namen, welche sie, wie sie sagte, nicht erwartet hätte. Es wurde diese Liste von der Königin zurückgewiesen, und nunmehr ist der Stand der Dinge der: Die Ermächtigung zur Zusammensetzung eines neuen Cabinets ist dem Herzoge von Valencia (Narvaez) entzogen worden; eine solche Ermächtigung ist aber bis jetzt noch keinem Anderen übertragen worden, obschon man in gewissen Kreisen von dem General Alaix und dem Herzoge von Frias als von denjenigen Personen spricht, welchen diese wichtige und schwierige Aufgabe ertheilt werden könnte. Das ist gewiß, daß Hr. Pacheco, welcher heute direct mit Ihrer Maj. arbeiten wird, entschlossen ist, aus dem Cabinette zu treten. Es waren vielerlei Gerüchte in Bezug auf den Besuch, den der Herzog von Valencia dem König im Pardo abgestattet, in Umlauf gekommen. Dieser Besuch war, wie man vernimmt, ein bloßer Etiquette- und Anstands-Besuch, und es ist gewiß, daß bei demselben keine der schwebenden wichtigen Fragen auch nur im entferntesten berührt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 25. August. Der Courrier von Konstantinopel vom 21. August gibt folgende Nachricht: „Der Befehl den in den verschiedenen Seeplätzen des Reichs beglaubigten hellenischen Consuln das Exequatur zurückzuziehen, wurde heute an alle Statthalter in die Provinzen abgefertigt, überdieß ist von heute nach einem Monat die Küstenschifffahrt allen griechischen Fahrzeugen verboten, wenn bis dorthin die Genugthuung, welche die Pforte von der hellenischen Regierung verlangt, nicht gewährt ist. Wenn die Durchführung dieser Maaßregel, die wir (sagt der Courrier) seiner Zeit als bevorstehend angekündigt haben, sich verzögerte, so war Grund des Aufschubes nur die Hoffnung, daß Hr. Kolettis, in Berücksichtigung des gerechten Verlangens der Pforte, die hiesige Regierung nicht in die unab-

weisliche Nothwendigkeit versetzen würde, einen solchen Entschluß auszuführen." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Repräsentanten der fünf Großmächte Noten gelangen lassen, um sie vom Vorstehenden zu benachrichtigen. Den Inhalt dieser gleichlautenden Noten bildet die Auseinandersetzung der Gründe, durch welche sich die Pforte zu dem jetzigen Schritte veranlaßt sieht. Ich habe noch keine derselben vor Augen gehabt, denke aber nicht weit von der Wahrheit zu seyn, wenn ich annehme, daß der Divan als Hauptgrund seines Verfahrens die Weigerung Kolettis geltend macht, einen Ausdruck des Bedauerns über den Vorfall irgendwo officiell und schriftlich von sich zu geben.

Was aus verschiedenen Gegenden über die Kartoffelkrankheit verlautet, berechtigt zu dem Schlusse, daß diese Seuche, gleich denen, welche von Zeit zu Zeit das Menschengeschlecht befallen, sich in sich selbst zu erschöpfen beginnt, so daß man in Bälde, vielleicht schon im nächsten Jahre, ihr völliges Verschwinden hoffen darf. Die Krankheit scheint im vorigen Jahre ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben und jetzt in der Selbstauflösung begriffen zu seyn. Darauf deuten die Nachrichten, die wir kürzlich aus Würtemberg und Ostpreußen mitgetheilt haben, darauf auch folgende, die wieder aus einer ganz entgegengesetzten Gegend, einläuft. Das „Echo von Luxembourg" berichtet: Die Kartoffelkrankheit hat sich dieses Jahr allerdings wieder gezeigt, aber an weit weniger Orten, als in den Jahren 1845 und 1846, und sie hat einen unendlich weit milderen Charakter, als in den bezeichneten Jahren, angenommen. Bemerkenswerth ist, daß in vielen Feldern das Laub angegriffen war, während die Knollen vollkommen gesund blieben, wo man doch im vorigen Jahre von dem Zustande des Laubes auf den Fortschritt der Krankheit an den Knollen schließen konnte.

St. Gallen. Ein trauriger Vorfall beschäftigt uns allgemein. Ein hiesiger Einwohner, als ein stiller und eingezogener Mann bekannt, erwürgte gestern seinen Liebling, einen sechsjährigen Knaben mit einem Taschentuche, nachdem er ihm vorher die Hände mit einem Riemen zusammen gebunden hatte. Er suchte dann auch das zweitälteste Kind auf, als die Mutter den todten Knaben erblickte und um Hülfe rief. Der Thäter, von dem man allgemein glaubt, er habe in einem Zustande von Gemüthsverwirrung die That verübt, eilte fort und stellte sich selbst vor dem Bezirksammanamte, sich als den Mörder bekennend.

(Ferrara sonst und jetzt.) Die Stadt Ferrara, welche durch die diplomatischen Noten, die in Bezug auf ihre Besetzung durch die Oesterreicher gewechselt werden, wieder zu bedeutungsvollen Namen gekommen, glänzte unter den Fürsten des Hauses Este als Sitz der schönen Künste und Wissenschaften während der ersten Jahrhunderte der neueren Geschichte. Ariost, Tasso, Guarini und viele andere minder weltbekannte und dennoch große Männer wirkten hier unsterblich, und man war so gewohnt, diese Stadt als den Sammelplatz des Erhabenen und Schönen zu betrachten, daß man Städte anderer Länder, wo sich mehrere hochgebildete Geister zusammenfanden und sich den schönen Künsten widmeten, gern das Ferrara jener Länder nannte, wie z. B. Weimar eine Zeitlang das deutsche Ferrara hieß. Seit Ferrara, um 1600, in die Hände der Päpste gefallen, hörte es auf, ein solches Sinnbild der Kultur zu seyn, und erst unter dem politisch-liberalen Papst unserer Tage sollte es seinen Namen wieder an große Ereignisse, wenn auch nicht an die friedlichen der Literatur und Kunst, knüpfen. Wir sagen große Ereignisse, denn nach der Haltung der Italiener, der gänzlich unerwarteten Besetzung der Stadt gegenüber, verbunden mit der Sprache der englischen Regierungsblätter und der unabhängigen, aber gewaltigen Times, muß diese Begebenheit wichtige Folgen für die liberalen Ideen Italiens und für die Stellung Oesterreichs auf der Halbinsel haben.

Fremden-Anzeigen.

Am 8. Sept.

Sonne: HH. Freihr. v. Schmaltz, K. B. General-Major; v. Dichtel mit Bed., K. B. Oberlieut. u. Adjudant v Ansbach. Bar. v. Künsberg, Gutsbes. v. Guttenthau. Bar. v. Künsberg, K. K. Küraffier-Lieut. v. Grätz. Huppmann mit Fam., Zollbeamter v. Floß. Taumüller, Prof. v. Bamberg. Kfite Frank v. Gera, Binnal v. Zürich, Blender v. Wilhalms. Frau v. Bühloff v. Hannover.

Deutsches Haus: Hr. Weid, K. Rechnungs-Commissair v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Thurnauer, Kfm. v. Burgkundstadt. Wauner, Bürger v. Hollfeld. Wolfner, Fabr. v. Regensburg. Haberstumpf, Maurermstr. v. Rothwind. Hainlein, Accordant v. Mainklein. Greutz, Schauspieler v. Marienbad.

Löwe: HH. Feust, Fabr. v. Neustadt a. d. D. Weber, Sonnenschmidt u. Paul, Studenten v. Jena.

Traube: HH. Pläner, Grenz-Aufseher v. Märing. Dossel u. Wallerer, Studenten v. Amberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 218. Sonnabend, 11. September **1847.**

Mit dem vom 1. October an beginnenden letzten Quartale der **Bayreuther Zeitung** erscheint dieselbe in großem Formate wöchentlich siebenmal. Tüchtige Korrespondenten sind in den bedeutendsten Städten des In= und Auslandes für sie gewonnen und namentlich sind wir, durch den Postenlauf begünstigt, in den Stand gesetzt, die bayerischen Landtagsverhandlungen so schnell zu liefern, daß unser Blatt immer den größten Theil der Verhandlungen der Sitzung vom letztvergangenen Tage schon bringen wird.

Dem politischen Theile des Blattes wird ein reichhaltiges Feuilleton beigegeben, das sich mit dem Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Wissenschaft, der Kunst und der Gesellschaft beschäftigen wird.

Der Preis des Jahrgangs ist wie bisher 5 fl., des halben Jahrgangs 2 fl. 30 kr., des Quartals 1 fl. 15 kr.

Deutschland.

Bayern. Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Generallieutenant Frhr. v. Washington, hat das Kommandeurkreuz des niederländischen Löwenordens erhalten. — Der Reichsrath Frhr. v. Lotzbeck übergibt seinem Sohne vom 1. Oktober an seine Güter und damit auch seine Reichsrathswürde.

Nürnberg, 8. September. Es ist häufig vorgekommen, daß an die Ständekammer gerichtete Anträge liegen bleiben mußten, weil die Einsender versäumt hatten, dieselben einem Mitgliede der Kammer zur Aneignung zu übergeben. Hr. Dekan Vogel hat gegen das Ende des vorigen Landtags ausdrücklich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und sein Bedauern ausgesprochen, daß viele Mitbürger diese ihre, zum Theil mit nicht unbedeutenden Kosten verbundenen Schritte vergebens gethan. Bei der bevorstehenden Eröffnung des Landtags dürfte es daher von Interesse seyn, wiederholt auf Art. 54 der Geschäftsordnung hinzuweisen, nach welchem jeder Antrag, welcher nicht von einem Deputirten angeeignet worden, zu den Akten gelegt werden muß. Beschwerden über Verletzung konstitutioneller Rechte sind natürlich von dieser Bestimmung ausgenommen. Die betreffenden Gesetzesstellen sind §. 20, Tit. 7 der Verfassungs=Urkunde: „Jeder einzelne Abgeordnete hat das Recht, in dieser Beziehung (nämlich in Bezug auf alle zum Wirkungskreise der Stände gehörigen Gegenstände) seine Wünsche und Anträge in seiner Kammer vorzubringen" u. s. f. und Art 54 der Geschäftsordnung: „Andere Eingaben an die Kammer, als diejenigen, zu welchen die Staatsbürger und Gemeinden, um ihre konstitutionellen Rechte zu wahren, verfassungsmäßig befugt sind, folglich alle Eingaben, welche keine Beschwerden über Verletzung der genannten Rechte enthalten, sondern irgend einen andern Gegenstand betreffen, sind ohne Verweisung an einen Ausschuß von dem Präsidenten sogleich zu den Akten zu legen" (N. Kur.)

Frankfurt, 6. September. Die mit der Pariser Post vom 4. hiereingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 30. August haben einen panischen Schrecken in unserer Effektensozietät hervorgerufen. Die Mission des Generals Narvaez, ein neues Ministerium zu bilden, ist vorerst mißlungen; man glaubt indeß nicht, daß der Einfluß, dessen Werkzeug Narvaez ist, sich dabei beruhigen werde. Man besorgt in Paris, daß jene leidige Palastfrage noch zu einem ernsten Konflikte zwischen Frankreich und England führen dürfte. (N. Korr.)

Vom Bodensee, 4. September. Seit 1. September ist der Ausgangszoll von Baden und Württemberg in die Schweiz auf ein Fünftheil reducirt worden, was also bei einem Malter 2 fl. 24 kr. Zoll beträgt. Dieß gilt für Getreide und Mehl, Hülsenfrüchte u. s. w. Die Aussichten auf Wein haben sich seit drei Wochen sehr verschlimmert, namentlich auf der Schweizerseite, Schaffhausen und der Umgend. Die Trauben sind sehr ungleich, und im günstigsten Falle gibt es einen — allenfalls noch trinkbaren Wein. Es wurden heute Käufe abgeschlossen den Eimer = 36 bayerische Maaß zu 2 fl. — In Thurgau wird nicht nur das Bundescontingent, sondern auch die Landwehr gemustert.

Schweiz.

Luzern, 3. September. General v. Salis=Soglio hat letzte Woche dem General v. Kalbermatten in Sitten einen Besuch gemacht und die Vertheidigungsmaßregeln des Kantons Wallis besichtigt. Schnell waren die radicalen Blätter bei der Hand, dieser Reise allerlei Offensiv=Absichten gegen Tessin zu unterlegen; einige Berichte wollen den General Salis sogar bereits von den Tessinern gefangen wiss n; ich kann jedoch versichern, daß der Obercommandant der sieben

Stände nie in Tessin war und daß überhaupt der Sonderbund seine Defensiv-Stellung nicht verlassen wird, so sehr er auch von Seite der Zwölfer-Mehrheit durch Streichung der Stabsofficiere, Munitions-Wegnahme ꝛc. gereizt werden mag. Die Stimmung des katholischen Volks gewinnt an Entschiedenheit; jede Woche findet bald in diesem bald in jenem Kanton eine Wallfahrt, ein Bittgang oder eine kirchliche Feierlichkeit statt; auch die Kriegsrüstungen nehmen ihren Fortgang, bei den Landsturmmusterungen im Kanton Luzern fand sich die Mannschaft so zahlreich ein, daß z. B. im Kreis Rußwyl, statt eines, volle zwei Bataillons ausgehoben wurden. In den Urkantonen werden die Cadres zur Instruktion einberufen, und das Volk wünscht eher den Krieg als die Fortdauer des gegenwärtigen Zustands, welcher weder Krieg noch Friede ist. Mitten in diesen Zeitwirren hat sich der große Rath des Kantons Luzern zur Berathung des neuen Civilgesetzbuchs versammelt. Die Verfassung von 1841 schreibt vor, daß die gesammte Gesetzgebung vom Standpunkt der katholisch-demokratischen Richtung umgearbeitet werden soll; die frühere von Dr. Casimir Pfyffer herstammende Gesetzgebung bleibt dabei als Grundlage, und wird insoweit revidirt, als die in der Verfassung bezeichnete Richtung dieses erfordert; der umgearbeitete Entwurf ist das Werk des hiefür vom großen Rath besonders beauftragten Hrn. Constantin Siegwart-Müller. — Gestern wurde das neue Dampfschiff vom Stapel gelassen; dasselbe zeichnet sich durch einen geschmeidigen, leichttragenden Bau aus, auch ist der eiserne Bauch des Schiffs in drei abgeschlossene Theile getrennt, so daß bei einem allfälligen Auffahren oder Anstoßen das Wasser nicht in den ganzen Schiffsraum dringen würde. Die für das Schiff bestimmte Dampfmaschine wird täglich aus England erwartet, und das Schiff soll noch diesen Monat seine täglichen Fahrten auf dem Vierwaldstättersee machen. — Die Kartoffelkrankheit zeigt sich auch in der Gebirgsschweiz: wie die Kartoffeln reifen, wird das Kraut schwarz, doch ist der Ertrag im Allgemeinen sowohl in Beziehung auf Qualität als Quantität gut. Bezüglich des Obstes weiß man sich kaum einer solchen Ueberfülle zu erinnern: es gibt nicht nur sehr viel, sondern auch sehr schönes und gutes Obst, auch die Kastanien gedeihen dieses Jahr an unsern Seeufern reichlich. Der Brodpreis steht bereits um die Hälfte tiefer als im letzten Winter.

Die Generalversammlung der Aktionäre der schweizerischen Nordbahn hat beschlossen, den Fortbau einstweilen einzustellen, bis der Geldmarkt wieder günstiger sich gestalte. Die Vorarbeiten sollen indessen fortgesetzt werden. Die Strecke von Zürich nach Baden hat ungefähr 2,800,000 Schweizer-Franken gekostet, ein Drittheil mehr, als veranschlagt wurde.

In der Sitzung des Luzerner großen Raths vom 3. Septbr. stellte Herr Arnold den Antrag: dem Frieden zu Lieb' und um den Gesammtvaterland ein Opfer zu bringen, von dem Sonderbund zurückzutreten. Der Antrag wurde mit 74 gegen 7 Stimmen zurückgewiesen. Diese 7 Stimmen (Kopp, Dr. K. Pfyffer, Arnold, Balthasar, Schumacher-Uttenberg, Ignaz Pfyffer und Ronka) gaben darauf eine Erklärung zu Protokoll, wodurch sie sich von allen aus dem Bündnisse entstehenden Folgen lossagen. — Andererseits haben 36 Großräthe von Aargau gegen den letzten dortigen (der Tagsatzungsmehrheit entsprechenden) Großrathsbeschluß in der Sonderbundsangelegenheit Verwahrung eingelegt.

Italien.

Rom, 31. August. Se. Heil. hat sich in einer vom Cardinal-Staatssecretair Ferretti unterzeichneten Note wegen der Entscheidung des Rechtsstreits mit Oesterreich über Ferrara an fast alle europäischen Souveräne, nicht allein an die Großmächte mit Einschluß Englands, gewendet. Noch vor Mitte Septembers will Se. Heil. ein geheimes Consistorium versammeln. Mehreren Prälaten ist in demselben der der Purpur zugedacht, unter ihnen dem Erzbischof von Mailand Mons. B. Romilli. —

Turin, 2. September. Nachrichten aus Rom zufolge hat Frankreich zur Verfügung des Papstes 12,000 Gewehre in Marseille gestellt, und von Belgien aus erwartet man mehrere Lieferungen derselben Waffe, im ganzen 110,000. Viele polnische und ebenso eine Menge französische Officiere haben sich in der Hauptstadt der katholischen Christenheit eingefunden, um der Regierung ihre Dienste anzutragen. Der General Bentivoglio ist mit mehreren päpstlichen Officieren von Rom nach Forli abgegangen, um daselbst, sowie bei Ravenna, das Terrain in Augenschein zu nehmen und ein kriegerisches Lager abzustecken. In diesem Lager sollen 24,000 Mann (?) Truppen und 30,000 Mann Guardia Civica zusammengezogen werden. Von hier aus sollen freundschaftliche Anträge nach Rom abgegangen seyn. Die politische Agitation im ganzen Kirchenstaat macht von Tag zu Tag größere Fortschritte, die Animosität überschreitet jede Schranke. Man kann billig fragen, wozu dieser ganze Apparat von drohenden Maaßnahmen? Gegen welche Gefahren rüstet man sich? Ist das nicht ein Don Quixotischer Kampf gegen Windmühlen? Wo ist die Veranlassung zu allen diesen seltsamen Schaustellungen? Man hat in letzter Zeit viel von Provocationen gesprochen. Mich dünkt die Frage, auf welcher Seite sie eigentlich stattfinden beantwortet sich von selbst. Man führt auch das Wort „Mäßigung" im Munde, überläßt es aber andern, diese in internationalen Beziehungen so heilige Pflicht zu erfüllen. Nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit ist zum Glück anzunehmen, daß sich die Leidenschaften bald legen, und daß man zu ruhiger Besinnung kommen werde, bevor alle diese Reibungen irgend ernstere Folgen nach sich ziehen. — Es wird sie vielleicht interessiren, daß zum Nuncius in München der jetzige päpstliche Repräsentant zu Rio Janeiro Mons. Bedini ernannt worden ist.

Frankreich.

Paris, 4. September. Damit die Skandale im großen

Styl nicht ausgehen, so geht das Gerücht, daß Hr. Combarel de Leyval, conservatives Kammermitglied für Riom im Puy-de-Dôme, aus Habsucht seine Frau vergiftet, und als die gerichtliche Behörde den Leichnam ausgraben ließ, die Flucht ergriffen haben soll. Als Nachtrag zu der Selbstmordsgeschichte des Grafen Alfred v. Montesquiou ist zu erwähnen, daß sein Schwager Peyron, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, in den Jesuitenorden getreten ist, dem er ein Vermögen von vier Millionen zugebracht hat, auf das jener gerechnet zu haben scheint. Von dem Fürsten v. Eckmühl erfahrt man, daß er sich nicht in Savoyen, sondern in Contrexville in Lothringen befinde, wo er zunehmende Spuren von Geisteskrankheit an den Tag gelegt. Derselbe war 1837 wegen Verschwendung unter Curatel gesetzt worden, dieß hatte ihn aber nicht gehindert, seinen gesetzgeberischen Verrichtungen als Pair obzuliegen. Eine unglückliche Aufmerksamkeit hat in der letzten Zeit auch die Militärschule von Saint-Cyr auf sich gezogen. Es herrschen dort allerlei Unordnungen, namentlich werden die jüngern von den älteren Zöglingen geplagt, was dann gewöhnlich beim Austritt aus der Anstalt Duelle zur Folge hat. Solche Duelle gab es nach einander drei, ein Zögling ist getödtet, vier schwer verwundet worden. Die Corruptionsklage hat sich jetzt gegen die Postverwaltung gerichtet. Von allen Seiten werden Fälle, wo Geld- und Wechselsendungen unterschlagen wurden, vors Publikum gebracht.

Die Times weist mit Bezug auf die bisherige Haltung Frankreichs in den italienischen Angelegenheiten abermals auf die, wegen der Heirath des Herzogs von Montpensier zerrissene Allianz der zwei Nationen hin, welche doch die gemeinsame Aufgabe hätten, der hülflosen Freiheit Schutz zu gewähren gegen Angriffe. Freilich wenn es möglich wäre, daß die Haltung eines gegen den Hof und seine Privatentwürfe unterthänigen Ministeriums als Ausdruck des Nationalwillens betrachtet werden müßte, dann werde die französische Politik in eine andere Klasse zu setzen seyn als bisher. — Der Globe sucht in einem Artikel über die italienischen Angelegenheiten zu beweisen, daß die französische Regierung, weil ihr zu viel daran liege, sich bei Oesterreich in Gunst zu setzen, nicht daran denken werde, den Papst gegen die feindlichen Absichten des Wiener Cabinets zu schützen. Er äußert sodann, daß der Papst eben so wenig darauf rechnen dürfe, bei Preußen oder Rußland Hülfe zu finden, und daß am Ende dem protestantischen England der Ruhm zufallen werde, die Unabhängigkeit des Hauptes der katholischen Kirche aufrecht zu erhalten.

Die nach der gewöhnlichen Pariser Korrespondenz gestern gegebene Nachricht, daß Hr Eynard die Tratte von 500,000 Fr. für griechische Rechnung bezahlt habe, ist irrig. Hr. Eynard erklärt in der neuesten Nummer des Journal des Debats gegen die Times, welche behauptet hatte, daß er den von ihm acceptirten Wechsel bezahlen müsse: er habe den Wechsel nicht acceptirt, habe ihn bereits protestirt, habe keinerlei Verbindlichkeiten gegen England eingegangen und werde gerade so handeln, wie er glaube, daß es für Griechenland am Zuträglichsten sey. (N. Korr.)

Toulon, 31. August. Die Linienschiffe „Jena" und „Jupiter", und die Dampffregatte „Magellan", die vor Tunis stationirt waren, sind am 23. Aug. nach der Bai von Neapel abgesegelt, um zu dem Geschwader des Gegenadmiral Trehouart zu stoßen. Wenn dieser, wie es hieß, die Weisung erhalten haben sollte, eine Demonstration an den Küsten Italiens zu machen, weil die Regierung anfange, über die Bewegungen des österreichischen Heers unruhig zu werden, so fragt man sich nur: was denn eine Flotte ohne Landungstruppen könne? — In Marocco läßt sich alles zum Krieg zwischen Abd-El-Kader und dem Kaiser an. Nach Berichten aus Tanger vom 11. dieses war Abderrhaman in Rabat angekommen. Der Emir ist mit Waffen und Geld gut versehen, er rechnet auf Abfall in den Reihen des maroccanischen Heers, und hofft seinen Feind unter Vermeidung eines Zusammenstoßens mit dessen überlegener Macht durch kleine Gefechte aufzureiben. Vor einiger Zeit hatte er eine Unterredung mit dem spanischen Gouverneur von Melilla, in dessen Nähe er gelagert ist.

Spanien.

Ein Gerücht, Narvaez habe in Folge der etwas lebhaften Erörterungen zwischen ihm und der Königin Madrid verlassen, hat sich bestätigt. Dagegen verdient ein an der Pariser Börse verbreitetes Gerücht, Serrano sey im Zweikampf von Narvaez erschossen worden, keinen Glauben. Der Rücktritt Pacheco's soll fest beschlossen seyn. Er erscheint nicht mehr im Ministerium, Hr. Mazarredo versieht seine Geschäfte. Man versichert, Salamanca arbeite sehr thätig an der Reorganisation des Kabinets, in welches er einige seiner vertrautesten Freunde bringen will.

(N. Korr.)

Portugal.

Lissabon, 24. August. Gestern kam endlich das neue Kabinet zu Stande. Der Brigadier Baron Luz ist Minister des Auswärtigen, der Brigadier Almofatta Kriegsminister, Oberst Franzini Finanzminister, Schiffskapitain Joao de de Fontes Pereira Seeminister, Antonio Azevedo Mello e Carvalho Minister des Innern, Antonio Fernandez de Sylva Ferrao Justiz- und Cultminister. Das Programm des neuen Cabinets lautet auf Versöhnung der Parteien, Beobachtung der Charte, Erfüllung der eingegangenen diplomatischen Verbindlichkeiten ꝛc. Das J. des Debats bemerkt, daß man wohl nicht hoffen könne, die Minister werden alle ihre Versprechungen erfüllen, aber wünschen müsse, daß sie wenigstens einige davon halten. —

Am 26. Aug., dem Jahrestage der Schlacht an der Katzbach, wurde in Brandenburg ein die Gräber zahlreicher, im Herbst 1813 dort beerdigter Krieger umschließender Platz, nachdem er geebnet, eingeschlossen und mit Denksteinen verziert worden war, feierlich als Friedhof eingeweiht.

Das für verloren gehaltene Bristoler Dampfschiff Glamorgan ist am 1. Sept. in Bristol glücklich wieder eingetroffen. Es hatte am 31. Aug. eine Lustfahrt nach Weston und Minehead mit vielleicht 500 Menschen am Bord unternommen, von der es Abends wieder eintreffen sollte. Als es vor Minehead lag, entstand ein brandiger Geruch im Schiffe und mit ihm das Gerücht, es brenne. Indeß ermittelte sich bald, daß nur ein unvorsichtig auf den Kessel geworfener Besen und durch ihn einige werthlose Dinge angegangen waren, die mit wenigen Eimern Wasser gelöscht wurden. Kaum war man beruhigt, als ein neuer Lärm entstand. Das Geschrei, der Kessel sey gesprungen, das Schiff im Sinken, verbreitete Bestürzung. Nach längerer Zeit stellte sich indeß heraus, daß der Kessel unterhalb nur einen Leck erhalten hatte. Das in den Maschinenraum strömende heiße Wasser nöthigte die Maschinenleute zur Flucht; das rasch geöffnete Ventil spie zischend Dampfwolken und gleichzeitig arbeitete man mit den Pumpen, um kaltes Wasser hereinzuschaffen und zur Untersuchung des Kessels schreiten zu können. Während der zwei Stunden, welche darüber vergingen, waren einige Hundert von den Leuten an Bord in Booten gelandet. Das Dampfschiff verbrachte eine üble Nacht mit den an Bord Gebliebenen, besserte aber Tags darauf in Minehead seinen Schaden so weit aus, daß es die Rückfahrt antreten konnte. Die Gelandeten hatten das glücklicherweise falsche Gerücht von seinem Untergange verbreitet.

Zu Welton unweit Lincoln schlug am 30. Aug. des Nachmittags der Blitz während eines Gewitters in die Kirche, wo Gottesdienst war, und beschädigte viele Personen. Die Kleider von sechs Frauen geriethen in Brand; ein 68 Jahre alter Mann wurde auf der Stelle getödtet. Er befand sich mit den andern Personen gerade unterhalb einiger metallener Armleuchter, die von der Decke herabhingen und den Blitz auf sie herabgeleitet hatten.

Bekanntmachung.

Im Auftrag des Eigenthümers habe ich zum freiwilligen öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen Stadt am oberen Thore gelegenen neuerbauten Häuser Nr. 231 und 232 eine Tagesfahrt auf

Sonnabend den 18. September dieses Jahres

anberaumt, und lade Kaufslustige ein, sich an diesem Tage in meinem Geschäfts-Lokale einzufinden.

Die Lage dieser Häuser ist für jedweden Gewerbsbetrieb sehr günstig und enthält das Haus Nr. 231, welches an der Vorderseite 2 Stock, gegen den Garten zu aber 3 Stock hoch ist — 3 mit Ziegeln belegte Hausplätze, 4 Zimmer, an deren zwei sich Kammern, am dritten aber ein Alkoven befindet, eine Küche, ein Gewölb und einen nach der ganzen Länge und Tiefe des Hauses belegten Boden.

Das Haus Nr. 232 besteht aus 5 Kellern, nemlich 4 mit steinernen Lagern versehenen Bierkellern und einem Kartoffelkeller, dann im untern Stocke aus dem Hausplatze, 3 Zimmern, einer Küche und einer Speisekammer; im zweiten Stock dem Hausplatze, 3 Zimmern mit einer Kammer und einem Alkoven, Küche und Speisekammer, sowie zwei vollständig belegten Böden.

Das zu dem Hause Nr. 232 gehörige zweistöckigte massive Hintergebäude enthält eine gewölbte Stallung zu 6 Stück Vieh, ein Zimmer nebst daran befindlicher Kammer, eine Küche mit Waschkessel, dann einen belegten Boden.

Die nähere Beschreibung und gerichtliche Taxe dieser Gebäude kann täglich bei mir eingesehen werden, sowie auch jeden Tag die Besichtigung derselben von Seite Kauflustiger erfolgen kann. Hof, den 1. September 1847.

Lunkenbein, K. Advokat.

Fremden-Anzeigen.

Am 9. Sept.

Sonne: HH. Graff de St. Martins, Proprietär v. Paris. Baumann mit Gemahlin, Berg- und Hüttenfaktor v. Gräfenthal. Kflte. Marcuse v. Berlin, Colmar v. Stuttgart, Mühlen v. Roeydt, Kluge v. Chemnitz, Baußwein v. Würzburg.

Deutsches Haus: HH. Tittmann u. Geldner mit 21 Schülern, Professoren v. Jena.

Anker: HH. v. Genille, Gutsbes v. Pesth. Lessüe, Proprietär v Straßburg Meyerhöfer mit Fam., Part. v. Aschaffenburg. Kflte. Gechter mit Söhnen v. Nürnberg, Michaelis v. Fürth, Meyer v. Schweinfurt. Binder, Gymnasiast v. Nürnberg. Geschwist. Aubele, Schauspielerinnen v. Augsburg.

Löwe: HH Zug u. Ochsenbrunner, Controlleure v. München. Lenkert, Hdlsm. v. Gursdorf. Wich, Hdlzhdlr. v. Höflas.

Adler: HH. Fritz u. Seybert, Hdlslte. v. Göttingen.

Traube: Dr. Molling mit Frau, Früchtenhändler v. Schwarz. Frau Paulin, Handelsfrau v. Kirchenlaibach. Fensel, Privatfrau v. Kemnath Müller, Lehrerstochter v. Reuallenreuth.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 219 | Sonntag, 12. September | 1847.

Deutschland.

Augsburg, 9. September. Gestern fand hier ein Eisenbahnzweckessen statt, an welchem die Gemeinderathsmitglieder der durch die Eisenbahn neu verbundenen Städte Augsburg, Schwabmunchen und Kaufbeuern theilnahmen. Der hiesige Bahnhof hat durch die Eröffnung der Kaufbeuerner Bahn an Frequenz sehr zugenommen und es herrscht daselbst beim Ankommen der Züge eine lebendige Ruhrigkeit, welche gegen die Oede und Stille unserer ausgestorbenen Straßen bedeutend absticht. Mit der neuen Eisenbahnfahrordnung ist man durchaus nicht zufrieden, und die Abänderung, daß man 15 Minuten bälder nach München kommt, als Anfangs, mochte keineswegs geeignet seyn, den gerechten Anforderungen des Publikums zu genügen, das für seinen Verkehr eine spätere Abendfahrt mit Recht für unumgänglich nothwendig hält. Die Nürnberger Post kommt hier erst um 10 Uhr (fruher um 8 Uhr) an. (N. Kur.)

Berlin, 6. September. Das Zusammentreten des ständischen Ausschusses wird, wie man mit Bestimmtheit versichern hört, im Monat November erfolgen. Die Vorbereitung der demselben zu machenden Gesetzvorlagen sowohl wie auch mancherlei Erwägungen über die Zusammensetzung dieses ständischen Korpers, welche namentlich durch die Zurückgabe der Mandate von Seiten einiger Abgeordneten veranlaßt worden, haben die Frist seines Zusammentritts bis dahin hinausgeschoben. Man darf annehmen, daß auch diejenigen zum Ausschusse gewählten Abgeordneten, welche in die bekannte Vorbehaltskategorie fallen, hier größtentheils erscheinen und den Ausschuß constituiren helfen werden. Doch wird es im Innern desselben nicht an principiellen Kämpfen fehlen, welche in gedrängter Zusammenfassung und darum vielleicht nur um so lebhafter dasselbe Bild erneuen werden, das der Vereinigte Landtag dargeboten.

Naumburg, 28 August. Der alte Jahn hat an seinem 70. Geburtstage über 100 Zuschriften erhalten, von denen viele mit eben so werthvollen als sinnreichen Liebesgaben begleitet waren, unter Anderm die vom Turnverein zu Stettin mit einem prächtigen silbernen Becher und die der Turnerschaft zu Homburg a. d. Höhe mit einem meisterhaft gearbeiteten Pokal aus Kristall. Freunde aus Naumburg und andern benachbarten Städten hatten in der Wohnung des Gefeierten Lorbeer- und Eichenkränze niedergelegt. Die Adressen, sämmtlich sinnig und frisch, verdienen alle zugleich Meisterstücke der Kalligraphie genannt zu werden, namentlich die aus Schwaben, Nassau und Berlin. Die zu Halle noch lebenden Veteranen des 3. Bataillons der ehemaligen Lützow'schen Jäger, von welchem Jahn in dem verhängnißvollen Jahre 1813 Chef gewesen, haben ihrem unvergeßlichen Führer ebenfalls die innigsten Glückwünsche dargebracht. Ein Gleiches ist vom „Verein ehemaliger Lützower zu Berlin" geschehen.

Köln, 3. September. Der provisorisch gewählte Vorstand des unter dem Namen „Auskunfts-Bureau für Auswanderer" hier projektirten Vereins hat sich wieder aufgelöst, nachdem die Regierung ihre Genehmigung versagt hat, weil ein solcher Verein, wenn auch nur indirekt, zur Beförderung der Auswanderung beitragen könnte. — Aus dem Datum des Erlasses des Papstes gegen den Hermesianismus, 25. v. Mts., folgert ein Correspondent der Rhein- und Mosel-Zeitung, daß die Berichte über die politische Aufregung in Rom doch wohl übertrieben seyn müsse, da dieselbe dem h. Vater Zeit lasse, auch „der Seinigen in weiter Ferne mit vorsorglicher Liebe zu gedenken."

Düsseldorf, 2. September. Für die bevorstehende Anwesenheit Sr. Maj. des Königs werden auf Schloß Benrath bereits vielfache Anstalten getroffen. Außer Sr. Maj. dem Könige werden auch Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen und JJ. KK. HH. die Prinzen Karl, Wilhelm, Adalbert und Waldemar, so wie Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, so wie die Staatsminister v. Bodelschwingh, v. Stolberg, v. Thiele und der neue Kriegsminister v. Rohr dort wohnen.

Wien, 7. September. Im Laufe dieser Woche soll eine wichtige K. K. Staatskonferenz abgehalten werden, wobei nebst den gewöhnlichen Mitgliedern derselben der K. K. Staatskanzleihofrath Frhr. v. Werner und der Präsident der vereinigten Hofkanzlei Baron v. Pillersdorf zugegen seyn werden. Die zu verhandelnden Gegenstände sind die italienischen Angelegenheiten und die Finanzlage. In beiden Beziehungen sieht man wichtigen Beschlüssen entgegen. — Gestern waren an der hiesigen Börse Nachrichten von der Aufstellung einer brittischen Escadre vor Ankona und theilweise sogar von einer Landung brittischer Truppen verbreitet. Letzteres erscheint nicht glaublich, Ersteres aber ist in sofern nicht unwahrscheinlich, als darüber mehrfache Winke in den englischen Blättern enthalten waren. (N. Korr.)

Frankfurt, 5. September. Die große Preßfrage, welche seit sechs Monaten alle Welt in Athem erhielt, hat jetzt, wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, ihre Erledigung dahin gefunden — daß Alles beim Alten bleibt. Der preußische Antrag auf Aufhebung der Censur und Abfassung eines gemeinsamen Preßgesetzes fand bei der Mehrzahl der deutschen Regierungen eine beifällige Aufnahme, Oesterreich aber, Hannover und Kurhessen lehnten ihn mit der größten Bestimmtheit ab, indem sie erklärten, daß die Censur ein unentbehrliches Regierungsmittel sey. Als hierauf von Süddeutschland aus der schon früher angeregte Gedanke aufgefaßt wurde, die Anordnung der Preßverhältnisse dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates zu überlassen, schlug sich auch Preußen auf die Seite der Stimmen, welche die Wahl eines solchen Ausweges nicht blos für bedenklich, sondern auch für geradezu unzulässig erklärten. Damit ist denn jede Aussicht auf eine Neuerung in den längst von so vielen Seiten her als unerträglich und unhaltbar anerkannten Zuständen der deutschen Presse bis auf Weiteres abgeschnitten.

Die Wähler des 14. ländlichen Wahlbezirks im Herzogthume Schleswig haben ihrem einstimmig gewählten, aber von der Regierung nicht zugelassenen Abgeordneten, Hrn. Tiedemann, einen silbernen Ehrenpocal überreicht.

Dekan Baur und Stadtschultheiß Lieb in Freudenstadt machen bekannt, daß der Fürst von Hohenzollern-Hechingen aus Veranlassung des in dieser Stadt erfolgten Ablebens seiner Gemahlin den dasigen Armen 6 Zwanzigfrancsstücke habe übermachen lassen.

Italien.

Rom, 2. September. Von den beiden Städten Ancona und Osimo ist eine aus dem Fürsten Simonetti, dem reichen Bankier Cesare Beretta und dem Amnestirten Buglioni bestehende Deputation in Rom angelangt, welche beauftragt ist, die Bestellung der Gewehre für die Guardia civica auszuführen. Diese Nacht sind diese Herren über Civitavecchia nach St. Etienne und Lüttich zu diesem Behufe abgereist. Für Rom sind zugleich eine Anzahl von Büchsen in Lüttich bestellt, da eine Menge junger Bürgergardisten sich im Zielschießen vervollkommnen will. Allenthalben im ganzen Staate regt sich ein kriegerischer Geist. Wie weit die Begeisterung geht, können Sie daraus entnehmen, daß in Perugia bereits 60 junge Frauen sich eingezeichnet haben, welche früh und Abends sich im Exerziren und im Gebrauch der Flinten üben! In Rom wird am 5. September eine Schaar von 400 bewaffneten und einexerzirten Knaben den Papst auf seinem feierlichen Zuge nach der Kirche Santa Maria del Popolo auf dem Volksplatze erwarten, um ihm daselbst die militärischen Honneurs zu machen. — Drei englische Kriegsschiffe, der Albion, der Rodney und der Vanguard, sind kürzlich im Hafen von Ankona erschienen und haben Anker geworfen. (N. Korr.)

In Ferrara stehen die Angelegenheiten noch immer auf demselben Punkte: die Oesterreicher halten die Stadt und die Thore derselben militärisch besetzt. Die Nachricht, daß Kardinal Ciacchia auf seinem Posten bleibt, hat dort große Freude erregt: man ließ demselben durch eine Deputation am Morgen des 24. August die allgemeine Freude und den Dank des Volkes ausdrücken, und am Abend war die ganze Stadt festlich erleuchtet. Am 22. ließ der österreichische General dem Kardinal melden, er würde keinem päpstlichen Truppen-Detaschement den Eintritt in Ferrara gestatten, wenn er nicht zuvor die Erlaubniß dazu von seinem höhern Kommando eingeholt habe. Zwischen Rom und Ferrara findet ein steter Kurierwechsel statt. Das österreichische Kabinet soll die Erledigung der Frage über das Besatzungsrecht in Ferrara auf dem Wege schiedsrichterlichen Spruches beantragt und dem Papste die Wahl des Schiedsrichters anheimgegeben, Pius IX. aber den Antrag abgelehnt haben, indem er behauptete, die unveräußerlichen Rechte des heil. Stuhles nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf beide Festungen seyen an sich vollkommen klar, und sich deßhalb abermals auf den vom Kardinal Consalvi im Jahr 1815 eingelegten Protest berief. (N. Korr.)

Lucca. Der Herzog von Lucca hat nachstehende Proklamation erlassen: „Wir Karl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien ꝛc., Herzog von Lucca. An unsere geliebtesten Unterthanen. Wir wollen über euch herrschen nicht durch Furcht, sondern durch Liebe; nicht mit Gewalt, sondern mit Wohlthaten, und darum öffnen wir euch unser väterliches Herz. Wir sind sonach geneigt, nach dem Vorgang dessen, was im nahen Toskana allmählich der Ausführung entgegenschreitet, sobald als möglich alles einer ernsten Prüfung zu unterziehen, was zu eurem Wohle dient, um euch zum voraus der Vortheile theilhaftig zu machen, welche daraus hervorgehen können. Demgemäß kündigen wir die Errichtung der Bürgerbewaffnung an, die nothwendig ist, für die öffentliche Ruhe; auch haben wir bereits unserm, durchaus von den besten Gesinnungen beseelten Staatsrathe die nöthigen Befehle ertheilt, uns mit größter Sorgfalt jede Reform vorzuschlagen, welche geeignet ist, eure gerechten Wünsche zu erfüllen und unserm sehnlichsten Verlangen euch jetzt und für immer zufrieden zu stellen, Genüge zu leisten. Setzet daher volles Vertrauen auf diese liebreichen Worte eures Vaters und Beherrschers, der aufrichtig euer aller Wohl will, und nur diejenigen eurer Mitbürger zu Rathe zieht, welche eure größte Liebe und Achtung besitzen. Gegeben zu S. Martino in Vignale, am 1. September 1847. Karl Ludwig." (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. September. Zu den Bronzearbeiten an Napoleons Grabmal hatte die Regierung 96 eroberte Kanonen im Gewicht von 115,000 Kilogr. bestimmt, und dieselben in die Werkstatt des Gießers Hrn. Soyer im Mai, Juni

und Juli 1845 abliefern lassen. Die Ausführung des Monuments ist dem Architekten Visconti anvertraut, aber der Gießerverdienst war Hrn. Soyer zugedacht, um ihn für einen Verlust von angeblich 200,000 Fr. zu entschädigen, den er am Guß der Julisäule erlitten haben wollte, da die Kammern die vom Ministerium angetragene Entschädigungssumme verworfen hatten. Seitdem hat dieser Gießer Bankerott gemacht, und da nun die Regierung ihre Kanonen zurückhaben wollte, so zeigte sich, daß 35 an Dufayet und Robert verkauft, 47 zusammengeschmolzen und zum Theil zu andern Güssen verwendet waren, während von den übrigen vierzehn nichts mehr ausgemittelt werden konnte, wo sie hingekommen. Hr. Soyer ist jetzt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen; wenn er aber auch eine Strafe davon trägt, so werden doch die Kanonen verloren bleiben, die übrigens nicht lauter Trophäen gewesen zu seyn scheinen, da nach der Aussage des Beklagten auf manchen derselben die Worte: Liberté, égalité, fraternité gestanden haben. Auch ein kleiner Beitrag zu der Geschichte der Unordnungen, die in allen Zweigen der Verwaltung wie ein giftiges Geschwür zu Tag kommen!

Spanien.

Madrid, 1. September. Die Demissionen der Mitglieder des Cabinets, mit Ausnahme der Hrn. Salamanca und Sotelo, sind gestern Abend von der Königin angenommen worden. Die Ordonnanzen für Annahme der Demissionen der Hrn. Pacheco, Mazarredo, Benavides, Bahamonde und Pastor Diaz sind von dem Marineminister Juan de Dioz Sotelo gegengezeichnet. Das neue Ministerium ist den in der heutigen Gaceta erschienenen Ordonnanzen zufolge folgendermaßen zusammengesetzt: Salamanca, Finanzen; Patricio de la Escosura (politischer Chef von Madrid und Deputirter zu den Cortes), Inneres; Marechal de Camp Ros de Olano, Handel, öffentlicher Unterricht und öffentliche Arbeiten; General Cordova, Krieg; General Sotelo, Marine. Herr Antonio Caballero, Unter-Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist mit dem Interim dieses Portefeuilles beauftragt. Zur Vervollständigung des Cabinets fehlt noch ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit der Conseilpräsidentschaft und ein Gnaden- und Justizminister. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist dem Herzog von Frias, welcher sich in Santa Agueda befindet, und das Justizportefeuille dem Hrn. Goyena, welcher heute in Madrid erwartet ist, angeboten worden. Es heißt, falls der Herzog von Frias die Annahme verweigern sollte, würde das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Herrn de la Torre Ayllon, Botschafter Spaniens in Lissabon, angeboten werden und in diesem Falle Hr. Salamanca die Conseilpräsidentschaft übernehmen. Im Falle einer Weigerung des Hrn. Goyena soll das Justizministerium dem Hrn. Vahey angeboten werden, von dem eine Weigerung nicht zu erwarten steht. Der General Alaix soll zum Generalcapitän von Madrid ernannt werden. — Es heißt, der General Pavia solle im Commando von Catalonien ersetzt werden. — Heute wurde versichert, Narvaez werde seine Demission als Botschafter in Paris geben und treffe Anstalten, Spanien zu verlassen.

Madrid, 1. September. Die Angabe, daß der Herzog von Valencia in Folge einiger etwas lebhafter, selbst harter Worte, welche von der Königin an ihn gerichtet worden seyen, Madrid verlassen habe, hat sich nicht bestätigt. Sie ist vielmehr in allen ihren Theilen falsch. Der General Narvaez denkt nicht daran, sich aus Madrid zu entfernen, und die Königin hat keine Aeußerung gegen ihn gethan, die nicht schmeichelhaft für ihn gewesen wäre. Jenem Gerüchte, daß Narvaez die Hauptstadt freiwillig verlassen und sich nach Burgos begeben habe, um dort die Befehle der Regierung zu erwarten, gibt der nicht bedeutungslose Umstand ein starkes Dementi, daß er gestern aus Anlaß seines Namensfestes seine Salons öffnete und diese fortwährend mit Zuzügen von Gratulanten gefüllt waren. — Hr. Pacheco hat vor seinem Rücktritte aus dem Cabinet Hrn. Cardenas, einen der Redacteure des Journals „el Correo", zum Chef der ersten Section des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Hr. Cardenas ersetzt Herrn Gerardo Souza, welcher zum Gesandten in Constantinopel ernannt ist. — Es wurden gestern in aller Eile zwei Couriere an den Herzog von Frias und an den General Alaix abgeschickt. Der Herzog befindet sich gegenwärtig in den baskischen Provinzen, der General in Andalusien. Dem Herzoge von Frias wird die Conseilpräsidentschaft, dem General Alaix die Generalcapitainschaft von Madrid angeboten. — Tausenderlei widersprechende Gerüchte sind über die Projecte des neuen Ministeriums im Umlauf. Sie könnten natürlich nur mit größtem Vorbehalte aufgenommen werden. Nur so viel scheint gewiß, daß die Progressisten große Hoffnungen auf das Ministerium Salamanca bauen.

Rußland und Polen.

Zum Beweis, daß es in Polen mit der Russomanie noch nicht so weit sey, als Manche glauben machen möchten, heißt es in der Deutschen Zeitung aus Warschau unter Anderm: „Man verzeiht es bei uns nicht einmal einem Gelehrten, wenn er sich mit der russischen Sprache abgibt, und ein Buchhändler, wenn er gute Geschäfte machen will, muß sich wohl hüten, russische Bücher in seinem Laden zu halten, wenigstens darf er sie nicht öffentlich ausstellen. Ueberhaupt hat die russische Sprache bei uns ein entschiedenes Unglück, und das Traurigste dabei ist, daß die Polizei, die für so Vieles zu sorgen hat, nun auch über das Wohl der russischen Grammatik wachen muß. Man hatte nämlich vor einiger Zeit bemerkt, daß die russischen Ueberschriften, die auf den Kaufladenschildern nach einem Ukas neben den polnischen seyn müssen, so fehlerhaft sind und zu so manchem ergötzlichen Quidproquo Veranlassung geben, daß nun die Polizei angewiesen worden, mit der größten Strenge auf alle orthographischen Sünden Jagd zu machen. In den Städten ist dies nun so ziemlich durchzuführen, aber nicht auf dem Lande,

wo noch kürzlich von vielen Kreisen die höchst bescheidene Erklärung eingelaufen: es fände sich unter ihnen kein Einziger, der auch nur ein Wort Russisch richtig zu schreiben wüßte.“

Kiel, 5. September. Der Tod des Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Konferenzraths Höpp, wird in öffentlichen Blättern einem gastrischen Fieber zugeschrieben. Allerdings ist Höpp an einem solchen gestorben. Man hat aber vielleicht, um den Ruf des Badewirths in Düsternbrook zu schonen, die wahrscheinliche Gelegenheitsursache seiner Krankheit verschwiegen. Nach einem dortigen Mittagsmahle, an dem auch Höpp Theil nahm, wurden nämlich sämmtliche Gäste mehr oder weniger von Leibschmerzen und Erbrechen befallen, und nur bei Denen trat die Krankheit milder auf, welche später kalte Milch genossen. Bei angestellter Untersuchung fand sich, daß ein Ragout in einem schlechtverzinnten kupfernen Geschirr gekocht worden, wodurch die Gäste in den Fall kamen, eine Portion Grünspan mit zu genießen. Wir meinen, solche Fälle soll man der Warnung wegen nicht verschweigen. (N. Korr.)

Aus Warschau sind am 17. v. M. zwei „eigens dazu eingerichtete“ Wagen mit 26 Jünglingen vom Adel abgefahren, die in die militärischen Anstalten untergebracht werden sollen. Die bei dieser Gelegenheit öffentlich vergossenen Thränen „zeugten von der großen Dankbarkeit der Eltern gegen den erhabenen Monarchen, und von dem festen Vorsatze der jungen Männer, ihrem Kaiser treu zu dienen.“ — So schreiben die polnischen Zeitungen.

Anzeigen.

Morgen, Sonntag den 12. d. Mts., findet bei günstiger Witterung **die VI. abonnirte Musik** im Popp'schen Garten zu St Georgen statt. Anfang 3 Uhr. Bayreuth, den 11. Sept. 1847.

Johannes, Stabstrompeter.

Eine Pfarrwittwe sucht ein freundliches Quartier von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Bodenkammer, wo möglich Mitte October zu beziehen. Aufschluß hierüber wird gebeten, in die Burger'sche Druckerei abzugeben.

Gehorsamst Unterzeichneter macht einem hohen Adel und geehrtestem Publikum ergebenst bekannt, daß sein Aufenthalt dahier nur noch von kurzer Dauer seyn wird, bittet daher alle diejenigen, welche noch wünschen, Betten gereinigt zu haben, gefälligst in Bälde an ihn zu wenden.

Bayreuth, den 10. Sept. 1847.

Andreas Haas, Bettfedernreiniger, logirt im goldnen Adler.

(Danksagung.) Noch tief bewegt, finden wir uns verpflichtet, hier auch öffentlich die nie erlöschenden Dankgefühle auszusprechen, zuerst gegen die Bedienung der Feuerlöschmaschine von Trebgast, der einzigen zu unserer Rettung in nur möglichster Zeit herbeigeeilten, die ihre erste Feuerprobe, als gelungenes Meisterstück, neben dem kräftigen Wasserstrahl der unsrigen, rühmlichst bestand, als heute in der ersten Stunde nach Mitternacht die ehemalige Klostermühle dahier niederbrannte; dann gegen alle edle Bewohner, beiderlei Geschlechts, jeden Standes von Lanzendorf, Gössenreuth, Schlämen und den nächstgelegenen Orten, unter denen sich auch einige reisende, kräftigst thätig gewesene Studirende befanden. Durch die wunderbare Hülfe des Allmächtigen, die besonnenen, geregelten Anstrengungen dieser unserer lieben Nachbarn gelang es uns, die augenscheinliche Gefahr von dem der Brandstätte anstoßenden, ehemals markgräflichen Residenzschlosse, der ihm angebauten Stiftskirche und Fürstengruft, aber auch dadurch vom ganzen Pfarrdorfe und seinen Sehenswürdigkeiten glücklich abzuhalten. Seyen Sie, ihre Wohnungen und Habe gegen solche Schreckensstunden in den Schutz Gottes von uns flehentlichst befohlen. Himmelkron, den 7. September 1847.

Die Kirchen- und Gemeindeverwaltung.

Dr. Carl Seifert. Fr. Ad. Nützel.

Heute am Sonntag den 12. September ist Kellerpartie am Fuße des Bindlacher Berges, wozu einladet

Georg Ad. Schmidt.

Im Hause Nr. 476 in der Judengasse ist die mittlere Wohnung auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeigen.

Am 10. Sept.

Sonne: HH. Schütte mit Frau Gemahlin, Banquier v. Hamburg. de Rigé, Rent. v. Posen. Stegler, Mundkoch v. Coburg. Magern, Gutsbes. v Forst a. R. Katzenberger, Fabrikverw. v. Frauenau. Pfanner, Professor v. Tübingen. Leidenberger, Kaufm. v. Aachen. Martiel mit Gemahlin, desgl. v. Bohl.

Deutsches Haus: HH. Heumann, Priv. v. Ansbach. Graf, Kaufm. v. Constanz. Andreä, Registrator v. Seßlach. Frau Wagner nebst Tochter, Gastw.-Gattin v. München. Frln. Harrer v. Culmbach.

Anker: HH. Haner, Bauinspektor v. Speier. Hibeleisen, prakt. Arzt v. Nürnberg. Unrein, Schloßgeistl. v. Kronach. Dille, Rechtspraktikant v Regensburg. Heller, Student v. Würzburg. Goller u. Mühleiß, Kflte. v. Schwarzenbach.

Schwarzes Roß: Kflte. Endler v. Nürnberg, Göll v. Regensburg, Schmidt v. Erfurt. Krimminger, Gutsbes. v. Mittenfels.

Löwe: HH. Neumeyer, K. b. Rechnungs-Commis. v. München. v. Haupt u. Frey, Studenten v. Bamberg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld

Edler Hirsch: HH. Hartung, Dr. med. v. Rudolphstadt. Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Salfelder, Wundarzt; Frl. Salfelder u. Frl. Thomann v. Schweinfurt

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 220. Dienstag, 14. September 1847.

Mit dem vom 1. October an beginnenden letzten Quartale der **Bayreuther Zeitung** erscheint dieselbe in großem Formate wöchentlich siebenmal. Tüchtige Korrespondenten sind in den bedeutendsten Städten des In- und Auslandes für sie gewonnen und namentlich sind wir, durch den Postenlauf begünstigt, in den Stand gesetzt, die bayerischen Landtagsverhandlungen so schnell zu liefern, daß unser Blatt immer den größten Theil der Verhandlungen der Sitzung vom letztvergangenen Tage schon bringen wird.

Dem politischen Theile des Blattes wird ein reichhaltiges Feuilleton beigegeben, das sich mit dem Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Wissenschaft, der Kunst und der Gesellschaft beschäftigen wird.

Der Preis des Jahrgangs ist wie bisher 5 fl., des halben Jahrgangs 2 fl. 30 kr., des Quartals 1 fl. 15 kr.

Deutschland.

München, 10. September. Der Rentbeamte Moriz Holzmann zu Hemau ist seiner Bitte zufolge auf das Rentamt Ursberg versetzt, der Revierförster Joh. Vogt zu Hoppachshof, Forstamts Mainberg, seiner Bitte gemäß unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit in Ruhestand versetzt und auf dessen Stelle dem gestellten Ansuchen entsprechend der Revierförster Dominicus Rau zu Burgjoß, Forstamts Orb, versetzt, ferner dem Revierförster Georg Auracher zu Jachenau, seiner Bitte zufolge, das Forstamt Benediktbeuern verliehen und dessen Stelle provisorisch dem Aktuar des Forstamts Beilngries, Karl Mayr, übertragen worden. (N. Korr.)

Bayreuth, 13. September. Das Kreis-Intelligenzblatt für Oberfranken Nr. 109 enthält nachstehende Verordnung, „die Ansammlung von gedörrtem Obste betr." Aus Allerhöchstem Auftrage Seiner Majestät des Königs sollen im Hinblicke auf die diesjährige überschwenglich reiche Obst-Erndte alle Gemeinden, in deren Markungen Obst-Anlagen sich befinden, zum Dürren des Obstes, insbesondere zur Bereitung der einer längeren Aufbewahrung fähigen Aepfel- und Birnschnitze aufgemuntert werden. Die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken erhalten den Auftrag, ungesäumt dieser von Seiner Majestät dem Könige in landesväterlicher Fürsorge huldreichst ausgedrückten Willensmeinung durch eine angemessene Aufforderung an die treffenden Gemeinden zu entsprechen, und dieselben zu ihrem eigenen Besten zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß für beregten Zweck die Herstellung gehörig beeigenschafteter, erheblichen Kostenaufwand nicht ansprechender Dörröfen sehr räthlich und diensam erscheine. Hiebei wollen übrigens Seine Königliche Majestät ausdrücklich bemerkt wissen, wie es sich von selbst versteht, daß von einer Zwangsverfügung nicht die Rede seyn könne.

Fürth, 10. September. Nicht geringe Sensation hat es dieser Tage unter der ultra-orthodoxen Fraktion der hiesigen Israeliten erregt, daß ein Glaubensgenosse an seinem verstorbenen Sohn die ärztliche Sektion vornehmen ließ. Es ist dies übrigens in unsern Gegenden wohl das erste Beispiel, daß ein Israelite gegen den uralten Aberglauben durch die That opponirte. (N. Kur.)

Preußen. Der in Aachen zum Gebrauche der Bäder sich aufhaltende geheime Staatsminister v. Rochow ist dort gefährlich erkrankt; sein Zustand gibt, wie die Aach. Ztg. berichtet, wenig Aussicht auf Genesung.

Berlin, 1. September. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Kriminalgerichts stand ein Arbeitsmann Oehring vor den Schranken, des zweiten gewaltsamen Diebstahls angeklagt. Die Verhandlung ergab es unzweifelhaft, daß er zu diesem Verbrechen durch einen Polizei-Vigilanten, einen oftmals bestraften Dieb, in der Absicht verleitet worden sey, um ihn bei der Ausführung desselben der Polizei zu überliefern. Der Vigilant hatte den betreffenden Polizeibeamten in Kenntniß gesetzt, daß der Angeklagte in einem Hause in der Dorotheenstraße einen Einbruch verüben wolle. Am Abende hatte der Vigilant den Oehring selbst nach dem Hause hinbegleitet, es sogar mit einem vom Hauswirthe entliehenen Schlüssel aufgeschlossen, und so jenem den Eingang in das Haus verschafft. Oehring war dann durch Erbrechen einer Jalousie in ein Parterre-Zimmer gelangt, und von den ihn erwartenden Polizeibeamten ergriffen worden. Der Vigilant, ein ehemaliger Privatschreiber, war als Zeuge erschienen; der Staats-Anwalt beantragte im Laufe der Verhandlung, gegen diesen wegen Theilnahme an dem vorliegenden Verbrechen die Untersuchung zu eröffnen und ihn sofort zu verhaften. Der Gerichtshof lehnte jedoch diesen Antrag ab, und verurtheilte den Angeklagten Oehring zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe. In den Gründen des

Erkenntnisses wurde die Handlungsweise des Vigilanten als eine unmoralische bezeichnet, zugleich aber anerkannt, daß sie unter keines der bestehenden Strafgesetze falle. (M.-Z.)

Der Bremer Ztg. schreibt man aus Berlin: Die Aeußerungen eines Königl. Rescripts über die Stadtverordnetenwahl des Herrn v. Raumer sind jetzt auch, nachdem selbst die Spener'sche Zeitung sie bezeichnet, in weiteren Kreisen hier bekannt geworden und haben einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die HH. Nauwerk und Behrens, deren Namen dabei zur Bezeichnung einer durchaus mißliebigen Richtung der Berliner Stadtverordnetenversammlung gebraucht worden sind, sollen eine öffentliche Erklärung deßhalb beabsichtigen.

Breslau, 9. September. Heinrich Simon ist vorige Woche durch den Polizeiinspektor Giese und einige Gendarmen auf das Polizeibüreau zur Vernehmung abgeholt worden. Außerdem hat derselbe auch eine Kabinetsordre erhalten, in welcher er von Sr. Majestät dem Könige hinsichtlich der beantragten gerichtlichen Verfolgung des Ministers v. Bodelschwingh abschlägig beschieden und zugleich dahin bedeutet wird, daß die Behörden zu allen Zwangsmaaßregeln wider ihn (Simon) autorisirt worden seyen. (N. Korr.)

Schweiz.

Im Schwyzer Volksblatt liest man: Als sicher wird berichtet, daß letzter Tage vier österreichische Regimenter in Camo eingerückt sind, das bekanntlich kaum eine Stunde von der Tessiner Grenze entfernt ist.

Italien.

Rom, 2. September. In Faenza und Forli sind die früher so verhaßten Schweizertruppen wieder populär geworden. Der Eifer, welchen sie bei der Vertheidigung der Rechte ihres Herrn gezeigt, und der Kampfesmuth, den sie an den Tag gelegt, hat ihnen die allgemeine Liebe gesichert. — Ascoli hat beantragt eine Medaille an diejenigen zu vertheilen, welche den 15 — 17. Juli als Civicisten unter den Waffen gewesen. — Ancona hat 1500 Gewehre bestellt. Fünfhundert junge Leute sollen bereits musterungsfähig seyn. Auf der Citadelle hat man die Wachposten nach dem Hafen hin für alle Vorkommnisse verdoppelt. — In Norcia sind verdächtige Individuen signalisirt worden. — Die 6000 Freiwilligen, welche sich als Civicisten zum Felddienst erboten hatten, haben jetzt an den Papst das Gesuch gestellt, sie an dem Beobachtungscorps von Forli theilnehmen zu lassen. An Gemeinsinn fehlt es nicht. Der Gegendruck, den die österreichischen Schritte in Ferrara hervorgerufen, ist kaum zu berechnen. Es ist ein Geist lebendig geworden, welcher trotz aller vorhergegangenen, zum Theil doch auch recht ernster Ereignissen, nie hatte zur Kraft gelangen können. Der Ernst des Lebens ist in allen Classen der Gesellschaft gleichmäßig eingedrungen. Selbst Pius IX. und sein Staatssecretär haben diese Wirkung an sich erfahren. Da es sich als wahr erwiesen zu haben scheint, daß der König von Sardinien dem Papst durch ein eigenhändiges Schreiben *) seiner Hülfe versichert hat, und da nach Auflösung des Ministeriums della Margherita **) sich ein neuer Geist auch durch die freier gehandhabte Censur ankündigt, so hat die Nationalpartei, der sich auch Toscana so geneigt zeigt, an moralischer Kraft ansehnlich gewonnen. In der That ist ihr öffentliches Benehmen nicht bloß tadellos, sondern in Beziehung auf die Anordnung der innern Angelegenheiten sogar musterhaft zu nennen. Rücksichtlich der Verhaltungsweise gegen die auswärtige Politik müssen wir indeß unsere nur allzuwohl begründeten Bedenken aussprechen. Sicher ist, daß Rom bei aller seiner Schwäche in Vergleich mit der österreichischen Uebermacht im Felde immer noch eine bessere Figur machen würde, als es einem so geprüften Cabinet gegenüber auf dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen möglich seyn wird. Schon jetzt scheinen sich mehrfache Inconvenienzen herausgestellt zu haben, wie namentlich die Protestation gegen ein Gouvernement vor einem städtischen Notar in der Geschichte der neuern Politik ziemlich vereinzelt dastehen mag.

*) Als Ueberbringer desselben wird Miglioratt genannt.
Der Eins.

**) Die Nachricht ist irrig. Noch hat in Turin weder ein Ministerwechsel noch sonst eine Reform stattgefunden. Auch die Presse scheint nur insofern freier geworden, als sie Artikel gegen Oesterreich aufnehmen, und die da und dort in Italien ausbrechenden Unruhen erwähnen darf. (Anm. d. Allg. Z.)

Rom, 4. September. Nach so eben erhaltenen Privatnachrichten aus Neapel greift die Empörung im Königreiche täglich mehr um sich und gewinnt an Bedeutung und Kraft. In Kalabrien zählt man gegen 300 Banden. Die Linientruppen, welche dahin gesendet sind, desertiren zum Theil und gehen zu den Empörern über, theils weigern sie sich, gegen dieselben zu fechten. Die Karabiniers sind an Anzahl viel zu schwach, auch können sie sich in den Gebirgsschluchten mit ihren Pferden nicht bewegen. In Sicilien ist Alles in der größten Aufregung, und an mehreren Punkten sind bereits bedeutende Exzesse vorgefallen. In Neapel selbst sind über 700 junge Leute mittleren Standes verhaftet worden. So bringt also das bisher befolgte Caretto'sche System höchst traurige Früchte, und die Conzessionen und Steuererlasse, mit welchen der König die allgemeine Unzufriedenheit und Gährung zu beschwichtigen suchte, kommen, wie es scheint, zu spät. (Nürnb. Korr.)

Turin, 4. September. Bald nachdem die Nachricht von der vielbesprochenen Verstärkung der Garnison von Ferrara nach Rom gelangt war, hatte der Papst an König Karl Albert ein Schreiben gerichtet, worin letzterer ersucht wird, im Fall Oesterreich mit gewaffneter Hand eigenmächtig eine Intervention in den römischen Staaten unternehmen sollte, Sr. Heiligkeit in Sardinien einen Zufluchtsort zu gestatten und zur Ueberfahrt nach einem sardinischen Hafen einige Schiffe zu gewähren. Dieß beweist, daß die seltsam irrigen Vorstellungen über die Absichten Oesterreichs in Bezug auf Italien sich nicht auf die untern Classen beschränkten,

sondern sich auf fast alle ohne Ausnahme, sogar auf die obersten Kreise in Rom erstreckten. Die Bemerkung eines Ihrer römischen Correspondenten, daß die Italiener Kinder in der Politik seyen, scheint daher eine ziemlich allgemeine Anwendung zu finden. Am auffallendsten ist, daß man an jenem Vorurtheil festhält, nachdem von Oesterreich die bündigsten und beunruhigsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben worden sind. Ist es noch jetzt Ueberzeugung, sieht es nicht vielmehr wie Berechnung aus, wenn von einzelnen hochstehenden Personen noch immer dieselben ungegründeten Besorgnisse erhoben werden? Gewiß ist, daß jenes Vorurtheil als ein geschicktes Mittel zur Aufregung und als Förderung gewisser Bestrebungen dienen kann. Wir sehen Lambruschini's Rückkehr nach Rom als ein günstiges Ereigniß an, da der bewährte Staatsmann in kritischen Fällen im Stande seyn wird, der politischen Unerfahrenheit beizuspringen mit einer Andeutung, mit einem Wink über das, was politisch möglich oder unmöglich, glaubwürdig oder unglaubwürdig, wahrscheinlich oder unwahrscheinlich sey. Die Zügellosigkeit, mit der man sich allenthalben gegen eine Macht äußert — die bis zu diesem Augenblick ihr Recht in keinem Stück überschritten und die mit der größten Loyalität die Anerkennung der Unabhängigkeit und Souveränetät der päpstlichen Regierung und ihren Entschluß ausgesprochen hat, alles zu vermeiden, was jene auch nur entfernt antasten könnte, übersteigt jeden Begriff und hat namentlich in Ferrara den Gipfel erreicht. Man erlaubt sich daselbst jede Art von Verhöhnung gegen das Militär, jede Art von Beleidigung und Verläumdung gegen die österreichische Regierung, und dieß mit unbeschreiblicher Frechheit in Kaffee- und Wirthshäusern, auf öffentlicher Straße und öffentlichen Plätzen, so daß man es nur der musterhaften Disciplin der Truppen zu verdanken hat, wenn die verwegenen Herausforderungen ohne alle Erwiderung, ohne alle Wirkung vorübergehen.„ Man darf sich übrigens in diesem Punkt nicht täuschen: dieser Zustand der Dinge wird sich von Tag zu Tag verschlimmern, wenn man nicht ernstlich auf Mittel denkt, dem Unwesen ein Ziel zu stecken. Zurufe wie der: „Ihr müßt fort, ihr müßt fort, nicht nur von hier, sondern über die Alpen zurück von woher ihr kommt", sind eben nicht selten. Es kann kaum fehlen, daß es den Lenkern der Volksbewegung zuletzt gelingt, das Mißverständniß, dessen Ausgleichung noch in die Hände der Diplomatie gegeben ist, auf das militairische Terrain, d. i. auf das der Gewalt hinüberzuspielen. Wie sie sich über diesen Punkt Illusionen machen können, ist eigentlich unbegreiflich; daß man aber in dem Wahn ist, mit Gewalt der Waffen alles zu vermögen, das scheint ausgemacht. Daß der Plan bestand, die paar hundert Mann, die in der Citadelle garnisonirten, zu überrumpeln, wird von unterrichteten Personen in Ferrara versichert. Dieser in den politischen Clubs der Stadt entworfene Plan ward durch die Verstärkung der Garnison und durch die Besetzung der militairischen Punkte der Stadt vereitelt. Und darüber nun jene Protestationen und Waffenaufrufe, als wollte Graf Auersperg mit seiner Hand voll Leute den Kirchenstaat verschlingen! Wie, wenn dieser der Sache ihren Lauf gelassen hätte, daß sie zum Ausbruch gekommen wäre? Die Stellung Oesterreichs wäre schwerlich schlimmer dadurch geworden.

Bologna, 31. August. Unsere Bürgergarde hat eine besondere Zierde an dem weltberühmten Namen Rossini's erhalten, welcher zum Capitain ernannt worden ist. Er nimmt sich dieses Postens mit Eifer an, und bethätigt somit seinen Antheil an der Begeisterung, die sich aller Guten bemächtigt hat. Sogar die Klöster schließen sich derselben an: die Augustiner von S. Giacomo und die Nonnen in S. Mammolo haben der Bürgergarde Quartiere in ihren Nebengebäuden eingeräumt. — Der Felsineo — im ganzen ein Blatt von ernster Haltung, von derselben Haltung, wie die Bürgerschaft von Bologna selbst — unterwirft das Betragen der österreichischen Besatzung einer herben Kritik, macht sich lustig über den Hauptmann Jancowich, und verschont auch den Grafen Auersperg nicht.

Genua, 31. August. Auch wir erfreuen uns bereits der Anzeichen einer bessern Zeit. Nicht bloß die Censur, auch die Rede genießt einer bedeutend vermehrten Freiheit. Den römischen Journalen ist der Zutritt gestattet, ja selbst Gioberti's treffliches Werk, das zwar schon in aller Händen war, ist officiell erlaubt worden. Jedermann kennt den Inhalt des eigenhändigen Schreibens, welches Karl Albert durch einen Kabinetscourier an Pius IX. gesandt hat, und in welchem er diesem namhafte Unterstützungen an Truppen und Geld zur Verfügung stellt. Unsere Militairs in Turin lassen sich höchst kriegerisch vernehmen. Acht Contingente beurlaubter Truppen sind einberufen worden. Zwanzig Linienregimenter stehen schon jetzt marschfertig; nach einer von Sachkundigen angestellten Berechnung kann der König in wenigen Wochen 100,000 (?) Mann ins Feld stellen, und über 100 Kanonen montiren.

Malta, 24. August. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Palermo ein Complot entdeckt worden, welches nichts anderes bezweckte, als die Unabhängigkeitserklärung der Insel von Neapel und die Ausrufung des Prinzen Karl von Capua zum König von Sicilien. Sogar ein paar neapolitanische Artillerieofficiere — man nennt hier ihre Namen — sind dabei hart compromittirt und bereits in Palermo verhaftet. Sollte der Prinz von Capua dabei ganz unschuldig seyn? Man hat freilich nie gehört, daß er im Königreich diesseits oder jenseits des Pharus sehr beliebt gewesen, muß aber jetzt der hartnäckigen Weigerung, sich mit seinem Bruder, dem regierenden Könige auszusöhnen, fast andere Motive als den Stolz der Penelope Smith unterschieben.

Großbrittanien.

London, 7. September. Ein Correspondent der „Times" meldet als unzweifelhaft, daß Lord Palmerston, durch Eynard's Anerbieten von 25,000 Pf. St. günstiger gestimmt und der Vermittelung des russischen Gesandten nachgebend, versprochen habe, auf Bezahlung der jetzt fälligen

Zinsen der griechischen Schuld einstweilen nicht dringen zu wollen.

Mehrere Personen, die an der Wahl Baron Rothschild's zum Unterhaus-Mitgliede lebhaften Antheil nehmen, haben den ausgezeichten Advocaten am Kanzlei-Gerichtshofe, Hrn. Evan, um seine Ansicht über das Recht Rothschild's befragt, seinen Sitz im Unterhause einzunehmen. Das Gutachten dieses Rechts-Kenners ist durchaus günstig für die Zulassung des Vertreters der City ausgefallen; derselbe behauptet auch, daß die vorgeschriebene Eidesleistung durchaus kein Hinderniß abgeben könne.

Der Rheinische Beobachter theilt folgendes Schreiben aus London mit, welches auf bemerkenswerthe Thatsachen aufmerksam macht: Es ist schon öfter in diesen Blättern von den Rüstungen die Rede gewesen, welche seit längerer Zeit ganz im Stillen in vielen englischen Häfen und Zeughäusern gemacht werden und durch die ausgedehnten Maaßregeln zum Schutze der Küsten eine noch größere Bedeutung gewinnen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Dampfmarine gewidmet, zu welcher ein außerordentliches Material aufgehäuft wird, das jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden kann. Die Werkstätten sind z. B. mit einer grossen Menge von Maschinentheilen angefüllt, aus denen die Maschinen auf den ersten Wink vollständig zusammengesetzt werden können. Alle diese Rüstungen deuten auf einen bestimmten, fest ins Auge gefaßten Zweck. Die größeren Zeitungen, die einzigen, die im Auslande gelesen und überhaupt vom großen Publikum mehr beachtet werden, sind, wie man allgemein glaubt, ersucht worden, den Gegenstand nicht zu berühren, und sie haben natürlich zu viel Nationalsinn, um dem Wunsche nicht zu entsprechen; dessenungeachtet drängt sich hie und da eine einzelne Thatsache hervor, die, mit andern zusammengehalten, ein ziemlich klares Licht verbreitet. Die Wochenblätter glauben weniger Rücksicht nehmen zu müssen, und so enthalten u. a. die Sundy-Times einen Artikel, dem sie die unzweideutige Ueberschrift geben: „Vorbereitungen zum Kriege.“ Man würde übrigens irren, wenn man hieraus den Schluß ziehen wollte, daß England die Absicht habe, einen Krieg anzufangen. Es ist nur ein Beweis, daß die Minister einen Krieg nicht für unwahrscheinlich halten und ihm, wenn er da ist, nicht unvorbereitet entgegengehen wollen.

Von Hamburg aus meldet man: Die großartigste Tannenpflanzung im Herzogthum Holstein, der Tannenwald auf der Segeberger Haide bei Horsholm, ist in Brand gerathen und gänzlich verbrannt; ein neuer Beitrag zu den vielen Wald- und Moorbränden, die dieses Jahr an der Tagesordnung sind. Der großen Thätigkeit der Betheiligten ist es gelungen, den Moor- und Haidebrand in der Grafschaft Rantzau zu dämpfen. —

Für den wegen der Tödtung seines Schwagers im Zweikampf zum Tode verurtheilten Lieutenant Munro in Schottland ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Bittschrift um Begnadigung eingesandt worden. Da die Zweikämpfe in der englischen Armee so häufig vorkommen, beschäftiget sich die Regierung mit Errichtung von Ehrengerichten. Die Veranlassungen zu diesen privilegirten Mordthaten sind in England, wie anderswo, meist kindisch. Oberst Montgomery wurde wegen eines Hundes, ein Offizier in Gibraltar wegen einer (wirklichen) Gans, General Barry, weil er zur See den Wein nicht vertragen konnte, ein anderer Offizier wegen einer Prise Tabak erschossen. —

Anzeigen.

Das Werk lobt den Meister.

Allgemeines Lob und Bewunderung hörte man aus aller Anwesenden Mund über die zweckmäßige Einrichtung und den gewaltigen Gang unserer neuen Feuerlöschmaschine bei dem Brand am 7. Sept. in Himmelkron, der Erbauer ist Herr Heinz in Bayreuth. Trebgast, den 12. Sept. 1847.

Jungkunz.

Fremden-Anzeigen.

Am 11. Sept.

Sonne: HH. Graf v. Oiyndéoe mit Bed., K. dänischer Kammerherr und Gesandtschafts-Attaché. Dr. Schmidt, Magistratsrath v. Wunsiedel. Bergleb, Dr. med.; Abchihardt, Ksm. v. Nürnberg. Laubmann, desgl. v. Heilbronn.

Deutsches Haus: HH. Dr. Binder, l. rechtsk. Bürgermstr.; Schwemmer, Polizei-Aktuar; Jatmann u. Friedrich mit Sohn, Kflte. v. Nürnberg. Manger, Kaplan v. Wermerishausen. Ehmund, Rothgerber v. Nördlingen.

Anker: HH. Kaufmann mit Fam., Gutmann u. Engelhardt, Kflte. v. Nürnberg. Cornell u. Harrach, Lieut. v. München. Müller, Fabr. v. Hof. Baumüller, Buchbinder v. Wunsiedel. Schramm, Hopfenhdlr. v. Plech.

Traube: HH. Löscher mit 2 Söhnen, Schneidermstr. v. Nürnberg. Gradel, Webermstr. v. Hohenberg. Bauer, Oberaufseher v. Eschenkham. Bruckner, Eisenhdlr. v. Waltershof. Wirth, Schreiner v. Volsbach.

Weißes Lamm: Hr. Hoffmann, Musikdir. v. Wien.

Am 12. Sept.:

Sonne: HH. Marquardt, Rent. v. Stuttgart. Lobenhoffer u. Winter, Kflte. v. Nürnberg. Mad. Milius mit Fam. u. Bed., Banquiersgattin v. Magdeburg. Fräuln. Scheibe, Kaufmannstochter v. Leipzig.

Deutsches Haus: HH. Kauflte. Sattes v. Mainstockheim, Harles v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Braunwald, Justiz-Commissär v. Ansbach. Buchner, K. Revierförster v. Kronach. Mündelmeier, Priv. v. Leipzig. Hecht, desgl. v. Hamburg. Kauflte. Jerris mit Sohn v. Hof, Niklas mit Familie v. Braunschweig, Einsiedel v. Lichtenberg.

Schwarzes Roß: HH. Gebrüder v. Loßow v. Hof, Lalg u. Siefert v. Leipzig, sämmtl. Stud. Wehrlein, Pfarrer v. Mirsberg. Zwingmann, Lyceist; Wehrlein u. Hannemann, Gymnasiasten v. Bamberg. Goßmann, Geschäftsreisender v. Frammersbach. Schauer, Lehrer; Seitz, Meßner v. Kemnath. Knerz, Priv. v. Würzburg.

Löwe: HH. Dorn, Fabr. v. Fürth. Siebert, desgl. v. Neuburg. Heller sen. u. jun., Hdlslte v. Hollfeld.

Traube: Hr. Stader, Lehenschultheiß v. Bamberg. Fr. Schnorr, Forstwarts-Wittwe v. Schönbrun. Forster, Hdlsfrau v. Nürnberg.

Rothes Roß: HH. Karg, Handlungs-Commis v. Augsburg. Bremer, Metzgermstr. v. Pegnitz.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 221. Mittwoch, 15. September **1847.**

Deutschland.

Die Spener'sche Ztg. enthält Näheres über den Vorfall, in Folge dessen der Königsberger Polizeipräsident Hr. Lauterbach sich in eine Reihe von Injurienprozessen verwickelt sieht. „Die Aeußerungen des Hrn. Präsidenten gegen die 138, sagt sie, waren so stark, daß man sich scheut, sie öffentlich zu wiederholen. Die ganze Gesellschaft, über dieselben entrüstet, hob sogleich die Tafel auf. Aber selbst jetzt konnte Hr. Lauterbach sich noch nicht beruhigen, sondern wiederholte die Ausdrücke, daß die 138 „Hochverräther" seyen, mit noch stärkern Beisätzen, als während der Tafel." Die Strafe des Hrn. Präsidenten könnte in 4 Wochen bis 6 Monaten Festungsstrafe bestehen. An Erlaß derselben auf dem Gnadenwege dürfte wohl in einem Falle, wo 138 der ehrenwerthesten Männer des Landes so muthwillig verunglimpft worden, nicht zu denken seyn.

Von der Elbe, 10. September. Die eine Zeit lang obwaltende Ansicht, als bestehe eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen den Cabineten von London und Wien über die italienischen Angelegenheiten, ist, für jetzt wenigstens, völlig grundlos. Die Ergüsse der londoner Zeitungen mögen die öffentliche Meinung leiten, oder beschäftigen, oder sonst Parteizwecke fördern sollen; keineswegs aber drücken sie die Absichten der Regierung aus. Ich bin in den Stand gesetzt, auf gute Autorität hin zu versichern, daß in der Antwort, welche Lord Palmerston auf eine neuliche, vom Fürsten v. Metternich dem englischen und andern Höfen in dieser Sache gemachte Mittheilung gegeben hat, er sich der chimerischen Idee einer Föderativrepublik der italienischen Staaten vollkommen feindlich ausspricht, indem das englische Cabinet entschlossen sey, unter allen Umständen die in der Wiener Congreßacte getroffenenen Territorial-Arrangements aufrecht zu erhalten. Zugleich hat Lord Palmerston in freundlicher Weise seine Ueberzeugung zu erkennen gegeben, daß es unweise seyn würde, wollte man versuchen, die Tendenzen nach socialen und politischen Reformen gänzlich zu unterdrücken, welche so lange schon in Italien, besonders im Kirchenstaate, sich geregt haben und zum Theil durch die Erfahrung als nöthig und wünschenswerth erwiesen worden sind. Was die Besetzung von Ferrara anlangt, so wird sie in der fraglichen Antwortsnote nicht berührt. Es ist aber alle Ursache, anzunehmen, daß Lord Palmerston sie lediglich aus dem Gesichtspunkte beurtheilen wird, ob dabei die durch den Art. 103 der Wiener Congreßacte verbürgten Rechte überschritten worden oder nicht.

Wien, 10. September. Dieser Tage soll eine groß Konferenz unter Vorsitz des Kaisers, zu welcher Erzherzog Ludwig, Graf Kollowrath, der Kanzler Baron Pillersdorf, der Finanzpräsident v. Kübek und die übrigen Konferenzminister zugezogen werden sollen und welche die italienische Frage betrifft, abgehalten werden. — Die Herzogin von Modena trifft morgen aus Modena hier ein. Es geht das Gerücht umher, der König von Preußen habe die Vermittelung zwischen dem römischen Hof und Oesterreich angetragen. (N. Kur.)

Wien, 10. September. Im Laufe des gestrigen Tages fuhr der päpstliche Nuncius zu Hofe und nahm im Beiseyn des Fürsten Staatskanzlers eine Privataudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, der vorgestern vom Lande nach der Stadt gekommen war. Wer den diplomatischen Geschäftsgebrauch einigermaßen kennt, weiß, daß dergleichen Audienzen bei dem Souverain selbst nicht ohne bedeutende Veranlassung genommen zu werden pflegen und daß in der Regel nur mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verhandelt wird. — Der König von Preußen hat seine Reise nach Italien angetreten, ohne mit dem Fürsten Staatskanzler dießmal eine Entrevüe gehabt zu haben. — Der Staatsminister Graf v. Kollowrat wird hier am nächsten Montag erwartet. Danach erst soll jene wichtige Staatskonferenz, von der wir oben Meldung gethan, zusammentreten.

(N. Korr.)

Die österreichische Armee ist gegenwärtig zusammengesetzt wie folgt: Linieninfanterie: 58 Regimenter, 20 Grenadierbataillone, 6 Garnisonbataillone; leichte Infanterie: 1 Jägerregiment von Tirol, 12 Jägerbataillone, 17 National-Grenzinfanterieregimenter, 1 illyrisch-banatisches Bataillon. Reiterei: 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 4 Chevauxlegers-, 12 Husaren-, 4 Uhlanenregimenter. Artillerie: 5 Feldartillerieregimenter, das Bombardiercorps, das Feuerwerkercorps. Technische Corps: der Generalquartiermeisterstab, das Pionnierregiment, das Geniecorps, das Sapeurcorps, das Mineurcorps; dazu noch das Militairfuhrwesencorps, zusammen 397,507 M. In den höchsten Stellen zählt die österreichische Armee gegenwärtig 9 Feldmarschälle, 20 angestellte Feldzeugmeister und Generale der Reiterei, 26 Feldmarschallieutenants, 119 Generalmajors und 213 Obersten.

Schweiz.

Bern, 10. September. In der gestrigen Tagsatzung erklärte nach Verlesung des Protokolls das Präsidium

(nachdem sich 12⅔ Stimmen dafür erklärt hatten) die Tagsatzung auf den 18. Oktober vertagt: sie habe die obschwebenden Fragen vom rechtlichen Standpunkte aus gelöst, die thatsächliche Lösung werde ebenfalls erfolgen. Zürich verdankt dem Präsidenten seine unpartreiische Leitung, welche auf Ruhe und Würde der Verhandlungen eingewirkt habe.

Italien.

— Rom, 27. August. Der Progovernatore Monsignor Morandi hat bekanntlich auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit eine strenge Verordnung gegen den Druck und die Verbreitung uncensirter Blätter und gesetzwidriger Pamphlete erlassen. Die Verordnung enthält Androhung strenger Strafen; leider mangelt es aber an Kraft, um die angedrohten Strafen im Betretungsfall zur Ausübung zu bringen. Wie immer, ward auch diese Verordnung durch Maueranschläge zur öffentlichen Kunde gebracht; vor Einbruch der Nacht war sie aber an den meisten Orten bereits abgerissen, und am nächsten Morgen war auch kein einziges Exemplar an irgendeiner Straßenecke mehr sichtbar. Während der Progovernatore den gesetzwidrigen Blättern und Pamphleten den Krieg erklärt hat, fahren die erlaubten fort, den Kreuzzug gegen Oesterreich zu predigen. Die Speranza, ein ziemlich gut geschriebenes, aber auch sehr überspanntes Blatt, räth Pius IX. alles Ernstes an dem Beispiel von Gregor VII., Alexander III. und Julius II. zu folgen. Man sieht, unsere Blätter haben einen ganz eigenen Begriff von Fortschritt und Aufklärung. Es ist ihnen um einen Papst zu thun, der zum Bannstrahl des Mittelalters seine Zuflucht nähme oder sich in eigener Person an die Spitze seiner Heere stellte, um Oesterreich aus ganz Italien zu vertreiben. Jammerschade, daß es nicht in ihrer Macht liegt, die Zeiten Kaiser Heinrichs IV. oder des rothbärtigen Friedrich wieder herbeizuführen, oder auch die namenlose Verwirrung, welche zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts in Italien herrschte, und die Julius II. zu seinem Vortheil auszubeuten wußte!

Genua, 16. August. Manche Erscheinungen deuten auf bedenkliche Kämpfe. Die Jesuitenpartei zeigt offen ihren Haß gegen Pius IX. Bei einer Preisvertheilung in der Kirche delle scuole Pie verließen die meisten Jesuiten die Kirche, als der Lobgesang auf Pius angestimmt wurde. Der Generalvikar Monsignor Cualco vertheilte die Preise an die Schüler und reichte jedem Preisträger, der vor ihn trat, die Hand zum Kusse. Als derjenige, welcher in seinem Vortrage das Lob des neuen Papstes ausgesprochen hatte, vor ihn trat, um den Preis zu holen, weigerte der Generalvikar ihm die Hand. So unbedeutend dergleichen Erscheinungen isolirt sind, so einflußreich sind sie in in ihrem Zusammenhange.

Livorno, 6. September. Am 3. d. sandte ich Ihnen das Motu proprio, worin der Herzog von Lucca die Bürgergarde einsetzt. Seitdem hat auch unser Großherzog ein Gleiches gethan. Es ist unmöglich, den Jubel, den Taumel zu beschreiben, der die Bevölkerung dieser Gegenden ergriffen hat. Zu Tausend und abermals Tausenden marschiren sie in Reih und Glied, Arm in Arm, alt und jung, arm und reich, Bürger und Militär mit Fahnen aller Art jubelnd durch die Gassen. Nicht bloß Männer, sondern auch Frauen erscheinen in den Zügen, in Pelotons mit Standarten an der Spitze. Alle mit Bändern oder Cocarden der toscanischen, päpstlichen oder italienischen Farben geschmückt. Keine Unordnung irgendeiner Art stört dieses Erwachen der italienischen Nationalität. Wie ein Blitzstrahl fuhr es in die Brust der großen Menge und erhebt die Gemüther zum Bessern. Ja diese Eintracht, dieses Wollen muß Italien erheben. In diesem Volke liegt der Keim zu etwas Großem. Er ist geweckt dieser Keim; möge er zum Guten gelenkt werden! Heute strömt die Masse nach Pisa, von wo eine Einladung erfolgt ist. Uebermorgen wird in Livorno ein doppelter Festtag seyn, zu dessen Feier ungewöhnliche Anstrengungen gemacht werden. — Ueber die in Sicilien angeblich ausgebrochenen Unruhen habe ich nichts Zuverlässiges erfahren. Es heißt in Messina seyen große Unordnungen vorgefallen; andere sagen in Palermo habe man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt. (Wir verweisen auf den gestrigen Brief aus Malta.) So redet man auch viel von den Unruhen in Calabrien, aber über jene Gegenden erfahren wir schwer etwas bestimmtes.

Sonderbar ist, daß die Mailänder Zeitung, die bis zum 9. Sept. vor uns liegt, noch nichts von der jüngsten Veränderung der Dinge in Lucca berichtet. Auch sonst ist das Blatt über die politischen Vorgänge in Italien fast stumm. Dagegen schildert es in einem langen Artikel den feierlichen Einzug des neuen Erzbischofs Monf. B. Romilli. Die Gazzetta Piemontese ist über die neueste Lage ebenfalls schweigsamer geworden, und bringt spärlichere Auszüge aus den toscanischen und römischen Zeitungen, welche so ziemlich jeder Censur enthoben scheinen.

Frankreich.

Paris, 7. September. Heute stand die erste der fünf wegen ihrer Artikel über den Praslinischen Prozeß mit Beschlag belegten Zeitungen, die fourieristische Democratie pacifique, vor dem Assisenhofe des Seinedepartements. Der angeschuldigte Artikel begann mit den Worten: „Ja, diese Gesellschaft sinkt, oder vielmehr sie zergeht in ihrer zur Fäulniß gewordenen Verdorbenheit. Welch furchtbare Lehren! Dahin sind sie gekommen in 17 Friedensjahren, in 17 Jahren ihrer Regierung, diese heuchlerischen Tribunen des Bürgerthums, diese Fürsten der Bank, diese Helden der Spekulation, diese Menschen, die, mit der Hand an der Regierung eines edeln Volkes, zum Vortheil ihrer unreinen Selbstsucht die edeln Bestrebungen der befreienden Bestimmung dieses Volkes bändigen zu können meinten!“ Der Schluß lautet: „Ja, ihr zittert! Ihr zittert, weil ihr fühlt, daß eure Stunde nahe ist. Und wir sagen euch in Wahrheit, wir, die wir in euch die größten Feinde der Ordnung, wie der Freiheit sehen, daß, wenn ihr euch so sehr verblendet über eure eigenen Interessen, daß ihr nicht durch euern Rück-

tritt schnell dem allgemeinen Unwillen Genugthuung leistet, dieser Unwillen sich in Zorn des Volkes verkehren wird, daß ihr einen furchtbaren Sturm emporruft, der Alles dahinreißen kann, was ihr vertheidigt. Schon ist die Inschrift des Gastmahls Belsazers erschienen: Mene Mene Tekelt Upharsinn: Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet." Der Generaladvokat Bresson sah in diesem Artikel Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung. Der Vertheidiger des Angeklagten aber, Herr Daim, behauptete, das sey nichts, als was man täglich auf den Straßen höre, und nur, wenn die Presse diesen Gesinnungen ihre Stimme leihe, sey es möglich, daß die Verdorbenen erröthen und von ihren Wegen ablassen. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für nicht schuldig. Der National sieht in dieser Freisprechung ein Verdammungsurtheil gegen das Ministerium.

Paris, 10. September. Man versichert (melden die „Debats"), daß die Regierung heute (9.) die Nachricht erhalten hat, Abd-el-Kader hätte sich der Stadt Taza in Marocco bemächtigt und werde gegen Fez ziehen. Taza ist halbwegs zwischen der algerischen Gränze und Fez gelegen; es hat eine Bevölkerung von 6 bis 8000 Seelen; an dem äußersten südlichen Abhange eines der letzten Gebirgszüge des Riff gelegen, hat es keine sehr starke Position und ist von einer alten, halb maurischen, halb portugiesischen Mauer mit viereckigen Thürmen eingeschlossen; diese Befestigungen sind sehr baufällig. Die Straßen sind schief und sehr eng. Die Stadt hat zahlreiche Fontainen, die vom Gebirge her ihre Zuflüsse erhalten, und deren Wasser große Gartenräume reichlich versehen.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, dem General Bedeau sey ein Hülfgesuch des Kaisers von Marocco zugekommen, welcher sich außer Stand sähe, sich gegen die Angriffe Abdel Kader's zu vertheidigen. Der General Bedeau hätte sofort darüber an die Regierung berichtet.

Die Mittheilungen aus Calabrien schildern den Zustand dieser Provinz als mehr und mehr besorglich; die Streitkräfte der Aufständischen sollen täglich mehr anwachsen und sich nicht bloß aus den Reihen des Volks, sondern auch aus den höchsten Reihen der Gesellschaft rekrutiren; sie sollen bereits ein kleines Heer von 2700 Mann, worunter 700 Berittene, bilden und 17 Kanonen, die von Mauleseln getragen würden, haben.

Spanien.

Madrid, 4. September. Das Decret für die Ernennung Esparteros zum Senator ist von der progressistischen Partei mit größtem Jubel aufgenommen worden. Dasselbe erschien heute in der officiellen Zeitung erst, nachdem die übrigen Journale ausgegeben worden waren. Die progressistischen Journale beeilten sich jedoch, das Decret in außerordentlichen Beilagen sofort auch ihrer Seits zu veröffentlichen. Das „Eco del Comercio" schickt dem Decrete folgende Worte, in großen Buchstaben, voraus: „Es lebe Isabella II.! Die Spanier werden beim Lesen des ersten der in der Gaceta vom heutigen Tag erschienenen Königlichen Decrete in den Ruf ausbrechen müssen: „Es lebe die constitutionelle Königin! Es lebe die engelholde Isabella! Es lebe der erhabene Genius, welcher in ihrem Königreiche das Glück der Spanier machen wird! Die Bewegung, welche wir empfinden, verhindert uns, mehr zu sagen." — Es sollen dringende Briefe nach London abgeschickt worden seyn, auf daß Espartero seine Rückkehr nach Madrid beschleunigen möge. — Ueber die Pläne des Generals Narvaez verlautet nicht das Geringste. Er wird auf das genaueste beobachtet. Das progressistische Ministerium hat für alle Eventualitäten seine Vorkehrungen getroffen.

Großbrittanien.

London, 9. September. Die „Daily News" theilen als Gerücht mit, es sey ein britischer Abgesandter auf dem Wege nach Rom. Dieses Gerücht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung. Ein specielles Statut verhängt schwere Strafen (worunter auch Vermögensconfiscation) über den Minister, welcher Communicationen mit dem römischen Hof eröffnen würde. Es kann demnach bezweifelt werden, daß das Cabinet von St. James es gewagt haben sollte, einen solchen Schritt vor einer förmlichen Zurücknahme jenes Statuts zu thun; besonders da die Majorität in dem neuen Cabinet noch ein Problem ist und kirchliche Fragen die schwierigsten von allen sind.

Mexico.

Die von dem westindischen Postdampfschiffe aus Veracruz vom 2. August nach England gebrachten Nachrichten heben alle Zweifel über das angebliche Vorrücken der Nordamerikaner unter General Scott auf Mexico. Er stand nach wie vor in Puebla, wo er 15,000 M. zusammengezogen hatte, allein noch weitere Truppen erwartete. General Pearce war bereits auf dem Marsche zu ihm mit circa 3000 M. in Jalapa angelangt, und vielleicht entscheidet sein Eintreffen für den Angriff auf Mexico. In Veracruz war die Sterblichkeit in den Hospitälern und unter den neu anlangenden Truppen der Amerikaner noch sehr groß. Aus Mexico gehen die Berichte bis zum 29. Juli. Sie bringen Näheres über die bisherigen Versuche zu Friedensunterhandlungen, denen Santa Anna sehr geneigt sey. Am 13. Juli hat er den Congreß zusammengebracht und demselben das Schreiben des nordamerikanischen Staatssekretairs vorgelegt, in welchem die Sendung des Hrn. Trist und dessen Auftrag zu Unterhandlungen angezeigt wurde. Der Congreß erklärte aber, einer bestimmten Antwort darauf, ob man Hrn. Trist annehmen wolle, ausweichend, daß es ihm gar nicht zukomme, dem Präsidenten zu rathen, und ihm nur die Gutheißung der etwa von ihm gepflogenen Unterhandlungen zustehe. Am 20. Juli drang Santa Anna durch den Minister des Auswärtigen nochmals in den Congreß, dem er in Erinnerung bringen ließ, wie die ihm ertheilte außerordentliche Vollmacht zur Fortführung des Kriegs, die Unter-

handlung über Frieden ihm ja verbiete. Allein der Congreß wünschte keine Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen und sie Santa Anna allein zu überlassen. Anstatt daher irgend eine Ansicht deshalb auszusprechen, reisten sofort eine Anzahl Mitglieder ab, sodaß keine Versammlung mehr gehalten werden konnte. Santa Anna zögert unter diesen Umständen etwas zu unternehmen. Von San Louis Potosi war General Valencia mit 4000 M. und 30 Kanonen in Mexico angekommen, wo gegen 20,000 M. concentirt sind. General Valencia ist für den Krieg. Man glaubte, Santa Anna habe beschlossen, den Amerikanern nicht in offener Feldschlacht zu begegnen, sondern sie in Mexico und hinter den aufgeworfenen Befestigungen zu erwarten.

Aus der Oberpfalz. In Hohenschambach ereignete sich dieser Tage der gräßliche Unglücksfall, daß ein 9jähriger Knabe, welchem zufällig eine geladene Pistole in die Hände gerieth, während des unvorsichtigen Spielens mit dieser gefährlichen Waffe seine im Zimmer anwesende 13jährige Schwester niederstreckte. Der Schuß drang durch das Auge ein, und das Mädchen blieb augenblicklich todt.

In Eichstädt wurde ein Reitknecht in der Art vom Pferde herabgeworfen, daß er in Folge der dabei erlittenen Kopfverletzung und Gehirnerschütterung am vierten Tage starb. Bemerkenswerth ist, daß der Verunglückte bei solcher Beschädigung die Besinnung nicht verlor, sondern nach dem Fall, wobei er das Pferd nicht losließ, dieses eine Stunde weit zu Fuß nach dem Stall führte, ruhig die Effekten ordnete, und sich dann erst in's entfernte Krankenhaus begab, ohne der Verletzung eine besondere Wichtigkeit zu geben.

Frankfurt a. d. O., 3. September. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß in der vergangenen Nacht zwischen hier und Berlin ein Bahnwärter bemerkte, daß auf dem von ihm zu beaufsichtigenden Theile der Bahn einige Schienen ausgebrochen und alte Schwellen, welche in der Nähe sich befunden hatten, auf die Schienen gelegt worden waren. Da der Zug schon im Gange war, gab er augenblicklich das Nothsignal, und so wurde glücklicherweise Unheil verhütet. Später soll man den Bahnwärter durch mehrere Stiche, die er in den Leib erhalten, verwundet gefunden haben.

Brüssel, 10. September. Wegen des vor 8 Tagen berichteten dreifachen Mordes der in einem Hause auf dem Platze Saint-Gley gegen 9 Uhr Abends an zwei Dienstmädchen und der Schwester des zur Zeit des Verbrechens im Theater befindlichen Hausherrn ist Polizei und Justiz unausgesetzt thätig gewesen, um irgend eine Spur zu entdecken. Es scheint nun, daß endlich gestern Abend spät etwas Licht in das bisherige Dunkel gekommen, indem mehrere Verhaftungen vorgenommen und Verhöre veranstaltet worden sind, die indeß noch völlig geheim gehalten werden. Die Furcht der Bewohner jener Gegend, in welcher das Verbrechen vorkam, ist noch immer so groß, daß sie in ihren Häusern jede Nacht die größten Sicherheitsmaaßregeln treffen.

Der Herzog von Montpensier hat einen neuen Beinamen erhalten. Er ist aus der Familie geschlagen und gibt mehr aus, als er einnimmt. Sein Vater, der König Louis Philipp, redete ihn daher neulich an: Mon dépensier.

(Für Auswanderer.) Die Ueberfahrtspreise nach Amerika sind seit 14 Tagen etwas gestiegen, und betragen gegenwärtig von Havre nach New-York auf den Postschiffen 65 bis 70 Fr., auf den Kauffahrteischiffen 60 bis 65 Fr.; nach New-Orleans auf Kauffahrteischiffen 55 bis 60 Fr. pr. Kopf. In Zeit eines Monats, wo sich die Zahl der Auswanderer gewöhnlich vermehrt und die der in Havre ankommenden Schiffe vermindert, dürften die Preise noch eine weitere Steigerung erfahren. (N. Kur.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 13. Sept.

Sonne: HH. Dr. Freitag v. Breslau. Kflte. Beck v. Frankfurt, Brüll v. Fürth, Romberg v. Meiningen. Frau Gräfin v. Mierzejevska; Frl. v. Dorazerska, Edeldame u. Frl. Mörlow v. Breslau.

Deutsches Haus: Hr. Bachmann, Kfm. v. Kitzingen.

Anker: HH. Schellerer mit Familie, Stadtschreiber v. Staffelstein. Dollnitz mit Familie, Fabr. v. Wien. Pohrer, Pfarrverweser; Reuter, Cantor; Pöhlmann, Bürgermeister u. Zethner, Stadtschreiber v. Helmbrechts. Dellmann, Deile u. Maurer v. Jena, Plochmann v. Passau, sämmtl. Studenten.

Schwarzes Roß: HH. v. Schirnding, K. Reviergehülfe v. Oestdorf. Lederer, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Körber, Cand. phil. v. Bamberg. Körberer, Lehrer v. Stetten. Kflte. Herrmann v. Würzburg, Maurer v. Erfurt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 222. Donnerstag, 16. September **1847.**

Deutschland.

München, 13. September. Se. Maj. der König von Preußen wird auf der Rückreise aus Italien morgen hier eintreffen und bei seinem Gesandten absteigen. — Man spricht hier von einer Versammlung, die jüngsthin in dem Bade Odelshausen bei Traunstein stattgefunden und an welcher die Führer einer in letzter Zeit oftgenannten Partei von hier und aus dem nahen Oesterreich Theil genommen haben. (N. Korr.)

Augsburg. Hr. Domkapitular Christoph v. Schmid hat, in Bezug auf sein neuliches Jubelfest, seiner Vaterstadt Dinkelsbühl mit einem herzlichen Schreiben an den dortigen Magistrat ein Geschenk von 500 fl. übermacht, mit der Bestimmung, daß die eine Hälfte dieser Summe der vor einigen Jahren (gleichfalls durch ein Geschenk von 500 fl.) von ihm begründeten Kleinkinderbewahranstalt, die andere Hälfte aber den Armen beider Confessionen zugewendet werde.

Bamberg, 13. September. Das unter bayerischer Flagge fahrende Schiff „Amsterdam und Wien" ist, geführt von dem Capitän Geiger aus Aschaffenburg, auf der Reise nach Wien am 10. d. zum drittenmale hier eingetroffen und gestern nach seinem Bestimmungsorte weiter gesegelt.

Wie man vernimmt, haben an den geistlichen Exercitien in Speier einige 30 (gegen 40) katholische Geistliche Theil genommen, worunter der Hr. Bischof von Speyer selbst.

Berlin, 9. September. Bei den vielen Anfeindungen und Anfechtungen, welche der Polizei-Direktor Duncker in der letzten Zeit erfahren hat, wird es von Interesse seyn, zu vernehmen, daß Se. Maj. der König erst vor kurzem geruht hat, die Chefs der beiden Ministerien des Innern und der Justiz zu beauftragen, Hrn. Duncker die volle Zufriedenheit Sr. Maj. mit dessen Leistungen in der Polensache, unter Zusicherung verdienter Anerkennung, ausdrücklich zu eröffnen.

Breslau, 3. September. Der Stadtgerichtsrath Simon wurde vor längerer Zeit vor die Polizeibehörde geladen, um dort über die kurz vor dem Beginne des Vereinigten Landtags von ihm unternommene Reise Auskunft zu geben. Simon weigerte sich, weil er dieses Verfahren für ungesetzlich erklärte, wiederholt, und leistete auch keine Folge, als ihm mit Realcitation gedroht wurde. Letztere fand nun vorgestern in den Morgenstunden statt. Der Inspektor Giese und mehrere Gendarmen holten Hrn. Simon aus seiner Wohnung ab, und geleiteten ihn in einer Droschke auf das Polizeibureau. Hier legte ihm der Polizeirath Wenzig verschiedene auf jene Reise bezügliche Fragen vor, auf die Simon jedoch erst dann Antwort ertheilte, als ihm angezeigt worden war, daß er sonst sofort in eine Geldstrafe von 20 Thalern genommen werden würde, die bei fortgesetzter Renitenz auf das doppelte und dreifache und so fort gesteigert werden könne. Simon erklärte aber auch ausdrücklich, daß er als im Stande der Nothwehr sich befindend, die Rücksichten fallen lasse, welche er sonst beobachte. Das Protokoll zu unterschreiben, weigerte er sich entschieden. Man ist auf die Entwicklung dieser Angelegenheit sehr gespannt.

Tilsit, 5. September. In Folge Allerhöchster Entschließung soll denjenigen Inquisiten, welche durch den Nothstand zu Diebstählen an Lebensmitteln veranlaßt worden sind, ein Straferlaß zu Theil werden, wodurch ein großer Theil der Gefangenen den Seinigen zurückgegeben werden wird.

Wien, 11. September. Der K. K. Staats- und Konferenzminister Graf v. Kollowrat ist auf seinen Herrschaften in Böhmen gefährlich erkrankt. Heftige Schwindelanfälle, die nicht nur ihm nicht erlauben, sich mit Geschäften zu befassen, sondern ihn nöthigen, sich allenthalben von zwei Personen geleiten zu lassen, scheinen auf apoplektische Anlage hinzudeuten. Graf Kollowrat ist immerhin ein Mann des Fortschritts; wenigstens hat er sich nie gescheut, ein festes und entschiedenes Wort zu sprechen. Eine lang anhaltende Krankheit oder gar der Verlust desselben würde daher in diesem Augenblicke besonders viele Theilnahme erwecken. — In Venedig hat sich das Gerücht verbreitet, daß die englische Flotte unter Admiral Parker dort vor Anker gehen werde. Sie soll aus mehr als 20 Segeln bestehen.

(N. Korr.)

Der neue Gouverneur von Galizien, Graf Stadion, hat dem dortigen ständischen Ausschusse den Vorschlag gemacht, daß die Stände selbst Anträge zur Umänderung des bekannten, in Galizien einstweilen sistirten neuen Robothgesetzes machen sollen. Die Bauern in Siebenbürgen besaßen bisher bald mehr, bald weniger Grund, je nachdem der Gutsherr mehr Grund und Boden besaß, oder er selbst zu behalten gewillt gewesen war; nach einer Bestimmung des gegenwärtigen Landtags sollen die Bauern alle auf ein Minimum gesetzt werden, die Lasten derselben aber bleiben.

Sachsen. In Folge der kürzlich erwähnten Studenten-Untersuchungen sind, wie das Dresdener Tageblatt meldet, vier Studenten wegen Theilnahme an einer burschenschaftlichen Verbindung mit dem Consilium abeundi — stiller Entfernung, bei welcher der Besuch an-

derer Universitäten unbenommen bleibt — auf ein Jahr belegt worden, obwohl sich keine politische Tendenz dieser Verbindung herausgestellt haben soll.

Frankfurt, 13. September. Gestern starb dahier Frhr. Eduard von Völderndorff und Waradein, Mitglied der Militairkommission des hohen deutschen Bundes, und K. bayer. Kämmerer und Generalmajor im General-Quartiermeister-Stabe.

Hamburg, 30. August. In letzter Zeit waren so ungewöhnlich viel neue preußische Fünfundzwanzig-Thaler-Bankscheine in Curs gekommen, daß dieß allgemein auffiel. Die hiesige Polizei hat einen müssiggehenden Graveur festgenommen, bei dem sie eine kunstvoll gravirte Platte zu den neuen Fünfundzwanzig-Thalerscheinen vorfand. Die hiesigen Hehler wurden verhaftet und nach auswärts hin ergingen mehrere Requisitionsschreiben mit der Anzeige, daß man die hier Verhafteten den betreffenden Regierungen ausliefern wolle.

Lübeck, 4. September. Rath und Bürgerschaft haben für die am Ende dieses Monats hier stattfindende Germanisten-Versammlung 6000 Mark angewiesen.

Schweiz.

Das „Journal des Débats" hatte neulich aus Bern gemeldet, die Existenz „schwarzer Kabinette" (Anstalten zum Ausbrechen der Briefe) in mehreren radikalen Schweizerkantonen sey außer Zweifel; es seyen zahlreiche Klagen über Verletzung des Postgeheimnisses gegen die Regierung von Bern erfolgt. Die Berner Ztg. zeigt nun an, daß der Regierungsrath das „Journal des Débats" in Paris gerichtlich belangen werde.

Italien.

Rom, 6. September. Gestern Nachmittag fand das von der Zeit des Amnestiefestes hier aufgeschobene Volksfest auf der Piazza Navona, die große Tombola (eine Art Lotterie) statt. Eine unzählbare Menschenmasse war auf dem ungeheuern Platze versammelt. Die Guardia civica allein versah den Dienst bis auf einige Posten an der Tribune, wo die Nummern gezogen und die gewonnenen Preise ausgezahlt wurden, welche von Grenadieren besetzt waren. Zwei gewaltige Musikchöre auf eigens erbauten hohen Orchestern zu beiden Seiten des Platzes waren fortwährend in Thätigkeit, und Alles ging in der vollkommensten Ruhe, Eintracht und Fröhlichkeit hin. Während des Festes erschien mit einem Male an den Fenstern eines Palastes der Kardinal-Staatssekretär Ferretti, ein Mann, dessen hoher und entschiedener Geist in einer kräftigen imponirenden Gestalt wohnt. Unter seiner Umgebung befand sich auch Angelo Brunetti (Ciceruacchio) in seiner gewöhnlichen einfachen Tracht (eine kurze Jacke.) Der Kardinal ward augenblicklich von den freudigen Klängen der Dragonermusik und von dem unermeßlichen Jubel und Evviva des Volks begrüßt; er dankte auf seine einnehmende leutselige Weise, dann zog er den Ciceruacchio an seine Seite und legte lächelnd seine Hand zutraulich auf dessen Schulter, um dadurch anzudeuten, wie sehr die Regierung und der Staat die hohen Verdienste dieses einfachen, aber mit einer antiken Tribunenseele begabten Mannes anzuerkennen wisse, der allein in jener unglückschwangeren Zeit das Volk zur Einheit zu bringen und das Ansehen der gesetzlichen Ordnung zu wahren wußte. Stürmischer Beifall folgte diesem Zeichen der Anerkennung. Der Kardinal aber blieb noch lange am Fenster und schaute durch ein großes Opernglas auf das fröhliche Treiben und Wogen der Menge theilnehmend herab. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 8. September. In Paris wimmelte es von Gerüchten der verschiedensten Art. Das bedenklichste davon wird vielleicht die befürchtete Zahlungseinstellung eines bedeutenden Hauses mit einer Masse von 6 Mill. Fr. seyn, wobei für die Fabrikation wesentliche Einbußen besorgt werden. Sodann soll Abd-el-Kader in Marocco große Fortschritte gemacht und den Kaiser in eine Lage gebracht haben, in der er dem Emir ohne fremden Beistand keinen Widerstand mehr leisten könne. In Toulon, hieß es, werde eine Expedition von 8000 Mann vorbereitet, um nach Ankona geworfen zu werden, wenn England etwas in den italienischen Angelegenheiten vornehme, und wie ganz bestimmt versichert wurde, ständen bereits 150,000 Oesterreicher an den Grenzen der Schweiz und Italiens.

Paris, 8. September. Berichte aus London melden, daß die englische Regierung beabsichtige, die Königin Donna Maria da Gloria ihrem Schicksal zu überlassen, weil sie sich noch immer hartnäckig weigert, die Bedingungen der letzten Pacification zu erfüllen. Sie aber ihrem Schicksal überlassen, ist gleichbedeutend mit einer Ermuthigung der Feinde der Königin zu einer neuen Revolution, die wohl auch in einem solchen Fall keine 14 Tage auf sich warten ließe.

Eine von den berüchtigten ministeriellen Federn, Hr. Granier de Cassagnac, ist in aller Stille nach Italien abgereist. Seit der gegen seinen Schwager Beauvallon wegen abgelegten falschen Zeugnisses eingeleiteten Untersuchung war seine Stellung in Paris unhaltbar, und die Regierung, froh ihn los zu werden, gewährte ihm die Mittel, sich zu entfernen.

Als dieser Tage das nordamerikanische Packetschiff Burgundy in Havre das Dock verlassen wollte, gerieth mit seinem Takelwerke das Bogspriet eines französischen Schiffes der Art in Berührung, daß von beiden Schiffen ein Matrose angewiesen wurde, die entstandene Unordnung zu beseitigen. Die beiden Matrosen kamen aber in Streit, und es entstand zwischen ihnen auf dem Bogspriet eine Schlägerei. Der Lärm rief die ganzen Seeleute des Amerikaners herbei, die auf das französische Schiff sprangen und die Franzosen tüchtig abprügelten. Der hinzukommende amerikanische Capitain überlieferte jedoch, ehe er absegelte, noch zwei von seinen Leuten, welche am meisten betheiligt gewesen waren, den französischen Behörden.

Paris, 10. September. Das „Journal des Debats“ beschränkte sich gestern darauf, dem Publikum ohne allen weiteren Commentar die ersten bedeutenden Erfolge Abdel-Kader's in Marocco und die Einnahme der Stadt Taza durch denselben mitzutheilen. Heute beobachtet es tiefstes Schweigen über diesen Vorgang, als wenn der belangreiche Erfolg, welchen Abdel-Kader nun wieder über den Kaiser Abderrhaman errungen, ein Ereigniß von ganz untergeordnetem Belange wäre. Die Einnahme Taza's ist aber ein Vorgang, welcher die höchste Bedeutsamkeit für die Zukunft Algeriens haben kann. Seit zwei Jahren hat man der Meinung Eingang zu verschaffen gesucht, daß der Emir allen Einfluß bei den Arabern verloren habe; und gerade in diesem Zeitraume hat Abdel-Kader, wie es sich zeigt, nicht ohne Erfolg sein Ansehen bei den Arabern und insbesondere bei den Marroccanern zu vergrößern gestrebt. Er schilderte ihnen den Kaiser von Marocco als einen unwürdigen Mohamedaner, welcher mit den Barbaren eine Allianz eingegangen sey, anstatt den heiligen Krieg gegen sie fortzusetzen. Ohne Zweifel wird er in dem Augenblicke, wo es ihm gelungen seyn wird, den Kaiser Abderrhaman zu verdrängen und sich des Thrones desselben zu bemächtigen, aufs neue zu Feindseligkeiten gegen die Eroberer Algeriens übergehen. Er wird sich dabei wahrscheinlich auf die Zusagen Englands verlassen, welches bereits sein Veto einlegte, als die Franzosen in das maroccanische Reich eindringen wollten. Man wird dann also entweder genöthigt seyn, fortwährend ein starkes Observationsheer an der maroccanischen Gränze zu unterhalten, um diesen gefährlichen Feind im Respect zu halten, oder man wird sich dazu entschließen müssen, sich der vornehmsten Städte Marocco's trotz der Protestationen des brittischen Kabinets zu bemächtigen. In dem einen wie in dem andern Fall drohen große Verlegenheiten und ernste Verwickelungen.

Paris, 11. September. Die Spekulanten waren heute an der Börse eben so wenig wie in diesen letzten Tagen zu Anschaffungen in französischen Renten geneigt. In Eisenbahnaktien herrschte ebenfalls wieder eine flaue Stimmung vor. Das römische Anlehen hob sich um $\frac{1}{4}$ pCt., auf 97. Die spanische aktive Schuld fiel um $1\frac{1}{4}$ pCt., auf $27\frac{1}{2}$.

Der „Courrier francais“ und die „Reform“ berichten, daß der Herzog von Nemours in der Umgebung von Compiegne beim Beginne einer Jagd durch einen Flintenschuß verwundet worden sey; die Wunde sey nicht unbedeutend; der Herzog wäre auf einer Bahre in das Schloß getragen worden und die Aerzte hätten sofort einen Aderlaß verordnet. Der „Courrier francais“ fügt hinzu, daß dieser Unfall nicht der Böswilligkeit zugeschrieben werden könne. Dieses Gerücht war wirklich bereits gestern in Paris verbreitet, und man muß sich wundern, daß die ministeriellen Journale noch kein Wort darüber enthalten und das Gerücht, wenn es grundlos ist, nicht widerlegen.

(Nachschrift.) Einer der Diener des Herzogs von Nemours, welcher diesen Morgen von Compiegne in Paris eingetroffen, widerspricht dem Gerüchte, daß dem Herzoge auf einer Jagd ein ernster Unfall zugestoßen sey. Der Herzog erfreute sich des besten Wohlseyns. Es war ihm nichts widerfahren.

Zwei Verwaltungsbeamte des Militärhospitals von Belfort sind wegen bedeutender Unterschleife verhaftet worden.

Spanien.

Gestern waren die angesehensten Mitglieder der progressistischen Partei versammelt. Es wurde der Vorschlag gemacht, der Königin aus Anlaß der Amnestie und insbesondere der dem General Espartero verliehenen Auszeichnung eine Serenade zu bringen. Hr. Mendizabal sprach sich gegen einen solchen Schritt aus, als welcher ganz unangemessen sey, die Befriedigung auszudrücken, welche das edle Verfahren der Königin einflöße; er meinte, man werde durch ein entschlossenes, ruhiges und würdiges Benehmen am besten den Intentionen der Königin entsprechen. Es wurde darauf beschlossen, dem Vorschlage für eine Serenade keine Folge zu geben, da eine solche Demonstration möglicher Weise zu einer Störung der öffentlichen Ruhe Veranlassung geben könnte.

Großbrittanien.

London, 7. September. Es ist schon mehrfach von den Finanzverlegenheiten des Herzogs von Buckingham die Rede gewesen, und das Morning Chronicle meldet jetzt, daß die Gerichtspersonen einen schönen Landsitz desselben in Besitz genommen hätten, und daß es wahrscheinlich zur Veräußerung der schönsten Kunstsammlung kommen werde, die je ein Privatmann in England besessen habe.

London, 8. September. Am 6. September fand in der Eastern-Institutions-Commercial-Road ein, wie das Chronicle sagt, zahlreich besuchtes und wichtiges Meeting der Londoner Katholiken statt. Dasselbe hatte zum Zweck die Gesinnung der Versammlung über das Verfahren Oesterreichs gegen den Papst auszusprechen, eine Adresse an letztern anzunehmen und diese, da der Papst bei seiner Thronbesteigung außer andern zahllosen Schwierigkeiten auch eine leere Schatzkammer vorgefunden, mit substantiellen Zeichen der Gesinnungen der Versammlung in Form von Pfunden, Schillingen und Pence zu begleiten. Der Rev. Moore war Präsident der Versammlung, welche drei Beschlüsse annahm, worin sie ihre Bewunderung für den Papst, seine Politik und sein weises Verfahren, sowie „ihren Unwillen und Abscheu gegen Oesterreichs ungerechte Angriffe“ aussprach, und sich zu einer Subscription verpflichtete, um den Papst in seinen financiellen Schwierigkeiten beizustehen. Auch eine Adresse an den Papst ward einstimmig beschlossen.

London, 9. September. Daily News kündigt die Ankunft eines englischen Gesandten am päpstlichen Hofe in der Person des Lord Minto als nahe bevorstehend an.

Nord-Amerika.

Neuyork, 11. August. So wie in Europa, so waren auch hier die Preise der Lebensmittel enorm hoch ge-

stiegen, jedoch nicht aus Mangel, sondern als Folge von der allzu großen Ausfuhr nach Europa; ein Huhn wurde hier um das Vierfache des Preises, welchen es in Deutschland hat, verkauft, sowie denn überhaupt alle Arten von Geflügel ungemein theuer sind; doch sind diese Preise seit kurzem wieder sehr gesunken. So ist z. B. das Mehl um ein Drittel wohlfeiler. In Getreide, Mehl, Reis und überhaupt in Lebensmitteln ist ungeheuer speculirt und sind große Summen gewonnen worden. Zwar hat der Krieg mit Mexico einen Theil der gewonnenen Summen wieder absorbirt und nach dem Süden gezogen, welcher Einfluß auf dem hiesigen Geldmarkt augenblicklich gefühlt wird, doch werden die Herbstgeschäfte einen großen Theil dieser Gelder zurückbringen, denn man erwartet in diesem Herbst eine gute Geschäftssaison; auch hat sie hier bereits angefangen. Die deutschen Zeitungen ereifern sich gewaltig über das amerikanische Emigrantengesetz, sie würden es aber schwerlich thun, wenn sie wüßten, welche Misgriffe der Congreß überhaupt zu thun gewohnt und wie oft derselbe genöthigt ist, die kaum gegebenen Gesetze abzuändern oder gänzlich aufzuheben. Hat man aber einmal eingesehen, daß der Congreß oder der Präsident einen Bock geschossen, so wird er nicht geschont, sondern Alle fallen ohne Rückhalt über ihn her und weisen ihn schonungslos zurecht.

Die deutschen Ansiedelungen in Texas haben wieder stark von den Angriffen der Indianer zu leiden; auch befürchtet man, daß die Actiengesellschaft ihre Freibriefe auf die derselben angewiesenen Ländereien verlieren werde, da in diesem Jahre die Zeit abläuft, welche zur Ansiedelung derselben bewilligt wurde, ohne daß bis jetzt noch eine solche Ansiedelung geschehen ist. (W.-Z.)

Anzeigen.

(Auktion.) Freitag den 17. curr. Vor- und Nachmittags werden in dem Hause des Herrn Staatsraths v. Vetterlein Kleider-, Weißzeug-, Eck- und Glasschränke, dann Schreib-, Wasch-, Nacht-, Spiel- und Blumentische, Etageren, gepolsterte Sesseln, Bettstellen, so wie Haus- und Küchengeräthe aller Art gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Filenscher, Taxator.

Das dießjährige Haupt-Scheibenschießen in St. Georgen, welches ganz kostenfrei gegeben wird, beginnt am Donnerstag den 23. Sept. und endigt sich am Samstag den 25. Sept. d. Jrs.

Liebhaber dieses Vergnügens werden hiermit ergebenst eingeladen.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft
C. Popp jun. L. Silberschmitt.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. Septbr. 1847.

Versicherte	14,668 Pers.
Summe der bestehenden Versicherungen	23,294,700 Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	857 Pers.
Versicherungssumme	1,333,100 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	653,815 Thlr.
Ausgabe für 191 Sterbefälle	301,300 Thlr.
Betrag der verzinslichen Ausleihungen	4,821,000 Thlr.
Gesammtfonds	4,961,000 Thlr.
Dividende für 1847 aus 1842 stammend	25 Proc.
Dividende für 1848 aus 1843 stammend	26 Proc.

Versicherungen werden vermittelt durch
Sophian Kolb in Bayreuth.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der Lust hat, die Büttner-Profession zu erlernen, wird in die Lehre zu nehmen gesucht, von Büttnermeister Krämer in der Judengasse.

Wir geben in Hütten bei Oberwarmensteinach wieder eine Quantität ganz dürre Stöcke ab und nehmen auch hier Bestellungen an. Bayreuth im September 1847.

Keim et Ries.

Fremden-Anzeigen.

Am 14. Sept.

Sonne: HH. Se. Excellenz v. Staff-Reitzenstein, K. P. General-Lieutenant v. Konradsreuth. v. Lessuire mit Bed., General-Major u. Brigadier; v. Guttenberg, Adjudant v. Ansbach. v. Kolb mit Gemahlin, K. Regierungs-Rath v. Augsburg. Scherer, Appell.-Ger.-Rath v. Aschaffenburg. Eyrlohr, K. Landrichter v. Kirchenlamitz. Strölein, K. Landg.-Assess. v. Weiden. Schauer, Prof. v. Eichstädt. Brühl, Priv. v. Lichtenfels. Kflte. Jullenhöfer mit Fam. v. Nürnberg, Döderlein v. Würzburg, Gerlach v. Frankfurt, Bachmann v. Kriegshaber.

Deutsches Haus: HH. Steinert, Fabr. v. Bamberg. Fick, Student v. Streitau. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Sir Milley nebst Gemahlin u. Dienerschaft, Rent. v. London. Koch, Patrimonialrichter v. Schwarzenbach. Lampert mit Sohn, Priv. v. Augsburg. Kflte. Meyer v. Hof, Laurer v. Amberg, Leßer v. Riga. Sontag, Oek. v. Gera. Mad. Schlenk mit Tochter v. Nürnberg.

Schwarzes Roß: HH. Bürner, Kfm. v. Leipzig. Wunderlich, Priv. v. Bamberg. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. Mader, Tischlermstr. v. Abrach.

Löwe: HH. Hoffmann, Gastw. v. Tiefenklein. Schatt, Forstprakt. v. Nordhalben. Spörl, desgl. v. Limmersdorf. Herck, Polytechniker v. Fürth.

Rothes Roß: HH. Clarner, Kfm. v. St. Georgen. Bühor, Priv. v. Wien. Hegel, Bäcker v. Vilseck. Fuchs, Melber v. Waischenfeld. Müller, Gendarm v. Pegnitz.

Traube: HH. Prunnhuber, Fabr. v. Eschenbach. Wohn, Metzgermstr. v. Naila.

Adler: Hr. Triest, Seifensiedermstr. v. Meineck.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Bürger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 223. Freitag, 17. September 1847.

Deutschland.

München, 13. September. Se. K. Hoh. der Herzog Max beabsichtigt noch im Laufe dieses Jahrs eine längere Reise zu unternehmen. — Die Prinzessin Paul von Württemberg, Schwester Ihrer Maj. unsrer Königin, wird künftigen Winter in Bamberg zubringen. Se. Maj. der König hat ihr das dortige Schloß zur Verfügung gestellt. Se. Hoh. der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg wird seiner durchlauchtigen Schwester einen Theil des Winters Gesellschaft leisten. — Fürst L. v. Oettingen-Wallerstein wird künftigen Sonnabend von Reimlingen, wo er sich gegenwärtig befindet, hier eintreffen, und während des Landtags wohl die Leitung der Redactionscommission der Kammer der Reichsräthe wieder übernehmen.

München, 14. September. Der Ministerialsekretär II. Klasse im Ministerium des Innern, Ludwig v. Khreninger, ist zum Assessor bei der Regierung von Oberfranken ernannt worden. (N. Korr.)

Thurnau, 16. September. Ihre Erlaucht die Frau Gemahlin des Hrn. Reichsraths Grafen von Giech zu Thurnau ist am 15. September Morgens 8¼ Uhr von einem kräftigen Sohne glücklich entbunden worden.

Düsseldorf, 12. September. So eben geht hier die Nachricht ein, daß der seit einiger Zeit die Bäder zu Aachen gebrauchende geheime preußische Staatsminister Hr. v. Rochow daselbst gestern gestorben ist. (N. Korr.)

Leipzig, 12. September. Am heutigen Tage wurden zwei bedeutungsvolle Bauwerke feierlich eingeweiht: das schöne und großartige Gebäude der vereinigten Logen Apollo und Balduin und die neu errichtete Turnhalle.

In Glauchau sind in der Nacht zum 11. September in der innern Vorstadt gegen 11 — 14 Wohnhäuser und Hintergebäude abgebrannt.

Kremsier in Mähren, 9. September. Wohl noch nie mag Kremsier einen so glänzenden Tag erlebt haben, als am 8. September, an welchem Tage der Erzbischof von Olmütz, Frhr. v. Sommerau-Beekh, sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte. Ganz entgegen der Laufbahn des Prinzen Eugen von Savoyen, der bekanntlich für den geistlichen Stand erzogen wurde und als Kriegsheld endete, begann der Frhr. v. Sommerau seine Laufbahn auf dem Schlachtfelde und beschloß sie als Kirchenfürst. Der greise Laudon nannte unter den Tapfern, welche sich bei der Eroberung von Belgrad ausgezeichnet hatten, mit Freuden den Namen eines jungen Uhlanenlieutenants, der in seinen jugendlichen Träumen wohl oft an den Commandostab des Feldmarschalls, nie aber an den Krummstab eines Bischofs gedacht haben mochte. Ein körperliches Leiden, welches den tapfern Jüngling befiel, ließ voraussehen, daß der Körper später die Strapazen des Kriegs nicht ertragen würde, und dem Rathe eines Onkels, der eine hohe geistliche Würde bekleidete, folgend, legte der kühne Eroberer von Belgrad den militairischen Schmuck ab und zog das geistliche Gewand an. Doch blieb er auch hier noch mit dem Militair in Verbindung. Er folgte 1805 dem Heere als Regimentskaplan, und 1809 war er Priester bei dem Regiment der Wiener Freiwilligen. In die Schlacht bei Aspern zog er mit, und als er die Seinigen aus dem Dorfe von dem Feinde zurückgeschlagen sah und mit militairischem Auge die Wichtigkeit des Punktes erkannte, da erinnerte er sich des Tags vor Belgrad, ergriff die Fahne und begeisterte durch seinen heroischen Muth die Masse. An der Spitze des Regiments, mit flatternder Fahne in der Hand, war es der jetzige Erzbischof, welcher den Franzosen das Dorf wieder entriß und so zum Ausgange der Schlacht wesentlich beitrug.

Schleswig-Holstein. Bei der Grundsteinlegung zu einem Schlosse, welches der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg bauen läßt, wurden folgende Schriften in den Grundstein eingemauert: Falk's Sammlung der wichtigsten Urkunden zum Staatsrechte der Herzogthümer, der offene Brief, die Bekanntmachung vom 18. September v. J., die Adressen aus den deutschen Bundesstaaten, die Staatsschrift der neun Kieler Professoren, die Petition der holsteinischen Ständeversammlung an den König, Ausschußbericht über den Vorschlag des Abgeordneten Dr. Balemann ꝛc. Diese Thatsache, welche an höherer Stelle sehr unangenehm berührt hat, durfte das Kieler Korrespondenzblatt nicht mittheilen. (Wes.-Ztg.)

Italien.

Rom, 4. September. Die Schilderung des Calabreser Aufstands, welche ich Ihnen als unter der Presse befindlich meldete, ist unter derselben verblieben. Der Papst wünscht nicht, daß die hiesigen Blätter sich in die neapolitanischen Angelegenheiten mischen sollen, daher hat die Censur den ganzen Bericht gestrichen. Indeß sind mir die cassirten Druckproben zugekommen, und so theile ich Ihnen denselben, da er von einem namhaften, eben aus Neapel zurückgekehrten Manne herrührt, in Uebersetzung mit: „Der Calabreser Aufstand verbreitet sich; bereits beherrscht er die ganze Provinz und zieht sich selbst nach den gebirgigen Bezirken

des angränzenden Apuliens hinüber. Die Anzahl der Insurgenten läßt sich mit Genauigkeit nicht angeben, sie steigt aber auf mehrere Tausende, welche in kleine Compagnien getheilt und als Guerrillas organisirt sind. Dieser zählt man gegen 300. Unter den Aufrührern befinden sich Männer jeden Alters und jeden Standes. Ihre Provisionen bezahlen sie regelmäßig. Sie veröffentlichen auch ein Journal, welches von ihren Bewegungen und Operationen Rechenschaft gibt. Es führt den Titel: Bulletin der Armee von Calabrien. Die Guerrillas ziehen sich gegen Abend beim Signal von Raketen, die ihre Anführer aufsteigen lassen, in den Gebirgen zusammen, aus denen sie gegen Morgen auf die Königl. Truppen hervorbrechen. Letztere sind größtentheils Gendarmen, nachdem die Linientruppen auch durch häufige Desertionen klar ihre Abneigung gegen derlei Kämpfe an den Tag gelegt haben. Ueberdieß fürchtet das Gouvernement auch eine Correspondenz zwischen den Linientruppen und den Aufrührern, indem bei der Vertheilung derselben unter die Gendarmerie jene von den sichern Schüssen der Guerrillas verschont blieben, und diese alle Unkosten des Kampfs allein bestreiten mußte. Wenn bei diesen Kämpfen einer der Insurgenten tödtlich verwundet niedersinkt, so ziehen seine Gefährten vor, ihm das Leben auf eine weniger schmerzhafte Weise abzukürzen und ihn so den Mißhandlungen der Gendarmerie zu entreißen. Die Guerrillas haben auch an einem der Richter, die in Cosenza die Brüder Bandiera und ihre Gefährten im Juli 1843 zum Tode verurtheilt hatten, Rache genommen. In Neapel selbst hat die Polizei im Laufe des Monats August gegen 800 Verhaftungen vorgenommen, und dieß fast ausschließlich in dem Mittelstand. Verschiedene andere Individuen haben sich auf fremde Schiffe gerettet."

Rom, 6. September. In Faenza ist die Verhaftung der berüchtigten drei Brüder Bertoni erfolgt, des famosen Pfarrers, des Canonicus und des Freiwilligen-Hauptmanns. Der eine von ihnen wurde ergriffen als er Abends mit einem Stockdegen bewaffnet, aus dem Hause heraustrat. Er war mit Pässen nach Parma versehen, und trug Heiligenbilder bei sich, auf deren Rückseite die Namen von mehreren Cardinälen geschrieben standen.

Neapel, 28. August. Daß nicht allein das Volk, sondern auch der hohe Adel diesseits der Meerenge für den Monarchen viele Anhänglichkeit besitze, konnte man in der letzten Zeit vielfältig beobachten. Deßhalb mußte die Nachricht, daß in Palermo ein Complott entdeckt worden, wobei neapolitanische Artillerieofficiere mehr oder weniger compromittirt seyen, einen betrübenden Eindruck machen. Die Sache ist der strengsten Untersuchung überwiesen, und in der vorletzten Nacht brachte ein Königliches Dampfschiff 75 Soldaten des genannten Regiments nach Neapel, welche unter starker Bedeckung auf das hiesige Castell S. Elmo abgeführt wurden. Auch Bürger von Palermo sind darein verwickelt. Basis und Zweck dieser Umtriebe sind noch nicht hinlänglich bekannt. Jedenfalls sieht es mit der Einheit Italiens, wenn man Sicilien auf alle Weise davon loszureißen sucht, noch sehr mißlich aus. Uebrigens herrscht in in Neapel vollkommene Ruhe, die prachtvolle Illumination eines ganzen Stadtquartiers, wo Hunderttausende von bunten Lampen, große Gerüste mit Figuren, Gemälden, Laub- und Blumengewinden — des reichen phantastischen Schmucks der Kirchenportale gar nicht zu gedenken — die Straßen zieren; deren ferne Perspective der flammenspeiende und lavaströmende Vesuv in prachtvollem Mondglanze bildet, lockt die ganze Bevölkerung heran, welche friedlich und harmlos umherschleudert.

Neapel, 4. September. In Messina haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden, deren nähere Umstände aber noch nicht genug bekannt sind, um sie sogleich zu veröffentlichen. Gerüchte und Uebertreibungen taugen schlecht bei so ernsten Angelegenheiten. Es hat einen argen Zusammenstoß des Volks mit den Königl. Truppen und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Der Commandant Landi blieb auf allen Punkten Meister. Die Telegraphen brachten die Nachricht herüber und bis heute sind zwei Regimenter aus der Hauptstadt auf Dampfschiffen hinübergeschickt (das achte Regiment und die Pionniere). Die Truppen wußten nicht, wohin die Reise ging. Alles wurde mit Ordnung und Schnelligkeit bewerkstelligt. Diese Nacht ist der Bruder des Königs, Prinz Luigi, Graf v. Aquila, mit 2 Bataillonen von der Marine nachgereist. In Reggio hat es ebenfalls als Reflex unruhige Scenen gegeben, jedoch ist die Ruhe auch dort hergestellt. Ganz ungegründet ist das Gerücht, daß der Aufstand sich bis Catanzaro und Cosenza verbreitet habe und eine Revolution auch in Apulien ausgebrochen sey. Mit den Räubern hat dieses neue Ereigniß nichts zu schaffen; General Statella macht die besten Fortschritte. An Siciliens Küsten sollen sich von Malta und aus dem adriatischen Meer herübersteuernd viele englische Schiffe, zum Theil Kriegsschiffe, gezeigt haben. In den nächsten Tagen erwarten wir hier auch noch das vierte Schweizerregiment aus Gaëta. — Nachschrift. Am Mittwoch Abend zog ein bewaffneter Trupp junger Leute, einen fanatischen Mönch mit einer Tricolorfahne an der Spitze, lärmend und schreiend durch die Straßen Messinas, insultirten das Militär und schoß auf dasselbe. Zwei Söhne von Gerbern machten sich als Rädelsführer besonders bemerkbar. Obschon die Revolution auf 6 Uhr Abends angesetzt war — viele Messinesen hatten davon reden gehört, aber die Sache für Scherz gehalten — so war doch nicht genug Militär auf einem Punkt vorhanden, um der Sache sogleich Meister zu werden. Am Donnerstag wiederholte sich der Versuch, es kam zu einem Gefecht; sogar mit Kanonen wurde geschossen, und man beklagt den Tod von einigen wackern Leuten unter den Königlichen Truppen. Ein Theil des Haufens mit den Rädelsführern ergriff die Flucht. Wie in Neapel scheint es auch in Messina und in ganz Sicilien zu seyn: junge Brauseköpfe sind die Malcontenti. Männernamen von bedeutungsvollerem Klang hört man noch nicht als dabei betheiligt nen-

nen; indeß sind ein paar sicilianische Fürstensöhne unter den Verschwornen. Briefe, welche so eben eintreffen, bestätigen die Wiederherstellung der Ruhe. — In Palermo fand ein Brodkrawall wegen einer neuen Bäckertaxe statt.

Die Gazetta di Milano vom 10. September, welche wir so eben noch erhalten, meldet von Ruhestörungen, die am 8. September Abends in Mailand bei Gelegenheit der Beleuchtung des Doms und des gegenüberliegenden erzbischöflichen Palastes vorgefallen. Es entstand ein plötzliches Gedränge, ein aufrührerisches Geschrei ließ sich, besonders vor dem Kaffeehause des Domplatzes, vernehmen; unter den Ruhestörern waren, wie es der Mundart nach schien, mehrere Nicht-Mailänder. Endlich schritt die militärische Macht ein, jedoch ohne ernstlichen Gebrauch von ihren Waffen zu machen, und säuberte den Platz. Drei Menschen wurden leicht verwundet, und einer im Gedräng erdrückt. Auch der Hr. Erzbischof richtete von einem Fenster seines Palastes ermahnende Worte an die Menge, und bald kehrte vollständige Ruhe zurück.

Frankreich.

Paris, 12. September. Die Herzogin von Aumale ist gestern Nachmittag um 2 Uhr im Schlosse von St. Cloud von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Titel Herzog von Guise erhalten hat. Der junge Prinz wurde gestern Abend am Hof von dem Erzbischof von Paris getauft.

Wir haben Nachrichten von Taiti vom 25. Mai erhalten. Die Königin Pomare hat seit Anfang Februar, um welche Zeit sie das Protectorat Frankreichs anerkannt hatte und nach Taiti zurückgekehrt war, diese Insel nicht verlassen. Der Gouverneur Bruat hat ihr im Regierungshotel eine Reihe von Zimmern eingeräumt, bis ihr Haus reparirt und zu ihrem Empfange gehörig hergestellt seyn würde. Sie wird von den französischen Offizieren mit vieler Rücksichtnahme behandelt. Dem Vernehmen nach erhält sie fortan 5000 Dollars jährlich von Frankreich, außer den Einkünften, die sie aus ihren Gütern und den ihren Unterthanen auferlegten Steuern bezieht. Hr. Salmon, ein seit langer Zeit auf Taiti ansässiger Engländer, der mit einer der Verwandten der Königin Pomare verheirathet ist, ist zu deren Geheimsecretär ernannt worden. Man glaubt, derselbe werde ebenfalls von der französischen Regierung einen Gehalt beziehen.

Belgien.

Brüssel, 9. September. Am 16. d. beginnt hier der bereits vor einiger Zeit angekündigte Nationalökonomen-Congreß. Unter den Theilnehmern bemerkt man bekannte Männer fast aller Länder Europa's. So aus Frankreich den Herzog v. Harcourt, Präsident des Freihandelsvereins, Herr Dunayer, Präsident der Gesellschaft der Oekonomisten zu Paris; aus Holland Suringer, Präsident des zur moralischen Veredlung der untern Volksklassen bestehenden Vereins, sowie Denten und Akersdyk, beide Universitätsprofessoren; aus Deutschland Prinz Biron von Kurland, Baron v. Closen, Mitglied der bayerischen Ständekammer, Dr. Julius aus Berlin, Dr. Asher aus Hamburg und Prince Smith als Abgeordneter der Freihandelsgesellschaft zu Berlin; aus Dänemark Professor David von der Universität zu Kopenhagen; aus Schweden Hr. v. Lichtenthal; aus Rußland den Staatsrath Grafen Skarbeck und aus England Dr. Bowring und W. Brown.

Spanien.

Madrid, 6. September. Der Herzog von Frias ist noch nicht hier angekommen. Bis zu seinem Eintreffen wird vorerst nichts zur Vervollständigung des Kabinettes geschehen. Nach dem „Espanol" hat Hr. Salamanca den Beschluß gefaßt, nun rasch, aber stufenweise mit seinen financiellen Reformen vorzuschreiten; eine seiner ersten Maaßnahmen würde die Abschaffung des Salz- und des Tabakmonopols seyn. Dasselbe Journal theilt mit, das neue Kabinet sey zu der Entscheidung gelangt, die Cortes erst so spät, als die Gesetze es nur erlauben, einzuberufen und dann sofort aufzulösen. Auch versichert der „Espanol", das Ministerium beabsichtige, sämmtliche Generalkapitaine der Provinzen zu entfernen und durch seine eignen Anhänger zu ersetzen.

Mehrere Journale veröffentlichen Berichte aus Catalonien, worin behauptet wird, der Graf von Montemolin habe seine Anhänger, die in seinem Namen zu den Waffen gegriffen, aufgefordert, an ihre Heimathsorte zurückzukehren. Es versichern dieselben Berichte, daß die Insurgenten theils in Folge dieser, theils in Folge anderer Ursachen sehr entmuthigt seyen. Zugleich aber theilen die nämlichen Blätter Briefe mit, nach welchen die montemolinistischen Banden noch immer so zahlreich und thätig sind, wie seither.

Es heißt, das britische Cabinet habe der spanischen Regierung die Nothwendigkeit vorgestellt, die Thronnachfolge in Spanien dahin abzuändern, daß, wenn die Königin Isabella keine Kinder hinterließe, die Krone auf den Oheim Ihrer Maj., den Infanten Don Francisco de Paula, oder dessen Nachkommen übergehen solle.

Großbrittanien.

London, 10. September. Die „Daily-News" theilen als große Neuigkeit die Vermählung Jenny Lind's mit; Jenny Lind hat sich mit einem britischen Banquier in London, der Geschäfte nach Schweden macht und auch als Historiker Griechenlands bekannt ist, vermählt; die Hochzeit ist in Manchester gefeiert worden.

Die gewöhnliche Montagssitzung des Repealvereins zu Dublin hat am 6. Sept. unter Vorsitz des Unterhausmitglieds J. Raynolds stattgefunden und war ziemlich zahlreich besucht. John O'Connell verbreitete sich in einer längern Rede über die kläglichen Umstände, unter welchen die Heimsendung armer Irländer aus England bewirkt werde, gegen das er es an bittern Ausfällen dabei nicht mangeln ließ. Nachdem dort die besten Kräfte der Jugend und des Mannesalters zur Bereicherung Englands ausgebeutet worden, schleppe man die Armen bei Nacht und Nebel mit ihren Familien aus den Hütten, wo sie lebten, an Bord eines

Schiffes und setze die Kranken und Gebrechlichen allem Ungestüm des Wetters aus. Auch Das sey nur ein Zeugniß mehr für die lange Unterdrückung und tyrannische Behandlung Irlands. Er gab dann insbesondere eine Schilderung des Ungemachs, was jüngst die mit dem Dampfschiffe Herzogin von Kent aus Liverpool herübergesendeten armen Irländer hatten ausstehen müssen und wobei einer gestorben war, was er einen von den englischen Staatsmännern und dem Parlamente sanctionirten und von den Kirchspielbehörden begangenen Mord nannte. Diese Morde würden so lange dauern, schloß er, bis das irische Volk sich ermannen und seinen festen Entschluß verkünden werde, daß es keine Armen aus England annehmen wolle, so lange man ihm nicht seine im Auslande und nicht auf ihren irischen Gütern lebenden Grundbesitzer mit denselben zurücksenden werde. Weiterhin machte er der Regierung noch bittere Vorwürfe wegen Einstellung der öffentlichen Arbeiten in Irland und behauptete, daß in der Grafschaft Mayo dadurch allein 1600 Menschen in die äußerste Noth gebracht worden. Zugleich warnte er die Regierung, bei Zeiten für Beschäftigung zum Winter zu sorgen. Die Aernte sey zwar eine prächtige, aber das Meiste davon werde nach England gehen, um die Pachtgelder an die abwesenden Gutsherren zu bezahlen, während die armen Pächter daheim mit einer ungeheuern Armensteuer belastet würden. Es schaudere ihn bei dem Gedanken an die Ströme Blutes, sagte er, welche vergossen werden würden, wenn es zum Einsammeln dieser drückenden Steuer komme. Ja er gehe bis zur Befürchtung eines Aufstandes, wenn man es mit Hülfe der englischen Soldaten versuchen würde. Als eingenommene Repealrente wurde der Betrag von 89 Pf. St. angezeigt.

London, 8. September. Die Schwägerin Sir R. Peel's und Gattin seines Bruders, des Obersten Jonathan Peel, Lady Jane Peel, eine Tochter des Marquis of Ailsa, ist nach kurzem Kranksein plötzlich gestorben. Sie war seit 1824 verheirathet und hinterläßt sechs Söhne und zehn Töchter.

Aus Liverpool wird über den Befund des dort zur zur Ausbesserung in den Dock gebrachten Great Britain geschrieben, daß dieses Riesenschiff, während es in der Dundrumbai gelegen, nur geringen Schaden gelitten habe und sehr bald wieder werde in See gehen können.

Bekanntmachung.

Die Wiederverpachtung:

1) einer zeither an den Bierbrauer und Bäckermeister Friedrich Hertel dahier verpachteten Keller-Abtheilung unter der vormaligen Schloß- jetzigen katholischen Kirche, vom 22. October d. Js. an;
2) eines Weinkellers unter dem alten Schlosse, zeither an den Bäckermeister Andres Mann sen. dahier verpachtet, vom 1. October d. Js. an;
3) eines Kellers unter dem alten Schlosse, zeither an den Bäckermeister Georg Freiberger verpachtet, vom 22. d. Mts. an,

auf die nächsten 6 Jahre, erfolgt kommenden

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen rentamtlichen Geschäftszimmer an die Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung Königlicher Regierung. Pachtlustige werden hiezu unter der Bemerkung eingeladen, daß die Einsichtnahme der Verpachtungs-Objekte Tags zuvor, Vormittags 10 Uhr, stattfinden kann.

Bayreuth, am 14. September 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 15. Sept.

Sonne: HH. Se. Durchl. Fürst zu Thurn und Taxis, General-Lieutenant; Se. Durchl. Prinz Max zu Thurn und Taxis; Heß, dessen Gouverneur; Frhr. Lamotte, Rittmeister u. Divisions-Adjutant; Gründler, Oberkriegs-Commissär; Schön, Stabs-Auditor; Gronen, Stabs-Arzt; v. Krammer, Ingenieur-Lieut. v. Ansbach. Mister Colder u Eduard Colder, Part. v. London. Kflte. Calame v. Chaux de Fonds. Voit v. Frankfurt.

Deutsches Haus: Hr. Hagen nebst Gemahlin, Pfarrer v. Mistelgau.

Anker: HH. Jordan mit Tochter, Prof. v. Ansbach. Jorns, K. Distrikts-Schul Inspektor u Pfarrer v. Hasbruck. Mainberger mit Frau u. Meiner, Buchhändler v. Nürnberg. Lejnert, Priv. v. Carlsruhe. Böhnert, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Kflte. v. Lessow v. Hof, Porzelt v. Hanau, Bürger v. München.

Schwarzes Roß: HH. Höreth, Vikarius v. Goldkronach. Roth, Fabrik. v. Nürnberg. Kaufltc. Meyer v. Würzburg, Löfner v. Chemnitz.

Löwe: HH. Schneider, Kfm. v. Würzburg. Wich, Holzhdlr. v. Hoflas. Heller, Polem v. Hollfeld.

Traube: HH. Albrecht, Privat. v. Wien. Albrecht, Lehrer v. Ansbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 224. Sonnabend, 18. September **1847.**

Mit dem vom 1. October an beginnenden letzten Quartale der **Bayreuther Zeitung** erscheint dieselbe in großem Formate wöchentlich siebenmal. Tüchtige Korrespondenten sind in den bedeutendsten Städten des In- und Auslandes für sie gewonnen und namentlich sind wir, durch den Postenlauf begünstigt, in den Stand gesetzt, die bayerischen Landtagsverhandlungen so schnell zu liefern, daß unser Blatt immer den größten Theil der Verhandlungen der Sitzung vom letztvergangenen Tage schon bringen wird.

Dem politischen Theile des Blattes wird ein reichhaltiges Feuilleton beigegeben, das sich mit dem Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Wissenschaft, der Kunst und der Gesellschaft beschäftigen wird.

Der Preis des Jahrgangs ist wie bisher 5 fl., des halben Jahrgangs 2 fl. 30 kr., des Quartals 1 fl. 15 kr.

Deutschland.

München, 9. September. Die Allg. Ztg schreibt: Oeffentliche Blätter haben über die Besetzung der Gerichte, welche bei der in Bayern einzuführenden neuen Organisation beabsichtigt sey, angeblich aus guter Quelle, umständliche Nachricht gegeben, welche auch in die Allgem. Ztg. aufgenommen worden ist. Diese Nachricht ist geeignet, Erwartungen, Aussichten, Befürchtungen zu erregen, welchen die rechte Unterlage fehlen würde; wir sind deßhalb ermächtigt worden, sie als unrichtig zu erklären. Als die bayerische Regierung die Umgestaltung der vaterländischen Rechtsverwaltung, ernstlicher als bisher geschehen, ins Auge faßte, mußte wohl auch die Frage entstehen, wie sich ungefähr die mit der beabsichtigten Reform im Zusammenhange stehende Organisation in Betreff der erforderlichen Arbeitskräfte gestalten werde. Von einer Festsetzung derselben konnte aber zur Zeit begreiflicherweise nicht die Rede seyn. Es ist dieses ein Gegenstand, welcher eine genaue Erörterung und reifliche Erwägung der betreffenden Verhältnisse voraussetzt, und wozu die Zeit noch nicht gekommen ist.

Die angesehensten Rheder und Kaufleute der Seestädte Stralsund, Barth und Greifswalde haben sich zu einer Erklärung vereinigt, welche, mit 108 Unterschriften versehen, dem Finanzminister von den Deputirten der Kaufmannschaft in Stralsund mit einem Schreiben eingehändigt ist, das mit der entschiedensten Erklärung vieler Kaufleute und Schiffsrheder Neu-Vorpommerns gegen Einführung eines Differentialzolles und gegen Schutzzölle überhaupt schließt.

Die Zeitung für Lithauen und Masuren, welche bereits auf den Menschenhandel aufmerksam gemacht, welchen russische Juden mit preußischen Unterthanen, die sie verlocken und in Rußland als Stellvertreter für Conscriptionspflichtige verkaufen, treiben sollen, theilt jetzt in einem weitern Artikel aus Schmaleningken fernere Details darüber mit. Das aus Rußland herübergekommene Gerücht von einem Hause in Kowno, welches mit 150 Menschen fallirt habe, werde deutlich, wenn man erfahre, daß solche verlockte Subjekte in Rußland von der letzten Hand mit 1500 bis 2000 R. S. gekauft werden. Aber nicht blos russische Juden, sondern auch preußische Schiffer trieben in Rußland einen Handel mit ihren Matrosen.

Koburg, 14. September. Gestern endlich kam die Frage über den Bau der von Lichtenfels abgehenden Itz-Werra-Bahn zwischen den hier anwesenden Komissarien von Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen und der hiesigen Regierung in der Weise in Erledigung, daß die Bahn direkt über Koburg und Rodach in das Werrathal geführt werden soll. Meiningen entsagte nunmehr, nach langwierigen Verhandlungen, seinem Vorhaben, die Bahn über das außer der Linie liegende Städtchen Schalkau gebaut zu sehen. (N. Korr.)

Dem Mannh. Journ. meldet man „von der Elbe“: Die Weigerung Hamburgs, zur Einführung des Differentialzollsystems die Hand zu bieten, wird dem Vernehmen nach zu einem Separatabkommen des Zollvereins mit Bremen führen, wodurch es möglich wird, den ursprünglichen Plan auch ohne die Mitwirkung Hamburgs ins Leben treten zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß der hamburgischen Einfuhr gegenüber diejenigen Beschränkungen getroffen werden müssen, welche zur Durchführung dieses Systems unerläßlich erscheinen. So sehr man es auch in Hamburg in Abrede zu stellen sucht, so ist es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß dort das englische Interesse einen vorwiegenden Einfluß ausübt, und daß dieser gerade da am Entschiedensten hervortritt, wo es sich um eine Annäherung an den Zollverein handelt.

Schweiz.

Luzern, 12. September. Vor dem letzten gr. Rathe versammelte Meister Siegwart mehrere Großräthe in einem hiesigen Wirthshause, um sich mit ihnen über den Stand der Dinge im Sonderbunde und die Verhältnisse zur Eidgenossenschaft zu berathen. Viele gewichtige Stimmen wurden laut, die ihr Bedenken aussprachen, gegen einen gesetzlichen Tagsatzungsbeschluß mit Waffen zu kämpfen. Der große Staatskünstler tröstete sie damit, „daß man dann noch zurücktreten könne, wenn ein Beschluß zur Exekution gefaßt sey.“ Das wissen wir aus zuverlässiger Quelle.

Zürich, 13. September. Gestern Abends sind auch die Zürcherschen Tagsatzungsgesandten aus der Bundesstadt Bern wieder in Zürich angelangt. Der Sängerverein „Harmonie“ begrüßte dieselben mit einem Ständchen und sein Redner sprach ihnen im Namen des Vereins den Dank aus für ihr kräftiges Mitwirken an den diesjährigen Tagsatzungsbeschlüssen, auf welche das Schweizervolk so lange geharrt. Die beiden Herren Ehrengesandten sprachen sich in ihren Antworten sehr offen aus; Hr. Bürgermeister Dr. Furrer sagte unter Anderm: „Die Sonderbundskantone seyen in offenem Aufruhr gegen die Eidgenossenschaft begriffen; seine Ueberzeugung sey fester als je, daß der Kampf gegen dieselben durchgekämpft seyn müsse, und in diesem Kampf getreulich mitzustreiten, dazu sey er fester als je entschlossen, und wenn er dabei selbst seinen Untergang fände.“ Beide sprachen die Zuversicht aus, daß sowohl der gr. Rath als das Volk unsers Kantons zu Dem stehen werden, was von der Tagsatzung beschlossen worden und folgerichtig noch werde beschlossen seyn müssen.

Vivis im Waadtland, 9. September. Gestern wurden dahier vier Kanonen weggenommen, welche von Freiburg kamen und für Wallis bestimmt waren. Pfiffigerweise waren dieselben von den Speditoren in Gipsfässer verpackt, jedoch von den noch pfiffigeren und mit scharfem Geruchsorgan versehenen Waadtländern noch zeitig aufgestochen worden.

Italien.

Aus Sicilien gehen uns heute direkte Berichte bis zum 6. September zu. Sie versichern, die Unruhen in Calabrien dauerten fort, und auf Sicilien herrsche ein düsterer Geist, der wenig Gutes ahnen lasse. Man bestürme die Königl. Bank, um die eingelegten Gelder zurückzunehmen. Der Duca di Cumia, einst Polizeidirektor in Sicilien, jetzt Generalprokurator, habe dem König die Errichtung einer Bürgergarde für Palermo angerathen. Der Angriff auf die Truppen in Messina am 2. September sey von 600 Bewaffneten erfolgt, die zuletzt durch einige Kartätschenschüsse aus der Citadelle auseinandergetrieben worden. Der die Truppen zum Angriff aufrufende General sey durch drei Schüsse tödtlich verwundet worden. Bis zum 6. war jedoch nichts Weiteres vorgefallen.

Wir erhielten (fügt die Gazzetta Piemontese bei) aus Neapel vom 5. September folgendes Nähere über obige Vorfälle: „Am Morgen des 1. September hatte man dem Podestà von Messina gemeldet, daß sich verdächtige Zusammenrottungen bildeten mit ruhestörerischen Absichten. In Folge dessen wurden die aus drei Bataillonen Liniensoldaten bestehenden Truppen in die Kaserne und die Citadelle consignirt. Um 5 Uhr Nachmittags bildeten sich die Aufrührer in eine Angriffscolonne und rückten theils gegen einen Soldatenposten an der Casa delle Banca, theils gegen die Kaserne der Stadt vor, welche vier Compagnien enthielt. Wie es scheint, zogen sich diese unter die Kanonen der Citadelle zurück, wo sich der übrige Theil der Besatzung befand. Die Aufrührer folgten ihnen und wurden bei ihrer Ankunft mit einer Ladung Kartätschen aus zwei Geschützstücken und von einem kräftigen Ausfall der Truppen empfangen. Der Widerstand scheint nicht von langer Dauer gewesen zu seyn, und die Empörer zerstreuten sich bald in die benachbarten Felder. Gegen 7 Uhr hatte dieser verwegene Versuch sein Ende erreicht; man zählte etwa 40 Getödtete und Verwundete unter Truppen und Aufrührern. Gleichwohl brach auch in Reggio an demselben Tage eine Empörung aus, allein die von Neapel am Abend des 2. September dorthin befehligten Truppen stellten kurz nach ihrer Ankunft die Ruhe in der Stadt wieder her, und die Aufrührer flohen in die Berge.“

Rom, 7. September. Die zwischen dem heil. Stuhl und dem Wiener Kabinet obschwebenden Verhandlungen wegen Ferrara stehen in diesem Augenblick so, daß man hiesigerseits vor jeder weitern Unterhandlung zuerst die Herstellung des Statusquo verlangt, worunter die Zurückziehung der Truppen in die Festung verstanden wird. Erst wenn diese erfolgt seyn werde, wolle man sich über den Rechtspunkt verständigen. In diesem Sinn ist in den letzten Tagen des Augusts nach Wien geschrieben worden, wobei man die Uebelstände nicht verhehlt hat, welche sich an die Ereignisse von Ferrara knüpften und knüpfen würden. Von Wien aus scheint dagegen durchaus keine Geneigtheit vorhanden zu seyn, auf diesen Vorschlag einzugehen, vielleicht weil man die Zustände Italiens bereits in die Phase der Revolution eingetreten annimmt, und dieser durch ein Nachgeben zu einer Consolidirung zu verhelfen nicht gewillt ist.

Die „Bremer Zeitung“ bemerkt: „Allmählig läßt denn doch der „Enthusiasmus“ für Italien etwas nach, und wir sehen mit Freuden, daß die Deutschen nicht wieder in ein ähnliches Delirium verfallen, wie zur Zeit des griechischen Kampfes. Mit den französischen Sympathien ist es gottlob auch allerwärts vorbei, und der größte Theil der Presse hält auch in der italienischen Angelegenheit den nationalen, den deutschen Standpunkt fest. Mit Recht weist ein Blatt, auf das wir sonst wenig Werth legen, die „Leipziger Allg. Ztg.“, hin auf „den Widerspruch, der sich darin kund giebt, daß man in einem Athem Deutschland zum Vorwurfe macht, daß es angeblich gegen Außen keine Macht übe, und dann doch so viel Freude zeigt, wenn es in seiner auswärtigen Macht bedroht wird. Seltsame deutsche Patrioten, welche den

Einfluß Deutschlands in Italien lieber in Englands oder Frankreichs Hände übergehen sehen möchten!"

In ähnlichem Sinne äußert sich die Karlsruher Zeitung, die in bitterer Ironie die Characterlosigkeit Derer geißelt, welche den Italienern Beifall klatschen, während diese „Tod den Deutschen" rufen. Es ist gleichviel, ob sie darunter uns Alle, oder nur zunächst die Oesterreicher verstehen; denn wenn ein Theil beleidigt wird, so ist auch das Ganze betroffen. Wir wollen mit den Italienern über ihre Stimmung nicht rechten; wir finden sie begreiflich und haben das neulich schon ausgesprochen. Aber daß in Deutschland auch nur Einzelne mit ihnen Chorus machen können, das erscheint als eine politische Albernheit. Die Italiener haben ein Recht, sich ihre Angelegenheiten so zurecht zu legen, wie sie es wollen; sie sind berechtigt und befugt, Angriffe von sich abzuwehren; sie thun gleichermaßen wohl, sich auf alle Fälle zu rüsten. Wenn sie aber gegen die Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher, die auf einem bündigen und klaren Artikel der Wiener Congreßacte beruht, protestiren und sich nebenbenbei in Spitzfindigkeiten verlieren, so mag Das billigen, wer wolle; wir unsererseits sehen darin nichts „Bewundernswürdiges."

Frankreich.

Paris, 11. September. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind von Compiegne nach Paris zurück. Ersterer hatte gestern eine lange Unterredung mit Hrn. Guizot. — La Patrie schreibt: „Man versichert heute die Ordonnanz, welche Hrn. Guizot zum Conseilspräsidenten ernennt, was er faktisch seit lange ist, werde im Lauf nächster Woche erscheinen. Man gibt auch für gewiß, daß Graf Daru zum Minister der öffentlichen Werke, Hr. Muret-de-Bort zum Minister des Ackerbaues und des Handels werde ernannt werden. Hr. Jayr, heißt es, erhalte eine Stelle beim Oberrechnungshof, und Hr. Cunin-Gridaine werde sich auf seinen Landsitz in den Ardennen zurückziehen."

Paris, 12. September. Briefliche Mittheilungen aus den Departementen berichten, daß das Ministerium seine Anstrengungen in allen Departementen verdoppelt, auf daß die Wählerverzeichnisse, deren Aufstellung am 30. September geschlossen werden wird, sich möglichst zu seinen Gunsten gestalten. Die Namen oppositioneller Wähler werden unter den verschiedenartigsten Vorwänden gestrichen und die Zahl solcher Freunde des Systems, deren Eintragung in die Listen eigentlich hätte beanstandet werden sollen, soll nicht gering seyn. Da nur noch zwei Wochen übrig sind, um eine Berichtigung der Listen vorzunehmen, von welchen das Loos des Landes abhängen kann, und da in der gegenwärtigen Lage, welche sich täglich mehr verwickelt, kein Kabinet dafür einstehen könnte, daß es sich nicht genöthigt sehen werde, zu neuen Wahlen seine Zuflucht zu nehmen, so fordert das Centralcomité der Opposition in einem Circular, welches dasselbe an die Wähler gerichtet, diese auf, auf die Einzeichnung ihrer Namen bedacht zu seyn.

Der General Espartero, welcher nach Mittheilungen aus London am 28. d. von England nach dem Festland zurückzukehren beabsichtigt, wird sicherem Vernehmen nach sich über Brüssel und Paris nach Madrid begeben.

Aus dem Elsaß, 12. September. Briefe aus Paris stellen eine theilweise Aenderung des Ministeriums in nahe Aussicht; dagegen ist gewiß, daß Guizot, die eigentliche Seele des Cabinets, auch fortan auf seinem Posten verbleiben wird.

Toulon, 8. September. Die von dem Contre-Admiral Trehouart befehligte Flotte in der Bai von Neapel hat dem Vernehmen nach den Befehl erhalten, ihre Vorräthe an Lebensmitteln in Neapel auf drei Monate zu vervollständigen. Es läßt dies annehmen, daß diese Flotte nicht, wie es in letzterer Zeit hier geheißen, auf dem Punkte steht, ihre Rückkehr nach der Rhede von Toulon zu bewerkstelligen.

Spanien.

Ein Bülletin des Generalcapitäns von Corona vom 4. dieses meldet den Tod des Cabecilla Ebuista, die völlige Vernichtung der Bande desselben und die Wiederherstellung der Ruhe in der Provinz Lugo, wo nunmehr die Hoffnungen der montemolinistischen Partei gescheitert sind.

Großbrittanien.

In der irischen Grafschaft Cavan sind kürzlich 160 Familien auf Grundstücken, die vom Schatzamte verwaltet werden, wegen nicht bezahlter Pachtgelder gerichtlich ausgetrieben worden. Sie haben an den Schatzkanzler das Gesuch um Bewilligung der Mittel zur Auswanderung nach Amerika gerichtet.

Die Verheerungen, welche der Typhus auf den britischen Auswandererschiffen jetzt anrichtet, sind wirklich unerhört. Von den mit dem Schiffe Virginius aus Liverpool nach Grosse Isle abgesegelten 476 Personen sind 158 unterwegs gestorben und 186 krank am Bestimmungsorte gelandet worden.

Bekanntmachung.

Die Wiederverpachtung:

1) einer zeither an den Bierbrauer und Bäckermeister Friedrich Hertel dahier verpachteten Keller-Abtheilung unter der vormaligen Schloß- jetzigen katholischen Kirche, vom 22. October d. Js. an;
2) eines Weinkellers unter dem alten Schlosse, zeither an den Bäckermeister Andres Mann sen. dahier verpachtet, vom 1. October d. Js. an;
3) eines Kellers unter dem alten Schlosse, zeither an den Bäckermeister Georg Freiberger verpachtet, vom 22. d. Mts. an,

auf die nächsten 6 Jahre, erfolgt kommenden

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen rentamtlichen Geschäftszimmer an die Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung Königlicher Regierung.

Pachtlustige werden hiezu unter der Bemerkung eingeladen, daß die Einsichtnahme der Verpachtungs-Objekte Tags zuvor, Vormitags 10 Uhr, stattfinden kann.

Bayreuth, am 14. September 1847.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Anzeigen.

Im Kunstverlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Das lebenstreue Bildniß von

PIUS IX.

Gestochen von Carl Barth. — In Groß-Folio. —
Preis: 1 fl. 48 kr.
(Erste Abdrücke auf chinesischem Papier 3 fl. 36 kr.)

An Napoleon, nachher an Ludwig Philipp ging der Geist des Herrn vorüber. Sie, die Berufenen zur Erlösung, verstanden nicht die Mission der Liebe und Weisheit Gottes. Stolz und Selbstsucht hielten sie gefangen. —

Da ist der Herr zum Drittenmal erschienen. Zu Pius IX. hat er gesprochen: „Mein Tag ist gekommen, ich anvertraue dir Gegenwart und Zukunft."

Und der Mann Gottes hat der Stimme des Herrn geantwortet und willensfest wie ein Fels, und an Kraft und Muth ein Heros, hat er begonnen das große Werk der Regeneration. Die ewige Roma proklamirt die Religion als Braut der bürgerlichen Freiheit, und mit diesem Programm beginnt sie die dritte Welteroberung. Ihr Herold Pius sagt zu den Königen: Wo Freiheit ist, da ist der Arm Gottes, und wo der Arm Gottes ist, da ist der Ruhm und die Macht. Von den Nationen aber fordert er Hingebung an die allgemeine Sache, Einigung mit ihm zur Vertheidigung des Wahren, Guten und Gerechten, vor Allem aber Mäßigung und Selbstbeherrschung. „Vergiftet nicht," ruft er ihnen zu, „eure heilige Sache durch brutale Gewalt; schändet nicht den Sieg, denn siegen werden die Ideen, die ich vertrete."

Und die alte wie die neue Welt sieht mit freudigem Erstaunen auf den Apostel, der, von dem ältesten Thron der Erde herabsteigend, unbekümmert, seiner geheiligten Würde etwas zu vergeben, also zu den Menschen redet und den großen Codex aller christlichen Völker und Könige, das Evangelium, als einen Codex der Civilisation und bürgerlichen Freiheit vindizirt. „Es ist das Heiligthum und das Zepter," verkündet Pius, „nicht ein Werkzeug der weltlichen Macht; nicht eine Ruthe, um zu züchtigen, nicht eine Fessel, um zu knechten, nicht ein Rauchfaß, um Nebel zu machen: sondern ein helles Kerzenlicht. Es leuchte, es erwärme, es befreie!"

Ohne Mühe, ohne Kampf geschieht nichts Großes auf Erden. Das Allergrößte aber ist doch das Apostelthum der Freiheit. Also hat auch Pius von allen Kämpfen den schwersten zu kämpfen. — Er weiß es; darum hat er gesprochen: — „Gott ist mit mir, und weder die Künste der Bosheit und der Heuchelei, noch die Niedertracht, noch die Gewalt, noch die Ungeduld und der Unverstand sollen mich abbringen von Dem, was der Herr durch mich auf Erden ausführen will." —

Wird Pius IX. bestehen? Er wird es, und sollte er auch ein Märtyrerthum bestehen müssen. — Kreuzestod war ja schon einmal Weltverjüngung.

Unser Bild des großen Mannes ist ein treuer Abriß nach dem Leben.

Unsere heute durch Brudershand dahier vollzogene Trauung zeigen wir verehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Bayreuth, den 16. September 1847.

Herrmann Mengert.
Maria Mengert, geb. Schmidt.

Beste neue Voll-Häringe bei
Friedr. Eißenbeiß.

Neue Vollhäringe bei
Wilhelm Höflich.

Beste, neue Vollhäringe bei
August Pausch.

Fremden-Anzeigen.

Am 16. Sept.

Sonne: HH. Bar. v. Pavel-Rammingen mit Familie u. Bed., Herzogl. Sachsen-Coburgischer Hauptmann v. Coburg. Reimiz, Priv. v. Nürnberg. Harthaus, Rentier v. Briegthon. Peperl, Pfarrer v. Windischeschenbach. Kflte. Richter u. Glöckel v. Bamberg, Ellwanger, Kaufm. v. Frankfurt.

Deutsches Haus: HH. Kohlenberger, Kfm. v. Nürnberg. Mad. Rießner, Kaufmannsgattin v. Fürth. Mad. Meyer nebst Frln. Tochter, desgl. v. Fürth.

Anker: HH. Häfner mit Gemahlin, K. Revierförster v. Selb. Köggel, K. Kreis- u. Stadtger.-Rath v. Bamberg. Bräuning, Oberamtspfleger v. Crailsheim. Kern, Scribent v. Kulmbach. Franke, Kfm. v. Magdeburg. Ludwig mit Sohn, Mauthbeamter v. Hamburg. Mad. Link, Priv.-Gattin v. Eger.

Schwarzes Roß: HH. Feit, Musikdirekt. v. Kissingen. Veit v. Menganiz, Hahn v. Petschau, Jacot v. Lubiz, Kolmus v. Donawiz, sämmtl. Musiker. Heckel, K. Pfarrer v. Troschenreuth. Meyer, Lehrer v. Weidenberg. Kflte. Würzner v. Würzburg, Frisch v. Leipzig.

Löwe: HH. Heucke, Schriftgießerei-Besitzer v. München. Kerer mit Familie, Stadtschreiber v. Staffelstein. Schrader, Kfm. v. Coburg.

Traube: HH. Stehner, Lechner u. Engel, Studenten v. Hemau. Perl, Stationsgehilfe v. Kaiserhammer. Schmidt, Müller v. Pottenstein. Ernst, Handelsfrau v. Nürnberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 225. Sonntag, 19. September **1847.**

Deutschland.

München, 16. September. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Preußen erfolgte gestern Abend 7 Uhr mit der Eisenbahn nach Donauwörth, wo Nachtlager gehalten wurde. Heute übernachtet Se. Maj. in Würzburg und morgen, dem Vernehmen nach, bei unseren Königl. Majestäten in Aschaffenburg. — Der Herr Fürst v. Leiningen, I. Präsident der Kammer der Reichsräthe, ist, direkt aus Schottland kommend, gestern hier eingetroffen; seine dießmalige ständische Thätigkeit beginnt nach §. 54 Tit. I. der X. Verfassungsbeilage schon morgen. — Auch Hr. Reichsrath Fürst Ludwig v. Wallerstein ist gestern hier angelangt. (N. Korr.)

München, 16. September. Die auf den ordentlichen Professor der Theologie Dr. Christ. Konrad Hofmann gefallene Wahl zum Prorektor der Universität Erlangen für 18$\frac{47}{48}$ hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. Der Gerichtsarzt bei dem K. Landgericht Weihers, Dr. Adam Seuffert, ist auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Baunach versetzt und der Wachs-Präparat-Verfertiger Paul Zeiller zum Präparator an der anatomischen Anstalt in München in provisorischer Eigenschaft ernannt worden. — Der Unterlieutenant Ludwig Dall'Armi im Inf.-Reg. Gumppenberg wurde zum Inf.-Reg. Prinz Karl, der Unterlieutenant Ferd. Mayer vom Inf.-Reg. Prinz Karl zum Inf.-Reg. Gumppenberg, der Unterlieutenant Christian Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen zum 3. Jäger-Bataillon und der Unterlieutenant Heinr. Gambs im 3. Jäger-Bataillon zum Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen versetzt, dann der Unterlieutenant Peter Königer im Ingenieurkorps auf ein Jahr pensionirt. (N. Korr.)

Königsberg, 10. September. Hr. v. Auerswald, nach fünfmonatlicher Abwesenheit in seine Heimath Plauthen zurückgekehrt, hat in derselben als ehrendes Anerkenntniß zahlreicher Mitglieder aller Stände seines Wahlbezirks, ein werthvolles silbernes Theeservice von ausgezeichnet schöner Arbeit vorgefunden. Die Platte trägt in Mitte eines Eichenkranzes die Worte: „Dem Abgeordneten zum ersten vereinigten Landtag Hrn. Alfred v. Auerswald von seinen Verehrern."

Hannover, 13. September. Das Bürgervorstehercollegium der Hauptstadt hat einen hiesigen Advocaten beauftragt, von nun an den wesentlichen Inhalt seiner Protokolle für die öffentliche Mittheilung regelmäßig zu bearbeiten. Dies ist der erste Schritt, der bei uns zur Gemeindeöffentlichkeit geschieht, und wir wollen wünschen, daß er heilbringend werde. Eine Bittschrift der Bürger unserer Hauptstadt, die ihn bewirkte, verlangte freilich viel mehr: unmittelbare Oeffentlichkeit, und zwar nicht blos der Bürger- sondern auch der Magistratsverhandlungen. Jene zwar hat das Collegium in Aussicht gestellt, letztere zu bevorworten sich aber ganz außer Stande erklärt, weil die Natur der Magistratsverhandlungen in der Vorstellung der Bittsteller offenbar verkannt sey. Uebrigens verhandelt das Bürgercollegium doch zumeist auf der Grundlage magistratlicher Anträge, sodaß auf diesem Wege die Plane und Vorschläge des Magistrats doch zur öffentlichenen Kunde gelangen. — Der Mitredacteur der Hannoverschen Zeitung, Postrath Friesland, hat den Auftrag erhalten, auf dem deutschen Postcongresse für Hannover das Wort zu führen. Man hält ihn in seinem Fache für sehr tüchtig und verspricht sich von ihm Vorschläge zum Besten des Publicums und zur Erleichterung des Verkehrs in jeder Hinsicht. — Der König von Preußen, für welchen jetzt zahlreiche Transporte nach dem Rheine hier durchgehen, wird auf den 26. Sept. zum Besuche hier erwartet. Unter den gegenwärtigen Umständen hat ein mehrtägiger Besuch dieses Monarchen einige Bedeutung.

Schweiz.

Bern, 13. September. Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung auf den Antrag der Militairdirektion, in der Voraussicht eines Exekutionsbeschlusses der Tagsatzung gegen den Sonderbund, beschlossen, beim großen Rathe einen Credit von 46,000 Fr. zur sofortigen Inspektion der bernischen Reserve und einen Credit von 108,800 Fr. zur Anschaffung von 6400 Kaputröcken zur Kompletirung der bereits in den Magazinen vorräthigen 13,600 Kaputröcke zu verlangen, damit, wenn es nöthig seyn sollte, 20,000 Berner vollständig ausgerüstet werden können. — Die Gesandten der Sonderbundsstände haben sämmtlich Abschiedsvisiten bei dem Bundespräsidenten gemacht, und der Bundespräsident seinerseits dem Gesandten von Luzern, Staatsschreiber Meyer, einen Besuch abgestattet.

Italien.

Rom, 4. September. Unsere Journale fahren fort, trotz aller Verbote, Aufregung zu verkünden und Haß gegen Oesterreich zu predigen. Die Regierung erkennt das Unheil,

welches ihr hierdurch drohen kann, und hat daher ein Rundschreiben an alle Provinzial-Autoritäten erlassen, um diesen aufzugeben, nach Kräften zu verhindern, daß die Mode-Tendenz der italienischen Nationalität durch Schrift und öffentliche Rede noch mehr Nahrung erhalte. Doch wozu können dergleichen Ermahnungen helfen, wenn Tages nach Erlassung des Rundschreibens der berühmte Pater Ventura eine Rede aus dem Stegreif an zwei Bataillone der Bürgergarde hielt, die er entweder zufällig oder absichtlich bei einer Waffenübung traf, um ihnen den hohen Werth des Institutes der Bürger-Bewaffnung vorzuhalten und um über Pius IX. und die italienische Nationalität zu predigen? Wie es sich von selbst versteht, wurden die Worte des gefeierten Kanzelredners mit glühender Begeisterung aufgenommen, die vielleicht dadurch noch gesteigert ward, daß der Herzog Cesarini eine bedeutende Quantität herrlichen Genzano-Weines den beiden Bataillonen hatte verabreichen lassen. Wir gehen wohl einer neuen Krisis entgegen. Unsere Progressisten halten ihre Hoffnung nicht mehr geheim; sie wollen einen rein weltlichen Staat mit Repräsentativ-Verfassung. Nur die Hofbeamten des Papstes und der Staatssecretair sollen dem geistlichen Stande angehören, letzterer aber mit weltlichen verantwortlichen Räthen.

Der römische Contemporaneo schreibt: Graf Lützow hat dem Papst eine Note überreicht, worin das Occupationsrecht aufrecht erhalten, zugleich aber der Wunsch ausgedrückt wird, daß Unterhandlungen stattfinden möchten. Der Papst entgegnete, vor Allem müsse Ferrara geräumt werden, dann erst könne man sich auf Diskussionen einlassen, und zwar nicht über das Occupationsrecht, sondern über die Bedeutung des Wortes Platz (placo). Werde die Räumung der Stadt verweigert, so werde er alle in seiner Macht liegenden Mittel anwenden, um dieselbe herbeizuführen. Kardinal Ferretti soll erklärt haben, der Papst würde einen Protest absenden, den Nuntius von Wien zurückberufen, dem österreichischen Gesandten seine Pässe zustellen, eine Exkommunikationsbulle, die bereits vorliege, veröffentlichen (?) und endlich eine Berufung an ganz Italien ergehen lassen.

(N. Kur.)

Aus Sicilien, 6. September. Die Unruhen in Calabrien, weit entfernt gestillt zu seyn, scheinen immer weiter um sich zu greifen; darauf deutet schon die augenscheinliche Aengstlichkeit der Regierung, um den wahren Zustand der Dinge zu verheimlichen und zu verhindern, daß man dieselben bespreche; alle briefliche Verbindung von daher ist sowohl mit Neapel als mit Sicilien unterbrochen. Wie man aus Neapel vernimmt, gehen immer noch Truppen nach Calabrien ab, und von Palermo wurde vor wenigen Tagen Artillerie in aller Eile mit Dampfschiffen abgeholt. Glaubt man wirklich, diese Unruhen durch Soldaten, die dort zu Hause sind, stillen zu können? Unterderhand wird von Polizeiwegen ausgestreut: nur Banditen wären es, die so viel zu schaffen geben. Besser wär' es, man ließe den wahren Zustand officiell bekannt werden, sonst schafft die rege Einbildungskraft dieses Volks allzu leicht, und vielleicht allzu gern, das Unbedeutende zum Ungeheuern um. — In Palermo wurden vor ein paar Wochen zwei Brüder verhaftet, ruhige Bürger, eifrige Betreiber eines industriellen, durch Fleiß erworbenen, durch rastlose Thätigkeit emporgebrachten Unternehmens, die man sonst allgemein als Stützen der öffentlichen Ordnung betrachtet hatte, weil man sie, die viele Arbeiter auch aus der ärmsten Classe beschäftigten und mit Brod versahen, immer zur Stillung von Händeln und Schlägereien (unter den Fischern und Barkenführern ihres Quartiers eben keine Seltenheit) mit Einfluß einschreiten sah. Jetzt erfährt man, daß diese Männer, als wären sie bereits überführte Staatsverbrecher, in die abscheulichsten Gefängnisse der Festung (Castellamare) geworfen, und erst als ernstliche Krankheit es durchaus nothwendig machte, auf Vorstellung ihrer Verwandten und Freunde in bessere Behälter gebracht worden seyen.

Frankreich.

Paris, 12. September. Die Enthüllungen über die Unordnungen in der Verwaltung, sagt der National, „folgen sich mit erschreckender Schnelle. Eben hat man entdeckt, daß seit länger als einem Jahr in Havre ansehnliche Betrügereien zum Nachtheile der Marineverwaltung und der Finanzen bei den Kohlenlieferungen für die Regierung stattfinden. Man versichert, die Verwaltung habe jetzt die Beweise dieser Unterschleife in Händen, aber mächtige Einflüsse haben sich ins Mittel geschlagen, um die gerichtlichen Verfolgungen zu verhindern. Die Regierung liebt überhaupt nicht das helle Tagslicht der Gerichtsinstruktionen; sie zieht das viel bequemere Geheimniß der administrativen Enquêten vor. Wir würden uns also nicht wundern, wenn sie diese Sache zu vertuschen suchte, wie sie es schon mit so vielen ähnlichen gethan. Aber wir hoffen in Bälde positive Beweise vorlegen zu können, welche das Publikum in den Stand setzen werden, die säumige Justiz hinsichtlich dieser scandalösen Verschleuderung der Staatsgelder zu würdigen."

Paris, 13. September. Das Ministerium hat endlich, nachdem es einige Tage hinsichtlich des Verfahrens, welches es den neuesten Vorgängen in Marocco gegenüber einzuschlagen habe, geschwankt hatte, den Beschluß gefaßt, daß von Seiten Frankreichs eine bewaffnete Intervention zu Gunsten des Kaisers Abderrhaman stattfinden solle. Der Herzog von Aumale, welcher dem Ministerrath beiwohnte, in welchem diese Entscheidung getroffen wurde, wies in lebhafter Weise auf die Nothwendigkeit einer solchen Intervention hin. Der Prinz wird durch diesen Kriegszug seine Besitznahme der Functionen als Generalgouverneur von Algerien inauguriren. Durch den Telegraphen ist bereits mehreren in Städten der südlichen Departemente garnisonirenden Regimentern der Befehl zugeschickt worden, nach Toulon abzugehen, wo sie sofort nach Oran eingeschifft werden sollen. Der General Bedeau wird dem Vernehmen nach an dieser Expedition nicht Theil nehmen, sondern in Algier bleiben,

während der Herzog von Aumale nach Marocco ziehen wird, um den wankenden Thron Abderrhaman's zu stützen und neu zu befestigen. Auch heißt es, daß sich mehrere Linienschiffe sofort nach den marocc. Küsten begeben würden, um an denselben während jenes Kriegszuges zu kreuzen. Es wäre bei der Schnelle der Bewegungen Abdel Kader's leicht möglich, daß dieser schon im Besitze von Fez und den vornehmsten Städten Marocco's wäre, wann die französischen Truppen sich an der Gränze erst versammeln werden, um dem Kaiser Hülfe zu bringen, so daß man zu einem förmlichen großen Eroberungskriege zu Gunsten des maroccanischen Herrschers genöthigt seyn würde.

Die ministeriellen Journale fahren das tiefste Schweigen über den dem Herzoge von Nemours zugestoßenen Unfall zu beobachten fort. Es ist jedoch jetzt außer Zweifel, daß der Prinz, wenn auch nur leicht, auf einer Jagdpartie verwundet worden ist, und man sieht nicht ein, durch welche Gründe das Ministerium veranlaßt seyn könne, keine nähere und bestimmte Mittheilungen über diesen Vorgang, der sich bereits am 8. September zugetragen hat, zu veröffentlichen. „Galignani's Messenger" enthält nachstehenden Bericht über diesen Jagdunfall: „Paris wurde am vorigen Samstag in eine gewisse Bewegung versetzt durch ein Gerücht, daß der Herzog von Nemours auf einer Jagd zufällig verwundet worden sey, und wie es gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten geht, der Unfall wurde stark übertrieben. Folgendes ist, wie wir zu glauben allen Grund haben, der wahre Verlauf der Sache. Am vorigen Mittwoch waren die Herzoge von Nemours und von Aumale und der Prinz von Joinville zusammen auf der Jagd. Als der letztere den Hahn spannte, um zu schießen, ging seine Flinte plötzlich los und ein kleiner Theil der Ladung traf seinen älteren Bruder am Kopf. Glücklicherweise jedoch waren die Folgen sehr unbedeutend. Die meisten Schrotkörner fuhren an dem Herzoge von Nemours vorbei, einige fuhren in seinen Hut und nur eines traf ihn am oberen Theil der Wange. So gering jedoch war die Wirkung davon auf den Herzog, daß er sich nicht sogleich untersuchen lassen wollte, sondern auf der Fortsetzung der Jagd bestand. Erst nachdem er in den Palast zurückgekehrt war, ließ er sich das Schrotkorn durch seinen Arzt, Hrn. Pasquier, herausziehen und hielt sich den übrigen Theil des Tags ruhig. Am Donnerstag Morgen war er schon zu früher Stunde auf, stieg zu Pferd und leitete einige Truppenübungen; am Abend führte er den Vorsitz bei einem großen Diener." — Es heißt, der Prinz von Joinville sey über jenen unglücklichen Vorfall so sehr betrübt, daß man für seine Gesundheit fürchte.

Spanien.

Madrid, 8. September. Es hat eine große Anzahl von Ersetzungen in den oberen Graden des Heeres stattgefunden; der gegenwärtigen Regierung ergebenere Officiere sind bei diesen Ernennungen bevorzugt worden. Der General Graf von San Antonio, ein Oheim des Generals Serrano, ist zum zweiten Commandanten der Hellebardiere ernannt worden, welcher Posten durch den Eintritt des Generals Ros de Olano in das Kabinet erledigt wurde.

Großbrittanien.

Man hat in Birmingham auf die vom türkischen Generalconsul Hrn. Zahrab deshalb gemachte Anzeige eine Falschmünzerwerkstätte und bei einem gewissen Darwin neun Fässer mit falschen türkischen Geldsorten polizeilich in Beschlag genommen, die gegen 100,000 Pf. St. an Werth enthalten sollen.

Griechenland.

Athen, 5. September. Wenn die Lage Griechenlands schon seit Monaten von drohenden Gefahren umgeben war und wenn auf der einen Seite ein mächtiger Staat Alles anwendet, um die Regierung, so lange sie eine selbstständige, nicht unter seinem Einfluß stehende seyn will, zu ruiniren, selbst auf Kosten der Lebensfähigkeit dieses Staates, auf der andern Seite aber nicht einmal verwandte Höfe (wir meinen Preußen und andere) das geringste Lebenszeichen einer moralischen Unterstützung von sich geben: so ist in diesem Augenblicke, wo wir von einem traurigen Ereigniß überrascht zu werden bedroht sind, die ganze Lage der Dinge in ihrer vollen Gefahr und mit ihren nicht vorauszusehenden Folgen vor unsern Augen ausgebreitet. Kolettis ist todtkrank. Die Entscheidung über Kolettis' Leben ist ohne Widerrede auch für Griechenland eine Lebensfrage: der Erfolg — wenn das unglückliche Ereigniß eintreten sollte — wird es hinlänglich zeigen. Wir sind einem Ministerwechsel, einem Wechsel der Personen und Grundsätze unterworfen — daran knüpft sich die Auflösung der ministeriellen Kammern und die neuen Wahlen, die nach solchen Vorgängen nur mit Blut bezeichnet werden können. Ich will der Zeit nicht vorgreifen..... Athen ist in großer Aufregung und Angst. Alle Nachrichten aus den Provinzen und was uns sonst noch bewegt hat, wird absorbirt von diesem Ereignisse. (N. Korr.)

(Eingesandt.) Der alte Magister, Schauspiel von Benedix. Nach langen Jahren wieder eine Mixtur auf der Bühne gegen das Spiel! — Auf der Bühne soll der Mensch eine Stufe höher stehen, als im Leben. Es ist daher das Alltagsleben an und für sich kein Bühnenstoff. Soll dasselbe aber doch zu einem solchen gemodelt werden, dann darf es eben nicht mit seinem oberflächlichen Jammer und seiner werkeltagsartigen Freude, sondern kann nur im Feierkleide der Leidenschaft vorgeführt werden.

Dieß ist im alten Magister nicht geschehen und deßhalb ist das Stück fehlerhaft. Denn Magister Reisland ist nur ein gutes treues Blut und Bild eines wohl angewendeten Lebens; Nölzer, sein Gegenfüßler, ein Mensch, der in der Jugend ein Thunichtgut gewesen ist und welchen sein sonst vielfach böses Blut jetzt blos zu dem Einen, dem gegen eine bessere

Gefühlswelt unempfindlichen Spieler, gemacht hat. Beiden begegnet aber, durch beide geschieht aber nichts Großes. Rudolph ist ein liebedreister, in der Welt brauchbarer guter Junge, der aber weiter nichts thut, als seine Maria heirathen wollen; und Maria ist ein heirathslustiges Mädchen, das aber nur ihren Rudolph heirathen will. In beiden Charakteren keine tragische Liebe. Thuning und Baron Winter sind fainéante Laffen, wie sie soviel natürlicher in der Welt herumlaufen. Hauptmann Röndorf und Frau Baumwieser endlich sind ein Paar Figuren, wie sie in der Welt und auf der Bühne so nebenbei mitspielen. — Aus diesen Substanzen besteht nun die Mixtur, welche Benedix gewärmt und uns zur Abführung der Spielsucht wiederholt eingegeben hat.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 22. d. Vormittags 10 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des Kgl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz mehrere zum Cavallerie-Dienste nicht mehr taugliche Pferde gegen sogleich baare Bezahlung vor dem Schieferbaue öffentlich versteigert.

Bayreuth, am 16. September 1847.

Anzeigen.

In dem Verlage der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin erschien und ist in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

NOUVEAU DICTIONNAIRE DE POCHE
français-allemand et allemand-français.
Neues Französ.-Deutsches und Deutsch-Französ.
Taschenwörterbuch.
Verfaßt nach den besten und neuesten über beide Sprachen erschienenen Wörterbüchern von
J. F. C. Rollin.

Neueste Auflage, enthaltend alle gebräuchlichen Wörter mit ihren Ableitungen und Zusammensetzungen, ihrem Geschlechte und ihren verschiedenen Bedeutungen im eigentlichen Sinne sowohl, als im bildlichen; die wesentlichsten Eigenheiten und Sprichwörter der französischen und der deutschen Sprache; die bei den Wissenschaften, den Künsten, dem Handel und den Handwerken üblichsten eigenen Ausdrücke; ein Verzeichniß der merkwürdigsten Länder, Inseln, Völker, Städte, Flüsse, Berge ꝛc., und endlich die unregelmäßigen Zeitwörter in tabellarischer Form. Zwei Theile. 1. Theil, Französisch-Deutsch. 2. Theil, Deutsch-Französisch. fl. 8. 50 Bogen. Jede Seite in drei Spalten, mit neuen Perlschriften gedruckt. Sauber geheftet. **Preis nur 1 fl. 21 kr.**

Reichhaltigkeit, Correctheit, Raum ersparender aber deutlicher Druck mit Perlschriften, schönes Papier und äußerst wohlfeiler Preis ließen auch dieses französisch-deutsche Taschenwörterbuch, trotz der großen Conkurrenz, die erfreulichste Aufnahme finden!

In Nr. 481 ist ein ganz schönes billiges Quartier für Gymnasiasten mit oder ohne Kost zu vermiethen.

Mit der bereits angefangenen Auktion im Hause des Herrn Staatsraths v. Vetterlein wird Dienstag den 21. curr. Vormittags 9 Uhr wieder fortgefahren.

Lichtbilder
von 48 kr. bis zu 6 fl. fertigt
C. Thiem, Maler, Maximiliansstraße Nr. 86, bei Meubleshändler Herrn Rauh, im Hintergebäude über eine Treppe.

Beste neue Voll-Häringe bei
Friedr. Eißenbeiß.

Beste, neue Vollhäringe bei
August Pausch.

Ein Kochkasten in ganz gutem Zustande befindlich, ist billig zu verkaufen in E.-Nr. 135.

(Lotto.) Die 1090ste Ziehung in Regensburg:

52. 30. 89. 83. 62.

Die nächste Ziehung geschieht zu Nürnberg Dienstag den 28. September h. Js.

Fremden-Anzeigen.

Am 17. Sept.

Sonne: HH. Roth, Oberlieut. u. Reg.-Adjutant v. Ansbach. Dr. Debes mit Gemahlin, Universitäts-Prof. v. Würzburg. Ludwig, Prof. v. Duisburg. Kflte. Mennendy v. Geotlsberg, Ließ v. Reuth, Schopik v Offenbach, Falkenstein v. Mannheim. Du Four, Priv. v. Straßburg. Lubsch, Fabr. v. Zittau. Reeß, desgl. v. Offenbach.

Anker: HH. Döller mit Gattin, Brauereibes. v. Obernbreit. Kflte. Riegl mit Gattin v. Eger, Bing v. Oettingen, Bückel v. Nürnberg. Pfleger, Priv. v. Frohnau. Knierer, Buchhdlr. v. Linz. Pfister, Rechtsprakt. v. Passau. Lomenz mit Fam., Fabr. v. Eger.

Löwe: HH. Reutler, Kfm. v. Meiningen. Wich, Holzhdlr. v. Rodach. Limbeck, Seifensieder v. Raab.

Rothes Roß: HH. Schindler, Weinhdlr. v. Velkach; Hammelbacher, Student; Deuber, Gymnasiast v. Bamberg. Dillmann, Priv. v Presseck. Käpele, Bäcker v. Münchberg. Fischer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Fr. Hellrich, Webermeisterin v. Debra.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 226. Dienstag, 21. September 1847.

Deutschland.

München, 16. September. Se. Maj. der König von Preußen hat gestern die Basilika, die K. Erzgießerei und die Glasmalereimanufactur (wo dermal an den für den Kölner Dom bestimmten Fenstern gearbeitet wird) in Augenschein genommen; Abends nach 6 Uhr erfolgte die Abreise des Monarchen. — Der geh. Oberbaurath Zwirner, welcher bei der Vollendung des Kölner Doms als leitendes Organ thätig ist, befindet sich seit einigen Tagen hier.

München, 18. September. Se. Maj. der König hat dem Schiffskapitän Adam Geiger aus Aschaffenburg, welcher die ersten Fahrten von Amsterdam nach Wien durch den Main, den Ludwigskanal und die Donau ausgeführt hat, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

Die Bürger Stockholms haben unserm Meister Schwanthaler einen 3 Schuh hohen Abguß, in gediegenem Silber, von der Statue des höchstseligen Königs Karl XIV. Johann, welche nach Schwanthalers Modell in der K. Erzgießerei hieselbst gegossen wurde, zum Geschenk gemacht. Die kleine Silberstatue soll beiläufig dreißig Pfund schwer seyn.

Aus Süddeutschland. Die Aachener Z. vom 13. Sept. bringt die Nachricht von dem am 11. d. zu Aachen nach langwieriger Krankheit erfolgten Tod des preuß. Staatsministers v. Rochow, Präsidenten des Staatsraths (siehe Nr. 223 d. Bl.)

Frankfurt a. M., 14. September. Die Bundesversammlung hat gestern ihre letzte Sitzung im Jahre 1847 gehalten, und die Ferien haben also bereits begonnen. Damit ist die Frage vorläufig gelöst, was mit dem Preßgesetzentwurf zu machen sey. Denn, wie man hört, ist dieser Gegenstand in der gestrigen Sitzung nicht zur Verhandlung gekommen.

Ulm, 18. September. Die Stimmung in unserer Stadt war seit einigen Tagen eine sehr gedrückte und ängstliche Gemüther gaben sich bereits allen Ernstes der Besorgniß hin, daß es heute, wenn die Früchte Angesichts der glücklich eingebrachten reichen Ernte abermals einen Aufschlag erleiden sollten, wieder „losgehen" würde. Auch Drohbriefe sind in voriger Woche aufgefunden worden und zirkuliren in Abschriften. So unwahrscheinlich nun auch nach den traurigen Vorgängen des 1. Mai der Ausbruch von Erzessen war, so wollten die Behörden sich doch keinen Vorwürfen aussetzen und hatten zu dem Ende bereits gestern Abend alle möglichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Die Bürgergarde ritt mit gezogenen Säbeln durch die Stadt, und Militär-Ordonnanzen eilten geschäftig hin und her. Die Reiterei hatte ihre Säbel geschärft, und die Pioniere, welche zum Zwecke ihrer Uebungen im Brückenschlagen zufällig hier anwesend sind, sollen scharfe Patronen erhalten haben. Heute Morgen war vor dem Rathhause eine kleine Abtheilung Soldaten aufgestellt und in das Haus des Rittmeisters der bürgerlichen Ehrengarde waren Trompeter konsignirt, um nöthigenfalls Allarm blasen zu können. Glücklicherweise haben sich all diese, übrigens dankbar anzuerkennenden Vorsichtsmaaßregeln als völlig überflüssig erwiesen. Unter der Schranne geht es zwar in Folge starker Zufuhren sehr lebhaft, aber dabei so friedlich zu, wie in den besten Zeiten. Auch sind die Früchte, wie ich so eben höre, um etwas gewichen und Das ist freilich das beste Mittel, die Gemüther zu besänftigen. (N. Korr.)

Italien.

Turin, 11. September. Wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben berichtete, war die Verstimmung der päpstlichen Regierung über die von Oesterreich auf die römische Protestation ertheilte Antwort keine geringe, indem Niemanden in Rom gezweifelt zu haben scheint, man werde sich beeilen die Wünsche Sr. Heil. zu erfüllen und Ferrara ohne weiters räumen, es werde Oesterreich — diese feste Stütze der katholischen Kirche, diese aufrichtige Förderin aller geistlichen Interessen — Bedenken tragen sich mit dem von Rom aus gestellten Verlangen in Widerspruch zu setzen, zumal dieses Verlangen von den Sympathien eines großen Theils der europäischen Presse und von der energischen Theilnahme des ganzen italienischen Volks unterstützt schien. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß unter andern Umständen Oesterreich dem Begehr des Papstes entsprochen haben würde, und daß es vielleicht im ersten Augenblick zwischen Ja und Nein ziemlich geschwankt habe. Aber jene beispiellose und allgemeine Aufregung, die man nicht bloß mit allen ihren Ausartungen geduldet, sondern zum Theil selbst hervorgerufen oder begünstigt hatte, um damit zu imponiren, scheint die Ursache zu seyn, warum sich Oesterrich nicht willfährig gezeigt und einer vorgreifenden Erhebung von Ansprüchen das versagt hat, was eigentlich nur Sache der Deferenz seyn konnte. Bald nach Empfang der österreichischen Erwiderung hatte der Staatssekretär Cardinal Ferretti Conferenzen mit den HH. v. Lützow, Usedom, Butenieff, Rossi, und als alle diese Männer das Recht Oesterreichs in Bezug auf Ferrara als ein unzweifelhaftes erklärten, das Verlangen Roms aber als auf eine Nachsicht vom strengen Recht gerichtet betrachteten, als vollends Graf Rossi

zu wiederholtenmalen das Wort „Mäßigung" ausgesprochen, als er Mäßigung und Versöhnlichkeit auf das wärmste empfehlen zu müssen glaubte, da scheint der Cardinal-Staatssekretär an seiner bisherigen Ansicht doch einigermaßen irre geworden zu seyn, denn in seiner Replik sucht er, wie es heißt, mit Beseitigung der Rechtsfrage — zum Ziele zu gelangen, und entwirft eine starke Schilderung der öffentlichen Meinung und der Erbitterung, die alle Gemüther ergriffen habe, um dadurch zu beweisen, daß die Räumung der Stadt Ferrarar eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden sey. Die Sprache des Cardinals soll dabei sehr kurz und bündig, und das Verlangen der römischen Regierung wieder ganz kategorisch auf die Räumung der Stadt Ferrara gestellt seyn. —

Mailand, 10. September früh nach 12 Uhr. Ich bin so eben über die Piazza dei Mercanti gegangen; sie ist von einer Schwadron Dragoner, einer Kompagnie Grenadiere und einer Kompagnie Polizeiwachen besetzt. Man versichert mir, das Gleiche sey mit den übrigen Hauptpunkten der Stadt der Fall, welche plötzlich das Ansehen eines Festungsplatzes angenommen hat. Folgende neue Ereignisse haben diesen Zustand der Dinge herbeigeführt. Gestern am 9ten hatte der Erzbischof Romilli beim Gouverneur gespeist; gegen Abend, als er nach dem erzbischöflichen Palaste zurückkehrte, begleitete ihn das Volk in Masse und stellte sich unter dem Rufe: „Es lebe Romilli! es lebe Pius IX.!" unter seinen Fenstern auf. Einige Polizeikommissäre, die von mehreren Pikets Wachen und Polizeimannschaft unterstützt waren, suchten Platz zu säubern; das Volk, von einem Punkt verjagt, sammelt sich an einem andern, mit den nämlichen Demonstrationen und dem nemlichen Geschrei. Nun wandten sich die Commissäre an die Linientruppen, und etwa 100 Dragoner kamen zur Verstärkung der Polizei und halfen zur Säuberung des Platzes vor dem erzbischöflichen Palast, der Wirthshäuser, der Café's und der anstoßenden Straßen bis zum Corso. Jetzt verdoppelte sich das Geschrei, das Pfeifen, die anti-österreichischen Manifestationen, und die Commissäre ließen ihre berittenen und unberittenen Sbirren mit vorgestrecktem Bajonet oder geschwungenem Säbel gegen das Volk anrücken. Sie mögen sich vorstellen, welche Verwirrung da auf dem Corso herrschte. Jedermann drängte sich in die wenigen noch offenen Läden oder Café's; die Sbirren verfolgten die Flüchtigen bis in die Häuser. Den Commissären gelang es kaum, sie zurückzurufen. Nachdem die erste Verwirrung vorüber war, wagten die Einwohner endlich mit dem Kopf am Fenster zu erscheinen und den Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen, welche in großer Anzahl auf dem Pflaster ausgestreckt lagen. Fast alle hatten ihre Wunden auf dem Rücken. Die Zahl Derer, welche am 8ten verwundet wurden, und die man kennt, weil sie in's Spital gebracht wurden, beträgt 6. Die Zahl der gestern Verwundeten muß bedeutender seyn. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 7. September. Die merkwürdigste Bewegung im politischen Leben, die sich in diesem Augenblick hier kundgibt, ist die Thätigkeit der Vereine für die Wahlreform. An der Oberfläche betrachtet, scheint sie unverfänglich, weil sie so vielen vergeblichen Versuchen ähnlicher Art gleichsieht, allein das Maaß ist unterdessen immer voller geworden, und der Wassertropfen selbst höhlt zuletzt den Stein. Beachtungswerth muß selbst in den höheren Regionen der Umstand geschienen haben, daß so viele Beamte, besonders gerichtliche Beamte, sich der Bewegung angeschlossen haben. Durch diesen Beitritt gewinnt sie in den Augen der Menge die äußere Berechtigung des Gesetzes und der Dringlichkeit. Das Beispiel des Obergerichtspräsidenten von Colmar, der sich bei einer öffentlichen Versammlung feierlich für die Wahlreform ausgesprochen, hat Wirkung hervorgebracht und wird Nachahmer finden. Ein ferneres Zeichen der Zeit ist die Betheiligung der Generalräthe an der Wahlreform. Ganz jüngst hat der Generalrath von Metz den Wunsch und das Verlangen nach einem Wahlgesetz ausgesprochen, welches die Unabhängigkeit der Wähler ebensowohl als der Gewählten sichere; die Form ist weit und elastisch, und das Bestehende verschwindet neben dem was herbeigewünscht wird. Ebenso wichtig ist die allgemeine Gährung, die in den Verwaltungen ausgebrochen ist: die öffentliche Meinung will nicht länger die Herrschaft der Mißbräuche, der Unterschlagungen und Bestechung dulden; das Kriegsministerium zumal ist hier die Zielscheibe der heftigsten und *leider gerechtesten Angriffe*. Der Rechnungshof selbst hat vor einem Jahr etwa die Unregelmäßigkeiten und Abänderungen gerügt, die in den Belegurkunden dieser Verwaltung vorkommen, und der Assisenpräsident in der Sache von Bénier und Consorten hat in öffentlicher Sitzung von den entdeckten turpitudes gesprochen. Bisher hatte das Publicum geschwiegen, weil es auf Abhülfe nicht rechnen konnte, und ihm die Unterstützung der Oeffentlichkeit mangelte. Jetzt aber sind diese Beschwerden an der Tagesordnung, und sowie aus allen Richtungen Klagen einlaufen gegen die Unterschlagungen und das „Verlorengehen" der Gelder und Papierwerthe in der Postverwaltung, so werden die Betheiligten, Verkürzten und Mißhandelten gegen die Unbill sich erheben, die ihnen von den Beamten des Kriegsministeriums zugefügt worden ist. Von Algier aus insbesondere dürfen wir einen wahren Sturm von Anklagen und Anzeigen gewärtigen, da die Tagsblätter, namentlich der Courrier Francais, sich zum Vertreter und Vertheidiger derselben erboten haben.

Paris, 12. September. Die Nachrichten aus Spanien sind fast ausschließlich Hiobsposten für den Hof und das Ministerium. Espartero's Rückkehr nach Madrid ist ein harter Schlag für die französisch-christinische Politik des Hrn. Guizot. Die Königin Isabella dringt auf Scheidung von ihrem Gemahl, und wie es heißt, wird man sich hier wohl in das Unvermeidliche ergeben. Die Zerrüttung in Madrid ist nach den Schilderungen des Herzogs v. Glücksberg aufs höchste gestiegen.

Paris, 14. September. Abermals ist ein Veteran der

Kaiserzeit geschieden: Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, Gouveurneur des Invalidenhotels, ist gestern (13. September) $80\frac{1}{7}$ Jahre alt gestorben. Er war am 2. April 1767 zu Bar=sur=Onain in einer angesehenen Kaufmanns=familie geboren, trat sechzehn Jahre alt in den Militairdienst, und hatte sich schon im Jahr 1799 durch glänzende Thaten zum Divisionsgeneral aufgeschwungen. Seine Laufbahn unter Napoleon ist bekannt; von der Capitulation von Paris im Jahr 1814 an hing er bekanntlich den Bourbons an, und blieb während der hundert Tage auf seinem Landgut. Im Jahr 1823 war er Gouverneur von Madrid. Im Juni 1835 verlor er seinen Sohn, den Obersten Oudinot, in dem unglücklichen Treffen des Generals Trézel gegen Abd=El=Kader bei Macta.

Paris, 15. September. Fräulein Deluzzi=Desportes wurde gestern von dem Untersuchungsrichter Herrn Broussais verhört. Bei Gelegenheit erst erfuhr sie aus dem Mund dieses Beamten die Vergiftung und den Tod des Herzogs von Praslin — eine Nachricht, die eine sehr heftige Nervenerschütterung bei ihr hervorbrachte. —

Belgien.

Brüssel, 15. September Morgens 9 Uhr. So eben geht das Gerücht, Herr Evenenpoel, dessen Schwester und Mägde so schändlich ermordet wurden, sey gestern Abend, als selbst des Mordes im höchsten Grade verdächtig, arretirt und in strengsten Gewahrsam gebracht worden. Die ganze Stadt ist in Entsetzen! —

Großbrittanien.

London, 14. September. Dem Falliment des großen Hauses Gower und Nephews, dessen Passiva man jetzt sogar auf eine Million Pfd. St. angibt, ist der Bankerot einer kleineren Firma gefolgt, die mit jenem in Verbindung stand. Auch eine ansehnliche Firma in der City, die seit Jahren in Korn Geschäfte machte und als sehr solid galt, hat ihre Zahlungen einstellen müssen, wozu ein anderes sehr geachtetes Haus ebenfalls genöthigt war. Aus Irland werden nicht minder mehre Fallimente angekündigt. Auf dem Geldmarkt haben diese so rasch auf einander folgenden Unglücksfälle die größte Bestürzung erregt.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. September. Noch sind wir hier von der Cholera verschont, doch soll dieselbe bereits in Kiew ausgebrochen seyn, und man nimmt an, daß sie täglich 3 Meilen gegen Westen vordringt. (?) Die Bestürzung ist hier nicht gering. Der Fürst von Warschau hat in diesen Tagen eine Zusammenkunft mit mehreren hiesigen Aerzten gehalten und sich mit denselben über zweckmäßige Maaßregeln berathen. Es sind bereits Befehle über die Einrichtung von Spitälern und Lazarethen erlassen worden. Die Apotheker sollen die nöthigen Arzneimittel in genügenden Vorräthen anschaffen und die Soldaten werden wärmer gekleidet; das Lager bei der Stadt wird aufgehoben werden. Se. Majestät der Kaiser, auf der Inspectionsreise begriffen, soll bei den Nachrichten über den Gang der Cholera sich nach Kiew begeben haben. Hier erwartet man ihn in der Mitte des künftigen Monats. Im Königreich Polen wüthet gegenwärtig der Typhus so sehr, daß ganze Familien aussterben.

Griechenland.

Athen, 5. September. Lord Palmerston und seine Werkzeuge in Athen und Konstantinopel werden vielleicht bald ihren heißesten Wunsch, wenn auch auf andern Wegen, erreichen. Kolettis liegt sehr schwer seit acht Tagen an den Folgen seiner seit einem Jahre überstandenen Krankheiten, die paroxysmenweise in größern Zwischenräumen auftreten, darnieder, und bis zur Stunde ist noch keine Erscheinung eingetreten, die zur Hoffnung eines günstigen Ausgangs berechtigte. Lord Palmerston konnte dessen gewaltigen, von Liebe für sein Vaterland und Treue für seinen König beseelten Charakter nicht brechen; vielleicht gelingt es, seinen Körper zu brechen. Seit einigen Wochen — ja genauer bezeichnet, seit die Pforte die Vermittlungsvorschläge benützte, um ihr Wort zurücknehmen zu können, seit England nach Empfang der schuldigen Summe mit noch größerer Gehässigkeit weitere Forderungen stellte, seit alle diejenigen, welche aus irgendeinem Grunde mit der Regierung unzufrieden sind, oder gar als Rebellen die Waffen ergreifen, von Englands Agenten in offenen Schutz genommen werden, seit jener Zeit war die Riesenkraft dieses Körpers sichtbar gestört. Wenn auch diejenigen, welche sich einbilden, in des Mannes Stelle mit demselben Erfolge einzurücken, frohlocken über den endlichen Sieg ihrer Bemühungen; in den Gesichtern der minder begabten Gegner ist deutlich zu lesen, daß sie nicht im Zweifel sind über die Katastrophe, die eintreten möchte, sobald das Unvermeidliche über Kolettis hereinbräche. — Man spricht von einer zweiten englischen Flotte, welche unter Admiral Parker in kurzer Zeit in den griechischen Gewässern erscheinen wird, wahrscheinlich um die Septemberforderung Englands recht kräftig zu unterstützen. Der flüchtige Griziotis befindet sich noch immer auf der türkischen Insel Chios, und wartet seine Genesung dort ab. Er wurde von dem englischen Agenten der Insel, an welchen er ein Empfehlungsschreiben des Sir Edmund Lyons aus Athen mitbrachte, pflichtschuldigst mit allen Höflichkeiten und Zuvorkommenheiten aufgenommen und dringend dem türkischen Statthalter dort empfohlen, was natürlich die Wirkung hervorbrachte, daß die türkischen Behörden den Begleitern Griziotis die freundlichste Aufnahme bereiteten.

Athen, 6. September. Alle Aerzte Athens und die der französischen Flotille waren gestern zum Concilium bei Kolettis versammelt; man beschloß zuerst das Fieber zu heben; das Chinin hat noch mehr gereizt. Kolettis Feinde sind schadenfroh, und was noch schlimmer, seine Anhänger machen die bedenklichsten Mienen. Hoffen wir das beste, seyen wir aber auch auf das schlimmste gefaßt! — Von heute Nacht 12 bis gegen 4 Uhr bemerkte man Wagen rollen; die Diplomatie ist im Orient gewöhnlich zur Nachtzeit thätig. Für das Ableben Kolettis wäre wohl Hr. Rigas Palamides

zum Premier bestimmt; das bisherige System würde im wesentlichen bleiben.

Seitdem Herr Benazet in Baden weilt, sind 7 Selbstmorde in Folge des Spieles vorgefallen; während er den Pacht der Pariser Spiele hatte, haben sich an 300 verzweifelnde Spieler getödtet, wie amtlich konstatirt ist. Und wie viele haben sich nicht ermordet und sind doch todt!

Der Nachricht von der Verheirathung Jenny Lind's wird widersprochen.

(Ein Schiff mit deutschen Auswanderern.) Die schwedische von Hamburg nach Newyork mit 206 Personen an Bord segelnde Barke „Iduna" stieß in 44° 45′ N. Br. und 58° 30′ W. L. am 9. August während eines dichten Nebels mit einem andern Schiffe „Shanunga" dermaßen zusammen, daß sie eine halbe Stunde später versank, so stark war sie von dem Stoß beschädigt worden. Das andere Schiff setzte sogleich nach dem Zusammentreffen seine Boote aus und rettete 34 Personen; die übrigen, 172 an der Zahl, ertranken.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 22. d. Vormittags 10 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des Kgl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz mehrere zum Cavallerie-Dienste nicht mehr taugliche Pferde gegen sogleich baare Bezahlung vor dem Schieferbaue öffentlich versteigert.

Bayreuth, am 16. September 1847.

Die durch das Abheben eines Gemeindeplätzlein beim Schlachthaus gewonnene Erde, wird

Dienstag den 21. September Nachmittags 2 Uhr

in mehreren Haufen abgetheilt, meistbietend verstrichen, und haben sich Kaufsliebhaber an Ort und Stelle einzufinden.

Bayreuth, den 18. September 1847.

Stadtkämmerei.
Wich.

Anzeigen.

Von der Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München zum Agenten der Lebensversicherungs-Anstalt für Bayreuth und die Umgegend an die Stelle des Herrn Karl Degen jun. ernannt, und von einem Königlichen hohen Ministerium in dieser Eigenschaft bestätigt, bin ich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen stets bereit, und werde über dieses vaterländische und gewiß wohlthätige Institut auf Verlangen jederzeit gern Näheres mittheilen.

Bayreuth, den 16. September 1847.

Herrmann Bencker.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und erforderlicher Schulbildung wird als Handlungslehrling, mit oder ohne Lehrgeld, unterzubringen gesucht. Nähere Auskunft bei der Expedition dieser Zeitung.

Gutes Faßpech ist fortwährend billigst zu haben bei Joh. Andr. Zapf, der Infanteriekaserne gegenüber.

Die Unterzeichnete, eine geborne Engländerin, erbietet sich zur Ertheilung von englischem Unterricht an junge Damen.

E. T. Rembhard, wohnhaft am Markte Nr. 84.

Lichtbilder

von 48 kr. bis zu 6 fl. fertigt

C. Thiem, Maler, Maximiliansstraße Nr. 86, bei Meubleshändler Herrn Rauh, im Hintergebäude über eine Treppe.

Fremden-Anzeigen.

Am 18. Sept.

Sonne: HH. Bar. v. Sperl, Part. v. Nürnberg. Bar. v. Felitzsch nebst Gemahlin, Kammerjunker u. Gutsbes. v. Trogen. v. Bomhardt, K. Rentbeamter v. Bamberg. Krug, Part. v. Cöln. Romain, desgl. v. Bruneller. Kflte. Müller v. Wachenheim, Meine v. Bremen, Ditrich v. Cannstadt.

Deutsches Haus: Hr. Freihr. v. Waldenfels, K. Reviergeh. v. Stadtsteinach. Frln. Thoma v. Falkenstein.

Anker: HH. Mensolt, Inspektor v. Windsbach. Kflte. Meyer v. Würzburg, Seidel v. Berlin. Zelle, Priv. v. München. Gysler, Fabr. v. Basel. Großmann v. Erlangen, Böhmel u. Ackerman v. Leipzig, sämmtl. Studenten.

Löwe: HH. Flechsel, K. Revierförster v. Falkenberg. Schmidt, Student v. Amberg. Weiß, desgl. v. Tirschenreuth. Schramm, Lehrer v. Goldkronach. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Am 19. Sept.

Sonne: HH. Frhr. v. Tettenborn, K. preuß. Obristlieutenant v. Berlin. Wutzer mit Frau Gemahlin, K. preuß. geh. Rath v. Bonn. v. Krakofsky, Rittergutsbes. v. Schlesien. v. Lübmer, desgl. v. Hannover. Pollmann, Part. v. Wien. Vogel, Priv. v. Köln. Dachtel, Sektions-Ingenieur v. Lichtenfels. Siegele, Kfm. v. Pforzheim. Singerlein, desgl. v. Basel.

Anker: HH. Schwanenhäuser mit Familie, Pfarrer v. Buchheim. Streuel mit Sohn, Geometer v. Reichenfeld. Wehrmann, Kupferstecher v. München. Riedel, Maler v. Landshut. Engelhardt, Gutsb. v. Kalmsdorf. Kflte. Bruckner v. Hof, Müller v. Nürnberg, Murmann v. Amberg.

Schwarzes Roß: HH. Kauflte. Herrmann v. Würzburg, Häußler v. Dresden. Gebr. v. Hirschberg, Stud. v. Ebnath. Lind, Bürger v. Bamberg. Frln. v. Hirschberg, Stiftsdame v. Kaibitz.

Adler: Hr. Geyer, Gastw. v. Ansbach.

Traube: HH. Brunhuber, Fabr. v. Eschenbach. Sittmann nebst Frau, Dek. v. Zettendorf.

Rothes Roß: HH. Perzelt, Kfm. v. Hanau. Bär, Sprachlehrer v. Tirschenreuth. Ddlelte. Erhart v. Kirchenbiengarten, Fleischmann v. Burgkundstadt.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 227. Mittwoch, 22. September **1847.**

Deutschland.

München, 18. September. Wie heute verlautet, wird die Eröffnung der Kammern erst am kommenden Samstag stattfinden; man sieht noch den betreffenden Befehlen Sr. Maj. aus Aschaffenburg entgegen. Die Kammer der Reichsräthe — heißt es — wird dießmal wegen des Ausbleibens vieler Mitglieder nicht zahlreich repräsentirt seyn. Am Montag und Dienstag werden die Einweisungen der Deputirten und am Mittwoch die Wahl der Präsidenten der zweiten Kammer erfolgen. (A. Abdztg.)

München, 19. September. Diesen Abend werden JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Luitpold aus Berchtesgaden hier eintreffen. — Bis diesen Mittag waren bereits 40 Abgeordnete hier eingetroffen, unter ihnen Frhr. v. Rotenhan, der 1. Präsident der Kammer der Abgeordneten während des letzten Landtags, der die morgen beginnenden Arbeiten der Einweisungskommission zu leiten hat. — Obwohl die gestrige Schranne etwas stärker befahren war, als dieß seither der Fall gewesen (es waren 7419 Schäffel aufgestellt), neigten sich die Preise dennoch zum Steigen. Weizen war um 2 fl., Korn um 20 kr., Gerste um 20 kr., Haber um 9 kr. höher; Mittelpreise: Weizen 27 fl. 55 kr., Korn 16 fl. 46 kr., Gerste 14 fl. 24 kr., Haber 5 fl. 54 kr. Unverkauft blieben 732 Schäffel. (N. Korr.)

München, 19. September. Se. Maj. der König hat geruht, an der Universität Erlangen einen ordentl. Professor der Theologie extra statum reformirten Glaubens, mit besonderer Rücksichtnahme auf die vereinigten Protestanten der Pfalz, aufzustellen und für diesen Lehrstuhl den bisherigen Professor der Theologie zu Zürich, Dr. Ebrard aus Erlangen, vom 1. Oktober an in prov. Eigenschaft zu ernennen. (N. Korr.)

Die oberste Leitung der K. Eisenbahnbauten ist nun dem K. Ministerium des Innern übertragen worden.

Berlin, 16. September. Den öffentlichen Gerichtsverhandlungen des Polenprocesses wohnten vor kurzem auch einige österreichische Juristen bei, die für unser neues Gerichtsverfahren das lebhafteste Interesse an den Tag legten und über den Freimuth, mit welchem die Advokaten bei der Vertheidigung ihrer Klienten auftraten, nicht wenig erstaunt waren.

Mannheim, 18. September. Diesen Morgen und Mittag kündeten Böllerschüsse die Ankunft Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Bayern an, welcher endlich um 4 Uhr mit der Bahn in Ludwigshafen anlangte und alsdann sich hierher in den „Europäischen Hof" begab, allwo er übernachten wird. Er hatte vor mehreren Tagen in Speyer die dasige Garnison gemustert und wird sich nunmehr rheinabwärts nach Mainz und Koblenz begeben.

Der badische Gesandte an dem Hofe von Preußen und Hannover, Oberst von Frankenberg-Ludwigsdorf ist unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. (Hecker und Itzstein!) (N. Kur.)

Der Stadtvorstand von Darmstadt konnte für die Kosten der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins nur 300 Fl. bewilligen. Der Großherzog hat aber, auf Bitten des Verwaltungsraths des Vereins, 481 Fl. auf die Civilliste übernommen.

Lübeck, 12. September. Sämmtliche Zusammenkünfte der Germanisten-Versammlung werden öffentlich seyn und Zuhörerkarten, so weit der Raum reicht, ausgegeben werden.

Kiel, 12. September. Die elfte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche während der letzten Woche unsere Stadt in einer lebhaften und festlichen Aufregung erhielt, ist gestern geschlossen worden. Die Versammlung war von allen bisherigen die besuchteste; die Zahl der Mitglieder war bis zum gestrigen Tage bis auf 2495 gestiegen, von denen indessen die Mehrzahl natürlich den Herzogthümern angehört.

Schweiz.

Zürich. Der Regierungsrath hat beschlossen, den Großen Rath schon auf den 21. Sept. außerordentlich einzuberufen. Nach der N. Z. Z. wird der Regierungsrath „bei dieser Gelegenheit Vollmachten und einen Kredit für die Ergänzung verschiedener Lücken im Militärwesen verlangen." Dem Vernehmen nach handelt es sich theils ebenso wie in Bern um Anschaffung einer Anzahl Kaputröcke, theils um Einberufung der Kadres der Landwehr.

Waadt. Die waadtländische Regierung hat sich durch ein politisches Bettagsmandat, das die Pfarrer verlesen sollten, nunmehr auch mit der Staatskirche entzweit. Die Einen verlasen es gar nicht, Andere ließen wenigstens gewisse Stellen aus, und noch Andere begleiteten die Verlesung mit Bemerkungen.

Graubünden, 16. September. Die Bündner-Ztg. berichtet, daß ein Luzerner Emissair bemüht gewesen sey, die Bündner Oberländer für den Sonderbund zu bestimmen, und daß Listen in den Dörfern kursirten, auf welchen sich die Leute zu unterzeichnen hatten, wie man vermuthet, zum

Zuzug in die benachbarten kleinen Kantone. Die Bündner-Ztg. bemerkt: in diesem Falle dürfte das von den Oberländern selbst hervorgerufene Freischaarengesetz seine erste Anwendung finden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 15. September. Die Nachrichten aus Lucca und Toskana erregen hier Bestürzung. Es sind Dieß die ersten vom Volke abgedrungenen Konzessionen. Man fürchtet, daß es nun weiter so gehen werde. Der Finanzminister des Herzogs v. Lucca, ein Hr. Ward, ehemaliger Rittmeister, wohlbekannt in Wien, befindet sich eben dort. Auch in der Lombardei geben sich die Symptome einer bedauerlichen Aufregung kund. Wie sollte Dieß auch bei dem heißblütigen Wesen der Italiener anders der Fall seyn? Excesse von Belang sind zwar noch nicht vorgekommen; wohl aber zeigen sich Spuren einer sich organisirenden Winkelpresse. Aufregende Schriften werden aus Mittelitalien häufig eingeschleppt. Der Mailänder Polizeidirektor Hr. v. Grassoldi war kürzlich in Wien; er habe, versichert man, zunächst auf baldige Modifikation des Stempelgesetzes gedrungen. Die imposanteste Militärbesetzung Oberitaliens ist wohl ein unerläßliches Bedürfniß. — N. S. Die Nachricht von den gewaltthätigen Auftritten zu Mailand ist gestern hier bekannt geworden. Zwei Menschen blieben todt, mehrere verwundet auf dem Platze. (N. Korr.)

Dem in Ankona erscheinenden Picenco zufolge hätte der Brief des Königs von Sardinien an den Papst die Worte enthalten: „Als König und als gehorsamer Sohn des heiligen Stuhls erkenn' ich an, daß wir durch Bande verknüpft sind wie Vater und Sohn. Ich mißbillige höchlich das Verfahren Oesterreichs, und stelle die ganze Macht Meines Reichs zur Verfügung Ew. Heiligkeit. Zugleich hab' ich einige Meiner Truppen beordert, an die Gränze des Theils von Italien zu rücken, der im Besitze des Kaisers ist, und nicht eher zurückzukehren, bis die österreichischen Truppen die päpstlichen Staaten geräumt haben."

Turin, 13. September. Die vorzüglich von französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über das Verhältniß unsers Kabinets zur päpstlichen Regierung, namentlich über Erklärungen, welche durch die sardinischen Gesandten an den fremden Höfen gemacht worden seyn sollen, sind nicht nur übertrieben, sondern entschieden falsch. Der Beistand, den der Papst für gewisse Fälle von dem König Karl Albert verlangte, war rein persönlicher Natur, d. i. er war bloß für die Person des Papstes in Anspruch genommen, und die Zusage dieses Beistandes bezog sich ebenfalls nur auf die Persönlichkeit Sr. Heiligkeit, insofern diese gefährdet werden könnte, nicht aber auf das System, welches Pius IX. in diesem Augenblick zu vertreten scheint. Nicht undeutlich soll sogar der versprochene Beistand auf die Gefahren bezogen worden seyn, die gerade aus diesem System für die Person des Papstes erwachsen könnten. Die Bahn, in welche man sich in Rom geworfen, hat ihre augenscheinlichen Gefahren, ja sie scheinen schwer vermeidlich zu seyn. Man macht sich von der Bewegung, die jetzt in Italien alles mit sich fortreißt, eine sicherlich irrige Vorstellung, wenn man in dem Wahn ist, dieselbe fortan bemeistern zu können; das Ziel der Bewegung geht weit über die Zwecke hinaus, welche diejenigen verfolgen, die dem Anschein nach die Zügel derselben führen. Schwerlich wird sich ein kirchliches Regiment nach den Grundlinien, wie es Pius IX. ausgesprochen, mit den neuen Ideen auf die Länge vertragen. Aber schon jetzt ereignet sich manches, was unmöglich in Uebereinstimmung mit den Gesinnungen Sr. Heiligkeit stehen kann, dahin rechne ich die Aufregung, welche sich in den nicht päpstlichen Gebieten Italiens durch Krawalle und Tumulte aller Art Luft zu machen sucht. Seit die Nachrichten über die bei Gelegenheit der erzbischöflichen Einzugsfeierlichkeiten in Mailand vorgefallenen Scenen hier eingingen, fing man auch hier an Besorgnissen für die Zukunft Raum zu geben, und dieselben Leute die noch vor kurzem Oesterreich verdächtigten weil es einige Verstärkungen aus dem Innern der Monarchie heranzog, finden jetzt daß diese Macht sich im ganzen doch mit ziemlicher Mäßigung benommen habe.

Frankreich.

Paris, 14. September. Der Herzog von Nemours hat gestern in St.-Cloud bei der Taufe des neugebornen Herzogs von Guise Pathenstelle für den Herzog von Salerno vertreten. Der König und die Königin sollen bisher über den Unglücksfall auf der Jagd am 7. Sept. nichts erfahren haben, und um es vor der Hand dabei zu lassen, beharren die ministeriellen Blätter bei ihrem Schweigen darüber.

In diesen letzten Tagen ist eine das ganze Vertrauen Espartero's besitzende Person, von Madrid kommend, durch Paris nach London gereist, um den Ex-Regenten zu veranlassen, sich in aller Eile nach Madrid zu begeben; es ist dies der ausdrückliche Wunsch des neuen spanischen Kabinets, welches erwartet, daß Espartero's Anwesenheit als entscheidendes Gegengewicht gegen Narvaez und die Projekte diene, die man diesem zuschreibt.

Es heißt, und diese Nachricht soll sich auch bestätigen, daß der Graf Rossi, Botschafter Frankreichs in Rom, um seine Zurückberufung nachgesucht habe.

Belgien.

Brüssel, 16. September. Also wirklich: auch Brüssel dürfte seinen Praslin-Prozeß haben! Trotz aller Widersprüche der gestrigen Blätter sollen nämlich so viele Indizien gegen Hrn. v. Evenepoel vorliegen, daß er als Mörder seiner Schwester und Mägde allgemein angeklagt und im Gewahrsam gehalten wird. Man weiß, daß Hr. Evenepoel das Theater um 8 Uhr in grauem Paletot verließ und in braunem Paletot um 10 Uhr wieder erschien. Wo war er? . . . Dieser graue Paletot figurirt unter den gestohlenen Sachen.

Großbritannien.

London, 15. September. Die aus Nordamerika hier angelangten Handelsbriefe melden, daß die von hier aus angelangte Hiobspost bezüglich der Bankerotte vieler Korn-

händler und des Weichens der Kornpreise dort sogleich ihre Wirkungen geäußert hatte. Die Korn- und Mehlpreise fielen, das Geld wurde rarer und die Course stiegen. Man glaubte, daß manche amerikanische Häuser bedeutende Verluste erleiden, jedoch im Stande seyn würden, dieselben zu ertragen, ohne daß erhebliche Fallimente die Folge seyn würde.

London, 15. September. Das Haus Sanderson und Comp. hat seine Zahlungen eingestellt. Es fehlt noch an bestimmten Angaben über den Belauf der Passiven dieses Hauses; doch sollen sie höchst bedeutend seyn und sich wohl auf zwei Millionen Pfd. Sterl. belaufen. Veranlaßt wurde der Sturz dieses Hauses durch Protestirung höchst bedeutender von ihm endossirter Tratten. Bloß von dem Hause Lesley Alexander und Comp., welches seine Zahlungen eingestellt, hatte er Wechsel bis zum Belaufe von 170,000 Pf. Sterling.

Nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom obigen Datum wäre der Marschall Saldanha zum Botschafter Portugals am Madrider Hof ernannt worden. — Costa Cabral hat im Namen seiner Partei folgendes Schreiben an die Wähler gerichtet: „1) Der constitutionelle Thron der Königin Dona Maria ist die Basis unseres politischen Glaubensbekenntnisses. 2) Wir werden für die Aufrechterhaltung der constitutionellen Charte kämpfen; wir werden deren Hauptprincipien wahren, obwohl wir geneigt sind, diejenigen Modificationen eintreten zu lassen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung zeigen würde. 3) Wir werden bemüht seyn, die aus der Revolution hervorgegangenen Uebel zu tilgen. 3) Wir bekennen eine völlige Toleranz in Betreff aller politischen Parteien; wir werden aber niemals unterhandeln oder einen Vergleich eingehen mit dem Regierungssystem oder den Grundsätzen der von der Junta von Oporto repräsentirten Coalition. 5) Wir werden die Verträge mit den fremden Nationen streng beobachten; wir werden aber eifrigst dahin trachten, uns der Vormundschaft zu entziehen, welche gegenwärtig auf uns lastet. 6) Wir nehmen in unserer Reihe bereitwilligst Diejenigen auf, welche diese Grundsätze annehmen würden, welches auch bis jetzt ihre politischen Meinungen gewesen seyn mögen."

Aus London geht der „Deutschen Ztg." die zuverläßige Mittheilung zu, daß am 8. September von dort nach Rom und Turin eine Depesche abgegangen ist, um diesen beiden Höfen positiv zu erklären, England werde sie unterstützen, wenn in irgend welcher Weise ihre Unabhängigkeit angegriffen werden solle.

Der Observer bemerkt gegen die Angabe eines Abendblattes, daß mit ziemlicher Gewißheit vom mit dem 6. April beginnenden nächsten Finanzjahr an die Fenstersteuer entweder ganz beseitigt oder doch die jetzt steuerpflichtige Zahl (acht) verändert werden würde, wie das jetzt unmöglich mit einigem Grunde behauptet werden könne. Wie wahrscheinlich auch die Beseitigung von Nachtheilen und Unbilligkeiten jener Steuer, besonders in Hinsicht ihres Einflusses auf Gesundheitsverhältnisse, in Erwägung werde gezogen werden, sey doch für jetzt zu versichern, daß noch kein Vorschlag der Art gemacht worden sey. Der Zustand der Staatseinnahme müsse überhaupt genauer zu beurtheilen seyn, als es jetzt möglich, ehe man an eine wichtige Steuerverminderung denken könne.

Aus Irland wiederholen sich die Nachrichten von Demonstrationen und Erklärungen, dahin gehend, daß viele Gegenden nicht im Stande seyen, die neue Armensteuer und zugleich den Betrag der ersten Rate der Rückzahlung auf die von der Regierung zur Unterstützung der Armen gemachten Vorschüsse aufzubringen. In dem durch Noth und Seuchen besonders hart mitgenommen Bantry kam es am 6. Sept. noch zu einem Tumult, indem die bisher mit Lebensmitteln unterstützten Armen in Masse nach dem Armenhause strömten und Aufnahme verlangten. Die bewaffnete Macht mußte sie abwehren und dann noch von einem Kartoffelfelde vertreiben, das dem Armenhause gehört und das sie zu plündern anfingen.

Griechenland.

Ein Schreiben des Königs Otto an den Kaiser Nikolaus ist (laut den jüngsten Nachrichten aus Athen, vom 5. September) nach Petersburg abgegangen und wird daselbst, wie es heißt, durch den bayerischen Gesandten — da in St. Petersburg kein griechischer Gesandter sich befindet — überreicht werden. In diesem Briefe soll die Dazwischenkunft des Kaisers zur Schlichtung der gegen die Türkei bestehenden Differenz angesucht und der Dank des Königs für das Wohlwollen, mit dem der Kaiser sich in der Anlehenssache für Griechenland verwendet hat, ausgesprochen werden. (A. A. Z.)

Bekanntmachung.

(Einen täglichen Eilwagen zwischen Bayreuth und Weiden über Kemnath und Pressath betr.)

Vom Monate October l. Js. an bestehen zwischen Bayreuth und Weiden tägliche Eilwagensfahrten über Kemnath und Preßath mit nachstehender Fahrordnung:

Aus **Bayreuth**	in **Weiden** an
um 3½ Uhr Nachmittags	um 10¼ Uhr Nachts.
nach Ankunft des Eilwagens von Culmbach, (Lichtenfels, Coburg, Bamberg, Würzburg, Nürnberg.)	zum Anschlusse an den Eilwagen nach Amberg, Nürnberg, Regensburg, sowie nach Eger und Hof.

Aus **Weiden** um 2½ Uhr früh nach Ankunft des Eilwagens von Amberg, Nürnberg und Regensburg, sowie von Eger und Hof.	in **Bayreuth** an um 9½ Uhr Vormittags zum Anschlusse an den Eilwagen nach Culmbach, (Lichtenfels, Coburg, Bamberg, Würzburg, Nürnberg.)

Erste Fahrt von Bayreuth nach Weiden am 1. October einem Freitag, erste Fahrt von Weiden nach Bayreuth am 2. October einem Samstag.

Bei der gewöhnlichen Personentare zu 12 kr. für die Stunde ist die Annahme der Reisenden unbeschränkt.

Nürnberg, den 19. September 1847.

Königliches Oberpostamt.
Der Vorstand beurlaubt.
Freiherr von Godin.

c. Stark.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Anschütz, H., Mustersammlung für **Zimmer- und Dekorationsmaler** im pompejanischen Stile. 1. 2. gr. 4. broch. 2 fl. 24 kr.

Cramer, C., Byzantinische Decorationen für **Zimmermaler.** 1. u. 2. Heft. gr. 4. brosch. 2 fl. 30 kr.

Demp, Dr. C. W., Mustersammlung für **Häfner, Ofenbauer** und mit **Feuerungsanlagen-Beschäftigte** überhaupt. 1r Bd. gr. 4. geb. 3 fl. 36 kr.

Demp, Dr., C. W., Mustersammlung für **Maurer.** 1r Bd. gr. 4. geb. 4 fl. 48 kr.

— — für **Steinmetzen, Bildhauer** und **Stukkatorer.** 1r Band. gr. 4. geb. 4 fl. 48 kr.

— — für **Zimmerleute.** 1r Bd. gr. 4. geb. 4 fl. 48 kr.

Krug, E., Mustersammlung für **Schlosser.** gr. 4. geb. 3 fl. 36 kr.

— — für **Bautischler.** 3 Thle. gr. 4. geb. 14 fl. 24 kr.

Möllinger, K., Elemente des **Rundbogenstiles.** 1. bis 3. Heft. gr. 4. brosch. 4 fl. 30 kr.

— — des **Spitzbogenstils.** 1. bis 3. Heft. gr. 4. brosch. 5 fl. 15 kr.

Seliger, C., Handbuch der **Drehkunst** mit beigegebenen Musterzeichnungen nach Angaben des Drechslermeisters J. H. Koch. 1. u. 2. Heft. gr. 4. brosch. 3 fl.

Beste, neue Vollhäringe bei

August Pausch.

Gute, gekraußte Roßhaare, feinen, weißen und silberfarbem Flachs und Werg, verkauft billigst

Carl Roder, Seilermeister am Brandenburger Thor.

Von der Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München zum Agenten der Lebensversicherungs-Anstalt für Bayreuth und die Umgegend an die Stelle des Herrn Karl Degen jun. ernannt, und von einem Königlichen hohen Ministerium in dieser Eigenschaft bestätigt, bin ich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen stets bereit, und werde über dieses vaterländische und gewiß wohlthätige Institut auf Verlangen jederzeit gern Näheres mittheilen.

Bayreuth, den 16. September 1847.

Herrmann Bencker.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 22.: „Czar und Zimmermann," komische Oper in 3 Akten von Lorzing. „Marie": Frau Viala-Mittermaier, herzogl. sächs. Meining'sche Kammersängerin, als Debüt.

Gleichzeitig ladet der ergebenst Unterzeichnete zum gütigen Beitritt am zweiten Abonnement ein.

A. Bömly.

Fremden-Anzeigen.

Am 20. Sept.

Sonne: HH. v. Badeni mit Sohn, Gutsb. v. Warschau. v. Morett mit Familie, Rittergutsb. v. Farrnbach. Baron v. Zerten, desgl. v. Wien. Graf v. Montbel, Part. v. Paris. Dr. Hopp, Arzt v. London. Hampelmann, Priv. v. Köln. Kflte. Mayerhofer v. Gemünd. Haine v. Bremen, Heydeck v. Leipzig.

Anker: HH. Riedel mit Familie, Brauereibesitzer v. München. Gruber, Priv. v. Innsbruck. Schleicher, Kfm. v. Würzburg. Koch, Patrimonialrichter v. Schwarzenbach.

Schwarzes Roß: HH. Lindner, Gutsbes. v. Feilershammer. Herold, Priv. v. Hof. Kflte. Rothner v. Augsburg, Wißberg v. Nürnberg. Götz mit Frau, Pfarrer v. Schnabelwaid.

Löwe: HH. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Hanecher, Cand. phil. v. Vilsbiburg. Schremmel, Gymnasiast v. München.

Traube: HH. Ansbacher, Oekonomie-Besitzer v. Mendorf. Pöppel, Prior v. Marienweiher. Schickhofer, Pater Superior v. Amberg. Teberl, Drechslermstr. v. Pressath. Pinnermann, Waldaufseher v. Roth. Rauscher nebst Frau, Früchtenhdlr. v. Schwaz.

Weißes Lamm: HH. Jahreis, Fabr. v. Zell. Köhler, Hdlsm. v. Waischenfeld. Grabel, desgl. v. Auerbach.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 228. Donnerstag, 23. September 1847.

Deutschland.

München, 19. September. Von unsern Abgeordneten zur Ständeversammlung ist gestern und heute eine namhafte Anzahl eingetroffen. Von den (59) Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe waren bis diesen Mittag 23 angemeldet; die gesetzlich nothwendige Zahl beträgt 30. Der Tag der feierlichen Eröffnung ist in diesem Augenblick noch nicht festgesetzt, doch wird solche jedenfalls in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfinden. — Wie man heute vernimmt, ist der bisherige Advokat Günther in Würzburg zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in München ernannt.

München, 20. September. So eben findet Staatsrathssitzung unter dem Vorsitz Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold statt. — Bis zur Stunde weist das Einweisungsprotokoll außer den beiden Mitgliedern der Einweisungskommission, den Abgg. v. Rotenhan und Stockinger, 72 Abgeordnete nach, die sich angemeldet haben. Bis morgen dürften die Geschäfte der Einweisungskommission beendet seyn, worauf dann die Prüfung der Legitimationen, die Prüfung der Wahlakte der 11 neuen Mitglieder, und endlich die Wahl der Kandidaten für die Präsidentenstellen und der Sekretäre erfolgen wird. — Der Hofzahnarzt und K. Polizeichirurg Senger hat von dem König der Franzosen das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten, eine Auszeichnung, die ihm schon im Jahre 1812, zu welcher Zeit er in der französischen Armee als chirurgien-major diente, von Napoleon zugedacht war, jedoch nicht zur Ausführung kam, weil Senger, damals am Typhus krank, in den Todtenlisten aufgeführt worden war. (N. Korr.)

Berlin, 17. September. In der heutigen Verhandlung des Polenprocesses wurden nach einander acht Angeklagte vernommen. Wenn in der morgenden Sitzung der Strafantrag in Betreff dieser acht Angeklagten begründet und die Vertheidigung derselben geführt seyn wird, so werden die Verhandlungen über 75 Angeklagte beendet seyn. Es bleiben alsdann von den 254 Nummern der Anklageakte noch 179, welche nach der Ansicht mehrerer Mitglieder des Gerichtshofs bis spätestens Mitte November erledigt seyn werden.

Posen, 17. September. Endlich hat der lange Streit zwischen dem Vorstande der hiesigen evangelischen Hauptkirche und dem Cultusminister sein von den Bewohnern unserer Stadt sehnlich herbeigewünschtes Ende glücklich erreicht, und es ist nunmehr die Wahl eines Oberpredigers an der genannten Kirche auf den 21. September angesetzt worden. Bekanntlich wurde schon im Monat März des vorigen Jahrs der Oberprediger Wentzel zu Militsch in Schlesien von der hiesigen Stadtgemeinde durch Stimmenmehrheit zum Hauptpastor erwählt, erhielt jedoch nicht die erforderliche Bestätigung des Cultusministers, angeblich — wie wenigstens im Publikum behauptet wurde — wegen seiner Glaubensrichtung. Dem Kirchenvorstande wurde darauf aufgegeben, eine neue Wahl zu veranlassen, was dieser jedoch aus dem Grunde ablehnte, daß der Gewählte bereits als Prediger fungire und somit seiner Erwählung zum Oberprediger nichts entgegenstehe, denn wenn er Prediger in Schlesien seyn könne, so müsse er es auch in Posen seyn können. Der Minister verwarf jedoch die Remonstrationen des hiesigen Kirchenvorstandes und forderte denselben zur Einleitung einer neuen Wahl auf, widrigenfalls er die Stelle, den diesfälligen Gesetzen gemäß, aus eigner Machtvollkommenheit besetzen müsse. Der Vorstand beruhigte sich auch dabei noch nicht, sondern glaubte auf seinem vermeintlichen Rechte bestehen zu dürfen, zumal Hr. Wentzel erklärt haben sollte, daß er die hiesige Stelle gern annehmen würde. Der Streit wurde nun fortgesetzt und schien fast eine unerfreuliche Wendung nehmen zu wollen, als endlich die bestimmte Erklärung des Hrn. Wentzel hier einging, daß er auf die hiesige Stelle selbst verzichte. Nunmehr war aller Grund zu fernerm Streite verschwunden, und der Kirchenvorstand hat aufs neue eine Anzahl Probepredigten abhalten lassen und aus den Bewerbern drei für die engere Wahl bezeichnet, unter denen nun am nächsten Dienstage der neue Oberprediger der evangelischen Hauptgemeinde gewählt werden wird.

Breslau, 15. September. Die Stadtverordneten haben den Magistrat ersucht, die nöthigen Vorbereitungen zur Einführung des stenographischen Unterrichts in den höhern Bürgerschulen treffen zu wollen.

Leipzig, 15. September. Mit derselben Freude, wie nach den Mittheilungen aus allen deutschen Staaten allwärts der Vorschlag Preußens zu einem gemeinsamen deutschen oder doch Zollvereins-Wechselrecht begrüßt wird, nimmt auch der Leipziger Handelsstand denselben auf. Von Leipzig aus wurde bereits im Juli 1843 in „Pölitz-Bülau's Jahrbüchern der Gesch. und Politik“ diese hochwichtige Angelegenheit näher besprochen, als es vorher irgendwo geschah. Der Handelsvorstand zu Leipzig war es, welcher im Februar 1845 eine ausführlichere Abhandlung über diese Frage abfaßte, in einer besonderen „Denkschrift zu Beförderung des Wunsches nach einem gemeinsamen deutschen

Wechselrecht" als Manuscript drucken ließ und dasselbe nach zahlreichen Handelsplätzen versendete. Aber nicht allein um dieser Vorgänge willen, sondern auch deßhalb findet bei den hiesigen Kaufleuten und praktischen Juristen der in Rede stehende Entwurf den lebhaftesten Anklang, weil er kurz, bündig, einfach und doch erschöpfend ist, sich dem jetzigen Wechselverkehr anschließt und so in jedem Betracht ein Gesetz für den Kaufmann vorlegt, welcher weder Zeit noch Lust zu haben pflegt, Gesetze von großem Umfang zu lesen und in sich einzuleben. Leipzig ist in jeglichem Betrachte geeignet zu dem Orte, wo der nöthige Congreß seinen Sitz nehmen könne.

Leipzig, 19. September. Heute wurde unter angemessenen Feierlichkeiten die hiesige neuerbaute katholische Kirche eingeweiht.

Der D. Ztg. schreibt man aus Mannheim: Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht im Umlauf, der Bundestag habe die Unterdrückung des deutschen Zuschauers, der Mannheimer Abendzeitung und sämmtlicher Turnvereine beschlossen. Dieses Gerücht findet nur zu viel Glauben, und eine Widerlegung wäre in vieler Beziehung wünschenswerth; desgleichen die Bestätigung des weiteren Gerüchts, daß ein Antrag Oesterreichs auf Verlängerung der Wiener Konferenzbeschlüsse von 1834, deren Dauer in diesem Jahre abläuft, von der Bundesversammlung nicht angenommen worden sey.

Freiburg, 17. September. Die „Freiburger Ztg." theilt einen Brief Heinzens an seinen Schwager Moras mit, in welchem sich ersterer beklagt, daß er von den deutschen Liberalen nicht gehörig mit Geld unterstützt und deßhalb in seiner bekannten Thätigkeit gehemmt werde; nothgedrungen müsse er nach Amerika wandern, wo er auf kräftigere Unterstützung rechne.

Schweiz.

Solothurn, 16. September. Nachdem sich die Gerüchte ob Krieg oder Frieden seit längerer Zeit die Wage gehalten, ist nun seit zwei Tagen in unsern höhern Regionen eine entschieden kriegerische Stimmung hervorgetreten. Nach dem Schlusse der Tagsatzung hatten mehrere radikale Gesandtschaften noch eine Conferenz in Herzogenbuchsee abgehalten, wo jenes Losungswort gegeben worden seyn soll. Zugleich haben unsere Radikalen nun die bestimmte Zusicherung erhalten, daß St. Gallen und Graubündten ihre Zustimmung zu Maaßregeln der Gewalt abgeben werden. Der Ausbruch eines baldigen Bürgerkrieges ist daher unzweifelhaft, wenn nicht unerwartete Ereignisse dazwischentreten.

Luzern, 17. September. Die Berner Zeitung läßt sich von hier schreiben: „Zu einer Exekution muß es doch in jedem Falle kommen, selbst wenn die 7 Stände jetzt erklären, daß der Sonderbund aufgehoben sey, und zwar deßhalb, weil die Eidgenossenschaft nicht zugeben kann, daß die Schanzen und Vertheidigungswerke gegen die benachbarten Kantone fortexistiren und die Sonderbündler dieselben schwerlich selbst hinwegschaffen werden. Eine Occupation der 7 Kantone zu diesem Behufe steht also jedenfalls in Aussicht."

Luzern. Der Regierungsrath hat „in Erwägung, daß im Hinblick auf die Gefahren, welche dem Frieden des Vaterlandes und der Souveränetät des Kantons Luzern drohen, es nicht angemessen erscheint, sich lärmenden Lustbarkeiten hinzugeben," folgende Verordnung erlassen: „Während der dießjährigen Herbstfastnacht sollen keine öffentlichen Tanztage gehalten werden. Bei Hochzeiten bleibt das Tanzen erlaubt, aber nur für Hochzeitgäste."

Italien.

Auf direktem Wege erhielten wir aus Neapel vom 11. September heute nur einige Zeilen, welche kein Ereigniß von Bedeutung melden, sondern in ihrer Schweigsamkeit nur zu beweisen scheinen, daß dort in diesem Augenblick ein freier brieflicher Verkehr seine Schwierigkeiten oder Bedenklichkeiten hat. Auch unsere neuesten römischen Briefe besagen, daß die Correspondenz mit Neapel und Sicilien mehr oder minder gehemmt sey. Die Berichte aus Rom gehen bis zum 13. September. Der Cardinal-Staatssekretair hatte eine in strengen Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung gegen ruhestörende Aufzüge und aufrührerische Demonstrationen erlassen. Se. Heil. wolle, daß man gesetzlich gegen jene Personen einschreite, welche dergleichen Scenen angeregt und in der letzten Zeit gegen einige Gesandte von Souverainen, die der päpstlichen Regierung befreundet seyen, Absichten und Plane an den Tag gelegt hätten, die dem guten Vernehmen des päpstlichen Stuhls mit jenen Höfen widersprechen. Se. Heil. werde dergleichen „Scandale" nicht länger dulden ꝛc. (Allg. Ztg.)

Florenz, 13. September. Seit dem Augenblick, wo die Erlaubniß zur Errichtung einer Nationalgarde ertheilt wurde, gibt sich durch ganz Toscana ein Enthusiasmus kund, wie solcher in dieser Halbinsel vielleicht seit Jahrhunderten bei keiner Gelegenheit vorgekommen seyn dürfte. Von den größeren Städten ausgehend, hallt der Jubel durch das ganze Land wieder, indem Alt und Jung, Männer und Frauen jeden Standes wetteifern mit südlicher Lebhaftigkeit auf alle Weise ihre Freude an den Tag zu legen. Der letztvergangene Sonntag war dazu bestimmt, dem Großherzog wiederholt und zwar im Namen des gesammten Volks zu danken. Es war deßhalb eine große Anzahl Deputationen aus dem ganzen Großherzogthum hier eingetroffen. Da man Zeit gehabt hatte, Vorkehrungen zu treffen, so fielen dießmal die Festlichkeiten äußerst glänzend in jeder Beziehung aus und wurden überdieß von einem herrlichen Tag begünstigt.

Frankreich.

Paris, 17. September. Der „Moniteur" veröffentlicht nachstehende, aus St. Cloud vom 11. d. datirte Königl. Ordonnanz: „Unser theurer und vielgeliebter Sohn, der Herzog von Aumale, ist zum Generalgouverneur von Algerien zur Ersetzung des Marschalls Herzogs von Isly, dessen Demission angenommen ist, ernannt."

Paris, 17. September. Die Schwankungen der Kurse auf der Börse waren weniger stark als gestern; so oft indeß die Preise sich heben wollten, wurden sie durch zahlreiche Ausbietungen von Effekten wieder gedrückt. — Hr. Dumon ist von Agen nach Paris zurückberufen; die Finanzlage macht seine Anwesenheit dringend nothwendig. Jedermann weiß, daß die Regierung Geld braucht. Die Verzögerungen in der Negoziation der Anleihe werden als Beweis ihrer Ohnmacht angesehen, und man macht sich gefaßt, die Anleihe von 350 Millionen zu außerordentlich ungünstigen Bedingungen zu Stande kommen zu sehen. Daher das Weichen der Renten, wie man es in gleichem Maaße seit 1840 nicht erlebt hat.

Die ministeriellen Journale in Paris und Algier suchen die Nachrichten aus Marocco so schonend als möglich darzustellen, um die Besorgnisse der Colonisten zu mildern. Allein man weiß doch, daß der officielle Rapport des Generals Bedeau das Einrücken Abd-el-Kaders in Taza an der Spitze von 1500 regulären Reitern, 1000 regulären Fußgängern und 2000 Reitern des Goum gemeldet und angezeigt hat, daß er zwar bereits alle Maaßregeln zur Sicherstellung der Kolonie Algier getroffen habe, es jedoch zur Vermeidung aller übeln Folgen nöthig sey, rasch einzuschreiten und mit der verstärkten Division in Oran und Marocco einzurücken und zu interveniren. Diese Depesche des Generals Bedeau soll bereits der Gegenstand mehrerer Berathungen des Ministerraths gewesen seyn und Aumales Ernennung zum Generalgouverneur beschleunigt, sowie die Einschiffung von 1000 Mann nach Afrika zur Folge gehabt haben. (N. Kur.)

Belgien.

Brüssel, 16. September. Die in mehreren hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, daß Hr. Evenenpoel, als der Ermordung seiner Schwester verdächtig, verhaftet worden sey, ist der heutigen Independance zufolge ganz unbegründet. Er sey nur als Zeuge verhört worden, und es liege nicht der geringste Verdacht gegen ihn vor; man suche den Urhebern des verleumderischen Gerüchts auf die Spur zu kommen.

Großbrittanien.

London, 14. September. Der Atlas bemerkt zu der Abreise Lord Minto's nach dem Festlande, wie er glaube, daß der Lord auf dem Wege nach Rom sey, um den Posten eines britischen Botschafters am Hofe Pius' IX. anzutreten. Bestimmte Versicherungen von glaubhaften Personen und verschiedene Umstände, welche sämmtlich die Absicht der Regierung andeuten, die abgeschmackte und höchst unbesonnene Stellung aufzugeben, worin sie bisher zu dem römischen Souverain gestanden, lassen den Atlas die Wahrheit seiner Angaben annehmen. Der John Bull bespricht diese angeblich beabsichtigte Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rom ebenfalls und findet sie, die Frage der Gesetzlichkeit bei Seite gelassen, vom politischen Gesichtspunkt aus höchst bedenklich. Denn beim amtlichen Verkehr mit dem Papste stelle sich dieser alle Mal auf den Boden der Unfehlbarkeit. Halte man einen bloßen nicht accreditirten Agenten in Rom, der Zutritt zum Staatssecretair habe, so lasse sich Manches übersehen, was bei amtlichem Verkehre nicht möglich sey. Für die Handelsbeziehungen sey auch nichts dadurch zu gewinnen. Vom Tablet wird mitgetheilt, daß der britische Consul in Rom vom auswärtigen Amt ausdrücklich Auftrag erhalten habe, dem Papste zu den von ihm begonnenen Reformen Glück zu wünschen und zu versichern, daß er dabei auf die warmen Sympathien der britischen Regierung zählen könne.

London, 16. September. Der Dr. Wiesemann, der mit Instruktionen zur Umgestaltung der katholischen Hierarchie in England aus Rom zurückgekehrt ist, hatte gestern eine Audienz bei Lord John Russell. Wenn die italienischen Angelegenheiten sich noch mehr verwickeln sollten, wenn namentlich in Sicilien eine Revolution ausbräche, die den Zweck hätte, die Insel wieder zu einem selbstständigen Staate zu machen, — eine Veränderung, die Englands Einfluß im Mittelmeere bedeutend erhöhen würde, dann würde Malta wahrscheinlich eine besonders wichtige Rolle spielen. Mit Rücksicht auf diesen möglichen Fall hat die Regierung beschlossen, in Malta neben dem Militär-Gouverneur einen Civil-Gouverneur anzustellen, und der religiösen Sympathie wegen einen Katholiken dahin zu ernennen. Man trug die Stelle dem ehemaligen Admiralitätssekretär More O'Ferall an, der bekanntlich ein strenger Katholik ist. Dieser schlug anfangs den Antrag aus, hat ihn aber jetzt, nach einem Schreiben aus Dublin im Morning Chronicle, angenommen, weil seine Stellung in Malta leicht „sehr wichtig werden könnte."

London, 16. September. Nach den „Daily News" hätte die Reise, welche der französische Botschafter am Hofe von St. James, der Herzog von Broglie, jüngst nach Paris gemacht, und von welcher er vorgestern hier wieder eingetroffen, zum Zwecke gehabt, dem französischen Cabinette die Gefahr eines europäischen Conflictes als drohend darzustellen, wenn die französische Regierung auf einer ausschließlich dynastischen Politik in Bezug auf Spanien zu beharren fortfahren würde; die von dem Herzoge von Broglie dafür angeführten Gründe wären in Paris sehr unfreundlich aufgenommen worden; nicht desto weniger hätte man zuletzt doch die Nothwendigkeit eingesehen, sich dazu zu entschließen, wenigstens für jetzt die Ausführung mit Vorliebe gehegter Plane zu vertagen.

Hr. Eynard erklärt in den Zeitungen, daß, nachdem er sich vergeblich bemüht, die Sache Griechenlands der englischen Regierung gegenüber zu führen, er seine Bankiers Odier und Komp. ermächtigt habe, die Tratte von 500,000

Frcs. am 20. September an die Ordre der englischen Regierung zu bezahlen.

Nach der „Times“ ist Lord Minto wirklich beauftragt, Englands Interessen in Italien zu wahren, obgleich die bestehende Gesetzgebung noch für jetzt das Kabinet hindert, ihn förmlich zum Gesandten in Rom zu ernennen. Die „Times“ äußert, daß seine Anwesenheit daselbst, wenn er auch nicht den Titel eines Gesandten führe, dennoch bei seiner Stellung (er ist Schwiegervater Lord J. Russell's) die Verbindung beider Regierungen sehr erleichtern werde. Beim Zusammentritte des Parlaments werde man gewiß den Buchstaben der alten Gesetze mit dem Geiste der Zeit in Uebereinstimmung zu bringen suchen und dann könne man auch auf sofortige Ernennung Lord Minto's zum Gesandten rechnen.

Der Globe meldet, daß einer von den Beamten, die der Postmeister zu Southampton zur Empfangnahme der Briefbeutel von der Insel Wight auf dem Dampfschiffe verwendete, suspendirt worden sey. Es soll ein von Osborne an die Königin adressirtes Schreiben geöffnet am Bord des Dampfschiffs gefunden worden seyn. Wie der Briefbeutel, der kleinere darin und der Brief selbst geöffnet werden konnte, glaubt man, müsse jene Person wissen. Ein Gerücht spricht sogar von vier Schreiben, die erbrochen und wieder verschlossen in Schottland angekommen seyn sollen.

Wir haben Mittheilungen aus Lissabon vom 9. Sept. erhalten. Marschall Saldanha's Bemühungen, eine dritte Partei, eine puritanisch-chartistische, zu Stande zu bringen, welche die Exaltados sowohl der cabralistischen, als auch der ultra-demokratischen Partei von der Gewalt auszuschließen und ein Gegengewicht gegen die Intriguen dieser Parteien zu bilden bestimmt seyn sollte, sind nunmehr als mißglückt zu betrachten. Die Cabralisten gewannen mehr und mehr als Uebergewicht und werden wahrscheinlich bald im Besitze der Portefeuilles seyn. Marschall Saldanha zögerte zwar noch, den ihm angebotenen Botschafterposten in Madrid anzunehmen; er möchte noch den Ausgang der Wahlen abwarten; doch dürfte er sich wohl bald zur Abreise nach Madrid entschließen; er besitzt zu große Characterschwäche, um kühne, entscheidende Schritte zu thun. Nach Saldanha's Entfernung werden die beiden Cabrals, mit denen der Herzog von Terceira sich jetzt aufs innigste verbündet hat, vollkommen das Terrain im Besitz haben.

Der Dieb, der vor einiger Zeit in München den bedeutenden Diebstahl bei dem Königl. preußischen Gesandten verübte, soll am 17. September in Kaufbeuern, wo er sich längere Zeit herumgetrieben, verhaftet worden seyn.

Augsburg, 18. September. Als der gestern Morgens von Donauwörth abgegangene Eisenbahnzug sich der zwischen Nordendorf und Donauwörth befindlichen Eisenbahnbrücke näherte, sah man dieselbe an mehrere Stellen brennen. Der Zug wurde sogleich angehalten und bei der vorgenommenen Untersuchung ergab sich, daß zwei Balken der Brücke angebrannt waren, diese aber doch noch für den Augenblick passirt werden konnte, was auch geschah. Eine andere Ursache des Brandes der Brücke, als frevelhaftes Anzünden derselben, läßt sich nicht wohl denken.

Der jüngst vollendeten Zählung nach hat Paris jetzt 1,053,897 Einwohner, und die Bevölkerung wäre demnach in den letzten fünf Jahren um 118,636 Personen gewachsen.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 21. Sept.

Sonne: HH. Graf v. Badyani, Rittergutsbes. v. Ungarn. v. Janser, desgl. v. Jena. Bar. v. Buttler, K. Preuß. Hauptmann v. Berlin. Morißé, Prof. v. Straßburg. Dr. Brigleb v. Nürnberg. Hagen mit Fam., Pfarrer v. Uffersheim. Kflte. v. Heyder v. München, Schreyer mit Gemahlin v. Frankfurt a. M., Meyer v. Hof, Lüdecke v. Magdeburg, Huwert v. Offenbach, Bischoff mit 3 Zöglingen v. Altsattel.

Deutsches Haus: HH. Michel, Kaufm. v. Schmalkalden. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt.

Anker: HH. Dichel u. Heller, Apotheker v. Nürnberg. Röder, Kfm. v. Redwitz. Schehm, Fabr. v. Innsbruck. Hecht, Cand. theol. v. Nürnberg. Brunner, Student v. Jena. Silbermann mit Sohn, Priv. v. Regensburg.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Grünler v. Augsburg. Fley v. Ehningen. Ziegler, Bürger v. Nürnberg. Brunner, Hdlsm. v. Hollfeld.

Löwe: HH. Quell, Stud. v. Leipzig. Röthel, Scribent v. Welslach. Wich, Holzhdlr. v. Rodach. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg.

Traube: HH. Kragel, Instrumentenmacher; Wild, Hutmachermstr. v. Tirschenreuth.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 229. Freitag, 24. September **1847.**

Mit dem vom 1. October an beginnenden letzten Quartale der **Bayreuther Zeitung** erscheint dieselbe in großem Formate wöchentlich siebenmal. Tüchtige Korrespondenten sind in den bedeutendsten Städten des In- und Auslandes für sie gewonnen und namentlich sind wir, durch den Postenlauf begünstigt, in den Stand gesetzt, die bayerischen Landtags-Verhandlungen so schnell zu liefern, daß unser Blatt immer den größten Theil der Verhandlungen der Sitzung vom letztvergangenen Tage schon bringen wird.

Dem politischen Theile des Blattes wird ein reichhaltiges Feuilleton beigegeben, das sich mit dem Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Wissenschaft, der Kunst und der Gesellschaft beschäftigen wird.

Der Preis des Jahrgangs ist wie bisher 5 fl., des halben Jahrgangs 2 fl. 30 kr., des Quartals 1 fl. 15 kr.

Man abonnirt bei allen Königl. Postämtern, Hiesige bei der Expedition im bekannten Lokale, und bei der Redaktion, Kanzleistraße Nr. 113. [1], sowie in der Druckerei bei Herrn Burger.

Deutschland.

München, 20 September. Aus Veranlassung des zwischen den Kronen Bayern und Frankreich abgeschlossenen Postvertrags hat der Hr. Ministerverweser Staatsrath v. Maurer das Großofficierkreuz, und der Ministerialrath Frhr. v. Brück das Officierkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten. —

Berlin, 18. September. Der Schneidergeselle Boldermann, welcher in seiner Rechtssache gegen den Obersten v. Wödtke vielfach genannt worden, ist jetzt von dem rheinischen Revisions- und Cassationshof in Berlin bei Einlegung und Durchführung des Cassationsverfahrens zum Armenrechte zugelassen und ihm der Advokatanwalt Justizkommissär Furbach von Amts wegen als Vertheidiger zugeordnet worden. — Die Rechtsstreitigkeit des Berliner Magistrats gegen Frau Bettina v. Arnim, welche wegen theils schwerer, theils leichter wörtlicher Beleidigung der ersten städtischen Behörde zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, kommt demnächst in der Appellinstanz zur Verhandlung.

Posen, 3. September. Wie wir hören, sind die beiden großen Bivouacs, die in der Nacht vom 23. zum 24. und 25. d. M. angesetzt waren, in Folge der ungünstigen Witterung und der bedeutenden Anzahl Kranker, welche das hier versammelte Truppencorps zählt, abgestellt, doch werden heut und mehrere Tage lang die kleinen Bivouacs, welche durch den jetzt einzuübenden Vorpostendienst bedingt worden, stattfinden. Die heute dazu designirte Abtheilung wird eine kalte regnerische Nacht haben, wie überhaupt hier seit etlichen Wochen feuchtkalte Witterung herrscht, in der oft tagelang anhaltende Regengüsse vorkomman. Vor einigen Tagen bis gestern war es zwar wiederum plötzlich warm, zu manchen Tageszeiten sogar heiß, doch heute ist es schon wieder empfindlich kalt. Bei solcher Witterung kann es an Krankheiten nicht fehlen und ist namentlich das Militair von denselben höchst bedeutend belästigt, da die Manövers allerdings keine lange Schonung der Reconvalescenten erlauben, um so mehr als durch die bedeutende Krankenzahl die Compagnien schon die größte Mühe haben, um in der zu den Uebungen nöthigen Stärke zu erscheinen. Von der enormen Krankenzahl wird man sich einen Begriff machen können, wenn wir erwähnen, daß vom 10. d. Mts. an 939 von den versammelten Truppen dienstunfähig waren. Da die Erkrankungen im Allgemeinen zugenommen haben sollen so können wir wohl jetzt gegen Tausend Soldaten als krank annehmen; davon zählt im Verhältniß die Artillerie am meisten, die trotzdem, daß nur wenige Compagnien hier stehen, fast den neunten Theil der ganzen Krankenzahl liefert. Von der zum Manöver versammelten Infanterie ist etwa der vierte Theil erkrankt und die Cavallerie zählt in ihren beiden zur Uebung hier versammelten Regimentern Husaren und Ulanen zwischen dem Sechsten und Siebenten Theil, also von den drei Truppengattungen entschieden die wenigsten Kranken. Es sind Tage vorgekommen, an denen über 70 Kranke auf einmal dem Lazareth zugewiesen worden. Bei alle dem ist es merkwürdig, daß in den letzten 8 Wochen nur ein einziger Todesfall im Militair-Lazareth stattgefunden hat, was wohl besser als alles Andere dafür spricht, welche ausgezeichnete Pflege man den kranken Soldaten in den Militair-Anstalten angedeihen läßt. Die meisten Erkrankungen fanden am kalten und gastrischen Fieber statt. —

Krefeld, 18. September. Das Tagesgespräch dreht sich zur Stunde um einen Vorfall, der kaum Glauben ver-

dienen würde, wenn nicht glaubhafte Leute aus der Gegend ihn berichteten. In der Nacht vom 16. auf den 17. soll eine zahlreiche — die Angaben gehen bis zu 60 Mann, schreibe sechszig Mann — und wohlbewaffnete Räuberbande mit offener Gewalt in einen bei der Schiesbahn liegenden Bauernhof eingebrochen seyn und die Bewohner mißhandelt, verwundet und geknebelt haben. Auf den Hülferuf derselben sey der einzige Sohn eines begüterten Nachbars herbeigeeilt und in der Nähe des bedrohten Hauses von einem der Räuber mit einer Pistole erschossen worden. Es steht zu hoffen, daß diese Erzählung mindestens starke Uebertreibungen enthält. (Rhein. Beob.)

Wien, 19. September. Die häufig geäußerten Vermuthungen sind nur allzuschnell in Erfüllung gegangen. Die Kreditkasse hat ihre Einkäufe in Eisenbahnaktien bereits sistirt, und zwar, wie allgemein gesagt wird, im Auftrag der höhern Staatsverwaltung, so daß wenig Aussicht vorhanden scheint, dieselben sobald wieder beginnen zu sehen. Die Bestürzung der Spekulanten ist unbeschreiblich. Sie werden aus dem gestrigen Kurszettel entnommen haben, daß in Eisenbahnen gar nichts notirt, daß daher auch gar keine Geschäfte gemacht worden waren. Und wie hätte Dieß auch der Fall seyn können, da nicht bloß ein panischer Schrecken, sondern ein wahres Gefühl der Vernichtung aller Gemüther sich bemächtigt hatte? Um Ihnen einen Beweis zu geben, welche Wirkungen von der neuen Maaßregel zu erwarten stehen, bemerke ich nur Eines, daß im Laufe des späten Nachmittags auf Mailänder zu 60 abgeschlossen wurde, die Vormittags noch zu 108 standen! Im natürlichen Verhältniß müßten die Pesther Zentralbahnaktien sich auf ungefähr 54 stellen, was, sobald die Spekulation sich wieder damit befassen sollte, unfehlbar geschehen wird. Die Rückwirkungen von alle Dem zu berechnen auf den rechtlichen, der Schwindelspekulation abholden Privatbesitzer, auf den Ausbau der Eisenbahnen, auf den Privatkredit und mittelbar auch auf die Kurse der Staatseffekten: Dieß sey einem Jeden selbst überlassen. Nachtheilig, herb in vieler Hinsicht werden und müssen sie gerathen. Man sagt, die Nationalbank wolle sich einigermaßen in's Mittel legen und auf Eisenbahnpapiere zwei Drittel Vorschuß geben. Wie Dem auch sey, diese Hilfe ist weder vollständig, noch dürfte sie schnell genug geboten werden. — Es bestätigt sich, daß die österreichischen Truppen die Stadt Ferrara der Dysenterie wegen verlassen haben. (N. Korr.)

In Ulm scheint die öffentliche Stimmung noch nicht ganz beruhigend zu seyn, wie sich aus der Nachricht der dortigen „Kronik“ vom 19. schließen läßt, daß einem Befehle des Kriegsministeriums zufolge der größte Theil der kaum beurlaubten Mannschaft, nemlich 40 Mann per Kompagnie, wieder in die dortige Garnison zurückberufen worden ist und die Schildwachen seit zwei Tagen scharf geladen hatten.

In Hanau ist unterm 10. September von der dasigen Regierung die Erneuerung einer ältern Verordnung bekannt gemacht worden, kraft welcher „jeder Ankauf von Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Mehl in wucherischer Absicht, das heißt zum Wiederverkauf, sowohl Inländern als Ausländern bei Strafe der Confiskation gänzlich verboten ist.“

Aus Schleswig-Holstein, 14. September. Von der schleswig-holsteinischen Regierung ist, auf Antrag der dänischen Kanzlei, den Polizeibehörden der Herzogthümer eröffnet worden, daß umherziehenden Musikern, Sängern und „andern derartigen Landstreichern“ aus dem Auslande keine Pässe zur Reise in das Königreich Dänemark ertheilt und eben so wenig die Pässe derselben dahin visirt werden dürfen.

Wir entnehmen dem „Frankfurter Journal“ einen ausführlichen Bericht über den (in Nr. 226 d. Bl. kurz gemeldeten) Schiffbruch der schwedischen Barke „Iduna“, die mit 206 deutschen Auswanderern von Hamburg nach New-York bestimmt war. Nach dem Berichte des „Boston Mercury“ wurde das unglückliche Schiff am 9. August Nachts nach 1 Uhr auf 44,24° Breite und 58,31° Länge im vollen Segeln von dem amerikanischen Schiffe „Shanunga“; von Liverpool nach Boston bestimmt, in den Grund gebohrt. Nach den Aussagen der Geretteten hätte der Amerikaner, obschon es neblig war, den Zusammenstoß vermeiden können. Die „Iduna“ war mit vollen Segeln in ihrem geraden Laufe, während der Amerikaner kreuzte und gerade *mitten auf die „Iduna“ zufuhr*, bei dem ersten Stoße schon eine Lücke von zwei Fuß unter dem Wasserspiegel und von drei Fuß in das Zwischendeck stieß; bei dem zweiten Stoß einen ganzen Faden lang von der Seitenwand des Schiffes mit sich fortnahm und nach dem dritten Stoße erst wieder frei wurde. Das Wasser schoß mit einer solchen Gewalt in das Zwischendeck und in die Cajüte, daß es nur Wenigen gelingen konnte, in ihren Nachtkleidern noch auf das Verdeck zu kommen, von wo sie theils über Bord gespült wurden oder durch Hinabstürzen in das brausende Meer durch Schwimmen sich zu retten suchten. Die größte Anzahl der Passagiere aber ertrank im Zwischendecke, indem sie, kaum aus ihrem Schlafe erwacht, sich auch schon außer Stande sahen, das Deck zu erreichen, indem das Wasser durch den Eingang hinabstürzte und so selbst die Muthigsten von einem Versuche sich zu retten, zurückwarf. Nach 15 Minuten sank das Schiff mit seiner kostbaren Ladung an Menschen und Gütern. Der Kapitän der „Iduna“ war ein Feigling und starb den Tod eines Feiglings; kaum ersah er die Gefahr seines Schiffes, als er sich mit einigen seiner Matrosen durch Flucht mit einem Boote zu retten suchte; aber, sonderbar genug, man vergaß, oder konnte in der Verwirrung und Angst das eine Ende des Bootes nicht losmachen, so daß es mit den darin Sitzenden umwarf und in der Luft schwebte, der Kapitän verwickelte sich in den Strikken, so daß er mit den Füßen in der Luft schwebte und mit dem Kopf die Wellen berührte, mit den Schwankungen des Schiffes auf- und abgezogen wurde, bis er mit demselben

in der Tiefe sein Grab fand. Gleich bei dem ersten Anstoß der Schiffe sprang der Untersteuermann der „Iduna" auf das Deck der „Shanunga", und dem Einflusse dieses Mannes schreiben es die Geretteten zu, daß sie nicht das Schicksal ihrer Gefährten traf. Die „Shanunga" war unmittelbar nach dem Zusammenstoß wieder außer Gesicht und erst eine Stunde darauf konnten die nach Hülfe und Rettung schreienden, in den Wellen sich bewegenden Unglücklichen ihre Boote sich nähern sehen, und erst viel später wurde die Laterne an der „Shanunga" ausgehangen; über zwei Stunden waren die Ueberlebenden ein Spiel der Wellen, denn erst gegen 4 Uhr erreichten sie die „Shanunga."

Folgendes ist das Verzeichniß der geretteten und verunglückten Personen: Gerettete (aus verschiedenen Ländern): Eduard Kaiser und Theresia Lithaner, Cajütspassagiere; Carl Lausch, Leonhard Rothschuber, A. Werster, F. Kohr, Carl Selz und Frau, Daniel Günther, Friedr. Kaseberg, Johanna Wentzel, Andreas Frohbuser und Tochter, Joseph Werster, Johanna Knecht, C. Schulz und Frau, Anton Büttner und Sohn, Christoph Glocke, Johanna Gepner, Friedr. Mauhord, Andreas Lang und Sohn, H. Hoffmann, Susanna Schabacher, Barbara Becker, Zwischendeck-Passagiere; P. G. Wiberg, erster Steuermann; Haysroon, zweiter Steuermann; Eloff Soderlann, Joh. Medburg, Elias Lindstron, Peter Catlöhon, Justorff Mohttohon, Matrosen. — Verunglückte (aus dem Königreich Bayern): Georg Ballenberger mit Frau und 3 Kindern, Schwiegereltern und einer Schwester aus Mittelfranken; Lorenz Vogelsang, detto; Georg Wirth, do.; Georg Meidsner und Frau aus Berg; Christoph Kohmann; Kasp. Schröder aus Mittelfranken; Margaretha Matthies, do.; Katharina Bauer; Georg Held aus Mittelfranken; Philipp Becker mit Sohn und Tochter, do.; H. Herold; Joh. Wingels mit Frau und Sohn, aus Franken; Kaspar Ditmer mit 7 Personen, do.; Kaspar Knies, do.; Nikolaus Trott mit Frau und 4 Kindern, do.; Joh. Reitmer mit Frau und 3 Kindern, do.; Sebast. Frankenberg mit Frau und Tochter, do.; Joh. Knecht mit Frau und 5 Kindern, do.; Thomas Klopf, do.; Joh. Thomas, do.; 4 Personen aus Friesenhausen, Namen unbekannt; Peter Pfann mit Frau und 6 Kindern, aus Mittelfranken; Philipp Becker mit Frau und 2 Kindern, do.

Frankreich.

Paris, 18. September. Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien hat keinen Beifall bei der Presse gefunden. Mit alleiniger Ausnahme der „Debats", welche sich übrigens noch einer jeden Betrachtung über jene Maaßnahme enthalten, weisen alle Journale auf die Inconvenienzen hin, welche die Bekleidung eines Prinzen des Königlichen Hauses mit diesem verdeckten Vicekönigthum im Gefolge haben werde. Die Autorität des Ministeriums in Betreff des Ganges der Dinge in Algerien wird fortan wohl nur noch nominell seyn. Selbst entschiedene Anhänger des Cabinets mögen es nicht billigen, daß man dem Prinzen eine Stelle übertrug, in der alle seine Vorgänger einer nach dem andern scheiterten, und in welcher er schwerlich glücklicher seyn wird. Die „Presse", welche von allen Pariser Blättern sich noch am gemäßigtsten über die dem Herzoge von Aumale übertragene Sendung ausspricht, erklärt dessen Ernennung für einen offenbaren Mißgriff; dieselbe werde den vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs ein Ende machen und sie noch mit neuen vermehren. In Algerien wird ohne Zweifel noch lange die ohnedem sehr schwache Colonisationskunst der Franzosen ein böses Spiel haben. Der „Constitutionel" erklärt die Ernennung des Herzogs von Aumale für eine der bedeutsamsten Handlungen des gegenwärtigen Ministeriums; sie sey eine ganz neue Erscheinung in der constitutionellen Geschichte Frankreichs; die Restauration habe nichts der Art versucht, und vergebens sehe man sich in der Geschichte Englands seit 1688 nach einer solchen Ernennung um; auf beiden Seiten der Meerenge habe man wohl Commandos zu Land und zur See Prinzen übertragen gesehen; dies sey aber das erste Beispiel einer directen Einmischung eines Prinzen in die Regierung.

Paris, 18. September. Der „National" spricht heute von einer Note, welche der brittische Botschafter Lord Normanby gestern früh dem Hrn. Guizot in Betreff der italienischen Angelegenheiten überreicht hätte; Lord Palmerston erklärte in dieser Note, daß England die Intervention Oesterreichs in den unabhängigen Staaten Italiens nicht zulassen könne, da eine Macht ersten Ranges nicht allein ein solches Uebergewicht auf einen Staatencomplex ausüben dürfe. Einige Personen behaupten, Hr. Guizot zeige sich durchaus nicht geneigt, dem Beispiele Englands in dieser Angelegenheit zu folgen.

Seit gestern ist das Gerücht verbreitet, Briefe aus Italien hätten die Nachricht überbracht, daß Oesterreich den Mächten seinen Entschluß notificirt habe, in den Herzogthümern Parma und Lucca und in dem Großherzogthum Toscana zu interveniren; der General Walmoden sey beauftragt, dieses Interventionsprojekt mit den Truppen, die bereits auf dem Marsche aus Oesterreich nach Italien begriffen seyen, in Ausführung zu bringen. Das Einrücken der von dem General Walmoden befehligten Truppen in Mittelitalien werde auf zwei Punkten zugleich erfolgen; eine Colonne werde in der Richtung von Mantua, eine zweite in der Richtung von Piacenza über den Po gehen; die erstere werde über Modena vorgehen und bei Pistoja in das Großherzogthum Toscana einrücken und Florenz und Livorno besetzen; die letztere würde Parma besetzen und sich über Pontremoli nach Lucca begeben; Oesterreich erneuere übrigens seine Erklärungen zu Gunsten der Unabhängigkeit des römischen Staates, gegen den kein Angriff beabsichtigt sey.

(Fr. Journ.)

Die französische Regierung gibt sich erstaunlich viel Mühe, die durch die bekannten Korruptionsskandale etwas lädirte Ehre der Verwaltung wieder herzustellen. In den verschiedensten Theilen des Landes werden die Untersuchungen über

Unterschleife angestellt, so in Havre, im Elsaß, selbst in Afrika. In Algier und der Umgegend hatten laut Nachrichten vom 12. seit mehreren Tagen Haussuchungen und Beschlagnahmen bei Notaren 2c. stattgefunden. Zugleich sollen Befehle nach dem Westen und Osten der Provinz ergangen seyn, um gleichzeitig auch dort die gerichtlichen Nachforschungen zu beginnen.

Ein Schreiben aus London enthält folgende Mittheilung: „Ich glaube gewiß zu seyn, daß bei der ersten Nachricht von einem Projecte Frankreichs zu einer Expedition nach Marocco Lord Palmerston dem Marquis von Normanby die Weisung ertheilt hat, die Protestationen Englands gegen die algerischen Besitzungen zu wiederholen, und zu erklären, daß das Cabinet Großbrittaniens in diesem Betreffe bei der Meinung beharre, welche es zu wiederholten Malen seit dem ersten Tage der Occupation ausgedrückt hat."

Spanien.

Madrid, 13. September. Das neue Ministerium ist endlich vervollständigt. Die officielle Zeitung bringt heute die diesfälligen Ordonnanzen. Hr. Garcia Goyena hat die Conseilpräsidentschaft übernommen. Hr. Cortazar übernimmt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Man behauptet, Hr. Bulwer habe zu diesem Resultate wesentlich beigetragen. Die progressistischen Journale wollen wissen, eine der ersten Fragen, über welche in dem Kabinette nach dessen Vervollständigung berathen worden, habe sich auf den Herzog von Valencia bezogen, der nun wohl aus Madrid entfernt werden dürfte.

Großbrittanien.

Nach einer Angabe des Toronto Globe beträgt die Einwandererzahl nach Canada im laufenden Jahre bereits 70,000 Köpfe; im Jahre 1846 wer sie um dieselbe Zeit nur 27,143. Man klagt sehr in Quebek und anderwärts über die gefährlichen Fieber, welche durch die Einwanderer nach der Colonie gebracht worden sind und dort nicht blos unter den Fremdlingen ihre Opfer wegraffen. Ueberhaupt nahm die große Menge sehr hülfloser Menschen, die nach Canada kommen, die Thätigkeit und die Mittel der Regierung ganz außerordentlich in Anspruch.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 30. September d. Js. wird im Pfarrhause zu Bußbach der der Verwesungs-Periode zufallende Antheil gesunder Zehntkartoffel zu circa 600 Metzen im Ganzen oder parthienweise unter Vorbehalt höherer Genehmigung gegen baare, jedoch bei der Abgabe derselben erst zu erfolgende Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden verstrichen, und Strichlustige hiezu gebührend eingeladen.

Bußbach, am 18. September 1847.

Die Königliche Pfarrverwesung.
Glaser, Verweser.

Anzeigen.

Ein großes schön tapezirtes Zimmer ist an einen ledigen Herrn mit und ohne Meubels auf Martini zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition.

Einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich mein kunstbewegliches Wachsfiguren-Kabinet in Lebensgröße in 7 Abtheilungen vorzustellen die Ehre habe, als: 1) die Geburt Jesu; 2) Jesus im Tempel; 3) das heilige Abendmahl; 4) Jesus am Kreuz; 5) Jesus der große Kinderfreund; 6) Napoleons Heldengrab auf der Insel St. Helena, und 7) der große Brand vom Karlsruher Hoftheater. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Die Eintrittspreise für Standespersonen sind nach Belieben; Dienstboten und Kinder zahlen 3 kr.

Der Schauplatz ist auf dem Markt in der rothen Bude.

M. Kayser von Speyer.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 26. September 1847: **Marie, die Regimentstochter.** Oper in 2 Akten von Donizetti.

Marie: Frau Viala-Mittermayer, herzogl. Meining'sche Kammersängerin als 2. Debût.

A. Bömly.

Fremden-Anzeigen.

Am 22. Sept.

Sonne: HH. v. Mila, Part. v. Wien. Bar. v. Labitzka, Rittergutsbes. v. Ungarn. Klotz mit Fam., Consistorialrath v. Potsdam. Großmann, Gutsbes. v. Tschickerzig. Arnold, K. Landger.-Assess. v. Ebermannstadt. Pollerzky, Rent. v. Petersburg. Herrlein, Lythograph v. Fürth. Kflte. Schreff v. Constanz, Herrmann v. Pforzheim, Becke v. Nürnberg, Schnetz v. Miltenberg, Pöhlmann v. Redwitz, Hirsch v. Offenbach.

Deutsches Haus: HH. Deuringer, Kfm. v. Kempten. Endres, Oberkellner; Brendler, Cousinése v. Bamberg.

Anker: HH. Künzel mit Fam., Inspektor v. Hamburg. Dowarez, Edelmann v. Warschau. Kflte. Zollmich v. Kidelbron, Stecker v. Elberfeld, Mengert v. Hanau. Saubner, Verwalter v. Buch. Denzer, Student v. Würzburg. Dresch, desgl. v. München.

Schwarzes Roß: HH. Wachter, Lehrer v. Lützenreuth. Kflte. Flemmer v. Leipzig, Bausner v. Adorf. Gebhard u. Hölz, Studenten v. Hof. Müller, Kaminkehrer v. Bamberg.

Löwe: HH. Pfeuffer, Kfm.; Vogel, Zimmermstr. v. Redwitz. Röder, Cand. theol. v. Leipzig.

Traube: HH. Geyer, Hammerbes. v. Stadtsteinach. Rothe, Oekonomiebes. v. Warmensteinach. Fellinger, Auff. v. Plassenburg.

Weißes Lamm: HH Zeiler u. Pöhlmann, Seilermstr. v. Redwitz. Müller, Steinhauer v. Lengenau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 230. Sonnabend, 25. September **1847.**

Deutschland.

München, 21. September. Prinz Adalbert Kgl. Hoh. ist aus Aschaffenburg gestern hier eingetroffen. Die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin von dort ist jetzt auf den 12. Oct. festgesetzt. — Wie es heißt, wird der schon für den nächsten Monat erwartet gewesene Armeebefehl erst Ende Novembers oder Anfangs Decembers erscheinen. (N. Korr.)

München, 21. September. Der vormalige Hall-Oberbeamte und dermalige Zollverwalter Konstantin Lunglmayer in Nördlingen ist gemäß §. 19 der IX. V.-B. temporär quieszirt und dessen Stelle dem temporär quieszirten dermalen im Zollrechnungskommissariat verwendeten Grenzoberkontroleur F. Schnitzlein verliehen, der Offiziant der Kreiskasse von Oberbayern Jos. Roegl seiner Bitte entsprechend gemäß §. 22 Lit. B. der IX. V.-B. für immer in den Ruhestand versetzt. (N. Korr.)

München, 21. September. Wie ich eben aus guter Quelle vernehme, ist die anbefohlene Einstellung der Eisenbahnbauten auf den Linien von Kaufbeuern gegen Lindau, und von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg zurückgenommen und die Fortsetzung der Arbeiten angeordnet worden, eine Maaßnahme, welche allenthalben den günstigsten Eindruck hervorbringen wird. — Heute waren dahier die geistlichen Mitglieder des protestantischen Decanats München zu der ersten hier abzuhaltenden Diöcesansynode, (welche bekanntlich nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen am Decanatssitze stattzufinden hat) versammelt. Die Synode wurde, wie herkömmlich, von einem der Geistlichen in der protestantischen Pfarrkirche durch eine Rede eröffnet.

Folgendes sind die Reichsräthe, die bis zum 21. zu dem dießmaligen Landtage erschienen waren: Se. K. Hoh. Prinz Luitpold, Se. K. Hoh. Prinz Adalbert, Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, Erzbischof Graf v. Reisach, Fürst zu Leiningen, Graf v. Schönborn, Graf v. Waldbutt-Bassenheim, Präsident v. Roth, Bischof v. Richarz, Graf v. Sandizell, Graf v. Törring-Jettenbach, Graf v. Arco-Valley, Frhr. v. Lotzbeck, Frhr. v. Stauffenberg, Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, v. Niethammer, Graf v. Montgelas, Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmes, Frhr. v. Frankenstein, Graf Karl v. Arco, Graf v. Reigersberg, v. Maurer, Graf Ludwig v. Arco, Frhr. v. Freyberg, Graf August v. Seinsheim, Frhr. v. Schrenk, Frhr. Anton v. Gumppenberg, Frhr. v. Zu-Rhein, Frhr. v. Aretin, Graf Karl v. Seinsheim [im Ganzen 30, sonach genau die zur Konstituirung der Kammer erforderliche Hälfte der Gesammtzahl.] (Augsb. Postztg.)

= München, 22. September. Bei der gestern Abend im Ständehause vorgenommenen Wahl der Präsidentschafts-Candidaten, an welcher 121 Abgeordnete Theil nahmen, ergab sich folgendes Resultat: Frhr. v. Rotenhan erhielt 119 Stimmen, Graf v. Hegnenberg-Dux 98, Frhr. v. Lerchenfeld 91, Appellationsgerichtsrath Dr. Heinz 89, Frhr. v. Closen 82, Dr. Willich 61. Heute findet die Wahl der Sekretaire statt, wonach beide Resultate nach Aschaffenburg an Se. Maj. den König abgehen, Allerhöchstwelcher sofort aus den Präsidentschafts-Candidaten die Präsidenten ernennt. — Man glaubt, die Eröffnung der Kammer wird erst am Montag stattfinden. — Im Staatsrathe wird noch fortwährend über die Eisenbahn-Finanz-Vorlagen berathen. Auch in allen Ministerien herrscht die regste Thätigkeit, so daß man glaubt, es werden auch andere Fragen als die betreffende Finanzangelegenheit zur Vorlage kommen. — Die Sekretairswahlen fielen in der Kammer der Abgeordneten auf den Advokaten Kirchgeßner als ersten, und den Advokaten Stockinger als zweiten Sekretair. Letzterer hat bekanntlich dieses Amt schon in der letzten Ständeversammlung bekleidet. Diese Wahlen bieten verschiedene bedeutungsvolle Momente dar. Vor Allem ist zu beachten, daß die Gewählten sämmtlich Candidaten der frühern Opposition sind, d. h. in dem Wahlvorschlag derselben aufgestellt waren. Sämmtlich von erprobter Selbstständigkeit und Gesinnung zählen sie zu den besten Kräften der Kammer und es sind gerade die Männer unter ihnen, von welchen während des letzten Landtags die nachhaltigsten Angriffe auf das damalige System ausgingen. Sodann muß bemerkt werden, daß die beiden Wahlen in ungewöhnlich kurzer Zeit (die gestrige in 2½, die heutige in 1 Stunde) und zwar vermittelst eines einzigen Skrutiniums zu Stande gekommen sind; ein, im Vergleich mit frühern Wahlakten sehr beachtenswerther Umstand, der vor der Hand auf das Bestehen einer kompakten Majorität und auf ein festes Zusammenhalten derselben schließen läßt. Aus welchen Elementen aber diese Majorität besteht, ergibt sich aus den Wahlen von selbst.

München, 22. September. Der Rentbeamte Karl Ludwig Glaser in Mellrichstadt wurde seiner Bitte gemäß auf das Rentamt Würzburg rechts des Mains versetzt. (N. Korr.)

Der Münchener „Polizei-Anzeiger" vom 19. Sept. bringt nunmehr die amtliche Bekanntmachung, daß dem Civilstande das Tabakrauchen im Vorübergehen an Militärwachen und Posten mit Ausnahme der besonders bezeichneten und anderer feuergefährlichen Plätze, welche letztere Warnungstafeln bezeichnen, gestattet ist.

* Bayreuth, 24. September. Mit Bedauern vernimmt man, daß Pfarrer Wagner, der durch die letzte Ständeversammlung als tüchtiger Kämpe für jeden Fortschritt im ganzen Vaterlande verehrte Redner, dem gegenwärtigen außerordentlichen Landtage nicht beizuwohnen vermag, da ihn eine langwierige Krankheit immer noch ans Bett fesselt. Er ist deshalb um Urlaub für die Dauer des Landtags eingekommen. — Die durch die neuesten Briefe aus München bekannt gewordenen Resultate der Präsidentenwahl, die durchgängig auf Männer des Fortschrittes gefallen ist, hat hier die freudigste Ueberraschung erregt.

Bad Gleisweiler (Pfalz), 19. September. Gestern hat Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, dessen Anwesenheit in der Pfalz überall aufs freudigste gefeiert wird, unser freundliches Bad Gleisweiler nach einem Aufenthalt von nur drei Tagen wieder verlassen. Leider war während der Anwesenheit Sr. K. H. beinahe ununterbrochen schlechtes Wetter. Nur einmal gestattete der etwas klare Himmel einen kurzen Ausflug nach des Kronprinzen schönem Besitzthum der nahegelegenen Marburg. Wie man vernimmt, begibt sich Se. Königl. Hoh. zunächst nach den preußischen Rheinlanden, um den militärischen Uebungen daselbst anzuwohnen.

Berlin, 17. September. In Folge der bevorstehenden Ministerveränderungen wird auch Hr. Rother seinen Platz als Chef der Geldinstitute des Staats verlassen, wozu der Rath seiner Aerzte ihn dringend aufgefordert hat. Hr. Rother will sich auf sein Gut in Schlesien zurückziehen, den Staatsdienst jedoch nicht ganz verlassen und mit vollem Gehalt an der Spitze des Kreditinstituts für Schlesien bleiben. Die Seehandlung und Bank werden demnächst an das Finanzministerium übergehen, zu welchem sie naturgemäß gehören, und dem zu errichtenden Direktorium für Handel und Gewerbe zufallen, dessen Leitung, wie man hört, der geheime Oberfinanzrath Paalzow übernehmen wird. Bank und Seehandlung werden nicht mehr der Controle des Budgets entzogen bleiben, die Seehandlung nicht mehr Anleihen machen, die dem Gesetz vom 17. Januar 1820 entgegenstehen, überhaupt aber wird dies Institut eine veränderte Thätigkeit empfangen, welche nicht mehr einen Theil der Industrie des Landes an sich nimmt.

Königsberg, 16. September. In diesen Tagen ist ein hiesiger Lehrer, der seine Schwester theils der Freiheit beraubt, theils dieselbe in höchst trauriger Lage, selbst im herbsten Winter im kalten Zimmer gehalten und ihr nur spärliche Nahrung gereicht hat, obgleich dieselbe nicht unvermögend war, derselbe aber ihr Vermögen verwaltete und die Nutznießung zog, zu neunmonatlicher Festungsstrafe in erster Instanz verurtheilt worden. Wenn man die in dieser Untersuchung zu einem mächtigen Fascikel angeschwollenen Acten liest, so muß man über die Gefühllosigkeit und Roheit erstaunen, deren ein Mann solchen Standes und solcher Beschäftigung, der noch dazu ein Literat ist und dem die Erziehung von Kindern und die Haltung von Pensionairen aus angesehenen Familien anvertraut war, fähig seyn konnte.

Mannheim, 20. September. Gestern herrschte ein reges Leben auf unserm Turnplatze; es war Nachmittags das Schauturnen für die turnende Jugend von Mannheim, welchem auch Herr v. Struve, v. Itzstein, J. P. Grohe ꝛc. beiwohnten und von denen ersterer eine ziemlich lange Anrede hielt. Das Fest währte von Nachmittags 3 Uhr bis gegen Abend und zog eine Menge Schaulustiger herbei.

Der Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf hat Folgendes bekannt gemacht: „An die Bewohner der Länder Lobenstein und Gera. Wo und wie kann ich meinen Gefühlen Worte geben bei eurer freien, volksthümlichen Feier im christlich frommen Sinne meines 25jährigen Regierungsantritts; meinen Dank, für so viele Liebe, für so viele Beweise eurer Anerkennung, ich darf wohl sagen, treuen Strebens und guten Willens, für die rührenden Beweise eurer Theilnahme bei langem Leiden im vorigen Jahre! Ich vermag es nicht! Traun, das verdien' ich nicht! Daher nur diese Worte: das Andenken an jene Tage verlischt in meinem Herzen in Ewigkeit nicht, der Besitz dieser eurer Gesinnungen, er ist mein höchstes, einziges Glück! mein höchster Stolz! Ich tausche hierin mit keinem Sterblichen! Mein letzter Hauch für euch, ihr Lieben! Doch jetzt, so Gott will, noch nicht, denn ich melde mich so weit gesund, daß frische Kraft mich belebt zur That. „Volkes Ruf ist Fürsten Dank, Volkes Lieb' ist Fürsten Lohn, Volkes Stimm' ist Fürsten Rath, Volkes Wohl ist Fürsten Lust!" H. LXXII."

Schweiz.

Luzern, 12. September. Se. Exc. der apostolische Nuncius hat jüngster Zeit ein Rundschreiben an sämmtliche Bischöfe der Schweiz erlassen, mit der Einladung, Gebete zu veranstalten, damit Gott das Unglück eines Bürgerkriegs abwende. Der apostolische Nuncius empfiehlt öffentliche und häusliche Andachten, und weist auf das Beispiel Pius IX. hin, welcher täglich für die Schweiz zu Gott flehe. Auch an sämmtliche Aebte und Vorsteher geistlicher Corporationen ist ein Rundschrebien zum gleichen Zweck erlassen worden. — Die zu Wien zwischen der K. K. Regierung und mehreren

Schweizerkantonen geschlossene Postübereinkunft ist bereits von den meisten Kantonsregierungen ratificit worden. In Folge des neuen Vertrags hört gegenseitig der bisherige Frankaturzwang auf, die Brieftaxen sind auf sehr billigem Fuße festgestellt, und für die Transitbriefe wird eine angemessene Entschädigung geleistet. Für die Gotthardskantone erwächst aus letzterer Bestimmung ein wesentlicher Vortheil, indem bis jetzt das österreichische Transit-Felleisen ohne Entschädigung geführt werden mußte. Sämmtliche Schweizerdeputirte, welche in Wien waren, erkennen die zuvorkommende Aufnahme an, welche sie bei der K. K. Regierung gefunden; diese Geneigtheit von Seite Oesterreichs hat wesentlich zum Abschluß des Vertrags beigetragen.

Luzern, 16. September. In der Kriegsfrage der Schweiz geschieht gegenwärtig in soweit ein wichtiger Schritt als von Seite der demokratischen Kantone, welche zum Sonderbund gehören, die Kriegsfrage dem Volke zum Entscheid vorgelegt wird. Bereits hat der große Rath von Schwyz die Abhaltung einer außerordentlichen Landsgemeinde zu diesem Zweck beschlossen, die übrigen Urstände werden diesem Beispiel folgen, und somit wird in der Urschweiz die Sache zur Volkssache gemacht, und — wie übereinstimmend alle Gerüchte lauten — der Vertheidigungskrieg zu einem Volkskrieg erhoben werden. Die Stimmung in der demokratischen Urschweiz lautet entschieden, der Gewalt die Gewalt entgegenzusetzen.

Bern, 20. September. Gestern wurde in Neuenstadt ein Transport Gewehre und Munition arretirt. Derselbe soll zwar an das Zeughaus von Morsee adressirt seyn. Es scheint aber, man habe Gründe anzunehmen, ihre eigentliche Bestimmung sey eine andere. — Hr. Bois le Comte soll wieder eine kleine Schweizerreise vorhaben.

Italien.

Rom. Monsignore Medici-Spada ist im Kriegministerium durch einen Laien, den Fürsten General Gabrielli, ersetzt worden, welcher am 14. September das Portefeuille in der Eigenschaft als „Propresidente delle Armi“ übernommen hat.

Neapel, 13. September. Den neuesten Nachrichten zufolge haben sich die Insurgenten von Reggio quer durchs Land nach Gerace gezogen und sich daselbst verschanzt. Ihre Zahl soll sich bedeutend vermehrt haben; auch sind viele Flüchtlinge von dem Aufstande zu Messina zu ihnen gestoßen, wie überhaupt die sicilischen Küstendörfer bis Taormina mehr oder weniger compromittirt sind. Ungefähr 2600 Mann Königl. Truppen sind ihnen über Melito entgegengerückt, und wir sehen jeden Augenblick der Nachricht von einer kleinen Schlacht entgegen. — Die Renten sind auf 102½ heruntergegangen. Die französische Flotte hat sich — wie es heißt nur auf vier Tage — behufs einiger Manöver aus dem Golf entfernt, nachdem sie in der letzten Zeit hauptsächlich mit Uebungen und Versuchen den Golf von Neapel gegen eine eindringende Flotte zu vertheidigen beschäftigt gewesen war. — In Messina Verhaftungen über Verhaftungen, besonders unter der Geistlichkeit.

Von der italienischen Gränze, 11. September. In Folge der am 8. d. in Mailand vorgefallenen Ruhestörungen sind etwa 30 bis 40 Personen von der Polizei verhaftet worden. Am folgenden Tag bildeten sich wieder zahlreiche Gruppen auf den öffentlichen Plätzen, die jedoch ohne Anwendung strenger Maaßregeln wieder zerstreut wurden. Militairische Patrouillen durchziehen die Straßen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Im übrigen wird mit großer Schonung und Milde verfahren, was den Herausforderungen der italienischen Patrioten gegenüber gerade keine leichte Aufgabe für diejenigen ist, welche mit der Handhabung der Ordnung beauftragt sind. Die Stellung der österreichischen Regierung in der Lombardei ist eine äußerst schwierige, da man von ihr nicht wie anderwärts Reformen verlangt, sondern geradezu die Austreibung der österreichischen Herrschaft herbeizuführen wünscht. Die Bewegung hat sich jetzt nicht bloß der größeren Städte, sondern sogar auch des Landvolks bemächtigt, das man auf alle Weise gegen die Deutschen aufzuregen sucht. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich eine vollständig militairische Besetzung des Landes angeordnet werden, und es soll zu diesem Zweck bereits Befehl zum Nachrücken neuer Truppen aus dem Innern Oesterreichs gegeben worden seyn.

Von der italienischen Grenze, 16. September. Die Nachrichten aus Mailand lauten noch immer trüb. Die Gährung ist groß, allein die Regierung ist auf ihrer Huth. Die beiden Tumulte waren leider organisirt. Es liegen dafür unzweideutige Beweise vor. Der Träger einer italienischen Unionsfahne erhielt von einem K. K. Husaren einen Säbelhieb über das Gesicht. Kurz danach erfuhr man, daß ein jugendliches Mitglied der Mailänder Aristokratie eine furchtbare Schmarre an sich trage. Der aristokratische Boden soll überhaupt in der Lombardei sehr unterhöhlt seyn. Die Vorgänge in früheren Jahren machen Dieß nur zu wahrscheinlich. Der Principe von Litta, der erste Grundeigenthümer des Landes, hatte mit dem Gouverneur Grafen v. Spaur eine vierstündige Unterredung. Der Erzherzog Vicekönig war 24 Stunden vor dem Losbruche des Aufstandes nach Venedig zum Gelehrtenkongresse abgereist. (N. Korr.)

Frankreich.

Der Gazette de France zufolge wäre die Zusammenziehung eines Lagers von 40,000 Mann am Fuße der Pyrenäen beschlossen. Eine hohe Person soll gewünscht haben, dieses Beobachtungsheer auf 80,000 Mann zu bringen, jedoch aus Finanzrücksichten sich die kleinere Zahl habe gefallen lassen. Das Journal du Commerce fügt bei: die Regimenter in Toulon, Marseille, Montpellier und Nimes hätten Ordre, sich marschfertig zu halten.

Dem „Heraldo“ wird aus Melilla (an der nordafrikanischen Küste) geschrieben, daß Abdel Kader auf seinem Zuge nach Fez von dem Sohne des Kaisers von Marocco in einer blutigen Schlacht geschlagen worden ist und sich in der Rich-

tung von Melilla zurückgezogen hat, um sich von dieser Niederlage zu erholen. Britische Agenten suchten sich von Melilla aus mit dem Emir in Verbindung zu setzen.

Großbrittanien.

London, 18. September. An der Börse hat die gestern bekannt gewordene Zahlungseinstellung des großen hiesigen Bankier und Handlungshauses Reid, Irving und Comp., welches einen europäischen Ruf genoß, höchst peinlichen Eindruck gemacht und die allgemeine Muthlosigkeit noch mehr gesteigert. Die Fonds fielen gestern und heute, erholten sich jedoch am Schlusse der heutigen Börse wieder etwas, obgleich man weiteren Fallimenten entgegensieht. Der Chef des gefallenen Hauses, Sir John Rae Irving, ist einer der Directoren der Bank von England und war vor drei bis vier Jahren Gouverneur derselben. Die Passiva der Firma werden auf nahe an 1,500,000 Pfd. St. angegeben, während man über den Betrag der Activa, die aber jedenfalls sehr bedeutend sind, nur Muthmaßungen hegt.

Die brittische Seemacht zählt jetzt 315 Kriegsschiffe mit 14,220 Kanonen und 124,845 M. Bemannung. Dabei sind aber nur die Fregatten von der Dampfmarine mitgerechnet, und es kommen noch 99 Dampfer mit 3 — 16 Geschützen und einer Bemannung von 13,320 M. dazu. Das Uebungsgeschwader unter Admiral Napier wird nicht zum Ueberwintern in brittische Häfen zurückkehren, sondern an der portugiesischen und der spanischen Westküste verweilen. Einige Schiffe werden jedoch die Königin-Wittwe auf der Reise nach Madeira, wo dieselbe den Winter verleben will, geleiten.

Rußland.

St. Petersburg, 9. September. Die Residenz unterlag vor kurzem einer allgemeinen Vermögensschätzung. Die darüber angefertigten Tabellen erweisen 8493 Immobilien, deren Gesammtwerth auf 88,809,655 S.-R. angegeben wird, ein Plus von 33,129,102 S.-R. mehr oder 60 Proc. als man vor dieser Schätzung wußte.

Griechenland.

Triest, 18. September. Das so eben aus Griechenland eintreffende Dampfboot des österreichischen Lloyd bringt die ebenso betrübende als wichtige Nachricht, daß der Minister Kolettis Sonntag den 12. mit Tod abgegangen ist!

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 23. Sept.

Sonne: HH. Bar. v. Koradini, Part. v. Neapel. Bar. v. Müller, desgl. v. Brüxelles. v. Deppe, Rittergutsbes. v. Hamburg. Dr. Lunkenbein, K. Justiz-Commissair v. Hof Ademi, Apotheker v. Dresden. Kflte. Heit v. Hanau, Ballier v. Waldsassen, Hüttner v. Düren, Klophans v. Schwelm, Müller v. Bamberg, Helmrich v. Schweinfurth.

Deutsches Haus: HH. Kflte. König v. Bamberg, Bengardt v. Limburg.

Anker: HH. Kflte. Schmidt v. Schwarzenbach, Huscher v. Asch, Bleimüller v. Frankfurt a. d. O. Prechtel, Fabr. v. Nürnberg. Hoffmann, Priv. v. Amberg. Dr. Elbel, Prof. v. Linz. Krieshaber, Pfarr-Vikar v. Gotha. Backer, Rechtsprakt. v. Hildburghausen. Oldendorf, Student v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Dr. Bachmann, K. Bataillons-Arzt v. Nürnberg. Welschner, Kaufm. v. Regensburg. Schmidt, Fabr. v. Amberg. Ulrich, Bierbrauer v. Gräfenberg. Wentig, Priv. v. Leipzig.

Löwe: HH. Papstmann, Holzhdlr. v. Mkt. Zeuln. Hartmann, Student v. Aschaffenburg.

Weißes Lamm: HH. Banino, Scribent v. Amberg. Röthel, Hdlsm. v. Allersdorf.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 231. Sonntag, 26. September **1847.**

Deutschland.

München, 23. September. So eben findet eine Sizzung des Staatsraths statt, in welcher Prinz Luitpold K. Hoh. den Vorsitz führt. — Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß die Arbeiten an der Eisenbahn von Bamberg nach Würzburg und Aschaffenburg aus höheren Rücksichten nunmehr möglichst beschleunigt werden sollen.
(N. Korr.)

München, 23. September. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern zu Kandidaten für die zweiten Präsidentenstelle gewählt: den Fürsten von Wallerstein, Grafen von Reigersberg, Grafen von Schönborn; zu Sekretären, und zwar zum ersten Reichsrath Frhrn. v. Schenk=Staufenberg, zum zweiten den Grafen von Montgelas. — Was bisher nur als Gerücht verbreitet war, hat sich nunmehr bewahrheitet: Se. Maj. der König hat dem Gesammtministerium (nicht Staaatsrath) Vollmacht zur Ernennung des zweiten Präsidenten in der ersten Kammer, dann des ersten und zweiten Präsidenten in der zweiten Kammer hinterlassen. Auf heute Abend 5 Uhr sind beide Kammern in das Ständehaus geladen, um dort den Bescheid des Gesammtministeriums entgegenzunehmen. Man vermuthet, die Vollmacht werde dahin gegangen seyn, diejenigen Kandidaten zu ernennen, welche die meisten Stimmen haben, und so würde denn Fürst Wallerstein zweiter Präsident der Kammer der Reichsräthe, dann Frhr. v. Rotenhan erster und Graf Hegnenberg=Dux zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten werden. Bemerkenswerth ist, daß Fürst Wallerstein, ebenso wie Frhr. v. Rotenhan in der zweiten Kammer, mit allen weniger eine Stimme gewählt wurde. Heute Abend noch wird die übliche Deputation an den Prinzen Luitpold, K. Hoh abgehen, und morgen schon dürfte die Eröffnung, am nächsten Montag aber die erste öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer stattfinden. (N. Korr.)

München, 23. September. Wie man hört, wird der preußische Landtagsabgeordnete Hr. Hansemann hieher kommen und einige Tage in unserer Stadt verweilen, um sich mit unseren ständischen Verhältnissen aus eigener Anschauung bekannt zu machen. (N. Kur.)

München, 22. September. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine K. Verordnung „die Leitung und Führung der Eisenbahnbauten betreffend." Es heißt darin: „Die oberste Leitung des Baues der K. Eisenbahn ist Unserm Ministerium des Innern übertragen, bei welchem daher auch alle betreffenden Eingaben und Berichte einzureichen sind. Dabei bleibt jedoch die Mitwirkung Unseres Finanzministeriums in allen auf die Bestimmung der Baufonds, das Cassen= und Rechnungswesen und die fiscalischen Prozesse Bezug habenden Gegenstände vorbehalten, sowie auch ein vorgängiges Benehmen mit Unserm Ministerium des K. Hauses und des Aeußern bei Fragen des Systems, insoweit sie unmittelbar den Betrieb berühren, bei Feststellung des Bauoperationsplans einschließlich des dazu gehörigen Voranschlags, dann bei Bestimmung der durch die Bahnlinie zu berührenden Orte, bei der Auswahl der Stationsplätze und Einrichtung der Hochbauten stattfinden soll. Als obere Bauführungsstelle wird eine Unserm Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete Eisenbahnbau=Commission mit dem Sitz in München gebildet.

*Bayreuth, 25. September. Dem Vernehmen nach haben die Landtags=Abgeordneten unter den Geistlichen der Diöcese Würzburg den vom Bischof nothwendigen Urlaub nach Art. XVII. des Concordats zum Eintritt in die Kammer nicht erhalten. — Die Differenzen, die zwischen einer hohen Person und einem Minister=Verweser im Betreff einer dem Landtage zu machenden Vorlage, sollen nunmehr in der Art gelöst seyn, daß die den alten Staatsgläubigern günstige Ansicht des Minister=Verwesers durchgedrungen ist.

Wien, 21. September. Es stellt sich nunmehr als entschieden heraus, daß, mindestens nach dem ostensiblen Lauf der Geschäfte, die Besetzung von Ferrara auf Anordnung des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky erfolgte. — Im Börsenkaffeehause werden die Einzeichnungen in die aufgelegte Liste fortwährend fortgesetzt. Gestern hat die Staatsverwaltung Eisenbahnaktien im Betrage von 4,600,000 fl. K.=M. aufgekauft. Noch weitere und bedeutendere Aufkäufe werden in diesen Tagen folgen. Sonntag Nachmittags wurde eine eigens geheizte Lokomotive in der Richtung nach Berlin entsendet. Für die nach allen Winden abgehenden Estafetten waren kaum hinlängliche Postpferde aufzutreiben. Die Aufregung der Geschäftsmänner war außerordentlich, und noch jetzt wird der Vorfall allgemein besprochen. Als Herr Bogner, der Sensal der K. K. Kreditkasse, erklärte, zur Abnahme der bereiteten Lieferung nicht bevollmächtigt zu seyn, entstand so namenlose Bestürzung, daß mehrere Agioteurs ohnmächtig wurden und mit Essig gelabt werden mußten. Als am folgenden Tage Herr Bogner mit der Kontreordre erschien, wurde er — buchstäblich wahr! — auf den Händen getragen. — (Nachschrift.)

Eben kann ich Ihnen noch melden, daß die Regierung sich entschlossen hat, nöthigenfalls sämmtliche Gloggnitzer, Mailänder und Pesther Eisenbahnaktien an sich zu ziehen. Dieß dürfte wohl nur mit Hülfe der Bank denkbar seyn. Die 5prozentigen steigen in Folge des flüssig werdenden Geldes. (Nürnb. Korr.)

Ulm, 20. September. Die Ruhe ist bei uns bis diesen Augenblick nicht gestört worden, aber die Vorsichtsmaaßregeln haben noch nicht aufgehört. Seit drei Tagen haben die Schildwachen scharf geladen und die vor 8 Tagen erst beurlaubte Mannschaft der beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter, im Ganzen 640 Mann, sind durch besondern Befehl des Kriegsministeriums wieder zu ihren Fahnen zurückberufen worden. Uebrigens ist für jetzt und wir hoffen auch für die Zukunft jede weitere Besorgniß verschwunden, wenn schon nicht die Drohbriefe allein es waren, welche sie erregt hatten.

Darmstadt, 23. September. Das wichtigste in ganz Deutschland wie ein hehrer Festgruß des evangelisch-kirchlichen Friedens zu vernehmende Ereigniß der zweiten Sitzung der Generalversammlung war das, daß der von einer Commission beider streitenden Parteien vorgeschlagene Friedensakt angenommen ward, und zwar mit 67 gegen 8 Stimmen. Nach dem Inhalt dieses Beschlusses hat zwar der Bevollmächtigte des Centralvorstands künftighin nur die Vollmacht der Abgeordneten vorzunehmen, in möglichen Fällen aber nach Requisition und vorhergegangenem Benehmen mit dem betreffenden Hauptverein die Generalversammlung über die evangelische Christlichkeit eines Beanstandeten zu entscheiden. — Die an die Selle von Prof. Succow, Kirchenrath Schulz und Dr. C. Großmann gewählten Mitglieder des Centralvorstands sind Pastor Howard von Leipzig als Secretair, Graf Schwerin und Bürgermeister Smidt von Bremen. — Die Darmstädter Hauptversammlung war ohne Zweifel die bedeutendste aller vorhergehenden. Viele ausgezeichnete Männer Deutschlands hatten sich gesammelt zu dem einen schönen Ziel friedlicher Verständigung, um des Wohles der leidenden Glaubensgenossen halber. Wir nennen weiter Ihnen noch Pf. Jonas aus Berlin, Sup. Schmutter aus Sonnenburg, Pfr. Dr. Robert Haas aus Nassau, Zittel aus Bahlingen, Pf. Franz aus Bayern, Archid. Fischer und Dr. Zille aus Leipzig u. s. w. — Heute Morgen früh 5 Uhr fuhren die Deputirten des Gustav-Adolf-Vereins und die Vereinsmitglieder, welche sich ihnen anschlossen, nach Seligenstadt, und zwar zu dem feierlichen Akte der Einweihung der dasigen neuen protestantischen Kirche, welche aus Vereinsmitteln erbaut worden ist.

Italien.

Livorno, 17. September. Modena hat ohne vorherige Anzeige Truppen gegen die Gränze Toscana's gesandt und den Gränzverkehr sehr beengt, so daß keiner der Bewohner ohne Paß von Toscana über die modenesische Gränze darf. Dieß ist für die Bewohner von Pietrasanta, die mit Massa in einem täglichen lebhaften Verkehr stehen, sehr unbequem. Gestern schon wurden von hier Truppen nach Pietrasanta gesandt, um die Modeneser zu beobachten. — Der Herzog von Lucca hat seinen Staat verlassen und hält sich in Massa und Modena auf. Er hat eine Regentschaft eingesetzt, welche aus dem Präsidenten Marquis Mazza Rosa und den Staatsräthen besteht. Diese beschäftigt sich jetzt mit einem freieren Preßgesetz, mit dem Reglement der Bürgergarde und Ordnung des, wie es scheint, nicht glänzenden Finanzzustandes.

Turin, 16. September. In einem von sehr unterrichteter Hand herrührenden Brief aus Paris wird die Mittheilung hieher gemacht, daß die Königin Isabella von Spanien, durch englische Einflüsse bearbeitet, sich entschlossen habe, mit Hülfe der Cortes die jetzt bestehende Thronfolgeordnung aufzuheben und zum salischen Gesetz zurückzukehren. Die allgemeine Amnestie und die bevorstehende Rückkehr Espartero's stehe mit diesem Plan in Zusammenhang, welches letztere übrigens, wenn es anders gegründet sey, leicht andere Resultate zur Folge haben könne. Die Königin soll sich seit fünf Monaten in einem nicht gewöhnlichen Zustand befinden.

Pariser Blätter lassen sich über Rom (8. September) aus Ferrara melden; die Oesterreicher träfen dort alle Anstalten, sich für den Winter einzurichten; indessen sey ihr Benehmen der Bevölkerung gegenüber nicht mehr so erbitternd wie anfangs. Neulich sey zwischen den daselbst liegenden Tirolern und Ungarn eine blutige Rauferei vorgefallen, indem erstere für den Papst, letztere für ihren Kaiser Partei genommen. Auf beiden Seiten seyen mehrere Soldaten todt geblieben, und sofort 2 Tiroler und 1 Ungar nach kriegsgerichtlichem Spruch gehängt worden. In Civitavecchia, schließt der Brief, sey ein französisches Regierungsdampfboot angekommen und zu Hrn. Rossi's Verfügung gestellt. (Die römischen Blätter sagen kein Wort von der angeblichen Rauferei in Ferrara.)

Frankreich.

Paris, 20. September. Dem „Journal des Debats" wird aus Algier vom 12. d. Nachstehendes mitgetheilt: „Der Rhamadan ist nun zu Ende; die Ereignisse werden sich nun ohne Zweifel in Marocco rascher entwickeln. Bis jetzt weiß man noch nicht so genau, ob Abderrhaman es wagen wird, den Emir anzugreifen. Es können aber die Dinge nicht länger in dem Zustande bleiben, indem sie sich befinden. Den neuesten Nachrichten von der Gränze zufolge befand sich Abdel-Kader noch immer in der Gegend von Taza; er organisirte sein Heer und erhielt von allen Seiten her Verstärkungen. Die Lage dieses Chefs ist, wie es heißt, nichts weniger als verzweifelt. Trotz der von unsern Truppen an der Gränze geübten Ueberwachung haben in letzterer Zeit wieder Araber in großer Zahl, die zu Stämmen gehören, welche auf unserem Gebiete ansässig sind, sich zu dem Emir nach Marocco begeben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die

Nachricht von dem ersten Erfolge, welcher von Abdel-Kader über die Truppen Abderhaman's errungen werden dürfte, ein Signal zu einer Auswanderung seyn würde, die dann schwerlich verhindert werden könnte. Uebrigens erhält sich noch die Ruhe unter den Gränzstämmen, und Abdel-Kader hört nicht auf, zu wiederholen, daß er in Frieden mit Frankreich sey. Die Kunde, daß auf Befehl der Regierung eine umfassende gerichtliche Untersuchung (wegen angeblich stattgehabter großer Unterschleife und vielfacher Bestechungen) in Algerien vorgenommen werden solle, hat eine sehr lebhafte Sensation hervorgebracht, besonders unter den Beamten jeden Ranges. Jene Nachricht war kaum bekannt, so vernahm man auch, daß bei mehreren Notaren Algiers und der Umgegenden Documente mit Beschlag belegt worden seyen. Der panische Schrecken ist allgemein. Seit einigen Tagen haben gerichtliche Haussuchungen statt, und Alles läßt annehmen, daß wichtige Entdeckungen gemacht werden dürften. Es ist zu bedauern, daß man nicht schon früher zu einer solchen Maaßnahme gegriffen hat; man würde dem Uebel im Entkeimen Einhalt thun und großes Unglück verhüten können. Man versichert, daß der Chef der Justiz in Algerien den Tribunalen in den östlichen und westlichen Provinzen die betreffenden Befehle der Regierung schleunigst zu übersenden angewiesen war, auf daß Nachsuchungen gleichzeitig auf allen Punkten stattfänden.

Nach einem Berichte im Madrider „Heraldo" vom 15. d. würde die Lage Abdel Kaders in Marocco plötzlich eine für diesen sehr ungünstige Gestaltung angenommen haben. Es enthält dieses Blatt ein am 6. September in Malaga eingetroffenes Schreiben aus der unter spanischer Herrschaft stehenden nordafrikanischen Stadt Melilla, ohne Datum, welches folgende wichtige Mittheilungen bringt: „Aus glaubwürdiger Quelle haben wir Nachstehendes vernommen. Abdel Kader hatte sich entschlossen, nach Fez aufzubrechen, um gegen den Kaiser zu ziehen, da er sah, daß dieser keine Anstalten traf, ihn aufzusuchen, und da er zudem zu diesem Schritte durch die Briefe seiner Agenten aufgefordert wurde, welche ihm versicherten, daß Alles zu seinen Gunsten gestimmt und vorbereitet sey. Abdel Kader wurde jedoch in den Umgegenden von Fez durch weit überlegene Streitkräfte, welche von dem Sohne des Kaisers befehligt waren, angegriffen; es entspann sich ein blutiges Gefecht, in welchem auch der Anführer Agar umkam, welcher seiner Zeit durch die Vermittlung des Gouverneurs von Melilla losgekauften elf französischen Gefangenen begleitet hatte. Abdel Kader wurde genöthigt, das Feld zu räumen; er zog sich in die Umgegenden von Melilla zurück, um seine Truppen auszuruhen, und um die Einwohner von Marura und Benisidel zu züchtigen, welche, als sie vernahmen, daß die kaiserlichen Truppen ihn geschlagen, sich zusammengerottet und ihm eine Anzahl Pferde gestohlen und mehrere Frauen mißhandelt hatten, die von ihm unter der Obhut einiger Soldaten zurückgelassen worden waren, welche ermordet wurden. Abdel Kader bereitet sich jedoch trotz dieser Begegnisse aufs neue zu einem Zuge nach Fez vor. — Am 1. September erschien vor Melilla eine britische Feluke, an deren Bord sich ein Lord und ein arabischer Dollmetscher befand. Sie beabsichtigten, wie sie dem Gouverneur erklärten, dem Emir Abdel Kader ein Schreiben zustellen zu lassen und sich mit ihm in Verbindung zu setzen; sie erboten sich, Dem, welcher das Schreiben dem Emir zustellen und dessen Antwort überbringen würde, 40 Piaster zu geben. Der Gouverneur willigte jedoch nicht ein, einen solchen Verkehr zu dulden, und verweigerte jenem Lord und seinen Begleitern den Aufenthalt in Melilla. —

Bekanntmachung.

Da in den deutschen Schulen der Stadt die Ferien bald zu Ende gehen, indem diese Schulen am Montage nach dem Erntefeste, also am vierten October, ihren Anfang wieder nehmen werden, so kann, indem dies hiermit den betheiligten Eltern zur Kenntniß gebracht wird, von den meisten dieser Eltern erwartet werden, daß sie ihre Kinder, wie seither, so auch ferner, fleißig zur Schule anhalten werden; aber auch zu denjenigen Eltern, welche in Erfüllung dieser Elternpflicht seither nachlässig waren und den nachlässigen Schulbesuch ihrer Kinder mit der Noth der Zeit und mit anderen Verhältnissen entschuldigt haben, hegt man das gerechte Vertrauen, daß sie nun, da uns Gott durch eine so reiche Ernte gesegnet hat, ihrer Elternpflicht um so treuer gedenken und die Polizeibehörde nicht nöthigen werden, genau nach höchster Verordnung gegen sie mit Strafe einzuschreiten. Die unterzeichnete Behörde kann dies um so mehr erwarten, da von dem Grunde, der in den Schulen gelegt wird zu allem Guten, und folglich von einem guten Schulbesuche der Kinder das künftige Glück und Heil derselben, ja, der künftige christliche Gehalt und Stand einer Gemeinde abhängt, und daher eine Schulbehörde auf den Beifall aller Gutgesinnten rechnen darf, wenn sie gegen säumige Schulkinder und Eltern mit Strenge verfährt, wo Güte nicht ausreicht. Sie würde auch, wenn sie das nicht thäte, die Schuld nachlässiger Eltern mit auf sich nehmen und vor Gott zu verantworten haben.

Ein gleiches Vertrauen aber hegt diese Behörde auch zu den Eltern, Lehr- und Dienstherren in Bezug auf die Sonntagsschulen und Christenlehren, deren Bedeutung leider noch nicht allgemein genug richtig erkannt wird, deren Nutzen aber schon als groß zu betrachten wäre, wenn in denselben auch nur das in den Werktagsschulen Gelernte erhalten und dabei das sittliche Betragen der Jugend während der vorgeschriebenen Zeit, als der gefahrvollsten Periode des Lebens, durch die Schulbehörde, von Lehrern und Geistlichen, überwacht würde.

Allein ein noch größer Nutzen dieser Anstalten, auch als guter Fortbildungsanstalten, zeigt sich bei denjenigen Jünglingen und Jungfrauen, welche diese Anstalten nach Pflicht fleißig und unausgesetzt benutzen. Nach höchster Verordnung soll gegen diejenigen, welche dies gleichwohl nach Pflicht nicht thun, mit ernsten Maßregeln eingeschritten werden, wobei

wiederholt bemerkt wird, daß die Eltern, Lehr- und Dienstherren dabei als verantwortlich betrachtet werden müssen und höchster Verordnung gemäß Schul-Entlaßscheine nur denjenigen Schülern ertheilt werden können, welche die Sonntagsschule und die Christenlehre besucht haben.

Bayreuth, den 25. September 1847.

Königliche Stadtschulen-Commission.

v. Hagen. Dr. Vetter.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 28. September 1847 Vormittags ½12 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des Königl. Chevaulegers-Regiments Kronprinz der von den Dienstpferden abfallende Dünger an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Bayreuth, am 25. September 1847.

Bekanntmachung.

(Den Eilwagen zwischen Nürnberg und Bayreuth über Streitberg betr.)

Zufolge Verfügung der General-Verwaltung der K. Posten und Eisenbahnen vom 20. d. hat der zwischen Baiersdorf und Bayreuth über Streitberg laufende Eilwagen vom 1. October an aus Baiersdorf um 1½ Uhr Nachmittags nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Nürnberg, aus Bayreuth dagegen um 10 Uhr Nachts abzugehen; demnach in Bayreuth gegen 9 Uhr Abends, und in Baiersdorf gegen 5½ Uhr früh einzutreffen, um sich an den ersten Eisenbahnzug von Bamberg nach Nürnberg anzuschließen.

Von dieser Aenderung wird das Publikum hiemit in Kenntniß gesetzt. Nürnberg, den 23. September 1847.

Königliches Oberpostamt.

von Sundahl.

c. Stark.

Anzeigen.

Briefpapiere, Schiefertafeln und Griffel, Stahlfedern nach beliebiger Auswahl billigst bei

S. J. Harburger
nächst der Münzmühle.

Im Hause Nr. 131 ist zwei Treppen hoch 1 Zimmer nebst 1 Cabinet und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich oder Martini zu beziehen.

Ein freundliches, sonnenreiches Logie wird an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des **4**ten Quartals für **1847** bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die **verflossenen 3 Quartale** und die Jahrgänge **1844, 1845** und **1846** von **jeder Buchhandlung** Bestellungen angenommen. — Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen ꝛc., einen Rebus. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das **4**te Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für **Weihnachtsgeschenke** eignen. —

Zu Aufträgen empfiehlt sich die **Buchner**'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Fremden-Anzeigen.

Am 24. Sept.

Sonne: HH. Se. Excellenz v. Staff-Reitzenstein, K. Preuß. General-Lieutenant v. Conradsreuth. Bar. v. Reitzenstein, K. Oberzoll-Inspektor v. Waldsassen. Bar. v. Hösleis, Rittergutsbes. v. Belgien. v. Zoden, Kais. Kgl. Hauptmann v. Wien. Dormer mit Fam., Rent. v. London. Mühlen, Commerzienrath v. Straßburg. Dr. Willirt, Advokat v. Frankenthal. Kflte. Kielmann v. Regensburg, Kreitz v. Würzburg, Pollwetzel v. Frankfurth.

Deutsches Haus: HH. Kflte. Obenthal v. Lüttich, Lang v. Neuhaus.

Anker: HH. Gebr. Rewklowsky, Edelleute v. Pesth. Würtemberger, Assessor v. Hanau. Patzig, Fabr. v. Berlin. Eckanstein, Kfm. v. Leipzig. Blumenröder, Cameral-Prakt. v. Landshut. Frau v. Imhof mit Frln. Tochter u. Bed. v. Wien. Frln. Scheibl v. Leipzig.

Schwarzes Roß: HH. Meyer u. Bauer, Lehrer v. Weidenberg. Kflte. Weber v. Nürnberg, Krembner v. Augsburg. Böhner, Fabr. v. Mannheim.

Löwe: HH. Kaigler, Kfm. v. Würzburg. Pfirrmann, Fabr. v. Heuchelheim.

Edler Hirsch: HH. Friedrich, Geschäftsreisender v. Redwitz. Schmidt, Priv. v. Amberg. Frln. v. Jung, Mauthbeamtentochter v. Stadtamhof.

Traube: HH. Fleischmann, Ministerial-Sekr. v. München. Schriker, Verwalter v. Brand. Meyer, Pfarrer v. Fichtelberg. Wucherer, Forstprakt. v. Mühlfels. Pensel, Hutmacherssohn v. Sulzbach. Treßer, Hdlsm. v. Drain. Fr. Wagner, Privatfrau v. Unterlind.

Weißes Lamm: Hr. Popp, Fabr. v. Gefrees.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 232. Dienstag, 28. September 1847.

Deutschland.

München, 24. September. Nach den neuesten (heute hier eingetroffenen) Briefen aus Aschaffenburg wird Se. Maj. der König am 5. October in hiesiger Residenz ankommen.

München, 24. September. Der auf gestern Nachmittag anberaumt gewesene Zusammentritt der Stände, um die Ernennung der Präsidenten von den Ministern zu vernehmen, wurde, nachdem vorher Staatsrathssitzung stattgehabt, Nachmittags plötzlich abgesagt, und wir erfahren jetzt, daß nunmehr dennoch ein Kurier mit den Kandidatenlisten nach Aschaffenburg abgegangen ist; die erwarteten Ernennungen werden demnach, dem Wortlaute der §§. 57 und 63 gemäß, durch den König selbst erfolgen. Da der Kurier erst gestern Nachmittag abgesandt wurde und die Antwort von Aschaffenburg nicht vor künftigen Sonntag zu erwarten ist, so wird die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung erst am nächsten Montag stattfinden können. (N. Korr.)

München, 24. September. Der bisherige außerordentliche Professor der Experimentalphysiologie an der Universität Zürich, Dr. Kölliker, ist zum ordentlichen Professor der Experimentalphysiologie und vergleichenden Anatomie an der medicinischen Fakultät und zum Vorstand der physiologischen und zootomischen Anstalten der Königl. Universität Würzburg, vom 1. October anfangend in provisorischer Eigenschaft, der Kommunalforstmeister zu Mehlbach, Forstamts Lauterecken, Karl Waldmann, zum provisorischen Revierförster der Aerarialrevier Schaidt, Forstamts Langenberg, ernannt und die Rektor- und Senatorenwahlen der Universität München pro 18$\frac{47}{48}$ sind allerhöchst bestätigt worden. (N. Korr.)

Würzburg, 20. September. Unserer Juliusstiftung steht durch die demnächst erfolgende Eröffnung eines mit ihr — dem segensvollen Institut — innigst verbundenen Kinderspitals eine Erweiterung bevor, deren Nutzen für die Pfleglinge in den mannichfaltigsten Beziehungen, abgesehen von dem Gewinn für die Wissenschaft, kaum zu berechnen seyn dürfte. Daß diese von jedem Kenner der unabänderlichen Mißstände und eigenthümlichen Verhältnisse großer Spitäler, wie der kindlichen Herzen lang ersehnte, für Würzburg neue Erscheinung, zum großen Theil eine Schöpfung unsers für die Blüthe des Juliusspitals und mithin für Erleichterung des Menschenelends und Förderung des Menschenwohls rastlos wirkenden Hrn. Hofraths Dr. v. Marcus ist, soll nicht verschwiegen seyn. Ein weiteres nach Eröffnung dieser froh begrüßten Tochteranstalt des Juliusspitals selbst.

Darmstadt, 23. September. Aus den in der Hauptsitzung der Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins am 20. dahier abgestatteten Berichten und Vorträgen einzelner Abgeordneten ist noch mehreres Interessante nachträglich zu erwähnen. Nach dem von Hrn. Howard abgestatteten Jahresberichte von 1846, für dessen Berichterstattung demselben der Dank der Versammlung votirt wurde, befolgte die Verwaltung bei ihrer Thätigkeit den gewiß sehr beifallswürdigen Grundsatz, ihre Geldmittel so wenig als möglich zu zersplittern, um in vorkommenden dringlichen Fällen eine möglichst wirksame Hülfe leisten zu können. Nicht weniger als 270 größere und kleinere evangelische Gemeinden haben aus Vereinsmitteln bis jetzt Unterstützung erhalten. Zu Linz an der Donau, Boppard am Rhein, Bochum in Hannover, Seligenstadt am Main erhielt jede der dasigen evangelischen Gemeinden eine Kirche auf Kosten des Vereins erbauet. Was möglicherweise hat geschehen können, ist wirklich geschehen; aber noch sehr viel ist zu thun bei dem Hinblicke auf 627 Bittgesuche, die dem Centralvorstande zu Leipzig vorliegen. —

Schweiz.

Chur, 22. September. Nach Berichten vom 19. September war Mailand wieder ruhig. Die Municipalbehörde soll einen Protest gegen das Benehmen der Regierung und der Polizei direct nach Wien gesandt und dringend um vorbeugende Maßnahmen für die Zukunft gebeten haben. Die Regierung schiebt die Schuld der stattgehabten Tödtungen auf die Polizei, letztere auf die Regierung. Bolza soll Bekannten einen schriftlichen Befehl gezeigt haben, beim ersten widersetzlichen Auftreten der Menge die Waffen gebrauchen zu lassen; dieser Befehl sey noch nicht widerrufen. Es bestätigt sich nicht, daß Bolza Hausarrest erhalten habe. — Auf der Börse und im Getreidehandel ist ein ungünstiger Eindruck in Folge der politischen Schwüle nicht zu verkennen. Die begonnene Reisernte ist sehr reichlich. —

Italien.

Rom, 17. September. Durch die Verhandlungen des Grafen v. Bludoff im Namen des Kaisers von Rußland mit dem heiligen Stuhle wurde Nichts erzielt. — Dem Gerüchte, als ob englische Schiffe im adriatischen Meere erschienen

seyen, wird vom Galign. Messenger widersprochen. — In Forli, wo das große römische Heerlager aufgeschlagen werden sollte, wartet der commandirende General Pantivoglio sammt seinem Generalstabe umsonst auf das Heer. — Im Kirchenstaate hofft man, daß das bekannte Werk „Il Gesuita moderno" dem Jesuitenorden den Todesstoß versetzen werde, und daß Pius IX. dafür sorgen werde, daß der zweite Tode fester sey als der erste. (N. Korr.)

Turin, 20. September. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß von Rom aus ein eigenhändiges Schreiben Sr. Heiligkeit an den Kaiser und ein zweites an die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich gerichtet worden sind, um das Mißverständniß wegen Ferrara zu beiderseitiger Befriedigung dem gewünschten Ziele zuzuführen. Man hegte in Rom die Hoffnung, daß die Worte des Papstes ihren Zweck nicht verfehlen werden, und glaubte um so mehr darauf rechnen zu können, als die von dem Grafen v. Lützow darüber ausgesprochene Meinung, die gehegte Erwartung unterstützen soll. Soviel wir hören, sollen die neuesten Vorschläge Roms, ebenso wie die letzte Erwiderung des Cardinal-Staatssekretairs vom 4. d. die eigentliche Rechtsfrage hinsichtlich des Besatzungsrechts in Ferrara unberührt lassen, und nur dahin gehen, den factischen Statusquo, wie er vor der letzten Garnisonsverstärkung war, wiederherzustellen, und zwar so, daß die Besetzung der Wachtposten der Stadt nicht durch die Bürgergarde, sondern durch regulaire Mannschaft aus den Schweizertruppen geschehen solle, damit auf diese Art nicht nur jede sonst mögliche Reibung verhindert, sondern sogar das beste Einvernehmen der beiderseitigen Besatzungen gesichert werde, was zur Förderung des Dienstes wesentlich beitragen müßte. Wenn es erlaubt ist, von dem was uns bisher bekannt geworden, zu schließen, so dürfte Oesterreich, vorausgesetzt, daß man ihm in Rom die Anerkennung seines Besatzungsrechts nicht versage, das verlangte Zugeständniß gewähren.

Frankreich.

Paris, 21. September. Der Moniteur veröffentlicht eine Königl. Ordonnanz, die von den 80,000 Mann, welche die Kammern für das laufende Jahr votirt haben, 60,000 in Dienst ruft. Von dieser Zahl treffen 53,650 Mann auf den Land-, 6350 auf den Seedienst.

Wie La Semaine meldet, hat die französische Regierung einen Professor nach Tahiti geschickt, der die Königin Pomare in der französischen Sprache, welche sie schon jetzt ziemlich richtig spricht und schreibt, noch weiter perfectioniren, deßgleichen die hohe Dame, welche bereits in „gewissen Jahren" steht, mit den Anfangsgründen der Arithmetik, Geometrie und Geschichte bekannt machen soll; hoffentlich Geschichte in usum Delphinæ. „Die Königin," sagt die genannte Wochenschrift, „zeigt soviel Talent und Scharfsinn in ihren Studien, daß man nur bedauern muß, daß ihr Geist nicht früher gebildet worden."

Fräul. Desportes (Deluzzi), welche nicht mehr in geheimer Haft ist, soll nächster Tage ganz entlassen werden.

Paris, 22. September. Schon seit längerer Zeit wußte man, daß der Marschall Soult die Conseilpräsidentschaft niederzulegen beabsichtigte, und daß Hr. Guizot diesen Posten sich selbst zugedacht hatte. Die im „Moniteur" diesen Morgen erschienene Ordonnanz, durch welche die Demission des Hrn. Soult angenommen und Hr. Guizot zum Conseilpräsidenten ernannt wird, hat deßhalb Niemanden überrascht. Das Demissionsschreiben Soult's ist, wie es heißt, das vierte oder fünfte, welches er eingereicht, um seine Entlassung zu geben. Bis jetzt aber hatte man den Namen des berühmten Feldherrn an der Spitze des Cabinets vom 29. Oct. prangen lassen zu müssen geglaubt. Nun aber hält sich Hr. Guizot endlich für stark genug, um in offizieller Weise die Conseilpräsidentschaft zu übernehmen, die er übrigens schon seit dem Augenblicke der Bildung des Ministeriums vom 29. Oct. in der Wirklichkeit ausübte. Man vernimmt heute, daß die Ernennung des Hrn. Soult zum Gouverneur der Invaliden beschlossen, die Veröffentlichung der betreffenden Ordonnanz aber bis nach dem Leichenbegängnisse des Herzogs von Reggio verschoben sey. —

Der Marseiller „Semaphore" berichtet nach Briefen aus Neapel vom 13. d., die Lage im Königreiche der beiden Sicilien werde immer ernster; auf allen Punkten brächen aufständische Bewegungen aus; dagegen sey nun befohlen worden, daß alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen; am 12. seyen in Messina 25 junge Leute, von 20 bis 30 Jahren, zu allen Klassen der Gesellschaft gehörend, erschossen worden. —

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 17. September. In Madrid sind, wie Privatbriefe mittheilen, besorgliche Gerüchte im Umlauf. Man befürchtet, daß in kurzem ernste Ereignisse in den Provinzen erfolgen dürften. Die Hauptstadt Navarras wird als der Punkt bezeichnet, welcher das Signal geben würde. Es heißt sogar, daß in Madrid sofort ein Handstreich versucht werden würde, und daß dort bereits gewisse Agenten bemüht seyen, unter den Truppen der Garnison und im Volk Proselyten zu werben. Die erwähnten Gerüchte bringen diese Umtriebe mit den Projekten in Zusammenhang, zu deren Verwirklichung der General Narvaez ausersehen seyn soll. Die Führer der sogenannten gemäßigten Partei in Spanien sollen in größter Aufregung über die nahe bevorstehende Rückkehr Espartero's seyn; sie versichern aufs bestimmteste, daß, wenn die gegenwärtige Lage des Landes andauern sollte, Spanien in zwei Monaten ein Schlachtfeld seyn werde, auf welchem sich drei Fahnen einander gegenüberstehen würden, die der Königin, die Espartero's und die des Grafen von Montemolin. Diese Behauptung ist offenbar nur darauf berechnet, die Königin gegen

Espartero und dessen Anhänger einzunehmen und gegen diese ein Mißtrauen hervorzurufen, zu welchem bis jetzt noch kein Grund vorliegt. Wenn sich außer der Fahne der Königin und der des Grafen von Montemolin noch eine andere in Spanien entfalten sollte, so wird es sicher nicht eine Fahne Espartero's, sondern die jener Partei seyn, als deren Hauptwerkzeug Narvaez angesehen wird. —

In Calabrien wächst der Aufstand, und ein größeres Treffen, über dessen Ausgang man nichts bestimmtes erfährt, scheint die Insurgenten so wenig entmuthigt zu haben, daß ihre Zahl nachher größer angegeben wird als sie vorher war. Man soll daher in Neapel bereits für den Nothfall an die Anrufung fremder Intervention denken. Daß der Herzog von Modena Truppen an die toscanische Gränze rücken ließ, und daß der Herzog von Lucca — „aus Gesundheitsrücksichten", wie die Bekanntmachung des Staatsraths sagt — sich nach Modena begab und eine Regentschaft bestellte, wird in den Turiner Blättern bestätigt. —

Großbrittanien.

London, 18. September. Abends. Dem Globe zufolge ist Dr. Wieseman wahrscheinlich nicht bloß zum apostolischen Vicar und Bischof in London bestimmt, sondern auch zum päpstlichen Nuncius am Hofe von St. James, fürs erste jedoch ohne den öffentlichen Charakter eines solchen. Die Worte des Journals lauten: „Wie wir glauben, ist es ganz sicher, daß Dr. Wieseman als Gesandter vom päpstlichen Stuhl mit der Regierung unserer Königin in Verkehr steht. Dr. Wiesemans interimistische Ernennung zum apostolischen Vicar von London ist erst nach seiner Ankunft in London erfolgt, und steht mit Sr. Lordschaft diplomatischen Functionen in keinem Zusammenhang. Man beabsichtigt einige Aenderungen in den römisch-katholischen Diöcesen, begleitet wahrscheinlich von einer Vermehrung der Bischofssitze, welche jedoch anfänglich nicht sehr umfassend seyn dürfte. Die kirchliche Stellung in London, zu welcher Dr. Wieseman jetzt interimistisch ernannt ist, dürfte am Ende eine definitive werden, aber die ganze Sache unterliegt noch der Revision in Rom."

Griechenland.

Athen, 10 September. An Koletti's Stelle wurde der Minister des Kriegs, Tzavellas, zum Ministerpräsidenten vom Könige ernannt, und Glarakis, der Kultusminister, erhielt das Ministerium des Auswärtigen. — Se. Maj. der König ernannte den todtkranken Koletti als Zeichen seiner Königlichen Gnade und Zufriedenheit zum Senator und Generallieutenant und überbrachte die Kunde davon selbst dem Kranken. (N. Korr.)

Rußland.

St. Petersburg. Von der früher beabsichtigten Reise des Kaisers in das Innere schweigt jetzt wieder alles. Bei der allmählig immer mehr vorrückenden Cholera mag sowohl diese Reise unterbleiben, als alle früher projectirten Truppenbewegungen und Aushebungen von Mannschaften.

(Theater-Notiz.) In der gestrigen Vorstellung „der Regimentstochter" lernten wir in Madame Viala-Mittermayer eine Sängerin kennen, die jeder großen Bühne zur Ehre gereichen würde. Ihre metallreiche, biegsame Stimme, ihr geschmack- und seelenvoller Vortrag, die reizenden glockenreinen Fiorituren hätten ihr an andern Orten wohl größere Triumphe bereitet, als den einmaligen Hervorruf, womit sie das hiesige, im Beifalle übersparsame Publikum beehrte. Auch die brigen Mitspielenden thaten je nach ihren Mitteln das Möglichste, um den guten Eindruck, den die treffliche Sängerin hervorgebracht, nicht zu stören.

Bekanntmachung.

(Einen täglichen Eilwagen zwischen Bayreuth und Weiden über Kemnath und Pressath betr.)

Vom Monate October l. Js. an bestehen zwischen Bayreuth und Weiden tägliche Eilwagensfahrten über Kemnath und Preßath mit nachstehender Fahrordnung:

Aus **Bayreuth**	in **Weiden** an
um 3½ Uhr Nachmittags	um 10½ Uhr Nachts
nach Ankunft des Eilwagens von Culmbach, (Lichtenfels, Coburg, Bamberg, Würzburg, Nürnberg.)	zum Anschlusse an den Eilwagen nach Amberg, Nürnberg, Regensburg, sowie nach Eger und Hof.
Aus **Weiden**	in **Bayreuth** an
um 2½ Uhr früh	um 9½ Uhr Vormittags
nach Ankunft des Eilwagens von Amberg, Nürnberg und Regensburg, sowie von Eger und Hof.	zum Anschlusse an den Eilwagen nach Culmbach, (Lichtenfels, Coburg, Bamberg, Würzburg, Nürnberg.)

Erste Fahrt von Bayreuth nach Weiden am 1. October einem Freitag, erste Fahrt von Weiden nach Bayreuth am 2 October einem Samstag.

Bei der gewöhnlichen Personentaxe zu 12 kr. für die Stunde ist die Annahme der Reisenden unbeschränkt.

Nürnberg, den 19. September 1847.

Königliches Oberpostamt.
Der Vorstand beurlaubt.
Freiherr von Godin. c. Stark.

Bekanntmachung.

Da die Pasivkapitalien-Hauptbücher bei hiesiger Sparkasse pro $18\frac{46}{47}$ nunmehr abgeschlossen sind, so werden die Besitzer von Sparkasse-Büchlein davon mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß zur Eintragung resp. Kapitalisirung der Zinsen in die Büchlein

Donnerstag der 30. September,
Samstag der 2.,
Dienstag der 5. und
Samstag der 9. October d. Js.

anberaumt sind, an welchen Tagen die gedachten Sparkasse-Büchlein von Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zur Vorlage gebracht werden müssen.

Bayreuth, den 24. September 1847.

Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

(Durch Zufall verspätet.) Soeben ist in der Jul. Volkhart'schen Buchdruckerei in Fürth erschienen:

Allgemeiner
Volks-Kalender
für das
Schaltjahr 1848.

Dieser Kalender ist vermöge seines reichhaltigen gemeinnützigen Inhaltes besonders zu empfehlen, da er das Wissenswertheste der größern Kalender liefert.

Preis 9 Kreuzer.

Personen, welche sich mit dem Verkaufe der Kalender befassen, und ihre Bestellungen rechtzeitig machen, wird bei Abnahme von größeren Parthien ein angemessener Rabatt bewilligt.

Gutes Faßpech ist fortwährend billigst zu haben bei Joh. Andr. Zapf, der Infanteriekaserne gegenüber.

In Nr. 134 ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit oder ohne Meubel stündlich zu vermiethen.

Ein goldener Ohrenring mit Granaten nebst ähnlicher Pendeloque wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in der Exped. d. Bl. gegen ein Douceur gefälligst abzugeben.

In einem guten gelegenen Theile der Stadt wird eine möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, nebst zwei Schlafzimmern, Küche, Holzgelag u. s. w. zu miethen gesucht. Offerten, nebst Angabe des Preises im Zeitungsbüreau unter B. W.

Beste neue Vollhäringe, frische Essiggurken und marinirte Häringe bei J. M. Maisel.

Ein guterhaltenes Piano wird sogleich zu miethen gesucht.

Fremden-Anzeigen.

Am 25. Sept.

Sonne: HH. Se. Exc. Erzbischof Urban; Rothlauf, Domcapitular v. Bamberg. Bar. v. Redwitz, Gutsbes. v. Küps. Mister Grean u. Mister Grübel, Rent. v. London. Comte de Doubon, Part. v. Paris. Kflte. v. Grundherr v. Nürnberg, Spitzbarth v. Erlangen, Ammersdörfer v. Dresden. Holzinger, Priv. v. Passau. Kilchner, desgl. v. Röthenbach.

Anker: HH. Kflte. Schühlein v. Mainz, Leuch v. Emskirchen, Reubel v. Würzburg, Friedrich v. Leipzig. Lurz, Priv. v. Bamberg. Rupprecht mit Bruder, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Leubner, Kunstgärtner v. Nürnberg. Albrecht, Hausmeister v. Würzburg.

Schwarzes Roß: HH. Sölger, Politechniker; Kirchgeßner, Historienmaler; Fischer, Maler; Scherber u. Strobel, Gymnasiasten v. Nürnberg. Dietrich u. Walz, Reviergeh. v. Rebersdorf.

Löwe: HH. Böhm, Stud. v. Erlangen. Goller, Priv. v. Meiningen.

Am 26. September:

Sonne: HH. Graf v. Montbil, Rittergutsbes. v. Schlesien. v. Tsherkofsky mit Fam. u. Dienersch., desgl. v. Moskau. Bar. v. Dipfani, Officier v. Mailand. Kflte. Schleicher v. Nürnberg, Bühler v. Würzburg, Vogtherr v. Bamberg, Meyhofer v. Dresden, Backe v. Mainz.

Anker: HH. Domer, Priv. v. Augsburg. Strübe, Revierförster v. Droßenfeld. Zerten, Kfm. v. Leipzig. Sullbeck, desgl. v. Hof.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Mühl v. Frammersbach. Baumner u. Rothner v. Leipzig. Frisch, Fabr. v. Adorf. Will, Conditor v. Zürich. Ries, Componist v. Berlin.

Löwe: HH. Wiener, Domainen-Aktuar v. Weiher. Dußeld, Pfarrer v. Oberailsfeld. Ernst, Revierförster; Hoffmann, Oekonom v. Kirchahorn.

Adler: Hr. Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal.

Traube: Hr. Platz, Grenz-Aufseher v. Märing. Fräul. Schellerer, Stadtschreiberstochter v. Staffelstein.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 233. Mittwoch, 29. September **1847.**

Deutschland.

Aus der Pfalz, 20. September. Die „Speyerer Zeitung“ berichtet: „Die zweiwöchentlichen Exercitien in der „bischöflichen Residenz“ Speyer sind nun vorüber. Diejenigen Geistlichen, welche daran Theil nahmen, werden vielfach in ganz besonderer Weise angesehen. Dieselben sagen aus, daß der Pater über alle Erwartung schön, namentlich mit sonorem Organ, gesprochen habe, daß er gewußt habe, zu rechter Zeit, bei düster erleuchtetem Zimmer, die Schrecken der Hölle und des Fegfeuers, dagegen bei heiterem Tageslicht die Wonne des Himmels zu schildern (aber weiß er hiervon mehr, als was jeder Geistliche aus der Schrift weiß?); daß auch Verpflegung, Kost und Wein sehr gut und billig gewesen seyen u. s. f. Die äußere Erscheinung der meisten Theilnehmer war nicht die gewöhnliche; sie hatten nämlich ihre bürgerliche Kleidung der Art theils verlängert, theils sonst verändert, daß mit dem neuen Geiste auch andere Gestalten der katholischen Geistlichkeit der Pfalz sich zu bewegen schienen.“

Berlin, 21. September. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich in der letzten Zeit eifrig mit der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschäftigt. Das Gesetz macht dieselbe davon abhängig, daß Magistrat und Stadtverordnete übereinstimmend sie beantragen; auch muß nachgewiesen werden, daß die Vertretung des Magistrats in den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein geeignetes Lokal vorhanden ist. Zur Vereinbarung der städtischen Behörden hat es hier nur weniger Verhandlungen bedurft; beide gingen bereitwillig auf die gegenseitigen Wünsche und Ansichten ein. Die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten werden demnach, sobald die zu beantragende Genehmigung der vereinbarten Bedingungen Seitens der Regierung ertheilt seyn wird, unter der Maaßgabe stattfinden, daß der oder die Kommissarien des Magistrats sich mit der gebührenden Freiheit nicht allein über alles Thatsächliche, sondern auch über die Beweggründe der Magistratsbeschlüsse auslassen und daß die Oeffentlichkeit der Verhandlung möglichst in allen Fällen die Regel bleibt. Um diese Regel zu sichern, ist festgestellt worden, daß zur Ausschließung der Oeffentlichkeit die Uebereinstimmung beider Kommunal-Behörden erforderlich seyn soll; wenn also nur Eine Behörde auf geheime Sitzung in Betreff einer Angelegenheit anträgt und die andere nicht zustimmt, so geht die Oeffentlichkeit ihren ungestörten Gang weiter. — In Köln, wo im letzten Frühjahre größere Schaaren Auswanderer als je vorher durchzogen, bildete sich laut Meldung der „Kölner Zeitung“, ein menschenfreundlicher Verein, „Auskunftsbureau für Auswanderer“, mit dem Zwecke, die Auswanderer während ihres dortigen Aufenthaltes vor Prellerei und Uebervortheilung, über welche die Klagen immer lauter wurden, zu schützen, ihnen gutes und billiges Quartier zu verschaffen und ihnen mit Rath und Auskunft unentgeltlich an die Hand zu gehen. (N. Korr.)

Das Concilium generale der Königsberger Universität hat den Beschluß gefaßt, beim nächsten Zusammentritt des Konciliums (im November) eine Petition an die höchste Stelle zu berathen, welche eine derartige Abänderung der Universitätsstatuten bezweckt, daß auch die Angehörigen anderer Konfessionen, als die protestantische, besonders Katholiken und Juden, zu akademischen Lehrämtern befähigt seyn sollen. Die Sache wurde nur deßhalb nicht sofort beschlossen, weil einige Mitglieder fehlten und man es auf den Protest keines Einzigen, er sey bei dem Beschlusse nicht anwesend gewesen, ankommen lassen wollte. — In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen zeigte der Magistrat den Stadtverordneten amtlich an, daß er bei der Regierung eine Beschwerde über den Polizeipräsidenten Lauterbach wegen des Versuchs, das Löschen eines brennenden Hauses während des Sonntagsgottesdienstes zu inhibiren, eingereicht habe.

Vom Rhein, 25. September. Der postalische Congreß, dessen Tendenz im Wesentlichen auf Herabsetzung der Portosätze durch Aufhebung des Transitportos gerichtet ist, wird am 15. October in Dresden beginnen. Einstweilen wird man den Briefverkehr ins Auge fassen; indeß ist nicht zu bezweifeln, daß bei dem jetzigen Stand der periodischen Presse, deren moralische Entwickelung in diesem Augenblick die deutschen Regierungen beschäftigt, auch die materielle Entwickelung derselben nicht länger übersehen werden darf. Die Portoaufschläge auf die verschiedenen deutschen Zeitungen innerhalb des deutschen Bundesgebiets sind wahrhaft abnorm. Wenn man sie nicht länger aus dem politischen Gesichtspunkte rechtfertigen kann, da die Zeitungen offenbar die bedeutendsten Hebel sind, das Nationalbewußtseyn zu fördern, so wird man bestrebt seyn, die Vortheile, die dem Briefverkehr durch den erwähnten Congreß definitiv werden bereitet werden, auch auf die Zeitungen in Bälde auszudehnen. (N. Korr.)

Ungarn.

Pesth, 20. September. Der Fürst-Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran ist vorgestern zu Gran im 77. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Die Stelle eines Primas von Ungarn, die nach jener des Palatins die erste im Lande ist, dürfte nun wie gewöhnlich einige Jahre erledigt bleiben. Während der Erledigung fließen die bedeutenden Einkünfte des Erzbisthums von Gran, die sich auf 7 — 800,000 Gulden C.-M. jährlich belaufen, der Regierung zu. — Der Erzherzog Stephan setzt seine Rundreise in Ungarn, begleitet von immerwährendem Enthusiasmus, fort. Die letzten Nachrichten haben wir aus Arad und Temesvar, wo ihm die glänzendsten Feste bereitet wurden. Man trifft hier bereits Anstalten zur Deputirtenwahl für den nächsten Reichstag und man ist auf lebhafte Parteikämpfe gefaßt. — Die Getreidepreise steigen bei uns an vielen Orten. Die Hauptursache mag wohl das Zurückhalten mit den Verkäufen von Seite der Grundeigenthümer seyn, welche, von dem vorjährigen Erfolge angespornt, auf größern Gewinn hoffen. —

Von der ungarischen Gränze, 22. September. Der Reichstag wird am 7. November eröffnet werden. Am 12. findet Palatinalwahl statt, wobei man sich mit Grund versieht, daß der vielgefeierte Erzherzog Stephan durch Akklamation zu dieser Würde bestimmt werden wird. Nicht wie bei dem letzten Reichstage, wo zufällig die Propositionen vergessen worden waren, tritt die Regierung mit ausgearbeiteten Operaten demselben dießmal entgegen. Alimentation und Kasernirung der Truppen, ein Strafgesetzbuch ohne Jury, das Bergrecht, vielleicht ein Colonisationsprojekt u. dgl. m. werden die zu verhandelnden Gegenstände bilden, worunter freilich die Lebensfragen der künftigen Entwickelung und entscheidenden politischen Gestaltung des Landes nicht einbegriffen sind. (N. Korr.)

Italien.

Lucca. Das Motuproprio, durch welches der Herzog seinen Entschluß, der Leitung der Regierungsgeschäfte temporär zu entsagen, kundgegeben hat, lautet: „Wir Karl Ludwig 2c. Da Unsere Gesundheit einige Zeit lang absolute Ruhe fordert und da Wir nicht wollen, daß die Erledigung der Staatsangelegenheiten durch Unsere zeitweilige Abwesenheit verzögert werde: so haben Wir, in der Ueberzeugung, daß Unser Staatsrath, aus den ehrenwerthesten und von der Bevölkerung geachtetsten Männern zusammengesetzt, nicht aufhören wird, sich eifrig mit den öffentlichen Interessen zu beschäftigen, verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Unser Staatsrath erhält die Befugniß, die gewöhnlichen Staatsgeschäfte, wie Dieß auch sonst während Unserer Abwesenheit geschah, zu erledigen; außerdem erhält er aber dießmal die Leitung aller Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Marquis Mazzarosa, wie Wir ihm dazu hiemit die Vollmacht ertheilen. Art. 2. In Gemäßheit Unseres Motuproprio vom 1. September wird der Staatsrath diejenigen Reformen einzuführen suchen, die er für zweckmäßig erachtet, wobei er darauf zu sehen hat, Toskana mehr zu folgen, als ihm voranzugehen. Inzwischen beabsichtigen Wir, diejenigen Maaßregeln nicht zu sanktioniren, durch welche Unseren Souveränetätsrechten zu nahe getreten werden sollte. Gegeben zu Massa Ducale, 12. September 1847." — Der Staatsrath machte dieses Rescript unterm 15. September in Lucca bekannt, indem er dabei die Ueberzeugung aussprach: „das Publikum werde in diesem Akte des Landesherrn eine neue Bestätigung der trefflichen und väterlichen Intentionen Sr. Kgl. Hoh. für das Wohl seiner vielgeliebten Unterthanen erblicken." Das Publikum scheint jedoch die Sache etwas anders aufgefaßt zu haben, als der Staatsrath. Denn es verbreitete sich nach dem Bekanntwerden des Rescripts großes Mißvergnügen, ja eine höchst gereizte Stimmung, und die Häupter der Volksbewegung gingen so weit, daß sie dasselbe als Abdikationsakt betrachten wollten und davon sprachen, eine Deputation nach Florenz zu schicken und den Großherzog einzuladen, das Herzogthum sofort in Besitz zu nehmen.

Neapel. Der Oesterr. Beob. meldet aus Neapel vom 13. September: „Aus Kalabrien sind folgende Nachrichten eingelaufen: Der General Nunziante ist bei Sidernio auf einen Haufen von Aufrührern, 400 Köpfe stark gestoßen, die beim ersten Angriff der Königl. Truppen die Flucht ergriffen und sich zerstreuten. Vier der Hauptchefs der Bande und zwei von geringerer Bedeutung sind gefangen genommen worden. Man hat dem General Nunziante die Vollmacht eines Alter Ego übersendet, um die von den Militärkommissionen in den Provinzen gefällten Todesurtheile bestätigen zu können, und es ist wahrscheinlich, daß zur Stunde bereits mehrere Todesurtheile vollstreckt worden sind. Messina ist ruhig; die Aufrührer haben sich in die Gebirge geflüchtet. Die Truppen und die Gendarmerie verfolgten sie, und es finden fortwährend viele Verhaftungen statt. Der General Landi, Kommandant der Provinz Messina, ist gleichfalls mit den Vollmachten eines Alter Ego des Königs bekleidet worden."

In Messina sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Der zum Alter Ego ernannte General Landi hat sofort die Anzeige erlassen, daß Kriegsgerichte eingesetzt werden würden, und „alle guten Bürger" aufgefordert, ihm Alles, was die öffentliche Ordnung stören könnte, zu denunziren, unter der Zusicherung, daß „die Namen der Denuncianten in den Geheimnissen der Polizei begraben bleiben und ihnen schnelle Belohnungen nach Maaßgabe der Nützlichkeit der von ihnen gegebenen Aufschlüsse zu Theil werden sollen"! Die Gerichte hat er zu schleuniger Aburtheilung der ihnen übergebenen Processe aufgefordert.

In Mestre (bei Venedig) ist Admiral Bandiera — der unglückliche Vater der zwei Consenza erschossenen Seeofficiere — mit Tod abgegangen.

Frankreich.

Paris, 22. September. Béranger, welcher, je älter er wird (er ist am 19. August 1780 in Paris geboren) nur immer radikaler zu werden scheint, hat eine neue Chanson „Le Déluge" gedichtet, welche der National vom 21. September mittheilt, und dazu bemerkt: „wie dieses Dichters berühmtes Lied: „les Barbons règnent toujours" dem Sturze der ältern Bourbonenlinie nur um wenige Jahre vorhergegangen, so werde auch diesem neuen Liede außer seiner poetischen die politische Bedeutung nicht fehlen. Béranger variirt darin, als Prophet auftretend, das Thema seines „Nostradamus", nur mit dem Unterschiede, daß, während dort den Fürsten der Erde nach ihrem Sturz wenigstens noch ein trauriges Daseyn in Dunkelheit und Armuth gelassen wurde, sie hier sammt und sonders durch eine von Europa ausgehende Sind- oder Sündfluth verschlungen werden, da ihnen der Sinn fehlt, sich eine Arche zu bauen! „Ces pauvres rois, ils seront tous noyés" ist der Refrain von jeder der sechs Strophen. So wird es der alte Chansonnier nicht müde, seinen in ihres Herzens Grund so ganz unrepublikanischen Parisern, welche alle lieber mit Baron James Rothschild reich, vornehm und elegant als mit Montesquieu „arm und tugendhaft" seyn möchten, das Traumlied von der Republik vorzusingen, und voranzuschwärmen „des Völkerfrühlings kolossalen Maienkäfern", wie H. Heine im Atta Troll die politischen Dichter dieser Zeit nennt — einer Zeit, die allerdings krank, aber schwerlich mit Reimen zu curiren ist. (Allg. Ztg.)

Sämmtliche Oppositionsjournale verbreiten sich heute in ausführlichen Betrachtungen über die Ernennung des Hrn. Guizot zum Conseilpräsidenten. Sie finden, wohl mit Recht, in dieser Maaßnahme den unzweideutigsten Beweis dafür, daß das doctrinäre System, dessen Hauptstütze Hr. Guizot ist, durch alle seitherigen Angriffe noch nicht im geringsten erschüttert ist, und daß die Opposition, wenn sie nicht zur Majorität wird, keine Aussicht hat, dieses System von der Leitung der Gewalt zu verdrängen. —

Nach der Uni. mon. wäre General Narvaez in Paris am 21. wieder eingetroffen. Starke Nebel hatten den Telegraphen seit 3 Tagen verhindert, zwischen der Pyrenäengrenze und Paris zu korrespondiren, woher es rührt, daß der Gesandte Ihrer kathol. Maj. nicht gebührlich vorher angekündigt worden. Man versichert, die große Politik sey durch diese plötzliche Rückkehr peinlich berührt worden. Die Königin Christina hat sogleich eine Camarilla in ihrem Hotel Courcelles zusammenberufen, und der Telegraph ist ihr für den ganzen Tag zur Verfügung gestellt gewesen. —

Spanien.

Madrid, 18. September. Der „Heraldo" bestätigt das Gerücht, daß die Regierung den bestimmten Befehl an die Gränzen geschickt habe, dem General Espartero nicht zu gestatten, den spanischen Boden zu betreten. Als Grund für diese Maaßnahme wird angeführt, bei der Ernennung Espartero's zum Senator sey zugleich bestimmt worden, daß er nicht vor Ablauf einiger Monate nach Spanien solle zurückkehren dürfen, und zudem soll die Regierung befürchten, daß ihm von der Einwohnerschaft Madrids ein großer Empfang bereitet werden würde. In einem Schreiben aus London, welches der „Heraldo" veröffentlicht, wird übrigens versichert, Espartero habe häufig auf das bestimmteste erklärt, er werde nie in Folge einer Amnestie nach Spanien zurückkehren, wofern ihm nicht förmliche Genugthuung ertheilt würde für das Unrecht, welches man ihm zugefügt, als man ihn zum Verräther am Vaterlande erklärte. — Das „Eco del Comercio" veröffentlicht einen Auszug aus einem Briefe, welchen der Kriegsminister General Cordova geschrieben haben soll, und worin dieser erklärt, daß das Decret für die Ernennung Espartero's zum Senator ein freier Entschluß der Königin gewesen sey, welchem die Minister nicht hätten widerstehen können. —

Großbrittanien.

London, 21. September. Die eheliche Verbindung zwischen dem Herzog v. Wellington und der reichen Miß Burdett-Coutts wird nun, dem Observer zufolge, binnen kurzem vollzogen werden, nachdem einige Schwierigkeiten beseitigt sind, die aus der Großmuth der Braut hervorgegangen. Sie hatte nämlich gewünscht, daß der größere Theil ihres Vermögens für immer auf die Erben des Herzogstitels Wellington vererbe, der Bräutigam wollte aber nur zugeben, daß die Vererbung auf seine direkten Nachkommen geschehe. So ist es nun festgesetzt: falls der Marquis von Douro ohne Kinder stürbe und die Nachkommenschaft des Lord Charles Wellesley erlösche, soll die reiche Erbschaft anderwärts verwendet werden, nämlich für einen mit dem Ruhme des großen Feldherrn nahe zusammenhängenden Zweck, eine militairische Stiftung, ein Mausoleum oder dgl.

Man gibt die Schuldenmasse des Herzogs v. Buckingham auf beinahe 1½ Mill. Pf. St. an, und glaubt, daß die Gläubiger ansehnliche Einbuße erleiden werden.

London, 22. September. Die „Times" bemerkt, daß das Haus Sanderson in einer weit günstigeren Lage sey, als man Anfangs befürchtet hatte, daß es im Stande sey, seine Verpflichtungen einzuhalten und daß es sehr wahrscheinlich in kurzem wieder seine Geschäfte fortsetzen könne.

Rußland und Polen.

Alle Nachrichten aus Polen sprechen die lebhaftesten Besorgnisse vor dem Näherrücken der Cholera aus, von der, gewiß fälschlich, behauptet wird, daß sie die Grenze des Königreichs bereits überschritten habe. In Warschau und den übrigen größern Kreisstädten Polens werden übrigens mit rühmlicher Anstrengung bereits alle möglichen Veranstaltungen getroffen, um von der Seuche nicht überrascht zu werden und ihre Wirkungen so wenig verderblich als möglich

zu machen. Wie verlautet, hatte der Kaiser seine Reise nach Warschau noch ausgesetzt. —

Aus Goldapp in Ostpreußen wird folgende Gräuelthat gemeldet, die, wie zahlreiche ähnliche, durch die Noth der jüngsten Zeit hervorgerufen worden. Eine Mutter hat sich mit dem Bekenntniß vor Gericht gestellt, daß sie ihren 6jährigen Knaben umgebracht habe. In der Sorge, daß sie ihre zwei Kinder nicht ernähren könne, warf sie den jüngsten Sohn in den Fluß. Das unglückliche Kind rettete sich an dem denUferrand deckenden Gesträuch und flehte knieend um die Erhaltung seines Lebens, aber das erstickte Mutterherz kannte kein Erbarmen. Mit wilder Hast faßte sie den unglücklichen Knaben, zog ihm das Hemde über den Kopf, band es hier fest zusammen und stürzte das unschuldige Opfer abermals in die Fluthen! Nach einigen Tagen wurde der Knabe an dem Ufer des Flusses todt gefunden.

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 27. Sept.

Sonne: HH. Waldmann, K. Regierungs- u. Forst-Rath v. München. Baron v. Reitzenstein, Administrator v. Conradsreuth. Großmann, Stallmeister; v. Crupis, Priv. v. Berlin. v. Kaunitz mit Familie, desgl. v. Prag. Köhler, Apotheker v. Hamburg. Brückner, Rechtspraktikant v. Mylan im Voigtlande. Kaufleute Schnuck v. Nürnberg, Hartmann v. Lohr, Gulden v. Heidelberg, Knorrer v. Würzburg.

Anker: HH. Böhner, Fabr. v. Kulmbach. Dellwitz, Gutsbes. v. Hildenburg. Reichert, Kaufmann v. Leipzig. Zapf mit Schwester. Kaplan v. Lichtenfels. Hammelbacher mit Schwester, Gymnasiast v. Bamberg.

Rothes Roß: HH. Schindler, Hdlsm.; Heinlein, Gastwirth v. Neustadt am Culm. Laur v. Altenkundstadt, Bretzfelder u. Fleischmann v. Burgkundstadt, Wassermann v. Wammbach, Schmidt v. Forchheim, Storch v. Dittershausen, sämmtl. Handelsleute.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.

Bayreuther Zeitung.

Nro. 234. Donnerstag, 30. September **1847.**

Deutschland.

München, 27. September. Gestern aus Petersburg hier angekommenen Briefen zufolge wird Se. Kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg bis zum 4. October dahier eintreffen. — Eben findet eine Sitzung des Staatsrathsausschusses statt. (N. Korr.)

München, 27. September. Die eröffnete Landrichterstelle zu Hemau ist dem Landgerichtsassessor Franz **Gößmann** zu Freysing verliehen worden. Der temp. pensionirte Regimentsaktuar Jos. **Rast** wurde bei dem 3. Jägerbataillon reaktivirt, der Regimentsarzt Dr. Jos. **Indeß** bei der Commandantschaft der Veteranenanstalt, und die temp. pensionirten Oberlieutenants Wilhelm v. **Heydel** und Adam **Jäger** definitiv pensionirt, desgleichen der Unterzeugwart Jos. **Leinfelder** bei der Zeughausverwaltung Augsburg, ferner der temp. pensionirte Unterlieutenant X. **Bauchler** auf ein weiteres Jahr. (N. Korr.)

Der in Mainz erscheinende Katholik spricht von einer, die katholischen kirchlichen Interessen vertretenden päpstlichen Note an das K. bayer. Ministerium.

Berlin, 22. September. Die Anzeichen, daß in Petersburg wichtige Verhandlungen theils bereits gepflogen werden, theils doch in naher Zeit bevorstehen, mehren sich. Es ist zur Genüge auf die Einberufung fast aller bedeutenden russischen Diplomaten (Brunnow's, Meiendorff's, Nicolai's ꝛc.) nach Petersburg hingewiesen worden; gegenwärtig steht es nun aber auch fest, daß der Prinz von Preußen, unmittelbar nach der Rückkehr von seiner Reise nach dem Rheine, sich gleichfalls nach St. Petersburg begibt. Man wird sich erinnern, daß man auch hier die vorjährige Reise des genannten Prinzen mit wichtigen Ereignissen, die denselben sehr bald folgten, vielfach in Verbindung setzte; ohne irgendwie eine Kenntniß der diesjährigen Reisezwecke vorgeben zu wollen, die uns natürlich nicht beiwohnen kann, liegt doch auch jetzt die Annahme nahe, daß dieser Reise, die in einer so späten Jahreszeit und zu einer Zeit, wo allem Anscheine nach bereits wichtige Verhandlungen in der Hauptstadt des Czaren schweben, stattfinden soll, politische Gründe solcher Art, daß man keinem einfachen Abgesandten die Mission anvertrauen mag, zu Grunde liegen.

Der D. Ztg. zufolge soll die K. Aeußerung auf das Gesuch des Hrn. v. Raumer um die Erlaubniß, die Wahl zum Stadtverordneten annehmen zu dürfen, dahin gelautet haben: wenn Hr. v. Raumer kein Bedenken trage, zu den HH. Nauwerk und Behrens in Ein Collegium zu treten, so habe der König seinerseits nichts dagegen einzuwenden.

Wien, 25. September. Vorgestern hat sich der Erzherzog Max. d'Este nach Modena begeben. Es scheinen dieser Reise Rathschläge der Familie zu Grunde zu liegen. — Nach Privatberichten aus Warasdin vom 20. d. hat sich auf dem Schlosse des Baron Knesevich zu St. Helene ein schauderhaftes Gegenstück zur Praslin'schen Mordgeschichte in Paris ereignet. Baron K. erschoß nämlich, wie es heißt aus Eifersucht, seine schwangere Gemahlin, und nachdem er diese That vollbracht, tödtete er sich mit einer zweiten Pistole. Der vornehme Mörder, einer der croatischen Reichsbarone, ist reich begütert und hat eine zahlreiche Familie. Seine Gemahlin war allgemein geschätzt und geliebt wegen ihrer Herzensgüte und Tugend. — Auf unserer Börse ist jetzt so ziemlich Stillstand. Indessen werden viele Staatspapiere gekauft und die Curse sind bedeutend besser, als zu fürchten war. (Nürnb. Kur.)

Von der galizischen Grenze, 25. September. Nachdem der Zustand dieser Provinz sich wieder als beruhigt darzustellen scheint, so wird, vermuthlich in Uebereinstimmung mit den allgemeinen finanziellen Verhältnissen, eine namhafte Reduktion des dort stationirten Militairs mittelst Beurlaubung erfolgen. (N. Korr.)

Das beabsichtigte conservative Blatt, der Neckarbote, der unter der Leitung von Lewald und E. Müller herauskommen sollte, scheint aufgegeben. Dagegen hat sich das unter der Redaction von Dr. Gustav Widenmann (einem Bruder des Redacteurs des Auslandes) erschienene politische Wochenblatt in eine täglich herauskommende Zeitung: „Süddeutsche politische Zeitung" umgewandelt.

Hamburg, 21. September. Unsere Börse ist in einer seit der Juli-Revolution noch nicht dagewesenen Bestürzung und Entmuthigung. Jede Post aus England wird mit Zittern und Zagen erwartet; denn der furchtbare Schlag, welchen der dortige Handel in seinen angesehensten und, wie es seither schien, sichersten Repräsentanten erhielt, muß seine Rückwirkung auf den ganzen Weltverkehr üben. Man rechnet die Summe der seit den letzten drei Monaten in England stattgefundenen Fallimente auf nahe an 80 Millionen Thaler. Ist nun zwar dabei unser Platz direct mit kaum mehr als 50,000 Thalern betheiligt, so weiß doch Niemand, von wo indirect her der Blitz einschlagen kann. Das Geschäft befindet sich dermalen in einer Krisis, wo die zuverlässigsten Garantien nicht mehr ausreichen. England wird Jahrzehnte

brauchen, ehe seine Wunden vernarben; denn nicht sowohl der Sturz der großen Häuser ist der Schade, als vielmehr die Vernichtung des mittleren Kaufmannstandes, bei welchem zuletzt die Verluste zusammentreffen, und es ist eine bittere Ironie, wenn inmitten der fürchterlichen Camalität die Bank sich brüstet, ihren Actionairen 4½ pCt. Dividende zu bezahlen. Mit Freuden bemerken wir, daß die deutschen Häuser in London verschont bleiben und sich als solid bewähren; wenigstens ist noch keines davon unter den Firmen, welche man noch als Opfer des Verderbens bezeichnet.

Von der Kinzing, 20. September. Vor kurzem langte in mehrern Gegenden Deutschlands, durch die Post an einzelne Bürger adressirt, ein „Aufruf an die deutsche Nation" welcher an wüthendem Jakobinismus alles übertrifft was Karl Heinzen und Consorten aus der Schweiz zu uns hereinzuschleudern vermocht haben. Auch in diesem Fall ging an dem gesunden Sinne der Bürger der Aufruf zum „Morden, Brennen und Sengen" spurlos vorüber, und die betreffenden Exemplare kamen in die Hände der Behörden, oder wurden als „Curiosa" aufbewahrt. Der Verfasser dieses Flugblattes, welcher unter anderm die Entdeckung gemacht hat, daß die große französische Revolution von 1789 mißlungen sey, weil nicht genug gemetzelt wurde, und welcher das Machwerk mit seiner vollen Namensunterschrift von New-York aus dem deutschen Volke zusendet, ist der bekannte Bierbrauer Richter aus Achern. —

Italien.

Rom, 18. September. Die Bürgergarde erweist sich mehr und mehr als nützlich, und hat in Terni eine Kirche umringt, in welche ein Mörder geflüchtet war. Die Auslieferung desselben ist ihr keinen Augenblick verweigert worden. Wieder ein Fortschritt! Bekanntlich hat man in Italien bis in die neuesten Zeiten mit der Imunität der Kirchen und Klöster argen Mißbrauch getrieben, dem auf solche Weise rasch gesteuert werden kann. —

Livorno, 17. September. Der Herzog von Lucca hat sich nach Massa zurückgezogen, während das Volk ihn in der Kirche erwartete, um den Tag der Kreuzerhöhung zu feiern. Wenige Tage vorher hatte sich der Finanzminister entfernt. Man schrieb ihm eine Sendung nach Wien zu; seitdem las man aber in einer Luccheser Zeitung, die mit Bewilligung der Behörde und der Censur gedruckt wird, daß der Finanzminister entflohen sey. Die Entfernung des Herzogs hat auch allen Anschein einer Flucht. Das vorgestern erschienene Motuproprio, worin Gesundheitsumstände als Ursache der Uebersiedelung in die modenesischen Staaten angegeben werden, befriediget keineswegs. Man vergleicht die Reise mit der des neapolitanischen Ferdinand, der gleich nach Ertheilung der Constitution eine Spazierfahrt nach Laibach machte und mit 20,000 Oestreichern zurückkam, um die feierlich beschworne Constitution wieder aufzuheben. — Heute wurde das Reglement der toskanischen Nationalgarde (Guardia civica) angeschlagen. Die Toskaner fragen sich staunend, für was haben wir gejubelt und gedankt? Das Reglement enthält keine Spur von dem Vertrauen, welches der Fürst in uns zu legen versprochen! Die Waffen bleiben in eben so guten Händen niedergelegt, als sie jetzt sind. Die Garden bekommen sie nicht zu ihrer Verfügung, und nur so viel werden auf den verschiedenen Posten oder Depots niedergelegt, als der augenblickliche Dienst erfordert (etwa 2—300 Flinten, um in der Nacht zu patrouilliren, anstatt der Sbirri, wie es bereits seit einigen Tagen geschieht.) Das Volk hat sich überzeugt, daß ein für alle Mal keine aufrichtige Conzession von der Regierung kommen kann, so lange das gegenwärtige Ministerium an dem Ruder bleibt, und sehr wahrscheinlich haben wir nächsten Sonntag einen Volksauflauf, der den Sturz dieses mürben Gebäudes beantragen wird. — In Sarzana an der modenesischen Grenze sollen 2000 Mann Piemonteser aufgestellt werden, da man eine Einquartirung der Oestreicher in Modena befürchtet.

(D. Z.)

Modena. In Massa und Carrara fanden kürzlich mehrere unbedeutende Volksaufläufe statt, weßhalb eine Abtheilung Soldaten mit zwei Kanonen von Modena dahin abgegangen seyn soll.

Frankreich.

Paris, 23. September. Die jetzt erfolgte faktische Berufung Guizots zur Conseilspräsidentschaft wird, da sie nicht überraschen konnte, in der Oppositionspresse ziemlich ruhig und anständig besprochen. Das „System", meint der Constitutionnel, stehe jetzt dem Land und den Kammern unmittelbar gegenüber, und es müsse sich nun zeigen, ob Guizot eine Politik habe, oder ob seine Politik darin bestehe, gar keine zu haben. Hr. Guizot ist gestern ins Lager von Compiègne abgegangen. Ueber Soult, bemerkt der National, wolle er aus Rücksicht auf seine frühere Laufbahn nichts hartes sagen.

Paris, 23. September. Man will wissen, Soult werde zu der neuen, wiewohl alten Stelle eines „Groß-Connétable" von Frankreich ernannt werden und die Regierung benutze diese günstige Gelegenheit, um diesen Honorarposten jetzt, wo sich Soult's Verdienste wegen kein erheblicher Widerspruch erheben dürfte, wieder herzustellen und später einen Prinzen, einen der Oheime des künftigen Thronerben damit belehnen zu können, der dadurch ipso facto über alle Generale und Marschälle gestellt würde. (N. Korr.)

Die Julíregierung hat nun in Hrn. Guizot den siebenten Ministerpräsidenten. Die fünf vorhergehenden waren: Jacques Laffitte, Casimir Perier, Herzog v. Broglie, Graf Molé, Thiers, Marschall Soult.

Der ehemalige König von Westphalen Jerome Bonaparte, gegenwärtig in Brüssel, hat, wie versichert wird, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten und wird demnächst nach Paris abreisen.

Ein Verleger hat der Demoiſ. Deluzy-Desportes eine bedeutende Summe für Ueberlaſſung ihres Briefwechſels mit dem Herzoge von Praslin geboten.

Marſeille, 23. September. Das Paketboot Sphinx iſt geſtern in unſern Hafen eingelaufen, nachdem es Algier am 20. verlaſſen hatte. Bei ſeiner Abreiſe war eben ein Kauffahrteiſchiff von Oran mit Nachrichten vom 18. eingetroffen. Dort hatte man Kunde von einem Treffen erhalten, welches auf der Straße von Teza nach Fez zwiſchen Abdel-Kader und den Truppen des Kaiſers von Marocco ſtattgefunden. Der Kampf fiel unglücklich für den Emir aus: er verlor viele Leute und mußte eine rückgängige Bewegung machen. Es ſcheint ſogar, daß Abdel-Kader aus Beſorgniß vor den Folgen dieſer Niederlage, welche die günſtige Stimmung, die ihm die bis dahin durchzogenen maroccaniſchen Gemeinden bewieſen hatten, möglicherweiſe vollſtändig ändern könnte, um eine Zuſammenkunft mit dem Statthalter des Kaiſers nachgeſucht habe. (N. Korr.)

Spanien.

Madrid, 19. September. In Pampeluna ſcheint wirklich eine Verſchwörung entdeckt worden zu ſeyn. Der Generalcapitän von Navarra hat an die Truppen der Garniſon Pampeluna's eine aus dieſer Stadt datirte Proclamation erlaſſen, worin er die Ueberzeugung ausſpricht, daß ſie den Verſuchen widerſtehen würden, die geſchähen, um ſie der Sache der Königin untreu zu machen. Das „Eco del Comercio“ ſtellt die Verſchwörung als das Werk der Afrancesado-Partei dar.

Holland.

Von der holländiſchen Gränze, 23. September. Die niederländiſche Regierung hat die erſten Schritte gethan, die ewigen Klagen wegen des Rheinflußbettes zu beſeitigen. Wie wir eben hören, hat ſie Bevollmächtigte ernannt, welche das ganze Gebiet der Waal, des Rheines und der Yſſel bereiſen ſollen, um die Ufer, die Leinpfade und das Fahrwaſſer zu beſichtigen, die ſchadhaften und der Reparatur bedürftigen Stellen aufzuzeichnen und dem Miniſterium Mittheilung zu machen. Beſtätigt ſich dieſe uns von ſehr zuverläſſiger Seite kommende Nachricht, ſo werden wir binnen kurzem die verſchiedenen Arme des Rheines neu aufleben ſehen. Werden die Tiefbauten mit gehöriger Umſicht vorgenommen, ſo wird es nicht allzu lange währen, und wir werden den Rhein entlang directe Seeſchiffe bis Köln ſchwimmen ſehen.

Großbrittanien.

London, 22. September. Ueber die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalſtatthalter von Algerien enthält das M. Chronicle einen Artikel, der alles, was die franzöſiſche Oppoſitionspreſſe darüber geſagt, an Schärfe übertrifft; es ſieht darin den ſchlagendſten Beweis, daß es dem König der Franzoſen gelungen, die Verfaſſung ſeines Landes praktiſch auf Null herabzubringen; die ſchlimmſte Handlung der Reſtauration erſcheine als mild und klug im Vergleich mit dieſem letzten Decret aus St. Cloud!

Der elektro-magnetiſche Telegraph iſt nun bereits bis nach Prag geführt, und es wurde am 17. d. zum erſten Male zwiſchen Wien und Prag zur Probe damit korreſpondirt. Hierbei wurde von Prag nach Wien gefragt wie viele Batterien dort in Anwendung ſeyen? Die Antwort war: drei. Der Auftrag ging zurück, man ſolle eine Batterie außer Wirkſamkeit ſetzen. Antw.: Es iſt geſchehen. — Fr.: Wie ſind jetzt die Zeichen? — Antw.: Sehr deutlich. — So ſollen auch künftig nur zwei Batterien angewendet werden. — Der Erfolg war mithin über Erwartung günſtig. Zu dieſer Korreſpondenz zwiſchen Prag und Wien (hin und zurück 122 Meilen!!) wurde gerade ſo viel Zeit verwendet, als nöthig iſt, dieſelbe langſam zu ſchreiben.

Die That des Herzogs von Praslin ſcheint eine Art Nachahmungsmanie nach ſich zu ziehen, denn in dem kurzen Zeitraume von vier Wochen haben uns die Journale ſchon vier Fälle berichtet, wo Frauen von ihren Männern ermordet wurden. Der ſchrecklichſte dieſer Fälle iſt der am 12. d. in Dieppe vorgefallene Mord der Frau des Zuckerraffineurs Reveu durch ihren Mann. Reveu, im Beſitze eines Vermögens, das ihm 10,000 Frcs. jährlicher Renten abwarf, hatte vor Kurzem erſt ſeine Kouſine, ein blühendes junges Mädchen, geheirathet, die ihm ebenfalls 10,000 Frcs. Renten zubrachte. Allein gleich nach ſeiner Verheirathung fing Reveu, der bis dahin mäßig gelebt hatte, ſtark zu trinken an und mißhandelte dann im Rauſche faſt täglich ſeine Frau, ſo daß ſie endlich zu ihren Eltern floh. Nach einiger Zeit jedoch hielten dieſe ihren Schwiegerſohn für gebeſſert und ließen ſeine Frau zu ihm zurückkehren. Einige Tage nach ihrer Zurückkunft betrank ſich Reveu wieder, kam um 10 Uhr Vormittags nach Hauſe und ſchlug ſeine Frau buchſtäblich zwei Stunden lang todt. Er zündete ſich dann eine Cigarre an, ging rauchend einen Arzt zu holen und begab ſich von dieſem zum Polizeikommiſſär, um ſich als Gefangenen zu ſtellen. Die Aerzte und Nachbarn fanden Mad. Reveu ganz entkleidet in ihrem Bette, alle Haare waren ihr ausgerauft, und der ganz mit Blut bedeckte Körper zeigte bei ärztlicher Unterſuchung über 150 Wunden! Durch drei Zimmer hatte ſie der Wütherich geſchleppt, Boden, Wände, Möbel dieſer drei Zimmer waren mit Blut bedeckt, die Bruſt und ſämmtliche Rippen waren der Unglücklichen mit Fußtritten eingetreten, ſo daß man die Eindrücke der Nägel ſeiner Stiefel auf dem ganzen Leibe ſah. Zur Leiche ſeiner Frau geführt, zeigte Reveu nicht die mindeſte Gemüthsbewegung, ſondern ordnete vor einem Spiegel ſein Halstuch und ſeine Haare. Nur auf die dringenden Fragen der Inſtructionsrichter warf er nachläſſig die Antwort hin, ſeine Frau habe ſich dem Trunk ergeben, er habe ihr Dieß abgewöhnen wollen, und da er ſie gerade wieder betrunken gefunden, ſie

gezüchtigt, was vermuthlich in der Aufregung etwas zu hart ausgefallen sey. Einen Armstuhl, drei Stühle, eine Peitsche, einen Knotenstock, einen Leuchter hatte das Ungeheuer auf seiner Frau zerschlagen; mehrere andere mit Blut und Haaren bedeckte Gegenstände zeigten, daß sie ebenfalls als Marterwerkzeuge gebraucht worden waren. (Sollte Neveu nicht im Wahnsinn gehandelt haben? Seine habituelle Trunkenheit macht es wahrscheinlich, und zur Ehre der Menschheit wollen wir es glauben.)

Anzeigen.

Fremden-Anzeigen.

Am 28. Sept.

Sonne: HH. Desmè, Eigenthümer v. Paris. Mister Colwette, Rent. v. London. Rinckor, Priv. v. Basel. Kflt. Schmidt v. Magdeburg, Hehlmann v. Dresden, Schubert v. Mainz.

Anker: HH. Ullmann, Lehrer v. Altenkundstadt. Schneidig, desgl. v. Töben. Kflte. Hofmann v. Hamburg, Baier mit Sohn v. Eger. Bär, Fabr. v. Plauen. Buchmann, desgl. v. Hanau.

Schwarzes Roß: HH. Kflte. Weisbold v. Nürnberg, Müller v. Würzburg, Wünschner v. Leipzig. Schotte, Bürger v. Amberg.

Löwe: HH. Gäbelein, Steuerliquidations-Commissär v. Höchstadt a. d. A. Martin, Student v. Höchstadt. Peller, Hdlsm. v. Hollfeld.

Rothes Roß: HH. Dietzfelbinger, Cammeralprakt. v. Bamberg. v. Batke, Priv. v. Wien. Satzmann, Kaufm. v. Mühlhausen. Friedrich, Holzhdl. v. Schwarzenbach. Eichinger, Schneidermstr. v. Burggrub. Och, Wirth v. Draisendorf. Fischer, Hdlr. v. Burgkundstadt. Mad. Löwe, Gastwirthin v. Wien.

Adler: HH. Leuchs, Commis v. Augsburg. Böhm, Lehrer v. Grossenau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Th. Burger, p. t.